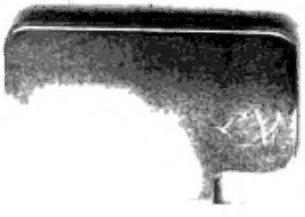
Digitized by Google

4° Eph. Pol.
15.
Courtiet
1845, 1

<36638087550013
S
<36638087550013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

55ster Jahrgang.

Dieſes Blatt, welchem nicht **nur** durch „**Boten**“, ſondern **auch** durch das **königliche Poſtamt** verſendet zu werden geſtattet iſt, und dem alle Samſtage noch ein **Gratis-Blatt „Concordia“** beigegeben wird, erſcheint, die Sonn- und höchſten Feſttage ausgenommen, täglich, und kann zwiſchen 8 und 9 Uhr Vormittags bei der Expedition abgeholt werden.

Paſſau, 1843.

Druck und Verlag von Ambroſius Ambroſi.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 1. 1. Jäner 1845.

Zum neuen Jahre 1845.

Des alten Jahres letzte Stunden sind wie Schatten hingeschwunden,
Und aus des Morgens gold'nem Thor tritt das junge Jahr hervor.
Sey gegrüßt, du Sohn der Zeit, du jüngster Sproß' der Ewigkeit!
Du kömmst vom Himmel hergesandt und stammst aus Gottes Vaterhand.
Aus dieser nur kömmt Heil und Segen, d'rum blicken wir dir froh entgegen.
Schreite freudig, sanft und milde über unf're Fruchtgefilde,
Daß nicht wieder Stürme wettern und die Saaten niederschmettern!
Lasse Krankheit, Noth und Seuchen aus der Menschen Nähe weichen,
Daß sie mit den Himmelsgaben dankerfüllt die Herzen laben.
Ew'ger Gott, durch dessen Macht die Zeit das Jahr hervorgebracht,
Mach' des Jahres kurze Zeit zur Blüthe für die Ewigkeit!
Laß die Herzen sich erschließen, daß des Guten Saamen sprießen,
Daß die Wahrheit Wurzeln greift, zur schönsten Frucht die Tugend reift,
Daß hienieden schon auf Erde ein Gottesreich gegründet werde!

Der Kourier an der Donau

beginnt heute seinen 55sten Jahrgang; indem derselbe bemüht seyn wird, den verehrlichen Abonnenten immer das Neueste mitzubringen, um den Wünschen derselben möglichst zu entsprechen, erlaubt er sich hiemit seine ergebenste Subscriptions-Einladung zu machen. Er erscheint, da es der Raum des Papiers gestattet, in Etwas größerem Formate auf schönem Maschinen-Papier gedruckt, und es wird, wenn wichtige Nachrichten oder Bekanntmachungen von königlichen Behörden oder Privaten mitzutheilen sind, auch an Sonntagen ein eigenes Blatt erscheinen; auch wird den verehrlichen Abonnenten des Kouriers die wie bisher erscheinende **„Concordia" unentgeltlich** mitgetheilt. — Da dem Kourier an der Donau die Begünstigung der **täglichen** Spedition **durch die königlichen Posten** zur Seite steht, sohin durch ihn alle Nachrichten und Anzeigen **auf die schnellste Weise** verbreitet werden, so eignet sich derselbe ganz vorzüglich zur **Aufnahme aller Arten von Bekanntmachungen und Anzeigen,** wozu man ihn den resp. königlichen und städtischen Behörden, so wie allen Privaten angelegendst empfiehlt, und recht zahlreichen dießfallsigen Aufträgen entgegen sieht.

Digitized by Google

München den 27. Dez. In vergangener Nacht verschied dahier Anne Louis Chretien Herzog von Montmorency, Grand I. Klasse von Spanien, Ritter der französischen Ehrenlegion, in einem Alter von 85 Jahren. Er war ein getreuer Anhänger der verbannten Königs-Familie von Frankreich, und lebte seit länger als einem Dezennium in München, wo er sich durch Bonhommie und feine Weltsitte viele Freunde erworben hatte, wiewohl er sehr zurückgezogen lebte. Er war der Vater des Fürsten Montmorency-Robecq, der bekanntlich vor einigen Wochen vom Pariser Zuchtpolizeigericht wegen Verkaufs von Büsten des Herzogs von Bordeaux verurtheilt wurde. — Sicherm Vernehmen zufolge werden mit dem neuen Jahre die Fahrpreise auf der München-Augsburger Eisenbahn um die Hälfte herabgesetzt, wodurch sie in ziemlich gleiches Verhältniß mit denen der Nürnberg-Bamberger Bahn zu stehen kommen.

Berlin den 26. Dez. Die bereits früher gemachte Mittheilung über die Grundlosigkeit des Gerüchts, daß die nordischen Mächte, auf Ansuchen Frankreichs, auf dem Punkte stünden, die gegenwärtige Regierung Spaniens anzuerkennen, wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Eine große nordische Macht dringt vor Allem auf ein definitives Arrangement für Don Carlos und seine Familie, und die sehr geschickten Promemoria's, die Graf Bresson über die gegenwärtigen Zustände Spaniens an verschiedene Höfe eingereicht, sollen ihren Zweck, trotz der gewandten Darstellung nicht erreicht haben. — Auch unsere Regierung wird die Erledigung der sogenannten Spielfrage beim Bundestage mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen und befördern. — Die Herrlichkeiten unseres in diesem Jahre besonders reich ausgestatteten Christmarktes waren am Abend des 22. d. in großer Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Viele tausend Menschen drängten sich, lange Züge bildend, durch die hell erleuchteten Reihen von Buden und Magazinen aller Art. Auf einmal ertönte in der siebenten Stunde der Schreckensruf „Feuer!" und eine Flammensäule brach aus einem reichen, schön dekorirten Magazin von Modewaaren und feiner Tisch- und Leibwäsche hervor. Dieser schön ausgestattete Laden liegt in einem Hause auf der sogenannten Schloßfreiheit, dem königl. Schlosse gegenüber und unmittelbar vor dem Geschosse, welches von dem, wenige Stunden vor dem Ausbruche des Feuers aus Schlesien eingetroffenen Prinzen Wilhelm, Oheim Sr. Maj. des Königs, bewohnt ist. Das Feuer mußte außerordentlich schnell die Treppe des vier Stock hohen Hauses ergriffen haben, denn man erblickte in den Fenstern viele Menschen, die nach Leitern schrien, um sich aus den Flammen retten zu können. Kaum fünfzig Schritt davon entfernt war der Christmarkt mit seinen vielen brennbaren Stoffen und gerade ging ein ziemlich bedeutender Wind, nach dieser Gegend die Flammen treibend. Bald bahnten sich dieselben auch einen Weg durch den Fußboden der Belletage des schönen Hauses und die Gefahr fing an sehr bedeutend zu werden. Nach einer guten halben Stunde fanden sich die Löschmannschaften und die erste Spritze ein. Zufällig befand sich der Berichterstatter beim Ausbruch des Feuers auf dem Schloßplatze, der so wie die Schloßfreiheit bis zum Lustgarten hin bald mit einer Menschenmasse erfüllt war, zwischen der sich nur mit der größten Mühe und nicht ohne Anwendung der Waffen die Militärabtheilungen, welche zur Hülfe herbei eilten, Platz zu machen vermochten. So entstand für einige Augenblicke ein fürchterlicher Tumult. Der Prinz von Preußen und der Prinz Karl erschienen selbst auf dem Platze. Die großen Menschenmassen wurden nun nach allen Seiten zurückgedrängt und bei nun konzentrirten Mitteln wurde man bald des Feuers so weit Herr, daß weder der Christmarkt noch die das Feuer unmittelbar angränzende Stechbahn von den Flammen ergriffen wurde. Außer dem in Flammen aufgegangenen Modemagazin ist ein an dasselbe stoßendes schön dekorirtes und reich ausgestattetes Zigarrenlager vom Feuer ergriffen worden. Unmittelbar dem Feuerheerde gegenüber befindet sich in dem Souterrain des königl. Schlosses auf dieser Seite die königl. Schatzkammer mit ihren reich angefüllten Gewölben.

Posen den 28. Dezbr. Daß in unserm Nachbarlande Polen wohl so gar manches geschieht, was mit unsern Begriffen von natürlichen Recht und von Billigkeit nicht gut harmoniren will, soll keineswegs in Zweifel gezogen werden; aber ebenso unzweifelhaft ist es auch, daß eine ganze Schaar von Zeitungskorrespondenten dergestalt von Russenhaß oder Russenfurcht beseelt ist, daß sie jedes vage Gerücht von Verfolgung und zwinglichem Verfahren gegen die Polen, in wie hyperbolischer Gestalt es auch kursiren mag, sofort zur Thatsache stempeln und nach allen Punkten der Windrose hinausposaunen. Wenn alle die Verhaftungen, Einkerkerungen und Abführungen nach Nertschinsk, die in gewissen Blättern angezeigt werden, begründet wären, so müßte jener Theil von Sibirien nachgerade die dichteste Bevölkerung zählen. Uns gemahnt es bei diesen Excitirungen an die Hunderttausende von Gefallenen in dem Kampfe der Karlisten und Christinos, oder an die nicht geringere Zahl der in Algier gefangen genommenen Araber! Daß die russische Regierung in Polen bei der ununterbrochenen Thätigkeit der Propagandisten auf ihrer Hut ist und bei Verdächtigen Haussuchungen vornimmt, das kann ihr wohl nur der verdenken, der ihr zumuthet sich das Königreich gelegentlich ohne Widerstand wieder nehmen zu lassen, wozu sie jedoch schwerlich Lust bezeigen dürfte. Jede Macht, die im faktischen Besitz eines Landes ist, sucht ihr Besitzrecht zu wahren und zu schützen, und die Verschwörer zu beseitigen; das geschieht nicht nur in Polen, sondern auch in Spanien und Italien, in Frankreich und Irland. Ja in manch anderm Lande würde die Mehrzahl derer, welche die russische Regierung mit Verbannung bestraft, unbedenklich dem Tode verfallen, der allerdings, mancher Strafe dort gegenüber, eher eine Milderung ist. Zu den jüngsten Fabrikneuigkeiten der eben beregten Russenhasser gehört die durch die Breslauer und andere Zeitungen verbreitete Nachricht von einem Vorgange in dem polnischen Gränzstädtchen Lentz, in

Digitized by Google

Folge dessen sogar der Fürst Golizyn in Begleitung von Kosaken die preußische Gränze überschritten habe, um bei den gränzlichnachbaren Edelleuten, aller diesseitigen Protestationen ungeachtet, seine Haussuchungen fortzusetzen.

Aus der Schweiz vom 25. Dez. Kaum hat die Regierung von Luzern die Organisation des Landsturms vollendet, und den von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Zürich aufgebotenen Truppen die Entlassung ertheilt, so vernimmt man aus den kleinen Kantonen, daß die an ihren Heerd zurückgekehrten Truppen neuerdings einberufen seyen, indem die Luzerner Regierung plötzlich das dringende Ansuchen um Hülfe gestellt habe. Gestern Nachts sind die Zuger in Folge dieser Aufforderung an die Luzerner und Aargauer Gränze gerückt. Am gleichen Tag gelangte das Aufgebot in die entlegensten Gegenden des Kantons Schwyz. Ein Gleiches ist ohne Zweifel in den Kantonen Uri und Unterwalden geschehen. Luzern scheint dießmal auf den Zuzug von Zürich verzichten zu wollen. Die außerordentlichen Rüstungen sollen durch das Gerücht eines bevorstehenden Einfalls der Freischaaren veranlaßt worden seyn. Da man aber von einem derartigen Anschlage nirgends eine bestimmte Spur bemerkte, so wäre es möglich, daß das kriegerische Auftreten Luzerns und seiner ultramontanen Nachbarn überhaupt in der Furcht vor den gegen die Jesuiten im Fluß befindlichen Volksmassen oder in einer Verabredung der am 16. d. zu Luzern abgehaltenen Konferenz seinen Grund hätte. Damit dürfte denn auch der jüngst erfolgte Antrag des Luzern'schen Erziehungs-Raths in Verbindung stehen, die berufenen Jesuiten unverzüglich kommen zu lassen. Von Bedeutung unter diesen Umständen ist der Rücktritt des Hrn. Sigrist von seiner bisherigen Stelle eines Stadtpfarrers von Luzern, die morgen erfolgen wird. Vielleicht will Luzern durch sofortige Berufung des Jesuitenordens der außerordentlichen Tagsatzung zuvorkommen, die von Zürich auf Zurücknahme des Jesuitenbeschlusses in Aussicht gestellt ist, oder wenigstens sich in den Stand setzen, den Berathungen einer solchen Tagsatzung die Vollendung der fraglichen Thatsache entgegen halten zu können.

London den 24. Dez. Einem Privatschreiben zufolge, welches die Times aus Tabriz vom 11. Nov. erhalten, hat Rußland während der letzten Jahre seine Marine auf dem kaspischen Meere möglichst zu vermehren gesucht; bei Asterabad liegt eine russische Korvette vor Anker, welche alle Schiffe, die nicht die russische Flagge führen, in den Grund bohrt, weil Rußland das ausschließliche Recht zur Beschiffung dieses Binnenlandmeers beansprucht. Die russischen Diplomaten in Teheran und Tabriz gestehen offen, daß ihre Regierung nach dem Besitz der persischen Provinzen am kaspischen Meere strebt. Vor einigen Jahren sandte die russische Regierung einen Offizier zur Untersuchung des Bodenreichthums in jene Gegend; dieser fand Kohlenlager in Mezanderan. Allein die persische Regierung verweigerte die von der russischen erbetene Erlaubniß, dieselben ausbeuten zu dürfen. Die lockendsten Versprechungen, welche Graf Medem dem Vezier machte, fruchtete nichts; endlich wendete der Graf Drohungen an. „Gut, sagte der Vezier, wenn Ihr die Kohlen gewaltsam nehmen wollt, so thut es; Ihr seyd stärker als wir." Man ist auf die Antwort begierig, die aus St. Petersburg erfolgen wird.

Paris den 25. Dez. In einem gestern unter dem persönlichen Vorsitz des Königs abgehaltenen Kabinetsrathe hat der von Hrn. Guizot abgefaßte Entwurf der Thronrede die letzte Bestätigung erhalten. Der Text derselben ist ungewöhnlich kurz und bündig. Folgendes sind die Hauptpunkte, die in der Thronrede zur Sprache gebracht werden. Nachdem der König wie gewöhnlich seine Zufriedenheit darüber ausgedrückt hat, sich von den Repräsentanten der Nation umringt zu sehen, geht er sogleich zu der heiligen Frage von dem Verhältniß Frankreichs zu England über. „Die tahitischen Angelegenheiten, das ist der wesentliche Inhalt des zweiten Satzes der Thronrede, hatten gegen das Ende des vorigen Landtags zwischen Frankreich und England Schwierigkeiten herbeigeführt, welche durch die Besonnenheit und Mäßigung der Regierungen beider Staaten glücklich und vollständig beseitigt sind. Meine Reise nach England hat die Bande der aufrichtigen Freundschaft, die zwischen den beiden Staaten obwalten, noch enger geknüpft." Der König spricht hierauf von dem Kriege mit Marokko, welcher durch die Tapferkeit der Truppen „unter der würdigen Führung eines erlauchten Marschalls" zum erfreulichen Ende gebracht sey. Von der neuen Wendung der Dinge in Spanien und in Griechenland schweigt die Thronrede gänzlich, und ebenso von den Verhältnissen Frankreichs zu Mexiko, Buenos-Ayres und Montevideo. Was die innere Lage Frankreichs betrifft, so drückt sich die Thronrede mit großer Zufriedenheit über das wachsende Gedeihen des Landes, das Zunehmen des öffentlichen Wohlstandes und die fortwährende Steigerung des Nationalkredits aus. Von der Verwandlung der 5prozentigen Rente ist nicht die Rede. Die Gesetzentwürfe, welche der König den Kammern vorzulegen verspricht, betreffen hauptsächlich die Mittel eines beschleunigten Verkehrs durch Eisenbahnen und innere und auswärtige Schifffahrt. Die Thronrede schließt mit der Erwähnung der neuesten Erweiterung der Familienverhältnisse des königlichen Hauses, ohne daß indessen bei dieser Gelegenheit ein Dotationsprojekt zur Sprache gebracht würde. — Der Admiral Dupetit-Thouars, den man von einem Tag zum andern in Cherbourg erwartet, hat, wie man versichert, das Marineministerium in Kenntniß gesetzt, daß er die ihm zugedachten Huldigungen der Opposition, den Ehrendegen u. s. w. ausschlagen werde. — Briefe von der spanischen Gränze melden, daß Zurbano trotz aller Wachsamkeit doch über den Ebro entkommen ist, man fand sein Pferd allein umherirrend; eine Hausuntersuchung bei einem seiner Verwandten in San Vincente de la Sousierra gab kein Resultat. Herr Cap Devilla, Handelsmann in Rosas und englischer Vize-Konsul, ist am 19. auf Befehl des Generalkapitäns von Katalonien verhaf-

Digitized by Google

tet und unter Eskorte nach Barzelona gebracht worden; er ist der Mitschuld an einem Komplotte angeklagt, um einen Aufstand im Lampourdan zu bewirken. — Der in Algier erscheinende „Akhbar" meldet unterm 15. d., daß der Kaiser von Marokko den Ex-Emir Abd-el-Kader und dessen Deira nach dem Innern und zwar nach der Oase von Tafileh habe abführen lassen; über die Insurrektion der Gränzstämme wußte man nichts Näheres. — Dem National zufolge werden die feudalistischen Titel, welche der König von Zeit zu Zeit verleiht, nicht gratis gegeben, sondern müssen mit einer beträchtlichen Taxe beim Großsiegelbewahrer gelöst werden. So sollte Salvandy für den gräflichen Titel 8000 und Bugeaud für den „Isly-Herzog" 18,000 Franks zahlen; Beide aber weigerten sich, und erklärten, sie wollten lieber Salvandy und Bugeaud schlechtweg bleiben. Dagegen hat Hr. Pasquier die 18,000 Frks. bereitwillig entrichtet.

Von der polnischen Gränze den 14. Dez. Die Gerüchte von Entdeckung einer großen Verschwörung haben durch Das, was kurz darauf zu unserer Kunde kam, von der einen Seite wenigstens eine schreckliche Bestätigung erhalten. Mehr als 60 Personen aus allen Ständen sind binnen wenigen Tagen in den westlichen Theilen des Königreichs gefänglich eingezogen worden, und noch immer dauern die Verhaftungen und Hausuchungen fort. Angst und Schrecken herrscht in allen Kreisen; weiß man doch, daß ein unüberlegtes Wort, der Umgang mit einem der Angeschuldigten, ja selbst die Verwandtschaft mit denselben Grund genug zur Verdächtigung ist. Viele angesehene Polen haben in der letzten Zeit, sey es nun, weil ihr Bewußtseyn nicht ganz rein war, oder weil sie der beklagenswerthen Verhältnisse in der Heimath überdrüssig sind, die preußische Gränze zu erreichen gesucht, nur wenigen aber ist dieß gelungen, die meisten davon fielen in die Hände der russischen Truppen, welche sie mit Ketten belastet zurückbrachten. Referent sah selbst mehrere solcher Unglücklichen zwischen Kosakeneskorten einhertreiben. Die schonungslose Rohheit, mit der man gegen sie verfuhr, mußte jeden, selbst den ganz unbetheiligten Zuschauer mit Entrüstung erfüllen. — Hinsichtlich der angeblichen Verschwörung und deren Zwecke sind allerlei Gerüchte im Umlauf. Nach den einen handelte es sich um einen Plan zur Befreiung Polens von russischer Herrschaft, nach den andern wären die eingezogenen Personen blos der unerlaubten Verbindung mit den im Auslande weilenden Flüchtlingen bezüchtigt. Jedenfalls wird die Sache der Bevölkerung von Sibirien einen Zuwuchs von mehreren Hundert Köpfen bringen, außerdem auch der Kaukasusarmee manche Verstärkung zuführen. Die Polen behaupten, da man russischer Seits zur Einsicht gekommen, daß man sie nicht entnationalisiren könne, so liege es im Plane, die polnische Bevölkerung möglichst zu verdünnen, so daß sie nach und nach durch die Ausbreitung des russischen Elements niedergehalten und erstickt werde, eine Behauptung, an der jedenfalls *etwas* Wahres ist.

— den 20. Dez. Man spricht von der Absendung eines außerordentlichen kaiserlichen Kommissärs, der, von St. Petersburg mit ausgedehnten Vollmachten kommend, manche Zustände im Königreiche Polen, namentlich die der Bauern, prüfen und allerhöchsten Orts Immediatberichte abstatten soll. — Nach einer Mittheilung in der schles. Ztg. hat Fürst Paskewitsch strenge Instruktionen aus St. Petersburg erhalten, namentlich den Auftrag, dem bösen Geist, der vom Ausland her dirigirt werde, seine ganze Energie entgegenzustellen, besonders aber auf die Jugend zu wirken. Man spricht nun von der Purifikation des Lehrerstandes in Polen, und von dem ausdrücklichen Verbot an polnische Familien, Hauslehrer vom Auslande, namentlich aus Deutschland, kommen zu lassen. Auch sollen Verzeichnisse der im Auslande studirenden Polen und der Buchdruckereien im Königreich nach St. Petersburg verlangt worden seyn. — Der Bresl. Ztg. zufolge, dauern im Gouvernement Kalisch die Nachforschungen nach Personen, die verbotene Bücher in Händen haben, noch fort, und täglich werden unter allen Ständen der Bevölkerung zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es scheint sich weniger um Entdeckung eines Komplotts, als darum zu handeln, die Verbindungen der auswärtigen Polen mit ihrer Heimath abzuschneiden.

* * *

Passau. Da durch die Ernennung des Studienlehrers Tauschek zum Professor der ersten Klasse des Gymnasiums in Passau die Lehrstelle der vierten Klasse der lateinischen Schule dahier in Erledigung gekommen ist, so wird zu deren Wiederbesetzung durch höchstes Ministerial-Reskript den Studienlehrern zu Passau, Beutelhauser, Lechner und Koch die Vorrückung in das Lehramt der nächst höhern Klasse gestattet und die dadurch erledigte Lehrstelle der ersten Klasse dem geprüften Lehramtskandidaten und bisherigen Klaßverweser an der lateinischen Schule zu München, Ignaz Gaugengigel übertragen.

Vermischte Nachrichten.

Am 16. Dez. hat das Civilgericht zu Montpellier über mehrere Entschädigungs-Klagen gegen die Verwaltung der Montpellier-Cette-Eisenbahn in Folge der Katastrophe vom 29. Juli, wobei drei Personen getödtet und viele andere schwer verwundet wurden, sein Urtheil abgegeben. Die Mutter des getödteten Gypshändlers Taff, hatte 25,000 Fr. verlangt und erhielt 6000; die Wittwe des Kondukteurs Villand hatte in ihrem und ihres Kindes Namen 50,000 Francs begehrt und bekam 12,000, dem Chokoladehändler Cambon, der schwer verletzt worden, sprach das Gericht 4000, dem Einstandsagenten Molle 3000, der Frau Trimon 300, dem Arzte Boisse 250 Fr. zu. Noch sind über 20 Klagen derselben Art zu erledigen. — Die Armen in Paris haben einen rechten Nothhelfer gefunden. Herr Turquin hat den Armen und den Spitälern zu Paris sein ganzes Vermögen vermacht, das auf 9 Million Fr. geschätzt wird. Der edle Stifter hat im Ernst lachende und dabei doch dankbare Erben haben wollen, und die hat er nun auch zu Tausenden. — Eine neue Beraubung der Post ist in der Nacht auf den 19. Dez. bei der Gleiwitz Oppelner Post in Schlesien geschehen. Durch ein Durchbrechen der am hintern Magazinraum befindlichen eisernen Kreuzstangen haben sich die Räuber zu dem Magazine Zugang zu verschaffen gewußt und sowohl das Brieffelleisen als einige

Digitized by Google

Pakete entwendet. Der Wagen war von einem Schaffner (Kondukteur) begleitet und mit Passagieren besetzt. Da um Weihnachten die Geldversendungen stärker sind als gewöhnlich, so dürfte der Verlust beträchtlich seyn. In einer Zeit von zehn Wochen ist dieß der dritte Fall, daß in der sehr stark bevölkerten Provinz Postberaubungen vorgekommen sind. — Am 9. Dezbr. Morgens verkündigten zu Konstantinopel zahlreiche Kanonensalven die Geburt einer Prinzessin, die den Namen Münire (die Erleuchtende) erhielt. Es ist das neunte Kind des Sultans; jedoch sind nur sieben am Leben. — Aus Neapel wird vom 10. Dez. geschrieben: Die herannahende Weihnachtszeit und der übermäßige Trieb des Neapolitaners, in diesen Wochen recht flott zu leben, machen die Straßen der Stadt und Umgegend etwas unsicher. In der Stadt hat diese Raubindustrie besonders Hüte und Schirme zum Ziele gewählt. So kam es kürzlich vor, daß beim Lesen der Theaterzettel einem Fremden der Hut rasch vom Kopf gerissen wurde; er drehte sich verwundert herum, um den Dieb zu entdecken. Dieser aber war neben ihm stehen geblieben, hielt den eroberten Hut mit beiden Händen fest und sagte mitleidig tröstend zum Engländer: „Herr, Ihr hättet es so machen sollen, wie ich, dann hättet Ihr Euern Hut behalten. — Ueber die in Böhmen ausgebrochene Rinderpest wird folgendes bemerkt: Als beherzigenswerthe Wahrnehmung mag erwähnt werden, daß auf den Gütern, wo gemäß den Grundsätzen einer rationellen Bewirthschaftung aus den Ställen die Unreinlichkeit verbannt und mit der Reinlichkeit auch eine zweckmäßige Fütterung eingeführt ist, übereinstimmenden Angaben nach die Seuche entweder gar nicht auszubrechen oder doch verhältnißmäßig weit gelinder aufzutreten pflegte, als wo dieses nicht stattfand.

Die Doktoren, besonders die Doktoren der Rechte standen vor Zeiten in einem Ansehen, worüber man staunen muß. Nicht nur wurden sie dem Ritteradel, also jenem gleich nach dem hohen gezählt, ja nach einem Ausspruch des Kaisers Sigismund gingen sie nicht nur den Rittern vor sondern sie genossen noch viele, meistentheils sich selbst zugeeignete Vorrechte, als: daß sie vor Gericht sitzen, wegen Schulden nicht in Haft kommen, nicht torquirt werden, bei wirklichen Verbrechen gelinder bestraft, für sich und die Ihrigen mit keiner Steuer belegt werden, in ihren Häusern einquartirungsfrei seyn, mit ihren Gütern zollfrei, stiftsfähig seyn und ein adeliges Wappen mit offenem Helm führen sollten und ihre Frauen gleich denen der Ritter mit Madame zu betiteln waren. In der That waren sie bei Gesandtschaften häufig verwendet, eben so fast bei allen wichtigen Staatsaktionen und Staatsgeschäften. Dieses Ansehen hat aber gewaltig abgenommen; in einem Rangreglement von Hessen-Kassel von 1762 wurden sie schon in die zehnte Klasse, also den Kammerdienern, Büchsenspannern, Küchenschreibern gleich gesetzt, und der heutige Sprachmißbrauch macht schon jeden Chirurg und Gurschmied zum Doktor. In Frankfurt am Main wird jeder, der einmal ein Paar Zeilen durch den Druck hat veröffentlichen lassen, oder eine Theater-Recension geschrieben, Herr Doktor genannt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Konskription der Alters-Klasse 1825 betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der oberste Rekrutirungs-Rath von Niederbayern seine öffentlichen Sitzungen zum Zwecke der definitiven Berichtigung der Konskriptions-Listen der Alters-Klasse 1823 des Ausspruches in letzter Instanz über die Giltigkeit der im Titel III. des Gesetzes bezeichneten Verhandlungen der äußern Konskriptions-Behörden, so wie über die dagegen angebrachten Reklamationen und Berufungen vom 15. Jäner 1845 an im Regierungsgebäude dahier in folgender Ordnung abhalte und hiemit jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnen werde.

Mittwoch den 15. Jäner 1845:
für den Bezirk des Magistrats Landshut,
" " " " Landgerichts Landshut,
" " " " " Wolfstein,
" " " " " Bogen.

Donnerstag den 16. Jäner:
für den Bezirk des Landgerichts Eggenfelden,
" " " " " Pfarrkirchen,
" " " " " Griesbach,
" " " " " Rotthalmünster.

Samstag den 18. Jäner:
für den Bezirk des Landgerichts Landau,
" " " " " Dingolfing,
" " " " " Vilsbiburg,
" " " " " Mallersdorf.

Montag den 20. Jäner:
für den Bezirk des Landgerichts Grafenau,
" " " " " Passau I.
" " " " " Passau II.
" " " Magistrat Passau.

Dienstag den 21. Jäner:
für den Bezirk des Landgerichts Simbach,
" " " " " Wegscheid,
für den Bezirk des Landgerichts Rottenburg,
" " " " " Abensberg.

Mittwoch den 22. Jäner:
für den Bezirk des Landgerichts Vilshofen,
" " " " " Osterhofen,
" " " " " Kelheim,
" " " " " Viechtach.

Freitag den 24. Jäner:
für den Bezirk des Landgerichts Mitterfels,
" " " " " Straubing,
" " " " " Hengersberg,
" " " " " Regen.

Samstag den 25. Jäner:
für den Bezirk des Landgerichts Kötzting,
" " " " " Deggendorf,
" " " " Herrschaftsg. Zaitzkofen,
" " " " Magistrat Straubing.

Hiebei wird noch bemerkt, daß der Zutritt zu diesen öffentl. Sitzungen außer den Müttern der Konskribirten nur Männer gestattet sey, und hiebei den Konskribirten und Armeepflichtigen des Bezirkes, dann den Eltern und Vormündern derselben der Vorzug gebühre, wenn das Lokal nicht alle Anwesenden fassen sollte.

Landshut den 27. Dezember 1844.

Königliche Regierung von Niederbayern, als Oberster Rekrutirungs-Rath.

Frhr. v. Wulffen, Präsident.

Sartorius, Sekretär.

Oeffentlicher Verkauf.

In dem ½ Stunden von Passau entlegenen gewerbsamen Markte Hals wird auf Antrag der Erbsinteressenten das Metzger- und Wirthsanwesen des verstorbenen Johann Plöderl auf Montag den 3. Februar 1845 Vormittags 9 bis 12 Uhr vorbehaltlich der Ratifikation der Erbsinteressenten in loco Hals gerichtlich verkauft. Bei diesem Anwesen befindet sich die nothwendige Hauseinrichtung, welche Käufer

Digitized by Google

nach Belieben ablösen kann. Die Kaufsbedingnisse werden am Kommissionstag bekannt gegeben, und der Kurator Hauer, Bäckermeister von Hals, kann auf Anfragen genügenden Aufschluß ertheilen.

Beschreibung dieses Anwesens.

A. Gebäude.

1) Das Wohnhaus ganz gemauert, 2stöckig und mit Ziegeln gedeckt.
   Zu ebener Erde ein mit Gewölbe versehenes Vorhaus, ein Kellerstübl mit Keller.
   Im ersten Stock ein Gast- und Nebenzimmer sammt Küche, und rückwärts eine kleine Stube.
   Im zweiten Stock drei Zimmer nebst dem Hausboden.
2) Die Stallung und das Fleischgewölbe, gemauert und mit Ziegeln gedeckt.
3) ein neuer gebauter Stadl außerhalb dem Markt, gemauert und mit Ziegeln gedeckt.

B. Gründe.

Die Breitenwiese 0 Tagwerk 37 Dezimalen.
Die Wiese beim Hochstein 3 Tagw. 10 Dezimalen.
Die Mauerreith oder sogenannte Bergwiese 3 Tagw. 16 Dezimalen.
Das Höllwiesl 0 Tagw. 41 Dezimalen.
Der Schätzungswerth dieser Realitäten ist 5005 fl.
Hiebei befindet sich die reale Metzger- und Wirthsgerechtsame im Schätzungswerthe zu 1200 fl.
Die darauf ruhenden Lasten und Abgaben sind folgende:

Jährliche Grundsteuer nach 4 Simpl.	4 fl.	37 kr.	4 hl.
Häuser-Steuer 3 Simpl.	2 fl.	33 kr.	6 hl.
Gewerbsteuer	9 fl.	— kr.	— hl.
Mayerschaftsfrist	2 fl.	47 kr.	4 hl.
Stift	4 fl.	5 kr.	— hl.

Passau den 20. Nov. 1844.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Stadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 24. Dez.: Stephan Roßgoderer, Inwohner zu Hacklberg, mit Anna Maria Murr, Bauerstochter von Langrim.

Geboren am 26. Dez.: Maria Katharina Johanna, ehel. Kind des Herrn Joh. Scheibenzuber, Musikmeisters im k. Infanterie-Regiment Seckendorff. — Am 29.: Heinrich Martin Andreas, ehel. Kind des Hrn. Andreas Hochheitinger, bürgerl. Kürschners.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 30. Dez.: Barbara Reischl, Schneiders-Wittwe, 84 Jahre alt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 27. Dez.: Rosalia Groll, ledige Dienst-Magd von hier, d. Z. im Siglgut Nr. 38, 23 Jahre alt.

Getraut am 30. Dez.: Bartholomä Huber, verwittweter Häusler und Webermeister in Bischütt, mit Jungfrau Rosalia Osterer, Maurers-Tochter von dort.

Protestantische Kirchengemeinde.

Gestorben am 30. Dez.: Jakob Prehm, lediger Weber-Gesell von Ortenburg.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
Straubing.	Vom 28. Dez. 1844.	Waizen. . . .	141	13	28
		Korn. . . .	140	13	3
		Gerste . . .	302	8	43
		Haber . . .	507	4	45

Fremdenanzeige vom 30. Dezember 1844.

Zum gold. Hirsch. Hr. v. Stadler, von Nürnberg, mit Frau. Friedl, von Nürnberg. Kfl. **Zum Mohren.** Hr. Ködweis. Kfm. von Stuttgart. **Zum w. Hasen.** Hr. Stippl, Leinwandhdlr. v. Wallaberg. **Zum w. Löwen.** Hr. Dimm, Hdlsm. von Ortenburg. **Zum w. Lamm.** Hr. Strasser, Hdlsm. v. Wegscheid.

Dankes-

Erstattung.

Indem wir Allen, welche die irdische Hülle unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegervaters,

THOMAS JOSEPH GEYMAYR,

bürgerl. Geschmeidwaaren-Händlers,

zur Ruhestätte begleiteten und dem Trauer-Gottesdienste beiwohnten, hiemit

den innigsten Dank

in unserem und unserer entfernten Verwandten Namen ausdrücken, bitten wir, den Verblichenen in frommem Andenken, uns aber in fernerem Wohlwollen zu erhalten.

Passau den 31. Dezember 1844.

Die Hinterbliebenen.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei dem k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 40 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 2.** 2. Jäner 1845.

München den 28. Dez. In der von Katholiken und Protestanten bewohnten pfälzischen Gemeinde Großsteinhausen soll statt der bisherigen Simultankirche dortselbst, die durch Baufälligkeit und durch die Unzulänglichkeit des Raumes für die angewachsene Bevölkerung ganz unbrauchbar geworden ist, für jeden Religionstheil eine eigene neue Kirche erbaut werden. Nachdem nun die protestantische Kirchengemeinde in Großsteinhausen die für den Bau der neuen Kirche erforderlichen Mittel nicht vollständig aufzubringen vermochte, so haben Seine Majestät der König dieser Gemeinde zur Erleichterung ihres Kirchenbaues ein Geschenk von 1000 fl. aus Ihrer Kabinetskasse zu gewähren geruht.

Königsberg den 18. December. Die für militärische Zwecke außerordentlich günstig gelegene Stadt Osterode hatte bereits vor 24 Jahren den Plan zu ihrer Befestigung veranlaßt, der jetzt wieder aufgenommen worden ist und den Zweck hat, auf dem Gipfel des 60 Fuß über dem Wasserspiegel des benachbarten Sees liegenden, die Stadt und die 5 sich durchkreuzenden Landstraßen beherrschenden Kirchhofsberges ein haltbares Landwehr-Zeughaus anzulegen. Der Ingenieurhauptmann von Winterfeld aus Königsberg hat die Baulinie abgesteckt, der General von Aster und der General Graf von Dohna haben die Gegend besucht, und ein tiefer Brunnen und die Grundmauern des Zeughauses sind bereits fertig. Das letztere wird hufeisenförmig mit der Front gegen Süden errichtet, und nur gegen Norden durch ein Thor mit einem Diamantgraben zugänglich seyn. Der Raum für die zur Ausrüstung des hiesigen Landwehrbataillons gehörigen Armaturgegenstände eingerichtet, wird durch Aufnahme von schwerem Geschütz zur eigenen Vertheidigung fähig gemacht, jedoch nur den Kern zu weitern Befestigungen: einer Redoute auf dem Vorberge gegen Osten, einer Kette von Schanzen jenseits des Drewingflußes ꝛc. bilden.

Schweiz den 26 Dez. Die Nachricht, daß die Schweizer Truppen zur Unterstützung der Einführung des Jesuitenordens für die Luzerner Regierung im Aufbruch begriffen seyen, hat im Kanton Glarus eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Man ließ die Sturmglocke erschallen, und griff zu den Waffen. Freischaaren stehen bereit, um auf den ersten Wink in den Kanton Schwyz einzurücken. Die Regierung sucht sich in dieser Sache mit anderen Regierungen, welche die Abneigung gegen den Jesuitenorden theilen, in das Einverständniß zu setzen. Heute Vormittag ist ein Expresser der Glarner Regierung bei der züricherischen angelangt, gerade als die Abordnung dieser letztern im Begriff war, ihre Sendung nach Luzern anzutreten. Was in Zürich hierauf verfügt wurde, ist noch unbekannt. Die Abordnung des Regierungsraths ist im Verlauf des heutigen Tages wirklich abgereist, und wird übermorgen zurückerwartet. An diesen Schritt knüpft jedoch, wer die Hartnäckigkeit der Jesuitenplane kennt, durchaus keine Hoffnung auf Erfolg; gegen weitere Schritte kommt der Luzerner Regierung, so lang sie von ihrem eigenen Volke und den ultramontanen Kantonen unterstützt wird, die föderalistische Unbehülflichkeit der Staatseinrichtungen zu Statten.

Lissabon den 18. Dezember. Am 14. d. Mts. wurden die Cortes durch die Königin in Person mit einer kurzen und unbedeutenden Thronrede geschlossen, sollen aber schon am 2. Jäner wieder eröffnet werden. Die Rede gedachte besonders des wachsenden Staatscredits, welcher sich durch ein rasches Steigen der portugiesischen Fonds an der Börse zeigt. Der Correspondent des M. Herald meint aber: „Dieses blinde und grundlose Vertrauen in die portugiesische Regierung ist gerade eine solche Seifenblase wie das Mississippi- oder das Südsee-Project, und wird wie diese platzen und viele ruiniren.“ Namentlich der Times wird schuldgegeben, daß sie seit einiger Zeit, durch glänzende Vorspiegelungen von der zunehmenden Finanzblüthe Portugals unter Costa Cabrals Verwaltung, englische Capitalisten zur Anlegung ihres Geldes in portugiesischen Stocks verleitet, und dadurch deren Preisstand hinaufgeschwindelt habe.

London den 24. Dezember. In den bestunterrichteten Kreisen, schreibt das Court Journal, versichere man, daß Ihre Maj. Königin Victoria und Prinz Albert im nächsten Frühjahr Paris besuchen werden. Schon jetzt, wird hinzugefügt, treffe man in Versailles und Fontainebleau Anstalten zum Empfang dieser erlauchten Personen. (Wir haben schon neulich angezeigt, daß man bis dahin auch einen Besuch der Köni-

gin in Coburg erwarte, wobei Berlin wohl nicht umgangen werden wird.)

Paris den 24. Dezember. Von den Rheinufern schreibt man unterm 16. Dezember: Es scheint jetzt, daß die jüngste Reise des Kaisers von Rußland nach London keinen andern Zweck erreicht hat, als einen Handelsvertrag zwischen England und Rußland abzuschließen. Dieser Traktat soll bald veröffentlicht werden. — Es hatte sich das Gerücht verbreitet: im Reiche Marokko sey eine Insurrektion ausgebrochen; Abderrhaman solle entthront werden; natürlich hieß es auch, Abd-el-Kader habe seine Hand dabei im Spiel. Bis heute ist noch keine Bestätigung dieser Sage eingelaufen; sollte sie irgend Grund haben, so würde eine neue Expedition nach Marokko nothwendig werden, denn Frankreich kann nimmermehr zugeben, daß Abd-el-Kader Herrscher in Marokko werde.

— den 26. Dez. Der König hat die Kammern feierlich eröffnet. Sämmtliche Damen der königl. Familie, mit Einschluß der Königin der Belgier, wohnten auf der Tribüne der Sitzung bei. Die Königin, den kleinen Grafen von Paris an der Hand, war zuerst eingetreten. Die Herzogin von Orleans folgte. Man bemerkte, daß sie zum erstenmal ohne Trauerkleider öffentlich erschien. Unter den übrigen Zuschauern waren die acht arabischen Häuptlinge die hervorragendsten Figuren. Als Seine Majestät, begleitet von den vier Prinzen, in den Saal trat, erhob sich die ganze Versammlung unter Hochrufen, der König stieg grüßend die Stufen des Throns hinan und nachdem er sich bedeckt hatte, sprach er also: „Herren Pairs! Herren Deputirte! Im Augenblick, als unser letzter Landtag geschlossen wurde, waren Verwicklungen, die ernst werden konnten, Gegenstand meiner Sorge. Die Nothwendigkeit, unsere afrikanischen Besitzungen gegen wiederholte feindselige Angriffe sicher zu stellen, hatte uns gezwungen, den Krieg in das Reich Marokko zu tragen. Unsere tapfern Armeen zu Land und Meer, würdig befehligt, haben mit Ruhm und in wenigen Tagen das ihrem Muth bezeichnete Ziel erreicht. Der Friede war ebenso schnell erlangt als der Sieg, und Algerien, wo dieses Jahr drei meiner Söhne die Ehre hatten, ihrem Land zu dienen, hat ein zweifaches Unterpfand der Sicherheit empfangen, denn wir haben zumal unsere Macht bewiesen und unsere Mäßigung. Meine Regierung war mit derjenigen der Königin von Großbritannien in Erörterung begriffen, die befürchten ließen, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten gestört werden möchten. Ein gegenseitiger Geist des guten Willens und der Billigkeit hat zwischen Frankreich und England dieses glückliche Vernehmen erhalten, das die Weltruhe verbürgt. Bei dem Besuch, den ich der Königin von Großbrittanien machte, um ihr zu erkennen zu geben, welchen Werth ich auf das innige Verhältniß lege, das uns verbindet, und auf die gegenseitige Freundschaft von der sie mir so viele Beweise gegeben hat, war ich umgeben von den befriedigendsten Bezeugungen für Frankreich und mich. Ich sammelte in den Empfindungen, die mir ausgedrückt wurden, neue Unterpfänder einer langen Dauer dieses allgemeinen Friedens, der unserm Vaterland nach außen eine würdige und starke Lage, im Innern eine stets wachsende Wohlfahrt und den ruhigen Genuß seiner konstitutionellen Freiheiten sichert. Meine Verhältnisse zu allen fremden Mächten sind fortwährend friedlich und freundschaftlich. Meine Herren, Ihr seyd Zeugen des gedeihlichen Zustandes Frankreichs. Ihr seht unsere nationale Thätigkeit, geschützt durch weise Gesetze und im Schooß der Ordnung die Früchte ihrer Arbeiten erntend, in allen Theilen unseres Gebiets sich entfalten. Die Hebung des öffentlichen Kredits und das hergestellte Gleichgewicht zwischen unsern jährlichen Einnahmen und Ausgaben beurkunden den glücklichen Einfluß dieser Lage auf die allgemeinen Angelegenheiten des Staats wie auf das Wohlseyn Aller. Die Finanzgesetze werden Euch unverweilt vorgelegt werden. Gesetzentwürfe zur Verbesserung unserer Straßen, unserer Häfen, unserer inneren Schifffahrt, zur Vollendung unserer Eisenbahnen und zu verschiedenen Gegenständen des allgemeinen Nutzens werden gleichfalls Euern Berathungen unterbreitet werden. Inmitten der Wohlfahrt des Landes hat der Himmel das Innere meiner Familie gesegnet. Er hat die Zahl meiner Kinder vermehrt, und die Heirath meines vielgeliebten Sohnes des Herzogs von Aumale mit einer Prinzessin, die uns schon durch so viele Bande angehörte, war für mich und alle die Meinigen eine lebhafte Befriedigung. Meine Herren, die Vorsehung hat mir große Arbeiten und schmerzliche Prüfungen auferlegt. Ich habe die Bürde angenommen. Ich habe mich geweiht, ich weihe meine Familie dem Dienst meines Vaterlandes. Auf eine lange Zukunft ihre Einigkeit und ihr Glück zu gründen — das ist seit vierzehn Jahren das Ziel meiner beständigen Bestrebungen. Ich habe das Vertrauen, daß mit eurer loyalen Mitwirkung Gott mich es erreichen lassen, und der Dank des freien und glücklichen Frankreichs der Preis unserer gemeinsamen Hingebung, die Ehre meiner Regierung seyn wird." Der Siegelbewahrer erklärte hierauf im Namen des Königs die Sitzung beider Kammern eröffnet. Seine Majestät und die königliche Familie verließen unter wiederholten Hochrufen den Saal, und waren um halb 3 Uhr wieder in den Tuilerien.

Rußland. Durch Tagsbefehl vom 18. Dezbr. wurde Prinz Alexander von Hessen (Darmstadt) zum Chef des Uhlanen-Regiments Borissoglebski ernannt, und eine Anzahl Generalmajors befördert. Der Major Fürst Friedr. von Hohenlohe-Waldburg rückte zum Oberstlieutenant vor. — Fürst Galizyn, der erst vor Kurzem eine glückliche Augenoperation bestanden, ist auf seinem Landgut in der Krimm, 71 Jahre alt, gestorben. Seine Jugend brachte er am Hofe Katharinens zu; später wurde er Mitglied des Reichsraths, Minister des öffentlichen Unterrichts und Chef des Postwesens. Er begleitete den Kaiser Alexander auf den Erfurter Kongreß.

— den 21. Dez. Einige Grundbesitzer des hiesigen und Nowgorod'schen Gouvernements, deren Besitzungen an die auszuführende St. Petersburg-moskauische

Eisenbahn stoßen, haben sich zum Besten des allgemeinen Interesses entschloßen, die von der Bahn berührte Landfläche, an 35 Desätinen betragend, ihr gratis ohne jede Remuneration abzutreten. Im Gouvernement Smolensk haben Bauern in den letzten Wochen eine aus Militär-Deserteurs formirte Räuberbande, die, mit Gewehren und andern Waffen versehen, gegen sie die hartnäckigste Gegenwehr gebrauchte, ergriffen, gefesselt, und sie den Behörden überliefert. — Eine neuerliche Verordnung lautet: „Wenn einige Stadt- und Landpolizei-Autoritäten sich bisher erlaubten, Personen, welche in Folge des Trunkes umgekommen, gleich Selbstmördern ohne christliche Gebräuche zu bestatten, haben sie Dieß sofort zu unterlassen, und sie gleich andern Verstorbenen zu beerdigen, die sich nicht absichtlich das Leben genommen; sie sind daher mit Beobachtung des Ritus der christlichen Kirche zur Erde zu bringen.

Von der türkischen Gränze den 14. Dec. In Bosnien gährt es wieder; fremde Emissäre, worunter namentlich einige Serben genannt werden, sollen in Verbindung mit den widerspänstigen Franziskanermönchen das Volk zum Ungehorsam gegen die türkische Regierung und zur Abgaben-Verweigerung aufreizen, und eine Vereinigung Bosniens und Serbiens in Aussicht stellen. Auch in Herzegowina verweigert man den Tribut, und in Colassin ist ein ziemlich verzweigter Aufstand ausgebrochen, der den Wessir von Mostar zu ernsthaften Maaßregeln und zu Zusammenziehung von Truppen nöthigte. Ebenso dauern die Unruhen in türkisch Albanien fort; der Seriasker Reschid Pascha befindet sich mit seinen Truppen bei Dibra und Tetova, und soll den Pascha von Dibra abgesetzt und nach Konstantinopel geschickt haben. In Scutari wurde ein großherrlicher Fermann veröffentlicht, mittelst dessen die Ausübung der eigenmächtigen Blutrache verboten wird. Die Lage der Katholiken in diesem Paschalik wird als sehr bedrängt geschildert. Die montenegrinischen Horden hören nicht auf, von Zeit zu Zeit räuberische Einfälle in die türkische Herzegowina zu machen, aber auch die dalmatinischen Gränzen werden von ihnen beunruhigt.

Mexiko. Der Morning-Herald vom 19. Dez. sagt: Die Nachrichten, welche wir von Mexiko erhalten, zeigen uns an, daß der General Duff Green von Santa-Anna beauftragt ist, einen Traktat mit Herrn Tyler zu unterhandeln. Verschiedene Umstände berechtigen zu dem Glauben, daß Santa-Anna im Stand ist, sich zu erhalten, und jeden Traktat, der mit ihm abgeschlossen werden würde, zu vollziehen. Es hatten verschiedene insurrektionelle Bewegungen in den Provinzen stattgefunden. Der General Arista hatte die Fahne der Revolte aufgepflanzt, doch waren diese Insurrektionen isolirt; sie knüpften sich an keinen allgemeinen Plan, und man schrieb sie einer Unzufriedenheit zu, die durch Fiskalmaaßregeln der Regierung hervorgerufen wurde. Santa-Anna steht mit 11,000 Mann, auf die er zählen kann, in Jalepa. Er hat die nothwendigen Maaßregeln getroffen, damit sie regelmäßig bezahlt werden. Die mexikanische Regierung hat eine neue Steuer von 3 pCt. auf gewisse Waaren gelegt, und diese Steuer wurde erhoben, bevor die englischen Kaufleute davon in Kenntniß gesetzt worden waren. Dieses ist eine offenbare Verletzung des Völkerrechts, und wir meinen, daß dieses Faktum zur Kenntniß des Lord Aberdeen kommen wird.

Vermischte Nachrichten.

Zeitungs-Nachrichten melden aus Pau in Frankreich, daß in dem dortigen Irrenhause in Folge der ungewöhnlich starken Kälte mehrere Personen „am Schlagfluße" gestorben seyen. Es wurde natürlich gar übel klingen, wenn man sagte, die Leute seyen erfroren. Aus einer andern Provinzialstadt gesteht man indessen einen Fall dieser Art, der in dem Gefangenhause vorgekommen ist, offenherzig ein. Der unlängst vor den Assisen zu Kolmar verhandelte Prozeß hat einen ähnlichen Fall zur Sprache gebracht; nur daß dießmal der Gefangene nicht vor Frost, sondern vor Hunger umkam, weil man ihn, an Händen und Füssen geknebelt, in seiner Gefängnißzelle vergessen hatte. — Nach einer amtlichen Anzeige ist zu Dresden ein Kind, welches an einem ihm zum Spielen gegebenen hölzernen Häuschen geleckt hatte, unter krampfhaften Zufällen und heftigem Erbrechen erkrankt. Nach der chemischen Untersuchung hat sich ergeben, daß die Farbe aus Grünspan bestand, die mit Leimwasser angerieben worden war. — Kapitän Crocker erzählt vom Bord seines nach Batavia segelnden Schiffes Folgendes: Auf unserer Fahrt in den Hafen wurden wir am 20. Nov. plötzlich von einem undurchdringlichen Schwarm Heuschrecken überfallen, die unser Fahrzeug und das dasselbe umgebende Meer im Nu bedeckte. Dieser Insektenschwarm mußte mindestens 700 engl. Meilen über das Meer geflogen seyn, da von unserem Standpunkt aus auf diese Entfernung kein Festland bekannt ist. Möglich, daß sie ein Sturm oder sonstige Naturerscheinung vom festen Lande forttrieb. — In Dännemark scheint man die Schweden nicht zu den Menschen zu rechnen. In einem dänischen Blatte befindet sich die Nachricht, daß im Sund ein Boot umgeschlagen und untergegangen sey, zwei Menschen und drei Schweden seyen dabei verunglückt. — In dem Jagdrevier Möhrn, k. Ldg. Monheim wurde am 23. Dez. ein sehr schöner feinhaariger sammt-schwarzer Rehbock geschossen, welcher von dem dortigen Forstpersonale nach Eichstädt zur Ausstopfung geschickt wurde. Er wog 30 Pfund. — Als der König von Preußen neulich nach Merseburg kam, und am Thor der Stadt vom Bürgermeister empfangen wurde, wollte dieser pflichtschuldigst eine Rede halten. Der König, der sogleich bemerkt hatte, daß der Bürgermeister sehr zu frieren schien, (er trug einen schwarzen Frak und eine weiße Weste), ließ den Redner nicht zu Wort kommen, klopfte ihn gutmüthig auf den dicken Bauch und sagte: „Still, still, erkälten Sie sich nicht Ihren werthen Montblanc!"

In einem öffentlichen Orte schwadronirte ein Berliner außerordentlich über das theuere und uncomfortable Leben Wiens. Unter Anderm rief er aus: „Verdammtes Land, was man Da Alles ertragen muß! Stellen Sie sich man vor, was begegnete mir jestern hier für eine dumme Jeschichte; will ich einen Dukaten wechseln lassen, und habe jar keenen!

Einem Handelsmann in Thüringen war in einem strengen Winter ein Kommis gestorben, diesen wollte er vor der gesetzlichen Zeit beerdigen lassen, welches man ihm aber nicht gestatten wollte, worauf er dann sagte: Ich habe in meinem Haus kein heizbares Zimmer mehr, wo ich ihn

hinlegen könnte, und wenn ich ihn in ein ungeheiztes lege, so muß ja der arme Mensch vor Frost vergehen!

Als neulich ein junger Stutzer mit gar keinen Augenbraunen, aber gewaltigem Schnurrbart an zwei Eckensteher vorüber ging, sagte der Eine zu dem Andern: „Du, kuck mal an, dem sind gewiß Augenbraunen unter die Nase jerutscht."

Der berühmte französische Bildhauer Dantan hat in diesem Jahre eine Reise nach Algier gemacht, und wohnte da dem großen Bankett bei, das die Stadt dem Marschall Bugeaud nach dem Siege am Isly gab. Er erhielt seinen Platz neben einem bejahrten finstern Araber, der so viel französisch verstand, wie Dantan arabisch, nämlich gar nichts. Nach einiger Zeit legte man dem Araber, der bis dahin weder Fleisch noch Wein angerührt hatte, etwas von einem Huhne vor; er führte das Stück zierlich an den Mund, biß etwas davon ab und legte das übrige freundlich auf Dantas Teller. Der Künstler wendete sich heimlich fluchend an seinen andern Nachbar und machte ihn auf die Grobheit des Arabers aufmerksam. „Das ist keine Grobheit, sagte der Freund, sondern nach orientalischer Sitte ein Zeichen der Achtung und Freundschaft." „Gut!" sagte Dantan, der nun während der ganzen Dauer des Festessens alle Knochen, Gräten u. s. w. alle Ueberreste von dem, was er aß, auf den Teller seines Arabers legte, der jedesmal sich mit freundlichem Lächeln tief verbeugte, und gar nicht wußte, wie er die außerordentliche Aufmerksamkeit und Höflichkeit des Fremden erwiedern sollte.

Ein Papagei konnte nur die Worte auswendig: „Wer zweifelt daran?" Der Verkäufer verlangte hundert Gulden dafür. Ein reicher Mann, der ihn kaufen wollte, fragte ihn: „Kleiner Sitzbube! bist du denn auch 100 Gulden werth?" „Wer zweifelt daran?" antwortete der Vogel. Das gefiel dem Herrn so wohl, daß er ihn kaufte. Als er aber merkte, daß dieß des Papagei einzige Worte waren, rief er eines Tages aus: „O, ich war ein rechter Esel, daß ich den Vogel kaufte!" und der Papagai antwortete: „Wer zweifelt daran?"

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 9. Dezbr. 1844 Nro. 15707 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 14. Januar 1845 Vormittags 10 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das V. Loos der Sektion Schwabach, zwischen Limbach und Reichelsdorf, 11006 Fuß lang, welches enthält:

1)	die Erdarbeiten, veranschlagt zu .	103,702 fl. 56 kr.
2)	die Kunstarbeiten, einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu.	26,471 fl. 32 kr.
3)	die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu. .	132 fl. 47 kr.
4)	die Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	15,264 fl. 54 kr.
	im Gesammtbetrage von	145.572 fl. 9 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 27. Dez. 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten längstens bis 13. Januar 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission in Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 11. Dezember 1844.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter.

K. b. Eisenbahnbau-Sektion. Kohler, Sektions-Ingenieur.

Verein der Wanderer.

Der statutenmäßige Gottesdienst für das verlebte Vereins-Mitglied, den Geschmeidwaarenhändler Herrn Thomas Joseph Geymayer, wird morgen Freitag den 3. dieß Vormittags 10 Uhr in der Studienkirche abgehalten, wozu die verehrlichen Mitglieder einladet

Der Ausschuß.

Donnerstag den 9. Jäner Abends 6 Uhr findet im Gasthause des Hrn. Max Wenzl am Sand die Wahl eines neuen Ausschusses statt. — Der Vereinsdiener wird den verehrlichen Mitgliedern die Wahlzettel überbringen, und diese werden sonach gefälligst dieselben gehörig ausgefüllt am Wahltage in das Wahl-Lokal übersenden, wobei ersucht wird, den so oft gebraucht wordenen Ausdruck „es soll beim Alten verbleiben," nicht mehr anzuwenden, sondern die gewählt werdenden Namentlich anzuführen. — Der Fasching-Ball wird wahrscheinlich, wenn keine andere Disposition mehr getroffen wird, am 12. Jäner abgehalten werden.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 2. Jäner zum Hrn. Fladt.

Anzeige und Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die mir allerhöchst bewilligten, im k. Redoutensaale zu **gebenden Bälle — Sonntag den 19. und Sonntag den 26. Januar** abgehalten werden. Indem ich zu recht zahlreicher Theilnahme einlade, füge ich bei, daß die Subskriptions-Liste in diesen Tagen in Umlauf gesetzt wird. Passau den 26. Dezember 1844.

M. Ringelmann.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 28. Dez. 1844.	Waizen. . . .	1911	15	41
		Korn. . . .	804	13	31
		Gerste . . .	5358	11	46
		Haber . . .	964	5	7

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertelsjähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№ 3.** 3. Jäner 1845.

München den 30. Dez. Durch k. Entschließung vom 21. d. wurde zu dem in dem bischöflichen Kapital zu Passau erledigten achten Kanonikat der dermalige Direktor des Kleraikalseminars zu Passau, Priester Sulzberger benannt. — Der von unserer Regierung zur Beobachtung der Löserdürre nach Böhmen abgeordnete Arzt Dr. Schwab, erster Professor der Centralschule, ist in den letzten Tagen von da wieder hier eingetroffen; er bringt insoferne beruhigende Nachrichten, als für die diesseitige Gränze in Folge der umsichtig getroffenen Maaßregeln nichts zu befürchten scheint.

Linz den 20. Dez. Heute wurde das neuerbaute evangelische Gotteshaus feierlich eingeweiht. Die Weihe wurde durch den Superintendenten Steller aus Wien vollzogen. Zwölf evangelische Geistliche wohnten der Feierlichkeit bei, und die liturgischen Chöre wurden von einem Sängerchor vorgetragen, der meist aus Katholiken bestand. Die Kosten für das Kirchlein sind noch nicht gedeckt, und zur Anstellung eines Geistlichen und Schullehrers fehlen die Mittel.

Berlin den 19. Dez. Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. Die einzelnen deutschen Stämme leisteten unter den Fahnen ihrer Volks-Herzoge, später unter jenen der Fürsten und Stände, den Heerbann, der Kaiser führte den Oberbefehl; als Zeichen desselben wurde die Reichsfahne entfaltet. Die Fahne Heinrich's I. und Otto's I. war mit dem Bildniß des Erzengels Michael geschmückt, wahrscheinlich nach griechischem Muster; Otto II. nannte die seinige „aureum fanonem imperialem". Von Heinrich IV. ist es zuerst bekannt, daß er in der Schlacht an der Elster gegen Rudolph von Rheinfelden den Adler in der Reichsfahne geführt; wahrscheinlich geschah dieß auch von den übrigen Kaisern fränkischen Stammes. Erst unter Friedrich I. wissen wir mit Bestimmtheit, daß der Adler in der Reichsfahne seine bleibende Stelle erhielt. Am Tage von Gellheim, 2. Juli 1298, kämpften Albrecht von Oesterreich und Adolph von Nassau, Jeder in goldgewirktem, mit schwarzen Adlern besäeten Waffenrock, Jeder hatte die Reichsfahne und die Blutfahne entfaltet. Die Führung der Reichsfahne war ein Ehrenamt für die Tapfersten aus dem höchsten Adel des Reiches. Auf den italienischen Zügen trug dem Kaiser Friedrich I. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, auf dem Zuge gegen Ottokar dem Könige Rudolph I. Markgraf Heinrich von Hochberg, in der Schlacht bei Gellheim Adolphen von Nassau Hr. Reinhardt von Hanau, und 24 Jahre später einer von Schlüsselburg König Ludwig dem Bayer die Reichsfahne vor. Letzterer belehnte mit deren Führung den Grafen Ulrich von Würtemberg (im Jahre 1336), bei welcher Gelegenheit sie in Urkunden zum Erstenmale des Reichs Sturmfahne genannt wird. Nach einem gleichzeitigen Denkmal (Thucelius, Electa Jur. Publ. N. VII.) wird sie folgendermaßen beschrieben: „Eine Lanze von rother Farbe, ohne Griff zum Einlegen der Hand (wie an den Speeren), daran eine gelbe Fahne mit dem einfachen schwarzen Adler, darüber ein rother Schwenkel;" letzterer in Bezug auf die Blutfahne. So ist denn der Adler von den frühesten Zeiten her das unveränderliche Zeichen deutscher Nation, und Roth, Gold und Schwarz sind ihre uralten historischen Farben. Auch das Erzmarschallamt, schon seit dem 13. Jahrhundert den sächsischen Herzogen zustehend, hatte seine eigene Fahne, weiß und schwarz quer getheilt (nach den Farben der alten Billung'schen Herzoge), darin zwei gekreuzte rothe Schwerter; sie hieß, im Gegensatz zur Sturmfahne, die Rennfahne des Reiches; später (im 16. Jahrhundert) wurden auch die Fahnen der Reiterei Rennfahnen genannt. So galt die Sturmfahne des Reiches als Zeichen der Vereinigung der Streitkräfte der Nation unter dem höchsten Reichsoberhaupt bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, wo nicht nur die alte Wehrverfassung neue Formen verlangte, sondern auch die immer mehr sich entwickelnde Landeshoheit mächtiger Reichsstände das gemeinsame Band nur allzusehr lockerte. Einfach erzählt Götz von Berlichingen, wie er im Schweizer Kriege Maximilian's I. „als ein Jung" dem Markgrafen von Ansbach das Banner getragen und vom Kaiser angeredet wurde: „„du hast einen langen Spieß und einen großen Fahnen daran, reit' dorthin zu jenem Haufen, bis des Reiches Fahnen, der Adler, von Konstanz herauskömmt"" — das that ich nun und kam also neben Schenk Christof von Limburg und hielt neben ihm, das währet eine halbe Stunde ungefährlich mehr oder weniger; da gab man dem Schenk Christofen von Limburg den Adler, des Reiches Fahnen, in seine Hand, „das ist das erst und das letztmahl, daß ich im Feld des Reiches Adler fliegen gesehen!" Dieses geschah im Jahre

1499. Von da an sah man im Felde nur noch die Fahnen kaiserlicher oder fürstlicher Truppen; der Adler schmückte die erstern, während die letzteren sich nach den Wappen der verschiedenen Reichsstände unterschieden.

(Schluß folgt.)

— den 20. Dez. Der Generaladjutant des Königs, Generallieutenant v. Neumann, Chef des Militärkabinets Sr. Maj., ist eiligst nach Kopenhagen gereist. Diese Reise betrifft, wie aus guter Quelle versichert werden kann, die ehelichen Angelegenheiten des Kronprinzen von Dänemark und seiner erlauchten Gemahlin, welche bekanntlich bei ihren fürstlichen Eltern in Strelitz verweilt.

Hannover den 24. Dez. Die Magdeburger Zeitung führt bei Erwähnung gewisser Zoll-Repressalien, die Preußen gegen Hannover im Schilde führen soll, auch die fortwährende Spannung zwischen beiden Höfen an und versichert, daß diese Spannung durch die Ernennung eines dießseitigen Gesandten in der Person des Grafen Knyphausen so wenig gehoben sey, daß Preußen nicht einmal daran denke, seinen Gesandten nach Hannover zurückgehen zu lassen. Wenn die Magdeburger Zeitung für die angebliche Thatsache einer bestehenden Spannung und für die dem hannover'schen Lande daraus drohenden Nachtheile keinen andern Beleg hat, als den angegebenen, daß Preußen seinerseits keine diplomatische Verbindung mit Hannover wieder anknüpfen wolle: so müßten wir die Richtigkeit der ganzen Mittheilung bezweifeln, denn der noch immer hier akkreditirte preußische Gesandte, Graf Seckendorf, wird in den nächsten Tagen hier wieder eintreffen, und zwar, wie wir aus zuverlässiger Quelle hinzusetzen zu dürfen glauben, noch vor Ablauf dieses Jahrs, um an der für den Neujahrstag üblichen Gradulationskour bei Hofe mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps Theil nehmen zu können.

Madrid den 21. Dezbr. Im Senat geht die Berathung der Verfassungsreform ruhig vorwärts, in der Abgeordnetenkammer haben nach ertheilter Zustimmung zu der Konversionsmaaßregel die Debatten über die Dotation des Klerus begonnen, und diese scheinen stürmisch zu werden. Da sind die Meinungen äußerst verschieden, denn außer den HH. Penna Aguayo, Pacheco und Llorento sind noch die HH. Viluma, Moron, Costa, deren jeder sein eigenes System hat. Der Finanzminister, Hr. Mon, erklärte nun, die Regierung sey zwar bereit, die Erörterung jeder Frage anzunehmen, er müsse aber doch bemerken, daß wenn die Opposition keine Amendements sondern ganz neue Entwürfe daher bringe, dieß eine unparlamentarische Taktik, ein arglistiges falsches Spiel sey. Hierüber entstand eine heftige Scene, wie sie in dieser sehr gemäßigten Kammer noch nicht vorgekommen war. Umsonst gab der Hr. Minister die Versicherung, daß er Niemanden persönlich zu nahe treten wolle, der Marquis v. Viluma war nicht zufrieden. Selbst als die Kammer mit 110 gegen 25 Stimmen entschied, daß die Erklärung genüge, protestirte er, trat vor den Präsidententisch und legte seine Abgeordnetenstelle nieder. Der Herzog v. Abrantes, Hr. Eguizabal thaten desgleichen, und noch mehrere andere Mitglieder machten Miene dieses Beispiel nachzuahmen, obgleich der Hr. Minister die anstößigen Worte zuletzt förmlich zurücknahm. Nach der Sitzung folgten der Präsident und der Minister den Widerspänstigen in den Konferenzsaal, und suchten sie zu besänftigen, namentlich die Ansteckung des Beispiels zu verhindern, und man glaubt, daß der Marquis v. Viluma vielleicht allein bei seinem Austritt beharren werde. Das Zerwürfniß zwischen Narvaez und Donozo-Cortez scheint weniger gefährlich. Dieser hatte bei der bekannten Fürbitte für die drei Verurtheilten die Adresse der Redakteurs der Journale in die Hände Ihrer Maj. niedergelegt, und im Publikum war der Gnadenakt als Folge dieses Schritts angesehen worden. Dieß nahm General Narvaez übel, und Donozo-Cortez hat ihm jetzt die Ehren der Initative gelassen, indem er im Heraldo erklärt: die Entschließung sey einige früher Stunden geschehen, und man verdanke sie ausschließlich den edeln Gesinnungen Ihrer Maj. und dem aufgeklärten Rath der Minister. So sind die beiden Herren wohl wieder als versöhnt zu betrachten.

Paris den 26. Dez. Die Rede des Königs bei Eröffnung der Kammersitzungen beschäftigt Jedermann. Sie werden bemerken, daß darin weder Spaniens noch Griechenlands, noch selbst der Schlacht am Ysly Erwähnung geschah, da man dieß für einen allzu hervorstechenden Charakterzug der Rede gehalten. Die Absicht des Königs war, alle Welt glauben zu machen, Frankreich befinde sich in einem Zustande beispielloser Wohlfahrt, und alle Gefahr eines Kriegs oder selbst nur einer Zwistigkeit mit England sey verschwunden. Diese beiden Punkte, nebst der öftern Erwähnung seiner Kinder, haben an der Börse zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß, „wenn die Kammern die Fähigkeit des Landes zur Tragung der Unkosten sähen, so wie daß man keinen Krieg (der kostspielige Rüstungen erheischen könnte) zu befürchten habe, sie die Dotationen für seine Kinder votiren könnten und sollten. Andere und vielleicht scharfsinnigere Kommentatoren erblicken in der Rede den Beweis, daß die Frage des Durchsuchungsrechtes zur Verhandlung kommen werde, und daß der König, um die Wirkung hievon zu schwächen, darzuthun suche, es stehe keine mögliche Gefahr eines Bruches mit England zu befürchten. Privatbriefe aus London besagen, man sehe daselbst der nächsten indischen Briefpost mit Besorgniß entgegen, da die Lage Sinds sehr bedenklich sey.

Neapel den 19. Dez. Vor einigen Jahren wurden in Folge der (vielbesprochenen) Differenzen der römisch-katholischen Kirche mit der russisch-griechischen die der letztern Kirche angehörigen Kapellen zu Messina, Barletta, Neapel u. s. w. geschlossen; es fanden darauf viele diplomatische Verhandlungen statt, welche endlich das Resultat herbeiführten, daß in Neapel abermals eine russisch-griechische Kapelle privatim errichtet werden durfte, und zwar in der Wohnung des Generalkommissärs der russischen Handelsangelegenheiten, des Baron Saß in

Santa Lucia. Hier wurde gestern der erste Gottesdienst gehalten, nachdem Priester und Kirchengeräth bereits seit einigen Wochen angelangt. Nach Beseitigung aller Differenzen genießt Rußland nun mit England und Preußen die gleichen religiösen Privilegien, das heißt, in den Häusern ihrer Gesandten und Geschäftsträger zu Neapel tolerirt man den ihren Konfessionen eigenthümlichen Kultus. Die gestrige Feierlichkeit (es war der Namenstag des Kaisers Nikolaus) wurde durch die russische Gesandtschaft in großer Gala vollzogen, ein Tedeum wurde gesungen und sehr viele Russen in schimmernden Uniformen füllten den Raum. — Die deutschen Briefe und die Zeitungen aus Augsburg, die wir sonst immer am Sonnabend empfangen, trafen dießmal fünf Tage später, am Mittwoch, bei uns ein. Während die norditalienischen Zeitungen von in Oberitalien plötzlich eingetretener sibirischen Kälte und dem häuserhohen Schneefall reden, erfreut sich der Löwe von Italien (so nennen poetische Engländer unser Neapel) einer überaus behaglichen Temperatur von 10, 12, 13 Grad Wärme. Ein paar kältere Tage von 6 und 7 Gr. haben wir glücklich überstanden. Den „Altweibersommer" jedoch, der in der römischen Campagna kürzlich Gras, Blumen und Kräuter emporsprießen ließ und afrikanisches Geflügel herüberlockte, haben wir leider in unseren südlicher als Rom gelegenen Regionen nicht erblickt und genossen.

China und Japan. Nach einer Satzung des alten chinesischen Reiches durfte kein Volk der Erde an zwei verschiedenen Gränzorten des Landes Handel treiben. Dieses alte Reich ist aber in dem Frieden zu Nanking zu Grunde gegangen, und die neue Zeit der Auflösung und Verjüngung naht mit raschen Schritten. Jetzt schon, nachdem kaum zwei Jahre verflossen seit dem Eröffnen des ostasiatischen Kontinents, erhebt ein achtbarer Theil der englischen Presse, an deren Spitze das Morning Chronicle steht, ein Klaggeschrei gegen Sir Henry Pottinger, daß er dem gedemüthigten Hof unter so großmüthigen Bedingungen den Frieden gewährte. Ganz China hätte uns offen stehen, unsern industriellen und Handelsbestrebungen preis gegeben werden sollen, so lauten die murrenden Stimmen desjenigen großen und einflußreichen Theils des englischen Volkes, welchen der größte brittische Dichter des neunzehnten Jahrhunderts das Krämerpack zu nennen pflegte. Es werden diese Leute (man hat niemals daran gezweifelt) in den nächsten Jahren dieses oder jenes zufällige Ereigniß aufgreifen, um die Chinesen von neuem mit Krieg zu überziehen. „Das Recht ist die Tochter der Gewalt", und man wird mit leichter Mühe durch letztere alle Freiheiten und Begünstigungen sich erringen, die man zu haben wünscht. Daß aber das chinesische Reich ohne solche Mittel, oder wenigstens ohne drohende Gesandtschaften, seine aus den Jahrtausenden der Vergangenheit stammenden Staatsmaximen freiwillig aufgeben und sich den Verordnungen und Wünschen eines andern Staates fügen wird, das kann mit vollem Recht bezweifelt werden. Indessen scheint man in Rußland, einigen neuern Vorkehrungen nach zu urtheilen, anderer Ansicht zu seyn. Man scheint hier zu glauben, der Hof von Peking würde ohne Widerrede den Unterthanen des Czar zu Kiachta und zugleich in den eröffneten Häfen des Mittelreichs einen Handelsverkehr gestatten. Die großen Veränderungen, welche sich in China und Japan, im nordwestlichen Amerika und den benachbarten Inselgruppen unter unseren Augen vorbereiten, haben die Aufmerksamkeit des Czar auf die russisch-amerikanische Kompagnie gerichtet; es ward ihr neuerdings, durch einen eigenen Ukas, eine den veränderten Verhältnissen angemessene Stellung angewiesen. Um sie nämlich in den Stand zu setzen, größere Expeditionen nach dem nördlichen Kalifornen, nach Japan und China auszuführen, wurden ihr neue wichtige Privilegien verliehen. Die Kompagnie steht jetzt unter dem unmittelbaren Schutz des Kaisers Nikolaus; sie hat in allen Ländern, über welche ihr Freibrief lautet, namentlich im nordöstlichen Asien und nordwestlichen Amerika, auf den Kurilen und Aleuten, ausschließlich die Jagdgerechtsame und den Fischfang; sie allein kann das Land bebauen, in jeder Beziehung untersuchen und ausbeuten lassen; sie hat das Recht, nach Belieben innerhalb der bestimmten Begränzungen Faktoreien und Kastelle zu errichten, dann Ansiedler und Waaren dahin zu senden; sie mag mit den benachbarten Völkerschaften, wenn deren Regierungen es gestatten, Handelsverbindungen anknüpfen; endlich ist es ihr gestattet, einen Verkehr mit den neueröffneten Häfen des chinesischen Reichs zu beginnen, nur dürfe unter keinem Vorwande Opium als Handelsartikel in China eingeführt werden. Diese Privilegien dauern bis zum Jahre 1862. Diese veränderte selbstständigere Stellung der russisch-amerikanischen Kompagnie wird nicht ohne Rückwirkungen bleiben, sowohl auf die rohen Völklein innnerhalb ihres Länderbesitzes, wie auf die benachbarten Kulturreiche, China und Japan. Es ist nämlich ein weitverbreiteter Irrthum, daß die Holländer allein einen Handelsverkehr mit Japan unterhalten. Auch die Russen stehen bereits seit einem halben Jahrhundert mit mehreren Theilen des japanischen Reiches, freilich zum großen Verdrusse der nominellen Gebieter des Landes, in mannigfacher Verbindung. Man weiß, daß die Japaner nicht bloß Jeso und mehrere der südlichen Kurilen, namentlich Kunastri (Kunaschir), Tschikotan, Jutonop und Urup zu ihrem Reiche rechnen, sondern selbst die Insel Karafto oder Tarakai, von unsern Geographen irrthümlich Sachalien genannt. Mit allen diesen Ländern stehen auch die Russen, die von Kamschatka und Ochotsk herüber kommen, in beständiger Verbindung; sie suchten mehrmals hier Niederlassungen zu gründen und sind deßhalb wiederholt in feindliche Berührungen mit den Japanern gekommen.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem ist ein Studirender der Universität Bonn von einem Andern im Duell erschossen worden. Als Ursache des Streites wird eine Entzweiung beim Hazardspiel angegeben. Das unglückliche Opfer war der Beleidigte. Ein Beweis, daß das Duell auch ein Rechtsmittel ist, aber

halt ein verkehrtes. — In Reichersbeuern bei Tölz hat der Jäger Jos. Albert, seinen Herrn, den Gutsbesitzer von Sigritz am 27. Dez. Nachmittag um halb 3 Uhr durchs Fenster im Schlosse erschossen. Die Ursache war ein kleiner vorausgegangener Streit. Der erste Schuß fehlte, der zweite tödtete augenblicklich. — Ein hochbejahrter Gemeindevorsteher in Schlesien, Vater einer zahlreichen Familie, welcher Tschech heißt, hat den König in einem langen Bittschreiben den Schmerz vorgetragen, seinen und seiner Kinder Namen durch den Königsmörder befleckt zu sehen, während doch die genauesten Nachforschungen ergeben hätten, daß nicht die mindeste Verwandtschaft zwischen ihnen bestehe. Darum bitte er, ihm und den Seinigen einen andern Namen zu geben und zu befehlen, daß derselbe in den Kirchenbüchern, und sonst wo nöthig eingetragen werde. Der König bemerkte dazu eigenhändig, daß dem Bittsteller zu willfahren sey, und daß er Echt heißen solle. — Zu Glasgow, der Hauptstadt von Irland herrschte am 21. Dez. ein so dichter Nebel, daß mehrere Personen im Wasser ihren Tod fanden, ohne daß ihnen geholfen werden konnte, denn es war unmöglich, auch nur einen Schritt weit von sich zu sehen. — In Paris war am 26. Dezbr. gleichfalls eine äyptische Finsterniß. In der Nacht hatte der Nebel eine solche Dichtigkeit angenommen, daß man die hellsten Gaslaternen nicht auf drei Schritte weit sah; alle Wagen fuhren im langsamen Schritte und eine große Anzahl von Personen irrten umher, ohne ihre Wohnung finden zu können. — Der neulich in Hamburg verstorbene Bankier Salomon Heine besaß, als er 1790 als sechszehnjähriger Jüngling seine Vaterstadt Hannover verließ, nichts weiter als sechszehn gute Groschen und ein Paar gute Lederhosen. Für diese sechszehn Groschen sind die Taschen seiner Lederhosen bald zu klein gewesen; hätten Hopfensäcke seyn müssen, wenn sie seine Baarschaften hätten fassen sollen, die nach und nach auf 15 bis 20 Millionen Mark angewachsen waren.

Bei der 396ten Ziehung in Nürnberg den 31. Dezbr. sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

1 28 10 53 48.

Die nächste Ziehung geht zu München Donnerstag den 9. Jäner vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Verein der Wanderer.

Die Beerdigung der verlebten k. Beizollbeamtens-Gattin Viktoria Baronesse von Reigersberg findet am 4. Jäner Vormittags 9 Uhr vom Leichenhause aus statt, wozu die verehrlichen Mitglieder geziemend einladet

Der Ausschuß.

Im Stadtbezirke Passau sind zwei im besten Zustande und Gewerbsbetriebe gut eingerichtete Wirthsanwesen, an einer sehr frequenten Straße, ersteres mit schönem Garten im Werthe zu 8000 fl., letzteres circa 5500 fl., zu verkaufen.

Dieß wird mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht, daß nur portofreie Zuschriften angenommen werden, außer dessen dieselben jedenfalls wieder unerbrochen zurückgehen.

Innstadt den 1. Jäner 1845.

Anfrage- und Adreß-Bureau.
Hartl.

Ein schwarzer Shawl ist von der Mauth bis zur Donaubrücke verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit an die Expedition dieses Blattes zu liefern.

Theater-Anzeige.

Freitag den 3. Jäner: **Minna von Barnhelm**, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 31. Dez. 1844.	Waizen. . . .	45	14	35
		Korn	3	13	24
		Gerste	46	9	54
		Haber	39	5	9
Vilshofen.	Vom 31. Dez. 1844.	Waizen. . . .	31	15	20
		Korn	49½	14	21
		Gerste	3	9	48
		Haber	7	5	34

Fremdenanzeige vom 1. Jäner 1844.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Maler. u. Dubois von Mannheim, Kfl. **Zum Mohren.** Hr. Weiß. Kfm. v. Würzburg. **Zum gr. Engel.** Hr. Ziegler, k. k. Zolleinnehmer v. Kasten. Hr. Fischthaler, k. k. Revierförster v. Blechtenstein. Hrn. Zimmermann. Beer u. Raab, Leinwandhdlr. von Neuwelt. **Zum w. Hasen.** Hr. Fuchs, Gend. v. Deggendorf. Hr. Simmetdinger, Hdlsm. von Hiller. **Zur gold. Krone.** Gebr. Rauscher, Hdlsl. von Thalberg. Hr. Baushammer, Wirth v. Pfarrkirchen. Hr. Zellner, Wirth v. Hausbach. **Zum w. Löwen.** Hr. Brill, Hdlsm. v. Budenwiesen. Hr. Steininger, Stationsführer v. Grainet Hr. Ilg, Amtsdiener v. Kleinpöllnbereuth.

Todes- Anzeige.

Gestern Morgens um halb 2 Uhr entschlief unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Victoria Freifrau von Reigersberg,

geb. von Bacherl,

versehen mit allen Sterbsakramenten, in einem Alter von 79 Jahren. Indem wir dieses allen unseren Verwandten und Bekannten zur Nachricht bringen, bitten wir, die Verblichene in das fromme Gebet einzuschließen.

Passau den 3. Januar 1845.

Die Hinterbliebenen.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau, festet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 4.** 4. Jäner 1845.

Oesterreich. Mit Freude begrüßen es unsere Patrioten in Oesterreich und gewiß auch im ganzen deutschen Vaterlande, daß Birago endlich einen Weg gefunden hat, unsere Hauptwasserstraße, die Donau, dadurch für uns ganz nutzbar zu machen, daß wir durch sie das schwarze Meer, folglich den Orient erreichen können, ohne mit den russischen Douanen und mit dem russischen Sperrsystem überhaupt an den Donaumündungen in Berührung zu kommen, wir meinen den Kanal von Ezernawoda nach Kostendsche. Da derselbe in gerader Linie nur etwa 8—9 geographische Meilen beträgt und, von den Ausläufern des Balkans entfernt, durch eine ebene Gegend führt, so ist seine Ausführung leicht möglich, besonders da er sein Wasser nicht aus der Donau, sondern aus nahen türkischen Gewässern bezieht. Allein die Freude darüber, daß wir Oesterreicher dadurch dem russischen Einflusse ganz entgehen und trotz der Russen das schwarze Meer auf der Donau erreichen können, ist dennoch, wenn wir Alles ernst erwägen, eine sehr voreilige. Oder wer kann uns denn dafür bürgen, daß die russische Herrschaft sich nie bis zum Ausflusse des neuen Kanals, bis Kostendsche erstrecken werde? Letzteres ist ja nur 20 Meilen von der russischen Gränze entfernt. Wer kann zweifeln, daß sich Rußland bei dem unvermeidlichen Untergange des türkischen Reichs viel weiter als 20 Meilen über seine gegenwärtige Gränze ausdehnen werde? Wem wird dann der von uns gebaute Kanal angehören? Wird das russische Sperrsystem etwa dann zu unsern Gunsten diesen Kanal von seinen allgemeinen Zollgesetzen ausnehmen? Das sind Fragen, die vor Erbauung dieser neuen Wasserstraße wohl erwogen werden müssen. Daß das österreichische Kabinet sich jetzt aufs neue für die Integrität des türkischen Reichs erklärt, kann für eine sichere Bürgschaft nicht gelten. Wer kennt nicht diese diplomatischen Erklärungen und ihre Bedeutung aus der Geschichte! Die Weltbegebenheiten lassen sich nicht durch Pergamente aufhalten. Eine größere Garantie würde Oesterreich dem in Rede stehenden Kanale bieten, wenn es mit Energie in den Angelegenheiten der türkischen Donaufürstenthümer aufträte und ihre Russificirung verhinderte. Wenn Noten und Deklarationen allein das Umsichgreifen der russischen Herrschaft an der Donau aufhalten sollten, so ständen Unternehmungen sehr gefährdet da, welche von den Kosacken nur 20 Meilen entfernt, von Siebenbürgen aber durch einen Raum von 40, von Ungarn sogar von 80 Meilen getrennt und durch die russificirten Donaufürstenthümer von österreichischer Hülfe abgeschnitten sind.

Wien den 23. Dez. Nach den neuesten Nachrichten aus allen Theilen Oberungarns gibt die Ausübung des zur Belebung der ungarischen Industrie errichteten Schutzvereins für ungarische Fabrikerzeugnisse bereits Anlaß zu den lächerlichsten Szenen. Der Spekulationsgeist der Kaufleute hatte natürlich sogleich Mittel ersonnen, um diesem Verein entgegen zu arbeiten und ihm Alles zu verriteln. Die deutschen Fabrikate werden mit dem ungarischen Wappen und dem Motto: „Es lebe das edle Ungarn" versehen und suchen so ihren Absatz zu verfolgen. Bei dem Umstande, daß Ungarn in Ermangelung von Fabriken aus eigenen Produkten nicht den dritten Theil seiner Bevölkerung jetzt schon mit Fabrikaten versehen kann, folglich alle sogenannten Nationalprodukte theurer seyn müssen als unsere österreichischen, ist das Schicksal dieses Vereins vorauszusehen. Allein diese ganze Schutzvereinsfrage hat eine ernste Seite, welche jeder Ungar wohl beherzigen sollte. Die Nation leidet sicherlich durch solche unpraktische Neuerungen in den Augen von ganz Europa ungemein. Während alle Völker des Kontinents durch die neuesten Bewegungen des Handels und der Industrie im Begriffe sind, sich überall Bahn zu brechen und alle hemmende Schranken eines allgemeinen Verkehrs niederzureißen, sucht Ungarn sich zu isoliren und „einen chinesischen Staat" im Kaiserstaate zu bilden. Jeder Vaterlandsfreund muß die wahnsinnigen Mißgriffe, denen sich die Opposition in Ungarn hingibt, bitter beklagen, indem das Ausland gewiß ein strenges Urtheil über sie fällen wird. Die ernste und lächerliche Seite der jetzt dort herrschenden Gährung wird eine bittere Beleuchtung finden.

Berlin den 19. Dez. (Ueber ein gemeinsames Bundeszeichen der Deutschen. Schluß.) Kehren wir von diesem historischen Excurse zu unseren Bedürfnissen zurück. Obgleich der einfache Adler älter ist als der doppelte, so verdient dennoch dieser letztere als Bundes-Zeichen den Vorzug, weil er als das Zeichen unseres früheren Gemeinwesens — des Reiches — bekannter ist. Geben wir ihm zuvörderst seine alte, eigenthümliche Ge-

stalt wieder, ohne die spätern Zuthaten von Krone, Scepter, Reichsapfel und Schwert (die erstern beziehen sich auf eine Monarchie eher als auf einen Bund gleichberechtigter Staaten, und des letztern bedarf er nicht, da ihm Gott seine natürlichen Waffen verliehen), so kann er von jedem andern seines Geschlechtes leicht unterschieden werden. Wollte man hiernach noch weiter gehen, so wäre ein rothes Kreuz auf seiner Brust vielleicht ein angemessenes Sinnbild eines christlichen Bundes. Will man eine Erweiterung des alten Reichszeichens zulassen, was hindert dann auch einen kurzen, scharfbezeichnenden Wahlspruch hinzuzufügen, einen solchen, der an das Eine mahnt, was noth thut, an die Eintracht des herrlichsten Volkes, dessen die Geschichte gedenkt? Diesen Adler mag man kolossal in Stein, Eisen oder Erz über den Thoren unserer Festungen anbringen, oder nur einige Linien groß auf unsere Stempel schneiden, immer bleibt er dasselbe nicht zu verwechselnde Bundeszeichen. Dort, wo der Bund nicht sowohl als ein Kollektiv-Begriff ausgedrückt werden soll, sondern wo zugleich die Darstellung der einzelnen Bundesglieder angemessen erscheint, kann ein Schild auf des Adlers Brust, mit dem Wappen der einzelnen Bundesstaaten, leicht angebracht werden. Man findet aus dem 16ten Jahrhundert den Reichsadler mit einem Schild auf der Brust, und zugleich auch seine geöffneten Schwingen mit kleinen Schilden behangen. Diese obgleich öfters vorkommende Darstellungsweise scheint indeß weniger zweckmäßig, als die Vereinigung sämmtlicher Schilde zu einem einzigen, diese letztere gibt besser das Bild eines großen, wenn auch zusammengesetzten, doch gemeinsamen Ganzen, von welchem man nicht abreißen kann, ohne den Schild zu zerstören. Wird der Schild viermal in die Länge und viermal in die Quere getheilt, so ergeben sich sechszehn Schilde oder Felder, die durch eine in die Mitte der untersten Reihe eingepflanzte Spitze sich auf siebenzehn vermehren. Diese den siebenzehn Stimmen in der Bundesversammlung entsprechenden Schilde zeigen nunmehr die Wappen der deutschen Bundesstaaten nach der Ordnung, wie solche im vierten Artikel der Bundesakte aufgeführt werden. Der Einwurf einer allzugroßen Anzahl von Schilden wird durch die Thatsache beseitigt, daß sehr viele Wappen deren noch mehr zeigen, wie z. B. das österreichisch-ungarische unter der Kaiserin Maria Theresia deren 28, und das preußische unter König Friedrich II. deren 40 enthalten. Dieses wäre die Darstellung unsers gemeinsamen Bundeszeichens im großen Styl, wie solches für die Thore unserer Festungen sich ziemt, die durch die gemeinschaftlichen Opfer des Größten wie des Kleinsten im Bunde erbaut, auch allen gemeinschaftlich angehören. Für die kleinen Stempel ist der bereits oben erwähnte Adler, etwa mit dem Kreuz auf der Brust, vollkommen genügend.

London den 21. Dez. Noch wenige Wochen und das Parlament wird eröffnet! Große Stürme stehen dem Ministerium bevor, aber nie ist Sir Robert Peels Voraussicht, daß Irland seine Hauptschwierigkeit seyn werde, mehr in Erfüllung gegangen, als es dießmal der Fall seyn wird. Eine Reihe großer Lebensfragen drängen von dort unausweichlich auf Entscheidung und lassen der Hauptstärke des Premierministers, seinem alten System der Aushülfsmittel, keinen Raum. Vor allem aber sind es drei harte Nüsse, die Sir Robert und seinen Kollegen von den Irländern auf die Zähne gepackt sind und von denen jede für sich allein schon hinreicht mehr als gewöhnliche Staatsweisheit, mehr als das gegenwärtige Kabinet mustern kann, in vollsten Anspruch zu nehmen. Voran steht die große Nationalfrage Irlands, der Repeal der Union. Wenn man auch auf der grünen Insel selbst die eigentliche Entscheidung bis auf die nächste allgemeine Parlamentswahl verschieben zu wollen scheint und deßhalb für diese schon jetzt die energischsten Zurüstungen macht, und dann im vollen Harnisch auftreten zu können, so wird doch schon in der bevorstehenden Session ein heftiger Kampf über diese Frage geführt werden, da der „überwiesene Konspirator" nicht säumen wird, die Minister, vornehmlich Sir Robert Peel und Sir James Graham fühlen zu lassen, daß nach dem Urtheilsspruch des Oberhauses sie die „Ueberwiesenen", und wessen sie überwiesen sind. Aber auch abgesehen hievon läßt sich die Diskussion des Repeals von keiner Seite vermeiden. — Die zweite große Frage bilden die Verhältnisse zwischen Gutsherren und Grundholden. Die zur Untersuchung dieses beinahe größesten Krebsschadens Irlands niedergesetzte Kommission, an deren Spitze bekanntlich der Graf Devon steht, wird endlich ihren Bericht vorlegen und das Ministerium auf Grund desselben Maaßregeln beantragen müssen. Selbst die Torporgane geben schon seit längerer Zeit zu, daß eine Fortdauer der gegenwärtigen Zustände unmöglich sey, daß dieselben unerträglich seyen und man ihnen zumeist die Schuld beilegen müsse, daß drei Millionen Menschen, mehr als ein Drittheil der Bevölkerung bis zum Bettelstabe verarmt seyen; aber was kann oder darf das jetzige Ministerium in dieser Beziehung thun, da es seine Hauptstütze eben in der Klasse hat, welche bei der Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse vor Allem interessirt ist, und da gerade die grausamsten Gutsherren, die Hunderte von Menschen nahrungs- und obdachlos auf die Landstraße hinausgetrieben haben und noch fortwährend hinaustreiben, seine Hauptanhänger sind? Andererseits, wird oder kann Irland sich mit bloßen Scheinmaaßregeln begnügen? Ganz Irland fühlt und hat die täglichen Beweise, daß, wie immer fruchtbar sein Boden, wie günstig sein Klima, wie arbeitslustig seine Bevölkerung, doch die Verarmung stündlich mehr um sich greift und durchgreifende Gesetze unerläßlich sind, wenn allgemeinem Elend und einem nahe voraussichtlichen sozialen Zustande vorgebeugt werden soll, an den man ohne Schaudern nicht denken kann. — Die dritte Frage endlich ist die, welche in diesem Augenblick mehr als irgend etwas Irland in Bewegung und Aufregung setzt, die in der letzten Session erlassene sogenannte „wohlthätige Stiftungen-Akte," welche, wenn ihr der wahre Titel gegeben würde, heißen müßte: „eine Akte zur wirksamen Unterjochung der katholischen Kirche in Irland."

Wenn auch eine Minorität der Bischöfe sich hat dafür stimmen lassen, so wird dennoch bei der einstimmigen Opposition, um nicht zu sagen, Exekration des Volks, diese Maaßregel sich nimmermehr durchführen lassen, es sey denn, daß die Regierung allen frommen Stiftungen Seitens der Katholiken ein Ende machen wolle und dieß faktisch den Irländern zu erklären Muth und Macht genug habe. Die Debatten hierüber werden, welche Winkelzüge auch Sir Robert versuchen möge, wahrscheinlich die heftigsten der ganzen Session werden.

Rußland. Das Gerücht einer entdeckten Verschwörung, die sich bis nach dem Kaukasus erstrecke, ist ungegründet und beruht wohl nur auf dem Verdachte der russischen Regierung, daß sich einzelne thatenlustige Polen nach dem Kaukasus gewandt haben. Diese Meinung entsteht dadurch, daß nach den Berichten der rückkehrenden Offiziere die Tscherkessen namentlich in dem letzten Feldzuge eine früher nicht so bemerkbar gewesene Vertrautheit mit der russischen Taktik gezeigt haben. Vielleicht ist die Vermuthung gegründet, ja, es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß es so ist, aber auffallen konnte es auch sonst weiter nicht, wenn diese leicht begreifenden und kriegerischen Bergvölker den Russen das abgelernt hatten, was ihnen noch fehlte. Uebrigens unterliegt es jetzt keinem Zweifel mehr, daß der letzte Feldzug gegen die Tscherkessen so erfolglos gewesen ist, wie die früheren. Denn wenn die russischen Truppen auch einige siegreiche Gefechte gehabt haben, so stehen ihre Verluste doch mit denselben in keinem Verhältniß und sie haben auch keinen Fuß Terrain gewonnen. Zwar lauten die offiziellen öffentlichen Berichte sehr vortheilhaft für Rußland, doch widersprechen ihnen die Erzählungen der Rückkehrenden zu auffallend, und Niemand glaubt deßhalb an erstere; so muß man denn auch die zahlreichen Ordensverleihungen mehr als Belohnungen ausgestandener Gefahr und Noth und als Aufmunterungsmittel zur Ausdauer, wie als Belohnungen der errungenen Vortheile betrachten. Dieser Krieg beginnt auch bereits Besorgnisse in St. Petersburg zu erregen, und möchte man des Unternehmens wohl gern überhoben seyn. So lauten wenigstens unsere Privatnachrichten aus Petersburg auf mündlichem Wege, denn eine schriftliche Mittheilung über Politik wagt Niemand, so lange er sich auf russischem Gebiete befindet, da kein Brief das Reich ungelesen von der Behörde verläßt.

Vermischte Nachrichten.

Am Neujahrstage ist ein Avancement bekannt gemacht worden, nach welchem das königl. bayerische Ingenieurkorps um zehn Lieutenants und zwei Junkern vermehrt worden ist. Zu Junkern wurden ernannt der vormals griechische Ingenieurlieutenant Alois Königsberger, dann die Civilbaupraktikanten Richard Schunck, Ignaz Kern und Max Müller. — Mit dem Schluße dieses Jahres ist nun das Eigenthum der München-Augsburger Eisenbahn ganz und gar in die Hände des Staates übergegangen und die Aktien sind gegen baare Münze eingelöst worden. — Die Rothschild führen schon wieder was neues im Schild. Ein Mitglied dieser Familie soll künftig seinen Sitz in Hamburg nehmen. — Um die Insel Cypern möglichst von Heuschrecken zu befreien, welche sich in ungewöhnlicher Menge daselbst verbreiteten, hat die türkische Regierung jedem Bewohner die Pflicht auferlegt, ein gewisses Quantum Eier zu sammeln und so die Brut zu vernichten. Man kann sich ungefähr einen Begriff von dem Schaden machen, welchen diese gefräßigen Insekten ohne die erwähnte Maßregel angerichtet haben würden, wenn man erwägt, daß mit den 120,000 Okka Eiern, die man heuer zusammengebracht hat, 432 Millionen Heuschrecken vernichtet wurden. — Die Fischer des englischen Küstendorfes Torquay bemerkten vor Kurzem, daß ein Fisch von ungeheurer Größe ihre Netze zu durchbrechen strebte, sie gingen daher mit großer Vorsicht zu Werke, ihn an das Land zu ziehen, was ihnen auch glückte. Nicht wenig erschracken sie aber, als sie einen gewaltigen Hayfisch einen in ihren Gewässern fast unbekannten Gast erblickten. „Der Wolf des Meeres" endete nach fürchterlicher Gegenwehr unter ihren Streichen. Das Thier ist eines der größten seiner Art, denn es mißt von der Spitze des Kopfes bis zum äußersten Ende des Schwanzes 8 Schuh und hat zwischen den Flossen eine Breite von dritthalb Schuh. — Eine geldreiche Wittwe in Pesth ließ sich in einer der Vorstädte ein kleines Haus bauen, und einer der Maurergesellen fügte einen großen Stein unter einem der Fenster so locker ein, daß er denselben ganz leicht von Aussen herausheben konnte. Das ist nun auch geschehen, und die Hausfrau ist auf diese Weise ausgeraubt worden. — Aus Lübeck wird vom 20. Dezbr. geschrieben: Ein großes Unglück hat sich am 7. Dezbr. in unserer Nähe beim Auseisen einiger Schiffe, die noch in See sollten, ereignet. Spät am Abend zogen die dabei arbeitenden Schlütupper Fischer, unterstützt von Matrosen eines der Fahrzeuge, bei widrigem, stürmischen Wetter stromabwärts; ein langes Stück vom Eisrand, auf dem sich die ziehende Mannschaft gerade befand, sprang ab, und die sieben Vordersten — fünf Schlütupper Fischer und zwei schwedische Matrosen — versanken im Wasser. Die hinter ihnen Folgenden gewannen noch Zeit, zurückzuspringen; an Rettung der Versunkenen war nicht mehr zu denken. Die wenigen auf dem Schiffe befindlichen Matrosen konnten die Zugleine, in welcher die Verunglückten hingen, nicht aufziehen, die von der Arbeit erhitzten Körper erstarrten schnell in den eisigen Fluthen, geriethen unter die im Strome treibenden Eisschollen, Einer zog den Andern hinab und bald verstummte auch der letzte Jammerruf um Hilfe. Fünf Leichen wurden an demselben Abend bei Laternenschein aus dem Wasser gezogen, die anderm erst am folgenden Tage nach längerm Suchen. Schon am Mittag des unheilvollen Tages war ein junger Fischer bei der mühevollen Arbeit ins Wasser gefallen und nach Hause entlassen, um trockene Kleider anzulegen; bei seinem Gange dahin gerieth er in eine mit dünnem Eise belegte sogenannte Windwacke, in der er angesichts seines Elternhauses augenblicklich versank; erst am 8. Dez. Mittags führten die Spuren seiner Eissporen zu der Stelle, wo er versunken war.

Während der Unterhandlungen des westphälischen Friedens zu Münster im Jahre 1648 sollte der englische Gesandte William Temple einem General, der die Gesundheit des Kaisers ausbrachte, Bescheid thun aus einer vergoldeten Glocke, die zwei Maaß hielt, und die auf einen Zug geleert werden mußte. Da der Gesandte kein Trinkheld war, so mußte sein zu diesem Zwecke mitgebrachter Attaché seine Stelle vertreten. Vielleicht nicht das erste Beispiel, daß der Attaché mehr Fassungskraft hatte als der Gesandte.

In der Bibliothek des Königs Louis Philipp zu St. Cloud wurde ein leerer Platz mit nachgemachten Büchertü-

Digitized by Google

den ausgefüllt. Der König selbst gab den Befehl dazu. Es gibt ja so viele Bücher, die man nicht liest, sagte er, je nun, so wird dieser Reihe auch nichts Aergeres vorbehalten seyn.“ Er selbst gab auch an, auf die Bücherrücken zu setzen: „Politische Geschichte der Welt vor der Sündfluth.“

Man machte dem franz. Marschall Prinz Soubise den Vorwurf, bei der Schlacht von Roßbach sich nicht an der Spitze seines Heeres, sondern im Bade befunden zu haben. Sogleich erschien in Holland eine Medaille, welche auf einer Seite die Schlacht von Roßbach, auf der andern aber den Prinzen von Soubise in der Badewanne darstellte, mit der Unterschrift: „Das ist ein General, der sich gewaschen hat.“

Auf einem Theater zu London ließ sich ein Schauspieler einfallen, auf einem Esel reitend, einen Prolog zu sprechen. Mitten in seiner Rede bäumte sich der Esel und warf den Reiter ab. Das gefiel den Zuschauern mehr als der Epilog, und sie riefen unter lautem Beifallklatschen einstimmig: „Bravo, Master Esel, noch einmal!“

Bekanntmachungen.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Dienstag den 7. Jäner Abends 6 Uhr zum Herrn Hausmeister Schielle in der St. Nikola-Kaserne, wozu einladet **der Ausschuß.**

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 4. Jäner zum Hrn. Duschl.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 5. Jäner 1845:

Zum Vortheil der Schauspielerin

MARGOT DARDENNE.

Zum Erstenmale:

Lord und Seeräuber,

oder:

Des Meeres und des Lebens Wogen.

Tragikomisches Lebensbild in 4 Abtheilungen von Friedrich Adami.

Durch die Aufführung dieses, auf allen bedeutenden Bühnen mit Beifall gegebenen Stückes hoffe ich, Ihnen, Verehrungswürdige, meine unbegränzte Hochachtung an den Tag zu legen, und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Margot Dardenne.

Handlungs-Anwesens-Verkauf in der Stadt Freising.

Nachdem ich mich entschlossen habe, mein in der Stadt Freising besitzendes ludeigenes Handlungs-Anwesen, mit oder ohne Waarenlager, zu veräußern, lade ich Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingnisse auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

Am 2. Jäner 1845.

Josepha Baumgartner, Wittwe.

So eben ist in der **Ambrosi'schen Buchhandlung** angekommen:

Sulzbacher Kalender für katholische Christen. 1845. 8vo. geb. 33 kr.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 2. Jäner: Johann Fuchs, ehemaliger Zimmermann, 80 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 1. Jäner 1845.

Zum w. Mann. Hr. Friedwagner, Gastgeber v. Engelhartszell. **Zur gold. Traube.** Hr. Pöschl, Lederfabrikant v. Röhrbach. Hr. Leutmaier, Priv. von Riedlhütten. **Zum schw. Hasen.** Hr. Grundmüller, Leinwandhdlr. v. Haslach. Hr. Kainz, Wirth v. Klosterstraffen. **Zum gr. Engel.** Frau Baumgärtner, Wirthin v. Breitenberg. Hr. Raab, Leinwandhdlr. v. Roßbichl. Hr. Glöckl, Bürger v. Regen. Hr. Bothschafter, Bräuer v. Grafenau. Hr. Steindl, Baumeister von Neuweil. **Zum w. Hasen.** Hr. Eberl, Wirth von Erding. Hr. Reitinger, k. Gend. v. Wegscheid. Hr. Wilhelm, Holzkommerz von Straubing. **Zum schw. Ochsen.** Hr. Baumgartner, Bräuer v. Hauzenberg. **Zum schw. Lamm.** Hr. Meier, Wirth v. Engelhartszell, mit Frau.

Todes- Anzeige.

Am 3. d. M., 3 Uhr Morgens, entschlief unser geliebter Vater

JOHANN GEORG SAMASSA

nach Empfang der heiligen Sterbsakramente, in einem Alter von 75 Jahren, selig in dem Herrn.

Das Leichenbegängniß findet am Sonntag Nachmittags 4 Uhr vom Hause aus statt, wozu ergebenst einladen

Die Hinterbliebenen.

Die P. T. Abonnenten des Couriers an der Donau, die das II. Semester 1844 noch nicht bezahlten, werden ersucht, die Berichtigung längstens bis 15. dieses Monats zu veranstalten.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern im I. Rayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag **№. 5.** **5. Jäner 1845.**

Aus **Schlesien** hört man manches Betrübende von der herrschenden Noth, welche von der Winterstrenge erhöht wird. Die Mäßigkeitsvereine in Oberschlesien und Posen haben bei der katholischen Bevölkerung des Landes ein eben so großes Wunder gethan wie in Irland. Die Lehren der Geistlichkeit haben es bewirkt, daß an manchen Orten die Brennereien aufgehört haben, und die Wirthshäuser, wo sonst gewöhnlich Juden, als Pächter der Dominialherren, ihr Wesen trieben, die dem Bauer so lange borgten, bis sie ihn auspfänden ließen, stehen häufig leer.

Schweiz. Es wiederholen sich meist die gleichen Erscheinungen wie zur Zeit der gewaltsamen Klosteraufhebung im Aargau: alle Welt war im ersten Augenblick erschüttert und mißbilligte den tollen Akt. Allmälig aber erholte sich die radikale Partei von der allgemeinen Bestürzung, fing an zu entschuldigen und trieb dieß am Ende so weit, daß Jene, welche die Gewaltthandlung seither und auch jetzt noch nicht billigen wollten, Gefahr liefen, als Hochverräther am Bunde liberaler Humanität überantwortet zu werden. Mit dem Einfall in den Kanton Luzern verhält es sich nicht anders; lauter Tadel allerseits und die Radikalen duckten sich. Da die Rüge bald verraucht und kein Ernst von Seite der Regierungen wahrzunehmen ist, so haben jene nachgerade ihre Köpfe noch frecher empor denn je. Nicht nur wird im Chorus „freisinniger Lobgesang" gesungen, sondern mit unerhörter Großmäuligkeit zu neuen Schandthaten im Großen aufgerufen. Ich war im Begriff, einen Abscheu vor solchem Jakobinismus auszusprechen, finde aber leider, daß die Schuldigen nicht die Schuldigsten sind. Die Strafloſigkeit ist es, welche zu derlei fortgesetzten Meutereien durch die Presse ermuntert. Wenn diejenigen, welchen Volk und Verfassung die Pflege von Recht und Ordnung in die Hände gegeben, bewußt oder unbewußt (?) zu solchem Frevel schweigen: so sind die Schuldigen wenigstens formell aus der Sache. Es ist dieß ungefähr der Zustand in allen Kantonen, die Lage der Dinge daher die bedenklichste, die je gewaltet. Die weiland Troxler'sche Radikalschule, verzweigt über die ganze Schweiz, verstärkt durch Aargauisch-Keller'sche Freischaaren-Seminarien, durch Lehranstalten und Presse ins ganze Volk hineinwirkend, geht auf in wilder Saat und neben diesen Kräften verlieren die Regierungen den Kopf oder wagen ihn nicht zu brauchen. Das ist in wenigen Worten die Quintessenz schweizerischer Zustände. Der „östliche Beobachter" weissaget eine herannahende zweite Revolution. Wir stehen schon mitten drin. Sie wird die Schweiz in zwei Theile spalten; denn die alte Schweiz im Gebirge unterwirft sich dem neuen Sanskülotismus so wenig, als sie sich seiner Zeit den französischen Freiheitshorden gefügt. Luzern wird an der Spitze der alten stehen, Zürich schwankend die Zügel der revolutionären neuen Schweiz ergreifen, „weil es den Muth und die Unbefangenheit nicht hatte, sich zum einfachen Rechtssatze zu erheben: die Jesuitenberufung finde sich im Rechte der Kantonalsouveränetät legitimirt und Luzern sey darüber seinen Miteidgenossen keinen weitern Ausweis schuldig."

London den 24. Dez. Aus einer eben erschienenen Statistik ergibt sich, daß in England und Wales 509 katholische Kapellen und Kirchen sind; in Schottland sind deren in Summa 73. In England sind ferner 10 katholische Kollegien, in Schottland nur eines. England und Schottland besitzen 31 Konvente und Klöster. In ganz Großbritannien gibt es 757 katholische Missionspriester. — Die Times sprechen sich heute zu Gunsten der Unterhandlungen mit dem Römischen Stuhle aus. Es ist unmöglich, sagen sie, daß das Zivilgouvernement dieses Königreichs für immer die geistliche Gewalt ignorire, welche in Irland allein schon 6 Mill. Menschen anerkennen. In Kanada zählt der römisch-katholische Klerus zu den loyalsten Unterthanen der Krone. In England sind sie dem Gouvernement nicht abgeneigt. In Malta, Gibraltar und den Kolonien von französischer Herkunft ist die römisch-katholische Kirche ein hochwichtiger Gegenstand für die Regierung und wie immer der künftige Zustand der religiösen Parteien in Irland seyn mag, so scheinen die Ereignisse auf eine leidenschaftlose und würdigere Weise dahin zu wenden, wie mit dem Vatikan über derlei Gegenstände in Verbindung zu treten sey. — Das Western Luminary erklärt sich für ermächtigt, zu erklären, daß der Bischof von Exeter in Erwägung der Abneigung, welche bei den Diözesanen gegen die Einführung des Chorhemdes beim Predigen herrsche, seinen desfallsigen Befehl an seine Geistlichkeit zurückgenommen habe. Indessen beharre er fest bei der Ausführung aller andern Bestimmungen. Der Bischof von

Worcester hat sich dieser Tage gegen die Ansichten und Willensmeinung seines Kollegen von Exeter ausgesprochen. — Ueber Liverpool und London wird ohne Datum berichtet von einem Vorgange zu Arica (Peru), woselbst abseiten eines englischen Schiffs „Talbot" zu Gewalt-Maßregeln geschritten worden wäre, weil sich die peruanischen Behörden Beleidigungen gegen den englischen Konsul erlaubt hatten. Der Talbot eröffnete sein Feuer auf die Stadt, was denn sogleich die gute Wirkung hatte, daß die Behörden sich entschuldigten; damit war die Ruhe hergestellt.

Paris den 28. Dez. Die Journalpolemik über Werth oder Unwerth der Thronrede bei Eröffnung der Kammern dauert fort. Die „Debats" bleiben dabei, die Rede habe alles Nöthige gesagt und namentlich der Opposition Anlaß genug gegeben, ihre Politik gegen die von dem Kabinet Guizot befolgte vor der Kammer auszuführen. Die drei Hauptfragen: Otaheiti, Marokko, der Besuch zu Windsor, sind ohne Zurückhaltung in der Thronrede zur Sprache gebracht; die Diskussion mag sich nun über diese Punkte verbreiten und die Opposition zusehen, ob sie die Kammer dahin bringen kann, das Arrangement über Otaheiti, den Friedensvertrag von Tanger, die Reise nach England, mit parlamentarischem Tadel zu belegen. Das wäre die einfachste Art, das Ministerium Guizot zum Abtreten zu zwingen. Die Kammern können nicht neutral bleiben; sie müssen sich für oder gegen die ganz offen in der Thronrede dargelegte Politik der Regierung aussprechen. Die „Debats" geben gelegentlich der Reise nach Windsor eine neue Bezeichnung: sie heißt ihnen, „die natürliche Allianz zwischen der Revolution von 1830 und der Revolution von 1688". Auf den Vorwurf: „die Thronrede sey mager an Inhalt," wird geantwortet: „Ja wohl sind viele Fragen gar nicht berührt in der Rede. Hat das Ministerium etwas gesagt vom Orient und von Syrien? Nein. Von Spanien und von Griechenland? Nein. Von Mexiko und Buenos Ayres? Nein. Es hat nicht ein Wörtchen fallen lassen über O'Connell, die Unruhen in der Schweiz, Texas und Nordamerika. Das Ministerium hat in der That nicht von Allem gesprochen; das überläßt es der Opposition. Die Thronrede ist für Frankreich bestimmt, nicht für die ganze Welt. Der König geht nicht ins Einzelne; das ist Sache der Minister." — — „Noch ein letztes Wort: die Opposition versichert, die dem Könige von den Ministern in den Mund gelegte Rede habe nicht den mindesten Enthusiasmus erregt. Enthusiasmus? Nein. Wohldurchgeführte Angelegenheiten, ein gedeihlicher und ruhiger Stand der Dinge, — fordern nicht auf zur Begeisterung. Das Ministerium macht keinen Anspruch auf Enthusiasmus; es begehrt nur die besonnene Gutheißung verständiger Männer. Uebrigens ist die Freiheit ihrer Natur nach wenig enthusiastisch: sie untersucht, tadelt oder billigt; sie läßt sich nicht leicht zur Exaltation hinreißen. Das Ministerium hat nur zu dem Verstand der Nation gesprochen; wir halten das Land für würdig, diese ernste und ruhige Sprache zu hören; wir überlassen sehr gern die tönenden Phrasen erkünstelter Leidenschaft den Komödianten des Patriotismus und der Freiheit. Noch einige Tage, und die Hoffnungen der Opposition werden — wir sind es überzeugt — zum vierten Mal aufs glänzendste der Lüge gestraft werden."

Rom den 9. Dez. Es ist in den Zeitungen so Verschiedenartiges über die Reise des Hrn. Erzbischofes von Köln nach Rom und über seinen Aufenthalt daselbst berichtet worden, daß es sehr schwer ward, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Was vor allem den Zweck der Reise betrifft, so war dieselbe kein anderer, als seine seit der Gefangenschaft leidenden Gesundheitszustände, welche sich besonders im letzten Winter bedeutend verschlimmerten, in einem milderen Klima wieder herzustellen. Nichts lag sicher weniger in der Absicht des Herrn Erzbischofs als sich in religiösen oder politischen Absichten und Geschäften nach der ewigen Stadt zu begeben, auch ist dieß hier in Rom von Niemand geglaubt worden. Im Gegentheil, er dachte sein in der Heimath begonnenes stilles und zurückgezogenes Privatleben auch hier fortzusetzen, und die Zeit seiner Befreiung von öffentlichen Berufsarbeiten ganz besonders dem zu widmen, dessen allmächtige Gnade er auf seinem Lebenswege so sichtbar erkannt hatte. Zum größten Bedauern aber trat gleich bei Ankunft des Herrn Erzbischofs ein so lästiger Scirocco ein, daß selbst die Römer unter seiner drückenden Schwere sich unwohl fühlten; was Wunder denn, daß der krankhafte Zustand des hochbejahrten Greises bei dem nachtheiligen Einfluße dieser ihm ungewohnten Witterung und beim Mangel der gewünschten ärztlichen Hilfe eines deutschen Arztes, statt abzunehmen, noch mehr zunahm? Dieß ist denn auch, wie ich mit Sicherheit verbürgen kann, einzig die Ursache, aus welcher Seine Erz. sehr häufig sich gänzlich außer Stand befand, Besuche hochgestellter Personen anzunehmen und noch viel weniger abzustatten, und weßhalb er sich sogar veranlaßt sah, um keinen Anstoß zu geben, ohne Unterschied jeden Besuch abzulehnen, den ihm nicht die unumgänglichste Nothwendigkeit aufdrang. Außer dem Kardinal-Staatssekretär Lambruschini erhielten nur wenige Privatpersonen bei ihm Zutritt. Alle aber, welchen diese Freude zu Theil ward, können nicht genug die Herablassung, Freundlichkeit und Demuth des ehrwürdigen Greises rühmen. Sobald der Hr. Erzbischof in Rom angekommen war, suchte er bei Seiner Heiligkeit um Audienz nach; der Papst konnte kein größeres Vergnügen haben, als dieselbe ihm sogleich zu bewilligen. Unbeschreiblich ist die Huld, mit welcher der heilige Vater den großen Kämpfer für die Freiheit der Kirche aufnahm. Als außerordentliches Zeichen seines Wohlwollens und seiner Verehrung, ließ er ihm seine eigene Sänfte entgegen bringen, damit der hochverdiente Greis zu ihm die Treppe des Quirinalpalastes heraufgetragen, und durch das Ersteigen von dieser nicht ermüdet werde. Seine Erz. lehnte jedoch das ehrenvolle Anerbieten bescheiden ab, und ließ sich, gestützt auf seine Diener die Stiege hinaufführen. Der heil. Vater kam

ihm dann bis zur Thür seines Gemaches entgegen, und sobald er ihn, seinen innigst geliebten Bruder erblickte, rief er ihm voll Rührung die ergreifenden Worte zu: „Du bist der ganzen Welt zur Schau geworden!“ schloß ihn hierauf in seine Arme, und küßte ihn mit väterlicher Liebe und Huld. Mit nicht geringerer Herzlichkeit und aller nur möglichen Hochachtung empfing ihn der Kardinal-Staatssekretär Lambruschini, und stellte ihn als einen Bekenner des Glaubens dem gerade bei ihm sich befindlichen Kardinal Matthei, Sekretär der innern Staatsangelegenheiten vor, der ihn ebenfalls mit brüderlicher Umarmung begrüßte und später selbst die Freude hatte, ihn im eigenen Palast bei sich zu sehen. Nicht im Stande jedoch jedem der Kardinäle einzeln, wie er gewünscht hätte, seine Aufwartung zu machen, beschränkte sich Se. Exz. darauf, allen in der Person des Dekans des heil. Kollegiums, des Kardinals Micara, einen Besuch abzustatten, der ihm im Namen seiner ehrwürdigen Mitbrüder die Gesinnungen der tiefsten Verehrung zu erkennen gab. Obgleich nun eine so außerordentlich ehrenvolle Aufnahme geeignet hätte seyn müssen, dem Hrn. Erzbischof seinen Aufenthalt in der heil. Stadt angenehm zu machen, und ihn in seinem ernsten Vorhaben den ganzen Winter über bei uns hier zu verweilen — weßhalb er sich anfangs gleich auf sechs Monate eine Wohnung gemiethet hatte — noch zu bestärken, so bestimmte ihn doch seine aus eben angegebenen Gründen täglich zunehmende Kränklichkeit Rom wieder zu verlassen, und so schnell als möglich nach Deutschland zurückzukehren. Er bat deßhalb um eine Abschieds-Audienz beim heil. Vater, der ihm aber huldvoll erwiedern ließ, daß er selbst in seinem Palast — eine Auszeichnung, die wohl nie einem Bischofe zu Theil war, einen Besuch abstatten wolle, mit dem Bescheide, Se. Exz. möge sich nicht bemühen ihm an der Treppe entgegen zu kommen, sondern ihn am Eingang seiner Gemächer ruhig erwarten. Am 2. Okt. fuhr Se. Heil. nun wirklich mit seiner gewöhnlichen Begleitung zur Wohnung des Hrn. Erzbischofs, und wiederholte diesem aufs neue bei dieser Gelegenheit die Zeichen seiner höchsten Huld und Liebe. Kurz darauf verließ Se. Exz. die Hauptstadt der katholischen Christenheit. Daß bei der Anwesenheit eines so berühmten Mannes in Rom die Gemüther aller anwesenden Fremden aufgeregt und gespannt worden waren, was wohl im Werke seyn möchte, und daß sich verschiedene Gerüchte verbreiteten über den Zweck seines Hierseyns, weiß jeder, der die Welt kennt. Allgemein hielt man dafür, der Hr. Erzbischof sey gekommen, um zur Kardinalswürde empor gehoben zu werden, und auch ich bin nicht abgeneigt zu glauben, daß Se. Exz. wirklich ins heil. Kollegium würde aufgenommen worden seyn, hätte sein Aufenthalt bei uns von längerer Dauer seyn können. Indeß so viel bleibt gewiß, daß der Gedanke von einer solchen Erhebung stets dem Herzen des wahrhaft demüthigen Mannes fremd blieb und er darum ohne Purpur, dessen Rom keinen für würdiger hält als ihn, Rom verlassen konnte, ohne auch nur im geringsten in dieser Hinsicht die Wünche und Hoffnungen seiner Reise getäuscht zu sehen.

Türkei. In Beirut sind schon mehre Tausend der neulich in Albanien ausgehobenen Rekruten für die regulaire Armee angekommen. Der Moniteur ottoman macht eine glanzvolle Beschreibung der letzten Waffenthaten der großherrlichen Truppen in Dibra. Nach ihm haben dieselben wirklich die an dem linken Ufer des Drin in der vortheilhaftesten Stellung verschonzt gewesenen Rebellen mit dem größten Muth und Tapferkeit angegriffen, ihnen über 4000 Mann getödtet und ihre Stellung mit dem Bayonnet weggenommen, worauf Jene in die Gebirge geflohen. Nach unserem Berichte (Nr. 356) hatten sich abermals mehrere Tausend Rebellen aus den Bergen zwischen Dibra und Skotra versammelt. Sollten diese wohl die nach dem Moniteur ottoman am Drin besiegten und zersprengten Albanesen seyn? Auch in Albanien — wie in Algerien — beständig Siege und wieder Siege, aber nach jedem Siege wieder neue Gefechte.

* * *

Passau den 3. Jäner. Als gestern Abends 4 Uhr die beiden 11½-jährigen Schüler Jos. Knott, Bauernsohn von Donauwetzdorf, und Andr. Url, von Kammerwetzdorf, von der Schule in Thürnau nach Hause gingen, kamen beide auf dem Wege nächst dem Orte Schmiding, Landger. Passau I., der Art in Streit, daß Ersterer von Letzterem durch einen Messerstich in die Brust tödtlich verwundet wurde, und an dessen Aufkommen sehr gezweifelt wird. — Im Landgerichtsbezirke Griesbach wurde am 21. Dezbr. der Dienst-Knecht Joseph Wolf von einem Jäger, von dem er auf Wilddiebstahl betreten wurde, erschossen.

Vermischte Nachrichten.

Die größte unter allen Kanonen die je gegossen worden sind, befindet sich in Kreml zu Moskau. Dieses Ungeheuer wurde im Jahre 1586 auf Befehl des Fürsten Theodor Iwanowitsch von Andreas Tschasow verfertigt. Diese Kanone wiegt 960 Zentner und ist also zur leichten Artillerie nicht brauchbar. Die dazu gehörige Kugel wiegt 48 Zentner. Obgleich sie unbewacht liegt, so hat sie doch in den vielen Jahren Niemand davon getragen; selbst die Franzosen haben sie liegen lassen.

Der jüngstverstorbene Oberpräsident der Provinz Westphalen, Freiherr von Vincke, liebte es, unerkannt mit dem Volke zu verkehren, um dessen Zustände genauer kennen zu lernen. Bei seiner heitern Laune gab es dabei manch komische Auftritte. Folgende Anekdote wird von glaubwürdigen Personen erzählt: „Herr von Vincke (das Volk nannte ihn in seiner derben und einfachen Weise „der Vincke“) hatte gehört, daß ein adeliger Landrath in seinem Amte unordentlich, gegen die Kreisbewohner herrisch, ja selbst grob sey und das Langimbettliegen mehr liebe, als das Frühaufstehen. Er wollte sich einmal selbst überzeugen, und reiste hin. Von Vincke pflegte öfters große Fußreisen zu machen, und trug dann nur die einfachste Kleidung, und darüber einen einfachen blauen Kittel, an den Füssen Kamaschen, in der Hand einen Knotenstock und im Munde die dampfende Münsterpfeife. So sah er einem Bäuerlein nicht unähnlich, zumal er nicht groß war und die Last der Jahre seinen Nacken schon etwas gebeugt hatte. Früh am Morgen, in der Herbstzeit, tritt er so in den Schloßhof des Landraths Die Fensterläden ließen noch keinen Lichtstrahl in die Gemächer des gnädigen Herrn. Wollt Ihr zu dem, fragte ein vorübergehender Dorfbewohner, so müßt Ihr noch ein

Paar Stündchen warten, und könnt Ihr Gott danken, wenn er Euch nicht noch ein Schock Donnerwetter an den Hals flucht, oder Euch fortjagt! Es wird so schlimm doch nicht seyn, sagte Vincke lachend und trat in die Hausflur, wo ihn ein Rudel Hunde fast zerriß. Ein Bedienter führte den Bauer in die Küche, weil es, wie er meinte, kalt für alte Knochen da aussen sey. „Wenn Ihr warten wollt, bis nach dem Frühstück der gnädige Herr Audienz gibt, so müßt Ihr viel Geduld haben, Gevattermann!" sagte der Bediente. „Wie lange währt denn das?" fragte Vincke. „Nun, um neun Uhr stehen der gnädige Herr auf; um zehn wird gefrühstückt, und erst gegen eilf Uhr ist Audienz." Das geht noch, sagte Vincke, setzte sich stille in das Holzeck am Heerde und zündete seine Pfeife. Die Unterhaltung der Dienerschaft ließ ihn tiefe Blicke in das Innere der Wirthschaft thun. „Laßt' uns den Kaffee abtrinken, sagte endlich die Köchin; das, was noch nachläuft, ist immer noch gut für die droben." „Gebt aber auch dem Alten dort eine Tasse, dem ist heute schon kalt geworden, sagte der Bediente, der sich seiner schon angenommen. Vincke schlugs nicht aus. „Siehst Du, Alter, sagte die Köchin, solchen Kaffee kriegst Du auch nicht alle Tage. Unser eins muß immer essen und trinken, was übrig bleibt, so kanns auch Mal der Herrschaft gehen, die schmeckts doch nicht." Um noch mehr zu hören, that endlich Vincke die Augen zu, als schliefe er aus Ermüdung. Trägst Du deinem Herrn den Kaffee bald hinauf? fragte er endlich den Diener. Nun, sagte der, heute wirds was länger, weils kühl ist. Er schläft noch. Als es zehn schlug, stand Vincke auf und sagte dem Diener, er solle seinen Herrn wecken, und ihn melden. Wo willst Du hin, Alter, sagte lachend der Diener. Soll ich mir den Buckel voll holen, oder gar meinen Abschied? Wenns Dich juckt, melde Dich selber! — Wohlan, sprach Vincke, zeige mir das Gemach! Das werd' ich sein bleiben lassen, rief jener. Geh' hin, sagte jetzt das Bäuerlein, und sage deinem Herrn, „der Vinck von Münster sey da!" Es lag in diesen Worten etwas Imponirendes. Der Bediente sah ihn groß an, aber er erkannte jetzt in dem Gesichte mehr als vorhin. Er verbeugte sich stumm und ging; Vincke aber folgte ihm auf dem Fuße. Als der Bediente in das Schlafgemach trat und zu reden anfing, kam eine Fluth von Scheltworten über ihn; als er aber sagte, es sey seit sechs Uhr ein kleines Männlein, so und so aussehend, in der Küche, das ließ dem gnädigen Herrn sagen: „Der Vincke von Münster sey da," sprang fluchend der Herr Baron aus dem Bette, und schimpfte nun eben so heillos, daß ihn der Bediente nicht sogleich weckt. Vincke trat rasch in das Gemach, wo der Herr Baron Eins und des Andern über sein Haushalten, über das Spätaufstehen, über das Behandeln der Leute und über Berufspflicht erfuhr, was er gewiß ungern aus diesem Munde hörte. Er soll sich später das Frühaufstehen nach Art des „Vinck" angewöhnt haben.

Als die Deutschen noch Heiden waren, hatten sie Priester, welche Druiden genannt wurden. Die Hauptortschaften waren Eichenhayne. Hier kamen sie zusammen, nicht nur zur Verehrung der Götter, und um den Druiden Opfer zu bringen, von denen sie leben mußten, sondern auch wegen aller andern gemeinschaftlichen Angelegenheiten. Der Wald wurde als der Wohnort des Druiden betrachtet, daher das Wort Haymath. Unter den hohen Eichen wurde öffentlich Gericht gehalten, hier wurde über Krieg und Frieden entschieden, daher heißen viele Orte in Bayern, Schwaben, Franken und andern Ländern heut zu Tage noch Hohenaich. Noch im Jahre 1256 saß der Bischof Mayuhard von Halberstadt unter einer hohen Eiche zu Gericht. Als unsere Voreltern im 7. und 8. Jahrhundert, in den nördlichen Ländern noch später, dem Heidenthum abschwuren, blieb dennoch die Gewohnheit, bei dergleichen Bäumen zusammen zu kommen und öffentliche Angelegenheiten daselbst zu verhandeln. Selbst der bei dem Landvolke gewöhnliche Haym-Garten scheint von dergleichen Zusammenkünften in den Haynen herzustammen. An den Plätzen, wo die heiligen Hayne standen, haben sich in der Folge der Zeit Kirchen, Kirchspiele, Klöster und größere Ortschaften erhoben, die ursprünglichen Namen sind vielleicht geblieben. Man kann mit Gewißheit auf das hohe Alter aller Orte schließen, in deren Namen die Sylbe hayn oder ing, das ist Ding, Thing vorkommen. Beides bedeutet eine Zusammenkunft der Menschen, im Hayn, in der Regel wegen eines religiösen, in Thing oder Ding wegen eines politischen Zweckes.

Bekanntmachung.

Fleischpreis für Jäner 1845.

Gemäß königl. Regierungs-Entschließung vom 28. vor. Mts. praes. den Gestrigen berechnet sich das Pfund des

Mastochsenfleisches auf	11 kr.,
des Rind- oder Kuhfleisches auf . . .	10 kr.,
des Kalbfleisches auf	9 kr. 2 dl.

Dieß wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß dieser Satz bei Vermeidung strenger Einschreitung nicht überschritten werden darf, und nur vorzügliches Mastochsenfleisch verkauft werden dürfe.

Am 2. Jäner 1845.

Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J Unruh, Bürgermeister.

Verein der Wanderer.

Donnerstag den 9. Jäner Abends 9 Uhr findet im Gasthause des Hrn. Max Wenzl am Sand die Wahl eines neuen Ausschusses statt. — Der Vereinsdiener wird den verehrlichen Mitgliedern die Wahlzettel überbringen, und diese werden sonach gefälligst dieselben gehörig ausgefüllt am Wahltage in das Wahl-Lokal übersenden, wobei ersucht wird, den so oft gebrauchten Ausdruck „es soll beim Alten verbleiben" nicht mehr anzuwenden, sondern die Gewählt-werdenden namentlich anzuführen. — Der Faschingball wird wahrscheinlich, wenn keine andere Disposition mehr getroffen wird, am 12. Jäner abgehalten werden.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 6. Jäner zum Hrn. Poscher.

Anzeige und Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß die mir allerhöchst bewilligten, im k. Redoutensaale **zu gebenden Bälle — Sonntag den 19. und Sonntag den 26. Januar** abgehalten werden. Indem ich zu recht zahlreicher Theilnahme einlade, füge ich bei, daß die Subskriptions-Liste in diesen Tagen in Umlauf gesetzt wird. Passau den 26. Dezember 1844.

N. Ringelmann.

Eine sehr gute Windbüchse ist billig zu verkaufen, und das Nähere bei Herrn Regimentsbüchsenmacher in St. Nikola zu erfahren.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Passau.	Vom 31. Dez. 1844.	Waizen. . . .	—	--	—
		Korn	27	14	—
		Gerste	10	9	30
		Haber	—	—	—

Fremdenanzeige vom 3. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Geffer de St. Martin, Reg. von Paris. Hr. Gallinger, Kfm v. München. **Zum gr Engel.** Hr. Oberneder, Gutsbesitzer v. Wegscheid. Hr. Gratzer. Hdlsm. v. Michldorf. **Zum w. Hasen.** Hr. Stegmüller, v. Reischbach. u. Schmitt, v. Pfarrkirchen; Odel. Hr. Maindl, Wirth v. Obermell.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Raum halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Raum halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raum halbj. fl. 3 36 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№. 6.** 7. Jäner 1845.

München den 2. Jäner. Aus den Händen Sr. Maj. des Königs haben gestern Ordensdekorationen erhalten: Vom Verdienstorden der bayerischen Krone: das Großkreuz der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg, das Komthurkreuz: der Vice-Oberststallmeister Frhr. v. Freyberg, der Generalsekretär im Ministerium des Innern, Geheimrath v. Kobell, der Generalbergwerks- und Salinenadministrator v. Wagner. Das Ritterkreuz genannten Ordens: der Oberstlieutenant Delpy v. La Roche, der Generalsekretär des Justizministeriums Dr. Haller, der Oberrechnungsrath Sperl. Vom Verdienstorden des hl. Michael: das Komthurkreuz: Graf Dürkheim-Montmartin, Generallieutenant Graf Pfenburg. Das Ritterkreuz: Ministerialrath Wanner, Generaldirektor v. Sutner, Regierungsdirektor Schilcher, Vorstand der obersten Bau-Behörde Schierlinger, Legationsrath W. Weber im Ministerium des Auswärtigen, Oberpostmeister Freihr. v. Leoprechting, Regierungsrath Pachmayer, Oberkriegskommissär Buz, Oberappellationsrath Kleinschrod, die Professoren und Akademiker Schmeller und Dr. Ignatz Döllinger. — Se. Maj. der König haben geruht, den geheimen Sekretär im Finanzministerium, Christoph Horn, und den Assessor der Generalzolladministration, Ludwig Zwierlein, zu Räthen dieser Administration zu ernennen. — Se. kais. Hoheit der Herzog v. Leuchtenberg hat in dieser Nacht seine Rückreise nach St. Petersburg angetreten. — Der Rechtsanwalt Dr. Hutter, 1837 Abgeordneter der Ständeversammlung, ist hier mit Tod abgegangen.

Toulon den 28. Dez. Nach einem Schreiben des englischen Generalkonsuls Hrn. Hay ist in Mogador Alles wieder in das alte Geleis getreten. Die durch die Ankunft eines englischen Konsuls und des neuen Gouverneurs beruhigten europäischen Kaufleute geben sich aufs neue ihren Geschäften hin, und bald wird Mogador wieder so blühend seyn, wie zuvor. Der Kaiser läßt die Beamten, welche an der Plünderung während des französischen Bombardements Theil genommen, oder sie nicht verhindert haben, so wie die Stämme, welche, dem Islam zuwider, ihre Landsleute beraubten, streng bestrafen. Er selbst wird von Fez nächstens in Mogador erwartet. — Von andern Seiten erhalten wir dagegen Berichte, wornach in den Provinzen Fez und Tetuan große Gährung herrscht, und die innere Lage des Kaiserreichs überhaupt keineswegs befriedigend ist. Die Stämme in der Nähe der spanischen Besitzungen Melilla, Alhucemas und Ceuta sind in Aufstand, und die kaiserlichen Truppen hatten gegen die Einwohner, welche die Gränzpflöcke bei Ceuta umstießen, mehrere Scharmützel zu bestehen. Abd-el-Kader bereitet seine Feldzugspläne zum Frühjahr vor.

Rom den 17. Dez. Für höhere, besonders theologische Bildung bestanden hier zeither außer zehn Gymnasien, das Colleggio Urbano, di San Tomaaso d'Aquino, Salviati, Capranica, Greco, d'Maroniti, Romano, und damit in der gleichen wissenschaftlichen Kategorie vier durchaus selbstständige nationale Institute der Deutschen, Engländer, Schotten und Irländer. Erstere sind städtische Lehrstationen, doch im universellen Geiste des Katholizismus; letztere Benefizien durch jene Völker, und ausschließlich für junge dem geistlichen Stande sich widmende Männer aus denselben. Aus ihrer Mitte gewählte Direktoren und Lehrer beaufsichtigen und leiten das wissenschaftliche Zusammenleben der Alumnen. Außer ihren Hauskollegien ist diesen unentgeldlicher Besuch der öffentlichen und privaten Vorlesungen im römischen Seminario von Sant' Apollinari und in der Sapienza (Universität) verstattet. Einen wichtigen Zuwachs erhielt so eben die Zahl der fremden Colleggi durch die Gründung von zwei neuen, einem französischen weitläuftigen Gehöfte der Nationalkirche S. Louis und einem belgischen bei der Nationalkirche San Giuliano. Die erforderlichen Fonds brachten Private zusammen mit Anweisung eines Beitrags der resp. Regierungen. Innere und äußere Einrichtung beider, ihr Plan und Zweck ist der des deutschen, englischen, schottischen und irländischen Collegs. Das französische ward der obersten Leitung des gelehrten Bonnechose vertraut, das belgische der Sorge des Monsignor Aers.

Rußland. Der Pariser „Constitutionnel" enthält folgende Schätzung der russischen Macht: Die russische Armee besteht einschließlich der Reserve aus 500,000 Mann. Man darf die Vertheilung dieser Armee auf die verschiedenen Gouvernements nur aufmerksam beachten, um sich überzeugt zu fühlen, daß der Kaiser der Stimmung eines Theils seines Adels und seiner Unterthonen nur halb traut. Imponirende Streitkräfte sind auf einzelnen Punkten konzentrirt und es dürfte im Fall eines Kriegs wohl unklug befunden werden, diese Plätze

Digitized by Google

zu schwächen. Deßhalb sehen wir nicht wohl ein, wie Rußland, falls seine Armee nicht verdoppelt würde, sich auf einen Kontinentalkrieg einlassen könnte. Die Vermehrung seiner Armee aber scheint aus zwei Gründen unmöglich. Der erste Grund beruht auf der Stimmung des Adels, der andere auf der Lage der Finanzen des Reiches. Seitdem die russische Schuld 1817 konsolidirt wurde, hat die Regierung zwölf neue Anleihen gemacht und erst neulich wieder wurde das Ausland in der „Petersburger Ztg." zu einer Anleihe von 41 Mill. Franken eingeladen. Im Inlande war es bis jetzt noch niemals möglich gewesen, ein Anlehen zu effektuiren. Selbst Publizisten im Dienste Rußlands gestehen, daß die Einnahmen des Reichs beständig hinter den Ausgaben zurückbleiben und das jährliche Defizit gegen 50 bis 60 Mill. beträgt. Ein Kontinentalkrieg würde dem russischen Kredit im Ausland nicht wenig wehe thun und die Londoner und Amsterdamer Häuser würden sich wohl zweimal besinnen, ehe sie ähnliche Negoziationen übernähmen. Der kriegerische Monarch würde also auf die innern Hülfsquellen seines Reiches angewiesen seyn. Aber hier sind Anleihen, wie gesagt, durchaus unmöglich und wohlgemerkt! die Staatseinnahmen selbst betragen nicht über 550 Mill. Frs. Diese würde ein Krieg noch außerdem reduziren und die zahlreichen kaiserl. Monopole und Regalien müßten dann ein bedeutendes Minus ergeben. Uebrigens würde Rußland auch seinen Handel nicht vertheidigen können, denn seine Flotte, obwohl zahlreich genug, ist nur ungenügend ausgerüstet und die Ungeschicklichkeit seiner Seeleute ist sprichwörtlich. Zur Zeit kostet seine Landmacht, obwohl sehr schlecht bezahlt, 200 und seine Seemacht 50 Millionen. Also wird fast die Hälfte seines Einkommens auf die Erhaltung seiner Streitmacht verwendet, obwohl diese gerade nur genügend erscheint, seine weitzerstreuten Völkerschaften und den alten moskowitischen Adel, der sich nach 20jährigem geheimem Kampfe noch nicht mit dem Kaiser versöhnt hat, im Zaum zu halten.

Athen den 21. Dez. Von den Verhandlungen der Kammern läßt sich noch immer nichts anders berichten, als daß die Deputirtenkammer fortwährend mit Prüfung der Wahlen beschäftigt ist, und daß sich als Resultat derselben eine immer entschiedenere Majorität für die beiden Häupter des gegenwärtigen Ministeriums und besonders für den Ministerpräsidenten Kolettis herausstellt. Wenn man sich übrigens erinnert, daß einige der am lautesten und mit einem gewissen Scheine gegen die Regierung vor dem 3/15. Sept. gerichteten Vorwürfe diese waren: Langsamkeit und Kostspieligkeit der Verwaltung, und Verzögerung der Vorlage des Budgets, so läßt sich nicht verkennen, daß das konstitutionelle System sie in diesen Punkten jedenfalls weit übertrifft. Die Sitzungen der beiden Kammern kosten seit dem Tage ihrer Eröffnung an Taggeldern bereits 150,000 Drachmen, abgesehen von den Nebenausgaben für Herrichtung des Sitzungslokales, für Prüfungskommissionen, Bureaukosten, dienendes Personal, Wachen u. s. w. und von den vorhergegangenen direkten und indirekten Wahlen: und doch sind sie noch nicht einmal bei der Antwort auf die Thronrede. Wenn sie nun endlich zum Budget kommen, und von den ohnedieß so sehr beschränkten Positionen hin und wieder noch einige Drachmen abzwacken: wo bleiben da die gehofften und verheißenen ökonomischen Resultate? — Im übrigen erfreut sich die ruhige und umsichtig-bedächtige Leitung des Ministeriums Kolettis immer allgemeinerer Beistimmung. — Das Journal der englischen Partei, die „Minerva", widmet einen drei Seiten langen Artikel der Bekämpfung der sogenannten österreichisch-bayerischen Politik. Wenn man die Thorheit und die Anmaßung dieser Partei kennen lernen will, muß man derlei Offenbarungen ihrer Organe lesen. Sie kann es Hrn. v. Prokesch nicht verzeihen, daß ihm der Thron mehr gilt als die Parteien, und daß er den Grundsatz ausspricht und in seinem Benehmen festhält, was dem Lande dermalen vor allem noth thut, sey Stabilität der obersten Gewalt. So lange er, nach demselben Grundsatze handelnd, das frühere Ministerium stützte, war er ihr Mann; aber seit andere Personen am Ruder sitzen, ist jedes erhaltende Bestreben in den Augen dieser Partei ein Verbrechen. Es ist komisch zu lesen, wie die Minerva alle die erbärmlichen Lügen wieder bringt, mit denen sie einst gegen einen redlichen Mann und wahren Freund Griechenlands, Hrn. v. Rudhardt, zu Felde zog, welcher die griechische Regierung aus der Unterthänigkeit zu ziehen beabsichtigte, in der sie jahrelang gegenüber der englischen Mission gestanden hatte. Es gelang der Partei damals auch, diesem trefflichen Manne das Herz zu brechen, und die Folgen davon haben wir seither gesehen. Wir hoffen aber, daß Fürst Metternich und Hr. v. Prokesch in der Insolenz dieses Parteigetrommel nur einen neuen Beweis sehen, was das für Leute sind, welche sich als die einzig Würdigen betrachten, um die Geschicke Griechenlands in die Hand zu nehmen.

Konstantinopel den 18. Dez. Von den Küsten des schwarzen Meeres sind Berichte über die Lage der Russen in Tscherkessien eingegangen. Sie ist mißlich genug: die russischen Truppen haben sich überall zurück- und in den Hauptfestungen zusammengezogen. Schampl Bey setzt seine verheerenden Züge fort, und regt durch die ausgesandten Emissäre alle Völkerschaften auf. Theils durch diese Operationen, theils von der Noth und der Nähe des furchtbaren Schampl gezwungen, sind namentlich unter den Stämmen der Kabarda und der Nogaiten zahlreiche Abfälle von der russischen Oberherrschaft eingetreten, und Völkerschaften, die bereits seit dreißig Jahren unter dem russichen Scepter gestanden, haben sich an die Insurgenten angeschlossen.

Amerika. Im verflossenen Frühling und Herbst hat ein sehr umfassender Notenwechsel zwischen den Vereinigten Staaten, Mexiko, Texas, Frankreich und England stattgefunden, in Folge wovon, einer unverbürgten Nachricht zufolge, der nordamerikanische Gesandte, Hr. Shannon, den Verkehr mit der mexikanischen Regierung abgebrochen haben soll. Der mexikanische Kongreß hat die entschiedenen Antworten des Ministers des Auswär-

tigen auf die scharfen Noten des Hrn. Shannon vollkommen gutgeheißen. In verschiedenen Theilen von Mexiko haben bedenkliche Aufstände stattgefunden, die halbe mexikanische Armee hat sich empört und gegen Santa Anna ausgesprochen. General Paredes hat sich an die Spitze der Insurgenten gestellt. Derselbe beschuldigt Santa Anna der Verschleuderung und so weiter, und beantragt Suspension aller Aemter und Untersuchung gegen ihn. Andererseits fordert Santa Anna die Truppen auf, mit ihm gegen die Rebellen nach Guadalaxara zu ziehen. Der neue Präsident von Texas, Anton Jones, hat eine „Erklärung" erlassen, wonach er, wenn nicht vor dem Dez. durch die Vermittlung der Mächte der Friede oder ein Waffenstillstand mit Mexiko zu Stande kommt, die Offensive ergriffen wird.

Buenos-Ayres den 2. Oktbr. Ein außerordentliches Ereigniß hat sich in Montevideo am 29. v. M. begeben — das ganze argentinische Geschwader wurde vom Commodore der Vereinigten-Staaten-Fregatte The Kongreß weggenommen. Es ging so zu. Seit der Abreise des Commodore Purvis wurden die montevideanischen Fischerboote von den Argentinern überall, wo sie ihrer habhaft werden konnten, als Beute behandelt. Am 29. Sept. ward eines dieser Boote von einem bewaffneten die Buenos-Ayrerser Flagge führenden Schooner verfolgt, und flüchtete sich unter die Lee-Seite einer amerikanischen Barke, worauf der Schooner, ohne die amerikanische Barke zu begrüßen oder sonst von der Unionsflagge Notiz zu nehmen, mehrere Schüsse in dieselbe feuerte, und zwar innerhalb der Schußweite der Fregatte Kongreß. Alsbald ließ der Commodore der letztern ein bewaffnetes Boot aussetzen. Dieses nahm den Schooner, und dann alle übrigen argentinischen Kriegsfahrzeuge eines nach dem andern, indem es ihre Flaggen niederließ. (Widerstand, scheint es, wurde nicht geleistet). Commodore Grenfell, Befehlshaber der brasilischen Flottille vor Montevideo, ließ darauf dem Kapitän Phippin sagen, daß er die Blokade fortan als null betrachte, da das Blokadegeschader zu seyn aufgehört habe. Die englische Kriegsbrigg Philomel ist heute mit Briefen an Hrn. Mandeville hier angekommen, und so stehen nun die Sachen. Der bewaffnete Schooner gehörte nicht im strengen Sinne zu dem Blokadegeschwader, sondern war eines der von Oribe ausgerüsteten, mit dem schlechtesten Fremdengesindel, besonders Italienern, bemannten kleinen Fahrzeuge, die keinen festen Sold empfingen, sondern sich mit Prisengeldern bezahlt machen mußten. Er führte keinerlei Papiere, und der amerikanische Commodore behält ihn als ein Piratenschiff. Dieser Vorfall könnte leicht ernste Folgen nach sich ziehen. Am nämlichen Tage geschah aus Montevideo ein Ausfall unter Flores, dem es gelang eine Abtheilung von Oribe's Mannschaft zu überrumpeln; 60 der letztern wurden erschlagen, und eine Anzahl erbeuteter Rinder und Pferde in die Stadt getrieben." So berichten die neuesten englischen Blätter. Obige Erzählung von der Wegnahme der argentinischen Flotte erinnert fast an die Heldenthat Gulivers im Königreich Liliput.

Niederbayern.

Das kgl. Intelligenz Blatt von Niederbayern Stück 1 vom 4. Jäner enthält folgendes: Die Normal-Preise pro $18^{44}/_{45}$. — Die Eröffnung des Beschälwesens pro 1845. — Beschlagnahme einer Druckschrift. — Konscription der Altersklasse 1823. — Besoldung des Kassiers, Aktuars und Dieners bei dem Armenpflegschaftsrathe der Stadt Schweinfurt. — Fleischsatz in den Städten Landshut, Passau und Straubing für den Monat Jäner 1845. — Gesuche um Zulassung zu einer Gymnasial-Schlußprüfung Behufs der seinerzeitigen Anstellung im niederen Finanzdienst. — Das Erlöschen der Forderungen an die königl. Kassen, und der Rückstände an königl. Staatsgefällen. — Erledigung der Lotto-Einnehmerstelle in Neuhaus. — Dienstes-Nachrichten: Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 17. Dez. 1844 den Direktor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer der Finanzen, Ludwig von Weinbach, auf die erledigte Direktorstelle der königl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, zu versetzen.

Vermischte Nachrichten.

Unter den in königl. Neapolitanischen Diensten stehenden Schweizern hat vor Kurzem eine große Rauferei statt gefunden, bei welcher Mehrere tüchtig frisirt worden sind. Ueber diesen sonderbaren Beweis schweizerischer Eintracht und Bruderliebe zur Rede gestellt, erklärten Einige: da man jetzt in der Schweiz auch einander in den Haaren liege, so haben sie in einer Anwandlung von Heimweh nur das Beispiel ihrer lieben Landsleute daheim nachahmen und die Erinnerung an die theure Heimath erwecken wollen. — In Bayern sollen künftig jährlich genaue Berichte über alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Selbstmorde, über deren Veranlassung und die besonderen Verhältnisse der Selbstmörder erstattet werden. — In Paris sind durch die neuliche Kälte und den Schnee einige reiche Russen aufgehaut, und sie haben in ihrer Winterlust den Parisern das Spektakel einer nordischen Schlittenfahrt gegeben. Als einige Russen in prächtigen, meistens Löwen, Tieger und andere Thiere der südlichen Zone vorstellenden Schlitten vor der Wohnung der in Paris anwesenden arabischen Häuptlinge in einiger Entfernung vorbei fuhren, drückte einer derselben seine Verwunderung darüber aus, wie man diese Thiere, die er im Vorüberfluge für wirkliche hielt, so haben zähmen und für die Winterstraßen abrichten können.

Von der betriebsamen Geschicklichkeit der Ratten erzählt Wrede in seinen Lebensbildern aus Nordamerika ein fast unglaubliches Beispiel. Eine alte Negerin, die wegen des beständigen räthselhaften Verschwindens der Eier mehrmals unschuldiger Weise Schläge bekommen hatte, erstaunte nicht wenig, als sie entdeckte, daß zwei Ratten den Diebstahl verübten, die auf folgende Weise zu Werke gingen. Da sie ihre Beute wahrscheinlich in Sicherheit verzehren und keine Spur ihrer Dieberei hinterlassen wollten, hatten sie sich bemüht ihren Raub fortzuschleppen. Allein ein Ei wegzubringen ist für eine Ratte keine Kleinigkeit. Nachdem sie das runde Ding um und um gedreht und vergebens versucht hatten, es mit den Zähnen zu fassen, versuchten sie, es fortzurollen; aber ein Ei ist zerbrechlich, was ist also zu thun? Eine von ihnen legte sich auf den Rücken, nahm das Ei zwischen den vier Pfoten und hielt es auf dem Bauche fest. Nicht wenig schlau ergriff die andere sie sogleich beim Schwanze und bugsirte sie rückwärts glücklich zum Loche hinein.

Der bekannte Sänger Lablache war auch im vergangenen Sommer am italienischen Theater in London engagirt und erwarb, wie gewöhnlich, die größte Bewunderung. Eines Tages fragte ihn einer seiner Freunde, ob er wohl Unterricht im Singen gebe, und wie viel er für die Stunde verlange. Ein Lord wünsche seinen Sohn durch ihn unterrichten zu lassen. Lablache verlangte eine Guinee (6 Thaler) für die Stunde. Man war das zufrieden, der Tag und die Stunde wurde festgesetzt, und Lablache begab sich zum Lord. Man führte ihn in ein Zimmer, in welchem sich eine große Gesellschaft befand, und er glaubte, sich in der Zeit geirrt zu haben. Man versicherte ihn aber, das sey keineswegs der Fall; man ersuchte ihn, Platz zu nehmen und sprach vom Wetter und dergleichen. Nach einer Viertelstunde endlich fragte Lablache, welcher Person er Unterricht ertheilen solle. „O, vom Unterrichtgeben ist nicht die Rede, entgegnete die Frau vom Hause höchst anmuthig; die Damen hier, und ich selbst wünschen Sie nur in der Nähe zu sehen und mit ihnen zu sprechen, deßhalb fragten wir, wie hoch Sie sich die Stunde bezahlen ließen." Und die Dame griff nach der Börse, um die Guinee zu suchen. Diese ächt englische Unartigkeit brachte selbst den phlegmatischen Lablache gewaltig in Harnisch, er winkte abmahnend mit der Hand und sagte: „Ich gebe Gesangunterricht, lasse mich aber nicht für Geld sehen." Darauf schritt er stolz zum Saale hinaus.

Jemand bemerkte im Theater, daß ihm ein Anderer seine Uhr gestohlen hatte, und damit fortgehen wollte; er hielt ihn fest, und sagte: „Verzeihen Sie, mein Herr; sie geht nicht!"

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Kursiren falscher Münzen betreffend.)

In Buch am Forste, k. Landgerichts Lichtenfels, wurde von einem ausländischen Handelsmann, welcher angeblich von Bamberg kam, und nach Sachsen reiste, ein falscher Vereinsthaler zu 3½ fl., ad 2 Thaler verausgabt.

Diese Münze ist von zusammengesetztem Metalle, sogenannter Glockenspeise, mit der Jahrzahl 1843 versehen, und trägt das Gepräge der freien Stadt Frankfurt.

Die Münze ist sehr täuschend den ächten Münzen nachgefertigt, so daß sie sehr schwer, und nur durch die etwas mattere Farbe, mehr aber durch den Klang, und den abgeriebenen Rand, resp. der nicht völlig ausgedruckten Randschrift, von dieser zu unterscheiden ist.

Indem man vor Annahme dieser Münzen warnt, wird Jedermann aufgefordert, wenn solche Münzen hier zum Vorschein kommen sollten, dahin mitzuwirken, daß die Münze, und deren Verbreiter zu Amte gebracht werden können.

Am 29. Dezember 1844.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Beschluß.

Nachdem der unbekannte Eigenthümer der unterm 20. Dezember v. J. unterhalb des sogenannten Jackweges an der Donau durch die Zollschutzwache aufgefundenen Zille, resp. Pferdeinsteigplatte, mit dem Markzeichen P. 130 bezeichnet, ohngeachtet der unterm 10. Jäner d. J. erlassenen Ediktal-Ladung nicht erschienen ist, um sich gegen die Annahme, daß das Zollgefälle in Beziehung auf diese Zille verkürzt worden sey, zu rechtfertigen, so wird in Folge §. 37 des Zollgesetzes die Konfiskation derselben hiemit erkannt.

Passau am 29. Dezember 1844.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Einladung.

Der Trauergottesdienst für den abgeschiedenen Herrn **Georg Samassa**, bürgerl. Glockengießer, findet Mittwoch den 8. d. M. früh 10 Uhr in der St. Paulus-Pfarrkirche statt, wozu ergebenst einladen

die Hinterbliebenen.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Morgen Mittwoch den 8. Jäner:

Konversation mit Spiel.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Ausschuss.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 7. Jäner zum Hrn. Huber.

Verein der Wanderer.

Donnerstag den 9. Jäner Abends 9 Uhr findet im Gasthause des Hrn. Max Wenzl am Sand die Wahl eines neuen Ausschusses statt. — Der Vereinsdiener wird den verehrlichen Mitgliedern die Wahlzettel überbringen, und diese werden sonach gefälligst dieselben gehörig ausgefüllt am Wahltage in das Wahl-Lokal übersenden, wobei ersucht wird, den so oft gebrauchten Ausdruck „es soll beim Alten verbleiben" nicht mehr anzuwenden, sondern die Gewählt-werdenden namentlich anzuführen. — Der Faschingball wird wahrscheinlich, wenn keine andere Disposition mehr getroffen wird, am 12. Jäner abgehalten werden.

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Heute Dienstag den 7. Jäner Abends 6 Uhr zum Herrn Hausmeister Schielle in der St. Nikola-Kaserne, wozu einladet **der Ausschuß.**

Handlungs-Anwesens-Verkauf in der Stadt Freising.

Nachdem ich mich entschlossen habe, mein in der Stadt Freising besitzendes ludeigenes Handlungs-Anwesen, mit oder ohne Waarenlager, zu veräußern, lade ich Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingnisse auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

Am 2. Jäner 1845.

Josepha Baumgartner, Wittwe.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 31. Dez.: Leopold Knon, Hausknecht im Studiengebäude, 60 Jahre alt. — Am 6. Jäner: Theres Andorfer, ledige Dienstmagd, 52 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 30. Dez.: Anton, ehel. Kind des Herrn Peter Miggisch, Rentamtsschreibers, 7 Wochen alt. — Am 3. Jäner: Maria Duschl, Musikersfrau, 76 Jahre alt. — Hugo, ehel. Kind des b. Schneidermeisters Hrn. Hulisch, ¾ Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 5. Jäner: Simon Mayer, verheiratheter Steinmetz, 40 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 5. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr Knaupa, Rentier v. Böhmen. Hr. Senger, Priv. v. München. **Zum w. Mann.** Hr. Stöbl, Kfm. v. Lode. **Zum rothen Hahn.** Hr. Niedermaier, Lederermstr. v. Wegscheid. **Zum Strauß.** Hr. Bleeker, Maler v. Landshut. Hr. Lang, Hdlskom. von München. **Zum w. Lamm.** Hrn. Schiedermaier v. Hengersberg, u. Hochleitinger, v. Neukirchen, Lehrer. **Zum schw. Lamm.** Hr. Heber, Priv. v. Deggendorf.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 7. 8. Jäner 1845.

Bayern. Zufolge Ministerialentschließung vom 6. Dez. ist bei den nach Rußland auswandernden Individuen von Erhebung einer Reluition der Landwehr-Pflicht Umgang zu nehmen. — Nach einer andern höchsten Entschließung ist das deutsche Kollegium in Rom den Klerikal-Seminarien des Inlandes völlig gleich zu achten, weshalb auch auf die dort mit kgl. Bewilligung befindlichen bayerischen Unterthanen hinsichtlich ihrer Militärpflicht der §. 47 des Heer-Ergänzungsgesetzes angewendet werden muß.

Berlin den 30. Dezbr. Die Erklärung einiger Staaten, daß sie den Zollverein nicht als eine Macht anerkennen wollten, hat hier zwar nicht Entrüstung, aber doch eine sehr unangenehme Empfindung erregt, und es ist im Werke, denselben auch dem Auslande gegenüber immer mehr als eine wirkliche Macht zu konsolidiren. — Man versichert bestimmt, daß der Zollverein fest entschlossen sey, gegen Hannover strenge Absperrungsmaaßregeln anzuwenden. Nicht bloß in den preußischen Häfen will man die hannover'schen Schiffe mit hohen Abgaben belegen, sondern auch an allen Gränzen der Vereinsstaaten die von Hannover eingehenden Waaren so hoch besteuern, daß der Zoll fast einem Verbote gleichkommen soll.

Luzern den 30. Dez. Täglich langen von der Landschaft her Gefangene ein. Regierungsrath Wendelin Kost und Staatsschreiber Bernard Meier durchstreiften alle Gemeinden des Kantons und machten auf die Freisinnigen förmliche Jagd. Klagen über die Brutalität dieser Kommissärs ertönen laut. Mit den gemeinsten pöbelhaftesten Schimpfworten wurden die Vorgeladenen von ihnen empfangen. Die Arrestationen beginnen nun auch unter den Militärs. Man entließ nämlich zwei Bataillone, bei der Entlassung wurden nun viele, als der Theilnahme am Aufstande verdächtig, verhaftet. Man findet die Verfahrungsweise nichts weniger als edel, während drei Wochen die Dienste dieser Männer in Anspruch zu nehmen, und nunmehr, da man sich ihrer bedient hat, sie zu verfolgen. Die Behandlung der Gefangenen ist verschärft worden. Wegen ihrer Menge sitzen zuweilen mehrere in dem gleichen Gemache. Bisher vertrieben sie sich die Zeit mit Kartenspielen und Rauchen. Nun sind ihnen die Karten, der Taback und das Geld weggenommen, auch sind bei den Fenstern mit Papier bespannte Rahmen angebracht worden, um die Gefangenen der Aussicht zu berauben. Diese Anordnungen wurden nicht von dem Verhöramte, sondern von einem Mitgliede des Regierungsrathes getroffen. Selbst die Aufsicht über die Untersuchungsgefangenen ist dergestalt der richterlichen Behörde entzogen. Gestern wurde der liberale Pfarrherr Suppiger von Reiden ebenfalls als Gefangener eingebracht; er sitzt in einer Zelle bei den Vätern Kapuzinern auf dem Wesemli. Der eidgenössische Hr. Staatsschreiber Gonzenbach hat vor seiner Abreise nach Zürich dem Hrn. Dr. Steiger noch einen Besuch in dem Gefängnisse abgestattet; sie sind beide, wenn auch abweichend in politischen Ansichten, alte Freunde.

Paris den 31. Dezbr. Schon seit drei Tagen hatte man in der Kammer und in dem Ministerial-Büreau des öffentlichen Unterrichts Bemerkungen über das auffallende, sonderbare Benehmen des Ministers gemacht, bei dem am Sonntage in den Tuilerien abgehaltenen Kabinetskonseil war Villemain schweigsam finster, und antwortete auf mehrere Fragen des Königs und seiner Kollegen nur kurz und verwirrt, — man schrieb diese ungewohnte Erscheinung einer vorübergehenden Unpäßlichkeit zu, der sich durch die letzten Vorgänge in der Kammer eine ungewöhnliche Mißstimmung und Reizbarkeit beigesellt hätten. Gestern vor der Sitzung war abermals Ministerrath, man hatte die Frage gestellt, was zu thun sey, im Falle Billault dennoch gewählt würde, als plötzlich Villemain ausrief: An allem Dem sind die Jesuiten Schuld! Während seine Kollegen sich bestürzt ansahen, fuhr Villemain nun fort, mit außerordentlicher Heftigkeit zu deklamiren und zu gestikuliren, er klagte, daß er von den Jesuiten verfolgt sey, daß man ihn vergiften wolle, und daß er sich selbst das Leben nehmen müsse. Man brachte ihn mit Mühe nach Hause, und die Minister fuhren unter diesem Eindrucke in die Kammer; hier erwartete sie ein neuer Schlag, Hr. Billault erhielt 168 Stimmen, sein Gegner, der konservative Hr. Debelleyme, hatte nur vier Stimmen mehr; da aber sechs Minister mit votirt hatten, so war die eigentliche Majorität gegen das Ministerium gewesen. Nach dem Votum begaben sich Herr Guizot und Graf Düchatel zum Könige, die Entlassung des Hrn. Villemain ward sogleich unterzeichnet, und die

Digitized by Google

Wahl seines Nachfolgers diskutirt. Der heute sehr spät ausgegebene Moniteur bringt somit eine königl. Ordonnanz, in welcher Villemain's Demission angenommen, und der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Dümon, einstweilen mit dem Portefeuille des Unterrichts beauftragt wird. — Das Testament des am 3. Juni 1844 zu Görz gestorbenen Herzogs von Angouleme (Grafen von Marne) ist nun bekannt geworden; es ist aus dem Jahr 1840 und sehr kurz; das persönliche Eigenthum des Herzogs wird zu 6,250,000 Fr. angegeben; der Testator bittet seine Gemahlin (die noch lebende Dauphine Marie Thereſie, Tochter des unglücklichen Ludwigs XVI. geboren 1778, vermählt 1799; für alles Unrecht, was er ihr je gethan haben könnte, um Verzeihung, schreibt vor, man solle ihn auf's Einfachste bestatten lassen, bestimmt 25,000 Fr. für Seelenmessen und 25,000 Fr. für die Armen, und hinterläßt sein übriges Vermögen — einige Legate ausgenommen — der Dauphine, nach deren Absterben es zu zwei Drittheil an den Herzog von Bordeaux und zu einem Drittheil an die Herzogin von Berry fallen soll. — Statistische Notizen. Die Bevölkerung Frankreich's ist nach der letzten Zählung von 1842 auf 34,194,875 Seelen angewachsen.

St. Petersburg den 24. Dez. Das Namensfest des Kaisers am 18. d. ward in größter Stille begangen; bei Hofe fand keine der sonst an diesem Tage üblichen Festlichkeiten statt, selbst die Vorstellung der hoffähigen Stände und des diplomatischen Korps ward wegen Unwohlseyns der Kaiserin abgesagt. Es geht überhaupt an unserm Kaiserhofe noch immer sehr still zu; noch haben weder Hofbälle noch Abendzirkel stattgehabt, man sieht die erlauchten Glieder der Kaiserfamilie, den Kaiser und die Großfürsten ausgenommen, nur selten öffentlich. An den sozialen öffentlichen Vergnügungen, selbst an den Vorstellungen der italienischen Truppe, in denen man sie sonst öfter wahrzunehmen die Freude hatte (und denen sich das Publikum fortwährend, trotz der enormen Tribute:, die ihr Genuß erheischt, mit wahrer Manie hingibt) nehmen sie noch keinen Theil. Die erlauchte Familie, vor allen aber unser erhabenes Herrscherpaar sind noch zu sehr ergriffen von dem Schmerz des Verlustes, der sie vor wenigen Monaten betroffen, als daß sie für erheiternde Lebensgenüsse Neigung fassen könnten. Am gedachten Namensfest fand eine große Militärpromotion in der Armee statt, die sich auf alle Waffengattungen derselben ausdehnt. — Welche widergesetzliche Auftritte, von denen gewiß nur der kleinste Theil zur öffentlichen Kunde kömmt, in unserm Kaukasusheere statthaben mögen, davon gibt uns der gestrige Invalide durch nachstehenden höchsten Tagsbefehl vom 14. d. ein auffallendes Beispiel: „Den Chef der 19. Infanteriedivision, den General-Lieutenant Baron Rennenkampf, der Mir einen absichtlich falschen Bericht über Personen erstattet hat, die sich in dem Gefecht gegen die Bergvölker bei dem Aul Birik ausgezeichnet haben sollten, während sie demselben gar nicht beigewohnt haben, befehle ich zum warnenden Beispiel für andere seiner Stelle zu entsetzen, und ihn einem Kriegsgericht zu übergeben." — Dem Generalmajor Chotainzow dagegen, Chef einer Brigade in der 14. Infanteriedivision, sind für die außerordentliche Tapferkeit, die er bei dem Uebergang unserer Kaukasus-Krieger über den Sulanfluß und bei den darauf stattgehabten Gefechten bei Ahatli und Tscherks bewiesen, die Insignien des Stanislaus-Ordens erster Klasse ertheilt worden. — Dem jungen Fürsten Dolgoruky, der bekanntlich bei seiner im Mai 1843 aus Frankreich erfolgten Rückkehr wegen seiner in Paris herausgegebenen Schrift über russische Adels-Verfassungs-Verhältnisse verhaftet, und in die Gouvernementsstadt Wjätka verbannt ward, hat Seine kaiserliche Majestät jetzt Verzeihung gewährt. Derselbe ist seines Exils enthoben, und ihm wieder überall der freie Aufenthalt im Reich gestattet, mit Ausnahme des Orts, wo die kaiserliche Familie residirt. Dagegen sind aber die jungen russischen Edelleute Golowin und Bakunin, die sich seit längerer Zeit in Frankreich aufhalten, und dort revolutionäre Schriften wider die Regierung und den Staat verbreiten, ohne den mehrmaligen Aufforderungen zur Rückkehr Gehör zu geben, auf höchsten Befehl vom dirigirenden Senat zum Verlust aller ihrer bürgerlichen Rechte, und wenn sie in Rußland betroffen werden, zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. Ihr ganzes unbewegliches Vermögen unterliegt der Einziehung.

Kairo den 14. Dez. Seit mehreren Tagen ist Mehemed Ali von Alexandria hier zurück, und zwar nicht in der besten Laune. Zufrieden mit dem Gelingen des dortigen Bassins, forderte er von dem Erbauer desselben, dem französischen Ingenieur Hrn. Mongel, einen Plan zur Herstellung des schon so viel besprochenen Nil-Dammes, wurde aber nicht wenig ungehalten, als dieser ihm zwei Jahre für die Vorarbeiten, weitere vier für die Vollendung als die Zeit bestimmte, die zu diesem Werke durchaus erforderlich wäre. Aufwand an Geld und Menschenleben, gleichviel zu welch unnützem Zwecke (und als solchen müssen wir die Errichtung des Nil-Dammes so lange betrachten, als die schönsten Strecken des bestbewässerten Landes aus Mangel an Händen nicht angebaut werden können), wird hier selten in Erwägung gezogen, wenn es sich um die Befriedigung lang gehegter Lieblingsplane handelt. Mehemed Ali fühlt sein Alter, möchte gern vor seinem Tode dieses Werk noch ausgeführt sehen, und nach seinen türkischen Begriffen sollte die Sache höchstens 18 Monate Zeit erfordern. Während der Reise hierher erhielt er von einigen Dörfern die Nachricht vom Wiedererscheinen der Rinderpest, die vor zwei Jahren so verderblich gehaust hatte. Sogleich befahl er als Radikalmittel, jedem Eigenthümer, dem Vieh stürbe, den Kopf abzuschlagen; doch kam er zu etwas nüchternen Gedanken, als am folgenden Tage der Verlust in zwei Dörfern sich bereits auf 800 Stück Rindvieh belief. Wir können nicht umhin in unserer Meinung zu beharren, daß das Gehirn des alten Pascha in wachsender Verödung und Zerrüttung sich befinde. Einen weitern Beleg dafür bietet die Thatsache, daß er während des kürzlichen Aufenthaltes in Alexandria sich

oft in Kairo wähnte, und von Personen und Dingen sprach, als ob er sich hier befände. Die Ursache mag zum Theil in dem häufigen Genuß des Weines und der Weiberliebe liegen, welch letzterer er sich seit einiger Zeit wieder hingibt, und man bemerkt, daß besonders üble Laune und Zerstörung aller seiner Züge sich nach den Besuchen in gewissen Palästen an den Ufern des Nils kundgibt.

New-York den 15. Dez. In der eben eingetroffenen Botschaft des Präsidenten Tyler werden alle Fragen berührt, welche die politische Zukunft der Union bestimmen. In der Einleitung spricht sich der Präsident über die politischen und sozialen Vorzüge der vereinigten Staaten aus, die das „große, moralische Beispiel" der letzten Präsidentenwahl gegeben, in deren Resultat er nur den Wunsch von Seiten der Wähler erblickt, die Interessen des Landes zu fördern und die Institutionen, unter welchen die Union so glücklich lebe, außer allem Bereich der Gefahr zu setzen. In den auswärtigen Verhältnissen der Union, heißt es, seyen keine erheblichen Veränderungen eingetreten. Wieder geschieht Erwähnung der Unterhandlungen über das so oft besprochene Oregongebiet, zugleich wird in früheren Botschaften die Aufstellung von militärischen Posten empfohlen zum Schutze amerikanischer Ansiedler und darauf hingewiesen, daß die brittische Regierung sorgfältiger über die Interessen ihrer Unterthanen in jenen Gegenden wache, als die Union. Leichthin werden die Differenzen über die Anhaltung amerikanischer Schiffe an der afrikanischen Küste unter der falschen Voraussetzung, daß sie Sklavenschiffe seyen, berührt. Unter dennoch schwebenden Gegenständen werden mehrere Fragen erwähnt, die aus der Erfüllung bestehender Verträge entspringen. Mit Bedauern spricht der Präsident von der Verwerfung des Vertrags mit dem Zollverein von Seiten des Senats, eines Vertrags, „wodurch wesentliche Reduktionen von Seiten des Zollvereins auf den Eingangszoll von Tabak, Reis und Speck und die zollfreie Zulassung unserer Baumwolle stipulirt worden war." Zugleich bemerkt die Botschaft, daß die exekutive Gewalt, zum Schluße berechtigt, daß der Senat nicht absolute Verwerfung des Vertrags beabsichtigt, ihren Minister in Berlin angewiesen, die Unterhandlungen anzuknüpfen, daß jedoch bis heran seine Bemühungen ohne Erfolg geblieben seyen. Mit China sey noch kein Vertrag abgeschlossen, mit Brasilien stehe man in freundlichen Beziehungen, und Neu-Granada, Venezuela, Chili und Peru werden als zahlungsunfähig dargestellt. In Bezug auf Mexiko und Texas spricht sich die Botschaft energisch aus. Der in den letzten acht Jahren geführte Krieg Mexiko's gegen Texas wird als ein unverantwortlicher Angriff Seitens jenes Staates bezeichnet. Der Anschluß von Texas wird als wohlthätig für beide Theile dargestellt, er sey dem freien Willen der Texaner entsprungen und von den Interessen der Menschlichkeit wie von jenen der vereinigten Staaten geboten. Mexiko drohe mit Krieg und habe furchtbare Rüstungen zum Einfall in Texas vor, es wären ihm darüber starke Vorstellungen gemacht worden und jetzt, wo sich der Entschluß der Nordamerikaner über diese große und wichtige Frage so entschieden offen gelegt (durch Polk's Wahl), wo die Majorität des Volks und die Majorität der Staaten sich für unverzüglichen Anschluß ausgesprochen, sey das Gouvernement bereit, allen Folgen Trotz zu bieten, und, wo nöthig, den Anschluß mit Gewalt durchzusetzen. Die Vortheile dieser Maaßregel faßt er in folgen Worten zusammen: „Die Ausdehnung unseres Küsten- und fremden Handels bis zu fast unberechenbarer Höhe, die Erweiterung des Markts für unsere Manufakturen, ein beständig sich vergrößernder Markt für unsere Landbauproduktion, Sicherheit für unsere Gränze und Zunahme der Stärke und Festigkeit der Union — dieses sind die Resultate, welche sich schnell bei der Ausführung der Annexationsmaßregel entwickeln würden."

Peru. Ueber die Vereinigten Staaten hat man Nachrichten aus Lima bis zum 20. August. Das Land war fortwährend in Verwirung. Callao rüstete sich mit 3000 Mann zur Vertheidigung gegen Castillo's 5000 Mann starkes Heer, schien sich aber nicht halten zu können. Präsident Vivanco war in einem Gefecht mit General Castillo geschlagen worden, worauf seine Truppen auseinander liefen, er selbst aber mit einigen Anhängern in einem Dampfboot nach Callao flüchtete. Er durfte nicht landen, sondern wurde nach Islay verwiesen. Die brittischen Fregatten Talbot und Dublin hatten, wegen des neulich erwähnten Angriffs auf das englische Konsulatshaus in Arika, die ganze peruanische Flotte in Beschlag genommen, nachdem zuvor diese Flotte dem Präsidenten Vicano desertirt und zu Kastillo übergegangen war. Glorreiche Republiken!

Vermischte Nachrichten.

Zu Waiblingen in Würtenberg ist eine römische Wasserleitung aus gebrannten thönernen Röhren aufgefunden worden, die vollkommen erhalten ist und den Vorzug der thönernen vor den hölzernen Wasserleitungsröhren beweisen. — Die berühmte Tänzerin Fanny Elsler will, was für eine Tänzerin freilich etwas ungereimt klingt, ohne das Tanzen aufzugeben, dennoch festen Fuß fassen. Sie beabsichtigt auf dem Graben in Wien ein Haus für die Kleinigkeit von 600,000 fl. C. M. zu kaufen; dort gedenkt sie auszuruhen, wenn sie des Tanzens müde ist. — Der Baron von Rothschild ist durch die neue mit Frankreich geschlossene Anleihe nicht nur der größte Gläubiger Frankreichs, sondern er wird auch bald einer seiner größten Grundbesitzer seyn. Er arrondirt seine großen Besitzungen und kauft immer neue Güter an. — Politische Wetterpropheten prophezeihen den Russen ein am Kaukasus heißes Frühjahr. Ganze Schwärme politischer Flüchtlinge aus Frankreich und England pilgern über Livorno und Smyrna, um, mit den Tscherkessen verbündet, den Russen am Kaukasus einzuheizen. — Das Kantonsblatt von Luzern enthält die Vorladung von 54 Individuen, die abwesend und der Theilnahme am Aufstand verdächtig sind. Es befinden sich darunter 15 Offiziere, 5 Fürsprecher (Advokaten) 3 Aerzte, 10 Beamte und unter diesen zwei Mitglieder des großen Raths. — In Breslau werden die Dinge nicht immer bei ihren rechten Namen ge-

nennt. Das Schuldgefängniß heißt dort „Schloß Candra," weil einst der erste Tenorist der dortigen Bühne, dort seine Residenz aufschlagen mußte. Das Polizei-Gefängniß wird „die schmerzhafte Mutter" genannt, weil die Prügel an der Tagsordnung waren. Die Krankenanstalt der Gefangenen, in welcher die Kranken ohne Unterschied der Krankheiten zusammengebracht wurden, wird „der Hiob" genannt. — In der dänischen Armee waren die Schläge einige Jahre hindurch in Folge eines königl. Reskripts abgeschafft; jetzt sind sie aber „um einem gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen", wie die Buchhändler zuweilen in ihren Anzeigen sagen, wieder eingeführt worden, und ist die Zahl erlaubter Hiebe auf 6 mit flachem Säbel und 25 mit dem Stock festgesetzt. Auffallend erscheint es, daß in dieser Verordnung die Musici den Gemeinen gleich gestellt sind, d. h. daß sie ebenfalls Prügel bekommen dürfen, während alle Chargirten davon ausgenommen sind. Wahrscheinlich bekommen sie ihre Schläge nach Noten, und der Stock heißt bei ihnen der Taktprügel.

Von den Indianern werden die Affen gewöhnlich mit Pfeilen und mit vergifteten Blasrohrbolzen geschossen. Auch werden sie durch leckere Speisen in Schlingen und Fallen gelockt. Mit der Flinte schießt man sie ebenfalls, aber das oft ganz menschenähnliche Gesicht, der deutliche Ausdruck des Schmerzes und die bittenden Mienen der Sterbenden rühren Europäer oft so, daß sie sich nie wieder zu einer solchen Jagd entschließen können. Wenn die Alten getödtet oder gefangen werden, so wird man auch des Jungen, welches sie bei sich haben, gewöhnlich leicht habhaft. In Südamerika hält man das Fleich mancher Affenarten für das beste Wildpret und genießt es sowohl frisch, als geräuchert; aber der Anblick eines solchen Gerichts muß doch etwas höchst Widerliches haben. Nach Humboldts Erzählung machen sich die Indianer das Vergnügen, die Affen in einer Stellung, als ob sie lebten, zu braten, und pechschwarz zu räuchern. Sie sehen dann, zumal wenn der Kopf rund ist, Kindern sehr ähnlich, und werden oft mehrere Tage lang in den Hütten auf Bänken an den Tisch gesetzt.

Bekanntmachung.

Die Gesetze über die Regulirung der definitiven Grund- und Haussteuer vom 15. August 1828 (Ges.-Blatt 1828 Stück VIII. und IX.), welche bezüglich des Polizei-Bezirkes der Stadt Passau bereits zum Vollzuge gekommen sind, räumen den Grund- und Haussteuerpflichtigen, falls sie sich benachtheiliget glauben, das Recht der Reklamation ein.

Das siebente Kapitel des Grundsteuer-Gesetzes (pag. 156), das sechste Kapitel des Haussteuer-Gesetzes (pag. 178.), dann der §. 6. des, die Abänderung des §. 114. des Grund-Steuergesetzes betreffenden Gesetzes vom 10. Juli 1834, (Ges.-Blatt 1834 pag. 74) enthalten die Bestimmungen, sowohl über die Fälle, in welchen Reklamationen gestattet sind oder nicht, als über die Dauer der Reklamations-Zeit, und die Art der Anbringung und Bescheidung der Reklamationen, wornach sich zu achten ist.

Insbesondere aber wird anmit bekannt gegeben, was folgt:

I.

Für den Polizei-Bezirk der Stadt Passau beginnt der unerstreckliche Reklamations-Termin mit dem 15. Jäner l. J. und dauert, nämlich:

a) für die Beschwerden gegen eine fehlerhafte Klassifikation der Grundstücke, bis zum 14. April 1846 einschlüßig;

b) für die Reklamation gegen die Haussteuer-Schätzungen und sonstige Ausmittelung der Haussteuer-Größen bis zum 14. Juli l. J. einschlüßig;

c) für die Beschwerden gegen eine angeblich irrige Liquidation und Katastrirung der Dominikalien, Zehenten und andern nutzbaren Rechte, zu deren Anbringung eine unerstreckliche Frist von drei Jahren durch das Gesetz eingeräumt ist, von dem Tage an, wo der sub a gedachte Termin abläuft, also vom 15. April 1846 bis zum 14. April 1849.

II.

Die Reklamationen gegen die Grund- und Haussteuer sind bei der Distrikts-Polizei-Behörde, die Beschwerden gegen irrige Liquidation und Katastrirung aber, bei dem königl. Rentamte anzubringen.

III.

Da die gesetzlichen Reklamations-Fristen unerstreckliche sind, und nach ihrem Ablaufe die nunmehr geöffneten Protokolle alsogleich geschlossen werden, so ist sich hienach wohl zu achten.

Bezüglich der Beschwerden,

a) gegen fehlerhafte Vermessung der Grundstücke,

b) gegen bloße Berechnungs-Fehler in Kataster-Sätzen, gestattet das Gesetz jedoch die Anbringung derselben zu jeder Zeit; erfordert es aber der richtige Stand des Katasters, daß auch diese nachgenannten Beschwerden wo möglich sogleich bei Anbringung der Reklamationen zur Anzeige kommen.

IV.

Schließlich werden noch die Bestimmungen der §§. 108 und 111 des Grund-Steuer-Gesetzes, dann des §. 32 des Haussteuer-Gesetzes in Erinnerung gebracht, vermöge welcher bei ungegründeten Reklamationen die Untersuchungs-Kosten den betreffenden Reklamanten zur Last fallen, und zu niedrige Klassen oder Schätzungs-Beträge bei der Untersuchung nach dem richtigen Verhältnisse zu erhöhen sind.

Dieß bringt der Darnachachtung wegen zur allgemeinen Kenntniß Passau am 7. Jäner 1845.

der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Es sind 2000 fl. in hiesige Landgerichte I. und II. auf erste und sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere ist zu erfragen in der Innstadt, Löwengrube Nr. 109.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 4. Jäner 1845.	Waizen. . . .	763	12	54
		Korn	204	12	39
		Gerste . . .	352	8	28
		Haber	374	4	40

Fremdenanzeige vom 6. Jäner 1845.

Zum Mohren. Frhr. v. Lobkewitz, kgl. Rggs.-Assessor, v. Stubenrauch, k. Rechnungs-Kommissär, v. Schindling, Priv., v. Landshut. **Zum gr. Engel.** Hr. Mullecker, Hammerschmiedt v. Gutschwarda. Hr. Wagner, Müllermstr. v. Waldkirchen.

J. Muhr aus Krieghaber, bei Augsburg,

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager in Bijouterie, Cylinderuhren, Augsburger Silberwaaren ꝛc. zur bevorstehenden Passauer Winterdult und wird, wie immer, seinem Rufe einer eben so billigen als reellen Bedienung zu entsprechen suchen. Kauft und tauscht auch altes Silber, Gold und Schmuck. — Wegen der Münchner Dult wird er um 2 Tage nach Eröffnung der Winterdult später in Passau eintreffen.

Seine Bude ist auf dem Dultplatze mit Firma versehen.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expeditionen im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 8. 9. Jäner 1845.

Posen den 27. Dez. Mit der unter den Bauern im Königreich Polen stattfindenden Gährung und den damit in Zusammenhang stehenden vielen Verhaftungen soll es folgende Bewandniß haben: Noch zur Zeit der Statthaltertschaft des Großfürsten Konstantin, unter der damaligen Finanzverwaltung des Fürsten Druzki Lubezki, ist von dem letztern ein Plan zur Ablösung der bäuerlichen Dienste und Eigenthumsverleihung an die Bauern in den sogenannten Nationalgütern entworfen worden. Nach Beendigung der Revolution von 1830 sind diese Güter meistens russischen Generalen und andern hohen Beamten geschenkt, ihnen jedoch die Dienstablösung, wie sie der Fürst Lubezki projektirt hatte, zur Pflicht gemacht worden. Die russischen Inhaber dieser Güter sollen es nun aber verstanden haben, die Sache so zu ihren Gunsten zu wenden, daß sie ihren Bauern zwar nominell Eigenthum verliehen haben, aber unter solchen Bedingungen, daß diese ihrem gänzlichen Ruin entgegen sehen müssen, und theilweise zur Gewalt schreiten, um sich Gerechtigkeit zu verschaffen. An vielen Orten ward ihre völlige Entwaffnung angeordnet, so daß ihnen selbst ihre Aexte, und im Gouvernement Lublin die Handmesser, die sie am Gürtel zu tragen pflegen, abgenommen werden.

Schweiz. Ueber die zu Ins im Kanton Bern am 29. Dezember abgehaltene Volksversammlung berichtet die N. Z. Ztg.: „Die Kirche, so wie die Inser Glocken feierlich durch die Nebel schallten, war sogleich zum Ersticken voll. Es mochten 2500 waffenfähige Männer seyn. Der Gesang eines Chores Inser Jungfrauen und Knaben: „Tellensöhne, wachet auf!" eröffnete. Die Berathung leitete der Amtsstatthalter Straßer, mehr noch Fürsprech Ochsenbein von Nidau. Die Beschlüsse von Zofingen und Fraubrunnen, der Sinn der Jesuitenberufung und deren Gefahr für die Schweiz, das konfessionelle gute Verhältniß und die freisinnigen Ideen wurden bündig, populär (obwohl unsere Männer die der östlichen Schweiz nicht völlig erreichen) von den Genannten, von Sekr. Neuhaus von Erlach, Hauptmann Bühler von Neuenstadt, Oberrichter Imobersteg, Druey, Stadtschreiber Richard, Prof. W. Snell von Bern dargestellt. Die Wirkung auf das Volk war elektrisch. Laute Zurufe, Jauchzen, Klatschen unterbrachen jeden Augenblick, am Possierlichsten von den Welschen, wenn von Petitionen oder der Tagsatzung die Rede war. Hundertmal hörte man die Rufe: „Nix diète, baionnettes!" oder: „Nit supplizen, lieber marschieren!" Ein Antrag des beliebten Arztes Knobel von Nidau (gewesenen Franziskaners), in einer Gratisbroschüre dem Volke den Sinn der Frage populär zu machen, wurde rauschend angenommen, und von Snell damit beantwortet, es beschäftigen sich einige Männer bereits mit einer solchen. Dann wurde, was in Fraubrunnen noch nicht recht hatte begriffen werden wollen, der „Anti-Jesuiten-Bund" ausdrücklich präzisirt als „Volksbund", welchen das Komitee sogleich hier ins Leben rufen, und in anderen Kantonen Aehnliches veranlassen soll, und das trennte sich nach schönen Stunden in sicher nachhaltiger Begeisterung."

London den 31. Dez. Die Gazette veröffentlicht eine Reihe glücklicher Fänge von Sklavenschiffen, theils befrachteter, theils zum Sklaventransport eingerichteter, die in den Monaten August und September von brittischen Kreuzern an der westafrikanischen Küste vollführt worden. Es waren portugiesische, brasilische und spanische Schiffe; eine spanische Feluca, welche 40 Neger, nach Bahia bestimmt, an Bord hatte, führte den frommen Namen: „die Allmacht Gottes." Ans Fabelhafte gränzt die Wagehat des Schiffskadeten J. T. Tottenham. Er verfolgte, dem Zeugniß seines Vorgesetzten, Commodore Jones vom Schiff Hyacinth, gemäß, am 13. August eine flaggenlose Brigg in der Fisch-Bai mit einer vierruderigen Barke, die eben nur mit vier Matrosen und einem fünften Manne besetzt war, der die Hände frei hatte. Dieser lud ihm die Flinten, mit denen er in einem 20 Minuten langen Feuern vier Mann an Bord des Sklavenschiffs erschoß. Es floh vor dem einen Schützen, und wurde von seiner Mannschaft im Stich gelassen — eine Brigantine von 290 Tonnen, für den Transport von 1000 Sklaven eingerichtet! Die Königin hat den jungen Wagehals zum Lieutenant befördert. — Unter der Aufschrift: „Kann das wahr seyn?" berichtet der Anti-Slavery-Reporter, daß dem Surinam-Almanack zufolge, eine große Anzahl der bedeutendsten Sklavenbesitzer in dieser holländischen Kolonie — die Holländer behandeln ihre Sklaven bekanntlich am rohesten — Engländer sind. Sie werden ihrer 30 bis 40, mit Namen aufgezählt. Surinam war bekanntlich längere Zeit in englischem Besitz.

— den 1. Jäner. In einem Neujahrsartikel entwirft der Standard folgendes, doch etwas geschmeicheltes Bild von Englands dermaliger Lage: „Unser ganzer politischer Horizont zeigt kaum eine Wolke, ein oder zwei Fleckchen ausgenommen, welche rasch durch die Entfernung abnehmen, und nahe daran sind, unsern Blicken vollends zu entschwinden. Friede nach Außen, auf Grundsätzen gegenseitigen Vortheils und Wohlwollens, welche die beste Bürgschaft für dessen immerwährende Dauer sind, beruhend; Friede im Innern, auf nicht minder starke Basis — die wahre wesentliche Einigkeit und Zusammenwirkung sämmtlicher Volksklassen zu denselben ehrenhaften Bestrebungen der Industrie — gegründet. Abnahme der Verbrechen, zum ersten Male konstatirt in den Annalen einer an Bevölkerung, materiellem Wohlstand und Verfeinerung zunehmenden Nation; — verbesserte Erziehung; — beispielloses kommerzielles, — nie übertroffenes finanzielles Gedeihen; — die störenden Einflüsse, welche mit Unruhen oder Unheil drohten, der Repealverein, die Anti-Korngesetz-Liga, die traktarianistische Ketzerei, alle, wo nicht erloschen, doch von dem tödtlichen Schlage taumelnd.“ — Die heute eingetroffenen Nachrichten aus Indien (16. Nov.) und China (3. Okt.) sprechen von einer verheerenden Krankheit, welche binnen wenig Wochen 15,000 (nach andern Berichten sogar 40 bis 50,000) Menschen weggerafft habe, und bereits bis Peschawer gelangt sey. Auch der Emir von Bochara unterlag dieser Seuche, die man für die Cholera hält. Unter den englischen Truppen in Sind herrschen ebenfalls Krankheiten. Der Radschah von Burhampur hatte sich in Kalkutta erschossen, weil er einen Diener wegen eines geringen Vergehens hatte todt prügeln lassen, und deßhalb Strafe fürchtete. Der englische Kapitän Alcock war auf der Reise von Cawnpore nach Agra von einer Bande Dakoiten angefallen und erschossen worden. Wie es scheint, hatten die Mörder den Kapitän für einen sie verfolgenden Polizeibeamten angesehen. Der Aufstand in Kolapore ist unterdrückt worden. Die Handelsberichte aus China lauten weniger günstig, als das letzte Mal. Durch dieselbe Gelegenheit haben wir auch Briefe aus Alexandrien bis 19. Dezember. Hr Bourne hatte die Post-Konvention mit Mehemet Ali zum Schlusse gebracht, jedoch unter ungünstigern Bedingungen, als man gehofft hatte. Der Vertrag beruht auf derselben Grundlage wie der mit Frankreich wegen des Transits der indischen Posten, und Mehemet wird für Briefe 6 Schill. und für Zeitungen 1 Schill. per Pfund erheben. Die Dauer des Vertrags ist auf 5 Jahre festgesetzt. Der Transport durch Aegypten geschieht auf Kosten des Vizekönigs unter Begleitung eines englischen Boten. — Nächstens wird die englische Regierung wieder eine Expedition in das Eismeer schicken, um die nordwestliche Durchfahrt zwischen dem atlantischen Ocean und dem stillen Meer zu entdecken. Der Befehl ist Sir James Ross angeboten.

Paris den 2. Jäner. Der König empfing am Dienstag (31. Dez.) den Erzbischof von Paris mit seinem Klerus, am Neujahrstage die Deputationen der Kammern. Der apostolische Nuntius richtete im Namen des diplomatischen Korps folgende Anrede an ihn: „Sire, zu den aufrichtigen Glückwünschen, welche bei Gelegenheit des neuen Jahres das diplomatische Korps, das treue Organ der Gesinnungen der Souveräne, die es die Ehre hat zu vertreten, für das Wohlseyn Eurer Majestät, Eurer erhabenen Familie und ganz Frankreich sich auszusprechen beeilt, fügt es jetzt die lebhaftesten Beglückwünschungen wegen des ruhmreichen Erfolges Ihrer Truppen zu Land und zur See hinzu. Der friedgekrönte Sieg ist zur See unter dem Oberbefehl Eines Ihrer Söhne errungen worden, der, obwohl noch jung und von den größten Schwierigkeiten und Gefahren umgeben, einen Muth und eine Kenntniß erprobt hat, die den ältesten und berühmtesten Admiralen Ehre machen würde. Freuen Sie sich, Sire, dieses neuen Gunstbeweises vom Himmel. Der allgemeine Frieden, die Quelle so unzähliger Wohlthaten, wunderbar aufrecht erhalten durch die hohe Weisheit Eurer Majestät und der übrigen Souveräne, und die vollste Eintracht der Kabinette begründet sich täglich fester. Die Vermählungen Ihrer Kinder haben bereits köstliche Freuden für ihr väterliches Herz gebracht, die so eben unter den günstigsten Umständen eingegangene gibt die Gewähr für neue. Möge die Hand des Allmächtigen, Sire, auf Ihrem erhabenen Haupte ruhen und Sie werden lange als König und Vater glücklich seyn. Dieses sind die Gesinnungen, welche das diplomatische Korps mit dem Ausdrucke der tiefsten Hochachtung Eure Majestät anzunehmen bittet.“ Der König beantwortete diese Anrede, so wie die Pasquiers, des Präsidenten der Pairskammer, und Sauzets, des Präsidenten der Deputirtenkammer, ziemlich ausführlich. In allen diesen Anreden und Gegenreden ist von Frieden, nach dem politischen Grundsatze, sich über ein gegenwärtiges Uebel hinwegzusetzen, dadurch, daß man beständig von dem Nichtvorhandenseyn eines andern spricht. — Am 1. Jäner besuchten die dermal in Paris anwesenden arabischen Häuptlinge in ihrem reichsten Kostüm das Valde-Grace-Spital, wo sie von dem Militärintendanten und dem ärztlichen Personal empfangen wurden, auch eine Kompagnie mit Trommeln und Trompeten ihnen zu Ehren unter den Waffen stand. Sie nahmen die ganze Anstalt in Augenschein, und stellten zeitweise sehr kluge Fragen. In der Apotheke sagte Einer, ein Marabut, der in seinem Lande für einen Gelehrten gilt: „Dieß sind die Arzeneien, welche mit den Waffen, die wir eben im Arsenal gesehen, geschlagen werden. Das Heilmittel ist nicht weit vom Uebel entfernt.“ In der Kapelle sagte der Marabut zum Kaplan: „Gott wird Euch für das Gute belohnen, das Ihr Euren Mitmenschen thut.“ Nachdem sie Kaffee genommen, verließen sie das Spital mit herzlichem Danke und der Aeußerung: die Milde, mit der man hier den Leidenden begegne, könnte Einem den Wunsch eingeben, selbst krank zu werden. — In Paris praktiziren derzeit 1430 Aerzte, deren Zahl seit 1833 um 340 zugenommen hat. 320 davon sind Mitglieder der Ehrenlegion.

Stockholm den 24. Dez. Der Kronprinz, der schon ein paarmal in diesem Herbste von Krankheit befallen gewesen, und auch im verwichenen Frühling, als der hochselige König auf dem Todtenbette lag, sich durch Erkältung einen gefährlichen Fieberanfall zugezogen hatte, ist seit einigen Tagen abermals krank, so daß er das Bett hüten muß. Doch werden bis jetzt keine Bulletins ausgegeben. — In den Reichstagsarbeiten ist jetzt Stillstand eingetreten, indem ein großer Theil der Reichstagsmänner um Urlaub angesucht und nach der Heimath zurückgekehrt ist, um das Weihnachtfest bei ihren Familien zuzubringen. Man behauptet, es sey nunmehr als unmöglich erkannt, den Reichstag im Januar zu schließen, und der König habe folglich gestattet, daß derselbe auch nach Sr. Majestät Abreise nach Norwegen fortgesetzt werde.

Salonichi, den 18. Dez. Nach Berichten aus Albanien halten die aufständischen Arnauten in den beiden Dibras — 6000 bis 7000 an der Zahl — ihre anfangs eingenommenen Stellungen an dem linken Ufer der Drina noch immer besetzt, und haben bis jetzt durch die Anstrengungen der gegen sie operirenden Pascha's noch nicht daraus vertrieben werden können. Von den türkischen Truppen sind die regulären wegen eingetretener strengen Kälte in Uskup und Monastir kantonirt worden; die irregulären, 2000 Mann stark, verweilen noch in der obern Dibra und halten die Insurgenten in Schach, die durch Mangel an Mundvorrath fast aufs äußerste gebracht sind. Ihr letzter Zug in die Ebene, zur Anschaffung von Lebensmitteln blieb beinahe ohne Erfolg, da sie von den türkischen Posten überall zurückgeschlagen wurden. Auf dem Rückzug in das Gebirg verbrannten sie zwei christliche Dörfer, und nahmen einiges Vieh und andere geraubte Gegenstände mit. Bei den bedrängten Umständen, in denen sich die Insurgenten befinden, ist es sehr auffallend, daß die türkischen Befehlshaber ihre Truppen zerstreuen, und die wenigen Kräfte, über die sie gebieten, zersplittern. Nach eben eingegangenen Nachrichten soll ein neuer Einbruch der Aufrührer, in die entblößte Ebene jenseits der Drina, neuen Jammer unter die ruhige Bevölkerung gebracht haben; über 20 Ortschaften sollen ausgeplündert und verbrannt worden seyn.

Sind. Die Berichte über den Gesundheitszustand der Truppen sind gräßlich; sie sterben zu je zwanzig täglich. In Sukkur liegen von dem 78. Cameron'schen Regiment (Bergschotten), welches 1100 Mann stark ist, 700 im Spital. Zwei Sipahi-Regimenter haben jedes 200 bis 300 Mann auf dem Siechbett. Und dabei liegen die Aerzte selbst beinahe alle am Fieber darnieder. Der Gouverneur Sir Charles Napier war von Hyderabad abgereist zu einer Zusammenkunft mit dem Chan von Khelat, um diesen zu einem Bündnisse gegen die Beludschen zu bewegen. Ein Brief aus Sukkur vom 22. Nov. versichert, daß, wenn die Truppen nicht bald abgelöst werden, mindestens die Hälfte davon vor Ende des Jahrs gestorben seyn werde. Sind ist für Brittisch-Indien was Algerien für Frankreich ist: der Kirchhof seiner besten Soldaten.

Nord-Amerika. Nachdem der die Arrestfrage betreffende Theil der Botschaft des Präsidenten dem Komitte der auswärtigen Angelegenheiten im Kongreß zur Berathung überwiesen worden, hat dasselbe den einstimmigen Beschluß gefaßt, daß die Vereinigung so statt haben solle, wie sie am 12. April v. J. beschlossen und vorgeschlagen worden. Am 23. Dez. soll dieser Gesetz-Entwurf der unbedingten Vereinigung vor dem ganzen Kongreß zur Berathung kommen. — Aus den Vorlagen der Kriegs- und Marineminister der Union geht hervor, daß deren Seemacht besteht aus: 6 Linienschiffen, 14 Fregatten, 16 Briggs, 8 Kriegsdampfbooten und 22 anderen Kriegsfahrzeugen, alle in See, nebst andern im Bau begriffen, und deren Landmacht in 8 Regimenter Infanterie, 4 Regimenter Artillerie und 2 Regimenter Kavallerie.

Vermischte Nachrichten.

Aus Düsseldorf wird vom 29. Dez. geschrieben: Am Freitag der vergangenen Woche waren hier mehrere Arbeiter aus Solingen, Cronenberg versammelt, die zusammen drei Viertheile des Looses gespielt hatten, auf welches bei der letzten Ziehung der Lotterie der zweite Gewinn von 100,000 Thaler gefallen war. Dieselben nahmen hier das Geld in Empfang, theilten die große Summe und fuhren dann wieder heim. Einer der Gewinner hatte von Cronenberg noch etwa anderthalb Stunden bis zu seinem Wohnorte zu gehen und wurde von seinen Gefährten noch gewarnt, den Weg doch nicht allein und in später Stunde zu Fuß zurückzulegen, achtete aber nicht darauf, sondern trat, mit einem Kittel und Jägdranzen bekleidet, in welchem er das Geld hatte, unbesorgt den Heimweg an und kam glücklich nach Hause. Dagegen fand man auf dem Wege einen andern Mann, der auf gleiche Weise bekleidet war, erschossen. Wahrscheinlich war dem Gewinner des Geldes aufgelauert worden, dieser jedoch durch das Einschlagen eines Seitenweges der Gefahr unbewußt entgangen und so ein Anderer im Dunkeln für ihn das Opfer ruchloser Habgier geworden. Die Sicherheit jener Gegend steht ohnehin nicht im besten Rufe. — Der Privatdozent an der Universität zu Göttingen Dr. Mayer sprach vor Kurzem in seiner Vorlesung über Kriminalprozeß über Prügel als Erforschungsmittel der Wahrheit, und sagte: „Ich will die Prügel gerade nicht empfehlen, allein sie sind doch bisweilen ein gutes Mittel, die Wahrheit herauszubringen. Man meint, Herr Privatdozent Mayer werde bald einen Ruf nach Norden erhalten und dann nicht abgeneigt seyn, die Prügel unbedingt zu empfehlen. — Vor Kurzem haben sich drei Bursche am Tage zu Nürnberg in eine Lederhandlung geschlichen und in den geräumigen Lokalen derselben bis Nachts gegen 10 Uhr versteckt gehalten, wo sie sodann Leder zum Werth von mehreren hundert Gulden zusammen gepackt und auf einem Karren fortgeschafft hatten. Unterwegs sind ihnen Polizeidiener begegnet, welche aus dieser nächtlichen Fahrt Verdacht geschöpft hatten und dem Zuge ein gebieterisches Halt zuriefen. Statt Halt zu machen haben die drei Lederdiebe Reißaus genommen; einer wurde jedoch ergriffen und man hofft mit demselben auch die beiden andern zu fangen, um allen Dreien für ihre ledene That das Leder gärben zu können. —

In der Straße „Am See" in Dresden befindet sich über dem Eingang eines Brettermagazins, dessen Besitzer im Hause gegenüber wohnt, eine Tafel mit folgender Auf-

Digitized by Google

schrift: „Wer hier Bretter zu kaufen wünscht, der klingle an der Thür gegen über von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr. — Das müßte eine höchst amüsante Leibesbewegung seyn! Ob sich wohl schon Jemand das Vergnügen gemacht hat.

Der Schauspieldirektor Petrus in N. . war wegen eines ersten Tenorsängers in größter Verlegenheit. Da führt ihm zu seiner größten Freude der liebe Zufall einen Sänger dieses Faches Namens Hahn zu. Herr Petrus bewilligte demselben unter den besten möglichsten Bedingungen drei Gastrollen auf Engagement. Die erste Vorstellung war vorbei, ohne daß Herr Hahn besonders entsprechen wollte; als er aber in seiner zweiten Rolle ganz durchfiel und nach der dritten gar ausgepfiffen wurde, schrieb ein dortiger Rezensent: „Und als der Hahn dreimal gekräht, siehe, da ging Petrus hinaus und weinte bitterlich."

Glück wünschest du dir oft und viel —
Hast du denn je das Glück erschaut?
War, was dafür dir oftmals galt,
Das Glück in eigenster Gestalt?
Gewiß nicht! Was da wankt und bricht,
Das ist das Glück, das wahre nicht,
Das wohnt in keinem Haus von Stein,
Das wohnt in keinem goldnen Schrein,
Das wohnt in deiner Brust allein!
„In meiner Brust?" Ja! Lern es kennen —
Ich will dir seine Zeichen nennen.
Du kennst es am gesunden Blut,
Du kennst es an dem frohen Muth,
An deines Herzens sanftem Schlag,
An ruh'ger Nacht nach fleiß'gem Tag;
Du kennst es an dem Muth in Noth,
Du kennst es an dem sanften Tod!
Und wie dieß Glück sey zu erstreben?
Ich will dies mit zwei Worten geben:
Sey niemals deiner Sinne Knecht,
Vertrau auf Gott und handle recht!

Verein der Wanderer.

Freitag den 10. d. Vormittags 10 Uhr wird in der Studienkirche der statutenmäßige Gottesdienst für das verlebte Vereins-Mitglied, die Zollbeamtens-Gattin **Victorine Baronesse von Reigersberg**, abgehalten, wozu höflichst einladet

der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 9. Jäner zum Hrn. Pöscher.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Am Samstag den 11. Jäner Abends 7 Uhr im Gasthause des Hrn. Duschl zur Rechnungsablage und Wahl eines neuen Ausschusses:

Plenar-Versammlung.

Eine Stecknadel, eine Kugel bildend, ist verloren worden. Dem Finder wird in der Expedition d. Bl. der volle Werth derselben erstattet.

---

500 fl. sind ohne Unterhändler, aber nur in der hiesigen Stadt oder den Landgerichten auszuleihen. Das Uebrige in der Exped. d. Bl.

Theater-Anzeige.

Heute Donnerstag den 9. Jäner zum Erstenmale: **Der Encyclopädist**, oder: Darauf versteh' ich mich. Posse in 2 Aufzügen von Frühauf.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 6. Jäner: Theres, eheliches Kind des Paul Meisinger, Schuhmachers außer Mariahilfberg.

Gestorben am 6 Jäner: Maria Gabauer, Zeugmachers-Wittwe von Leoprechting, derzeit in der Innstadt Nro. 42, 64 Jahre alt. Den 7. Jäner: Hr. Anton Hoft, Meßner in der Innstadt Nro. 2, 60 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 7. Jäner 1845.

Zum gr. Engel. Hr. Maier. Hdlsm. von Regensburg. Hr. Feicht, Kaminfegermstr. v. Freiung. Hr. Baron v. Bottenberg, k. b. Hartschier v. München. Hr. Eichberger. Hdlsm. v. Abgn. Hr. Braunels, Hufschmiedmstr. v. Aigu. **Zum w. Hasen.** Hr. Brunner. Hdlsm. v. Krommersbach. Hr. Bachmeier. Bräuer v. Zeuting. Mad. Steinberger. Posthalterin v. Eichendorf. **Zur gold. Krone.** Hr. Ritzer. Hdlsm. v. Kimmering. **Zum Strauß.** Hr. Steinl. Mechanikus v. Nürnberg. **Zum gr. Stern.** Hrn. Wiesflecker u. Bill. Großhdlr. v. Neustift. **Zum gold. Ochsen.** (Hrn Eder). Hr. Wieninger, Gastgeber v. Kerfing.

Oeffentliche Danksagung.

Die herzliche Theilnahme, welche unserm im Herrn entschlafenen lieben Vater

JOHANN GEORG SAMASSA,

bürgerl. Glockengießers,

von unseren Verwandten, Freunden und Bekannten sowohl während seiner Krankheit als auch besonders durch die zahlreiche Begleitung seiner irdischen Hülle zur Ruhestätte bewiesen worden ist, verpflichtet die Hinterbliebenen, hiemit ihren herzlichsten Dank auszusprechen, mit der Bitte, den Verblichenen im liebevollen Andenken zu behalten.

Passau den 8. Jäner 1845.

Die Hinterbliebenen.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 9. 10. Jäner 1845.

Nürnberg den 7. Jäner. Im Laufe dieses Jahrs stehen dem Handel und Verkehr in unserer Gegend durch Eröffnung des Kanals zur Verbindung der Donau und des Rheins (Ludwigskanal) und durch den fortschreitenden Bau der Eisenbahnen viele und folgereiche Veränderungen bevor. Von dem Kanal ist der größte Theil bereits vollendet. Obwohl sich voraussehen läßt, daß die auf die Anlegung des Kanal-Unternehmens verwendeten großen Summen (bis jetzt an 15 Millionen Gulden.) sich auf Jahre hinaus nicht entsprechend rentiren werden, so wird er doch ein mächtiges Förderungs-Mittel für den Handel werden, und namentlich auch der Schifffahrt auf der oberen Donau bis Wien kräftig unter die Arme greifen. Die bereits der Schifffahrt übergebene Kanalstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg hat bis jetzt alle Erwartungen übertroffen, denn trotz dem, daß seit einiger Zeit in derselben Richtung auch eine Eisenbahn angelegt ist, hat der Frachtverkehr auf der Wasserstraße eher zu- als abgenommen. Besonders wählen schwere Güter, Getreide, Eisen, Kolonialwaaren ꝛc. diesen Weg. Die Eröffnung der ganzen über 23 Meilen langen Kanalstrecke von Kehlheim bis Bamberg ist, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, auf den nächsten Herbst festgesetzt, und dann wird sich wohl auch das Bedürfniß herausstellen, die Korrektion der obern Donau mit größerer Energie zu betreiben.

Wien den 2. Jäner. Das Diner, welches am gestrigen Neujahrstage in den Salons Sr. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich statt fand, bestand aus 48 Gedecken. Außer sämmtlichen Missionschefs waren einige fremde Notabilitäten, namentlich der Enkel Mehemed Ali's, Ismael Bey, und ein Theil der ersten Staatskanzlei-Beamten geladen. Nach Beendigung desselben nahm Se. Durchl. der Staatskanzler im Namen Sr. Maj. des Kaisers die Glückwünsche aus Anlaß des Jahreswechsels entgegen, wobei außer dem diplomatischen Korps und den höchsten Hof- und Staatsbeamten die Elite des hiesigen Adels und mehrere Fremde von Auszeichnung, unter welchen Fürst Milosch in seinem prachtvollen Nationalkostüm auffiel, sich einfanden. Fürst Metternich, der sich wie immer sehr viel mit seinen Gästen unterhielt, sah frisch und gesund aus. — Am Vorabend des Neujahrs traf Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann aus Steiermark hier ein, um JJ. MM. persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. — Se. Exz. der Fürst von Altieri soll dieser Tage von Rom die Anzeige von seiner Erhebung zum Kardinal erhalten haben. Der Fürst soll vorerst auf dem hiesigen Posten als päpstlicher Nuntius verbleiben und im Juni des nächsten Jahres einen Ausflug nach dem Rhein machen, worauf Se. Exz. die Reise nach Italien antreten wird. — Hr. Laurin, österreichischer Generalkonsul in Aegypten, wird dieser Tage hier eintreffen und, wie es heißt, in der Folge eine andere Bestimmung erhalten. — Der Enkel des Vizekönigs von Aegypten, Ismael Bey, wird den Winter hier zubringen und erst im künftigen Frühjahre die Rückreise nach Aegypten antreten; er ist von seinem Augenleiden fast gänzlich hergestellt. — Se. k. Hoh. der Prinz von Wasa hat einen mehrmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Oldenburg erhalten. — Die hiesige russische Gesandtschaft soll wegen des vorgeblichen Projekts zur Führung eines Kanals von Tschernavoda nach Küstendscheh Anfrage gemacht haben. — Die Führung der Nordbahn auf Staatskosten ist vorläufig auf die Strecke von Bochnia nach Lemberg beschränkt; die Fortsetzung bis nach Brody wird Gegenstand einer neuen Resolution seyn müssen.

Schweiz. Die vor dem Schweizerthor in Genf abgehaltene Volksversammlung vom 29. Dez. hat folgende Statuten für einen neuen Verein gegen die Jesuiten genehmigt und durch zahlreiche Unterschriften ins Leben geführt. „In Betracht der Gefahren, denen das Vaterland durch ein systematisches Eindringen fremder Elemente hauptsächlich von Seite der Gesellschaft der Jesuiten ausgesetzt ist, fassen die unterzeichneten Schweizerbürger den Entschluß, sich im Kanton Genf zu einer Gesellschaft zu vereinigen und die Wege ausfindig zu machen, auf welchen sie sich mit andern Kantonen verbinden und gemeinschaftlich die Ausweisung dieses gefährlichen Ordens aus der ganzen Schweiz bewirken können. Art. 1. Die Gesellschaft heißt „Eidgenössischer Sicherheits-Verein." Art. 2. Jeder Schweizer mag dem Vereine beitreten. Art. 3. Der Verein zerfällt in Arrondissements und kann nach Kreisen in Unterabtheilungen zerfallen. Art. 4. Die Leitung des Vereins ist einem Ausschuß von 7 Mitgliedern anvertraut, die von der Hauptversammlung der Mitglieder sämmtlicher Abtheilungen ernannt werden. Diese Wahl findet viertel-

jährlich statt; die Mitglieder des Ausschusses sind wieder wählbar. Art. 5. Der Kantonalausschuß ist beauftragt, den Statuten gemäß die definitive Organisation des Vereins zu regeln und sich mit dem eidgenössischen Ausschuß in Verbindung zu setzen, an welchen sich, sobald er aufgestellt ist, von der Hauptversammlung bezeichnete Abgeordnete anschließen werden.

Madrid den 28. Dez. Man sagt, die Regierung habe Befehl ertheilt, daß man den General Ramorino, der verhaftet worden, nach Frankreich zurückbringe. — In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer haben 17 Deputirte ihre Entlassung eingereicht. Der Konseilpräsident erklärte, die Regierung habe diese Austritte mit lebhaftem Bedauern gesehen; sie wolle keine andere als eine parlamentarische Regierung, für welche sie die höchste Achtung hege. Die Königin hat alle bei den letzten Empörungen von Logronno und Huesca betheiligten Personen begnadigt, mit Ausnahme der Offiziere des Heers und der Staatsbeamten. — Der „Castellano" enthält neuerdings die Angabe, als hätte die Regierung der Königin Isabella ihre Anerkennung von Seite des österreichischen Kabinets zu hoffen. — Es heißt, die Königin Marie Christine, welche zum achtenmale in „interessantem Zustande" sich befinden soll, werden im nächsten Frühjahre auf einige Monate nach Paris gehen, wo sie ihre Wohnung in der Stadt und auf dem Lande noch nicht aufgegeben hat. Für die vier Jahre, in welchen sie sich in der Verbannung befand, ist ihr neuerlich ihre Appanage nachträglich ausbezahlt worden. Es wird versichert, ihr Gemahl, der Herzog von Rianzares, habe diese Summen dazu benützt, um, in Einverständnisse mit dem Finanzminister, die spanischen Fonds in die Höhe zu treiben.

Frankreich. Die Neujahrsanrede des Erzbischofs von Paris an den König enthält zuerst Glückwünsche in Bezug auf die freudigen Familienereignisse, die glänzenden kriegerischen Erfolge in Afrika (durch welche die Siege vom Berg Tabor und von den Pyramiden erneuert werden!), und fährt dann fort: „Der König, welcher den Frieden Europen so weise erhalten, und Afrika ihn so großmüthig geschenkt, hat inmitten der Huldigungen und des beifälligen Zurufs des mächtigsten Nebenbuhlers unseres Vaterlandes eine neue Bürgschaft dafür empfangen. Die friedlichen Eroberungen der Intelligenz, die Schöpfungen der Kunst und Industrie haben die verheerende Geißel des Kriegs ersetzt, welcher, aus dem Schooße der kriegerischsten Nationen verbannt, selbst in den fernen Wüsteneien, wohin er gedrängt worden, dem Erlöschen nahe ist. Das ist Gottes Werk, Sire, Das ist Seine Wunderthat; er hat die Kämpfe aufhören lassen, sagt ein Prophet, bis an die äußersten Enden der Erde, er zerbricht dort das Eisen der Krieger. Glücklich, sagen wir Ihnen gemeinsam mit den mächtigen Stimmen, welche sich heute um Ihren Thron werden vernehmen lassen, glücklich der Staat, welchen Gott mit solchem Segen überhäuft: beatum dixerunt populum cui haec sunt. Sey es uns aber vergönnt, hinzuzufügen: Glücklich vor Allem Frankreich, wenn es sein Glück, wenn es jederzeit seinen höchsten Ruhm in der Strenge, der Würde seiner Sitten, in treuem Festhalten an dem Glauben seiner Väter sucht, wenn es leidenschaftlich Ehre, Wahrheit und Tugend liebt, diese edlen und reinen Güter der Herrschaft Gottes über ein Volk: glücklich ist das Volk, dessen Herr sein Gott ist. Der König antwortete: „Ich stimme in die Wünsche ein, die Sie aussprechen. Mein Glück wie meine Pflicht wird es immerdar seyn, dazu beizutragen, daß die Religion geehrt und geachtet unter uns sey; Dieß ist das sicherste Mittel, um des Himmels Segen auf Frankreich herabzurufen." — Kürzlich wurden die arabischen Häuptlinge im Schlosse vorgestellt. Der König redete jeden Einzelnen an, und versprach ihnen dann in einer allgemeinen Anrede eine milde Regierung, Aufrechthaltung ihrer Sitten und Religion, Wiederherstellung ihrer Moscheen und Schulen. Der Khalifa El-Kharubi antwortete: „Da wir einmal besiegt werden sollten, so sind wir stolz, die Franzosen zu Gebietern zu haben, und einer so mächtigen und großmüthigen Nation anzugehören. Wenn wir, noch ehe wir Frankreich gesehen, in den Reihen seiner Heere kämpften, was werden wir nicht erst jetzt thun, nachdem wir die hohe Ehre gehabt, den König zu begrüßen!" Nach dem Mahle, wobei ihnen der König selbst vorlegte, wurden sie der königl. Familie vorgestellt. Die Araber, welche mit reicher Nachkommenschaft gesegnete Frauen besonders verehren, waren über die Freundlichkeit der Königin sehr gerührt; sie betrachten sie als ein heiliges Weib (Merabta). Als sie zu der Herzogin von Orleans kamen, bückten sie sich, küßten dem Grafen von Paris die Händchen, und sprachen: „Wir wollen Alle für ihn sterben!" — „Nein, antwortete die Herzogin, Ihr sollt für ihn leben."

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 31. Dez. legte, wie bereits gemeldet, der Finanzminister das Budget für das Jahr 1846 vor. Nach demselben sind die Einnahmen auf 1,606,027,832, und die Ausgaben auf 1,302,508,386 Fr. berechnet, so daß sich ein Ueberschuß von 3,518,446 Fr. ergeben würde. In den einzelnen Ausgabesätzen ergeben sich Erhöhungen für Aufbesserung der Gehalte der Friedensrichter, für Pensionirung alter Priester, für Errichtung von 300 neuen Kaplaneien, für Erhöhung der Dotation des protestantischen Klerus, von 270,000 Fr. in Gehaltserhöhungen für verschiedene Gesandte und Konsuln, für zwei neue k. Kollegien und Unterstützung von Gemeindelehranstalten, für Hebung der Landwirthschaft, für Brücken-, Straßen- und Flußbauten (in letzterer Hinsicht insbesondere 400,000 Franken für den Rhein, die Rhone und Isère), und für Bauten in den Seehäfen, von 1,129,812 Fr. für die Armee, insbesondere die Verwandlung von Steingewehren in Perkussionsgewehre, von 7,677,000 Fr. für Algerien, dessen Budget dießmal zum erstenmal dem ordentlichen Budget einverleibt ist; von 1,086,000 Fr. für das Seeministerium, und von 277,269 Fr. für die Kolonien; der Elementarkosten im Finanzdepartement um 2,319,595 Fr., darunter 200,000

Digitized by Google

Frc. für Erhöhung der Zollbeamtengehalte, 500,000 Frc. für vermehrte Tabaksfabrikation in Folge vermehrten Verbrauchs und 939,580 Fr. im Postwesen für Gründung neuer Postkurse, Bureaux und für neue Paketboote. Für den außerordentlichen Dienst (außerordentliche Straßenbauten, Befestigungen, Eisenbahnen ꝛc.) war durch das Gesetz vom 25. Juni 1841 ein Kredit von 450 eröffnet worden, der nun größtentheils erschöpft ist. Der Minister verlangt für dieses Jahr von diesem Kredit blos 36 Millionen. Die Kredite aus den Mitteln der schwebenden Schuld für die außerordentlichen Staatsbauten betragen 83 Millionen. — Mit dem ordentlichen Budget legte der Finanzminister einen Gesetzes-Entwurf über die außerordentlichen und Zusatzkredite auf 1844 und 45 vor. Dieselben betragen schon 41,072,651 Fr. Nach diesem Vortrag dürfte definitiv auch aus dem vorgeschlagenen Ueberschuß von 3 Mill. Fr. für 1846 wieder ein Ausfall werden, welchen der „National" bereits auf 167 Mill. berechnet.

Toulon den 31. Dez. Wir haben Nachrichten aus Oran vom 21. d. M. Im Innern des Landes war Alles ruhig, und der Verkehr so lebhaft, daß die Kaufleute nicht Kameele genug zum Transport auftreiben konnten. Mit der Kolonisation geht es dagegen sehr langsam; die Errichtung des Dorfes Misserghin und die Urbarmachung der Ländereien bei Mers el Kebir scheitert an dem Eigennuz einzelner Grundbesitzer und Güterwucherer, so daß das Expropriationsverfahren eintreten muß. Man sieht bei diesem Anlaß ein, wie mangelhaft die Verordnung über das Eigenthum in Algerien ist. — Auf Verlangen der spanischen Regierung sind die liberalen Flüchtlinge Mirailes und Carvalho von Gibraltar weggewiesen worden; sie haben sich nach Oran begeben, wo man sie scharf beaufsichtigen wird.

Rußland. Die Petersburger Akademie gibt in ihren neuesten wissenschaftlichen Bulletins nachstehenden interessanten Bericht über den heutigen mittlern Temperaturbestand von Irkutsk, der Hauptstadt von Ostsibirien: „So rauh das frühere Klima von Irkutsk war, so nimmt man doch jezt im allgemeinen eine allmähliche Milderung desselben wahr. Bis zum Jahr 1810 war daselbst eine so enorme Kälte vorherrschend, daß das Quecksilber nicht selten drei Tage hindurch im Wetterglase still stand. Bis zum Jahr 1820 hatte man jedes Jahr dort Nächte, an denen das Quecksilber einfror. Nach 1820 hat man dieses Phänomen nicht mehr in jedem Jahr wahrgenommen. Nach 1830 hat die größte Kälte daselbst 28° nicht überschritten. In den Sommermonaten geht die größte Wärmetemperatur gleichfalls nicht über 28°, nur im Jahr 1843 stieg sie an mehreren Tagen auf 29°, ja einmal sogar auf 31° 6' im Schatten. Man machte damals die Bemerkung, daß die Temperaturhöhe mit der Bodenfruchtbarkeit in gleichem Verhältniß stand. Die Wintermonate in Irkutsk scheinen in ihrem mittlern Temperaturverhältniß einen periodischen Umlauf zu haben, wenigstens bemerkt man in ihrem Kreislauf keine zu plötzlichen Wechsel. Die Stadt Irkutsk liegt 1330 engl. Fuß über der Meereshöhe.

Vermischte Nachrichten.

Wir haben Kunstausstellungen, Industrieausstellungen, Thierausstellungen u. s. w. Warum soll es nicht auch eine Getränkeausstellung geben und mit dem Biere angefangen werden? So ruft ein Bräuer in Bayern aus und proponirt für das Jahr 1845 eine Bierausstellung in München, zu welcher bayerische, schwäbische, badensche, preußische, sächsische, österreichische Bräuer geladen und ihre besten Erzeugnisse zur Beurtheilung gezogen werden sollen. Nur anerkannte Bierkenner und Leute vom Fache, dann auch Chemiker und Aerzte, sollen als Preisrichter gewählt, das Resultat in öffentlichen Blättern besprochen und die Bierausstellung von Jahr zu Jahr fortgesetzt werden. Also auch Chemiker und Aerzte sollen um ihre Meinung gefragt werden, wahrscheinlich um die schlechten, mit Ingredienzen vermischten Biere zu zersetzen. O weh! da könnte doch mancher Bräumeister Bedenken tragen, sein Bier, an dem vielleicht viel auszustellen wäre, zur Münchener Ausstellung zu senden. — Im Fürstenthum Serbien finden deutsche Gewerbe immer mehr Eingang. So gibt es jezt in Belgrad bereits ein Bräuhaus, in welchem bayerisches Bier gebraut wird. Bei der Münchner Bierausstellung würde es wahrscheinlich kein bayerisches Gesicht machen. — In Hamburg werden jährlich an 150 Mill. Cigarren fabrizirt; 10,000 Menschen erhalten dadurch ihre Nahrung; das Arbeitsjahr zu 300 Tagen gerechnet erblicken täglich 500,000 Cigarren das Licht der Welt. — In London erschienen vor Kurzem viele des Vagabundirens angeklagte Individuen vor dem Polizeigerichte. Die Unglücklichen trugen das Gepräge des tiefsten Elends in solchem Grade, daß die Richter, anstatt eine Strafe über sie zu verhängen, den Inhalt ihrer Börsen unter sie vertheilten. — Der bisherige Verwalter im Gasthofe zum bayerischen Hof in München, Herr Schuhmacher, hat nun dieses Hotel gegen eine jährliche Summe von achtzehntausend Gulden auf zehn Jahre in Pacht übernommen. Wird auch viel schwimmen müssen, bis es aufs Trockne kommt. — Vor Kurzem erhielt der französische Minister Guizot unter andern Briefen auch einen, der folgendermaßen schloß: „Ich bin oder ich habe die Ehre zu seyn, je nach der Wichtigkeit der Person, mit oder ohne Hochachtung, Ihr Diener, oder Ihr ergebenster Diener." Man erkundigte sich und erfuhr, der Verfasser dieses Meisterstückes sey ein neu angestellter Kommis, der glaubte, er müsse einen Briefsteller, den man ihm gegeben, wörtlich abschreiben.

Der als sehr witzig bekannte Dr. L. in Prag ging mit einem Freunde auf der Straße spazieren. Ein junger Mann, äußerst phantastisch gekleidet und ziemliche Albernheit und Geckenhaftigkeit in Allem zur Schau tragend, begegnete ihnen, und wechselte mit Dr. L. einige unbedeutende Worte. Als er vorbei war, wurde L. von seinem Begleiter gefragt, wer der junge Mann sey, und auf die ertheilte Auskunft, es sey der Schauspieler W., der zweite jugendliche Liebhaber, bemerkte der Begleiter des Doktors, daß man es dem W. auf der Gasse durchaus nicht ansehe, daß er ein Schauspieler sey. „Auf der Bühne sehen Sie es ihm noch weniger an" gab L. darauf zur Antwort.

Ein Millionär, welcher in seiner Jugend blutarm gewesen war, erzählte in einer Gesellschaft, daß er einst einen Rock mit zu kurzen Aermeln gehabt; seine Aussichten seyen aber so hoffnungslos gewesen, daß er nicht einmal gewagt habe, sich einen Rock mit längeren Aermeln zu wünschen, weil ihm ein solches Ereigniß gar zu unwahrscheinlich vorgekommen sey; er habe es daher für vernünftiger gehalten, sich kürzere Arme zu wünschen.

Das k. b. Kreis- und Stadtgericht Passau erkennt in der Untersuchung bezüglich des am 30. Jäner 1844 auf der Innbrücke aufgegriffenen Käses, bestehend in 2 Laiben zu 46 Pfund Zollgewicht auf erstatteten Vortrag zu Recht:

„es sey dieser Käs, vielmehr der aus selbem gewonnene „Erlös, der Konfiskation zu unterwerfen, und seyen die „Untersuchungskosten von der k. Staatskassa zu tragen."

Den 3. Jäner 1845.

Der königliche Direktor
v. Büller.

Schöller, Prot.

Holzverkauf.

Am Montag den 20. Jäner 1845 wird im k. Forst-Reviere Reheschain aus den Distrikten Klingerleite, Hochbuchet und Hochgasse folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

4 Blockholzstämme,
75 Kliebstangen,
30 Latten,
11 Rasen,
350 Zaunstangen,
16 Klafter hartes, 3 Schuh langes Scheitholz,
10 „ weiches, 3 „ „ „
91 „ „ 2 „ „ „
12 „ hartes Prügelholz,
400 „ weiches „
1200 Stück harte Wellen.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Jägerwirth und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Kunstverein in Passau.

Da wieder einige Gemälde angekommen sind, so wird die bisherige Ausstellung bis künftigen Donnerstag den 16. l. Mts. Nachmittags 3 Uhr verlängert.

Der Ausschuss.

Eine Fragnerei oder ein Melbler-Gewerbe in Passau oder Umgegend wird zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 11. Jäner: **Harmonie-Musik** und **optische Vorstellungen** mit abwechselnden **Zither-Vorträgen** des Vereins-Ehren-Mitgliedes Hrn. Stahl.

Mittwoch den 15. Jäner: **„Tanz-Unterhaltung."**

Die Einführung von Fremden ist statutenmäßig gestattet.

Anfang um 7 Uhr.

Der Vereins-Ausschuß.

Ulrich Schmölz aus Gmünd,

macht seinen verehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß er wegen der Münchner-Dult erst am 14. oder 15. Jäner hier eintreffen wird, und ersucht daher um gefällige Berücksichtigung.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 12. Jäner

Tanz-Musik,

wozu höflichst einladet **Georg Loibl,**
Eintritt für Herren 24 kr. Gastwirth in Eggendobl.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 10. Jäner: **Die Ahnfrau.** Trauersp. in 5 Aufzügen von Fr. Grillparzer.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 8. Jäner: Adalbert Franz Seraph, eheliches Kind des Titl. Hrn. Franz Xaver Wolf, Hauptmanns im k. b. Infanterie-Regimente Seckendorff.

Getraut am 2. Jäner: Joseph Schiechl, Gärtner zu Anger, mit Anna Maria Reisinger, Maurers-Tochter von Heining.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 7. Jäner 1845.	Waizen. . . .	20	15	1
		Korn. . . .	—	—	—
		Gerste . . .	16	9	43
		Haber . . .	16	4	52
Vilshofen.	Vom 8. Jäner 1845.	Waizen. . . .	54	14	54
		Korn. . . .	37	14	—
		Gerste . . .	2	8	57
		Haber . . .	6	5	36

Fremdenanzeige vom 8. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Guggenheimer, v. München. Jakobsen v. Leipzig. Plaz. v. Frankenhausen, Schlatter, von Schaffhausen. Kfl. **Zum Mohren.** Dr. Seeberger, Kfm. v. Münchberg.

Todes- Anzeige.

Im Gefühle tiefen Schmerzes zeigen wir an, daß unsere geliebte Tochter und Schwester, die bürgerliche Schiffmeisters-Tochter in Oberuzell,

LENI BAUER,

am 7. Jäner 11 Uhr Nachts, im 23sten Jahre ihres Alters, nach einer 14 Tage langen leidenvollen Krankheit, ergeben in den Willen des Allerhöchsten und gestärkt durch die heiligen Sterbsakramente, aus diesem irdischen Leben abgeschieden ist.

Mit der Bitte um stilles Beileid empfehlen wir die Verblichene dem frommen Andenken ihrer Freunde und Bekannten.

Lor. und **Theres Bauer,** Eltern.
Lor. und **Theres,** Geschwisterte.

Die Beerdigung findet morgen Samstag den 11. Jäner um 9 Uhr Morgens statt.

Redakteur: Peter Brunner. **Verleger: A. Ambrosi**

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 10.** 11. Jäner 1845.

München den 7. Jäner. Ihre kgl. Hoheit die Prinzessin Luitpold von Bayern, geborne Prinzessin Erzherzogin von Toskana, ist diesen Mittag gegen 12 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses so überaus erfreuliche Ereigniß in der Familie unsers geliebten Königs hat unter allen Klassen der hiesigen Einwohner die innigste herzlichste Theilnahme erregt, und die Kunde davon wird im gesammten Königreich und bei allen Bayern mit denselben Empfindungen begrüßt werden. Die durchlauchtigste Wöchnerin, sowie der neugeborne Prinz befinden sich im besten Wohlseyn.

Bonn den 3. Jäner. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der hiesigen Engländer, welche nicht wie früher bloß als Strichvögel, sondern jetzt dauernd angesiedelt hier verweilen. Damit zum Theil in Verbindung steht, eine Menge neuer Bauten, welche den südlichen Stadttheil nach dem Siebengebirge hin bereits zu einer sehr ansehnlichen Vorstadt erweitert haben. Die Engländer werden theils von der Schönheit der Gegend und von dem in allen Einrichtungen und Neubauten wachsenden Komfort, theils aber auch durch die Universität angezogen, welche viele von ihnen als Hospitanten der auch als wirklich eingeschriebene Kommilitonen benutzen; auch mag die stark zunehmende Betheiligung der Rheinländer an englischer Sprache und Litteratur dazu mitwirken, welche beinahe das früher hier so verbreitete Französisch in Schatten stellt. Ich glaube, daß in gesellschaftlichen Zirkeln und im Privatumgang bei uns schon mehr englische als französische Worte gewechselt werden. Und wie der Engländer seine Kirchenformen überallhin mitnimmt (darum ist er von Protestanten der wirksamste Missionär), so haben die hier ansässigen Familien seit mehreren Jahren aus freiwilligen Beiträgen einen Geistlichen der anglikanischen Kirche besoldet. Der Gottesdienst wurde bisher in der hiesigen evangelischen Kirche, der ehemaligen Hofkapelle des kurfürstlichen Schlosses, gehalten, welche die deutsche Gemeine hiezu gern verwilligte; jetzt aber ist es im Werk ein eigenes Gebäude für den anglikanischen Kultus aufzuführen, ein Beweis, wie dauernd diese englische Kolonie sich in unserer Stadt anzusiedel gedenken.

Schweiz. Das Amtsblatt von Luzern enthält neuerdings ein Verzeichniß von 59 landesflüchtigen Personen, welche sich vor Gericht hätten stellen sollen; es befinden sich darunter 20 Aargauer. — In Kanton Bern werden weitere Volksversammlungen zu Beschlußfassungen gegen die Jesuiten vorbereitet. Die zu Genf gehaltene Volksversammlung hat die Bildung eines „eidgenössischen Sicherheitsvereins" beschlossen, welcher im Verein mit andern Kantonen die Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz bewirken soll. — In Folge geheimer Bewaffnung und Organisation der deutschen Bauern und der Jesuitenfreunde in der Stadt Freiburg hat der Stadtrath die Aufstellung einer Bürgerwache beschlossen, und hiezu von der Regierung Waffen verlangt, welche sie aber verweigerte. Dagegen hat der Staatsrath beschlossen, die Landwehr schleunig zu organisiren, und den Kriegsrath mit der Bildung des Landsturms beauftragt. Der deutsche Bezirk ist bereits organisirt, und steht unter einem Anführer. Die Absetzung des Oberamtmanns in Murten wird widerrufen.

Madrid den 29. Dez. Für die Vertagung der Kortes bis zum 2. Jäner will man verschiedene zufällige Anlässe, z. B. die Ausbesserung des Sitzungs-Lokales geltend machen; es scheint jedoch außer Zweifel, daß nur die Verlegenheit daran Schuld ist, in welche der Finanzminister Mon durch seine unbedachte Aeußerung das Kabinet versetzt hat, in einem Augenblick, wo dasselbe seinen ganzen Einfluß aufbieten muß, um das Budget und das Gesetz über die Dotation der Geistlichkeit durchzusetzen. Indessen ist diese Vertagung eher nachtheilig als förderlich für die Zwecke der Regierung, denn die öffentliche Meinung spricht sich immer entschiedener gegen die dem Klerus gemachten Konzessionen aus. — Nach den letzten Berichten aus Ceuta suchen die Mauren die zwischen Spanien und dem Kaiser von Marokko beschlossene Gränzberichtigung zu hintertreiben. — Baron de Meer soll als Präsident des obersten Kriegs- und Marinegerichts hierher kommen, und an seiner Stelle General Concha Generalkapitän von Katalonien werden.

London den 3. Jäner. Die durch Expressen eingetroffene indische Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay vom 2. Dez. und aus China vom 12. Okt. In dem südlichen Mahrattenlande herrscht fortwährend Gährung, und in Sawunt Warrie haben einige weitere Empörungen die Herbeiziehung neuer Truppen aus Bombay nöthig gemacht. Oberst Ovans, welcher des Obersten Outram Stelle in Kolapore übernehmen sollte,

iſt auf dem Wege dahin dem Feinde in die Hände gefallen. Eine Schlacht hat zwar nicht mehr Statt gefunden, allein noch durchzieht eine Armee von 7- bis 8000 Mann in Diviſionen das Land. Das Fort Badurghur wurde unſern Truppen ohne ernſtlichen Kampf übergeben. Die Sikhs-Häuptlinge haben ihre Streitigkeiten ohne Einmiſchung von unſerer Seite unter ſich ausgemacht, und das Pendſchab iſt ruhiger als es ſeit 20 Monaten geweſen. Sir Henry Hardinge, der neue Gouverneur, widmet ſich in Calcutta der inneren Förderung des Landes, der Vermehrung der Bildungsanſtalten und der Transportmittel, der Verbeſſerung der Lage des gemeinen Soldaten u. ſ. f.; er ſchreitet ruhig und beſonnen vor, und verſpricht eine friedliche und erſprießliche Regierung. In Sind iſt Alles ruhig. In Schikarpore liegen von 1400 Mann 800 und in Sukkur ſämmtliche 900 Mann bis auf 70 krank. Was China betrifft, ſo ging der Handel in den neuen Häfen ziemlich gut; in Kanton aber rüſtete ſich der Pöbel zu neuen Gewaltthaten. Zwei europäiſche Firmen, welche auf dem Platz, wo die alten Faktoreien geſtanden hatten, neue anlegen wollten, wurden durch die Drohungen der Chineſen daran verhindert. Noch ſcheint großes Mißtrauen unter den chineſiſchen Kaufleuten gegen ihre europäiſchen Herren Kollegen zu beſtehen. Nachdem der amerikaniſche Geſandte ſeine Unterhandlungen mit Ki-Ing beendigt, und ſeine Rückreiſe angetreten hat, iſt nun auch der franzöſiſche hervorgetreten, um ſeinerſeits in Makao zu negoziren.

Frankreich. Wiederholte Straßenanfälle in Paris und die Klagen der Preſſe haben die Polizei zu größerer Thätigkeit angeſpornt. In der einzigen Nacht zum 3. Jäner wurden über 40 Verhaftungen vorgenommen, größtentheils freigelaſſene Sträflinge und berufsloſe Leute. — Wie bereits kürzlich gemeldet, ſind die Rangeserhöhungen in Frankreich mit theuern Taxen verbunden. So ſollte Marſchall Bugeaud für den erhaltenen Herzogstitel 18,000 Fr. entrichten; Bugeaud aber fand, daß er nicht „reich genug ſey, um ſeinen Ruhm zu bezahlen“ (wie man jüngſt von Frankreich geſagt), und refüſirte den Konto des Großſiegelbewahrers. Um nun der Sache, die bereits Aufſehen erregte, ein Ende zu machen, hat dieſer dem widerſpenſtigen Marſchall die Taxe erlaſſen. — Mit der Fregatte Reine-Blanche ſind zwei Eamacks-Häuptlinge von den Marqueſas-Inſeln angekommen. Bei den Azoren bemerkte die Reine-Blanche am 13. Dez. ein Schiff, das Nothſignale gab: es war der engliſche Dreimaſter Lucy-Anne, einer der Maſte war gebrochen. Da die Lucy-Anne einen Arzt begehrte, wurde ihr der Fregattenarzt zugeſchickt. Der Dreimaſter hatte bereits ſeit fünf Tagen keine Lebensmittel mehr; von 16 Perſonen, die an Skorbut krank lagen, waren fünf in den letzten Zügen. Admiral Dupetit-Thouars ließ dem unglücklichen Schiffe Arzenei und Lebensmittel zukommen, und erbot ſich, die ganze Mannſchaft nebſt dem werthvollſten Theile der Ladung aufzunehmen; der Kapitän zog es aber vor, auf ſeinem Schiffe zu bleiben. Es ſegelte gen Liverpool, wo es noch nicht angekommen.

Rom den 30. Dezbr. Geſtern iſt wiederum ein außerordentliches Conſiſtorium von acht Kardinälen verſammelt geweſen, und da über die darin gepflogenen Verhandlungen ebenſowenig als in den vorhergehenden etwas bekannt geworden iſt, ſo verliert ſich das Publikum in Muthmaßungen aller Art. — Auch dieſes Jahr iſt das diplomatiſche Korps als ſolches von Sr. Heil. dem Papſt nicht empfangen worden, und die Herren haben ihre Glückwünſche dem Papſt einzeln in Privataudienzen überbracht. Der ſpaniſche Agent für die kirchlichen Angelegenheiten Don Caſtillop Ayenza ward vom Papſt und dem Kardinal-Staatsſekretär empfangen, was als ein Zeichen der nahen Ausgleichung der noch beſtehenden Differenzen betrachtet wird. — Der zum erſten Sekretär bei der hieſigen ruſſiſchen Geſandtſchaft ernannte General v. Kiel iſt heute hier eingetroffen.

Niederland. Die Nymwegener Zeitung ſchreibt: der Zuſtand der Rheinarme, namentlich der Waal, ſey wegen des eingefallenen Thauwetters und der außergewöhnlich großen Eismaſſen, die ſich auf einigen Punkten gehäuft hätten, nie ſo bedenklich geweſen, als gegenwärtig. Die Beamten des Waſſerſtaats träfen eifrigſte Vorkehrungen, keine Koſten würden geſpart, um die drohende Gefahr, wo möglich, abzuwenden. Auch ſeyen mehrere hohe Offiziere angekommen, um die Werke zu inſpiziren und alle Genietruppen in der Nähe aufgeboten worden.

Athen den 26. Dez. Die Kammer war mit ihren beinahe viermonatlichen Wahlprüfungen endlich am Ziel. Die Wahl des Generals Kontos in Aegina und die auf Mavrokordatos gefallene Wahl der Univerſität wurden als nichtig erklärt, ſo daß der abgetretene Miniſterpräſident, der ſo ungeheure Anſtrengungen gemacht hatte, einen Kongreß in ſeinem Sinne zuſammenzubringen, nun für ſich ſelbſt keinen Stuhl darin findet, obgleich er von drei Wahlkörpern berufen war. Großen Rumor machte fortwährend, daß General Church ſeines Inſpektorats der Armee enthoben und durch General Grivas (unter Mavrokordatos als Hochverräther verfolgt) erſetzt worden war. Die engliſche Partei war darüber in Feuer und Flammen, ja in Trieſt war nach Ankunft dieſer neueſten Poſt das Gerücht verbreitet, Sir Lyons habe alle Verbindungen mit der Regierung abgebrochen und ſchiffe ſich nach Malta ein. Keiner unſerer Briefe von Athen (und wir erhielten deren fünf) erwähnt dieſes Gerüchts, das wohl nur durch die Entfernthaltung des Perſonals der brittiſchen Geſandtſchaft von den letzten Hoffeſten entſtanden war.

Von der türk. Gränze den 28. Dez. Der neue Aufſtand in Albanien iſt abermals erſtickt, ohne daß viel Blutvergießen nöthig geweſen wäre, dagegen hört man noch immer empörende Einzelnheiten über den Kampf der Bevölkerung von Dibra und Jakova gegen die großherrlichen Truppen, der bekanntlich mit Unterdrückung des Aufſtandes endete. Es ſcheint dieſer hauptſächlich durch die von den Türken geſtellte übermüthige Forderung von 190 Knaben veranlaßt worden zu ſeyn, und dieß erklärt es auch warum ſelbſt Frauen und Mädchen

Digitized by Google

an dem Kampfe gegen die Regierungstruppen Theil nahmen, und daß viele, welche von den Kugeln der Soldaten verschont blieben, sich nachher selbst den Tod gaben. Der Wessier ist nach Niederschlagung der letzten Unruhen plötzlich gegen Scutari vorgerückt, welche Stadt, ihrer anfänglichen Weigerung ungeachtet, eine Besatzung von 6000 Mann einnehmen mußte. Es heißt, es seyen noch weitere Truppen nach Oberalbanien beordert, und man schließt daraus auf neue Plane der Pforte gegen Montenegro, wie solche zu allen Epochen aufzutauchen pflegten, wenn der Geist des absoluten Moslemismus sich der Zügel der Regierung bemeisterte. — Der gegen den Wessier von Herzegowina zu Colassim ausgebrochene Aufstand ist beschwichtigt, und Ali Pascha hat darum bereits wieder einen Theil seiner Truppen entlassen. — Die syrischen Nachrichten vom 5. Dezbr. schildern den Zustand des Libanons als einen höchst bedauernswerthen. Die Aufregung der Christen, die unter drusisches Joch gebeugt werden sollen, hat auf den meisten Punkten einen Grad erreicht, der um so mehr Besorgniß erregt, als sich die Meinung der erfahrendsten und gemäßigtsten unter den Landeskindern mit dem Urtheile fremder Konsuln dahin vereinigt, daß, wenn man auch das jetzige Desideratum, die Durchführung der letzten Konstantinopeler Beschlüsse durch die den türkischen Machthabern zu Gebote stehenden und zu solchem Zwecke vielleicht in hinlänglicher Zahl vorhandenen Truppen erkämpft, wenn man sich auch nicht scheut, Ströme Christenbluts zu vergießen, um drusisches Regiment im südlichen Libanon zu gründen, hiemit doch nichts gefördert wäre, weil von dem Augenblick an, in welchem die Streitkräfte der Pforte sich aus dem Berge zurückzögen, letzterer unfehlbar wieder allen Schrecken eines wüthenden Guerillakrieges zwischen Christen und Drusen preisgegeben wäre. — Die Repräsentanten der Großmächte haben sich am 13. d. M. beim österreichischen Internuntius zu einer mehrstündigen Berathung der syrischen Angelegenheiten versammelt.

Vermischte Nachrichten.

Dem unseligen Zweikampf ist leider wieder ein neues Opfer gefallen. Ein junger Handlungskommis, erst 19 Jahre alt und Sohn einer höchst achtbaren Wittwe in Wien, erschoß am 3. Januar im Pistolenduell einen königl. preußischen Dragonerlieutenant der Mainzer Garnison nachdem er vorher durch den Schuß des Lieutenants verwundet worden war. Der Gefallene war noch der einzige männliche Sprosse einer achtungswürdigen begüterten Familie in Rheinpreußen. Die Veranlassung zu dem Zweikampf war, wie in den meisten dieser Fälle, eine durchaus geringfügige. Eine junge Dame glitt auf der Straße aus und fiel, worüber der vorbeigehende Offizier lachte. Der Begleiter der Dame, jener jugendliche Handlungsgehülfe, stellte den Offizier darüber zur Rede, und aus dem hieraus erfolgten Wortwechsel entspann sich das Duell, welches so geheim betrieben wurde, daß man erst gleichzeitig mit dem unglücklichen Resultat Kenntniß davon erhielt — Die neuesten Gedichte des bekannten Schriftstellers Hoffmann von Fallersleben heißen „Tropfen". Schwerlich werden diese neuen „Hoffmannschen Tropfen" krampfstillend wirken. — Bisher war es bei der russischen Censur gebräuchlich, die censurwidrigen Stellen in ausländischen Zeitungen mit einer gewissen Schwärze zu bedrucken, so daß die so bedruckten Zeiten als schwarze Reisen erschienen. Aber die Russen sind verschmitzte Leute, für ihr gutes Geld wollten sie auch ihre volle Portion Lektüre haben und erfanden daher ein Verfahren, die schwarzen Streifen mit Hilfe chemischer Mittel von den Druckzeilen zu entfernen und diese wieder leserlich zu machen. Den Argusaugen der russischen Behörde konnte es nicht lange entgehen, daß man ihnen auf solche Weise eine Nase drehte, und nun verfiel die Censur, um alle List ihren Gegnern mit einem Mal unschädlich zu machen, auf folgendes naive Mittel. Man schneidet in neuester Zeit die mißliebigen Stellen aus den Blättern ohne Weiters mit der Scheere aus. Daß auf diese Weise, da die Blätter doch auf beiden Seiten bedruckt sind, auf der Kehrseite oft die aller unschuldigsten Stellen mit ausgeschnitten werden, darüber läßt sich ein russischer Censor kein graues Haar wachsen. — Am 21. Dez. gaben die englischen Ballet-Pantomimisten unter der Direktion der Gebrüder Lehmann im Schauspielhause zu Köln ihre Vorstellung: „Luzifer und der Pächter." Herr S., der den Luzifer spielte, überfiel während der Scene in einer Anwandlung von Eifersucht seine Frau in den Coulissen und zerschlug ihr dergestalt das Gesicht mit den Klauen, daß die arme Frau ganz blutrüstig ward, und durch ihr Geschrei die Aufmerksamkeit des Publikums störte. Nach der Vorstellung bemächtigte sich die Polizei des Teufels und steckte ihn ein.

Außer dem grünen Gewölbe in Dresden gibt es wohl in Deutschland keine an Kostbarkeiten aller Art reichere Sammlung, als den königl. Hausschatz in München, der nach der Behauptung des Herrn von Rudhardt in seinem aus amtlichen Quellen geschöpften Werke über Bayern, ohne Rücksicht auf Kunst oder historischen Werth sehr gering angeschlagen auf 2,792,000 Gulden geschätzt wird. Was die alten Herzoge und Kurfürsten nur immer Kostbares an Edelsteinen, Perlen und seltenen Gefäßen besaßen, das wurde nach deren Ableben hier niedergelegt und der Nachwelt zur Schau ausgestellt. Der Hausfideikommißschmuck, in einem Schrank aufbewahrt, die Krone des Königs und der Königin, 1806 in Paris verfertigt, nebst Schwert, Zepter, Reichsapfel und Salbkästchen, die vollständigen Garnituren von Brillanten aller Farben, blenden in der That das Auge, und gegen einen hohen Begriff von dem Reichthum des Wittelsbachischen Hauses. Aber auch den Kunst- und Alterthumsfreund erwartet hier ein reicher Genuß. Welches Interesse gewährt z. B. der Anblick der Krone des Kaisers Heinrich des Heiligen und seiner Gemahlin Kunigunde, das Schwert des Herzogthums Franken, seit Bayerns Vergrößerung durch die fränkischen Länder hieher gehörig, und die kleine militärische Trophae, aus Edelsteinen zusammen gesetzt, welche Kaiser Ferdinand II. dem Kurfürsten Maximilian I. zum Danke für die am Weißenberg bei Prag gegen den unglücklichen Friedrich von der Pfalz gewonnene Schlacht verehrte. Das als Kunstwerk und durch den Gegenstand seiner Darstellung Merkwürdigste dieser reichen Sammlung ist wohl die Trajanssäule aus Silber, welche Kurfürst Karl Theodor hieher geschenkt hat. Die Ausführung ist im höchsten Grade bemerkenswerth, und die Figuren, mehr als sechstausend an der Zahl, sind mit ängstlicher Treue nachgebildet.

Der Naturkundige H. Rebau sagt: Die Hausschwalbe ist es, die, wenn ein Sperling sich aus Gewalt in den Besitz ihres Nestes gesetzt hat, ihre Schwestern eiligst herbeiruft und mit Hilfe derselben den Eingang rasch verbaut, so daß der Räuber seine Gewaltthätigkeit mit dem Leben bezahlen muß, wie ich dieß erst vor wenigen Jahren selbst zu beobachten Gelegenheit hatte.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Montag den 13. Jäner 1845 wird im hiesigen Leihhause, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten April, Mai und Juni 1844 von Nro. 17615 bis 21628 kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins, per 6 Monaten 3 Tagen, weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber, Eisen, verschiedenen Uhren und mehrern andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß obenbezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege und Auslösungen während der Lizitation durchaus nicht stattfinden.

Passau den 6. Dez. 1844.

Magistratische Leihhaus-Kommission.
Sturm.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 11. Jäner: **Harmonie-Musik** und **optische Vorstellungen** mit abwechselnden **Zither-Vorträgen** des Vereins-Ehren-Mitgliedes Hrn. Stahl.

Mittwoch den 15. Jäner: „**Tanz-Unterhaltung.**"

Die Einführung von Fremden ist statutenmäßig gestattet.

Anfang um 7 Uhr.

Verein der Wanderer.

Der auf den 12. dieß angekündigte **Ball** kann eingetretener Hindernisse wegen nicht an diesem Tage, sondern erst später stattfinden, worüber das Nähere noch veröffentlicht werden wird vom **Ausschuß.**

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Sonntag den 12. Jäner Vormittags 10 Uhr, wird in der St. Gertraudkirche in der Innstadt der statutenmäßige Trauergottesdienst für das verlebte Vereins-Mitglied Hrn. Anton Hoft, abgehalten, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst einladet

der Vereins-Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 11. Jäner zum Hrn. Baumgartner.

Warnung.

Aus mehrfachen Veranlassungen halte ich es für meine Pflicht, Jedermann zu warnen, dem Schriftsetzer Ignaz Hammerschmidt Geld oder Anderes zu borgen auf das Versprechen der Wiederbezahlung, wozu er durch mich in Stand gesetzt werden würde. Seine Vorspiegelungen sind Lügen und vorsätzliche Prellerei. **Fürst** in Frauendorf.

1300 fl. sind gegen sichere Hypothek zu verleihen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Jemand wünscht 2000 fl. zu 4 pCt. auf erste sichere Hypothek, auf ein sehr schönes Bauerngut ohne Unterhändler aufzunehmen. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

In einem Pfarrdorfe in Niederbayern ist ein Wirths-Anwesen, wobei 45 Tagwerk Gründe sind, mit dem Beifügen zu verkaufen, daß die Hälfte des Kaufschillings auf dem Anwesen ruhen bleibt. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Ein Chirurgen-Anwesen mit 17 Tagw. Gründen ist zu verkaufen. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

Ulrich Schmölz
aus Schwäbisch Gmünd,

macht seinen verehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß er wegen der Münchner-Dult erst am 14. oder 15. Jäner hier eintreffen wird, und ersucht daher um gefällige Berücksichtigung.

Morgen Sonntag den 12. Jäner sind wieder gesottene

Fasten-Bretzen

zu haben. Zu gefälliger Abnahme empfiehlt sich bestens

Joseph Oesterreicher,
Bäckermeister zu St. Nikola.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 12. Jäner

Tanz-Musik,

wozu höflichst einladet **Georg Loibl,**
Eintritt für Herren 24 kr. Gastwirth in Eggendobl.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 12. Jäner 1845:
Zum Benefize des Schauspielers und der Schauspielerin
William und **Louise v. Lüde,**
zum Erstenmale:

Peter Kranau,

oder:

Der Räuber und sein Kind.

Schauspiel mit Gesang in 4 Abtheilungen von C. Hafner, Musik von Kapellmeister Binder.

Mit der Aufführung dieses Stückes, welches auf fast allen Bühnen mit dem größten Beifall und wiederholt gegeben wurde, und in Wien in dem Zeitraume von 8 Wochen 32 Vorstellungen erlebte, woselbst der berühmte Schauspieler Hr. Kunst die Rolle des Räuber Kranau spielte, schmeicheln wir uns, Ihnen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Herr Kunst wählt dasselbe Stück fast überall zu seinem Benefiz, und das veranlaßte auch uns — da wir ebenfalls von dem theatralischen Werth desselben überzeugt sind, es zu diesem Behufe uns zu verschaffen. Möchten Sie Ihre uns so oft bewiesene gütige Theilnahme auch diesesmal nicht entziehen, und nehmen Sie zugleich unsere Versicherung, daß es stets unser schönstes Bestreben sein wird, uns Ihre geschenkte Gunst ferner zu erhalten.

William und **Louise v. Lüde.**

Fremdenanzeige vom 9. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Perret, Kfm. von Neufchatell. Hr. Lauter, Priv. v. Linz. **Zur gold. Traube.** Hr. Knollmiller mit Tochter, Hptm. v. Griesbach. Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau. **Zum gr. Engel.** Hr. Witzigmann, Veter.-Arzt v. Günzburg. Fr. Ried, Hdlsf. v. Weng. Hr. Maschhofer, Kfm. von Pforzheim. Hr. Munk, Bürger v. München. Hr. Oberneder, Leinwandhdl. v. Neuwelt.

J. M. Silbermann
aus Schnaittach

beehrt abermals gegenwärtige Dult mit einem sowohl für Herren als für Damen aufs neueste assortirten

TUCH- UND MODEWAAREN-LAGER.

Er verkauft wie gewöhnlich in der Bude vis à vis der Post, und bittet um zahlreichen Besuch.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag **№ 11.** 13. Jäner 1845.

München den 8. Jäner. Diesen Nachmittag 3 Uhr fand in dem Thronsaal (des Saalbaues) der festliche Akt der Taufe Sr. k. Hoh. Ludwigs des neugebornen Prinzen, Sohns Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern, statt. Die feierliche Handlung, bei welcher Se. Maj. der König als Pathe erschienen, ward von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von München-Freysing, Frhrn. v. Gebsattel, in Gegenwart der allerhöchsten und höchsten Herrschaften und der Herren und Damen vom großen Dienste vollzogen. Es waren die Herren und Damen des diplomatischen Korps, die bei Hof vorgestellten fremden Herren und Damen, so wie jene der drei Rangklassen, dann das k. Offizierkorps zu dem feierlichen Akte geladen. — Durch allerhöchste Entschließung vom 6. d. wurde dem Ministerialrath im königl. Ministerium des Innern, Georg v. Mayr, unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, mit Auszeichnung und treuer Anhänglichkeit geleisteten Diensten, die erbetene Versetzung in den Ruhestand gewährt, und die hierdurch sich eröffnende Ministerialrathstelle im k. Ministerium des Innern dem dermaligen Regierungsdirektor bei der k. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, v. Roth, provisorisch verliehen. — Am Neujahrstage haben außerhalb München Dekorationen erhalten: Vom Verdienstorden der bayerischen Krone, das Kommandeurkreuz: der Präsident des Appellationsgerichts in Eichstädt, Frhr. v. Leonrod; der Generalmajor und Festungskommandant zu Ingolstadt, v. Becker. Das Ritterkreuz dieses Ordens: der Regierungspräsident Frhr. v. Wulffen in Landshut; der Regierungspräsident Dr. v. Fischer in Augsburg; der Appellationsdirektor v. Kiliani in Bamberg; der k. b. Konsul in Köln, v. Bartels. Vom Verdienstorden des hl. Michael, das Kommandeurkreuz: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Frhr. v. Malzen in Stuttgart; der Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein in Regensburg; der Ministerresident Frhr. v. Berger in Karlsruhe. Das Ritterkreuz dieses Ordens: der Ober-Postmeister Frhr. v. Kleudgen in Würzburg; der Appellationsdirektor Frhr. v. Reding in Neuburg; der Regierungsrath Haberstumpf in Regensburg; der Appellationsrath v. Habermann in Bamberg; der Appellations-Rath v. Sicherer in Passau; der Bezirksgerichtspräsident Kolley in Kaiserslautern; der Kreisbaurath Pauli in Ansbach; der Landkommissär Gugel in Zweibrücken; der Landrichter Weiß zu Neustadt a. d. A.; der Rentbeamte Weydner in Eggenfelden; der Forstmeister Frh. v. Stengel in Bamberg; der Bürgermeister Hagen v. Hagenfels in Bayreuth; der Konservator Heideloff in Nürnberg; der Pfarrer Härtl in Dachau; der Fabrikbesitzer v. Frölich in Augsburg.

Luzern. Am 3. Jäner versammelte sich der große Rath. Allererst wurde ein historischer Bericht des Regierungsraths über die jüngsten Ereignisse abgelesen. Daran reihten sich folgende Anträge: 1) das Andenken an den 8. Dez. alljährlich kirchlich zu feiern. 2) Für die Gefallenen jedes Jahr einen Trauergottesdienst zu halten. 3) Eine Unterstützung den Verwundeten und den Hinterlassenen der Getödteten zu verabreichen. 4) Eine Denkmünze an die Mannschaft der Patrouille auf dem Mühlenplatze, an die auf dem Emmenfelde Verwundeten und an einige Offiziere auszutheilen. Ein Gesetzentwurf gegen die Freischaaren wurde vorgelegt; ferner ein Gesetzentwurf über eine allgemeine Landesbewaffnung. Alles zusammen wanderte zur Vorberathung an eine Kommission von 11 Mitgliedern. Statthalter Siegwart berichtete mündlich, daß eine Deputation der Regierung von Zürich letzte Woche in Luzern gewesen sey, und das Ansuchen gestellt habe, man möchte dem Beschlusse der Jesuitenberufung keine Folge geben. Man habe der Deputation geantwortet, der Zeitpunkt sey jetzt nicht geeignet, den Gegenstand zu behandeln; man werde mit Gelegenheit dem großen Rath denselben vorlegen. Diese Sache wird also in der gegenwärtigen Sitzung des großen Rathes gar nicht zur Sprache kommen, und die Behörde wird bis im März sich nicht wieder versammeln. — Die Justizkommission sucht die Autorisation nach, zwei Mitglieder des großen Raths, nämlich Hrn. Joseph Büeler von Büron und Jost Kaufmann von Wikon, in gerichtliche Untersuchung zu ziehen, als an dem stattgehabten Auftritte betheiligt.

Bern. Wie wir hören, werden weitere Volksversammlungen vorbereitet, so daß allmählig die Staatsbürger aller Landestheile sich öffentlich auszusprechen Gelegenheit finden. Die Volksstimmung im ganzen Kanton ist die gleiche, überall entschieden gegen die Jesuiten, ruhig und fest.

Freiburg. Der ganze deutsche Bezirk ist nun

zum Aufbruch und Sturm organisirt. In allen Gemeinden sind Waffen und Munition ausgetheilt worden. Die Pfarrei Taffers einzig hat über sechs Zentner Pulver und verhältnißmäßig Blei, so wie auch über 900 Gewehre erhalten. Auch sollen vier Kanonen nach dem Schlosse Maggenberg, eine Stunde von der Stadt, nahe bei Taffers gebracht worden seyn. — Auf unwidersprechliche geheime Bewaffnung und Organisation der deutschen Bauern und der Jesuitenfreunde in der Stadt hat der Stadtrath gestern die Aufstellung einer Bürgerwache beschlossen und zu dem Ende von der Regierung Waffen verlangt. Diese hat es abgelehnt; was die Stadt thun wird, weiß man noch nicht. Schultheiß Weck hat die übliche Neujahrsvisite des Stadtraths abgelehnt. Die Stimmung im deutschen Bezirk wird immer drohender.

Frankreich. Zwei tapfere französische Soldaten, die Jäger Escoffier und Briant, welche von Abdel-Kader zu Gefangenen gemacht, und bei der marokkanischen Regierung lange vergeblich reklamirt wurden, befinden sich jetzt bei dem Pascha Sid-Busselam zu Fez, und sollen demnächst, wenn die französische Regierung die Gefangenen von Mogador ausliefert, auf freien Fuß gesetzt werden. Escoffier erhält bei seiner Ankunft in Tanger die Ehrenlegion: er war es, der in einem Gefechte, als der kommandirende Offizier sein Pferd verlor, ihm das seinige mit den Worten aufnöthigte: „Nehmen Sie es immerhin, Kapitän, Ihr Leben ist kostbarer als meines, denn Sie allein können meine Kameraden retten."

Algier den 26. Dez. Die Marokkaner weigern sich, den sogenannten Barbaresken-Tribut abzuschaffen, und weder Holland noch Dänemark noch die übrigen Staaten, welche bis jetzt diesen schimpflichen Tribut zahlen, haben mit ihren Vorstellungen in Fez und Tanger durchdringen können. — Wäre nicht der Frieden zwischen Frankreich und Marokko auf Anstiften Englands durch Hrn. von Nyon und den Herzogs von Glücksberg (Louis Descazes) so rasch abgeschlossen worden, so hätten wir die Abschaffung des Tributs mit einiger Energie auch für die betreffenden Mächte zweiten Ranges durchsetzen können. Eine so günstige Gelegenheit, diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen, wird sich sobald nicht wieder finden. — Es war unrichtig, wenn behauptet wurde, die Gränzverhältnisse zwischen Marokko und der algierischen Regentschaft seyen bereits geordnet. Die Gränz-Demarkationslinie ist noch nicht bestimmt gezogen, auch hat Geneneral Lamoricière in Oran befohlen, die westlichen Provinzen nicht von Truppen zu entblößen, da möglicherweise im Frühjahr neue Komplikationen an der marokkanischen Gränze eintreten können. Ein Bataillon der Fremdenlegion des ersten Regiments ist von Mostaganem nach Orleansville marschirt. Die Desertion in diesem Korps war einige Zeit so groß, daß man die Soldaten beinahe Tag und Nacht bewachen mußte. Auch ins Innere von Marokko, so wie früher zu Abd-el-Kader, desertirten viele Soldaten dieser Legion, zu welcher noch immer die aus Belgien, Holland, Deutschland, der Schweiz und Sardinien nach Frankreich desertirenden Soldaten von Toulon aus überschifft werden. Den meisten dieser Soldaten, namentlich den im Norden Gebornen, bekommt das Klima hier wenig und sie werden vielfach vom Fieber und der Ruhr hingerafft. — Die Regierung hat einen Oberoffizier der Marine beauftragt, einen Bericht über die im algerischen Gebiet wohnenden Küstenstämme und deren Befähigung zum Schifffahrts-Dienst abzustatten. Es sind nämlich Vorschläge gemacht worden, eben so wie unsere afrikanische Armee theilweise aus Eingebornen besteht, auch eine Eingeborenen-Marine zu bilden. — Vor der Einnahme von Algier im Jahre 1830 hatten die Eingeborenen von Didjelli z. B. 30 Sandalen equipirt, mit welchen sie zwischen Algier und Tunis Handel trieben. Im Jahre 1840 zählte man in Didjelli nur noch 20, im Jahre 1842 sogar nur 8, und heute sind nur noch zwei Fahrzeuge dort.

Von der italienischen Gränze den 28. Dez. Seit der verunglückten Expedition nach Calabrien hatte sich allmählig wieder eine Anzahl italienischer Flüchtlinge auf Malta gesammelt, welche dort durch Wort und That, namentlich aber durch periodische Presse und durch Flugschriften ihre propagandistischen Zwecke zu fördern suchten. Auf eine deßfalls von der neapolitanischen Regierung zu London erhobene Beschwerde erhielt der Gouverneur von Malta Befehl, alle jene Flüchtlinge, welche irgend auf eine Weise die Ruhe in den italienischen Staaten zu stören versuchen, ohne Nachsicht auszuweisen, insbesondere aber darüber zu wachen, daß die politische Presse ihren Händen und ihrem Einflusse entzogen werde. Der Gouverneur hat dies den Betheiligten mitgetheilt, den Besitzern von Zeitungen und Druckereien aber bei nahmhafter Strafe verboten, politische Schriften und Aufsätze der italienischen Verbannten zum Drucke zu befördern.

Kaukasien. Wüßten wir nicht schon, daß Hr. N. Gretsch wieder in Paris sey, so würden wir es an seiner unsichtbaren, aber nicht zu verkennenden Einwirkung auf einige Pariser Zeitschriften errathen. Die Revue de Paris vom 26. Dez. bringt unter vier Hauptartikeln nicht weniger als zwei, die sich auf Rußland beziehen, und auch unter ihren Miszellen ist ein ganz ungewöhnliches Interesse für St. Petersburg wahrzunehmen. Einer jener beiden Hauptartikel bespricht die Ereignisse im Kaukasus, und gibt einen historischen Ueberblick der dortigen Kämpfe, worin von der Tapferkeit der Tscherkessen, und namentlich Schamyl's, der im Jahre 1843 nicht bloß drei Bergfestungen, sondern auch ganz Avarien und sämmtliche Gebirgsprovinzen eroberte, mit großer Anerkennung gesprochen wird. Was seitdem von Seite Rußlands geschehen, ist in nachstehenden Notizen zusammengefaßt: „Rußland hat, um die verlorenen Provinzen wieder zu erobern, eine neue Expedition in das am kaspischen Meer gelegene Gebirge gesandt. Diese im Mai 1844 abgegangene Expedition steht unter dem Kommando des Generals Neidhard, Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee. Neidhard hat seine Truppen in drei Divisionen abgetheilt, die von den Generalen Lüders, Gurko und Dolgoruki befehligt werden. Der

Angriff ist auf drei Punkten zugleich unternommen, und der Distrikt Arwuria, als der zugänglichste, zum Schauplatz der ersten Operationen gemacht worden. Ueber den Erfolg dieses Feldzugs sind widersprechende Gerüchte in Umlauf. Gewiß ist, daß Schamyl überall den muselmännischen Fanatismus in Bewegung gesetzt, daß er den heiligen Krieg gepredigt, neue Volksmassen aufgeboten, mörderische Kämpfe geliefert und Wunder der Tapferkeit gethan hat. Wie groß auch der Muth des russischen Heeres sey, jedenfalls hat es einen furchtbaren Feind für längere Zeit zu bekämpfen. Die Macht der Russen im Kaukasus besteht jetzt aus drei Divisionen Linien-Infanterie, zusammen ungefähr 35,000 Mann stark, einem Dragoner-Regiment von 1000 Mann, 45 Bataillonen Garnisonstruppen in den Festungen, die zusammen 30,000 Mann zählen, 20 Regimenter Kosaken zu 500 Mann jedes, und endlich 12 Batterien Artillerie zu acht Stücken jede, was zusammen eine Heeresmacht von 80,000 Mann und 100 Stück Geschütz bildet. Seit kurzem ist eine neue Verstärkung von 10,000 Mann nach dem Kaukasus geschickt worden."

Ostindien. Ueber die fortdauernden Unruhen im südlichen Mahrattenland enthält die Bombay Times folgendes Nähere: „In unserem letzten Monatsbericht meldeten wir die Einnahme der Festung Samnunghur, die Zersprengung der dortigen Abtheilung der Kolapur'schen Insurgenten, das Vorrücken unserer Truppen nach der Hauptstadt und die Bemühungen des Obersten Outram die Dinge zu einem freundschaftlichen Schlusse zu bringen, sowie, daß es dem Obersten Wallace gelang, unter den Mauern von Kolapur den jungen Häuptling und dessen Mutter aus der Gewalt ihrer unruhsüchtigen Unterthanen, in deren Händen sie faktisch Gefangene waren, zu befreien. Die Unzufriedenen behaupteten sich noch in der Veste Badurghur, von der wir aber, nach einigem Scharmützeln, mittelst Unterhandlung Besitz nahmen. Das Fort erwies sich als sehr stark, und die Mauern haben eine Höhe von 30 bis 60 Fuß. Neun Kanonen und zwei mit Kartätschen wohlversehene Munitionskarren wurden im Fort gefunden. Das rasche Vorrücken unserer Truppen und das versöhnliche System Oberst Outrams sollen die Unterwerfung des Forts veranlaßt haben, das sich, bei den großen Hülfsquellen, die dem Feind zu Gebot standen, ziemlich lange gegen uns hätte halten können. Mittlerweile wurde, durch Umstände über deren Beschaffenheit nichts Näheres verlautete, Oberst Outram durch den Obersten Ovans, Residenten zu Sattarah, als politischer Agent in Kolapur ersetzt, das, wie es hieß, fürderhin unter die Agentschaft von Sattarah gestellt werden sollte. Dem Obersten Ovans lauerten die Insurgenten am 17. bei seinem Abgehen auf den Schauplatz seiner künftigen Thätigkeit wegelagernd auf, und nahmen ihn gefangen. Er ward in ein sehr starkes Fort bei Kolapur abgeführt, wo er annoch weilt, aber achtungsvoll und freundlich behandelt wird. General Delamotte's Truppenkorps verließ Bathurghud am 19. um nach Kolapur vorzurücken. Eine kleine Abtheilung ward, um die Befreiung des Obersten Ovans zu erwirken, in die Veste Pannalgund entsendet. Bald nach dem Ausbruch des Aufstandes zu Kolapur kamen Gerüchte von Unzufriedenheit im Lande Sawunt-Warree (so heißt der Name), das an Kolapur gränzt, in Umlauf.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Januar wurde bei dem Mechanikus S. auf dem Dutzendteich bei Nürnberg ein gewaltsamer Einbruch verübt, und die mit etwa 800 fl. versehene Kasse geraubt. Die Thäter entfernten sich mit ihrer Beute nach dem Walde hin, nahmen das Geld aus der Kasse und ließen die letztere daselbst stehen, wie sie als Beweis dieser Vermuthung andern Tages aufgefunden worden. — Der Charivari macht die bittere Bemerkung: die armen Krieger, welche krank oder verwundet aus Afrika zurückkehren, werden auf der Mauth einer strengen Durchsuchung unterworfen. Fürchtet man, daß sie Ruhm als Contrebande einschwärzen wollen. — Die „Revue de Paris" berichtet aus Florenz eine fast unglaubliche Begebenheit. Die Gräfin Z. aus St. Petersburg hatte eben zu einer Spazierfahrt ihre Kutsche bestiegen, kehrte aber, um etwas Vergessenes zu holen, in ihr Hotel zurück. Kaum hatte sie die Schwelle überschritten, als eine furchtbare Explosion den Wagen in Trümmer riß und den Kutscher tödtete. Eine Höllenmaschine war in einen der Kästen angebracht worden. Man schreibt dieses höllische Attentat einem jungen Mann zu, welcher der berühmten Gräfin Rache geschworen hatte. — Die preußische Regierung hat den festen Entschluß gefaßt, ihr ganzes Gewicht dahin zu verwenden, daß die Spielbanken in allen deutschen Ländern, somit auch in Aachen und überhaupt, wo sie sich befinden, abgeschafft werden. Frankreich ist uns mit einer solchen Maßregel vorausgegangen, seine Spieler haben sich nach Deutschland gewendet, überall in allen Ländern, an allen besuchten Vergnügungsorten legen sie ihre Netze aus, überall helfen sie das Volk demoralisiren. Wer einen Blick in die Berliner Lebenszustände gethan hat, der kann sich den entsittlichenden Einfluß nicht verhehlen, den die Bank zu Köthen auf dieselben ausgeübt hat.

Zu Anfang des Zehnten Jahrhunderts war Bayern durch die Einfälle der Ungarn zu einer Wüste geworden, und das ganze Land war mit Schutt und Asche der zerstörten Klöster und Dörfer angefüllt. Herzog Arnolf und die Grafen des Landes, die in die Gebirge sich geflüchtet hatten, stiegen nach Vertreibung der Feinde mit den Ueberresten ihres Volkes wieder in die Ebene herab, und fingen an, aus den Trümmern der zerstörten Klostergebäude und einiger aus den Römerzeiten noch übrigen Kastelle, sich ihre festen Burgen und Schlösser zu erbauen, deren im ganzen Lande zerstreuten Ueberreste neben Flüssen und auf Bergen wir heut zu Tage noch vorfinden. Der Bau solcher Burgen als einzig zweckmäßiger Schutzwehren wider die leichten Reiterhaufen der Ungarn gebot damals die Nothwendigkeit. Die meisten in der Folge so berühmt gewordenen Ritterburgen sind in dem Zeitraum von 920 bis 950 wenn nicht ganz erbaut, doch begründet worden. Von einigen, z. B. Ebersberg, welches Graf Rathold und sein Sohn Eberhard mit Mauern einfangen ließen, und das die Ungarn deswegen nicht erobern konnten, weiß man gewiß. Sie waren geräumig genug, um innerhalb ihrer Wälle und Ringmauern nicht nur die bewaffneten Dienstmänner, sondern auch ihre Weiber und Kinder, und beim Anzug der Feinde auch alles in der Umgebung wohnende Landvolk aufzunehmen. Die Schlösser selbst standen, wo es nur thun-

lich war, auf hart zugänglichen Bergspitzen; an den Abhängen derselben, oft weit hinunter ins Thal dehnten sich die Wohnungen der Dienst- und Bauleute aus. Die meisten unserer Städte und Flecken sind um diese Zeit aus solchen, gleichfalls mit Mauern und Graben umschlossenen Anbauten entstanden: darunter sind mit Gewißheit zu rechnen die heutigen Städte Mosburg, Dingolfing, Burghausen, Schärding, Osterhofen, Mauerkirchen und viele andere. Der ungarische Reiter zwang die bisher abgesondert und auf einsamen Höfen wohnenden Gutsbesitzer näher zusammen zu rücken und die neuerbauten Wohnungen nach Art der Römer hinter Wall und Graben zu vertheidigen.

Bekanntmachungen.

Gantproklama.

Nachdem der in dem Debitwesen des abwesenden Buchdruckers, Buchhändlers und Lythographen Ambrosius Ambrosi am 24. Dezember v. J. wegen aktenmäßiger Ueberschuldung gefaßte Beschluß auf Eröffnung des Gantverfahrens die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiemit die Ediktstage ausgeschrieben, und zwar:

1) Zur Anmeldung und Liquidirung der Forderungen auf Montag den 10. Februar l. Js. Morgens 9 Uhr;
2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 12. März, Morgens 9 Uhr;
3) zur Schlußverhandlung, und zwar
   a) für Abgabe der Replik: Freitag den 11. April;
   b) zur Abgabe der Duplik: Samstag den 26. April; jedesmal früh 8 Uhr.

Hiezu werden alle Gläubiger des Schuldners Ambrosi aufgefordert, sich an den bezeichneten Tagen entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten einzufinden, indem ihr Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber dem Ausschluß der vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben würde.

Am ersten Ediktstage werden auch die Beschlüsse der Kreditorschaft über die definitive Massakuratorei-Bestellung erwartet, und am zweiten Ediktstage allenfalls Arrangements-Vorschläge von Seite des Kommunschuldners den Kreditoren zur gütlichen Ausgleichung vorgelegt werden.

Zugleich ergeht an alle jene, welche von des Kommunschuldners Vermögen etwas besitzen, oder eine Zahlung zu leisten haben, die Aufforderung, bei Vermeidung des zweifachen Ersatzes oder nochmaliger Zahlung nur an das Gantgericht Zahlung und Auslieferung zu leisten.

Den 7. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
Schöller, Prot.

Bekanntmachung.

Mitwoch den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in der Niederlage des untersertigten k. Hauptzollamtes
Baumwollenwaaren,
grobe Eisenwaaren und
Käs
an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Passau am 11. Jäner 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Kunstverein in Passau.

Da wieder einige Gemälde angekommen sind, so wird die bisherige Ausstellung bis künftigen Donnerstag den 16. l. Mts. Nachmittags 3 Uhr verlängert.

Der Ausschuss.

Kundmachung.

Der dießherrschaftliche Früchtenvorrath vom Fruchtjahre 1844 von

771 Metzen Waizen,
2282 „ Korn,
1471 „ Gerste,

liegt zum Verkaufe bereit.

Dießfällige Offerte, welchem der jeweilige Rieder Schrannenpreis zur Grundlage zu dienen hat, können täglich bei der löbl. k. k. Kameral-Bezirksverwaltung in Ried eingebracht werden.

Den 4. Jäner 1845.

K. k. Pfleggericht Obernberg am Inn.
Weiß.
Holzbauer.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 13. Jäner zum Herrn Stockinger.

Handlungs-Anwesens-Verkauf in der Stadt Freising.

Nachdem ich mich entschlossen habe, mein in der Stadt Freising besitzendes ludeigenes Handlungs-Anwesen, mit oder ohne Waarenlager, zu veräußern, lade ich Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingnisse auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

Am 2. Jäner 1845.

Josepha Baumgartner, Witwe.

Kapital-Gesuch.

Zur Mittheilnahme an der Hälfte einer ersten gerichtlichen Hypothek auf Grundstücke werden sogleich oder bis künftiges Ziel Lichtmeß 2000 fl. à 5 pCt. Zinsen gesucht. Das Nähere auf frankirte Anfragen unter der Chiffre **B. S.** in **R.** an die Expedition dieses Blattes.

Eine Fragnerei oder ein Melbler-Gewerbe in Passau oder Umgegend wird zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 10. Jäner: Der hochwürdige Herr Christoph Sebastian Aumayer, freiresignirter Pfarrer zu Neukirchen am Inn, 68 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 19. Jäner 1845.

Zum w. Mann. Dem. Keil, Fabrik.-Tochter v. Regensburg. **Zur gold. Sonne.** Hrn. Muhr, Kfm.- und Mad. Hirsch, Kfm.-Wittwe. v. Kriegshaber. Hr. Polack, Hdlsm. von Schwarzwald. Hr. Fiack, Schiffmstr. von Braunau. Hr. Koch, Hdlsm. v. Aidenbach, mit Frau. Fr. Ducrue, Hdlsf. v. Aidenbach. **Zum gr. Engel.** Hrn. Meier v. Stammbam. und Resch. v. Innernzell, Hdlsl. Frau Sohnbauer, Hdlsf. v. Dengling. Hr. Schille, Kaminfeger v. Engelhartszell. Hr. Mußman, Kfm. v. Augsburg. Hr. Zeiger, Hdlsm. v. Perlesreuth, mit Tochter. Gebr. Schubert, Hdlsl. v. Münchberg. **Zum w. Hasen.** Hrn. Pröll, v. Freiung. u. Weisenbäck. v. Fischach, Kfl. **Zum schw. Ochsen.** Hrn. Fischer mit Frau, von Steinburg, Meier, von Tirol, u. Bomersberger, v. Ortenburg, Hdlsl. **Zum rothen Hahn.** Hrn. Hirschberger mit Frau, und Jechmann, mit Schwester, Hdlsl. von Berchtelsgaden. **Zum w. Löwen.** Hrn. Lang, von Wegscheid, Pfeffert, v. Grainet, Nußbaum, von Windsbach, und Gebr. Höchstetter, v. Göggingen, Hdlsl.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 12. 14. Jäner 1845.

Bayern. Auswärtige Blätter sprachen kürzlich von einer auf allerhöchsten Befehl getroffenen Anordnung, wonach die Militärmannschaft auf den Hauptwachen der Provinzialstädte, so wie die einzelnen Wachtposten, künftig stets mit scharfen Patronen versehen, und auf jeder Hauptwache eine Niederlage von Munition errichtet werden solle; diese Anordnung, welche an frühere unruhige Zeiten erinnere, sey wahrscheinlich durch die letzten Vorfälle in München veranlaßt. Zur Berichtigung dieser Angabe erklärt die M. pol. Ztg.: „Schon seit unvordenklichen Zeiten besteht in Bayern, wie auch in andern Staaten, die militärreglementäre Vorschrift, daß jeder die Wache beziehende Soldat scharfe Patronen in der Patrontasche zu führen habe, und daß zu gleichem Zwecke für die vor den Hauptwachen oder auf den Alarmplätzen aufgestellten Geschütze die nöthige Munition bereit zu halten, und von Zeit zu Zeit abzuwechseln sey. Nach dieser für den Grund und Zweck der Aufstellung von Wachtposten und Kanonen an Hauptwachen und Alarm-Plätzen gebotenen Vorschrift, welche von Zeit zu Zeit den verschiedenen Kommandos zur pünktlichen Beachtung in Erinnerung gebracht zu werden pflegt, ist bisher stets verfahren, und eine neue außerordentliche Bestimmung nirgends ertheilt worden.

München den 10. Jäner. Gestern Nachmittags hatte eine große Deputation des hiesigen Stadtmagistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten die Ehre, JJ. MM. dem König und der Königin so wie Sr. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold die allerehrfurchtsvollsten Glückwünsche zur glücklichen Entbindung J. k. Hoh. der Frau Prinzessin Auguste allerunterthänigst darbringen zu dürfen. — Mittelst Ministerial-Reskripts v. 2. Jäner hat Se. Maj. der König zu gestatten geruht, daß im laufenden Jahre ausnahmsweise die Abhaltung von öffentlichen Tanzmusik-Unterhaltungen an dem auf den Fastnachtssonntage fallenden Feste Mariä Lichtmeß und dem Vorabend dieses Tages zugelassen werden dürfe.

Augsburg den 11. Jäner. Der hiesige Magistrat, im Verein mit dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, hat eine allerunterthänigste Gratulations-Adresse an Se. Maj. den König wegen der erfreulichen Geburt des Prinzen Ludwig gesendet.

Wien den 8. Jäner. Heute vor wenigen Stunden ist Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin von Hohenzollern-Hechingen ihrem langwierigen Krankheits-Leiden erlegen. — Im dem kommenden Frühjahr gewärtigen wir, außer der Hieherkunft Ihrer Majestät der Königin von Bayern, noch meiterer erfreulicher hoher Besuche, nämlich des Prinzen Karl von Bayern und des Kronprinzen von Würtemberg königl. HH. — Es zirkuliren neuerdings Gerüchte von Veränderungen in der Besetzung von hohen Hof- und Administrationsstellen, denen wohl eine größere Glaubwürdigkeit nicht beizumessen ist, als die schon öfter unerfüllt gebliebenen Ausstreuungen der Art verdienten.

Berlin den 4. Jäner. Der Fürst von Solms-Lich, welcher abermals zum Landmarschall für den bevorstehenden rheinischen Landtag ernannt worden, ist hier erwartet. Der Fürst wird den Sitzungen des Staats-Raths beiwohnen, dessen Mitglied er ist, und die Propositionen u. dgl. empfangen, welche die Regierung an die Provinzialstände gelangen zu lassen beabsichtigt, natürlich unter Vorbehalt der Form, wonach die Vorlagen der Regierung durch die Hände des Landtagskommissarius gehen. Man glaubt hier, daß das Gemeindegesetz noch einmal in das Stadium der Berathung vor dem Landtag treten werde, und daß auch dem Gesetz über die Gewerbverhältnisse dieses Schicksal bevorstehe; endlich daß die Stände sich ernstlicher als bei dem verflossenen Landtage mit den zur Reform des Kriminalrechts an sie gelangenden Vorschlägen der Regierung werden zu beschäftigen haben. Im Uebrigen habe ich von großen Erwartungen nicht reden hören, und daß eine Veränderung im städtischen Institute regierungsseitig im Plane sey, ist eines der müssigen Tagesmährchen, welche bei jeder Konvokation ständischer Korporationen auftauchen. Damit soll freilich kein Urtheil in der Sache selbst gefällt seyn. Auch von Verehrern der provinzialständischen vernimmt man Wünsche nach Vervollständigung durch zweckmäßigere Vertretung der Industrie, und in der That, wenn man die sogenannte städtische Organisation durchgeht, und in Erwägung zieht, daß die vielen Ackerstädtchen mit weit größerem Rechte den ländlichen Nahrungstand, als den industriellen Geist darzustellen befähigt sind, und daher mit Unrecht in die Kategorie der Städte (diese als Sitze der Künste und Gewerbe angenommen) aufgenommen sind, und daß auch in großen Städten das passive Wahlrecht an Erfordernisse geknüpft ist,

welche durchaus keine Bürgschaft für Wollen und Können in Beziehung auf Geltendmachung der industriellen Verhältnisse geben, so liegt das von manchen preußischen Blättern lebhaft unterstützte Bedürfniß einer Reform sehr nahe. Noch dringender erscheint es, wenn man gar erwägt, daß eine Majorität von zwei Drittheile aller Stände dazu gehört, um nur einen Antrag an den Thron zu bringen. Das Landinteresse und das Manufaktur- und Handelsinteresse sind keineswegs so identisch, vielmehr oft, wenigstens auf längere Zeiträume hin, so im Konflikt, daß man von dieser rigorosen Form wohl die Unterdrückung manches guten Vorschlags mit Recht besorgen kann. So lange aber die Vertretung der Industrie so äußerst unvollkommen ist, hätte wohl die Regierung guten Grund, wenigstens den Weg der Petition im industriellen Interesse zu erleichtern, um sich in den Stand zu setzen, das aus freiem Antrieb zu thun, was bei der einmal bestehenden Organisation von dem Landtage als Beschluß einer Zweidrittheil-Majorität nicht erbeten werden kann. Diese Reform halten nun Viele für wünschenswerth, aber man vernimmt nicht, daß die nächste Zukunft sie bringen werde.

Prag. Der Stand der Rinderpest hat sich nach den amtlichen Berichten in der Periode vom 8. bis 15. Dez. folgendermaßen ausgewiesen. In 43 Ortschaften Böhmens zählte man am 8. Dez. 44 erkrankte Rinder; der Zuwachs bis zum 15. Dezbr. beträgt 196. Davon sind genesen 20, gefallen 58 und erschlagen wurden 126.

Luzern den 7. Jäner. Unser seit dem 3. hier versammelter Großrath hat den Bericht der Regierung über die Ereignisse vom 8. Dez. genehmigt, die Handlungsweise der Regierung verdankt, und dieselbe mit neuen Vollmachten ausgerüstet, um die Ruhe und Ordnung des Kantons gegen äußere und innere Störungen zu sichern. Gegen bewaffnete Gesellschaften im Innern des Kantons, oder Theilnahme an derartigen auswärtigen Verbindungen wurde ein sehr strenges Gesetz erlassen: aus andern Kantonen einfallende Freischärler sind sofort als Gebietsverletzter, Räuber und Mörder zu vertilgen — wenn sie gefangen werden, zu erschießen; Theilnahme an unerlaubten bewaffneten Gesellschaften, wird mit der Strafe des Landesverraths, Begünstigung und Unterstützung derselben mit der Strafe des Hochverraths belegt. Nebst diesem Gesetz gegen die Freischaaren hat sich der Großrath mit einem Gesetz über allgemeine Landesbewaffnung beschäftigt, und mehrere Veränderungen im höhern Offiziersstab vorgenommen, wobei vorzüglich die am 8. Dezbr. verdienten Offiziere berücksichtigt wurden. Ferner hat der Großrath die Abtheilung eines alljährlichen Dankfestes für die Errettung vor der 1844ger Mordnacht beschlossen. Als in der betreffenden Debatte Hr. Dr. Kasimir Pfyffer sagte: die Aufrührer vom 8. Dezbr. seyen keine Bösewichte, sondern in ihrer That liege nur eine, allerdings ungesetzliche Verstandesoperation, entstand große Aufregung unter der Versammlung; es fiel ein Antrag auf Ausschließung des Dr. Kasimir Pfyffer, endlich begnügte sich der Großrath mit folgendem Widerruf: „Ich, Dr. Kasimir Pfyffer, erkläre, daß ich die Aeußerung, es seyen die, welche am Aufruhr vom 8 Christmonat Antheil genommen, keine Bösewichte zurücknehme.“ Der Großrath wird im Laufe dieser Woche seine außerordentliche Sitzung vollenden. Durch eine Bekanntmachung notifizirt Schultheiß und Regierungsrath die Annahme des Jesuitenvertrags durch das Volk (18,246 Stimmen gegen 7985) von zusammen 26,231 stimmfähigen Bürgern) und erklärt das daherige Dekret, als mit dem Tag dieser Publikation, den 5. Jäner 1845, in Kraft getreten. Zufolge dieser Publikation kann der Jesuitenvertrag nur durch ein neues Gesetz, welches wieder dem Veto des Volks zu unterwerfen wäre, zurückgenommen werden, was unter den gegenwärtigen Umständen Niemand vom Luzernervolk erwarten wird.

London den 6. Jäner. Durch die gestern in Southampton eingetroffene westindische Post hat man Nachrichten aus Mexiko bis 1. Dezember. Dieselben bestätigen die kürzlich über New-York eingetroffenen, und fügen folgendes Nähere hinzu: General Paredes hat sein Hauptquartier in Largos aufgeschlagen. Er wird als ein Mann von etwa 50 Jahren, von entschiedener Tapferkeit und großer Beliebtheit beim Volke geschildert. In den Staaten an der Westküste, die sich für ihn erklärt haben, hat er bereits die Ein- und Ausfuhrzölle pCt. herabgesetzt, und die Kontributionen zu dem bevorstehenden Kriege mit Texas nachgelassen — eine Maaßregel, die sehr günstig aufgenommen wurde. Seine Armee besteht aus ungefähr 2500 Mann, worunter nur 1000 gediente Soldaten, nebst 5 Stück Geschütz von kleinem Kaliber; dagegen hat Santa Anna 10,000 Mann und 30 Stück Geschütz. Doch zweifelt man sehr, ob die Truppen ihm, namentlich wenn es zum Schlagen kömmt, treu bleiben werden. Er hat die Vorsicht gehabt, ihnen den Eid der Treue abzunehmen; in der That ist letztere seine einzige Stütze, denn er ist höchst unpopulär. Sobald er von der Schilderhebung erfuhr, hielt er die in Veracruz bereit liegende Baarsendung (zur Entrichtung der Zinsen für die auswärtige Schuld) zurück. Gerade als das Postschiff abging, marschirte er gegen Largos, und es verbreitete sich ein, wiewohl unverbürgtes Gerücht, Paredes habe bei seinem Herannahen eine rückgängige Bewegung gemacht. Eilf Offiziere, welche sich auf dem Marsche nach Largos unbedachte Aeußerungen erlaubten, ließ Santa Anna ohne viel Umstände erschießen. In Veracruz hat eine kleine Bewegung stattgefunden, welche jedoch der kommandirende General rasch zu unterdrücken wußte. Parede's Schilderhebung ist sehr populär, und das ganze Land zu deren Gunsten. Die nächsten Nachrichten aus Mexiko werden entscheidend lauten. — Die Times erhalten ein Schreiben aus Tabriz, 19. Nov. v. Js., wonach die russische Regierung mit dem Plane umgehen soll, ihr Zollsystem in Bezug auf die transkaukasischen Provinzen zu modifiziren, Redut-Kaleh in Mingrelien zu einem Freihafen zu erklären, und alle nach Persien und den Häfen des kaspischen Meeres bestimmten europäi-

schen Güter gegen eine mäßige Transitgebühr frei durch Mingrelien und Georgien passiren zu lassen. Auch Tiflis soll ein Freihafen werden. Die Nachricht wird als aus authentischer Quelle stammend bezeichnet, bestätigt sie sich, so wird Dieß auch für Deutschland von großer Wichtigkeit seyn, weil alsdann die armenischen Kaufleute wieder, wie vor Einführung des Cancrin'schen Prohibitivsystems, die Leibziger Messe besuchen, und nebst englischen Twisten und Tuchen und französischen Seiden-Waaren auch deutsche Kurzwaaren, böhmische Tuche und Glas u. s. f. einkaufen werden. General Reidhart wird als der Urheber des neuen Plans genannt, welcher vom Staatsrath bereits angenommen sey, jedoch erst mit dem Jahre 1846 ins Leben treten werde.

Frankreich. Man schreibt aus Ajaccio vom 23. Dez.: Während die Pariser Journale eine übermäßige Kälte ankündigen, und die Straßen und Dächer von Marseille mit Schnee überfüllt sind, genießen wir hier die mildeste Temperatur. Die Orangenbäume im Freien sind mit Früchten beladen, und bieten den angenehmsten Anblick dar, es blühen die Mandelbäume, und die Felder haben die schönsten Weiden. Der Thermometer centigrade ist noch nicht unter 14 Grad herabgestiegen. — Mord- und Raubanfälle gehören jetzt in Paris zu den täglichen Ereignissen; so lesen wir im Konstitutionnel folgenden Brief eines Beamten der Präfektur: Mittwoch, um 1 Uhr Morgens, wurde ich an der Ecke der Rue de Bretagne von 2 Männern angefallen; der eine faßte meine Kravate und schnürte sie so zusammen, daß er mich erdrosselt hätte, wenn er nicht losgelassen, als ich ihm einen Stoß mit einem Dolch versetzte, wobei er zurückwankte und an die Mauer fiel. Der andere hatte mich um den Leib gefaßt, und hätte mich erdrückt, wenn er nicht die Flucht ergriffen, da er ein Geräusch hörte, das von der Oeffnung eines Fleischerladens herrührte. Die Straßensicherheit des Nachts war nie gefährdeter, als jetzt.

St. Petersburg den 31. Dez. Wie seit einigen Wochen ziemlich bestimmt hier verlautet, soll der General Jermolow ehestens wieder mit dem Oberkommando der Kaukasusarmee betraut werden. Derselbe führte bekanntlich schon früher als Generalgouverneur die Civil- und Militäroberverwaltung des transkaukasischen Landstrichs, ward aber 1826 entlassen, und privatisirt seitdem in Moskau. Unter seiner strengen Verwaltung hatten sich die Bergvölker in ziemlicher Ruhe und Unterwürfigkeit verhalten.

Niederbayern.

Das kgl. Intelligenz Blatt von Niederbayern Stück 2 vom 11. Jän. enthält folgendes: Die Bewilligungen von Tanzmusiken und Freinächten. — Einlieferungen in das Zwangs-Arbeitshaus Kaisheim. — Beschlagnahme von Druckschriften. — Versicherung des Stiftungs- und Kommunal-Vermögens gegen Brandschaden. — Gesetzliche Bestimmungen über die Hut- und Weiderechte. — Eröffnung der Reklamationstermine gegen das definitive Steuer-Kataster in den Polizeibezirken der kgl. Landgerichte Passau II., Grafenau und Wegscheid. — Die deutsche Auswanderung. — Die Einhaltung Allerhöchst genehmigter Baupläne. — Die Aufstellung von Kanalagenten. — Erledigung der Lotto-Einnehmersstelle zu Than in Niederbayern. — (Beilage: Die Feier des Landwirthschaftsfestes im Jahre 1844.)

Am 3. d. Mts. Abends 6 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Stadl und Stallung des Häuslers Jos. Kinateder zu Ungersteig, kgl. Landgerichts Wegscheid, mit allen Hausfahrnissen und meisten Effekten ab, nur das Vieh konnte noch gerettet werden. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt; der Brandschaden wird auf 1500 fl. angegeben.

Vermischte Nachrichten.

In München hängt der Himmel voller Baßgeigen und die Erde wimmelt von Musikern. Sämmtliche in München anwesende Musiker werden zur Feier des Geburtsfestes des Prinzen Ludwig einen großartigen musikalischen Fackelzug veranstalten. Da bei dieser Gelegenheit der Punsch in Strömen fließen wird, hat der Limonienmann gesagt: Ich muß auch was davon haben und hat seine Waaren um 20 Prozent aufgeschlagen. — Aus Königsberg wird geschrieben: Neulich wurde ein hiesiger Arzt, als er spät Abends einen Krankenbesuch zu machen hatte, in einer der Steindamer-Querstraße von einem Menschen angefallen, der den Versuch machte, ihn seines Pelzes zu berauben. Der Angegriffene aber setzte sich zur Wehre, und es gelingt ihm, dem Dieb mit dem metallenen Knopfe seines Stockes einen kräftigen Hieb auf die Hand zu versetzen, wodurch dieser zum ferneren Angriff unfähig gemacht, von seinem Vorhaben abließ; der Angefallene entkam glücklich. Am folgenden Morgen kommt zu demselben Arzte ein Mann mit einer verbundenen Hand und bittet, ihm etwas für dieselbe, an die er sich am vorigen Abend gestoßen haben will, zu verordnen. Der Arzt untersucht die Hand, sieht sich den Mann genau an, und erkennt seinen gestrigen Angreifer. Eiligst wird ein Polizei-Beamter geholt, der denn auch bald den durch die zutreffenden Umstände überraschten Dieb zum Geständniß bringt. — Aus Nürnberg wird vom 7. Jäner geschrieben: Die Diebstähle in hiesiger Stadt mehren sich leider auf eine erschreckende Weise; man spricht von eilf Diebstählen, welche in den letzten Tagen beim hiesigen Stadtgericht angemeldet seyn sollen. Während gestern Abends aus dem Gewölbe eines Kaufmanns einige Säcke Kaffee gestohlen wurden, versuchte man heute Nacht einen gewaltsamen Einbruch in ein Komptoir, der aber glücklicher Weise mißlang. — In der Schweiz hat sich ein polnischer Abenteuerer zum Oberhaupt einer neuen religiösen Sekte gemacht. Er und seine Anhänger bekennen sich nemlich zum Hohenpriester Napoleon.

Zwei junge windige Herren kamen in einen Gasthof, wo der Wirth sie in ein schön möblirtes Zimmer führte. Kaum waren sie hineingetreten, so erblickten sie das Porträt einer jungen schönen Dame, die einen Zettel in der Hand hatte, des Inhaltes: „Wollen Sie wissen, was ich bin, so fragen Sie meinen Mann hinter dem Ofen." Sie hüpften hin, und fanden das Porträt eines Mannes, an dem sie zu ihrer Beschämung die Worte lesen: Meine Frau schickt alle Narren zu mir.

Zwei Handwerksbursche kamen in eine Herberge. Man setzte ihnen nichts als zwei Eier vor. Sogleich nahm der Eine das Größere davon, und sagte zum Andern: Jetzt wähle! „Schurke, erwiederte dieser, was soll ich wählen, da nur noch ein Ei da ist?" — Nun, ich meine, versetzte der Erste, du sollst wählen, ob du es willst, oder nicht!

Bekanntmachung.

Mitwoch den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in der Niederlage des unterfertigten k. Hauptzollamtes

Baumwollenwaaren,
grobe Eisenwaaren und
Käs

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Passau am 11. Jäner 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem hierortigen k. k. Getreidkasten wird am 2. Februar 1845 ein Vorrath von beiläufig

2000 Metzen Korn,
800 „ Gerste,
100 „ Lins und
400 „ Weizen

zum Verkaufe bereit liegen. Kaufslustige können ihre Offerte, welchen die jeweiligen Rieder Schrannenpreise zur Grundlage zu dienen haben, bei der löblichen k. k. Rieder Kameral-Bezirks-Verwaltung einbringen.

Den 31. Dezember 1844.

K. K. Pfleggericht Scheerding.
Gerhard.
Feyerfeld.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Morgen Mittwoch den 15. dieß Abends 7 Uhr

GESELLIGER VEREIN.

Der Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 15. Jäner zum golgenen Kreutz (Hrn. Wintermaier.)

Der Ausschuß.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Wegen Verhinderung der kontraktmäßigen Musiker findet die auf heute Mittwoch den 15. Jäner angezeigte

Tanz-Unterhaltung

künftigen Samstag den 18. Jäner (Abends 7 Uhr) statt.

Der Vereins-Ausschuss.

Zu kaufen werden gesucht:

Große Waldungen von 500 bis 3000 Tagwerk, Herrschaftsgüter mit Gerichtsbarkeit, große Bräuhäuser und große Bauerngüter. Dann sind Kapitalien auf sichere Hypothek zum Ausleihen angemeldet. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe Georg Zentner, Hausbesitzer in Anger bei Passau Nro. 522.

In einer beliebten Lage des Neumarkes ist eine kleine Wohnung mit den erforderlichen Zugehörungen sogleich, oder auf Lichtmeß zu vermiethen. Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er wieder mit einem vollständigen Lager der besten Sorten von Pflaumen und Federn hier angekommen ist, und die billigsten Preise verspricht. Logirt in der goldenen Kanne, Schrötgasse Haus-Nro. 161.

Simon Wedeles
aus Böhmen.

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 14. Jäner: Zum siebenten Male: **Marie**, oder: **Die Regimentstochter.** Oper in 2 Akten von Donizetti.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. Jäner: Aloisia Paul, Regiments-Büchsenmachers-Tochter, 27 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 13. Jäner 1845.

Zum gr. Engel. Hr. Heibl, kgl. kgl. Hofschauspieler v. Wien. Hr. Hofbauer, Oberaufseher v. Manth. Hr. Zimmermann, Bürger v. Freiung. **Zum w. Hasen.** Fr. Gartenheiner, Hdlsf. von Zulling.

Emeran Preuss, Optiker aus Passau,

bezog die gegenwärtige Winterdult mit einer Auswahl seiner selbstgefertigten und rühmlichst bekannten optischen Erzeugnisse. Kenner, Liebhaber und Hülfsbedürftige von gut geschliffenen Augengläser werden zu recht zahlreichem Zuspruch eingeladen.

Seine Bude ist in der zweiten Reihe nächst dem Schwestergäßchen mit Firma versehen.

Dankes-

Erstattung.

Mit Dank verehren wir die gütige Theilnahme, welche sich durch die zahlreiche Begleitung der Leiche unserer geliebten Tochter und Schwester

LENI BAUER

kund gegeben hat. Die theure Verblichene dem frommen Andenken empfehlend, bitten wir um ferneres Wohlwollen.

Obernzell am 13. Jäner 1845.

Lor. und **Theres Bauer,** Eltern.
Lor. und **Theres,** Geschwisterte.

Redakteur: Peter Brunner. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch **№. 13.** 15. Jäner 1845.

München den 12. Jäner. In der neuen Anlage am Gestade der Isar bei der Reichenbacherbrücke sieht man täglich eine große Anzahl Taglöhner beschäftigt, theils um diese Promenade für nächsten Sommer wieder mehr zu verschönern, theils um die nöthigen Wasserbauarbeiten zu verrichten. Dieser Spaziergang aufwärts der Isar ist schon lange eine Lieblingspromenade des hiesigen Publikums und es muß wirklich jedem Freunde der schönen Natur auffallend seyn, wie viel in einem so kurzem Zeitraum schon geschehen und wie dieses früher so unfreundliche, mit wildem Gestrüppe bewachsene Terrain in die angenehmsten Auen umgewandelt wurde. Abgesehen von dem Vergnügen, welches, hier zu promeniren, dem Publikum zu Theil wird, so erhalten auch viele Leute, namentlich in den Wintermonaten, wo der Verdienst ohnedieß sehr beschränkt ist, hier Arbeit; es ist demnach mit der Anlegung und fortwährenden Verschönerung und Vergrößerung dieser Promenade ein schöner wohlthätiger Zweck vereinigt, was von dem Publikum und namentlich von der arbeitenden Klasse nur mit dem aufrichtigsten Dank anerkannt werden muß. Möge nun auch der Gasteig, in so weit derselbe von Bogenhausen sich bis Föhring erstreckt, einer solchen Begünstigung sich erfreuen, da auch diese Promenade zu einer der schönsten in der nähern Umgebung Münchens gehört. — Das heute erschienene Bulletin über das Befinden unserer hohen Wöchnerin lautet: „Ihre k. Hoh. haben in der letzten Nacht viel und ruhig geschlafen, und Höchstdero Befinden ist heute das erwünschteste. Se. k. Hoh. der Prinz Ludwig, der seit gestern von der bei neugebornen Kindern gewöhnlichen Gelbsucht befallen ist, befindet sich im Wesentlichen wohl." — Nach dem nunmehr erschienenen definitiven Winterbiersatz wird dasselbe wie bisher in hiesiger Stadt 5½ kr. die Maaß kosten — Die neuesten Nachrichten von mehreren Punkten der österreichischen Gränze lauten in Betreff der Viehseuche ganz günstig. Man hat keine Befürchtung mehr vor deren Eindringen in Bayern.

In Ermanglung von Stoff zur Unterhaltung, werden jetzt hier allerlei Mährchen erdichtet. Diese sind zuweilen so mit Einzelnheiten ausgestattet, daß an deren Wahrheit sehr viele Leute glauben. Zu diesen gehört denn auch die Sage, daß eine hiesige ehrsame Schneidermeistersfrau plötzlich eine auswärts geborne Prinzessin seyn solle. Sie sey nämlich in der Wiege aus Familienrücksichten ausgewechselt worden, was erst jetzt, durch den Tod ihrer angeblichen Mutter entdeckt worden seyn soll. Das ganze Mährchen wird mit solcher Wahrscheinlichkeit erzählt, daß wenigstens 2 Fünftel der Bewohner unserer Stadt daran glauben.

Münchner Schranne vom 11. Jäner 1845.

Höchst. Durchschn.-Pr.:	Wahrer Mittelpreis:	Mindester:
Weizen 16 fl. 22 kr.	Weizen 15 fl. 34 kr.	Weizen 14 fl. 43 kr.
Korn 13 „ 43 „	Korn 13 „ 4 „	Korn 12 „ 12 „
Gerste 12 „ 18 „	Gerste 11 „ 38 „	Gerste 10 „ 57 „
Haber 5 „ 7 „	Haber 4 „ 53 „	Haber 4 „ 31 „

Gesammtbetrag: 11,856 Sch. Verkauft wurden 10,282 Sch. Verkaufssumme: 120,525 fl. In Vergleich gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise: Weizen minder um 13 kr., Korn um 13 kr., Gerste um 4 kr., Haber um 10 kr., Leinsaamen um 11 kr., Repssaamen unverändert.

Wien den 9. Jäner. Die (wie schon erwähnt) gestern dahier nach langwieriger Krankheit verstorbene Frau Fürstin Luise Pauline von Hohenzollern-Hechingen ist die Wittwe des früher regierenden, im Jahre 1838 hingeschiedenen, und Mutter des jetzt regierenden Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen. Sie endete in den Armen ihrer Schwester, der Frau Fürstin von Pignatelli de Belmonte, Herzogin von Acerenza. Die verewigte, wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften des Geistes und Herzens in hohem Grade beliebte Fürstin war bekanntlich eine geborne Prinzessin von Curland und Sagan. — In den letzten Tagen ist hier ein ungefähr 17jähriger Schusterlehrling auf dem muthmaßlichen Versuch eines Raubmordes durch schnelles Einschreiten der Polizei ertappt, und zur Haft gebracht worden; eine bedeutende Verwundung der Frau, auf welche er es abgesehen, konnte jedoch leider nicht verhindert werden.

Frankfurt den 11. Jäner. Dieser Tage ist die, von der obrigkeitlichen Behörde ausgestellte Urkunde über die Ertheilung des Ehren-Bürgerrechts an Schwanthaler abgesendet worden. Die Urkunde, mit dem angehängten Stadtsiegel in einer geschmackvollen, silbernen Kapsel, ist von dem, bei der Stadt-Kanzlei angestellten Hrn. Brand auf Pergament geschrieben. Die Buchstaben, größtentheils im gothischen Geschmack, sind zum Theil mit Gold aufgetragen und sonst passend verziert. An den Seiten verschlingen sich Blumen und Laubwerk

zu einer schönen Einfassung, wo an geeigneten Stellen kleine Ansichten von Frankfurt, von Goethe's Monument u. s. w. eingeflochten sind. Hr. Brand hat bei dieser gediegenen Arbeit wieder sein Talent als Kalligraph glänzend bewährt, wie sich denn auch Schwanthaler selbst über die Ausstattung der erhaltenen Urkunde sehr beifällig geäußert haben soll.

London den 7. Jäner. Die Morningpost veröffentlicht die angebliche Encyclica des Papstes an die Bischöfe von Irland, so weit dieselbe durch Mittheilung an den niedern Klerus bekannt geworden sey. Das Aktenstück erregt jedoch schon durch seine Latinität den Verdacht der Unächtheit. Doch hält der Standard allerdings für möglich, daß ein ähnliches Schreiben von dem Papst an die irische Prälatur ergangen sey. Der Papst habe die Heftigkeit der irischen Repealer mißbilligt, und sich bereit erklärt, auf etwaiges Verlangen der englischen Regierung zur Herstellung von Frieden und Ordnung in Irland mitzuwirken. Hierauf sey wahrscheinlich geantwortet worden, daß die Regierung sich gesetzlich auf Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl über geistliche Angelegenheiten nicht einlassen dürfe, daß sich aber Se. Heiligkeit durch freiwilliges Einschreiten zur Beruhigung der irischen Agitation den Dank nicht bloß Englands, sondern ganz Europa's erwerben würde. Zugleich sollen Oesterreich, Frankreich und alle andern katholischen Hauptmächte, die Gefahr der irischen Agitation für den europäischen Frieden erkennend, den Papst dringend um sein Einschreiten ersucht haben. Man spricht auch von einem Konkordate, welches zwischen England und dem hl. Stuhl im Werk sey, und weist deshalb auf die Anwesenheit eines englischen Diplomaten in Rom hin. Dem Globe zufolge, ist jedoch Letzterer (Hr. Petre, englischer Gesandtschaftsattaché in Florenz) nur in halboffizieller politischer, keineswegs in einer kirchlichen Mission dort anwesend. In Irland haben sich auch katholischer Seits gewichtige Stimmen gegen ein Konkordat mit Rom erhoben. — In Stoke sind durch Einbruch 700 Pfund Sterling in Geld und 115 Pfund in Kleinodien entwendet worden. — Die öffentlichen Blätter wissen fortwährend viel von „kühnen Ueberfällen," „schmählichen Gewaltthaten" u. dgl. in verschiedenen Gegenden Irlands, vor Allem in der berüchtigten Grafschaft Tipperary, zu erzählen.

Von der polnisch-russischen Gränze im Dezember. Es ist bekannt, daß auf der russischen Flotte viele Israeliten dienen, und daß dieselben die tüchtigsten Seeleute derselben sind. Sie werden größtentheils in den südlichen Gouvernements, und zwar schon in einem Alter von 7 bis 8 Jahren ausgehoben, wo sie entweder gleich auf die Flotte gebracht, oder auf die Kriegsschulen in Odessa, Moskau ꝛc. geschickt werden. Selten kehrt einer derselben, da sie meist ihre Heimath und Familie vergessen, in spätern Jahren zu seinen Eltern zurück. Ein Schreiben aus Kaminiec in Podolien erzählt uns folgenden ergreifenden Fall: Sobald die Aushebung im ganzen Gouvernement, die mit dem größten Geheimniß vorbereitet wird, damit ihr Niemand durch die Flucht entzogen werden kann, stattgefunden hat, so werden alle Ausgehobenen, Kinder und Erwachsene, nach der Hauptstadt des Gouvernements geführt, und hier erst erfolgt die Untersuchung ihrer Tauglichkeit oder Untauglichkeit zum Dienst. Hunderte von armen Vätern und Müttern folgen dem Zuge nach der Hauptstadt, ihre letzte Hoffnung auf den Ausspruch der Gouvernementskommission setzend, die jedoch leider weniger von der Körperbeschaffenheit, als von der Nothwendigkeit, die von der Regierung aus dem Gouvernement geforderte Anzahl zu stellen, bestimmen wird. Lautet nun dieser Ausspruch: tauglich, so wird dem Kinde, oder überhaupt dem Rekruten, das Haar am Vorderkopfe, lautet derselbe aber: untauglich, das Haar am Hinterkopfe abrasirt; erstere werden sofort weiter transportirt, letztere dagegen ihren Eltern zurückgegeben. So war nun auch eine Israelitin, der man in demselben Jahre schon zwei Knaben genommen, dem Zuge der Rekruten, unter denen sich jetzt auch ihr dritter und letzter Sohn befand, mit einem Säuglinge im Arme gefolgt, um den verhängnißvollen Spruch der Kommission zu hören. Mit von der Erwartung aufs Höchste gespannten Nerven, ein Bild stummer und starrer Verzweiflung, stand sie in der offenen Thür des Gemaches, in dem sich die Kommissarien befanden, unverwandten Blickes auf sie hinstarrend und des Augenblicks harrend, wo ihren Knaben die Reihe träfe; der Ausspruch der Kommission lautet: tauglich, und — die Mutter ist lautlos niedergesunken und wird todt hinweggetragen; das Kind an ihrem Busen ist eine vater- und mutterlose Waise.

Türkei. Nach den neuesten Berichten aus Beirut vom 6. Dezember (im Osserv. Triest.) haben die Christen in den gemischten Distrikten des Libanons sich entschieden geweigert, sich der Jurisdiktion der drusischen Häuptlinge zu unterwerfen. Die Drusen sagen sie, seyen unter sich uneins, und unfähig, sich selbst zu regieren; wie könnten sie die Christen regieren, die überdieß von ihnen beständig verfolgt würden? Sie wollen entweder unter einem christlichen Kaimakan oder unter dem Pascha von Saida stehen, im äußersten Falle aber auswandern. Auch die Christen verschiedener Bezirke, namentlich die Geistlichkeit mit dem Patriarchen an der Spitze, haben für ihre Brüder im Libanon Bittschriften eingereicht. Halil Pascha hat nun nochmals nach Konstantinopel berichtet, zugleich aber militärische Vorkehrungen angeordnet, um etwaige Unordnungen zu unterdrücken.

Mexiko. Die nordamerikanische Post bringt über New-Orleans Nachrichten aus Mexiko bis zum 20. Nov. Sie wiederholen, General Alvarez habe im Süden des Landes die Fahne des Aufstandes gegen Santa Ana erhoben, und stehe an der Spitze von 30,000 Mann. Die Bewegung wachse in der Art, daß Santa Ana schon daran denke, Schutz hinter den Mauern von Vera-Cruz zu suchen, aber auch diese Stadt werde sich wahrscheinlich gegen ihn erklären. Diese Angaben sind indessen übertrieben, wie eine neue in England eingetroffene westindische Post zeigt, deren Berichte aus Veracruz bis zum 1. Dez. reichen. Diese bezeichnen den General

Paredes als das eigentliche Haupt des Aufstandes. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, entschlossenen Muthes und beim Volke sehr beliebt, jedoch ohne besondere politische Talente, so daß er, wenn auch die Umwälzung gelingen sollte, schwerlich lange an der Spitze der Geschäfte bleiben dürfte. Er hat bereits in den Staaten der Westküste, die sich für ihn erklärt, die Ein- und Ausgangszölle auf 50 pCt. ermäßigt, desgleichen die von Santa Ana ausgeschriebene Kontribution zum Kriege gegen Texas nachgelassen — Maßregeln, welche sehr gefallen haben. Er hatte sein Hauptquartier in Largos, und seine Armee besteht aus ungefähr 2500 Mann, worunter nur 1000 alte Soldaten, die Uebrigen Rekruten und Freiwillige. Seine Artillerie besteht aus fünf Kanonen von kleinem Kaliber. Santa Ana dagegen verfügt über ein Heer von 10,000 Mann, größtentheils Fußvolk, und 30 Kanonen. Man zweifelt indessen, ob ihm seine Truppen, wenn es zum Gefecht kommt, Treue halten werden, obwohl er die Vorsicht gebraucht sie eigens zu beeidigen. Santa Ana war bei Abgang der letzten Nachrichten gen Largos aufgebrochen, worauf Paredes eine rückgängige Bewegung gemacht haben soll. Der vergleichsweise wichtige Staat Guanarato hielt sich noch neutral; von seiner Erklärung für oder gegen den Aufstand dürfte Santa Ana's Schicksal großentheils abhängen. Auf dem Marsche nach Largos, heißt es, habe Santa Ana eilf seiner Offiziere, die sich freie Aeußerungen über ihn erlaubt, verhaften, und nach kurzem Prozeß erschießen lassen. In Veracruz hatte, wenige Tage vor der Abfahrt des Dampfboots Forth, eine kleine Bewegung stattgefunden, aber der Platzkommandant, General Quirano, unterdrückte sie durch rasche und energische Maaßnahmen. Veracruz war wieder ruhig, so auch Tampico. Santa Ana gilt in Meriko allgemein als ein fähiger Mann, aber seines Charakters wegen ist er nachgerade bei der ganzen Nation verabscheut, so, daß die jetzige Insurrektion wohl die populärste unter den vielen ist, die in diesem Lande ausgebrochen. General Paredes ist ein braver Soldat und redlicher Mann; aber die Mehrzahl des Volkes wünscht, wenn Santa Ana gestürzt wird, einen gewissen Lukas Aleman zum Präsidenten, der in Europa weiter nicht bekannt ist. Auch soll Paredes die Präsidentschaft gar nicht anstreben. Der Forth hat nur 6000 Dollars auf Rechnung der merikanischen Dividenden nach England mitgebracht; Santa Ana hatte die Ausfuhr von Geld und Barren aus Veracruz verboten. Die nächste Post aus Meriko dürfte etwas Entscheidendes melden. So der Standard.

Vermischte Nachrichten.

Man meldet aus Altstadt in der Wetterau vom 6. Januar. In der Sylvesternacht trug sich hier der schreckliche Fall zu, daß ein Bauernbursche im betrunkenen Zustande mit den Worten: „Alter, du hast jetzt lange genug gelebt!" seinen alten Vater, der gleichfalls betrunken war, mit eigener Hand erdrosselte. Der Vatermörder befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit. — Man schreibt aus Algier vom 29. Dez.: Der letzte Kourier aus Westen hat keine wichtige Nachricht gebracht. Abd-el-Kader ist immer in derselben Stellung: die geringe Anzahl derjenigen, die ihm treu bleiben, lebt nur von Almosen, die sie bei den Angads und Beni-Seassen sammeln. Das Land ist ruhig und die Feldarbeiten beschäftigen gegenwärtig Jedermann. Nach dem letzten aus dem Osten am 27. Dez. angekommenen Kourier genießt die Provinz Konstantine derselben Ruhe, wie die beiden andern Provinzen. — Am 8. Januar ist zu Würzburg in einem Alter von 37 Jahren der Buchhändler Karl Stahel gestorben. — (Gräfin Ida Hahn-Hahn). Im Lustschlosse Rosesberg bei Stockholm ist Byströms Juno aufgestellt und man gestattet den Zutritt zu dem Kunstwerke auch Matrosen und dem sogenannten gemeinen Volke. Darüber gerieth Gräfin Ida in ihrem Buche (Reiseversuch im Norden), außer sich und ruft: Das ist wirklich wie eine Profanation! Für solche Augen sind Kunstwerke nicht geschaffen! — An der „Leipziger Buchhändler-Börse" war während dieser Messe ein Anschlag, durch welchen 80,000 Zentner Makulatur verlangt wurden nach Südfrankreich als Emballage von Citronen. Die Citronenhändler glaubten den passendsten Ort und die passendste Zeit gewählt zu haben, um rasch zum Ziele zu gelangen. — Der zu Klingenberg stationirte Gendamerie-Brigadier Link erschien am 4. Januar in Folge erhaltenen landgerichtlichen Auftrages in der Wohnung des dortigen Bürgers Georg Adam Pfister, um ihn zu verhaften, wurde aber von diesem unerwartet überfallen, und am Oberleibe, so wie am Arme mit einem dreischneidigen Instrumente leicht verwundet, während der Gendarm Stäblein, welcher dem Brigadier zu Hülfe kam, und von seiner Waffe nicht augenblicklich Gebrauch machen wollte, bedeutend mit demselben Instrumente verwundet wurde. Obgleich bei dieser Gelegenheit eine große Menschenmasse sich auf der Straße zusammendrängte, der Gendarm in Folge seiner Wunde ohnmächtig zusammensank und der Brigadier Link nur mit großer Anstrengung noch einigen Widerstand leisten konnte, so wagte es doch Niemand, diesen Dienstmännern, deren Leben in höchster Gefahr schwebte, die nöthige Hülfe zu gewähren, und Beide würden kaum mit dem Leben davon gekommen seyn, wenn nicht der Gerichtsdienersgehülfe Becker von Klingenberg dazwischen gekommen und den thätigsten Beistand geleistet hätte. Mit Hülfe dieses Mannes gelang es dem entschlossenen Brigadier, sich des verwegenen und allgemein gefürchteten Pfister zu bemächtigen, und denselben dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg zu überliefern.

(Aus Maria Theresia's Leben.) In einer Lebensschilderung der Dichterin Karoline Pichler, welche sich in Hormayr's „Taschenbuch für die vaterl. Geschichte" (1845) befindet, wird folgender Charakterzug der Kaiserin Maria Theresia erzählt: „Oefters erzählte Frau von Greiner Hormayr'n, den sie wohl leiden mochte, als die Censur Sonnenfels einmal wieder ganze Seiten gestrichen, habe sie den Muth gefaßt, ihn bei Theresia zu melden, obgleich diese an ihrem gewohnten Abend-Spieltische saß. — Nach wenigen Minuten stürzte die Kaiserin, rasch, wie sie noch im Alter war, zu Sonnenfels heraus mit den fünf Fingern Haube und Haare aus dem Gesichte streichend, hastig die Karten drehend: „„Was ist's? sezirten sie Ihn schon wieder? Was wollen sie Ihm denn? hat Er etwas gegen Uns geschrieben? das ist Ihm von Herzen verziehen. Ein rechter Patriot muß wohl manchmal ungeduldig werden. Ich weiß aber schon, wie Er's meint! — Oder gegen die Religion? Er ist ja kein Narr? Oder gegen die guten Sitten? Das glaube ich nicht. Er ist ja kein Saumagen? Aber wenn Er etwas gegen die Minister geschrieben hat? ja, mein lieber Sonnenfels, da muß Er Sich selbst heraushauen, da kann ich Ihm nicht helfen. Ich habe ihn oft genug gewarnt."" Und damit eilte die unvergleichliche Fürstin wieder an ihren Spieltisch zurück.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Gesetze über die Regulirung der definitiven Grund- und Haussteuer vom 15. August 1828 (Ges.-Blatt 1828 Stück VIII. und IX.), welche bezüglich des Polizei-Bezirkes der Stadt Passau bereits zum Vollzuge gekommen sind, räumen den Grund- und Haussteuerpflichtigen, falls sie sich benachtheiliget glauben, das Recht der Reklamation ein.

Das siebente Kapitel des Grundsteuer-Gesetzes (pag. 156), das sechste Kapitel des Haussteuer-Gesetzes (pag. 178.), dann der §. 6. des, die Abänderung des §. 114. des Grund-Steuergesetzes betreffenden Gesetzes vom 10. Juli 1834, (Ges.-Blatt 1834 pag. 74) enthalten die Bestimmungen, sowohl über die Fälle, in welchen Reklamationen gestattet sind oder nicht, als über die Dauer der Reklamations-Zeit, und die Art der Anbringung und Bescheidung der Reklamationen, wornach sich zu achten ist.

Insbesondere aber wird anmit bekannt gegeben, was folgt:

I.

Für den Polizei-Bezirk der Stadt Passau beginnt der unerstreckliche Reklamations-Termin mit dem 15. Jäner l. J. und dauert, nämlich:

a) für die Beschwerden gegen eine fehlerhafte Klassifikation der Grundstücke, bis zum 14. April 1846 einschlüßig;

b) für die Reklamation gegen die Haussteuer-Schätzungen und sonstige Ausmittelung der Haussteuer-Größen bis zum 14. Juli l. J. einschlüßig;

c) für die Beschwerden gegen eine angeblich irrige Liquidation und Katastrirung der Dominikalien, Zehenten und andern nutzbaren Rechte, zu deren Anbringung eine unerstreckliche Frist von drei Jahren durch das Gesetz eingeräumt ist, von dem Tage an, wo der sub a gedachte Termin abläuft, also vom 15. April 1846 bis zum 14. April 1849.

II.

Die Reklamationen gegen die Grund- und Haussteuer sind bei der Distrikts-Polizei-Behörde, die Beschwerden gegen irrige Liquidation und Katastrirung aber, bei dem königl. Rentamte anzubringen.

III.

Da die gesetzlichen Reklamations-Fristen unerstrecklich sind, und nach ihrem Ablaufe die nunmehr geöffneten Protokolle alsogleich geschlossen werden, so ist sich hienach wohl zu achten.

Bezüglich der Beschwerden,

a) gegen fehlerhafte Vermessung der Grundstücke,

b) gegen bloße Berechnungs-Fehler in Kataster-Sätzen,

gestattet das Gesetz jedoch die Anbringung derselben zu jeder Zeit; erfordert es aber der richtige Stand des Katasters, daß auch diese nachgenannten Beschwerden wo möglich sogleich bei Anbringung der Reklamationen zur Anzeige kommen.

IV.

Schließlich werden noch die Bestimmungen der §§. 108 und 111 des Grund-Steuer-Gesetzes, dann des §. 32 des Haussteuer-Gesetzes in Erinnerung gebracht, vermöge welcher bei ungegründeten Reklamationen die Untersuchungs-Kosten den betreffenden Reklamanten zur Last fallen, und zu niedrige Klassen oder Schätzungs-Beiträge bei der Untersuchung nach dem richtigen Verhältnisse zu erhöhen sind.

Dieß bringt der Darnachachtung wegen zur allgemeinen Kenntniß

Passau am 7. Jäner 1845.

der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Testamentserben des verstorbenen ehemaligen b. Weinwirths Joseph Uhrmann dahier, werden alle jene, welche an diesen Rücklaß aus was immer für einen Rechtstitel eine Forderung zu machen, welche der dießseitigen Verlassenschafts-Behörde zur Zeit noch unbekannt sind, hiemit aufgefordert, binnen einem Termine von 30 Tagen a dato ihre Forderungen hierorts anzumelden und gehörig zu liquidiren, widrigenfalls auf ihre Forderungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 9. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

Schöller, Prot.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 21. Jäner 1845 wird im kl. Forstreviere Seestetten aus den Distrikten Breitanger, Reiserleite und Zipfdobel folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert.

18 Blockstämme,
118 Blockstücke,
114 Baustämme,
4 Rasen,
212 Klafter 3 Schuh lange weiche Scheiter,
936 „ weiche } Prügel
3 „ harte }

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Galla und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger, Forstmeister.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Wegen Verhinderung der kontraktmäßigen Musiker findet die auf heute Mittwoch den 15. Jäner angezeigte

Tanz-Unterhaltung

künftigen Samstag den 18. Jäner (Abends 7 Uhr) statt.

Der Vereins-Ausschuss.

Ein Chirurgen-Anwesen mit 17 Tagw. Gründen ist zu verkaufen. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

Ein Zimmer ohne Einrichtung wird zu miethen gesucht. Das Uebrige im Zeit.-Comtoir.

Namen der Orte.	Schrannentermin.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 11. Jäner 1845.	Waizen. . . .	505	13	50
		Kern	239	12	13
		Gerste	385	8	28
		Haber	379	4	56

Fremdenanzeige vom 13. Jäner 1845.

Zum gr. Engel. Hr. Luger, Pfarrer von Hochenau. Hr. Stuber, Erzestus von Oswald. Hrn. Eichberger v. Aign, Kien und Liebl von Oberndorf, Hdlsl. **Zum w. Hasen.** Gebr. Deggінger, Graveure v. Wachtein. Hrn. Gößl von Reichenau, Eberl, v. Erding, Müller von Breitenberg, u. Stechhuber v. Oberwinklarn. Wirthe. Hr. Feichtmaier, Hdlsm. von Niederalteich. **Zur gold. Krone.** Hr. Bauerschmiedt, Kommis v. Steyer. Hr. Zieringer, Hdlsm. v. Hauzenberg. **Zum schw. Ochsen.** Hr. Ott, Ksm. von Osterhofen. Hr. Enthamer, Bräuer v. Grafenau. Hr. Meier, Lederermstr. v. Freising. Hr. Bell, Bäckermstr. von Fürstenzell. **Zum rothen Hahn.** Hr. Schreiber, Metzgermstr. von Grafenau, mit 2 Conf. Hrn. Zesar, von Schwabmünchen, und Conradi, von Peterskirchen, Hdlsl. **Zum w. Löwen.** Hr. Peill, Hdlsm. v. Futterwiesen. **Zum w. Lamm.** Hr. Schmeltzhofer, Musikus von Schwarzhöring. **Zum gr. Stern.** Hrn. Kopp, v. St. Johanneskirchen, und Wellner von Nöham, Pfarrer. Hr. Schrunk, Silberarbeiter von Regen. Hr. Hess, Krämer von St. Salvator. Hr. Berger, Schmied v. Ehring.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 14. 16. Jäner 1845.

München den 11. Jan. Auf Allerhöchsten Befehl wird für weiland Ihre k. Hoh. die Prinzessin Sophie Mathilde, Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm, Herzogs v. Glouceſter k. Hoh. ꝛc., die Hoftrauer mit Sonntag den 12. dieß bis Samstag den 18. dieß einschließlich angelegt. — Künftigen Mitwoch den 15. dieß ist großer Hofball in dem neuen Saalbau, welcher um 7 Uhr beginnt.

Memmingen den 8. Jäner. Die verflossene Nacht bedrohte unsere Stadt mit einer Feuersbrunst, die, da sie durch die thätige Hülfe der Bürger und beorderten Mannschaft glücklich auf ihren Heerd beschränkt wurde, nicht so bemerkenswerth wäre, würde sie es nicht in ihren bejammernswürdigen, unglücklichen Folgen geworden seyn. Durch eine zur Zeit noch unbekannte Ursache entstand in dem Bräu- und Gasthause „zur blauen Traube", unter dem Dachraume Feuer, welches so schnell um sich griff, daß kurz nach Entdeckung desselben bereits der ganze große Dachstuhl in hellen Flammen stand, und bald darauf nur noch an Rettung der Nebengebäude zu denken war. Bereits kostete dieser traurige Fall 4 Menschenleben! Einer der thätigsten jungen Bürger wurde durch Niederstürzen eines Giebels so verletzt, daß er todt am Platze blieb; ein Anderer liegt noch lebensgefährlich darnieder. Der herniederfallende Schornstein erschlug einen Mann, der dadurch so verunstaltet wurde, daß er bis jetzt noch nicht erkannt werden konnte. Ein im Gasthause schlafender Reisender konnte leider nicht mehr gerettet werden, und fand in den Flammen den Tod, außerdem wird noch ein Dienst-Angehöriger des Hauses vermißt. Am meisten zu bedauern ist der Tod eines hoch bejahrten, allgemein geachteten Kaufmannes, der sich auf Besuch im Nebenhause befand, und durch die Nachricht vom Brande so erschreckt wurde, daß ihn ein Schlagfluß befiel, in dessen Folge er sein Leben auf eine tragische Weise enden mußte.

Triest. Ueber die in der ersten Hälfte des Monats Dezember auf der Donau, dem schwarzen und azow'schen Meere erfolgten Schiffbrüche sind bei den Versicherungskammern zu Triest nähere Details eingegangen. Dieselben beruhen auf Briefen aus Konstantinopel bis zum 24. Dez., an welchem Tage bereits 57 Schiffe namhaft waren, welche völlig untergegangen oder doch fast untauglich zu weitern Fahrten geworden sind. Die meisten sind als verloren anzusehen. Ueberhaupt traf das Unglück 12 griechische, 11 russische, 4 österreichische (untergegangen sammt der ganzen Mannschaft, nur von einem haben sich einige Matrosen gerettet), 3 sardinische, 4 englische, 2 samiotische, 1 türkisches, 1 jonisches und 10, deren Flagge man noch nicht kennt. Auch auf dem mittelländischen Meere haben die Stürme arg gewüthet und bei Trapani ist ebenfalls ein österreichisches Schiff untergegangen. Die Triester Kammern sind glücklicherweise bei jenen Unfällen nicht stark betheiligt.

Luzern. In Luzern herrschte am 8. Jäner eine ähnliche Bewegung, wie in der Nacht vom 24. zum 25. Dez. Es waren beängstigende Berichte aus Aargau angekommen, und hatten die Aufstellung von 3 Bataillons Infanterie nebst Spezialwaffen, so wie das Aufgebot von Zuzüger aus den Urkantonen veranlaßt. Dieß brachte auch die Luzerner Regierung dem Vorort (nunmehr bekanntlich Zürich) mit dem Gesuch zur Anzeige: derselbe möge bei der Regierung des Aargau die nöthigen Schritte thun, um einen neuen Ueberfall zu verhindern. Am 9. Jäner hatte sich der Lärm wieder gelegt, und man glaubt, die Luzerner Regierung sey mystifizirt worden; gleichwohl ließ diese auf einer die Stadt beherrschenden Höhe, dem Gütsch, Verhaue machen, auch die Palisaden am Seeufer wieder herstellen. Gegen 45 in den Luzerner Staatsprozeß verwickelte Personen, darunter die abwesenden Großräthe Büeler und Kaufmann, ist auf Spezialuntersuchung erkannt worden. — Im Kanton Schwyz wurden am 8. Jäner die Truppen aufs Piket gestellt.

Zürich den 9. Jäner. Diesen Nachmittag versammelte sich der vorörtliche Staatsrath, vermuthlich in Folge von Depeschen, welche aus Luzern eingetroffen sind. Es geht nämlich aus allen Berichten, welche uns aus dem Kanton Luzern und den Waldstätten zugekommen sind, hervor, daß daselbst seit gestern eine ähnliche Bewegung herrscht, wie dieß in der Nacht vom 24. auf den 25. Dez. der Fall war. Es sind Gründe vorhanden, zu glauben, daß, wie im Kanton Schwyz, so auch in den übrigen Urkantonen, militärische Maßnahmen erfolgt sind. Ob dießmal mehr Ursache zu solchen Maßregeln vorhanden sey, als um Weihnachten, wissen wir nicht genau; indessen möchten wir es bezweifeln, indem aus keinem der westlichen Kantone irgend welche Berichte

Digitized by Google

von feindseligen Bewegungen der Luzerner Flüchtlinge oder von Freischaaren vorliegen. Es scheint deshalb kein Zweifel darüber möglich, daß die Regierung von Luzern zum zweiten Male, vielleicht nicht unabsichtlich, mystifizirt worden ist. Dergleichen wiederholte Auftritte lassen einen tiefen Blick in die moralische Ordnung der Dinge im Kanton Luzern thun.

Wallis. Die Regierung hat die Bürgerwachen neuerdings organisirt, jedoch die Liberalen davon ausgeschlossen. Im Unterwallis sind allenthalben Musterungen und Offizierswahlen zu diesem Zwecke angeordnet. Hr. Adrian von Courten aus Siders ist bis in die Umgegend von St. Moriz gekommen, um die örtliche Lage in Augenschein zu nehmen. Die in Sitten verhafteten Freisinnigen werden angehalten, Patronen zu verfertigen, die nachher sogleich an die alte Schweiz im Unterwallis oder nach Leuk abgeliefert werden. In St. Moriz fand letzter Tage eine von Oberwallisern besuchte Zusammenkunft der Häupter der alten Schweiz statt.

London den 7. Jan. „Privatbriefen aus Berlin zufolge," schreibt die Times, gewinnt das Gerücht Grund, daß Königin Viktoria und ihr erlauchter Gemahl im Frühjahr Potsdam besuchen werden, und daß andere deutsche Höfe die gleiche Ehre zu erwarten haben." Zunächst aber ist dem Herzog v. Buckingham, dem eifrigen Verfechter der Ackerbauinteressen gegen Cobden und die League, die Gunst eines königl. Besuchs auf seinem Landsitze Stowe in Buckinghamshire zugedacht, wo große Empfangsanstalten getroffen werden.

Frankreich. In einem der Oppositions-Journale liest man Folgendes: „Ein Theil der Konservativen ist endlich entschlossen, das Kabinet zu stürzen; die Art, wie dieser Entschluß sich äußert, zeigt, wie weit er sich erstreckt. Wenn einige konservative Stimmen mitten unter den Diskussionen der Adresse der Opposition zugekommen wären, in Folge einer jener Bewegungen der Kammer, die momentan eine gewisse Anzahl Stimmen über eine besondere Frage von einer Seite auf die andere übertragen, würde die Wunde des Kabinets minder tief und minder gefährlich seyn. Doch was gegenwärtig vorgeht, zeigt auf einen im Voraus gefaßten Entschluß, der mit Kaltblütigkeit durch Männer befolgt wird, die entschlossen sind, diesmal die Sache bis zum Ende zu treiben. Die heutigen Scrutins beweisen, daß dieselben zahlreich sind; man kann versichern, daß sie morgen noch zahlreicher seyn werden, denn in einer solchen Lage verdoppelt das Herannahen des Sieges immer die Zahl der Streiter. Was uns betrifft, so betrachten wir das Kabinet in seinem Lebensprinzip tiefer getroffen, als es je zu irgend einer Zeit war. Jedermann wußte seit lange schon, sowohl in der Kammer als außerhalb derselben, daß das Ministerium kein ihm eigenes Leben hatte, und daß es nur durch die Wirkung einer Willenskraft bestand, die ihm fremd war. Das heutige Ereigniß zeigt uns, daß diese Willenskraft sich zurückzieht. Nun muß es fallen. Der Augenblick ist gekommen. Wie ist dieses Ereigniß gekommen, vermittelst welcher Interessen, Leidenschaften und Berechnungen? Das Journal des Debats fragt hier: Welche Interessen, welche Leidenschaften, welche Berechnungen sind hier gemeint? Wir sind sicher, daß alles dieses eine reine Empfindung ist. Doch um diesen beleidigenden Unterstellungen ein Ende zu machen, muß der anders denkende Theil der Majorität sich erklären, die vorgeblichen muthmaßlichen Erben der Gewalt müssen ihr Programm vorlegen. Das Ministerium wird ihnen das Beispiel geben. Doch wollen sie vielleicht nur die Leute und nicht die Sachen wechseln? In diesem Falle wären wir begierig, zu erfahren, welche vernünftigen Leute denken können, daß die Ordnungs- und Friedenspolitik besser vertheidigt und besser vertreten werden könne, als durch diejenigen, die gegenwärtig am Ruder sind."

China. Ein in Lyon erscheinendes Journal le Rhône gibt nachstehende Details über die Zusammenkunft Lagrené's und der französischen Gesandtschaft mit dem Vizekönig von Kanton und den chinesischen Mandarinen in Macao. Ki-ing, der kaiserliche Kommissär, Vizekönig von Kanton und Verwandter des Kaisers, war am 29. Sept. in Macao angekommen. Nachdem er den folgenden Tag gerastet, begab er sich am Morgen darauf mit großem Pompe zum französischen Gesandten, dem er den Tag vorher sein Bildniß in Lebensgröße übersandt hatte. Voraus zogen ihm 150 Lanzenträger zu Fuß; den Zug schlossen Mandschuhreiter mit Bogen und Säbel auf miserablen Pferden. Die Herren von der Gesandtschaft hatten sich dagegen in ihre großen Uniformen eingeknöpft trotz 32 Grad Hitze. So überschüttete man sich mit den Versicherungen von Freundschaft und Verehrung auf das verschwenderischste: Ki-ing und Hr. v. Lagrené sanken sich einmal über das andere gerührt in die Arme. Am 3. Okt. um 1 Uhr Nachmittags begab sich die französische Gesandtschaft zum kaiserlichen Kommissär, um den Besuch desselben zu erwiedern. Ki-ing wohnte in der Pagode des Dorfes Wanghia unfern Macao. Ein Dutzend französischer Marineoffiziere hatte sich der Legation anschließen müßen, die in Tragsesseln an Ort und Stelle gebracht wurde. Nach gegenseitigen Komplimenten nahm Ki-ing Hrn. v. Lagrené bei der Hand, und führte ihn in den Speisesaal, wo mitten zwischen Blumen und Laubwerk nach chinesischem Geschmack ein Banket angeordnet war. Der Anordner hatte die Aufmerksamkeit gehabt, neben den Stäbchen Löffel und Gabeln auflegen zu lassen, aber als Leute von Welt ließen die Franzosen sich nicht nehmen, wie ihre chinesischen Wirthe mit den Stäbchen zu essen. Zuerst kam Zuckerwerk auf die Tafel, dann servirte man jedem Gaste einen Kuchen, der die Gestalt von vier chinesischen Buchstaben hatte, welche bedeuten: „Freundschaft auf 10,000 Jahre zwischen Frankreich und China!" Dieser sinnige Wunsch wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nun begann man Gesundheiten zu trinken: sie folgten so rasch auf einander, daß sie das Ueberlegungsvermögen der Herren von der Gesandtschaft nicht ohne alle Gefahr einer drohenden Erschütterung ließen. Die chinesischen Gäste des

Kommissärs, der zu seiner Linken Hrn. v. Lagrenè hatte, während der Kontreadmiral Cécile zu seiner Rechten saß, waren Huen, der Generalschatzmeister der Provinz Canton und Mandarin erster Klasse, Ton-lin, einer der vierzig Akademiker von Peking, Tschao, ein dicker Mandschuh mit der Gestalt eines Brigadiers von der Munizipalgarde, und Unterpräfekt von Kanton, und endlich Panthin-schen-tin-ua, ein reicher Ehrenmandarin; zwischen den beiden letztern saß der Berichterstatter. Der Akademiker war so bemüht, die Anwesenden zum Trinken aufzumuntern, daß er gegen Mitte der Tafel total betrunken war und fortgetragen werden mußte. Diese Episode gab Veranlassung zu einer Menge sehr grotesker Szenen. Ki-ing war sehr gesprächig und forderte Hrn. Lagrenè fortwährend zum Trinken auf; er nahm unaufhörlich mit seinen beiden Eßstäben von den aufgetragenen Speisen vom Tisch, und steckte sie dem französischen Gesandten oder dem Kontreadmiral in den Mund, was ein Zeichen von außerordentlicher Höflichkeit bei den Chinesen ist; dasselbe that der vierschrötige Mandschuh seinem Nachbar, unserm Referenten. Es wurden aufgetragen: Schwalbennester, Meerwürmer, Haifischflossen, Seeblasen (Holothurien) u. s. w., lauter gute Dinge, gewürzt von Portwein und Champagner, den die Chinesen sehr eifrig herumgehen ließen; besonders zeigte der gewaltige Mandschuh sich thätig, so daß sein gelber Teint nach und nach in ein glänzendes Purpurlicht überzustrahlen anfing. Wenn die Chinesen ihre Gläser geleert hatten, stürzten sie dieselben um, zu zeigen, daß sie leer seyen, und ließen sie in die Gläser ihrer Nachbarn austropfen. Bevor man die Tafel verließ, wurde der Mandschuhthee herumgereicht, bitter und ohne Zucker. Dann ging man wieder zu Freundschaftsversicherungen über: „China und Frankreich machen nur noch ein Land aus!" rief Ki-ing. Nach vierstündigem Gläserleeren trennte man sich endlich, gegenseitig von einander bezaubert. Nach zwei Tagen wollte die Gesandtschaft nach Batavia abreisen, aber im April wieder in Makao seyn, weil erst dann die letzte Hand an den abzuschließenden Vertrag gelegt werden kann.

Niederbayern.

Am 30. Dezbr. 1844 Nachmittags 3¾ Uhr entstand bei dem Stricker Anton Götzfried in der Stadt Kehlheim Feuer, welches jedoch durch thätige Hilfe wieder gelöscht wurde, der verursachte Schaden dürfte sich auf ungefähr 50 fl. belaufen. — Am 8. Jan. l. Js. haben 2 Bauerssöhne bei einer Rauferei in der Nähe von Thurndorf kgl. Landgts. Osterhofen sich gegenseitig durch Schläge und Messerstiche in der Art verwundet, daß man an der Rettung des Einen zweifelt, und der Andere auch krank darnieder liegt.

Vermischte Nachrichten.

Die größte Nadelfabrik in Deutschland, ja vielleicht in der Welt, befindet sich in Iserlohn, in Westphalen. Sie beschäftigt an 1000 Arbeiter und verfertigt täglich wohl 1½ Millionen Nähnadeln, wöchentlich 2000 Gros Stricknadeln und eine halbe Million Fischangeln. Man hat berechnet, daß sämmtliche Fabriken dieser Art in Westphalen, den Rheinländern und in Mittelfranken gegen 3000 Arbeiter ernähren und jährlich an 1700 Millionen Nähnadeln verfertigen. Während aber die deutschen Fabrikate nach Frankreich, Spanien, Italien, Polen und Rußland, nach der Levante, Ostindien, Persien und China und nach allen Theilen Amerika's verschickt werden, finden noch immer viele englische Nadeln den Weg nach Deutschland, ja man darf fast sagen, Deutschland verbraucht selbst mehr englische als deutsche Nadeln. Es wäre irrthümlich, daraus zu folgern, daß die deutsche Arbeit geringer oder theurer sey. Der Grund ist wohl hier abermals nur in der Vorliebe des Deutschen für Fremdes zu suchen. — Am 14. Dez. starb zu Rom in seinem 71. Lebensjahre einer der prozeßsüchtigsten Männer, die wohl je gelebt haben, nämlich der Prinz Francesco di Messimo, der 700 Prozesse an den römischen Gerichtshöfen anhängig hinterläßt. Die Prozesse hat er meist selbst veranlaßt, und die meisten betreffen geringfügige Gegenstände. Er führte die meisten selbst und sah durch seine Prozesse ein bedeutendes Vermögen schwinden. Seine Erben haben den Entschluß gefaßt, alle seine Prozesse fallen zu lassen, denn sie wollen das geringe von ihm hinterlassene Vermögen nicht mehr in Prozeßkosten aufzehren lassen. — Man schreibt aus Bonn: Die Nachricht, daß im vorigen Monate hier zwischen zwei Studenten ein Pistolen-Duell stattgefunden habe, wobei einer geblieben sey, hat nun durch alle Zeitungsblätter Deutschlands die Runde gemacht; Hier aber weiß Niemand etwas davon.

Die Römer haben schon frühzeitig aus den Bewohnern der Nordküste von Afrika ihre Heere verstärkt. Im Kriege gegen die Ligurino in Oberitalien, 193 Jahre vor Christus war der Konsul mit seinem Heere in einen Engpaß gerathen, der an seinem Ein- und Ausgang so besetzt war, daß er nur wenig Hoffnung hatte, sich ohne Niederlage frei zu machen. Zum Glück waren unter den Hülfstruppen gegen achthundert Numidische Reiter. Ihr Obrister erbot sich mit den Seinigen, auf welchen von beiden Seiten der Konsul wollte, durchzubrechen; nur möchte ihm dieser sagen, auf welcher Seite mehr Dörfer lägen; in diese wolle er einfallen, und vor allem die Häuser anzünden, damit der Schrecken darüber die Ligurier zwinge, aus dem Passe zu weichen, welchen sie gesperrt hielten, und zur Unterstützung der Ihrigen sich zu zerstreuen. Unter Lobsprüchen verspricht ihm der Konsul große Belohnung. Die Numidier steigen zu Pferde, reiten, ohne Jemand zu verletzen, an den feindlichen Vorposten hin- und her. Nichts ist verächtlicher auf dem ersten Anblick. Pferde und Menschen klein und schmächtig, der Reiter schlumpig, ungewappnet, außer daß er einige Wurfspiese bei sich führt, die Pferde ohne Zügel und schon ihr Lauf häßlich, da sie mit straffem Halse und vorgestrecktem Kopfe rennen. Diese Verächtlichkeit steigerten sie absichtlich dadurch, daß sie vom Pferde fielen und mit allerlei Possenspiel sich zur Schau stellten. So geschah es, daß die Feinde, welche Anfangs auf einen Angriff gefaßt, auf ihrem Posten standen, bald größtentheils ohne Waffen hinsaßen und zusahen. Die Numidier ritten heran, flohen zurück, aber kamen allmählig dem Engwege näher, gleich als würden sie, unvermögend ihre Pferde zu lenken, von diesen wider ihren Willen fortgetragen. Endlich gaben sie die Sporen, brachen mitten durch die feindlichen Vorposten und zündeten, sobald sie ins Freie gekommen waren, alle Häuser an der Straße an. Darauf setzten sie die nächsten Dörfer in Brand und verheerten Alles mit Feuer und Schwert. Als die Ligurier das Angstgeschrei in den Dörfern hörten, endlich Greise und Kinder ins Lager flohen, lief jeder ohne Befehl weg, sein Eigenthum zu schützen; in einem Augenblicke war das Lager verlassen, und der Konsul, nicht mehr eingeschlossen gelangte in Freiheit, die er seinen afrikanischen Kosaken zu verdanken hatte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Industrie-Ausstellung für den gesammten Zollverein.)

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu beschließen geruht, daß die nächste Industrie-Ausstellung für den gesammten Zollverein im Jahre 1849 in Bayern zu veranstalten sey.

Ueber den Ort, die Zeit der Ausstellung, und die sonstigen Bestimmungen wird das Nähere seinerzeit bekannt gegeben werden.

Dieß wird gemäß k. Regierungs-Ausschreibung vom 22. v. M. Int.-Blt. St. 48 §. 1161 hiedurch veröffentlicht, damit die hiesigen Gewerbsmeister zeitig genug in den Stand gesetzt sind, Fabrikate zu verfertigen, und durch Einsendung von solchen, ihren Kunstfleiß und ihre Kunstfertigkeit an den Tag zu legen, und den durch solche Ausstellung beabsichteten Zweck zu erreichen.

Am 29. Dezember 1844.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Gantproklama.

Nachdem der in dem Debitwesen des abwesenden Buchdruckers, Buchhändlers und Lythographen Ambrosius Ambrosi am 24. Dezember v. J. wegen aktenmäßiger Ueberschuldung gefaßte Beschluß auf Eröffnung des Gantverfahrens die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiemit die Ediktstage ausgeschrieben, und zwar:

1) Zur Anmeldung und Liquidirung der Forderungen auf Montag den 10. Februar l. Js. Morgens 9 Uhr;
2) zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 12. März, Morgens 9 Uhr;
3) zur Schlußverhandlung, und zwar
   a) für Abgabe der Replik: Freitag den 11. April;
   b) zur Abgabe der Duplik: Samstag den 26. April; jedesmal früh 8 Uhr.

Hiezu werden alle Gläubiger des Schuldners Ambrosi aufgefordert, sich an den bezeichneten Tagen entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten einzufinden, indem ihr Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber dem Ausschluß der vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben würde.

Am ersten Ediktstage werden auch die Beschlüsse der Kreditorschaft über die definitive Massakuratorei-Bestellung erwartet, und am zweiten Ediktstage allenfalls Arrangements-Vorschläge von Seite des Kommunschuldners den Kreditoren zur gütlichen Ausgleichung vorgelegt werden.

Zugleich ergeht an alle jene, welche von des Kommunschuldners Vermögen etwas besitzen, oder eine Zahlung zu leisten haben, die Aufforderung, bei Vermeidung des zweifachen Ersatzes oder nochmaliger Zahlung nur an das Gantgericht Zahlung und Auslieferung zu leisten.

Den 7. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

Schöller, Prot.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 20. Jäner Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Gsödl, wozu einladet

der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 16. Jäner zum Hrn. Kohlbauer.

Der abonnirte **Bürgerball** findet Sonntag den 19. Jäner statt, wozu höflichst einladet

Passau den 15. Jäner 1845.

Anton Niederleuthner
zum wilden Mann.

Anzeige und Einladung.

Um Mißverständnissen zu begegnen, beehre ich mich anzuzeigen, daß die bereits

angekündigten Bälle

an den bestimmten Tagen, nämlich: am **19.** und **26.** d. Mts. Statt finden, zu deren zahlreichen Besuch ich nochmals einlade.

Nannette Ringelmann.

Die Eisengewerkschaft zu Hammer bei Obertüpendorf, königl. Landgerichts Laufen, vormals Hopfnersches Hammerwerk, berichtet, daß auf ihrem Werke die Puddlingfrischerei eingeführt ist, und ihre Fabrikate in Form von Luppen-, Prügel-, Schürbel-Lonnen, dann Streck-Eisen jeder Gattung daselbst bezogen werden können.

Ganz nahe bei Passau, in einem sehr gewerbsamen Markte, ist ein bedeutendes Mühlanwesen mit Oekonomie zu verkaufen. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

Kapital-Gesuch.

Zur Mittheilnahme an der Hälfte einer ersten gerichtlichen Hypothek auf Grundstücke werden sogleich oder bis künftiges Ziel Lichtmeß 2000 fl. à 5 pCt. Zinsen gesucht. Das Nähere auf frankirte Anfragen unter der Chiffre **B. S.** in **R.** an die Expedition dieses Blattes.

In Scheerding ist ein Wirthsanwesen mit Kleinfleischerei und Kochrecht aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Simon Himpsel in Scheerding.

Theater-Anzeige.

Heute Donnerstag den 16. Jäner: **Ein Handbillet Friedrichs II.**, oder: Inkognito-Verlegenheiten. Preislustspiel in 3 Aufzügen von W. Vogel.

Dompfarr-Bezirk.

Getraut am 14. Jäner: Herr Franz Xaver Knab, bgl. Bäckermeister dahier, mit Jungfrau Anna Antesberger, Bauerstochter von Höh, der Pfarrei Neukirchen am Inn.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 13. Jäner: Karl Georg, ehel. Kind des Herrn Anton Wenzl, bürgerl. Schiffmeisters.

Fremdenanzeige vom 14. Jäner 1845.

Zum Mohren. Hrn. Auchl, v. Nürnberg, und Wild v. Ansbach, Kfl. Hr. Rößling, Konsulent v. Englburg. mit Frau. Hr. Auerheimer, Kfm. v. Teuchtling. **Zur gold. Traube.** Hrn. Bener u. Liebl. v. München, Kfl. **Zum gr. Engel.** Hr. Meier, Kfm. v. Fürth. Hrn. Bauer mit Frau, v. Hofkirchen, Anderfer, v. Vilshofen, Steindl, v. Augsburg, Bauer, v. Rothalmünster, Gebr. Oberndorfer, v. Fellheim, Rosenberger, von Klafferstraffen, Göschl, von Neurichenau, Hdlel. Fr. Blechl und Schwarz, Hdlsf. v. Freiung. **Zum w. Hasen.** Hr. Rechenmacher, Bräuer von Gyrenschlag. Hr. Stuhlberger, Hdlsm. v. Pocking. Hr. Rechenmacher, Bäckermstr. v. Schönberg. Hr. Haas, Baumstr. von Freiung. Hr. Koch, Hdlsm. von Köstlarn. Hr. Schmiedt, Bürger v. Vilshofen. Hrn. Schreindl u. Lengberger, Müllermstr. von Schweatmühle. **Zur gold. Krone.** Hrn. Pfisterer, v. Asbach, u. Siebzehnriebl v. Wolfertskirchen. Hdlel. **Zum schw. Ochsen.** Hr. Stahl, Seifensiedermstr. v. Orienburg, mit Frau. Hr. Höhl, Müllermstr. v. Berghof. Hr. Kapfhammer, Müllermstr. v. Hohenstadt. Hrn. Maier, von Plattenau, mit Frau, Veit, v. Wollaberg, mit Frau, und Moebauer, von Freiung, Hdlel. **Zum w. Löwen.** Hrn. Helwig u. Rabe, Hdlel. von Gpge. Hr. Bogner, Müllermstr. v. Wegscheid.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 15. 17. Jäner 1845.

München den 12. Jäner. Se. Maj. der König haben aus Anlaß des höchsterfreulichen Ereignisses, welches die kön. Familie betroffen, wiederholt dem Armen-Pflegschaftsrathe Münchens die Summe von 1000 fl. für die hiesigen Armen zu übersenden geruht, auf daß auch diese an der allgemeinen Freude Antheil nehmen könnten. — JJ. DD. der Herr Fürst Otto und Gemahlin, Frau Fürstin Georgine zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg sind heute dahier angekommen. — Gestern Vormittags hielt der neuerwählte Rektor der hiesigen Universität, Dr. Döllinger, in der Aula die herkömmliche feierliche Antrittsrede. — Nach allerhöchstem Befehl Sr. Maj. des Königs soll ins Künftige, wenn eine Landwehrfahne oder Standarte zu weihen wäre, jedesmal vorerst die allerhöchste Entschließung hierüber erholt werden.

Die k. Regierung von Mittelfranken macht bekannt, daß, da in Mittelfranken die in Erledigung kommenden Dienstesstellen im Jagd- und Forstschutze zur Zeit durch die sehr bedeutende Zahl der bereits vorhandenen Forst-Praktikanten und Forst- und Jagdlehrlinge voraussichtlich auf viele Jahre hinaus besetzt werden können, die fernere Aufnahme von Forst- und Jagdlehrlingen bei unterfertigter Regierung bis zu anderweitiger öffentlicher Bekanntmachung sistirt wird.

Wien. Die mit 1. Jul. v. J. eingetretene Gestattung der freien Einfuhr der Uhren gegen den geringen Zoll von einem Gulden für das Stück Taschen- und von drei Gulden für das Stück Wand-, Häng-, Stock- und Reiseuhren mit und ohne Gehäuse, beginnt bereits die günstigsten Folgen zu zeigen. Die Wiener Kleinuhrmacher haben mit der Herrichtung, Regulirung, Ausbesserung und Ausschmückung der Schweizer Zylinder-Uhren, von deren Konkurrenz sie auch vorhin wegen des nicht zu verhütenden Schleichhandels nicht geschützt waren, mehr zu thun, als sonst mit der Bearbeitung ihrer eigenen Erzeugnisse, und sie machen mit dem neuen Handelsartikel bedeutende Gewinne. Die Großuhrmacher hingegen haben bei der Trefflichkeit und Eleganz ihrer Arbeit von dem ausländischen Produkt wenig zu leiden. Ein Zeichen der gedeihenden Uhrenfabrikation und des Uhrenhandels ist auch, daß nunmehr eine nicht unbedeutende Ausfuhr von Uhren nach Ungarn und ins Ausland sich entwickelt, von der früher nie die Rede war.

Berlin den 10. Jäner. Das General-Postamt macht durch Erlaß vom 8. d. bekannt: „Vom 1. Jäner d. J. ab wird die durch die allerhöchste Kabinetsordre vom 18. August v. J. angeordnete Ermäßigung der preußischen Briefporto-Taxe nach vorhergegangener Verständigung mit der k. bayerischen Postbehörde auch auf die Korrespondenz nach und aus Bayern angewendet, wovon das Publikum hierdurch in Kenntniß gesetzt wird."

Luzern den 11. Jäner. Unsere Verhältnisse nehmen von Tag zu Tag eine ernstere Gestaltung. Im Aargau werden aus Klostergeld Freibeuter gedungen, während in Luzern und am Waldstättersee so wie in Freiburg und Wallis eine allgemeine Landesbewaffnung organisirt wird. Luzern gewinnt mehr und mehr das Ansehen einer Stadt, welcher eine Belagerung bevorsteht. Wir gewärtigen den Einfall der zügellosen Banden mit jedem Augenblick. Die Soldaten dürsten nach dem Kampf mit den Feinden unserer Ruhe und Ordnung, und sind ungehalten, so oft eine Nacht vorüber geht, ohne daß die Freischaaren sich gezeigt haben. Man ist auf das Schlimmste gefaßt; daher bringen die Bewohner der Stadt, worunter selbst Radikale, ihr bewegliches Vermögen in Sicherheit. Seit gestern raunt man sich ins Ohr, daß beim Vorort eine österreichische Note direkt aus Wien angelangt sey, wonach die schweizerischen Regierungen endlich Ruhe zu schaffen, widrigenfalls eine Einmischung der den Bund von 1815 garantirenden Mächte zu gewärtigen hätten. Sollte es dahin gekommen seyn, zwischen einer neuen Helvetik und irgend einer deutschen Oberhoheit zu wählen, man wäre in der Wahl keinen Augenblick verlegen. — Gestern Abend gegen 6 Uhr erfaßte die Bewohner der Stadt Luzern ein panischer Schrecken. In einem Nu stand der Himmel in voller Gluth. Man glaubte in einer furchtbaren Feuersbrunst den Anfang der Revolution zu erkennen, als die Gluth nach einigen Minuten plötzlich wieder verschwand. Bei einem in der Nähe des Zeughauses und der Kaserne wohnenden Maler hatte ein Gefäß voll Firniß Feuer gefaßt, welches bald erstickt und die Stadt vor namenlosem Unglück gerettet werden konnte. — Seit der jüngsten Großrathssitzung wissen wir, daß Aufruhr, Hochverrath, Mord und Brandstiftung keine Verbrechen, sondern bloße — Verstandes-Operationen sind! Das behauptete der radikale Häuptling Dr. J. U. und weiland

Obergerichtspräsident Kasimir Pfyffer in öffentlicher Sitzung. Die Zuchtruthe blieb nicht aus; namentlich wiesen Leu v. Eberhol und Regierungsrath Kost die Immoralität dieser Behauptung nach. Letzterer stellte den Antrag auf Ausschließung aus dem Großen Rathe, ersterer dagegen auf Widerruf der gottlosen Phrase. Letzteres geschah durch Pfyffers eigenhändige schriftliche Erklärung im Protokoll.

Paris den 10. Jäner. Die arabischen Flüchtlinge haben sich für alle die Artigkeiten, die sie in Frankreich erfahren, poetisch bedankt in einem arabischen Märrigal, welches einer derselben, Mohammed Ben Schadly, verfaßt, und Hr. Reinaud, Mitglied des Instituts, ins Französische übersetzt hat. So ward es dem König überreicht. Es lautet: „Auf Paris. An Ludwig Philipp, den Sultan der Franken. Paris mit dem Fluße, der es durchschneidet, ist bewundernswerth; aber sein Sultan mit seinem Edelmuth und seiner Gerechtigkeit ist noch bewundernswerther. Seine Einwohner besitzen eine erstaunliche Tauglichkeit zu den Wissenschaften, aber ihr Talent für den Krieg und die Künste ist noch erstaunlicher. Ihre Freundlichkeit gegen ihre Gäste ist, beim Allah! äußerst herzlich. Männer und Frauen, junge und alte, alle wetteifern mit einander. Ihr Edelmuth strömt überwallender als ihr Strom, und ist süßer als dessen Wasser. O Wunder! wenn Sol von seiner Höhe am Himmel die Schönen von Paris erschaut, wird er verwirrt und bedeckt sich mit Wolken als mit einem Schleier. Von Zeit zu Zeit kommt er hervor, um den Glanz ihrer Angesichter zu sehen; er stiehlt ihnen einen Theil ihres Glanzes, und verbirgt sich dann wieder. Der Verfasser dieser Reime ist bekannt unter dem Namen Schadly. Konstantine ist sein Wohnort. Er bittet um Nachsicht."

Algier. Die „Afrique" meldet aus Oran vom 25. Dez.: Unser Freund, der Kaid von Oudjda, hat die strengsten Verbote erlassen, mit den Franzosen Handel zu treiben: Eine Geldbuße von 500 Frs. soll denjenigen treffen, welcher bei Ueberschreitung der Gränze ergriffen wird. Ferner ist, wie man versichert, den Bewohnern der Oudja untersagt, das Land zu bauen. Endlich ist der Kodja des Kaisers Abderrhaman mit einem Kavallerie-Korps an der Gränze angekommen. Seit acht Tagen ist er zu Oudjda oder in den Umgebungen, und der General scheint die Operation der Gränzbestimmung nicht zu beeilen, denn seine Ankunft ist noch nicht angezeigt. Vielleicht wird General Lamoriciere sich an Ort und Stelle begeben wollen, und dann dürften die Dinge wohl nicht friedlich hergehen, denn von Neuem geht das Gerücht, Abd-el-Kader werbe unter der Hand Rekruten; man sagt sogar, er sey vor acht Tagen bis auf das französische Gebiet, nach Atia, gekommen. Mögen diese Gerüchte wahr seyn oder nicht, sie verbreiteten Schrecken unter den Gränzstämmen, die sich unterworfen haben, weil sie sehr fürchten, durch den Emir geplündert zu werden.

Rom den 4. Jan. Bei einem frühern Aufenthalte in Italien beschloß Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern dem Andenken des unglücklichen Hohenstaufen Conradin in der Kirche Santa Maria del Carmine zu Neapel, wo er bestattet worden, ein Ehrendenkmal zu errichten. Thorwaldsen ward zu dem Ende veranlaßt, sein Standbild zu fertigen. Der große Meister starb darüber, hinterließ indeß den vollendeten Entwurf dazu und das Gypsmodell. Jetzt ward dem Bildhauer P. Schöpf aus München der rühmliche Auftrag, Thorwaldsens Komposition in Marmor für ihre Bestimmung auszuführen. Noch in der ersten Hälfte dieses Jahres dürfte das Kunstwerk nach Neapel gesandt werden.

Von der polnischen Gränze den 1. Jan. Seit langer Zeit hat in Petersburg wie hier keine Nachricht so großes Aufsehen erregt, als die Entlassung des Generals v. Rennenkampf, welcher falsche Berichte über die Kriegsbegebenheiten im Kaukasus an den Kaiser eingesendet. Die bei dieser Gelegenheit angestellten Nachforschungen sollen zu der Entdeckung geführt haben, daß der Angeschuldigte keineswegs der Einzige sey, der sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, daß die Sache vielmehr etwas Gewöhnliches ist, was seit Jahren schon im Kaukasus vorgekommen. Daher zuweilen die Siegesberichte ohne Sieg, daher auch die Uebertreibungen, mit denen zuweilen die russischen Waffenthaten angepriesen werden, während die Bergvölker auf allen Seiten Meister sind. Die letzten Berichte aus Georgien bringen die Nachricht, daß die Tscherkessen im Monate November zwei russische Forts weggenommen und die Besatzung derselben niedergemacht haben.

Griechenland. Die „Allg. Zeitung" schreibt aus Athen vom 26. Dez.: „Es ist hier durch die englische Partei so eben die wichtige Entdeckung gemacht worden, daß sich der König, das Ministerium und die Kammern mit der bayerischen, der französischen, der österreichischen und der preußischen Gesandtschaft in einer Verschwörung zum Umsturz der Konstitution befinden. Die drei bis vier jungen Herren, welche das griechische Volk in den englischen Blättern mit so vieler Thätigkeit repräsentiren, haben sich sogleich ans Werk gemacht die unbestreitbare Wahrheit ihrer nüllichen Entdeckung in ihre Journale hier niederzulegen, damit die Welt aufgeklärt werde über das was hier vorgeht. Der Beweis ist leicht hergestellt. Das Ministerium ist nicht durch die jeune Crèce ernannt, folglich ist es in der Sünde erzeugt und geboren; die Kammer neigt sich zum Ministerium, folglich ist sie gar nicht als Kammer zu betrachten und im Hochverrath begriffen, der König stützt sein Ministerium, folglich ist er ein Verräther. Die franz. Mission ist schon deßhalb verwerflich, weil sie nicht die englische ist, und die übrigen Missionen verkennen gänzlich ihre Bestimmung, weil sie sich bei dem König und nicht bei der englischen Partei akkreditirt glauben. Es wird, glauben wir, trotz allem dem schwer halten, das griechische Volk von dieser Verschwörung zu überzeugen.

Konstantinopel den 24. Dez. Die Berichte des Großadmirals Hali Pascha an die Pforte über die Gestaltung der Zustände im Libanon waren beim Abgang der letzten Post gerade eingelangt. Sie enthalten die

Anfrage, ob er die Christen der gemischten Distrikte, die durch keine Darstellungen dahin zu bringen seyen, sich ihren alten Todfeinden, den Druſen, selbſt in die Hände zu liefern, hiezu mit gewaffneter Hand zwingen solle, oder vielleicht ihrer Bitte, ſie lieber unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des Pascha von Saida zu ſtellen, Gehör geben dürfe. Dieſe Berichte wurden augenblicklich dem Sultan unterlegt, und werden, ſobald ſie aus dem Mabein (großherrlichen Kabinet) zurückgelangt ſind, im Reichskonſeil den Gegenſtand einer eigenen Konferenz bilden. Halil Pascha hat einſtweilen Deir-el-Kamr mit einem Truppenkorps von 2500 Mann beſetzt, und erwartet gerüſtet und ſchlagfertig die Befehle des Divans. Der Sprache eines Eingebornen Glauben beimeſſend, wären die dortigen Chriſten ſo gut als geopfert. Was ſie von den Druſen erwarten, was ihnen von letzteren bevorſtehe, darauf deute hinlänglich ihr Antrag, lieber unmittelbar unter die Türken geſtellt zu werden.

Amerika. Zwiſchen Sklaveninhabern aus Kentucky und Abolitioniſten (Anhängern der Abſchaffung der Sklaverei) aus Ohio hatte ein furchtbarer Konflikt unter folgenden Umſtänden Statt gefunden. Wie es ſcheint, flüchten Negerſklaven aus Kentucky beſtändig nach Kanada durch den Staat Ohio, wo die Abolitioniſten Anſtalten zur Erleichterung ſolcher Entlaufungsverſuche eingerichtet haben ſollen. Als nun am 9. Dez. mehrere Neger-Jäger aus Kentucky erfuhren, in Robert Miller's und Abſalon King's Wohnung bei Georgetown in Ohio ſeyen flüchtige Sklaven verſteckt, zogen ſie nach dem Hauſe des Erſteren, und fanden wirklich zwei Sklaven. Während Miller ſeinen Schützlingen zur Flucht verhelfen wollte, wurde er von den aufgebrachten Kentuckyern zuerſt zu Boden geſchlagen, und dann mit Stichen getödtet. Nunmehr banden ſie die Sklaven, und zogen auch nach King's Wohnung. Hier aber widerſetzten ſich vier bis fünf Perſonen der beabſichtigten Hausſuchung, und da beide Parteien wohl bewaffnet waren, ſo erfolgte ein ſchrecklicher Kampf, in welchem Oberſt Towers auf dem Platz blieb, King aber mit einem Schuß durchs Fenſter tödtlich verwundet wurde. Jetzt kamen der Sheriff und ſeine bewaffnete Mannſchaft hinzu, und nahmen die Rädelsführer beider Parteien in Haft. Allein bald darauf erſchien eine zweite Bande Kentuckyer, und eröffnete eine neue Blutſzene: der eine der beiden Sklaven wurde, weil er Widerſtand geleiſtet, ohne Umſtände aufgehängt. Miller's und King's Häuſer ſammt Allem, was darin war, eingeäſchert, und ein gewiſſer Hr. Alexander Gilliland aus den Armen ſeiner Familie geriſſen, und geſchlagen, bis er faſt todt war. Die letzte Nachricht lautet: „Die Zahl der Kentuckyer wächst von Stunde zu Stunde, und die ganze Umgegend ſteht unter den Waffen.“ Der Sheriff gab ſich alle Mühe, den Tumult zu unterdrücken. Mehrere amerikaniſche Journale benützen dieſe gräuelhaften Vorfälle zu Verdächtigungen und Angriffen gegen England. — Einem Gerüchte zufolge ſollen die Franzoſen die Inſeln Wallace und Fortuna in Beſitz genommen haben. — Die Amerikaner im Oregongebiet haben ſich eine Regierung gebildet, Exekutiv- und Legislativbeamte und Gerichtshöfe eingeſetzt. — Die „Waſhington-Conſtitution“ theilt ein, ſonſt in keinem andern Blatte erwähntes Gerücht mit, wonach Mexiko den vereinigten Staaten ſeine Häfen geſchloſſen haben ſoll.

Vermiſchte Nachrichten.

In der Chriſtwoche wurde in Speyer ein Schatz eigenthümlicher Art gehoben; es war weder ein goldener, noch ein ſilberner, dagegen ein queckſilberner. Ein Bürger, mit dem Verſetzen von Bäumen in ſeinem Garten beſchäftigt, ſtieß, nachdem er die gegen 2 Fuß tiefe ſchwarze Gartenerde durchſtochen hatte, auf eine Lage Schutt; in dieſer bemerkte er eine Menge glänzender Punkte, welche von Sachverſtändigen alsbald für metalliſches Queckſilber erklärt wurden. Die Schuttlage, welche etwa einen halben Fuß Mächtigkeit beſitzt, war in einem Umfange von 1½ bis 2 Fuß gedrängt voll Queckſilberkügelchen. Von hier zogen ſich dieſelben in ſchiefer Richtung durch den ſandigen Thon, welcher die Unterlage ausmacht, bis zu einer Tiefe von 2—3 Meter. Durch vorſichtiges Ausgraben und auch Umſchlemmen, (Auswaſchen) an dem vorüberfließenden Speyerbache gelang es dem Eigenthümer, 47 Pfd. völlig reines Queckſilber zu erhalten. Der Fundort iſt auf dem ſogenannten Haſenpfuhl. Wie das Queckſilber hieher gekommen, erklärt ſich wohl ſo, daß zu der Zeit der Glanzperiode von Speyer an jener Stelle ein bedeutendes Magazin ſich befand, und daß bei Zerſtörung der Stadt das Queckſilber hinwegfloß, und ſich vermöge ſeiner Schwere und Flüſſigkeit in die Tiefe ſenkte. Ob vielleicht noch an andern Stellen des Gartens ähnliche Schätze begraben liegen, davon könnte ſich der Eigenthümer um ſo leichter überzeugen, da die Tiefe bis zur Schuttlage nur etwa 1¼ Fuß beträgt. Es würde höchſtens den Zeitaufwand von einigen Tagen koſten, um den Boden ſo tief umzuarbeiten, wodurch derſelbe jedenfalls verbeſſert würde. — Dieſer Tage ſchlenderte ein junger Elegant über die Elbebrücke zu Dresden; ein anſtändig gekleideter Mann, den er nicht kannte, hing ſich an ſeinen Arm und verwandelte ſich in einem Augenblick in eine alte häßliche Bauersfrau mit einem großen Marktkorbe auf dem Rücken. Es war — Boſko, der berühmte Magiker aus Turin, von deſſen Künſten und Unbegreiflichkeiten Dresden dermalen noch ganz voll iſt. — In Beziehung auf die Verhältniſſe des Berliner Lokalvereins zur Hilfe der arbeitenden Klaſſe iſt in Berlin ein ſogenannter Berliner Witz, wie man die Lokalkarrikaturen zu nennen pflegt, erſchienen, der einen tiefen Blick in das wahre Verhältniß der arbeitenden und nichtarbeitenden Klaſſen Berlin's werfen läßt und von größerer Bedeutung iſt, als man beim erſten Anblick des Bildchens glaubt. Ein Eckenſteher lehnt ſich in ganz behaglichem Gefühl, die Hände in den Schooß legend, an eine Mauer, vor ihm arbeiten ſehr fleißig zwei andere Männer als Holzhauer. Unter dieſen drei Perſonen entſpinnt ſich, natürlich in echt Berliner Jargon, folgendes Geſpräch: Der Eckenſteher ſagt, was is denn nu eigentlich los durch die Central- und Lokalvereine, man ſieht ja noch nicht (was ſo viel ſagen will, als ſie rücken ja noch nichts heraus); da fragt einer der Holzhauer: gehörſt du denn auch etwa'n zur arbeitenden Klaſſe? Wenn das wäre, erwiederte der Eckenſteher, würde ich nicht nach dem Lokalvereine fragen. Der Eckenſteher hat Recht, an Arbeit fehlt's in Berlin nicht, wenn man anders Luſt zum Arbeiten hat. — Bekanntlich iſt das Schlittſchuhlaufen (Schaatſeryden) nirgends ſo allgemein und beliebt, als in Niederland, wo auf dem Eiſe die heiterſten Volksfeſte ſtattfinden, Zelte und Buden

aufgeschlagen, förmlich Kirmeß gehalten und getanzt wird. Schlittschuhe bilden einen der vorzüglichsten deutschen Handelsartikel nach Holland. Mit welcher Meisterschaft jene Kunst dort geübt wird, zeigt folgendes Beispiel: Drei vornehme Schaatsenreiter (Schlittschuhläufer) aus Sneek haben am zweiten Christtage alle Städte Frieslands auf Schlittschuhen besucht, nämlich von Sneek über Ybst, Sloten, Navoren, Borkum, Harlingen, Franeer, Leuwarden, Dokkum und nochmals Leuwarden nach Sneek zurück, und an dem einen Tage 36¼ friesische Stunden zurückgelegt. —

Holzverkauf.

Am Samstag den 25. Jäner 1845 verkauft das unterfertigte Amt aus der Waldabtheilung Brand im Forstreviere Reheschaln

867 Fichte und Tannen, theils Block- theils Bauholz-Stämme.

Die Versteigerung geschieht im Wirthshause zu Jägerwirth und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Anwesens-Verkauf.

Wegen eingetretener Familien-Verhältnisse wird das auf dem frequentesten Platze in einer sehr lebhaften und gewerbsamen Hofmark Niederbayerns, wodurch eine Poststraße führt, gelegene, sehr zweckmäßig und schön gebaute Handelshaus aus freier Hand verkauft.

a) Dasselbe ist massiv ganz neu von Stein gebaut und 2 Stock hoch. Zu ebener Erde befinden sich 2 Zimmer, 1 Küche, 1 großer Laden nebst Nebengewölbe, 1 großes Fletz mit gutem Keller. Alles ist gewölbt. — Im obern Stock: 5 sehr bequeme, heizbare Zimmer nebst Fletz, deren Fenster mit eisernen Läden versehen sind. Unter dem Dache ist ein sehr geräumiger großer Boden, feuerfest gepflastert. — Stadl, Stallung, Wagenschupfe und Getreidekasten sind unter einem fortlaufenden Dache hinter dem Hause frei gebaut, mit einem Obst- und Gemüsegarten umgeben, in welchem sich auch noch ein sehr bequemes Wasch- und Backhaus mit Brunnen befindet

b) Mit diesem Anwesen ist ein reales Handelsrecht verbunden, wo nebst einem Spezerei-, Material-, Schnitt-, Tuch-, Leder-, Geschmeide- und Eisen-Waaren-Geschäft auch Fragnerei ausgeübt wird.

c) Bei diesem Anwesen ist eine hübsche Oekonomie, bestehend in 27 Tagwerk Felder, Wiesen und Holzgrund in guter Bonitätklasse, welche für sich eine hinlängliche Nahrung für eine Familie abwirft, denn es können 4 Rinder und 2 Pferde darauf gehalten werden.

d) Das Anwesen und die Grundstücke sind ludeigen. — Es kann ein Theil des Kaufschillings zur ferneren Verzinsung liegen bleiben; auch kann dieses Anwesen mit oder ohne Oekonomie verkauft werden.

Allenfallsige Bewerber belieben sich entweder persönlich oder durch frankirte Briefe mit der Bezeichnung I. A. H. an die Expedition dieser Zeitung zu wenden, worauf die nähere Erläuterung gegeben wird.

Ferdinand Kicklinger verkauft gebleichtes Garn.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 17. Jäner: **Czaar und Zimmermann**, oder: Die beiden Peter. Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Lortzing.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 8. Jäner: Maria, eheliches Kind des Georg Wimmer, Häuslers am Hammerberg. Den 12. Jäner. Maria, ehel. Kind des Jakob Pretzer, Häuslers in der Beiderwiese.

Getraut am 12. Jäner: Mathias Penzinger von Schönberg, angehender Inwohner auf der Soldatenau, mit Ursula Hartl, Bräumeisterstochter von Vilshofen.

Gestorben am 10. Jäner: Theresia Wüst, Schneidermeisterin am Kapuzinerkloster, 42 Jahre alt. Den 13. Mathias Alnweger, lediger Bauerssohn von Rosenau, 56 Jahre, 4 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 11. Jäner 1845.	Waizen. . . .	164	14	36
		Kern	2	13	—
		Gerste	76	9	12
		Haber	36	4	57
Vilshofen.	Vom 15. Jäner 1845.	Waizen. . . .	52½	14	29
		Kern	52½	13	17
		Gerste	—	—	—
		Haber	6	5	30

Fremdenanzeige vom 15. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Fischer, v. Heilbronn, Hr. Stern v. Ulm. Kfl. **Zum Mohren.** Hr. Schenk, Kfm. v. Meiningen. **Zum gr. Engel.** Hrn. Berr und Berringer, Leinwandhdlr. von Neuwelt. Hr. Eisenhut, Baumstr. v. Regensburg. Hr. Platner, Bräuer v. Deggendorf. Hr. Karp, Fertigehilfe von Griesbach. Hr. Pleg, Hdlem. v. Wilgelsberg.

J. Muhr aus Kriegshaber, bei Augsburg,

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager in Bijouterie, Cylinderuhren, Augsburger Silberwaaren ꝛc. zur bevorstehenden Passauer Winterdult und wird, wie immer, seinem Rufe einer eben so billigen als reellen Bedienung zu entsprechen suchen. Kauft und tauscht auch altes Silber, Gold und Schmuck.

Seine Bude ist auf dem Dultplatze mit Firma versehen.

G. Hirsch sel. Wittwe aus Kriegshaber

unterhält in hiesiger Passauer Winterdult ein in folgenden Artikeln sehr mannigfaches und im neuesten Geschmack bestassortirtes Lager in Juwelen: Ringe, Ohrringe, Brustnadeln, Broches, Chemisettknöpfe, Colliers und Tabatieres: Goldwaaren: das Neueste hierin existirender Gegenstände für Herren und Damen; Augsburger Silber: Alles was hierin begehrt wird, ist größtentheils vorräthig; auch werden alle Bestellungen nach vorgelegten Zeichnungen in kurzer Zeit angefertigt; Uhren: sowohl Pendules als Cylinder- und andere Taschenuhren in Gold und Silber; Antiquien: diverse Gegenstände. — Unter Zusicherung reellster Bedienung bittet dieselbe um geneigten Besuch hoher Herrschaften und verehrten Publikums, bemerkt zugleich, daß Juwelen, altes Gold und Silber getauscht und gekauft wird.

Ihre Bude befindet sich in der dritten Reihe Nr. 1.

Redakteur: Peter Brunner. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern im I. Rayon halbj. fl. 2 28kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 8 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 16.** 18. Jäner 1845.

München den 14. Jäner. In einem Correspondenzartikel des Schwäbischen Merkurs aus München vom 9. d. Mts. wird berichtet: „Der Zug, welchen die Ludwigs-Südnordbahn auf der Strecke zwischen Nürnberg und Donauwörth nehmen werde, sey noch immer nicht bestimmt festgesetzt.“ Wir sind aus offizieller Quelle ermächtigt, zur Berichtigung dieses Artikels auf das bestimmteste zu erklären, daß die Richtung der Ludwigs-Südnordbahn von Donauwörth bis Nürnberg schon seit längerer Zeit durch königliche Entschließungen definitiv und unabänderlich festgesetzt ist, und demgemäß über Harburg, Nördlingen, Oettingen, Wassertrüdingen, Gunzenhausen, Pleinfeld und Schwabach nach Nürnberg gehen wird. Die Ausführungsarbeiten haben auf allen Sektionen dieser Strecke theils schon begonnen, theils werden dieselben ungesäumt beginnen.

Nach einem am 11. Jäner in Speyer eingelaufenen allerhöchsten Reskript soll, vorläufig im Wege eines Provisoriums und für die Dauer des Schifffahrtsjahres, bezüglich der Rheinstrecke von Mannheim bis Neuburg von den in den bayerischen Häfen Ludwigshafen, Speyer und Neuburg und beziehungsweise in den Zwischenorten des pfälzischen Rheingebiets ein- und ausgeladenen rheinzollpflichtigen Gütern aller Art der ganze Rheinzoll zurückvergütet werden.

Berlin den 11. Jäner. Ueber den Bericht der Kommission in Betreff des Moskito-Landes können wir Folgendes aus zuverlässiger Quelle mittheilen. Der Bericht ist von den drei Mitgliedern der Kommission gemeinschaftlich entworfen, demnächst von dem ersten Kommissionsmitgliede, Herrn Regierungsrath Fellechner in Stettin redigirt, und dann nochmals von allen Mitgliedern der Kommission im Einzelnen gemeinschaftlich geprüft und erörtert worden, so daß sein Inhalt durchaus nur solche Ergebnisse umfaßt, über welche alle drei Kommissäre vollständig übereinstimmen. Der Bericht hat allerdings etwas lange auf sich warten lassen, dafür entschädigt er uns aber mit deutschem Fleiß und deutscher Gründlichkeit. Der Inhalt des Werkes, das in Kurzem im Druck erscheinen wird, bildet einen Oktavband. Nach einer Einleitung über den Zweck der Sendung und die Reiseroute folgt eine Abtheilung über die Literatur, mit Angabe der, is jetzt über das Moskitoland erschienenen Schriften und mit einigen Andeutungen über die auffallende Unkunde, welche bisher in Bezug auf diesen Theil Mittel-Amerikas geherrscht hat. Hierauf folgen die geographischen, statistischen, historischen und politischen Verhältnisse des Moskitolandes im Allgemeinen, die Kolonisation der Engländer, Nachrichten über den Kolonisationsversuch des Schotten Mac Gregor und über andere Kolonisationsversuche, über die Staatsverfassung und eine spezielle Beschreibung der gegenwärtig im Moskitoland verkäuflichen Gebiete, welche die Kommissäre bereist haben. Hieran knüpfen sich die klimatischen und Witterungsverhältnisse, Thermometer-, Barometer- und Hygrometer-Beobachtungen, Jahreszeiten, Gewitter, dann die Flora mit besonderer Angabe derjenigen Gewächse, welche in irgend einer Beziehung beachtungswerth erscheinen, die Thiere, welche auf der Moskitoküste einheimisch sind, die Bewohner des Moskitolandes, ihre physische und moralische Beschaffenheit, Lebensweise, Kleidung, Nahrung, Wohnung, ihre religiösen Gebräuche, Krankheiten u. s. w., — die Gesundheitsverhältnisse auf der Küste mit ganz besonderer Rücksicht auf deutsche Ansiedelung und mit Andeutungen über die für diesen Fall nöthigen Vorkehrungen, Agrikulturverhältnisse und zwar jetzige und künftige, mit Bemerkungen über das Gedeihen einiger europäischen Getreidearten für den Fall der Begründung einer Kolonie, Handelsverhältnisse, Bemerkungen darüber, wie gegenwärtig der Handel betrieben wird, welche Verhältnisse künftig eintreten können, mit besonderer Berücksichtigung eines direkten Verkehrs zwischen Europa und dem Moskitolande, Aussichten für dort anzulegende Handels-Etablissements ꝛc. Sehr schätzbar sind dann auch die dem Berichte angehängten Beilagen, darunter der Bericht eines von der Republik Honduras zur Erforschung des Moskitolandes im Jahre 1842 abgesendeten geheimen Emissärs, eine amtliche Note der englischen Regierung an das Gouvernement von Nicaragua über die Unabhängigkeit des Moskito-Reiches, das Testament des letztverstorbenen Moskito-Königs. Ferner gehören hierher so viel als möglich ausführliche von dem R. R. Fellechner an Ort und Stelle niedergeschriebene Notizen über die Moskitosprache, die auch für Sprachforscher nicht ohne Interesse seyn dürften, und eine von dem Hrn. geh. R. R. Schmitt, dem Vorstande des entomologischen Vereins in Stettin, verfaßte Nachweisung über die von der Kommission mitgebrachte

Käfersammlung ꝛc., welche dem Naturkundigen mehr als hundert neue Arten liefert. Um auch der unmittelbaren Anschauung etwas zu bieten, hat der R. R. Fellechner mehrere Daguerrotypen-Bilder aufgenommen, die in sorgfältiger Nachbildung dem Bericht beigegeben werden sollen, eben so wie zwei spezielle, ganz neuerdings auf Befehl des englischen Parlaments herausgegebene Peilungskarten, die das Fahrwasser an dieser Stelle des Moskitoküste vollständig erläutern, und eine von den Kommissaren an Ort und Stelle entworfene Karte der verkäuflichen Gebiete. Man sieht aus diesen Angaben, daß die Mitglieder der Kommission während ihrer Reise und nach ihrer Rückkehr nicht gefeiert haben:

Luzern den 10. Jäner. Vorgestern wurde der hiesige Seifensieder Franz Brunner verhaftet und geschlossen auf das Statthalteramt geführt, weil er sich äußerte, es würden Freischaaren kommen. Es war dies ein Gerücht, welches in der Stadt allgemein gehört wurde. Will man aber die Aeußerung auch als eine Ausstreuung ansehen, so eignet sie sich zu einem Polizei-Vergehen, das nach den bestehenden Gesetzen nicht einmal eine Verhaftung, geschweige eine Feßlung nach sich zieht. Gestern wurde weiter der Gemeinderath von Udlingenschwyl, eine Ortschaft an der Gränze gegen den Kanton Schwyz, in corpore verhaftet und die Gemeinde befindet sich nun ohne einen einzigen Beamten, denn auch der Richter, zugleich Mitglied des Gemeinderaths, ist unter den Verhafteten. Ebenso wurde bereits vor vier Wochen der Gemeinderath von Kriens, einem volkreichen Orte in der Nähe der Stadt, bis auf ein einziges Mitglied eingezogen. Eine Menge Gemeindemänner liegen theils im Gefängniß und sind theils auf der Flucht. Daß die Verwaltungsgeschäfte stocken müssen, ist bei dieser Sachlage begreiflich. Auch der Regierungsrath besorgt keine Administrations-Angelegenheiten. Am glücklichsten fühlen sich die Schuldner, denn sie bezahlen nichts und an eine Handhabung des Rechtstriebes ist nicht zu denken. — Entläßt man dann und wann einen Verhafteten, so wird mit den Verwandten desselben um die Kaution förmlich gemarktet. Ueberhaupt scheint es vorzüglich bei dem ganzen Staatsprozeß auf Geld abgesehen.

— den 11. Jäner. Gestern Nachmittags brachte man neunzehn Gefangene, welche bisher in dem Schlosse Hohenhain aufbewahrt wurden, mit einer Bedeckung von circa 50 Mann, nach der Stadt. Unter Trommelschlag wurden sie durch die Gassen geführt. Alles ärgerte sich höchlich ob dem Aufzuge. — Es befinden sich gegenwärtig noch 2 Bataillone auf den Beinen nebst 1 Kompagnie Scharfschützen und 1 Kompagnie Artillerie. — Gestern wurde das Verbot des „Schweizerischen Beobachters" und des „Schweizerboten", heute dasjenige des „Erzählers" obergerichtlich ausgesprochen. Es sind nunmehr zwölf Zeitungen in Luzern verboten. Wohl etwas Unerhörtes. Der „Landbote" steht auf dem Piket; die letzte Nummer desselben ist mit Beschlag belegt.

Chur den 10. Jäner. Die Standeskommission war gestern in corpore nach Felsberg auf den Augenschein, und wird heute hoffentlich über das Loos dieser Gemeinde definitiv entscheiden.

London den 8. Jäner. Prinz Albert hat die ihm angebotene Gouverneurschaft des Bartholomäus-Spitals angenommen. — Die „Morning-Post" theilt den Hirtenbrief des hl. Vaters an den irländischen Klerus mit (den indessen der „Standard" nicht für authentisch hält). Die wesentlichen Stellen in demselben lauten: „Wir haben mit tiefer Kümmerniß wahrgenommen, daß zwischen den Gläubigen, die Eurer Obhut anvertraut sind, und der Regierung des britischen Reichs Zwiespalt ausgebrochen ist. Immer bedacht für das Wohl unserer getreuen Söhne in Irland und wohl wissend, wie ihre Rechtgläubigkeit auf der ganzen Erde bekannt und wie groß ihre Ergebenheit für unsern apostolischen Stuhl ist, halten wir in diesem Moment es für unsere Pflicht, Euch hier aufzufordern, daß Ihr die, für deren Seelenheil zu sorgen, ihr vom allmächtigen Gott berufen seyd, dahin berathet, daß sie mit Demuth und Geduld in den schwierigen Prüfungen verharren, die es dem Allmächtigen gefallen hat, über viele Theile der heiligen Kirche zu verhängen. Und damit dieser Rath besser in ihren Gemüthern Wurzel fasse, ermahne ich Euch von allen weltlichen Dingen fern zu halten, und besonders vor allem Ankämpfen gegen das kürzlich promulgirte Statut des brittischen Parlaments bezüglich der Schenkungen der Gläubigen. Nachdem wir das erwähnte Statut gelesen, finden wir darin nichts, was der katholischen Wahrheit zuwider oder schädlich wäre. Im Gegentheil enthält es mehrere Klauseln, die Gesetzeskraft halten, als England dem apostolischen Stuhl unterworfen war."

Paris den 10. Jäner. Das Ministerium kann noch immer nicht mit Gewißheit auf eine Stimmenmehrheit in der Kammer zählen, allein dennoch sind ihm die Aussichten für ein günstiges Ergebniß einigermaßen gesichert, falls Bugeaud den Vertrag mit Marokko nicht angreift. Dupetit-Thouars verhält sich ziemlich schweigsam; der Hof hat ihn günstig aufgenommen, und es ward ihm sogar die Ehre zu Theil, vorgestern mit dem König zu speisen. Als Marschall Soult im Laufe voriger Woche Miene machte, seinen Posten als Kriegsminister zu verlassen, ward er von Guizot so bestürmt, daß er einwilligte, die Leiden der Adreßverhandlungen zu ertragen, was er jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung zugestand, daß man ihm nach dieser Feuerprobe Ruhe gönne. Marschall Vallee scheint bestimmt zu seyn, vorderhand sein Nachfolger zu werden, da der König Bugeauds definitive Niederlaßung in Paris erst dann wünscht, wenn die Festungswerke vollendet seyn werden. Wirklich beschäftigt man sich mit der Bewaffnung der Forts, und die Oppositionsblätter vergessen dieses wichtigen Umstandes, da sie gar zu viel über die Minister-Krisis zu schwätzen haben. Heute Vormittags befand sich Thiers zwei Stunden lang bei den Herzog von Nemours. Der Prinz scheint jedoch den Exminister durchaus nicht jener innigen Freundschaft zu würdigen, deren er sich bei seinem verstorbenen Bruder, dem Herzog von Orleans zu erfreuen hatte. — Die Berichte Mauguins über die spanischen Schulden und die Befriedigung der Gläubiger derselben lauten sehr nieder-

schlagend. Der Finanzminister Mon hat den besten Willen, allein was nützen Plane wo die Kassen erschöpft sind? Der Hofstaat Isabellens leidet an dem Nothwendigsten; Marie Christine ist seit ihrer neulichen Heirath überaus sparsam geworden; sie borgt lieber industriellen Unternehmen in Frankreich als der Krone ihrer Tochter.

Von der serbischen Gränze den 2. Jäner. Die Untersuchungen in Folge des letzten Aufstandes werden noch immer mit so eiserner Strenge fortgesetzt, als wollte man die Freunde der Familie Obrenowitsch mit der Wurzel ausrotten. Am 28. Dezbr. fiel dem Anhange des Ex-Fürsten in dem ehemaligen Sekretär des Fürsten Milosch, Stojan Stojanowitsch, die letzte Hauptstütze. Derselbe wurde bei Schabacz im Angesicht von Mitroviz erschossen, nachdem er sich die Gnade ausgebeten, sich in Rakia zu berauschen. Sein Leichnam wurde am Ufer aufs Rad geflochten. Die 10 oder 12 längs des ganzen serbischen Ufers aufs Rad geflochtenen Leichname der Verschwörer scheinen der Theilnahme spotten zu sollen, die sich in der österreichischen Angränzung für die Familie Obrenowitsch ausgesprochen hatte. Als unmächtige Drohung verbreitet sich durch die an den österreichischen Kastellen erscheinenden Serben das Gerücht, daß man, wenn eine entsprechende Genugthuung verweigert würde, zu Repressalien entschlossen sey. Wenn diese Drohung auch so gut als nichts zu bedeuten hat, so bezeichnet sie doch die Stimmung der herrschenden Partei gegen Oesterreich. Wir können in die Geheimnisse der Politik Oesterreichs nicht eindringen, aber jedem, der Augen hat, fällt sehr auf, daß Rußland hier immer mehr an Terrain gewinnt.

Amerika. Den Times zufolge, ist die Mission, mit welcher der brasilianische Vicomte Abrantes von seiner Regierung an das Londoner Kabinet beauftragt war, und welche die Angelegenheiten der La Plata-Staaten betraf, gelungen. Von den Barbareien, welche Rosas, der Präsident von Buenos-Ayres, übt, und die eine Einschreitung von Außen um so dringender heischen, als in jenen Gegenden sehr viele Europäer, namentlich Franzosen und Engländer, leben, machen die Times folgende Schilderung: Seitdem die Zügel der Regierung an Rosas übergegangen, sind durch Gift, Feuer, Schwert und andere Mittel 5885 Schlachtopfer gefallen; Indarte zählt sie in seinen Bluttafeln einzeln auf. Außerdem sind 15,000 in dem langen Bürgerkriege (zwischen Buenos-Ayres und Montevideo) gemachte Gefangene hingewürgt worden. Eine der ersten Regierungshandlungen Rosa's im Jahr 1836 war die Niedermetzelung von hundert aus den Pampas eingebrachten Indianern, die er, um den Bewohnern von Buenos-Ayres Schrecken einzuflößen, dutzendweise vor der versammelten Menge erschießen ließ; den Anführern schnitt man die Kehle ab. Ein Zug hat nach abgelegtem Eide zu Montevideo ausgesagt, er habe, während er in Rosa's Armee diente, mit eigenen Augen gesehen, wie eine Menge Gefangene vor ihrer Hinrichtung noch verstümmelt wurden; ein Engländer wurde mit seiner Frau und einem 7jährigen Kinde ermordet. Solche Gräuelthaten sind in großer Zahl während des Bürgerkriegs geschehen. Auf ein gegebenes Wort binden die mazorqueros, die besonders dazu aufgestellten Personen, den Schlachtopfern die Hände auf den Rücken und schneiden ihnen unter dem Gesange der Henker den Hals ab.

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter enthalten folgende merkwürdige Notizen über die Unterbrechung in der regelmäßigen Thronfolge der Herrscher Frankreichs, welche seit zwei Jahrhunderten stattfanden, seit welcher Zeit nie der älteste Sohn seinem Vater in der Regierung succedirte. Die historischen Schriftsteller versichern bekanntlich, daß Ludwig XIII. zwei Söhne (Zwillingsbrüder) hatte, und daß der vermuthlich älteste Sohn das unglückliche Opfer der Politik geworden und der „Mann mit der eisernen Maske" gewesen sey, also nicht regiert habe. Ludwig der XIV. hatte vier Söhne, von denen der älteste ebenfalls nicht zur Regierung kam. Der älteste Sohn Ludwigs XV. hat ebenfalls nicht regiert. Ludwig XVI. hatte, wie seine Vorgänger, zwei Söhne, von denen der Dauphin im Tempel starb. Napoleon hatte einen Sohn, den König von Rom, der nie regierte. Karl X. hatte zwei Söhne, von denen der Dauphin, Herzog von Angouleme, ebenfalls nicht zum Throne gelangte. Ludwig Philipp der Erste ist Vater von sechs Söhnen, von denen der älteste, der Herzog von Orleans, den Tod fand, ohne die Stufen des Thrones bestiegen zu haben. — Im Theater zu Bukarest spricht das Publikum meist walachisch, die Oper wird italienisch gesungen, die Theaterzettel sind in französischer Sprache abgefaßt, und das Entrée zahlt man mit österreichischem Gelde. — Ein Einwohner von Vincennes, der früher in Wohlstand, seit lange durch mißlungene Spekulationen an den Bettelstab gekommen, erhielt vor wenigen Wochen einen Brief aus dem Departement der Orne, dessen Postgeld er nicht einmal zu bezahlen im Stande war, so daß der Briefträger den Brief zurücknehmen mußte, der eine Woche lang auf dem Postamt liegen blieb. Als der Adressat endlich Mittel hatte, den Brief in Empfang zu nehmen, las er zu seinem Staunen, daß der Tod eines nahen Verwandten ihn in den Besitz eines Vermögens von 300,000 Fr. gesetzt habe. Nach einigen Förmlichkeiten trat er in den Besitz der Erbschaft, doch nicht zu seinem Glücke; denn der Mann, der seine Armuth mit Seelenstärke ertragen, ertrug nicht die glückliche Wendung seiner Lage, mit einem Worte er verlor den Verstand und es ist kaum Hoffnung mehr, daß er seiner Sinne wieder mächtig werde. — Man schreibt aus München: In der Hoffnung, daß die Viehein fuhr aus Niederösterreich baldigst wieder erlaubt werde, hat ein hiesiges Handlungshaus nach Ungarn wieder Aufträge zum Ankaufe einer großen Anzahl ungarischer Ochsen übermacht. Seit einem Jahre wurden viele hundert Ochsen durch dieses Handlungshaus aus Ungarn nach München gebracht. Trotz des Einfuhrzolls, von mageren Ochsen 5 fl., von gemästeten 10 fl. per Stück, hat sich dieses Unternehmen bisher immer einträglich erwiesen. — Man meldet aus Berlin: Seit gestern ist das hiesige Zeughaus von einer großen Menschenmasse umlagert, um die Gewinne von der bei uns veranstalteten Industrie-Lotterie abzuholen. Der König war bei dieser Lotterie mit 500 Loosen betheiligt und hat damit Gewinnste von mehr als 6000 Thalern Werth gemacht. Der Prinz von Preußen hat den schönen Wagen gewonnen, der die Augen aller Fahrlustigen auf sich zog.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das nachhin beschriebene Schmiedanwesen des Jos. und der Barbara Färber von Oberpolling, Gemeinde Fürstenstein, jedoch mit Ausnahme der Schmiedgerechtsame, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Der Verkauf, welcher Montag den 17. März 1845, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Wirthshause zu Oberpolling statt findet, geschieht nach §. 64 des Hypoth.-Gesetzes mit dem Bedeuten, daß das schuldner'sche Anwesen, im Falle der Schätzungspreis nicht erreicht wird, auch unter dem Schätzungswerthe losgeschlagen wird.

Beschreibung des Schmiedanwesens.

A. Zu Dorf:

Das Wohnhaus, von unten gemauert, übrigens von Holz aufgebaut, mit 2 Zimmer, Küche, Werkstätte, Stallung und Stadel, unter einem Dache mit Legschindeln gedeckt, geschätzt auf 800 fl.

2 Schweinställe, geschätzt auf 20 fl.

B. Zu Feld:

Der Hausgarten und Krautacker, ein Continuum, jedoch aus verschiedenen herzugekauften Parzellen bestehend, als:

1) Ausbruch aus dem Schmied- und Tremelhof von Oberpolling,
   a) das Otterdamm oder oberer Vockingeracker, pr. 0 Tagwerk, 06 Dezimal,
   b) das Oederl, pr. 0 Tagw., 06 Dez.
2) Ausbruch aus dem Urban Geyerhof von Oberpolling, das sogen. Haaracker, 0 Tagw., 3 Dez.,
3) Ausbruch aus dem Neumayergut von da, 0 Tagw., 04 Dez.,
4) „ „ „ Schmiedgütl von da, 0 Tagw., 03 Dez.,
5) „ „ „ Fischgut von Oberpolling, 0 Tagw., 03 Dez.,
6) „ „ „ Schrodergut daselbst, 0 Tagw., 03 Dez.,
7) „ „ „ Obermayrgut, 0 Tagw., 22 Dez.,
8) „ „ „ Neumayrgut, das sogen. Drahtwiesl, 0 Tagw. 24 Dez.

Das Schmiedhaus sammt Gärtl ist lodeigen. Die übrigen zugekauften Parzellen sind zum kgl. Rentamt erbrechtsweise grundbar.

Auf dem Anwesen ruht ein Zehrpfenning von 20 fl., und eine lebenslängliche Nahrung im jährlichen Werthe zu 49 fl. — Die Kaufsbedingungen und grundherrlichen Abgaben werden bei Eröffnung der Kommission bekannt gegeben. Den 30. Dez. 1844.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 20. Jäner Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Gsödl, wozu einladet

der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 18. Jäner zum Hrn. Baumgartner.

---

600 fl. werden gegen Versicherung aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Morgen Sonntag den 19. Jäner:

Erster abonnirter Ball im k. Redouten-Saale.

Eintrittspreis in den Saal 48 kr., auf die Gallerie 6 kr.

Anfang um 7 Uhr.

N. Ringelmann.

Morgen Sonntag den 19. Jäner ist

Tanzmusik

bei **Kaspar Duschl** in Ilz.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 19. Jäner: **Staberl in Floribus.** Posse in 2 Aufzügen. — Anfang um halb 6 Uhr.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 15. Jäner: Severin Roßgotter, gewesener Zimmermann, Wittwer, 86 Jahre 3 Monate alt.

Fremdenanzeige vom 16. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Moos, v. Nürnberg, Schmidt, v. Ulm, Kfl. **Zum Mohren.** Hr. Eicherich, Hdlm. von Wegscheid. **Zum w. Mann.** Hr. Joachimbauer, Baumstr. v. Rotthalmünster. Hr. Groß, Hdlm. v. Perlesreuth. Fr. Wimmer, Gastwirthin v. Griesbach. **Zum gr. Engel.** Hr. Feistmann, Rauchwaarenhändler von Baiersdorf. Hrn. Kagerer, von Baierbach, Benzenzoser von Hinterschmidtln, u. Schuster, von Arnstorf, Hdlst. **Zum w. Hasen.** Fr. Westermaier, Hdlsf. v. Eichendorf. Hr. Wimmer, Schiffmstr. v. Spitz. Hr. Abel, Hdlsm. v. Tröstern. Dem Niedermaier, Hdlms.-Tochter v. Weinmörtling. Hr. Obermiller, Müllermstr. v. Siglmühle. Hr. Meisel, Hdlsm. v. Hofkirchen. Hr. Maier, Wirth u. Schenker, Schmiedmstr., von Reichbach. Hr. Wimmer, Mauthus von Dorfbach. **Zur gold. Krone.** Fräul. v. W..., Gutsbes. Tochter v. Dranerriedl. Hr. Reichenberger, Hdlm. von Burghartsreith.

J. Kempf,

Kleiderhändler, bürgerl. und Regimentsschneider in Passau,

(Neumarkt Nr. 346)

beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß er eine bedeutende Auswahl moderner fertiger Tuchröcke, desgleichen Paletots, Paletotsäcke, Tibins und Mäntel; auch Beinkleider in allen Stoffen und Farben: Westen von Sammt, Tigris, Atlaß, Valencia, Prince of Wales, cachemire dessine: Halsbinden und Schlipps: Unterhosen und Schlafröcke, vorräthig hat, und selbe unter Zusicherung der billigsten Preise und Garantie für gute Arbeit und Stoffe zur gefälligen Abnahme höflichst empfiehlt.

Redakteur: Peter Brunner. **Verlege: A. Ambrosi.**

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Raion halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Raion halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raion halbj. fl. 3 5 kr.

35ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 17. 20. Jäner 1845.

München den 13. Jäner. Zum Besten des projektirten Weber-Denkmals wird demnächst auf unserer Hofbühne eine Vorstellung gegeben werden, wie dieß auch früher für Mozarts Monument der Fall war. Auch soll, wie ich höre, Meister Schwanthaler, der Bildner der Denkmale für Jean Paul, Göthe, Mozart, mit einem vorläufigen Entwurfe zum Weber-Monumente beschäftigt seyn. — Ein sehr glänzendes Ballfest gab vorgestern Abends die Frau Herzogin Leuchtenberg, bei welchem über 300 Personen anwesend waren. JJ. MM. der König und die Königin verherrlichten das Fest durch ihre Gegenwart. — Morgen ist der erste Hofball, der sehr glänzend zu werden verspricht. — Ein Fest der Tonkunst war gestern im k. Hoftheater. Mozarts erste Oper, „Idomeneus", am 29. Jäner 1781 zum ersten Mal hier im italienischen Theater aufgeführt und eigentlich von Mozart für dieses Theater komponirt, wurde gestern, also nach 64 Jahren, deutsch zum ersten Mal gegeben und mit großem Beifall aufgenommen, obwohl Mancher, dessen Ohren an die gefälligen Melodien der neuen italienischen und französischen Opern gewöhnt sind, Mozarts großartige Tonschöpfung für langweilig fand. Indessen läßt sich diese Oper nur da mit Erfolg geben, wo man die Kräfte besitzt, die unser Hoftheater hat. Sowohl die Träger der Hauptpartieen, als Chöre und Orchester übertrafen sich gestern Abends selbst. — Unsere kunst- und künstlerreiche Stadt hat dermalen nicht weniger als 800 Künstler und Kunstjünger der verschiedenen Branchen aufzuweisen. — Unser k. Hof wird heute Abend der ersten dießjährigen maskirten Akademie im k. Odeon beiwohnen.

— den 15. Jäner. Der k. Polizei-Anzeiger enthält in Betreff des Auspaschens von Eßwaaren Nachstehendes: Vorliegenden Anzeigen und Beschwerden zufolge nimmt das Auspaschen von Eßwaaren in Gasthäusern überhand. Da das Auspaschen von Eßwaaren nach dem Mandate vom 17. März 1779, nach Regierungs-Ausschreibung vom 25. Febr. 1819, dann nach höchster Ministerial-Entschließung vom 22. Nov. 1832, so wie nach Ausschreibung vom 1. Juni 1841 (Polizei-Anzeiger St. 44. S. 439) unter die verbotenen Spiele zu zählen, und so unstatthaft ist, so wird solches zur Vermeidung unlieber Strafeinschreitung von der k. Polizei-Direktion München in Erinnerung gebracht.

Regensburg den 17. Jäner. Auch der Magistrat und das Gremium der Gemeindebevollmächtigten von Regensburg haben auf Anlaß der Entbindung J. k. k. Hoheit, der Frau Prinzessin Luitpold eine Adresse nach München abgesendet, in welcher sie im Namen der Stadt ihre freudige Theilnahme an diesem glücklichen Ereignisse ehrfurchtsvoll ausdrücken.

Wien den 13. Jäner. Gestern fand die feierliche Einsegnung der Frau Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen nach dem protestantischen Ritus in Gegenwart des Prinzen von Wasa, des anverwandten russischen Gesandten Grafen v. Medem, eines großen Theils des übrigen diplomatischen Korps und mehrerer Hof- und Staats-Würdenträger statt. Der Geistliche hielt dabei eine, die vorzüglichen Eigenschaften der verewigten Fürstin, namentlich ihre Herzensgüte, welche für die Dürftigen ein Born unermeßlicher Wohlthaten war, in bescheidener Weise erwähnende Rede, die auf die ganze Versammlung einen Eindruck zu machen schien. Nach dieser religiösen Feierlichkeit wurde die Leiche nach Löbichau abgeführt.

Berlin den 11. Jäner. Auf die im vorigen Jahre von Seiten der Kommune hier veranstaltete Volkszählung ist man jetzt erst zu einem genauen Resultat der Einwohnerzahl Berlins gelangt. Die Kommunalbehörden haben zwar in ihren Listen nur 315,350 Einwohner aufgenommen, hingegen hat das Polizeipräsidium außerdem noch 24,237 Personen als hier domizilirend namhaft gemacht und 12,379 Personen als hier latitirende, d. h. als solche, welche sich ohne anzugebende Wohnung hier vagabundirend aufhalten, nachgewiesen. Demnach beläuft sich die genaue Zivileinwohnerzahl Berlins auf 351,966, wovon über 7000 als bestrafte Verbrecher unter polizeilicher Aufsicht stehen. — Für die ärmere Klasse der Bewohner Berlins, die sich oft außerordentlich wegen Theurung der Quartiere beschränken und mit einem kleinen Raume oft in ein und demselben Zimmer mit einer oder mehreren Familien behelfen muß, existirt bei uns noch ein anderes großes Leiden, das ihnen durch den Tod der Ihrigen bereitet wird. Wohin mit der Leiche? sie bleibt oft Tage lang, bis zur Zeit der Bestattung in dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer; ein Verhältniß, das schon in Beziehung der Sanitäts-Verhältnisse bedenklich und vielfach zur Sprache gekommen ist, ohne durch eine Abhülfe verändert oder beseitigt

Digitized by Google

worden zu seyn. Ueberhaupt ließe sich in Hinsicht des Leichenwesens, wozu besonders auch das Leichenfuhrwesen gehört, manches nicht sehr Erbauliche melden. — Man erfährt, daß zu den gnädigen Modifikationen für die Uebersiedelung der polnischen Gränzjuden der König und die Königin von Holland Vieles beigetragen.

Aus Schlesien den 6. Jäner. Der Name Tschech ist mit einem solchen Fluche beladen, daß alle Die, welche ihn führen, es als einen Schimpf und eine Qual ansehen, ihn noch ferner zu tragen. Daß ein Dorfschulze um Aenderung desselben bei dem König einkam und von diesem den Namen Echt erhielt, ist bekannt. Aber noch mehrere Andere, die Tschech heißen, wünschen jetzt eine gleiche Aenderung.

Koblenz den 8. Jäner. Die „Rhein- und Mosel-zeitung" schreibt: Wie wenig die gelehrten und ungelehrten Schriften gegen den heil. Rock in Trier und gegen den durch ihn veranlaßten Völkerzug den hochwürdigsten Bischof Arnoldi irre gemacht haben, und wie fest sein Vertrauen auf den gesunden Sinn seiner Diözesanen sey, geht aus folgender uns zugekommenen Verordnung des Generalvikariats hervor, welche in der Uebersetzung also lautet: „Anordnung oder vielmehr Verlegung des Festes vom heiligen Rock, den Nägeln und der Lanze auf Mittwoch in der dritten Woche nach Ostern." Damit dem heiligen Rock unsers Herrn Jesu Christi in Zukunft die gebührende Verehrung erwiesen werde, damit jene glänzende Kundgebung des katholischen Glaubens und wahrer Frömmigkeit, wie wir selbe dieses Jahr bei der Ausstellung dieses heiligen Pfandes angestaunt haben, in dem Gedächtniß festhalte: so hat unser hochwürdigster Bischof Wilhelm beschlossen, ein eigenes Fest vom heiligen Rock, verbunden wie ehedem mit der frommen Verehrung der vorzüglichsten andern Leidensinsignien, der Nägel nämlich und der Lanze, wieder anzuordnen und auf diesen Mittwoch nach dem dritten Sonntag nach Ostern zu verlegen, so daß nun der genannte Tag ein Fest zweiten Ranges werden soll, der frommen Verehrung der hl. Leidensinsignien unsers Herrn, nämlich des hl. Rockes, der hl. Nägel und Lanze gewidmet, ohne daß er jedoch aufhöre, gewissermassen ein Bittag zu seyn, als welcher er im Jahr 1829 eingesetzt worden. Der hochwürdigste Herr ist dessen ganz gewiß, daß er durch diese Anordnung dem Wunsche und Verlangen der meisten Gläubigen, Geistlichen wie Laien, entspreche und hofft um so mehr, Alle werden mit vereinigten Kräften dahin wirken, daß besagtes, von neuem eingeführtes Fest nicht so sehr der äußern Feierlichkeit nach glänzend, als nach den innern Früchten wahrhaft heilsam und voll des himmlischen Segens seyn werde. Zur Erreichung dieses Zweckes wird es am förderlichsten seyn, wenn die Pfarrer an dem genannten Feste eine mit dem Hochamt verbundene und dem Gegenstand des Festes entsprechende Predigt halten. Dieses macht der hochwürdigste Herr Allen zur strengsten Pflicht. Derselbe hat uns auch angewiesen, diese seine Verordnung allen Dechanten, Definitoren und Pfarrern der Trierer Diözes mitzutheilen und zugleich befohlen, daß diese seine Verordnung am Feste Epiphaniä des folgenden Jahres und am dritten Sonntag nach Ostern dem gläubigen Volke feierlich bekannt gemacht werde.

Karlsruhe den 13. Jäner. (Kammer der Abgeordneten 134. öffentliche Sitzung.) St.-R. Regenauer legt einen Gesetzentwurf vor, die Aufnahme einer Anleihe von 13 Millionen für den Bau der Eisenbahnen betreffend. Die Eisenbahnverbindung mit Würtemberg und die Legung eines zweiten Schienengeleises sind hiebei nicht in Anschlag gebracht.

Luzern den 11. Jäner. Das Kloster St. Urban hat noch immer das Ansehen einer Festung und es befindet sich wirklich eine Kompagnie Landwehr dort. In der Nacht stehen die Feuerspritzen stets im Klosterhofe in Bereitschaft und vier Kanönchen sind bereit, sturmlustiges Gesindel zu empfangen. Man erzählt von einem teuflischen Plan, der beim Brand der Klosterscheuer hätte ausgeführt werden sollen. Die genannte Scheune, etwa vierzig Schritte vom Kloster entfernt, hätte am 18. Dez. anstatt Morgens zwischen 6 und 7 Uhr schon in der Nacht um 1 Uhr angezündet werden sollen. Flüchtlinge aus dem Kanton Luzern in Verbindung mit 700 andern Verschwornen wären bewaffnet bereit gewesen, sich bei der Brandstätte einzufinden, um das Kloster im Sturm zu nehmen. In und mit der Scheue verbrannten 8000 Garben, alle noch ungedroschen, 170 Klafter Heu, 4 große Heuwagen, Pflüge, Rechen, Sensen u. s. w.

Paris den 12. Jäner. Das „Journal des Debats" zeigt sich mit dem Antwortsadresse-Entwurf, welcher in der gestrigen Sitzung der Pairskammer vorgelegt worden, höchst zufrieden und nennt ihn würdig der edlen Kammer, ihrer gesunden Vernunft, ihrer hohen Einsicht und ihres Patriotismus. Im Ganzen ist der Entwurf lediglich eine Umschreibung der Thronrede. Es ist von ihm weiter nur zu bemerken, daß darin die Frage vom Durchsuchungsrecht, welche im vorigen Jahre in der Adresse der Pairskammer unerwähnt blieb, diesmal in folgender Weise in Anregung gebracht ist: „Wir sind vollkommen überzeugt, daß die Regierung Ewr. Maj. bei ihren Anstrengungen beharre, um auf eine Frankreichs Würde und Interessen entsprechende Weise die Schwierigkeiten zu beseitigen, die den Frieden der Zukunft würden bedrohen können." Bis gestern Abend hatten sich zur Theilnahme an der Generaldiskussion über den Entwurf, die morgen beginnt, erst drei Redner eingeschrieben, nämlich die Grafen Pelet, Boissy d'Anglas und Montalembert. — Die Zahl der diplomatischen Aktenstücke, welche von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Adresse-Kommission der Pairskammer vorgelegt worden, übersteigt 35; denn so viel theilen heute die „Debats" als die hauptsächlichen mit. Von besonderer Bedeutung sind namentlich mehrere Depeschen des Grafen v. Jarnac, des ersten Botschaftersekretärs in London. Aus ihnen nämlich scheint hervorzugehen, daß Hr. v. Jarnac es war, welcher es dem französischen Kabinete als nothwendig erscheinen ließ, dem Erkonsul

Pritchard eine Entschädigung zu gewähren, um die Stellung des englischen Kabinettes zu erleichtern; Graf v. Jarnac sagt in einem an Hrn. Guizot gerichteten Schreiben vom 23. August: „Ich habe allen Grund, zu besorgen, daß, wenn kein Arrangement der gegenwärtigen Differenzen zu Stande gebracht werden könnte, eine für die Beziehungen der beiden Höfe im höchsten Grade kompromittirende Politik in dem (brittischen) Konseil bald vorherrschend zu werden nicht zögern würde." Diese Perspektive scheint das Tuilerienkabinet dazu veranlaßt zu haben, eine Berücksichtigung der materiellen Interessen des Exkonsuls Pritchard eintreten zu lassen. Die Oppositionsjournale wollen in diesem Verfahren ein Zeichen der Furcht sehen. Hr. Guizot wird aber wohl die Sache anders darzustellen wissen.

Florenz den 2. Jäner. Vorgestern ist Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Berry hier angekommen: ihre erlauchte Schwester, die regierende Großherzogin, war ihr entgegengefahren. — Die höhere Gesellschaft hat beschlossen, den sonst wenig lustigen Karneval von Florenz zu einem sehr brillanten zu machen, um so den viel betheiligten Kaufleuten einen Erwerb zu verschaffen; es werden also eine Menge kostümirter Bälle und Korso stattfinden. Zwei Opernvorstellungen der Familie Poniatowsky haben dieser neuen Ruhm und den Armen 15,000 Lire verschafft. Auch der Fürst Bonaparte-Démidoff hat sich durch seine großen Wohlthaten für die Ueberschwemmten sehr ausgezeichnet. Die Beisteuern für die Ueberschwemmten betragen nach der letzten Florentiner Zeitung 229,613 Lire.

Belgien. Die Schifffahrt hat auf der Schelde wieder begonnen, und die vom Eise zurückgehaltenen Schiffe kommen in großer Zahl im Hafen von Antwerpen an. — Aus Batavia wird geschrieben: „Unlängst führte ein französisches Schiff direkt aus Bordeaux 200 Okshoft Wein mit Bestimmung für ein angesehenes Haus am hiesigen Platze ein, das alsbald einen Okshoft dem Residenten von Batavia überließ. Nach dem Genusse von noch nicht einer halben Flasche dieses Weins ward der hohe Beamte unwohl, und da er es dem Getränke beimaß, ließ er dasselbe durch eine Kommission von Aerzten chemisch untersuchen. Das Ergebniß war, daß der Bordeaux keinen Wein enthielt, sondern Ingredienzen verschiedener zum Theil schädlicher Art. Der schändliche Betrug hat eine Menge Menschen unpäßlich gemacht und den Tod des Kapellmeisters vom Generalstab, der eine oder zwei Flaschen davon getrunken zu haben scheint, verursacht."

Niederbayern.

Am 10. d. M. haben sich im Hirtenhause zu Münster, kgl. Landgerichts Rottenburg, mehrere auf dem Ofen aufbewahrte Späne durch die Ofenhitze entzündet, wobei ein 3 Jahre altes Mädchen, welches unter der Kirchenzeit allein zu Hause war, vom Rauche erstickt wurde; das durch die Späne entstandene Feuer wurde durch die aus der Kirche zurückkehrenden Leute bemerkt, und ein weiteres Umsichgreifen durch dieselben verhindert. — Am 12. d. M. Abends 10½ Uhr brannte der außerhalb der Stadt Deggendorf befindliche Stadel des dortigen Bäckers Xaver Bauer sammt dem darin befindlichen Heu und Stroh ab. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt, der Brandschaden soll sich auf 1600 fl. belaufen. — Am 13. d. Früh 8 Uhr wurde der Müller Florian Kaimer v. Selling k. Landgts. Bilsbiburg bei Gertasboint nahe an der Bils todt gefunden; dessen Kleidungsstücke waren ganz durchnäßt, da sich derselbe Tags vorher Abends 9 Uhr aus dem Wirthshause zu Gertasboint entfernte, so wird vermuthet, daß er sich unvorsichtiger Weise in die Bils verirrte, von da wieder herausarbeitete, und wahrscheinlich an Verkältung gestorben ist.

Vermischte Nachrichten.

Am 24. Dezbr. wurde auf der Lüdenrothschen Ziegelei zwischen Leipzig und Lindenau eine Maschine versucht, die in einer Stunde 1000 bis 1200 Stück Ziegel formen soll und nur durch einen Taglöhner betrieben wird. — In Berlin wurde eine Goldarbeitersfrau, die schon zweimal Zwillinge geboren, von vollkommen ausgewachsenen Vierlingen, 2 Knaben und 2 Mädchen glücklich entbunden. Ein Knabe davon ist todt, die übrigen Kinder befinden sich sammt der Mutter in erwünschtem Zustande. Es soll auf dem Wege eines chemischen Prozesses gelungen seyn, die Prozedur der Natur nachzuahmen, und Torf in Zeit von einigen Stunden in Steinkohlen umzuwandeln. Dieß würde, im Großen ausgeführt, bald eine neue Revolution in der Oekonomie der Brennmaterialien verursachen. — Wenn ein Gläubiger in China seinen Schuldner zur Zahlung zwingen will, schickt er ihm einen Kerl in's Haus, der den saumseligen Zahler so lange ununterbrochen anstarren muß, bis jener darüber in Verlegenheit oder gar in Verzweiflung geräth und bezahlt. — Aus dem Rhonedepartement schreibt man vom 4. Jäner: Nach der strengen Kälte, die wir zu Anfang Dezember erlitten, genießen wir hier einen frühzeitigen Frühling. Die Veilchen blühen in den Waldungen, und man sollte glauben, daß wir schon das Ende des Monates März erreicht hätten. Diese Naturerscheinung bemerkt man auch in den Alpen. Der Uebergang über den Mont Cenis z. B. ist äußerst leicht, und zu Lans-le-Bourg, am Fuße des Gebirges würden die Reisenden, statt durch den Schnee, wie gewöhnlich zu dieser Jahreszeit, durch Staub belästigt werden. —

In ein sehr besuchtes Modemagazin trat, als eben viele Käufer zugegen waren, ein elegant gekleideter Herr, der mehrere neueste Modeartikel zu sehen verlangte. „Herr Schmidt," rief der Prinzipal dem Diener zu, an den der Elegant sich gewendet hatte, „zeigen Sie dem Herrn doch auch D. L. S. Nro.!" Bei diesem Zurufe lachte Herr Schmidt, und beschäftigte sich dann sehr eifrig und zuvorkommend mit seinem Kunden. Plötzlich fuhr er auf denselben zu, faßte ihn bei dem Arme und rief: „Halt, Ew. Gnaden, wenn Sie den Foulard einstecken wollen, haben Sie die Güte, dieß nicht heimlich zu thun!" — Der Ertappte erröthete, stotterte verlegen einige Worte, und wurde nach endlich erfolgter Bezahlung ohne weitere Unannehmlichkeiten entlassen. — Ohne den Zuruf seines Principals würde der Diener den eleganten Dieb vielleicht nicht attrapirt haben, so aber war er auf seiner Hut, denn in diesem Gewölbe bedeutet D. L. S. — welche Buchstaben die Kunden dort öfters hören: „Der Lump schnipft!" — und der Prinzipal erläßt diesen Zuruf, so oft ein Käufer ihm verdächtig erscheint.

Ein Ungar, der mit seiner Frau nach Wien gekommen, und in einem Gasthause abgestiegen war, suchte, da er sich längere Zeit aufhalten wollte, statt der kostspiegen

Wohnung eine in einem Privathause. Er ging in der Stadt umher und sah nach den Anschlagzetteln. Zufällig las er auf einem: „Hier ist eine Wohnung zu vermiethen. Liebhaber können sich beim Hausmeister melden." „Hm! brummte der Ungar, das ist nicht Wohnung für mich, ist Wohnung für Liebhaber, ich bin nit Liebhaber, ich hab Frau!"

„Die neue Glocke auf unserm Thurm gefällt mir nicht," sagte eine vornehme Dame, „ihr Ton ist nicht hell und brummt nicht genug. Was meint er dazu, Johann?" „Hm, erwiederte der Johann, die Glocke ist noch jung; wenn sie erst so alt, wie Sie seyn wird, gnädige Frau, dann wird sie schon brummen."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Testamentserben des verstorbenen ehemaligen b. Weinwirths Joseph Uhrmann dahier, werden alle jene, welche an diesen Rücklaß aus was immer für einen Rechtstitel eine Forderung zu machen, welche der dießseitigen Verlassenschafts-Behörde zur Zeit noch unbekannt sind, hiemit aufgefordert, binnen einem Termine von 30 Tagen a dato ihre Forderungen hierorts anzumelden undt gehörig zu liquidiren, widrigenfalls auf ihre Forderungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksich genommen werden würde.

Den 9. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

Schöller, Prot.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Zu der Beerdigung des königl. Studien-Rektors, Herrn **Peter Brunner** werden heute Montag den 20. Jäner Nachmittags 3 Uhr sämmtliche Vereins-Mitglieder zahlreich zu erscheinen eingeladen.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 20. Jäner zum Hrn. Meyer.

Im Hause Nro. 62 zu St. Nikola ist auf kommende Maidult ein Gewölbe zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

In einem Pfarrdorfe in Niederbayern ist ein Wirths-Anwesen, wobei 45 Tagwerk Gründe sind, mit dem Beifügen zu verkaufen, daß die Hälfte des Kaufschillings auf dem Anwesen ruhen bleibt. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Die Eisengewerkschaft zu Hammer bei Obertüpendorf königl. Landgerichts Laufen, vormals Hopfnersches Hammerwerk, berichtet, daß auf ihrem Werke die Puddlingfrischerei eingeführt ist, und ihre Fabrikate in Form von Luppen-, Prügel-, Schürbel-Lonnen, dann Streck-Eisen jeder Gattung daselbst bezogen werden können.

In Scheerding ist ein Wirthsanwesen mit Kleinfleischerei und Kochrecht aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Simon Himpsel in Scheerding.

Jemand wünscht 2000 fl. zu 4 pCt. auf erste sichere Hypothek, auf ein sehr schönes Bauerngut ohne Unterhändler aufzunehmen. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

In einer beliebten Lage des Neumarktes ist eine kleine Wohnung mit den erforderlichen Zugehörungen sogleich, oder auf Lichtmeß zu vermiethen. Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 15. Jäner: Theresia Anna, eheliches Kind des Herrn Andreas Mayer, b. Tuchmachers dahier.

Fremdenanzeige vom 17. Jäner 1845.

Zum Mohren. Hrn. Doppelmayer, v. München. Pohlmann, v. Retwitz, und Schloß v. Fürth, Kfl. **Zum gr. Engel.** Hr. Göß, Kfm v. Jens. Hr. Schuster, Zollaufseher v. Kellstadt. Hr. Haber, Baumstr. u. Luger, Fleischermstr. v. Gottsdorf. Hr. Lutz, Revierförster von Finsterau. **Zum w. Hasen.** Hrn. Hofbauer, von Kleinöraen, Pschorr, v. Baumgarten, u. Hier, v. Nürnberg, Hdlsl. **Zur gold. Krone.** Hr. Lang, Färbermstr. v. Wegscheid. **Zum schw. Ochsen.** Hrn. Weiß, von Schwentern, Steigenberger, von Schuldhorn, Hdlsl. **Zur gold. Ente.** Hr. Will, Kf. v. Schweinfurt. **Zum br. Rößl.** Hrn. Enzinger, von Gergweis, Oeller, von Hardorf, und Schadenfroh, v. Sommertshausen, Hdlsl.

Trauer- Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsern innigst geliebten Vater

PETER BRUNNER,

k. b. Lyceal-Professor und Rektor des Gymnasiums und der lateinischen Schulen dahier,

aus unserer Mitte in das bessere Jenseits abzurufen. Er starb in der zweiten Morgenstunde des heutigen Tages, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten und ergeben in den Willen des Herrn. Tiefgebeugt benachrichtigen wir alle Freunde des Verschiedenen von diesem schmerzvollen Ereignisse und bitten, sein Andenken im Herzen zu bewahren und die Liebe, die sie ihm gewidmet, seinen Waisen nicht zu versagen.

Passau am 18. Jäner 1845.

Die hinterlassenen Kinder.

Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№ 18.** 21. Jäner 1845.

Passau den 21. Jäner. Der Tag der Heilgen Fabian und Sebastian, häufig durch einen stärkern Kälte-Grad bezeichnet, ist dießmal mit einer minder fühlbaren Kälte wiedergekehrt, so wie überhaupt der Winter seither mit so mäßigen Ansprüchen aufgetreten ist, daß wir keine Ursache haben, uns über denselben zu beklagen. Möchten nur bald die Getreidefelder die schützende Schnee-Decke bekommen.

München den 16. Jäner. Die hiesige Universität ist in den letzten Tagen durch ein königliches Reskript erfreut worden, dessen Inhalt (die Gründung eines allgemeinen Stipendienfonds) bei allen denen, welchen die Pflege der Wissenschaft am Herzen liegt, nur die dankbarste Anerkennung finden kann. Das Nähere hierüber werden wir im nächsten Blatte liefern. — Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 13. d. geruht, den Ministerialreferenten im Ministerium des Innern, Dr. Fried. Benedikt Wilhelm v. Hermann (k. Hofrath, ord. öffentlicher Professor an hiesiger Universität, Ritter ꝛc.) zum Ministerialrath extra statum im genannten Ministerium zu befördern.

München den 15. Jäner. In Sachen des Raubmörders Eppensteiner erwartet man jetzt täglich, nachdem auf Antrag des Defensors erst neue Ersetzungen gepflogen werden mußten, den kriegsgerichtlichen Spruch, worauf unmittelbar die Akten zur Revision an das General-Auditorium kommen werden. Wahrscheinlich bis Anfang März wird das Erkenntniß von demselben gefällt, und Sr. Majestät zur allerhöchsten Sanktion vorgelegt werden. — In der vorgestrigen Versammlung des Ausschusses der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank waren drei Mitglieder in den Verwaltungsrath zu wählen, da statutengemäß die HH. Hofbankier v. Eichthal, Geheimrath v. Langlois und Magistratsrath Riezler auszutreten hatten. Hr. Riezler wurde wieder gewählt, für die beiden andern Herren aber, die zuvor erklärt hatten, eine neue Wahl nicht mehr anzunehmen, wurden gewählt Hr. Generalverwaltungs-Direktor von Sutner und Kaufmann Lindauer. Der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1843 ergibt sehr erfreuliche Resultate. Für das II. Semester wurde für jede Aktie eine Dividende von 14 fl. festgesetzt; für das erste Semester betrug dieselbe 11½ fl., so daß eine jährliche Dividende von 25 fl. 30 kr. sich herausstellt. Außer dieser wurden aber auch von den Erträgnissen der Bank, die sich auf 569,790 fl. belaufen, 58,712 fl. 36 kr. an den Reservefond verwiesen, was für jede Aktie 4 fl. 29 $^{12}/_{100}$ kr. ausmacht.

Regensburg den 17. Jäner. Gestern Abends nach 5 Uhr verschied dahier nach einem 2monatlichen Krankenlager der hochwürdige Herr geistl. Rath und Domkapitular Franz v. Paula Schmalzbauer, als früherer Gymnasialprofessor und Stadtpfarrer in Straubing, so wie auch als gelehrter Philologe rühmlichst bekannt. Derselbe erreichte das hohe Alter von 73 Jahren und 2 Monaten und gehörte seit dem 4. Sept. 1833 als Mitglied unserm hochwürdigsten Domkapitel an.

Nürnberg den 15. Jäner. Auch unsere Stadt hat Seiner Majestät dem Könige ihre Glückwünsche zur glücklichen Entbindung Ihrer k. k. Hoheit der Prinzessin Luitpold von einem Prinzen in einer gemeinschaftlichen Adresse des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten ehrfurchtsvoll ausgedrückt. — Die heutige Generalversammlung der Aktionäre der Ludwigs-Eisenbahn, zu welcher sich 90 Aktionäre mit 942 Aktien und 165 Stimmen legitimirt hatten, und 64 Aktionäre erschienen waren, wurde von dem seitherigen Direktor Hrn. Mainberger mit einem Rückblick auf die großen Verdienste des im vorigen Jahre verstorbenen Direktors Herrn Johannes Scharrer eröffnet, und sodann die Rechnungs-Resultate des abgewichenen Verwaltungsjahres mitgetheilt. Die Einnahme beträgt 56,321 fl. 48 kr., die Ausgabe 26,006 fl. 17¼ kr., also Reinertrag 13,315 fl. 30¼ kr. Hievon kommen zum Reservefond 2995 fl. ¾ kr.; verbleiben demnach 28,320 fl. 30 kr., welche auf 1770 Aktien à 100 fl. eine Dividende von 16 fl. ergeben würden. Die beiden Verwaltungsorgane schlugen jedoch vor, nur 15 fl. (wie in Aussicht gestellt war) auszubezahlen, da im laufenden Jahre vermehrte Ausgaben zu erwarten seyen, welche die Dividende pro 1845 beeinträchtigen könnten. Dieser von dem Vorsitzenden ausführlich entwickelte Antrag wurde von der Versammlung genehmigt, auch auf dessen Frage nichts gegen die Verwaltung zu erinnern gefunden.

Wien. Die Staatsverwaltung hat dem Triestiner Lloyd zur Befahrung der Donaulinie zwischen dem eisernen Thore und Konstantinopel einen Vorschuß von 600,000 fl. K. M. unter sehr billigen Bedingungen gemacht.

Digitized by Google

Sachsen-Meiningen. Auf dem gegen Ende Jäner einzutretenden Landtage soll die Aufhebung der Patrimonialgerichte (ungefähr 130 an der Zahl) zur Sprache kommen. Mehrere sind schon freiwillig an die Regierung abgetreten worden; da jedoch die Mehrzahl sich hiezu nur Entschädigung verstehen will, so handelt es sich jetzt um die Modalitäten dieser Entschädigung.

Spanien. Am 8. Jäner hat der Finanzminister dem Kongreß das Budget vorgelegt. Dasselbe schlägt die Ausgaben zu 1,250,635,353 Realen, die Einnahmen zu 1,205,522,688 Realen an. Defizit: 45 Millionen Realen (11¼ Millionen Francs) Nach §. 2 wird die Regierung ermächtigt, zur Regulirung der Staatsschuld, sowohl innern als äußern, zu schreiten, und sodann die Zinsen — welche in dem Ausgabebudget für 1845 nicht enthalten sind — mittelst des Ueberschußes (!) der Erträgnisse der öffentlichen Renten und Abgaben, so wie durch eine angemessene Erhöhung dieser Abgaben zu decken, vorbehaltlich der Rechenschaftsablage an die Kortes.

London den 11. Jäner. Die Ansprüche des Königs von Hannover auf einen Theil der brittischen Kronjuwelen werden dieser Tage zur gerichtlichen Verhandlung kommen. Die Sache ist an den Lordkanzler und zwei andere rechtsgelehrte Lords verwiesen, die Ihrer Majestät ein Parere darüber zu erstatten haben. Der bekannte Sir Charles Weatherell wird den klagenden König vertreten, der Solizitor-General und (in Abwesenheit des Attorney-General) Sir Thomas Wilde die Königin. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die dem Haus Hannover gehörigen Familienjuwelen, im Werthe von 50,000 bis 60,000 Pf. Sterl., von König Georg I. nach England herübergebracht, und mit den englischen Kronjuwelen vermengt worden; da sie aber öfter neu gefaßt wurden, ist ihre Identifizirung unmöglich. Die beiden hohen Parteien dieses Prozesses sind, sagt man, auf dessen Ausgang äußerst gespannt.

Paris den 13. Jäner. Es wird nach und nach Tag in dem Wirrwarr der letzten parlamentischen Finsterniß, und das Räthsel, wie die Umgebung des Königs gegen die Minister stimmen konnte, und der König sich öffentlich für sie aussprechen, ist gelöst. Sie werden in den Journalen gefunden haben, daß Thiers gleich nach seiner Rückkehr nach Paris vom König empfangen wurde. Thiers hatte um diese Audienz eigends angehalten, er eröffnete dem König, daß er es für seine Pflicht halte, ihn darauf aufmerksam zu machen, wie dringend nöthig es sey, daß das Dotationsgesetz noch in dieser Session vorgelegt werde, da in der nächsten die Dauerzeit der Kammer ablaufe, das Ministerium Guizot noch unpopulärer geworden sey, und selbst die festgesinnten Deputirten, in Aussicht auf die Möglichkeit ihrer Wiedererwählung, sich dem gebieterischen Mandat ihrer Wähler fügen, und gegen die Dotation votiren müssen würden. Der König sagte ihm, daß Hr. Guizot erklärt habe, er halte es nicht für gerathen, die Dotation in dieser Session vorzulegen; ob er (Thiers) sich stark genug glaube, selbe durchzusetzen? „Ich mache mich dazu anheischig, entgegnete Hr. Thiers, aber jedes andere Ministerium als das gegenwärtige, zu unpopuläre, würde Dasselbe thun können." Der König entließ Hrn. Thiers mit der Versicherung, die Sache reiflich zu prüfen. Als im nächsten Konseil die Thronrede entworfen werden sollte, fragte der König Hrn. Guizot, ob er einen Paragraphen hinsichtlich der Dotation einflechten wolle, Hr. Guizot antwortete ablehnend, erklärte jedoch, sich der Majorität seiner Kollegen fügen zu wollen. Im nächsten Konseil kam die Sache zur Sprache, allein sämmtliche Minister erklärten sich einstimmig gegen jede Erwähnung der Dotation in der Thronrede. Der König, sehr unmuthig über diese Opposition, äußerte sich gegen seine Umgebung darüber, und die Camarilla fing in ihrer übergroßen Dienstfertigkeit sogleich Feuer, das Debats brachte den bekannten Artikel gegen Sauzet, wobei es Düpin, den Mann der Dotation, voranstellte, und die Adjutanten, Ordonnanzoffiziere und Freunde des Schlosses votirten gegen das Ministerium. Hr. Guizot brüskirte nun den König, indem er seine und seiner Kollegen Entlassung anbot, kein anderes Kabinet war bereit, Thiers und Molé stellten Bedingungen, und so that der König jene bekannte Aeußerung, in der die Opposition und des Königs Umgebung als „dupes" figurirten. Das Ministerium war somit momentan befestigt, und wendete sich nun an Lord Aberdeen, um eine Modifikation des Durchsuchungsvertrags durch eine Schilderung der bedrängten Lage des Ministeriums zu erhalten. Donnerstag kömmt nach Lord Aberdeen's Versicherung, die Frage liege im englischen Kabinetskonseil vor, und Freitag kann das Ministerium hier durch den Telegraphen die Entscheidung haben. Montag beginnt dann die Adressedebatte, deren Endresultat somit in den Händen des englischen Kabinets liegt. — Gestern beendigte die Adreß-Kommission der Deputirtenkammer ihre Berathungen über alle Paragraphen der Thronrede. Sie wird sich morgen versammeln, um die Vorlesung des Entwurfs anzuhören. Man glaubt, daß der Redakteur desselben, Hr. Hebert, ihn der Kammer am 15. oder 16. in öffentlicher Sitzung mittheilen kann. Die Kommission hat beschlossen, daß alle ihr von den Ministern vorgelegten Dokumente in den Archiven der Kammer zum allgemeinen Gebrauch der Deputirten niedergelegt werden sollen. Die Kammer fährt heute in den Bureau's mit Prüfung des Budgets von 1840 fort.

Rom den 6. Jäner. In voriger Woche starb hier der Erzbischof von Evora, Monf. Fortunato da S. Bonaventura, geboren 1777 zu Alcabaca im Patriarchat von Lissabon. Durch seinen Tod wird nunmehr eine Wiederbesetzung jenes Erzbisthums, wie die nun bestehende Regierung es wünscht, möglich; den freiwilligen Rücktritt hatte jener Prälat bis zu seinem Ende verweigert. Möglich, daß Dom Miguel, welcher hier in vollem Sinn des Wortes dürftig lebt, nunmehr auch seinen Ansprüchen auf den Thron von Portugal entsagt. Er hatte unter Oesterreichs Vermittlung und selbst auf das Zureden des heiligen Vaters jene Entsagung schon vor mehreren Jahren förmlich versprochen, aber durch den

Digitized by Google

Einfluß des Erzbischofs bewogen, gleich darauf widerrufen. — Nachrichten aus Bologna vom 5. Jäner (im Journ. des Debats) zufolge, ist das Urtheil gegen 16 Individuen wegen Theilnahme an einer im August 1843 gemeinsam mit Neapolitanern und italienischen Flüchtlingen im Auslande angezettelten Verschwörung, in Rom bestätigt worden. Eilf Individuen wurden zu 5, 8, 10 und 15 Jahren Galeeren verurtheilt, 5 vorläufig freigelassen.

St. Petersburg den 7. Jäner. Am 4. dieß hielt der Kaiser, in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers und einer glänzenden Suite, auf dem Admiralitätsplatze Musterung über die ganze Garnison. Gestern, am griechischen Weihnachtsfeste, wohnten der Kaiser und die kaiserliche Familie dem Gottesdienste in der großen Hofkapelle des Winterpallastes bei. Während des Dankgebets für die glückliche Befreiung Rußlands von der feindlichen Invasion im Jahr 1812 wurden die Kanonen gelöst. — Nach einem königlichen Tagesbefehl sollen entlassene Soldaten, die sich in Feldzügen ausgezeichnet, und Ehrenzeichen erhalten haben, in bürgerlichen Verhältnissen bei geringfügigen Vergehen nicht mit Körperstrafe, sondern mit Gefängniß belegt werden. — Zur Verbreitung landwirthschaftliche Kenntnisse werden drei, im Ministerium des Volksunterrichts ausgebildete Agronomen in den größeren Provinzialstädten, wo keine Universitäten sind, öffentliche Vorträge über Landwirthschaft halten.

Niederbayern.

Das Intelligenz-Blatt für Niederbayern, St. 3 vom 18. Jäner, enthält unter anderen Bekanntmachungen: Die Verlegung der auf den 1. Febr. anberaumten Prüfung für den niedern Finanzdienst auf den 31. März d. J.; — Die Verwaltung des Patrimonial-Gerichts Hohenwart wurde dem Marktschreiber von Neukirchen, Seb. Berchthold, übertragen; — Den definitiven Winterbiersatz pro $18^{43}/_{44}$; — Die Uebersicht der neuen Fundationen und Fundirungszuflüsse für Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke im Jahre $18^{43}/_{44}$: Betrag für den Kultus: belastet 33,135 fl., unbelastet 2,656 fl., für den Unterricht 6,075 fl., für Wohlthätigkeit 6,387 fl.; — Die Dienstesnachrichten wurden bereits in der „Concordia" Nr. 3 vom 18. Jäner aufgeführt.

Vermischte Nachrichten.

In den orientalischen Briefen von Ida Gräfin Hahn-Hahn wird folgende schöne Sage von der Sophienkirche in Konstantinopel berichtet: In dem Augenblick, als die Stadt von den Türken genommen wurde, las ein Priester Messe in der genannten Kirche. Die Schreckensbotschaft drang in dieselbe gerade als die Verwandlung der Hostie vor sich ging. Da betete der Priester, Gott möge den heiligen Leib Christi vor Entweihung schützen; und sieh: eine Wand umschloß plötzlich den Priester mit der Hostie, und Beide werden unversehrt aus ihr hervortreten an dem Tage, wo Konstantinopel wieder von den Christen eingenommen wird. — In Rußland wird Lortzings bekannte Oper, Czaar und Zimmerman, unter dem Titel: Flandrische Abenteuer gegeben und der Czaar ist in Maximilian I., römisch-deutschen Kaiser, unter dem Namen Max Starnberger als Zimmergeselle umgewandelt. — Eine erst unlängst in's Jenseits hinübergesprungene Ballettänzerin, Eugenie Goblin, soll 83 persische und türkische Shawls, 116 französische Cachemirs, 52 Mäntel, 874 Kleider, 690 gestickte Schnupftücher, 365 Paar Handschuhe, aber nur fünf Paar Strümpfe, zwei Paar Hemden und eine einzige Nachthaube zurückgelassen haben. — Den Belgiern war es vorbehalten in der Errichtung eines Faullenzerklubs der Trägheit und Unfruchtbarkeit einen Tempel zu errichten. In Brüssel hat sich nämlich eine zahlreiche Gesellschaft vereinigt, um einen Klub des Far niente (des Nichtsthuns) zu gründen. Der Titel ist Italien entlehnt; denn die Mitglieder des Klubs wollten sich nicht einmal die Mühe nehmen, sich einen Namen zu erdenken, um damit sofort einen Beweis zu liefern, daß sie dem Klub mit Recht angehören. Um in denselben aufgenommen zu werden, muß jeder Bewerber Proben von Trägheit ablegen und Bürgschaften für seine Faulheiten geben, sich auch verpflichten, sich jeder Beschäftigung zu enthalten und stets in der vollkommensten körperlichen und geistigen Ruhe zu bleiben. Auch noch an anderen Orten, nicht blos in Brüssel, ließen sich Personen finden, welchen die zur Aufnahme in den Faullenzerklub erforderlichen Eigenschaften nicht abgesprochen werden können. — In Würzburg verschied am 15. Jäner der Oberpostmeister Freiherr v. Kleudgen. Der Verewigte (früher Militär und längere Zeit Adjutant des Feldmarschalls Fürsten Wrede) war Offizier der französischen Ehrenlegion, und erhielt noch auf seinem Sterbebette die Dekoration des königl. bayerischen St. Michaels-Ordens. — Von der bekannten Krünitz'schen Encyklopädie ist glücklich der einhundertfünfundachtzigste Theil erschienen, der bis „Tonprüfung" geht. Die Encyklopädie von Ersch und Gruber droht eben so bändereich zu werden. —

Nachruf

an den königl. Lyzealprofessor und Gymnasialrektor

PETER BRUNNER.

(Eingesandt.)

Schwarzer Tod mit schwarzer Hippe
Bist mit Sylphentritt geschlichen,
Hast mit schadenfroher Tücke
Einen Namen weggestrichen
Aus dem heitern Lebensbuch!

Hat die keine milde Thräne
Ungewohnt im Aug gezittert,
Als des Trauerglöckchens Töne
Unser Herzen tief erschüttert,
Unsre Thränenfluth gelöst?

Nein, dein kaltes Auge nimmer,
Netzt der Thränen warme Quelle,
Menschenglückes leise Trümmer
Rühren nur die kalte Seele
Dieses Menschenwürgers nicht.

Aber wie in Weh und Schmerzen,
Die wir hier am Grabe weinen,
Senden nun mit wundem Herzen
Aufwärts zu den sel'gen Räumen
Ihm den letzten Abschiedsgruß.

Ihm, der unser Herz gewonnen,
Ihm, dem Jugendfreund, dem Guten,
Ihm, dem Gottes Wonnen lohnen,
Wo des Lebens Quellen fluthen,
Jenseits in dem Reich des Lichts.

Leicht, wie Frühlingsendel schwinden,
Ist des Lebens Traum entflohen.
Paradiesesblumen winden
Freudigjauchzend ihm die hehren
Seraphim zum Kranze schon.

Lebe wohl! und lächle nieder
Segnend auf die Trauerschaaren,
Auf die Thränen, auf die Lieder,
Die an deinem Sarg sich paaren.
Ruhe sanft, verklärter Greis!

St.....

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die unterfertigte Anstalt die erzeugten Fabrikate nur mehr en gross verkauft, so wird hiemit bekannt gemacht, daß der bisherige Werk- und Ladenmeister Martin Gucklhorn dahier konzessionirter Handelsmann, alle in der Anstalt verfertigten und von ihm en gross angekauften Strickgarne, Strickwaaren, wollene Decken, Getreidsäcke, Flachs- und Werchleinwand und sonstige Fabrikate der Anstalt en detail um die billigsten Preise verkauft, an welchen sich daher Kaufslustige immer zu wenden haben.

Kalsheim den 16. Jäner 1845.

Königliches Polizei-Kommissariat.
Hamm, Polizei-Kommissär.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 22. dieß, Abends 7 Uhr

GESELLIGER VEREIN.

Der Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 22. Jäner zum Hrn. Eberin der Innstadt. **Der Ausschuß.**

Da Schriftsetzer **Hammerschmidt** seit meiner neulichen Warnung heimlich entwichen, würde mich derjenige, der seinen jetzigen Aufenthalt weiß, zu besonderem Danke verpflichten. **Fürst** in Frauendorf.

Ein schwarz und braun gezeichneter, langhaariger Jagdhund, der auf „Luchs" geht, hat sich verlaufen. Der Finder wolle denselben gegen Erkenntlichkeit beim Rößlwirth in der Innstadt abgeben.

In Scheerding ist ein Wirthsanwesen mit Kleinfleischerei und Kochrecht aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe Simon Himpsel in Scheerding.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 19. Jäner: Katharina, eheliches Kind des Herrn Ignaz Pärtl, bürgerl. Fragners.

Getraut am 20. Jäner: Herr Franz Xaver Stephaner, bürgerl. verwittibter Handschuhmachermeister allhier mit Franziska Resch, Kleingütlerstochter von Lohholz bei Schöllnach.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 18. Jäner: Joh. Bapt. Pröbstl, ehemaliger Wirth und Metzger, 85 Jahre alt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 17. Jäner: Maria Schwaiberger, Zimmermannstochter von der Innstadt, derzeit in Bschütt Nro. 122, 30 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 18. Jäner 1845.	Waizen. . . .	576	12	40
		Korn	139	12	5
		Gerste	372	8	27
		Haber	662	4	50

Fremdenanzeige vom 19. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Stellfeld von Konstanz, Arnes, v. Elberfeld, Georgi, v. Allen, Rettich, u. Beckmann v. Frankfurt, Krauffer, v. Elberfeld, Kick, v. Stuttgart, Rachle v. Eulenburg, Brachmann, von Augsburg. Kfl. **Zum gr. Engel.** Hr. Downes, Priv. von Dublin, mit Familie. Hr. Merz, Priv. von Neuburg. Hr. Magner, v. Putzleinsterf, und Hanebauer, von Wiechtenstein, Hdlsl. **Zum w. Hasen.** Hr. Dellian, Lebzelter v. Simbach. Hr. Baumgartner, Müllermstr. von Karpfham, mit Frau. Hr. Meier, Chirurg von Neustadt. Hr. Ganzinger, Musikus von Vilshofen. **Zur gold. Krone.** Hr. Kögl, Weingastgeber v. Ried, mit Frau. Hr. Karpfhammer, Bürger von Winderf. Hr. Staudinger, Wirth v. Vilshofen.

Emeran Preuss, Optiker aus Passau,

bezog die gegenwärtige Winterbult mit einer Auswahl seiner selbstgefertigten und rühmlichst bekannten optischen Erzeugnisse. Kenner, Liebhaber und Hülfsbedürftige von gut geschliffenen Augengläser werden zu recht zahlreichem Zuspruch eingeladen.

Seine Bude ist in der zweiten Reihe nächst dem Schwestergäßchen mit Firma versehen.

J. Kempf,

Kleiderhändler, bürgerl. und Regimentsschneider in Passau,

(Neumarkt Nr. 346)

beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß er eine bedeutende Auswahl moderner fertiger Tuchröcke, desgleichen Paletots, Paletotsäcke, Tibins und Mäntel; auch Beinkleider in allen Stoffen und Farben; Westen von Sammt, Tigris, Atlaß, Valencia, Prince of Wales, cachemire dessine; Halsbinden und Schlipps; Unterhosen und Schlafröcke, vorräthig hat, und selbe unter Zusicherung der billigsten Preise und Garantie für gute Arbeit und Stoffe zur gefälligen Abnahme höflichst empfiehlt.

Redakteur: Prof. Fr. Ser. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Kayen halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Kayen halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Kayen halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 18. 19 21. Jäner 1845.

Passau den 21. Jäner. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten von Passau haben auf Anlaß der Entbindung Ihrer k. k. Hoheit der Frau Prinzessin Luitpold heute eine Glückwünschungs-Adresse nach München abgesendet, in welcher sie im Namen der Stadt ihre freudige Theilnahme an diesem glücklichen Ereignisse ehrfurchtsvollst ausdrücken.

München den 17. Jäner. Die in unserm gestrigen Blatte erwähnte allerhöchste Verordnung vom 24. Okt. v. J. über die Gründung eines allgemeinen Stipendienfonds lautet also: Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Wir haben durch den Landtagsabschied vom 29. Dezbr. 1831 Abschnitt III. Ziffer 62. Lit. b. die Taxen für die Ertheilung des Adels, dann der Kammerherren- und Kammerjunkerwürde zur Bildung eines allgemeinen Stipendienfonds bestimmt. Nachdem nunmehr durch die Admassirung dieser Taxen das Kapitalvermögen des besagten Stipendienfonds zu einer nicht unansehnlichen Summe angewachsen ist, so haben Wir beschlossen, die Verwendung der anfallenden Zinsen beginnen zu lassen, und ertheilen demnach über die Verwendungsweise, unter dem Vorbehalt, zu jeder Zeit nach Gutfinden andere Verfügungen zu ertheilen, nachstehende Vorschriften: I. Der neue Stipendienfond ist für Unterstützungen zur Ausbildung in Wissenschaft und Kunst im Allgemeinen bestimmt, jedoch sollen nachbemerkte spezielle Zwecke vorzüglich berücksichtigt werden: 1) Unterstützung dürftiger Studirenden aller Fächer an den drei Landesuniversitäten, welche die allgemeinen verordnungsmäßigen Bedingungen für die Erlangung von Universitätsstipendien erfüllt haben, und insbesondere durch Talent, Fortschritte, Fleiß und Betragen sich vortheilhaft auszeichnen; 2) Unterstützung von Studirenden der Medizin, welche an einer Universität das biennium practicum zubringen, unter gleicher Voraussetzung; 3) Unterstützung von Studirenden der Rechte, welche nach rühmlich bestandener theoretischer Prüfung in die vorbereitende Praxis übertreten, während der beiden Jahre dieser Praxis; 4) Unterstützung von ausgezeichneten Schülern der polytechnischen Schulen, besonders jener, welche im Ingenieurfach sich hervorthun; 5) Unterstützung ausgezeichneter, dem Lehramt an den Universitäten sich widmender Individuen, insbesondere zu Behuf ihrer Ausbildung für das öffentliche Lehramt; 6) Unterstützung ausgezeichneter junger Künstler zu Reisen nach Italien, zum Zweck ihrer künstlerischen Ausbildung; 7) Unterstützung ausgezeichneter Schüler der Akademie der bildenden Künste, insoweit der dießfällige Stipendien-Fond der Akademie nicht ausreichen sollte. II. Zu dem Genusse solcher Unterstützungen sind alle Eingebornen ohne Unterschied des Standes, der Heimath und des Religionsbekenntnisses bei Erfüllung der gesetzten Verordnungen befähigt. III. Die Verleihung der Unterstützungen bleibt in allen einzelnen Fällen Unserer Entschließung vorbehalten. IV. Nur die Zinsen des admassirten Kapitalvermögens sollen alljährlich für den Stiftungszweck vertheilt, die Einnahmen aus den anfallenden Taxen aber zur Vermehrung des Stiftungsfonds verwendet werden. München, 24. Okt. 1814. Ludwig. Da diese Verordnung tiefgefühlten und wesentlichen Bedürfnissen abhilft, so daß durch die pekuniäre Unterstütz-

Nichtpolitische Nachrichten.

Endlich hat auch Augsburg, gleich anderen großen Städten, seine Geheimnisse. Unlängst fuhren nämlich mehrere Herren mit einigen Damen, jeden Zoll maskirt, nach einem nahe gelegenen Unterhaltungsplatz und speisten daselbst im strengsten en masque zu Mittag. Herren und Damen zechten tapfer aber immer en masque, so daß selbst die aufwartende neugierige Kellnerin keines der Gesichter erkennen konnte; sie bezahlten Abends die Zeche mit 16 fl. und fuhren unerkannt wieder zurück. Die Neugierigen zerbrechen sich jetzt den Kopf, wer die wohl mögen gewesen seyn. Wird nicht viel dahinter gewesen seyn! — Die Polizei in London erfuhr, daß eine Gesellschaft junger Leute in einem gewissen Hause des Abends zum Hazardspiele sich versammelten. Ein Polizei-Kommissär begab sich daher an den Ort; doch als er im Namen des Gesetzes Eintritt verlangte, retteten sich die Spieler durch den Rauchfang aufs Dach, und von da auf dieselbe Weise in die Wohnungen der Nachbaren. Einer dieser nächtlichen Wanderer gerieth aber auf eine mit Glas bedeckte Gallerie. Das Glas brach durch, und der junge Mann fiel in das Magazin einer Modehändlerin. Die Arbeiterinnen erhoben ein furchtbares Geschrei, und die daraus entstehende Verwirrung benützte der Spieler, um durchzugehen. — Bei einer vor Kurzem in Paris stattgehabten Aufführung der Haydn'schen Schöpfung flammten bei der Stelle „Es werde Licht" plötzlich 300 Gasflammen im Concertsaale auf. Jemand hat vorgeschlagen, des analogen Effektes wegen bei der Aufführung des Oratoriums Noah den Saal unter Wasser zu setzen. — Ein Zahnarzt in Paris kündigt an, er wolle Zähne ausziehen, einsetzen u. s. w. in erster, zweiter oder dritter Klasse, je nachdem, was die Patienten daran wenden wollten. Man tritt in das Zim-

Digitized by Google

ung unbemittelter, aber ausgezeichneter junger Leute, durch die Gelegenheit, auch die Studienanstalten des Auslandes zu besuchen, Talenten die Möglichkeit einer Ausbildung, eine Förderung zu Theil wird, wie sie bisher der Bemittelte allein sich verschaffen konnte, so hat der akademische Senat sich die Gnade ausgebeten, Sr. Maj. dem König durch eine Deputation zugleich den ehrerbietigen Glückwunsch zur Geburt des Prinzen Ludwig k. H. und den tiefgefühlten Dank für die Begründung des Stipendienfonds darbringen zu dürfen. Se. Maj. haben hierauf gestern den Rektor der Universität, Prof. Dr. Döllinger, an der Spitze der Deputation auf das huldvollste zu empfangen und in den gnädigsten Ausdrücken sich über das Gedeihen der Universität auszusprechen, so wie allerhöchst ihre Zufriedenheit über das Wirken der Professoren zu erklären geruht. — So viel man vernimmt, ist der bisherige Privatdozent von der theologischen Fakultät, Dr. Reischl, zum Professor der Dogmatik am Lyzeum zu Amberg ernannt worden. — In Gemäßheit einer von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank in München am 8. Mai 1843 erlassenen Bekanntmachung, die Umtauschung der alten Banknoten zu zehn Gulden betreffend, müssen dieselben bis zum 1. Juni 1846 bei den Bankkassen gegen baares Geld oder neue Noten umgewechselt seyn. Von jenem Tage an verlieren solche ihre Gültigkeit.

Frankfurt a. M. den 16. Jäner. Die Sitzungen der Bundesversammlung finden seit dem 9. wieder in gewohnter Weise statt. Das Gerücht erhält sich, es werde die kirchliche Streitfrage bald vor das Forum der hohen Versammlung gelangen. In unserm Senat fand neulich auch eine Diskussion über diese wichtige Frage, die mehr und mehr die Gemüther aufregt, statt, da eine Bittschrift für schärfere Zensur in der Besprechung kirchlicher Dinge eingereicht war. Sie blieb ohne Folgen. — Wie es heißt, hat der Bischof Arnoldi in seiner Diözese Trier das Lesen des Frankfurter Journals untersagt.

London den 14. Jäner. Großes Aufsehen erregt das durch den katholischen Primas von Irland nunmehr veröffentlichte Schreiben der hl. Kongregation über die Theilnahme von Priestern an der politischen Bewegung in Irland. Dieser Mahnbrief kann nicht ganz ohne Einfluß auf die Repealagitation bleiben, da wahrscheinlich die Geistlichkeit, die nicht die geringste Rolle dabei spielte, nunmehr etwas zurücktreten wird. Die konservative Presse ist natürlich sehr erfreut über den Brief; der Herald prophezeit, die protestantische Welt werde fortan eine ganz veränderte Stellung gegen Rom annehmen, nachdem sich gezeigt, daß der hl. Stuhl die Rolle eines Friedensstifters und Hüters der bürgerlichen Ordnung übernommen habe. — Unsere etwas mittelalterlichen Jagdgesetze erleiden gegenwärtig manche Angriffe, besonders wegen eines Vorgangs in den Forsten des Grafen v. Coventry, wo eine wohlbewaffnete Bande von 18—20 Wildbieben mit einem zahlreichen Jagdschutzpersonal zusammentraf, und blutiger Konflikt und Todtschlag die Folge war. Das Geschornengericht gab das Verdikt: „die Jury könne nicht umhin, den Fortbestand von Gesetzen, so unsittlich in ihrer Tendenz, so fruchtbar an Verbrechen und so viel Verlust von Menschenleben veranlassend, als sich die Jagdgesetze nach langer Erfahrung im ganzen Lande der Länge und Breite nach bewährt, innig zu bedauern, und ihre Abschaffung energisch anzuempfehlen." Natürlich finden die Jagdgesetze unter den passionirten Fuchsjägern, deren England nicht wenige zählt, auch ihre Vertheidiger. — Die gestrige Verhandlung der Kronjuwelensache fand vor den dazu ernannten Kommissären bei verschlossenen Thüren Statt. Das Ergebniß der noch nicht beendigten Untersuchung wird erst nach eingelangtem Gutachten der Kommissäre bekannt gemacht werden.

Paris den 13. Jäner. In den französischen Kammern kehren auch in diesem Jahre bei der Diskussion der Adresse die heftigsten Stürme und Angriffe gegen das Ministerium Guizot wieder. Die Pairkammer gab das Zeichen. Molé hielt eine geschriebene, fleißig ausgearbeitete Rede, die man aber, selbst wenn einiges als Improvisation zu betrachten wäre, zu heftig und zu persönlich gefunden haben würde. Nach ihm bestieg Guizot die Tribune; er stützte sich mit beiden Ellenbogen auf den Rand der Rednerbühne — das ist seine Stellung — dann erhob er das Haupt, kreuzte die Arme und sprach mit etwas schwacher Stimme, aber stets in ernstem, imponirendem Ton: „Ich werde nicht antworten auf alle die Anklagen, die der vor mir aufgetretene Redner gegen uns und gegen sich selbst erhoben hat; das sind gleichsam äußerliche Dinge, Salonsworte, die

---

mer des Heilkünstlers, und er fragt, in welcher Klasse man sich den Zahn ausnehmen lassen wolle; gerade so wie man bei Begräbnissen fragt, in welcher Klasse der Verstorbene beerdigt werden soll. — Eine Putzarbeiterin hat das Möglichste geleistet, indem sie nach dreijährigem angestrengten Nachdenken eine Art Damenhüte erfunden hat, welche so liebenswürdig kleiden, daß diejenige junge Dame, die sich im Besitze eines solchen Hutes befindet, vor Anbetern und Heirathsanträgen sich nicht mehr zu retten weiß. Diese Wunderhüte heißen daher auch mit Recht die „Unwiderstehlichen" und es werden selbst von kleinen Städten große Lieferungen bestellt. — Ein Engländer wich durchaus von seiner Zeiteintheilung nicht ab, selbst nicht auf Reisen. Er reiste nur der Bewegung wegen. Als es in Dachau dreiviertel auf vier schlug, hielt er daselbst seine Mahlzeit, reiste durch München ohne sich aufzuhalten, um die Zeit nicht zu verlieren, und um dreiviertel auf sechs in einem schicklichen Posthause die gewohnte Tasse Thee trinken zu können. —

(Eisenbahnen). Im Jahre 1844 wurden in Deutschland größere Eisenbahnen eröffnet als in irgend einem andern (wenigstens europäischen Lande) ja, als in allen andern Ländern zusammengenommen, und zwar zusammen 72½ Meilen, also eine weit größere Länge, als in irgend einem früheren Jahre zur Eröffnung kam, da selbst im Jahr 1841 nur 56 Meilen eröffnet wurden. Im Ganzen werden jetzt mit den beiden Pferdebahnen von Linz nach Budweis und von Linz nach Gmünden, aber ohne die 7½ Meilen lange Strecke der verunglückten Prag-Pilsner Bahn, in Deutschland etwa 324 Meilen Eisenbahn befahren (wovon 26½ Meilen mit Pferdekraft), die sich auf folgende Staaten vertheilen: Preußen über 113, Oesterreich 91, Sachsen mit Sachsen-Altenburg 26, Bayern 22½, Baden 21½, Holstein 14, Braunschweig (nach Abzug der von diesem Staat auf hannoverschem und preußischem Gebiet erbauten Bahnstrecken) 10, die drei anhalt'schen Länder 9½, Hannover 8½, Nassau 4, Hamburg 2⅙, Hessen-Darmstadt 1, Frankfurt

auf dieser Tribune nicht an ihrem Platze sind; ich werde über Geschäfte verhandeln, und von Thatsachen sprechen. Graf Molé will den Frieden, er will die englische Allianz, er will in diesen zwei Hauptpunkten die ganze Politik des Kabinets; so möge er denn erkennen, daß wir Alles, was er will, seit vier Jahren gethan haben. Was aber einem ernsten Manne nicht ziemt, das ist der Ausspruch, daß diejenigen Männer, auf welche der König sein Vertrauen setzt, welche die Verantwortlichkeit der Regierung übernahmen, als der Friede gefährdet und die englische Allianz beinahe gebrochen war, daß diese Männer, welche später die Reise nach Eu und die Reise nach Windsor veranlaßt haben, den Frieden kompromittiren — das ist nicht im Ernste gemeint. Will er diejenigen kennen, welche den Frieden kompromittiren? Die Männer sind es, welche, Anhänger des Friedens sich nennend, alle Resultate, die das Kabinet zu dessen Begründung erreicht hat, boshaft verkleinern, und in alle Klagen der Opposition gefällig einstimmen, sobald ein Ereigniß den Gang seiner Politik zu hemmen droht; ja, ich wiederhole es, diese boshaften und übelwollenden, oder gefälligen und übelwollenden Geister sind es, welche den Frieden bloßstellen. Graf Molé will gleich uns den Frieden; aber glaubt er, verbündet, wie er es ist mit der Opposition, getragen und getrieben von allen den Männern, gegen welche das gegenwärtige Kabinet zu kämpfen hatte, um seine Politik durchzusetzen, daß es ihm leicht seyn werde, diesen Willen zur Ausführung zu bringen, wenn er sich zwischen einer Partei gereizter unzufriedener Konservativen und diesen Oppositionsmännern eingezwängt finden wird, die ihm nur bedingungsweise ihre Stütze geliehen haben? Ein Punkt scheint vor allen Hrn. Molé von der Politik des Ministeriums zu trennen — das Durchsuchungsrecht. Nun so wisse er denn, daß es mir, der ich die Last dieser Angelegenheit auf mich genommen hatte, auch gelungen ist, sie zu einem guten Ende zu führen; denn die brittische Regierung hat endlich erkannt, daß wir, obgleich eben so entschieden, eben so aufrichtig, wie sie selbst die Unterdrückung des Negerhandels wollend, doch solche Einwendungen gegen das Durchsuchungsrecht zu machen hatten, daß nothwendig ein anderes, aber eben so wirksames Mittel zur Erreichung des Zweckes gesucht werden müsse, und zu diesem Ende werden jetzt von beiden Regierungen Kommissarien ernannt." Graf Molé antwortete von seinem Platze. Nachdem er sich gegen den Vorwurf der Boshaftigkeit und des Uebelwollens vertheidigt hatte, suchte er darzuthun, daß es dem Ministerium, trotz der Ernennung der Kommissarien, nicht gelingen werde, eine Modifikation des Durchsuchungsrechtes zu erzielen. Hr. Guizot wollte ihm nicht das letzte Wort lassen und wiederholte nochmals, daß er mit Vertrauen und Zuversicht einen guten Erfolg von den eingeleiteten Unterhandlungen erwarte. Das Ende der Sitzung bot kein Interesse mehr dar, ihre ganze Wichtigkeit bestand in der festen, zuversichtlichen Sprache des Hrn. Guizot, wie in der Schwäche der Argumente des Hrn. Molé. Welche Ruhe, welche Indifferenz man auch diesen ministeriellen Krisen gegenüber behaupten möge, es ist doch nicht anders möglich als das größte Interesse zu nehmen an einer Entwicklung, die so wichtig werden kann, und die — selbst, wenn sie die Lage der Dinge nicht ändern sollte — jedenfalls von großen Tribune-Emotionen begleitet seyn wird. Im allgemeinen glaubt man an den Sturz des Ministeriums oder wenigstens an die Unmöglichkeit, dasselbe vor dieser Anhäufung von Feindseligkeiten mit Würde zu halten. Wo man sich begegnet, fragt man nicht nach Neuigkeiten, nur ob das Ministerium bestehen oder fallen werde. Die Opponenten behaupten das letztere im vollen Eifer des Angriffs, die Konservativen widersprechen den Fall desselben mit Schüchternheit, indem sie einräumen, daß die Lage eine sehr schwierige ist. Hr. Guizot allein ist ruhig, unerschütterlich; er will den Kampf und fühlt sich stark genug die Phantome, wie er sich ausdrückt, über den Haufen zu werfen. Er ist ein großer Staatsmann, und würde stärker seyn als alle, wenn er nicht — die Vorurtheile gegen sich hätte. Das Resultat der Diskussion in der Pairskammer ist nicht zweifelhaft; man wird den Adreßentwurf annehmen, die Amendements verwerfen. — Hr. Villemain ist noch immer gleich krank; man läß ihn im untern Stock des Unterrichts-Ministeriums, weil seine größte Beängstigung auf der Idee beruht, daß er nicht mehr Minister sey; sobald er in der Verwirrung seines Geistes auf diesen Gedanken zurückkommt, bekämpft man denselben, indem man ihn mit Hinweisung auf seine Wohnung glauben macht, daß überhaupt in seiner Lage nichts verändert sey.

½ Meile. Darunter sind gegen 77 Meilen Staatsbahnen; und zwar 21½ M. von Baden, eben so viel von Bayern, 15 von Braunschweig, 12½ von Oesterreich, 6 von Hannover gebaut und resp. (so viel die München-Augsburger Bahn betrifft, welche seit dem 1. Oktbr. v. J. Staatsbahn ist) erworben; die andern gehören 21 Aktien-Gesellschaften, deren Aktivkapitale zusammen gegen 75 Mill. Thaler betragen, wozu noch Anleihen im Betrage von mehr als 17 Mill. Thaler kommen. In der Ausführung begriffen sind gegenwärtig in runder Zahl 500 Meilen Eisenbahn, von denen 182 Meilen zu 9 bereits zum Theil eröffneten, die übrigen zu 23 noch gar nicht eröffneten Bahnen gehören; ferner sind darunter über 208 M. Staatsbahnen und 292 Meilen Privatbahnen, letztere 24 Aktiengesellschaften gehörig, von welchen 5 zu den früher erwähnten 21 gehören, die andern 19 aber ein Gesammtkapital von ungefähr 70,600,000 Thalern repräsentiren. Noch sind andere 157 Meilen beschlossen und gesichert, und 370 bis 380 Meilen projektirt; von den Bahnlinien der letzten Kategorie wird jedoch ein großer Theil wahrscheinlich nie zur Ausführung kommen. Alles zusammengenommen würde in runder Zahl 1350 M. geben, wovon am Schlusse des Jahres 1850 die Fortdauer der jetzigen friedlichen Verhältnisse vorausgesetzt — füglich gegen 1000 Meilen hergestellt seyn können; mit 1200 M. aber wird das deutsche Eisenbahnnetz voraussichtlich so gut als abgeschlossen und vollendet seyn.

Niederbayern.

Am 12. dieses Mts. Nachmittags 2 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Stadel, Stallung und Getreidkasten des Herrn Pfarrers Michl Köttel zu Kirchberg, k. Landgerichts Regen, sammt allen Hausfahrnissen und dem Getreid-Vorrathe ab; dabei kamen 2 Stücke Rindvieh in den Flamen um. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist nicht bekannt. Der Brandschaden soll sich auf 9000 fl. belaufen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom unterfertigten Gerichte als Concurs-Gericht in der Buchdrucker und Buchhändler Ambrosius Ambrosi'schen Gant wird hiemit bekannt gegeben, daß die aus dem Betriebe der Buchdruckerei, des Buchhandels und Lithographie entstehenden Einzahlungen von Seite der Debitoren an den zur Zeit als Massa-Curator bestellten hiesigen Handelsmann Anton Pummerer gültig geschehen, und Geschäfte mit demselben abgeschlossen werden können.

Am 18. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Testamentserben des verstorbenen ehemaligen b. Weinwirths Joseph Uhrmann dahier, werden alle jene, welche an diesen Rücklaß aus was immer für einen Rechtstitel eine Forderung zu machen, welche der dießseitigen Verlassenschafts-Behörde zur Zeit noch unbekannt sind, hiemit aufgefordert, binnen einem Termine von 30 Tagen a dato ihre Forderungen hierorts anzumelden und gehörig zu liquidiren, widrigenfalls auf ihre Forderungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 9. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
Schöller, Prot.

Bekanntmachung.

Am 20. Dezember v. J. starb der ledige Bauerssohn Joseph Senninger von Unterbromberg d. G. mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition.

Wer immer eine Forderung an dessen Nachlaß zu machen hat, wird aufgefordert, binnen 30 Tagen a dato dieselbe geltend zu machen und nachzuweisen, außerdem ohne weitere Rücksichtnahme in dieser Nachlaßsache vorgeschritten wird. Am 5. Jäner 1845.

Königl. Landgericht Pfarrkirchen.
Hofer, Landrichter.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Montag den 27. Jäner wird im Gasthause des Herrn J. N. Haas in der Innstadt der

FASCHINGS-BALL

für die Vereins-Mitglieder gehalten.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends, wozu die verehrlichen Vereins-Mitglieder höflichst eingeladen werden vom

Vereins-Ausschuß.

Mühlanwesens-Verkauf.

Mathias Segl, Besitzer des Schrottenbaum-Mühlanwesens, wünscht dasselbe Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen liegt im Bezirke des königl. Landgerichts Passau I. an dem Ilzfluße, und einer Vizinalstraße, und besteht:

a) in dem vor 6 Jahren ganz neu, sehr dauerhaft und zweckmäßig erhobenen Wohn-, Mühl-, Oekonomie- und Schneidsäge-Gebäuden, nebst einem Innhause,

b) in 4⅕ Tagwerk Feldgründen, dann 19 Tagwerken 2 und 3mähdigen, der Wässerung unterliegenden guten Wiesgründen.

Auf diesem ludeigenen und zehentfreien Anwesen wird eine Tafern- und Bäckergerechtsame ausgeübt mit der Berechtigung zum Fischen auf einer bedeutenden Wasserstrecke; überdieß stehen drei Mahlgänge und eine Schneidsäge in beständigem Betriebe.

Alles Holzwerk, welches auf dieser Säge geschnitten wird, z. B. Bretter, Latten, Pfosten u. s. w. wird bekanntlich mit ganz geringen Kosten auf der Ilz nach Passau getriftet.

Nähere Aufschlüsse über Kaufsbedingungen, Lasten s. a. ertheilt auf frankirte Anfragen

das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Bertram Loch aus Oberstein,

durch die Münchner-Dult verhindert, früher als heute hier eintreffen zu können, gibt sich die Ehre, sein bekanntes Waaren-Lager seinen verehrlichen Geschäftsfreunden bestens zu empfehlen, bittet um geneigten Zuspruch.

---

600 fl. werden gegen Versicherung aufzunehmen gesucht Das Nähere in der Expedition d. Bl.

---

500 fl. sind ohne Unterhändler, aber nur in den hiesigen Stadt oder Landgerichten auszuleihen. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

Eine Stecknadel, eine Kugel bildend, ist verloren worden. Dem Finder wird in der Expedition d. Bl. der volle Werth derselben erstattet.

Theater-Anzeige.

Zum Besten der Armen.

Donnerstag den 23. Jäner:

Die Schule des Lebens,

oder:

Die Königstochter eine Bettlerin.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. E. Raupach.

Da die Einnahme von diesem Stücke den hiesigen Armen zu Gute kommt, der Werth des Stückes anerkannt ist, so wird zu recht zahlreichem Besuche freundlich eingeladen.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 19. Jäner: Georg Sebastian, ehel. Kind des Herrn Georg Saal, bürgerl. Schneidermeisters Nr. 198. Den 20. Jäner: Joseph Maximilian, ehel. Kind des Hrn. Dr. Joseph Wallt, königl. Professors, Nro. 124.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 15. Jäner: Maria Theresia, ehel. Kind des Herrn Johann Augustin, bürgerl. Magistrats-Rathes und Weingastgebers. Den 18. Jäner: Maria, ehel. Kind des Hrn. Joseph Pfaffinger, b. Gastgebers. Den 20. Jäner: Ludwig Joseph August, ehel. Kind des Hrn. Joseph Kellermann, k. Regierungs-Assessors und Fiskals.

Fremdenanzeige vom 20. Jäner 1845.

Zum Mohren. Hr. Rößling, Konsulent von Englburg, mit Frau. Hr. Meier, Kfm. v. Legnitz. **Zum gr. Engel.** Hr. Rieder, Wirth, u. Huber, Bürger von Markt. Hr. Steindl, Wagnermstr. v. Oesterreich. **Zum schw. Hasen.** Hr. Kainz, Wirth von Klasterstraße. **Zum w. Hasen.** Mad. Haieck u. Linderfer, Bürgersfrauen a. Rehr in Oestr. Frau Pruchmiller, Bäckersf. von Landelsbrunn. Hr. Halmlinger, Oekom. v. Dämenstift. **Zur gold. Krone.** Hr. Selner, Schlossermstr., und Schreger, Leinwandhdlr. von Breitenberg. **Zum rothen Hahn.** Hr. Niedermaier, Lederermstr. v. Wegscheid.

Redakteur: Prof. Fr. Ser. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern, im I. Kayon halbj. fl. 2 24kr. — Im II. Kayon halbj. fl. 2 48kr. — Im III. Kayon halbj. fl. 3 Skr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertesjähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 20.** 23. Jäner 1845.

München den 20. Jäner. Nachdem fortwährend Anmeldungen zum Eintritt in die Forstlehre bei der k. Regierung von Oberbayern stattfinden, obwohl sich die Zahl der Forstpraktikanten und Forstlehrlinge im Regierungsbezirke von Oberbayern seit zwei Jahren in der Art vermehrt hat, daß dieselbe mit den muthmaßlichen Erledigungsfällen im Forstschutzdienste in keinem Verhältnisse mehr steht, so ist in Folge Finanzministerial-Reskripts vom 26. v. M. und Is. im Intell.-Bl. für Oberb. vom 17. d. M. zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden, daß von nun an die Aufnahme der Forstlehrlinge für den Staatsforstdienst bis auf weiteres ausgesetzt bleibt, und daß geeignete Bekanntmachung in dem Falle erfolgen wird, wenn sich obiges Mißverhältniß wieder ändern sollte. — Se. Maj. der König haben dem Bau- und Maurermeister Johann Wolf zu Landsberg, in allerhuldreichster Anerkennung des bei mehreren Brandunglücken mit Hintansetzung des eigenen Lebens bewiesenen entschlossenen Muthes, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen geruht, dann ferner Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Major und Kommandanten der Landwehr-Kavallerie-Division der k. Haupt- und Residenzstadt München, August Deigelmaier, die nachgesuchte Entlassung von der bisher bekleideten Landwehrstelle zu gewähren und an dessen Stelle den Oberlieutenant der Landwehr-Kavallerie-Division der königl. Haupt- und Residenzstadt München, Max Ott, zum Major und Kommandanten dieser Kavallerie-Division zu befördern. — Laut Bekanntmachung der Kartennummern und entsprechenden Geldbeiträge, welche dem Armenfond durch die Enthebungskarten von den Neujahrs-Glückwünschen für 1845 zugeflossen sind, beträgt die Totalsumme der eingegangenen Beiträge 1298 fl. 30 Kreuzer, welche der Armenpflegschaftsrath nach Abzug der Regiekosten dem Holzvereine übergeben hat. — Zu dem eröffneten zehnten Kanonikat in dem erzbischöflichen Domkapitel zu Bamberg wurde unterm 17. d. der Regens im dortigen Priesterhause, Dr. Eck, ernannt, und ihm zugleich die Dom-Stadtpfarrei dortselbst übertragen. — Unser Karneval, insofern er der Oeffentlichkeit angehört, ist wenig belebt. Nächsten Mittwoch findet eine von unsern Künstlern im Lokal des Frohsinns veranstaltete Unterhaltung statt, die ungemeine Theilnahme erregt, weil sich hier nur Gelungenes erwarten läßt. Wer von uns erinnert sich nicht mit sehnsüchtiger Freude jener in frühern Jahren von unsern Künstlern angeordneten Maskenzügen, die in Erfindung und Ausführung vielleicht unübertroffen in der Geschichte des deutschen Mummenschanz einen interessanten Abschnitt bilden. Nur solche und ähnliche Aufzüge könnten die ganz erstorbene Faschingslust wieder beleben.

Preußen. An die Stelle des verstorbenen Fürst-Bischofs Knauer ist in Breslau am 15. Jäner Herr Dombechant v. Diepenbrock zu Regensburg gewählt.

Vom Rhein den 14. Jäner. In einem Schreiben vom Rhein im neuesten Heft der Münchener historischen politischen Blätter wird darüber geklagt, daß das Oberzensurgericht dem bekannten Schmähbrief an den Bischof von Trier die Druckerlaubniß ertheilt habe. Wir

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine neue Rothschild'che Anleihe.

Man erzählt aus Paris folgende spaßhafte Anekdote, deren Wahrheit verbürgt wird. — Eines schönen Mittags tritt Herr v. Rothschild aus seinem Hotel und macht sich auf den Weg zur Börse. Den Kopf voll wichtiger Finanzoperationen schlendert er gedankenvoll einher, ohne zu gewahren, daß der bisher heitere Himmel sich plötzlich mit dicken schwarzen Wolken bezogen hat und ein Ungewitter sich über Paris zu entladen droht. Ein paar schwere Tropfen reißen ihn endlich aus seinem Phlegma. Der große Bankier macht große Schritte, allein noch ehe er das ersehnte Ziel erreichen kann, bricht das Ungewitter los; ein gewaltiger Platzregen stürzt herab, und in wenigen Minuten ist das Wasser aus den Gassen getreten, sind die Straßen überschwemmt, die Brücken der Rinnen vom Stome fortgerissen und alle gastlichen Thorwege mit Schutzsuchenden dicht angefüllt. Hr. v. Rothschild, naß wie ein Triton, hüpft über Rinnen und Brücken, balancirt wie ein Seiltänzer auf erhöhten Steinen, wagt Saltomortale-Sprünge über ellenweite Pfützen und führt Pas aus, die einer Elßler Ehre gemacht haben würden. — Alles in dem vergeblichen Bemühen, seine Füße vor Näße zu schützen, da er ein erklärter Gegner alles Schnupfens und Katarrhs ist. So balancirt er von Pforte zu Pforte, überall ist die Flur gepfropft voll, und der arme reiche Mann, der gewohnt ist, selbst die Thüren der Königssäle sich vor ihm öffnen zu sehen, sucht vergeblich ein Unterkommen in schmutzigen Thorwegen und Boutiquen. Endlich erhascht der gequälte Bankier einen Omnibus. Triefend wie ein gebadeter Pudel steigt er ein und der Wagen rollt davon. An der Ecke der rue Richelieu angelangt, macht Herr v. Rothschild dem Kondukteur das Zeichen, halten zu lassen. Er steigt aus

Digitized by Google

unsererseits wünschten, daß es überhaupt keinerlei Zensurbehinderung gäbe: aber in jener motivirten Druckerlaubniß des Oberzensurgerichts finden wir das bemerkenswerth, daß die Publikation darum gestattet sey, weil der Brief von einem Katholiken herrühre. Nach dieser Logik des Oberzensurgerichts wäre gegen Schmähungen, die etwa die Mannheimer Abendzeitung oder die sächsischen Vaterlandsblätter gegen irgend einen deutschen Fürsten brächten, in dem Fall nichts einzuwenden, wenn dieselben von einem Unterthan dieses herrührten.

Köln den 12. Jäner. Am 19. d. M. wird in unserm Dome eine großartige Kirchenfeier stattfinden, die Konsekration des Dompropstes Dr. A. G. Cläßen zum Bischofe von Gadara und Weihbischofe der Erzdiözese Köln. Der Erzbischof-Koadjutor wird den neuen Bischof konsekriren und zwar unter Beistand der Bischöfe von Trier und Münster und des Weihbischofes von Trier. Was den neuen Weihbischof selbst betrifft, so darf sich die Erzdiözese Glück zu dieser Wahl wünschen, denn Dr. Cläßen ist nicht nur ein vielseitig gebildeter, sondern auch ein praktisch gewandter Mann, der sich in allen seinen bisherigen Wirkungskreisen als Lehrer und Seelsorger tüchtig bewährte.

Münster den 13. Jäner. Hier eingetroffene Privatbriefe aus Paderborn melden Folgendes über den Ausfall der dort am 11. d. stattgefundenen Bischofswahl. Nachdem die Wahl bis halb 4 Uhr Nachmittags zwischen den HH. Domprobst Nacke und Weihbischof Holtgreve geschwankt hatte, traten dieselben zurück und die Wahl fiel nun auf den Hrn. Franz Drepper, ein jüngeres rüstiges Mitglied des Domkapitels. Dieses Ereigniß war von der Bevölkerung mit allgemeinem Jubel aufgenommen und gab zu den ehrenvollsten Demonstrationen für den Neugewählten Anlaß.

Dassel den 12. Jäner. Die Weser-Zeitung brachte vor einigen Tagen einen Artikel aus Holzminden, der die früher mitgetheilte Nachricht, daß die Wagen des Königs von Hannover auf seiner neulichen Reise nach Rotenkirchen von den braunschweigischen Zollbeamten zu Ammensen durchsucht worden, zu widerlegen sucht. Aus guter Quelle können wir jedoch erwidern, daß nicht allein von den Gegenständen, die der König jedesmal, wenn er auf einige Tage, der Jagd wegen, nach Rotenkirchen reist, mit sich führt, die allgemeine Durchgangs-Abgabe entrichtet ist, sondern daß auch, ungeachtet des von dem Reisemarschall Hrn. v. M. abgegebenen genauen Verzeichnisses, sämmtliche Gegenstände in Ammensen haben abgeladen werden müssen, dieselben revidirt und verwogen, selbst die mit Sattel und Zeug versehenen Handpferde zur Verabgabung gezogen worden sind, und daß bei der Ankunft des Königs daselbst ein Zollbeamter mit den Worten: „Haben Euer Majestät zollbare Gegenstände?" an den Wagen des Königs getreten ist; auf die Verneinung jedoch keinen weitern Aufenthalt veranlaßt hat.

Vom badischen Mittelrhein den 15. Jäner. Vorgestern kam abermals eine Lokomotive, welche den Namen „Forchheim" führt und in Mühlhausen gebaut wurde, in Kehl an. Sie ist für den Nürnberg-Bamberger Schienenweg bestimmt und hat eine leichtere Konstruktion als die Dämpfer der badischen Eisenbahn.

Frankfurt a. M. den 18. Jäner. Es sind bereits, wie wir vernehmen, vom badischen Finanzministerium hiesigen Bankhäusern Mittheilungen in Bezug auf das Lotterie-Anlehen von 13 Millionen Gulden gemacht worden, dessen alsbaldige Negezirung zum Zweck von Eisenbahnbauten bei den Ständen in Karlsruhe beantragt worden ist. Der Nominalwerth der Loose soll nicht unter 35 fl. betragen, und die Verzinsung sich auf 3½ pCt. stellen; für Uebernahme des Anlehens wird eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben, und ein solcher Termin anberaumt werden, daß ein Ergebniß noch vor Anfang April erwirkt werden könne. Mehrere hiesige und badische Bankhäuser stehen nun schon, wie verlautet, in Unterhandlung über eine gemeinschaftliche Bewerbung dieses Anlehens.

England. O'Connell ist nicht glücklich gegen das Toryministerium, welches den alten Spruch befolgt: Herrsche durch Theilung. Während der Agitator gegen die neue Vermächtnißbill eifert, weil sie die Verwaltung der katholischen Stiftungen einer aus Katholiken und Protestanten gemischten Komißon übergibt, nehmen angesehene kathol. Prälaten die Wahl in diese Kommission an, und der kathol. Bischof von Dublin erklärt das Gesetz sogar in einem öffentlichen Schreiben an seine Geistlichkeit für ein der katholischen Kirche günstiges Zugeständniß. Auch die Whigblätter sehen es als ein solches an, weil darin zuerst die katholischen Prälaten als

---

und schreitet gemächlich dem Tempel zu, in dem er hoher Priester ist. Plötzlich fühlt er sich am Rockschooße zurückgehalten. Es ist der Kondukteur des Omnibus. „Meine 6 Sous! Ich finde es sehr sonderbar, mein Herr, daß Sie sich ohne zu zahlen so sans façon entfernen wollen," sagt der Kondukteur. „Ihre 6 Sous?" entgegnete Hr. v. R. „Ach so — ich vergaß." Dabei fährt er mit der Hand langsam in die Hosentasche, dann schneller in die Westentasche, zuletzt hastig in die Rocktasche — und zieht sie immer leer zurück. „Parbleu," wendet er sich zum Kondukteur, „ich habe kein Geld bei mir." — „Schwindelei!" schreit der entrüstete und ungeduldige Kondukteur. „Man kennt das. Nur keine Umstände gemacht, sonst —" „Insolenter Mensch!" ruft der insolvente Passagier. „Ich bin der Herr Rothschild." — „Rothschild hin, Rothschild her," entgegnete der Wagenführer, „habe nie von Solchem gehört. Ich verlange meine 6 Sous." — Es entspinnt sich ein hitziges Zwiegespräch. Hr. v. Rothschild war in Verzweiflung, der Kondukteur in Wuth. Ein Kreis von Gaffern bildet sich um die Streiter, und der große Bankier, der König der Pariser Börse, wird tüchtig heruntergemacht. Endlich aber reißt dem Herrn v. Rothschild die Geduld. Er reißt ein Portefeuille aus der Tasche, zieht wüthend einen Coupon von 50,000 Fr. 5proc. Rente daraus hervor und sagt, das Papier dem Kondukteur überreichend: „Da, nun gebt mir heraus!" Der Kondukteur war verblüfft, die 50,000 üben eine magische Wirkung. Der Kreis der Gaffer drängte sich beunruhigend an die Hand, die den Coupon trotzig in die Höhe hielt — da sieht Hr. v. Rothschild glücklicher Weise einen ihm bekannten Fondsmäkler vorübergehen. „He, mein Freund," ruft er ihn an, Sie sind ein Helfer in der höchsten Noth. Bitte, leihen Sie mir 6 Sous. Ich habe mich diesen Herrschaften gegenüber insolvent erklären müssen, und wenn ich die 6 Sous nicht auftreibe, schwebt meine Person in der größten Gefahr. Helfen Sie, retten Sie!" — Der Mäkler zieht lächelnd seine Börse, über-

ſolche anerkannt und mit denen der Staatskirche beinahe auf gleichem Fuße behandelt ſeyen.

Paris den 15. Jäner. Im Konferenzſaale der Deputirtenkammer ward heute als gewiß verſichert, der größte Theil der miniſteriellen Centren habe ſich an das linke Zentrum angeſchloſſen, man ſey nun einer hinreichenden Majorität gewiß, um das Kabinet Guizot zu ſtürzen und ſogleich ein Miniſterium Molé zu formiren, das von der Linken unterſtützt werden ſoll. Die Konferenzen und Hin- und Hergänge zwiſchen den Tuillerien und den verſchiedenen Miniſter-Hotels und Geſandtſchaften dauern den ganzen Tag fort; die Geſandten von Rußland und Oeſterreich ſchickten geſtern und heute Kouriere an ihre Höfe, man ſcheint in den höheren Kreiſen auf eine Kabinetsänderung zu rechnen. — Hr. Hebert hat heute Nachmittag der Kommiſſion ſeinen Adreſſe-Entwurf vorgeleſen, er ſoll ſehr energiſch-miniſteriell abgefaßt ſeyn. — In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde die Berathung der Antwort-Adreſſe fortgeſetzt. Nach einem Angriff des Marquis v. Boiſſy, welcher behauptete, die franzöſiſche Marine ſey im Ausland ſchutzlos, und nach einer Antwort des Hrn. v. Bourgoing (franzöſiſchen Geſandten in München), welcher die franzöſiſchen Diplomaten und Konſuln vertheidigte, wurde §. 1. der Adreſſe angenommen, worauf der Fürſt von der Moskwa das Wort nahm, um den Friedensvertrag mit Marokko anzugreifen. Der Redner kam ſchließlich auf das alte Lied zurück, daß Frankreich den glänzend begonnenen Feldzug unterbrochen habe, weil England es ſo gewollt habe, England, dem die Regierung überall dienſtbar ſey. Herr Guizot erwiderte, Frankreich habe die Marokkaner angegriffen trotz den Befürchtungen Englands, habe Tanger in Angeſicht Gibraltars, im Angeſicht engliſcher Kriegsſchiffe Mogador beſchoſſen: gewiß die glänzendſte Widerlegung jener Angriffe. Frankreichs Verfahren ſey das vollkommener Unabhängigkeit geweſen, England aber habe voll Loyalität gehandelt. Frankreich habe aber Frieden geſchloſſen, weil es Algerien in ſeiner gegenwärtigen Ausdehnung behalten wolle, aber nicht nach neuen Eroberungen trachte.

— den 16. Jäner. Nachdem die Pairskammer geſtern den erſten Paragraphen der Adreſſe votirt hatte, ging ſie zur Diskuſſion des zweiten über, der den ganzen Reſt der Sitzung ausfüllte. Der Herzog von Nemours und alle Miniſter waren zugegen. Nach Hrn. Guizot ſetzten die Herren Mothieu de la Redorte und Admiral Mackau die Debatte fort. Es handelte ſich um die marokkaniſche Angelegenheit. Herr Guizot wies die gegen die Regierung gerichteten Angriffe mit ſo viel Gewandtheit und Würde zurück, daß heute das Journal des Debats hievon wie von einem neuen Triumphe deſſelben ſpricht. Hr. Molé ſprach diesmal nicht; wohl aber diejenigen neuen Gegner des Miniſteriums, die ſich um ſeine Fahne geſchaart. Da dieſe aber vor Herrn Molé ſehr an Talent zurückſtehen, ſo wurde es Herrn Guizot nicht ſchwer, einen oratoriſchen Sieg über ſie davonzutragen. — Er ſprach wieder mit großer Wärme von der freien und ehrenvollen Weiſe, mit der ſich England gegen Frankreich während des ganzen Kriegs benommen. Die Diskuſſion (über den zweiten Paragraph) wurde abermals vertagt. — Die Adreßkommiſſion der Deputirtenkammer hat ihre Arbeiten ganz vollendet; der Entwurf wird morgen der Kammer in öffentlicher Sitzung mitgetheilt.

Florenz den 14. Jäner. In 84 Stunden brachte der Kourier aus München die Nachricht von der glücklichen Entbindung Ihrer k. k. Hoh. der Prinzeſſin Luitpold von Bayern; nicht allein am Hof, ſondern auch in der ganzen Stadt herrſcht darüber große Freude.

Rußland. Schon ſeit ein paar Wochen läuft durch deutſche und franzöſiſche Blätter das Gerücht von bedenklichen Geſundheitsumſtänden des Kaiſers Nikolaus. Die Weſerzeitung wollte von einer eingetretenen ſehr traurigen Wendung der angeblichen Krankheit wiſſen. An der Amſterdamer Börſe vom 13. gewannen dieſe durch nichts beglaubigten Gerüchte einen ſolchen Glauben, daß die Kurſe dadurch gedrückt, und namentlich anſehnliche Verkäufe in ruſſiſchen Fonds ausgeführt wurden. In Brüſſel ging man noch weiter: ein dortiges Blatt vom 14. behauptet, es ſey die offizielle Nachricht vom Ableben des Kaiſers eingetroffen. Der Rheiniſche Beobachter vom 17. druckt dieß mit großer Schrift nach, ohne eine Sylbe des Zweifels beizufügen. Dennoch kann die ganze Nachricht nur falſch ſeyn. Die neueſte preußiſche Staatszeitung bringt nichts aus Rußland. Das Ganze hat den Anſchein eines Börſenmanövers, da es auch in Antwerpen und Paris benutzt wurde, die Fonds in Verwirrung zu bringen.

---

reicht dem Kondukteur ein Fünf-Frankenſtück, reicht Herrn v. Rothſchild den Arm und befreit ihn aus dem Gedränge.

Prinzenerziehung im Harem des Sultans zu Konſtantinopel.

Um Bruderkriegen, Familienzwiſten und Empörungen von Verwandten vorzubeugen, machte Mahomed **II.** die Hinrichtung von Brüdern und Verwandten bei der Thronbeſteigung eines Sultans zum Staatsgeſetz. So ließ Selim **I.** bei der ſeinen (1512) zwei Brüder und fünf Neffen umbringen; ſo Mahomed **III.** (1595) **neunzehn** Brüder! gar nicht aus beſonderer Grauſamkeit, ſondern höchſt gelaſſen nach dem Geſetz. Sie ſollten das Reich nicht beunruhigen. Als nach dem 17. Jahrhundert die Zeit etwas weniger blutriefend und gräuelvoll wurde, hielt man die Prinzen von der Wiege an im Harem, damit ihnen ehrgeizige und hochherzige Gedanken zwiſchen Eunuchen, Weibern und Sklaven gänzlich ausgerottet würden, und der Herrſcher nichts zu fürchten habe. Ihr Gemach im Harem hieß der Prinzenkäfig. Aus demſelben ging der Thronfolger nach dem Tode des Sultans hervor, natürlich vollkommen unerfahren, ohne Kenntniß von Menſchen, Dingen und Verhältniſſen, ganz bereit, auf dem Thron zu vegetiren, ſo wie die Prinzen im Käfig bis zum Ende ihres Lebens fort vegetiren. Sultan Abdul Medſchid, der jetzige junge Kaiſer, iſt auch im Harem aufgewachſen; ſein Vater hat keinen tüchtigen Nachfolger haben wollen, heißt es. Auf dieſem Boden kann nichts Tüchtiges, Geſundes gedeihen.

Eine gerichtliche Unterſuchung an der Leiche eines italieniſchen Orgeljungen in London hat wieder die grauſame Behandlung an das Licht geſtellt, welcher dieſe armen Geſchöpfe von Seite ihrer Brodherren ausgeſetzt ſind. Solcher Orgelknaben treiben ſich in England Tauſende herum, und erwerben ihren Herren jährlich ein Geſammteinkommen von 20,000 Pfd. Ster.

Digitized by Google

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 23. Jäner zum Hrn. Spieß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 26. Jäner ist im Gasthause des Herrn Huber in Ilz

GESELLSCHAFTS-BALL.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Nichtmitglieder können durch Mitglieder aufgeführt werden. **Der Ausschuß.**

Fremdenanzeige vom 21. Jäner 1845.

Zum gold Hirsch. Hr. Baron v. Andrian, Gutsbesitzer von Neuhaus, mit Gemahlin. Hr. Graf v. Taufkirchen, von Würzburg. Hrn. Jacoby, v. Leipzig. Herr. v. Chemnitz. Köhler, v. Schwarzenberg. Widemann, v. Kaufbeuern. Schroder, v. Elberfeld. Kohn, v. Frankfurt, und Jordan von Elberfeld, Kfl.

Dankes-Erstattung.

Mit tief gerührtem Herzen erkenne ich die gütige Theilnahme die meiner Nièce

Marie Schwaiberger,

während ihrer jährigen Krankheit, so wie auch bei deren Leichen-Bestattung durch zahlreiche Begleitung geworden ist, mit innigstem Danke.

Passau den 22. Jäner 1845.

Katharina Schwaiberger,
Lehrerin.

Dankes-Erstattung.

Die herzliche Theilnahme, welche unserm im Herrn entschlafenen lieben Vater

PETER BRUNNER,

k. b. Professor der Philosophie und Rektor des Gymnasiums und der lateinischen Schulen dahier,

sowohl während seiner Krankheit als auch besonders durch die so überaus zahlreiche Begleitung seiner irdischen Hülle zur letzten Ruhestätte von allen hohen königlichen Behörden, Freunden, Kollegen, dankbaren Schülern und Bürgern der Stadt Passau bewiesen wurde, verpflichtet uns Hinterbliebene, den herzlichsten Dank auszusprechen. Bei diesem überaus großen Verluste kann uns nur die Liebe und Theilnahme trösten, die, wie sie einst dem Dahingeschiedenen zu Theil wurde, auch jetzt auf seine Kinder über ging. Nochmals sagen wir unsern herzlichsten Dank mit der Bitte, den Verblichenen in liebevollem Andenken zu behalten, uns aber ferner gewogen zu seyn.

Passau am 20. Jäner 1845.

Die 5 hinterlassenen Kinder.

Todes-Anzeige.

Der Wille des Höchsten war, am 18. d. Mts. Morgens ¼ nach 6 Uhr unsern geliebten Bruder, Schwager und Oheim

Heinrich Freiherrn von Reigersberg,

k. b. Oberlieutenant im k. Infanterie-Regimente Seckendorff,

nach einem schmerzvollen Krankenlager von dem Zeitlichen ins Ewige zu rufen.

Indem wir diese traurige Nachricht allen unseren Verwandten und Bekannten zur Kenntniß bringen, bitten wir für den Verblichenen um das fromme Gebet.

Die Hinterbliebenen.

Der Leichenzug ist heute Nachmittag 2 Uhr vom Hause des Garreis, Schneiders in St. Nikola.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Kayon halbj. fl. 3 24 kr. — Im II. Kayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Kayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 21. 24. Jäner 1845.

München den 19. Jäner. Ihre kais. Hoh. die Frau Prinzessin Luitpold befindet sich fortwährend so wohl, daß dieselbe schon täglich einige Stunden außerhalb des Bettes zubringen kann. Auch der neugeborne Prinz erfreut sich des besten Wohlseyns. An unsere Majestäten laufen beinahe täglich Glückwunsch-Adressen aus den verschiedenen Theilen des Landes ein, in denen sich die herzlichste Theilnahme über die Geburt des Prinzen Ludwig ausspricht.

Würzburg den 16. Jäner. Die k. Regierung hat die Genehmigung ertheilt, daß das Sängerfest für das Jahr 1845 dahier am 4., 5. und 6. August stattfinde. Der Vorstand und Ausschuß der Liedertafel stellt in seiner Einladung an die deutschen Liedertafeln zur Theilnahme an diesem Sängerfeste die Bitte, die Zusage bis längstens 1. April mitzutheilen.

Wien den 18. Jäner. Se. Hoheit der hier residirende Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Bruder des Königs der Belgier, Vater des Königs von Portugal ꝛc., liegt seit einigen Tagen so bedenklich krank darnieder, daß man wegen Erhaltung seines Lebens in Sorge ist. Es sind deshalb an die Söhne des erlauchten Kranken nach Paris und Lissabon Kouriere abgefertigt worden. Der jüngste Sohn, Prinz Leopold, ist gegenwärtig das einzige am Krankenbette harrende Familienmitglied. — Se. kaiserl. Hoheit der neu ernannte kommandirende General von Oesterreich, Erzherzog Albrecht, hat gestern dieses Kommando förmlich übernommen. — Aus St. Petersburg sind in den letzten Tagen über das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin sehr betrübende Nachrichten hier eingegangen. — In den diplomatischen Kreisen, besonders zwischen den Repräsentanten Frankreichs und Preußens und der Staatskanzlei, bemerkt man lebhafte Kommunikationen, wozu die Schweizerwirren den Anlaß zu liefern scheinen. — Eine Spukgeschichte in einer der entferntesten Vorstädte hat hier in diesen Tagen so viel Aufsehen gemacht, daß die Behörden einzuschreiten und eine Untersuchung anzustellen sich veranlaßt fanden. Die Folge hievon war das plötzliche Aufhören des lärmenden Getöses, wodurch sich der Spuk kund gegeben haben soll. — Eine Mittheilung von der ungarischen Gränze, 15. Jäner, zufolge, ist von den wegen der Verschwörungsgeschichte vom Jahr 1840 in Lemberg untersuchten politischen Angeklagten, deren 45 vom Gerichte zum Tode verurtheilt waren, der größte Theil von Sr. Maj. dem Kaiser gänzlich begnadigt worden; den 8 am meisten Gravirten ward ebenfalls die Todesstrafe erlassen, jedoch die Umwandlung in Festungsstrafe angeordnet.

den 6. Jäner. Die Allgem. Zeitung vom 14. Dez. v. J. enthält unter der Aufschrift „die Donaumündung" einen Artikel, in welchem die Möglichkeit zwischen Czernawoda und Küstendsche längs des Trojan-Walles einen Kanal zu führen gerade in Abrede gestellt wird. Da ein Reisender erst vor sehr kurzer Zeit die Donaumündungen besucht, und die zur Führung des obigen Kanals bezeichnete Strecke genau besichtigt hat, so fühlt er sich aus Liebe zur Wahrheit gedrungen, über den erwähnten Artikel einige Bemerkungen der öffentlichen Beurtheilung zu übergeben, sowohl um die darin aus-

Nichtpolitische Nachrichten.

Konstantinopel den 31. Dezbr. Vor zwei Tagen wurde hier der Hund eines Franzosen, der eben auf die Jagd gehen wollte, in der Nähe eines Wachtpostens von andern Straßenhunden angefallen. Der Eigenthümer schlug nach diesen Hunden. Da sprang der wachthabende Offizier herbei, und gab dem Franzosen eine Ohrfeige. Dieser schlug jenen darauf mit seinem Gewehr, und flüchtete sich dann in das benachbarte französische Gesandtschaftshotel. Der Offizier mit andern Soldaten verfolgte ihn und drang ebenfalls in das Hotel ein. Von der französischen Gesandtschaft wurde natürlich sogleich deßhalb Beschwerde geführt. Die Wache wurde darauf abgelöst, der Offizier degradirt, und alle zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Der berühmte Rechenkünstler Heinrich Dase erregt fortwährend mit seinen an das Wunderbare gränzenden Leistungen im Ueberblick, so wie im Kopf- und Schnellrechnen einstimmig die höchste Bewunderung und das Staunen Aller, die bisher Zeugen seines unglaublichen Zahlensinnes gewesen sind. So brachte er in Wiesbaden im Oktober vorigen Jahres durch die Multiplikation zweier Faktoren, jeden von 60 Ziffern, ein aus 120 Zahlen bestehendes Produkt zu Stande, die Lösung dieser Aufgabe ging durchaus im Geiste und nicht schriftlich vor sich, und zwar bei ziemlich lebhafter Unterhaltung mehrerer Personen, in einem Zeitraume von 2 Stunden, 59 Minuten und 2 Sekunden. Aber auch damit begnügte sich der unbegreifliche, zwanzigjährige Dase noch nicht; er wollte das Höchste und Staunenswürdigste zu Tage geben, das Unbegreiflichste, was je der menschliche Geist in der höchsten Potenz von Abstraktion und innerer Anschauung zu leisten vermag. Eine Multiplikation zweier Faktoren, jeder von hundert Ziffern,

gesprochene gänzliche Unausführbarkeit des gedachten Unternehmens zu bekämpfen, als auch um die von anderen Seiten in einigen Aufsätzen hingeworfene Meinung über die Geringfügigkeit der zu überwindenden Hindernisse zu berichtigen. Indem der Berichterstatter sich vorbehält die über diesen interessanten Gegenstand an Ort und Stelle gesammelten Daten ausführlicher zu veröffentlichen, nimmt er schon jetzt keinen Anstand seine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß die Herstellung des Kanals keineswegs zu den schwierigsten Aufgaben der Technik auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte gehört, und daß sich der hiezu erforderliche Kostenaufwand jedenfalls reichlich verzinsen würde. Mittels dieses Kanales sollen nämlich, wie unsern Lesern bekannt ist, die Hindernisse umgangen werden, welche der ungehinderten Schifffahrt aus der Donau in das schwarze Meer nicht nur aus der zunehmenden Versandung des Hauptarmes der Donaumündungen entstehen, sondern auch noch durch die russische Politik künstlich geschaffen werden. Möchte das Werk bald begonnen und mit glücklichem Erfolge zu Ende gebracht werden.

Preußen. Der zum Fürstbischof von Breslau gewählte Domdechant Dr. Diepenbrock in Regensburg ist ein geborner Münsterländer, diente im Befreiungs-Kriege in der westphälischen Landwehr, widmete sich später unter Leitung des berühmten Sailer dem geistlichen Stande, und schwang sich zum Domkapitular und geistlichen Rath empor. In der Literatur hat er sich als geschmackvoller Uebersetzer geistlicher Poesien bekannt gemacht. Die Diözese Breslau braucht einen kräftigen Führer, einen Mann von Geist, Bildung und festem Charakter, der über den Parteien steht; diese nicht leichte Aufgabe ist Hrn. Diepenbrock geworden. Nach erfolgter Zustimmung des k. Kommissärs (Hrn. v. Duesberg, Direktors der katholischen Abtheilung im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten) wurde die Wahl feierlich bekannt gemacht.

Von der Niedereibe. Wie wenig loyal Dänemark die deutschen Herzogthümer behandelt, zeigen die Roeskilder Ständeverhandlungen, die, unter der Maske liberaler Bestrebungen, den heillosesten Despotismus predigen, indem sie nicht bloß die Verschmelzung der deutschen Herzogthümer mit dem dänischen Königreiche, sondern selbst ihre Unterordnung unter dasselbe um jeden Preis durchsetzen wollen. Wie bitter die Stimmung ist, welche unter den Deutschen im Norden unseres gemeinsamen Vaterlandes herrscht, geht aus den Verhandlungen der holsteinischen Stände über die Rechts-Verwahrung, unter Anderm aus der Rede des Abgeordneten Löck, hervor. „Was werden Deutschland, England, Frankreich, was werden Schweden, das freie Norwegen sagen — ruft der Genannte aus — „wenn sie vernehmen, daß in einer ganzen (dänischen) Ständeversammlung auch nicht Einer seine Stimme gegen den Vorschlag einer Maßregel der Tyrannei erhoben hat?" Ja, was wird Deutschland dazu sagen? Es nimmt wenig Theil an dem, was an den Ufern der Eider passirt. Deutschland sagt nichts dazu, höchstens, daß der braunschweigische Landtag sich beiläufig für die Selbstständigkeit der deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein ausspricht. Und doch sind die Zustände, welche sich in den letztern und in Dänemark zu einem Kampf bereiten, für ganz Deutschland von der allerhöchsten Wichtigkeit. Mit einer unglaublichen Eifersucht wird das deutsche Element von dem dänischen Auge beobachtet; es wird, ganz ähnlich wie im Elsaß, allmälig immer tiefer untergraben, ist aber in Schleswig und Holstein weit schwieriger auszurotten, als im Elsaß und in Lothringen. Dennoch, wenn sich Deutschland nicht bei Zeiten rührt, kann es im Norden ebenfalls ein Paar Departements, wie jenseits des Rheins, verlieren

Irland gährt jetzt in kirchlichen Bewegungen; die Repealfrage, wiewohl organisch damit zusammenhängend, ist als solche fürs erste in den Hintergrund gerückt. Folgendes ist der schon erwähnte Brief des Erzbischofs von Armagh, Dr. Crolly — desselben höchsten Prälaten des katholischen Irlands, der in Bezug auf die Vermächtnißbill auf die Seite der Regierung getreten ist — an Daniel O'Connell: „Theurer Herr! Als ich im Pilot vom 10. Jäner Ihren an den hochw. Dr. Cantwell, den Bischof von Meath, gerichteten interessanten Brief las, war ich erstaunt, daß Sie darin zu behaupten wagten, ein vor einiger Zeit von der Propaganda an mich erlassenes Schreiben sey „kein kanonisches Dokument." Erlauben Sie mir Ihnen zu versichern, daß ich bereits im Jahre 1839 vom Kardinal-Präfekt der Propaganda eine Zuschrift ähnlicher Art empfing, worin ich angewiesen ward, einige Geistliche zu ermahnen, welche in öf-

---

war die bisher unerhörte kolossale Aufgabe, die er in München am 9. Jäner d. J. im Lokale der königl. Akademie der Wissenschaften vor sachverständigen Zeugen, und zwar bei theilweise lautem Gespräche in einem ununterbrochenen Zeitraume von 8 Stunden und 45 Minuten im Gedächtniß zu einem Produkte von 200 Ziffern so gelöst hat, daß er unter die ihm schriftlich vorgelegte Aufgabe sogleich das ganz richtige Resultat unterschrieb; während welcher Operation vor dem Blicke seines Geistes 10,100 Zahlen vorüberzogen.

Geld.

Wer sollte glauben, daß in einem so materiellen, merkantilen, ja metallischen Zeitalter, wie das unsrige ist, das am wenigsten ausgesprochene Wort gerade der Name des allgemein angebetetsten Götzen ist: Geld! das Wort Geld wird überall sichtlich vermieden. Handelt es sich um Geld zum Bezahlen, so heißt es je nach Umständen: Steuern Abgaben, Kontributionen, Auflagen. Das Geld, welches man freiwillig gibt, heißt Unterstützung, milder Beitrag. Das für geleistete Dienste zu gewährende Geld wird Salaire, Gage, Emolumente, Honorar, Gehalt, Besoldung, Lohn, Sporteln genannt. Das Geld, welches man zur Belohnung gibt, heißt Douceur, Remuneration, Gratifikation. Kurz man verbirgt das Geld in unsern sozialen Verhältnissen so sehr, man verleidet es mit so vielem Geschick und läßt es unter so vielen Masken zirkuliren, dieser metallische Proteus nimmt so viele Gestalten an, daß es den Meisten unmöglich wird — dasselbe festzuhalten.

Die Pariser Damen, und zwar diejenigen, welche für gelehrte Damen gelten, legen das weibliche Zartgefühl immer mehr ab. Seit einiger Zeit bemerkt man mehrere, die fleißig und aufmerksam den anatomischen Vorlesungen beiwohnen.

Digitized by Google

fentlichen Versammlungen so heftige politische Reden gehalten, wie sie mit dem milden Geiste ihres heil. Amts nicht verträglich waren. Gehorsam dem Befehle des hl. Stuhls bemühte ich mich, diese verirrten Geistlichen auf den rechten Weg zurückzuführen; da aber meine brüderlichen Ermahnungen nicht den gewünschten Erfolg hatten, ließ Seine Heiligkeit mir durch die heil. Kongregation einen zweiten Brief über denselben Gegenstand schreiben, auf daß ich solche Priester oder Prälaten, welche einen hervorragenden und unklugen Antheil an politischen Vorgängen nähmen, nachdrücklicher ermahnen möchte. Ich erachtete es für meine Pflicht, dieses Dokument den versammelten Prälaten auf unserer letzten Generalsynode in Dublin vorzulegen, und sie erkannten es an, nicht bloß als authentisch und kanonisch, sondern auch als ein Dokument von solcher Wichtigkeit, daß sie es in ihr Protokoll eintrugen, und den einmüthigen Beschluß faßten, ihr Benehmen darnach zu regeln und ihren Einfluß auf die Geistlichen ihrer Sprengel anzuwenden, damit auch diese dessen heilsamer Vorschrift folgten. Sie, Hr O'Connell! haben wiederholt erklärt, den Entscheid der versammelten Prälaten als Ihre Richtschnur annehmen zu wollen; so werden Sie wohl mein Erstaunen begreifen, als ich fand, daß Sie öffentlich ein Dokument herabsetzten, welches deren unbedingte und einmüthige Gutheißung erhalten hat. Da ich die Redlichkeit Ihres Herzens und die Treue kenne, womit Sie dem Ansehen der heiligen katholischen Kirche anhängen, so hielt ich es für meine Pflicht, den ganzen Brief, den ich von der Propaganda empfangen, anzufügen, zugleich mit dem Beschluß der Prälaten in ihrer letzten Versammlung, damit der ganze ächte Sachverhalt Ihrem unbefangenen und mächtigen Geiste vor Augen liege. Fünfzig Geistliche der Diözese Dublin haben an den Erzbischof Murray eine Loyalitätsadresse erlassen, worin sie die Angriffe, die er wegen seiner Billigung der Vermächtnißakte zu erdulden hatte, bedauern, und in ziemlich deutlichen Worten gegen O'Connell und sein ganzes Repealregiment zu Felde ziehen.

Paris den 17. Jäner. Die Pairskammer votirte gestern den 2ten, 3ten, den 4ten und 5ten Paragraphen ihrer Adresse, und hätte vielleicht das Ganze votirt, wenn nicht Hr. v. Boissy die Debatte aufgehalten und deren Vertagung veranlaßt hätte. Es scheint, daß die Opposition alle ihre Kräfte in den vorhergehenden Sitzungen erschöpft hatte; denn sie wurde gestern nur durch den Hrn. v. St. Priest repräsentirt, der eine ziemlich geistlose Rede hielt. Ihr Thema war wieder Marokko; die Geduld und Mäßigung, welche die Regierung bei diesem Kriege bewiesen, wurden ihr wieder zum Vorwurf gemacht. Nach den vollständigen, von Guizot schon am Tage vorher gegebenen Erläuterungen war es aber schwer, etwas Neues zu sagen, und es bedurfte des klaren, scharfen Rednertalentes des Herzogs v. Broglie, um die Debatte wieder zu beleben. — (Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Jäner.) In der heutigen Sitzung verlas der Präsident den Entwurf der Adresse. Er ist, gleich jenem der Pairskammer, getreu dem Ideengang der Thronrede angepaßt, und enthält ebenfalls nur zwei Zusätze zu derselben: nämlich eine Erwähnung des Durchsuchungsrechts und Polens. In ersterer Beziehung wird der Wunsch ausgesprochen: „daß die obschwebenden Unterhandlungen nach dem mehrmals ausgedrückten Wunsch der Kammer, indem sie die Unterdrückung des Sklavenhandels sicherstellen, zugleich dahin zielen mögen, unsere Marine wieder unter die ausschließliche Aufsicht der Nationalflagge zu stellen. Der Zusatz in Betreff Polens lautet: „Das gute Vernehmen mit den fremden Mächten beruht auf treuer Aufrechthaltung der Verträge. Frankreich vergißt nicht, daß sie die Hoffnung und Stütze einer edlen Nation seyn müssen, deren Rechte sie geheiligt haben."

Strasburg den 13. Jäner. Der Wasserstand des Rheines ist so niedrig, wie das seit vielen Jahren nicht der Fall war, und es ist den Schiffen daher fast unmöglich, von hier aus eine Reise nach dem Niederrhein anzutreten. Gestern Morgen war der Rhein an der großen Brücke bei Kehl auf den im Jahre 1806 beobachteten niedrigsten Wasserstand gefallen. In der Zwischenzeit von 39 Jahren war diese Erscheinung nur zwei Mal vorgekommen, nämlich im Februar 1810 und im März 1832.

Rotterdam den 13. Jäner. Wir sind in Stand gesetzt, mit möglichster Gewißheit zu berichten, daß die Direktion der niederländischen Handelsgesellschaft über Land Briefe aus Batavia von ihren dortigen Faktoreien erhalten hat, welche sie in Kenntniß setzen, daß in Folge des stattgehabten Mißwachses die Direktion vorläufig

---

Eigensinn der Wetterpropheten.

Der Wetterprophet Dittmar in Berlin trug, wenn er schönes, warmes Wetter angekündigt hatte, dünne Nankinghosen und einen leichten Frack, ob es auch noch so naß und kalt war, und ihm die Zähne im Munde klapperten. Machte man ihn darauf aufmerksam, so sagte er, die Schuld, daß die Prophezeiung nicht eingetroffen, liege nicht an ihm, sondern am Himmel. Er, seinerseits, habe vollkommen recht gehabt.

Erstickung durch Kohlendampf.

Ein neuerlich in München vorgekommener Fall, daß sich eine Person in die Gefahr des Erstickens durch Kohlendampf gebracht hat, veranlaßte die dortige Polizei-Direktion, das Publikum wiederholt auf das Schädliche und Gefährliche der Erwärmung geschlossener Schlafzimmer durch glühende Kohlen aufmerksam zu machen, und auch von dem Gebrauche von Gluthäfen und Obstdarröfen in geschlossenen Läden zu wärmen.

Vor dem Assisenhofe der Seine wurde in diesen Tagen der Prozeß der sogenannten „Räuber im Frack" verhandelt, es sind dies 9 Spitzbuben, welche durch Garderobe und Benehmen sich selbst in die Zirkel der höhern Welt zu schwärzen wußten, und Raub und Diebstahl auf das Berechnetste unternahmen. Was Eugen Sue in seinen Mysterien erfunden hat, wird hier durch die Wahrheit überboten.

Einem Wirthe wurde eine silberne Sackuhr aus seinem Nebenzimmer gestohlen. Trotz allen Nachspürungen blieb der Thäter unentdeckt und die Uhr blieb verschwunden. Da kam einmal ein Jude zu dem Wirthe und fragte: „Wißt Ihr, was aus Eurer Uhr geworden ist? „Nun?" fragte der Wirth hastig, und glaubte sich schon wieder in ihrem Besitze. — „Ein Waisenkind ist daraus geworden," antwortete der Jude, „sie wird von fremden Leuten aufgezogen."

Schiffe für 9000 Lasten weniger in Fracht nehmen müsse, um die Ernte von 1844 abzuholen. Die Kaffee-Ernte hat bei weitem am meisten gelitten, während jene für Privatpersonen noch unaünstiger zu seyn scheint.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom untersertigten Gerichte als Concurs-Gericht in der Buchdrucker und Buchhändler Ambrosius Ambrosi'schen Gant wird hiemit bekannt gegeben, daß die aus dem Betriebe der Buchdruckerei, des Buchhandels und Lithographie entstehenden Einzahlungen von Seite der Debitoren an den zur Zeit als Massa-Curator bestellten hiesigen Handelsmann Anton Pummerer gültig geschehen, und Geschäfte mit demselben abgeschlossen werden können.

Am 18. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Oeffentlicher Dank.

Die Herren Handelsleute Friedrich Pinder aus Dünkelsbühl und Raymund Pfefferl aus Grainet, übergaben heute im Namen der auf der hiesigen Dult anwesenden Handelsleute den baaren Betrag von Zehen sieben Gulden sechs Kreuzer zwei Pfenning zur hiesigen Armenkasse, wofür denselben hiemit der geziemende Dank öffentlich erstattet wird.

Passau am 22. Jäner 1845.

Armenpflegschaftsrath der k. Stadt Passau.
Praßlsberger, Rechtsrath.

Bei der 1058ten Ziehung in Regensburg den 21. dieß, sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

29 46 3 65 24.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 30. Jäner vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Februar 1845 Vormittags 9 Uhr werden **im Schlosse zu Obernzell** über eine Stiege verschiedene Mobilien, als Kanapee's Sessel, Bettladen, Kommod-, Wasch- und Hängkästen, Nachtkästchen, Spiegel, eine Auswahl schöner Gemälde und Bilder in Rahmen, dann Haus- und Gartengeräthschaften s. a. gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Wohnhaus von mittlerer Größe nebst dazu gehörigem Laden, Garten und einer reellen Kammmacher- und Bürstenbindergerechtsame in der landesfürstlichen Stadt Scheerding in Oberösterreich im Innviertl wird aus freier Hand durch Dr. Joseph Lalmer, Advokat, in Scheerdig verkauft.

Dießfällige Zuschriften an ihn wollen frankirt werden.

Bei herannahender heiliger Fastenzeit erlaubt man sich aufmerksam zu machen auf die

Betrachtungen über das Leiden unsers Heilandes Jesu Christi, vom heiligen Alphons Maria von Liguori.

Uebersetzt von Andreas Amon, Domvikar in Passau. Mit einem Anhange von Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Communion-Gebete und einer Kreuzweg-Andacht. Passau 1844. Gebunden, Rück und Eck in Leder und mit Futteral, 21 kr.

Die Passauer katholische Kirchenzeitung äußert sich über dieses Betrachtungs-Buch auf folgende Weise: Der heil. Liguori hat bekanntlich verschiedene Betrachtungen über das Leiden unsers Herrn geschrieben, theils ausführliche, theils kürzere. Die kürzeren werden hier in einer leicht dahinfließenden Uebersetzung mitgetheilt. Sie enthalten salbungsvolle Bemerkungen und einzelne ungemein kräftige, ergreifende Gedanken. Man kann sie nicht lesen, ohne erbaut zu werden und fromme Vorsätze zu fassen. Dadurch, daß der Uebersetzer noch für die gewöhnlichen Andachtsübungen geeignete Gebete und auch eine Kreuzwegandacht beigab, hat er ein bequemes und nützliches Andachtsbüchlein geliefert, das für die meisten Bedürfnisse ausreicht, und zur Beförderung der Erbauung viel beitragen kann, wenn es recht benützt wird. Der gemeine Mann hat in der Regel nicht Zeit und Fähigkeit, langen Betrachtungen obzuliegen; die von uns genannten Betrachtungen sind kurz, sie enthalten aber einen reichen Kern und sind deßwegen ganz geeignet, den Bedürfnissen derer zu entsprechen, die ohne großen Zeit-Aufwand sich in gediegener Weise erbauen möchten. Bei dem billigen Preise ist auch die Anschaffung leicht möglich.

Das Buch ist zu haben bei dem Herausgeber.

In der Innstadt, Löwengrubengasse Nr. 101, ist der erste Stock, bestehend in 2 heizbaren Zimmern mit allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 24. Jäner: **Der Wildschütz**, oder: Die Stimme der Natur. Oper in 3 Aufzügen von Lortzing.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 21. Jäner: Maria Luger, Häuslerskind von Siglgut Nro. 35.

Gestorben am 21. Jäner: Georg Drechsler, Taglöhner von Grubweg, Nro. 63, 63 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf.	Vom 21. Jäner 1845.	Waizen. . . .	97	14	13
		Korn	5	12	39
		Gerste	16	9	27
		Haber	2	5	—
Wilshofen.	Vom 22. Jäner 1845.	Waizen. . . .	47	14	14
		Korn	71	13	10
		Gerste	9	8	40
		Haber	2	6	36

Fremdenanzeige vom 22. Jäner 1845.

Zum Mohren. Hr. Bernaß, k. Rggs.-Baurath v. Landshut. Hr. Buchner, Kfm. v. Kitzingen. **Zur gold. Traube.** Hr. Meßbauer, Kfm. von Hochenau, mit Schn. **Zum gr. Engel.** Mad. Heinrich, Doliers-Gattin, mit Tochter. Mad. Rothbauer, Kfms.-Gattin, v. Schönberg. Hr. Reichenberger, Posthalter von Freiung. Hr. Baumann, Geschmeidhdlr., und Jungbauer, Bürger v. Schenberg. Hrn. Zillier, von Stebthausen, und Raab, von Reßbichl, Leinwandhdlr. Hr. Merkl, Kaufmann von London. Hr. Riber, Wirth v. Schleglleithen. Hr. Zimmermann, Leinwandhändler von Reßbichl. **Zum weißen Hasen.** Herr Saulner, Gerichtsdiener von Saldenburg. Herr Lang und Ragersberger, von Wildburn. Handelsl. Herr Nepl, Leinwandhdlr. von Wellaberg. Hr. Held, Hdlsm. v. Freiung. Hr. Waißbach, Kfm. von Fischbach. Hr. Jakob, Bitterhdlr. von Regen. **Zum schw. Ochsen.** Hr. Saleck, Hdlsm. v. Hengersberg. Hr. Heiner, Wirth v. Klingenbrun. Hr. Listberger, Bäckermstr. v. Baierbach. **Zum Stuck.** Hr. Spitzauer, Kooperator von Neureichenau. Hr. Schmidt, Wirth von Altreichenau. Hrn. Hartenbuchner, Lehrer, Hartenbuchner, Krämer, v. Thurmansbang.

Berichtigung. Ungerechnete Verehrlichkeit und Unkunde zu berichtigen, dient zur Nachricht, daß der Sterbetag des Herrn Oberlieutenant Heinrich Freiherrn von Reigersberg der 21. Jäner statt der 18. war, und die Beerdigung nach königl. Kommandantschaftsbefehl am 23. Nachmittags 2½ Uhr statt 2 Uhr statt fand.

Anton Freiherr von Reigersberg.
k. b. Oberlieutenant im Infanterie-Regiment Seckendorff.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 22. 25. Jäner 1845.

Ankündigung.

Nach dem am 18. d. M. erfolgten Ableben des bisherigen Redakteurs, des k. Rektors und Lyzeal-Professors **P. Brunner** hat vorläufig der k. Professor **Ammon** die Redaktion des Kouriers übernommen.

Den verehrlichen P. Abonnenten dieses bereits in vergrößertem Formate erscheinenden Blattes wird fortwährend das **Neueste** und **Wichtigste** aus dem Gebiete der **Politik, der kirchlichen und sozialen Zustände, des Handels, der Industrie und der Länder- und Völkerkunde** so schnell als möglich berichtet, von Zeit zu Zeit **gemeinnützige Aufsätze** geliefert und in den „Nichtpolitischen Nachrichten" auch **Stoff zu einer erheiternden Lektüre** dargeboten werden.

Der Kourier wird, wie bisher, täglich, und vom 1. April angefangen, **auch wieder an den Sonntagen** in Verbindung mit der „Concordia" einen ganzen Bogen bildend, regelmäßig erscheinen.

Deutschland.

Bayern. Zufolge Ministerial-Entschließung vom 13. Jäner wird eine Gränzsperre bezüglich der Einfuhr von Hornvieh, Schafen und Schweinen, Wolle, Borsten, rohen Häuten, Klauen und ausgelassenem Talg aus dem Königreich Sachsen angeordnet. Ferner hat nicht nur die aus dem Königreich Böhmen stammende, sondern auch die durch dasselbe nur als Transitgut durchgeführte Wolle zur Zeit noch dem Einfuhrverbot zu unterliegen, da die Rinderpest dort laut offizieller Anzeige noch in der ausgebreitetsten Ausdehnung herrscht, und der Ansteckungsstoff nach verlässigen ärztlichen Erfahrungen sich namentlich auch an die Wolle, ja sogar an wollene und baumwollene Waaren anhängt.

(München, 22. Jäner.) Der bekannte Rechenkünstler Hr. Dase gab gestern im k. Hoftheater in den Zwischenakten Proben seines außerordentlichen Zahlengedächtnisses und Rechenvermögens, die mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurden.

(Regensburg, 19. Jäner.) Die strengste polizeiliche Aufsicht auf sämmtliche Lebensbedürfnisse dauert in unserer Stadt ununterbrochen fort, und es erstreckt sich die Fürsorge unserer Behörde nun auch auf zeitweise Visitationen des Essigs und der eingemachten Essiggurken. Die chemische Untersuchung des Essigs hat schädliche Bestandtheile, mit denen derselbe vermischt wäre, nicht ermittelt; wohl aber von 11 zur Untersuchung übergebenen Mustern eingemachter Essig-

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Beschäftigungs- und pädagogische Anstalt in der Vorstadt Au bei München.

Die armen Schüler der Beschäftigungs- und pädagogischen Anstalt in der Vorstadt Au statteten beim Beginne des Jahres 1845 wieder den Gönnern und Wohlthätern ihren öffentlichen Dank ab. Kaum eine andere Wohlthätigkeitsanstalt dürfte einer größern Beachtung edler Menschenfreunde werth seyn, als diese in der Au, jener Armen-Kolonie der Hauptstadt, die Hunderten verwahrloster Kinder Heil und Hülfe spendet, durch geeignete Beschäftigung die Jugend von Müßiggang und Lastern abhält und durch Anhalten zur Arbeit in ihnen den Keim zu ihrem künftigen Lebenszweck, zu ihrer Existenz legt. Solche Anstalten thäten allen Orten Noth, aber sie in's Leben zu führen, erfordert eine kräftige Unterstützung, erfordert größere Mittel

Dem hochwürdigen Schul-Inspektor und Stadtpfarrer der Vorstadt Au Titl. Herrn Rabl, welcher mit so seltener Energie, mit persönlicher Aufopferung, große pekuniäre Opfer noch weniger scheuend, in der Au diese Anstalt in's Leben rief, konnte nur fromme, gottgefällige Begeisterung dieses große Werk gelingen lassen, das sich in blühendster Entwicklung befindet, obgleich durch Tod ihm viele Wohlthäter in den letzten Jahren entrissen wurden und Ersatzmänner dringend wünschenswerth wären. Möge es Menschenfreunden gefallen, die gute Sache, welche selber lauter und eindringlicher spricht, als alle Worte, ins Auge zu fassen und die Hülfe wird nicht fern seyn. Hören wir übrigens, was Herr Stadtpfarrer Rabl, welcher seit zwanzig Jahren seines Wirkens in dieser Vorstadt sich so reiche Erfahrungen gesammelt hat, sehr beachtenswerth spricht: „Land auf, Land ab leidet die Volksbildung an dem Fehler, daß

Gurken mit einer einzigen Ausnahme alle kupferhaltig gefunden. Die Vernichtung der betreffenden Vorräthe wird unverweilt vorgenommen werden und neuerdings das dankenswerthe Streben der hiesigen Polizeibehörde beurkunden, daß sämmtliche Lebensbedürfnisse rein, gesund und unverfälscht seyen, und daß Gefährdungen der Gesundheit, sey es aus Unkenntniß oder Gewinnsucht der betreffenden Gewerbs-Leute so viel als möglich verhindert werden.

Preußen. (Berlin, 14. Jäner) Verschiedene Journale haben angefangen, für die Landtage zu agitiren und Interesse für sie lebendig zu machen. Alte Fragen, die längst erledigt seyn sollten, alte Wünsche, die keine Befriedigung erhalten, tauchen bei dieser Gelegenheit auf und regen sich wieder. Namentlich scheinen in der Provinz Sachsen die großen Fabrikherren ein Recht auf Vertretung zu beanspruchen. Eine neue Aristokratie will sich der alten zur Seite setzen und sie beschränken. Allen Illusionen aber, die man sich etwa von den Landtagen machen könnte, glauben wir dadurch am besten begegnen zu können, daß wir an eine kurze Stelle aus dem letzten Landtagsabschiede des Königs erinnern. Sie lautete: „Dermalen sey es nicht rathsam gefunden, Veränderungen in der ständischen Verfassung vorzunehmen." Die Oberpräsidenten der verschiedenen Provinzen treffen hinter einander hier ein, um hier ihre Instruktionen für die Provinziallandtage in Empfang zu nehmen. — Der Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel hat von Seiner Majestät dem König, dem Prinzen von Preußen und den übrigen Mitgliedern des königl. Hauses ansehnliche Geschenke für sein der Menschenliebe gewidmetes Kloster erhalten. Außerdem hat Seine Majestät der König bestimmt, daß dem Klosterbruder im ganzen preußischen Staate kostenfreie Fahrten gewährt werden sollen. Auch von andern Seiten sind Sammlungen von Beiträgen für das Kloster veranstaltet worden, da man den menschenfreundlichen und heitern Greis hier lieb gewonnen hat. Da man ihm in andern katholischen Gegenden abgerathen hatte, nach Berlin zu gehen, so ist derselbe überrascht über die Beiträge, welche er hier erhalten hat. Er wird nur kurze Zeit in unserer Stadt verweilen.

Das Krönungs- und Ordensfest wurde am 19. Jäner mit gewohnter Feierlichkeit in Anwesenheit der königl. Maj. und der königl. Prinzen und Prinzessinnen, dann sämmtlicher Ordensritter ꝛc. im k. Schlosse begangen; später war Tafel von 750 Personen. Den schwarzen Adlerorden erhielt der General der Infanterie und Staatsminister v. Thile, den rothen Adlerorden erster Klasse der Staatsminister Graf v. Arnim, General-Lieutenant von Below und Staatsminister v. Savigny; den Stern zum rothen Adlerorden 2ter Klasse (mit Eichenlaub) 12 Personen, darunter die General-Lieutenants v. Barner und v. Brandenstein und geh. Oberfinanz-Rath und Direktor Berger, ohne Eichenlaub zwei Personen; den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub 9 Personen, darunter geh. Oberjustizrath und Direktor Dr. Bornemann, Polizeipräsident von Puttkammer, Staatsminister Uhden, ohne Eichenlaub 2 Personen; den rothen Adlerorden 3ter Klasse mit der Schleife 41 Personen, darunter geh. Medizinalrath und Professor Dr. Busch, Hofmaler Hensel, Bibliothekar Dr. Spiker, ohne Schleife 3 Personen; den rothen Adlerorden 4ter Klasse 178 Personen, darunter Professor und Akademiker Dr. Wilhelm Grimm, Dr. Kugler, Professor der Akademie der Künste, Direktor Dr. Ranke, Professor Dr. Rose; den St. Johanniterorden 4 Personen; das allgemeine Ehrenzeichen 90 Personen.

(Köln, 14. Jäner.) Die Anwesenheit des Bischofs Arnoldi von Trier, der in Begleitung des dortigen Weihbischofs (nicht des Weihbischofs von Münster, wie es anfangs hieß) zur Assistenz bei der Konsekration unseres neuen Weihbischofs hier eintrifft, wird von einem Theil unserer Einwohnerschaft durch eine Kundgebung ihrer Verehrung bezeichnet werden. Ueber 1000 Mitglieder der hiesigen Dombauvereine, der Meisterschaft ꝛc. haben sich nämlich nach erlangter Genehmigung der Regierung dahin vereinbart, dem Bischofe, der wahrscheinlich bei Hrn. v. Geissel sein Absteigquartier nehmen wird, am Abend seiner Ankunft einen glänzenden Fackelzug zu veranstalten. Einer der hiesigen Dombauvereine will diese Gelegenheit dazu benutzen, durch eine Deputation dem Bischofe die Sache unseres Dombaues an's Herz zu legen und seine thätige Verwendung für die Interessen desselben innerhalb seines Sprengels nachzusuchen.

Spanien.

(Madrid, 12. Jäner.) Heute war außerordentlicher Ministerrath. Man glaubt, daß die Angriffe, welche der Finanzminister Mon sich im Kongreß durch seine Heftigkeit zugezogen, der Gegenstand der Berathung waren. — Im Senat erklärte gestern Narvaez, die Nationalgarde müsse aufgehoben werden; sie sey eine Last für den Senat,

---

die körperliche Kraft nicht früh genug durch zweckmäßige Uebung ausgebildet wird. Diesen Fehler vermeiden die landwirthschaftlichen Armen-Erziehungs-Anstalten; auch wird man durch sie früher oder später zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, daß der Landbau der Stein der Weisen in dem Gebiete der Volksbildung sey, und daß nur auf diesem Wege der Armen-Noth wahre Abhülfe gegeben werden könne. Die Armuth ist nicht eine unheilbare Wunde. Es liegt in dem Armen eine Kraft, und diese Kraft ist der Balsam, der die Wunde heilt. (Schluß folgt).

Das Hermanns-Denkmal.

Die Arbeiten am Hermanns-Denkmale sind mit eingetretenem Froste jetzt eingestellt. Der Unterbau hat nun die Höhe von 76 Fuß erreicht, und es fehlt zur Vollendung desselben nur noch die Ausführung der Kuppel, mit welcher er 85 Fuß Höhe erhalten wird. Die Rohsteine zur endlichen Vollendung liegen meist schon auf den Werkplätzen, ein großer Theil der noch nöthigen Baustücke ist schon fertig, und harret der Aufstellung, wodurch es leicht werden wird, die Arbeit am Unterbaue im Verlaufe des kommenden Sommers zu beendigen. Seit ein paar Jahren ruhete die Kupfer-Arbeit für das Standbild, um die zeitraubende Arbeit am Unterbaue, wozu an 160,000 Kubikfuß behauene Steine gebrochen und verarbeitet werden müssen, baldmöglichst vollenden und dann alle Zeit ungestört zur Fertigung der Figur verwenden zu können. Die Arbeit an der Figur soll aber aus demselben Grunde, damit sie ungestört und ununterbrochen betrieben werden könne (sie fordert noch den Zeitraum eines Jahres), nicht eher wieder aufgenommen werden, bevor nicht die dazu nöthige Summe von 12,000 Rthr. vorräthig seyn wird. Die Beiträge zur Errichtung des Denkmals sind noch immer, trotz der vielen andern Sammlungen für größere und kleinere Unternehmungen, aus allen Theilen des gemeinsamen deutschen Vater-

und stehe mit den Grundsätzen einer guten Regierung im Widerspruch; er ziehe ihr die tapfere und treue Armee vor. Sonderbarer Weise hat kein Oppositionsblatt diese inkonstitutionellen Grundsätze gerügt, durch welche der Minister-Präsident zugleich den Gegnern, die ihm Streben nach Milliärdiktatur Schuld geben, neue Waffen in die Hände liefert. — Als in der Sitzung des Senats vom 11. Jäner Hr. Rocedal bemerkt hatte: „da er sehe, daß die Verfassungsreform im Begriff sey, durchzugehen, so wolle er eine letzte Thräne über die Konstitution von 1837 vergießen" — zog General Narvaez Hrn. Rocedal's weinerliche Weise ins Lächerliche, und hielt zu Gunsten des neuen Gesetzes eine Rede, welche viel gewirkt zu haben scheint. Am 12. ging der Reformentwurf durch, und wird jetzt ohne Zweifel mit der königl. Sanktion veröffentlicht seyn.

Frankreich.

(Paris, 18. Jäner.) Es sind gestern Nachrichten aus London im hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen, welche Hrn. Guizot nähere Erklärungen über die bereits bewilligten Zugeständnisse hinsichtlich des Durchsuchungsrechts geben. Das Kabinet wankt noch immer, hat indessen seit einigen Tagen wieder mehr Hoffnung, da etwa zehn Deputirte, deren Anhänglichkeit an das Ministerium bekannt ist, schnell aus der Provinz hiehergeeilt sind, um demselben in der Adreßabstimmung beizustehen. — Die Adreßdiskussion der Pairskammer nähert sich ihrem Ende. Das Thema von Marokko und dem Durchsuchungsrecht wurde bis zum Ueberdruß durch den Herzog v. Harcourt und Hrn. v. Boissy erschöpft. Baron v. Bussières vertheidigte die Nothwendigkeit der engl. Allianz, welche Allianz sogar dazu diene, Frankreich näher mit Deutschland zu verbinden. Auf den Antrag des Herzogs von Harcourt schaltete die Kammer den Paragraphen der Sympathie für Polen wie alljährlich ein. Die Deputirtenkammer hörte gestern in öffentlicher Sitzung die Vorlesung des Adreßentwurfs, der eine aufrichtige Anhänglichkeit an die Politik des Kabinets ausspricht, und ganz im Sinne der konservativen Partei gehalten ist. Uebermorgen wird die Debatte beginnen, die dadurch erleichtert wird, daß jene der Pairskammer schon vorausgegangen ist. Zu dem gestern in den Tuilerien gegebenen Schauspiel waren 700 Personen eingeladen. Die englischen Schauspieler stellten den Hamlet dar.

Ueber Kontumaz- oder Quarantaine-Anstalten.

Gegen die Beibehaltung der Quarantaine-Anstalten erheben sich immer mehrere und gewichtigere Stimmen. Wir theilen unsern Lesern nachstehend einen Auszug aus dem Vortrage mit, welcher in der Sitzung der französischen Akademie am 14. Jäner von einem französischen Arzte über die Pest und die dagegen jetzt noch üblichen Schutzmaßregeln gehalten wurde. Es ist in der That unglaublich, welche Zeit, welche Mühen und Anstrengungen dazu gehören, veraltete, unbegründete Ansichten auszurotten, zumal, wenn diese einmal in praktische Geltung übergegangen sind. Als die Cholera in Indien hauste und gegen Rußland herzog, als sie endlich an den Thoren Europas stand, schrie das ganze Heer der Aerzte in der zivilisirten Welt Zeter um Quarantaineanstalten und Sicherheitskordons. Man hörte die Stimmen derjenigen Beobachter nicht, welche die Cholera in ihrem Mutterlande beobachtet, welche sie auf ihrem Zuge gegen Westen gesehen hatten, und die erklärten, die Cholera sey nicht ansteckend. Alles dies war umsonst, man zog Kordons, die gerade so gut die Cholera aufhielten, wie Spinngewebe eine Bremse oder einen Hirschkäfer, und erst als man sie in der Nähe betrachtet hatte, sah man ein, daß die Ansteckung eine eitle Chimäre sey. Ganz so verhält es sich auch mit der Pest. Das Mittelalter hat uns den Kontagionismus der Pest aufgehängt; wir haben uns mit allen lebendigen Verschanzungen umgeben, und fechten am Ende, wie Don Quixote, gegen Windmühlen. So mancher Arzt auch als Kontagionist in den Orient gegangen ist, so mancher Antikontagionist ist auch wieder gekommen, allein nichtsdestoweniger muß man noch immer Quarantäne in den Seehäfen halten, wenn gleich der Geist schon längst sein Urtheil über diese Anstalten gesprochen hat. So weit ist man wenigstens in diesen Sicherheitslinien schon gekommen, daß man von 40 auf 8 Tage heruntergerutscht ist, und viele Gegenstände ganz für unschuldig erklärt hat. Allein auch abgesehen von der Frage der Kontagion, über welche noch immer viele Zweifel erlaubt sind, scheint mir dennoch eine in der Geschichte der Seuchen selbst begründete Ansicht der Sache zu demselben Resultat der gänzlichen Unnützlichkeit der Quarantäne zu führen. Ein jedes Land hat mehr oder weniger seine eigenthümliche Krankheit, welche als Haupt-Sense Gevatter Klapperbeins dient; Indien die Cholera,

---

landes geflossen, wodurch genugsam das Interesse des Volks an diesem Denkmale deutscher Eintracht bethätigt und die Gewißheit, daß dasselbe würdig seiner Vollendung werde entgegengeführt werden, thatsächlich erwiesen wird. Das also zur Vollendung zu führende Denkmal wird nach der am Unterbaue nöthig gewesenen Veränderung die Höhe von 180 Fuß erhalten, nämlich 95 Fuß der Stein-Unterbau, 5 Fuß die kupferne Sockelplatte der Figur, also 100 Fuß bis zur Sohle der Figur; 44 Fuß die Körpergröße der Figur selbst; dieselbe mit Helm und dessen Schmuck 50 und bis zur Spitze des erhobenen Schwertes 80 Fuß. Die Tiefe des Grundbaues beträgt 10 Fuß. Die Spitze des Teut, worauf das Denkmal steht, hat 1200 Fuß über der Meeresfläche.

Am 16. d. fuhr mit dem 11 Uhr-Zug eine Frauensperson auf der Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth, kam beim Aussteigen nieder und wurde sogleich in das Eisenbahn-Lokal gebracht, woselbst das neugeborne Kind nach kurzer Zeit verschied. — Schade, daß dieß letztere geschah! Unsere Dichter hätten wieder einen Stoff für ihre Begeisterung gefunden, etwa mit der Ueberschrift: „Das Kind der Eisenbahn!"

Daß der Gänsewein nicht berausche, ist bekannt; aber daß dennoch Gänse sich berauschen können, zeigt folgender Vorfall: Eine Landwirthin fand unlängst, als sie ihren Hof betrat, sämmtliches Gänsevieh erstarrt herumliegen, und kein Mensch konnte sich's erklären. Um noch Etwas zu retten, ließ sie die Federn ausrupfen, und sodann die Leichname in die Düngergrube werfen. Wie aber erschrack die Frau, als sie des andern Morgens den Hofraum betrat, und ihre sämmtlichen Gäse splitternakt und hungrig nach dem gewohnten Frühstück entgegenschnatterten. Ein Knecht hatte nämlich einen Zuber Branntwein offen stehen lassen und die Thiere diesem dermaßen zugesprochen, daß sie wie todt niederfielen.

Westindien das gelbe Fieber, der Orient die Pest, unser gemäßigtes Klima das Nervenfieber, und man braucht wahrlich um das Resultat dieser Seuchen nicht in Verlegenheit zu seyn — man stirbt an einer so gut wie an der andern.

(Schluß folgt.)

Am 15. Jäner, Nachmittags 3 Uhr, glitt der Bauer Jak. Zinn von Wöhr, k. Landgerichts Abensberg, auf dem Glatteise aus, fiel unter seinen, mit Holz beladenen Wagen, wobei ihm die Brust der Art zerdrückt wurde, daß er nach einer halben Stunde starb.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der am 13. Oktober 1844 dahier verstorbene Haus-Besitzer Simon Buchner hat am 30. Jäner 1842 mit seiner ihn nun überlebenden Ehefrau Theresia, geborne Renner, einen gerichtlichen Ehevertrag errichtet, wornach dessen Wittwe nunmehr als Erbin seines Rücklasses eintritt, jedoch verbunden ist, an die nächsten Verwandten des Defunkten ein Rückfallgut von 400 fl. binnen Jahr und Tag hinauszuzahlen. Es werden demnach alle diejenigen, welche an dieses Rückfallgut einen gesetzlichen Anspruch zu haben glauben, hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche unter Nachweisung ihrer Verwandtschafts-Verhältnisse binnen einer ausschließenden Frist von 60 Tagen a dato bei unterfertigter Behörde unter dem Rechtsnachtheile anzumelden, daß nach Ablauf dieses Termines dieses Rückfallgut von 400 fl. den sich bis dahin gemeldet habenden Verwandten überwiesen werden wird.

Den 17. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Vom unterfertigten Gerichte als Concurs-Gericht in der Buchdrucker und Buchhändler Ambrosius Ambrosi'schen Gant wird hiemit bekannt gegeben, daß die aus dem Betriebe der Buchdruckerei, des Buchhandels und Lithographie entstehenden Einzahlungen von Seite der Debitoren an den zur Zeit als Massa-Curator bestellten hiesigen Handelsmann Anton Pummerer gültig geschehen, und Geschäfte mit demselben abgeschlossen werden können.

Am 18. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die dem Johann Wurzwaller, Hausbesitzer zu Wegscheid, gehörigen Realitäten, bestehend aus

a) einem Wohnhause mit Pferdstall unter einem Dache, dann Stadl und Stall unter einem Dache, und Hofraum, in einem ganz guten baulichen Zustande, Lit. A. des Kat.-Auszugs, Pl.-Nr. 70, zu 0 Tagwerk 13 Dezimal;
b) einem Wurz- und Grasgärtchen zu 0 Tagw. 0,8 Dez. Pl.-Nr. 70½;
c) dem zweiten Theile des Kapellackers, Pl.-Nr. 1065a und 1065c, zu 1 Tagw. 18 Dez.;
d) dem Grasrain am 2ten Theil des Kapellackers, Pl.-Nr. 1065b, zu 16 Dez.;
e) der Holzwiese zu 5 Tagw. 27 Dez., Pl.-Nr. 1159 und 1247,

im Gesammtschätzungswerthe zu 4105 fl., nachdem sich im Termine vom 31. Dezbr. 1844 keine Kaufsliebhaber vorgefunden, nunmehr zum Zweitenmale dem Verkaufe unterstellt, und wird hiezu Termin auf

Montag den 17. Febr. l. J., Vormittags 11 Uhr, im Gerichtslokale

anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth sogleich erfolgt.

Wegscheid am 9. Jäner 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Der dießjährige große

FASCHINGS-BALL

findet **Sonntag den 2. Februar 1845 im königlichen Redouten-Saale** statt, wovon die sehr verehrlichen Gesellschafts-Mitglieder vorläufig in Kenntniß setzt

der Vereins-Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 25. Jäner zu Frau Eiler.

Anwesens-Verkauf.

Ein ludeigenes Anwesen mit realer Metzgergerechtsame und Oekonomie ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr N. Zacher, Bauernwirth in der Innstadt Passau.

Eine reale Tuchmacher-Gerechtigkeit sammt Tuchramm und dazu gehörigem Werkzeuge ist in einem gewerbsamen Markte zu verkaufen. Das Nähere an portofreien Briefen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Person in gesetzten Jahren sucht bis Lichtmeß einen Platz, am liebsten bei einem Geistlichen oder bei einer stillen Familie. Selbe sieht mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn. Das Nähere unter der Adresse M. A. bei der Expedition dieses Blattes.

Ein Hund (ein Mops von mittlerer Größe, mit einem gelbmessingenen Halsbande) ist entlaufen. Man bittet, denselben gegen sehr gute Belohnung in den Pfarrhof zu Birnbach zu bringen, oder dorthin bekannt zu geben, wo er sich befindet, um ihn abholen lassen zu können.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 26. Jäner: **Der Nasenstüber**, oder: **Ursula, wo bist du!** Posse in 3 Aufzügen, v. Raupach. Anfang um halb 6 Uhr.

Sonntag den 26. Jäner: **Der zweite abonnirte Ball** im k. Redoutensaale. — Anfang um 7 Uhr.

Fremdenanzeige vom 23. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Seipel, Kfm. v. Pferzheim. Hr. Langenfeld, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Krieger, Kfm. v. Eulenburg. Hr. Wacker, Kfm. v. Pforzheim. Hr. Maier, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Crammer, Kfm. v. Erfurt. Hr. Lillemann, Kfm. v. München. Hr. Fisch, Gastgeber v. Gmunden. Hr. Roth, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Franz, Kfm. v. Stuttgart. **Zum Mohren.** Hr. Sinzinger, Kfm. v. Stuttgart. **Zur gold. Traube.** Hr. Koch, Kfm., und Hr. Friedl. Lehzelter von Grafenau. **Zum gr. Engel.** Hr. Bleck, Kfm. v. Fleß. Hr. Bamberger, Handlungs-Gemmis v. Pest. Hr. Mestalling, Professor v. Mautern. Hr. Denk, Hdlsm. v. Finsteraa. Hr. Kanelles, Hdlsm. v. Kirschberg. Hr. Hechenedor, Leinwandh. v. Neuwelt. Hr. Hette, Revierförster v. Buchwald. Hr. Rethenheimert Kfm. v. Schweinfurt. **Zum weißen Hasen.** Hr. Maier, Hdlsm. v. Malching. Hr. Hellweg, Bürger v. Hofkirchen. Hr. Schiedermaier, Schulgehilfe v. Hengersberg. Hr. Baier, Bürger v. Freyung. **Zum roth. Hahn.** Hr. Sinzinger, Dr. med. v. Ortenburg. **Zum weiß. Hahn.** Hr. Koller, Hdlsm. v. Badenmais. Hr. Segel, und Pfeffer, Hdlsl. v. Perlesreith.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 0 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 23. 27. Jäner 1845.

Deutschland.

Bayern. (München den 20. Jäner.) Die Dult ist ausgeläutet, die Merkursöhne aus Fürth, Wallerstein und Kriegshaber enteilen auf geflügelten Sohlen, als Caduceus den vom Schlangenpaare rauher Witterung und geschäftlicher Flauheit umwundenen Ellenstab schwingend. Hört man sie, so reisen sie Alle, „fort mit Schaden," und es verschwörend, je wieder die Dult zu beziehen. Nichts aber ist gewisser, als daß sie in 6 Monaten sammt und sonders wieder hier sind: was sie den drei Königen schwuren, glauben sie dem Jakobus nicht halten zu dürfen. — Ein furchtbares Unglück erfahren wir so eben aus einem Schreiben, nämlich: Bei Hechingen sind 45 Knaben mit einem Male durch das Brechen des Eises auf dem Neckar versunken und gingen alle ohne Rettung verloren. Von einem Familienvater allein gingen hiedurch sechs Knaben zu Grunde. Der Jammer der betheiligten Eltern ist unbeschreiblich.

(Bamberg, 16. Jäner.) Se. Hoh. Herzog Maximilian beschäftigt sich fortwährend mit der Jagd auf seinen Gütern und hat zu diesen Vergnügungen eine große Anzahl Herren von hier und der Umgegend eingeladen. Am Sonntag wird er im Schlosse Banz einen Ball halten, an welchem die tanzlustige Jugend der Honoratioren aus der ganzen Umgegend Theil nehmen soll. Am kommenden Sonntag wird die namentlich auf den österreichischen Theatern mit fast unerhörtem Beifall aufgeführte Feen-Oper der „Zauber-Schleier" (das Josephstädter-Theater gab dieselbe in voriger Woche zum 451sten Male) auf hiesiger Bühne nach vielen fleißigen Proben in Szene gehen. Hr. Uhlich, Balletmeister von Wien, hat dieselbe mit eben so viel Geschmack szenirt, als die Direktion wesentliche Kosten davon gehabt hat. Namentlich dürfte die wandelnde Dekoration am Schlusse, „die Donauufer von Linz bis Regensburg" die Zuschauer überraschen.

Preußen. (Berlin, 19. Jäner.) In den ersten Kreisen der hiesigen Gesellschaft erzählt man sich seit einigen Tagen, daß diejenige Partei der höhern Staatsdienerschaft, welche im Interesse des preußischen Staates und seiner Königsfamilie eine fernere Ausbildung der staatlichen Einrichtung im Sinne des Fortschrittes für unerläßlich hält, eine sehr wichtige Entschließung erlangt hat. Der König soll nämlich erklärt haben, „daß er die Voraussetzungen, unter welchen die Erfüllung früherer Verheißungen in Aussicht gestellt worden, als jetzt vorhanden betrachte; mithin der Zeitpunkt zu fortgesetzter Entwickelung mehrerer Staatseinrichtungen erschienen seyn.

Schweiz.

Die Staatszeitung schreibt aus Luzern: Am 16. Jäner ward die unter das Kommando des Bataillons-Kommandanten Schmid gestellte bewegliche Kolonne organisirt. Es sind vier Kompagnien Infanterie, eine Kompagnie Artillerie und eine Scharfschützenkompagnie. Die Mannschaft ist sämmtlich aus den nächsten Umgebungen der Stadt Luzern gezogen, ein auserlesenes Korps, welches in ein paar Stunden auf jeden Ruf gerüstet einrücken kann. Die Mannschaft ist voll freudigen Muthes. Rathsherr Leu von Ebersoll und Major Rüttimann organisiren den Landsturm in den Aemtern Hochdorf, Surfee, Willisau und Entlebuch. Mit Begeisterung wurden diese beiden Männer im ganzen Kanton empfangen. Jünglinge, Männer und Greise reihten sich

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Beschäftigungs- und pädagogische Anstalt in der Vorstadt Au bei München.

(Schluß.) Der Pauperismus greift immer weiter um sich; daher dürfte es hohe Zeit seyn, dieses Uebel an der Wurzel zu fassen, und darauf zu denken, daß die Kinder der Armen zur Selbstständigkeit gezogen, d. h. vermittelst ihrer Erziehung in den Stand gesetzt werden, durch sich selbst, ohne fremde Hülfe, zu bestehen, was nur dadurch bewerkstelligt werden kann, daß man dasjenige, was man sonst bei dem Volksunterrichte als Hinderniß ansieht, die Arbeit nämlich, als Mittel benütze. Es ist gewiß viel zweckmäßiger, wenn die Schuljugend in passender Abwechslung nach dem Unterrichte zu stärkender Arbeit angehalten wird, und so von frühester Jugend an nicht bloß verzehren, sondern auch arbeiten und verdienen lernt, statt daß sie durch zu langes Verweilen inner den vier Mauern des Schulzimmers leider zu oft mehr zur Unthätigkeit und zum Mißmuthe, als zu einem arbeitsamen, frohen und thätigen Leben in Gottes freier Natur erzogen wird, und außer der Schulzeit müssig umherschlendert, ja selbst bösen Dingen nachgeht. Viele Kinder bringen schon eine angeerbte Arbeitsscheue mit in die Schule, und müssen eben desto nothwendiger recht frühzeitig praktisch gelehrt werden, ihr Brod selbst zu verdienen. Derjenige, welcher Nichts, als seinen Kopf und seine Arme besitzt, bedarf zu seinem Fortkommen mehr Geschicklichkeit, Fertigkeit und Sittlichkeit, als der Begüterte; diese sollten ihm aber durch eine Erziehung, wie sie wohl selten auch der Wohlhabende unter dem Volke erhält, auf die zweckmäßigste und überdieß auch minder kostspielige Weise in den landwirthschaftlichen Armen-Erziehungs-Anstalten angeeignet werden, ja diese sollen gleichsam als

Digitized by Google

freudig in die Landsturmschaaren. In Entlebuch ließen sich sogar wackere Weiber nicht ausschließen, sondern erschienen bewaffnet auf dem Sammelplatze.

Großbritannien.

Nach einer bei Lloyd's erhaltenen Mittheilung des brittischen Konsulats in Taganrog sind dort fünf engl. Schiffe durch das Eis zerstört worden. Die Mannschaften konnten sich zwar noch rechtzeitig entfernen, die Ladungen aber nur zum Theil retten. — Unsere Blätter bringen jetzt O'Connell's Antwort an den Erzbischof Primas von Armagh, Dr. Crolly, in Bezug auf das Schreiben der Propaganda. O'Connell gesteht zu, daß dieses allerdings ein kanonisches Dokument sey. Er habe früher geglaubt, es handle von weltlichen Dingen oder von Gegenständen, die sich auf die politischen Rechte und Freiheiten des irischen Volkes bezögen. „Ein solches Dokument, fügt er hinzu, wäre offenbar unkanonisch, und mit unserem Eide, wodurch wir alle Macht und Autorität des römischen Stuhls in lediglich weltlichen Dingen abschwören, in direktem Widerspruch." — Als Beleg für die Hartherzigkeit mehrerer irischen Grundherren erzählt das Sligo Journal, wie der Erbe des Hrn. Dodwell in Wind und Wetter neun Familien aus ihren Hütten verjagt habe, um seine Besitzungen, wie es heißt, zu erweitern. Vergebens flehten die Unglücklichen, daß ihnen vergönnt seyn möge, bis zum Frühling dort wohnen zu dürfen — ihr Flehen aber fand kein Gehör. Sie mußten inmitten der kalten Witterung ihr ärmliches Obdach verlassen; ohne zu wissen wohin, irren sie jetzt herum.

Frankreich.

(Paris, 17. Jäner.) In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde, nachdem vom Grafen Pelet einige Kritiken über den Stand des Finanzwesens gemacht, und vom Finanzminister Hrn. Lacave-Laplagne berichtigt worden waren, nachdem ferner derselbe wegen Vorlage des Gefängniß-Gesetzes angefragt, und zur Antwort erhalten, das Gutachten der königl. Gerichtshöfe darüber vorher eingeholt werden sollen, nachdem zuletzt Hr. v. Bourgoing, schon unter dem ungeduldigen Ruf zur Abstimmung, einige Betrachtungen über die Eisenbahnen, insonderheit über die Nothwendigkeit, die Nordbahn auszubauen, so wie Vergleichungen mit den deutschen Eisenbahnen angestellt hatte, mit 114 weißen gegen 39 schwarze Kugeln die Adresse angenommen.

(— 18. Jäner.) Der Adresse-Entwurf des Herrn Hebert ist in der Deputirtenkammer sehr kalt aufgenommen worden: er ist so optimistisch, daß er nothwendig tadelnde Amendements hervorrufen muß; geht aber auch nur eins derselben durch, so ist das Ministerium aus dem Sattel geworfen.

(— 19. Jäner.) Das Resultat der gestrigen Abstimmung in der Pairskammer hat in sofern Eindruck gemacht, als die Minorität von 39 Stimmen die stärkste ist, die man bisher erlebte. Im Jahre 1841 belief sie sich auf 8, im Jahre 1842 auf eine, 1843 auf 33, 1844 auf 14 Stimmen. Dieses Resultat scheint die ministerielle Partei etwas verblüfft zu haben; denn das Journal des Debats ist heute sehr kleinlaut; es gesteht zu, daß die Debatte der Pairs-Kammer nichts entschieden, sondern bloß jener der Deputirtenkammer vorgearbeitet hat. Gerade in dieser Beziehung aber glaubt auch die Opposition Ursache zu haben, mit dem Ausgang zufrieden zu seyn. — Barthelemy hat heute seine Feder wieder ergriffen und mit aller Schärfe seines kaustischen Talents die politische Lage der Dinge im Augenblick der Adressberathung geschildert. Er betrachtet diese Debatte als ein bloßes Ringelspiel, das man dem guten Volk zum Besten gebe. Was liegt daran, meint er, der Dichter, daß Guizot heute fällt, wenn er morgen in Molé wieder auflebt, und dieser dann wieder seinen Rock an Guizot abtritt? Sie sind die Kondukteurs einer Messagerie, die einander ablösen, uns aber immer denselben Weg führen. Vergebens zerbricht man die Springfedern ihrer Macht; ihre unverwüstliche Seele wandert in andere Körper über; früher oder später ruft die vorübergehende Hofgunst wieder ein anderes Scheinwesen in dem Ministersessel ins Leben zurück. — Heute Abend neun Uhr wird die große Deputation der Pairskammer dem König die Adresse vorlegen.

Rußland.

Nach den neuesten, in Berlin eingegangenen Nachrichten aus St. Petersburg vom 14. Jäner war Se. Maj. der Kaiser zwar von einer leichten Unpäßlichkeit befallen; dieß hinderte ihn jedoch nicht, täglich die gewohnten Spazierfahrten im Schlitten zu unternehmen.

Griechenland.

Der englische Gesandte (den einige Nachrichten fälschlich von Athen abreisen ließen) war durch den Genuß giftiger Schwämme dem Tode nahe gekommen, durch rasche ärztliche Hülfe aber gerettet worden. Ueber diesen Unfall

---

untrügliche Wegweiser dastehen, welche den wahren Pfad zur Verminderung der Armenlast weisen. Da die Menschen überall das Gute erst dann nachahmen, wenn sie es mit eigenen Augen geschaut haben, so ist nichts mehr zu wünschen, als die Vervielfältigung solcher landwirthschaftlichen Armen-Erziehungs-Anstalten, woraus der große Nutzen hervorgeht, daß nicht nur eine größere Anstalt armer Kinder durch frühzeitige Gewöhnung an Arbeit, durch Erweckung industriellen Eifers, durch Bildung des Herzens und des Verstandes der gewissen, sittlichen Verschlechterung entzogen, und zu nützlichen Gemeindemitgliedern und frommen Christen herangebildet, sondern, durch die Macht des Beispiels unterstützt, der Segen einer vernunftgemäßeren Kinderbehandlung selbst in manches begüterte Elternhaus empfohlen wird.

Weihnachtskrippen.

(Neapel) den 7. Jäner. Gegenwärtig strömt Alles, Jung und Alt, Fremde und Einheimische nach Caserta, um das stattliche Presepe, die Weihnachtskrippe zu sehen, welche der König in einem großen Saal mit verschwenderischer Pracht auszieren ließ. Ein wirklicher Wasserfall, ein Bach mit fließendem Wasser, lebendige Gold- und Silberfische, natürliche Blumen und Gewächse, eine vom Bach getriebene klappernde Mühle, Brücken Schluchten ꝛc. schmücken die aus großen Korkeichenstücken zusammengesetzte und mit mehr als viertausend, hin und wieder sehr genial und ausdrucksvoll gearbeiteten Figuren künstlich belebte Landschaft. Die höchst malerischen Trachten der Bewohner der fernen Provinzen, der Hirten der Abruzzen, des Materegebirges, der Basilicata und der beiden Calabrien sind aufs treueste nachgeahmt, die Beschäftigungen des Ackerbaues, der Viehzucht, der Jagd und des Fischfangs, die Früchte und Produkte des Landes sind in hundert überaus lebendigen Bildern und Exemplaren buntscheckig und ergötzlich vor die Augen des Beschauers gestellt. Des Königs Kinder tummeln sich Abends, wenn alles von unzähligen Kerzen

Digitized by Google

meldet ein Schreiben aus Athen in der Allg. Ztg.; Sir E. Lyons hat sich durch reichlichen Genuß von Champignons, unter denen sich durch Unachtsamkeit des Kochs auch giftige befanden, eine gefährliche Indigestion zugezogen, die Gefahr sey jedoch glücklicherweise durch rechtzeitige ärztliche Hülfe gehoben worden. — Der geschickte Arzt Professor Vouros, der in Dr. Röser's Abwesenheit als Leibarzt fungirte, ist zum zweiten wirklichen Leibarzt JJ. MM., und Gegenadmiral Anton Kriezis zum Hofmarschall (welches Amt seit dem Rücktritt des Oberstlieutenants Soutzos fast 2 Jahre lang unbesetzt war) ernannt worden. Kriezis ist ein Mann von ehrenfestem Charakter, und dem König aufs Treueste ergeben; früher Marineminister und Ministerrathspräsident, lebt er seit der September-Revolution zurückgezogen auf seiner Geburtsinsel Hydra.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein amerikanisches Blatt sagt: „Seit vierzig Jahren haben die Vereinigten Staaten den Indianern ihre Rechtstitel auf 430,000,000 Morgen Land für 82,000,000 Dollars abgekauft. Hierauf treffen auf den Acre durchschnittlich nicht ganz 10 Cents (1 Cent gleich der hunderste Theil eines Dollar). Wenn nun die Union diese Ländereien an ihre Bürger auch nur zu dem jetzigen niedrigen Regierungspreis von 1 Dollar 25 Cent. den Acre wiederverkauft hat, so hat sie damit für den Staatsschatz 455,500,000 D. Reingewinn erzielt. Eine hübsche Spekulation, welche den Einmaleins-Talenten Bruder Jonathans — bis jetzt seine ausgebildetsten — alle Ehre macht, und wobei nur die armen Rothhäute kläglich zu kurz gekommen sind, auf denen der Fluch lastet neben und durch diese Vier-Spezies-Republikaner verkümmern zu müssen. — Am 20. Dez. stießen die beiden Dampfschiffe Belle von Clarksville von New-York nach Nashville und die Louisiana von Memphis nach New-Orleans gehend im Mississippi auf einander. Erstere wurde förmlich gespalten, der untere Theil ging sogleich ins tiefe Wasser, der obere Theil wurde erst 25 Meilen stromabwärts in Stücken gelandet. Von der Mannschaft und den Passagieren verloren 31 ihr Leben, vier wurden gerettet. Die ganze werthvolle Ladung ging verloren. Während man so wenig Menschenleben und gar nichts von der Ladung retten konnte, ist bemerkenswerth, daß die eiserne Geldkiste mit 12,000 Dollars davon kam.

Ueber Kontumaz- oder Quarantaine-Anstalten.

(Schluß.) Solange diese Krankheiten sich in gewöhnlichem Maße forterhalten an der ihnen angewiesenen Lokalität, so lange ist jede Sperranstalt, jede Quarantäne völlig unnütz, denn selbst, wenn man sich Mühe gäbe, sie weiter zu verpflanzen, sie würden es nicht thun. Von Zeit zu Zeit aber erheben sich die finstern Dämonen der Krankheit, und schreiten zerstörend über ihre Gränzen hinaus; dann aber hält keine Macht der Erde sie auf, und wenn man Bajonnette pflanzte an den Gränzen, so dicht wie Staketen. Mögen demnach auch in solchen Zeiten Pest, Cholera, gelbes und Nervenfieber ansteckend werden oder es nicht seyn; das Resultat für die zivilisirte Welt bleibt das nämliche, und Absperrung immerhin ein Unsinn. Doch man will keine theoretischen Deduktionen in unserer nüchternen Zeit, man will thatsächliche Beweise. Auch diese können geliefert werden, und liegen täglich auf flacher Hand. Eine Absperrung ist in jetziger Zeit so wenig möglich, als die Pflanzung eines Urwaldes längs den Ufern des Rheins. Im Mittelalter, wo jede kleine Bürgerschaft in ihrem ummauerten Neste saß, wie der Dachs in seinem Loche, wo die gegenseitige Absperrung ein Lebenselement war — im Mittelalter, sage ich, hat man auch diese Sperranstalten erfunden und in spätern Zeiten vervollkommnet. Heutzutage, wo die Schranken zwischen den Völkern fallen, wo ein jeder Fortschritt auch eine Beschleunigung und Erleichterung der Kommunikationen mit sich führen muß, wenn er wirklich ein Fortschritt seyn soll — heutzutage kann an eine hermetische Abschließung nicht mehr gedacht werden, und wenn die Pest wirklich ansteckend ist, so kann nur eine solche hülfreich seyn. Halbe Maßregeln sind dann so gut als gar keine, und rein lächerlich ist es, Wolle zu räuchern, während man Baumwolle nur lüftet. Unsere jetzigen Quarantäne-Anstalten sind aber nur solche halbe Maaßregeln, deren Strenge man allmählich gemildert hat, um dem Handel und Wandel stets geringere Fesseln anzulegen, so daß jetzt nur noch eine Komödie übergeblieben ist, die weiter keinen Dienst thut, als die Leute zu ärgern und die Philister zu beruhigen. Solch einfaches Resultat aber kann man, sollte ich meinen, mit geringeren Kosten erreichen, und vor allen Dingen die Sperranstalten, als höchst lästig für Handel und Wandel, und als höchst unnütz in jeglichen Verhältnissen, gänzlich abschaffen.

---

beleuchtet ist, voll Jubel in diesem Saal, und das heitere Schauspiel lockt Tausende herbei, welche ihrem König zugleich Wünsche und Beschwerden vortragen können, und wenigstens die Ueberzeugung in ihre Thäler und in ihre Hütten beimbringen, daß dieser Fürst frei von allem Hochmuth und ängstlichem Mißtrauen sein Volk beherrscht.

Das Vergnügen des Schlittschuhlaufens, das der Winter heuer so sehr begünstigt, ist, wie schon früher bemerkt, nirgends so beliebt als in den Niederlanden, namentlich bei den Westfriesen. Weniger bekannt ist, daß diese althergekömmlich auf dem Eise förmliche Wettrennen anstellen, wobei Preise ausgesetzt sind und das Volk die Sieger umjauchzt und mit Ehren überhäuft, wie weiland bei den olympischen Spielen. Auch jetzt berichten niederländische Blätter von derlei „nationalen" Wettläufen auf Schlittschuhen in mancher friesischen Stadt, unter anderm in Nieuwendam wo am 12. Jäner 44 Mitbewerber an den Spielen Theil nahmen und eine mit Flaggen geschmückte Bahn von mehrern hundert niederländischen Ellen gewöhnlich in 15 Sekunden zurücklegten.

Woher kommt das so häufig gebrauchte Wort Tarif? Von der Stadt Tarifa in der Nähe der Straße von Gibraltar, der marokkanischen Küste gegenüber. Als noch die Araber im Besitze des südlichen Spaniens waren, also auf beiden Seiten des mittellandischen Meeres herrschten, erhoben sie von Tarifa aus einen Zoll von den Schiffen, welche in dasselbe hineinsteuerten. Davon rührt der Name Tarif. Die arabische Praxis gilt jetzt am Sunde.

Manche Lehrer bereiten ihre Schüler oft für die Prüfungen auf bestimmte Fragen vor, so daß jeder weiß, was an ihn kommen werde. So kam es, daß ein Lehrer einen Knaben fragte: Glaubst du an Gott Vater, Sohn und hl. Geist? — und zur Antwort erhielt: Nein, ich nicht; aber der da neben mir.

Niederbayern.

Am 18. d. Mts. wurde der von Oberried, k. Landger. Deggendorf, gebürtige Mühlknecht Jakob Hofmann unweit der Mühle Schwarzach, k. Ldgr. Regen, an einem Baum erhängt gefunden. Die Ursache dieser Selbstentleibung dürfte thätige Reue eines verübten Vergehens seyn. — Am 19. d. M., Abends 5 Uhr, brannte die wohndare Werkzeug-Hütte im Steinbruch zu Zieglthal, dem Wirth Seb. Rieder von Oberfehlheim gehörig, nebst den meisten Steinbruch-Werkzeugen, dann einer darangebauten Schmiedwerkstätte mit einem Vorrath von Kohlen ab. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Brandschaden wird auf 700 fl. angegeben.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 31. Dezember 1844 Nr. 16524 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 30. Jäner 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichts-Lokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich die bei Münchberg gelegenen 2 Arbeitsloose und zwar

	das 7501' lange Loos VII., Abth. A. veranschlagt zu:	das 4200' lange Loos VII., Abth. B. veranschlagt zu:
1) die Kunstbauten, veranschlagt zu	52,439 fl. 40 kr.	23,377 fl. 9 kr.
2) die Erdarbeiten . . .	34,082 fl. 26 kr.	11,579 fl. 10 kr.
3) Erbauung der Ueberfahrten ꝛc.	5,219 fl. 25 kr.	637 fl. 42 kr.
4) Herstellung der An- u. Abfahrten zum Münchberger Bahnhof . . .	— fl. — kr.	3,138 fl. 52 kr.
5) Lieferung der Materialien zum Unterbau . .	8,729 fl. 36 kr.	5,865 fl. 20 kr.
6) Erbauung der Wächterhütte, Lagerplatz-Schupfe u. Umzäunung	— fl. — kr.	1,377 fl. 45 kr.
Summa ad A.	100,471 fl. 7 kr.	ad B. 45,975 fl. 58 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 15. Jäner 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten, und zwar getrennt für jedes Loos, längstens bis 29. Jäner 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 26. Jäner 1845 Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Übernahmsr und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Münchberg am 6. Jäner 1845.

K. b. Landgericht. Wunder, Landrichter. **K. b. Eisenbahnbau-Sektion.** Lucas, Sektions-Ingenieur.

Verein der Wanderer.

Künftigen Donnerstag den 30. Jäner Abends 7 Uhr wird im Gasthause zum Strauß (Frau Wittwe Sinzinger) eine durchgängig **neue Ausschuß-Wahl** für das Jahr 1845 vorgenommen, welche sich sohin neben dem Vorstande, Kassier und Sekretär auf noch weitere 8 Ausschuß-Mitglieder zu erstrecken hat. — Die sehr verehrlichen Vereins-Mitglieder werden ersucht, die ihnen zukommenden Wahlzettel hiernach vollständig ergänzen und am Wahltage rechtzeitig übergeben zu wollen.

Der bisherige Vereins-Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Wegen eingetretener Familien-Verhältnisse wird das auf dem frequentesten Platze in einer sehr lebhaften und gewerbsamen Hofmark Niederbayerns, wodurch eine Poststraße führt, gelegene, sehr zweckmäßig und schön gebaute Handelshaus aus freier Hand verkauft.

a) Dasselbe ist massiv ganz neu von Stein gebaut und 2 Stock hoch. Zu ebener Erde befinden sich 2 Zimmer, 1 Küche, 1 großer Laden nebst Nebengewölbe, 1 großes Fletz mit gutem Keller. Alles ist gewölbt. — Im obern Stock: 5 sehr bequeme, heizbare Zimmer nebst Fletz, deren Fenster mit eisernen Läden versehen sind. Unter dem Dache ist ein sehr geräumiger großer Boden, feuerfest gepflastert. — Stadl, Stallung, Wagenschupfe und Getreidekasten sind unter einem fortlaufenden Dache hinter dem Hause frei gebaut, mit einem Obst- und Gemüsegarten umgeben, in welchem sich auch noch ein sehr bequemes Wasch- und Backhaus mit Brunnen befindet

b) Mit diesem Anwesen ist ein reales Handelsrecht verbunden, wo nebst einem Spezerei-, Material-, Schnitt-, Tuch-, Leder-, Geschmeide- und Eisen-Waaren-Geschäft auch Fragnerei ausgeübt wird.

c) Bei diesem Anwesen ist eine hübsche Oekonomie, bestehend in 27 Tagwerk Felder, Wiesen und Holzgrund in guter Bonitätklasse, welche für sich eine hinlängliche Nahrung für eine Familie abwirft, denn es können 4 Rinder und 2 Pferde darauf gehalten werden.

d) Das Anwesen und die Grundstücke sind ludeigen. — Es kann ein Theil des Kaufschillings zur ferneren Verzinsung liegen bleiben; auch kann dieses Anwesen mit oder ohne Oekonomie verkauft werden.

Allenfallsige Bewerber belieben sich entweder persönlich oder durch frankirte Briefe mit der Bezeichnung **I. A. H.** an die Expedition dieser Zeitung zu wenden, worauf die nähere Erläuterung gegeben wird.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 17. Jäner: Juliana Zechmann, verwittibte Austrags-Bäuerin von Salzweg, derzeit dahier, 72 J. alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 24. Jäner: Maria Oellinger, verheirathete Lohnkutscherin, 64 Jahre, 7 Monate alt. — Maria Großhaupt, Farbholzarbeiters-Wittwe, 66 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 24. Jäner 1845.

Zur gold. Traube. Mad. Friedl, r. Oberzell, Mad. Neumaier v. Deggendorf, Kaufm.-Gattinnen. **Zum gr. Engel.** Hrn. Rosenberger v. Lackenhäusern. Wegner v. Berlesreith, Zimmermann und Gittenreither v. Neuwelt, Kaufleute. Hr. Meierhofer, Privatier v. Neuhaus. Hr. Mühldorfer, Kfm. v. Schönberg. **Zum weißen Hasen.** Hr. Schuhmann, Gendarm v. Welden. **Zum w. Lamm.** Hr. Schiedermaier, Lehrer v. Hengersberg. **Zum schw. Lamm.** Hrn. Kaufmann, v. Schönberg, Rauch und Huber v. Grafenau, Sandmüller v. Rücken, Friedrich v. Grafenau, Bürger. **Zum gold. Löwen.** Hr. Sedlmair, Hdlem. v. Tittling. **Zur Waage.** Hr. Schmidt, Hdlem. v. Bistritz.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Kreyen halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Kreyen halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Kreyen halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertelsjähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№ 24.** 28. Jäner 1845.

Deutschland.

Bayern. Die durch Versetzung des Assessor Brems zum Landgericht Eichstädt erledigte zweite Assessorstelle am Landgericht Stadtsteinach erhielt der Appellationsgerichts-Accessist v. Ritter in Augsburg. Der Bezirks-Ingenieur Maurer in Weiden wurde auf die erledigte Bezirks-Ingenieursstelle in Bamberg versetzt. — Dem Regierungs-Blatt Nr. 3 vom 24. Jäner zufolge haben Se. Majestät der König die Predigerstelle an der k. Hofkirche zu St. Michael dem zu München sich aufhaltenden Priester Jos. M. Haslinger aus Passau, und die achte Kanonikatstelle an dem Domkapitel zu Passau, dem Direktor des Klerikal-Seminars zu Passau, Priester Andreas Sulzberger, verliehen.

(München, 17. Jäner.) In einer der jüngsten Nummern „Kölner Zeitung" ist eine Korrespondenz aus München enthalten, in der unter Anderm behauptet wird, „wie man höre, werden dem nächsten Landtage in Bezug auf Dauer seiner Verhandlungen die Gränzen sehr enge gezogen seyn." — Was doch manchmal ein Korrespondent nicht Alles hört. Jetzt, 10 Monate vor der Eröffnung des Landtags, zu dessen Wahlen noch nicht einmal die ersten direkten Vorkehrungen getroffen sind, soll man schon hören, der Landtag werde nicht lange dauern dürfen. So ein gutes Gehör ist doch etwas werth. Die ersten Vorkehrungen zu den Landtagswahlen, so wie zu den denselben vorausgehenden Gemeindewahlen, die beide im Laufe des nächsten Sommers stattfinden, dürften indessen schon in wenigen Monaten getroffen werden. Mit vieler Gewißheit dürfte man wohl schon jetzt behaupten, daß die Kammer der Abgeordneten aus der neuen Wahl mit sehr wenig Veränderungen wieder so hervorgehen werde, als bei der letzten Wahl vor 6 Jahren.

(— den 25. Jäner.) Unter Hinweisung auf das Ausschreiben vom 8. Sept. v. J., die Zulassung zur Prüfung für den niedern Finanzdienst betreffend, wird in Folge weiterer höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 19. Dez. v. J. im Intell.-Blatt von Oberb. öffentlich bekannt gegeben, daß von dem k. Finanzministerium der Nachweis der Gymnasialstudien, durch ein auf vorgängige Prüfung erhaltenes Absolutorium nicht für hinreichend erachtet sey, um einem Kandidaten die Admission zur Prüfung für den niederen Finanzdienst und mit derselben die Aussicht auf die Vortheile der allerhöchsten Verordnung vom 5. August 1840 zuzuwenden, sondern daß vielmehr als unerläßliche Vorbedingung für den gedachten Zweck der wirkliche und vollständige Besuch des Gymnasiums und der Nachweis des entsprechenden Erfolgs durch ein Gymnasial-Absolutorium angesehen und gefordert werde. — Am 20. d. M., als am Tage St. Sebastian, wurde in der Kirche der Vorstadt Au das in Holz geschnittene Bild des genannten Heiligen seines Schmuckes durch frechen Diebstahl beraubt. Der Raub soll zur Mittagszeit geschehen seyn.

(Regensburg, 21. Jäner.) Gestern Abends ist von Breslau durch Zuschrift des k. Wahlkommissärs Hrn. von Duesberg die Nachricht dahier eingetroffen, daß bei der am 15. d. daselbst stattgefundenen Wahl des Fürstbischofs die überwiegende Stimmenmehrheit auf den hochwürdigsten Hrn. Domdechant von Regensburg, Melchior Diepenbrock, gefallen ist. Bis jetzt verlautet noch nichts Gewisses, ob der Gewählte die hohe Würde, zu welcher er berufen ist, auch annehmen werde. Im Interesse der Kirche wäre eine bejahende Entscheidung in der That nur wünschenswerth, denn die

Nichtpolitische Nachrichten.

Wie man General wird, oder ländlich sittlich.

Darwins erzählt bei Schilderung der großen Ebenen Südamerika's Nachstehendes: „Hier tummeln sich auf endloser Weide wilde Pferde, wilde Rinder, Strauße, Indianer und Gauchos. Die letzteren sind spanische Hirten, eine edle, herrliche Menschenrace, zwar mordgierig und wild, aber auch gastfrei, von zartester Höflichkeit und durchaus ritterlich. Man wird, wenn man von ihnen liest, an die guerras civiles von Granada erinnert. Der Mann und sein Roß stehen in einer plastischen Schönheit da, von der unsere Civilisation keine Ahnung hat. Das Haupt dieser Gauchos ist der berühmte General Rosas, der aus ihrer Mitte hervorging. General Rosas ist ein vollkommener Reiter — ein Vorzug von keiner geringen Bedeutung in einem Lande, wo eine versammelte Armee ihren General nach dem folgenden Versuche erwählt. Eine Heerde ungebrochener Pferde wurde in ein Gehege getrieben, und durch ein Thor herausgelassen, über dem sich ein Querbalken befand; wer von dem Balken auf eines dieser wilden Thiere sich niederlassen kann, während es heraustobe, und es ohne Sattel und Zaum nicht nur reiten, sondern auch an das Thor des Geheges zurückbringen würde, sollte ihr General seyn. Ein so erwählter Mann gab ohne Zweifel einen tüchtigen General für eine solche Armee ab. Dieß außerordentliche Kunststück wurde von Rosas vollbracht."

Die Königin Viktoria hat ihrem Freund und Bundesgenossen, dem König Ludwig Philipp, ein vollständiges Kostume des Hosenbandordens überschickt. Se. Maj. legte dasselbe alsbald an, doch soll ihn die mittelalterliche Tracht so seltsam gekleidet haben, daß allgemeine Heiterkeit am

ausgezeichneten Kenntniße und Tugenden des Schülers und Freundes Sailers würden der lange verwaisten Diözese Breslau eine segensvolle Zukunft verbürgen. — Die bischöfliche Kirche Breslau, rücksichtlich ihres geographischen Umfanges eine der größten in Europa, rücksichtlich der Gläubigerzahl aber eine der bedeutendsten auf der ganzen Erde, umfaßt die drei Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern: über 950 Pfarreien und Kaplaneien zusammen. Die Zahl der Gläubigen, die sich in dem oben angegebenen Raume unter eine Bevölkerung von 3 Millionen Andersgläubigen gemischt sehen, mag sich auf 1,3000,000 belaufen, darunter Breslau unter 96,000 Bewohner 28,000, Berlin unter 300,000 Bewohner 20,000, Stettin aber unter 34,000 Bewohner nur 2000.

(Augsburg den 21. Jäner.) Seit etwa Mitte vorigen Monats wohnt hier bei den Kapuzinern, vor dem Stefflinger Thor, der Karmeliter, vom Berge Karmel aus Palestina, Namens Klemens, und macht in Begleitung eines Führers die Runde in der Stadt, um Beiträge zu sammeln, die bereits 500 fl. erreicht haben sollen. Der Mann ist Italiener, wie denn die meisten Insassen auf dem Berge Karmel aus diesem Land sind, (von 13 Männern 10). Man sieht darauf, sich mit allen Pilgern verständigen zu können und sucht daher von den verschiedenen Landen Mitglieder zu erhalten, so hat man auch einen Deutschen und zwei Spanier daselbst. Seine Majestät der König steuerte 1000 fl. zum ferneren Ausbau des Klosters im Oriente. Seine k. Hoheit der Kronprinz 50 fl. Seine k. Hoheit Prinz Luitpold 50 fl. Ihre k. Hoheit Prinzessin Luise 20 fl. Seine k. Hoheit Prinz Karl 50 fl. Der Bischof von Augsburg 6 fl. Die Kollekte der Einwohner in München wird 1000 fl. betragen.

Preußen. Die „Augsb. Postztg." schreibt: Die neue Sekte, die sich in Schneidemühl gebildet hat, und den Namen „neukatholisch" führen will, ist nicht so gefährlich, als sie vielleicht in der Ferne scheint. Es ist freilich in den öffentlichen Blättern das unwahre Gerücht verbreitet worden: „die ganze katholische Gemeinde sammt dem Pfarrer stehe auf dem Punkte, sich von der römisch-kathol. Kirche zu trennen." Bald darauf wurde dieses aber von dem dortigen Herrn Probst Busse und dem neuangekommenen Hülfsgeistlichen Hrn. Gawrecki öffentlich widerlegt. Nicht die ganze Gemeinde, sondern 16 Mitglieder, laue und schlechte Katholiken, von denen einige in gemischten und wilden Ehen leben und von den Heilsmitteln wegen hartnäckiger Unmoralität zurückgewiesen waren, haben sich von der katholischen Kirche getrennt, und sich von einem heirathslustigen, schon dreimal suspendirten Vikar verlehren lassen.

(Posen den 16. Jäner.) Heute feiert, dem Vernehmen nach, Herr Czerski seine Vermählung, ein Ereigniß, wodurch er seine faktische Ablösung von der römisch-katholischen Kirche besiegelt. Die Zahl der offenkundigen Schismatiker ist unbedeutend und auch sonst fehlen ihr so ziemlich alle Mittel zu einer erfolgreichen Propagation. Hier hat sich auch nicht eine einzige katholische Stimme offen für Czerski ausgesprochen.

(Köln, 18. Jäner.) Ueber den Fackelzug für Bischof Arnoldi sagt ein Korrespondent der Allg. Z. Kurz nach seiner Ankunft bewegte sich vom Rathhause aus ein langer unübersehbarer Zug: Fahnen wehten, Musik ertönte, und durch das Dunkel der Nacht brach plötzlich ein Flammenmeer, welches durch 4000 Fackeln erzeugt wurde, die sich rechts und links der Straße in drei- und vierfacher Reihe dem erzbischöflichen Palaste zu bewegten. Voran zog der Veteranenverein, bestehend aus alten Kriegern aus der Napoleonischen Zeit, ihm folgte der Marianische (St. Martin-) Verein, der Tischlerverein, der Dombauverein, der Meister Gerhardsverein, der brüderliche Dombauverein, der Cunibertsverein, der bürgerliche Dombauverein, der gesellige Dombauverein, der freundliche Dombauverein, eine Deputation aus Deutz, und den Schluß machte die Meisterschaft. Jede Abtheilung hatte ihr Musikkorps und ihr Banner. Auf der Gereonsstraße, wo sich die Wohnung des Herrn Erzbischofs befindet, stellte sich der Zug auf, und Sie können sich von der imposanten Größe desselben am besten einen Begriff machen, wenn ich Ihnen bemerke, daß er die etwa 609 Schritt lange Straße von allen Seiten einschloß, und da als Kreis endete, wo er angefangen hatte. Auch die Kuppeln der Gereonskirche waren geschmackvoll erleuchtet. Der Oberbürgermeister, welcher sich dem Zuge angeschlossen, begab sich nun in Begleitung von 6 andern Herren zur Begrüßung des Gastes in den Palast, und als kurz darauf der Hr. Bischof Arnoldi in Begleitung des Herrn Erzbischofs auf dem Balcon erschien, erschütterte ein Freudenruf die Luft. Hierauf wurde von der Versammlung Busso v. Hagens Dombau-Werkgesellens-Lied, und noch

---

Hofe ausbrach, in welche der König selbst herzlich einstimmte. An Audienztagen trägt er aber immer das Hosenband, und hat deßhalb ein neues Kostüm, aus kurzen Beinkleidern und Strümpfen bestehend, angenommen.

Man erinnert sich vielleicht eines bald närrischen Kaminfegerjungen, des „Knaben Jones," Sohn eines Schneiders in Westminster, der vor einigen Jahren, von unwiderstehlicher Neugierde getrieben, sich in den Buckinghampalast einschlich, wo man ihn mit pomadetriefendem rußigen Kopf, denn er war über die Salbentöpfe einer Hofdame gerathen, unter dem Kanapee der Königin hervorzog. Dieser Knabe dient seit jenem Abenteuer, weil man ihn nicht mehr bei Hof haben wollte, als Schiffsjunge auf der Flotte, und kreuzt dermalen mit dem Warspite im ägäischen Meer. Als dieses Schiff im Piräus lag, war Jones eines schönen Morgens plötzlich verschwunden, um den König Otto mit einem Besuch in der „obern Stadt" zu überraschen. Man ertappte ihn, als er um den Palast schlich, um, sey es durch das Thor oder durch einen Schlot, seinen Eingang zu bewerkstelligen. Er ward an Bord zurückgebracht, und bekommt seitdem zur Strafe keinen Grog mehr. Jones ist, was körperliches Aussehen und Wuselwesen betrifft, der leibhafte Flibbertigibbet Walter Scotts, dabei aber immer wie schlafwandelnd und spricht selten ein Wort.

Ein Mahnbrief.

Die nordamerikanischen Zeitungsschreiber nehmen in keiner Weise ein Blatt vor den Mund, und sind deßhalb ganz die Organe des Lebens und Treibens in der Union. Als Probe vom dortigen Zeitungswesen kann folgende Mahnung an einen säumigen Abonnenten dienen, die in einer zu New-York erscheinenden deutschen Zeitung steht. Der Herausgeber schreibt: „Die schlotterige Fleischmasse, welche einst F. Wiese getauft wurde, bildet sich vielleicht ein, daß ihre un-

ein anderes passendes Lied gesungen, worauf sich der Zug wieder in derselben Ordnung fortbewegte, wie er gekommen war. Ueberhaupt herrschte dabei die größte Ruhe und Anständigkeit.

(Frankfurt, 23. Jäner.) Seit einiger Zeit zirkulirt bei dem Handwerksstand unserer Stadt eine mit vielen Unterschriften versehene Schrift, welche bei unserm Senat übergeben werden soll, um einen größeren Schutz als bisher für den Gewerbstand zu erzielen. Die Verarmung des Gewerbstandes wird darin als notorisch, die dahier existirenden Fabriken — deren es in der That doch wenige sind — werden als sehr nachtheilig geschildert, und nur in der Rückkehr zu den alten Innungsverhältnissen das Heil für den hiesigen Gewerbstand erkannt. Indirekt ist in dieser Petition der Anschluß an den Zollverein angegriffen, denn dieser brachte unsern Handwerkern die ihnen sehr unbequeme Konkurrenz mit den auswärtigen Handwerkern. Es steht indessen sehr zu bezweifeln, ob diese Petition von einem Erfolge seyn kann; die Interessen unseres Gewerbstandes können nur in dem richtigen Verständniß und in der Beachtung des Bedürfnisses unserer Zeit Besserung finden, aber durchaus nicht durch Monopole. Der hiesige Gewerbstand erhält von unserer höheren Behörde gewiß nicht weniger Schutz, als der Handel, obgleich Frankfurt vorzugsweise eine Handelsstadt ist.

Schweiz.

Der Regierungsrath von Zürich als Vorort, wird auf den 24. Februar eine außerordentliche Tagsatzung einberufen. Die Mehrheit der Stimmen entschied, daß dem Bunde unter keinem Umstande die Wegweisung der Jesuiten zustehe, daß aber Luzern aufgefordert sey, auf ihre Berufung zu verzichten. Die Freischaaren sollen verboten seyn, und wenn deren in einen Kanton eindringen, der Kanton, dem sie angehören, den Schaden ersetzen. — In Freiburg, Appenzell ꝛc. dauern die Rüstungen fort.

Großbritannien.

(London den 20. Jäner.) Der Dubliner „Pilot", O'Connell's Organ, gesteht zu, daß das Schreiben der Propaganda einen großen Einfluß auf die Geistlichkeit üben müsse, und fordert deßhalb die irischen Katholiken auf, eine Deputation nach Rom zu senden, um den heil. Vater über den wahren Zustand Irlands und die eigentliche Tendenz der Repealbewegung aufzuklären. Der 9. Februar ist zu einer abermaligen Sammlung für O'Connell's Rente bestimmt. — In der Königingrafschaft treibt Kapitän Rock (eine Art irischer Rebekkaismus) sein Unwesen mit nächtlichen Ueberfällen und Drohbriefen. Nicht selten findet der Besitzer eines Grundstücks am Morgen ein frischgegrabenes Grab vor seinem Hause; Dieß ist Androhung des Todes. — Den Times zufolge, sind in Person des Dr. Lushington englischer, und des Herzogs von Broglie französischer Seits Kommissäre ernannt worden, welche Mittel und Wege zur Unterdrückung des Sklavenhandels mit Umgehung oder Modifizirung des anstößigen Durchsuchungsrechtes auffinden sollen. Die Namen dieser Kommissäre erscheinen den Times als sichere Bürgschaft gegen jeden geheimen Plan, die Repression des Sklavenhandels zu schwächen.

Italien.

(Neapel den 9. Jäner.) In so tiefem Frieden ruht gegenwärtig das Königreich beider Sizilien, daß der König sich entschlossen hat, durch Beschränkung des Militärs eine Ersparniß von etwa 400,000 Ducati jährlich zu machen. Wie diese zu bewerkstelligen, darüber ist noch nichts Bestimmtes bekannt; wahrscheinlich trifft sie zuerst die Artillerie, welche auf eine unverhältnißmäßig große und reiche Art ausgestattet ist. Wer erinnert sich nicht der mit stattlichen Pferden und kräftigen Maulthieren bespannten Kanonen von jedem Kaliber, die in unabsehbaren Reihen am Piedigrotta-Feste vor dem königlichen Residenzschlosse Parade machen! Der Finanzminister Ferri, vom Könige geliebt und geschätzt, fährt fort, Ersparnisse aller Art einzuleiten, und den Kredit in bestem Ansehen zu erhalten.

Schweden.

(Stockholm den 7. Jäner.) Der Reichstag ist bis zur Rückkehr des Königs von Norwegen um die Mitte Aprils verlängert worden. Die Sprecher des Bürger- und Bauernstandes hatten gewünscht, daß Seine Majestät beliebe, den 21. April als den Tag der Schließung des Reichstags festzusetzen, wozu auch der König seine Einwilligung gegeben. Uebrigens soll die Reise des Monarchen nach Norwegen nicht vor Anfangs Februars stattfinden. Vier Staats-Räthe, nämlich die HH. Fahräus, Wärn, Frhr. Gyllengranat und Fare, werden Seine Majestät auf dieser Reise begleiten. Die übrigen werden während seiner Abwesenheit von hier die interimistische Regierung bilden.

---

durchdringliche Rhinocerosshaut im Punkte der Ehrlichkeit uns so ermüdet habe, um es aufzugeben, sie ferner um Bezahlung unserer Forderungen anzugehen. Sie irrt sich. Wir haben von diesem Wiese, wenn er nicht bald Anstalten trifft, uns zu befriedigen, eine kleine „Gasrohrgeschichte" zu erzählen, die sich kein Mensch, der noch Anspruch auf Ehrlichkeit macht, nacherzählen lassen sollte, wir aber unbedenklich zum Besten geben werden, um diese sumpfige Wiese, welche wahrscheinlich wegen der auf ihr herumflackernden Irrlichter glaubt, jede andere Beleuchtung sey überflüssig, in ihr gehöriges Licht zu stellen. Er höre gefälligst nicht auf den Rath „seiner Freunde" (hiermit meint er zwei Unterröcke, einen alten und einen jungen), sondern auf die Ehrlichkeit und das eingeschläferte Gewissen!"

Einer der Soldaten, welche die See-Expedition gegen Marokko mitgemacht, der Zieler Charlier von Arles, 23 Jahre alt, hat wegen der bewiesenen außerordentlichen Geschicklichkeit so eben die Ehrenlegion erhalten. Als der Prinz von Joinville bei der Beschießung von Tanger des dichten Rauches wegen, der das Zielen verhinderte, auf seinem Admiralschiffe, dem Suffren, das Feuer einstellen ließ, erfolgte aus einer Kanone ein letzter Schuß, der den Flaggenmast auf dem Marinefort wegriß: der Kanonier, der die Kanone abgefeuert, war Charlier. Nachmittags um 4 Uhr, als das Feuer abermals aufhörte, erschien die marokkanische Reiterei, eine Landung befürchtend, am Ufer. Einige Schüsse genügten, sie zu zerstreuen; nur drei Araber blieben zurück. Da ließ der Prinz dem Zieler Chalier die kühne Gruppe zeigen; dieser richtete seinen Dreißigpfünder, und auf den ersten Schuß war der erste der Drei getödtet, durch einen zweiten wurde der andere mitten entzwei gerissen, der Dritte ergriff die Flucht. Einige Tage später war es wieder Charlier, welcher vor Mogador zwei Flaggen, die bisher allen Schüssen getrotzt, in den Staub brachte.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 29. d. M.:

TANZUNTERHALTUNG.

Anfang 7 Uhr Abends. — Ende 1 Uhr.
Anständigen Masken ist der Eintritt gestattet.
Der Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Heute Dienstag den 28. Jäner Vormittags halb 10 Uhr wird die Leichenbestattung des verlebten Mitgliedes Hrn. **Heinrich Rothwinkler**, gewesenen Privatiers, von der Stadtpfarrkirche St. Paul vor sich gehen, wozu höflichst einladet **der Ausschuß.**

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Dienstag den 28. Jäner:

MASKEN-BALL.

Bei diesem mit dem Schlage 7 Uhr beginnenden Balle können auswärtige Fremde so wie hiesige, dem Vereine noch nicht als Mitglieder angehörige Einwohner (nach §. 21 der Statuten) gegen 30 kr. Entrée eingeführt werden, und ist auch anständigen Masken gegen Erlage von 24 kr. der Eintritt und Aufenthalt bis 12 Uhr gestattet.

Der Ausschuss.

Mühlanwesens-Verkauf.

Mathias Segl, Besitzer des Schrottenbaum-Mühlanwesens, wünscht dasselbe Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen liegt im Bezirke des königl. Landgerichts Passau I. an dem Ilzfluße, und einer Vizinalstraße, und besteht:

a) in den vor 6 Jahren ganz neu, sehr dauerhaft und zweckmäßig erhobenen Wohn-, Mühl-, Oekonomie- und Schneidsäge-Gebäuden, nebst einem Innhause,
b) in 4⅓ Tagwerk Feldgründen, dann 19 Tagwerken 2 und 3mähdigen, der Wässerung unterliegenden guten Wiesgründen.

Auf diesem ludeigenen und zehentfreien Anwesen wird eine Tafern- und Bäckergerechtsame ausgeübt mit der Berechtigung zum Fischen auf einer bedeutenden Wasserstrecke; überdieß stehen drei Mahlgänge und eine Schneidsäge in beständigem Betriebe.

Alles Holzwerk, welches auf dieser Säge geschnitten wird, z. B. Bretter, Latten, Pfosten u. s. w. wird bekanntlich mit ganz geringen Kosten auf der Ilz nach Passau getriftet.

In einer sehr fruchtbaren Gegend des k. k. Innviertels ist ein ganz neu gebautes Bräuhaus nebst Tafernwirthschaft und 54 Tagwerk Garten-, Feld- und Holzgründen von ganz vorzüglicher Bonität wegen Familien-Verhältnisse zu verkaufen. Der Verkaufspreis wäre 16,000 fl. C.-M. W. W., von welchem 10,000 fl. in erster Post zu 4 pCt. verzinslich liegen bleiben können.

Nähere Aufschlüsse über diese zwei Anwesen gibt auf portofreie oder mündliche Anfragen
das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Ein ludeigenes Anwesen mit realer Metzgergerechtsame und Oekonomie ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr N. Zacher, Bauernwirth in der Innstadt Passau.

Zwei sehr geräumige Verkaufsläden, jeder an einer der lebhaftesten Straßen hiesiger Stadt gelegen, sind von Lichtmeß an stündlich zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

In der Kleiderhandlung des Unterzeichneten werden ganz moderne Fräcke auf Bälle gegen 1 fl. 12 kr. und 1 fl. 45 kr. ausgeliehen. **Jakob Kempf.**

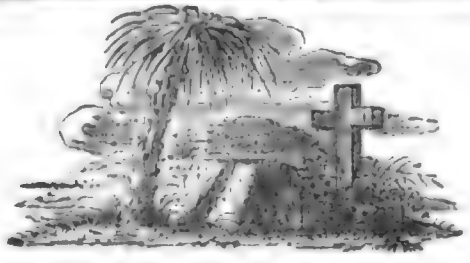
Es ging am Sonntag in der Frühe auf dem Wege vom Gasthofe zum goldnen Hirsch bis zur Domkirche ein goldener Ring verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen eine gute Belohnung, nach gehöriger Ausweisung, im genannten Gasthofe im ersten Stock abzugeben.

Auf dem zweiten abonnirten Balle am 26. d. Mts. wurden in der Garderobe aus Versehen zwei Regenschirme, ein hellblauseidener mit weißmetallenem Stab und elfenbeinernem Handgriff, dann ein blau- und rothmellirtes wollenes verabfolgt. Der Besitzer derselben wird ersucht, dieselben an den Garderobe-Diener rückzuhändigen.

Ein Hund (ein Mops von mittlerer Größe, mit einem gelbmessingenen Halsbande) ist entlaufen. Man bittet, denselben gegen sehr gute Belohnung in den Pfarrhof zu Birnbach zu bringen, oder dorthin bekannt zu geben, wo er sich befindet, um ihn abholen lassen zu können.

Protestantische Kirchengemeinde.

Getauft am 19. Jäner: Johanna Babette, ehel. Kind des Hrn. Melchior Rückert, Büchsenmachers im Infanterie-Regiment Seckendorff dahier.

Todes-  Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, Herrn

Heinrich Rothwinkler

heute Nachts 12 Uhr nach Empfang der heiligen Tröstungen und ganz ergeben in den Willen Gottes von diesem Leben abzurufen. Wir verlieren an ihm einen edlen und treuen Freund, die Armen einen stillen Wohlthäter. Indem wir dieses seinen vielen Freunden hiemit anzeigen, bitten wir um gütige Begleitung des Leichenbegängnisses.

Passau, 26. Jäner 1845. **J. B. Wittmann** und Familie.

Die Beerdigung findet heute Dienstag den 28. d. um 9½ Uhr von der Stadtpfarrkirche St. Paul aus statt.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertelsjähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch **№. 25.** 29. Jäner 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Jäner.) Die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs in Beziehung auf die für die k. Universität neuerdings bestimmten Stipendien haben nicht allein unter der studirenden Jugend, sondern unter allen Klassen der hiesigen Einwohnerschaft die freudigste Sensation hervorgebracht, und mancher Familienvater, der mit vielen Opfern und Sorgen einen seiner Söhne studiren ließ, sieht mit erleichtertem Herzen, mit Trost und Beruhigung der Zukunft dieses Sohnes entgegen. Solche hochherzige Handlungen unseres geliebten Königs glänzen heller als jeder Stein in seiner Krone!

(— 25. Jäner.) Se. Maj. der König haben unterm 22. d. beschlossen, zu der bei dem Appellationsgerichte der Oberpfalz und Regensburg erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Amberg, August v. Schmid, zu befördern, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadt-Gericht zu Amberg erledigte Rathstelle dem Sekretär Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Adolf Wolf zu verleihen. Unterm 23. d. wurde der Landrichter Burkardt zu Arnstein, seiner Bitte entsprechend, für immer in den Ruhestand, dann unterm 22. d. der Landrichter D'allarmi in Mühldorf auf sein Ansuchen auf die Landrichterstelle in Laufen versetzt. — Die Nachricht von der Erwählung des Domdechants Diepenbrock in Regensburg zum Fürstbischof von Breslau hat hier bei den Verehrern und Bekannten dieses geistvollen und hochgebildeten Prälaten große Theilnahme erregt. — Die Preise von Korn und Weizen sind an heutiger Schranne wieder gefallen. — In der Absicht, den Gemeinden, welchen die Erbauung und Unterhaltung der Distriktsstraßen obliegt, jede mit dem Zweck vereinbare Erleichterung zu gewähren, hat Se. Maj. der König zu beschließen geruht, daß die durch §. 2 der allerhöchsten Verordnung vom 2. Juli 1829 für die Erbauung und Unterhaltung der Vizinalstraßen ertheilten Instruktionen außer Wirksamkeit gesetzt werden, und an deren Stelle neue, allerhöchst genehmigte Vorschriften zu treten haben, welche die Kreisblätter (Intelligenzblatt für Niederbayern vom 25. Jäner) veröffentlichen. — Nach dem Regierungs-Blatt Nr. 3 vom 24. Jäner wurden der erste Landgerichts-Assessor von Plankh auf Haidenkofen zum k. Kämmerer, die Rechtspraktikanten Graf v. Preysing-Lichtenegg und Frhr. v. Ruffin zu k. Kammerjunkern; der Rentbeamte Dietz von Viechtach auf das erledigte Rentamt Forchheim, der Rentbeamte Obernedern zu Kipfenberg auf das Rentamt Viechtach versetzt, und der Rechnungskommissär Steyrer, von der Regierung von Oberbayern, als Rentamtmann in Kipfenberg ernannt; die Postoffizialen Amann von München nach Regensburg und Hauenstein von München nach Regensburg versetzt, ferner zu Postoffizialen dritter Klasse provisorisch ernannt: die praktizirenden Unterlieutenants Elgershausen und Söckel, die Postaccessisten und Funktionäre Badhauser, Vittorelli und Frhr. v. Griesenbeck; der Postmeister zu Landshut, Frhr. v. Feury, auf sein Ansuchen, mit Belassung des Funktionsgehalts, Titels und Funktionszeichens, in Ruhestand versetzt, und zum Postmeister in Landshut der Postverwalter v. Binder in Zweibrücken ernannt; die erledigte Landgerichts-Arzt-Stelle zu Ludwigsstadt in Oberfranken dem praktischen Arzte zu Weihern in Oberbayern, Dr. Medicus, verliehen; der Bezirks-Ingenieur Lacher zu Straubing nach Weiden

Nichtpolitische Nachrichten.

Napoleon als Virtuose.

Von Friedrich dem Großen, Georg dem Vierten, Karl dem Vierten und anderen musicirenden Monarchen wissen die Geschichtsschreiber ein Langes und Breites zu erzählen, noch Keinem aber ist es eingefallen, von dem musikalischen Talent Napoleon's zu reden. Wir wollen berichten, bei welcher Gelegenheit sich dieses bisher unbekannte Talent in ihm bekundete.

Es war Concert in den Tuilerien gewesen, eines jener unglücklichen Concerte, wo Franzosen und Italiener sich vergeblich alle mögliche Mühe gaben, um bei Stimme zu seyn. Die Soirée war nicht glücklich. Dem Kaiser in seinem Lehnstuhl fing es an unbehaglich zu werden, er rückte bald rechts, bald links, warf den Kopf in die Höhe und gab Zeichen großer Ungeduld, einer Ungeduld, die man nicht gerne an ihm bemerkte. Die Sänger sahen einen Sturm voraus. Mitten in einem Adagio andante nahte sich dem Virtuosen Kreutzer der Marschall Duroc und flüsterte ihm mit einem eignen höflichen Lächeln in's Ohr: „Sie langweilen Seine Majestät, er bittet Sie, nicht mehr weiter zu spielen."

Der berühmte Künstler erbleichte vor Scham. Ihm war zu Muth, als müsse er einen Mord begehen. Zur Zeit des großen Königs (Ludwig's XIV.) hatte sich Vatel um einer viel geringeren Ursache willen einen Degen durch den Leib gerannt. — Nun war das Concert zu Ende. Napoleon erhob sich und nahte Madame Branchu, die sich ehrfurchtsvoll vor ihm verneigte. Seine Anrede war: „Lassen Sie sich die Kehle glätten." Die Sängerin war einer Ohnmacht nahe, und der Kaiser wandte sich ab. Das war das Waterloo der kaiserlichen Hofkapelle.

Digitized by Google

versetzt, und dessen Stelle dem Salinenhauptamten Schönauer zu Traunstein verliehen.

Oesterreich. (Wien, 13. Jäner.) Ueber die Anwendung der Waffengewalt bei öffentlichen Ruhestörungen hat der Präsident des Hof-Kriegsrathes an die General-Kommandanten der Provinzen die Weisung erlassen, daß dieses in zwei Fällen, aber immer mit ernstem Nachdruck zu geschehen habe. Der erste als Hauptregel zu betrachtende Fall trete dann ein, wenn der politische Kommissär, an welchen die Militärgewalt gewiesen, und der für die Anwendung der Gewalt in erster Linie verantwortlich ist, sein ferneres abmahnendes Einschreiten selbst als unfruchtbar und zur Zurückführung der Ordnung nicht mehr als ausreichend erklärt, und daher das thätige Einschreiten der Waffengewalt fordert. Im zweiten Falle, und ohne auch eine solche Aufforderung, habe die Anwendung der Waffengewalt sogleich stattzufinden, wenn die Truppe von den Tumultuanten selbst angegriffen würde, da sie unter solchen Umständen in die Lage der Nothwehr und der Vertheidigung der Waffenehre versetzt ist. Da übrigens für Ereignisse, welche unter den verschiedenartigsten Formen auftreten können, die Ertheilung ganz genauer Vorschriften unmöglich ist, so sey es dem Korps-Kommandanten zu überlassen, ob in den erwähnten Fällen bei der Infanterie ein Angriff mit dem Bajonnett in geschlossener Ordnung, als vorläufig noch schonende Maßregel, stattfinden könne, oder ob sogleich zur Anwendung der Feuer-Waffe geschritten werden müsse, was dann aber immer in ganzen Decharchen und nie im einzelnen Feuer zu geschehen hat. — Hier ist die Gründung einer Aktiengesellschaft zu Handelsunternehmungen nach Ostindien beschlossen worden. Die ersten Bankhäuser der Hauptstadt, so wie Triests (wo ein Hauptbureau errichtet wird), betheiligen sich dabei. Man will Komptoirs auf verschiedenen ostindischen Märkten bilden.

Baden. (Karlsruhe, 19. Jäner.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 13. d. M. ging die Diskussion über den Antrag auf Herstellung der Preßfreiheit zu Ende. Am Schlusse sprach Ministerialdirektor geh. Rath Rettig unter anderm: Die badische Regierung hat sich nicht zu verschanzen nothwendig, und wenn sie dieß je thun wollte, so würde sie nie die Censur zu diesem Mittel wählen. Es gibt hierzu andere Mittel, der Weg des Rechts und der Ordnung, die Bahn der Aufrichtigkeit und der Wahrheit gegen alle Angehörigen des Landes. Dies ist die Schutzwaffe für die badische Regierung. Ich wiederhole, sie braucht die Censur nicht für ihre Sicherheit, sondern nur zum Schutz Derjenigen, die durch beleidigende Schriften verletzt werden sollen. Es kann allerdings eine Zeit kommen, wo die Censur nicht mehr für nothwendig erachtet wird, und alsdann wird die badische Regierung der Aufhebung nicht entgegen seyn. Ein ehrwürdiger Staatsmann sagte einst an dieser Stelle: die Regierung hat die Hand am Puls der Zeit. Ich kann dies auf die Censur anwenden; kommt die Zeit, so wird deren Aufhebung der Regierung so willkommen seyn, als irgend Einem aus Ihrer Mitte. Die Preßfreiheit läßt sich aber nicht ertrotzen, die Verfügungen über die Presse sind ein Theil der Verfassung, und jede Verfassung hält hinsichtlich der Bewilligung von Freiheiten gemessenen Schritt mit der Fähigkeit der Nation, die Freiheit zu ertragen. Das beste Mittel, die Preßfreiheit zu erlangen, ist das, daß die deutsche Presse durch die That beweise, daß sie die Freiheit zu tragen fähig, daß sie der Freiheit würdig sey.

Spanien.

Nach Madrider Berichten vom 16. Jäner hat der Kongreß den ersten Art. des Gesetzentwurfs über die Dotation des Klerus, wornach diese zu 159 Millionen Realen bestimmt wird, angenommen.

(Madrid, 16. Jäner.) 3proz. 32⅝, 5proz. 23⅛. — In der heutigen Kongreßsitzung wurde die k. Ordonnanz wegen Ernennung des General Concha zum Generalkapitän von Katalonien an Baron de Meer's Stelle verlesen. — Eine Kommission unter Vorsitz des Finanzministers soll über Entschädigung der durch Aufhebung der Zehnten beeinträchtigten Laien berathen. — Die Deputirten der verschiedenen Provinzen besprechen sich über die Mittel, dem Ackerbau aufzuhelfen.

Großbritannien.

(London den 18. Jäner.) Der heutige „Globe" ist der Ansicht, daß der klar ausgesprochene Wille des heiligen Vaters, daß die irische Geistlichkeit sich ferner von der Repealagitation fern halten möge, der Repealagitation einen harten Schlag versetzen würde, indem bisher die offene Theilnahme vieler einflußreichen katholischen Prälaten diese Volks-Demonstration wach und rege gehalten, die jetzt mehr und mehr an Kraft verliere, so daß die Ohnmacht seiner Bestrebungen sich bald herausstellen würde. O'Connell sey in der

---

Die Sänger waren gewohnt, nach Beendigung des Concerts noch eine halbe Stunde im Saal zu verweilen. Der Kaiser pflegte ihn zu verlassen und nicht wieder dahin zurückzukehren. Diesen Abend jedoch erschien er unvermuthet wieder. Eine halbe Stunde etwa mochte seit dem verunglückten Concert verflossen seyn, als er plötzlich mitten unter den erschrockenen Künstlern stand.

„Ich wünsche, daß Sie mir den Chor aus Nina singen."

Verblüfft blickte sich die Gesellschaft an; man zauderte mit der Antwort; endlich faßte sich Jemand das Herz und erwiederte:

„Vergebung, Sir; wir können ihn nicht."

„Sie müssen ihn können. Alle Welt singt diesen Chor."

„Die Choristen singen ihn auf der Bühne, wir sind aber Hauptpersonen."

„Singen Sie mir den Chor aus Nina; ich will ihn hören."

„Aber wir haben keine Noten, Sir."

„Ich werde Ihnen aus dem Gedächtniß nachhelfen."

„Das Orchester ist fort; die Instrumente sind weggetragen."

„Hier steht ein Flügel."

„Niemand weiß zu accompagniren."

„Schön; ich will's thun."

Und zum Erstaunen Aller setzte sich Napoleon an das Instrument, griff gewaltig in die Tasten des Flügels und brachte Töne hervor, so falsch, wie sie aus diesem Instrumente weder vorher noch nachher jemals zum Vorschein gekommen sind.

„Sind Sie bereit, meine Herren und Damen? Takt gehalten!"

Der Gesang fing an, Alles detonirte, die Tasten seufzten unter den kaiserlichen Händen, der Chor aus Nina wurde ausgeführt — ruinirt durch Sänger, denen keine Note davon bekannt war, durch einen Kaiser, der sein Leben lang nur mit dem Schwert accompagnirt hatte. Als

größten Verlegenheit und wisse nicht, wie ein Ausgang aus diesen Schwierigkeiten für ihn zu finden sey; seine politische Stellung sey jetzt auf harte Probe gestellt, wie nie zuvor. Es heiße, daß er den Plan habe, nach Rom zu gehen und zwar, um Verhältnisse abzuwenden, welche die bürgerlichen und religiösen Freiheiten der Irländer in Gefahr zu bringen drohen. — Dieser Plan, meinen die Gegner O'Connells, sey glücklich ersonnen, damit er für einige Zeit vom politischen Schauplatz in seiner Rathlosigkeit verschwinde.

(— 18. Jäner.) Die englische Whig- wie Torypresse ist überzeugt, daß es mit O'Connells politischer Macht nun rasch herabgehen müsse; denn, so bemerkt der Globe, wenn erst alle katholischen Geistlichen, wie zu erwarten, in Folge jenes päpstlichen Schreibens sich von der Repealagitation zurückziehen, so werde bald jeder gute Katholik vom Laienstand ihrem Beispiele folgen. Wie sehr die Repealsache allbereits gesunken, erhelle aus den begonnenen Einschränkungen des Repealpersonals; so sey in der letzten Versammlung des Vereins durch dessen Finanzausschuß anempfohlen worden, auf einmal 18 Schreiber abzudanken, deßgleichen mehrere auswärtige Agenten, worunter Hr. W. J. O'Connell, der oberste Repealpfleger für London. Ferner sollen die Salarien der beizubehaltenden Repealbeamten vermindert werden, ausgenommen die 400 Pf. Gehalt, welche der Sekretär Hr. Ray bezieht, an welchen O'Connell gewöhnlich seine Briefe adressirt; dann sollen die Subventionen für die Repealzeitungen an die Reihe kommen u. s. w. Unter solchen Umständen erhält sich das Gerücht, daß O'Connell nächstens eine Romfahrt antreten werde, vielleicht weniger in der Hoffnung die Curie umzustimmen, als durch eine mehrmonatliche Abwesenheit in dieser kritischen Periode sich einen anständigeren und stilleren Abgang von der politischen Bühne vorzubereiten.

Frankreich.

(Paris, 21. Jäner.) Das seit einigen Tagen allmählich wieder entstehende Vertrauen hat in der Adreßdiskussion der Deputirtenkammer einen festen Grund gefunden. Dieses parlamentarische Turnier, das man dieses Jahr als eine schimpfliche Exekution angekündigt hatte, bei welcher das Ministerium die Rolle des Verurtheilten am Schandpfahl spielen sollte, ist durch die Unterstützung des Talents und die Beweiskraft der gesunden Vernunft ein vortheilhaftes Schlachtfeld, die Gelegenheit zum Sieg geworden. Schon am Ende der Diskussion in der Pairskammer war völlige Auflösung in den Reihen der Opposition, Jedermann war überzeugt, daß Hr. Molé einen schlechten Feldzug gemacht, und fast Niemand wollte ihm den Rath gegeben haben, zu sprechen, für sich zu sprechen. Die Ausreißerei war so stark, und die Annäherung an das Ministerium so merklich, daß die Leere und Kälte der Salons des Hrn. Molé auffiel, die jeden Dienstag für alle Unzufriedenen aller Farben geöffnet sind. Die gestrige Sitzung hat drinnen und draußen den Eindruck gemacht, von dem ich Ihnen gesagt habe.

(— 22. Jäner.) Die Diskussion über die Adresse in der Deputirtenkammer war gestern außerordentlich belebt und interessant. Eine Rede von Hrn. Thiers, welche die Regierung angriff und eine zu dessen Erwiederung von Hrn. Guizot nahmen fast die ganze Sitzung in Anspruch. Die diskutirten Gegenstände waren Marokko, Tahiti und das Durchsuchungs-Recht. Die Krisis ist ganz nahe, sie dürfte sich nach Thiers Rede und Guizots Antwort durch das Votum über ein Amendement entscheiden; die Legitimisten votiren bestimmt gegen das Ministerium.

(Toulon, 18. Jäner.) Das Dampfboot Achéron ist von Algier hier eingetroffen, von wo es am 14. d. abgesegelt war. Die Nachrichten aus dem Westen hatten Sensation gemacht, und die Abreise des General Korte nach Oran beschleunigt. Man sieht jetzt ein, daß man hinsichtlich Abdel Kader's zu viel Vertrauen auf die Versprechungen des Kaisers von Marokko gesetzt hat. Die Anführer, welche die Feindseligkeiten begonnen, sollten abgesetzt werden; einer derselben, Hamida, ist dagegen als Kommissär bei der Gränzberichtigung ernannt; Abdel Kader sollte verfolgt, in's Innere verwiesen und unter Aufsicht gestellt werden; statt dessen treibt er sein Wesen noch wie vor. Der kommende Frühling dürfte uns neue Ereignisse bringen, und in der Provinz Oran trifft man bereits die nöthigen Anstalten. Man besorgt, daß Abd-el-Kader den geringsten Anstand bei der Gränzberichtigung zwischen Frankreich und Marokko benützen werde, die Bewohner der marokkanischen Gränz-Provinzen zu den Waffen zu rufen. Die vor Kurzem angeblich in Folge der Auflösung seiner regelmäßigen Truppen nach Hause entlassenen Soldaten waren nichts Anderes als Emissäre des Emirs.

---

dieses musikalische Gemetzel zu Ende war, erhob sich Napoleon und sagte zu den Künstlern:

„Ich bin zufrieden; Sie sehen, man kann Alles, wenn man nur will."

Und rasch ging er davon.

Am folgenden Morgen reiste der Prinz Eugen nach Wien ab, um bei Franz dem Zweiten für den Kaiser der Franzosen um die Hand von Marie Luise anzuhalten.

Napoleon hatte, während des Chor's aus Nina die Bedenklichkeiten seiner Räthe erwogen und sich entschieden. Es war nöthig für ihn, mit den Händen in den Tasten herum zu arbeiten, um gelassener über diese Angelegenheit nachdenken zu können.

So wurde Napoleon Virtuose auf dem Klavier.

Eßkunst.

Wenn man einem englischen Arzte glauben darf, so kommen die üblen Folgen eines großen Gastmahls nicht vom übermäßigen Genusse der Speisen, sondern vielmehr von der Luftverderbniß, welche nach kurzer Zeit im Speisesaale entsteht. Eine in Edinburgh versammelte zahlreiche Gesellschaft war im Stande, mehr als das Doppelte der gewöhnlichen Quantität Wein und Speisen zu sich zu nehmen, und Niemand litt an Indigestion, weil das Gastmahl in einem wohlgelüfteten Saale stattfand. Nach dieser Beobachtung würden also alle Gastwirthe, bei denen nach der Karte gespeist wird, wohl thun, ihre Speisezimmer recht gut zu lüften; für jene dagegen, welche Table d'hôte halten, würde es vortheilhafter seyn, ihren Gästen durch düstere, dunstige Zimmer den Appetit zu verderben.

Jede Sache in der Welt hat ihre schöne Seite, sagte ein Gefangenwärter, einen armen Teufel tröstend, der schon lange eingesperrt war. Mag seyn, versetzte dieser, aber die schöne Seite eines Gefängnisses ist nie inwendig.

Bekanntmachung.

(Die Verschollenheits-Erklärung des Jakob Sagmeister, Bauerssohns von Eglsee betreffend.)

Jakob Sagmeister, geboren am 27. Februar 1790, Bauerssohn von Eglsee, im Jahre 1809 dem damaligen Infanterie-Regimente Herzog Pius in Passau als Gemeiner zugetheilt, ging in den russischen Feldzug, und wird seitdem vermißt.

Auf den Antrag seiner nächsten Verwandten wird Jakob Sagmeister oder dessen eheliche Descendenz öffentlich vorgeladen, sich binnen 6 Monaten und längstens bis Samstag den 2. August l. Js. bei dem hiesigen Landgerichte zu melden, widrigenfalls Jakob Sagmeister als verschollen erklärt und sein in 280 fl. bestehendes Vermögen unter die nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung vertheilt würde.

Passau den 21. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nachdem sich der Besitzer der dem Benefizium zu Staudach d. G. zu Verlust gegangenen Obligationen, vide Allgemeine Zeitung vom 28. August 1844 Nro. 174, 210 und 241. Nro. 169 in dem festgesetzten Termine von 6 Monaten sich nicht gemeldet, und seine Ansprüche hierauf nicht nachgewiesen hat, so werden diese Urkunden hiemit als kraftlos erklärt.

Gründe.

Dem Benefizium des St. Korona Gotteshauses zu Staudach sind folgende Obligationen zu Verlust gegangen:

1) Kat.-Nro. 3321 Zinszahlamt-Kapital 2800 fl., Zinsfuß 4%, Zinszeit Sebastiani, 20. Jäner.
   Nach Hauptbrief des Durchlaucht. Herzog Albrecht vom 10. Jäner 1579 auf Leonhard Finkh, nach letzter Cession vom 4. Aug. 1693 auf genanntes Benefizium.
2) Katast.-Nro. 3322., Zinszahlamts-Kapital 200 fl., Zinsfuß 4%, Zinszeit Georgi 24. April, Abstammung nach Hauptbrief des Durchlaucht. Herzog Maximilian vom 27. April 1620, auf dem Markt Geisenfeld nach letzter Cession vom 8. September 1693 auf genanntes Benefizium.
3) Katast.-Nro. 3323. Zinszahlamts-Kapitals-Betrag 1258 fl., Zinsfuß 4%, Zinszeit 19. Okt., Abstammung des Kapitals aus 1900 fl. nach Hauptbrief Sr. Durchlaucht Churfürst Maximilian vom 12. Oktobr. 1629 auf Maria Fristhamer, Wittwe, nach letzter Cession vom 10. Oktober 1693 dem genannten Benefizium

Die Inhaber dieser Obligationen wurden unterm 7. Juni 1844 öffentlich aufgefordert, dieselben dahier binnen 6 Wochen vorzuweisen, und ihre rechtlichen Ansprüche hierauf nachzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Dieser Termin ist abgelaufen, ohne daß ein Eigenthümer auf diese Obligationen sich gemeldet hätte; es muß daher wie angedroht ausgesprochen werden, daß diese Obligationen nunmehr ihre Kraft verloren haben.

Am 14. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Der königliche Landrichter

Zollmann.

Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein im Markte Wegscheid in Niederbayern besitzendes Haus mit der realen Hutmachergerechtigkeit. Kaufsliebhaber belieben sich dießfalls an den Eigenthümer zu wenden.

Joseph Schopf, Hutmachermeister.

Obst-Verkauf.

Allen meinen verehrten vieljährigen Obstabnehmern mache ich bekannt, daß ich heuer, so wie alle vorigen Jahre eine große Auswahl an Obst besitze; auch ist immer ächter Obstessig bei mir zu haben. **Paul Moritz**, Stadtgärtner in der Fischergasse Nro. 197. in Passau.

Zwei sehr geräumige Verkaufsläden, jeder an einer der lebhaftesten Straßen hiesiger Stadt gelegen, sind von Lichtmeß an stündlich zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

---

600 fl. werden gegen Versicherung aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 25. Jäner: Jakob Schustereder, verheiratheter Taglöhner von St. Nikola, 44 Jahre alt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 25. Jäner: Mathias Grubbauer, verwittibter Häuslers-Austrägler von Högl, Nro. 14, 87 J. alt.

Fremdenanzeige vom 26. Jäner 1845.

Zum gr. Engel. Hrn. Zelzer v. Augsburg, Hauser v. Reutlingen. Kauf. Hr. Steininger. Hdlm. v. Birnbach. Hr. Müller, Brämeister v. Starnberg. **Zum weißen Hasen.** Hr. Schneidt, Bürger, Bachhuber, Hdlm. v. Ellsbofen. Hr. Laurer, Schiffmeister v. Regensburg. **Zum schw. Hasen.** Hr. Starl. Leinwandh. v. Griesbach. **Zum schw. Ochs.** Hr. Auer, Hammerschmiedmeister von Hermannsberg. Hr. Obermaier. Hdlm. v. Landshut. **Zur g. Krone.** Hr. Sonnenmaier. Hdlm. v. Elsfelden. Hr. Tuchmann. Kfm. v. Uhlfeld. **Zur gold. Birn.** Hr. Schmeißner. Hdlm. v. Gönnigen.

Dankes- Erstattung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche meines geliebten Vetters, des Herrn Privatiers

Heinrich Rothwinkler,

erstatte ich Namens der übrigen Verwandtschaft den geziemendsten Dank und empfehle den Verblichenen der wohlgeneigten Erinnerung.

Passau, 28. Jäner 1845.

August Maier,
k. App.-Ger.-Accessist, v. Z. beim k. Landgericht Passau II.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr.
Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. —
Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 26. 30. Jäner 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Jäner.) Das Staatshandbuch für 1845 ist bereits in der Presse und wird daher demnächst erscheinen. — Der einst berühmte Metzger-Sprung wird auch dieses Jahr am Fastnachtmontag wieder stattfinden; doch beabsichtigt man, dieses in der That unsinnige Schauspiel in Zukunft einzustellen.

(Augsburg, 23. Jäner.) Gestern wäre beinahe eine Nonne zu Maria Stern durch Feuer verunglückt und zwar in der Kirche selbst, wo ihr eins der Schulkinder mit der Kerze so nahe kam, daß der Schleier Feuer faßte und bald hinten und vorn aufloderte. Die Verwundung soll nicht groß seyn, da man schnell zu Hülfe eilte und die halb Ohnmächtige fortführte.

Oesterreich. Nach der in der Sitzung vom 6. April 1818 abgegebenen Erklärung des k. k. österreichischen Bundestagsgesandten gehören folgende Gebietstheile zum deutschen Bunde: das Erzherzogthum Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, das österreichische Friaul oder der Görzer Kreis (Görz Gradiska, Tolmein, Flitsch und Aquileja), das Gebiet von Triest; die gefürstete Grafschaft Tyrol mit dem Gebiete von Trient und Brixen, dann Vorarlberg mit Ausschluß von Weiler Salzburg österreichischen Antheils, Böhmen, Mähren und Schlesien österreich. Antheils mit Inbegriff der böhmisch-schlesischen Herzogthümer Auschwitz und Zator. Von Istrien gehört auch nur derjenige Theil nicht zum deutschen Bunde, welcher vordem das venetianische Istrien bildete, nämlich der ganze Küstenstrich von Muggia über Capo d'Istria, Pirona, Pola, Listignano, Cavrano bis hinüber nach Albona. — Während anderwärts das Gerücht vom Tode des Kaisers von Rußland verbreitet war, entstand in Wien am 23. die Sage, die russische Kaiserin sey gestorben. Schon einige Zeit zuvor hieß es dort, sie sey bedenklich erkrankt. Die zweite Trauernachricht ist so ungegründet als die erste war. — Der Industrieschutzverein macht große Fortschritte. Er ist nunmehr eine Mode des Tages geworden. Kaufleute, welche die ungarischen Märkte in letzter Zeit besuchten, geben die Versicherung, daß sein Einfluß auf den Absatz ihrer Waaren in hohem Grade fühlbar geworden sey. Sie rechnen wohl darauf, daß dieser von ihnen so genannte Taumel bald wieder sich legen werde. Indeß behaupten unparteiische Kenner, daß immerhin etwas Positives davon zurückbleiben werde; es werden mindestens die Keime einer nationalen Industrie dadurch gelegt werden. — Die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft hofft auch nach Herstellung der Zentralbahn mit dieser erfolgreich konkurriren zu können, indem sie Dampfschiffe bauen läßt, welche die Reise von Pesth nach Preßburg, mithin stromaufwärts, in 19 Stunden zurückzulegen im Stande seyn werden. Ein treffliches Schiff von dieser Konstruktion, Széchenyi genannt und mit 150 Pferdekraft versehen, wird nächstens auf den unteren Donaustrecken benützt werden.

Preußen. (Aachen, 23. Jäner.) Die „Aachener Zeitung" berichtet: Gestern Abend feierte die hiesige Bürgerschaft unter froher und allgemeiner Theilnahme die Ankunft der hochwürdigsten Prälaten, der Herren Bischöfe Dr. Arnoldi und Müller. — Eine Deputation von Aachen und Burtscheid hatte sich mit den Herren Pfarrern Mürkens, Trost und Keller auf dem Bahnhofe der Eisenbahn eingefunden, um die hochwürdigsten Herren bei ihrer Ankunft zu

Nichtpolitische Nachrichten.

Karlsruhe, 23. Jäner. Gestern wurde hier in dem schönen Saale des Bürger-Vereines eine große Narren-Akademie gegeben. Der Saal, der 1600 Personen fassen soll, war überfüllt, und viele Personen, die selbst nicht auf Tischen und Stühlen in den Vorzimmern Platz erhalten konnten, mußten nach Hause gehen, ohne ihre närrische Sehnsucht nach den auf dem Zettel verheißenen Herrlichkeiten befriedigen zu können. Schon um 6 Uhr sah man eine Abtheilung der Zopfmiliz, unter Trommelschlag, von dem Hause ihres Generalissimus durch die Straßen ziehen, um sich nach dem Lokale des Bürgervereins zu begeben. Die schöne Haltung und Uniformirung dieser Truppe (rother Sammt mit hellblauen Aufschlägen, reich mit Silber, im Geschmacke des siebenjährigen Kriegs) erregte allgemeine Bewunderung und einen solchen Beifall der herbeiströmenden lieben Gassenjugend, daß die Mannschaft kaum marschiren konnte. Gegen 7 Uhr rollten die Wagen, Karrossen und Droschken von allen Seiten herbei, und die Sperrsitze zeigten ein sehr gewähltes Publikum. Gleich im Anfange, nachdem die Ouverture aus dem verwunschenen Stockfisch und das funkensprühende Tongemälde, „der Karneval von Kalabrien" vorüber waren, entzückte die Ofenrohr-Phantasie aus Fis-moll von Herrn Betzinsky aus Warschau die ganze Versammlung zu einem Ausbruche des Beifalls und einer so ungeheueren Lustbarkeit, daß man den Einsturz des Saales befürchtete. Ein herzzermalmendes Quodlibet aus allen komponirten und nicht komponirten Opern, ein Oktett für Kindertrompeten, mit außerordentlicher Virtuosität geblasen, ein komi-tragisches Terzett für Kontrabaß, Trompete und Violine von den Leib- und Magenvirtuosen Sr. marokkanischen Majestät und ein m Beierheimer Milchweib, endlich ein Tema originale con Con-

begrüßen, und zu ihrem Absteigquartier bei Herrn Bürgermeister Karl Kellessen zu geleiten. Das Burtscheider Casino erglänzte in bengalischem Feuer und sämmtliche Straßen, welche die Hrn. Prälaten befahren mußten, waren hellerleuchtet. Hochdieselben empfingen zunächst die Herren Canonici hiesigen Stifts, so wie die übrige Geistlichkeit, die sich eingestellt hatten, um den hochwürdigsten Herren ihre Verehrung zu bezeugen. Gegen halb 9 Uhr erschien in unabsehbaren Reihen ein glänzender Fackelzug, dem sich Bürger aus allen Ständen angeschlossen hatten. Als derselbe vor dem Quartier der Herren Prälaten anlangte, begab sich eine Deputation zu Hochdenselben, um im Namen der Städte Aachen und Burtscheid die Gefühle ungeschwächter Hochachtung und Verehrung auszusprechen. Herr Bischof Arnoldi sprach sowohl diesen Herren als den Theilnehmern des Fackelzugs in herzlicher Weise seinen tiefgefühlten Dank aus und fand Hochderselbe in diesem ihm von allen Ständen dargebrachten Zeichen der Aufmerksamkeit einen Beweis der ächt kirchlichen Gesinnung der alten Kaiserstadt Aachen. An das letzte Wort des wiederholten Dankes schloß sich ein lautes langdauerndes „Hoch". Nachdem von einem aus den hiesigen Gesangvereinen gebildeten Chor mehrere Lieder gesungen worden, zog sich der Zug nach dem Markte zurück. Die ungestörte Ordnung und Ruhe, die während des ganzen Abends bei einer Menschenmenge von Tausenden und abermal Tausenden herrschte, bekundete auf das beste, daß diese Festlichkeit keine gebotene, sondern aus dem Herzen des Volkes hervorgegangen war. Heute Mittag um zwei Uhr wird das von der Bürgerschaft den Hochwürdigsten Herren gebotene Diner im Saale des Herrn Ruellens stattfinden.

Schweiz.

(Zürich, 22. Jäner.) Der in der Sitzung des Regierungsrathes als vorörtlicher Behörde gestern beschlossene Antrag an die Stände, betreffend die Jesuitenfrage, ist heute mit 8 Stimmen folgendermaßen abgeändert worden: 1) Die Tagsatzung anerkennt, daß Beschlüsse über Aufnahme und Wegweisung geistlicher Orden, die durch die Landeskirche anerkannt sind, unter Vorbehalt des Art. XII. des Bundes-Vertrags in das Gebiet der Kantonalsouveränität fallen. Dadurch ist indessen das Recht des Bundes nicht ausgeschlossen, gegen solche Orden, gleichwie gegen alle andern Vereine und Korporationen von Bundeswegen einzuschreiten, insoferne denselben Theilnahme an Unternehmungen gegen die Unabhängigkeit der Schweiz oder an wirklichem Landes-Friedenbruch nachgewiesen werden kann. 2) Die Tagsatzung anerkennt, daß gegenwärtig in Betreff des Jesuitenordens keine Gründe zu zwingenden Bundesbeschlüssen vorliegen. 3) Die Tagsatzung richtet dagegen die freundeidgenössische und dringende Einladung an den Stand Luzern, daß derselbe mit Rücksicht auf seine hohe eidgenössische Stellung auf die Berufung der Jesuiten Verzicht leiste.

(Graubünden.) Sachverständige, welche sich bisher über die Ansicht haben vernehmen lassen, daß die Felsmassen in Felsberg mit Pulver zu sprengen seyen, rathen davon ab. Man schlägt das Gewicht der Massen, welche den Einsturz drohen, auf 30 Mill. Zentner und die Kosten der Sprengung auf 35,000 fr. Francs an. Die steilrechte, selbst überhängende Felsenwand, die sich in einer Höhe von 200 Fuß längs dem Dorfe und noch weiter hinzieht, ist so zerklüftet und mit so vielen Spalten getrennt, daß man bei etwaiger theilweiser Sprengung die Ausdehnung des Sturzes nicht berechnen könnte. Bei gewaltsam herbeigeführtem Sturz hält man sogar eine Sperrung des Rheines durch den Schutt für möglich.

Großbritannien.

(London, 20. Jäner.) Der „Spectator" findet die Ernennung Hrn. Pritchard's als Konsul auf den Schiffahrtsinseln für sehr zweckwidrig. Es sey keinem Zweifel unterworfen, daß durch seine Rückkehr in jene Gegenden neue Kollisionen entständen, die bedenkliche Folgen erzeugen könnten. Die Mißverhältnisse hätten in religiösen Ursachen ihre Entstehung zu suchen, indem die protestantischen Missionäre den Einfluß der katholischen zu bekämpfen gesucht. Auf ihren Antrieb seyen die römisch-katholischen Missionäre von der Insel entfernt worden, und da nun der „Patriot", das Organ der englischen Missionsgesellschaft, klar andeute, daß Hr. Pritchard an andern Orten seine gewaltsam unterbrochene Thätigkeit wieder aufnehmen und mit allem Eifer seinen Missionsbestrebungen obliegen würde, so steht zu erwarten, daß früher oder später neue Konflikte durch ihn hervorgerufen würden. Das brittische Gouvernement, meint der „Spectator", hätte eine bessere Wahl treffen können. Hr. Pritchard würde sich eher den Missionsangelegenheiten als der Beförderung des englischen Handels widmen, und seine Rücksendung nach dem stillen Meere heiße gleichsam Frankreich den Handschuh hinwerfen. — Zu Orford wird in diesem

---

fusioni auf dem neu erfundenen Riesenpiccolo von 12 Fuß Länge, dieß waren die musikalischen Hauptgenüsse des Abends. Jubel, Applaus, Gelächter begleiteten die Produktion von Anfang bis zu Ende, und Leute wirkten dabei, die ihrer spaßhaften Aufgabe vollkommen gewachsen waren. Nachdem am vorigen Sonntag die erste Kappenfahrt nach Bruchsal stattgefunden hat, wird am nächsten Sonntage eine zweite, solenne, durch die Straßen der Stadt abgehalten werden. Da die Theilnahme an den Narrenversammlungen sehr groß ist, so verspricht man sich einen zahlreichen Zug. — Das Urtheil über die Bemühungen der Narren kann in dieser Zeit der Widersprüche nicht überall gleich lauten. Der Ernst der Zeit droht Alles zu überwältigen; die Rigoristen und Weltverbesserer schmähen und verachten den Tand; die Einen finden in den satyrischen Ausfällen des unter der Censur seufzenden Narrenspiegels unverzeihliche Frechheit; Andere sagen, wie kann man schlemmen und lustig seyn, während die schlesischen Weber hungern? Allein trotz dem Allen will die Thorheit ihr Recht, und Vornehm und Gering, und Groß und Klein drängt sich herbei, wenn es etwas zu sehen und zu hören gibt. Wir sehen in diesen Faschingsfreuden ein Mittel, die Stände einander näher zu bringen und den Volkshumor zu beleben.

Der Wissensdurst.

Ein medizinisches Journal meldet Folgendes: Georg Cuthberth wurde in den Straßen von Liverpool betrunken gefunden, und als ihn der Polizeimann nach seinem Namen und seiner Wohnung fragte, antwortete er: „Ich bin ein Opfer der Wissenschaft geworden, doch habe ich es endlich gefunden." — „Gefunden? Was denn?" — „Stille! ich will es Euch sagen, wenn Ihr es nicht wißt. Seit Jahren strebe ich danach, das Verhältniß zwischen der Kraft der verschiedenen alkoholischen Flüssigkeiten zu bestimmen,

Jahre der große Streit zwiſchen den Anhängern der Staats-Kirche und den Puſeyiten zur Entſcheidung kommen, die vielleicht einen offenen Uebertritt mancher Stimmführer der letzteren Partei zur katholiſchen Kirche zur Folge haben wird. Der Vizekönig hat nämlich gegen den M. Ward, Mitglied eines Kollegiums der Hochſchule, eine Anklage wegen einiger Ausfälle gegen die Reformation eingeleitet, die ſich in ſeiner Schrift „Ueber das Ideal einer chriſtlichen Kirche" finden.

Frankreich.

(Paris, 23. Jäner.) Die allgemeine Diskuſſion über die Abreſſe wurde geſtern geſchloſſen und Herr v. Carné brachte bei Gelegenheit der ſpeziellen Debatte ein Amendement über den erſten Paragraphen in Vorſchlag, das gegen die Regierung gerichtet iſt, und deſſen Inhalt ſich dahin ausſpricht, daß die Verwicklungen, auf welche die Thronrede anſpielt, hätten verhüttet, oder doch in mehr befriedigender Weiſe und mit mehr Klugheit und Feſtigkeit beendigt werden hätten ſollen. Eine Rede von Hrn. Hebert, der die Adreſſe entworfen hat, und den urſprünglichen Wortlaut vertheidigte, ſchloß die Verhandlungen. Die Debate wurde vertagt. — Alle Blätter ſind mit der Rede des Hrn. Dupin beſchäftigt, der das Verfahren des Kabinets in der Marokkaniſchen, Taitiſchen und Durchſuchungsangelegenheit heftig tadelte, und erklärt hat, daß er jedes Amendement unterſtützen werde, welches die Geſinnungen ausdrücke, die er der Kammer darlegt. Das Journal des Debats, das noch vor Kurzem für Hrn. Dupin mit Wärme als Kandidaten der Präſidentſchaft das Wort ergriffen hatte, zeigt ſich betroffen über ſeine Bitterkeit und ſeine Fluth von perſönlichen Ausfällen, über welche die Linke jubeln werde, die aber eines edlen Herzens und eines großen Talents unwürdig ſeyen. — Man hat in England Nachrichten aus Taiti vom 20. Auguſt. Zwiſchen den Franzoſen und Eingebornen war man bis zur Ankunft amtlicher Nachrichten aus Europa, welche eine definitive Löſung des Konflikts herbeiführen ſollen, über eine Suſpenſion der Feindſeligkeiten übereingekommen. — Die Ehrendegen-Demonſtration bei Admiral Dupetit-Thouars wurde bis auf den Vorabend der Adreſſeberathung in der Deputirtenkammer verſpart. Die erſammelte Summe, von 175,000 Perſonen beigeſteuert, betrug 19,685 Francs 3 Cent. Die Kommiſſion wartete dem Admiral auf, um ihm dieſe Ehrenbezeugung anzubieten. Admiral Dupetit-Thouars, ſo berichtet die Kommiſſion, empfing dieſe Erklärung mit unverhehlter Rührung, hat aber die Kommiſſion, zu bedenken, daß die gebieteriſchen Pflichten der Disziplin ihm nicht geſtatten, ſich über eine öffentliche Kundthuung auszuſprechen oder ohne Ermächtigung von ſeinen Vorgeſetzten ein öffentliches Beifallszeichen anzunehmen. Auf ſeinen Wunſch wird nun die Summe zu Unterſtützung der auf Otaheite befindlichen Seeleute und für die Hinterbliebenen der Gefallenen verwendet.

In Paris ging dieſer Tage das Gerücht, der bevollmächtigte Miniſter Ihrer brittiſchen Majeſtät in Waſhington habe ſeine Päſſe erhalten in Folge einer ſehr lebhaften Diskuſſion, die er mit dem Staatsſekretär Hrn. John Calhoun gehabt, und in welcher er dieſem Letzteren erklärt hätte, daß wenn die Vereinigten Staaten auf ihrem Plane, die Republik Texas ihrem Bunde anzuſchließen, beharrten, England ſeiner Seits die Projekte wieder aufnehmen würde, denen es mit Widerſtreben nur auf die Vorſtellungen, die ihm von den Vereinigten Staaten gemacht worden, entſagt hätten.

Niederland.

(Amſterdam, 19. Jäner.) Die Mitglieder der zweiten Kammer ſind auf den 6. Februar wieder einberufen. Es beſtätigt ſich, daß Hr. Rochuſſen zum Landvogt von Niederländiſch-Indien ernannt worden iſt. Die Nachricht findet viel Beifall, da man von den Talenten Rochuſſens, des 46. holländiſchen Generalgouverneurs in Indien, eine große Meinung hegt. Hr. Rochuſſen wird nicht mehr nach Belgien zurückkehren, wo man ihn ungern vermißt.

Griechenland.

Der ruſſiſche Geſandtſchaftspoſten, welcher ſeit Abreiſe des Herrn Katakazi vakant war, indem Herr Perſiani interimiſtiſch fungirte, ſoll, wie aus Petersburg berichtet wurde, nächſtens wieder beſetzt werden. Das Miniſterium Koletti faßt immer feſteren Fuß und man darf annehmen, daß es das volle Vertrauen der größten Mehrheit des Volkes beſitzt. Die Deputirtenkammer hat ſich vollkommen konſtituirt und wird ihre Arbeiten nach den Feiertagen beginnen. Maurokordatos, Boudouris und Damianos, alſo die Hauptſtützen der engliſchen Partei, haben keinen Sitz mehr im Parlament. Die zur Regulirung der Kammer erwählte Kommiſſion beſteht aus lauter Koletiſten. Zum Präſidenten der Kammer war der General Delyanni und zu Vicepräſidenten wurden Kanaris und Kalliſornos erwählt. Die Sekretäre ſind Korfiotakis und Kolokotronis. — Die Spannung zwiſchen dem Miniſterium und der engliſchen Geſandtſchaft dauert noch immer fort.

---

und habe eben die des Whisky herausgebracht. Ich gehe dabei ſo zu Werke: Ich trinke drei Gläſer Branntwein, keine Wirkung! Drei Gläſer Gin, ebenfalls keine Wirkung! Drei Gläſer Whisky, und die Wirkung iſt da! Meine Großmutter hat mir immer geſagt, daß ich ein Opfer meines Durſtes — nach Wiſſen werden müſſe!" — „Sehr gut," antwortete der Konſtabler, „komme mit mir — Du kannſt auf der Hauptwache Deine Studien vollenden!" —

An der table d'hôte ſaß ein Franzos, der nur ſehr wenig Deutſch verſtand, er wollte den Kellner rufen, glaubte aber dieſer werde auf das Wort garçon nicht hören und rief, nachdem er ſein Taſchenwörterbuch um Rath gefragt hatte: „Monsieur Hageſtolz, bringen Sie Rindfleich!"

Ein Berliner Eckenſteher, der ſeinem Kollegen mit einem Steinwurf das Naſenbein zerſchmettert hatte, gab vor Gericht folgende Erzählung dieſes Vorfalls ab: „Ick nahm det Steenchen, legt et im uf die Naſe, und die Naſe war een ſo jämmerliches Machwerk, daß ſie ihm gleich morſch ging."

Ein Menſch, der zwar ſtudirt, aber dennoch nichts gelernt hatte, prahlte gegen einen ſchlichten Landmann mit Kenntniſſen, die er nicht einmal beſaß, und da Jener eine etwas ungläubige Miene machte, verſicherte er, auf zwei Univerſitäten ſtudirt zu haben. Trocken erwiederte der Bauer: Ich hatte auch einmal ein Kalb, das ſog an zwei Kühen, aber deshalb wurde es doch nur ein Ochſe.

In einer der Vorſtädte Wiens war kürzlich ein 18jähriges Dienſtmädchen leichtſinnigerweiſe auf eine Fenſterbrüſtung geſtiegen, und hatte ſich nach der Straße hinausgebogen, um die äußeren Fenſterſcheiben einer Wohnung zu reinigen, als es plötzlich, den Schwamm und das Tiſchtuch noch in der Hand haltend, auf das Trottoir herabſtürzte, den Kopf zerſchmetterte, und augenblicklich todt blieb.

Bekanntmachungen.

Anwesens-Verkaufs-Ausschreibung.

Auf Antrag der Erben und Gläubiger des Bäckersohnes Joh. Nepomuck Niederhuber von Kainstorf, wird das Bäckeranwesen zu Kainstorf, bestehend aus den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, circa 12 Tagwerk Wiesen, Acker und Holzgründen mit dem realen Bäckerrechte in einem Schätzungswerthe von 4014 fl. wiederholt dem gerichtlichen Verkauf unterstellt, und Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 26. Februar l. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Bräuhause zu Kainstorf anberaumt, und zur Kenntniß der Kaufsliebhaber gebracht wird, mit dem Beifügen, daß bei dieser Versteigerungstagsfahrt der Zuschlag an den Meistbiethenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich am Strichtermine über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Vermögenszeugnisse genügend auszuweisen.

Den 23. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Desch, Landrichter.

Edict.

Von dem k. k. Pfleggerichte Scheerding wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey über Ansuchen des Georg Wohlmuth in die öffentliche Versteigerung des ihm gehörigen, in der Stadt Scheerding an der Poststraße gelegenen, Gasthauses zum weißen Lamm, vulgo Schwarzmayers Gasthaus Nr. 123, mit geräumigen Stallungen sammt darauf rediziter Wirths- und Lohnkutscher-Gerechtsame im Ausrufspreise pr. 3500 fl. C.-M. W. W.; dann sammt der Wagenremiese und des Getreidkastens oder der sogenannten Hofstatt hinter dem alten Landgerichtsgebäude, im Ausrufspreise von 300 fl. C.-M.; endlich verschiedener Mobiliargegenstände und Einrichtungs-Stücke, insbesondere von 6 Pferden sammt Pferdgeschirren und mehrere Lohnkutscherwägen im guten Zustande, gewilliget, und zur Vornahme dieser Versteigerung der 19. März 1845 anberaumt worden.

Von dem Erstehungspreise der Realitäten muß ein Viertel sogleich baar erlegt, die restlichen ¾ Theile können auf denselben liegen gelassen werden.

Der Erstehungspreis des Mobiliars ist sogleich baar zu bezahlen.

Die übrigen Versteigerungsbedingnisse können in der Amtskanzlei des k. k. Pfleggerichts Scheerding zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, oder werden auf portofreie Zuschriften von Dr. Joseph Leimer, Advokaten in Scheerding, mitgetheilt.

Am besagten Tage wird Vormittags 9 Uhr mit der Versteigerung der Realitäten begonnen, und mit der Feilbietung des Mobiliars an diesem so wie den darauf folgenden Tagen fortgefahren.

Am 22. Jäner 1845.

K. K. Pfleggericht Scheerding.

Gerhard.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 2. Februar findet der alljährliche große

FASCHINGS-BALL

statt. — Die Eintrittspreise für die Mitglieder und deren Angehörige bleiben wie früher pr. Person auf 12 kr. festgesetzt. — Nichtwanderer, welche sich den Eintritt auf was immer für eine Art erschleichen sollten, haben die Ausweisung zu gewärtigen. — Der Anfang des Balles ist um 7 Uhr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ein

der Ausschuß.

Haber-Versteigerung.

Unter Vorbehalt magistratischer Genehmigung werden im Gertraud-Stiftsgebäude am Sand

circa 26 Schäffel Haber

Samstag den 1. Februar Nachmittags halb 1 Uhr

öffentlich versteigert, was hiemit bekannt macht

Passau den 30. Jäner 1845.

Fr. Schmerold, Stiftspfleger.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 30. Jäner zur Frau Vollweg.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Februar 1845 Vormittags 9 Uhr werden **im Schlosse zu Obernzell** über eine Stiege verschiedene Mobilien, als Kanapee's, Sessel, Bettladen, Kommod-, Wasch- und Hängkästen, Nachtkästchen, Spiegel, eine Auswahl schöner Gemälde und Bilder in Rahmen, dann Haus- und Gartengeräthschaften s. a. gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 2. Februar ist

BALL

im Gasthofe „zum Mohren". Eintrittspreis: die Person 24 kr. Anfang um 7 Uhr. Hiezu ladet ein

J. Schlotter.

Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein im Markte Wegscheid in Niederbayern besitzendes Haus mit der realen Hutmachergerechtigkeit. Kaufsliebhaber belieben sich dießfalls an den Eigenthümer zu wenden.

Joseph Schopf, Hutmachermeister.

Eine Person in gesetzten Jahren sucht bis Lichtmeß einen Platz, am liebsten bei einem Geistlichen oder bei einer stillen Familie. Selbe sieht mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn. Das Nähere unter der Adresse M. A. bei der Expedition dieses Blattes.

In der kleinen Klingergasse Nro. 296 sind 2 Wohnungen, eine mit 4 und eine mit 6 Zimmern sammt allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

Es ist eine lederne Tasche mit drei Schlüsseln verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen Belohnung im Hause Nro. 317 im Neumarkt abzugeben.

Theater-Anzeige.

Heute Donnerstag den 30. Jäner: **Die weiße Frau.** Oper in 3 Aufzügen, von Boieldieu.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 25. Jäner 1845.	Waizen. . . .	2455	15	8
		Kern	1010	12	41
		Gerste	6127	11	32
		Haber	1052	4	53
Straubing.	Vom 25. Jäner 1845.	Waizen. . . .	618	12	59
		Kern	89	12	30
		Gerste	324	8	14
		Haber	379	4	33

Fremdenanzeige vom 28. Jäner 1845.

Zum weißen Hasen. Hr. Zeller, Hdlsm. von Grafenwiesen. Frau Maier, Wirthin v. Reischbach. Hr. Maier, Wirth v. Waitzenkirchen. Dem. Kobelbauer, Hdlsm.-Tochter v. Kobelschlag.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern, im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 27. 31. Jäner 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Jäner.) Die feierliche Aufstellung des Denkmals für Kreitmayer, den bayerischen Gesetzgeber, auf unserm Promenadeplatz, gegenüber dem Ministerium des Aeußern, wird im kommenden Jahre erfolgen. Das Denkmal stellt den berühmten Rechtsgelehrten in stehender Figur dar. Der Guß desselben nach Schwanthalers Modell wird demnächst in der k. Erzgießerei bewerkstelligt werden. — Die Befürchtung, daß durch das Verbot der Viehseinfuhr aus Oesterreich die Viehpreise bei uns in die Höhe gehen würden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Vielmehr vernimmt man, daß diese Preise immer mehr sinken, und so dürften, wie dieß die vergangenen zwei Monate schon der Fall war, die Fleischpreise auch für den kommenden Monat wieder etwas herabgehen. — Die zur Erleichterung der Aufgabe der unfrankirten Briefe und zur Bestellung von Briefen an Einwohner der Stadt von dem k. Oberpostamt getroffene Einrichtung von Briefkästen in verschiedenen Theilen der Stadt entspricht einem lange gefühlten Bedürfnisse, dessen Abhülfe bei der immer größern Ausdehnung Münchens von dem korrespondirenden Publikum gewiß mit Eifer benützt und mit Dank anerkannt werden wird. — Heute um 10 Uhr Morgens starb die verdienstvolle Generaloberin des Ordens der barmherzigen Schwestern in Bayern, die Wohlehrwürdige Frau Ignazia Jorth, geboren zu Schlettstadt im Elsaß, in dem Alter von 64 Jahren. Sie wurde im Jahre 1832 von Sr. k. Majestät unserm allgeliebten Landesvater aus Straßburg nach Bayern berufen, um auch in unserm Vaterlande den so wohlthätigen und überall so segensreich wirkenden Orden des heiligen Vinzenz von Paul zu gründen und zu verbreiten. Wie diese wahrhaft starke Frau ihre große uns schwere Aufgabe gelöst, bezeugen die von ihr übernommenen und geleiteten Krankenhäuser, Spitäler, Waisen- und Armenanstalten. Sie genoß das Vertrauen und die Achtung der geistlichen und weltlichen Behörden, und Sr. Maj. des Königs selbst in auszeichnendem Grade. Sie war eine wahre Ordensperson und eine in jeder Hinsicht würdige Tochter ihres heiligen Stifters, eine einsichtsvolle, rastlos thätige Vorsteherin, eine liebende sorgfältige Mutter der ihr Anvertrauten.

(Regensburg, 27. Jäner.) Die im Intelligenz-Blatte Nr. 7 veröffentlichte Uebersicht der abgewandelten Polizeiübertretungen enthält abermals den Beweis der hier fortgesetzten strengen Handhabung der Viktualien-Polizei, indem im Laufe des Monats Dezember 15 Individuen wegen Uebertretung der Wochenmarktsordnung, 3 wegen Uebertretung der Fleischbankordnung, 2 wegen Uebertretung der Aichordnung, 2 wegen Uebertretung der Holzländordnung, 2 wegen unbefugten Viehhandels, 8 wegen Verleitgabe nicht pfenningvergeltlichen Bieres, 6 wegen Ordnungswidrigkeit beim Coventschänken, 1 wegen Ueberschreitung der Biertare, 8 wegen Verkaufs nicht tarifmäßigen Brodes abgestraft wurden.

Oesterreich. (Wien, 21. Jäner.) Unsere Residenz wird im Laufe dieses Jahrs wieder durch viele öffentliche Bauten verschönert werden, die theils der Vollendung entgegenreifen, theils in Angriff genommen worden sind. Darunter steht an Bedeutsamkeit das neue Hauptmauthgebäude obenan. Es wird heuer sein Bau in so fern vollendet werden, als die beiden ersten Trakte ein geschlossenes

Nichtpolitische Nachrichten.

Sprachenfest der Propaganda.

(Rom, den 12. Jäner.) Wie die Kolegiaten der Propaganda den heiligen Dreikönigstag in der Oktava begehen, wird derselbe im ganzen Festcyclus des Kirchenjahrs zur inhaltreichsten Feier mit dem Charakter des universellsten Katholicismus. Denn nicht erbauliche Erinnerungen an Geschichten der Vergangenheit, sondern die lebendigste Gegenwart der weltumbildenden Allmacht des organisch entwickelten Christenthums und ihre Ansprache an unser Gemüth sind das hocherhebend Festliche darin. Christi Ankunft und Erscheinen auch in unsrer Sprache preisen zu hören, eilten wir also mit deutschen Freunden heute nach der Propaganda. Unter Festons und Gewinden von Lorbeer und duftenden Blumen ging's die breite Treppe hinauf in den weiten Saal, den, wie es hieß, auch der Papst durch seine Dazwischenkunft beehren wollte. Indeß erschienen nur die Kardinäle Franzoni, Orioli, Sforza, Mezzofante, Mai und Acton im Purpur der altrömischen Senatoren. Dann hörten wir in schneller Aufeinanderfolge Hebräer, Syrer, Samaritaner, Chaldäer, Araber, Armenier, Türken, Perser, Albanesen, Sabäer, Griechen, Italiener, Aethiopen, Kopten, Tamulen, Kurden, Georgier, Celten, Irländer, Schotten, Engländer, Illyrier, Bulgaren, Polen, Schweden, Deutsche, Schweizer, Holländer, Spanier, Portugiesen, Franzosen, Chinesen und Amerikaner, jeden in seiner nationalen Weise und Mundart Christi Erscheinen verkünden. Das tiefere und letzte Verständniß dieser Zeugen machte sich ihrer Fremde ungeachtet dem Herzen der Hörer kund. Die Feier hinterließ den Eindruck eines großen Dankfestes, zu dem alle Völker der bekannten Erde ihre Sprecher gesandt. Sie nöthigte zu dem Geständnisse, daß die kolossalen Geldmittel

Ganze bilden, der Plan jedoch so angelegt ist, daß für einen künftigen größeren Bedarf von Räumlichkeit der Anschluß einer zweiten Hälfte dieses großartigen Werkes thunlich gemacht ist. Der dermalige Kostenbetrag dürfte sich auf gegen 3 Mill. Gulden C.-M. belaufen. — Da eine Pferde-Eisenbahnverbindung zwischen den Bahnhöfen der Nord- und Südbahn mit Berührung des neuen Hauptmauthgebäudes hergestellt werden soll, so wird die über den Donauarm führende Franzensbrücke in eine Kettenbrücke umgebaut werden mit doppelter Bogenöffnung für das gewöhnliche Fuhrwerk und die Eisenbahnkommunikationen. — Zu dem neuen Brunnen auf dem Platze Freiung der innern Stadt, wozu der berühmte Schwanthaler das Bilderwerk liefert, ist bereits das Fundament gebaut und geschlossen. — Ich erwähne bei diesem Anlasse des neuen, so prunkvoll geschilderten, Odeonssaales. Die Wahrheit ist: der Raum dieses Saales ist nichts Anderes, als eine Gasse, welche zwischen zwei aufgeführten Häusern in dem Seitentrakte der Vorstadt Jägerzeile nach drei Jahren durchführen wird, welcher Raum dem Unternehmer in der genannten Frist zum Bau eines Unterhaltungsplatzes zu benützen gestattet wurde. Daß es sich dabei weder um Solidität noch um Kunstformen handeln kann, leuchtet ein; ein bretternes Werk mit theatralischer Uebertünchung, welchem allerdings kolossale Dimensionen nicht fehlen, dieß ist Alles! Die Spekulation zeigt sich auch schon als verfehlt, denn dieses Odeon, das über 8000 Gäste faßt, enthielt am ersten Abende nicht 5000, am zweiten weniger als die Hälfte, am dritten nicht 1000 Personen.

Preußen. (Aachen, 23. Jäner.) Bischof Arnoldi hat mit der eigenthümlichen Umsicht, welche dem katholischen Klerus stets eigen zu seyn pflegte, seinen Weg zur Widerlegung der Ronge'schen Angriffe gewählt; er hält eine Art Triumphzug durch die Provinz. So traf derselbe gestern Abend mit dem Weihbischof Müller von Köln hier an; fuhr durch die erleuchteten Straßen zu der Wohnung eines unserer angesehensten Kaufleute, der ihn beherbergte, und nahm dort einen sehr zahlreichen Fackelzug in Empfang. Heute Morgen las derselbe die Messe unter großem Zulauf, Mittags findet großes Festmahl für ihn statt und Abends wird er wieder abreisen. Man wird dies Alles bei der sonstigen politischen Regsamkeit der Rheinlande vielleicht im protestantischen Deutschlande auffallend finden. Es liegt aber gar kein Widerspruch darin, wenn selbst mehrere unserer liberalen Koryphäen an der Spitze der dem Trierischen Bischofe Huldigenden standen. Man will hier Freiheit in Allem: Freiheit im Handeln wie im Glauben und sieht einen Uebergriff der Nichtkatholiken darin, wenn sie sich in reine Glaubenssachen der deutschen katholischen Mitbürger mengen. Man glaubt, daß der protestantische Norden sich eben so wenig darum zu kümmern habe, ob die Rheinländer zum hl. Rocke wallfahrten, als es den Rheinländern einfällt, bei den Synodalvorgängen in Magdeburg, Breslau und Königsberg Partei zu nehmen. Und wahrlich, würde dies Prinzip allgemeiner befolgt, es stände besser um unser schönes Vaterland, besser um die Sache des wahren Fortschritts, besser um die Zukunft.

Schweiz.

In der Schweiz herrscht gegenwärtig eine ungeheuere Aufregung wegen der Jesuiten-Angelegenheit. Für Sonntag den 26. Jäner waren viele Volksversammlungen angesagt, Proklamationen erlassen ꝛc.

Großbritannien.

(London, 23. Jäner.) Ein Komité der Londoner Kaufleute hat Hrn. Rowland Hill, dem Urheber des Pennyporto's, 10,000 Pfd. Strl. als Ertrag einer Subskription übersandt. Später soll ihm noch eine andere, öffentliche Anerkennung werden. — In Liverpool liegen 14 Schiffe nach China segelfertig; im vorigen Jahre waren es nur 7 um diese Zeit: ein Beweis, daß der chinesische Vertrag wohlthätig wirkt. — — Aus Dublin vom 20. d. M. hat man Nachricht über die Wochenversammlung des Repealvereins am vergangenen Montag, bei der O'Connell nach längerer Abwesenheit erschien, und ein Schreiben des Bischofs von Clogher, Dr. M'Nally, vorlas, worin dieser seinen Subscriptionsbeitrag für 1845 an den Verein einsandte, mit dem Bemerken, daß er in Uebereinstimmung mit der päbstlichen Mahnung allen weltlichen, politischen Umtrieben fremd, es gleichwohl nicht für Unrecht halte, im Hinblick auf das arme katholische Volk, die Repealsache auf friedlichem und gesetzlichem Wege zu fördern.

Frankreich.

(Paris, 24. Jäner.) Auf die wichtige gestrige Kammerdebatte folgte das noch wichtigere Votum. Das Amendement des Hrn. Carné, das einen Tadel der Regierung wegen der Komplikationen von Marokko und Taiti und ihrer

---

der Propaganda zweckgemäß verwendet werden, und daß sie selber sehr tüchtige Kräfte in ihren Alumnen sorgsam verpflegt, das Gebot des Erlösers „verkündiget allen Völkern das Evangelium" immer mehr zu erfüllen.

Die „Barmer Zeitung" schreibt aus dem Kreis Elberfeld vom 20. Jäner: „Kürzlich sind in hiesiger Gegend wieder mehrere Personen wegen Falschmünzereien eingezogen worden. Dieselben haben, wie es heißt, Thaler, Kronenthaler, vorzüglich aber Fünffrankenstücke fabrizirt, und so täuschend, daß solche von den ächten kaum zu unterscheiden sind; nur das zu leichte Gewicht und ihr Rand sollen sie als falsch erkennen lassen. Man hat nämlich von ächten Geldstücken die beiden Seiten dünn abgeschnitten, mit schlechtem Metall wieder ausgefüllt und den Rand von Silber gemacht. Die ganze Außenseite der falschen Geldstücke ist also von Silber, und da die beiden Seitenplatten mit dem unedlen Metalle ganz dicht zusammen gelöthet sind, so ist der Klang dem des ächten Geldes ziemlich gleich. Die Buchstaben auf dem Rande sind jedoch statt eingerollt, eingeschlagen, und dadurch unregelmäßig geworden. Auch scheinen die Fabrikanten der Fünffrankenstücke weder Latein, noch die neuere Geschichte gekannt zu haben. Denn in der lateinischen Schrift auf dem Rande ist überall, statt des F, ein F enthalten, und sind mehrere Platten der Rückseite, auf denen sich die Jahreszahl 1817 zeigt, mit einer Platte der andern Seite, auf welcher sich das Bildniß Charles X roi de France befindet, zusammen gelöthet."

Dieser Tage hat Hr. Carter, der berühmte Thierbändiger im olympischen Cirkus, einen Beweis seiner außerordentlichen Gewalt über die Thiere und zugleich seiner Unerschrockenheit gegeben. Man hatte einen Löwen, der Hrn. Carter in einem Wagen zieht, wieder in einen Käfig gebracht, aber gegen die Gewohnheit in einen, wo schon ein Tieger und ein Löwe beisammen waren. Als diese den

Lösung aussprechen sollte, wurde mit einer Majorität von 28 Stimmen verworfen. 422 Deputirte hatten am Scrutin Theil genommen, 197 stimmten für das Amendement, und 225 dagegen. Die Koalition hatte alle ihre Kräfte aufgeboten, und ihre Niederlage zeigt sich daher um so bedeutender. Man schreibt diesen Sieg besonders dem Eindruck der Rede des Ministers des Innern Hrn. Duchatel zu. Das Journal des Debats, die Siegesfreude bescheiden mäßigend, sagt: „Wir wollen nicht triumphiren; wir nehmen dieß erste Votum nur für ein glückliches Vorzeichen. Ohne Zweifel würden zu gewöhnlicher Zeit 28 Stimmen hinreichend, aber noch kein Sieg seyn. Doch jetzt, nach so vielen unerwarteten Abfällen, so vielen Intriguen, nach dem Votum, durch das Hr. Billault fast Vizepräsident geworden wäre, in dem Zustand einer Art von Krisis, in dem sich das Ministerium seit 3 Wochen befand, sind 28 Stimmen Majorität ein bezeichnendes Resultat. Die Majorität wird keine strengere Probe zu bestehen haben, als die, über welche sie so eben triumphirt hat." — Die Opposition hat schon ein zweites Amendement vorbereitet, an dem sie ihre Kräfte prüfen will. Es ist von Hrn. Léon de Malewille zum dritten Paragraphen der Adresse vorgeschlagen und lautet: „Wir hören mit Befriedigung, daß der zur Ruhe der Welt so nöthige Einklang zwischen beiden Staaten erhalten wurde; aber wir bedauern, daß, indem man eine Genugthuung gab, die man nicht schuldig war, die Vorschriften der Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit, welche Frankreich immer achten wird, nicht gehörig berücksichtigt wurden." — Die Zustände der Schweiz ziehen auch in Frankreich die Aufmerksamkeit auf sich. Selbst die Gegner der Jesuiten bei uns sind überzeugt, daß die gewaltsamen, tollköpfigen Freischaarenzüge nur den Jesuiten in die Hände arbeiten. Strenge Gesetzlichkeit empfehlen deßwegen die Einsichtsvolleren. — Der englische Botschafter hat gestern Abend das Resultat der Abstimmung mit einem Expressen auf der Rouener Eisenbahn nach Dieppe geschickt, wo ein eigenes Dampfboot ihn nach Dover überführt.

Belgien.

(Brüssel, 23. Jäner.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen bei Beginn der Diskussion über das Budget des Innern, daß das Kabinet die Bewilligung desselben als eine Kabinetsfrage betrachten werde, und die Debatte auf diesem Felde annehme; je nachdem die Kammer entscheide, würde das Kabinet bleiben oder abtreten. Baron Osy entwickelte darauf, warum er dem Minister des Innern sein Vertrauen nicht schenken könne; Hr. Rothomb hätte sich deßhalb schon zurückziehen müssen, indem er das Vertrauen des Landes längst verloren habe. Er habe auf unloyale Weise gehandelt, indem er seine Kollegen des frühern Gouvernements aufgefordert, sich zurückzuziehen, und allein wieder ein neues Kabinet gebildet; er habe inkonsequent und schwankend bei mehreren Fragen sich erwiesen, und dadurch in den Provinzen allgemeine Unzufriedenheit erregt, so daß die Zentralgewalt der nöthigen Achtung entbehre. Schließlich ging er auf die letzten Unterhandlungen mit dem Zollverein über, und forderte die Kammer auf, durch ein feierliches Votum, Hrn. Rothomb zum Austritt zu zwingen. — Man schreibt von Antwerpen, daß in Folge des Einsturzes des Tunnells von Comptich eine so große Menge nach Deutschland bestimmter Waaren im Bassin vor dem Schienenwege angehäuft sey, daß man unmöglich dort noch etwas ausladen könne. — Während des Jahres 1844 haben sich in ganz Belgien nur zwei Unglücksfälle ereignet, welche durch die Anwendung von Dampfkesseln veranlaßt wurden. Der eine fand zu Monceau-sur-Sambre am 10. Mai und der andere zu Jemappes am 14. August statt.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Jäner.) Mehrere Blätter sprechen von Abberufung Sir Stratford Cannings. Hier weiß man nichts davon. Im Gegentheil bestätigt sich, daß noch kürzlich das englische Ministerium die seither von seinem Gesandten hier befolgte Politik vollkommen gebilligt hat. — In der Bulgarei soll wieder ein neuer Aufstand stattgefunden haben. Nähere Details fehlen jedoch. Den in die frühere bulgarische Revolution Verwickelten hat kürzlich die Pforte auf Verwendung der serbischen Regierung Amnestie ertheilt. Da Serbien selbst kein besonderes Interesse daran haben konnte, solche Schritte zu thun, so gewinnt allerdings die Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit, daß es eigentlich eine andere Macht ist, welche hier ihren Einfluß übt. Man kann nicht umhin, hiebei die Geschicklichkeit und Feinheit dieser Politik zu bewundern, da es ihr gelungen ist, jetzt in Serbien dieselben Männer, die früher ihrem Einflusse widerstrebten und sich ihm zu entziehen suchten, nun gewissermaßen als ihre Organe in Thätigkeit zu setzen. Diese Politik übersieht nichts, sie wacht immer und wahrt überall ihre Interessen.

---

fremden Gefährten erblickten, warfen sie sich über ihn her, und griffen ihn mit Wuth an. Man rief Hrn. Carter herbei. Dieser, halb entkleidet, sprang sogleich, nur mit einem Stock bewaffnet, in den Käfig. So wie er erschien, krochen die beiden Angreifer zusammen und demüthigten sich vor ihrem Herrn. Carter nahm den angegriffenen Löwen, der einige Wunden erhalten hatte, und führte ihn heraus, hin zu einem andern Käfig, der ganz auf der entgegengesetzten Seite des Theaters lag. Der Löwe folgte ihm so friedlich wie ein Lamm.

Auf dem südlichen Abhang des Mont Cenis ist kürzlich eine ungeheure Lawine gefallen, welche die Straße bedeckt, und die Verbindung zwischen Turin und Lyon abschneidet. Die italienische Korrespondenz gelangte am 21. Jäner nach Lyon nur durch die muthige Aufopferung einiger Wegmacher, welche sich durch die Schneemassen hindurch Bahn brachen.

In dem Dorfe Wolka an der preußisch-russischen Gränze trieb seit einiger Zeit eine Falschmünzerbande ihr Wesen in unterirdischen Gemächern, wo sie russisches Papiergeld, besonders Dreirubelstücke, täuschend nachmachte; es sollen bedeutende Summen davon in Umlauf gesetzt worden seyn. Die geheime Werkstätte ist kürzlich entdeckt worden; auch hat man sich mehrerer der Falschmünzer, so wie eines Theils der Werkzeuge bemächtigt. Eine russische Kommission, aus einem Obersten und zwei Zivilbeamten bestehend, befindet sich zur Untersuchung in Lyck.

Ein reisender Handwerksbursche, der lieber den Bettler machte, als arbeitete, zog an einer Hausthüre das Glöckchen. Der Besitzer öffnete das Fenster und fragte, was er wolle. Der Bursche bat ihn um eine Gabe und erhielt sie. „Was treibt ihr für ein Handwerk?" fragte hierauf der Hausherr. Der Mensch faßte noch einmal den Drabt, der zum Glöckchen führte, und sagte, ich bin ein Drahtzieher."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der am 13. Oktober 1844 dahier verstorbene Haus-Besitzer Simon Buchner hat am 30. Jäner 1842 mit seiner ihn nun überlebenden Ehefrau Theresia, geborne Renner, einen gerichtlichen Ehevertrag errichtet, wornach dessen Wittwe nunmehr als Erbin seines Rücklasses eintritt, jedoch verbunden ist, an die nächsten Verwandten des Defunkten ein Rückfallgut von 400 fl. binnen Jahr und Tag hinauszuzahlen. Es werden demnach alle diejenigen, welche an dieses Rückfallgut einen gesetzlichen Anspruch zu haben glauben, hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche unter Nachweisung ihrer Verwandtschafts-Verhältnisse binnen einer ausschließenden Frist von 60 Tagen a dato bei unterfertigter Behörde unter dem Rechtsnachtheile anzumelden, daß nach Ablauf dieses Termines dieses Rückfallgut von 400 fl. den sich bis dahin gemeldet habenden Verwandten überwiesen werden wird. Den 17. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor
v. Büller.

van Douwe, Prot.

Anwesens-Verkauf.

Wegen eingetretener Familien-Verhältnisse wird das auf dem frequentesten Platze in einer sehr lebhaften und gewerbsamen Hofmark Niederbayerns, wodurch eine Poststraße führt, gelegene, sehr zweckmäßig und schön gebaute Handelshaus aus freier Hand verkauft.

a) Dasselbe ist massiv ganz neu von Stein gebaut und 2 Stock hoch. Zu ebener Erde befinden sich 2 Zimmer, 1 Küche, 1 großer Laden nebst Nebengewölbe, 1 großes Flez mit gutem Keller. Alles ist gewölbt. — Im obern Stock: 5 sehr bequeme, heizbare Zimmer nebst Flez, deren Fenster mit eisernen Läden versehen sind. Unter dem Dache ist ein sehr geräumiger großer Boden, feuerfest gepflastert. — Stadl, Stallung, Wagenschupfe und Getreidekasten sind unter einem fortlaufenden Dache hinter dem Hause frei gebaut, mit einem Obst- und Gemüsegarten umgeben, in welchem sich auch noch ein sehr bequemes Wasch- und Backhaus mit Brunnen befindet

b) Mit diesem Anwesen ist ein reales Handelsrecht verbunden, wo nebst einem Spezerei-, Material-, Schnitt-, Tuch-, Leder-, Geschmeide- und Eisen-Waaren-Geschäft auch Fragnerei ausgeübt wird.

c) Bei diesem Anwesen ist eine hübsche Oekonomie, bestehend in 27 Tagwerk Felder, Wiesen und Holzgrund in guter Bonitätklasse, welche für sich eine hinlängliche Nahrung für eine Familie abwirft, denn es können 4 Rinder und 2 Pferde darauf gehalten werden.

d) Das Anwesen und die Grundstücke sind ludeigen. — Es kann ein Theil des Kaufschillings zur ferneren Verzinsung liegen bleiben; auch kann dieses Anwesen mit oder ohne Oekonomie verkauft werden.

Allenfallsige Bewerber belieben sich entweder persönlich oder durch frankirte Briefe mit der Bezeichnung I. A. H. an die Expedition dieser Zeitung zu wenden, worauf die nähere Erläuterung gegeben wird.

Im Hause Nro. 116 in der Michaelsgasse ist eine Wohnung auf Georgi zu vermiethen, bestehend in vier heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Trockenboden, Keller, Waschküche nebst laufendem Wasser. Das Nähere ist beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

Eine Person in gesetzten Jahren sucht bis Lichtmeß einen Platz, am liebsten bei einem Geistlichen oder bei einer stillen Familie. Selbe sieht mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn. Das Nähere unter der Adresse M. A. bei der Expedition dieses Blattes.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 2. Februar ist

BALL

im Gasthofe „zum Mohren". Eintrittspreis: die Person 24 kr. Anfang um 7 Uhr. Hiezu ladet ein

J. Schlotter.

Künftigen Fastnachts-Montag den 3. Februar ist bei Unterzeichnetem

Kellerstübl-Ball,

wozu höflichst einladet Anton Niederleuthner,
zum wilden Mann.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 2. Februar findet der abonnirte

BÜRGER-BALL

im Gasthause zum grünen Stern statt, wozu höflichst einladet

Anfang 7 Uhr. G. Hauser.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 2. Februar

Tanz-Musik,

wobei nur Herren 24 kr. Entrée zu entrichten haben. Hiezu ladet ergebenst ein Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl.

In der kleinen Klingergasse Nro. 296 sind 2 Wohnungen, eine mit 4 und eine mit 6 Zimmern sammt allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 28. Jäner: Bertha Anna, eheliches Kind des Hrn. J. M. Daisenberger, Schreibmaterialienhändlers. — Andreas, ehel. Kind des Hrn. Andreas Dasinger, bürgerl. Fleischhackers.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 29. Jäner: Hr. Leopold Kohlbauer, Wittwer und Gasthausbesitzer, mit Jakobine Fuchs, Maurerswittwe von der Innstadt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Passau.	Vom 28. Jäner 1845.	Waizen. . . .	15	14	30
		Kern	—	—	—
		Gerste	—	—	—
		Haber	11	6	7
Vilshofen.	Vom 29. Jäner 1845.	Waizen. . . .	71	13	57
		Kern	69	13	3
		Gerste	6	7	56
		Haber	5	5	30

Fremdenanzeige vom 29. Jäner 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Stoll v. Neuschatel, Lehne v. Chemnitz, Schrötter, v. Elberfeld, de Jonge v. Köln, Bauer v. Wallerstein, Bär v. Frankfurt, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Wirsch, Kfm. von Würzburg. **Zur g. Traube.** Hr. Delefant, Kfm. mit Frau v. Regen. **Zum gr. Engel.** Hr. Waas, Dr. med. v. Riedau. Hr. Meier, Lederfabrikant v. Markt Erlbach. Hr. Lehmann, Gutsbesitzer v. Burghaslach. Hr. Schmidbauer, Bäckermeister v. Pesing. Hr. Bernthaller, Wirth v. Neukirchen. Hr. Welf, Kfm. v. Nördlingen. Hr. Bankhofen, Privat. von Tettenbach. **Zum weißen Hasen.** Hr. Lukas, Bräuer v. Hengersberg. Hr. Galm, Schiffmeister v. Deggendorf. **Zum w. Lamm.** Hr. Straßer, Oekom. v. Wegscheid. **Zum schw. Lamm.** Hr. Lebenz, Praktikant v. Schönberg. Hr. Stiegler, Gerichtsdiener v. Hengersberg. Hrn. Rosenlachner, Bräuer. Scharrer, Lederermeister v. Grafenau. **Zum gold. Ochs.** (Hrn. Eder.) Hr. Pöschl, Pfarrer v. Breitenberg. Frau Rierböck, Bäckersfr. v. Kanaridl, mit Sohn.

Berichtigung.

Die gestern angekündigte **Haber-Versteigerung** findet Samstag den 1. Febr. nicht um halb 1 Uhr, sondern um **2** Uhr statt.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Kayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Kayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Kayon halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 28.** 1. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Jäner). Die Vorlesungen des Professors Neumann über neueste Geschichte, die im Dez. begonnen haben, erfreuen sich eines ungewöhnlichen Besuchs, und erregen ungemeines Interesse, besonders weil man früher nie weiter als bis zur französischen Revolutionsperiode ging. Professor Neumann, ein ausgezeichneter Philolog, durch seine Forschungen über chinesische Zustände allgemein bekannt und als Kenner dieser Sprache berühmt, hat außerdem noch ausgebreitete Kenntnisse, und weiß durch seine Darstellungsgabe die Vorträge für die Zuhörer leicht und faßlich zu machen. — Dem Vernehmen nach wird mit der Erbauung eines stationären Bahnhofes, der für die München-Augsburger und für die München-Salzburger Bahn zugleich dienen soll, und an das äußerste Ende der Ludwigsstraße außerhalb des Siegesthores zu stehen kommen wird, schon in Bälde begonnen werden. Letztere Bahn wird am dießseitiger Ufer der Isar, bis gegen Garching hin, geführt werden, und dort erst über den Fluß gehen. — Auf die heutige Akademie im Odeon kommt ein Maskenzug der Künstler auf besondere Einladung Seiner Majestät des Königs.

Preußen. (Berlin 17. Jäner.) Die Provinzial-Synode von Posen hat nun auch ihre Verhandlungen auf amtlichem Wege veröffentlichen lassen. Aus denselben entnehmen wir u. a. den Antrag, daß die Staatsbehörde die Eidesleistung möglichst beschränke, notorisch „irreligiöse Menschen und nicht eingesegnete Kinder, auch wenn sie das vierzehnte Jahr schon überschritten haben, zur Eidesleistung nicht zulasse, und die Konkurrenz der Geistlichen bei der Eidesleistung erweitere;" ferner: „Die Reform des Eherechts ist dringend nothwendig. Es muß dem Geistlichen gestattet werden, die kirchliche Einsegnung derjenigen Ehen, die nach Gottes Wort unzuläßig sind, vorläufig zu verweigern, wogegen derselbe gehalten ist, die Entscheidung des Konsistoriums einzuholen und sich dann derselben zu fügen. Haustaufen und Haustrauungen sind möglichst zu beschränken. Dem nachtheiligen Einflusse der Leihbibliotheken ist theils durch die Anlegung von Kirchen- und Schulbibliotheken, theils durch eine zweckmäßige Kontrole der Leihbibliotheken entgegen zu wirken.

(— 22. Jäner.) Unser Lokalverein zur Förderung der Interessen der arbeitenden Klasse ist im Verscheiden; gestern hat die radikale Ansicht im Verein ihre Abänderungen fast alle durchgesetzt, und es ist höchst wahrscheinlich, daß der größte Theil, wo nicht das Ganze, des provisorischen Ausschusses heute sein Amt niedergelegt.

— 24. Jäner. In den verschiedenen Ministerien, besonders aber im Ministerium des Innern, herrscht jetzt eine außerordentliche Thätigkeit, welche die Vorbereitungen zu den Landtagssitzungen hervorrufen. Die Arbeiten dazu sind umfassender, als man gewöhnlich denkt, denn es gehören zur Motivirung der Vorschläge u. s. w. oft eine Menge begleitender Erläuterungen, die erst durch Zusammenstellungen und unter Mitwirkung unserer Staatsbehörden bewirkt werden können, was bei der Organisation unseres Regierungskörpers im ausschließlichen Wege der Schriftlichkeit seine großen Beschwerden hat. Welches die hauptsächlichsten Vorlagen seyn werden, ist noch mit dem Mantel des Geheimnisses bedeckt, doch dürfte wohl vorzugsweise die nochmalige

Nichtpolitische Nachrichten.

München, 19. Jäner. Seit Neujahr erscheinen in München in der xylographischen Anstalt „fliegende Blätter", die einen trefflichen Humor in Worten und Zeichnung entfalten. Auf einem derselben, „der Kommunismus," spricht der Vermögliche zum Proletarier: „Ja, Du redest immer von Gleichheit und Gütertheilen; allein ich setze den Fall, wir haben getheilt; ich spar mein' Theil, doch du verschwendest den Deinigen, was dann?" — „Ganz einfach, dann theilen wir wieder!" — Gewiß eine sehr handgreifliche Schilderung.

Bamberg, 26. Jäner. Am vergangenen Donnerstag wurde ein Gendarm von der Station Burgebrach, als er von der Patrouille zurück durch einen Wald nach Hause ging, wo er auf zwei Holzfrevler stieß, von einem derselben mit einer Holzhacke am Kopfe so verwundet, daß er zu Boden fiel; sie nahmen ihm sein Gewehr, durchstachen mit dem Bajonette sein Bein, und zerschlugen dann sein Gewehr. Zwei Bursche, auf die man muthmaßte, sind bereits eingezogen.

Berlin, 21. Jäner. Im hiesigen Magdalenenstift befindet sich jetzt ein junges Mädchen aus der Capstadt, dessen trauriges Geschick bei einem jeden Menschenfreunde die innigste Theilnahme erregen muß. Dieses unglückliche Wesen hat ein unter uns lebender Gelehrter, als er auf seiner wissenschaftlichen Reise auch die äußerste Spitze Afrika's besuchte, vor einigen Jahren dort angetroffen und dessen arme Eltern überredet, ihm ihr Kind mit nach Europa zu geben, wo er in jeder Beziehung für dasselbe Sorge tragen wollte. Unserm Gefühle nach war dieser Gelehrte nun verpflichtet, bei diesem Mädchen noch mehr als Vater-

Digitized by Google

Berathung des Kriminalgesetzes und die hinzugefügte „Prozeßordnung, das Ehegesetz und das Gewerbe-Polizeigesetz die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

(— 25. Jäner.) Ueber die Landtage, welche am 9. Februar in allen Provinzen sollen eröffnet werden, gehen vielerlei Vermuthungen herum, die ich Ihnen jedoch, weil sie zum großen Theil sehr unwahrscheinlich sind, nicht mittheile. Dahin gehört hauptsächlich der viel besprochene Verfassungs-Entwurf, eine Erfindung, die sich noch immer nicht zur Ruhe begeben will. Petitionen dafür werden, wie wir hören, auf den Landtagen von Ostpreußen, Schlesien, Sachsen und der Rheinprovinz vorkommen, allein sie werden dem Schicksale früherer nicht entgehen. Es ist, wir wiederholen es, nicht die geringste Aussicht da, daß das Institut der Provinziallandtage eine reichsständische oder gar konstitutionelle Umbildung erhalte. Das Einzige, was man erwarten mag, ist eine Vermehrung der städtischen und bäuerlichen Deputirten, allenfalls eine Modifikation des Wahlgesetzes. Auch für die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen, für die Nennung der Namen der Redner ist vielleicht etwas zu hoffen. Ob der Presse erlaubt seyn wird, darüber zu sprechen, muß uns die Zukunft zeigen, bis jetzt ist Alles still geblieben.

(Aus Schlesien, 16. Jäner.) Es beginnen bei uns die so gerühmten Früchte der Mäßigkeitsvereine schon hie und da zu verkümmern, und man hat nur zu häufig Gelegenheit, Rückfälle zu bemerken. Es fehlt auch nicht an Leuten, die meinen, die ganze Sache werde wieder ihre vorige Gestalt annehmen; indeß so schlimm wird es wohl nicht werden. — Die Arbeitslosigkeit, welche durch den verminderten Betrieb der Eisenerzeugung entstanden war, scheint sich wieder zu vermindern, weil eines Theils dieser Betrieb sich wieder ein wenig zu heben anfängt, andern Theils aber auch dem Landbaue, der sich in Oberschlesien gegenwärtig ungemein hebt, mehr Hände als sonst zugewendet werden.

Wir erhalten aus Posen vom 22. Jäner die traurige Nachricht, daß Graf Eduard Raczynski, der Freund und Kenner der Kunst, der sich durch viele Werke der Vaterlands- und Menschenliebe ein bleibendes Gedächtniß gestiftet, in einem Anfall von Trübsinn und Gristesstörung sich selbst das Leben genommen hat, indem er einen von ihm geladenen Mörser auf sich abschoß. Morgen Näheres aus dem uns zugegangenen Trauerberichte.

Spanien.

(Madrid, 19. Jäner.) Die Mutter des Generals Prim erschien vorgestern bei Narvaez, um seine Unterstützung zu einem Begnadigungsgesuch für ihren unglücklichen Sohn zu erbitten. Der General rieth ihr, eine Bittschrift an die Königin aufzusetzen, und begleitete sie selbst in den Palast. Die Königin versammelte alsbald einen Ministerrath, nach dessen Ausgang sie die Begnadigung des Generals Prim unterzeichnete. Ein Kourier ging bereits gestern nach dem Fort St. Sebastian ab, um diese erfreuliche Kunde zu überbringen; Madrid ist dem General als Wohnort angewiesen. Auch andere politische Verurtheilte sollen begnadigt werden.

Großbritannien.

(London, 24. Jäner.) Im Monat April laufen die drei Jahre ab, für welche die Einkommensteuer vom Parlament bewilligt wurde. Es fragt sich nun, ob man dieselbe erneuern oder eingehen lassen wird. — Am 17. d. fand in der Albion-Taverne ein kostbares Souper statt, wobei Hrn. Isambert K. Brunel, dem Erbauer des Themse-Tunnells, als Baumeister der großen westlichen, der Bristol-Exeter-, Bristol-Gloucester u. a. Eisenbahnen zum Zeichen der Anerkennung ein silbernes Tafelservice im Werth von 2000 Guineen überreicht wurde. — Der „Standard" enthält folgende interessante Angaben über die im Königreich zerstreuten Iren, Schotten und Engländer. Der Iren leben in Schottland und England 419,256; der Schotten in England und Irland 112,922; der Engländer in Irland und Schottland aber nur 77,345. Demnach ist die Zahl der außerhalb ihrer Geburtsinsel lebenden Irländer bei Weitem die größte. Daraus geht zweierlei hervor: 1) daß Irland unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht im Stande ist, alle seine Einwohner zu ernähren, und sie deßhalb nach auswärts senden muß; 2) daß in Irland auch das Uebel des Absenteeismus, d. h. die Zahl Derjenigen, welche ihr Einkommen aus Irland beziehen, es aber dort nicht verzehren, unverhältnißmäßig größer ist, als in Schottland oder England.

Frankreich.

(Paris, 25. Jäner.) Gestern wurde abermals ein Amendement verworfen, das gegen die Minister gerichtet war. Es war von Hrn. Gustav de Beaumont vorgeschlagen, und betraf den Vertrag mit Marokko, der indirekt getadelt wurde. Bloß zwei Redner, Marschall Bugeaud und St. Marc-Girardin, nahmen an der Debatte Antheil, welche

---

stelle zu vertreten. Bei seiner Herkunft verwendete aber seine Gattin diese unglückliche Fremde sofort als Dienstmädchen, in welcher Eigenschaft sie sich im Ganzen moralisch aufführte und nur in einem Falle, wo edle Seelen nicht nur verzeihen, sondern mit einer Vermahnung sogar zu belohnen wissen würden, etwas zu Schulden kommen ließ. Sie hatte nemlich ohne Erlaubniß der Herrschaft aus Mitleiden armen Leuten Viktualiensachen aus der Wirthschaft geschenkt, was die Dienstherrschaft bewog, das ihr anvertraute afrikanische Mädchen wegen Veruntreuung der Polizeibehörde zu übergeben und aus dem Dienste zu entlassen. Die Polizei fand aber keinen besonderen Grund, die Afrikanerin zu bestrafen, und schickte sie daher vorläufig ins Arbeitshaus, damit sie daselbst Obdach, Nahrung und Schutz habe. Die Verwaltungsbehörde des Arbeitshauses und der dortige Prediger Herr Andrae nahmen sich dieses unglücklichen Wesens sehr menschenfreundlich an und haben solches nun im Magdalenenstift untergebracht, wo dasselbe bis zu ihrer Einsegnung bleiben wird. Durch diplomatische Unterhandlung mit der englischen Regierung dürfte dieses aus fernen Gegenden fortgeführte Mädchen im nächsten Frühjahre schon in ihre Heimath zurückreisen können.

Köln, 22. Jäner. Alles rüstet sich bei uns, um die großen drei Tage, d. h., den Karneval, festlich zu begehen. Heiterkeit überall, und Plane in Menge, um dem schaulustigen Volke anmuthige, erheiternde Bilder vorzuführen. Seit zwei Jahren hat sich die große Karnevalsgesellschaft getheilt; wir haben nun zwei Vereine, die einander gegenüber stehen, und als Nebenbuhler auftreten. Die eine, neue, zählt an tausend Mitglieder, an ihrer Spitze steht der Kaufmann Raveaux. Was im Laufe des Jahres sich in der Stadt irgend Auffallendes ereignet, Personen, die das Unglück haben, eine Lächerlichkeit oder dem Publikum Mißfälliges zu begehen, werden dann noch einmal durchgehechelt, müssen Spießruthen

die ganze Sitzung ausfüllte. Obschon das Amendement anscheinend sehr mild und gemäßigt war, stimmte die Kammer doch durch Aufstehen und Sitzenbleiben für Verwerfung des ersten Theils; den Schluß nahm Herr de Beaumont freiwillig zurück. Morgen wird das Amendement des Hrn. de Malleville diskutirt werden, das einen ziemlich heftigen Tadel der Regierung wegen der dem Missionär Pritchard versprochenen Entschädigung ausspricht. Es ist volle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es ebenfalls verworfen werden wird. Auch Hr. Vivien hat ein Amendement vorgeschlagen, das den Wunsch ausdrückt, daß die Regierung bei der Anstellung von Beamten stets nur auf Fähigkeit und Würdigkeit Rücksicht nehmen möge. — Das Ministerium hat entschieden gesiegt; die Opposition hatte gestern nicht einmal den Muth, das geheime Skrutin zu verlangen; man stimmte kurzweg durch Aufstehen und Niedersitzen ab, das Resultat, soviel man es rasch übersehen konnte, gab 50 Stimmen Mehrheit für das Ministerium. So wird es auch mit Malleville's Amendement wegen Entschädigung Pritchard gehen, und man rechnete gestern Abend im Konferenzsaale darauf, daß das Ensemble der Adresse mit einer ministeriellen Majorität von mindestens 60 Stimmen votirt werden würde. Einen Hauptschlag bereitet Thiers noch vor; das Amendement Malleville tadelt das Kabinet wegen der Pritchard'schen Entschädigung aus dem Grunde, weil man diese nicht schuldig war; ginge ein solches Amendement durch, so müßten dadurch die Nachfolger des Kabinets die Verpflichtung übernehmen, diese Entschädigung nicht zu zahlen; eine solche Verpflichtung, die zu einem offenen Bruche mit England führen müßte, können weder Molé noch Thiers eingehen, die beide in ihren letzten Reden die englische Allianz priesen. Man wird also laut das Amendement unterstützen, im geheimen Votum es aber fallen lassen. — Die heutige Sitzung ist sehr stürmisch, man schreit, lärmt, unterbricht Hrn. v. Peyramont, der die Politik des Ministeriums vertheidigt, es ist ein wahrer Höllenspektakel. Die Radikalen und die Legitimisten, die die Sache der Opposition schon verloren sehen, wollen gerne die Gemüther aufregen, die Debatte zu einer leidenschaftlichen machen, und so zu Persönlichkeiten und Skandal kommen. Das Amendement Malleville wird übrigens, wie man im Konferenzsaale allgemein glaubte, verworfen werden. Berryer wird noch dafür sprechen, und Duchatel, vielleicht sogar Guizot ihm antworten. Die Adressedebatte ist übrigens eine der heftigsten seit langen Jahren. Uebersteht das Kabinet diese Feuerprobe, so hat es wieder zwölf sichere Monate vor sich.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 18. Jäner.) Durch einen kais. Tagesbefehl vom 13. d. M. wird die Großfürstin Olga zum Chef des Husarenregiments Elisabethgrad ernannt, welches hinfort den Namen „Husaren-Regiment Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna" führt.

(Warschau, 12. Jäner.) Der Fürst Statthalter hat, in Betracht, daß eine große Anzahl armer Leute hier während des Winters keine Mittel besitze, sich die ersten Lebensbedürfnisse zu verschaffen, noch auch ihre Wohnungen zu heizen, und daher verschiedenen Krankheiten ausgesetzt sind, eine ansehnliche Summe zur Einrichtung von Sälen bestimmt, in denen Arme Obdach und Nahrung finden sollen.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Jäner). Die Verhandlungen über den Durchgang englischer Briefe und Reisenden durch Aegypten sind durch ein Uebereinkommen Mehemed Ali's mit Hrn. Bourne, welches gegenwärtig dem Londoner Post-Office zur Ratifikation vorgelegt ist, und, vom Mai 1845 angefangen, fünf Jahre gelten soll, zu einstweiligem Schlusse gebracht. Nach den Bestimmungen dieses Uebereinkommens werden die englischen Briefbeutel der Sicherheit halber versiegelt und, von einem englischen Postbeamten begleitet, durch die ägyptische Administration und auf deren Kosten in 58 Stunden von Alexandria nach Suez, und in 52 Stunden von Suez nach Alexandria gebracht werden. Als Entgelt sind für dieses englische Pfund Briefe 40 ägyptische Piaster (etwas mehr als 10 franz. Franken), und für jede Zeitung fünf Para zu entrichten. Die ägyptische Postverwaltung verpflichtet sich, die Reisenden so schnell und sicher, als die ihr zu Gebote stehenden Mittel dieß möglich machen, durch Aegypten zu befördern. Es bleibt letzteren unbenommen, von Alexandria nach Kairo, wenn sie sich nicht der ägyptischen Postdampfboote bedienen wollen, durch was immer für eine andere Gelegenheit zu gelangen, doch für den Transport zwischen Kairo und Suez bleibt es der ägyptischen Postverwaltung vorbehalten, allein Sorge zu tragen.

---

laufen. Doch geht der Scherz im Grunde selten über das Harmlose hinaus, und die, welche er zum Gegenstand nimmt, sind in der Regel klug genug, laut mit zu lachen. Ob es immer von Herzen geht, mag dahin gestellt bleiben. Die zweite Gesellschaft zählt nur etwa 300 Mitglieder, den alten Stamm der Faschingsgesellschaft, die „Getreuen", denen von den Abgefallenen „Klüngelei" vorgeworfen wird. Klüngel ist ein ächt kölnisches, schwer zu erklärendes Wort, das hier aber Jedermann versteht. Man macht eine kleine Intrigue, um diesen oder jenen ins Komitee zu bringen — Klüngel; man weigert sich aus Rücksicht auf den oder das, an einer öffentlichen Demonstration Theil zu nehmen — Klüngel; man will mit einer Sache nicht eher hervortreten, bis Andere ihre Meinung äußern — Klüngel. Die neue Karnevalsgesellschaft wird eine große Narrenkirmes auf dem Neumarkte, die ältere einen großen Umzug halten, in welchem eine Menge von Vereinen dargestellt werden sollen. Die letztere hat auch den dießmal im Aufstrich vermietheten Saal Gürzenich, auf welchem Kaiser Max seinen Brauttanz hielt, für mehr als 2000 Thaler für die drei Tage an sich gebracht, und läßt denselben festlich herrichten. Dagegen hat sich die erstere einen neuen Saal gebaut, da das Projekt, eine große Industrie- und Freudenhalle auf Aktien für 200,000 Thaler zu errichten, sich als unausführbar zeigte.

In Cette ist am 16. Jäner, Morgens gegen 10 Uhr, bei klarstem Sonnenschein ein schreckenerregendes Phänomen erschienen. Mitten am Himmel erglänzte ein Meteor in Gestalt eines Sternes, lief von Nord nach West, und beschrieb in seiner raschen Ausstrahlung einen leuchtenden, aber weißlichen Viertelskreis. An der Gränze des Horizonts endete es in einer Birne oder eines Trichters, und sein Glanz nahm etwas Schauerliches an. Die Basis war mit silberweißen kleinen Kugeln besetzt, während die röhrenartige Verlängerung in dem lebhaftesten Roth glänzte.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerungen.

Vom unterfertigten Forstamte werden nachstehende Holz-Versteigerungen vorgenommen.

Im Forstreviere Reheschaln aus dem Distrikte Raberholz:

Am Donnerstag den 6. Februar 1845 im Wirthshause zu Neustift, Anfang um 2 Uhr Nachmittags

150 Zaunstangen,
2 Klafter 3 Schuh lange und 54 Klafter 2′ lange weiche Scheiter,
246 „ weiches Prügelholz.

Im Forstreviere Neuburg aus den Distrikten Kleinmittelstück, Königsbobel und Rentamtsforst:

Am Freitag den 7. Februar 1845 im Wirthshause zu Haidenhof, Anfang um 9 Uhr Vormittags,

67 Block- und 8 Bauhölzer,
1500 Birkenwagnerstangen und 3 Stücke Birkenwerkholz,
25 Kliebstangen, 190 Latten, 290 Hopfenstangen,
1½ Klafter Schindelholz,
58 „ harte und 212 Kl. weiche 2 Schuh lange Scheiter,
57 „ hartes und 75 Kl. weiches Prügelholz.

Im Forstreviere Thürnau aus dem Distr. Wolluft:

Am Samstag den 8. Februar 1845. Zusammenkunft in der Lindau um 9 Uhr Vormittags,

20 Blockstücke,
140 Rasen und Kliebstangen, 320 Latten und Hopfenstangen,
55 Klafter 2 Schuh lange weiche Scheiter,
50 „ weiche Prügel,
mehrere Partieen weiches Asthholz.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Edict.

Von dem k. k. Pfleggerichte Scheerding wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey über Ansuchen des Georg Wohlmuth in die öffentliche Versteigerung des ihm gehörigen, in der Stadt Scheerding an der Poststraße gelegenen, Gasthauses zum weißen Lamm, vulgo Schwarzmayers Gasthaus Nr. 123, mit geräumigen Stallungen sammt darauf rediziter Wirths- und Lohnkutscher-Gerechtsame im Ausrufspreise pr. 3500 fl. C.-M. W. W.; dann sammt der Wagenremise und des Getreidkastens oder der sogenannten Hofstatt hinter dem alten Landgerichtsgebäude, im Ausrufspreise von 300 fl. C.-M.; endlich verschiedener Mobiliargegenstände und Einrichtungs-Stücke, insbesondere von 6 Pferden sammt Pferdgeschirren und mehrere Lohnkutscherwägen im guten Zustande, gewilliget, und zur Vornahme dieser Versteigerung der 19. März 1845 anberaumt worden.

Von dem Erstehungspreise der Realitäten muß ein Viertel sogleich baar erlegt, die restlichen ¾ Theile können auf denselben liegen gelassen werden.

Der Erstehungspreis des Mobiliars ist sogleich baar zu bezahlen.

Die übrigen Versteigerungsbedingnisse können in der Amtskanzlei des k. k. Pfleggerichts Scheerding zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, oder werden auf portofreie Zuschriften von Dr. Joseph Leimer, Advokaten in Scheerding, mitgetheilt.

Am besagten Tage wird Vormittags 9 Uhr mit der Versteigerung der Realitäten begonnen, und mit der Feilbietung des Mobiliars an diesem so wie den darauf folgenden Tagen fortgefahren.

Am 22. Jäner 1845.

K. K. Pfleggericht Scheerding.
Gerhard.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 2. Februar findet der alljährliche große

FASCHINGS-BALL

statt. — Die Eintrittspreise für die Mitglieder und deren Angehörige bleiben wie früher pr. Person auf 12 kr. festgesetzt. — Nichtwanderer, welche sich den Eintritt auf was immer für eine Art erschleichen sollten, haben die Ausweisung zu gewärtigen. — Der Anfang des Balles ist um 7 Uhr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ein

der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 1. Februar zum Hrn. Duschl.

Aus den besten bayerischen Hopfen-Gegenden liegen aus den Ernte-Jahren von 1840 und 1844 mehrere Ballen Hopfen im Gasthause zum weißen Hasen in Passau zum Verkaufe bereit. Da sich diese durchaus guten Hopfen-Qualitäten aus dem Jahre 1840 zu Schänkbiere und jene von 1844 zu erste Lagerbiere eignen dürften, so glaubt man die Herren Bräuhaus-Besitzer hierauf aufmerksam machen zu müssen. Muster hievon können stündlich am Lagerplatze eingesehen werden.

Eine Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern mit Zugehör ist täglich zu vermiethen in der Schrottgasse zur goldnen Kanne.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 2. Februar ist

BALL

im Gasthofe „zum Mohren". Eintrittspreis: die Person 24 kr., Familienbillette 36 kr. Anfang um 7 Uhr.

Hiezu ladet ein **J. Schlotter.**

Künftigen Fastnachts-Montag den 3. Februar ist bei Unterzeichnetem

Kellerstübl-Ball,

wozu höflichst einladet **Anton Niederleuthner,**
zum wilden Mann.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 2. Februar findet der abonnirte

BÜRGER-BALL

im Gasthause zum grünen Stern statt, wozu höflichst einladet

Anfang 7 Uhr. **G. Hauser.**

Unterzeichneter hält Montag den 3. Februar 1845

Tanz-Musik,

wozu er, unter Zusicherung solider Bedienung, ergebenst einladet. **Mich. Hafner,**
Wirth zur goldnen Kanne.

Morgen Sonntag den 2. Februar ist

Tanz-Musik

im goldnen Kreuz in der Innstadt,

wozu höflichst einladet **Joh. N. Högn,**
Gastwirth.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 2. Februar

Tanz-Musik,

wobei nur Herren 24 kr. Entrée zu entrichten haben. Hiezu ladet ergebenst ein **Georg Loibl,**
Gastwirth in Eggendobl.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 2. Februar: **Zu ebener Erde und im ersten Stock,** oder: Die Launen des Glückes. Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 29. 3. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. Die Deputation des Breslauer Domkapitels, welche dem Hrn. Domdechanten Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischof offiziell kund machen soll, ist am 28. Jäner in Regensburg eingetroffen.

Preußen. (Berlin, 26. Jäner). Aus fast allen Provinzen gehen erfreuliche Mittheilungen darüber ein, mit wie großer Regsamkeit man den Verhandlungen der Provinziallandtage entgegenblicke; am Meisten thun sich Breslau, Königsberg und die Rheinprovinz hervor; die Institute der Stadtverordneten bilden fast allenthalben den Vordergrund für die einzureichenden Petitionen. Die Herren Oberpräsidenten hatten hierorts höchsten und höhern Orts ihre Instruktionen entgegengenommen; und namentlich wichtig möchten die bevorstehenden Verhandlungen für die Eisenbahnfrage der öffentlichen Provinzen werden, da der Finanzminister mit sehr umfassenden Vorlagen zur Begutachtung der Stände beschäftigt ist. — Was nun die mit so großer Bestimmtheit noch immer wiederholten Gerüchte betrifft, als gingen wir einer Umgestaltung für die innere Politik entgegen, so ist daran nur Das wahr, daß die bekannten Ideen der Ausbildung der gegenwärtigen ständischen Verfassung, die Se. Majestät schon vor zwei Jahren mit Hrn. v. Canitz berieth, wieder auf das Tapet gekommen sind. Unser Gesandter in Wien genießt in dieser Beziehung großes und überwiegendes Vertrauen Sr. Majestät, und aus einigen konfidentiellen Unterhaltungen, die Hr. v. Canitz mit einem großen deutschen Staatsmann über das schwierige Thema in Wien gehabt, sind die Vermuthungen hervorgegangen. — Das provisorische Komitee des hiesigen Lokal-Vereins hat nunmehr die Statuten der Regierung vorgelegt, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dieselben in ihrer jetzigen Fassung genehmigt werden. Der Regierung liegt hauptsächlich daran, daß Gewerbekundige und erfahrene Fabrikanten in den Vorstand gewählt werden, und das provisorische Komitee ist eben damit beschäftigt, sich durch 15 Personen aus dem Gewerbestand zu ergänzen. Bekanntlich siegte in der Versammlung die dem Komitee widerstrebende literarische Partei mit einer Majorität von 249 gegen 171 Stimmen; sie nahm aber ihre Abstimmung selbst zurück, als das Komitee sich aufzulösen entschloß. — Der bereits besprochene Tod des Grafen Eduard Raczynski war, wie jetzt erhellt, die Folge eines Selbstmords. Verdruß über zu geringe Anerkennung seiner, dem öffentlichen Besten gebrachten Opfer, und über die ihm abgenöthigte Vertilgung seines Namens auf den von ihm im Posener Dom aufgestellten Bildern der ersten christlichen Könige Polens, führte Geisteszerrüttung herbei. Der Arzt rieth eine Reise nach Italien an. Unter dem Vorwand, diese anzutreten, rief er seinen Sohn zu sich, machte ihn mit seinen Geschäften bekannt, und begab sich auf eine ihm gehörige Insel bei der Stadt Santomyel, wo er mit einem Kirchenbau beschäftigt war. Dort lud er einen Mörser mit Pulver, bepropfte denselben mit einem Tuch, legte den Kopf in die Mündung, und feuerte den Mörser ab, so daß der Kopf auseinanderborst.

Würtemberg. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wird die Ständeversammlung am Samstag den 1. Febr. durch Se. Maj. den König im Ständehause im Saale der Kammer der Abgeordneten eröffnet. Vorher findet in der Stiftskirche feierlicher Gottesdienst statt.

Nichtpolitische Nachrichten.

München, 28. Jäner. Die maskirten Akademien haben in diesem Jahre einen glänzenderen Aufschwung erhalten, als sie jemals, selbst in ihrer Blüthezeit, hatten. Die gestrige dritte Akademie, welcher viele maskirte Theilnehmer des Künstler-Balles zum sichtbaren Vergnügen der ganzen anwesenden königl. Familie sich angeschlossen hatten, bildete daher eines der glänzendsten Maskenfeste, wobei das Auge im Genuß sich kaum sättigen konnte. Ein aus beiläufig 150 Personen bestehender Maskenzug, worunter 40 Zigeuner, 30 Beduinen und viele interessante Charakter-Masken, sämmtlich im brillantesten Kostüm, erregten volle Bewunderung. Zu diesem Zuge gesellten sich 24 Damen, als Soldaten maskirt, mit einem Tambour an der Spitze und einer Fahne mit der Aufschrift: „Das Pantoffel-Regiment." Saal und Gallerie waren so überfüllt, wie man sich bei keiner andern Gelegenheit erinnert. Der Hof erfreute die Anwesenden mit seiner Gegenwart bis zum Schlusse. — Heute wird das Kriegsgericht über Eppensteiner entscheiden.

Freiburg, 25. Jäner. Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten ist nun die Errichtung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Großherzogthum Baden von höchster Stelle aus beschlossen und wird zur baldigen Vollführung gebracht werden. Ganz besonders soll diese Entscheidung, die vor Kurzem wieder in das Unbestimmte hinausgeschoben zu seyn schien, außer den Bemühungen des Hrn. Erzbischofs, der regen Theilnahme des Großherzogs zu verdanken seyn, dessen Menschenfreundlichkeit ein solcher Orden besonders entsprechend ist.

Baden, (Karlsruhe, 23. Jäner.) In der 173sten Sitzung der zweiten Kammer berichtete der Abgeordnete Rindeschwender über eine große Menge von Petitionen um zweckmäßigere Wehrverfassung durch Verminderung der stehenden Heere und Einführung einer allgemeinen Landwehr. Mit Hinweisung auf die von der Kammer schon auf mehreren Lantagen in dieser Hinsicht geschehenen Schritte führt der Kommissionsbericht aus, wie die badische Regierung durch die Bundeskriegsverfassung schon ermächtigt sey, die Hälfte des Kontingents, oder zwei Drittheile Infanterie, einstweilen in Landwehr umzugestalten, welche Einrichtung indessen solche Grundsätze erhalten müsse, daß daraus gleichzeitig eine noch über das Bundeskontingent und dessen Ersatzmannschaft hinausgehende, dem Verfassungsstaate angemessene, die innere Ordnung mehr sichernde, nach außen Achtung gebietende, waffengeübte und wohldisziplinirte Heeresmacht zum Behuf der Landesvertheidigung geschaffen werde, die gegen jeden feindlichen Angriff, so schnell, als es die Umstände erfordern, schlagfertig sey. Die auf dem Landtag 1831 geltend gemachten Bedenklichkeiten, „daß ein so ausgedehntes Wehrsystem wohl für große, aber nicht für kleine Staaten tauge, da es für letztere im Kriege vernichtend werden könne, indem das kleine Land von einer Gränze bis zur andern durch den Feind überschwemmt, und, sobald ein solches Wehrsystem bestehe, mit der größten Grausamkeit verfahren werden würde, wie man solches in den neunziger Jahren und später in Spanien gesehen habe" — findet er durchaus ungegründet und fährt fort: Der Geist des badischen Volkes und der deutschen Völker überhaupt ist und war schon seit 1813 nicht mehr der von den neunziger Jahren. Nicht mehr wollen sie, weil Selbstvertheidigung gefährlich werden könnte, waffenlos und gleichsam zu feiger Bequemlichkeit verdammt, zusehen, wie einige ihrer Söhne in stehenden Heeren sich schlagen; nicht mehr wollen sie zusehen, wie durch den etwa unglücklichen Ausgang einer einzigen Schlacht ihre National-Ehre, ihre Unabhängigkeit sammt Habe und Gut preisgegeben werde; nein! auch die Brüder jener Söhne, alle Waffenfähigen verlangen ihren Antheil am Kampf für diese theuersten Interessen, und wollen daher die Erschaffung und Darstellung einer Macht, welche durch die moralische und physische Stärke geeignet ist, jedem Feinde Achtung und schon im voraus Bedenken einzuflößen, ob er ungestraft eine Invasion werde wagen dürfen! Bei diesem die Völker beseelenden Geist wird auch Baden in seiner, mittelst Einrichtung solcher Landwehr der Heeresmacht an Tag zu legenden höheren Kraftentwickelung nicht isolirt bleiben, vielmehr ist als zuverlässig zu unterstellen, daß die Nachbarstaaten, ja alle Staaten des deutschen Bundes, hierin nachfolgen werden, und sonach wird der große Staat vorhanden seyn, bei dem ein so ausgedehntes Wehrsystem taugt, wie solches bekanntlich in Preußen getaugt hat und bisher noch taugt, und dessen Wahlspruch seyn muß: keine Einmischung in fremde Interessen, keine Eroberung — aber Selbstvertheidigung auf Leben und Tod. Die Kommission beantragt: „die Petitionen, deren gewiß noch eine größere Zahl aus allen Theilen des Landes eingekommen seyn würde, wenn nicht auf dem vorigen und jetzigen Landtag ein Gesetzentwurf darüber zugesagt worden wäre, — dem Staatsministerium mit der Bitte zu überweisen, daß dasselbe das gegebene Versprechen, über Einführung der Landwehr noch auf gegenwärtigem Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen zu wollen, wirklich in Erfüllung bringen lassen möge." Bei der Abstimmung ward der Komissions-Antrag angenommen mit Ausnahme der Bestimmung: „noch auf gegenwärtigem Landtage."

(Vom Rhein, 28. Jäner.) Nassau ist in tiefe Trauer versetzt. Heute Morgen ist Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Elisabeth von Rußland, vermählte Herzogin von Nassau, an einem Herzkrampf verschieden, von dem sie bei Gelegenheit ihrer gestern Mittag erfolgten Entbindung von einer todten Prinzessin befallen wurde, und der, wenn auch durch die angewendeten Arzneien momentan gemildert, doch gegen 4 Uhr heute Morgens mit erneuerter Wuth ansetzte, und um 5 Uhr die junge, kaum 19jährige Fürstin dahinraffte. Professor Kilian aus Bonn, der Leibarzt Fritze und der Stabsarzt Ebhardt konnten durch ihre vereinten Anstrengungen dem Tode nicht wehren, der nicht nur die Hoffnungen des Fürsten, sondern auch die des Landes grausam vernichtete. Uebrigens ist dieses traurige Ereigniß nicht so unerwartet eingetreten, als man glauben könnte. Die Herzogin war nicht nur wegen ihrer Schwangerschaft sehr leidend, sondern es stellte sich während der letzten 14 Tage ein lethargischer Zustand mit Vorwehen ein, der den gerechtesten Besorgnissen Raum gab. (Die verewigte Großfürstin Elisabeth, zweite Tochter des Großfürsten Michael, war geboren am 26. Mai 1826, und seit einem Jahre mit dem regierenden Herzog

---

Der dankbare Araber.

Der Oberst Jussuf, der jetzt zu Paris ist, erzählt folgende Anekdote: Er ritt rekognosciren mit einigen Leuten; plötzlich traf ihn eine Kugel an den Kopf, so daß er betäubt vom Pferde stürzte. Als er erwachte (denn er war nicht gefährlich verletzt), sah er, daß seine Leute einen Beduinen eingefangen hatten; es war der, welcher auf ihn geschossen hatte. Statt in Furcht zu seyn, sah er Jussuf mit den wilden Augen eines Schakals an. Die Leute erwarteten, daß das Todesurtheil über den Araber gesprochen werden würde, doch Jussuf sagte zu ihm: „Hier ist ein schönes Pferd, ein Paar herrliche Pistolen und eine Börse mit 500 Francs. Das Alles schenke ich Dir, wenn Du in unsere Dienste treten und mit uns fechten willst." Der Araber staunte die Gaben an, nahm die Börse, steckte die Pistolen ein, schwang sich auf's Pferd und im Nu war er verschwunden. Die Soldaten riefen: „Ach Oberst, Ihr seyd angeführt!" — „Wartet," sprach Jussuf. — Nach drei Tagen kehrte der Araber, begleitet von zweien seiner Brüder zurück, und meldete 300 Reiter an, die sämmtlich in französische Dienste treten wollten, und seitdem die besten Kämpfer gewesen sind.

Vor einigen Tagen wollte man eines Morgens in Mazieu (Kanton Marvejols in Frankreich) einen Ochsen schlachten, allein der Stoß ging falsch und das verwundete Thier brach durch. Wüthend stürzte es sich auf den Metzger, warf ihn nieder und die Menge stäubte entsetzt auseinander. Der Ochs floh — in den Saal des Rathhauses. Drei mit Stöcken und Messern bewaffnete, entschlossene Männer verfolgten ihn dahin, aber der Ochs räumte sogleich das Feld und eilte weiter. Er gelangte an eine Wendeltreppe sprang drei Stockwerke hinauf. — „Liebe Frau, sieh doch einmal, was draußen auf dem Gang geht," sagte ein seit mehreren Wochen an heftiger Gicht darnieder liegender Inspektor einer

von Nassau vermählt.) — Wie man aus guter Quelle vernimmt, soll die Kaiserin von Rußland sich in einem sehr bedenklichen Zustande befinden.

Freie Städte. (Frankfurt, 28. Jäner.) Von zuverlässiger Seite vernimmt man heute, daß um Mitte Juni Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich auf seinem Schlosse Johannisberg eintreffen wird. Während seiner Anwesenheit daselbst wird Se. Maj. der König von Preußen mit Ihrer Maj. der Königin einige Zeit seine Residenz auf seiner bei Koblenz gelegenen Burg Stolzenfels nehmen, welche den Mittelpunkt einer glänzenden Versammlung bilden wird. — Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, daß die Frage von der Anerkennung der Königin Isabella von Spanien von Seiten derjenigen europäischen Großmächte, welche seither in Bezug auf die spanische Successionsfrage neutral geblieben, einer Erledigung näher gerückt, und dießfälligen Bemühungen der Kabinete von Großbritannien und Frankreich nunmehr von ihrem Ziele nicht mehr weit entfernt seyen.

Spanien.

(Madrid, 20. Jäner.) Der Senat hat heute das gesammte Reformprojekt angenommen. Im Kongreß ging der Gesetzentwurf wegen Dotation des Klerus mit großer Mehrheit durch. Auch über die Dotation der Nonnen ist ein günstiger Kommissionsbericht erstattet worden. Bei den vom 15. bis 19. d. Mts. stattgefundenen Wahlen der Hauptstadt ist die Opposition unterlegen.

Frankreich.

(Paris, 26. Jäner.) Die Diskussion über das von Hrn. Léon de Maleville über den dritten Paragraphen der Adresse in Betreff der Taitischen Angelegenheit vorgeschlagene Amendement füllte gestern die ganze Sitzung der Deputirten-Kammer aus. Dieses Amendement, von seinem Urheber vertheidigt, wurde von den Herren Odilon Barrot und Dufaure unterstützt, und von Hrn. de Peyramont, der das Wort im Namen der Kommission ergriff, und dem Minister des Auswärtigen bekämpft. Durch Aufstehen und Sitzenbleiben wurde das Amendement verworfen. — Die französischen Renten zeigten am 24. d. an der Börse eine festere Haltung in Folge des Sieges, welchen das Ministerium in der Deputirtenkammer errungen. Doch war man noch einigermaßen zurückhaltend, da die Opposition abermals das Kabinet anzugreifen beabsichtigt. — Das Ministerium hat nun die Verwerfung von 3 Amendements zur Adresse durchgesetzt; allein der Vortheil, den es dabei erlangte, ist eben nicht glänzend. Das Amendement Carné wurde nur mit 13, das Amendement Beaumont mit 28 Stimmen verworfen, und bei dem Amendement Maleville wird die Entscheidung des Bureau's von einem großen Theil der Kammer angefochten.

(Vom franz. Oberrhein, 23. Jäner.) Die Handelsbeziehungen Frankreichs zu Deutschland haben in der letzten Zeit, trotz der bedeutenden Zölle, welche einem lebhaften Verkehr zwischen beiden hemmend entgegen stehen, einigermaßen zugenommen, jedoch beschränkte sich die Zunahme hauptsächlich auf den Transithandel. Der letztere hat seit dem vorigen Jahre, als die französische Regierung die Durchfuhrzölle abschaffte, wenigstens um ein Drittel gegen frühere Jahre zugenommen. Nicht nur der Rhein-Rhone-Kanal beförderte mehrere Millionen Zentner Frachtgut, sondern auch die rhein. elsässische Eisenbahn hat im Laufe des jüngsten Jahres ungefähr 1,500,000 Zentner Waaren zwischen Straßburg und Basel expedirt. Von großem Einflusse auf den Verkehr im Elsaß wird auch die neulich von Seite des Königs von Bayern erlassene Verordnung seyn, in deren Folge der Rheinzoll auf dem bayerischen Stromgebiet abgeschafft ist. Diese Maßregel trägt auch dazu bei, daß unsere Waarenbeziehungen aus Holland durch Ueberladung in Ludwigshafen beträchtlich zunehmen werden. Allein auch Baden wird sich zu einem derartigen Schritte entschließen müssen, wenn nicht seine Häfen für die Folge vetödet sollen. Man erwartet bei uns demnächst den in Mainz bei der Rhein-Schifffahrts-Kommission accretirten französischen Konsul, Hrn. Engelhardt, der sich nach Paris und dann nach Berlin behufs der Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit dem Zollverein begeben wird. So viel wir wissen, ist derselbe durchaus kein Anhänger des Monopol- und Prohibitiv-Systems und trachtet seit Jahren schon dahin, eine innigere kommerzielle Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland zu Stande zu bringen. Wir wünschen, daß ihm seine Sendung gelingen möge, setzen indessen vorderhand wenig Vertrauen darein, bis Frankreich wenigstens sein Mauthgesetz vom 22. April 1846 bedeutend modifizirt haben wird.

Rußland und Polen.

Der bisher in russischen Diensten als Generaladjutant und General-Lieutenant gestandene Prinz Adam von Würtemberg hat seine Entlassung aus denselben erhalten.

Lebensversicherungs-Anstalt, die Frau öffnete die Thüre, stößt einen Schrei des Entsetzens aus und entflieht, — der Kranke sieht ein blutendes schnaubendes Ungethum vor sich — springt mit gleichen Füßen aus dem Bett und stürzt in das anstoßende Kabinet. Der Ochs wurde endlich, nachdem er noch einige Fenster eingestoßen und eine Weile auf die Straße und die versammelte Volksmenge hinuntergeblickt hatte, überwältigt, und eine Kugel machte seinem Leben ein Ende. Der Inspektor der Lebensversicherungs-Anstalt aber soll seit jener Morgenvisite seines vierbeinigen, gehörnten Wunderdoktors von aller Gicht geheilt seyn.

In der Kölner Zeitung liest man folgende Buchhändler-Anzeige: „Bei E. Welter in Köln, Hochstraße, Nr. 127, ist zu haben: Bier ist Gift! Gründlich bewiesen von Dr. Flüring, prakt. Arzt. Preis 4 Sgr. Diesem furchtbaren Gifte, dessen Wirkung mit Wahnsinn (Delirium tremens) beginnt, muß endlich der Stab gebrochen werden! Hört es alle, die ihr im Biere Labung zu finden vermeint: Bier ist Gift!" — Der Verfasser vorstehender Schrift wird namentlich in Bayern wenig Anklang und viele lebendige, 80jährige Gegenbeweise finden.

Die Diebstähle werden in Nürnberg auf zunehmend frechere Weise begangen. Dem Oberkontrolleur des hiesigen Oberzollamtes wurden bei hellem Tage Mantel und Paletot aus einem an seine Amtsstube stoßenden Gemache, wo sie noch dazu in einem Schranke hingen und in welches Gemach auch der Hallverwalter durch ein Fenster sehen konnte, heraus gestohlen. Trotz dem, daß der Dieb mit den entwendeten Effekten durch mehrere Gänge hindurch und am Ausgang des Zollgebäudes vor vielen Ladern und mehreren Zolldienern vorüber gehen mußte, kam derselbe doch glücklich durch.

(Ostorowo, 21. Jäner.) Privatbriefe aus Warschau sprechen wieder von zahlreichen, dort und in Lublin stattgefundenen politischen Verhaftungen: es soll eine von den Emigrirten in Belgien, Frankreich und England ausgehende, systematisch organisirte Verbindung zur Aufrechthaltung der polnischen Nationalität und zur Vorbereitung allgemeiner Schilderhebung gegen das Szepter Rußlands entdeckt worden seyn.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte befinden sich zwei Versatzzettel des hiesigen Leihhauses, der eine auf eine Wagenwinde und der andere auf eine Bettduchent ausgestellt, welche einem wegen Diebstahls verdächtigen Individuum abgenommen wurden, weil es sich über den rechtlichen Besitz derselben nicht auszuweisen vermag.

Die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Versatzzettel oder der versetzten Gegenstände werden aufgefordert, sich dahier binnen 4 Wochen mit ihren Eigenthums-Ansprüchen zu melden, widrigenfalls diese Zettel nach Umständen dem letzten Besitzer zurückgestellt oder anderweitige Disposition damit getroffen wird.

Am 30. Jäner 1845.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bei der 397ten Ziehung in Nürnburg den 30. Jäner sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

83 61 45 31 65.

Die nächste Ziehung geht zu München Samstag den 8. Februar vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.
Dienstag den 4. Februar:

BALL.

Anfang Abends 6 Uhr. Ende 12 Uhr.
Anständigen Masken ist der Zutritt gestattet.
Der Ausschuss.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Montag den 3. Februar zum Hrn. Haas.

Oeffentlicher Dank.

Den edlen Wohlthätern hiesiger Stadt, insbesondere aber der löblichen Lampelbruderschaft, welche mich während meines schon langen Krankenlagers in meiner drückenden Noth bisher so hülfreich unterstützten, erstatte ich hiemit öffentlich den schuldigsten Dank ab.

Passau den 1. Febr. 1845. **Joh. Heininger,** b. Schuhmacher.

Künftigen Fastnachts-Montag den 3. Februar ist bei Unterzeichnetem

Kellerstübl-Ball,

wozu höflichst einladet **Anton Niederleuthner,** zum wilden Mann.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, seinen wärmsten

DANK

dem städtischen Krankenhaus-Arzte Titl. Herrn **Dr. Bernhuber** öffentlich auszudrücken, da er, wie im Jahre 1843, so auch vom 2. November v. J. bis 20. Jäner l. J. sein erkranktes Weib mit der größten Uneigennützigkeit, mit unermüdlicher Sorgfalt die lange Zeit hindurch ärztlich behandelte, und nächst Gott, dieselbe ihm die Erhaltung des Lebens verdankt.

Gott lohne dem edlen Menschenfreunde, was nicht vermag der dankerfüllte

Passau am 1. Febr. 1845. **Fidell Ollinger,** Polizei-Soldat.

Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete vom verehrlichen Stadtmagistrate durch Beschluß vom 4. v. M. die polizeiliche Bewilligung zur käuflichen Akquirirung des vormals Georg Denkischen Anwesens Nro. 1 in Ilz, und die zur Transferirung des auf seinem besitzenden Hause Nro. 32 dortselbst bisher ausgeübten Bierwirths- und Taferngerechtigkeit auf dieses neue Anwesen ertheilt erhielt, so beehrt er sich solches dem verehrlichen Publikum hiedurch mit dem Beifügen zur Kenntniß zu bringen, daß die Eröffnung des neuen Lokales Dienstag den 4. Februar l. Js. stattfindet, und an diesem Tage zugleich Harmonie-Musik gehalten wird.

Ilzstadt Passau am 1. Februar 1845.

Anton Baumann, b. Gastwirth.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich, bekannt zu geben, daß er nunmehr Willens ist, sein besitzendes Haus Nro. 32 in Ilz zu veräußern, und werden daher Kaufslustige ersucht, sich über die Kaufsbedingnisse direkt an ihn selbst zu wenden.

Ilzstadt Passau am 1. Februar 1845.

Anton Baumann, b. Gastwirth.

Zugleich beehrt sich Obgenannter anzuzeigen, daß er bestmöglichst ungarischen Waizen so wie Korn zu sehr billigen Preisen abgiebt.

Es sind Faschingskrapfen, so wie auch Schnürkrapfen und andere Krapfen auf Bestellung jederzeit zu haben bei

Jakob Kögelmaier, Kondtor.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis p. Schäffel. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 28. Jäner 1845.	Waizen. . . .	190	13	45
		Korn	2	12	48
		Gerste	39	9	16
		Haber	7	4	55

Einem verehrungswürdigen Publikum

zeige ich hiemit ergebenst an, daß mir durch Magistratsbeschluß die Bewilligung zur Etablirung eines

DAMENPUTZWAAREN-GESCHÄFTS

dahier ertheilt worden ist.

Indem ich mich nun in Verfertigung aller Gattungen dahin ressortirender Arbeiten empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich dermalen noch in Nro. 441 bei Herrn Färbermeister Meier im Sand zwei Treppen hoch wohne, und die Eröffnung des von mir demnächst zu beziehenden Arbeits- und Verkaufslokales, assortirt mit den neuesten und geschmackvollsten Modeartikeln, besonders anzukündigen die Ehre haben werde.

Amalie Meinzweig.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertelsjähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 30. 4. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 29. Jäner.) Erst gestern war das Kriegsgericht versammelt, um den Raubmörder Eppensteiner abzuurtheilen. Das Resultat wird vor vier Wochen kaum bekannt werden. — Die Baudirektion der pfälzischen Eisenbahn hat nunmehr die erste Ausschreibung wegen Vergebung von Bauarbeiten (im Betrag von circa 320,000 fl.) erlassen. Die Submissionen müssen bis längstens 1. März eingereicht werden. — Die bekannte ausgezeichnete Glasfabrik Theresienthal wird nun am 27. März d. J. öffentlich versteigert werden. Sie ist sammt Utensilien incl. der Maschinen, auf 101,257 fl. gerichtlich geschätzt. Diese Fabrik wird fortwährend noch schwunghaft betrieben und es ist zu hoffen, daß sie von Jemand gekauft wird, der sie nicht eingehen läßt. — Bei der demnächst stattfindenden dießjährigen Militär-Aushebung werden etwas über 8000 Mann aus der Altersklasse 1823 ausgehoben werden. — Es ist bereits bestimmt, daß auch im dießjährigen Baujahre, das mit der besseren Witterung seinen Anfang nimmt, in Ingolstadt 5000 Arbeiter beschäftigt werden sollen. Eine nicht viel kleinere Zahl wird bei dem Festungsbau in Ulm Arbeit finden und zwar gegen 1500 auf bayerischer Seite. Die Festung Ingolstadt wird, wie mit Bestimmtheit angenommen, bis Ende des Baujahrs 18$^{56}/_{57}$ also in 2 Jahren vollendet seyn. — In diesem Augenblicke herrscht in unserer Münzanstalt wieder eine außergewöhnliche Thätigkeit, da in derselben wieder bedeutende Summen für einige auswärtige Staaten gemünzt werden. — Als Beweis, welches große Zutrauen unsere Hypotheken- und Wechselbank genießt, möge dienen, daß die Aktien derselben auf 742 stehen, denselben Kours, wie vor einigen Wochen, wo die eben bezahlte Dividende von 14 fl. noch nicht bezahlt war. Gleich nach der Zahlung dieser Dividende standen die Aktien 725, sind daher in der kurzen Zeit um 17 pCt. gestiegen. — Das gestern erschienene Regierungsblatt Nr. 4 enthält eine Bekanntmachung, das Fideikommiß des k. b. Oberbergraths Friedrich Freiherrn von Lupin auf Illerfeld betr., und Erlöschung von Gewerbsprivilegien. — Das Kassationsgesuch der Staats-Behörde hinsichtlich des Duells bot bei der heutigen Verhandlung vielfaches Interesse, daher denn auch die zahlreichen Anwesenden der mehrstündigen Unterhandlung mit lautloser Stille folgten. Auf das vom Staatsprokurator bei dem Bezirksgerichte zu Landau gestellte Ansuchen über ein im Oktober v. J. zu Edesheim stattgefundenes Duell, bei welchem beide Duellanten verwundet wurden, ein gerichtliches Verfahren anzuordnen, erklärte dieses Bezirksgericht, daß das Duell nach französischen in der Pfalz geltenden Gesetzen nicht strafbar sey, daher ein gerichtliches Verfahren in beregter Sache nicht angeordnet werden könne. Gegen dieses Urtheil wurde vom Staatsprokurator an das Appellations-Gericht zu Zweibrücken appellirt, die Appellation aber verworfen, da benanntes Appellationsgericht der Ansicht des Bezirksgerichts in Landau beistimmte. Die Staatsbehörde legte nun Kassation ein und in der heutigen Sitzung des Kassationshofes wurde vom Generalstaatsprokurator von Molitor in einem den Gegenstand erschöpfendem Vortrag dargethan, daß das Duell nach französischem Recht allerdings strafbar sey, daß aber die französischen Gerichte in dieser Sache sehr getheilter Meinung seyen, nunmehr aber, besonders durch einen Beschluß des Kassationshofes zu Paris

Nichtpolitische Nachrichten.

Süditalienischer Charakter.

Während der Bewohner des Nordens mit Fleiß, ernster Sorge und Ausdauer eine verschlossene oft feindselige Natur bearbeitet, ihre meist widerstrebenden Kräfte mühsam erforscht und so das Gelingen seiner Zwecke gleichsam im Kampf erringt, schmiegt sich der Südländer schmeichelnd an dieselbe an, verschmilzt sich innig mit ihr, und freiwillig und zuvorkommend überschüttet sie ihn mit Liebesspenden aller Art. Dergleichen Gegensätze von mühevollem Ringen und sorgenlosem Empfangen, von melancholischem Sehnen und heiterm Genießen, von ängstlichem Grübeln und unbekümmertem Glauben, steifen Formen und zwanglosem Bewegen offenbaren sich wohl Jedem, der den Norden mit dem Süden vertauschte. Des südlichen Italiens landschaftlicher Zauber — um nur aus vielem das hervorzuheben, was uns so nahe liegt — beruht vornehmlich auf einer solchen ungekünstelten instinktartigen Verkettung des Menschen mit der Natur. Durch sie empfangen Hütten und Villen, Klöster und Kapellen, ja selbst ganze Städte ihren eigenthümlichen Reiz. Nicht ein sogenannter romantischer und poetischer Sinn, nicht ein gebildeter und geprüfter Kunstgeschmack, oder gar eine kokettirende Eitelkeit leitet diese Menschen bei ihren Anlagen und Bauten wie wir oft fälschlich wähnen; es bestimmt sie vielmehr ein ganz unbefangenes natürliches Gefühl. Der Fischer erweitert für sich und die Seinen am Meeresufer die kühle Tufgrotte zur Wohnung, welche der Wellenschlag bereits ausgehöhlt, der Winzer stellt seine Hütte mitten unter seine Reben auf sonnigen Hügel, dieser pflanzt Orangen und Citronen in stillen und geschützten, von den Bächen des höhern Gebirges aufgewühlten Schluchten, jener baut sein Kloster in luftiger gesunder

vom 4. d. M. die Ansicht, daß das Duell strafbar sey, in Frankreich auch Geltung erhalte. Der hiesige Kassationshof wird sein Urtheil in einigen Tagen verkünden. — Der heutige Kassationshofverhandlung hatte mit einem zahlreichen Publikum auch Hr. Prof. Arndt beigewohnt. Ich erwähne dessen, weil bekanntlich Hr. Prof. Arndt mit der Abfassung unseres zu erwartenden neuen Zivilgesetzbuches beauftragt ist.

(Regensburg, 1. Febr.) Die Deputirten des Domkapitels von Breslau, die HH. Kapitularen Dr. Ritter und Elsler, haben gestern Morgen unsere Stadt wieder verlassen und kehren über München, dessen Kunstschätze sie besehen wollen, nach ihrer Heimath zurück. Wie wir vernehmen, hat ihre Sendung nicht den gewünschten Erfolg gehabt, indem Hr. Domdechant Diepenbrock die Wahl entschieden abgelehnt und diesen seinen Entschluß bereits auch nach München gemeldet hat.

(Landshut, 29. Jäner.) Die Regierung von Niederbayern macht in Folge der ihr schon öfters zugekommenen anonymen Anzeigen über angeblich bestehende Mißstände und Gebrechen oder über das dienstliche und sittliche Verhalten untergebener Beamte, bekannt, daß, da solche Anzeigen gewöhnlich die Eingebungen einer im Finstern schleichenden Leidenschaftlichkeit, nach dem Gesetze ohne alle Wirkung seyn müßten und würden, daß dagegen gehörig unterzeichnete, auf erweisliche Thatsache sich gründende Beschwerden einerseits mit aller Strenge, anderseits aber auch mit unbedingter Offenheit und mit gleichmäßiger Beschirmung sowohl des Beschwerdeführers gegen etwaige Verfolgung und Einschüchterung, als der betreffenden Behörde oder des bezeichneten Beamten gegen ungerechte oder vorschnelle Gefährdung ihrer Dienstesehre untersucht werden.

Trier, 24. Jäner. Die hochwürdigen Herren Bischof Dr. Arnoldi und Weihbischof Dr. Müller sind heute Abend von ihrer geistlichen Amtsreise in unsere Mauern zurückgekehrt. Bereits gegen Abend hatten sich zahlreiche Bürger hiesiger Stadt, insbesondere die verschiedenen Gewerke mit ihren Fahnen und Insignien zu deren festlichem Empfange vor der Moselbrücke zu einem Fackelzug organisirt, zu welchem die Erlaubniß von der hiesigen Polizeibehörde bereitwilligst ertheilt worden war. Um halb 9 Uhr langten die hochw. Herren in einem vierspännigen Extrapostzug an, und hielten, von Böllerschüssen begrüßt und von Bürger- und Militärmusik geleitet, inmitten der geordneten Reihen der Fackelträger und unter dem Andrang zahlreicher Menschenmassen ihren Einzug in die Stadt. Die Häuser der Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren glänzend erleuchtet. Nachdem der Herr Bischof und dessen Begleitung bei der bischöflichen Wohnung abgestiegen waren, spielte die Musik ein entsprechendes Stück, nach dessen Beendigung der Herr Bischof an einem geöffneten Fenster der Belletage des bischöflichen Hofes erschien, der versammelten Menge für den freundlichen Empfang seinen herzlichen Dank äußerte und dieselben zur Bewahrung eines frommen, ächt christlichen Sinnes ermahnte.

Baden. (Karlsruhe, 29. Jäner.) Hecker kündigt an: Er werde in der nächsten Sitzung der künftigen Woche den Antrag stellen: die Kammer wolle zu Protokoll den dringenden Wunsch aussprechen: daß die großherzogliche Regierung bei der hohen Bundesversammlung dahin wirken werde, daß die deutschen Regierungen im Interesse deutscher Nationalität und der Integrität des deutschen Gesammtvaterlandes die geeigneten Schritte und Maßregeln ergreifen werden, um die Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg zu wahren, und die Einkörperung mit Dänemark abzuwenden.

Nassau. In der „Würzb. Ztg." heißt es in einem Schreiben aus Wiesbaden: „Das höchst traurige Ereigniß des Todes der Herzogin Elisabeth erzeugte einen tiefen Eindruck. Der Herzog ist untröstlich und es flößt sein Zustand um so mehr Besorgniß ein, da Seine Hoheit sich sehr leidend befindet. Es ist alsogleich ein Kourier mit der Trauer-Botschaft nach Petersburg abgegangen; sie wird dort auf das Kläglichste überraschen. Dem Herzog muß die Anwesenheit seines Bruders, des Prinzen Moritz, jetzt zum besondern Troste gereichen. Es sind jetzt erst 11 Monate, daß der Herzog seine Gemahlin in Petersburg abholte."

Spanien.

(Madrid, 22. Jäner.) Man versichert, der Generalkapitän von Logrono habe von hier aus Befehl erhalten, im Fall von Zurbano's Verhaftung die Hinrichtung nicht zu beeilen, damit die Königin allenfalls noch Gnade üben könne. Dessenungeachtet wurde der Gefangene sogleich erschossen. — Das hiesige Kriegsgericht wird jetzt den General Oribe aburtheilen, der die anbefohlene Hinrichtung der Söhne Zurbano's verschob. — Die Königin hat wieder mehrere Begnadigungen unterschrieben.

Höhe auf sicherm Kalkfelsen unter schattigen Nußbäumen und fruchttragenden Oliven, unbekümmert um Symmetrie, architektonische Regeln und griechischen oder römischen Baustyl, alle ferner Ausschmückung einer üppigen und gefälligen Natur, als dem besten Werkmeister überlassend, der ihn noch niemals im Stich gelassen. Es fällen so Manche geschmackvolle und kunstsinnige Urtheile über das südliche Italien, und namentlich über das schöne Königreich beider Sicilien: wie selten aber aus jenem oben angedeuteten und dennoch so nahe liegenden Gesichtspunkte!

In der englischen Kriminalstatistik kommen seit einiger Zeit Giftmorde, von Weibern an Verwandten verübt, in erschreckender Zahl vor, was die Blätter veranlaßt den Leichtsinn zu rügen, mit welchem in England von Apothekern und Droguisten Giftstoffe, namentlich Arsenik, verkauft werden. Der furchtbarste Fall der Art ist der neueste in der Grafschaft Somerset, wo eine junge Taglöhnerswittwe von einer Jury schuldig gefunden ist, nach einander ihren Ehemann, ihre Mutter, ihren Bruder und ihr Kind mit Gift gemordet zu haben. Zugleich sprach bei Ankündigung des Urtels der Coroner den grausenhaften Verdacht aus, daß die Giftmischerin — sie heißt Sarah Freeman — wohl auch bei den fünf plötzlichen Todesfällen betheiligt seyn könne, welche in letzter Zeit kurz hinter einander in einer andern Familie der Pfarrei vorgekommen, bei der dieses furchtbare Weib aus- und einzugehen pflegte.

Am 21. Jäner hat zwischen zweien der berühmtesten englischen Borer, Martin von London und Lane von Birmingham, auf halbem Wege zwischen beiden Städten ein Wettkampf statt gefunden. Die Wetten betrugen 50 Pfd. Sterlinge auf beiden Seiten. Beim zwölften Gang erhielt Martin einen furchtbaren Schlag, der ihn stürzen machte; beim dreißigsten war Lane's Uebergewicht entschieden, doch endigte der Kampf erst mit dem achtundvierzigsten. An dem

Frankreich.

(Paris, 26. Jäner.) Es heißt, diesen Morgen habe eine große Anzahl Deputirter von der Linken eine Versammlung gehalten, um eine Protestation gegen die gestern von dem Präsidenten der Deputirtenkammer gegebene Entscheidung, daß die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben gegen das Malleville'sche Amendement ausgefallen sey, zu protestiren; die Linke behauptet nämlich, es habe sich bei dieser Abstimmung eine Majorität für das Amendement ergeben. — Ein ministerieller Befehl vom 1. Jäner ordnete die Ausweisung vom 12 in Paris lebenden Deutschen mit zum Theil sehr bekannten Namen an. Bis zum 26. d. M. war jedoch noch nichts zum Vollzug dieses Befehls geschehen. — Zu dem Art. 6. des Adresse-Entwurfs schlägt Hr. Vivien folgenden Zusatz vor: „Sire! Frankreich will eine kräftige und geachtete Regierung. Vor allem muß die Regierung bei der Wahl ihrer Beamten die Fähigkeit, und bei der Vertheilung der öffentlichen Einkünfte die Billigkeit zur Richtschnur nehmen, wenn sie jenes moralische Uebergewicht erlangen will, das ihre größte Stärke bildet, und das in dem Gemüthe des Volks durch die, von einer falschen Politik den Anforderungen der Privatinteressen gemachten Konzessionen geschwächt wird." — Das Journal des Débats erklärt, daß das Ministerium „trotz der Schlappe, die seine moralische Kraft erschüttert," am Ruder bleiben und neue Kämpfe wagen werde. Rücktritt sey nur nothwdgin, wenn man die Mehrheit verloren habe. Mit 8 Stimmen Mehrheit habe das Whigkabinet in England noch drei Jahre gedauert. — Dem Globe zufolge hat der König nach der Sitzung, von seiner Familie umgeben, sich mit der Politik seines Kabinets vollkommen einverstanden erklärt, und den Entschluß seiner Minister gebilligt, an der Spitze einer kompakten und überzeugungstreuen Mehrheit, die nichts zu entzweien vermochte, die Staatsgeschäfte fortzuführen.

(— 28. Jäner.) Nachdem die Deputirtenkammer mit der Majorität von 213 Stimmen gegen 205 den dritten Adreßparagraphen in Betreff der erwähnten Taitischen Angelegenheit angenommen, nahm sie gestern durch Aufstehen und Sitzenbleiben und ohne Diskussion alle folgenden Paragraphen an. Dann wurde über das Ganze der Adresse abgestimmt, und dieselbe ohne irgend ein Amendement durch 216 weiße gegen 33 schwarze Kugeln angenommen. — Gestern Abend nach der Sitzung haben alle Gesandten der großen Höfe Kouriere abgeschickt. Der Herzog von Nemours besuchte noch um 10 Uhr den Grafen Molé. — Die Mehrheit des Ministeriums Guizot war gestern um zwei Stimmen geringer, als jene, welche Graf Molé hatte, als er der Koalition wich. Man sagt, die Minister würden nunmehr nächste Woche die geheimen Fonds verlangen, und diesen Gegenstand zur Kabinetsfrage machen. — Auf dem großen Markt zu Poissy am 23. Jäner wurde auch dießmal der Fastnachtsochse für Paris ausgewählt. Hr. Cornet, der berühmte Viehzüchter, hat ihn gezogen, und Hr. Rolland gekauft. Das Thier wiegt über 39 Zentner, und wurde, nebst 5 andern Ochsen, mit 12,000 Fr. bezahlt. Cornet hat jetzt zum 25sten Mal den Fastnachtsochsen geliefert, und Rolland macht zum neunten Mal die Honneurs bei dem Umzuge. Letzterer will, nach dem Beispiele des Hrn. Minton, welcher dem König Ludwig Philipp von dem für den englischen Hof geschlachteten Weihnachtsochsen einen Theil zuschickte, der Königin Viktoria ein Stück des boeuf gras übersenden. — Humboldt weilt noch hier in fast klösterlicher Abgeschiedenheit während des Tages, emsig an der Herausgabe seines Werkes „Kosmos" arbeitend. Ein Gemälde der physischen Welt auszuarbeiten, wäre ein Riesenwerk für einen noch jungen Mann; daß Alex. von Humboldt in seinem hohen Alter noch einem solchen Gedanken Folge gibt, zeigt von einer Frische der Auffassung und einer Lebendigkeit des thätigen Schaffens, die wohl schwerlich ihres Gleichen finden dürfte. Er hat einzelnen Personen Bruchstücke des Werkes vorgelesen, und man versichert, daß dieselbe Kraft und Lebendigkeit der Darstellung darin herrsche, wie in seinen berühmten Ansichten der Natur.

Belgien.

(Brüssel, 24. Jäner.) Bei Beginn der heutigen Sitzung theilte der Minister des Innern den Entschluß des Kabinets mit über die von Hrn. Osy gestellte Vertrauensfrage: das Kabinet fördert die Tagesordnung über diese Frage, und knüpft sein Bestehn an den Entscheid der Kammer. Baron Osy seinerseits erklärte, daß er auf die von ihm gestellte Motion verzichte, dagegen eine Adresse an den König vorschlage, um ihn zu bitten, das Ministerium zu ändern.

---

nemlichen Tage fand ein ähnlicher Kampf zu Graye in der Grafschaft Esser zwischen Young Sambo von London und Bill Jordan aus Lancashire statt. Ersterer verlor ein Auge und sank in die Knie. Als ihm nun sein Gegner in dieser Stellung gegen die Regeln des Kampfes neue Stöße versetzte, so gaben die Richter dem Sambo den Preis. Die Hetze hatte 82 Minuten gedauert.

In Dijon hatte sich ein Advokat auf ein Jahr lang in eine Lebensversicherungs-Gesellschaft für 100,000 Francs aufnehmen lassen; bald darauf reiste er nach Troyes, wurde dort unpäßlich, machte sein Testament und — starb. Man vermuthete um so mehr einen Selbstmord, da er öfter Lebensüberdruß geäußert hatte; dazu stellte sich heraus, daß er auch einer englischen Versicherungskompagnie für 3000 Pfund Sterling beigetreten war. Sein Leichnam ist nun ausgegraben, und die Eingeweide zu chemischer Untersuchung nach Paris geschickt worden, weil bei Selbstmord die Versicherungssumme nicht gezahlt wird.

Ein englischer Schauspieler, Namens Donaldson, der, wie Macready in Paris, auf der Lissaboner Bühne Vorstellungen geben wollte, ist bei seinem ersten Auftreten mit einem Orangen- und Kartoffelregen empfangen worden. Diese Geschosse kamen aus einer Loge, wo sich viele vornehme junge Leute befanden. Ein französischer Offizier in portugiesischen Diensten wies die Ruhestörer zurecht, und bot ihnen seine Karte an; darauf sprangen mehrere der Elegants ins Parterre, und es erfolgte ein allgemeines Handgemenge, in welchem die anwesenden Engländer die gekränkte Ehre ihres Landsmannes zu rächen Bedacht nahmen.

Demoiselle Sonntag, die Schwester der Gräfin Rossi, wird, wie man hört, das Kloster, in welches sie vor einiger Zeit getreten ist, wieder verlassen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im dießseitigen Kriminaldepositorium befindet sich eine muthmaßlich gestohlene silberne Sackuhr mit gewöhnlichem Räderwerke, weissem Zifferblatte, römischen Zahlen, gelb metallenen Zeigern und hohem Glase, am Rücken ganz glatt ohne alle Verzierung, rückwärts aufzuziehen. Die Uhr befindet sich in einem metallenen Uebergehäuse, das schildkrötenartig lakirt und mit silbernen Einfassungen und Steften verziert ist.

An dieser Uhr befindet sich eine schwarzseidene Halsschnur.

Jedermann, der auf diese Uhr rechtliche Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, sich hierüber bei unterfertigter Behörde binnen 60 Tagen a dato unter dem Rechtsnachtheile auszuweisen, daß nach Ablauf dieses Termines fragliche Uhr als herrenloses Gut dem königl. Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Den 28. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor
v. Büller.

van Douwe, Prot.

Musik-Verein.

Nächsten Donnerstag den 6. Februar Vormittag 10 Uhr findet im Lehrzimmer der 1. Klasse der lateinischen Schule die Inskription zum Beginne des Unterrichtes im Musik-Verein statt. Unterricht wird ertheilt auf der Violin in drei Abtheilungen für Anfänger und Geübtere, dem Violoncello, Violon, der Flöte, Klarinette, dem Horn, der Trompete, in der Partitur und für Mädchen im Gesang und zwar unentgeldlich; nur haben diejenigen Söhne und Töchter, deren Eltern keine Mitglieder des Vereins sind, einen Gulden Inskriptionsgebühr zu entrichten. Mädchen, welche am Gesang-Unterrichte theilnehmen wollen, haben sich am genannten Tage bei Dem. Adlmanseder zu melden.

Passau den 4. Februar 1845.

Der Ausschuß des Musik-Vereins.

Verkaufs-Anzeige

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein im Markte Wegscheid in Niederbayern besitzendes Haus mit der realen Hutmachergerechtigkeit. Kaufsliebhaber belieben sich dießfalls an den Eigenthümer zu wenden.

Joseph Schopf, Hutmachermeister.

In Aigen am Inn, königl. Landgerichts Rothalmünster, kann ein sachkundiger, gutgesitteter Gärtner, rechtzeitig gegen annehmbare Bedingnisse Dienst finden.

Musik-Anzeige.

Unterzeichnete hält heute Dienstag den 4. Febr. **Tanz-Musik**, wozu höflichst einladet und gute Bedienung verspricht.

Johanna Bollwök,
b. Gastgeberin zur Froschau in der Innstadt.

Im Gasthause zum Feuerreiter findet heute der Eintritt-freie

Charlottl-Ball

statt, wozu fröhliche Gäste und erheiternde Masken freundlichst eingeladen sind.

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 4. Februar: **Zu ebener Erde und im ersten Stock**, oder: Die Launen des Glücks. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Nestroy. — Der Anfang ist um 2 Uhr.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 2. Febr.: Albert, ehel. Kind des Titl. Hrn. Michael Horst, königl. Rektors der königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Getraut am 3. Febr.: Herr Georg Luckinger, b. Schuhmachermeister von hier, Wittwer, mit Jungfrau Franziska Steininger, Fischerstochter von der Ilzstadt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 2. Febr.: Johann Bapt., ehel. Kind des Hrn. Maier, Gränzaufsehers.

Getraut am 3. Febr.: Hr. Joseph Freund, Wittwer, Bürgermeister und ständischer Deputirter v. Wels in Oberösterreich, mit Fräulein Theresia Strohamer, b. Kaufmanns-Tochter von Passau. — Herr Joseph Andr. Brand, angehender bürgl. Zeugweber in der Innstadt, mit Anna Iwanko, Häuslers-Tochter von Hammerberg.

Gestorben am 31. Jäner: Joseph Blasius, ehel. Kind des Hrn. Hausbesitzers Ferdinand Wimmer, 5 Tage alt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 2. Febr.: Maria, eheliches Kind des Jakob Graf, Häuslers und Webermeisters von Neureith, Nr. 21.

Getraut am 3. Febr.: Johann Vorholzer, led. Schiffmann von Wildenrana, mit Jungfrau Maria Wohlauf, Schopperknechtstochter von hier.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 1. Febr. 1845.	Waizen. . . .	498	12	29
		Kern	104	12	6
		Gerste	122	8	56
		Haber	393	4	44

Fremdenanzeige vom 31. Jäner 1845.

Zum Mohren. Hrn. Franz v. Frankf., Fritz von Augsburg, Kaufl. Hr. Krebs, Lehrer v. Aunkirchen. **Zum gr. Engel.** Frau v. Kißling, Frau v. Wenning, Gutsbesitzerinnen, v. Kirchberg. Hr. Kufner, Tuchhändler v. Arnsdorf. Hr. Uhrmann, Holzm. v. Neuwelt. Hr. Gradl, Konditor v. Wien. Hr. Zehentmaier, Rentier v. Bamberg.

Zur herannahenden heiligen Fastenzeit sind in der **Ambrosi'schen Buchhandlung** folgende Andachtsbücher vorräthig:

Das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Eine erweckende Andacht in der heiligen Fastenzeit. 8. gebunden 15 kr.

Schmidt, Fr. Fav., **Kreuzwegandacht** zunächst zum öffentlichen Gebrauche in der Kirche während der heiligen Fastenzeit. Mit Genehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Passau. Mit Melodien. 12. geh. 4 kr. geb. 6 kr.

Koch, Ignaz, **Beicht- und Communion-Büchlein,** oder kurze Anleitung zum würdigen Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Passau. 12. geb. 12 kr.

Schneid, Joh. Nep., **Bittet, so werdet ihr empfangen. Matth. 7. 7.** Ein Gebet und Erbauungsbuch für **katholische Christen** aus allen Ständen. Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats Passau. Mit einem Stahlstich. Auf schönem Maschinenpapier. 288 Seiten in gr. 12. Preis ungebunden 24 kr., gebunden in Maroquinpapier, Rücken in Leder und Futteral 30 kr., in gepreßtem Deckel 33 kr., mit Goldschnitt 36 kr. und in Leder mit Goldschnitt 54 kr.

Der Pilger zum göttlichen Herzen Jesu. Ein Andachtsbuch für Katholiken, aus den besten mit kirchlicher Approbation erschienenen Schriften gesammelt. 8. geb. in Rück- und Eckleder und gelbem Schnitt 33 kr., mit Goldschnitt in Preisen von 36 kr. bis zu 1 fl.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 31. 5. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Febr.) Durch allerhöchste Entschließung vom 28. Jäner wurde der erste Landgerichts-Assessor Wohlwend zu Immenstadt zum Landrichter in Mühldorf ernannt. — Vorgestern starb hier im 75sten Lebens-Jahre der k. Kämmerer und quieszirter Generalkommissär Frhr. v. Aretin, der letzte der drei als Staatsmänner und Gelehrte um ihr Vaterland und um wissenschaftliche Forschung hochverdienten Brüder. — An der heutigen Schranne sind die Fruchtpreise wieder um etwas gefallen.

(Regensburg, 2. Febr.) Wir können nunmehr als gewiß mittheilen, daß Hr. Domdechant Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischof von Breslau entschieden abgelehnt hat. Wie wir nur mit Wehmuth einen uns durch Gelehrsamkeit, Tugend und christliche Milde so lieb und theuer gewordenen Mann hätten scheiden sehen, eben so erfreut sind wir, denselben durch eigenen Entschluß dem Vaterlande, das solche Männer nicht im Ueberflusse zählt, erhalten zu sehen.

(Bayreuth, 30. Jäner.) Ein Akt der strafenden Gerechtigkeit versammelte eine Menschenmenge auf dem Markte vor dem Rathhause, wo ein zur Kettenstrafe Verurtheilter öffentlich ausgestellt war. Die ihm angehängte Tafel bezeichnete seinen Namen so wie seine Schuld: „Johann Ott, wegen gemeinen Verbrechen und qualifizirten Mordes zur Kettenstrafe verurtheilt.“ Derselbe hatte, wie man vernimmt, vor 2 Jahren bei Wonsees im Landgerichte Hollfeld, wo er sich in Urlaub befand, eine schwangere Frauensperson schmählich ermordet. Möchte ein so schaudervolles Strafgericht, das als warnendes Beispiel öffentlich vollzogen wurde, den rechten Eindruck nicht verfehlen!

Preußen. (Koblenz, 28. Jäner.) Die „Rhein- und Moselztg.“ veröffentlicht heute den aus Anlaß der Fasten-Zeit erlassenen Hirtenbrief des Bischofs Arnoldi. Im Eingange dieses Dokuments heißt es: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet.“ Zum freundlichen Gruße bringe ich Euch, Vielgeliebte! diese Worte des Herrn in diesen Tagen, da wir um unserer religiösen Ueberzeugung willen von allen Seiten aufs bitterste angegriffen, verhöhnet und dem Spotte der Welt preisgegeben werden. Wir haben friedlich und demüthig, ohne irgend die Andersglaubenden zu kränken, nach frommer Sitte der Vorfahren und ganz im Geiste unserer h. Kirche eine Pilgerfahrt veranstaltet. Großartig, wie vielleicht keine vor ihr, sollte sie unserm glaubensarmen Zeitalter zum glänzendsten Zeugnisse für die Einheit, Kraft und Glaubensfreudigkeit der katholischen Kirche werden. Ihr Alle traget hievon den Beweis in Euch selber. Denn wer von Euch hätte nicht am Mittelpunkte unseres eben so schönen als erbaulichen Festes freudig den Herrn gepriesen für die große Gnade, Mitglied der katholischen Kirche zu seyn, als sein Blick mit Wohlgefallen auf der unübersehbaren Menge von Pilgern aus den verschiedensten Nationen ruhte, die da Alle mit ihm, wie aus Einem Herzen und Einem Munde, denselben Glauben an Christum den Gekreuzigten in tiefer Anbetung und Huldigung bekannt; die da mit ihm Thränen der Reue und Zerknirschung vergossen, Thränen der Wehmuth, des Dankes und der Liebe geweint bei dem Anblick des armen Gewandes, in welchem der Gottmensch voll Erbarmen und Liebe das Werk der Erlösung vollbracht, und die Alle mit ihm unaussprechlichen Trost und innere Erweckung zu allem Guten

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter der Rubrik: „Wieder sechs Opfer des Spiels,“ liest man in der Kölner Zeitung den nachfolgenden gräßlichen Vorfall, dessen buchstäbliche Wahrheit von dem Erzähler verbürgt wird. Ein junger, im Rheingau begüterter Edelmann war seit zehn Jahren mit einem schönen und liebenswürdigen Weibe verheirathet, das ihm vier Kinder geboren. Er lebte in glücklicher, zufriedener Ehe. Vor nun zwei Jahren kommt er nach Frankfurt, um den Ertrag seiner Winzerernte dort abzusetzen. Er trifft einen Freund, einen Mann der das Spiel liebt und zuweilen das vielgepriesene Homburg besucht. Der Edelmann fährt mit ihm dorthin. Zureden hilft. Er wagt einige Goldstücke um zu gewinnen. Aber das Glück ist ihm nicht günstig. Er verspielt; der kleine Verlust ärgert ihn; er will das Verspielte wieder gewinnen, er will dem Glücke trotzen, er will es mürbe machen. Immer mit neuen Summen und immer größeren geht er nach Homburg, es ist als wenn ein böser Geist ihn dorthin ziehe. Und als er zehn oder zwölfmal in Homburg vor der Höhe an den grünen Tischen der Gebrüder Blanc gespielt hat, da ist sein Vermögen eine Beute der Spielpächter, und der leidenschaftliche Edelmann hat 80,000 fl. dem Spiele geopfert und ist arm geworden. Und sein Weib und seine Kinder? O, die Frau hatte keinen liebevollen Gatten mehr, die Kinder hatten keinen liebevollen Vater mehr — denn der Mann war für das bürgerliche Leben und für das häusliche Glück verloren, seit die schwarze böse Leidenschaft sich seiner bemächtigt hatte. Er war ja ein Spieler geworden. Noch hatte er 5000 fl. Gulden. Wie er diese zusammengebracht? Aus dem Verkaufe aller seiner fahrenden Habe, alles dessen was er noch sein nannte, was sein Weib noch besaß, theure Andenken aus einer besseren Zeit, aus glücklicheren Tagen, wo noch

Digitized by Google

und höhere Stärke im Kampfe, in Leiden und Drangsal und süße Hoffnung in reichem Maaße geschöpft, und diese Tage des Gebetes und der Erbauung die glücklichsten ihres Lebens genannt haben? Wer von Euch wäre nicht in diesem Augenblicke mit Stolz sich bewußt geworden, was es Großes um die katholische Kirche ist — die, auf dem Eckſteine, der da ist Christus, ruhend, also alle ihre Kinder in göttlich geordneter Gliederung zu der imposantesten Einheit auf Erden verbindet, das Leben der Einzelnen, so wie der Gesammtheit durch ihre heiligen Einrichtungen mit der Macht ihres göttlichen Stifters überherrscht, und reichlich Freude, Trost und Frieden über dasselbe ausbreitet? Aufs Glänzendste hat sich das Alles an Euch und an den Tausend und abermal Tausend fremden Pilgern bei Gelegenheit unseres großartigen Festes geoffenbart. Aber sehet! Noch sind die Gebete, die heiligen Lobgesänge nicht verstummt, als schon ein gewaltiges Hagelwetter von Schmähungen über Eure Häupter sich ergießet! Ist es nicht, als hätte seit jener Zeit die Lüge und die Verläumdung alle ihre Streit-Kräfte zum Kampfe gegen uns auf einen Punkt zusammengezogen, um unseliges Wortgezänk und blinden Parteihaß von Neuem herauf zu beschwören, und die Gemüther derer, die bis dahin friedlich neben einander gewohnt, für immer zu entzweien? Als Finsterlinge und Götzendiener durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes verschrieen, selbst nicht einmal im Innern Eurer Wohnung vor der Fluth der Schmähschriften sicher: wie ganz natürlich, daß bei Eurer treuen Anhänglichkeit an die Kirche und bei Eurer lebendigen Ueberzeugung von der Wahrheit Eures Glaubens Ihr Euch aufs Empfindlichste gekränkt und in Euren heiligsten Rechten aufs Schnödeste verletzt fühlet! Deßhalb nun, Vielgeliebte! habe ich Euch das Wort des Herrn zum Gruße gebracht: „Daran wird Jedermann erkennen, daß Ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet," damit Ihr nicht Gleiches mit Gleichem vergeltet. (Schluß folgt.)

(Berlin, 30. Jäner.) So eben trifft bei der russischen Gesandtschaft der Kurier ein, welcher die Trauerkunde von dem Ableben der Frau Herzogin von Nassau bringt. Aus St. Petersburg sind sehr beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin eingelaufen. Die hohe Frau wünschte sehnlichst, ihren königl. Bruder zu sprechen. — Bereits seit einigen Tagen hatten sich unter den Arbeitern beim sogenannten Aktienspeicher Symptome von Widerspenstigkeit gezeigt; es kam zu Insulten gegen Gendarmen u. s. w. Gestern hatten wir beim Hamburger Thor im Voigtlande eine Art von Emeute. Ein Trupp Arbeiter soll rauchend bei der Wache vorübergezogen seyn; es kam zu schlimmen Händeln. Truppen wurden hinzugerufen; etwa 12 Verhaftungen haben statt gefunden.

Würtemberg. (Ulm, 29. Jäner.) Zu der mit nächstem Sommer beginnenden hiesigen Dampfschifffahrt werden ziemlich viele neue Aktien gezeichnet und demnächst eine Landungsstelle eingerichtet, wo zugleich das neue, bei Penn und Komp. stellte Dampfschiff nebst Schleppbooten zusammengesetzt werden soll. Von einem sehr nöthigen Winterhafen ist dermalen noch keine Rede, doch dürfte es wohl nicht schwer fallen, sich mit der Festungsbau-Kommission über die Herstellung eines solchen zu verständigen, da der Anschluß der Festungswerke an die Donau unterhalb der Stadt ohnehin bedeutende Wasserbauten nöthig machen wird.

Hessen. (Darmstadt, 26. Jäner). Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, will der Freiherr von Gagern über die Auswanderungs- und Kolonisations-Frage demnächst der Ständeversammlung einen Vortrag halten, und dabei besonders das Unternehmen des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas berühren. Wir sehen mit Interesse dieser wichtigen Verhandlung entgegen, und dürfte vielleicht auch schon ein Antrag zur Betheiligung an diesem bisher rein privaten Unternehmen Seits unserer Staatsbehörde zur Sprache kommen. Die Nachrichten aus Texas von Sr. Durchl. dem Prinzen Solms sollen sehr günstig lauten. Er ist mit dem Hrn. Konsul Fischer nach der Matagarda-Bai, wohin die erste Expedition, die glücklich in Galveston angekommen, auf Schooners gebracht worden ist, und darauf nach der Vereins-Kolonie abgegangen. Im Frühjahre wird er indeß zurückkehren und ein Herr von Meusebach aus Berlin wird ihn als General-Kommissär des Vereins in Texas ersetzen. Letzterer soll schon im Monat März über England nach Galveston abreisen.

Frankreich.

(Paris, 29. Jäner.) Die Kabinetskrisis ist im besten Zuge; das Votum vom Montage war ein entscheidendes; die Minister wollten Anfangs dem Sturze Trotz bieten, sie scheinen sich jedoch heute eines Andern besonnen zu haben; sie lassen sich durch das ergebene Journal des Debats heute den Rath geben, sich doch zurückzuziehen, und

---

Friede im Hause wohnte. Alles, alles wurde zu Gelde gemacht. Und das Geld nahm er, nahm es auf einmal, um wieder bei den Gebrüdern Blanc dem Glücke Trotz zu bieten, den letzten Zug zu wagen und wieder zu gewinnen, was er verloren hatte. Er spielte in Homburg und verlor, verlor alles. Als Bettler kam er ins Rheingau zurück: mit ermattetem Körper, mit dumpfem Geiste, aber mit den Furien der Gewissensqual in der Brust. Die Frau des Bettlers, erst niedergebeugt von dem furchtbaren Schlage und starr vor Erstaunen, findet endlich Thränen, welche ihr das Herz erleichtern. Einen Blick auf ihre lieben Kinder, die auf den Vater doch nicht mehr rechnen konnten, denn ein Spieler kann kein Vater seyn, rafft sie sich auf um einen Schritt zu wagen, der sie zwar demüthigen muß, aber vielleicht dazu dienen kann, ihren lieben Kleinen das Leben einigermaßen zu erleichtern. Mit dem wenigen Gelde, über das sie noch verfügen kann, eilt die Mutter nach Homburg. Sie flieht zu dem Spielpächter Blanc, dem Manne, an dessen Tisch ihre Habe und ihres Mannes Ehre verloren ging, an dem ihr Lebensglück hingeopfert wurde. Ja, dem Spielpächter wirft sie sich zu Füßen, beschwört ihn im Namen ihrer Kinder, doch nur eine kleine Summe von den achtzigtausend Gulden ihr als Geschenk zurückzugeben, und wenn nicht als Geschenk, doch als Darleben. Der Spielpächter hört die jammernde Frau unwillig an, er wendet sich von ihr weg, er schlägt ihr die Bitte ab. Aufgelöst von Verzweiflung, wird sie dringender, sie macht geltend, daß sie eine Bettlerin sey, sie beschwört, daß ihre Kinder buchstäblich kein Brod hätten. Der Spielpächter Blanc, Ehrenbürger von Homburg, weist der Frau des zu Grunde gerichteten Edelmannes die Thür. Wir schreiben heute den 21. Jäner 1845; vorgestern Vormittags kam die Frau aus Homburg zurück. Sie ist wahnsinnig. Man hat sie bereits in die Irrenanstalt abgeführt. Der Wahnsinn der Frau gibt dem dumpfbrütenden, verzweifelten Spieler die Besinnung wieder. Zum Bewußtseyn gekommen, fühlt er

der „Intrigue" das Feld zu räumen, die ja doch nichts Stichhaltiges zu Tage bringen könne. Es muß allerdings schlecht stehen, wenn schon das Debats, das gestern noch den Ministern den Rath gab, auszuharren, nun plötzlich also spricht. Heute um 12 Uhr war Kabinetskonseil in den Tuilerien. Zwei Fragen sollten darin verhandelt werden, die erste, ob das Ministerium seine Entlassung sogleich geben solle, die zweite, ob es nicht gerathener sey, das Gesetz über die geheimen Fonds rasch vorzulegen, und Rücktritt oder Bleiben des Kabinets von dem Votum darüber abhängig zu machen. Guizot ist geneigt, augenblicklich abzutreten, er ist überzeugt, daß man ihn bald wieder in das Ministerin zurückrufen wird; Graf Düchatel jedoch und Hr. Martin (du Nord) wollen fest Stand halten, und im Nothfall sogar die Kammer auflösen, um durch neue Wahlen an das Land zu appelliren. Schwerlich dürfte jedoch der König zu einem solchen äußersten Schritte seine Zustimmung geben. Der im Konseil gefaßte Beschluß ist noch nicht bekannt, doch glaubt Alles, daß das Ministerium abtreten wird, um so mehr, als Graf Molé heute Morgen eine zweistündige Audienz bei dem König hatte, und der Herzog von Nemours ihm gestern in seinem Hotel einen Besuch abstattete.

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 15. Jäner.) Sowohl die mündlichen wie brieflichen Nachrichten, welche wir seit einigen Wochen aus Petersburg und aus dem Süden erhalten, entwerfen über die Lage der Russen im Kaukasus eine ziemlich ungünstige Schilderung. Bei dem in jenen Gegenden ungewöhnlich früh eingetretenen Winter und den Zwistigkeiten, welche unter den russischen Befehlshabern ausgebrochen waren, hatten die Operationen der Russen bereits im Monat Oktober eingestellt werden müssen, und das Heer war auf die befestigten Plätze in Kantonnirungen beschränkt, während die Bergvölker, mit der Natur ihrer Heimath auch in dieser Jahreszeit innig vertraut, ihre Thätigkeit ungehemmt fortsetzen. Ihre Angriffe waren hauptsächlich auf die kleinern befestigten Punkte der russischen Linie, von denen sie eine Anzahl wegnahmen oder die Russen zu deren Aufgebung nöthigten, dann aber auf diejenigen umliegenden Stämme gerichtet, welche entweder der russischen Herrschaft gehorchten oder doch eine neutrale Stellung einnahmen. Von diesen sind einige, durch Schamyl's glänzende Erfolge angezogen, andere durch Waffengewalt genöthigt, bereits auf die Seite der Tschetschenzen getreten. Daß ihnen noch mehrere folgen werden, unterliegt wohl bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Kaukasus keinem Zweifel; demungeachtet möchte aber die Behauptung einiger Reisenden, daß bis zum Frühjahr sämmtliche den Russen unterworfene oder neutrale Stämme gegen diese unter den Waffen stehen werden, sich als übertrieben erweisen. Die russischen Verluste sind ohnehin groß genug, indem in einem Zeitraume von 1½ Jahren die Früchte eines 6jährigen blutigen Kampfes größtentheils verloren gegangen sind. Auch wird Rußland, sobald es nur einigermaßen die Jahreszeit gestattet, die größten Anstrengungen machen, um das Verlorene wieder zu erringen und weitern Verlusten vorzubeugen. Die Vorbereitungen dazu werden bereits gemacht. Die Armee soll auf 120,000 bis 130,000 Mann gebracht, das bisherige System der Kriegführung wesentlich modifizirt und namentlich die Offensive wieder mit allem Nachdruck ergriffen werden. Die meisten Unterbefehlshaber werden, gleich dem Chef der kaukasischen Armee, durch andere Generale ersetzt. Mehrere von ihnen sind nach Petersburg beschieden, um sich dort wegen ihrer Dienstführung zu verantworten. Auf den General Woronzow setzt der Kaiser ein unbegränztes Vertrauen; ob er im Stande seyn wird, dieses zu rechtfertigen, ob er den Krieg gegen die Bergvölker mit mehr Glück führen wird, als seine Vorgänger, wird die Zukunft lehren.

Niederbayern.

Das Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 5. vom 1. Februar enthält Folgendes: Aufnahme der Forstlehrlinge und Forstpraktikanten. — Rechnung des Taubstummen-Institutes pro 18$^{43}/_{44}$. — Der im Dorfe Herrnsaal, k. Landgerichts Kelheim, stattgehabte Brand. — Polizei-Bestimmungen für die Donau-Schifffahrt. — Einen zu St. Mariakirchen, k. k. Pfleggerichts Schärding, aufgegriffenen unbekannten Knaben. — Nebengeschäfte der Schullehrer. — Eine zu Schärding aufgegriffene taubstumme Mannsperson. — Handkarte und Skizzenblatt zum Unterricht in der Geographie von Bayern. — Eine im Gerichtsbezirke Neumarkt in Oberbayern aufgegriffene taubstumme Weibsperson. — Eröffnung der Reklamations-Termine gegen das definitive Grundsteuer- und Häusersteuer-Kataster in dem Polizeibezirke der Stadt Passau. — Vertretung der bayer. Hypotheken- und Wechselbank in ihren Rechtsangelegenheiten. — Polizeitare für das Fleisch im Monate Februar 1845 in den Städten Landshut, Passau, und Straubing. — Dienstes-Nachrichten. — (Beilage: Statuten des historischen Vereins für Niederbayern.)

---

das Fürchterliche, das Entsetzliche, das Trostlose seiner Lage. Das Leben ist ihm zur Last, er kann sein elendes Daseyn nicht mehr ertragen. Als sein unglückliches Weib in die Heilanstalt geschafft wird, greift er nach seinem Scheermesser und öffnet sich die Adern am Halse. Gott sey seiner armen Seele gnädig! — Die vier Kinder sind nun vater- und mutterlose Waisen. Das älteste ist kaum neun Jahre alt! — Wie viele Opfer werden die Spielhöllen noch in Deutschland fordern?"

Dampfschiffe.

Ein unternehmender Mann in Mainz hat bei Warrington in England ein eisernes Dampfschiff bauen lassen, dessen beide Seitentheile von dem mittlern, welcher die Maschine enthält, durch starke massive Eisenwände so vollkommen und sicher geschieden sind, daß wenn einer der drei Theile des Schiffes einen Leck erhält oder sonstigen Unfall erleidet, die beiden andern davon durchaus nicht betroffen werden können. Selbst das Springen des Dampfkessels würde für auf beiden Seiten befindliche Kajüten ganz gefahrlos seyn. Das nach diesem zweckmäßigen System konstruirte Dampfschiff, welches den Namen „Wassernire" führen soll, ist bereits seit dem Oktober vollendet, seitdem zu Liverpool, wo die einzelnen Theile zusammengefügt wurden, vom Stapel gelassen worden. Wie man vernimmt, wird es in den nächsten Wochen zu Mainz eintreffen, um mit dem Anfange des Frühjahrs, wahrscheinlich in Verbindung mit den Dampfbooten der Düsseldorfer-Gesellschaft, auf dem Mittelrhein seine Fahrten zu beginnen.

Ein berüchtigter Säufer war dem Sterben nahe. Er bat einen an seinem Lager stehenden Freund, ihm noch ein Glas Wasser zu reichen, „denn," sagte er, „auf dem Sterbebette muß man sich auch mit seinen Todfeinden aussöhnen."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Fleischpreis für Februar 1845.

Vom heutigen an kostet, gemäß k. Regierungs-Entschließung vom 29. v. M., präs. den heutigen,

a) das Pfund Mastochsenfleisch 10 kr. 2 pf.
b) „ „ Rind- oder Kuhfleisch 9 kr. 2 pf.
c) „ „ Kalbfleisch 7 kr. 3 kr.

Diesen Preis haben die Metzger den ganzen Monat hindurch einzuhalten, und gutes bankmäßiges Fleisch zu verkaufen. Am 1. Februar 1845.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Anwesens-Verkaufs-Ausschreibung.

Auf Antrag der Erben und Gläubiger des Bäckersohnes Joh. Nepomuck Niederhuber von Kriestorf, wird das Bäcker-Anwesen zu Kriestorf, bestehend aus den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, circa 12 Tagwerk Wiesen, Acker- und Holzgründen mit dem realen Bäckerrechte in einem Schätzungswerthe von 4014 fl., wiederholt dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 26. Februar l. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Bräuhause zu Kriestorf anberaumt, und zur Kenntniß der Kaufsliebhaber gebracht wird, mit dem Beifügen, daß bei dieser Versteigerungstagsfahrt der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich am Strichtermine über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Vermögenszeugnisse genügend auszuweisen.

Den 23. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

Edict.

Von dem k. k. Pfleggerichte Scheerding wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey über Ansuchen des Georg Wohlmuth in die öffentliche Versteigerung des ihm gehörigen, in der Stadt Scheerding an der Poststraße gelegenen, Gasthauses zum weißen Lamm, vulgo Schwarzmayers Gasthaus Nr. 123, mit geräumigen Stallungen sammt darauf rediziter Wirths- und Lohnkutscher-Gerechtsame im Ausrufspreise pr. 3500 fl. C.-M. W. W.; dann sammt der Wagenremiese und des Getreidkastens oder der sogenannten Hofstatt hinter dem alten Landgerichtsgebäude, im Ausrufspreise von 300 fl. C.-M.; endlich verschiedener Mobiliargegenstände und Einrichtungs-Stücke, insbesondere von 6 Pferden sammt Pferdgeschirren und mehrere Lohnkutscherwägen im guten Zustande, gewilliget, und zur Vornahme dieser Versteigerung der 19. März 1845 anberaumt worden.

Von dem Erstehungspreise der Realitäten muß ein Viertel sogleich baar erlegt, die restlichen ¾ Theile können auf denselben liegen gelassen werden.

Der Erstehungspreis des Mobiliars ist sogleich baar zu bezahlen.

Die übrigen Versteigerungsbedingnisse können in der Amtskanzlei des k. k. Pfleggerichts Scheerding zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, oder werden auf portofreie Zuschriften von Dr. Joseph Leimer, Advokaten in Scheerding, mitgetheilt.

Am besagten Tage wird Vormittags 9 Uhr mit der Versteigerung der Realitäten begonnen, und mit der Feilbietung des Mobiliars an diesem so wie den darauf folgenden Tagen fortgefahren.

Am 22. Jäner 1845.

K. K. Pfleggericht Scheerding.
Gerhard.

Verein der Wanderer.

Wegen des Aschermittwochs geht die statutenmäßige Wanderung Donnerstag den 6. Febr., und zwar zu Hrn. Bierbrauer **Fladt** in der Innstadt vor sich.

Die P. T. verehrlichen Mitglieder werden hiermit geziemendst eingeladen, bei den vorzunehmenden Wanderungen, den früheren Zeiten gleich, um so mehr zahlreich zu erscheinen, als durch ein freundliches Zusammenwirken, gesellige Besprechung und gegenseitigen Austausch der Ansichten und Meinungen sowohl zur angenehmen Unterhaltung als zu den übrigen von den biederen Gründern des Wanderer-Vereins im Auge gehabten schönen Zwecken wesentlich beigetragen wird, weßhalb man auch auf die gefällige Mitwirkung der P. T. Herren Wanderer mit Zuversicht vertraut.

Der neu konstituirte
Vereins-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich, bekannt zu geben, daß er nunmehr Willens ist, sein besitzendes Haus Nro. 32 in Ilz zu veräußern, und werden daher Kaufslustige ersucht, sich über die Kaufsbedingnisse direkt an ihn selbst zu wenden.

Ilzstadt Passau am 1. Februar 1845.

Anton Baumann, b. Gastwirth.

Zugleich beehrt sich Obgenannter anzuzeigen, daß er bestmöglichst ungarischen Waizen so wie Korn zu sehr billigen Preisen abgiebt.

Fremdenanzeige vom 2. Febr. 1845.

Zum Mohren. Hr. Strickheimer, Kfm. v. Meinbirnheim. **Zur gold. Traube.** Hr. Wirsching, Weinhändler v. Kitzingen. Hr. Lemle, Kfm. v. Leimburg. **Zum gr. Engel.** Hr. Lindner Kfm. v. Kitzingen. Hr. Mayer, Maurermeister v. Neuhaus. Hr. Hauer, Maurerpallier v. Freiung. Hr. Rosenberger, Hdlm. v. Lackerhäusern. Hr. Sturm, Kammerdiener v. Abtsgmünd. Hr. Blechl, Müllermstr. v. Freiung. Hr. Halm, Müllermstr. v. St. Mariakirchen. Hrn. Lehmann v. Burghaslach. Hauser v. Nördlingen, Kaufl. **Zum weißen Hasen.** Hr. Schultere, Hdlsm. v. Matzenbach. Hr. Narrholz, Bäckermstr. v. Wellaberg. Dem. Brühmüller, Bäckerstochter v. Jandelsbrunn. **Zum schw. Haas.** Hr. Stangl, Glashüttenmeister von Klingenbrunn. **Zum w. Lamm.** Hr. Graf. Hdlsm. v. Hunderuck.

Einem verehrungswürdigen Publikum

zeige ich hiemit ergebenst an, daß mir durch Magistratsbeschluß die Bewilligung zur Etablirung eines

DAMENPUTZWAAREN-GESCHÄFTS

dahier ertheilt worden ist.

Indem ich mich nun in Verfertigung aller Gattungen dahin ressortirender Arbeiten empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich dermalen noch in Nro. 441 bei Herrn Färbermeister Meier am Sand zwei Treppen hoch wohne, und die Eröffnung des von mir demnächst zu beziehenden Arbeits- und Verkaufslokales, assortirt mit den neuesten und geschmackvollsten Modeartikeln, besonders anzukündigen die Ehre haben werde.

Amalie Meinzweig.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 32.** 6. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Febr.) Morgen Nachmittags 3 Uhr ist in der St. Michaels-Hofkirche der Beschluß des 40stündigen Gebetes mit Prozession, welcher S. M. der König in Begleitnng des großen Cortège beizuwohnen geruhen. — Herrn Kopelents plastische Nachbildungen des Steinsalzbergwerkes zu Wielizka und des Themsetunnels ziehen theils durch das Interesse dieser Gegenstände selbst, theils durch die Treue und Genauigkeit ihrer Auffassung fortwährend viele Besucher an. — Der letzte Jahrgang des Archivs für Kriminalrecht enthält einen Aufsatz aus der Feder eines der tüchtigsten Mitglieder unseres obersten Gerichtshofes, worin dem gelehrten Publikum von dem glücklichen Erfolg, mit welchem in dem Zuchthause in der Vorstadt Au die körperliche Züchtigung abgeschafft worden ist, Bericht erstattet wird. — Die königliche Polizei-Direktion macht im Polizei-Anzeiger vom 2. dieses Monates zur allgemeinen Darnachachtung bekannt, daß das k. Ministerium des Innern zufolge höchster Entschließung vom 20. v. M. genehmigt hat, daß die Einfuhr der nicht aus Böhmen, sondern aus Ungarn oder irgend einer andern österreichischen Provinz stammenden und durch Böhmen nur transitirten Wolle wieder freigegeben werde, wenn durch amtlich gefertigte Zeugnisse nachgewiesen ist, daß dieselbe aus Gegenden stamme, wo zur Zeit ihres Abganges ein vollkommen befriedigender Gesundheitszustand unter dem Vieh geherrscht habe. Die Einfuhr der aus Böhmen stammenden Wolle bleibt dagegen wie bisher verboten.

Preußen. (Koblenz, 28. Jäner.) (Schluß des Hirtenbriefes.) Es ist unbestreitbar, man hat Euch in Euren heiligsten Rechten gekränkt und sich vielfach Mühe gegeben, das, was Euch heilig und ehrwürdig ist, vor aller Welt herabzusetzen und lächerlich zu machen, und zur Stunde schweigt noch nicht die Lästerung; aber ich darf es Euch auch nicht verhehlen, daß Alle, die christlich und edel gesinnt, daß die Weisen und Guten unter den Nichtkatholiken auf dieses unwürdige Treiben unserer Gegner mit Schmerz und Abscheu herabsehen. Hinsichtlich dieser Gegner ist dieses meine väterliche Ermahnung: „Vergebet ihnen von Herzen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Sehr viele von ihnen, welche das erste und lauteste Feldgeschrei gegen unsere so harmlose Festlichkeit erhoben, sind längst alles Glaubens an Jesum Christum, als den Sohn Gottes, baar und ledig: sie haben Ihn in das Reich der Fabel verwiesen, oder glauben wenigstens nicht an Seine Gottheit, und sie wähnen, Seine heil. Kirche, von Ihm für alle Zeiten gegründet, habe ihr Ende erreicht, und bereits beginne das Reich ihres eigenen Lichtes, womit die Welt beglückt werden soll. Darum ist die Kirche, die ihrer Wesenheit nach nicht wanken und nicht weichen kann, die laut und überall den alten apostolischen Christus verkündet und anbetet, unausgesetzt das Ziel ihres ohnmächtigen Ingrimmes. Sie möchten dieses unerschütterliche Bollwerk zerstören, um alle göttliche und menschliche Ordnung der Dinge umzukehren und sich selber auf den Altar des Ewigen niederlassen zu können. Sie schmeicheln sich, dem Lichte und dem Fortschritte zu dienen, während sie der Barbarei und der Anarchie in die Hände arbeiten. Zu diesen gesellen sich zunächst schaarenweise in allerlei Färbungen Menschen, welche in ihren schwankenden religiösen Ansichten himmelweit auseindergehen, die darin aber Eins sind, daß

Nichtpolitische Nachrichten.

Kirchliche Statistik der Schweiz.

Nach der Religionsverschiedenheit ist numerisch das reformirte Glaubensbekenntniß bei drei Fünfteln, das römisch-katholische bei zwei Fünfteln der Schweizer vorherrschend, wobei aber die Ausländer nicht mitgerechnet sind. Ueberdies finden sich noch etwa 400 Anhänger des lutherischen Glaubensbekenntnisses, 900 Mennoniten, etwa ebenso viel Herrnhuter und 1890 Juden. Indeß findet diese kirchliche Verschiedenheit nicht paritätisch durch die ganze Schweiz statt und hat dadurch zu vielfachen innern Streitigkeiten Veranlassung gegeben; denn die 1,285,935 Reformirten nach der Zählung aus dem Jahr 1837 sind in den drei größten Kantonen der Zahl nach weit überwiegender, als das durchschnittliche Verhältniß nachweist. In Bern kommen 358,860 Reformirte auf 41,000 Katholiken, in Zürich 223,240 auf 2000 Katholiken und im Waadtlande 180,582 auf 3000 Katholiken. Ebenso überwiegend herrschen die Reformirten vor in den Kantonen Neuenburg, Baselstadt und Basellandschaft, Schaffhausen, Glarus und Appenzell: weniger, aber immer noch zwischen $\frac{5}{6}$ und $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung des Kantons in Thurgau und Graubünden. Fast paritätisch stehen beide kirchliche Verhältnisse im Aargau (bei 79,800 Reformirten auf 67,500 Katholiken) und in Genf (bei 33,562 Reformirten auf 24,955 Katholiken.) Dagegen herrscht fast ausschließlich die römisch-katholische Kirche in den Kantonen Luzern (bei 124,468 Katholiken auf 53 Reformirte), Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Solothurn, Tessin und Wallis; stark überwiegend sind mindestens die Katholiken in den beiden Kantonen Freiburg (bei 82,745 Katholiken und 8400 Reformirte) und St. Gallen (bei 99,300 Katholiken auf 58,400 Reformirte). Die Zahl der Mönchs- und

Digitized by Google

sie wie Ein Mann, wo immer sich katholisches Leben zeigt, in leidenschaftlichem Hasse darüber herstürmen. In dichtem Anschlusse an diese, und nicht selten in den Vordertreffen kämpfend, findet Ihr auch einzelne abgestandene Katholiken, welche mit den vorher Genannten die grasseste Unwissenheit über das, worüber sie dünkelhaft und vornehm absprechen, gemein haben, und welche den Namen „Katholik" wie zum Spotte noch beibehalten, während sie in Wahrheit dem Glauben und dem Leben der Kirche ganz entfremdet als die gefährlichsten Feinde ihre heiligen Anordnungen, ja selbst ihre Grundwahrheiten mit Füßen treten. Zuletzt kommt der große Haufen, dem sich unser innigstes Mitleid zuwendet. Von Jugend an mit allerlei schändlichen Vorurtheilen gegen die katholische Kirche genährt, fliehen sie selbst jede Gelegenheit, die katholische Lehre in ihrer Reinheit kennen zu lernen. Daher haben sie denn von den erhabenen Einrichtungen der Kirche, ihrem Oberhaupte, ihren Grundlehren gar wunderliche und verkehrte Ansichten. Folgen wir, o Geliebte, ein Jeder dem Beispiele unserer weisen Mutter, der Kirche, und während Jene uns so ganz ohne allen Grund schmähen, beten wir zum Vater des Lichts um ihre Erleuchtung, und seyen wir ihnen selbst, nach der Aufforderung des Herrn, ein Licht, auf daß sie unsere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist.

Würtemberg. (Stuttgart, 1. Febr.) Mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten ist heute Vormittag die Ständeversammlung von Sr. Maj. dem König persönlich eröffnet worden. Der König ritt, von dem Kronprinzen und einem zahlreichen Gefolge begleitet, zum Ständehaus. In der That, wenn man die kräftige Haltung des Königs auf dem schönen arabischen Pferde sieht, so glaubt man nicht, einen Sechziger vor sich zu haben. Se. Majestät wurde im Ständesaal von einem vielstimmigen Lebehoch empfangen, und hielt die Thronrede mit der Würde und kräftigen Entschiedenheit, wie wir es immer gewohnt sind. Während ein Vertrag mit Baden über Gränzberichtigung als abgeschlossen angezeigt wird, kann die Thronrede nur die Hoffnung aussprechen, daß Dieß auch in Beziehung auf die Eisenbahnen gelingen werde. In dieser Beziehung ist es noch nicht mit den Nachbarländern zu einer Erledigung gekommen, und dieser Gegenstand wird, wie es scheint, noch manche Erörterung hervorrufen, die aber vielleicht eben bei Anrufung des öffentlichen Billigkeitsgefühls auf die Sache selbst vortheilhaft einwirken kann. Die Unterhandlungen darüber, die in dem bisherigen Bereiche nicht zu einem erwünschten Abschluß kommen konnten, werden, wie es scheint, ohnedieß auf ein anderes Feld übergetragen werden müssen, ruhen aber, wie wir glauben, für den Augenblick ganz.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 22. Jäner hat das Ministerium sein neues System der Milde selbst auf Zurbano ausgedehnt, und einen Kourier nach Logronno abgeschickt, mit der Weisung, die Hinrichtung aufzuschieben. Dieser Kourier ist natürlich zu spät gekommen, denn, nachdem General Oribe abgesetzt worden war, weil er die Hinrichtung des jungen Zurbano aufgeschoben hatte, so war von seinem Nachfolger nicht anders zu erwarten, als daß er mit Zurbano, dem Vater, kurzen Prozeß machen würde, aber das Ministerium Narvaez kann nichtsdestoweniger auch diesen verunglückten Aufschub unter seine Gnadenakte einreihen. Ja, die Zeit der Großmuth und Verzeihung ist für Spanien angebrochen, jetzt sollen sogar sämmtliche mit Prim verurtheilte Verschwörer gegen das Leben des Generals Narvaez demnächst in Freiheit gesetzt werden.

Großbritannien.

(London, 27. Jäner.) Lord Ranelagh, Agent für Don Carlos, hat vor einigen Tagen eine Broschüre erscheinen lassen, worin er seinen Briefwechsel mit Lord Aberdeen über die Vermählungsfrage Isabellens mit dem Sohne des Prätendenten veröffentlicht. Daraus geht zur Genüge hervor, daß Lord Aberdeen es freilich übernahm, die Anerbietungen des Don Carlos an das Madrider Kabinet zu befördern, keineswegs aber für diese Verbindung sich eifrig zeigte, da er von dem Gedanken ausging, daß dadurch neue Uneinigkeiten unter den Mitgliedern des spanischen Königshauses entstehen möchten, die Spanien nur neues Unheil bringen könnten.

Frankreich.

(Paris, 29. Jäner.) Marschall Bugeaud soll beunruhigende Nachrichten über Abdel-Kader's Rüstungen erhalten haben. Es heißt, der Emir habe über 8000 Mann, darunter 3000 marokkanische Unterthanen. Da der Urlaub des Marschalls am 20. Febr. abläuft, so wird er gegen den 8. oder 10. Paris verlassen. — Gestern Abend war großer Ball in den Tuilerien. — Wie es heißt, werden der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale mit Gemahlinnen

---

Nonnenklöster in der Schweiz belief sich im Jahr 1837 noch auf 127, die überhaupt mit 2850 Mönchen und Nonnen besetzt waren. Davon hatten der Kanton Tessin 19, die beiden Kantone St. Gallen und Freiburg je 15, die Kantone Luzern und Thurgau je 10, Solothurn 9, Wallis und Aargau je 8, Graubünden 7, Uri und Schwyz je 6, Unterwalden 5, Appenzell Innerrhoden 4, Zug 3, Neuenburg, Genf und Zürich je eines.

Ein gewiß seltenes Beispiel von steischer Ruhe und männlicher Standhaftigkeit gab in Königsberg am 15. d. M. ein mit männlichem Muthe und männlicher Tugend begabtes für König und Vaterland begeistertes Weib, die 60jährige Frau Grouert, preußische Amazone im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes, die in den Feldzügen von 1813—15 als preuß. Husar (im 1. Husaren-Regiment) rühmlich mitgekämpft und auf welche Ihre Maj. die Königin zur Zeit der Huldigung aufmerksam gemacht wurde. Die genannte Frau Grouert nämlich unterzog sich (lautlos und ohne eine Miene zu verändern) einer sehr schmerzvollen Operation, indem ihr der Professor Burow den rechten Arm abnahm. Der hiesige Magistrat hat sich der bescheidenen greisen Heldin, die kinder- und verwandtenlos ist, und der von dem Schicksal lebenslänglicher Kampf — jetzt mit Noth und Elend! — hienieden bestimmt zu seyn scheint, angenommen, und gibt ihr, die nunmehr vollständig arbeitsunfähig ist, ein kleines monatliches Armengeld.

Zu Liverpool langte dieser Tage ein amerikanisches Schiff an, welches in offener See die dem Tode nahe Mannschaft eines andern amerikanischen Schiffes an Bord genommen hatte. Letzteres war in einem Sturme gescheitert und zum völligen Wrack geworden; drei Personen der Bemannung ertranken, die übrigen aber trieben 24 Tage

künftigen Sommer nach Wien reisen. — Hr. Guizot hat von dem König eine eklatante Manifestation gegenüber der Deputation, die heute Abend die Adresse überreicht, gefordert, wenn er bleiben solle, der König geantwortet, er werde es sich überlegen; man ist daher sehr gespannt. — Der König soll durch die Haltung der Opposition, die sich weigerte, an dem Schluß-Skrutin der Adresse Theil zu nehmen, und die somit bald das Zustandekommen der ganzen Adresse, wegen nicht reglementmäßig vorhandener Zahl von Votanten zur Gültigkeit eines Beschlusses, unmöglich gemacht hätte, sehr aufgeregt seyn. Hierdurch traf die Opposition nicht bloß sein Ministerium, sondern auch ihn selbst; bemerkenswerth ist es, daß Hr. Dupin d. ä. Familienrath und persönlicher Freund der Dynastie es war, der sich am Fuße der Tribüne aufstellte und die Oppositionsdeputirten vom Votum zurückhielt; die Fraktion Dufaure (vom linken Zentrum) votirte demungeachtet mit 33 Kugeln. Hätte sie es nicht gethan, so wäre die Adresse ganz unterblieben, die Anzahl der Deputirten ist 459, zur Gültigkeit eines Beschlusses ist die Hälfte der sämmtlichen Stimmen, also 230 nöthig, hätten die Ministeriellen allein votirt, so hatten sie nur 216 Stimmen und der Beschluß hatte keine Gültigkeit; es wäre somit der unerhörte Fall eingetreten, daß gar keine Adresse an den König möglich gewesen wäre.

(— 30. Jäner.) Gestern um halb 9 Uhr Abends empfing der König die große Deputation der Deputirtenkammer, welche ihm die Adresse als Erwiederung auf die Thron-Rede überreichte. Die Herzoge von Nemours, Aumale und Montpensier und Prinz Joinville befanden sich zur Rechten und Linken des Thrones. Hr. Sauzet verlas die Adresse. Der König antwortete: „Meine Herren Deputirte! Ich danke Ihnen für diese loyale Adresse. Sie wird beitragen mit jener Stärke, die sich an Alles knüpft, was von Ihnen ausfließt, unsere Zukunft vor den Gefahren zu bewahren, welche die Blindheit der Leidenschaften allzuoft den Völkern zuzieht. Eine gegenseitige Achtung der Gerechtigkeit und des Friedens liegt unsern Verbindungen mit allen fremden Mächten zu Grunde, und die zwischen Frankreich und England so glücklich hergestellte Eintracht bezeugt den Geist der Weisheit und Versöhnung, der beide Regierungen beseelt. Durch Ihre Mitwirkung, den Beistand, durch die Festigkeit, welche die Einheit der Gewalten unsern Einrichtungen gegeben hat, genießt unser Vaterland, geschützt von der göttlichen Vorsehung, jenes immer wachsende Glück, das den Ruhm meiner Regierung ausmacht, und wenn es mir erlaubt ist, es zu sagen, meinen persönlichen Trost; und anstatt die benachbarten Nationen fürchten zu sehen, daß die Stärke und Macht Frankreichs für die Verheerungen des Krieges angewendet werden möchten, oder für die Fortpflanzung der revolutionären Anarchie, haben wir ihnen das gerechte Zutrauen eingeflößt, daß unsere Stärke und unsere Macht, für sie wie für uns, eine Bürgschaft des Friedens und der Sicherheit sind." (Hier wurde der König durch den Ausdruck allgemeiner Beistimmung unterbrochen). Ich bin sehr gerührt von den Gesinnungen, die Sie für mich und meine Familie ausdrücken. Immer unserm Vaterland ergeben, besteht das Glück meiner Söhne darin, daß sie ihm dienen können, und ihre Hingebung, wie die meinige, wird keine andern Gränzen, als die unserer Lebensdauer haben." Die letzten Worte des Königs, mit Bewegung gesprochen, wurden mit langen und lebhaften Akklamationen aufgenommen. Der König trat hierauf gegen die Deputirten vor, die einen Kreis gebildet hatten, und fügte bei: „Ich bin tief gerührt durch diesen Zuruf und die Gefühle, die Sie mir bezeigen. Die meinigen kamen aus dem Herzen, und die Ihrigen werden darin eingeschrieben bleiben." — Das Journal des Débats gibt heute die ganz bestimmte Versicherung, daß das Kabinet sich nicht zurückziehen werde.

Türkei.

Am 12. Jäner erschien der Sultan plötzlich bei der Pforte, klagte in einer strengen Rede an die versammelten Minister und Großwürdenträger über Schwäche, Nachlässigkeit und Sorglosigkeit in der Verwaltung, und ließ einen Hatischeriff verlesen, worin den Ministern und obersten Beamten Eifer und Gerechtigkeit, mit Strenge und Wohlwollen gepaart, anempfohlen, zugleich auch die Herstellung neuer Schulen in der Hauptstadt und in den Provinzen, und die Errichtung eines großen Spitals in Konstantinopel für Kranke jeder Nation und Konfession angeordnet wird. Dieses selbstständige Auftreten des Großherrn, der den Gedanken hiezu während der Abwesenheit Riza-Pascha's faßte, hat einen günstigen Eindruck gemacht.

Aegypten.

(Alexandria, 6. Jäner.) Wir haben Nachrichten aus dem Innern, daß die Rinderpest (Löserdürre) immer mehr um sich greift. Dieß ist ein unberechenbares Unglück

---

lang auf dem fast ganz mit Wasser gefüllten Wrack umher und sahen neun Schiffe an sich vorüberseglen, welche ihnen trotz ihrer Nothsignale jede Hülfeleistung verweigerten. Erst als sie durch Hunger und Durst dem Verschmachten nahe und fast besinnungslos waren, wurden sie gerettet und durch sorgfältige Pflege wieder ziemlich hergestellt. Zu Liverpool hat man sofort Sammlungen für die Armen eröffnet, die nicht einmal die nothwendigste Kleidung haben.

In Edinburgh ist ein unerhörter Fall elterlicher Grausamkeit gegen ein Kind vorgekommen. Eine Frau in der Neustadt hatte ein 11jähriges Mädchen, ihre eigene Tochter, bei sich; diese schrie zu Zeiten so schrecklich, daß die andern Hausbewohner die Obrigkeit aufmerksam machten. Die Untersuchung ergab, daß die Frau dem Kinde die Zunge mit einem rothglühenden Messer verbrannt, die Hände und andere Körpertheile mit den rothglühenden Zinken einer Gabel durchstochen hatte, u. Dgl. Das gräßliche Weib wurde verhaftet und in Anklagestand versetzt.

In einem abgelegenen und seit vielen Jahren vermauerten Gange der Kaserne in Regensburg, durch welchen zu Klosterszeiten der Weg in die anstoßende Kirche (jetzt Mauthhalle) führte, fand man dieser Tage eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Montur- und Armaturstücken angehäuft. Die Gegenstände waren sämmtlich aus den Monturkammern entwendet, zu welchen sich die Diebe mit vieler Schlauheit und Ortskenntniß den Weg von unten herauf durch den Fußboden gebahnt hatten. Abgänge, welche in letzter Zeit mehrmal an den Vorräthen verspürt wurden, ohne daß man sich das Verschwinden dieser Objekte aus dem wohl verschlossenen und bewachten Verwahrungs-Orte erklären konnte, veranlaßten eine sorgsame Untersuchung, welche zu der Entdeckung jenes Schlupfwinkels führte und hoffentlich auch die Thäter bald an den Tag bringen wird.

für das Land, indem dem größten Theil der Landbesitzer die erforderlichen Mittel mangeln, um den Verlust zu ersetzen. Die Regierung hat vergangenes Jahr, mit großen Ausgaben, sehr viel Hornvieh von Trapezunt zu Land bis Tarsus und von da mit ihren Schiffen hieher bringen lassen; ob die Finanzen eine neue so ansehnliche Ausgabe gestatten würden, bezweifelt man allgemein. Es wurden in Kairo dreitägige öffentliche Gebete um Aufhörung jener Seuche angeordnet. Wäre die orientalische Pest ausgebrochen, würde man seine Zuflucht nicht zu öffentlichen Gebeten genommen haben, da diese nur Menschen hinrafft und die Muselmänner Fatalisten sind.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der am 13. Oktober 1844 dahier verstorbene Haus-Besitzer Simon Buchner hat am 30. Jäner 1842 mit seiner ihn nun überlebenden Ehefrau Theresia, geborne Renner, einen gerichtlichen Ehevertrag errichtet, wornach dessen Witwe nunmehr als Erbin seines Rücklasses eintritt, jedoch verbunden ist, an die nächsten Verwandten des Defunkten ein Rückfallgut von 400 fl. binnen Jahr und Tag hinauszuzahlen. Es werden demnach alle diejenigen, welche an dieses Rückfallgut einen gesetzlichen Anspruch zu haben glauben, hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche unter Nachweisung ihrer Verwandtschafts-Verhältnisse binnen einer ausschließenden Frist von 60 Tagen a dato bei unterfertigter Behörde unter dem Rechtsnachtheile anzumelden, daß nach Ablauf dieses Termines dieses Rückfallgut von 400 fl. den sich bis dahin gemeldet habenden Verwandten überwiesen werden wird. Den 17. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 10. Februar Abends 6 Uhr zum Herrn Gastwirth Schmerbeck, wozu einladet
der Ausschuß.

Junstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 6. Februar zum Hrn. Eder.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich, bekannt zu geben, daß er nunmehr Willens ist, sein besitzendes Haus Nro. 32 in Ilz zu veräußern, und werden daher Kaufslustige ersucht, sich über die Kaufsbedingnisse direkt an ihn selbst zu wenden.

Ilzstadt Passau am 1. Februar 1845.

Anton Baumann, b. Gastwirth.

Zugleich beehrt sich Obgenannter anzuzeigen, daß er bestmöglichst ungarischen Waizen so wie Korn zu sehr billigen Preisen abgiebt.

Bei C. A. Auernheimer in Regensburg sind erschienen und in der **Ambrosi**'schen Buchhandlung zu haben:

Sicher erprobtes

Heilmittel

wider hinfallende Sucht, Epilepsie, böses Wesen ꝛc. ꝛc.

von **Dr. Colbatsch.**

Dritte Auflage. Preis verklebt 12 kr.

Die wunderbaren Heilungen

zur Zeit der öffentlichen Ausstellung

des heiligen Rockes in Trier.

Ein Pedant

zu Ronge's Brief an den hochw. Herrn Bischof Arnoldi in Trier.

Preis 9 kr.

In der Ambrosi'schen Buchhandlung in Passau sind vorräthig zu haben:

Religions-Handbuch

für

katholische Gymnasien.

Von

Clemens Siemers,

Oberlehrer am Gymnasium zu Münster.

I. Theil.

Die Glaubenslehre.

3te Auflage. Münster 1844. Preis: roh 2 fl. 24 kr.

Gesammtwörterbuch

der

lateinischen Sprache.

Von

Dr. W. Freund.

1ste — 3 Lieferung: **A — P.**

Breslau 1844.

Subskriptionspreis für jede Lieferung 1 fl. 30 kr.
Das Ganze erscheint in 4 Lieferungen und wird in diesem Monate vollständig.

Neue Methode

zur schnelleren und leichteren Erlernung

der

französischen Sprache

nach

Ollendorf's German Grammar.

Von

W. Peipers,

Lehrer in Düsseldorf.

Düsseldorf 1844.

Preis broschirt 51 kr.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 5. Februar: Bertha, ehel. Kind des Herrn Georg Eglauer, bürgerl. Kaufmanns.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 1. Febr. 1845.	Waizen. . . .	2521	15	19
		Korn	903	12	39
		Gerste	5890	11	26
		Haber	1167	4	50

Fremdenanzeige vom 4. Febr. 1845.

Zum Mohren. Hr. Reßling, Konsulent v. Englburg, mit Frau. Hr. Wiesterfeld, Kfm. v. Würzburg. **Zum w. Mann.** Hr. Silbermann, Kfm. v. Rhendt. **Zum gr. Engel.** Hr. Braunhofer, kgl. Gränzaufseher v. Drechslschlag. **Zum weißen Hasen.** Hr. Stuhlberger v. Pocking. Gansmandl v. Deuchstetten. Kauf. Hr. Faltner, Wirth v. Wegscheid. Hr. Kallhammer, Wirth v. Eholfing. Hr. Feicht, Steinmetzmeister v. Hauzenberg.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 33. 7. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Febr.) Die Nachricht, daß Hr. Domdechant Diepenbrock die auf ihn gefallene Wahl zum Fürstbischof von Breslau abgelehnt habe, erregt in den hiesigen Kreisen, obwohl sie für Besserunterrichtete nicht unerwartet kam, lebhafte Sensation. Die Domkapitulare Ritter und Elsler, welche um Hrn. v. Diepenbrock von Seite des Breslauer Domkapitels die amtliche Mittheilung der Wahl zu machen, sich nach Regensburg begeben hatten, sind seit vorigem Sonnabend in München anwesend. — Se. Maj. der König hat, wie die allg. Ztg. mittheilt) geruht, dem k. b. Geheimenrath v. Schelling in Berlin, zu dessen 70. Geburtstag das Commenthurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone mit einem überaus huldvollen Handschreiben zusenden zu lassen. Das Ritterkreuz des Ordens erhielt Herr v. Schelling schon bei dessen Instituirung im Jahr 1808. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rittergutsbesitzer Rudolph Freiherrn v. Freyberg-Eisenberg auf Knöringen zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu ernennen; die bei dem Wechsel-Appell.-Gerichte zu Augsburg erledigte Rathstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, Ant. Lermer, zu übertragen; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Eichstädt dem bisherigen II. Ldg.-Assessor daselbst, Leonh. Geigel, zu verleihen; auf die hiedurch in Erledigung kommende Stelle eines II. Assessors bei demselben Landgerichte den bisherigen II. Ldg.-Assessor in Stadtsteinach, Gustav Brems, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen; zu der hiedurch weiter eröffneten Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Stadtsteinach den Appell.-Gerichts-Accessisten Thom. v. Ritter aus Augsburg zu ernennen; die bei dem Wechselgerichte II. Instanz zu Eichstädt erledigte Rathstelle dem Assessor des Appell.-Gerichts von Mittelfranken, Friedr. Frhrn. v. Massenbach, zu übertragen; den Kontroleur beim Oberaufschlag-Amte von Niederbayern, Jos. Steyrer, seiner Bitte entsprechend, mit Belassung seines Titels und Funktionszeichens, und mit dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und vieljährig geleisteten Diensten, für immer in den Ruhestand zu versetzen; auf das erledigte Forstrevier Joachenau den Aktuar beim Forstamte Freising, Gg. Auracher; zum provisorischen Revierförster zu ernennen; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Grönenbach dem bisherigen II. Ldg.-Assessor zu Heilsbronn, Friedr. Rupprecht, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, und die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Burgau, gleichfalls auf seine allerunterthänigste Bitte, dem bish. frhrl. v. Stauffenberg'schen Patrimonialrichter I. Klasse zu Amertingen, Klemens Schaible, dann die erledigte Stelle eines II. Assessors des Landgerichts Riedenburg dem Accessisten bei dem Appelgerichte von Schwaben und Neuburg, Friedr. Bögler aus Neuburg an der Donau zu verleihen; den Revierförster zu Niederaudorf, Engelbert Santner, in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen, und alsdann an dessen Stelle auf das Forstrevier Niederaudorf in gleicher Dienstes-Eigenschaft den Revierförster zu Königssee, Leopr. Löffl, seiner Bitte willfahrend, zu versetzen, und zum provis. Revierförster auf das hienach sich eröffende Revier Königssee den Aktuar des Forstamts Reichenhall, Christian v. Michael, zu ernennen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Guizot.

Marast, dieser so beißende Schriftsteller, der im National die Uebersicht der parlamentarischen Sitzungen liefert, hat, von Hrn. Guizot sprechend, zu einem sehr journalistischen Kollegen gesagt: „Dieser Redner ist unvergleichlich, die Tribune macht ihn eben so groß als sie die andern klein macht." Ich will Ihnen nun den Eindruck schildern, den die Rede des Herrn Guizot auf mich hervorgebracht hat. Stellen Sie sich vor diesen Mann, klein von Wuchs, mit etwas vorgebeugtem Kopf und aus Schwäche auf die rechte Seite geneigtem Körper, spärlichen grauen Haaren, bleierner Gesichtsfarbe, hohlen Wangen, wie er auf die Rednerbühne zuschreitet. Denken Sie, daß dieser Mann außer den Geschäftssorgen, der Sorge für seine schwache Gesundheit und den Beunruhigungen, die ihm zwei schmächtige Kinder verursachen, noch die Last einer Impopularität auf dem Haupt trägt, wie sie seit Richelieu und Mazarin ohne Beispiel ist. Angelangt auf der Tribune kreuzt er die Arme, wirft den Kopf zurück, seine Stirn erhellt, erweitert sich, seine Augen beseelen sich, und seinen Lippen, mit dem verächtlichen Zug, der um die Mundwinkel spielt, entrollt die bewunderungswürdigste Sprache. Sie sehen den Saal angefüllt mit den Erwählten eines ganzen Volks, mit den ausgezeichnetsten der Pairs von Frankreich, mit Fremden aus allen Ländern, aber umsonst suchen Sie ein einziges Gesicht, das Zerstreutheit, Langeweile oder Gleichgültigkeit verräth. Sie finden dagegen Widersacher und Anhänger gefesselt, bezaubert, verwirrt oder enthusiastisch in ihren Kundthuungen, je nachdem ihre politische Stellung sie bindet. Das ist ein bewunderungswürdiges Schauspiel, das ist für diesen großen Staatsmann die Ausgleichung der

(Augsburg, 3. Febr.) Gestern Nachts nach 11 Uhr, während ein großer Theil unserer Bevölkerung sich auf veranstalteten Bällen vergnügte, verkündigte die Sturmglocke Feuer, welches in dem Bräuhause des Hrn. Göllner in der Bäckergasse, nahe am rothen Thor, ausgebrochen war. Durch schnelle und zweckmäßige Hülfe ward der Verbreitung des Feuers vorgebeugt, so daß nur der Dachstuhl des Bräuhauses abbrannte.

Oesterreich. Das zwischen den beiden österreichischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften von Triest und Wien zu Stande gebrachte Abfinden, wonach die Seelinie allein der erstern zufällt, und an diese von der andern sämmtliche Schiffe mit einem Verluste von 400,000 fl. überlassen wurden, gereicht, trotz des angedeuteten Verlustes, dennoch beiden zum Vortheil, und dieß wird für so ausgemacht angesehen, daß die Aktien beider Gesellschaften in Folge dieser Uebereinkunft gestiegen sind. Durch diese Zurechtstellung der beiderseitigen Fahrtverhältnisse ist für Belebung des Verkehrs auf der Donau viel gewonnen, denn die nun auf diese Linie beschränkte Wiener Gesellschaft faßt namentlich den Waaren-Transport in's Auge, und gedenkt die Zahl ihrer Fracht-Schiffe bedeutend zu vermehren, um die Kornfrüchte bis Regensburg und weiter zu verführen. Andernheils wird auch die Triester Gesellschaft zur See nun, da sie der Mitbewerberin entledigt ist, bessere Geschäfte machen, und hoffentlich die Verbindungen im Orient mit Vortheil ausdehnen können.

(Aus Böhmen, 24. Jäner.) Auf unseren Grund-Besitzern lastet ein recht hartes Geschick! kaum ist die seit mehreren Monaten herrschende Rinderpest etwas milder im Verlaufe geworden, so ist unter dem Hornvieh eine andere Plage, die Lungenseuche, zum Ausbruch gekommen, die bereits in mehreren Kreisen unter den Heerden große Verwüstungen anrichtet.

Preußen. (Posen, 26. Jän.) In der Geschichte des Priesters Czerski hat sich ein neuer Incidentpunkt gezeigt, denn nicht deßwegen, wie es anfangs hieß, mußte am 16. die Trauung ausgesetzt werden, weil Czerski es unterlassen hatte, den Consens der Eltern seiner Verlobten einzuholen, sondern weil von letztern ein förmlicher Protest gegen dieses Ehebündniß eingelegt worden ist. Auf diese Weise muß die Trauung nun noch auf längere Zeit ausgesetzt werden, da Herrn Czerski nun kein anderer Ausweg übrig bleibt, als sich an die zuständige weltliche Gerichtsbehörde zu wenden, welche nach unsern Landesgesetzen die Weigerungsgründe zu prüfen und im Falle der Nichtstichhaltigkeit derselben sie dadurch zu annulliren berechtigt ist, daß sie den erforderlichen Consens supplirt. Wie rasch der Betheiligte nun auch die Sache betreiben mag, so wird doch begreiflicher Weise eine geraume Zeit darüber hingehen, wenn gleich auf der andern Seite es keinem Zweifel zu unterliegen scheint, daß der richterliche Ausspruch zu Gunsten Czerski's ausfallen werde, da in unseren Gesetzbüchern sich schwerlich ein Paragraph vorfinden dürfte, der in einem derartigen Falle die Consensverweigerung anordnet.

Königreich Sachsen. Bei dem Fortbau der sächsisch-bayerischen Eisenbahn von Werdau nach der bayerischen Gränze wird eine Thalüberbrückung von ungefähr 1200 Dresdener Ellen Länge und 140 Ellen größter Höhe nöthig werden. Bei der Wichtigkeit dieses Bauwerks hat das Direktorium der sächsisch-baierischen Eisenbahnkompagnie für erforderlich erachtet, die Ansichten Sachverständiger darüber kennen zu lernen. Die Konkurrenzarbeiten sind bis zum 1. Mai d. J. einzureichen. Derjenige von den eingelieferten Bauplänen, welcher zur Ausführung kommt, wird mit 1000 Thaler honorirt.

Würtemberg. (Stuttgart den 1. Febr.) Nachstehendes ist die Thronrede Seiner Majestät des Königs: „Durchlauchtigste, Durchlauchtig-Hochgeborne, Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Der Zeitraum, der seit unserem letzten Landtage verflossen ist, hat Mir erneuerte Beweise der treuen Anhänglichkeit Meines Volkes an Meine Person gegeben; sehr lieb ist es Mir, den treuen Ständen des Landes Meine ganze Dankbarkeit für diese Gesinnung auszudrücken. Diese gegenseitigen Gesinnungen des Vertrauens und der Zuneigung werden gewiß auf unsere Berathungen einen segensreichen Einfluß ausüben. Der fortgesetzte rasche Bau unserer Bundesfestungen gewährt auch für die Zukunft die Dauer eines gesicherten Zustandes in Deutschland, so wie er ein schönes Beispiel der Einigkeit der Bundesstaaten darbietet. Diese Eintracht ist zu sehr nothwendiges Bedürfniß für Regierungen und Völker, als daß fremdartiger Einfluß und verschiedene Ansichten sie jemals mit Erfolg stören könnten. Mit dem Großherzogthum Baden habe Ich einen Vertrag abgeschlossen, der Ihnen vorgelegt werden wird; er betrifft Gränzberichtigungen. Dieser

---

Ungerechtigkeiten, die ihn bald unmöglich machen werden. Ist er herabgestiegen von der Tribune, so halten ihn die fieberhaft aufgeregten Lebensgeister noch, aber er eilt nach Hause zu kommen und der Körper gibt der Ermattung nach, er legt sich nieder und sucht einige Ruhe, entweder im Gespräch mit seinen beiden Kindern, oder im Schlaf, wenn dieser ihm nicht seine Erquickungen versagt.

Das Tagsgespräch bildet jetzt in Wien die Art und Weise, wie eine furchtbare Mordthat im Jahre 1843 vollbracht worden. Alle Blätter brachten damals die Nachricht von einer zerstückelten Mädchenleiche, die in der Vorstadt auf verschiedenen Punkten zerstreut worden war. Die Sache war so gräßlich, so empörend, daß sie einen wahrhaften Schrei des Entsetzens in allen Klassen der Bevölkerung hervorrief. Der Kopf ward nächst einer Kirchhofmauer verscharrt gefunden. Die Polizei ließ die aufgelesenen Ueberreste zusammensetzen, das Ganze daguerreotypiren und lithographiren. Der Kopf selbst wurde in einem Kabinete der Josephinischen Akademie in der Währingergasse in Weingeist aufbewahrt. Es wurde ein ansehnlicher Preis für die Namhaftmachung des Thäters ausgesetzt; allein der Gang der Nemesis war schleichend; nichts führte auf die Spur des verruchten Missethäters. Plötzlich verbreitet sich mit Blitzesschnelle die Nachricht, er sey endlich gefunden worden. Derselbe ist seines Handwerks ein Chirurg, wie denn die Leiche offenbar nicht ohne Sachkenntniß zerlegt war. Die Gemordete, seine Stiefschwester, hatte das väterliche Haus verlassen, um sich in Wien mehr auszubilden, und war zu diesem Zwecke an ihn adressirt worden. Die schändliche Absicht, alleiniger Erbe des väterlichen Vermögens zu werden, verleitete ihn zu der namenlos grausamen That. Wie es kam, daß ihre Person nicht vermißt wurde, daß ein etwa übrig bleibender Reisepaß nicht auf die Fährte des Verbrechens leitete, wissen wir nicht zu erklären. Gleichviel; der Verbrecher schrieb nach vollbrachter

Vertrag war ein lang gefühltes Bedürfniß für beide Länder, und ist mit gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen zu Stande gekommen. Das Nämliche hoffe Ich von dem Zusammenwirken unserer Nachbarländer in der Eisenbahn-Angelegenheit, indem Staaten, die gleiche Gewerbs- und Handelsinteressen haben, auch wohl nur ein gemeinsames Ziel verfolgen können. Sie werden sich mit einigen Gesetzentwürfen zu beschäftigen haben, worunter Ich namentlich die Vollendung der Pfandgesetzgebung Ihnen besonders empfehle. Die Vorlage unseres Finanzzustandes wird Ihnen beweisen, daß trotz der außerordentlichen Ausgaben der vergangenen Jahre diese gedeckt sind, und auch für die nachfolgenden Jahre keine Steuer-Erhöhung stattfinden wird. Die vorhandenen Vorräthe lassen uns hoffen, in ihnen Mittel zu finden für verschiedene außerordentliche Ausgaben, zum Theil für den Fortbau der Eisenbahnen, wobei eine Anzahl von Nebenstraßen in Staatsadministration zu übernehmen, und dadurch die betreffenden Gemeinden in ihren Lasten zu erleichtern sind. Ihrem treuen Eifer und Ihren Einsichten übergebe ich zur Berathung alle diese Geschäfte in dem vollen Vertrauen, das Mir die Erfahrung einer nun 28jährigen Regierung gibt." — Der Präsident der ersten Kammer, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, sagte in seiner Antwort-Rede unter Anderm: „Ew. königl. Majestät kündigen uns die raschen Fortschritte des Baues der Bundesfestungen an; es sind diese Bauten um so erfreulicher, als sie Zeichen deutscher Einheit im Innern und deutscher Kraft nach Außen sind. In diesen, so wie in den Bauten zur Erleichterung der Kommunikation im Innern unseres deutschen Vaterlandes, wenn sie nach gemeinsamem Einverständniß unternommen seyn werden, mögen noch dereinst unsere Nachkommen Denkmale deutscher Einigkeit zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes erkennen. Die getreuen Stände sehen den angekündigten Vorlagen zur Deckung dieser und der übrigen Bedürfnisse des Staates, so wie den zu berathenden Gesetz-Entwürfen mit gewohntem Vertrauen entgegen, und werden sich deren Prüfung mit pflichtgetreuem Eifer widmen. Das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes, das Recht und die Verfassung muß ihnen dabei zur steten Richtschnur dienen."

Nassau. Am 1. Februar Abends fand in Wiesbaden die vorläufige Beisetzung der Leiche der Herzogin Elisabeth und ihrer Prinzessin Tochter in der griechischen Kapelle statt. In den vom Palais dahin führenden Straßen bildeten Militär und Bürger Spalier; die Leiche wurde von Raths-Herren der Stadt Wiesbaden getragen. Sämmtliche Behörden, die Geistlichkeit, die Hofdienerschaft ꝛc. folgten dem Zuge, bei dem sich auch der Herzog befand. Tiefe Wirkung machte der von Zeit zu Zeit unterbrochene Gesang der die russische Geistlichkeit begleitenden Sänger. Nach Beisetzung der Leiche schloß die Trauerfeierlichkeit mit einem in Gegenwart der kaiserl. russischen Gesandtschaft in Frankfurt gehaltenen Gottesdienst. An den drei folgenden Tagen sollten die Leichen in der Kapelle ausgestellt werden, wo sie so lange bleiben werden, bis über die Erbauung eines Mausoleums nebst Trauerkapelle ein Beschluß erfolgt ist.

Frankreich.

(Paris, 31. Jäner.) Die Deputirtenkammer nahm gestern die Artikel des Gesetzentwurfes an, der die Rechnungen des Dienstes von 1842 definitiv regulirt. Das Skrutin findet heute statt. Die Ruhe, die nun in der Kammer herrscht, kontrastirt auffallend mit der Agitation der Debatten in voriger Woche. Der „Constitutionnel" will wissen, daß nach Beendigung gegenwärtiger Session die Kammer aufgelöst werde, und im November neue Wahlen veranstaltet werden. In nächster Woche soll das Gesetz über die geheimen Dienstgelder vorgelegt werden, an dessen Abstimmung die Minister, wie es heißt, die letzte Erprobung der Majorität knüpfen wollen. — In dem Ministerrath, welcher in Folge der Absendung einer Deputation von Seite der konservativen Deputirten an Marschall Soult und Hrn. Guizot statt fand, soll beschlossen worden seyn, die Kammer aufzulösen, falls das Ministerium bei den geheimen Fonds nicht wenigstens 25 Stimmen Mehrheit hätte. Eine hohe Person soll jedoch einer solchen Maßregel nicht sehr geneigt seyn, nachdem die Wahlen von 1839 für das Ministerium Molé so unglücklich ausgefallen sind. — Heute sind eine große Anzahl konservative Deputirte bei Hrn. Guizot zur Tafel geladen. — In der heutigen Deputirtensitzung wurde der Gesetzentwurf wegen definitiver Festsetzung des Budgets von 1842 mit 194 gegen 58 Stimmen angenommen, und sodann die Berathung des Eisenbahnpolizeigesetzes eröffnet.

(Lyon, 28. Jäner.) Der Kardinal-Erzbischof Bonald bereitet eine neue Protestation gegen das im Entwurf liegende Unterrichtsgesetz vor, erbietet sich aber zugleich zu Vorschlägen, welche Universität und Klerus mehr befriedigen sollen, als

---

That mehrmals um Geld nach Hause. Die Sendung erfolgte; allein der Vater schöpfte Verdacht, da er mit Zuversicht auf ein eigenhändiges Schreiben von der Tochter rechnete. Von banger Ahnung getrieben, trat er die Reise nach Wien an. Zwanzig Monate waren seither verstrichen. Als er bei dem Sohne anlangte, forschte er sogleich nach der Tochter, ohne daß dieser weitere Auskunft zu geben wußte, als: sie sey mit einer Herrschaft nach Ungarn abgereist. Weil er jedoch bei dieser Auskunft eine verwirrte Miene zeigte, bestärkte sich der Argwohn des Vaters, so daß er sich entschloß, zur Polizei zu gehen. Man führte ihn nach der Joseph-Akademie, zeigte ihm das präparirte Haupt seines Kindes, und er stürzte ohnmächtig zu Boden. Dem allgemeinen Vernehmen nach soll der Mörder bereits gestanden haben.

Im laufenden Karneval saßen irgendwo drei muntere Gesellen beisammen, welche sich darum stritten, wer das kleinste Vaterland habe; von dieser Frage nämlich sollte es abhängen, welcher der Dreien zechfrei ausginge. So sagte der Erste, in seiner Heimath habe man einmal in den Zeitungen ausgeschrieben, daß man den vierten Mann zu einem Carré suche, um das Contingent voll zu machen. Sagte der Zweite, bei ihm daheim sey man dem großen Zollvereine weder aus politischen noch aus Handelsgründen beigetreten, sondern in der Hauptstadt hätte man gerne eine ausgiebig lange Kegelbahn haben wollen, und die hätte denn natürlich nicht über eine Mauthgränze hinweglaufen dürfen. Sagte endlich der Dritte, in seinem Lande habe man Alles behaglich, nur müsse man vorsichtig seyn im Billardspielen. Denn wenn man die üble Gewohnheit habe, die Bälle auszuspringen, so habe man jedesmal einen Paß nöthig, um dem versprengten Balle nachsetzen zu können.

In Würzburg ist eine neue Bäckerei errichtet worden, die den 6pfd. Laib reines Kornbrod um 14 kr. verkauft.

das durch Villemain's Projekt möglich wäre. Die verschiedenen geistlichen Orden dahier erweitern mit jedem Jahre ihren Wirkungskreis, namentlich in Bezug auf Lehranstalten. Wie es heißt, werde in der nächsten Zeit eine größere Konferenz sämmtlicher höheren Geistlichen der südlichen Departements dahier abgehalten werden und zwar unter dem Vorsitze unseres Erzbischofs.

Seit langer Zeit hieß es in Marseille, es existire unter der Stadt ein Gewölbe, eine Art Tunnel, welcher unter der Mündung des Hafens wegziehe, und von dem Kirchspiel St. Viktor bis zu einem Thurme des Forts St. Nikolaus reiche, sohin die beiden Endpunkte der Stadt verbinde. So behauptete das Gerücht; allein seit vielen Jahren waren die Eingänge verschüttet, und Niemand wollte die gefährliche Reise durch den Tunnel wagen. Zwei muthige Männer, der k. Ingenieur Joyland und der Architekt Matayras, haben jetzt, von einigen Freunden und einer Zahl Werkleute begleitet, das kühne Unternehmen ausgeführt. In der Abtei St. Viktor stiegen sie in den tiefsten Theil des Tunnels hinab, und kamen nach 4 Stunden 22 Minuten, welche theilweise der Beseitigung von Schutt und andern Hindernissen gewidmet waren, glücklich am entgegengesetzten Ende an. Man hält diesen unterirdischen Gang für einen römischen Bau. Seine Reparatur würde nicht mehr als 4—500,000 Francs kosten, und dann besäße Marseille einen Tunnel schöner als der Londoner, denn er ist mindestens um ein Viertheil länger als dieser, 60 Fuß breit und aus einem einzigen Gewölbe bestehend.

Belgien.

(Brüssel, 31. Jäner.) In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer ist endlich über den Vorschlag des Hrn. Osy (dem König in einer Adresse zu erklären, daß die Minister das Vetrauen der Kammer nicht mehr besäßen) abgestimmt, und derselbe mit 65 gegen 22 Stimmen verworfen worden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in den Monaten Dezember 1843, Jäner und Februar 1844 ausgestellten Pfand-Scheine und zwar von Nr. 5081 bis Nr. 6429 werden hiemit erinnert, ihre Pfänder binnen vier Wochen auszulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 3. März abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung verkauft werden.

Donnerstag den 27. Februar ist der letzte Termin zur Umschreibung der Pfänder.

Deggendorf den 3. Februar 1845.

Ant. Jos. Best,
Leihhaus-Inhaber.

In dem Hause Nro. 387 in der Reitgasse ist die aus 2 Zimmern vornheraus, 1 Alkofen, 1 Küche, Keller, versperrbarer Holzhütte und Kasten- oder Boden-Antheil bestehende Wohnung über 2 Stiegen noch immer leer, und kann daher bis auf das Ziel Georgi, oder nach Belieben auch früher schon und sogleich bezogen werden, was hiemit bekannt gibt

Passau am 2. Februar 1845.

der königliche Advokat
Dr. Will.

In der kleinen Klingergasse Nro. 296 sind 2 Wohnungen, eine mit 4 und eine mit 6 Zimmern sammt allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

---

300 fl. werden auf gute Hypothek zu leihen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

In Aigen am Inn, königl. Landgerichts Rotthalmünster, kann ein sachkundiger, gutgesitteter Gärtner, rechtzeitig gegen annehmbare Bedingnisse Dienst finden.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 2. Februar: Adalbert Franz Seraph, ehel. Kind des k. Hrn. Hauptmanns Wolf, 26 Tage alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 5. Febr. 1845.	Waizen. . . .	43	14	8
		Korn	48½	13	10
		Gerste	—	—	—
		Haber	10	5	30

Fremdenanzeige vom 5. Febr. 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Lambrecht v. Schweinfurt, Hauch von München, Obermaier v. Erfurt, Mayer v. Leipzig, Kaufl. **Zum weißen Hasen.** Hr. Liebl, Bürger v. Vilshofen. **Zur g. Krone.** Hr. Klaß, Balettmeister v. Pesth, mit Frau. Hrn. Maisch v. Ravensburg. Bechmann v. Furth. Kaufl. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Käser, Kim. v. Linz. **Zum schw. Ochs.** Hr. Gruber, Hammerschmied v. Aldorf. **Zum schw. Lamm.** Hrn. Hirner, Wirth, Merl, Bürger v. Schönberg. Hr. Friedrich, Hölzm. v. Grafenau. **Zum roth. Hahn.** Hrn. Werlin und Velard, Hopfenhändler v. Aldorf.

Laden-Veränderung.

Nachdem ich den Laden am Steinweg verlassen, und den in meinem Hause Nr. 474 in der Grabengasse eröffnet habe, erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich stets eine große Auswahl der besten und schönsten verfertigten **Schuhmacher-Arbeiten** zur gefälligen Abnahme bereit halte. Da ich stets bemüht seyn werde, das mir bisher geschenkte Zutrauen durch prompte und billige Bedienung auch ferner zu erhalten, empfehle ich mich sowohl den hiesigen geehrten Einwohnern wie auch meinen auswärtigen Gönnern zu geneigtem Zuspruch.

Passau am 5. Februar 1845.

J. N. Schopper.

dakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 34. 8. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Febr.) In Herzog Leuchtenbergs Palais hat man vorige Woche Briefe aus Petersburg erhalten, denen zufolge wird sich die Kaiserin von Rußland, sobald es die Witterung erlaubt, nach Deutschland begeben. Ihre Majestät brauchen im Juni und Juli die Badekour in Ems. Sollten es hierauf die Aerzte noch für nöthig halten, so wird die Kaiserin im August die Molken-Kour im Bad Kreuth gebrauchen und in diesem Falle also nach München kommen. Zu derselben Zeit wird der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin, der Großfürstin, aus Petersburg hier eintreffen und den ganzen Winter hier verweilen. Der Kaiser von Rußland begibt sich im Frühjahr zur Inspektion seiner Armee nach dem Kaukasus und hierauf im Juni nach Kissingen zum mehrwöchentlichen Aufenthalt daselbst. Bekanntlich wollte der Kaiser schon im vorigen Sommer die Badekour in Kissingen brauchen, wurde aber durch den Tod seiner Tochter daran verhindert. — Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß selbst noch in den jüngsten Tagen Handelsbriefe aus Wien, die hieher gelangten, allerlei Gerüchte aus Petersburg von dort angeblich vorgekommenen Unfällen enthalten haben, und zwar nicht bloß in Bezug auf die bereits als Mährchen erkannten Angaben über Todesfälle in der kaiserlichen Familie, sondern auch in Betreff politischer Ereignisse. Diesen Gerüchten gegenüber mag es indeß als bemerkenswerth erscheinen, daß die auf außerordentlichem Wege hieher gelangte Nachricht von der glücklichen Ankunft des Herzogs v. Leuchtenberg am schwiegerelterlichen Hofe zu Petersburg seitdem durch mehrere Privatbriefe bestätigt worden ist, ohne daß in diesen irgend eine Angabe zu finden wäre, die auf außergewöhnliche Vorkommnisse schließen ließe. — Professor Julius Schnorr, dessen herrliche Fresken im Saalbau (nördlicher Residenz-Flügel) erst im Herbst 1843 beendet wurden, hat seitdem die während einer Reihe von Jahren unterbrochenen Arbeiten im Königsbau (südlicher Residenzflügel) wieder mit größtem Fleiß fortgesetzt, und so eben ein großes Bild aus dem Nibelungen-Cyclus, der Einzug der gefangenen Sachsen- und Dänenkönige in Worms, vollendet. Kenner und Kunstfreunde reihen dieses, von dem ausgezeichneten Meister zum zweiten Male ausgeführte Bild, den gelungensten Arbeiten desselben bei. — Wegen des vielen während der jüngsten Tage gefallenen Schnee's sind fast alle Posten vom 29. d an unregelmäßig angekommen. Namentlich mag im Hochgebirge die Kommunikation erschwert seyn. Wir selbst haben eine so brillante Schlittenbahn, wie wir sie schon seit Jahren nicht mehr erhalten hatten.

Preußen. (Posen, 29. Jäner.) Die wichtigste Neuigkeit, welche ich Ihnen heute von hier aus mitzutheilen habe, ist diese: daß das hiesige Domkapitel Hrn. Czerski auf morgen den 30. d. M. vorgeladen hat, zum Widerruf seiner beiden Schriften, nämlich seines „offenen Glaubens-Bekenntnisses" und der „Rechtfertigung seines Abfalls von der römisch-katholischen Kirche" zu leisten. Hr. Czerski ist bis jetzt hier nicht eingetroffen, und es unterliegt auch wohl kaum einem Zweifel, daß er der Vorladung des Domkapitels nicht nachkommen werde, nachdem er sich bereits unterm 22. August v. J. von der römisch-katholischen Kirche förmlich und öffentlich losgesagt hat.

Großherz. Hessen. (Mainz, den 31. Jäner.)

Nichtpolitische Nachrichten.

In der Polizeiübersicht der Stadt München vom Dez. 1804 bis April 1805, die von dem damaligen Polizeidirektor Baumgartner im Druck herausgegeben wurde, finden wir folgende Mittheilung über die Karnevalsvergnügungen im Febr. 1805, die als ein charakteristisches Bild früherer Zustände gerade jetzt unsern Lesern einiges Interesse bieten möchte. Wir lassen sie mit unveränderter Orthographie hier folgen: Es ist für den Beobachter interessant zu sehen, wie sich das Publikum bei den öffentlichen Lustbarkeiten benimmt, und welche Masken vorzüglich gewählt werden. — Auf den Redouten und Akademien waren die häufigsten Inkognito-Masken Riegelhauben unter allen Moden, — bäurische Pelzhauben, — Zweibrückner*innen, — Tyroler, — Hamlethe, — Negers, — Türken, — Bauern und Bäuerinnen von allen deutschen Nationen, — Arlequins, — Pierrons, — Colombins, — Tag und Nacht, — Müller, — Kellnerinnen mit dem bürgerlichen Silbergeschmeide geziert, — Spanier, — Schweden, — Römer, — Venetianer*innen, — Wienerinnen, — Galla-Kostüms aus dem 17. Jahrhunderte in Allonge-Perüquen, — alte Beamte, alte Männer und Mütterchen nach der Kleidung von 50 Jahren zurück, — elisäische Schatten, — Schwäbinger Milchweiber, — Türkische Mönche, Masken mit Fragen und Antworten, — Husaren, — Zauberer, Holzbauern, — Kantusche, — Masken in Papierschnitzeln gekleidet, — Druiden, — Maultrommeln, — Bestallinnen, Uhlanen, — Stallknechte, — Scharfschützen, — Kartenschlägerinnen, — Einsiedler, — Matrosen, — polnische Juden, — Kaminfeger, — italienische Tambourinschlägerinnen, — geharnischte Ritter, — Taschenspieler, — Briefträger, — Hochzeiten aus Marktflecken, — Teniers Ballet, — Sprachmaschine, — Hausknechte, — Pilgermäntel, Kalmucken, Titusköpfe, — Fledermäuse, —

Durch die Einführung der freien Konkurrenz bei dem Brodverkaufe dahier scheinen alle Parteien befriedigt, man vernimmt keine Klagen mehr und wenn auch hie und da Jemand die Ansicht ausspricht, das Brod könnte wohlfeiler seyn, so entschuldigt er den Preis sogleich wieder durch die bessere Qualität des Brodes. Dieses Resultat verdanken wir großentheils den Anregungen der Presse, die unermüdlich war, die freie Konkurrenz als ein Mittel, den so sehr überhand nehmenden Klagen ein Ziel zu setzen, anzurathen.

Aus **Kurhessen**, 31. Jäner. Hergebrachter Sitte gemäß, wornach die Bischöfe der katholischen Kirche beim Beginne der Fastenzeit besondere Hirtenbriefe an ihre Gläubigen erlassen, hat Se. Erz. der Herr Bischof von Fulda für das laufende Jahr ebenfalls ein solches Fasten-Mandat erlassen, welchem, seiner praktischen Tendenz wegen, kein Wohldenkender seinen Beifall versagen wird. In demselben stellt der greise Oberhirt die Folgen eines übermäßigen Genusses geistiger Getränke, besonders des Branntweins, eben so beredt als eindringlich dar, und fordert seine Diözesanen auf, sogenannte Mäßigkeitsvereine unter sich zu bilden, indem er zugleich die Pfarrer ermahnt, nach dem Vorbilde des Pater Mathew in Irland und vieler andern Geistlichen in Oberschlesien, solche Verbindungen überall fördernd zu unterstützen, und ihnen die religiöse Weihe, ohne welche derartige Unternehmungen selten von Erfolg und Dauer sind, zu verleihen.

Schweiz.

Aus Luzern schreibt die Eidg. Ztg.: Herr General Ludwig v. Sonnenberg, ehemals eidg. Oberst und Mitglied der Regierung, dermalen in Diensten Sr. Maj. des Königs beider Sizilien stehend, ein ausgezeichneter Offizier, in der Schule Napoleons gebildet, hat der Regierung von Luzern durch die heutige Post die bestimmte Anzeige gemacht, daß er mit Einwilligung seines Monarchen dem Rufe der bundesgetreuen Stände, auf den Fall eines neuen Ausbruchs von Unruhen das Oberkommando zu übernehmen, Folge leisten werde. General v. Sonnenberg wird täglich in Luzern erwartet.

Spanien.

(Madrid, 26. Jäner.) Morgen wird die Königin über die Besatzung von Madrid Musterung halten. Der Kriegsminister soll den Truppen befohlen haben, außer dem Vivat für die Königin kein anderes ertönen zu lassen. — Ueber die Eisenbahn von Madrid nach Kadix soll demnächst Beschluß gefaßt werden.

Großbritannien.

(London, 31. Jäner.) Es ist jetzt zuverlässig, daß die Königin das Parlament am 4. Febr. in Person eröffnen wird: in Sitzungssaale des Oberhauses werden bereits die nöthigen Anordnungen getroffen. Im Kabinetsrathe soll morgen die Thronrede festgestellt, und dann Ihrer Majestät im geheimen Rathe zur Genehmigung vorgelegt werden. — Morgen werden die Verhandlungen über die Kronjuwelen-Angelegenheit fortgesetzt werden, und wahrscheinlich zu Ende kommen. — In Folge der günstigen Gestaltung der Staats-Revenuen werden zahlreiche Stimmen laut, welche eine Revision des Zolltarifs und den Abstrich aller derjenigen Artikel, von denen nur eine geringe Gebühr erhoben wird, begehren. Der Tarif umfaßt über tausend verschiedene Artikel, der überwiegend größte Theil der Zolleinkünfte aber rührt von nicht mehr als zwanzig derselben her. — Dem neuernannten Staatssekretär für Irland, Sir Thomas Fremantle, stellt das „Chronicle" folgendes ehrenvolle Zeugniß aus: „So lange Sir Robert Peel bei seiner Wahl auf die Torypartei beschränkt ist, kann er Niemanden finden, der sich vermöge seiner Einsicht, Freisinnigkeit und Liebenswürdigkeit im Umgang besser zu diesem Posten eignete."

Frankreich.

(Paris, 1. Febr.) „Wird das Ministerium dem Sturm trotzen können, der es bedroht?" Das ist in diesem Augenblick die Frage, die alle nur irgend in die Tagespolitik verflochtenen Personen beschäftigt, die Kammer in Aufregung erhält, und den fremden Gesandten schwere Unkosten für Kuriere mit Depeschen an ihre Höfe macht. Die Krisis scheint dieses Mal sehr ernstlich, es dürfte ein Wendepunkt in dem „Systeme" eingetreten seyn, das Frankreich seit 14 Jahren leitet. Der Widerstand, und zwar ein ernster, organisirt sich. Die konservative Versammlung bei Lemardelay hat nur eine momentane Wirkung hervorgebracht, es war eine Rakete, die schnell wieder zerplatzte. Die Opposition beharrt bei ihrem Entschlusse, bei der Diskussion über die fonds secrets nicht zu votiren, und so die ganze Maschine der Regierung zu hemmen; das Kabinet aber, das auf das Eifrigste an der Rekonstituirung seiner Majorität arbeitet, dürfte mit der größten Mühe die zur Giltigkeit eines Beschlusses erforderliche Anzahl von 230 Votirenden

---

Narren nach Erasmus Rotterodamus, — Lückenwälder, — Pudermäntel, — Bergknappen, — Schlafröcke mit gelben Pantoffeln, — Schäfer und Schäferinnen, — indianische Priester, — Truhenlader, — Galeeren-Sklaven, — Schweizer und Schweizerinnen, — Braminen, — Köche, — Grazien, — große und kleine Kinder in Fallhüten mit ihrer Kindsmagd.

An dem Karnevals-Sonntage kamen in ein Gasthaus 513, am Faschingsmontage 342, und am Faschingsdienstage 287 Inkognito-Masken; und man darf annehmen, weil gerade nicht alle Masken bei ihren Promenaden in ein und das nämliche Haus gehen, daß an jedem Tage noch einmal so viel Nachts in der Stadt promenirt sind. — Darunter befanden sich Ideen, wie oben von den Redouten und Akademien bemerkt worden ist, dann noch andere ganz besondere Gedanken: z. B. gehörnte Drachen, Goggel, und Stierköpfe, eine vollständige Penduluhr, Landkrämer, Kouriers auf Steckenpferden, hohe Federmützen, Wilde, Sonne und Mond, Jäger, alte Mediziner, Bettelweiber, Strohmänner, Waldmänner, Gärtner, Laufer, Obsthändlerinnen, Branntwein-Händlerinnen, papierne Furien, Tiroller-Jungen, Nußhändlerinnen, Bräumeister Ehineserinnen, Astronomen, Teppichhändler, Donquichotte, Griechen, geputzte junge Herren mit Ochsenklauen statt Händen, Schatzgräber, Diogenes mit der Laterne, der Scheerenschleifer, Blumenstöcke, Nachtwächter, Pantalons, Bajazzo's, Bonzen ꝛc., wovon mehrere sehr witzige Verse austheilten.

Als Gesellschaften gingen in diesen drei Karnevals-Nächten herum ein Bauernwirthshaus, die Bettelumkehr genannt, mit Musik und Tanzenden, — eine Gesellschaft französischer Bäuerinnen, — Türken, — die elisäischen Schatten, — 21 Personen mit Kindertrompeten, die Musik nach Noten, — Matrosen, — Masken mit einem französischen Freiheitsbaume, — alte Bürger und Bürgerinnen, — Einsiedlerinnen mit Laternen, — Masken mit der Inschrift: Mensch! betrachte den Tod! — Hannswurstien, — holländ-

nicht zusammenbringen. Thiers, der sich nun entschieden als Chef der Opposition voranstellt, und das Ganze leitet, will das bedrängte Ministerium in die Alternative, zurückzutreten oder die Kammer aufzulösen, einkeilen. Geschieht das Erstere, so wird Thiers Minister, da Graf Molé vor der Hand „unmöglich" geworden ist, und wir haben seit langen Jahren wieder einmal ein Kabinet der Linken, wodurch alle langjährigen Bemühungen der Politik des Königs zerstört würden; geschieht das Letztere, so ist es eben so gewiß, daß die unter dem Eindrucke der letzten Konflikte mit England vorgenommenen neuen Wahlen eine Kammer bringen, die Thiers ebenfalls zum Minister macht. — In der Deputirtenkammer war bei Postabgang die Berathung des Eisenbahnpolizeigesetzes bis zu Art. 16 gediehen, wonach Jeder, der die Bahn und ihre Zubehör, oder Maschinen, Wägen ꝛc. zerstört, irgend etwas auf die Schienen legt, die Maschinisten oder Kondukteurs während der Fahrt schlägt oder bedroht, oder sonst die Fahrten hemmt, mit Einsperrung, und, falls eine Tödtung oder Verwundung statt gefunden hat, mit Hinrichtung, resp. lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft wird. Es sind mehrere Amendements zu diesem Artikel in Vorschlag. — Die Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs, ist seit einigen Tagen ernstlich erkrankt. — Der Kultus- und Justizminister Martin dü Nord soll dem Erzbischof von Paris versprochen haben, daß das Pantheon abermals der ihm nach der Julirevolution wieder angewiesenen Bestimmungen entzogen und dem katholischen Kultus zurückgeben werden soll. In einer der Kapellen würde ein prachtvolles Grabmal für die hl. Genovefa, die Schutzpatronin von Paris, errichtet, und dagegen die Basreliefs auf dem Fronton, so wie die Grabmäler Voltaire's und Rousseau's beseitigt werden.

Italien.

(Rom, 25. Jäner.) Dem Kardinal Tosti hat der heil. Vater bei seiner Entlassung die Einkünfte der Abtheilung Orvieto angewiesen, ein Zeichen, daß dieser Staatsmann seine Hände rein gehalten bei der vieljährigen Verwaltung der Finanzen. Die größten Gegner des Kardinals können ihm diese Gerechtigkeit nicht entsagen, und wer weiß, ob die Zeit gar fern ist, wo diese wünschen müssen, ihn wieder an der Spitze des Tesoriats zu sehen. — Die letzte nach Florenz abgegangene Post ward am 13. d. unterwegs von Räubern angefallen; der Führer wurde auf das empörendste mißhandelt, seiner Baarschaften und der ganzen mit sich geführten Korrespondenz beraubt. Dieß ist in kurzer Zeit der dritte Fall und auf drei ganz verschiedenen Straßen, daß Wegelagerer es bloß auf den Postkourier abgesehen haben, während andere Reisende nicht angefallen wurden. — Heute hat der römische Karneval mit den gewöhnlichen Gebräuchen seinen Anfang genommen, d. h. früh ritten die Diener des Kapitols mit den Preisen für das Pferderennen, bestehend außer Geldprämien in Gold-, Silber- und Seidenstoffen, unter Trompetenschall durch die Gassen der ewigen Stadt. Auf dem Kapitol flehten die Vorsteher der Judenstadt den Senat um Erlaubniß, noch ein Jahr in Rom weilen zu dürfen. Nachdem dieser Akt vorüber war, begaben sich der Senator und die Konservatoren in Galaaufzug in reichgeschmückten Kutschen vom Kapitol nach dem Corso, während die große Glocke vom Thurm dieses Gebäudes das Zeichen gab, daß die Masken öffentlich erscheinen dürfen. Die ganze Garnison hatte große Musterung gehabt, und zog vorher mit klingendem Spiel durch den Corso, der auf das geschmackvollste geschmückt war. Man sah wenig Masken an diesem ersten Tag, aber desto mehr schöne Gesichter; an allen Fenstern, Balkonen und Sitzen konnte man die lebendigen Beweise sehen, daß Rom die schönsten Frauen von ganz Italien aufzuweisen hat.

Schweden.

(Stockholm, 17. Jäner.) Der neue Justizminister Frhr. Nordenfalk, welcher erst am 13. d. von seinen Gütern hier ankam und sein Portefeuille in Besitz nahm, trug im gestrigen Konseil eine Menge Sachen vor, welche zum Theil fast ein ganzes Jahr unabgemacht geblieben, betreffend Mörder und Räuber, die zum Tode verurtheilt worden waren, aber beim König um Begnadigung angesucht hatten. Wie bekannt, hatte der König seine Abgeneigtheit, Todesurtheile zu unterschreiben, mehrmals erklärt; diese Sachen waren daher bis jetzt aufgeschoben. Bei einem im verwichenen Monat gehaltenen Konseil, zu welchem außer den Mitgliedern des Staatsraths mehrere andere Rechtsgelehrte berufen waren, wurde einstimmig die Meinung geäußert, daß die Todes-Strafe in Schweden nicht abgeschafft werden könne, worauf der König erklärte, er wolle dieser Meinung, obgleich sie seiner Denkungsart zuwieder sey, nachgeben. Dem zufolge wurde im gestrigen Konseil beschlossen, daß drei der gröbsten Missethäter hingerichtet werden sollen. Die übrigen erhielten lebenslängliche Gefängnißstrafe.

---

dische Bootsknechte, — Masken aus der Zauberflöte, — der Dünzeltag der Handwerksbursche, — Bachus auf dem Bierfasse, — das Testament eines Bürgermannes, — Don Juan, — Mesdames, in verschiedenen Kostüms, — eine Bäcken-Hochzeit, — eine Klage, — der Bärentanz, — die vier Jahreszeiten, — der Vater Sorgenvoll, welcher eine Sammlung von 170 fl. für das Armen-Institut zusammenbrachte (eine eben so bescheidene als rührende Maske.)

Als besondere Züge verdienen bemerkt zu werden: a) Achilles und Hektor, eine aus 70 Personen bestehende, ganz neu und geschmackvoll von (Schneidermeister) Zeklein gekleidete Maske, wobei sich Brisais nebst ihrem Gefolge von Priestern, Priesterinnen und Soldaten befand, und welche die Gesänge von Troja nebst dem Kampfe zwischen Achilles und Hektor vorstellten. b) 22 Masken des Münchner-Jahrmarktes. Diese stellten vor, eine Modehändlerin, Kamm-Macherinn, Bandmacherinn und Guckkastentragerinn, dann einen Geschmeidmacher, Brillenmacher, Nürnberger-Waarenhändler, Leinweber, Käsemann, Nürnberger-Lebkuchenhändler, Hutmacher, Italiener mit ausländischen Thieren, Orgelmann, Spezerey-Krämer, Bilderhändler, Schleifer, Früchten- und Schwammhändler, Teppichkrämer und 2 Marionetten-Spiele, von einem Nachtwächter und Polizeidiener geführt. Alle waren im richtigsten Kostüme gekleidet und theilten Verse aus, und Jeder stand in seiner mit Waaren behängten hölzernen Bude, die er trug. c) Die chinesische Sprachmaschine, die das Geheimniß des unsichtbaren Weibchens in jedem freien offenen Saale erequirte. — Diesen a) b) c) wurde von Sr. Churfürstl. Durchlaucht die höchste Gnade gewährt, Fasching Dienstags beim Hofballe in der Residenz sich zeigen zu dürfen.

Bei allen dem ist diese drei Nächte durch in der Stadt nicht die mindeste Ruhestörung vorgefallen, und weder die Militär- noch die Polizei-Patrouillen haben einen Arrestanten gemacht.

Passau, 6. Februar. In den letztern Tagen verübte dahier ein Mädchen von ungefähr 22 Jahren und blühendem Aussehen bedeutende Diebstähle und Prellereien. Unter Spendirung der Namen von bekannten Geistlichen oder Aerzten, als deren Schwester oder Haushälterin sich dieselbe ausgibt, sucht sie Aufnahme in irgend einem Hause, benützt die ihr anklebenden hysterischen Krämpfe zur Verzögerung dieses erschlichenen Aufenthaltes, lügt auf eine abgefeimte Weise und bestiehlt am folgenden Morgen, indem sie unter dem Vorwande, beichten zu gehen, sich noch Kleider leihen läßt, alle jene, die aus Mitleid oder Respektirung der spendirten Namen sie aufgenommen haben.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 10. Februar Abends 6 Uhr zum Herrn Gastwirth Schmerbeck, wozu einladet

der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 8. Februar zum Hrn. Huber.

Auf der Straße von Passau nach Vilshofen ist eine silberne Tabacksdose gefunden worden. Wer sich als Eigenthümer derselben auszuweisen vermag, kann sie gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr bei dem Bauer Mathias Kapfhammer von Fisching der Pfarrei Otterskirchen in Empfang nehmen.

Lizitation.

Das Wirths-Anwesen in Köstl wird am Montag den 24. Februar von früh 9 bis Schlag 12 Uhr verlizitirt. Der Anschlag desselben besteht in 3500 fl. C. M. Das Anwesen ist in gutem Zustande, und besteht in einem Tafern-Rechte mit Bäckerei und 30 Joch Gründen. Diese Lizitation geschieht im Wirthshause zu Köstl bei Münzkirchen. Der Hinschlag geschieht nach Genehmigung des Eigenthümers. Auskunft gibt bis dahin über die weiteren Verhältnisse und Kaufsbedingnisse auf portofreie Briefe Georg Zentner, Hausbesitzer in Anger bei Passau Nro. 522.

Das sogenannte Blochbergergütl außerhalb der Innstadt bei Passau wird um 3700 fl. feilgeboten. Dasselbe besteht aus dem gut gebauten Wohnhaus mit 5 Zimmern, Küche, Speise, 3 Kammern, Stallung, Trockenboden ꝛc. zwei Schupfen, und einem über 2 Tagwerk großen Obst- und Grasgarten. Das Ganze hat eine schöne gesunde Lage, und ließe sich mit geringen Kosten in eine hübsche Villa umwandeln. — Portofreie Briefe wollen an Valentin Wiesbeck, Gemeinde-Vorsteher zu Beiderwies bei Passau adressirt werden.

Unterzeichneter, welcher seinen bisherigen Laden an der Innbrücke aufgegeben, und dafür das neue Verkaufsgewölbe im Zeller'schen Hause im Graben, bezogen hat, empfiehlt sein nun des geräumigern Lokales wegen reicher sortirtes Waarenlager, reelste Bedienung zusichernd

Joseph Geißl,
Seiden-Zeug- und Damast-Fabrikant.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Passau.	Vom 5. Febr. 1845.	Waizen. . . .	7	13	15
		Kern	60	13	—
		Gerste	—	—	—
		Haber	—	—	—

RENTEN-ANSTALT
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen für die VI. Jahresgesellschaft nehmen am 1. Februar l. J. ihren Anfang, und es wird dieß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einem Beschlusse der Bank-Administration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar 1 fl. 30 kr., im März 1 fl. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die ältern Jahresgesellschaften hat dieß jedoch keinen Bezug.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man die Mitglieder der Anstalt zu gleicher Zeit benachrichtigen zu müssen, daß am Schlusse des Jahres 1844 die **fünfte Jahresgesellschaft** mit einem Einlags-Kapital von 103,700 fl. in's Leben getreten ist.

Da der Abschluß der Rechnungen von der Kenntniß der im Laufe des verflossenen Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder ersucht, die Anzeige so bald wie möglich bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Der dießjährige fünfte Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, und zwar längstens bis Ende Mai, dem Druck übergeben werden.

München, 30. Januar 1845.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Die Anfangs Januar fällig gewordenen Renten der vorhergehenden Jahresgesellschaften können gegen Einlieferung der quittirten Coupons erhoben, und Einzahlungen für die VI. Jahresgesellschaft gemacht werden bei dem Agenten **Fruhstorfer** in Passau.

Einem verehrungswürdigen Publikum

zeige ich hiemit ergebenst an, daß mir durch Magistratsbeschluß die Bewilligung zur Etablirung eines

DAMENPUTZWAAREN-GESCHÄFTS

dahier ertheilt werden ist.

Indem ich mich nun in Verfertigung aller Gattungen dahin ressortirender Arbeiten empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich dermalen noch in Nro. 441 bei Herrn Färbermeister Meier am Sand zwei Treppen hoch wohne, und die Eröffnung des von mir demnächst zu beziehenden Arbeits- und Verkaufslokales, assortirt mit den neuesten und geschmackvollsten Modeartikeln, besonders anzukündigen die Ehre haben werde.

Amalie Meinzweig.

Red[illegible] Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3. 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 35. 10. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Febr.) Se. Maj. der König haben geruht, dem Sekretär J. Maj. der Königin, Jos. Hüther, die erledigte Stelle des geheimen expedirenden Sekretärs im k. Finanzministerium mit Beibehaltung seiner bisherigen Funktion, allergnädigst zu verleihen.

(Nürnberg, 3. Febr.) Sicherm Vernehmen nach beabsichtigt die städtische Behörde die Einführung einer Gas-Beleuchtung für unsere Stadt und wird sich deßwegen in den nächsten Tagen der städtische Baurath nach Köln begeben, um von den dortigen Einrichtungen Einsicht zu nehmen.

(Bamberg, 4. Febr.) Alljährlich am Fastnachts-Dienstage haben wir einen Honigmarkt, wo die Bienenzüchter der Umgegend den Ertrag ihrer Stöcke verkaufen. Obschon mir der dießjährige Markt ziemlich besucht schien, so kann ich mich doch des Gedankens nicht erwähren, daß ein so vortheilhafter Industriezweig, wie die Bienenzucht, viel zu wenig betrieben und geschätzt wird. Unsere Oekonomen vernachläßigen diesen Punkt, wobei der Gewinn gewiß öfters einträglicher wäre, als bei andern. Ein Beispiel hievon gibt uns das Königreich Hannover, wo der Ertrag an Honig und Wachs jährlich über 30.000 Thlr. beträgt. Wie weit größer müßte er bei uns seyn, wo ein reich angebautes Land einerseits und der Verbrauch von Wachs und Honig andererseits die geeignetsten Beförderungsmittel der Bienen-Zucht sind. Würde man die Vortheile dieses Erwerbzweigs unseren Oekonomen recht auseinandersetzen und sie gehörig aufmuntern, ich sollte meinen, die Sache fände allgemeinen Anklang. — Die Diebstähle in den Waldungen, bei denen man sich nicht scheut, das Holz von den bereits aufgeschichteten Klastern herabzunehmen, kommen diesen Winter, wenn auch nicht so häufig als in früheren Jahren, ebenfalls vor. Aber unserer umsichtigen Polizei und dem Diensteifer der Forstleute gelingen fast immer die Entdeckungen solcher Frevel, was für das allgemeine Wohl auch wünschenswerth ist. Die Preise des Holzes gehen mit jeder Versteigerung höher.

(Speyer, 1. Febr.) Die am 30. Jäner zu Dürkheim abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre der bayerisch-pfälzischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft hat beschlossen, daß nach Abzug von 10 pCt. des Reinertrags für Abnützungskosten und 15 pCt. eben dieses Ertrages für Bildung eines Reservefonds den Aktionären für die in den Jahren 1843 und 1844 eingezahlten Aktienbeiträge ein Zins von 4 pCt., welcher von heute an bei dem Bankierhause Ladenberg u. Söhne zu Mannheim erhoben werden kann, verabfolgt werde. Dieß durch die erste Kompagnie erzielte Ergebniß erscheint für die Gesellschaft um so erfreulicher, als jene um deßwillen unter sehr mißlichen Umständen begonnen hatte, weil der Remorqueur „der Pfalzgraf" wegen verspäteter Ablieferung erst im Mai v. J. seinen Dienst antreten konnte, wodurch der Verwaltungsrath in die Unmöglichkeit gesetzt war, rechtzeitig die die Ladung in Holland sichernden Beuhrt-Verträge abzuschließen.

Preußen. (Berlin, 29. Jäner). Das Gerücht von der Gründung einer Kommission zur Prüfung der Immediatbittschriften taucht hier seit einiger Zeit wieder auf. Dem Vernehmen nach soll auch Se. Maj. der König die Absicht hegen, an bestimmten Tagen öffentliche Audienzen zu ertheilen, um von allen Beschwerden nicht nur unmittelbare Kenntniß zu erhalten, sondern auch die Supplikanten

Nichtpolitische Nachrichten.

Europäischer Nekrolog für 1844.

Auf der Todtenliste des vorigen Jahres sind unter andern folgende Namen: Karl Johann, König von Schweden; der Herzog von Angouleme, die Infantin Luisa Carlota, Joseph Napoleon, die Großfürstin Alexandra, die Erzherzogin Maria Karolina und ihr neugeborner Sohn, die Großherzogin von Oldenburg, die Prinzessin Sophie von Gloucester, der Herzog von Koburg, die Kardinäle Pacca, Carracciolo, Bussy und Croy und zwölf Erzbischöfe und Bischöfe, der Marschall Drouet d'Erlon, Laffitte, Graf Bertrand, Sir Hudson Lowe, Admiral Cochrane, Sir Francis Burdett, Herzog von Ossuna, Pfarrer Merino, Jauregui (el Pastor), Graf Benkendorff, Fürst Karadja, Hospodar der Wallachei; Boghos Bey, Minister von Mehemet Ali; Cappadore, der genuesische Fischer, 100 Jahre alt und Besitzer von 12 Millionen; eine Nichte des Abbé de l'Epée, die im Spital starb; ein Nachkomme Shakspeare's, eine Enkelin Goethe's, Karl Maria v. Weber's Sohn, Karl Nodier, Regnault Varin, Thomas Campbell, Navarete (spanischer Historiker), Kryloff (russischer Fabeldichter), Basil Hall, Karl Blum, Leroy, der Nestor der französischen Schriftsteller, 106 Jahre alt; Thorwaldsen, Camuccini (römischer Maler), Berton (Komponist der „Aline"), Geoffroy-St.-Hilaire, der Schlachtenmaler Monten, der Maler Deurer (selbst Besitzer einer bedeutenden Gemäldesammlung), Lotz in Hamburg, der Kupferstecher Johann Metzger in Florenz, der Inspektor der Münchener-Erzgießerei Stiglmair, der Maler Simon Meister in Köln, der publizistische Schriftsteller Regierungsrath Budde us in Leipzig, der hessen-darmstädtische Minister v. Kopp, der ehemalige Almosenier des Kaisers Napoleon, Herr v. Pradt; der Schau-

die Ueberzeugung gewinnen zu lassen, daß ihre Bitten bis an die Stufen des Thrones gelangen. Die angebrachten Beschwerden sollen zuerst durch obige Kommission geprüft, und wenn sie ganz unzulässig sind, wie z. B. Beschwerden wider rechtskräftige Erkenntnisse, ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Diese Kommission würde dann über alle dergleichen Gesuche ein vollständiges Verzeichniß führen, welches dem Regenten am Tage der öffentlichen Audienz vorgelegt werden müßte.

Würtemberg. (Stuttgart, 4. Febr.) Bei der heute in der Kammer der Abgeordneten vorgenommenen Präsidentenwahl erhielten von 85 Stimmen Kanzler v. Wächter 68, v. Scheurlen 49, Römer 31; diese sind sonach zur Präsidentenwürde in Vorschlag gebracht. Von diesen drei Kandidaten der Präsidentschaft gehören der bisherige Präsident v. Wächter und Konsistorialdirektor v. Scheurlen der ministeriellen Seite an, Römer aber bekanntlich zur entschiedenen Opposition. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß Kanzler v. Wächter wieder zum Präsidentenstuhl berufen wird, und dieß würde auch insofern im Sinne der Opposition seyn, als auch diese stets anerkannte, daß Hr. v. Wächter mit vollkommener Unparteilichkeit und Tüchtigkeit die oft so schwierigen und undankbaren Geschäfte des Vorsitzes geführt.

Spanien.

(Madrid, 24. Jäner.) Der Senat genehmigte heute einstimmig das Gesetz, durch welches die Schulen der christlichen Schulbrüder wiederhergestellt werden sollen. Die Abgeordnetenkammer beschäftigte sich mit dem Gesetz über die Unterstützung der Nonnen. Es sollen dazu die noch nicht verkauften Besitzungen der Nonnenklöster verwendet werden, übrigens unter Verwaltung der Regierung bleiben. — Der Gefe politico von Madrid hat kräftige Maßregeln gegen die Spielhäuser ergriffen.

Großbritannien.

(London, 29. Jäner.) Eine Lokomotive der Manchester-Leeds Eisenbahngesellschaft ist gestern früh, während der Inspektor und der Ingenieur sie besichtigten, plötzlich zersprungen; beide kamen nebst einem Arbeiter erbärmlich ums Leben und vier andere Personen wurden schwer verwundet. Die Explosion war so gewaltig, daß die Maschine, deren oberer Deckel absprang, durch das Dach des beinahe 60 Fuß hohen Schoppens, worin sie stand, geschleudert ward und 20 Quadratellen desselben mit sich fortriß; die Trümmer flogen bis in eine Entfernung von 100 Ellen. Die Lokomotive galt für ausgezeichnet, war im Jahre 1840 verfertigt worden, hatte 1430 Pfd. St. gekostet und bereits 76,860 engl. Meilen zurückgelegt; sie war bestimmt, den gestern Morgen um 7 Uhr nach Leeds abgehenden Zug zu fahren.

(London, 1. Febr.) Ueber die Sachlage in Frankreich bemerkt der Standard: Seit vielen Jahren haben wir keine so lebhafte Theilnahme für die Verhandlungen der französischen Kammern, und niemals noch so viele Freude über den Sieg irgend eines Ministeriums wahrgenommen. Die Ursache liegt darin, daß die materiellen Interessen der beiden Länder in mehreren Richtungen so eng mit einander verwachsen sind, daß der Frieden zwischen ihnen allem Anscheine nach nicht andauernd gestört werden kann. Die Ausdehnung des Eisenbahnsystems zieht offenbar theils durch das pekuniäre Interesse, theils durch die Leichtigkeit, die es dem Verkehr gewährt, die Bande enger und enger. — Die Eisenbahnkommission hat abermals mehrere projektirte Schienenwege für Irland zu sofortiger, andere zu künftiger Ausführung begutachtet. — Der Komité des Repealvereins hat beschlossen, die irischen Unterhausmitglieder aufzufordern, in der kommenden Session nicht im Parlament zu erscheinen.— Den Times zufolge wird der hochwürdigste Herr Denvir, einer der drei Bischöfe, welche ein Kommissorium zum Vollzug der Vermächtnißakte angenommen haben, sich nach Rom begeben, um in seinem und seiner beiden Amtsbrüder Namen dem Papste den eigentlichen Stand der kathol. Vermächtnißfrage und der Agitation, wozu dieselbe geführt hat, darzulegen. Dagegen enthält der „Freeman" wiederholte Protestationen von vier andern Prälaten wider das genannte Gesetz. — In Nottingham ist in einem Kohlenwerke nahe bei der Stadt der Dampfkessel der Maschine zersprungen, und hat den Arbeiter-Inspektor getödtet und mehrere Menschen schwer verwundet. — Unter den vielen traurigen Nachrichten, die täglich über die durch die letzten Stürme verursachten Schiffbrüche einlaufen, bringt der Mona's Herald die schrecklichste: Vor der Insel Man hatten 17 Schiffe vor Anker gelegen. Der Sturm, dem der deutsche Musikus Thalberg so glücklich entronnen ist, hat fünf dieser Schiffe und eine Menge ihrer Matrosen zerschmettert, und dem Wellengrabe überliefert. — In einem kürzlich stattgehabten Fuß-Wettrennen legten beide Helden des Tags fünf engl. Mei-

---

spieler Heurteur in Wien, die Schauspielerin Adolphine Neumann in Berlin, der Vater des Dichters Shelley (22 Jahre nach seinem Sohne), der kgl. preußische General v. Borstell, Theodor Echtermeyer, früher Mitherausgeber der hallischen Jahrbücher; der dänische Dichter Dahlgrün, der Fürstbischof Knauer in Breslau, der Bürgermeister Schlüter in Hamburg, der junge Musiker Eichhorn, der Graf Alexander von Würtemberg, der Historiker Fauriel, Karl Streckfuß, der Sohn Mozart's, der Bibliothekar v. Kopitar in Wien, der Professor Benecke in Göttingen, in Göttingen weiterhin der Professor Hugo, einst einer der ersten Juristen, der Historiker Peter v. Kobbe, in München der Schlachtenmaler Schelver; der Oberforstrath Cotta, Emanuel von Fellenberg, der Gründer der Erziehungsanstalt in Hofwyl.

Ein unglückliches Duell hat leider wieder in Freiberg (im Königreich Sachsen) stattgefunden. Schon seit längerer Zeit herrschte eine Spannung zwischen dem dort garnisonirenden Militär und den Bergakademikern. Auf einem Ball trat nun der Lieutenant v. W.....f eine Dame auf den Fuß, mit welcher Graf Dembinski, ein Bergakademiker, tanzte; v. W. vergaß, sich zu entschuldigen, und es kam zur Forderung: Pistolen auf Barriere. Beim Avanciren versagt v. W's Pistol; das gibt Grund, daß das Duell anders arrangirt, und auf fünfzehn Schritt Ziel bestimmt wird. Dembinski hat den ersten Schuß, und streift seinen Gegner am Arm, v. W's Kugel dagegen durchbohrt des Akademikers Brust in beiden Herzkammern, so daß dieser mit dem Ausruf: „Meine arme Mutter!" todt niederstürzt. Der Getödtete ist der Neffe des bekannten polnischen Generals; seine Mutter lebt hier, und hat sehr viel Unglück in den letzten Jahren gehabt; der Vater wurde durch ein Versehen vergiftet, indem er sich aus der Apotheke Bitterwasser holen ließ, und verdünnte Blausäure erhielt; vor einigen Wochen starb eine 18jährige Schwester; eine andere Schwester liegt lebensgefährlich krank darnieder; die Mutter

len (eine deutsche) in weniger denn 26 Minuten unter dem Beifall von mehr als 4000 Zuschauern zurück, und blieben frisch und gesund. Der eine war Sieger, bei einem Unterschied von nur 15 Fuß, 50 Pf. war der Preis, und viele Summen Geldes wurden verwettet. Jackson, das amerikanische Rennthier genannt, blieb Sieger. — Der Andrang, um das Riesendampfschiff Great-Britain neuer Bauart, durchaus von Eisen ohne Räder, zu sehen, vermehrt sich mit jedem Tage, obschon der Eintrittspreis hoch genug geschraubt ist (3½ Schill.). — Der Londoner Stadttheil Finsbury ward gestern in allgemeines Entsetzen gestürzt. Ein Paar bejahrte wohlhabende Eheleute, welche im besten Einverständniß gelebt, wurden Seite bei Seite in ihrem Bette mit durchschnittener Gurgel todt gefunden. Die dabei gefundenen Rasirmesser und andere Indizien lassen vermuthen, daß der Mann den Mord und Selbstmord allein begangen. — Die Repealrente in verflossener Woche ertrug 257 Pfund. Es heißt jetzt, daß an der Gesandtschaft der Repealer nach Rom außer Lord Ffrench und John O'Connell auch mehrere katholische Prälaten, darunter der Erzbischof von Tuam, der erst neuerdings wieder in einem Schreiben an Sir R. Peel entschieden die Aufhebung der Vermächtnißakte verlangt hat, Theil nehmen werden.

Frankreich.

(Paris, 2. Febr.) Graf de Salvandy, den das Gerücht schon seit einiger Zeit als Minister des öffentlichen Unterrichts an Villemains Stelle und als Großmeister der Universität bezeichnete, ist nun wirklich dazu ernannt. Der Moniteur enthält heute die betreffende von gestern (1. Febr.) datirte Ordonnanz. — Das Journal des Debats äußert seine lebhafte Befriedigung darüber, daß Hr. Salvandy dieß Portefeuille angenommen. — Die Deputirtenkammer setzte gestern die Prüfung des Gesetzentwurfes in Betreff der Eisenbahnen fort. Die nächsten 19 Artikel des Gesetzes wurden angenommen. Alle Amendements wurden verworfen. — Oberst Jussuf von den Spahis ist, da er sich mit Fräulein Weyer, Nichte der Generalin Guilleminot, vermählen wird, in Paris getauft worden. (Semilasso erzählt, Jussuf sey ein geraubtes Kind, von Korsaren an der Küste der Provence geraubt, oder nach Andern Sohn eines europäischen Sklaven und einer vornehmen Türkin, wurde im Serail des Dey von Tunis erzogen, dann Mameluk des Dey, entfloh aber wegen einer Liebschaft mit Kabbura, einer Tochter des Dey. Der französische Konsul half ihm zur Flucht. Er landete mit den französischen Truppen in Algier und schwang sich durch Tapferkeit selber in ihrem Dienste immer höher empor.) General Guilleminot war der erste Beschützer Jussufs, ehe er durch eigene Tapferkeit bekannt war. Jussuf ist schon zum dritten Male Wittwer. — Der Graf von Lurbourg überreichte Sr. Majestät, dem König der Franzosen, in Privat-Audienz die Antwort seines Souverains auf das Notifikations-Schreiben der Vermählung Seiner königl. Hoheit des Herzogs von Aumale mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie Karoline Auguste beider Sicilien, sowie das Notifikations-Schreiben der Geburt eines Prinzen, des Sohnes Seiner königl. Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern.

Norwegen.

(Christiania, 18. Jäner.) Ob die Katholiken in Norwegen freie und öffentliche Religionsübung erhalten werden, das wird nun bald entschieden seyn. Denn wenn der Reichstag jetzt zum drittenmale solche Religionsfreiheit beschließt, so wird sie dadurch ohne weiteres zum Gesetz. Die Regierung, welche nach den Antecedentien voraussieht, daß dieß geschehen wird, hat darüber die Gutachten des Landesbischofs und der theologischen Fakultät eingezogen. Von beiden Seiten lauteten dieselben für die Katholiken günstig. Es soll ihnen erlaubt seyn, öffentlich Gottesdienst zu halten, die Kinder aus gemischten Ehen nach ihrem freien Willen religiös zu erziehen, bei Lutheranern Pathen zu seyn, von Stolgebühren an die evangelischen Pfarrer frei zu stehen, Proselyten anzunehmen, ohne sie der Regierung anzeigen zu dürfen, Ehen einzusegnen.

Griechenland.

(Triest, 30. Jäner.) Wir erhalten heute Briefe aus Athen bis zum 22. Jäner. Am 13. als am griechischen Neujahrstage, war große Aufwartung bei Hof. Der österreichische Gesandte, Ritter Prokesch von Osten, brachte im Namen des diplomatischen Korps die Glückwünsche der auswärtigen Höfe dar, welche Seine Majestät mit der größten Herzlichkeit erwiederte. Abends war glänzender Ball im k. Pallast. In den Provinzen herrscht vollkommene Ruhe. Man nimmt allenthalben eine merkliche Entwickelung der Geschäftsthätigkeit wahr, welche man so lange vermißt hatte. Man darf sagen, daß die moralische und materielle Besserung des Staats gleichen Schritt hält, was bei den jetzt

---

erwartete den Sohn als Trost, und erhielt dafür die Trauerkunde, daß dieser gerade an seinem neunzehnten Geburtstage im Duell geblieben sey!

Der Landschafts-Präsident von Sachsen-Altenburg, B. v. Lindenau, hat den Antrag gestellt: „daß künftighin öffentlich bekannte, allein nicht öffentlich gesehene Hinrichtungen stattfinden mögen. Sein Antrag geht dahin: „die Regierung zu ersuchen, eine Gesetzvorlage an die Landschaft gelangen zu lassen." Der Zweck dieser Wünsche ist folgender: 1) daß künftig alle Hinrichtungen in einem abgeschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Raum vollzogen werden; 2) daß nur Ortsgeistliche, das Untersuchungs-Gericht, Mitglieder der obersten Justizbehörde, des Stadtraths, der Stadtverordneten, die nächsten Verwandten des Verbrechers zugegen seyn dürfen; 3) daß Tag und Stunde der Hinrichtung nebst einer ganzen Mittheilung des Thatbestandes durch die betreffenden Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird; 4) der Abgang des Verbrechers aus dem Gefängniß, das Betreten des Blutgerüstes und der Augenblick der Hinrichtung durch Glockenschläge zur allgemeinen Kunde gelangen und 5) nach der Hinrichtung in der Hauptkirche des Orts ein Gottesdienst abgehalten werde.

Homöopathische Suppe.

In einer englischen Zeitschrift steht folgendes Recept zu einer homöopathischen Suppe: Nimm 2 verhungerte Tauben und hänge sie am Fenster der Küche in der Art auf, daß ihr Schatten auf einen mit 10 Maß Wasser gefüllten Topf falle; koche dieses Wasser eine Stunde lang, und nimm dann täglich einen Löffel voll von dieser Suppen-Essenz. — Kann auch als Fastensuppe empfohlen werden.

Die Bevölkerung Polens beträgt nach der neuesten Zählung 4,700,374 Seelen.

Digitized by Google

sich allgemein kundgebenden Gesinnungen zu dessen Erstarkung führen muß. — Der Senat hat eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission zur Redaktion eines Adreß-Entwurfs an den König ernannt. — Zur Herstellung einer regelmäßigen Verbindung zwischen Athen und den Inseln des Archipels sollen zwei Dampfboote bestimmt werden, welche eine zu diesem Behuf sich bildende Aktiengesellschaft erkaufen lassen wird. Die Regierung unterstützt dieß Unternehmen aufs kräftigste, und will, gegen die Verpflichtung der Gesellschaft den Briefitransport unentgeldlich zu übernehmen, 5 Proz. Interessen garantiren. — Die Ernennung des Admirals Kanaris zum Ministerpräsidenten hatte einen günstigen Eindruck gemacht; dagegen befremdete es, daß am Neujahr die üblichen Ernennungen zu Zivil- und Militärämtern ausbleiben. Man hatte vor Allem die Ernennung mehrerer Senatoren von Koletti's Partei erwartet, um die von Maurokordato vorgenommenen Ernennungen zu neutralisiren. Wie es scheint, hatte der König an der ihm von Koletti vorgelegten Liste Ausstellungen gemacht.

Niederbayern.

*Landshut, 6. Febr. Bei der heute dahier stattgefundenen Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters wurde hiezu mit absoluter Stimmenmehrheit der bisherige königl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Herr Maximilian Harhamer gewählt, welcher sich auch, vorbehaltlich des Rücktrittes in den königl. Staatsdienst, zur Annahme dieser Stelle bereit erklärte.

Anwesens-Verkauf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Badhaus-Anwesen des Joseph Gruber im Holzgarten dem öffentlichen Verkaufe gemäß §. 64 des Hypoth.-Ges. und §§. 96—100 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 untergestellt, und demnach Versteigerungstagsfahrt auf

Samstag den 15. März l. J., Vorm. 9—12 Uhr,

anberaumt.

Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Beisatze eingeladen, daß sich dem Gerichte unbekannte Käufer über ihre Zahlfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Das kommunschuldner'sche Anwesen besteht:

a) aus dem ganz gemauerten, zweistöckigen, mit Ziegel gedeckten Wohnhause Nr. 548, worin sich ein mit Granit gepflasterter Keller, dann zur ebenen Erde ein heiz- und ein unheizbares Zimmer nebst kleiner Küche und Vorhaus, über einer Stiege zwei heizbare Zimmer, wieder mit Küche und Vorhaus, ferner über zwei Stiegen ein heiz- und ein unheizbares Dachzimmer befinden;

b) aus der auf der östlichen Seite des Hauses angebauten Bretterholzhütte, zwei Stockwerk hoch und auch mit Brettern eingedeckt;

c) aus einem westlich an das Haus angebauten hölzernen, zweistöckigen Stadel, mit Scharschindeln gedeckt, worin sich zur ebenen Erde ein gemauerter Schwein- und Kubstall, ein ganz gemauerter Gumpbrunnen mit einem kleinen Vorplatze und unter der Stiege mit einer gemauerten Einsetze befinden;

d) aus dem etwas oberhalb des Wohnhauses stehenden ein Stockwerk hohen, ganz gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Badhause, welches nebst Vorhaus 4 geräumige und heizbare Bad-, mit einem ebenfalls heizbaren Gastzimmer und einer Küche enthält, in welcher sich der große kupferne Wasserkessel befindet, von welchem das Wasser mittelst kupfernet Röhre mit Pippen von Messing in die in jedem der Badzimmer stehende hölzerne Badwanne geleitet wird; — ober den Badzimmern ist endlich auch ein geräumiger Dachboden;

e) aus dem zum Anwesen gehörigen, aus mehreren Abtheilungen, durch Mauern geschieden, bestehenden Garten, welcher einen Gesammtflächenraum von 1 Tagw. 19 Dez. enthält und mit Obstbäumen und Weinstöcken besetzt ist; auch befindet sich darin ein hölzerner s. v. Abtritt und zwei hölzerne Wasserreserven mit einem Granter von Stein.

Diese eben beschriebenen Realitäten sind von den Sachverständigen auf 5000 fl. gewerthet und es haften hierauf folgende Staats- und Kommunal-Abgaben als nach 500 fl. Haussteuerkapital:

1) Zur einfachen Haussteuer 37 kr. 4 hl.;
2) an Geldbodenzins 25 kr;

(Die Steuer für den Garten ist zur Zeit noch nicht ausgemittelt.)

3) Jährlicher Stadtbeleuchtungsbeitrag per 12 kr. von jedem Steuer-Gulden.

Kaufsliebhabern steht es frei, bis zum Kommissions-Tage das Anwesen in Augenschein zu nehmen.

Den 31. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor
v. Büller.

van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

(Gantsache des Niklas Brunner betreffend.)

Niklas Brunner, ehemaliger Stadtschreiber dahier, hat seine Insolvenz erklärt, und sich freiwillig der Gant unterworfen.

Da die Aktivmassa sich ungefähr auf 900 fl. beläuft, die Passiva aber über 2000 fl., unter welchen weit mehr als die Hälfte gesetzliche Vorzugsrechte genießen, so wird von der Bestimmung der Ediktstage vorläufig noch Umgang genommen, und zur vorläufigen Liquidation der Forderungen und Erzielung eines gütlichen Abkommens Tagsfahrt anberaumt auf

Montag den 24. Februar d. Js. Vormittags 9 Uhr,

wozu alle diejenigen, welche an Niklas Brunner eine Forderung zu machen haben, bei Vermeidung des Ausschlußes entweder persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen haben. Den 29. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Grafenau.

v. Nagel, Landrichter.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 10. Februar zum Hrn. Föckerer.

300 fl. werden auf gute Hypothek zu leihen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

In Aigen am Inn, königl. Landgerichts Rothalmünster, kann ein sachkundiger, gutgesitteter Gärtner rechtzeitig gegen annehmbare Bedingnisse Dienst finden.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 7. Februar: Anton Schillig, ehem. Schuhmacher, 76 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 7. Febr. 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Karl v. Pfersheim. Müller v. Rastadt, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Hofmann. Kfm. v. Schweinfurt. **Zum gr. Engel.** Hr. Stauch, Forst-Kand. v. Straubing. Hr. Altenedter, Hammerschmied v. Freiung. **Zum weißen Hasen.** Hrn. Reichenwallner v. Tristern. Abemaier v. Eckersham. Handlel. Hr. Baumgartner, Müllerm. v. Karpfham. Hr. Köbert. Hdlem. v. Deggendorf. **Zum schw. Ochs.** Hrn Dellinger und Riedl. Hdlel. v. Engelhartszell. **Zum g. Stern.** Hr Brnzger. Hdlsm. v. Griesbach. **Zum w. Lamm.** Hr. Fröhlich. Chirurg v. Fürstenstein. **Zum g. Löwen.** Hr. Drechsler, Fleßmeister v. Hofkirchen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 36. 11. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Febr.) Se Maj. der König haben geruht, die Bitte des Präsidenten des Appellationsgerichtes von Oberfranken, Frhrn. v. Waldenfels, um Versetzung in den Ruhestand, in den huldreichsten Ausdrücken zu bewilligen. — Der Eisenbahnzug nach Augsburg blieb gestern unfern unserer Stadt im Schnee stecken, und konnte trotz allen angewandten Mitteln nicht mehr in Gang gebracht werden. Den Mitreisenden erwuchs aus diesem Umstand viel Ungemach und Verlegenheit, denn statt das Ziel ihrer Reise zu erreichen, wurden sie nach mehreren Stunden in Stellwägen zurückgebracht. Ein Unglück ist dabei nicht vorgefallen.

(Augsburg, 7. Febr.) Bis zu dieser Stunde, Morgens 9 Uhr, sind die beiden Eisenbahnverbindungen, sowohl in der Richtung nach München wie nach Donauwörth, durch die außerordentlich aufgehäuften Schneemassen gänzlich unterbrochen. Man hofft indeß, daß sich vielleicht heute noch diese Hindernisse lösen werden, da auf beiden Routen, sowohl nach München wie nach Donauwörth, mehrere hundert Leute beschäftigt sind, die Bahn vom Schnee zu befreien. Die Hauptstockung soll auf der Münchner Seite, nämlich bei Lochhausen und Maisach, eingetreten seyn. Von Verunglückungen hat man Gottlob noch nichts gehört.

(Regensburg, 7. Febr.) Heute sind die Posten theils gar nicht, theils sehr verspätet angekommen. Auch in der vergangenen Nacht hat es wieder Schnee geworfen, wenn auch nicht in der ungeheuern Masse, wie in der vorhergehenden. Alle Wege und Stege sind verlegt, und an manchen Straßenstrecken hat der Sturm den Schnee über Mannshöhe aufgehäuft. Es werden ganze Gemeinde aufgeboten werden müssen, um dort wieder Bahn zu brechen. Von den der Chaussee abseitig liegenden Ortschaften sind zur Zeit viele vom Verkehr gänzlich abgeschnitten. Wenn nun schon bei uns im Flachlande der Schnee in solch außerordentlicher Menge liegt, wie wird es erst im bayerischen Waldgebirge aussehen? — Gott verhüte, daß plötzliches Thauwetter die Schneemassen überrasch abschmelzen mache, denn alsdann hätten wir die verheerendsten Ueberschwemmungen zu befürchten.

(Nürnberg, 6. Febr.) Wie gewöhnlich ging heute Morgen um 8 Uhr der erste Zug auf der Ludwigs-Süd-Nordbahn hier ab, konnte aber, wahrscheinlich wegen des tiefen Schneefalls, nicht vorwärts kommen und mußte eine Hülfslokomotive erwarten, welche ihm von hier aus zugesandt wurde. Ob Nachmittag gefahren wird, läßt sich nicht bestimmen. — Auch der Zug, welcher gestern Morgen um 8 Uhr Bamberg verließ, erlitt in Folge des Schnees einen Aufenthalt und es mußte ihm gleichfalls eine Hülfslokomotive nachgesandt werden.

(— 7. Febr.) Einige Fahrten auf der Ludwigs-Süd-Nordbahn mußten seit gestern in Folge des tiefen Schnee-Falls eingestellt werden. So unangenehm diese Nothwendigkeit seyn mag, so wenig ist sie außerordentlich, und es sind uns mehrere Fälle auf auswärtigen Bahnen bekannt, wo der Bahnverkehr aus gleichen Ursachen bis auf 8 Tage ausgesetzt werden mußte. Uebrigens war gestern das Unwetter so stark, daß auch gewöhnliche Wagen oder Schlitten kaum im Stande werden gewesen seyn, ihre Fahrten zu machen. — Gestern Morgen fuhr der erste Zug, wie ge-

Nichtpolitische Nachrichten.

Guano.

In einem alten englischen Reisewerke liest man bereits Folgendes über dieses in neuester Zeit aufgefundene Düngungsmittel: „Es gibt andere Vögel in Indien, entgegengesetzter Art als jene mit so reichen Farben, und welche zu keinem andern Zwecke als zum Dung dienen, dabei aber vielleicht nicht minder nützlich sind. Ich habe Dieses überdacht, dabei die Vorsehung des Schöpfers bewundernd, der es so geordnet hat, daß alle Geschöpfe dem Menschen dienen müssen. Auf einigen Inseln an der Küste von Peru sehen wir die Gipfel der Berge ganz weiß, und dem Ansehen nach sollte man es für Schnee oder für weißes Erdreich halten; es sind aber Haufen Dunges von Seevögeln, welche beständig dorthin kommen, und es ist so großer Ueberfluß davon, daß er sich viele Ellen, ja viele Klaftern hoh erhebt, was beinahe wie eine Fabel klingt. Nach diesen Inseln fährt man in den Booten, lediglich um des Dunges willen, denn ein anderer Nutzen ist nicht an ihnen. Und dieser Dung ist so angemessen und vortheilhaft, daß er großen Früchtereichthum dem Boden entlockt. Diesen Dung nennt man Guano, wovon das Thal seinen Namen erhalten hat, welches man Limaguana nennt, in den Thälern von Peru."

Ein Räthsel.

Ich bewohne nach dem Urtheil aller Kenner die angenehmste Gegend und gehe den ganzen Tag nackend, wie ein Indianer, dabei zeige ich mich in allerlei Gestalten. Bald bin ich lang, bald kurz, bald dick, bald hager, bald bucklig und krumm und dennoch bin ich überall wohl gelit-

wöhnlich, von hier nach Bamberg ab. Da aber eine Lokomotive zur Rekognoszirung des Weges voraus geschickt und diese noch nicht zurückgekehrt war, hielt der Konvoi an der Fürther Kreuzung an, von wo sodann die Lokomotive ausgehängt und jener andern nachgesandt wurde. Diese steckte bei Obergründlach in einem Einschnitte fest. Der Schnee lag hier gegen 6 Fuß hoch. Als die Lokomotive ihren Weg nicht weiter durchkämpfen konnte und sich eben zur Rückkehr anschickte, hatten die raschen Windstöße plötzlich solche Schneemassen um dieselben gehäuft, daß an ein Fortkommen vorläufig nicht zu denken war und dieselbe erst Mittag in den Bahnhof zurückkehren konnte. Der zu Lokomotive konnten 60 Arbeiter mit genauer Noth den Rückzug nach der Kreuzung offen halten.

Würtemberg. Der Vortrag, welchen der Finanzminister in der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten über die Festsetzung des Finanzetats für $18^{15}/_{48}$ hielt, hat folgende Einleitung: „Es wird sich aus dieser Darlegung und aus den Vorschlägen der königl. Regierung ergeben, die Besorgnisse, welche da oder dort für unsere Finanzen in Beziehung auf eine neue große Unternehmung gehegt werden, die Farbe allzu großer Aengstlichkeit tragen; daß die Spannung und Mißstimmung, die in einer andern Beziehung augenblicklich, im Zusammenhange mit den Erscheinungen auf den größeren Geldmärkten, eingetreten ist, ihre Lösung ohne große Beschwerde finden kann; daß überhaupt unsere Finanzverwaltung, wenn ihr gleich die nächste Zukunft einige Schwierigkeiten bringt, von der seit einer Reihe von Jahren ganz unberührt geblieben, doch in unerschütterlicher Ordnung bestehen, und durch das auf richtigem Erkennen der wahren Interessen des Vaterlandes beruhende Zusammenwirken der Regierung und der Stände über jene Schwierigkeit ohne zu empfindliche Anstrengungen sich wegheben wird." Aus den weitern Mittheilungen des Ministers ergibt sich, daß der dießmalige Bedarf für die Eisenbahn, mit Einschluß der Ludwigsburg-Eßlinger Linie, sich auf 9,300,000 fl. beläuft, woran von der Postverwaltung 1,600,000 fl. bestritten würden, und durch allmälig aufzubringendes Anlehen, außer den schon durch Gesetz vom 18. April 1843 bestimmten, noch ganz unangewendeten 3,200,000 fl., weiter aufzubringen wären 4,500,000 fl.

Schweiz.

(Luzern, 1. Febr.) Das schweizerische Episkopat hat beschlossen, einen Hirtenbrief an das katholische Volk zu erlassen, um in Berücksichtigung der Tagesereignisse vor dem Lesen irreligiöser, die katholische Kirche befeindender Schriften und Tagesblätter zu warnen. Bereits sind die Hirten-Briefe der Bischöfe von Freiburg und Basel erschienen, und die übrigen werden nächster Zeit folgen. Gestern hat der außerordentlich versammelte große Rath des Standes Luzern mit Einhelligkeit (bis auf 2 Stimmen) beschlossen, in Folge der Einladung des Standes Zürich, an diesen hh. Mitstand zu erwiedern, daß Luzern seinen Beschluß wegen der Jesuitenberufung nicht zurücknehmen könne. Im gleichen Sinne wird auch die Instruktion des Standes Luzern für die nächste außerordentliche Tagsatzung lauten. Die katholischen Stände treten in der obschwebenden Tagesfrage in keine Transaktionen mit dem Radikalismus ein; der Radikalismus muß daher entweder nachgeben, oder seine Plane mit dem Schwert durchzusetzen versuchen.

Großbritannien.

(London, 31. Jäner.) Die kürzlich eröffneten Assisen von Tipperary haben 152 Rechtsfälle, seit zwei Monaten erwachsen, zu entscheiden — meist Angriffe gegen Leben und Eigenthum. Die neueste Post aus Tipperary meldet einen Mordanfall einiger bewaffneten Männer auf einen Schulmeister, der aber die Missethäter nach einer verzweifelten und blutigen Gegenwehr aus seinem Hause hinaustrieb. Den Leichnam des Einen fand man in einem benachbarten Walde, wo er an den Folgen einer erhaltenen Wunde starb. Wie man hört, sind nach der Grafschaft Tipperary Truppenverstärkungen abgeschickt worden, weil die Ortspolizei-Mannschaften sich nicht stark genug fühlen, den dortigen Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun; täglich hört man von Mordanfällen bei hellem Tage, von Hauseinbrüchen und andern Gewaltthaten. — In Folge des neuen Post- und Durchgangsvertrags mit dem Pascha von Aegypten wird am 3. und 20. jeden Monats ein Postdampfschiff England verlassen und gegen den 14. und 30. in Malta eintreffen. Von dort wird die Post sogleich nach Suez gesendet werden, von wo sie am 22. und 10. jeden Monats mit den Dampfschiffen der indischen Kompagnie nach Bombay und mit jenen der Oriental-Kompagnie nach Ceylon, Madras und Calcutta weiter gebracht wird. — Das Chronille sagt über den bevorstehenden Ministerwechsel: Die Aenderungen im Kabinet sind im Ganzen unseren (der Whigs) Projekten

---

ten. Bei gewissen Festen hat man es schon oft versucht, mir Kleider anzulegen, aber sie verunstalteten alle Mal meinen gewöhnlichen und natürlichen Wuchs. Bei allem Dem hat meine Nacktheit noch Niemand beleidigt; selbst die andächtigste Nonne erhebet ihre Blicke oft nach mir und streichelt mich mit ihren zarten Fingerchen.

Meine Nachbarn sind vortreffliche Leute: der eine, der über mir wohnet, ein tiefdenkender Mann, scheint zu der philosophischen Sekte zu gehören und bezeiget einen erhabenen Stolz, dessen er auch würdig ist; von meinem Daseyn an habe ich es schon oft versucht, mich zu seiner Höhe empor zu schwingen, aber solches wird mir in meinem Leben nie gelingen. Nach ihm wohnen zwei der edelsten Seelen, welche über meinen Unfall wachen, und so oft mir ein solcher zustößt, so beweinen sie es, wie eine Mutter ihr Kind; — in dessen Nähe wohnen zwei andere, sehr freundliche Nachbarn, welche in ihrem ganzen Leben noch Niemand beleidigt haben, dafür genießen sie auch das unschätzbare Glück, von Königen und Hirten geküßt zu werden. Mein letzter Nachbar aber ist ein mürrischer Mann, er lacht bald aus vollem Halse mit Herzenslust, bald aus voller Schadenfreude; der Geiz ist sein Beherrscher; seine Ausgabe steht mit seiner Einnahme in gar keinem Verhältniß; fleißig ist der Kerl und ernährt seine zahlreiche Familie auch recht gut, nur ist der Bengel gar zu begierig, und in Rücksicht auf das viele Gute, welches ich ihm in seiner Jugend zufließen ließ, ist er undankbar, doch ihm sey es vergeben, er ist mein Nachbar und verdient Schonung! An Ehre gehe ich Kaiser und Königen vor, sie machen mir oft Geschenke und ich gebe ihnen dafür wieder allerlei Gaben, die sie nicht Andern überlassen, sondern alle Mal selbst in höhere Verwahrung nehmen; nur der niedrig Geborne achtet meine Geschenke nicht und wirft sie verächtlich bei Seite. Mancher Hohe und Niedere bringt mir Gaben und Opfer. Wenn dem Geistlichen die Gegenwart des Geistes fehlt, so wendet er sich nur mit einer Schmeichelei an mich

günstig. Der Rückzug Hrn. Gladstone's ist eine Huldigung, die man der Nothwendigkeit einer liberalen Politik bringt, und diese nämliche Politik geht auch aus der Wahl der neuen Mitglieder der Regierung hervor. Hr. Sydney Herbert ging bei einem merkwürdigen Anlaß der letzten Session auf die freisinnigsten Ansichten in Bezug auf Irland ein; und eben so wissen wir über die beiden andern neuen Mitglieder des Kabinets nichts Ungünstiges. Alle drei sind jung, und werden ohne Zweifel treue Stützen für Peel's Pläne seyn. Dieser ist, trotz aller seiner Irrthümer, der Beste seiner Partei, und je mehr wir ihn mit Kollegen umgeben sehen, die der Verwirklichung seiner Absichten günstig sind, desto besser für das Land. Wir wünschten, daß die Spaltung mit Hrn. Gladstone ihn veranlaßte, sich auch anderer Kollegen zu entledigen; und wollte er von diesem Rechte einen reichlichern Gebrauch machen, so könnte er wahrlich permanenter Premierminister bleiben." — Die Morning-Post sieht dagegen in den Modifikationen des Ministeriums nur den „Anfang des Endes," und spricht bereits von dem Eintrit Lord Russell's ins Kabinet.

Frankreich.

(Paris, 3. Februar.) Zwei hohe Beamte, welche in der Adressedebatte gegen die Regierung gestimmt, haben so eben ihre Entlassung erhalten: es sind Hr. v. St. Priest, französischer Gesandter in Kopenhagen, und Hr. Drouin de l'Huys, Chef der Handelsdirektion im Ministerium des Auswärtigen. Ersterer (bereits längere Zeit in Paris mit Urlaub befindlich) erhält den Baron Billing zum Nachfolger. — Die Absetzung der Herren v. St. Priest und Drouin de l'Huys macht als ein politisches Ereigniß Aufsehen. Ersterer hatte in der Pairskammer erklärt, die Politik des Kabinets entehre Frankreich, Letzterer war in der Deputirtenkammer einer der unversöhnlichsten Gegner des Herrn Guizot. Der Globe wünscht heute dem Ministerium Glück, daß es den Muth gehabt, dem doppelten Skandal, welches diese Männer gegeben, ein Ende zu machen. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung des Eisenbahnpolizeigesetzes beendigt, und das Gesetz mit 191 gegen 55 Stimmen angenommen. Hierauf berieth die Kammer einen Gesetzentwurf wegen Ankaufs von Gebäuden für ihre Büreaux, der ebenfalls die Genehmigung erhielt. — Aus allen Gegenden Frankreichs laufen Berichte ein über die plötzliche Umgestaltung des Wetters, und die Hindernisse, welche dem Verkehr daraus erwachsen. Ueberall Schnee, in einzelnen Gegenden auch Ueberschwemmung! Auf der Straße von Puy nach Rismes sind drei Wagenzüge mit 21 Pferden und fünf der Führer im Schnee zu Grunde gegangen. An der nördlichen Gränze ist ein junger Mensch, der nach Belgien reiste, spurlos verschwunden. In einem der östlichen Departements soll ein beurlaubter Soldat todt auf der Straße gefunden worden seyn. Noch schlimmer lauten die Berichte aus den Gegenden am Simplon. Dort hat es vom 13. bis 17. Januar ununterbrochen gestürmt und geschneit. Am 15. konnte Niemand mehr zum Hospitium gelangen; dieses war in förmlichem Blokadestand, nur die gewöhnlichen Bewohner und einige Passagiere befanden sich darin. Abends um 7 Uhr brach sich eine Lawine an der Rückwand und den beiden Seiten des Gebäudes, und richtete einigen Schaden an.

Griechenland.

(Athen, 21. Jäner.) Am 15. Abends verbreitete sich das Gerücht von einer Pulververschwörung, um gleich der in London das Parlament in die Luft zu sprengen. Die Mine, hieß es, sey mit drei Faß Pulver angefüllt, und nur noch die Leitung zur Entzündung unvollendet gewesen. Die Wahrheit ist, daß General Kalergis, als er mit Bewachung der Nationalversammlung beauftragt war, Patronen aus dem Pulvermagazin requirirt und in einem Keller des Ständehauses verwahrt hatte. Dieses Pulver hatte man über die Ereignisse nach dem 4. August vergessen und jetzt erst wieder aufgefunden. — Es bestehen jetzt in Griechenland 30 politische Journale, wovon über zwei Drittheile Opposition machen, und die wichtigsten dynastischen Fragen mit merkwürdiger Keckheit abhandeln. Dieß reicht allein wohl hin zu erkennen, wie wichtig für Griechenland eine starke Regierung ist.

Niederbayern.

* (Passau, 10. Februar.) Der Winter, welcher dießmal so lange auf sich hatte warten lassen, ist nunmehr mit seiner ganzen Strenge bei uns angekommen. Ueberall liegt tiefer Schnee, und vor Sonnen-Aufgang zeigt das Thermometer 14 — 15 Kältegrade.

Das kgl. Intelligenzblatt von Niederbayern, Stück 6 vom 8. Februar enthält Folgendes: Die Verlegung des Amtssitzes des Patrimonial-Gerichts Sicklasberg nach Wiesenfelden. — Die Form der Aufnahme geistlicher Jahrtags-

---

und sie kommt zurück. Wenn dem Baumeister sein Ueberschlag nicht einfällt, dem Dichter der Reim fehlt, dem Musikanten eine Note entwischt und dem Schneider es an Erfindung neuer Moden gebricht, so haben sie alle mich zu verehren und alle wenden sich mit einem Geschenk an mich. Im Kriege bin ich tapfer, ich gehe jedes Mal bei der Infanterie voraus, und bei der Kavallerie bin ich jedes Mal mit zu Pferde. Bei Gewinnung einer Schlacht kommt es hauptsächlich auf mich an, denn wenn ich mich abwende vom Feind, so hilft kein Rufen und kein Drohen der Generäle, Alles läuft mir nach. Bei den größten Kabinets-Konferenzen bis zu der geringsten Versammlung der Bauern in dem Gemeindehause bin ich zugegen. Meine Stimme hört man sehr oft, und wenn ich sie zuweilen rasch von der Lunge erhebe, so erhalte ich von allen Beisitzern die höflichsten Verbeugungen. Alldem ungeachtet thut man, als ob ich nicht da wäre; Reich bin ich auch; Tausende Fabriken und Millionen Menschen arbeiten für meine Rechnung, und wenn ich aufhören wollte, die Geschenke anzunehmen, die man mir täglich macht, so würde mancher Kaufmann zu bezahlen aufhören. Aus den entferntesten Gegenden der Welt kommen Schiffe für mich befrachtet an; bei allen Nationen genieße ich freien Tisch. Immer bin ich vorne, und immer stets noch vor dem Geistlichen in der Kirche und die Kanzel besteige ich mit ihm zugleich; im Wirthshause trifft man mich täglich, in der Kirche aber meist nur an Sonn- und Festtagen; auch am Beichtstuhle muß ich bei Bemerkung aller Sünden gegenwärtig seyn, obgleich ich am allerwenigsten damit betheiligt bin.

Obgleich fast Jedermann sich mit Geschenken an mich wendet, wollen doch Einige, sonderlich junge Frauenzimmer mir diese Gefälligkeit versagen, obgleich ich so höflich bin, ihnen in ihrem Alter bei gewissen Schwachheiten den Rücken darzuleihen, dessen sie sich so dreist bedienen, als wäre es Schuldigkeit, da es doch offenbar wider meine natürliche Bestimmung zu seyn scheint.

Stiftungen. — Die ordentlichen Ersatzwahlen zu Gemeindestellen in Straubing. — Personalstand des Magistrats Hauzenberg. — Erledigung der Schulstelle zu Geiersthal durch das Ableben des dortigen Schullehrers Franz Schöllinger. — Die Wahl eines Bürgermeisters in der Stadt Abensberg. — Kirchen-Verwaltungswahl in Wegscheid pro $18^{22}/_{43}$. — Beschlagnahme einer Druckschrift. — Erlaubniß zum Wandern im Auslande bis zum Eintritte des Militärpflichtigkeits-Alters der Gewerbsgesellen. — Einlieferung der Korrektionäre. — Rechnungsablage des landgerichtlichen Distrikts-Gemeinde-Fondes. — Beschlagnahme einer Flugschrift. — Die Einberufung des Joseph Mann in das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten von Deggendorf. — Erledigung der Lotto-Einnehmersstelle in der Innstadt bei Passau. — Dienstes-Nachrichten. (Siehe Concordia Nro. 6.) — (Beilage: Veröffentlichung der summarischen Rechnungs-Uebersicht des Hagel-Versicherungs-Vereines pro 1843.)

Bekanntmachungen.

Bei der 1438ten Ziehung in München den 8. Februar, sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

57 34 37 3 25.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 18. Februar vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Bekanntmachung.

Am 24. Februar 1845 findet die dritte Lizitations-Tagsatzung des Metzger-Anwesens im Amte Haibach Statt.

Am 28. Jäner 1845.

K. K. Pfleggericht Viechtenstein.

Frankin.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Morgen Mittwoch den 12. Februar, Abends 7 Uhr,

geselliger Verein

im Harmonie-Lokale.

Der Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Die P. T. verehrlichen Mitglieder des Vereines werden nach §. 1. und §. 22. der Statuten zu dem Trauer-Gottesdienste, welcher für das abgeschiedene Vereins-Mitglied, Herrn **Heinrich Rothwinkler** Mittwoch den 12. Februar Morgens 10 Uhr in der St. Michaelskirche abgehalten wird, hiermit höflichst eingeladen. Zugleich stellt man die Bitte, daß den edlen Absichten der Gründer, durch vereintes Gebeth das fromme Andenken an die verstorbenen Mitglieder zu ehren, durch möglichst zahlreiches Erscheinen bei dergleichen Trauer-Gottesdiensten in christlich-freundlicher Weise entsprochen werde.

Wegen des Quatember Mittwochs findet die statutengemäße Wanderung Donnerstag den 13. Februar, und zwar in das Gasthaus zu den 3 Fischen, zu Hrn. Gebhart in der Innstadt, statt.

Der ganz außergewöhnlich zahlreiche Besuch der Vereins-Mitglieder, welcher der ersten dießjährigen Wanderung in das Gründungs-Lokale zu Hrn. Bierbrauer Fladt wieder zu Theil wurde, und die neuerdings sich vermehrende Zahl der Mitglieder zeigt von dem frisch erwachten Leben dieses schönen Vereines, und dem Turnus nach ist die nächste Wanderung zu Hrn. Gebhart gerade wieder in dasselbe Gasthaus wie bei der ersten Wanderung nach der Gründung vor beinahe schon 23 Jahren. Möge dieser gesellige Verein, welcher seit seinem Entstehen schon so viel Gutes gegründet und deßhalb auch durch allerhöchstes Ministerial-Reskript vom 27. Juni 1826 mit dem Allerhöchsten Wohlgefallen beehrt worden ist, sich neu erkräftigen und, ohne die wohlthätigen Zwecke aus dem Auge zu verlieren, stets ein angenehmer Sammelplatz seyn zu heiterer Erholung und anständiger Unterhaltung!

Der Vereins-Ausschuß.

Ein Pferd sammt Schlitten wird verliehen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Ein ganz schwarzer Metzgerhund ist zugelaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Am 3. d. M. hat eine Dienstmagd auf dem Wege von Oberkreuzberg bis Passau, wahrscheinlich zwischen ersterem Orte und Neukirchen vorm Walde, beiläufig 9 fl. sammt einem kleinen Schlüssel, beides in einer zeugenen Anhänge-Tasche eingewickelt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, das Verlorene entweder im Pfarrhause zu Oberkreuzberg oder in Passau, Haus Nr. 258, abzugeben, wogegen eine ansehnliche Belohnung zugesichert wird.

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 11. Februar:

Zweite Gastdarstellung der Familie **Klaas** und zum Vortheil derselben:

Solo Masurka,

getanzt von Madame Klaas.

Pas de trois Cosaque,

getanzt von Alphons, Alexander und Rosa Klaas.

Hierauf:

Nur er will sprechen.

Lustspiel in einem Akt von K. Schmidt.

Zum Schluß:

Das Schweizer Milchmädchen,

oder:

Der geprellte Hausknecht.

Ländlich-komisches Ballet in 1 Akt.

Ein sehr gutes Gewehr nebst Säbel und Patrontasche mit Lederzeug, ein Tschako und eine Schirmmütze, alles fast neu und zur bürgerlichen Artilleristen-Uniform gehörend, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in Nr. 83 in der Altstadt.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 7. Februar: Franziska Digruber, Stadt-Musikers-Gattin und prakt. Hebamme, 30 Jahre alt. — Am 8.: Fräulein Anna Hemauer, Aufschlägers-Tochter, 24 Jahre 3 Monate alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 7. Febr.: Theresia Uttendorfer, Obsthändlers-Tochter, 16 Jahre 6 Monate alt. — Am 9.: Frau Theresia Diechter, b. Wagnermeisters-Wittwe von Untergriesbach, d. Z. in Neumarkt Nr. 244, 65 Jahre 4 Monate alt. Joseph, ehel. Kind des Hrn. Ernst Diem, bgl. Wirths, 9 Wochen alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 8. Febr. 1845.	Waizen. . . .	—	12	16
		Kern	—	12	17
		Gerste	—	8	59
		Haber	—	4	43

Fremdenanzeige vom 9. Febr. 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Kreutzer v. Frankfurt. Schlosser v. Marburg, Kaufl. **Zum Mohren.** Hrn. Pöschl v. Nürnberg, Werner v. Dettelbach, Kaufl. **Zum schw. Ochs.** Hr. Schrödl, Schiffschreiber v. Neuötting. **Zum Weichselbaum.** Hr. Wochner, Bräuer von Arnsdorf. **Zum Hirsch im Angen.** Hr. Stubeck, Bräuer, v. Hutthurn.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 37. 12. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Febr.) Seine Majestät der König haben in huldreichen Ausdrücken geruht, den Generalkapitän der Leibgarde der Hartschire, General-Lieutenant Grafen Maximilian v. Seyssel-d'Aix (früher Kommandanten der zweiten Armeedivision) auf dessen Ansuchen in den Pensionsstand zu versetzen. — Das in Erledigung gekommene Rentamt Kötzting erhielt der bisherige Rechnungskommissär bei der königl. Regierung von Oberbayern, Joseph Leitmair. — Die Breslauer Domkapitularen Ritter und Elsler haben nach achttägigem Aufenthalt gestern unsere Stadt verlassen. — An heutiger Schranne sind die Frucht-Preise in etwas gestiegen, da in Folge der unwegsamen Straßen die Zufuhr nur sehr gering war. — Während der Fasten hat in unserm Odeon ein weiterer Cyclus von Konzerten ernsterer Art statt, und im Museum Lehrvorträge von Gelehrten und wissenschaftlichen Männern, worunter Geheimerrath v. Ringseis, die Professoren Schafhäutl, Sölti u. a. — In Folge der in neuerer Zeit wiederholt eingetretenen Entweichung von Arrestanten aus dem Gefängniß ist durch Justiz-Ministerialreskript vom 22. Jäner den Vorständen sämmtlicher Kreis- und Stadt-, Land- und Herrschaftsgerichte eine sorgfältige Ueberwachung der Gefängnisse und Gefangenwärter aufgetragen, und ihnen die Weisung ertheilt worden, in allen Fällen, wo sie die Nichtbefolgung oder Vernachlässigung der Dienstes-Vorschriften vom 22. Juni 1813 wahrnehmen, mit Untersuchung und Bestrafung strenge einzuschreiten. Gegen die Gerichtsvorstände, welche sich hierin säumig zeigen, sollen die Appellationsgerichte im Disziplinarwege verfahren.

Nachdem die Lungenseuche unter dem Hornvieh in verschiedenen auswärtigen Staaten sehr verbreitet, und hiedurch schon viel Vieh gefallen ist, auch in Oberfranken schon Fälle davon vorgekommen sind, und mit dem Frühjahr der Ausbruch von Seuchen, und namentlich der Lungenseuche, in jenen Gegenden sehr zu befürchten ist, wo im vorigen Jahr das Futter schlecht eingebracht wurde, oder selbst frühzeitiger Weideaustrieb Statt findet, so bringt die k. Regierung von Oberfranken im Kreis-Intelligenzblatt Nro. 17 vom 8. Februar eine bereits am 28. Februar 1822 erlassene Anordnung, Vorsichtsmaaßregeln bei drohenden Viehkrankheiten betreffend, wiederholt zur öffentlichen Kenntniß.

(Augsburg 4. Febr.) Die „Allgemeine Zeitung" bringt heute nachstehende Correspondenzen, die, obwohl unverbürgt, doch zu wichtig erscheinen, um nicht auch den Lesern dieses Blattes mitgetheilt zu werden: „I. Berlin, 30. Jäner. Was noch vor wenigen Wochen, als die französischen Blätter es aus Berlin meldeten, in Deutschland allgemein als eine Fabel belächelt wurde, das wird hier jetzt von zuverlässigen und in der Regel gutunterrichteten Männern als unzweifelhaft bezeichnet, daß nämlich unser König seinem Volke eine Verfassung gebe, bezüglich welcher, wie Einige wissen wollen, vielleicht schon bei dem nahe bevorstehenden Zusammentritt der Provinzialstände eine allerhöchste Erklärung erfolgen soll." — „II. Berlin, 31. Jäner. Immer stärker verbreitet sich das anfangs nur leise in den höheren Kreisen ausgesprochene und wenig geglaubte, nun aber schon zu bestimmter Versicherung gewordene Gerücht, daß der König seinem Volke Reichsstände gewähren und, wie es scheint, schon den nächsten Provinzial-Landtagen eine deß-

Nichtpolitische Nachrichten.

Eisenbahnen.

(Augsburg, 8. Februar.) Zwei Tage lang war unsere Eisenbahncommunication sowohl mit Donauwörth als mit München gesperrt, da solche Massen Schnees gefallen, daß es dem Dampfwagen nicht möglich war, sich Bahn zu brechen. Um so gefüllter waren die Eilwägen. Die im allgemeinen milde Witterung, die bis zur Mitte Januars geherrscht hatte, erlaubte auch hier die Fortsetzung der Bauten an der noch zu vollendenden Eisenbahnstrecke nach Oberhausen, unter der Leitung des Hrn. Oberingenieurs J. Thenn. Nur durch die Schneemassen der letzten drei Wochen wurden dieselben etwas unterbrochen. Wie wir vernehmen, waren dabei in den letzten Monaten durchschnittlich dreihundertundfünfzig Mann mit Erdarbeiten und hundertunddreißig bis hundertundvierzig zweispännige Wagen in Thätigkeit. Für nächstes Frühjahr beabsichtigt man die Anstellung von fünf- bis sechshundert Taglöhnern. Der große Bahndamm, welcher sich vom Rosenauer Berge aus durch die Wertachebene zieht, wird in seiner höchsten Höhe zweiundvierzig Fuß haben; es sind bis jetzt neunzigtausend Schachtruthen Erde dahin transportirt, und etwa hunderttausend Schachtruthen im Rückstande. Der Damm ist nur noch dreitausend Fuß von der Wertach entfernt. Das Hauptwerk ist die Brücke über die Wertach; sie steht voll fundirt und beide Widerlager sind ausgemauert. Die Mauern am Wasser wurden von Tuffsteinen, die Flanken von gebrannten Steinen sechs und einen halben Fuß dick ausgeführt, und steigen, ohne das Gesimse, 38½ Fuß über das Wasser empor. Die Seitenwände sind 19½ Fuß von einander entfernt. Die beiden Zwischenpfeiler, im Flußbette, stehen gleichfalls vollgemauert, bis zum Hochwasser, sie

fallsige Eröffnung zugehen lassen werde. In der That können wir nicht zweifeln, daß etwas dieser Art bevorsteht. Und nichts Engherziges, Kleinliches, sondern Großartiges und Durchgreifendes dürfen wir erwarten, wie es dem hohen Geiste und edlen Freisinne des Königs gemäß ist. Was für jeden Preußen erhebend und heilbringend bei dem großen Werk seyn muß, ist besonders der Umstand, daß kein äußerer Anlaß drängt, daß überall Ruhe und Ordnung herrschen, daß keine Verlegenheit in den Finanzen, keine politische Verwicklung dazu schreiten heißt, sondern das Ganze aus dem eignen Geiste und freien Antriebe des Königs, aus seiner Großmuth und seinem Zutrauen rein hervorgeht. Er hat die Reife der Zeitverhältnisse, die Reife der Volksbildung erwogen, und hält die in seinem Innern gehegten, beidem entsprechenden Ideen und Vorsätze nicht länger zurück. Soviel wir gewissen Aeußerungen entnehmen können, trägt die ganze Sache unbedingt das Gepräge des königl. Geistes. So lauten die Versicherungen, die von Männern, denen man als gewöhnlich wohlunterrichteten gern glaubt, immer häufiger ertheilt werden. Das während langer Zeit streng bewahrte Geheimniß enthüllt sich allmählich, und wie sich die große Nachricht ausbreitet, der keine beglaubigte Stimme widerspricht, fühlt man die Luft warm und wärmer werden, wenn auch Staunen und Erwartung noch die meisten Zungen gefesselt hält. Es ist eine eigene Stimmung in Berlin, die sich mit keiner schon erlebten vergleichen läßt."

(— 8. Febr.) Gestern Nachmittag 3 Uhr traf endlich ein Eisenbahnzug, welcher früh 8 Uhr von München abgegangen war, hier ein; er brachte mittelst dreier Lokomotiven 15 Wägen. Der Zug hatte Morgens des Schnees wegen nach München zurückkehren müssen, und nur den Anstrengungen mehrerer Hundert Arbeiter gelang es, die Bahn frei zu machen. Der am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von hier abgegangene Zug blieb vor Lochhausen stecken; die Passagiere mußten die ganze Nacht und den andern Tag bis Nachmittag 4 Uhr in den Wägen bleiben, bis es den aufgebotenen Bauern und den in Nymphenburg liegenden Kürassieren gelang, die Bahn so weit frei zu machen, daß die Passagiere mittelst Pferdekraft nach der Stadt gebracht werden konnten.

(Kelheim, 7. Februar.) Von den, zum Sockelbau der Befreiungshalle bestimmten größern Werkstücken ist heute der erste Transport mit 2 Steinen zu je 500 Zentnern aus dem Steinbruche des Gastgebers S. Rieder dahier und je einem Gespann von 24 Pferden auf mit Nationalfahnen gezierten Schlitten durch Kelheim auf den Michaelsberg ohne allen Unfall befördert worden, wodurch sich die gute Construktion der Altmühlbrücke, und die geeignete Anordnung solch außergewöhnlicher Lastentransporte vortheilhaft bewährt hat.

Großbritannien.

(Thronrede, womit Königin Victoria am 4. Febr. das Parlament eröffnete.) „Mylords und meine Herren! Indem ich Sie wieder im Parlament versammelt finde, freu' ich mich, Ihnen glückwünschen zu können zur verbesserten Lage des Landes. Größere Thätigkeit verbreitet sich fast in allen Zweigen der Fabrikindustrie. Gewerbsfleiß und Handel haben sich entwickelt nach innen und nach außen; und unter allen Klassen meines Volkes herrscht allgemein ein Geist der Loyalität und eifrigen Gehorsams gegen das Gesetz. Ich fahre fort von allen auswärtigen Mächten und Staaten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen zu erhalten. Viele Freude hat es mir gemachtt, an meinem Hof die Souveräne zu empfangen, welche im Laufe des letzten Jahres England besucht haben. Die Reise des Kaisers von Rußland, unternommen trotz vielen besondern Unbequemlichkeiten, war ein Beweis von der Freundschaft Sr. kais. Maj., den ich persönlich tief empfunden habe. Die Gelegenheit zur Anknüpfung persönlicher Bande, die mir auf solche Weise geboten war, wird, wie ich hoffe, dazu dienen, die freundlichen Verhältnisse, die schon lange zwischen England und Rußland bestehen, noch zu verbessern. Der Besuch des Königs der Franzosen war für mich um so angenehmer, als demselben Diskussionen vorausgegangen waren, welche das zwischen England und Frankreich glücklich wieder hergestellte gute Einverständniß hätten vermindern können. Ich betrachte die Aufrechthaltung dieses guten Einverständnisses als wesentlich für die theuersten Interessen der beiden Länder, und mit Vergnügen habe ich gesehen, wie die von allen Klassen meiner Unterthanen, bei Gelegenheit des Besuchs Sr. Maj., so herzlich ausgedrückten Gesinnungen so völlig in Anklang standen mit den meinigen. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Das Budget für das nächste Jahr ist vorbereitet, und es wird Ihnen vorgelegt werden. Der Fortschritt der Dampfschifffahrt und das Bedürfniß des Schutzes für den ungeheuern Nationalhandel machten, was den Marine-

---

sind im Grunde 13 Fuß dick und werden sich oben bis auf 7 Fuß verjüngen; ihre Verbindung mit den Uferpfeilern wird durch Holzconstruction geschehen. Die HH. Held und Weiß haben den Bau in Accord. Außer dieser Brücke ist noch jene über den Hattenbach, welche bis aufs Gewölbe vollendet steht. Mitte Dezembers wurde, wegen des Frostes, mit den Mauerarbeiten inne gehalten. Die Verbindungsbahn mit der München-Augsburger Bahn wird neuntausendsechshundertunddrei Fuß lang, und wenn es die Witterung erlaubt, schon nächsten Monat in Arbeit genommen werden. Mit den Gebäulichkeiten auf dem Rosenauer Berge, welche in Accord bestellt sind, soll ebenfalls wie es die Witterung gestattet, begonnen werden, so daß drei bis vier Häuser schon nächsten Herbst vollendet seyn dürften, darunter das Hauptgebäude. Die Auffüllungen des Thales diesseits der Wertach haben wie bisher vom überflüssigen Terrain des Rosenauer Berges zu geschehen; der Damm jenseits der Wertach, am linken Flußufer, bis Oberhausen, wird aus Füllgruben hergestellt. Die Vollendung des neuen großen Bahnhofes und seine Benützung kann man nicht vor dem Herbst 1846 erwarten.

Ein Arzt in Masuren erzählt Folgendes. Von einem polnischen Grafen zu einem ärztlichen Besuche bei dessen seit längerer Zeit kränkelnden Tochter eingeladen, erschien er an der polnischen Gränze, wird jedoch von dem Paßrevisor nicht hinüber gelassen, weil er keine Legitimationskarte aufweisen könne. Da der Arzt sich darauf berief, daß er in seiner Eigenschaft auch ohne Legitimationskarte hinübergelassen werden müsse, so verfügte sich der Revisor in die Stube, um im Reglement darüber nachzulesen, kehrte jedoch bald zurück und fragte, wo er die Hebamme habe? Ohne diese könne er ihn nicht frei hinüberpassiren lassen. Alle Vorstellungen des Arztes, daß keine Hebamme gewünscht worden sey, halfen nichts, und der Arzt sah sich genöthigt,

Dienſt betrifft, eine Vermehrung des Budgets nöthig. Mylords und meine Herren! Ich habe mit aufrichtiger Freude bemerkt, daß die Beſſerung, welche ſich in andern Landes-Theilen kundgibt, ſich auf Irland ausgedehnt hat. Die politiſche Agitation und Aufregung, die ich früher zu beklagen Anlaß hatte, ſcheint ſich allmälig vermindert zu haben, und eine natürliche Folge davon iſt geweſen, daß auch dort die Privatkapitalien freier auf öffentliche nützliche Unternehmungen verwendet wurden, Dank ſey es dem freundlichen Zuſammenwirken bei Irlands Wohlfahrt intereſſirter Individuen. Die Akte zur wirkſamern Verwendung wohlthätiger Schenkungen und Vermächtniſſe habe ich, gemäß ihrem Geiſte, vollziehen laſſen. Ich empfehle Ihrer günſtigen Erwägung die Mittel zur Verbeſſerung und Entwicklung des akademiſchen Unterrichts in Irland. Der Bericht der Prüfungs-Kommiſſion über die für Pachtverhältniſſe in Irland geltenden Geſetze und Praxis wird bald fertig ſeyn, und ſoll Ihnen alsbald vorgelegt werden. Der Zuſtand des Geſetzes in Betreff der Privilegien der Bank von Irland und anderer Bankanſtalten in Irland und Schottland wird gewiß Ihre Aufmerkſamkeit beſchäftigen. Der Geſundheitszuſtand der Einwohner der großen Städte und der volkreichen Bezirke dieſes Theils des Vereinigten Königreichs war Gegenſtand einer neuerlichen Unterſuchung vor einer Kommiſſion. Der Bericht wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Es wird mir ſehr erfreulich ſeyn, wenn die in dieſem Bericht enthaltenen Aufſchlüſſe und Rathſchläge Sie in den Stand ſetzen, die Mittel zu finden, um Geſundheit und Lebensbequemlichkeit der ärmeren Klaſſen meiner Unterthanen zu verbeſſern. Ich wünſche Ihnen Glück zum Erfolg der Maaßregeln, die vor drei Jahren vom Parlament beſchloſſen worden, den Ausfall der Staatseinkünfte zu decken und der Schuldanhäufung in Friedenszeit Einhalt zu thun. Die damals angenommene Geſetzesacte zur Beſteuerung des Privateinkommens iſt auf dem Punkte des Erlöſchens. Ihre Weisheit wird entſcheiden, ob es nicht nützlich ſeyn möchte dieſes Geſetz für einen neuen Zeitabſchnitt fortdauern zu laſſen, und dadurch die Mittel zu erlangen, um genügend für den öffentlichen Dienſt vorſorgen und zugleich eine andere Steuer vermindern zu können. Was auch das Ergebniß Ihrer Berathungen über dieſe Frage ſeyn wird, ſo bin ich überzeugt, daß Sie ſich entſcheiden werden eine Einnahmenziffer beſtehen zu laſſen, die reichlich genügend ſey um den nothwendigen Staatsausgaben zu begegnen und den Staatskredit, der zur Nationalwohlfahrt unentbehrlich iſt, mit Feſtigkeit aufrecht zu halten. Die Ausſicht auf Fortdauer des Weltfriedens und auf die allgemeine Wohlfahrt und Gedeihlichkeit im Innern bietet eine günſtige Gelegenheit dar die wichtigen Fragen, auf welche ich Ihre Aufmerkſamkeit gelenkt habe, zu prüfen. Ich vertraue ſie Ihrer Prüfung, indem ich den feurigen Wunſch ausſpreche, daß Sie, unter Gunſt und Schutz der göttlichen Vorſehung, im Stande ſeyn mögen, die Geſinnungen wechſelſeitigen Vertrauens und Wohlwollens unter den verſchiedenen Claſſen meiner Unterthanen zu befeſtigen und die Lage meines Volks zu verbeſſern."

Türkei.

(Konſtantinopel, 22. Januar.) Die geſtrige Staatszeitung enthält folgendes Handſchreiben des Sultans an den Großvezir, das in der Reichsrathsſitzung vom 12. d. M. vorgeleſen wurde: „Mein getreuer Vezir! Die zahlreichen Hattiſcherife, die ich ſeit meinem Regierungsantritte erlaſſen, haben der ganzen Welt meine gerechten Geſinnungen und meinen barmherzigen Willen kund gethan. Ihre Abſicht war bloß die, die öffentliche Wohlfahrt, und damit Religion und Reich zu befeſtigen. Ich glaube, daß Jedermann Dieß begriffen hat, und es dünkt mir nicht nothwendig, es zu wiederholen, doch läßt ſich auch nicht läugnen, daß von allen Bemühungen, die zur Verwirklichung der von mir gewünſchten Verbeſſerungen angewendet worden ſind, ſey es, daß der Grund nicht gut gelegt war, und in den Einzelnheiten verſehen wurde, ſey die Schuld endlich wo immer, keine einzige mit Ausnahme der Militärreform gelang, und daß, wenn dieſe letztere auch, Gott ſey Dank, ſich von Tag zu Tag mehr befeſtigt, ſie doch, da ihre Aufrechthaltung und Dauer weſentlich von der öffentlichen Wohlfahrt abhängt, bis jetzt noch ohne Grundlage iſt. Ich empfinde hierüber grenzenloſen Kummer, und finde keine Ruhe und Erholung mehr weder bei Tag noch bei Nacht, denn ich habe zu wiederholten Malen, und von Zeit zu Zeit öffentlich, meinen gegenwärtigen Miniſtern meine Abſicht erklärt und kund gethan, und mich auf alle Weiſe bemüht, ſie dahin zu bringen, mit Einheit und Zuſammenwirken die öffentliche Wohlfahrt eifrigſt zu fördern. Es iſt wahrhaftig ſehr befremdend, daß hieraus keine gedeihliche Folge entſprießt, und mein Herz, Gott weiß es, iſt darüber mit Schmerz und Trauer erfüllt. Ich ertheile Dir auch dieß-

---

eine Hebamme kommen zu laſſen, um in ihrer Begleitung die Gränze paſſiren zu können, was ihm dann auch geſtattet ward. An dem Orte ſeiner Beſtimmung angelangt, erregte jedoch die Hebamme Aufſehen und ſchon verbreiteten ſich durch Läſterzungen anzügliche Bemerkungen über den verdächtigen Krankheitszuſtand der Tochter des Grafen. Dieſe gelangten denn auch zu den Ohren deſſelben, welcher ſich ſofort von dem Arzte Auskunft über die Begleitung der Hebamme erbat. Nachdem nun dieſer den Hergang an der Gränze mitgetheilt hatte, wurde der Paßreviſor verhört und zur Verantwortung gezogen. Dieſer berief ſich nun auf das Paßreglement, welches ausdrücklich beſagt, daß außer fürſtlichen Perſonen und ihrer Begleitung nur ein Arzt und eine Hebamme ohne Legitimationskarte über die Gränze gelaſſen werden könnten, das Reglement berechtige alſo den Arzt allein durchaus nicht, eine Ausnahme von der Regel zu machen. Eine ſolche Auslegung des Geſetzes mußte natürlich als ſehr ſcharfſinnig anerkannt werden.

(Wien, 2. Februar.) Leider hat ſich die Kunde wegen der angeblichen Gefangennahme des Mörders, welcher die Leiche ſeines Opfers zerſtückt und verſtreut hatte, nicht bewährt. Die ganze Stadt war davon voll, und ſie erſchien nichts weniger als unglaublich. Genauere Erkundigungen lehren, daß ein „humoriſtiſcher Sträfling" ſich den Spaß machte, eine Mitwiſſenſchaft an dem Verbrechen vorzuſchützen, wahrſcheinlich nur darum, weil er eine Spazierfahrt in freier Luft machen wollte. Die Voreiligkeit untergeordneter Polizeiindividuen that das Uebrige hinzu, und ſo erzeugte ſich jenes Gerücht, von welchem nur zu beklagen, daß es nicht der Wahrheit gemäß iſt.

Am 6. Februar Nachts verſank in Regensburg eine Weibsperſon auf den Winzerer Bergen in eine Schneewehe und würde unfehlbar erfroren ſeyn, wenn nicht ihr aufgeſpannter Regenſchirm zwei vorübergehende Männer aufmerkſam gemacht hätte, und von denſelben die Halberſtarrte hervorgezogen worden wäre.

mal gemessenen Befehl, Dir und allen in meiner Gegenwart vereinigten Ministern, ohne Verzug die nothwendigen Maaßregeln zu treffen, und Euren Eifer und Eure Einsichten gemeinschaftlich anzuwenden, um mit Gottes und des Propheten Beistand, indem Ihr die Erfordernisse der Zeit und der Geschäfte berücksichtiget, den alleinigen Gegenstand aller meiner Wünsche und Gedanken, die Wohlfahrt des Reiches und das gemeine Beste zu verwirklichen. Um diesen meinen sehnlichsten Wunsch zu erreichen, ist vor Allem nothwendig, die Unwissenheit schwinden zu machen, eine Bestrebung, die eine Quelle von Verdiensten für dieses und jenes Leben erschließt. Eure erste Sorge wird seyn, den öffentlichen Unterricht zu organisiren, und überall, wo es Noth thut, Schulen zu gründen, die zur Verbreitung des Unterrichts in Wissenschaften und Gewerben bestimmt sind. Ich habe auch beschlossen, ein großes Spital in meiner Hauptstadt zu gründen, in dem Arme und Kranke aus allen Klassen meiner Unterthanen Zuflucht und Verpflegung finden sollen. Die Minister haben sich alsogleich mit diesem Punkte, und, sobald es thunlich, eifrigst und beharrlichst mit der Gründung ähnlicher gemeinnütziger Anstalten, deren Bedürfniß fühlbar wird, zu beschäftigen, und mir hierüber von Zeit zu Zeit Berichte zu unterlegen. Möge der Allerhöchste der Ausführung meiner Pläne seinen Beistand leihen."

Bekanntmachung.

Nach vorliegenden höhern Weisungen soll die Aufstellung eines Thierarztes am Sitze des unterfertigten k. Landgerichts beschäftiget werden.

Da hiefür durch die jährlich durchschnittlich in 120 fl. bestehenden Hunde-Visitationsgebühren, dann durch die vielen im Amtsbezirke existirenden Viehmärkte und endlich durch die veterinärärztliche Praxis, die voraussichtlich sich allmählich nicht uneinträglich gestalten dürfte, ergiebige Erwerbs-Quellen vor Sicherung der Subsistenz eines jeweiligen Thier-Arztes sich darbieten, so wird dieß mit dem Anhange bekannt gegeben, daß Bewerber um diesen Posten nicht nur über ihre Befähigung durch Vorlage des erstandenen Lehr-Kurses an der königl. Veterinär-Schule, sondern auch über einen guten Leumund sich auszuweisen und ihre Gesuche binnen 8 Wochen a dato dahier zu übergeben haben, als auf spätere Gesuche keine Rücksicht mehr genommen wird.

Am 7. Februar 1845.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Süß, Landrichter.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Metzgers Karl Hanaberger von Jandelsbrunn d. G. werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmassa eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, ihre deßfallsigen Forderungs-Ansprüche beim unterfertigten Gerichte binnen 30 Tagen und längstens bis zum 5. März 1845 um so gewisser anzumelden, als außerdem solche bei Auseinandersetzung der Verlassenschafts-Massa nicht mehr berücksichtiget werden.

Den 2. Februar 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Michael Hafner, Wirth zur goldenen Kanne in der Schrötgasse, hat ein Pferd sammt Schlitten täglich zu verleihen.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 8. Februar: Anna Josepha, eheliches Kind des Herrn Anton Fischer, bürgerl. Gastgebers.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 9. Februar: Kaspar Grill, verwittibter Inwohner in Grubweg, Nro. 72, 87 Jahre alt.

Mobiliar-Feuerversicheranstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß für 1844.

Netto-Versicherkapital Ende 1843	fl. 108'129,049.	
Netto-Zugang in 1844	„ 17'334,850.	
Laufendes Netto-Versicherkapital Ende 1844		fl. 125'463,899. — kr.
Gesammteinnahme in 1844		fl. 416,825. 30 kr.
Brandschaden in 1844 gezahlt		„ 142,640. 54 kr.
Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen	fl. 568,842. 19 kr.	

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, **außer** ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicher-Haftung:

1) Zurückgestelltes für die über 1844 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten des nicht rückversicherten Theiles obiger fl. 125'463,899, dann für noch angemeldeten Brandschaden von circa fl. 3,500;	fl.	135,551. 12 kr.
2) Reservefond neben 1, (in 1844 um fl. 31,000 erhöht,)	„	132,000. — „
3) Ursprüngliches Garantiekapital, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landes-Gesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt,	„	3'000,000 — „

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuer-Versicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird oft allzu spät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hülfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat namentlich in neuerer Zeit die Brandverheerung mancher Stadt erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicheranträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbietet seine Dienste

Franz Fruhstorfer in Passau.
Dr. Mayr in Straubing.
L. Rüger in Simbach am Inn.
Thad. Schneider in Vilshofen.
J. Sinzinger in Pfarrkirchen.
C. Stoiber in Griesbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 38. 13. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Febr.) Se. Maj. der König haben geruht Allerhöchstihren Generaladjutanten, General-Lieutenant Frhrn. Christian von Zweybrücken, zum General-Kapitän der Leibgarde der Hartschiere, und dagegen den bisherigen Flügeladjutanten, Generallieutenant Frhrn. Jakob v. Washington, zu Allerhöchstihrem Generaladjutanten zu ernennen. Ferner haben Se. Maj. geruht, den Ministerial-Rath im Ministerium des Innern, Karl Frhrn. v. Schrenk, zum Präsidenten der Regierung der Pfalz, und den bisherigen Präsidenten der Regierung der Pfalz, Eugen Fürsten von Wrede, zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen. — Die k. Regierung von Oberbayern hat ein Reskript in Bezug auf Ansäßigmachung erlassen, in welchem es unter anderm heißt: „Da die Hoffnung dereinstiger Begründung eines eigenen Herdes anerkanntermaßen sowohl im Allgemeinen, als namentlich für Taglöhner und Lohnarbeiter überhaupt der mächtigste Sporn zum Fleiße, zur Sparsamkeit und zur Sittlichkeit ist, so muß die allzu häufige rücksichtslose Abweisung von Ansäßigkeitsbewerbern aus dieser Klasse von Unterthanen dieselben in gleich hohem Grade entmuthigen und demoralisiren. Die tägliche Erfahrung lehrt auch in der That, daß derlei Bewerber, nachdem sie einen Theil ihrer mühsam errungenen Ersparnisse auf fruchtlose Versuche, zum Ziele ihrer Wünsche zu gelangen, verwendet haben, nicht selten der Entsittlichung und folgenweise der Verarmung anheimfallen. Hang zum Trunke und zu einem müssigen, ungeregelten Leben, Konkubinat, Erzeugung außerehelicher Kinder und deren Verwahrlosung sind häufig die beklagenswerthen Folgen schonungsloser Zurückweisung, und diese haben demnach nicht selten weit schlimmere Uebel im Gefolge, als diejenigen sind, welche hiebei von den Gemeinden verhütet werden wollen. Ein vorzugsweise beachtenswerther, in die Interessen der Landwirthschaft und Industrie tief eingreifender Nachtheil besteht übrigens in der auf solchem Wege geförderten Abnahme der verheiratheten Taglöhner und Lohnarbeiter namentlich auf dem platten Lande, und die Klage der Landwirthe und Fabrikbesitzer über zunehmenden Mangel an ständigen und tüchtigen Arbeitern dieser Kategorie steht hiemit im engsten Zusammenhange."

Preußen. (Koblenz, 2. Februar.) Unter den von hiesiger Stadt an den rheinischen Landtag gerichteten Petitionen befinden sich auch folgende: um Preßfreiheit, subsidiarisch: Bestimmung der Bedingungen zu einer Zeitungskonzession; Gleichstellung aller deutschen Zeitungen hinsichtlich der Beförderung derselben durch die Post, so wie paritätische Besetzung des Oberzensurgerichts; Aufhebung der Lotterien und Hazardspiele; Berücksichtigung des provinziellen Indigenats, und Gleichstellung der Konfessionen bei Anstellungen, namentlich bei höheren; Aufhebung der Durchlaßgebühren für die Schifffahrt bei den Rheinbrücken; Verwendung um baldige Realisirung eines gleichen Maaßes und Gewichtes unter den Zollvereinsstaaten, mit möglichster Berücksichtigung des Dezimalfußes, den Thaler zu 100 Groschen oder den Gulden zu 100 Kreuzer, und sodann den Zollzentner zu 100 Pfund à 100 Loth. — Die kürzlich hier angestellten Proben mit der Beleuchtung der Stadtstraßen mittelst Kampheröls haben sich so günstig herausgestellt, daß man noch diesen Winter schon eine ganze Straße hier auf diese Weise, jedoch ebenfalls vorläufig nur als Probe

Nichtpolitische Nachrichten.

Heilung des Blödsinns.

Eine ganz neue Erscheinung ist das menschenfreundliche und höchst verdienstvolle Streben, die Heilung des Blödsinnes, da wo er schon im Kindesalter bemerkt wird, in den Bereich des Taubstummenunterrichtes zu ziehen. Die ersten Schritte in dieser Beziehung gethan zu haben, ist das Verdienst des gegenwärtigen Direktors der königl. Taubstummenanstalt zu Berlin, Herrn Sägert. Derselbe hat schon vor Jahr und Tag taubstumme Kinder, die wegen Geistesstumpfheit als nicht bildungsfähig abgewiesen wurden, aufgenommen, und sein lebhaftes Bestreben war es, das fürchterliche Urtheil: nicht bildungsfähig, welches jene unglücklichen jugendlichen Wesen gänzlich aus aller geistigen Obhut und allen intellektuellen Bildungsversuchen ausschließt, abzustreifen, und wo möglich als ein Vorurtheil gänzlich zu vernichten. Diese Bemühungen, welche die größte Theilnahme des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten erweckten, sind von glücklichen Resultaten gekrönt worden. Zehn solcher unter andern Umständen aufgegebener Individuen, die zum Theil völlig idiotisch waren, sind wieder zum geistigen Leben geweckt, und zu nützlichen Geschäften geeigneter geworden. Vier haben bereits sprechen, schreiben und lesen gelernt, zwei sprechen schon mit Leichtigkeit einige Worte, und vier sind in voller Entwickelung. Sein System und die psychologischen und physiologischen Forschungen, auf die es sich basirt, hat Herr Direktor Sägert in einer dieser Tage erschienenen Schrift, betitelt: „Die Heilung des Blödsinnes auf intellektuellem Wege", der Oeffentlichkeit übergeben.

An Gallatagen ziert den zarten Arm der Königin Viktoria von England ein Bracelet, welches zu den be-

beleuchten wird und von der Einführung der Gasbeleuchtung vorerst abstrahirt hat. Das durch Kampheröl erzeugte Licht ist intensiver als die Gasflamme und verbreitet eine solche Helle, daß man auf 15 Schritte weit gewöhnlichen Druck zu lesen im Stande ist. Das Unternehmen selbst geht von einigen Engländern aus, während der hiesige Hofklempner-Meister die Ausführung besorgt.

Baden. (Karlsruhe, 5. Februar.) [Kammer der Abgeordneten. 143ste öffentliche Sitzung.] Hecker erhebt sich, um seinen Antrag in Bezug auf Schleswig-Holstein zu begründen. Er schildert im Eingange den Kampf, welchen seit einigen Jahren die deutsche Nationalität in Schleswig-Holstein gegen das Dänethum führt, und, wie alle dänischen Versuche, erst durch den Antrag, welchen Algreen-Ussing in der Roeskilder Ständeversammlung stellte, seine wahre Bedeutung erhalten habe. Namentlich geht diese Bedeutung aus der Erklärung des landesherrlichen Kommissärs, Staatsministers von Oerstedt, hervor, daß der König die Wünsche und Ansichten der Stände unzweifelhaft gern entgegen nehmen werde. Aus allen Erscheinungen (welche der Redner anführt) sey klar zu erkennen, daß es sich hier nicht um zufällige, isolirte Thatsachen handle, nicht um die Ansichten einiger Wenigen, sondern daß hier ein wohldurchdachter Plan zu Grunde liegt, und der Algreen-Ussing'sche Antrag nur der Bote ist, der den Weg und seine Sicherheit auskundschaften soll. Vollends erhellt Dieß aus dem Ausschußbericht, der deutlich besagt, daß der König nicht nur die Einheit nach dem dänischen Königsgesetz aussprechen und für ein Verbrechen erklären solle, dagegen zu reden; es erhellt ferner aus der Aufhebung der Zollgränze zwischen Dänemark und Holstein und aus dem richtigen Vorgefühle des deutschen Volks in den Herzogthümern. Der Redner macht nun auf die neueren Verwandtschaftsbande des dänischen Königshauses mit einer großen nordischen Dynastie, auf die in Dänemark noch geltende weibliche Erbfolge und darauf aufmerksam, daß einst auch Kurland und Liefland zu Deutschland gehörten. Er geht sodann auf die Geschichte zurück, und weist aus ihr, so wie aus dem verbrieften Rechte gründlich nach, daß nur despotische Willkür es unternehmen könnte, das Recht der Herzogthümer auf Selbstständigkeit und Nationalität zu brechen. „Ist's nicht genug, — ruft der Redner am Schlusse aus —, daß die unglückselige Verbindung zwischen den Herzogthümern und Dänemark nur Unsegen gebracht, daß Kriege das Land aussaugten, daß sie die Finanznoth des verschuldeten Staats mittragen helfen müssen, daß, um eine dänische Reichsbank zu schaffen, alle liegenden Gründe der herzoglichen Lande für Pfandgut der Bank erklärt wurden, und kein Mann der Freiheit einer Erdscholle froh werden kann! Soll hiezu noch die Vertilgung der Nationalität kommen, die Unterwerfung unter ein Gesetz, das despotische Gewalt heilig spricht (das dänische Königsgesetz); sollen wir schweigsam hinnehmen, daß bei dem bestehenden Haß der Dänen gegen die Deutschen unsere Brüder an der Eider, Nord- und Ostsee, jene Nachkömmlinge der tapfern freien Friesen, dänische Heloten werden? Sollen wir durch Schweigen mitwirken, daß ein Land vom Reiche losgerissen werde, dessen Lage geeignet ist, die Idee verwirklichen zu helfen, daß, so wie vor Zeiten deutsche Segel auf den Meeren glänzten, so auch in nicht ferner Zukunft der deutsche Seemann unter deutscher Flagge von Pol zu Pol sicher und geachtet steure! Discite moniti, ruft uns die Geschichte zu. Die Losreißung eines Gliedes von dem deutschen Staatskörper zieht weitere Verstümmelung nach, und Deutschland und Polen waren Gränznachbarn. Darum wollen wir die Hände nicht müssig in den Schooß legen, nicht schweigsam sitzen wie Barbarossa im Kyffhäuser. Das Vaterland ist bedroht; rufen Sie mit mir: das ganze ungetrennte Vaterland für immer! und unterstützen Sie meinen Antrag. (Allgemeine Zustimmung.) Der Antrag lautet: die Kammer wolle zu Protokoll den dringenden Wunsch aussprechen: daß die großherzogliche Regierung bei der hohen Bundesversammlung dahin wirken werde, daß die deutschen Regierungen im Interesse deutscher Nationalität und der Integrität des deutschen Gesammtvaterlandes die geeigneten Schritte und Maaßregeln ergreifen werden, um die Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg zu wahren, und die Einkörperung mit Dänemark abzuwenden. — Hierauf erfolgte die Diskussion; nach deren Beendigung brachte der Präsident den Antrag zur Abstimmung. Er wurde einstimmig angenommen.

Ungarn.

(Wien, 6. Febr.) Die Nachrichten aus Ungarn stimmen sämmtlich darin überein, die tagtäglich zunehmende Macht des Schutzvereins zu schildern. In der That enthält sich der sonst so sehr an das Luxusleben gewöhnte Adel alles

---

deutsamsten Mementos gerechnet werden dürfte, worauf je unter dem Glanze strahlender Feste und dem Jubel begeisterter Huldigungen königliche Augen fielen. Aus dem feinsten Golde geschmackvoll gearbeitet, schmücken diese Armspangen noch vier der seltesten Diamanten, welche an Schönheit des Wassers miteinander wetteifern, ihr höchstes und eigenthümliches Interesse aber durch die Besitzer erhalten, in deren Händen sie sich früher befanden. So gehörte der erste und größte von ihnen der wegen ihrer hohen weiblichen Tugenden und liebenswürdigen Eigenschaften dem brittischen Volke unvergeßlichen Prinzessin von Wallis, Charlotte Auguste. Der zweite und dritte Diamant war einst in dem Besitze der unglücklichen Königin von Frankreich, Marie Antoinette, und der vierte und schönste von Allen prangte einst an der weißen majestätischen Stirn eines gefeierten königlichen Hauptes, das einem gleichen Geschicke, wie jene verfiel: er gehörte der schottischen Königin Maria Stuart, und später einem Könige, dessen Macht zugleich mit seines Bruders Stern erlosch: Joseph Napoleon. Wohl kann man sagen: Umschlossen je einen Frauenarm in leichtem, zierlichem Ringe inhaltsschwerere Erinnerungszeichen? — Ueberhaupt scheint die in geschmackvoller Einfachheit sich gefallende Königin den hellen Strahl des einfach gediegenen Diamanten jeder andern Zier vorzuziehen.

Ein neues Bühnenprodukt.

Für das Pesther Nationaltheater — (brauchbar auch für Nichtnationaltheater!) will ein Dramatiker folgendes Trauerspiel verfertigen:

Titel: „Wie fallirt man über Hals und Kopf." Dramatisches Drama in 3 Abtheilungen.

1. Abtheilung: Unvernunft und Unverstand.
2. Abtheilung: Champagner und Karten, oder Karten und Champagner.
3. Abtheilung: Ewiger Schwindel und Liebestaumel.

Digitized by Google

deſſen, was vom Auslande kommt und ihm beinahe zum unentbehrlichen Bedürfniſſe geworden war, ſo viel wie möglich. Die öſterreichiſchen Fabrikanten und Kaufleute klagen gar ſehr über dieſen Zuſtand der Dinge. Es läßt ſich übrigens vor einiger Zeit keine Aenderung deſſelben erwarten; ja es iſt überhaupt noch eine ſehr ernſte Frage, ob denn in der That die geſammte, durch den Schutzverein hervorgerufene Bewegung nur eine vorübergehende und nicht vielmehr eine ſehr mächtige und dauerhafte ſeyn werde. Die Geſchichte Ungarns liefert mehr als einen Beweis, daß das ungeſtüme Volk der Magyaren, obwohl ziemlich unvermögend, etwas Poſitives aus ſeinem Innern herauszugeſtalten, gleichwohl ſtets eine bedeutende Hartnäckigkeit entwickelt, ſobald es die Aufrechthaltung von etwas Beſtehendem oder überhaupt eine Art negativer Thätigkeit, wozu kein erheblicher Erfindungs-Geiſt gehört, zu gelten ſchien. Nachdem man nun dort mit ſolcher Hitze auf die Idee des Vereins ſich eingelaſſen, dürfte man auch nicht ſo ſchnell davon zurückkommen. Die Statthalterei hat die Statuten aller im Lande exiſtirenden Vereine ſich einſenden laſſen. Der Schutzverein iſt ohne allerhöchſte Genehmigung ins Leben getreten; vielleicht finden die Häupter ein geeignetes Auskunftsmittel, um dieſe ihnen ſehr gefährliche Klippe zu umſchiffen.

Frankreich.

(Paris, 6. Febr.) Als die Zeitſchrift „Vorwärts“ das Tſchech'ſche Attentat in Schutz nahm, machte unſer Geſandter in Berlin bemerklich, daß die Grundſätze und Tendenzen des Vorwärts eben ſo ſehr und noch mehr gegen die Julius-Dynaſtie gerichtet wären. Dieß hatte zur Folge, daß der Gerant des Vorwärts wegen Nichtleiſtung der geſetzlichen Kaution gerichtlich verfolgt wurde. Die Redaktoren des Vorwärts kündigten hierauf an, daß vom 1. Febr. an ihr Blatt in Form einer Monatsſchrift erſcheinen würde. Bevor aber die erſte Nummer davon erſchien, langte der Marquis de Dalmatie aus Berlin an, und nach einer Unterredung mit Hrn. Guizot erhielt der Polizeipräfekt Befehl, zwölf deutſche kommuniſtiſche Litteraten, worunter Herwegh, Marr, Mäuerer, Berneys, Börnſtein ꝛc. aus Frankreich zu entfernen. Ganz ungegründet behaupten die Oppoſitions-Blätter, daß Hr. v. Humboldt zu jener Verbannungsmaßregel unſere Regierung beſtimmt habe. Der berühmte Gelehrte iſt der ganzen Sache durchaus fremd. — Aus Makao hat man vom 25. Oktober die Nachricht erhalten, daß der Handelsvertrag, der zwiſchen Frankreich und China unterhandelt wurde, am 24. Oktober zu Wampoa an Bord des Archimedes unterzeichnet worden iſt. — Die Pairskammer vertagte geſtern den Vorſchlag der Hrn. Boulet und Beugnot in Betreff der Ueberwachung der freigelaſſenen Sträflinge, und nahm wieder den Geſetzentwurf über die Verwaltung der Kolonien vor. Die Deputirtenkammer wählte geſtern an Hrn. Salvandy's Stelle den Abgeordneten Lepelletier-D'Aulnay zum Vizepräſidenten. Er erhielt 236 von 327 Stimmen. Auf Hrn. Hebert fielen 19, auf Hrn. Villault 7 Stimmen. — Die geſtrige Vizepräſidentenwahl gibt in ſofern keinen Maßſtab für die Stärke der Parteien, als die linke Seite ſelbſt für Lepelletier d'Aulnay ſtimmte. Die Majoritätsfrage ſteht alſo noch auf demſelben Stand-Punkt, wie nach der Adreſſe; erſt die geheimen Fonds werden den Ausſchlag geben. Das Miniſterium wollte die Vorlage derſelben bis nach der engliſchen Thronrede verſchieben; allein dieſe Rede hat ſelbſt bei den Konſervativen keinen ganz befriedigenden Eindruck gemacht. Man findet die Erwähnung der Reiſe des Königs zu kalt und gemeſſen, der Thronrede Ludwig Philipps gegenüber, und im Vergleich mit dem Paſſus über den Beſuch des Kaiſers Nikolaus. Die engliſchen Miniſter hatten aber auch ihrerſeits ihre Stellung zu den extremen Parteien zu berückſichtigen. — In der heutigen Sitzung berieth die Deputirtenkammer den Antrag des Hrn. d'Hauſſonville wegen Feſtſtellung beſtimmter Normen für Anſtellungen und Beförderungen im Staatsdienſt. Der Antrag bezweckt, daß keine Anſtellung und keine Beförderung außer der Reihe, ohne Prüfung oder ſonſtigen Nachweis der Fähigkeit ſtattfinde, und wurde von Herrn Carné unterſtützt, damit die miniſterielle Willkühr aufhöre, und Stellen nicht mehr als Wahlmünze benützt würden. Bei Poſtabgang war die Kammer am §. 3 des Antrags.

Südamerika.

Mexiko. Die mit der New-Yorker Poſt in England eingetroffene New-Orleaner Zeitungen bringen die wichtige Nachricht vom definitiv erfolgten Sturze Santa Ana's, und der am 7. Dez. in der Hauptſtadt Mexiko erfolgten Einſetzung einer neuen Regierung unter General Herrera als proviſoriſchem Präſidenten. Die Revolution erfolgte ohne Blutvergießen, indem Canalizo, der anfangs an bewaffneten Widerſtand gedacht hatte, kapitulirte. Veracruz, welches ſonſt als die dem Santa Ana ergebenſte Stadt galt,

---

Das Raffinement der Spitzbuben in Paris vervollkommnet ſich von Tage zu Tage mehr, und ihr induſtrieller Sinn fängt jetzt ſogar an, ſich klaſſiſcher Mittel zu ſeinen Erfolgen zu bedienen. So deklamirte neulich, um eine Maſſe Menſchen auf einem Platze zu feſſeln, ein großer junger Burſche in den elyſäiſchen Feldern die Rolle des Oedip, welche Ligier im Theater français gibt. Man fragte ſich zuerſt, ob der Menſch verrückt ſey. O nein, lautete die Antwort, er will ſich nur an das Publikum gewöhnen, weil er ehestens im Theater öffentlich aufzutreten gedenkt. — Unterdeſſen fingen die Freunde des Redners auch an, ſich an das Publikum zu gewöhnen, und mit großer Geläufigkeit Taſchenentleerungs-Experimente zu machen, bis die Polizei dahinter kam, in dem Declamator bei näherer Beſichtigung auch einen alten Freund erkannte, und ihn, mit möglichſter Artigkeit wegen Störung in ſeinen deklamatoriſchen Beſtrebungen um Entſchuldigung bittend, ohne Erbarmen nach der Wache führte.

Das Münchner Tagblatt erzählt folgende Thatſache: Zwei Mädchen, welchen wahrſcheinlich das Geld ausgegangen war, ſchnitten ſich wie ächte Römerinnen ihr ſchönes Haar ab, verkauften daſſelbe bei einem Friſeur, um einen Ball mitzumachen. Wenn ihnen alle Jahre die Haare wieder wachſen, können ſie auch alle Jahre einen Ball mitmachen. Wir wünſchen ihnen mit jedem Jahr, ein recht langes Haar.

Madame Weiß aus Wien, die mit einer Anzahl Kinder in der Welt herumzieht und von ihren kleinen Tänzern Ballete aufführen läßt, was man in Deutſchland hier und da für eine Kinderquälerei ausgegeben hat, die von Polizei wegen zu verbieten ſey, iſt jetzt in Paris, wo ſie mit ihren Kleinen bereits mehrere Vorſtellungen gegeben und den auſſerordentlichſten Beifall gefunden hat.

Auflöſung des Räthſels in Nro. 36.
Die Naſe.

hatte sich gleichfalls entschieden gegen ihn erklärt, und so das ganze Land. Es hieß, der Ex-Präsident wolle sich mit seinem fürstlichen Vermögen nach Cuba zurückziehen. An hochtönenden Proklamationen, worin viel von Freiheit, Vaterlandsliebe, Verfassung u. s. w. die Rede, war natürlich kein Mangel.

Niederbayern.

(Passau, 10. Febr.) Im Intelligenzblatte von Niederbayern vom 1. Februar hat die königl. Regierung nachstehende Bekanntmachung erlassen: Aus einer vorliegenden Anzeige geht hervor, daß einzelne Schullehrindividuen auf dem Lande sich dazu herbeilassen, Hochzeitlader und Leichenbitter zu machen. Da solche Nebengeschäfte dem Lehrer nicht nur die zur Berufserfüllung gehörige Zeit schmälern, sondern auch das zu einer ersprießlichen Wirksamkeit im Schulamte unerläßige Ansehen entziehen, so findet die königl. Regierung sich veranlaßt, die Distriktspolizei- und Schul-Behörden auf die Unzuläßigkeit der Vereinigung solcher Nebendienste mit den Schulstellen aufmerksam zu machen, sofort dieselben aufzufordern, die Ausübung solcher Funktionen von Lehrindividuen vorkommenden Falles zu inhibiren. Dagegen muß den genannten Behörden neuerdings empfohlen werden, Sorge dafür zu tragen, daß den Schullehrern allenthalben, wo dieß bisher nicht geschehen, der denselben gebührende Gemeindeschreiber-Dienst zugewendet werde.

Bekanntmachung.

Im dießseitigen Kriminaldepositorium befindet sich eine muthmaßlich gestohlene silberne Sackuhr mit gewöhnlichem Räderwerke, weissem Zifferblatte, römischen Zahlen, gelb metallenen Zeigern und hohem Glase, am Rücken ganz glatt ohne alle Verzierung, rückwärts aufzuziehen. Die Uhr befindet sich in einem metallenen Uebergehäuse, das schildkrötenartig lakirt und mit silbernen Einfassungen und Steften verziert ist.

An dieser Uhr befindet sich eine schwarzseidene Halsschnur.

Jedermann, der auf diese Uhr rechtliche Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, sich hierüber bei unterfertigter Behörde binnen 60 Tagen a dato unter dem Rechtsnachtheile auszuweisen, daß nach Ablauf dieses Termines fragliche Uhr als herrenloses Gut dem königl. Fiskus ausgeantwortet werden wird. Den 28. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 18. Februar 1845 wird im königl. Forstreviere Neuburg aus den Distrikten Gseichtet und Saileck folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

72 Blockstücke,
36 Bauhölzer,
13 Rasen, 30 Kliebstangen, 60 Latten,
27 Klafter harte 2' lange Scheiter,
115 „ weiche 3' „ „
196 „ „ 2' „ „
15 „ weiches Prügelholz.

Der Verkauf geschieht beim Dommelwirth zu Dommelstadl und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 13. Februar zum Hrn. Fuchs.

Unterzeichneter, welcher seinen bisherigen Laden an der Innbrücke aufgegeben, und dafür das neue Verkaufsgewölbe im Zeller'schen Hause im Graben, bezogen hat, empfiehlt sein nun des geräumigern Lokales wegen reicher sortirtes Waarenlager, reelste Bedienung zusichernd

Joseph Geißl,
Seiden-Zeug- und Damast-Fabrikant.

Bei Herrn Leopold Drum, Zinngießermeister in Scheerding ist eine Niederlage von der landesbefugten Glasfabrik der Karolina Hauer in Schneegattern errichtet worden, und werden die Glaswaaren zu festgesetzten Preisen verkauft.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. Febr. Ambros Dullinger, b. Bäckermeisterssohn, 15 Jahre, 3 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 8. Febr. 1845.	Waizen. . . .	1891	16	12
		Korn	651	13	14
		Gerste	4388	11	45
		Haber	803	4	58

Fremdenanzeige vom 11. Febr. 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Hösling v. Thüngensheim, Herley v. Köln, Kaufl. Hr. Nahlik, k. k. Kommissär v. Rieb. Hr. Mareggi, Privatier v. Ankona. **Zum gr. Engel.** Hrn. Altenedter, Hammerschmied, Fuchs, Baumeister v. Waldkirchen. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Hofmann, Erlach, Handelsl. v. Baierbach. Hr. Pröbstl, Bäckermeister von Freiung. **Zum schw. Haas.** Hr. Kainz, Wirth v. Klasterstraße. **Zum schw. Ochs.** Hr. Blumenröder, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Lißberger. Hölm. v. Baierbach. Hr. Strobl, Bürger von Waldkirchen. **Zum w. Löwen.** Hr. Wegner. Müllermeister v. Wegscheid. **Zum w. Lamm.** Hr. Schmalhofer, Musikus v. Schwarzhörning. Hr. Radlinger, Bürger v. Tittling. **Zum schw. Lamm.** Hrn. Absmaier, Plaffinger, Bräuer v. Hofkirchen. Hrn. Haas, Bräuer, Atzinger, Bäckermeister v. Grafenau.

Laden-Veränderung.

Nachdem ich den Laden am Steinweg verlassen, und den in meinem Hause Nr. 474 in der Grabengasse eröffnet habe, erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich stets eine große Auswahl der besten und schönsten verfertigten **Schuhmacher-Arbeiten** zur gefälligen Abnahme bereit halte. Da ich stets bemüht seyn werde, das mir bisher geschenkte Zutrauen durch prompte und billige Bedienung auch ferner zu erhalten, empfehle ich mich sowohl den hiesigen geehrten Einwohnern wie auch meinen auswärtigen Gönnern zu geneigtem Zuspruch.

Passau am 5. Februar 1845.

J. N. Schopper.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, aufgenommen aber nur nach vorhergegangener einviertteljähriger Ankündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 39. 14. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Febr.) Nachdem wegen unermeßlichen Schneefalls die Passage auf der Eisenbahn gehemmt war, hat sie jetzt wieder ihren regelmäßigen Fortgang. Wie man aus dem Gebirge meldet, soll es dort seit langer Zeit nicht so viel Schnee gehabt haben. Heute ist übrigens strenge Kälte eingetreten, und das Thermometer stand bei Sonnenaufgang 14 Grad unter 0.

(— 10. Febr.) Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine k. Verordnung, „die Ertheilung der Verehelichungs-Bewilligung für die k. Staatsdiener" betreffend. Wir werden sie im morgigen Blatte vollständig mittheilen.

(**Nürnberg, 11. Februar.**) Die in Nro. 37 d. Bl. aufgenommene Nachricht, als ob die Passagiere des am 5. l. M. Nachmittags 3 Uhr von Augsburg nach München abgegangenen und daselbst erst am 6. Abends 4 Uhr angekommenen Eisenbahnzuges die ganze Nacht hindurch in den Wagen hätten zubringen müssen, wird nach offiziellen Mittheilungen in folgender Art berichtiget. Dieser Wagenzug war nach längerem Warten auf der Wechselstation Nannhofen, und nach erfolgter Rekognoszirung der Bahnstrecke gegen München, bis Maisach vorgedrungen; da jedoch die von hier aus weiter vorgenommenen Rekognoszirungen die Unmöglichkeit des Weiterfahrens erkennen ließen, so mußte der Zug in Maisach übernachten, und es wurden die Passagiere in Brau- und Gasthäusern und selbst in den Stationslokalitäten nothdürftig untergebracht, die Lokomotive aber mußte auf die Wasserstation Nannhofen zurückgebracht werden. Obwohl am 6. schon Morgens 4 Uhr alle disponiblen menschlichen Kräfte in Anspruch genommen wurden, so waren doch die zwischen Maisach und München angehäuften Schneemassen zu stark, und die Stürme, welche in einer Minute die Arbeit der fünf vorausgegangenen wieder vernichteten, so heftig, daß der Zug erst um 1 Uhr Nachmittags von Maisach abgehen konnte. Am Einschnitte bei Lochhausen war aber der Schnee wieder so angehäuft, daß die Passagiere den Weg zur Station zu Fuß zurücklegen mußten. Ein Versuch, hier die erforderliche Schlittenzahl zu ihrer Beförderung aufzubringen, mißlang; so daß der Zug nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, und trotz aller menschlicher Hülfeleistung, die ohnedieß in dortiger Gegend nur spärlich zu Gebote steht, erst um 6 Uhr Abends in München eintreffen konnte, wohin auch der Tags zuvor abgegangene Zug, der schon bei Laim in Schnee stecken geblieben, inzwischen zurückgebracht war, nachdem zur Beseitigung der entgegenstehenden Schneemassen selbst die Hülfe der in Nymphenburg garnisonirenden Küraſſiere hatte angesprochen werden müssen.

(Bamberg, 4. Febr.) Um den Getreidehandel gehörig überwachen zu können, müssen künftig alle Einwohner, welche sich mit diesem Handel befassen, dieß dem Magistrat anzeigen und ihren Eintrag in das Verzeichniß der Getreide-Händler erwirken.

Preußen. (Berlin, 5. Febr.) Fast täglich treffen hier jetzt Kouriere aus St. Petersburg ein, welche die kgl. Familie von dem Gesundheitszustande des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Kenntniß setzen. Die letzten Nachrichten brachten ein beruhigenderes Bulletin über das Befinden des russischen Kaiserpaares. Bei dem Kaiser soll sich nun eine schon lange in dessen Körper schlummernde Gelb-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der bayer. Landbote brachte unlängst nach Schillers bekannter Nadoweſſischer Todtenklage nachstehendes

Todtenlied
auf den hingeschiedenen Carneval.

Seht! da sitzt er im Orchester,
Aufrecht sitzt er da,
Mit dem Anstand, den er hatte,
Als er's Licht noch sah.

Doch wo ist die Kraft der Fäuste,
Wo des Athems Hauch,
Womit jüngst er blies Trompete,
Schlug der Trommel Bauch?

Wo die Augen falkenhelle,
Die das Entré nur
Zählten vor des Saales Schwelle,
Auf des Hauses Flur.

Nadoweſſische

Todtenklage.

(Von F. v. Schiller.)

Seht! da sitzt er auf der Matte,
Aufrecht sitzt er da,
Mit dem Anstand, den er hatte,
Als er's Licht noch sah.

Doch wo ist die Kraft der Fäuste,
Wo des Athems Hauch,
Der noch jüngst zum großen Geiste
Blies der Pfeife Rauch?

Wo die Augen, falkenhelle,
Die des Rennthiers Spur
Zählten auf des Grases Welle,
Auf dem Thau der Flur.

Digitized by Google

ſucht ausgebildet haben, welches Uebel aber den hohen Patienten nicht hindert, den Staatsgeſchäften obzulliegen oder das Zimmer zu verlaſſen. Minder günſtig lautet jedoch der Bericht über den Zuſtand der Kaiſerin, welche an einer allgemeinen Nervenſchwäche und an einem ſehr beängſtigenden Herzklopfen leidet. Man beſorgt hier, daß die ſchwächliche Geſundheit des Kaiſerpaares durch die betrübende Nachricht über das Ableben der jungen Herzogin von Naſſau aufs neue erſchüttert werden könnte. Im nächſten Frühjahre will die Kaiſerin, wenn es die Umſtände zulaſſen, in Sansſouci zubringen und ſpäter ein deutſches Mineralbad zu ihrer Wiedergeneſung gebrauchen. — Ein ſchon mehrfach beſtraftes Individuum ſoll ſich geſtern freiwillig bei der Polizeibehörde als Brandſtifter des in der Nacht vom 18. zum 19. Auguſt 1843 abgebrannten königlichen Opernhauſes angegeben haben. Daſſelbe ſey verhaftet und vernommen worden. Im erſten Verhör habe er ausgeſagt, daß er aus Lebensüberdruß zu dieſem Verbrechen bewogen worden ſey, deſſen Ausführung ihm um ſo leichter gefallen, da er einmal Mitglied des Opernchors war. Mit ganz einfachem Zündſchwamm will er das Feuer angelegt haben. Der Ausſage dieſes Subjekts ſchenkt man indeſſen keinen großen Glauben, und iſt der Anſicht, daß daſſelbe ſich jetzt als Verbrecher angeklagt habe, um in der rauhen Jahreszeit Obdach und Nahrung zu erhalten. Die Unterſuchung wird uns wohl darüber ins Klare ſetzen. — Bekanntlich war der geheime Rath Dieffenbach vor einiger Zeit wegen thätlicher Beleidigung eines Polizei-Gendarmen in eine Unterſuchung verwickelt und durch Erkenntniß des Gerichts zu einer Gefängnißſtrafe von mehreren Wochen verurtheilt worden. Der berühmte Operateur ſoll anfangs durchaus entſchloſſen geweſen ſeyn, ſich dieſer Strafe ohne weiteres Milderungsgeſuch zu unterziehen; indeſſen haben ihn die dringenden Vorſtellungen ſeiner Freunde doch endlich vermocht, ſich an die Gnade des Königs zu wenden. Der König hat die Strafe nachgelaſſen.

(— 8. Febr.) Der allerhöchſte Wille hat den Entſchluß ausgeſprochen, daß die Seehandlung für die Zukunft innerhalb der königlichen Staaten keine Inſtitute zu etabliren habe, welche irgendwie mit der Gewerbsthätigkeit der Privaten, die Abgaben zahlen, rivaliſiren.

(Koblenz, 8. Febr.) Die meiſten Landtags-Abgeordneten ſind bereits hier eingetroffen, und es läßt ſich nicht läugnen, daß unſere Stadt Vieles aufbietet, um den Deputirten während ihres Aufenthalts Annehmlichkeiten und Genüſſe der ſchönſten Art zu bieten. Die Eröffnung des Landtages wird auf Sonntag den 9. dieſes in folgender Weiſe ſtatthaben: Morgens halb zehn Uhr feierliches Hochamt (Muſik von Bethoven) in der Pfarrkirche zu St. Caſtor, ½11 Uhr feierlicher Gottesdienſt in der evangeliſchen Kirche, die Präſentation im königl. Reſidenzſchloſſe, Eröffnung des Landtages im Thronſale durch den königl. Landtags-Kommiſſär Hrn. Oberpräſidenten von Schaper, um 2 Uhr Diner von 200 Couverts im großen Akademieſaale, Abends Feſt-Oper im Theater. Bei dem Landtage werden auch und zwar zum erſten Male Stenographen beſchäftigt ſeyn.

(Vom Rhein, 9. Februar.) Die in Betreff der Einführung allgemeiner Stände in Preußen in den Zeitungen umherſpukenden Gerüchte haben zum Theil einen entfernten faktiſchen Grund, nämlich den, daß man von oben her ſich mit der Entwickelung der Provinzialſtände auf der gegebenen Baſis beſchäftigt. Das iſt nichts Neues, wird aber wiederholt dadurch beſtätigt, daß ein neueſtes Dekret des Königs von Preußen die Funktionen der Landtagskommiſſäre bis zu einem neuen Landtag, dem allgemeinen Komité gegenüber, beſtehen läßt. Alſo die Regierung will in fortwährendem Rapport mit den Provinzialſtänden bleiben. Daſſelbe Dekret beweiſt aber nicht nur für die Ausbildung der Provinzialſtände, ſondern auch gegen die Einführung von Reichsſtänden im modernen Sinne; denn wozu noch Beſtimmungen hinſichtlich des Provinzialkomité's, dächte man daran, die Provinzialſtände demnächſt gegen Reichsſtände zu vertauſchen? Wir geben zu, daß Leute, die in verba magistri ſchwören, der Anſicht ſeyn können, die preußiſche Regierung könne über Nacht Prinzipien und Anſichten ändern; aber wer einigermaßen Urtheilskraft beſitzt, wird begreifen, daß den verworrenen Mittheilungen, die in neuerer Zeit die periodiſche Preſſe mit preußiſchen Reichsſtänden überſchwemmen, der Grund und Boden fehlt.

(Vom Main, 31. Jäner.) Wie man vernimmt, iſt die Frage wegen Aufhebung der Spielbanken und Lotterieen beim Bundestage kürzlich wieder zur Sprache gekommen; nach dem Ergebniß der Verhandlungen dürfte jedoch dieſelbe ihre Löſung ſobald nicht erhalten, zwar ſprechen ſich viele und darunter ſehr gewichtige Stimmen für Abſchaffung der Hazardſpiele aus, weil ſie der öffentlichen Meinung in Deutſchland den meiſten Anſtoß geben, aber

---

Dieſe Schenkel, die behender
Stampften Polka-Takt,
Als ein Hirſch, ein Zwanzigender,
Den der Schweißhund packt.

Dieſe Arme, die den Bogen
Strichen ſtreng und ſtraff,
Seht, das Leben iſt entflogen,
Seht, ſie hängen ſchlaff.

Wohl ihm, er iſt hingegangen,
Wo kein Ball mehr iſt,
Wo die Faſtendiners prangen
Und Champagner fließt.

Wo die Vögel ſind verbannet,
Und das Fleiſch, das Wild;
Wo mit Fiſchen nur die Tiſche
Luſtig ſind gefüllt.

Ach, bei Gmähle ſpeist er drüben,
Läßt uns hier allein,

Dieſe Schenkel, die behender
Flohen durch den Schnee,
Als der Hirſch, der Zwanzigender,
Als des Berges Reh.

Dieſe Arme, die den Bogen
Spannten ſtreng und ſtraff!
Seht, das Leben iſt entflogen,
Seht, ſie hängen ſchlaff!

Wohl ihm, er iſt hingegangen,
Wo kein Schnee mehr iſt,
Wo mit Mais die Felder prangen,
Der von ſelber ſprießt.

Wo mit Vögeln alle Sträuche,
Wo der Wald mit Wild,
Wo mit Fiſchen alle Teiche
Luſtig ſind gefüllt.

Mit den Geiſtern ſpeist er droben,
Ließ uns hier allein,

Digitized by Google

von der entgegengesetzten Seite, wo man die Spielbanken nicht allein als Einnahmsquellen, sondern auch als Reizmittel für den Besuch der Bäder betrachtet, ist an ein Nachgeben kaum zu denken. Noch weniger steht die Aufhebung der Lotterie zu erwarten, da derselben allgemein das Bedenken entgegengesetzt wird, daß die meisten Staaten in denselben eine Einnahme besitzen, für die sich ohne neue Belastung der Unterthanen kein entsprechender Ersatz finden lasse.

Oesterreich. (Wien, 7. Febr.) Vorgestern war die zur Vorstadt Wieden gehörige Heugasse der Schauplatz eines brutalen Exzesses von Seite einer Anzahl betrunkener Grenadiere, die in zwei Gasthäusern durch Zertrümmerung der Geräthschaften beträchtlichen Schaden anrichteten, ein drittes Gasthaus, welches sich bei Annäherung der lärmenden Schaar verschlossen hatte, so wie einige Privathäuser äußerlich beschädigten, mehrere Personen gröblich insultirten, und einen ihnen zufällig in den Weg gekommenen Arbeiter bedeutend verletzten. Als eine Militärpatrouille anrückte, zerstreuten sich die Tumultuanten. Die beschädigten Bürger haben sich gestern klagend zu dem kommandirenden General Erzherzog Albrecht begeben, der ihre Klagen protokollarisch aufnehmen ließ, und ihnen größtmöglichste Genugthuung zusagte.

Großbritannien.

(London, 3. Febr.) Der „Observer" berichtet: Am vorigen Donnerstage herrschte im General-Postamte nicht geringe Ueberraschung, indem vom Generalpostmeister, in Folge einer Weisung aus dem Ministerium des Innern, der Befehl zur Aufhebung des Bureaus eingetroffen war, wo bisher die Briefe derjenigen Personen geöffnet wurden, welche man verrätherischer oder strafbarer Absichten gegen die englische oder gegen fremde Regierungen beargwohnte. Dieses Bureau, dessen Vorstand Herr Beade war, der einige vertraute Sekretäre unter sich hatte, wurde während Pitts Ministerium durch ein Patent eingesetzt. Man wird sich erinnern, daß Hr. Duncombe in letzter Session mehrere Anträge in Bezug auf die Erbrechung der Mazzinischen Briefe stellte, und daß die Angelegenheit des Brieferöffnungs-Bureaus großes Aufsehen machte. Man glaubt, daß die Regierung sich bloß deßhalb noch vor Eröffnung des Parlaments zur Aufhebung des gedachten Bureaus entschlossen habe, weil sie nicht wünsche, daß jene Angelegenheit nochmals zur Erörterung komme.

Frankreich.

Nachdem in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. Februar sämmtliche Paragraphen des Antrags über die Beförderung der Staatsbeamten der Reihe nach mit ansehnlicher Mehrheit genehmigt worden waren, stellte sich bei der geheimen Abstimmung über das Ganze das seltsame Resultat heraus, daß 157 Mitglieder dagegen, und 156 dafür stimmten, so daß der Antrag mit Einer Stimme Mehrheit verworfen war. — (Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. Februar.) Erster Berathungsgegenstand war der Gesetz-Vorschlag des Grafen Briqueville, wonach die Leichen Bertrand's und Düroc's in dem Invalidenhotel in der Nähe von Napoleon's Grabmal beigesetzt und für die Kosten 50,000 Francs bewilligt werden sollen. Derselbe wurde, ohne Diskussion, mit 173 gegen 72 Stimmen angenommen. Hierauf kam der Vorschlag des Hrn. v. St. Priest über die Postreform an die Reihe. Derselbe bezweckt, daß die Taxe allgemein auf 30 Cent. reduzirt, das Porto von 20 Cent. aber da, wo es besteht, belassen werde. Die Kommission berechnet, daß hiedurch ein Ausfall von 11 bis 12 Millionen Francs, d. h. zwei Dritteln des Reinertrags der Posten, entstünde; sie hält dieses Opfer bei der jetzigen Finanzlage für zu bedeutend, und trägt daher, obgleich sie die Reform für nothwendig hält, auf deren Vertagung an. Hr. v. St. Priest sucht diese Einwendung zu widerlegen. Er glaubt, daß die Zunahme der Korrespondenz und das Aufhören des Schmuggels den Ausfall decken werde.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Gränze, Anfangs Februar.) Der bevorstehende Feldzug gegen die kaukassischen Bergvölker wird dieses Mal ganz einen offensiven Charakter tragen, und nachdem Graf Nesselrode bei seiner neulichen Anwesenheit in London die Versicherung erhalten, daß gewisse Hülfsleistungen an Geld und Munition von englischen Agenten für die Insurgenten fortan unterbleiben, hofft man in St. Petersburg, mit Nächstem jedes Widerstreben militärisch zu brechen. Nur dringende Vorstellungen seiner erhabenen Verwandten, namentlich seiner Gemahlin, haben den Kaiser bewogen, sich nicht in die unmittelbare Nähe des Kriegsschauplatzes zu begeben. — Es war ernstlich die Rede davon, daß die Großfürstin Olga, des Kaisers Tochter, ihrem verwittweten Schwager, dem Prinzen von Hessen, die Hand reichen solle; aber der widerstrebende Sinn der Großfürstin

---

Daß wir seine Thaten loben,
Und ihn scharren ein.
Bringet her die letzten Gaben,
Stimmt die Todtenklag'!
Alles sey mit ihm begraben,
Was ihn freuen mag.
Legt ihm unters Haupt den Taktstock,
Den er tapfer schwang,
Auch ein Dutzend alter Tanzschuh,
Denn der Weg ist lang!
Lotterie- und Pfandhauszettel
Legt ihm untern Kopf,
Leere Taschen, falschen Flitter,
Falsche Wad' und Schopf.
Auch der Wirthe Doppelkreiden
Steckt ihm in die Hand,
Die uns ach! für lange Zeiten
Schrieben an die Wand.

Daß wir seine Thaten loben,
Und ihn scharren ein.
Bringet her die letzten Gaben,
Stimmt die Todtenklag'!
Alles sey mit ihm begraben,
Was ihn freuen mag.
Legt ihm unters Haupt die Beile,
Die er tapfer schwang,
Auch des Bären fette Keule,
Denn der Weg ist lang!
Auch das Messer scharf geschliffen,
Das vom Feindeskopf
Rasch mit drei geschickten Griffen
Schälte Haut und Schopf;
Farben auch, den Leib zu malen,
Steckt ihm in die Hand,
Daß er röthlich möge strahlen
In der Seelen Land.

legte der Ausführung dieses Planes, den namentlich der Kaiser hegt, unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg.

Niederbayern.

* (Passau, 12. Febr.) Das Mädchen, welches in Nro. 34 des Kouriers beschuldigt wurde, in hiesiger Stadt mehrere Diebstähle und Prellereien verübt zu haben, ist, dem Vernehmen nach, bereits verhaftet und gestern ins hiesige Gefängniß abgeliefert worden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an die Verlassenschaft des am 14. September 1844 dahier verstorbenen Kammmachers und Kurzwaaren-Händlers Johann Gottlieb Ostertag zu haben glauben, werden hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen um so gewisser binnen 60 Tagen a dato bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden, als außerdem nach Ablauf dieses Termines auf dieselben bei Vertheilung des Nachlasses keine weitere Rücksicht mehr genommen, sondern letzterer an die gerichtsbekannten Erben extradirt werden wird.

Den 7. Februar 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden nachfolgende ausgepfändete Gegenstände auf

Montag den 24. Februar, früh 9—12 Uhr,

im Wirthshause zu Tiefenbach gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft:

1 Kuh, rothscheckig,	im Werthe	zu	36 fl.
1 Kuh von rother Farbe,	„	„	40 fl.
1 Kuh, roth und weiß,	im „	„	50 fl.
1 weiße Kuh,	„ „	„	40 fl.
1 zweijähriges Kalb,	„ „	„	30 fl.
1 detto detto	„ „	„	30 fl.
1 einjähriger Stier	„ „	„	18 fl.

Passau am 11. Februar 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 19. Februar 1845 wird im königl. Forstreviere Neuburg, aus dem oberen Heuweg, folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

2 Stücke Block- und 13 Stücke Buchenwerkholz,
92 Klafter 3' lange harte Scheiter,
117 „ 2' „ „ „
80 „ harte Prügel.

Der Verkauf wird im Wirthshause zu Haidenhof vorgenommen und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Am 24. Februar 1845 findet die dritte Lizitations-Tagsatzung des Metzger-Anwesens im Amte Haibach Statt.

Am 28. Jäner 1845.

K. K. Pfleggericht Viechtenstein.
Frankin.

Ein sehr gutes Gewehr nebst Säbel und Patrontasche mit Lederzeug, ein Tschako und eine Schirmmütze, alles fast neu und zur bürgerlichen Artilleristen-Uniform gehörend, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in Nr. 83 in der Altstadt.

Auf ein freieigenes Bauerngut von 26 Tagwerk Gründen werden 1000 fl. auf erste Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition.

Bekanntmachung.

Da die Rechnung für das Etatsjahr 18$^{43}/_{44}$ der deutschen Bürger-Kongregation dahier mit Belegen von Seite der Vorsteher dieser Kongregation nunmehr revidirt, anerkannt und unterzeichnet ist, so liegt dieselbe den verehrlichen Mitgliedern dieser Bruderschaft zur beliebigen Einsicht an dem zweiten, dritten und vierten Fastensonntage von 1 bis 2 Uhr Nachmittags in der Sakristei der Kongregations-Kapelle offen.

Man wünscht, daß diese Rechnung von den benannten Mitgliedern recht zahlreich eingesehen werden möge, wodurch alle einzelnen, unbilligen Aeußerungen und Vorurtheile beseitiget werden dürften.

Passau den 10. Februar 1845.

Verwaltung
der deutschen Bürger-Kongregation.
Prof. **Brenner**, als Präses.
Kaspar Ernst, Rektor.
Kaspar Bruckmüller, Sekretär.

Das sogenannte Blochbergergütl außerhalb der Innstadt bei Passau wird um 3700 fl. feilgeboten. Dasselbe besteht aus dem gut gebauten Wohnhaus mit 5 Zimmern, Küche, Speise, 3 Kammern, Stallung, Trockenboden ꝛc., zwei Schupfen, und einem über 2 Tagwerk großen Obst- und Grasgarten. Das Ganze hat eine schöne gesunde Lage, und ließe sich mit geringen Kosten in eine hübsche Villa umwandeln. — Portofreie Briefe wollen an Valentin Wiesbeck, Gemeinde-Vorsteher zu Beiderwies bei Passau adressirt werden.

In der Reitgasse Nro. 401 sind 2 Wohnungen, eine zu 2 Zimmern und eine zu 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten sogleich, oder auf künftiges Ziel zu vermiethen.

In der Innstadt, Schmiedgasse Nro. 93 über zwei Stiegen ist eine schöne lichte Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Holzlege ꝛc. aufs Ziel Georgi zu vermiethen.

Bei Herrn Leopold Drum, Zinngießermeister in Scheerding ist eine Niederlage von der landesbefugten Glasfabrik der Karolina Hauer in Schneegattern errichtet worden, und werden die Glaswaaren zu festgesetzten Preisen verkauft.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. Februar: Max, ehel. Kind des Hrn. Werrlein, b. Spänglermeisters, 10 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 12. Febr. 1845.	Waizen. . . .	39½	13	52
		Kern	29½	13	9
		Gerste	—	—	—
		Haber	5	5	48

Fremdenanzeige vom 12. Febr. 1845.

Zum goldnen Hirsch. Hr. Graf Preising in Moos mit Gemahlin und Dienerschaft. Hr. Baron v. Andrian mit Gemahlin und Dienerschaft. Herr Graf Jener-Tettenweis. Herr Baron v. Schenk von Mauten, mit Bedienung. Hr. Howard, Rentier v. England. **Zum Mohren.** Hrn. Erb. Merkl, Güdl. Kaufl. v. Nürnberg. **Zum gr. Engel.** Hr. Maier, Bräuer v. Haselbach. Hr. Stockinger, Hdlsm. v. Weihmörting. Hr. Bernsteiner, Bäcker v. Mühldorf. **Zum weiß. Haas.** Hr. Meier, Wirth v. Reischbach. Hr. Schlösser, Tonkünstler v. München. Hr. Ackermann, Hdlsm. v. Ahelming. **Zum schw. Ochs.** Hr. Hausbeck, Kaplan v. Reßbach. Hr. Knollmüller, Hdlsm. von Griesbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 40. 15. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. Die gestern erwähnte Verordnung, die Ertheilung der Verehelichungsbewilligung für die kgl. Staats-Diener betreffend, lautet also: „Ludwig, von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns bewogen, im Hinblicke auf die Bestimmungen des §. 8. Ziff. 3 des revidirten Ansässigmachungsgesetzes vom 11. Sept. 1825 resp. 1. Juli 1834, nach Vernehmung Unseres Staatsrathes, auf so lange Wir nicht anders verfügen, zu verordnen, was folgt: Art. I. Jeder in Unserem unmittelbaren Staatsdienste definitiv oder provisorisch Angestellte ist verbunden, im Falle der Verehelichung oder Wiederverehelichung die dienstliche Bewilligung hiezu vorher einzuholen. Provisorisch angestellte Staatsdiener haben nebstdem in den Regierungsbezirken dießseits des Rheines gemäß §. 8. Ziff. 3 des revidirten Ansässigmachungs-Gesetzes die Ansässigmachungsbewilligung bei der zuständigen Behörde nachzusuchen und zu erwirken. Art. II. Ohne Vorweisung der dienstlichen Heirathsbewilligung darf die Trauung eines definitiv oder provisorisch angestellten Staatsdieners nicht statt finden. Art. III. Unserer unmittelbaren allerhöchsten Entschließung behalten Wir vor, die Verehelichungsbewilligung für die in einem höheren Range als jenem der Kollegialräthe stehenden Beamten, so wie der im Kollegialrathsrange oder unter demselben stehenden Angestellten Unseres Staatsrathes. Art. IV. Bezüglich der übrigen Beamten richtet sich die Zuständigkeit zur Verehelichungs-Bewilligung nach folgenden Bestimmungen: 1) die im Kollegialrathsrange oder unter demselben stehenden Beamten Unserer Ministerien, so wie das bei letzterem mit pragmatischen Rechten angestellte Dienerpersonal erhalten die fragliche Bewilligung von den einschlägigen Ministerien; 2) den Räthen, den Assessoren und den übrigen, auf gleicher Rang-Stufe befindlichen Beamten der Zentralstellen, Zentralstaats-Anstalten, Kreisregierungen, Appellationsgerichte, protestantischen Konsistorien, ferner den Beamten der Staatsanwaltschaft sowie den Professoren der Universitäten, wird, soweit nicht der Art. III. Anwendung findet, die Verehelichungsbewilligung von den vorgesetzten Ministerien ertheilt. Die Sekretäre, Registratoren und Rechnungskommissäre, so wie die übrigen in diese Kategorie gehörigen Beamten der ebenerwähnten Stellen, dann das bei denselben mit pragmatischen Rechten angestellte Dienerpersonal erhalten die fragliche Bewilligung von den betreffenden Präsidien, Direktorien, oder beziehungsweise sonstigen Vorständen. 3) Den Beamten jener Behörden, Unterrichts- und sonstigen Anstalten, welche den unter Ziff. 5) bezeichneten Stellen untergeordnet sind, wird die Heirathsbewilligung von den vorgesetzten Stellen, und den mit pragmatischen Rechten angestellten Dienern gedachter Behörden und Anstalten von den Vorständen der letzteren ertheilt. Art. V. Mit der Bitte um die Verehelichungsbewilligung ist jederzeit die getroffene Wahl anzuzeigen, und was die noch provisorisch Angestellten betrifft, in den Regierungsbezirken dießseits des Rheines auch der Nachweis über die rechtskräftig bewilligte Ansässigmachung beizubringen. Die zur Ertheilung jener Bewilligung zuständige Stelle oder Behörde hat sodann pflichtmäßig zu untersuchen, ob der beabsichtigten Verbindung kein dienstliches Bedenken entgegenstehe, und sofort, vorbehaltlich der Beschwerdeführung im Nichtgewährungsfalle, das gestellte Gesuch zu bescheiden. Bei provisorisch Angestellten ist noch außerdem die Frage des ge-

Nichtpolitische Nachrichten.

Pariser Zustände.

(Paris, 4. Februar.) Der Fastnachtsdienstag (le mardi gras) ist ein Tag, an welchem alle Welt feiert und nur sich zu belustigen gedenkt, und die HH. Pairs und Deputirten haben davon keine Ausnahme gemacht. Ein freundlich blauer Himmel mit wärmender Sonne begünstigt den altherkömmlichen Umzug des Faschingsochsen, auf den Boulevards drängen sich daher die Menschenmassen in dichtem Gewühle, und die Wagen folgen sich in dreifacher unabsehbarer Reihe, von einigen Tausenden von Municipalgardisten zu Fuß und zu Pferde und einer Menge von Stadtsergenen in gebührender Ordnung gehalten. Aber auch in diesem Jahre sind Maskenzüge eine seltene Erscheinung, denn was der Art zu sehen ist, verdient in keinem Betracht der Erwähnung. Ueberhaupt bemerkt man, daß die so viel gerühmte französische Lustigkeit nur dem Namen nach noch existirt. Das lebhafte Temperament des Franzosen ist wohl dasselbe geblieben, aber die Leute, die man jetzt rennen und jagen sieht, tragen nicht das Gepräge von solchen, die Tanz und Scherz zueilen, sondern der Arbeit, den Geschäften, dem Erwerbe nachgehen. Wer das Leben und Treiben dieser großen Hauptstadt vor zehn Jahren gesehen, und den Anblick vergleicht, den sie jetzt bietet, muß so ziemlich denselben Eindruck empfinden, wie wer einem Manne in nüchternem Zustande begegnet, den er zuvor immer mehr oder weniger trunken gesehen hat. Das Pariser Volk ist entschieden nüchterner geworden, und kümmert sich jetzt um die Fortschritte der Industrie, um Eisenbahnen, um Verbesserung seiner materiellen Lage, um Erwerb der Mittel für eine gesicherte Zukunft. Auch die politischen Parteikämpfe üben nicht mehr jene unheilvoll aufregende Wirkung auf

Digitized by Google

sicherten Nahrungsstandes einer sorgfältigen Prüfung zu unterstellen, wo sodann, was die Regierungsbezirke auf der rechten Seite des Rheines betrifft, die deßfallsigen Bestimmungen des §. 8. Ziff. 3. des revidirten Ansässigmachungs-Gesetzes gehörig zu beobachten sind. Art. VI. Bezüglich der Verehelichung der im öffentlichen Dienste nur auf Ruf und Widerruf verwendeten Individuen findet die Erholung einer dienstlichen Bewilligung nicht statt. Dieselben bleiben deßfalls an die zuständigen Gemeinde- und Polizeibehörden verwiesen. Art. VII. Die Ertheilung der Verehelichungs-Bewilligung für die im Militärverbande stehenden Individuen richtet sich fortan nach den deßfallsigen besonderen Regulativen. Art. VIII. Die Bestimmungen des §. 83 Unserer Verordnung vom 17. Dez. 1825, die Formation, den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der obersten Verwaltungsstellen in den Kreisen betreffend, und die früheren auf die Verehelichung von Staatsdienern bezüglichen Verordnungen werden, soweit sie den voranstehenden Bestimmungen entgegenstehen, andurch außer Wirksamkeit gesetzt.

(München, 12. Febr.) Se. Maj. der König haben dem I. Bürgermeister Dr. Bauer Eintausend Gulden aus Allerhöchstdero Kabinetskasse zum Holzankauf für dürftige Bewohner Münchens zustellen lassen, was um so freudigern Eindruck auf das Publikum macht, als die zur gegenwärtigen Jahreszeit ungewöhnlich lange andauernde Kälte die sparsamen Holzvorräthe der armen Klasse aufgezehrt hat, und die Mittel des so verdienstvollen Vereins zur Unterstützung mit Brennmaterial zur weiteren Nachhülfe des Vereins nicht mehr ausreichten. — Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, den Frhrn. v. Giese, Sohn des k. Ministers des Hauses und des Aeußern, zum Legationssekretär in St. Petersburg; den bisherigen Legationssekretär daselbst, Grafen Ludwig v. Montgelas, zum Geschäftsträger in Dresden; den bisherigen Geschäftsträger in Dresden, Grafen v. Waldkirch, zum Minister-Residenten in Karlsruhe; den Minister-Residenten in Karlsruhe, Frhrn. v. Berger, zum Gesandten in der Schweiz zu ernennen. Außerdem haben sich Se. Maj. der König bewogen gefunden, auf die Stelle eines Offizianten bei der Kreiskasse von Oberbayern den Offizianten bei der Kreiskasse der Oberpfalz und von Regensburg, Jos. v. Leistner, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft, und auf die hienach eröffnete Offiziantenstelle bei der Kreiskasse der Oberpfalz und von Regensburg den temporär quieszirten Offizianten bei der vormaligen Staatsschulden-Tilgungskasse Bamberg, Gg. Wanderer, zu berufen; den geheimen Sekretär im k. Finanzministerium, Max Flemisch, unter Ertheilung des Titels und Ranges eines Regierungs-Rathes, tax- und strempelfrei, in den temporären Ruhestand zu versetzen, dann die erledigte Stelle eines geheimen Sekretärs im k. Finanzministerium dem bish. geheimen Sekretär Ihrer Maj. der regierenden Königin, Jos. Hüther, provisorisch zu verleihen; dann die in Kitzingen erledigte Advokatenstelle dem Appell.-Ger.-Accessisten Karl Phil. Vorhaus von Obernburg, jetzt in Würzburg, zu verleihen; den Sitz der in Miltenberg erledigten Advokatenstelle nach Amorbach zu verlegen, und zum Advokaten daselbst den Funktionär bei dem Ldg. Karlstadt, Pet. Jos. Weigand, zu ernennen; die bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., erledigte Rechnungskommissärstelle dem Rathsaccessisten bei der Finanz-Kammer, Fr. Eggert, dann die erledigte Stelle eines Rechnungskommissärs bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. J., dem funkt. Rechnungsrevisor bei genannter Regierung, K. d. J., Mich. Bieger, zu verleihen, endlich auf die zu Amberg erledigte Advokatenstelle den Advokaten Fr. Wilhelm in Naabburg, zu versetzen.

Preußen. Am 9. Februar wurden die Provinzial-Stände in allen Provinzen der Monarchie eröffnet. Die den sämmtlichen Provinziallandtagen gemeinschaftlich vorgelegten Gegenstände treffen: Aufhebung des Sportulirens der untern Verwaltungsbehörden; den Bau der Schul- und Küsterhäuser; die Vererbpachtung der Lehen- und Fideikommiß-Güter; Einführung von Gesindebüchern; Anwendung der in den Städten geltenden feuer- und baupolizeilichen Vorschriften auf Grundstücke, welche innerhalb der Städte oder im Gemenge mit städtischen Grundstücken liegen; Aufhebung des Abdeckereizwangs; Verordnung über die Unterschriften und Firmen im Handels- und gewerblichen Verkehr. Die mehreren Landtagen zugleich vorgelegten Entwürfe betreffen: Feldpolizei, Polizeiverfahren gegen das Gesinde; Kosten für Bettler und Vaganten; Ansatz von Stempeln und Gerichts-Kosten in Vormundschaftssachen; Aufhebung des Intelligenzblattzwangs; Aufhebung der Servisabgabe in den Städten der östlichen Provinzen; Anberaumung einer Präklusiv-Frist zur Anmeldung von Forderungen aus der Kabinets-Ordre vom 6. Mai 1819 und der Verordnung vom 6. April 1823. Den Landtagen von Pommern und der Rhein-

---

die Menge wie früher, auch diese ist klüger geworden und nicht mehr geneigt, ihre Haut zum Markte zu tragen im Interesse einiger Tollköpfe oder Ruhestörer von Profession. Politische Parteikämpfe in den Kammern, wie sie uns die letzten Wochen gezeigt, hätten 1833 unfehlbar Flintenschüsse und Barricaden in den Straßen zur Folge gehabt; jetzt bleibt alles ruhig, und wer neue Emeuten versuchen wollte, würde sich zum allgemeinen Gespötte machen. Der gesunde Sinn des Volks hat ihm gezeigt, daß dieß der Weg nicht ist, seine Lage zu verbessern, und an diesem gesunden Sinn scheitern daher alle Bemühungen politischer Glücksritter. Auch in die Massen ist das Bewußtseyn von der absoluten Nothwendigkeit der Ordnung gedrungen. Diese Thatsache, vereint mit der unverkennbaren Macht, welche die Religion mehr und mehr wieder über die Gemüther gewinnt, trotz aller Auswüchse und Anomalien, die auch auf diesem Boden zu Tage kommen, eröffnet für die Zukunft günstigere Aussichten, als man in der Regel zu sagen beliebt.

(Paris, 7. Februar.) Da uns Deutschland die Frau Weiß mit ihrem unschuldigen Gefolge schickt, so hat man sich bei ihrer Ankunft gesagt: diese gute Frau Weiß ist eine Mutter für ihre Kinder, diese vortreffliche Deutsche hat diese ganze kleine Familie wie ein anvertrautes Gut empfangen, und wenn man beim Gaslicht diese kleinen lachenden dickbackigen Gesichter gesehen hat, so hat man eben so sehr aus Schau- als Reflexionslust Beifall geklatscht. Das war weit vom Ziel. Denn Augenzeugen haben gefunden, daß diese Kinder elendiglich gehalten sind, daß ihre angebliche Mutter die Zuchtpeitsche schwingt, und endlich hat sich gezeigt, daß sie dieselben der Pflege ihrer Eltern entwendet, und daß Graf Appony in dem Augenblick, wo die Vorstellungen hier zu Ende gingen und in London anfangen sollten, vor der Obrigkeit gegen die Reise dahin protestirt und die wohlgedrillten kleinen Tänzer im Namen ihrer Väter und Mütter zurückverlangt hat. Frau Weiß bekommt keine Pässe, das ist zuverlässige Thatsache, und der Proceß wird

Digitized by Google

Provinz wurden separat vorgelegt: der Entwurf einer Verordnung wegen Einführung kürzerer Verjährungsfristen für die Landestheile, in welchen gemeines Recht gilt; dem Landtage der Provinz Preußen: der Entwurf einer Elementar-Schulordnung, einer Verordnung über die Parochialabgaben in den Marienburger Werdern; Revision der Propositionen wegen Rittergutsmatrikeln, dann betreffend den Provinzialstraßenbaufonds; — dem Brandenburger Landtage: Entwürfe in Betreff des märkischen Provinzialrechts und der kurmärkischen Lehen, einer Fischerei-, einer Feuer- und Lösch-, und einer Baupolizei-Ordnung; — dem pommer'schen Landtage: Entwürfe in Betreff der Taration der Lehengüter und der Pfandverträge über Grundstücke; Propositionen, betreffend den Stammbaum der hinterpommer'schen lehentragenden Familien; — dem posen'schen Landtage: Verordnungs-Entwürfe wegen Abänderung des ständischen Wahlverfahrens bei den Landgemeinden, dann die Tarordnung für die landwirthschaftlich bepfandbrieften Güter betreff.; — dem westphäl. Landtage: Propositionen in Betreff des ehel. Güterrechtes, dann die Revision des Grundsteuerkatasters; Ausdehnung der wegen Beitreibung der Steuern und Abgaben in der Rheinprovinz erlassenen Verordnung vom 24. Novbr. 1843 auf Westphalen; Entwurf einer Zuchtstierkörordnung; — dem rheinischen Landtage: Propositionen, betreffend rheinische Provinzialfeuersozietät, eine Gemeinheitstheilungs- und Servitutenablösungs-, ingleichen eine Feldpolizeiordnung, die Vertheilung des Klassensteuerkontingents, und die Abhülfe des Nothstandes der Winzer. Eine Vorlage über Verfassungsgegenstände ist den Landtagen nirgends gemacht worden.

(Berlin, 5. Februar.) Nach einer uns so eben zugehenden und sehr glaubhaften Nachricht hat das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten durch Rescript den Geistlichen der verschiedenen neu entstandenen apostolisch-katholischen Gemeinden bis auf Weiteres alle Amtshandlungen untersagt. Es scheint daraus hervorzugehen, daß man in den höhern Regionen über den Weg, welchen man in dieser hochwichtigen Sache einzuschlagen gedenkt, noch nicht fest abgeschlossen hat.

Großbritannien.

(London, 5. Februar.) Im Unterhause wurden gestern zuerst die Ernennungen des Hrn. Sydney Herbert zum Staatssecretär für den Krieg, des Sir Th. Freemantle zum Staatssecretär für Irland und des Sir G. Clerk zum Münzdirektor angezeigt und als Folge davon die Ausschreibung neuer Parlamentswahlen in South-Wiltshire, Buckingham und Stamford angeordnet. — Hr. Gladstone nahm hierauf das Wort, um die Beweggründe seines Ausscheidens aus dem Kabinet zu erläutern und sagte im Wesentlichen: „Die Pläne der Regierung zu Gunsten des Katholicismus in Irland scheinen mir durchaus unverträglich mit meinen besonderen Ansichten über die wahrhaften Interessen der irisch-anglicanischen Kirche; deßhalb mußte ich zurücktreten. Ich bewahre indessen für meine Collegen, obwohl über diesen Punkt von ihnen abweichend, die nämlichen Gesinnungen der öffentlichen Achtung und der Privatergebenheit." — Sir R. Peel kündigte, nachdem er dem Charakter und den Talenten des Hrn. Gladstone großes Lob gespendet hatte, dem Hause an, daß die Regierung beabsichtige, eine Bill vorzulegen, welche dazu bestimmt sey, die Wohlthaten der Nationalerziehung auf alle Klassen der irischen Unterthanen der Königin auszudehnen; eine andere Bill werde bezwecken, die Verwilligung zu Gunsten des katholischen Collegiums von Maynooth bedeutend zu vermehren, ohne deßhalb das System der religiösen Erziehung, welche dort gegeben werde, im mindesten zu behindern.

(— 6. Februar.) In der gestrigen Unterhaussitzung bedauerte Hr. Hume, daß die Thronrede trotz ihrer günstigen Schilderung des Finanzzustandes keine Erleichterung für das Volk durch Steuerverminderung oder Reduktion der Zölle von Bedürfnissen der geringeren Klassen in Aussicht stelle. Hr. Wakley bemerkte: nach der Thronrede zu urtheilen, sey die Verlängerung der Einkommensteuer beschlossen. Das sey dem englischen Volke eine anstößige Steuer; würde sie aber nach einer gleitenden Skala eingerichtet, und etwa mit einer Verminderung der Zölle von wesentlichen Lebensbedürfnissen verbunden, dann möchte sich die öffentliche Meinung eher mit derselben versöhnen. Großes Elend herrsche unter den eines Gewerbes unkundigen Arbeitern, und er hoffe, die Regierung werde eine Untersuchung ihrer Lage veranlassen. — Beide Häuser des Parlaments haben heute der Königin ihre Antwortsadressen auf die Thronrede überreicht. — Es kömmt nicht selten vor, daß ausländische Fabrikate, mit englischen Fabrikzeichen versehen, zum einheimischen Verbrauch oder zum Export eingeführt werden. Auch bei Gelegenheit der deutschen Gewerbeausstellung in Berlin ist diese Thatsache zur öffentlichen Kunde gekommen. Die englischen Zoll-

---

eingeleitet. Man sagt sonst, in Frankreich gehe alles mit Possen aus, die Frau Weiß kann die Richtigkeit dieses Sprüchworts bestreiten, sie wird die Erfahrung vom Gegentheil machen.

Unterirdische Dampfkraft.

Im wissenschaftlichen Vereine zu Berlin las neulich Herr Dr. Girard über Erdbeben und Vulkane, wobei er von der Theorie ausging, daß alle vulkanische Kraft auf der Macht des Dampfes beruhe, so daß die erste und mächtigste aller Dampfmaschinen sich im Schooße der Erde selbst befinde. Die beständig in das Innere der Erde, und zwar vielleicht vom Meeresboden aus, einströmende Wassermasse wird von dem unterirdischen Feuer in Dämpfe verwandelt, die sich gewaltsam einen Ausgang suchen, und zwar entweder durch die schon halb geöffneten Wege der feuerspeienden Berge oder durch Erderschütterungen. Wer weiß, ob es nicht unsern Nachkommen glückt, sich, eben so wie wir durch artesische Brunnen die unterirdischen Wasserbecken, auch die unterirdische Dampfkraft dienstbar zu machen.

Ein Kandidat des Predigamtes predigte zur größten Langweile, nur eine alte Frau weinte bitterlich. Dadurch geschmeichelt, fragte er, warum sie so gerührt sey? — Ach, schluchzte sie, mein Sohn studirt auch, und wenn er keine bessern Predigt halten lernt, so ist mein Geld rein weggeworfen.

Können sich die Leser einen schwarzen Geistlichen im vollständigen katholischen Priestergewande vorstellen? In Rio Janeiro gibt es mehrere schwarze Geistliche, Neger, und es macht auf den, welcher an den Anblick nicht gewöhnt ist, einen seltsamen Eindruck, einen Neger im Priestergewande Messe lesen ꝛc. zu sehen.

beamten haben nun im vergangenen Jahre alle solche Waaren, als mit dem Makel der Fälschung behaftet und den Interessen der englischen Fabrikanten nachtheilig, konfiszirt, und im besten Falle die Zurückbeförderung nach dem Orte ihrer Herkunft verstattet, nachdem sie jedoch die anstößigen Fabrikzeichen zerstört hatten. — Vor dem Schatzkammergericht wurde heute der Prozeß gegen den Spirituosen-Destillateur George Shmith wegen Accisedefraudation eröffnet. Der Staatsanwalt fordert nicht weniger als 309,000 Pf. Sterling Strafgelder.

Frankreich.

(Paris, 8. Februar.) Die Majoritäten von Einer Stimme werden ganz ominös. Mit einer solchen — 157 gegen 156 Stimmen — wurde die beantragte Dienstpragmatik von der Deputirtenkammer verworfen, mit 130 gegen 129 Stimmen wurde gestern eine gleichförmige Briefstaxe von 20 Cent. (der einfache Brief zu 7½ Gramm) angenommen, und mit 171 gegen 170 Stimmen fiel heute bei der geheimen Endabstimmung über die Proposition des Hrn. von St. Priest die ganze Postreform wieder zu Boden. Der Finanzminister Hr. Lacave-Laplagne hatte aus fiscalen Gründen, unter vielfacher Berufung auf die Autorität Mac Culloche, die Maaßregel bekämpft, und er ist also mit Einer Stimme geschlagen worden und hat ebenso wieder gesiegt. Denn offenbar ist die Kammer in zwei gleiche Parteien getheilt, und eine eigentliche Majorität besteht nicht mehr. — Man schreibt aus Algier: Die Niederlassung der Trappisten zu Staouëli wird bald vollendet und dann eine der schönsten des Ordens seyn. Die ländlichen Arbeiten sind schon weit vorgerückt, ebenso die Gebäulichkeiten. Kalk- und Ziegelöfen sind errichtet worden, Steinbrüche eröffnet, Werkstätten für Tischler, Zimmerleute, Schmiede sind schon in vollem Betriebe. Diese Anstalt hat übrigens große Opfer und Ausdauer von Seiten ihrer Gründer in Anspruch genommen. Von 38 früher zu Staouëli vereinten Ordensbrüdern sind im Laufe des Jahres 1844 acht gestorben, und beinahe Alle wurden von mehr oder minder gefährlichen Krankheiten befallen. Von 150 zur Verfügung der Brüder gestellten Militärsträflingen starben 37, und die Andern hatten fast alle schwere Krankheiten zu bestehen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Den definitiven Winterbiersatz pro 18⁴⁴/₄₅ betreffend.)

Gemäß k. Regierungs-Ausschreibung vom 13. v. M., Int.-Bl. Stück 3 S. 61 Ziff. II lit. b., berechnet sich der definitive Winterbiersatz für Passau vom Ganter aus pr. Maaß auf 4 kr. 2 pf.

Mit Hinzurechnung der Mannsnahrung und des Lokalmalzaufschlages ist demnach, der hohen Ausschreibung Ziff. III. lit. b. Nr. 2 zufolge, der Schänkpreis dahier vom 15. Jäner bis 10. März l. J. pr. Maaß 5 kr., vom 11. März bis Ende April aber 5 kr. 2 kr.

Dieß wird mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nur vollkommen gehaltvolles, ausgegornes, gesundes und gutes Bier verleit gegeben werden dürfe, und allenfallsige Kontraventionen strenge bestraft werden.

Am 12. Februar 1845.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In der Pfarrer Lieblischen Verlassenschaftssache zu Oberndorf hat man zum öffentlichen Verkaufe des sämmtlichen Mobiliarrücklaßes, bestehend aus Porzellain, Steingut, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Gläsern, Gemälden, zwei Jagdflinten, Tischlerwaaren, Leinzeug, Kleidungsstücken, Lederwerk, mehreren Betten, Getreid, Vieh, Baumannsfahrniß, Futter, Blumenstöcken, Landkarten und einer Bibliothek ꝛc. gegen baare Bezahlung an die Meistbiethenden Termin auf

Montag den 24. Februar Vormittags 9 Uhr

im Pfarrhofe zu Oberndorf anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 8. Februar 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 15. Febr. zum Hrn. Baumgartner.

In der Reitgasse Nro. 401 sind 2 Wohnungen, eine zu 2 Zimmern und eine zu 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten sogleich, oder auf künftiges Ziel zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem beginnt

Morgen Sonntag den 16. Februar

ein Billard-Remen

mit 6 Gewinnsten.

Das Nähere ist im Lokale einzusehen, wozu höflichst einladet **Anton Niederleuthner,**
zum wilden Mann.

Es sind 800 fl. Stiftungsgelder auf erste und sichere Hypothek auszuleihen, jedoch ohne Unterhändler. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Ein blauer und ein rother ungarischer Kotzen von der größten Gattung, dann ein ganz neuer Fleischstock von Eschenholz sind zu verkaufen bei **Thaddä Niederländer,**
Besitzer des Hauses Nro. 8 in Ilz.

Bei Herrn Leopold Drum, Zinngießermeister in Scheerding ist eine Niederlage von der landesbefugten Glasfabrik der Karolina Hauer in Schneegattern errichtet worden, und werden die Glaswaaren zu festgesetzten Preisen verkauft.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 13. Febr.: Josepha Heininger, Fuhrmanns-Wittwe, 58 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 11. Febr. 1845.	Weitzen. . . .	23	14	26
		Korn.	4	12	24
		Gerste	30	9	29
		Haber	8	4	30

Fremdenanzeige vom 13. Febr. 1845.

Zum goldnen Hirsch. Hr. Dachs, k. Advokat v. Wilhoiten. Hrn. Bachmaier v. Hanau, Oettinger v. Ebenstein, Richter v. Bamberg, Schlör v. Dettelbach, Kaufl. **Zum Mohren.** Hrn. Schneider v. Plauen, Lörchs v. Marktbreit, Griesfeld v. Fürth, Kaufl. **Zum gr. Engel.** Hr. Hofmann, Tuchfabrikant von Hof. Hrn. Kanelles von Hirschberg, Scherper v. Neuwelt, Hdlsl. **Zum weiß. Haas.** Hr. Westermeier, Kfm. von Eichenderf. Hr. Schmid, Hdlsm. von Bierhelz. **Zur gold. Krone.** Hr. Tuchmann, Kfm. von Nürnberg. Hr. Sammler, Schiffbaumeister v. Hofkirchen. **Zum schw. Lamm.** Hr. Gallus, Praktikant von Schönberg. Hr. Schwarz, Schiffschreiber von Obernzell. Hr. Reichenwallner, Bräuer v. Eichenderf.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern, im I. Rayon halbj. fl. 2 29kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 6 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inseratengebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 41. 17. Februar 1845.

Kloster und Hospitium am Berge Karmel.

Bericht

des Herrn Alexander Dumas in Paris über das neue Kloster und Hospitium auf dem Berge Karmel im heil. Lande auf dem Wege von Jerusalem nach Egypten, und über die Reisen, welche der Erbauer dieses Klosters Fra Johann Baptist, zur Förderung seines frommen Werkes mit so vieler Hingebung vom Jahre 1837 bis 1844 unternommen.

„Ihr habt vielleicht seit einigen Tagen in den Straßen von Paris einem ehrwürdigen Karmeliter-Mönch, mit ernster Miene, langem grauen Barte, mit leichtem Mantel bedeckt und den Leib mit einem arabischen Gürtel umschlossen, begegnet. Habet ihr ihn angesprochen, so antwortet er in römischer Mundart, denn er ist aus Fraskati gebürtig; und wenn ihr neugierig über einen Anzug, der jetzt in unserm Frankreich fast vergessen ist, ihn fragtet, welcher Religion er angehöre, so war seine Antwort, daß er den Glauben habe, der Gottfried von Bouillon nach Jerusalem, und den heil. Ludwig nach Tunis geführet. Die Geschichte dieses Mannes ist eine sehr einfache, jedoch für uns, bei denen der Glaube wieder zu erwachen beginnt, eine sehr erbauliche. — Sie lautet so:

Im Jahre 1819 erhielt Bruder Johann Baptist, der in Rom wohnte, den Auftrag, sich nach dem heil. Lande zu begeben, und in Eigenschaft eines Baumeisters zu untersuchen, welche Mittel man anwenden könnte, das Kloster auf Karmel wieder zu erbauen. Der Karmel ist, wie bekannt, einer der heiligen Berge; er liegt zwischen Tyrus und Cäsarea, von Acre nur durch eine Meerenge getrennt, 5 Stunden von Nazareth und 2 Tagereisen von Jerusalem entfernt. Bei der Theilung der Stämme fiel ein Theil dem Stamme Azer zu, der sich im Norden niederließ; einer dem Zabulon, welcher sich des östlichen Theiles bemächtigte, und einer dem Issachar, welcher seine Zelte in dem südlichen Theile aufschlug. Gegen Westen bespült das Meer den Fuß des Berges, welcher eine Erdzunge bildet, und erscheint von weitem dem aus Europa kommenden Pilger als der hervorragendste Punkt des heiligen Landes, auf welchem er auf seine Knie sinken kann. Es war auf dem Gipfel des Karmel, wo einst Elias mit den 850 falschen Propheten zusammen kam, auf daß ein Wunder den Augen Aller beweise, welcher der wahre Gott sey, Baal oder Jehova. Zwei Altäre wurden damals auf dem Gipfel des Berges errichtet, und auf beiden wurde geopfert; die falschen Propheten schrieen ihrem Götzen zu, der aber taub blieb. Elias flehte zu Gott, und kaum war er niedergekniet, als eine Flamme vom Himmel herab fuhr, und nicht nur das Holz und Schlachtopfer, sondern sogar den Altarstein verzehrte. Die besiegten falschen Propheten wurden von dem Volke erwürgt, und der Name des wahren Gottes verherrlicht; dieß geschah 900 Jahre vor Christus. — Seit diesem Tage ist der Karmel im Besitz der Gläubigen geblieben: Elias hinterließ dem Elisäus nicht nur seinen Mantel, sondern auch seine Höhle; dem Elisäus folgten die Söhne der Propheten, welche die Ahnen des heil. Johannes sind. Nach Christi Tod beobachteten die Priester, welche ihn bewohnten, statt des geschriebenen Gesetzes das Gesetz der Gnade. 300 Jahre später gaben der heil. Basilius und seine Nachfolger diesen frommen Einsiedlern besondere Regeln. Zur Zeit der Kreuzzüge verließen die Mönche den griechischen Ritus, und nahmen den

Nichtpolitische Nachrichten.

(Augsburg, 11. Februar.) Der vom 5. auf den 6. d. bei heftigem Winde stattgehabte bedeutende Schneefall, welcher auf die Kommunikation, namentlich in den Gebirgsgegenden, ja sogar auf die der Eisenbahnen und Posten, so störende Wirkungen äußerte, hat durch die bei schneidendem Winde aus Nordost darauf gefolgte heftige Kälte, welche am Morgen des 10. Februar die hier seit dem Jahre 1830 nicht mehr vorgekommene seltene Höhe von 22° Reaumur erreichte, auch auf die bedeutenden Wasserkräfte und zahlreichen Wasserwerke Augsburgs einen höchst nachtheiligen Einfluß ausgeübt und die 96 Wasserwerke der Stadt größtentheils in Stocken gebracht, indem die Lechkanäle in Folge des sich anhäufenden Treib- und Grundeises sich verstopften und einfroren. Der angestrengtesten Sorgfalt der städtischen Techniker war es nicht möglich, diesem Elementar-Ereignisse vollkommen abhelfend entgegen zu treten. Wohl aber verdanken wir derselben, daß der durch den Schneefall ebenfalls schon in's Stocken gebrachte Lauf des Brunnenbaches, welcher den Wasserleitungen das Aufschlag-Wasser liefert, wieder befördert und dadurch auch die Maschinerie in ihrer Regelmäßigkeit erhalten wurde, so daß wir doch in den öffentlichen und Privatbrunnen laufendes Wasser haben. Jetzt sieht man erst den Werth der vor zwei Jahren zur Speisung der städtischen Brunnenleitungen mit reinem Quellwasser gegrabenen Brunnen ein, die in die Röhrenfahrten Quellwasser von 5 — 6° Temperatur liefern, wodurch dem früher öfters stattgefundenen Eingefrieren der Wasserleitungen vorgebeugt wird. Der große Nutzen und Werth, der in der untern Stadt seit 3 Jahren theils ausgebauten, theils noch zu vollendenden Kanäle zeigt sich auch jetzt bei der großen Kälte in vollem Umfange. Welche Eisberge und Eisflächen würden nicht gegenwärtig die Bewohner der untern

römischen an, und von dem heil. Ludwig an bis zur Zeit Buonaparte's war das Kloster, welches auf dem nämlichen Platze gebaut war, wo der Prophet seinen Altar errichtet hatte, den Reisenden aller Glaubensbekenntnisse und aller Religionen zur Verherrlichung Gottes und zur Ehre des Elias gastfrei geöffnet, der auf gleiche Weise von den Rabbinern sowohl, die ihn beschäftigt glauben, die Begebenheiten aller Zeitalter der Welt niederzuschreiben, als von den persischen Magiern, welche sagen, daß ihr Lehrer Zoroaster ein Schüler dieses großen Propheten gewesen sey; und endlich auch von den Türken, welche meinen, daß derselbe eine überaus angenehme Oase bewohne, in welcher der Baum und die Quelle des Lebens, die seine Unsterblichkeit erhalten, sich befinden, — verehrt wird. Der heilige Berg war also durch 2600 Jahre dem Dienste des Herrn geweiht, bis zur Belagerung Acre's durch Buonaparte. Da öffnete der Karmel wie gewöhnlich seine Thore, aber nicht mehr für Pilger und Reisende, sondern für Sterbende und Verwundete. In einem Zwischenraum von 800 Jahren nach einander sah er Titus, Ludwig IX. und Napoleon nahen. Diese drei Einwirkungen des Abendlandes auf das Morgenland waren für das Kloster verderblich; nach der Einnahme Jerusalems durch Titus verwüsteten es römische Soldaten; nach Abzug der Christen aus dem heil. Lande erwürgten die Sarazenen die Bewohner desselben; endlich nach der Niederlage Buonaparte's vor Saida bemächtigten sich die Türken desselben, ermordeten die verwundeten Franzosen, zerstreuten die Mönche, rissen Thüren und Fenster nieder, und verließen die heilige Zufluchtsstätte unbewohnbar. Nun blieb vom Kloster nichts übrig als zerstörte Mauern, und von der Brüdergemeinschaft ein einziger Bruder, der sich nach Kaipha flüchtete, als Bruder Johann Baptist von seinen Oberen den Befehl erhielt, sich nach Karmel zu begeben, um den Zustand des heiligen Hauses Gottes zu untersuchen und die Mittel zu dessen Wiedererbauung anzugeben. — Der Zeitpunkt war schlecht gewählt, Abdallah Pascha war Machthaber bei der hohen Pforte, und dieser Minister hatte einen eingewurzelten Haß gegen die Christen; dieser Haß vergrößerte sich noch durch den Aufstand Griechenlands. Abdallah schrieb an den Großherrn, daß das Kloster von Karmel seinen Feinden zur Festung dienen könnte, und verlangte die Erlaubniß, es niederzureißen, was ihm leicht gewährt wurde. — Abdallah ließ das Kloster unterminiren, und der Abgesandte Roms sah die letzten Trümmer des Gebäudes, welches wieder herzustellen er gekommen war, in die Luft fliegen. Sobald der ganze urbare Landstrich um Karmel wieder zur Wildniß wurde, kehrten die Tieger und Panther, vertrieben durch die Nähe der Menschen, wieder zurück; sobald der Mensch sich entfernte, schlugen Araber und Schakals, diese Kinder der Wüste, in Mitte des Schuttes, der einst das Haus Gottes gewesen, ihre Wohnsitze auf. Und dort, wo einst Gastfreundschaft geübt wurde, wie auf dem St. Bernhard und in der Karthause, kamen die Reisenden um, überfallen von den Beduinen, oder zerfleischt von reißenden Thieren. Dieß geschah im Jahre 1821. Es gab also auf Karmel nichts mehr zu thun, Bruder Johann Baptist kehrte nach Rom zurück. Unterdessen gab er keineswegs seinen Vorsatz auf. Im Jahre 1826 reiste er nach Konstantinopel, und Dank sey dem Einflusse Frankreichs und den Bestrebungen des Gesandten, er erhielt von Mamud einen Ferman, der zur Wiedererbauung des Klosters ermächtigte; worauf er nach Kaipha zurückkehrte, wo inzwischen auch der letzte Mönch gestorben war. Nun erstieg er ganz allein den heiligen Berg, und ließ sich auf einem Bruchstück einer bizantinischen Säule nieder, nahm seinen Zeichenstift in die Hand, und entwarf, als zur Wiedererbauung des Hauses des Herrn auserwählter Baumeister, den Plan eines neuen Klosters, prächtiger als keines von denen, die je hier gestanden. Hierauf berechnete er nach diesem Plan den Kostenüberschlag, welcher sich auf 350,000 Franken belief, und ging dann zum nächsten Hause, um ein Stück Brod für sein Abendmahl zu erbitten. Den folgenden Tag fing er an sich mit der Herbeischaffung der zur Vollendung seines heiligen Werkes nöthigen 350,000 Fr. zu beschäftigen. Der erste Gedanke war, für ein Einkommen der Bruderschaft, die noch nicht bestand, zu sorgen; er hatte 5 Stunden von Karmel und 3 Stunden von Nazareth entfernt, zwei verlassene Wassermühlen bemerkt, sey es als Folge des Krieges oder weil das Wasser, welches sie in Bewegung setzte, ausgeblieben. Er suchte so gut, daß er eine Meile von dort entfernt eine Quelle fand, welche er mittelst einer Wasserleitung bis zu seinen Mühlen führen konnte. Nach dieser glücklichen Entdeckung, und überzeugt, daß er die Mühlen wieder in Betrieb setzen könnte, bemühte er sich, diese zu erwerben. Sie gehörten einer Drusenfamilie, Abkömmlinge jener Israeliten, welche das goldene Kalb verehrten; sie hatten die Abgötterei ihrer Vorfahren bewahrt,

---

Stadt beängstigen und belästigen, wenn der Kanalbau nicht schon soweit vorgerückt wäre? Welch ein Unglück, wenn bei eingefrornen Lechkanälen auch die Wasserleitungen ihre Dienste versagten, und eine Feuersbrunst, die bei heftiger Kälte wegen des großen Feuer-Bedarfs eben keine Seltenheit ist, ihre Verheerung beginnen würde. Solch eine Besorgniß ist aber durch diese zweckmäßige Einrichtung gehoben.

Der rheinische Fasching.

Es hat Jemand die Bemerkung gemacht, daß der Carneval nur bei solchen Völkern sich finde, die im Zustande politischer Unmündigkeit leben, nämlich in Deutschland und Italien. Der französische Carneval ist sehr unbedeutend, England und Nordamerika haben ihn gar nicht. Der strenge Liberalismus hat sogar von diesem Punkte aus den Carneval angegriffen, als welcher den Sinn des Volkes von der großen und hohen Hauptaufgabe, der Besserung des Staats-Lebens, abziehe. Wenn dem so wäre, dann würde freilich das Predigen wenig fruchten, denn der Carneval ist in Rom, Venedig und Köln so tief mit dem gesammten Leben verwachsen, bildet so entschieden den jährlichen Gipfelpunkt aller Volksvergnügungen, und das Volk läßt sich so ungern seine Sitten und Freuden rauben, daß eine Warnung dawider nothwendig zu einem Ohr herein und zum andern herausgeht. Es steht aber auch so übel nicht. Der Carneval wird in den drei genannten Orten zu einer Zeit zuerst erwähnt, als gerade das schönste und freieste Bürgerleben in ihnen erblüht war, nämlich in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters, ja er war der natürliche Ausbruch des freudigen Volksbewußtseyns über den Reichthum, die Handelsblüthe und die große politische Weltstellung, die eben damals jenen Städten zu Theil geworden. Am Rhein ist das im Wesentlichen noch, so wie es damals war, oder vielmehr, die Zeiten fangen an sich zu wiederholen. Beson-

und die Weiber tragen noch heut zu Tage als Kopfschmuck ein Kuhhorn, bei den armen Frauen einfach in seiner natürlichen Gestalt, bei den reichen Frauen versilbert oder vergoldet. Diese Familie, die beiläufig aus 20 Personen bestand, wollte dieses Grundstück, welches sie von ihren Ahnen erworben hatte, obgleich es ihr nichts eintrug, nicht abtreten, denn sie hätte es für eine Gotteslästerung gehalten. Bruder Johann Baptist erbot sich, dieses Grundstück, das sie nicht verkaufen wollten, zu pachten. Unter dieser Bedingung willigte das Haupt der Familie ein; die Einkünfte dieser Mühlen sollten in drei Theile getheilt werden, ein Theil sollte dem Eigenthümer, und zwei den Pächtern zukommen. Denn es sollten zwei Pächter seyn: der eine als Werkführer, dieser war Bruder Johann Baptist, der andere aber sollte das zur Wiederherstellung der Mühlen und zur Aufbauung der Wasserleitung nöthige Geld herbeischaffen. Bruder Johann Baptist ging zu einem Türken, den er auf seiner ersten Reise kennen gelernt hatte, von ihm verlangte er 9000 Frs. für sein mühsames Unternehmen; der Türke führte ihn zu seinem Schatze; denn die Türken, welche weder Einkünfte noch Erwerbsfleiß haben, besitzen noch zur Stunde, wie in „Tausend und einer Nacht," Tonnen voll Goldes und Silbers. Bruder Johann Baptist nahm die Summe, die er nöthig hatte, bestimmte zur Rückzahlung dieser Summe ein Drittel der Einkünfte der Mühlen, und Dank sey dieser ersten Baarschaft, die von einem Muselmanne vorgestreckt worden war, daß der Baumeister den Grund zu diesem ungeheuren Unternehmen legen konnte; von Zinsen war keine Rede, und ungeachtet dessen brauchte es 12 Jahre, bis durch seinen Antheil an den Renten das Guthaben des Muhamedaners getilgt werden konnte. — Gibt es etwas Ueberraschenderes, als diesen Christen, der einen Türken um Geld anspricht, um das Haus Gottes zu erbauen, und wieder etwas Edleres, als diesen Türken, der dazu das nöthige Geld vorstreckt? Die Wiedererbauung der Gebäude auf Karmel war nicht nur eine Religionsfrage, sondern auch ein Werk der Menschenfreundlichkeit, indem hier als in einer heiligen Herberge die Pilger aller Glaubensbekenntnisse, die Unglücklichen aller Länder, und jeder Ankömmling, um Bett und Kost zu erhalten, nur zu sagen braucht: „Bruder, ich bin müde und habe Hunger," um aufgenommen zu werden. Bald darauf trat Bruder Johann Baptist seine erste Reise an, indem er die Ausführung seiner Wasserleitung und der Wiederherstellung seiner Mühlen einem verständigen Leviten überließ. Im Weggehen schrieb er, daß alle diejenigen, welche sich mit den Oberen der Karmeliter des Orientes vereinigen wollten, nur zu kommen hätten, und daß in einiger Zeit ein Kloster erbaut seyn würde, sie aufzunehmen. Dann durcheilte er die Küsten von Kleinasien, die Inseln des Archipelagus und die Straßen von Konstantinopel, überall im Namen des Herrn um Almosen bittend, und 6 Monate später kehrte er mit einer Summe von 20,000 Fr. zurück, hinreichend für die ersten Bauunternehmungen. Endlich nach 7 Jahren am Frohnleichnamstage, gerade an dem Tage, ja in der nämlichen Stunde, wo Abdallah Pascha das alte Kloster gesprengt hatte, legte er den Grundstein zu einem neuen. Aber am Ende des Jahres war diese Summe verbraucht, da reisete Bruder Johann Baptist wieder durch Griechenland und Italien, und im Besitze einer beträchtlichen Summe kehrte er zum zweitenmale zurück, dem Bau wieder das Leben bringend, welcher indessen wacker vorwärts geschritten, und der schon in dieser Epoche so weit gediehen war, um Gastfreundschaft zu üben. Lamartine, Taylor, Champmartin und Dauzatz wurden auf ihren Reisen nach Palästina darin aufgenommen. Und so kam es, daß Bruder Johann Baptist ohne Unterlaß, obschon in seinem 60sten Jahre, sein Werk fortsetzte; er reiste elfmal von Karmel ab und kehrte elfmal dahin zurück. Auf seinen Reisen, die 6 Jahre währten, durchzog er eine ganze Hemisphäre, er ging nach Jerusalem, Damaskus, Bayrut, Tyrus, Sidon, Jaffa, Rosette, Alexandrien, nach Kairo, Rama, Tripolis in Syrien, auf den Berg Libanon, nach Smyrna, Malta, Athen, Konstantinopel, Tunis, Tripolis in Afrika, Syrakus, Girgenti, Palermo, Tarent, Algier und Gibraltar, selbst bis Marokko. Er durchzog ganz Italien, ganz Korsika, Sardinien, Spanien und einen Theil Englands, bis endlich Frankreich, welches an Frömmigkeit andern Ländern nicht nachstehen wollte, auch seinen Theil zu diesem Werke der Menschenliebe beitrug. Nachdem Bruder Johann Baptist aber durch dringende Geschäfte genöthigt nach dem Berge Karmel zurückkehren mußte, ließ er seinen Mitbruder Karl in Paris zurück und erhielt auf Verwendung des französischen Ministers Platz auf einem königl. Kriegsschiffe, das eben nach Smyrna segelte, wo er auch den 24. Okt. 1838 landete. Der Vize-Admiral ließ ihn hierauf auf der königl. Brigg „la Surprise" die Reise nach Bayrut machen, und so kam er im Dezemb.

---

ders Köln erhebt sich mit unglaublicher Schnelligkeit zu dem Versuch die alten großen Tage zu erneuern. Köln ist jetzt nicht bloß für den Rhein, sondern für das ganze westliche Deutschland die Hauptstadt geworden, und noch unermeßlichere Aussichten thun sich ihm in Folge des letzten Handelsvertrages mit Belgien auf; wir werden wohl noch in diesem Jahre die eignen Schiffe Kölner Kaufherren von Antwerpen aus in See stechen sehen. Solch ein Aufschwung ist nicht denkbar, ohne daß aus ihm eine wunderbare Kräftigung des bürgerlichen Selbstbewußtseyns hervorginge. Der Kölner fühlt sich, er weiß es, daß er eine Zukunft hat, daß im Schooße des Friedens ihm auch eine politische Größe zuwachsen wird. Mehr oder weniger nehmen alle Städte des Rheinlandes an diesem Aufschwung, an dieser erhöhten Lebensfreude Theil. Der Rhein ist politisch lange nicht so gespannt, lange nicht so tief und schmerzlich bewegt, wie das östliche Deutschland, aber er baut nach der eigenthümlichen Art seiner Bevölkerung die Zukunft der deutschen Größe aufs Praktische, auf Handel und Industrie, auf Geldmacht und Weltverkehr.

Und von diesem frischen Lebensgefühl ist der rheinische Fasching ein natürliches Ergebniß: darum hat er sich seit zwei Decennien in Köln zu erneutem Glanz erhoben, darum breitet er sich in alle großen und Mittelstädte des Rheines aus. Aachen, Düsseldorf, Bonn, Coblenz, Mainz haben ihren Fasching, und die meisten von ihnen bringen es zu einem öffentlichen Festzug, vorausgesetzt, daß er ihnen von der Obrigkeit gestattet wird. Allerdings behält Köln die Krone: dort ist der Fasching von Alters her einheimisch, dort bildet der große Maskenzug des Faschingmontags nur die Spitze des tausendfach emporquellenden Volksjubels, während er an den andern Orten, die Comités und ein paar Maskenbälle abgerechnet, eigentlich das Einzige ist, woran alles entweder darstellend oder zuschauend Theil nimmt. Aber die andern Städte haben sich doch auch rasch genug in die carnevalistische Praxis und den carnevalistischen

1838 nach Karmel zurück. Sein Aufenthalt daselbst war jedoch von kurzer Dauer; denn im Jahre 1839 mußte er sich wieder nach Alexandrien begeben, und nachdem er hier seine Geschäfte vollendet hatte, ging er wieder nach Karmel zurück, welches er 1840 abermals verließ. Im Juni 1841 schiffte er sich zu Bayrut nach Rom ein, wo er auch im August eintraf; er weilte indeß hier nur bis zum 11. Sept., ging nach Piacenza, und von da über Rom nach Neapel, und endlich nach Paris, wo ihm die Ehre wurde, Ihren Majestäten dem Könige und der Königin vorgestellt zu werden. Nach vollendeter Mission und nach genommener Rücksprache mit Seiner Heiligkeit dem Papste und seinem Ordensgenerale reiste er nach Karmel zurück. Von hier aus begab er sich nach einigen Tagen Erholung auf einem österreichischen Dampfschiffe nach Konstantinopel, und nach vollendeten Geschäften begab er sich nach Syrien und dann nach Athen, erhielt dort Audienz bei Ihren Majestäten dem Könige Otto und der Königin, welche die Gnade hatten, auch zu dem schönen Werke beizusteuern. Jetzt ging er wieder nach Alexandrien, und bestieg dort die englische Fregatte „London", wo er von den Offizieren aufs Zuvorkommenste empfangen wurde, und mit dieser Gelegenheit seine Rückreise bewerkstelligte. Nun verlebte er anderthalb Jahre im Konvente, denn er war nicht mehr gesonnen, wegen seines schon vorgerückten Alters das Kloster zu verlassen. Allein er mußte dringender Umstände wegen noch einmal den Wanderstab ergreifen, und sich nach Rom begeben, und nachdem er hier die Ehre gehabt, mit Sr. Heil. dem Papste, dem Kardinal Franzoni, Präfekten der Propaganda, und seinem Ordensgeneral zu sprechen, reiste er gegen Ende Juli nach Wien und dann nach München, und zwar aus folgendem Grunde. Es ist allen die liebevolle Gastfreundschaft bekannt, welche dem Reisenden und Pilger in dem neuen Gebäude der Karmeliter auf dem Berge Karmel an der Straße nach Jerusalem zu Theil wird. Es wird hier Jedermann, auch im Falle einer Krankheit und ohne Unterschied der Religion und des Standes drei Tage lang freundlich aufgenommen und verpflegt, und der Arme auch noch beim Abschied auf drei Tage mit Lebensmitteln versehen. Der Erbauer dieses Klosters, Frater Johann Baptista, barfüßiger Karmelit, errichtete zugleich ein Pilgerhaus, und sorgte für hinreichende Einkünfte. Da sich aber nach Vermehrung der Dampfschifffahrt die Zahl der Reisenden ungewöhnlich mehrte, reichten weder das Lokal noch die Einkünfte aus; so daß genannter Mönch sich genöthigt sah, neue Bauten vorzunehmen, um den Reisenden, die sonst auf unsichern Wegen den Anfällen der Räuber, Tieger, Panther und Hyänen ausgesetzt gewesen, einen sichern Zufluchtsort gewähren zu können. Um nun diese zu Stande zu bringen, erlaubt der Baumeister sich neuerdings die gehorsame Bitte: Zur Vollendung eines Werkes, das zur Ehre Gottes und zum Wohle der Mitmenschen gereicht, nach Kräften beizutragen.

Deutschland.

(München, 12. Februar.) Zufolge Finanzministerial-Entschließungen vom 4. und 28. Januar d. J. unterliegt es keinem Bedenken, die zu forstlichen Arbeiten verurtheilten Frevler, welche wegen Mangel an Gelegenheit zu dergleichen Arbeiten nicht zur Verwendung gebracht werden können, bei den Jagden in den königl. Regie-Jagden zu benutzen, und auf diese Weise die baldige und rechtzeitige Abdienung der betreffenden Arbeitsschuld zu bewirken. — Am 3. März l. Js. wird nach den Bestimmungen der allerh. Verordnung vom 21. Juni 1843 (Regierungs-Blatt 1843 S. 501) in München eine Approbationsprüfung für Bader gehalten. Diejenigen, welche sich derselben unterziehen wollen, haben sich Tags vorher mit den vorschriftsmäßigen Zulaßscheinen bei dem Vorstande der Prüfungs-Kommission, Medizinalrath Dr. Lippl, anzumelden. — Die Verloosung bei unserm Kunstverein findet kommenden Sonntag den 16. Februar statt. Ungefähr 150 Kunstgegenstände, worunter viele werthvolle, sind hiezu im Lauf des vergangenen Jahrs erworben worden, und gewähren dermal noch in ihrer Gesammtheit für wenige Tage einen recht erfreulichen Anblick, bis sie sich demnächst in alle Welt zerstreuen.

(— 13. Februar.) Ihre königl. Hoheit die Frau Churfürstin Maria Leopoldine, Erzherzogin von Oesterreich, geboren den 10. Dezember 1776, vermählte sich am 15. Februar 1795 mit dem regierenden Churfürsten Karl Theodor von Bayern und hielt am 18. Februar desselben Jahres Ihren Einzug in München. Es sind nun fünfzig volle Jahre, daß diese durchlauchtigste Frau inner den Mauern Münchens wohnt, und noch in voller Lebensfrische als Wittwe und einstige regierende Frau von Bayern dasteht. Gewiß ein seltenes Glück, dessen sich ein fürstliches Haus erfreuen kann. Zur Erinnerung an diesen Freudentag übersendete Sie dem Magistrate 1400 fl. zur Vertheilung an

---

Witz eingeschlossen, eine Rivalität mit der rheinischen Hauptstadt hat sich wenigstens im Gebiet der blühenden Narrheit eingestellt, und die Betheiligung sämmtlicher Volksklassen scheint alljährlich allgemeiner zu werden. Es ist wahr, politischer Natur ist der Fasching nicht, selbst die politische Satire tritt vereinzelt in ihm auf. Aber seine bürgerliche Bedeutung greift weit über die augenblicklichen Staatsfragen hinaus, er ist älter als sie, und wird sie auch überdauern. Denn das ist sein innerster Sinn, daß er in höherem Grade als irgend ein anderes kirchliches oder Nationalfest dieß vermag, die Stände ausgleicht, und so ein geheimes aber kräftiges Einheitsband unseres rheinischen Volksthums bildet. Dieß ist ihm von uralten Zeiten geblieben, denn Nivellirung der Stände liegt schon in den römischen Saturnalien zu Grunde, von welchen in Italien und vielleicht auch in dem vor Alters römischen Köln der Fasching seinen Ursprung ableitet. An den Saturnalien bediente der Herr seine Sklaven; an diese Eine Umkehr der Verhältnisse mag dann die ganze verkehrte Welt sich angeschlossen haben, die jetzt der Carneval hervorruft. Und jenes Aufheben des Ständeunterschiedes ist noch heute die erfreulichste Seite dieses ganzen Festes.

Wir Anwohner des Niederrheins haben noch etwas Apartes dabei. Das alte Erzstift Köln, welches den südlichsten Theil des frühern Gebietes der Rheinfranken umfaßt, hat sich bis auf diesen Tag mit unzähligen Bräuchen, Sprüchwörtern und Traditionen auch seine eigne Mundart gerettet, welche sich von dem an der Ahrmündung beginnenden Oberdeutschen oder Altalemannischen durch behagliche Breitung der Vocale und größere Weichheit der Consonanten scharf abschneidet: eine Mundart voll grober Eigenthümlichkeit, die aufs genaueste mit der besondern Art des kölnischen Witzes zusammenhängt. Diese Mundart und diesen Witz können wir z. B. in den kölnischen Chroniken bis ins Mittelalter zurück nachweisen. Die Färbung dieses Witzes ist weder so grell und trocken wie der berlinische, noch so blaß

die armen Pfründpersonen der Stadt München, von denen jede am 18. Februar dreißig Kreuzer auf die Hand bekommen soll, um sich dieses Tages freuen zu können. Zugleich übergab Sie jedem der Herren Pfarrer in der Stadt 200 fl. für Hausarme, den Kinderbewahranstalten der Stadt und der Vorstadt Au jeder 100 fl. und dem wohlthätigen Damen-Verein gleichfalls 200 fl. zu milden Zwecken. Gewiß die schönste Art, das Andenken eines Tages zu feiern, der Ihr durch den am 16. Februar 1799 erfolgten Tod Ihres churfürstlichen Gemahles zu früh getrübt wurde. Möge Gott diese durchlauchtigste Frau noch lange in Ihrer vollen Kraft und geistigen Thätigkeit erhalten.

Oesterreich. (Wien, 10. Februar.) So eben verbreitet sich eine sehr erfreuliche Kunde in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung. Es wird mit vollkommener Bestimmtheit versichert, daß Se. Maj. der Kaiser sich bewogen gefunden habe, die Militärkapitulationszeit von 14 Jahren auf 8 Jahre Dauer herabzusetzen. Bereits vor längerer Zeit wurde die Ausführung dieser Maaßregel mit hoher Zuversicht erwartet: allein mehrfache praktische Hindernisse standen im Wege, und so verzögerte sich dieser großmüthige und anerkennenswerthe Schritt der österreichischen Regierung bis zum gegenwärtigen Augenblick. Die Dringlichkeit, Heilsamkeit und Gerechtigkeit dieser Reform wurde bereits allseitig erkannt. Es gab Niemanden, der das alte System in Schutz zu nehmen gewagt hätte. Man fand es unbegreiflich, daß z. B. den ungarischen und italienischen Rekruten Begünstigungen zukommen sollten, deren sich der nicht minder ergebene und anhängliche deutsch-slavische Unterthan nicht erfreuen durfte. Man fand es hart, daß durch den gezwungenen 14jährigen Kriegsdienst beinahe eine jede Lebenslaufbahn durchschnitten und für immer zerstört wurde. Man mußte es selbst im Interesse der Armee und des nationalen Geistes, welcher sie beleben soll, wünschen, daß eine Einrichtung abgeschafft werde, welche mehr als alle übrigen dem Stande anhaftenden Lasten sein Geschick zum unerträglichen stempelt. Was jedoch das Wichtigste, das Erfreulichste bei dieser Wendung der Dinge, Das ist die moralische Gewißheit, daß nun auch das abschreckende Prügelsystem und das Kadettenthum, als ausschließliche Pflanzschule der Offiziere, sich nicht mehr lange werde erhalten können. So zieht ein humaner und gerechter Schritt stets mehrere nach sich; so wird die Bahn des politischen Fortschritts vorgezeichnet. Nicht zu läugnen ist überdieß noch, daß die austretenden Kapitulanten im Durchschnitte sämmtlich an Welterfahrung und Kenntnissen verschiedener Art gewonnen haben, so daß die Armee immerhin als ein Heerd der Intelligenz für das Volk angesehen werden mag. All' diese lockenden schönen Hoffnungen ergeben sich aus dem väterlichen Entschlusse unseres mildgesinnten Kaisers, der sich durch seine letzten Gnadenakte auch im fernen Galizien alle Herzen zu erobern wußte. — Die Regierung hat den böhmischen Ständen die Last der von ihnen bisher getragenen Kriminalgerichtsbarkeitskosten abgenommen. Die Ausgabe wird nunmehr von ihr bestritten werden.

Preußen. Das Individuum, das sich als Urheber des Opernhausbrandes in Berlin angibt, ist 18 Jahre alt, war nacheinander Buchbinderlehrling, Schreiber, Buchhalter, Arbeitsmann, dann Kommis, zuletzt mit Denunziren sich beschäftigend, und ist wegen Diebstahls, Betruges, arbeitsscheuen Herumstreifens und Bettelns mehrfach bestraft worden. Nach seiner Angabe hätte er ein wichtiges Verbrechen begehen wollen, um ins Zuchthaus zu kommen; nachdem er 1½ Jahre vergeblich darauf gewartet, hätten ihn jetzt Gewissensbisse getrieben, sich selbst anzugeben.

Würtemberg. Am 10. Februar überreichte eine Deputation der Kammer der Abgeordneten Seiner Majestät dem König die Dankadresse. Es heißt darin unter Anderm: „Ew. königl. Majestät kündigen uns den fortgesetzten raschen Bau der Bundesfestungen an; wir dürfen hieraus die Hoffnung entnehmen, daß in nicht ferner Zukunft ein gesicherter Zustand Deutschlands nach außen insbesondere durch die Vollendung eines zum Schutze von Süddeutschland geeigneten Vertheidigungssystems begründet seyn werde, und wir erfreuen uns der hierin sich kundgebenden Zeichen deutscher Einigkeit und Kraft zum Schutze des gemeinsamen Vaterlandes. Möge diese Einigkeit die Integrität Deutschlands und sein Ansehen nach Außen sichern und im Innern zu einer stets vollständigeren Entwickelung derjenigen Staats-Einrichtungen führen, welche, indem sie die geistigen und materiellen Interessen der Völker befriedigen, die Staaten stark und blühend machen. In dieser Beziehung hoffen wir namentlich, daß es den Bemühungen Ew. königl. Majestät gelingen werde, Wiederherstellung der Preßfreiheit in Deutschland zu bewirken, und die weitere Entwickelung einer nationalen Handelspolitik herbeizuführen, deren erste Grundlagen

---

gemüthlich wie der von Wien. Der Kölner Witz ist vor allem derb, nicht raffinirt; er faßt lieber die sinnlichen Ausschweifungen der Menschennatur als ihre geistigen Fehler ins Auge; er ist verloren wo er Schleichwege suchen, künstliche Combinationen anstellen muß. Nichts mißlingt ihm so gründlich wie das Wortspiel, ins nichts ist er glücklicher als in Vergleichen. Es liegt in seinem Charakter sich local zu halten, das Nächste herauszugreifen; darum taugt er zur politischen Satire wenig. Am liebsten und lustigsten spricht er sich daher auch in einem beschränkten Element, nämlich in jener Kölner Mundart aus: der Fremde, der Norddeutsche wird meist vom Carneval gelangweilt, weil er die örtliche Beziehung der einzelnen Witze und den Dialekt nicht versteht. Man muß geborner Rheinländer seyn, oder durch langen Aufenthalt Land und Leute kennen gelernt haben, um mitmachen und mitlachen zu können. Für den Eingebornen ist aber gerade das der Hauptjubel, daß hier sein Particularismus einmal zu Ehren kommt. Aus der Schriftsprache, aus den feinern geselligen Cirkeln, aus dem juridischen und amtlichen Geschäftsverkehr und von der Bühne hat das Hochdeutsche unsern Dialekt vertrieben. Wien und Berlin haben sich eine eigne Art von Lustspielen zu schaffen und sogar auf Bühnen anderer Provinzen einzubürgen gewußt, in denen ihr specieller Volkswitz und Volksdialekt auftraten. Der Kölner Landesart ist es so gut noch nicht geworden; während das viel kleinere Frankfurt seinen „Hampelmann" und „Bürgercapitän" im Frankfurter Dialekt auf seine Bühne gebracht hat, kennt Köln nur noch im Puppentheater seine vier Nationaltypen „Bestevater, Maritzebill, Hänneschen und Nachbar Tönnes." Denn die Bretter in Köln sind kein Stadttheater wie eine sich aufschwingende Stadt von 80,000 Einwohnern es haben und mit Zuschuß eigner Mittel erschaffen sollte, sondern sie sind an einen Unternehmer verpachtet, und die Stadt besteuert die Kunst, das Aermste was es auf dieser Welt gibt, mit Beiträgen zum Wohl der sonstigen, nämlich der bettelnden Armuth. Da

ganz der weisen und thätigen Fürsorge Ew. königl. Maj. zu verdanken sind." — Bei Erwähnung der günstigen Finanzlage wünscht die Kammer Vereinfachung und Milderung der Grundlasten. Die Antwort des Königs lautete: „Hinsichtlich Ihrer Wünsche für die Preßfreiheit der Zeitschriften — denn für die Bücher ist sie vorhanden bei uns —, für die weitere Entwickelung unserer nationalen Handelspolitik, lasse Ich den Gründen, welche sich eingegeben, Gerechtigkeit widerfahren; aber unsere Bundesverhältnisse geben uns die Richtung und Mittel an, unter denen ein einiger und starker Bund allein möglich ist; nur in diesem Sinn kann Ich handeln, und Sie kennen die Festigkeit Meiner Grundsätze zu gut, um nicht überzeugt zu seyn, daß ich meine eingegangenen Verbindlichkeiten streng zu erfüllen weiß.

Königreich Sachsen. (Dresden, 12. Februar.) Die Erbitterung zwischen den Kavallerie-Offizieren und den Bergakademikern in Freiberg hat nach dem unglücklichen Dembinski'schen Duell noch zugenommen. Der Sekundant Dembinski's, v. B., forderte den Sekundanten Wolfersdorf's, v. P., in Folge von Aeußerungen, die dieser beim Tode Dembinski's gethan. Diesmal waren krumme Säbel die Waffe, und v. P. ist nicht unbedeutend in die Brust verwundet worden. Noch vier andere Forderungen zwischen Studenten und Offizieren sollen stattgefunden haben. Die militärische Behörde in Freiberg hat schleunigst Nachricht hieher an das Kriegsministerium gegeben. Der Kriegsminister ließ augenblicklich die in Dresden garnisonirenden Offiziere in ihre Kasernen konsigniren, und ertheilte ihnen für etwaige Fälle Verhaltungsmaaßregeln; darauf ist Seine Exzellenz selbst nach Freiberg gereist, dort die geeigneten Befehle zu geben, daß kein weiteres Duell stattfinden könne.

Großherz. Hessen. Der Ausschußbericht über den Antrag der Abgg. Lautern, Aull, Valkenberg und Franck in Betreff der Konzession für eine Eisenbahn von Mainz über Worms an die bayerische Gränze zum Anschluß an die Ludwigshafen-Berbacher Bahn ist ganz dem Antrag entsprechend ausgefallen. Der vom Ausschuß einstimmig genehmigte Bericht des Abg. Hofgerichtsrath Buff wurde am 10. Febr. in öffentlicher Kammersitzung vorgetragen; die Berathung soll noch im Laufe dieser Woche statt finden.

Großbritannien.

(London, 7. Februar.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses war auch von den neuanzulegenden Eisenbahnen die Rede. Es wurde namentlich angefragt, ob nicht die Mitglieder der Kommission, welche die vorliegenden Projekte zu begutachten hat, selbst Aktionäre seyen, und ob sie nicht vor der offiziellen Bekanntmachung ihrer Entscheidungen dieselben unter der Hand ihren guten Freunden mittheilen, und sie so in den Stand setzten, durch den Kauf oder Verkauf von Aktien große Geldsummen zu realisiren. Ein Individuum solle z. B. an Einem Tage 40,000 Pfund gewonnen haben. Da bei den Eisenbahnprojekten eine außerordentliche Zahl Personen theils als Spekulanten, theils als Unternehmer betheiligt sind, haben die fraglichen Debatten bis jetzt noch am Meisten unter allen behandelten Gegenständen im hiesigen Publikum Interesse erregt. Man hegt indeß das Vertrauen, daß das Parlament bei der Prüfung der Projekte gewissenhaft und unparteiisch verfahren wird. — Gestern wurde zu Woolwich der „Furchtbare", das größte Kriegs-Dampfschiff, welches noch je sich auf den Wellen des Meeres gewiegt, vom Stapel gelassen. Es ist 253 Fuß lang, 42 Fuß breit, und mit 2 Dampfmaschinen von je 400 Pferdekraft, welche allein 41,250 Pfd. Sterl. gekostet haben, versehen. Der Bau wurde am 13. November 1843 begonnen.

(— 8. Februar.) In der gestrigen Sitzung machte Sir R. Peel die nicht unwichtige Ankündigung, daß er die Einkommentaxe für eine bestimmte Periode fortdauern lassen wolle. Die vorherrschende Noth der Agrikulturdistricte und die Korngesetze gaben ebenfalls zu einer Discussion Anlaß; auch hörte man mit Beifall eine Vertheidigungsrede des Hrn. Gladstone für das Eisenbahncommitée. Die Pairskammer hatte keine Sitzung. — Die Königin und Prinz Albert mit Gefolge begaben sich gestern nach Brighton. — Die berühmte Portlandsvase ist von einem jungen Menschen durch einen Steinwurf, man weiß nicht aus welcher Veranlassung, vollkommen zertrümmert worden, so daß ihre Restauration unmöglich ist. Diese herrliche antike Vase, die man in einem Sarkophag des Monuments des Kaisers Severus gefunden, war von dem Herzog von Portland um 4000 Guineen angekauft und im brittischen Museum deponirt worden.

Frankreich.

(Paris, 9. Februar.) Die Polizei ist unermüdlich, die Hauptstadt von den Gaunerbanden zu säubern, die daselbst noch immer ihr Unwesen treiben. Am Samstag

---

tritt denn Hanswurst in die Lücke, dessen Hofsprache die kurkölnische ist: in ihr erläßt er seine Zeitungsannoncen an seine getreuen Unterthanen, in ihr spielen Dilettanten locale Possenspiele, zu welchen denn auch das sonst so hochdeutsche Theatergebäude sich hergeben muß; auf den Straßen hört man während der drei Festestage nicht leicht ein hochdeutsches Wort, wenn nicht etwa ein Paar sich zanken und darüber pathetisch werden. Dann fühlt sich das Volk in seiner eigensten Lebensberechtigung, indem es von Allen sprechen hört wie es selber spricht; der Carneval ist der Schirmherr des Dialekts, der ihm wider die Legionen der verderbenersinnenden Stadt- und Dorfschulmeister, und gegen die mächtigeren Einflüsse des starken Weltverkehrs getreuen Beistand leistet. Jede Schriftsprache ist kosmopolitisch, jeder Dialekt gibt das behagliche Gefühl familiärer Abgeschlossenheit. In diesem ganzen particularistischen Wesen, das der Carneval oben hält, liegt es auch, daß Italien so faschingstoll ist; denn beim Italiener geht das Particularisiren noch ein gut Theil weiter, ihm ist nicht, wie uns Rheinfranken, ein Stück Landschaft, ihm ist die einzelne Geburtsstadt la patria. Daher, aber nicht aus politischer Aehnlichkeit, stammt die gemeinsame Faschingsfreude des Rheins und Italiens.

Daß in beiden Ländern das Fest sich verschieden äußert, ist schon öfters bemerkt worden. Vergleichen wir den Römischen und den Kölnischen Carneval, so macht dort jeder auf seine Faust dem innern Reize Luft, hier gruppirt sich die Maskenlust zu dem großen Festzug des Rosenmontags. Dort also herrscht mehr die reine naive Freude an der Tollheit, hier ist nach nordischer Weise Tendenz und Methode darin. Und das ist ein Vorzug des deutschen Carnevals, es könnte wenigstens ein Vorzug werden. In der That gewähren die prächtig geschmückten Wagen der rheinischen Festzüge in ihren abenteuerlichen Thierformen mit den oft herrlich und reichphantastisch geschmückten Gestalten darauf einen imposantren Eindruck als der römische Corso mit seinen

Abend ist ihr wieder ein großer Fang gelungen. Zwei Diebsherbergen auf dem Boulevard du Temple, welche beide ein Hr. Picard hielt, das Café du Puy de Dôme und das Caveau, wurden von starken Abtheilungen der Municipalgarde plötzlich umgestellt, und gegen 200 Individuen festgenommen und mit zahlreichen Beweisstücken in die Gefängnisse der Polizeipräfectur gebracht.

(— 10. Februar.) Die leitenden Artikel der Pariser Journale sind diesen Morgen mit den gewöhnlichen Streitfragen angefüllt, über die sich kaum mehr ein neuer Gesichtspunkt auffinden läßt. Die Debats schleudern wieder ihre Blitze der Opposition zu und vertheidigen die Friedenspolitik des Kabinets. — Der Constitutionnel versichert, daß Herr Villemain vollkommen wiederhergestellt sey, sich bitter über seine schnelle Entfernung vom Amt beklage, und die seinen Kindern zugedachte Pension absolut zurückweise.

Bekanntmachungen.

Anwesens-Verkauf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Badhaus-Anwesen des Joseph Gruber im Holzgarten dem öffentlichen Verkaufe gemäß §. 64 des Hypoth.-Ges. und §§. 96—100 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 untergestellt, und demnach Versteigerungstagsfahrt auf

Samstag den 15. März l. J., Vorm. 9 — 12 Uhr,

anberaumt.

Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Beisatze eingeladen, daß sich dem Gerichte unbekannte Käufer über ihre Zahlfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Das kommunschuldner'sche Anwesen besteht:

a) aus dem ganz gemauerten, zweistöckigen, mit Ziegel gedeckten Wohnhause Nr. 548, worin sich ein mit Granit gepflasterter Keller, dann zur ebenen Erde ein heiz- und ein unheizbares Zimmer nebst kleiner Küche und Vorhaus, über einer Stiege zwei heizbare Zimmer, wieder mit Küche und Vorhaus, ferner über zwei Stiegen ein heiz- und ein unheizbares Dachzimmer befinden;

b) aus der auf der östlichen Seite des Hauses angebauten Bretterholzhütte, zwei Stockwerk hoch und auch mit Brettern eingedeckt;

c) aus einem westlich an das Haus angebauten hölzernen, zweistöckigen Stadel, mit Scharschindeln gedeckt, worin sich zur ebenen Erde ein gemauerter Schwein- und Kuhstall, ein ganz gemauerter Gumpbrunnen mit einem kleinen Vorplatze und unter der Stiege mit einer gemauerten Einsetze befinden;

d) aus dem etwas oberhalb des Wohnhauses stehenden ein Stockwerk hohen, ganz gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Badhause, welches nebst Vorhaus 4 geräumige und heizbare Bad-, mit einem ebenfalls heizbaren Gastzimmer und einer Küche enthält, in welcher sich der große kupferne Wasserkessel befindet, von welchem das Wasser mittelst kupferner Röhre mit Pippen von Messing in die in jedem der Badzimmer stehende hölzerne Badwanne geleitet wird; — ober den Badzimmern ist endlich auch ein geräumiger Dachboden;

e) aus dem zum Anwesen gehörigen, aus mehreren Abtheilungen, durch Mauern geschieden, bestehenden Garten, welcher einen Gesammtflächenraum von 1 Tagw. 19 Dez. enthält und mit Obstbäumen und Weinstöcken besetzt ist; auch befindet sich darin ein hölzerner s. v. Abtritt und zwei hölzerne Wasserreserven mit einem Granter von Stein.

Diese eben beschriebenen Realitäten sind von den Sachverständigen auf 5000 fl. gewerthet und es haften hierauf folgende Staats- und Kommunal-Abgaben als nach 500 fl. Hausteuerkapital:

1) Zur einfachen Hausteuer 37 kr. 4 hl.;
2) an Geldbodenzins 25 kr.;
   (Die Steuer für den Garten ist zur Zeit noch nicht ausgemittelt.)
3) Jährlicher Stadtbeleuchtungsbeitrag per 12 kr. von jedem Steuer-Gulden.

Kaufslieblhabern steht es frei, bis zum Kommissions-Tage das Anwesen in Augenschein zu nehmen.

Den 31. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das nachhin beschriebene Schmiedanwesen des Jos. und der Barbara Färber von Oberpolling, Gemeinde Fürstenstein, jedoch mit Ausnahme der Schmiedgerechtsame, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Der Verkauf, welcher Montag den 17. März 1845, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Wirthshause zu Oberpolling statt findet, geschieht nach §. 64 des Hypoth.-Gesetzes mit dem Bedeuten, daß das schuldner'sche Anwesen, im Falle der Schätzungspreis nicht erreicht wird, auch unter dem Schätzungswerthe losgeschlagen wird.

---

durcheinanderwühlenden, ewig sich wiederholenden Charaktermasken, mit seinen Colombinen, Abbaten, Pierrots und selbst mit seinem allabendlichen Pferderennen zu bieten vermag: es wird manchem Fremden gehen wie wir, daß er sich schon am dritten Nachmittag diesem gleichmäßig daherbrausenden Leben entzieht und etwa nur von fern her, aus dem stillen Thal der Egeria und vom Grabe Metella's her den Kanonenschüssen lauscht, welche den Abschluß des Festes für diesen Tag ankündigen. Freilich hat denn Rom auch das Seinige voraus, seine Veilchensträuße zum Werfen auf die stolzen schwarzaugigen Römerinnen die sich auf ihren Carrossen im Bewußtseyn ihrer Schönheit auf den Corso wagen, voraus hat es seinen hellen Himmel und die milde Frühlingsluft seines Februars, während in diesem Jahre wieder zu Köln der Schnee ironisch auf die Schultern der frierenden Mädchen und auf die leichten Tricots der Charaktermasken herabflockte. Aber noch mehr als diese Ungunst der Natur empfindet sich bei den rheinischen Zügen der Mangel römischer Leichtigkeit und Beweglichkeit in den Personen selbst.

(Forts. folgt.)

Der Eigenthümer des ausgezeichneten Dampfbades in Wien, ein geschickter und dabei ganz blinder Mann, hat jetzt einen großartigen Gedanken gefaßt. Er bohrt nämlich — bereits in einer Tiefe von mehr als 90 Klastern — einen artesischen Brunnen, und legt ein großes Bassin von 20 Klastern Länge und 7 Klastern Breite an, welches von Gußeisen hergestellt werden, und zu einem Bade dienen soll; darüber konstruirte Gebäude sollen Alles vereinen, was Eleganz und Bequemlichkeit bedienen. Das Bassin wird so eingerichtet, daß es nach Ablassung des Wassers augenblicklich in einen Tanzsaal verwandelt werden kann. Das Werk wird 200,000 fl. C. M. kosten, welche bereits durch eine Aktiengesellschaft gedeckt sind, und sich dem neueröffneten Odeon an die Seite stellen.

Beschreibung des Schmiedanweſens.

A. Zu Dorf:

Das Wohnhaus, von unten gemauert, übrigens von Holz aufgebaut, mit 2 Zimmer, Küche, Werkſtätte, Stallung und Stadel, unter einem Dache mit Legſchindeln gedeckt, geſchätzt auf 800 fl.

2 Schweinſtälle, geſchätzt auf 20 fl.

B. Zu Feld:

Der Hausgarten und Krautacker, ein Continuum, jedoch aus verſchiedenen herzugekauften Parzellen beſtehend, als:

1) Ausbruch aus dem Schmied- und Tremelhof von Oberpolling,
   a) das Otterdamm oder oberer Vockingeracker, pr. 0 Tagwerk, 06 Dezimal,
   b) das Oederl, pr. 0 Tagw., 06 Dez.
2) Ausbruch aus dem Urban Geyerhof von Oberpolling, das ſogen. Haaracker, 0 Tagw., 3 Dez.,
3) Ausbruch aus dem Neumayrgut von da, 0 Tagw., 04 Dez.,
4) „ „ „ Schmiedgütl von da, 0 Tagw., 03 Dez.,
5) „ „ „ Fiſchgut von Oberpolling, 0 Tagw., 03 Dez.,
6) „ „ „ Schrodergut daſelbſt, 0 Tagw., 03 Dez.,
7) „ „ „ Obermayrgut, 0 Tagw., 22 Dez.,
8) „ „ „ Neumayrgut, das ſogen. Drahtwiesl, 0 Tagw. 24 Dez.

Das Schmiedhaus ſammt Gärtl iſt ludeigen. Die übrigen zugekauften Parzellen ſind zum kgl. Rentamt erbrechtsweiſe grundbar.

Auf dem Anweſen ruht ein Zehrpfenning von 20 fl., und eine lebenslängliche Nahrung im jährlichen Werthe zu 49 fl. — Die Kaufsbedingungen und grundherrlichen Abgaben werden bei Eröffnung der Kommiſſion bekannt gegeben. Den 30. Dez. 1844.

Königliches Landgericht Paſſau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 26. Februar l. J. Vormittags neun Uhr wird mit der öffentlichen Verſteigerung der Mobiliarſchaft der verſtorbenen Kalbergertochter, Anna Greiler von Kalkberg, in dem Wirthshauſe zu Galla der Anfang gemacht.

Dieſe Mobiliarſchaft beſteht in Betten, Leinwanden, Flachs und Kleidungsſtücken; Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die erſteigerten Gegenſtände baar bezahlt werden müſſen.

Paſſau am 14. Februar 1845.

Königliches Landgericht Paſſau II.
Schels, Landrichter.

Holzverkauf.

Am Samſtag den 22. Februar 1845 wird im königl. Forſtreviere Seeſtetten aus dem Donauſtück am neuen Wege folgendes Holzmaterial öffentlich verſteigert.

288 Klafter 3′ Schuh langes weiches Scheitholz,
125 „ weiches Prügelholz.

Der Verkauf geſchieht im Wirthshauſe zu Seeſtetten und beginnt um 9 Uhr Vormittags.

Königliches Forſtamt Paſſau.
Wineberger, Forſtmeiſter.

Innſtadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 17. Februar zum Hrn. Högn.

Sehr beachtenswerthe Neuigkeit für die katholiſche Geiſtlichkeit!

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Manuale Benedictionum.

Accedunt processiones variae publicis necessitatibus congruentes. Commodo animarum pastorum usui adaptavit sacerdos dioeceseos Passaviensis.

Passavii 1845.

(26 ſchwarz und roth gedruckte Bogen in 8. ſtark.)
In Umſchlag geheftet 1 fl. 36 kr.

Zu zahlreichen Beſtellungen empfiehlt ſich die
Paſſau, Mitte Febr. 1845.

Ambroſi'ſche Buchhandlung.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Paſſau.	Vom 11. Febr. 1845.	Waizen. . . .	—	—	—
		Korn	—	—	—
		Gerſte	17	10	—
		Haber	—	—	—

Dankes- Erſtattung.

Die herzliche Theilnahme, welche meinem Sohne

AMBROS DULLINGER

während ſeiner Krankheit ſo wie auch durch die zahlreiche Begleitung ſeiner irdiſchen Hülle zur Ruheſtätte bewieſen wurde, verpflichtet mich, hiedurch meinen innigſten Dank mit der Bitte auszuſprechen, den Hingeſchiedenen in liebevollem Andenken, mich aber in Ihrer fernern Gewogenheit und Freundſchaft zu behalten.

Paſſau den 15. Februar 1845.

Ambros Dullinger,
bürgl. Bäckermeiſter.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambroſi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern, im I. Monat halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Monat halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Monat halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№. 12.** 18. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Febr.) Für Ihre kais. Hoh. die verewigte Herzogin von Nassau, Großfürstin von Rußland, ist eine Hoftrauer vom 13. bis 20. d., dann für Ihre D. die verwittwete Frau Fürstin Marie Louise Karoline von Hohenzollern-Hechingen, geborne Herzogin von Curland und Sagan, und für Se. D. Prinzen Friedrich Wilhelm, Herzog von Nassau, eine Hoftrauer vom 13. bis 15. einschließend angeordnet worden. — Sicherm Vernehmen nach haben Se. Majestät der König geruht, den Rath der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, Friedrich Frhrn. v. Du Prel, zum Ministerial-Rath im Ministerium des Innern, dann den Rath der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Kammer des Innern, Wilhelm Haberstumpf, zum Direktor der Regierung von Oberfranken (Kammer des Innern) und Vorstand des protestantischen Konsistoriums in Bayreuth zu befördern. — Durch allerhöchste k. Entschließung vom 9. d. wurde auf die erledigte Landrichterstelle zu Arnstein der bisherige Landrichter zu Hilders, Sotier, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt, und die Landrichterstelle in Hilders dem 1. Assessor des Landgerichts Dillingen, Dr. Seif, verliehen. — Frater Clemens vom Kloster des Berges Karmel, der in den letzten Wochen Regensburg zum Ort seiner Sammlungen erwählt hatte, ist durch ein vom Pater Johann Baptist erhaltenes Schreiben angewiesen worden, sich nach Bamberg zu begeben, wo er, wie es scheint, am 15. d. mit Johann Baptist zusammentreffen soll.

(Würzburg, 13. Febr.) Heutiger Thermometerstand 21 Grade. — Die Besorgnisse bezüglich des Weinstockes sind leider zur bittern Wahrheit geworden. Von mehreren der hiesigen Weinbergsbesitzer gestern in den verschiedenen Lagen angestellte Untersuchungen haben nämlich das traurige Resultat ergeben, daß alle Reben ungedeckter Weinstöcke, ohne Unterschied der Lage, erfroren gefunden worden, und daß wenigstens für dieses Jahr nicht der mindeste Ertrag von denselben zu erwarten steht.

Preußen. (Berlin, 12. Febr.) Die Eröffnung der Provinziallandtage hat wenigstens das Gute gehabt, die vielen voreiligen Hoffnungen der letzten Woche eine nach der andern zu zerstreuen, und unsere heißblutigen Politiker wieder auf den trocknen Boden der Wirklichkeit zurückzubringen. Wir fürchten nur, daß jetzt das andere Extrem an die Tagesordnung komme, und auf die übergroße Zuversicht ein allgemeiner Niederschlag folge. Das Recht liegt wohl in der Mitte. Reichsstände mit Unterlegung des konstitutionellen Repräsentativsystems mögen vorläufig noch nicht beliebt werden, dagegen mag man sich immer gefaßt halten, daß zu Ende der Landtage die Ausschüsse nach der Hauptstadt berufen, und diesen vielleicht die Vorlage einer Verfassungsurkunde gemacht werde, welche, wie sie auch immer laute, doch in der Vertretung keinenfalls eine organische Aenderung enthalten wird. Was man hier die „positive Basis der Geschichte" nennt, soll so lang bestehen bleiben, als möglich, und immer mag der feudale Charakter der Stände als Prinzip angenommen werden.

(Vom Niederrhein, 10. Febr.) Bei dem gestern eröffneten Landtage zu Koblenz sind mehr Petitionen als je zuvor eingelaufen; eine Erscheinung, die ganz im Verhältniß mit dem politischen Leben und Treiben der Rheinprovinz

Nichtpolitische Nachrichten.

Der rheinische Fasching.

(Fortsetzung.)

Auf den Wagen fehlt das wahrhaft Dramatische, nur selten geschieht es, daß eine Maske auf denselben sich mit Versen oder in komischer Prosa ans Publicum wendet. Das Ganze ist viel zu sehr auf die bunte Schaulust berechnet, jede Maske hat ein für allemal Costüm und Attitude fertig gemacht, und man sieht es gegen Ende des Zugs den gelangweilten Gesichtern der Theilnehmenden an, daß solch ein mehrstündiges Festhalten desselben Motivs dem Zuschauer ein größeres Vergnügen als dem Darsteller gewährt. Solcher Langeweile zu wehren, dient denn freilich die Flasche, aber sie bringt bei dem kalten Wetter allerlei andere Inconvenienzen mit sich. Für diesen Mangel des Dramatischen, des gesprochenen Wortes, der lebendigen Verbindung zwischen Maske und Publicum bietet der Gebrauch nur einen geringen Ersatz, daß von den Wagen gedruckte Zettel zur Erklärung des Dargestellten ausgeworfen werden: denn in der Regel erhält solche nur der Einheimische, und wer hat zum Lesen Zeit, während schon der nächste Wagen heranrollt und zum Schauen auffordert? Statt der oft so verschwenderischen Pracht der Costüme wäre hier eine Dosis Witz besser am Ort, denn gerade auf diesem Punkte hat der Italiener wieder den Vorsprung: jede Maske antwortet dem sie Anredenden aus ihrem Costüm heraus, es gilt nicht die Maske an sich, sondern die Rolle die sie spielt, und namentlich die Späße und extemporirten Dialoge der verschiedenen sich begegnenden Masken sind für den Zuhörer höchst amüsant. In Köln tritt dieß frisch pulsirende dramatische Interesse nur auf einzelnen Wagen auf: meist begnügt man sich mit bloßem Figurmachen.

Digitized by Google

ſteht, in welcher alle Geſellſchaftskreiſe den öffentlichen Angelegenheiten große Theilnahme ſchenken. Sie wiſſen, daß von beinahe allen irgend bedeutenden Städten auf eine Repräſentativ-Verfaſſung angetragen wird. Die betreffenden Petitionen wurden übrigens ſchon vorbereitet, ehe noch von Berlin aus in öffentlichen Blättern gemeldet ward, daß eine ſehr bedeutende Erweiterung der ſtändiſchen Wirkſamkeit bevorſtehe; jene Bittſchriften ſind daher nicht etwa künſtlich geimpft worden, ſondern müſſen als ein Reſultat der öffentlichen Meinung in der Rheinprovinz betrachtet werden. Die Wahrheit zu ſagen, ſo hat man hier jenen vielverheißenden Berliner Berichten nur geringen Glauben geſchenkt, weil viele ältere und neuere Maßregeln mit denſelben auf keine Weiſe in Einklang zu bringen waren, und die vollendeten Thatſachen deutlich genug ſprechen. Nichtsdeſtoweniger hat man geglaubt, ſich für Reichsſtände laut erklären zu müſſen, um den König und die Miniſter nicht in Ungewißheit über die Wünſche und Anſichten der Provinz zu laſſen. Die den Ständen vorzulegenden Propoſitionen ſind bis zum letzten Augenblicke völlig geheim gehalten worden. Heute erfahren wir, daß ſie ſich keineswegs auf wichtige und allgemeine politiſche Angelegenheiten, ſondern durchaus auf zum Theil unerhebliche provinzielle Gegenſtände beziehen.

Würtemberg. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 13. Februar entwickelte Düvernoy ſeine Motion: die Kammer wolle, im Einklang mit andern deutſchen Ständeverſammlungen, gegen die Staatsregierung den Wunſch ausſprechen, ſie möge, als ein Glied des deutſchen Bundes, im Vereine mit ihren Verbündeten geeignete und kräftige Maßregeln ergreifen, damit zu dem Zwecke der Erhaltung der Einheit Deutſchlands und deutſchen Volksthums die Selbſtſtändigkeit und der Rechtszuſtand der Herzogthümer Holſtein, Schleswig und Lauenburg geſchützt und bleibend gewahrt werde. Es wurde beſchloſſen, die Motion der ſtaatsrechtlichen Kommiſſion zuzuweiſen und dem Druck zu übergeben.

Baden. (Karlsruhe, 10. Febr.) In den nächſten Tagen reist Hr. Münzrath Kachel von hier nach München, wo eine Verhandlung der ſüddeutſchen Staaten in Münz-Angelegenheiten ſtattfinden ſoll. Es handelt ſich dabei, wie wir erfahren, vorzugsweiſe um gleichmäßige Beſtimmung eines größeren Silbergeldes. Die 3½ Guldenſtücke (= 2 Thlr. preuß.), welche bei dem letzten Kongreſſe als das größte Silbergeld der im Münzvereine verbundenen Staaten feſtgeſetzt wurden, haben ſich, wie vorausgeſehen wurde, im Handel und Wandel als zu groß herausgeſtellt, ſo daß von denſelben ſchon bis jetzt nicht ſehr viel geprägt wurde. Die Guldenſtücke dagegen, zu Zahlungen im gewöhnlichen Geſchäftsleben ſo ſehr brauchbar, ſind denn doch für größere Zahlungen zu läſtig, und es wird gewünſcht, noch eine ſchwere Geldſorte zu haben. Ob nun Stücke von 2 fl. oder etwa 2 fl. 20 kr. beliebt werden, iſt die Frage. Wir unſeres Theils ſind der Meinung, daß Thaler von 2 fl. 20 kr. den Vorzug verdienen würden. Sie wären mit den franzöſiſchen V Frankenſtücken ganz gleichen Werthes und gewährten zugleich die leichteſte Reduktion auf preuß. und ſchweiz. Geld. Dabei würden wir wünſchen, daß die deutſchen 2 fl. 20 kr. Stücke vollkommen die Größe der franzöſiſchen V Frankenſtücke erhielten.

Freie Städte. (Frankfurt, 11. Febr.) Die in der badiſchen Abgeordnetenkammer jüngſt ſtattgehabten Diskuſſionen über die Beſtrebungen Dänemarks, die deutſchen Lande, als deren Souverän der König von Dänemark Mitglied des deutſchen Bundes iſt, ſich einzuverleiben, haben hier am Sitze des Bundestages beſondere Aufmerkſamkeit, und gewiß in ganz Deutſchland lebhaftes Intereſſe erregt. Man hegt aber nicht im Geringſten die ernſte Beſorgniß, daß Dänemark die Integrität Deutſchlands zu verletzen wage.

Frankreich.

(Paris, 10. Februar.) Das Miniſterium, an einem Tage geſchlagen, am zweiten entmuthigt, am dritten wieder erſcheinend, nimmt den Kampf nochmals an, es wirft die geheimen Fonds als Fehdehandſchuh hin, und wird, erhält es nur die Majorität von zwanzig Stimmen, in ſechs Monaten die Kammer auflöſen. Wie aber, wird der unbefangene Beobachter fragen, wie iſt es möglich, daß ein Miniſterium, das keine Majorität in der Kammer hat, nun noch ſchon 14 Tage exiſtirt, und zu ſo heroiſchen Mitteln greifen kann? Auf die natürlichſte Weiſe von der Welt; dadurch daß keine Oppoſition da iſt. Das Kabinet hat 205 einzelne Stimmen gegen ſich gehabt, aber keine homogene, auf Prinzipien geſtützte und unter demſelben Banner fechtende Oppoſition. Wäre eine wirkliche Oppoſition dem Miniſterium gegenüber geſtanden, ſo war die Adreſſedebatte hinreichend, mit dieſem einen Siege wurde die Oppoſition zur Regierung. Allein die 205 Stimmen, die gegen das Kabinet votirt haben, gehören wenigſtens 20 verſchiedenen Richtungen

---

Sah man von dieſem Mangel ab, ſo konnte der dießjährige Feſtzug in Köln für höchſt glänzend gelten. Die beiden rivaliſirenden Carnevalsgeſellſchaften hatten ſich nicht, wie im vorigen Jahr, in Montag und Dienſtag getheilt, ſondern ihre beiden Züge mit einem kurzen Zwiſchenraum aneinandergeſchloſſen. Vorauf kamen die Neunundneunziger oder die jüngere Geſellſchaft, welche jetzt bei weitem die zahlreichere iſt; doch mochte der Zug der Aeltern nicht viel kleiner ſeyn. Die Stadt war lebhaft auf das Feſt eingegangen, in den Hauptſtraßen wallten mächtige Fahnen theils mit den rheiniſchen Farben, blau, roth, weiß, theils in denen des Carnevals, gelb, grün, weiß und roth, aus den Söllerfenſtern herab; aus einigen Häuſern ſcholl den ganzen Morgen extemporirtes kleines Glockenſpiel. Der erſte der beiden Züge war bunter und mannichfacher in den Masken, der zweite hatte größere Einheit in der Idee. Dieſer hatte ſich nämlich die Vereinswuth zur Zielſcheibe geſteckt; man ſah, jeden auf ſeinem Wagen, und ſo gings von dem Verein der Müßiggänger für Organiſation der Arbeit bis zum Verein für Veredlung der Würſte herab. Daß des Herrn Profeſſors Keller plaſtiſch-mimiſche Kunſtakademie und die Grazien in Tricot mindeſtens in effigie nicht fehlten, verſteht ſich von ſelbſt. Ich glaube, man darf das dießjährige Kölner Feſt als ein ſehr gelungenes bezeichnen: das Wetter war, jenes kurzdauernde Schneegeſtöber abgerechnet, günſtig, und der wilde Straßenkoth fehlte auch nicht, der nun einmal zu einem Kölner Volksfeſt unerläßlich iſt.

Der Faſching in Bonn machte gleichfalls einen vortrefflichen Eindruck. Zwar waren anfangs die Theilnehmer minder zahlreich als ſonſt; auch haben die Studirenden ſich von dem vorherrſchend bürgerlichen Feſte entfernter gehalten. Doch wuchs Luſt und Muth gegen die Zeit des Zuges hin; die Comités haben an Luſt und Laune den frühern wenig nachgegeben, und der Feſtzug iſt zuletzt ſo anſehnlich geworden, daß er einem der Kölner ungefähr gleichſtand. In Einzelnem mag er noch anziehender geweſen ſeyn; nament-

und Nüancen mit den verschiedensten Ansichten und Zwecken an, so daß auf jeden Parteiführer circa zehn Stimmen kommen, und alle diese Häuflein zusammen sind auch nicht im Stande, nur den Schatten eines brauchbaren und haltbaren Kabinets zu bilden. Da haben wir 20 Radikale unter Ledrü-Rollin, 80 Constitutionell-Liberale unter Odilon-Barrot, 20 Stimmen des jungen Frankreichs mit Beaumont und Toqueville, die Partei Thiers, die Fraktion Dufaure, die Fraktion Salvandy, die 25 Legitimisten, u. s. w. Was soll aus diesem Tohubohu hervorgehen? Nichts Gutes, und nichts Ganzes. Hr. Molé darf nicht, Hr. Barrot will nicht, Hr. Thiers kann nicht, alle Drei sind unmöglich, somit bleibt das Kabinet Guizot der eisernen Nothwendigkeit wegen am Ruder. — In der heutigen Kammersitzung verlas der Ministerpräsident eine königliche Verfügung wegen Zurücknahme der Hrn. Villemain zugedachten Pension; er fügte bei, es geschehe auf dessen Wunsch. Dann erbat sich der Minister des Innern das Wort, um eine Mittheilung der Regierung zu machen — sie betraf die geheimen Fonds, im Betrag einer Million, wobei er zugleich erklärte, das Cabinet werde die Annahme dieses Gesetzentwurfs als ein Vertrauensvotum betrachten. Wenn die gegenwärtigen Inhaber der Gewalt nur ihre eigenen Neigungen und nicht ihre Pflicht, das Interesse des Königthums und die Lage der Parteien befragt hätten, so würden sie nicht gezaudert haben, Andern die Geschäfte zu überlassen, noch hätten sie aber die Ueberzeugung nicht aufgegeben, daß in der Kammer eine Majorität bestehe, die entschlossen sey, die ehrenhafte und wahrhaft freisinnige Politik des Cabinets zu unterstützen — diese Politik, welche alle Elemente der Wohlfahrt im Innern entwickle, das Staatseinkommen zu einer nie gesehenen Ergiebigkeit erhoben, die ernstesten Fragen daheim und draußen gelöst, den Frieden und die englische Allianz aufrecht erhalten.

(— 11. Februar.) Die Journale beschäftigen sich heute mit dem Vorschlag des Herrn Duvergier de Hauranne, der die öffentliche Abstimmung als Norm der Kammer will. Letztere hat diese Proposition einstimmig zur Berathung zugelassen. Den Grundsatz der Oeffentlichkeit billigend, glaubt das Journal des Debats gleichwohl, daß man die geheime Abstimmung für gewisse Ausnahmsfälle fortbestehen lassen solle. Heute kömmt der Vorschlag des Hrn. d'Angeville über die Bewässerung der Wiesen und Felder, der für die französische Agricultur von Wichtigkeit ist, zur Berathung. — Die Motive, mit denen Hr. Duchatel das Begehren der geheimen Fonds begleitet, werden von den Oppositionsorganen weniger beachtet, als man vermuthen durfte; sie behaupten, die Lage habe sich seit dem letzten Votum, das sie als entscheidend betrachten, nicht geändert.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Jäner.) Der Hattischeriff des Sultans ist, wie man glaubt, das eigene Werk Sr. Hoheit. Die Fassung ist streng. Der Sultan spricht nicht von den Verbesserungen, die bereits im Gange sind, wie von der Münzreform und von der in diesem Jahre sich ergebenden bedeutenden Vermehrung der Ausfuhr, sondern bloß von dem, was er vermisse, was noch zu thun sey — von der Gründung von Schulen, Banken, Musterwirthschaften, einem Spital für Moslemin und Rajas. Zur Reformirung des Schulwesens soll nächstens eine eigene Kommission niedergesetzt werden, unter dem Vorsitze des Direktors der Medicinschule in Galata Serai. Doch wird am Ende auch dieser Hattischeriff Papier bleiben, wie der famose von Gülhane. — Seit der Ernennung Schekib Effendis zum Minister des Auswärtigen bemüht man sich von Seiten der Pforte sehr, mit den europäischen Mächten ein gutes Einvernehmen herzustellen; besonders hat eine Annäherung zwischen dem Divan und dem englischen Botschafter stattgefunden.

Niederbayern.

* (Passau, 17. Febr.) Auch bei uns war auf den starken Schneefall eine eindringliche Kälte eingetreten, welche sich am 13. und 14. d. bis 18 Grade R. steigerte, bereits aber wieder im Abnehmen ist. In den uns naheliegenden Theilen des bayerischen Waldes liegt jedoch dem Vernehmen nach so wenig Schnee, daß deßhalb der Transport des gefällten Holzes an die Triftbäche erschwert ist.

** In der Nacht vom 11. auf den 12. d. brannten die Wohngebäude nebst Stadel und Stallungen des Wirths Nepom. Hisinger und des Schmieds Joseph Oppinger zu Prigham, k. Landgerichts Griesbach, ab, wobei nur das Vieh und einige Effekten gerettet werden konnten. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt; der Brandschaden wird auf 1400 fl. angegeben.

Das k. Intelligenzblatt von Niederbayern, Stück 7 vom 15. Februar, enthält Folgendes: Rechnungsablage der kgl. Stiftungs-Konkurrenzkasse von Niederbayern pro 18$^{43}/_{44}$. —

---

lich erweckte eine Persiflage der in diesem Winter bei uns eingebürgten Phrenologie den allgemeinsten Jubel: drei Figuren auf Eseln, deren kolossale höchst charaktervolle Köpfe auf der nackten Haut mit den phrenologischen Linien abgetheilt und numerirt waren.

(Schluß folgt.)

Die Anstalt von Seraing in Belgien scheint seit einiger Zeit ihren frühern Flor nicht nur wieder zu erlangen, sondern noch zu überbieten, denn ungeachtet der breiten Grundlage, auf welcher ihr Gründer sie errichtet, sieht sich die Gesellschaft, die diesem großen Industriellen gefolgt, genöthigt sie noch zu erweitern um den Bestellungen aus der Fremde zu genügen. Schon ist ein dritter Hochofen in Feuer, die Zahl der Puddlingsöfen für die Eisenfabrik ist von 15 auf 25, die der Coaksöfen von 35 auf 48 gebracht worden. Ihr Erzeugniß, welches früher nur höchstens 140,000 Kil. wöchentlich betrug, steigt jetzt zu der enormen Summe von 300,000 Kil. Auch die weitern Werkstätten dieses Etablissements haben an Thätigkeit zugenommen, und die daraus kommenden Maschinen behaupten den Ruf, der sich an den Namen John Cockerill knüpft. Wie Bayern, so weiß auch Oesterreich sie zu schätzen. Diese Regierung hatte kürzlich 20 Lokomotiven daselbst bestellt, die gegen andere aus den Werkstätten der berühmten Stephenson, Norris und Major wettkämpfen sollten; sie haben in mehreren Versuchen den ersten Rang behauptet. Auch hat die österreichische Regierung ihre hohe Zufriedenheit eben durch eine neue Bestellung von zwölf Maschinen an den Tag gelegt.

Einer, ein ganz spaßiger Herr, begehrte eine Gefälligkeit und versprach dagegen dem Gefälligkeitenmacher eine große Ueberraschung. Wie es drauf und dran kam, gab aber der spaßige Herr gar Nichts. (Das war eben die große Ueberraschung.)

Die Wiederbesetzung der zu Geiselhöring erledigten Stelle eines Magistratsrathes. — Schankung zur Anschaffung einer neuen Feuerlöschmaschine für den Markt Obernzell. — Polizeiliche Anordnungen zur Verhütung der Unglücke durch Hundswuth. — Den Vollzug des Vertages mit Belgien vom 1. Sept. v. J. — Die dießjährige Konkursprüfung der kath. Pfarramts-Kandidaten für die bischöfliche Diözese Paſſau beginnt am Dienstag den 6. Mai d. J. — Die Prüfung der Bau-Handwerker für das Jaht 1845 wird am 31. März eröffnet. — Dienstes-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25. d. M. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird der Rücklaß des verlebten Domkapitulars und geistlichen Rathes, Joseph Rupert Petzendorfer, bestehend in verschiedenen Gold- und Silber-Effekten, Stock- und Pendeluhren, Spiegeln, Sopha's mit Sesseln, Meubles, Bücher-Stellagen, Wasch- und Kleidungsstücken, Kupfer- und Zinn-Geschirre ꝛc. ꝛc. der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß gleich baare Bezahlung geleistet werden muß.

Den 15. Februar 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paſſau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt die unterzeichnete Bürgerschaft Sonntag den 23. Februar ein ganz freies

Schlitten-Rennen

mit folgenden Gewinnsten:

I.	Preis: 15	Guldenstücke	VI.	Preis: 5	Guldenstücke
II.	„ 12	„	VII.	„ 4	„
III.	„ 10	„	VIII.	„ 3	„
IV.	„ 8	„	IX.	„ 2	„
V.	„ 6	„	X.	„ 1	„

Die Verloosung findet Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathhause statt.

Sollte bis dahin der Schnee weggehen, so wird nach den Anordnungen des Renngerichtes statt des Schlitten-Rennens ein Trappreiten gehalten.

Die Schlittenbahn ist ganz eben, muß 5 mal umfahren werden und beträgt zwei Poststunden.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Vilshofen am 13. Februar 1845.

Die Bürgerschaft.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 19. dieß Abends 7 Uhr

kleinere musikalische Unterhaltung.

Der Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Die nächste Wanderung findet Mittwoch den 19. Februar in das Gasthaus zum goldenen Hirschen am Anger (zu Hrn. Koller) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Ausschuß.

Ein schwarzgefleckter Metzgerhund hat sich verlaufen. Der Finder wolle denselben gegen Erkenntlichkeit zum Hirsch-Wirth in Vilshofen bringen.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 12. Febr: Adelheid Susanna Margaretha, ehel. Kind des Titl. Herrn Wilhelm Scheller, k. b. Post-Offizials. Den 16. Febr.: Juliana Köck, Hausbesitzers-Kind von Anger.

Gestorben am 16. Februar: Kreszentia Radstorfer, Fischerstochter, 37 Jahre alt. — Maria Josepha, eheliches Kind des Hrn. Franz Beck, Lottokollekteurs, 6½ Monat alt. Den 17. Februar: Anna Hungler, Regenschirm-Fabrikantens-Gattin, 44 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffelt. fl.	kr.
Straubing.	Vom 15. Febr. 1845.	Waizen. . . .	—	12	23
		Korn. . . .	—	11	49
		Gerste . . .	—	8	57
		Haber . . .	—	5	0

Fremdenanzeige vom 15. Febr. 1845.

Zum gr. Engel. Hrn. Resch v. Reßbichl, Zillner von Stübelhäusern, Hdtel. Hr. Schloß, Kfm. v. Burghaslach. Hrn. Schönberger v. Landshut, Regner v. Wigmannsberg, Bräuer. Dem. Müller, Schauspielerin v. Schwerin. **Zum weiß. Haas.** Hr. Meissinger Steinmetzmeister v. Hauzenberg. Hr. Kaiser, Hdlsm. v. Wattenheim. **Zum weiß. Löwen.** Hrn. Gebrüder Kalböser, Eisenhändler von Bönighausen. Hrn. Ehmert, Martin, Wach. Musiker v. Preßnitz. **Zum w. Lamm.** Hr. Straßer, Hdlsm. v. Wegscheid.

Zur gegenwärtigen heiligen Fastenzeit sind in der **Ambrosi'schen Buchhandlung** folgende Andachtsbücher vorräthig:

Das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Eine erweckende Andacht in der heiligen Fastenzeit. 8. gebunden 15 kr.

Schmidt, Fr. Xav., **Kreuzwegandacht** zunächst zum öffentlichen Gebrauche in der Kirche während der heiligen Fastenzeit. Mit Genehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Passau. Mit Melodien. 12. geh. 4 kr., geb. 6 kr.

Koch, Ignatz, **Beicht- und Communion-Büchlein,** oder kurze Anleitung zum würdigen Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Passau. 12. geb. 12 kr.

Schneid, Joh. Nep., **Bittet, so werdet ihr empfangen, Matth. 7. 7.** Ein Gebet- und Erbauungsbuch für **katholische Christen** aus allen Ständen. Mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats Passau. Mit einem Stahlstich. Auf schönem Maschinenpapier. 288 Seiten in gr. 12. Preis ungebunden 24 kr., gebunden in Maroquinpapier, Rücken in Leder und Futteral 30 kr., in gepreßtem Deckel 33 kr., mit Goldschnitt 36 kr. und in Leder mit Goldschnitt 54 kr.

Der Pilger zum göttlichen Herzen Jesu. Ein Andachtsbuch für Katholiken, aus den besten mit kirchlicher Approbation erschienenen Schriften gesammelt und mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Passau versehen. 8. geb. in Rück- und Eckleder und gelbem Schnitt 33 kr., mit Goldschnitt in Preisen von 36 kr. bis zu 1 fl.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch — № 43. — 19. Februar 1845.

Ueber die gegenwärtigen Wirren in der Schweiz.

Ein wichtiges politisches Ereigniß darf niemals isolirt aufgefaßt werden; wenn dasselbe richtig beurtheilt werden soll, so dürfen die Ursachen, die es hervorgerufen, so wenig übersehen werden als die Folgen, die sich daran knüpfen. Ist die Jesuitenberufung in Luzern erfolgt wie ein Blitz aus heiterem Himmel? Nein, durchaus nicht. Sie ist etwas anderes nicht als die Antwort der katholischen Schweiz auf die durch eine protestantische Mehrheit dekretirte und sanktionirte Aufhebung der Klöster im Aargau. Ein Extrem ruft das andere. Satz und Gegensatz, beide stören den innern Frieden der Eidgenossenschaft. Wird aber der innere Friede dadurch gefördert, daß an den ersten protestantischen Machtspruch ein zweiter sich anreiht? Werden die beiden Konfessionen sich dadurch näher kommen, daß der Namens der Kantonalsouveränetät vollführten Aufhebung der Klöster im Aargau nunmehr Namens der Bundessouveränetät die Aufhebung der Jesuitenkollegien in der gesammten Schweiz nachfolgt? Wir zweifeln sehr daran. Dem Frieden zu lieb will man die Jesuiten ausweisen, von denen man annimmt, daß sie das Wohlvernehmen zwischen beiden Konfessionen trüben können, und gewahrt nicht, daß man durch diese Maßregel eine größere Kluft gräbt zwischen Protestanten und Katholiken, als die Jesuiten je eine zu graben vermöchten! Die katholische Schweiz ist durch alle die Angriffe, die in neuester Zeit in prätitätischen Kantonen hauptsächlich gegen katholische Institutionen unternommen worden sind, enger vereinigt worden als sie es seit dem Anfang des Jahrhunderts jemals war.

In der Schweiz ist der Katholizismus gewiß nichts weniger als aggressiv. Wo haben die Katholiken in den letzten Jahren in die Rechte der Protestanten übergegriffen, oder wo hat die katholische Kirche der Staatsgewalt gegenüber neue Forderungen gestellt? Die in mehreren Kantonen verhängten Staatsadministrationen über die Klostergüter; später die Aufhebung verschiedener Klöster in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Luzern, Aargau; der in Aargau und Glarus vorgeschriebene Priestereid, gegen welchen die katholischen Geistlichen Einsprache erhoben; die Badner Konferenzartikel, die der Papst verdammte und die im Jura wie anderwärts Beunruhigung erzeugten, so daß die Berner Regierung es für klüger hielt, denselben zu entsagen; die Verfolgung Luttats; die Annullirung der alten Verträge zwischen katholisch und evangelisch Glarus; die Aufhebung des Grundsatzes der Parität bei Besetzung der Behörden im Kanton Aargau, endlich der Beschluß der Tagsatzung, der den wiederholten Bitten der katholischen Schweiz ungeachtet die Klosteraufhebung im Aargau sanktionirte — sind das nicht Angriffe, Eingriffe oder Uebergriffe von Seite der Staatsgewalt, und meistentheils von Seite einer nicht katholischen Staatsgewalt, gegenüber katholischen Institutionen oder gegenüber den Rechten katholischer Bevölkerungen? Und die unter den Katholiken durch alle jene Maßregeln erzeugte Beunruhigung hofft man dadurch zu heben, daß man einen neuen harten Schlag gegen eine katholische Institution ausführt? Eine solche Verblendung ist wahrhaft unerklärlich!

Die politischen Umgestaltungen, die in Folge der Juliusrevolution von 1830 in der Schweiz eingetreten sind, hatten mit dem Jahre 1840 ihr Ende erreicht. Die Tag-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der rheinische Fasching.

(Schluß.)

Verdienten Beifall fand auch ein Wagen, der das vielberedete, fast seit einem Decennium in Anregung gebrachte Beethovenmonument vorführte, und auf seinem gedruckten Auswerfzettel dessen Vollendung binnen zehn Jahren in hoffende Aussicht stellte. Die Geschichte dieses Denkmals liefert einen interessanten Beitrag zur geheimen deutschen Monumentenhistorie, und zu den Folgen, die es haben muß, wenn in ihrem Fach vielleicht tüchtige, im Urtheil über bildende Künste aber sehr dilettantische Leute in derartigen Dingen zu einem Comité zusammentreten. Ebenso war das Festspiel auf dem Markte, die Erweckung des Hanswurstes von Bonn, der alsdann im Carrusselreiten seine Concurrenten von Aachen, Düsseldorf und andern Städten überwindet, von derbster Komik. Carnevaltheater fand sowohl Sonntag als Dienstag statt; man hatte dazu in Ermangelung eines Theaters, (unser altes ist abgebrochen, ein neues auf Actien will nicht werden) einen großen Gasthaussaal gemiethet. Der Zufluß der Landleute war außerordentlich: selbst von den Nachbarorten am Vorgebirge brachte die Eisenbahn ansehnliche Haufen mit, die also dem Bonner Fasching sogar den Kölnischen aufopferten. Das politische Element scheint man mit Absicht ferngehalten, wie in Köln beschränkt zu haben.

Wir leben in einer Zeit, die — ernster Gedanken und Absichten voll — dem harmlosen Scherz wenig Raum läßt, die außerdem in ihrem Streben nach der Allgemeinheit dem particularistischen Element nicht hold ist, auf dem der Carneval beruht. Ich glaube, daß manche ernster Gesinnte sich ihm aus Grundsatz entziehen. Sie sollten es nicht thun;

satzung von 1840 hatte einen ganz friedlichen Verlauf genommen, man schien sich gegenseitig zu nähern, als im Januar des Jahres 1841 die unglückselige Aufhebung der Klöster im Aargau erfolgte, und Bern, damals Vorort, lieh sein Ohr der Stimme politischer Sympathien statt derjenigen der Gerechtigkeit; es unterstützte Aargau in seinem Beginnen, obschon es dasselbe ursprünglich nicht billigte, statt die Aufrechthaltung des Status quo zu gebieten, bis der Bund, unter dessen Gewährleistung sämmtliche Klöster stehen, entschieden haben werde. Durch Berns mächtige Fürsprache und kräftige Verwendung haben sich endlich zwölf Stände finden lassen, welche die Aufhebung der Männerklöster im Aargau sanctionirten, aber hat der Kanton Aargau seither seinen innern Frieden wiedergewonnen? Mit nichten! Alljährlich verlangt der größte Theil der katholischen Bevölkerung des Aargau: „Wiederherstellung der Klöster und konfessionelle Garantien," und die Mehrzahl der katholischen Kantone unterstützt diese Begehren und beschwert sich bitter über die Eingriffe, die eine protestantische Mehrheit sich in katholische Institutionen erlaubt. Die katholischen Kantone haben in den letzten zwei Jahren sogar nicht mehr vereinzelt gehandelt, sie sind in Konferenzen zusammengetreten, in welchen sehr extreme Anträge berathen worden seyn sollen, sie haben vereint um Zurücknahme der Beschlüsse gebeten, die sie als eine Verletzung des Bundes und als eine Beeinträchtigung der katholischen Kirche ansehen. Allein die protestantischen Kantone verschlossen diesen Bitten ihr Ohr; man läugnete zwar nicht mehr die Aufregung in einem großen Theil der katholischen Schweiz, allein man wollte seine eigene Schuld nicht bekennen, und wünschte nur einen Schuldigen zu finden, dem man die Verantwortlichkeit für die unerfreulichen Zustände aufbürden könnte. Der Schuldige wurde endlich gefunden. Derselbe Mann, der im Jahre 1841 die Aufhebung aller Klöster im Aargau beantragt, rief nämlich plötzlich im Jahr 1844: „Die Jesuiten sind die Schuldigen, fort mit den Friedensstörern." Die Tagsatzung war jedoch damals noch ungläubig, sie wollte auf den aargauischen Antrag nicht eingehen, nur Bern und Basellandschaft erklären sich einverstanden. Noch vor Abfluß des Jahres unternimmt es nun ein aargauischer Regent, der bei der Klosteraufhebung seiner Zeit thätig war, mit Freischaaren in den Kanton Luzern zu ziehen, angeblich um die Jesuiten zu vertreiben, die noch gar nicht dort sind; die aargauer Freischaaren erschießen unter seiner Anführung einige luzernische Angehörige und kehren dann zurück. Ihr Führer aber rief nun lauter als je: „die Jesuiten haben Bürgerblut vergossen, fort mit den Jesuiten!" und Bern, das starke, mächtige, früher so gerechte Bern unterstützt auch dießmal Aargau in seinem Beginnen! Wohin wird, wohin muß eine solche Politik führen? (A. Allg. Z.)

Deutschland.

Bayern. In Folge neuerlicher Beschwerden über den Zwischenhandel und Aufkauf von Mastvieh durch unberechtigte Individuen und die dadurch herbeigeführte Erschwerung der Stallkäufe für die Metzger und Steigerung der Vieh- und Fleischpreise, bringt die königl. Regierung von Mittelfranken mittelst Ausschreibens vom 10. Februar die bezüglich der polizeilichen Aufsicht auf den Viehhandel bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen den Polizeibehörden zur genauen Darnachachtung in Erinnerung.

(Regensburg, 16. Febr.) Es verlautet von glaubwürdiger Seite her, daß die vor einigen Jahren dahier durch eine Aktiengesellschaft großartig etablirte Runkelrüben-Zuckerfabrik demnächst ihre Arbeiten einstellen werde, und was diese Angabe zu begründen scheint, ist der Umstand, daß die Verwaltung bereits in öffentlichen Blättern ihre Torfvorräthe feil bietet. Die Konjunkturen stehen für den Runkelrübenzucker gegenwärtig freilich nicht zum Besten: allenthalben, in Deutschland wie in Frankreich, sind die mit diesem Industriezweige beschäftigten Fabriken in der Mehrzahl wieder eingegangen, und wenn bei der jetzigen Lage der Dinge auch die hiesige Fabrik es vorzieht, ihre Geschäfte ruhen zu lassen, statt es mit Einbuße fortzusetzen, so ist dieß allerdings nur klug gethan. Für das Allgemeine aber ist die Sistirung dieses Unternehmens sehr zu bedauern, denn es fanden bei selbem täglich viele Personen Arbeit, und der Entgang einer solchen Nahrungsquelle ist in unserer ohnehin nicht sehr erwerbreichen Stadt bedeutend fühlbar.

(Bamberg, 15. Februar.) Der Magistrat unserer Stadt hat vor Kurzem in einem Ausschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß durch die immer mehr überhandnehmenden Holzfrevel die Waldungen in der Umgegend bald gänzlich ruinirt seyn würden, und eine sehr empfindliche Holznoth in naher Aussicht stände. Alle Strenge aber, mit welcher, nach diesem Ausschreiben, gegen die Holzfrevel in Zukunft eingeschritten werden soll, wird nicht hinreichen,

---

denn einer Nation frommt jeder Anlaß zum Gemeinsamen, es sey gemeinsame Arbeit oder gemeinsamer Spaß. Ohnehin läßt das Volk sich nicht irre machen; es wird für seinen Hanswurst einstehen trotz allem Abfall seiner gebildeten Unterthanen. Ziehen sich aber diese zurück, so muß die Roheit den Sieg davon tragen: bleiben sie, dann kann der Fasching immer mehr zu dem werden, was er seiner Idee nach ist, ein vortrefflicher Berührungspunkt der verschiedenen Bildungsstufen, und zugleich eine Lustbarkeit, die sich wirklich mit der großartig schönsten Darstellung dramatischer Gedanken vereinigen läßt.

Aufgesessen.

Ein berühmter Banquier, welcher große Teiche besitzt, liest in einem Berliner Blatte, daß Jemand das Mittel entdeckt habe, durch Einstreuung eines bloßen Pulvers in jedem Teiche Forellen zu erzeugen. Das Pulver selbst koste nur zwei Louisdor's, und es sey der Erfinder bereit, diese Summe sofort zurückzuerstatten, sofern das Mittel nicht von einem erwünschten Erfolge begleitet sey. Der berühmte Banquier hat nichts Eiligeres zu thun, als einen Doppel-Louisdor einzupacken und sich die neue Entdeckung auszubitten. Nach einigen Tagen kommt der Louisdor zurück mit folgenden Worten: „Es thut mir leid, Ew. Wohlgeboren das versprochene Mittel nicht senden zu können; denn die Anzeige betraf nur eine Wette. Ich hatte nämlich mit einem Freunde gewettet, man könne das unsinnigste Zeug drucken lassen, und es fänden sich allezeit Esel, die es glaubten. Ew. Wohlgeboren sind bereits der Siebenundzwanzigste. Hochachtungsvoll ꝛc. ꝛc.

(Paris, 6. Februar.) Das Depot der Polizeipräfektur glich gestern einem vollständigen Maskenballe. Die Polizei hatte nämlich in der Nacht des Faschings-Dienstags auf

die Holzpreise von der enormen Höhe herabzudrücken, zu welcher sie aus verschiedenen, theils natürlichen, theils erkünstelten Ursachen emporgestiegen sind, wenn man nicht zu Feuerungssurrogaten seine Zuflucht nimmt. So schwer man sich nun auch dazu entschließt, und so sehr das Vorurtheil, als verursache die in so vielen Ländern schon seit langen Jahren als Brennmaterial gebrauchte Braun- oder Steinkohle einen unerträglichen Geruch, bisher deren häufigerer Benutzung bei uns im Wege stand: so scheint man doch endlich anderer Ansicht werden zu wollen. Von einigen unternehmenden Männern angeregt, sind bereits mehrere hundert Oefen in unserer Stadt dazu eingerichtet worden, daß sie mit Steinkohlen oder mit Coaks, oder auch mit sogenanntem Brennberg geheizt werden können. Diesen Brennberg namentlich liefern uns die Weiß'sche und Heim'sche Steinkohlengruben-Verwaltungen zu Stockheim um höchstens 30 kr. pr. Zentner frei hieher, und wenn erst die Eisenbahn nach jener Gegend fertig und dem Verkehr übergeben ist, so unterliegt ein wohlfeilerer Bezug wohl keinem Zweifel. Möchte man nur recht bald in benachbarten Städten und besonders auf dem Lande dem hier gegebenen Beispiele folgen, und von jenem billigen Brennmaterial um so eher Gebrauch machen, als die beiden Transportmittel — Kanal und Eisenbahn — den Bezug erleichtern, und die Preise nur unbedeutend erhöhen. Möchten vor Allem aber auch größere Etablissements, so wie königliche und städtische Behörden, welche zur Beheizung ihrer Lokalitäten so bedeutende Massen von Holz bisher verbrauchten, Veranlassung nehmen, dem wohlfeileren Brennmaterial größeren Eingang zu verschaffen!

Königreich Sachsen. (Dresden, 13. Februar.) Das Duell in Freiberg, von welchem in Nro. 41 unsers Blattes berichtet wurde, hat nicht Statt gefunden, sondern nur eine Herausforderung von dem Rittmeister v. P., dem Sekundanten des Lieutenants v. Wolfersdorf, die aber von so eigenthümlicher Fassung (krumme Säbel bei abgelegten Kleidern, bis einer der Schlagenden um Pardon bittet) und zugleich ohne Unterschrift war, daß der Geforderte den Brief der Militärbehörde übergab, die ihn an den Kriegsminister schickte. Der Kriegsminister ließ alle hiesigen Offiziere sogleich in den Saal einer Kaserne beordern, und legte ihnen den Brief vor, damit sie über die Sachlage sich ein Urtheil bilden könnten. Der kommandirende General von Cerrini ist selbst nach Freiberg gereist, und hat sogleich den dortigen Offizieren das Ehrenwort abverlangt, daß sie sich in kein Duell mit den Bergakademikern einlassen wollten, bevor nicht die in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung beendet sey. Hr. v. B., Sekundant Dembinski's, ist in Haft, und die Untersuchung gegen ihn hat begonnen. Eine Menge von Gerüchten hat sich über die Freiberger Vorfälle hier verbreitet, so daß man sehr vorsichtig bei seinem Urtheil seyn muß. Was wir heute mitgetheilt, ist jedoch aus bester Quelle.

Würtemberg. (Stuttgart, 14. Febr.) Bei der Berathung über die Antwortadresse auf die Thronrede — die eine geheime war — hat die Opposition einen Paragraphen für Preßfreiheit hineingebracht, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu übersehen ist; denn wenn die Opposition recht gut wußte, daß darauf keine andere Antwort erfolgen konnte, als die, welche wirklich ertheilt wurde, daß nämlich kein Bundesstaat einseitig die bestehenden allgemeinen Preßgesetze abändern könne, so war es ihr eben um eine solche Antwortertheilung als Beweis der durchgesetzten Demonstration zu thun. Aus Dem, was jetzt vorgegangen, kann man keineswegs die Befürchtung aufstellen, daß das Ministerium in wichtigen Fragen in der Minderheit bleiben werde; es läßt sich vielmehr noch gar keine zuverläßige Berechnung machen. Immerhin aber hat die Opposition eine kräftigere Demonstration gemacht, als die konservative Seite es irgend vermuthete; es werden einige Fragen vorkommen, in denen auch sie sehr getheilter Ansicht zu seyn scheint, und so ist die Probabilität des ferneren Verlaufs nach allen Seiten hin sehr zweifelhaft.

Frankreich.

Nach dem Konstitutionnel soll der Herzog von Broglie nächster Tage nach London abgehen, um gemeinschaftlich mit Dr. Lushington die Arbeiten der gemischten Kommission in Betreff des Durchsuchungsrechts zu beginnen. Außer diesem soll noch die Frage über die Neger-Emanzipation in den französischen Kolonien und über die Einverleibung von Texas berathen werden. England scheine nämlich zum Verzicht auf das Durchsuchungsrecht geneigt, wenn es dagegen Frankreich zur schleunigen Freigebung seiner Sklaven und zum gemeinsamen Handeln gegen die nordamerikanische Union in der texianischen Angelegenheit bestimmen könne

---

den unzähligen Bällen in und um Paris über 300 Taschendiebe arretirt, die sich alle maskirt hatten, um so leichter ihre Anschläge ausführen zu können, und die nun von allen Seiten in den groteskesten Verkleidungen im Hofe der Polizeipräfektur zusammengebracht wurden.

Amerikanische Beredsamkeit.

Ein Neu-Yorker Blatt enthält folgendes Beispiel amerikanischer Beredsamkeit: „Dies ist ein großes Land — weit — ungeheuer, und gegen Südwesten unbegränzt. Unser Land ist ein großes, zunehmendes Land. Schöpfet alles Wasser aus dem atlantischen Ocean und sein Bett würde zu einem Grabe für seine Leiche nicht hinreichen. Und doch ist Amerika kaum dem Flaum der Jugend entwachsen. Europa? Was ist Europa? Es ist nirgends, nichts, ein Zufall, eine Ziffer, eine bloße veraltete Idee. Wir haben raschere Dampfboote, schnellere Locomotiven, weitere Buchten, höhere Berge, größere Pflanzungen, bessere Mühlenprivilegien, breitere Seen, höhere Wasserfälle, lautere Donner, gezacktere Blitze, tapferere Männer, schönere Weiber und mehr Geld als England! (Donnernder Beifall.)

Der Mensch.

(Aus v. Kobell's Gedichten. 2. Heft; München. 1841.)

Der Mensch ist wie a Juchtenstifi,
Der thuat im Anfang aa koa gnat,
Muß viel d'erfahrn und viel schlucke,
Bis daß ihm 's Wasser nix mehr thuat.
Und taugt er 'was und is er z'brauchs,
So is er alt, werd nimmer neu,
Und nachher, es is ganz natürli,
Is aa der Gschpaß goar bald vorbei.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der in der Ausschreibung vom 11. Februar heurigen Jahrs auf 24. dieß im Wirthshause zu Tiefenbach angekündete Viehverkauf unterbleibt.

Den 15. Februar 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Ankündigung.

Künftigen Freitag den 21. d. M. Nachmittags 4 Uhr ist im Hause des Vereinskassiers Herrn **Härtl**

Generalversammlung

des Vereins zur Beförderung der Seideinzucht.

In derselben ist Erstattung des Jahresberichtes, Rechnungsablage, Beschlußfassung über verschiedene Anträge und Wahl eines zweiten Vorstandes statt des nach Freising versetzten Herrn Appellationsgerichts-Direktors Gaßner.

Gleichzeitig wird den Herren Mitgliedern bekannt gegeben, daß die gedruckten Jahresberichte vertheilt werden, und der Diener der Harmonie-Gesellschaft, Joseph Fetzner, bestimmt wurde zur Einkassirung der Beiträge pro $18^{44}/_{45}$ gegen Scheine, die vom Herrn Vereinskassier Härtl unterschrieben sind.

Passau, 18. Februar 1845.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete wünscht sein im Markte Schönberg im Walde gelegenes Metzger-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen, welches aus folgenden Theilen besteht:

1) Das zweistöckige, ganz neu von Ziegeln gebaute, und mit Taschen gedeckte Haus, welches 10 Zimmer nebst 2 Küchen ꝛc. ꝛc. enthält, und wovon sich daher der obere Stock der Geräumigkeit wegen füglich vermiethen läßt.

2) Die ebenfalls gemauerten, gewölbten, und mit Ziegeln gedeckten Stallungen für 8 Kühe und zwei Pferde, über welchem Gebäude sich eine geräumige Reserve zu Heu und Stroh befindet.

3) Der ganz nahe am Markte gelegene und neugebaute, geräumige Stadl.

4) Die Oekonomie zu 4 Tagwerk sehr gutem Ackerlande und circa 5 Tagwerk dreimähdigen Wiesen, dann circa 3 Tagwerk Holzgrund.

Auf diesem Anwesen ruht die reale Metzgergerechtsame. Das Nähere gibt auf portofreie Briefe der Eigenthümer

Fr. X. Mühldorfer,
Metzger in Schönberg.

Sehr beachtenswerthe Neuigkeit für die katholische Geistlichkeit!

So eben hat die Presse verlassen:

Manuale Benedictionum.

Accedunt processiones variae publicis necessitatibus congruentes. Commodo animarum pastorum usui adaptavit sacerdos dioeceseos Passaviensis.

Passavii 1845.

(26 schwarz und roth gedruckte Bogen in 8. stark.)
In Umschlag geheftet 1 fl. 36 kr.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich die
Passau, Mitte Febr. 1845.

Ambrosi'sche Buchhandlung.

In der **Ambrosi'schen** Buchhandlung sind vorräthig:

Das Leben und Leiden

unſers Herrn und Heilandes

Jeſu Chriſti

und seiner jungfräulichen Mutter

Maria.

Nach einem berühmten Aöceten neu bearbeitet
von
Michael Sintzel.

Erscheint in Lieferungen in gr. 4. mit Illustrationen. Von diesem Werke sind bereits 6 Lieferungen à 30 kr.

Binterim, Ant. Joſ., des Herrn Erzbischof von Köln, Clemens August, Freiherrn Droste Vischering Schrift: **Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten,** erläutert und gegen Angriffe der Gegner vertheidigt. Erste Lieferung gr. 8. Mainz 1844. Geh. 2 fl. 42 kr.

Winkelmann, Ernſt, **deutsches Conversations-Buch.** 900 Seiten stark. 12. Stuttgart 1844, steif geb. 2 fl. 42 kr.

Volks-Conversationslexikon. Umfassendes Wörterbuch des sämmtlichen Wissens. Vollständig in 18 Bänden. 16. Stuttgart, 1844. Preis einer Lieferung 24 kr.

Das
neue, große, geprüfte und berühmte
Linzer Kochbuch
in zehn Abschnitten.

Enthält 1802 Kochregeln für Fleisch- und Fasttäge, sehr deutlich und faßlich geschrieben

Verfaßt
von
Maria Elisabetha Meixner.

Zwölfte Auflage. gr. 8. Linz, 1844. steif geb. 2 fl. 24 kr.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Heute Mittwoch den 19. dieß Abends 7 Uhr
kleinere musikalische Unterhaltung.
Der Ausschuss.

Ein schwarzgefleckter Metzgerhund hat sich verlaufen. Der Finder wolle denselben gegen Erkenntlichkeit zum Hirsch-Wirth in Bilshofen bringen.

In der Reitgasse Nro. 401 sind 2 Wohnungen, eine zu 2 Zimmern und eine zu 4 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten sogleich, oder auf künftiges Ziel zu vermiethen.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 18. Febr.: Frau Margaretha Wolf, Zollwarts-Wittwe von Kaufbeuern, derzeit Haushälterin dahier, 68 Jahre alt.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 44. 20. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 13. Febr.) Das Ministerium des Innern hat auf die einstimmigen Anträge sämmtlicher Kreis-Regierungen, und auf den Grund der bisher mit wenigen Ausnahmen bestandenen Uebung die Verfertigung gewöhnlicher Hutschachteln, dann der Schachteln für Apotheker und Kaufleute, so wie aller anderen derartigen geringen Pappparbeiten, welche den eigentlichen Papp-Galanterie-Arbeiten nicht beizuzählen sind und eine gewerbsmäßige Erlernung nicht erfordern, allgemein als freie Erwerbsart erklärt.

(— 14. Februar.) Von den sehr gut gestochenen Erinnerungsscheinen an den Brand von Hamburg, die unter Anderm die Aufschrift tragen: „Fünf Thürme Hamburgs" und in ihrem Aeußern den preußischen Fünfthaler Scheinen sehr ähnlich sind, als solche auch schon an mehreren Orten ausgegeben wurden, ist nun auch einer (vielleicht auch mehrere) hier zum Vorschein gekommen. Vor einigen Tagen nämlich kam in einen unserer Branntweinläden — deren wir, Gott sey Dank, nicht viele haben — ein elegant gekleideter junger Mann, der Sprache nach aus Preußen, und trank für 9 kr. Liqueur. Während er sich sehr galanter Weise mit dem Ladenmädchen unterhielt, gab er demselben einen der oben bezeichneten Erinnerungs-Scheine, der von dem Ladenmädchen als preuß. Fünfthalerschein angenommen wurde, indem sie dem galanten Herrn nach Abzug der 9 kr., 8 fl. 36 kr. herausbezahlte. Später erkannte das Mädchen jedoch den Irrthum, machte Anzeige bei der Polizei, und wie ich eben höre, soll man dem Betrüger auf der Spur seyn. Diese, den preußischen Fünfthalerscheinen in allen Theilen sehr treu nachgebildeten Erinnerungsscheine (ich habe den in Rede stehenden zu Gesicht bekommen) sind wohl lediglich zum Behufe des Betrugs gefertigt.

(— 15. Febr.) Heute hat Ihre k. Hoh. die verwittwete Kurfürstin Leopoldine den 50sten Jahrestag Ihres Einzugs in München mit einer großen Schlittage nach dem Hirschgarten bei Nymphenburg gefeiert, wo ein großes Diner gegeben wurde, zu welchem der k. Hof geladen war. — Wie man hört, wird J. k. H. die Prinzessin Luitpold nächsten Donnerstag wieder zum Erstenmal im k. Hoftheater erscheinen, bei welcher Gelegenheit „Idomeneo" aufgeführt wird. — Außer den namhaften Summen, welche die höchsten Herrschaften zur Linderung des Mangels unter die Dürftigen in den letzten Tagen vertheilen ließen, hat auch Ihre Durchl. die Prinzessin Eduard von Altenburg eine Ausspielung weiblicher Handarbeiten veranstaltet, welche in 700 Nummern besteht, und heute Abend im Palais J. Durchl. stattfindet.

(— 17. Febr.) Das k. Regierungsblatt Nr. 7 vom 15. dieß enthält eine Bekanntmachung, die Bezahlung der Zinse aus Militär-Einstandskapitalien betr., dann eine Bekanntmachung, das Graf v. Lerchenfeld'sche Fideikommiß Köfering und Gebelkofen betr., und folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Landshut dem bish. II. Ldg.-Assessor daselbst, Dr. Jos. Lang und auf die II. Assessorstelle bei gedachtem Landg. den II. Ldg.-Assessor in Rottenburg, Jos. Ehrlich, seiner allerunterth. Bitte entsprechend zu versetzen; die erledigte Buchhalterstelle bei der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Augsburg dem ersten Buchhaltungsgehülfen bei derselben, Max v. Melzl

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein französischer Kaspar Hauser.

(Aus Malten's neuester Weltkunde.)

Vor der großen französischen Staatsumwälzung wohnte zu Toulouse eine Gräfin von Solar mit ihrer Tochter und einem taubstummen Sohne. Der letzte, mit dem Haushofmeister Cazeaur nach den Bädern zu Bagnéres geschickt, wurde dort, nebst seinem Begleiter, von den Kinder-Blattern befallen, an welchen der erste starb. Es wurde dieser Todesfall auf der Munizipalität eingetragen, ohne daß der noch bettlägerige Cazeaur persönlich erschienen war und seinen Namen in das Register eingeschrieben hatte.

Einige Jahre nachher traf der berühmte Abbé de l'Epée in einer Straße zu Paris einen jungen Taubstummen an, den er zu sich nahm und in seiner Anstalt unterrichtete. Nach einiger Zeit, als der Knabe schon lesen und schreiben konnte, erkundigte sich der Abbé bei ihm nach seiner Herkunft und erfuhr mit Erstaunen, daß dies Kind einer reichen und vornehmen Familie angehöre. Sogleich stellte er nähere Nachforschungen an, doch vergebens, weil der junge Taubstumme aus der Provinz nach der Hauptstadt gebracht worden war und seinen Geburtsort nicht mehr anzudeuten vermochte.

Jeder Andere hätte sich durch solche Schwierigkeiten von weiterer Nachforschung abschrecken lassen; der Abbé de l'Epée begab sich jedoch mit seinem jungen Schützling nach und nach an alle äußeren Thore der Stadt Paris. Beim Anblick der Barrière d'Enfer deutete der Knabe an, daß er durch dieses Thor nach Paris gekommen sey. Das war für seinen Wohlthäter ein Fingerzeig. Er machte sich mit seinem Zögling auf den Weg nach dem südlichen Frankreich, stellte in allen Städten Nachforschungen an und erfuhr end-

zu verleihen; auf deſſen Stelle den zweiten Buchhaltungs-Gehülfen bei gedachter Kaſſe, J. Bapt. Kriehofer zu ernennen; die hiedurch erled. Stelle dem Offizianten bei der Staats-Schuldentilgungs-Spezialkaſſe Würzburg, Aug. Ballenberger, zu verleihen, und auf deſſen Stelle den Lehrer Chr. Stubenrauch in München in prov. Eigenſchaft wie die Vorbenannten zu ernennen; die erled. Stelle des Landg.-Arztes zu Eggenfelden in prov. Eigenſchaft dem dermal. praktiſchen Arzte Dr. Nikol. Henkel in Erding zu verleihen.

(Würzburg, 14. Febr.) Se. Maj. der König haben den Poſtmeiſter in Ansbach, Frhrn. v. Berchem, k. Kämmerer, zum Oberpoſtmeiſter in Würzburg zu ernennen geruht.

Spanien.

(Madrid, 5. Februar.) Die Bewohner von Murcia haben bei der Regierung angefragt, ob die Autorität des interimiſtiſchen Generalkommandanten ſich auf ihre Backen- und Schnurrbärte erſtrecke. Der Generalkommandant hat, wie es ſcheint, durch eine Bekanntmachung allen Civiliſten verboten, Bärte zu tragen. Hoffentlich wird die Regierung einem ſo lächerlichen Gewaltſtreich ein Ziel ſetzen. — Man geht hier mit dem Plane einer Verbindung beider Meere mittelſt einer Eiſenbahn von Madrid nach Bilbao einer- und nach Alicante andererſeits um. — Ueber die Ausſchließung des Deputirten Quintanilla y Montoya aus dem Kongreß erfährt man folgendes Nähere: Schon bei dem vorletzten Balle, welchen General Narvaez gab, hatte man den Abgang mehrerer Silbergeſchirre wahrgenommen, ohne daß der Dieb entdeckt wurde. Der General hatte deßhalb ſeiner Dienerſchaft für den nächſten Ball die ſtrengſte Wachſamkeit anbefohlen. So wurde denn Hr. Quintanilla y Montoya auf friſcher That ergriffen, wie er eben wieder einiges Silbergeſchirr einſchob. Die Bedienten zeigten es den Adjutanten des Generals an, und dieſe warfen ihn zur Thüre hinaus. Unter ſolchen Umſtänden konnte ihn der Kongreß unmöglich in ſeiner Mitte dulden; auch ſeiner Anſtellung bei der Poſt mit jährlich 30,000 Realen iſt Quintanilla entſetzt worden.

Großbritannien.

(London, 11. Febr.) Dem „Morning-Chronicle" zufolge, will die Königin dem Prinzen Albert unter Zuſtimmung des Parlaments den Titel: „König-Ehgemahl" verleihen; ein Antrag auf Vermehrung der Apanage des Prinzen würde wahrſcheinlich folgen. — Bedeutungsvoll ſind die Worte, welche Sir Thomas Fremantle, der neue Staats-Sekretär für Irland, auf der Wahlbühne zu Buckingham ſprach. Reicher an Gemüth, ſagte er, als die Irländer, gebe es kein Volk auf Erden. Man behandle ſie mit Güte, und man werde ſie zu Freunden haben. Irland ſey ein integrirender Theil des Reichs, und müſſe eben ſo behandelt werden, wie die Grafſchaften York oder Cornwall. Leider herrſche in jenem Lande ſtarkes Mißtrauen gegen Parlament, Regierende und Volk von England. Er jedoch gebe die Hoffnung nicht auf, den Tag zu erleben, wo das iriſche Volk die Union mit dem dießſeitigen Königreich als ſeine ſicherſte Schutzwehr anſehen werde. Alles müſſe geſchehen, um das iriſche Volk zu verſöhnen, unter Zugrundelegung der Regel, daß die Union und die Kirche aufrecht gehalten und das Geſetz geachtet werde.

Frankreich.

(Paris, 10. Febr.) Während das Kabinet ſein ganzes Augenmerk auf England richtet, und von Sir R. Peel Nachgiebigkeit in Bezug auf die ſchwebende Frage des „Durchſuchungsrechts" erwartet, ſind neuerdings von mehreren nordiſchen Mächten Anträge hinſichtlich der Freilaſſung des Don Carlos gemacht worden. Von hier aus wurde abermals der Wunſch zu erkennen gegeben, man möge dieſe Frage, bei der Frankreich Recht und Billigkeit mit den Grundſätzen der Humanität zu vereinbaren wünſche, einem allgemeinen europäiſchen Kongreſſe überantworten, allein unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieſes unbeſchadet der Vermählungsfrage Iſabellens II. geſchehe. Der ſchließliche Vorbehalt erfolgte nur aus Rückſichten für die Kortes, welche bereits früher erklärt hatten, daß ſie eine Einmiſchung in dieſe innere Angelegenheit Spaniens unter keinem Vorwande dulden würden. Trotz des freundlichen Entgegenkommens des Kabinets, der Gefangenſchaft des ſpaniſchen Prätendenten ſobald als möglich ein Ende zu machen, wird dieſer nichtsdeſtoweniger ſehr ſtrenge überwacht. Man vernimmt indeſſen aus Bourges, daß es Don Carlos an nichts gebricht, was ihm ſeinen dortigen Aufenthalt, wenn auch zwar nicht angenehm, doch wenigſtens leidlich macht. Von hier aus gehen häufige Geldſendungen an ihn ab, und es iſt ſehr bemerkenswerth, daß dieſelben durch Vermittlung eines ſehr lieberalen Bankiers bewerkſtelligt werden. — Ueber die von der Pariſer Polizei auf dem Boulevard du Temple vollzogene Razzia lieſt man: Im Augenblicke, wo

---

lich in Toulouſe, daß die Gräfin von Solar einen taubſtummen Sohn gehabt, welcher vor einigen Jahren geſtorben ſeyn ſollte. Sogleich begab ſich der Abbé zu dieſer Dame, deren Dienerſchaft in ſeinem Begleiter den jungen Grafen, den Sohn ihrer Herrſchaft erkannte. Auch Fräulein von Solar näherte ſich freundlich dem Knaben, der, wie ſie ſagte, viele Aehnlichkeit mit ihrem Bruder hatte. Nur die Gräfin von Solar und Cazeaur wollten ihn nicht erkennen.

Man beſchuldigte nun den letzten, daß er den Knaben abſichtlich verloren habe. Es wurde eine Klage über Standes-Unterdrückung gegen ihn anhängig gemacht; er wurde eingekerkert und dann gefeſſelt nach Paris gebracht. Sein Prozeß dauerte mehrere Jahre. Der Parlamentsrath Avril ſtattete einen ſehr beſchwerenden Bericht über ſein Verfahren ab, in Folge deſſen er wirklich in Anklagezuſtand verſetzt wurde. Cazeaur ließ ſich jedoch nicht einſchüchtern. Er veranlaßte eine genaue Unterſuchung, in Folge deren ſeine Unſchuld erkannt und er wieder freigegeben wurde.

Avril ſah nun ein, daß er ſich zu ſehr durch ſeinen Eifer hatte hinreißen laſſen, und bot Alles, was in ſeinen Kräften ſtand, auf, um das Cazeaur und der Gräfin von Solar zugefügte Unheil möglichſt auszugleichen. Er nahm deßhalb nach dem Ableben dieſer letzten ihre Tochter zu ſich, weil ſie ohne älterliches Vermögen war, vermählte ſie ſpäter mit Cazeaur und vermachte ihr ſein ganzes Vermögen, mit dem Zuſatze, daß ſich daſſelbe auf den überlebenden von beiden Gatten vererben ſolle.

Eine unter ſolchen Umſtänden geſchloſſene Ehe ſchien voraus beſtimmt glücklich zu ſeyn. Dem war jedoch nicht alſo. Obſchon ziemlich im Alter vorgerückt, verführte Cazeaur dennoch ein junges Landmädchen, eine Näherin, und zeugte mit derſelben eine Tochter. Von dieſem Umſtand unterrichtet, begnügte ſich ſeine Gattin, ſtatt aller verdienten Vorwürfe ihn zu bitten, das Kind zu ſich zu nehmen, um für ſeine Erziehung ſorgen zu können.

Nach Cazeaur's Tode erbte ſeine Wittwe Alles, was

der Polizeikommissär Vassal und der Chef des Sicherheits-Dienstes, nachdem sie alle Ausgänge gehörig besetzen lassen, in die beiden Diebskneipen traten, war das Gedränge so groß, daß die Spieler sich kaum um die Billardtische bewegen konnten. „Niemand rühre sich von der Stelle!“ sprach der Polizeikommissär, und legte seine Schärpe an. Alles blieb regungslos stehen, die Polizeiagenten traten ein, und das Verhör begann unverweilt. Die meisten der Anwesenden waren junge Leute von 19 bis 22 Jahren in Blousen, unter welchen sie nur Fetzen von Hemden, dagegen die meisten zwei oder drei Paar Beinkleider anhatten. Bei mehreren fand man Werkzeuge zum Einbrechen, Waffen oder gestohlene Gegenstände. Viele wurden sogleich als rückfällige Verbrecher, andere als entflohene Sträflinge erkannt. Nicht weniger als einundvierzig befanden sich darunter, die zu enger Haft oder Galeerenstrafe verurtheilt sind. Einer der Berüchtigtsten, Ledanseur, nannte auf Befragen die Wohnung seines Vaters als sein Logis. Der Polizeikommissär führte ihn noch um 5 Uhr Morgens dorthin, in der Hoffnung, gestohlenes Gut zu finden. Als der unglückliche Vater seinen Sohn, von Polizeimannschaft umgeben, ankommen sah, überschüttete er ihn mit Vorwürfen, und ergriff eine Waffe, um ihn zu tödten. Unter dem Eindrucke dieser schrecklichen Szene gestand Ledanseur, daß er eine falsche Adresse angegeben. Das Caveau und die Descente du Cirque, die beiden Kneipen, waren die Sammelplätze, wo die Uebelthäter ihre Plane entwarfen, und nach deren Ausführung wieder zusammenkamen. Von sämmtlichen 297 Personen, welche die Polizei hier aufgriff, wurde ein Einziger, ein ehrlicher Landmann, sofort wieder in Freiheit gesetzt. Zwölf Polizeikommissäre sind den Untersuchungs-Richtern zur Aushilfe beigegeben.

(— 13. Febr.) Die ministerielle Partei glaubt einen Triumph erfochten zu haben, weil sie bei den gestrigen Büreauwahlen für die Kommission über die geheimen Fonds im ganzen 24 Stimmen Mehrheit gehabt, und die Opposition unter 9 Kandidaten nur 3 durchsetzte. Allein abgesehen davon, daß die Richtigkeit der ersteren Berechnung von der Opposition angefochten wird, erinnert man sich recht gut, daß in der Adressekommission nur 2 Oppositionsmitglieder saßen, und dennoch bei der Abstimmung in der Kammer das Ministerium nur 8 Stimmen Mehrheit behielt. Ueberdieß gehören die drei dießmal Gewählten (Od. Barrot, Dufaure und Billault) zu den gewichtigsten Namen der Opposition. — Die Kammer fuhr gestern in der Berathung des Vorschlags des Hrn. d'Angeville über die Bewässerung fort. In den Büreaus wurde das Gesetz über die geheimen Gelder berathen und die Mitglieder der Kommission ernannt. Das Resultat dieser Wahlen ist dem Ministerium günstig. Von 9 Mitgliedern, aus denen die Kommission besteht, gehören sechs der konservativen Partei an. Die Majorität für das Gesetz, die man zuversichtlich erwartet, kann auf 31 Stimmen geschätzt werden. Das Journal des Debats mahnt heute zur Eintracht, und sagt, es werde die konservative Partei sich lediglich selbst die Schuld beizumessen haben, wenn sie unterliege. Die Büreaus schritten sodann noch zur Ernennung der Kommission für den Antrag des Herrn Duvergier de Hauranne, der dahin geht, die öffentliche Abstimmung an die Stelle der geheimen zu setzen. Dieser Vorschlag fand selbst von sehr konservativer Seite vielen Beifall, da die geheime Abstimmung ganz illusorisch ist, seitdem die Journale gleich nach den Sitzungen die Namen aller Votanten bei geheimen wichtigen Abstimmungen mittheilen. — Die Zahl der Kasernen in der Umgegend von Paris wird fortwährend vermehrt. Der Kriegsminister will beständig 60,000 Mann in der Nähe der Hauptstadt disponibel haben.

Italien.

(Rom, 6. Februar.) Heute am Jahrestag der Krönung Sr. Heil. war feierlicher Gottesdienst in der sixtinischen Capelle, nach dessen Beendigung der heil. Vater die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit, des Adels sowie der ersten Staatsbeamten entgegen nahm. Die Armen wurden mit Almosen bedacht, und alle Paläste und öffentlichen Gebäude waren gestern Abend und werden heute Abend beleuchtet.

(— 8. Februar.) Die Mission des Herrn Struve, der vor kurzem durch den hiesigen russischen Gesandten Sr. Heil. vorgestellt wurde, hat das in St. Petersburg gewünschte Ergebniß nicht gehabt, wie es heißt vorzüglich deßhalb, weil die gewählte Form der Unterhandlungen auf ganz ungewöhnlichen Voraussetzungen beruhte, nicht aber wegen besonderen Schwierigkeiten, die der Gegenstand an sich hätte bieten können. — Seit vier Monaten regnet es, wenige schöne Wintertage ausgenommen, ohne Unterlaß. Dabei immer ein Temperaturwechsel von oft bis 20° inner,

---

er hinterließ, und nach ihrem eigenen Ableben ging ihr ganzes Vermögen, in Folge eines von ihr gemachten Testamentes, auf ihren Verwandten Daustel über. Die junge Stella, ihres Mannes Kind, war in demselben Testamente mit einer Schenkung von 1000 Thalern bedacht. Inzwischen machte die Person, mit welcher Cazeaux früher Umgang gepflogen, eine auf 24,000 Fr. lautende Verschreibung desselben geltend und forderte die Auszahlung dieser Summe. Die Art und Weise der Abfassung dieser Verschreibung war aber so sonderbar, daß man sie unmöglich als ernstlich betrachten konnte. Die Sache kam nichts desto weniger zur Erörterung vor dem Gericht zu Corbeil, welches die Klägerin mit ihrer Forderung abwies. Was aus dem taubstummen Knaben geworden, wird nicht gesagt.

Die erfinderischen Talente, deren Paris in den Mansarden und Bodenkammern eine große Menge besitzt und die in der Regel als verkannte Genies elend in den Spitälern enden, während ihre unsterblichen Erfindungen im Manuskripte den Käsekrämern anheimfallen — diese Unglücklichen haben sich jetzt mit entsetzlichem Eifer auf die atmosphärischen Eisenbahnen geworfen, und es vergeht fast keine Sitzung, wo nicht eine neue bizarre Idee der Akademie mitgetheilt wird. Heute machte ein solcher Erfinder den Vorschlag, statt die Röhre auszupumpen und so den die Wagen bewegenden Kolben fortzutreiben, den Kolben vielmehr durch direkt in die Röhre geleiteten Dampf fortzustoßen. Damit der Dampf nicht in der Röhre erkalte, so soll diese auf eine gewisse Weise stets bis zur Kochhitze erwärmt werden. Man denke sich eine Röhre von Frankfurt nach Mainz, die stets auf 100 Grade erhitzt werden soll!

Gesuch.

Jemand, der heirathen will, sucht einen erfahrenen Mann, der ihn davon abredet.

halb vierundzwanzig Stunden. Dazu häufige und sehr heftige Land- und Seestürme, wie wir sie sonst nur um die Zeit des Aequinoctiums gewohnt sind. Ein vom Meere kommender Orkan beschädigte gestern und heute gegen 40 Häuser mehr oder weniger unter den betäubendsten Donnerschlägen, und in der ganzen Umgegend verspürte man Erdstöße.

Belgien.

(Brüssel, 11. Febr.) Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung über das Budget des Innern fort. Bei Kapitel 8, welches einen Gehalt von 2220 Frs. für den Kontroleur der Spiele zu Spaa verlangt, erhebt sich Herr Rodenbach gegen das Unmoralische und Verderbliche der von der Regierung begünstigten Spiele in den Bädern, deren Aufhebung er verlangt. Der Minister des Innern antwortet, die Regierung sey hiezu bereit, sobald die preußische Regierung die Spiele in Aachen unterdrücken wolle. Bei Erneuung des Kontraktes wolle sie selbst diesen Vorbehalt darin anbringen. Nach dieser Erklärung genehmigt die Kammer den verlangten Gehalt.

Rußland und Polen.

In Folge der am 5. Februar durch Kourier eingetroffenen Nachricht, vom Ableben der Herzogin von Nassau wurden noch am nemlichen Tage in St. Petersburg alle Theater und öffentlichen Lustbarkeiten eingestellt: die Hoftrauer ist auf drei Monate festgesetzt. Die Trauerbotschaft traf im ungünstigsten Moment ein, indem beide Majestäten sich leidend befinden. Der Kaiser hat sich zwar in den letzten Tagen ziemlich erholt, sieht aber noch angegriffen aus. Während seines Unwohlseyns setzte Seine Majestät übrigens die gewohnte Thätigkeit und Bewegung im Freien fort.

Asien.

China. Londoner Blätter theilen aus der Singapore-Free-Preß vom 7. November die Nachricht von dem im 70sten Lebensjahre und nach 24jähriger Regierung erfolgten Tod des Kaisers von China mit. Wegen Minderjährigkeit seines Nachfolgers werde eine Regentschaft eingesetzt, und unter dieser vermuthlich die Opiumeinfuhr gesetzlich erlaubt werden. (Die ganze Nachricht sieht einer Mystifikation sehr ähnlich.)

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25. d. M. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird der Rücklaß des verlebten Domkapitulars und geistlichen Rathes, Joseph Rupert Petzendorfer, bestehend in verschiedenen Gold- und Silber-Effekten, Stock- und Pendeluhren, Spiegeln, Sopha's mit Sesseln, Meubles, Bücher-Stellagen, Wasch- und Kleidungsstücken, Kupfer- und Zinn-Geschirre ꝛc. ꝛc. der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß gleich baare Bezahlung geleistet werden muß.

Den 15. Februar 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Holzverkauf.

Am Samstag den 1. März 1845 wird im k. Forst-Reviere Thyrnau aus dem Distrikte Todtenmann folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

2 Stück Föhren Sägblöcke,
30 „ „ Brunnteichen,
132 Klafter 2 Schuh lange weiche Scheiter,
100 „ weiches Prügelholz,
mehrere Partieen Reisigholz.

Der Verkauf geschieht um 1 Uhr Nachmittags im Wirthshause auf der Ries.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Bei dem k. Landgerichte Deggendorf ist die Stelle eines Exkribenten erledigt.

Bewerber, welche sich über gute Sitten, eine geläufige, reinliche und korrekte Handschrift ausweisen können, wollen sich wegen des Weiteren an den dortigen Amtsvorstand wenden. Den 17. Febr. 1845.

Lizitation.

Das Wirths-Anwesen in Köstl wird am Montag den 24. Februar von früh 9 bis Schlag 12 Uhr vertizirt. Der Anschlag desselben besteht in 3500 fl. C. M. Das Anwesen ist in gutem Zustande, und besteht in einem Tafern-Rechte mit Bäckerei und 30 Joch Gründen. Diese Lizitation geschieht im Wirthshause zu Köstl bei Münzkirchen. Der Hinschlag geschieht nach Genehmigung des Eigenthümers. Auskunft gibt bis dahin über die weiteren Verhältnisse und Kaufsbedingnisse auf portofreie Briefe Georg Zentner, Hausbesitzer im Anger bei Passau Nro. 522.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 20. Februar zum Hrn. Hartl.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 24. Februar Abends 6 Uhr zum Herrn Gastwirth Mailhammer, wozu einladet

der Ausschuß.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt die unterzeichnete Bürgerschaft Sonntag den 23. Februar ein ganz freies

Schlitten-Rennen

mit folgenden Gewinnsten:

I. Preis:	15	Guldenstücke		VI. Preis:	5	Guldenstücke
II. „	12	„		VII. „	4	„
III. „	10	„		VIII. „	3	„
IV. „	8	„		IX. „	2	„
V. „	6	„		X. „	1	„

Die Verloosung findet Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathhause statt.

Sollte bis dahin der Schnee weggehen, so wird nach den Anordnungen des Renngerichtes statt des Schlitten-Rennens ein Trappreiten gehalten.

Die Schlittenbahn ist ganz eben, muß 5 mal umfahren werden und beträgt zwei Poststunden.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Vilshofen am 13. Februar 1845.

Die Bürgerschaft.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauf. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 15. Febr. 1845.	Waizen. . . .	3052	16	34
		Korn	837	13	11
		Gerste	6316	11	43
		Haber	982	4	52

Fremdenanzeige vom 18. Febr. 1845.

Zum Mohren. Hrn. Ditzl v. Nürnberg, Schöpperlein v. Iserlohn. Knapp v. Heilbronn. Döderlein v. Würzburg. Maier v. Augsburg. Kaufl. **Zur gold. Traube.** Hr. Lorenz, Fabrikant v. Zwiesel. Hr. Langmaier, Kfm. v. Burglengenfeld. **Zum gr. Engel.** Hr. Haas, Baumeister v. Freiung. Hrn. Lenz, Wirth mit Bruder. Bauer, Müllermeister v. Kreuzberg. **Zum weiß. Haas.** Hr. Obermüller, Müllermeister v. Sizlmühle. Hr. Scholler, Müllerm. v. Sackmühle. Hr. Kirnberger, Lotte-Kollekteur v. Osterhofen. Hr. Hurner, Müllermeister v. Waizenkirchen. Hr. Habereither. Ödkm. v. Ichenhausen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 45. 21. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Febr.) Diesen Abend fand die alljährliche Verloosung im Kunstverein statt. Se. Maj. der König von Würtemberg gewann ein schönes Bild von J. A. Klein, einen ungarischen Schiffszug; J. Maj. die Königin von Portugal gewann ein Bild von de Marées, einen sehr schön gemalten Seesturm; dann kommen Gewinnste nach Frankfurt, Prag, Hamburg, Wien, Augsburg, in letzterer Stadt an den Kunstverein, nämlich eine Ruine von Kirchner, Oelgemälde, und eine Gypsstatue von Engelhard, einen Germanen. Zuweilen war Fortuna sehr launisch: so wurde eine Madonna und eine Klosterkirche von einem Israeliten gewonnen, das schöne Bild von Geyer in Augsburg, die Konzertprobe, bekam der Organist Pentenrieder, der bekannte Kompositeur, ein Oelbild von Schneider, der Zinsgroschen, fiel einem Wechselgerichts-Assessor zu. Uebrigens sind die Gewinnste unter fast alle Stände vertheilt; Könige, Fürsten, Grafen, Beamte, Militärs, Künstler, Gelehrte, Kaufleute, Handwerker, Gutsbesitzer ꝛc. theilten sich in die 133 Haupt-Gewinnste. — Ihre Majestät die Königin wird sich nun ganz bestimmt, wie es heißt, im kommenden Sommer nach Wien begeben, um der Entbindung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Hildegarde, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, beizuwohnen. — Der Gesundheitszustand unserer Haupt- und Residenzstadt ist bei der gegenwärtigen Witterung ein höchst befriedigender, denn es kamen im vergangenen Monat nur 4 Sterbefälle am Nervenfieber vor. Es starben überhaupt nur 226 Personen, unter welchen sich 82 Kinder unter einem Jahr befanden. Ein eigenthümlicher und höchst seltener Fall ist, daß ein Individuum am sogenannten Säuferwahnsinn starb.

(— 17. Febr.) Se. Maj. der König haben geruht, den Kronanwalt Dr. Michael Gartner, mit Beibehaltung seiner Funktion als solcher, zum Ministerialrath im Finanz-Ministerium zu ernennen.

(Augsburg, 16. Februar.) Das „Augsburger Anzeigeblatt" meldet: Durch die Fürsorge unseres löblichen Magistrates, der immer mit regem Eifer das Wohl der ihm anvertrauten Bürger überwacht, sind die Holzpreise auf eine — bei der gegenwärtigen, lange dauernden und strengen Kälte — höchst fühlbare Weise dadurch ermäßigt worden, daß derselbe laut öffentlicher Bekanntmachung den Bürgern altes ausgetrocknetes Buchenholz klafterweise, zu sehr billigem Preise überläßt, welches auf dem Ablaß lagert, und mittelst Anmeldung bei Herrn Stadtkämmerer Trölsch erworben wird. — Durch die Abgabe dieses Holzes verminderte sich der Bedarf und die Nachfrage auf dem Holzmarkt, wodurch die Preise auf eine leidliche Stufe zurückgingen, die bei der gegenwärtigen Witterung gewiß eine drückende Höhe erreicht hätten. — Zugleich können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß von den eingesendeten Beiträgen mehrerer edlen Wohlthäter und dem namhaften Beitrage der Liedertafel Holz angekauft und heute 2000 Billette den Almosen-austheilern zur Vertheilung an die Armen von den Armenpflegschafts-Vorständen übergeben worden sind.

Preußen. (Berlin, 15. Februar.) Die Rede, die Hr. v. Schaper am Rhein bei Eröffnung des Landtags hielt, hat hier namentlich der Wendung wegen: „Für die fernere Entwickelung der ständischen Institute wird uns der eigene, freie Wille des Königs am Sichersten zum Ziele führen" — großes Aufsehen gemacht. Privatnachrichten

Nichtpolitische Nachrichten.

(München, im Februar.) Vielfach hat es befremdet, daß bis jetzt in öffentlichen Blättern, namentlich in denen der Kunstbesprechung gewidmeten, kaum und nur im Vorübergehenden Erwähnung geschah von einem eben so umfangreichen als interessanten Gemälde, welches in letzter Zeit dahier entstand und binnen wenigen Wochen seine Vollendung erreichen wird. Der Urheber desselben ist Karl Schorn aus Düsseldorf, welcher schon vor etwa 15 bis 16 Jahren längere Zeit bei uns gelebt und nebst mehreren andern Künstlern in jener Zeit an dem bildlichen Schmuck der Fenster für den Regensburger Dom ꝛc. thätigen Antheil genommen hat. Jenes Gemälde, etwa 20 Fuß in der Breite und 14 Fuß in der Höhe, fertigt Schorn im Auftrag des Königs von Preußen. Es stellt die Verurtheilung der beiden Wiedertäuferhäuptlinge Johann von Leyden und Knipper Dolling durch den Bischof von Münster, Fürsten Waldeck dar. In der Mitte eines gothischen Saales sitzt auf goldenem Stuhle, erhöht unter einem Baldachin, der Bischof in kirchlichem Ornat; zu seiner Linken steht in glänzendem Harnisch sein General, Graf Daun; zu seiner Rechten sitzend befinden sich aufgeregt sprechend mehrere Würdeträger des bischöflichen Kapitels. Diese Gruppen nehmen die linke und kleinere Hälfte des Bildes ein. Die rechte Hälfte zeigt unmittelbar vor dem bischöflichen Thron die beiden Verbrecher gefesselt, stehend. Weiter gewahrt man an den Stufen desselben, theils knieend niedergesunken, theils flehend, neun von den Weibern Johanns von Leyden. Den übrigen Raum des weiten Gemaches füllend und die Scene umschließend, zeigt sich in militärischer Ordnung gereiht die Garde des fürstlichen Bischofs. Es herrscht nur eine Stimme der Anerkennung über die geistvolle Auffassung des Gegenstandes selbst, sowie über dessen künstlerische Anordnung und Durch-

Digitized by Google

vom Rhein zufolge, rechnet die liberale Opposition auf eine Mehrheit von 48 Stimmen. Auch bei uns zirkulirt eine in Paris gedruckte Schrift über die Pflicht der jetzt versammelten Landtage, die man Johann Jacoby in Königsberg zuschreibt. — Mittheilungen aus Posen zufolge, ist es eine rein persönliche Kränkung, welche der Schwermuth des unglücklichen Grafen R. einen so heftigen Ausbruch gab; und hienach wären manche Nachrichten zu berichtigen. — Neulich kam aus sehr weiter Ferne ein Bauer hier an, der durchaus den König persönlich sprechen wollte. Das Letztere gelang ihm nicht, und nach langem Zögern eröffnete sich endlich der Bauer einem Adjutanten des Monarchen dahin, daß er einen ungeheuern Schatz in der Erde kenne, welchen nur der König zu heben im Stande wäre. — Aus dem gerichtlichen Verhör des Gustav Bredereck entnehmen wir folgende Stelle: „Ich trieb mich hungernd des Tages über in einem Viktualienkeller umher, und als ich darüber sprechen hörte, daß sich ein Mensch selbst angeklagt, den Brand auf dem Mühlendamm verursacht zu haben, kam ich, um eingesperrt zu werden, auf den Einfall, ebenfalls ein Haus anzuzünden. Mit einem Pack Schwamm in der Tasche ging ich in das Haus eines Arztes, und war schon beschäftigt, im Stalle Feuer anzulegen, als einige vorübergehende Leute mich verscheuchten. Das Brennmaterial in der Tasche, schlenderte ich planlos in der Stadt umher; als ich vor dem Opernhause vorüberging, fiel es mir ein, dieses Gebäude anzustecken. Ich schlich mich unter dem Vorwande, Jemanden vom Ballet sprechen zu wollen, des Abends auf die Bühne, und gegen Ende der Vorstellung legte ich das Brennmaterial zwischen die Koulissen. Ich war voller Erstaunen Zeuge des Brandes, da es meine Absicht nur gewesen, einige Koulissen anzuzünden." Bei dieser Aussage, der Spezialitäten über das Lokal des Opernhauses zugefügt sind, verbleibt B., und alle Ermahnungen, die reine Wahrheit zu sagen, sind fruchtlos geblieben.

(Gießen, 15. Februar.) Heute hatten wir hier ein peinliches Schauspiel im doppelten Sinne des Wortes, die Hinrichtung zweier Mörder durch das Fallbeil, des Nikolaus Fehl und Tobias Franz von Freienſteinau. Um die Gräuel des von ihnen verübten Verbrechens im Zusammenhange darzustellen, ist hier kein Raum vorhanden, darum kurz nur Folgendes. Der von ihnen Gemordete hieß Johannes Fehl, wohnte ebenfalls in Frauenſteinau und war von seinen Mitbürgern allgemein als ein rechtlicher, harmloser Mann anerkannt. Er lebte mit seiner Frau in kinderloser Ehe und hatte darum das älteste Kind des ihm verschwägerten Tobias Franz, seinen Pathen, ganz zu sich genommen, um es zu erziehen. Franz selbst genoß in seinem Hause der ausgedehntesten Gastfreundschaft, mißbrauchte jedoch seine Stellung dazu, daß er Fehl's Frau verführte und mit derselben in fortgesetztem Ehebruch lebte. Nach und nach bildete er den Plan, mit der Genossin seines Vergehens, nachdem er deren Mann bei Seite geschafft haben würde, nach Amerika auszuwandern, und wie er über ihre Tugend gesiegt, auch ihres nicht unbedeutenden Vermögens Herr zu werden. Selbst zu feig, den beabsichtigten Mord auszuführen, bearbeitete er den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Nikolaus Fehl zu seinem Zwecke, der denn auch, durch die Aussicht auf pekuniären Gewinn verblendet, zuletzt in seine Vorschläge einging. Franz führte nun sein Opfer in der Nacht vom 3. auf den 4. November 1843 in einen Frauenſtein benachbarten Wald, angeblich um ihm bei einem Holzfrevel behülflich zu seyn, in der That aber, um ihn dem im Walde postirten Nikolaus Fehl zuzuführen, der den Unglücklichen auch aus geringer Entfernung niederschoß, wofür er am folgenden Tag eine Belohnung von 5 fl. erhielt. Die Frechheit des intellectuellen Urhebers ging so weit, daß er selbst nach vollbrachter That zuerst Lärm machte und die Leiche seines Opfers in das Dorf tragen half. Heute haben nun die beiden Verworfenen, Fehl reumüthig, Franz bis zum letzten Augenblick verstockt, ihr Verbrechen mit dem Tode gebüßt. Auch dieses Mal hat die Haltung des zu Tausenden aus nah und fern herbeigeströmten Publikums die Ansicht gerechtfertigt, daß der Eindruck einer öffentlichen Hinrichtung durchaus nicht der ist, der er seyn soll. Das bunte Gemisch, der übermäßige Genuß von Spirituosen tragen dazu bei, die dem ungebildeten Menschen innewohnende Lust an grauenhaften Szenen zu nähren, und statt ernster Betrachtungen, die man in der Seele des Zuschauers zu veranlassen glaubt, hört man nichts als schlechte Spaße aus dessen Mund. Während ich dieses schreibe, ziehen zahllose Haufen betrunkener Bauernburſche in vollem Jubel unter Absingung von Liedern ihrer Heimat zu. Sollte nicht der jüngst in Sachsen-Altenburg gestellte Antrag, die Hinrichtungen den Augen des Publikums zu entziehen und in einem verschlossenen Raum unter Zuziehung einer Anzahl Zeugen vorzunehmen, an sämmtliche Regierungen Deutsch-

---

bildung, denn Alles tritt bezeichnend und klar hervor und stellt sich dem Auge faßlich dar. Die geschilderten Persönlichkeiten sind charakter- und würdevoll; die Zeichnung der Köpfe ist individuell, scharf und lebendig; die Farbe wahr und kräftig, und endlich die maleriſche Haltung des ganzen Bildes mit feinem Sinne gehandhabt und durchgeführt. Dieses Werk, welches unbedingt zu dem besten zu zählen, was die neuere Kunst geschaffen, wird dem Vernehmen nach binnen einigen Wochen an seinen Bestimmungsort (Berlin) abgehen und dort wie hier, sowohl bei seinem k. Besteller, als auch bei allen Unbefangenen gleiche und gerechte Würdigung finden.

Tragiſcher Tod eines Seiltänzers.

In Bordeaux hat ein Akrobat durch ein verunglücktes Kunststück auf traurige Weise den Tod gefunden. Er hatte nämlich sein Seil zur Spitze eines kleinen Kapellenthurmes ausgespannt. Rasch und sicheren Schrittes stieg er die steile Fläche hinan; oben angelangt, faßte er den Thurmknopf, schwang sich in die Höhe, und stand, unter dem lauten Jubel der zahlreich versammelten Zuschauer auf der äußersten Thurmspitze auf dem Kopfe. Sein kühnes Werk zu krönen, ließ er auch noch die Hände, die bisher den Thurmknopf gehalten hatten, los, und stand so einen Augenblick in freier Luft, auf der scharfen Thurmspitze ohne allen Anhalt balancirend da. Plötzlich stieß er einen Schrei aus. Die Menge fürchtete, er möchte fallen, und wirklich schwankte er einen Augenblick; aber er fiel nicht, und nur das ungewöhnlich lange Ausharren in der unnatürlichen Stellung ließ irgend ein Unglück fürchten. — Und wirklich: die Thurmspitze war dem Unglücklichen in den Kopf gedrungen, und erst nach einigen Minuten bemerkte man seinen Tod. — Nur mit Mühe konnte die Leiche von der Spitze herabgeholt werden.

Digitized by Google

lands zu stellen seyn; denn sollte auch die Todesstrafe noch nicht allgemein entbehrlich erscheinen, so sollte man doch die demoralisirenden Folgen von deren öffentlicher Vollziehung abwenden.

Königreich Sachsen. (Dresden, 12. Februar.) Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß Kaiser Nikolaus von der starken Leberaffektion, an der er gelitten, hergestellt sey, und die letzte Aeußerung der Krankheit Sr. Maj. (die Gelbsucht) wird von den Aerzten als eine wohlthätige Krisis angesehen. Daß Se. Maj. im nächsten Sommer Kissingen besuchen werde, ist schon öfter erwähnt worden. Ihre Maj. die Kaiserin, in deren Befinden ebenfalls eine bedeutende Besserung eingetreten ist, wird hingegen im Süden des russischen Reichs, und zwar in der Krim, einen Aufenthalt von mehreren Monaten nehmen.

Nassau. Am 15. Februar wurde durch den Staatsminister von Dungern die Ständeversammlung eröffnet. Im Eingang der Rede erwähnte er des neulichen Ablebens der Herzogin, und der von den Unterthanen hiebei bewiesenen Theilnahme, für welche der Herzog den Ständen dankt. Der Zustand der Finanzen ist befriedigend, indem sich namhafte Ueberschüsse ergeben, die in der vortheilhaftesten Weise zur Rückzahlung der für größere Landesbauten verfügbar gestellten Kreditsummen verwendet werden können. Der Handelsvertrag des Zollvereins mit Belgien ist zwar den besonderen Interessen eines der wichtigsten nassauischen Produktionszweige nicht günstig, doch mochte die Zustimmung zu demselben aus Rücksichten für allgemeine Handels-Interessen nicht versagt werden. „Für die allgemeinen und wahren Interessen Deutschlands kann zu Zeiten einzelnen Regierungen des Bundes ein Opfer angesonnen werden, da nur durch ein gemeinsames Zusammenwirken größere Vortheile für Alle erreicht werden können. Erhaltung des Friedens in gesichertem Rechtszustand, naturgemäßer Fortschritt in allen Kulturzweigen, Dieß ist die Aufgabe, zu welcher die Regierung Sr. Hoh. des Herzogs mit allen übrigen im deutschen Bunde vereinigten Regierungen bisher zusammengewirkt hat. Hoffen wir, daß diese Aufgabe auch ferner durch alle Prüfungen der Zeit hindurch eine gemeinsame bleiben werde." — Folgt sodann ein Rückblick auf die 7jährige ständische Wirksamkeit, wobei besonders die Gründung der Landeskreditkasse, die nähere Gleichstellung der direkten Besteuerung, die Zehntablösung durch freie Uebereinkunft, das Konskriptionsgesetz und die Verbesserung des Schulwesens hervorgehoben werden. Zu allen diesen Ergebnissen habe am Meisten der Geist der Einigkeit und des Vertrauens zwischen Regierung und Ständen beigetragen. Die Regierung zweifle nicht, daß dieser Geist auch über dem gegenwärtigen Landtag walten werde.

Großbritannien.

(London, 12. Febr.) In der gestrigen Unterhaus-Sitzung begehrte der Minister des Innern, Sir J. Graham, die Ermächtigung zur Einbringung eines Gesetzentwurfs über das Heimathsrecht der Armen. Er setzte auseinander, daß ein Zehntheil der ganzen Bevölkerung des Königreichs Unterstützung aus den Armensteuern erhalte, und seit dem Jahre 1815 nicht weniger als 200 Millionen (ein Viertheil so viel als die Staatsschuld) für diesen Zweck verwendet worden seyen. Er beantragt deßhalb, daß künftighin nur die Geburt ein Heimathsrecht an einem Orte geben, dagegen die Sphäre des konskribirten Armen für den Absatz seiner Arbeit, bis jetzt auf seine Gemeinde beschränkt, erweitert werden möge. — In dem Schiffsmagazin zu Chatham brach gestern Morgens um 2 Uhr Feuer aus, welches eine Reihe von Gebäuden nebst den Vorräthen verzehrte, und erst gegen 6 Uhr durch die Anstrengungen der Garnison bewältigt wurde. — Auch in London hat vom 9. bis 11. ein Schnee-Sturm Stockungen im Eisenbahnverkehr veranlaßt.

Frankreich.

(Paris 10. Febr.) Die Zahl der in zwei Estaminets des Boulevard du Temple zu Paris am 8. Februar verhafteten Individuen beträgt nicht weniger als 299, darunter die Eigenthümer der beiden Kneipen. Einem der Gefangenen war die Polizei seit fünf Vierteljahren auf den Fersen. Mehrere waren mit Waffen und Instrumenten zum Diebstahl versehen. Einer führte ein Pfeife und ein Pistol. Als ihn der Polizeikommissär fragte, welchen Gebrauch er davon machen wollte, antwortete er: „Ich gedachte heute Abend in den Carter'schen Zirkus zu gehen. Wäre nun die Vorstellung schlecht gewesen, so hätte ich gepfiffen. Wäre aber, was ja auch möglich, der Löwe ausgekommen, so wollte ich mich mit dem Pistol vertheidigen."

(— 13. Febr.) Am 11. Jäner unterzeichnete der Minister des Innern eine Ordonnanz, welche sämmtliche Personen, deren Namen man im „Vorwärts" als Mitarbeiter gefunden hatte, binnen 24 Stunden aus Paris, binnen der

---

Erdfall in Algier.

Aus Algier schreibt man vom 23. Jäner. Ein Sinken des Bodens hatte seit mehreren Jahren unter dem Hügel Statt gehabt, auf welchem sich das Konsulat von Schweden erhebt; die unterirdische Wirkung, welcher man dieses Sinken zuzuschreiben hat, scheint fortzudauern. Die beklagenswerthen Unglücke, welche in der Nacht vom 21.—22. und am Morgen des 23. d. eingetreten, bestätigen diese Befürchtungen. Am 21. Abends wurden die Bewegungen des Bodens vom Konsulat Schwedens bis zur Brücke der Straße Mustapha-Superieure unter dem Landgut des Generals Brossard sehr stark. Das alte griechische Konsulat, die Häuser des Hrn. Mantout und des D. Meardi bekamen Risse. Die Einwohner konnten sich glücklicher Weise bei Zeiten zurückziehen. Am 22. Morgens gegen 10 Uhr war der ganze mittlere Theil des griechischen Konsulats eingestürzt, so wie eine Ecke des Hauses Meardi und die Einfassungsmauern, welche zu diesem Eigenthum gehörten. Gleich nach Mittag begann das Haus Mantout von beiden Seiten einzustürzen. In der Nähe dieses Hauses errichtete Schoppen wurden auf eine ihrer Seiten gelegt. Zu gleicher Zeit sank auf der ganzen Linie, wo diese Bewegung Statt hatte, der Boden stellenweise. Wege sind abgeschnitten; die Wasserleitungen von Telemni und Ain Zboudjah, welche quer über das in Bewegung gesetzte Terrain gehen, sind zerbrochen, so daß Algier in diesem Augenblick des Wassers beraubt ist, welches sie in die Stadt führten. Die Brücke der Straße, welche unter dem Hause Brossard vorbei führt, ist gegen Mittag geborsten, und vielleicht ist in diesem Augenblick die Cirkulation von dieser Seite unterbrochen.

Der Improvisator Wolff erhielt neulich in Jena die Bearbeitung des Thema's zur Aufgabe: „Morgengedanken des Holofernes bei seinem Erwachen, als er keinen Kopf mehr hatte."

kürzesten Frist aus Frankreich verwies. Von diesen Namen, (die meisten der Polizeipräfektur unbekannt) fand man nur die Herren Ruge, Börnstein, Bernays, Herwegh und Heine, durch ein Mißverständniß kam auch der Mitarbeiter der preußischen allg. Zeitung, Hr. A. v. Bornstedt, dazu; man eröffnete ihnen am 13. Jäner den ministeriellen Befehl. Herwegh als Schweizer Bürger ward durch seinen Gesandten geschützt, Heine ist naturalisirter Franzose, man konnte ihnen nichts anhaben. Dr. Marr, dessen Wohnung die Polizei nicht wußte, meldete sich selbst, und eine lebhafte Szene, die er mit dem Kabinetschef des Präfekten hatte, beschleunigte seine gezwungene Abreise, die er am 1. d. nach Brüssel antrat. Ruge geht, wie es heißt, nach Dresden zurück, und hat sich in dieser Hinsicht von Seite des sächsischen Gesandten, Hrn. v. Könneritz, der freundlichsten Bereitwilligkeit zu erfreuen gehabt. Bernays wird am 27. d., als dem Ablauf seiner Strafzeit, von St. Pelagie nach der Präfektur gebracht, und erhält dort seinen Paß nach Brüssel. Börnstein hat bedeutende Fürsprache und Unterstützung hochgestellter Personen gefunden, und fürs Erste einen unbestimmten Aufschub erhalten, und wird ruhig hier bleiben. Das Komische an der Sache aber ist, daß die Polizei noch sieben andere Mitarbeiter des „Vorwärts," wie Marr, Weber Schulz u. s. w. emsig sucht, dieß sind aber meist Pseudonyme, oder ruhig in Deutschland lebende Literaten, die Beiträge hieher schickten. Uebrigens ist Niemand mit Gewalt entfernt oder durch einen Polizeikommissär nach Calais gebracht worden; selbst Marr wurde nur sein Päß angeboten, ihm die Wahl seiner Reiseroute freigestellt, und seine Abreise selbst nicht im Mindesten kontrollirt. Das „Vorwärts" soll nun in England erscheinen. — Der „Kourier français" meldet, daß der österreichische Gesandte Graf Appony, mit der französischen Tabaksverwaltung einen Kontrakt über zu liefernde zwei Millionen Pfund ungarischer Tabaksblätter von seinen Besitzungen abgeschlossen habe. (Da gibt es für die Donauschiffer auch wieder Arbeit.)

Afrika.

Wie der Madrider Castellano aus Gibraltar vom 31. Jäner meldet, sind die noch auf jener Rhede vor Anker liegende dänische und schwedische Eskadre zum Angriff auf Marokko bereit, wenn der Kaiser auf ihre Forderungen keine befriedigende Antwort ertheilt. Die Unterhandlungen um Aufhebung des von beiden Nationen bis jetzt entrichteten Tributs sind bereits seit einem halben Jahre eröffnet, und der Pascha von Larasch, welcher von marokkanischer Seite mit denselben beauftragt ist, begibt sich unter dem Vorwande des schlechten Zustandes der Landstraßen nicht einmal nach Tanger.

Die neuesten Nachrichten aus London vom 12. Febr., und aus Paris vom 14. Februar fehlen, da die treffenden Posten nicht angekommen sind.

Oeffentlicher Dank.

Ein edler Menschenfreund, welcher nicht genannt seyn will, hat als Beweis seiner Dankbarkeit für die ihm in den Jahren 1814 — 1820 von hochachtbaren Privaten hiesiger Stadt erwiesenen Unterstützungen zum Ankaufe von Holz Behufs der Vertheilung an 20 dürftige Familien die Summe von 80 fl., und zur Vertheilung an andere Arme, je nach ihrem Bedürfnisse, weitere 20 fl., in Summa also

Einhundert Gulden

geschickt.

Für diese so großmüthige menschenfreundliche Schankung spricht den innigsten Dank hiemit aus, die Bestimmung unverweilt erfüllend Passau den 19. Febr. 1845.

Der Armenpflegschafts-Rath der k. Stadt Passau.

Praßlsberger.

Holzverkauf.

Am Montag und Dienstag den 3. und 4. März 1845 wird im königl. Forstreviere Kößlarn folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

Am 3. März im Forste Steinkart:

29 Block- und 44 Bauhölzer,
100 Zaunstangen und 240 Hannichel,
195 Klafter 2½ Schuh lange weiche Scheiter,

Der Verkauf geschieht beim Jodelbauerbräuer zu Griesbach und beginnt um 1 Uhr Nachmittags.

Am 4. März im Forste Grafenwald:

33 Klafter 3½ Schuh lange weiche Scheiter,
35 „ 2½ „ „ „ „
21 „ weiches Prügelholz.
191 „ weiches Prügelholz.

Der Verkauf geschieht beim Grabmaierbräuer zu Kößlarn und beginnt um 9 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger, Forstmeister.

Künftigen Donnerstag den 27. dieses Monats Vormittags 9 Uhr wird durch die Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Seckendorff die Beifuhr von 300 Klafter 2 schuhigen, weichen Brennholzes aus dem Neuburger-Forst an den Wenigstnehmenden verakkordirt, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden. Die der Kommission nicht bekannten Steigerer haben sich sowohl über ihr Vermögen, als auch über den Besitz des erforderlichen Fuhrwerks gerichtlich auszuweisen.

Bei der 1059ten Ziehung in Regensburg, den 18. Febr., sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

35 31 88 60 57.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 27. Februar vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Kapital-Gesuch.

500 fl. werden auf erste Hypothek auf einen halben Hof im Landgericht Passau I. aufzunehmen gesucht; dann 3000 fl. auf ein Anwesen, welches gerichtlich auf 26,000 fl. geschätzt ist. — Auch ist ein Wirths-Anwesen, wozu 7 Tagwerk Wiesen gehörig, um 7500 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe Georg Zentner, Hausbesitzer im Anger bei Passau Nro. 522.

Heute Freitag den 21. Februar bei Hrn. Kühbacher:

Gesang-Unterhaltung

mit Begleitung der Flöte und Guitarre

von den Geschwistern **Mösslein** aus Unterfranken.

Anfang um 7 Uhr.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 19. Februar: Richard, eheliches Kind des Johann Haslinger, Sackträgers in Nro. 105.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 18. Febr. 1845.	Waizen. . . .	57	14	2
		Korn	6	12	25
		Gerste	2	9	12
		Haber	29	4	55

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 46. 22. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 18. Febr.) Vorgestern wurde die Leibgarde der Hartschiere unter Entfaltung ihrer Standarte ihrem neuen Generalkapitän, Freiherrn v. Zweibrücken, im alten Garden-Saale der k. Residenz feierlichst vorgestellt, wobei derselbe in seiner Anrede an die Leibgarde bemerkte: wie sehr er Sr. Majestät für die neue Stellung verpflichtet sey, und wie sehr er sich freue und es sich zur Ehre rechne, an die Spitze solcher Männer gestellt worden zu seyn. — Jetzt ist die schon früher erwähnte Schrift des Professors v. Görres, „die Wallfahrt nach Trier" (Verlag von Manz) im Buchhandel erschienen. Sie schildert die geistigen und politischen Bewegungen und Stürme der Gegenwart, und wird von Personen, die sie gelesen haben, besonders wegen des glücklichen Humors und der feinen Persiflage zu den bedeutendsten Schriften dieses hervorragenden Geistes gezählt. Die wilde Jagd, die in Norddeutschland ihr Unwesen treibt, hat darin ihren Mann gefunden.

Würtemberg. Am 11. Febr. war, wie alljährlich am Geburtstage des Herzogs Karl, eine Versammlung der wenigen noch übrigen Veteranen, die Zöglinge der trotz ihres kurzen Bestehens einst so hochberühmt gewordenen Karls-Akademie gewesen, und ein feierliches Festessen im obern Museum zu Stuttgart. Es herrschte in dem festlich geschmückten Saale die herzlichste und gemüthlichste Fröhlichkeit unter den 27 Theilnehmern, die zusammen ein Lebensalter von mehr als 2000 Jahren haben. Das Häuflein der aus jener berühmten Anstalt Hervorgegangenen, welcher einst Cuvier und Dannecker angehörten, lichtet sich immer mehr; von 234 Theilnehmern an dem Sekularfest am 11. Febr. 1828 sind jetzt nur noch 64 am Leben. Der letzte in Stuttgart Hinübergegangene war Professor und Oberbaurath von Thouret. — Nach dem Vortrag des Finanzministers in der Kammer der Abgeordneten über den Eisenbahnbau ist zu hoffen, daß von der gegenwärtig im Bau begriffenen Linie zwischen Ludwigsburg und Eßlingen die Strecke von Kannstadt nach Eßlingen noch im Laufe dieses Jahres, jene von Kannstadt nach Stuttgart und von Stuttgart nach Ludwigsburg gegen Ende des Jahres 1846, und, falls die Strecke von Eßlingen nach Plochingen bald zur Ausführung reift, diese etwa im Mai 1847 in Betrieb komme. Außer der Linie von Plochingen bis an die westliche Landesgränze sind aber nach dem Eisenbahngesetz noch auf Staatskosten zu bauen: die Strecken von Plochingen nach Ulm, von Ulm nach Friedrichshafen, und von Thamm bei Ludwigsburg nach Heilbronn. Der Gesammtaufwand für sämmtliche projektirte Staatseisenbahnen wird nach neueren Ermittelungen der Ingenieure Negrelli und Vignoles und der Eisenbahn-Kommission auf 26 Millionen Gulden mit doppeltem Unterbau und einfachem Geleise, und auf 30—32 Millionen mit doppeltem Geleise veranschlagt. Auf der Bahnlinie von der westlichen Gränze bis Ulm, zwischen Ludwigsburg und Eßlingen, wird der Unterbau für eine Doppelbahn angebracht, das doppelte Geleise selbst aber für jetzt nur auf der Stuttgart-Kannstadter Strecke gelegt. Von Ulm nach Friedrichshafen und von Thamm nach Heilbronn ist einfacher Ober- und Unterbau beantragt, da erstere Linie an der bayerischen, nach Lindau führenden Bahn, die Heilbronner aber an der Neckarschifffahrt eine Konkurrenz findet, auch die besuchtesten Bahnen Deutschlands (Taunus-, Berlin-Potsdamer, Kaiser-

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Dampfschiff Great Britain.

(Nach dem Athenäum vom 1. Febr.)

Dieß Ungeheuer der Tiefe, das geraume Zeit eingeschlossen war in dem Dock, wo es gebaut wurde, und nur durch besondere Voranstalten flott gemacht werden konnte, ist endlich in London angekommen, und alles strömt hin, um gegen Erlegung einer halben Krone das Schiff besteigen und gegen Bezahlung eines weitern Schillings die dunkeln Maschinenräume betreten zu dürfen. Um das Schiff gut zu sehen, sollte man zuerst in einem kleinen Boot um dasselbe herumfahren, dann hinaufsteigen und wenigstens einmal das Oberdeck ganz umwandeln, um sich einen richtigen Begriff von der Größe des Schiffs zu machen, dann erst nach dem Hauptdeck und hierauf nach dem Unterdeck hinabsteigen, wo die Küche und andere Anstalten sind, und endlich zum Schluß den Maschinenraum besuchen. Die noch Neugierigen können auch in die ungeheuern untern Räume und zu den Kesseln des Schiffs gehen, wo überall etwas Merkwürdiges, Originelles und Neues zu sehen ist. Die Hauptverhältnisse des Schiffs sind folgende: gesammte Länge 320 Fuß, gesammte Breite 50 Fuß, Trächtigkeit 3000 Tonnen, Tiefgang 16 Fuß; Maschinen 1000 Pferdekraft; vier Cylinder 88 Zoll im Durchmesser, Kolbenhub 72 Zoll, Kettenrad 18 Fuß im Durchmesser. Die treibende Schraube im Hintertheil des Schiffs hat 15½ Fuß im Durchmesser und sechs Arme. Die Besonderheiten, welche diesem Dampfschiff ein ungewöhnliches Interesse geben, sind: 1) seine außerordentliche Größe. 2) Das gebrauchte Material, indem Eisen in größerem Umfang als in irgend einem andern Schiff angewendet wurde. 3) Die Eigenthümlichkeiten der Form und die dadurch bedingte Schnelligkeit und Kraft. 4) Der Bau der

Ferdinands-Nordbahn ꝛc.) bis jetzt mit einfachem Geleise ausreichten.

Spanien.

(Madrid, 6. Februar.) Trotz der vielen politischen Erschütterungen der letzten Jahre hat Spanien nicht aufgehört, materielle Fortschritte zu machen, und da gegenwärtig die öffentlichen Zustände sich befestigen und beruhigen, werfen sich mehr als je die aufgeweckten Kräfte und Intelligenzen in diese Bahn. Ein großer Umschwung zum Bessern hat bereits stattgefunden, und ein noch größerer bereitet sich vor. Die Unternehmung zur Anlage einer Eisenbahn von Madrid nach Aranjuez und weiter nach Alicante ist im Gange, die zur Ausführung des ersten Theils nöthigen Aktien sind gedeckt, die Vermessungen beendet, und die Arbeiten nehmen ihren Anfang. Auch ist der Plan einer Eisenbahn von Madrid direct nach Cadiz angeregt. An dem Eisenwege von Barcelona nach Mataro wird gearbeitet, wie denn überhaupt in Catalonien Unternehmungen aller Art und die Geschäfte sich ausdehnen; endlich ist von einer asturischen Bahn die Rede. In fast allen Hauptstädten zeigt sich ein regeres Leben und große Bauluft; die Errichtung neuer Häuser nimmt beträchtliche Summen in Anspruch. In Madrid sind über 50 Häuser wieder aufgebaut worden, und andere erheben sich zu neuen geschmackvollen Straßen; selbst in der Umgegend nimmt die Bevölkerung sichtlich zu, und der Werth alles festen Eigenthums steigt. Für das Frühjahr sind schon mehr als 70 neue Häuser im Plan, und da es innerhalb der Stadtmauern enge zu werden anfängt, so bricht man manche zweistöckige Häuser ab, um sie schöner mit vier Stockwerken wieder aufzurichten. Wenn diese Bauwuth anhält, so wird bald jeder, der es vermag, Sommers Madrid vor dem Baustaube fliehen. Wie dem sey, so viel kann ich versichern, daß der Wohlstand sich heute mehr als je in Spanien entfaltet durch die Anlage von Wegen und Fabriken, durch den Assoziationsgeist, der sich auf Gewerbe und Handel geworfen, durch Banken, Versicherungsanstalten, Bergwerksbetrieb und viele andere Unternehmungen, in welchen allen das Geld die gewinnreichste Anwendung findet, und die daher die Kapitalisten weit und breit locken, ihr Vermögen nützlicherweise anzuwenden. Seitdem die politische Laufbahn sich abgenützt hat oder doch nicht mehr die glänzenden Aussichten darbietet, hat selbst der Ehrgeiz die gewerbliche Bahn betreten, um hier nun Glück, Ehren und Reichthum zu erjagen. — Wie verlautet, wird Marie Christine sich demnächst nach Andalusien bis zu Ostern begeben. Vorläufig hat die erlauchte Frau das Protektorat und den Vorsitz eines Frauenvereins angenommen, der sich gebildet zum häuslichen Beistand der Dürftigen und Kranken, sowohl durch Geldbeiträge als durch persönliche Dienstleistungen. Ueber 400 Sennoras wohnten der ersten Frauenjunta an.

Großbritannien.

(London, 13. Febr.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde eine Petition von der „Gesellschaft für den allgemeinen Frieden" vorgelegt. Die Mitglieder des Vereins haben mit Bedauern vernommen, daß die Regierung eine Vermehrung der Marine beantragen will, und glauben, eine Verminderung wäre eher am Orte. Die Regierung soll bei allen Streitigkeiten mit fremden Nationen lediglich an die Vernunft appelliren, und die Entscheidung Schiedsrichtern anheimstellen. Herr Christopher fragte Sir R. Peel, ob er nicht eine legislative Maaßregel zur Verhinderung ähnlicher Uebelthaten, wie der Zerstörung der Portlandvase, beabsichtige; das gegenwärtige Gesetz, nach welchem der Richter auf höchstens 5 Pf. Buße oder 2 Monat Strafarbeit erkennen dürfe, gewähre keinen genügenden Schutz. Sir R. Peel antwortete: er wolle den Anträgen der Kuratoren des brittischen Museums nicht vorgreifen. — Bei dem Gastmahl zu Ehren Sir H. Pottinger's ließ sich bekanntlich ein enthusiastischer Garnfabrikant zu der Aeußerung hinreißen, alle Spinnereien Englands würden nicht hinreichen, um nur das Garn zu spinnen, welches die 300 Millionen Chinesen bloß für Schlafmützen und Strümpfe brauchen würden. Diese sanguinische Hoffnung wird gewaltig abgekühlt durch ein in den Times enthaltenes Schreiben aus Hongkong vom 22. Oktober. Nach diesem würde es noch lange Zeit dauern, bis die Chinesen, die seit Jahrhunderten alle ihre Bedürfnisse daheim befriedigen konnten, von ihren eingewurzelten Gewohnheiten und ihrem Haß gegen das Ausland ablassen. Die englischen Kaufleute würden daher wohl thun, mit ihren chinesischen Unternehmungen inne zu halten. Dazu komme, daß die Amerikaner den Chinesen fast Alles billiger liefern können, als wir, und namentlich in Bezug auf Blei und Baumwollenstoffe uns ganz vom Markte verdrängt hätten. Außer Opiumhandel ist der Verkehr fast gänzlich in's Stocken gerathen.

Dampfmaschine und der Kessel, so wie der übrigen zu der bewegenden Kraft nöthigen Maschinerie. 5) Die Anwendung der Schraube als Triebkraft statt der Räder. 6) Die Anwendung eines besondern Mechanismus, wodurch die Kraft der Maschine dahin gerichtet wird, die Schraube herumzutreiben.

Hinsichtlich der Größe müssen wir bemerken, daß es größer ist als irgend ein uns bekanntes Linienschiff, und die mechanischen Grundsätze, die zur Annahme dieses großen Maaßstabes führten, uns richtig scheinen. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß alle bisherige Erfahrung zu Gunsten größerer Fahrzeuge spricht, nicht bloß wegen der Schnelligkeit, sondern auch wegen der Ersparniß. Der Grund ist der, daß die Trächtigkeit des Schiffs im Verhältniß zur Größe in kubischem, die Dampfkraft und das nöthige Brennmaterial nur in quadratischem Verhältniß steigt, so daß bei gleicher Schnelligkeit Maschinenkraft und Feuerung nur ums Vierfache, die Trächtigkeit aber ums Achtfache größer ist. Hiezu kommt, daß bei größern Schiffen Maschine und Brennmaterial einen verhältnißmäßig geringern Raum einnehmen, also mehr Raum für Waaren übrig bleibt, und daß ihnen auch der Wellenschlag weniger Hindernisse entgegensetzt. Ein Punkt spricht vielleicht gegen die Anwendung größerer Schiffe, aber dieser Punkt läßt sich nur durch die Erfahrung bestimmen. Ist zwischen England und Amerika kein hinreichender Handel, um das Schiff auf der Hin- und Herfahrt mit Passagieren und Waaren zu füllen, dann wird sich der Great Britain nicht bezahlen. Manche sind dieser Meinung, die Eigenthümer aber hegen bessere Hoffnungen. Andere sind der Ansicht, die Dampfschiffe seyen bereits zu groß gemacht worden, und man müsse eher auf kleinere Schiffe zurückkommen, und sie gründen diese Ansicht auf den unglücklichen Präsidenten und die British Queen. Das ist aber ein Irrthum: der Präsident und die British Queen mißglückten aus einer sehr einfachen Ursache, nämlich wegen Schwäche des Baues. Erfahrene

Frankreich.

(Paris, 14. Febr.) Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale wollen eine Inkognitoreise nach der Bretagne zum Besuch ihrer Güter antreten; ersterer besitzt nämlich seit 2 Jahren das auf 2 Millionen geschätzte Gut Carheil, letzterer als Erbe des Prinzen von Condé große Ländereien in der Nähe von Châteaubriand. In dieser Stadt hat der Herzog auch das alte Schloß angekauft, das er restauriren und dann jährlich während der Jagdsaison einige Zeit bewohnen will. — Die Kabinetsfrage nimmt in der Deputirtenkammer die ausschließliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die zur Prüfung des Budgets und verschiedener Gesetzentwürfe ernannten Kommissionen halten keine Berathungen mehr, bis jene Frage entschieden ist; andererseits finden täglich Versammlungen von Deputirten bei Thiers, Billault, Hartmann und Fulchiron statt, um sich über das bei der Diskussion über die geheimen Fonds einzuschlagende Verfahren zu besprechen.

Italien.

(Neapel, 8. Febr.) Ueber mehrere Personen, welche sich in staatsgefährliche Umtriebe verwickelt hatten, ward in diesen Tagen der Spruch gefällt. Zum Tode wurde keiner verurtheilt, wohl aber kam 30jährige Galeerenstrafe vor. — Die umliegenden Gebirge sind alle mit Schnee bedeckt, und gewähren bei Sonnenuntergang, zumal bei vorherrschendem Ostwind, einen herrlichen Anblick. Die Temperatur von 6, 7 bis 8 Grad Wärme empfinden wir dabei schärfer als ebensoviel Grade unter Null im deutschen Vaterlande.

(Von der italienischen Gränze, 11. Febr.) In verschiedenen Theilen der italienischen Halbinsel bemerkt man von Seite der geheimen Gesellschaften zeitweise immer wieder Zeichen unablässigen Strebens, die Gemüther in Unruhe zu erhalten, und besonders die Regierungen durch ausgestreute Gerüchte von neuen Planen zu bedrohen. So vernimmt man jetzt wieder, und zwar von mehreren Seiten zugleich, die Sage, daß auf diesem oder jenem Küstenpunkte mit Eintritt besserer Jahreszeit eine neue Expedition des jungen Italiens zu erwarten sey, wozu in Gibraltar alle Vorbereitungen getroffen werden, nachdem ähnlichem Treiben auf den jonischen Inseln und Malta sowohl als auf Corsika endlich gesteuert worden. — Die Schweizer Wirren beschäftigen auch bei uns die öffentliche Aufmerksamkeit in einem ganz besondern Grade, obwohl man hofft, daß selbe durch vereinte auswärtige Vermittelung eine friedliche Beilegung erfahren werden. Hr. Guizot hat dem Gesandten und den Konsuln Frankreichs in der Schweiz angelegentlichst aufgetragen, die Parteien zu überwachen, zum Frieden und gegenseitiger Nachsicht zu rathen, zu hindern, daß man, indem man die Religion vorschütze, destruktive politische Plane durchsetze u. s. w., und in ziemlich ähnlichem Sinne sollen auch die Instruktionen der Kabinette von Wien und Berlin lauten.

Belgien.

(Brüssel, 14. Febr.) Die Regierung beabsichtigt, die Verwaltung der Sparkassen zu übernehmen, welche jetzt den beiden Banken des Landes anvertraut ist. — Der Schnee hielt heute die Bauern ab, unsern Markt wie gewöhnlich zu sehen. Auf unsern Eisenbahnen sind Hunderte von Arbeitern beschäftigt, den Schnee von den Schienen wegzuräumen. Die Züge langen alle viel später als gewöhnlich auf den Stationen an. In den Städten selbst liegt der Schnee über 1½ Fuß hoch. Durch die letzten Fröste haben, wie man aus Flandern berichtet, die Rübsaat und Gerste bedeutenden Schaden gelitten; erstere soll fast zur Hälfte zu Grunde gerichtet seyn. — Die Stadt Brüssel hat sich nun mit allen Personen, welche wegen der letzten Plünderungen vom Jahre 1834 Ansprüche auf Entschädigungen machten, abgefunden. Der Graf v. Belhune allein will die ihm gemachten Vorschläge nicht annehmen, und gründet seine etwas hohe Forderung von 200,000 Francs besonders auf den Verlust von Familienpapieren, Urkunden und Wappensammlungen.

Dänemark.

(Von der dänischen Gränze, 7. Febr. Die dänischen Journale liefern jetzt ausführliche Beschreibungen von dem auf allen Universitäten der drei skandinavischen Reiche am 13. Jäner gefeierten nordischen Feste, woran nicht blos Studenten, sondern auch bejahrte Männer, welche die Idee theilten und für das akademische Leben Interesse haben, Theil nahmen. Die mitgetheilten langen Toastreden beziehen sich theils auf die Vorzeit der drei Reiche, theils auf die Jetztzeit. Thaten und Männer der Vergangenheit wurden mit denen der Gegenwart zusammengestellt, und zum Zeichen der gegenseitigen Achtung und der allgemeinen skandinavischen Idee gewöhnlich so, daß man dänische, schwedische und norwegische zugleich nahm. Eine maßlose und unsinnige Er-

---

Schiffbauer wissen wohl, daß die Stärke des Holzes und der Beschläge dieser unglücklichen Schiffe nicht größer waren als bei Schiffen, die um ein Drittheil geringere Trächtigkeit haben. Diese außerordentliche Schwäche des Baues war wohl bekannt, und endete auch, wie die bessern Beurtheiler solcher Dinge erwarteten. Das angeführte Argument ist also richtig gegen schwachen Bau, aber nicht gegen die Größe. (Schluß folgt.)

(Mainz, 11. Febr.) Eine der traurigsten Nachwehen unsers letzten Faschings brachte bereits der Aschermittwoch. Ein zu einer hiesigen achtbaren Bürgerfamilie gehöriger Jüngling, kaum 21 Jahre alt, der alle Freuden und Zerstreuungen des Karnevals getheilt, erstickte sich an dem eben bezeichneten Tage durch Kohlengas, nachdem er sich vorher mit seinem Lieblingsgetränk berauscht, in welchem, verbunden mit andern Ausschweifungen, er binnen 9 bis 10 Monaten seinen ganzen Antheil des ererbten elterlichen Vermögens von 12,000 fl. verschwendet. Der bemitleidenswerthe Selbstmörder Anf. C...., im Leben Seife- und Lichterfabrikant, wurde zu seinem verzweifelten Entschlusse durch einen nächstfälligen Wechsel gebracht, den er nicht honoriren konnte und den er leichtsinnig ausgestellt, um zum Fasching sich Geld zu verschaffen.

Ein englischer Mathematiker hat ausgerechnet, daß die in England im vorigen Jahre konsumirten geistigen Getränke (trotz der Mäßigkeitsvereine) einen Strom von 100 engl. Meilen Länge, einer halben Meile Breite und 30 Fuß Tiefe ausmachen.

Im Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen, ist ein harter Fluch; aber im Schweiße seines Angesichtes arbeiten und doch hungern müssen, ist ein hundertfacher Fluch.

bitterung machte sich aber bei den meisten Kopenhagener Rednern Luft, wenn sie auf die Deutschen und besonders die deutschen Bewohner der mit Dänemark verbundenen Herzogthümer kamen. Die letzten Erklärungen des Volkes und der holsteinischen Ständeversammlung, sowie die Theilnahme anderer deutschen Ständeversammlungen an den Angelegenheiten dieser Herzogthümer wurden verhöhnt und beschimpft; daß das Dänenthum vorerst bis zur Eider, also über das ganze Herzogthum Schleswig, vordringen müsse und werde, schien den Leuten gar nicht zweifelhaft, und der Toast für einen Herrscher und für ein dänisches Dänemark bis an die Eider! fand ungeheuern Beifall.

Bekanntmachung.

(Einfuhr von Wolle aus Böhmen betreffend.)

Gemäß k. Regierungs-Ausschreibung vom 26. v. M., praes. den Gestrigen, bezeichneten Betreffs, hat das k. Ministerium genehmigt, daß die Einfuhr der nicht aus Böhmen, sondern aus Ungarn oder einer anderen österreichischen Provinz stammenden, und durch Böhmen nur transitirten Wolle wieder frei gegeben werde, wenn durch amtlich gefertigte Zeugnisse nachgewiesen ist, daß dieselbe aus Gegenden stamme, wo zur Zeit ihres Abganges ein vollkommen befriedigender Gesundheitszustand unter dem Vieh geherrscht habe, daß aber die Einfuhr der aus Böhmen stammenden Wolle wie bisher verboten bleibe.

Dieses bringt zur allgemeinen Kenntniß

Passau am 4. Februar 1845.

der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25. d. M. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird der Nachlaß des verlebten Domkapitulars und geistlichen Rathes, Joseph Rupert Petzendorfer, bestehend in verschiedenen Gold- und Silber-Effekten, Stock- und Pendeluhren, Spiegeln, Sopha's mit Sesseln, Meubles, Bücher-Stellagen, Wasch- und Kleidungsstücken, Kupfer- und Zinn-Geschirre ꝛc. ꝛc. der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß gleich baare Bezahlung geleistet werden muß.

Den 15. Februar 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an die Verlassenschaft des am 14. September 1844 dahier verstorbenen Kammmachers und Kurzwaaren-Händlers Johann Gottlieb Ostertag zu haben glauben, werden hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen um so gewisser binnen 60 Tagen a dato bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden, als außerdem nach Ablauf dieses Termines auf dieselben bei Vertheilung des Nachlasses keine weitere Rücksicht mehr genommen, sondern letzterer an die gerichtsbekannten Erben extradirt werden wird.

Den 7. Februar 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Franz Xaver Ockelmann, lediger Chirurgensohn von Hals, hat sich freiwillig unter Curatie begeben. Es wurde ihm deßwegen der Bäckermeister Anton Hauer von Hals als Curator beigegeben, ohne dessen Wissen und Einwilligung Franz Xaver Ockelmann keine für ihn rechtsverbindliche Handlung vornehmen kann. Dieß wird zur Darnachachtung öffentlich bekannt gemacht.

Passau den 14. Februar 1845.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Ediktal-Citation.

Matthäus Wieninger, lediger Schneidersohn von Perlesreith, geboren am 20. Sept. 1790 ging im Jahre 1812 von Perlesreith fort auf die Wanderung, und ist seit dieser Zeit abwesend, so wie sein Aufenthalt unbekannt; er soll nach Böhmen gewandert seyn. Nach hergestellter Liquidation besteht sein Vermögen in 400 fl. und den rückständigen 4% Zinsen. Auf Antrag seiner Geschwisterte und Anverwandten wird daher Matthäus Wieninger, oder seine etwaige Deszendenz, oder wer sonst auf sein Vermögen rechtliche Ansprüche zu haben glaubt, hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato hierorts zu melden, und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls Matthäus Wieninger für verschollen erklärt und sein genanntes Vermögen seinen vorhandenen Erben gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Am 17. Februar 1845.

Königliches Landgericht Wolfstein.

Süß, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 22. Februar zu Frau Eiler.

Der Auszug zu dem am Sonntag den 23 d. Mts. stattfindenden

Schlitten-Rennen

beginnt Schlag Ein Uhr vom Rathhause aus.

Vilshofen, 20. Februar 1845.

Die Bürgerschaft.

Heute Samstag den 22. Februar bei Hrn. Sedlmayer:

Gesang-Unterhaltung

mit Begleitung der Flöte und Guitarre

von den Geschwistern **Möslein** aus Unterfranken.

Anfang um 7 Uhr.

Im Hause Nro. 172 in der Steiningergasse (Altstadt) ist eine Wohnung mit 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Küche und übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 23. Februar:

Zum Vortheil des Schauspielers **Herman Dor.**

Zum Erstenmale:

Das Gut Waldegg,

oder:

Der Husar und der Kinderstrumpf.

Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Hopp,

Musik von J. Hopp.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 19. Febr. 1845.	Waizen. . . .	84	13	50
		Kern	63	12	54
		Gerste	—	—	—
		Haber	2	5	48

Fremdenanzeige vom 19. Febr. 1845.

Zum goldenen Hirschen. Hr. Rat. Privatier v. Straubing. Hrn. Richter v. Bamberg, Maurer v. Urban, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Pöschl, Kfm. v Nürnberg **Zur gold. Traube.** Hr. Strömmer, Handelsreis. v. Burghaslach. Hr. Waas, Wirthssohn v. Oberzell. **Zum gr. Engel.** Hr. Gabm. Schiffmeister v Deggendorf. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Schaffner und Baumann, Hdtl. v. Salldenburg. **Zur gold. Krone.** Hr. Fruhbeck, Kosmerama-Besitzer aus Wien, mit Familie. **Zum schw. Ochs.** Hr. Lisberger, Bäckermeister v. Baierbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 47. 24. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. Se. Maj. der König haben zu gestatten geruht, daß 1) so lange nicht anders verfügt wird, das im §. 7 der allerhöchsten Verordnung vom 16. Juli 1840 in Bezug genommene zweispännige Fuhrwerk unter den dort erwähnten Voraussetzungen von der Einhaltung einer Felgenbreite von 2½ Zoll rhein. befreit bleiben soll, soferne mit demselben nur die Hälfte der im §. 10 derselben Verordnung aufgeführten Ladungsquantitäten und beziehungsweise nur eine, durch Ladscheine nachgewiesene Fracht von 12 Zentner geführt wird; 2) daß auf einem vierräderigen zweispännigen Wagen, der mit Rädern von 2½ Zoll rhein. breiten Felgen versehen ist, Kohlen und Bretter, sowie überhaupt Forstprodukte, auch wenn sie vom Auslande kommen, selbst lohnweise verführt werden dürfen, wenn hiebei das vorgeschriebene Ladungsgewicht eingehalten wird. — In Folge Ministerial-Entschließung vom 8. Februar werden sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden aufgefordert, nicht nur die bestehenden Filial-Seidenzuchtvereine nach Kräften zu unterstützen, sondern auch die Bildung solcher Vereine möglichst zu fördern.

(München, 20. Febr.) Vorgestern war am k. Hofe große Familientafel aus Anlaß des fünfzigjährigen hiesigen Aufenthalts Ihrer k. Hoh. der Frau Churfürstin Leopoldine in Bayern. Ihre kais. Hoh. die Frau Prinzessin Luitpold war bei derselben, zum ersten Male seit Höchihrer Entbindung, anwesend. Seine Majestät brachte einen Toast auf das Wohl J. k. Hoh. der Churfürstin und J. k. Hoh. der Prinzessin Luitpold aus. — Gestern Abend gegen 6 Uhr entstand Feuerlärm in der Theatiner-Schwabingerstraße; der Dachstuhl des Bräuhauses vom Bichlbräu stand in hellen Flammen. Durch schnell herbeigeeilte, zweckmäßig geleitete Hülfe gelang es, im Verlaufe einer Stunde dem Brande Einhalt zu thun.

(Bayreuth, 17. Februar.) Wir berühren einen Vorfall, den wir seiner Unbedeutendheit wegen unerwähnt lassen würden, wenn wir nicht glaubten, daß die tausendstimmige Fama auch hievon, wie gewöhnlich, die abentheuerlichsten Gerüchte verbreiten würde. Die Sache ist diese, daß unter den Sträflingen des Zucht- und Strafarbeitshauses zu St. Georgen gestern Nachmittags, als sie sich wegen der Feierstunde im Hof befanden, Händel entstanden, die in Thätlichkeiten ausbrachen. Da die Wachmannschaft sich nicht stark genug fühlte, die Ordnung wieder herzustellen, so begab sich nach erhaltener Nachricht hievon der Herr Oberst und Stadtkommandant Rohr mit Abtheilungen der hier garnisonirenden Infanterie und Kavallerie an Ort und Stelle, und es gelang in Kurzem, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Versuche zur Entweichung wurden keine gemacht, so wie auch weder von dem Militärdetaschement, noch von dem Dienstpersonal Jemand verwundet wurde.

Preußen. (Berlin, 15. Febr.) In Folge wiederholter Anfälle von Blutbrechen starb am 13. d., Abends um halb 7 Uhr, an Entkräftung sanft und schmerzlos Henrik Steffens nach einem fünftägigen Krankenlager in dem noch nicht vollendeten 72sten Jahre seines Lebens. Mit ihm ist wieder ein Mann geschieden, welcher, im engen Verein mit den ersten Geistern unserer Nation, voll edler Begeisterung, an der schönsten Epoche deutscher Literatur wie an der politischen Wiedergeburt unsers Vaterlandes den thätigsten Antheil gehabt und bis zu der kurzen Krankheit, welche seinem

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Dampfschiff Great Britain.

(Schluß.)

Die nächste Frage betrifft den Bau, das Material, aus dem das Schiff besteht, und die Art, wie es zusammengesetzt ist. Ist das Schiff stark genug? In dieser Beziehung können wir ohne Zögern sagen, daß die erfahrensten Schiffbauer übereinstimmen, daß eiserne Schiffe weit stärker gemacht werden können, als dieß bei Holzschiffen möglich ist, und daß namentlich für Dampfschiffe das Eisen ganz besonders paßt. Die Hitze der Kessel, die Verdampfung und die Feuchtigkeit des Maschinenraumes, so wie der Kohlenstaub sind dem Holze außerordentlich nachtheilig, wirken aber auf das Eisen nur schwach. Zudem gibt es, was für ein Passagierschiff sehr wesentlich ist, in einem eisernen Schiff kein Flachwasser*) mit seinem widerlichen Gestank. So viel über das Material; was die Dauerhaftigkeit desselben betrifft, so müssen wir diesen Punkt vorerst unberührt lassen.

Das erste, was einem Kenner auffällt, ist die äußere Form des Schiffs; es stellt sich schön und leicht dar, ja man sollte es keineswegs für das Ungeheuer halten, wie es wirklich ist. Erst wenn man in das dunkle Chaos des Innern hinabsteigt oder das Verdeck durchschreitet, entdeckt man die ungeheure Größe, und blickt mit einer Art Verachtung auf die sonst als so mächtig angesehenen Ostindienfahrer hin, die in geringer Entfernung vor Anker liegen. Man ruft voll Erstaunen aus: „das Schiff ist ungeheuer, aber

*) Bilgewater, was auf dem flachen Schiffsboden stehen bleibt und nicht ausgepumpt werden kann.

Wirken ein Ziel gesetzt, als akademischer Lehrer, als Schriftsteller wie durch den lebendigsten und vielseitigsten geselligen Verkehr, unablässig bemüht gewesen ist, die höchsten Interessen des Geistes mit aller ihm verliehenen Kraft zu fördern. Wie er reich war an ächter und reiner Liebe wie wenige, so hat er auch bei jedem, der ihm näher getreten, Liebe gefunden wie wenige, und diese ist der schönste Schatz, den er mit in die Sphäre des geistigeren Lebens hinüber genommen, welcher er jetzt angehört.

Königreich Sachsen. (Dresden, 17. Febr.) Das Ministerium hat sich veranlaßt gesehen, 48 Studirende der Bergakademie zu Freiberg wegen der Händel mit den Offizieren zu relegiren. Es war dem Offizierkorps eine allgemeine Herausforderung von den Bergakademikern zugekommen, zu welcher sich, nach eingeleiteter Untersuchung, 48 Akademiker bekannt haben, und diese hat die Strafe getroffen. Noch hofft man, daß die weniger Schuldigen von den Schuldigeren geschieden, und jene weniger hart bestraft werden, da bei strengem Vollzug der Maßregel die Akademie sehr leiden möchte. In den verschiedenen Ortschaften um Freiberg ist die Polizei angewiesen, keinem der Relegirten den Aufenthalt zu gestatten; dieselbe Weisung hat die hiesige Polizei erhalten.

Großherz. Hessen. (Darmstadt, 17. Februar.) Am Schlusse der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag, die Errichtung einer Eisenbahn von Mainz nach Ludwigshafen betreffend, einstimmig angenommen.

Ungarn.

(Preßburg, 4. Februar.) Der Direktor des magyarischen Nationaltheaters, Hr. Bartay, hat seine Zahlungen eingestellt. Dieses Institut scheint unter keiner Bedingung lebensfrisch aufblühen zu können. Der spärliche Besuch und die großen Prätentionen, welche an eine Nationalbühne gemacht werden — führten noch immer zu einem gleichen Resultate. Ein dramatischer Autor soll das Schicksal der Anstalt zum Stoff einer Posse benutzt haben. Sie führt den Titel: „Es muß zu Grunde gehen." Die erste Abtheilung heißt: „Die Minister ohne Verantwortlichkeit"! die zweite „Liebe und Champagner," die dritte „der Harem."

Schweiz.

Der „Schw. Merkur" berichtet aus dem Waadtlande vom 16. Februar. Nachdem am letztvergangenen Donnerstag der dasige große Rath mit einer Mehrheit von nur zwölf Stimmen mit dem Instructionsantrag der Regierung sich einverstanden erklärt hatte, welchem gemäß der Stand Waadt gegen die Jesuiten keine Gewaltsmaaßregeln angewendet wissen will, entstand über diesen Beschluß im Kanton eine solche Aufregung, daß noch in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag ein bewaffneter Haufen von 600 bis 800 Mann nach Lausanne zog, daselbst keinen Widerstand findend, den Staatsrath (Regierung) zur Auflösung zwang, und eine provisorische Regierung einsetzte. Wie man sieht, ist dieses Ereigniß nichts Geringeres als eine Revolution, welche unter den dermaligen Umständen kaum fehlen kann, einen bedeutenden und zwar nachtheiligen Einfluß auf die gesammte Schweiz auszuüben. — Der Zustand im Kanton Zürich wird ebenfalls als so aufgeregt geschildert, daß man fürchtete, es könnte in der nächsten Woche, in welcher die außerordentliche Tagsatzung eröffnet wird, zu Auftritten der unangenehmsten und folgenreichsten Art kommen. Bei dem fieberhaften Zustande, in welchem sich in diesem Augenblicke die Schweiz wieder befindet, werden die unwahrscheinlichsten Angaben herumgeboten und geglaubt.

(Zürich, 17. Februar.) Die Revolution im Kanton Waadt scheint entschieden zu seyn; sie ist wohl die grundloseste, die jemals gemacht worden ist. Die provisorische Regierung besteht aus den exaltirten Köpfen des Kantons. Obschon die Verfassung von Waadt von allen 22 Ständen feierlich garantirt worden, sind die Bundesbehörden unter den obwaltenden Verhältnissen dennoch außer Stand, den legalen Zustand herzustellen. Aus welchem Kanton sollten die nöthigen Truppen genommen werden? Der Vorort hat sich daher darauf beschränkt, ein Kreisschreiben an die Kantone zu erlassen, und dabei darauf hinzuweisen, daß die waadtländische Gesandtschaft nicht könne in der Tagsatzung zugelassen werden, bis dieselbe gehörig durch den waadtländischen Großrath accreditirt seyn werde. Uebrigens ist es noch sehr zweifelhaft, ob die auf den 24. Febr. ausgeschriebene Tagsatzung überhaupt zusammentreten könne. Es sind nämlich heute übereinstimmende Nachrichten hier angelangt: daß ein neuer Freischaarenzug in großem Maaßstab alsbald von Aargau aus nach Luzern stattfinden soll. Alle Luzerner Flüchtlinge sollen gestern in Aarau zusammengekommen seyn.

Die „Eidgenössische Zeitung" sagt: Aus Wien wird folgendes geschrieben: „Um der Möglichkeit des Ausbruchs eines Bürgerkriegs in der Schweiz vorzubeugen, wurden

---

es sieht nicht so aus!" Das ist das größte Compliment, das man dem Schiff machen kann.

Was die eigenthümliche Bauart und Einrichtung der Maschinerie betrifft, so verweisen wir auf den Artikel im Athenäum selbst; nur das Eine erwähnen wir noch, daß eine der vorstechendsten Eigenthümlichkeiten, welche am meisten zur Schnelligkeit des Schiffs beiträgt, diejenige ist, welche man nicht sieht, nämlich der Bau des Kiels, der nach den neuen Grundsätzen der „Wellenwasserlinie" gebaut ist. Wir erinnern hiebei an die zahlreichen Untersuchungen, welche in frühern Jahren, namentlich durch die Naturforscherversammlung angestellt wurden, und welche sich keineswegs bloß auf Dampfschiffe beziehen, sondern diejenige Form auszumitteln suchten, welche jedem Schiff das leichteste Durchschneiden des Wassers gestattet.

Ein Herr in New-York soll die jetzt über die ganze civilisirte Welt verbreitete Polka so raschen Schrittes tanzen, daß, wenn er aufhört, sein Schatten außer Athem ist.

Logogryph.

(Ein aus 9 Buchstaben bestehendes Wort.)

Es wird ein Frauen-Namen seyn,
Den eine holde Fürstentochter trägt,
Dem jedes Bayernherz entgegenschlägt.

Aus den Buchstaben dieses Wortes lassen sich durch Versetzungen und Wiederholungen 46 Worte bilden; nämlich:

1. Drei Zeichen.

Ein flüchtig Kind der dunklen Wälder,
Schützt vor ihm der Landmann seine Felder.

2. Vier Zeichen.

In der Gesellschaft man zu hoch ihn ehrt,
Verleiht er Manchen nur den ganzen Werth.

3. Vier Zeichen.

Im Innthal liegt die kleine Stadt,
Die viel durch Krieg gelitten hat.

im Einklange mit den hiesigen Ansichten neuerlich Verabredungen zwischen dem englischen, preußischen und französischen Cabinette getroffen. Man ist fest entschlossen, das Ueberhandnehmen von Gewaltstreichen gleich den vorgefallenen zu verhindern, und es ist zu vermuthen, daß der Erfolg ein glücklicher seyn werde, nachdem die Rückäußerung Frankreichs allen Erwartungen entsprochen hat."

Spanien.

(Madrid, 9. Febr.) In einer der nächsten Sitzungen soll dem Kongreß das neue Wahlgesetz vorgelegt werden. Der Vorschlag wegen Rückgabe der noch unveräußerten Kirchengüter an den Klerus dürfte stürmische Debatten erregen, und kaum ohne Aenderung durchgehen.

Großbritannien.

London, 12. Febr.) Der junge Bursche Lloyds, der die Portland-Vase im brittischen Museum zertrümmert, empfing gestern vor dem Polizeigericht in der Bow-Street sein Strafurtheil. Er erschien vollkommen ruhig, ohne eine Spur von Geistesabwesenheit, gab aber, auf Befragen des klagenden Staatsanwaltes, als Grund seines muthwilligen Frevels an: er habe in Folge mehrtägiger Unmäßigkeit an einer Nervenaufregung gelitten, und unter dem Einfluß derselben habe er die Handlung verübt, wegen deren er verhaftet worden, jedoch ohne alle schlimme Absicht gegen irgend eine Person! Auch ein Arzt hatte bezeugt, daß der Gefangene bei gesunden Sinnen sey. Der Polizeirichter erklärte: das einschlägige englische Gesetz sey leider sehr mangelhaft, und gestatte in solchen nicht spezifizirten Fällen höchstens eine Geldstrafe von 5 Pf. Sterl. Angeklagter: „Welche Strafe Sie mir auch zuerkennen, mich wird der Gedanke trösten, daß ich sie wirklich verdient habe." Der Gerichts-Beisaß Hr. Hawkins bemerkte: die Glasdecke, unter welcher die Vase stand, sey 3 Pf. Sterl. werth gewesen. Lloyds wurde sofort — weil er das Granitstück auf die Glasdecke geschleudert, und dabei die Vase, welche 2000 Guineen gekostet, nur zufällig mit zertrümmert — zu 3 Pf. St. Geld-Buße verurtheilt, und im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu zweimonatlichem Gefängniß im Korrektionshaus. Die Herren des Polizeiamtes vereinigten sich übrigens in der Ansicht, daß die Buchstäblichkeit der englischen Gesetze mitunter recht widersinnige Resultate liefere. Was freilich den Deliquenten selbst betrifft, so dürfte es bei solchen als „Krankheit vererbten" Gesetzen heißen: „Wohl dir, daß du ein Enkel bist." Lloyds kannte den Kaufpreis der Vase recht gut; denn es ist ermittelt, daß er den Katalog des British Museum im voraus sorgfältig, behufs der Auswahl, durchgemustert hatte.

(— 14. Febr.) Im Unterhaus fand gestern auf Veranlassung Sir Charles Napier's eine lange Debatte über die Bauart der englischen Kriegsschiffe, namentlich der Dampf-Boote, statt, mit welcher sich der tapfere Kommodore durchaus nicht zufrieden geben wollte. — Das Ereigniß des Tages ist die gestern in Orford erfolgte Kondemnirung von Hrn. Ward's Buch: „das Ideal einer christlichen Kirche" und die Degradirung des Autors. Es hatten sich zu dem abzuhaltenden akademischen Gerichte etwa 1200 — 1400 Mitglieder der Konvokation (d. h. von der Universität graduirte Personen) aus allen Theilen des Königreichs, worunter mancher angesehene Staatsmann und Gelehrte, eingefunden. Hr. Ward protestirte in seiner Vertheidigungsrede gegen die Kompetenz der Konvokation, wie gegen ihre Unzuständigkeit vom geistigen und moralischen Standpunkte aus. Nichts destoweniger wurde sein Buch (welches bekanntlich dem Katholizismus offen das Wort redet) mit 777 gegen 386 verurtheilt, und über den Autor mit 569 gegen 511 Stimmen der Verlust aller akadem. Titel und Würden ausgesprochen. Einem Gerücht zufolge, will Hr. Ward, der ein wohlhabender Mann ist, an die Queens-Bench appelliren. Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung zufolge, ist unter den Boers oder Bauern holländischer Abkunft neuerdings ein Geist der Widersetzlichkeit gegen das englische Regiment ausgebrochen, und sie wollten abermals über die Grenzlinie der englischen Kolonie hinaus emigriren. Der „Volksraad" (Munizipalbehörde) hatte den Huldigungseid verweigert.

Frankreich.

(Paris, 15. Febr.) Die Kommission der Deputirten-Kammer für die geheimen Fonds hat Hrn. Debelleyme zu ihrem Berichterstatter ernannt. Die öffentliche Diskussion in der Kammer dürfte am 20. Febr. begonnen haben. — Marschall Bugeaud will nächstens dem Ministerrath einen für die Zukunft Algeriens wichtigen Plan vorlegen. Es handelt sich von einer großartigen militärischen Kolonisation, welche der bürgerlichen Kolonisation zum Stützpunkt dienen, und für Frankreich jedenfalls vortheilhafter seyn wird, als

---

4. Fünf Zeichen.

Im Norden eine Universität
Durch Wissenschaft im hohen Rufe steht.

5. Vier Zeichen.

Zur hehren Ehre macht er geltend seine Rechte,
Daß doch sein Geist sie stets erstreben möchte.

6. Vier Zeichen.

Ein Gott der Mythe kam zur Erde,
Der sie in Thiergestalt entehrte.

7. Fünf Zeichen.

Des Landmanns Fleiß, sein heißes Hoffen
Vergeht, von dessen Schlag getroffen.

8. Vier Zeichen.

Beim frohen Kreise durch die Saiten rauscht,
Begierig jedes Ohr den Tönen lauscht.

9. Fünf Zeichen.

Als solches halte fest, nicht weiche
Aus der Kette in dem Schöpfungsreiche.

10. Vier Zeichen.

Schlecht bei Armen, gut bei Reichen,
Doch immer möge man sich darin gleichen.

11. Fünf Zeichen.

Läuft uns dieses Ding zu schnell über,
So setzt es manchen Nasenstüber.

12. Vier Zeichen.

Daß jede Handlung dieses Beiwort zierte
Und als Motiv dazu allein uns führte!

13. Vier Zeichen.

Bereite es dem Nebenmenschen nicht,
Verletzest sonst des Christen erste Pflicht.

14. Vier Zeichen.

Dieß Wort sich nur für den gebührt,
Den Muth und Tugend stets geziert.

15. Sechs Zeichen.

Ein Beiwort nur für einen Einzigen auf Erden,
Möcht' es im Jenseits ganz gewiß ihm werden. (Schluß f.)

die, so viele Kräfte nutzlos aufreibenden militärischen Streifzüge. — Das Ministerium ruft alle ihm ergebenen Deputirten, die von Paris abwesend sind, zur Abstimmung über die geheimen Fonds zurück. Nach den Behauptungen der ministeriellen Partei wäre sie einer Mehrheit von 25 bis 30 Stimmen sicher.

Oeffentlicher Dank.

Dem edlen Menschenfreunde, welcher — selbst dem Armenpflegschafts-Rathe seinen Namen verschweigend, — heute sechs Gulden zum Ankaufe von Holz und zur Vertheilung desselben unter hilfsbedürftige Hausarme übersendet hat, erstattet im Namen dieser herzlichen Dank

Passau am 21. Februar 1845.

Der Armenpflegschafts-Rath der k. Stadt Passau.

Praßlsberger.

Anwesens-Verkauf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Badhaus-Anwesen des Joseph Gruber im Holzgarten dem öffentlichen Verkaufe gemäß §. 64 des Hypoth.-Ges. und §§. 96—100 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 untergestellt, und demnach Versteigerungstagsfahrt auf

Samstag den 15. März l. J., Vorm. 9—12 Uhr,

anberaumt.

Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Beisatze eingeladen, daß sich dem Gerichte unbekannte Käufer über ihre Zahlfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Das kommunschuldner'sche Anwesen besteht:

a) aus dem ganz gemauerten, zweistöckigen, mit Ziegel gedeckten Wohnhause Nr. 548, worin sich ein mit Granit gepflasterter Keller, dann zur ebenen Erde ein heiz- und ein unheizbares Zimmer nebst kleiner Küche und Vorhaus, über einer Stiege zwei heizbare Zimmer, wieder mit Küche und Vorhaus, ferner über zwei Stiegen ein heiz- und ein unheizbares Dachzimmer befinden;

b) aus der auf der östlichen Seite des Hauses angebauten Bretterholzhütte, zwei Stockwerk hoch und auch mit Brettern eingedeckt;

c) aus einem westlich an das Haus angebauten hölzernen, zweistöckigen Stadel, mit Scharschindeln gedeckt, worin sich zur ebenen Erde ein gemauerter Schwein- und Kuhstall, ein ganz gemauerter Gumpbrunnen mit einem kleinen Vorplatze und unter der Stiege mit einer gemauerten Einsetze befinden;

d) aus dem etwas oberhalb des Wohnhauses stehenden ein Stockwerk hohen, ganz gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Badhause, welches nebst Vorhaus 4 geräumige und heizbare Bad-, mit einem ebenfalls heizbaren Gastzimmer und einer Küche enthält, in welcher sich der große kupferne Wasserkessel befindet, von welchem das Wasser mittelst kupferner Röhre mit Pippen von Messing in die in jedem der Badzimmer stehende hölzerne Badwanne geleitet wird; — ober den Badzimmern ist endlich auch ein geräumiger Dachboden;

e) aus dem zum Anwesen gehörigen, aus mehreren Abtheilungen, durch Mauern geschieden, bestehenden Garten, welcher einen Gesammtflächenraum von 1 Tagw. 19 Dez. enthält und mit Obstbäumen und Weinstöcken besetzt ist; auch befindet sich darin ein hölzerner s. v. Abtritt und zwei hölzerne Wasserreserven mit einem Granter von Stein.

Diese eben beschriebenen Realitäten sind von den Sachverständigen auf 5000 fl. gewerthet und es haften hierauf folgende Staats- und Kommunal-Abgaben als nach 500 fl. Hausteuerkapital:

1) Zur einfachen Hausteuer 37 kr. 4 hl.;
2) an Geldbodenzins 25 kr.;
   (Die Steuer für den Garten ist zur Zeit noch nicht ausgemittelt.)
3) Jährlicher Stadtbeleuchtungsbeitrag per 12 kr. von jedem Steuer-Gulden.

Kaufsliebhabern steht es frei, bis zum Kommissions-Tage das Anwesen in Augenschein zu nehmen.

Den 31. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor
v. Büller.

van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Im dießseitigen Kriminaldepositorium befindet sich eine muthmaßlich gestohlene silberne Sackuhr mit gewöhnlichem Räderwerke, weissem Zifferblatte, römischen Zahlen, gelb metallenen Zeigern und hohem Glase, am Rücken ganz glatt ohne alle Verzierung, rückwärts aufzuziehen. Die Uhr befindet sich in einem metallenen Uebergehäuse, das schildkrötenartig lakirt und mit silbernen Einfassungen und Stiften verziert ist.

An dieser Uhr befindet sich eine schwarzseidene Halsschnur.

Jedermann, der auf diese Uhr rechtliche Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, sich hierüber bei unterfertigter Behörde binnen 60 Tagen a dato unter dem Rechtsnachtheile auszuweisen, daß nach Ablauf dieses Termines fragliche Uhr als herrenloses Gut dem königl. Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Den 28. Jäner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor
v. Büller.

van Douwe, Prot.

Salzfuhren-Versteigerung.

Künftigen Montag den 3. März l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

wird inhaltlich hoher Entschließung der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 12/19. Februar l. J., Nr. 3513, bei dem k. bayerischen Salzamte Passau der Bedarf an Salzfuhren für die Jahre 1845—1846 und einschließlich 1847, und zwar für den Land-Transport des k. Salzgutes von der Salzlände am Inn, so wie von der Donau-Salzlände in das k. Magazin in der Geist-Gasse dahier, und von da zurück, unter dem Vorbehalte höherer Genehmigung, an die wenigstnehmenden Akkordanten öffentlich versteigert.

Bei dem jedesmal möglichst beschleunigten Bedarf dieser benöthigten Salzfuhren können nur Fuhrwerks-Besitzer aus der Altstadt von Passau, so wie von der Innstadt an obiger Versteigerung Theil nehmen.

Die Akkord-Bedingungen werden am Versteigerungs-Termine bekannt gegeben.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 26. Februar l. Js.

kleine musikalische Produktion.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Ausschuss.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Heute Montag den 24. Februar Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Mailhammer, wozu einladet

der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 24. Febr. zum Hrn. Fruhstorfer.

Die optisch-malerische

Zimmerreise von Europa

ist täglich im Gasthofe des Hrn. Sedlmayer über 1 Stiege von 9 bis 12 und von 2 bis 8 Uhr Abends zu sehen.

Entrée 6 kr., für Kinder 3 kr.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 48. 25. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Febr. Wie man vernimmt, wird Ihre kais. Hoh. die Frau Prinzessin Luitpold, zum Erstenmale seit Höchstihrer Entbindung, heute Abend wieder im k. Hoftheater, wo auf allerhöchsten Befehl der Weber'sche Freischütz gegeben wird, erscheinen. — Die Mitglieder der in diesem Monat dahier stattfindenden Konferenz in Münzangelegenheiten der süddeutschen Staaten befinden sich größtentheils schon hier. Man nimmt allgemein an, daß der Werth der neuen Münzsorte, welche die Stelle der Vereinsthaler vertreten soll, sich auf 2 fl. 20 kr. belaufen werde, da diese Geldstücke am Besten sowohl mit dem Kurs des preußischen Courant von 1⅓ Thaler-Stücken als auch dem der französischen 5-Frankenstücke übereinstimmen würden.

Seine Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, den Unterlieutenant im Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland, Franz v. Gmainer, in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; zu der bei dem Kr.- und Stadtgericht zu München erledigte Rathstelle den Assessor eben dieses Gerichts, Alois Zöhnle, zu befördern, und dessen Stelle dem Protokollisten daselbst, Benno Fleißner, zu verleihen; die durch Ableben des Steuer-Inspektors Michell erledigte Stelle bei der Regg. d. Pfalz, K. d. Fin., mit einem 6ten statusmäßigen Rechn.-Komm. zu besetzen, und hiezu den Regierungs-Raths-Accessist. Max Otto prov. zu ernennen; die Kontroleurstelle beim Hauptzollamt Markdreit dem Gränz-Oberkontroleur zu Rehau, Ed. Klüber, prov., und die Advokatenstelle in Nabburg dem App.-Ger.-Accessist Friedr. Bauer von Kupferberg, z. Z. in Bamberg, zu verleihen; die Stelle eines 2. Assessors bei dem Landg. Rottenburg dem 2. Landgr.-Assessor in Waldmünchen, Ed. Häuslmair, und dessen Stelle dem gepr. Rechtspraktikanten und Stadtg.-Accessist. Fr. Bauriedl, aus Moosbach, dermalen in Fürth, dann die Stelle eines ersten Assessors bei dem Landgericht Immenstadt dem 2. Assessor des Landgr. Ottobeuern, G. Deppisch zu verleihen, und auf dessen Stelle den gepr. Rechtspr. Ludwig Joh. Lippmann, dermalen in München, zu ernennen. — Der Appellationsgerichtsrath Kopp in Aschaffenburg wurde aus Rücksicht auf seine Gesundheits-Umstände und auf sein Ansuchen unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten in den temporären Ruhestand versetzt.

Schweiz.

Durch einen zweiten Erlaß vom 17. Febr. zeigt der Vorort den Ständen an, daß nach übereinstimmenden glaubwürdigen Nachrichten nächster Tage ein neuer Einfall von Freischaaren in den Kanton Luzern, mithin ein Landfriedensbruch statt finden dürfte. Um einem solchen Unglück mit Entschiedenheit möglichst vorbeugen zu können, habe er den Stand Zürich aufgefordert, sofort 2 Bataillons Infanterie, 1 Bataillon Artillerie, 1 Kompagnie Kavallerie und 2 Kompagnien Scharfschützen unter die Waffen zu rufen, den übrigen Theil des Kontingents aber auf das Piket zu stellen. Zugleich habe der Vorort den Bürgermeister Zehnder und Staatsrath Sulzer nach Aargau und Bern abgeordnet, um beide Regierungen vom entschiedenen Willen des Vororts, den Landfrieden vor neuer Störung zu bewahren, und dem Unwesen der Freischaaren entgegenzutreten, in Kenntniß zu setzen, und dieselben zu treuer bundesmäßiger Mitwirkung einzuladen. Der Vorort ist überzeugt, daß sämmtliche Stan-

Nichtpolitische Nachrichten.

Logogryph.

(Schluß.)

16. Fünf Zeichen.

Ist uns der Unschuld makelloses Zeichen;
Mög ihm an Reinheit jede Jungfrau gleichen.

17. Vier Zeichen.

In Schottlands düstern Gauen eine hohe Würde,
Zum Kampfe deren Träger einst die Schotten führte.

18. Fünf Zeichen.

Manch frommer Mann hat eine eigene erdacht,
Doch jede, nach dem Sprichwort eine Ausnahm' macht.

19. Sechs Zeichen.

Die Zeit ist hin, wo ohne ihn man ruhig schlief,
Jetzt schützt wohl er allein vor fremdem Griff.

20. Vier Zeichen.

Seh zu, daß sie nicht rückwärts lauft,
Wer mit ihr seine Waar verkauft.

21. Drei Zeichen.

Ein Muselmann, nur allzusehr bekannt
Als Wüth'rich in der Griechen Vaterland.

22. Fünf Zeichen

Im Wiegenalter der Musik ein Instrument,
Das man jetzt nur dem Namen nach noch kennt.

23. Sechs Zeichen

Ein Mann, der uns allen rühmlichst ist bekannt,
Und öfters schon auf unsern Brettern Beifall fand.

24. Fünf Zeichen.

Auf ihr das Schifflein ruht von langer Fahrt,
Und ausgebessert neuer Sendung harrt.

Digitized by Google

desregierungen ihn zu dem nämlichen vaterländischen Zweck nach besten Kräften unterstützen werden.

(Genf, 15. Febr.) Die insurrektionellen Ereignisse in Waadt haben unsere Regierung veranlaßt, gestern durch eine Proklamation zum Schutze der Gesetzlichkeit und der öffentlichen Ruhe einen Theil der Milizen einzuberufen und ein städtisches Bataillon in der Nähe des Regierungsgebäudes zu kaserniren. Dessenungeachtet herrscht eine mächtige Aufregung in der Stadt, hier und da werden einzelne Militärs in Uniform gemißhandelt und es bedarf wohl nur einer geringen Veranlassung um eine Emeute zum Ausbruch kommen zu lassen, was um so mehr zu fürchten ist, da wir morgen Sonntag haben, dem ein blauer Montag folgt. Schon heute wurden mehrere hundert verdächtige Leute in Blousen gekleidet, hier in den Straßen, Kaffeehäusern und Kneipen bemerkt. Vor den Thoren der Kaserne, vor dem Arsenal und dem Stadthause stehen starke Pikets. Die Landmilizen müssen morgen früh eintreffen — wenn sie kommen. Indessen herrscht doch bei uns bisher weniger Aufregung als seit einigen Wochen in Waadt. — Am 16. früh. Die Nacht, für die man besorgt war, ist ruhig und ohne Anstoß vorübergegangen. Heute morgen treffen wahrscheinlich zahlreiche Landmilizen ein.

Das „Journal de Genève" schreibt aus Genf: „Den 15. Morgens erließ der Staatsrath durch Proklamation ein Truppenaufgebot, in Rücksicht auf die Ereignisse im Kanton Waadt. Sobald dieselbe an den Straßenecken zu lesen war, bildeten sich zahlreiche Gruppen auf Gassen und Plätzen. Die Milizen, welche sich in die Kasernen begeben wollten, konnten kaum durchkommen; mehrere davon mußten sogar zurückweichen. Gegen Offiziere wurden schwere Thätlichkeiten verübt; einige Soldaten und ein Gendarm sind entwaffnet worden.

(Luzern, 18. Febr.) Plötzlich sind alle 4 Bataillone des Auszugs einberufen worden. Das eine derselben marschiert eilends nach Sursee. Die Jesuitenkirche wurde gestern zu einer Kleider- und Waffenkammer für die Soldaten gemacht, und der Gottesdienst in derselben suspendirt. Die Mannschaft stellt sich übrigens nur langsam ein; ein großer Theil derselben ist nach dem Aargau gezogen. Das Oberkommando ist dem Oberst Gödli abgenommen und dem aus Neapel gekommenen General von Sonnenberg übertragen.

Waadt. Die revolutionäre Volksversammlung hat alle Beamte für provisorisch erklärt, und die Absetzung derjenigen dekretirt, die nicht binnen fünf Tagen der Revolution beitreten. Die provisorische Regierung hat Vollmacht, jeden ihr mißfälligen Beamten, Professor, Lehrer ꝛc. abzusetzen. In Morges belagert das Volk das Zeughaus, wo die meiste Artillerie liegt; die Behörden vertheidigen es. Wahrscheinlich will man damit Genf belagern. Französische Truppen sollen bereits bei Nantua angekommen seyn. Der „Constitutionnel Neufchatelois" spricht von einer französischen Einschreitung. Der sardinische Gesandte Graf Castiglione hat gegen die waadtländische Revolution protestirt und Lausanne verlassen.

Briefe aus Lausanne (vom 17. Febr.) von höchst zuverlässiger Hand versichern auf das Bestimmteste, daß die stattgehabte revolutionäre Bewegung im Grunde gegen etwas ganz Anderes, als gegen die Jesuiten gerichtet sey, daß es sich dabei um die Veränderung wesentlicher Bestimmungen der jetzigen Verfassung, um Aufhebung bestehender Institute ꝛc. handle. In der That hat die bei Lausanne stattgefundene Volksversammlung offen erklärt, daß die Verfassung einer Revision unterworfen werden müsse. Staatsrath Druey wird als die Seele der ganzen Bewegung bezeichnet, und er ist es auch, der sich an der Spitze der provisorischen Regierung befindet.

(Von der italienischen Gränze, 16. Febr.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge verwendet sich in diesem Augenblick eine europäische Großmacht bei dem General der Jesuiten und zugleich bei dem heiligen Stuhl, damit die von Luzern geschehene Berufung der Jesuiten von diesen unbenützt bleibe, und so die Veranlassung zu den jetzigen Schweizerwirren gehoben werde. Man hegt die Hoffnung, daß der Versuch gelingen werde.

Großbritannien.

(London, 15. Februar.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat Sir R. Peel seinen Finanzplan vorgelegt. Die Grundzüge desselben sind: Erhöhung des Marinebudgets — namentlich wegen der drei neuen Seestationen, an der afrikanischen Küste, in den chinesischen Gewässern, und im stillen Ocean — Fortdauer der Einkommentaxe (während einer noch zu bestimmenden Zeit) und Aufhebung mehrerer andern Abgaben. Wird die Einkommentaxe prolongirt, so stellt sich die Staatseinnahme für das am 5. April 1846 zu Ende gehende Jahr auf 53,100,000 Pf.; die präsumtive Ausgabe ist berechnet auf 49,690,000 Pf.;

---

25. Vier Zeichen.
Ist uns als Residenz bekannt
Im nah dem Meer' geleg'nen Land.

26. Vier Zeichen.
Ist's lang, am weiblichen Geschlecht man's als Zierde schätzt,
Und fehlt es von Natur, so wird es auch durch Kunst ersetzt.

27. Vier Zeichen.
Gilt als Empfehlung uns in jeden Zonen,
Für edle That dient's schlecht zum Lohnen.

28. Fünf Zeichen.
Der Fürsten Wache, von ihr umgeben,
Sey gegen Haß geschützt das Leben.

29. Fünf Zeichen.
Empfing des Glaubens wahres Licht
Aus altem Vorurtheil noch nicht.

30. Vier Zeichen.
Sehr alte Stadt im fernen Böhmenland,
Durch eines Feldherrn Meuchelmord bekannt.

31. Fünf Zeichen.
In Italiens rebenreichen Gauen
Kannst Du dessen Silberfluthen schauen.

32. Vier Zeichen.
Es tönt aus der beglückten Völker Mund,
Giebt guten Fürsten ihre Liebe kund.

33. Fünf Zeichen.
Die Legionen folgten diesem Zeichen,
Und schützten's noch mit ihren Leichen.

34. Drei Zeichen.
Ist Speise aus dem Wasserreiche,
Kommt selten vor im deutschen Teiche.

35. Vier Zeichen.
Zieh frohen Muthes aus zum Streite,
Es winket Ehre dir und reiche Beute.

36. Vier Zeichen.
Hat manchen Schädel kritisirt,
Und in der Theorie sich oft geirrt.

es ergibt sich also ein Ueberschuß von 3,410,000 Pf. St.; diese Summe soll nun an andern Steuern erlassen werden, und zwar schlägt Sir R. Peel vor: 1. eine Verminderung der Zölle von englischem Kolonialzucker. 2. Die Aufhebung aller Ausfuhrzölle, selbst von Steinkohlen. 3. Die Aufhebung der Einfuhrzölle von 430 Artikeln. 4. Die Aufhebung des Zolls auf rohe Baumwolle. 5. Die Aufhebung der Steuer von öffentlichen Versteigerungen. 6. Die Aufhebung der auf der Glasfabrikation lastenden Steuer. Die Mittheilungen Sir R. Peel's wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. — Vorgestern erhielt der Polizeikommissär Herr Jardine einen Brief mit 3 Pf. St. zur Bezahlung der dem Zerstörer der Portlandsvase auferlegten Geldbuße. Der Gefangene wurde sogleich in Freiheit gesetzt. Er erklärte, daß er durchaus die Person nicht kenne, die das Geld geschickt hat. Da er selbst die Strafsumme nicht bezahlen konnte, hätte er ohne diese Hülfe 2 Monate im Strafarbeitshause zubringen müssen. — Am 11. Februar gegen 5 Uhr Abends stürzte sich eine ziemlich vornehm gekleidete Frau von der Waterloobrücke in die Themse. Ihren Hut und Shawl hatte sie auf der Brücke zurückgelassen. So rasch als möglich eilten Fischerboote zu ihrer Rettung, doch alle Hülfe war vergebens, dem reißenden Strome sein Opfer zu entwinden. Noch kennt man die Gründe dieses verzweifelten Entschlusses nicht. — Der Winter ist wieder gekommen, das Bassin im St. Jamespark zugefroren und gestern benützen an 4—5000 Schlittschuhläufer die Spiegelfläche dieses kolossalen Beckens. Wie das bei solcher Hast indeß überall geht: 25 — 30 Personen brachen ein, weil sie sich an Stellen gewagt hatten, deren Eisdecke noch nicht stark genug war. Sie nahmen indeß nur ein russisches Bad, dessen Folgen um so unschädlicher seyn werden, als die Gesellschaft der Menschenfreunde nach Eintritt der Kälte ihre Pflegezelte dicht an den besuchtesten Bassins bereits aufgeschlagen hatte und den Eingebrochenen zu Hilfe sprang.

Frankreich.

(Paris, 18. Februar.) Die Kommission über die geheimen Fonds war gestern Mittag versammelt, um den Bericht des Herrn Debelleyme anzuhören. Sie nahm denselben unverändert an, und er wird in der nächsten Sitzung verlesen, die Debatte aber am Donnerstag eröffnet werden. — Hr. Isambert erläuterte gestern in der Deputirtenkammer seinen Vorschlag in Betreff der Verantwortlichkeit der Agenten der Staatsgewalt, nämlich der Minister und der höheren Beamten. Seit 1830 wurde dieser Vorschlag dreimal vor die Kammer gebracht, doch jedesmal ohne Resultat. Auch dießmal verwarf die Kammer, nachdem sie den Siegelbewahrer gehört, die Erwägung dieses Antrages mit großer Majorität und beschäftigte sich dann mit dem Bittschriftenbericht. — In den Pyrenäen ist durch die ungeheuren Massen des gefallenen Schnees fast alle Kommunikation unterbrochen. Auch zu Algier ist viel Schnee gefallen, was, seitdem Frankreich Besitz von Algerien genommen, noch nie geschehen war. — Man schreibt aus Oran vom 10. Febr.: Das Lager von Sidi-Bel-Abbes, 18 Lieues südlich von hier, wurde vor Kurzem von einem Haufen Eingeborner, welche unter dem Vorwand, als wollten sie den Befehlshaber sprechen, sich Einlaß verschafften, plötzlich aber ihre Waffen hervorzogen, verrätherisch überfallen. Aber die eben der Ruhe pflegende Besatzung raffte sich schnell auf und wurde, jedoch mit einem Verlust von 30 Mann, ihrer Meister. Bald waren alle Ausgänge besetzt, und alle Eingedrungenen, 58 an der Zahl, wurden niedergemetzelt. Diese Leute, vom Stamm Uled Sliman, waren durch einen vom Westen gekommenen Marabut fanatisirt worden, welcher verkündet hatte, Abderrahman sey in Marokko wegen des Friedens mit den Franzosen abgesetzt, und sein Nachfolger habe ihn, den Marabut, entsendet, um die Ungläubigen aus Algerien zu vertreiben.

Aegypten.

Nach einem Schreiben aus Kairo vom 21. Jäner, das einen Brief des Hrn. Anton d'Abadie aus Adoa vom 17. Okt. einschließt, hat dieser im Lande der Gamra die Quellen des weißen Nils entdeckt.

Nordamerika.

Mit dem Steamer „Cambria", der am 13. Februar in die Mersey (bei Liverpool) eingelaufen ist, hat man wichtige Nachrichten aus New-York vom 15. Jäner erhalten. Ein Beschluß, erklärend die Bedingungen, unter welchen der Kongreß Texas als einen Staat in die Union zulassen will, ist am 29. Jäner im Repräsentantenhaus zu Washington mit 120 Stimmen gegen 98 durchgegangen. Auch die Oregonfrage war im stärksten Betreiben; allem Anschein nach wird der Kongreß, unangesehen der Ansprüche Englands, die Jurisdiktion der Vereinten Staaten über das ganze Oregongebiet proklamiren. Die Partei, welche Texas der

---

37. Vier Zeichen.

An ihr der Städter Groß und Klein sich herzlich freut,
Weil Schutz vor Sonnenstrahl sie ihm und Kühlung beut.

38. Fünf Zeichen.

Ihn ruft der Ottomanen Schaar im blutigen Streit,
Und tollen Muthes sich um seine Fahne reiht.

39. Fünf Zeichen.

Ist Mittelding vom Zorne und vom Streiten,
Läßt leichter sie jedoch als diese auch entscheiden.

40. Fünf Zeichen.

Vom Thiere man nach ihrem Tode es gewinnt,
Zum Schutz und Wärme unseren Füßen dient.

41. Vier Zeichen.

Im hohen Norden, nah' dem Meeresstrand,
Ist's eine Stadt, durch Handel wohl bekannt.

42. Vier Zeichen.

In der Geschichte wird ein Fürstenbund genannt,
An dessen Spitz, ein Bayernherzog stand.

43. Fünf Zeichen.

Sie läßt der fleiß'gen Hände Arbeit unbelohnt,
Und darum ist sie traurig, öde, unbewohnt.

44. Vier Zeichen.

Sie zeigt bei offenem Rechtsverfahren ihre Kraft,
Und oft auch schlimmere Sache guten Ausgang schafft.

45. Vier Zeichen.

Ein Thier, das nicht sich wehrt mit Zahn und Krallen,
Man sieht's zum Schutze sich zusammen ballen.

46. Sechs Zeichen.

Ein Vogel, der von des Teichs Bewohnern sich ernährt,
Und deß' Gefieder keine Dame leicht entbehrt.

(Aus dem Sammler.)

Es werden gegenwärtig zu Paris zehn starke Neufundlandhunde dazu abgerichtet, in's Wasser gefallene Personen herauszuholen. Man wirft Strohpuppen in die Seine, welche sie herausholen müssen.

Union einverleiben und das ganze Oregongebiet occupiren lassen will, gedenkt die beiden (zusammenhängenden) Maßregeln selbst auf die Gefahr eines Kriegs mit England durchzusetzen.

Mexiko. Die Nachrichten aus Mexiko sind wichtig, aber noch nicht ganz authentisch. Aus Tampico vom 14. Jäner wird nämlich gemeldet, Santa Anna sey mit den Truppen unter Paredes und Bravo auf der Ebene von Appan, unfern Puebla, zusammengetroffen; es wäre zum Schlagen gekommen; 500 Mann seyen auf dem Platz geblieben; Santa Anna sey auf der Flucht gefangen genommen worden. Diese Angaben bedürfen der Bestätigung. — General Cortazar, der von Santa Anna abgefallen war, ist diesem in die Hände gefallen und wird als Gefangener zurückgehalten. — Nach anderen Berichten wäre Santa Anna daselbst sogleich erschossen worden.

Niederbayern.

Das kgl. Intelligenzblatt von Niederbayern, Stück 8 vom 22. Februar enthält folgende erledigte Stellen: 1. Den Schul- und Meßnerdienst zu Würding, Ldger. Rothalmünster, mit einem reinen Einkommen von 334 fl. 2. Den Schul-, Meßner- und Organistendienst in Hauzenberg, mit einem reinen Einkommen von 632 fl. 3. Die Marktschreiberstelle in Hauzenberg mit einem Ertrage von 250 fl., mit Einrechnung für Holz und Logie. 4. Die Stelle eines Thierarztes für den Landgerichtsbezirk Landau.

Bekanntmachungen.

Verein der Wanderer.

Die nächste Wanderung findet Mittwoch den 26. Februar in den Gasthof zur goldenen Traube (zu Herrn Augustin, mehrjährigem verdienten Vereins-Vorstande,) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Vereins-Ausschuß.

Ankündigung.

Eine Partie von mehreren tausend Stücken Kröninger Geschirr wird im Ganzen oder in Abtheilungen zu 100 Stücken um äußerst billigen Preis bei Unterzeichnetem verkauft.

F. S. Augustin
(in der Innbrückgasse.)

Einladung.

Heute Dienstag den 25. Februar produzirt sich eine Abtheilung der **Hautboisten des Musikkorps des Landwehr-Regiments aus Regensburg** Abends 7 Uhr bei Hrn. Fladt in der Innstadt.

Nachruf.

Dem Herrn königl. Landgerichtsarzt **Dr. Crusilla** rufen wir nach seiner Abreise an seinen neuen Bestimmungs-Ort Haag noch ein herzliches Lebewohl nach. Das Andenken an Ihn, den treuen Freund, den offenen Biedermann, wird unter uns stets geehrt bleiben. Möge auch Er mit Freundschaft recht oft unser gedenken.

Waldkirchen den 21. Febr. 1845.

Viele Seiner Freunde.

Sonntag den 23. d. Abends ging auf dem Wege vom Theatergebäude über die Promenade, die Hofstiege, den Residenzplatz bis zur großen Meßergasse eine in Perlmutter gefaßte Lorgnette zu Verlust. Der Finder möge solche gegen Erkenntlichkeit im Hause Nro. 207 abgeben.

In der **Zeh**'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen:

Das Haus Wittelsbach.

Bayern's Geschichte

aus Quellen bearbeitet

von

Dr. Joseph Heinrich Wolf

in München.

Prachtausgabe in Einem Bande mit 12 Original-Stahlstichen und allegorischem Titelbilde,

gezeichnet von **P. C. Geißler.** — gestochen von **Carl Mayer.**

Vollständig in 12 Lieferungen. Jede Lieferung mit einem prachtvollen Stahlstich und sechs Bogen Text in klein 4., kostet im Subskriptionspreis nur 27 kr. rhein. Was über 12 Lieferungen erscheint, wird gratis zugegeben. Die erste Lieferung ist vorräthig in der

Ambrosi'schen Buchhandlung.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das

Militär-

oder

Zweierleituch-Fieber

des weiblichen Geschlechts.

Ein philos.-psych.-pathol.-therap.-humoristisches Capriccio

von

Fr W. Bruckbräu.

8. Aibling 1844. geh. 12 kr., geb. 15 kr.

Bei Voigt und Mocker in Würzburg ist so eben erschienen und zu haben in der **Ambrosi**'schen Buchhandlung in Passau:

Lyser und Ronge

und

der Nationalismus

in seinen Verhältnissen zu den neuesten Religionsfragen.

Letztes Wort

eines katholischen Laien

(des Verfassers des „Sendschreibens an Johannes Ronge in Laurahütte.")

gr. 8. Geheftet. Preis 18 kr.

Dompfarr-Bezirk.

Getraut am 23. Februar: Hr. Anton Bauer, b. Schuhmachermeister allhier, mit Jungfrau Apollonia Graf, Gutsbesitzerstochter von Döberndorf, k. Landgerichts Kadolzburg.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 20. Febr.: Maria Theresia, ehel. Kind des Tit. Herrn Friedrich Perr, königl. Postoffizials.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 22. Febr. 1845.	Waizen. . . .	460	12	41
		Kern	89	12	8
		Gerste	132	9	20
		Haber	465	4	55

Fremdenanzeige vom 23. Febr. 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hrn. Wechsler v. Fürth, Silbermann v. Bamberg Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Frhr. v. Zu-Rhein, k. b. Oberlieutenant v Landshut. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Nöpl, Leinwandhändler, Narholz, Müllermeister v. Wellaberg. Hr. Richter Wirth v. Tittling. Hrn. Ihrang v. Wattenheim, Leutbe und Bader v. Gönningen, Hdlsl. **Zum roth. Hahn.** Hr. Rackl, Gutsbesitzer von Münchshofen. **Zum Fuchs.** Hr. Retzer, Handelsreis. v. Marbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Mayen halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Mayen halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Mayen halbj. fl. 3 3 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweimalige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 49. 26. Februar 1845.

Deutschland.

Die Allg. Preuß. Zeitung enthält in Nro. 52 vom 21. Februar die, aus Veranlassung der in Berlin stattgefundenen Gewerbeausstellung von Sr. Maj. dem König von Preußen verliehenen Orden und Medaillen. Die goldene Preismedaille wurde zuerkannt 4 Bayern: den HH. Stieber und Sohn in Nürnberg, der Spiegelfabrik J. Z. Fischer sel. Söhne in Erlangen, Wilh. Sattler in Schweinfurt und der optischen Anstalt Utzschneider und Fraunhofer in München. Die silberne Preismedaille erhielten: 21. HH. Crämer und Comp., Stanniol- und Folienfabrik, die Metallwaarenfabrik H. P. Volkamer sel. Wittwe, und Forster und die Papiermachéfabrik Voit und Fleischmann in Nürnberg; HH. J. H. Schneider und Schröders Wittwe, G. L. Fuchs und Söhne, L. H. Gostorfer's Erben in Fürth; die mechanische Baumwollenspinnerei zu Kaufbeuern, die mechanische Baumwollenspinnerei und Weberei, und die Messingwaarenfabrikanten J. A. Beck und Comp. in Augsburg, der Kunstschreiner J. Fortner, der Lederfabrikant Ign. Mayer, der Mühlenbesitzer C. A. Erich, der Farbenfabrikant Mich. Huber, die Lithographen Piloty und Löhle in München, Sophian Kolb in Bayreuth, König und Bauer in Oberzell bei Würzburg, Gademann und Comp. in Schweinfurt, J. Z. Rehbach, Bleistiftfabrikant in Regensburg und H. Simon in Zweibrücken, der Chemikalienfabrikant W. C. Fikenscher in Redwitz, die Krystallglasfabrik in Theresienthal. Die eherne Preismedaille erhielten 56: in Nürnberg. HH. Lobenhoffer und Comp., H. M. Fuchs, Draht- und Saiten-Fabrikant, C. F. Bauereis und Müller, der Zirkelschmiede-Meister Cassian Schäfer, der Messingwaarenfabrikant, Karl Hörmann von und zu Guttenberg, Flaschnermeister J. M. Issmayer, Glasmaler G. Kellner, chemische Fabrik J. N. Adam, Ultramarin-Fabrik J. Zeltner, chem. Fabrik. A. Loewel, Bleistiftfabrik. Faber (in Stein) Buntpapierfabrikant C. G. Röser; in Fürth: der Hornwaarenfabrikant Chr. Frank, der Kammfabrikant K. J. Hahn, J. A. S. Mennesdörffer's Erben, Spiegelfabrikant J. P. Behringer, K. Linz, G. A. B. Leber, Optikus J. H. Schneider und Schröders Wittwe, Gg. Eisenmenger, Brillenfabrikant Ch. S. Bölian, Stahlbrillen-Fabrikant J. M. Dorner jun., J. P. Hofmann, Uhrenfabrikant, J. M. Spanner, Metallschläger, J. L. Linz, Bronzefarbenfabrikant, Paul Segitz sel. Wittwe und Sohn; in Erlangen: Handschuhfabrikant Ch. A. Schmidt, J. P. Barthe und Sohn; in Ansbach: Pinselfabrikant Ch. Wankel; in Bayreuth: Paramentenfabrikant J. Neustädter; in Augsburg: H. Fröhlich und Comp., Fr. Merz und Comp., in München: Gebr. Marr, Schlosser-Meister Fr. Schörg, Drahtgewebfabrikant J. Kallenecker, Tischlermeister L. Glinck, Etuisfabrik. Th. Escherich, Waffen-Fabrikant H. J. Strobiberger, Tuchfabrikant H. Bucker in Hof, J. G. Trendels Sohn in Culmbach, J. Pohlmann in Redwitz, J. A. Kuchenreuter, Glasfabrikbesitzer H. G. Dorscher, Fabrikanten Börer und Porzelius zu Regensburg, J. L. Rotter, Schreinermeister Gebr. Barth, chirurgischer Instrumentenmacher J. Gehrig zu Würzburg, Dosenfabrikanten Gebr. Art in Ensheim bei Zweibrücken, Möbelfabrikant Bauer zu Eppenheim, Chemiker Seewald und Sohn zu Hochholz, Weingeschäft Gebr. Kempf zu Neustadt a. d. H., Musik-Instrumentenhandlung Reuner und Hornsteiner zu Mittenwald, Instrumenten- und Saitenfabrikant A. Buchinger

Nichtpolitische Nachrichten.

(München, 14. Februar) Die künstlerischen Arbeiten zur inneren Ausschmückung der auf der Theresienwiese zu erbauenden Ruhmeshalle, welche bekanntlich zur Aufnahme aller um Bayern besonders verdienten Männer jeden Faches und Standes bestimmt ist, haben ihren erwünschten Fortgang. Se. Maj. der König nimmt stets die Modelle der Büsten in Augenschein, bevor sie in Gyps abgegossen oder in Marmor ausgehauen werden. So beehrte Se. Maj. in diesen Tagen den ausgezeichneten Bildhauer Schaller in dessen Atelier mit einem Besuche. Der König drückte seine hohe Zufriedenheit über zwei von dem Künstler für die Ruhmeshalle angefertigte Büsten aus. Die eine, in Marmor vollendet, stellt Hans Burgkmaier, Maler und Holzschneider, vor; sie erinnert uns an eine antike Büste des Demosthenes im Vatikan. So untadelhaft die Auffassung dieses Kopfes, für sich betrachtet, erscheinen muß, so wird doch Keiner anstehen, der erst in Thon vollendeten Büste des Malers Sandrart den Vorzug zu geben. Der König gab seine volle, freudige Zufriedenheit über die meisterhafte Vollendung dieses herrlichen Kopfes zu erkennen, und befahl dessen sofortigen unveränderten Abguß. Man kann auch in der That nicht leicht eine Büste sehen, welche mehr die Meisterschaft des Bildners beurkundete, als dieses von Schaller ausgeführte Thonmodell des Malers Sandrart. Als Vorlage benutzte der Künstler die geistreichen Umriß-, welche nach dem Selbstporträt des Malers, das sich auf einem großen Oelbilde desselben befindet, entnommen waren. Dieses Oelbild führt uns die bei einem Gastmahl nach Unterzeichnung des westphälischen Friedens versammelten Gesandten und Friedensunterhändler vor; es war früher auf der Burg zu Nürnberg, jetzt ist es in der städtischen Sammlung zu sehen. Sodann benutzte Schaller noch eine kleine

in Gunzenhausen. — Verzeichniß derjenigen bayr. Aussteller, welchen öffentliche Belobungen zuerkannt sind. Zu Nürnberg: Bronzefarbenfabrik. Birkner und Hartmann, Bronze-Waarenfabrikant Wörlen, Mechaniker J. J. Heller, Farben-Fabrik. Gebr. Puscher, Bleistiftfabrikant J. S. Städtler, Drechslerwaarenfabrikant J. G. A. Mäderer; zu Fürth: Bronzefarbenfabrikant G. Lepper, Metallschläger C. Espermüller, Metallknopffabrikant L. Becker, Kammmacher Ch. Hirt, Kunstschreiner J. P. Haas, Spiegelfabrikant M. Büchenbacher, Spiegelfabrik. J. W. Berlin, Pergamentfabrik. F. Meerwald, Hand- und Taschenspiegelfabrik. Ad. Streng; zu Erlangen: Kammfabrikant G. Bücking; zu Regensburg: Schuhmacher Joh. Frank, chemischer Produktenfabrikant Ph. Engelhard, Schlosser T. L. Kempff: zu Landshut: v. Vogel'sche Buchdruckerei; zu Würzburg: Spänglermeister Jacob Sohn; zu München: Tuschfarben-Fabrikant Js. Aumüller; zu Hof: Fabrikant C. Gebhardt, Chemikalien-Fabrikant Chr. Prückner; zu Maria Rhein: Mechanikus Klemens Riesler, Glasfabrik. Rebholz und Berger zur Ludwigsthaler Glashütte im Rheinkreis, Hüttenbesitzer J. Fr. Püttner's Söhne zu Balden Adlerhütte (Oberfranken).

Bayern. (München, 22. Febr.) Wie man aus guter Quelle erfährt, sind die Hoffnungen, die Angelegenheiten des Breslauer Bisthums in Bälde erledigt zu sehen, nichts weniger als verschwunden. Die Weigerung des Domdechanten v. Diepenbrock, die auf ihn gefallene Wahl unter den überaus mißlichen Zuständen der Katholiken in Schlesien anzunehmen, hat zu neuen Unterhandlungen geführt, denen die Sendung des Hrn. v. Duisburg nicht fremd seyn soll. Unter welchen Bedingungen Herr v. Diepenbrock sich zur Annahme der kirchlichen Würde bereit erklärte, ist noch nicht bekannt; sicher jedoch ist, daß derselbe dem Dringen des Königs v. Preußen sich gefügt und die Wahl angenommen hat. — Die Nachfrage nach bayerischen 10 fl. Banknoten ist seit einiger Zeit so stark, daß die Bank hier mehrere Wochen gar keine solche Noten mehr hatte. Im Privatverkehr werden dieselben bereits mit etwas Agio eingewechselt, was bekanntlich die Bank selbst nicht thun darf, vielmehr muß sie ihre Banknoten zum Nennwerthe abgeben und zwar so lange, als sie solche vorräthig hat. Der Mangel an Banknoten auf der Bank ist der beste Beweis des Zutrauens, das dieselbe im Publikum genießt.

Oesterreich. (Wien, 19. Febr.) Der neue an unserm Hofe beglaubigte türkische Botschafter, Nafi Effendi, hat heute seine Antrittsaudienz bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler gehabt. Naif Effendi, Sekretär der Botschaft, der zuletzt als Geschäftsträger fungirt hatte, wird binnen kurzem die Rückreise nach Konstantinopel antreten.

(Triest, 17. Febr.) Mittelst des gestern aus Dalmatien eingetroffenen Dampfbootes erhielten wir die beruhigende Nachricht, daß die Dampfboote „Mahmudie" und „Ferdinand" (der Donaugesellschaft gehörig), deren langes Ausbleiben Besorgnisse erregt hatte, in Dalmatien, und zwar jenes in Curzola und dieses in Ragusa sich befinden. Beide wurden von einem überaus heftigen Sturm überfallen, und verdanken nur den angestrengtesten Arbeiten der Kapitäne und Mannschaft ihre Rettung aus der Gefahr, in der sie waren. Die Schiffe haben keinen Schaden erlitten, wenn man das durch den Orkan vom Mahmudie losgerissene Steuerruder und mehrere von den hochgehenden Wellen auf dem Verdeck angerichtete Beschädigungen ausnimmt. Der wackere Kapitän und mehrere Matrosen des Ferdinand sind durch die schweren Arbeiten so sehr erkrankt, daß man für ihr Leben fürchtet. Der Kapitän des heute aus Griechenland eingetroffenen Dampfbootes „Ludwig" sagt in seinem Bericht, daß die See in der letzten Zeit sehr stürmisch war, und daß er während seiner Fahrt 13 Schiffe scheitern sah.

Königreich Sachsen. (Dresden, 19. Februar.) Die Akademie zu Freiberg ist als aufgelöst zu betrachten, indem nur wenige Studenten von der Ausweisung befreit sind; doch hört man, daß die Maßregel des Ministeriums nur auf 3 Monate ausgedehnt seyn soll, worauf es den bei den Händeln weniger Gravirten gestattet werden wird, wieder einzutreten.

Freie Städte. (Frankfurt, 21. Febr.) Nach Berichten aus einer Quelle, welcher man Glauben beimessen darf, steht eine Anknüpfung der Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverein wegen des Abschlusses eines Handelsvertrags in naher Aussicht, und man sieht dießmal um so mehr einem günstigen Resultate entgegen, da man sich in der Hauptsache bereits verständigt haben soll. Der königl. französische Gesandte am Bundestag, Hr. Marquis v. Chasseloup-Laubat, welcher in Paris von dem Ministerium wegen dieser Unterhandlung zu Rathe gezogen worden, soll daselbst schwer erkrankt seyn. — Der Bischof Peter Joseph von Limburg, zu dessen Diözese die katholische

---

Kopie des auf dem Grabmale Sandrart's befindlichen Medaillons mit dem Doppelprofile Sandrart's und seiner Gemahlin. Mit diesen Hülfsmitteln ausgerüstet, lieferte der Künstler eine Büste, über deren frappante Porträtähnlichkeit man eben so sehr staunen muß, als deren tiefe geistige Bedeutsamkeit ergreifend ist. Es läßt sich ein solcher Kopf nicht wohl mit Worten schildern, nur kann man sagen, daß ein reiches lockiges Haupthaar Züge umwallt, in denen Lavater, der vergleichende Physiognomiker, sein Ideal männlicher Schönheit und Kraft, nämlich den Typus des mächtigen Leuen, wieder erkannt haben würde.

(Augsburg, 21. Februar.) Heute ward hier ein Mordanfall von einem Schuhmacher mit seiner Frau, im nahen Dorfe Oberhausen wohnend, Namens Straub, ausgeführt. Die beiden Leute kamen zu einem Trödler, Deuringer, der als vermögend bekannt ist, schnürten ihm Hals und Füße mit Stricken fest und begaben sich darauf in die andern Gemächer, um ihren Raubvorsatz auszuführen. Dem Geknebelten gelingt es indeß, sich frei zu machen und mit blutendem Gesicht eilt er zur Polizei. Diese sendet gleich mehrere Leute auf verschiedenen Wegen und ergreift das räuberische Ehepaar, als es sich eben mit der Beute davon machen will. Die Frau suchte sich auf dem Wege zum Gefängniß zu ersäufen, indem sie in den Stadtgraben sprang; sie wurde jedoch wieder herausgezogen und ins Spital gebracht. — Auch einem Frauenzimmer wurden die werthvollsten Sachen heute früh entwendet. — Die Noth der untersten Klassen ist durch den dauernden und in diesem Monat so harten Winter allerdings gesteigert; man erschöpft sich daher jetzt mit Vorschlägen zu Holzmagazinen, Wärmzimmern u. dgl., die freilich nicht so schnell ins Leben treten können, als sie gewünscht werden.

Lord C.., der durch seine Excentricitäten bekannt ist, ging zu einem Pariser Tabletier. „Ich wünsche eine Tabatiere zu haben," sagte er zu ihm, „auf welcher mein Schloß abgebildet wäre." — „Das ist sehr leicht," versetzte der

Gemeinde Frankfurts gehört, hat ein Fastenmandat veröffentlicht, welches auf die kirchlichen Wirren der Gegenwart Bezug nimmt. Nachdem er sich ausführlich über die Heilsamkeit des öfteren Empfanges des Altarsakramentes verbreitet, um sich zur „innigen und lebenskräftigen Gemeinschaft mit Christo zu erheben", bemerkt er: dieß sey niemals „wünschenswerther gewesen als eben jetzt" — wo „die bei sehr Vielen erwachte entschieden christliche Gesinnung den ganzen Haß der falschen Weisheit der Welt hervorgerufen habe."

Schweiz.

(Luzern, 17. Febr.) Verflossene Woche haben sich die obersten Landesbehörden der sieben katholischen Stände versammelt, um die Instruktionen für die außerordentliche Tagsatzung zu ertheilen. Dieselben fielen übereinstimmend dahin aus, daß der Tagsatzung kein Recht zustehe, die Ausweisung des Jesuitenordens zu beschließen. Die sieben katholischen Stände werden für ihre Kantonalsouveränetät Protestation einlegen, und die vollziehenden Behörden sind ermächtigt, alle Mittel zur Wahrung der kantonalen und konfessionellen Selbstständigkeit zu ergreifen. Die katholischen Stände erkennen in der vorliegenden Angelegenheit eine konfessionelle Lebensfrage und die Konferenzstände haben, wie ich aus guter Quelle vernehme, beschlossen, das Aeußerste zu wagen. — Es handelt sich nach Allem nicht mehr bloß um die Jesuiten, sondern um einen gewaltsamen Umsturz der Bundesverfassung in radikalem Sinne.

Nach Berichten aus Luzern vom 18. Febr. rückte das Militär nur langsam ein; die Truppen scheinen nicht gern unter General v. Sonnenberg, den sie als Fremden betrachten, zu dienen, und die Offiziere sollen sogar verweigert haben, sich ihm vorzustellen. Ein Theil der Truppen wurde gegen die Aargauer Gränze hin detachirt; es hieß, daß in der Konferenz mit den Abgeordneten der Urkantone Zug und Luzern ein Einfall im Aargau beschlossen worden sey. — Aus dem Kanton Waadt meldet man, die Revolution sey durch Berner Geld zu Stande gekommen. In Mindon mußte der Kommandant das Arsenal und Pulvermagazin dem Volk preisgeben. In Morges ist das Zeughaus noch blokirt. Der Zeughausdirektor, der Kommandant und Post-Direktor mußten fliehen. — In Genf herrschte am 17. Ruhe, dabei aber große Spannung unter den Parteien.

(Genf, 17. Febr.) Die Ruhe ist vor den Hand völlig gesichert durch die Hülfe aller Wohlgesinnten. Etwa 2000 Mann sind unter den Waffen, theils vom Kontingent, theils von der übrigen Einwohnerschaft; 8—900 von den Entschlossensten bewachen das Rathhaus Tag und Nacht.

Großbritannien.

(London, 17. Febr.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Sir R. Peel das Gerücht, als solle dem Prinzen Albert der Titel „König-Ehgemahl" mit einer höhern Apanage beigelegt werden, für abgeschmackt und gänzlich unbegründet.

Frankreich.

(Paris, 17. Febr.) Zu allen Verwicklungen, welche dem Kabinette das Leben bitter machen, hat sich nun eine neue, sehr wichtige und folgenreiche gesellt, die Entscheidung des amerikanischen Repräsentantenhauses, die Einverleibung von Texas mit 1. Jäner 1846 aussprechend. Alle Berichte aus Washington und Privatbriefe aus New-York an hiesige Diplomaten sprechen die sichere Ueberzeugung aus, daß die Bill auch im Senate durchgehen, und somit zu einem Bestandtheil der Staatskonstitution werden wird. Die öffentliche Meinung hat sich allenthalben so entschieden für die Einverleibung ausgesprochen, daß der Senat es nicht wagen wird, sich ihr zu widersetzen, da sonst eine neue, außerordentliche Session einberufen, und die Opponenten wahrscheinlich nicht wieder gewählt werden würden, so daß die Whigs dann momentan allen ihren Einfluß auch in den übrigen Fragen und Staatsgeschäften verlören. Die Einverleibungs-Bill wird also durchgehen, und höchst wahrscheinlich auch die Bill wegen Einverleibung des Oregongebiets. Jede dieser Bills, zum Staatsgesetze erhoben, macht einen Krieg mit England unvermeidlich. Das „Warum?" liegt auf der Hand; Nordamerika ist ein durch eine Revolution und gewaltsame Losreißung vom Mutterlande entstandener Staat; lange Jahre verweigerte England, der Konsequenz wegen, die Anerkennung desselben; wenn nun abermals das Prinzip gutgeheißen wird, daß eine Provinz sich von ihrem Mutterstaate losreißen und der nordamerikanischen Union einverleiben kann, so sind Englands sämmtliche Besitzungen in Nordamerika gefährdet, da sie, ohnehin nicht zum Besten für Alt-England gestimmt, leicht einmal das gegebene Beispiel nachahmen könnten. Außerdem auch betrachtet England jede Vergrößerung seines gefährlichen transatlantischen Nebenbuhlers mit schelsüchtiger Besorgniß. Wer John Bull kennt, weiß, daß er im gegebenen Falle Alles einzusetzen be-

---

Industrielle; „Mylord belieben mir nur eine Zeichnung ihres Schlosses zu geben." — „Ja, aber vor der Thüre müßte man eine Nische sehen, und vor dieser meinen Hund." — „Kann auch gemacht werden." — „Ja, aber es müßte so eingerichtet werden, daß der Hund hineinkröche, wenn man ihn ansähe, und erst dann zum Vorschein käme, wenn man nicht mehr nach ihm sähe." — Der Tabletier schaute den Herrn an, um sich zu überzeugen, daß man ihn nicht zum Besten habe. Durch einen flüchtigen Blick beruhigt, und als gewandter Industrieller rasch den Vortheil ermessend, den er aus diesem Geschäfte ziehen könnte, sprach er zum Engländer: „Was Sie wünschen, ist so leicht nicht, und wird viel Geld kosten." — Gleichviel! — „Tausend Thaler." — „Es bleibt dabei, tausend Thaler." — In vier Wochen werde ich die Ehre haben, Ihnen die Dose zu überreichen. — „Ich zähle darauf." Vier Wochen nachher erscheint der Tabletier bei Lord C... „Mylord, hier ist die Dose." — Der Lord betrachtet sie: „Da ist wohl mein Schloß mit den Thürmen, und hier ist auch die Nische, aber der Hund, mein Herr, der Hund, wo ist der?" — „Haben Eure Herrlichkeit nicht gesagt, Sie wünschten, daß der Hund unsichtbar würde, wenn man ihn ansähe?" — „Ja wohl." — „Und daß er wieder zum Vorschein komme, wenn man nicht mehr nach ihm schaue?" — „Auch wahr." — „Nun, Sie haben ihn angesehen, er ist in seine Hütte gekrochen; stecken Sie die Dose in die Tasche, und der Hund wird sogleich wieder erscheinen." Lord C. überlegte sich das Ding ein wenig, und rief dann aus: „Sie haben Recht!" — Er steckte die Dose ein, und zahlte dem Tabletier die 3000 Francs.

Ein junger Pariser gewann am 14. eine gefährliche Wette. Er hatte sich anheischig gemacht, auf einer Eisscholle und mit einem Spazierstock als Ruder von Bercy nach Passy zu fahren und erreichte wirklich ohne Unfall das Ziel seiner Fahrt. Tausende von Menschen waren am Ufer versammelt, und verfolgten den kühnen Schiffer und sein improvisirtes Floß.

zeit ist, wo es sich um Vertheidigung seiner Rechte, d. h. seiner Interessen handelt. Allein die letzten Ereignisse in Europa haben bewiesen, daß im Falle irgend eines Kriegs zwischen zwei großen Mächten Frankreich so wenig mehr als England ruhig, d. h. neutral bleiben kann, und es muß für oder wider Partei nehmen. Auch würde sich in dem Falle eines Kriegs zwischen England und Nordamerika in Frankreich das Beispiel des ersten Freiheitskriegs wiederholen; die alte Animosität gegen England würde aufs Neue erwachen, zahllose Massen junger Thatenlustiger, abentheuerlicher Leute würden, wie damals unter Lafayette, als Freischaaren nach Amerika eilen, und so eine dezidirte Stellung Frankreichs herbeiführen. Amerika ist der alte, England der neue Freund Frankreichs, man möchte es gern mit keinem verderben, und wird doch durch die Macht der Ereignisse gezwungen seyn, mit einem zu brechen. Eine Regierung Frankreichs aber, die sich für England gegen Nordamerika erklären würde, könnte der Macht der öffentlichen Meinung nicht widerstehen, und hätte das Aergste zu befürchten; erklärt sich aber Frankreich gegen England, so ist ganz Europa gegen einander in Waffen. Der König und seine Minister sind über diese Wendung der Dinge natürlich sehr bestürzt, England verlangt eine gemeinschaftliche, energische Note gegen die Einverleibung, und Frankreich, das sich schon gewissermaßen Nordamerika gegenüber die Hände gebunden hat, weiß nicht, wie es sich aus dieser Verlegenheit ziehen soll. Jedenfalls liegt in dieser neuen Verwicklung der Keim zu großen Ereignissen der nächsten Zukunft.

Türkei.

(Konstantinopel, 5. Febr.) Die syrische Angelegenheit tritt, wie es scheint, in eine neue günstigere Phase. Die Pforte gab, dem Vernehmen nach, auf die letzte Mittheilung der fünf Repräsentanten in einer Antwortsnote die bestimmte Versicherung, daß sie gegen die Christen der Distrikte gemischter Bevölkerung, welche sich weigern, drusischer Gerichtsbarkeit zu unterstehen, keine Gewaltmaßregeln anwenden, sondern den Jurisdiktionsstreit durch eine Modifikation der frühern Beschlüsse enden wolle, so zwar, daß für die in genannten Distrikten gelegenen Dörfer jede Nation ihren eigenen Wekil bekäme, der dann seinerseits unmittelbar unter dem Pascha von Saida stünde. Die Pforte soll übrigens in dieser Mittheilung Gesinnungen aussprechen, die, insofern sie ein fühlbares Ueberwiegen der Gesittungstendenz über die reaktionäre beurkunden, dem Sultan zur größten Ehre gereichen, und einer günstigen Beurtheilung in Europa sicher nicht ermangeln werden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die ledige Franziska Ettl von Obernzell hat sich bei vorhandener Ueberschuldung freiwillig dem Gantverfahren unterworfen. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, und zwar

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den 1. April Vormittags 9 Uhr;
2) zur Anbringung der Einreden auf den 2. Mai Vormittags 9 Uhr;
3) zum Schlußverfahren auf den 2. Juni Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen im ersten Ediktstage die Präklusion der Forderung von der gegenwärtigen Gantmassa, an den übrigen Ediktstagen aber von den betreffenden Verhandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldnerin in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Die gerichtsbekannten Schulden betragen 1810 fl. 30 kr., worunter sich 1775 fl. 30 kr. Hypothekschulden befinden, während die Aktivmassa nach der gerichtlichen Schätzung in 1318 fl. besteht. Am ersten Ediktstage hat die Gläubigerschaft über die Behandlung der Aktivmassa und die allenfallsige nochmalige gerichtliche Abschätzung und den öffentlichen Verkauf des Anwesens ihre betreffende Erklärung abzugeben.

Den 18. Februar 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Einladung

Heute Mittwoch den 26 Februar produzirt sich eine Abtheilung der **Hautboisten des Musikkorps des Landwehr-Regiments aus Regensburg** Abends 7 Uhr im Keller-Bräuhause

Ein Königshündchen ist zugelaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten wünscht ein herzliches Lebewohl

Dr. Crusilla.

25 Gulden Belohnung!

In der Nacht vom 20. auf den 21. dieses Monats ist Folgendes in Perlesreuth abhanden gekommen:

1 Stück schwarzgraues Tuch, mittelfein,
1 „ schwarzblaues „ „
1 „ braunes Hundingscloth, „
1 „ graues „ „
1 „ graues Zwirntuch, fein,
1 „ schwarzes glattes Bukskin,

im Werthe von 170 — 180 fl. Ich ersuche daher diejenigen, die hievon etwas in Erfahrung bringen sollten, mir unverzüglich Nachricht durch Herrn Gastwirth Segel in Perlesreuth geben zu wollen. Besonders mache ich hierauf die Herren Kleidermacher, Tuchscheerer und Handelsleute aufmerksam. Dem Uebermittler der Waaren soll die Belohnung sicher werden.

L. Nußbaum
aus Regensburg.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 22. Febr.: Richard, ehel. Kind des Sackträgers Johann Haslinger, 4 Tage alt. Am 23.: Anna Riesinger, Regierungs-Kanzleidieners-Gattin, 81 Jahre 9 Monate alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 23. Febr.: Anna Wösner, Metzgerstochter, 6 Jahre 6 Monate alt.

Fremdenanzeige vom 24. Febr. 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hr. Schreff, Kfm. v. Augsburg. Hr. Wieland, Privatier v. Wtl. **Zum gr. Engel.** Dem Gmelner. Gerichtshalterstochter v. Gring. Frau Moderisch, Verwalterswittwe von München. Hr. Lutz, Ödkm. v. Neuwell. Hr. Krehofer, Bürger von Zeillarn. **Zum weiß Haas.** Hr. Aufschläger, Kfm. v. Freiung. Hr. Schatz, k. Gendarm v. Hauzenberg. Hrn. Würz und Hainer, Ödkl. v. Forchheim. Hr. Berleitner, Wirth v. Mauth. **Zum schw. Ochs.** Hr. Auer, Hammerschmied v. Hirmansberg. Hr. Lindmaier, Ödkm. von Kößlarn, mit Frau. Hr. Kellmann, Bürger v. Vengersberg.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Mayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Mayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Mayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 50. 27. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 24. Febr.) Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Obernzell dem bisherigen Kuratbenefiziaten auf der Veste Oberhaus bei Passau, Pr. Joh. B. Diechter, dann die Pfarrei Chamerau dem geprüften Pf.-A.-Kand. und seitherigen Kooperator expositus zu Riedenburg, Pr. Jos. Gottscheid, und auf das durch das Ableben des Domkapitulars Franz von Paula Schmalzbauer und durch das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Kanoniker erledigte achte Kanonikat in dem bischöflichen Domkapitel zu Regensburg den dermaligen Regens im bischöfl. Klerikalseminar dortselbst, geistlichen Rath Priester Casp. Zwickenpflug, zu benennen. — Im Museum wurde vergangenen Sonnabend wieder eine sehr zahlreich besuchte Vorlesung gehalten, welche JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold durch ihre Anwesenheiten beehrten. Hr. Dr. Aschenbrenner hatte zu seinem Vortrage aus dem weiten Gebiete der Geschichte der Medizin einen für den weiblichen Zuhörerkreis besonders ansprechenden Abschnitt ausgewählt, die Verdienste der Frauen um die Heilkunde und um die Naturwissenschaften im Allgemeinen. Von der ägyptischen Isis beginnend, und die Reihe der Frauen des Alterthums durchgehend, die im Rufe der Kenntniß von medizinischen oder magischen Künsten standen, gelangte Hr. Dr. Aschenbrenner bald von den mehr mythischen Gestalten einer Circe und Medea auf den historischen Boden des Mittelalters und der Neuzeit, wo er namentlich auch Anlaß fand, einer großen Anzahl fürstlicher Frauen Erwähnung zu machen, die sich für Förderung der Heilkunde und der Naturwissenschaft thätig gezeigt. Indem hieran sich die unmittelbare Frage knüpfte, ob es in dem Berufe und der natürlichen Berechtigung des weiblichen Geschlechtes liege, auch im Bereiche der strengeren Wissenschaft eine selbstthätig wirkende Stellung einzunehmen, so wurde diese Frage, die das in unsern Tagen so vielfach angeregte Thema der Frauenemanzipation berührt, dadurch gelöst, daß auf die natürliche Bestimmung des Weibes, die Tiefe des Gemüthslebens vorzugsweise auszubilden, hingewiesen, und eine zeitgemäße Warnung vor falscher, einseitiger Verstandeskultur und Ueberbildung des weiblichen Geschlechtes ausgesprochen wurde. Nach Beendigung dieses Vortrags gab Hr. Dase, der auch am vergangenen Donnerstag eine Produktion im Museum veranstaltet hatte, Proben seiner vielbewunderten Schnellrechenkunst.

(Regensburg, 24. Febr.) Zuverlässiger Erkundigung zufolge ist die gestern aus der A. Allg. Ztg. mitgetheilte Nachricht in Bezug auf Hrn. Diepenbrock eben so wenig genau, wie die einige Tage früher in mehreren Blättern mitgetheilte über den Wortlaut der von dem Herrn Dom-Dechant Diepenbrock dem Domkapitel in Breslau gegebenen ablehnenden Erklärung. Hr. Domdechant Diepenbrock hat nämlich, sicherm Vernehmen nach, die Wahl, die er einfach und entschieden abgelehnt, nicht wieder angenommen, sondern nur aus neuester Veranlassung erklärt: „daß er sich der Entscheidung des heil. Stuhles in dieser Sache fügen und seine persönliche Neigung zum Opfer bringen wolle, wenn dieß Opfer im Interesse der Kirche von ihm verlangt werde.“

Oesterreich. (Wien, 9. Februar.) Oeffentliche Blätter versichern, daß die Geymüller'sche Konkursmasse

Nichtpolitische Nachrichten.

Uebelvergoltene Verschönerungskunst.

(Pariser Gerichtsscene.)

Der Gerichtsdiener rief die Sache der Madame Athanase gegen Monsieur Létendu auf. Sogleich sprang ein kleiner Mann herbei, der mit drei Sätzen bis zur Bank gelangte. Bei seinem Anblick erschallte ein allgemeines Gelächter; denn mit Ausnahme einiger wenigen Haare hinter jedem Ohr, welche sorgsam zusammengezogen, beinahe wie zwei Schreibfedern hervorstehen, ist alles übrige desselben vollkommen kahl und dem Kopfe eines Chinesen nicht unähnlich. Die Klägerin erzählt ihr Abenteuer mit dem Verklagten folgendermaßen: „Seit meiner zartesten Jugend, mein Herr Präsident und meine Herren Richter, beschäftige ich mich mit der schwierigen und zarten Kunst, welche darin besteht, aus einem rabenschwarzen Haarwuchse diejenigen Silberhaare auszuziehen, welche die Schönheit und den Glanz derselben beeinträchtigen.“

Präsident. „Sagen Sie bündig und kurz, daß Sie Haarausrupferin sind, und theilen Sie Ihre Beschwerde kurz und bündig mit.“

Klägerin. „Ich bin also Haarausrupferin, weil man gewöhnlich unter diesem Namen meine Kunstausübung zu bezeichnen pflegt. Eines Tages nun erhalte ich durch die Stadtpost ein Billet, unterzeichnet Létendu, wodurch dieser Herr mich einlud, mich zu ihm zu transportiren und ihm einige graue Haare auszurupfen. Ich begab mich zu ihm, und verwendete drei Tage zu meiner Arbeit; drei Tage, meine Herren, und zwar sechs Stunden täglich. Obgleich ich nun dem Herrn den Rath ertheilt hatte, sich den Kopf rasiren zu lassen und eine Perücke zu tragen, indem er höchstens nur noch fünfhundert schwarze Haare habe,

Digitized by Google

mit 50 pCt. ausgeglichen werde. Allein das ist grundfalsch. Nur die Wechselschulden sind hierin begriffen, und von den Buchschulden, welche Millionen betragen, kann natürlich noch gar keine Rede seyn.

Preußen. (Berlin, 19. Februar.) Die wirklich impertinente Sprache, welche in Dänemark bei Gelegenheit eines großen politischen Festes gegen die deutschen Bestrebungen in den Herzogthümern geführt worden, und welche die dänischen Behörden einigermaßen unterstützen, hat hier allgemeine Entrüstung erregt. Die beabsichtigte Reise unseres Königs nach Kopenhagen ist vor der Hand aufgegeben. — Strauß hielt gestern die Leichenrede vor dem Grabe von Steffens. Nachmittags fand zu Ehren des Verewigten eine Gedächtnißfeier Statt, die Schelling, zu sehr vom Verluste des Freundes und Mitstrebenden erschüttert, abgelehnt hatte. Der Redner hob die Verdienste von Steffens als Philosoph und Belletrist hervor; er erinnerte an die Zeit, wo Jener, stillerem Wirken sich entziehend, patriotischen Männern, wie Schleiermacher und Fichte, sich anschloß, und die Universitätsjugend in den Hörsälen zum Widerstand gegen den Feind ermahnte, als noch französische Bajonette Berlin durchzogen. Auch erwähnte er der Freundschaft und der Huld, die unser König dem Verklärten bis zur Sterbestunde erhalten. — Das Finanz- und Eisenbahnwesen beschäftigt gegenwärtig die höchsten Kreise sehr lebhaft; der Finanzminister hatte neulich bei Sr. Majestät dem König Vortrag von 10 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags, so daß die Königin ihren Gemahl selbst zur Tafel holen mußte. — Gestern wurde Brederek in Gegenwart eines Kriminalgerichtsraths nach dem Opernhause geführt. Er zeigte die Stelle der Kulisse, hinter welche er Zündstoff gelegt; er gab sogar richtig an, daß diese Kulisse damals mit Palmen bemalt war. Den Portier, der in Abrede stellte, ihn am Tage des Brandes auf die Bühne gelassen zu haben, strafte er mit großer Frechheit Lüge. — Die „Breslauer Zeitung" bemerkt über die Eröffnung des Brandenburgischen Landtages: In der Domkirche hielt der Hof- und Domprediger Ehrenberg eine beziehungsreiche Ansprache. Der Redner warnte vor dem Reden unserer Zeit „über Maaß und Ziel hinaus" und empfahl die schwerere Kunst des Schweigens. Er ermahnte zum Hören „mit Nachsicht und Geneigtheit," zur ernsten und gründlichen Erwägung, der dann das Wort einfach und besonnen, in der gesetzlichen Ordnung und fern von „ungebührlichem Begehren" folgen möge. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Berathungen der Stände sich in dieser Weise gestalten möchten, „Gott zur Ehre, dem Könige zur Freude und dem Lande zum Segen."

Würtemberg. (Stuttgart, 20. Februar.) In der heutigen Sitzung des Stadtraths und Bürger-Ausschusses wurde der Vertrag der Stadt mit den Herren Flach und Benedict auf Einführung der Gasbeleuchtung abgeschlossen. Der Vertrag gebt auf die Lieferung von 450 Flammen zum Preise von 23 fl. 20 kr. für jede jährlich.

Privatbriefe aus Stuttgart melden: „Der hochwürdigste Bischof von Rottenburg, der hier beim Landtage ist, hat das Unglück gehabt, über Nacht zu erblinden. Er litt zwar seit längerer Zeit an den Augen, hatte aber doch noch am Abend vorher zwei Briefe geschrieben."

Freie Städte. (Frankfurt, 18. Febr.) Unser Kaisersaal im Römer wird erst im nächsten Herbst geöffnet werden, da das neue Parquet, welches er erhalten soll, nicht früher vollendet werden kann. Die Reihe der Kaiserbilder dürfte bis dahin auch vollzählig seyn, da in der letzten Zeit noch folgende sechs hinzugekommen sind: Otto I. von Veit, gestiftet von Seiner Majestät dem König von Preußen, Heinrich III. von Stilka (g. vom Düsseldorfer Kunstverein), Wenzel v. Hensel (g. von Schöff. Neuburg, Dr. Souchay und Philipp Passavant, alle drei von hier), Lothar von Bendemann (g. von Bar. A. M. v. Rothschild), Ruprecht v. Ballenberger (g. von einem bayerischen Verein) und Karl VII. von Hailer (g. von dem Maler selbst). Auch hat der hiesige Kunstverein dafür Sorge getragen, daß von den bereits früher gefertigten Bildern einige nicht gelungene durch andere ersetzt werden.

Schweiz.

Nach den letzten Berichten aus Genf behauptet dort die Behörde noch immer ihr Ansehen; heute aber verbreitet sich das Gerücht, daß in jener Stadt Blut geflossen und die Regierung gestürzt sey. Man hat indeß Ursache, noch an der Richtigkeit dieser Nachricht zu zweifeln.

Ueber die Vorgänge im Waadtlande wird noch folgendes Weitere gemeldet: Es waren schon den 13. und noch mehr den 14. Febr. Morgens große Massen von Radikalen, theils mit Knitteln bewaffnet und die Marseillaise singend, in Lausanne eingetroffen; um 2 Uhr habe das revolutionäre Komitee, dessen oberster Leiter Druey war, eine

---

bestand er dennoch darauf, operirt zu werden. Sie können sich nun nicht denken, mit welcher unersinnlichen Vorsicht ich bei meiner Operation zu Werke ging, um ihm nicht ein einziges blondes oder braunes Härchen auszurupfen. Nichts destoweniger wurde sein Kopf dadurch mehr oder weniger kahl. Und als er sich nach beendigter Arbeit im Spiegel betrachtete, rief er: Himmel und Hölle, wie häßlich bin ich geworden!" Und in der That, meine Herren, er war und ist nicht schön. Aber wer ist Schuld daran? — Als ich nun die vorherbedungene Zahlung forderte, gerieth er in Wuth, behauptete, daß ich ihn ermordet, um alle seine schwarzen Haare gebracht habe, und daß er mich auf die Guillotine bringen wollte. Glücklicherweise hatte ich alle Haare, welche ich ihm ausgerupft, sorgsam aufbewahrt, und legte ihm dieselben vor. Bei diesem Anblick wurde er nur noch zorniger und warf mich mit solchem Ungestüm zur Thüre hinaus, daß ich rücklings die Treppe hinunter purzelte. Ich verletzte mich dabei so sehr, daß ich zweimal Blutegel ansetzen und Pflaster auflegen mußte. Ich darf wohl sagen, daß ich unaussprechlich viel gelitten habe, weswegen ich hundert Franks Schadenersatz verlange."

Präsident zu dem Verklagten: „Gestehen Sie ein, daß Sie wirklich die Klägerin mißhandelt haben?"

Létendu. „Betrachten Sie nur meinen Kopf."

Präs. „Antworten Sie auf meine Frage."

Lét. „Betrachten Sie meinen Kopf, sage ich Ihnen. Meine ganze Vertheidigung beruht auf meinem Kopf. Was sehen Sie auf meinem Kopf? Nichts. Nun das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe. Bewahren Sie Ihre Kaltblütigkeit, wenn man auf solche Weise mit Ihnen umspringt und Ihnen alle Haare ausreißt? Entschuldigen Sie!"

Präs. Die Schuld liegt ja nicht an der Klägerin. Sie haben von ihr verlangt, daß sie Ihnen durchaus alle grauen Haare ausrupfen sollte, und sie hat es gethan."

Lét. „Was hat sie gethan? Ich stelle die Frage, was hat sie gethan? Sie hat mir nicht allein die paar hundert

Deputation an den Staatsrath um Abänderung der Instruktion abgesandt, und darauf hin habe der Staatsrath abgedankt. Nachmittags fand dann die Volksversammlung statt. Die Nacht vom 14. auf den 15. war sehr unruhig. Radikale Korps in Zivilkleidung, mit Stutzen und Flinten bewaffnet, rückten fortwährend ein (12—15,000 Mann stark) und wurden einquartirt, zum Theil auch nur in den Kasernen, im Kasino und in der Kirche St. François auf Stoh gebettet, während man die Truppen entließ. Den 15. um 11 Uhr versammelte sich der große Rath, aber nur 30 Mitglieder stark, und ging sofort wieder auseinander. Nun fand eine neue Volksversammlung auf der Grenette statt, welche die provisorische Regierung bestätigte, die Auflösung des großen Rathes proklamirte und der provisorischen Regierung neue außerordentliche Vollmachten gab. Nachmittags 3 Uhr war auf Montbenon eine abermalige Volksversammlung, wo Druey ankündigte, die neuen Wahlen würden den 25. (nach andern den 24.) stattfinden. Im Laufe des Tages erließ die provisorische Regierung das Dekret wegen der Beamten. Eigenthum und Personen sind bisher nicht gefährdet worden; die Massen ziehen wieder ab.

Waadt, 16. Febr. General Sonnenberg, bisher in neapolitanischen Diensten, ist in Luzern angekommen und wird nach allem Anschein die festgeschlossenen Streitkräfte der katholischen Kantone, von Luzern, den Urkantonen, Freiburg, Wallis, welche der radikalen Bewegung entgegengesetzt werden sollen, befehligen. In diesen Kantonen ist der Landsturm organisirt und bewaffnet. Die Freiburger Regierung hat am 16. Februar die Bekanntmachung der provisorischen Regierung von Waadt erhalten und beschlossen, sie nicht zu beantworten. Dagegen wurde aus Veranlassung der Waadtländer Ereignisse eine Compagnie des Kontingents in die Stadt berufen.

Großbritannien.

(London, 19. Febr.) Das Gerücht, Lord Ashley gedenke in dieser Session seine Zehnstundenbill (den Gesetzentwurf, wonach Kinder und Frauen in den Fabriken nicht länger als 10 Stunden arbeiten sollen) wieder einzubringen, hat sich nicht vollkommen bestätigt. Der Gesetzentwurf, für dessen Vorlage der menschenfreundliche Lord in der gestrigen Sitzung des Unterhauses um Erlaubniß nachsuchte, betrifft bloß die Kinder und Frauen in den Kalikodruckereien (im Ganzen 25,000 Seelen) denen auf legislatorischem Wege Erleichterung ihrer Lage gesichert werden soll. — Sir R. Peel soll mit seinem Plane, den Katholiken und Dissenters die Universität Dublin zugänglich zu machen und es dahin zu bringen, daß sie im Dreieinigkeitskollegium zu Würden und Stellen gelangen können, auf so starken Widerspruch gestoßen seyn, daß er diesem Vorhaben, welches freilich eine Umgestaltung der Universitätsverfassung nothwendig gemacht hätte, wohl wird entsagen müssen. — Nach der Erklärung des Aufsehers im brittischen Museum ist Hoffnung vorhanden, daß die Portlandvase durch zwei sehr geschickte Künstler, Doubleday und Baldock, wieder in solcher Weise zusammengesetzt werden kann, daß man auf den ersten Blick fast keine Spuren des Bruches gewahren würde.

Frankreich.

Das Journal des Debats bemerkt über Sir R. Peel's Finanzpläne: „Peel's Stärke im Innern besteht hauptsächlich in dem Erfolge seiner finanziellen Maßregeln, und — sey es nun mit Recht oder mit Unrecht — Englands dermaliger Premierminister gilt für den einzigen Mann, der den Staatsschatz im Gleichgewicht zu erhalten vermag. Er fühlt seine Gewalt und gebraucht sie. Er allein konnte England bestimmen, sich dieser gehässigen, aus den Kriegszeiten herübergenommenen Steuer zu unterwerfen, und sie noch zu ertragen. Erinnert man sich des heftigen Widerstandes, auf welchen die Einkommensteuer zu Pitt's Zeiten stieß, des allgemeinen Fluches, der sie im ganzen Lande verfolgte, und der furchtbaren Philippiken, welche im Parlament und in den Meetings wider sie ertönten: so staunt man über die Gelassenheit, womit sie jetzt hingenommen wird. Man scheint sich ihr eben wie einer mißlichen Nothwendigkeit zu fügen. Zwar ist es richtig, daß, hätte man vor drei Jahren ahnen können, daß die Steuer allmählig einen permanenten Charakter annehmen würde, man sich vielleicht nicht so bereitwillig unterworfen hätte; allein Sir Robert Peel hat sich als gewandter Mann benommen, und seine Universalmedizin nur in kleinen Gaben gereicht. Uebrigens rechtfertigt der damalige Zustand der Finanzen die Einkommensteuer vollkommen: es besteht ein Ueberschuß in den Staatsrevenüen, ein Ueberschuß aber, den man ausschließlich der Einkommensteuer verdankt."

(Paris, 17. Febr.) Der k. Gerichtshof zu Paris hat in einem neueren Urtheile entschieden, daß Schulden, die sich

---

grauen Haare ausgerufft, die ich vielleicht haben konnte, sondern auch alle übrigen, blonde, braune und schwarze mit inbegriffen. Madame hat mich verstümmelt und mich entsetzlich gemacht. Ich bin jetzt genöthigt, meinen Kopf immer mit einer schwarzseidenen Mütze zu bedecken, wie wenn ich ein siebenzigjähriger Greis wäre, obgleich ich erst 58 Jahre alt bin. Meine Haushälterin lacht mich deßhalb jeden Morgen aus."

Klägerin. „Werfen Sie nur einen Blick auf die paar grauen Haare, welche ich dem Herrn ausgerupft habe. Sie befinden sich in diesem Beutel, 67,834 an der Zahl, und wiegen nicht weniger, als 150 Grammen."

Nach Beschwichtigung des lauten Gelächters, welches diese Debatte veranlaßt, verurtheilte das Gericht Herrn Létendu zu fünfzig Francs Strafe und fünfzig Francs Schadenersatz gegen Madame Athanase. Diese verlangte überdem noch fünfundzwanzig Francs für ihre Operation. Sie wurde aber mit dem Bescheid abgewiesen, daß über diese Forderung nicht das Zuchtpolizeigericht, sondern der Friedensrichter zu entscheiden habe.

Vom 1. März d. J. an werden nunmehr auch in Nürnberg die Briefsammelkästen eingerichtet.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 47. u. 48.

Hildegard.

1. Reh. 2. Grad. 3. Hall. 4. Halle. 5. Adel. 6. Leda. 7. Hagel. 8. Lied. 9. Glied. 10. Lage. 11. Galle. 12. Edel. 13. Leid. 14. Held. 15. Heilig. 16. Lilie. 17. Earl. 18. Regel. 19. Riegel. 20. Elle. 21. Ali. 22. Leier. 23. Heigel. 24. Rhede. 25. Haag. 26. Haar. 27. Geld. 28. Garde. 29. Heide. 30. Eger. 31. Garda. 32. Heil. 33. Adler. 34. Aal. 35. Heer. 36. Gall. 37. Allee. 38. Allah. 39. Hader. 40. Leder. 41. Riga. 42. Liga. 43. Haide. 44. Rede. 45. Igel. 46. Reiher.

vom Börsenspiele herschreiben, null und nichtig und ganz wie andere Spielschulden anzusehen seyen.

(— 20. Febr.) Man glaubt, daß die Berathung über die geheimen Fonds dießmal kurz seyn werde, so daß über das Amendement, welches die Opposition stellen will, und das einen unzweideutigen Ausspruch der Kammer über die ministerielle Politik bezweckt, schon morgen abgestimmt werden könnte.

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 6. Februar.) Auf Befehl der Regierung sind gegenwärtig sämmtliche im Kaukasus kommandirende Generale in Petersburg anwesend, theils um über ihre Amtsführung Rechenschaft abzulegen, theils um den Berathungen beizuwohnen, welche über den neuen Feldzugsplan gepflogen werden. An diesem nimmt der Kaiser selbst den lebhaftesten Antheil, und seine Ansicht, für eine entschiedenere Führung des Kriegs dürfte wohl die maaßgebende werden. Nach dieser würde das Offensivsystem wieder in den Vordergrund treten und die Aufgabe der einzelnen Armeekorps seyn, den Feind in seinen Bergen aufzusuchen und zu bekämpfen. Die besondern Vorbereitungen dazu sollen noch im Laufe des Winters gemacht werden, damit die Operationen, sobald es im Frühjahr das Wetter erlaubt, ihren Anfang nehmen können. — Durch kaiserlichen Ukas vom 20. Februar an den Hausminister Fürsten Wolchowsky wird das neue herzogl. leuchtenbergische Palais am Wosnessenskyprospekt mit allem Zubehör der Großfürstin Marie für ihren und ihrer Nachkommen immerwährenden Besitz als Geschenk verliehen, und soll Marienpalais heißen. — Das Gesetzbulletin enthält ein neues Reglement, das die Juden im russischen Reich ihrer bisherigen Verfassung enthebt, und sie, sie mögen in Städten oder auf dem Lande leben, der allgemein geltenden Landesverfassung unterwirft.

Der „Rhein- und Mosel-Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Petersburg eine Familien-Verbindung zwischen dem österreichischen und dem russischen Kaiserhause seit längerer Zeit gewünscht wurde, deßhalb tauchen auch jetzt die Nachrichten von der Reise des Kaisers Nikolaus nach Wien wieder auf, um dort, wie man sagt, persönlich die Vermählung der Großfürstin Olga (zweiten Tochter des Kaisers) mit dem Erzherzoge Stephan zu besprechen. Die Verpflanzung russischer Prinzessinnen nach allen Theilen Deutschlands wird stets in Petersburg als ein politischer Akt betrachtet. Es wird aber wohl nur Eine Stimme in ganz Deutschland herrschen, um zu wünschen, daß der Erzherzog Stephan eine deutsche Fürstentochter ehelicht. Im Fall jedoch ein wirklicher Heirathsantrag durch den Kaiser von Rußland in Wien persönlich erfolgen sollte, so würde dieß beweisen, daß die Heirathskombination, die manche diplomatischen Kreise im Jahre 1844 lebhaft beschäftigte, nämlich die bei Gelegenheit der Reise des Kaisers Nikolaus nach London erwähnte Nachricht einer Vermählung zwischen dem Prinzen Georg von Cambridge, Sohn des ehemaligen Vicekönigs von Hannover, mit der Großfürstin Olga nicht zur Thatsache gediehen. Falls der stets kränkliche und an den Augen leidende Kronprinz von Hannover ohne männliche Erben sterben sollte, so würde der Prinz Georg von Cambridge einst König von Hannover werden."

Niederbayern.

(Passau.) Während wir hier in der Nacht vom 22. auf den 23. d. starken Schneefall hatten, hat es in der nämlichen Nacht in München unaufhörlich geregnet. Sollte die Temperatur auf Münchens Hochebene milder seyn als hier in unserem von allen Seiten durch Berge geschützten Thale?

Bekanntmachungen.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Donnerstag den 27. Februar zum Hrn. Bäumler.

25 Gulden Belohnung!

In der Nacht vom 20. auf den 21. dieses Monats ist Folgendes in Perlesreuth abhanden gekommen:

1 Stück schwarzgraues Tuch, mittelfein,
1 „ schwarzblaues „ „
1 „ braunes Hundingscloth, „
1 „ graues „ „
1 „ graues Zwirntuch, fein,
1 „ schwarzes glattes Bukskin,

im Werthe von 170 — 180 fl. Ich ersuche daher diejenigen, die hievon etwas in Erfahrung bringen sollten, mir unverzüglich Nachricht durch Herrn Gastwirth Segel in Perlesreuth geben zu wollen. Besonders mache ich hierauf die Herren Kleidermacher, Tuchscheerer und Handelsleute aufmerksam. Dem Uebermittler der Waaren soll die Belohnung sicher werden.

L. Nußbaum
aus Regensburg.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren, und außerdem ein Theil Garten sogleich zu vermiethen.

Im Hause Nro. 172 in der Steiningergasse (Altstadt) ist eine Wohnung mit 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Küche und übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 26. Februar: Heinrich Joseph, ehel. Kind des Hrn. Paul Wendleder, Magistratsraths u. Spänglers.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 15. Febr. 1845.	Waizen. . . .	3052	16	34
		Korn	837	13	11
		Gerste	6316	11	43
		Haber	992	4	52

Fremdenanzeige vom 25 Febr. 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hr. Vogt, Kfm. v. Mannheim. Hr. Rast. Dexler aus Straubing. Hr. Kurz Kfm. v. Stuttgart. **Zum Mohren.** Hrn. Roth v. Frankf., Prell v. Salzbach, Kaufl. Hr. Duisy, Negotiant v. Lyon. Hr. Müller, Kfm. v. Köln. **Zum gr. Engel.** Hr. Bauer, Privatier v. Freising. Dem. Hilz, Hammerschmiedstochter v. Raab. Hr. Rauscher, Hofsm. v. Neuwelt. Dem. Müller, Hofsm.-Tochtochter v. Tettenweis. **Zum weiß Haas.** Hr. Prell. Kfm. v. Freising. Hr. Meier, Wirth v. Reisbach. Hr. Bohburger, Bäckermeister v. Griesbach. **Zum schw. Haas.** Hr. Krüger, Bäckerm. von Zwisel. **Zum Fisch.** Hr. Kanamüller, Müllermeister v. Ottermühle.

Redakteur: Prof. Ammon.

Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertelj. Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 51. 28. Februar 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 24. Febr.) Se. Maj. der König haben geruht, den Rath der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, K. d. J., Georg Joseph Edel, in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg zu versetzen, und dagegen den bisherigen Regierungs-Assessor von Regensburg, Karl Theodor Grafen v. Holnstein aus Bayern, dann den bisherigen Landrichter von Stadtamhof, Friedrich Frhr. v. Podewils, zu Räthen der Regierung von Oberpfalz und Regensburg zu befördern. — Die Zöglinge der Akademie der bildenden Künste veranstalteten gestern Abend ihrem geehrten Direktor, dem Oberbaurath v. Gärtner, einen glänzenden Fackelzug, auf Veranlassung des 25jährigen Wirkens desselben (früher als Professor) an genannter Akademie.

Um die Ergänzung der Sicherheitspolizei und Armen-Pflege in angemessener Weise ins Werk zu setzen, haben Se. Maj. der König inhaltlich höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 4. Febr. v. J. allergnädigst zu befehlen geruht, daß in allen Regierungsbezirken die Errichtung von Vereinen für die Besserung und Versorgung entlassener Sträflinge und Zwangsarbeiter angeregt werde. Die in Oberbayern deßhalb gepflogenen Einleitungen sind so weit gediehen, daß die von einer Anzahl wohlgesinnter Bewohner der Haupt- und Residenzstadt München entworfenen Vereinssatzungen nach höchster Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 19. v. M. die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. Nach dem vom Int.-Bl. f. Oberb. mitgetheilten Vereinssatzungen wird der Verein es sich angelegen seyn lassen, für die sittliche Besserung und das ökonomische Fortkommen der aus Strafanstalten und Zwangsarbeitshäusern entlassenen mittellosen Angehörigen des oberbayerischen Kreises nach Möglichkeit zu sorgen. Diese Vorsorge dehnt der Verein gleichfalls auch auf die Familien unbemittelter Sträflinge und Zwangsarbeiter dieses Kreises aus. Der Verein wird ganz besonders dahin zu wirken suchen, daß das Vorurtheil, welches der Aufnahme, der Unterkunft und dem gesicherten Fortkommen der aus den Gefängnissen und Bewahrungsorten Zurückkehrenden oder der Angehörigen der Gefangenen und Detenten noch allenthalben hindernd entgegen tritt, nach und nach gehoben wird. Mitglied des Vereins kann jeder männliche und weibliche, ökonomisch-selbstständige Einwohner des Kreises werden, wenn er einen jährlichen Geldbeitrag entrichtet, und solche, welche sich zu bestimmten persönlichen Leistungen verpflichten, als: Unterbringung auf irgend eine Weise der Entlassenen oder ihrer Familien ꝛc. ꝛc. Der jährliche Geldbeitrag ist auf Einen Gulden als Minimum festgesetzt; größere Beiträge werden in jeder beliebigen Summe angenommen. Der Verein nimmt aber auch von Nichtmitgliedern, welchem Regierungs-Bezirke sie auch angehören, von Ausländern, Korporationen und Stiftungen oder Vereinen zu geselligen Vergnügen, Konzerten ꝛc. Beiträge von jeder Größe an. Solche außerordentliche Beiträge werden bei der Rechnungsablage öffentlich bekannt gemacht. Erklärungen wegen Aufnahme in den Verein werden bei dem betreffenden Bezirks- oder Kreis-Ausschusse eingereicht. Hat der Ausschuß entschieden, daß der Entlassene auf den Schutz des Vereines Anspruch hat, so wird er, wenn nöthig, sogleich mit den nothwendigen Kleidern versehen, und ist es ein Jüngling unter 16 Jahren,

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Goldmacher von Tschabuschnigg.

Midas stand in seinem Laboratorium, schwarze Dämpfe stiegen aus den Retorten und liefen in den Röhren umher; er rührte eifrig im Schmelztiegel. Der Laborant hatte eine neue Mischung ersonnen, diese oder keine mußte Gold erzeugen. Es brodelte seltsam im Kessel, glühende Blasen stiegen auf und sprangen mit feinem, metallischen Klange, Midas starrte gespannt in die gährende Masse. Aber sie ward immer klarer und heller, die Hoffnung des Alchemisten verdoppelte sich. Das Kohlenfeuer warf einen grellrothen Schein auf sein Gesicht, ein Karfunkel beleuchtete das übrige Gewölbe. Die Mischung war nun in gediegenem Flusse; in athemloser Spannung steckte Midas ein Stäbchen in die Masse, ein Schrei des Entzückens entschlüpfte ihm, als das herausgezogene mit dickem Golde umsponnen erschien. Vor Freude matt, sank er in den Ohrstuhl, dieser Augenblick belohnte ihn für die Anstrengungen seines Lebens, nun war es kein verlornes mehr.

Nachdem er sich von der ersten Freude erholt hatte, nahm er die größten Kessel, deren er habhaft werden konnte, und bereitete die köstliche Mischung im Großen. Der unedle Schaum verflog, aber der Niederschlag war gediegenes Gold. Bald vermochte sein Haus die Klumpen und Stangen Goldes nicht mehr zu fassen, alle Räume desselben waren damit erfüllt, und der Laborant hielt es an der Zeit, zum großen Werke der Weltbesserung zu schreiten.

Er wog das Gold in weite Säcke, jeden zu tausend Pfund, und berief die Menschheit zu sich. Jeder Sterbliche erhielt einen solchen Sack mit Gold, und der Goldmacher lächelte ins Fäustchen, wenn er daran dachte, wie schnell er der Argheit der Welt den Garaus machen werde. Die

so wird er zu einem ordentlichen Meister in die Lehre gethan, oder auf dem Lande bei braven Familien in Dienst gebracht, und zwar in beiden Fällen unter genauer Festsetzung der Bedingungen. Aeltere, unverheirathete Mannspersonen, welche schon vor der Strafe einen Beruf gewählt hatten, oder im Straforte einen Erwerbszweig erlernten, werden in diesem zur Fortsetzung der Lehre oder als Gesellen untergebracht, und fortwährend in sittlicher und ökonomischer Hinsicht beaufsichtigt. Werden sie zur Ausübung des erlernten Handwerks mit einem Wanderbuche versehen, so ist dem Ausschusse des Bereiches, wohin sie sich begeben, Nachricht zu geben, damit sie auch dort unter Aufsicht gestellt bleiben. Solche Entlassene, welche bereits ansäßig sind, werden, wenn nöthig, durch den Verein mit Werkzeugen und Geldvorschuß unterstützt. Der Verein wird auch wegen Abnahme und Absatz der Erzeugnisse der oben genannten besorgt seyn, und durch ein Vereinsmitglied deren Fleiß und moralischen Wandel überwachen lassen. Mit Familienvätern und Gewerbtreibenden, welchen Entlassene überhaupt zur Pflege als Lehrlinge, Gesellen oder zu sonstigen Arbeiten übergeben werden, wird in einer Uebereinkunft festgestellt, unter welchen Bedingnissen die Aufnahme stattgefunden habe. Bei Entlassenen weiblichen Geschlechtes wird folgendes Verfahren eingehalten: Steht die Entlassene im Alter unter 16 Jahen, so wird sie in eine Familie gebracht, wo sie bei Verwendung zu häuslicher oder Feldarbeit, streng zu Sittlichkeit und Religiosität angehalten wird. Ueber fünfzehn Jahre alte, ledige Personen werden bei Familien in Dienst gebracht, bei welchen sie unter strenger Aufsicht stehen; wenn sie verheirathet, so kehren sie in ihre Familie zurück, werden, wenn nöthig, durch den Verein nach Umständen unterstützt, und in Bezug auf ihr moralisches Betragen, wenn möglich unter Obhut eines weiblichen Mitgliedes gestellt. Bei Weibspersonen mit unehelichen Kindern findet in Betreff der Letzteren der §. 27 Anwendung, nach welchem der Ausschuß ganz besonders dahin zu wirken suchen soll, daß die dürftigen Angehörigen von den in Zwangs- oder Strafanstalten befindlichen Gefangenen eine angemessene Unterstützung erhalten; daß ihre nicht selten verlassenen, dem Elend und der Verführung ausgesetzten Kinder in Schutz genommen und so viel möglich für ihre Zukunft gesorgt werde. Gebrechliche, altersschwache und überhaupt solche Entlassene, welche Erwerbsunfähig sind, wird der Verein ganz vorzüglich unter seinen Schutz nehmen. Er wird Vorsorge treffen, daß ihre Existenz entweder durch Unterhaltungspflichtige oder den Verein sicher gestellt wird.

(— 25. Febr.) Die in der Allgemeinen Zeitung vom 20. d. M. S. 406 unter dem Datum: „München den 14. Februar" enthaltene Nachricht ist aus einer der Sachverhältnisse nicht kundigen Quelle geflossen, indem die nächste General-Konferenz in Zollvereins-Angelegenheiten nicht in München, sondern nach der im Jahre 1843 erneuerten Verabredung zu Karlsruhe abgehalten werden soll, die Veränderungen in dem höheren Zollpersonal eines süddeutschen Staates aber mit dieser Konferenz in keinem Zusammenhange stehen.

(Nürnberg, 20. Febr.) Das Komitée für die im Sommer hier stattfindende Versammlung der Naturforscher hielt gestern die erste vorbereitende Sitzung.

Oesterreich. (Wien, 21. Februar.) Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß bei Gelegenheit der Herabsetzung der Militärkapitulationszeit von 14 Jahren auf 8 die Ansicht mancher hochgestellten und einflußreichen Personen ziemlich widerstreitend lautete, daß jedoch dessenungeachtet der mildgesinnte Kaiser aus eigenem Antrieb die kürzere Frist bestimmte. Von der im Sommer bevorstehenden Reise des Kaisers nach Galizien wird stark gesprochen. Auch auswärtige Blätter brachten bereits die Kunde davon. Eine schönere Pforte des triumphirendsten Einzugs mag es nicht leicht geben, als die kürzlich ausgesprochene Amnestie. — Die plötzliche und ungewöhnlicher Weise hier eingetretene strenge Kälte hindert die Bewegung der Reisenden sowohl zu Wasser als zu Lande. Man wünscht im Publikum sehr, daß die Donaudampfschiffe wenigstens bis zum 1. März wegen des nächst bevorstehenden Pesther Josephimarkts in Bewegung seyn möchten. Allein diesem Wunsche dürfte schwerlich mehr entsprochen werden. Ueberhaupt hegt man über den Ausgang dieses für die gesammte Monarchie hochwichtigen Marktes keine guten Erwartungen.

Preußen. (Breslau, 10. Februar.) Preußens Volk hat sich nicht getäuscht, sein hochherziger König wird das unerschütterliche Vertrauen, die treueste Liebe zu ihm glänzend rechtfertigen, Preußen wird die gewünschte Reichsverfassung erhalten. — Als die Breslauer Deputirten vor Eröffnung des Landtages die übliche Präsentations-Visite bei dem Landtags Marschall machten, äußerte letzterer Fol-

---

Leute glotzten den großen Wohlthäter zuerst ungläubig an, probirten dann mißtrauisch das Gold, und als sie dasselbe ächt befunden hatten, priesen sie den Laboranten laut, und nannten ihn im Stillen einen Thoren. Nur einen Aerger hatte Jeder der Beschenkten, daß sein Nachbar nicht weniger als er bekommen habe. Mit ihren Herren erschienen auch die Bedienten bei der Vertheilung, und erhielten ebenfalls Jeder seinen Sack Goldes. Wenn aber der Herr dem Bedienten befahl, auch seinen (des Herrn) Sack Goldes nach Hause zu tragen, so lachte ihm der bisherige Diener unter die Nase, wies ihm den eigenen Reichthum und bot ihm eine ansehnliche Summe für denselben Dienst. Nach manchem Zanke lud endlich jeder der Beschenkten die ihm zugefallene goldene Last auf den Nacken und schleppte sie im Schweiße des Angesichtes nach Hause.

Nun begann ein allgemeiner Festtag; was gut und theuer war, wurde aufgekauft, Trüffel, feine Weine standen auf jedem Tische, Alle gingen in Schmuck und Seide, und nach Pferden, Zierrath und Kostbarkeiten war ungeheure Nachfrage. Eine einzige Unbequemlichkeit befand sich im Geleite so vielen Genusses, kein Mensch wollte mehr dienen, man mußte sich Alles selbst besorgen und bereiten.

(Schluß folgt.)

(Nürnberg, 19. Februar.) Außer andern großartigen Stiftungen, welche die frühere glänzende Zeit der Gegenwart unserer Vaterstadt überlieferte, besitzt Nürnberg auch Universitäts-Stipendien-Stiftungen, welche gegenwärtig einen Kapitalstand von mehr als 400,000 fl. erreicht haben. Für das Jahr $18^{43}/_{44}$ wurden 7840 fl. 51 kr. an Nürnberger und 5029 fl. 39 kr. an Auswärtige vertheilt. Vom Jahre $18^{37}/_{38}$ bis zum Jahre $18^{43}/_{44}$ wurden im Gesammtbetrage 222,206 fl. vertheilt, ein Resultat, welches wenige Städte in unserm deutschen Vaterlande aufzuweisen vermögen, und wozu wir uns wohl Glück wünschen und den Manen der edlen Stifter ehrenden Dank darbringen dürfen.

gendes: Er könne ihnen von Berlin die erfreuliche Kunde bringen, daß die Wolke, welche sich seit 1841 finster und betrübend zwischen Sr. Maj. dem Könige und der Breslauer Bürgerschaft gelagert habe, nun vollständig zerstreut sey. Auch zeige er hiemit an, daß Se. Majestät ihnen die sichere Aussicht eröffne, daß mit dem nächsten Landtage (also 1847) die gewünschte Reichsverfassung gewährt werden solle. Se. Majestät habe sich überzeugt, daß die Lage der Dinge von der Art sey, daß sie nicht allein diesen Fortschritt erheische, sondern auch begünstige.

Baden. Am 22. Februar wurde die Ständeversammlung durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister v. Böckh, als großherzoglicher Kommissarius, geschlossen. Nachdem die Mitglieder beider Kammern sich im Sitzungssaal der zweiten Kammer versammelt, wurde der großherzogl. Kommissarius nebst den übrigen Ministern durch einen Zeremonienmeister eingeführt, und verlas das Reskript wegen Schließung des Landtags. Sodann drückte er den Ständen, im Auftrag des Großherzogs, dessen Wohlgefallen über ihr unermüdetes Bestreben, die Gesetzentwürfe und sonstigen Vorlagen mit Gründlichkeit zu erledigen, sowie darüber aus, daß fast alle Vorschläge der Regierung die verfassungsmäßige Zustimmung der Stände erhielten. Besondere Anerkennung wird für den regen Eifer und die beharrliche Thätigkeit ausgesprochen, womit die Stände die wichtigen und zum Theil sehr umfangreichen Gesetzentwürfe über Verbrechen und Strafen, das Verfahren in Strafsachen, die Gerichtsverfassung, die privatrechtlichen Folgen der Verbrechen, und den Strafvollzug in dem neuen Männerzuchthause geprüft und berathen haben. Abg. Vossell brachte im Namen der zweiten Kammer ein Hoch für den Großherzog aus, in welches die Mitglieder beider Kammern einstimmten.

Großbritannien.

(London, 19. Febr.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses war der Antrag des Lord Ashley, die in den Kattunfabriken beschäftigten Kinder betreffend, an der Tagesordnung. Lord Ashley verlangte die Erlaubniß, seinen Antrag einzubringen. Er erscheine, erklärte er, vor dem Haus im Namen einer zahlreichen Klasse Unterdrückter, welche indessen einen großen Einfluß auf das Schicksal der Nation ausübten. Diese seyen die in den Kattunfabriken arbeitenden Kinder, nicht weniger als 25,000 an der Zahl. Er beschrieb hierauf die Natur und die Zeit der Arbeiten, bei welchen die Kinder, gewöhnlich von dem zarten Alter von 8 Jahren an, oft 16 bis 18 Stunden des Tages in einer heißen, staubigen zum Ersticken verdorbenen Atmosphäre zubringen müssen. Aus dem Bericht der im vorigen Jahre angeordneten Untersuchungskommission führte er Auszüge an, woraus hervorgeht, daß Kinder von 10 Jahren oft 2 und 3 Nächte hindurch gearbeitet haben, wenn die Arbeit stark ging, und daß in den heißen Fabrikräumen die Mädchen und Männer und Kinder halbnackt zusammen arbeiten und es blos in beständig nassen Unterkleidern aushalten können; daß die Kinder weder lesen noch schreiben lernen und nie Zeit bekommen, um eine Schule zu besuchen. Lord Ashley schloß seinen Vortrag, indem er sagte: Man hat mich öfters gefragt: was soll denn die Gränze Ihrer Absichten seyn? Ich habe mir keine Gränze gesetzt, so lange diese Mißbräuche existiren. Ich gestehe, es ist Sache meines Ehrgeitzes geworden, den Fabrikkindern eine wohlthätige Erziehung zu verschaffen und sie zu nützlichen Staatsbürgern aufwachsen zu sehen. Dieser Sache bin ich bereit, den Rest meiner Tage zu widmen. Und ich frage: ob es nicht der Mühe werth ist, daß sie das Haus in sorgfältige Erwägung ziehe. Betrachten Sie die rasche Vermehrung dieser unglücklichen jungen Fabrikarbeiter und betrachten Sie, welchen Einfluß dieses System auf den Zustand der Gesellschaft sehr bald ausüben müsse! Heute schon vermehren sich die Verbrechen in einem schauderhaften Verhältniß. Was haben wir von der Zukunft zu erwarten, wenn wir nicht Hand anlegen wollen, um das Uebel bei der Wurzel anzugreifen? Die Erlaubniß zur Einbringung des Gesetzentwurfs wurde ertheilt und zu Hrn. Thomas Duncombe's Motion übergegangen. — In der gestrigen Parlamentssitzung fand eine lebhafte Debatte über die Motion des Hrn. Duncombe statt, die fernere Untersuchung der Verletzung des Briefgeheimnisses durch die Postbehörde betreffend. Man beklagte sich, daß sogar Briefe von Parlamentsmitgliedern geöffnet worden. Die Herrn Duncombe, Graham (der Minister des Innern, dessen Benehmen heftig getadelt wurde), Sheil und Peel nahmen an der Debatte Theil, die bis Freitag vertagt wurde. — Der alte Marquis von Westminster, Pair von England, geb. 1767, einer der reichsten brittischen Adeligen, ist am Montag zu Caton Hall gestorben. — Dem Chronicle zufolge soll die künftige dem katholischen Priesterseminar zu Maynooth in Irrland zugedachte Geldbewilligung 26,000 Pf.

(Nürnberg, 21. Februar.) Vor ungefähr 2 Jahren hat ein unter erschwerenden Umständen hier verübter Raub unsere Stadt in Bewegung gesetzt. Dem Vernehmen nach ist nun das Erkenntniß in zweiter Instanz erfolgt, und verurtheilt die Thäterin zu lebenslänglicher Kettenstrafe und zur Ausstellung, sowie den einen ihrer jugendlichen Gehülfen zu 14 Tagen Gefängniß und 6 Ruthenhieben. Dem andern wird der Untersuchungs-Arrest als Strafe angerechnet.

(Augsburg.) Der als Escamoteur auch bei uns rühmlichst bekannte und beliebte Professor Döbler hat seinen Vorstellungen durch Nachahmung der in der königl. Polytechnik zu London erfundenen Nebelbilder ein ganz eigenes Interesse verschafft, so daß dieselben überall in Deutschland die größte Aufmerksamkeit und Bewunderung erregten. Seine jüngsten Vorstellungen in Stuttgart und Ulm fanden solchen Beifall, daß der Künstler seinen Aufenthalt verlängern mußte.

Der artesische Brunnen von Grenelle in Paris, dessen Wasser stets die Temperatur von 30° + R. hat, bietet in diesem Augenblicke einen merkwürdigen Anblick dar. Er raucht gerade wie ein Wasserkessel, denn zwischen der Temperatur seines Wassers und derjenigen der Atmosphäre ist ein Unterschied von ungefähr 40 Graden.

Eine Ulmer Kellnerin, die vielleicht in ihrem ganzen Leben weiter nichts als Rechnungen und Quittungen unterschrieben hatte, wurde unlängst vor das Gericht citirt, um hier in einer Diebstahlsgeschichte, zu deren Entdeckung sie wesentlich viel beigetragen hatte, ihre Aussagen zu machen. Nachdem dieses geschehen, wurde sie aufgefordert, das Protokoll zu unterschreiben, was sie denn auch mit den Worten that: „Mit Dank empfangen."

Frage: Welches ist das grausamste Wesen?
Ant.: Die Mode; denn sie hat die Vatermörder erfunden.

St., also ungefähr das Dreifache der bisherigen, betragen. Dabei hat Sir R. Peel den irischen Prälaten zugesagt, daß seitens der Regierung keinerlei Einmischung in die Disciplin und Regulirungen des Kollegiums stattfinden soll.

Frankreich.

(Paris, 20. Febr.) In der Deputirtenkammer begann heute die Verhandlung über die geheimen Fonds. Interpellation des Hrn. L'Herbette über die Absetzung der HH. Drouyn de Lhuis und St. Priest. Nachdem Hr. L'Herbette auch noch die auswärtige Politik berührt, und die Frage aufgeworfen hatte: warum denn die englische einer russischen oder deutschen Allianz nothwendig vorgezogen werden müsse, ergriff der Minister des Auswärtigen, Hr. Guizot, das Wort, erklärte aber zum voraus, daß er sich auf den Zwischenfall beschränken wolle. Er glaube, das Kabinet habe hinlängliche Beweise seiner Achtung für die Abstimmungsunabhängigkeit der Beamten abgelegt, um mit einer solchen Anklage verschont zu werden, oft genug habe es eine beträchtliche Anzahl Angestellter auf den Oppositionsbänken gesehen, ohne sich darüber zu beschweren. Wenn jedoch die Nichtübereinstimmung die Politik betreffe, so sey es um der Würde des Deputirten, um der Würde der Regierung willen nothwendig, daß sie sich trennen. Wenn es den Mitgliedern der Staats-Gewalt erlaubt seyn könnte, sich als Gegner der allgemeinen Politik aufzuwerfen, so würde keine Würde mehr, sondern Anarchie in der Regierung seyn. — Bei Abgang der Post hatte Hr. Larcy die Rednerbühne inne.

(— 21. Februar.) In der gestrigen Sitzung sprach bei Postabgang noch Hr. de Larcy im Sinne der Opposition gegen Hrn. Guizot, dem er Unbeständigkeit in seinen Grundsätzen vorwarf, da er im Jahre 1829 auf die Unabhängigkeit der Beamten-Deputirten gedrungen habe, die er jetzt durch die Entsetzung des Hrn. Drouyn de Lhuys gefährde. Am Schluß der Sitzung legte Hr. Boudet folgendes Amendement vor, für welches die Opposition alle ihre Stimmen vereinigen will: „Dem Ministerium des Innern wird ein Credit von 975,000 Fr. zur Ergänzung der geheimen Ausgaben des Dienstes von 1845 eröffnet." — Die Deputirten-Kammer zeigt dießmal große Ungeduld gegen lange Reden. Die meisten Punkte sind schon bei der Adressedebatte behandelt worden, und man eilt jetzt vor Allem der Abstimmung zu. Das Ministerium scheint zu besorgen, daß ein Theil der Konservativen sich des Stimmens enthalten möchte; es ließ deßhalb gestern Abend durch seine Journale erklären, jeder Deputirte müsse stimmen. Seit gestern sind 8 Deputirte angekommen, die vom Ministerium eigends zu dieser Abstimmung hieher berufen wurden.

(Toulon, 17. Februar.) Nach den neuesten Berichten aus Oran belief sich der französische Verlust bei dem neulichen Angriff der Araber auf das Lager von Bel-Abbes auf 12 bis 15 Todte und Verwundete, während die Angreifer über 50 Leichen auf dem Platze ließen. Die wahre Veranlassung des Angriffs ist noch nicht ermittelt, und die Behörden sehen darin einen vereinzelten Vorfall ohne politische Bedeutung, wogegen Jene, die das Land kennen, ihn für das Vorzeichen neuer Feindseligkeiten halten. In der That kann jener verzweifelte Ueberfall eines französischen Lagers durch etwa 100 Araber nur dadurch veranlaßt worden zu seyn, daß neuerdings der heilige Krieg gepredigt wurde. Wirklich durchziehen Emissäre Abdel Kader's das Land, und verkündigen, der Emir werde nächstens mächtiger als je und an der Spitze eines zahllosen Heeres wieder zum Vorschein kommen, um die Christen aus Algerien zu vertreiben, und die wahren Gläubigen, die für seine Sache gelitten, zu belohnen. Der Kaiser von Marokko wird darin als unwürdig, über Muselmänner zu herrschen, dargestellt, weil er mit den Christen Frieden geschlossen. Wenn Abdel Kader mitten auf marokkanischem Gebiet eine solche Sprache führen darf, so ist leicht zu ermessen, was es mit der sogenannten Achtserklärung gegen ihn auf sich hat.

Einladung.

Jakob Wurzer, pensionirter Artillerie-Lieutenant und Zeugwart, 77½ Jahr alt, ist nach Empfang der h. Sterbsakramente den 26. Febr. halb 12 Uhr Vormittags gestorben. Die Beerdigung ist heute den 28. Februar Nachmittags halb 3 Uhr von der Wohnung aus Nro. 502 im Graben. Tags darauf 9 Uhr Vormittags ist der Seelen-Gottesdienst in der Stadt-Pfarrkirche St. Paul.

25 Gulden Belohnung!

In der Nacht vom 20. auf den 21. dieses Monats ist Folgendes in Perlesreuth abhanden gekommen:

1 Stück schwarzgraues Tuch, mittelfein,
1 „ schwarzblaues „ „
1 „ braunes Hundingscloth, „
1 „ graues „ „
1 „ graues Zwirntuch, fein,
1 „ schwarzes glattes Bukskin,

im Werthe von 170—180 fl. Ich ersuche daher diejenigen, die hievon etwas in Erfahrung bringen sollten, mir unverzüglich Nachricht durch Herrn Gastwirth Segel in Perlesreuth geben zu wollen. Besonders mache ich hierauf die Herren Kleidermacher, Tuchscheerer und Handelsleute aufmerksam. Dem Uebermittler der Waaren soll die Belohnung sicher werden.

L. Nußbaum
aus Regensburg.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 1. März:

Kleinere musikalisch-dramatische

Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Vereins-Ausschuss.

Die zweite Aufstellung

der optischen Zimmerreise:

1. Wien mit der Eisenbahn,
2. Festungsstadt Ollmütz,
3. Insel Malta,
4. Moskau,
5. Zuckerernte in Rio,
6. Oporto,
7. Venedig,
8. London,

ist von heute an täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends, Montag den 3. März aber unwiderruflich das letzte Mal im Gasthofe des Hrn. Sedlmayer zu sehen.

Eintritt 6 kr., Kinder 3 kr.

Fremdenanzeige vom 26. Febr. 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hrn. Schneider v. Frankfurt, Drey v. München, Kaufl. **Zum Mohren.** Hrn. Strauß von Augsburg, Düring v. Schwarzenbach, Kaufl. **Zum gr. Engel.** Hr. Pochin, Militär v. England. Hr. Weber, Bäckermeister v. Gitterhofen. Frau Münzinger, Brigadiersfrau v. Otterhofen. Hrn. Hohenester v. Neuwelt, Aetzberger v. Baierbach, Ödel. **Zum weiß Haas.** Hrn. Heimann und Mühlbauer, Ödel. v. Breitenberg. Hrn. Baumgartner und Giel, Studenten v. Landshut. Hr. Bild. Lebzelter v. Reischach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 24kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 0 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 52.** 1. März 1845.

Deutschland.

Bayern. Dem in Nr. 49 unseres Blattes mitgetheilten Verzeichnisse von Dekorirten fügen wir nachträglich noch bei: Als bei der Gewerbe-Ausstellung thätig gewesene Beamte und Kommissarien erhielten: den rothen Adler-Orden zweiter Klasse, der k. b. Regierungsrath Freiherr v. Welden in München; den rothen Adler-Orden dritter Klasse ohne Schleife, der Hofrath und Professor v. Hermann in München, und den rothen Adler-Orden vierter Klasse, der Professor Dr. Stahl in Fürth. Denselben Orden erhielten für ausgestellte Fabrik-Erzeugnisse der Kattunfabrikant Karl Forster in Augsburg, und der Nadel-Fabrikant Wiß in Nürnberg. Oeffentliche Belobung erhielt auch der Urmacher u. Mechaniker Maunhardt in München.

Im Regensb. Tagblatt v. 27. Febr. lesen wir nachstehenden aus Breslau vom 18. Febr. datirten Artikel: „Das hier mitzutheilende Bruchstück eines unter dem 2. Febr. von dem Domdechanten Melchior v. Diepenbrock in Regensburg an einen Freund und ehemaligen Waffengefährten erlassenen Briefes dürfte wohl am meisten geeignet seyn, den edlen, liebenswürdigen und großartigen Charakter dieses Ehrenmannes in das wahre Licht zu stellen. Zu bemerken ist nur noch, daß dieser Brief, als Antwort auf einen in französischer Sprache geschriebenen Glückwunsch, gleichfalls im Originale französisch abgefaßt ist. „„Was meine Wahl zu dem Bischofstuhle in Breslau anbelangt, so hat mir diese recht schlimme und von Seelenkämpfen erfüllte Tage gebracht, weil die Verzichtleistung, welche seit dem ersten Augenblicke in meinem Herzen und auf meinen Lippen war, durch so viele scheinbare Gründe bekämpft wurde, welche meine Freunde von nah und fern in jeder Art für das Gegentheil geltend machten. — Ich habe endlich als guter Reitersmann das Carré gesprengt, d. h. ich habe den Knoten zerhauen, und habe gestern die formelle Erklärung gegeben, daß ich nicht annähme. Möglich, daß das Aufsehen und Lärm machen wird; aber das gilt mir gleich; ich habe nach meinem Gewissen gehandelt; und wehe dem Manne, der nicht mit sich selbst einig seyn sollte in einer so wichtigen Angelegenheit, wo es sich um das ganze Leben handelt, hier und jenseits. Viele Leute werden es vielleicht nicht begreifen, daß man durch ein kleines Wort einer Mitra, einem Fürstenhute und einer Einnahme von 20,000 Dukaten entsagen könne, wenn man alles dieses durch ein anderes, eben so kleines Wort gewinnen kann. Dergleichen Leute haben noch nicht gelernt, daß das wahre Glück nicht errungen wird, indem man gewinnt, sondern indem man entsagt.

Von der Pegnitz, 25. Februar.) Die glänzenden Berichte über die deutsche Industrie, welchen wir vor Kurzem auf Veranlassung der Berliner Ausstellung von allen Seiten begegneten, haben eine gleichsam offizielle Bestätigung erhalten. Wir meinen die Belobungsschreiben, Medaillen und Orden, welche einem großen Theil der Aussteller zuerkannt worden sind. Diese Auszeichnungen, welche auf den Antrag einer sachkundigen Kommission ertheilt wurden, zeugen von der Tüchtigkeit der Produkte. 2823 Aussteller haben konkurrirt; von diesen haben 1369 Zeichen besonderer Anerkennung erhalten. (Die allgemeine Anerkennung liegt in dem Dank des Vaterlandes, welches den Fortschritt und die Resultate dieser Demonstration deutscher Thätigkeit und Einsicht mit Stolz verfolgt hat.) Wir dürfen also schließen,

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Goldmacher von Tschabuschnigg.

(Schluß.)

Gleichwohl wurde Abends die Stadt erleuchtet, und wo Midas an den Häusern vorüberging, sah er Festgelage, Schmaus und Freudetaumel in den Wohnungen. Der Jubel dauerte Tage und Wochen, alle Vorräthe und Waarenlager wurden aufgekauft und verzehrt, Alle priesen den Alchemisten, denn Arbeit, Elend und Mühseligkeit war für die Menschheit vorüber.

Aber die in der früheren Zeit aufgespeicherten Vorräthe gingen allmählig auf die Neige, die Felder lagen brach, keiner der Millionäre wollte sie bebauen; die Arbeitssäle standen leer, wer sollte noch Hammer und Scheere führen; die Fabriken wurden nicht mehr betrieben, die sinnvollen Maschinen verfielen. Die Folge dieser plötzlichen Umwandlungen war eine ungeheure, allgemeine Theurung, man wog jedes Bedürfniß mit Gold auf und konnte doch bald die nöthigsten nicht mehr befriedigen. Die Menschheit murrte, aber Midas lächelte über ihre Kurzsichtigkeit; er war ja nicht müßig geblieben unterdessen, und veranstaltete jetzt eine zweite noch größere Goldvertheilung. Das machte die Welt wieder flott, die ungeheuren Geldanbote lockten, was man nur noch auftreiben konnte, zu Markte, und wieder gab es einen festlichen Jubeltag.

Ihm folgte aber desto schneller noch herberer Mangel; wo man hinsah, gab es nur Gold, die Gassen, die Gemächer strotzten davon, aber alle Bedürfnisse des Lebens blieben unbefriedigt. Man schrie umsonst nach Genuß und wälzte sich trostlos im Golde; in Sammtlappen mit blanken Tressen und Stickereien bedeckt, liefen die Leute im Froste umher, und feilschten erfolglos um schützende Bärenhäute

daß mindeſtens die Hälfte Vollendetes geliefert hat. Noch günſtiger ſtellt ſich das Verhältniß für Bayern. Von 192 Ausſtellern haben 113 an den zuerkannten Auszeichnungen Theil genommen; alſo 60 Proz. Mußten wir früher bedauern, daß die bayeriſche Induſtrie nicht vollſtändig vertreten war, ſo freuen wir uns jetzt, daß, was ſie lieferte, dem Lande um ſo größere Ehre macht. Bedürfte es einer Aufmunterung für unſere Induſtriellen, im muthigen Streben, in der Solidität ihrer Arbeit fortzufahren, ſo wäre ſie hier vorhanden. Aber dieſe iſt nicht vonnöthen. Die deutſche Induſtrie hat ſich unter ungünſtigen Verhältniſſen, ohne Schutz und in einem Lande, das durch zahlloſe Zollſchranken zertheilt und ſich ſelbſt entfremdet war, empor gearbeitet. Jetzt, wo der Zollverein die alten Mißſtände, einen nach dem andern entfernt, wird ſie um ſo mehr erſtarken. Denn, was braucht die Induſtrie? Vor Allem Leichtigkeit des innern Verkehrs und Vertheidigung gegen Druck und Konkurrenz von außen. Nach innen ſind die Zollſchranken gefallen und die Kommunikations-Mittel vervollkommnen ſich nach allen Seiten. In allen Richtungen werden Eiſenbahnen angelegt, Waſſerwege werden ringsum verbeſſert oder neu eröffnet. Nach außen hat der Zollverein eine kräftige Politik eingeſchlagen. Der Anfang iſt glücklich gemacht. Daß Handelsverträge mit Braſilien und den Vereinigten Staaten dem mit Belgien folgen, darf mit Grund erwartet werden. Daß das Syſtem der Schutzzölle immer mehr werde entwickelt werden, ſteht gleichfalls in Ausſicht. Mit Vertrauen ſieht man dem nächſten Zollkongreſſe entgegen. Man hat die Zuverſicht, daß die Forderungen der Zeit, die Bedürfniſſe des Landes verſtanden werden, daß die Sorge für die arbeitende Klaſſe, bei uns wie anderwärts, die erſte Stelle einnimmt. Dieſes Vertrauen wird auch unſere Induſtriellen beleben. Indem ſie rüſtig fortarbeiten, werden ſie zugleich dem Kongreſſe mit ihren Erfahrungen zu Hülfe kommen. Sie werden, nach dem Beiſpiele anderer Länder, in ihren Petitionen auf die Uebelſtände, denen abgeholfen, auf die Gefahren, denen vorgebeugt werden muß, aufmerkſam machen. Sie werden die Gewährung des gerechten Schutzes, den ſie bedürfen, durch ihre vertrauensvollen Bitten an die Regierungen zu beſchleunigen wiſſen; und bei der nächſten deutſchen Ausſtellung hoffen wir dann die großen Fortſchritte rühmen zu können, welche die vaterländiſche Induſtrie durch den Schutz der Regierungen und die Thätigkeit der Unterthanen in wenigen Jahren abermals gemacht haben wird.

Schweiz.

(Von der Donau, 23. Februar.) Die geſtern aus der Schweiz hier eingegangenen Nachrichten haben einen allarmirenden Eindruck hervorgebracht. Der angekündigte Freiſchaarenzug von Aargau nach Luzern, und das gefahrdrohende Verhalten des bewaffneten Volksbundes überhaupt, der Sturz der waadtländiſchen Regierung, und die Aufpflanzung der Fahne der Rebellion in Lauſanne, die Hülfloſigkeit des Vororts, die beginnende Auflöſung aller Bande bürgerlicher Ordnung können nur die traurigſten Ergebniſſe zur Folge haben. Es wäre überflüſſig zu wiederholen, was bereits ſo oft geſagt worden, und was immer klarer ſich herausſtellt, daß die Frage der Jeſuitenvertreibung als Nebenſache, daß die Zerſtörung der jetzt geltenden ſtaatsrechtlichen Ordnung, die Vernichtung der Bundesverfaſſung von 1815 als der Hauptzweck aller radicalen Umtriebe erſcheint. Nicht fern iſt vielleicht der Augenblick, wo der Vorwand, den die Einführung des Jeſuiten-Ordens in Luzern bot, ganz wegfallen dürfte; die Ruhe wird deßhalb in der Schweiz nicht hergeſtellt ſeyn, eben weil das Streben der Partei weiter geht als ſie ſelbſt anfänglich zu geſtehen wagte. Bisher verhielten ſich die Mächte beobachtend, vorbereitend; im Princip — Erhaltung der Bundesverfaſſung von 1815 — ſind ſie einig; in der Wahl der Mittel wird ihrer Vereinigung kein ernſtes Hinderniß in den Weg treten. Sind wir gut unterrichtet, ſo wird die ſardiniſche Regierung unverzüglich ein Beobachtungskorps an die Gränze rücken laſſen; Oeſterreich wird ebenfalls zwei oder drei Regimentern einen entſprechenden Befehl ertheilen; die Beſetzung der großherzoglich badiſchen Gränze wird durch den deutſchen Bund beſorgt und wahrſcheinlich durch Bundestruppen bewerkſtelligt werden; was von Seite Frankreichs vorgekehrt werden wird, muß ſich unverzüglich zeigen, und ich kann Ihnen in dieſer Hinſicht nur die Verſicherung geben, daß dieſe Macht bis jetzt mit den übrigen Continentalkabinetten Hand in Hand gegangen iſt. Man hat Grund zu hoffen, daß dieſe ernſte Demonſtration die erwartete Wirkung haben, und entſchiedenere Maaßregeln ſich durch die Rückkehr der Schweiz zu geſetzmäßiger Ordnung als überflüſſig erweiſen werden.

(Zürich, 23. Februar.) Die Geſandſchaften aller

---

und Wolldecken; vor goldenen Töpfen und Tellern ſchrie man verhungernd um einen Biſſen Brod, auf goldenen Krücken irrten die Bettler umher und heulten um eine milde Gabe, und mit goldenem Knittel erſchlug ein Menſch den anderen, um ſich mit ſeinem Blute zu nähren.

Midas rannte durch die Gaſſen, und warf Gold mit vollen Händen aus, aber die verſchmachtenden Menſchen kümmerten ſich nicht um die werthloſe Gabe und fluchten ihm. Er rief zu den Göttern um Hülfe; ſie gaben ihm im vollen Maaße, um was er einſt gefleht hatte, ein goldener Regen fiel, er kletterte über Goldhaufen, was er berührte, ward zu Gold. Das Quellwaſſer, das er trinken wollte, wurde ein Goldſtrom; die Roſe, die er brach, hatte goldene Blätter, aber keinen Duft; das ſorgſam erſparte Brod ward zum Metallklumpen; er weinte und goldene Thränenkörner rollten aus ſeinen Augen; wo er hinſah, glänzte verruchtes Gold, der Weg, den er betrat, das Polſter, auf dem er ausruhen wollte, war hartes Gold, der Freund, dem er die Hand reichte, ward zum kalten, goldenen Standbilde. Es war ſchrecklich, der Fluch des Goldes lag auf ihm fürchterlicher, als jemals der der bitterſten Armuth auf einem Menſchen.

Wenige Worte.

„Kellner," ſagte ein Reiſender, „ich bin kein Freund von vielen Worten, und wiederhole nicht gern, was ich einmal geſagt habe, deßhalb geben Sie Acht auf das, was ich verlange und beſorgen Sie es mir ſchnell und pünktlich."

„Ganz wohl, mein Herr," entgegnete der Kellner.

„Zuerſt bringen Sie mir ein Glas kaltes Waſſer, ein Glas Rum, etwas Zucker und einen Theelöffel; — wiſchen Sie den Tiſch ab, laſſen Sie Feuer anmachen; bringen Sie mir zwei Lichter, Federn, Tinte, Papier, Federmeſſer, Siegellack; erkundigen Sie ſich, um welche Zeit die Poſt

Kantone sind bereits in Zürich eingetroffen. Der großbritannische bevollmächtigte Minister Herr Morier hat dem eidgenössischen Vorort eine Depesche des Lord Aberdeen abschriftlich mitgetheilt. Es ist das erstemal, daß das englische Kabinet seine Ansichten über eine politische Frage der Schweiz äußert. Die schonende, das schweizerische Selbstgefühl in keiner Weise verletzende Form dieser Mittheilung ist aller Anerkennung werth.

(Genf, 19. Februar.) Ordnung und Ruhe herrschen; die Milizen stehen unter den Waffen; die Radikalen schweigen. Sonntags wird vor der Porte Cornavin ihre Versammlung stattfinden.

Großbritannien.

(London, 20. Febr.) Die wichtigsten Angelegenheiten des Landes werden mit einer Raschheit im Parlament abgemacht, die im schreienden Kontrast steht zu dem langsamen und schleppenden Gang der Dinge in der franz. Legislatur. Die gestrige Sitzung der Gemeinen dauerte bis 1 Uhr nach Mitternacht. Die Frage von der Einkommensteuer ist nach lebhaften interessanten Debatten entschieden. Hr Roebuck hatte ein neues Amendement in Vorschlag gebracht. Auch in Irland sollte die Einkommentare erhoben werden. Ueber diesen schwierigen Punkt kam es zur ausführlichen Diskussion. Roebuck selbst hielt eine gediegene Rede zur Motivirung seines Antrags: Hr. Sheil, ein irisches Mitglied (O'Connell und die zu ihm halten, sind nicht im Parlament erschienen;) antwortete demselben mit großer Energie; er meint, da sich Roebuck von jeher als ein Freund Irlands ausgesprochen habe, so sey jetzt der Augenblick gekommen, wo man ausrufen müsse: „Gott bewahre uns vor solcher Freundschaft!" — Peel vertheidigte seinen Finanzplan mit gewohnter Ueberlegenheit, und Palmerston votirte mit Peel! — Die Motion des Herrn Roebuck wurde mit 275 Stimmen gegen 33 verworfen. Majorität für die Minister 242; dann wurde die Peel'sche Resolution, die Fortdauer der Einkommensteuer auf drei Jahre betreffend, zur Abstimmung gebracht und mit 228 Stimmen gegen 30 angenommen. Majorität für die Minister 198.

Frankreich.

(Paris, 22. Februar.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahmen noch die HH. Joly, Ladiéres Villault, Boudet, d'Haussonville an der Debatte über das von der Opposition aufgestellte Amendement Theil, und Guizot schloß mit einigen energischen Worten, die einen lebhaften Eindruck auf die Kammer hervorbrachten. Dann wurde unter großer Aufregung zu der Abstimmung geschritten, die über die fernere Lebensdauer des gegenwärtigen Ministeriums entscheiden sollte. Sie ergab für das Amendement 205, gegen dasselbe 229 Stimmen, somit eine Mehrheit für die Minister von 24 Stimmen. Man schritt hierauf zur Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf in Betreff der geheimen Fonds, der mit 217 gegen 41 Stimmen angenommen wurde. Während die ministeriellen Journale dieß Votum als entscheidend betrachten und im Triumphtone verkünden, suchen die Oppositionsorgane seine Bedeutung möglichst zu verringern, indem sie behaupten, die erlangte Majorität sey jedenfalls geringer, als die Minister sie gehofft. Man weiß aber, daß diese noch vor der Sitzung sich selbst dahin äußerten, daß sie aufs höchste 25 Stimmen zu erlangen erwarteten. Die Gerüchte von einer Kammerauflösung im Lauf des kommenden Monats erneuern sich. — Marquis de Ferriére, erster Sekretär der nach China abgegangenen Gesandtschaft, ist mit dem zu Whampoa unterzeichneten Handelsvertrag in Paris angelangt.

Rußland und Polen.

Die St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn. Moskau, im Jahre 1147 gegründet, begeht im Jahre 1847 seine 700jährige Existenz. Um diesen Zeitpunkt, also in zwei Jahren, soll die Eisenbahn zwischen beiden Hauptstädten des Reichs ganz vollendet seyn. Großen örtlichen Schwierigkeiten ist der Bau dieser Bahn unterworfen, diese finden sich vornehmlich in der waldaischen Bergkette zwischen Twer und Moskau, dann in der Menge von Flüssen, über die sie geführt werden muß, dieser zählt man sechs von bedeutender Größe und 24 kleine und Kanäle, die stellenweise sehr breit und zur Zeit der Frühlingsüberschwemmungen gefährlich zu passiren sind, endlich in den tiefen Morastgründen über den Msta- und Wolgafluß, für deren Erdausfüllung kostspielige Dämme aufzuwerfen sind. Ueber alle Flüsse, welche die Bahn durchschneidet, werden Brücken aufgeführt. Die ganze Länge der Bahn wird 600 Werste (85⅞ Meilen), dagegen die Länge der gegenwärtigen Chaussee 674 Werste (96⅜ M.) beträgt. In diesen Tagen erschien im Departement dieser Eisenbahn eine sehr korrekt gestochene Karte, in der man ihre ganze Richtung, wie die der gegenwärtigen Chaussee und des Wegs der Wasserkommunikation zwischen beiden Hauptstädten genau übersieht.

---

nach *** geht; sagen Sie dem Hausknecht, daß er für mein Pferd sorge, es abreiben, seine Füße putzen, und es mir anzeigen soll, wenn es fressen kann. Bestellen Sie dem Hausmädchen, daß sie mir das Bett rein überzieht, die Ueberzüge vorher gut lüftet, mir eine weiße Nachtmütze besorgt und ein Glas frisches Wasser vor das Bett setzt. Bringen Sie dem Hausknecht meine Stiefel und besorgen Sie mir ein Paar Pantoffeln, damit ich nach dem Stalle gehen kann; die Stiefel soll mir der Hausknecht noch heute Abend wieder auf mein Zimmer bringen und mich morgen früh um fünf Uhr wecken. — Fragen Sie die Wirthin, was ich zum Abendessen bekommen kann, und sagen Sie ihr, ich hätte gerne eine gebratene Ente oder etwas ähnliches. — Bitten Sie auch den Wirth, daß er zu mir kommen möchte, weil ich einige Fragen an ihn zu richten hätte."

„Gleich mein Herr," erwiederte der Kellner, ging zu seinem Herrn und sagte: „Der Fremde auf Nro. 5. wünscht Sie zu sprechen!"

Das leere Blatt.

Der berühmte Schottländer Buchanan hatte seine Jugendzeit in völliger Gleichgültigkeit gegen das Heil seiner Seele zugebracht. Die ersten heilsamen Eindrücke verdankte er der Unterredung mit einem Bauern aus den schottischen Gebirgen. Dieser fragte ihn: „Mein Freund, was ist eure religiöse Ueberzeugung?" — „„Ich habe keine."" erwiederte Buchanan; „„ich bin in dieser Hinsicht wie ein weiß Blatt Papier."" Darauf sagte der Bauer: „Nehmt euch in Acht, daß der Teufel seinen Namen nicht darauf schreibe." Diese wenigen Worte machten Buchanan ernsthaft, er hatte keine Ruhe mehr, bis er die Wahrheit gefunden hatte, und wurde durch die Gnade Gottes ein wahrer Christ und ausgezeichneter Diener des Herrn.

In den Pyrenäen sind 8 Männer mit 8 Maulthieren, die Lebensmittel in das Aranthal bringen wollten, in einem Schneesturm umgekommen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Prüfung der Bauhandwerker für das Jahr 1845 betreffend.)

Gemäß Ausschreibung der kgl. Regierung von Niederbayern, d. d. 12. d. M. Int.-Bl. St. 7. §. 184, findet die Prüfung zur Erlangung von Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister-, dann Mühlärzten-Konzessionen für Niederbayern

am 31. März l. J.

am Sitze der k. Regierung statt.

Diejenigen Handwerksgesellen, welche aus dießseitigem Amtsbezirke sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben hieramts Leumundszeugnisse zu erholen, ihre Zeugnisse über Vollendung des Werk- und Feiertags-Schuldesuches, des Religions-Unterrichtes, Lehrbriefe, zu sammeln, und die Wanderbücher mit den gehörigen Einträgen über fleißige Arbeit und Befähigung bereit zu halten, sämmtliche diese Nachweise aber längstens bis zum 9. März d. J. bei der k. Regierung vorzulegen.

Wo eine Dispensation von der Wanderschaft benöthigt wird, muß diese bis dahin erholt und als von der kompetenten Stelle ausgefertigt mit vorgelegt werden.

Keiner wird zur Prüfung zugelassen, der die vorgeschriebene Wanderzeit nicht zurückgelegt, oder die Dispensation nicht erhalten hat und sich nicht darüber ausweisen kann, wenigstens zwei Jahre wirklich in Arbeit zugebracht zu haben.

Diejenigen, welche die Zulassung zur Prüfung erhalten, müssen sich mit den nöthigen Erfordernissen zum Zeichnen am 31. März im k. Kreisbaubureau der k. Regierung zu Landshut einfinden. Am 27. Februar 1845.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an die Verlassenschaft des am 14. September 1844 dahier verstorbenen Kammmachers und Kurzwaaren-Händlers Johann Gottlieb Ostertag zu haben glauben, werden hiemit öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen um so gewisser binnen 60 Tagen a dato bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden, als außerdem nach Ablauf dieses Termines auf dieselben bei Vertheilung des Nachlasses keine weitere Rücksicht mehr genommen, sondern letzterer an die gerichtsbekannten Erben extradirt werden wird.

Den 7. Februar 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

van Douwe, Prot.

Salzfuhren-Versteigerung.

Künftigen Montag den 3. März l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

wird inhaltlich hoher Entschließung der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 12/19. Februar l. J., Nr. 3513, bei dem k. bayerischen Salzamte Passau der Bedarf an Salzfuhren für die Jahre 1845—1846 und einschließlich 1847, und zwar für den Land-Transport des k. Salzgutes von der Salzlände am Inn, so wie von der Donau-Salzlände in das k. Magazin in der Geist-Gasse dahier, und von da zurück, unter dem Vorbehalte höherer Genehmigung, an die wenigstnehmenden Akkordanten öffentlich versteigert.

Bei dem jedesmal möglichst beschleunigten Bedarf dieser benöthigten Salzfuhren können nur Fuhrwerks-Besitzer aus der Altstadt von Passau, so wie von der Innstadt an obiger Versteigerung Theil nehmen.

Die Akkord-Bedingungen werden am Versteigerungs-Termine bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Wer immer an den Rücklasse des am 31. v. Mts. verstorbenen ehemaligen Bierbrauers Joseph Sittersberger von hier aus irgend einem Rechtstitel etwas zu fordern hat, wird aufgefordert, seine Ansprüche um so gewisser binnen 60 Tagen a dato bei unterfertigter Behörde geltend zu machen, außerdessen hierauf keine Rücksicht mehr genommen, und die Erbschaft an den instituirten Testaments-Erben ausgeantwortet werden würde.

Am 24. Februar 1845.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Zottmann, Landrichter.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Samstag den 1. März:

Kleinere musikalisch-dramatische

Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Vereins-Ausschuss.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 1. März zum Hrn. Duschl.

Die zweite Aufstellung

der optischen Zimmerreise:

1. Wien mit der Eisenbahn,
2. Festungsstadt Ollmütz,
3. Insel Malta,
4. Moskau,
5. Zuckerernte in Rio,
6. Oporto,
7. Venedig,
8. London,

ist von heute an täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends, Montag den 3. März aber unwiderruflich das letzte Mal im Gasthofe des Hrn. Sedlmayer zu sehen.

Eintritt 6 kr., Kinder 3 kr.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 22. Febr.: Joseph, ehel. Kind des Joseph Prottinger, Hausbesitzers in der Innstadt

Gestorben am 18. Febr.: Karolina, ein außerehel. Mädchen. Den 20. Franziska Hofer, ledige Inwohnerstochter, 62 Jahre alt. Den 21. Anna Maria Kainz, ledige Taglöhnerstochter von der Beiderwiese, 88 Jahre alt. Den 23. Anna Wösner, bürgerl. Fleischhauerskind, 6½ Jahr alt. Den 24. Georg Achatz, Nahrungs-Rießer von der Beiderwiese. Den 28. Febr. Katharina Hummelberger, Webergesellens-Tochter, 13 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Passau.	Vom 25. Febr. 1845.	Waizen. . . .	—	—	—
		Korn	—	—	—
		Gerste	12	9	30
		Haber	—	—	—
Deggendorf	Vom 25. Febr. 1845.	Waizen. . . .	220	13	48
		Korn	16	12	54
		Gerste	47	8	58
		Haber	11	5	9
Vilshofen.	Vom 26. Febr. 1845.	Waizen. . . .	64	13	57
		Korn	83	12	57
		Gerste	—	--	—
		Haber	9	6	—

Fremdenanzeige vom 27. Febr. 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hr. Berger. Doktor v. Lausen, mit Frau. Hrn. Freilmaier v. München. Herf v. Marktpreit. Hertheim von Frankfurt. Semmer v. Bern. Kaufleute **Zum w. Mann.** Hr. Vogl. Gastgeber v. Linz. **Zum gr. Engel.** Hr. Ketter. Wirth v. Igibach. Hr. Oberndorfer. Lederhändl. v. Fehlheim. Hr. Kugler. Bürger v. Kötzting. **Zum weiß. Haas.** Hr. Hebeneder. Leinwandh. von Stübldänsern. Hr. Bürgmann. Hdlsm. v. Simbach, mit Frau. Hr. Faltner. Wirth v. Wegscheid. **Zum weiß. Löwen.** Hrn. Baieredorf v. Schnallach. Rußbaum v. Miesbach. Diem v. Ortenburg. Hotel. **Zum weiß. Hahn.** Hr. Bauer. Kooperator v. Perlesreith. Hrn. Englaro v. Straubing. Stadler v. Röhrnbach. Handlel.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 30 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 53. 3. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Febr.) Durch allerhöchste Entschließung vom 21. Febr. wurde der außerordentliche Professor an der Universität Würzburg, Dr. Breitenbach, in provisorischer Eigenschaft zum ordentlichen Professor der Rechtsphilosophie und Rechtsencyclopädie an genannter Universität ernannt.

(Bamberg, 25. Febr.) Fra Clemente verließ nach einem mehrtägigen Aufenthalte unsere Stadt, um sich nach Würzburg zu begeben, wo er Giovanni Battista erwarten soll. Seine hier angestellten Sammlungen fielen, nach dem Maßstabe anderer Städte berechnet, nicht so vortheilhaft aus, als man es erwarten konnte. Im Ganzen kamen 300 fl. zusammen. — Seit ungefähr einem Monat verweilt hier Hr. Dr. Märker, um auf besonderen Befehl Sr. Maj. des Königs von Preußen in dem hiesigen Archive und der kgl. Bibliothek Forschungen über die frühere Geschichte des Hauses Brandenburg anzustellen, welche Arbeit nicht ohne reichlichen Ertrag seyn mag, zumal da den Forscher die Dienstfertigkeit unserer Alterthumsfreunde bestens unterstützt. Noch größere Ausbeute gewähren hierin die Archive von Bayreuth und Ansbach. — Die anhaltende Kälte war nicht geeignet, die Holzfrevel zu mindern, welche fast täglich in unsern Waldungen geschehen. So energisch auch Polizei- und Forst-Personal wachte, der Schutz der Nacht und der Gebrauch der Schlitten begünstigten das Werk der Frevler.

Preußen. Einer Zirkularverfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen zufolge, soll auf den Grund des betreffenden Bundesbeschlusses den sämmtlichen acht regierenden Herzogen Deutschlands das Prädikat „Hoheit" amtlich beigelegt werden, für alle Mitglieder der herzoglichen Häuser es aber bei dem bisherigen Prädikat „Durchlaucht" bewenden. Ferner wurde von Seite Preußens anerkannt: das Prädikat „königliche Hoheit" für den Kronprinzen und Mitregenten von Hessen, so wie für die Erbgroßherzoge von Baden und Hessen; und das Prädikat „großherzogliche Hoheit" für alle nachgebornen Mitglieder der beiden großherzoglichen Häuser von Baden und Hessen, welche von einem Großherzog in direkter männlicher Linie abstammen.

(Vom Rhein, 20. Februar.) Auf der polnischen Emigration ruht ein unglückseliges Geschick! Tausend und aber tausend von Männern, welche einst die Waffen für die Unabhängigkeit und Befreiung ihres Vaterlandes ergriffen, irren in aller Welt umher, und die Kette der polnischen Verbannten reicht in ihren Gliedern von Jakutsk und Nertschinsk in Sibirien bis zum Missouri und dem Erie-See. Ueberall wandern diese Polen als ein verkörpertes Unglück umher, auf ewig entfremdet dem vaterländischen Boden, an dem ihr Herz und ihre Seele hängt, gequält von einer Sehnsucht, welche, wie sie selbst wissen, niemals befriedigt und erst im kühlen Grabe in fremder Erde gestillt werden wird. Es sind meist kräftige Charaktere, willensstarke Männer, geprüft durch unsäglich schwere Leiden und gestählt im herbsten Mißgeschicke. Sie haben Reichthum und Wohlleben längst vergessen und durch Ausdauer und Fleiß sich hier oder dort, unterstützt von theilnehmenden Freunden, ein Auskommen verschafft. Aber immer ist das Brod, welches der Verbannte in der Fremde genießt, ein bitteres, an welchem Thränen und Seufzer haften. Beurtheile man doch ja diese sarmatischen Männer mild und nachsichtig. Wer sich

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Eine Fahrt nach Dalmatien.

(Aus einem demnächst erscheinenden Reisewerk von Heinrich Steglitz, der fast Jahren seinen Aufenthalt in Venedig genommen.)

Der zackige Keil der istrischen Halbinsel liegt hinter uns; auch den Quarner sind wir, wenig bekümmert um etwa eintretende Windstille oder sich erhebenden Luftzug, diesmal rasch durchrollt. Die Maschine ist in guter Ordnung — was bedarf es weiter? Die Stunde des Morgenaufenthalts in Lussin piccolo ging rasch vorüber, mir in Begrüßung freundlicher Bekannten, meiner Gastfreunde während des letzten Robinsonischen Besuches, Anderen in flüchtiger Besichtigung des Oertchens; und bald waren Alle wieder an Bord, um sich in südöstlicher Richtung zwischen den kleinen, von Alters her schon zu Dalmatien gezählten Inseln in den Kanal von Zara schaukeln zu lassen. Jetzt erst fingen die Fahrtgenossen an, aneinander etwas näher in Augenschein zu nehmen, und allgemach zu gegenseitiger Mittheilung zu schreiten, wozu das schöne Wetter, Alles auf dem Deck versammelnd, ganz eigens geschaffen schien. In den ersten Stunden abendlicher Fahrt war jeder zu sehr mit sich selbst beschäftigt, am frühen Morgen die Stimmung allzu nüchtern gewesen. Jetzt aber, durch angemessene Stärkung über den Nullgrad erhoben, durch ein sorglich übergespanntes Segeltuch vor den Strahlen der aufsteigenden Sonne geschützt und zugleich zu Zeltgenossen gestempelt, fühlten alle mehr oder minder den Trieb der Mittheilung. Es war übrigens in der Schiffsgesellschaft kein Mangel an wechselseitig sich anziehenden Elementen. Handeltreibende von allen Weltgegenden, Beamte deutscher, slavischer und

Digitized by Google

immer in hergebrachten ruhigen Lebensgeleisen bewegte, in behaglichen bürgerlichen oder ökonomischen Verhältnissen lebte, wer ein Vaterland hat, dem glücklichere Sterne leuchten, als dem getheilten Polen, und dessen Lage ihn mit Hoffnungen für Gegenwart und Zukunft erfüllt, wer nicht, nachdem er Gut und Blut für eine ihm heilige Sache eingesetzt und verloren, im Elende umher geirrt ist, den Hunger stillend mit Gnadenbrod, der vermag sich wahrhaftig nur mit Mühe in die Lage jener Verbannten zu denken, die lange Zeit, von allem Nöthigen entblößt, in der Irre umher streiften, bevor sie, der eine hier, der andere tausend Meilen weiter, endlich einen Ruheplatz fanden. Das Unglück pflegt Menschen, die nicht einen hohen Grad sittlicher Stärke errungen haben, leicht zu demoralisiren, und so sind auch von diesen, ihrem Vaterlande entrissenen, in neue Lebensbahnen hineingeschleuderten Polen, viele moralisch zu Grunde gegangen. Der Fluch der Uneinigkeit, welcher ihre Heimath so schwer getroffen und die Selbstständigkeit Polens vernichtet, verfolgt sie auch in der Fremde, feindliche Parteien befehden einander an der Seine und Themse, wie einst an der Weichsel; sie hassen sich gegenseitig eben so glühend, wie ihren mächtigsten Feind. Viele haben sich in den wilden Strudel der Sinnlichkeit gestürzt, oder überwältigt von furchtbarer Verzweiflung, ihrem freudlosen Daseyn, an Gott und Gerechtigkeit irre geworden, selbst ein Ende gemacht; manche aber tragen in stiller Duldung oder unbeugsamem Trotze die schwere Bürde, welche auf ihnen lastet. Es gibt freilich einige unter ihnen, die sich auch im Auslande mit schimmerndem Glanze umgeben, in der großen Welt, der sogenannten Gesellschaft, eine Rolle spielen und leeren Täuschungen nachjagen; andere suchen in den Wissenschaften Trost; noch andere haben ihren Haß, ihren Muth und ihre Waffen in den Kaukasus getragen, um den 1830 begonnenen Kampf fortzuführen, bis die Kugel des Feindes sie erreicht. Aber unglücklich sind sie alle, und keiner, dem ein fühlendes Herz im Busen schlägt, wird ihnen seine innigste Theilnahme versagen, wird, wenn er über sie urtheilt, den Maßstab der Milde anzulegen unterlassen. In der jüngsten Zeit wieder hat man sie schwer getadelt, daß sie unkluger Weise in den Bewohnern des russ. Polens Hoffnungen erregen oder unterhalten, zu deren Erfüllung gerade jetzt die Aussichten entfernter als je sind. Dieser Tadel ist gerecht, und die Unklugheit mancher Vorgänge unbegreiflich. Allein die Behauptung, daß die Verbannten gefliſſentlich darauf ausgingen, ihre unter russischer Herrschaft gebliebenen Landsleute planmäßig zu verführen, um sie der russischen Polizei in die Hände zu liefern und so die eiternde, klaffende Wunde immer mehr zu erweitern, diese Behauptung sollte Niemand auszusprechen wagen, ohne gleich den Beweis hinzu zu fügen. (Köln. Z.)

Baden. Das Regierungsblatt vom 22. Febr. enthält das Gesetz, die Aufnahme eines Anlehens von 14 Millionen Gulden betreffend. Dasselbe soll durch Verkauf von Loosen gemacht, vom 1. April 1846 an zu 3½ pCt. in halbjährigen Raten verzinst, und in mindestens 30 bis höchstens 40 Jahren getilgt werden. Die Verzinsung und Tilgung geschieht durch Einlösung der verkauften Loose mittelst Entrichtung des auf jedes derselben fallenden Gewinnstes. Die Loose erhalten einen Nennwerth von mindestens 35 fl.; kein Gewinnst soll weniger betragen als der Nennwerth des Looses nebst den bis zur Zeit der Heimzahlung anwachsenden einfachen Zinsen von 2 pCt. jährlich. Den Verloosungsplan hat der Anlehensunternehmer zu entwerfen, und das Finanz-Ministerium zu genehmigen. Den Verkaufspreis der Loose hat der Anlehensunternehmer in 22 gleichen Raten vom 1. Mai 1845 bis 1. März 1847 je gegen Ausfolgung einer entsprechenden Zahl von Loosen zu entrichten, auch zur Sicherheit für den Vollzug des ganzen Geschäftes eine Kaution von 500,000 fl. zu erlegen, die nach Einzahlung der Hälfte des Anlehens auf 300,000 fl. und nach Einzahlung von drei Vierteln desselben auf 150,000 fl. beschränkt wird. Die Vergebung des Anlehens findet im Wege der Konkurrenz und Publizität statt, wenn annehmbare Gebote erfolgen.

Freie Städte. (Frankfurt, 25. Febr.). Die hiesigen Schneidergesellen haben schon früher wegen des engen Raumes ihrer Schlafherbergen revoltirt, und man traf von Seite der Behörde die Anordnung, daß die Gesellen in vier Herbergen schlafen sollen. Aber auch damit sind sie nicht zufrieden, sondern wollen freie Wohnung haben. Viele der Schneidergesellen haben deßhalb die Arbeit verlassen und feiern. Die Polizei wird aber die geeigneten Maßregeln treffen.

Spanien.

(Madrid, 12. Febr.) Die Erneuerung unserer Verbindungen mit Rom ist dringend, damit das Land politisch und kirchlich sich allmählich beruhigt fühle und die Gemein-

---

italienischer Zunge, darunter mehrere mit Familie, manche zurückkehrend, andere neu versetzt — verschlagen, wie es die meisten nennen — nach dem fernen, fernen Dalmatien; Geistliche in verhältnißmäßig großer Anzahl, theils einfache Klosterbrüder, theils Professoren harrender lernbedürftiger Jugend, unter ihnen geschiedte ausgeprägte Gesichter, zum größeren Theil ehrerbietig sich schaarend um den greisen Bischof von Ragusa. Neben dieser schwarz und weiß drapirten Gruppe stachen die bunten Uniformen der Officiere verschiedensten Ranges und verschiedenster Truppengattungen um so stattlicher hervor. Dazwischen hin und wieder auftauchend berußte Kohlenschürer, der Koch mit weißer Schürze, ihm zur Seite dienstbare Küchenjungen, Ober- und Unterkellner, der Steuermann und seine Gesellen, Ankerwärter, Bootsleute — Alle dem Kommandowort des geschäftigen Kapitäns lauschend; zusammen ein artiger Knäuel in- und auseinanderlaufender Fäden babylonischer Sprachverwirrung.

Kaum hatten wir vom Mahle uns erhoben, als ein aufmerksamer Späher die in der Ferne auftauchenden Thürme und Mauern Zara's verkündete — eine Nachricht, die auf die verschiedenartigste Weise aufgenommen wurde. Die zum erstenmal Nahenden, auch wenn der Ort kein besonderes Interesse für sie barg, blickten doch mit einigem Antheil nach der Hauptstadt des Landes hin, in welchem sie künftig weilen sollten; die Heimkehrenden feierten schon im Voraus das Wiedersehen lieber Bekannten, Freunde, Verwandten; unter den zu längerem Aufenthalt dorthin versetzten Beamten begrüßten einige mit resignirendem, andere mit hoffendem Sinn die neue fremde Heimath; einem jungen Manne von feinen Gesichtszügen, der bisher ganz in sich zurückgezogen und fast ohne Antheil an der übrigen Gesellschaft geblieben war, entfuhr unwillkürlich der Stoßseufzer: „Das also ist der Ort meiner Verbannung?“ Da regte sich im Herzen einer jungen feurigen Brünette, ich weiß nicht ob in Zara geboren, ob nur dort erzogen, die gekränkte Vaterlandsliebe,

den nicht der Priester, die bischöflichen Sprengel ihrer Hirten entbehren. Spanien zählt acht erzbischöfliche und 54 bischöfliche Sitze, und davon sind gegenwärtig weit über die Hälfte, nämlich sechs erzbischöfliche und 35 bischöfliche, unbesetzt. Das Uebel wird dadurch noch größer, daß Prälaten die übrigen einnehmen, die zwar hochwürdig, aber 70 und 80jährige Greise sind. Die Domkapitel sind in gleicher Weise entblößt, manche haben nur noch einen Kanonikus, und die meisten nur drei oder vier. Das Schlimmste aber ist, daß sich an Landgeistlichen der größte Mangel bemerklich macht, die wenigsten Gemeinden haben noch eigene Pfarrer, bei weitem die meisten nur geistliche Verwalter, Vikarien. Daher ist der Wunsch nach Versöhnung mit Rom allgemein. — Der unter dem Schutze der Regierung gebildeten Gesellschaft zur Erhaltung historischer und artistischer Monumente steht ein großes Feld der Wirksamkeit offen. Der Reichthum der Halbinsel an karthaginensischen, römischen, keltiberischen, arabischen, gothischen, gothisch-arabischen und neuern Denkwürdigkeiten an Bau- und Bildwerken und Gemälden hatte ungeheuer gelitten während des Unabhängigkeitskriegs, und die bürgerlichen Unruhen haben noch manches weiter zerstört, was jener unversehrt gelassen. Die Gesellschaft wird bald durch Töchtervereine über die ganze Halbinsel reichen zur Bewahrung der wichtigen Erinnerungen dieses alten Reichthums und Ruhms.

(— 18. Febr.) Gestern wurde der Gesetzentwurf über die Restituirung der geistlichen Güter dem Senate vorgelegt; er besteht aus dem einzigen lakonischen Artikel: „Die Güter der Säkulargeistlichkeit, welche noch unveräußert sind, sollen an eben diese Geistlichkeit zurückfallen." Zugleich gab aber der Präsident des Ministerkonseils in Folge einer Interpellation den Erwerbern von geistlichen (National-) Gütern wiederholt die bestimmteste Zusicherung, daß ihre Rechte respektirt werden sollen, und die Regierung gegen Diejenigen, welche zu Ruhestörungen aufreizen, streng einschreiten wird.

Großbritannien.

(London, 20. Febr.) Gestern Abend fand wieder eine große Versammlung des Antikorngesetz-Vereins im Konventgarden-Theater statt, die sich dadurch auszeichnete, daß die Redner, welche gewöhnlich Sir R. Peel und seine Verwaltung heftig angriffen, dießmal auch in die allgemeinen Lobeserhebungen zu Gunsten dieses Ministers einstimmten, indem sie der Versammlung Glück wünschten zu den Fortschritten des Grundsatzes der Handelsfreiheit, welche sie in den ministeriellen Maßregeln erblicken. Auch in Irland wurde der Finanzplan der Regierung günstig aufgenommen.

Frankreich.

(Paris, 21. Febr.) Der Ministerrath hat sich dieser Tage mit den schweizerischen Wirren beschäftigt. Der Gedanke eines förmlichen Einschreitens in die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft hat in dem Kabinette wenig Anklang gefunden, dagegen ist dasselbe über die Nothwendigkeit einig geworden, an der Schweizergränze einen militärischen Kordon zu ziehen, im Falle die helvetischen Unruhen einen allgemeinen Charakter annehmen sollten. In Uebereinstimmung mit dieser Ansicht hat die Regierung ihrem Gesandten in Wien die erforderlichen Instruktionen zugeschickt.

(— 22. Febr.) Hr. v. Rossi soll zum Botschafter beim heil. Stuhl ernannt werden. — Nächsten Sonntag werden 1200 Eleven der Pariser Singschulen im Zirkus auf den elisäischen Feldern Ensemblestücke ausführen. Die Königin, die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern, die Prinzen und Prinzessinnen, werden dieser grandiosen Leistung beiwohnen. — Auch A. von Bornstedt, ein Preuße, Korrespondent mehrerer Blätter und Mitarbeiter einiger Pariser Journale, ist aus Frankreich ausgewiesen.

(— 23. Febr. Die Journale kommentiren auch heute noch die letzte Abstimmung. Während der „Constitutionnel", das Organ des Hrn. Thiers, sich auf alle Weise bemüht, die Ziffern so zu gruppiren, daß ihre Bedeutung verringert wird, bleibt das Journal des Debats einfach bei dem Faktum der 24 Stimmen der Majorität stehen, und hält denen, die mit der starken Zahl der Opposition prunken, ihre Uneinigkeit entgegen, welche sie verhindern würde, ein Ziel, ein Prinzip in der Regierung konsequent zu verfolgen.

(Toulon, 20. Febr.) Die neuesten Berichte aus Algier vom 14. d. bestätigen, daß allenthalben Ruhe herrscht, bringen aber auch fortwährend traurige Schilderungen von Unfällen, welche der gewöhnlich strenge Winter im Gefolge führt. Man fürchtet, daß manche Gegenden in bittere Noth gerathen dürften. — Es ist Befehl ertheilt worden, die Einschiffung der in der Umgegend von Toulon kantonirenden Truppen zu beschleunigen, welche den Abgang bei den afrikanischen Regimentern ersetzen sollen. Die Dampffregatte Gomer ist heute mit 800 Mann abgesegelt, und auch das

---

und sie wendete in raschem Redefluß sich zu dem Manne: „Wie aber kann man nur von einem Ort der Verbannung sprechen, wo alles sich in einer Stadt vereinigt, sie so angenehm als möglich zu machen? Was vermissen wir in Zara? Vereinigungspunkt aller höhern Behörden des gesammten Dalmatiens, Buchhandlungen, Bibliotheken, Museum, Theater und Casino, ein Ort belebter Schifffahrt und des Handels, in Verkehr mit allen Theilen der Monarchie, trotz seinen Festungswerken offen und heiter, umgeben zu Wasser und zu Lande von Inseln, Thälern, Hügeln und Ortschaften, die zu freundlichen Ausflügen einladen, gesellig und geneigt zu allen Arten anständiger öffentlicher Vergnügungen — es ist die schreiendste Ungerechtigkeit, solch eine Stadt einen Verbannungsort zu nennen!" Der überraschte junge Mann stand ganz verblüfft der feurigen Rednerin gegenüber, die in unbefangenster Weise ihrem Herzen Luft gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

(Stuttgart, 24. Februar.) (Neben-Monde.) Gestern Nacht um 11 Uhr hatten wir das interessante Schauspiel zweier Neben-Monde. Die Luft war nicht ganz klar und der Himmel etwas leicht bewölkt, die Temperatur von beiläufig + 4 Gr. R. auf — 1 Gr. R. gesunken, Um den Mond zog sich mit dem Halbmesser von beiläufig vierzehn Monds-Durchmessern ein nach unten nicht ganz geschlossener Kreis, dessen ganze Fläche, besonders an ihrer Gränze, viel heller als der übrige Himmel war. Am Rand dieses Kreises, etwas über einer durch den Mond gezogenen Horizontallinie, stand zu beiden Seiten das zwar nicht scharf begränzte, aber ziemlich helle Bild des Mondes; jedes mit einem starken, lichten, etwas farbigen, vom Monde abstehenden Schweife. Gegen 12 Uhr verlor sich die Erscheinung.

Ein Gutsbesitzer hat in seinem Testament bestimmt: „Die zwei Ochsen, welche mir abhanden gekommen, vermache ich, wenn sie wiedergefunden werden, meinem Sohne, wenn sie aber nicht wiedergefunden werden, meinem Verwalter."

Dampfboot Sphinx hat gestern eine beträchtliche Anzahl mitgenommen. Die Dampffregatte Orenoko soll ebenfalls zum Truppentransport verwendet werden.

Italien.

Der letzte maskirte Ball in dem großen Theater zu Bologna hätte beinahe mit einer furchtbaren Katastrophe geendet. Am folgenden Tage fand man nämlich unter dem Fußboden eine Kiste mit Pulver, welche auf chemischen Zündhölzchen lag, dergestalt, daß die durch die Bewegung der Tänzer erzeugte Reibung fast unfehlbar deren Explosion herbeiführen mußte; nur durch den glücklichsten Zufall wurde das Unheil verhindert. Die Absicht der Thäter war ohne Zweifel, da bei solchen Festlichkeiten in Italien Jedermann im reichsten Schmuck erscheint, Plünderung und Raub. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, ohne bis jetzt der Schuldigen habhaft geworden zu seyn.

Niederbayern.

** (Landshut, 25. Febr.) In der Nacht vom 21. auf den 22. d. starb der k. Kämmerer Baron v. Kreittmayr von Niederhatzkofen, k. Landgerichts Rottenburg, in Folge eines Schleimschlages im 81sten Lebensjahre. — Am 19. d. M. wurde der Hausknecht im Posthause zu Pfeffenhausen, k. Ldg. Rottenburg, Martin Berch von Stausacker, k. Ldg. Kehlheim, gebürtig, von einem fremden Pferde in der Art auf den Kopf geschlagen, daß er am 21. früh 6 Uhr in Folge dessen starb.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 12. März l. J. Nachmittags 2 Uhr wird die Mobiliarschaft der verlebten Freifrau Viktoria von Reigersberg im Hause des Schneidermeisters Gareis zu St. Nikola gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 28. Februar 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 12. März l. J. Nachmittags 2 Uhr wird die Mobiliarschaft des königl. Oberlieutenants Heinrich Freiherrn von Reigersberg im Hause des Schneidermeisters Gareis zu St. Nikola gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 28. Februar 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Beim k. Nebenzollamt Scheerding am Inn wurde am 26. Oktober 1844 einer Weibsperson ein Rest Wollentuch zu $1^2/_{10}$ Pfund Zollgewicht abgenommen, welche einen falschen Namen angab. Da der Eigenthümer dieses zollbaren Tuches bisher nicht ermittelt werden konnte, so wird derselbe hiemit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten von heute dahier zu melden und über das zollrechtliche Eigenthum desselben auszuweisen, außerdem es konfiszirt werden wird.

Passau den 24. Febr. 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Schneiders Florian Schneid von Buchet betr.)

Florian Schneid, Schneider von Buchet hat sich insolvent erklärt und gebeten

a) zur Liquidation seiner Schulden,

b) zum Versuch eines gütlichen Arrangementes über einen Fristenzahlungsantrag und Nachlaß Kommission anzuberaumen.

Zu diesem Zwecke ist auf

Montag den 7. April d. J.

Morgens 9 Uhr

Tagfahrt in diesseitigem Kommissionszimmer Nro. I. anberaumt, und werden die dem Gerichte noch unbekannten Gläubiger mit dem Anhange hiezu vorgeladen, daß bei dem Ausbleiben und Mangel einer Legitimation die Forderung nicht berücksichtiget werden könnte.

Am 20. Februar 1845.

Königliches Landgericht Griesbach.

Mäusl, Landrichter.

Bei der 398ten Ziehung in Nürnberg den 27. Februar, sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

68 77 44 8 80.

Die nächste Ziehung geht zu München Samstag den 8. März vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 3. März zum Hrn. Ignatz Koller.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Die

Wallfahrt nach Trier.

Von

Joseph v. Görres.

gr. 8. Regensburg 1845. geh. 1 fl.

Die

Reliquien-Verehrung

in der

Römisch-Katholischen Kirche.

Ein zeitgemäßes Wort.

Von

Dr. J. Anzenberger und J. A. Westermayer,

Redakteren der Passauer katholischen Kirchenzeitung.

Landshut 1845. 16. geh. 12 kr.

Die Stimme eines deutschen Volkslehrers über Johannes Ronge.

Nebst einigen Worten zur Zeit.

Coblenz. gef. 9 kr.

Fremdenanzeige vom 28. Febr. 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hrn. Guggenheimer von München. Pohlmann v. Regensburg, Drey v. Fürth, Gasner v. Frankf., Kaufl. **Zum gr. Engel.** Hr. Franz, pens. Gränzaufseher v. Oberzell. Hr. Burghardt, Silberarbeiter v. Dinglfing. Hr. Hofmann, Privatier von Landshut. Hr. Schneider, Bau-Kandidat von Schwarzenbach. Hr. Hermannsdorfer, Student v. Furth. Hr. Ruprecht, Hdlem. v. Generberg. **Zum weiß Haas.** Hr. Weidinger, Müllermeister v. Hauzenberg. Hr. Leibl, Schulgehilfe v. Hutthurn. **Zum schw. Ochs.** Hr. Miller, Fabrikant v Stegau. Hr. Schmidt Wirth von Hohenau. **Zum schw. Lamm.** Hr. Moreth, Wirth v. Waldkirchen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 54. 4. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (Neuburg, 22. Febr.) Die durch das schnell eingetretene Thauwetter angeschwollene Donau riß gestern zwei Schiffmühlen weg, wodurch gegen 20 Schäfl Getreide zu Grunde gingen. Menschenleben ging zum Glück keines verloren.

Preußen. (Berlin, 13. Febr.) In diesem Augenblick unterhält man sich lebhaft von einem höchst tragischen Ereigniß in unserer hohen Welt. Eine junge Dame aus dem Hofstaat Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Karl, deren Wohnung in dem prinzlichen Palais war, hat sich am gestrigen Morgen, zwischen 5 und 6 Uhr aus dem Fenster ihres im zweiten Stockwerk gelegenen Schlafgemachs freiwillig und so gewaltsam hinausgestürzt, daß sie Arm und Fuß zerschmetterte. Natürlich forscht das Publikum nach der Ursache eines so außerordentlichen und geheimnißvollen Auftritts; die Unglückliche selbst, ein Fräulein v. M., soll indessen das tiefste Stillschweigen darüber beobachten und die ihr zu Hülfe Eilenden nur darum gebeten haben, daß man sie nicht in den erwähnten Palast zurück trage.

(— 24. Febr.) Die „Voss. Ztg." meldet: So eben beim Schluß unseres Blattes meldet uns ein Augenzeuge aus Schneidemühl vom 21. d. M., daß an diesem Tage Abends um 6 Uhr der Pfarrer der dortigen apostolisch-katholischen Gemeinde Hr. Czerski vom protestantischen Prediger Hrn. Grützmacher getraut worden ist. (Ein sich katholisch nennender Pfarrer läßt sich von einem protestantischen Prediger trauen. Sonderbare Ereignisse!)

Schweiz.

In einem längern Artikel über die Schweizer Angelegenheit sucht das „Journal des Debats" darzuthun, daß der Tagsatzung kein Recht zustehe, die Entfernung der Jesuiten aus Luzern zu beschließen, daß dieß ein Eingriff in die im Bundesvertrag stipulirte Kantonalsouveränetät wäre, und die ganze Jesuitenfrage von der radikalen Partei nur als Vorwand benützt werde, um die staatsrechtliche Form der Schweiz in ihrem Sinne umzugestalten, und aus dem jetzigen Staatenbunde eine einheitliche Republik zu machen. „Der Heerd der Revolution, behaupten die Debats, ist in Bern. Dieser Kanton, der mächtigste in der Schweiz, strebt offen darnach, der Mittelpunkt, die Hauptstadt und leitende Behörde einer einheitlichen Republik zu werden. Die Herrschaft, die er ehemals im Namen des Patriziats üben wollte, erstrebt er jetzt im Namen des Radikalismus. Die Revolution in Waadt hat das Schlimme, daß sie das Gleichgewicht vollends aufhebt. Dieser Kanton, der dritte an Bedeutung, hätte als Vermittler dienen können, so aber ist Bern ohne Gegengewicht, und wird, wenn man es gewähren läßt, die Eidgenossenschaft gewaltsam in den Bürgerkrieg ziehen. Dieser Krieg wird, wenn man ihn zum Ausbruch kommen läßt, blutig seyn, und sein Ende läßt sich nicht absehen. Wäre auf einer von beiden Seiten eine starke Mehrheit, so würde es nur zu einer vorübergehenden Krisis kommen; allein die Kantone sind fast gleich vertheilt, und die beiden Parteien würden langen kämpfen, ehe die eine unterjocht wäre. Diese Sachlage ist bedenklicher Natur, nicht bloß für die Schweiz, auch für Europa, und die Folgen, die sie herbeiführen kann, sind geeignet, das durch die Verträge festgestellte Gleichgewicht zu stören. Unzweifelhaft haben die auswärtigen Mächte kein Recht, sich in die innern Angelegenheiten der Schweiz

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Eine Fahrt nach Dalmatien.

(Fortsetzung.)

Während dieses Intermezzo's rückten immer deutlicher die Thürme, Stadt- und Festungsmauern Zara's heran, die eine Reihe von Jahrhunderten hindurch den von dieser Seite Nahenden keinen solch friedlichen Anblick gewährt hatten. Niemals haben die Venezianer die Bedeutung Zara's verkannt für ihren Handel und ihre Herrschaft auf der eifersüchtig als ihr ausschließliches Eigenthum gehüteten Adria, haben stets sie als den wesentlichsten Stützpunkt ihrer dalmatinischen Besitzungen, und die vor allen anderen Orten als Haupt ersehene Stadt begünstigt. Aber Zara, seiner vorwaltenden Bedeutung sich bewußt, hat ungeachtet aller Begünstigungen und Bevorrechtungen Jahrhunderte lang mit Widerstreben nur die Herrschaft der gebieterischen Dogenstadt getragen.

Der Anblick Zara's bietet aus der Ferne etwas mittelalterlich Vestenartiges, wozu der beinahe durchweg ungetünchte graue Stein der Häuser und die hohen Wälle kein Geringes beitragen. Beim Herannahen springen die neueren Werke mehr ins Auge, und wenn man hart an den Basteyen vorbei in den geräumigen Hafen einfährt, die einzige durch künstliche Vorrichtungen offen gelassene Straße in die von der Natur gebildete Bucht, so wird man inne, daß die feindlich Heranziehenden wohl ein anderer Empfang erwarten dürfte, als unserm friedlichen Dampfer zu Theil wurde. Ufer und Wälle wimmelten von Menschen; denn in diesen Gegenden bereitet das ankommende Dampfschiff immer einen

zu mischen; dieß aber nur in so fern, als die Schweiz selbst die Bedingungen, unter welchen die großen Mächte ihre Existenz gewährleistet haben, nicht abändert. Der Wiener und Pariser Vertrag haben die Schweiz als föderative Republik konstituirt, und ihre ewige Neutralität anerkannt; die Revolution, welche die radikalen Unitarier anstreben, würde beides aufheben." Das vorstehende Raisonnement bietet eine auffallende Uebereinstimmung mit den Ansichten dar, welche die Note Lord Aberdeen's und der in Nr. 52 unseres Bl. im Auszuge mitgetheilte Donau-Artikel der Allg. Ztg. entwickeln. Auch die in mehreren Journalen bereits enthaltene Andeutung, daß die Frage in Betreff der Jesuiten ihre Beilegung von Rom aus erhalten werde, wird durch eine Angabe der „Quotidienne" bestätigt, wornach der mit einer Mission der französischen Regierung in Rom befindliche Graf Rossi die Abberufung der Jesuiten aus der Schweiz (resp. die Nichtannahme des Rufs nach Luzern) auswirken soll.

(Zürich, 25. Febr.) Gestern ist die Tagsatzung in der größten Ruhe eröffnet worden. Die erste Frage, mit welcher sie sich zu beschäftigen hatte, war die Anerkennung der Gesandtschaft des Standes Waadt. Für diese Anerkennung hat sich heute eine reglementarische Mehrheit (Zürich, Bern, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell beider Rhoden, Graubündten, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt und Genf — dazu noch Basel-Landschaft) ausgesprochen. Ein entgegengesetzter Beschluß würde die Aufregung in den westlichen Kantonen außerordentlich gesteigert haben. Die zweite Abstimmung bezog sich auf die festzusetzende Tages-Ordnung. Luzern verlangte, daß zuerst die Maßregeln gegen die Freischaaren in Berathung genommen werden sollen, die Behörde hat jedoch mit 12 Stimmen und zwei halben der Jesuitenangelegenheit die Priorität zuerkannt.

Spanien.

Zu Vittoria ist eine esparteristische Verschwörung entdeckt worden; man hat an vierzig Individuen, meist Militärs, zur Haft gebracht. — Dem „Constitutionnell" wird von der spanischen Gränze geschrieben: Die Verschwörung zu Vittoria scheint, nach den Truppenbewegungen, die sie veranlaßt, zu schließen, die lebhafteste Besorgniß erregt zu haben. Der Generalkapitän von Guipuscoa war mit zwei Bataillonen in der Richtung von Tolosa marschirt und im Arsenal waren Vorbereitungen zur Absendung von Artillerie getroffen worden. Allerlei Gerüchte sind im Umlauf.

Großbritannien.

(London, 22. Februar.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag des Hrn. Duncombe wegen Eröffnung seiner Briefe nach viertägigen Debatten endlich erledigt. Der wichtigste Vortrag war der Lord Russell's, worin zwar das Recht der Briefentsiegelung als ein unentbehrliches für die Regierung vindizirt, der Gebrauch jedoch, den die dermalige Verwaltung in Bezug auf Herrn Mazzini davon gemacht, mißbilligt wurde. Die Regierung habe nämlich hier auf Requisition einer auswärtigen Macht gehandelt; was man der einen gewährt, könne man den andern nicht versagen, und so werde England des ruhmvollsten Privilegiums, das es seit vielen Jahrhunderten in Anspruch nehme, — eine sichere Zufluchtsstätte für alle Jene zu seyn, welche die Unterdrückung aus ihrem Vaterlande vertrieben — beraubt werden. Lord Russell stimmt für eine Untersuchung über die Erbrechung der Duncombe'schen Briefe. Sir Robert Peel aber weist dieselbe zurück, weil bereits eine Kommission des Hauses in dieser Angelegenheit erkannt habe, und man nicht res judicata nochmals vor den Richter bringen dürfe. Hierauf wurde der Antrag in einer von Lord Howick amendirten Gestalt zur Abstimmung gebracht, und mit 240 gegen 145 Stimmen (ministerielle Mehrheit: 95) verworfen. Sofort kündigte Hr. Duncombe auf den 25. eine Motion an, des Inhalts: daß gewisse Postbeamte vor das Haus geladen und befragt werden sollen, auf wessen Geheiß sie seine (Duncombe's) Briefe angehalten oder erbrochen hätten. — Die „Times" erhalten den Bericht der agrarischen Untersuchungskommission für Irland. Im Ganzen entsprechen die Mittheilungen und namentlich die Vorschläge durchaus nicht der Erwartung, die man davon gehegt. Das Elend des Landvolkes wird als an Unglaublichkeit angränzend geschildert. Bei vielen sey von einem Bette, einer warmen Decke, selbst von einem gegen das Ungemach des Wetters schützendem Hause keine Rede. Kartoffeln und Wasser sey ihre Nahrung, Unwissenheit und Geduld ihr Erbtheil. Die Grundursache dieser Uebel sey die mangelhafte Agrikulturgesetzgebung. Zwei der größten Mißstände seyen das Verschmelzungssystem, d. i. die Verbindung mehrerer kleinen Pachtgüter zu einem großen, wodurch viele Familien an den Bettelstab kämen und die Härte, mit welcher Pächter, die mit ihren Zahlungen im Rückstande, vertrieben und ausgepfändet würden. Außer mancherlei

---

Festtag. Verwandte und Freunde, sehnlich erwartete, sollen begrüßt, Fremde in Augenschein genommen werden; wer irgend Zeit hat, wandelt in solcher Stunde vor das Meeresthor. Die heutige Versammlung auf dem ziemlich geräumigen Platz entsprach ganz der alten Bestimmung dieses Thores, dessen Bogen aus den Trümmern einer römischen Triumphpforte besteht, die eben dadurch erhalten worden, während anderswo die Venezianer, welche ihren Staat so gern als wiedererstandene Roma betrachteten, was immer für Römerreste zum Festungsbau verwendet. Jung und Alt, Männer und Frauen harrten sonntäglich geschmückt der Ankömmlinge. Die Formalitäten der zuerst heranrudernden Sanitätsbehörde waren bald beendet, und nun durfte, wer Lust hatte, mit seinem Kahn heran und an Bord. Da jeder sich alsbald dem ihn Erwarteten anschloß, und die von Niemand Erwarteten sich zu einander hielten um eines freien Nachens habhaft zu werden, so war die eben noch auf so engem abgeschlossenen Raum vereinte Zeitgenossenschaft bald auseinander gesprengt, und an dem Ufer suchte jeder den ihm zugewiesenen Theil. Hier fand auch ich den für Zara mir bestimmten Geleitsmann. Der erste Besuch galt dem Dom, dessen Begründung Enrico Dandolo zugeschrieben wird. Die jetzige Erscheinung des Gebäudes spricht keineswegs für ein so hohes Alterthum; höchstens gehören die kleinen, dem Byzantinischen sich nähernden Säulchen an der Stirnseite einer ältern Zeit an. Sphinxartig streckt der Bau in langer Dehnung seine linke Seitenwand der ziemlich ansehnlichen Hauptstraße entlang, die mit der sie durchschneidenden Quergasse die Stadt bildet, deren Häuserzahl auf 1050, die der Einwohner, die Garnison mit eingeschlossen, nahe an 8000 sich belaufen soll. Gegen Ende der Republik ward letztere von zuverlässigen gleichzeitigen Berichterstattern nur auf 6000 angegeben.

Die vielen amtlichen Gebäude verleihen dem Innern von Zara etwas Stattliches. Besonders zeichnet sich der Herrenplatz in dieser Hinsicht aus. Ansprechend durch ihre

lokalen Einrichtungen, z. B. der Erlaubniß für die Erbleihpächter, ihre Güter zu verpfänden, empfiehlt die Kommission namentlich die Ausführung öffentlicher Bauten, zur Beschäftigung der Armen.

Frankreich.

(Paris, 24. Febr.) Der Moniteur enthält folgende telegraphische Nachricht aus Madrid vom 19. Febr. „Die Angelegenheiten Schwedens und Dänemarks mit Marokko sind durch die Vermittlung Frankreichs und Englands beigelegt. Der Kaiser entsagt dem Tribut. Die dänischen und schwedischen Konsuln sind am 14. nach Tanger zurückgekehrt. — Die Oppositionsblätter kündigen an, daß ihre Freunde in der Kammer, weit entfernt, ihre Parthie aufzugeben, vielmehr fest entschlossen sind, den Kampf unter allen Formen fortzusetzen. — Der Bischof von Chartres, einer der eifrigsten Kämpfer der Kirche, hat an den Justizminister ein Schreiben gerichtet, worin er sich bitter darüber beschwert, daß der Erzbischof von Lyon wegen seines Mandements gegen Dupins Schriften vor den Staatsrath gestellt werde, er erklärt sich in allen Punkten mit dem Erzbischofe einverstanden. Sonach wird sich die Regierung genöthigt sehen, auch den Bischof von Chartres bei dem Staatsrath zu belangen. — Zwischen Hrn. Guizot und dem Grafen Apponi sollen bereits mehrere Konferenzen in Betreff der Schweizer Angelegenheit stattgefunden haben. Man sagt, daß Frankreich und Oesterreich gemeinschaftliche Maßregeln zur Abwendung eines Bürgerkriegs treffen wollen. Den Revolutionären in Kanton Waadt, welche in Frankreich Waffen ankauften, soll die Ausfuhr derselben nicht gestattet worden seyn. — Man spricht von neuen Erdstürzen in den Pariser Katakomben. — Gestern Abend hat der Hof die Gallerien des Louvre besichtigt. Vier Lakaien zogen zwei Rollsessel, in welchen der König und die Königin saßen; zehn andere Lakaien gingen mit Laternen, die auf hohen Stangen befestigt waren, voran. — Gestern wurde dem Dr. A. Ruge durch den Präfekten von Seite des Ministers des Innern eröffnet, daß seinem ferneren Aufenthalt in Paris nichts im Wege stehe.

Italien.

(Rom, 13. Febr.) Nachdem von der faktiösen Partei in Ravenna nun auch ein zum Racheopfer ausersehener Offizier der dort in Garnison liegenden Schweizer getödtet wurde, hat die Regierung von Bologna aus eine Abtheilung der Kriminalkommission nach jener Stadt beordert, um den Prozeß gegen mehrere des Mordes verdächtige Individuen einzuleiten. Man sagt, die Regierung beabsichtige als Züchtigung für Ravenna, wo sich seit geraumer Zeit unter einem Theil der Bewohner ein Geist der Widersetzlichkeit kund gegeben, die dort residirende Legation aufzuheben und nach Faenza zu verlegen, wodurch letztere Stadt als Hauptstadt der Legation in eben dem Maaße an Bedeutung gewinnen, wie jene in Nachtheil gerathen würde. — Auch in Ancona sind Vorkommnisse gewesen, welche einen unangenehmen Eindruck gemacht, und es ist eine Gerichtsperson wegen ihres Betragens unter Prozeß gestellt.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 18. Febr. Das heutige Gesetz-Bulletin enthält ein Manifest über eine neue beschleunigte Truppenaushebung. Dasselbe lautet nach den gewöhnlichen Einleitungsworten: „Die allmählige Unterwerfung der Berg-Völker des Kaukasus, wodurch die Macht Rußlands in diesem ausgedehnten Landstrich befestigt wird, erheischt die Nothwendigkeit unsere gegenwärtig im Kaukasus aktiven Streitkräfte zu verstärken, ohne die übrigen Theile des für die Bedürfnisse und die Würde des Reichs nothwendigen Heeres zu schwächen. Deßwegen halten wir es für zweckmäßig, die in diesem Jahre den Gouvernements der östlichen Hälfte bevorstehende gewöhnliche Recrutirung statt im November schon im März zu vollziehen. Sie ist darnach am 15. (27.) März zu beginnen und am 15. (27.) April unfehlbar zu beendigen. Wir befehlen dießmal sieben von Tausend Mann auszuheben.

Niederbayern.

* (Passau, 3. März.) Der März ist bei uns mit großer Kälte eingezogen. Am 1. hatten wir in den Frühstunden 12, am 2. sogar 13 Grade Kälte. — „Blühe liebes Veilchen."

** Am 24. Februar Vormittags 10 Uhr wurde zu Simbach am Inn der Austrags-Schuhmacher Franz Läsch von Ritzing, k. Landg. Simbach, durch einen Bauernburschen mit einem einspännigen Schlitten der Art überfahren, daß er am nämlichen Tage Abends 6 Uhr starb.

Das Intelligenzblatt von Niederbayern, Stück 9. vom 1. März enthält nachstehende Bekanntmachungen: Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Denkwürdigkeiten des Herzogs Karl von Braunschweig." — Die Erledigung des Kurat-Beneffiziums Steinbach, Landgerichts Abensberg, (Einkünfte 443 fl., Lasten 65 fl.). — Die Wiederholung und Einschärfung der bestehenden Anordnungen über die Aufsicht auf die bauliche Unterhaltung der Pfarr- und Benefiziaten-Gebäude von Seiten der Polizei- und Baubehörden.

Zierlichkeit ist auf demselben die kleine Säulenhalle der loggia pubblica, die zu Versteigerungen dient; vor allem bemerkenswerth aber die trefflich eingerichtete große Cisterne wegen der zum Schöpfen des Wassers bestehenden fünf Brunnen, „cinque pozzi" genannt, angeblich ein Werk Sanmicheli's, neuerdings durch den Gouverneur Grafen Lilienberg mit einer regelmäßigen Wasserleitung in Verbindung gebracht. Wo Wasser, da ist Leben; wo es fehlt, Oede und Tod. So darf es auch nicht Wunder nehmen, daß der heutige Zaratiner noch mit dankbarer Erinnerung Trajans gedenkt, von dessen großartigem Aquädukt in der Umgegend sich Spuren finden, und daß das Andenken dieses väterlich fürsorgenden Kaisers lebendig fortlebt.

(Schluß folgt.)

Ein ächter Patriot.

Ein Mitglied des ungarischen Schutzvereins für einheimische Industrie erhielt unlängst in Pesth bei einer Prügelei Stockschläge. Halt! rief der Geschlagene seinem Gegner zu, Sie dürfen nicht eher fortfahren mich zu schlagen, als bis Sie vorher mir bewiesen haben, daß der Stock einheimisches Fabrikat ist; denn ich habe mein Ehrenwort gegeben, daß kein fremdes Fabrikat auf meinen Leib kommen soll.

Anekdote.

In einer ehemaligen freien Reichsstadt durfte man nicht einmal mit einer Miene die Weisheit des Raths und der Regierung bezweifeln. Arrest oder auch Landesverweisung waren die Strafe. Einer, der dieß nicht wußte, verzerrte einst in einer Sitzung bei einem neuen Gesetzvorschlag das Gesicht und schüttelte mit dem Kopf. — Beim ersten Verhör in Folge dieses Vergehens sagte er: „er habe arge Zahnschmerzen." — Er mußte die schuldigen Zähne nachweisen, die ihm sofort ex officio ausgerissen wurden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Fleischpreis für März 1845.

Gemäß königl. Regierungs-Entschließung vom 27. v. Mts. praes. den heutigen, kostet im Laufe dieses Monats

a) das Pfund Mastochsenfleisch 10 kr.
b) „ „ Rind- oder Kuhfleisch 9 kr.
c) „ „ Kalbfleisch 7 kr. 2 pf.

Diesen Satz haben die Metzger bei Vermeidung strenger Einschreitung genau einzuhalten, und nur gutes Mast-Ochsenfleisch zu verkaufen.

Am 1. März 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In das hiesige bürgerl. Waisenhausstift können gegenwärtig zwei Mädchen aufgenommen werden.

Bittwerber haben ihre Gesuche binnen 8 Tagen hier zu Protokoll anzubringen.

Am 28. Februar 1845.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers werden nachstehende, dem Michael Bauer, Anwesens-Besitzer zu Friedlgrub gehörigen Realitäten, als:

1) Das Wohnhaus mit Stadl, 2 Ställen, Kästen, Inhäusel und Hofraum zu — Tagw. 45 Dezim.,
2) die Schneidsäge zu ⅛ Antheil, dann
3) 30 Tagwerk 2 Dez. Ackergrund,
4) 32 Tagw. 19 Dez. Wiesgrund und
5) 46 Tagwerk 98 Dez. Holz- und Waidgrund

im Gesammtschätzungswerthe von 9162 fl. nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hat man hiezu auf

Donnerstag den 24. April 1845 früh 11 Uhr

in der Behausung des Michael Bauer, Bauers zu Friedlburg anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die besondern Kaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Den 19. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Morgen Mittwoch den 5. März:

Kleine musikalische Produktion.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Die nächste Wanderung findet Mittwoch den 5. März in das Gasthaus zum goldenen Stern (zu Hrn. Aigner, schon im Jahre 1823 im Wanderer-Verzeichniße als Mitglied aufgeführt,) statt. Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Unterzeichneter setzt von jetzt bis Ende Oktober seine wöchentlichen Reisen nach Passau wieder fort, und ist zu treffen jeden Donnerstag in seiner Wohnung bei Herrn Gößl, Sattler in Neumarkt Nr. 262.

Dr. Eireiner,
praktischer Arzt und Zahnarzt
in Vilshofen.

Anwesens-Verkauf.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich Unterzeichneten meinen gegenwärtigen Wohnort zu verändern und mich anderswo zu etabliren.

Zum Behufe dessen bin ich Willens, mein im Markte Zwiesel, Landgerichts Regen, besitzendes ludeigenes Anwesen, bestehend in einem erst vor einigen Jahren drei Stock hoch gebauten Wohnhause, nebst der darauf ruhenden Metzger-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Haus mit einem geräumigen Boden zur Aufbewahrung des Leders und des Unschlittes ist in allen Stücken sehr vortheilhaft gelegen — darin die Fleischbank und Schlagbrücke angebracht — mit Stallung und Holzschupfe, einem gepflastersten Hofraum von 18 □Klastern, und einer mit Mauerwerk umgebenen Düngerstätte versehen.

Vor und hinter dem Hause, dessen Situation nahe an der Pfarrkirche, ist ein Wurzgärtchen angelegt; auch hat dasselbe Platz genug, mehrere Miethsleute unterbringen zu können.

Der vorläufige Kaufspreis besteht in 6000 fl. C.-M., wovon eine bedeutende Baarschaft auf Hypothek gegen Verzinsung auf dem Anwesen liegen bleiben kann.

Uebrigens ist die Betrieb- und Regsamkeit des Marktes Zwiesel mit dessen Umgebung von vielen bedeutenden Glas-Fabriken und dem nahen Böhmenlande ohnehin schon zu bekannt, als daß hierüber Weiteres zu erwähnen nöthig.

Die näheren Bedingungen können durch frankirte Briefe oder bei einer persönlichen Besichtigung sich verschafft werden.

Zwiesel am 28. Februar 1845.

Joseph Kappl,
bürgl. Hausbesitzer und Metzger.

Ein Geldbeutel ist gefunden worden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Im Hause Nro. 172 in der Steiningergasse (Altstadt) ist eine Wohnung mit 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Küche und übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren, und außerdem ein Theil Garten sogleich zu vermiethen

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Geistliche Waffe, oder: Heiliges und kräftiges Schutzmittel gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde des menschl. Heils. 12. gefalzt 12 kr.

Ebeling, F. W., Die **Lehrerkonferenzen** in ihrem Bestand und in ihrer Reform. Leipzig. gr. 8. geh. 1 fl.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 1. März: Margaretha Heumader, Almosengenießerin, 66 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 1. März 1845.	Waizen. . . .	581	12	43
		Korn.	141	11	54
		Gerste	119	9	13
		Haber	454	4	55

Fremdenanzeige vom 2. März 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hr. Wittmann, Doktor v. Landshut, Hr. Ehringer, Kfm. v. Nürberg. **Zum Mohren.** Hr. Mack. Kfm. v. Jény. **Zum gr. Engel.** Hrn. Wolf von München, Wöhr und Steinmetz v. Landshut, Studenten. Hr. Kandler, Papierfabrikant von Deggendorf. Hrn. Kaspiel und Zillner, Hdlel. v. Neuwelt Hr. Groß, Kfm. v. München. **Zur gold. Krone.** Hr. Gürster, kgl. Advokat v. Pfarrkirchen. **Zum schw. Ochs.** Hr. Schuller, Hdlsm. v. Hechingen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expeditionen im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 55. 5. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. März.) Es ist nunmehr auch vom General-Auditoriat der Armee das Urtheil in Sache des Doppelmörders Eppensteiner gefällt, und solches zur Bestätigung an die allerhöchste Stelle eingeschickt, so daß schon in einigen Wochen die Publizität dieses Urtheils erfolgen dürfte. Wie dasselbe ausgefallen, darüber hat man natürlich nur Vermuthungen. — Unser Magistrat scheint nun ernstlich an eine Gasbeleuchtung zu denken, wenigstens hat derselbe vor einigen Wochen ein deßfallsiges Projekt eines Zivil-Ingenieurs dem polytechnischen Verein zur Begutachtung übergeben. Sollte dieses Gutachten günstig ausfallen, so wäre wohl zu wünschen, daß das erwähnte Projekt nicht bloß Projekt bliebe. Die jetzige Straßenbeleuchtung unserer Stadt kostet jährlich 28—29,000 fl., eine ungeheure Summe für eine so ungenügende Beleuchtung als die unsrige ist. — Sicherm Vernehmen zufolge wurde der k. l. Landgerichts-Assessor Bayer in Untergünzburg zum Ländrichter in Stadtamhof ernannt. — Am 27. Morgens wurde in der Wohnung des Roßhaarhändlers Schreiner in der Vorstadt Au, dessen ohngefähr 60 Jahre alte Schwester, welche sein Hauswesen führte, erschlagen gefunden. Ein blutiges Beil lag neben der Leiche. Allem Anschein nach ist dieser schreckliche Mord schon Abends vorher verübt worden, da das Bett der Ermordeten am andern Tage noch als unbenützt gefunden wurde. Der Thäter ist bis jetzt noch unbekannt, dürfte aber schwerlich den Händen der Gerechtigkeit entgehen.

— Einer Ministerialentschließung vom 12. Februar zufolge, dürfen außerordentliche, d. h. solche periodische Besoldungsaufbesserungen, welche nicht bereits durch den Dienstvertrag ausdrücklich vorgesehen sind, an Gemeindebedienstete nur in Form von Gratifikationen und Unterstützungen ertheilt werden. Die Bewilligung solcher Gratifikationen oder Unterstützungen bleibt, so weit es sich nicht von etatsmäßig vorgesehenen Unterstützungen des Schreiber-, Boten- und Dienerpersonals handelt, der allerhöchsten Genehmigung Sr. Maj. des Königs vorbehalten.

(Regensburg, 2. März. Die General-Versammlung der Donau-Dampfschifffahrt beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Ausschuß zu ermächtigen, ein Kapital von 20,000 fl. auf 3te Hypothek zu erheben, um den Betrieb für dieses Jahr zu sichern und allfälligen Unglücksfällen zu begegnen. Als Brennmaterial werden dieses Jahr nur Braunkohlen verwendet, wodurch eine Ersparniß von mehr als 30,000 fl. herbeigeführt werden soll. Am Ende des Frühjahres ist der Ausschuß verpflichtet, eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen, und da der bisherige Direktor, Herr Schwerdtner, seinen definitiven Austritt erklärt, so wurde an seine Stelle Hr. Großhändler Brauser ernannt.

(Nürnberg, 1. März.) Da sich in jüngster Zeit die mündlichen und schriftlichen Gesuche um Verwendung bei dem Ludwigs-Kanal auffallend häufen, so wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß alle Perceptions- und Aufsichtsstellen schon längst provisorisch besetzt, bereits mehr als 500 Bewerber vorgemerkt und Aussichten auf Veränderung im Personalstande nicht gegeben sind. Künftige schriftliche Gesuche werden daher als unberücksichtigt lediglich ad acta genommen und erfordenlichenfalls auf Kosten der Bittsteller remittirt werden, mündliche Gesuche sind ohne allen Erfolg.

(Würzburg, 25. Febr.) Gestern hat unsere Mit-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Gastwirth als Kunstfreund.

Vor einiger Zeit lebte in Hamburg ein vortrefflicher Gasthofbesitzer, der eine besondere Vorliebe für das Theater und die Schauspieler hatte, ja selbst Bühnenstücke schrieb, von denen eines oder das andere auch zur Aufführung gekommen ist. Einst kehrte nun ein engagementsuchender reisender Künstler in dem Gasthause unseres Kunstfreundes ein und wohnte lange in demselben, ohne daß sich seine Aussichten für die Zukunft besserten. Seine Zeche stieg zu einer immer grauenhafter werdenden Höhe an, und er wußte nicht, wie er sie bezahlen sollte. Da gab ihm die Verzweiflung ein eigenthümliches Mittel ein, die drückende Sorge um die Zeche los zu werden. Einst tief in der Nacht begann er wie toll in seinem Zimmer auf- und abzugehen und laut zu sprechen. Sein Zimmer befand sich über dem Schlafezimmer des Wirthes, der durch den Lärm aus dem Schlafe erweckt und an dem Wiedereinschlafen gehindert wurde.

Eine ziemliche Weile ertrug er geduldig den Lärm, da derselbe aber gar nicht enden wollte, nahm er sich vor, zu dem Künstler hinaufzugehen und Ruhe zu gebieten. Er ging wirklich, kam an die nicht verschlossene Thüre, öffnete sie und trat in das Zimmer hinein. Der Schauspieler that, als sähe er ihn nicht, und deklamirte fortwährend, wie in höchster Begeisterung, aus einem Buche, das er in der Hand hielt.

Das Gesicht des Wirthes, der im höchsten Unwillen erschienen war, heiterte sich plötzlich auf, er blieb tief ergriffen an der Thüre stehen, und hörte lange zu, bis er in einer Pause den Künstler dankend in die Arme schloß, denn er hatte erkannt, daß dieser eines seiner Stücke deklamire.

Digitized by Google

fastenmesse begonnen, welcher man jedoch von Vornherein wenig Ersprießliches versprechen kann, denn vor allem fällt sie dießmal ungewöhnlich früh im Gegensatz zu dem ausnahmsweise lang andauernden Winter. Allerdings ist es etwas gelinder, wodurch jedoch eine neue Calamität in Aussicht steht, nämlich das Weggehen des sehr hochliegenden Schnees, was neuerdings viele Wege unbrauchbar machen und nach mehreren Richtungen alle Verbindung abschneiden kann. Angekommen sind dießmal die meisten Verkäufer mit ihren Vorräthen auf Schlitten, etwas, was sich ältere Leute gesehen zu haben, nicht erinnern. — Die Hoffnung, die Mainzölle wegfallen zu sehen, welche durch eine umlaufende Nachricht erregt wurde, beschäftigt die zunächst Betheiligten im reichen Maße. Würde es sich realisiren, daß dem Main eine freie Bewegung erwüchse, es würde sich dann erst ein ganz neues Leben bilden und die Vortheile des Donau-Main-Kanals in der vollsten Bedeutung sich bewahrheiten.

(Ansbach, 22. Februar.) Bei einer nur mit einem Einzelbeamten besetzten Konskriptionsbehörde ist der Fall vorgekommen, daß dieser Beamte, wiewohl sein Sohn unter den Konskriptionspflichtigen sich befand, die sämmtlichen Konskriptionsverhandlungen geleitet, und sogar das von diesem seinem Sohne angebrachte Gesuch um Zurückstellung selbst beschieden hat. Dadurch sah sich das Ministerium veranlaßt, zur Beseitigung der Wiederkehr ähnlicher Mißstände für die Zukunft Nachstehendes zu verfügen: So oft ein Sohn oder Enkel, Bruder oder Schwager des Vorstandes einer Konskriptionsbehörde unter den Konskriptionspflichtigen des betreffenden Konskriptionsbezirkes sich befindet, so ist vor dem Beginne der Konskriptionsverhandlungen der vorgesetzten Kreisregierung rechtzeitig Anzeige zu erstatten. Die Kreisstelle hat in diesem Fall die Leitung der Konskriptionsverhandlung für den betreffenden Jahrgang bei Aemtern mit einem oder mehreren Nebenbeamten dem, oder einem der Nebenbeamten zu übertragen, bei Aemtern aber, welche mit einem einzigen Beamten besetzt sind, zur Leitung der Verhandlungen einen andern an demselben Orte befindlichen Beamten zu kommittiren.

Preußen. (Breslau, 16. Februar.) Unter den vielen Petitionen, welche dem schlesischen Landtage vorgelegt worden sind, machen besonders zwei, von dem bekannten Dr. Johann Jacoby in Königsberg eingesandte, ein ungemeines Aufsehen, weil die Sprache derselben eine so beispiellos freie und rücksichtslose ist, daß man schwerlich in Deutschland ein Seitenstück und selten Aehnliches bei der französischen und englischen Opposition finden dürfte. Die erste ist in Form einer Broschüre gedruckt (Unter dem Titel: Das königliche Wort Friedrich Wilhelms III; eine den preußischen Ständen überreichte Denkschrift) und legt dem Landtage die Gewährung der vom hochseligen Könige (am 22. Mai 1815) verheißenen Reichsstände ans Herz; die zweite ist, wenn ich nicht irre, geschrieben, und enthält eine Aufzählung aller Mißgriffe, welche sich die verschiedenen Ministerien seit 1841 sollen haben zu Schulden kommen lassen, so wie die Bitte um Abhülfe derselben. Wie es hier heißt, soll sich Jacoby gegenwärtig in Paris befinden (?), wahrscheinlich um einer etwaigen Kriminal-Untersuchung zu entgehen, dagegen hat unser so allgemein hochgeachteter Mitbürger und Landtags-Deputirter Milde erklärt, daß er mit dem Inhalt dieser beiden Petitionen einverstanden sey, und man sie so betrachten könne, als wären es die seinigen.

(Posen, 23. Febr.) Der Stifter der sogenannten deutsch-katholischen Kirche, Czerski, ist exkommunizirt worden. In allen katholischen Kirchen unserer Stadt und, wie man behaupten will, in der ganzen Provinz, ist heute das Anathema über ihn ausgesprochen. Wir müssen zugeben, daß unserer hohen Kirchenbehörde kaum ein anderes Mittel gegen den Apostaten Czerki zu verfahren übrig blieb. Czerski war römisch-katholischer Priester, und fiel von der römischen Kirche ab; diese, im Besitze des Strafrechts gegen den Klerus, forderte ihn vor ihr Forum, um seine unkirchlichen Lehren zu widerrufen; aber Czerski erschien nicht und konnte auch nicht durch den Arm des weltlichen Richters zur Strafe gezogen werden, welche die Kirche über ihn verhängen zu müssen sich berechtigt glaubte. Letztere muß konsequent seyn, und das einzige Strafmittel, das ihr übrig blieb, die Exkommunikation, gegen den Apostaten in Anwendung bringen. Czerski hatte sich von der römischen Kirche losgesagt, die römische Kirche ihrerseits mußte ihn ausstoßen.

Schweiz.

(Genf, 23. Febr.) Wenn kein mächtiger Anstoß von außen kommt, so wird es bei uns wohl ruhig bleiben, denn die Majorität der Einwohner ist entschieden für die Regierung; sie wollen Recht, Ordnung, Ruhe und Sicherheit. Dieß zeigte sich wieder recht vor einer Stunde bei einem

---

Der Künstler erzählte dann, sich entschuldigend, das Stück sey ihm den Abend vorher in die Hände gefallen, er habe darin gelesen, und sey durch dasselbe so begeistert worden, daß er es unwillkührlich laut und lauter gelesen und die Hauptrolle gespielt habe, als stehe er auf der Bühne. Der kunstfreundliche Wirth zerriß die Rechnung des Künstlers und behielt denselben noch mehrere Wochen bei sich.

Als ein Beweis, was die Presse leisten kann, verdient folgendes Wunder der Schnelligkeit und der Geschicklichkeit angeführt zu werden, welches von dem englischen Journal le Sun ausgeführt worden ist. Am Freitag, den 14. Febr., als Sir Robert Peel sein Budget vorlegte, fing er seine Rede um 5 Uhr weniger 20 Minuten an, und war um 8 Uhr weniger 5 Minuten zu Ende. Um halb 9 Uhr erschien seine Rede auf 10 Kolonnen in dem Sun, und ging durch besondere Postzüge nach allen Provinzen ab. Der Sun hatte an jenem Tage neun Stenographen, die sich von fünf zu fünf Minuten ablösten und die Zwischenzeit verwendeten, um zu redigiren oder der Redaktion ihre Noten zu diktiren, welche unmittelbar der Druckerei übergeben wurden. Das Ganze geschah mit einer solchen Ordnung und Präcision, daß der Druck nie 20 Minuten hinter der Kopie zurückblieb.

Unglücksfall.

Das „Journal de Liege" vom 22. Februar berichtet: So eben vernehmen wir, daß gestern auf der Abweichungslinie, welche in der Eile am Rande der Heerstrasse von Cumptich nach Tirlemont erbaut worden, um den jüngst eingestürzten Tunnel von Cumptich zu umgehen und so eine provisorische Verbindung für den Waarentransport herzustellen, ein schreckliches Unglück Statt gehabt. Neun Personen sollen in Folge des Bruchs des Hemmeisens des Waaren-Convois getödet und sechs Pferde zerbröckelt, andere Personen verwundet worden seyn. Nach einem andern Bericht beträgt

Meeting oder einer sogenannten Volksversammlung. Es war diese klimperkleine Volksversammlung gar traurig anzusehen; unter schlechter Musik kamen nur einige Hundert zusammen, es wurden von den Führern Reden gehalten und dann zogen die Leute wieder in die Stadt. Es ist doch noch zu viel Verstand, gesundes Urtheil und Rechtssinn bei unsern Genfern, als daß sie wie die Waadtländer sich an solchen demagogischen Angeln fangen lassen. Es ist wahrhaft erhebend, wie sich bei jeder Veranlassung Männer aus allen Ständen und Religionen nach ihrem Kapitol — dem Stadthaus drängen, da nach ihren bereitstehenden, scharf geladenen Gewehren greifen, Handwerker, ehemalige Syndiken, Musiker, Staatsräthe, Obersten außer Dienst, Buchhändler, Künstler, Professoren, Kaufleute u. s. w. auf den Steinen des Hofs und der Hofgänge in der strengen Kälte halbe und ganze Nächte verweilend; andere stehen vor der Thür zur Beobachtung und Abwehr aller von außen Drohenden.

Portugal.

(Lissabon, 18. Febr.) Gestern Nachts halb 11 Uhr wurde die Königin Dona Maria da Gloria von einem Prinzen entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Großbritannien.

(London, 21. Febr.) Der Hof ist seit mehreren Tagen wieder auf Windsorschloß. Von dessen Aufenthalt in Brighton erzählt ein dortiges Blatt: „Ihre Majestät besuchte die geheimnißvolle Frau in der Ship-Street. Sie sitzt in einer Ecke, den Rücken gegen die Gesellschaft gekehrt, und beantwortet jede Frage: wie ein Anwesender aussieht, was er für eine Kleidung trägt, und was er in der Hand hält. Ihre Majestät fand diese Vorstellung sehr unterhaltend. Frack und Beinkleider des erlauchten Gemahls wurden von der Geheimnißvollen auf das genaueste beschrieben."

(— 24. Febr.) Im Oberhause legte heute Lord Campbell einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Deodands oder Gottverfallnisse vor, d. h. jener Geldbußen, welche leblosen Gegenständen (z. B. einer Lokomotive), wenn durch sie Jemand sein Leben verloren, auferlegt werden. Der Lord-Kanzler gab das Unstatthafte des Gesetzes zu, bemerkte aber, daß diese Gottverfallnisse einen Theil der Kroneinkünfte ausmachten, oft auch an Privaten oder Korporationen verliehen seyen, so daß vorerst die Einwilligung der Krone nachzusuchen, und eine Entschädigung für die Betheiligten auszumitteln wäre.

Frankreich.

(Paris, 25. Febr.) In der Deputirtenkammer kam Hr. Garnier-Pagès auf die angekündigte neue spanische Anleihe zu sprechen und forderte die Regierung auf, zu verhindern, daß dieselbe an der Pariser Börse notirt würde. Man müsse alle finanziellen Operationen der spanischen Regierung mit dem größten Verdacht aufnehmen, da Spanien schon so oft seine Verbindlichkeiten unerfüllt gelassen. Der Finanzminister entgegnete ihm, es stehe der Regierung nicht zu, die offizielle Kontirung einer auswärtigen Anleihe zu verhindern oder zu autorisiren. Dieses hänge allein von den Wechselagenten ab. Somit wurde diese Frage vertagt. Besonderen Eindruck hatte die Bemerkung des Hrn. Guizot gemacht, daß es der Kammer nicht wohl zugestehe, die spanische Regierung, wie man ihr vorschlage, außer dem Gesetz zu erklären und ihre Operationen in dem Augenblick, wo sie auf dem löblichen Wege des Fortschrittes und der Entschädigung begriffen sey, in Mißkredit zu setzen.

(— 26. Febr.) Die Regierung hat in diesen Tagen umfangreiche Depeschen von ihrem Gesandten in der Schweiz, dem Grafen Pontois, erhalten, und gestern ging ein Beamter des Ministeriums des Auswärtigen mit neuen Instruktionen für den Gesandten ab. Frankreich erklärt, dem Vernehmen nach, der Tagsatzung, daß es, so wie alle andern Mächte, weit davon entfernt sey, sich in die inneren Angelegenheiten der Schweiz zu mengen, so lange diese auf legalem Wege bleibe, daß es jedoch fest entschlossen sey, den von allen Kantonen angenommenen und von allen Mächten anerkannten Konstitutions-Akt vom 7. August 1815 in allen seinen Theilen aufrecht zu erhalten. Eine ähnliche Note soll von österreichischer Seite dem Vororte überreicht worden seyn; ja man spricht sogar, wenn die Bewegung zunehmen sollte, von einer gemeinschaftlichen bewaffneten Intervention Frankreichs und Oesterreichs. Gewiß ist es, daß die Militär-Kommandanten von Lyon, Besançon u. a. O. den Befehl erhalten haben, die Gränzbesatzungen bedeutend zu verstärken, und Truppen marschfertig zu halten. Auch an die Präfekten der Gränzdepartements sind verschärfte Aufträge ergangen, alle politischen Umtriebe und namentlich die Kommunikation zwischen schweizerischen und französischen Radikalen zu unterdrücken und zu verhindern. So drohend auch die Aspekten sind, so dürfte es doch kaum zu einer bewaff-

---

die Zahl der Todten nur 4 oder 5. Man versichert bestimmt, daß keine Reisende auf diesem Convoi waren. Die Getödteten und Verwundeten sind meistens Arbeiter, welche an der Bahn beschäftigt waren und keine Zeit hatten, dem Waaren-Convoi, den sein Gewicht mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit fortriß, auszuweichen.

Statistisches.

Interessant ist die Statistik der Schelme und Räuber in Paris; von 52,800, welche zu dieser Gesellschaft gehören, sind:

30,000, die, wenn sie einen Geldbeutel finden, sich nicht bekümmern, den Eigenthümer aufzusuchen, oder ihm denselben zurückzugeben;

10,000, die sich weigern würden, den Beutel zurückzugeben, wenn der Eigenthümer ihn reklamirte;

6,000, die den Beutel stehlen würden, wenn sie ihn auf einer Bank, im Theater oder auf einem andern Möbel liegen sähen;

3,000, die den Beutel in den Taschen suchen würden;

2,000, die eine Thüre eröffnen würden, um zum Beutel zu gelangen;

1,300, die selbst Leitern gebrauchen und während der Nacht einbrechen würden, um den Zweck zu erreichen, und endlich

600, die selbst meucheln würden, um den Beutelraub vollbringen zu können.

An der Pariser Börse fand man gestern einen Zettel mit der Aufschrift angeschlagen: „Einziges von der Regierung privilegirtes öffentliches Spielhaus."

Geht fein recht hübsch paarweise! rief der Schullehrer zu N. bei einer Prozession den Schulknaben zu. Immer drei mit einander!

neten Intervention kommen, zu viele Gründe sprechen dagegen; man wird das Uebel im Keime, in der Geburt durch diplomatische Hilfsmittel zu ersticken suchen, ist aber die Bewegung einmal allgemein, so wird man sich wohl auf eine allgemeine, strenge Gränzsperre, auf Abbrechen aller diplomatischen Verbindungen beschränken, und die Resultate abwarten. Gelingt es aber nicht, die Bewegung im Keime zu unterdrücken oder abzuleiten, so wird es in der Schweiz blutig hergehen, die Jesuitenfrage wird bald in den Hintergrund treten, und der eigentliche Kampf zwischen den Radikalen und den Konservativen beginnen; wohin dieser aber noch führen kann, läßt sich in diesem Augenblicke gar nicht absehen. — Während des bevorstehenden Sommers werden in Paris folgende große Bauten ausgeführt: Ausbau der Festungswerke, des Rathhauses, des Justizpallastes, des Pallastes der Normalschule, des großen Zellengefängnisses, der Gruft Napoleons, des neuen Ppernhauses, des Archiv-Gebäudes und Durchbruch der Bankstraße.

Bekanntmachungen.

Kunstverein in Passau.

Eine Gemälde-Ausstellung findet statt am künftigen Freitag den 7. bis incl. Montag den 10. d. M., jedesmal von 10 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags.

Der Ausschuss.

Anwesens-Verkauf.

In einer Stadt Niederbayerns ist ein reales Hufschmied-Anwesen in ganz gutem Zustande aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht aus einem zwei Stock hohen, mit Ziegel gedeckten Hause, das zu ebener Erde die Werkstätte mit 2 Feuerstellen, Eisenladen, Kohlkammer ꝛc. ꝛc., enthält, ebenso auch eine Nagelschmiedswerkstätte auf vier Gesellen. In der Schmiede sind fortwährend drei Gesellen beschäftigt. Die Kaufsumme ist über 10,000 fl. — Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes. Nur wirklichen Käufern wird Auskunft gegeben.

Anwesens-Verkauf.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich Unterzeichneten meinen gegenwärtigen Wohnort zu verändern und mich anderswo zu etabliren.

Zum Behufe dessen bin ich Willens, mein im Markte Zwiesel, Landgerichts Regen, besitzendes ludeigenes Anwesen, bestehend in einem erst vor einigen Jahren drei Stock hoch gebauten Wohnhause, nebst der darauf ruhenden Metzger-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Haus mit einem geräumigen Boden zur Aufbewahrung des Leders und des Unschlittes ist in allen Stücken sehr vortheilhaft gelegen — darin die Fleischbank und Schlagbrücke angebracht — mit Stallung und Holzschupfe, einem gepflastersten Hofraum von 18 □Klaftern, und einer mit Mauerwerk umgebenen Düngerstätte versehen.

Vor und hinter dem Hause, dessen Situation nahe an der Pfarrkirche, ist ein Wurzgärtchen angelegt; auch hat dasselbe Platz genug, mehrere Miethsleute unterbringen zu können.

Der vorläufige Kaufspreis besteht in 6000 fl. C.-M., wovon eine bedeutende Baarschaft auf Hypothek gegen Verzinsung auf dem Anwesen liegen bleiben kann.

Uebrigens ist die Betrieb- und Regsamkeit des Marktes Zwiesel mit dessen Umgebung von vielen bedeutenden Glas-Fabriken und dem nahen Böhmenlande ohnehin schon zu bekannt, als daß hierüber Weiteres zu erwähnen nöthig.

Die näheren Bedingungen können durch frankirte Briefe oder bei einer persönlichen Besichtigung sich verschafft werden.

Zwiesel am 28. Februar 1845.

Joseph Kappl,
bürgl. Hausbesitzer und Metzger.

In Grafenau ist ein reales Bräu- und Wirthsanwesen, wobei 33 Tagwerk Felder, Wiesen und Holzgrund sich befinden, mit Sommerkeller ꝛc. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter Adresse **J. B.** in Grafenau.

Ein Geldbeutel mit einer silbernen Schließe ist verloren worden; dem Finder wird bei Ablieferung desselben der Geld-Inhalt als Belohnung gern zuerkannt.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Glaubensbekenntniss
von
Johannes Ronge.
Beleuchtet
von
Dr. J. H. Reinerding.
Münster. gef. 18 kr.

Zwei Widerlegungen
des Briefes
über den Leibrock zu Trier
von dem suspendirten Priester
Ronge.
Nebst der bischöflichen Androhung der Excommunication des Ronge.
Ravensburg. gefalzt 9 kr.

Ventura, J. D., **Betrachtungen** über die **Epiphanie** oder **das Fest der heiligen drei Könige.** Mit päpstlicher Approbation. Mit einem Titelkupfer. 12. Reutlingen. geh. 48 kr.

Wangenmüller, Mar. **Können Nichtkatholiken selig werden?** Predigt über Matth. 8. 11. **Ein Wort zum Frieden.** Ravensburg, gefalzt 12 kr.

Hillebrand, Joseph. **Neue Aergernisse**, oder der sogenannte kathol. Priester **Johannes Ronge** und sein Schmähartikel gegen den heil. Rock in Trier. 2te Aufl. Münster. 6 kr.

Westermayer, Anton. **Abschiedspredigt.** gr. 8. Regensburg 1845. geh. 18 kr.

Kanzelberedsamkeit großer Heiligen und Kirchenväter. Herausgegeben von mehreren katholischen Geistlichen. I. Abth. 1 — 8s Heft.; enthält: des heiligen **Albertus d. Großen Predigten** auf alle Sonntage. 1845, geh. 3 fl. 12 kr.

Buchberger, Alois. **Passionspredigten.** Die Geheimnisse und Werkzeuge des Leidens und Sterbens Jesu Christi. 1s Bändchen „Jesus im Garten." 8. Regensb. 1845, geh. 40 kr.

Eggert, Karl. **Das hl. Meßopfer** nach seiner Bedeutung und liturgischen Feier. Ein Cyclus Predigten. Mit 1 Stahlstiche. gr. 8. Regensb. 1845, geh. 2 fl. 24 kr.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 56. 6. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. März.) Die öffentlichen Vorlesungen in der Gesellschaft des Museums nehmen fortwährend das Interesse des gebildeten Publikums in hohem Grade in Anspruch. Unter den bisherigen behauptet der am vergangenen Samstag von Hrn. Dr. Steub über „die Volkssagen in Bayern" gehaltene Vortrag eine vorzügliche Stelle. Nach der vorausgeschickten Entwickelung des Begriffs der Sage, die er als Verkörperung der im Volks-Bewußtseyn wurzelnden mythischen Ideen darstellte, wodurch ihre vielfache, an dem Beispiel der Tellsage nachgewiesene Wiederholung in ganz verschiedenen Ländern erklärt wurde, verbreitete sich Hr. Dr. Steub über zwei der wichtigsten, dem bayerischen Boden angehörigen Sagen, die Geburt Kaiser Karl's des Großen in der Reismühle bei Gauting und den Aufenthalt des Kaisers im Untersberge bei Reichenhall und die sich daran knüpfenden Prophezeiungen, so wie über verwandte Mythen in andern Theilen Deutschlands, und ihren Zusammenhang mit den ältesten Vorstellungen und Ueberlieferungen des germanischen Heidenthums. — Aus dem Rechenschaftsberichte des polytechnischen Vereins für Bayern ergibt sich, daß derselbe im vergangenen Jahre eine Einnahme von 10,052 fl. hatte und eine Ausgabe von 5,498 fl. Der Vermögensstand desselben beläuft sich auf 4,652 fl., ausschließlich der Bücher, Mobilien ꝛc., die auf 3,000 fl. gewerthschätzt sind. — Se. Maj. der König haben den bisherigen Appellationsgerichts-Assessor Scherer in Aschaffenburg zum Rath des Appellationsgerichts daselbst, und den ersten Landgerichts-Assessor Payr in Günzburg zum Landrichter in Stadtamhof zu ernennen geruht. — Die erledigte Postmeisterstelle in Ansbach wurde dem Oberpostamts-Kassier Vorhölzer in Nürnberg verliehen.

(Regensburg, 3. März.) Die vorgestern abgehaltene ordentliche Generalversammlung der bayer.-würtemb. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft und die auf den 15. d. Mts. angekündigte Wiedereröffnung der Fahrten — welche aber allem Anscheine nach durch die heuer ungewöhnlich lang andauernde Winterkälte einigen Aufschub erleiden dürfte — haben die Aufmerksamkeit des Publikums wiederholt auf dieses für Regensburg bedeutungsvolle Unternehmen hingelenkt, weßhalb einige statistische Notizen hierüber vielleicht nicht unwillkommen sind. Die Gesellschaft besitzt gegenwärtig vier Dampfboote. Das Schiff „Ludwig I.", 1837 erbaut, hat 45 Pferdekraft, 112 Fuß engl. Maaß Länge, 12' Breite, 33 Zoll Tiefgang, braucht von hier nach Linz 11 Stunden 40 Minuten wirkliche Fahrzeit und legt somit in dem Zeitraume einer Stunde 5 St. 31 M. Weges zurück. Die „Königin Therese", 1838 angeschafft, arbeitet mit 65 Pferdekraft, ist 126' lang, 14' breit, hat 33" Tiefgang und fährt nach Linz binnen 11 St. 52 M., demnach in der Zeitstunde 5 St. 26 M. Weges. „Kronprinz Maximilian" (1839 gebaut): Pferdekraft 70, Länge 150', Breite 15', Tiefgang 36", Geschwindigkeit wie der „Ludwig I.". „Stadt Regensburg" (1843 mit eisernem Körper erbaut): Pferdekraft 75, Länge 154¼', Breite 17', Tiefgang 32", Geschwindigkeit auf die Zeitstunde 5 St. 45 M. Weges. Die Erbauungskosten betrugen für „Ludwig I." 62,377 fl., „Therese" 69,750 fl., „Maximilian" 77,410 fl., „Stadt Regensburg" 72,000 fl. Durchschnittlich entzifferten sich bisher für die Fahrt bei „Ludwig I." 542 fl. 14 kr. Betriebskosten und 552 fl. 15kr.

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Eine Fahrt nach Dalmatien.

(Schluß.)

Dankbares Andenken für ein jüngeres Werk, daß nicht so viele Jahre zählt als jenes Trajanische Jahrhunderte, schuldet Zara dem Feldmarschallieutenant Baron Welden, der als Gouverneur der Stadt (1829) den Plan entwarf zu dem auf der südlichen Bastey nahe dem Herrenplatze und zunächst der Fünfbrunnencisterne angelegten Volksgarten, einer nicht umfangreichen aber gar anmuthigen Anlage, von wo man auf beschatteter Höhe einer angenehmen Aussicht sich erfreut. Den Welden'schen Plan auszuführen, ist sein Nachfolger, Graf Lilienberg, eifrig bedacht gewesen. In der Mitte der Anlage hat er sinnreich eine grottenartige Halle angebracht, ausgemauert mit historisch denkwürdigen Steinen und gefüllt mit Antiquitäten verschiedenster Art. Köpfe, Säulenreste, Inschriften, Römisches und Venezianisches, sind hier in bunter Mischung zusammengestellt, den von schattendem Grün erquickten Blick zurückführend in Zeiten schwerer Kämpfe.

Nun überschreiten wir zwei Verbindungsbrücken, und mit ihnen den doppelten Graben, der die Landzunge, auf welcher Zara liegt, von dem Festlande künstlich scheidet. Dieser Pfad, der auf die Straße nach Sebenico führt, ist der besuchteste Spaziergang außerhalb der Stadt. Heute, am Sonntag Nachmittag, fand ich hier alles auf- und niederwandelnd und fahrend und reitend, einander becomplimentirend und bestäubend, was Zara an eleganten Fußgängern, an Kutschen und Reitpferden aufzuweisen hat —

Digitized by Google

Einnahme, „Thereſe" 562 fl. 33 kr. Koſten und 623 fl. 33 kr. Einnahme, „Maximilian" 566 fl. 32 kr. Koſten und 709 fl. 2 kr. Einnahme, „Stadt Regensburg" 852 fl. 8 kr. und 997 fl. 4 kr. Einnahme. Die Ueberſicht der 7jährigen Dienſtthätigkeit der Regensburger Dampfſchiffe gibt folgendes Reſultat:

Zahl d. Fahrten.		Paſſag.	Waaren.		Einnahme.	
1838	35	3,702	273 Ztr.	5 Pf.	19,898 fl.	18 kr.
1839	65	4,799	1,926 „	77 „	36,829 „	24 „
1840	66	5,524	2,191 „	16 „	43,735 „	55 „
1841	101	11,302	6,086 „	67 „	67,051 „	6 „
1842	103	9,194	5,540 „	39 „	45,114 „	46 „
1843	176	19,139	28,366 „	81 „	108,572 „	30 „
1844	191	21,736	58,544 „	6 „	140,533 „	20 „

Im Jahre 1841 brachte der ungünſtige Waſſerſtand vielfach Störung in den Betrieb.

Königreich Sachſen. (Dresden, 1. März.) Seit Wochen hat es, mit einigen Unterbrechungen, fortwährend bei uns in der weiten Umgegend geſchneit; ſeit vorgeſtern aber iſt der Schneefall mit Stöberwetter ſo ungeheuer geweſen, daß ringsum weder Weg noch Steg mehr zu finden iſt. Die meiſten Poſten ſind ausgeblieben, ſo daß Briefe und Zeitungen, die geſtern erwartet wurden, heute noch nicht angekommen ſind. Die Eiſenbahn hat ihre Wirkſamkeit einſtellen müſſen, denn die mit Vorlegung mehrerer Lokomotiven gemachten Verſuche waren fruchtlos. Wie hier in Dresden, ſo iſt auch von Leipzig kein Dampfwagenzug abgegangen. Geſtern ſollte hier Markttag ſeyn; allein die Landleute, namentlich aus den etwas entfernten Gegenden, kamen gar nicht, oder nach Ueberwindung unſäglicher Schwierigkeiten erſt gegen Mittag an; es iſt daher heute ein Freimarkttag angeſetzt worden. (Aus Leipzig wird gemeldet, daß der am 27. Februar Nachmittags nach Dresden abgegangene Eiſenbahnzug bei Borsdorf, 2 Stunden von Leipzig, ſtecken geblieben iſt, ſo daß die Reiſenden zu Fuß und wie ſonſt möglich nach Leipzig kamen. Von dem letzten Dresdener Güterzuge hatte man noch gar keine Nachricht, eben ſo von den auf der Magdeburg-Leipziger und Berlin-Köthener Bahn abgegangenen Güterzügen. Am 28. mußte auf dieſen Bahnen, ſo wie auf der ſächſiſch-bayeriſchen Bahn, aller Verkehr eingeſtellt werden. Sämmtliche auf dieſen Bahnen zu erwartende Poſten waren im Rückſtande. Auch in Nürnberg ſind ſeit zwei Tagen von Magdeburg, Berlin u. ſ. w. weder Briefe noch Zeitungen eingetroffen.)

Schweiz.

In der Sitzung der Tagſatzung vom 27. Febr. wurde die Berathung über die Jeſuitenfrage eröffnet, und die Fortſetzung auf den 28., Morgens 9 Uhr, vertagt.

Spanien.

(Madrid, 20. Febr.) Die Staatszeitung enthält die Nachricht von der Verhaftung von 29 Individuen, die in die Verſchwörung von Vitoria verwickelt ſind. Der Generalkapitän der baskiſchen Provinzen, der in Madrid war, erhielt ſogleich die Weiſung, ſich auf ſeinen Poſten zu begeben, und das Regiment Union wurde in Eilmärſchen nach Vitoria beordert.

Großbritannien.

(London, 14. Febr.) Vorgeſtern Abend iſt Karl Mornington (bekannter als Wellesley Pole), Bruder des Herzogs von Wellington, mit Tod abgegangen; er war am 20. Mai 1763 geboren, ſomit ſechs Jahre älter als der Herzog von Wellington, der am 1. Mai 1769 zur Welt kam. — Die erſte der künftig halbmonatlich abgehenden indiſchen Ueberlandpoſten hat Nachrichten aus Calcutta bis zum 8. Jäner und aus Madras bis zum 13. Jäner überbracht. Das Briefſelleiſen wurde mit dem Steamer „Hindoſtan" nach Suez expedirt; es kam daſelbſt am 4. Februar mit nicht weniger als neunzig Paſſagieren an. Von Alexandria aus wurde die Malle durch den Steamer „Great Liverpool" nach Malta und von da durch den „Acheron" nach Marſeille befördert. Die wichtigſte Meldung, welche man auf dieſem Weg erhalten hat, bezieht ſich auf eine neue Revolution im Penjab. Der Rajah Peera Sing und einer ſeiner Anhänger Jella Pundit, ſind getödtet worden. Ihre Köpfe wurden am 21. Dez. nach Lahore gebracht und im Triumph durch die Straßen der Stadt getragen.

Frankreich.

(Paris, 27. Februar.) Die Deputirtenkammer fuhr geſtern in der Berathung des Geſetzes über den Staatsrath fort, deſſen erſter Theil, der die Zuſammenſetzung enthält, votirt wurde. Heute wird über den zweiten Theil verhandelt, der die Befugniſſe des Staatsraths beſtimmt. Die Debatte bot nichts von beſonderem Intereſſe dar. — Marſchall Bugeaud wird am 3. März Paris wieder verlaſſen, um die Verwaltung Algeriens wieder zu übernehmen. — Eine der alten Celebritäten der Republik und des Kaiſerreichs, General Dumareſt iſt zu Guert, 86 Jahre alt, geſtorben.

---

letztere beide Artikel in eben nicht allzu großer Anzahl. Einen ſchroffen aber keineswegs unwohlthuenden Gegenſatz zu dieſer modernen Staffage bildeten die kräftigen Geſtalten der Morlaken, die in ihrem Sonntagsputz, die Männer in rothen Leibchen und blauen ungariſchen Hoſen, den ſtrammen Zopf mit dem ſauberſten Seidenbande umwickelt, die Frauen in geblümtem Ueberwurf und dem corſettartigen Mieder, aus ihren ländlichen Hütten der Stadt zuwanderten. Seit dem Sturz des Serbenreichs in größerer Anzahl in Dalmatien eingewandert, haben die Morlaken vornehmlich in den Berggegenden des Zaratiner und Spalatiner Kreiſes ſich angeſiedelt. Den Schutz, welchen ſie hier gegen die andrängende Türkenmacht gefunden, haben ſie Jahrhunderte hindurch reichlich vergolten durch unerſchütterliche aufopfernde Treue in den Kämpfen ihrer Schirmherren. Ein dem Frieden von Paſſarowitz gleichzeitiger Schriftſteller bezeichnet ſie bei Aufzählung der Unterthanen Venedigs als diejenigen, welche Gott und dem Fürſten beſonders getreu ſind. Dieſer Charakterzug iſt ihnen heut noch eigen, ebenſo wie ihre Sinnenſchärfe, ihre Liebe zu den Waffen, ihre Ausdauer und ungemeine Genügſamkeit. Auch in ihrer Tracht und ihren urſprünglichen Sitten hat ſich nichts verändert. Hohes Alter iſt unter ihnen ſehr gewöhnlich; Schwächlinge und Krüppel ſind eine Seltenheit. Früher in Unwiſſenheit und Roheit hinlebend, haben ſie unter der gegenwärtigen Regierung erſt Schulen erhalten.

Mehr noch als die am liebſten in den Bergen wohnenden Morlaken zeichnen vor den unmaleriſchen, dürftig zugeſchnittenen Fräcken, den alles uniformirenden Hütchen und Häubchen der Städter ſich die Bewohner des benachbarten Albaneſerdörfchens aus, die ungeachtet mehr denn Jahrhundert langer Entfernung von der Heimath ihre ſchmucke Nationaltracht beibehalten. Auch von der Rauheit ihrer angeſtammten Lebensweiſe ſoll die Nähe der Stadtluft und „die Kultur, die alle Welt beleckt," wenig abgeſchliffen haben. Die Unſitte, die ihre Väter in den Bergen ausge-

— Am 26. Februar wurde vor dem Assisenhofe des Seine-Departements der Prozeß gegen den Verfasser, Verleger und Drucker der „Geschichte der Familie Orleans," welche kürzlich bloß in contumaciam verurtheilt worden waren, kontradiktorisch verhandelt. Die beiden letztern, Cauville und Blondeau, behaupten, mit dem Inhalt des inkriminirten Buches, dessen Strafbarkeit sie zugeben, unbekannt gewesen zu seyn; der Verleger will mit dem Vertriebe desselben nichts zu thun gehabt, sondern lediglich seinen Namen hergegeben haben. Dem Verfasser, Marchal, wird nachgewiesen, daß er und seine Frau von derselben königl. Familie, welche er in seinem Libell auf das Schmählichste verunglimpft, Wohlthaten empfangen haben. Marchal antwortet: „Es ist wahr, daß meine Frau vor unserer Heirath mit den Wohlthaten der Königin beehrt worden ist. Ich selbst habe vor Kurzem von dem König eine Unterstützung von 300 Franks erhalten. Es ist ein großes Unglück, daß ich dieses Buch geschrieben, allein ich bin dazu verleitet worden. Man sagte mir, es könne mir einen Namen machen, so etwas sey eine Empfehlung für einen jungen Mann wie ich. (Marchal ist erst 23 Jahre alt.) Zwar verläugn' ich meine Grundsätze nicht; jetzt und in Zukunft werde ich der Volkspartei immer angehören. Da es aber Pflicht eines jeden Menschen ist, seine Fehler und Verirrungen zu bereuen, so spreche ich mit Bedauern aus, den schlechten Rathschlägen ein williges Ohr geliehen zu haben, die mich drängten, durch meine Flugschriften jene königliche Familie anzutasten, die sich um ihrer Wohlthaten willen, meinen persönlichen Segen verdient hatte." (Lebhafter Eindruck bei den Zuhörern.) Die Geschworenen erklärten nach 2½stündiger Berathung den Verleger und Drucker für nichtschuldig, den Verfasser, Marchal, aber für schuldig. In Folge Dessen wurde gegen Letztern die Strafe von 5jähriger Gefangenschaft und 10,000 Frs. Buße (nebst zweijähriger körperlicher Haftbarkeit für deren Entrichtung) bestätigt.

Bei meinem neulichen Aufenthalte in Paris — sagt ein Korrespondent in den „Berliner Nachrichten" — habe ich auch Félicien David's Bekanntschaft gemacht. Sie werden die Geschichte dieses jungen St. Simonisten kennen, der, nachdem er zehn Jahre im Elende gelebt, ohne von sich reden zu machen, auf einmal aus seinem Dachstübchen mit unvergleichlichen Meisterstücken hervorgetreten ist. Ich habe seine Symphonie: „Die Wüste," und einige andere Symphonien in Beethoven's Manier gehört. Ich versichere Sie, daß die Musik in der That schön und brav, melodiös und voll guter Schule ist. Wenn man diese Symphonie hört, so glaubt man Mozart, Beethoven, Weber, kurz, Alles zu hören, was es nur in der Musik Treffliches geben kann. David kann bei seiner Jugend (er ist 34 Jahre alt), bei seiner Arbeitsamkeit, seinem Feuer und seiner Leidenschaft für die Kunst es weit bringen. Wahrscheinlich wird er, sobald er sich nur im Besitz von Geldmitteln sieht, zuerst in Frankreich reisen. Von da will er nach Deutschland gehen, und vor Allem Berlin besuchen, ein Plan, auf dessen Ausführung er ganz besonders bedacht ist. Seine Bescheidenheit wird, wenn er Ihre Hauptstadt besucht, gewiß eben so viel Anerkennung finden, als sein Talent Bewunderung erregen wird.

(Toulon, 24. Februar.) Nach den letzten Berichten aus Algier vom 20. d. waren dort und in der Umgegend, so wie in Medea und Blida, noch viele Häuser eingestürzt. — Man erwartete in Algier 2 Regimenter Verstärkung. Marschall Bügeaud scheint es durchgesetzt zu haben, daß die afrikanische Armee für die beiden, nach dem Krieg mit Marokko nach Frankreich zurückbeorderten Regimenter Ersatz erhält. In der That wäre auch eine Verminderung der Armee sehr unklug in dem Augenblick, wo man nicht nur die Bevölkerung im Innern, sondern auch die marokkanische Gränze streng zu bewachen hat.

Italien.

(Rom, 22. Febr.) In Ankona, wo bei dem Leichen-Zug eines sogenannten Liberalen sich diese Partei sehr bemerkbar machte, sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. — Wenn über das körperliche Befinden des Papstes in letzter Zeit wieder beunruhigende Gerüchte verbreitet wurden, so dient zur Widerlegung derselben, daß der hl. Vater vor einigen Tagen auf der öffentlichen Promenade von Monte Pincio zu Fuß lustwandelte, wo die zahlreichen Fremden und Einheimischen, welche diesen Ort um jene Stunde besuchten, sich mit eigenen Augen von seinem gesunden Aussehen und rüstigen Wesen überzeugen konnten. — Der Verkauf der Güter des Herzogs von Leuchtenberg in der Mark Ankona setzt alle hiesigen Kapitalisten in Bewegung; neben dem Baron von Rothschild wollen alle diese Herren bei solch bedeutendem Geldumsatz verdienen, und bieten ihre Dienste an.

übt, hat ungeschmälert von Geschlecht zu Geschlecht sich fortgeerbt, und ihre Nachbarn können nicht Vorsicht genug anwenden, um ihre Pflanzungen unbeschadet zu bewahren. Mein Begleiter erzählte mir, es werden nicht selten besondere Kontrakte mit diesen Albanesen gemacht, daß sie ausschließlich die ihnen nahe liegenden Besitzungen der Zaratiner bearbeiten sollen, und nur wer sich zu solch förmlichem Vertrag entschließe, könne unverkümmerter Ernte auf seinen Feldern und Gärten sich getrösten; denn in solchem Falle ständen alle, einer für den andern, ein. Das Albaneserdörfchen ist zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts angelegt von römisch-katholischen Auswanderern Türkisch-Albaniens, die vor den Bedrückungen und Verfolgungen des Pascha Mahmud Begewitsch eine Zufluchtsstätte bei den Venezianern gesucht. Zum Dank ihrem vornehmsten Beschützer, dem Conte Erizzo, nannten sie ihre neue Ansiedelung nach seinem Namen; die Deutschen aber nennen die Erizzo-Kolonie das Albaneserdörfchen.

Charade.

(Viersylbig.)

Auch die Kokette wird dich fesseln können,
Hast du geraubt nur meine Erste ihr,
Ein griechisch Zeichen wird die Zweite nennen,
Ganz unbestimmt erscheint die Dritte dir,
Die Zweite und die Dritte sind ein Wesen,
Das oft gespielt und gern wird gelesen.
Verschieden sind die Dritte und die Vierte,
Sie sind bald süße und bald bittre Frucht,
Um sich das Haupt zu schmücken mit der Myrthe,
So manche Alte sie vergeblich sucht.
Der Landwirth wird als Zahl die Beiden nennen,
Und wohl der Geograph das Ganze kennen.

Auf den Freienthaler Eisenhämmern im Kreise Solingen werden laut der „Elberf. Ztg." jetzt stählerne Schuhsohlen verfertigt.

Niederland.

In Zierikzee fand am 20. Februar ein Volksauflauf statt, dem Unwillen über die Aufkäufer des vom Fiskus bei Steuerpflichtigen gepfändeten Guts zu Grunde zu liegen scheint. Schon einige Tage vorher war viel Volks auf den Beinen gewesen, und junge Leute waren haufenweise, Spott-Lieder auf die Käufer singend, schreiend und tobend, hier und da auch Fensterscheiben einwerfend, durch die Straßen gezogen. Am 20. wuchs die Zahl der Sänger und Troß in die Hunderte, gegen Nacht in die Tausende, mehreren Polizeiagenten, Schöppen, dem Bürgermeister und einer Gesellschaft wurden die Scheiben eingeworfen und anderer Unfug verübt. Am 23. d. M. wurden von Vliessingen 125 Mann des 7ten Regiments auf einem Dampfschiffe nach Zierikzee gebracht.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 19. Febr.) Ich habe Ihnen den Ukas mitgetheilt, welcher eine neue Aushebung, dießmal aus der zweiten Hälfte des Reichs, der östlichen, vorschreibt und sich ausdrücklich auf den so viele Menschenopfer kostenden Krieg im Kaukasus beruft. Dieß ist die zweite in wenigen Monaten im Reich vollzogene Ergänzung der Armee. Die vorletzte Aushebung in der westlichen Hälfte begann im November vor. Js. und endete am 13. Jäner d. Js.

Bekanntmachungen.

Kunstverein in Passau.

Eine Gemälde-Ausstellung findet statt am künftigen Freitag den 7. bis incl. Montag den 10. d. M., jedesmal von 10 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags.

Der Ausschuss.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 10. März Abends 6 Uhr zum Herrn Gastwirth Perzl, wozu einladet

der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich Unterzeichneten meinen gegenwärtigen Wohnort zu verändern und mich anderswo zu etabliren.

Zum Behufe dessen bin ich Willens, mein im Markte Zwiesel, Landgerichts Regen, besitzendes ludeigenes Anwesen, bestehend in einem erst vor einigen Jahren drei Stock hoch gebauten Wohnhause, nebst der darauf ruhenden Metzger-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Haus mit einem geräumigen Boden zur Aufbewahrung des Leders und des Unschlittes ist in allen Stücken sehr vortheilhaft gelegen — darin die Fleischbank und Schlagbrücke angebracht — mit Stallung und Holzschupfe, einem gepflastersten Hofraum von 18 □Klaftern, und einer mit Mauerwerk umgebenen Düngerstätte versehen.

Vor und hinter dem Hause, dessen Situation nahe an der Pfarrkirche, ist ein Wurzgärtchen angelegt; auch hat dasselbe Platz genug, mehrere Miethsleute unterbringen zu können.

Der vorläufige Kaufspreis besteht in 6000 fl. C.-M., wovon eine bedeutende Baarschaft auf Hypothek gegen Verzinsung auf dem Anwesen liegen bleiben kann.

Uebrigens ist die Betrieb- und Regsamkeit des Marktes Zwiesel mit dessen Umgebung von vielen bedeutenden Glas-Fabriken und dem nahen Böhmenlande ohnehin schon zu bekannt, als daß hierüber Weiteres zu erwähnen nöthig.

Die näheren Bedingungen können durch frankirte Briefe oder bei einer persönlichen Besichtigung sich verschafft werden.

Zwiesel am 28. Februar 1845.

Joseph Kappl,
bürgl. Hausbesitzer und Metzger.

Im Landgerichte Passau I. werden auf erste Hypothek 3000 fl. gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Bl.

Ein Geldbeutel mit einer silbernen Schließe ist verloren worden; dem Finder wird bei Ablieferung desselben in der Expedition dieses Blattes der Geld-Inhalt als Belohnung gern zuerkannt.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Des heil. Franz von Sales Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben. Mit harmonischen Nachklängen begleitet, von Franz S. Häglsperger. Wohlfeilste Prachtausgabe in 10 Lieferungen. Mit einem Titel in Farbendruck und 10 Stahlstichen. gr. 8. Regensburg 1845. geh. Preis für alle 10 Lieferungen 3 fl.

Koch, Ignatz. **Beicht- und Kommunion-Büchlein,** oder kurze Anleitung zum würdigen Empfange des heil. Sakraments der Buße und des Altars. Mit Approbation des hochw. bischöfl. Ordinariats Passau. 12. geh. 12 kr.

Allgemeines

Wörterbuch

der

heiligen Schrift.

Herausgegeben

von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Ein Supplementband

zu allen Bibelausgaben nach der Vulgata, besonders aber zur heiligen Schrift übersetzt

von

Dr. J. F. Allioli.

Mit einer Zugabe:

Die heilige Schrift,

ihr Charakter, ihre Bedeutung, und wie sie zu lesen.

Von

J. P. Silbert.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 1s Heft. gr. 8. Regensburg 1845. geh. 48 kr. (Dasselbe in gr. 4. geh. 48 kr.)

CHRISTODORA.

Katholische Blätter

zur Beförderung der Nachahme Jesu Christi.

Herausgegeben

von mehreren Katholiken.

I. Jahrgang. 1845.

(Diese Zeitschrift erscheint in 12 monatlichen Heften in gr. 4. und kostet ganzjährig 3 fl.)

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 1. März 1845.	Waizen. . . .	2712	15	41
		Korn	1133	14	18
		Gerste	4908	12	4
		Haber	957	5	10

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 57. 7. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. März.) Gestern verschied dahier in seinem 77. Lebensjahre Hr. Georg Michael Ritter v. Weber, k. b. quiesziter Appellationsgerichts-Präsident. Doktor der Philosophie und beider Rechte, Kommenthur des Verdienst-Ordens der bayr. Krone, Kommenthur des k. b. Verdienst-Ordens vom heiligen Michael und Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens. — Durch k. Entschließung vom 23. Febr. wurde der von Straubing nach Weiden versetzte Bezirks-Ingenieur Lacher auf sein Ansuchen vom Antritte dieser Stelle entbunden und dafür auf die Bauinspektion Dillingen versetzt; Bezirks-Ingenieur Lehritter von Deggendorf für die dadurch erledigte Bauinspektion Weiden, und Bezirks-Ingenieur Dyk in Dillingen für die Bauinspektion Deggendorf ernannt. — Der muthmaßliche Thäter des vor einigen Tagen in der Vorstadt Au verübten Mordes ist bereits in den Händen des Gerichts. Ebenso auch wurde seine Geliebte verhaftet. Am verflossenen Freitag Nachmittags wurde derselbe zur Leichenrekognition nach dem Kirchhof der Vorstadt Au gebracht.

(— 4. März.) Se. königl. Hoheit der Prinz Karl, Bruder des Königs, liegt seit einigen Tagen leidend darnieder. Die Theilnahme ist eine allgemeine. — Die Sitzungen der Münzkonferenz haben bereits begonnen, und man hat Grund zu erwarten, daß sie in kurzem zu einem erfreulichen Resultat führen werden. — Dem neuerbauten Dampfboote der Lindauer Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Bodensee ist mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs der Name „Kronprinz Maximilian von Bayern" beigelegt worden. — Im k. Hoftheater war gestern bei überfülltem Hause die erste Vorstellung von Döbler's Nebelbildern, denen von London aus, wo sie in der k. Polytechnik unter dem Namen dissolving views gezeigt wurden, ein großer vollkommen gerechtfertigter Ruf vorausgegangen war. Das wunderbar Ueberraschende dieser Bilder besteht theils in dem wirklichen Kunstwerthe mehrerer derselben, theils in der magischen Art ihres Heraustretens aus einer Nebelhülle, ihres Verschwindens und Uebergehens in neue Gebilde, so wie in ihrer wahrhaft zauberischen Beleuchtung. Herr Döbler, der am Schlusse stürmisch gerufen wurde, wird morgen eine zweite Vorstellung geben, der, wie wir hören, noch eine dritte folgt.

(Regensburg, 4. März.) Die gestern begonnenen Notizen über die bayerische Donaudampfschifffahrt schließen wir heute mit nachstehenden Ergänzungen: Im Jahre 1844 haben die Schiffe nach Abzug ihrer Fahrtkosten im Ganzen ertragen:

Ludwig I. . . .	409 fl. 55 kr.
Therese	2866 „ 51 „
Maximilian . .	6981 „ 38 „
Stadt Regensburg	7826 „ 28 „
	18,084 fl. 52 kr.

Die regelmäßigen Einnahmen der Gesellschaft haben bestanden:

in dem Ertrage der Schifffahrt mit	140,533 fl. 20 kr.
Ertrag der Restauration	1,200 „ — „
Pacht aus Grundstücken	152 „ — „
	141,885 fl. 25 kr.

Die allgemeinen Schifffahrtskosten erlaufen sich für Stromuntersuchungen, Kosten der Reisepässe, Probefahrten, Kosten der Agenten, Schreibgelder und Platzspesen, Tarife,

Nichtpolitische Nachrichten.

Im neuesten Hefte von Huber's „Janus" werden merkwürdige Mittheilungen über die unsterblichen Ueberreste Schiller's in dem „Kassengewölbe" zu Weimar gemacht. Anfangs hatte bei seinem Begräbniß alles auf die einfachste und wohlfeilste Weise vor sich gehen sollen. Die Schneiderzunft, die billigste, hatte — so wird dort berichtet — den tannenen Sarg, der des Dichters Hülle barg, zu Grabe tragen sollen. Erst den wiederholten Bemühungen eines jungen Gelehrten gelang es, nachdem er sich erboten, alle auf den schon getroffenen Anordnungen lastende Kosten zu tragen, eine würdigere Leichenbestattung zu erwirken. Zugleich erbat sich ein junger Bildhauer die Erlaubniß bei der Familie, eine Maske für sich abgießen zu dürfen; dieß wurde ihm gestattet, und diesem Umstande verdanken wir die Erhaltung von den Ueberresten des Dichters. — Als nämlich 21 Jahre nachher König Ludwig von Bayern bei einem Besuche in Weimar Schiller's Grab zu sehen verlangte, gab's einen gewaltigen Schrecken unter den Weimaranern: Niemand kannte es. Der Bürgermeister Schwabe, der Schillern einst mit zu Grabe getragen, unternahm es, Untersuchungen hierüber anzustellen. Das Kassengewölbe, worin Schiller beigesetzt worden, war dumpf und feucht; jede bemittelte Familie hatte das Recht, sich einzukaufen, und so schichtete man da Sarg auf Sarg, die folgenden zerdrückten stets mit ihrer Last die modernden alten, und der Sarg Schiller's stand schon 21 Jahre da! — Der schlechte tannene Sarg war längst vermodert, die Messingschildchen mit Schiller's Namen darauf längst verrostet. Doch Schwabe machte wenigstens alle möglichen Versuche zur Auffindung der Gebeine. In einer Nacht gegen 11 Uhr stieg er in das Kassengewölbe hinab in Begleitung des Schreiners, der den Sarg gefertigt, und des alten 87jährigen

Digitized by Google

diversen Aufwand, Gehalte des Obermaschinisten, Hafen-Kapitäns und Reservesteuermannes, Löhne der Lootsen und Kahnführer. Die unständigen Schifffahrtskosten bestehen außer dem Brennmaterial noch in Auslagen für Oel, Talg, Kerzen, Seife, Werg, Packung, Pulver, andere Materialien, Aus- und Einladen der Brennmaterialien, Aus- und Abheften der Schiffe, Zillenaufschlag, Gränzbegleitung, Einladen von Wagen, Kajüten- und Kaminreinigung, kleine Auslagen auf den Reisen.

Im Ganzen betrugen 1844 die Kosten des Schifffahrts-Betriebes 122,448 fl. 28 kr. Zieht man diese Summe von der oben angegebenen Totaleinnahme ab, so verbleibt ein Ueberschuß von 19,436 fl. 52 kr. Es betragen aber:

Die Zinsenschuld	7000 fl.
Die Kosten der allgem. Verwaltung	7,415 „
Die Reparatur der Schiffe . . .	21,400 „
Die Steuern und Assekuranzen . .	1,094 „
	36,909 fl.

Demnach sind die Einnahmen unzulänglich um etwa 17,600 fl. Dieses hat die Generalversammlung veranlaßt, die Aufnahme eines neuen Darlehens von 20,000 fl. zu beschließen.

Preußen. Der kgl. Bescheid auf die Adresse des rheinischen Landtags lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc., haben die Aeußerungen der Treue und Anhänglichkeit an Unsere Person, so wie des Vertrauens in Unsere auf die Wohlfahrt des Landes gerichteten Absichten, welche Unsere getreuen Stände der Rheinprovinz in ihrer Adresse vom 10. Februar bei der Erinnerung an die durch Gottes gnädigen Schutz von Uns abgewendete Gefahr kundgegeben haben, mit Wohlgefallen entgegengenommen. Daß die Bitte des vorigen Landtags um Vorlegung eines neuen Strafgesetzentwurfs auf Grundlage der in der Rheinprovinz geltenden französischen Gesetze auf einem dem deutschen Wesen und deutschen Sinne entgegengesetzten Bestreben beruhe, haben Wir nie geglaubt. Die Verwahrung dagegen ist gleichwohl ein erfreuliches Zeugniß des von Uns nie bezweifelten deutschen und vaterländischen Sinnes Unserer Rheinländer. Wenn unsere getreuen Stände Unsere Eröffnung vom 31. Dezember 1843, über die Art und Weise ihrer Berathung des Strafgesetzbuchs, zum Gegenstande einer besondern Verwahrung gemacht haben, so erwiedern Wir ihnen, daß aus jener Eröffnung eine Beeinträchtigung der ständischen Rechte eben so wenig entnommen werden kann, als Wir gesonnen sind Unser Recht antasten zu lassen: Unseren getreuen Ständen es offen und entschieden auszusprechen, wenn Wir in dem Verfahren des Landtags, — welcher im vorliegenden Falle die Berathung über jenes umfassende Gesetzbuch in derselben einzigen Plenarsitzung, in welcher er sie begonnen, durch die lediglich Annahme des Ausschußgutachtens auch beendigte, — die Gründlichkeit vermissen, welche Wir von Unseren Rathgebern unbeschadet ihrer Unabhängigkeit im Interesse des Landes erwarten. Dieß schmälert nicht Unsere auf denkwürdigen Thatsachen in Unseren Rheinlanden beruhende Zuversicht, daß der patriotische Eifer, der Unsere getreuen Stände nach Ihrer Versicherung beseelt, verbunden mit weiser Mäßigung bei ihrer bevorstehenden Thätigkeit, walten, und hiedurch Unser landesväterliches Vertrauen, wohl begründet und ungeschwächt wie es ist, aufs Neue rechtfertigen werde. Berlin, den 23. Februar 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm."

(Berlin, 27. Februar.) Wie es heißt, denkt man ernstlich daran, künftighin die Prediger in Berlin nicht mehr von der Stadt, sondern vom Staate zu besolden, auch einen, königl. Leichenkommissär zu bestellen. Man muß nämlich wissen, daß bei uns die Stellung des Leichenwagens und der Trauerkutschen gleichsam ein Monopol ist; woraus folgt, daß manche Familie Monate lang nicht so viel braucht, um anständig zu leben, als von ihr beansprucht wird, wenn sie einen ihrer Todten begraben will. Ein Mißverhältniß, daß leider noch sehr häufig in Deutschland vorkommt. — Heute gibt der politechnische Verein im Kroll'schen Lokale ein Diner von 600 Couverts. — Seine Majestät soll im Begriff stehen, den ehrwürdigen Erzbischof-Coadjutor von Köln, Hrn. v. Geissel, hieher zu berufen, um die Ansichten dieses Prälaten in Bezug auf bekannte Wirren entgegen zu nehmen. Bekanntlich waltet in Hrn. von Geissel ein ächt versöhnlicher und christlicher Sinn. Eine mit tausend Unterschriften (darunter sehr hohe Beamte) bedeckte Dankadresse an Hrn. Arnoldi von der hiesigen katholischen Gemeinde wird dieser Tage nach Trier abgehen.

Baden. Die „Karlsruher Zeitung" bemerkt über den badischen Landtag von 1843 — 1845: Hundertsiebenundfünfzig Sitzungen hat die zweite Kammer während eines Zeitraums von 11 Monaten den Berathungen der vorlie-

---

Todtengräbers, und begann seine Nachforschungen. Neun Särge wurden herausgeschafft; dann packte man dreiundzwanzig Schädel in einen Sarg und trug diese zur Wohnung des Bürgermeisters. Mehrere Anatomen und andere Mediziner wurden zu Rathe gezogen; auch die Maske ward herbeigeholt, und als man einen in allen Theilen und Formen genau mit dieser übereinstimmenden Schädel gefunden, hielt man sich auf's Festeste überzeugt, dieser und kein anderer müsse Schillern angehört haben. In der folgenden Nacht wurden die übrigen Schädel und Särge wieder in die Gruft getragen. Schiller's Schädel ward in der Bibliothek unter Trauermusik öffentlich ausgestellt: man hielt Reden über das Verdienst und den Ruhm des großen Todten, kurz man that Alles, was man ehedem bei der Bestattung von Schiller hätte thun sollen. Längere Zeit nachher fiel Göthe ein, man müsse doch auch das übrige Skelett noch zusammenfinden können, da Schiller ungewöhnlich lange Arme gehabt und auch der Schädel schon zu ferneren Nachforschungen behülflich seyn könne. Man öffnete also die Gruft zum zweiten Male und brachte mit vieler Mühe endlich ein Skelett zusammen, von dem die Anatomen versicherten, daß es in allen seinen Theilen genau ineinander passe. König Ludwig hatte auch den Großherzog bestimmt, den Schädel wieder von der Bibliothek wegnehmen zu lassen; man legte denselben zu den übrigen Gebeinen in köstliche Särge, und diese wurden in der alten Fürstengruft beigesetzt.

Der eiserne Arm.

(Verhandlungen der französischen Akademie.)

(Paris, 18. Februar.) Die heutige Sitzung der Akademie bot nur weniges Interesse dar, denn sie war zum großen Theil von einem Arzte ausgefüllt, der eine neue Art von Kolik erfunden hat, und damit seine Zuhörer regalirte. Interessanter war ein Bericht Magendie's über einen neuen

genden Gegenstände gewidmet. Seit dem Landtage von 1831 sahen wir unsere Stände nie so lange versammelt, und es ist natürlich, daß das Land nun auch der Früchte gewärtig ist. Wir müssen gerecht seyn und anerkennen, daß der Landtag vom Jahre 1844 in seinen Erfolgen zu den wichtigsten seit unserem constitutionellen Leben gerechnet werden darf, da nicht blos sehr zahlreiche, sondern auch sehr umfassende und in alle Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens tief eingreifende Gegenstände ihre Erledigung gefunden haben. Außer fünfhundert Bittschriften einzelner Staatsbürger wurden 18 Motionen verschiedener Abgeordneten verhandelt. Die bei weitem bedeutsamsten Gegenstände aber wurden von der Regierung vorgelegt. Wir rechnen dahin vor Allem die Gesetz-Entwürfe über ein neues Strafgesetz und eine Strafprozeß-Ordnung, an welche jene über die Gerichtsverfassung, über die bürgerlichen Folgen der Verbrechen, über den Strafvollzug im Männerzuchthause zu Bruchsal, dann die Gesetze über die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes und des gesammten Staatshaushaltes, über das Anlehen von vierzehn Millionen zum Ausbau unserer Eisenbahn und Anlegung eines zweiten Schienengeleises, über einen Kredit von 150,000 fl. für den Bau einer Friedenskaserne in der Festung Rastatt, über einen weitern Kredit von 250,000 fl. zur Errichtung von Bezirksstrafgerichten und mehrere andere — im Ganzen vierunddreißig Gesetz-Entwürfe — sich anreihen. Alle diese zahlreichen und wichtigen Gegenstände wurden mit beharrlicher Ausdauer nach reifer Berathung zum Abschluß gebracht.

Schweiz.

Was die politischen Zustände der Schweiz betrifft, so ist wieder einige Stille, wenigstens scheinbar, eingetreten. Letzte Woche hielten die Freischaaren auf ihren Sammel-Plätzen eine Art Inspektion. Die Musterung fiel jedoch so schwach aus, daß die Wühler ziemlich niedergeschlagen sich zurückzogen. In Luzern stehen fortwährend die mobilen Kolonnen und vier Infanteriebataillons sammt zahlreicher Artillerie unter dem Kommando des Generals v. Sonnenberg gegen einen Einfall der Freischaaren bereit.

Großbritannien.

(London, 26. Febr.) Die heutige Parlaments-Sitzung beschäftigte sich mit Lord Russell's Motion gegen den Plan der Regierung in Betreff der Zucker-Zölle. Das Oberhaus hatte keine Sitzung. In der gestrigen Sitzung rügte Dr. Bowring das Benehmen der brittischen Behörden zu Hongkong gegen die Eingebornen bei Gelegenheit einer angeordneten Volkszählung. Sir J. Graham entwickelte dann seine Bill zur Reglung der ärztlichen Praxis in dem ganzen Königreich. — Dem Morning Herald schreibt man aus Dublin vom 22. Februar: Unter den tonangebenden Mitgliedern des Komité des Repealvereins entspann sich eine lebhafte Erörterung in Bezug auf den Plan des Ministeriums, neue Universitäten in Irland zu gründen. O'Connell stellte das Verlangen auf, daß diese Universitäten ausschließlich katholisch seyn und die gegenwärtig in Dublin bestehende Universität den Katholiken geöffnet werden sollte. — Die Herren Smith O'Brien und Henry Grattan, Parlaments-Mitglieder, unterstützt von dem „jungen Irland", widersetzten sich diesem Vorschlage und erklärten, daß sie das gegenwärtige, vom Ministerium beabsichtigte nationale Erziehungssystem in einem günstigen Lichte betrachten, und daß, sollte O'Connell auf seinen Anträgen bestehen, sie sich gedrungen fühlen würden, sich von dem Verein zu trennen. Durch die Einsprache des Hrn. Mac Nevin u. A. ward die Spaltung indessen für den Augenblick vermieden, und das Comité ließ die Erziehungsfrage unentschieden.

Frankreich.

(Paris, 28. Febr.) Nach einer Aeußerung des Ministers von Salvandy in den Abtheilungen der Abgeordneten-Kammer wäre sobald keine Kammerauflösung zu erwarten. — Es ist jetzt in Paris die Rede von der Abreißung von nicht weniger als 5 bis 600 alten Häusern. Der Bau eines neuen Opernhauses und die Versetzung der k. Bibliothek beschäftigen die ganze Stadt. — Der Kriegsminister hat die 17 Zöglinge der polytechnischen Schule, die wegen der letzten Unruhen ausgestoßen waren, nunmehr auch begnadigt; doch verlieren sie ein Jahr im Vorrücken. — Wir haben die Journale von New-York bis zum 6. Februar erhalten. Die Repräsentantenkammer der vereinigten Staaten hat die Bill in Betreff der Besetzung des Oregongebiets angenommen, aber mit einer Menge von Modifikationen, die den feindlichen Charakter derselben sehr mildern und die Ausführung für unbestimmte Zeit hinausschieben. Man glaubte auch, daß die Bill der Einverleibung Texas vom Senat verworfen werde.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 19. Febr.) Das konsequente Widerstreben der Großfürstin Olga gegen jede dargebotene ehe-

---

Arm, dessen Erfinder van Petersen heißt. Der Verstümmelte muß noch einen Stumpf des Oberarms besitzen, welcher nach allen verschiedenen Richtungen hin beweglich ist; nur unter dieser Bedingung kann er den Arm benützen, der aus einer Hand, einem Vorderarm und einem Oberarm besteht, und mittelst eines Corsets befestigt ist. Magendie berichtete in sehr günstigen Ausdrücken über die Petersen'sche Erfindung; nach kurzer Zeit konnte ein Invalide, den man zu den Versuchen gewählt hatte, mit dem künstlichen Arm essen, trinken, Gegenstände festhalten, ja sogar eine Nadel aufheben. Es erweckte allgemeine Theilnahme, als Magendie die kindische Freude beschrieb, welche der Invalide über seinen Arm äußerte, und die einer tiefen Betrübniß Platz machte, als er die in kurzem liebgewonnene Maschine wieder abschnallen mußte. Der Mann, behauptete Magendie, habe sicher bei der Amputation keine lebhafteren Schmerzen geäußert; er habe eine doppelte Amputation bestanden. Arago nahm sogleich das Wort und schlug vor, man solle den Invaliden, da er doch so gefällig für die Versuche der Kommission sich hergeliehen habe, nun auch dadurch belohnen, daß man ihm den Arm schenke, und allgemeiner Beifall wurde diesem Vorschlag. Die Invaliden werden sich nun sammt und besonders bemühen, von der Akademie zu Versuchen benützt zu werden. — Bekanntlich bediente sich auch Götz von Berlichingen einer eisernen Hand. Weber in s. Ritterthum Thl. II. p. 173 sagt hierüber: Götz verlor vor Landshut durch einen Schuß seine rechte Hand. Da ließ er sich von einem Waffenschmiede eine Hand von Eisen machen. Sie ist ganz hohl und kleiner wie die gewöhnlichen Panzerhandschuhe; jedes Fingergelenk hat seine Feder und knacket wie der Hahn einer Pistole. Es gibt noch eine zweite Eisenhand, schlechter gearbeitet und mit Fleischfarbe bemalt, vielleicht der erste Versuch des Landshuter Meisters. Jene erste, sonst zu Wien, ist jetzt wieder in Jarthausen, im Besitze eines seiner Nachkömmlinge.

liche Verbindung drückt am Hofe schwer, am schwersten aber den Kaiser persönlich, weil er in der Verheirathung seines Lieblingskindes einen Trost und eine Hoffnung auf Realisirung mancher Wünsche finden soll. Auch der Umstand, daß der Herzog von Leuchtenberg sich durchaus nicht zu akklimatisiren vermag, wirft manchen trüben Schatten in die Verhältnisse der kaiserlichen Familie. — Aus offiziellen Nachweisungen der Regierung geht hervor, daß der gegenwärtige Winter ungewöhnlich früh und streng in den neurussischen Provinzen sich einstellte, auch auf der ganzen südöstlichen Gränze des Reichs, in den transkaukasischen Provinzen; hier litt namentlich der in der Provinz Grusino-Imeretien liegende Distrikt Eriwan. Um die Mitte Novembers erreichte in der Stadt Eriwan die Kälte — etwas Unerhörtes — 5 bis 7° Reaum. Später traten bei scharfem Nordostwinde beharrliche Fröste ein, begleitet von häufigen Schneegestöbern. Der Weinstock litt bedeutend. Die noch nicht eingesammelten Weintrauben in den umliegenden Thälern von Eriwan erfroren völlig. Während dieses im russischen Süden so ungewöhnlich rauhen Winters herrschte er bei uns im Norden auf sehr milde Weise.

Griechenland.

(Athen, 10. Febr.) Der zum russischen Geschäftsträger in Griechenland definitiv ernannte Hr. Persiani hat von Sr. Majestät das Komthurkreuz des Erlöserordens erhalten. — Bei 700 derjenigen, welche im Unabhängigkeitskriege gefochten hatten, sind zu Phalangisten ernannt und mit Anweisungen von Staatsgründen im Werthe von 3 Millionen Drachmen (1 Drachme etwa 24 kr.) betheilt worden. — Mittelst kgl. Dekrets ist in Athen eine Sparkassa gegründet und der Nationalbank anvertraut worden. Erstere ist jeden Sonntag offen, und es werden darin Beträge bis auf 2000 Drachmen gegen eine sechsprozentige Verzinsung angenommen. — In Betracht der Zeitumstände hat die Regierung rücksichtlich aller bei den Wahlen begangenen Verbrechen und Versehen eine allgemeine Amnestie erlassen. Diese Maßregel war in so ferne unerläßlich, als es, so zu sagen, unmöglich gewesen wäre, zur strengen Anwendung der Gesetze hiebei zu schreiten. Uebrigens soll durch die Amnestie den im Zivilwege allenfalls anzusprechenden Rechten keineswegs Eintrag gethan werden. — Das von dem Finanzminister gestellte Begehren zur Bewilligung eines Kredits von 3,400,000 Drachmen für den Dienst des ersten Vierteljahres von 1845 hatte in der Kammer einiges Aufsehen erregt. — Der „Moniteur Grec" schreibt, daß man mit dem Plane umgehe, die innere Staatsschuld zur Entschädigung derjenigen, welche in den Kämpfen vom Jahre 1821 bis zum Jahre 1827 ihr Vermögen geopfert hatten, anzuerkennen.

Bekanntmachungen.

Einladung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, einem kunstsinnigen Publikum hiesiger Stadt und Umgegend anzuzeigen, daß

Mittwoch den 12. März

das große Oratorium Haydn's,

Die Schöpfung,

im großen Redoutensaale Abends 7 Uhr unter Mitwirkung der vorzüglichsten hiesigen Dilettantinnen und Dilettanten produzirt werde.

Da es mir an Zeit mangelt, persönlich meine Einladung zu diesem großen Werke zu machen, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß bereits eine Subskriptionsliste in Umlauf gesetzt ist, und ich hiemit ergebenst zur gefälligen Unterzeichnung einlade.

Subskriptions-Preis à Billet **30 kr.**, an der Kasse Abends **36 kr.** Billets zum Subskriptions-Preis können bis Mittwoch Abends den 12. März in meiner Wohnung, bei Hrn. Schneidermeister Haberl in der Reitgasse, in Empfang genommen werden.

Es empfiehlt sich ergebenst

Schügens.

In Grafenau ist ein reales Bräu- und Wirthsanwesen, wobei 33 Tagwerk Felder, Wiesen und Holzgrund sich befinden, mit Sommerkeller ꝛc. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter Adresse J. B. in Grafenau.

Im Hause Nr. 64 in der Innstadt, Mariahilfstraße, sind im zweiten Stock auf das Ziel Georgi zwei Zimmer zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Die hohe Bedeutung
des heiligen
Rockes Jesu Christi
zu Trier.

Von einem Priester zu Aschaffenburg.
Würzburg. gef. 15 kr.

Schulbücher

sind in größern Parthien sowohl als auch einzeln stets vorräthig in der

Ambrosi'schen Buchhandlung.

Das vorgestern zum Verkauf angebotene Schmied-Anwesen befindet sich nicht in Passau.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauf Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 4. März 1845.	Waizen. . . .	279	13	47
		Korn.	16	12	46
		Gerste	37	9	43
		Haber	42	5	2
Vilshofen.	Vom 5. März 1845.	Waizen. . . .	87	13	47
		Korn, ...	74	13	3
		Gerste	—	—	—
		Haber	3	6	—

Fremdenanzeige vom 5. März 1845.

Zum goldenen Hirsch. Hrn. Sulzer v. Stuttgart, Wacker v. Würzburg, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Engerer, k. Regierungs-Rath v. Landshut. **Zum gr. Engel.** Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freiung. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Stahlberger v. Pocking, Kainz v. Griesbach, Hdlsl. Hr. Prizl, Müllermeister v. Ramstorf. Hr. Thaller, Hdlsm. v. Käsbach. **Zur gold. Krone.** Hr. Graßl, Gutsbesitzer v. Straubing. Hr. Lang, Bürger v. Wegscheid. Hr. Feichtinger von Neuhaus. **Zum schw. Ochs.** Hrn. Feichtinger und Schindlmaier, Bürger v. Scherding. Hr. Bettl. Hdlsm. v. Wellaberg. **Zum weiß. Lamm.** Hrn. Rainer v. Deggendorf, Graf v. Hundsrück. Hdlsl.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, antreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Ankündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 58. 8. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. Febr.) Die unlängst dahier von der königl. Post getroffene Anstalt, daß an verschiedenen Orten der Stadt Briefkästen aufgestellt wurden, in welche unfrankirte Briefe eingelegt werden können, wird demnächst dahin erweitert werden, daß auch frankirte Briefe auf diese Weise aufgegeben werden können, und zwar dadurch, daß den Briefen eine Art Oblaten, Stempelblättchen, aufgeklebt werden, welche Blättchen von der Postbehörde zu diesem Zwecke verkauft werden — also nach englischer Art. Da sich diese Einrichtung unzweifelhaft als sehr zweckmäßig herausstellen wird, so dürfte dieselbe denn auch wohl in andern Städten des Königreichs eingeführt werden. Dem Publikum wird dadurch eine große Bequemlichkeit zugehen, den Postbehörden aber große Geschäftserleichterung.

(— 5. März.) In dem Befinden Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern ist, wie wir vernehmen, seit gestern eine günstigere Wendung eingetreten. — Seit Kurzem verweilt hier der berühmte schweizerische Naturforscher und Reisende Hr. Dr. v. Tschudi, der bei seinem sechsjährigen Aufenthalte in Peru zu höchst interessanten wissenschaftlichen Resultaten über die Schädelbildung der Urbewohner von Amerika gelangt ist, über welche demnächst eine Veröffentlichung zu erwarten seyn dürfte. — Die Restriktion, welche ein Artikel aus Regensburg dem Berichte über die Wahl-Annahme durch Hrn. v. Diepenbrock beifügte, wird, so ehrenvoll sie auch für diesen hochgestellten Geistlichen ist, der in so wichtiger Angelegenheit sein Ermessen dem des römischen Stuhls unterwarf, an der Sache selbst wohl nichts ändern. Allgemein hielt man hier von dem Moment an den Verlust für unvermeidlich, als der Wiederaufnahme der Unterhandlungen nicht die direkte Weigerung entgegen gesetzt wurde. Die zahlreichen Freunde, welche Hr. Diepenbrock hier hat, beklagen diesen Verlust aufrichtig und schmerzlich.

(Regensburg, 4. März.) Noch immer erfahren wir aus Privatnachrichten neue Opfer, welche die ungewöhnlich lang anhaltende Winterkälte unter jenen Unglücklichen sucht, die entweder ihr Beruf allem Ungemach der kalten und stürmischen Witterung aussetzt, oder die in dem Wahne, sich leichter vor der Kälte zu schützen, dem übermäßigen Genusse des Branntweins huldigen, oder die aus Altersschwäche nicht mehr fortzukommen vermögen und sich aus Ermüdung einem gefährlichen Schlafe auf offener Straße überlassen. So wurde am letzten Tage des verflossenen Monats der beurlaubte Soldat E. Mayer, Sohn des Kantors Mayer von Waldsassen, welcher als Bote mehrere Schreiben nach Tirschenreuth befördern sollte, eine Stunde von seiner Heimath in der Nähe einer Waldung erfroren gefunden. In der Nähe von Weiden verirrte sich am 25. Febr. die bereits 68 Jahre alte bettelnde Sibylle Riedl in den ungeheuren zusammengewehten Schneemassen dergestalt, daß sie am andern Tage erfroren aufgefunden wurde. Die Austräglerin Walburga Erdinger in dem 4 Stunden von hier entfernten Dorfe Langenehrling, hat auf dem Heimwege von Trifling in der stürmischen Nacht vom 26. auf den 27. Febr. gleichfalls ihren Tod gefunden. (Rgb. Tgb.)

(Würzburg, 26. Februar.) Großes Interesse erregen hier die Gerüchte von der Einführung einer allgemeinen Verfassung in Preußen, deren nicht allein in öffentlichen Blättern, sondern auch in Privatbriefen aus Berlin vielfach

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

Auszug aus der Beschreibung einer im Sommer 1844 von Indien nach Europa gemachten Reise. Die Reisenden, der englische Major Griffith und seine Gemahlin, letztere lieferte die Beschreibung, machten den kürzesten Weg, den sich die europäische Kultur in neuester Zeit erzwungen hat, durch das rothe Meer über die Landenge von Suez. — Wir heben aus dem Buche zwei Abschnitte aus, die schon wegen der behandelten Gegenstände auf gute Aufnahme rechnen können: einmal die Fahrt von Suez nach Cairo auf der von Mehemed Ali geschaffenen merkwürdigen und wichtigen Postlinie, und dann die Beschreibung eines Orts, wo sich nur eine Dame näher umsehen konnte, eines türkischen Harems.

I.

Wir hatten am 26. Juni zu Suez im sogenannten Hôtel von Hill und Compagnie eine jämmerliche Nacht zugebracht. Das zahllose Ungeziefer hatte uns keinen Augenblick Ruhe gegönnt, und so waren wir herzlich froh, als der Tag graute. Wir beschleunigten unsere Toilette und waren endlich so glücklich, zum Frühstück zu kommen, welches wir unter einem unbeschreiblichen Schwarm von Fliegen einnahmen; kaum war der Thee eingeschenkt, als auch schon unsere Tassen davon wimmelten. Diese Plage sucht Egypten periodisch heim und die Saison derselben ist noch nicht völlig vorüber. Die Fliegen plagten uns dergestalt, daß wir uns gar nicht zu Tische setzen konnten. Ich steckte einige Sem-

Digitized by Google

Erwähnung geschieht. Eine Erfrischung des constitutionellen Lebens durch ein großmüthiges Beispiel thäte sehr Noth. Mit einiger Spannung sieht man hier den Verhandlungen des rheinischen Landtages über die k. Proposition, die Abhülfe des Nothstandes der Winzer betreffend, entgegen, da sich unsere Winzer in demselben Falle befinden, wie die des Rheinthales, der Ahr und der Mosel. Auch sie sind Proletarier, die bei der härtesten Arbeit oft kaum das trockene Brod haben, um ihren Hunger zu stillen. Ist ihnen der Himmel nach jahrelangem fruchtlosen Bemühen einmal günstig, so können sie auch dann des schwer erworbenen Segens sich nicht freuen, weil in der Regel der Gläubiger den Ertrag vom Stocke hinweg für sich in Empfang nimmt. Von der Lage der armen Leute können sich die höheren und selbst die niederen Verwaltungsbeamten, welche dem praktischen Leben näher stehen, in ihren Bureaux nur selten einen wahren Begriff machen; um dies zu können, muß man selbst unter dem Volke leben, seine Leiden, seine Lasten und Mühen täglich mit ansehen und mitfühlen, dann wird man auch seine Tugenden, seinen fast übermenschlichen Fleiß, seine Ausdauer und seine Nüchternheit schätzen lernen. Unsere Regierung hat so Manches zur Verbesserung des Looses der Winzer gethan, und namentlich durch strenge Ueberwachung des Weinhandels und durch Bestrafung der sogenannten Weinschmierer den Frankenweinen im Auslande wieder Vertrauen zu verschaffen gewußt; was aber geschehen, war indeß doch nicht hinreichend, das Uebel an der Wurzel anzugreifen, offenbar hängt es mit dem großen Gebrechen unserer Zeit, dem Pauperismus zusammen, und von dieser Seite dürfte es aufzufassen seyn, wenn man ihm mit Erfolg entgegenwirken will.

Preußen. Auf der Berlin-Anhalter Eisenbahn war vom 20. bis 23. Febr., in Folge der ungeheuern Schnee-Massen, die sich namentlich bei Jüterbogk und Dennewitz aufgehäuft hatten, der Verkehr sehr erschwert. Am 20. konnte der Köthen-Berliner Zug nur mit Hülfe von fünf Lokomotiven nach Jüterbogk gelangen, und am 23. war es, trotz aller Anstrengungen von mehreren Hundert Arbeitern, nicht möglich, den Köthener Mittagszug mittelst dreier Lokomotiven nach Berlin zu bringen, so daß man Nachts 12 Uhr die Passagiere in Schlitten weiterschaffen, die Bahnbediensteten aber mit dem Zug bis zum Morgen im Freien bleiben mußten. In den letzten Tagen waren noch 300 Arbeiter mit der Reinigung der Bahn beschäftigt. Durch die übermäßige Anstrengung haben die Maschinen ungemein Noth gelitten. Unter solchen Umständen geht vorläufig nur ein Personen- und ein Güterzug täglich. Auch auf andern Bahnen ist es nicht besser gegangen; ein Zug zwischen Stettin und Berlin mußte nach Stettin zurückkehren, und die oberschlesische und Freiberger Bahn haben ihre Fahrten ganz eingestellt.

Nach der allg. preuß. Ztg. vom 28. Februar hatte die Einnahme des Zollvereins an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben sich für das Jahr 1844 wieder um 1,105,821 Thlr. gegen das Jahr 1843 erhöht. Ohne den weiter früher als sonst eingetretenen Frost, der die Zufuhr beschränkte, wäre die Zunahme noch bedeutender. Die Bevölkerung des Zollvereins, die im Jahre 1843 aus 25,478,102 Menschen bestand, hat sich seitdem durch geographische Erweiterungen um 2,279,549 Menschen oder 9½ pCt., die Einnahme aber von 14,515,722 Thlrn. auf 26,471,591 Thlr., also um 11,955,869 Thlr. oder 28½ pCt. gesteigert.

Baden. (Karlsruhe, 1. März.) Bei der heute stattgehabten 8ten Verloosung der badischen 50 fl.-Loose des Anlehens von 1840 sind auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 72,775 fl. 35,000, Nr. 59,009 fl. 10,0000, Nr. 16,360 fl. 5000 und Nr. 59,013 fl. 3000.

Schweiz.

Die „Times" knüpft an die Schweizer Wirren ungünstige Betrachtungen für den Republikanismus. „Die demokratische Konföderation (sagt sie), die im Herzen Europa's besteht, zeigt in kleinem Maßstabe, aber in gleich intensivem Grade, alle die Symptome volklicher Gewaltthätigkeit und föderaler Schwäche, die wir an den Vereinigten Staaten Nordamerika's wahrzunehmen gewohnt sind. Seit der französischen Revolution von 1830 ist kaum ein Jahr vergangen, ohne daß in einem oder mehreren der Schweizerkantone irgend eine ernstliche Ruhestörung vorfiel; und der alte Ruhm der Schweizerfreiheit ist, unter dem verderblichen Einfluß revolutionärer Verwaltung und demokratischer Faktionen, ausgeartet in einen Zustand von Anarchie und Bürgerkrawall. Die rivalisirenden Elemente Katholik und Protestant, Stadt und Land, Hoch und Niedrig, sind nicht in Schranken gehalten durch das gleiche Uebergewicht einer festen Regierung; das Gesetz ist nicht geschützt durch die

---

meln in die Tasche, die uns nachher in der Wüste sehr zu statten kamen.

Wir hatten nun zunächst unsere Abreise zu betreiben. Das erste Erforderniß hiezu war, daß wir unser Postgeld bezahlten, worin die Miethe fur die Kameele nicht mitbegriffen ist.

Wir hatten unser Gepäcke zurückgelassen, um es mit dem nächsten Transporte nachgesandt zu erhalten, da beinahe alle Kameele von unsern bisherigen Reisegefährten in Beschlag genommen waren. Alle, außer uns, beschlossen, in der Nacht zu reisen, um die Hitze zu vermeiden; sie setzten aber den ganzen folgenden Tag die Reise fort, die sich erst um Mitternacht in Cairo endigte. Wir dagegen nahmen zwei Tage dazu, reisten nur Morgens und Abends, sahen Alles und entgingen sowohl der Hitze des Tages, als den ungesunden kalten Nachtwinden, welche über die Wüste hinfegen.

Ich ging die hölzerne Treppe in den Hof des Hôtels hinab und dann durch einen langen Bogengang auf den Marktplatz. Zu meinem Schrecken traf ich da auf dreißig bis vierzig Kameele, unähnlich denen, die ich in Aden gesehen hatte, und wenigstens noch einmal so groß. Einige derselben kamen durch den Bogengang in den Wirthshof, um dort mit unserem Gepäcke beladen zu werden, und während sie in ihrem gravitätischen Schritt an mir vorüberrgingen und ihre langen Hälse rechts und links drehten, wobei sie ihren eigenthümlichen gurgelnden Ton hören ließen, hielt ich mich in nicht geringer Angst am Arm des schwarzen Dieners neben mir. Es gelang mir, mich durch sie hindurch zu winden und das für uns bestellte Fuhrwerk zu erreichen, in welches ich mich zu flüchten gedachte. Als ich es aber erreichte, schien es mir ein so gefährliches Fahrzeug und das Hineinkommen so schwierig, daß ich warten mußte, bis mein Mann herbeikam, obgleich in der Nähe der gefürchteten Kameele, welche in Reihen von sechs bis zehn zusammengefesselt waren. Jedes Kameel ist an das vor ihm befindliche

Kraft der Autorität; jede Partei und jeder Kanton behauptet seine Ansprüche oder seine Vorurtheile ohne die mindeste Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt, und das kleine Land, welches die Natur selbst zu einer Heimath freier, mit ihrem Loose zufriedener Menschen bestimmt zu haben schien, hat selbst die erste Bedingung sozialen Daseyns — die öffentliche Sicherheit — verloren, und wird im Kleinen von den Zwistigkeiten zerrissen, welche die größten Staaten in den gefährlichsten Zeiten erschüttert haben. Die Heftigkeit dieser Streitigkeiten wird vielmehr erhöht als sie gemindert wird durch die Nachbarschaft und persönliche Feindschaft; und wenn diese Revolutionen manchmal ohne Blutvergießen ablaufen, so geschieht es nur, weil die bestehenden Regierungen bei der ersten Aufforderung eines zusammengerotteten Volkshaufens fallen und kapituliren, ohne einen Versuch zur Selbstvertheidigung." Nach einer Detailausführung dieser Vordersätze schließt das Journal mit den Worten: „Eine Folge dieser Thatsachen aber können wir voraussagen, und die Schweiz wird wohl daran thun, sie in Erwägung zu ziehen. Unmöglich können die Großmächte Europa's in die Länge dulden, daß die Kantone einander quälen und zausen, die Geistlichkeit verfolgen, alle Gesetze verletzen, alle Verwaltung umstoßen und einen Bürgerkrieg entzünden. Freiheit und Unabhängigkeit sind hochachtbare Güter so lange sie nicht gemißbraucht werden, und gewiß waren die Freiheit und die Unabhängigkeit der Schweiz in den letzten Jahren vollständig. Oesterreich bot ein höchst ehrenhaftes Beispiel dar in seinem äußersten Widerstreben, ein begründetes Recht auch da anzutasten, wo es auf die beleidigendste u. gefährlichste Weise für seine eigenen Nachbarinteressen mißbraucht wurde. Frankreich hat zwar gelegentlich eine mehr gebieterische Sprache geredet, aber ebenfalls so viele Nachsicht bewiesen, als sich nur immer erwarten ließ. Aber sollten, wie es nach unsern letzten Nachrichten fast scheinen möchte, diese innern Händel in einen wirklichen Kampf zwischen den Kantonen ausarten, so würde ganz Europa entschlossen seyn, einem so naturwidrigen und beklagenswerthen Kampf ein Ziel zu setzen, und die Schweiz würde weniger leiden durch eine theilweise Aufhebung ihrer Unabhängigkeit, als durch die Ausschweifungen nebenbuhlerischer Faktionen, welche auf ihr gemeinsames Vaterland keine Rücksicht nehmen, bis sie durch Gefahren von außen bedroht sind, die sie auf sich herangezogen haben."

(Zürich.) Die katholische Gemeinde in Zürich hat von den 32,000 fl. betragenden Kosten ihres Kirchenbaues erst etwa 22,000 fl. aufgebracht. Zur Bestreitung der rückständigen Summe ist von der österreichischen Regierung in allen Pfarrkirchen von Tyrol und Vorarlberg eine Sammlung freiwilliger Beiträge angeordnet worden. Eine ähnliche Verfügung hat der Großherzog von Baden durch den Erzbischof von Freiburg in den katholischen Pfarreien seines Landes treffen lassen.

Großbritannien.

(London, 25. Februar.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die von Sir James Graham eingebrachte Bill zu Verbesserung des Medicinalwesens im vereinigten Königreiche zum ersten Male verlesen. Nach derselben soll ein Medicinalkollegium in London errichtet werden, welches das medicinische Studium zu beaufsichtigen, die auf das Praktiziren bezüglichen Fragen zu entscheiden, Vorsichtsmaaßregeln anzuordnen und der Regierung in Sanitätssachen Rath zu ertheilen hat. Die Bill enthält ferner Vorschriften über die Prüfungen der Aerzte, Wundärzte und Apotheker; um zur Dienstprüfung für Aerzte zugelassen zu werden, muß man vorher zwei Jahre auf einer Universität studirt haben. Unbefugtes Praktiziren wird mit Geld- und Gefängnißstrafen belegt.

Frankreich.

(Paris, 1. März.) Die Deputirtenkammer hat auch gestern die Discussion über das Staatsrathsgesetz noch nicht vollendet. Doch hat sie nur noch die beiden letzten Artikel und die darauf bezüglichen Amendements zu berathen. — Aus Taiti hat man Nachrichten bis zur ersten Hälfte des verflossenen Oktobers erhalten. Die Insel war damals ruhig. Die Eingebornen schienen ermüdet vom Lagerleben; sie hatten viele Kranke und wenige Lebensmittel. General Miller, bisheriger englischer Konsul auf den Sandwichinseln, war in derselben Eigenschaft in Taiti angelangt. Der französische Gouverneur Hr. Bruat hielt nicht für gut, ihm zu erlauben, die englische Flagge aufzuziehen.

Italien.

(Rom, 22. Febr.) Durch den russischen Gesandten Hrn. v. Butenieff wurden verschiedenen Instituten, namentlich den Bibliotheken des Vaticans und der Propaganda, sehr kostbare Prachtwerke als Geschenke zugestellt, die nach dem Willen des Kaisers der Minister des Unterrichts, Uwaroff,

---

mit einem an seinem Kopf befestigten Strick gebunden, der an den großen Packsattel des andern festgemacht wird. Diese Sättel reichen weit an den Seiten herunter und bedecken völlig die Hüften, zu deren Schutze sie bestimmt sind; sie sind am Rande dicker und gegen die Mitte hohl; oben sind zum Festbinden des Gepäckes zwei lange Pfähle der Länge nach angebracht. (Forts. folgt.)

Kant's Gedächtnißfeier.

(Königsberg.) Am 12. Februar, dem Todestage J. Kant's, fand dessen Gedächtnißfeier in üblicher Weise im großen Hörsale der Universität statt. Nach einem einleitenden Vortrag des geh. Raths Professors Lobeck hielt der Student Seidel aus Marienwerder eine lateinische Rede über die beste Staatsform. Unter den Zuhörern befand sich die Elite der Universität, so wie alle Verehrer des unsterblichen Weltweisen, darunter auch ein 85jähriger Major, ein persönlicher Freund des gefeierten Mannes. (Ein Student spricht über die beste Staatsform! Hört, ihr Staatsmänner!)

Aus Tübingen schreibt man: Der große Steinadler, welcher sich zu uns verirrt hat, und auf der Alp schon mehrere Schafe von den Heerden mit in die Lüfte nahm, wurde den 11. Februar bei Reutlingen geschossen. Da derselbe von ungewöhnlicher Größe war, so wurde er für das hiesige zoologische Kabinet angekauft. Im Magen desselben fand man noch Ueberreste eines Kindes, von dem aber nur noch eine Hand und die beiden Füße vorhanden waren. Man schätzte das Kind von einem Alter von 4 Jahren.

(Landbötin.)

Ein armer Teufel überreichte seinem gnädigsten Landesfürsten Folgendes:

„Durchlauchtester Herr und Fürst,
„Mich friert, mich hungert, mich dürst!"

zu diesem Behuf kürzlich hierher gesandt hatte. Es sind die vorzüglichsten Denkmäler der slavischen Literatur und Kunst der Alt- und Neuzeit, außer ihrem innern Werthe auch durch außerordentlich elegante Ausstattung des Gebers wie der Empfänger würdig. Sie waren doppelt willkommen, da slavische Bücher hier zu den Seltenheiten gehören.

(— 27. Februar.) Im Unterhaus machte gestern Sir P. Egerton den Minister des Innern auf einen empörenden Mißbrauch aufmerksam, welcher laut gerichtlicher Aussage in der Hauptstadt bestehen soll. In einem überfüllten Begräbnißplatze zu Clerkenwell sey es nämlich Sitte, die Todten nur pro forma zu beerdigen, nach einigen Tagen aber die Leichname wieder auszugraben, und, nachdem man sie mit einem Spaten in Stücke gehackt, in dem Beinhause zu verbrennen. Der Minister des Innern erwiderte, er habe von diesen gräulichen Vorgängen bis jetzt nichts gehört, und werde gewiß die nöthigen Nachforschungen anstellen.

Aegypten.

(Alexandria, 6. Febr.) Der mit dem englischen Dampfboot „Hibernia" hier eingetroffene Ingenieur John Galloway hat von Mehemed Ali den Auftrag erhalten, die Wüste zwischen Kairo und Suez zu nivelliren, einen Ueberschlag der Kosten einer Eisenbahn auf dieser Strecke zu machen, und falls sie nicht zu hoch ausfielen, wolle man nächstens Hand an die Arbeiten legen.

Nordamerika.

Eine New-Yorker Post vom 8. Febr. bringt die wichtige Nachricht, daß das Repräsentantenhaus in Washington die Bill zur Ausdehnung der Autorität der vereinigten Staaten über das Oregongebiet, obwohl nicht ohne heftige Opposition der whiggischen Mitglieder des Hauses, angenommen hat. Es geschah am 31. Jäner. Am folgenden Tag wurde die Bill in den Senat gebracht. Dort erwartete man ihre Verwerfung. Die texanische Frage liegt annoch dem Kongreß vor.

Bekanntmachungen.

Oeffentlicher Dank.

Dem edlen Menschenfreunde, welcher — selbst dem Armenpflegschaftsrathe seinen Namen verschweigend — heute den Betrag von Sechs Gulden zum Ankaufe von Holz für die hiesigen Armen übersendet hat, erstattet hiemit, im Namen dieser, herzlichen Dank

Passau am 7. März 1845.

Der Armenpflegschaftsrath der k. Stadt Passau.
Praßlsberger.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Anwesen der Gürtlers-Wittwe Johanna Weigenleitner in Freiung dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und steht hiezu Strich-Termin an auf

Montag den 7. April l. J.
Vormittags 9 Uhr

am Amtssitze, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach dem Gesetze vom 22. Juli 1819 und 17. Novbr. 1837, sowie nach §. 64 des Hypoth.-Ges. erfolge, und auswärtige Kaufsliebhaber legale Vermögenszeugnisse mitzubringen haben. Das Anwesen, der reluirt eigene ½ Hechtenbeinhof in Freiung, ist gerichtlich auf 783 fl. 12 kr. geschätzt; die Gebäulichkeiten sind aber in höchst baulichem Zustande.

Am 19. Februar 1845.

Königl. Landgericht Wolfstein.
Süß, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 8. März zum Hrn. Huber.

Für einen Studirenden wird in einem ordentlichen Hause ein Logis gesucht, wo auch Kost gegeben wird und Aufsicht obwaltet. Das Nähere in der Expedition.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 7. März: Mathias Schnell, lediger Dienstknecht von Freienberg, derzeit dahier in Nro. 74, 33 J. alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 3. März: Alois Glatzl, Salzarbeiterskind von hier. Den 5. März. Friedrich Graswald, Söldnerskind. — Theres Rettenbeck, Magistratsbothen-Kind.

Getraut am 5. März: Herr Gotthard Messerschmitt, bgl. Friseur, mit Jungfrau Franziska Lorenz, Inwohnerstochter von hier.

Gestorben am 6. März: Katharina Los, Tischlers-Wittwee, 89 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 5. März: Theres Kronbauer, Zimmermannskind, 1 Jahr, 5 Monat alt. Den 6. März. Katharina Jägerbauer, Zimmermannskind, 1½ Jahre alt.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Allgemeine wohlfeile

Bilder-Bibel

für die Katholiken,

oder

Die heilige Schrift

des alten und neuen Bundes.

Mit 5 Stahlstichen und 532 in dem Texte eingedruckten Abbildungen. Dritte Stereotyp-Prachtausgabe. 4. über 1500 Seiten stark; komplet in 5 Lieferungen 4 fl. 30 kr.

Neue Sion.

Eine Zeitschrift für katholisches Leben und Wissen.

Unter Mitwirkung von Dr. Allioli, Dr. Egger, Dr. Döllinger, Dr. Haneberg, Dr. Reithmayer, Dr. Stadlbaur und anderer Professoren der Universität München, Dr. Fr. Hurter in Schaffhausen ꝛc. ꝛc.

redigirt von

Dr. Bernard Fuchs,
Dompredigr in München.

Erster Jahrgang 1845.

Erscheint in gr. 4. in halbmonatlichen Heften.

Preis des Jahrgangs 6 fl.

Fremdenanzeige vom 6. März 1845.

Zum Mohren. Hr. Hilber, k. Forstmeister v. Schönberg. Hr. Escherich, Hdlsm. v. Wegscheid. **Zum gr. Engel.** Hr. Weiß, Kfm. v. Rottenburg. Hr. Müller, k. Oberaufseher v. Wegscheid. Hr. Eder, Lederermeister von Simbach. Hr. Heigl, Ledererm. von Aranerf. Hrn. Gigl v. Reuwelt, Schuster v. Aranerf. Segl v. Rehrnbach, Hdlsl. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Weßner v. Villehofen. Scheller v. Sackmühle. Müllermeister. Hr. Wurm, Hdlsm. v. Wegscheid. Hr. Haas, Baumeister v. Freinz. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Nußbaum, Hdlsm. v. Winsbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag **№. 59.** 10. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. März.) Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern lautet: Vom 6., Morgens 6 Uhr: „Die fieberhafte Aufregung dauerte bis 12 Uhr; der übrige Theil der Nacht, obgleich nur eine Stunde Schlaf, war befriedigend; der gefahrdrohenden Symptome wenigere und diese auch mindern Grades. Dr. Hastreiter."

Preußen. In Posen ist das Rundschreiben des Generaladministrators der Erzdiöcese veröffentlicht worden, das über Johannes Czerski den großen Kirchenbann verhängt. Dasselbe beginnt mit den Worten: „Während die Trauer über den vor zwei Jahren erfolgten Verlust unsers ehrwürdigen und unvergeßlichen geistlichen Vaters und Hirten in unsern Herzen noch nicht erloschen ist; während die durch sein zu frühes Hinscheiden verwaisten beiden Erzdiöcesen ihren künftigen Führer und Hirten sehnsuchtsvoll erwarten, hat sich ein Priester gefunden, der, nachdem er wegen seines mit dem priesterlichen Berufe unverträglichen Lebenswandels zweimal versetzt und suspendirt worden war, zuletzt in Verachtung der Gebote unserer heiligen Kirche so weit gegangen ist, daß er sich in der hiesigen evangelischen Kirche behufs Schließung einer Ehe hat aufbieten und demnächst sogar seine eigenen und die Eltern der betreffenden Frauensperson vor das weltliche Gericht hat fordern lassen, weil diese biedern und gottesfürchtigen Leute sich weigerten, sein frevelhaftes Beginnen durch Ertheilung ihrer Einwilligung zu bethätigen. Sein Vater, tief erschüttert über dieses unwürdige Thun und Treiben seines Sohnes, überlebte den in dieser Sache abgehaltenen Termin nur kurze Zeit und starb vor Kummer und Gram. Selbst hiebei ist dieser Priester nicht stehen geblieben, sondern in seiner Frechheit noch weiter gegangen: er ist abtrünnig geworden von der Einheit der katholischen Kirche, hat die Wahrheit unseres h. Glaubens verläugnet und in zwei gedruckten Schriften seine neu erfundene Lehre (ein Gemisch, zusammengesetzt aus verschiedenen alten Irrlehren und Schmähungen) der Welt verkündigt, hat dem sichtbaren Oberhaupt unserer Kirche die Unterwürfigkeit und den Gehorsam aufgesagt, und die ganze katholische Kirchengemeinde in so roben und frechen Ausdrücken gelästert, daß die Feder sich sträubt dieselben hier ausführlich wiederzugeben. Dieser unglückselige Priester ist Johannes Czerski, ehemaliger Vikar zu Schneidemühl. Sein dürftiges und heuchlerisch-demüthiges Aeußere, in welchem er sich, im Jahr 1838 aus Westpreußen hier angelangt, als Aspirant zum geistlichen Stande vorstellte, erweckte damals in den Herzen einiger edeldenkenden Menschen Mitleid für ihn. Sie nahmen sich seiner mit christlicher Liebe an, und weil er von allen Unterhaltsmitteln entblößt war, wurde ihm eine Zufluchtstätte zuvörderst in dem hiesigen an dem katholischen St. Magdalenengymnasium aus geistlichen Fonds errichteten Alumnate vermittelt, und späterhin seine Aufnahme in das Erzdiöcesanseminar erwirkt. Auf Kosten dieser beiden Anstalten genährt, gekleidet und unterrichtet, verstand er es durch erheuchelte Bescheidenheit und scheinbare Religiosität seine Vorgesetzten dergestalt zu täuschen, daß man ihn leider zu den höheren Weihen zugelassen hat. (Folgt die Aufzählung seiner Vergehungen gegen die Kirche, und der Ausspruch des Kirchenbannes, der Ausschluß aus der Gemeinschaft der Gläubigen, worauf das Rundschreiben also fortfährt:) In

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Nicht lange, so war ich von allen Bettlern von Suez umringt. Es ist höchst widerlich, wie viele Menschen der untern Klasse blind sind, wenigstens auf Einem Auge; man sieht Knaben und Mädchen von zwölf und dreizehn Jahren, die völlig des Gesichtes beraubt sind. Ich glaube, die Hauptursachen davon sind der Mangel an Reinlichkeit und die zahllosen Fliegen, die ihre Körper bedecken. Sie scheinen dieselben fast gar nicht zu fühlen und versuchen es nie, sie aus ihren Augen oder Mundwinkeln wegzustreifen. Man kann sich nichts Ekelhafteres vorstellen; arme kleine Kinder von zwei Jahren, auf ihrer Mütter Schultern sitzend, hatten alle in jedem Winkel ihrer Augen drei, vier dieser Insekten hängen. — Doch ich vergaß meiner nächsten Umgebung über den malerischen Charakter der ganzen Scene. Kaum graute der Morgen und die Luft war köstlich kühl; die hohen und ziemlich vernachlässigten Gebäude des Marktplatzes warfen ihre Schatten umher. Hie und da saß unter einer Verandah ein einsamer Türke in seinem weiten schwarzen Talar und weißem Turban, rauchte seine Morgenpfeife und schlürfte seinen Kaffee. Auf der andern Seite saßen einige Weiber der ärmeren Klasse und hatten Durrahbrod feil, eine sehr grobe Art von Kuchen, welche in ganz Egypten von den Bauern gegessen werden. Sie trugen weite Hemden von dunkelblauer Baumwolle, welche bis auf die Mitte der nackten Beine herunter reichten und vorn offen waren, so

Digitized by Google

dieſelben Kirchenſtrafen der Ausſonderung aus der katholiſchen Gemeinſchaft und des Ausſchluſſes von heiligen Sakramenten und allen andern Gnaden und Wohlthaten der heil. katholiſchen Kirche verfallen gleichfalls alle diejenigen, welche ſeinen häretiſchen Irrlehren beigepflichtet und ſolche freiwillig angenommen haben, und in ihnen verſteckt beharren. Mit ſolchen wie auch mit dem mehrerwähnten Johannes Czerski iſt es den gläubigen Katholiken nicht erlaubt, in religiöſe Verhältniſſe zu treten, ſo lange bis dieſelben ſich bekehrt und von ihrer aufrichtigen Bekehrung augenſcheinliche und genügende Beweiſe gegeben haben werden." . . .

(Berlin.) Auf einen Bericht des Staatsminiſters Rother über die von ihm geleitete preußiſche Seehandlung hat der König eine Kabinetsordre erlaſſen, worin er die Erwartung ausſpricht, daß auch ferner mit einer lohnenden Verwaltung der gewerblichen Anlagen des Inſtituts möglichſte Schonung der Privatinduſtrie und beſonders der kleinen Gewerbtreibenden, deren Einzelintereſſen durch größere induſtrielle Anſtalten leicht gefährdet werden könnten, vereinigt werde. Zugleich wird auf Antrag des Miniſters beſtimmt, daß neue Fabrikanlagen, mit Ausnahme der bereits eingeleiteten Anlage einer Flachsſpinnerei in Bromberg und der Dampfſchifffahrt auf der obern Oder, von der Seehandlung nicht unternommen werden ſollen. Dieſe kgl. Entſchließung hat bei dem Gewerbsſtande, dem die induſtriellen Unternehmungen der Seehandlung längſt ein Dorn im Auge waren, große Zufriedenheit erregt. — Die neuliche Erzählung öffentlicher Blätter, daß ein Hofſräulein im Dienſte der Prinzeſſin Karl von Preußen ſich zum Fenſter hinaus geſtürzt habe, wird jetzt von Berlin aus für eine Erfindung erklärt.

Hannover. Nachrichten aus Hannover vom 27. Febr. (im Rhein. Beob.) wollen wiſſen, die Kronprinzeſſin befinde ſich in jenem erfreulichen Zuſtande, der die Thronfolge auf längere Zeit mit der jetzt regierenden Linie vermitteln dürfte.

Freie Städte. (Frankfurt, 4. März.) Das Gerücht, der Bundespräſidialgeſandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghauſen, werde demnächſt von Wien hier zurückkehren, beſtätigt ſich. Es iſt augenſcheinlich, daß die in der Schweiz entſtandenen Wirren, die kirchliche Aufregung in Deutſchland und noch andere wichtige Fragen die Rückkehr beſchleunigt haben. — Geſtern wurde einem hieſigen Handelsmann von einem Kommis die große Summe von faſt hunderttauſend Gulden in Obligationen ꝛc. ſammt allen Handelsbüchern ꝛc. geſtohlen, der Dieb aber noch zur rechten Zeit ertappt. — Da der Anfang der Oſtermeſſe vor der Thür iſt, befinden ſich ſchon ziemlich viele Meßfremde hier, und man iſt ſehr geſpannt, welches Reſultat dieſe, nicht Frühlings-, ſondern Wintermeſſe haben wird. — Vor einigen Tagen, in welchen bei der Bundesverſammlung die Frage wegen Aufhebung der Spielbanken in Deutſchland berathen wurde, erſchien eine Erklärung der Spielpächter in Homburg, der Herren Gebr. le Blanc, im Frankfurter Journal, welche beſondere Aufmerkſamkeit erregte. In dieſer Erklärung wird der Mittheilung der Kölniſchen Zeitung, daß ein adeliger Gutsbeſitzer vom Rhein an der Spielbank zu Homburg über 80,000 fl. verſpielt, ſich darauf entleibt habe u. ſ. w. widerſprochen, ja die Beſchuldigung für infam erklärt. Die HH. le Blanc laſſen aber aus ihrer Erklärung erkennen, daß ſie die Spieler als Glieder der Geſellſchaft betrachten, und inſofern können ſie allerdings bemerken, daß noch kein deutſcher Spieler 20,000 fl. vor ihrer Bank verſpielt habe. Es bleibt unbegreiflich, wie Menſchen, die ein Gewerbe treiben, das von Hunderten verflucht und verwünſcht wird, überhaupt noch mit einer öffentlichen Erklärung auftreten können, ſeyen ſie auch wirklich hinſichtlich des faktiſchen Thatbeſtandes einer Behauptung einmal im Rechte. Uebrigens erſieht man aus dem zwiſchen der Homburger Spielbank und der Kölniſchen Zeitung entſtandenen Streit, daß die Bemühungen des literariſchen Sekretariats der Spielbank, die deutſche Journaliſtik derſelben zu befreunden, fruchtlos geblieben ſind, und würde ſich die deutſche Preſſe wie Ein Mann gegen die Spielhöllen erheben, dann würde es bald um ihre Exiſtenz geſchehen ſeyn.

Schweiz.

Ein Korreſpondent der „Eidgenöſſiſchen Ztg." ſchreibt: In allen Ortſchaften und bis in den kleinſten Weiler haben ſich Vereine gebildet, in denen die Demagogen das Syſtem Baboeufs, den Kommunismus, predigen. Alle Säufer, alle ſchlechten Subjekte, eine Maſſe Arbeiter und Taglöhner, überhaupt Alle, die nichts zu verlieren haben, haben ſich nun bis an den Hals in Politik geworfen und predigen die Socialreform, wie ſie es heißen. Von den Jeſuiten hört man keine Silbe mehr, und es iſt nur davon die Rede, wie man „die Ariſtokraten einſchüchtern", wie „dem Volke zum Triumph geholfen werden" könne.

Das „Journal des Débats", indem es bemerkt, die

---

daß ſie einen großen Theil des Körpers ſehen ließen. Ihr Kopf war mit einem großen Mantel bedeckt, welchen ſie, ſo oft Jemand vorüberging, über den Mund und die eine Seite des Geſichtes zogen, ſo daß bloß das eine Auge ſichtbar blieb.

In der Mitte des Platzes ging es lebhafter zu; Züge von Eſeln, mit Waſſerſchläuchen beladen, deren auf jeder Seite einer hängt, gingen ab und zu. Auch ſah man Gruppen von Kameelen in den anmuthigſten Stellungen umher ſtehen und liegen, und ihnen zur Seite die arabiſchen Führer mit ihren ſchönen dunkeln Bronzegeſichtern und feurigen ſchwarzen Augen. Der Anzug der Bauern iſt maleriſch; der dunkelblaue Rock, die rothe Schärpe und der weiße Turban ſcheinen nur auf einen Zeichenſtift eines Künſtlers zu warten. Die Scene war überraſchend, und um ſo merkwürdiger, da unſer Viergeſpann dazu gehörte, und ich dahinter ſtand, ſtaunend, als wäre ich aus den Wolken gefallen. — Aber bald wurde ich aus meinen Betrachtungen zur Thätigkeit aufgerufen, da G. ankam, um mir in das Fuhrwerk zu helfen; keine leichte Aufgabe beim erſten Verſuche. Ich muß aber, zu beſſerer Würdigung der Schwierigkeit, das Fahrzeug beſchreiben. Man denke ſich zwei ungeheuer große rothe Räder, höher als an irgend einem Zigeunerkarren oder Menagerievagen, und bei weitem ſchwerfälliger; über dieſen und nicht zwiſchen ihnen hängend, denn ſie reichen bloß einige Zolle über den Boden des Kaſtens hinauf, befindet ſich ein Ding, ähnlich einem ſehr kleinen Bäcker- oder Metzgerkarren, auf Maſchinen ruhend, die man aus Höflichkeit Federn heißt. Der Kaſten hat ein Verdeck gegen die Sonnenhitze, beſtehend aus dünnem, über Reife geſpannten Tuch. Auf jeder Seite iſt eine ſchmale hölzerne Bank angebracht, worauf zwei Perſonen ſitzen können; und dieſer kärgliche Raum wird noch vom Kutſcherſitze verengt, der ſich nach innen erſtreckt und ſo den Wagenlenker in die Geſellſchaft bringt. Hinten befindet ſich eine kleine hölzerne Thüre.

(Fortſ. folgt.)

Digitized by Google

Schweizer Blätter enthielten die Nachricht, daß in Folge der Intervention des römischen Hofs die Jesuiten den mit Luzern abgeschlossenen Vertrag aufgehoben haben und darauf verzichten, der Berufung dieses Kantons zu folgen, setzt hinzu: „Wir haben Ursache zu glauben, daß diese Neuigkeit richtig ist, aber wir gestehen zugleich, daß wir nicht glauben, daß dieser weise und versöhnende Schritt in demselben Geist von der radikalen Partei werde aufgenommen werden. Die Männer, welche die Schweiz revolutioniren wollen, werden wahrscheinlich bis ans Ziel gehen. Sie werden sich mit der Konzession, die ihnen in Luzern gemacht wird, nicht begnügen, sie werden fordern, daß die andern Kantone, wo bis jetzt die Jesuiten waren, ihnen künftig auch verschlossen werden. In Schwyz sind aber seit langer Zeit, in Freiburg seit vierzehn Jahren, in Wallis waren sie schon vor 1815 und dieser Kanton ist mit ihnen in den Bund getreten. Daher ist es nicht so leicht, sie dort fortzunöthigen, als ihnen in Luzern den Eingang zu verwehren. Wie dem auch sey, die weise Entschließung Roms gibt der Partei der Ordnung und des Friedens einen neuen Vortheil, indem sie der revolutionären Partei den Vorwand nimmt, womit sie ihre Plane verdeckt. Wenn die Männer, welche das Bundessystem zerstören wollen, nicht vor der Perspektive eines Bürgerkriegs anhalten, vielleicht daß sie andern Erwägungen Raum geben."

Großbritannien.

(London, 28. Februar.) Im Unterhaus stellte Hr. Bright eine Motion zur Niedersetzung einer Kommission, die eine Untersuchung anstellen soll über die Wirkung der bestehenden Jagdgesetze; Sir James Graham erklärte, die Regierung habe nichts einzuwenden gegen eine solche Kommission; der Antrag wurde genehmigt. Die „Times" versprechen sich nicht viel von der Untersuchung; es sind zu viele Interessen und zu viele Liebhabereien im Spiel, die harten Gesetze gegen Wilddiebe aufrecht zu halten. — Eine wichtige Debatte entspann sich gestern im Oberhause über die dermaligen Wirren im Schooße der anglikanischen Kirche. Bei Vorlage mehrerer Petitionen aus der Diöcese Exeter um Revision des Rituales brachte Lord Fortescue die von dem Bischof in jener Diöcese eingeführten Aenderungen im Rituale, die dadurch erzeugte Aufregung ꝛc. zur Sprache, und rechtfertigte den Antrag auf eine Revision durch das Parlament. Der Bischof von Exeter erklärte, obgleich er dem Oberhause in geistlichen Dingen keine Rechenschaft schuldig sey, wolle er doch in die Sache näher eingehen. Herstellung einer gleichförmigen rituellen Praxis sey der Zweck seiner angefochtenen und seitdem zurückgenommenen Anordnungen gewesen. Uebrigens macht er der Krone und dem Parlament das Recht einer Aenderung in den Rubries streitig. Hiegegen protestirt Lord Brougham unter Berufung auf die Allgewalt des Parlaments, glaubt aber, man solle die kirchlichen Debatten sich selbst überlassen.

Frankreich.

(Paris, 28. Febr.) Der gestrige Mi-Carêmetag, an dem der Fasching nochmals für 24 Stunden, obwohl mitten in der Fasten, hier in sein volles Recht tritt, war von ziemlich gutem Wetter begünstigt, die Masken auf den Boulevards waren demungeachtet selten, die Wäscherinnen hielten den gewöhnlichen Triumphzug ihres Königs und ihrer Königin, Abends waren in Paris und um die Barrieren 7 — 800 maskirte Bälle; der der großen Oper war übervoll. — Aus Bourges wird unterm 26. Februar geschrieben, daß die Gemahlin von Don Carlos erkrankt sey.

(— 1. März.) In der heutigen Sitzung erfolgte die Endabstimmung über die Annahme des Gesetzentwurfs über den Staatsrath mit 197 weißen gegen 179 schwarze Kugeln. Im Verlauf der weitern Sitzung wurden Petitionen unerheblichen Inhalts verhandelt.

(— 2. März.) Das Journal des Débats theilt heute den authentischen und amtlichen Text des Handelsvertrags mit China mit, der in einigen wesentlichen Punkten von dem schon bekannten abweicht. Es ergiebt sich daraus, daß dem französischen Handel darin sogar noch größere Vortheile gesichert sind, als dem engl. und amerikanischen, indem die Elemente der beiden früher schon vorliegenden Verträge dieser Nationen von dem französischen Unterhändler glücklich kombinirt wurden. Als formelle Kuriosität wird erwähnt, daß im Vorwort des Vertrags die Worte: Kaiser von Frankreich im chinesischen Text mit denselben Charakteren übersetzt worden seyen, die für den Namen des Kaisers von China im speziellen Gebrauche sind, wozu Ki-Yng erst nach langen Diskussionen sich verstand. Es weigerten sich die chinesischen Unterhändler jedoch hartnäckig, dem Namen ihres Kaisers den gewöhnlichen Beisatz: „und seine Erben und Nachfolger" anzufügen, da sie versicherten, nicht die geringste Anspielung auf die Möglichkeit eines Regierungswechsels zu-

---

Zeugniß einer Frau.

(Aus der Wiener illustrirten Theaterzeitung Nro. 52. v. 1. März.)

Es ist uns von guter Hand das Zeugniß einer Frau, welches sie ihrer Köchin bei dem Austritte aus dem Dienste gegeben hat, im Original mitgetheilt worden, welches wir unsern Lesern zur Kurzweil hier abdrucken:

Vorseicherin dieses Ahna Mutlöger, 25 Jarr Alt, von Payern in Augsburg gebärtig hat bei mähr 16 kleine monath als Köchinn im Dünsten gestanttten. Sie ist geschückt, forzieglich was das Pratten beirüfft, Sozen, Rackuts, Mellspeißen münder; hat jedoch den Feller im Sohmer des Trünkens, Bührs, gewässerten Weines, im Winter weniger. Sonstens drei, viersüchtig, öhrbar bis am Namensföste des meinigen Gaden; üch schweige und will ühr zu ährem Vordkohmen nicht schatten; in löthigen Häusern kahn sü dun, waß sü wüll.

Wien am 10. Fepper 8154 (1845).

Elisabeth **** Haus-Frau und Charmantmod.

Bei einer Thee-Gesellschaft im Detmold'schen geriethen zwei Damen in einen Rangstreit, welcher durch die plötzliche Ohnmacht der Einen auf komische Weise geendet wurde. Die Andere rühmte sich nämlich, die Gattin eines Hofrathes zu seyn, worauf jene mit Geringschätzung erwiederte: sie sey die Gemahlin des „Hermannsmonumentteutoburgerwaldquadersandsteinbedarfserbeischaffungsaktiengesellschaftsausschußmit .... Bei der letzten Sylbe: „gliedS" versagte ihr der Athem, — sie sank von ihrem Sitze und mußte bewußtlos aus dem Saale getragen werden.

Ein langer, sehr hagerer Mann begegnete in Wien einem Trunkenen. Der Knochenmann blieb stehen und sagte: „Ei, ei, Freund, ich glaube, Er hat ein Bischen zu viel getrunken." — „Und i," versetzte Jener, „i glaube, Sö hab'n z'wenig gessen."

Der vor mehreren Jahren viel genannte Dichter des Rheinliedes, Nikolaus Becker, jetzt Friedensgerichtsschreiber in Köln, liegt lebensgefährlich krank darnieder.

geben zu können. In diesem Punkte wurde französischerseits ihrem Starrsin höflich nachgeben. — Die Oppositionsblätter sehen in der geringen Majorität, (27 Stimmen) mit der das Staatsrathsgesetz durchging, einen neuen Beweis der Schwäche des Kabinets, und selbst das Journal des Débats gesteht zu, daß es der Opposition gelungen sey, durch ihren systematischen Widerspruch diesem Gesetz von rein legislativem Interesse und dem Votum der Kammer darüber eine Bedeutung zu geben, die es an sich nicht hatte. — Bekanntlich hat sich der Bischof von Chartres dem Mandat des Erzbischofs von Lyon (gegen zwei kirchenrechtliche Schriften des Hrn. Düpin) kurz nach dessen Erscheinen angeschlossen. Jetzt hat auch der Bischof von Reims gegen die Dupin'schen Werke ein Mandat erlassen, zu welchem sofort der Erzbischof von Besançon seine Zustimmung erklärte. — Die 36 kleinen Wiener Tänzerinnen haben bekanntlich in Paris großen Beifall erhalten. Nachgehends scheinen aber einzelnen Eltern Skrupel gekommen zu seyn, ob die Lebensart ihrer Kinder nicht in moralischer Beziehung bedenklich sey, und vor einigen Tagen langten zwei Wiener Bürger, die HH. Aremny und Kratzer, mit Vollmachten in Paris an, um zwölf von den Mädchen zurückzufordern. Die Balletunternehmerin, Frau Weiß, glaubte indeß diesem Ansinnen nicht ohne weiteres entsprechen zu müssen, sie berief sich auf vertragsmäßig eingegangene Verbindlichkeiten, und die gerichtliche Behörde mußte sich in die Sache legen. Da zeigte sich denn, daß bei sieben jener Mädchen die Verträge in Ordnung waren, die fünf andern mußten zurückgegeben werden, und sind mit den beiden Wienern abgereist.

Dänemark.

Nach der „Deutschen Allg. Ztg." hat die dänische Regierung an die bei der Sundzollangelegenheit zunächst betheiligten Staaten eine Denkschrift abgehen lassen, worin sie erklärt, daß die Finanzen des dänischen Staats durchaus nicht ohne die sichere Einnahme geordnet werden können, welche der Sundzoll gewährt, und daß deßhalb an Verringerung desselben nicht gedacht werden könne, bevor nicht sichere Aequivalente gefunden würden.

Bekanntmachung.

(Polizeiliche Anordnungen zur Verhütung der Unglücke durch Hundswuth betreffend.)

Es ist zur Kenntniß der königl. Regierung gelangt, daß bißige Hunde, und Hunde von größerer Gattung, Fang- und Metzgerhunde, häufig nicht mit einem Maulkorbe versehen sind.

Darum hat die hohe Stelle in der Ausschreibung vom 5. Februar l. J. Int.-Bl. Stück 7 §. 181 die Polizeibehörden beauftragt, die Bestimmungen des §. 18 der königl. Reggs.-Anordnung vom 14. Dez. 1839 — Verhütung der Unglücke durch Hundswuth betreffend — wornach die bezeichneten Hunde mit Maulkörben versehen seyn müssen, mit allem Nachdrucke in Vollzug zu setzen.

Die Besitzer bißiger Hunde, so wie der Hunde größerer Gattung, Fang- und Metzgerhunde, werden demnach beauftragt: dem §. 18 der angezogenen Verordnung um so gewisser **unausgesetzt** nachzukommen, ihre Hunde nie ohne Maulkorb zu lassen, als widrigenfalls auf einkommende Anzeige mit aller Strenge gegen die fehlenden Eigenthümer eingeschritten werden würde.

Zugleich wird auf die Befolgung der hohen Verordnung vom 18. Februar 1842, das Mitnehmen der Hunde in öffentliche Orte und **Gasthäuser** betreffend, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Nichtbefolgung dieser Verordnung die Bestrafung mit 5 fl. unnachsichtlich zur Folge haben wird.

Am 3. März 1845.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Anwesens-Verkauf.

Wir Unterzeichnete sind gerichtlich übereingekommen, unser älterliches, in der Ortschaft Söldenau, königl. Landgerichts Vilshofen, eine Viertelstunde vom Markte Ortenburg an der Landstraße nach Schärding gelegenes Anwesen mit realer Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, mit sämmtlichen Gebäulichkeiten und Requisiten, dann

0	Tagw.	30	Dez.	Garten,
2	„	11	„	Hopfenacker,
36	„	0	„	Acker,
22	„	49	„	Wiesen,
0	„	31	„	Oedung,
95	„	25	„	Waldung,

aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber werden eingeladen zur Erkundigung über die näheren, äußerst empfehlenswerthen Verhältnisse der Verkaufsobjekte, so wie über den Verkaufspreis sich in portofreien Briefen an uns zu wenden, worauf wir bereitwillig die verlangten Aufschlüsse ertheilen werden.

Die Bräuer Högn'schen Relikten
in Söldenau.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 10. März Abends 6 Uhr zum Herrn Gastwirth Perzl, wozu einladet

der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 10. März zu Hrn. Zacher.

Einladung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, einem kunstsinnigen Publikum hiesiger Stadt und Umgegend anzuzeigen, daß

Mittwoch den 12. März

das große Oratorium Haydn's,

Die Schöpfung,

im großen Redoutensaale Abends 7 Uhr unter Mitwirkung der vorzüglichsten hiesigen Dilettantinnen und Dilettanten produzirt werde.

Da es mir an Zeit mangelt, persönlich meine Einladung zu diesem großen Werke zu machen, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß bereits eine Subskriptionsliste in Umlauf gesetzt ist, und ich hiemit ergebenst zur gefälligen Unterzeichnung einlade.

Subskriptions-Preis à Billet **30 kr.**, an der Kasse Abends **36 kr.** Billets zum Subskriptions-Preis können bis Mittwoch Abends den 12. März in meiner Wohnung, bei Hrn. Schneidermeister Haberl in der Reitgasse, in Empfang genommen werden.

Es empfiehlt sich ergebenst

Schügens.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 8. März: Anna Wagner, Sackträgers-Weib, 70 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 7. März: Joseph Schiechl, vormaliger Gärtner im Anger, 76 Jahre alt.

Red. Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 60. 11. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 7. März.) Das heutige Bülletin über das Befinden Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Karl lautet: Morgens 7½ Uhr. „Mäßiges Fieber bis Mitternacht; von da an mit Unterbrechung drei Stunden Schlaf; von den gefahrdrohenden Symptomen nur mehr Spuren bemerkbar. Dr. Hastreiter."

(— 8. März.) In dem Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl zeigt sich fortschreitende Besserung. Das heutige Bülletin lautet: Morgens 7 Uhr. „Vor Mitternacht fieberhafte Unruhe, nach Mitternacht einige Stunden Schlaf, von dem jedoch wenig Erquickung. Dr. Hastreiter."

Das kgl. Regierungsblatt Nr. 9 vom 7. d. enthält nachstehende königliche Erklärung auf die Glückwünsche zur Geburt Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Ludwig von Bayern ꝛc.: „Ludwig ꝛc. ꝛc. In den Uns zu der glücklichen Geburt Unseres „ersten" Enkels, womit „Gottes" Vorsehung Unser königliches Haus gesegnet, vielseitig, von Unsern weltlichen sowohl als geistlichen Stellen und Behörden, dann Städten und Landgemeinden, so wie von Einzelnen Unserer Unterthanen dargelegten Glückwünsche haben Wir mit Rührung den Ausdruck jener innigen Theilnahme gefunden, womit dieses von Uns lebhaft ersehnte, frohe Ereigniß in Unserem Reiche begrüßt wurde. Gleichwie Wir in diesem Unserm väterlichen Herzen so erfreulichen Ereignisse einen neuen Beweis des fortdauernden Schutzes erblicken, welchen der „Allmächtige" über Unser königliches Haus und das Unserm Szepter anvertraute Volk walten läßt; eben so sind Uns die bei diesem Anlasse mit obigen Wünschen kund gegebenen freudigen Empfindungen eine neue Bestätigung von Unseres geliebten Volkes fester Treue und Anhänglichkeit gewesen, der Wir, unter Bezeigung Unseres Dankes für die Uns mit so vieler Innigkeit dargebrachten Wünsche, hiemit gerne, in königlicher Huld und Gnade, mit der erneuerten Versicherung jener wohlwollenden Gesinnungen entgegnen, in welcher Wir fortwährend auf die Wohlfahrt Unseres biedern Volkes thätig bedacht sind. München den 1. März 1845. Ludwig." — Ferner enthält das kgl. Regierungsblatt eine Bekanntmachung, nach welcher die dießjährige Aushebung zur Ergänzung des stehenden Heeres aus der Altersklasse 1823 am Freitag den 14. l. M. beginnt; und folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden in die erledigte Zollrechnungs-Kommissärs-Stelle II. Klasse den Zollrechnungs-Kommissär III. Klasse, J. B. Schremmel, in provis. Eigenschaft vorrücken zu lassen, und zum Zollrechnungs-Kommissär III. Klasse den Assistenten im Inspektions- und Administrations-Bureau der Zollgränz-Wache, Justin Cajetan Koller, provis. zu ernennen; den Dienstestausch der beiden Offizianten bei den Kreiskassen von Oberfranken und der Oberpfalz und von Regensburg, G. Wanderer und Carl Spörl, ihrem Ansuchen entsprechend, zu genehmigen; die erledigte zweite Assessorstelle bei der General-Zolladministration dem Stations-Kontroleur J. Dürr, gegenwärtig in Ratibor, dann die dritte Revisionsbeamten-Stelle bei dem Hauptzollamte Passau dem Kontroleur des Nebenzollamtes I. Schärding a. Th., J. F. Lobenhoffer, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Aus **Würtemberg** vom 26. Febr. Der Herr Bischof von Rottenburg erlitt einen Schlaganfall, in Folge dessen der Augennerv gelähmt und er vollkommen blind

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Als ich hinter diesem Phaeton stand, war der Boden des Kastens in gleicher Höhe mit meinem Kopfe und zum Einsteigen fand sich ein einziger Tritt, bestehend in einem in einer Höhe von vier oder fünf Fuß angebrachten eisernen Steigbügel. Nachdem ich mit Hülfe eines Stuhls und gewaltigen Nachschiebens diesen erreicht hatte, kam ich an eine bevorstehende Eisenstange, welche überstiegen werden mußte, um zum Körper des Gefährtes zu gelangen, das aussah, als ob es jeden Augenblick rücklings mit mir überschlagen wollte. Endlich hatte ich die Höhe erreicht, G. folgte, des Fuhrmanns Peitsche pfiff durch die Luft und die vier Pferde flogen in vollem Galopp dahin, um die Ecken der engen Straßen mit furchtbarer Schnelle biegend, zwischen Gruppen von Kameelen und Eseln durch, so daß alle die ernsthaften Türken und Araber aus dem Wege zu rennen hatten, um ihr Leben zu retten. Das Stoßen des Wagens und die Schnelligkeit, mit der wir dahin flogen, raubten mir den Athem und fast das Bewußtseyn. — Bald lag das Thor von Suez hinter uns und wir sahen uns auf einmal in der Wüste. Aber dieser Strich derselben und beinahe der ganze Weg nach Cairo ist ganz anders, als wir uns vorgestellt hatten. Es ist keineswegs eine endlose Sandebene; die Aussicht wird von einer niedrigen Kette von Felsenhügeln beschränkt, die sich hie und da zu kühneren Formen erheben; an manchen Stellen ziehen sie sich zurück,

wurde. An eine Wiederherstellung ist unter diesen Umständen nicht mehr zu denken. Am 28. Febr. kam zu jenem Schlaganfall, der seine Erblindung verursachte, noch ein Hirnschlag hinzu, so daß man sein Aufkommen sehr bezweifelt.

Freie Städte. (Frankfurt, 4. März.) Großes Aufsehen erregt hier die Vorstellung und Bitte, welche nebst begründender Denkschrift vom Vorstand der hiesigen kathol. Kirchengemeinde unterm 30. Nov. v. J. der deutschen Bundesversammlung überreicht worden und in diesen Tagen im Druck erschienen ist. Die Vorstellung enthält die Bitte: eine hohe Bundesversammlung wolle den hohen Senat der Stadt Frankfurt durch eine definitive Entscheidung veranlassen, die Dotation des katholischen Kirchen- und Schulwesens sowohl als die Gymnasialangelegenheit den (beigefügten) Anträgen gemäß in einer anzuberaumenden Frist zu erledigen, und dergestalt die der katholischen Gemeinde in dem Rathsschlusse vom 30. Juli 1822 in verfassungsmäßiger Form feierlichst ertheilten Zusicherungen als ebenso vom hohen Senate übernommene Bedingungen des damals abgeschlossenen Vergleichs endlich vollständig in Erfüllung zu bringen.

Schweiz.

Tagsatzung. Sechste Sitzung, 4. März. Zur Abstimmung über die Jesuitenfrage kam's heute nicht, wahrscheinlich kommt's auch in der morgigen Sitzung nicht dazu, indem der Antrag Berns zur Niedersetzung einer Kommission viel Chance hat, ein Mehr zu erhalten.

Das „Journal des Débats" schreibt über die Schweizer Angelegenheiten: „Wie man aus der ersten Umfrage in der Tagsatzung ersieht, verlangen zehn ganze und zwei halbe Kantone die Vertreibung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz; acht Kantone stellen die Zuständigkeit der Tag-Satzung in Abrede; die beiden übrigen (Genf und St. Gallen) wollen die Kompetenzfrage vorläufig dahingestellt seyn lassen, und beschränken sich auf eine freundeidgenössische Aufforderung an Luzern. Sollte sich unter diesen Verhältnissen etwa keine Mehrheit bilden können, so würde die Jesuitenfrage der nächsten ordentlichen Tagsatzung anheimfallen. Die revolutionäre Partei scheint entschlossen, falls sich die Tag-Satzung nicht gegen die Jesuiten erklären sollte, Luzern sofort durch die Freischaaren, welche, mit Munition und Geschütz von Solothurn und Aargau, an dessen Gränze aufgestellt sind, angreifen zu lassen. Solothurn, Aargau und Baselland sollen, wie es heißt, die Offensive ergreifen. Bern leitet diese Plane, wartet aber, bis die Bewegung entschieden ist, wo es dann mit seinen bereitstehenden 25,000 Mann einschreitet.... Die Besonnenen wünschten, daß die Tagsatzung unter Vorbehalt der Kompetenzfrage an Luzern die Einladung ergehen ließe, freiwillig der Jesuitenberufung zu entsagen. Man ließe Luzern drei Monate Bedenkzeit. Unterdessen träten im Mai die Großrathswahlen ein, und die Luzerner hätten eine Gelegenheit, über das ihrer Regierung gestellte Ansinnen Beschluß zu fassen. Allein man kann sich nicht verheimlichen, daß diese Lösung nur sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat."

Großbritannien.

(London, 1. März.) Im Unterhause brachte Hr. Duncombe seine Motion auf parlamentarische Untersuchung wegen Eröffnung seiner Korrespondenz auf der Post in der neulich angegebenen neuen Gestalt zum zweiten Male vor. Der Minister des Innern verweigerte auch heute, unter Berufung auf seinen Amtseid, jeden Aufschluß darüber, ob Hrn. Duncombe's Briefe eröffnet worden oder nicht, obgleich aus seinen Bemerkungen Ersteres allerdings hervorging. Dagegen ertheilte er Hrn. Duncombe eine vollständige Ehrenerklärung: es sey ihm (dem Minister) niemals über Hrn. Duncombe etwas zur Kenntniß gekommen, was mit dem Charakter eines loyalen Staatsbürgers oder mit der Pflicht eines Parlamentsmitglieds unverträglich sey. Die Motion selbst wurde mit 188 gegen 113 Stimmen (ministerielle Mehrheit: 75) verworfen.

Frankreich.

(Paris, 3. März.) Heute wurde in der Pairskammer von Hrn. Laplagne-Barris der Kommissionsbericht über das Ansinnen der geheimen Fonds vorgetragen, und darin volle Beistimmung zu der „würdigen und weisen" Politik des Kabinets ausgesprochen, die öffentliche Verhandlung aber auf Mittwoch anberaumt. General Gourgand verlas den Kommissionsbericht über die Versetzung der irdischen Reste der Großmarschälle des kaiserlichen Palastes, Duroc und Bertrand, nach dem Hotel der Invaliden — eine warme Lobrede auf diese beiden vertrauten Freunde Napoleons. — Die Budgetkommission der Deputirtenkammer hat sich heute, der Ansicht des Finanzministers entgegen, mit allen Stimmen, weniger einer, dahin ausgesprochen, daß sie die alsbaldige Umwandlung der Fünfprocents für zeitgemäß halte. — Am

---

und bilden Buchten, welche den Eingängen von Seehäfen gleichen. In der Nähe von Suez werden sie so hoch, daß sie fast auf den Namen von Bergen Anspruch machen können. — Die ganze Oberfläche der Ebene ist mit großen, losen Steinen bedeckt, und der Grund ist überhaupt, mit Ausnahme von zwei der mittleren Stationen, eher felsigt, als sandig. Die Straße besteht lediglich in der Geleisespur und läuft ohne Rücksicht für die Knochen der Reisenden über Steine und Felsenstücke dahin. Ich bin in meinem Leben nie so schrecklich umhergeworfen worden; trotz dem wäre nichts unterhaltender gewesen, als unsere Reise durch die Wüste, wenn mir nicht mein Uebelbefinden den Genuß verdorben hätte. Schon der Reiz, der im Gefühle lag, über diese Wildnisse der orientalischen Fabelwelt in einem Viergespann dahingerissen zu werden, bot hinlänglichen Ersatz für das körperliche Ungemach, nicht zu gedenken der unzähligen interessanten Gegenstände, die sich uns darboten. — Die Geschwindigkeit unserer Fahrt war wirklich außerordentlich; man ließ die Pferde keinen Augenblick in Schritt oder Trab zurückfallen, und der arabische Kutscher, der uns den ganzen Weg über führte, kann wirklich für einen vortrefflichen Fuhrmann gelten.

Das Erste, was wir sahen, als wir Suez hinter uns hatten, war ein Brunnen in der Wüste, wo viele Kameele, nach der langen Reise von Cairo her, während welcher sie nichts zu trinken bekommen, ihren Durst löschten. Der Ort war mit Gebeinen dieser Thiere bedeckt, die sich vor Erschöpfung niedergelegt hatten und gestorben waren. Es ist ein schauderhafter Anblick um die Hunderte von Leichnamen, welche längs des ganzen Weges umher liegen; ihr Fleisch wird bald von den Wölfen und Ratten aufgezehrt, während die Knochen zurückbleiben, um an der Sonne zu bleichen. Das Wasser dieses Brunnens ist, wie immer in der Wüste, salzigt; er ist mit einer Mauer eingefaßt, und für die Andacht der Pilgrime steht eine kleine Moschee zur Seite. Es sollen in verschiedenen Strichen der Wüste viele

1. März fand die bürgerliche und kirchliche Trauung des neuen Christen Oberst Jussuf mit Fräulein Weyer, Nichte der Generalin Guilleminot, in Paris statt. — In Nantes und der Umgegend wurde am 25. Februar, gegen 4 Uhr Morgens, ein Erdbeben verspürt.

(— 4. März.) Die Deputirtenkammer begann gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Pensionen der Staatsdiener. Bei Eröffnung der Sitzung verlangte der Finanzminister wegen der nahen Debatte der Pairskammer über die geheimen Fonds, daß die Erörterungen des Vorschlags des Hrn. v. Remusat in Betreff der Ausschließung von Beamten aus der Kammer, welche auf Mittwoch festgesetzt wurden, auf den nächsten Freitag festgesetzt werden sollten. Die Tagesordnung wurde demgemäß umgeändert. — Die wichtige Entscheidung des Budgetkomités in Betreff der Frage der Umwandlung der 5procentigen Rente, wornach der Finanzminister aufgefordert wird, noch in dieser Session die Initiative zu dieser gigantischen Operation zu ergreifen, gibt den Oppositionsblättern neuen Stoff zur Polemik gegen das Ministerium. — Vieles Aufsehen macht hier ein, wie es heißt, aus der Feder des Herrn Guizot geflossener oder doch direkt von ihm inspirirter Artikel in dem ministeriellen Journale: „le Globe." Nachdem in demselben die Gefahren, die Europas Frieden durch die Schweizer Wirren drohen, auseinandergesetzt sind, und angenommen wird, daß die Jesuitenfrage nur ein Vorwand für den kampfbegierigen Radicalismus sey, schließt der Artikel folgendermaßen: „Nur zwei Hypothesen sind möglich; entweder die Radikalen dringen durch Furcht und Gewalt ihre Sache der ganzen Schweiz auf und machen die Tagsatzung für ihre Lehren und Pläne auswärts solidarisch verantwortlich; — oder die Radikalen können den Widerstand der conservativen Kantone in der Tagsatzung nicht überwinden und sie greifen zu den Waffen, zu einem blutigen Bürgerkriege; — im ersten Falle wird ganz Europa interveniren, im zweiten hat die letzte Stunde der Schweizer Republik geschlagen, die Mächte sind ihrer Verpflichtungen entbunden, und werden nach Vernichtung der Schweizer-Konstitution, nach ihren Interessen und Bedürfnissen handeln.

Griechenland.

(Athen, 22. Februar.) Se. Majestät der König hat die Adresse der Deputirtenkammer mit wenigen freundlichen Worten entgegengenommen, dankend für die Liebe des Volkes und die Sorge der Kammer für Religion und Sittlichkeit anerkennend. Des Vergangenen, d. h. des Ministeriums Maurokordatos, das in der Kammer so heftige Debatten veranlaßt hatte, erwähnte er mit keiner Sylbe. In der folgenden Sitzung der zweiten Kammer legte der Premierminister zwei Gesetzvorschläge über die Eintheilung des Königreichs in Nomarchien und über die Organisation der Ministerien vor, während der Finanzminister einen Gesetzentwurf brachte mit der Bank ein Leihhaus und eine Sparkasse zu verbinden, der Marineminister einen Gesetzentwurf über die Baratterie und der Justizminister einen solchen über die Geschwornengerichte, welche Entwürfe den Sektionen zur Vorberathung und Berichterstattung überwiesen wurden. In der Sitzung vom 13. Februar legte Hr. Metaxas einen Gesetzvorschlag vor, die Bewilligung eines provisorischen Budgets von 3 Millionen Drachmen betreffend. Es wurde hierüber am 14. und 15. berathen und das Gesetz angenommen. An demselben Abend führte griechische Eitelkeit zu einem widrigen Vorfall. Bei Gelegenheit des Festes der Ankunft der Königin war Hofball, auf welchem Ihre Majestät die vierte Polonaise nach der durch Hrn. Kolettis veranlaßten Etikette mit dem Präsidenten der zweiten Kammer, General Deligiannis, tanzen wollte, der sich jedoch dessen weigerte, da er den Vorrang vor dem Präsidenten des Senats habe, dem die Ehre der dritten Polonaise zu Theil geworden. Am 17. versammelt sich die Kammer, und Hr. Deligiannis erklärte: er sey in Folge einer plötzlichen Unpäßlichkeit nicht im Stande gewesen, die Polonaise zu tanzen. Hr. Rigas Palamides beantragte, zur Vermeidung jeder schlimmen Auslegung, dem König durch eine große Deputation zu erklären, daß die Kammer das Benehmen ihres Präsidenten aufs entschiedenste mißbillige, und in der tiefen Verehrung Ihrer Majestäten verharre. Diesen Antrag nahm die Kammer einstimmig an, und die Deputation vollführte noch am Abend desselben Tages ihren Auftrag, den sie geschrieben erhalten und der mit der Bemerkung endigte, Se. Maj. werde selbst am besten die Entschuldigung des Hrn. Deligiannis zu würdigen wissen. Der König erwiderte, daß er und die Königin keine andere Gesinnung der Kammer bei Gelegenheit des unangenehmen Vorfalls von vorgestern erwartet habe. Hr. Deligiannis ist seitdem nicht wieder auf dem Präsidentenstuhl erschienen. Er soll von drei Adjutanten des Königs, den Generalen Vassos, Gardikiotis Grivas und Karatassos gefordert seyn.

Brunnen sich befinden, die bloß den Beduinen bekannt sind, welche ein Geheimniß daraus machen.

(Forts. folgt.)

Für die prachtvolle Kathedrale zu York ist nunmehr auch eine würdige Glocke gegossen worden, welche die größte in England ist. Sie heißt der „große Peter," mißt acht Fuß in der Höhe und acht Fuß vier Zoll im Durchmesser, und ihr Gewicht übertrifft das der großen Glocke in Lincole um fünf Tonnen. Der südwestliche Thurm ist zu ihrer Aufnahme zubereitet und stark befestigt worden; bevor sie jedoch ihre Stelle einnehmen wird, soll sie in London ausgestellt, der Erlös der Ausstellung aber zur Anschaffung einer Thurmuhr verwendet werden.

Am 1. März ist in London ein Schiff mit der reichsten Ladung ihrer Art angekommen. Es hatte nämlich 2000 Fässer und 3000 Kisten gebrannte Wasser an Bord, wofür der Zoll allein, wenn er zur Zahlung gekommen wäre, 60,000 Pf. St. betragen hätte. Die Ladung war jedoch nur zum Transit bestimmt.

In der Keßlerischen Weinhandlung in Eßlingen betragen die jährl. Ziehungen Champagner im Durchschnitt ungefähr 80,000 Flaschen, in guten Jahrgängen 100 — 120,000 Flaschen, während ihre Lokale für die Einkellerung von 3 — 400,000 Flaschen Raum darbieten. Die Größe des jährl. Erzeugnisses in der Champagne rechnet man durchschnittlich auf 20. Mill. Flaschen.

In einem dem Konkurs anheimgefallenen Hause in Pesth fand die Kommission nicht weniger als 1000 leere Champagnerflaschen. Wer so viel Champagner getrunken, kann sich freilich schwer auf den Füßen erhalten.

In Pesth hat ein zu längerer Kerkerstrafe verurtheilter Sträfling dieser Tage 9000 fl. in der Lotterie gewonnen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Erlaubniß zum Wandern im Auslande bis zum Eintritte der Militärpflichtigkeits-Alters betr.)

In Folge k. Regierungs-Ausschreibung vom 29. Jäner h. J., Int.-Bl. St. 6 §. 152, bezeichneten Betreffs, wird hiedurch allen hiesigen Gewerbtreibenden zur Kenntniß gebracht, daß diejenigen dem hiesigen Gemeindeverbande angehörigen Gesellen, welche in das Ausland wandern wollen, bis sie militärpflichtig werden, die Erlaubniß zu solcher Wanderung bei der unterfertigten Behörde anzubringen haben, die derlei Gesuche instruirt, und wenn dieß erschöpfend geschehen seyn wird, dieselben der k. Regierung zur Entscheidung vorlegen wird.

Diejenigen, welche derlei Gesuche mit Umgehung der unterfertigten Behörde unmittelbar bei der k. Regierung einreichen, haben es sich selbst zuzuschreiben, daß ihre Gesuche hieher zurückgewiesen werden, und sie Geld- und Zeitaufwand sich unnöthig veranlaßt haben.

Hiernach ist sich also in Zukunft genau zu achten.

Am 28. Februar 1845.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(Thierquälerei, insbesondere die Benützung wundgedrückter Pferde betr.)

Nach vielfachen Wahrnehmungen werden die Zugpferde durch den Druck ihrer Geschirre, insbesondere des Kummets, oft sehr verletzt, daß sie am Körper, namentlich an der Brust tiefe Wunden, oder Wülste von wildem Fleische bekommen, wodurch für diese Thiere bei fortgesetztem Gebrauche eine um so größere Qual entsteht, als der Druck, und die Reibung an der wunden Stelle das Uebel vergrößert, und nicht selten unheilbar macht.

Da in der Regel durch eine veränderte Einrichtung des Geschirres, oder der Anspannung, oder durch Auflegen eines leichteren Geschirres für die Dauer dieses Zustandes dafür gesorgt werden kann, daß der Druck an der wunden Stelle vermieden, und die Heilung nicht gehindert werde, so muß die Benützung der in einem wundgedrückten Zustande befindlichen Pferde, ohne Beobachtung der Rücksichten, welche die Heilung erfodert, als eine nicht zu rechtfertigende Thierquälerei betrachtet werden.

Es ist daher im Hinblicke auf die höchste Ministerial-Entschließung vom 16. Juni 1839 dieser Mißbrauch bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafeinschreitung untersagt.

Dieß wird hiemit in Gemäßheit königl. Regierungs-Befehls vom 19. vor. M. mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die Polizeimannschaft angewiesen ist, strenge Aufsicht auf alle hier ankommenden und abgehenden Fuhrwerke zu pflegen, und wo sie Wahrnehmung macht, daß wundgedrückte Pferde ohne Beobachtung der Rücksichten, welche die Heilung erfordert, benützt werden, Anzeige zu machen, um gegen die Eigenthümer solch gequälter Thiere geeignet einschreiten zu können.

Am 26. Februar 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Verein der Wanderer.

Wegen der am Mittwoch den 12. März stattfindenden Produktion des Oratoriums: „**Die Schöpfung**", findet die nächste Wanderung Donnerstag den 13. März in den Gasthof zum goldnen Adler in der Reitgasse (zu Hrn. **Friedr. Schmerold**, welcher ebenfalls schon im Wanderer-Verzeichnisse von 1823 unter Nr. 50 aufgeführt ist) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Ausschuß.

Kunstverein in Passau.

Die derzeitige Gemälde-Ausstellung wird bis incl. Donnerstag den 30. d. M. verlängert.

Der Ausschuss.

Ein im Dorfe Engertsham, k. Landgerichts Passau II., gelegenes erbrechtes Gut ist aus ganz freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in

a) einem ganz hölzernen Wohnhause mit Legdach;
b) einem detto Pferde-, Schaf- und Schweinstall mit Heuboden und Legdach;
c) einer Scheuer mit Kubstall und mit Strohdach;
d) drei ganz neuen Getreidekästen mit Holz- und Wagen-Schupfe und einem darunter mit Ziegelsteinen gemauerten Ochsenstall, mit Strohdach;
e) 30 Tagw. 36 Dez. Acker und 5 Tagw. gute Wiesen;
f) den noch unvertheilten Gemeindegründen, wovon zwei zu dem Gute gehören.

Der Kaufschilling ist 7000 fl., wovon ein Theil darauf liegen bleiben kann. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 8. März 1845.

Johann Stadlberger.

Ein Anwesen im Innviertel mit 12 Joch Aecker, 5 Joch Wiesen und 21 Joch Waldung, in einem Werthe von 4000 fl., ist aus freier Hand zu verkaufen.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren, und außerdem ein Theil Garten sogleich zu vermiethen

Ein Hühnerhund ist zugelaufen. Das Nähere im Hause Nr. 187.

Schulbücher

sind in größern Parthien sowohl als auch einzeln stets vorräthig in der

Ambrosi'schen Buchhandlung.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 8. März: Maria Barbara, ehel. Kind des Hrn. Joseph Anton Marbacher, bürgl. Posamentiers.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 5. März: Johann Bapt., ehel. Kind des Joseph Kogler, Häuslers von Grubweg. — Am 8.: Franziska, ehel. Kind des Joseph Auer, Inwohners von Grubweg.

Gestorben am 8. März: Kaspar Lang, Hafnermeister, 34 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffelt. fl.	kr.
Straubing.	Vom 8. März 1845.	Waizen. . . .	433	13	50
		Korn. . . .	167	12	17
		Gerste . . .	79	9	44
		Haber . . .	633	4	47

Fremdenanzeige vom 9. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Rathmayer von Wien. Schergueld v. Lion. Kaufl. Hr. Müller, Privatier v. Ravena. **Zum Mohren.** Hrn. Weiß v. Nürnberg. Raschold v. Gmünd, Kaufl. Hr. Nößner, Consulent v. Englburg. **Zum wilden Mann.** Hr. Schmettinger, Kfm. v. Regensburg. **Zum gr. Engel.** Hr. Veldl, Chirurg v. Allersweiler. Hr. Reitler, Fabrikant v. Killern. **Zum weiß. Haas.** Hr. Alber, Wirth v. Pocking. Hr. Sedlmaier, Student v. Landshut. Hr. Niedermaier, Fleischer von Ortenburg. Hr. Mühlberger, Hdlm. von Thann. **Zum schw. Ochs.** Hr. Kreipl, Schneidermeister v. Kitzing. **Zur gold. Krone.** Hr. Schmidt, Hdlm. Rottheim. **Zum weiß. Löwen.** Hrn. Gebrüder Kahlhofer, und Böhle, Hdlel. v. Bönighausen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch **№ 61.** 12. März 1845.

Die englischen Deodand's.

Ueber die bereits in Nro. 55 des Kouriers erwähnten **Deodand's** entnehmen wir aus der Augsb. Allg. Zeit. noch nachstehende Notizen: Das englische Recht kennt noch das aus dem mosaischen Gesetz herübergenommene Gottverfallniß (deodand), d. h. den Verfall, resp. die Geldablösung, sowohl von leblosen Gegenständen als Thieren, welche die Tödtung oder schwere Verletzung eines Menschen verursacht haben. Der Name rührt daher, weil ein solches Objekt nach altenglischem Gesetz Gott geweiht (**Deo donabatur**), d. h. verkauft, und der Erlös zu einem frommen oder wohlthätigen Gebrauch verwendet wurde. In der neuern Praxis aber bildeten die Deodanda theils Krongefälle, theils Gefälle für die Grundherren, auf deren Boden sich das treffende Unglück ereignet. In einer der letzten Oberhaussitzungen brachte nun Lord Campbell eine in der vorigen Session von ihm angekündigte Bill zur Abschaffung dieser Deodands ein, indem er das betreffende Gesetz als ein widersinniges, launenhaftes und ungenügendes bezeichnete, und diese Behauptung mit vielen Beispielen unterstützte. „Man muß sich," sagte er, „wundern, daß ein solches Gesetz noch bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in Kraft besteht. Nach dem altenglischen gemeinen Recht, das noch immer gilt, verfällt alles persönliche bewegliche Gut, welches unmittelbar den Tod eines Menschen veranlaßt, der Krone. Damit ist keine Strafe für ein Vergehen des Eigenthümers solches Guts beabsichtigt, denn wo Bosheit oder schuldbare Nachlässigkeit vorliegt, da wird es ein Fall des Mordes oder Todtschlags, und das Gesetz der Deodands findet keine Anwendung. Deodand aber ist z. B.: wenn Jemand ohne meinen Willen meinen Degen nimmt und tödtet damit einen Dritten, so ist mein Degen Ihrer Maj. verfallen. Nicht nur der Ochse, der einen Menschen todt stößt, verfällt nach der Strenge dieses Gesetzes, sondern auch das Pferd, dessen Reiter den Hals bricht; fällt ein Reiter vom Pferd in einen Mühlbach, wird dieser hinabgetrieben und durch das Mühlrad zermalmt, so sind das Pferd und das Mühlrad Gott verfallen. Steigt ein Mensch auf das Rad eines stillestehenden Wagens und stürzt sich dabei zu Tod, so ist das Rad allein verfallen; ist aber der Wagen in Bewegung, da der Tod erfolgt, so ist nicht bloß das Rad, sondern der ganze Wagen mit Pferden und Ladung Deodand. Dieß nach dem Grundsatz: **quae movent ad mortem Deo donantur.** Fällt ein Mensch, der auf der Imperiale einer Kutsche sitzt, im Schlaf oder im Rausch herunter und der über ihn weggehende Wagen tödtet ihn, so sind Kutsche, Pferde, ja das Gepäck sämmtlicher Passagiere in das Verfallniß mit eingeschlossen. Dann gibt es noch manche absurde Unterschiede. Fällt ein Mensch von einem Schiff in Salzwasser und ertrinkt, da ist kein Deodand; geschieht es aber in süßem Wasser, dann ist Schiff, Schiffsmann und Ladung verfallen. Ob der Tod verursacht wird dadurch, daß ein Objekt auf den Menschen, oder dieser auf das Objekt fällt, macht keinen Unterschied. Indessen wenn die den Tod veranlassende Sache an ein zinsfreies Eigenthum befestigt war, z. B. die Thüre eines Hauses, so ist sie kein Deodand; eine Glocke, die von einem Kirchthurme fallend einen Menschen erschlägt, ebenfalls nicht, weil die Glocke geweiht ist, unser Gesetz hingegen, welches halb auf das athenische Gesetz gegründet ist, die verfallende Sache als etwas Verfluchtes betrachtet. Nach altenglischem

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Wir begegneten verschiedenen Haufen dieses kriegerischen Stammes, einigen auf Kameelen, andern auf Pferden; sie waren alle mit Lanzen, Pistolen, Flinten und Säbeln bewaffnet und sahen so trotzig und wild aus, daß wir unwillkührlich erinnert wurden, wie wir es nur der Furcht vor Mehemmed Ali verdankten, wenn wir uns auf den Sand ihrer Wüste so ungestraft wagen durften. Ihre Gesichtsfarbe ist beinahe schwarz; sie haben alle schöne offene Züge und schlanke Gestalten, zeigen aber große Muskelkraft. Obgleich sie Räuber von Handwerk sind, kann man ihnen sogar ungezähltes Geld anvertrauen. Alles Gepäck, das über die Wüste gesandt wird, ist ihrer Obhut anvertraut, und niemals geht auch nur eine Kleinigkeit davon verloren. Keiner unserer Päcke war mit einem Schlosse versehen, und dennoch kam Alles wohlbehalten und unberührt an. — Statt den Grund völlig dürr und pflanzenlos zu finden, wie man ihn gewöhnlich beschreibt, trafen wir eine Menge schöner Gewächse an, viele in voller Blüthe, und Blumen von ausgezeichneter Gestalt und Farbe. Meistens hatten sie einen sehr starken Wohlgeruch, oft zu stark, um angenehm zu seyn. — Je zuweilen kreuzte eine starke Kette von Rebhühnern unsern Weg. Wir sahen während des Tages wohl Hunderte derselben, so wie Tausende von Lerchen. Ich kann mir nicht denken, woher sie ihre Nahrung erhalten. Auch viele andere Vögel, deren Namen wir nicht kannten, ließen sich sehen und oftmals bemerkten wir auf der Höhe eines

Recht wurde das verwirkte Ding oder Thier verkauft, und der Erlös, wie groß auch immer, zu Messen für den Todten bestimmt, um seine Seele aus dem Fegfeuer zu erlösen. Ist es nun nicht widersinnig, daß ein Gesetz, welches in allen römisch-katholischen Ländern aufgehoben ist, im protestantischen England allein noch fortbesteht? Wenn es je etwas Gutes habe, so sey es etwa bei Eisenbahnen, wo das Deodand dazu dienen könne, die Direktionen wachsamer und sorgfältiger zu machen. (Vor etwa einem Jahr mußte einmal eine Lokomotive, die einen Menschen todtgefahren, als Gottverfallniß mit 1000 Pf. St. ausgelöst werden.) Indessen auch in diesem Falle, wie in jedem andern, würde es besser seyn, statt des Deodand der Familie des zu Schaden Gekommenen die Civillage gegen den Eigenthümer des betreffenden Thiers oder Dings einzuräumen, wie dieß in Schottland, Frankreich und andern Ländern der Fall sey.

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 8. März.) Nach Mittheilungen eines Augenzeugen kam es in Naila, einem Städtchen an der Nordgränze von Oberfranken, am 1. d. zu unruhigen Auftritten. Am 28. v. M. wurden vier der berüchtigtsten Gewohnheitsholzfrevler, welche mit dem entwendeten Holze sogar Handel trieben, und schon früherhin vor zeitweiser Verwahrung in die Korrektionsanstalt Plassenburg deßhalb verwarnt worden waren. Einer davon wurde wirklich abgeliefert, gegen die Ablieferung der drei übrigen entstand ein Volksauflauf, wobei deren Freilassung ungestüm verlangt wurde. Nachdem nun der Tumult immer größer und heftige Drohungen ausgestoßen wurden, so hat der k. Landrichter, dem eine hinlängliche Assistenz zur Beschwichtigung mangelte, dadurch die Ruhe wenigstens augenblicklich hergestellt, daß er die Versicherung gab, die Ablieferung der drei Individuen auf so lange zu verschieben, bis eine k. Regierungsentschließung auf seinen unverzüglich zu erstattenden Bericht eintreffen würde. Am 3. d. früh halb 6 Uhr traf nun, wie man vernimmt, in Folge einer Requisition von Seite königl. Regierung, ein Militärkommando in Naila ein, seit dessen Ankunft die Ruhe nicht weiter gestört worden ist. Am 3. Nachmittags traf der k. Herr Regierungspräsident v. Stenglein aus Beireuth in Begleitung eines k. Regierungskommissärs in der Person des k. Regierungsrathes Baron von Künsberg in Naila ein, um sich, wie verlautete, von dem Stand der Sache persönlich zu überzeugen, und allenfalls weitere Anordnungen zu treffen. Nachdem sich der Hr. Regierungspräsident aufs Genaueste von Allem informirte, reiste derselbe wieder zurück. Der k. Hr. Regierungskommissär blieb aber in Naila, so wie auch das Militärkommando, vermuthlich zu dessen so wie zur landgerichtlichen Assistenz. Die angesessene Bürgerschaft in Naila nahm, mit Ausnahme eines einzigen, schon früherhin übel angeschriebenen Individuums nicht den geringsten Antheil an dem Tumult, wohl aber die unangesessenen Handarbeiter, auch soll, wie es verlautet, bis jetzt durchaus keine Spur irgend einer Aufreizung von Außen sich ergeben haben. Die Untersuchung ist in vollem Gang, die Ruhe nicht wieder unterbrochen, und so läßt es sich erwarten, daß in dem sonst so friedlichen Städtchen ein ähnlicher, jeden rechtlichen Mann betrübender Vorfall nicht mehr vorkommen werde. (Fr. M.)

(München, 8. März.) Diesen Mittag ist über das Befinden Sr. Hoheit des Prinzen Karl kein Bulletin erschienen. Um eine baldige Genesung des erlauchten Kranken zu erflehen, wurden in der St. Ludwigskirche, da Se. k. H. zur Ludwigspfarrei gehören, eine neuntägige Andacht, die gestern Abend begann, gehalten; viele Andächtige wohnen derselben bei.

(Speyer, 5. März.) Gestern fand zu Ehren des neuernannten Hrn. Regierungspräsidenten der Pfalz, Baron von Schrenk, im festlich geschmückten Saale des Wittelsbacher Hofs dahier ein heiteres Bankett zu 130 Gedecken von Einwohnern Speyers statt. (Neue Sp. Z.)

Oesterreich. (Wien, 27. Febr. Die jüngsten Ereignisse in der Schweiz erregten hierorts einige Sensation in der Börsenwelt, ungleich mehr jedoch in allen diplomatischen Kreisen. Es scheint fast keinem Zweifel unterworfen, daß man in Turin und zu Paris die Absicht habe, die helvetische Republik mittelst eines Militärkordons im Vereine mit den Nachbarstaaten zu garniren und somit auf indirekte Art, durch Hemmung des Handels und jeglichen Verkehrs, die thörichte Gährung zu ersticken, welche, wie Augenzeugen berichten, keineswegs so sehr aus den Massen als vielmehr aus Umtrieben einer ultraliberalen Partei entstanden ist, die, in sich an Charakter und Muth sehr arm, das Zusammentreffen für sie günstiger Umstände und die Unentschlossenheit eines großen Theils der besser gesinnten und wohlhabenderen Bürger schlau zu benützen wußte, um, unter dem Deckmantel einer ganz heterogenen Veranlassung, die momentane

---

kleinen Felsens einen stattlichen Adler, der auf Beute lauerte. — Es wurde halb acht Uhr, ehe wir das Stationsgebäude Nr. 7. erreichten. Es stehen in der Wüste acht solcher Stationshäuser, von Mehemmed Ali für die Bequemlichkeit der Reisenden erbaut. Sie sind von Hill und Comp. gepachtet, welche in jedem derselben Pferde zum Umspannen bereit halten und von den Postreisenden die Gebühren einziehen. Man zählt sie von Cairo an. Nro. 1, 3, 5 und 7 sind bloße Pferdeställe, während Nro. 2, 4 und 6 Zimmer enthalten und mit Mundvorräthen für die Reisenden versehen sind. Das Stationshaus Nro. 8 ist in Suez. — Wir machten uns bald wieder auf den Weg. Der Syce oder Pferdejunge, der meist neben dem Wagen herlief, wurde mit den Pferden auf jeder Station gewechselt, aber das Pferdegeschirr blieb auf der ganzen Tour dasselbe; ob es den Pferden paßte oder nicht, kam nicht in Anschlag; die Folge davon war, daß die Rücken und Schultern der armen Thiere oft ganz wund gerieben waren.

Wir hatten zwölf (englische) Meilen bis Nro. 7 gemacht und hatten gegen dreizehn zur Station Nro. 6 zurückzulegen, wo wir während der Hitze des Tages zu rasten gedachten. Obgleich es noch frühe war, machten doch schon die von den Sandflächen rings umher zurückgeworfenen Sonnenstrahlen die Hitze beinahe unerträglich und das Stoßen des Wagens war ärger als je. Wir begegneten mehreren Zügen von Kameelen, die mit Körben voll Geflügel nach Suez gingen. Alle Lebensbedürfnisse müssen vom Delta über die Wüste dahin geschafft werden, sogar das Trinkwasser vom Nil, da alle dortigen Brunnen salzigt sind. Die Gerippe von Kameelen wurden immer zahlreicher; manche waren zum Theil noch mit Fleisch bedeckt. (Forts. folgt.)

(München, 4. März.) Der bekannte Zauberkünstler, Professor Döbler, der, seitdem er so viele Nachahmer in jener Kunst gefunden hat, sich nur noch mit der Darstellung

Oberhand zu gewinnen. — Man hat auf den Vorschlag des Wiener Bürgermeisters den Plan entworfen, die gegenwärtige Hauptbrücke zwischen der Leopoldstadt und der innern Stadt zu kassiren und eine neue großartige Brücke an dem sogenannten Schanzenthore zu erbauen. In diesem Falle würden die Kaffeehäuser am jetzigen Brückenkopfe der Leopoldstadt abgetragen, welches, sowie die Realisirung dieses Planes überhaupt, auf die Erleichterung der Kommunikation bedeutend einwirken dürfte. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

(— 5. März.) Die Befürchtung wegen des Eisgangs und einer etwa hierauf folgenden Ueberschwemmung ist noch nicht geschwunden. Die Berathungen einer Regierungs-Kommission haben dazu geführt, daß bei dem ersten Signalschuß der Nordeisenbahndamm durchstochen werden müsse, um dem Wasser ungebinderten Abfluß zu verschaffen. Man hofft dadurch vorzüglich die tiefer gelegene Vorstadt Rossau, wo sich meistens auch schwächer gebaute Häuser befinden, zu beschützen.

Preußen. (Berlin, 28. Febr.) Der Geheimerath v. Schelling, der seinen Geburtstag am 27. Jäner beging, erhielt an diesem Tag folgendes eigenhändige Schreiben des Königs von Bayern: „Hr. Geheimerath v. Schelling, an dem siebenzigsten Jahrestag Ihrer Geburt, einem Festtage der Gutgesinnten, wünsche ich, daß Sie, freudig wie ich es verleihe, das Kommenthurkreuz meines ersten Verdienstordens der bayerischen Krone empfangen möchten. Sie, welcher unserm teutschen Gesammtvaterlande, der Welt, angehören, Bayer nennen zu dürfen (denn das Indigenat blieb), ist mir hocherfreulich. Daß doch Ihr Wirken mit dem Erfolge gekrönt werde, den es verdient! Mit diesem Wunsch und jenem, daß sich oft der Jahrestag wiederhole, der Ihnen sehr gewogene Ludwig. München, 7. Jäner 1845." — Mitten in den ernsten geistigen Bewegungen der Gegenwart, macht sich die ehemalige Theaterwuth in einer wirklich befremdenden Art geltend. Das neue Opernhaus', die Gastspiele der schwedischen Sängerin Lind und die Frequenz der durch die Eisenbahnen herbeigeführten Fremden füllen die Theater an jedem Abend dermaßen, daß eine Menge Theaterlustige zurückgewiesen werden. Dieß hat einen Zwischenhandel mit Billets veranlaßt, der theils von Aufläufern, welche sich mit Lebensgefahr durchdrängen, theils von den Abonnenten getrieben wird, und einzelne Billets werden zu enormen Preisen verkauft. Das Publikum ist darüber in eine Wuth gerathen, welche sich, und nicht in unsern Zeitungen allein, auf eine für die Unbefangenen komische Weise Luft machte. Man klagt den Intendanten Küstner an, der es höchstens darin versehen hat, daß er ohne Noth Abonnements einführte, der aber nicht helfen kann. Aber auch die Polizei kann nicht helfen, da Niemanden gewehrt werden kann, eine eingekaufte Waare zu einem höhern Preise wieder zu verkaufen. Als wäre das Vaterland in Gefahr und die heiligsten Rechte der Menschheit beeinträchtigt, verlangt man neue Gesetze gegen diesen Theaterbilletsschwindel, und möglicherweise wird sich unser Provinziallandtag damit beschäftigen können. Dieser Fanatismus im Jahre 1845 erscheint vielen fast spukhaft, mag indeß dazu dienen, wie ein Spielball die Aufmerksamkeit von andern Dingen abzulenken! Gleiches gilt von den Eisrutschbergen in Bellevue, wo man jeden Mittag die halbe Bevölkerung der Stadt als Zuschauer dieses russischen Vergnügens erblickt. Auch damit begnügt man sich noch nicht; man hat, um sie zu verewigen, die Rutschberge in lithographirten Abbildungen an allen Fenstern hängen! Dazu bewegt ganz Berlin ein neues Projekt, welches zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen soll. Bedeckte Passagen mit Glaslicht von oben, hörte man schon seit Jahren versichern, wären für unsere Residenz ein Bedürfniß. Diesem abzuhelfen, hat sich eine Gesellschaft, an der Spitze die Tänzerfamilie Taglioni und einige hiesige Finanziers, zusammengethan und ein Convolut Häuser zwischen der Jäger- und der Französischen Straße angekauft. Drei große Passagen sollen hier durchgebrochen, darin etwa 150 Läden, und am einen Ausgange derselben ein neues Theater angelegt werden. Das Theater soll nur dem Vergnügen und der leichtern Unterhaltung bestimmt seyn, und wird, wie die Dinge stehen, seine Rechnung finden; zweifelhafter bleibt aber, ob 150 Läden auf einem Flecke das industrielle Bedürfniß nicht weit übersteigen und den Ruin vieler Haus-Besitzer in der Nachbarschaft nach sich ziehen. Zu einer Handelsstadt wie Paris ist Berlin noch nicht groß genug. (Allg. Ztg.

Kurhessen. (Marburg, 4. März.) Jordan ist frei. Vor einer halben Stunde kehrte er unter dem Jubel seiner Familie in seine Wohnung zurück. Zwar erfolgte diese Freilassung nur gegen Kaution; indessen kann man ihn als ganz frei betrachten. (Großh. hess. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 5. März.) Eine

---

der in England erfundenen Nebelbilder beschäftigt, gab gestern seine erste Vorstellung im Hoftheater. Zu diesem Behuf wurde das Haus gänzlich verfinstert, und erst nachdem das Auge an diese Dunkelheit sich gewöhnt hatte, der Vorhang in die Höhe gezogen. Die Bühne war durch eine graue Wand geschlossen, auf der sich neblichte Linien hin und her bewegten, zusammenflossen und sich gestalteten, bis sie plötzlich zu einer herrlich beleuchteten italienischen Landschaft wurden. Doch kaum hat man sie recht betrachtet, so regt es sich schon wieder in ihr, Nebelstreife bedecken sie theilweise, und verwandeln sie; da, wo z. B. eben noch der starre Winter die Fluren mit Schnee und Eis bedeckte, lächelt einen Moment darauf lieblichster Frühling; aus einer mit schlanken korinthischen Säulen verzierten Halle wird ein majestätisches Kriegsschiff auf hohem Meere: es wird Nacht, der Mond beleuchtet die angeschwellten Segel und die von leichtem Windhauche bewegte See, und aus der Ferne blitzt das Feuer eines Leuchtthurmes. Besonders freudig überrascht wurde das Publikum durch die Ansicht des Inneren der Allerheiligenkapelle mit ihren Bildern aus dem alten und neuen Bunde.

(Wertheim, 1. März.) Heute Nachmittag ward uns das seltene und merkwürdige Wintervergnügen zu Theil, daß der Kaffee auf der Eisdecke des seit mehreren Wochen hart zugefrornen Mains von einer zahlreichen Gesellschaft eingenommen wurde, den der Gastgeber Winter (zum Löwensteiner Hof) dort bereiten und serviren ließ; während auf einer andern Stelle ein neues Faß gefertigt wurde. Auf morgen ist ein Scheibenschießen allda veranstaltet.

Auflösung der Charade in Nro. 56.

Die Küste Koromandel in Ostindien.

1. Ko. (Kette.) 2. Der griechische Buchstabe Rho oder Ro. 3. man. 4. Roman. 5. Mandel, die Frucht; Mandel, eine Zahl von Fünfzehn. Mandel, Männchen, Ehmann.

Verschwörung eigener Art dürfte in nächster Zeit zum Ausbruch kommen, eine Schornsteinfegerverschwörung; die Sache ist nicht so unbedeutend, als sie im ersten Augenblicke lächerlich erscheint. Ganz Frankfurt und sämmtliche zu dieser freien Stadt gehörige Ortschaften haben nur wenige Schornsteinfegermeister, welche laut Gesetz nicht vermehrt werden dürfen, und diese Herren, von welchen mehrere 3 bis 5000 Gulden jährliche Einkünfte haben, sind unter sich einverstanden, daß keiner einen Kunden von einem andern Meister übernimmt, ohne einen solchen unzufriedenen Hauseigenthümer um mehrere Gulden gegen seine seitherige Bezahlung zu steigern. Den Mehrbetrag erhält derjenige Meister, welcher den Kunden verloren hat. In unsern Nachbarstaaten sind die Schornsteinfeger gehalten, ihre Bücher der Behörde vorzulegen, damit diese ermessen kann, ob die Gesammtheit diesen Einzelnen gegenüber nicht zu hoch besteuert ist. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich.) In der 7ten Sitzung der Tagsatzung am 5. März mußte der Präsident, in der fortgesetzten freien Diskussion, zur Kürze mahnen, indem die Diskussion schon allzu lang gedauert habe; er wünscht, daß die Gesandten bei der Entwicklung ihrer Instruktionen bleiben, ohne vom Hundertsten ins Tausendste zu kommen. Darauf erhebt sich eine Diskussion über die von Bern beantragte Aufstellung einer Kommission, worauf mit 12½ Ständen (Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Waadt, Thurgau, Graubündten, Appenzell A. Rh., Basel, Glarus und Zürich), entgegen 9½ Ständen (Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Genf, Neuenburg, Appenzell, J. Rh., Freiburg, Schwyz und Luzern) die Aufstellung einer solchen beschlossen wird. Die Wahl derselben findet morgen statt. Darauf wird die Instruktionseröffnung, betreffend die Freischaaren, beginnen. — Auf dem St. Gotthard und den benachbarten Bergen liegt der Schnee dreißig Schuh tief. Tritt das Thauwetter nicht allmählig ein, dann darf man für die Gegenden, welche von den dort entspringenden Flüssen bewässert werden, arge Ueberschwemmungen fürchten.

Niederbayern.

* Am 1. d. Mts. stürzte der Müller Michael Mooser von Oberbabing, k. Landg. Vilsbiburg, in seinen Mühlbach und ertrank.

Bekanntmachung.

(Abstellung der Altersklasse 1823 betreffend.)

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Nach höchstem Ministerial-Reskript vom 6. dieses Monats, praes hod. sind aus der Alters-Klasse 1823 1229 Konskribirte im Regierungs-Bezirke von Niederbayern auszuheben.

Diese Aushebung wird in folgenden Tagen vollzogen:

Freitag den 14. März 1845

stellt ab:

Landgericht Landshut,
Stadt Landshut;

Samstag den 15. März:
Landgericht Vilsbiburg;

Montag den 17. März:
Landgericht Dingolfing;

Dienstag den 18. März:
Landgericht Abensberg;

Mittwoch den 26. März:
Landgericht Bogen,
" Eggenfelden;

Donnerstag den 27. März:
Landgericht Landau,
" Rottenburg;

Freitag den 28. März:
Landgericht Mallersdorf,
" Straubing,
Stadt Straubing;

Samstag den 29. März:
Landgericht Kelheim,
" Vilshofen;

Montag den 31. März:
Landgericht Griesbach,
" Rotthalmünster,
" Simbach;

Dienstag den 1. April:
Landgericht Pfarrkirchen,
" Hengersberg,
Stadt Passau;

Mittwoch den 2. April:
Landgericht Passau I.,
" Passau II.;

Donnerstag den 3. April:
Landgericht Osterhofen,
" Deggendorf,
" Viechtach;

Freitag den 4. April:
Landgericht Grafenau,
" Kötzting,
Herrschaftsgericht Zaitzkofen;

Samstag den 5. April:
Landgericht Wegscheid,
" Wolfstein;

Montag den 7. April:
Landgericht Mitterfels,
" Regen;

Landshut den 8. März 1845.

Königliche Regierung von Niederbayern,
als
Oberster Rekrutirungs-Rath.
Frhr. v. Wulffen, Präsident.
Sartorius, Sekretär.

Holzverkauf.

Am Montag den 17. März 1845 werden am Soldatenbrunnwege ohnweit der Donau im Reviere Seestetten 304 Block- und Bauholzstämme versteigert. Zusammenkunft im Wirthshause zu Seestetten um 9 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 9. März: Elisabetha Franziska, eheliches Kind des Hrn. Franz Xaver Haslinger, bürgerl. Metzgers in Nro. 115.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 8. März: Franziska Magdalena, ehel. Kind des Hrn. Johann Sirt, b. Kleidermachers dahier. Den 9. März. Georg Johann, ehel. Kind des Herrn Johann Hillenbrand, b. Nagelschmiedmeisters.

Fremdenanzeige vom 10. März 1845.

Zum Mohren. Hr. Voigt, Kfm. von Bamberg. Hr. Bauer, Bräuer v. Griesbach. **Zur gold. Traube.** Hr. Winterfeld, Kfm. v. Regensburg. **Zum gr. Engel.** Hr. Friedrich, Kfm. von Redwitz. Hr. Manzinger, Brigadier von Osterhofen. Hrn. Zell und Kriegl, Bürger v. Freiung. **Zum weiß. Haas.** Hr. Aufschläger, Kfm. von Freiung. Hr. Obermüller, Müllermeister von Kellmühle. Hr. Feicht, Steinmetzmeister von Hauzenberg. **Zum schw. Ochs.** Hr. Hörndl, Hdlsm. v. Kötzlarn.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Bayern halbj. fl. 2 15 kr. — Im II. Bayern halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Bayern halbj. fl. 3 6 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 62. 13. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 7. März.) Für das abgelaufene Jahr 1844 betrugen die Einnahmen der Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens 3,562,088 Fr. Frankreich steuerte 1,835,029, Bayern 232,748, Preußen 145,066, Großbritannien mit Irland 237,795, Sardinien 257,464 und Sizilien 109,118 Fr. Die stärkste Spende von der Gesellschaft erhielten die nordamerikanischen Vereinsstaaten mit 1,044,895 Fr.; für die Mission in Asien wurden 997,125, in Afrika 266,069, in Europa 547,111 Fr. verwendet. Im Vergleich mit dem Jahre 1843 hatten sich die Einnahmen für 1844 um 424,303 Fr. gehoben.

(— 10. März.) Aus den über das Befinden Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl erschienenen Bulletins wird man mit Freude ersehen, daß zunehmende Besserung in dem Zustande des hohen Kranken eingetreten ist. Vom 9. Abends 7½ Uhr. „Den Tag durch fieberfrei; von 5 Uhr an mäßiges Fieber; sonstige besondere Erscheinungen keine. Dr. Hastreiter." Vom 10. Morgens. „Vor Mitternacht mäßiges Fieber; nach Mitternacht einige Stunden Schlaf. Dr. Hastreiter." — Der den hohen Kranken behandelnde Arzt, Dr. Hastreiter, ist ein Arzt vom Lande, nämlich der Landgerichtsphysikus von Starnberg, den der Prinz eigens hieher holen ließ. — Vorigen Sonnabend hielt Hr. Geheimrath v. Ringseis im Museum einen Vortrag über Diätetik, der durch lokale statistische Notizen und die besondere Bezugnahme auf München für die Zuhörer ein erhöhtes Interesse erhielt. Hr. v. Ringseis widerlegte die bekannten herrschenden Vorurtheile über das hiesige Klima, das für die Gesundheit des Einheimischen bei einiger, durch die Lage der Stadt auf der Hochebene Oberbayerns bedingten Vorsicht keine nachtheiligen Wirkungen äußere, wohl aber diese in höherem Grade den neuangekommenen Fremden, wie auch anderwärts der Fall sey, empfinden lasse, sobald die gewöhnlichen diätetischen Verhaltungsmaßregeln verabsäumt werden. Vielfache Heiterkeit erregte durch eingestreute humoristische Nebenbemerkungen eine kräftige Apologie unsers Nationalgetränkes, des Biers, dessen den klimatischen Verhältnissen ganz angemessene, der Gesundheit zuträgliche Eigenschaften dem so verderblichen, in den nördlichen Gegenden Deutschlands verbreiteten Branntweingenusse gegenübergestellt wurden. — Dinstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechnungskommissär bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., Carl v. Stubenrauch, zum Rentbeamten von Wegscheid zu Obernzell provisorisch zu ernennen; den dermaligen Landgerichtsarzt von Eggenfelden, Dr. Nikol. Henkel, auf die Stelle des Ldg.-Arztes in Erding, und den dermal. Ldg.-Arzt in Erding Dr. Jul. Schmidtmüller, auf die Stelle des Ldg.-Arztes in Eggenfelden zu versetzen. — Der Regierungssekretär Fischer bei der Regierung von Oberfranken wurde provis. zum Regierungsassessor bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., ernannt. — Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Tristern dem bisherigen Pfarrer in Künzing, Priester Thomas Spieß; die eben gedachte Pfarrei Künzing dem dermal. Pfarrer zu Rdham, Pr. Joh. Bapt. Wallner; die Pfarrei Haindsbach (auch Haindling genannt) dem dermal. Pfarrer von Wenzenbach, Pr. Fidel Schmidt. (M. P. Z.)

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Zuweilen kamen wir an einem kleinen Aufwurfe von Sand und Steinen vorüber, der das Grab eines Pilgrims bezeichnet. Viele dieser Unglücklichen erweisen sich den letzten Dienst theilweise selbst. Wenn sie fühlen, daß ihr Ende herannaht, suchen sie sich eine kleine Vertiefung, in die sie sich niederlegen, und häufen, so lange sie Kraft dazu haben, lose Steine und Sand um sich, indem sie das Gesicht allein für ihre letzten Athemzüge frei lassen; sie vertrauen dabei der Menschlichkeit des nächsten Vorübergehenden, daß er das Werk vollenden werde. — Das Land ist in diesem ganzen Striche mehr oder weniger wellenförmig gebildet. Es ging mehrere Hügel hinauf und hinunter, andere umfuhren wir, während wir früher immer die gerade Richtung verfolgt hatten. — Endlich erreichten wir das Stationshaus Nr. 6. Wir sahen es nicht eher, bis wir ganz nahe davor waren; im Großen aber ist das Land so flach, daß man beinahe eines vom andern aus sehen kann, obgleich sie zwölf bis sechszehn Meilen von einander entfernt sind. — Nro. 6 steht auf einer sandigen Ebene, ohne auch nur einen Halm oder ein Blatt rings umher, und der Schimmer seiner weißgetünchten Mauern war nichts weniger als einladend für uns, die wir nur nach Schatten seufzten. Ich hoffte jedoch zuversichtlich, das Innere ganz comfortabel zu finden, da ich vom guten Tische und der vortrefflichen Einrichtung dieser Herbergen in der Wüste so viel gehört hatte, und träumte, als ich es betrat, von Früchten und kühlem Nilwasser, aber

(Regensburg, 8. März. Dem Vernehmen nach steht der seit der Säkularisation in baulicher Hinsicht gänzlich verwahrlosten Klosterkirche in der Karthause Prüel mit dem kommenden Frühjahre eine radikale Baureparatur bevor. Lange glaubten wir, man lasse das schöne Gotteshaus absichtlich verfallen, um es später zu einem beliebigen profanen Zwecke verwenden, oder gar seine Entbehrlichkeit und hiemit den eventuelen Abbruch aussprechen zu können; allein wir müssen gestehen, daß wir uns hierin getäuscht haben und freuen uns nun, daß neben der Ausbesserung der ganz ruinosen und verwitterten südlichen Kirchenmauer auch die Herstellung des Dachstuhles der Kirche und der beiden Thurmkuppeln beschlossen ist. Die Karthäuser Klosterkirche ist immer einer der schönsten malerischen Punkte in der Umgebung von Regensburg gewesen und die Ansicht derselben wird durch die Renovation der beiden Thürme, welche ganz neue Kuppeln erhalten, nur gewinnen. (Rgb. Z.)

(Bamberg, 8. März.) Heute wurde der neuernannte Präsident des Appellationsgerichts von Oberfranken, Fürst Eugen von Wrede, durch den ersten Direktor desselben, Ritter v. Kiliani, feierlich eingeführt. Mit dem Eintritt eines neuen Chefs, bemerkte der Einführende, beginne für den Gerichtshof ein neuer Abschnitt seiner Geschichte, wichtig dadurch, daß er in eine, durch den Aufschwung der industriellen Verhältnisse der Völker deutscher und fremder Zunge aufgeregter Zeit falle, wichtig dadurch, daß für Bayern eine vollständige neue Zivil-, Straf- und Handelsgesetzgebung bevorstehe. In dieser Uebergangsperiode aus einem Chaos von Gesetzgebungen in eine neue, hoffentlich wenigstens in dem Gebiete des Strafrechts auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit basirte Gesetzgebung bedürfe die Justizverwaltung des Kreises, bedürfe der Gerichtshof einer kräftigen, einsichtsvollen und energischen Leitung; diese sey ihnen, Dank sey es der Vorsehung, gegeben in einem hochgestellten Manne, der in der Blüthe der Jahre das Programm seines künftigen segensvollen Wirkens von dem hohen und schwierigen Posten des Präsidenten der Regierung der Pfalz mitgebracht habe, deren Bewohner sich hart von ihm getrennt hatten; der es sich zur einzigen Aufgabe gemacht, die Interessen der ihm Untergebenen nach allen Richtungen zu vertreten, und diese Aufgabe vollständig gelöst habe. Der Präsident erwiederte diese Rede herzlich, und versicherte, er werde den Mitgliedern des Gerichtshofs nicht bloß Vorstand, sondern auch Freund seyn. (Fr. M.)

(Virmasens, 3. März.) Die anhaltende Kälte und die sich immer wiederholenden Schneefälle haben uns aus den Ardennen ungebetene Gäste, nämlich Wölfe, zugeführt. Am 23. Febr. begab sich ein Knecht von Hermersberg mit zwei vollständig angeschirrten Pferden auf den Weg nach Zieselberg, um einer von Landstuhl kommenden Fuhre vorzuspannen. Auf diesem Wege kam ein Wolf in gerader Richtung auf ihn zu. In der Angst sprang er auf eines seiner Pferde und suchte die Flucht zu ergreifen; in diesem Augenblicke wurde aber schon das eine Pferd von diesem Wolfe angefallen, ihm mehrere Wunden beigebracht und ein Stück Fleisch aus dem Kinnbacken gerissen. Das Pferd schlug mit dem Kopfe und Halse gewaltig um sich, wodurch dem Wolfe das schwere Kummet dergestalt an den Kopf fuhr, daß er betäubt zurücktaumelte, worauf der Knecht mit seinen Pferden davon sprengte. Als derselbe später mit der Fuhre, woran er Vorspann leistete, sammt noch mehreren dabei befindlichen Männern an dieselbe Stelle kam, gewahrten sie noch den Wolf, der hier noch immer auf Beute lauerte, nun aber entfloh, als die Leute ihn angreifen wollten. Dieser oder vielleicht auch ein anderer Wolf wurde am 28. auf der Gemarkung von Schopp gesehen. In dieser Gegend fanden Wolfsjagden statt. (N. Sp. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 6. März. Heute hat der französische Botschafter Graf Pontois dem Bundespräsidenten eine Note übergeben, in welcher die französische Regierung sich in — gelinde gesagt — sehr starken Ausdrücken gegen das Unwesen des Freischaarenthums ausspricht. Von der Jesuiten-Angelegenheit ist darin keine Rede; dagegen wird es der Schweiz zur Pflicht gemacht, solchem ungesetzlichen Treiben zu steuern. Im übrigen soll — wie verlautet — der Botschafter mündlich die wohlwollende Gesinnung seiner Regierung, sowie deren aufrichtigen Willen versichert haben, die Unabhängigkeit der Schweiz aufrecht zu erhalten.

Spanien.

Das Journal des Débats enthält in seiner Nummer vom 2. März folgenden Artikel aus dem Observateur des Pyrenees: Man befaßt sich sehr in Andalusien mit der Eisenbahn, welche diese Provinz mit Madrid verbinden soll. Das Projekt zur Erbauung einer Brücke hat auf den Gedanken geführt, daß man eher einen Tunnel bauen könnte, um die Schifffahrt auf dem Flusse nicht zu stören. Dieses ausländ-

---

nur um traurig enttäuscht zu werden. Es war neun Uhr, daher bestellten wir sogleich ein Frühstück und sahen uns ein wenig um. — Das Haus bestand aus zwei Kammern, einer Küche und Gesindestube und einem großen Gastzimmer, das die ganze eine Seite einnahm und einen kleinen innern Hof umschloß. In letzteres Gemach verfügten wir uns. Drei Seiten desselben waren mit Divans versehen; in der Mitte befand sich ein langer Tisch, mehrere Stühle, und an jedem Ende ein Glasfenster; da aber keines derselben aufgemacht werden konnte, so hatte die Luft nur durch die Thüre Zutritt und die Glut war fürchterlich. Dieß war jedoch nicht das Schlimmste. Die Myriaden von Fliegen gingen über alle Beschreibung. Der Tisch, die Wände, die Decke und der Fußboden waren buchstäblich von ihren Schwärmen bedeckt. Dazu kamen noch Tausende von Musquitos, die um mich summten und mir Gesicht, Hände und Füße zerstachen. Endlich wurde das Frühstück aufgetragen. Es war sehr schwer, die Gerichte zu unterscheiden, da man nichts als Haufen von Fliegen sah. Nach vielem Fächeln und Blasen entdeckte G. eine Eierspeise, eine Schüssel mit Reis und eine mit sehr schlechtem Curry; Früchte waren nicht zu haben und nur eine einzige Flasche guten Wassers, obgleich beides in den gedruckten Anschlägen, die an den Wänden herumhängen, versprochen wird. Bei alle dem muß man sich wundern, daß man in dieser arabischen Wüste Lebensmittel und Einrichtungen nur so gut findet, als es der Fall ist, wenn man bedenkt, daß jeder einzelne Artikel und jeder Tropfen Wasser auf Kameelen von Cairo hergeschafft werden muß. Nur darf man nicht auf die mehrfach gepriesenen Traktamente von welschen Hahnen, Schinken und Champagner rechnen. Wir hatten indessen sehr guten Thee und vortreffliche Ziegenmilch, von der man durch die ganze Wüste so viel bekommen kann, als man will. Statt des Brodes erhält man große, runde Stücke Zwieback, fester und härter als irgend ein Schiffszwieback und mit einem starken Beigeschmack von Theer. (Forts. folgt.)

diſche Wort Tunnel erweckte die archäologiſchen Prätentionen des Landes und man machte dem Hrn. Brunel die Erfindung der unter dem Waſſer ſich befindenden Brücken ſtreitig. Cordova behauptet, einen unterirdiſchen Gang zu beſitzen, der zu Römerzeiten, ſchon länger als 2000 Jahre, erbaut iſt, und der, unter dem Guadalquivir durchgehend, die Stadt Cordova mit dem Fort von Calahorra, welches jenſeits des Fluſſes liegt, verbinden ſoll.

Frankreich.

(Paris, 3. März.) Es beſtehen gegenwärtig 23 Penſionskaſſen in Frankreich für die öffentlichen Beamten, wovon jede ihre beſonderen Verordnungen, Gebräuche und Herkommen hatte. Alle glichen ſich einander in einem Punkte, ſie waren nämlich ruinirt. Sie aßen ihr Kapital und ſuchten bei der Regierung um jährliche Subventionen nach, die man ihnen auch bewilligen mußte. Eine einzige, die des Gerichtsweſens, konnte ſich ſelbſt beſtreiten. Nun ſollen die 23 Penſionskaſſen abgeſchafft und die Penſionen in das Hauptbuch der öffentlichen Schuld eingeſchrieben werden. Die Civilpenſionen belaufen ſich gegenwärtig auf 18 Millionen, d. h. das Drittel der Militärpenſionen. Die Civilpenſionskaſſen ſorgen gegenwärtig für ein Perſonal von 67,190 Angeſtellten, worunter 52,000 im Finanzweſen 14 Millionen von 18 wegnehmen. Doch dieſes iſt bei weitem nicht die Geſammtzahl der Agenten der Regierung. Der Staat hat ein unendlich zahlreicheres Civilperſonal in ſeinem Dienſte. Was iſt zu thun, hinſichtlich dieſer Menge? Iſt es paſſend, dieſelbe ganz und gar ohne Unterſchied die Wohlthat des Geſetzes genießen zu laſſen? Dieſer Entſchluß iſt für eine gewiſſe Zahl gefaßt worden. Heute fing die Deputirtenkammer die Prüfung des Geſetzprojektes über die Penſionsgehalte an. Die Diskuſſion bot wenig Intereſſe dar und der erſte Titre des Geſetzprojekts wurde ohne wichtige Konteſtation angenommen.

(— 5. März.) Die Rentenumwandlung iſt eine Maaßregel, die, wenn ſie, wie kaum zu bezweifeln ſteht, durchgeht, in ihren Folgen gefährlicher als die Juli-Ordonnanzen wirken dürfte. Erklären wir uns deutlicher — wer ſind die Rentiers? — Die Rentiers ſind jene Klaſſe von Kapitaliſten, die im Vertrauen auf die Stabilität der Regierung ihr ganzes Vermögen oder doch einen großen Theil deſſelben, in fünfprozentigen Staatspapieren angelegt haben, und deren Revenüen in den Zinſen dieſer Papiere beſtehen. Jede Umwälzung, ja auch nur jede Bewegung, bedroht die Exiſtenz oder doch den Kredit dieſer Papiere, und die Rentiers ſind alſo mit allen ihren Intereſſen an den Status quo, den innern und äußern Frieden und die Erhaltung der beſtehenden Regierung gebunden; ſie bilden die konſervativen Wähler, die ergebenen Nationalgardiſten, die fügſame Jury, und ſind ſomit eine der feſteſten Stützen des Gouvernements; ſie zahlen endlich von ihrem großen Vermögen keine Abgaben, während die Hausbeſitzer mit der Hausſteuer, die Grundbeſitzer mit der Grundſteuer, die Gewerbtreibenden mit der Patentſteuer belaſtet ſind. Letztere Klaſſen von Beſitzenden, und die Beſitzloſen, blicken daher mit Neid auf die Rentiers, und ſo erklärt es ſich, warum die Frage der Rentenumwandlung ſo viele Anhänger, ſelbſt unter den Konſervativen hat. Durch die Maaßregel der Konverſion der 5prozentigen Renten in 4prozentige ſollen nun dieſe reſpektablen Rentiers ein Fünftel ihrer Einkünfte, und da die Renten nicht mehr in der Hand ihrer erſten Beſitzer, ſondern von den jetzigen Beſitzern zu hohem Kurſe angekauft ſind, auch einen Theil der Kaufſumme, alſo ihres Kapitals verlieren. Wer bis jetzt 1000 Franks jährlicher Renten bezog, erhielte von nun an nur 800 Franks, eine Verminderung, die ſehr fühlbar iſt, durch keinen Erſatz aufgewogen wird, und die daher aus den ergebenen Anhängern der Regierung eben ſo viele Mißvergnügte macht, d. h. die Regierung ihrer feſteſten Stützen beraubt. Dieß ſind die allgemeinen politiſchen Betrachtungen, die den weitſehenden König perſönlich gegen dieſe Maaßregel ſtimmen, die auch machen werden, daß der in der Deputirtenkammer vorgebrachte Vorſchlag in der Pairskammer verworfen werden wird; ſollte er aber ſelbſt dort durchgehen, ſo iſt es gewiß, daß der König als dritte Staatsgewalt ihm die Sanktion verweigern wird.

Rußland und Polen.

Ein Artikel aus Poſen in der Kölniſchen Zeitung erklärt die neuliche Nachricht der Allg. Zeitung, daß ein Geiſtlicher im Lublinſchen wegen Erregung von Bauernunruhen gehenkt ſey, und der Biſchof Thomaszewski von Kaliſch allein ſich habe bereit finden laſſen, vor der Execution dem Prieſter die geiſtliche Würde abzunehmen, inſoweit als der Biſchof Thomaszewski dabei mit thätig geweſen ſeyn ſoll, für völlig ungegründet, und zweifelt an der ganzen Hinrichtungsgeſchichte. Das ruſſiſche Kriminalverfahren verhänge in ſolchen Fällen nicht die Strafe des Henkens, die überhaupt ſehr

---

Die Seife und die Civiliſation.

Die Menge der Seife, ſagt Liebig, welche ein Volk verbraucht, würde gar keinen übeln Kultur- und Wohlſtands-Meſſer abgeben. Von zwei gleich ſtark bevölkerten Ländern wird das wohlhabendſte und civiliſirteſte die größere Menge von Seife verbrauchen; denn dieſer Verbrauch hängt nicht von der Mode, nicht von einer Befriedigung der Sinnlichkeit, ſondern vom Gefühl für Schönheit und Behaglichkeit und körperliches Wohlbefinden ab, inſofern ſich dieſe auf Reinlichkeit gründen und auf Wohlſtand. Die reichen Leute im Mittelalter machten in Eſſen und Trinken, in Gold und Silber, in Pferden und Waffen einen großen Aufwand, der ſelbſt auf ihre Kleidung ſich erſtreckte, aber an die Reinlichkeit ward bei ihnen zuletzt gedacht, und von Seife wußten ſie faſt gar nichts. Wer bei uns keine Seife verbraucht, iſt gewiß ein ganz armer Mann. Welches Kapital in den europäiſchen Seifenfabriken umgewendet wird, müßte Jeden, der es berechnen könnte, in Erſtaunen ſetzen; vielleicht iſt es ſo groß, wie z. B. das im Kaffeehandel cirkulirende.

(Berlin, im Febr.) Vor einer Woche ungefähr war eines Tages eine ordentliche Völkerwanderung nach Spandau. Es hatte ſich das Gerücht verbreitet: der Schneider-Lehrling, der ſeinen Meiſter auf ſo grauſame Weiſe ermordet hatte, würde hingerichtet. Die neugierige Maſſe fand ſich getäuſcht, ſie mußte, ohne das blutige Schauſpiel erſchaut zu haben, zurückkehren. Wie räthſelhaft iſt der Menſch! Was iſt es, das ihn zum Anblicke ſolcher Gräßlichkeit hinzieht? Ich kannte eine Dame, die damals, als Grillparzers „Ahnfrau" in Deutſchland die Runde machte, die Vorſtellung ſchon im erſten Aufzuge verließ, weil ſie ſich zu angegriffen von dem Schauerlichen der Dichtung fühlte. Mehrere Tage fühlte ſie ſich nervenkrank. Zwei Wochen nachher fand ich ſie nicht zu Hauſe; ſie war verreiſt; ſechs Meilen weit, um — einen Menſchen köpfen zu ſehen!

selten vorkomme, sondern Deportation nach Sibirien oder dem Ural, und als Verschärfung Knutenhiebe; daß aber in dem genannten Fall die Regierung eine Ausnahme gemacht haben solle, lasse sich um so weniger annehmen, als sie erfahrungsmäßig jedes öffentliche Aufsehen sorgfältig vermeide.

Niederbayern.

(Passau, 2. März.) (Das Knabenseminar.) Das von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Heinrich im Jahre 1843 begründete Knabenseminar erfreute sich bereits im ersten Jahre seines Bestandes eines glücklichen Gedeihens. Der gesammte Seelsorgklerus wirkte unermüdlich durch Wort und Beispiel für die Ausbreitung und Konsolidirung des Maximilian- und Valentins-Vereines, und die Gläubigen achteten überall mit Bereitwilligkeit auf die Stimme und das Vorbild ihrer geistlichen Führer, und ließen es an großmüthigen Spenden nicht fehlen. An außerordentlichen Beiträgen zur ersten Begründung und Einrichtung des Institutes, gingen von Seite des Vereins in gerader Summe 9104 fl. ein, und ausgegeben wurden zu genanntem Zwecke 9595 fl.; an ordentlichen Beiträgen schaffte der Verein für das Rechnungsjahr $18^{43}/_{44}$ in gerader Summe 13,468 fl., wovon auf die Verköstung und Pflege von 100 Freizöglingen in den bischöflichen Seminarien 12,000 fl. zur Verwendung kamen. Für die bessere Unterbringung der zahlreichen Zöglinge des Knabenseminars wurde ein auf dem Paradeplatz gelegenes sehr geräumiges Haus nebst Garten von dem Hochw. Herrn Bischof aus Hochdessen eigenen Mitteln um die Summe von 18,500 fl. angekauft, und dasselbe dem Knabenseminar als Geschenk zugewiesen. Was den Bestand der für die Nachbildung des Diözesan-Klerus in Passau errichteten bischl. Seminarien betrifft, so befanden sich im Studienjahr $18^{35}/_{45}$ in demselben 139 Zöglinge aus 11 Jahres-Kursen am Beginn des Studienjahres $18^{44}/_{45}$ aber 180 Seminaristen, nämlich 13 Kleriker, 35 Kandidaten der Theologie, 18 Kandidaten der Philosophie, 84 Studirende des Gymnasiums und 30 Studirende der dritten und vierten Klasse der lateinischen Schulen. Wegen Beschränktheit des Raumes und wegen der unzureichenden Mittel war es nicht möglich gewesen, den zahlreichen Aufnahmsgesuchen von Schülern der ersten und zweiten Klasse der lateinischen Schulen zu entsprechen, ja aus denselben Gründen mußten selbst mehrere Schüler der höheren Klassen, die um Aufnahme gebeten, zurückgewiesen werden. So sind denn durch Gottes Gnade, durch die unermüdete Sorgfalt des Hochwürdigsten Bischofs, durch die freudig thätige und aufopfernde Mitwirkung des Klerus und der Gläubigen die Erziehungshäuser der künftigen Priester und Lehrer des Evangeliums im hoffnungsreichsten Aufblühen begriffen! (Pass. K. Z.)

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden auf

Donnerstag den 27. März h. J.,
Vormittags 10 Uhr,

gegen gleich baare Bezahlung im Richterwirthshause zu Tittling verkauft:

2 Ochsen,
2 Stiere und
1 Stuttenpferd

im Schätzungswerthe zu 260 fl.

Den 4. März 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Montag den 14. April h. J., Vormittags 9 Uhr, wird durch die **Oekonomie-Kommission** des k. Infanterie-Regiments Seckendorff der Montur-Materialien-Bedarf pro $18^{44}/_{45}$, bestehend in 16 Ellen schwarzen, 806 Ellen grauen, 75 Ellen gelben, 195 Ellen rothen und 3372 Ellen kornblauen Tuches, 111 Ellen Futterboy, 2189 Ellen Pantalon, 917 Ellen Hemden, 942 Ellen ordinär Futter, 2483 Ellen Rockfutter, 231 Ellen Krankenhaus-Leintuch und 132 Ellen Krankenhaus-Strohsack-Leinwand, 2870 Ellen $^{15}/_{16}$ breiten Kasern-Leintuch-Gradl, 632 Ellen $^{31}/_{32}$ breiten Strohsack-Zwilch, 14 Ellen $1^{5}/_{16}$ breiten Kopfpolster-Zwilch, 32 Ellen $^{7}/_{8}$ breiten Gradl, dann an gefertigten Monturen und Fournituren 1105 Paar Bundschuhe, 76 Hosenträger, 20 einmännige und 50 zweimännige wollene Decken; — unter den ohnehin bekannten allgemeinen Bedingungen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die gerichtlichen Vermögens-Zeugnisse nicht veraltert seyn dürfen.

Passau den 13. März 1845.

Kunstverein in Passau.

Die derzeitige Gemälde-Ausstellung wird bis incl. Donnerstag den 13. d. M. verlängert.

Der Ausschuss.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 13. März zum Hrn. Fladt.

Empfehlung.

Da ich so eben eine Sendung ächter französischer Parfumerien erhalten habe, bringe ich dieß einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum zur Anzeige. Zugleich empfehle ich auch mein Haarschneide-Zimmer, so wie alle in mein Fach einschlagende Artikel, als Toupet-Locken, Peruquen, Scheitel ꝛc. ꝛc., mit der Zusicherung, daß ich denjenigen, die mir ihr werthes Zutrauen schenken, stets mit der reellsten und promptesten Bedienung zuvorkommen werde.

Mein Laden ist noch immer in der Grabengasse.

Achtungsvoll

G. Messerschmidt,
Friseur und Peruquier.

Es wird Jemand zur Konversation im Französischen und Englischen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 10. März: Antonia Josepha Anna, eheliches Kind des Titl. Hrn. Ferdinand Theodor Schauer, kgl. Hauptzollamts-Assistenten dahier.

Gestorben am 11. März: Frau Katharina Körber, Schneidermeisters-Gattin, 62 Jahre alt. — August Lehmaier, Landgerichtsdienerskind, 1 Jahr, 7 Monate alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. März. Herr Joh. Gleßinger, gewesener Kammerdiener, 75 Jahre, 3 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 8. März 1845.	Waizen. . . .	3388	15	58
		Korn	1063	14	44
		Gerste	4977	12	16
		Haber	928	5	20

Fremdenanzeige vom 11. März 1845.

Zum gold. Hirschen. Hrn. Huber von Düren, Bienner von Leipzig, Kaufl. **Zur gold. Traube.** Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau. Hr. Putz, Hdlsm. v. Rosenbach. **Zum gr. Engel.** Hr. Zänkl, Kfm. v. Weissenstadt. Hr. Rosler, Bürger v. Gern. Hr. Bauer, Hafnermeister v. Freiung. Mad. Langleis, Direktorsgattin v. Wien, mit Mutter. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Gebrüder Ackermann, Hdlsl. von Iribach. Hr. Maier, Wirth v. Reischbach. Hr. Frankenberger, Kand. der Theologie v. Rotthalmünster. Hrn. Obinger v. Ering, Mühlberger v. Thann, Hdlsl. Hr. Haberl, Weißgärber v. Griesbach. **Zum schw. Ochs.** Hr. Reif, Wirth v. Guschwarda.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1843 an bei den k. Post-Anredit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№ 63.** 14. März 1843.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. März.) Die neuesten Bulletins über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl lauten: „Bis 9½ Uhr das Fieber ziemlich lebhaft, von 10 bis 11½ Uhr Schlaf, zwischen 12 und 1 Uhr ein Anfall von Kolik, hierauf wieder Schlaf bis 6 Uhr mit öftern Unterbrechungen; zur Zeit nicht vollkommen fieberfrei. Den 10. Morgens 8½ Uhr. Dr. Hastreiter." — „Den Tag durch kein Fieber, keine Schmerzen im Unterleib, gegen Abend fieberhafte Bewegungen; von den sonstigen erwähnten krankhaften Erscheinungen keine. Den 10. Abends 7½ Uhr. Dr. Hastreiter." — „Fieber sehr mäßigen Grades, Schmerzen im Unterleib keine, mehrere Stunden öfters unterbrochenen Schlaf, mit wenig gefühlter Erquickung, der bedeutende Schwächegrad merklich in Abnahme. Den 11. März Morgens 9½ Uhr. Dr. Hastreiter." (M. P. Z.)

(Regensburg, 11. März.) Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Domdechant Diepenbrock, zufolge einer ihm vom päpstlichen Stuhle zugegangenen nachdrücklichen Aufforderung, nunmehr die Wahl zum Fürstbischof von Breslau angenommen. (Rgb. Z.)

(Immenstadt.) Am 4. März Nachmittags 2 Uhr trennte sich ohnweit dem Rohrmooß, Gemeinde Tiefenbach, von einem Berge eine Schneelawine los, welche vier dort befindliche Holzarbeiter im Schnee vergrub, wobei einer Namens Schmiedler von Geilenberg todt aus dem Schnee ausgegraben wurde, die andern drei aber mit höchster Anstrengung sich das Leben retteten. (A. Ab. Z.)

Preußen. Aus Breslau wird der „Köln. Ztg." geschrieben, die mehrerwähnte Nachricht der Weserzeitung, daß der schlesische Landtagsmarschall, Fürst v. Hohenlohe-Ingelfingen, bei Eröffnung des Landtags den Ständen die Ertheilung einer reichsständischen Verfassung in nahe Aussicht gestellt habe, beruhe, so zuversichtlich sie auch ausgesprochen, auf baarer Unwahrheit. Der Landtagsmarschall habe sich jetzt ausdrücklich gegen den Inhalt jener Nachricht verwahrt und nur erklärt, wenn man in Anträgen und Forderungen nicht zu weit gehe, so werde in diesem Falle Se. Maj. am ehesten seinem Volke Konzessionen gewähren.

Gr. Hessen. (Mainz, 5. März.) Den wegen des kurzen Karnevals stillen Winter hat die Maßregel des Bundestages hinsichtlich der Einrichtung der Vicegouverneurs- und Kommandantenwohnungen für die erste Gesellschaft in unserer Stadt noch stiller gemacht. Nach den bisherigen reglementarischen Bestimmungen für die Bundesfestung hatten der Vicegouverneur und der Kommandant in ihren Dienst-Wohnungen vollständige Einrichtungen auf öffentliche Kosten. Diese umfaßten alles, die kostbarsten Möbel bis zu dem Küchengeschirr herab. Das Hausgeräthe überlieferte bei eintretendem Personenwechsel der eine Generaloffizier dem andern — für die Erhaltung war ein bestimmtes Quantum ausgesetzt, und die Erneuerung nach Ablauf gewisser Jahre verordnet. Ob, wie man sagt, Differenzen zwischen Ankommenden und Abziehenden der Grund gewesen, oder ob der Bundestag eine andere Veranlassung gehabt hat, weiß ich nicht zu sagen — aber die bisherige Einrichtung ist ganz aufgehoben, und das gesammte Mobiliar in den Palästen des Vicegouverneurs und Kommandanten öffentlich versteigert worden. Jeder dieser hohen Militärbeamten erhält bei seinem Antritt eine Summe zur Möbelirung seiner Dienst-

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Als das Frühstück auf dem Tische stand, war die schwierige Frage, wie wir es essen sollten, ohne die Fliegen, die unsere Mundwinkel besetzt hielten, mit ins Spiel zu ziehen. Ich wagte mich nicht unter der Decke hervor, unter die ich mich geflüchtet hatte, und suchte vom Teller auf meinen Knieen einige Löffel voll Reis unter den vorsichtig an der Ecke gelüfteten Schleier einzuschmuggeln. — Das Mittagessen war weder schmackhafter noch einladender, als das Frühstück. Da wir kein gutes Wasser erhalten konnten, forderten wir eine Flasche Claret; er war sauer; eine Flasche Marsala, die wir darauf versuchten, war nicht viel besser. — Um halb fünf Uhr waren wir wieder unterwegs. Die Nachmittagssonne war sengendheiß und konnte durch die losen Vorhänge nicht vom Innern des Wagens abgehalten werden. G. erjagte mehrere Eidechsen und brachte eine derselben zum Wagen, um sie mir zu zeigen. Sie war ganz anders gebaut als alle, die wir bisher gesehen, und von einer lichten Steinfarbe, wie die Steine der Wüste, von denen sie, wenn sie sich nicht bewegt, schwer zu unterscheiden ist. — Diese Eigenthümlichkeit bemerkten wir an allen Thieren, die uns begegneten. Der Wüstenwolf ist fast eben so gefärbt und selbst die Lerchen zeigten fast ganz diese Farbe. — Nach zurückgelegten zwölf Meilen wechselten wir im Stationshaus Nro. 5 die Pferde; es ist Nro. 7 und allen andern Pferdeställen auf der Linie vollkommen ähnlich. Die nächste Station hatte vierzehn Meilen. Die Hügel zu beiden

Digitized by Google

Wohnung, und alljährlich ebenfalls einen fixen Betrag zur Unterhaltung seines Mobiliars. Eine Folge davon ist, daß, da der Wechsel in den höchsten Festungschargen alle fünf Jahre im Oktober vor sich geht, der erste Winter für die Geselligkeit, wie sie die obersten Militärchefs in ihren Palästen ausübten, des Mangels der Einrichtung wegen verloren ist. Ob sich an die erwähnte Anordnung des Bundestags auch noch anderere Anordnungen zur Ersparniß knüpfen werden, ist nicht mit Gewißheit zu sagen, aber es wird davon gesprochen. Neben den großen Gehalten und Repräsentationskosten beziehen bisher der Vicegouverneur, der Kommandant, der Geniedirektor, und ich glaube noch eine oder zwei andere Militärpersonen, nach gewissen, der Höhe der Stellung nach bemessenen Sätzen, den Erlös der Gräsereien und anderer im Bereiche der Festung erwachsenden Vortheile. Der Antheil der höchsten Offiziere wird zu 7000 fl. und darüber angeschlagen. Mit Hinzurechnung dieser und anderer Vortheile sind die Stellungen der erwähnten Offiziere der Bundesbesatzung vielleicht die am glänzendsten bezahlten Beamtungen im Bereiche des ganzen deutschen Bundes. Man spricht davon, daß auch in dieser Hinsicht Beschränkungen eintreten sollen. Da der Glanz, welchen die ersten Militärs der Festung um sich verbreiteten, für uns ein Ersatz für das Entbehren eines Hofes war, so würden Beschränkungen dieser Art hier schwer empfunden werden. Trotz des hohen Einkommens mag hier selten eine bedeutende Ersparniß von Generalen gemacht worden seyn, welche die ersten Stellen bekleideten, da ein großartiges geselliges Leben einmal traditionell und in der Meinung feststehend war.

Kurhessen. Badische Blätter melden: „Professor Jordan ist endlich auf seine letzte Bitte vom Dezember 1844, nach Beschluß des kurhessischen Oberappellationsgerichts am 3. März gegen 2000 Thlr. Kaution und unter der Bedingung, sich aus dem Gebiete Marburgs ohne Erlaubniß des Gerichts nicht zu entfernen, aus dem Gefängniß entlassen worden und kehrte am 4. d. in den Kreis seiner Familie zurück. Der Tod hat dem hart geprüften Mann während seiner Gefangenschaft einige Kinder entrissen. Man mag sich also die Gefühle denken, mit welchen er sein Haus betrat. Nach allen Nachrichten dürfte auch ein freisprechendes Urtheil bald erfolgen."

Schweiz.

(Aus der Schweiz vom 6. März.) Man kann nun die bedrohliche Krisis, in der die Schweiz seit einigen Wochen sich befunden, als vorübergegangen ansehen; denn so gut als gewiß ist es, daß die Tagsatzung keinerlei Art von zwingender Maßregel gegen Luzern in Anwendung bringen wird. Man wird sich darauf beschränken, den genannten Stand einzuladen, seinem die Jesuiten betreffenden Beschlusse keine weitere Folge zu geben, und es dürfte einem derartigen Gesuche um so leichter entsprochen werden können, als höchst wahrscheinlich Rom selbst, auf die Vorstellungen zweier Großmächte hin, einen Schritt thun wird, welcher das Nichterscheinen der Jesuiten in Luzern zur Folge haben muß. Unter so bewandten Umständen darf man sich daher nicht wundern, daß die außerordentliche Tagsatzung keine Eile zeigt, über die Jesuiten-Angelegenheit einen bestimmten Beschluß zu fassen; was sie jetzt nöthig hat, ist Zeit, und um diese zu gewinnen, setzt sie eine Kommission nieder, die mit aller Muse ihre Vorschläge ausarbeiten wird.

Tagsatzung. Achte Sitzung, 6. März. Nachdem Tags vorher in der 7. Sitzung Bern's Antrag zur Niedersetzung einer Kommission in der Jesuiten-Angelegenheit genehmigt worden war, schritt man zur Verlesung des Protokolls und dann zur Wahl der fraglichen Kommission. Bern schlägt 7 Mitglieder vor, was angenommen wird. Bei der geheimen Abstimmung wurde als erstes Mitglied im ersten Scrutinium mit 11 Stimmen gewählt Hr. Bundespräsident Mousson. Hierauf die Herren Neuhaus (im 1. Scrut. mit 11 Stimmen), Munzinger (im 1 mit 11), Kern (im 2. mit 8), Näff (im 1. mit 8), Frei (im 1. mit 7), Druey (im 1. mit 10). Weil die katholischen Stände sich jeder Theilnahme an einer Kommission enthalten zu müssen glaubten, so war von 13 Stimmen das absolute Mehr 7. Hierauf erfolgte die Eröffnung der Instruktionen über die Freischaarenfrage, die mit Bern begonnen und mit Graubünden für heute geschlossen wurde. In stärkerem oder geringerem Grade haben sich — außer Baselland, das sich das Protokoll offen behielt — sämmtliche Gesandtschaften mißbilligend über diesen Unfug ausgesprochen. Der Schluß folgt Samstags mit Aargau bis Zürich; Freitag wird ausgesetzt. Montag ist die Amnestieangelegenheit an der Tagesordnung. (Eidg.Z.)

Aus Luzern wird berichtet, daß die Jesuiten bereits erklärt hätten, unter vorliegenden Umständen nicht kommen zu wollen; die Regierung zögere mit der Veröffentlichung dieser erfreulichen Erklärung nur, weil sie jeden Schein,

---

Seiten sind in diesem Striche niedriger, die Ebene ist weiter und sandiger. Die ganze Oberfläche ist mit unzähligen Rattenlöchern bedeckt. Auch bemerkte ich mehrere niedrige, strauchartige Bäume, weiß aber nicht, welcher Art sie waren. — Wir waren herzlich froh, als wir Nro. 4 erreichten. Dieses Haus steht auf halbem Wege und ist deßhalb das beste in der Wüste. Es ist viel größer als die andern und enthält eine lange Reihe von Schlafzimmern und zwei Gesellschaftssäle. Vor dem Hause befindet sich ein großer ummauerter Hof, worin Truthühner, Gänse, Schafe und Ziegen für den Tisch der Reisenden gehalten werden. Auch ist nahe beim Hause ein großes Zelt aufgeschlagen. — Wir hatten eine steile Treppe hinauf zu steigen, da alle Zimmer über den Ställen liegen. In jedem Zimmer befand sich nur Ein Bett, und da die Thüre zu enge war, um ein zweites hinein zu bringen, ließ sich mein Mann eine Matratze auf ein paar Tische legen. — Wir fanden dieses Gasthaus um vieles reinlicher und kühler als das vorige. Es war daselbst ein sehr höflicher italienischer Aufwärter, der seit der Erbauung des Hauses, also sieben Jahre, sich hier befindet. Wir erhielten gutes Wasser in hinreichender Menge zu unserem Thee und erweichten darin den erwähnten Zwieback, um ihn überhaupt eßbar zu machen. — Trotz meines Unwohlseyns, brachte ich eine viel bessere Nacht in der Wüste zu, als in Suez, und wurde viel weniger von Insekten geplagt. Wir standen bei Tagesanbruch auf, während der bitterkalte Nachtwind noch über die Wüste fegte, so daß wir uns Glück wünschten, ihm nicht ausgesetzt gewesen zu seyn. Der Morgendunst hatte ganz das Ansehen eines feuchten Nebels. — Den Eindruck, den wir auf der ersten Station an diesem Morgen erhielten, kann ich kaum beschreiben. Der Charakter der Umgebung war vom seitherigen ganz verschieden; wir hatten die Hügelkette aus dem Gesichte verloren und Alles ringsum war endlose, ununterbrochene Wüste. Zum Glück für meinen armen kranken Kopf war der Boden sehr gut und hatte viel weniger

der Gewalt zu weichen und die Souveränität ihres Standes schmälern zu lassen, vermeiden wolle. — Die Luzerner Staatszeitung erklärt, es werde eine ausgedehnte Amnestie mit Ausnahme der immer noch thätigen Verschwörer, Verführer und Hauptanstifter erfolgen; jetzt aber, wo Luzern noch immer von den Freischaaren bedroht sey, und ihnen gegenüber sich im Kriegszustand befinde, könne von Amnestie keine Rede seyn; es hieße sich selbst die Nattern wieder an den Busen legen.

Großbritannien.

(London, 5. März.) Heute Morgens, als Arbeiter in der Samuda'schen Maschinenfabrik einen Dampfkessel probirten, explodirte dieser plötzlich, wodurch 3 Mann getödtet, 8 schwer verwundet, das Dach des Gebäudes in die Luft gesprengt, und in einer benachbarten Glasfabrik sämmtliche Fenster zerschmettert wurden. Einer der Verunglückten wurde 120 Ellen weit geschleudert. Man erinnert sich, daß einer der Eigenthümer der Samuda'schen Fabrik vor einiger Zeit durch das Platzen eines Kessels bei der Erprobung eines Dampfboots selbst ein bejammernswerthes Ende fand.

Frankreich.

(Paris, 7. März.) Seit gestern und vorgestern wird in der Pairskammer die Diskussion über die geheimen Fonds mit einer Heftigkeit geführt, die zu der gewöhnten Ruhe dieser Kammer in großem Kontrast steht. Zwischen dem Marquis von Boissy, General Kolbert und General Gourgaud fanden persönliche Ausfälle statt, so daß der Präsident beschwichtigend aufzutreten sich genöthigt sah. — Die Deputirtenkammer setzte gestern ruhig die Debatte über das Pensionsgesetz fort, von dem 13 Artikel angenommen wurden. Hr. Murret de Bort verlas seinen Vorschlag der Umwandlung der fünfprozentigen Renten. — Auch der Erzbischof von Toulouse hat sich in einem Schreiben im Univers dem Mandat des Kardinals v. Bonald gegen die Schrift des Hrn. Dupin angeschlossen. — In der St. Rochuskirche zu Paris fand am 4. März Abends, als eben die Herzoginnen von Aumale und von Koburg (Prinzessin Klementine) der Predigt des Bischofs von Evreux beiwohnten, eine starke Explosion statt. Alles stürzte den Ausgängen zu, und es dauerte ziemlich lange, bis Ordnung hergestellt war. Es zeigte sich nun, daß hinter der Thüre einer Betstuhlreihe eine starke Petarde angebracht gewesen war, so daß sie beim Oeffnen losgehen mußte. Welchen Zweck die Thäter dabei verfolgten, ob es nur auf Diebstahl oder etwas Schlimmeres abgesehen war, ist noch nicht ermittelt. Gewiß ist, daß, trotz der Verwirrung, nur ein Fünffrankenthaler gestohlen wurde. Auf die Prinzessin Klementine hat, ungeachtet ihrer vorgerückten Schwangerschaft, der Schrecken keine nachtheiligen Folgen geübt. Es heißt jetzt, der Präfekt wolle die Schließung der Kirchen nach dem Abend-Angelus ordnen.

In Folge der anhaltenden Regengüsse in Algerien sind in Maskara über 100, in Calva 32 Häuser eingestürzt. Das Dorf Mefrate ist spurlos verschwunden. Am 14. Febr. gegen Abend vernahm man donnerähnliches Geräusch, und der Boden spaltete sich. Die erschrockenen Araber räumten ihre Häuser, die alsbald einstürzten. Der Hügel, auf welchem der Ort stand, riß sich vom Berge los; der von oben bis unten durchwühlte Boden verschlang die Ruinen von Mefrate, und dehnte sich bis an das Flußbett aus, das dadurch verstopft wurde. Die Einwohner mußten in Berghöhlen flüchten.

Griechenland.

(Athen, 26. Februar.) Für alle Vergehen und Verbrechen, die während der letzten stürmischen Deputirtenwahlen unter Maurokordatos Ministerium begangen wurden (wobei mehrere hundert Menschen den Tod fanden) ist Amnestie bewilligt, und das betreffende Dekret, von allen Ministern gegengezeichnet, bereits veröffentlicht. — Hr. Delijannis hat Ihren Majestäten in Gegenwart des Premierministers, der Hofdamen und der Flügeladjutanten für sein beleidigendes Benehmen auf dem letzten Hofball Abbitte gethan. Er fiel dabei auf beide Knie nieder — welches orientalische Bezeigen von Seite eines Mannes vorgerückten Alters, Generals und Präsidenten der Vertreter des griechischen Volks den König und die Königin wohl peinlicher berührt haben mag, als der unangenehme Vorfall, der diese feierliche Genugthuung veranlaßte, selbst.

Niederbayern.

(Passau, 2. März.) Für den Ludwig-Missions-Verein gingen im verflossenen Jahre bei dem Vereins-Ausschuße zu Passau 12,402 fl. ein; von den Missions-Annalen wurden 900 Exemplare abgesetzt. Von dem Verein zum guten Hirten im Bisthum Passau wurden 1402 fl. beigesteuert. Fromme Stiftungen wurden 213 gemacht; die Fundirungs-Kapitalien derselben beliefen sich im Ganzen auf 21,700 fl. Die noch im Jahre 1843 ausgeschriebenen Sammlungen für die bedrängten P. P. Franziskaner am

---

Steine; dafür ging es aber auch unglaublich rasch vorwärts. Der Kutscher ließ von der Station weg seinen Pferden die Zügel schießen; sie sprengten sogleich in vollem Galopp dahin und hielten in diesem beinahe den ganzen Weg an. Es war, als ob wir über die Ebene flögen; die kühle Morgenluft schien den Pferden Kraft und Munterkeit zu geben. Ich war zu krank, um mich zu fürchten; bei dieser Eile wäre gewiß Grund genug dazu vorhanden gewesen. (Forts. folgt.)

Die wilden Gänse haben sich in der Stadtschwarzacher Gegend (Unterfranken) in so großer Masse eingefunden, daß man wohl Hunderte beisammen findet; es wurden auch bereits von den dortigen Jägern 36 Stück Gänse geschossen und dabei kam das seltene Jagdstück vor, daß 3 Gänse auf einen Schuß erlegt wurden.

Ein Spaßvogel zu Tarbes hatte kürzlich das Gerücht verbreitet, daß ein Engländer, welcher wegen eines Diebstahls von 30 Millionen zum Tode verurtheilt worden sey, von seinen Richtern die Erlaubniß erhalten habe, einen Andern an seiner Statt aufhängen lassen zu dürfen. Der Verurtheilte sollte sieben Millionen an sieben Personen ausgeboten haben, unter der Bedingung, daß sie losen und Einer von ihnen, welchen das Los treffe, den Galgentod sterben müsse. Von der ganzen Umgegend kamen nun Menschen nach Tarbes, um Pässe zu holen, schnurstracks nach England zu reisen und da an dem Losen Theil zu nehmen. Die Präfektur-Beamten hatten alle Mühe, um die Leute von dem Unsinn abzubringen.

Ueber die Stadt Brüssel flog am 2. Febr. ein unabsehbarer Schwarm kleiner Vögel hin, so daß der Himmel dadurch ganz verdunkelt wurde. Die Wanderer flogen in der Richtung von Südwest nach Südost und zwar so hoch, daß man die Art nicht erkennen, auch keinen Paß fordern konnte.

heiligen Grabe zu Jerusalem, zur Erweiterung des Knabenseminars in Speyer, und zur Erbauung einer katholischen Kirche in Eisenach ergaben zusammen 2104 fl. Zu diesem kamen noch weitere Sammlungen, wie z. B. die Sammlung zur Erbauung einer katholischen Kirche zu Mühlbach in der Pfalz, deren Resultat die Summe von 434 fl. war. Dieß Alles ungeachtet des so empfindlichen Schadens, den der Hagelschlag in einem großen Theil der Diöcese verursacht hat!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aus den Mitteln der hiesigen Sparkasse können gegen sichere Hypothek sogleich 2000 fl. verzinslich ausgeliehen werden.

Bittwerber haben unter Beibringung der erforderlichen Ausweise die Darleihungsgesuche binnen 8 Tagen hier zu Protokoll anzubringen.

Am 11. März 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Oeffentlicher Dank.

Dem ungenannt seyn wollenden Wohlthäter, welcher unter heutigem zum Ankauf von Brennholz für die hiesigen Armen den Betrag von Fünf Gulden anher übersendete, wird hiemit im Namen dieser der gezlemende Dank öffentlich erstattet vom

Passau am 13. März 1845.

Armenpflegschaftsrath der k. Stadt Passau.
Praßlsberger.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das sogenannte Baderhaus mit Gärichen zu Taufkirchen, in einem Schätzungswerthe zu 1400 fl., leibrechtsweise grund- und gerichtsbar zum Graf Arkolschen Landgute Taufkirchen mit

jährlicher Stift	. . .	1 fl.	19 kr. 3 pf.
Scharwerkgeld	. . .	— fl.	59 kr. 2 pf.
Jagdgeld	. . . . .	— fl.	30 kr. — pf.
Gespunstgeld	. . . . .	— fl.	30 kr. — pf.
Maisteuer zum k. Rentamte		— fl.	4 kr. 4 hl.

auf Freitag den 2. Mai
Vormittags 10 bis 12 Uhr

vor dem unterfertigten k. Landgerichte in loco Taufkirchen zur öffentlichen Versteigerung gebracht, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange hiemit vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Gesetznovelle vom 17. Nov. 1837 zu gewärtigen sey.

Am 4. März 1845.

Königliches Landgericht Eggenfelden.
Der königliche Landrichter
Zottmann.

Edikt.

Von der konzentrirten Herrschaft Steyeregg in Oberösterreich-Mühlkreis haben diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Straubing im Königreich Bayern verstorbenen Michael Schoißingeyer, ledigen Bauerssohn von Aichingergut zu Holzwinden, unter was immer für einen Rechtstitel eine Forderung zu stellen vermeinen, bei der auf

den 19. Mai d. J.

in der hiesigen Amtskanzlei um 9 Uhr früh angeordneten Liquidationstagsfahrt um so gewisser zu erscheinen und ihre rechtlichen Ansprüche anzumelden, als widrigenfalls mit der Abhandlung vorgegangen und die Verlassenschaft eingeantwortet werden würde.

Steyeregg am 17. Februar 1845.

Josch, Pfleger.

Ein Geldbeutel mit einem Schlüssel ist verloren worden. Der Finder wolle denselben in der Exped. d. Bl. abgeben.

Anwesens-Verkauf.

Wir Unterzeichnete sind gerichtlich übereingekommen, unser älterliches, in der Ortschaft Söldenau, königl. Landgerichts Vilshofen, eine Viertelstunde vom Markte Ortenburg an der Landstraße nach Schärding gelegenes Anwesen mit realer Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, mit sämmtlichen Gebäulichkeiten und Requisiten, dann

0	Tagw.	30	Dez. Garten,
2	„	11	„ Hopfenacker,
36	„	0	„ Acker,
22	„	49	„ Wiesen,
0	„	31	„ Oedung,
95	„	25	„ Waldung,

aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber werden eingeladen zur Erkundigung über die näheren, äußerst empfehlenswerthen Verhältnisse der Verkaufsobjekte, so wie über den Verkaufspreis sich in portofreien Briefen an uns zu wenden, worauf wir bereitwillig die verlangten Aufschlüsse ertheilen werden.

Die Bräuer Högn'schen Relikten
in Söldenau.

Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein, im besten Betriebe stehendes, reales Schmiedanwesen nebst Wohnhaus in gutem Zustande; auch ist dabei eine Wiese auf eine Kuh. Das Nähere beim Eigenthümer

Michael Silbereisen,
Schmiedmeister in Kirn, k. Landgerichts Simbach am Inn.

Im Hause Nr. 433 am untern Sand sind zwei ganz neu gemalte Zimmer täglich zu beziehen.

So eben ist bei Fr. Volckmar in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden (in Passau bei **A. Ambrosi**):

Praktische Bedenken gegen den Versuch, eine sogenannte **Apostolisch-katholische** Kirche in Deutschland zu stiften, von Joh. Sporschil. brosch. 15 kr.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 10. März: Maximilian, ehel. Kind des Max Glatzl, Inwohners im Grubweg Nro. 9. Den 11. März. Rosina, ehel. Kind des Xaver Stadler, Müllers von Schleifermühle, Nro. 74.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 12. März 1845.	Waizen. . . .	32	14	31
		Kern	84	13	20
		Gerste	—	--	—
		Haber	2	3	48

Fremdenanzeige vom 12. März 1845.

Zum Mohren. Hrn. Sieber und Thannwalder, Kaufl. von Obernzell. **Zum gr. Engel.** Hr. Besch, Bräumeister v. Würzburg. Hr. Maier, Konditor v. Wettingen. Hr. Kuhn, Künstler v. Fürth. Hr. Obermaier, k. k. Schatzmeister von Wien. Hr. Englbrecht, Schulgehilfe v. Fürstenzell. Hr. Wanderer, Verwalter von Buchhofen, mit Tochter. Hr. Hofbauer, Privatier v. Landshut. **Zum weiß. Hauf.** Hr. Hofzeichner, Lehrer v. Engertsham. Hr. Heggerl, Müllermeister von Hofkirchen. Hr. Rosenstingel, Metzgermeister von Krainburg. **Zum schw. Ochs.** Hr. Knollmüller, Hrlsm. v. Griesbach. **Zum Fisch.** Hr. Räuschl, Hdlsm. v. Wegscheid.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 64.** 15. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. März.) Ueber das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl ist folgendes Bulletin erschienen: „Den 11. März Abends 6¾ Uhr. Der Tag zur Zufriedenheit, kein Fieber. Dr. Hastreiter." „Den 12. Morgens 7 Uhr. Mehrere Stunden ruhigen Schlaf, die Fieberbewegung äußerst mäßig, und zwar nur vor Mitternacht bemerkbar, einige Störung verursachten leichte ¾ St. dauernde kolikartige Schmerzen. Dr. Hastreiter." — Die A. Ztg. berichtet: „Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß Se. Maj. der König vermöge allerhöchster Entschließung vom 8. l. M. dem protest. Pfarrer Christ. Adolf Nedenbacher von Sulzkirchen die einjährige Festungsstrafe dritten Grades, zu welcher derselbe wegen Verbrechens der Störung öffentlicher Ruhe unter dem Vorwande der Religion von dem k. Appellationsgerichte von Mittelfranken durch Erkenntniß v. 14. Dez. v. J. verurtheilt worden war, nach erfolgter Bestätigung dieses Erkenntnisses durch das k. Oberappellations-Gericht aus allerhöchster Gnade erlassen haben."

Durch allerhöchste Entschließung vom 7. März wurde der k. Oberkonsistorialrath v. Niethammer in Berücksichtigung seines hohen Alters allergnädigst in den Ruhestand versetzt, und demselben in huldvoller Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste der Titel und Rang eines königl. Geheimenraths tax- und stempelfrei verliehen. — Wie man vernimmt, werden demnächst k. k. österreichische Truppen, welche sich, wie es scheint, zu einem Observationskorps gegen die Schweiz hin sammeln, die bayerische Gränze berühren. — Nächsten (Palm-) Sonntag findet im k. Odeon von den Mitgliedern der k. Hofkapelle eine Aufführung von J. Haydn's großartigem Tonwerk: „die Jahreszeiten" statt. (A. Z.)

(Regensburg, 10. März.) In der Generalversammlung der würtemberg.-bayer. Donaudampfschifffahrtsversammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die von dem Ausschusse in Bezug auf die Beschiffung der obern Donau gethanen Schritte gutzuheißen, und den Ausschuß zu ermächtigen, in gleicher Weise die Interessen der Gesellschaft zu fördern zu suchen, ja eintretenden Falles auch die zur Herbeischaffung neuer Geldmittel nöthig erscheinende Zinsengarantie durch den Staat nachzusuchen; ferner der in Ulm zusammengetretenen Gesellschaft zur Beschiffung der Donan mit Dampfschiffen gegenüber die Interessen der hiesigen Gesellschaft aufs kräftigste wie bisher geschehen, zu vertreten. 2) Der K. Kreisregierung den tiefgefühltesten Dank für die warme Vertretung in ihren Angelegenheiten auszusprechen, und zu bitten, der Gesellschaft in gleicher Weise ihren Schutz auch ferner zuzuwenden. 3) Die Rechnung in allen ihren Theilen anzuerkennen, dem Ausschusse die Berücksichtigung der von den Censoren geäußerten Wünsche zu empfehlen. Ueber Vertheilung einer Dividende konnte unter Rücksichtnahme auf die Rechnungs-Ergebnisse kein Beschluß gefaßt werden. Hierauf wurde das Budget berathen, und ohne darüber wesentliche Bemerkungen zu machen, von der Generalversammlung angenommen. Es wurde nunmehr auf die besondern Anträge des Ausschusses übergegangen. Der erste dieser Anträge bestand in Folgendem: Obwohl der Gesellschaft die Mittel zum Beginne der Fahrten nicht fehlten, so sey doch der Mangel an vorräthigen baaren Summen bei unvorhergesehenen Fällen von Geldbedarf von höchst nachtheiligen Folgen, und es wurde daher unter diesen Voraussetzungen der Antrag gemacht, den Ausschuß zu er-

Nichtpolitische Nachrichten.

Zur Warnung für Kuriositäten-Liebhaber.

Der Vikomte von C., ein leidenschaftlicher Liebhaber von Alterthümern und Kunstgegenständen, wurde vor kurzem das Opfer eines feinen Gaunerkniffes. Der Vikomte bemerkte hinter dem Fenster eines Trödlers eine japanische Vase, die ihn in Entzücken versetzte durch die schönen Dessins und lebhaften Farben, welche auf ihrem runden Bauche glänzten. Unglücklicherweise war die Vase einzig in ihrer Art, d. h. es fehlte die andere. „Wieviel kostet diese Vase?" fragte er — „Tausend Franken, Ew. Gnaden." — „Haben Sie das Seitenstück dazu?" — „O, wenn das Seitenstück existirte, so würde das Paar 3000 Thlr. kosten." — „Glauben Sie, es sey in Paris eine gleiche oder mindestens ähnliche zu finden?" — „Weder in Paris, noch in Japan, Ew. Gnaden." — „Nun, dann ist sie zu theuer; ich gebe 500 Fr." — Der Trödler wollte nichts nachlassen; der Marquis ging und träumte die ganze Nacht von Töpfen und japanischen Vasen. Am folgenden Tage ließ sich ein Unbekannter melden; da er „über Kunstgegenstände" zu berichten hatte, so wurde er auf der Stelle vorgelassen. „Ew. Gnaden haben gestern um eine Vase gehandelt, zu der durchaus kein Seitenstück zu finden seyn soll; ich bin jetzt so glücklich, die Nachricht überbringen zu können, daß heute um zwei Uhr eine ganz identisch gleiche im Hotell Bullion versteigert werden wird." In der Freude seines Herzens gab der Marquis dem Glücksboten einen Napoleond'or, eilte in das Auktionshaus, und er fand eine Vase, welche jener des Trödlers völlig gleich war, um den Preis von zwölfhundert Franken, aber als er das Seitenstück dazu beim Trödler kaufen wollte, erhielt er zur Antwort: „Wir haben die Vase heute früh verkauft."

Digitized by Google

mächtigen, bis zu einer gewissen Summe momentane Kredite zu benützen. Nach mehrfältiger Besprechung der Sache wurde die Frage des Vorstandes: will die Generalversammlung dem Ausschusse die Vollmacht ertheilen, Kredite bis zum Betrage von fl. 20,000 zu benützen, natürlich unter Vorbehalt der Rechte der Prioritäts-Aktionäre und der K. Regierung in Bezug auf deren Vorschüsse einstimmig bejaht. Nachträglich wurde auf die Motion eines Aktionärs der Beschluß gefaßt, daß jedenfalls, wie auch die Saison dießmal endige, ob günstig oder ungünstig, nach deren Verlauf eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen sey. Der zweite Antrag des Ausschusses, die Bergbauten der Gesellschaft in Tegerheim und Abbach betreffend, wurde Anlaß lebendiger Besprechung. Die Generalversammlung drückte die entscheidende Meinung aus, den Bau in Tegernheim, als den Kräften der Gesellschaft nicht angemessen, aufzugeben. In Bezug auf den Bergbau in Abbach sah die General-Versammlung die Sache günstiger an, da die Mächtigkeit des aufgefundenen Kohlenflötzes die Fortsetzung der Arbeit rechtfertigte. Es wurde demnach die Frage: Soll der Bergbau in Abbach fortgesetzt werden? mit großer Majorität angenommen. Die Tagesordnung führte nunmehr auf die Wahl des Direktors der Gesellschaft. Ehe man aber zum Wahlakte schritt, theilte der Vorstand ein Reskript des Präsidiums der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg mit, welches nach dem Beispiele anderer Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaften, namentlich am Rhein und Main, die Wahl eines einzigen, ständigen, der Gesellschaft allein verantwortlichen, technisch gebildeten besoldeten Direktors anräth, da dies großen Einfluß auf Einheit, Zweckmäßigkeit und Regelmäßigkeit, dann an kräftiger Disciplin ausüben müßte. Im Allgemeinen wurde diese Meinung von der Generalversammlung nicht getheilt, vielmehr äußerte dieselbe auf Antrag des Hrn. Präsidenten von Beisler unverholen ihre volle Zufriedenheit mit der bisherigen Direktion und beschloß deßhalb auch, dem abtretenden Direktor den innigsten Dank für seine bisherigen Leistungen auszusprechen, worauf auch der Herr Regierungs-Kommissär die Bemerkung beifügte, daß der Ausspruch eines Tadels in dem der Gesellschaft zur Erwägung gegebenen Gegenstand nicht liegen dürfte. Die Versammlung sprach für die hiedurch von der höchsten Stelle an den Tag gelegte Theilnahme ihren Dank aus und es wurde beschlossen, nachdem dieser Gegenstand nicht in den Geschäftskreis der heutigen General-Versammlung gezogen werden könne, denselben zur Berathung für die zunächst stattfindende General-Versammlung vorzubereiten, inzwischen aber die nöthigen Erkundigungen einzuziehen, wie diese Verhältnisse bei den übrigen Dampfschifffahrts-Gesellschaften geregelt seyen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Direktors fiel dieselbe in überwiegender Stimmenmehrheit auf Hrn. Brauser, welcher nach längerem Weigern die Wahl jedoch nur auf ausdrückliches Verlangen der Versammlung und nur für die Dauer eines Jahres anzunehmen erklärte. (Reg. Ztg.)

Oesterreich. (Prag, 1. März.) Die Generalversammlung von Gutsbesitzern, höhern Beamten, Fabrikanten und Handelsleuten, welche zur Berathung wegen des Nothstandes der Gebirgsbewohner hieher berufen wurde, und worunter man die Namen der Grafen Clam, Thun, des Kreishauptmanns von Leitmeritz Kletzansky ꝛc. nennt, hält ihre Sitzungen fortwährend unter dem Präsidium Sr. k. H. des Erzherzogs Stephan, und läßt die erfreulichsten Resultate hoffen. Dem Vernehmen nach hat die Regierung den Plan, um den Nothstand der übervölkerten Gegenden zu lindern, den Bewohnern die vortheilhaftesten Bedingungen zur Kolonisation in Ungarn zu gewähren. (A. Z.)

Preußen. Die „Königsberger Ztg." enthält wieder mehrere Berichte über die in der Provinz herrschende Noth, aus denen wir Einiges hervorheben. Im Oletzkoer Kreise befanden sich 4000 Familien ohne Brodkorn und Arbeits-Verdienst, dabei waren keine verkäuflichen Kornvorräthe im Kreise, weder bei Gutsbesitzern noch Bauern, den Landwirthen fehlte das Saatkorn zur Bestellung der Sommersaat, da schon die Hälfte der Wintersaat nur hatte bestellt werden können. Mindestens ¾ der Schafe und ½ des Rindviehs waren bereits in Folge des nassen Sommers und Futter-Mangels im Winter umgekommen, der Rest kraftlos und deßhalb ohne Nutzung. Zur Beischaffung von Brodkorn waren im Kreise keine Kapitale vorhanden, sollten aber 4000 Familien nicht in das größte Elend gestürzt und selbst dem Hungertode preisgegeben werden, so erschien es nöthig, daß mindestens 30,000 Schäffel Roggen als das für fünf Monate nöthige Brodkorn in den Kreis geschafft und den Hungernden Arbeitsgelegenheit gegeben werde. Zur Abhülfe der Noth seyen bis jetzt 600 Thaler an Almosen gegeben, und 150 Hämmer zum Steinklopfen auf den Chausseen ange-

---

Ein Meisterstück neuester Holzschnitzerei.

Vor ungefähr einem Jahr wurde in Helmstädt auf die briefliche Anzeige eines auf der Wanderschaft begriffenen Handwerkers, ein junger Grobschmied als Mitglied einer Diebsbande und als Verfertiger der seit einiger Zeit in Helmstädt in Umlauf gekommenen falschen Münzen gefänglich eingezogen. Die Langeweile seiner gefänglichen Haft zu mildern, nahm er seine Bank, und begann die untere Fläche derselben an den Ecken und Kanten des Ofens zu ebnen, zu glätten, und so zu seinen beabsichtigten Arbeiten vorzubereiten, Nachdem dieses geschehen war, gravirte er mit seinem geschärften spitzigen Nagel mehrere Szenen in jene Fläche ein. Einal das Innere seines Gefängnisses, mit allen seinen Einzelheiten, wobei er auch seine eigene Person darzustellen nicht vergaß, dann die Verhörsszene, dann wieder sich selbst, den Verhörsrichter, in dessen Zügen und Stellung man die Wichtigkeit des Augenblicks erkennt, und über dessen Haupt ein aus Wolken ragender Arm eine Waage hält, den Aktuar, der auf das vorliegende Protokoll eben die Worte geschrieben hat: „Er läugnet!" und den Gefangenwärter; (die Porträtähnlichkeit der dargestellten Personen soll überraschend seyn), und endlich ein Schaffot, von zahlreichen Menschengruppen umgeben, und darauf sich selbst; im Hintergrunde die auf- oder untergehende Sonne, welche ihre Strahlen über das ganze Bild wirft. Sorgfältigkeit der Arbeit und Richtigkeit der Zeichnung sollen unübertrefflich seyn. Jede dieser Gruppen ist überdem noch von einigen Versen begleitet, welche sich auf das Schicksal ihres Verfertigers beziehen, und für seinen Geist ein sehr günstiges Zeugniß geben. — Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, der bei Gelegenheit einer Jagd in der Umgend von Helmstädt davon Nachricht erhielt, ließ sich dieselbe zeigen und war aufs höchste davon überrascht. Dem Verfertiger ließ er ein Geschenk übergeben und bestimmte die Bank für das Museum zu Braunschweig.

schafft, während 4000 Mann Arbeit verlangen. Aehnlich lauten die Berichte aus andern Gegenden Ostpreußens, aus Masuren, Lyck, Friedland ꝛc.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 6. März.) Seit die Tagsatzung zusammengetreten, vereinigt sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Verhandlungen dieser Behörde; in den meisten Kantonen werden alle erheblichern Geschäfte bis zur Rückkehr der Ehrengesandten verschoben, die mit wenigen Ausnahmen zu den einflußreichsten Beamten gehören. Die vorhandene Aufregung verbirgt sich hinter der Spannung, womit man den Beschlüssen der Tagsatzung entgegensieht. Diese selbst pflegt ihre Berathungen auf dem so reichen Felde gegenseitiger Anfechtungen im Allgemeinen mit Würde und Anstand und übt dadurch einen wirksamen Einfluß auf die Haltung der Zuhörer aus, die von allen Kantonen herbeiströmen. Die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen beruhen auf der knappen Mehrheit von 12 Stimmen: so die Anerkennung der waadtländischen Gesandtschaft und der Beschluß für Niedersetzung einer Kommission in der Jesuiten-Frage, welcher gestern zu Stande kam. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge liegt den Jesuitengegnern vor Allem daran, eine Mehrheit zu erzielen, bevor die Tagsatzung auseinandergeht. Zu diesem Zweck ist die Kommission unverkennbar niedergesetzt und daher von ihr nicht mehr als ein Antrag zu einer Einladung an Luzern zu gewärtigen, es möchte der Berufung der Jesuiten keine Folge gegeben werden. Die meisten Jesuitengegner betrachten aber eine solche Einladung als ein wenigstens einstweiliges Zugeständniß und werden darauf dringen, daß mit ihr sowie mit dem Bundesverbot gegen die Freischaaren die Empfehlung einer Amnestie verbunden und zudem eine neue Gelegenheit für gänzliche Beilegung der Jesuitenwirren vorbehalten werde, wozu sich die nächste ordentliche Tagsatzung am besten eignen dürfte. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 6. März.) Aus den Verhandlungen der gestrigen Unterhaussitzung geht hervor, daß die Einkommen-Taxe-Bill ohne Modifikation durch die Regierung vom Hause genehmigt werden wird. Die Versuche der Opposition scheitern, und erregen kaum das mindeste Interesse der Parlamentsmitglieder. Kapitän Osborne's Motion, die Maßregel zu verwerfen, fiel mit 96 gegen 23 Stimmen durch, und ein Antrag, die Dauer des Gesetzes auf 2 statt auf 3 Jahre festzusetzen, wurde mit 69 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Sir Robert Peel versprach, daß, wenn nach dem Ablauf von 3 Jahren das Haus noch so verliebt in diese Taxe wäre, um sie beibehalten zu wollen, einige Aenderungen in Betracht gezogen werden sollten. Die heutige Sitzung war ganz mit Eisenbahn-Angelegenheiten angefüllt. (Münch. P.)

Frankreich.

(Paris, 8. März.) In der gestrigen Sitzung der Pairskammer ging die Debatte über die geheimen Fonds zu Ende. Später brachte Graf Beugnot das Urtheil des Staatsraths über Kardinal Bonald zur Sprache, das er für den Klerus die unbeschränkte Freiheit und Macht in kirchlichen Dingen in Anspruch nehmend, mißbilligte. Ihm erwiederte der Kultminister mit einer Vertheidigung der Rechte des Staates. Graf Montalembert enthielt sich des Wortes. Die Annahme des Gesetzes über die geheimen Gelder erfolgte schließlich mit 111 gegen 44 Stimmen. Die Presse bemerkt, daß diese Zahl von Stimmen, die gegen das Kabinet gerichtet sind, die größte sey, die seit der Abschaffung der erblichen Pairie vorgekommen. — Die Deputirtenkammer fuhr auch gestern wieder mit Berathung des Pensionsgesetzes fort, ohne sie zu beendigen. (Münch. P.)

Belgien.

(Brüssel, 7. März.) Aus einer von der Verwaltung der Eisenbahn den Kammern vorgelegten Uebersicht geht hervor, daß durch drei auf derselben im Jahre 1844 vorgefallene Unfälle, wovon einer einer Nachlässigkeit im Dienste zuzuschreiben ist, vierzehn Reisende umgekommen oder verletzt worden sind. So beklagenswerth auch immer diese Unfälle sind, so dürfen sie doch keine Furcht noch Vorurtheil gegen den Gebrauch der Eisenbahn einflößen, wenn man bedenkt, daß im Jahr 1844 3,381,529 Personen auf den belgischen Eisenbahnen befördert wurden, und daß die Statistik der Unfälle bei Postwagen und anderem Landfuhrwerke ein fünfundzwanzig- bis dreißigfach stärkeres Verhältniß herausstellt. (Nürnb. K.)

Erfindung.

Seit vielen Jahren hat man in verschiedenen Ländern versucht, die mühevolle und kostspielige Arbeit des Schmiedens von Löffeln und Gabeln aus Silber und Packfong (Neusilber) durch Maschinen verrichten zu lassen, und gar mancher

---

Witterungskunde.

Allbekannt ist die Wetterregel: Matthäis bricht Eis; findet er keins, so macht er eins. Weniger bekannt dürfte es aber seyn, daß der gemeine Mann auch für den Fall eine Regel in Bereitschaft hat, wenn Matthias das Eis nicht bricht. Dann heißt es: er habe seine Hacke verloren, und das Eis breche nicht eher, als bis der h. Joseph sie gefunden und ihm übergeben habe. Nach dieser Regel würden wir also in gegenwärtigem Jahre bis zum 19. März Kälte haben.

Wein-Charade.

(Zweisylbig.)

Zwei Sylben spend' ich Euch, winzig klein,
Die künden einen gar köstlichen Wein.
Ließ' der meiner Tafel oft Gnad' angedeih'n,
Gern wollt' ich ergebenster Diener ihm seyn.
Die Erste hat eine latein'sche Gestalt;
Die Zweit' auch nicht den mind'sten Gehalt;
Doch doppelt in jeder das mittelste Zeichen,
Läßt sich durch die Erste ein Polster erreichen,
So wohlfeil, wie es kein Täschner Euch schafft,
Und doch von gehörig elastischer Kraft.

Die Zweite spukt oft mir im Beutel und Becher,
Doch — Dank dem Himmel! — im Herzen nicht —
Wer im Kopfe sie hat, dem fehlt's dort am Licht,
Der wird sein eigener Kopfzerbrecher.

Auf Herrn W... große Nase.

Willst Du, wie die Braminen pflegen,
Auf Deine Nasenspitze seh'n,
So kann es, der Entfernung wegen,
Nur durch ein Teleskop geschehn.

Mechaniker oder Fabrikant hat dem Auffinden eines solchen Ersatzes der Handarbeit vergebens seine Zeit und mehr oder minder beträchtliche Summen geopfert. In Paris ist endlich eine zu diesem Zwecke konstruirte Maschine so weit gediehen, daß sie zur Herstellung von Löffeln und Gabeln aus echtem Silber dient; es soll ihr jedoch noch vorgearbeitet werden müssen, und die ganze Manipulation sich zur Erzeugung von Bestecken aus minder edlem, minder weichem oder minder zähem Metalle nicht eignen. Nun ist es aber Herrn Friedrich Krupp, Besitzer einer Gußstahlfabrik bei Essen in Rheinpreußen, demselben, welcher sich schon durch die ausschließlich von ihm gelieferten, gußstählernen, gehärteten Walzen europäischen Ruf erworben, gelungen, eine Maschine zu ersinnen, welche gewalzte rohe Platten, seyen sie von Silber oder von anderem weniger geschmeidigen Metalle, mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit in fertige, nur noch der Politur entbehrende Bestecke umwandelt. Diese Maschine ward von der Fabrik in Berndorf bei Wien erworben, und arbeitet gegenwärtig bereits so thätig, daß sie täglich 150 Dutzend Löffel oder Gabeln von allen Façons und Dimensionen, glatt oder in getriebener Arbeit, zu Tage fördert. Die Fabrik ist die einzige ihrer Art in Europa, und die auf der letzten Industrieausstellung in Berlin ausgestellten, auf mechanischem Wege fabrizirten Löffel oder Gabeln sind durch die für Berndorf bestimmten Maschinen erzeugt worden. Trotz des großen Unterschiedes in Ansehen und Qualität zwischen diesem neuen Erzeugnisse aus Packfong und dem früheren, bleibt dieses im Preise dennoch so billig wie jenes, ja die façonirte Waare stellt sich noch wohlfeiler als bisher. (J. d. österr. Lloyd.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aus den Mitteln der hiesigen Sparkasse können gegen sichere Hypothek sogleich 2000 fl. verzinslich ausgeliehen werden.

Bittwerber haben unter Beibringung der erforderlichen Ausweise die Darleihungsgesuche binnen 8 Tagen hier zu Protokoll anzubringen.

Am 11. März 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Bayern pro 1845 ist bei der unterzeichneten Behörde zu haben, auf Schreibpapier zu 1 fl. 48 kr., auf Druckpapier zu 1 fl. 24 kr.

Passau den 12. März 1845.

Königl. bayer. Gränz-Postamt.
Heyß, Postmeister.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 15. März zum Hrn. Baumgartner. (In der heil. Charwoche bleibt die Wanderung ausgesetzt.)

Endesunterfertigte empfiehlt sich zur kommenden Jahres-Saison zum Putzen der Strohhüte, wie auch zu allen möglichen Putzarbeiten nach dem neuesten Geschmack. Da sie gegenwärtig die neuesten Modelle erhalten hat und darnach gearbeitet wird, ersucht sie eine verehrte Kundschaft, sie so bald wie möglich durch Zusendung ihrer Hüte zu beehren. Mit dem Versprechen einer schnellen, reellen und billigen Bedienung empfiehlt sich

Marie Schügens,
geb. Garavetty.

Ein Anwesen im Innviertel mit 12 Joch Aecker, 5 Joch Wiesen und 21 Joch Waldung, in einem Werthe von 4000 fl., ist aus freier Hand zu verkaufen.

In der Bräugasse Nro. 92 im ersten Stocke ist ein meublirtes Zimmer mit freundlicher Aussicht auf die Donau zu vermiethen.

Es ist ein dunkel mausfarbener Halbhund, männlichen Geschlechts, entlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen, wird ersucht, ihn in der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind so eben angekommen:

Confession, die Augsburgische, aus Originalausgaben und ihre Widerlegung ꝛc. Von Dr. K. Kieser. 1 fl. 36 kr.

Karl, Beleuchtung der Rezensionen in „Sion" ꝛc. 15 kr. (Ist eine Zugabe zu dem Werke: **Die katholische Kirche** ꝛc.)

Strzybny, die **Kapläne** der **Breslauer Diözese** und ihr ehemaliger Amtsgenosse (Ronge). 15 kr.

Wiser, **Lexikon für Predigten.** II. Band. I. Abtheilung. 1 fl. 21 kr.

Stimmen, katholische. 1845. 2s (Februarheft).

Couturier, **christkatholische Lehre.** Ein Handbuch für Seelsorger ꝛc. 2r Bd. 1 fl. 30 kr.

Menne, leichtfaßliche **Predigten** eines Dorfpfarrers. Von Buchfelner. I. Jahrg. 2r Bd. 1 fl. 30 kr.

Sonst, der Priesterapostat **J. Czerski** und die apostolische Duodezkirche zu **Schneidemühle** vor dem Richterstuhle der heil. Schrift, der kirchlichen Geschichts-Ueberlieferung und des gesunden Menschenverstandes; zugleich eine Vertheidigung und Rechtfertigung der katholischen Kirche. 20 kr.

Phillips, **Kirchenrecht.** I. Bd. I. Abth. 2 fl. 24 kr.

Junstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 1. März: Joseph, eheliches Kind des Alois Ettmann, Offizianten beim k. Stadtkommissariat. Den 10. März. Joseph, ehel. Kind des Mathias Hager, Häuslers in Halbach.

Gestorben am 5. März: Eva Duscher, Bauerstochter in Kühberg, 29 Jahre alt. — Theres Kronbauer, Zimmermanns- und Hausbesitzerskind dahier, 1 Jahr, 4 Monate alt. Den 6. März. Katharina Jägerbauer, Zimmermannskind dahier, 1 Jahr, 4 Monate alt. — Anna Weichsstorfer, ledige Häuslerstochter von der Beiderwiese, 28 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Deggendorf	Vom 11. März 1845.	Waizen. . . .	270	14	6
		Korn.	14	12	51
		Gerste	39	9	5
		Haber	24	5	15

Fremdenanzeige vom 13. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Fischl, Schiffmeister v. Regensburg. Hr. Müller, Mechanikus von Wien. **Zum Mohren.** Hr. Wesserlin, Kfm. v. Eßlingen. **Zum gr. Engel.** Hr. Krauthahn, kgl. Oberinspektor v. Simbach. Hr. Mack, praktischer Arzt v. Griesbach, mit Frau. Hr. Meßmann, Kfm. v. Würzburg. Frau Greiner, Hofrsfrau von Jandelsbrunn.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 65. 17. März 1845.

Slomans Plan zu einer Expedition um die Welt.

Der Schiffseigenthümer Hr. Sloman in Hamburg hat sich schon lange mit dem Gedanken beschäftigt, eines seiner Schiffe zu einer wissenschaftlichen Expedition um die Welt auszurüsten, und ist in dieser Absicht bestärkt worden durch die in dem Bericht über die sechste Erdumschiffung des königlich preußischen Seehandlungsschiffs Prinzeß Louise gemachte Bemerkung, daß deutsche Gelehrte aus englischen, französischen und andern fremdländischen Quellen in so vielen Fällen die Erfahrungen haben schöpfen müssen, die selbst zu machen ihnen bis jetzt so selten vergönnt war. Da Hr. Sloman, vom regsten Interesse für die Sache geleitet, und eine Ehre darin suchend, eine solche Expedition unter deutscher Flagge zuerst unternommen zu haben, das Passagegeld äußerst billig gestellt hat, so glaubt er, dem eben angedeuteten Bedürfniß um so erfolgreicher begegnet zu haben, als er durch diese Expedition wissenschaftlich gebildeten Männern Gelegenheit gibt, auf bequeme und billige Weise sich durch eigene Anschauung alle jene Erfahrungen selbst zu sammeln. Der Plan ist in Kürze folgender. Hr. Sloman rüstet im Laufe des bevorstehenden Sommers eines seiner großen Fregattschiffe, unter Führung eines gebildeten, bewährten Kapitäns, nur zu diesem Zwecke aus. Das Schiff wird die Expedition von einem Hafen zum andern führen, und in jedem so lange verweilen, als für wissenschaftliche Forschung, für Ausflüge ins Innere des Landes nothwendig, und anderweitig interessant ist, und darauf nach Hamburg zurückkehren. Die Dauer der Reise ist auf etwa zwei Jahre veranschlagt. Hr. Sloman bestimmt die Abfahrt von Hamburg auf den 15. August d. J., und den Aufenthalt in verschiedenen Hafen-Plätzen folgendermaßen: Lissabon fünf Tage, Madeira drei Tage, Tenerifa fünf Tage, Kapverden oder Gambia zwei Tage, Rio de Janeiro fünfzehn Tage, Rio de la Plata fünf Tage, Falklands Inseln zwei Tage, Valparaiso, Puertos entremedios, Lima, Guayaquil siebenzig Tage, Galapagos, Marquesas, Tahiti, Tonga fünfzehn Tage, Tschusan, Hongkong, Macao, Canton dreißig Tage, Cochinchina, wenn es der Monsun erlaubt, fünf Tage, Manila, Singapore acht Tage, Ceylon vierzehn Tage, Isle de France oder Madagascar vier Tage, Kap der guten Hoffnung acht Tage, St. Helena zwei Tage, Ascension einen Tag, Azoren vier Tage. Die Schwierigkeiten aber, die sich in der Ausführung für wissenschaftlich gebildete Männer entgegenstellen, nämlich die verhältnißmäßig kurze Dauer der Expedition, und die so seltene unabhängige bürgerliche Stellung unserer Gelehrten, werden, wie Hr. Sloman selbst glaubt, die Zahl dieser Theilnehmer sehr verringern; er hat deßhalb auch nur auf eine beschränkte Anzahl aus dieser Klasse gerechnet, dagegen vielmehr auf die große Anzahl aus allen andern gebildeten Ständen, obgleich es dennoch sein Lieblings- und Haupt-Gedanke ist: durch Beihülfe dieser für jene die Reise möglich machen zu können. Darauf ist ein ganz besonderer Nachdruck zu legen, daß für Söhne reicher und wohlhabender Eltern, für junge Leute aus guter Familie durch Hrn. Slomans Unternehmen die Gelegenheit dargeboten ist, auf dem ganzen Erdkreise, in allen Klimaten, bei Völkern anderer Race, anderer Zivilisation, bei Barbaren und Wilden sich umzusehen. Das thut uns Deutschen vor allem noth, daß wir uns aus dem engen Kreise unserer bisherigen Weltan-

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Wir flogen an unermeßlichen Heerden von Kameelen vorüber, die den Beduinen gehörten; viele derselben hatten Junge neben sich laufen. Die jungen Kameele sind gewöhnlich von hellbrauner Farbe und haben ein gekräuseltes Fell, auch kamen sie mir verhältnißmäßig kleiner vor als Pferdefüllen. — Gleich darauf überholten wir die mit unserem und dem Gepäcke unserer Reisegefährten beladenen Kameele, die uns während der Nacht den Vorsprung abgewonnen hatten. Ein Neger in Diensten der französischen Passagiere ritt auf einem derselben. Ich bemerkte mit Erstaunen, daß ein Kameel unsere zwei großen Kisten trug, deren jede einen Halbkasten mit vollgepackten Schubladen enthielt. An jeder Seite war eine derselben festgebunden, und das edle Thier schritt mit der seinem Geschlecht eigenthümlichen graziösen Bewegung dahin, als ob es seine Last gar nicht fühlte. — Da wir vier Retourpferden begegneten, so hielt unser Kutscher an, um eines derselben, das ihm besser anstand, mit einem weniger tauglichen an unserem Fuhrwerk zu vertauschen. Als wir weiter wollten, brach das Geschirr, wurde aber schleunigst in Ordnung gebracht, und wir fuhren wieder im Galopp dahin, der sehr selten gemäßigt wurde, bis wir, nach zurückgelegten fünfzehn Meilen, die Station Nro. 3 erreichten. — Wir hatten ein Maulthier als Deichselpferd, auf welches der Kutscher fortwährend mit einem Kantschu losschlug, den er zu diesem Zweck noch neben der Peitsche mit sich führte. Die Straße wurde bald hügelicht und rauh,

Digitized by Google

schauung hinaus versetzen; wir müssen uns auf die große Bühne der Welt stellen, besonders denjenigen Theil unserer Jugend, der da berufen ist, die großen Interessen des Volks dereinst zu leiten und zu führen; damit er wisse wie es draußen bei andern Leuten aussehe, und er, in der Erinnerung an die großartigen Eindrücke, welche fremde Klimate, andere Völker und die fremdartigsten Sitten auf die Seele des frischen Menschen machen, nicht verkümmere im Akten-Staube, vielmehr die Erfahrung, die auf einer Erdumschiffung zu sammeln nicht fehlen kann, anwende zum Nutz und Frommen des Vaterlandes. Sollte da nicht einem jeden Vater, dessen Mittel die geringen Reisekosten bestreiten können, anzurathen seyn, denjenigen seiner Söhne, der nach Erziehung und Bildung am meisten dazu geeignet wäre, an der Expedition Theil nehmen zu lassen! Wie oft gehen nicht die hoffnungsvollsten Individualitäten durch die sogenannten Bildungsreisen nach Paris, London oder andern großen Städten, durch längern Aufenthalt und durch die täglichen Verführungen in denselben unter; statt des kräftigen hoffnungsreichen Jünglings kehrt nur zu oft ein an Leib und Seele geschwächtes Wesen zurück! Statt dessen wird durch die beabsichtigte Reise um die Welt gewiß keine Hoffnung zerstört werden; im Gegentheil dürfte durch sie noch mancher junge Mann aus unschönen Gewohnheiten des akademischen Lebens zur zeitigen Selbstbeschauung zurückgerufen werden; die tausendfältigen, wundersamen Erfahrungen, die feierliche Erhabenheit des weiten, unbegränzten Meeres, alles dieses, erlebt in gebildeter Gesellschaft, wo das gemeinschaftliche Leben gleichsam eine moralische Kontrole des einen über den andern ausübt, kann nur wohlthuend auf jugendliche Gemüther wirken, und wird ein andes Geschlecht bilden als jenes, das entweder durch Uebergenuß oder durch frühzeitiges Alltagsleben jeden Sinn für das Erhabene und Große verloren hat.

Das Schiff, welches Herr Sloman zu der Expedition bestimmt, ist sehr groß, bedeutend größer als die Princeß Louise (welche 262 Lasten oder 482 englische Tons Tragfähigkeit hat) und wird zur Reise bequem und zweckmäßig eingerichtet; es befinden sich in demselben, außer einem großen gemeinschaftlichen Salon mit Piano, besondere Lese- und Studierzimmer; ferner für je zwei Personen ein Schlafkabinet mit so bequemen und luftigen Betten wie sie in einem Schiffe nur hergestellt werden können. Jeder Theilnehmer an der Expedition wird den nöthigen Raum zur Aufbewahrung von Instrumenten, Naturalien- oder sonstigen Sammlungen erhalten. Ein zum Schiffsinventar gehöriger Chronometer wird geographischen Reisenden zur Verfügung gestellt. Während der Dauer der ganzen Expedition, also vom festgesetzten Tage der Einschiffung in Hamburg bis zur Rückkehr dahin, die Aufenthaltszeit in den verschiedenen Häfen mit einbegriffen, werden die Reisenden freie Station und Kost an Bord haben: diese wird bestehen aus Kaffee oder Thee Morgens, um 11 Uhr Frühstück nebst Wein, um 3 Uhr Mittagessen, um 8 Uhr Abendessen und Thee. Die Kost soll jeden gerechten Ansprüchen genügen; ein hinlänglicher Vorrath an lebendem Proviant, als Ochsen, Kühe (wegen der frischen Milch), Schweine, Hämmel, Hühner, Enten u. s. w., wird mitgenommen und in jedem Hafen so gut wie möglich ersetzt; täglich wird frisches Brod gebacken. An Wein wird ein jeder Theilnehmer täglich bis zu einer Flasche sehr guten Bordeaux, oder bis zu einer halben Flasche Xeres erhalten. Das zu zahlende Passagegeld beträgt für die Dauer der ganzen Reise, also für etwa zwei Jahre, 1800 Thaler Preuß. Kourant, wofür man Alles empfängt, mit Ausnahme der Wäsche, der Hand- und Bettücher, die, sowie ein silbernes Besteck, ein jeder Reisender mitzubringen hat. Für die Besatzung des Schiffs ist nach zurückgelegter Reise eine Gratifikation von 20 Thalern zu leisten, deren Vertheilung dem Ermessen des Kapitäns anheimgegeben wird. Sollte sich die Reise über den 24sten Monat verlängern, so haben die Theilnehmer eine Extravergütung von 60 Thalern für jeden Uebermonat zu leisten, bis zur erfolgten Ankunft in Hamburg. Während des Aufenthalts in den verschiedenen Häfen werden die Reisenden Kost und Logis am Bord erhalten, sollten sie aber vorziehen am Lande zu bleiben, so haben sie auf eine Entschädigung dafür nicht Anspruch zu machen. Diese Bedingungen sind so billig gestellt, daß gewiß mancher, der durch Neigung und äußere Stellung begünstigt ist, die von Hrn. Sloman dargebotene Gelegenheit nicht unbenützt lassen wird die Welt, und — wahrhaft die Welt zu sehen! Möge daher das patriotische Unternehmen des Hamburger Schiffsherrn unsern deutschen „jungen Herren" und unsern jungen Gelehrten aus dem Kreise der Naturforscher bestens empfohlen seyn! Berghaus. (A. Z.)

Deutschland.

Bayern. (München, 13. März.) Das neueste Bülle-

---

weßhalb wir jetzt etwas langsamer fuhren. — Wir begegneten einer interessanten Karavane; es war die Familie eines reichen Bey auf der Pilgerfahrt nach Jiddah und Mekka. Es mochten zwanzig bis dreißig Kameele seyn. Die, welche den Bey selbst und sein Harem trugen, hatten kostbare Decken und Kopfgeschirre. Die Frauen, welche alle dicht verschleiert waren, saßen in einer Art von großen offenen Kästen, die zu jeder Seite wie Körbe hingen und mit rother Seide gleich Bettvorhängen behangen waren. Der Bey rauchte seine prächtige Pfeife, und hinterdrein folgten unzählige Sklaven mit Vorräthen.

Wir beobachteten mehreremale das Phänomen der Fata Morgana oder Luftspiegelung, das von den Reisenden so vielfach beschrieben wird und den müden durstigen Pilger so grausam täuscht. Das einemal glaubten wir einen fernen Seehafen zu erblicken, ein andermal einen Binnensee, auf dessen Fläche sich die Gegenstände am Ufer spiegelten. — Diese Station kam uns sehr lang vor (dreizehn engl., ohngefähr drei deutsche Meilen). Der Weg lief beständig über kleine Hügel weg, mit tiefem Sande dazwischen, und hatte viele Windungen. Wir erreichten das Stationshaus Nr. 2 etwas vor neun Uhr. Es entspricht genau der Nro. 6, nur hatte es weniger Fliegen und bessere Kost; wenigstens dachten wir so, als uns zum Frühstück eine vortreffliche kalte Schöpsenkeule aufgetragen wurde, die einige unserer Reisegefährten von ihrem gestrigen Mittagessen übrig gelassen hatten.

Gleich nach dem Frühstücke begab ich mich zu Bette und versuchte von der Strapatze auszuruhen, aber umsonst; ich wurde den ganzen Morgen hindurch von den Flöhen gepeinigt. Niemals sah ich sie in solchen Myriaden beisammen. Wir bereiteten Kissen auf die Speisetafel und legten uns darauf, aber die Fliegen gönnten uns keine Ruhe, bis wir am Ende alle Hoffnung auf Rast und Erholung aufgaben und ich mir die Zeit damit vertrieb, eine schöne schwarze persische Katze zu füttern, während G. zeichnete. Zum

tin über das Befinden Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Karl lautet: „Den 13. Morgens 7½ Uhr. Der Tag ruhig und fieberfrei, so daß Seine kgl. Hoheit eine Stunde außer Bett verweilten, gegen Abend kurz dauernde leichte fieberhafte Aufregung; die Nacht durch ruhigen erquickenden Schlaf mit wenig Unterbrechung. Dr. Hastreiter." (M. P. Z.)

Die Theilnahme des Publikums an der Krankheit des Prinzen Karl kgl. Hoheit der jährlich über 70,000 fl. zu wohlthätigen Zwecken verwenden soll, ist fortwährend sehr groß; die im erwähnten Portierzimmer aufliegende Liste, in welche sich diejenigen, die sich nach dem Befinden des Prinzen erkundigen, einzeichnen, zählt täglich eine große Anzahl Namen aus allen Ständen. — Oeffentliche Blätter berichten aus München, daß im Verlage bei Cotta ein großartiges Bibelwerk vorbereitet wird, wozu die Zeichnungen zu den Kupfern allein 40,000 fl. kosten.

Sobald Seine Majestät unser allergnädigster König durch die Allg. Zeitung vom 5. d. Kenntniß davon erhalten, daß man damit beschäftigt ist, in London ein Krankenhaus für arme Deutsche zu stiften, wozu mehrere Souveräne Deutschlands bereits namhafte Summen haben unterzeichnen lassen, haben Seine Majestät gleich beschlossen, sich an diesem wohlthätigen Unternehmen ebenfalls mit einem Beitrage von 100 Pf. St. zu betheiligen, und deßfalls allerhöchstihrem Gesandten in London den geeigneten Auftrag ertheilt. (A. Z.)

Oesterreich. (Wien, 10. März.) Seit einigen Tagen bezeichnet man hier die Truppen, welche, zur Verstärkung der österreichischen Garnisonen an der Schweizergränze bestimmt, Marschbefehl dahin erhalten haben. Es sind im Ganzen zwischen 3500 bis 4000 Mann. Der Generalmajor und Brigadier dahier, Graf Wilh. Lichnowsky, ein äußerst geachteter Militär und Staatsmann, hat den Oberbefehl über dieses Korps, welches bis jetzt den Schutz der k. k. Gränze gegen etwanige Störungen zum Zweck hat, dessen Bildung aber nebstbei als Beweis gelten mag, wie man im Fall eines durch die anarchischen Bestrebungen in der Schweiz herbeigeführten Bürgerkriegs keineswegs gleichgültiger Zuschauer bleiben würde. Graf Lichnowsky wird zu Ende dieser Woche von hier nach Vorarlberg abgehen. — Die hiesige Administration der Donau-Dampfschifffahrt hat die Fahrpreise für das demnächst beginnende Betriebsjahr abermals ansehnlich vermindert, und andere einer Steigerung des Verkehrs förderliche Einrichtungen getroffen, worunter die, daß die Verbindung der untern Fahrten zwischen Semlin und Gallacz keine Unterbrechung ferner zu erfahren haben, indem ein eigens kräftig gebautes Dampfschiff die Verbindung über das sogenannte eiserne Thor regelmäßig unterhält. Die weitern Fahrlinien von Gallacz abwärts hat das Triestiner Lloyd sammt den betreffenden Schiffen in der Weise übernommen, daß in der bisherigen regelmäßigen Verbindung vorerst keine Aenderung oder Störung eintritt. Zugleich mit der Eröffnung der Dampfschifffahrt auf der Donau wird dieselbe auf einigen Nebenflüssen beginnen.

(Innsbruck, 11. März.) Wegen der kritischen Lage der Schweiz hat gestern das hier in Garnison liegende Regiment Großherzog von Baden durch Estaffette Befehl erhalten, nach Vorarlberg vorzurücken. Diesen Truppen folgt eine Division des Chevaurlegers-Regiments Fürst Lichtenstein und eine Feldbatterie. Sämmtliche Truppen stehen unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Rosinski. Ein anderes Infanterieregiment rückt nach Tirol vor.

Baden. An alle Geistlichen der Erzdiözese Freiburg ist ein erzbischöflicher Ordinariatsbeschluß, den Priestermangel betreffend, ergangen, worin es unter Anderem heißt: „Wir erlassen an alle Geistliche der Erzdiözese die oberhirtliche Aufforderung, sie möchten in den Elementarschulen ihre Aufmerksamkeit auf jene Knaben richten, von denen sie zufolge ihrer Geistes- und Herzensgaben, mit Grund annehmen dürfen, daß dieselben Beruf zum geistlichen Stande haben, sodann die Eltern solcher Knaben auf diesen sich zu Tage gebenden Beruf aufmerksam zu machen, ob dieselben ihr Kind für den geistlichen Stand bestimmen wollten. (O.-R. Z.)

Ungarn.

(Pesth, 27. Febr.) Wie verlautet, hat unser König die Vorlage der Statuten des Schutz-Vereins anbefohlen und bis zu deren Genehmigung die Wirksamkeit desselben für ungesetzlich erklärt. Mit dieser Maßregel scheint die Konzentrirung einer größeren Militärmacht in Pesth, — es sollen vier Bataillons und eine Division Uhlanen dazu beordert seyn — in Verbindung zu stehen, wahrscheinlich, um die gewaltsamen Exzesse zu verhüten, welche sich die unüberlegten Eiferer dadurch erlauben, daß sie friedfertige Leute, die nicht ihre Ansicht theilen und daher die schöneren ausländischen Stoffe tragen, anfallen, ihre Kleider beschädigen und anderen widerrechtlichen Unfug treiben. Diese Maß-

---

Mittagessen genossen wir den Rest unserer Schöpsenkeule und machten uns wieder auf den Weg. (Schluß folgt.)

Die betrogenen Diebe.

In Elbingen wurde am 20. Februar in dem Gasthofe zur Schildwache eingebrochen und einem reisenden Virtuosen Alles gestohlen, was er mitgebracht hatte. Der Mann machte einen entsetzlichen Lärm über den kecken Raub und den höchst empfindlichen Verlust, den er erlitten. Als er bei Gericht angeben mußte, was ihm entwendet, gab er folgendes zu Protokoll.

Mein ganzes Vermögen bestand in dem Inhalte meines Koffers, darin lagen: Meine Kompositionen für die Flöte; ein altes Flötenfuteral; eine Schraube zu einem Notenpult; zwei Zeitungen aus Berlin, in welchen ich rezensirt wurde; eine schwarze Halsbinde, kenntlich an der fehlenden Schnalle; ein schwarz seidener Strumpf, der andere wurde mir in Wiesbaden gestohlen; 103 Stück Konzertbillets auf Kartenpapier; eine Retour-Marke vom Danziger Theater; ein Hemd und eine Nachtmütze; eine kleine Zündmaschine und dreizehn Groschen. Ich wäre ein completer Bettler, hätten die Diebe meine Flöte erwischt, allein die war beim Tischler und wurde geleimt. Ich bitte mir zu meinen Habseligkeiten zu verhelfen, sonst müßte ich in einer so elenden kleinen Stadt ein Konzert geben, und das wäre für mich schrecklich. — Die Gerichtspersonen lachten, legten drei Thaler zusammen und der Virtuose beruhigte sich augenblicklich.

(W. Th. Zeit.)

Eine arme alte Frau in St. Etienne hat in diesen Tagen plötzlich ein Vermögen von einer Million geerbt, sie ist nach Paris, um die Erbschaft zu erheben und hat in ihrem Wohnort angezeigt, daß sie auf ihrem Rückwege jedem Armen, dem sie begegnen sollte, fünf Franks geben werde, es wird somit an Entgegenkommenden gewiß nicht fehlen.

regel kommt etwas spät, denn drei Monate wirkte der Verein schon fort, ohne daß Schritte gegen ihn geschahen. Er organisirte sich, fand wohl feurige Anhänger, aber eine noch größere Zahl Gegner und hinkte schon so ziemlich seiner Auflösung zu, da man gar schnell die schädliche Wirkung auf den bis jetzt blühenden Handel, auf das Rückgehen des Speditions- und Verfrachtungsgeschäftes einsah und auch fürchtete, das Stocken im Absatze der Urprodukte werde nicht lange auf sich warten lassen. (Allg. Pr. Ztg.)

Großbritannien.

Am 4. März fand die Jahresversammlung der Aktionäre des Themse-Tunnels statt, wobei Hr. B. Hawes den Vorsitz führte. Dem dabei gelesenen Bericht zufolge ist der Tunnel in vortrefflichem Zustand, und die „Landquellen" versiegen mehr und mehr; Professor Faraday hat nämlich das Wasser, welches jetzt noch manchmal in den Schacht eindringt, untersucht, und erklärt, daß es kein Flußwasser, sondern aus dem Boden rieselndes Quellenwasser sey. Leider seyen, fügte der Vorsitzer bei, die Fonds der Gesellschaft in weniger gutem Zustande, denn, nachdem sich der Reiz der Neuheit verloren, haben die Besuche abgenommen. Die vorjährigen Roheinnahmen betrugen 6040 Pf. St. Der von dem verstorbenen Ingenieur Samuda gemachte Vorschlag, durch den einen Bogengang des Tunnels eine Eisenbahn zu führen, ist noch nicht aufgegeben. (Allg. Z.)

Frankreich.

(Paris, 9. März.) Gegen den Staatsrathsentscheid in Sachen des Kardinals v. Bonald scheint sich eine bischöfl. Koalition zu bilden. Der Erzbischof von Toulouse, die Bischöfe von Metz und Straßburg haben jetzt auch erklärt, daß sie sich den Ansichten des Kardinals anschließen. (A.Z.)

Niederbayern.

** Am 4. d. M. Mittags zwischen 11 und 12 Uhr wurde der Dienstknecht Math. Scheusel, von Gillerhof, k. Landgerichts Abensberg, beim Holzarbeiten von einem umgeworfenen Baum in der Art auf den Kopf geschlagen, daß er in dessen Folge am nämlichen Tage Abends 8 Uhr starb. — In der Nacht vom 9. bis 10. d. Mts. wurde gewaltsam in der Filial-Kirche zu Mitterskirchen, königl. Landgerichts Eggenfelden, eingebrochen und aus der Sakristei zwei silber und vergoldete Kelche zu 130 fl., und vier Meßkleider zu 50 fl. Werths gestohlen.

Bekanntmachungen.

Ediktal-Ladung.

Franz Dürschl, Sohn des hier verstorbenen pens. und charakterisirten Majors Dürschl, dessen Aufenthalt hierorts unbekannt ist, wird hiemit auf Antrag des kgl. Advokaten Stich in Günzburg, als Offiz.-Anwalt der Creszens Scherrer von Oberbechingen, k. b. Landg. Lauingen, vorgeladen, bei der zufolge gegen ihn wegen Vaterschaft und Kindesalimentation, resp. der erwähnten Scherrer hierorts gestellten Klage zum Sühneversuch oder protokollarisch schlüssigen Verhandlung auf Montag den 7. April l. J., Morgens 9 Uhr, anberaumten Tagsfahrt entweder persönlich oder durch einen legal Bevollmächtigten bei unterfertigtem Gerichte zu erscheinen, wobei demselben unbenommen bleibt, die gegen ihn vorliegende Klage inzwischen in dießseitiger Amtsregistratur einzusehen oder einsehen zu lassen und das Duplikat in Empfang zu nehmen.

Den 7. März 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers werden nachstehende, dem Michael Bauer, Anwesens-Besitzer zu Friedlgrub gehörigen Realitäten, als:

1) Das Wohnhaus mit Stadl, 2 Ställen, Kästen, Inhäusel und Hofraum zu — Tagw. 45 Dezim.,
2) die Schneidsäge zu ⅓ Antheil, dann
3) 30 Tagwerk 2 Dez. Ackergrund,
4) 32 Tagw. 19 Dez. Wiesgrund und
5) 46 Tagwerk 98 Dez. Holz- und Waidgrund

im Gesammtschätzungswerthe von 9162 fl. nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hat man hiezu auf

Donnerstag den 24. April 1845 früh 11 Uhr

in der Behausung des Michael Bauer, Bauers zu Friedlburg anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die besondern Kaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Den 19. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 17. März zum Hrn. Gebhard.

In einem gewerbsamen Marktflecken in Niederbayern, an der Zwislerböhmerstrasse, ist wegen Familien-Verhältnissen eine reale Uhrmachergerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige unter portofreien Briefen unter Chiffer I. W. bei der Redaktion.

Endesunterfertigte empfiehlt sich zur kommenden Jahres-Saison zum Putzen der Strohhüte, wie auch zu allen möglichen Putzarbeiten nach dem neuesten Geschmack. Da sie gegenwärtig die neuesten Modelle erhalten hat und darnach gearbeitet wird, ersucht sie eine verehrte Kundschaft, sie so bald wie möglich durch Zusendung ihrer Hüte zu beehren. Mit dem Versprechen einer schnellen, reellen und billigen Bedienung empfiehlt sich

Marie Schügens,
geb. Garavetty.

In der Bräugasse Nro. 92 im ersten Stocke ist ein meublirtes Zimmer mit freundlicher Aussicht auf die Donau zu vermiethen.

Es ist ein dunkel mausfarbener Halbhund, männlichen Geschlechts, entlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen, wird ersucht, ihn in der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.

Fremdenanzeige vom 13. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Merz von Frankfurt, Wetzler von Mainz, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Thierschmann, Kfm. v. Frankf. **Zum gr. Engel.** Hr. Braun, Student v. Schönau. Hrn. Jungheim v. Frankenheim. Hr. Steckbauer v. Neuwelt. Hdlsl. Hr. Geiger, k. Aufseher v. Bodenmais. **Zum weiß. Hasen.** Hr. Unverderben, Bräuer v. Hengersberg. **Zum schw. Ochs.** Hr. Sterner, Hdlsm. v. Weis. Hr. Schmaus, Schmiedmeister von Kinzing. Hr. Scherer, Bürger von Freiung.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern, im I. Raven halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 66. 18. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 13. März.) Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl lautet dermaßen günstig, daß in sehr kurzer Frist die gänzliche Herstellung des verehrten Prinzen mit Zuversicht gehofft werden darf. Unter allen Ständen hört man darüber Aeußerungen der freudigsten Theilnahme. — Dem königlichen Kassationshofe für die Pfalz liegen gegen 40 verschiedene Kassationsgesuche vor; dieselben werden im Laufe der nächsten Monate nach und nach zur Verhandlung und Entscheidung kommen. Da das Oberappellationsgericht des Reichs im Laufe des Sommers von seiner jetzigen Wohnung im Augustinerstock in die Lokalitäten des ehemaligen Jesuiten-Kollegs kommt (wo früher die Universität war, bevor sie ihren jetzigen Prachtbau bezogen hatte) so wird auch der Kassationshof dorthin verlegt werden.

(— 15. März.) Mit Freude wird man aus nachstehendem, heute Morgens 7½ Uhr erschienenen letzten Bulletin ersehen, daß Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern zu vollkommener Genesung gelangt sind: „Nachdem die Krankheit Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern bereits in das Stadium der Reconvalescenz getreten ist, so danken Höchstdieselben für weitere gütige Nachfrage bezüglich Ihres Befindens, die bezeigte Theilnahme vollkommen anerkennend. Dr. Koch. Dr. Hastreiter." (M. P. Z.)

Das Programm für die kirchlichen Feierlichkeiten, welchen Se. Majestät der König während der heiligen Char- und Osterwoche beiwohnt, ist erschienen. Am Palmsonntage ist in der Allerheiligen-Hofkirche um 10 Uhr nach der Palmenweihe die Prozession und dann das Hochamt. Am Mittwoch den 19. März wird in der St. Peters-Pfarrkirche das 40stündige Gebet mit einer heil. Messe und der hierauf folgenden Prozession beschlossen. Am grünen Donnerstag ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 11 Uhr das Hochamt; hierauf wird die feierliche Fußwaschung und die Ausspeisung der hiezu gewählten zwölf alten Männer im Herkulessaale von Sr. Maj. dem König vorgenommen. Nach geendeter Fußwaschung begibt sich der Hofklerus in die Allerheiligen-Hofkirche, und nimmt dort die Entkleidung der Altäre vor. Am Charfreitag ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 10 Uhr die Passionspredigt; nach selber beginnen um halb 10 Uhr die heiligen Zeremonien. Am Charsamstage ist in der Allerheiligen-Hofkirche um 11 Uhr das Hochamt, wozu Se. Maj. der König mit kleinem Kortége, Abends um halb 8 Uhr zur Auferstehungsprozession mit dem großen Kortége Sich in die Residenz-Hofkapelle begibt. — Am Ostertage ist um 11 Uhr der öffentliche Gang zum Pontifikal-Hochamt mit dem großen Kortége. Am Ostermontage ist um 11 Uhr das Hochamt, welchem Se. Maj. der König mit dem kleinen Kortége beiwohnt.

Preußen. In der 11. Plenarsitzung des rheinischen Landtags ging man zur Berathung des Antrags eines Abgeordneten der Ritterschaft über, daß Se. Maj. der König um Wiederbesetzung der Stelle eines ordentlichen Professors der Philosophie von katholischer Seite an der Universität Bonn gebeten werde. Der Ausschuß beantragt die Annahme dieses Gesuchs, gestützt auf die Stiftungsurkunde, wonach in der philosophischen Fakultät immer ein katholischer ordentlicher Professor neben einem evangelischen angestellt, außerdem aber in keiner Fakultät, die theologische ausgenommen,

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Schluß.)

Die Straße wurde nun holpriger als je zuvor; sie ging öfters über Felsenriffe weg, die kaum über die Oberfläche des Sandes hervorstachen; das Stoßen und Schütteln war beinahe unerträglich. Nach dreizehn Meilen erreichten wir die Station Nro. 1. Von hier bis Cairo fielen uns vorzüglich die zahllosen Blöcke von versteinertem Holz auf; ganze Baumstämme lagen zur Seite der Straße, und augenscheinlich muß dieser ganze Bezirk einst ein Wald gewesen seyn. Die Wüste ringsum schlug Wogen wie die See, aber wir fanden, daß unser Fuhrwerk sie keineswegs sanft durchschnitt, sondern auf eine Weise, die keine Wasserillusion aufkommen ließ. — Als wir Nro. 1 ungefähr eine Meile hinter uns hatten, sahen wir am westlichen Horizont einen Silberstrom sich winden; es war der glorreiche Nil, dessen Lauf in ungetrübtem Silberschimmer herüberglänzte, während alle andern Gegenstände in nebligte Ferne gehüllt waren. Je näher wir kamen, desto mehr hoben sich die Haine und angebauten Gefilde seiner Ufer hervor und bildeten den schlagendsten Kontrast mit der uns umgebenden Wüste. Wir kamen näher und näher und mit jedem Augenblicke wurde der Anblick schöner und großartiger. In meinem Geiste tauchten all die Sagen von altem Ruhm und Glanz auf, vor Allem aber die biblischen Erinnerungen, die sich an Egypten und seinen mächtigen Strom knüpfen. Ich konnte es kaum glauben, daß ich jetzt wirklich den Schauplatz betreten sollte, auf den ich von Kindheit an stets mit größerer Neugierde

auf die Konfession der anzustellenden Lehrer Rücksicht genommen werden soll. Referent beklagt sich, daß die einzige Professur, welche den Katholiken ausdrücklich zustehe, seit 6 Jahren unbesetzt geblieben, und noch kürzlich ein Kompetent wegen angeblichen Mangels an Mitteln abgewiesen worden sey, während doch Mittel vorhanden seyen, sieben Professoren der Geschichte zu besolden, worunter freilich nur ein Katholik, und einen achten Professor mit einem angeblichen Gehalte von 800 Thlrn. den rheinischen Beobachter in Köln redigiren zu lassen. Die als paritätisch erklärte Universität Bonn sey, was das Professorenpersonal anbelange, nichts weniger als paritätisch; indem, mit Ausnahme der beiden theologischen Fakultäten, auf 11 Katholiken 38 Evangelische kämen. Nach der Stiftungsurkunde solle ein akademischer Gottesdienst für jede der beiden Konfessionen Statt finden, für die evangelische in der Schloßkapelle, für die katholische in einer der katholischen Kirchen. Für die evangelische sey diese k. Ordre von Anfang an erfüllt worden; die katholische hätte sich solcher Berechtigung seit 25 Jahren nicht zu erfreuen gehabt, und erst vor einigen Wochen sey der katholische akademische Gottesdienst eingerichtet worden, wahrscheinlich nur, weil man voraussetzen konnte, daß ein solches Verfahren auf dem Landtag zur Sprache kommen würde. In der katholisch-theologischen Fakultät seyen noch mehrere Professuren unbesetzt ꝛc. Der Referent beantragt daher, in der Adresse an den König statt der Form einer Bitte die einer Beschwerde zu wählen, was auch von der Versammlung angenommen wurde. (Rh.- u. M.-Z.)

Die Nachrichten aus Ostpreußen, wo eine wahre Hungersnoth herrscht, so daß die Menschen die Leichen gefallener Thiere aus der Erde graben und verzehren, sind wahrhaft schaudererregend. Trost gewährt es übrigens, daß die dortigen Unglücklichen dieses Leiden mit Ruhe ertragen, da in der That durch laute Unzufriedenheit mit einem Zustande, welchen die außer der menschlichen Gewalt liegenden Witterungsverhältnisse herbeigeführt haben, das Uebel nur ärger gemacht würde. In den Königsberger Blättern werden Beschwerden darüber laut, daß die von der Regierung getroffenen Aushülfsmaßregeln nicht zweckmäßig zur Ausführung gebracht werden. Die Stadt Lyck klagt, daß sie gegen baares Geld kein Korn aus den zur Aushülfe bestimmten Vorräthen für ihre Armen bekommen kann. Es ist traurig, daß man sich in solchen Augenblicken, wo es sich um Leib und Leben handelt, und Gefahr im Verzug ist, noch um Formen streitet, denn andere Hindernisse können doch nicht abwalten. (Bresl. Z.)

Würtemberg. In dem Befinden des greisen Bischofs von Rottenburg ist leider noch keine Besserung eingetreten. Er ist völlig erblindet; hie und da vermeint er zwar einen schwachen Schein des Gesichtes zu besitzen, doch verliert sich das immer schnell wieder und die Aerzte geben nur äußerst wenig Hoffnung, daß der 74jährige Kranke den Gebrauch des Gesichts je wieder erlangen werde. Da der Prälat unter diesen Umständen den Sitzungen doch nicht anwohnen kann und eine Sehnsucht nach seinem Bischofs-Sitze hat, so wird, wie ich höre, eben die Veranstaltung getroffen, ihn nach Rottenburg zu verbringen, was vielleicht schon geschehen wäre, wenn nicht die anhaltende strenge Kälte auf besseres Wetter warten zu lassen gerathen hätte. — In Stuttgart liegen 400 Dienstmädchen krank im Spital; die strenge Kälte hat Krankheiten aller Art hervorgerufen und die Sterblichkeit ist nicht gering.

Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung vom 10. März verlas der Präsident die Depesche des Hrn. Guizot an den Grafen Pontois. Hierauf wurde die Umfrage über die Freischaarenfrage fortgesetzt und beendigt. Die Abstimmung ergibt: 1) für Ueberweisung der Freischaarenfrage an eine Kommission 12½ Stimmen; dagegen 8½ St. (Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuschatel, Appenzell I. Rh., Freiburg, Schwyz, Luzern; Baselland bezieht sich auf sein Votum); 2) für Ueberweisung an die bereits aufgestellte Kommission über die Jesuitenfrage ebenfalls 12½; dagegen obige 8½ nebst Baselstadt. In der nächsten Sitzung am 11. März sollte die Amnestie-Angelegenheit und das Luzerner Konkursdekret vom 7. Jänèr verhandelt werden.

Spanien.

(Madrid, 8. März.) Die Kammer beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einem Gesetze über das Vaganten-Wesen. In Spanien, dem klassischen Lande der Straßenräuber, der Schmuggler und der Gitanos (Zigeuner), zieht eine Menge heimathlosen Gesindels umher, welches dann in den Bürgerkriegen den Grundstock der Guerillas bildet. Zwei Mitglieder schlugen vor, die Vaganten unter das Militär zu stecken; dagegen verwahrte sich aber mit größtem Nachdruck der Kriegsminister, General Narvaez, indem er be-

---

geblickt hatte, als auf irgend einen Fleck des Erdballs. — Endlich wurden Dome und Minarets sichtbar und vor uns lag Groß-Cairo, mit den wunderbaren Pyramiden im Hintergrunde. Noch hatten wir indessen mehrere Meilen vor uns, und rasselten nun, das Ziel so nahe vor uns, in froherer Stimmung dahin. — An den Gränzen der Wüste kamen wir an mehreren herrlichen Moscheen vorbei, wie ich glaube „den Gräbern der Kaliphen." — Die Straße führte sodann, etwa eine Meile weit, durch eine Strecke, wo überall kleine Gruppen von Ziegelgebäuden zerstreut lagen. Dieß ist das Lager der Beduinen, die ein- oder zweimal des Jahres nach Cairo kommen, um Korn u. s. w. einzukaufen, aber nicht innerhalb der Mauern wohnen dürfen. Sie waren gegenwärtig unbewohnt. Weiterhin liegt der arabische Begräbnißplatz. — Wir erreichten sofort, was man die Vorstädte von Cairo nennen kann. Der Weg lief beständig zwischen ummauerten, vortrefflich angebauten Gärten hindurch, manche voll prächtiger Exemplare von Cactus, andere voll Pomeranzen und Oelbäumen. — Der Kutscher lenkte seine Pferde mit großer Gewandtheit und im gestrecktesten Lauf durch die engen Gassen und um die scharfen Ecken. Jeden Augenblick drängten sich uns neue Bilder auf: Haufen von Bauern beiderlei Geschlechts, die von ihrer Arbeit zurückkehrten; schöne Gruppen von Weibern in ihren langen, blauen Röcken und mit verschleierten Gesichtern, manche derselben irdene Wassergefäße von klassischen, zierlichen Formen auf dem Kopfe tragend; die Männer mit ihren großen, vielfarbigen Turbanen, manche sitzend mit gekreuzten Beinen und ihre Pfeifen rauchend, andere auf reich gezäumten Eseln und Maulthieren einhertrabend, zuweilen ein muthiges arabisches Pferdchen mit sammtener Satteldecke, ungeduldig sich bäumend und kurbettirend. Es war eine Menge kleiner, nach Umrissen und Färbung trefflich gehaltener Gemälde, die bloß eines Rahmens bedurften, um die Täuschung vollständig zu machen. Die Tinten müßten das Auge eines Malers entzückt haben. Haine und einzelne Gruppen von Dattelpalmen

merkte, diese Einrichtung sey nicht mehr vereinbar mit der jetzigen Organisation der Armee, welche sich entehrt glauben würde, wenn man solches Gesindel unter sie stecke. Indessen bemerkte Hr. Negrete, bei St. Quentin, Lepanto und Pavia haben sich die Vaganten in der spanischen Armee sehr gut geschlagen, und die Armee habe sich nicht durch sie entehrt geglaubt. (Schw. M.)

Von Gibraltar schreibt man das schwedisch-dänische Geschwader habe sich am 21. Februar in den Gewässern von Tanger befunden, und die respektiven Konsuln ans Land gesetzt, welche mit gebührenden Ehren empfangen worden seyen und nach beigelegtem Streit ihre Posten wieder angetreten hätten. — Die am 28. Morgens von Perpignan nach Barzelona abgegangene Diligenze, welche zugleich die Korrespondenz aus Frankreich mitgenommen hatte, ist zu la Tordera, einem zwischen Hostalrich und San Celoni gelegenen Punkte, fast vollständig ausgeplündert worden. Um 5 Uhr Abends von Gerona abgangen, wurde sie gegen 10 Uhr von 15 bis an die Zähne bewaffneten Banditen umringt. Die Reisenden mußten aussteigen, und im Straßen-Graben sitzen bleiben, während die Räuber den Wagen durchsuchten. Drei junge Männer, einer von ihnen einer reichen Familie von Figueras angehörig, wurden ins Gebirge abgeführt, wo man sie wahrscheinlich bis zur Bezahlung des bestimmten Lösegeldes als Geißel zurückbehalten wird. Alle Koffer der Reisenden, mit Ausnahme eines einzigen, der einem überhaupt rücksichtsvoll von den Banditen behandelten französischen Kaufmanne gehörte, wurden in Stücke zerschlagen, der Inhalt mit fortgeschleppt, das Brieffelleisen aber geöffnet, geplündert, und die Privatbriefe darin auf die Straße geworfen. Seit mehreren Jahren hat sich kein ähnlicher Fall zwischen Perpignan und Barcelona zugetragen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Die Opposition in der Deputirtenkammer hat dem Ministerium wieder einen verdrießlichen Possen gespielt. Seit mehreren Tagen ist, wie bekannt, der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Pensionen der Staatsbeamten an der Tagesordnung. Bis jetzt waren alle Bestimmungen desselben ohne wesentliche Aenderungen durchgegangen. Dadurch ließ sich die ministerielle Partei allmählig einschläfern, und blieb ruhig zu Hause. So namentlich in der Sitzung vom 8. März. Die Opposition aber machte sich Dieß zu Nutze. Als der Präsident die Sitzung bereits schließen will, wird die Fortsetzung der Debatte verlangt, alle Amendements werden eilig verworfen, die Artikel einer nach dem andern im Sturmschritt angenommen, und so die Diskussion zu jenem Ziele geführt, wo das geheime Skrutinium über das ganze Gesetz zu entscheiden hat. Man stimmt ab, und während Jedermann, die Eingeweihten ausgenommen, eine große Mehrheit für das Gesetz erwartet, ergeben sich bei 189 Abstimmenden 32 weiße und 157 schwarze Kugeln! Die Opposition wollte das Ministerium ihren Stachel fühlen lassen, und Dieß ist ihr vollkommen gelungen. Da indeß zu einer gültigen Abstimmung mindestens 230 Stimmen erforderlich sind, so war das Skrutinium nichtig, und sollte in der nächsten Sitzung wiederholt werden. Bis dahin wird wohl das Ministerium seine zerstreuten Truppen wieder gesammelt haben.

(Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. März.) Zu Anfang der Sitzung wird das Skrutinium über das Pensionsgesetz wiederholt. Dasselbe ergibt 201 schwarze und 188 weiße Kugeln; das Gesetz ist also mit 13 Stimmen Mehrheit verworfen. (Anhaltende Bewegung.) Hierauf entwickelte Hr. v. Rémusat seinen Antrag in Betreff der Beamten, welche zugleich Deputirte sind.

(Paris, 10. März) Der „Moniteur" theilte heute das Urtheil des Staatsrathes gegen das Mandat des Kardinals Bonald nebst den Entscheidungsgründen mit, die sich hauptsächlich auf das Widerstrebende stützen, was in jenem Mandat gegen die Freiheiten und Satzungen der gallikanischen Kirche liege.

(— 11. März.) In der heutigen Sitzung hatte Hr. Muret de Bort seinen Antrag auf die Rentenkonversion zu entwickeln, eine Maßregel, die seit 1829 auf dem Tapet ist. Sein Vorschlag geht dahin, die 5prozentigen in 4½prozentige zu verwandeln, und er ist überzeugt, daß die letztern bald den Kurs von 120 erreicht haben werden. Der Finanz-Minister, Hr. Lacave-Laplagne erklärte: er sey durchaus nicht gegen die Umwandlung, und wünsche sogar nichts so sehr als seinen Namen an diese große Finanoperation zu knüpfen, allein die Ansicht über die Zeitgemäßheit derselben in dem jetzigen Augenblick vermöge er nicht zu theilen. Was von solcher Wichtigkeit sey, müsse von denen, welche die Verantwortlichkeit trügen, nach allen nützlichen Wechselfällen überlegt werden. Wenn die Kammer die Maßregel jetzt beschließe und dem Kabinet nur Zeit lassen wolle bis zum

---

zeigten sich überall und drückten der Landschaft den orientalischen Charakter auf. — Endlich fuhren wir in das Stadtthor ein und befanden uns auf dem großen Platze von Cairo.

Ein reicher Jude in Berlin, mit Namen Levy, wollte den Aufgeklärten spielen, kleidete sich modern und schor seinen Bart. Ueber diese Handlungsweise ergrimmt, schlossen ihn seine Glaubensgenossen von ihrer Gemeinschaft aus und untersagten ihm selbst den Zutritt in ihre Synagoge. Der bartlose Jude kam darüber mit einer Beschwerde bei König Friedrich dem Großen ein und bat, der Berliner Judenschaft zu befehlen, daß man ihm auch ohne Bart den Zutritt zu ihren religiösen Versammlungen gestatten möge. Der König schrieb am Rande der Supplik: „Der Jude Levy soll Mich und seinen Bart ungeschoren lassen."

Ein Prager Schustermeister hat ein Paar Damenschuhe verfertigt, in deren Absatz sich eine Uhr befindet.

Ein Ungar wettete, er werde zehn Speckknödel essen. Er brachte aber nur neun Stück hinunter. Da sah er das zehnte auf dem Teller ergrimmt an und sagte: „Ischtem, hätt' ich g'wußt, daß Du bleibst übrig, hätt' ich dich gegessen zuerst."

In den Palläsien und Schlössern des alten französischen Adels stellten die gewirkten Tapeten häufig Abbildungen dar, welche seinem Ahnenstolze schmeichelten. So zeigte eine Tapete im Schlosse des Herzogs von Veneuil ein Bild der Sündfluth, auf dem ein Mann dem Noah nachläuft, indem er ausruft: „Mein lieber Freund, nehmen Sie doch das Archiv der Familie Veneuil mit in Ihre Arche."

Der Mörder, welcher im vorigen Jahre die Pilgerin aus Bayern bei dem sogenannten Grabmal des Nero, ungefähr 5 Miglien von den Thoren Roms erschlug, ward zum Tode durch alle Instanzen verurtheilt. (A. Z.)

Auflösung des Räthsels in Nro. 64.

Mosler. — Moos — Leer.

nächsten Landtag, so nehme er sie an, oder wenn sie solange warten wolle, so wolle er sich anheischig machen, dann selbst ein Gesetz einzubringen.

Niederbayern.

Das Intelligenz-Blatt von Niederbayern vom 15. März Nr. 11 enthält nachstehende Bekanntmachungen: Die Bewilligung einer Kirchen-Kollekte für den Bau einer neuen katholischen Kirche zu Weibersbrunn, Landg. Rothenbuch im unterfränk.-aschaffenburg. Regierungs-Bezirke. — Die Erledigung der katholischen Pfarrei Herrnwahl, Ldg. Kelheim. (Sie zählt 1300 Seelen, hat 4 Schulen und 4 Filialen, und wird vom Pfarrer und zwei Hülfspriestern pastorirt. Die Einkünfte betragen 1804 fl., die Lasten 972 fl., der Reinertrag ergibt 832 fl. Zur Führung der Oekonomie werden 4 männliche und 4 weibliche Dienstboten, 4 Pferde, 2 Ochsen 12—15 Kühe, 20 Schweine und ein Betriebs-Kapital von circa 3000 fl. erfordert. Ferner lastet auf dieser Pfarrei eine Ausfitzfrist von jährlichen 80 fl. von einem Baukanon von 1123 fl., und ein jährliches Absent von 200 fl. für den vorigen Pfründebesitzer, welche letztere unter den Lasten nicht begriffen sind.) — Die neue Auflage des Hof- und Staats-Handbuches auf 1845.

Bekanntmachung.

(Sommerbiersatz pro 1845 betreffend.)

Gemäß k. Regierungs-Ausschreibung vom 12. Februar l. J., Intell.-Bl. St. 8 §. 214 berechnet sich der Ganter-Preis des Sommerbieres für das laufende Jahr für die Stadt Passau nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 auf 5 kr. 2 pf.

Die k. Regierung hat daher beschlossen, nachdem hier ein Lokal-Malzaufschlag eingeführt ist, den Schänkpreis

vom 1. Mai bis 16. Juli incl. auf 6 kr.,

vom 17. Juli bis zum Schlusse der Sudzeit auf 6 kr. 2 pf. pr. Maaß festzusetzen.

Dieß wird mit dem Anhange bekannt gegeben, daß die genaue Einhaltung des Biersatzes, sowie, daß nur ganz gesundes, gutes, reines, vollkommen gehaltvolles Bier verleitet werde, strenge überwacht werden wird.

Allenfallsige Gesuche jener Bräuer, welche im Hinblicke auf Tit. II. der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 durch besondere Umstände in die Lage gesetzt sind, ihr Bier unter dem Satze abzulassen, werden ohne Verzug instruirt und beschieden werden.

Am 11. März 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Ediktalladung.

Katharina Späth, Häuslerin von Kelberg, k. Landgerichts Grafenau, geborne Röckl, Bauerstochter von Maukenreit des benannten Landgerichts, hat für sich und ihre am 15. Februar 1811 geborne Tochter Katharina gegen Paul Hopfner, Bauerssohn von Eschberg, wegen Vaterschaft und Kindes-Alimentation Klage gestellt, und auf Einleitung des Ediktalverfahrens angetragen, weil der Aufenthalt des Paul Hopfner unbekannt ist.

Der Beklagte Paul Hopfner wird daher aufgefordert, binnen 3 Monaten sich um so gewisser gegen die erhobene Klage zu verantworten, als außerdessen nach Umfluß obiger Zeit für ihn ein Anwalt ex officio aufgestellt und er an dessen Verhandlungen gebunden erklärt werden würde.

Am 4. März 1845.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am nächsten Dienstag den 18. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr werden auf dem dießamtlichen Getreidspeicher

100 Schäff Waizen

aus dem Fruchtjahre 1843, von vorzüglicher Qualität in angemessenen Parthieen, oder auch im Ganzen, vorbehaltlich höherer Ratifikation versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Am 15. März 1845.

Königliches Rentamt Vilshofen.

Lori, Rentbeamter.

Verein der Wanderer.

Die nächste Wanderung findet Mittwoch den 19. März, als am Josephitage, in den Gasthof zum wilden Mann — Gastzimmer über eine Stiege — (zu Hrn. Nierleuthner) statt, wobei das Nähere über die auf den Ostermontag projektirte und als Seltenheit zu betrachtende

Wanderer-Schlittenfahrt,

zu deren möglichen Ausführung bis jetzt noch alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, besprochen und bestimmt werden wird. Man ladet daher zu einer recht zahlreichen Theilnahme an dieser Wanderung um so mehr ein, als an eben diesem Tage viele Mitglieder des Vereins und deren Angehörige ihr Namensfest feiern, wozu herzlichst und freundlichst Glück wünscht

der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im Dorfe Reisling gelegenes Wirthsanwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht:

in einem ganz neu gemauerten, mit Schardindeln gedeckten Wohnhause, bis unter das Dach zwei Stock hoch, unterm Dachstuhle befindet sich ein großer Getreideboden;

in einem ganz neu gemauerten Pferdestall mit Schwein- und Gaststall, mit Legschindeln gedeckt;

in einem neu gemauerten Getreidestadl, worin sich ein großer Viehstall befindet, mit Stroh gedeckt;

in einer neu gemauerten Holz- und Wagenschupfe, mit Legschindeln gedeckt.

Hinter dem Getreidestadl befindet sich ein mit Obstbäumen besetzter, 1 Tagwerk großer Garten.

Außerdem gehören zu diesem Anwesen:

26 Tagwerk ganz gute Aecker, lauter Weizengrund,

7 „ „ „ Wiesen, sämmtlich zweimähdig.

Das Anwesen ist leibrecht zum G. v. Preising'schen Patrimonialgericht Moß.

Es können beiläufig 5000 fl. auf Verlangen auf erste Hypothek liegen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen oder persönlich an mich wenden.

Reisling, k. Landgerichts Osterhofen, den 15. März 1845.

Peter Hausinger.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 14. März: Otto Mathias, ehel. Kind des Hrn. Franz Xaver Stifler, k. Triftamts-Holzmäßers. Den 15. März. Ludovika Maria Theresia, ehel. Kind des Titl. Frhrn. Maximilian v. Prielmayer, k. b. Kammerjunkers und Bezirks-Ingenieurs dahier.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauf Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 15. März 1845.	Waizen. . . .	281	14	29
		Korn.	167	12	55
		Gerste	46	9	58
		Haber	503	4	56

Fremdenanzeige vom 16. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Hanche, Kfm. von Freiberg. **Zum Mohren.** Hr. Ehrmann, Kfm. v. Altstadtdt. **Zum wild. Mann.** Hr. Englander, Kfm. v. Wallerstein. **Zum gr. Engel.** Mad. Reis, k. Rentbeamtensgattin v. Schönberg. Hr. Schreiner, Wirth v. Kalmünz. **Zum weiß. Haas.** Hr. Rechenmacher, Bräuer v. Eppenschlag. Hrn. Enzinger, Hdlsm., Brunner, Schleifermeister von Gergweis. Frau Tremmel, Chirurgensgattin v. Wegscheid.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 67. 19. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. März.) Se. Maj. der König haben geruht, dem Direktor der k. Rechnungskammer, Ignaz Pub, die nachgesuchte Quieszenz in huldvollsten Ausdrücken zu bewilligen. (A. Z.)

(— 13. März.) Die Voraussetzung, daß durch die von Seiner königl. Hoheit dem Kronprinzen übernommene Leitung des Zentral-Landwirthschaftlichen Vereins die Mitgliederzahl desselben sich vermehren werde, hat sich vollkommen bestätigt. Die Zahl derselben ist im vorigen Jahre um 400 gestiegen und betrug 7822. Die Einnahmen des Vereins im verflossenen Jahre betrugen 50,571 fl., die Ausgaben 39,523 fl. — Mit dem Bau der Eisenbahn von München nach Starnberg wird oder ist schon der städtische Baurath Hr. Himsel und der Zivilingenieur Hr. Nitzl beauftragt Letzterer hat auch alle technischen Vorarbeiten zu dieser, ihrer Vollendung von uns lebenslustigen Münchnern mit Sehnsucht entgegensehenden, Bahn geliefert. Es dürfte indessen diese Bahn nicht blos eine Vergnügenseisenbahn werden.

Der Hagel-Versicherungsverein für das Königreich Bayern hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er beim Wiederbeginn der Versicherungszeit zu zahlreichem Beitritt einladet. Wir machen hierauf aufmerksam, weil eben durch eine allgemeine Theilnahme die sicherste Bürgschaft gegeben wird, daß der Verein seinen segensreichen Zweck vollkommen erreiche. Obwohl im vorigen Jahre namentlich durch den großen Hagelschlag am 25. Juni, der den 14ten Theil von Bayern traf, große Verheerungen angerichtet wurden, so konnte der erwähnte Verein dennoch 55 pCt. Entschädigung zahlen, was im Vergleich zu vielen Vereinen des Auslandes bei ähnlichen Vorfällen ein sehr zufriedenstellendes Resultat ist. Es ist in der That unbegreiflich, wie noch so viele Oekonomen sich weigern, dem Hagel-Versicherungsverein beizutreten, es scheint, daß leider auch hier erst das alte Sprichwort: Schaden macht klug, in Erfüllung gehen muß. (N. W. Z.)

Preußen. (Berlin, 8. März.) Als ein höchst menschenfreundlicher Zug unseres Prinzen Karl verdient erwähnt zu werden, daß derselbe in diesem anhaltenden Winter während der strengkalten Tage der Mannschaft von der in der Nähe seines Palais befindlichen Wache aus seiner Küche täglich einen Kessel mit Weinsuppe zur Erwärmung zukommen ließ. — Als bemerkenswerther Beitrag zu dem Andrang der Immediat-Vorstellungen am Throne des Königs sind folgende Zahlen bedeutsam. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm III. war die höchste Zahl solcher Immediat-Eingaben 8000 jährlich, im Jahre 1844 waren dieselben auf 73,000 gestiegen. Es lassen sich hieraus mancherlei Folgerungen ziehen, welche unmaßgeblich die obere Staatsgewalt darauf hinweisen, daß eine fernere Entwickelung des Staats und öffentlichen Lebens eine neue fühlbare Nothwendigkeit und selbst eine Erleichterung für die Regierenden ist; für die Regierten und deren Wünsche ist dieß ohnehin klar und unleugbar. Wie könnte der König mit dem besten Willen einem Jahre außer den ungeheuren laufenden Arbeiten, Audienzen, Unterschriften, Reisen u. s. w. Zeit hernehmen, um 73,000 Immediat-Vorstellungen zu prüfen. Das ist eine reine Unmöglichkeit. Die Immediat-Vorstellungen werden dem Geschäftsgange zufolge aus dem Kabinet des Königs

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine Rettung.

Ein Reisender, der kürzlich Brest und die Züchtlinge in dem dortigen Bagno besuchte, erzählt unter vielen andern Anekdoten auch die nachstehende.

Ein gutmüthiger Arbeitsmann, der keine überflüssige Klugheit besaß, hatte sich eines Tages recht traurig auf einen Balken im Hafen von Brest gesetzt. Da trat ein Züchtling zu ihm und redete ihn mit den Worten an:

„Was fehlt Dir?"

„Ach ich bin der unglücklichste Mensch unter der Sonne."

„Du bist unglücklich und doch frei?"

„Ich brauche fünfundzwanzig Franks und wenn ich das Geld binnen acht Tage nicht schaffen kann, bin ich verloren." Wozu der Mann das Geld braucht, wird nicht gesagt; der Sträfling aber entgegnete:

„Du dauerst mich und ich will etwas für dich thun.. Es ist etwas Ungewöhnliches, daß ein Sträfling eine gute Handlung verrichtet.. Ich werde Dir die fünfundzwanzig Franks geben."

„Ach, Sträfling, Du gibst mir neues Leben und ich wünsche, daß Du nicht hier wärest," sagte der Mann, indem er dem Andern die Hand reichte.

„Ich habe freilich das Geld nicht baar," fuhr der Sträfling fort; „Du mußt es verdienen. Ich kann Dir ein Mittel angeben. Höre mich an. Du weißt, daß Derjenige, welcher einen entlaufenen Sträfling in dem Hafen ergreift und zurückbringt, fünfundzwanzig Franks erhält. Bringe mir morgen was ich brauche, um meine Ketten durchzufeilen und andere Kleider; ich stelle mich, als wolle ich entfliehen, Du wartest auf mich, ergreifst mich.. und die Sache ist abgemacht."

an die betreffenden Ministerialbehörden zur Prüfung und weiteren Verfügung eingesandt.

Frankreich.

(Paris, 12. März.) Die Verhandlung über den Antrag des Hrn. Muret de Bort ging damit aus, daß die Kammer einstimmig (weniger eine Stimme, die des Hrn. d'Houdetot) beschloß: die Frage der Umwandlung der 5prozentigen Rente in Erwägung zu ziehen. — Die Zahl der Prälaten, welche bis jetzt dem Mandat des Erzbischofs von Lyon beigetreten sind, beläuft sich auf 15. Außer den Bischöfen von Chartres, Metz u. a., den Erzbischöfen von Reims, Rouen, Toulouse und Besançon haben jetzt auch die fünf Bischöfe der Lyoner Provinz dem Kardinal Bonald ihre Zustimmung zu seinem Mandat eingesandt. — Da der chinesische Vertrag die Anschaffung chinesischer Bücher erleichert, so macht das Journal des Débats Hoffnung, daß die Regierung die große buddhistische Encyklopädie erwerben werde, die in zwei großen Sammlungen, dem Gandschur (in 180 Folianten) und dem Dandschur (in 240 Folianten), besteht. Diese beiden Sammlungen sind nämlich auf Kosten der Kaiser der jetzt regierenden Dynastie in Pecking erschienen in vier Ausgaben, chinesisch, mandschu, mongolisch und tübetanisch, und bilden zusammen 1392 Foliobände, die um 39,000 Fr. zu kaufen sind. Jede Ausgabe des Gandschur in einer einzelnen Sprache kostet 450 Taëls (der Taël = 3 fl. 50 kr. rhein.), und eine Ausgabe des Dandschur 850 Taëls. Noch besitzt keine europäische Bibliothek dieses kostbare Werk. (Allg. Z.)

Das unglückliche Duell, in welchem Hr. Dujarrier, der Gerant der „Presse", gestern seinen Tod fand, ist der Gegenstand aller Gespräche. Folgendes sind die genauen Details des Herganges. Eine Anzahl von Journalisten und Schriftstellern hatte sich in diesen Tagen bei den Frères Provençaux zu einem fröhlichen Mahle versammelt, zehn bis zwölf der hübschesten Schauspielerinnen von Paris waren ebenfalls eingeladen. Hr. Dujarrier war in seiner gewohnten Art absprechend und verletzend, so kam es beim Diner zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen ihm und Roger de Beauvoir über ganz unbedeutende Gegenstände. Trotz der Vermittlung des Amphitryo's, Grafen von Fleurs, endete diese unangenehme Szene mit einer indirekten Herausforderung zwischen Beauvoir und Dujarrier. Nach Tische setzte man sich zum Spiele, Roger de Beauvoir nahm Hrn. Rosemond de Beauvallon bei Seite, und forderte ihn auf, sein Sekundant zu seyn, was dieser auch annahm. In diesem Augenblicke ward Beauvoir zu seiner kranken Mutter gerufen; Beauvallon aber setzte sich zum Spieltische, wo er, aufgeregt durch die vorhergegangenen Szenen, bald ebenfalls in einen anzüglichen Wortwechsel mit Dujarrier gerieth. Am andern Morgen begab sich Beauvallon mit einem Zeugen zu Dujarrier, um diesen in Beauvoir's Namen zu fordern. Dujarrier verlangte Anfangs Bedenkzeit, nahm aber dann das Duell an. Am Tage vor demselben starb Beauvoir's Mutter und dieser konnte sich nicht schlagen. Beauvallon forderte nun Dujarrier direkt, indem auch er von ihm beleidigt worden sey, und ohnehin noch seines Schwagers Granier de Cassagnac Sache auszumachen habe, dem Dujarrier neulich unter Vorwänden Genugthuung versagt habe. Es war somit kein Rückschritt möglich, und das Duell wurde auf gestern bestimmt. Dujarrier's Sekundanten waren der Vicomte de Boigne und Arthur v. Bertrand; die Beauvallon's der Graf von Fleurs und Hr. von Guillon. Im Bois de Boulogne angekommen, setzte man die Distanz auf 45 Schritte mit Avanciren bis auf 25 fest; Dujarrier schoß zuerst, und fehlte, die Sekundanten boten nochmals Alles auf, um eine Versöhnung zu Stande zu bringen, aber vergebens. Beauvallon schoß, und die Kugel drang Dujarrier neben dem linken Nasenflügel in das Gehirn; — lautlos stürzte er zusammen, und verschied nach einigen Minuten. Beauvallon begab sich sogleich zum Polizeipräfekten Delessert, und theilte ihm den Vorfall mit. „Ich habe keine offizielle Anzeige, sagte der Präfekt, und werde Sie daher nicht verhaften lassen; morgen werde ich von Amtswegen einschreiten müssen." Beauvallon läßt sich das nicht zwei Mal sagen, und reiste sogleich nach Belgien ab. Dujarrier war einige und dreißig Jahre alt, hatte 25,000 Franks jährliche Einkünfte, und außer seiner Mutter gar keine Familie; er war ein höchst industrieller Kopf, und Gründer der Journale à 40 Franks; sein Tod dürfte auf die Pariser Tagespresse sehr einwirken. Der Umstand, daß er in einem, am Abend vor seinem Tode aufgesetzten Testament unter Anderm 18 Aktien des Palais-Royal-Theaters einer Schauspielerin der Porte St. Martin vermachte, mag zu dem Gerücht, der Streit sey wegen einer Bühnenheldin entstanden, Anlaß gegeben haben.

(Vom Oberrhein.) Letzten Montag um halb neun

„Sehr wohl, aber Du setzest Dich dabei einer Strafe aus."

„Ich bin auf Lebenszeit verurtheilt, man kann also meine Strafzeit nicht verlängern. Zwar werde ich eingesperrt werden und eine Zeitlang den Kerker nicht verlassen dürfen, aber man muß seinen Mitmenschen ein Opfer zu bringen im Stande seyn." — Am andern Tage geschah, was verabredet worden war. Der Arbeitsmann fand sich an dem bestimmten Orte der Zusammenkunft ein. Die Ketten wurden durchgefeilt und der Sträfling legte andere Kleider an.

„Nun komm," sagte der Arbeiter, ich will Dich in die Anstalt zurückführen."

„Warte, mir fällt etwas Anderes ein," sagte der Sträfling. „Wir wollen in die Stadt gehen; Du erhältst, wenn Du mich von da zurückbringst, fünfzig Franks."

„Aber Du wirst entlaufen."

„Dummes Zeug! bist Du nicht bei mir und kannst Du nicht jeden Augenblick um Hülfe rufen?"

„Du hast Recht," versetzte der Arbeiter; sie gingen also in die Stadt und als sie da waren, sagte der Sträfling: „Es fällt mir noch etwas ein .. der Lärmschuß ist noch nicht gefallen, man hat mich also noch nicht vermißt; komm mit mir aus der Stadt ins Freie hinaus. Du verdienst hundert Franks, wenn Du mich dort festhältst." — Der Arbeiter wollte darauf nicht eingehen und sagte, er brauche so viel Geld nicht.

„So theilen wir," fiel der Sträfling ein; „Du bist mir so eine Belohnung für den Dienst schuldig, den ich Dir leiste. Du bist undankbar, wenn Du nicht einwilligest."

Das wollte der Arbeiter nicht von sich sagen lassen, er ging also mit dem Sträflinge aus der Stadt ins Freie hinaus, wo sein Wohlthäter endlich zu ihm sagte: „Wenn Du mich nun zurückbringst, wirst Du keine Belohnung erhalten, sondern in das Gefängniß wandern müssen, weil Du zur Flucht eines Sträflings behülflich gewesen bist und man Dich mit mir Arm in Arm gesehen hat. . . Aber da nimm, weil Du gut gegen mich gewesen bist, Deine fünf-

Digitized by Google

Uhr Vormittags begann vor den Assisen des oberrheinischen Departements zu Kolmar wiederum dieser wunderbar spannende Prozeß Bletry, der in den Annalen der Kriminalistik wohl nicht viele seines Gleichen hat. Name und Herkunft der unglücklichen Frau, deren Leiche den 10. Juni 1843 in einem auf der Eisenbahn stehen gebliebenen Koffer in gräßlicher Verstümmelung gefunden wurde, ist noch immer nicht bekannt; amtliche Ausschreiben haben in Frankreich und Deutschland nur auf irrige Spuren geführt. (Für die mit der Untersuchung Unbekannten bemerken wir in Kürze, daß wenige Tage zuvor in dem Hause des Geschäftsmannes Bletry in Mühlhausen eine fremde schwarz gekleidete Dame zum Letztenmale gesehen wurde, daß in Bletrys Wäsche und in seinem Hause Blutspuren gefunden wurden, daß unweit von dem letztern, im Pfastädter Hohlwege, die Beine der Ermordeten nebst Tuchlappen gefunden wurden, die Bletrys Zeichen trugen, daß man in der Beihälterin Bletrys, Françoise Lallemand, in der Magd desselben, Magdalena Dinicher, und in seinem Knechte Weidenbacher diejenigen Personen zu erkennen glaubt, welche die Kiste mit dem Leichnam theils unterwegs nach der Station Arnach, theils auf der Station selbst begleiteten, daß endlich eine im Hause Bletrys wohnende Frau Lacoar an dem betreffenden Abend ein Geschrei und einen Fall gehört und darauf mehrere Hausgenossen sehr verstört gesehen haben will; einer ganzen Anzahl minder wichtiger Indicien zu geschweigen.) Der Präsident eröffnete nach Vorlesung der Anklageakte die Audienz mit der Bemerkung, daß der Stand der Untersuchung fast völlig derselbe sey, wie im letzten September. Dann wurden die Zeugen, 133 an der Zahl, aufgerufen. Das Verhör begann damit, daß Bletry den schon ganz verfaulten Kopf der Ermordeten, der einen entsetzlichen Geruch verbreitete, noch ein Mal betrachten mußte; er erklärte, die Züge nicht zu kennen, und der Kopf wurde baldigst hinaus getragen. Die Abhörung der Magd Dinicher und des Knechtes Weidenbacher ergaben nichts Neues; auffallend war die kecke Zuversicht der Lallamand und Bletrys selbst. Die Audienz schloß mit dem Verhör des Professors Tourdes von Straßburg über die Wunden der Ermordeten. Wesentliche Abweichungen von den Aussagen im letzten September und neue Incidents kamen in allen diesen Verhören nicht vor.

Italien.

Der „Ami de la Region" berichtet: „Ein Privatschreiben aus Rom von einer hochgestellten und gut unterrichteten Person lehrt uns, daß der päpstliche Hof sich bei der Jesuitenfrage vollkommen passiv verhalten habe. Der Papst hat nie von der Regierung in Luzern verlangt noch ihr gerathen, das Seminar dieses Kantons den Jesuiten anzuvertrauen, eben so wenig beantragt er ihre Entfernung. Die Kantonalbehörde wird hierin sich von ihren Rechten und ihren Interessen leiten lassen, ohne vom römischen Hof influenzirt zu werden."

Aegypten.

Die „Times" schreiben aus Alexandrien: in Kairo hatte eine junge englische Dame großes Skandal erregt, indem sie um einen jungen Aegyptier heirathen zu können, zum Islam übertreten wollte. Glücklicherweise fand sich für den englischen Konsul ein legaler Vorwand zum Einschreiten. Die Dame ist nämlich noch minderjährig, und wird jetzt nach England heimgeschafft, um ihren Katechismus besser zu lernen.

Frankfurter Geld- und österreichische Güter-Lotterieloose.

(München, 12. März.) Zu den „kleinen Leiden" des menschlichen Daseyns gehört u. a. auch die Sekatur immer wiederkehrender Zusendungen von Frankfurter Geld- und österr. Güter-Lotterieloosen, besonders durch die HH. Kahn und Komp., die sich da nennen Banquiers zu Mainz am Rhein. Solche Güterlotterien sind, im Vertrauen gesagt, nichts anderes als wohlorganisirte Leutprellereien, in welchen (natürlich außer den Verloosern) noch Niemand gewonnen hat, als irgend ein fabelhafter armer Teufel von Postillon oder Marqueur, der aber niemals in Wirklichkeit das Mantellied geblasen oder á la guerre angerichtet hat, sondern nur erfunden wurde, um einen neuen, wo möglich noch größeren Flug von Gimpeln in die Dohnen zu locken. Wie schäbig und knoblauchodmend das ganze Princip ist, welches diese Ausspielungen leite, geht schon aus dem Kniffe hervor, die Gewinne, um das „liebe" Publikum mit enormen Ziffern zu blenden, in W. W., die Einlage dagegen, um diese ja recht unbedeutend erscheinen zu lassen, in R. W. anzugeben! Da wird nun diesen Augenblick wieder die „große Domänial-Besitzung Pelikanka, nebst prächtiger Villa, Weinbergen, englischen Gärten ꝛc." sämmtliches bei Prag, oder sonst wo **in partibus infidelium** belegen, und dazu ein „kolossales, silbernes, reichverziertes Tafelservice" zur Verloosung aus-

---

undzwanzig Franks, — ich habe mir das Geld im Bagno erspart und — lebe wohl!"

Der Arbeiter nahm verblüfft das Geld, der Sträfling aber machte sich so schnell als möglich aus dem Staube, und man hat nie wieder etwas von ihm gehört. So war also Beiden geholfen.

Zu den zahllosen, bei uns kaum glaublichen, oft auch gar nicht anwendbaren Spekulationen der Pariser Industrie, gehören auch die Heirathsbüreaus, deren vorstehende Eheprokuratoren in der That mehr Partien zu Stande bringen, als man glauben sollte, und deren Kundschaft sich selbst durch die traurige Erfahrung, welche der auf diese Weise verheirathete Lafarge gemacht, nicht vermindert hat. Einer dieser Spekulanten hat nun einen, scheinbar sehr gefährlichen, nach der bisherigen Erfahrung sehr vortheilhaften Weg eingeschlagen. Er verlangt nämlich von seinen Clienten für die bloße Vermittelung der Ehe ein sehr geringes Honorar; diesem muß aber nach gehörig verbrieftem und versiegeltem Versprechen, binnen Jahresfrist eine sehr bedeutende Nachzahlung folgen, wenn die betreffenden Parteien dann nicht vor Notar und Zeugen erklären, daß ihre Ehe eine unglückliche sey. — Nach einem Jahre ist sie das selten; ist sie es aber, so scheut man das offene Geständniß und die Nachzahlungen bleiben daher selten aus.

In Bern lebt ein munterer Metzger Namens Bruder. Dieser hatte aus irgend einem Grunde auf einen Substituten, Namens Peretten, einen Haß geworfen, kaufte sich deßhalb einen Metzgerhund und nannte ihn Peretten. Traf nun Bruder irgendwo mit Peretten zusammen, so rief er seinen Hund Peretten und zum großen Gelächter der Anwesenden sahen sich dann allemal der Hund und der Substitut zugleich um. Peretten war begreiflicher Weise über die Sache sehr ärgerlich und sagte deßhalb dem Metzger, seinem Hunde einen andern Namen zu geben. „Gott bewahre," entgegnete Bruder, „Sie können das Nämliche gegen mich thun, schaffen Sie sich auch einen Hund an und nennen Sie ihn Bruder."

geboten. Ueber die silbernen Löffel dieses Tafelservices kannst du dich nun barbiren lassen, o Deutschland, und jene prächtige Villa wird die Baderstube dazu hergeben! — Mit der Frankfurter Geldlotterie hat es einen nicht minderen Haken. Jeder „Allgemeine Zeitungsleser" besinnt sich, daß, vor 1½ Jahren etwa, ein lang bei diesem Institute beschäftigter Beamter seine Berufung zum Vorstande — der höchst namhaften Besoldungsemolumente ungeachtet — aus dem Grunde ablehnte, „weil es ihm das Gewissen verbiete, überhaupt diesem Institute länger anzugehören." Ei, das heißt doch dem Verständigen mit dem Scheunenthor gewunken! Es liegt hierin eine so schwere Anklage nicht allein des Princips, auf welchem diese Lotterie basirt, sondern, was noch verdächtiger, auch der Manipulation, mit welcher sie betrieben wird, daß man mit allem Fuge eine rechtfertigende Erklärung von ihr gewärtigen konnte — — sie beobachtete aber die Taktik des Schweigens! Zum Schlusse noch, lieber Leser, widme ich dir hiemit das Arkanum, womit ich mich von derlei aufdringlichen Loossendungen ein für allemal befreite, und so mir zugleich das Miasma eines verderblichen überdieß im Vaterlande verpönten Spiels vom Leibe hielt: Recipe starkes, möglichst ins Gewicht fallendes Papier, meinetwegen Halb-Pappendeckel, mache daraus über die Zuschrift des Kollekteurs, der sich da nennt einen Banquier zu Mainz am Rhein, ein Kouvert, schließe in dieses zum Ueberfluße irgend einen portoverheuernden, aber doch auch heilsamen Ballast, z. B. die Statuten des Anti-Thierquäler-Vereins, Zschokke's „Brantweinpest" oder Weglehers „Lotterielaster," petschir's und sende es unfrankirt an die Adresse derer, die sich da nennen Banquiers zu Mainz am Rhein, so wirst du für alle Zeiten kurirt seyn von diesem „kleinen Leiden des menschlichen Daseyns." (Landbote.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 12. März 1845 Nro. 4166 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 21. April 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich das **II.** Loos der Sektion Schwabach zwischen Untermainbach und Igelsdorf, 8448 Fuß lang, welches enthält:

1) die Erdarbeiten, veranschlagt zu .	160,043 fl.	29 kr.
2) die Kunstarbeiten, einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	8,916 fl.	9 kr.
3) die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	645 fl.	19 kr.
4) die Lieferung des Steinmaterials für den Unterbau d. Bahn, veranschl. zu	12,750 fl.	45 kr.
Im Ganzen	182,355 fl.	42 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. März 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten für das Loos längstens bis 19. April 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission in Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 14. März 1844.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter. **K. b. Eisenbahnbau-Sektion.** Kohler, Sektions-Ingenieur.

Edikt.

Von der konzentrirten Herrschaft Steyeregg in Oberösterreich-Mühlkreis haben diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Straubing im Königreich Bayern verstorbenen Michael Schoißingeyer, ledigen Bauerssohn von Aichingergut zu Holzwinden, unter was immer für einen Rechtstitel eine Forderung zu stellen vermeinen, bei der auf

den 19. Mai d. J.

in der hiesigen Amtskanzlei um 9 Uhr früh angeordneten Liquidationstagsfahrt um so gewisser zu erscheinen und ihre rechtlichen Ansprüche anzumelden, als widrigenfalls mit der Abhandlung vorgegangen und die Verlassenschaft eingeantwortet werden würde.

Steyeregg am 17. Februar 1845.

Josch, Pfleger.

Es sind 5 Hypothekenbriefe zu 500 fl., zu 700 fl., zu 200 fl. und zu 100 fl. gegen baar Geld zu verkaufen, für welche Summe fast dreifache Sicherheit besteht. Nähere Auskunft giebt

das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Oeffentlicher Dank.

Titl. Herrn **Dr. Höglauer**, k. Landgerichts-Arzt Passau II., sage ich hiemit meinen innigsten Dank für die unermüdete Thätigkeit und Geschicklichkeit in der Behandlung und vollständigen Herstellung meiner Tochter in ihrer schweren und langen Krankheit.

Festung Oberhaus den 17. März 1845.

J. Brunner,
pensionirter Brigadier und Wirth.

Mit dem Putzen der Strohhüte habe ich bereits begonnen, und ersuche daher um deren baldige Zusendung.

M. A. Doppelhammer.

Ein Stiftungskapital von 400 fl. ist gegen 4 pCt. Verzinsung in erster Hyothek zu verleihen.

Fremdenanzeige vom 17. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Graf v. Spaun v. Düsseldorf. Gutsbesitzer. Hrn. Pfeiffer von Marktbreit, Kreilsheim v. Wallerstein, Sonnenberg v. Nürnberg, Henkl v. Deidesheim, Kaufl. **Zum weiß. Haas.** Hr. Hochenever, Hdlsm. v. Wegscheid. Hr. Hegerl, Müllermeister von Fürstmühle. Hr. Hofmann, Hdlsm. v. Breitenberg. **Zur gold. Krone.** Hr. Rauscher, Hdlsm. v. Dieschbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 68. 20. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 17. März.) [Kleinkinder-Bewahranstalt in der Vorstadt Au und in Haidhausen.] Bei der am 5. d. M. abgehaltenen Generalversammlung, welche J. Maj. die Königin als oberste Schutzfrau des Vereins, dann Ihre kaiserl. Hoheiten die Herzogin von Toskana und Prinzessin Luitpold und J. kgl. Hoh. die Prinzessin Alexandra durch Allerhöchstihre Gegenwart zu verherrlichen geruhten, wurde durch den Vereinssekretär Grafen A. von Seinsheim Bericht über das Wirken des Vereins im Jahre 1844 erstattet, dessen Hauptresultate folgende sind: Die Bewahranstalten, welche der Verwaltung des Vereins in der Vorstadt Au und in Haidhausen anvertraut sind, haben bisher ihrem Zwecke vollkommen entsprochen. Die wohlthätige Wirkung derselben wurde von der Bevölkerung dieser Vorstädte immer mehr erkannt, was sich durch den vermehrten Besuch in dem verflossenen Jahre kund gab. Alle drei Anstalten wurden im Laufe des Jahres von 419 Kindern, 222 Knaben und 197 Mädchen besucht, welche die Bewahrung und auch Mittagskost erhielten. Es wurden im Laufe des Jahres 75,898 Portionen gesunde, nahrhafte Suppe vertheilt, und zwar 62,376 gegen Bezahlung von einem Kreuzer per Portion, dann 9226 an arme Kinder unentgeltlich und 4296 Portionen an das Personal der Anstalten.

Rechnungs-Abschluß:

Einnahmen	3493 fl. 50 kr.
Ausgaben	2382 fl. 47 kr.
Verbleibt als Aktivrest	1111 fl. 3 kr.

Das Vermögen des Vereins besteht außer den beiden Häusern in der Au und Haidhausen noch in 2000 Gulden in bayerischen Obligationen — und dem obigen baaren Kassa-Bestand. — Schulden sind keine vorhanden. Zum festeren Bestande dieser wohlthätigen Anstalten wäre zu wünschen, daß das Stammvermögen durch Legate und Geschenke vermehrt würde, um unvorhergesehenen Ereignissen, welche eine momentane geringere Theilnahme erzeugen könnten, leichter begegnen zu können. Endlich fand bei dieser Generalversammlung auch die Wahl des Ausschusses für die nächsten zwei Jahre statt, wobei als erste Vorsteherin Freifrau von Welden, als zweite Vorsteherin Freifrau von Zweibrücken gewählt wurden. (M. P. Z.)

In unserm Kunstverein sieht man gegenwärtig die von Peter Heß gefertigten, im Besitz Sr. Maj. des Königs befindlichen Oelskizzen zu den Fresken der Arkaden des Hof-Gartens, welche die wichtigsten Szenen des griechischen Befreiungskrieges darstellen. Die edle Begeisterung und hohe Meisterschaft, die aus ihnen spricht, äußert ihre Wirkung auch in dem verkleinerten Maßstabe, in welchem diese Bilder hier erscheinen. (M. P. Z.)

Auf die dem Hrn. Zacharias Dase aus Hamburg unlängst gemachte Aeußerung, daß im vorigen Jahrhundert schon ein berühmter Kopfrechner Namens Wallis die Wurzel aus einem 53zifferigen Quadrate im Kopfe ausgezogen habe, entschloß sich Hr. Dase sogleich zur Extraktion der Wurzel aus einem vollkommenen 60zifferigen Quadrate, wenn ihm dieses zuvor genau berechnet gegeben werden wolle. Dieß geschah am 3. Februar d. J.; innerhalb zwanzig Minuten hatte Hr. Dase die ganze Operation im Kopfe zu Stande gebracht. Obgleich dieß wohl das erste und größte Beispiel der Art ist, so war Hr. Dase doch damit noch nicht zufrie-

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Reise nach Palästina und Beschreibung des heiligen Grabes.

Aus einem Briefe des k. k. österreichischen Schiffsarztes Segen aus Memmingen an seine Verwandten daselbst.

Jerusalem, 30. Juni 1844.

. . . . . Unser Admiral hat uns die Pilgerreise nach Jerusalem gestattet, und uns deßhalb in Jaffa, ehemals Joppe, ans Land setzen lassen. Die Reise ist eben so beschwerlich, als gefahrvoll, denn die Beduinen haben sich gegen die Regierung aufgeworfen; zügellose Horden durchstreifen das Land. Wir hatten eine starke Bedeckung und doch wenig genug. Wir selbst, wie natürlich, waren gräßlich bewaffnet. Unsere Karavanne war 43 Mann stark. Den 25. Juni 1844 Abends 10 Uhr 5 Minuten brachen wir vor dem Hause unsers Konsuls in Jaffa auf, passirten Ramla, Souda, das Thal der Terebinthen, wo David den Riesen Goliath und die Philister schlug, besuchten das Grab Jeremias, die Gräber der Makkabäischen Brüder, die Grotte Johannes des Täufers, die ihm errichtete Kirche, die Wüste seines Namens, Emaus und viele andere heiligen Orte, — Salomons Gärten, die Grotte der Apostel, der Stamm, von welchem das heilige Kreuz abgehauen wurde, lagen auf unserem Wege, und erblickten endlich, die ewige Stadt Jerusalem! — Welch bedeutungsvoller Anblick! was auch Jeder glauben und denken mochte, — hatte nichts zur Sache, Jeden ergriff ein heiliges, ernstes, erschütterndes Gefühl. Wunderbar ist es, daß die Heiden eben so von diesem Orte ergriffen sind; unsere arabischen Wachen waren eben so demüthig, als wir; sie stiegen vom Pferde und küßten

den, sondern zog am 19. Februar in Gegenwart einer Kommission, bei theilweise lautem Gespräche, nachdem vorher die Aufgabe genau berechnet worden war, auf dieselbe Weise innerhalb zweiundfünfzig Minuten aus einem hundertstelligen vollkommenen Quadrate die Wurzel. (A. Z.)

Oesterreich. (Wien, 9. März.) Eine Heirath beschäftigt das große Publikum in bedeutendem Grade. Der serbische Erfürst Milosch hat seine leibeigene Dienerin mit einem jungen hiesigen Kaufmann, der ein Schnittwaaren-Gewölb auf dem Graben besitzt, und das Porträt des Fürsten in Lebensgröße als lockendes Aushängeschild benützt, mit dem brillanten Hochzeitgeschenke von mehr als 10,000 k. k. Dukaten verheirathet. — Die Furcht der Bewohner der Donauvorstädte wegen einer Ueberschwemmung hat noch nicht aufgehört. Einstweilen hat die Regierung eine öffentliche Kundmachung erlassen, worin sie das Publikum beruhigt, und versichert, die geeignetsten Maßregeln selbst beim Eintritt eines bedenklichen, wiewohl nicht eben wahrscheinlichen Falls getroffen zu haben. Die Kälte dauert indeß beharrlich fort. (N. Korresp.)

(Aus Schlesien, Ende Februar.) Die schwere Heimsuchung, unter welcher die Diözese Breslau seufzt, hat ihr Ende noch nicht erreicht. Die kirchlichen Zustände daselbst werden vielmehr immer trüber. Zu keiner Zeit noch ist die Freiheit der Lästerung und Schmähung gegen die Kirche, ihre Lehrer, ihre Institute so weit getrieben worden, wie jetzt. Und während die Blätter den maßlosesten Invektiven bereitwillig ihre Spalten öffnen, werden jeder Abwehr Schwierigkeiten in den Weg gelegt, ja man weist selbe unter den nichtigsten Vorwänden meist ganz zurück. Die Katholiken fragen sich erstaunt, ob denn die preußische Zensur-Instruktion vom 31. Jäner 1843, welche die Herabwürdigung einer der christlichen Kirchen oder einer im Staate geduldeten Religionsgesellschaft, oder ihrer Lehren, Einrichtungen und Gebräuche in Druckschriften ausdrücklich verpönt, schon ihre Geltung verloren habe? und wünschen, da der Schutz der Zensur für ihre Kirche sich so mangelhaft erweist, nichts sehnlicher als Preßfreiheit, um auch ihrerseits unumwunden sich öffentlich äußern zu können. Schon der verstorbene Fürstbischof von Knauer, dessen Milde und Versöhnlichkeit selbst die Protestanten, und zwar mit Recht, rühmten, sah sich genöthiget, gegen die fortwährend auf seine Kirche gerichteten Angriffe beschwerend aufzutreten. Er that dieses in einem an den Minister von Eichhorn gerichteten Schreiben, als dessen nächste Veranlassung eine am 29. Oktober 1843 in der Hofkirche zu Breslau von dem k. Konsistorialrathe und Superintendenten Falk gehaltene und nach der Hand zum Drucke beförderte Predigt erscheint, in welcher das Oberhaupt der katholischen Kirche auf das unglimpflichste behandelt wurde. Der Bischof sagt in seinem der Zeitgeschichte angehörenden Briefe unter Anderm: „Und doch wie leicht wäre es, daß auch in der hiesigen Diözese beide Konfessionen in Liebe und Friede und Eintracht ihre religiösen und kirchlichen Wege neben einander wandeln könnten! Man lasse nur von protestantischer Seite unsern Papst, und lasse uns von ihm glauben, was wir wollen, und man enthalte sich der, bis zum Eckel wiederholten Lästerungen desselben, und bekümmere sich nicht um unser religiöses und kirchliches Leben, da es dem Staate und keinem Dritten zum Nachtheile gereicht. Man lasse von protestantischer Seite uns nur Gerechtigkeit widerfahren, und bezeichne uns nicht immer als die Männer der Finsterniß und des Aberglaubens und wir werden Jeden aus ihnen bei seinen Würden lassen, und werden ihm geben, was ihm gebührt, und werden im bürgerlichen Verkehr Niemanden um seine Konfession fragen." Am Schluße des Schreibens heißt es: Man beneide und mißgönne den Katholiken von protestantischer Seite nicht immerfort noch die elenden Brocken, die ihnen aus dem Schiffbruche ihres großen Kirchenvermögens sind zugeworfen worden, und mache nicht immer neue Anfälle und Angriffe auf katholische Kirchen und auf ihr Vermögen, und die kath. Geistlichkeit wird beim Regen und bei Stürmen ihre Grabreden auf protestantischen Kirchhöfen willig am offenen Grabe halten, ohne den Eintritt in die nahe lutherische Kirche zu verlangen. Man verbiete endlich auf das Strengste alle und jede Kontroverspredigten, und bestrafe die Uebertreter dieses Gebotes unnachsichtlich, mit gleicher Strenge den Superintendenten wie den Erzpriester. Zur Ehre meiner mir untergeordneten Geistlichkeit kann ich sagen, daß Niemand aus ihr während meiner Amtsführung gegen dieses schon aus früherer Zeit bestehende Verbot verstoßen und sich strafbar gemacht hat; allein mit welchem Erfolge darf ich ferner dieser Geistlichkeit Liebe und Duldung und gegenseitiges gutes Einverständniß zur Pflicht machen, wenn von der andern Seite dergleichen Falkische Predigten dem großen und gemischten Publikum das gerade Gegentheil verkündigen,

---

die Erde. Wir erfuhren, daß die Mohamedaner Jerusalem auch als eine heilige Stadt betrachten, obwohl für sie diese Erde keine sehr hohe Bedeutung hat. Es ist ein ganz eigenes Gefühl, Allen den Orten, wo unser Heiland gelebt und gewirkt, sein heiliges Blut vergossen hat, so nahe zu seyn, sie zu berühren, sie zu verehren. Jeder Berg, jedes Thal, jeder Baum, jeder Stein, jedes Fleckchen Erde hat seine Geschichte, seine Erinnerung, seine Wichtigkeit. Jerusalem ist für jeden Geschichtsforscher, Philosophen, Krieger, höchst wichtig, interessant; so wie ernst für jeden Christen! Nach Jahrhunderten, nach unzähligen Kämpfen und Zerstörungen haben sich doch die meisten heiligen Denkmale wunderbar erhalten. Welche Macht wäre auch hinreichend, die Spuren göttlicher Liebe und Barmherzigkeit zu zerstören? Die geistlichen Gemeinden haben schon in der ersten Christenheit dokumentarisch und protokollarisch die Existenz aller wichtigsten Orte und Stellen nachgewiesen, und wissen jeden Baum, jedes Gebäude, jede Umpflanzung, jede Zerstörung, jeden Wiederaufbau, genau darzuthun; daher findet man über alle Fragen und Zweifel genauen Aufschluß. Den 27. Abends trafen wir in dem Pilgerhaus der Patres latini zu Jerusalem ein. In der Klosterkirche zum heiligen Salvator statteten wir unser erstes Dankgebet für die glücklich überstandene Reise ab, und trafen gleich Anstalten, um das heilige Grab besuchen zu können; dazu sind ganz eigene Schritte nothwendig, denn in Jerusalem bestehen sehr sonderbare Verhältnisse. Das Heiligthum der Christenheit, das h. Grab, ist in den Händen der Mohamedaner, sie halten den Tempel des heil. Grabes sorgfältig verschlossen, und eine bedeutende Wache ist an der Thüre aufgestellt. Man muß immer die Gnade der Despoten abwarten, um eingelassen zu werden. Die frommen Mönche, welche die Andachten verrichten, müssen sich von 3 zu 3 Monaten einsperren lassen, und nur selten können sie an die freie Luft gehen. Wir hatten eigene Firmane mitgebracht, um keine Anstände zu haben, erlegten sogleich die Taxen, und hofften alsobald auf Einlaß. (Forts. folgt.)

denn auch die allerchristlichste Resignation hat ihre Gränzen, und wie höchst nachtheilig für die Kirche und den Staat ein endliches Ueberspringen seyn müsse, liegt sehr deutlich am Tage. Und doch ist ein solches Ueberspringen gewiß nicht lange mehr zu verhindern, wenn die gegenseitigen konfessionellen Verhältnisse noch ferner so fortdauern, wie dieselben gegenwärtig bestehen. Ich werde von Seite meines Amtes Alles aufbieten, daß ich, und daß mit mir meine Geistlichkeit auf dem von uns bis jetzt betretenen Wege der Versöhnlichkeit und der Liebe und des gegenseitigen guten Einverständnisses fortgehen, aber ohne das kräftigste und eingreifendste höhere Einwirken ist es durchaus nicht möglich, daß die gegenwärtig so weit hervorgetretene Kluft zwischen beiden Konfessionen in der Breslauer Diözese ohne Nachtheil für die Kirche und für den Staat noch kann ausgeglichen und geebnet werden." Breslau, den 28. Nov. 1843. Gez. J. Knauer. An des Ministers der Geistlichen ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten Hrn. Dr. Eichhorn Exzellenz zu Berlin. — Seit dem Tode dieses allverehrten Oberhirten ist durch die bekannten neuesten Ereignisse der Zustand der Dinge bei uns noch weit verwirrter geworden, und unter diesen Verhältnissen ist es nun freilich nicht zu verwundern, wenn nach der mit Dornen umwundenen Mitra von Breslau die Hand nur widerstrebend langt; denn wer sie sich aufs Haupt setzt, der hat unzweifelhaft die Ruhe seiner Lebenstage zum Opfer gebracht. (Rgb. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 13. März.) Das heutige Regierungsblatt enthält die Verkündigung der auf die Straf-Justiz bezüglichen Gesetze, nämlich des Strafgesetzbuches, des hierauf bezüglichen Einführungs-Edikts, der Strafprozeßordnung, der Gerichtsverfassung, über die privatrechtlichen Folgen der Verbrechen und über den Strafvollzug im neuen Männerzuchthause. Der Zeitpunkt, wann diese Gesetze in Wirksamkeit treten sollen, wird späterer Entschließung vorbehalten.

Schweiz.

(Luzern, 12. März.) Nach und nach kehren die Friedensverhältnisse in unser Land zurück. Unsere Regierung hat die vier einberufenen Infanteriebataillone bis auf wenige Kompagnien entlassen, und auch in den übrigen katholischen Ständen wurde eine Truppenverminderung vorgenommen. Der Oberkommandant General v. Sonnenberg hat der entlassenen Mannschaft seine volle Zufriedenheit durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht, welcher mit den Worten schließt: „Auf den Ruf des Vaterlandes werden wir uns wieder finden. Wie auch immer die Ereignisse sich gestalten mögen, Gott verläßt die Seinen nicht, und unter seinem Schutze führe ich Euch auf das Feld der Ehre." — Trotz dem Zurückziehen der Freischaren und der Einlenkung des Radikalismus ist eine nachhaltige Beruhigung noch zweifelhaft; die Regierung von Luzern hat daher immerhin für gut erachtet, die beiden beweglichen Kolonnen noch beizubehalten, den Brigadestab der ersten Brigade auf das Pikett zu stellen und die Vertheidigungsanstalten sowohl in der Hauptstadt als auf der Landschaft (Fortifikationen, Minen ꝛc.) fortsetzen zu lassen. (Allg. Z.)

(Basel.) Nach dem „Solothurnerblatt" ist dem Dr. Brenner bei seinem letzthinigen Festessen ein fataler Spaß begegnet. Zum Dessert nämlich wurde ihm ein Paket übergeben, das eben angelangt sey. Alle Gäste streckten ihre Hälse. Was es nur seyn mag? Ein silberner Becher? Eine große goldene Medaille? Und woher? Aus Aargau, Bern, Solothurn oder Waadt? Aus Deutsch- oder Welschland für den „berühmten" Kämpfer für Wahrheit und Licht? Geduld! Die Emballage wird weggenommen — eine zweite folgt — eine dritte — die Spannung ist auf dem höchsten Punkt. Endlich zeigte sich der Tresor, ein — Strick, mit den Worten: „Zum glorreichen Ende Ihrer Laufbahn!"

Frankreich.

(Paris, 13. März.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Antrag des Hrn. Couture und anderer Konservativen bezüglich des politischen Domizils diskutirt. (Das bestehende Gesetz gestattet nämlich, daß jeder Wähler, der 200 Fr. direkte Steuern zahlt, das Kollegium, in welchem er wählen will, selbst aufsuchen darf. Jenem Antrag zufolge würde er nur in dem Arrondissement wählen dürfen, wo er 50 Fr. direkte Steuern zahlt.) Die Opposition erklärte sich gegen den Antrag. Der Deputirte vertrete ganz Frankreich, nicht ein bestimmtes Arrondissement. Indeß beschloß die Kammer mit großer Majorität, zur speziellen Diskussion des Artikels überzugehen. — Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er anzeigt, daß eine gewisse Anzahl Reliquien nächste Woche in Notre-Dame öffentlich ausgestellt wird. — Aus London erfährt man, daß die Frage über „das Durchsuchungsrecht" auch nicht den mindesten Schritt vorwärts thue. Guizot selbst scheint

---

Mannichfaltiges.

(Lyon, im Februar.) In diesen kalten Tagen hatte ein Kleidermachergehülfe vulgo Schneidergeselle in einer Schenke zu St. Etienne des Guten zu viel gethan. Er wollte Abends nach dem Dorfe d'Outre-Fourens zurückkehren, stolperte aber, fiel in den Schnee und blieb am Wege liegen. Dort fanden den Erstarrten acht Kohlengräber, die eben von der Arbeit heimkamen. Sie erbarmten sich des jungen Menschen, trugen ihn in die Grube, kleideten ihn aus und rieben ihn so lange mit Schnee, bis er wieder in's Leben zurückkehrte. Der Vorfall hatte aber auch seine lustige Seite. Als der Kleidermacher die Augen aufschlug, sich ganz nackt am Boden liegen und beim matten Schimmer eines Grubenlichtes von acht rabenschwarzen Kerlen umgeben sah, da gefror ihm das Mark in seinen Gebeinen. Er glaubte sich in der Hölle, fiel auf die Kniee und bat im erbärmlichsten Ton von der Welt: „Ach, ich bitte tausendmal um Verzeihung, meine Herren Teufel: Verbrennen Sie mich doch nicht; ich habe mir ja heute zum ersten Male in meinem Leben einen Zopf geholt. Lassen Sie mich gefälligst gehen! Er wurde vor Schreck ohnmächtig. Die Kohlengräber, gutherzige Herren Teufel, kleideten ihn schnell an, brachten ihn an die frische Luft, und er trollte nach Hause. Die ganze Geschichte kommt ihm nun vor wie ein Traum, sie ist aber buchstäblich wahr.

In der Jagd-Revier Uffenheim (Mittelfranken) ist dieser Tage ein Wolf geschossen worden, erzählt die Landbötin in ihrem jüngsten Blatte.

Dieser Tage erfolgte in Paris eine eigenthümliche Vertheilung von Brod an die Armen. Ein Bäcker in der Straße St. Martin stand vor seinem Laden und rief fortwährend: „Wer hat Mangel an Brod?" und vertheilte Alles, was er besaß.

übrigens der Sache keine bedeutende Wichtigkeit mehr beizulegen, seitdem er seine Existenz, wenn auch nur provisorisch, gesichert glaubt. Er wird seinem Nachfolger die Schlichtung dieser Angelegenheit überlassen. — Die Arbeiten an den Befestigungswerken beginnen mit großem Kraftaufwande. Mit der Bewaffnung einiger Forts ist schon der Anfang gemacht, bald werden die Anträge über die vollständige Armirung des ganzen Citadellengürtels der Kammer vorgelegt werden. Den verschiedenen Gießereien des Königreichs sind längst Weisungen für verstärkte Thätigkeit zugegangen.

Rußland und Polen.

Vom 18 — 20. Februar wurde die 10. Synode der evangelischen Prediger des Konsistorialbezirks von St. Petersburg gehalten; es waren dazu 22 Prediger unter Vorsitz des Generalsuperintendenten Dr. v. Flitner versammelt. Unter Anderm wurden Beschlüsse gefaßt, um dem fühlbaren Mangel an Predigern für die finnischen Gemeinden Ingermannlands abzuhelfen; ferner wurde über die Privatbeichte als wirksames Mittel zur Belebung der Seelsorge verhandelt, und allgemein anerkannt, daß zu diesem Zweck vor allen Dingen von den Predigern die Unverletzlichkeit des gesetzlich der Kirche gestatteten Beichtgeheimnisses zu wahren sey.

Neue Erfindung.

In der letzten Sitzung der französischen Akademie legte Paltrineri prächtige Modelle einer neuen Art von Dampf-Maschinen vor. In den gewöhnlichen Dampfmaschinen geht bekanntlich der Dampf in einen Pumpenstiefel, innerhalb dessen der Kolben sich bewegt. Der Boden des Stiefels ist unbeweglich, nur der Kolben wird durch die Dampfkraft auf- und abbewegt. In dieser neuen Dampfmaschine befindet sich kein Boden in dem Pumpenstiefel, sondern ein zweiter Kolben, der ebenfalls beweglich ist, so, daß also der Dampf zwischen zwei Kolben geleitet wird, die er nach entgegengesetzter Richtung auseinander treibt. Nach des Erfinders Angabe soll dadurch eine bedeutende Kraftersparniß entstehen, die, wenn sie sich erwahren würde, für die Industrie von großem Vortheile seyn könnte. Um zu zeigen, daß diese Benutzung des Widerstandes auch auf andere Maschinen anwendbar sey, welche nicht durch Dampf getrieben werden, hatte der Erfinder zugleich das Modell einer auf das gleiche Prinzip gegründeten elektro-magnetischen Maschine beigefügt. Versuche im Großen können erst beweisen, ob die Kraftersparniß, welche Paltrineri zu erhalten glaubt, wirklich so außerordentlich bedeutend ist; wenn aber dieß der Fall seyn würde, (und eine eigene Kommission der Akademie wird darüber entscheiden), so wäre damit vielleicht ein Weg angedeutet, durch dessen Benutzung man auch zur praktischen Ausführung einer elektro-magnetischen Lokomotive gelangen könnte. Die Versuche von Wagner in Frankfurt sind, so viel ich weiß, nur darum nicht mit vollständigem Erfolg gekrönt worden, weil die Unterhaltungskosten der elektro-magnetischen Lokomotive weit bedeutender waren, als die einer Dampflokomotive; je geringer aber die nothwendig hervorzubringende Kraft ist, desto günstiger stellen sich die Verhältnisse für die elektro-magnetische Maschine. Zwei Dampfmaschinen von sechs Pferdekräften jede kosten weit mehr an Unterhaltung als eine einzige von zwölf Pferde-Kräften; bei den elektro-magnetischen Maschinen dagegen stehen die Kosten genau im Verhältniß zu der hervorgebrachten Kraft, und wenn es daher vortheilhafter ist, bei dem Bedarf bedeutender Kräfte Dampfmaschinen zu benutzen, so wird zur Hervorbringung kleiner Kräfte die elektro-magnetische Maschine vortheilhafter seyn. Kann man demnach durch Ersparung von Kraft im Innern der Maschine, wie es nach Paltrineri's Prinzip möglich seyn soll, die zur Treibung einer Lokomotive nothwendige Hervorbringung auf ein Minimum reduziren, so könnte damit der elektro-magnetischen Maschine der Vorzug gesichert werden. (A. Z.)

Ediktal-Ladung.

Franz Dürschl, Sohn des hier verstorbenen pens. und charakterisirten Majors Dürschl, dessen Aufenthalt hierorts unbekannt ist, wird hiemit auf Antrag des kgl. Advokaten Stich in Günzburg, als Offiz.-Anwalt der Creszens Scherrer von Oberbechingen, k. b. Landg. Lauingen, vorgeladen, bei der zufolge gegen ihn wegen Vaterschaft und Kindesalimentation, resp. der erwähnten Scherrer hierorts gestellten Klage zum Sühneversuch oder protokollarisch schlüssigen Verhandlung auf Montag den 7. April l. J., Morgens 9 Uhr, anberaumten Tagsfahrt entweder persönlich oder durch einen legal Bevollmächtigten bei unterfertigtem Gerichte zu erscheinen, wobei demselben unbenommen bleibt, die gegen ihn vorliegende Klage inzwischen in dießseitiger Amtsregistratur einzusehen oder einsehen zu lassen und das Duplikat in Empfang zu nehmen. Den 7. März 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 20. März zum Hrn. Poscher.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im Dorfe Neisling gelegenes Wirthsanwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht:

in einem ganz neu gemauerten, mit Scharschindeln gedeckten Wohnhause, bis unter das Dach zwei Stock hoch, unterm Dachstuhle befindet sich ein großer Getreideboden;
in einem ganz neu gemauerten Pferdestall mit Schwein- und Gaststall, mit Legschindeln gedeckt;
in einem neu gemauerten Getreidestadl, worin sich ein großer Viehstall befindet, mit Stroh gedeckt;
in einer neu gemauerten Holz- und Wagenschupfe, mit Legschindeln gedeckt.

Hinter dem Getreidestadl befindet sich ein mit Obstbäumen besetzter, 1 Tagwerk großer Garten.

Außerdem gehören zu diesem Anwesen:

26 Tagwerk ganz gute Aecker, lauter Weizengrund,
7 " " " Wiesen, sämmtlich zweimähdig.

Das Anwesen ist leibrecht zum G. v. Preising'schen Patrimonialgericht Moß.

Es können beiläufig 5000 fl. auf Verlangen auf erste Hypothek liegen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen oder persönlich an mich wenden.

Neisling, k. Landgerichts Osterhofen, den 15. März 1845.

Peter Haufinger.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauf Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
München.	Vom 15. März 1845.	Waizen. . . .	2873	18	12
		Korn	941	15	39
		Gerste	4014	12	21
		Haber	1100	5	17

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№ 69.** 21. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 17. März.) Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, dem Hrn. Herzog Max in Bayern das Prädikat: „Königliche Hoheit" zu ertheilen. — Vom 1. Mai d. J. an finden auch an unserer königl. Hofbühne die Schriftstellerantheile (Tantième) in der Art wie selbe bereits an den k. Hofbühnen in Wien und Berlin bestehen, nur mit einigen geringen Modifikationen statt. Se. Maj. der König hat dem dießfälligen Antrag des umsichtig-thätigen Hoftheater-Intendanten Frhrn. von Frays unterm gestrigen die allerhöchste Sanktion ertheilt. Es kommt die Tantième allen Originalwerken im Gebiete des rezitirenden Schauspiels (nicht der Oper) zu statten, insofern die Verfasser nicht etwa das bis jetzt übliche Honorar vorziehen. (A. Z.)

Hiemit übersende ich Ihnen den Bericht des Ludwig-Missionsvereines in Bayern vom Jahre 1844, der in diesem Jahre nicht mehr mit Lyon in Verbindung stand, sondern unmittelbar mit der Propaganda verhandelte, unter deren Schutz übrigens auch der Lyoner Verein steht. Bayern hat auch in dem Jahre 1844 wieder bewiesen, welch mächtigen Antheil es an den Missionen nimmt; denn wenn auch die Summe nicht die Größe des vorjährigen Almosens erreichte, woran wohl die verheerenden Schauer einerseits, welche einen großen Theil Bayerns trafen, andererseits die von den Diözesanen für die neuerrichteten Knabenseminare gespendeten Beiträge die Ursache seyn mögen, so nimmt es doch immer noch den zweiten Rang unter den Beiträgen der Nationen ein. Die Rechnung für das Jahr 1844 stellt sich wie folgt:

Einnahmen.

Diözese Augsburg . . .	19,078 fl.	47 kr.	— pf.
Erzdiözese Bamberg . . .	6,362 fl.	27 kr.	2 pf.
Diözese Eichstädt . . .	281 fl.	5 kr.	— pf.
Erzdiözese München-Freising	35,193 fl.	25 kr.	3 pf.
Diözese Passau	9,360 fl.	— kr.	— pf.
Diözese Regensburg . .	17,880 fl.	20 kr.	— pf.
Diözese Speyer	2,194 fl.	6 kr.	— pf.
Diözese Würzburg . . .	9,142 fl.	28 kr.	— pf.
Besondere Einnahmen . .	1,477 fl.	2 kr.	— pf.
Rest vom vorigen Jahre .	354 fl.	59 kr.	2 pf.
Summa	101,234 fl.	40 kr.	3 pf.

Ausgaben.

Auf Porto, Regie, Vereinsdiener ꝛc.	1,183 fl.	42 kr.
Für die Missionen in Albanien, Bosnien, Macedonien	23,446 fl.	48 kr.
Für das hl. Grab in Jerusalem .	6,000 fl.	— kr.
Für die deutsche Mission in Nord-Amerika	23,100 fl.	— kr.
Für die europäischen Missionen . .	7,150 fl.	— kr.
Für die nordische Mission . . .	7,000 fl.	— kr.
Reisegeld für 22 Missionäre . . .	10,130 fl.	— kr.
Für die Annalen	3,752 fl.	— kr.
Als Fond wurde aus Legaten angelegt	500 fl.	— kr.
Für die asiatischen Missionen werden verwendet	18,972 fl.	10⅝ kr.
Summa der Ausgaben	101,234 fl.	40⅝ kr.

Zu diesem erfreulichen Resultate haben wir noch ein anderes Ereigniß mitzutheilen, an dessen Gelingen man beinahe verzweifelte, das aber durch den festen Willen Sr. Majestät

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Reise nach Palästina und Beschreibung des heiligen Grabes.

(Fortsetzung.)

Bis dahin beschlossen wir die Umgebungen der Stadt zu besuchen. Nach 48stündiger Entbehrung von Ruhe und Schlaf, gingen wir erschöpft zu Bette. Den 28. zeitlich früh und zwar präcis 3 Uhr mit Chateaubriand's vortrefflicher Anleitung, ging ich unter Begleitung eines verläßlichen Führers zum Thore der Wüste hinaus und sogleich auf den Berg Sion zu. — Ich besuchte das Haus Kaipha's, die Gräber Davids und Sauls, den Saal des letzten Abendmahls, die Gräber von Bethsabhea, stieg bis auf den Berg des bösen Rathschlusses, von dort zu dem Brunnen von Siloë, wo Christus die Blinden geheilt, zum Brunnen Marie, wo sie gewaschen, herab, dann zum Brunnen der Aussätzigen, zum Richtplatz Isaias, und von dort in das Thal Josaphat. Ich durchsuchte alle Gräber, kletterte in alle Höhlen, sah die verwüsteten Gräber der Könige von Judäa, jene von Absolon und Josaphat. Welche hehren Gedanken durchströmten mein Inneres an diesen Orten! Mein Führer zeigte mir ein modernes Grab eines englischen Lords; als er im Thale Josaphat anlangte, fragte er, was es sey, und auf die Antwort, er befinde sich im Orte der künftigen Auferstehung, sagte er phlegmatisch: „nach meinem Tode soll ich abermals diese beschwerliche Reisen machen? Nein, besser ist es, ich sterbe hier!" sofort zog er eine Pistole hervor, und — erschoß sich.

Längs des Stromes Cedron stieg ich bis an die biblischen Bögen, und erst spät Abends, ohne eine Nahrung ge-

des Königs doch zur Reife kommt. Es ist dieß die Errichtung eines deutschen Missionshauses, dessen Begründung früher besprochen wurde, und dessen Errichtung sich das katholische Deutschland gleichsam zur Ehrenaufgabe gemacht hat, um sich bei der Säkularfeier des Tridentinums ein Denkmal zu setzen. Des kath. Deutschlands Wünsche gingen nicht spurlos an unsers Königs Herz vorüber. Se. Maj. ließ die Sache gründlich untersuchen, und befahl unterm 10. Jäner h. J., daß in Altötting ein Missionshaus für Jünglinge aus allen deutschen Gauen errichtet und die Leitung desselben den ehrwürdigen Söhnen des heiligen Liguori, oder Redemptoristen übergeben werde. Bereits sind die Unterhandlungen und Vorrichtungen für selbes so weit gediehen, daß mit künftigem Herbst die Eröffnung des Hauses geschehen kann. Es geht daher an alle deutsche Jünglinge, die das Gymnasium vollständig absolvirt, und Beruf, Liebe und Selbstverläugnung haben, sich der Mission sowohl in Nord-Amerika, als in andern Ländern zu weihen, der Aufruf, sich mit ihrem Gesuche, dem auch die nöthigen Zeugnisse über Fähigkeiten, Sitten und Fleiß beiliegen müssen, entweder unmittelbar an die Central-Direktion des Ludwig-Missions-Vereins in München, oder auch an das Redemptoristen-Kollegium in Altötting schriftlich oder mündlich zu wenden. Alle jene, welche nicht Bayern sind, müssen zugleich auch mit einem Reisepaß der treffenden Regierung versehen seyn. So wird nun einer der sehnlichsten Wünsche des katholischen Deutschlands schneller als man es hoffen konnte, wirklich erfüllt. (Augsb. Postz.)

Der älteste unter den zwölf alten Männern, welche in heurigem Jahre zur Erinnerung der Einsetzung des heil. Abendmahls auf Allerhöchstem Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt werden, heißt M. Schieber, ehemaliger Schullehrer von Rackenthal, aus München, und ist 105 Jahre alt.

Schon mehrseitig und häufig ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, hat das Generalkomité des centrallandwirthschaftlichen Vereins in seiner zweiten dießjährigen Sitzung, unter dem Vorsitze seines erlauchten Vorstandes, Sr. k. H. des Kronprinzen, beschlossen, dem Centralblatte eine mehr populäre Richtung, als es bisher der Fall war, zu geben. Dem zu Folge wird das Centralblatt von jetzt an in zwei Abtheilungen erscheinen; die erste wie bisher in zweimonatlichen Heften, die andere jährlich einmal in großem Quartformat, unter dem Titel: Bayrischer Haus- und Landwirths-Kalender, den die Mitglieder des Vereines (er zählt jetzt gegen 800 Mitglieder) unentgeltlich, gleich den zweimonatlichen Heften, erhalten; außerdem wird von diesem Kalender, der nach dem vorliegenden Plane sehr zweckmäßig zu werden scheint, noch eine Anzahl zum Verkaufe zu sehr mäßigen Preisen gedruckt werden. (N. W. Z.)

So groß auch bis jetzt die allgemeine Besorgniß in Bezug auf die Feldfrüchte war, so haben dieselben doch keineswegs, wie von glaubwürdigen Personen versichert wird, Schaden gelitten, und es bedarf nur noch einiger günstiger Tage, die sämmtlichen Schneemassen auf den Feldern zu bezwingen, und das Getreide in voller Entwickelung zu zeigen. Auch sieht man bis zur nächsten Schranne einer bedeutenden Zufuhr von Außen entgegen, was höchst wahrscheinlich fühlbaren Einfluß auf die Preise haben wird.

Preußen. (Königsberg, 2. März.) Durch mannichfache Regierungsmaßregeln, so wie durch Privatwohlthätigkeit sind die bedauerlichen Folgen der vorjährigen Ueberschwemmung in unserer Provinz zwar theilweise gemildert worden, doch ist in mehreren Kreisen die Noth noch unbeschreiblich groß, wie dieß aus zahlreichen Berichten glaubwürdiger Männer hervorgeht. So z. B. haben mehrere vom Hunger getriebene Menschen, in einem Dorfe des Kirchspiels Berschkallen, ein bereits im vorigen Herbste gefallenes, in der Erde vergrabenes Stück Vieh jetzt wieder heraus gerissen und den Kadaver mit Gier verzehrt. Nach einer Mittheilung des Pfarrers vom Kirchspiele Jucha haben sich neulich drei Losleute um das Aas eines krepirten Schafes geschlagen, welches ein Bauer hinter seinem Stalle den Hunden zur Nahrung hingeworfen hatte.

(Posen, 10. März.) Die Angelegenheit der unlängst hier verhafteten dreißig Individuen, die ich Ihnen als eine kommunistische Verbindung schilderte, die wohl ohne weitere Folgen bleiben werde, da unsere humane Behörde sie als eine Kinderei anzusehen geneigt sey, scheint nunmehr doch eine ernstere Wendung genommen zu haben. Wie bereits gemeldet, waren unter den Inhaftirten auch zwei Gymnasiasten, von denen der eine bald wieder völlig freigelassen wurde. Der andere, ein Jüngling von 19 Jahren, der binnen kurzem zur Universität abzugehen gedachte, erschien mehr gravirt, indessen wurde auch er sammt seinem jüngern Bruder, einem Handlungsbeflissenen von 16 Jahren, aus der Haft entlassen, und dem Vater, einem allgemein geachteten hiesi-

---

nommen zu haben, kehrte ich in unser Hospitium zurück. — Eben so zeitlich des andern Morgens sammelten wir uns Alle vor dem heiligen Grabe, das noch immer für uns verschlossen war, und betraten die nämliche Straße, welche Christus mit dem Kreuze gemacht hat. Sie geht vom Kalvarienberge abwärts bis an Salomons Thor, wo Pilatus Behausung steht; die verschiedenen Stationen sind noch genau bezeichnet. Der Bogen, der zwei Gebäude verbunden, und in dessen Mitte eine Kammer angebracht ist, von welcher Pilatus dem Volke zurief: „Ecce Homo!“ trotzt der Zeit und dem Alter. Ein unermeßlicher Felsenplatz zeigt die Spuren von Salomons Tempel, an dessen Stelle eine herrliche, uns Christen unzugängliche Moschee steht. Nächst dem Thore Salomons ist die von ihm errichtete piscina probatica, es waltet kein Zweifel ob, denn keine Regierung dachte später an ein solches Riesenwerk. Von dort über den Berg Moria hinab, gelangten wir zur Grotte der heiligen Mutter Gottes und ihrem Grabe, wo sonderbar genug, auch die Türken ein Oratorium haben, nächst dieser ist jene, wo Christus der Herr Blut geschwitzt und gebetet: „Vater, entferne von mir diesen Kelch.“ Die Stelle, wo die Jünger geschlafen, und wo Christus von Judas verkauft wurde. Am Fuße des heiligen Oelberges knapp darneben ist der Garten Gethsemane, wo Christus vor der Kreuzigung sein letztes Gebet verrichtet hat, und die Juden ihn gefangen nahmen. Acht graue untermauerte Oelbäume, (von denen ich mir mit größter Lebensgefahr mehrere Zweige abschnitt, denn die Türken schießen einen Jeden nieder, den sie erblicken) stehen noch aufrecht und trotzen den Verwüstungen. Alle Dokumente weisen nach, daß es noch dieselben aus Christus Zeiten sind, nur mit dem Unterschiede, daß dazumal vielleicht ein paar Hundert in diesem Garten standen. Bekannt ist es, daß der Oelbaum viele Jahre fort vegetirt, gibt es deren sogar zu Kaos aus Pythagoras Zeiten und andern mehr.

(Forts. folgt.)

gen Bureaubeamten, zur Beaufsichtigung übergeben. Die weitere Untersuchung der Sache führte das Kriminalgericht. Ob sich da nun bedenkliche Indizien ergeben haben, weiß ich nicht; indessen scheint dieß doch der Fall zu seyn, weil die eben genannten beiden jungen Leute sich haben verleiten lassen, das elterliche Haus in der Nacht heimlich zu verlassen und zu entweichen. Darauf ist sofort in unsern öffentlichen Blättern ein förmlicher Steckbrief hinter ihnen ergangen, worin sie als der „Landesverrätherei erster Klasse angeklagt" bezeichnet werden. (Allg. Z.)

Königreich Sachsen. (Dresden.) Der bekannte Karmelitermönch Bruder Johann Baptist ist dem König und der königlichen Familie vorgestellt worden, und hat reichliche Beiträge für den Zweck der Erweiterung des Hospitiums auf dem Berge Karmel erhalten. Vom Ministerium des Innern ist ihm gestattet eine Sammlung im Lande zu veranstalten, welche er in Leipzig und Dresden in Person vollführen will. (A. Pr. Ztg.)

Großbritannien.

(London, 12. März.) Am 9. März beehrte Victoria das Christ's-Hospital mit einem Besuch. Ihre Majestät wohnte dem Gottesdienste und dann der gemeinsamen Mahlzeit der beinahe 900 Schüler bei. Diese von Eduard VI. gestiftete Schule in der Newgate-Straße heißt auch die Blaurockschule, weil ihre Zöglinge lange blaue Röcke mit weißen metallenen Knöpfen und einem Gürtel um den Leib tragen, dazu gelbe Beinkleider, plumpe Schuhe, und den Kopf unbedeckt. Die jährlichen Ausgaben für die Schule betragen 30,000 bis 40,000 Pfund St. Bei ihrem Eintritt wurde die Königin vom Lordmayor und der Londoner Korporation empfangen, und die Orgel spielte „God save the Queen." Dann sangen sämmtliche Schüler die ersten Verse des 100sten Psalms, deren Text zwei Schüler Ihrer Majestät und dem Prinzen Albert knieend überreichten. (In der Kirche steht oder sitzt der bischöfliche Engländer.) Dann folgten Vorlesungen aus dem Evangelium, mehrere Gebete u. s. w. Während die Schüler ihre Mahlzeit einnahmen, spazierten die hohen Herrschaften mit ihrem Gefolge durch ihre Reihen. — Durch mehrere Blätter läuft das Gerücht von einem auf Prinz Albert verübten Attentat. Als nämlich am 11. März Nachmittags 1 Uhr der Prinz den sogenannten Konstitutionshügel im Green-Park hinaufritt, um sich nach dem Hyde-Park zu begeben, kam Seiner königl. Hoh. ein Mann auf einem Grauschimmel entgegen, welcher, wie um auszuweichen, beiseite auf den Fußpfad ritt; kaum war der Prinz vorüber, so hörte man einen „schwachen Knall wie von einer Windbüchse." Als man zurückschaute, sah man den Fremden in voller Eile davon galoppiren. Einige Begleiter des Prinzen verfolgten den Reiter, aber vergebens. Auch die Nachforschungen der Polizei waren umsonst. „Seine kgl. Hoheit" fügt Saga hinzu, „ritt ruhig, als wäre nichts vorgefallen, nach dem Hyde-Park weiter." „Und so wird es denn auch gewesen seyn," bemerkte der Globe, „es wird nichts vorgefallen seyn." — Während im Parlament wieder so zärtliche Redensarten zu Gunsten der Neger fallen, melden die Blätter abermals drei in London vorgekommene Fälle wirklichen Hungertods weißer Menschen. Unter diesen Verhungerten war Katharina Neil, eine Irländerin, Mutter zweier Kinder, welche die ganze Woche nicht mehr als zwei Shilling (1 fl. 12 kr.) verdiente. „Ein Mitglied der Distrikt Visiting Society," sagt der Examiner, „hatte von ihrer Noth Einsicht genommen, leistete aber keine Hülfe, weil die Frau eine Katholikin." Die Todtenschaujury veranstaltete unter sich eine Geldsammlung für die Kinder der „durch Heimsuchung Gottes Gestorbenen." Die beiden andern waren ebenfalls eine Mutter und ihr vierzehn Monate altes Kind. Wie viele Menschen jahraus jahrein in London Hungers sterben, ohne daß es die Zeitungen melden, ist Sache der Muthmaßung. — Die Times enthält eine Zeitschrift von einer „milliner" d. h. Putzmacherin. Diese armen Näherinnen haben in ihren Instituten von Morgens 7 Uhr bis zur Mitternachtstunde für die Bedürfnisse der Eitelkeit zu arbeiten; wer das nicht will, wird entlassen. Indessen das sind keine „Sklaven," sondern die freien Töchter freier Engländer.

Niederland.

(Haag, 11. März) Die zweite Kammer der General-Staaten hat in ihrer gestrigen Sitzung, den Gesetzentwurf betreffend, die Abschaffung des Durchfuhrzolls und die Schifffahrtsabgabe auf dem Rhein, berathen und schließlich durch Namensaufruf mit 40 gegen 10 Stimmen angenommen.

Amerika.

(London, 11. März.) Durch das Dampfschiff Tay haben wir heute Nachrichten aus Westindien und Mexiko. Eine furchtbare Feuersbrunst hat den bedeutendsten Theil der Stadt Bridgetown auf der Insel Barbados verzehrt.

Die Riesenbäume im Kaffeehaus-Garten zu Hütteldorf.

Das freundliche Hütteldorf mit seinen schönen Wald-Höhen ist einer der liebsten Zielpunkte zu Sommerausflügen der Wiener. Das schöne und wohlbestellte Braubaus des H. Dengler daselbst hat an schönen Sommertagen solchen Zuspruch, daß selbst die weiten Räume dieses großen Etablissements für die Zahl der Gäste zu beengt werden. Im Orte selbst ist auch ein gut eingerichtetes Kaffeehaus mit einem freundlichen Garten. Das Merkwürdigste hier sind zwei riesige Bäume, deren weites Blätterdach der industriöse Unternehmer zu Gesellschaftssalons eigenthümlicher Art umstaltete. Die weit ausgespannten Aeste dieser Bäume sind mit Dielen belegt, mit Geländern versehen und gestützt worden, so daß rings um den Stamm, ungefähr auf ein Drittel der Höhe des Baums ein freier Platz gewonnen ward, hinlänglich eine kleine Gesellschaft zum fröhlichen Mahle, ja selbst zu einem heitern Tanze unter dem Blätterschatten der höheren Brüstung zu vereinigen. Eine Treppe führt zu diesem Raume empor, und es gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick, denselben bevölkert zu sehen, und die fröhliche Bewegung zu beobachten, die der Schall der Musik in diesem Dryadentempel hervorruft. Auf dem Nachbarbaume ist sogar ein Billard aufgestellt, und es fehlt nie an Liebhabern, dort eine Partie auszuführen. (W. Th. Z.)

(Auch in Straubing auf der Schießstätte waren noch vor wenigen Jahren einige der dort befindlichen großen und alten Lindenbäumen auf eine ähnliche Weise mit Tischen und Bänken zur Aufnahme kleiner Gesellschaften eingerichtet.)

Zu einem Reisenden äußerte ein Anderer einstmal, daß am folgenden Tage Regen eintrete. Unser Reisender aber wettete „seinen Kopf" daß kein Regen käme. Gut, sagte der Andere, es gilt einen Kronenthaler! — „Adieu! so dick thun wir nicht" war die Antwort des Ersten.

Sie brach am Morgen des 4. oder 5. Januar durch die Unvorsichtigkeit eines 9jährigen Mädchens, das mit chemischen Zündhölzchen spielte, und zwar in demjenigen Stadttheile aus, wo der meiste Handel getrieben wird, und die (größtentheils aus Holz gebauten, alten und wurmstichigen) Häuser und Magazine am Dichtesten stehen. Das entfesselte Element spottete aller menschlichen Bemühungen. Der englische Admiral Sir Ch. Adam setzte seine Mannschaft und die Spritzen des Schiffes an's Land. Dieser wirksamen Hülfe unerachtet wüthete das Feuer drei Tage fort. Die Neger schauten, wie vor zwei Jahren bei dem großen Feuer in Kingston mit größter Gleichgiltigkeit zu. Die Einwohner schätzen ihren Verlust auf eine halbe Million Dollars. Fast alle ansehnlicheren Magazine sind ein Raub der Flammen geworden. — Aus Mexiko Folgendes: Nach dem fruchtlosen Angriff auf Puebla floh Santa Anna gen San Antonio, von wo er sich nächtlicherweile entfernte, seine Anhänger im Stiche lassend. Er suchte sein Landgut bei Encerro zu erreichen, wurde aber von einer kleinen Indianertruppe aufgegriffen, den Behörden überliefert, und kurz darauf nach dem Kastell Perote gebracht. Man glaubt, er werde vor Gericht gestellt, des Landes verwiesen, und sein gesammtes Vermögen konfiszirt werden. Er war so unvorsichtig gewesen, an Freunde in Veracruz zu schreiben, wie sie sein Geld und seine andern Schätze sicher unterbringen sollten; diese Briefe wurden aufgefangen, und seine ganze Habe mit Beschlag belegt. General Bravo wird vermuthlich der neue Präsident werden. Das Land ist jetzt ruhig.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am

Mittwoch den 26. März l. J.

von früh 10 bis 12 Uhr

im Wirthshause zu Traßfelden, unweit Tittling:

2 rothscheckige Kühe und
1 Pferd (schwarzer Wallach)

an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft, und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Passau am 13. März 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bei der 1060ten Ziehung in Regensburg den 18. März sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

14 34 9 30 39.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 27. März vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Endesunterfertigte empfiehlt sich zur kommenden Jahres-Saison zum Putzen der Strohhüte, wie auch zu allen möglichen Putzarbeiten nach dem neuesten Geschmack. Da sie gegenwärtig die neuesten Modelle erhalten hat und darnach gearbeitet wird, ersucht sie eine verehrte Kundschaft, sie so bald wie möglich durch Zusendung ihrer Hüte zu beehren. Mit dem Versprechen einer schnellen, reellen und billigen Bedienung empfiehlt sich

Marie Schügens,
geb. Garavetty.

Ich ersuche, die mir zum Putzen zugedachten Stroh-Hüte sobald als möglich zu schicken.

Closstermeyer.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren, und außerdem ein Theil Garten sogleich zu vermiethen

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 18. März 1845.	Waizen. . . .	35	14	37
		Kern	39	13	37
		Gerste	1	9	—
		Haber	—	—	—
Deggendorf	Vom 18. März 1845.	Waizen. . . .	84	14	55
		Kern	3	13	—
		Gerste	13	10	17
		Haber	12	5	24

Fremdenanzeige vom 18. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Gebrüder Müller, Mechaniker von Tübingen. **Zum Mohren.** Hr. Schäffer, Kfm. v. Apolde. **Zum grün. Engel.** Hr. Zellner, Leinwandhändler v. Stühlhäusern. Hr. Blechl, Hdlem. v. Herzogsreith. **Zum weiß. Haas.** Hr. Huber, Wirth v. Dorfbach. Dem. Pichler, Hdlems.-Tochter v. Niederalteich. Hrn. Baumgartner v. Adenbach. Thomas v. Simbach, Weiß v. Altötting. Zeutner von Aign. Schreiner v. Landau. Gleuer v. Tiefenrith, Schmeller v. Arnsterf. Rosenlehner v. Schönberg. Spril v. Burghausen. Kapfel-Bethen. **Zum schw. Ochs.** Hr. Seeham, Hülslehrer v. Engersham. **Zu den drei Sternen.** Hr. Achatz, Hdlem. v. Hofkirchen. **Zum schw. Lamm.** Hrn. Niedermaier v. Freilung, Mereth v. Neukirchen. Wirthe. **Zum weiß. Hahn.** Hr. Baumgarten, Wirth v. Winden. Hr. Denk, Hdlem. von Heinrichsbrun. Hr. Maier, Marktschreiber v. Hauzenberg. Hr. Weller, Bindermeister v. Waldkirchen.

Anzeige und Empfehlung.

Eine allgemeine Klage bestand schon lange darüber, daß die Rothstifte entweder beim Schneiden sich bröckeln, zu weich oder zu hart gebrannt sind, daher schmieren oder gar nicht angehen!

Erst **seit Kurzem** ist es der königl. bayerisch und k. k. österreichisch privilegirten Bleistiftfabrik des Herrn **Fr. Paul Augustin** in Obernzell und Kasten gelungen, eine Gattung **Rothstifte** zu erzeugen, welche obengenannte Mängel **gänzlich** beseitiget.

Selbe sind in **polirtem, gebohrtem Holze** gefaßt, **ohne Bruchstücke,** und zeichnen sich durch ihre **schöne rothe Farbe, Weichheit** und **Dauerhaftigkeit** beim Gebrauche vorzüglich aus.

Die Güte der Waare wird sich von selbst am Besten empfehlen, weßhalb ich mich, als allein dahier bestehender Kommissionär, zu recht vielen gütigen Bestellungen bereit halte und nur noch folgende Fabrikpreise bekannt gebe:

Das	1/1	Groß (12 Dutzend)	. . . . .	6 fl.	— kr.
"	1/2	" 6 "	. . . . .	3 fl.	— kr.
"	1/4	" 3 "	. . . . .	1 fl.	30 kr.

Diese **vorzüglichen Rothstifte,** wovon einzeln das Stück 3 kr. kostet, **so wie alle sonstigen Erzeugnisse genannter Fabrik,** sind zu oben bemerkten Preisen zu haben bei

J. M. Daisenberger,
Buch-, Papier- und Schreibmaterialienhändler, in Passau.

Wiederverkäufer erhalten besondern Rabatt.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach verhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 70. 22. März 1845.

Verheerende Explosion in Algier.

(Algier, 10. März.) Das abscheuliche Wetter seit fast zwei Monaten hat viele Leute krank gemacht, und ich habe diesem bösartigen Einfluß auch meinen Tribut bezahlt. Außerordentliches hatte sich in dieser Zeit nichts zugetragen, außer etwa der Angriff auf das Lager von Bel-Abbes. Da Ihnen die Umstände davon bereits bekannt seyn müssen, so bemerke ich bloß, daß man Unrecht gehabt hat, in diesem Vorfall eine vereinzelte Thatsache ohne Folgen zu erblicken. Man sagte: das ist nur ein toller Streich von einigen überspannten Fanatikern. Allein die Ursache, welche diese Wirkung hervorbrachte, ist eine viel allgemeinere — nämlich der Religions- und Nationalhaß, der wohl noch lange andauern wird. Die Verwegensten haben den Schlag geführt, aber die ruhig Gebliebenen sind darum nicht wohlwollender. Ich wollte, daß man den Kindern Ismaels nicht so leicht Glauben schenkte; das beweist, daß man sie wenig kennt. Nun denken Sie sich den Eindruck, den das vorgestern über unsere Stadt ergangene entsetzliche Unglück auf die Eingebornen hervorgebracht haben muß. Da man seit einiger Zeit zur Uebung die Kanonen der Batterien und der Forts oftmals spielen läßt, so bemächtigten sich schon vorher Böswillige dieses Umstandes, um die Juden und Mauren glauben zu machen, wir seyen im Krieg mit den Engländern, und der Knall der Haubitzen und anderer Projektilien in den Magazinen, die in die Luft gesprungen, wurden daher ohne weiters für die Breitseiten brittischer Kriegsschiffe gehalten. Eine Art panischer Schrecken verbreitete sich, der jedoch nicht gar lange anhielt, da die Wahrheit zu Tag kam. Um 9¾ Uhr Abends hörte man eine starke Explosion in der Richtung der Marine, bald eine zweite, worauf Knall auf Knall folgte, wie wenn Kriegsschiffe feuern. Von allen Seiten der Stadt strömte die Bevölkerung nach den Thoren. Da man gewahrte, daß das Feuer des Leuchtthurms erloschen war, so lag die Vermuthung nahe, er sey in die Luft gesprengt. Den ersten, die an dem Admiralitätsgebäude, vorbei bei der Marine anlangten, bot sich ein schwer zu beschreibendes Schauspiel der Zerstörung dar. Ein Theil des kasematirten Walls zwischen dem alten spanischen Thurm Pennon genannt und dem Hafen, die an den Wall angebauten Häuser waren ein Schutthaufen, aus welchem mehr oder weniger verstümmelte Unglückliche hervorkamen, mit Blut und Staub bedeckt. Der von dem Kommandanten Palar, Unterdirektor der Artillerie, bewohnte Pavillon, sowie die Quartiere der Artilleriecouvriers und der Pontonniers waren aufgeflogen. Von der Wohnung des Marinekommissärs stand nur noch eine Mauer-Wand. Das Haus des Hafendirektors hatte dasselbe Loos, doch war ein kleiner Theil des Gebäudes unversehrt geblieben. Als der erste Schrecken vorbei war, wurden alsbald auf Befehl des Admirals die Schiffsmannschaften ans Land gesetzt, und sie, sowie die Truppen des Genie, der Artillerie und der verschiedenen Korps der Besatzung legten Hand ans Werk um zu retten, was zu retten war. Die verbrannten beiden Magazine, die Ursache des Unglücks, waren durch den Graben getrennt, der um den alten spanischen Thurm läuft, auf dem der Pharus ist. Das Feuer muß in einem derselben entstanden seyn und sich dem andern mitgetheilt haben, aber das Wie ist unbegreiflich, da seit vierzehn Tagen kein menschlicher Fuß sie betreten hatte. Auch enthielten sie nur Pulver in kleiner Menge, Granaten noch aus

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Reise nach Palästina und Beschreibung des heiligen Grabes.

(Fortsetzung.)

Auf einer platten Stelle in mittlerer Höhe verkündete Christus den Untergang Jerusalems; dort pflanzte Kaiser Titus sein Zelt und leitete die Belagerung, ohnweit davon sind die Ueberreste einer Kapelle, wo Christus das „Vater Unser" zusammengesetzt und den Aposteln gelehrt hat. Auf der Spitze des Oelberges ist die Stelle, wo Christus nach der Auferstehung gen Himmel gefahren ist. Im Felsen ließ er den linken Fuß eingeprägt. Die heil. Helena, Gemahlin des großen Kaisers Konstantin, setzte eine Kirche darüber, welche nun zur Moschee umgewandelt ist. Von dem Thurme dieser Kirche genießt man eine bezaubernde prachtvolle Aussicht. — Ganz Palästina, die einst segensreichen Gefilde der Könige von Judäa, die Ländereien Davids und Salomons liegen entfaltet vor dem Auge. Alle Berge, Thäler, Schluchten, welche in der heiligen Schrift bezeichnet sind, kann man aufzählen; Klöster, Kirchen, Moscheen, Wiesen, Aecker, Felsen und Klippen wechseln unter einander; der Jordan, das düstere todte Meer, die Gebirge Arabiens, die Wildnisse der öden Wüste kann man in der Ferne übersehen; während in der Nähe das Thal Josaphat, jüdische, armenische, arabische, christliche und türkische Ueberreste, den staunenden Wanderer beschäftigen. — Gottes Allmacht und menschliche Vergänglichkeit stehen deutlich neben einander, die ganze Geschichte der Menschheit, ihre Gebrechlichkeit, der Wechsel irdischer Dinge sind unverkennbar; es ist ein wunderlicher Anblick, ein ganz eigenes Gefühl ist es, das den Menschen auf der

der Türkenzeit, Stand- und Kugelbüchsen, Haubitzen und Projektilien — im Ganzen nicht so viel Explosionsstoff, um sich die furchtbare Wirkung dieser Explosion zu erklären, selbst wenn man den Widerstand der ungemein festen Gebäude in Anschlag bringt, weshalb man zur Annahme geneigt ist, irgend eine unbekannt gebliebene alte Pulvernieder-lage aus der Zeit vor der Eroberung müsse mit entzündet worden seyn. Ein Artilleriepark ganz in der Nähe, den man im Begriff war, nach einem der östlichen Häfen einzuschiffen, ist glücklicherweise verschont geblieben. Die Zahl der Umgekommenen ist sehr beträchtlich: 43 Artillerieouvriers, 31 Pontonniers, 10 Artilleristen und 2 Ouvriers der zweiten Kompagnie, 5 Unteroffiziere ꝛc. wurden getödtet, gegen 30 Mann verwundet. Der Waffen-Kontroleur Viron, der Kommandant Palar, welcher eben aus dem Theater gekommen war, wo er leider nicht die letzte Abtheilung abgewartet hatte, sodann die Frau des Hafendirektors Segretier befinden sich ebenfalls unter den Todten. Herr Segretier hatte gegen 20 Personen in seinem Salon, und die Frau war nur einen Augenblick hinausgegangen, um nach ihrem Kinde zu sehen, das sie weinen hörte; als sie nun zurückkehren wollte, um den Thee einzuschenken, erfolgte die Explosion und begrub sie unter den Ruinen ihres Hauses, von dem bloß der Saal stehen blieb, in welchem die Abendgesellschaft beisammen war. Noch kann man nicht genau angeben, wie viele Opfer man zu beklagen hat, aber gewiß ist, daß die blutigsten Treffen in Afrika nicht so viele Menschenleben gekostet haben. Werden die Eingebornen in dieser Katastrophe ein Verhängniß sehen, das sie zu neuen Versuchen ermuthigt? Man kann es nicht sagen, aber es ist zu befürchten, denn ihre geheime Gesinnung verräth sich bei jedem Anlaß.

Deutschland.

Bayern. (München, 19. März.) Das königliche Regierungsblatt Nro. 10 vom 18. dieß enthält folgende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den königl. Ministerresidenten, Ferd. Frhrn. v. Berger, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft in provis. Eigenschaft allergnädigst zu befördern; den bisherigen Postmeister zu Ansbach, Ludwig Frhrn. von Berchem, zum Oberpostmeister in Würzburg in provis. Eigenschaft zu ernennen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Rathstelle den Assessor des genannten Gerichtshofes, Joh. Ad. Jos. Scherer, zu befördern; auf die erledigte Hauptzollamts-Kontroleurstelle in Schweinfurt den Zollverwalter beim Nebenzollamt I. Füssen, Max Ernst Bacher, zu befördern, und zum Zollverwalter des Nebenzollamts I. Füssen den Hauptzollamts-Assistenten Paul Köhler in Nürnberg, beide in provis. Eigenschaft, zu ernennen; den Forstkommissär II. Klasse bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., Freiherrn von Pechmann, zum provis. Forstmeister auf das Forstamt Reichenhall zu befördern; dem k. Rath und Adjunkten in dem allgemeinen Reichsarchive, Dr. Buchinger, das Prädikat als kgl. Hofrath, und die bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F. erledigte Rechnungs-Kommissärstelle dem Rathsaccessisten bei der Reg.-F.-K. von Mittelfranken, Lor. Gistl, provis. zu verleihen; den Sekretär bei dem Wechsel- und Merkantil-Gerichte I. Instanz in München, Pet. Paulus, mit Belassung seines bish. Gehalts und des Sekretärstitels, auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Protokollistenstelle zu versetzen, und die durch solche Versetzung erledigte Sekretärstelle bei dem Wechsel- und Merkantil-Gerichte I. Instanz in München dem von Hopfen gebürtigen Kreis- und Stadtgerichts-, dann Wechsel- und Merkantilgerichts-Accessisten, Karl Geyr zu München, in provis. Eigenschaft zu verleihen und zu gestatten, daß Karl Geyr auch als Protokollist bei dem Kreis- und Stadtgerichte München aushilfsweise verwendet werde. (M. P. Z.)

Nach einer polizeilichen Verordnung mußten bis Dienstag Abends die Straßen der Stadt vom Eise gereinigt seyn. Man sah daher überall die größte Thätigkeit, und es wurde mit Fuhrwerken aller Art die ungeheure Masse von Eis auch wirklich aus der Stadt geschafft. (Landbote.)

(Nürnberg, 16. März.) Ein Mechaniker, der längere Zeit in England, Belgien und den Rheinlanden lebte, und sich in dieser Beziehung die sachdienlichsten Erfahrungen gesammelt, hat nun dieselben bei der Konstruktion eines von ihm aufgestellten Ofens angewendet, der sich aufs Vollkommenste bewährt und für 12 kr. ein sehr großes Zimmer ohne Winterfenster bei einer Temperatur von — 9° R. (äußerlich) bis zu + 15° R. zwölf Stunden lang stetig erwärmt. Die Erwärmung geschieht mittelst Luftheizung durch Steinkohlen, von denen nun in unserer Nähe mehrere Niederlagen errichtet werden, und auch zum Kochen und

---

Spitze des Oelbergs ergreift, es ist ein schauerliches aber doch wohlthuendes Gefühl, die Gedanken und Empfindungen drängen sich um das schwache Herz, die Vernunft schweigt ganz, die Sensation verstummt endlich, denn die Masse der Eindrücke, Erinnerungen, Wünsche und Hoffnungen ist zu groß, daher auch jede Beschreibung hinter der Wirklichkeit. — Dieser Ort ist wirklich der herrlichste Punkt, um zum Himmel zu steigen, die Seele fühlt sich nach dem ewigen Heil, zu dem guten Gott hinaufgezogen. Wer an dieser Stelle nicht tief erschüttert ist, für Den ist Alles hienieden verloren. Wehe ihm!! —

Welche Erinnerungen knüpfen sich nicht an diesen Boden!!! — Um 12 Uhr Mittags bei 36 Grad Reaumur im Schatten, von der Hitze niedergebeugt, kehrten wir ins Hospitium zurück. — Am 29. um 1 Uhr Mittags wurde uns der Eintritt ins heilige Grab gestattet. — Schwer ist es, Euch von dieser Lokalität einen klaren Begriff zu geben, denn der heilige Tempel, worin unsers Heilandes Grabstätte ist, weicht von allen andern Kirchen ab, und heißt besser Tempel als Kirche. Alle christlichen Konfessionen haben Antheil an diesem Tempel und celebriren darin, nämlich: Katholiken, die schismatischen Griechen und Armenier, die Kophten, Melchiten, Abyssinier, Syriaker und Georgianer, einige weichen ganz von unseren Bekenntnissen ab, glauben nicht an die göttliche Natur Christi ꝛc. ꝛc., sind aber doch zugelassen, denn die Türken sind die Herren, und wir auch nur tolerirt. (Schluß folgt.)

Spielwuth.

Die „Revue de Paris" erzählt, daß in diesem Winter in den Pariser Salons stark und hoch gespielt wurde, und zwar in einem Hazardspiele, von dem man es kaum glauben sollte, daß es wieder in die Mode käme. Ecarté, Bouillote und Whist ist ganz in den Hintergrund getreten und das alte Landsknecht, des Chevalier de Grammont seligen An-

Braten ist der Ofen einzurichten, ohne daß ein Zusatz von Brennmaterial nöthig wird. Will man den Wärmegrad mindern, so bedarf man weniger Steinkohlen, während man zur Erhöhung über + 15° R. einen geringen Zusatz nöthig hat. Der Wärmegrad kann durch eine Vorrichtung am Ofen selbst beliebig und ziemlich bestimmt in einem oder mehreren Zimmern hergestellt werden und diese Wärme ist eine durchaus wohlthuende, im ganzen Zimmer gleich vertheilte. Dieser Mechaniker und Erbauer des Ofens hat sich bereits an die betreffende Stelle mit einem Gesuch um ein Privilegium in diesem Betreff gewendet und auch an den Appellations-Gerichtsdirektor v. Kiliani in Bamberg den Vorschlag eingereicht, das dortige Amtslokal nach derartigem Heitzungs-Systeme einrichten zu wollen. Da in dem Nürnberger Krankenhause die bisher probirten Oefen sich durchaus nicht zweckmäßig bewährt haben, so dürfte vielleicht auch dort die neue Heitzungsmethode eingeführt werden, welche bereits in mehreren Privathäusern für den nächsten Winter eingeführt werden soll. (A. Ab. Z.)

Preußen. (Berlin, 15. März.) Bekanntlich lehnt die preußische Post die Garantieverbindlichkeit für die mit Geld durch sie beförderten rekommandirten Briefe ab. In Folge vorgekommener, sehr empfindlicher Verluste von nicht an Ort und Stelle angekommenen Briefen, obschon ihre Abgabe konstatirt war, geht dieses Sachverhältniß einer Modifikation entgegen. — Da die jetzige Bekleidung der preuß. Soldaten, namentlich der Helm und der Waffenrock, sich in Deutschland bei Kennern immer mehr Zustimmung erwirbt, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die im Interesse deutscher Sicherheit und Wehrhaftigkeit so wünschenswerthe Einheit des deutschen Uniformwesens allmälig angebahnt werde. — Die günstige Wendung, die des hartgeprüften Jordan's Schicksal genommen, hat hier selbst bei denen Freude und aufrichtige Theilnahme erregt, die Jordan's Gesinnungen ferne stehen. Denn es handelt sich um die Erledigung einer Haft, die in den Annalen der deutschen Kriminaljustiz ein Beispiel sucht. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit daran, daß, als vor fünf Jahren hier für Jordan's Familie gesammelt wurde, Personen beisteuerten, die jetzt hier in den höchsten Staatsämtern fungiren. — Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, die damit umgeht, jede der 12 Armen-Schulen Berlins mit einer Volksbibliothek zu versehen, und die zu Beiträgen auffordert. Sehr empfehlenswerth auch für fernere Kreise! — Die Note des Hrn. Guizot an den Grafen Pontois hat hier ihres dezidirten Tones wegen ein gerade nicht erfreuliches Aufsehen gemacht, da man befürchtet, daß sie den Nationalstolz der Schweizer empfindlich verletzen werde. Man weiß mit Bestimmtheit, daß Graf v. Lottum von hier aus durchaus versöhnliche Instruktionen mitgenommen: „er solle jedes herbe Auftreten vermeiden." (N. K.)

(— 16. März.) Heute aus St. Petersburg auf außerordentlichem Wege eingetroffenen Nachrichten zufolge, kommt die Kaiserin, begleitet von ihrem Gemahl, Mitte Mai nach Berlin, und begibt sich in Begleitung des Kaisers nach Tegernsee, von wo der letztere nach Kissingen geht. Es ist wahrscheinlich, daß unser König die hohen Herrschaften begleitet. Dieselben Nachrichten bringen die Kunde, daß man im Schooße der kaiserlichen Familie die begründete Hoffnung hegt, die Kaiserin bald ganz genesen zu sehen. Bei dem Kaiser waren die letzten Spuren seines Unwohlseyns verschwunden. Es war die Rede davon, daß Graf Nesselrode dem Kaiser in theilweiser Begleitung seiner Kanzlei nach Deutschland folgen solle. Fürst Paskewitsch hatte sich in St. Petersburg der huldvollsten Aufnahme zu erfreuen gehabt, und war zu Conferenzen über den kaukasischen Feldzug hinzugezogen worden. Der Courierwechsel zwischen Rom und St. Petersburg war bedeutend; doch war die Hoffnung auf eine Verständigung mit Rom so gut wie aufgegeben. (N. K.)

Aus **Baden** vom 6. März. Mit Vergnügen vernehmen wir, daß unsere Regierung die Spielsäle in Baden während des künftigen Sommers strenge überwachen und namentlich darauf sehen lassen wird, daß weder Studirende noch Beamte an den Spielen Theil nehmen; auch hört man von noch andern Beschränkungen, die dem Pachter Benazet auferlegt werden sollen. — In Rastatt wird demnächst die Zahl der an dem Festungsbaue beschäftigen Arbeiter bedeutend vermehrt werden. Eine Inspektion des bis jetzt Vollführten wird in den nächsten Monaten von Seiten österreichischer und preußischer Oberoffiziere stattfinden. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 13. März.) Die Truppeneinschiffung nach Algerien hat begonnen; der im Plan liegende Frühlings-Feldzug wird mit sehr beträchtlichen Streitkräften geführt werden. Marschall Bugeaud betrachtet denselben als den eigentlichen Schlußstein seiner kriegerischen Mitwirkung für

---

denkens, wieder die Leidenschaft des Tages. Was bemerkenswerth dabei war, ist, daß die Damen von einer wahren Spielwuth diesen Winter besessen waren, so daß man sich von vielen leidenschaftlichen Spielerinnen Anekdoten erzählt.

(Erlangen, 17. März.) Unsere hiesigen Brauer haben es dahin gebracht, die Maaß Bier zu 5½ kr. verschenken zu dürfen. Bei jeder halben Maaß wäre ihnen bei dieser Gelegenheit ein Heller zu Gute gekommen. Das Ministerium aber ließ ½ Kreuzer prägen und sandte solche hieher, damit man den Brauern hinausgeben kann. Es ist dieß für das Publikum eine wahre Wohlthat, denn es werden in Erlangen viele „Schimmelein" (eine zinnerne ½ Maaß haltende Kanne) getrunken.

Verpflanzte Bäume.

In Frankreich hat man die interessante Bemerkung gemacht, daß das Gedeihen von verpflanzten Bäumen vorzüglich mit davon abhängig sey, daß sie beim Verpflanzen in dieselbe Richtung gegen die Himmelsgegenden zu stehen kommen, wie sie an dem ursprünglichen Standorte sich befanden. Es kommt also nur darauf an, daß man an diesem die nach Morgen gekehrte Seite des Baumes mit einem Kreidestriche bezeichnet und ihn dann wieder so an die neue Stelle pflanzt, daß die mit dem Striche bezeichnete Seite ebenfalls nach Morgen gerichtet ist. Zur Erklärung dieser Erfahrung, die wenigstens nicht allgemein bekannt seyn dürfte, lassen sich physiologische Gründe von Wichtigkeit anführen, und daher dürfte sie Beachtung verdienen.

Gedrängte Kürze im Ausdruck.

Ein Bettler gab einer ihn um sein Anliegen fragenden Gutsbesitzerin nachstehende lakonische Antwort: „Ach, gutes Madamchen, ich bitte nur um einen Schluck Wasser, denn ich bin so hungrig, daß ich nicht weiß, wo ich die Nacht schlafen soll.

die Eroberung Algeriens, und wird unmittelbar nach Vollendung derselben der Kolonisation die größtmögliche Ausdehnung zu geben suchen. — Die Deputirtenkammer verwendete die ganze gestrige Sitzung auf die allgemeine Diskussion des Antrags, welchen vier Deputirte auf Modifikation des Gesetzes in Betreff der Uebertragung des politischen Domizils gemacht haben. Das Recht der Wähler, ihr politisches Domizil in andere Arrondissements, als das ihres faktischen Wohnorts überzutragen, hat nämlich zu mannichfachen Wahlfälschungen Anlaß gegeben, denen nunmehr gesteuert werden soll. Heute wurde die Berathung der einzelnen Artikel begonnen. Mehrere Amendements wurden verworfen.

— 14. März.) Die Deputirtenkammer hat gestern den Vorschlag in Betreff des politischen Domizils mit der Mehrheit von 209 gegen 126 Stimmen angenommen. Die Ziffer der Beiträge, die ein Wähler in dem Arrondissement bezahlen muß, in das er sein politisches Domizil verlegen will, wurde auf 25 Fr. festgesetzt.

(Straßburg, 12. März.) Weder die von Seite Bayerns noch die von Seite Badens erlassenen Verordnungen bezüglich der Aufhebung, beziehungsweise Rückvergütung der Rheinzölle auf dem diese Staaten betreffenden Gebiete kommen vorderhand in Ausführung, da sicherem Vernehmen zufolge von der großherzoglich hessischen Regierung Einsprache gegen diese Maaßregeln erfolgte. Dagegen vernimmt man aus guter Quelle, daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, die demnächst zusammentretende außerordentliche Versammlung der Centralrheinschifffahrtskommission werde sich dahin verständigen können, daß der Betrag von drei Vierteln der bis jetzt bestehenden Rheinzölle abgeschafft und für die Folge nur ein Viertel erhoben werde, dieses jedoch von sämmtlichen Gütern, welcher Art dieselben auch seyn mögen. (A. A. Z.)

Italien.

(Rom, 8. März.) Die Anherkunft des Herrn Rossi in der Eigenschaft eines französischen Geschäftsträgers gibt in allen römischen Gesellschaften zu vielfachen Unterhaltungen Anlaß; im Ganzen ist man über die französische Regierung ungehalten, daß sie gerade diesen Mann zu solcher Stelle gewählt habe. — Der Ankauf der Güter des Herzogs von Leuchtenberg ist abgemacht. Die Regierung zahlt den Kaufschilling von 3,850,000 Scudi, und gibt dem Herzog in Staatsobligationen al pari die volle Summe. Der Fürst Torlonia und Baron v. Rothschild übernehmen alle diese Papiere, für welche sie dem Geschäftsführer des Herzogs von Leuchtenberg Wechsel auf Paris und London einhändigen. — Heute in den Mittagsstunden wurde der Raubmörder jener unglücklichen Pilgerin aus Bayern durch die Guillotine hingerichtet. Als verschärfte Strafe und Andern zum schreckenden Beispiel wurde des Missethäters Kopf eine Stunde lang auf dem Schaffot ausgestellt. Außergewöhnlich hatten sich viele Menschen bei dieser Hinrichtung eingefunden, um den verstockten Sünder sterben zu sehen. — Die anhaltenden Regen haben das Wasser im Tiberstrom wieder so angeschwellt, daß er sein Bett überschritten und alle Niederungen der Stadt und Umgegend überschwemmt hat. Es ist dieß in wenigen Monaten das fünftemal, daß das Wasser dieses Flusses solche Höhe erreicht. (A. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Polizeisenats-Beschluß vom 4. Jäner l. J. wurde der ehemaligen Schneidermeisterin Franziska Lohr zu Passau bewilliget, sich mit Verdingen weiblicher Dienstboten im hiesigen Polizeibezirke beschäftigen zu dürfen.

Solches wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Am 10. März 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Verein der Wanderer.

Am Ostermontage findet die an diesem Tage als Seltenheit zu betrachtende

Wanderer-Schlittenfahrt

nach Dommelstadl

mit Begleitung von Blechmusik statt. Die Abfahrt geschieht von der Promenade aus **Punkt 1 Uhr** Nachmittags. Abends wird mit Flambeau's zurückgekehrt. Zu recht zahlreicher fröhlicher Mitfahrt werden die P. T. Herren Wanderer mit ihren Angehörigen hiermit geziemendst eingeladen.

Der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Franz Miesauer verkauft sein zu Auberg, der Gem. München im k. Landgerichte Passau I. gelegenes zehentfreie, zum k. Rentamte Passau erbrechtsweise grundbare Häuslers-Anwesen, 4 Tagwk. 52 Dez. enthaltend, wovon das Handlohn fixirt ist, die Gebäude mit 500 fl. gegen Brandschaden versichert sind und die definitive einfache Steuer 44 kr. 2 dl. betragen wird, aus freier Hand.

Bekanntmachung.

Mit dem Beginn des II. Semester's wird, wie gewöhnlich, Vorbereitungsunterricht im Latein gegeben.

Künftige Lateinschüler werden, um möglichste Gleichförmigkeit des Unterrichts zu erzielen, hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Passau den 21. März 1845.

Ign. Gangengigel,
k. Studienlehrer.

Dal medesimo:

Gli amatori delle lingue possono ricever ammaestramento del Francese, del Inglese ó di unaltra lingua etymologico-comperativo.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren den 17. März: Wilhelmina Katharina, ehel. Kind des Hrn. Ignatz Lang, k. b. Gendarmerie-Brigadiers dahier.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Passau.	Vom 18. März 1845.	Waizen. . . .	17	15	—
		Kern	12	13	10
		Gerste	21	9	41
		Haber	3	4	50

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 71. 24. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. März.) [Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Bl. Nr. 10.] Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Dillingen dem dortigen II. Ldg.-Assessor Joh. Bapt. Mayr, nach dessen allerunterthänigsten Bitte, zu verleihen und zu der hiernach weiter sich eröffnenden Stelle eines II. Ldg.-Assessors daselbst den geprüften Rechtspraktikanten Friedr. Bernhuber aus Passau, dermalen in Dillingen, zu ernennen; die bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J, eröffnete statusmäßige Stelle eines Regierungs-Assessors in prov. Eigenschaft dem bish. Regierungs-Sekretär bei der Regierung von Oberfranken, Aug. Fischer, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen.

Hinsichtlich der bei der hiesigen Hofbühne einzuführenden Tantième ist zu bemerken, daß diese Einrichtung einstweilen für drei Jahre bestimmt ist. Weder Uebersetzungen noch Bearbeitungen haben einen Anspruch auf die Tantième, sondern nur Originalwerke: und zwar werden für ein Stück, das den ganzen Abend ausfüllt, 10 pCt. der Einnahme bezahlt, für ein mehraktiges Stück, zu dem noch ein anderes gegeben wird, 6 pCt., und für ein kleineres, zu dem noch ein mehraktiges gegeben wird, 3 pCt. (N. K.)

Seit länger als zwei Jahren kämpft leider unsere, gewiß auch auswärts bei Tausenden in rühmlichster Erinnerung stehende Privatgesellschaft des Frohsinns, die einst so blühend und großartig dastand, im wahrsten Sinne um ihr Leben, und eben jetzt soll sie wieder einer schweren Katastrophe entgegen gehen. Nun verlautet, daß ein unternehmender Gastgeber der Gesellschaft Vorschläge gemacht habe, die in hohem Grade annehmbar seyen, weßhalb es wohl auch zum Abschlusse eines neuen Vertrags kommen werde. Möchte sich diese Angabe bethätigen: denn offenbar könnten wir leichter ein paar Dutzend unserer übrigen abonnirten Gesellschaften missen, deren Zahl Legion ist, als den Frohsinn, in welchem zu seiner Blüthezeit des Genußreichen so viel dargeboten wurde, wie schwerlich irgendwo in einer ähnlichen Gesellschaft. Auch das Museum, unsere erste und finanziell superb gestellte Gesellschaft, hat ihre Eintrittspreise herabsetzen und noch andere Mittel anwenden müssen, um ihre abnehmende Mitgliederzahl wieder kräftig zu mehren. (Asch. Z.)

Der Augsb. Postztg. zufolge sind bereits die Verkehrs-Stationen auf der ganzen Eisenbahnlinie von Augsburg nach Lindau festgesetzt. Bahnhöfe erhalten außer Augsburg: Kaufbeuern, Kempten und Lindau. Zwischen Augsburg und Kaufbeuern sind folgende Stationen: Inningen, Güterstation; Schwabmünchen und Buchloe, Eilkurse. Zwischen Kaufbeuern und Kempten: Biesenhofen und Altrang, Verkehrsstationen; Immenthal, Eilkurs; Wilpolzried, Verkehrsstation. Zwischen Kempten und Lindau: Martinszell, Verkehrsstation; Immenstadt, Eilkurs; Drei-Heiligen, Eilkurs; Wigrazbad, Schlachters und Oberreitnau, Verkehrsstationen. Im Süden von Kempten wird sich in der Nähe ungeheurer Steinbruchlager eine 90 Fuß hohe Brücke über die Iller wölben. Die Strecke von Augsburg nach dem gewerbthätigen Kaufbeuern, für die keine Schwierigkeiten bestehen, soll zuerst mit aller Energie in Angriff genommen werden.

(Würzburg, 18. März.) Der höhere Forstunterricht, der bis jetzt an unserer Hochschule in der staatswirthschaft-

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Reise nach Palästina und Beschreibung des heiligen Grabes.

(Schluß.)

Alle frommen Gläubigen haben sich in der Vorzeit vereint, um sämmtliche Orte, wo das Opfer der Erlösung vollbracht, als: den Calvarienberg, das Grab, die Grotte der Kreuzauffindung, den Krönungsplatz, das Gefängniß in eine Mauer einzuschließen, zu überdecken und nach vollbrachter Arbeit unter sich die Lokalitäten zu vertheilen. Alle celebriren folglich zugleich. — Welch sonderbares Getöse, manche sumsen, manche heulen, viele singen, Alle beten übrigens, laut, mitunter in wildtönenden, barbarischen Sprachen. Der Bau ist festungsartig gegen den Angriff der wilden Horden gesichert, und darum ohne Fenster, mit blossen Lucken, daher herrscht ein mystisches Dunkel, eine feuchte nasse Luft; die Form ist unregelmäßig, denn einige Andachtsörter sind, wie z. B. der Kalvarienberg, hoch, viele sind unterirdisch, einige Sekten haben abgesonderte finstere Zufluchten, wo sie zeitweise verschwinden, einige besonders Fromme kauern die ganze Zeit in dunklern Höhlen. Obwohl unzählige aber gedämpfte Lampen aller Art angebracht sind, so muß man doch beständig in diesem labyrinthischen Heiligthum mit brennenden Kerzchen einherschreiten. Die vielen geistlichen Gewänder, Zierathen, Gebräuche, die manchmal sonderbaren Gestalten der Priester, deren Gesichtsfarbe mitunter auch ins kupferfarbige gehen (Abyssinier), ihre Sprache und Andachtsformeln betäuben und machen den Fremden Anfangs irre, man glaubt zu träumen und könnte fast den Beruf seiner Pilgerschaft vergessen, wenn die heilige Flamme Gottes nicht in dem Herzen glühte,

Digitized by Google

lichen Fakultät ertheilt wurde, ist auf derselben aufgehoben worden. Der betreffende Anschlag am schwarzen Brett lautet: „Nachdem Se. Maj. der König Allerhöchst zu beschließen geruht haben, daß der forstwissenschaftliche Unterricht an der k. Universität Würzburg mit dem Ende des Wintersemesters 18$^{64}/_{65}$ zu beschließen sey, und daß von da an die Universität München als höhere forstwissenschaftliche Anstalt fortzubestehen habe, so wird Solches den Betheiligten unverzüglich zur Darnachachtung andurch bekannt gemacht. Würzburg den 16. März." — Unsere Universität verliert dadurch etwa 25—30 Forstkandidaten.

Preußen. (Berlin, 11. März.) Die Verhandlungen, welche der Ministerialdirektor von Düesberg mit dem zum Bischofe von Breslau gewählten Domherrn von Diepenbrock geführt hat, erregen die allgemeine Aufmerksamkeit. Dem Gerüchte nach wäre es die Forderung des Hrn. von Diepenbrock gewesen, daß der Staat alle die kleinen kaum entstandenen deutsch-katholischen Gemeinden nicht dulde, und nur unter dieser Zusicherung wolle er die Wahl annehmen. Hr. v. Düesberg, der selbst Katholik ist, soll dagegen nur den Auftrag gehabt haben, zuzugestehen, daß jene Gemeinden nicht anerkannt würden, als religiöse Sekte aber könne der Schutz der Duldung, so lange sie nicht staatsgefährliche Tendenzen entwickelten, oder die öffentliche Ruhe störten, ihnen nicht entzogen werden. Wie man hört, hat auch der König in einem besonders gnädigen Schreiben den erwählten Bischof ersucht, die Wahl anzunehmen, da ein hohes Vertrauen in ihn zu setzen sey, er werde die Spaltungen heilen und den Streit durch Frieden zu versöhnen wissen. (M. J.)

(Aus Schlesien, 8. März.) Jüngst kam in unsern Zeitungen ein eigenthümlicher nichtswürdiger Unfug zur Sprache, zu dessen Abstellung von dem Referenten dringend aufgefordert wird. Alljährlich kommt aus dem österreichischen Gränzstädtchen Weidenau ein Mann viermal in den anstoßenden Neißer Kreis des preußischen Schlesiens, um auf dem Lande Knaben zu werben, denen er sehr vortheilhafte Lehrlingsstellen in Wien sowie ein äußerst angenehmes Leben daselbst vorspiegelt. Die Eltern wie die Knaben lassen sich gewöhnlich durch solche Aussichten auf die Kaiserstadt bethören, und sobald der Mann für den Kopf 15 Sgr. erhalten, und eine hinreichende Anzahl Knaben beisammen hat, bricht er mit ihnen von Weidenau nach Wien zu Fuß auf. Hier angekommen, verhandelt er die unglücklichen, ihrer Heimath entführten Kinder, je nach Stärke, Alter und Anstelligkeit, an schlecht renommirte Meister Wiens, denen dort Niemand einen Lehrling mehr anvertrauen möchte, um 4 bis 8 Zwanziger, worauf sie bei der niedrigsten härtesten Arbeit, Schmutz und Hunger, unter den Mißhandlungen des rohen Meisters und seiner noch rohern Gesellen dem schmählichsten Sklavenjoch verfallen, und ihren schönen Träumen entrückt sind. Jede Möglichkeit zu entfliehen oder einen Brief in die Heimath zu schicken ist dabei abgeschnitten. Dieses schändlichen Knabenhandels wegen soll der Entführer die Reise nach Wien schon achtzigmal gemacht haben.

(Vom Main, 16. März.) Dem Vernehmen nach ist das Urtheil der Kommission, welche der deutsche Bund zur Begutachtung des Antrags, die Aufhebung der Spielbanken betr. niedergesetzt hat, dahin ausgefallen, daß sämmtliche Banken nach Erlöschen der laufenden Kontrakte aufhören sollen. Wenn dieser Ausspruch zum Bundesbeschluß erhoben wird, so würde Deutschland in 9 Jahren von sämmtlichen privilegirten Hazardspiel-Anstalten befreit seyn. Nur Homburg, dessen Kontrakt auf 25 Jahre lautet, würde davon eine Ausnahme machen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß man allein hier das Spiel nicht fortbestehen lassen, sondern Mittel finden würde, auch diesen Kurort seiner Verbindlichkeit zu entledigen. Können doch in neun Jahren die Spielhöllen noch Unglück genug anrichten. (M. J.)

Schweiz.

Nach Mittheilungen in Zürcher Blättern haben die bisherigen drei Sitzungen der Tagsatzungskommission, welcher die Jesuiten-, Freischaaren- und Amnestiefrage zugewiesen ist, nur in der Amnestiesache zu einem einstimmigen Beschluß geführt, zu demjenigen nämlich, daß den Ständen Tessin, Aargau, Wallis und Luzern die Ertheilung einer allgemeinen Amnestie oder Begnadigung für die in den letzten Jahren in diesen Kantonen stattgefundenen politischen Vergehen dringend zu empfehlen sey. In der Jesuitenfrage weichen die Ansichten der Majorität und Minorität der Kommission so sehr von einander ab, daß zur Erzielung einer Mehrheit ein Entwurf vorgelegt werden wird, der nach der Ansicht der Majorität zu viel, nach jener der Minorität zu wenig enthält. Derselbe ist, ohne weiteren Maßnahmen der Tagsatzung vorzugreifen, auf eine durch drei eidgenössische Repräsentanten zu vollziehende freundeidgenössische und dringende Einladung an Luzern gerichtet, zu welchem Zweck der dortige

---

denn man weiß sich so nahe an Gott und fühlt sich glücklich. Dieser eben beschriebene Ort heißt jetzt der Tempel oder auch das heilige Grab im weitern Sinne des Wortes, in dasselbe wurden auch wir eingesperrt; in der Mitte dieses Tempels erhebt sich aus dem Boden, welcher nackter, fester Felsen ist, ein rechtwinkelichter Felsblock, der mit dem Grund ein Stück ausmacht; eine 4 Schuh hohe Oeffnung führt in das Innere desselben, nämlich in eine kleine, eine Quadratklafter messende, mit dem Meißel ausgearbeitete Kammer, worin der Sarg unseres Heilandes liegt. Dieser Sarg ist auch ein Stück mit dem festen Boden, und darum bisher unverletzt und nicht verschleppt. Ober diesem Sarge wird der Altartisch aufgeschlagen und das heilige Meßopfer gehalten. Diesen Felsblock haben die Christen von außen mit kostbarem Marmor angethan, und mit einer Kuppel gekrönt. Dieß ist der Tempel im Tempel, oder das heilige Grab im strengen Sinne des Wortes. Um das Grab herum wurde das Kirchengebäude mit Säulen aufgeführt, mit einer hohen Kuppel überdeckt, und an die äußere Rundung sind dann die vielen übrigen Andachtsörter angereiht worden. — Wir fingen mit der Aufsuchung und Beschauung aller Mysterien an. — Um 5 Uhr Abends begann die katholische Prozession. Sie ging von der Kapelle, wo Christus nach der Auferstehung der Maria Magdalena in einem Garten erschienen, zur Kapelle des Richterspruches, zu jener der Geißelung, der Beschimpfung, zur Würfelung der Kleider, zum Gefängniß, auf den Calvarienberg (Golgatha), zur Kreuzigungsstelle, zur Kreuzaufstellungsstelle, sofort in die Kreuzauffindungsgrotte, zur Einbalsamirungs-Tafel und endlich zum heil. Grabe. Um halb 12 Uhr Nachts begannen die Matutina. — Um 1 Uhr traten wir die heiligen Sakramente an, um 3 Uhr Früh las Pater Alexander auf dem Calvarienberge oder der Kreuzaufstellungsstelle die hl. Messe und gab uns die hl. Kommunion; um 4 Uhr hörten wir die Messe am allerheiligsten Sarge. — Um 5 Uhr entließen uns die Türken aus dem Grabe.

große Rath noch während der außerordentlichen Tagsatzung zu versammeln wäre. Die Kommission ist also in der Jesuitenfrage nur darin einig, daß ein Schritt gegen die Jesuiten zu thun sey, nicht aber in welchem Grad und in welcher Form. In der Freischaarenfrage bildet einzig Hr. Druey (Waadt) die Minderheit. Er verwahrt sich in der Ueberzeugung, daß der Bundesvertrag genüge gegen jeden deßfallsigen Schritt der Tagsatzung. Der Bericht der Kommission wird in öffentlicher Sitzung der Tagsatzung wohl erst am 18. März vorgelegt werden. (N. K.)

Frankreich.

Bis zum 10. März hatten 9 Erzbischöfe und gegen 40 Bischöfe ihre Zustimmung zu dem Mandat des Erzbischofs von Lyon gegen das Buch des Hrn. Dupin ausgesprochen. — (Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. März.) An der Tagesordnung ist der Antrag des Hrn. Chapuis-Montlaville auf Abschaffung des Zeitungsstempels. Die Kommission schlägt statt derselben eine Reduktion auf 4 Cent. pr. Blatt in den Städten von mehr als 50,000 Seelen und auf 3 Cent. in den kleinern Städten vor. Der Antragsteller behauptet, hiedurch würde nur die Formatvergrößerung der jetzt bestehenden Blätter und die Ueberhandnahme des Roman-Feuilleton's — einer der Kalamitäten unserer Zeit — gefördert, während die gänzliche Abschaffung des Stempels die Gründung neuer, gemeinnütziger Blätter erleichtern würde. Hr. Fulchiron sieht nicht ein, warum die Zeitungen nicht so gut wie jede andere Industrie besteuert werden sollen, und der Finanzminister erklärt sich entschieden gegen den Antrag. Hierauf wird der Art. 1 des Kommissionsvorschlags zur Berathung gebracht; da aber zu demselben mehrere Amendements vorgeschlagen sind, werden diese zuerst an die Kommission verwiesen. (Nürnb. K.)

(Paris, 16. März.) Die Deputirtenkammer hatte zwei Sitzungen der Abschaffung des Journalstempels gewidmet. Heute ging die in endlose Amendements verwickelte Debatte damit aus, daß der Antragsteller die Proposition zurückzog, erklärend: er habe die Maßregel vorgeschlagen in der Absicht, die Lage der Presse zu verbessern, das Monopol zu vermindern, er sehe aber, daß die Kommission ein noch lästigeres Monopol schaffen wolle. Zuletzt hatte Hr. v. Aylies gewollt, man möchte wenigstens die jetzige Gebühr um ein Drittheil ermäßigen, wogegen der Finanzminister einwendete: dabei würde nur der Staat ohne Ersatz 1,300,000 Frks. verlieren, denn die Erleichterung der Journale würde zu gering seyn, um den Preis merklich herabsetzen zu können. Da die Kammer auch darauf nicht einging, war es besser, die Sache fallen zu lassen, als um eine noch unerheblichere Erleichterung zu markten. — Die erste Auflage von Thier's Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs, zu 10,000 Exemplaren abgezogen, wurde am ersten Tag vergriffen. Nachmittags um 4 Uhr war kein Exemplar mehr zu haben, und in diesem Augenblick sind, wie der „Constitutionnel" versichert, bereits 6000 bestellt auf die neue Auflage, die sich unter der Presse befindet, und in wenigen Tagen ausgegeben werden soll. Gleichzeitig erscheint die sechste Auflage von Mignets Geschichte der Revolution. (Allg. Z.)

(Colmar, 16. März.) Die Vertheidigungsreden für Bletry und seine Mitangeklagten erfolgten noch gestern von den drei berühmten Advokaten Koch, Baillet und Yves. Sie waren Meisterstücke juristischer Darlegungskunst, und machten den lebhaftesten Eindruck auf die Geschwornen, sowie auf die unabsehbare Menge von Zuhörern. Heute, wo über das Loos der Angeklagten entschieden wird, können die zahlreichen Wachen dem Volksstrome nicht mehr Einhalt thun, die Geschwornen haben Mühe, in den Saal zu kommen. Um 9 Uhr ward die Sitzung eröffnet, worauf alsbald der Generaladvokat mit seiner Gegenrede auf die Vertheidigung der Advokaten begann. Er wies von neuem auf das unerklärliche Verschwinden jener Frau hin, die nach Bletry am 3. Juni gefragt hatte, und die man bei ihm eintreten sah. Bei dieser Gelegenheit rief er aus: „wohlan denn, dieser Prozeß, der uns schon so lange beschäftigt, ertönte durch ganz Europa, jene Frau, die nach Ihnen fragte und bei Ihnen war, sie mag heute einen Palast oder eine Hütte bewohnen, so ist es unmöglich, daß sie nicht die schreckliche Anschuldigung erfahren hätte, die seit zwei Jahren auf Ihnen lastet. Wenn sie nicht wieder erscheint, wenn sie sich nicht in diesem Kreise einfindet, um Ihnen zu sagen: Bletry, ich komme um Sie zu retten, so haben Sie dieselbe gemordet, so haben Sie ihr den Dolch in die Kehle gesenkt." Bei diesen Worten erhob sich Bletry und rief aus: „nein, nein, ich bin unschuldig." Die Vertheidiger erwiederten abermals, worauf die Sitzung aufgehoben ward, die um 1 Uhr wieder eröffnet wurde. Der Präsident fragte die Angeklagten, ob sie zum Schluß noch etwas zu ihrer Vertheidigung anführen könnten. Bletry bemerkte: „In einem so feierlichen Augenblick, wo alle

---

(Aschaffenburg, 17. März.) Zu den großen Seltenheiten, welche in den Geschichts-Annalen der Stadt Aschaffenburg aufgezeichnet zu werden verdienen, gehört unstreitig der gestern von dem hiesigen Schiffer- und Fischer-Vereine veranstaltete Fisch-Schmaus, der auf dem mit 1 Fuß und 2 Zoll dicken Eise zugefrornen Maine feierlich und in größter Ordnung abgehalten wurde. Eine Kegelbahn und ein Carrousel waren hergerichtet und auf einem eigenen, geräumigen Platze Tische, Stühle und ein Kochheerd angebracht, und blaue und weiße Fahnen aufgesteckt. Gegen 3 Uhr wurde unter Vorantragung der Zunftfahne an den bezeichneten Platz gezogen. Dort angekommen, vergaß der schlichte Sinn der Schiffer und Fischer nicht der treuen Unterthanen heiligste Pflicht, die wahre Anhänglichkeit, ungeheuchelte Liebe und allertiefste Ehrfurcht dem erhabenen Monarchen kund zu thun. Es wurde daher zuerst Seiner Majestät dem Könige ein dreimaliges Lebehoch gebracht und dann das Lied: „Heil unserm König Heil!" gesungen. Das Kegelspiel, wobei ein lustiger Bajazo als Kegeljunge diente, eröffnete der Vereinskommissär Hr. Magistratsrath Reuß, unterdessen das Braten der Barben auf dem besonders hergerichteten Heerde vor sich ging, und dem guten Biere zugesprochen wurde. Nach dem Essen wurde ein, zum Andenken des vor einigen Wochen geschehenen großen Barben-Fischfanges unter der Mainbrücke, besonders gedrucktes Lied abgesungen, und herzliche Toaste wechselten. Nach einigen Stunden bewegte sich der Zug wieder in schönster Ordnung zurück, und der eingetretenen ungünstigen Witterung ungeachtet war doch eine große Menschenmasse herbeigeströmt, um diese seit 141 Jahren nicht mehr vorgekommene Schiffer- und Fischer-Belustigung mitanzusehen.

Der französische Kriegsminister hat neuerdings den Truppen das Verbot, dem Freimaurerorden oder sonst einer Gesellschaft beizutreten, eingeschärft.

Worte heilig sind, bin ich es mir selbst, meiner Familie, meiner Vaterstadt schuldig, ein letztes Wort hier noch zu sagen: Ich erkläre, daß ich unschuldig bin! Ja, ich bin unschuldig, ich beschwöre es mit der einen Hand auf dem Evangelium, mit der andern auf meinem Gewissen. Die übrigen Angeklagten wiederholten dasselbe. Der Präsident erklärte die Verhandlungen als geschlossen und rief in einer klaren Zusammenstellung die Hauptpunkte der Anklage wie der Vertheidigung der Geschwornen ins Gedächtniß zurück, worauf diese sich in ihr Berathungszimmer zurückzogen. Nach Verlauf von zehn Minuten erschienen sie wieder mit der Erklärung: „Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig!" Dieser Ausspruch ward den Angeklagten alsbald bekannt gemacht.

Oeffentlicher Dank.

Dem edlen, ungenannt seyn wollenden Menschenfreunde, welcher zum Ankaufe und Vertheilung von Brennholz für arme dürftige Familien den Betrag von Fünfzig Gulden anher übersendete, wird hiemit im Namen dieser öffentlich der geziemende Dank erstattet.

Passau am 21. März 1845.

Armenpflegschaftsrath der k. Stadt Passau.
Praßlsberger.

Edikt.

Von der konzentrirten Herrschaft Steyeregg in Oberösterreich-Mühlkreis haben diejenigen, welche an die Verlassenschaft des zu Straubing im Königreich Bayern verstorbenen Michael Schoißingeyer, ledigen Bauerssohn von Aichingergut zu Holzwinden, unter was immer für einen Rechtstitel eine Forderung zu stellen vermeinen, bei der auf

den 19. Mai d. J.

in der hiesigen Amtskanzlei um 9 Uhr früh angeordneten Liquidationstagsfahrt um so gewisser zu erscheinen und ihre rechtlichen Ansprüche anzumelden, als widrigenfalls mit der Abhandlung vorgegangen und die Verlassenschaft eingeantwortet werden würde.

Steyeregg am 17. Februar 1845.

Josch, Pfleger.

Bekanntmachung.

Mit dem Beginn des II. Semester's wird, wie gewöhnlich, Vorbereitungsunterricht im Latein gegeben.

Künftige Lateinschüler werden, um möglichste Gleichförmigkeit des Unterrichts zu erzielen, hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Passau den 21. März 1845.

Ign. Gaugengigel,
k. Studienlehrer.

Dal medesimo:

Gli amatori delle lingue possono ricever ammaestramento del Francese, del Inglese ó di unaltra lingua etymologico-comperativo.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 24. März zum Herrn Stockinger.

Kaffee-Essenz

in halben Bouteillen à 24 kr. ist zu haben bei

F. W. Keppler.

ANKÜNDIGUNG.

Beim Herannahen der günstigen Jahreszeit bietet die Unterzeichnete einem verehrlichen Publikum ihre Dienste im

Putzen und Waschen der Stroh-Hüte

aller Art an, verspricht schnelle und billige Bedienung, indem sie sich zu zahlreich geneigtem Zuspruch bestens empfiehlt.

Passau, den 22. März 1845.

Katharina Schmeizl.

Persisches, Insekten tödtendes Pulver,

ist bei Unterzeichnetem angekommen, und es erlaubt sich derselbe, das verehrte Publikum davon in Kenntniß zu setzen. Es vertilgt die sogenannten Russen, Schwaben, Läuse, Flöhe, Ameisen und alle dergleichen Insekten. Man hat weiter nichts zu thun, als einige Prisen dahin zu streuen, wo sich dieselben aufhalten; ebenso ist es auch zur Erhaltung der Pelze gegen Schaden anwendbar.

J. B. Harsleu,
zum schwarzen Hasen.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein zum Landgerichte Passau I. oberhalb Eggendobl gelegenes Anwesen, wozu 22 Tagwerk Grundstücke und ein sehr schöner Obst- und Gemüsegarten gehören. Das Nähere auf portofreie Briefe.

Passau, den 22. März 1845.

Leopold Pessinger,
Besitzer des sog. Kaufmann Bauer-Gütl
auf dem Sturmberg.

Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein, im besten Betriebe stehendes, reales Schmiedanwesen nebst Wohnhaus in gutem Zustande; auch ist dabei eine Wiese auf eine Kuh. Das Nähere beim Eigenthümer

Michael Silbereisen,
Schmiedmeister in Kirn, k. Landgerichts
Simbach am Inn.

ANZEIGE.

Durch Ankauf billiger Stoffe für das Frühjahr bin ich in den Stand gesetzt, eine große Auswahl von **Damen-Hüten** nach neuester Façon zu verfertigen, deren ich schon eine große Parthie besitze.

Der Preis für die geringste Gattung von Damen-Hüten ist pr. Stück 1 fl.; für Kinder-Hüte mindester Gattung pr. Stück 36 kr.

Zugleich mache ich bei Gelegenheit der Frühjahrs-Saison die ergebene Anzeige, daß ich mit dem **Putzen** der **Strohhüte** beginne, die nach den eingetroffenen neuesten Modellen verfertigt werden. Um deren baldmöglichste Einsendung bittet ergebenst

Elise Reitbacher.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 72. 25. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. März.) Wie man vernimmt, wird der Major Frhr. v. Zoller, der bis jetzt mit der Funktion eines Hofmarschalls am k. Hof provisorisch beauftragt war, am 1. April besagte Funktion an den kgl. Flügeladjutanten, Oberlieutenant Grafen v. Buttler, abtreten, und von dieser Zeit an ausschließlich die Funktion als Hof-Marschall bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen versehen, welche er als Verweser des k. Hofmarschallamts beibehalten hatte. — Der erstgeborne Sohn Sr. k. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, Prinz Ludwig (geboren am 21. Juni 1831) wird, wie es heißt, in kurzem München verlassen, um am k. Hof zu Dresden mit den k. Prinzen von Sachsen seine Erziehung und Ausbildung zu vollenden. — Der Konsistorialrath in Bayreuth, Dr. Theodor August Gabler, ist an Hrn. v. Niethhammers Stelle zum Oberkonsistorialrath in München ernannt. (A. Z.)

(— 22. März.) Se. Maj. der König haben Nachgenannten Gewerbsprivilegien zu verleihen geruht: Dem Dr. Alexander und Karl Walther aus Bayreuth, dann dem Dr. Hermann Rohatzsch aus Freiburg in Sachsen, sämmtlich zur Zeit in München, auf das von ihnen erfundene, eigenthümliche Verfahren der elektro-chemischen Farben-Erzeugung auf Metall, Glas, Porzellan, Holz, Papier und alle andere Gegenstände, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Mechaniker und Kunstweber Johann Dendorfer aus Grainet, Ldg. Wolfstein, auf Ausführung und Anwendung seiner Erfindungen und Verbesserungen in dem Gebiete der Kunstweberei, bestehend a) in einer neuen Mustermaschine zum schnellen Schlagen der zu 100- bis 1600stößiger Damastwebemaschine erforderlichen Musterkarten oder Figuren-Ketten, b) in einer verbesserten 800stößigen Damastmaschine zur vollkommen reinen, leichten und schnellen Ausführung von Zeichnungen, Figuren und Schriften, endlich c) in einer verbesserten 1600stößigen und noch einer Erhöhung von 400 Stößen fähigen Kunstmaschine, auf welcher alle Blumen und Schriften in allen möglichen Farben, mit den feinsten und reinsten Haar- und Schattenstrichen, schnell und leicht ausgeführt werden können, für den Zeitraum von 5 Jahren. (M. P. Z.)

So weit die Resultate der Münzkonferenz bis jetzt bekannt geworden, steht fest, daß 2Guldenstücke und ½Gulden- oder 15Kreuzerstücke ausgeprägt werden sollen. Auf den Antrag, 2fl.-20kr.-Stücke auszuprägen, welcher, um des leichteren Verkehrs mit Frankreich und der Schweiz willen, von einer Seite angeregt und von einer andern unterstützt worden, ist die Mehrheit nicht eingegangen. Man hat ihn also fallen lassen. Die Absicht des Münzvereins geht überhaupt dahin, die Summe der Vereinsmünzen bedeutend zu vermehren. Von einer Erkiesung neuer Kronthaler ist keine Rede, und ebensowenig von einer plötzlichen Einziehung resp. Devalvation der kourstrenden. (Köln. Z.)

Aus München meldet das dortige Tagblatt: „Mit dem Vergnügen der Jagd und somit auch mit dem Genusse der Haasen wird es heuer kümmerlich werden, da der harte Winter vieles Wild durch Hunger tödtete. In einem einzigen Revier wurden über tausend Haasen auf dem Felde todt gefunden und ein Forstmann behauptete, daß es zwei Jahre bedürfe, um den Stand der Haasenjagden wieder auf seine frühere Ergiebigkeit zu bringen. Weit weniger Nachtheil hatte der Winter dem Hochwild gethan.

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Reise des Prinzen Waldemar von Preußen in Indien und die Elephanten-Jagd.

(Nach den offiziellen Mittheilungen in der „Allg. Preuß. Ztg.")

Von Suez, wo der Prinz das Dampfschiff „Hindostan" bestieg, war die Fahrt das rothe Meer hinab günstig: am Ausgang desselben der öde pittoreske Felsen von Aden, durch die englische Militär-Station allmählig zu einer Stadt und Festung herangewachsen, besonders in militärischer Hinsicht interessant. — Am 14. Nov. 1844 früh Morgens näherte sich der „Hindostan" endlich dem Ufer von Ceylon. Eine frische, balsamische Luft von berauschendem Wohlgeruch wehte vom Lande herüber; eine lange blaue Küste mit schönen Berglinien erschien zur Linken, und bald warf das Schiff im Hafen von Point de Galle Anker. Der Prinz mit seiner Reise-Gesellschaft ward sogleich ans Land gesetzt und zog, von den englischen Behörden auf's Zuvorkommendste empfangen, durch einen wahren Hochwald von Kokos-Palmen, der den ganzen Hafen umgibt, nach der zu seiner Aufnahme bestimmten Wohnung, gefolgt von einer großen Menge der malerisch bunt gekleideten Eingalesen. Die Gegend um Galle erschien sogleich als das reizendste Bild tropischer Herrlichkeit: ein hügliches, von einer Fülle der klarsten Bäche belebtes Land, bedeckt von majestätischen Palmenwäldern, zum Theil von 80—100 Fuß Höhe, von deren Stämmen prächtig blühende Schlingpflanzen herabhingen, während unten wilder Pfeffer, Zimmet-, Muskatnußbäume, Kaffeegesträuche ꝛc. ein fast undurchdringliches Dickicht bildeten. Nachts bot dann das Schwärmen von Millionen Leuchtkäfern und Glühwürmern ganz das Schauspiel eines präch-

Preußen. (Berlin, 14. März.) Heute zum erstenmal findet sich in hiesigen Blättern die von auswärtigen Zeitungen schon vielfach verhandelte preußische Konstitutionsfrage besprochen. Die Vossische Zeitung enthält einen vom Obercensurgerichte zum Druck verstatteten Aufsatz über die weitere Entwickelung des Ständewesens in Preußen, über die Nothwendigkeit von Reichsständen, ihre wünschenswerthe Gestaltung u. s. w. Der unterzeichnete Verfasser des Aufsatzes, Prof. Michelet, ist offenbar gutmeinend, und bewährt eine gründliche Kenntniß einiger Seiten unserer Zustände. Allein auf der Höhe der Zeitbildung scheint er seine Ansichten und Vorschläge dießmal doch nicht genommen zu haben. Der wahrhaft zweckmäßige, freisinnige und durchgreifende Gedanke in diesem Betreff ist der des Königs, der dahin zielen soll, für den ersten Anfang des Werks die sämmtlichen Provincialstände in Eine Versammlung zu berufen, da sich denn die weitere Gestalt der Sache auf die natürlichste Art ergeben würde. Wir verkennen die Reinheit und den Eifer der Gesinnungen nicht, welche in den Provincialständen jene Anregung hervorrufen, aber wir behaupten, daß höchsten Orts diese Anregung aus innerster selbstständigster Einsicht schon weit umfassender und reifer vorhanden ist, als sie von unterher gegeben werden kann. (A. Z.)

(Koblenz, 18. März.) Von Trier ist gestern die Nachricht hier angelangt, daß von Berlin eine an den Bischof Arnoldi abgefaßte Adresse am 13. d. M. in Trier angekommen sey. Ein sehr schön gearbeitetes Kästchen von Mahagony-Holz enthielt einen in rothen Sammet prächtig gebundenen und reich vergoldeten Folioband, auf dessen Decke mit goldenen Lettern die Inschrift steht: „Sr. bischöfl. Gnaden dem hochwürdigsten Bischof zu Trier, Herrn Wilhelm Arnoldi, ehrfurchtsvoll gewidmet von der katholischen Gemeinde in Berlin." Die Adresse, welche von 1060 Unterschriften, unter welchen eine fürstliche Person, mehrere ausgezeichnete Gelehrte, hohe Beamte und Militärs befindlich sind, bedeckt ist, spricht ihren Schmerz und Unwillen über die dem Prälaten zugefügten Schmähungen aus, und bemerkt, weil von verschiedenen Seiten man gerne die Schmähungen und Bekenntnisse einiger abtrünniger Katholiken als den Ausdruck der Gesinnung der ganzen katholischen Christenheit darstellen möchte, so habe sich die Gemeinde gedrungen gefühlt, dieses als Abweis zur Verwahrung und ihre Verehrung gegen den Bischof öffentlich auszusprechen, diese Schrift aber zur Vermeidung von Verdächtigungen ihrer Geistlichkeit zur Unterzeichnung absichtlich nicht vorgelegt.

Schweiz.

(Zürich, 18. März.) Nach endlosen Abstimmungen, von deren Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit außerhalb der Tagsatzung Niemand einen Begriff sich machen kann, hat es sich gezeigt, daß keinerlei Beschluß, betreffend die Jesuiten und Amnestie, möglich ist. Dieß der klägliche Ausgang dreiwöchentlicher Diskussionen! Morgen kommen noch die Freischaaren zur Sprache, und endlich wird die wichtige Frage, ob die Tagsatzung sich auflösen oder bloß vertagen solle, zu entscheiden seyn. (A. Z.

Frankreich.

Am 14. März waren die Bureaux der Deputirtenkammer zur Prüfung mehrerer Gesetzentwürfe versammelt. Zuerst kam die Rentenumwandlung an die Reihe; die meisten Redner sprachen für sofortige Konversion, und von den neun gewählten Kommissären gehören 8 dieser Ansicht an. Herrn Ledrü-Rollin's radikaler Reformvorschlag (Abschaffung der Vermögensqualifikation als Bedingung der passiven Wahlfähigkeit, und Einführung von Taggeldern für die Deputirten) wurde in 8 Bureaux verworfen; Herrn Rémusat's Vorschlag dagegen in Betreff der Staatsbeamten in der Kammer (Inkompatibilitäten) und Herrn Crémieux' Proposition wegen Erweiterung des aktiven Wahlrechts zugelassen.

(Paris, 15. März.) Der heutige Moniteur pariſien enthält folgende Note: „Mehrere Journale haben berichtet, daß die deutschen Publizisten Börnstein, Bernays und Ruge, als bei der Redaktion des „Vorwärts" kompromittirt, aus Frankreich verwiesen worden wären. Wir können aus sicherer Quelle erklären, daß ihnen von der Regierung nun die Erlaubniß ertheilt worden ist, auch ferner in Paris zu verbleiben."

(— 18. März.) Das Festessen auf der Börse ist ohne alle Besonderheiten abgelaufen. Es war sehr glänzend, sehr förmlich und kurz. Nach 7 Uhr fing es an, und vor 9 Uhr ging man schon auseinander. Die Hauptpersonen waren die Prinzen, dann der Marschall Bugeaud, das Kabinet war durch den Handelsminister Hrn. Cunin-Gridaine repräsentirt. Die Toaste waren vorher ausgemacht, sie hielten sich in Gemeinplätzen und bezogen sich alle mehr oder weniger auf den Handel. Der Marschall, im dritten Trinkspruch (denn die beiden ersten galten dem König und den Prinzen) als

---

tigen Feuerwerks dar. Nicht minder anziehend war die Landfahrt im Walde an der Küste entlang bis zur Hauptstadt Kolombo, im Schatten eines Palmendachs, links das brandende Meer, rechts eine Menge einzelner im Dickicht versteckter Hütten der Eingebornen, welche unter der milden englischen Herrschaft sich des glücklichsten Looses zu erfreuen schienen.

In Kolombo empfing der Gouverneur C. Campbell den Prinzen mit der ausgezeichnetsten Zuvorkommenheit. Nach einigen Tagen Rast im Gouvernementshause wurde die Reise in's Innere der Insel angetreten. In Kandy, dem alten Königssitz von Ceylon ward, der Landessitte zu Gefallen, mit Elephanten, Fahnen ꝛc. ein königlicher Einzug gehalten, unter der herkömmlichen betäubenden Begleitung von Pfeifen, Pauken und den quickendsten Flöten der Welt, ein ganz indisches Bild, bei welchem, nach des Prinzen Meinung freilich die Hauptsache: der mit Edelsteinen bedeckte Sultan, fehlte. In Kandy erregte der Tempel (Dagoba) des Buddha, ein bei den Völkern buddhistischen Glaubens bis tief nach Asien hinein berühmter Ort, besondere Aufmerksamkeit. So wenig die Cingalesen selbst Sinn für ihre Religion zu haben schienen, um so mehr zogen die kolossalen vergoldeten Idole, die kostbaren Teppiche, welche das ganze Innere des Tempels anfüllten, die duftenden Blumenopfer, so wie die Menge der glatt geschorenen, in gelber Tunika den Tempeldienst besorgenden Priester, die Augen der europäischen Reisenden auf sich. (Schluß folgt.)

Ein hungriger Hut.

Ein Reisender setzte sich in Koblenz in einem der ersten Hotels an die Table d'Hote und da er den Stuhl neben seinem Platze unbesetzt sah, benützte er ihn, um seinen Hut darauf zu stellen. Als es nach dem Dessert zum Bezahlen kam, erstaunte er nicht wenig darüber, daß er zwei Couverts vergüten mußte, indem, wie der Oberkellner sagte,

Krieger und Kolonisirer begrüßt, entwickelte — wie schon oft — sein Kolonisationssystem, sprach davon, daß die Handelsbewegung in Algerien im vorigen Jahr sich auf 80 Millionen belaufen habe, und machte Hoffnung, daß die Kolonie in zehn bis zwölf Jahren sich selbst genügen werde. Der Herzog von Nemours ergriff von den Prinzen allein das Wort, er dankte für sich und seine Brüder, und gab das Zeichen zum Aufbruch mit den Worten: „Ihr Herren, ehe wir uns trennen, trinken wir noch auf den Handel! Trinken auf sein Gedeihen heißt auf das Gedeihen Frankreichs trinken!" Heute ist der Marschall nach Algier abgereist, und der Prinz von Montpensier folgt ihm in einigen Tagen nach. (A. Z.)

Die Deputirtenkammer begann gestern die Diskussion des Vorschlags des Herrn Duvergier de Hauranne in Betreff der Abschaffung des geheimen Skrutins. Während der Antragsteller dieß Skrutin abgeschafft haben will, läßt es der Kommissionsbericht für gewisse Fälle bestehen, nimmt aber die öffentliche Abstimmung als Grundsatz an. — Das Univers publicirt einen Brief des Erzbischofs von Lyon Hrn. von Bonald an den Justizminister, worin er den Empfang der k. Ordonnanz, die ihn des Mißbrauchs der Amtsgewalt beschuldigt, anzeigt, jedoch entgegnet, daß er den Staatsrath nicht als seinen Richter in geistlichen Dingen anerkenne. (M. P. Z.)

Bei der Explosion in Algier glaubten die Einwohner, namentlich die Eingeborenen, zuerst, die Engländer hätten plötzlich die Stadt angegriffen; und unter dem Geschrei: **El Inglis! el Inglis!** stürzten Mauren und Juden ihren Wohnungen zu. Der Boden des Trichters oder Kraters, welcher sich durch die Explosion gebildet hat, weist auf ein kleines Munitionsmagazin als dessen Ausgangspunkt hin, wo leere Wurfgeschosse, Pulver und geladene Haubitzen aufbewahrt wurden. Dieses Magazin war indeß hermetisch verschlossen, und seine Mauern auf der einen Seite über 7, auf der andern gegen 5 Schuh dick; es war seit 14 Tagen nicht mehr geöffnet worden, und die Zugänge zu demselben wurden sorgfältig bewacht. Beim Appel am Tage nach dem Ereignisse fehlten 135 Mann, wovon 48 verwundet, die übrigen todt waren. Der Leuchtthurm ist nicht unter den zerstörten Gebäuden. Das Erlöschen seines Lichtes geschah entweder durch die Lufterschütterung oder durch aufgeflogene Steine; die Scheiben der Laterne waren sämmtlich zerschmettert. — Einem Schreiben in der „Presse" zufolge ist das beklagenswerthe Ereigniß lediglich der auffallenden Fahrlässigkeit, welche in der Militärverwaltung herrscht, zuzuschreiben. Die Kaserne stand auf dem Pulvermagazin, rings um das Hauptdepot die Schmiedewerkstätten der Artillerie und Marine.

Belgien.

(Brüssel, 13. März.) Um die gegenwärtige Jahreszeit kann der Fremde die beste Einsicht in den hohen Stand der Gartenkunst in Belgien erlangen, in dem die Winter-Blumenausstellungen der Floragesellschaften in den verschiedenen Städten begonnen haben. Die Brüseler Gesellschaft hat ihre 46ste Ausstellung in der Rotunde des Museums eröffnet, und ungeachtet der strengsten Kälte ist sie überaus reich ausgefallen: über 1000 Pflanzen in der vollsten Blüthe sind für den Mitbewerb der Preise eingegangen. In Lüttich, Bergen, Turnick, besonders aber in den ganz flämischen Städten sind die Vereine für Gartenbau nicht minder thätig.

Rußland und Polen.

Die Großfürstin Cäsarewna (Thronfolgerin) von Rußland ist am 10. März von einem Prinzen entbunden worden, der den Namen Alexander erhielt. Den Bewohnern der Residenz wurde dieses freudige Ereigniß durch 301 Kanonenschüsse verkündigt, und Abends war die Stadt festlich beleuchtet. Der Bruder der Großfürstin-Thronfolgerin, Prinz Alexander von Hessen, jüngster Sohn des Großherzogs, übernimmt ein Kommando bei dem kaukasischen Feldzuge. Der hessische Lieutenant und Regiments-Adjutant Laur ist auf zwei Jahre beurlaubt, um den Prinzen als Adjutant zu dienen. Der Lieutenant und Flügeladjutant des Großherzogs, Fürst Emil von Wittgenstein, hat seinen Abschied genommen, und ist in russische Dienste getreten. — Unter den Gouvernements, die in den letzten Monaten von der Viehseuche befallen wurden, ist die Provinz Bessarabien am ärgsten mitgenommen worden. Hier fielen in wenigen Monaten an 110,000 Stück Rindvieh. Das Vieh bleibt bekanntlich in den bessarabischen Steppen die Sommer und Wintermonate hindurch im Freien und muß sich in letztern sein karges Futter im Schnee aufsuchen, was bei der häufigen strengen Kälte und den Unwettern das Viehsterben fördert. Nächst dieser Plage hat die Provinz in den letzten

---

der Platz durch ihn besetzt worden sey. Der Fremde that keinen Einspruch, bezahlte und reiste weiter. Schon am nächsten Tage kehrte er von dem Badeorte, welchen er besucht hatte, zurück, sprach wieder im nämlichen Hotel ein und nahm wieder an der Table d'Hote Platz, seinen Hut, wie jüngst, auf den benachbarten Stuhl neben sich stellend. Als nach der Suppe kalter Rheinlachs, Straßburger Pastete und Galantine als Entremets servirt wurden und der Oberkellner, nachdem unser Fremder sich mit diesen Leckerbissen gehörig versehen hatte, die Schüsseln weiter tragen wollte, hielt ihn dieser am Arm zurück. „Halt, guter Freund!" (so sagte er) „Mein Hut, der auch sein Couvert bezahlt, ist heute sehr hungrig, was natürlich ist, da der Aermste gestern nur bezahlt und gar nicht gegessen hat." Bei diesen Worten legte er ein Zeitungsblatt in den Hut und auf dieses ansehnliche Stücke von den bezeichneten kostbaren Entrements. Ein Gleiches that er mit Braten, Kuchen, Torten, Früchten, kurz mit Allem, was zur Noth des Tellers entbehren kann, indem er immer hinzufügte: „Ein sehr hungriger Hut!" Nach aufgehobener Tafel wurden die im Hute gesammelten Viktualien an eine arme Familie gesandt, von welcher zufällig über Tisch die Rede gewesen war.

Neulich soll in den Berliner Familienhäusern unter 4 Kerlen, die dort eine Stube bewohnen, der Fall vorgekommen seyn, daß sie ihre sämmtlichen Kleider, bis auf einen Rock und ein Paar Beinkleider, vertrunken und nun verabredet haben, nur immer einer nach dem andern auszugehen. Aber schon der erste soll mit dem gemeinschaftlichen Anzuge davongelaufen und seine Genossen in einer verzweiflungsvollen Lage zurückgeblieben seyn. (C. Bl.)

In St. Petersburg ist in diesen Tagen aus einem Bergwerk in West-Sibirien ein Goldtransport auf 15 Wagen, 300 Pud 36 Pfund enthaltend, angekommen, auch sogleich auf den Zentralmünzhof in die Festung abgeführt worden.

Jahren viel von der Cholera, von andern epidemischen Krankheiten und von wiederholtem Mißwachs leiden müssen. (A.Z.)

Niederbayern.

(Passau, 23. März.) Heute am Ostersonntage hatten wir in den Morgenstunden eine Kälte von 10 Graden.

Das Intelligenzblatt von Niederbayern vom 22. März, Stück 12, enthält unter anderen Bekanntmachungen die Beschlagnahme mehrerer Druckschriften und die Erledigung der organisirten Pfarrei Oberwinkling, Ldg. Bogen. (Erträgnisse 776 fl., Lasten 24 fl., Reinertrag 752 fl.)

Kirchliches.

Es dürfte interessant seyn, auch einen gläubigen Protestanten über Ronge und dessen Anhang zu hören: Auch Hengstenbergs evangelische Kirchenzeitung bricht jetzt den Stab über die Kirche der katholischen Dissenter. Er bezeichnet in der Anmerkung zu einem Aufsatze: „die freien Katholiken und die Lichtfreunde," von G. in H. (Guerike in Halle) Ronge als einen „bekränzten Isaschar," der gar keine kirchliche Ader in sich habe, nur von den kommunistischen Phrasen der Tagespresse umschwärmt werde. Jener Aufsatz selbst erklärt, eine Kirche wie die katholische, die in vielen Phasen die größten Zeugnisse der segensreichen praktischen Tendenzen in sich trage, habe zu viel göttliche Kraft als daß sie durch jedes modern-liberale Geschrei gefällt werden könnte. Papstthum und Jesuitenthum seyen in Konzentration aller Kräfte viel zu vollkommen organisirt, als daß sie nicht aus jedem Kampf wider nur Menschliches siegreich hervorgehen sollten. Es sey deßhalb gar nicht zu erwarten, daß das neukatholische Kirchenwesen, welches im vorigen Jahr in einer zweifachen Fraktion, von Ronge's dünkelhaft reformatorischem und materialistisch-deutschthümlerischem Schreiben gegen die Trier'sche Rockausstellung, anderntheils von der sogenannten apostolisch-katholischen Gemeinde Czerski's begründet sey, den römisch-katholischen Kirchenbestand gefährde. Es wird dann die Ronge'sche Fraktion mit der französisch-katholischen Kirche des Abbé Chatel verglichen, daneben der Zusammenhang der Neukatholiken mit den protestantischen Lichtfreunden aufgewiesen, und gesagt, es können solche Erscheinungen das Papstthum nur stärken.

Bekanntmachungen.

Ediktalladung.

Katharina Späth, Häuslerin von Kelberg, k. Landgerichts Grafenau, geborne Röckl, Bauerstochter von Maukenreit des benannten Landgerichts, hat für sich und ihre am 15. Februar 1811 geborne Tochter Katharina gegen Paul Hopfner, Bauerssohn von Eschberg, wegen Vaterschaft und Kindes-Alimentation Klage gestellt, und auf Einleitung des Ediktalverfahrens angetragen, weil der Aufenthalt des Paul Hopfner unbekannt ist.

Der Beklagte Paul Hopfner wird daher aufgefordert, binnen 3 Monaten sich um so gewisser gegen die erhobene Klage zu verantworten, als außerdessen nach Umfluß obiger Zeit für ihn ein Anwalt ex officio aufgestellt und er an dessen Verhandlungen gebunden erklärt werden würde.

Am 4. März 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Montag den 14. April 1845 wird im hiesigen Leihhause, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten July, August und September 1844 von Nr. 21629 bis 25863 kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber Eisen, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich giebt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege, und Auslösungen während der Lizitation durchaus nicht stattfinden.

Passau den 21. März 1845.

Magistratische Leihhaus-Kommission.
Sturm.

Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete das Wirthsanwesen zu Seestetten käuflich an sich brachte, findet er sich veranlaßt, sein auf der Straße der Gemeinde Sandbach, kgl. Landgerichts Passau II., besitzendes **Zistleranwesen**, aus freier Hand zu verkaufen, welches in folgenden Gebäulichkeiten besteht:

Das hölzerne Wohnhaus, der ganz neugemauerte Pferde-, Kuh- und Schweinstall, der hölzerne Stadl, Wagenschupfe, Getreidekasten, Wasch- und Backhaus.

An Gründen befinden sich bei diesem Besitzthum 89 Tagwerk 87 Dez. und zwar:

I. In der Gemeinde Sandbach:

1) an Hofraum	—	Tagw.	44	Dezimal,
2) an Garten	2	„	2	„
3) an Aecker	43	„	94	„
4) an Wiesen	3	„	88	„
5) an Waldung	14	„	10	„

II. In der Steuergemeinde Altenmark:

6) an Wiesen	22	Tagw.	68	Dezimal,
7) an Waldung	2	„	81	„

Ganzer Besitzstand 89 Tagw. 87 Dezimal.

Kaufsliebhaber belieben sich entweder in Person oder in frankirten Briefen zu wenden an

Johann Danzer,
Wirth zu Seestetten.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 22. März 1845.	Waizen. . . .	159	13	52
		Korn	71	12	48
		Gerste	32	10	9
		Haber	199	5	19

Fremdenanzeige vom 22. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Sonnenberg, Kfm. v. Nürnberg. mit Sohn. **Zum Mohren.** Hr. Reising v. Stuttgart, Dörrer von Schweinfurt, Kaufl. **Zum grün. Engel.** Hr. Huber, Bräumeister v. Pfarrkirchen. **Zum weiß. Haas.** Hr. Huber, Schulgehülfe von Deggendorf. Hr. Hirsch, Müllermstr. v. Reithalmünster. **Zum schw. Ochs.** Hr. Aurbacher, Student von München, mit Schwester. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Baldauf, Hdlsm. v. Heimkirchen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 73. 26. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 22. März.) Die schon früher gemeldete Nachricht von Ertheilung des Titels „Königliche Hoheit" an den Hrn. Herzog Max in Bayern bringt das jüngste Regierungsblatt in folgender Weise: „Nach der in andern königlichen Häusern bestehenden Uebung haben wir uns allergnädigst bewogen gefunden, auch der herzoglichen Nebenlinie Unsers königlichen Hauses eine höhere Titulatur zu bewilligen und sonach unserm freundlichlieben Vetter und Schwager, dem Hrn. Maximilian Herzog in Bayern sammt seinen ehelichen ebenbürtigen Nachkommen beiderlei Geschlechts das Prädikat Königliche Hoheit zu verleihen, welches zu Jedermanns Wissenschaft und schuldiger Nachachtung sofort öffentlich bekannt zu machen ist. München am 14. März." — Heute starb hier der k. Obrist und Vorstand des Armee-Monturdepots Lorenz v. Schintling, ein als Mensch wie als Offizier gleich hochgeachteter Mann. — Der Sekretär am Oberappellationsgericht, Franz Hugo Fertig, ist zum Assessor des Appellationsgerichts von Aschaffenburg ernannt worden. (A. Z.)

Laut Ministerialreskripts vom 9. März hat Seine Maj. der König, in so lange nicht anders verfügt wird, beschlossen, daß allen bisher als in Bayern zugelassen betrachteten auswärtigen Mobiliar-Brandversicherungs-Anstalten mit alleiniger Ausnahme 1) der seit 1818 zugelassenen Phönix-Sozietät in London, 2) der allerhöchst ausdrücklich und speziell autorisirten Stuttgarter Privat-Feuerversicherungsanstalt, die Ermächtigung, in Bayern Versicherungen anzunehmen, gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 30. November 1833, nicht mehr zuzugestehen sey, daß jedoch die bis zur erfolgten Bekanntmachung dieses allerhöchsten Beschlusses bereits abgeschlossenen und den sonstigen Voraussetzungen der allerhöchsten Verordnung vom 30. April 1833 entsprechenden Versicherungsverträge für die Zeit, für welche sie abgeschlossen sind, in voller Kraft bleiben sollen. (N. K.)

Wie ich höre, hat bereits ein Mitglied unserer Gesetzgebungs-Kommission (Oberappellationsrath Kleinschrod) die ihm gewordene Aufgabe, Abfassung eines allgemeinen Wechsel- und Merkantil-Rechtes (für das ganze Königreich) gelöst. Die übrigen Mitglieder der erwähnten Kommission sollen mit ihren Arbeiten ebenfalls schon sehr weit vorgeschritten seyn. Ob wohl dieser Gesetzentwurf eines Wechsel- und Merkantil-Rechtes, bevor er den Ständen zur Berathung übergeben wird, unsern Handelskammern zur Begutachtung wird vorgelegt werden? Wünschenswerth möchte dieß wohl erscheinen. Wie sehr nothwendig ein allgemeines Wechsel- und Merkantilrecht für das ganze Königreich bei den sich immer mehr vermehrenden Handelsverkehrs-Verhältnissen ist, leuchtet wohl jedem ein. Außer der in den meisten Orten des Königreichs geltenden bayerischen Wechselordnung vom 24. November 1785, haben bis jetzt folgende Orte ihre alten Wechselrechte behalten, und finden diese dort ihre Anwendung: in der Stadt Augsburg die Augsburgische Wechselordnung vom Jahre 1778; in Nürnberg die Nürnberger Wechsel-Ordnung v. J. 1772, dann die Handelsgerichts-Ordnung v. J. 1804; in den Gebietstheilen der vormaligen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth das im allgemeinen preußischen Landrechte v. J. 1794 aufgenommene Wechselrecht endlich im Regierungsbezirke Pfalz das französische Handels-

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Reise des Prinzen Waldemar von Preußen in Indien und die Elephanten-Jagd.

(Schluß.)

Bald verließ indeß die Reise-Gesellschaft die Hauptstadt Candy mit ihrem Kranze von Kaffee- und Zuckerpflanzungen wieder, um in den sogenannten Park von Galbocka, der Elephantengegend, einzudringen. Hier harrten ihrer allerdings ernsthaftere Abenteuer. Die Elephanten-Jagden, welche sich von Station zu Station erstreckten, wurden vom Major Rogers, dem besten Elephanten-Jäger der Insel, ganz in militärischer Weise geleitet. Mehrmals ward der Prinz von den durch die Schüsse wild gewordenen Elephanten angegriffen. Einmal ließ der Prinz den bereits von ihm verwundeten Elephanten bis auf 20 Schritte auf sich herankommen, um ihm den zweiten Schuß zu geben: allein der Schuß versagte und nur ein rascher Sprung über einen gefallenen Baumstamm, der dem Elephanten ein augenblickliches Hinderniß darbot, rettete den Prinzen von der Verfolgung des Thieres, dessen Aufmerksamkeit dann durch einen Schuß des Grafen Albrecht Gröben, vom Gefolge des Prinzen, abgelenkt ward, worauf es im Dickicht verschwand.

Nach Beendigung der Elephanten-Jagden blieb die Besteigung des Adams-Piks übrig, eines majestätischen Kegelberges im Innern der Insel, berühmt sowohl durch die Wallfahrt zu einer dem Felsen eingedrückten Fußspur des Buddha, als auch wegen der herrlichen Aussicht. Die letzten Meilen vor dem Gipfel mußten hier, als zu steil für Pferde, zu Fuße zurückgelegt werden; auf der Höhe selbst war die

Digitized by Google

Gesetzbuch von 1808, so daß im Königreiche fünf verschiedene Wechselrechte Geltung haben. (R. Tgbl.)

(Speyer, 18. März.) In der heute stattgehabten Generalversammlung der pfälzischen Ludwigseisenbahn-Aktionäre erklärte Hr. Baurath Denis, es stehe zu hoffen, daß bis zum Herbste der Bahnbau auf allen Strecken werde in Angriff genommen seyn. Aus dem Bericht des Direktors Hrn. v. Lamotte ergibt sich, daß das Grundeigenthum auf der Strecke von Homburg bis Kaiserslautern bereits erworben ist. (Sp. Z.)

Preußen. (Köln, 17. März.) In mehreren süddeutschen Blättern ist kürzlich davon die Rede gewesen, daß die separatistischen Bewegungen in der katholischen Kirche sich auch den südwestlichen Theilen der preußischen Rhein-Provinz (und namentlich den Regierungsbezirken Köln und Koblenz) mitgetheilt hätten. Ich kann Sie versichern, daß wenigstens in und um Köln von solchen Bewegungen nicht die leiseste Spur wahrzunehmen ist. (A. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 19. März.) An unserer Börse wurde heute bekannt, daß der gestern in Karlsruhe statt gehabte definitive Zuschlag des neuen badischen Lotterie-Anlehens von 14 Millionen Gulden (in 35fl.-Loosen) dem Rothschild'schen Bankhause zu Theil geworden ist. Das Rothschild'sche Bankhaus hatte, wie man vernimmt, ein Agio von $10^5/_8$ pCt., das Bethmann'sche Bankhaus ein Agio von $5^3/_4$ pCt. geboten. Durch jenes Mehrgebot erwächst demnach der badischen Staatskasse eine Mehreinnahme von nahe an anderthalb Millionen Gulden über den Betrag der Anlehenssumme. Es heißt, das Rothschild'sche Bankhaus werde die 35fl.-Loose, die dasselbe $38^5/_8$ Gulden kosten, den Partie-Unterzeichnern zu einem Kourse zwischen 40 und 41 abgeben. An der Börse war kaum von etwas Anderem die Rede, als von jenem für die badischen Finanzen so glänzenden und vortheilhaften Ergebnisse der Adjudikation dieses neuen Anlehens, für das sich in unserer Handelswelt die günstigste Meinung kund gibt; um so mehr als die Verzinsung der neuen badischen Loose zufolge einer dießfälligen legislativen Bestimmung genau auf $3^1/_2$ pCt. gestellt wird. (N. K.)

(— 21. März.) Ueber den Ziehungsplan des neuen badischen Lotterie-Anlehens verlauten nachstehende Details, welche die bereits angenommenen Grundlinien des Planes bilden sollen. Es finden alljährlich (pr. Quartal) vier Serien-Ziehungen und vier Gewinn-Ziehungen statt, und zwar die erste Serien- und erste Gewinn-Ziehung am nächsten 1. Jäner 1846. An demselben Tage wird zugleich die zweite Serien-Ziehung für die am darauf folgenden 1. April stattfindende zweite Gewinn-Ziehung vorgenommen. In der ersten und dritten Ziehung bestehen die Hauptpreise aus den Summen von 50,000, 15,000 fl. u. s. w.; in der zweiten und vierten Ziehung werden 20 Preise ein jeder von 1000 fl. und 480 Preise ein jeder von 78 fl. gezogen. Der geringste Preis ist für die ersten zwölf Jahre auf 42 fl. gestellt. In der ersten Ziehung werden 2000 Loose gezogen, in der zweiten sinkt die Zahl auf 1500. Von dem 13ten Jahre an steigt sowohl der niedrigste Preis, wie auch die Anzahl der Loose, welche gezogen werden. Der Zeitraum für die Tilgung des Betrags der Anlehensumme ist auf 40 Jahre ausgedehnt. (Nürnb. K.)

Schweiz.

(Zürich, 19. März.) Mit dem heutigen Tage wird die außerordentliche Tagsatzung ihre Arbeiten vorerst endigen. Dieselben haben, wie sich nach den Instruktionen voraussehen ließ, keinen Beschluß zur Folge gehabt; die Bevölkerungen der Kantone sind umsonst zur äußersten Spannung aufgeregt, die großen Kosten mit denen jede Tagsatzung verbunden ist, vergebens an einen Entscheid gesetzt worden. Die Anträge der Kommission zerfielen in einen Mehr- und einen Minderheitsantrag. Ihr Schicksal ist gestern entschieden worden, indem sich für keinen der Anträge über Jesuiten und Amnestie eine Mehrheit ergab. Nicht besser ging es heute bei der Verhandlung über die Freischaaren. Es wurde bloß die Unzulässigkeit derselben anerkannt, weiteres nichts gegen sie (jene mit $12^1/_2$ Stimmen). Bern und Aargau handelten, indem sie nicht weiter gingen und nicht Straffälligkeit und die Nothwendigkeit von wider sie zu ergreifenden Maßnahmen erkannten, schnurgerade ihrer Instruktion entgegen. (Die genannten Stände enthielten sich in dieser Beziehung der Abstimmung!) Heute den 19. wurde, trotz alles Mühens der radikalen Stände, mit $12^1/_2$ Stimmen Vertagung der Tagsatzung auf unbestimmte Zeit ausgesprochen. Auf morgen (11 Uhr) ist die Schlußsitzung (Anhörung des Protokolls) festgesetzt. Im Waibelsaale kam es zum Schlusse zu einer tüchtigen Prügelei, bei welcher die einen der Huissiers Partei für, die andern gegen die Freischaaren nahmen. (Es war der rohe Ausdruck dessen, was im Gesandtensaale vorging.) (A. Z.)

Fernsicht zwar etwas bewölkt, beim Herabsteigen enthüllte sich jedoch das bewundernswerthe, große Bild: die schönen Massen der Vorberge, die ganze südwestliche Breite der Insel und im fernen Westen die indische See.

Nach Colombo zurückgekehrt, gerade einen Monat nach der Ankunft auf der Insel, wurde Sr. Königl. Hoheit das Dampfschiff „Spiteful" zur Verfügung gestellt, womit man am 17. Dez. Ceylon verließ und über Trinkomale nach Madras schiffte. Am 24. Dez. erreichte man diese Stadt, verließ sie jedoch schon am 28., um die kolossalen Tempelruinen der sieben Pagoden, einige Meilen südlich am Meerstrand, zu besuchen. Der Eindruck dieser in den Felsen gehauenen Tempel mit ihren Götter-Kolossen und Riesen-Elephanten aus lebendigem Stein war von einer schwer zu beschreibenden Großartigkeit. Spät in der Nacht kam man wieder bei Madras vorüber, ohne es jedoch zu berühren, indem man die Fahrt nach Kalkutta fortsetzte. Mehrere Tage ging die See bei starkem Winde hoch und die Gesellschaft litt viel an der Seekrankheit, wovon der Prinz fast die einzige Ausnahme machte. Am 3. Jän. 1845 mit Tagesanbruch lief die „Spiteful" in die Mündung des Ganges ein. Beide Ufer des mächtigen Stromes belebten sich bald mit den reizendsten Landhäusern auf Rasenflächen unter Palmen, Mango und Nadelholzbäumen von schönem Ansehen; große Seeschiffe zogen, die Fluth benutzend, den Strom hinauf.

Endlich erblickte man den Mastenwald von Kalkutta, und ankerte gerade mit einbrechender Nacht beim Glacis von Fort William, wo der Prinz von dem General-Gouverneur Sir Henry Hardinge im Gouvernements-Palast empfangen ward. In den nächsten Tagen ward Barrakpoor, der Garnisonsort der bengalischen Truppen, und zugleich Sir Henry's prächtiger Landsitz, besucht, auch die dem Prinzen zu Ehren vom Gouverneur veranstaltete Revue abgehalten. Vier Seapoy-Regimenter und zwei Batterieen manövrirten bei dieser Gelegenheit vor Sr. Kgl. Hoheit.

Digitized by Google

Frankreich.

(Paris, 19. März.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion des Antrags bezüglich der öffentlichen Abstimmung fortgesetzt und derselbe mit dem Amendement des Hrn. Dupin, daß die geheime Abstimmung, so oft 20 Mitglieder dieselbe verlangten, Statt finden solle, angenommen. Der Verlauf dieser Diskussion ist als dem Ministerium günstig anzusehen, weil dasselbe zwar der öffentlichen Abstimmung nicht entgegentrat, aber der gänzlichen Abschaffung des geheimen Skrutiniums durchaus opponirte. — Man schreibt unter dem 10. aus Algier: Unter den Trümmern des Pulvermagazins fand man auch die Leiche eines Mauren oder Negers, den Niemand kannte. Dieß veranlaßte zur Vermuthung, daß dieser Mann den Thurm aus Fanatismus in Brand gesteckt. Indeß weiß man noch nichts Gewisses. — Uebrigens meldet man von eben da, daß die Vorbereitungen zu der Expedition nach Kabylien bereits getroffen werden und General Kavaignac das Kommando derselben erhalten wird. (N. K.)

Der Kardinal-Erzbischof von Lyon hat an den Justiz- und Kultusminister ein Schreiben erlassen, worin er den Empfang des gegen ihn erlassenen appel comme d'abus bescheinigt, und sich folgendermaßen ausspricht: „Hätte ich ein Handbuch von juridischen, kommerziellen oder administrativen Grundsätzen zum Gebrauch der Herren General-Prokuratoren und Staatsanwälte oder zur Unterweisung junger Advokaten geschrieben, und in diesem Elementarwerk, den Stempel meiner Unwissenheit in der Rechtsgelehrsamkeit tragend, die Rechte der Nation, des Königs oder der Kammern angegriffen, Ordonnanzen mit Gesetzen, Freiheit mit Knechtschaft vermengt, und wäre dieses Buch den Richtern vorgelegt und von ihnen verdammt worden: so wäre es meine Pflicht gewesen, die Gerechtigkeit des Spruches anzuerkennen, und in schweigender Ehrfurcht das zwiefache Brandmal der Lächerlichkeit und der gerichtlichen Verurtheilung hinzunehmen. So lange ich aber inner der Schranken geistlicher Gewalt bleibe, und, auf meinem bischöflichen Stuhle sitzend, Lehren, die mit der katholischen Lehre im Widerspruch stehen, zum Theil vorlade: erkenne ich, den römischen Bischof und die Konzilien ausgenommen, keine Gewalt auf Erden an, die meinen Ausspruch anfechten dürfte.

Zu dem großen Festmahle, welches die Pariser Kaufmannschaft dem Marschall Bugeaud zu Ehren gab, war der große Börsensaal in folgender Weise eingerichtet worden: 12 bis 15 Fuß über dem Boden waren die Pilaster mit Büscheln von je fünf Fahnen geziert, darunter Girandolen mit sechs goldenen Armen; zwischen den Arkaden der obern Gallerie befanden sich lange, mit Blumen und Sträuchern gefüllte Körbe, und an der Wölbung jeder Arkade ein prächtiger goldener Lüster. An der Decke des großen Saales hingen 16 Lüster in zwei Reihen. Ein ungeheurer Teppich deckt das Marmorpflaster. In diesem Saale nun waren 15 Tische der Länge und einer der Breite nach aufgestellt; an letzterem wurden 29 Kouverts für den Marschall, seine Adjutanten, die Prinzen und hohen Beamten gelegt. Jeder Gast erhielt 6 Gläser, 20 Teller und 4 Messer. 50 goldene Armleuchter waren auf den Tischen vertheilt, und an den Ecken des Saales flammten eben so viele große goldene Kandelaber. (N. K.)

Italien.

(Rom, 10. März.) Man dürfte den päpstlichen Unterthanen des südwestlichen Kirchenstaats Glück dazu wünschen, wenn, wie es heißt, die Regierung wirklich die Absicht hätte, aufs neue Hand an die Austrocknung eines Theiles der pontinischen Sümpfe legen zu lassen. Unsere Tesoriere Antonelli, aus jenen Gegenden gebürtig, hat die Sache angeregt. Das Interesse, welches er daran nimmt, berechtigt zu den besten Hoffnungen. Seit mehreren Jahren sind die Maremmen in demselben Zustand verblieben, in welchem sie die Operationen des Hydraulikers Vinturolli gelassen, man that seither nichts weiteres, als daß man die Abzugsgräben des Wassers in erträglich gutem Stande hielt. Im Ganzen will man bei den zu unternehmenden Arbeiten die alte Methode des Trockenlegens beibehalten, jedoch auch eine von dem geschickten Mechaniker Gialeppi unlängst erfundene und hier schon im Modell vorhandene zweckdienliche Maschine anwenden. Aus Staatsfonds ist schon früher für den steten Unterhalt der hydraulischen Operationen in den pontinischen Sümpfen die jährliche Summe von 54,124 Scudi angewiesen, welches Geld in den letzteren Jahren größtentheils für dringendere Staatsbedürfnisse verausgabt ward. (A. Z.)

Griechenland.

Die neueste Post aus Griechenland bringt Nachricht, daß zwei griechische Fahrzeuge im verflossenen Monat in der Nähe des Kap Matapan von einem mit 40 Mainotten bemannten Piratenschiffe überfallen und ihrer Ladung und Baar-

---

Das Ansehen der eingebornen Truppen, sämmtlich in den obern Provinzen geworben, da die Bengalesen zu schwach und furchtsam für den Dienst sind, war sehr kriegerisch; hohe Gestalten von mehr schlankem als breitem Wuchse. Die Evolutionen gingen ruhig und geschlossen vor sich.

Besonderes Interesse erregte eine 9pfündige, mit indischen Ochsen bespannte Batterie, beweglich genug, um der Infanterie überall hin folgen zu können, ja sogar, um im Galopp zu manövriren. Die andere 9pfündige Batterie ward von Elephanten gezogen, vor jedem Geschütz ein Elephant. Im Gefecht benutzt man die Elephanten jedoch blos, um die Geschütze in die Position zu bringen: dem Feuer setzt man sie in der Regel nicht aus, da ein verwundeter Elephant nicht zu bändigen ist.

Jagdglück.

Das Jagdglück scheint den dießjährigen Winter hindurch den Schützen in der Umgebung von Schwarzenau besonders freundlich zu lächeln. Vor kaum 8 Tagen haben wir von einer dortigen sehr ergiebigen Jagd auf wilde Gänse berichtet, und so eben erfährt man, daß am verflossenen Mittwoch dortselbst ein Fischotter nebst 2 Jungen erlegt ward, wovon der erstere nicht weniger als 50 Pfunde wog. Gewiß ein Zeichen seltener Stärke, da bekanntlich die meisten Thiere dieser Gattung nur ein Gewicht von 24 — 36 Pfunden nachweisen. Die seltene Beute ward im Triumphe auf einem geschmückten Schlitten nach Schwarzenau geführt.

Neulich flog ein Champagnerpfropf in einem Schank-Hause in Hamburg dem Schankmädchen so unglücklich ans Auge, daß es nach drei Wochen an Folgen des dazu geschlagenen Brandes im Hospitale starb.

In Amiens erhängte sich neulich ein 16jähriges Mädchen aus Aerger, weil sie sich kein neues Ballkleid kaufen durfte.

schaft beraubt wurden. Gleichzeitig wurden zwei neapolitanische Fahrzeuge von griechischen Piraten unweit Galaxidi im Golf von Korinth angegriffen, einige Matrosen verwundet, und ein päpstlicher Unterthan getödtet.

Bekanntmachungen.

Ediktalladung.

Katharina Späth, Häuslerin von Kelberg, k. Landgerichts Grafenau, geborne Röckl, Bauerstochter von Mankenreit des benannten Landgerichts, hat für sich und ihre am 15. Februar 1811 geborne Tochter Katharina gegen Paul Hopfner, Bauerssohn von Eschberg, wegen Vaterschaft und Kindes-Alimentation Klage gestellt, und auf Einleitung des Ediktalverfahrens angetragen, weil der Aufenthalt des Paul Hopfner unbekannt ist.

Der Beklagte Paul Hopfner wird daher aufgefordert, binnen 3 Monaten sich um so gewisser gegen die erhobene Klage zu verantworten, als außerdessen nach Umfluß obiger Zeit für ihn ein Anwalt ex officio aufgestellt und er an dessen Verhandlungen gebunden erklärt werden würde.

Am 4. März 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Montag den 14. April h. J., Vormittags 9 Uhr, wird durch die **Oekonomie-Kommission** des k. Infanterie-Regiments Seckendorff der Montur-Materialien-Bedarf pro $18^{15}/_{45}$, bestehend in 16 Ellen schwarzen, 806 Ellen grauen, 75 Ellen gelben, 195 Ellen rothen und 3372 Ellen kornblauen Tuches, 111 Ellen Futterboy, 2189 Ellen Pantalon, 917 Ellen Hemden, 942 Ellen ordinär Futter, 2483 Ellen Rockfutter, 231 Ellen Krankenhaus-Leintuch und 132 Ellen Krankenhaus-Strohsack-Leinwand, 2870 Ellen $^{15}/_{16}$ breiten Kasern-Leintuch-Gradl, 632 Ellen $^{31}/_{32}$ breiten Strohsack-Zwilch, 14 Ellen $1^{3}/_{16}$ breiten Kopfpolster-Zwilch, 32 Ellen $^{7}/_{8}$ breiten Gradl, dann an gefertigten Monturen und Fournituren 1105 Paar Bundschuhe, 76 Hosenträger, 20 einmännige und 50 zweimännige wollene Decken; — unter den ohnehin bekannten allgemeinen Bedingungen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die gerichtlichen Vermögens-Zeugnisse nicht veraltert seyn dürfen.

Passau den 13. März 1845.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers werden nachstehende, dem Michael Bauer, Anwesens-Besitzer zu Friedlgrub gehörigen Realitäten, als:

1) Das Wohnhaus mit Stadl, 2 Ställen, Kästen, Inhäusel und Hofraum zu — Tagw. 45 Dezim.,
2) die Schneidsäge zu $^{1}/_{2}$ Antheil, dann
3) 30 Tagwerk 2 Dez. Ackergrund,
4) 32 Tagw. 19 Dez. Wiesgrund und
5) 46 Tagwerk 98 Dez. Holz- und Waidgrund

im Gesammtschätzungswerthe von 9162 fl. nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hat man hiezu auf

Donnerstag den 24. April 1845 früh 11 Uhr

in der Behausung des Michael Bauer, Bauers zu Friedlburg anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die besondern Kaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Den 19. Jäner 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 12. März 1845 Nro. 4166 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 21. April 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich das II. Loos der Sektion Schwabach zwischen Untermainbach und Igelsdorf, 8448 Fuß lang, welches enthält:

1) die Erdarbeiten, veranschlagt zu	160,043 fl.	29 kr.
2) die Kunstarbeiten, einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	8,916 fl.	9 kr.
3) die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu	645 fl.	19 kr.
4) die Lieferung des Steinmaterials für den Unterbau d. Bahn, veranschl. zu	12,750 fl.	45 kr.
Im Ganzen	182,355 fl.	42 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. März 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten für das Loos längstens bis 19. April 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission in Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 14. März 1844.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter. **K. b. Eisenbahnbau-Sektion.** Kohler, Sektions-Ingenieur.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 26. März findet die Wanderung in das Gasthaus zur Kronawitte (zu Hrn. **Pertzl**) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet hiermit freundlichst ein

der Ausschuß.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 21. März: Barbara Kölbl, Lohnkutschers-Tochter, 75½ Jahr alt. — Den 22. März: Franz Pröbstl, Buchbindergesell aus Weilheim, 29 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 24. März 1845.

Zur gold. Traube. Hrn. Friedl, Lebzelter, Zizelsberger, Schullehrer von Grafenau. **Zum grün. Engel.** Hr. Karpfhammer und Gratzl, Hdlsl. v. Oberhart. Hr. Martin, Hdlsm. von Anderf. **Zum weiß. Haas.** Hr. Winkler, Hammerschmied v. Waldkirchen. Hr. Hofmann, Hdlsm. von Salldenburg. **Zum gr. Haas.** Hr. Klabacher, Schiffmeister v. Hallein.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 74.** **27. März 1845.**

Deutschland.

Bayern. (München, 22. März.) Bei dem am Georgitage (24. April) stattfindenden St. Georgienordens-Ritterfeste werden Se. Maj. der König dem Maximilian Freiherrn Pergler v. Perglas und dem Maximilian Frhrn. von Riedheim auf Harthausen den Ritterschlag ertheilen. — Nachdem es der angestrengtesten Thätigkeit vieler hundert Arbeiter und einem dreitägigen Regen- und Thauwetter gelungen war, zum zweitenmal in diesem Winter Schnee und Eis aus der Stadt zu schaffen, hat es vergangene Nacht wieder aufs Neue ziemlich Schnee geworfen. Seit einigen Tagen treffen wieder alle Posten verspätet hier ein. — Ueber das angebliche Falliment eines hiesigen Großhandlungshauses hört man noch immer nichts Bestimmtes. Da demselben aber nirgends widersprochen wird, so dürfte der bedauernswerthe Vorfall allerdings Grund haben. — Die diesjährige Einübung der Rekruten bei den Infanterie-Regimentern wird am 1. Juni beginnen, und wieder drei respektive vier Monate dauern, da die Rekruten nach erlangter Einübung im September die Herbstexerzitien ihrer Regimenter mitmachen. Von der Abhaltung eines Lagers, von welchem man vor einiger Zeit sprach, hört man nichts mehr.

(Regensburg, 22. März.) Durch mehrere öffentliche Blätter geht seit kurzem die Nachricht von gewissen näher bezeichneten Bedingungen, an welche Hr. Domdechant Diepenbrock die Annahme des Breslauer Bisthums geknüpft haben soll. Sie leisten der Wahrheit einen Dienst, wenn Sie diese Nachricht, die Sie schon durch die Nichtaufnahme in Ihr Blatt richtig gewürdigt haben, als eine muthwillige Erfindung bezeichnen. (A. Z.)

(— 24. März.) Durch allergnädigstes Handschreiben haben Se. Königl. Majestät geruht, dem hochwürd. Dom-Dechanten und erwählten Fürstbischof von Breslau, Herrn Melchior v. Diepenbrock, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen. — Wie verlautet, wird der von der hiesigen Dampfschifffahrtsgesellschaft begonnene Bergbau bei Tegernheim auf Steinkohlen von einem Aktien-Vereine fortgesetzt werden, der zu diesem Zwecke zusammenzutreten im Begriffe ist. Im Interesse nicht bloß der Dampf-Schifffahrt, sondern auch des Gesammtpublikums überhaupt wäre sehr zu wünschen, daß ein ergiebiges Lager dieses nützlichen Brennmaterials in der Nähe unserer Stadt aufgefunden würde. — So kalter Ostertage wie die heurigen wissen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern. Am Sonntage Morgens stand die Temperatur 16 Grad unter Null. Die Fenster dicht überfroren wie im tiefsten Winter, auf den Gassen Schnee und Eismassen, welche, je mehr man sie hinwegzuräumen bemüht ist, desto mehr anzuwachsen scheinen — ein herrlicher Frühlingsanfang! (R. Z.)

Oesterreich. (Wien, 20. März.) Heute als dem Gründonnerstage haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die feierliche Ceremonie der Fußwaschung an 12 armen alten Männern und der gleichen Anzahl Weiber wieder in Person verrichtet. Der älteste der hiezu aufgenommenen Männer zählte 111, der mindest alte 84 Jahre, alle 12 Männer zusammen 1073 Jahre; das älteste Weib hatte 94, das mindest alte 85 Jahre, alle 12 zusammen 1018 Jahre. (A. Z.)

Preußen. (Posen, 17. März.) Folgendes geht als unbestimmte Sage hier von Mund zu Mund. Bei

Nichtpolitische Nachrichten.

Neuer Plan zur Verbindung des mittelländischen und rothen Meeres.

Der Morning-Chronicle vom 3. März berichtet über eine ganz außerordentliche Erfindung, vermittelst welcher Dampfschiffe auf Eisenbahnen durch den Isthmus von Suez fahren würden. Sir W. Cornwallis Harris, Major der Ingenieurs von Bombay hat bereits dem Präsidenten und den Direktoren der ostindischen Kompagnie einen neuen Kommunikationsplan zwischen dem mittelländischen Meer und dem rothen Meer vorgelegt. Er schlägt vor, eine gewisse Anzahl Dampfschiffe von 800 Tonnen zu bauen, die vermittelst kleiner Wägen mit sehr niedrigen Rädern, Trucks genannt, auf die Eisenbahn gebracht würden durch eine Lokomotive, die eine hinreichende Kraft besäße. Bei Kairo und am Meerbusen des rothen Meeres würde man eine gedeckte abhängige Fläche anlegen, so zwar, daß die Eisenbahn bis ins Wasser ginge, worauf der Truck bis unter das Dampfschiff gleiten würde. Dieser Truck, der die Form einer Wiege haben müßte, um das Dampfschiff recht zu packen, würde dann durch eine fire Dampfmaschine aus dem Wasser gezogen werden, und hernach auf der Eisenbahn das Dampfschiff fortführen. Die Maschine, welche ein beladenes Schiff von 800 Tonnen durch den Isthmus von Suez führen würde, hätte keine dreifach größere Kraft nöthig, als die der Lokomotiven, die man auf den englischen Eisenbahnen anwendet. Die Schiffsmaste müßten so gebaut seyn, daß sie leicht umzulegen sind, damit sie beim Fortziehen keinen Widerstand darbieten. Die zwischen Suez und Kairo 84 englische Meilen (28 Stunden) betragende Entfernung könnte in sechs Stunden zurückgelegt werden. Eine einzige Bahn mit einer Zwischenstation wäre hinrei-

Digitized by Google

einem Städtchen in unserer Nähe seyen sechs mit Wein in großen Fässern beladene Kähne eingefroren; durch einen Zufall sey das eine Faß beschädigt worden, und da habe man nicht Wein, sondern Waffen darin verpackt gefunden, die von Frankreich oder Belgien aus geschickt und für Polen bestimmt gewesen seyen. In Folge der sofort angestellten Untersuchungen seyen mehrere Verhaftungen vorgenommen, die Wachen verdoppelt, und scharfe Patronen an die Militärs vertheilt worden. Gewahrt man in diesen Erzählungen auch augenfällig die Thätigkeit der hundertzüngigen Fama, die ihre Freude an Uebertreibungen hat, so ist doch nicht zu läugnen, daß etwas Wahres an der Sache seyn müsse, da selbst hiesige Militärs keinen Anstand nehmen, die Gerüchte von der Verstärkung der Wachtposten und von der Austheilung scharfer Patronen an sie zu bestätigen. Wir müssen indessen eine nähere Entwicklung abwarten, denn wir sind hier mit Verschwörungsgeschichten schon einmal so überschüttet, daß man die Berichte davon, wie authentisch sie auch klingen, nur mit der größten Vorsicht aufnehmen darf. Die beiden steckbrieflich verfolgten Brüder Rymarkiewicz sind bis jetzt noch nicht wieder eingefangen.

Ungarn.

Wie durch ganz Europa, so ist der Schneefall auch in unserm Lande seit Anfang Februar so stark und mit so heftigen Stürmen verbunden, und sind die Wege und Straßen so verweht, daß kaum darauf fortzukommen ist. In der Marmarosch besonders, unserm nordöstlichen Komitate, so wie in Siebenbürgen sind die Schneemassen kolossal. Dort treiben auch die Wölfe ihr grausames Spiel, indem sie in Rudeln in die Gehöfte dringen, und schon eine Menge Pferde und Schafe gewürgt haben. Wie es bei plötzlich eintretendem und heftigem Thauwetter werden soll, das wagt man kaum sich vorzustellen, besonders, da das Donaueis ungemein dick ist. In Pesth taucht die Erinnerung an den Eisgang von 1838 lebhaft wieder auf, welcher am Josephimarkt stattfand und so unsägliche Verwüstungen anrichtete. (Rg. Tgbl.)

Schweiz.

Nachdem in der Sitzung der Tagsatzung vom 20. März noch mehrere Kantone nachträglich ihre Zustimmung erklärt haben, ist nun der Kommissionsantrag in der Freischaaren-Frage mit 13½ Stimmen zum Beschluß erhoben. Der Präsident Mousson zeigt an, daß ihm gestern eine Depesche vom Fürsten Metternich an den österreichischen Geschäftsträger, Hrn. v. Philippsberg, zugekommen, die er wegen Kürze der Zeit noch nicht abschriftlich mittheilen könne, die jedoch nächstens den Kantonsregierungen eröffnet werden würde. Ueber den Inhalt der Depesche ließ sich der Präsident nicht näher vernehmen, sondern ging zum Schluß der Sitzung über. „Es sind nun — sprach er — unsere Berathungen für einmal beendigt. Manche unter Ihnen, meine Herren! scheiden unbefriedigt. Dieselbe Stimmung wird sich auch unter einem großen Theil des Schweizervolkes kund geben. Allein um so dringender ergeht die Aufforderung der Pflicht an Sie, Ihr Möglichstes dazu beizutragen, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört werde, und der Parteieifer nicht die Oberhand gewinne über diese Interessen des Vaterlandes. Luzern muß ich neuerdings dringend an's Herz legen, wie viel von ihm abhängt, daß die Spannung in der Schweiz nicht vermehrt werde, wie sehr in seiner Macht liegt, durch ein dem Vaterland gebrachtes Opfer versöhnend einzuwirken. Möge die Schweiz auf Wechselfälle gefaßt und stark genug seyn, ihre Ehre und ihre Freiheit unter allen Umständen aufrecht zu erhalten! Zu spät dürfte es bereut werden, wenn das Ansehen und die Kraft der Schweiz einseitigen Partei-Interessen Preis gegeben würde."

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Sachen in der Schweiz macht ein englisches Blatt folgende Betrachtungen: Unglücklicherweise übersteigt in der Schweiz die Heftigkeit des Volkes die der Regierung. In einem Lande, wo es keine Behörde gibt, die aufgestellt ist, um den Stoß einer Revolution zu empfangen, sind das Eigenthum, das Leben der Staatsbürger und die Gesellschaft selbst von dem Sturm bedroht. Die englischen Chartisten, die französischen Kommunisten, die italienischen Carbonari, die deutschen Illuminaten, mit einem Worte, alle Anarchisten, haben die Schweiz mit diesem Gifte angesteckt, und das Uebel hat um sich gegriffen, weil es in allen demokratischen Staaten kein Mittel gibt, demselben zu steuern. Es steht also sehr Gefahr bevor, daß diese Gährung bedauerliche Ereignisse in der Schweiz herbeiführe. Es ist ganz der Erfahrung zuwider, zu glauben, daß diese Aufregung sich von selbst legen wird, noch daß, selbst wenn die unmittelbare Ursache der Aufregung entfernt wird, alles in die Ordnung zurückkehren wird. Wenn die radikalen Kantone ihre Nachbaren in ihren religiösen Institutionen tyranniſiren wollen, so verletzen sie den Föderations-Bund, und die Frage, ob die Tagsatzung sie

---

chend. Diese Eisenbahn, obschon für den Transport der Dampfschiffe erbaut, könnte auch zum Transport der Reisenden, der Felleisen, der Gepäcke und sogar der Steinkohlen dienen, vermittelst Wägen von passender Dimension und einer weit geringeren Lokomotive. Die Kosten einer solchen Eisenbahn, nebst den abhängigen Flächen, fixen und beweglichen Dampfmaschinen, Wägen und Trucks, kann auf 25 Millionen Franken geschätzt werden. Die Bahn könnte in zwei Jahren beendigt seyn. Die Dampfschiffe müßten archimedische Schrauben haben, anstatt Räder mit Schaufeln; man könnte daher diese letztern durch Eisenbahnräder ersetzen, so daß das Schiff, einmal auf seinem Truck, mit seinem eigenen Dampf fortfahren könnte.

Sentimentalität.

Der steinerne Sarg der schönen Julia, der Geliebten des schönen Romeo, wird noch bis auf diesen Tag in einem einsamen Klostergarten Verona's aufbewahrt; doch gleicht derselbe eher einem Wassertrog, als dem, wofür man ihn ausgibt. Ein Reisender erzählt von diesem Sarg folgende Anekdote: Vor nicht langer Zeit erschien in dem großen Hof der due torri ein eleganter Reisewagen, eine junge tiefverschleierte Engländerin steigt aus, in Begleitung einer ältern, sehr langen und sehr magern Gesellschafterin. Die junge Dame spricht mit keinem Menschen und liest den ganzen Tag in einem Buch, welches sie sogar vom Essen und Trinken abhält, bis sich am Abend die Gouvernante zur Ruhe begibt und jene noch bei ihrer Lektüre sitzen läßt. Gegen Morgen hören die Bewohner der due torri plötzlich ein durchdringendes Geschrei, die alte magere Dame läuft in tiefem Negligé über die Gallerien, ringt die Hände und ruft um Hülfe, denn die liebliche junge Miß ist über Nacht aus ihrem Zimmer verschwunden. Boten über Boten werden ausgeschickt, doch keiner findet eine Spur; zufällig erinnert man sich, daß es

billigen oder nicht billigen wird, hat, gesetzlich betrachtet, wenig Wichtigkeit.

Frankreich.

Der „Constitutionnel" bringt heute einen meisterhaften Artikel über des Herrn Thiers „Konsulat und Kaiserreich." Was man daraus von den Quellen erfährt, die dem Autor offen standen und die er aufs umfassendste benutzt haben soll, ist ganz geeignet, dem Werk einen großen Ruf und ungeheuern Absatz zu verschaffen. Nicht nur die Archive (mit 40,000 Briefen Napoleons!) waren dem Verfasser zugänglich, sondern auch eine ganze Reihe handschriftlicher Memoiren und Familienpapiere bedeutender Notabilitäten; wir nennen nur als besonders vielversprechend die noch ungedruckten Denkwürdigkeiten des Erzkanzlers Cambaceres, der Marschälle Jourdan, Macdonald, Davoust, des Generals Dupont, des Grafen Mollien (der Schatzminister war unter Napoleon) und der Gräfin Remusat — einer Dame von ausgezeichnetem Geist und der edelsten Seele; sie hat den Hof des Kaisers mit Scharfsinn und Tiefe gezeichnet. — Es wird auch als ein Verdienst des Werks gerühmt, daß der Autor die vornehmsten Schlachtfelder der Konsular- und Kaiserzeit besucht habe; er hat Marengo, Hohenlinden, Ulm, Austerlitz, Jena, Wagram, Dresden, Leipzig gesehen, und seine historischen Reisen sind noch nicht zu Ende.

(Paris, 19. März.) Der Vorschlag Duvergier de Haurannes, das geheime Votum durch ein öffentliches zu ersetzen, wurde gestern in der Deputirtenkammer nach einer lebhaften Diskussion, jedoch im Sinne der von der Kommission vorgeschlagenen Modifikation, angenommen. Die Art und Weise des Votums ist also künftig in Frankreich folgendermaßen festgestellt: bei unbedeutenden Gesetzes-Vorschlägen von bloß lokalem Interesse, bei denen keine Meinungs-Verschiedenheit obwaltet, wird wie gewöhnlich durch Aufstehen und Niedersitzen votirt; bei wichtigeren Fällen durch das offene Skrutin. Zwei Vasen, eine weiße für die Annahme, eine schwarze für die Verwerfung befinden sich auf der Tribune; ein Sekretär macht den Namensaufruf der Deputirten, jeder Deputirte erhält eine Kugel und legt sie in die eine oder andere Urne. So wie der Deputirte votirt, wird sein Name mit der Bemerkung: Für oder Gegen in die Stimmliste eingetragen, dann die in jeder Urne befindlichen Kugeln öffentlich abgezählt und das Resultat wird durch den Präsidenten proklamirt. Das geheime Skrutin wird für außerordentliche Fälle und auf das Verlangen von zwanzig Mitgliedern beibehalten. Diese letzte Bestimmung macht, daß der Schritt, den man vorwärts gethan, doch nur ein kleiner Schritt ist. Bemerkenswerth ist, daß sich der Minister Salvandy gestern energisch für die Beibehaltung der bisherigen Art des Votirens ausgesprochen hat.

(— 20. März.) Nach einer, vom Ami de la Religion heute veröffentlichten Listen sind bis jetzt 8 Erzbischöfe und 30 Bischöfe dem Mandat des Kardinal-Erzbischofs von Lyon beigetreten. — In der Kommission für den Bau der Dampfschiffe soll der Prinz von Joinville sehr interessante, bei seiner Expedition nach Tanger gemachte Erfahrungen mitgetheilt haben.

Türkei.

Die türkische Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung der hohen Pforte, welche am 12. Safer 1261 (24. Februar 1845) in Folge des Hattischerifs des Sultans vom 12. gedachten Monats erschienen ist: Es ist allgemein bekannt, und unnütz, es hier zu wiederholen, daß alle Gedanken des Sultans seit seiner glücklichen Thronbesteigung bis auf den heutigen Tag stets zum Gegenstande hatten, die Ruhe und das Wohl sämmtlicher Klassen seiner Unterthanen sicher zu stellen, und die Mittel aufzufinden, dem Lande immer höhern Wohlstand zu bereiten. Es ist gleichfalls allgemein bekannt, daß das Verlangen und die Wünsche aller Minister und andern Staatsbeamten dahin strebten, das Glück sämmtlicher Bewohner des Reichs durch Verwirklichung der wohlwollenden Absichten Sr. Hoheit zu befestigen. Durch das großherrliche Dekret, welches unlängst in der Staatszeitung bekannt gemacht wurde, schärfte der Sultan ausdrücklich allen Ministern und Beamten ein, jenes Werk mit dem göttlichen Beistande zu vollführen, und für die zu diesem Ende nothwendig erachteten Mittel zu sorgen. Da, dem Himmel sey Dank, das Reich von der Natur alle Elemente des Wohlstandes besitzt, und da der vorherrschende Gedanke, welcher die hohe Pforte aufrichtig beseelt, dahin gerichtet ist, die Ruhe des Volks zu sichern, seine Hülfsquellen zu vermehren und den Handel zu entwickeln, so darf man auf den göttlichen Beistand rechnen, wenn die einmüthigen Anstrengungen Aller nach diesem Ziele streben. Um dem Ackerbau, dem Handel und der Industrie — den wesentlichen Quellen des Reichthums und der Wohlfahrt der Völker — eine größere Entwicklung zu geben, hatte man früher in den

---

Shakspeare gewesen ist, worin die Miß den ganzen vorigen Tag gelesen hat. Man denkt jetzt an Julias Sarg, hundert Menschen stürzen in den Klostergarten und finden das reizende Mädchen im leichten Gewand der Länge nach in dem kalten Steinsarg liegen, die Augen geschlossen, kalt und bleich: es schien eine zweite Julie Montecchi; doch glücklicherweise erwachte sie bald wieder zum Leben, und ihr romantisch-poetischer Exceß ward nur mit einem gründlichen Husten und Schnupfen bestraft. — Es ist eine bekannte Geschichte in Verona, und unser Führer suchte alle unsere Zweifel mit der Versicherung zu beseitigen, daß er selbst sie im Sarge liegen gesehen habe.

Gespräch politischer Eckensteher.

Prieske: Bremer, Du beschäftigst Dir ja mit franzeschen Politik nich?

Bremer: Uf diese Frage entjegne ick mit stolzes deutsches Selbstbewußtsin: Wui.

Pr. Na, da sag mir mal, wat des aus Frankreich immer is mit dem Globe; ick lese alle Ogenblicke: der Globe schreibt. Kann denn der Globe schreiben?

Br. Dieses is möglich; denn dieser franzesche Globe is nich der an Jott Vater, Sohn und heiligen Jeist, sondern o konträr een Journal der Rejierung, das heeßt: so eens von die Sorte, die alles lobt, was die Rejierung thut, so wie hier in Berlin unsere preische Alljemeine.

Pr. Na, warum heeßt denn aber das Journal Globe?

Br. Weil es globt, die Leute werden alles globen, was es schreibt.

(München.) Die neuesten Todesanzeigen unserer Stadt führen u. A. einen „k. Oberzolladministrationshauptbuchhaltersgehülfensohn" auf. Gerne hätten wir dem Frühverblichenen so viele Jahre gegönnt, als sein Titel Buchstaben enthält. (Landbote.)

meisten Provinzen des Reichs Inspektoren (Müdirs) des Ackerbaues eingeführt; allein die Erfahrung hat die Unzulänglichkeit dieses alleinigen Mittels gezeigt, und es ist für nöthig erachtet worden, die Lage der Provinzen dadurch zu verbessern, daß man zu stabilen Maaßregeln von allgemeinem Nutzen, welche in der Folge weiter ausgedehnt werden könnten, seine Zuflucht nehme. Dem zufolge hat das oberste Justizkonseil anerkannt, daß es vor Allem dringend nöthig ist, den Zustand einer jeden Provinz und die Bedingungen ihres Wohlstandes gründlich zu studiren, um die entsprechenden Maaßregeln ergreifen zu können, was nur dadurch geschehen konnte, daß man aus jedem Orte zwei Abgeordnete aus den muselmännischen Notabeln und den Primaten der Raaja's (der Christen, die türkische Unterthanen sind) gewählt, einsichtsvolle, geschäftserfahrene, in gutem Rufe stehende, von Vaterlandsliebe beseelte, und für die Interessen des Staats und der Nation eifrige Männer, kommen lasse. Damit sie bei ihrer Ankunft in dieser Hauptstadt unter den Auspizien Sr. Hoheit angemessen behandelt werden, sollen sie bei den Beamten der hohen Pforte, deren Gäste sie sind, wohnen. Sie werden der Reihe nach vor das besagte oberste Justizkonseil berufen werden, welches, nachdem es sie über die Maaßregeln vernommen, die, mit dem Beistande Gottes, geeignet sind, die Wohlfahrt ihrer respektiven Lokalitäten zu befördern, den Ackerbau und den Handel zu entwickeln, die Hülfsquellen ihrer Mitbürger zu vermehren, die Kommunikationswege zu erleichtern, den Unglücklichen beizuspringen ꝛc., alle erforderlichen Anordnungen treffen wird. Endlich ist beschlossen worden, daß man ihnen die gerechten Absichten des Sultans mündlich zu erkennen geben werde, damit sie bei ihrer Rückkehr in ihre Heimath selbe ihren Landsleuten mittheilen können. Ihre Reisekosten sollen ihnen aus der Provinzialkasse vergütet werden. (N. C.)

Niederbayern.

(Passau.) Die Gesellschaft der Wanderer hat am Ostermontag eine Schlittenfahrt nach Dommelstadl gehalten, gewiß eine Seltenheit in dieser Jahreszeit.

Bekanntmachungen.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 31. März Abends 6 Uhr zum Herrn Gastwirth Rheinecker, wozu einladet

der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 27. März zum Hrn. Koblbauer.

Kaffee-Essenz

in halben Bouteillen à 24 kr. ist zu haben bei

F. W. Keppler.

Ein Anweien im Innviertel mit 12 Joch Aecker, 5 Joch Wiesen und 21 Joch Waldung, in einem Werthe von 4000 fl., ist aus freier Hand zu verkaufen.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind zu haben:

Meyer's

großer und vollständiger

Hand-Atlas

der neuesten Erdbeschreibung

für die gebildeten Stände.

In 100 Blättern oder Lieferungen. Subskriptions-Preis für eine Lieferung 12 kr. rhn. Bis jetzt sind 34 Lieferungen erschienen.

Förster, Domherr zu Breslau, **der Feind kommt, wenn die Leute schlafen.** Predigt, geh. am 24. Sonntage nach Pfingsten. Breslau. gef. 9 kr.

Von dieser Predigt sind bereits 24 Auflagen erschienen!!

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 23. März: Alois Schichl, Gärtnerskind am Anger, 10 Monate alt. — Am 24. März: Maria Baldini, bürgerl. Schönfärberskind, 1½ Jahr alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 23. März: Joseph, ehel. Kind des Hrn. Joseph Kolbauer, Hausbesitzers in Beiderwiese. — Am 24. März: Ignatz, ehel. Kind des Herrn Joseph Haindl, bürgerl. Seifensieders dahier.

Gestorben am 24. März: Klara Burreiner, Spinnmeisters-Wittwe von München, d. Z. dahier, 82 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 25. März 1845.

Zur gold. Traube. Hrn. Oswald, Bräuer, Scharrer, Bäckermeister v. Regen. **Zum weiß. Lamm.** Hr. Fürst, Gutsbesitzer v. Frauendorf. Hrn. Schuller und Sigl, Studenten v. Straubing.

Berichtigung.

In mehreren Abdrücken des gestrigen Blattes ist in dem Schreiben des Erzbischofs von Lyon zu lesen: zum Urtheil vorlade, anstatt: zum Theil vorlade.

ANZEIGE.

Durch Ankauf billiger Stoffe für das Frühjahr bin ich in den Stand gesetzt, eine große Auswahl von **Damen-Hüten** nach neuester Façon zu verfertigen, deren ich schon eine große Parthie besitze.

Der Preis für die geringste Gattung von Damen-Hüten ist pr. Stück 1 fl.; für Kinder-Hüte mindester Gattung pr. Stück 36 kr.

Zugleich mache ich bei Gelegenheit der Frühjahrs-Saison die ergebene Anzeige, daß ich mit dem **Putzen** der **Strohhüte** beginne, die nach den eingetroffenen neuesten Modellen verfertigt werden. Um deren baldmöglichste Einsendung bittet ergebenst

Elise Reitbacher.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raron halbj. fl. 2 24kr. — Im II. Raron halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raron halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 75. 28. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, Gründonnerstag.) Wenn je eine religiös-symbolische Handlung geeignet ist, die Göttlichkeit des Christusglaubens nicht nur in ihrer unendlichen Größe und Macht, sondern auch in ihren menschlich-rührendsten Erscheinungen darzustellen; so ist's der ehrwürdige Brauch gekrönter Häupter, am Gründonnerstage 12 Armen die Füße zu waschen. Welch maaßlose Demüthigung vor Gott, wenn die Summe aller irdischen Hoheit, die Majestät, sich ihrer Hermeline entkleidet, und, die Stufen des Throns hinabsteigend, mit jeder Stufe eine ungeheure, den gewaltigen Szepter vom hinfälligen Stabe der Armuth trennende Kluft hinter sich läßt, um, einem erhabenen evangelischen Beispiele gemäß, den niedersten Menschen ihres Reichs mit dem Symbole des menschlich-niedersten Dienstes zu berühren! Und umgekehrt, welche Thronerhebung der Menschheit in ihrer Idee, welche Kanonisation des Begriffs allgemeiner Menschenwürde, wie sie allein das göttliche Dogma des Christenthums, ohne Rücksicht auf ihre zufällige irdische Gestaltung, nur nach ihrer gemeinsamen Berufung zum Unvergänglichen, Ewigen, allen Staubgebornen zuspricht: wenn die Niedrigkeit, die Armuth, die Hinfälligkeit solch eine symbolische Gleichstellung mit der Potenz ihrer irdischen Gegensätze erleben darf! Ein König (und welch ein König!), der eines Bettlers Füße netzt mit dem Wasser der Gastfreundschaft! Nichts Zweites ersteht aus der Fülle frommer Gebräuche innerhalb der katholischen Kirche, ja der gesammten Christenheit, — nichts entfernt ähnliches aus der Geschichte aller Kulte überhaupt, von ihrer Urzeit bis auf ihre Gegenwart — was wir an tiefsinniger Symbolik, an philosophischer und christlicher Gedankenfülle jenem altfürstlichen Herkommen an die Seite setzen möchten. Seine höchste sittliche Bedeutung aber gewinnt es vollends dadurch, daß es nur das hohe und höchste Menschenalter zum Gegenstande seiner symbolischen Handlung erkiest. Das Greisenalter ist der natürliche Adel der Menschheit, wie das Alter der Geschlechter ein Element des politischen Adels ist; und nur an solchen, von der Natur selbst wie einem Fingerweis Gottes ausgezeichneten Repräsentanten kann der Menschheit eine so ehrende und feiernde Anerkennung ihrer Idee widerfahren und die Zeremonie selbst ohne Gefährde für ihre eigene Würde wie die Majestät ihres Vollziehers stattfinden. Welche Summe von Rührungen, Gedanken und Erhebungen weckt übrigens an sich schon der Anblick dieser alten überlebten Männer, dieses Dutzend aus den Rahmen getretener „Balthasar Denners!" Wie fern hinter uns, wie verschwommen in die Nebel der Vergangenheit dämmert z. B. die Zeit Karls VI.! Und doch ward die Wiege dieses 105jährigen Greises (des Seniors der Zwölfe) gleichzeitig gezimmert mit dem Sarge jenes Kaisers, und die ersten Trommelschläge des österreich. Erbfolgekrieges umwirbelten sie! und als die preußischen Adler zum 7jährigen Siegesfluge sich erhoben, war dieser Methusalem schon ein wehrhafter Jüngling, und der gespenstische Reiter, den Bürger sich mitternächtlich aufraffen läßt vom Blutfelde der Prager Schlacht, seine Leonore zu holen, war sein Altersgenosse! Der Jüngste dieser Zwölfe aber stand schon an der Wegscheide beider Hälften eines gewöhnlichen Menschenalters als Frankreichs so lange, lange schon in einem Ozean von Blut untergegangene Revolution erst ihr Gorgonenhaupt erhob! Welche Zeiten, welche Menschen-

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

Zweite Abtheilung.

Eine lang erwartete Einladung zum Besuche eines Harems kam endlich an, in Folge deren ich meine Unpäßlichkeit, so gut es gehen wollte, abzuschütteln suchte und mich mit den schönsten Kleidern, die mir meine Reisegarderobe bot, herausputzte. Ich zog einen blauen mit Rosen garnirten Seidenhut aus der Tiefe eines Koffers, wo er zusammengequetscht gelegen hatte, und nachdem ich meine Finger mit Ringen und meine ganze Person mit allen Ketten, Vorsteckenadeln und Armbändern, die ich im Vermögen hatte, besteckt und bedeckt hatte, machte ich mich auf den Weg. Ich bestieg meine Eselssänfte und begab mich zuerst nach dem Hause einer französischen Dame, die sich erboten hatte, mich in das Harem Mochta Bey's einzuführen und meine Dolmetscherin zu seyn. Sie ist die Tochter einer Französin, die mehrere Jahre lang im Auftrag des Pascha und anderer vornehmen Herren die Auswahl und den Ankauf von Seiden-Zeugen für die schönen Gefangenen der Harems besorgt hatte und sich gegenwärtig wieder in Paris befand, um neuen Vorrath zu holen. Meine Freundin, die Tochter, die in Egypten geboren und erzogen ist und es noch nie verlassen hat, ist erst seit Kurzem an einen jungen Italiener verheirathet. — Wir ritten durch viele enge Straßen und hielten etwa nach einer halben Stunde vor einem großen Thore, welches auf ein gegebenes Zeichen von einem Sklaven geöffnet wurde. Wir traten durch dasselbe in einen geräumigen Hof, auf den zahlreiche, mit engen, kunstreich und mannigfach

und Völkergeschicke zogen verschonend an diesen silberglänzenden Scheiteln dahin! Generationen erstanden und sanken in die Gruft, und erstanden wieder und streckten wieder sich müde zur Ruh — sie aber lebten und lebten, indeß Krieg und Friede, Glück und Verderben, Fluch und Segen die Weltgeschichte wechselnd verschatteten und mit goldenem Schein bestrahlten. — — Diesen lebendigen Traditionen nun, diesen „Aposteln" und „Zwölfboten" eines Jahrhunderts, in der Summe ihrer Lebensjahre mehr als den sechsten Theil der Jahre seit Erschaffung der Welt zählend, wusch heute Bayerns König, ihres Gedenkens der Fünfte auf dem unvergänglichen Throne der Wittelsbacher, so groß und mächtig, demüthig vor Gott, der Quelle und des Schirmes aller Majestät, nach evangelischem Vorbilde die Füße. Die aber dieses erhabenen Schauspiels genossen, kehrten heim, das Herz in tiefe Rührung, den Geist in tiefes Sinnen getaucht, der edelsten Erhebung voll! (Landbote.)

(— 24. März.) Se. Maj. der König hat geruht dem Landgerichtsarzt in Starnberg **Dr. Michael Hastreiter**, in Anerkennung seines ärztlichen Verdienstes bei Behandlung Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl in dessen ernster Krankheit, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu ertheilen. — Gestern Abend traf Direktor Peter von Kornelius von Berlin kommend hier ein; er wird einige Tage in München verweilen, und sodann seine Reise nach Rom fortsetzen, wo er zur Fertigung der Kartons für das **Campo santo** in Berlin ein Jahr zu bleiben gedenkt. (A. Z.)

(— 25. März.) Die königl. Hofbühne, welche kurze Zeit wegen einiger nothwendigen Reparaturen geschlossen war, wurde gestern mit Mozarts Zauberflöte bei vollem Hause wieder eröffnet. Das unvergänglich schöne Tonwerk wurde in jener seines Werthes würdigen Weise gegeben, die man von unsrer so vorzüglich ausgestatteten Oper gewohnt ist. (M. P. Z.)

Das Naturalienkabinet des verstorbenen Grafen Münster in Bayreuth ist von Sr. Maj. dem König um 35,000 fl. für München angekauft worden. Ein Kommissär von Berlin war beauftragt, dasselbe um hohen Preis für Se. Maj. den König von Preußen anzukaufen; allein die Unterhandlungen des königl. Regierungspräsidenten als kgl. Bevollmächtigten mit dem Bruder des seligen Grafen waren bereits bis auf die Genehmigung Sr. Maj. des Königs (die nun erfolgt ist) zum Abschluß gediehen. (N. C.)

(**Aus dem Oberlande**, 19. März.) Eine allgemeine freudige Sensation erweckt hier das Gerücht, daß der hochw. Prälat von Muri mit seinen durch die revolutionäre Regierung von Aargau vertriebenen Konventualen nicht, wie verlautete, im Kloster auf dem Gries bei Botzen, sondern vielmehr in unserem benachbarten Benediktbeuern sich niederlassen, und dieses mehr als tausendjährige hochberühmte Stift, welches verhältnißmäßig unter allen noch am meisten in gutem Stande erhalten blieb, käuflich an sich bringen wolle. Wie viel die Realisirung dieses Gedankens, wenn er anders im Plane der Vorsehung liegt, zur Wiederbelebung unserer Gegend beitragen würde, läßt sich vorläufig noch gar nicht ermessen. Schade, wenn die großartigen Gebäude der genannten Benediktinerabtei mit ihrer herrlichen Kirche noch länger fast unbenutzt bleiben oder endlich gar verfallen sollten. Möge darum die königl. bayer. Regierung zur Förderung jenes Planes kräftigst die Hand bieten und ein Institut für religiöse Bildung und Erziehung, wie für die Pflege der Seelsorge in der ganzen Umgegend wieder ins Leben treten, das früher in so großer Blüthe gestanden. Viele ältere wie jüngere Priester unserer Erzdiöcese haben freudig erklärt, in diesem Falle dem ehrwürdigen Orden beitreten zu wollen. (R. Z.)

Preußen. Dem Landtag der Provinz Pommern war von dem Abgeordneten des Regenwalder Kreises die Petition eines dortigen Rittergutsbesitzers übergeben worden, des Inhalts: „daß des Königs Majestät gebeten werden möge, den Ständen den vielfältig verheißenen historischen Bohen dadurch zu verleihen, daß den allgemeinen, von Allerhöchstdemselben in Aussicht gestellten Ausschüssen die Etats über die Einnahme und Ausgabe des Staats zur Begutachtung vorgelegt, und demnächst die wirkliche Verwendung der Einnahme mitgetheilt werde." Der Bittsteller berief sich darauf, daß das Recht der Steuerbewilligung und Steuer-Kontrolle eines der wesentlichsten ständischen Attribute sey; daß bereits der höchstselige König durch die Verordnung vom 17. Januar 1820 die Verpflichtung anerkannt habe, sein Volk in vollständige Kenntniß des wahren Zustandes der Finanzen zu setzen, auch durch die Begutachtung der Stände der König erst in Stand gesetzt werde, eine begründete Entscheidung über die Finanzen zu fällen, während er jetzt gezwungen sey, Dieß auf die einseitigen Anträge der Behörden zu thun. Der Ausschuß, obwohl das ständische

---

geschnitzten Gittern versehene Fenster sich öffnen. Hier wurden wir von einem reich gekleideten Diener empfangen. Wir stiegen ab, ließen unsere Thiere und Dienerschaft zurück und folgten unserem Führer eine kurze Marmortreppe hinauf und durch einen mit Vorhängen geschlossenen Eingang in einen zweiten, mit Marmor gepflasterten und von einem hohen Säulengange umgebenen Hof. Fünf oder sechs Sklavinnen kamen uns am Eingange entgegen. Meine Freundin ging voraus, um meine Ankunft zu melden, winkte mir aber bald, ihr zu folgen.

Wir traten in ein durch zwei Fenster erleuchtetes Zimmer im untersten Stockwerk. Es ist ein weites und hohes Gemach, in zwei Theile getheilt, die man Durkah und Liwan nennt; der Boden des letztern ist sechs bis sieben Zoll höher als der des erstern. Das Durkah, an dem sich die Eingangsthüre befindet, ist prächtig mit schwarzem und weißem Marmor und mit polirten rothen Ziegelsteinen gepflastert, welche mannichfaltige Zeichnungen bilden. In der Mitte steht ein Springbrunnen, der seine schimmernden Wasserstrahlen fast bis zur Decke hinaufsendet und dann in einem flachen, mit vortrefflicher Mosaik ausgelegten Bassin sammelt, von dem sich eine köstliche Kühlung umher verbreitet. Die Wände sind zur halben Höhe mit Marmorplatten von den lebhaftesten Farben in geschmackvollen Mustern belegt. An einer Seite befinden sich mehrere Marmortafeln, auf Bögen und leichten Pfeilern vom selben Material ruhend und in einem mit dem Brunnenbassin übereinstimmenden Style verziert. Verschiedene silberne Gefässe standen auf diesen kostbaren Konsolen. — Das Liwan, der höhere Theil des Zimmers, ist mit feinen Matten belegt und von Divans umgeben, bestehend aus Matratzen, die sich nicht weit über den Boden erheben und Polster als Rücklehnen haben. Sie sind mit gepreßtem karmoisinrothem und gelbem Atlas überzogen, was sich sehr gut ausnimmt. Die Wände des Liwan sind ganz einfach gehalten.

(Forts. folgt.)

Recht der Mitwirkung bei Festsetzung der Kontributionsetats und das Ungenügende der bisherigen Veröffentlichung der Steueretats anerkennend, hielt jedoch den Moment nicht für geeignet, eine solche Petition an den Stufen des Thrones niederzulegen. Die wiederholten Versicherungen und die unzweideutigsten Zeichen sprechen dafür, daß der König die fortschreitende Entwicklung der ständischen Verhältnisse sich als dringende Aufgabe gestellt habe, und es könne kaum zweifelhaft seyn, daß bei Lösung derselben auch das Verhältniß der Stände zur Finanzverwaltung des Staats genügende Berücksichtigung finden werde. Die Versammlung trat einstimmig der Ansicht des Ausschusses bei. (A. pr. Z.)

(Berlin, 21. März.) Gestern hatten wir hier auf öffentlicher Straße eine eigenthümliche Szene. Die Polizei war davon unterrichtet worden, daß zwei Spitzbuben am hellen lichten Tage in ein Haus einzubrechen beabsichtigten, und arretirte dieselben unter ungeheurem Zulauf, als sie bereits in der Anwendung der Dietriche ꝛc. sich befanden.

(Koblenz.) In der Sitzung des rheinischen Landtags vom 6. März kam unter anderm der Bericht des zweiten Ausschusses über den Antrag auf Errichtung und Einführung einer allgemeinen deutschen National-Pharmakopöe zur Berathung. Nachdem zur Begründung desselben geltend gemacht worden war, daß man mit einem preußischen Rezepte in andern Ländern vergiftet werden könne, und umgekehrt ausländische Rezepte in Preußen nichts wirkten, beruhigende Mittel eines Landes aufregend in einem andern werden könnten, und daß deßhalb wünschenswerth sey, daß der Bundestag die Sache aufnehme, bemerkte ein Abgeordneter der Städte, der Gegenstand möchte wohl nicht so wichtig seyn, um vor den Bundestag gebracht zu werden, es stehe auch noch dahin, ob dieser geneigt sey, Gleichmäßigkeit in Anordnung der aufregenden und besänftigenden Mittel in allen Bundesstaaten einzuführen, abgesehen aber auch davon scheine ihm die Angelegenheit mehr geeignet der Staatsbehörde zur Prüfung empfohlen zu werden. Schließlich ward beschlossen, den Antrag in einer Adresse Seiner Majestät als einen solchen zu bezeichnen, mit dessen Berathung man sich beschäftigt und in Bezug auf welchen man die Bitte stelle, die zur Erledigung desselben zweckmäßigsten Wege einzuschlagen. (Köln. Z.)

Schweiz.

Nach der „Gazette de Lausanne" hat der König von Preußen dem Waadtländer Agassiz, Professor in Neuenburg, für eine wissenschaftliche Reise in Nordamerika 24,000 Fr. und die Stadt Philadelphia für zwölf Vorlesungen desselben 12,000 Fr. angeboten. Es heißt, Agassiz werde die Reise in einigen Wochen antreten.

Hinsichtlich der in der letzten Sitzung der Tagsatzung von dem Präsidenten erwähnten österreichischen Note will ein Schreiben aus Luzern (in der Augsb. Postztg.) wissen, Oesterreich schließe sich nicht nur den übrigen Mächten an, sondern erneuere auch seine früheren Reklamationen bezüglich der Klöster im Aargau.

Frankreich.

(Paris, 20. März.) Die einzige belangreiche auswärtige Nachricht, von der man heute in höheren Kreisen spricht, ist die bevorstehende nun gewisse Vermählung der Königin von Spanien mit dem Grafen Trapani. In wie weit sie Oesterreich oder Preußen angenehm seyn dürfte, wird sich zeigen. Frankreich wird dadurch an Einfluß gewinnen, sonst keine andere Macht. England wird diese Partie nicht gerne sehen, scheint sich aber in den Kopf gesetzt zu haben, die meisten fremden Angelegenheiten mit Gleichgültigkeit zu behandeln. Das gegenwärtige englische Ministerium ist stärker als je zuvor, oder scheint es wenigstens zu seyn. Irland verursacht ihm keine Unruhe, und ebenso ruhig blickt es auf die außerordentliche Lage der Dinge in Frankreich. In Spanien gewinnt England wieder an Volksthümlichkeit. Der einzig dunkle Fleck, den es überhaupt am politischen Horizont wahrzunehmen scheint, ist Amerika. Für die äußersten Fälle mit den Vereinigten Staaten trifft es unermeßliche Rüstungen; da jedoch die Krisis für die nächsten zwölf Monate nicht eintreten wird, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Vereinigten Staaten überhaupt keinen Krieg mit Großbritannien hervorrufen. Die Stellung des französischen Ministeriums ist fortdauernd dieselbe. Es ist machtlos, klammert sich aber mit erstaunlicher Zähigkeit an sein Amt an, bis es endlich alle seine Freunde ermüdet und verliert und sich selbst für alle Zukunft unmöglich macht.

Briefen aus Tanger zufolge (schreibt der „Moniteur Parisien") war das Dampfschiff Grondeur dort eingetroffen, und hatte die marokkanische Flagge mit einer Salve begrüßt, die ihm Schuß für Schuß erwidert wurde. Durch ein Schreiben vom 17. Februar zeigte Bu-Salem, der Pascha

---

Frühe und späte Ostern.

Das Osterfest kann nie früher fallen, als auf den 22. März und nie später, als auf den 25. April. Das heurige Osterfest am 23. März gehört also zu den frühesten, da dasselbe nur um einen Tag früher fallen kann, was zum letzten Male 1761 und 1818 der Fall war, sich aber in unserem Jahrhunderte nicht mehr wiederholt, in welchem auch nur einmal noch, nämlich 1856, Ostern so früh wie heuer gefeiert werden kann. Die spätesten Ostern, d. i. am 25. April, treffen im XIXten Jahrhunderte nur auf das Jahr 1886, welches daher den längsten Fasching haben wird. Im Jahre 1846 fällt Ostern auf den 12. April, also um volle 20 Tage später als heuer.

In Maestricht wird am 13. Mai das in Brüssel angefertigte Standbild Karls des Großen aufgestellt werden. Der Kaiser ist in aufrechter Stellung, mit Krone und Mantel geschmückt, in der einen Hand die Weltkugel haltend, die andere auf das Schwert gestützt. Das Bild ist aus französischem Stein gehauen, und wird auf einem Marmorpiedestal am Eingang der Kapelle aufgestellt, welche Karl dem Großen geweiht ist.

Räthsel-Anagramm.

So oder so gestellt fünf Zeichen,
Erscheinen drei der Dinge dir,
Die sich einander wenig gleichen:
Eins eine Insel, eins ein Thier,
Das dritte ist gar von Papier.
Die Insel ist sehr wohl bekannt
Ob mancher kühnen Abentheuer;
Im Februar wird oft genannt
Das Thier, weil es in ihm als Freier
Ertönen läßt die Liebesleier.
Das Dritt' ist ein gefährlich Blatt,
Wenn es noch mehr Gesellschaft hat,
So Mancher hing sein Herz daran,
Und ward dadurch zum Bettelmann.

von Larasch, dem französischen Konsul an, daß ein kaiserlicher Bevollmächtigter nach Uschda abgesandt worden sey, um gemeinschaftlich mit dem General Delarue die Gränzberichtigung vorzunehmen. Zugleich sprach er im Namen des Kaisers die Absicht aus, Abd-el-Kader zu vertreiben. Der Kronprinz Mulei-Soliman soll in der That gegen denselben zu Felde gezogen seyn. Der Emir Abd-el-Kader liegt noch immer mit 500 Reitern und 1000 Mann Fußvolk an der Mulwia bei den Beni-Massem und Emtaya, Stämmen, welche der Kaiser niemals gänzlich zu unterwerfen vermocht hat. — Dem „Constitutionnel" wird aus Malaga geschrieben, Abd el-Kader habe eine große Menge Marokkaner um sich versammelt, so daß er wohl im Stande sey, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Der Kaiser Abderrhaman sey sehr bestürzt darüber, und lasse von allen Seiten Truppen gegen das Riff (die Gegend, wo der Emir sich aufhält) marschiren: einer der kaiserlichen Söhne habe Fez mit ansehnlicher Heeresmacht verlassen. Abd-el-Kader habe 1200 Reiter und 14—15,00 Fußgänger. (N. C.)

Eine der interessantesten Stellen in dem bisher bekannt gewordenen Theile von Thier's Geschichte des Konsulats ꝛc. ist folgende, wo der Verfasser das Glück des ersten Konsuls auf eine eben so sinnreiche als tiefsittliche Weise zu erklären sucht. „Betrachtet man die irdischen Dinge, so möchte man fast sagen, das Glück liebe die Jugend, denn wunderbar unterstützt es die ersten Jahre großer Menschen. Doch dürfen wir es darum nicht, gleich den alten Dichtern, blind und launig nennen! Wenn es die Jugend großer Menschen, wie Hannibal, Cäsar, Napoleon, begünstigt, so liegt der Grund darin, daß sie seine Gunst noch nicht mißbraucht haben. Der General Bonaparte war glücklich zu jener Zeit, weil er es verdient, weil er gegen alle Welt Recht hatte, im Innern gegen die Parteien, nach Außen gegen die europäischen Mächte: im Innern wollte er nur Ordnung und Gerechtigkeit, nach Außen nur Frieden, freilich einen vortheilhaften und ruhmreichen Frieden, wie ihn der zu wollen berechtigt ist, der nicht der Angreifende gewesen und der zu siegen gewußt hat.... Das Glück, die launenhafte Buhlerin großer Menschen, ist also doch nicht so launenhaft, als man es gerne hinstellt. Es ist nicht durchaus Laune, wenn es sie begünstig oder verläßt, und bei seiner angeblichen Untreue ist das Unrecht am Allerhäufigsten nicht auf seiner Seite. Doch drücken wir uns wahrer und des ernsten Gegenstandes würdiger aus: das Glück, jener heidnische Name für die Macht, welche alle irdischen Dinge lenkt, ist die Vorsehung, die das Genie begünstigt, so lange es auf dem Pfade des Guten, d. h. auf dem vor der unendlichen Weisheit vorgezeichneten Pfade, bleibt."

Nordamerika.

(New-York, 8. Febr.) Der Winter, welcher sich bisher ziemlich gelind angelassen, fängt jetzt an, uns mit seiner ganzen Strenge heimzusuchen. Ein wüthender Sturm, von Schneegestöber begleitet, hat furchtbaren Schaden an der Küste angerichtet. Viele Schiffe sind gescheitert, andere haben bedeutenden Schaden erlitten. Die Kommunikation mit dem Süden und Norden ist gänzlich unterbrochen, obgleich Tausende daran arbeiten den dritthalb Fuß hohen Schnee von den Eisenbahnen wegzuschaufeln. Der Dampf-Postzug von Philadelphia ist auf der Mitte des Wegs mit hundert und zehn Passagieren stecken geblieben. Zum Glück sind unsere Karren so eingerichtet, daß auf beiden Seiten Sitze angebracht sind, welche in der Mitte einen freien Gang lassen, so daß darin recht bequem ein eiserner Ofen Platz findet, ohne welchen eine Winterreise, besonders für Damen, äußerst beschwerlich wäre. Es hat daher dieses Ereigniß sonst keine unangenehmen Folgen gehabt. Wie gewöhnlich bei großer Kälte brach auch dießmal ein großes Feuer aus, welches das Druck- und Publikationslokal der New-York Tribune völlig zerstörte und mit demselben mehrere Nebengebäude. (Allg. Z.)

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das ludeigene, der Theres Unfried zugehörige Haus und Gartengrund in Rieß, Gemeindebezirk Hacklberg,

Dienstag den 13. Mai h. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshause zu Rieß an den Meistbietenden, welcher sich über guten Leumund und Vermögen legal ausweisen kann, gerichtlich verkauft. Die Bedingnisse werden von der Kommission am Verkaufstage kund gegeben.

Beschreibung.

Das Wohnhaus, ohne Baufälle, im besten Zustande, befindet sich ganz nahe bei der Landstraße in der Nähe des Wirthshauses zu Rieß, und ist mit einem Hausgarten versehen. Es hat zwei Stockwerke; zu ebener Erde befinden sich 3 heizbare Zimmer, 1 Küche und 1 gewölbter Stall. — Im obern Stock sind 4 Zimmer, wovon 2 heizbar sind, mit einer Küche und Boden.

Das Haus ist ganz gemauert und mit Ziegeln eingedeckt. Es wurde geschätzt auf 1800 fl.

Der Garten, zum Theil Gras und zum Theil Baumgarten, begreift 68 Dezimalen in sich, geschätzt auf 300 fl., ist zehentfrei. — Die darauf befindlichen Abgaben sind:

22 kr. 4 hl. einfache Grundsteuer,
27 kr. 4 hl. Bodenzins, und
15 kr. — hl. Census.

Passau am 14. März 1845.

Königl. Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Gegen vierfache hypothekarische Sicherheit im I. Range wird ein Darlehen von 2000 fl. aufzunehmen gesucht. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 27. März: Theres Pretzner, Hausbesitzers-Gattin, 41 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 22. März: Alois, ehel. Kind des Herrn Alois Lueg, bürgl. Schuhmachermeisters. — Am 26.: Joseph, ehel. Kind des Herrn Joseph Unverdorben, bürgl. Gastgebers.

Gestorben am 25. März: Anna Schickler, Malerstochter, 87 Jahre alt. — Anna Maria Niedermaier, Pfründnerin im Leprosenhause, 84 Jahre alt. Am 27. März. Heinrich Hultsch, Handlungs-Lehrling, 16 Jahre, 11 Mon. alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 22. März 1845.	Waizen. . . .	2048	16	35
		Korn	718	14	44
		Gerste	2714	12	20
		Haber	789	5	25

Fremdenanzeige vom 26. März 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Graf v. Renial, Gutsbesitzer aus Mailand, mit Gemahlin. Hrn Scheuer v. Regensburg. Martin v. Lyon. Kaufleute. **Zum Mohren.** Hr. Keppler, Kfm. v. Stuttgart. **Zum grün. Engel.** Hr. Gradl, Instrumentenmacher v. Amergau. Hr. Jenkofer, Bürger v. Wien. Hr. Langmeier, Wagnermeister v. Birnbach. **Zum weiß. Haas.** Hr. Stahlberger, Hdlsm. v. Pocking. Hrn. Brunner und Graf, Bürger v. Vilshofen. Hr. Aufschläger, Baumeister von Hengersberg.

Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 76. 29. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. März.) Unser König, der nicht müde wird, Wohlthaten zu spenden, hat vor kurzem der protestantischen Kirchengemeinde Schney in Oberfranken zur Vollendung ihres Kirchenbaues ein Geschenk von 800 fl. aus seiner Kabinetskasse zu machen geruht. — Cornelius machte gestern unserm König die Aufwartung; der Monarch empfing ihn ungemein huldreich und unterhielt sich lange mit ihm. Man spricht von einem Fackelzug, den unsere Künstler diesen Abend dem berühmten Meister bringen werden. (A.Z.)

Die ungewöhnliche Schneemasse und damit verbundene anhaltende Kälte hatte auf den Zugang der Kranken in dem hiesigen allgemeinen Krankenhause einen bedauerlichen Einfluß. Namentlich viele Reisende wurden halb erstarrt in selbes gebracht und darunter 16 Handwerksbursche mit erfrornen Händen, Füßen, Ohren, denen theilweise diese Gliedmaßen exartikulirt werden mußten. Das Schmerzlichste für diese Unglücklichen war der hülflose Zustand derselben bei Entlassung aus der Anstalt, denn ohne Kleider, ohne Zehr-Pfennig kamen sie in dieselbe und nun mußten sie diese noch im verstümmelten Zustande verlassen. — Der Magistrat, so wie wir vernehmen, hat zwar nach Möglichkeit geholfen und die für diesen Zweck gegebenen kleinen Stiftungen bis auf die Neige in Anspruch genommen, wodurch aber auch alle Mittel aufgezehrt wurden. Se. Maj. der König, von diesem Elende in Kenntniß gesetzt, sendete dem Bürgermeister Dr. Bauer sogleich 100 fl. zur Unterstützung dieser Armen, wofür Gott diesen edlen Regenten segnen wird, denn gewiß kam keine Gabe willkommener als diese. (Lb.)

Aus dem Rechenschaftsbericht des Verwaltungs-Ausschusses unsers Kunstvereins für das vergangene Jahr, der so eben erschienen ist, heben wir nachstehende Daten der Vereinsstatistik aus. Der Verein zählt 3161 Mitglieder, unter ihnen 618 Künstler und 2543 Kunstfreunde. Die Zahl der in München wohnenden Mitglieder erhebt sich auf 2637, der auswärtigen auf 524, und unter den Erstern befinden sich 564 Künstler und 2073 Kunstfreunde; dagegen unter den Letztern, nämlich den auswärtigen Mitgliedern, 42 Künstler und 482 Kunstfreunde. Zum Gegenstand des Vereinsgeschenkes für das Jahr 1844 ist durch das Schiedsgericht ein (bekanntlich im Saalbau der k. Residenz befindliches) Bild des Prof. v. Schnorr erwählt worden, die Zusammenkunft des Kaisers Friedrich Barbarossa mit dem Papste Alexander zu Venedig vorstellend. Nachdem Se. Majestät der König die Vervielfältigung dieses Kunstwerkes im Wege des Kupferstichs allergnädigst zu genehmigen geruht hatten, wurde die Ausführung dem rühmlich bekannten Kupferstecher Thäter um den Preis von 3550 fl. übertragen. — Die k. Akademie der Wissenschaften wird Freitag den 28. dieses Monats Vormittags 11 Uhr die gewöhnliche öffentliche Sitzung zur Feier des (86sten) Jahrestages ihrer Stiftung halten. Nach einem Vorwort des Vorstandes der königlichen Akademie, Herrn Staatsrath Freiherrn von Freiberg-Eisenberg, bezüglich auf die Feier des Tages wird der Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse, Herr Hofrath v. Martius, eine Ehrenerwähnung des verstorbenen Mitgliedes Herrn Staatsraths v. Kielmeyer vortragen, und sodann Herr Professor Dr. Wagner, ordentliches Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse, eine Rede „Andeutungen zur Charakteristik des organischen Lebens nach seinem Auftreten in den verschiedenen Erdperioden" halten. (M. P. Z.)

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Die Decken beider Abtheilungen sind sehr eigenthümlich und schön gearbeitet. Die des Durkah ist einfacher, sie besteht aus geschnitzten Balken, etwa einen Fuß von einander und reich vergoldet; in den Zwischenräumen sind buntfarbige Muster gemalt, was sich äußerst elegant ausnimmt. Aber das Auge wird bald zur reichern Hälfte hingezogen, die vielleicht nicht so geschmackvoll, aber bei weitem glänzender ist. Hier sind statt der Balken Holzleisten auf die Bretter genagelt, welche die seltsamsten und verschlungensten, aber durchaus regelmäßige Figuren bilden. Die Leisten sind vergoldet und die tiefer liegenden Zwischenräume roth, blau und schwarz ausgemalt. Dieß macht einen überaus reichen und zierlichen Effekt und man hält es, da das Gemach hoch ist, auf den ersten Anblick für ein Basrelief von edlen Steinen. — Nachdem ich es versucht, unser Empfangzimmer zu beschreiben, komme ich auf die schönen Bewohnerinen. Auf einem Haufen von violetten Sammtkissen, die in der Nähe des Brunnen auf dem Boden lagen, saß mit untergeschlagenen Beinen ein schönes, majestätisches Weib, ohngefähr vierzig Jahre alt. Ihre Züge waren ausgezeichnet edel, ihre Zähne vollkommen erhalten und sehr weiß, und ihre dunkelblauen Augen leuchteten in sanftem Feuer. Ich habe nie ein zugleich so würdevolles und so liebliches Antlitz gesehen. Ihr Haar war unter einem, um den Kopfputz gewundenen, reich gestickten Tuche ganz versteckt. Sie trug ein Hemd von schneeweißer Seidegaze und ein paar weite Beinkleider von

(— 26. März.) Die hiesigen Künstler, gegen 200 bis 300 an der Zahl, brachten gestern Abends gegen halb 8 Uhr dem auf der Durchreise nach Rom hier verweilenden, großen deutschen Meister Peter von Kornelius durch einen imposanten, von Musik und flatternden, mit dem Künstler-Wappen geschmückten Bannern begleiteten Fackelzug ihre Huldigung dar. Als der Zug vor dem Gasthause zum goldenen Hahn in der Weinstraße, wo Kornelius abgestiegen, stillegehalten, und der Gefeierte mit einem kräftigen und begeisterten, dreimaligen Lebehochrufe, der sich später eben so oft noch zweimal wiederholte, begrüßt worden war, erschien Kornelius am Fenster, und dankte mit Rührung, indem er versicherte, daß ihm dieser Tag, den er den schönsten seines Lebens beizähle, unvergeßlich bleiben werde. Der Zug nahm hierauf, von einer großen Zuschauermenge begleitet, durch die Theatiner-Schwabinger nach der Briennerstraße hin seinen Rückweg. Alle, welche hier Gelegenheit fanden, die von Kornelius für das Campo santo in Berlin entworfenen Skizzen zu sehen, sprechen ihre einstimmige Bewunderung über die Originalität und den Tiefsinn aus, womit der große Künstler den dargestellten biblisch-religiösen Gegenständen eine ganz neue Seite abgewann.

(Regensburg.) Die von Hr. Professor Döbler gegenwärtig hier gezeigten Nebelbilder nehmen in diesem Augenblick so sehr das allgemeine Interesse in Anspruch, daß wir glauben, unsern Lesern einen freundlichen Dienst zu erweisen, wenn wir über diese neue Erscheinung einige Erläuterungen gegeben. — Diese verschwimmenden Bilder haben in England bei ihrer ersten Darstellung bedeutendes Aufsehen erregt. Ihr Verlauf ist ungefähr folgender. Dem Beschauer bietet sich ein Bild, z. B. das Innere einer Kathedrale dar, nach und nach werden alle Umrisse der Zeichnung unklar, das Ganze verschwimmt in eine Art von Nebel, aus welchem sich dann nach und nach ein ganz verschiedenes Bild, vielleicht eine Ansicht von Konstantinopel entwickelt und bald in vollem Glanze dasteht, bis auch dieses verschwimmt, um etwa einer italienischen Locanda oder einem hochnordischen Eisbilde Platz zu machen. Oder wir erblicken Lissabon in seiner vollen Schönheit vor uns, plötzlich verdunkelt sich das Bild, einzelne Lichtblitze lassen uns ein Gewirr von stürzenden und stehenden Häusern in einem dichten Nebel wahrnehmen, dann wird es hell, und wir sehen nun die herrliche Stadt, wie sie nach einem unheilvollen Erdbeben in Ruinen lag.

(— 26. März Nachmittags 2 Uhr.) Seit Mittag geht der Hauptstoß, aus dem Engthale von Kelheim und Weltenburg herabkommend, in ungeheuren Massen durch unsere Brücke. Doch scheint dieses Naturereigniß ohne besondere Unglücksfälle ablaufen zu wollen, indem der Wasserstand nicht übermäßig hoch ist. Dauert die gelinde Witterung fort, so wird in wenigen Tagen die Wasserbahn frei seyn.

Oesterreich. (Wien, 22. März.) Seit vorgestern Abend ist die Eisdecke auf der Donau auch bei uns in Bewegung, und zum größten Theil schon abgegangen, ohne bedeutenden Schaden anzurichten. Nur an der Nordeisenbahnbrücke wurde ein Joch mitgerissen, wodurch diese Brücke unbrauchbar geworden, und dermalen die Verbindung dieser Bahn bis zum jenseitigen Ufer (Floridsdorf) mittelst Omnibus unterhalten werden muß. Das Wasser, welches schnell um mehrere Schuh gestiegen war, ist bereits wieder im Abnehmen und seit gestern um mehr als einen Schuh gefallen, so daß man die Besorgniß vor einer Ueberschwemmung als völlig gehoben betrachtet. Dagegen sind die große Tabor-Brücke, so wie die Eisenbahnbrücke noch weiterer Gefahr ausgesetzt, da sich eine große Masse Eis von den Brücken an bis nach Nußdorf aufwärts an den Pfeilern derselben gestemmt hat, und kaum ohne Schaden abgehen wird. Unterhalb der Brücke und auch aufwärts bis Krems ist der Strom fast durchaus frei vom Eise, und schon diesen Morgen ist ein Schiff mit Zufuhren von letztgenannter Stadt in Nußdorf angekommen. — Ihre Maj. die regierende Kaiserin war einige Tage unwohl, was Ursache ist, daß Ihre Maj. der frommen Zeremonie der Fußwaschung am Gründonnerstag nicht anwohnen, sondern solche nur an den Männern durch Se. Maj. den Kaiser verrichtet werden konnte. Heute soll sich Ihre Maj. die Kaiserin zwar um vieles besser befinden, wird jedoch der Auferstehungsprozession heute Abend ebenfalls nicht beiwohnen, bei welcher Feierlichkeit aus diesem Grunde Damen überhaupt nicht erscheinen, und die somit einer bedeutenden Zierde entbehren wird; übrigens dürfte die seit gestern bei ziemlich starkem Nordwestwinde aufs neue eingetretene empfindliche Kälte Veranlassung geben, daß diese Prozession, wie es bei ungünstiger Witterung üblich ist, nur in den Gängen der kais. Hofburg stattfindet. — Die letzten Berichte aus verschiedenen Gegenden Ungarns lassen mit Grund hoffen, daß der so viel besprochene ungarische Schutz-Verein, dessen Bestehen in einer wohlgeordneten Monarchie

---

demselben Stoffe, welch letztere über den Hüften anlagen und etwas unter den Knieen befestigt, aber lang genug waren, um bis auf die Füße herabzuhängen. Eine kurze Weste, die bis auf die Hüften herunter hing und weite offene Aermel hatte, vollendete ihren Anzug. Ihr einziger Schmuck bestand in fünf Reihen großer Perlen, die von ihrem Halse herabhingen. — Diese Dame war die verwittwete Mutter der Gemahlin Mochta Bey's. Ihr Sohn ist unermeßlich reich; ein Drittheil aller Häuser und Gärten in Cairo gehört ihm an und sie selbst ist eine Verwandte des Pascha. Sie stand nicht auf, uns zu empfangen (weil sie den Vorrang des Alters vor uns hatte), aber sie berührte meine Hand mit ihrer Rechten, drückte diese darauf an ihren Busen und führte sie dann an ihre Lippen und ihre Stirne. Sie wollte es nicht zugeben, daß ich mich auf den Divan niederlasse, da sie wohl wisse, was in Europa Brauch sey; sie sandte eine Sklavin nach einem grünnen Atlaßstuhl (dem einzigen im Hause), auf welchen sie mich ihr gegenüber niedersitzen hieß. — Sie that sodann, durch Vermittlung meiner französischen Freundin, mancherlei Fragen an mich, z. B. „wie alt bist du? bist du verheirathet? bist du zum erstenmal verheirathet? wie alt ist dein Mann? wie groß ist er? von welcher Farbe sind seine Haare und Augen? ist er gut gegen dich? hat er noch mehrere Weiber? warum läßt er dich ohne Schleier durch die Straßen reiten? hast du Kinder? was veranlaßte dich, so weit von deiner Heimath wegzugehen?" ꝛc. Ich befriedigte ihre Neugierde so gut ich konnte, und sie schien sich sehr über meine Antworten zu freuen. Ihre Stimme war ausnehmend sanft und angenehm, und sie sprach ihre Fragen mit so viel Grazie und Feinheit aus, als ob sie die gebildetste und geistreichste Unterhaltung pflöge. Sie sprach Arabisch, da meine Begleiterin kein Türkisch verstand. (Forts. folgt.)

(Eine Narrenzeitung.) Der Vorstand des Irren-Hauses zu Erichton (Schottland), Dr. Waugban, läßt

Digitized by Google

nothwendig als ein Unding erkannt werden muß, Hoffnung zu naher Auflösung gebe. Dieselben Berichte schildern die Hungersnoth in dem Arvaer Komitate des an Naturprodukten so gesegneten Königreichs mit den grellsten Farben, und dem Beisatze, daß auch andere nördliche Komitate vom Mangel bedroht seyen. Allseitig wird darum zu milden Beiträgen dringend aufgefordert. — Ismael Bey, Mehemed Ali's Enkel, hat Wien vor einigen Tagen verlassen, um sich nach Paris zu begeben. (A. Z.)

Preußen. (Berlin, im März.) Eine neue Verordnung unsres Kultusministers Hrn. Eichhorn, welche das Institut der Privatdocenten auf den preußischen Universitäten betrifft, ist in diesen Tagen ausgefertigt und zunächst den vier Fakultäten der hiesigen Universität mitgetheilt worden. Diese Bestimmungen bestehen darin, daß künftig Privatdocenten immer nur auf eine bestimmte Zeitdauer, und zwar auf die Frist von vier Jahren, von einer Fakultät angenommen werden sollten, wo dann, nach Ablauf dieser Zeit, ein Ausspruch über ihre etwanige Untüchtigkeit erfolgen und ihre Zurückweisung von den Lehrstühlen der Universität veranlassen kann. Ferner aber sollen die Vorlesungen der Privat-Docenten künftig einer genaueren und regelmäßigen Kontrole der Fakultät unterworfen werden, und zwar dergestalt, daß jeder einzelne Privatdocent unter der bestimmten Aufsicht eines ihm zugewiesenen Professors steht, der von Zeit zu Zeit seine Vorträge zu besuchen, besonders aber deren Richtung zu verfolgen, und wo sich Abweichungen von dem Bestehenden, namentlich in religiöser und kirchlicher Hinsicht, ergeben, sofort darüber Bericht zu erstatten hat. Dieß ist der sachliche Inhalt des neuen Privatdocentengesetzes, das in diesem Augenblick sehr lebhaften Erörterungen in allen wissenschaftlichen Kreisen und im Schooße der Universität selbst unterliegt. (A. Z.)

Würtemberg. (Vom obern Neckar, 18. März.) Zu dem tiefen Schnee, welcher seit Ende Januar unsere Fluren bedeckt, kam in der Nacht vom 14. bis 15. eine solche neue Masse, daß nur mit Mühe gebahnt werden konnte. Gegen Abend trat Thauwetter ein, und um 8 Uhr blitzte es. (In Dornstetten wurde am 16., früh halb 3 Uhr ein donnerähnliches Getöse vernommen, und am 17. früh, ganz um dieselbe Zeit, eine leichte Erderschütterung verspürrt. In heutiger Nacht, vom 17. bis 18. März, hat sich ein neuer Schnee gelegt. Einen seltsamen Kontrast zu diesem strengen Nachwinter bildet das Erscheinen von großer Menge Lerchen, welche die Straßen besetzt halten, um kümmerlich ihr Leben zu fristen, halb verhungern, in die Ortschaften einfliegen und sich fangen lassen müssen. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 19. März.) Am 17. wurde in Dublin der St. Patriciustag wie gewöhnlich mit militärischem Pompe und Volksbelustigungen begangen. Der Vizekönig Lord Heytesbury erschien am Fenster des Schlosses mit einem großen Kleeblatte auf der Brust — ein Symbol, ohne welches sich an diesem Tage Niemand öffentlich blicken lassen darf, wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will. O'Connell trug, als er in die Versammlung des Repealvereins in der Versöhnungshalle trat, auf der einen Seite des Huts einen großen Palmzweig, auf der andern ein kolossales Kleeblatt, und erregte dadurch einen ungeheuren Beifallssturm. Die Verhandlungen waren von keiner besondern Bedeutung; O'Connell legte den ersten Bericht des Komité's des Repealvereins über den „Bericht der irischen Landkommission" vor. Jener Komité hat nemlich den Auftrag, die von der Landkommission erhobenen Thatsachen auf seine Weise zu verarbeiten, und die geeigneten Anträge im Sinne der Repealpartei daraus zu folgern. Die Rente betrug etwas über 400 Pfd. St. (N. C.)

Niederbayern.

** Am 14. d. Mts. früh zwischen 8 und 9 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Stallung des Bauers Jakob Thaner zu Obermallerdorf, k. Landg. Mitterfels ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte, alle übrigen Hausgeräthschaften aber sind verbrannt. — Der Brandschaden soll sich auf 1600 fl. belaufen.

Eisenbahnen.

Das Mannheimer Journal giebt eine ohngefähre Uebersicht der bereits auf Eisenbahnen verwendeten Kapitalien, aus der sich ergibt, daß in England auf 55 Bahnen 60,170,000 Pf. Sterl., in Belgien 37,573,077 Frc., in Frankreich für Staatsbahnen 126 Mill. Franken verwendet worden sind, (außerdem hat Frankreich noch 23 Bahnen, welche an Gesellschaften vergeben sind und deren Anlagekapital wegen Mangel der nöthigen Dokumente nicht genau nachgewiesen werden kann.) Holland wendet fl. 8,721,007.

---

in seiner Anstalt eine Wochenschrift erscheinen, deren Redaktion, Satz, Korrektur, Druck ꝛc. blos von seinen Kranken besorgt wird. Die erste Nummer derselben — sie führt den Titel Neumond — ist bereits erschienen und enthält außer mehreren Gedichten und kleinen Artikeln einen sehr interessanten Aufsatz über den Einfluß, den das Beispiel der Eltern auf die Kinder übt. Dr. Waughan versichert, daß diese ihrer Bildung angemessene Beschäftigung auf den geistigen Zustand einiger Unglücklichen bereits sehr günstig eingewirkt hat.

Ein hübsches Dorfmädchen aus Puy de Dôme hatte, wie es in ihrer Gegend Brauch und Sitte ist, ihren Liebhaber bewogen, sie zu entführen, damit die Eltern in ihre Heirath nothgedrungen willigen müßten. Kurz hintereinander waren acht solcher Entführungsscenen mit Glück durchgeführt worden und so glaubte denn Claude Larache, daß er auch dürfe, was Andere gethan. Michelle Ducrochet war aber noch nicht sechszehn Jahre alt, obgleich man ihrem Aussehen nach sie für zwanzig gehalten hätte, und so erschien Claude der Entführung einer Minderjährigen angeklagt vor den Assisen. Vergebens betheuerte das junge Mädchen mit der naivesten Unschuld, wie sie ihn zu ihrer Entführung flehendlichst gebeten, und daß er nicht gewußt, daß sie noch so jung sey; vergebens erzählte der Vertheidiger, wie es Brauch in der Gegend sey, und wie kurz vorher mehrere solche Entführungen mit einer glücklichen Heirath schlossen — nichts konnte die Jury erweichen, welche Larache schuldig fand. — Der unglückliche Liebhaber wurde zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt. Als das Urtheil verlesen wurde, überließ sich das junge Mädchen verzweiflungsvollem Schmerze.

Man hat gefunden, daß der Gyps sehr günstig auf Erdbeeren wirkt, wenn die Erdbeerenbeete zeitig im Frühjahre gegypst werden.

auf, Deutschland: 1. Rheinische Eisenbahn 7,741,942 Thlr. 2. Düsseldorf-Elberfelder —. 3. Taunus-Eisenb. fl. 3,500,000. 4. Badische Eisenbahn fl. 24,819,923. 5. Hannoversche Eisenbahn —. 6. Braunschweig-Magdeburg-Halberstadter Bahn 1,333,467 Thlr. 7. Hannover-Braunschweiger Bahn —. 8. Hamburg-Bergdorfer Eisenbahn 1,928,454 B. M. 9. Magdeburg, Cöthen, Halle und Leipzig 4,464,546 Th. 10. Leipzig-Dresden 6,587,466 Thlr. 11. Sächsisch-Bayerische Bahn bis Krimnitschau 2,616,941 Thlr. 12. Berlin-Anhaltische Bahn 5,005,130 Thlr. 13. Berlin-Potsdam —. 14. Berlin-Frankfurt 2,676,693 Thlr. 15. Berliner-Stettin 2,705,128 Thlr. 16. Breslau-Oppeln-Oberschlesische Bahn 1,900,000 Thlr. 17. Kaiser-Ferdinands-Bahn fl. 16,922,689. 18. Wien-Gloggnitz fl. 11,001,347. 19. Budweis-Linz-Gemünd —. 20. Prag-Pilser Pferdebahn fl. 340,000. 21. Preßburg-Tyrnauer Pferdebahn fl. 600,000. 22. München-Augsburg fl. 1,200,000. —. Von den russischen, italienischen und spanischen Eisenbahnen fehlen bestimmte Nachweisungen, dagegen beträgt der Kostenaufwand der in Amerika theils ausgeführten, theils im Bau begriffenen 178 Eisenbahnen die Summe von 172,828,569 Dollars. Berechnet man sämmtliche vorstehende in Geld ausgedrückte Kapitalien, welche auf die Eisenbahnen verwendet werden, so erhält man die Summe von fl. 1,521,365,238.

Bekanntmachung.

(Hunde-Visitation für's II. Quartal 1845.)

Im künftigen Monat wird wieder die vorschriftmäßige Hunde-Visitation vorgenommen, und zwar werden

Dienstag den 1. April 1845.

Vormittags von 9 bis 11 Uhr

die sämmtlichen Hunde des Bezirks Altstadt im Wacht-Zimmr am Ortthore untersucht,

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

werden sämmtliche Hunde des Bezirkes Neumarkt und Anger in der Thorkorporals-Wohnung am Ludwigsthore visitirt.

Mittwoch den 2. April

werden Vormittags von 9 bis 11 Uhr

in der Thorkorporals-Wohnung am Neuthore die Hunde von der Innstadt

Nachmittags von 3 bis 4 Uhr

aber die Hunde aus der Ilzstadt im dortigen Polizei-Wachtzimmer untersucht.

Man versteht sich, daß zu keiner Straseinschreitung Anlaß gegeben werde, sondern daß jeder seinen Hund zur Visitation bringe, wobei zugleich auf den §. 9 der Polizei-Anordnungen zur Verhütung der Unglücksfälle durch Hundswuth aufmerksam gemacht wird, wornach derjenige, welcher seinen Hund nicht zur Visitation bringt, in eine Strafe von 7 fl. 30 kr. verfällt, der Zahlungsunfähige aber einen Arrest von 3 Tagen zu erleiden hat.

Den 20. März 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(Einführung holzersparender Einrichtungen in den Gebäuden betr.)

Man sieht sich veranlaßt, auf die vom k. quiesc. Bau-Kondukteur von Ponzelin zu Jesendorf, k. Landgerichts Vilsbiburg, verfertigten, auf Holz-Ersparung berechneten Oefen, sowie auf die von ihm verfertigten thönernen Röhren zu Kaminen, unter Hinweisung auf die Ausschreibung der kgl. Regierung von Niederbayern vom 2. Aug. 1844, Int.-Blatt e. a. Stück 32 S. 517, §. 760 aufmerksam zu machen und die Einwohner zur Anwendung derselben zu ermuntern.

Passau am 21. März 1845.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In der Karl Hanabergischen Verlassenschaftssache von Jandelsbrunn steht zum öffentlichen Verkaufe des Gesammtmobiliar- und Immobiliarrücklaßes, ersterer bestehend aus Tischler-, Zimmermanns-, Leinwandwaaren, Betten, Weißzeug, Baumannsfahrnissen u. dgl., letzterer aus einem ganz gemauerten, 2 Stöcke hohen Fleischhackerhaus mit Stallung, Hofraum und mit dem Hauswasser aus dem Brunnen im Laßberg zu ¾ Antheil, dann aus einem Stadl mit Pferd-Stall und der Metzgergerechtsame, 17 Tagwerk 77 Dezim. Wiesen incl. des Obstgartens, 11½ Tagwerk Feld- dann 3 Tagwerk 61 Dezim. Wald- und 4 Tagwerk 94 Dezim. Waldgrund und Nutzantheil an den unvertheilten Gemeinde-Besitzungen,

auf den 6. Mai

Vormittags 10 Uhr

im Orte Jandelsbrunn Termin an, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die besondern Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Den 14. März 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 31. März Abends 6 Uhr zum Herrn Gastwirth Rheinnecker, wozu einladet

der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 29. März zu Frau Eiler.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete, auf das frühere Vertrauen sich stützend, beginnt auch für dieses Jahr wieder mit **Putzen** und **Faconniren** der **Strohhüte**, und zwar:

die Damen- und Herrenhüte zu 15 kr.
die Kinderhütchen zu . . . . 12 kr.

Sie unterzieht sich auch gegen billiges Honorar dem Unterrichtertheilen in Putz- und Handarbeiten.

Th. Schöller,
Haus-Nr. 63 im Orte.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Untergriesbach gelegenes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in:

1) dem neugebauten, aus Stein aufgeführten Wohnhause, worin zu ebener Erde 4 und im ersten Stock ebenfalls 4 heizbare Zimmer sich befinden.
2) 2 Stallungen und 2 Ständen.
3) 1 Stadl mit 6 Eß.

An Gründen gehören zu diesem Anwesen:

4) 2 Tagwerk 73 Dezim. Wiesengrund, und
5) ½ Tagwerk Holzgrund.

Der Gesammtschätzungswerth ist 2850 fl., wovon circa 1200 fl. auf erste Hypothek liegen bleiben können.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Johann Oeppinger,
Schuhmachermeister.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 26. März: Maria, ehel. Kind des Martin Wimmer, Schuhmachers von Grubweg. Am 27.: Elisabeth, ehel. Kind des Stephan Rösch, Hausbesitzers dahier.

Gestorben am 22. März: Elisabeth Radstorffer, Fischers-Tochter dahier, 19 Jahre alt. Am 24.: Elisabeth Bockinger, Schnitzwaarenhändlers-Gattin dahier, 33 Jahre alt. Am 25.: Franz Stallinger, Maurer von Grubweg, 60 Jahre alt.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 77. 31. März 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. März.) Die Haussuchungen bei einigen Zöglingen unserer polytechnischen Schule, so wie die Einsperrung einiger dieser jungen Leute, haben zu einer nur kurzen Untersuchung und zu einem solchen Ergebniß dieser letzteren geführt, wie es von Allen vorausgesehen wurde, die mit dem Treiben der studirenden Jugend überhaupt bekannt sind. Die Zöglinge der polytechnischen Schule sind den Universitäts-Studenten vielfach gleichgestellt und thun sich darauf nicht wenig zu Gute. Nur gerade in einem Punkte, der in gewissen Jahren den höchsten Reiz übt, stehen sie wesentlich hinter denselben zurück. Die strengere Disciplin, welcher sie unterworfen sind, erschwert ihnen das Rappiren und das Prunken mit den Abzeichen geheimer oder öffentlicher Verbindungen! Der Jammer über solchen vermeintlichen Despotismus ist zu groß, als daß er sich nicht manchmal Luft zu machen suchen sollte. Das ist nun in neuester Zeit wieder geschehen. — Der Urheber des jüngst in der Vorstadt Au an einer 65jährigen Frau verübten Raubmordes hat seine Schandthat gestanden. Es ist der eigene Neffe der Ermordeten. In Betreff Eyppsteiner's, des Doppelraub-Mörders, will ein Gerücht zwar wissen, daß seine Hinrichtung in dem nächsten Monate erfolgen werde; allein gewiß ist nur, daß das kriegsgerichtliche Urtheil in jüngster Zeit in höchster Instanz gefällt worden ist und nunmehr der kgl. Bestätigung unterliegt. (Aschbg. Z.)

(Regensburg.) Die Erklärung der im gestrigen Blatte erwähnten Nebelbilder ist folgende: Denken wir uns zwei Zauberlaternen mit bedeutendem, gleich großen Brennpunkt so aufgestellt, daß ihre beiden Lichtkreise so genau aufeinander fallen, daß, wenn beide Laternen erleuchtet sind, nur eine einzige helle Kreisfläche auf der Bildwand sichtbar ist. Beide Laternen werden durch Lampen, einen Gasstrom, oder noch besser ein Drummondlicht — d. i. ein im Knall-Gasgebläse glühend gemachtes Kalkstück — so erleuchtet, daß wenn eine der Laternen hell, die andere dunkel erscheint, daß aber, wenn in der einen das Licht nach und nach abnimmt, und endlich aufhört, es in der andern beginnt und nach und nach zur vollen Helligkeit steigt und so abwechselnd. Die dazu gehörige Vorrichtung ist einfach und leicht verständlich. Setzen wir nun in eine dieser Laternen das Bild der Kathedrale, in die andere das von Konstantinopel und erleuchten die erste, und nach und nach die zweite, während die erste dunkel wird, so ergibt sich die oben beschriebene Wirkung. Unterdessen die erste Laterne dunkel ist, wird ein neues Bild eingeschoben und die Verwandlung beginnt abermals, und so kettet sich Bild an Bild in ununterbrochener Folge. Die Einsatzbilder sind auf Glastafeln mit durchsichtigen Oel-Farben gemalt. (R. Z.)

(Von der Pegnitz.) Die Holznoth wird, wie es scheint, für unsere Gegend eine gute Frucht tragen. Man hat in Bamberg, in Forchheim, in Erlangen und Nürnberg angefangen, Versuche mit Steinkohlenheizung zu machen, und diese Versuche sind, wie ich von allen Seiten höre, aufs beste gelungen. Man stellt in großer Anzahl Oefen her, welche sich für diese Heizung eignen; die Noth macht auch hier entschlossen und erfinderisch. Da wird sich der Kanal außerordentlich nützlich erweisen. Die Kohlen, die in hiesiger Gegend gebrannt werden, kommen aus dem Steinkohlenlager bei Kronach, gehen von dort zu Wasser nach Bamberg und

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Nach dem ersten Schwall von Fragen sagte sie mir, ihre Tochter werde bald erscheinen, da dieselbe besonders begierig sey, die Bekanntschaft einer englischen Dame zu machen. Ich fand jetzt einen Augenblick Zeit, die Gruppen schöner Sklavinen zu betrachten, die in verschiedenen Stellungen im Zimmer umher standen, lachten und mit den Fingern auf meine Kleidung wiesen. Es waren meistens Georgierinnen und Circassierinnen, manche derselben auffallend hübsch, mit weißer Gesichtsfarbe und dunkeln Augen. Alle waren in die kostbarsten, meist buntfarbigen Stoffe gekleidet, und zwei oder drei der hübschesten trugen schöne Schmuck-Sachen von goldenem Filigran mit Edelsteinen. Sie waren reicher gekleidet als ihre Gebieterin; ich glaube, die türkischen Damen finden Vergnügen daran, ihren Lieblingssklavinnen ihre kostbarsten Gewänder und Zierrathen anzuhängen, während sie selber, ausgenommen bei besondern Veranlassungen, höchst einfach angezogen sind.

Endlich erschien die Tochter, die Frau vom Hause, ein höchst liebenswürdiges Geschöpf. Sie ging mit dem allen türkischen Damen eigenthümlichen wackelnden Gange auf mich zu und kauerte, nachdem sie mich auf dieselbe Weise wie ihre Mutter begrüßt hatte, auf ein ähnliches Lager von Kissen in einer andern Ecke des Zimmers und hieß mich neben ihr niedersitzen. — Ich hatte dieselbe Reihe von Fragen noch einmal zu beantworten, zu denen noch eine Menge neuer hinzukamen, über England und englische

Digitized by Google

können von da auf den Kanal verladen werden. Der Landtransport macht sie bis jetzt noch verhältnißmäßig kostspielig, wenn man sich aber denkt, daß die Zeit, während welcher die Fahrt auf dem Kanal offen ist, dazu benützt wird, um große Lieferungen von Kohlen in die Orte am Kanal zu bringen, und große Niederlagen derselben anzulegen, so muß dieß den Verbrauch des Holzes und damit dessen Preise vermindern, vor allem aber dem wucherischen Steigern der Preise ein Ende machen, weil der Konsument sich auf das Surrogat zurückziehen kann. Wenn erst, nach Vollendung des Kanals, die Lieferung von Holz aus den Gegenden unterhalb Regensburg mit der Zufuhr von Kohlen aus Kronach zusammentrifft, so muß sich, allem Anschein nach, die Konjunktur noch günstiger stellen. (A. Z.)

Oesterreich. (Wien, 16. März.) Ueber unser an der Schweizer Gränze zusammenzuziehendes Beobachtungs-Korps vernimmt man, daß dasselbe, jedoch nur erforderlichenfalls, bis zu einer Division mit den zugehörigen Waffen-Gattungen erhöht werden wird. Das Hauptquartier befindet sich in Bregenz. — Noch nie war die Neugierde auf die Ergebnisse eines Marktes in Ungarn hier gespannter als gegenwärtig auf den Josephimarkt in Pesth. Der ungarische Schutz- und Industrieverein muß sich jetzt daran erproben, und Fabrikanten und Kaufleute sind beide in Besorgniß. Inzwischen wird wohl der Markt im Ganzen zu den mittleren zu zählen seyn, woran auch die Witterung ihren Antheil nimmt. Die einschürige Wolle ist zu gutem Preise begehrt, wozu der große Verlust an Schafen, namentlich in Schlesien, mitgewirkt haben mag. Auch der Taback findet gute Käufer. Der Absatz von Früchten ist dagegen flau. Wenn von dem Vertrieb von Modeartikeln dasselbe gesagt werden muß, so ist die Ursache davon mehr in andern Gründen, als im Schutzverein zu suchen, welcher von selbst zu versiegen droht. Wenn auch von Seiten der Regierung gegenwärtig überhaupt ernste Maaßregeln gegen ähnliche Vereine wirklich in Aussicht stehen, so sind es nicht sowohl Besorgnisse der Regierung für sich, sondern für das Wohl der Mehrzahl ihrer ungarischen Unterthanen, welches dieses gebieterisch erheischt. (Schw. M.)

Preußen. Die A. Pr. Z. vom 20. enthält einen längern Artikel über die neuesten Arbeiten von Peter von Cornelius, nämlich seine Skizzen zu den Fresken des Campo Santo zu Berlin. Es heißt darin: „Das Campo Santo oder die Vorhalle zu den dereinstigen Königsgräbern wird in einem weiten, von oben offenen Quadrat bestehen, welches von einem, auf jeder Seite etwa 180 Fuß langen, bedeckten Säulengange eingeschlossen wird. Die den offenen Säulen-Bogen gegenüberliegenden Wände werden zur Aufnahme der al fresco auszuführenden Bilder dienen, deren Motive und Charakter durch die ernste, tief religiöse Bestimmung, die Heiligkeit des Ortes bedingt sind. Wenn man sich das Ganze einmal im Geiste als vollendet vergegenwärtigen will, so tritt man durch einen in gleichem Style ausgeführten Säulenweg, welcher diese Vorhalle mit dem Dome und dem königl. Schlosse verbinden soll, so in diesen weiten Raum ein, daß sich die hintere Hauptwand, in deren Mitte sich der Eingang in die Königsgräber befindet, zuerst den Blicken darbietet. Hier ist daher auch der Anfang der ganzen Komposition zu suchen, welche in Bildern als ein harmonisches Ganze an uns vorübergehet und unsere Betrachtung in ernster Seelenstimmung an die höchsten und heiligsten Interessen unseres Daseyns und unserer Hoffnungen knüpfen soll. Der Paulinische Ausspruch: „Denn der Sold der Sünde ist der Tod, die Gnade Gottes aber ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn" (Röm. 6, 23), in welchem der eigentliche Kern christlicher Lebensbetrachtungen enthalten ist, soll auch die Grundidee der hier entfalteten Bilderdichtung seyn. Sie soll uns Sünde und Verderben, Erlösung und Seligkeit, Unsterblichkeit und Verklärung zur geistigen Anschauung bringen, und um diese gleichsam bei der Macht des gewaltigen Stoffes doch wieder möglichst zu erleichtern und auf das Einzelne zu konzentriren, hat der Künstler, was die äußere Oekonomie betrifft, das Ganze durchgängig so angelegt, daß sich, in jedem Hauptfelde drei innerlich verbundene Darstellungen zu einem Gesammtbilde vereinigen. Jedes Hauptbild wird immer von zwei entsprechenden kleineren Nebenbildern eingeschlossen, von denen sich das eine in einer sogenannten Lünette über, das andere predellenartig unter demselben befindet, und zwar so, daß auch diese kleineren Bilder wieder je unter sich in einem geistigen Verbande stehen, der sie als ein integrirender, konsequent durchgeführter Theil des Ganzen erscheinen läßt. So beziehen sich die unteren predellenartigen Darstellungen auf der ersten und der gegenüberliegenden zweiten Wand auf die Sünde, den leiblichen und geistigen Tod, als ihre Folge, und auf einzelne Andeutung der Erbarmung und Gnade Gottes; die mittleren

---

Gebräuche, ferner, ob ich jemals ein so schönes Haus gesehen, als das ihrige? ob ich lesen und schreiben könne ꝛc. Nachdem ich ihre Neugierde befriedigt, erzählte sie mir, ihr Gemahl, Mochtah Bey, sey ein sehr hübscher Mann gewesen; er sey sehr gelehrt gewesen, und Mehemmed Ali habe ihn nach England geschickt, wo er sich ein ganzes Jahr lang aufgehalten; nach seiner Zurückkunft habe er nicht mehr mit den Fingern essen wollen, sondern Tische und Stühle machen lassen und sich eines Messers und einer Gabel bedient; da er aber unlängst gestorben, so habe sie alle diese Sachen weggeschafft, und werde sich bald wieder verheirathen. Sie schien sehr stolz darauf, daß sie ein wenig sticken konnte; dieß gilt unter den orientalischen Damen für einen hohen Grad der Bildung.

Ihr größter Kummer, wie sie sagte, war, daß sie nie Mutter gewesen; um sich jedoch einigermaßen hiefür zu entschädigen, hatte sie ein Kind von der Straße an Kindesstatt angenommen und erzog es als ihr eigenes. Sie sandte eine Sklavin nach dem Säugling, der alsbald von seiner erkauften Säugamme herbeigebracht wurde. Es war ein kleines Mädchen, acht bis zehn Monate alt; es kam mir außerordentlich häßlich vor und war amselig angezogen. Kaum war es aber im Zimmer, so nahm es meine liebliche Wirthin in ihre Arme und hätschelte es und spielte mit ihm, als ob es ihr eigenes gewesen wäre. Es schien das Schooß-Kind und der Liebling des ganzen Harems. Auf einmal fing es an zu schreien, und dadurch kam Alles in Bewegung.

(Forts. folgt.)

Fortschritte der Civilisation.

In Alexandria ist jüngst ein Diebstahl begangen worden, welcher den Pariser und Londoner Gaunern Ehre machen würde. Ein Araber in Matrosentracht erschien in der Wohnung eines von des Pascha's Seekapitänen mit einem schönen fetten Lamm auf den Schultern und stellte der Frau vom Hause vor, sein Herr, der Kapitän, schicke das Lamm, welches mit Pistachionüssen und Rosinen gehörig

Hauptbilder auf die Erlösung von Sünde und Tod, auf die Verheißungen des ewigen Lebens und die Seligkeit durch die Erscheinung des Gottessohnes auf Erden und die Offenbarung seiner Macht und Liebe, während die oben hinlaufenden Lünettenbilder Gegenstände und Momente darstellen, welche mit den unteren und mittleren Bildern in bedeutungsvoller Beziehung stehen. Da nun aber dieser so inhaltsreiche Bildercyklus, als ein fortlaufendes, sich aus sich selbst entwickelndes Ganze gedacht, schon durch die Macht der Eindrücke für den Beschauer etwas Ueberwältigendes haben möchte, so hat der Meister auf höchst sinnige Weise dem Auge dadurch gewissermaßen bestimmte Ruhepunkte verschafft, daß er zwischen den Hauptbildern Nischen angebracht hat, in welchen die zu Anfang der Bergpredigt bezeichneten Gemüthsstimmungen, welchen die Verheißung der Seligkeit zu Theil wird, in allegorischen Figuren und Gruppen dargestellt werden, und zwar immer wieder so, daß dieselben mit den ihnen zunächstliegenden Hauptbildern in geistigem Verbande stehen und gedacht werden müssen. Es wird eine der interessantesten Aufgaben der höheren Kunstkritik seyn, das Verhältniß dieser Arbeit von Peter von Cornelius zu seinen früheren Werken, nach ihren geistigen Momenten und ihrer künstlerischen Behandlung, festzustellen. Für jetzt können wir nicht umhin, die Fruchtbarkeit des schaffenden Geistes zu bewundern, welche ihm möglich machte, in so kurzer Zeit ein Werk von solchem Umfange fast seiner Vollendung zuzuführen. Das noch Fehlende soll, wie wir hören, später hinzugefügt werden. Vor einigen Tagen hat Kornelius Berlin für jetzt wieder verlassen, um nach Rom zurückzukehren, wo er sich ein Jahr lang mit der Zeichnung einiger Kartons nach den eben besprochenen Entwürfen beschäftigen wird. Wir wünschen ihm Kraft und Ausdauer zur Vollendung seines Werkes und nach Jahresfrist eine glückliche Heimkehr, die uns manchen Kunstgenuß zu bringen verspricht."

Schweiz.

Die österreichische Depesche, welche im Eingang „mit Genugthuung" anerkennt, daß die von England und Frankreich der Eidgenossenschaft gemachten Mittheilungen ganz mit den der Schweiz von Seite Oesterreichs schon oft ausgesprochenen Ansichten übereinstimmen, erklärt sich gleich dem Kabinet von St. James über eine etwaige Vernichtung der Bundesakte „durch welche die Schweiz als ein von Europa anerkannter politischer Körper konstituirt ist." Die Depesche fährt fort: Nicht weniger als mit dem englischen Kabinet sind wir mit demjenigen der Tuilerien in Beziehung auf den Tadel einig, den es in seiner Depesche an den Grafen von Pontois über das Bestehen von Freischaaren ausspricht. Eine Regierung, die nicht die Macht hätte ihre Untergebenen hinreichend zu beherrschen, daß sie nicht mit bewaffneter Hand Raub und Mord in das Gebiet eines ruhigen Nachbar tragen — eine solche Regierung würde den Namen einer Regierung nicht verdienen; ja wenn sie solch' ein Unwesen nicht blos duldete, sondern demselben sogar Vorschub leisten würde, so verdiente sie in den Bann der öffentlichen Meinung des ganzen zivilisirten Europas gethan zu werden. In einer Eidgenossenschaft, deren einzelne Glieder unter sich zu gegenseitiger Hilfe und gegenseitigem Beistand verpflichtet sind, verstärkt sich aber das Gehässige solchen Unterfangens noch durch das ganze Gewicht der Gefühle, die die Verletzung geschworner Eide mit so vollem Recht hervorruft. Solche Unordnung muß aufhören, ihr muß radikal gesteuert werden; es muß aufhören, daß dieser oder jener Kanton von bewaffneten Banden längs seinen Gränzen gleichsam belagert, daß er dadurch Monate lang gezwungen werde, unter den Waffen zu stehen und daß durch einen solchen Zustand seine Ressourzen und die Geduld seiner Bevölkerung erschöpft werden — wenn die Schweiz in den Augen des Auslandes den Charakter einer Eidgenossenschaft wahren will, deren Unverletzlichkeit als Basis ihres Systems anerkannt worden ist. Die Uebereinstimmung aller Mächte, die nun den Augen der Schweiz klar geworden seyn sollte, in Betreff der Fundamentalgrundsätze in der obschwebenden Frage, und die wohlwollenden Erklärungen, in die man von allen Seiten gegen sie einzutreten sich beeilt hat, haben ihr zwei Dinge beweisen müssen: einmal, daß alle Mächte ohne Ausnahme gegen sie von den gleichen Gefühlen der Freundschaft und der Theilnahme beseelt sind, dann aber, daß die Mächte, in dem sie einmüthig die gegenwärtige Lage der Schweiz von demselben Gesichtspunkte beurtheilen, sicherlich die Präsumption für sich haben, richtig zu urtheilen. Die nächste Zukunft wird uns lehren, ob und wie weit die Mandatarien des Schweizervolkes ihr Vaterland vor den unberechenbaren Uebeln zu bewahren gewußt haben, welche unfehlbar eintreten würden, wenn den widrigen und zerstörenden Leidenschaften des Tages freier Lauf gelassen würde. (N. K.)

---

gefüllt und gebraten werden solle, da er beabsichtige, einige Freunde zum Essen mitzubringen; auch solle er seine Pfeifen mitnehmen, um sie reinigen zu lassen. Die Frau des Kapitäns argwohnte nichts Schlimmes, nahm das Lamm und gab dem Menschen mehrere Pfeifen, von welchen einige 7 bis 10 Pfund Sterling werth waren. Kurze Zeit darauf kam der Kapitän nach Hause und erstaunte, als ihn seine Frau fragte, wo er seine Gäste gelassen habe. Da sie ihn weiter fragte, ob er nicht das Lamm geschickt und seine Pfeifen verlangt habe, sah er ein, daß er bestohlen worden sey und eilte unter Flüchen auf die Dummheit seines Weibes davon, den Dieb zu verfolgen. Ein Bundesgenosse des letzteren, welcher um das Haus geschlichen war, hatte bemerkt, daß der Kapitän bei seinem Eintritt in dasselbe seinen Säbel an der Seite hatte, aber ohne denselben wieder herauskam, wahrscheinlich, um bei der Verfolgung ganz ungehindert zu seyn. Dieser zweite Dieb, ebenfalls in Matrosenkleidung, klopfte nach einer Weile athemlos vor Hast an des Kapitäns Hause an und benachrichtigte die Frau, daß ihr Ehe-Mann den Pfeifendieb glücklich erwischt und vor die Obrigkeit geschleppt habe; und weil derselbe ohne seinen Säbel nicht vor Gericht erscheinen könne, so solle er ihm diesen holen. Die arme Frau, welche des Diebstahls wegen besorgt und in Unruhe war und sich einbildete, der Mensch könne die Thatsachen des Vorfalls nur von ihrem Manne so genau erfahren haben, gab demselben den verlangten Säbel, mit welchem er augenblicklich verschwand. Als der Kapitän einige Stunden später sehr übler Laune zurückkam, wünschte ihm seine Frau Glück, daß es ihm gelungen sey, des Diebes habhaft zu werden. „Welches Diebes?" fragte er. „Je nun, schicktest Du nicht einen der Matrosen nach Deinem Säbel mit der Nachricht, daß der Dieb bei dem Basch Aga sey?" Die Neuigkeit dieses zweiten Diebstahls vermochte der Kapitän nicht so ruhig zu ertragen, sondern prügelte den ganzen Harem wegen der Leichtgläubigkeit seines Weibes tüchtig durch.

Frankreich.

(Paris, 21. März.) Der Moniteur enthält das Programm über einen Preis von 1500 Fr., welchen der Minister des Handels und Ackerbaues bestimmt hat für die beste Schrift über den ansteckenden Typhus des Rindviehs. Die Preisbewerber müssen ihre Schriften an den königlichen landwirthschaftlichen Zentralverein einschicken, der im April 1846 über den Preis erkennt. — Der Akbar von Algier vom 13. d. schreibt, daß man mit Wegräumung der Ruinen der letzten Pulverexplosion noch fortfuhr.

(Algier, 15. März.) Seit dem unglücklichen Ereigniß vom 8. d. dauert die Ausgrabung von Leichen fort. Man hat unter andern 9 Soldaten gefunden, die während des Kartenspiels verschüttet wurden; einige hielten noch die Karten in der Hand. Dem edlen Zug von Mutterliebe in dem Benehmen der Madame Segretier, die in der höchsten Gefahr nur an ihr Kind dachte, stellt sich ein nicht minder schönes Beispiel von Dienstbotentreue zur Seite. Die Magd dieser Dame, die gleichzeitig mit ihr und in demselben Zimmer verschüttet wurde, rief Denen, die in ihrer Nähe nachgruben, zu: „Beschäftigt Euch nicht mit mir; rettet meine Gebieterin!"— Die Vorbereitungen zur Expedition gegen die Kabylen werden immer lebhafter. Die preuß. Offiziere, die den Operationen folgen wollen, sind hier angekommen. Man spricht von der Besetzung der Hafenstadt Collo, die einige der wichtigsten Zugänge Kabyliens bildet, eine fruchtbare Umgegend hat, und eine sichere Unterkunft für Schiffe bietet. (Nürb. K.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 12. März 1845 Nro. 4166 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 21. April 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich das **II.** Loos der Sektion Schwabach zwischen Untermainbach und Igelsdorf, 8448 Fuß lang, welches enthält:

1) die Erdarbeiten, veranschlagt zu .	160,043 fl.	29 kr.
2) die Kunstarbeiten, einschlüssig der Lieferung der Marksteine, zusammen veranschlagt zu	8,916 fl.	9 kr.
3) die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge, veranschlagt zu . .	645 fl.	19 kr.
4) die Lieferung des Steinmaterials für den Unterbau d. Bahn, veranschl. zu	12,750 fl.	45 kr.
Im Ganzen	182,355 fl.	42 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. März 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten für das Loos längstens bis 19. April 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission in Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 14. März 1844.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter. **K. b. Eisenbahnbau-Sektion.** Kohler, Sektions-Ingenieur.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Montag den 31. März zum Hrn. Meyer.

In Grafenau ist ein reales Bräu- und Wirthsanwesen wobei 33 Tagwerk Feld, Wiesen und Holzgrund sich befinden, mit Sommerkeller ꝛc. aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres auf frankirte Briefe unter Adresse **J. B.** in Grafenau.

Es ist ein noch gut erhaltenes Querfortepiano billig zu verkaufen. Das Nähere ist im Hause Nro. 157 in der Schrottgasse, über 2 Stiegen rückwärts, zu erfragen.

Ein Anwesen im Innviertel mit 12 Joch Aecker, 5 Joch Wiesen und 21 Joch Waldung, in einem Werthe von 4000 fl., ist aus freier Hand zu verkaufen.

Worte des Lebens.

Ein
katholisches Gebetbuch
als
immerwährende Haus-Mission.
Zusammengestellt
von
Anton Schöfl,
Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

Vierte Auflage. Wien. roh 39 kr., geb. zu 54 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr.

(Dieses Gebetbuch enthält 632 gedruckte Seiten auf 26 Bogen.)

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 28. März: Josepha Mühlbauer, k. Zoll-Verwalterstochter von Wegscheid, derzeit dahier, 24 Jahre, 3 Monate alt. — Karolina Huber, Rentbotenstochter von Vilshofen, derzeit dahier, 27 Jahre, 3 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 26. März 1845.	Waizen. . . .	31	14	52
		Korn	35	13	49
		Gerste	—	—	—
		Haber	—	—	—

Fremdenanzeige vom 27. März 1845.

Zum grün. Engel. Hr. Rackl, Konditor v. Neuweit. Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraßen. Hr. Zeller, Lehrer v. Thann. Hr. Kamel, Pfarrer v. Zeitlarn. Hrn. Geillmaier und Raab, Hdlsl. von Wegscheid. **Zum weiß. Haas.** Frau Obermüller, Wirthin v. Wegscheid. Hr. Maier, Student von Viechtach. **Zur gold. Krone.** Hr. Partl, Hdlsm. v. Breitenberg. **Zum schw. Ochs.** Hr. Ballenberg, Forstamts-Kandidat v. Neudorf in Böhmen. **Zum roth. Hahn.** Hrn. Schmied v. Pleinting, Pichelmaier, Lehrer, und Leitner, Wirth v. Karpfham. **Zum Löwen in Ilz.** Hr. Rosenberger, Verwalter von Haidmühle, mit Frau. Hr. Ratzesberger, Wirth v. Aschach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern, im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 78. 1. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (Passau, 31. März.) Seit Freitag Vormittags sind keine Zeitungen mehr von Regensburg, Augsburg, Nürnberg und München hier angekommen.

(Montag, Vormittags 9 Uhr.) Mit reißender Schnelligkeit wälzt die hochangeschwollene Donau ihre Wogen daher. Während der Strom bereits gestern Abends eine Höhe von 26 Fuß erreicht hatte, ist derselbe während der Nacht bis auf 30 Fuß gestiegen. Die auf dem rechten Ufer liegenden Häuser der Stadt stehen bis ans erste Stockwerk unter Wasser; selbst die Holzgarten-Straße ist überschwemmt. Auf den niedriger gelegenen Straßen der Ilzstadt mußte bereits gestern Nachmittags die Verbindung mittelst Schiffe unterhalten werden.

Preußen. (Köln, 19. März.) In der hiesigen Zeitung wird folgender Vorschlag zur Aufhebung der öffentlichen Spielbanken gemacht: Wer würde ein Unrecht oder eine Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse in der Erhebung einer Spieler-Gewerbesteuer erblicken? Unbezweifelt steht jeder Staatsregierung in dem Umfange ihres Bereiches dieses Recht zu. Man denke sich daher einen Augenblick eine solche Steuer (etwa in Abstufungen von 26 — 100 Thl.) noch vor dem Beginne der dießjährigen Badesaison von den betreffenden Regierungen für exekutorisch erklärt, so zwar, daß Jedermann ohne Unterschied beim Eintritt in den Spiel-Saal den wachhabenden Polizei-Offizianten seinen Gewerbe-Schein als Spieler vorzuzeigen habe, widrigenfalls ihm der Besuch des die grünen Tische enthaltenden Lokals zu verweigern wäre — wie bald würden da nicht diese, dem scheußlichsten aller Laster geweihten Hallen verödet stehen, und wie bald möchte nicht bei einem solchen, das Spiel-Pächterherz zerreißenden Anblicke letzteres zur Unterhandlung wegen Aufhebung seines Pachtkontraktes auf billigen Grundlagen sich geneigt finden lassen! Gewiß aber ist, daß schwerlich jemals eine Steuer von der deutschen Nation mit allgemeinerem Beifalle begrüßt worden seyn dürfe, als eine noch nicht da gewesene Besteuerung der öffentlichen Spieler hervorbringen würde. Bekanntlich erhielt in Frankreich die öffentliche Moral am 1. Januar 1838 durch den Schluß aller Spielhöllen ein kostbares, nicht genug zu ehrendes Neujahrsgeschenk. Ein fürchterlicher Auftritt, welcher diesem hochherzigen Akte in einer dieser Höllen, dem Salon Fraskati vorherging, verdient bei dieser Gelegenheit allgemeiner bekannt, resp. den in die deutschen Bäder entflohenen pariser Spiel-Roues wieder ins Gedächtniß gerufen zu werden. Ein Augenzeuge erzählt darüber Folgendes: Ein junger Mann in betrunkenem Zustande setzte sich eines Abends an den grünen Tisch. Man berieth über die Frage, ob man die Trunkenheit ausbeuten dürfe, und nachdem sich die Gewissen der Krouviers über diesen Punkt beruhigten, setzte man das Spiel fort. Der junge Mann spielte mit einem Glück, das man in der technischen Sprache der Spieler unverschämt zu nennen pflegt. Er gewann Gold mit vollen Händen, er gewann Banknoten, so daß er nicht mehr wußte, was er damit anfangen sollte. Der unglückliche Spieler stand endlich auf, um eine Zigarre anzuzünden. Man machte ihm dagegen Vorstellungen, daß er in so nobler Gesellschaft nicht rauchen dürfe. „So?" antwortete er, „dann gehe ich". Auf so entschiedene Entgegnung fügte sich aber die noble Gesellschaft und man brachte ihm Feuer. Der Betrunkene rollte im Uebermuthe

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Die ältere Dame nahm von den Früchten, die zum Kühlen im Brunnen lagen, eine Gurke und gab sie dem Kinde zum Saugen. Nach meinen Begriffen hätte es den Tod davon haben sollen, aber man sieht alle Kinder hier beständig an etwas nagen. Ich erfuhr bald, weßhalb das Kind so ärmlich angezogen war; unter den mohammedanischen Müttern herrscht der Aberglaube, daß schöne Kleider den „bösen Blick" anziehen. — Zunächst wurde nun mein Anzug auf's genaueste besichtigt, meine Ringe Stück für Stück betrachtet und bewundert. Ich trug ein schwarzes Atlaßkleid und wurde gefragt, warum es nicht grün, blau oder gelb sey. Ich erwiderte, ich könne auf der Reise nicht alle meine Kleider mit mir führen. Darauf wurden meine Hände untersucht, und alle Sklavinnen durften mir, eine nach der andern, in's Gesicht sehen. Namentlich auf eine derselben, eine große, starknochige Nubierin, die als ehemalige Säugamme meiner schönen Wirthin in großer Gunst stand, machte meine Person, da sie noch nie eine Europäerin gesehen hatte, einen solchen Eindruck, daß sie, nachdem sie alle Kleider betastet und mir lange genug unter den Hut gestarrt hatte, kaum dazu zu bringen war, von mir abzulassen; sie setzte sich darauf, was nur sie ohne besondere Erlaubniß thun durfte, in der Ecke des Zimmers nieder und hielt fortwährend mit aufgerissenem Mund ihre Augen auf mich gerichtet. — Eine sehr große und schöne Vorsteknadel, die ich trug, zog die Aufmerksamkeit der Dame besonders auf sich;

Digitized by Google

eine Banknote als Fidibus zusammen und zündete damit seine Cigarre an. Dann spielte er weiter. Das Glück hatte sich von diesem Augenblick an von ihm abgewandt; Gold und Banknoten gingen allmählich wieder verloren, und zwei Stunden später hatte der unterdessen nüchtern gewordene Spieler nichts mehr zu verlieren, als sein Leben; er stand auf, trat an ein Fenster, nahm ein Pistol aus der Tasche und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Das Blut des Unglücklichen bespritzte die Blumen des Gartens Frascati. — Wie viele Opfer der Spielwuth sollen aber noch in Deutschland fallen, ehe demselben ein ähnliches Neujahrsgeschenk, wie jenes, welches Frankreich am 1. Jäner 1838 zu Theil wurde, beschieden wird. (Köln. Z.)

Griechenland.

(Athen, 26. Febr.) Der Ministerialvorschlag in Betreff der Anerkennung der inneren Schuld soll nächstens den Kammern vorgelegt werden, die dann eine Kommission ernennen werden, um die verschiedenen Forderungen, die sich auf 25 Millionen Drachmen (1 Dr. = 25 kr.) belaufen sollen, zu prüfen. Die für zulässig anerkannten Forderungen sollen in ein großes Buch eingeschrieben werden, woraus eine sogenannte immerwährende, aber nicht zu kapitalisirende Rente gebildet werden wird, welche den Inhabern derselben 3 pCt. Zinsen abwerfen soll. Da der Zinsfuß auf etwa 10 pCt. steht, so dürften die 3 prozentige Renten kaum den Preis von 30 bis 33 erreichen. Zur Deckung dieser Renten bedarf man jährlich eines Kredits von 750,000 Drachm. Da jedoch den nämlichen Staatsgläubigern bereits dermalen unter verschiedenen Titeln etwa 300,000 Drachm. jährlich bezahlt werden, so handelt es sich eigentlich um eine Mehr-Ausgabe von nur 450,000 Drachmen. Diese Summe wird leicht aufzubringen seyn, da der Zustand der Finanzen, Dank dem unermüdeten Eifer des Direktors jenes Ministeriums Georg Laffani, sich nie in besserer Verfassung befunden hat. Seit mehr als einem Monat liegt in den Staatskassen ein Ueberschuß von mehr als einer Million in Baarem, und die Zivil- nnd Militärbeamten werden am ersten jeden Monats pünktlich bezahlt. (J. d. östr. Ll.)

(Ankona, 18. März. Der russische Geschäftsträger zu Athen hat von seinem Hofe neue Depeschen vom 12. (24) Jäner erhalten, welche die früher ausgesprochenen, Griechenland und dem jetzigen griechischen Ministerium so freundlichen Gesinnungen bestätigen. — Hr. Persiani — der schon früher allen Parteiungen sich so fern gehalten hatte — soll angewiesen seyn, in wichtigern Angelegenheiten sich möglichst der Politik Oesterreichs anzuschließen und mit dem in Athen residirenden Gesandten dieser Macht zu gehen. (A. Z.)

Der Krieg der Russen im Kaukasus.

Jene mächtige Landenge zwischen dem schwarzen Meere und dem kaspischen See, auf welcher sich das gewaltige Gebirge des Kaukasus erhebt (das „Eisgebirge" oder die „Schneemähne"), trennt das europäische Rußland von den neuerworbenen asiatischen Provinzen, von dem schönen Georgien und Armenien. Diese Landbrücke aber ist nicht im Besitze des weißen Czars, der in der Stadt der Paläste an der Newa Hof hält, sondern im Besitze einer Masse von streitbaren Völkerschaften, die im Bewußtseyn ihrer hergebrachten Freiheit, im Gefühl ihrer Tapferkeit dem fernen Kaiser Trotz bieten. Die russische Diplomatie, sonst so einflußreich und anderwärts ihrer Erfolge gewiß, vermag hier nichts; sie verschwendet ihr Gold und ihre Ueberredung durchaus ohne Nutzen; die russischen Waffen sind gleichfalls ohnmächtig; sie können das Gebirge nicht ebnen, die Schluchten nicht ausfüllen, den Muth der Bergvölker nicht brechen. „Unser Herr gebietet über so viele Feuerröhre, daß er den Himmel damit stützen könnte!" sagte ein Moskowiter einem Tscherkessen. Die lakonische Gegenbemerkung des Kaukasus-Bewohners lautete: „Euch werden eher die Arme sinken, und eher wird der Himmel einstürzen, als ihr uns bezwingt."

Es scheint, als wolle das Wort des Tscherkessen sich bewahrheiten. Seit beinahe fünfzig Jahren haben alle Anstrengungen der Russen nicht vermocht, auch nur die beiden einzigen durch das Gebirge führenden Straßen (die von Mosdok nach Tiflis und jene am kaspischen See über Derbent) zu einiger Maßen sicherem Weg zu machen. Von Wladikawkas im Norden bis nach Tiflis im Süden ist das ganze Land unsicher, und wo die Bajonette der Russen nicht blinken, da spielen die Bergvölker den Meister. Vom Bezwingen des Innern, der fruchtbaren Hochebenen, der Thalschluchten im Hochgebirge ist ohnehin noch niemals die Rede gewesen. Der Angriffskrieg hat eben so geringe Erfolge gehabt, wie der Vertheidigungskampf. Jener findet seine Gränze da, wo das Hochgebirge angeht, dieser muß sich darauf beschränken, mühsam die sogenannten Linien zu decken, welche dennoch von den kecken Reitern des Feindes alle Au-

---

sie bat mich, sie abzunehmen, damit sie sie näher betrachten könne, steckte sie darauf ganz ruhig in die Falten ihres Hemdes und sprach von etwas Anderem. Ich wartete eine Zeit lang, und da sie keine Anstalten machte, die Nadel zurückzugeben, und ich keine Neigung verspürte, ihr ein Geschenk damit zu machen, theilte ich meine Besorgnisse meiner Begleiterin mit, die ihr höflich bemerklich machte, das Geschmeide sey so schwer, daß es die Gaze ihres Hemdes zerreißen werde, und sich erbot, dasselbe losmachen zu helfen. Sie verstand den Wink, obgleich mit sichtlichem Mißvergnügen, und mir that es sehr leid, daß ich nicht etwas von geringerem Werthe für mich bei mir hatte. Sie würde in diesem Falle ohne Zweifel das Kompliment erwidert haben. — Während wir mit der Tochter lachten und schwatzten, hielt sich die Mutter fast ganz stille, hörte zu und stellte nur zuweilen eine Frage in ihrem sanften harmonischen Türkisch, das mit dem musikalischen Geplätscher des Springbrunnens vor uns zusammenzuklingen schien. Sie wahr sehr erfreut, daß mir dieser Brunnen so wohl gefiel, und befahl einer der Sklavinnen, mir zu zeigen, wie der Wasserstrahl regulirt werde. Der Hahn ist in einem schmalen Kästchen von eingelegtem Holze verborgen und das Wasser wird durch Röhren aus dem Flusse hergeleitet. Eine Menge von Früchten waren zum Kühlen in das Becken gelegt und daneben stand ein schöner silberner Präsentirteller mit porösen Bechern, wie sie hier zu Lande zum Abkühlen des Wassers dienen. — Zwei schöne georgische Sklavinnen brachten nun den von ihnen zubereiteten Kaffee. Die eine trug den schön geformten Kaffeetopf von solidem Golde, die andere brachte einen silbernen Präsentirteller mit der erforderlichen Anzahl von Porzellantassen darauf. Dieselben halten nur etwa anderthalb Unzen des Getränkes, haben keine Henkel und jede steht in einer zweiten Tasse von feinem Goldfiligran. Letztere heißen „Zurfs" und dienen dazu, daß sich der Trinkende die Finger nicht verbrennt.

(Forts. folgt.)

genblicke durchbrochen werden. Die Masse von festen Punkten und sogenannten Redouten, die am Saume des schwarzen Meeres, am Kuban ꝛc. angelegt wurden, sind freilich nothwendige Waffenplätze, aber die meisten befinden sich im Zustande einer ununterbrochenen Blokade, und kleine Heeresabtheilungen dürfen sich gar nicht aus denselben hervor wagen.

Der Krieg im Kaukasus soll den Russen schon eine halbe Million Menschen gekostet haben. Ganze Ströme Bluts sind in diesem Kampfe vergossen worden, eine lange Reihe von Feldherren, und unter ihnen Männer wie Saß, die keinerlei Rücksichten kannten, haben ihren Ruf aufs Spiel gesetzt und verloren; alle Mühen, jeglicher Aufwand an Kraft, die vielen Opfer an Menschenleben und Blut sind durchaus vergeblich gewesen. Man versuchte Gewalt, sie führte nicht zum Ziele; man gab Gold mit vollen Händen, es war unnütz verschwendet; man vertheilte Orden, ihr Glanz blendete nicht; man wollte Handelsverbindungen anknüpfen, sie wurden abgewiesen. Für Rußland bleibt der Krieg im Kaukasus eine Sache zum Verzweifeln. Der Feind ist eben überall. Es glaubt mit ihm in der Kabarde zu einer Uebereinkunft gelangt zu seyn, und im Osten erheben sich die Tschetschenzen; es meint am schwarzen Meere Ruhe zu haben, und die Lesghier greifen zu den Waffen. Es schließt Waffenstillstand, und er wird gebrochen; seine Heere wünschen Winterruhe halten zu können, und hordenweise stürmen die Bergbewohner auf ihren schnellen Rossen hinab in das Blachfeld, Alles verwüstend, und schnell wie ein Wetterstrahl wieder verschwindend.

Nichts erscheint bedauernswerther als das Loos des russischen Soldaten im Kaukasus. Zwei- und dreihundert Meilen von seiner Heimath entfernt, ohne jegliche Hoffnung, die Seinigen jemals wieder zu sehen, schlecht gekleidet und ganz erbärmlich genährt, ohne Ruhe und ohne Freude oder Erheiterung, eingeschlossen in seine Festung oder ausgesetzt dem scharfen Korne des Feindes, der selten sein Ziel verfehlt, führt er das kläglichste Leben, preisgegeben den Stürmen des Winters oder der Gluthitze des Sommers, mit der Aussicht, in steter Todesfurcht zu bleiben oder in harte Gefangenschaft zu gerathen. Selbst sein einziger Tröster, der Branntwein, ist schlecht und verfälscht; und was ihn erlöst, ist nur der Tod.

Bei den vielen Beweisen, die für das Behauptete vorliegen, wird man nicht sagen dürfen, daß wir übertreiben. Wir können aber auch zum Ueberflusse das ausdrückliche Zeugniß eines Mannes anführen, der für Rußland und dessen Kaiser förmlich schwärmt, und in den Bewohnern des Kaukasus nicht Menschen sieht, auf deren Beherrschung Rußland nicht das mindeste Recht hat, nicht Männer, die für ihre Freiheit kämpfen, sondern nur die „scheußlichsten Räuber und Mörder, welche je die Erde bewohnten." Wir meinen den Freiherrn Theodor von Hallberg-Broich, den sogenannten Eremiten von Gauting, der im Jahre 1843 auf seiner seltsamen Wanderung nach Persien zum Schah in Teheran, wo er sich den Sonnen- und Löwenorden von Seiner Iranischen Majestät holte, längere Zeit am und im Kaukasus verweilte. Der alte Herr hat ein sehr gesundes Urtheil, und trotz eines bald achtzigjährigen Alters einen klaren Blick. In seiner eben erschienenen Reisebeschreibung meint er, der Kampf im Kaukasus werde vom Auslande sehr schief beurtheilt, weil man die Unkunde der Feldherren für russische Nationalschwäche und Stärke der Bergbewohner ansehe; er meint, das ganze Unglück liege nur in der Art, wie der Krieg geführt werde. Aber sind alle russischen Generäle ohne Ausnahme unfähig? Die schlechtesten hat der Kaiser wahrlich nicht dorthin geschickt. Doch wie dem auch sey, Freiherr von Hallberg bemerkt: Anstatt die Berge wie eine Festung anzusehen und sie mit Massen zu erstürmen (wenn man das kann), führte man einen Cordons-Krieg, wobei die Bergvölker, von jeder einzelnen Stellung unterrichtet, die Russen mit zehnfacher Zahl überfielen, und niedermachten. Dadurch wurde der Soldat muthlos, er sah sich verrathen und verkauft, und dieses um so mehr bei seiner für den Bergkrieg unzweckmäßigen Kleidung und seiner schlechten Verpflegung, von der ich mich selbst überzeugte: halb ausgebackenem Schwarzbrod und Wasser mit Salz, welches so bitter war, daß man es nicht genießen konnte wobei natürlich die Verpflegungsbeamten sich bereicherten. Die Hospitäler sind voll, und die meisten sterben darin; die Arzneien kosten mehr, als eine gute Verpflegung. Der kommandirende General lebt in Tiflis, entfernt vom Kriegs-Schauplatze, in königlicher Pracht, wie alle Generäle in ihren Hauptquartiren. Sie und viele andere Offiziere haben ihre Weiber und Mädchen bei sich, man glaubt, das ganze Militär stehe in einer ruhigen Garnison, und habe nur in kleinen Abtheilungen, wie die Perser im Sommer, kleine

---

Lebensdauer ausländischer Thiere in der Gefangenschaft.

Eine nekrologische Statistik über die im Jardin des Plantes zu Paris befindlichen Thiere enthält folgende merkwürdige Angaben. „Die gewöhnliche Lebensdauer des Panthers, Tigers und Löwen ist in jener weltberühmten Menagerie sechs bis sieben Jahre. Es hat jedoch dort eine Löwin 29, und ein Löwe 17 Jahre gelebt. Der weiße Bär aus Sibirien, lebt dort gewöhnlich nur drei bis vier Jahre; der schwarze Bär dagegen sieben bis acht Jahre. Die gemeinen Bären, welche sich in geräumigen und luftigen Gruben umhertummeln können, leben 17 bis 29 Jahre, und erfreuen sich einer zahlreichen Nachkommenschaft. Die Hyäne lebt im Käfig dort nur 4 bis 5 Jahre. Kameele und Dromedare leben 30 bis 40 Jahre. Der Elephant, dessen Leben, nach der Angabe mancher Naturforscher, 100 Jahre dauern soll, durchlebt in der Gefangenschaft kaum den vierten Theil dieser Zeit. Die jetzt im Jardin des Plantes befindliche Giraffe erfreut sich dort seit 17 Jahren der besten Gesundheit. Die Dromedare, der Elephant und die Giraffe bewohnen sehr bequem eingerichtete Gebäude, deren Temperatur von mancher armen Familie beneidet wird. Die Affen genießen ihr Leben, das ihnen sehr komfortabel gemacht wird, nur vier bis fünf Jahre. Als eine große Seltenheit galt eine Affe aus Gibraltar, der in einem Alter von 17 Jahren starb."

Der Direktor des zoologischen Gartens in Berlin erhielt dieser Tage von einem Garde-Grenadir ein Schreiben folgenden Inhalts: „Ordinärer Herr Professor, gelehrter Herr Doktor. Ew. Wohlgeboren würden sich Ihnen verbindlich machen, wenn Sie mich eine Einladungskarte zum Besehen für die wilden Thiere, Ungeheuer und Affen verschafften, von denen Sie doch der Oberste und Geheime-Rath sind."

Lager bezogen. Nur der Soldat leidet überall Noth, und wird durch Verschicken, Arbeiten an den zwecklosen, ohne alle Kriegskenntniß erbauten sogenannten Festungen und mit unbrauchbarem, maschinenmäßigem Exerciren gequält. Mit leerem Bauch soll er sich schlagen gegen Räuber, die aus ihren Höhlen hervorlaufen, ihn in großer Ueberzahl überfallen und todtschlagen. Aber der Krieg im Kaukasus wird nie aufhören; die Gewalthaber leben wie die Könige, und während der arme Soldat an Mangel und zweckloser, mühsamer Arbeit in den Hospitälern stirbt, sagt man dem Kaiser, daß das Klima und die böse Luft, welche ich doch im Kaukasus sehr gut gefunden habe, ihn tödte. Viele Berg-Bewohner haben sich unter russischen Schutz begeben und sind die Spione der Feinde, die mit ihnen ein Volk sind. Wie lange der Krieg gedauert, und wie viele Menschen und Geld er gekostet, so scheint der Regierung die Ursache des zahllosen Unglücks doch noch immer fremd zu seyn.

Der „Eremit" hat dem russischen Kaiser eine Denkschrift eingereicht über alle die Mängel, welche er im Kaukasus beobachtete, und es sind deren erklecklich viele. Er hat einen neuen Kriegsplan entworfen, der auf Folgendes hinausläuft. Vor allen Dingen hat er es auf den „Räuberhauptmann" Schamyl, den Anführer der Tschetschen, abgesehen, denn die Völker im Kaukasus betrachtet er, wie schon bemerkt, nicht als Menschen, die ein Recht auf ihr Land haben, sondern als eine Rotte nichtswürdiger Banditen und Beutelschneider. Er will, daß diese tapfern, für ihre Unabhängigkeit streitenden Leute, die er ein „menschliches Tigergeschlecht" nennt, kräftig wirke. Die Berge sollen als eine starke Festung angesehen werden, die man einnehmen müsse, und zwar mit Sturm (— wenn man kann —). Er meint, je 10,000 von fünf Seiten her, also 50,000 Mann, müßten zugleich den Kaukasus angreifen (am Willen fehlt es schwerlich). Diese 50,000 Mann könnten beim größten Unglück 10,000 Mann verlieren, welche aber nicht in Anschlag zu bringen seyen, da der Krieg alle Jahre ganz nutzlos 20,000 verschlungen, wobei man doch keinen Schritt weiter gekommen.

Wir wissen nicht, ob dieser Vorschlag von erheblichen Folgen seyn würde; so viel aber wissen wir, daß man in St. Petersburg die Wichtigkeit des Krieges gegen die kaukasischen Völker wohl begreift, und daß viele militärische Autoritäten ihr Gutachten über denselben abgegeben haben. Experimentirt wurde in Hülle und Fülle, aber die Abassen und die Schapseck, die Inguschen und kabardinischen Tscherkessen, die Avaren, Lesghier und Tschetschenzen, und wie die Stämme und Völker weiter heißen, tragen ihr Haupt immer noch ungebeugt und leben kampfesmuthig und unbezwungen nach der Sitte ihrer Väter in den freien Bergen.

Fast scheint es, daß auch der Freiherr von Hallberg an dem Gelingen des von ihm beantragten Planes zweifle, denn er meint, es gebe nur einen Weg, um die Bergbewohner des Kaukasus den Europäern nahe zu bringen, man müsse sie nämlich langsam „verleiten", die christliche Religion anzunehmen. Diese Mission hatte er den Jesuiten zugedacht, als welche die einzigen seyen, die er für fähig hält, den Kaukasus zu zivilisiren.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mathäus Lindner, Nahrungsnießer von Oberhaslbach, ist am 10. v. M. mit Hinterlassung eines außergerichtlichen Testaments gestorben. Es werden daher dessen unbekannte Intestaterben, so wie alle Jene, welche auf dessen Rücklaß aus was immer für einen Titel Ansprüche zu haben glauben, hiemit aufgefordert, binnen 30 Tagen a dato sich hierorts zu melden, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaftssache nicht mehr berücksichtigt werden würden.

Passau den 18. März 1845.

Königl. Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Nach dem gestellten Antrage des Blasius Neumüller zu Unterilzmühle der Gemeinde Salzweg, wird dessen Mühlanwesen unter gerichtlicher Leitung öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und hiezu Termin

auf Montag den 5. Mai
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Hofwirthshause zu Hals festgesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähern Bedingungen am Steigerungstage bekannt gemacht werden, und sich Blasius Neumüller die Ratifikation des Meistgebotes ausdrücklich vorbehält.

Fremde, dem Gerichte unbekannte Kaufslustige haben sich über Vermögen und Leumund durch obrigkeitliche Atteste genügend auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden können.

Beschreibung des Mühlanwesens.

Dasselbe liegt am Ilzfluße und besteht aus dem Wohnhause und der Mühle mit einem Gang und der radizirten Mahlmühlgerechtigkeit, dann einem Stadl mit Stallungen und Hofraum, endlich aus 4 Tagwerk 06 Dezim. Wies-Gründen.

Es ist freieigen und außer der Gewerbsteuer mit — fl. 32 kr. 5 hl. einfacher Grundsteuer, — fl. 45 kr. Zins zum k. Rentamt Passau, dann — fl. 8 kr. 4 hl. Wasserstift an Joseph Koller zu Simbach belastet.

Am 27. März 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am 22. dieses Monats wurde, von der Stadt Schärding kommend, am bayerischen Revisionslokale des königl. Nebenzollamts Schärding am Thurm eine Mannsperson betreten, welche zwei Päckeln von sich warf, und sich flüchtete. Der Inhalt dieser Päckeln ist Kupfer und Messing.

Es wird nunmehr der Eigenthümer dieser Gegenstände aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten von heute an dahier zu melden, und über den zollrechtlichen Besitz auszuweisen, außerdem dieselben konfiszirt werden.

Passau am 28. März 1845.

Königliches Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein, im besten Betriebe stehendes, reales Schmiedanwesen nebst Wohnhaus in gutem Zustande; auch ist dabei eine Wiese auf eine Kuh. Das Nähere beim Eigenthümer

Michael Silbereisen,
Schmiedmeister in Kirn, k. Landgerichts Simbach am Inn.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern, im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 79. 2. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 29. März.) Das k. Regierungsblatt Nr. 12 vom 28. d. enthält folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch die Beförderung des geheimen Sekretärs Horn zum Rathe bei der General-Zolladministration erledigte geheime Sekretärstelle bei dem k. Finanzministerium dem Assessor und Fiskaladjunkten bei der Staats-Schuldentilgungs-Kommission, Heinr. Lutz, zu verleihen; zu genehmigen, daß in die eröffnete Stelle des ersten geistlichen Oberkonsistorialrathes bei dem protestantischen Oberkonsistorium zu München der dermalige zweite geistliche Oberkonsistorialrath, Dr. Christ. Ernst Nik. Kaiser, vorrücke; in die Stelle des zweiten geistlichen Oberkonsistorialrathes den bisherigen dritten geistlichen Oberkonsistorialrath, Dr. Friedr. Faber, vorrücken zu lassen, und denselben der bisher bekleideten Funktion als erster Hauptprediger an der protestant. Kirche in München zu entheben; ferner dem dermaligen vierten geistlichen Oberkonsistorialrathe, Dr. Karl Heinr. Fuchs, das Vorrücken in die Stelle des dritten geistlichen Oberkonsistorialrathes zu bewilligen, und demselben zugleich die Funktion des ersten Hauptpredigers an der hiesigen protest. Kirche zu übertragen; dann die Stelle des vierten geistlichen Oberkonsistorialrathes dem dermaligen Konsistorialrathe bei dem k. protest. Konsistorium in Bayreuth, Dr. Theod. Aug. Gabler zu verleihen, und demselben zugleich die Funktion des zweiten Hauptpredigers an der protest. Kirche in München zu übertragen; und auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Advokatenstelle den Advokaten bei dem Landg. Au, Joseph v. Kleßing, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen.

Oesterreich. (Wien, 15. März.) Ismael Bey, einer der Söhne Ibrahim Pascha's und Enkel des Statthalters von Aegypten, der im Laufe des vorigen Sommers hier angekommen war, um sich von einer langwierigen Augenkrankheit heilen zu lassen, ist, nachdem sein Augenübel durch die geschickte Behandlung des k. k. Rathes und Stabs-Feldarztes Dr. Friedrich Jäger vollkommen gehoben war, vor einigen Tagen von hier nach Paris abgereist, wo sich bereits einer seiner Brüder seit längerer Zeit befindet. Ismael Bey hat sich hier in den höheren Kreisen, wie in allen Gesellschaften, wohin ihm der Zutritt offen stand, durch die unbefangene Liebenswürdigkeit seines Charakters allgemeines Wohlgefallen erworben. (A. Z.)

(Vom Inn, 17. März.) Nach dem Berichte eines österreichischen Militärs befinden sich zu dem in Vorarlberg längs der Schweizergränze aufzustellenden k. k. österreichischen Observationskorps folgende Truppen auf dem Marsche: Am 14. d. ist der Stab des Infanterieregiments Großherzog von Baden von Innsbruck nach Bregenz abmarschirt; von demselben Regiment ist die in der Festung Kufstein gelegene Abtheilung heute ebenfalls dahin aufgebrochen. Ferner ist das italienische Regiment Ferdinand auf dem Marsche von Grätz nach Innsbruck; ein Bataillon Kaiserjäger begibt sich gleichfalls in jene Gegend. Endlich ist an Kavallerie und Artillerie auf dem Marsche: das Regiment Lichtenstein Chevaurlegers, das in Salzburg und Wels garnisonirte; ferner eine Batterie von Linz und eine Gebirgs-Haubitzen- und Raketen-Batterie von Wiener-Neustadt. Das Oberkommando erhält der General Graf v. Lichnowsky. — So weit die Augsb. Abzg. Die Frkft. Ob.-P.-A.-Z. berichtet aus Wien

Nichtpolitische Nachrichten.

Reisebilder.

Die Postreise von Suez nach Cairo und das türkische Harem.

(Fortsetzung.)

Nach orientalischer Etikette wurden die Frauen vom Hause, zuerst vor den Gästen bedient. Der Kaffee war sehr stark und mit Ambra gewürzt; es war weder Milch noch Zucker darin, außer in der für mich bestimmten Tasse, welche meinem vermeintlichen englischen Geschmack zu gefallen süß gemacht war wie Syrup. — Sobald wir unsern Kaffee geschlürft hatten, wurden Pfeifen gebracht. Auch mir wurde eine angeboten, aber ich entschuldigte mich, daß ich die Kunst des Rauchens nie erlernt und fürchte, der Rauch möchte mir in die Luftröhre kommen und so unsere angenehme Unterhaltung gestört werden. Sie lachten und meine Unbekanntschaft mit einem ihrer größten und raffinirtesten Genüsse schien sie sehr zu belustigen. Sie fragten, ob denn die englischen Damen niemals rauchten, und da ich es verneinte, zuckten sie mitleidig die Achseln und dampften mit doppeltem Eifer.

Ihre Pfeifen sind eben so lang, aber etwas dünner als die der Männer und sehr kostbar verziert; die Mundstücke bestehen zum Theil aus rothen Korallen, in Gold gefaßt und mit Agat und Jaspis besetzt; die Pfeifenröhren sind von Kirschbaumholz, aber mit bunter, golddurchwobener Seide übersponnen; der Pfeifenkopf ruht in einem kleinen Silberbecken auf dem Boden. Ihr Tabak war sehr mild und hatte selbst für mich nichts Unangenehmes, während ich sonst den Geruch einer Cigarre auch nur im Vorbeigehen kaum ertragen kann. — Der Gedanke an ein rauchendes

vom 19. März: Am verflossenen Samstag kam das k. k. Infanterieregiment Baron Gellner aus Ollmütz mittelst mehrerer Trains hier an, marschirte von dem Nordbahnhofe nach jenem der Gloggnitzer Eisenbahn und setzte alsbald auf letzterer seine Route nach Steiermark fort. Auch mehrere Batterien der in Wien garnisonirenden Artillerie werden binnen kurzer Zeit zum Theil nach Linz, theils nach Grätz rücken, indem die dortigen Artilleriedetachements beordert worden sind, die Tirolertruppen zu verstärken, welche als Observationskorps, in Uebeinstimmung mit den Beschlüssen der deutschen Nachbarstaaten, Frankreichs und Sardiniens, die Schweizergränze im Fall eines Bürgerkrieges unter den Kantonen besetzen dürften.

Preußen. (Posen, 19. März.) Die anhaltend strenge Kälte, die erst seit zwei Tagen nachgelassen hat und bis 20 Grad Reaumur gestiegen war, hat hier eine große Noth unter der ärmern Klasse der Einwohner hervorgebracht. In einer von der Stadt etwas entlegenen Hütte hat man einen Menschen, der schon seit einigen Tagen erfroren war, und ein Kind dem Erfrieren nahe gefunden. Auf dem Lande herrscht gleiche Noth, da die armen Leute die tief unterm festgefrornen Schnee liegenden dürren Aeste, welche sie zu bestimmten Wochentagen in den Wäldern auflesen dürfen, hervorzusuchen außer Stand sind. Wo nicht menschenfreundliche Waldbesitzer den Leuten zu Hilfe kommen, ist das Elend entsetzlich. So beklagenswerth diese Umstände sind, so befremdend ist der Tod der reichen hiesigen Gräfin K....., die hier ihrer beinahe ins Unglaubliche gehenden Sparsamkeit wegen allgemein bekannt war; sie hatte an 20,000 Thl. jährliche Einkünfte, und ist in Folge der Kälte gestorben, da sie die Ausgabe, die ihr das Einheizen verursacht haben würde, scheute; noch wenige Stunden vor ihrem Tode hat sie ihre Pferde mit eigenen Händen gefüttert. In ihrer Wohnung findet man in allen Winkeln zerstreut liegendes Geld und werthvolle Papiere; die bis jetzt aufgefundene Summe beläuft sich auf 50,000 Thlr. — Privatschreiben aus dem kgl. polnischen Gouvernement Augustowo melden, daß dort die Noth fürchterlich ist; es sterben dort Leute theils Hungers, theils vor Kälte, die Theuerung ist aufs höchste gestiegen, da die Ernte durch das Austreten der Memel im vorigen Jahr zerstört worden; die Sterblichkeit unter dem Vieh ist in Folge des mangelnden, oder durch das Wasser verdorbenen Futters sehr bedeutend, die Aussichten für dieses Jahr sind nicht besser, indem kaum die Hälfte der Winter-Saaten bestellt werden konnte und die große Masse gefallenen Schnees neue Ueberschwemmungen befürchten läßt.

(Allg. Z.)

Portugal.

(Lissabon, 12. März.) In der nördlichen Provinz Minho hat es einen kleinen Bauernaufstand gegeben, dem die Oppositionsblätter eine große Wichtigkeit beilegen. Der Vorfall beschränkt sich auf Folgendes. In die Distrikte von Pena, Kova, Filgueiras, Baroso ꝛc., die von jeher bekannt sind als die händelsüchtigsten von ganz Portugal, wo man die Gelegenheit vom Zaune bricht, um Streit zu bekommen, wobei es Mord und Todtschlag gilt, und wo es eine Ehre ist, wenn ein Mensch als Valentao (ein Mensch, der tapfer zuschlägt), verrufen ist — hieher kamen die Erheber der neuen Weinabgaben. Die Bauern, wahrscheinlich aufgereizt durch Emissäre der Opposition, verweigerten die Steuer und mißhandelten die Erheber; diese riefen Militär zu Hülfe, die Bauern ihrerseits rotteten sich aus der ganzen Gegend zusammen, und waren die ersten, welche auf das Militär Feuer gaben. Die Truppen schritten nun zum Angriff, die Bauern zogen sich auf einen Berg zurück, wo sie sich verschanzten. Das Militär war zu schwach, um sie, die alle mit Jagdflinten bewaffnet waren, daselbst anzugreifen, und es mußte noch einige Infanterie und Kavallerie aus Braga zu Hülfe gerufen werden. Gutwillig wollten die Bauern die Waffen nicht niederlegen, man griff sie also an, und es gab Todte und Verwundete von beiden Seiten, bis die Aufrührer endlich in die Flucht geschlagen wurden. Jetzt ist die Ruhe wieder völlig hergestellt. Das Militär verlor 1 Sergeanten und hatte mehrere Verwundete; die Bauern hatten 6 Todte und 60 Verwundete. — Die Königin und die neugeborne Infantin befinden sich im besten Wohlseyn. Letztere, deren Pathe der Kronprinz ihr Bruder und die erlauchte Großmutter sind, hat in der Taufe den Namen Antonia erhalten. Die vorzüglichsten Taufceremonien werden aber erst im kommenden Monat vor sich gehen. (A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 22. März.) Marschall Bugeaud hat sich während seines Aufenthaltes in Paris mit dem General Changarnier vollständig ausgesöhnt, und dieser wird nun in dem neuen Frühlingsfeldzuge ein aktives Kommando in Afrika erhalten. — Der im Duell gefallene Herr Dujarrier

---

Frauenzimmer hat etwas so Widriges, daß es unmöglich scheint, sich damit vertraut zu machen; aber meine schönen Wirthinnen handhabten ihre kostbaren Pfeifen mit einer Grazie, als wären es Feenstäbe, und trieben das ganze Geschäft mit so viel Anmuth, daß ich, statt zu verdammen, bewundern mußte. — Als die Shibuks ausgeraucht waren, schlug man mir vor, das Haus zu besehen. Da die Zeit des Mittagsgebets nahe war, so ging die junge Besitzerin nicht mit; wir wurden aber von der ganzen Schaar der Sklavinnen begleitet, die um uns herum tanzten und lachten, wie ein Haufen Kinder, die sich über ein neues Spielzeug freuen. — Im Hofe trafen wir auf einen Haufen häßlicher, schwarzer menschlicher Wesen, groß und knochigt, bloß ein Stück Tuch um den Leib geschlagen und das Haar in unordentlichen Flechten um das Gesicht hängend. Sie kamen mir nichts weniger als weiblich vor, und da ich im Augenblick nicht daran dachte, wo ich war, so fragte ich in aller Unschuld, ob es männliche Sklaven seyen. Wahrhaft betäubend war das Geschrei des Erstaunens und Entsetzens und das Gelächter, in das sie ausbrachen, als ihnen diese Frage gedolmetscht war. Der bloße Gedanke, daß ein Mann in diese geheimnißvollen Räume dringen könne, war über die Maßen anstößig und belustigte sie zu gleicher Zeit. Sie versicherten mich, außer dem nun verstorbenen Herrn des Hauses existire kein Mann, der sie jemals unverschleiert gesehen. — Die fraglichen Sklavinnen, deren verwildertes Aussehen meinen Irrthum veranlaßt hatte, waren Abyssinierinnen und Negerinnen, welche die niedern Dienstleistungen im Hause zu verrichten hatten.

(Schluß folgt.)

Als ich eines Tages mit einem Bekannten von mir (so erzählt ein deutscher Reisender) durch die Straßen von Smyrna ging, sah ich einen alten blinden Bettler an uns vorübergehen, und mein Begleiter verspottete ihn, indem er

hat seinem Freunde Alexander Dumas seine ganze Einrichtung, selbst Pferde und Wagen vermacht; die Pferde allein hatten bei Cremieux 14,000 Franken gekostet, das Mobiliar wird auf 100,000 Franken geschätzt; besonders Dujarrier's Schlafzimmer war das reichste und künstlerisch eleganteste, das man in Paris sehen konnte. — Die belgischen Nachdrucker sind mit beispielloser Hast über die ersten 3 Bände von Thiers Geschichte hergefallen. Sie wurden durch eigene Kouriere nach Brüssel geschickt, und dort sogleich zerschnitten und an ein bereitstehendes kleines Herr von Setzern, Druckern und Korrektoren vertheilt. Herr Meline kündigt verschiedene Auflagen zu 50, 30, 25 bis 9 Franks für das ganze Werk (10 Bände) an, und ein Herr Wahlen will dasselbe sogar um 5 Fr. 60 C. liefern. Uebrigens wimmeln alle diese Nachdrücke von Druck- und andern Fehlern.

(— 23. März.) Ich beeile mich, Ihnen eine interessante Neuigkeit mitzutheilen, die, gestern Abend in den höchsten Kreisen zirkulirend, großes Aufsehen machte: Zwischen Thiers und Guizot hat bei der Fürstin von Lieven eine förmliche Aussöhnung Statt gefunden, die nicht ohne Einfluß auf die nächsten Wahlen und auf den Gang der Politik seyn wird. Diese neue Allianz, wie man sagt, durch den König gewünscht, dürfte einen unberechenbaren Einfluß auf den Gang der Politik ausüben, und nach der im Juni erfolgten Auflösung der Kammer zu neuen Wahlen im Oktober und zu einem neuen Kabinete führen, in dem der Herzog von Broglie Konseilspräsident seyn, und Guizot das Portefeuille des Auswärtigen behalten, Thiers das des Innern erhalten dürfte. — Horace Vernet ist am 21. d. Mts. zu Marseille angekommen. Der berühmte Maler, der erst jüngst sein ungeheuer großes, prächtiges Gemälde: „Die Wegnahme der Smalah Abd-el-Kader's" der öffentlichen Bewunderung übergeben hat, reist nach Afrika, um an dem Platze selbst die Schlacht von Isly zu studiren, deren Darstellung ihm der König aufgetragen hat. (M. P. Z.)

Griechenland.

Der Gesetzentwurf in Betreff der neuen Organisation der Ministerien ist der Kammer vom Ministerium nunmehr am 13. Februar vorgelegt worden. Er zeichnet sich durch Einfachheit des Dienstes aus, und das in ihm vorwaltende Prinzip der Sparsamkeit wird zur Verminderung des Staats-Budgets wesentlich beitragen. Die Zahl der Ministerien bleibt dieselbe, wie früher, nämlich sieben. Jedem Ministerium steht ein Minister vor; die Verwaltung oder temporäre Verwesung eines erledigten Ministeriums kann nur einem Minister übertragen werden. Der Personalstand eines jeden Ministeriums besteht aus dem Minister, einem General-Sekretär und den etatsmäßigen Sektionschefs, Sekretären, Kopisten und Kanzleiboten. Die Monatsgehalte sind folgende: Ministerpräsident 1500, Minister 1000, General-Sekretär 500, Sektionschef 300 — 350, Sekretäre 160 — 200, Kopisten 60 — 100, Kanzleidiener 50 — 60 Drachm. Der expedirende Sekretär erhält 25, die im Kriegsministerium kommandirten Unteroffiziere und Soldaten 30 Drachmen monatliche Zulage. Alle früher bewilligten Gehalts-Erhöhungen, wie z. B. an die Adjutanten des Kriegsministers, fallen von nun an weg. — Der Phalanx-Oberstlieutenant Anagnostaras ist seiner Funktionen als Adjutant des Königs auf allerhöchsten Befehl plötzlich enthoben, und nach Nauplia beordert worden.

Niederbayern.

* (Passau, 1. April.) Auch heute noch fehlt die Regensburger Post; außer den Münchner Blättern vom 29. und 30. März sind uns seit vier Tagen keine Zeitungen mehr zugekommen.

Während der Wasserstand der Donau den ganzen gestrigen Tag hindurch unverändert auf einer Höhe von mehr als 30 Fuß geblieben war, trat heute eine nur geringe Abnahme ein. Die Verluste und Beschädigungen an liegender und fahrender Habe sind nicht unbedeutend; auf den Holzplätzen in Hacklberg sollen gegen 1200 Klafter Holz von den reißenden Fluthen fortgeführt worden seyn. Aus den oberen Gegenden der Donau sehen wir höchst traurigen Nachrichten entgegen.

Das Intelligenz-Blatt von Niederbayern Stück 13. vom 29. März enthält unter anderen Bekanntmachungen: Die Erledigung der k. Pfarrei Ruprechtsberg Landgerichts Vilsbiburg. Die Einnahmen dieser Pfarrei betragen 1062 fl., die Lasten 322 fl., wornach sich ein Reinertrag von 739 fl. ergibt. Zur Führung der Oekonomie werden vier männliche und vier weibliche Dienstboten, 5 Pferde und 18 Kühe und zum Uebernahms-Kapital 3000 fl. erfordert. Auf dieser Pfründe lastet ein zu 3 pCt. verzinsliches, in jährlichen Fristen zu 50 fl., von 1845 an, abzahlbares Kapital von 2000 fl., dessen Verzinsung und Fristen unter obigen Lasten

---

ihm zurief: „Nun, Alter, was machen Deine schönen gelben Goldstücke?" worauf dieser, Nichts erwiedernd, weiter ging. Ich konnte nicht umhin, über dieses mir unmenschlich scheinende Benehmen mich zu verwundern; mein Begleiter bemerkte es und sagte: „Gewiß tadeln Sie mich dessen, was ich zu diesem Blinden gesprochen, doch hören Sie, was sich einmal mit ihm zugetragen hat. Es kam ein junger Mann zu einem Tabackshändler und verlangte, als er wieder fortgehen wollte, den Rest von einem kleinen dünnen türkischen Goldstück, welches er zur Bezahlung dessen, was er gekauft, hingelegt hatte. Dieses Goldstück war aber nicht zu finden. Die anwesenden Personen, die es Alle gesehen hatten, waren von der Art, daß man keinen Verdacht gegen sie hegen konnte, nur diesem alten Bettler, der zufällig auch gegenwärtig war, traute man nicht recht. Obgleich nun seine Blindheit ihn vor jedem Verdacht zu schützen schien, beschloß der junge Mann, ihm nachzugehen. Er folgte ihm durch viele verwickelte Gassen bis zu seiner Wohnung, stieg die Treppe eines elenden Hauses unbemerkt hinter ihm hinauf und schlüpfte, nachdem dieser seine wohlverwahrte Thür geöffnet, mit in sein Kämmerchen. Doch hier hatte er eine schwere Prüfung zu bestehen. Der Blinde verschloß nämlich die Thüre wieder und hielt nun, mit Händen und Stock überall umhertappend, eine genaue Untersuchung, ob auch Niemand gegenwärtig sey. Doch der junge Mann bestand diese Prüfung, und als der Blinde sich vollständig sicher glaubte, holte er aus einem Winkel einen wohlversteckten Scherben hervor, der voll einer Menge Goldstücke war, zog das im Laden verschwundene aus der Tasche, und indem er sagte: „Du liebes, schönes, gelbes Stückchen, gehe du nun auch, wohin die anderen gegangen sind," legte er es zu ihnen. Da ergriff der junge Mann das Gefäß mit dem Gelde, machte sich damit davon und zeigte die Sache dem türkischen Gericht an. Das Erkenntniß sprach ihm die genommenen Goldstücke, und dem Blinden, der sein Vergehen gestand, eine kleine Anzahl Stockprügel zu." (M. f. L. d. A.)

nicht begriffen sind. — Ferner die Konkurs-Prüfung für die katholischen Pfarr- und Predigtamts-Kandidaten der Erz-Diözese München-Freising, für die Diözese Regensburg am 3. Juni und folgenden Tagen. — Dann die Hinauszahlung der französischen Kriegskosten-Entschädigungsgelder, resp. die Verwendung des vorhandenen Aktivrestes zur Dotations-Ergänzung der Anstalt für arme krüppelhafte Kinder in München.

Bekanntmachung.

Aus der Valentin de Martinischen Ehesteuer-Stiftung werden einer Bürgerstochter von hier, welche sich innerhalb des Zeitraumes von Lichtmeß 1844 bis dahin 1845 verehelichte, und stets eine sittliche Aufführung gepflogen hat, Zwanzig Gulden Aussteuer verliehen.

Bittwerberinnen haben ihre Gesuche binnen 14 Tagen hier anzubringen.

Passau am 27. März 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Verein der Wanderer.

Die Wanderung findet heute Mittwoch den 2. April in das Gasthaus zum weißen Schwan nächst der Donaubrücke (zu Hrn. **Lutz**) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Untergriesbach gelegenes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in:

1) dem neugebauten, aus Stein aufgeführten Wohnhause, worin zu ebener Erde 4 und im ersten Stock ebenfalls 4 heizbare Zimmer sich befinden.
2) 2 Stallungen und 2 Ständen.
3) 1 Stadl mit 6 Eß.

An Gründen gehören zu diesem Anwesen:

4) 2 Tagwerk 73 Dezim. Wiesengrund, und
5) ½ Tagwerk Holzgrund.

Der Gesammtschätzungswerth ist 2850 fl., wovon circa 1200 fl. auf erste Hypothek liegen bleiben können.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Johann Oeppinger,
Schuhmachermeister.

In Grafenau ist die Stadtschreiberstelle mit einem jährlichen Gehalte zu 300 fl. erledigt. Hiezu befähigte Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei dem dortigen Magistrate zu melden.

Im Hause 479 in der Grabengasse kann ein schön meublirtes Zimmer im ersten Stock vornheraus täglich bezogen werden.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Tafeln
der sechsstelligen Logarithmen.
Entworfen
von
Gustav Adolph Jahn.
1. Theil 1 fl. 3 kr
2. Theil 1 fl. 3 kr.

Ferner:

Für Aerzte!!

So eben ist erschienen:

Universal-Lexicon
der praktischen
Medicin und Chirurgie.
XIII. Bandes 4te Lieferung.
Leipzig den 28. Februar 1845.
Voigt & Fernau.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 31. März: Ludwig Obermaier, eheliches Schuhmacherskind, 8 Monate alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 31. März: Karl, ehel. Kind des bürgerl. Schiffmeisters Hrn. Anton Wenzel, 11 Wochen alt.

Fremdenanzeige vom 31. März 1845.

Zum Mohren. Hr. Zschille. Kfm. v. Gränberg. Hr. Prambeck. Gerichtshalter v. Töttenweis. **Zum wild. Mann.** Hr. Graf v. Zamoiski v. Wien. Hr. Edne, Fabrikant v. Wien. **Zum grün. Engel.** Hr. Walte, Lehrer von Auerbach. Hr. Meier, Bräuersohn v. Salvator. **Zum weiß. Haas.** Hr. Higler, Steuer-Liquidat.-Aktuar v. Griesbach, mit Sohn. Frau Wamprechtshammer, Hrlsfrau v. Berabach. Hrn. Lachner v. Tristern, König, v. Birnbach, Hrlsl. Hr. Hitzlinger, Wirth v. Birnbach. Hr. Groll, Student v. Vilshofen. Hr. Seifried, Lehrer v. Gergweis. **Zum schw. Ochs.** Hr. Niedermaier Student von Ortenburg. Hr. Seidenbusch, Student der Philosophie v. Freising. Hr. Unzenberger, Färber v. Zwiesel. Hr. Mar. Gastwirth v. Pfaffing. **Zum Strauß.** Hr. Fröhlich. Hrlsm. v. Baireuth.

Todes- Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, meinen geliebten Gatten

SAMUEL KALLHOFERT,

königl. bayer. quiescirten Rentbeamten,

im 64sten Lebensjahre abzurufen. Indem ich diesen schmerzlichen Verlust allen Bekannten anzeige, bitte ich um gütige Begleitung des Leichenbegängnisses. Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. April, Vormittags 9 Uhr, von der Severins-Kirche aus statt.

Passau am 31. März 1845.

Helena Kallhofert,
mit ihren 8 Kindern.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 36 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№ 80.** 3. April 1845.

Deutschland.

Bayern. Das k. Regierungsblatt für das Königreich Bayern Nr. 12 vom 28. März enthält außer den gestern mitgetheilten Diensteſnachrichten noch nachſtehende K. Allerh. Ratifikation der Uebereinkunft unter den Regierungen des ſüddeutſchen Münzvereins über ein neues Ausmünzungs-Quantum für die Jahre 1845, 1846 und 1847 vom 31. Dezbr. 1844. Wir Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. urkunden und bekennen hiemit: Wir haben von der Uebereinkunft Einſicht genommen, welche am 31. v. M. und Js. dahier durch beſonders dazu ernannte Bevollmächtigte unterzeichnet worden iſt und welche alſo lautet: Uebereinkunft unter den Staaten des ſüddeutſchen Münzvereins über ein neues Ausmünzungsquantum für die Jahre 1845, 1846 und 1847. Die Königreiche Bayern und Würtemberg, die Großherzogthümer Baden und Heſſen, die Herzogthümer Sachſen-Meinigen und Naſſau, das Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt für die fürſtliche Oberherrſchaft, dann die freie Stadt Frankfurt, von der Abſicht geleitet, das Quantum der Ausmünzungen an ganzen und halben Guldenſtücken, wie ſolches durch die Uebereinkünfte vom 30. März 1839 und 1. Juli 1842 für die Jahre 1839 bis 1844 geſchehen, auch für die nächſtkommenden 3 Jahre gemäß Art. III. der letzterwähnten Uebereinkunft vertragsmäßig feſtzuſtellen, haben zu dem Ende Bevollmächtigte ernannt, welche vorbehaltlich der Ratifikation über nachſtehende Punkte übereingekommen ſind: Art. I. Die kontrahirenden Staaten machen ſich verbindlich, in jedem der Jahre 1845, 1846 und 1847 eine Maſſe von wenigſtens 4 Mill. Gulden nach dem in der Münchner Konvention vom 25. Aug. 1837 Art. VII. beſtimmten Vertheilungs-Maaßſtabe ausprägen zu laſſen. Art. II. Die Ausprägung geſchieht in ganzen und halben Guldenſtücken; das Verhältniß zwiſchen beiden Münz-Sorten bleibt dem Ermeſſen eines jeden Staates überlaſſen. Art. III. Innerhalb der letzten 6 Monate des Jahres 1847 werden die kontrahirenden Staaten ſich darüber vereinigen, welche Maſſe von Hauptmünzen vom 1. Jäner 1848 an weiter ausgeprägt werden ſoll. Für den Fall, daß eine ſolche Vereinbarung nicht ſtattfinden würde, hat es bei der im Art. II. der Uebereinkunft vom 30. März 1839 enthaltenen Beſtimmung ſein Verbleiben. Gegenwärtige Uebereinkunft ſoll alsbald zur Ratifikation der hohen Höfe vorgelegt, und die Auswechslung der Ratifikationsurkunden ſpäteſtens in 3 Wochen zu München bewirkt werden. So geſchehen zu München den 31. Dez. 1844. — Gedachte in 3 Artikeln beſtehende Uebereinkunft genehmigen und ratifiziren Wir in allen ihren Punkten und Beſtimmungen und verſprechen dieſelbe getreulich in Erfüllung bringen und beachten zu laſſen. Deſſen zur Urkunde haben Wir gegenwärtige Ratifikation unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und Beidruckung Unſeres größeren geheimen Inſiegels ausfertigen laſſen. So geſchehen und gegeben in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt München am 3. Januar 1845. (L. S.) Ludwig. Frhr. v. Giſe. Auf königl. Allerh. Befehl: der geh. Sekr. Geßele.

Nach einer Mittheilung des Münchner Vereins gegen Thierquälerei iſt durch Veranlaſſung des gedachten Vereins an mehreren Orten die bisherige Art des Schlachtens der Schweine abgeſtellt und angeordnet worden, daß vor dem Stiche dieſe Schlachtthiere mit einem hölzernen platten Schlegel, mit einem Beile oder ſonſtigen ſchweren Inſtrumente

Nichtpolitiſche Nachrichten.

Reiſebilder.

Die Poſtreiſe von Suez nach Cairo und das türkiſche Harem.

(Schluß.)

Die weißen Sklavinnen haben nichts zu thun, als den Kaffee zu kochen, die Pfeifen zu ſtopfen und anzuzünden, und ihre Gebieterinnen und ihre eigenen Perſonen herauszuputzen; folglich bringen ſie einen großen Theil der Zeit in Müßiggang zu. — Nachdem wir alles Sehenswerthe in Augenſchein genommen, gingen wir wieder die Treppe hinunter, um Abſchied zu nehmen, fanden aber die junge Hanoum in ihrer Andacht begriffen; und da ſie nicht unterbrochen werden durfte, warteten wir, bis ihre Gebete zu Ende waren. Sie ſtand auf dem Liwan, dem gewöhnlichen Andachtsort; ein kleiner Gebetteppich lag vor ihr ausgebreitet und über ihr Haupt war ein reicher weißer Spitzenſchleier geworfen, der beinahe bis auf den Boden reichte. Die Weiber des Moslem nahen ſich im Gebet ihrem Schöpfer niemals unverſchleiert; dieß gibt ihnen einen rührenden Ausdruck von Demuth; wenigſtens bei meiner ſchönen Andächtigen war dieß der Fall. Der Eifer und der Ernſt, womit ſie ſich, den Vorſchriften ihrer Religion gemäß, beugte und niederwarf, flößte mir Achtung ein und erhöhte noch ihre Schönheit in meinen Augen. Allermittelſt rauchte ihre Mutter ganz gemächlich ihr Shibuk und fragte uns, wie uns die Zimmer gefielen. Endlich war das Gebet zu Ende, der Schleier wurde bei Seite geworfen und unſere ſchöne Freundin ſetzte ſich wieder auf ihre Kiſſen, während ſich ihr Mund im ſtillen Schluß-Gebet noch immer fortbewegte. — Wir ſtanden auf, um Abſchied zu nehmen; aber ſie bat uns, vor unſerem Weg-

Digitized by Google

auf den Kopf, wie bei den Ochsen geschieht, geschlagen werde, und sodann erst der Stich erfolge. Diese Maßregel soll an mehreren Orten durch polizeiliche Anordnung ohne Schwierigkeit durchgeführt worden seyn und das Vorurtheil für die bisherige Art des Schlachtens der Schweine verdrängt haben. Die Distriktspolizeibehörden werden hierauf mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, geeignet dahin zu wirken, daß auch in ihren Bezirken die bei dem Schlachten des Viehes etwa bestehenden Mißbräuche abgestellt, insonderheit aber bezüglich des Schlachtens der Schweine die erwähnte, die Marter für die Thiere verkürzende Methode eingeführt werde, und über den Erfolg der deßfallsigen Einleitungen und Anordnungen seiner Zeit anher berichtliche Anzeige zu erstatten. Auch hat man aus der erwähnten Mittheilung ersehen, daß anderwärts die zweckmäßige Verfügung getroffen worden ist, daß Kinder abgehalten werden, bei dem Viehschlachten gegenwärtig zu seyn und zuzusehen, in welcher Beziehung gleichmäßig geeignete Anordnungen zu treffen den Distriktspolizeibehörden empfohlen wird.

(J.-Bl. f. Mittelfr.)

Mit welcher Gefahrlosigkeit und Sicherheit das bayerische Eisenbahnwesen die Aufgabe seines öffentlichen Dienstes löst, geht aus dem Grunde hervor, daß selbst trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, welche die beispiellose Gestaltung des heurigen Winters ihm entgegensetzte, kein einziger Unfall noch ein Menschenleben kostete oder auch nur wesentlich beschädigte. Wenn Belgien in seinen Nachweisungen über die Eisenbahnverwaltung sich glücklich schätzte, daß im vorigen Jahre nur 14 Unglücksfälle unterliefen, welche übrigens statistisch nicht den 30. Theil der Postwägen- und Diligencenunfälle betrugen, können wir jenes glücklichen, aus einer strengen und vorsichtigen Regelung des Dienstes sich herleitenden Verhältnisses auf unseren vaterländischen Bahnen um so froher werden. Daß die belg. Bahnen mehr Personen förderten, ändert an der Gültigkeit unserer Parallele nichts. Denn nicht die Menge der Fahrenden ruft die Gefahr herbei und mit ihr das Unglück, sondern die Lässigkeit der Führenden und des Dienstes überhaupt, wenn nicht etwa gar, wie in Belgien geschah, das bei dem Transporte gar nicht bethätigte und betheiligte Publikum muthwillig oder lebensüberdrüssig sich zwischen oder unter die Wagen wirft.

(München, 11. März.) Obwohl wir in einer an Erfindungen gesegneten Zeit leben, so ist doch unverkennbar, daß diese im allgemeinen einen ziemlich mäßigen, oder wenigstens an verschiedenen Orten sehr verschiedenen Gebrauch davon macht. In Paris trifft man aller Orten und Enden auf die Aushängeschilder Daguerreotypischer Ateliers; in London erinnere ich mich nur eines einzigen in Regentstreet, und wenn der Mittelpreis in Paris für ein Bildniß zwei Franken ist, so steht auf dem Londoner Preiskourant 1 Pf. St. In Paris fanden sich auf der Industrieausstellung Abgüsse über Elfenbein, Marmor, Thon und Natur von einer neuen feinen Masse, deren Zusammensetzung ein Mr. Hyppolyte Vinzent erfunden, und die an Schönheit und Reiz dem Elfenbein bis zur Täuschung nahe kommt. Obwohl nun unpolirt diese Masse jeder andern irdenen zum Abguß von Statuetten, vielleicht auch von Büsten unbedingt vorzuziehen ist, und das Kunstblatt unsere Künstler auch davon in Kenntniß setzte (1844, Nr. 63), so bedienen diese sich fort und fort zu gedachten Zwecken des unerfreulichen Gypses. Ich schrieb Ihnen von der Erfindung eines englischen Kupferstechers, Kupferstiche, Zeichnungen ꝛc. nachzudrucken, einer Erfindung, welche nun auch anfängt als ein neues großes Ereigniß die französische Presse in Bewegung zu setzen; und doch ist diese Erfindung aller Wahrscheinlichkeit nach schon vor geraumer Zeit ganz in unserer Nähe, nämlich in München selbst gemacht worden. Wenigstens gibt der Erfinder der Lithographie, Sennefelder, in seinem Werke über diese Kunst, den Abdruck einer alten Handschrift. Und der Londoner Nachdruck eines Kupferstiches ist, was wohl zu bemerken, nicht von einer Kupferplatte, sondern allen Anzeichen nach von einem Stein genommen (auch in Berlin wird die Priorität der Erfindung in Anspruch angenommen). Daß die hier von v. Kobell erfundene Glyphographie an ihrer Geburtsstatt ohne Folge geblieben, und eine Art Wiedergeburt in Leipzig gefeiert, will ich nicht gerade in diese Reihe stellen, da die Leipziger Proben, die mir zugesendet worden, eine befriedigende Anwendung noch nicht in Aussicht stellen, auch in Leipzig selbst nicht die angekündigte Revolution gegen den Holzschnitt bewirkt haben; dagegen muß man sich allerdings fragen, was uns denn wohl abhält von der Galvanoplastik Gebrauch zu machen? Sehr auffallenderweise waren auf der Pariser Industrieausstellung keine galvanoplastischen Werke (wenigstens habe ich mich vergeblich darnach umgesehen). Hier in München hat man, nachdem durch Prof. v. Steinheil ein vollkommen gelungener Versuch mit Schönlaubs

---

gehen noch einen Gang durch den Garten zu machen. Auch drang sie in mich, meinen Besuch zu wiederholen, und sagte mir, ich könne, wenn ich nur den Tag voraussstimme, meinen Mann mit mir bringen, um ihm den Garten zu zeigen; sie wollten dann durch die Gitter nach ihm hinunter schauen, da sie gerne wissen möchten, wie er aussehe. Sie standen Beide auf, um uns Lebewohl zu sagen, und nachdem sie wie früher zuerst meine Hand berührt, und dann die ihrige an Brust und Gesicht gebracht, begleiteten sie mich durch den innern Hof, wobei sie ohne Schuhe und Strümpfe über die kalten Marmorplatten trippelten. Ihr letztes Wort war, daß ich doch meinen Mann in ihren Garten bringen möchte. — In diesen begaben wir uns jetzt. Es ist ein großer hoch gemauerter Platz mit Massen von Dattelbäumen, aber ohne Geschmack angelegt. Ich konnte mir indessen leicht vorstellen, daß er den eingesperrten Bewohnerinnen des Harems, welche unverschleiert nur innerhalb seiner Mauern die freie Luft athmen dürfen, wie ein Paradies vorkommen muß. Man überreichte mir einen Blumenstrauß; er bestand großentheils aus Ringelblumen, allem nach eine Lieblings-Blume der Frauen, denn der Garten wimmelte davon. Der Diener führte uns wieder zu unseren Eseln und wir ritten nach unserm Hotel zurück.

Seltsame Münzen.

Queretaro in Meriko hat, wie ein Engländer erzählt, der das Land gezwungen, d. h. als Gefangener durchreiste, seltsame Gebräuche. Er kaufte da sechs Stück sehr schöne Orangen und gab einen Dollar hin. Die Verkäuferin konnte nicht wechseln und ein Korporal erbot sich, den Dollar anderswo in kleine Münze umsetzen zu lassen. Nach etwa 10 Minuten kam er zurück und brachte in seinem Taschentuche eine ziemlich ansehnliche Last zurück. „Was ist das?" fragte der Engländer, als er vierundsechzig Stücke — Seife von einer Form und Größe erblickte. „Was soll ich mit der

Reliefs zum Taufstein im Bamberger Dom gemacht worden, die Sache nicht weiter verfolgt. Dagegen wird in St. Petersburg, und zwar unter Mitwirkung des Prof. Jakoby von dem Herzog von Leuchtenberg die Galvanoplastik mit Nachdruck ausgeübt. In dieser Anstalt werden die (soviel mir bekannt) kolossalen Statuen, welche den von Leo von Klenze erbauten kaiserlichen Palast an der Außenseite schmücken werden, und zu denen die Entwürfe von hiesigen Künstlern gemacht worden, galvanoplastisch ausgeführt werden. Eben dahin und zu demselben Zweck gehen in diesen Tagen zwei statuarische Arbeiten von hier ab, welche von einem der eben gedachten Künstler, dem Bildhauer Joh. Halbig, herrühren, Eigenthum des Herzogs von Leuchtenberg sind, und bei ihrer Ausstellung im Kunstverein allgemein zustimmende Theilnahme gefunden haben. Es sind zwei Gruppen von ungefähr 18" Höhe, die eine der Abt Gerasimus mit dem dankbaren Löwen, dem er den Dorn aus dem Fuß gezogen, und die Kaiserin Felicitas mit der Löwin, die ihr verlornes und nun wiedergefundenes Knäblein gesäugt abbilden; beides Arbeiten, welche, beiläufig gesagt, ein schönes Zeugniß ablegen von der Eigenthümlichkeit des noch jungen Künstlers von der Wahrheit und Innigkeit seiner Empfindung, der Lebendigkeit seiner Darstellweise und dem Vermögen und der Lust harmonischer Durchführung. (Allg.A.Z.)

(Würzburg, 22. März.) Ein eigenthümliches Schauspiel zeigte sich am St. Josephustage vor dem Gasthause zum Bären in Randesacker. Man sah nämlich ein verkümmertes Reh, dessen angeborne Schüchternheit der mächtige Hunger besiegt, aus dem von einem Gespann kaum verlassenen Barren die wenigen Futterüberreste gierig verschlingen. Durch mehrere des Weges kommende Personen aufgeschreckt, stürzte sich dasselbe in den nahe vorbeifließenden Main und wäre wahrscheinlich eine Beute der Fluthen geworden, hätten nicht mehrere Ortsbewohner dessen Rettung bewerkstelligt. (Fr. M.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz vom 24. März.) Die Lage, in welcher sich die Schweiz in diesem Augenblick befindet, ist ausnehmend kritisch und nur zu sehr geeignet, die größten Besorgnisse für ihre nächste Zukunft zu erregen. Es stand zu erwarten, daß die völlige Erfolglosigkeit der Bemühungen der außerordentlichen Tagsatzung in Betreff der Jesuiten-Angelegenheit den Unfug des Freischaarenwesens wieder herbeiführen werde. Dieß ist nun auch, vielfachen Berichten zufolge, wirklich geschehen, und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß im Laufe dieser Woche noch ein Angriff auf Luzern erfolgen werde. Wie es scheint, sollen hiebei die Luzerner Flüchtlinge, deren Zahl auf 1500 angegeben wird, die Hauptrolle spielen, um dem Unternehmen den Anstrich zu geben, als ginge es von Kantonsangehörigen vorzugsweise aus. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 20. März.) Im Hinblick auf die muthwillige Vernichtung der Portlandvase hat die Regierung dem Hause in einer der letzten Sitzungen eine Bill vorgelegt, welche Strafbestimmungen wegen der muthwilligen Zerstörung von Kunstgegenständen in Museen, Bibliotheken und öffentlichen Ausstellungen enthält. Die Strafe soll in ein- oder zweijähriger Gefängnißstrafe mit oder ohne Zwangsarbeit bestehen, und wenn der Thäter ein Mann ist, kann die Strafe durch zwei- bis dreimalige Durchpeitschung verschärft werden.

(— 22. März.) Auch die Times behauptet jetzt, die Vermählung der Königin Isabella von Spanien mit dem jüngsten Bruder des Königs von Neapel und ihrem mütterlichen Oheim, dem Grafen v. Trapani, sey eine abgemachte Sache. (Münch. P. Z.)

Der Herzog von Broglie, französischer Abgesandter zu der vermischten Kommission über das Durchsuchungsrecht ist heute von Paris in London eingetroffen. — O'Connell erklärte in der letzten Sitzung des Repealvereins, die Vermehrungen des Staatsbeitrags für das Priesterseminar von Maynnoth sey ein Recht und keine Gunst, verdiene also keinen Dank, und wenn die Regierung dieser Anstalt Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte, so müßte sie den Staats-Beitrag auf 70,000 Pf. Sterl. erhöhen. (A. P. Z.)

Nordamerika.

Mexiko. Nordamerikanische Blätter bringen Nachrichten aus Mexiko bis zum 4. Februar. Santana, der demüthige Schreiben an den Kongreß gerichtet hatte, befand sich damals noch als Gefangener im Kastell von Perote. Der Kongreß hatte beschlossen, ihn nicht als Hochverräther, sondern wegen Unterschlagung von Staatsgeldern zu prozessiren. Allem nach ist es auf sein zusammengeraubtes Vermögen, nicht auf seinen Kopf abgesehen. Dagegen werden seine Offiziere ihren Ungehorsam gegen den Befehl des Kongresses wahrscheinlich mit dem Leben büßen. (M. P. Z.)

Seife anfangen? Ich brauche sie nicht." „Sie ist die Land-Münze," antwortete der Soldat; „man hat hier keine andere." Und so ist es; die Bewohner von Queretaro haben keine andere kleine Münze als diese Seifenstückchen die mit dem Wappen der Stadt und dem des Mannes gestempelt sind, welcher das Recht hat, sie zu verfertigen. Es ist aber nicht verboten, sich mit diesem Gelde zu waschen. Nur wird dieß für die Leute dort etwas kostspielig, weil die Seifenstückchen nichts mehr gelten, sobald das Stadtwappen darauf nicht mehr sichtbar ist.

Bosko hat während seines Aufenthaltes in Aegypten ungeheure Sensation gemacht. In Cairo und Alexandrien glaubte man von ihm, er könne Todte erwecken. Das Gerücht entstand durch ein Kunststück, das er vor Mehemed Ali producirte. Er tödtete ihm nämlich einen grauen Papagei durch einen Schuß, worüber der alte Vicekönig schier in Verzweiflung gekommen wäre. Allein Bosko schoß noch einmal und sogleich hupfte der Vogel fröhlich umher. Nun sollte Bosko auch einen Neger erschießen und wieder lebendig machen, allein der Zauberer entschuldigte sich, daß er über Neger keine Macht habe, da diese Kinder des Teufels wären. Die Aegypter glaubten es, und das Kunststück unterblieb.

Um dem Beschmutzen der langen Damenkleider auf kothigen oder bestaubten Wegen vorzubeugen sind jetzt in Paris Agraffen gebräuchlich, wodurch die Kleider, ohne Hülfe der Hände, in der erforderlichen Höhe gehalten werden, um selbe nicht auf der Erde her zu schleppen. So lange die Damen in dem Entschlusse verharren, ihre Füße zu verstecken, sind solche Agraffen gewiß sehr zweckmäßig, weil die Hände dabei frei bleiben, um sich in einem Muff vor der Kälte zu schützen, oder einen Schirm und dergleichen tragen zu können. Es ist übrigens aus dieser neuen Erfindung, welche jetzt sogar patentirt worden ist, zu schließen, daß die langen Kleider noch einige Zeit in der Mode bleiben werden. (Wiener Th. Z.)

Niederbayern.

* (Paſſau, 2. April.) Nur allmählig und langſam ſinkt die Waſſerhöhe der Donau. Das obere Ende des an der Brücke angebrachten Pegels, deſſen Eintheilung bis 28 Fuß reicht, ſteht immer noch um einige Fuß unter Waſſer. — Die Regensburger Poſt iſt immer noch nicht angekommen; auch die Münchner Blätter ſind geſtern neuerdings ausgeblieben. — Nach einem Schreiben aus Landshut war Se. königl. Hoh. der Herr Herzog Max auf ſeiner Reiſe von Regensburg nach Landshut wegen Hochwaſſer genöthigt, im Dorfe Altheim zu übernachten.

Dem bayer. Landboten vom 30. März zufolge ſind die in letzter Ziehung gehobenen Nummern:

6 63 57 1 5

Bekanntmachungen.

Innſtadt-Wanderer-Verein.
Heute Donnerſtag den 3. April zum Hrn. Spieß.

Verſteigerung.

Freitag den 4. April 1845 werden im Hauſe Nro. 270 an der Maximiliansbrücke über zwei Stiegen verſchiedene Gegenſtände, als: Kleider, Betten, Zinn, Käſten, Komode, Bilder ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung verſteigert.

Es ſind 3000 fl. auf ſichere Hypothek zu 4 Prozent ſogleich auszuleihen. Dann ſind mehrere Bauern-Güter, Wirths-Anweſen und Bäckereien aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe Georg Zentner, Hausbeſitzer in Anger bei Paſſau Nro. 522.

Es wird für einen Knaben von 16 Jahren, der drei Grammatikalklaſſen beſuchte, eine Lehrlingsſtelle in einem Handlungshauſe geſucht. Das Uebrige im Zeit.-Comtoir.

In der **Ambroſi**'ſchen Buchhandlung ſind zu verſchiedenen Preiſen

Communion Andenken

zu haben.

Ferner ſind wieder angekommen:

Allgemeine wohlfeile

Bilder-Bibel

für die Katholiken,

oder

Die heilige Schrift

des alten und neuen Bundes.

Mit 5 Stahlſtichen und 532 in dem Texte eingedruckten Abbildungen. Dritte Stereotyp-Prachtausgabe. 4. über 1500 Seiten ſtark; komplet in 5 Lieferungen 4 fl. 30 kr.

Görres, Joſeph von. **Die Wallfahrt nach Trier.** gr. 8. geh. 1 fl.

Weſtermayer, Anton. **Abſchiedspredigt.** geh. 18 kr.

Das heilige Roſenkranzgebet nach dem Geiſte der kathol. Kirche, ungeb. 15 kr.

Chriſt K. **Beleuchtung der neueſten Reformationspredigten.** geh. 36 kr.

Triumph des Evangeliums. Memoiren eines von den Verirrungen der heutigen Philoſophie zurückkommenden Weltmenſchen. Aus dem Spaniſchen von Buynand des Echelles. (In 4 Bänden.) 1r Bd. geh. 1 fl. 30 kr.

Leben der heiligen Eliſabeth von Ungarn, Landgräfin von Thüringen und Heſſen. Aus dem franzöſiſchen des Grafen v. Montalembert, mit Anmerkungen vermehrt, von J. Ph. Städtler. 2te Aufl. Mit 5 Kupf. Aachen. 1845. geh. 3 fl. 36 kr.

Auffenberg, Joſeph Frhr. v., **Trauerſpiele.** 7 Bde. geh. 7 fl. 12 kr.

Der ewige Jude.

Von

Eugen Sue.

Deutſche Original-Ausgabe

unter Mitwirkung

von

W. L. Weſché.

8. Leipzig. Jeder Band koſtet 54 kr. Vier Bände ſind bereits erſchienen. Daſſelbe Werk erſcheint auch in 16tel wovon das Bändchen 18 kr. koſtet.

AHASVERUS,

der wahre ewige Jude.

Ein Seitenſtück (vielmehr Apendix)

zum

ewigen Juden von Eugen Sue.

1 Bogen in 12. Regensburg 1845. 6 kr.

Alle Monat erſcheint 1 Bogen!

Fremdenanzeige vom 1. April 1845.

Zum grün. Engel. Hr. v. Schürding, k. Gränzober-Kontroleur v. Reichenau. Hr. Fiſcher, Hdlsm. v. Aſſing. Hr. Klee, Gerichtsdiener v. Wolfſtein. **Zum weiß. Haaſ.** Hr. Frankenberger, Müllermeiſter v. Gern. Hr. Loibl, Lehrer v. Hutthurn. Hr. Müller, Wirth v. Breitenberg. Hrn. Allwang und Zinnbauer, Hdlsl. v. Perchtolshofen. Hr. Richter, Poſthalter v. Tittling. **Zur gold. Krone.** Hr. Schwabacher, Kfm. v. Würzburg. Hr. Feichtinger, Müllerm. v. Schärding.

Unterzeichnete empfiehlt ſich bei gegenwärtiger Jahreszeit im Strohhutputzen, und zeigt zugleich an, daß ſie mit einer Auswahl nach neueſter Façon aufgeputzter Damen- und Kinder-Strohhüte verſehen iſt.

Katharina Reitbacher.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambroſi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Postämtern: im I. Raven halbj. fl. 2 28kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener, ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№. 81.** 4. April 1845.

Genealogischer Ueberblick der Souveräne Europa's im Jahre 1845.

Ein Blick auf die Liste der jetzt regierenden Souveräne zeigt, daß von den zweiundfünfzig Souveränen europäischer Abkunft (unter denen der Kaiser von Brasilien) beim Beginn des Jahres 1845 drei über 70 Jahre alt sind, nämlich der Papst, welcher 79¼ Jahre alt und seit dem Tode des Königs Karl Johann von Schweden der Nestor aller regierenden Herren in Europa ist, der König von Hannover, welcher 73 Jahre 7 Monate und der König der Franzosen, welcher 71¼ Jahre alt ist. Von den übrigen sind zehn (worunter der König von Würtemberg, der Churfürst von Hessen und die Großherzoge von Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar und Oldenburg) 60—70 Jahre; vierzehn (worunter der Kaiser von Oesterreich, die Könige von Bayern, Dänemark, der Belgier und der Niederlande, sowie der Großherzog von Baden) 50—60 Jahre; dreizehn (worunter der Kaiser von Rußland, die Könige von Preußen, Sachsen, Sardinien und Schweden, der Großherzog von Toscana) 40—50 Jahre; drei (worunter der König beider Sicilien) 30—40 Jahre; sieben (nämlich der Großsultan, der König von Griechenland, die Königinnen von Großbritannien und Portugal, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzoge v. Nassau u. Sachsen-Koburg-Gotha) 20—30 Jahre; endlich zwei nur 10—20 Jahre alt, nämlich der Kaiser von Brasilien, welcher 19 Jahre 1 Monat, und die Königin von Spanien, welche noch nicht 14¼ Jahre alt ist. Im verflossenen Jahre 1844 haben zwei Regierungswechsel statt gefunden, indem am 29. Jäner Herzog Ernst zu Sachsen-Koburg-Gotha, am 8. März König Karl XIV. Johann mit Tode abgegangen ist, Beide von ihren Söhnen (Herzog Ernst II. und König Oskar I.) beerbt. Von sämmtlichen Souveränen regieren drei, nämlich die Fürsten von Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold und Sachsen-Meiningen, über 40, ja der erstgenannte bereits fast 58 Jahre (indeß sind bei allen drei genannten Fürsten, da sie minderjährig zur Regierung kamen, die Jahre der vormundschaftlichen Regierung mitgezählt), drei 30—40, neun 20—30, zwanzig 10—20, die andern siebenzehn alle noch nicht 10 Jahre. Im Laufe des Jahres hat sich ein Souverän vermählt, nämlich der Herzog von Nassau (am 31. Jäner mit der Großfürstin Elisabeth von Rußland, Tochter des Großfürsten Michael*); demnach sind nur noch sechs Souveraine unverheirathet (und nie verheirathet gewesen): außer dem Papste die Königin von Spanien, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Braunschweig und die Fürsten von Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, welche Letztern resp. 59 Jahre 7 Monate und 47¼ Jahre alt sind; fünf andere sind verwittwet, nämlich der König von Hannover, die Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Oldenburg, die Herzogin von Parma und der Herzog von Modena. Die andern einundvierzig sind vermählt, und zwar zehn zum zweiten und zwei (der König von Würtemberg und der Churfürst von Hessen) zum dritten Male, ferner zwei (der Churfürst von Hessen und der Landgraf von Hessen-Homburg) in morganatischer, der Großsultan aber in polygamischer Ehe. Von den sechsundvierzig verheirathe-

*) Leider starb die junge Fürstin am 27. Jäner 1845 in Folge von Herzkrämpfen bei der Geburt einer Prinzessin, welche jedoch gleichfalls todt zur Welt kam.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der große Diamant im Scepter des Kaisers von Rußland.

Der Thron Schach Nadir's war mit zwei großen Diamanten geschmückt, wovon der eine den Beinamen des Medusenhauptes, der andere den des Mondberges erhalten hatte. Nach der Ermordung des Schachs wurden seine Schätze von den Soldaten geplündert, zum Theil verkauft und zum Theil durch die Welt zerstreut. Um diese Zeit lebte in Bassora der Armenier Gregor Schafras, der in Astrachan unter dem Namen des Millionärs bekannt war. Eines Tages erschien bei ihm ein afghanischer Krieger, mit dem Anerbieten, ihm mehrere kostbare Edelsteine für einen äußerst billigen Preis überlassen zu wollen; unter diesen befand sich ein großer Diamant, in welchem Schafras den Mondberg zu erkennen glaubte, so wie ein großer Smaragd, ein werthvoller Rubin und einige kleinere Steine. Ueber einen solchen Vorschlag erstaunt und bestürzt, konnte sich Schafras nicht zu dem Kauf entschließen, weßhalb er dem Verkäufer sagte, daß es ihm an baarem Gelde fehle und daß er den Handel erst mit seinen Brüdern überlegen müsse. Der Afghane entfernte sich und kehrte, wahrscheinlich Verrath befürchtend, nicht wieder zurück.

Nach einer Berathung mit seinen Brüdern fing Schafras sogleich an, seinen Afghanen aufzusuchen, den er aber in Bassora nicht mehr traf. Der Zufall führte sie indeß in Bagdad zusammen; hier wurde der Armenier mit dem Verkäufer einig und bezahlte ihm für sämmtliche Steine eine Summe von 50,000 Piastern. Schafras und seine Brüder sahen ein, daß es unerläßlich sey, über diesen Vorfall die strengste Verschwiegenheit zu beobachten; sie überlegten auch, daß sie, um allem Verdachte vorzubeugen und ihre weitläufi-

Digitized by Google

ten und verwitweten Souverainen sind (ohne Rücksicht auf Kinder aus morganatischen Ehen) zwölf zur Zeit kinderlos, nämlich die Kaiser von Oestereich und Brasilien, die Könige von Preußen, Sachsen und Griechenland, die Herzoge von Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Sachsen-Koburg-Gotha und Nassau, die Herzogin von Parma, der Fürst von Hohenzollern-Hechingen und der Landgraf von Hessen-Homburg; zwei haben nur Töchter, nämlich der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Fürst von Reuß-Greiz. Die übrigen zweiunddreißig haben männliche Erben (wobei der Enkel des Königs der Franzosen als präsumtiver Nachfolger desselben mitgerechnet ist), von denen dreizehn verheirathet sind und sechs bereits selbst Kinder haben. Der älteste Erbprinz ist der über 42 Jahre alte Churprinz von Hessen-Kassel, der jüngste der erst 3 Jahre 2 Monate alte brittische Thronerbe, der Prinz von Wales, da der am 11. Febr. 1844 geborne Erbprinz von Reuß-Greiz bereits am 14. Juni wieder verstorben ist. Seitenverwandte haben dreizehn Souveräne (nämlich zehn von ihnen Brüder, zwei Schwestern, einer einen Vetter) zu präsumtiven Nachfolgern, welche bis auf drei vermählt sind; von diesen ist der älteste der 63 Jahre 10 Monate alte Prinz Gustav von Hessen-Homburg, am jüngsten die 12 Jahre 11 Monate alte Prinzessin Luise von Spanien. Ohne Erbprinzen und präsumtive Nachfolge bleiben demnach sieben Souveräne, nämlich außer dem Papste die Herzogin von Parma, nach deren Tode das Herzogthum Parma an den jetzigen Herzog von Lucca, das jetzige Herzogthum Lucca aber an Toskana fallen wird; ferner die Herzoge von Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen, sowie die Fürsten von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf und Reuß-Greiz; endlich der Herzog von Braunschweig, dessen älterer, gleichfalls unverheiratheter Bruder vom Deutschen Bunde für regierungsunfähig erklärt worden ist. — Von allen Souveränen haben die meisten (lebenden) Kinder der König von Bayern und die Fürsten von Liechtenstein und Lippe-Detmold, nämlich jeder acht; die des Königs von Bayern sind bis auf zwei verheirathet, jedoch alle bis jetzt in kinderloser Ehe;*) die meisten Enkel (zehn) hat der König der Franzosen, von dessen sechs lebenden Kindern fünf verheirathet sind, während von den drei verstorbenen zwei verheirathet waren; der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sechs, der Großherzog von Hessen-Darmstadt und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen haben jeder fünf, der Kaiser von Rußland hat vier Enkel. — Von den Gemahlinnen (und Gemahlen) der Souveräne ist die älteste die Königin der Franzosen, 62⅔ Jahre alt; von den andern sind fünf zwischen 50 und 60, sechzehn zwischen 40 und 50, neun zwischen 30 und 40, acht zwischen 20 und 30 Jahre; eine, die jüngste davon war die Herzogin von Nassau erst 18 Jahre 8 Monate alt. Unter den Gemahlinnen der Erbprinzen und präsumtiven Nachfolger ist die älteste die Gemahlin des Prinzen Gustav von Hessen-Homburg, 46⅝ Jahr alt; die jüngste die erst 17¼ Jahr alte Erbprinzessin von Schaumburg-Lippe.

Im Jahre 1844 sind in den Familien der regierenden Häuser folgende Personal-Veränderungen vorgegangen: I. Sechzehn Todesfälle; außer den beiden bereits genannten Souveränen starb die Gemahlin des regierenden Großherzogs von Oldenburg, der Prinz Franz, Großoheim und präsumtiver Nachfolger des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, der gewesene Dauphin von Frankreich, Ludwig Anton von Bourbon (Sohn Karls X.), der erst 4 Monate alte Erb-Prinz von Reuß-Greiz; die Prinzessinen Maria von Oesterreich (Braut des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan), Charlotte von Spanien (Gemahlin des Infanten Don Francisco), Alexandra von Hessel-Kassel (Gemahlin des Prinzen Friedrich, Tochter des Kaisers von Rußland) und Sophie Mathilde von Großbritannien; der Graf Alexander von Würtemberg, und fünf Prinzen unter zehn Jahren; ihnen ist der Graf von Survilliers, Joseph Bonaparte, Napoleon's älterer Bruder, als gewesener König von Spanien beizufügen. II. Zehn Vermählungen; außer dem Herzog von Nassau vermählte sich der Erbprinz von Schaumburg Lippe mit der Prinzeß Hermine von Waldeck; die Kron-Prinzessin Januaria von Brasilien mit Prinz Ludwig von Sicilien; Prinz Luitpold von Bayern, präsumtiver Nachfolger des Königs von Griechenland, mit Prinzessin Auguste von Toskana; Prinz Friedrich von Hessen-Kassel mit der (bereits wieder verstorbenen) Großfürstin Alexandra von Rußland; der französische Prinz Heinrich Herzog von Aumale mit Prinzessin Karolina von Sicilien; Erzherzog Albrecht von Oesterreich mit Prinzessin Hildegard von Bayern; Prinzessin Elisabeth von Reuß-Greiz mit dem Erb-

*) Am 7. Januar 1845 wurde unserm König Ludwig durch die Niederkunft der Gemahlin des Prinzen Luitpold mit einem Prinzen der erste Enkel geboren.

---

gen Handelsgeschäfte abschließen zu können, noch eine Zeit lang in Bassora bleiben müßten. Erst nach zwölf Jahren trat Gregor Schafras mit den größten seiner Edelsteine, die er bisher aufs sorgfältigste verheimlicht hatte, eine Reise nach Europa an und gelangte nach Amsterdam, wo er die Juwelen zum Verkauf ausbot. Unter den Kauflustigen befanden sich auch einige Mitglieder des brittischen Ministeriums; der russische Hof aber verlangte, daß der große Diamant nach Petersburg gebracht werden möchte, und versprach dem Eigenthümer, im Fall der Handel nicht zu Stande käme, eine gewisse Summe für die Reisekosten zu vergüten. Der damalige Minister des Auswärtigen, Graf Panin, bot ihm durch die Vermittlung seines Landsmanns, des Hof-Juweliers Lafarev, außer der von ihm geforderten erblichen Adelswürde, eine lebenslängliche Pension von 6000 Rubel und 500,000 Rubel an Geld an, unter der Bedingung, ihm 100,000 Rubel sogleich auszuzahlen, und den Rest innerhalb zehn Jahren in bestimmten Fristen abzutragen. Schafras verlangte aber noch außerdem die Adelswürde für seine Brüder, nebst einer Menge anderer Vortheile und Privilegien*) und bestand so hartnäckig auf seiner Forderung, daß man ihm den Stein zurückgeben mußte. — Der Armenier befand sich in nicht geringer Verlegenheit. Er hatte viel Geld ausgegeben, mußte seinen Gläubigern hohe Zinsen bezahlen und sah keine Aussicht, sein Kleinod mit Vortheil zu veräußern. Seine Mittelsleute ließen ihn, ihres eigenen Interesse halber, in Ungewißheit, und um den ungestümen Mahnungen seiner Gläubiger zu entgehen, begab er sich nach Arachan. Endlich wurde der Handel von Neuem im Namen des Grafen (nachherigen Fürsten) Gregor Orlov angeknüpft, der den Stein für 450,000 Rubel

*) Vielleicht hatte er auch auf das Privilegium bestanden, sich keine Abzüge für den Minister oder seine Umgebungen machen zu lassen, und dieß mag wohl am meisten dazu beigetragen haben, daß aus dem Handel vorläufig nichts wurde.

prinzen Karl von Fürstenberg; Prinzessin Karoline von Reuß-Schleiz mit dem Grafen Karl Alexander Pückler von Grodiz, endlich Prinzessin Friederike von Hohenzollern-Sigmaringen mit dem Marquis Joachim Pepoli, Enkel des Königs Murat. III. Einundzwanzig Geburtsfälle von dreizehn Prinzen und acht Prinzessinen (von denen aber zwei Prinzen wieder verstorben sind); unter ihnen befinden sich Kinder der Königin von Großbritannien, des Königs von Sicilien, des Großsultans (zwei), des Großherzogs von Oldenburg, des Kronprinzen von Sardinien, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, endlich drei Enkel Ludwig Philipp's.

Rheinische Landtags-Verhandlungen.

(Vom Niederrhein, 17. März.) Es liegen jetzt die gedruckten Protokolle der Verhandlungen des rheinischen Provinziallandtags in vierzehn Plenarsitzungen bis den 5. d. vor uns. In der dreizehnten Sitzung bot die Diskussion über den Bericht des zweiten Ausschusses bezüglich eines Antrags von beinahe fünfhundert Bürgern verschiedener Konfession in Aachen um Aufhebung der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 17. August 1825, betreffend das Glaubensbekenntniß der Kinder aus gemischten Ehen viel Interesse dar. Der Bericht, von dem Grundsatze ausgehend, daß in allen Staatsgesetzen das heilige Gebiet des religiösen Glaubens unberührt bleiben müsse, so wie dieses Prinzip in allen noch bestehenden rheinischen Gesetzen überall und namentlich im Artikel 1388 des bürgerlichen Gesetzbuches festgehalten worden sey, theilte ganz die Ansicht des Antrags in der Aachener Petition, daß es wünschenswerth erscheine, die Staatsregierung möge sich von diesem Standpunkte nicht entfernen. Das im größten Theil der Rheinprovinz gültige bürgerliche Gesetzbuch erkennt die Ehe nur als einen Zivilkontrakt an, schreibt die Formen vor, unter denen eine Ehe gültig geschlossen werden kann, und bestimmt mit Beziehung darauf die gesetzlichen Folgen in Ansehung der Legitimität der Kinder, der väterlichen Gewalt, der Vormundschaft und der Vermögens- und Erbfolge-Verhältnisse der Eheleute und der Kinder, überläßt es daher, indem es vollkommene Gewissens-Freiheit als obersten Grundsatz anerkennt, den Eheleuten, ob sie ihre Ehe auch noch nach den Vorschriften ihrer Religion schließen, und in welcher Religion sie ihre Kinder erziehen wollen. Die sehr große Seltenheit bloßer Zivil-Ehen — bemerkt der Bericht — so wie auch der Umstand, daß vor der Publikation der Kabinetsordre vom 17. August 1825 Streitigkeiten über die religiöse Erziehung solcher Kinder entweder gar nicht oder doch nur in sehr wenigen Fällen vorgekommen seyen, lieferte den besten Beweis dafür, daß diese Bestimmungen für einen Staat, in dem sich verschiedene, gleichberechtigte Glaubensgenossen befänden, die besten wären. Ferner lehre diese Erfahrung aus früherer Zeit, daß durch nichts die Eintracht und das gute Einverständniß zwischen den verschiedenen Konfessionsverwandten besser aufrecht gehalten werde, als wenn die Staatsgesetze den kirchlichen Angelegenheiten ganz fremd blieben und keine Vorschriften enthielten, wodurch die individuelle und religiöse Freiheit beschränkt werde. Das Gesetz vom 17. August 1825 entspreche diesen Anforderungen nicht, und habe schon manchen betrübenden Einfluß auf das innere Familienleben gehabt, indem die freie Disposition über die religiöse Erziehung der Kinder darin wesentlich beschränkt sey; statt solche lediglich dem Ermessen und Uebereinkommen der beiden Ehegatten zu überlassen, seyen dem Manne hinsichtlich der religiösen Erziehung der Kinder Rechte eingeräumt, wodurch sehr oft der eheliche Hausfrieden gestört, das Gewissen geängstigt, und das Weib ganz seiner naturgemäßen Rechte beraubt werde. Der Bericht führte nun die Gründe einer vollkommenen Uebereinstimmung mit dem Antrag der Aachener Petition noch näher aus, und schloß mit dem Ansinnen an die Ständeversammlung, es möge derselben gefallen, Se. Maj. um Aufhebung der besagten allerhöchsten Kabinetsordre vom 17. August 1825, das Glaubensbekenntniß der Kinder aus gemischten Ehen betreffend, zu bitten. Der Antrag der Majorität des Ausschusses, den König um die Aufhebung der Kabinetsordre vom 17. August 1825 zu ersuchen, wurde einhellig angenommen. (Nach den rheinpreuß. Bl.)

* Diese Verhandlungen beziehen sich auf einen Gegenstand von nicht geringer Wichtigkeit. Während nämlich das preußische Landrecht bestimmt, daß in gemischten Ehen die Knaben der Konfession des Vaters und die Mädchen der der Mutter folgen sollen, und das in der Rheinprovinz geltende bürgerliche Gesetzbuch in dieser Beziehung gar keine Bestimmungen enthält, sondern diese dem freien Ermessen der Aeltern überläßt, wurde in der angezogenen Kabinetsordre festgesetzt, daß in gemischten Ehen sämmtliche Kinder der Religion des Vaters folgen sollten. Da bald, nachdem ein Theil der Rheinlande der preußischen Monarchie einverleibt worden

---

baar und den Adelsbrief kaufte; aus dieser Summe kamen 120,000 Rubel für Zinsen, Kommission und andere Auslagen auf den Antheil der Mittelsleute. Schafras ließ sich in Arachan nieder; aber seine Reichthümer, die er auf seine drei Töchter vererbte, wurden größtentheils von deren Ehe-Männern vergeudet.

Auf Herrn W.'s lange Nase.

1. List.

Dir hat zu seinem Glücke jüngst ein Dieb,
Der schlau sein Gaunerwesen trieb,
Die Dose vor der Nase weggenommen.
Der Vorsprung war zu groß. Er mußt' entkommen.

2. Täuschung.

Er stand, und sprach vor seinem Haus;
Da hält ein Güterwagen an.
„Heh! rief der trunk'ne Fuhrmann aus:
„Den neuen Schlagbaum aufgethan."

Den 18. März hat der angekündigte Jahrmarkt im Innern des Londoner Tunnels, bei der glänzendsten Beleuchtung, und inmitten eines großen Andrangs von Käufern Spekulanten und Neugierigen, seinen Anfang genommen. Die mit größter Eleganz ausgestatteten Buden lassen keine Gattung von Handelsartikeln vermissen, und selbst Kaffee- und Theehäuser sind darin vorhanden. Die Dauer dieses, den Aktionären des unterseeischen Weges sehr einträglichen Marktes, ist auf 14 Tage festgesetzt worden.

Ein Schüler sollte ausrechnen, wie lange er Aepfel zu essen habe, wenn er von 7300 täglich 10 esse. Er rechnete und sagte: 2 Jahre. Richtig sagte der Lehrer. „Falsch," sagte ein naseweiser Schüler, denn die 7300 Aepfel halten sich nicht 2 Jahre lang, die letzten werden faul.

Auflösung des Räthsels in No. 25.
Kreta, — Kater, — Karte.

war, eine große Zahl von Beamten und Offizieren aus den ältern Provinzen Preußens in die Rheinprovinz versetzt worden war, und sehr viele von diesen meist jungen und fast ausschließlich der protestantischen Konfession angehörigen Männern sich mit den katholischen Töchtern des Landes verheirathet hatten, so war in den meisten dort vorkommenden gemischten Ehen der Mann der protestantische Ehetheil, und es mußte nothwendig die Meinung entstehen, daß die mehrerwähnte Kabinetsordre mit diesem numerischen Verhältnisse der gemischten Ehen im Zusammenhange stehe. Daß hiedurch die freie Disposition der Eltern über die religiöse Erziehung der Kinder, zu Gunsten des Protestantismus wesentlich beschränkt werde, liegt am Tage, und es ist von der Gerechtigkeit des Königs von Preußen zu erwarten, daß er diese die Gewissensfreiheit seiner katholischen Unterthanen verletzende Ordre aufheben werde.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 15. März.) Der König will als erste Erweiterung der ständischen Verfassung eine Vertretung der Gewerbe und der Industrie auf den Landtagen eintreten lassen, und hat zu dem Ende den Minister des Innern und der Polizei v. Arnim mit Ausarbeitung eines desfallsigen Gesetzentwurfes beauftragt. Hr. v. Arnim hat indessen vorher erst von sämmtlichen Oberpräsidenten der Monarchie ein Gutachten über diese Erweiterung eingefordert, über welche er sich in dem deßfallsigen Reskripte weitläufig und in solcher Weise äußert, daß man sieht, er ist von der Nothwendigkeit einer solchen Erweiterung der ständischen Instruktionen nicht überzeugt, und es der ganzen Energie der Oberpräsidenten, falls diese nicht etwa auch die Meinung des Ministers theilen, bedürfen wird, die Bedenklichkeiten, welche bei dem Minister über das Verhältniß einer derartigen Erweiterung der ständischen Vertretung zu dem Bestehenden und über die Schwierigkeiten, dasselbe zu überwinden, aufgestiegen sind, zu beseitigen. (W. Z.)

Frankreich.

(Paris, 20. März.) In der gestrigen Sitzung der Pairskammer erstattete, im Namen der betreffenden Kommission, Hr. Teste Bericht über den Antrag des Grafen Daru bezüglich der Bildung von Eisenbahn-Gesellschaften. Die Kommission hat die Absicht, Alles zu entfernen, was dem Unternehmungsgeist hinderlich in den Weg treten kann, aber zu gleicher Zeit auch jeden Versuch zu unehrlichen Manövres der Agiotage zu unterdrücken. Jede Gesellschaft kann, ihrem Entwurf zufolge, noch vor der Konzession Prospekte veröffentlichen und nominative Empfangscheine, die jedoch weder an der Börse kotirt noch verkauft werden dürfen, emittiren, aber sie wird zugleich den Einwirkungen des Gesetzes unterworfen, welches betrügerische Unternehmungen dieser Art mit Gefängniß bis zu einem Jahre und einer Geldbuße bis zu 10,000 Franken bestraft. Dergleichen gesetzliche Einschränkungen können übrigens im Interesse der der Moral nur gebilligt werden.

Niederbayern.

* (Passau, 3. April.) Seit sechs Tagen ist uns, eine einzige Nummer der Münchner Pol. Zeitung und des Landboten ausgenommen, kein Zeitungsblatt mehr zugekommen. Der Münchner Eilwagen trifft zwar seit einigen Tagen regelmäßig ein, bringt aber keine Journale mit.

Bekanntmachungen.

Bei der 399ten Ziehung in Nürnberg den 27. März sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

6 63 57 1 5.

Die nächste Ziehung geht zu München Dienstag den 8. April vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Es wird für einen Knaben von 16 Jahren, der drei Grammatikalklassen besuchte, eine Lehrlingsstelle in einem Handlungshause gesucht. Das Uebrige im Zeit.-Comtoir.

Am Sand Nro. 490 ist ein eingerichtetes Zimmer täglich zu beziehen.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Gebethe und Gesänge

zur Feier
der ersten heiligen Kommunion
und
Erneuerung des Taufbundes.
Für Schulkinder zusammengestellt
von
M. Heufelder,
Domkapitular und Inspektor der Mädchen-Schulen in Passau.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Passau.

Pres geheftet 6 kr.

Worte des Lebens.

Ein
katholisches Gebetbuch
als
immerwährende Haus-Mission.
Zusammengestellt
von
Anton Schöll,
Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

Vierte Auflage. Wien. roh 39 kr., geb. zu 54 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr.

(Dieses Gebetbuch enthält 632 gedruckte Seiten auf 26 Bogen.)

J. F. Castelli's
sämmtliche Werke.

Wien 1844. 1. u. Prän. letzte Lieferung von je 3 Bänden. geh. 4 fl. 48 kr.

Hölscher, August, **Religionshandbuch.** 2 Bde. geh. 1 fl. 12 kr.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 24. März: Ignaz, eheliches Kind des Hrn. Joseph Heindl, b. Seifensieders. Den 31. März. Maximilian Joseph, eheliches Kind des Hrn. Mathias Rosenberger, b. Kaufmanns.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№ 82.** 5. April 1845.

Unserem früher gegebenen Versprechen gemäß erscheint von jetzt an der Kourier auch an Sonntagen, und wird mit der Concordia einen ganzen Bogen bildend, an jedem Sonntage zur gewöhnlichen Stunde ausgegeben.

Deutschland.

Bayern. (München, 31. März.) Ihre kais. Hoh. die Großherzogin von Toscana tritt in den nächsten Tagen ihre Rückreise an, dagegen wird, wie ich Ihnen bereits gemeldet, schon im Laufe der nächsten Monate Ihre k. Hoh. die Prinzessin Wilhelm von Preußen zum Besuch ihrer durchlauchtigsten Tochter, unserer Kronprinzessin, hier eintreffen, welche letztere — der Himmel hat die Wünsche der Bayern erhört — sich in gesegneten Umständen befindet. — Se. Maj. der König haben geruht, das Richterpersonal bei den vier Bezirksgerichten der Pfalz (Frankenthal, Landau, Zweibrücken und Kaiserslautern) in der Art zu vermehren, daß jedes dieser Gerichte noch einen Richter und einen Assessor zugetheilt erhält, eine Verfügung, die daselbst mit freudigem Dank aufgenommen wird. (Allg. Z.)

Am 26. d. verschied hier in einem Alter von 83 Jahren der k. quiesz. Kreisdirektor Obernberg, welcher sich bekanntlich durch sehr werthvolle historische Arbeiten, besonders in Bezug auf Altbayern, so wie durch interessante Reisebeschreibungen einen Namen erworben hat. — Dr. Hastreiter ist bereits nach Starnberg zurückgekehrt; er bleibt Leibarzt Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl mit einem namhaften Gehalte, und wird sein Physikat beibehalten. (N. C.)

In der am 26. d. Abends stattgehabten Generalversammlung der Privatgesellschaft des „Frohsinns" wurde nach lebhaften Debatten die Auflösung dieser Gesellschaft beschlossen. So betrübend es auch für die wenigen noch darin befindlich gewesenen alten Mitglieder seyn muß, die früherhin so umsichtig verwaltete, und so viel des Schönen und Unterhaltenden leistende Gesellschaft zu Grunde gehen zu sehen, so war für dieselbe, wie sie in den letzten Jahren noch vegetirte, und besonders für die Mitglieder selbst nichts besseres zu wünschen. Ob sich nun aus den Trümmern neue Gesellschaften bilden, ob die alte Einigkeit und Fröhlichkeit darin je wieder hergestellt werden wird, bleibt der Zukunft überlassen. (Agsb. Post-Z.)

(Regensburg, 30. März.) Unsere gestrige Befürchtung, daß das Wasser noch mehr steigen werde, hat sich leider als richtig erwiesen. Bereits übertrifft der Wasserstand den des Jahres 1819; ganz Stadtamhof ist mehrere Fuß tief unter Wasser, die Verbindung der Einwohner unter sich und mit den Auswärtigen kann nur mittelst Kähnen unterhalten werden. Zwischen Stadtamhof und Steinweg wälzt ein reißender Strom, tief genug um Dampfschiffe zu tragen, seine tobenden Wogen, und die Verbindung zwischen den genannten Orten kann bei anhaltendem heftigem Sturmwinde nur mit großer Gefahr erhalten werden. Die Bewohner der Inseln Ober- und Unterwörth sind von allem Verkehr mit der Stadt gleichsam abgeschnitten, Rainhausen und Weichs stehen tief unter Wasser, da der Regenfluß gleich hoch angeschwollen ist, wie die Donau, in die er seine reißenden, sonst so friedlichen Gewässer mündet. Von den

Nichtpolitische Nachrichten.

Französische Gerichtsscene.

Vor dem Zuchtpolizeigericht zu Paris fand dieser Tage folgende ergötzliche Gerichtsverhandlung statt. Der Gerichts-Diener, dem die Erhaltung der Ordnung in der Sitzung obliegt, sah sich mehrmals genöthigt, einem ziemlich beleibten Individuum Stille zu gebieten, das auf einer für die Zeugen und die nicht in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten bestimmten Bänke seinen Platz hatte. Das Gesicht dieses Mannes ist hoch geröthet und von einem breiten rothen Backen- und Kinnbarte rahmenartig eingefaßt; er trägt einen alten, haselnußbraunen Garrick, den das Alter mit zahlreichen Zeichnungen und Flecken verschönert hat. Um sich die Zeit und die Langweile zu vertreiben, welche ihm wahrscheinlich die in Verhandlung begriffenen Prozesse machen, singt er eine ganze Sammlung verschiedenartiger Lieder ab, die er ohne Zweifel ganz leise vor sich hinsummend begonnen hat, aber etwas lauter fortsetzt, und welche er, von seiner Inspiration getrieben, **rinforzando** endigt, wobei er mit seinen fünf Fingern als Begleitung auf einem alten, haarglatt abgeschorenen, grauen Hute trommelte, der nach Form und Aussehen aus dem Jahre 1815 stammen muß. — Zum Viertenmale kommt der Saaldiener und läßt mit seiner gewaltigen Baßstimme ein Stille doch! erschallen, daß alle Fensterscheiben des Saals erklirren; er setzt hierauf bei: „Wenn Sie nochmals anfangen, so wird man Sie hinausführen!" Der dicke Mann antwortet: „Mehr will ich ja gar nicht, mein Prokurator; man wolle mich aburtheilen und dann weiterschicken zu meinen Geschäften." — Diese Reklamation bleibt ohne Folge und der Dicke schweigt. Endlich kommt an ihn die Reihe; er wird aufgerufen. Dadurch erfährt man, daß er Foulon heißt, und man hört auf, sich

Digitized by Google

Thürmen der Stadt aus betrachtet, bildet die Ueberschwemmung ein trauriges Bild dar; so weit das Auge reicht, nichts als Wasser, die ganze Thalebene des Donaugrundes am linken Ufer bis an die südlichen Abhänge der Gebirge, am rechten aber in einer theilweisen Ausdehnung von mehr als einer Stunde scheint ein einziger großer See geworden zu seyn. Alle Kommunikation ist unterbrochen, die Nürnberger Post fehlt bereits seit 2 Tagen, in nämlicher Weise verhält es sich mit den übrigen Postkursen. — (Nachmittags 2 Uhr.) An der steinernen Brücke, welche dem vollen Andrang des Hochwassers ausgesetzt ist, hat dasselbe bereits die Verschallung eines der so festen und den Stürmen der Zeit seit Jahrhunderten trotzenden Joche angegriffen, und es spricht sich die Besorgniß aus, ob dasselbe wohl noch lange der furchtbaren Gewalt des Stromes werde widerstehen können. Unsere vorsichtige Polizeibehörde hat aus diesem Grunde sich auch bereits zur Warnung, die steinerne Brücke nicht ohne Noth zu passiren, veranlaßt gesehen. So eben trifft auch durch Staffette die Nachricht ein, daß die Brücke über die Raab bei Ettershausen Beschädigungen erlitten habe, und daher nicht mehr befahren werden könne. (N. T.)

(Nürnberg, 30. März.) Das seit zwei Tagen anhaltende Thau- und Regenwetter und das dadurch herbeigeführte Schmelzen der in den letzten Wochen so reichlich gefallenen Schneemasse haben unsere Stadt gestern mit einem Wasserstande heimgesucht, wie man sich eines ähnlichen seit vielen Jahren nicht mehr zu erinnern weiß. Schon vorgestern Abend und in der Nacht war die Pegnitz an mehreren Stellen über ihre Ufer getreten; gestern Morgen war ein großer Theil der Stadt dergestalt unter Wasser gesetzt, daß die Verbindung mit Kähnen, und auch da nicht allenthalben ohne Schwierigkeiten zu bewirken war. Die Umgebungen der Stadt glichen theilweise einem großen See. Unterhalb Fürth auf der Straße nach Farrnbach hatte die anströmende Fluth einen Damm weggerissen, so daß der gestern früh von hier abgegangene Würzburg-Frankfurter Eilwagen wieder umkehren mußte; eben so konnte schon vorgestern Abend der Donauwörther Wagen die Straße bei Mühldorf nicht mehr passiren, und kam hieher zurück. Gestern gegen Abend traten die Gewässer in der Stadt allenthalben wieder zurück, während die Umgegend noch theilweise das Bild einer großen Ueberschwemmung bot. (N. C.)

(Bamberg, 29. März.) Unsere Stadt ist in Folge des gestern eingetretenen Hochwassers von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden, wie man eine ähnliche seit dem Jahre 1784 nicht mehr erlebt hatte. Nachdem der Fluß bereits den ganzen Tag in allmäliger Zunahme begriffen gewesen, stieg er von 8 Uhr Abends bis gegen 2 Uhr Morgens in jeder Stunde um einen weitern halben Fuß, so daß nicht nur die dem Strom zunächst befindlichen Straßen, sondern fast die ganze in der Ebene gelegene Stadt-Hälfte (erster und zweiter Distrikt) mehr oder minder unter Wasser gesetzt war. Unter der Kettenbrücke wälzte sich ein gewaltiger Strom hindurch, und so weit das Auge reichte, bot sich ihm hier nach beiden Seiten hin eine einzige, nur durch die Berge auf dem linken Ufer des Flusses begränzte, öde Wasserfläche. Am Nonnensteige, nahe dem Theatergebäude, wo die Strömung aus zwei übergetretenen Armen der Regnitz zugleich andrang, stürzte um 1 Uhr die massive Vordermauer der Militärreitschule mit furchtbarem Getöse ein. Dieser ganze Bezirk war total überschwemmt, die untern Stockwerke einzelner Häuser mit Wasser angefüllt, und auf dem Theaterplatze sieht man noch jetzt die Sandbänke, welche die Fluthen abgelagert haben. Doch ist seit Mittag ein so merkliches Fallen eingetreten, daß man bereits heute Abend wieder frei umhergehen kann, und nur an einigen Stellen noch die Kommunikation durch Kähne unterhalten werden muß. Der Höhepunkt des Wassers blieb nur um 2 Fuß unter jenem von 1784 zurück, und wäre, wie damals, der Fluß noch mit Eis belegt oder durch Holländerholz gesperrt gewesen, so würde sich 1845 in den Annalen außerordentlicher Elementarereignisse dem verhängnißvollen Jahre 1784 mindestens an die Seite gestellt haben. — Nachschrift vom 30. Morgens. Das Wasser hat die ganze Nacht hindurch abgenommen, und ist im Ganzen wohl schon gegen 5 Fuß gesunken. Außer in denjenigen Straßen, welche am Fluß unmittelbar anliegen, nimmt man, abgesehen von angeschwemmtem Sand und aufgewühltem Pflaster, in der Stadt selbst keine Spuren der Ueberschwemmung mehr wahr. Der Fluß ist aber noch hoch angeschwollen, und die beiden Ufer desselben sind weithin ein einziger großer Wasserspiegel. (N. C.)

Oesterreich. (Wien, 27. März.) Wie man vernimmt, sollen von Seite der Staatsverwaltung zwei wichtige Maßregeln beschlossen worden seyn. Die erste und wichtigste betrifft die Justizverwaltung. In den Kriminalpro-

---

über seine Singlust zu wundern, weil man vernimmt, daß er ein herumziehender Sänger ist, und daß er vor Gericht steht, weil er versäumt habe, sich mit der polizeilichen Erlaubniß zu versehen.

Präsident: Foulon, Sie sind angeklagt, ohne Ermächtigung auf öffentlichem Wege gesungen zu haben.

Angeklagter: Weßhalb? mit öffentlicher Stimme*) ... ich leihe von Niemand eine Stimme ... es war meine Stimme ... meine eigene ... ein guter Baß ... hum! hum! (Er singt) Der Wind, der durch's Gebirge braust ....

Präsident: Schweigen Sie doch! ... Verlieren Sie den Kopf?

*) Dieß hier ist ein französisches Wortspiel, ein ganz artiger Calembourg; denn voi publique heißt öffentlicher Weg, öffentliche Straße, voix (Stimme) publique öffentliche, allgemeine Stimme; die Aussprache beider Worte ist gleich, die Abweichung nur in der Schreib-Art, im letzten Buchstaben.

Angeklagter: Warum sagt man, ich singe mit öffentlicher Stimme?

Präsident: Sie haben in den Straßen (rues) gesungen; ist das nicht wahr?

Angeklagter: Ein wenig! und ich darf sagen, daß ich aus voller Kehle und nicht verstohlen singe.

Präsident: Gut denn! Sie dürfen nicht singen ohne vorher eingeholte Erlaubniß der Polizei.

Angeklagter: Was geht es denn der Polizei an, ob ich singe oder nicht singe?

Präsident: Ich habe nicht mit Ihnen zu streiten, und ich wiederhole Ihnen, Sie müssen eine Erlaubniß haben.

Angeklagter: Das wird man mir nie begreiflich machen. Wie? wenn ich fröhlich bin und Lust zum Singen habe, soll ich auf die Polizei gehen, damit sie es mir erlaube?

Präsident: Sie singen nicht für sich, sondern für das Publikum.

Angeklagter: Ganz sicher! ... ich bin kein Egoist!

zessen bildeten nämlich die Patrimonial- und Herrschaftsgerichte, sowie die Magistrate kleiner Städte eine Gerichtsbarkeit erster Instanz, bei der die Voruntersuchungen stattfanden, und von welcher das gefällte Urtheil zu den Appellatoren seinen Zug nahm. Ob nun wohl diese sämmtlichen Patrimonial- und Herrschaftsgerichte mit Beamten bestellt seyn mußten, die eine Art Prüfung über Behandlung schwerer Polizeiverbrechen überstanden hatten, so fanden sich die Appellationsgerichte doch nicht selten in der Lage, die Urtheile erster Instanz gänzlich zu reformiren, und die Mängel der Voruntersuchung, sowie die Unzulänglichkeit des ganzen Verfahrens machten sich alle Augenblick fühlbar. Nachdem die Reform dieser ersten Instanzen lang in der Schwebe gehalten wurde, ist nun, wie mit Gewißheit versichert wird, die gänzliche Auflösung derselben beschlossen worden, und die sämmtlichen Kriminalprozesse werden künftig schon in erster Instanz ausschließlich an kaiserliche, direkt vom Staate ausgehende Gerichtsstellen verwiesen werden, wie dieß bei allen andern Prozessen ohnehin der Fall ist. Hiermit ist wieder ein bedeutender Schritt vorwärts geschehen! Die zweite Maßregel betrifft die Einführung einer ordentlichen Gendarmerie auf dem Lande, und zwar fürs erste in den vier Kreisen von Niederösterreich, die binnen Jahr und Tag in Thätigkeit seyn soll — ein Institut, das sich überall, wo es existirt, vom größten Nutzen erwiesen hat, und dessen Mangel gleichfalls täglich fühlbarer wurde. (Allg. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 16. März.) Von Seite der Krone Preußen ist, nach Versicherung gewöhnlich wohlunterrichteter Personen, beim Senat der freien Stadt kürzlich angefragt worden, ob und in wie fern derselbe sich wohl herbeilassen möchte, die zu Frankfurt bestehende Klassen-Lotterie aufzuheben. Gewährt nun auch unserer Stadt die Ausbeutung dieses Hoheitsregals als Finanzquelle eine durchschnittliche Jahreseinnahme von 50,000 Kronenthaler und deckt sohin etwa den achten Theil unseres auf 1,300,000 fl. angegeben Erigenzetats, so hat man doch kein Bedenken getragen, sich dazu bereitwillig zu erklären, in der Voraussetzung, daß in dem Betreff eine allgemeine Bundesmaßregel beschlossen werden möchte, gemäß derer die Lotto's, die Klassenlotterien und die öffentlichen Hazardspielbanken unterdrückt würden. (Regsb. Tagbl.)

Die Brutto-Einnahme des deutschen Zollvereins betrug im Jahre 1843 25,365,770 Thr., im Jahre 1844 erhöhte sich dieselbe auf 26,471,592 Thlr., was für das letzte Jahr eine Vermehrung von 1,105,822 Thlr. ausmacht. Aus nachstehender Uebersicht ergibt sich eine vermehrte Einnahme in den einzelnen Staaten des Vereins, mit Ausnahme der freien Stadt Frankfurt, deren Antheil durch besondere Regeln festgesetzt ist:

Staaten.	1843.	1844.
1) a. Königreich Preußen	12,765,542 Thlr.	13,403,526 Th.
b. Großh. Luxemburg	144,085 „	144,085 „
2) Königreich Bayern	3,598,027 „	3,687,409 „
3) — Sachsen	1,434,724 „	1,505,041 „
4) — Würtemberg	1,400,582 „	1,443,222 „
5) Großherzogthum Baden	1,064,159 „	1,105,262 „
6) Kurhessen	577,744 „	696,733 „
7) Großherzogthum Hessen	675,028 „	700,708 „
8) Thüringische Staaten	800,670 „	834,104 „
9) Herzogthum Braunschweig	130,842 „	202,927 „
10) — Nassau	327,351 „	342,011 „
	22,918,754 Thlr.	23,965,028 Th.

(M. J.)

Großbritannien.

Die leitenden Londoner Journale geben ebenfalls schon ihre Urtheile ab über Thier's neues Geschichtswerk, und zwar ein ziemlich ungünstiges. Times und Chronicle erkennen darin mehr einen beredten Panegyrikus auf Napoleon als eine eigentliche Geschichte des Mannes und seiner Zeit, und weit entfernt gleich dem französischen „Univers" in demselben die Spuren einer christlichen Weltanschauung, in Herrn Thiers einen kleinen Bossuet zu finden, urtheilen sie: dieser Historiker habe gar keinen Grundsatz, oder einen schlechten, indem er (sagt die Times) in der Revolution nicht ein beklagenswerthes Geschehenes, sondern etwas zum Heile der Völker noch Fortdauerndes, ja Perennirendes sehe; indem er (sagt der Chronicle) in der Geschichte nichts achte als Feldzüge und Schlachten, denen die Civilwerke des Staats sich dienend unterordnen müssen. In seiner moralischen Wirkung auf das französische Volk betrachtet, werde dieses Buch der ruhmsüchtigen Eitelkeit desselben gefährliche Nahrung zuführen. (Reg. Z.)

Frankreich.

(Paris, 28. März.) Die Mittwochssitzung der Deputirtenkammer war bemerkenswerth durch zwei Gesetzentwürfe, welche der Marschall Kriegsminister, Soult, einbrachte —

Die Natur hat mich mit einer herrlichen Stimme begabt, und ich mache meinen Mitbürgern eine Freude damit. Wo ist darin etwas Unrechtes?

Präsident: Und Sie nehmen Geld dafür?

Angeklagter: Für meine Stimme nie ... die lasse ich gratis erschallen für den Ruhm und die Ehre. Wenn ich Geld empfange, so ist das für meine gedruckten Gesangs-Hefte: ich habe deren für zwei, vier und sechs Sous ... wollen Sie welche?

Präsident: Schreien Sie doch nicht so; Sie sind hier nicht auf öffentlichem Platze.

Angeklagter: Das sehe ich wohl ... auf öffentlichem Platze ehrt man mich, und hier belästigt man mich.

Der Gerichtshof verurtheilt Foulon zu 1 Frank Strafe.

Präsident: Der Gerichtshof hat sich sehr nachsichtig gegen Sie bewiesen; versehen Sie sich aber mit der Ermächtigung, denn ein andermal wäre er genöthigt, strenger zu verfahren.

Foulon: Es ist gut, man wird auf die Polizei hingehen, ich fürchte mich nicht vor ihr, ich kann sie mir ja einmal in der Nähe unter vier Augen betrachten.

Auf Herrn W.'s lange Nase.

3. Nothhülfe.

Wenn Feinde Dich um Arm' und Beine brächten,
Du könntest noch mit Deiner Nase fechten.

4. Optischer Betrug.

Als Du jüngsthin schlummertest im Grase,
Ragte himmelan die Wundernase,
Und die Dorfbewohner weit umher
Zählten staunend einen Kirchthum mehr.

Was ist für ein Unterschied zwischen dem Schlagbaume und den Menschen? Antwort: der Mensch bückt sich vor dem Gelde, der Schlagbaum hingegen erhebt sich in die Höhe.

Digitized by Google

nämlich ein Ansinnen von 17,750,000 Franken (davon 1½ Mill. auf das laufende Budget) zum Behuf der Verfertigung des nöthigen Materials zur Bewaffnung der Ringmauer und der Außenwerke der Befestigung von Paris, und eines ditto von 18,140,000 Fr. für Befestigungsarbeiten in mehreren Häfen und Kriegsplätzen Frankreichs. Der Konstitutionnel bemerkt, die Bewaffnungsmaßregel, die nothwendig ernste parlamentarische Debatten hervorrufen müsse, sey nicht ohne Widerstand von Seiten mehrerer Mitglieder des Kabinets beschlossen worden, und man versichere, daß das Ministerium bis auf den letzten Augenblick über diese Frage getheilt gewesen. In der Kammer selbst erregte (wie das Journal des Débats gesteht) die Sache auf den Oppositionsbänken großes Aufsehen, eine Stimme links ließ sich vernehmen: „Ha, sind wir da. Man will zum Ziel gelangen, man wird besonders die abgesonderten Forts nicht vergessen," und voraussichtlich wird also die Verhandlung stürmisch werden. (Allg. Z.)

Nordamerika.

Durch das Segelpaketboot Indiana ist eine New-Yorker Post vom 1. März nach England gelangt. Sie bringt die hochwichtige, allseitig bestätigte Nachricht, daß die Frage wegen der Einverleibung von Texas in die Union nunmehr von beiden Kongreßhäusern bejahend entschieden ist. (A.Z.

Bekanntmachung.

Fleischpreis für April 1845.

Im Laufe dieses Monats kostet gemäß k. Regierungs-Entschließung vom 28. v. Mts., praes. den heutigen,

a) das Pfund Mastochsenfleisch 10 kr.
b) „ „ Rind- oder Kuhfleisch 9 kr.
c) „ „ Kalbfleisch 6 kr. 2 pf.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch genau einzuhalten, und nur bankmäßiges Fleisch, bei Vermeidung geeigneter Strafe, zu verkaufen.

Am 2. April 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 14. April 1845 wird im hiesigen Leihhause, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten July, August und September 1844 von Nr. 21629 bis 25863 kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber Eisen, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich giebt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege, und Auslösungen während der Lizitation durchaus nicht stattfinden.

Passau den 21. März 1845.

Magistratische Leihhaus-Kommission.
Sturm.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Testamentserben der Bierbrauers-Wittwe Anna Högn von Söldenau d. G. werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß aus was immer für einen Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, und solche nicht bereits schon angebracht haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungsansprüche innerhalb **30 Tagen**, vom Tage dieser Bekanntmachung angerechnet, um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, anzumelden und gehörig nachzuweisen, als außerdem bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft der Anna Högn keine weitere Rücksicht mehr auf dieselben werde genommen werden.

Den 28. März 1845.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Heute Samstag den 5. April zum Hrn. Duschl.

In einem bedeutenden Pfarrdorfe Niederbayerns, kgl. Landgerichts Regen, ist ein sich gut rentirendes reales Bader-Recht an einen geprüften Bader zu verpachten. Nähere Aufschlüsse ertheilt hierüber auf portofreie Anfrage die Gastwirths-Wittwe Anna Loibl in Bischofsmais bei Regen.

Im Markte Schönberg in Niederbayern, ist wegen Familienverhältnissen eine reale Uhrmachergerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt die Expedition.

Im Steinweg Haus-Nro. 238 ist ein schöner mit Obstbäumen besetzter Hausgarten, mit eigenem Eingang, laufendem Wasser und Gartenhaus, dann zwei Verkaufsläden stündlich zu vermiethen.

Im Hause 479 in der Grabengasse kann ein schön meublirtes Zimmer im ersten Stock vorn heraus täglich bezogen werden.

Es ist ein noch gut erhaltenes Querfortepiano billig zu verkaufen. Das Nähere ist im Hause Nro. 157 in der Schrottgasse, über 2 Stiegen rückwärts, zu erfragen.

Es sind Kinderwägerl zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition.

Concert-Anzeige.

Unterzeichnete macht ihre ergebenste Einladung zu dem morgen **Sonntag den 6. April** im kleinen Redouten-Saale abzuhaltenden großen

Vocal- und Instrumental-Concert.

Billets zu **24 kr.** sind in ihrer Wohnung, im Hause des Weißgerbers Herrn Bokorny, zu haben. — Kassa-Preis **30 kr.** — Anfang um 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emilie Stoffregen, Sängerin.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 2. April: Max Joseph Schneider, Bierwirths- und Lohnkutscherskind, 28 Wochen alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 3. April: Johann Kristl, pens. fürstlich-passauischer Lakai, Wittwer, 77 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 2. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Lemke, Geistlicher v. New-York. Hr. Meier, Partik. von Wien, mit Tochter. Hr. Bull, Kfm. von Frankfurt. Fräulein Prix v. Mainz. **Zur gold. Traube.** Hr. Waas, Gastgeber von Obernzell, mit Sohn. Hr. Strobl, Benefiziat von Röhrnbach. **Zum grün. Engel.** Hr. Feistmann, Raubwaarenhändler v. Baiersdorf. Hr. Schreiber, Hdlsm. v. Wien. **Zum weiß. Haas.** Hr. Vorleitner, Wirth v. der Mauth. Hr. Herrmann, Färbermeister v. Hengersberg. Hr. Eiserle, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Schrittenlachner, Schiffschreiber v. Vilshofen. Hr. Tremmel, Gränzaufseher v. Reichenhall. Hr. Steinberger, Posthalter v. Eichendorf. Hrn. Hofmann von Saltenburg, Kalchgruber v. Leeprechting. Hdlsl. **Zur gold. Krone.** Hrn. Schafhausen v. Mietzing. Seden von Aign. Hdlsl. **Zum schw. Ochsen.** Hrn. Zimmbauer, Gutsbesitzer, Allwang. Bräuer v. Berchtesholz. Hr. Obermaier, Zollaufseher von Tessendorf. Hr. Knellmüller. Hdlsm. von Griesbach. **Zum schw. Lamm.** Hr. Ainger, Papierfabrikant von Grafenau. Hr. Mereth, Fleischer v. Neukirchen. Hr. Neth. k. Gendarm v. Kirchdorf. Hr. Maier, Lehrer v. Wegscheid.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№ 83.** 6. April 1845.

Deutschland.

Bayern. Nach einem Ministerialreskript vom 6. März d. J. haben die um Bewilligung zur Verehelichung oder Wiederverehelichung nachsuchenden Landgerichtsbeamten ihre Gesuche an die Kreisregierung, Kammer des Innern, einzusenden, welche sie nach der allerhöchsten Verordnung vom 2. Februar d. J. prüft, und mit dem Ergebniß ihrer Prüfung an das Appellationsgericht zur Aeußerung seiner Ansicht einschickt. Bei Uebereinstimmung der beiderseitigen Ansichten hat die Kreisregierung die entsprechende Bescheidung des Gesuches auszufertigen, im entgegengesetzten Fall aber an das k. Ministerium des Innern zu berichten. (N. C.)

(München, 1. April.) Durch allerhöchste Entschließung vom 29. März wurde zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Staatswirthschaft, dann der Polizei- und Finanzwissenschaft an der Universität zu Erlangen in provisorischer Eigenschaft der bisherige Privatdozent und Lehrer der Handelsschule zu Leipzig, **Dr. Weinlig**, ernannt. — Die offiziellen Berichte über die Verheerungen, welche das Hochwasser in verschiedenen Gegenden, namentlich bei Donauwörth, angerichtet, lauten sehr betrübend; die Kommunikation ist noch immer unterbrochen und der Postenlauf gehemmt. — Gestern starb hier der zweite Direktor des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts, Christoph Holland, ein durch strengrechtlichen Charakter und umsichtige Thätigkeit ausgezeichneter Beamter. — Ein gräßlicher Mord ist dermalen der Gegenstand des Tagsgesprächs. Ein Tischlergeselle (aus Leutkirch gebürtig) schlug in der Werkstatt mit dem Hammer seine Geliebte todt, wie es scheint, in eifersüchtiger Wuth. Des Mörders ist man bis jetzt nicht habhaft, man vermuthet, er habe sich selbst den Tod gegeben. (Allg. Z.)

Unser Hof soll aus London und Paris in Betreff der Unterstützung und Hebung des persönlichen Einflusses König Otto's auf den Gang der öffentlichen Ereignisse durch die Repräsentanten aller drei Schutzmächte die erfreulichsten Zusicherungen erhalten haben. — Es scheint nunmehr gewiß zu seyn, daß der Herzog von Leuchtenberg diesen Sommer mit seiner Familie aus St. Petersburg hieher kommen und dann länger in Bayern verweilen wird. Man hört auch behaupten, daß die Summen, welche dem Herzoge von der päpstlichen Regierung für seine Güter bei Ankona ausbezahlt werden, von ihm zum Ankauf von herrschaftlichen Besitzungen in Deutschland und vorzugsweise in Bayern bestimmt worden seyen. (Rgb. Z.)

In diesen Tagen werden die Arbeiten an den Bauten, die in dem dießjährigen Winter so lange ausgesetzt werden mußten, wieder beginnen; dahin gehören vorzüglich das Wittelsbacher Palais und die Residenz. Der Bau der neuen Pinakothek möchte sobald noch nicht in Angriff genommen werden, da der Plan dazu noch manche Abänderung erleiden soll. (N. Coresp.)

(Regensburg.) Nach anher gelangten Nachrichten hat bereits Se. Heiligkeit Papst Gregor **XVI.** den Auftrag ertheilt, daß der der Präconisation vorausgehende Informationsprozeß für den neuerwählten Herrn Fürstbischof von Breslau, Hrn. Dombechant Melch. v. Diepenbrock, in **curia romana** selbst gemacht werden solle, damit dessen Präconisation allenfalls noch im demnächst stattfindenden Konsistorium vor sich gehen könne. (Rgb. Z.)

(Bamberg.) Bei dem jüngsten Hochwasser wurden ganze Häuser und Stallungen förmlich weggeschwemmt, die

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine Schiffbruchs-Scene.

Einem Schreiben aus Salonich, datirt vom 10. Febr. 1845, entnehmen wir Folgendes:

„Der Winter, der bisher ziemlich gelinde war, hat plötzlich mit äusserster Strenge zu wüthen begonnen. In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar erhob sich von Süd-Westen ein so heftiger Orkan, wie seit langer Zeit kein ähnlicher gewesen. Das Meer war in furchtbarer Aufregung und der Orkan stürmte mit solcher Gewalt, daß die Gewässer aus ihren gewöhnlichen Ufern traten und sich bis an die Wälle der Stadt ausbreiteten. Der Sturm hat an Heftigkeit nicht nachgelassen und wir befürchten, daß wir nächstens noch mehr traurige Nachrichten mitzutheilen Gelegenheit haben werden. Bis jetzt sind 15 kleinere Fahrzeuge, die sich mit dem Waarentransporte von dem einen Flusse zu dem anderen befaßten, verunglückt. Sie wurden ans Ufer mit solcher Gewalt geschleudert, daß sie in tausend Stücke zerschellten. Zwei der darauf befindlichen Matrosen kamen ums Leben. — In geringerer Entfernung von Salonich scheiterte ein Handelsschiff eines hiesigen Hauses mit reicher Ladung. Nie sah man ein Schiff in einem solchen Zustande. Im buchstäblichen Sinne wurde das Obere des Schiffes zu unterst gekehrt. Dabei ereignete sich folgende rührende Geschichte, die uns ein Augenzeuge, der glücklich der Fluth entronnen, mittheilte.

Ein Kaufmann aus Smyrna befand sich sammt seiner Frau und einem vierjährigen Knaben an Bord. Er wollte seine Schwiegereltern in Salonich besuchen, da ihm berichtet worden, daß beide bedeutend erkrankt seyen, und ihr einziger Wunsch dahin gehe, die beiden Gatten sammt ihrem Enkel noch einmal im Leben zu sehen. Der Kaufmann hatte einen

Digitized by Google

Chevaurlegers mußten ihre Kasernen verlassen, und wurden an verschiedenen Orten einquartirt. Auf dem angeschwollenen Flusse schwammen verschiedene Gegenstände zerstörter Gebäulichkeiten, sogar Kühe trieben in den reißenden Fluthen vorüber. In allen Kellern der Stadt, den Kaulberg und Michelsberg ausgenommen, liegt der Schenkbiervorrath unter Wasser, und die Wirthe sind gezwungen, Lagerbier den Gästen zu verabreichen, welches nebenbei gesagt; ganz trefflich genannt werden darf. Auf der ganzen Eisenbahnstrecke hat das Wasser keinen Schaden verursacht. Der gefährlichste Punkt, in der Nähe von Forchheim, wurde durch rechtzeitige sachgemäße Vorkehrungen vor Schaden bewahrt, und auch an den übrigen Stellen, welche der Fluthrichtung mehr oder weniger nahe liegen, war alles in Bereitschaft gehalten, dem Elemente, das seine Schranken übertreten, Einhalt zu thun. Deßhalb fanden auch die bestimmten Fahrten unausgesetzt statt. (N. K.)

Preußen. Der Kölnischen Zeitung wird aus Bielefeld gemeldet: „Am Charfreitag Abends kam in einem hiesigen Gasthofe die Rede auf die preußische Gesetzgebung. Der Buchhändler Helmich äußerte die Ansicht, daß dieselbe bedeutende Mängel habe, wogegen ein anwesender Offizier Lieutenant Windel erklärte, Herr Helmich sey gar nicht befähigt über solche Dinge zu urtheilen. Der Buchhändler bat um Gründe und Thatsachen für solche Behauptung. Der Lieutenant aber statt solche zu geben, verlor sich in Grobheiten. Herr Helmich bemerkte dann, der Herr Lieutenant habe, wie man sehe, wohl den Muth zu verdächtigen, aber nicht den Beweis zu führen. Nach diesen Worten steht Windel auf, ergreift seinen in der Ecke stehenden Säbel und versetzt dem Buchhändler einen tiefen Hieb in den Kopf. Ein zweiter Hieb wird nur durch Dazwischenkunft der Anwesenden verhindert. Herr Helmich schwebt in Lebensgefahr doch soll der Arzt Hoffnung geben, ihn zu retten. Der letztere hat den Fall beim Kriminalgericht angezeigt, Windel befindet sich aber noch auf freiem Fuße." (A. Z.)

(Breslau, 21. März.) Im Hirschberger Thale ist in den letzten Wochen eine auf gewaltsamen Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse gerichtete Verbindung entdeckt worden. Die bisher bezichtigten, durch kommunistische Irrlehren verführten Theilnehmer, von denen einige nach vorliegenden Angaben, sogar durch einen Eid gebunden sind, gehören den untern Klassen an. Von einigen derselben sind bereits Geständnisse abgelegt. Ein bei Hirschberg ansässiger Mann, gebildeten Standes, welcher von einem geständigen Theilnehmer als Urheber bezeichnet wird, ist nach der in Breslau erfolgten Verhaftung heute nach Liegnitz abgeführt worden. Die übrigen Verhafteten befinden sich vorläufig noch in Hirschberg und Hermsdorf. Die Untersuchung, als gegen Hochverrath gerichtet, gebührt dem Kammergericht, ist von diesem beschlossen, und die Untersuchungskommission ist bereits in der Provinz eingetroffen. (Bresl. Zeit.)

Nachstehend geben wir eine Uebersicht der Zunahme der Bevölkerung der Staaten des deutschen Zollvereins, nach welcher seit der Zählung vom Dezember 1840 bis 1843 eine Vermehrung von 875,626 Seelen statt gehabt hat.

Staaten.	Zählung im Dezember 1840. Seelen.	1843. Seelen.
1) a. Königreich Preußen	15,272,582	15,787,975
b. Großh. Luxemburg	175,223	178,904
2) Königreich Bayern	4,375,586	4,444,918
3) — Sachsen	1,706,276	1,757,800
4) — Würtemberg	1,703,258	1,739,706
5) Großherzogthum Baden	1,294,131	1,332,317
6) Kurhessen	702,598	719,330
7) Großherzogthum Hessen	820,907	844,655
8) Thüringische Staaten	952,214	974,184
9) Herzogthum Braunschweig	155,607	239,744
10) — Nassau	398,095	412,271
11) Freie Stadt Frankfurt	65,522	65,831
	27,622,999	28,498,625

Würtemberg. (Ulm.) Wir theilen unsern Lesern einen Vorfall mit, welcher sich zwar schon vor zwei Jahren ereignete, aber erst vor einigen Tagen seine seltsame geheimnißvolle Lösung fand. — Vor zwei Jahren nämlich reiste der hiesige Schiffer H. M. mit dem Dampfschiffe von Wien nach Linz (zu Berg), und schlief auf dem Verdecke eine zeitlang. Bei einer der Anhalt-Stationen stieg M. aus, um ein Glas Wein zu trinken, aber siehe da, seine Börse mit 28 fl. und einigen Kreuzern war nicht mehr in seiner Tasche und blieb; und obwohl M. auf einen Mitfahrenden seinen Verdacht warf, so durfte er natürlich ohne Beweise demselben keine Worte geben. Doch später richtete er einen Brief an den muthmaßlichen Thäter, der jedoch unbeantwortet blieb. Nun, nach zwei Jahren, kommt plötzlich an die

---

großen Neufoundländer Hund bei sich, der dem Kinde außerordentlich zugethan war, so wie seinerseits das Kind den Hund liebte. Bei der Abfahrt war das Wetter ausgezeichnet günstig. Bald jedoch gaben sich deutliche Zeichen eines herannahenden Sturmes kund. Die Wellen gingen immer höher und höher, und das Meer fing mit furchtbarem Ungestümme zu toben an. Der Kapitän des Schiffes glaubte jedoch vor dem gänzlichen Ausbruche des Orkans Salonich noch erreichen zu können; allein er hatte sich getäuscht. Der Orkan wurde von Stunde zu Stunde heftiger. — Als die Gefahr aufs höchste gestiegen war, indem nämlich die Wellen über das Schiff zusammenschlugen, und ein furchtbares Krachen, das Todesächzen eines scheiternden Schiffes, seine nahe Auflösung verkündete, das sich schauerlich unter die Klagetöne der Verzweiflung mischte, da erfaßte der Hund in eben dem Augenblicke, als es die Mutter auf den Boden herabließ, um es sich fest um den Leib zu binden, das Kind, und stürzte sich in das brausende Meer. Die beiden Gatten umschlangen sich, und stürzten ihm nach. Alle Uebrigen folgten. Vom Lande aus hatte man, so viel Menschenmöglichkeit zuließ, Hülfe entgegengesendet, und — welche Feder beschreibt die freudige Scene, als sich Aeltern und Kind wohlbehalten am Ufer fanden. Der Hund war jedoch nicht da. Er hatte das Kind gerettet ans Ufer gebracht, er sah es lebend und geborgen, und war zurückgeschwommen, um neue Opfer zur Rettung zu suchen. — Er kam nicht wieder, — er war treu bis in den Tod."

(Wiener Th. Zeit.)

Hohes Alter.

Am 2. März d. J. starb zu Gitschin in Böhmen der Bürger Karl Bartos im Alter von 108 Jahren. Er war ein Mann von starkem Körperbau, ungewöhnlich hoher Statur und breitschulterig, hatte sich nur einmal verheirathet, und hinterließ nur eine Tochter von eben so starkem

hiesige Behörde ein Schreiben der katholischen Geistlichkeit zu Passau mit den obigen 28. fl. — nebst den Zinsen von zwei Jahren mit der übereinstimmenden Erzählung des Diebstahls, natürlich unter Verschweigung des Namens des Thäters und dem Ersuchen, das Geld dem Betheiligten oder seinen Verwandten, oder aber im Falle keine solche vorhanden wären einer milden Stiftung zu übergeben. (Regsb. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 25. März.) Gestern war der vorörtliche Staatsrath versammelt. Er scheint Berichte von bevorstehenden Unruhen im Westen erhalten zu haben. Die Tagsatzung, indem sie in den ihr vorgelegten allgemeinen Prinzipienfragen zu keinem Entscheide gekommen ist, hat auch die besondere Frage, betreffend den Zustand des Kantons Luzern, ungelöst gelassen, ohne zu bedenken, daß dort ein Verzug immerhin möglich, hier aber unmittelbar Abhilfe dringend Noth thue. Wie der vorörtliche Staatsrath die Sache aufgefaßt hat, wissen wir nicht; indeß dürfte er sich dießmal hüten, auf vage Berichte hin irgendwelche Beschlüsse zu fassen. — Man will wissen, daß im Kanton Schwyz ein Truppen-Aufgebot erfolgt, so wie, daß die in Luzern einberufenen Landwehrkompagnien nicht unter das Kommando des Hrn. v. Sonnenberg, sondern des bekannten RR. Wendelin Kost gestellt seyen. (N. C.)

(Von der Aar, 30. März.) Der Freischaarenzug gegen Luzern hat begonnen. Samstag den 29. Nachmittags setzten sich die Banden des Seelands im Kanton Bern in Bewegung. In Omnibus und auf Leiterwagen fuhren die Freischaaren mit Stutzen und Flinten bewaffnet ab, einige Stunden später folgte ein Freischaarenkorps mit zwei Kanonen. Aus dem Kanton Bern bewegten sich die Banden theils in der Richtung nach Herzogenbuchsee, theils in der Richtung über Solothurn nach Olten und Zofingen. Die Freischaaren von Solothurn marschirten den 30. (?) in der Früh gleichfalls mit einer Kanone nach Herzogenbuchsee, um sich in der Gegend von Hutwyl mit den Bernern zu vereinigen. Baselland hatte die Freischaaren schon auf den 28. Abends zusammenbeordert; dort wurde selbst öffentlich durch eine Proklamation zum Zuge aufgefordert. Wie man vernimmt, liegt es im Plan auf mehrern Seiten in den Kanton Luzern einzubrechen, namentlich sowohl von der Aargauer als Berner Seite her. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 22. März.) Wie man dem Liverpool-Mercury aus Dublin meldet, wäre ein neuer politischer Prozeß in Aussicht. Bekanntlich läßt die irische Regierung alle Versammlungen des Repealvereins von zwei Stenographen und zwei Polizeibeamten besuchen. Diese sind nun in den letzten Tagen in das Schloß beschieden und vernommen worden; in Folge ihrer Berichterstattung wurden mehrere Stellen aus den Reden der HH. Grattan und O'Brien den Rechtsräthen der Krone vorgelegt, von diesen zur Einleitung eines Prozesses, wenn nicht gegen den Verein selbst, so doch gegen die betreffenden Mitglieder, geeignet befunden, und darüber an die Regierung in London referirt. „Alles Dieses — sagt das Liverpooler Blatt — ist sehr wahrscheinlich, nicht minder, daß der kampflustige Oberstaatsanwalt einen neuen Gang mit den Repealern versuchen möchte; daß aber Sir R. Peel am Vorabend des Besuchs der Königin einen Prozeß beginne, wenn nicht etwa in der Absicht, sie eben von Irland fern zu halten, ist kaum anzunehmen." — In Liverpool ist das Waaren-Lager der Apotheker abgebrannt; der Verlust beträgt nach ungefährer Schätzung 50,000 Pfd. Strl., wovon jedoch der größere Theil versichert ist. — Das übelberüchtigte Fleet-Gefängniß wird binnen Kurzem demolirt, und das Material versteigert. Die städtische Behörde von London hat das Gebäude um 29,000 Pfd. gekauft, und seine Tage sind nunmehr, nachdem es lange Zeit der Schrecken aller insolventen Gläubiger gewesen, gezählt. (Nürnb. C.)

Frankreich.

(Toulon, 20. März.) Nach den neuesten Berichten aus Oran vom 10. d. war das Dampfboot Grondeur von Tanger mit der Nachricht zurückgekommen, daß Abd-el-Kader gegen den Kaiser von Marokko feindlich aufgetreten sey, und alle wahren Muselmänner unter seine Fahnen gerufen habe. Ein beträchtliches Truppenkorps unter Anführung eines Sohnes des Kaisers sey bereits gegen den Emir aufgebrochen; man zweifelt aber an dem Erfolg der Expedition, da Abd-el-Kader zahlreiche Anhänger hat, und mehrere Bezirke sich zu seinen Gunsten erhoben haben sollen. Die Gefahr ist um so größer, als die kais. Dynastie ohnehin eine mächtige Partei gegen sich hat, der es bisher nur an einem geschickten Anführer fehlte. Französischerseits trifft man in Folge dieser Nachrichten die nöthigen Vorsichtsmaßregeln; alle Truppen müssen sich marschfertig halten. Ueber die von

---

und hohem Körper. Noch vor vier Jahren arbeitete er ziemlich rüstig, und erfreuete sich einer trefflichen Gesundheit; er war von jeher an Arbeit gewöhnt, und führte ein sehr einfaches und äußerst mäßiges Leben. Er drosch mit zwei Flegeln auf einmal; Brod und Milch war seine gewöhnliche und liebste Kost. Man erzählt von ihm, daß er, schon hoch bejahrt, sein Feld mit Kühen bebaute, zu Mittag keine warmen und gekochten Speisen genoß, sondern daß seine Frau in der letzten Zeit eine Kuh melkte, und in die Milch Brod einbrockte, welches sie dann miteinander aßen. Durch seine Thätigkeit und Einfachheit hatte er auch ein bedeutendes Vermögen erworben, welches er seinen Enkeln hinterlassen hatte.

Die Erbsteuer in England.

Aus einer so eben erschienenen offiziellen Ausweisung geht hervor, daß im Laufe des Jahres 1844 der Betrag der in Großbritannien und Irland bezahlten Erbsteuer die enorme Größe von 44,393,887 Pf. St. (ungefähr 530 M. Gulden) erreicht. Die je nach den Verwandtschafts-Verhältnissen des Erbes zu entrichtende Steuer wechselt in England zwischen 1 und 10 Prozent; doch ist der Betrag von 1 und 3 Prozent derjenige, welcher meistens aufgelegt wird, und neun Zehntel der ganzen Einnahme hereinbringt.

(Wiener Th. Zeit.)

„Haben's auch Paß?" fragte ein Gränzaufseher einen listigen Reisenden. — „Ja" — „Zeigen's!" — „In meinem Passe steht: ich brauche ihn nicht vorzuzeigen," — „Schauns, das ist mir noch nicht arrivirt. Da passiren's nur weiter."

In dem Opferstock für die Armen des St.-Leo-Spitals zu Bayonne hat man am Charfreitag einen Staatsschuld-Schein über 110,000 Fr. (oder eine immerwährende Rente von 4600 Frks.) gefunden.

General Delarüe unternommene Grenzberichtigung verlautet nichts. Der Trompeter Escoffier, der aus der marokkanischen Gefangenschaft zurück mit seinen Leidensgefährten über Gibraltar angekommen ist, erzählt viel von den ausgestandenen Entbehrungen und Gefahren. Da er vor Kurzem erst die Smala Abd-el-Kader's gesehen, konnte er auch über die Verhältnisse des Emirs Aufschluß geben. (Nürnb. C.

Italien.

(Rom, 20. März.) Heute Vormittag (Gründonnerstag) verrichtete der heilige Vater die Funktionen der Fußwaschung an zwölf Pilgern nach hergebrachter Weise. Der Segen wurde von dem Pontifex an die versammelte Menge unter dem Donner des Geschützes von der Engelsburg und dem Geläute der Glocken, von der großen Loggia der Basilica des Apostels St. Peter, feierlich ertheilt. Für die k. neapolitanische Familie, so wie für den Prinzen Georg von Preußen waren bei den verschiedenen Funktionen besondere Tribunen errichtet. (A. Z.)

Der Ankauf der herzogl. leuchtenbergischen Güter durch die päpstliche Regierung bezweckte weniger eine Länderarrondirung, als die Vereinfachung der verwickelten Verwaltungs-Verhältnisse in der ankonitanischen Mark. Bereits ist die Wiederveräußerung der Ländereien an kleinere Eigenthümer beschlossen, wobei jedoch die Gerichtsbarkeit dem Staate verbleibt. Die Regierung will hauptsächlich den in jenen Gegenden stark begüterten Fürsten Piombino unter den Kauflustigen berücksichtigen. (Nürnb. C.)

Bekanntmachungen.

In der Nähe der Landungsplätze der Donau und des Inn ist ein Getreideboden, auf welchem mehr als 500 Schäffel aufgeschüttet werden können, so wie ein geschlossener Holzlegeplatz sogleich zu verstiften. Näheres hierüber bei

M. L. Wintermayer,
Gastgeber zum goldenen Kreuz.

In einem gewerbsamen Markte nahe bei Passau ist eingetretener Verhältnisse wegen ein zwei Stock hohes, mit Ziegeln gedecktes, ganz gut gebautes Wohnhaus mit dem darauf ruhenden realen Tischler-Rechte, welches beständig mit vier Gesellen betrieben wurde, sammt dem daranstoßenden Obstgarten aus freier Hand zu verkaufen.

Bewerber wollen sich in portofreien Briefen wenden an

H. Huster,
bgl. Schneidermeister in Passau.

Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete das Wirthsanwesen zu Seestetten käuflich an sich brachte, findet er sich veranlaßt, sein auf der Straße der Gemeinde Sandbach, kgl. Landgerichts Passau II., besitzendes **Zistleranwesen**, aus freier Hand zu verkaufen, welches in folgenden Gebäulichkeiten besteht:

Das hölzerne Wohnhaus, der ganz neugemauerte Pferde-, Kuh- und Schweinstall, der hölzerne Stadl, Wagenschupfe, Getreidekasten, Wasch- und Backhaus.

An Gründen befinden sich bei diesem Besitzthum 89 Tagwerk 87 Dez. und zwar:

I. In der Gemeinde Sandbach:

1) an Hofraum	—	Tagw.	44	Dezimal,
2) an Garten	2	"	2	"
3) an Aecker	43	"	94	"
4) an Wiesen	3	"	88	"
5) an Waldung	14	"	10	"

II. In der Steuergemeinde Altenmark:

6) an Wiesen	22	Tagw.	68	Dezimal,
7) an Waldung	2	"	81	"

Ganzer Besitzstand 89 Tagw. 87 Dezimal.

Kaufsliebhaber belieben sich entweder in Person oder in frankirten Briefen zu wenden an

Johann Danzer,
Wirth zu Seestetten.

Ein Hühnerhund hat sich verlaufen. Das Nähere bei der Expedition.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Untergriesbach gelegenes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in:

1) dem neugebauten, aus Stein aufgeführten Wohnhause, worin zu ebener Erde 4 und im ersten Stock ebenfalls 4 heizbare Zimmer sich befinden.
2) 2 Stallungen und 2 Ständen.
3) 1 Stadl mit 6 Eß.

An Gründen gehören zu diesem Anwesen:

4) 2 Tagwerk 73 Dezim. Wiesengrund, und
5) ½ Tagwerk Holzgrund.

Der Gesammtschätzungswerth ist 2850 fl., wovon circa 1200 fl. auf erste Hypothek liegen bleiben können.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Johann Oeppinger,
Schuhmachermeister.

Am Sand Nro. 490 ist ein eingerichtetes Zimmer täglich zu beziehen.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Tafeln
der sechsstelligen Logarithmen.
Entworfen
von
Gustav Adolph Jahn.
1. Theil 1 fl. 3 kr.
2. Theil 1 fl. 3 kr.

Firmungs-Andenken.

Das Hundert à 1 fl. — In Folio das Stück 6 kr. — Das Dutzend 1 fl.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 5. April: Frau Aloisia Puchroiter, bgl. Kaufmanns-Wittwe, 66 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 3. April 1845.

Zum grün. Engel. Hr. Wolf, k. Gendarm v. Arnsterf. Hr. Hutterbauer, Privatier v. Regensburg. Frau Wilhelm, Tabackverlegers-Frau v. Finsterau. **Zum weiß. Haas.** Hr. Prell, Kfm. v. Freiung. **Zum gr. Haas.** Hrn. Gebrüder Reuth, Hdlr. v. Berchtolsgaden. Hr. Santner, Schiffschreiber v. Hallein. Hr. Mair, Kondukteur v. Laufen. Hr. Peterbauer, Kondukteur v. Oberndorf. **Zum schw. Ochsen.** Mad. Kriner, Hdlsfr. v. Uttendorf. Hr. Hollenbrand, Hdlsm. v. Schönbrunn. Hr. Maurer, Bürger v. Röhrnbach. **Zum g. Ochs.** Hr. Grünberger, Bräuer von Ried. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Mühlbauer, Hdlsm. v. Waidhach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 84. 7. April 1845.

Deutschland.

Bayern. Das Regierungsblatt Nro. 12 enthält ferner die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt für $18^{43}/_{44}$. Nach derselben hat das Brandversicherungskapital sich im genannten Jahre von 546,771,865 fl. auf 561,826,495 fl. erhöht. Die Brandentschädigungen betrugen 1,245,197 fl. 14 kr. 1 hl. (um 279,459 fl. 33 kr. 6 hl. mehr, als im Vorjahre.) Die Zahl der Brandfälle belief sich auf 724 (153 mehr, als im Vorjahre) die beschädigten Gebäudeinhaber auf 1848 (375 mehr, als im Vorjahre). Die spezielle Veranlassung ist bei 567 Bränden unentdeckt geblieben, 24 sind durch Blitz, 13 durch fehlerhafte Bauart und Schadhaftigkeit der Kamine, und 27 durch Fahrlässigkeit herbeigeführt worden; in 93 Fällen (30 mehr, als im Vorjahre) ist Brandstiftung erwiesen oder vermuthet. Zur Deckung der Ausgaben und statutenmäßigen Ergänzung des Vorschußfonds sind von jedem Hundert des Versicherungskapitals für $18^{43}/_{44}$ in der ersten Klasse 12 kr. 3 hlr., in der zweiten Klasse 13 kr. 6 hlr., in der dritten 15 kr. 1 hlr., in der vierten 16 kr. 4 hlr. zu erheben.

(München, 20. März.) In der ausschließlich zur Aufnahme von Gemälden neuerer Meister bestimmten neuen Pinakothek, die in der Nähe der ältern und in einem ähnlichen Styl wie diese errichtet werden wird, sollen die griechischen Landschaften von Rottmann eine eigene Lokalität zu ihrer Aufstellung erhalten, einen großen Saal mit 25 Abbildungen an den Wänden umher, welche sämmtlich für sich Oberlicht haben. (Allg. Z.)

In Regensburg war am 31. März die Donau so hoch gestiegen, daß sie die Pfeiler der steinernen Donau-Brücke und der Oberwörther Brücke anspülte. In Stadtamhof war ein Haus theilweise eingestürzt. Aus den Donau abwärts liegenden Ortschaften hatte man schon Nachts vorher Signalschüsse und Sturmläuten gehört. Nachmittags ging eine kgl. Regierungskommission auf dem Dampfboot Therese dahin ab, um Hilfe zu bringen. Am Abend kam dieselbe mit 32 Personen, meist Kindern und gebrechlichen Frauen, aus dem Dorfe Demling, die der drohenden Gefahr entzogen worden, zurück. Die Noth ist in den untern Ortschaften sehr groß, und besonders der Mangel an Lebensmitteln empfindlich. Der Magistrat von Regensburg hat deßhalb an die Einwohner einen Aufruf um milde Beiträge erlassen.

In der Umgegend von Weißenburg, Departement Niederrhein, ereignete sich am 14. März ein sehr trauriger Zufall. Ein bayerischer Gendarme, der in einem nahen Dorfe auf Station war, hatte das Unglück, unterwegs ein Bein zu brechen, und konnte nicht mehr weiter kommen. Er verschoß seinen ganzen Vorrath an Pulver, in der Hoffnung, daß man es hören, und ihm zu Hülfe kommen würde. Doch vergebens; es kam Niemand, und er sah ein, daß keine Hülfe mehr für ihn sey, und daß er in dieser grausamen Lage umkommen müsse; er zog daher sein Dienst-Buch heraus und schrieb hinein, daß sein Tod die Folge eines Zufalls sey, daß Niemand dafür verantwortlich gemacht werden solle, und daß man also keine Untersuchung hierüber einleiten möge. Er macht noch andere Anempfehlungen, welche seine letzten seyn sollten, denn den andern Tag fanden ihn Leute aus den bayerischen Dorfschaften, die sich nach Weißenburg auf dem Markt begaben, todt im Schnee liegen. (Aschaffenb. Z.)

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Brunnen der Liebenden.

Zu Trentsin an der Wag in Ungarn ist auf dem Schlosse ein Brunnen, der das Wasser aus einer Tiefe heraufördert, welche die Höhe des Stephansthurms zu Wien übersteigt. Er ist in einem Felsen ausgehauen, darum so merkwürdig wie z. B. der auf dem Königsstein; allein noch merkwürdiger ist er durch die Art seiner Entstehung. Der Graf Stephan Zapolya hatte nämlich Trentsin zu einem Sitze der Kunst, des Genusses im Frieden und zu einer unüberwindlichen Veste im Kriege geschaffen. Nichts fehlte zu jener Zeit, im 15. Jahrhundert, ein achtes Wunder der Welt zu seyn, als Wasser, und dieß herbeizuschaffen, scheiterten alle riesenhaften Versuche. Doch

Was aller Welt unmöglich scheint,
Hat doch die Liebe noch vereint.

Zapolya hatte auf einem Zuge gegen die Ungläubigen angesehene Gefangene und unter Andern eine junge Türkin heimgebracht. Die Letztere schenkte er seiner Gemahlin. Bald kamen türkische Kaufleute, die Gefangenen loszukaufen, und Zapolya nahm nur jene Türkin aus, weil über sie bereits verfügt war. Gerade sie aber war die Geliebte eines jungen Kriegers, der Alles zu opfern bereit war, um sie wieder zu bekommen. Zapolya höhnte ihn und seinen Schmerz. Sie und alle Gefangenen sollten unentgeltlich frei werden, wenn er aus dem Felsen Trentsins Wasser hervorbringe. Die Liebe triumphirte. Damals waren die Türken Meister im Miniren. Der junge Krieger erklärte sich und seine Freunde selbst für Gefangene, wenn sie dem Felsen nicht Wasser abzwingen könnten. Drei Jahre harrte der Muselmann treu aus, dann krönte der Erfolg sein Werk, und königlich beschenkt, sank die Geliebte frei in seine

Digitized by Google

Preußen. (Berlin, 29. März.) Die Untersuchung über die in Schlesien entdeckte hochverrätherische Verbindung geht ihren Gang fort, und soll bereits zu merkwürdigen Ergebnissen geführt haben. Schlesien ist in der That politisch, konfessionell und namentlich in sozialer Hinsicht durch gegenseitige Erbitterung der verschiedenen Stände sehr erregt. — Die bevorstehende Einrichtung, daß die Offiziere der preußischen Armee, ehe sie als solche eintreten, die Prüfung für das Gymnasial-Absolutorium zu machen haben, findet sehr verschiedene Beurtheilung. — In einer vorgestern stattgefundenen Vorstellung des Zryni, wobei Hr. Kunst die Titelrolle gab, stürzten in der Schlußszene die Trümmer des zusammenstürzenden Thurmes mit gewaltiger Kraft auf den Heldenspieler, und verletzten ihn nicht unbeträchtlich. (A. C.)

(Breslau, 20. März.) Es ist nunmehr entschieden, daß Hr. Domdechant v. Diepenbrock, bewogen durch die Wünsche des heil. Vaters, den Hirtenstab des Bisthums Breslau angenommen hat. Unmöglich wäre es zu beschreiben, welche Freude diese Nachricht unter den getreuen Katholiken Schlesiens hervorgebracht. Möge der edle Mann guten Muthes an sein schweres aber schönes Werk gehen und sich durch die traurigen Schilderungen von den religiösen Verhältnissen unserer Provinz nicht abschrecken lassen. Wäre das Breslauer Domkapitel und der schlesische Klerus überhaupt noch, was sie vor zwei Jahrzehnten gewesen, dann freilich dürfte es hier ruhiger und stiller aussehen; aber es ist eben ein Beweis von der schnellen und kräftigen Genesung, in welcher der Kirchenleib hier begriffen ist, daß er die kranken und fauligen Stoffe aussondert. Ein solcher Genesungsprozeß ist immer mit gewissen Schmerzen und Wehen verbunden, aber sie führen zum Heile. Diepenbrock wird in Schlesien viel Liebe und großes Vertrauen finden, und tüchtige Priester werden ihm zur Seite stehen, um — nicht in übereilender Hast, aber mit fester und sicherer Kraft mit ihm und durch ihn die Erhebung dieser großen, herrlichen und kirchlich neuen Diözese vollenden zu helfen.

(A. P. Z.)

K. Sachsen. (Dresden, 31. März.) Bereits haben die Fluthen eilf Ellen über den mittlern Wasserstand der Elbe erreicht; weithin in das Land haben sie sich ausgedehnt. Friedrichstadt steht ganz unter Wasser, die Ostra-Allee und die anliegengen Straßen ebenfalls. Die Neustadt ist zum großen Theil unter Wasser gesetzt. In die Altstadt kommen die Fluthen von vielen Seiten herein, das Schloß und die Palais sind von Wasser umgeben; das Innere des Zwingers gleicht einem See. Viele Dörfer an der Elbe sind verschwunden (?); die Kommunikation mit Meißen ist abgeschnitten. Auf der Elbe kommen Häuser, in denen zuweilen noch Menschen erblickt werden, herangeschwommen. Bauhölzer und Trümmer bedecken den Fluß. Aus Böhmen kommt die traurige Nachricht, daß die Zuflüße der Elbe aufschwellen, und noch große Wassermassen ergießen werden, und doch haben die Fluthen bereits eine Höhe erreicht, welche die höchsten bekannten von 1517 und 1655 übertrifft.

(Nürnb. C.)

Freie Städte. (Frankfurt, 31. März.) Bis diesen Mittag um 12 Uhr hat der Wasserstand des Main eine Höhe von 22 Schuh 8 Zoll erreicht; und leider ist, wie Sachkundige versichern, ein noch weiteres Steigen zu befürchten. Die Behörden sind unausgesetzt bemüht, den Bewohnern der überschwemmten Stadttheile Beistand zu leisten, und die Kommunikation zu sichern. Diesen Vormittag hatte man das überraschende Schauspiel, Kähne auf Wagen durch die Stadt bringen zu sehen, die nach den durch die ausgetretenen Kanäle überschwemmten Straßen im Innern geschafft wurden. Der größte Theil des Römerbergs bis etwa zwanzig Schritte von der Neuen-Kräme steht unter Wasser; fast sämmtliche auf diesem Punkt befindliche Meß-Buden mußten geräumt werden; selbst einige Punkte der Neuen-Kräme und der Fahrgasse sind überströmt. In verwichener Nacht wurden von der Polizeibehörde alle Zimmerleute aufgeboten, um in den näher am Main gelegenen Straßen, wo die Fluthen von Stunde zu Stunde höher stiegen, und mehr und mehr sich ausdehnten, rascheste Hülfe zu leisten; bei Fackelschein wurden in diesen Gegenden die ganze Nacht hindurch Gerüste aufgeschlagen. Furchtbar ist der Anblick, den das vom Main durchströmte Thal darbietet; so weit das Auge reicht, erblickt man einen unübersehlichen Wasserspiegel; auf dem schrecklich braufenden Strome treiben fast unaufhörlich Gebälke und viele andere Gegenstände herab, ein Umstand, der auf große Verwüstungen in den oberen Distrikten schließen läßt. Die Lage in den Mainstraßen unserer Vorstadt Sachsenhausen ist besonders betrübend; in dieser Nacht stürzte dort ein Haus ein, das zum Glück von seinen Bewohnern bereits geräumt war, und mehreren andern droht ein gleiches Schicksal. Einer der mittleren Pfeiler

---

Arme. Der Brunnen, den er schuf, erquickt noch täglich Trentsins Bewohner und erhält das Andenken des treuen Paares. (Reg. Zeit.)

Der Kölner Dom.

Trotz des langen Winters sind die Arbeiten am Dom zu Köln nur in geringem Maße unterbrochen gewesen, und es haben namentlich in den Bauhütten stets an 300 Menschen Beschäftigung gefunden. Sowohl an dem südlichen, wie an dem nördlichen Kreuzgiebel wird gegenwärtig thätig gearbeitet, und noch in diesem Frühjahr soll dabei mit der Einwölbung der Eingangshallen begonnen werden. Sie werden mit reichverzierten Baldachinen versehen, in deren Nischen Heiligenbilder ihren Platz finden. Eben so thätig ist man mit dem Ausbau der beiden Seitenschiffe beschäftigt, von welchem das südliche mit seinen zwölf Gewölben bereits fertig ist, so daß es schon im Monat Mai beim Gottesdienst benutzt werden soll, worauf alsdann mit dem nördlichen begonnen werden wird, von welchem gleichfalls die sieben alten Gewölbe schon ausgebaut sind. Auch zu dem nördlichen Thurme sind schon die Sockelsteine behauen, und es wird mit deren Aufstellung gleichfalls in kurzer Zeit der Anfang gemacht werden. Mit dem Jahre 1848 verschwinden dann auch die Nothfenster, welche jetzt in das südliche Seitenschiff eingesetzt werden, und an ihre Stelle treten die von Sr. Maj. dem König von Bayern versprochenen Glas-Gemälde. Den hohen Chor betreffend, so sind von den über demselben befindlichen Galleriefenstern schon wieder einige in farbigem Glase hergestellt, und auch mit der Wiederherstellung der untern Fenster der Seitenschiffe und Chorkapellen ist man thätig beschäftigt, welches um so wünschenswerther erscheint, da der Maler Steinle die Fresko-Malereien in den Gurtbögen des hohen Chors noch in diesem Jahre vollenden wird, und hiermit also die völlige Wiederherstellung des Chors im Zusammenhange steht.

Digitized by Google

der Mainbrücke hat sich gesenkt; er ist von der Brücke um etwa einen halben Schuh abgelöst; schwer beladene Wagen werden seit diesem Morgen nicht mehr über die Brücke gelassen. Die Fahrten auf der Taunuseisenbahn haben gänzlich eingestellt werden müssen. Die Bahn, auf mehreren Punkten vom Main und von der Nidda unter Wasser gesetzt, soll stark beschädigt seyn. — Auch Mainz steht theilweise unter Wasser, und über den Rhein ist kaum zu gelangen. Die Schiffbrücke ist natürlich noch nicht aufgeführt. Wenn wir aber nur auf der Höhe der Wassernoth angekommen sind! Noch scheinen die Schneemassen nicht ganz in Wasser aufgelöst zu seyn; im Taunus liegt wenigstens noch viel Schnee. (N. Corresp.)

Schweiz.

Nach der Luzerner Staatszeitung sind die Anstalten im Kanton so getroffen, daß binnen wenigen Tagen 9000 Mann unter den Waffen stehen können. Ueberall herrscht die größte Begeisterung zum Schutz der Regierung und Verfassung. Der Regierungsrath von Luzern hat die HH. Kopp und Peyer nach Zürich abgesandt, um kategorisch zu verlangen, daß Aargau die Freischaaren auflöse, die Flüchtlinge von der Gränze entferne, und die sämmtlichen, durch das Freischaarenwesen dem Kanton Luzern erwachsenen Kosten ersetze, widrigenfalls Luzern der Selbsterhaltung alle übrigen Rücksichten nachsetzen würde. (N. C.-Blg.)

Die Freischaaren sind in der Nacht vom 30. auf den 31. März in den Kanton Luzern eingedrungen! Ein Feuer auf einem Berge bei Triengen gab das Signal. Der Aufbruch erfolgte in drei Abtheilungen von Hutwyl (Kanton Bern), Zofingen (Kanton Aargau) und Knonau (Kanton Zürich) aus. Der Vortrab der Zofinger Kolonne, aus 2- bis 300 Luzerner Flüchtlingen bestehend, besetzte Dammerfelden; Bauern, die von Attishofen her auf die Freischaaren schossen, sollen durch Umzingelung des Dorfes und Einstekkung des Amtmanns zum Schweigen gebracht worden seyn, und die Entlibucher, auf welche die Regierung so fest baute, sollen selbst Boten nach Zofingen geschickt haben, um den Einmarsch zu beschleunigen. Die Schaaren sollen 9000 (?) Mann stark, gut bewaffnet, mit Geschütz wohl versehen und gut geleitet seyn. Die Stadt Aarburg mit ihrem Zeughaus soll, wie es heißt, von den Freischaaren besetzt worden seyn; zugleich sollen zahlreiche Züge von bewaffneten Freiwilligen aus dem Bernischen über St. Urban (ein reiches Luzerner Kloster) in den Kanton Luzern vordringen. Die Regierung von Bern hat 3 Bataillons an die Gränze beordert; auch Solothurn, Aargau und Basellandschaft rüsten, doch weiß man nicht in welcher Absicht. Ueber die Bewegungen der kleinen Kantone hat man noch keine Nachricht.

(Zürich, 31. März.) Auf die Nachricht von ausgebrochenen Feindseligkeiten hat der eidgenössische Staatsrath alsbald ein Truppenaufgebot aus den Kantonen Zürich, Bern, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell J. Rh. und Glarus, zusammen 17 Bataillons Infanterie, 8 Batterien Artillerie, 7 Kompagnien Kavallerie, 9 Kompagnien Scharfschützen nebst Pontoniers und Sapeurs ꝛc. angeordnet. Die Tagsatzung ist auf den 5. April einberufen. Zweck dieser Maßregeln ist: Schutz des Landfriedens, Unterdrückung des Bürgerkriegs, und Zurückweisung und Entwaffnung der Freischaaren, wobei alles Weitere den Beschlüssen der Tagsatzung vorbehalten bleibt.

— Letzte Nachrichten. ¼ vor 9 Uhr. Die Luzerner Post, die diesen Morgen um 5 Uhr hätte ankommen sollen, ist ausgeblieben. Alle mündlichen Berichte stimmen darin überein, daß gestern Abend die Flüchtlinge und Freischaaren vor Luzern gestanden seyen. — Allerneuestes. Die Luzerner Flüchtlinge sind bereits bis Littau vorgedrungen, woselbst ein Kampf stattgefunden haben soll; der luzernische Landsturm soll nach wenigen Kanonenschüssen auseinander gesprengt worden seyn. (N. C.)

Großbritannien.

(London, 20. März.) Die „Times" setzen heute der Erklärung des Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten den bestimmten Ausspruch entgegen: „daß das Oregongebiet der brittischen Krone, welcher es gehöre, nie anders als durch Krieg entrissen werden wird. (N. C.)

Frankreich.

(Paris, 28. März.) Ein Ausweis der Polizei macht bekannt, daß im vergangenen Jahre von den Kutschern der Pariser Fiaker außer sehr vielen werthvollen Gegenständen auch noch 18,502 Fr. in baarem Gelde und Banknoten, von verschiedenen Personen in den Wagen vergessen, den Eigenthümern zurückgestellt worden sind. Unter den deßhalb vertheilten Belohnungen erscheint ein Deutscher, der Kutscher Wolfgang Krug, mit dem ersten Preise. (K. Z.)

In der großen Gallerie des Louvre war vor einigen Tagen von verbrecherischen Händen eine Rakete angebracht

---

Ein seltener Mann.

In einer der neuesten Nummern der Times liest man unter anderen Ankündigungen auch folgende: „Dem hohen Adel und verehrten Publikum von England erlaubt man sich anzuzeigen, daß der Einsender ein „Genie" ist, der Alles durch sich selbst erlernte. Er hat (meistens zu Fuß) das vereinigte Königreich von Großbritanien und Irland, Holland, Deutschland, die Schweiz, Belgien, Frankreich und Italien durchreist, eine populäre Zeitung herausgegeben, einen dreibändigen Roman, ein System der Theologie und ein Drama geschrieben, Hamlet studirt, politische Vorlesungen gehalten, ist Prediger, Dorfschulmeister, Pfandleiher und Krämer gewesen, hat mehr als einen Sektenstifter kennen gelernt, und befindet sich jetzt (der Vorsehung sey's gedankt) in guter körperlicher und geistiger Gesundheit, wird nicht von Schulden gedrückt und lebt mit allen Menschen in Frieden. Während seines noch übrigen Lebens würde er gern die Stelle eines — Sekretärs oder Begleiters irgend eines Adeligen oder reichen Herrn annehmen, der in ihm einen sonst unstätigen, jetzt aber sehr gesetzten Mann verpflichten würde, dessen höchste Freude es ist, Alle um sich her fröhlich und glücklich zu sehen und zu machen. Man wende sich ꝛc. ꝛc.

Ein Brauer in Nürnberg kündigte sein Gebräu möglichst pomphaft an, indem er sagte, es sey so ausgezeichneter Qualität, daß es alle Wünsche befriedige. Ein Gast ließ sich davon geben, so viel als ein ächter Bayer vertragen kann, und das ist nicht wenig. Dann sagte er: „Nun will ich einmal sehen, ob das Bier, was allerdings sehr gut ist, auch wirklich alle Wünsche befriedigt — ich wünsche jetzt meine Zeche nicht bezahlen zu dürfen." Der Brauer, um seinem Bier keine Schande zu machen, trat in die Rechte seines Bieres und erfüllte diesen Wunsch.

worden, welche beim Platzen die Tapeten in Brand ſteckte. Es war 8 Uhr des Morgens. Glücklicherweiſe waren gerade Arbeiter gegenwärtig, welche ſchleunig löſchten, und dadurch einer verheerenden Feuersbrunſt vorbeugten. (N. C.)

Bekanntmachungen.

Verein der Wanderer.

Dienſtag den 8. April, Punkt 9 Uhr Vormittags, wird die feierliche Leichenbeſtattung des in Gott ſelig verlebten Wanderer-Mitgliedes,

Hrn. Joh. Bapt. Burkhard,

bürgl. Gold- und Silberarbeiters,

vom Hauſe aus vor ſich gehen. Es iſt dieſes das erſte Wanderer-Leichenbegängniß, welches nach der dießjährigen Ausſchußwahl ſtattfindet. Herr Burkhard war als wackerer Bürger, als denkender Künſtler und als angenehmer Geſellſchafter zu beliebt und geſchätzt, als daß es einer weitern Aufforderung bedürfte, ihm nach ſeinem Hinſcheiden durch eine recht zahlreiche Leichenbegleitung von Seiten des Wanderer-Vereins, über deſſen Wiederaufblühen er vor Kurzem noch ſich ſo freudig und lebhaft ausſprach, die letzte Ehre zu erweiſen, wozu geziemendſt einladet

Der Ausſchuß.

Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter bin nunmehr, durch Vertrag vom 6. Oktober vor. Js. mit meinen früheren Herren Kompagnons, Alleineigenthümer der beiden Ziegelfabriken Hacklberg und Ilz geworden, und erlaube mir deßhalb, allen hohen königlichen und magiſtratiſchen Behörden, ſowie Herren Privatbau-Unternehmern meine Fabrikate beſtens zu empfehlen, mit der Bitte, das Vertrauen, welches der bisherigen Geſellſchaft zu Theil wurde, auch auf mich überzutragen.

Die Güte der Ziegel, welche aus meinen Fabriken geliefert werden, bedarf keiner beſonderen Anpreiſung, indem der bisherige vierzigjährige Geſchäfts-Betrieb hiefür das beſte Zeugniß gibt, ſo daß ſich die Fabrikgeſellſchaft bisher nicht bloß bei vielen inländiſchen königl. und ſtädtiſchen Behörden, dann Privaten, eines bedeutenden Abſatzes zu erfreuen hatte, ſondern auch bei mehreren Bauten in Oeſterreich, insbeſondere bei dem Feſtungsbaue in Linz dieſe Fabrikate — der Bearbeitung und des guten Brandes wegen auch zu Bauten im Waſſer ſehr brauchbar — im Ankaufe vorzugsweiſe berückſichtigt wurden.

Bei dem großen in mehreren hunderttauſend Stücken beſtehenden Vorrathe, und da in fünf Oefen gebrannt wird, bin ich auch im Stande, ſowohl in Hinſicht der Quantität jeder Anforderung ſchnell zu entſprechen, als ich auch jede beliebige Form, insbeſondere Ziegel zu Gewölben, Geſimſen oder anderen Verzierungen verfertige.

Auch die Lage meiner Ziegelfabriken dürfte nicht unbeachtet gelaſſen werden, indem die eine am Donauſtrome, die andere an dem in die Donau einmündenden Ilzfluße gelegen iſt, und ſo die Ziegel mit geringen Koſten ſtromauf- wie abwärts gebracht werden können, ſo wie ich auch erbötig bin, mit meinen Pferden jede noch ſo kleine Quantität gegen billige Fracht dem Abnehmer zuzuführen.

Zur Erleichterung des Geſchäftsbetriebes ermächtige ich meinen Ziegelmeiſter zu Hacklberg, Peter Schwinwagner, und die Ziegelmeiſterswittwe Johanna Schneider in Ilz, Beſtellungen anzunehmen, und für Lieferungen die Zahlungsbeträge zu erheben und hierüber zu quittiren.

Hacklberg bei Paſſau am 31. März 1845.

Franz Xaver Huber,
Beſitzer der Ziegelfabrik Hacklberg und Ilz.

Schulbücher

ſind ſowohl in größern Parthien als auch einzeln ſtets vorräthig in der

Ambroſiſchen Buchhandlung.

Todes- Anzeige.

Dem unerforſchlichen Rathſchluſſe des Allmächtigen hat es gefallen, unſern geliebten Vater und Schwiegervater, den Herrn

JOHANN BURKHARD,

bürgerlichen Gold- und Silberarbeiter,

nach Empfang aller heiligen Sterbſakramente, im 60ſten Lebensjahre, von einer langwierigen, ſchmerzhaften Krankheit zu ſich in eine beſſere Welt abzurufen. Indem wir dieſen ſchmerzlichen Verluſt unſern Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir um gütige Begleitung des Leichenbegängniſſes. Die Beerdigung findet Dienſtag den 8. April, Vormittags 9 Uhr, vom Hauſe aus ſtatt.

Paſſau den 6. April 1845.

Babette Liſtle,
Louiſe Kielleuthner, } geb. Burkhard, als Töchter.
Catharina Auer, geb. Sonleitner, als Stieftochter.
J. Liſtle,
M. Kielleuthner, } als Schwiegerſöhne.
Michael Auer,

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambroſi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 85. 8. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. April.) Das königliche Regierungsblatt Nro. 13 vom 3. dieß enthält eine Bekanntmachung, nach welcher die Erträgnisse der mit allerhöchster Genehmigung stattgehabten Sammlung milder Gaben für die am 25. Juni v. J. durch Hagelschlag verheerten Gegenden mehrerer Regierungsbezirke die bedeutende Einnahme von 83,271 fl. 20½ kr. geliefert haben und zwar 1. in Oberbayern 17,736 fl. 12½ kr., 2. in Niederbayern 18,616 fl. 4¾ kr., 3. in der Pfalz 6992 fl. 28 kr., 4. in der Oberpfalz und Regensburg 6365 fl. 2½ kr., 5. in Oberfranken 3765 fl. 35 kr., 6. in Mittelfranken 9530 fl. 59½ kr., 7. in Unterfranken und Aschaffenberg 5217 fl. 33½ kr., 8. in Schwaben und Neuburg 15,047 fl. 25 kr. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß das Ergebniß dieser Sammlung durch das Regierungsblatt sammt dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens über die dabei von allen Klassen Allerhöchst Ihrer Unterthanen auf's Neue bethätigte Mildthätigkeit zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. — Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Ministerialrath im Finanzministerium, Bachmann, die erledigte Stelle des Direktors der königlichen Rechnungs-Kammer zu verleihen, und dagegen den bisherigen Rath des obersten Rechnungshofes, Sperl, zum Ministerial-Rath zu ernennen; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Günzburg dem dermaligen II. Landg.-Assessor daselbst, Ant. Martin, sodann die hienach weiter in Erledigung kommende II. Assessorstelle bei demselben Gerichte dem bisherigen Landg.-Aktuar dortselbst, Gg. Hauner, zu verleihen, und zu der Stelle eines Landg.-Aktuars in Günzburg den Appell.-Gerichts-Accessisten L. Mayr aus München zu ernennen; die bei dem Landgerichte Au erledigte Advokatenstelle dem Accessisten des Appellations-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Ludw. Steub, zu verleihen.

Oesterreich. †† (Wien, 5. April.) Mit Bedauern vernehme ich die außerordentiche Ueberschwemmung in Passau und Umgegend. Auch hier ist der Prater einschließlich der Reitbahn mit Wasser bedeckt. Im Wiener Kanal war der Wasserstand am 26. März 2′ 10″, am 2. April 12′ 3″, am 3. und 4. April 12′ 6″ ober Null; an der großen Donaubrücke: am 26. März 2″ unter Null, am 2. April 8′ 5″, am 3. 8′ 10″, am 4. 8′ 8″ ober Null; auch heute ist der Wasserstand wieder etwas niedriger als gestern.

Schweiz.

(Zürich, 1. April.) Abends 5½ Uhr.) Die Freischaaren sollen diesen Morgen eine bedeutende Niederlage erlitten haben. — Die heutige Eidgenössische Zeitung sagt in einem besondern Bulletin: „Die Luzerner Post ist so eben angekommen. Wie man erwartete, ließen die Luzerner die Freischaarenarmee bis zur Emme vorrücken, doch überall nicht ohne Widerstand. Gegen Abend dagegen begann das Gefecht ernstlich auf verschiedenen Punkten, und beim Emmerfeld, Rothenbad und Regenbrücke wurde hart gefochten. Viele Freischärler sollen in der Emme ihr Leben verloren haben. Gestern etwa 11 Uhr Mittags rückten die Unterwaldner ein, und heute Nachts die Urner, Zuger und Schwyzer, und zwar nicht bloß Milizen, sondern sogar Landsturm. Die Zahl der Freischaarenarmee kennt

Nichtpolitische Nachrichten.

(Straßburg, 21. März.) Ein Pariser Blatt, „der Corsaire-Satan" veröffentlicht folgenden Brief, welcher ihm aus Straßburg zugeschickt wurde, und wofür wir ihm alle Verantwortlichkeit lassen, indem wir hinzufügen, daß wir Nichts erfahren haben, was der von diesem Blatte berichteten Nachricht einigen Glauben verleihen könnte: „Ein Hr. D... aus unserer Stadt, bei der hohen Obrigkeit angestellt, hat vorgestern einen Brief aus Heidelberg erhalten, den er auf der Stelle dem Gericht mitgetheilt. Dieser Brief, von einem ausgezeichneten Beamten einer kleinen deutschen Stadt geschrieben, könnte vielleicht den ganzen Schleier der Bletry'schen Geschichte zerreißen. Einige deutsche Studenten, unter denen man den Sohn dieses Beamten zählt, sollen folgende Umstände offenbart haben: In Folge eines reichlichen Gastmahls hätten diese jungen Tollköpfe die Idee gefaßt, die Justiz zu mystificiren, hätten in ihrem anatomischen Amphitheater den Leichnam einer Frau zerschnitten und sie auf den blinden Zufall hin auf die französische Eisenbahn geschickt, um die französische Behörde in Verlegenheit zu setzen und zu sehen, was aus allem dem erfolgen würde. Um diesen abscheulichen Spaß zu verlängern, hätten sie einige Monate hindurch das Schauspiel der menschlichen Gerechtigkeit genießen wollen, welche gezwungen ist, einen Verbrecher sogar in einem eingebildeten Verbrechen zu finden, und einen Angeklagten nach Vermuthungen und unmöglichen Zusammenstellungen zu verurtheilen. Nachdem sie über all' den Lärm gelacht, welchen sie durch die Kiste mit dem Leichnam erregt hatten, fanden sie, daß ihr Streich nicht so drollig wäre, als sie es anfangs geglaubt hatten. Der Sohn des besagten Beamten hat also seinem Vater Alles reuig eingestanden, welcher auf der Stelle den Entschluß faßte, an Herrn D... in Straßburg zu schreiben. Das Gerücht geht in der Stadt, daß Herr

man in Luzern nicht genau, dagegen zählen die Luzerner mit ihren Mitelgenossen gegen 20,000 Mann (?). Heute mit Tagesanbruch sollte der Hauptangriff auf die Freischaaren-Armee in Hallwyl gemacht werden, doch glaubte man in Luzern, daß nach den gestrigen empfindlichen Verlusten der Freischärler ein Theil von ihnen schon während der Nacht den Rückzug angetreten haben dürfte."

Eben eintreffende Briefe aus Zürich vom 2. April bestätigen den vollen Sieg der Streitmacht der katholischen Kantone über die Freischaaren und die Luzerner Flüchtlinge. Hunderte sollen getödtet, ebenso viele gefangen seyn, unter letztern der Anführer, Oberst Rothpletz, unter den erstern Altregierungsrath Baumann, einer der Führer der Luzerner Verbannten. (Allg. Z.)

(— 2. April.) Gestern Abends, 1. April, sind Berichte in Zürich eingegangen, die eine gänzliche Auflösung und Beendigung des Freischaarenkampfs ankünden. Ueber die blutigen Vorgänge sind zur Stunde keine andern Berichte als ein Kriegsbülletin der Staatszeitung uns zugekommen; wir entheben demselben Folgendes: Bei einbrechender Nacht vom 31. März auf den 1. April wurde das Gefecht beiderseitig eingestellt, um dasselbe auf den die Stadt umgebenden Höhen heute Morgen fortzusetzen. Diesen Morgen ist der Feind in dieser Gegend gänzlich zersprengt worden; circa 600 Freischärler bezahlten ihren Frevel mit dem Leben; viele Führer und Gemeine wurden gefangen, und mit großer Beute an Waffen, Pferden, Kanonen und Wagen jeden Augenklick eingebracht.

(Luzern, 1. April, Morgens 6 Uhr.) Seit 24 Stunden stehen unsere Leute im Feuer. Die Todten mag Gott zählen. Gestern Nachmittag sind unsere getreuen lieben Eidgenossen von Unterwalden Ob und Nid dem Wald eingetroffen. Das war eine Begeisterung! Heute früh um 1 Uhr rückte das Panner von Zug ein; eine Stunde später dasjenige von Uri. Schwyz wird jeden Augenblick erwartet. Die Freischaaren, welche durch ein gutes Manöver bis in die Nähe der Stadt Luzern vorzudringen vermochten, bekamen gestern Nachmittag einen harten Stand. Aus der Stellung bei der Rengbrücke verdrängt, zogen sie sich gegen die verhängnißvolle Emmenbrücke hin. Dort operirte unsere Artillerie unter Lieutenant Fr. Meyer, dem die Ehre des Tages gebührt. Der erste Kanonenschuß riß die schwarze Fahne des Feindes sammt den Fahnenträger mit sich. Indem ich schreibe, verkündet Kanonendonner, daß der Kampf wieder begonnen habe. In der Stadt selbst, welche in Belagerungszustand erklärt ist, wurde bis jetzt die gesetzliche Ordnung nicht gestört. Starke Patrouillen zu Fuß und zu Pferd räumen die Stadt von verdächtigem Gesindel. (A.P.)

Frankreich.

Die Journale berechnen, daß die Ringmauer von Paris 94, die abgesonderten Forts 93, beide zusammen also 187 Fronten haben. Da nun für jede Fronte, die aus zwei Halbkourtinen und einer Bastei besteht, 20 Kanonen erforderlich sind, so wird die Vertheidigung sämmtlicher Werke nicht weniger als 3740 Kanonen, diese aber, auf jede 600 Schüsse angenommen, 2,244,000 Kugeln und mehr als 25 Millionen Kilogr. Pulver in Anspruch nehmen; woraus folgt, daß mit der von der Regierung angesonnenen Geldsumme nur erst ein Theil des Bewaffnungsaufwands bestritten werden kann. (Allg. Zeit.)

(Toulon, 25. März.) Wir haben Nachrichten aus Algier vom 20. d. Die Vorbereitungen zum Feldzug gegen die Kabylen wurden lebhaft betrieben. Die Truppen der Divisionen von Algier und Konstantine sind bereit, aufzubrechen, sobald Marschall Bugeaud eingetroffen seyn wird, den man Ende dieses Monats erwartet. (Er hat sich am 25. Abends in Marseille auf dem Dampfboot Chamäleon nach Algier eingeschifft.) Bereits wurden auch die Küsten-Punkte besichtigt, wo Truppen und Geschütz landen können. Aus Frankreich treffen beständig beurlaubte Offiziere und frische Truppen ein. Auch ein belgischer Offizier, Graf von Merode, wird die Expedition mitmachen. — Eine telegraphische Depesche aus Perpignan vom 25. März bringt folgenden Bericht aus dem Bivouak Sidi-Bel-Abbes vom 20. März: „Der Vertrag über die Gränzberichtigung zwischen Algerien und Marokko wurde vorgestern unterzeichnet. Alle vom General Delarue gestellten Bedingungen wurden vom marokkanischen Kommissär angenommen. Die Zusammenkunft fand mit großer Feierlichkeit statt. Das zahlreiche Gefolge Si-Hamida's zeigte die freundlichsten Gesinnungen. Si-Hamida hat angekündigt, daß er auf Befehl des Kaisers im Begriff sey, gegen Abdel-Kader ins Feld zu ziehen, und daß seine Bewegungen mit der eines Truppenkorps, welches durch das Rif anrücke, in Verbindung stehen." (N. C.)

Italien.

(Rom, 25. März.) Wie sie wissen, ist Mons. Cappa-

D... seine Aussage beim Gericht gemacht hat. Möchten die neuen Erkundigungen, welche die Behörde nothwendiger Weise einziehen wird, die Entwicklung dieser schrecklichen und geheimnißvollen Geschichte herbeiführen!

Das niedliche Fuhrwerk des General Tom Thumb (Däumling), jenes Zwergs, der in England eine so große Berühmtheit erlangt hat, ist am 21. März von Southampton auf einem Dampfboot in Havre eingetroffen und von hier aus, die Equipage, der Kutscher, der nur wenige Zoll größer ist als sein Herr, und vier schottische Zwergpferde, Alles auf einen dreispännigen Wagen der königlichen Messagerien gepackt, nach Paris befördert worden. Zum Ergötzen vieler Tausende von Spaziergängern fuhr der General am Charfreitag nach Longchamps. Die Karosse wurde von einem Paar der Rößlein gezogen, welches der 2 Fuß hohe Kutscher mit einer der Kinder- oder Gnomenwelt entlehnten Peitsche antrieb. Das gnädige Herrlein hatte sich's auf dem Polster bequem gemacht und der hintenaufstehende Lakei, einen dreispitzigen silbergalonnirten Hut auf dem Kopf und einen Rohrstock in der Hand, ragte noch mit dem halben Leibe über den Wagen hinaus, obgleich er den Vorübergehenden nur bis an die Schultern reichte. Um das Gedränge der Neugierigen abzuhalten, begleiteten den General drei Municipalgardisten zu Pferde, vermieden es aber ängstlich, der Equipage zu nahe zu kommen, um sie nicht zu überreiten. Am 23. März Abends hat unser Miniaturmensch die Ehre gehabt, in den Tuilerien empfangen zu werden. Der König und die königliche Familie ließen sich die künstlerischen Leistungen des kleinen Mannes wohl gefallen, und entließen ihn nicht ohne Beweise ihrer freundlichen Anerkennung. Die Annonce, durch welche sich General Tom Thumb dem Publikum zur Beschauung empfiehlt, ist ein wahres Kuriosum. Sie ist überschrieben „Wundervolles Wunder" und besagt, daß der amerikanische Miniaturmensch patronisirt von der Königin Viktoria und dem Könige der

Digitized by Google

eini von einem Schlagfluß paralysirt. Sein Leiden wird je länger desto gefährlicher. Die Aerzte haben ihn aufgegeben. Die in diesem Augenblick hier anwesenden Männer der höchsten Stände, auch der König von Neapel mit den Prinzen des königlichen Hauses, haben ihm persönlich ihr aufrichtigstes Beileid über seinen Zustand bezeugt. — Der hier anwesende Bischof von Lüttich ward von Sr. Heiligkeit in einer besondern Audienz im Vatikan ehrend empfangen, und auch in den höchsten hiesigen Kreisen wird sein Erscheinen sehr ausgezeichnet. Dem Vernehmen nach wird er längere Zeit hier verbleiben, bevor er nach Lüttich zurückkehrt. (A. Z.)

Niederbayern.

(Eingesandt.)

□ (Passau, 7. April.) Gestern Abends 8½ Uhr als der k. pensionirte ehemalige Herr Regierungs-Direktor Haubenschmid von hier, von der Ries nach Hause gehen wollte, wurde derselbe auf der Straße bei Freudenhain von einem ihm unbekannten Kerl straßenräuberisch angefallen, mit dem Tode bedroht, seine Baarschaft sowie die Uhr abzugeben, mit einem Prügel zu Boden geschlagen und am Kopfe stark verwundet. Der Angegriffene vertheidigte sich auf das standhafteste mit einem Stillet, rief einigemal um Hülfe, wodurch es ihm möglich wurde, diesen Kerl mit Verlust seines Hutes von sich zu bringen. Die Gendarmerie, welche sogleich von diesem Vorfall Kenntniß erhielt, war auf das eifrigste bemüht, diesen Kerl auszumitteln. Er wurde noch in dieser Nacht durch den Gendarmerie-Brigadier Ignaz Lang und die Gendarmen Johann Spindler und Wenzl Schuhmann mit dem Hut des Herrn Direktors, welchen der Kerl in einer Holzschupfe versteckt hatte, arretirt, und dem k. Landgerichte Passau I. eingeliefert.

* * (Kötzting, 29. März.) Gestern Abends wurde durch den Eisstoß und Hochwasser die Brücke über den Regen zwischen Blaibach und Kreuzbach hies. Ger. ganz weggerissen und zertrümmert. Der hiedurch verursachte Schaden wird auf 4000 fl. geschätzt. Die Passage von hier nach Cham, Straubing und Viechtach ist auf einige Zeit gehemmt.

* * (Plattling, 31. März.) Gestern hatte die Isar dahier eine solche Höhe erreicht, wie dieß seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Die oberhalb der Isarbrücke gelegene Schiffmühle des hiesigen Bürgers Barthol. Baierl wurde sammt dem in derselben gestandenen, ungefähr 50 Schäffel Getreide weggerissen und zertrümmert. Der Schaden wird auf 3000 fl. angegeben. Auch wurde die Straße jenseits der Isar eine Strecke weit abgerissen, wodurch die Kommunikation auf einige Tage gehemmt ist.

* * (Rotthalmünster, 31. März.) Vom 28. bis 30. d. war die Rott so hoch angeschwollen und über ihre Ufer getreten, daß die ganze Umgegend von Pocking und Mittig unter Wasser stand. Bei Mittig wurde nächst der hohen Rottbrücke eine Brücke weggerissen, wodurch die Passage nach Neuhaus gehemmt ist.

* * (Deggendorf, 31. März.) In der Nacht vom 29. auf den 30. ist die Donau so bedeutend aus ihren Ufern getreten, daß die Ortschaften Metten, Helfkam, Schaching, Steinrießel, Deggenau, Zeitldorf, Fischerdorf und die hiesige Vorstadt unter Wasser gesetzt sind, welches eine solche Höhe erreichte, daß es in den ersten Stockwerken der Häuser, und und in den beiden letztgenannten Ortschaften in den zweiten Stockwerken bei den Fenstern aus und ein lief, und bei manchem Hause bis auf einen Schuh das Dach erreichte. Die Straße von hier nach Natternberg steht unter Wasser und die Passage dahin ist sonach gehemmt. Das Vieh wird von den überschwemmten Ortschaften ausgefahren und ist bis jetzt noch in andern ohne Verlust untergebracht. Menschenleben sind glücklicherweise noch keine zu betrauern.

* * (Hengersberg, 31. März.) In der Nacht vom 29. auf den 30. ist die Donau des gegangenen Eisstoßes wegen so bedeutend über ihre Ufer gestiegen, daß die ganze Umgegend von Niederalteich, Thundorf, Altenufer und Hengersberg unter Wasser gesetzt ist, weßwegen einige Bewohner ihr Vieh in andere umliegende Ortschaften in Schutz bringen mußten. Bei Winzer wurde die Brücke weggerissen, und des hohen Wassers wegen ist die Passage von Deggendorf über Hengersberg und Winzer nach Bilshofen unterbrochen.

* * (Kelheim, 31. März.) Seit 48 Stunden hat das Wasser der Donau und Altmühle hier in der Stadt und deren Umgebung eine Höhe von 11 Schuh erreicht, und immer noch im Steigen, wodurch alle Passage gehemmt ist; nur hie und da werden einige Personen, denen sehr dringende Geschäfte dazu veranlassen, um sehr hohe Preise und auf großen Umwegen über die Donau gefahren. Der durch diese Ueberschwemmung verursachte Schaden dürfte sehr bedeutend seyn, allein bis jetzt kann man sich davon noch nicht überzeugen. — Der Schuhmachergeselle Johann

---

Belgier, zu Paris angekommen ist und dreimal täglich öffentliche Levers hält; General Tom Thumb steht im vierzehnten Jahr, ist 27 Zoll groß, proportionirt gebaut, und wiegt nur 15 Pfund; er erzählt seine Geschichte, singt viele Lieder, tanzt, stellt griechische Statuen dar, erscheint in verschiedenen Kostumes und unterhält sich sehr verständig mit den Besuchenden. In der Konzerthalle, wo er sich sehen läßt, sind die Geschenke ausgestellt, die er von der Königin Viktoria, der Königin Wittwe Adelheid, und vielen englischen Großen erhalten hat. ——— (E. Bl.)

Der am 31. März Vormittags von Altenburg nach Leipzig abgegangene Dampfwagen gerieth 1½ Stunden von dort, zwischen Kieritzsch und Altenburg bei Gerstenberg, aus den Schienen. Während der Zug sich noch über 200 Fuß in Bewegung erhielt, stürzte zur linken Seite der Bahn außer dem Postwagen noch ein vollbesetzter Personenwagen 12 Ellen tief in einen Wiesenabgrund, und rechts fiel ein besetzter Personenwagen auf der Bahnfläche um, so daß beide Wagen brachen, und mehrere Personen mehr oder minder beschädigt wurden. Bedenkliche Verletzungen erhielten Hr. K. und Frau, bejahrte Leute aus Ernstthal, eine junge Tyrolerin und ein Kondukteur; Herr F. aus Schmölln brach den Arm. Diese sämmtlichen Personen wurden auf Bauernwägen nach Altenburg gebracht. Die Direktion wird die Sache untersuchen, zugleich aber den Lokomotivführern aufgeben, bei so nassem Wetter künftig auf den wenigen, aber hohen Dämmen etwas ruhiger zu fahren.

Als einige Fleischer dem Richter eines Dorfes anzeigten, daß man so wenig Ochsen und Schöpse auf den neuerrichteten Markt bringe, so erließ jene obrigkeitliche Person folgende Bekanntmachung: „In Folge der an uns gelangten Klage von den Fleischern der Gemeinde, wegen Mangels an Vieh auf dem Markt, haben wir beschlossen, uns selbst dahin zu begeben, um den gerügten Uebelstand in Hinwegfall zu bringen."

Krinberger von Affeking bei Kelheim, welcher seit 16. März vermißt wurde, ist am 29. d. M. auf dem Wege von Trugen nach Postsaal im Schnee erfroren aufgefunden. Um diesen Vorfall bei dem k. Landg. Kelheim anzuzeigen, wurde der Metzgerknecht Georg Kluckl zu Trugen nach Kelheim geschickt, kam aber mit Pferd und Wagen bei der schon ausgetretenen Donau in einen Graben und ertrank; das Pferd und der Wagen wurde von Herbeieilenden gerettet. Der Leichnam des Ertrunkenen wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Testamentserben der Bierbrauers-Wittwe Anna Högn von Söldenau d. G. werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß aus was immer für einen Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, und solche nicht bereits schon angebracht haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungsansprüche innerhalb **30 Tagen**, vom Tage dieser Bekanntmachung angerechnet, um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, anzumelden und gehörig nachzuweisen, als außerdem bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft der Anna Högn keine weitere Rücksicht mehr auf dieselben werde genommen werden.

Den 28. März 1845.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das herrschaftliche Bräuhaus zu Damenstift bei Osterhofen mit den ehemaligen Stiftsgebäuden, eine Ziegelbrennerei und den erforderlichen Kellern, Oekonomie- und Nebengebäuden, nicht unbeträchtlichem Grundbesitz an Gärten, Feldern und Wiesen meist vorzüglicher Bonität, dann sämmtlichen Bräuhaus- und Oekonomie-Utensilien, wird vorbehaltlich höherer Genehmigung, verkauft. — Kaufsliebhaber belieben um nähere Auskunft mündlich oder in frankirten Briefen sich zu wenden

Den 31. März 1845.

an die
Graf von Preysing'sche Renten-Verwaltung Moos.

Versteigerung.

Freitag den 11. dieß Nachmittags 2 Uhr findet im Lazareth-Gebäude in der heiligen Geistgasse eine Versteigerung verschiedener Effekten statt, was hiemit bekannt gibt.

Passau den 8. April 1845.

Fr. Schmerold, b. Magistratsrath.

Ein gutes griechisches Lexikon wird gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Verein der Wanderer.

Die nächste Wanderung findet Mittwoch den 9. April in das Gasthaus zum weißen Lamm (zu Hrn. **Keim** in der Reitgasse) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Samstag den 12. April Nachmittags 2 Uhr werden im Hause Nro. 159 in der Schrottgasse, über zwei Stiegen, verschiedene Meubeln von hartem und weichem Holze, Bilder, Küchengeschirr und Porzellain ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 7. April: Helena, ehel. Kind des königl Appellations-Gerichts-Sekretärs Hrn. Sedelmaier, 1 Jahr, 2 Monate alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 6. April: Joseph Weikhart, Schneider-Lehrjung, 17 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 5. April 1845.	Waizen. . . .	—	13	14
		Korn	—	13	18
		Gerste	—	10	13
		Haber	—	6	1

Fremdenanzeige vom 6. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Brink von Elberfeld, Bayst von Nürnberg, Pfeiffer v. Triest, Chambry v. Lyon, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Wolf, Regierungs-Sekretär v. Landshut, mit Familie. Hr. Schmidt, Oberkontroleur, von Freiung. **Zum wild. Mann.** Hr. Scherer, Kfm. v. Nürnberg. **Zum grün. Engel.** Hrn. Gebrüder Otto v. Fürstenwörter, Studenten v. Erlangen. Hrn. Petz. Haid, Walsel. Buchner, Wimmer, Fischholz, Forstpraktikanten v. Seestetten. Hrn. Gebrüder Oberndorfer, Lederfabrikanten v. Zeilheim. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Waas, Bräuer, Bio, Bindermeister v. Wallerstorf. Hr. Koch, Fabrikant v. Giesing. **Zum schw. Ochsen.** Hr. Auer, Hammerschmied v. Hörmannsberg. Hr. Hage, Hdlsm. v. Kusten. **Zum gr. Stern.** Hr. Stingl, Schiffmeister v. Oberuzell.

Inländische
Münchener u. Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Durch die neueste höchste Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 9. dieses Monats, welche allen **auswärtigen** Feuer-Versicherungs-Anstalten in Bayern bis auf den Londoner Phönix und die Stuttgarter Versicherungs-Anstalt die Befugniß, in **Bayern** Versicherungen zu schließen, bei Strafe entzieht, wurde schon von mehreren Seiten die Anfrage veranlaßt, ob die **Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** ebenfalls in dieser Ausschließung begriffen sey.

Um allen dergleichen Zweifeln und Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiemit, daß die Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft unter einem Verbote auswärtiger Versicherungs-Anstalten nie begriffen seyn könne, da selbe laut Allerhöchster Entschließung vom 10. Februar 1834 (Regg.-Blatt pro 1834, Stück 13) als **inländische** Versicherungs-Anstalt ausdrücklich erklärt ist, und ihr alle Rechte einer solchen für damals und alle Zukunft eingeräumt wurden.

München den 31. März 1845.

General-Agentur
der Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Joh. Lor. Schaezler, General-Agent.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertelj. Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 86. 9. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. April.) Mit Vergnügen vernimmt man, daß unsere Gesetzgebungskommission sich bei ihrer neuesten Berathung über die Kriminalgesetzgebung das öffentliche und mündliche Verfahren als leitendes Prinzip nunmehr bestimmt vorgesteckt hat. — Von hier ist eine Ministerialkommission nach Donauwörth und andern durch das Austreten der Gewässer beschädigten Gegenden abgegangen. (Nürnb. Corresp.)

(— 5. April.) Se. Maj. der König haben allergnädigst Sich bewogen gefunden, die Eröffnung der Landraths-Versammlung für $18^{44}/_{45}$ gemäß §. 25 des Gesetzes vom 15. August 1828, die Einführung der Landräthe betreffend, auf Freitag den 2. Mai d. J. festzusetzen. — Wenn die gute Witterung morgen anhält, wird Nachmittags 2 Uhr der erste Korso in der Ludwigsstraße stattfinden. — Von H. M. (Herzog Max) ist wieder eine treffliche Komposition, eine „Kuckucks-Polka" erschienen. — Im kgl. Ministerium des Innern ist man thätigst mit den Vorarbeiten zu den bevorstehenden Landtagswahlen beschäftigt. Dieselben werden fast gleichzeitig mit den Gemeindewahlen in einigen Monaten stattfinden. Auch an den an den nächsten Landtag zu bringenden Vorlagen wird in den verschiedenen Ministerien thätig gearbeitet. — Der Oberauditor Brückner, welcher sich in einem Krankheitsanfalle vorgestern entleibte, wurde heute Nachmittags unter allgemeinem Bedauern begraben. Er war, wie man hört, Referent in Sachen des Doppel-Raub-Mörders Eppensteiner, dessen Urtheil man seit Wochen täglich erwartet. (A. Abdz.)

Dem Vernehmen nach haben fünf unserer ausgezeichnetsten Künstler, nämlich v. Gärtner, Peter Heß, Kaulbach, Rottmann und v. Schwanthaler, von Sr. Maj. dem König der Belgier das Ritterkreuz des k. belgischen Leopold-Ordens erhalten. (Allg. Z.)

(Regensburg.) Se. Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die durch die Versetzung des Professors des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, Dr. Sporer erledigte Lehrstelle an dem Lyzeum zu Regensburg dem Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte an dem Lyzeum zu Dillingen, Priester Florian Moll, zu verleihen. (R. Z.)

(Bamberg, 30. März.) Noch immer hören wir von Einzelheiten über Beschädigungen, welche die Ueberschwemmungen herbeigeführt hat. So blieb in einer öffentlichen Kasse, die man nicht mehr vor dem Wassereinbruche zu schützen vermochte, eine namhafte Summe in Papier zurück, deren Verlust man befürchtet. Besonders litten aber die Uferbewohner, deren Wohnungen zum Theil ein Raub des zerstörenden Elements geworden sind. Man sah Vieh, Mobilien und Güter aller Art im Strome schwimmen. Auch die hiesige Militärbibliothek war der Ueberschwemmung ausgesetzt, und man hat den Verlust interessanter Manuskripte, Spezialkarten und Kupferwerke zu beklagen. Der Ludwigs-Kanal wurde an mehreren Stellen von den Fluthen überströmt und durchbrochen. Die hiesigen schönen Gartenanlagen sind zum Theil zerstört. Noch hört man nicht, daß Personen verunglückt sind; doch wird ein Militär, der sich im Heu-Magazin befand, vermißt, und ist bis jetzt nicht wieder aufgefunden. (M. P. Z.)

Oesterreich. (Wien, 28. März.) Man bezeichnet

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Diebe in Paris.

Die Pariser Polizei kann nicht Hände und Kräfte genug in Bewegung setzen, um alle Diebshöhlen zu vernichten. Ein drolliger Zufall hat dieser Tage die Entdeckung einer großen Bande herbeigeführt, welche es auf die Erker der mit Eßwaaren handelnden Kaufleute abgesehen hatte, und ihre Verhaftung wurde bewerkstelligt, als sie sich eben bei einem Kohlenfeuer und mancherlei Delikatessen in dem Keller einer Spelunke gütlich thaten. Einige Stadtsergeanten hatten bemerkt, wie zwei Diebe jeder einen ungeheuren Zuckerhut aus einem Ladenfenster stahlen und unter ihre Blousen verbargen. Sie folgten von ferne, und als sie eben in die Höhle hinabstiegen, sahen sie, wie die zwei Zuckerhüte in das Feuer flogen. Sie muthmaßten natürlich, daß man das gestohlene Gut habe vernichten wollen, aber es stellte sich anders heraus. „Diese zwei Zuckerhüte, die da im Kamine brennen," so erklärte sich einer der Diebe, „sind ein mildernder Umstand, denn hier hat uns der Krämer betrogen. Wir nahmen die beiden „Chorknaben" (die Bezeichnung rührt wohl von der weißen und dunklen Hälfte eines verpackten Zuckerhuts) in der festen Zuversicht aus dem Erker, daß wir uns einen Punsch machen könnten; aber hier angekommen, sehen wir, daß sie von Holz sind, und eben so wenig von Zucker, wie der Stock der Herren Gendarmen von Süßholz ist. Um wenigstens einigen Gewinn davon zu haben, wollen wir uns dabei wärmen. — Die Untersuchung über die Diebereien von 200 Individuen, welche in den verdächtigen Kaffeehäusern des Boulevard du Temple verhaftet wurden, ergibt Aufschlüsse über Armuth und Elend, wie sie kaum glaublich erscheinen. Während sich einige der Inhaftirten den ganzen Winter über für 2 kr. die Nacht in

Digitized by Google

nun mit Bestimmtheit den gegenwärtigen päpstlichen Nuntius in München, Msgr. M. Viale-Prelà, als Nachfolger des hiesigen Repräsentanten des päpstlichen Stuhles, Fürsten Altieri, welcher mit dem Purpur bekleidet, uns bekanntlich binnen kurzem verlassen wird. (A. Z.)

(Prag, 31. März.) Am 29. d. brach das Eis der Moldau durch die Gewalt des hochaufschwellenden, wild einherströmenden Stromes, der sich mit den zerstörenden Eisschollen in die Straßen und Plätze ergoß. Karolinenthal wurde in einen See verwandelt, Häuser stürzten ein, und dabei sollen mehrere Menschen umgekommen seyn. In mehreren Straßen mußten die Leute aus dem ersten Stock in die Kähne steigen, um sich zu retten. Die Leute aber, welche nahe am Wasser wohnen, schrien vor Hunger (denn man konnte ihnen keine Lebensmittel zuführen), vor Jammer über den Untergang ihrer Habe und vor Todesangst! Die Verwirrung und der Tumult wuchsen von Stunde zu Stunde. Der Strom führte Trümmer aller Art mit sich, Mühlen, Wagen, Bäume, Bauholz, Hütten, Vieh und leider auch Leichen ertrunkener Menschen. Die Verwüstung, welche das Wasser auf den Prager Inseln angerichtet, läßt sich nicht beschreiben. Das Pflaster ist in den Straßen aufgerissen, Schlamm und Eis überall hingeschwemmt, wie man jetzt sieht, wo sich die Fluthen nur einige Ellen gesenkt haben. Auch das Magazin der kaiserlichen Pontons stand unter Wasser, und man konnte die Pontons nicht herausholen. Ueberall im Lande sind Flüsse und Teiche ausgetreten, und der Postenlauf ist vielfach unterbrochen. (N. C.)

Preußen. Die „Weserzeitung" meldet in Bezug auf die bereits mitgetheilte Nachricht von einer Konspiration im Hirschberger Thale, aus Breslau: eine Deputation der Stadt-Verordneten habe beim Oberpräsidenten v. Merckel Audienz begehrt, um ihm die Besorgnisse der Bürger über die in neuester Zeit vorgenommenen Verhaftungen auszudrücken. Der Präsident habe darauf erwiedert, er sey bereit Aufschlüsse zu ertheilen, sofern dieß zur Beruhigung der Mitbürger beitragen könne. Man sey im Riesengebirge einer Verbindung auf die Spur gekommen, welche sich durch das ganze Gebirge bis in das Gläzische und längs der Sudeten bis tief nach Deutschland hinein erstrecke und zum Zwecke haben soll, eine Konstitution gewaltsam einzuführen." (Augsb. Abdz.

K. Sachsen. (Dresden, 2. April.) Jetzt erst vernimmt man von der grausamen Noth und dem Elend der Ortschaften an der Elbe ober- und unterhalb unserer Stadt. Einige Dörfer sind von den Fluthen gänzlich weggerissen, und es sollen dabei viele Menschen umgekommen seyn; andere, die bis an die Dächer unter Wasser standen, sind so schwer beschädigt, daß auch sie als beinahe untergegangen anzusehen sind. Hier hat sich das Wasser zwar um mehrere Ellen gesenkt; doch muß man noch in verschiedenen Straßen, namentlich in Friedrichstadt, auf Kähnen schiffen. An mehreren Orten fangen Häuser, deren Grund vom Wasser unterwühlt worden, einzustürzen an. Obgleich die Beschädigung der Brücke nur einen Pfeiler getroffen, ist sie doch von Bedeutung. Eine Seite ist für die Fußgänger geöffnet, jedoch so, daß abwechselnd von Viertelstunde zu Viertelstunde die Passanten von Neustadt nach Altstadt und von hier hinübergehen können; man glaubt, Das werde wohl wegen der schwierigen Reparatur des eingestürzten Pfeilers bis in den Sommer hinein dauern. Für den unterbrochenen Verkehr sollen Pontonbrücken über die Elbe geschlagen werden. Auch die Städte und Ortschaften am untern Theil der Elbe nach Magdeburg zu sind vom Unglück hart heimgesucht. (Der Verkehr auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn ist wieder hergestellt.) (N. C.)

Aus **Schleswig-Holstein**, 19. März.) Es haben neulich die ausgehobenen und nach Dänemark bestimmten Rekruten im südlichen Schleswig vor den Kommissionen erklärt, sie hielten sich den Rechten nach nicht verpflichtet, nach Dänemark zu gehen, um dort den Militärdienst zu lernen und Garnisonsdienste zu thun. Dieselben haben sich auch schon nach Rechtsbeiständen umgesehen, um sich auf legalem Wege weiter zu verwahren. Diese Schritte erregen um so mehr Aufsehen, als die Militärpflichtigen bis jetzt Bauern-Söhne sind. Man stützt sich darauf, daß, zufolge der Wahl-Akte Christians I., Eingeborene der Herzogthümer zu Militärdiensten in Dänemark nicht verpflichtet sind. Es hat die letzte schleswigsche Ständeversammlung gegen das Wegziehen der Militärpflichtigen nach Dänemark auch, besonders freilich aus dem Gesichtspunkt der Benachtheiligung, Beschwerde und Bitte bei der Regierung erhoben.

(Fr. O.-P.-A.-Z.)

Schweiz.

(Luzern, 2. April.) Der Sieg, welchen die Urschweiz gestern über die vereinigten Freischaaren der radikalen Schweiz erfocht, ist vollständig. Gegen 8000 Mann mit 16 Kano-

---

einen durchlöcherten Strohsack theilten, halten die andern bei einem Diebshehler für 1 kr. das Recht, auf einer Bank in der Schenke zu sitzen, und den Kopf über eine Schnur zu legen, die von einer Wand zur andern ausgespannt war. — Und doch waren die Plätze immer vorausbestellt.

Den 17. März fand zu Manchester eine sonderbare Versteigerung statt. Es wurde die Menagerie des Herrn Van-Amburgh versteigert. Die Pferde und das größtentheils mit Silber beschlagene Geschirr wurden sehr gut verkauft. Für die wilden Thiere gab es nicht gar viele Liebhaber. Ein schöner afrikanischer Löwe, der, wie man sagt, seines Gleichen in England nicht hat, wurde zu 8250 Franks verkauft. Herr Coboold kaufte für den zoologischen Garten von Edinburg einen jungen Löwen von 8 Monaten für 315 Franks; eine junge Löwin desselben Alters wurde zu 825 Franks, ein sechsjähriger Löwe zu 7550 Franks, der Elephant Bolviar zu 22,250 Franks und eine sehr schöne Giraffe zu 10,000 Franks verkauft.

Alphonse Karr erzählt in den Wespen: „In allen Quartieren der Stadt Paris begegnet man dem Mißbrauch der Kinder. Ich will nur die Straße Vivienne anführen, weil ich gestern Abend durch dieselbe gekommen bin und zum zehnten Male das nämliche Schauspiel gesehen habe. Man nimmt ein kleines Mädchen von 6 bis 8 Jahren, — setzt es halbnackt — Abends bei bitterer Kälte, — zusammengekauert hinter einen Eckstein auf den Boden, — legt ihm zwei Bündchen Zündhölzer oder Zahnstocher auf den Schooß; — der Vater oder die Mutter stehen in einiger Entfernung auf der Lauer; — die Vorübergehenden sehen das unglückliche Geschöpf eingeschlafen oder vielmehr vom Frost erstarrt — die kleinen zarten Glieder des Armen blau angelaufen, — sie fühlen sich vom Mitleid ergriffen und werfen ihm ein Geldstück in den Schooß: — wer kein Geld hat, gibt

nen rückten die Freischaaren den 31. März in den Kanton Luzern, und heute, den 2. April, befindet sich kein Mann derselben mehr innerhalb unsrer Gränzen, mit Ausnahme von ungefähr 800 Gefangenen. Gegen 600 Freischärler blieben in den verschiedenen Gefechten auf dem Schlachtfelde. Waffen, Kanonen, Pferde, Wagen, und eine große Beute fiel in unsre Hände. Unser Verlust ist verhältnißmäßig unbedeutend zu nennen. (Allg. Z.)

(— 2. April, Abends halb 7 Uhr.) Der Sieg ist groß, vollständig, einzig in seiner Art. Gott dem Allgütigen Dank! So eben wurde der Triumphzug gehalten. Vorab der etwas blessirte Dr. Steiger in einem Wägelein unter Infanterie- und Kavallerie-Eskorte. Dann folgte unter Infanterie-Eskorte ein Trupp gefangener Freischärler, wohl 200. Nun die erbeuteten Kanonen, 8 nach einander mit allen dazu gehörigen Wagen, 8 herrliche Stück; vier wurden schon in der Nacht gebracht. Alle Wagen mit einer gehörigen Anzahl Pferde bespannt. Vor dem ersten Wagen saß mit einer erbeuteten Fahne ein junger Held auf einem schönen erbeuteten Roß. Auf einem Wagen in Mitte des ganzen Zuges ein schlichter Bauersmann mit der hochroth flatternden Basellandschafter Kantonsfahne; am Ende des Kanonenwagenzuges wieder ein junger Held auf einem eroberten Roß, mit einer 2. weißen Fahne. Dann ritten auf lauter erbeuteten Rossen wieder junge Helden heran, fortwährend unter lautem Jubel der versammelten Volksmenge und Soldaten. Eine Menge Bagage-Wagen aller Art, mit erbeuteten Waffen und Proviant beladen, rasselten hintendrein. Dann folgten wieder unter Infanterie-Eskorte ein 100 bis 120 Stück starker Trupp Gefangener; dann noch ein kleinerer Trupp, welcher den Zug schloß. Das Defiliren passirte vor dem Regierungsgebäude vorbei und dauerte wohl eine halbe Stunde. Der Zug hatte beinahe eine Viertelstunde in kontinuirlicher Längendimension. — Oberst Rothpletz wurde schon am Vormittag eingebracht. Baumann liegt todt auf dem Gütsch, Bühler todt, Eduard Schnyder todt. Exfranziskaner Knobel, der „Herzog des Rückzugs" von Bern, Amtsschreiber von da, Gerichtsschreiber Berner von Kulm, Gerichtspräsident Keller von Baden, Lehrer Hagnauer von Aarau, Dr. Scheidegger von Hutwyl und viele vornehme Herren und Offiziere sind unter den Gefangenen. Die gesammte Anzahl dieser übersteigt 1000. Tausend beinahe sollen, auf der Flucht begriffen, in der Emme ihren Tod gefunden haben. Beinahe Tausend mögen im Kampfe gefallen seyn. Von den vereinigten Bundes-Genossen sind vielleicht nicht 10 Todte, 20 gewiß nicht; wenige Verwundete. Wer erkennt hierin nicht Gottes Hand? Die Schwyzer sind gestern in der Nacht und zum Theil heute Morgens in Luzern eingerückt und heute Mittag nach Sursee ausgezogen. (Eidgenöss. Z.)

(Zürich, 3. April.) Unter den Freischaaren fand sich eine große Zahl angesehener Leute, denen in ihrem Privatleben nicht das mindeste zur Last fiel, und die nun ihre politische Exaltation auf furchtbare Weise gebüßt haben. Sie müssen sich nach allen Berichten auf das tapferste geschlagen haben; allein sie unterlagen weniger noch dem Feinde als der Erschöpfung aller physischen Kraft, die in Folge der unerhörten Anstrengung nothwendig eintreten mußte. Ihr Schicksal ist entsetzlich. Nach offiziellen Berichten sind über 1000 Gefangene gemacht worden, deren Loos man sich denken kann. Die Todten, deren Zahl nicht viel weniger beträgt, sind weniger zu beklagen, als die, welche verwundet und erschöpft den Siegern in die Hände gefallen sind. Durch humanes Verfahren kann die Regierung von Luzern wesentlich zur Befestigung des noch sehr schwankenden Friedens beitragen; Hunderttausende blicken ängstlich nach den unglücklichen Gefangenen an der Reuß. Selbst solche, die nicht direkt bei diesen unglücklichen Ereignissen betheiligt sind, werden nicht so bald wieder des Lebens froh werden. Der Gedanke an das geflossene Bruderblut zerstört alle Gemüthsruhe. Billig denkende beklagen mit Recht die auf beiden Seiten als Opfer eines unseligen Verhängnisses Gefallenen; aber das Unglück ist doch unendlich viel kleiner auf Seite der Sieger. Die Zuger sollen sich weitaus am menschlichsten betragen, die Unterwaldner ebensosehr durch Tapferkeit als — nach dem Siege — durch schonungsloses Verfahren ausgezeichnet haben. (Allg. Z.)

Spanien.

Nachrichten von der spanischen Gränze melden den Ausbruch eines karlistischen Aufstandes, zunächst in Berga, einer Stadt in Oberkatalonien, welche die Karlisten im letzten Kriege mit Festungswerken umgaben. Schon seit mehreren Tagen hatte der Gouverneur von Puicerda auf die umlaufenden Gerüchte hin die Besatzung Nachts unter den Waffen gehalten. Andererseits erfährt man, daß zur Verfolgung einer Karlistenbande, wie man glaubt, derjenigen des Tristany, Truppen von Figueras nach Gerona gesandt worden sind. (Nürnb. C.)

---

der armen Seele ein Halstuch, einen Shwal — oder gar seine Schuhe, — kurz man weiß die Menschlichkeit der Vorübergehenden, — selbst die der unteren Schichten, — zu erzwingen. — Das ist ein Kindesmord der rohesten Art, — und der Staat, welcher dergleichen duldet, — macht sich zum Mitschuldigen eines entehrenden Verbrechens."

Wie man reich wird.

In Buenos-Ayres lebt eine Französin, die auf eine eigene Art zu Geld und Gut gelangte. Vor etwa 12 Jahren kam sie arm und verlassen in Amerika an, und es ging ihr Anfangs knapp und karg genug. Eines Tages ging sie, ihr Mißgeschick beklagend, aus der Stadt hinaus, und bemerkte, daß die Abfälle aus den zahlreichen Schlachthäusern, namentlich aber die Knochen ganze Berge bildeten. Sie beschloß, diesen unbenützten Schatz zu heben, sammelte einen Theil Knochen, kochte sie in einem irdenen Topfe ab und verkaufte das gewonnene Fett. Allmälig vergrößerten sich die erworbenen Summen, aus dem irdenen Topfe wurde ein eiserner Kessel, aus diesem eine große Dampfmaschine, sie trieb ihr Gewerbe mehr und mehr in's Große, und jetzt fährt sie in einem mit vier Pferden bespannten Kutschwagen. — Item man soll auch das scheinbar Unnütze nicht gering achten. (Reg. Zeit.)

Während man von allen Seiten über die herrschende Noth der Armen klagt, die, wie in Ostpreußen, sogar bis zur Hungersnoth steigt, erhebt sich aus Frankfurt a. M. eine Stimme, die jämmerlich über eine höchst drückende Noth der Reichen spricht und dieselbe nicht herzbrechend genug schildern kann. „Man kann sich hier keines solchen Beispiels von — Geldüberfluß erinnern, wie er jetzt herrscht; der Diskonto ist so gesunken ꝛc. ꝛc." — Die unglücklichen Frankfurter!

Bekanntmachung.

Am Montag den 14. d. Vormittags 10 Uhr werden in dem dieſſeitigen Amtslokale öffentlich gegen ſogleich baare Bezahlung verſteigert: ein Oberbett, zwei Kopfpolſter, zwei Bettüberzüge, ein geſtreifter wollener Bett-Teppich, Hemden, Handtücher u. a., zu welcher Verſteigerung Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 6. April 1845.

Königliches Landgericht Paſſau II.
Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

In der Gantſache der Franziska Ettl von Obernzell werden nachſtehende Realitäten, als:

a) ein neugebautes jedoch noch nicht ganz wohnbares Häuschen mit Stallung, Gemüßgärtchen und Hofraum auf dem ſogenannten Windſlach zu 0 Tagw. 21 Dezim. Pl.-Nro. 289 a);
b) die reale Webergerechtſame;
c) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeinde-Beſitzungen;
d) 0 Tagw. 21 Dezim. Acker und Hopfengarten, Pl.-Nro. 289 b);
e) 0 Tagw. 6 Dezim. Wieſe, dritten Theil vom Acker in der Heininger Wieſe, Pl.-Nro. 289 c);
f) 0 Tagw. 50 Dezim. Acker vom ⅓ Holzacker in der Niederhofer Leiten, Pl.-Nro. 679 c);
g) 0 Tagw. 14. Dezim. Wieſe vom ⅓ Holzacker allda, Pl.-Nro. 679 b);
h) 2 Tagw. 47 Dezim. Waldung, nun Acker allda, Pl.-Nro. 679 a);

dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengeſetzes und den §. §. 98 — 101 der Novelle vom Jahre 1837 unterſtellt.

Termin hiezu hat man auf Dienſtag den 29. April Vormittags 11 Uhr in dem Wirthshauſe des Kapeller zu Obernzell anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Am 1. April 1845.

Königliches Landgericht Wegſcheid.
Gutſchneider, Landrichter.

Ein ganz gutes Handzugwägerl iſt billig zu verkaufen, im Graben Nro. 501.

Es ſind Kinderwägerl zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition.

Bad-Eröffnung.

Durch das Vertrauen einer hohen Regierung neuerdings mit der Pacht des k. Mineralbades Höhenſtadt bekleidet, bringe ich hiemit ergebenſt zur Anzeige, daß ich daſſelbe bereits wieder übernommen habe und für dieſes Jahr mit dem 1. Mai eröffnen werde. Die mannigfachen Heilkräfte dieſes Bades haben ſich in einer langen Reihe von Jahren bereits durch die glänzendſten Erfolge bewährt, und nicht minder ſind auch die großartigen Verwendungen der k. Regierung auf dieſe Anſtalt — insbeſondere das ganz neue Kurgebäude — allenthalben rühmlichſt bekannt.

Ich enthalte mich daher jeder weiteren Anpreiſung und füge meiner freundlichen Einladung zu recht zahlreichem Beſuche nur noch die Verſicherung bei, daß ich mit meiner Frau, wie früherhin, ſtets meine beſten Kräfte aufbieten werde, um allen Anforderungen der Bequemlichkeit und des Vergnügens beſtmöglichſt zu entſprechen. Die Billigkeit der Preiſe dürfte kaum von einer andern ähnlichen Anſtalt übertroffen werden, und insbeſondere wird bei Anordnung der verſchiedenen Mahlzeiten u. ſ. w. auch auf den geringſt Bemittelten geeignete Rückſicht genommen werden.

Auf gefällige Zuſchrift bin ich übrigens bereit, die verehrlichen Badegäſte auch zu billigen Preiſen an ihren Wohnorten abholen zu laſſen, zu welchem Zwecke ich mich mit ſehr bequemen Chaiſen und guten Pferden hinlänglich verſehen habe.

Höhenſtadt bei Paſſau, 3. April 1845.

Joſeph Föckerer,
Pächter des k. Mineralbades Höhenſtadt.

EMPFEHLUNG.

Ich Unterzeichneter beehre mich, hiemit meine, durch Beſchluß des hochlöblichen Magiſtrates mir zuerkannte neu aſſortirte

Muſik-Inſtrumenten-Handlung

beſtens zu empfehlen. Dieſelbe beſteht in einer Auswahl verſchiedener Inſtrumente des Orcheſters und der Harmonie aus allen Tonarten und nach den neueſten Konſtruktionen, welche ich theils ſelbſt verfertige, theils auch von den berühmteſten Meiſtern des In- und Auslandes beziehe, als:

Holz- und Metall-, Blaſe- und Saiten-Inſtrumente

nebſt allen dazu gehörigen Einzelnheiten.

Da die Gediegenheit meiner Waaren von Seite Sachverſtändiger bereits Anerkennung gefunden hat, glaube ich einem vielfachen Zuſpruche um ſo mehr entgegen ſehen zu dürfen, als ich auch durch eigene Muſik-Kenntniſſe in den Stand geſetzt bin, nur reinſtimmende und gut gebaute Inſtrumente unter Garantie zu verabfolgen.

Die billigſten Preiſe zuſichernd, empfiehlt ſich ergebenſt

Georg Heidegger,
bürgerl. Inſtrumentenhändler und Holz-Blaſeinſtrumentenmacher.
Graben-Gaſſe Nr. 299.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambroſi.**

Digitized by Google

Beilage zum Kourier an der Donau Nr. 86.

Bekanntmachung.

Die mit den dießortigen Jahrmärkten verbundenen Garnmärkte haben an den Waarenmarktstagen stattzufinden, daher mit dem nächsten Waarenlager am Sonntag den 20. d. M. auch der Garnmarkt abgehalten wird.

Den 5. April 1845.

Markts-Magistrat Schönberg.
Rothbauer, Bürgermeister.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Tafeln
der sechsstelligen Logarithmen.
Entworfen
von
Gustav Adolph Jahn.
1. Theil 1 fl. 3 kr.
2. Theil 1 fl. 3 kr.

Dankes- Erstattung.

Wir halten uns verpflichtet, allen unsern verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden unsern verbindlichsten Dank für die wohlwollende Theilnahme während der kurzen aber schmerzvollen Krankheit — und der heute erwiesenen letzten Ehre durch so zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte der Leiche unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der Kaufmanns-Wittwe

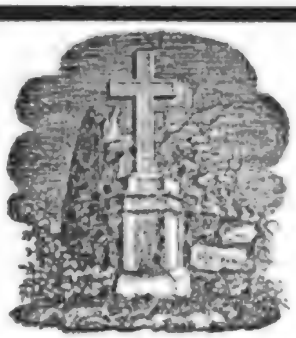
Aloisia Puchroither

abzustatten, und zu bitten, die Verblichene im freundlichen Angedenken und uns in Ihrem Wohlwollen zu behalten.

Passau am 7. April 1845.

August Puchroither, Handlungsdiener.
Josephine Held, geborne Puchroither.
Anton Held, Patrimonial-Gerichtshalter.

Dankes- Erstattung.



Für die so zahlreiche Begleitung der irdischen Ueberreste unsers geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

JOH. BAPT. BURKHARD,

bürgerlichen Gold- und Silberarbeiters von hier,

so wie für die herzliche Theilnahme, welche demselben, während seiner Krankheit so vielseitig zu Theil wurde, erstatten wir unsern innigsten Dank, bittend, den Verblichenen in Ihrem frommen Andenken, und uns in stetem Wohlwollen zu erhalten.

Passau den 8. April 1845.

Babette Listle,
Louise Kielleuthner, } geb. Burkhard, als Töchter.
Catharina Auer, geb. Sonleitner, als Stieftochter.
J. Listle,
M. Kielleuthner, } als Schwiegersöhne.
Michael Auer,

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 87. 10. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. April.) Den in Ihrem Blatte enthaltenen, einer andern bayerischen Zeitung entnommenen Artikel über die hier stattgehabte Münzkonferenz glauben wir dahin berichtigen zu können, daß die Hauptbeschlüsse der Konferenz sich auf die allmähliche Einziehung der Kronenthaler und die Ausprägung von Zweiguldenstücken an deren Stelle, sodann auf die Einziehung der alten abgenutzten Scheidemünzen beziehen, daß aber die Ausmünzung von ¼ Gulden nicht vereinbart worden ist. (N. Z.)

Nach Briefen aus München hat sich die dort versammelte Münzkonferenz auch mit der Frage über die Ausmünzung von Goldstücken zu einem festen Werthe beschäftigt. Das Resultat der Verhandlungen ist zwar nicht bekannt, es läßt sich aber hoffen, daß man diesen für den Handel und Verkehr so wichtigen Gegenstand endlich doch der Reife etwas näher bringen werde. Die Hauptschwierigkeit liegt unstreitig darin, daß man nicht weiß, was man mit den bereits vorhandenen Goldmünzen der Vereinsstaaten, dann mit den in Unzahl kourstirenden dänischen und hannoverschen Goldstücken, deren reeller Werth dem durch den Kours sich bildenden nicht gleich kommt, anfangen soll. Wenn man auch gegen diese Staaten keine besondere Rücksicht zu nehmen hat, so würde doch eine Devalvation ihrer Goldmünzen, die bei kleineren Zahlungen schon jetzt Niemand mehr nehmen will, eine solche Verwirrung und solche Nachtheile im Verkehr nach sich ziehen, daß es allerdings gerathen erscheint, den Knoten nicht mit dem Schwerte zu durchhauen. Auf der andern Seite ist es aber auch wahrscheinlich, daß, wenn ein hinlängliches Quantum von goldenen Vereinsmünzen zu 5, 10 und 20 fl. ausgeprägt würde, diese nach und nach von selbst das fremde Gold verdrängen würden, gerade wie dieß bei dem österreichischen Kronengelde der Fall ist, welches, je mehr die Vereinsmünze dem Bedürfnisse Genüge leistet, um so mehr nach Oesterreich zurückwandert. (Köln. Z.)

Das Publikum schmeichelte sich bisher, den Tarif für den Personentransport auf der München-Augsburger Eisenbahn um etwas ermäßigt zu sehen, es dürfte jedoch diese Hoffnung vor der Hand nicht in Erfüllung gehen, sondern der bisher bestandene Fahrtarif beibehalten werden, bis eine Gleichstellung der Fahrpreise auf allen bayerischen Eisenbahnen festgesetzt seyn wird. — Die Verbindung Münchens mit Starnberg mittelst einer Eisenbahn durch das sogenannte Mühl- (Würm-) Thal, und die Errichtung einer Dampf-Schifffahrt auf dem Starnberger See, welche von vielen Blättern als unfehlbar und beziehungsweise sogar schon im Angriff begriffen dargestellt wurde, dürfte schwerlich sobald als man hoffte ins Leben treten. Zur Eisenbahn fehlt erstlich die Genehmigung Sr. Maj. des Königs, und selbst wenn diese ertheilt werden sollte, dürfte die Bildung einer Aktiengesellschaft zur Erbauung dieser Bahn, deren Kosten mit zwei Millionen schwerlich gedeckt werden, noch manche Schwierigkeiten finden. Die Bahn könnte von Nutzen nur dann seyn, wenn ihre Fortsetzung durch das bayerische Oberland sich mit den österreichischen Bahnen verbinden würde. So lange sie aber nur von München nach Starnberg führt, wäre sie beinahe ausschließlich dem Vergnügen gewidmet und würde nie rentirlich seyn. Was nun jenes Dampfschiff anbelangt, zu dessen Herstellung ein hiesiger Kupferschmied bereits vor längerer Zeit die allerhöchste Bewilligung erhielt, so ist dessen Erbauung noch im weiten Felde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Anekdote.

Französische Blätter enthalten eine sehr treffende Persiflage der jetzt grassirenden Mode der Feuilleton-Romane. „Herr R. — so erzählen sie — las neulich in einem langweiligen Journal einen neuen Roman, der in dem Feuilleton dieser Nummer begann, als er nach kurzem Lesen ohnmächtig in die Arme seiner Familie sank. Ein schneller Aderlaß rief ihn ins Leben zurück, und als der Arzt ihn fragte, welche Veranlassung eine so gefährliche Krisis habe herbeiführen können, erzählte ihm der Patient Folgendes: Vor einigen Tagen komme ich gegen 11 Uhr Nachts aus dem Odeon zurück; an der Ecke einer einsachen Straße hält mich ein maskirter Mensch an, der mir ein Pistol auf die Brust setzt. Ich greife nach Uhr und Börse, um sie ihm zu geben. Aber der Unbekannte weist sie zurück. „Dessen bedarf ich nicht," sagt er, „ich will Ihr Leben." — „Aber, mein Herr! ich bin Familienvater, schonen Sie mich." — „Ich sage Ihnen, ich brauche Ihr Leben, oder ich erschieße Sie. Kommen Sie, und erzählen Sie mir die Geschichte Ihres Lebens." Diese Worte ließen mich wieder aufathmen. Mein Unbekannter faßte mich beim Arm, und führte mich an einen einsamen Platz. Hier forderte er mich auf, die Erzählung meiner Erlebnisse zu beginnen, und drohte mir, bei dem geringsten Fluchtversuche Gebrauch von seiner Waffe zu machen. So habe ich ihm denn, lieber Doktor! die ganze Nacht hindurch Alles, was ich erlebte, erzählt, und da meine Jugendjahre etwas stürmisch waren, so schien mein Unbekannter sehr entzückt zu seyn. Und nun sehen Sie, Doktor! wie dieser Mensch mein Vertrauen gemißbraucht hat; hier lesen Sie! Mit diesen Worten zeigte Herr R... dem Arzt das Feuilleton, an dessen Schluß stand: „Die Abentheuer

(— 6. April.) Se. Maj. der König haben geruht, dem Oberzeugwart in München, Major Dismas Frhrn. v. Gumppenberg, die erledigte Stelle des Vorstands des Armee-Monturdepots zu verleihen. — Heute Nachmittag hatte der erste Korso in diesem Jahre statt, und die allerhöchsten Herrschaften nahmen an demselben Theil. — Die fünf in meinem jüngsten Schreiben genannten Künstler haben das Offizier-, nicht das Ritterkreuz des k. belgischen Leopoldordens erhalten, was ich berichtigen zu müssen glaube. (Allg. Z.)

Der Adelsmatrikel des Königreichs wurde einverleibt: der k. Appellationsgerichts-Advokat Jos. Friedr. v. Savoye zu Passau sammt allen seinen rechtmäßigen Abkömmlingen bei der Adelsklasse. — Die Pfarrei Nöham erhielt der dermalige Kooperator zu Stammham, Priester Jos. Trauner.

Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König am 1. Mai von hier abreisen, um sich nach Aschaffenburg zu begeben; J. M. die Königin wird bis Ende Mai, JJ. kk. HH. der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Luitpold und höchstdessen Gemahlin werden den ganzen Sommer hier verweilen. — In der Nähe von Thalkirchen, eine Stunde von hier, wird eine Wasserheilanstalt von Hrn. Bleile errichtet, und bereits am 1. Mai eröffnet werden; es ist dieses dann die zweite derartige Anstalt, die hier bestehen wird, da jene des Dr. Gleich in Brunnthal noch fortbesteht. — Der Kistlergeselle, welcher am Sonntag sein Mädchen in einem Anfalle von Eifersucht erschlug, wurde am 3. d. mit der Ermordeten konfrontirt. Von innerster Reue zerknirscht, erregte derselbe allgemeines Mitleid. (N. C.)

(Traunstein.) Das schnelle Thauwetter, welchem am 29. starker Schnee folgte, hat großes Wasser erzeugt und hiedurch auch hier Beschädigungen verursacht. Einen bei unserer Holztrift beschäftigten Arbeiter kostete es das Leben, auch wäre bald der Förster von Zell nebst einem Gehilfen bei dieser Gelegenheit verunglückt. Nach eben eingelaufenen Nachrichten hat es am 28. in Altötting das Wehr gänzlich hinweggerissen, wodurch neun Mühlen nun im Trocknen liegen; die Herstellung dieses Anno 1809 erbauten Wehres soll 15,000 fl. kosten; welcher Schaden hiedurch den Müllern zugeht, die so lange nun nicht mahlen können, ist unberechenbar. Schnelle Hilfe ist hier nöthig. Bei Grobenstadt ist die Achen ausgetreten, und hat an einigen Stellen die Straße überschwemmt, wodurch diese sehr schlecht unterhaltene Straße fast grundlos wurde. Auch die königliche Straße nach Teisendorf wurde an mehreren Stellen überschwemmt und war die Passage hiedurch sehr erschwert, da die Pferde an einer Stelle bis an den Bauch durchs Wasser mußten.

Schweiz.

(Luzern.) Unter den gefangenen Notabilitäten befinden sich außer den schon Genannten: Kavalleriehauptmann Rohr, Kavalleriehauptmann Hünerwadel und Dr. Ottiker, alle drei von Lenzburg, Dr. Julius Zschocke von Aarau, Milizinspektor Iselin und Major Buser von Baselland, Polizeidirektor Gugger von Solothurn, Karlen von Bern. Nach der Staatszeitung besteht die Kriegsbeute aus folgendem: 1) Eine Batterie Haubitzen; 2) eine Batterie Kanonen; 3) 22 Munitions- und Bagagewagen; 4) gegen 80 Pferde; 5) die Freischaarenfahne von Liestal; 6) die Fahne der Luzerner Flüchtlinge, nebst zwei kleinern Standarten; 7) die Kriegskasse mit vielen tausend Franken an Gold- und Silberstücken. Die Kaissons der Haubitzen sind mit wenigstens 500 Kugeln gefüllt. Stutzen, Gewehre, Patrontaschen lagen in Wäldern und auf Straßen zu Haufen zerstreut. — Privatbriefe aus Luzern von wohlunterrichteter Seite berichten, daß die Zahl der Gefangenen gegen 2000 ansteigt. Man erwartet, daß die Luzerner die Masse der Gefangenen ohne weiters über die Gränze schicken, die Anführer aber vor ein Kriegsgericht stellen werden. (Eidgen. Z.)

Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern haben unterm 1. April ein Schreiben an sämmtliche eidgenössische Stände erlassen, welches im Eingang erwähnt, daß die Feinde aller gesetzlichen Ordnung im Vaterlande abermals die Fahne des Aufruhrs und der Anarchie erhoben, und daß die unter den Augen des großen Raths von Aargau bewaffneten Banden einen Einfall in den Kanton Luzern unternommen hätten. Folgen sodann die schon bekannten Details. Am Schluß heißt es: „So haben wir, unter sichtbarem Beistande Gottes und mit Hülfe unserer treuen Miteidgenossen, den Feind aller gesetzlichen Ordnung im Vaterlande, welcher, unterstützt durch Meineid und Verrath ab Seiten mitverbündeter Eidgenossen, zum zweiten Mal unsern Kanton mit den Gräueln des Bürgerkriegs überzogen hatte, und ihn der Anarchie anheimzugeben versuchte, entscheidend auf das Haupt geschlagen. Indem wir Euch, getreue liebe Eidgenossen, von diesem siegreichen Kampfe Kenntniß geben, bedarf es von unserer Seite wohl kaum

---

des Herrn N... werden bei dem Herausgeber, Hipp. Souverän, erscheinen, 2 Bände in 8. Preis 15. Fr."

Der Lyoner Kourier meldet folgende amüsante Geschichte: Vorigen Samstag hielt ein Postwagen am Pariser Thor an. Ein Gendarm trat alsbald vor und fragte nach den Pässen. Ein Herr im Wagen entgegnete: ich bin der Marschall Bugeaud, aber ich habe keinen Paß. Bei den Worten Marschall richtete sich der Gendarm auf, legte die Hand ehrerbietig an den Hut und betrachtete den Herrn. Kenne Sie nicht, entgegnete er nach einer Weile. — Wissen Sie nicht, daß ein Marschall dieses Namens Gouverneur von Algerien ist? — O ja, daß weiß ich recht wohl; derselbe, der die Marokkaner geschlagen hat. Es ist auch möglich, daß Sie es selbst sind; aber da meine Ordre dahin lautet, alle Personen, die ohne Paß kommen, vor den Maire zu führen, so bitte ich Sie, mir zu folgen. Kurz der Marschall ging mit dem Gendarmen oder vielmehr von diesem eskortirt zu dem Maire, der nicht wenig erstaunt war, den Marschall in dieser aufgezwungenen Gesellschaft zu finden und ihn nach dem Wagen zurückbegleitete.

Ein Ueberblick über die deutschen Zeitungen zeigt unter Anderm folgende komische Zusammenstellung von Titeln derselben: Es erscheint ein Prophet, ein gläubiger Christ und ein verlorner Sohn; ein Philanthrop und zwei Menschenfreunde; ein Beobachter und ein Freimüthiger; ein Aehrenleser und ein Eleganter; zwei Pilger und ein Wanderer; ein Kourier, ein Modekourier, zwei Herolde und noch ein besonderer Mäßigkeitsherold; ferner ein Fischer, ein Waidmann, ein Freischütz und ein Anekdotenjäger; ein Wächter und ein Tagewächter; zwei Humoristen, ein Sprecher, ein Plauderer, und noch drei Erzähler. — Götter sind nicht so häufig als Göttinnen: wir finden nur einen Zeus, einen Merkur und einen Janus, dagegen eine Minerva, eine Isis, eine Flora, eine Hygiea, eine Concordia, eine Urania

der Wiederholung der in unserem an den hohen Vorort unterm 27. März gerichteten und Euch mitgetheilten Schreiben enthaltenen Aussage, daß wir Macht genug besitzen, um Ruhe und Ordnung aufs Vollständigste in unserem Kantone zu handhaben, und daß es nur noch Aufgabe der hohen eidgenössischen Behörden seyn kann, den gesetzlichen Zustand in jenen Kantonen, namentlich in den Kantonen Aargau und Baselland herzustellen, wo offenbar die Regierungen entweder in der Gewalt der Anarchisten, oder mit denselben einverstanden, und ihre Ermunterer und Beschützer sind."

(Luzern, 3. April, Morgens.) Die Zahl der Gefangenen steigt bereits über 1600, darunter viele Berner und Aargauer von freischaarlicher Distinktion. Der Milizinspektor des Kantons Aargau, Oberst Rothpletz, Anführer der Freischaaren und Dr. Steiger wurden gestern eingebracht. Zentralpolizeidirektor Gugger von Solothurn ist ebenfalls in unsern Händen. Steiger, der als Schultheiß von Neu-Luzern mit offenen Armen empfangen zu werden hoffte, wurde gestern unter einer starken Eskorte reitender Jäger eingebracht. Eine unabsehbare Volksmasse empfing ihn mit dem Ausdruck der tiefsten Entrüstung. Er wäre in Stücke gehauen worden, wenn die Regierung nicht strenge Maaßregeln getroffen hätte. Die erbeuteten Kanonen, Pferde und Wagen, die Kriegskasse und das Archiv der Freischaaren wurden unter Musik und Trommelschlag nach Luzern gebracht. Die Fahnen von Baselland und dem in der Geburt erstickten Neu-Luzern gingen dem Zuge voran. Der Zudrang des Volkes war ungeheuer, seine Erbitterung gegen die Freischaaren maslos, ohne jedoch in Thätlichkeiten überzugehen. Die Menge der Kriegsgefangenen ist für uns eine wahre Kalamität. Kirchen und andere öffentliche Lokale sind damit überfüllt. Bis heute zählen wir blos 6 bis 7 Todte, während die eingehenden Berichte auf mindestens Tausend erschlagene Feinde schließen lassen. Die Brieftaschen, welche in die Hände der Sieger gefallen, geben merkwürdige Aufschlüsse über die Pläne der Freischaaren. In Luzern waren die zur Plünderung bestimmten Häuser bereits bezeichnet (?). Zug hat bereits ein allgemeines Tedeum auf nächsten Sonntag angeordnet, und dem Stande Luzern für die glückliche Rettung seine Freude bezeugt. (A. Postz.)

Frankreich.

(Paris, den 3. April.) Die Fortifikationen von Paris, deren Impopularität von Tag zu Tag steigt, werden nun auch fortwährend durch ähnliche Vertheidigungs-Anstalten im Innern von Paris ergänzt und vervollständigt; so hat man in der großen Allee der Champs elysées den Bau einer großen Wachtstube in der Art eines Blockhauses mit Schießscharten begonnen, wie man bereits eine ähnliche auf dem Bastilleplatze errichtet hat. Die Kavallerie-Kaserne auf dem Quai d'Orsay hat neue eiserne Thorflügel erhalten; die Kaserne des Celestins wird ebenfalls mit hohen Mauern und Schießscharten befestigt. Es scheint, daß man während der Regentschaft ernste Unruhen in Paris befürchtet und daher seine Vorsichts-Maßregeln trifft. (Augsb. Abz.)

Nachdem die Pairskammer den Antrag des Grafen Darü in Betreff des Eisenbahnaktienhandels 8 Tage lang berathen und amendirt hatte, wurde derselbe bei der Endabstimmung am 1. April mit 81 gegen 51 Stimmen verworfen. (Nürnb. C.)

Türkei.

(Konstantinopel, 12. März. Die Befehle zur Einberufung der Deputirten sind schon in die Provinzen ergangen. Also nun bald Landstände in der Türkei! Werden die Leser der Zeitungen die Debatten dieser ersten Ständeversammlung in der osmanischen Hauptstadt nicht mit eben dem Interesse erwarten wie die Eröffnung der Kammern in Paris dder London oder in einer unserer deutschen Residenz? Leider werden hiesige Reporters schwerlich im Stande seyn, hierin die europäische Neugierde zu befriedigen. Denn einmal wäre wohl die Veröffentlichung solcher Kammerdebatten an sich schon gar nicht im Geschmack des orientalischen Regiments, so wie dies ja auch so mancher europäischen ständischen Regierung noch nicht eben besonders zusagt; es scheint aber überdieß zu einer gemeinschaftlichen Besprechung auch gar nicht kommen zu sollen, da man die einzelnen Deputirten gesondert, einen nach dem andern verhören und um ihre Meinung fragen will. Und damit die Volksvertreter während ihres Hierseyns aller leiblichen Sorge überhoben sind, werden die Regierungsmitglieder selber für deren anständige Beherbergungen in ihren eigenen Wohnungen sorgen; sowie die Regierung auch, damit nur würdige Männer hieher kommen, den Gouverneuren der Provinzen befohlen hat, statt des doch unwissenden Volks selber die Abgeordneten auszuwählen. Soll nun noch einer sagen, daß die Türken in den Geist der Institutionen, die sie von dem auf seine Kultur stolzen Europa erborgt, nicht einzudringen, oder sie nicht

---

und gar zwei Themis. Von christlichen Helden und Heldinnen begegnen wir nur dem Gambrinus, und der Cäcilie, so wie einer Philothea. — Desto mehr gibt es Freunde und Boten. Wir treffen einen Hessen- und einen Preußenboten, einen Kirchen-, einen Christen- und einen Heidenboten, einen Neuigkeitsboten und zwei Friedensboten, einen Landboten mit seiner Landbötin, einen Eilboten, und zwei Volksboten, so wie noch zwei Boten. Von Freunden sehen wir einen Enthaltsamkeits-, einen Soldaten-, und einen Vaterlands-Freund, aber nicht weniger als sieben Hausfreunde; ferner vier Volksfreunde, dagegen nur einen Wahrheitsfreund. — Steigen wir weiter herab, so stoßen wir auf eine Ameise, auf Wespen und auf nicht weniger als drei Bienen; es zeigen sich Palmblätter und Rosen; wir kommen zu zwei Eisenbahnen, einem Dampfer und zwei Telegraphen; wir treten in eine Kunkelstube und in ein Plauderstübchen, und finden einen Putztisch. — Es strahlt uns ferner eine Sonne, ein Komet und ein Wandelstern; wir lernen Saat und Ernte, die Witterung und den Zeitgeist kennen, und der Staat, die Welt, ja selbst das Reich Gottes bietet sich uns in zwanglosen Heften dar. (Eleg. Ztg.)

(München, 2. April.) Gestern wurde die Salvator-Quelle des Hrn. Zächerl, in der Au eröffnet, und Alt und Jung strömt nun, von der Witterung begünstigt, dahin um sich an dem edlen Gebräu zu laben, das auch heuer wieder die Tüchtigkeit des Meisters bewährt. Aber Hr. Zächerl ist nicht nur ein geschickter Brauer, er ist auch ein Mann des Fortschrittes. Seine Brauerei ist zur Zeit noch die einzige, wo Dampfkraft angewendet wird und zwar mit dem besten Erfolg. Dieses System des Brauwesens verdient in jetziger Zeit um so mehr der Aufmerksamkeit und Beachtung, als durch dasselbe mehr denn ein Drittel Holz erspart wird, was bei allgemeiner Einführung dieser Methode in unsern großartigen Bräustätten auf den Verbrauch so wie den Preis des Holzes fühlbar wirken würde.

noch zu verbessern wüßten. Indessen so wenig man auch von diesem Phantom von Landständen hoffen mag, ein Umstand gibt ihm doch einige Bedeutung, daß man nämlich auch Christen einberufen will. Es ist das erstemal, daß man so die Christen gewissermaßen den Muselmännern gleichstellt. Deßhalb ist aber auch die fanatisch-altgläubige Partei sehr unzufrieden mit diesen Neuerungen, so wie nicht minder mit der beabsichtigten Errichtung von Volksschulen. Die Regierung scheint sich indessen ernstlich mit der Herstellung dieser Schulen beschäftigen zu wollen. (Nürnb. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden beim unterfertigten Gerichte nachstehende, zur Verlassenschaft des in Oberngell verstorbenen Pfarrers Georg Liebl gehörigen Effekten, als:

1) ein Paar silberne Hosenschnallen,
2) ein Paar silberne Schuhschnallen,
3) eine Tabaksdose von Schildkrot mit Silber,
4) eine dreigehäusige silberne Sackuhr,
5) sechs silberne Kaffeelöffel,
6) sieben detto Eßlöffel,
7) ein vergoldeter Lichtschirm,
8) ein Kompaß,
9) fünfzehn angeöhrte silberne Münzen,
10) sechs kleine Emailbilder,

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Den 3. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Anwesens-Verkauf.

Da sich bei der am 15. März l. J. abgehaltenen Tagsfahrt zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des Badhaus-Inhabers Joseph Gruber im Holzgarten kein Kaufsliebhaber eingefunden hat, so wird auf weiteren kreditorschaftlichen Antrag dasselbe Anwesen unter Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 31. Jäner l. J. (vide Kourier an der Donau Nr. 35, 41 und 47) hiemit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 30. April l. J.,
von Morgens 9—12 Uhr,

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden auf die früher bekannt gegebene Anwesens-Beschreibung mit der Bemerkung hingewiesen, daß bei der nunmehr zweiten Versteigerung der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth nach §. 99 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 geschehen wird.

Den 1. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Das herrschaftliche Bräuhaus zu Damenstift bei Osterhofen mit den ehemaligen Stiftsgebäuden, eine Ziegelbrennerei und den erforderlichen Kellern, Oekonomie- und Nebengebäuden, nicht unbeträchtlichem Grundbesitz an Gärten, Feldern und Wiesen meist vorzüglicher Bonität, dann sämmtlichen Bräuhaus- und Oekonomie-Utensilien, wird vorbehaltlich höherer Genehmigung, verkauft. — Kaufsliebhaber belieben um nähere Auskunft mündlich oder in frankirten Briefen sich zu wenden

Den 31. März 1845.

an die
Graf von Preysing'sche Renten-Verwaltung Moos.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Sonntag den 13. April, Nachmittags, zum Herrn Brunner, Gastwirth in Oberhaus, wozu einladet

Der Ausschuß.

Thätige und zuverlässige Leute, die sich zum Verkaufe verschiedener kouranter Artikel eignen, und zu dem Ende auch möglichst ausgedehnte Bekanntschaften besitzen, können eine mit lukrativem Einkommen verbundene Anstellung erhalten. Offerte sub Lit. D. A. Nro. 30. werden Post restante München franco erbeten.

Samstag den 12. April Nachmittags 2 Uhr werden im Hause Nro. 159 in der Schrottgasse, über zwei Stiegen, verschiedene Meubeln von hartem und weichem Holze, Bilder, Küchengeschirr und Porzellain ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Zwei ganz gesunde Wagenpferde, böhmischer Abkunft, Rappen, 17 Faust hoch, mit oder ohne Geschirr, stehen billig zu verkaufen, und können täglich Vormittags zu jeder Stunde besichtigt werden. Auf Verlangen kann auch eine viersitzige und eine zweisitzige gut erhaltene Chaise um billigen Preis dazu abgegeben werden. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Zu Weideneck bei Tiefenbach wird eine Weber-Gerechtsame sammt einem gemauerten Hause mit Rebenstöckchen, Stallungen und Stadel unter einem Dache und einem daranstoßenden Obst- und Gemüse-Gärtchen aus freier Hand verkauft. Auskunft hierüber ertheilt Michael Hatzinger, Wirth und Bäcker in Neukirchen vorm Wald.

Es wird für einen Knaben von 16 Jahren, der drei Grammatikalklassen besuchte, eine Lehrlingsstelle in einem Handlungshause gesucht. Das Uebrige im Zeit.-Comtoir.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 8. April: Kaspar Hofinger, Webergeselle von Reheschaln, derzeit dahier, 16 Jahre alt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 8. April: Bartholomä Raster, Zimmermannssohn und angehender Insaß in Grubweg mit Anna Walkerseder, Inwohnerstochter von Großthanensteig.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
Passau.	Vom 8. April 1845.	Waizen. . . .	3	15	15
		Korn	—	—	—
		Gerste	9	10	—
		Haber	17	6	22

Fremdenanzeige vom 8. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Graf v. Jeck v. Stuttgart, mit Gefolge, Hrn. Ferlin v. Nürnberg, Merkl, von Augsburg, Kaufl. **Zur gold. Traube.** Hr. Putz, Hdlsm. von Röhrnbach. **Zum grün. Engel.** Hrn. Riedl und Walter, Bürger v. Simbach. **Zum weiß. Haas.** Hr. Schneidl, Pfarrer, u. Hr. Baumgartner, Lotto-Kollekteur v. Aidenbach. Hr. Maier, Wirth v. Reischbach. **Zur gold. Krone.** Hrn. Graßl, Bürger, Weil, Hopfenhändler von Straubing. Hr. Ritzer, Hdlsm. v. Kimmering. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Pfefferl, Hdlsm. v. Grainet. Hrn. Helwig und Rabe, Hdlsl. v. Eger. **Zum weiß. Hahn.** Hr. Segel, Wirth v. Perlesreith. **Zum Fisch in Ilz.** Hr. Krieger, Wirth v. Kreuzberg. Hr. Heiß, Schmiedmeister v. Breitenberg. **Zu den 7 Rosen in Ilz.** Hr. Brunner, Wirth v. Wellaberg. Hr. Madl, Hdls. v. Finsterau.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 88. 11. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München.) Es ist dieser Tage hier eine kleine Schrift über ein neues Briefstransportsystem erschienen, welches auf der Anwendung eines ganz einfachen mechanischen Mittels beruht. Der Verfasser, ein Franzose, der seit Jahren in Deutschland weilt, denkt sich eine Verbindung kolossaler und horizontal liegender Räder in einer gegebenen Höhe, welche mit ihren äußersten Punkten einander berühren und durch ihre aufrecht stehenden Axen in jede beliebige Geschwindigkeit können gesetzt werden. Die Briefe oder andere kleine Packete werden auf der Pheripherie befestigt und an dem Punkt, wo diese mit der des folgenden Rades zusammen kommt, von ihr durch einen einfachen Mechanismus in Beschlag genommen und in gleicher Weise dem folgenden Rad zugeführt. Die Schrift ist von einem bayer. Offizier ins Deutsche übersetzt und die Uebersetzung ebenfalls gedruckt worden. (Allg. Z.)

(— 4. April.) Der k. Kassationshof für die Pfalz hat noch gestern die Urtheile verkündet in den gestern und vorgestern verhandelten vier Kassationsgesuchen. Die vier Gesuche wurden als unbegründet erklärt und daher verworfen unter Verurtheilung der Kassationskläger in die Kosten der Kassationsinstanz. Die dadurch bestätigten Urtheile des Assisengerichtes sind folgende: 1) Konr. Schehr, Küfer von Schwengenheim, ist wegen Verleitung zum falschen Zeugniß (bezüglich eines von ihm gestohlenen Buchenbäumchens, im Werthe von 16 kr.) zu fünf Jahre Zwangsarbeit verurtheilt; 2) Peter Lang, Winzer von Haardt, ist wegen Diebstahl und Verwundung zur Zwangsarbeit auf Lebzeit verurtheilt; 3) Georg Weimar, Leinweber von Laumesheim, wegen Diebstahl zu derselben Strafe, da er früher schon einmal wegen Diebstahls zu 5 Jahre Zwangsarbeit verurtheilt war, und 4) K. Barb. Odenbach von Germersheim, wegen Ermordung ihres neugebornen Kindes zum Tode verurtheilt. Die Schnelligkeit und trotzdem Gründlichkeit der Rechtspflege in der Pfalz läßt wohl nichts mehr zu wünschen übrig. So hat die Odenbach ihr Verbrechen am 27. Jäner d. J. begangen, vier Wochen später (am 27. Febr.) ist sie bereits vom Assisenhof verurtheilt und fünf Wochen später dieses Urtheil vom höchsten Gerichte bestätigt, sonach hat die ganze Prozedur nur 9 Wochen gedauert. (R. Tgb.)

(— 5. April.) Mit dem heutigen Fruchtmarkt ist die neue, im vorigen Monat von dem hiesigen Magistrat erlassene Schrannenordnung in Kraft getreten. Sie ist höchst einfach und zweckmäßig, und man verspricht sich davon, in Beziehung auf den wucherischen Zwischenhandel, die besten Resultate. Die Vermuthungen, welche im Laufe dieser Woche laut wurden, daß Wetterspekulationen einen Aufschlag des Getreides auf der heutigen Schranne mit sich brächten, haben sich nicht verwirklicht, denn Weizen, Korn und Haber fielen heute abermals im Preise, und zwar Weizen um 48 kr., Korn um 1 fl. 15 kr. und Haber um 8 kr. (N. C.)

(— 7. April.) Se. Maj. der König haben geruht, den Rath der hiesigen Regierung (Kammer der Finanzen), Dr. Karl Pachmayr, zum Oberrechnungsrath zu befördern. (Allg. Ztg.)

(Nürnberg, 3. April.) Gestern ist der hochwürdigste Herr Bischof von Eichstädt hier angekommen, um einige, in der St. Lorenz-Kirche aufbewahrte Reliquien des heiligen Theochar, wegen deren Aushändigung in der jüngsten Zeit

Nichtpolitische Nachrichten.

(Paris, 31. März.) Bei der gestrigen Ausschüttung von 500 Fässern verfälschten rothen und weißen Weines applaudirte die versammelte Menge bei jedem Fasse, dessen Inhalt sich nach weggeschlagenem Spunde in die Seine ergoß; der Eigenthümer der Weine, ein sehr exaltirter Mann, gerieth hiedurch in solche Wuth, daß er die Zuschauer in den ungemessensten Ausdrücken apostrophirte. Sogleich erhob sich das Geschrei: „der Weinverfälscher, der das Volk betrogen habe, sey selbst sammt seinen Weinen in die Seine zu werfen!" Man machte auch wirklich schon Anstalten zu dieser Lynch-Exekution und nur dem energischen Einschreiten des Polizei-Kommissärs und der Nationalgarde gelang es, den Unvorsichtigen zu retten.

Die Journale berichten den Brand eines Dampfbootes auf dem Mississippi. Am 8. Februar gegen 2 Uhr Morgens ist der „Pathfinder," welcher Yazoo mit einer Ladung von 1481 Ballen Baumwolle verlassen hatte, in der Nähe von Natchez von den Flammen ergriffen und gänzlich zerstört worden. Sieben Menschen sind dabei zu Grunde gegangen; man fürchtet, daß die Zahl der Opfer noch größer ist, da an eine ruhige Nachforschung in den ersten Augenblicken natürlich nicht zu denken war. Es war nach den Berichten der Ueberlebenden eine fürchterliche Scene, dieser nächtliche Brand, dessen Schrecken dadurch erhöht wurde, daß das Boot, als er ausbrach, sich gerade in der Mitte des reißenden Stromes befand. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß von der Ladung nichts gerettet werden konnte. Wie das Feuer entstanden, ist nicht bekannt.

Ein komischer Vorfall hat sich in der Nacht vom 28. auf den 29. März auf der Eisenbahnstrecke zwischen Hanno-

Verhandlungen angeknüpft wurden, in Empfang zu nehmen. Der heilige Theocharis, von welchem sich mehrere andere Reliquien in Herrieden befinden, hat im 10. Jahrhunderte in mittelfränkischen Gegenden das Christenthum gepredigt. Die Reklamirung seiner hier aufbewahrten Ueberreste hängt mit der in diesem Jahre stattfindenden 1100jährigen Jubelfeier des Bisthums Eichstädt zusammen. (Würzb. Z.)

Preußen. Ueber die Vorgänge in Hirschberg und der Umgegend theilt der in Köln erscheinende rhein. Beob. Näheres mit. Seit dem Beginn v. Js. bestand in Hirschberg ein „Verein für gewerbliche und gemeinnützige Zwecke," dessen Richtung jedoch bald in Politik ausartete, weßhalb Mehrere die Versammlungen mieden. Indeß wuchs die Zahl der Theilnehmer auf 4- bis 500, welche den Reden des Papierfabrikanten Schlössel und Lehrers Wander größtentheils Beifall schenkten. Am 13. März erschien der Kammergerichtsreferendar Stebner aus Berlin mit umfassenden Ministerialvollmachten, und ließ etwa 20 Personen verhaften; dieß Schicksal traf auch Wander und den gerade in Breslau anwesenden Schlössel. Ihre Wohnungen wurden durchsucht, ihre Papiere in Beschlag genommen, und die Versammlungen streng untersagt. Nach den Erklärungen des Regierungspräsidenten von Witzleben aus Liegnitz an die Bürgerdeputation stehen jedoch die Verhaftungen auf den Dörfern mit der Untersuchung gegen Wander und Schlössel nicht in unmittelbarem Zusammenhang; dagegen soll eine sogenannte kommunistische Verschwörung entdeckt worden seyn. Wander und Schlössel wurden alsbald wieder in Freiheit gesetzt; gegen die noch in Haft Gebliebenen inquiriren Stebner und der Kammergerichtsassessor Grovius. Schlössel ist als durchaus rechtlicher, nur das Gute wollender Mann bekannt, dem bloß eine große Unvorsichtigkeit zur Last zu fallen scheint; Wander wird allgemein bedauert. Weber und Spinner sind in die Sache nicht verflochten. (Bekanntlich ist seitdem eine Kommission unter Leitung des geheimen Regierungsraths Mathis nach Hirschberg abgeschickt, und Schlössel neuerdings verhaftet und nach Berlin abgeführt worden, wo er vom Kammergericht wegen Hochverraths prozessirt werden soll. Auch die Mitangeschuldigten sollen nach Berlin gebracht werden.) (N. C.)

(Köln, 31. März.) Herzerschütternd sind die Berichte, welche uns von allen Seiten über die schreckliche Wassernoth zugehen, in der sich die Niederungen unterhalb Köln und die hier gelegenen Dörfer befinden. Alle Schutzdämme sind durchbrochen, und mit der größten Anstrengung haben die Bewohner von Riehl, Merkenich, Langel, Rheinkassel ꝛc. ihr Vieh und sonstige fahrende Habe gerettet; sehr Vielen blieb nur das Leben und der Trost, daß, so viel man bis jetzt weiß, keiner der Ihrigen ein Opfer der Fluthen wurde. Gränzenlos ist das allgemeine Elend der auf eine so fürchterliche Weise heimgesuchten Gegend. Laut jammern die von dem Wasser Vertriebenen nach Nahrungsmitteln, nach Brod, da sie nicht im Stande waren, das, was ihnen des Winters Strenge von ihren Vorräthen übrig gelassen, zu retten, und sich glücklich schätzen mußten, mit dem Leben davon gekommen zu seyn. Entsetzlich sind die Verwüstungen welche der stürmische Andrang der gewaltigen Wassermassen schon jetzt an Häusern, Ställen und Scheunen, besonders in Riehl, angerichtet hat. Viele Wohnungen sind zertrümmert und ganz fortgeschwemmt, so daß man, wenn sich die Fluthen verlaufen, nur die Stätten wieder finden wird. Alle Vorräthe, die noch vorhanden waren, sind verdorben, und die umliegenden Ortschaften, welche das Vieh der Unglücklichen aufgenommen haben, sind, da ihre Vorräthe, wie allenthalben, durch die außergewöhnliche Dauer des so strengen Winters beigegangen, nicht im Stande, dasselbe lange zu ernähren. Die Wintersaat der Gegenden, welche das harte Unglück traf, ist natürlich zu Grunde gerichtet und für dieselben an keine Sommersaat vor der Hand zu denken, da die Aecker und Wiesen versandet sind. (Asch. Zeit.)

Großbritannien.

(London, 1. April.) Gestern Abend ist wieder ein Weib von einem Manne ermordet worden, und zwar mitten in London, in einem der lebhaftesten Quartiere. Diese gräßlichen den Karakter der Nation und der Zeit schändenden Ereignisse, welche seit kurzem so häufig geworden sind, erregen in diesem Augenblick mehr Aufmerksamkeit als alle Politik. Ein neuer Mord, nachdem letzte Woche erst zwei Personen Mordes wegen hingerichtet worden, und zwar Tawell durch zufällig schlechte Vorkehrung auf eine dem Anschein nach höchst schmerzhafte Weise (da der Körper zehn Minuten lang zappelte) erschüttert selbst den festesten Glauben an die Wirksamkeit der Todesstrafe. Der Examiner vom letzten Sonntag enthält einen kräftigen Aufsatz gegen das falsche Mitleiden von Richtern und Geschwornen, wodurch bei mehreren Gelegenheiten Menschen freigesprochen worden, welche

---

ver und Braunschweig ereignet. Ein großer Personenwagen nämlich, der vor dem Bahnhofe zu Hannover auf den Schienen stand, ist mitten in der Nacht und ehe einer der Bahnhofswärter es bemerkte oder verhindern konnte, von dem sturmähnlich gehenden Winde erfaßt und auf der Bahn vorwärts getrieben worden, und zwar, was doch merkwürdig genug ist, vom Bahnhofe bis ganz nach Vechelde! — Die Bahnwärter der Zwischenstationen waren natürlich nicht wenig erstaunt, wie sie dergestalt einen Dampfwagen ohne Lokomotive und ohne Kondukteure und Passagiere, wie von unsichtbarer dämonischer Gewalt getrieben, an sich vorbeisausen sahen. Noch ist zu bemerken, daß diese Fahrt, die mit wirklicher Windeseile vor sich ging, noch einmal so schnell, wie sonst die Lokomotive, die Strecke von Hannover nach Vechelde zurücklegte.

Kürzlich wollte in der Nähe von London auf den „castle meadovs Herr Hylton, der Eigenthümer einer Menagerie, die Dressur seines riesigen Elephanten zeigen, als plötzlich das Thier Zeichen von Ungehorsam blicken ließ. Der Herr befahl ihm niederzuknie'n und sich zu unterwerfen, aber der Elephant blieb unbeweglich, worauf er eine fühlbare Züchtigung erhielt. Madame Hylton kam herzu und rief: „Laß ihn gehen, William, er ist böse!" — Aber dieser Rath kam zu spät. Mit einem furchtbaren Druck sprengte er die Balken seines Käfigs, verletzte schwer seinen Herrn und ging frei heraus, bis auf den Weg nach London. Hier fing er an, so schnell zu traben, daß man ihn unmöglich einholen konnte. Man belud einen Karren mit Brod, und folgte der Richtung, welche das Thier genommen hatte. Herr Hylton, obgleich verwundet, war allen Anderen voraus. Der Elephant hielt sich erst in dem Gehölz, zwei Meilen (engl.) entfernt, in der Nähe von Hersordbridge, auf. Da erschien Herr Hylton. Kaum erblickt ihn der Elephant, so lief er auf ihn zu, demüthigte sich vor ihm, und ließ sich, sanft wie ein Lamm, zurückführen.

der öffentlichen Meinung nach schuldig waren. Der Autor meint, wenn dieser oder jener gehenkt worden wäre, so würde Tawell seine unglückliche Maitresse nicht vergiftet haben. Nun aber sind Tawell und Tapping gehenkt worden, und die Beweise gegen Hocker, welcher keinen Zeugen fürchten zu dürfen glaubte, sind so klar und überführend, daß auch seine Hinrichtung gewiß ist; und dennoch haben wir abermals eine barbarische Mordthat! |Da ist es doch wohl hohe Zeit, daß man sich nach einer Strafe umsehe, die eher abzuschrecken berechnet ist, als der Strang. (Allg. Z.)

Frankreich.

(Paris, 4. April.) Im Journal des Débats wird in einem Schreiben aus Tanger vom 13. März ein klägliches Bild von dem Zustand des Kaiserthums Marokko entworfen. Die Provinzen Dukala, Schedma, Abda und Haha waren in Aufstand, die Kabylen streiften in den Umgebungen der Hauptstadt, und zur Unterhaltung der Kommunikationen waren Bedeckungen von 3 bis 400 Reitern nöthig. Auch eine der reichsten Provinzen des Reichs, Sus, hatte sich erhoben, überhaupt zeigten sich überall Keime der Empörung. Das Volk, von den Sendboten Abd-el-Kaders fanatisirt, verzeiht dem Kaiser nicht, daß er mit den Franzosen Frieden gemacht und den Emir verlassen hat. Doch waren bis jetzt die Städte ruhig geblieben. Nachdem der Gränzvertrag abgeschlossen ist, wollte sich Abd-er-Rhaman von Fes nach Marokko begeben. (Allg. Z.)

Niederbayern.

(Kelheim, 5. April.) Auch in unserer Stadt und Umgegend hat die jüngste Ueberschwemmung furchtbare Zerstörungen angerichtet. Schon von Freitag den 28. bis Samstag den 29. März begann die Altmühl ihr Flußbett zu überschreiten, und in wenigen Stunden waren schon mehrere Häuser der Altmühlstraße und mehrere Seitengassen der Stadt im Wasser. Dazu gesellten sich nun auch die gewaltigen Wassermassen der Donau; bis Sonntag Morgens stand in den Straßen der Stadt das Wasser bereits 6 Fuß hoch und erreichte am Montag den 31. März die enorme Höhe von 10 bis 11 Fuß. Mehr als 20 Familien mußten ihre Häuser verlassen, und in größeren einen Zufluchtsort suchen. Die wild tobenden Fluthen der Donau und Altmühl zerstörten mit vereinter Kraft 2 Mühlen und 3 Häuser mehr oder weniger; auch der städtische Baustadel an der Donau hat sehr gelitten. Die alten Bäume vom Donauthor bis zur Brücke sind größtentheils entwurzelt und dahin, — die Gärten mit ihren Obstbäumen und Zäunen sind zerstört; das in der Nähe dieser Gewässer aufgeschlichtete Scheitholz, die daselbst gelagerten Baustämme, Bretter ꝛc. (sämmtlich Eigenthum unserer Holzhändler und Privaten) sind fortgeschwemmt; der dadurch entstandene Schaden beträgt mindestens 10,000 fl. Die Brücken von Neuessing, Schelleneck und die hiesige Altmühlbrücke sind gleichfalls zerstört; die Beschädigungen am Ludwigskanale lassen sich noch gar nicht angeben. (Rgb. Tgb.)

Ehre, wem Ehre gebührt!

† So sehr sich Jedermann über den vielen Schaden, den Jammer und die Todesgefahren, die das Hochwasser zu Ende des Monats März und Anfangs April h. Js. durch Anschwellen und Austreten der Flüsse und Ströme insonders den Donauthalbewohnern gebracht hat, betrüben muß, so rührend ist es, zu vernehmen, wie dieses unglückliche Natur-Ereigniß Nächstenliebe und Uneigennützigkeit durch gefahrvolle Hülfeleistungen an das Tageslicht stellte. — Schreiber dieses war am 31. März, da die Donaufluthen ihre Ufer bis zu einer undenkbaren Höhe und Weite überschritten hatten, Augenzeuge der thätigsten Nächstenliebe, und er glaubt, zum Beweise, daß es überall und unter allen Ständen Menschen gibt, die das Herz auf rechtem Fleck haben, und von religiösem Sinne beseelet sind, die edle Handlungs-Weise der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. — Als die in Todesangst schwebenden Bewohner der überschwemmten Dörfer Langkinzing, Bieslitz und Lenau, deren Hülferufe und Nothsignale 24 Stunden lang vergeblich waren, auf keine Rettung mehr hofften; da sahen sie auf einmal ein Fahrzeug mit Schiffsmannschaft stromaufwärts mit den Fluthen kämpfend auf sie zukommen! — Ihr bisheriges Jammergeschrei und ihre Angstthränen waren in diesem Augenblicke in ein Freudengeschrei und in Freudenthränen verwandelt! — Jeder Hausvater glaubte als der bedrängteste mit seiner erschöpften Gattin und seinen von Kälte erstarrten Kindern zuerst auf Rettung in das sich seinem Dachgiebel nähernde Schiff Anspruch machen zu können, so, daß die hilfeleistende Mannschaft in die größte Verlegenheit und Gefahr durch Ueberladen ihres Schiffes kam. — Zudem wollte jeder Eigenthümer auch sein tief im Wasser stehendes, hungerndes Vieh gerettet wissen, was gleichfalls

---

Die Pariser essen jetzt zum großen Theil nur mechanisches Brod, das eine große mechanische Bäckerei in Montruge liefert. In dieser Brodfabrik werden durch Dampf-Maschinen eiserne Walzen in Bewegung gesetzt, welche den Teig vollkommener kneten, als es bisher mittelst der Hände (oder wohl gar der Füße) möglich war. Diesen Teig formen sodann Maschinen in Brode, die dann, tausend Stücke auf einmal, von anderen Maschinen in drei Oefen geschoben werden. Aus den Steinkohlen, die man zum Heizen der Dampfmaschinen braucht, gewinnt man gleichzeitig das Gas, das zur Beleuchtung der Anstalt nöthig ist. Die Maschine nimmt ferner die Brode wieder aus den Oefen, läßt sie in Körbe fallen, und zieht diese in das Magazin, wie sie die Mehlsäcke in die Tröge schafft und ausschüttet und das nöthige Wasser dahin befördert.

Ein Schneider in Liverpool hat eine Dampfmaschine erfunden, welche zwanzig Gesellen erspart. Sie schneidet die Tuchstücke, näht mit bewunderungswürdiger Nettigkeit die einzelnen Theile zusammen, und fädelt die Nadeln ein, wenn die Seide oder der Zwirn zu Ende geht. Vielleicht trägt sie auch noch den Kunden die Kleider ins Haus und kassirt die Kontis ein, oder exekutirt die schlechten Zahler, welche sich zu oft mahnen lassen.

General Napier, der Eroberer von Scinde, erließ, wie das Stuttgarter Morgenblatt mittheilt, als er im Lager des Expeditionsheeres ankam, nachstehenden derben Tagesbefehl, der beweiset, daß die Kriegszucht ziemlich schlaff geworden seyn, und es ziemlich kunterbunt durcheinander gehen mochte. „Herrn vom Stande sowohl wie Lumpenpack können, sobald sie zu Pferde steigen, wenn ihnen beliebt, zum Teufel fahren, aber weder Leute vom Stande, noch Lumpenpack haben ein Recht, andere Leute zum Teufel fahren zu lassen, was geschehen würde, wenn man ihnen gestattete, im Lager wie toll herumzusprengen."

glücklich vollendet wurde. — Man denke sich das Dankgefühl der Geretteten gegen ihre Retter, — die muthvollen Schiffleute vom Markte Pleinting! — Ermüdet von der gefahrvollen Last des Tages kehrten sie Abends zurück nach Hause; aber auch voll Freude über ihr vollendetes schöne Tagwerk erzählten sie, wie herzlich ihnen der für seine bedrängten Gemeindeglieder bekümmerte Gemeindevorstand zu Kinzing, dem außer ihnen alle Rettungsmittel mangelten, seinen herzlichen Dank äußerte. Der theilnahmsvolle bgl. Bräuer, Herr Martin Archauer zu Pleinting, bewirthete die Schiffleute mit Bier und Brod, und speiste sie unentgeldlich aus. Deßgleichen auch am nächsten Tage, am 1. April, wo sie in gleicher Absicht bis Arbing stromaufwärts schifften. — Möge Gott diese Wohlthäter für dieses glänzende Beispiel aufopfernden Nächstenliebe belohnen, und uns vor ähnlichen Wassergefahren bewahren! —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Gantsache der Franziska Ettl von Obernzell werden nachstehende Realitäten, als:

a) ein neugebautes jedoch noch nicht ganz wohnbares Häuschen mit Stallung, Gemüßgärtchen und Hofraum auf dem sogenannten Windstach zu 0 Tagw. 21 Dezim. Pl.-Nro. 289 a);
b) die reale Webergerechtsame;
c) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeinde-Besitzungen;
d) 0 Tagw. 21 Dezim. Acker und Hopfengarten, Pl.-Nro. 289 b);
e) 0 Tagw. 6 Dezim. Wiese, dritten Theil vom Acker in der Heininger Wiese, Pl.-Nro. 289 c);
f) 0 Tagw. 50 Dezim. Acker vom ¾ Holzacker in der Niederhofer Leiten, Pl.-Nro. 679 c);
g) 0 Tagw. 14. Dezim. Wiese vom ¾ Holzacker allda, Pl.-Nro. 679 b);
h) 2 Tagw. 47 Dezim. Waldung, nun Acker allda, Pl.-Nro. 679 a);

dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den §. §. 98 — 101 der Novelle vom Jahre 1837 unterstellt.

Termin hiezu hat man auf Dienstag den 29. April Vormittags 11 Uhr in dem Wirthshause des Kapeller zu Obernzell anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Am 1. April 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bei der 1440ten Ziehung in München den 8. April, sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

54 3 62 26 82.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Donnerstag den 17. April vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Bekanntmachung.

Das herrschaftliche Bräuhaus zu Damenstift bei Osterhofen mit den ehemaligen Stiftsgebäuden, eine Ziegelbrennerei und den erforderlichen Kellern, Oekonomie- und Nebengebäuden, nicht unbeträchtlichem Grundbesitz an Gärten, Feldern und Wiesen meist vorzüglicher Bonität, dann sämmtlichen Bräuhaus- und Oekonomie-Utensilien, wird vorbehaltlich höherer Genehmigung, verkauft. — Kaufsliebhaber belieben um nähere Auskunft mündlich oder in frankirten Briefen sich zu wenden

Den 31. März 1845.

an die

Graf von Preysing'sche Renten-Verwaltung Moos.

Bekanntmachung.

Die mit den dießortigen Jahrmärkten verbundenen Garnmärkte haben an den Waarenmarktstagen stattzufinden, daher mit dem nächsten Waarenlager am Sonntag den 20. d. M. auch der Garnmarkt abgehalten wird.

Den 5. April 1845.

Markts-Magistrat Schönberg.
Rothbauer, Bürgermeister.

Im Steinweg Haus-Nro. 238 ist ein schöner mit Obstbäumen besetzter Hausgarten, mit eigenem Eingang, laufendem Wasser und Gartenhaus, dann zwei Verkaufsläden stündlich zu vermiethen.

Es sind Kinderwägerl zu verkaufen. Das Uebrige bei der Expedition.

Sonntag den 13. April ist

Tanz-Musik

zu Klosterberg, wozu höflichst einladet

Andreas Pilzweger, Wirth.

Die **Ambrosi'sche Buchhandlung** empfiehlt sich zur herannahenden heil. **Firmungszeit** mit einer großen Auswahl von

Gebet- und Andachtsbücher.

Auch ist daselbst zu haben:

Die Feier
des zarten Frohnleichnams
unsers
Herrn Jesu Christi.
Ein Triumphfest der h. kath. Kirche.

8. geh. 9 kr.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 9. April: Joseph Rauscher, Nagelschmied-Geselle, 25 Jahre, alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 5. April 1845.	Waizen. . . .	2660	15	14
		Korn	995	12	49
		Gerste	2189	12	25
		Haber	1798	5	29
Deggendorf	Vom 8. April 1845.	Waizen. . . .	48	15	11
		Korn	43	13	27
		Gerste	—	—	—
		Haber	30	5	40

Fremdenanzeige vom 9. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Graf v. Potocka, Gutsbesitzer aus Warschau. Hrn. Vogl von Nürnberg, Müller von Lahr. Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Kohn, Kfm. v. Fürth. **Zum grün. Engel.** Hr. Galile, Kfm. von Regensburg, mit Frau. Hr. Ertl, Wirth von Hauzenberg. **Zum weiß. Haas.** Hr. Aufschläger, Kaufm., Graf, Bürger von Freiung. Hr. Wein, Hdlsm. von Oberhausen. **Zum schw. Ochs.** Hrn. Bettl v. Wellaberg. Moebauer v. Freiung, Hdlsl. **Zur gold. Waage.** Hr. Hütt, Hdlsm. v. Bitznitz. **Zum Einhorn.** Hrn. Hirth und Liringer, Hdlsl. von Waldkirchen. **Zum Fisch.** Hrn. Stranz mit Konserten, Hdlsl. v. Landstraßen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 89.** 12. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. April.) Mit dem Eintritt des Frühjahrs wird bei uns überall eine großartige Bauthätigkeit beginnen. Die Staatseisenbahnen werden auf allen Theilen in Angriff genommen und mehre Strecken, auf denen die Arbeiten vorgerückt sind, noch in diesem Jahre vollendet. Beim Bau der Festung Ingolstadt sollen allein 2000 Arbeiter und 600 Maurer beschäftigt werden. Eine noch größere Anzahl wird wahrscheinlich beim Kanal Verwendung finden, da außer den Arbeiten zur Vollendung desselben, durch das letzte Hochwasser auch zahlreiche Ausbesserungen nothwendig geworden sind. Der Schaden, welchen die Fluth auf der ganzen Kanallinie angerichtet, muß nach den bis jetzt eingegangenen Berichten außerordentlich groß seyn, indem nicht allein die Böschungen an vielen Orten durchbrochen, sondern selbst die massiv gebauten Schleusen und Brücken stark beschädigt worden sind. Nebenbei drohen überdieß der Gesellschaft mehrfache Prozesse, indem da, wo das Wasser an den durchbrochenen Stellen die Fluren verwüstete, die Gemeinden Entschädigungsklagen anstellen. (Köln. Z.)

(Regensburg.) Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den k. Advokaten **Dr. Werner** dahier zum Sekretär bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern und den Rathsaccessisten Glonner zum Rentbeamten von Pfaffenhofen in Kastl zu ernennen. (R. Z.)

Oesterreich. Wie der Allg. Ztg. aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser durch eigenes Hand-Billet verboten, daß in österreichischen Zeitungen und Druckschriften den neuerlich in Deutschland gebildeten Separatistenvereinen der Name: „deutsch-katholische Kirche" beigelegt werde. — Um die Vortheile einer abgekürzten Dienst-Zeit in der aktiven Armee auch der nach den frühern Anordnungen eingereihten Mannschaft angedeihen zu lassen, ist durch kaiserl. Entschließung vom 16. März bewilligt worden, daß noch heuer die im Jahr 1832 und 33 Gestellten entlassen, und die übrigen noch auf 14 Jahre gestellten Kapitulanten in die Entlassungen von 1846 und 47 eingereiht werden.

Preußen. (Bonn.) Die vor Kurzem so viel besprochene Adresse der Bonner Geistlichkeit an den Erzbischof-Koadjutor von Köln, betreffend die Zensur, lautet nach Mittheilung der von Professor Dieringer redigirten katholischen Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst wie folgt: Die gehorsamst Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, Ew. Erzbischöfliche Gnaden recht dringend zu bitten, die Rechte der katholischen Kirche auf Gleichstellung mit den akatholischen Konfessionen bei öffentlichen Verhandlungen über kirchliche Angelegenheiten geeigneten Orts wahrnehmen zu wollen. Zu dieser Bitte veranlaßt uns die notorische Thatsache, daß die katholische Kirche in ihren Würdeträgern, Priestern, Mitgliedern, Lehren und Institutionen in öffentlichen Blättern zwar wohl angegriffen, verhöhnt und mißhandelt werden darf, von ihrer Seite aber nicht einmal das Recht der Nothwehr eine freie Ausübung finden kann. Nicht die Unterdrückung unserer Gegner, sondern das Recht der Vertheidigung verlangen wir, nicht eine Verschärfung der Zensurgesetzgebung fordern wir, sondern gleiches Maaß und Gewicht für beide Theile, nicht eine Niederschlagung des Prinzipienkampfes wollen wir, sondern eine ehrliche Austreitung

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Gesandter von Konstantinopel.

Man erinnert sich wohl noch, daß der persische Gesandte in Konstantinopel im Jahre 1842 sich in der größten Noth befand, daß er kein Geld von seiner Regierung erhielt, daß er alles verkauft hatte, um nur sein Leben zu erhalten, und daß sich die Pforte endlich seiner erbarmte und ihm einige tausend Piaster zukommen ließ. Solche Vorfälle sind im Oriente nicht selten, da es die orientalischen Regierungen gerne zu vergessen scheinen, ihre Gesandten mit Geld zu versehen; am schlimmsten aber erging es in Konstantinopel einem mingrelischen Gesandten, der mit einem Gefolge von etwa 200 Personen in der Hauptstadt der Türkei ankam. Anfangs übernahm es die Pforte, ihn und sein ganzes Gefolge zu unterhalten, da sich aber die Verhandlungen in die Länge zogen, und nicht so ausfallen wollten, wie es die Pforte wünschte, so brach sie von dem Unterhalte der Gesandtschaft von Tag zu Tag mehr ab, bis sie endlich gar nichts mehr gab. Der mingrelische Gesandte ließ sich indeß dadurch keineswegs einschüchtern und wußte sich auf eine eigenthümliche Weise Geld zu verschaffen. Er schickte nämlich einige aus seinem Gefolge, lauter schöne junge Leute, auf den Sklavenmarkt, ließ sie da verkaufen und lebte von dem Erlös, worauf er wieder einige verkaufte. Das ging so eine ziemlich lange Zeit fort. Auch der englische Gesandte, Ker Porter, hatte mit dem Migrelier zu unterhandeln: er schloß mit demselben auch ab und sagte dann: „Das Uebrige wollen wir unsern Sekretären überlassen." — „Sehr wohl," antwortete der Mingrelier, „aber es steht dem doch ein kleines Hinderniß entgegen.. Ich will Ihnen die Wahrheit ohne Umschweife sagen; ich brauchte in voriger Woche so dringend nothwendig Geld, daß ich, nament-

Digitized by Google

desselben. Wir sind uns bewußt, hiemit im Sinne unserer kath. Landsleute zu sprechen, und erlauben uns, die bezeichnete Bitte zu motiviren. 1) Es ist Thatsache, daß unter den vielen Tagesblättern, welche in Deutschland erscheinen, kaum etliche sich befinden, welche die Rechte der kath. Kirche wahrnehmen, und daß die Vermehrung derselben, zumal in der Rheinprovinz, bis daher auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen ist. 2) Es ist Thatsache, daß entschieden feindselige Blätter (Mannheimer Abendzeitung, Frankfurter Journal, Leipziger Allgem. Zeitung, Weserzeitung, Elberfelder Zeitung ꝛc. ꝛc. ꝛc.) sich in ihren Invektiven auf den Katholizismus der wünschenswerthesten Freiheit von Seiten der Zensur erfreuen. 3) Es ist Thatsache, daß die Zensur es uns nicht einmal verstattete, einfach in wortgetreuen Auszügen drucken zu lassen, was andere, unter derselben Zensur stehende Blätter wider uns veröffentlicht hatten. 4) Es ist Thatsache, daß man der katholischen Kirche geradezu ihren rechtlichen Bestand in Deutschland unter Zulassung der Zensur streitig macht, indem man die römisch-katholische (ultramontane) Kirche als eine elende, zu vertreibende Partei bezeichnet, während doch gerade diese und keine andere katholische Kirche in Deutschland zu Rechte besteht. 5) Es ist Thatsache, daß jeder Akt der Nothwehr von Seiten der Katholiken als eine „Störung des Friedens unter den Konfessionen" gebrandmarkt, die leiseste Selbstvertheidigung mit infernalem Hohne belegt wird. Auf den Grund dieser Thatsachen verlangen wir gleiche Zensurfreiheit mit den Gegnern der Kirche und hoffen, Ew. Erzb. Gnaden werden in diesem Sinne höheren Orts die geeigneten Schritte thun. Wird der Kampf wider die Kirche auf die jetzt übliche Art fortgesetzt und ist uns das Recht der Nothwehr auf dem Gebiethe der Presse verweigert, so sehen wir kein weiteres Auskunftsmittel, als die katholische Geistlichkeit findet sich in der Nothwendigkeit, die Lehrkanzel zum Orte der Vertheidigung zu machen und den Gläubigen diejenigen publicistischen Organe rückhaltslos zu signalisiren, welche die Verfolgung des Katholizismus als Beruf erwählt haben. (Augsb. Postz.)

Gr. Hessen. (Darmstadt, 4. April.) Ueber den Antrag des Abgeordneten Stoll auf Aufhebung der Spielbanken ꝛc. wurde in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer unserer Stände abgestimmt: a) Die Kammer beschloß einstimmig, nach dem Antrag des Abg. Stoll und dem Vorschlage des dritten Ausschusses an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, bei dem deutschen Bunde angelegentlichst dahin zu wirken, daß die öffentlichen Spielbanken in den deutschen Bundesstaaten unterdrückt werden. b) Sie beschloß weiter einstimmig, nach dem Antrage des Abg. Glaubrecht, das eben erwähnte Ersuchen auch bezüglich aller Klassen- und Zahlenlotterien in den deutschen Bundesstaaten an die Staatsregierung zu richten. Da Abg. Stoll auf seinen weitern Antrag bezüglich des Spielens im Bade Homburg verzichtete, so stellte der Präsident sofort c) die weitere Frage: „will die Kammer nach dem Vorschlag der Minorität des dritten Ausschusses die Staatsregierung um die Vorlage eines Strafgesetzentwurfes gegen Spieler auf irgend einer Bank in den deutschen Bundesstaaten ersuchen?" welche mit 38 gegen 6 Stimmen verneint wurde. (Gr. Hess. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 7. April.) Aus sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der Vertrag wegen des Baues der Kassel-Frankfurter Eisenbahn vorgestern von den Bevollmächtigten der drei betheiligten Regierungen hier unterzeichnet worden ist. Die letzten Verhandlungen galten namentlich der Stellung des Eisenbahn-Hofes (welcher auf die nördliche Seite der Taunuseisenbahn kommt) und der Einmündung der Bahn in die Main-Neckar-Eisenbahn. Alles ist nun geordnet und die Ratifikation des Vertrags nicht zu bezweifeln. Ob aber der Bau der Bahn in diesem Frühjahr wirklich beginnen kann, steht dahin. (N.C.)

Schweiz.

(Zürich, 5. April.) [Verhandlungen der außerordentlichen Tagsatzung.] Bürgermeister Dr. Furrer eröffnet die seit dem 20. März vertagte Versammlung mit einer Rede. Hierauf läßt der Präsident ein ihm eben zugekommenes Schreiben verlesen folgenden Inhalts: „Tit.! Den Zweck meiner Reise nach Luzern habe ich gestern dem hohen Vororte angezeigt. Ich besorgte, daß durch schnelle Vollziehung strenger und rücksichtsloser Urtheile, vielleicht durch Kriegsgerichte ausgesprochen, neuer Stoff zu Störung der öffentlichen Ordnung gegeben werden könnte, und hoffte durch meine Gegenwart zur Mäßigung mitwirken zu können. Der große Rath des Kantons Luzern hat nun aber durch seinen heutigen Beschluß einige Beruhigung gegeben, daß Milde eintreten, und daß jedenfalls so schnell keine Unruhe wegen der Exekution Statt finden werde. Nach erhaltenen Berichten beschloß nämlich der große Rath: junge Leute unter dem Alter von 20 Jahren, so wie Ausländer schnell

---

lich, da mein ganzes Gefolge verschwunden war, mich genöthigt gesehen habe, meinen Sekretär — zu verkaufen.

Ein schrecklicher Unglücksfall in Mobile ereignete sich am 12. Februar in der Eisengießerei der Herren Spear und Komp. Als eine Anzahl Arbeiter damit beschäftigt waren, die Formen für einen großen Guß aufzustellen, stürzte der ungeheure Kessel, über 8000 Pfund geschmolzenes Eisen enthaltend, auf eine unbegreifliche Weise um, und goß seinen Inhalt aus. Vier weiße Arbeiter und vier Neger wurden dadurch so sehr beschädigt, daß man fürchtet, mehrere derselben möchten ihre Glieder verlieren. Das Gebäude gerieth durch das glühende Metall in Brand, wurde jedoch gerettet.

(Pesth.) Ein sonderbarer Zufall ereignete sich dieser Tage in dem Diorama des Herrn Neukomm, das bekanntlich dicht an dem Theatergebäude angebracht ist. Gerade in dem Augenblicke, als mehrere Zuschauer eine Schweizer-Landschaft bewunderten, und der Eigenthümer ihnen die Gletscher mit den Schnee-Lawinen erklärte, stürzte von dem Dache des Theaters eine Schneemasse auf das Diorama herab, drückte die schwache Decke desselben ein und rollte über die gemalten Gebirge der Schweizer-Landschaft hin. Das Erstaunen und Ergötzen der Zuschauer, die nun eine Lawine in Natura sahen, läßt sich leicht denken.

Ein Kuriosum.

Bei einem Besuche in Sanssouci ließ sich Ronge den Sessel zeigen, in welchem Friedrich der Große verschied. Der Sessel machte den tiefsten Eindruck auf ihn. (Auf den Reliquienverächter!)

Kugel- und Bolzenschnepperverfertigers Zwillings-Kinder waren jüngst in den Taufliſten des Dresdner Anzeigers aufgeführt.

zu entlassen, mit dem Vorbehalt, daß für letztere die Gerichte Verbannung aus der Eidgenossenschaft erkennen. Ueber eine zweite Klasse soll die Regierung Vorschläge für den nächsten großen Rath, der in 8 Tagen Statt finden soll, vorlegen, unter welchen Bedingungen eine Entlassung eintreten könne. Ueber eine dritte Klasse, die Chefs, Rotten-Führer und Beamtete, soll unverzüglich der Prozeß begonnen, und die Urtheile durch die ordentlichen Gerichte gefällt werden. Ich setze voraus, daß für diese Urtheile die Begnadigung bei nächstem großen Rathe offen stehe. Um den vielen Betheiligten einige Beruhigung hinsichtlich der Behandlungs-Weise der Gefangenen geben zu können, worüber die übertriebendsten Gerüchte verbreitet wurden, erkundigte ich mich nach dem Zustande der Verwundeten, und habe mich überzeugt, daß die Verwundeten sehr gut gepflegt werden, und daß auch für die Gefangenen gethan wird, was die Menschlichkeit fordert, und was unter waltenden Verhältnissen bei der großen Zahl billiger Weise verlangt werden kann. Luzern, 4. April 1845 Abends. (sig.) Näff, eidgenössischer Kommissarius." Zuletzt sprachen sich für Niedersetzung einer Kommission mit allgemeinen Aufträgen sämmtliche anwesende 20 Stände aus. Der Antrag Graubündtens, diese Kommission aus 7 Mitgliedern zusammenzusetzen, wird ebenfalls einstimmig angenommen. Die Wahl fiel auf die HH. Furrer, Weber, Schmid, Kern, Kalame, Blumer und Müller. (Zürich. Bl.)

(Luzern, 3. April.) Wie unendlich verschieden ist doch das Bild, das in diesem Augenblicke Aarau (wohin mich gestern auf einige Stunden Geschäfte riefen) und unser Luzern darbieten. An beiden Orten eine Anzahl von Truppen, aber dort sind sie niedergeschlagen und murrend, hier wohlgemuth und freudestrahlend. Dort in Thränen schwimmende Mütter und Gattinnen, hier eine Menge schön geputzter Zugerinnen, Unterwaldnerinnen und Urerinnen, die freudetrunken ihre tapfern Männer und Brüder begrüßen, mit vollem Rechte stolz darauf, sie die ihrigen nennen zu können. Jeden Augenblick begegnet man den lieblichsten und wahrhaft rührenden Szenen. Die Tapferkeit, die diese drei kleinsten Kantone an der Seite ihrer Eidgenossen von Luzern bewiesen haben, ist ihrer Väter, der Gründer unserer Freiheit, würdig. Der Radikalismus hat eine Niederlage erlitten, deren Bedeutung erst später ganz erkannt werden und von der er sich sicher nicht mehr erholen wird. Diese braven Männer der Waldstätte mit Zug haben das Vaterland neuerdings gerettet. Ja, das sind noch Männer in unserer erbärmlichen Zeit. Die von Obwalden wichen, als sie zuerst ins Feuer geführt wurden, um sich der feindlichen Artillerie entgegen zu werfen, freilich in guter Ordnung: aber voll Scham darüber erbaten sie sich nachher ausdrücklich die Erstürmung des bereits genommenen Gürtsch und wuschen hiebei durch Wunder der Tapferkeit den ersten Fleck hinweg. Die Ruhe und Selbstbeherrschung unserer verbündeten Truppen ist übrigens nicht genug zu bewundern. Gestern hielten sie — und bei Gott! das mit Recht — ihren triumphirenden Einzug in die nun gerettete Stadt, und heute sind sie so ruhig als wären sie zu einer gewöhnlichen Musterung versammelt. Die Luzernertruppen bedauern nur 8 Todte, 7 Gemeine, 1 Offizier (Lieutenant Widmer, der meuchlings in der Vorstadt fiel); Unterwalden, Uri und Zug betrauern jedes nur einen Todten. Von den wenigen Verwundeten werden ohne Zweifel alle gerettet werden können. Ist das nicht ein wahres Wunder? Der Verlust auf Seite der Besiegten ist noch nicht genau bekannt, jedenfalls ist er groß, die einen sprechen von 300, andere bis auf 900. Alle Gemeindsmänner haben Befehl erhalten, Nachforschungen anzustellen und stündlich laufen Berichte von neu Aufgefundenen ein; die Zahl der Gefangenen beträgt 1400! Nach heute wurden 4 eingebracht, die ins Berneroberland flüchten wollten. (Eidg. Ztg.)

(Aargau.) Unter den beklagenswerthen Opfern des Freischaarenzugs zählt man in Aarau über 50 Personen, daunter viele Hausväter, deren verwaiste Kinder auf 120 ansteigen. (N. Z. Z.)

Italien.

In dem „Ami de l'Ordre" lies't man: Ein Schreiben aus Rom meldet, daß der heilige Vater die goldene Rose für die Königin der Belgier bestimmt hat. Bekanntlich wird diese Rose am Lätare-Sonntage vom Papst in der Messe, welche er in der Basilika des heil. Kreuzes von Jerusalem lies't, gesegnet. Wenn der Papst die Kirche verläßt, so hält er die Rose in der Hand und zeigt sie dem Volke. Sie wird hierauf als Geschenk an ein Mitglied der souveränen Familien, welches sich durch Frömmigkeit und Anhänglichkeit an die Kirche auszeichnet, oder an irgend eine Person, welche der Religion ausgezeichnete Dienste geleistet hat, gesandt. (Asch. Z.)

Gedanken von Saphir.

Die Frau nimmt in der Ehe den Namen des Mannes an, so wie ein Sieger den Namen der Schlacht annimmt, die er gewonnen hat!

Warum findet man in kleinen Städten mehr Menschen-Liebe als in großen? Weil sie weniger an Nächstenliebe brauchen. In Berlin muß man 360,000 Nächste lieben, was kommt da auf Einen?!

In den Trauerspielen wird sehr viel geweint; allein Wenige weinen die Thränen des Dichters, die meisten bringen ihre eigenen Thränen, ihren Hauswein mit. Wenn ich Theaterdirektor wäre, solche, die ihre eigenen Thränen mitbringen, müßten mir mit dem Eintrittsgeld dafür auch noch — Pfropfengeld bezahlen!

Wenn seinem Nachbarn ein Unglück zukommt, so sagt der Mensch: „das hat Gott gethan!" Wenn sein Nachbar aber ein Glück hat, so sagt er: „das ist der blinde Zufall!" Bei sich macht er's umgekehrt.

Anekdote.

Bei den Leichenbegängnissen in England ist es Sitte, Leute zu bezahlen, welche weinend der Leiche folgen müssen. Ein Schuhmacher, der dieß Geschäft neben seinem Handwerk trieb, bat eines Tages einen seiner Bekannten, am Abend bei der Beerdigung des Bankiers C. statt seiner zu weinen. Als ihn dieser fragte, warum er das Geld nicht selbst verdienen wolle, antwortete er: „Heute kann ich unmöglich weinen, denn meine Frau ist diesen Morgen gestorben."

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das den bürgerl. Bierwirths-Eheleuten Joseph und Theresia Sirtl in Ilz eigenthümliche Wohn- und Gasthaus Nr. 66 zur Arche, am **Mittwoch den 21. Mai 1845,** Vormittag 9 bis 12 Uhr in dießseitigem Gerichtslokale der öffentlichen Versteigerung unterstellt. Dasselbe ist an der Hauptstraße nach Straßkirchen in der Ilzstadt-Passau gelegen, 2 Stockwerke hoch, Umfassungsmauern und Fachwände von Stein, und mit Legschindeln gedeckt. Zur ebenen Erde befinden sich ein heizbares Gastzimmer mit einem Nebenzimmer, in welchem sich ein Sparheerd befindet; beide mit der Aussicht auf die Fahrstraße und die Ilz; sodann eine Küche, Speisekammer, ein Keller mit Steinpflaster, ein gewölbtes Vorhaus, ein Abtritt, eine Stallung mit 2 Abtheilungen und zwei Gewölbe zur beliebigen Benützung. Im zweiten Stockwerk befinden sich ein heizbarer Tanzsaal, ein unheizbares Nebenzimmer, eine Kammer, eine Küche, ein Abtritt und ein Vorhaus. Unter dem Dache sind noch ein heizbares Dachzimmer und ein bretterner Verschlag; dem Hause gegenüber zwischen der Straße und dem Ilzfluße befindet sich ein zum Anwesen gehöriger Wurzgarten von 1512 □ Schuh Umfang, mit einem Lattengeländer eingefriediget, enthaltend Obstbäume und Gartenland, nebst einer Holzhütte von Brettern mit steinernen Pfeilern und Ziegelbedachung.

Auf diesem Anwesen ist eine Bierwirthsgerechtsame radizirt; das Wohnhaus ist mit 1200 fl. der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt einverleibt und hat ein Haussteuerkapital von 800 fl.; das Anwesen ist grundherrschaftsfrei, jedoch geldbodenzinsig zum k. Rentamte Passau, an welches jährlich 1½ kr. Bodenzins, 10 kr. Küchendienst für eine Henne zu entrichten sind; die einfache Haussteuer beträgt jährlich 1 fl.— Außerdem haftet auf dem Anwesen eine jährliche Ewiggilt von 30 kr. zur Pfarrkirche Ilzstadt. — Gerichtlich wurde das gesammte Anwesen geschätzt auf 1500 fl. der Hinschlag an den Meistbietenden erfolgt gegen baare Bezahlung nach Maaßgabe des §. 64. des Hyp.-Ges. vom 1. Juni 1822, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Pr.-G. vom 17. Nov. 1837 und werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß dem Gerichte unbekannte Personen nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich durch legale Ausweise über ihre Zahlungsfähigkeit legitimiren können.

Am 1. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Montag den 14. April 1845 wird im hiesigen Leihhause, über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten July, August und September 1844 von Nr. 21629 bis 25863 kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber Eisen, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich giebt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege, und Auslösungen während der Lizitation durchaus nicht stattfinden.

Passau den 21. März 1845.

Magistratische Leihhaus-Kommission.
Sturm.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 16. dieses Monats

TANZUNTERHALTUNG.

Anfang Abends 7 Uhr.
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 12. April zum Hrn. Huber.

Bei Fragner Weninger sind wieder Zwiebeln zu haben.

Morgen Sonntag den 13. April

Tanz-Musik

in Eggendobl,

wozu ergebenst einladet **Georg Loibl.**

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 9. April: Aloisia, ehel. Kind des Herrn Franz Wielmerdinger, Hausbesitzers und Maurers.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 9. April: Anton Hechenberger, Gärtners-Kind. — Am 10.: Theresia, ehel. Kind des Hrn. Christ. Pöppl, bürgl. Geschmeidemachers.

Gestorben am 10. April: Ignatz Bernstötter, Baders-Sohn, 22 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 9. April: Maria Dötzl, Müllers-Wittwe im Mühlthal, 50 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 9. April 1845.	Waizen. . . .	55	14	48
		Korn	97	13	53
		Gerste	12	9	8
		Haber	7	6	29

Fremdenanzeige vom 10. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Hoff v. Leipzig, Franke von Elberfeld, Kaiserberg v. Mainz, Berg v. Mannheim, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Römhild, Kfm. von Frankf. **Zum grün. Engel.** Hr. Schelmann, Privatier v. Aschaffenburg. Hrn. Zillner v. Stübelhäusern, Resch u. Hebeneder v. Reßbichl, Kaufl. Hr. Waldinger, Forstwart v. Gottesdorf. **Zum weiß. Haas.** Hr. Wimmer, Lehrer von Gerhartskirchen. Hr. Blechl, Privatier von Jandelsbrunn. Dem. Wimmer, Zimmermagd v. Perlesreuth. Hr. Sperrer, Musikus v. Ingolstadt. **Zum weiß. Lamm.** Hrn. Straßer v. Wegscheid. Graf v. Hundsruck, Hdlsl. Hr. Fetzner, Lehrer v. Sulzbach. **Zum Strauß.** Hr. Portner, kgl. Gränzaufseher v. München. Hr. Eggmann, Thierarzt v. Rothweil. **Zur Waage.** Hrn. Linzmaier und Konsorten, Hdlsl. v. Kehlheim. **Zum Stern.** Hr. Bucher, Hdlsm. v. Waldkirchen.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **April** (vom 14. April anfangend):

Abfahrt von Regensburg nach Linz } jeden geraden Tag.
Abfahrt von Linz nach Regensburg }

Passau im April 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№. 90.** 13. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 7. April.) Unsere Sommer-Biertax-Frage soll nunmehr nach längerer Verhandlung dahin gelöst seyn, daß in hiesiger Stadt während des ganzen Sommers das Bier nur 6 kr. pr. Maaß, statt 6 kr. 3 pf., kosten wird, da das Aerar, der Magistrat und die Bierbrauer, jeder 1 pf. nachgelassen haben, die beiden erstern von dem sie treffenden Aufschlag, so hört man wenigstens seit gestern versichern. (N. Kurier.)

(— 9. April.) Diesen Vormittag war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — Durch allerhöchste Entschließung vom 6. April wurde der Direktor des Georgianischen Klerikal-Seminars, Professor Dr. Dirnberger, auf seine Bitte von dem Vortrag der Moraltheologie an der kön. Universität München entbunden und der Domprediger Dr. Fuchs zu München in provisorischer Eigenschaft, zum ordentlichen Professor der Moraltheologie an dieser Hochschule ernannt. — Charlotte v. Hagn wurde gestern bei ihrem Erscheinen auf unserer Hofbühne mit Blumenbouquets und Kränzen empfangen und während und am Schlusse der Darstellung mehrmals gerufen. (A. Z.)

(Altötting, 6. April.) In einem Korrespondenzartikel aus Traunstein meldet der Landbote, daß das eingetretene Hochwasser das Wehr in Altötting am 28. gänzlich hinweg gerissen habe, wodurch nun 9 Mühlen im Trocknen liegen. Gottlob, der ganze Bericht ist falsch, obwohl die Gefahr sehr groß und nur durch die angestrengtesten Arbeiten der Bewohner zu beseitigen war. Wäre das Wehr, wozu nur wenige Fuß mehr Ausspülung des Ufers nöthig war, wirklich von den Fluthen fortgerissen worden, so würde das Trockenliegen der Mühlen nicht der einzige unberechenbare Schaden gewesen seyn, sondern der Sturz mehrerer Gebäude und die Wegspülung vieler Gärten und Wiesen hätte erfolgen müssen. Daß aber die Reparatur des Wehres, wenn es für die Folge von Dauer seyn soll, mehr als 15000 fl. kosten dürfte, ist der Ausspruch Männer vom Fache. (Ldbote.)

(Würzburg, 8. April.) Gestern Vormittags ward von Seite mehrerer hiesigen Adeligen in der königl. Reitschule zum Besten der durch Brand verunglückten Könighöfer ein Karousselrennen in militärischem Kostüme abgehalten. Dasselbe zählte acht Theilnehmer, welche in diesem ritterlichen Spiele eben so viel Anstand als Gewandtheit an den Tag legten. (Würzb. Abdbl.)

Oesterreich. (Wien, 5. April.) Die Petition der österr. Autoren, welche so großes Aufsehen im Publikum gemacht, ist bereits seit geraumer Zeit eingereicht, und hundert mehr oder weniger erhebliche Namen haben sich vereinigt, um durch ihren unumwundenen Beitritt das Zeitgemäße einer Umgestaltung der hiesigen Zensurverhältnisse zu bewähren. Es war anfänglich davon die Rede, daß mehrere der aufgeforderten Autoren sich weigerten, der Bitte sich anzuschließen. Allein zuverlässigem Vernehmen nach haben solche Exzeptionsfälle nicht stattgefunden, sondern es muß der Wahrheit zur Steuer bemerkt werden, daß Zedlitz, Frhr. v. Münch-Bellinghausen (Halm), Graf Auersperg (Anastasius Grün), in Betreff deren gegentheilige Zeitungsberichte sich verbreitet hatten, keinen Anstand genommen haben, dem gemeinsamen Beginnen sich anzureihen. Unter den Zeichnern bemerkt man auch den Namen des Kirchenfürsten Pyrker. Auch Saphir fehlt nicht. Gestern hatte der leitende Aus-

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Hundekönig in Südamerika.

Als die Spanier in Folge der Entdeckungen von Kolumbus und Kortez immer weiter sich in Mittel- und Südamerika ausdehnten, brachten sie eine Raçe großer Bullenbeißer mit sich, deren sie sich zur Bekämpfung der Landeseingebornen bedienten, und die sie zum Angriff und zur Vertheidigung abrichteten. Diese Thiere vervielfältigten sich in einigen Jahren auf eine schreckenerregende Weise und sind jetzt für gewisse Landstriche eine wahre Geisel geworden. Namentlich in den Laplataſtaaten und in einigen der entferntesten Provinzen Brasiliens haben diese unbequemen und gefährlichen Gäste ihren Wohnsitz aufgeschlagen, hauptsächlich in der Mitte der Wälder, wo sie sich zu Tausenden auf die zahlreichen Heerden von Rindvieh und Pferden stürzen, mit denen diese weiten Landstriche bevölkert sind; fehlt ihnen diese Nahrung, so kommen sie auch in die einzeln liegenden Dörfer und greifen die unglücklichen Einwohner an. Manchmal veranstalten die Behörden der Städte regelmäßige Jagdzüge gegen sie, die stärksten und muthvollsten Leute sammeln sich in großer Anzahl und machen Monate lang Jagd auf sie, ohne sie vertilgen zu können. — Im Jahre 1841 war die Provinz Korrientes der Schauplatz zahlreicher Unglücksfälle. Jeden Tag wurde irgend ein Einwohner der kleinen Stadt Korrientes, des Hauptorts der Provinz, eine Beute der wilden Hunde. Im ganzen Lande herrschte der Schrecken, und Niemand wagte sich auf die gefährlichen Pfade nach den benachbarten Städten. Bald machte man die Bemerkung, daß diese Thiere namentlich die reichen Leute anzugreifen schienen, und daß mehrmals arme Neger mitten durch die Hundeschaaren durchgekommen waren, ohne von ihnen beunruhigt zu werden. Dieser Umstand weckte die Aufmerksamkeit der Behörden der Stadt, und der Fiskal des

schuß eine Audienz bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich. Sehr lebhaft soll sich ein hoher, ausgezeichneter Staatsmann für einen günstigen Erfolg dieses Schrittes interessiren. Uebrigens ist bereits ein allerhöchstes Hand-Billet herabgelangt, worin die Polizeihofstelle aufgefordert wird, binnen vier Wochen geeignete Vorschläge zur Regelung der Zensurverhältnisse und zur Abstellung der dießfälligen Beschwerden am Fuße des Thrones zu unterbreiten. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß bereits im Jahre 1840 die Polizeihofstelle angewiesen worden war, sich lediglich an die Zensurinstruktion von 1810 zu halten und selbe öffentlich bekannt zu machen, während die Bitte der Schriftsteller jetzt dahin gerichtet ist, ihr die Kraft eines Staatsgesetzes zu verleihen. (N. Corresp.)

Preußen. (Berlin, 14. April.) Zwar ist der nähere Inhalt der künftigen, von des Königs Majestät dem preußischen Volke zugedachten reichsständischen Verfassung noch ein tiefes Geheimniß, in welches zur Zeit erst wenige Personen eingeweiht sind. Doch verdient die Versicherung, die man hin und wieder hört, die Verfassung werde kein Werk der Nachahmung, sondern ein Werk ächt deutschen Geistes seyn, allen Glauben; alles Vorangegangene, der oft ausgesprochene Sinn des Königs, und selbst die herrschende Zeitstimmung lassen nichts anderes erwarten. Indessen ist dieß nicht so zu verstehen, als sollte um jenes Grundsatzes willen alles abgewiesen werden, was die langjährige Uebung und Erfahrung in England oder Frankreich auf dem Gebiete parlamentarischen Lebens als zweckmäßig, erforderlich, oder gar als unerläßlich herausgestellt hat; dergleichen ist immer als ein Gemeingut aller Nationen zu betrachten, und es wäre ein Mißgriff, daß schon Gefundene nochmals auf anderem Wege finden, das schon Erprobte nochmals auf eigene Hand erproben zu wollen. Auch ist das eigentlich Nationale nicht immer so gewiß anzugeben und abzusondern, im europäischen Leben hat von jeher viel Austausch stattgefunden, und nicht immer ist diejenige Nation, die eine Sache am ersten oder glänzendsten in Gebrauch gesetzt hat, auch ihr Erfinder. Ebenso täuscht man sich gar leicht mit dem, was man historisch zu nennen beliebt, und man begnügt sich hiebei auch wohl mit dem bloßen Namen; so ist z. B. in unsern Provinzialständen keine Spur von den alten deutschen Landständen, wie sie sonst üblich waren, und ganz mit Recht hat man in jenen nicht das Alte erneut, sondern Neues geschaffen, denn Stände mit dem Elemente der Geistlichkeit, mit Eingreifen in die Verwaltung, mit eignem Verwalten von Kassen und Einziehen von Steuern u. dgl. wären jetzt gar nicht mehr statthaft. Dagegen läßt sich heutiges Tages eine Versammlung von Reichsständen kaum denken, ohne eine Theilung in zwei Kammern, obgleich diese Einrichtung in den alten deutschen Ständen am wenigsten heimisch ist. Diese Theilung vermeiden zu wollen, weil England und Frankreich sie haben, hieße das Bedürfniß des heutigen Entwicklungsmomentes verkennen; es wäre, wie kürzlich Jemand sagte, nicht anders, als wollte man die Linienschiffe der künftigen deutschen Flotte nicht bauen, wie die heutige Schiffsbaukunst es fordert, nur um sie anders zu bauen, als die Engländer es thun! Eine einzige Versammlung mag ihre besondern Vortheile haben, systematische Politiker können sich dafür erklären, auch wir haben es ehemals gethan, obgleich aus Gründen, die jetzt keine Geltung haben können; aber wenn man den Zusammenhang der Dinge betrachtet, wenn man erwägt, daß eine gewisse Gemeinsamkeit derselben Institutionen bei verschiedenen Nationen zum Gedeihen der Entwicklung nöthig ist, so wird man nicht umhin können, sich für eine Zweiheit ständischer Kammern zu entscheiden, welche auch schon in den meisten bisherigen deutschen Ständen seit langen Jahren besteht. Wir glauben, daß diese Gründe bei der preußischen reichsständischen Verfassung ihre Anwendung finden, und daß Preußen seine Reichsstände in zwei Kammern erhalten wird. (A. A. Z.)

Gr. Hessen. In Mainz wurde vor etwa einem Monat der Bürger und Uhrmacher Neef vermißt. Er trug beständig einige hundert Gulden in Gold bei sich, man vermuthete deßhalb einen Raubmord; da aber die gerichtlichen Nachforschungen nichts ergaben, verbreitete sich die Meinung, Neef habe sich aus Verzweiflung über einen zurückgewiesenen Heirathsantrag das Leben genommen. Am 31. März aber, beim Aufräumen von alten Kästen im Hofe der Schönbornerhofkaserne, fand man in einem derselben die hineingepreßte, schrecklich verstümmelte Leiche des Neef. Der Verdacht fiel auf einen im Hause dienenden Menschen, der mit dem Verunglückten Umgang gepflogen hatte, und auch am Tage vor dessen Verschwinden mit ihm gesehen worden war. Er läugnete, und ist jetzt in Untersuchungshaft.

Schweiz.

(Genf, 5. April.) Bei uns scheinen ziemlich ernsthafte

Kriminalgerichts, Kapitän Antonio Lerez erfuhr endlich, nachdem er im ganzen Lande Nachforschungen angestellt und zahlreiche Zeugen vernommen hatte, daß ein Räuber, Namens Juan Tabaroz, ehemaliger Lieutenant bei der Garde des Diktators Rosas, aus der er wegen seines schlechten Benehmens ausgestoßen worden war, den Wald von Limana, etwa 20 Leguas von Korrientes bewohne mitten unter einer zahllosen Schaar wilder Hunde, deren Zähmung ihm gelungen war, und die ihm wie ihrem Herrn gehorchten; dieser Elende verließ sein Versteck, so oft er den Augenblick für günstig hielt, suchte Reisende auf, und ließ seine Hunde auf sie los, von denen sie zerrissen wurden, so daß er sie dann ganz gemächlich ausplündern konnte. Nachdem sich Kapitän Antonio Lerez über diese Thatsachen Gewißheit verschafft hatte, erließ er seinen Verhaftsbefehl gegen den Lieutenant Tabaroz und lud ihn vor das Kriminalgericht von Korrientes um wegen der angeschuldigten Verbrechen Rede zu stehen. — Um diesen Verhaftsbefehl in Wirksamkeit zu setzen, verständigte er sich mit dem Gouverneur von Korrientes, der hundert Freiwillige aufforderte, um den Räuber in seinem Versteck aufzusuchen und anzugreifen. Jeder wollte an diesem Zuge Theil nehmen und bald war die kleine Schaar vollzählig; sie brach am 17. Mai Abends unter den Befehlen des Kapitän Lerez auf, und traf am andern Morgen mit Tagesanbruch an dem Gehölze von Limana ein. Hier machte man Halt, um einige Ruhe zu genießen, als sich ein furchtbares Geheul hören ließ. Kapitän Lerez, stets auf seiner Hut, gab sogleich den Leuten Befehl, sich bereit zu halten: in einem Augenblick war alles auf den Beinen, er selbst begab sich mit einigen Leuten zuerst nach der Stelle, von wo das Geheul herkam, und bald erblickte er Tabaroz von einer kleinen Schaar wilder Hunde umgeben, auf der Flucht nach der Mitte des Waldes. Alles machte sich auf zur Verfolgung des Räubers durch Bäume, Strauchwerk und Dornen, aber bald wurde der Wald so dicht, daß man unmöglich weiter kommen konnte. Tabaroz, den man mit

Unruhen ausbrechen zu wollen. Die Berichte der Niederlage der Freischaaren haben die Revolutionsmänner zur äußersten Wuth gereizt. — Letzten Mittwoch Abends harrten gegen 800 Personen auf die Ankunft der Post von Luzern, um den Ausgang des Freischaarenzuges zu vernehmen. Der Kondukteur berichtete, Luzern sey genommen. Diese Nachricht ging wie ein Laufeuer von Mund zu Mund, und Herumstehende, die zuverlässig den wahren Sachverhalt kennen mußten, gaben sich keineswegs Mühe, das Gerücht zu berichtigen, vielmehr betrieben einige eben angekommene (!) hochgestellte Herren von Lausanne unverzüglich die Bildung von Freischaaren, brachten auch in der That eine ordentliche Zahl von Unterschriften zusammen und veranstalteten auf Donnerstag Morgens eine Versammlung aux Pâquis, die aber aus sehr wenig Genfern, dagegen aus sämmtlichen Mitgliedern des Grütlivereins, aus vielen Waadtländern, Neuenburgern und namentlich Deutschen bestand, wobei die Wahl eines Freischaarenführers stattfand. Aus dieser Masse nun hörte man bald den Ruf: „Nieder mit der Regierung! Aufs Stadthaus los!" worauf dieses unverzüglich von der Bürgerwache (Embrigadés) besetzt ward. Bald darauf versammelte sich eine wilde Masse um das Hôtel-de-Ville; so wie man aber drohte, Verhaftungen vorzunehmen, wollte Niemand den aufrührerischen Ruf erhoben haben, und bald zerstreuten sich Alle. In der Nacht ward nun das Stadthaus von 5 — 600 Embrigadés bewacht, und es zirkulirten zahlreiche Patrouillen. Jetzt aber hat die Regierung, einig unter sich selbst und des Schutzes aller ehrenhaften Bürger gewiß, nur zwei Grenadierkompagnien in die Stadt berufen. Die Nacht vom Donnerstag auf Freitag ging ganz ruhig vorüber. Man sagt, es seyen 200 Freischärler wirklich abmarschirt, ohne daß es die Regierung hätte hindern können. Wohin? ist unbekannt. Sie werden wohl bald wieder den Heimweg finden! Eine Proklamation der Regierung benachrichtigt die Bürger von der Niederlage der Freischaaren und ermahnt dieselben, sich in dieser für das Vaterland so drohenden Zeit zum Schutze der Nationalunabhängigkeit um das Panier der Legalität zu schaaren. (Eidg. Z.)

Großbritannien.

(London, 3. April.) Heute brachte Sir R. Peel seinen Antrag auf Vermehrung der dem katholischen Kollegium zu Maynooth bisher vom Staate bewilligten Fonds in das Unterhaus. Sir Robert schilderte, wie ungeeignet die bisherige Dotirung des Kollegiums sey und erklärte als die Absicht der Regierung, in Betreff des fraglichen Gegenstandes mit aller Liberalität zu Werke zu gehen, namentlich sich nicht in die religiösen Doktrinen, welche vorgetragen würden, zu mischen, das in dem Kollegium herrschende Erziehungssystem zu heben und zu verbessern und dasselbe der hohen Mission würdig zu machen, die es zu erfüllen habe — der Erziehung der katholischen Priester. (N. K.)

Frankreich.

Die Kommission der Deputirtenkammer hat ihren Bericht über die Rentenkonversion vorgelegt. Derselbe stimmt im Wesentlichen mit den Vorschlägen des Antragstellers überein, und der wichtigste Unterschied ist der, daß die Kommission nur auf 7 (statt 10) Jahre Garantie gegen eine weitere Reduktion geben will. (N. Z.)

(Marseille, 3. April.) Nach den neuesten Berichten aus Algier war Marschall Bugeaud, der noch einige Tage dort zu verweilen gedachte, in Folge von Briefen des Generals Lamoricière plötzlich am 31. März Abends nach Oran abgesegelt. Man schreibt Dieß der Anwesenheit Abd-el-Kader's an der Gränze zu. Am 31. Vormittags hatte Herr Lacrouts, Präsident der Ackerbaugesellschaft, dem Marschall den ihm von den Kolonisten zum Geschenk bestimmten Ehrendegen überreicht. In seiner Antwort sagte der Marschall: „Die Expedition nach Budschia wird der Anfang einer Reihe segenbringender Operationen seyn. Die reichen und fruchtbaren Thäler Kabyliens werden bald in unserer Gewalt seyn. Diese bisher noch unbezwungenen Völker werden Eurer Industrie und dem Handel großen Vortheil bringen. Budschia und Dellys werden der Mittelpunkt eines bedeutenden Verkehrs zwischen Frankreich und Algerien seyn." — In einer Rede in der Deputirtenkammer hatte der Marschall die Notabeln von Algier „ungezogene Kinder" genannt. Da er bemerkte, daß sie ihm deßhalb grollten, die meisten sogar von der Audienz weggeblieben waren, so äußerte er gegen die Anwesenden, jene Worte seyen ihm nur in der Siegesfreude entfahren, und keineswegs böse gemeint gewesen. Dieß sagte er in so gutmüthigem Tone, daß die Notabeln lachten; Marschall Bugeaud lachte mit, und die Sache war beigelegt. (N. Z.)

Italien.

(Venedig, 31. März.) Großes Aufsehen erregt hier der plötzliche Tod des Vice-Admirals Marchese Paulucci, welcher entseelt in seinem Bette gefunden worden ist. Es

---

seinen Gefährten durch dichtes Buschwerk kriechen sah, verschwand bald aus den Blicken. Jetzt ließ Kapitän Lerez den Theil des Waldes, in welchem sich der Räuber befand, umstellen, und schickte nach allen Richtungen Leute aus, um ihn zu beobachten und seine Spur zu verfolgen, aber man konnte nichts entdecken und erhielt bald die Ueberzeugung, daß er sich in eine Höhle geflüchtet haben müsse. Kapitän Lerez ließ einen viereckigen Raum von einigen tausend Schritten mit tiefen Gräben umziehen, und einen Hag von Pfosten und Palisaden, so daß eine Art verschanztes Lager sich bildete, in dessen Mitte Tabaroz eingeschlossen war. Diese Arbeit dauerte 3 Tage. Hierauf wurden an vier Ecken der Umhegung Buschwerk, Baumzweige und trockenes Gras aufgehäuft und gegen Abend in Brand gesteckt. Die Flamme theilte sich bald den Büschen und Bäumen mit, und in wenigen Stunden stand dieser ganze Theil des Waldes in Flammen. Gegen die Mitte der Nacht vernahm man furchtbares Geheul und entsetzliches Schreien. Dies waren die wilden Hunde, die um ihren Herrn versammelt allmälich die Annäherung des Feuers fühlten. Jeden Augenblick sprang eines dieser Thiere vom Schmerz wüthend gemacht, über die Palisaden hinweg, stürzte sich auf die Jäger und begann einen erbitterten Kampf; zwei Jäger wurden getödtet, und fünf schwer verwundet. Der Brand dauerte die ganze Nacht und den folgenden Tag, gegen Abend sank die Flamme allmählich und das Geheul hörte auf. Der Zweck der Jäger war erreicht. Als die letzten Rauchsäulen sich zerstreut hatten, drang Kapitän Lerez mit seinen Gefährten in die Brandstätte ein, und gelangte über einen Haufen Asche und verbrannter Knochen zu einer Höhle, wo sich menschliche Ueberreste fanden. Die wilden Hunde, von den Jägern eingeschlossen, gehorchten Anfangs noch der Stimme ihres Herrn, aber bald machte der Schmerz sie wüthend, sie stürzten sich auf ihn und zerrissen ihn und seine Gefährtin, einer Mulattin. Man fand in der Höhle Gold und kostbare Gegenstände, die Frucht seiner zahlreichen Räubereien.

wird von mancher Seite behauptet, sein Tod sey ein selbstgewählter gewesen. Die traurige Sache wird sich wohl aufklären, und ob ein ihm zur Last geschriebenes, zu hingebungsvolles Vertrauen gegen eine untergebene Person bei den jüngsten traurigen Anlässen die Ursache einer so zerrütteten Geistesstimmung war. (Schwäb. Merk.)

Bekanntmachung.

Für das gegenwärtige Verwaltungs-Jahr 18$^{4}/_{5}$ wird die Umlage zur Stadtbeleuchtung gleich dem Vorjahre mit 12 kr. von jedem Gulden Haus-, Grund- oder Gewerbe-Steuer erhoben, und es ist zur Perzeption derselben für den Bezirk Altstadt

Montag der 14. April,

Neumarkt und Anger

Dienstag der 15. April,

Innstadt mit Kapuzinerthor, dann Ilzstadt

Mittwoch der 16. April,

jedesmal von 8 — 12 Uhr Vormittags, dann von 2 — 5 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Passau den 4. April 1845.

Der magistratische Kommissär.
Wendleder.

Bekanntmachung.

In der Gantsache der Franziska Ettl von Obernzell werden nachstehende Realitäten, als:

a) ein neugebautes jedoch noch nicht ganz wohnbares Häuschen mit Stallung, Gemüßgärtchen und Hofraum auf dem sogenannten Windflach zu 0 Tagw. 21 Dezim. Pl.-Nro. 289 a);
b) die reale Webergerechtsame;
c) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeinde-Besitzungen;
d) 0 Tagw. 21 Dezim. Acker und Hopfengarten, Pl.-Nro. 289 b);
e) 0 Tagw. 6 Dezim. Wiese, dritten Theil vom Acker in der Heininger Wiese, Pl.-Nro. 289 c);
f) 0 Tagw. 50 Dezim. Acker vom $^{3}/_{4}$ Holzacker in der Niederhofer Leiten, Pl.-Nro. 679 c);
g) 0 Tagw. 14. Dezim. Wiese vom $^{3}/_{4}$ Holzacker allda, Pl.-Nro. 679 b);
h) 2 Tagw. 47 Dezim. Waldung, nun Acker allda, Pl.-Nro. 679 a);

dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den §. §. 98 — 101 der Novelle vom Jahre 1837 unterstellt.

Termin hiezu hat man auf Dienstag den 29. April Vormittags 11 Uhr in dem Wirthshause des Kapeller zu Obernzell anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Am 1. April 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die mit den dießortigen Jahrmärkten verbundenen Garnmärkte haben an den Waarenmarktstagen stattzufinden, daher mit dem nächsten Waarenlager am Sonntag den 20. d. M. auch der Garnmarkt abgehalten wird.

Den 5. April 1845.

Markts-Magistrat Schönberg.
Rothbauer, Bürgermeister.

Verein der Wanderer.

Montag den 14. April Punkt 9 Uhr Vormittags wird die feierliche Leichenbestattung des in Gott selig verlebten Wanderer-Mitgliedes,

Herrn Fidel Harslem,

k. Lehrers in der Ilzstadt,

vom Schulhause aus vor sich gehen. Hr. Harslem, ein eben so thätiger als tüchtiger Schulmann und freundlicher Gesellschafter, gehörte schon der Gründungsperiode des Wanderer-Vereines an, wie aus dem ältesten Verzeichnisse zu entnehmen ist, und war demselben mit besonderer Vorliebe zugethan. Die P. T. sehr verehrlichen Vereins-Mitglieder werden daher geziemendst eingeladen, dem Hingeschiedenen durch eine recht zahlreiche Leichenbegleitung die letzte Ehre zu erweisen.

Der Ausschuß.

Nachricht.

Die Hülfs-Tabelle zur Berechnung der heurigen Brand-Assekuranz-Umlage habe ich neu angefertigt, und ist bei mir das Exemplar zu 6 kr. zu haben.

Bei ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit dürfte auf einen bedeutenden Absatz gerechnet werden, indem selbe den mit der Perzeption Beschäftigten die größte Erleichterung im Geschäfte gewährt.

Bestellungen wolle man gefälligst baldmöglichst — um selben schnell entsprechen zu können — an mich gelangen lassen, und wird bei größern Abnahmen (20 — 40) der Preis noch billiger gestellt werden.

Passau am 12. April 1845.

Lanz,
Landgerichts-Schreiber.

Wegen Versetzung ist in Neumarkt Nr. 470 über zwei Stiegen eine Wohnung von 4 heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen: auch kann eine Stallung für 1 oder 2 Pferde hiezu erlassen werden. — Nähere Auskunft wird in der bezeichneten Wohnung gegeben.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren, sogleich zu vermiethen.

Heute Sonntag den 13. April

Tanz-Musik

in Eggendobl,

wozu ergebenst einladet **Georg Loibl.**

Heute Sonntag den 13. April ist

Tanz-Musik

zu Klosterberg, wozu höflichst einladet

Andreas Pilzweger, Wirth.

Heute Sonntag den 13. April findet

Tanz-Musik

statt bei **Georg Fuchs**, Wirth in der Innstadt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 11. April: Herr Fidel Harslem, Lehrer der II. und III. Knabenklasse dahier Nro. 26, 67 J. alt.

Fremdenanzeige vom 11. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Graf v. Baumgarten, Gutsbesitzer v. München. Mad. de Salvator. Partik. mit Familie, und Baron v. Wiesenhütter mit Gattin und Familie v. Frankfurt. Hrn. Warnege v. Bona. Bonnin v. Frankf., Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Sommer, Kfm. v. Dettelbach. **Zur gold. Sonne.** Hr. Ungeheuer, Kfm. v. Jeni. Hr. Herz, Handlsreis. v. Augsburg. Hr. Birck, Hdlsm. v. Schwarzwald. Hr. Hirsch, Hdlsm. v. München. **Zum grün. Engel.** Hrn. Vogelin v. Konstanz, Schreit v. Oberpolling, Hdlsl. Mad. Beck, Papierfabrikantensgattin v. Graienau. Hr. Feldigel, Porzellainhändler v. Regenst. **Zum weiß. Haas.** Hr. Scheyß, Zeichnungslehrer v. Schardau. Hr. Schönwetter mit Konsorten, Musiker von München. **Zum schw. Ochs.** Hr. Haider, Kfm. v. Osterhofen. Hr. Deal, Hdlsm. v. Finsterau. Hr. Alber, Maschinist aus Lichtenstern.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern, im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag **№. 91.** 14. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (Neustadt a. d. Donau, 7. April.) Obwohl am 31. März in Aussicht stand, daß die Ueberschwemmung jene vom Jahre 1784 übersteigen werde, so waren am 1. April bereits die Gewässer im Fallen begriffen. — Die Höhe des Donaustromes erreichte zu Neustadt 12′ 9″; der schwere Zug des Wassers kam aber nicht ganz von der Donau, sondern weit mehr von der Ilm und Paar rechts von der Donau nächst der Ingolstädter-Regensburger Straße. Die schrecklichsten Verheerungen, welche dieses Hochwasser im Magistratsbezirke Neustadt angerichtet hat, sind sehr betrübend; bei 100.000 Hopfenstangen haben die Fluthen mit sich fortgerissen, die sehr schönen Straßen zerrissen und die Alleen 3 bis 4 Achtelsstunden Länge entwurzelt und mit sich fortgeführt, und an Gründen, Gärten, Häusern ꝛc. den beträchlichsten Schaden angerichtet. — Vom Orte Wöhr, eine Viertelstunde von Neustadt sah man nur noch die Dächer der Häuser über den Fluthen hervorragen und der Noth und Hülferuf ertönte laut und jämmerlich von den auf die obersten Böden geflüchteten Bewohnern, welche in den obern Stockwerken ihre Pferde, Kühe, Schweine ꝛc. untergebracht hatten. — Am 30. März Nachmittags wurde durch das Anwachsen des Wassers, das auch die obersten Böden zu erreichen drohte, die Noth noch größer, und die Unglücklichen wurden nur durch die schnelle Hülfe des in Neuburg stationirten k. Werkmeisters mittelst Pletten und Pontons ꝛc. ꝛc. durch die reißendsten Fluthen und Eisstücke geführt und Gott sey Dank — in Sicherheit gebracht. (R. Tgbl.)

(Nürnberg, 9. April.) Wir freuen uns, aus zuverlässiger Quelle berichten zu können, daß die Beschädigungen, welche der Ludwigkanal durch die jüngsten Hochwasser erlitten hat, nicht von so großem Belang sind, als man bei dem ersten Anblick derselben und während des hohen Wasserstandes zu befürchten Ursache hatte. Die kgl. Kanalbau-Inspektion hat bereits Mittel gefunden, die baldige Wiedereröffnung der Schifffahrt in der Strecke zwischen Bamberg und Nürnberg zu sichern. Durch ein öffentliches Ausschreiben vom 7. d. wurde das betheiligte Publikum in Kenntniß gesetzt, daß dieselbe in einem Zeitraum von 4 Wochen stattfinden werde, was auch bei dem energischen Betrieb der unverzüglich angeordneten Arbeiten mit Sicherheit zu erwarten ist. Können auch die, durch das außerordentliche, die Wasserhöhe von 1784 übersteigende Hochwasser der Regnitz verursachten Dammbrüche oberhalb der Schleuse bei Bughof nicht sofort in der frühern Form wieder hergestellt werden, weil daselbst durch die heftige Strömung tiefe, zur Zeit noch mit Wasser angefüllte Kolke ausgewühlt wurden, so steht doch nichts im Wege, diese Kolke vorläufig mit niedrigen Dämmen zu umschließen, und hienach den für die Schiff-Fahrt erforderlichen Wasserstand herzustellen. Auch in der Nähe von Altendorf hat ein Durchbruch stattgefunden, veranlaßt durch einen Mühlbach, der in Folge der Rückstauung von der Regnitz nicht mehr auf seinem gewöhnlichen Wege abfließen konnte, und zu solcher Höhe anschwoll, daß er sich über die Ufer des Kanals stürzte. Derselbe ist jedoch von geringer Ausdehnung, und wird in kürzester Zeit solid hergestellt seyn, da auch hier bereits seit mehreren Tagen thätigst gearbeitet wird. Andere Beschädigungen in Folge des Hochwassers sind nicht vorgekommen; die gewöhnlichen Reparaturen, welche an den ausgedehnten, allen Einflüssen der

Nichtpolitische Nachrichten.

Der goldne See.

Eine südamerikanische Volkssage.

Unweit der Stadt Santa Fe und mehrere tausend Fuß über dem Meer, auf einem Gipfel der Zipaquiraberge, spielen in tiefer Einsamkeit die Wellen des Guatavitasee's. Die alte und die neue Welt erzählt sich, daß er unermeßliche Reichthümer an Gold und Edelsteinen auf seinem Grunde berge, das Volk bezeichnet ihn nur als den goldnen See und im ganzen Süden von Amerika vererbt sich vom Vater auf den Sohn die Mähr von den versunkenen Schätzen. — Ehe noch die Spanier eingedrungen waren, beherrschte der reiche und mächtige Kazike Manalapa II. das Land. Seine Gemahlin, die schöne Rama, war der Gegenstand seiner unbegränzten Liebe, und ein Sohn, den sie ihm ein Jahr nach der Hochzeit geschenkt, war sein Stolz und seine Freude. Da begab es sich eines Tages, daß die Amme mit dem Knaben lustwandelte an den Ufern der Magdalena, eines kleinen aber wilden Flusses nahe bei der Hauptstadt. Das Kind stürzte in das Wasser, der Strom rieß es von dannen, und es war für immer verschwunden. Die Amme gerieth in Verzweiflung, sie wollte den Tod des Knaben nicht überleben. Auf die Rinde eines Platanenbaumes schrieb sie, was sich zugetragen, fügte noch rührende Abschiedsworte bei, und wenige Minuten später schloß sich der gähnende Wasserschlund über ihrem Haupte. Als aber weder die Amme noch der Knabe wiederkehrten in den Palast, da fragte Manalapa seine Sklaven, ob sie den Prinzen nicht gesehen. Keiner konnte Auskunft geben und zwei Tage vergingen unter banger Besorgniß. Am dritten Morgen ließ der Kazike seine Sklaven vor sich kommen und drohte ihnen mit peinlicher Todesstrafe, wenn sie nicht binnen drei Tagen seines Sohnes Aufenthalt ausfindig machten. Und noch ehe

Elemente preisgegebenen Bauwerken alljährlich nöthig zu werden pflegen, sind sehr unbedeutend, und hindern die Beschiffung des Kanals nicht. Die Kanalstrecke von hier aufwärts bis zur Theilungshaltung befindet sich im besten Zustande, und die Verdichtung des Sandbodens in dieser fast sieben Stunden langen Strecke ist durch Anwendung künstlich getrübten Wassers über alle Erwartung vollkommen gelungen. Die Restauration des Schwarzachbrückkanals hat durch die strenge und lange andauernde Kälte eine längere Unterbrechung erlitten, indeß wird auch diese äußerst schwierige Arbeit ohne Zweifel im nächsten Monat in der Hauptsache vollendet werden. Sehr erfreulich ist es, daß die hohen Aufdämmungen in der obersten Kanalhaltung nicht die mindeste Beschädigung erlitten haben, und fortwährend einen für die Schifffahrt mehr als hinreichenden Wasserstand ohne Nachtheil tragen, so daß in dieser Beziehung alle Besorgnisse verschwunden sind. In dem südlichen Arm des Kanals war noch in der Gegend von Beilngries eine namhafte Versickerung zu überwinden, indem daselbst das Kanalbett theilweise durch herabgestürzte und große Klüfte enthaltende Kalk-Steinlager gegraben werden mußte. Diese Klüfte liegen mehrere Fuß tief unter der Kanalsohle, ließen aber, da sich das Wasser allmälig den Weg zu ihnen bahnte, eine Menge starker Quellen zum Nachtheil der anliegenden Felder entstehen. Durch Aufgrabung und Verstopfung dieser Klüfte ist dem Uebel vollständig abgeholfen, und alle neu entstandenen Quellen sind wieder versiegt. Die Schiffbarmachung der Altmühl wird noch durch den Bau mehrerer Schleusen und Stauwehre in der Strecke zwischen Schelleneck und Dietfurt vervollständigt, deren Ausführung durch den ungewöhnlich langen und harten Winter, so wie durch das darauf gefolgte Hochwasser, sehr verzögert wurde. Indeß wurde die Gewinnung und Zubereitung des hiefür nöthigen Materials während der strengsten Kälte unausgesetzt und mit größter Energie betrieben, so daß man bei einigermaßen günstigen Witterungsverhältnissen des kommenden Frühlings und Sommers, und abgesehen von nicht vorherzubestimmenden Fundationsschwierigkeiten, auch die kolossalen Arbeiten im laufenden Jahre zu beendigen hoffen darf. Inzwischen wird nach der bestimmt ausgesprochenen Absicht der königl. Kanalverwaltung die Benützung der neuen Wasserstraße auch zwischen hier und Kelheim nach Thunlichkeit gestattet, und Sorge getragen werden, daß die Schiffe an den Bauplätzen der Schleusen im Altmühlflusse wenigstens zeitweise passiren können. Der Umstand, daß die stattgefundenen außerordentlichen Hochwasser verhältnißmäßig so geringe Beschädigungen veranlaßten, kann das Vertrauen in die Solidität der Ausführung nur befestigen, so wie auch die unberechenbaren Vortheile, welche dem gesammten Vaterlande aus dieser großartigen Schöpfung Seiner Majestät des Königs erwachsen, täglich allgemeinere Anerkennung finden.

Oesterreich. (Wien, 4. April.) Die laut gewordene Kunde, daß die Regierung überall auf unmittelbare Weise die Kriminalgerichtsbarkeit auf sich nehmen werde, erregt gerechte Freude. Nicht bloß war bis jetzt manches Mißverhältniß in der Ausübung dieser so wichtigen Gerichts-Pflege von Seite kleiner Magistrate und der Patrimonial-Herrschaften ersichtlich; das Uebel lag in einem tiefern Grunde, nämlich, daß die Privatgerichte auch mit den Kosten der Verpflegung der Inquisiten u. s. w. belastet waren und daraus nicht selten eine gleichgültigere Ausübung aus ökonomischen Beweggründen entsprang. Noch eine weitere wohlthätige Konzentration der Regierungsgewalt wird, wie es heißt, vorläufig in Niederösterreich, durch Uebernahme auch der Zivilgerichtsbarkeit auf dem Lande bewerkstelligt und zu dem Zwecke überall landesfürstliche Gerichte eingesetzt werden. In Tyrol besteht diese Ordnung mit dem besten Erfolge schon lange, und in Krain, Kärnthen und Steiermark haben viele Herrschafts-Inhaber seit Jahren sich bittweise um Uebernahme auch dieses sie belastenden Privilegiums an die Staatsverwaltung gewendet.

Preußen. (Koblenz.) Die Verhandlungen des rheinischen Landtags über den Antrag auf Vollziehung der Verordnung vom 22. Mai 1815, wegen Bildung einer Repräsentation des Volkes fanden am 10. März in einer Morgen- und einer Abendsitzung statt, und der Bericht in den rheinischen Blättern ist sehr umfassend. Ein Abg. der Städte macht, um ein allgemeines Einverständniß der Städte zu erzielen, den Vorschlag, daß folgender Beschluß von der Versammlung gefaßt werde: „Die Stände, durchdrungen von dem Wunsche, einen neuen Beweis des Vertrauens in die hochherzigen Gesinnungen ihres königlichen Gebieters zu geben, bauend auf die Einsicht Sr. D. des Hrn. Landtags-Marschalls und auf dessen Versicherung, daß ihre Verzichtleistung auf einen unmittelbaren, die Reichsverfassung betreffenden Antrag der Erklärung von Sr. Majestät in dem

---

die Frist um war, traten zwei von dem Hofgesinde vor den Herrscher und brachten ihm die traurige Kunde, die sie an dem Platanenbaume in geheimnißvollen Schriftzügen gelesen hatten. Als Manalapa dieses hörte, wollte er in Thränen zerfließen. Endlich, um den Gatten zu trösten, weckte Rama die Hoffnung in ihm, daß ihrer Verbindung ein anderer Sohn entsprießen werde. Aber ein Jahr verstrich und dann ein zweites, die frohe Erwartung wollte sich nicht erfüllen. Da befrug der Kazike die gelehrtesten Männer in der Heilkunde, wie es zu erreichen sey, daß ihm seine Gemahlin noch einen Knaben schenke; er beschied sogar für reichen Lohn einen Sonnenpriester aus dem kaiserlichen Tempel zu Meriko nach seiner Hauptstadt; es war Alles umsonst. Schon wollte er, die lange der Gegenstand seiner zärtlichsten Liebe gewesen, auf immer von sich stoßen, als eine Schaar jener Indianer, die unter dem Namen der Priester des Firmaments unstät das Land durchzogen, in seinen Palast einkehrte. Manalapa ließ sie vor sich kommen und theilte ihnen die Quelle seines Grames mit. Da trat der Häuptling der Schaar vor den Thron, auf welchem Manalapa saß, die Stirne vor Schmerz in die Hand stützend, und sprach zu dem Kaziken: „Trockne Deine Thränen, Herrscher, und vernimm meinen Rath. In allen Nächten, wenn die Sterne am Himmel erglänzen und wenn die zwölfte Stunde um ist, verfüge sich Deine Gemahlin an den Guatavitasee und tauche dreimal in den wohlthätigen Wassern unter; dann wird der Segen in ihren Schooß zurückkehren und Dir wird Dein Kind wiedergeschenkt werden. Aber, sobald Deine Wünsche erhört sind, versäume nicht, die Hälfte Deiner Schätze der Gottheit des Sees zu opfern, sonst wirst Du verflucht seyn, Du, Deine Frau, und Alles, was Dein ist." — Und an demselben Abend, als die Sterne am Firmament funkelten, begab sich die schöne Rama, von allen ihren Frauen umgeben, an den See von Guatavita und tauchte dreimal in den silbernen Wellen unter. Den andern und die folgenden Tage that sie ebenso, und nach

letzten allerhöchsten Landtagsabschiede entsprechen werde, verzichten darauf, Sr. Maj. dem König ihre Wünsche unmittelbar auszudrücken, und bitten den Hrn. Landtagsmarschall, bei Sr. Maj. ihrem allergnädigsten Könige und Herrn, der Dollmetscher ihrer von dem allgemeinen Verlangen der Rhein-Provinz getragenen Ueberzeugungen seyn zu wollen, Ueberzeugungen, welche sich dahin festgestellt haben, daß eine reichsständische Verfassung, geeignet, die Wünsche aller Klassen der Bevölkerung in richtigem Verhältnisse zu vertreten und zur unmittelbaren Entscheidung Sr. Maj. zu bringen, von den Rheinländern als ein für das Wohl der Provinz unabweisliches Bedürfniß erkannt und von Sr. Maj. getreuen Ständen ersehnt werde. Er setzte dabei voraus, daß der Hr. Landtagsmarschall dem König persönlich die Gesinnungen, wie sie sich in der Versammlung aus der Provinz kund gegeben, vorlegen, und daß derselbe sich ermächtigt halten werde, den Mitgliedern durch Zirkularschreiben von der bei Sr. Maj. gefundenen Aufnahme kurzen Bericht zu geben." Dieser Antrag ward darauf mit 55 Stimmen gegen 16 angenommen, während sich 6 Mitglieder abzustimmen weigerten, weil sie das Verfahren als ungesetzlich ansahen. (Köln. Ztg.)

G. Hessen. (Darmstadt, 5. April.) Die hiesige Allg. Kirchenzeitung enthält ein Rundschreiben des Bischofs Petrus Leopold Kaiser von Mainz, an die bischöflichen Dekane und sämmtliche Pfarrgeistlichen, aus dem wir folgende Stellen entnehmen: Es ist Ihnen bekannt, welches Getreibe auf dem religiösen kirchlichen Gebiete zur Zeit Statt findet. Es kann Ihnen, die Sie unsere großherzogl. hess. Landtagszeitung und die in derselben tagtäglich vorkommenden Nachrichten von dergleichen Religionswirren lesen, nicht entgangen seyn, daß an verschiedenen Orten Deutschlands, besonders in Städten und Städtchen gemischter Konfession, und wo die Katholiken erst seit drei bis vier Decennien sich angesiedelt und eine Gemeinde zu bilden angefangen haben, Versuche zum Abfall von der katholischen Kirche und zur Bildung sogenannter deutsch-katholischer Gemeinden gemacht werden. Ob die Anreizungen dazu von den Katholiken selbst, oder mehr und minder von sonst woher ausgehen, lassen wir dahin gestellt seyn. So viel scheint aber daraus hervorzugehen, daß es mehr nur auf eine Vereinigung im Nichtsglauben, auf Unabhängigkeit von aller Auktorität und Beseitigung des Christenthums überhaupt abgesehen ist, wenigstens haben sich die bisher geschaffenen Glaubensbekenntnisse auf ein Christlich-kleinstes eingeschränkt. Darum ist denn auch die der katholischen Kirche feindselige Presse, in ihren vielen Zeitungen, Blättern und Blättchen, äußerst bemüht, die Kirche von dem Papste loszureißen und dennoch katholisch, d. i. allgemein, sie heißen zu wollen. Man gibt sich das Ansehen, als könne die Kirche, ohne mit der apostolischen Mutterkirche und dem Bischofe von Rom, als dem Papste und Mittelpunkte der katholischen Einheit, verbunden zu seyn, noch als katholische fortbestehen. Man begeht darum die Perfidie, unter Verwirrung der Begriffe alle katholischen Christen, die den Papst als den Mittelpunkt der katholischen, d. i. allgemeinen christlichen Einheit erkennen und verehren und als wahre Katholiken erkennen und verehren müssen, als ultramontan zu bezeichnen, während man mit diesem Ausdrucke von jeher nur solche Katholiken bezeichnet hat, welche dem Papste, den Bischöfen gegenüber größere Rechte zuschreiben wollten, als demselben nach Christi Einsetzung, nach Schrift und Tradition zukommen. Unter diesen Verwirrungen und bei den steten Schmähungen und Lästerungen gegen den Papst, geschieht es denn, daß unbelehrte und unbewachte Katholiken an ihrem Glauben irre werden, von demselben abfallen und von einem Drucke des Papstes träumen, von dem sie doch ihr Leben lang Nichts verspürt haben. (R. K.)

Schweiz.

Luzern benimmt sich nach seinem Siege mit Milde und Mäßigung, ung Schultheiß Siegwart ist eifrig bemüht, die gefangenen Insurgentenchefs und die übrigen Anführer der Freischaaren von einem Schicksal zu retten, das vielleicht ihn und seine Freunde betroffen hätte, wenn jene Sieger und seiner und ihrer habhaft geworden wären. Gestern war Steiger's Gemahlin hier, ihn und die Gesandten der Urkantone um das Leben ihres Mannes zu bitten. Sie soll sich dem Luzerner Schultheißen zu Füßen geworfen haben, von diesem aber aufgehoben und getröstet worden seyn. Auch den flehenden Freunden des unglücklichen Obersten Rothpletz (Vaters von 9 Kindern) soll mit tröstenden und hoffnunggebenden Worten entgegnet worden seyn. Die Behandlung der Gefangenen ist, nach dem amtlichen Bericht des eidgenössischen Kommissärs Lbm. Näff, so menschlich als möglich, und die Pflege der Verwundeten ächt christlich. Und doch fährt die radikale Meute fort, zu blutiger Rache aufzufordern. (Allg. Ztg.)

Verlauf eines Jahres waren ihre Wünsche erhört. Sie wurde Mutter und gebar einen zweiten Sohn, das lebendige Ebenbild des ersten. Weil sich aber der Magdalenenstrom, wo der Knabe umgekommen war, in den Guatavitasee ergießt, so deuteten es die Priester des Firmaments, daß dem Kaziken Manalapa und seiner Gemahlin, ihr erster Sohn wiedergegeben sey. — Manalapa in der Freude seines Herzens, erfüllte treulich sein Gelübde. In seinen noch übrigen 50 Lebensjahren ging er jeden Monat an den Guatavitasee und umgeben von seinem ganzen Hofgesinde warf er Goldstaub, Demanten, Smaragde und andere Kostbarkeiten in Gold und Silber feierlich in die Wellen, als Opfer für die wohlthätige Gottheit des Sees. — Dieser einfachen, aber sinnigen Volkssage der Indianer in Südamerika einen historischen Boden zu geben, verbreitete sich vor etwa 25 Jahren in England, das Gerücht, daß die Spanier, so lange ihre Herrschaft in Kolumbia gedauert, die ungeheure Summe von 1200 Millionen von den versunkenen Schätzen wieder zu Tage gefördert, ja das sogar zwei spanische Gouverneure eine Menge in Gold geprägter Münzen sammt vielen kostbaren Steinen in dem See gefischt und nach Madrid gesendet hätten. Auf diese Angaben hin vereinigte sich 1820 in vollem Ernste eine „den Guatavitasee Austrocknungs- und Ausbeutungs-Kompagnie!" Um das Unternehmen der Gesellschaft vor den Angriffen der Eingebornen zu sichern, wurde ein ganzes Regiment Soldaten an den Ufern des goldnen Sees aufgestellt. Dann wurde mit den großartigen Arbeiten begonnen. Aber, — wie sich leicht denken läßt — fast ohne allen Erfolg. Der spärlich vorgefundene Goldsand deckte kaum den unbedeutendsten Theil der Kosten und nach dreijährigen großen Bemühungen und Ausgaben stand die Gesellschaft von ihrem Unternehmen ab, um — beinahe Bankerott zu machen. (C. Bl.)

Das Strauß'sche Musikchor in Wien bildet nunmehr ein förmliches, 220 Köpfe starkes Korps.

Bekanntmachungen.

Anwesens-Verkauf.

Da sich bei der am 15. März l. J. abgehaltenen Tagsfahrt zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des Badhaus-Inhabers Joseph Gruber im Holzgarten kein Kaufsliebhaber eingefunden hat, so wird auf weiteren kreditorschaftlichen Antrag dasselbe Anwesen unter Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 31. Jäner l. J. (vide Kourier an der Donau Nr. 35, 41 und 47) hiemit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 30. April l. J.,
von Morgens 9—12 Uhr,

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden auf die früher bekannt gegebene Anwesens-Beschreibung mit der Bemerkung hingewiesen, daß bei der nunmehr zweiten Versteigerung der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth nach §. 99 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 geschehen wird.

Den 1. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Testamentserben der Bierbrauers-Wittwe Anna Högn von Söldenau d. G. werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß aus was immer für einen Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, und solche nicht bereits schon angebracht haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungsansprüche innerhalb **30 Tagen**, vom Tage dieser Bekanntmachung angerechnet, um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, anzumelden und gehörig nachzuweisen, als außerdem bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft der Anna Högn keine weitere Rücksicht mehr auf dieselben werde genommen werden.

Den 28. März 1845.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die mit den dießortigen Jahrmärkten verbundenen Garnmärkte haben an den Waarenmarktstagen stattzufinden, daher mit dem nächsten Waarenlager am Sonntag den 20. d. M. auch der Garnmarkt abgehalten wird.

Den 5. April 1845.

Markts-Magistrat Schönberg.
Rothbauer, Bürgermeister.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 16. dieses Monats

KANZVERGNÜGUNG.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Dienstag den 15. April zum Beschlusse des Winter-Semesters $18^{11}/_{45}$:

Große
musikalisch-deklamatorische Produktion.
Anfang halb 8 Uhr.

Der Vereins-Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 14. April zum Herrn Eder.

Eine Kindsmagd wird gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

Inländische

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 26. März d. J. abgelegten Rechnung des Jahres 1844:

Kapital-Garantie . . .	5 Mill. 250,000 fl.
Einjährige Reserve . . .	1 Mill. 231,318 fl. 40 kr.
Versicherungs-Kapital .	756 Mill. 702,898 fl.

Die Gesellschaft hat den befriedigenden Zustand ihres Geschäftes benützt, um die Reserve um 249,064 fl. 22 kr. zu erhöhen.

Die ausführlichen Abschlüsse werden binnen Kurzem bei allen Agenten der Gesellschaft zur Einsicht für Jedermann bereit liegen.

München den 8. April 1845.

Joh. Lor. Schaezler, General-Agent
der Münchener und Aachener
Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Unterzeichnete ist gesonnen ihr gesammtes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in zwei Mühlgängen, eine Schneidsäge mit Schardach, dann einem Wohnhause mit Schardach, welches eine Küche, ein Krautgewölbe, Speise, und zwei Zimmer enthält, und woran unmittelbar die Mahlmühle mit Getreideboden sich befindet; einem Ochsen-, Pferde-, Kuh- und Schweinstall, sämmtlich unter einem mit Legschindeln gedeckten Dach; einem Inhäusl mit Schardach, unter welchem ein Stall, Futterboden, Holzlege, Küche und Gewölbe sich befinden. Außerdem gehören zu diesem Anwesen: 12 Tagwerk 80 Dezimal in gutem Zustande sich befindenden Ackergrund, eine dreimähdige Hofwiese, 4 Tagw. 26 Dez. groß und nächst der Mühle gelegen, 10 Tagw. zweimähdige Wiesen und 11 Tagwerk 41 Dez. Holzgrund.

Das ganze Anwesen ist erbrecht, und können circa 3000 fl. auf Hypothek darauf liegen bleiben. Kaufslustige wollen das Nähere bei der Eigenthümerin **Maria Ornerzeter,** Müllermeisterin in der Pfarrei Wegscheid, nächst Wildenranna, erfragen.

In einem bedeutenden Pfarrdorfe Niederbayerns, kgl. Landgerichts Regen, ist ein sich gut rentirendes reales Bader-Recht an einen geprüften Bader zu verpachten. Nähere Aufschlüsse ertheilt hierüber auf portofreie Anfrage die Gastwirths-Wittwe Anna Loibl in Bischofsmais bei Regen.

Zu Weideneck bei Tiefenbach wird eine Weber-Gerechtsame sammt einem gemauerten Hause mit Nebenstöckchen, Stallungen und Stadel unter einem Dache und einem daranstoßenden Obst- und Gemüse-Gärtchen aus freier Hand verkauft. Auskunft hierüber ertheilt Michael Hatzinger, Wirth und Bäcker in Neukirchen vorm Wald.

Zwei ganz gesunde Wagenpferde, böhmischer Abkunft, Rappen, 17 Faust hoch, mit oder ohne Geschirr, stehen billig zu verkaufen, und können täglich Vormittags zu jeder Stunde besichtigt werden. Auf Verlangen kann auch eine viersitzige und eine zweisitzige gut erhaltene Chaise um billigen Preis dazu abgegeben werden. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Schulbücher

sind sowohl in größern Parthien als auch einzeln stets vorräthig in der

Ambrosischen Buchhandlung.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 3 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№. 92.** 15. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. April.) Aus Petersburg ist nunmehr die bestimmte Nachricht hier eingetroffen, daß der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Familie im August hieher kommen werde, um den ganzen Winter hier zu verweilen. Se. kais. Hoh. wollen an unserm nächsten Landtag in ihrer Eigenschaft als Reichsrath Theil nehmen. Der Hr. Regierungspräsident der Pfalz, Frhr. v. Schenk befindet sich seit einigen Tagen hier. (N. K.)

Die Posten treffen fortwährend sehr unregelmäßig hier ein und die Nürnberg-Würzburger Post geht von hier auch immer Morgens 10 Uhr statt Nachmittags halb 3 Uhr ab, um noch vor Nachts bei Ingolstadt über die Donau gesetzt werden zu können.

(— 12. April.) Zur Aufstellung des Denkmals des Kanzlers v. Kreitmayer, welches bekanntlich auf den hiesigen Promenadeplatz in der Nähe des „bayerischen Hofes" zu stehen kommt, werden gegenwärtig die Voranstalten durch Ausmauerung des Grundes getroffen. (M. P. Z.)

Der hiesige aus adeligen Herren und Herrchen bestehende Jockeyklubb wird nächstens ein Pferderennen hier geben. Sollten diese Herren mit ihrem, wie es scheint überflüssigem Gelde jetzt, wo durch die Ueberschwemmung so viele Familien ins größte Elend gestürzt sind, nichts Nützlicheres anzufangen wissen, als Pferderennen zu veranstalten? fragt der Nürnberger Kurier.

(Augsburg, 12. April.) Frater Giovanni Batista vom mildthätigen Kloster des Berges Karmel, der gestern aus Norddeutschland hier angekommen ist, kann nicht genug rühmen, wie herzlich und liebevoll er überall von Hohen und Niedrigen aufgenommen, wie reich er von Hunderten, ja Tausenden von Menschenfreunden aller christlichen Konfessionen, sowie besonders auch von den auf der Leipziger Messe vereinigten israelitischen Handelsleuten unterstützt worden ist. Er hat uns ausdrücklich, dieß zu veröffentlichen, da einige Blätter der Wahrheit zuwider behauptet haben, er habe im protestantischen Norden, namentlich in Leipzig, nicht so warme Theilnahme gefunden wie im katholischen Süden. Der ehrwürdige Frater, ein Römer von Geburt, und früher, ehe er das Ordenskleid nahm, Architekt — daher er das schöne Kloster, zu dem er die Mittel zusammengebracht, auch selbst gebaut hat — ist ein Mann von 61 Jahren, aber noch so frisch und rüstig, daß man wohl sieht, er könne seinen vieljährigen frommen Wanderungen durch Europa, Asien und Afrika noch manche anreihen. Zunächst wird er sich von hier nach Wien wenden. (Allg. Ztg.)

Baden. (Freiburg.) Das hier erscheinende „süddeutsche katholische Kirchenblatt" erscheint seit April wöchentlich dreimal als politisches Blatt unter dem Namen „Süddeutsche Zeitung", weil, wie das Programm sagt, es Noth thue, „daß auch kirchlichgesinnte Organe für das Volk geschaffen werden, die das Gewebe von Irrthum, womit es vielfältig umgarnt wird, möglichst vernichtend den kirchlichen Gesichtspunkt im Gewirre der Zeit festhalten." Uebrigens behält es sich vor, unter veränderten Zeitverhältnissen seinen früheren Charakter als Kirchenblatt wieder anzunehmen. Der Probenummer entnehmen wir die aus „zuverlässiger Quelle" geschöpfte Nachricht, daß Frhr. v. Wessenberg das an ihn gestellte Ansinnen, sich an die Spitze der sogenannten deutschkatholischen Kirche zu stellen, mit Indignation zurückgewiesen

Nichtpolitische Nachrichten.

(Mannheim, 1. April.) Am Freudenheimer Fähre hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet. Nach glaubwürdigen Erkundigungen verhielt es sich damit also: Die hiesigen Fährer, dem ungestümen Drängen der sogenannten Milchleute vielleicht zur Ungebühr nachgebend, waren bisher täglich bemüht, auch bei dem höchstgehenden Wasser die nach Beförderung Verlangenden überzusetzen und so sehr die mitunter hochaufgeworfenen Wellen Besorgniß einflößten, in ihren Fahrten stets glücklich. Auch heute war zu dem Ende ein bewährter Fährmann und sein Neffe mit dem sonst so flüchtig dahin gleitenden Dreiborde zur Hand, und ohne Furcht bestiegen Sieben der Harrenden dasselbe; die Achte jedoch wollte sich nicht entschließen, von ihrem jungen Vetter aber ermuthigt, setzte endlich auch sie sich in den Kahn. In der Hoffnung der baldigen Wiederkehr bogen die Fahrleute aus dem, an dem jenseitigen Landungsplatze gemachten Einschnitte, in den raschströmenden Fluß; in demselben Augenblicke aber ergoß sich eine Welle in ihr Fahrzeug, die übrigen dadurch eingeschüchterten Personen wichen allzu hastig auf die andere Seite und — rangen auch schon in demselben Augenblick mit den unbarmherzigen Fluthen. Dasselbe schlug um und nur der Steuermann hatte Geistesgegenwart, oder wenn man will, Glück genug sich festzuhalten, und nur er nebst einem, im Todeskampf seinen Hals umklammernden, Mädchen konnte sich retten. Eine Dritte, welche sich an der Vorgedachten gehalten, sank in dem Augenblicke, als Einer der zur Rettung nachfahrenden übrigen Fährer sie an ihrem Kleide, wovon sich zum Unglücke die Hafte löste, ergriffen. Sie, mit noch weiteren sieben Unglücksgefährten fand in dem sich allmälig wieder sänftigenden Neckar ihren Tod, und, daß dieses so unerwartet geschehen und man bis zum heutigen Tage noch keine Leichen der Vermißten aufgefunden,

Digitized by Google

habe. Auch „die schwankende Treue mancher seiner Verehrer gegen die Kirche" möge dadurch wohl wieder befestigt worden seyn, da sie „den verehrten Mann dem Zauber der Schmeichelei und falschen Eitelkeit Widerstand leisten" gesehen.

Großbritannien.

(London, 4. April.) Folgendes sind die Anträge, welche Sir R. Peel gestern zu Gunsten des katholischen Priesterseminars zu Maynooth in Irland stellte: Den Direktoren des Seminars wird der Charakter einer Körperschaft verliehen, mit dem Recht, Immobilien bis zum Werth von 3000 Pf. zu erwerben. Für die Besoldung der Professoren und Vermehrung der Bibliothek werden ihnen 6000 Pf. jährlich angewiesen. Die Zahl der Zöglinge wird auf 500 vermehrt. Zu diesen Zwecken und zum Unterhalt der ärmeren Studierenden soll der jährliche Staatsbeitrag von 8928 auf 26,300 Pf. erhöht, auch ein für allemal die Summe von 30,000 Pf. für Ausbesserung der Gebäude, Einrichtung von Wohnungen für die Professoren und andere Bauten verwilligt werden. Die Krone ernennt fünf neue Inspektoren: drei davon müssen Katholiken seyn und haben allein das Recht, die auf Disziplin und Lehre bezüglichen Angelegenheiten zu prüfen.

(Münch. Polit.)

Die Frage bezüglich der Dotirung des kathol. Seminars zu Maynooth ist zu bedeutungsvoll, als daß hier nicht abermals darauf zurückgekommen werden müßte. Die Lesung der deßfallsigen von Sir R. Peel eingebrachten Bill wurde mit einer Majorität von 102 Stimmen, 216 gegen 114, beschlossen. Zu der Opposition gehörte diesmal eine große Anzahl Mitglieder, welche gewöhnlich für das Ministerium stimmen, nämlich die Hauptrepräsentanten des protestantischen Exklusivismus. Wie bereits gestern erwähnt, hatte sich auch zu Anfang der Sitzung auf den ministeriellen Bänken ein kleiner Sturm gegen die Bill erhoben. Allein Sir Robert ließ sich nicht irre machen. Er habe, sagte er, seine Anhänger bereits vor einem Jahre in Kenntniß gesetzt, daß er diesen Antrag stellen würde und sie hätten demnach wissen müssen, was sie zu thun hätten. Der Sturm ging auch wirklich wirkungslos vorüber und das Resultat fiel, wie oben bemerkt, zu Gunsten des Ministeriums aus. — Sir R. Peel gab übrigens im Laufe seiner Reden folgende wichtige Erklärung ab, welche beweist, daß die englische Regierung auf Veranlassung der letzten, Irland betreffenden, Maßregeln mit dem römischen Hofe in Verkehr getreten ist. Wir haben, sagte er, diese Maßregel nicht vorschlagen wollen, ohne zuvor mit hohen Autoritäten der römisch-katholischen Kirche Mittheilungen auszutauschen. Nicht zwar, als ob wir sie zum Gegenstand einer Stipulation gemacht hätten; aber wir haben diesen Autoritäten unsere Absichten mitgetheilt und wir haben allen Grund zu glauben, daß sie damit zufrieden gewesen und dieselben dankend anerkannt haben. Wir haben auch Grund zu glauben, daß sie die Annahme derselben (von Seiten des irischen Klerus) ernstlich anempfehlen und daß der intelligente und achtbare Theil der katholischen Gemeinde diese Maßregel in einem Geiste der Versöhnung aufnehmen werde. — Bekämpft wurde die Bill von den beiden Repräsentanten der protestantischen Universitäten Orford und Cambridge. Der Erstere (Sir R. Inglis) erinnerte Sir Robert an seine Reden 1813 und 1829 gegen die Unterhaltung des katholischen Klerus von Seiten des Staates und beklagte, schier Thränen vergießend, den allmähligen Verfall des englischen Protestantismus. Wir haben es, sagte er, in den Kämpfen der letzten Jahre gesehen, wie die Unterscheidungszeichen unserer protestantischen Konstitution — denn der Protestantismus war seit drei Jahrhunderten das Wesen derselben — eines nach dem andern verwischt wurde. Unsere herrliche Fahne ist zerfetzt; aber noch hängt sie hoch oben am Maste, und so lange ein Fetzen davon übrig bleibt, will ich so treu an ihr hängen, als ob sie noch unberührt und strahlend über dem ganzen Reiche wehte. Unterstützt wurde die Bill blos von 2 Ministeriellen, Lord Egerton und Lord Sandon. Der letztere ging so weit, förmlich zu erklären: daß die dem katholischen Seminar bewilligte Unterstützung nach seiner Ansicht nur ein Anfang der Rückgabe der in früheren Zeiten konfiszirten Güter des katholischen Klerus sey. — Man zweifelt übrigens nicht, daß Sir Robert den Geist der Zeit und die Aenderung der öffentlichen Meinung in religiösen Dingen richtig begriffen und die Bill trotz des Widerstandes der exklusiven protestantischen Partei durchgehen werde. (N. K.)

In der Sitzung des Unterhauses am 4. April brachte Lord J. Russel die Oregonfrage in Anregung. Sir R. Peel antwortete ihm entschieden. Er nannte die Sprache in der Botschaft bedauerlich und „ungewohnt" und schloß: „Ich hoffe, daß trotzdem die Unterhandlungen ein günstiges Er-

---

das steigert den gerechten Jammer ihrer Angehörigen aufs Höchste. Lautes, tiefgehendes Wehklagen erfüllte demzufolge auch heute schon unsere Straßen, und gewiß ist es ehrenvoll für das fühlende Herz, mit den Tiefgebeugten Thränen des Mitleids zu weinen; denn es starben eine Mutter von 6 Kindern, die nach 14 Tagen das siebente an ihre Brust legen zu können geglaubt; ferner eine 28jährige Mutter von 4 Kindern; noch weitere 5 weibliche Personen, ledig und in der Blüthe des Lebens stehend, sind nicht mehr, so wie der 20jährige Fährer, der, wie die Vorausgehenden, das so nahe Ende nicht geahnt! (M. J.)

Eine Räuberbande in Rußland.

In dem Gouvernement Twer trieb eine Räuberbande ihr Unwesen mit unerhörter Frechheit. An Köpfen eben so zahlreich als keck und verwegen in ihren Unternehmungen, schien sie der Bemühungen der Truppen zu spotten, und die ganze Gegend zitterte, wenn nur der Name des Anführers dieser Bande genannt wurde, der Kilkof hieß. Es fanden sogar mehrere ziemlich ernsthafte Scharmützel zwischen den Räubern und den Truppen statt, und stets zogen diese den Kürzern. Da bekam das in Twer garnisonirende Regiment einen neuen Kommandeur, und nun gewann die Sache eine andere Gestalt. Der Oberst Wasilkow, der von der Pike auf gedient hatte, war in den letzten Jahren, durch ungemeine Tapferkeit, die er in dem kaukasischen Kriege bewiesen, außerordentlich schnell avancirt, und zur Belohnung für sehr wichtige Dienste, die er dort geleistet, zum Obersten des *** Regiments ernannt worden, zugleich um sich von den Folgen mehrfacher Wunden in dem bequemeren Garnisonsdienste erholen zu können. Kaum hatte er seinen neuen Posten angetreten, als er die größte Thätigkeit in der Verfolgung der Räuber entwickelte. Außer dem Diensteifer hatte er dazu noch einen besonderen Sporn; denn als er, der in dieser Gegend geboren wurde, die väterliche Hütte aufsuchte, den geliebten Vater, die theueren Brüder, die er seit einer langen Reihe von Jahren nicht gesehen, zu umarmen, sie

gebniß haben werden. Aber (mit gehobener Stimme) England hat Rechte, und wenn diese Rechte verletzt werden, ist die Regierung entschlossen und gerüstet, sie aufrecht zu erhalten. (Beifall in allen Theilen des Hauses.) (M. P. Ztg.)

Spanien.

Auch der Senat nahm am 1. April das Gesetz über Rückstellung der noch unverkauften Kirchengüter mit 76 gegen 4 Stimmen an. (Allg. Z.)

Frankreich.

(Paris, 6. April.) Als das Ministerium das Ansinnen der Bewaffnung der Pariser Forts vor die Kammer brachte, gab es einen allgemeinen Aufruhr in der Presse. Der „Kourier" nannte dieses Beginnen rasend, und schloß daraus, das Ministerium liege in den letzten Zügen; das „Siecle" erklärte, nichts sey dem Ministerium zu gewähren, dessen Wahlspruch sey: „Friede auf Kosten der Ehre des Landes;" „National" und „Réforme" alsobald ersannen den Plan die Pariser Nationalgarde petitioniren zu lassen, um die Deputirten zu zwingen, die Forderung zu verwerfen; die „Quotidienne" meinte, es sey dieses der Schlußstein der Tyrannei, ganz insbesondere gegen jede Wiederherstellung der Legimität angeordnet. Der „Konstitutionnel" aber schwieg und aus diesem Schweigen ließ sich alles weitere abnehmen. Die „Quotidienne" sagte deßhalb sehr richtig: „Die Forts sind gebaut, sie werden bewaffnet werden!" Die ganze Erbonaparte'sche Partei, Thiers an der Spitze, will diese Bewaffnung; die einen aus Reminiscenz Bonaparte'scher Plane zur Befestigung von Paris, und in dem Glauben, daß, wäre Paris befestigt worden, das Heer der Alliirten 1814 zu Schanden gegangen wäre vor seinen Mauern — eine Ansicht, welche der größte Theil der Militärs theilt, besonders die Artilleristen. (Allg. Z.)

Italien.

(Rom, 1. April.) Dem Monsi. Morichini ward heute durch den Kardinal-Staatssekretär angezeigt, der heilige Vater habe ihn zu seinem Nuncius am königlichen Hof in München ernannt, und als solcher werde er im nächsten Konsistorium zum Erzbischof in part. erhoben. — Heute früh reiste die Prinzessin Albrecht von Preußen mit Gefolge nach Neapel ab. — Seit einigen Wochen haben wir wolkenlosen dunkelblauen Himmel, und bei einer Wärme von 16 — 18 Grad R. sproßt und blüht die Pflanzenwelt in dem schönsten Frühlingsglanz. — Der längere Aufenthalt des Herrn von Bourqueney in Rom dürfte für die Interessen der Christen in der Türkei, besonders im Libanon, von Folgen seyn. (Allg. Z.)

(— 3. April.) Monsi. Capaccinis Herstellung steht in Aussicht, und der Papst hat ihm gestern die Anzeige zukommen lassen, er werde ihn im nächsten Konsistorium mit dem Purpur bekleiden. Der heil. Vater wollte ihn persönlich mit einem Besuch beehren und ihm selbst diese Standeserhöhung mittheilen, was jedoch auf Anrathen der Aerzte unterblieb, da sie eine solche ergreifende Scene für den Reconvalescenten gefährlich erklärten. — Vorgestern traf Graf Rossi in der Eigenschaft als bevollmächtigter franz. Gesandter in außerordentlicher Mission hier ein. Daß er nicht allein mit der Streitfrage des Klerus und der Universität beauftragt ist, scheint gewiß. Gestern hatte Herr Rossi eine Konferenz mit dem französischen Botschafter in Konstantinopel, von Bourqueney, welcher morgen sich von hier auf seinen Posten begibt. Herr Rossi sollte heute bei dem Kardinal Staats-Sekretär eingeführt werden. — Die spanische Angelegenheit ist in eine neue Phase getreten, indem man nur daran denkt einen Prälaten nach Madrid zu senden, der an Ort und Stelle als apostolischer Internuncius mit der dortigen Regierung die kirchlichen Verhältnisse regelt. Der spanische Agent Don Kastillo y Ayensa soll sodann als Minister oder Gesandter für die geistlichen Angelegenheiten (eine neue diplomatische Charge) hier anerkannt werden. (Allg. Z.)

(Turin, 3. April.) Die Anerkennung der Königin Isabella von Spanien durch den päpstlichen Stuhl wird laut Nachrichten aus Rom binnen kurzem erfolgen; es ist wohl nicht zu zweifeln, daß, sobald dieß geschehen, die konservativen Mächte dem Beispiel des heil. Vaters folgen, und daß letzterer, falls sich Schwierigkeiten in dieser Hinsicht ergeben sollten (was übrigens nicht wohl zu vermuthen ist), als Vermittler auftreten wird. Ueber den Grafen von Trapani sind scheinbar widersprechende Berichte eingegangen: der Graf soll sich nämlich gegen seine von verschiedenen Seiten beabsichtigte Verbindung mit der Königin Isabella mit Entschiedenheit ausgesprochen haben; andererseits hat derselbe, wie es heißt, die Einladung zu einem längern Aufenthalt in Paris angenommen, was ohne jene Verbindung freilich ein ziemlich unbedeutendes Ereigniß wäre. — Die von Sardinien an den Schweizer Vorort erlassene Note über den Freischaarenunfug war in einem sehr gemäßigten Tone abgefaßt. (Allg. Zeit.)

---

durch das Glück, welches er gemacht, zu erfreuen, sie durch Ueberbringung der ihnen erwirkten Freiheit daran Theil nehmen zu lassen, und die geliebten Aeltern in den Schooß eines sorgenlosen Alters einzuführen, da fand er die Stätte öde, das Haus niedergebrannt, die Seinigen alle verschwunden, und die Erkundigungen, die er einzog, führten zu keiner Gewißheit, sondern nur zu der Vermuthung, daß seine Familie ein Opfer der Räuber geworden sey, die schon vor Jahren, und eben hier zuerst, ihr Unwesen begangen. — Seinen eben so kräftigen als umsichtigen Anstalten gelang es bald, die Räuber in ihrem letzten Zufluchtsorte zu umstellen. Es kam zum Kampfe; die Soldaten, von dem Obersten Wasiltow selbst geführt, fochten mit entschiedenem kaltem Muthe, die Räuber mit der wilden Wuth der Verzweiflung; endlich aber erlagen sie der Uebermacht und der geregelten Taktik, und die Wenigen, die nicht gefallen waren, mußten sich ergeben. Unter den Gefangenen befand sich auch der Hauptmann der Räuber. Als dieser vor den Obersten geführt wurde, schrieen Beide zu gleicher Zeit laut auf: „Mein Vater!" — „Mein Sohn!" — Furchtbar war der Kampf der Kindesliebe und der Pflicht des Staatsdieners; endlich siegte diese: der Obrist übergab die Räuber, unter denen sich, außer seinem Vater auch noch zwei seiner Brüder befanden, dem betreffenden Gerichte, eilte dann in seine Wohnung, und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. — Der tapfere Offizier wird um so mehr bedauert, da es sich erwiesen hat, daß sein Vater nur durch Mißhandlungen des Gutsbesitzers, dessen Leibeigener er gewesen, zu dem Räuberleben getrieben worden war. (R. B.)

Der zu Karlsruhe erscheinende Zeus des Prof. Stiefel kündigt für den April folgende Witterung an: Zunehmende Wärme vom 6. bis 12., regnerisch und Wärmeabnahme vom 13. bis 16., dann raub bis Frost, und Regen bis Schnee vom 17. bis 21., wärmere Luft und Wechsel zwischen Aufheiterung und Regen vom 21. bis 25., endlich heiter, warm und zu Gewittern geneigt vom 26. bis zum 3. Mai.

Niederbayern.

Das Intelligenz-Blatt von Niederbayern St. 15 vom 12. April enthält nachstehende Bekanntmachungen: Die bei dem General-Komité des landwirthschaftlichen Vereins gegründete Samen-Vertheilungs-Anstalt; — die Konkursprüfung zur Aufnahme von Eleven in die königl. Zentral-Veterinärschule (am 28. Okt.); — die Erledigung der Oekonomie-Pfarrei Pilsting (Einkünfte 2615 fl., Lasten 1286 fl. Reinertrag 1329 fl.); — die Wiedereröffnung des Unterrichts für Hufbeschlagschmiede an der Zentral-Veterinärschule (am 1. Juli und 2. Nov. des l. Js. und am 2. Jäner und 1. April künftigen Jahrs).

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für das gegenwärtige Verwaltungs-Jahr 18$^{44}/_{45}$ wird die Umlage zur Stadtbeleuchtung gleich dem Vorjahre mit 12 kr. von jedem Gulden Haus-, Grund- oder Gewerbe-Steuer erhoben, und es ist zur Perzeption derselben für den Bezirk Altstadt

Montag der 14. April,

Neumarkt und Anger

Dienstag der 15. April,

Innstadt mit Kapuzinerthor, dann Ilzstadt

Mittwoch der 16. April,

jedesmal von 8 — 12 Uhr Vormittags, dann von 2 — 5 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Passau den 4. April 1845.

Der magistratische Kommissär.
Wendleder.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Dienstag den 15. April zum Beschlusse des Winter-Semesters 18$^{44}/_{45}$:

Große
musikalisch-deklamatorische Produktion.
Anfang halb 8 Uhr.

Der Vereins-Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Das ludeigene äußere Steinhauer-Anwesen mit realer Withs- und Webergerechtigkeit in Hauzenberg wird aus freier Hand verkauft, bestehend in einem Wohnhause, Stall und Stadel unter einem Dache, und folgenden Grundstücken: 2 Tagwerk 54 Dezimal Wiesengrund, 1 Tagw. 57 Dez. Ackergrund und 96 Dez. Holzgrund; ferner ein in der Gemeinde Jahrdorf gelegener, zum k. Rentamte Obernzell erbrechtsgrundbarer, 36 Dez. großer Acker und eine Wiese von 1 Tagw. 40 Dez.

Die Summe der einfachen Steuer beträgt 1 fl. 26$^{1}/_{8}$ kr.

Kaufsliebhaber werden um so dringender eingeladen, als der unterzeichnete Eigenthümer wünscht, sein Anwesen sammt Gerechtigkeit bis zum 24. April verkauft zu haben.

Jakob Spor.

Zu Weideneck bei Tiefenbach wird eine Weber-Gerechtsame sammt einem gemauerten Hause mit Nebenstöckchen, Stallungen und Stadel unter einem Dache und einem daranstoßenden Obst- und Gemüse-Gärtchen aus freier Hand verkauft. Auskunft hierüber ertheilt Michael Hatzinger, Wirth und Bäcker in Neukirchen vorm Wald.

Eine Kindsmagd wird gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

Wegen Versetzung ist in Neumarkt Nr. 470 über zwei Stiegen eine Wohnung von 4 heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen: auch kann eine Stallung für 1 oder 2 Pferde hiezu erlassen werden. — Nähere Auskunft wird in der bezeichneten Wohnung gegeben.

Bei Unterzeichnetem wird am Freitag den 18. d. M. ein Waller oder Schaidn zu 70 Pfund ausgehauen. Um zahlreiche Abnahme bittet

J. Mayr, b. Fischhändler.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. April: Frau Anna Maria Mühlbauer, kgl. Zollverwalters-Gattin von Wegscheid, d. Z. dahier, 48 Jahre alt. Maria Barbara, ehel. Kind des Herrn Marbacher, b. Posamentirers, 5 Wochen alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 13. April: Theres, ehel. Kind des Hrn. Christian Pöppl, b. Geschmeidmachers, 3 Tage alt.

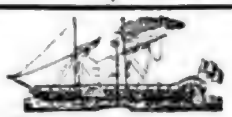
Protestantische Kirchengemeinde.

Gestorben am 13. April: Amalia Jakobina, ehel. Kind des Hrn. Joh. Michael Mooshamer, bgl. Kaminkehrers, 4 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Straubing.	Vom 12. April 1845.	Waizen. . . .	467	12	51
		Kern	93	12	24
		Gerste	82	9	27
		Haber	304	5	44

Fremdenanzeige vom 13. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Schuga, Pfleger, Eder. Privatier v. Braunau. Hr. Böhm, Kfm. v. Nürnberg. **Zum Mohren.** Hrn. Müller, v. Wachenheim. Geßner v. Nürnberg, Kaufl. **Zum wilden Mann.** Hr. Kelle, Negoziant v. Paris. Hr. Troyer, Kfm. v. Mannheim. **Zur gold. Sonne.** Hr. Huber, Kfm. von Ried. Hr. Steininger, Schiffmeister von Engelhartszell. Hrn. Kohlenberger, Schied und Gallmeier, Tuchmachermeister v. Taufkirchen. Hr. Braunsperger, Schiffschreiber von Hallein. **Zum grünen Engel.** Herr Wittenbauer, von Kronach mit Familie. Die Herren Resch und Fenzl, Handelsleute von Wegscheid. Hr. Förstl, Tuchhändler, v. Regensburg. Hr. Wittman v. Thann. Hr. Selchinger, Bräuer v. Straubing. Hr. Voigt, Musikus v. Regensburg. **Zur gold. Krone.** Hrn. Gebrüder Brückner, Hdlsl. v. Ortenbach. **Zum weiß. Haas.** Hr. Weichhold, Hdlsm. v. Annaberg. Hr. Segl, Müllermeister v. Vilshofen. Hr. Bangerl, Hdlsm. von Marschbach. **Zum schw. Ochs.** Hrn. Pfäffering von Schirling, Herndl v. Ortenburg, Hdlsl. **Zum gold. Schiff.** Hr. König, Drechslermeister v. Grafenau. Hr. Reit, Rothgärbermeister v. Landshut.

Donau-Dampf-  Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **April** (vom 14. April anfangend):

Abfahrt von Regensburg nach Linz } jeden geraden Tag.
Abfahrt von Linz nach Regensburg }

Passau im April 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei dem k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 93. 16. April 1845.

Vaterländische Industrie.

(München, 12. April.) Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, die Maschinenwerkstätte des Hrn. v. Maffei in der Hirschau bei München, am östlichen Theil des engl. Gartens gelegen, zu besuchen, und dort das wahrhaft wohlgesinnte Streben, mit welchem dieser Vaterlandsfreund den so bedeutenden Industriezweig auch bei uns eingeführt hat und zu heben sucht, zu bewundern, wodurch es möglich geworden ist, die Hunderttausende, welche dem Auslande schon hiefür gezollt wurden, dem Vaterlande zu erhalten. Es sind mit dem Leitungs- und Aufsichtspersonal gegen 250 Männer daselbst beschäftigt, von denen viele Familienväter sind, darunter wenige Ausländer. — Die für die k. Staatseisenbahn dort hervorgegangenen Lokomotiven haben in Genauigkeit und Solidität der Arbeit, so wie in ihrer Leistungsfähigkeit die bereits vom Auslande gelieferten — deren 16 jede zu dem Preise von 25,000 fl. theils in Baden, theils in Frankreich bestellt waren — nach dem Urtheile Sachverständiger übertroffen, und es bewährt sich, wie bayer. Betriebsamkeit und bayer. Ausdauer in allen noch so mühevollen und künstlichen Arbeiten jeder Zeit und in jedem Zweige ruhmvoll sich behaupten können. Zu einem Berichte über die vorjährige Industrieausstellung zu Berlin wurden die aus diesem Eisenwerke hervorgegangenen Maschinen, obwohl nichts von da eingeschickt war, als den vorzüglichsten des Auslandes gleichzustellen, erwähnt. Die Einrichtungen sind bereits von solchem Umfange, daß neben einer Menge anderer Arbeiten, Dampfmaschinen und Eisengußwaaren wenigstens eine Lokomotive im Monate vollständig gefertigt werden kann. Gegenwärtig werden 3 solche sammt Tenders: Faust, Titan und Peter an die k. Staatseisenbahn abgeliefert, die in der Montirwerkstätte aufgestellt, einen imposanten Anblick bei der Blankheit und Nettheit der kolossalen Arbeit gewährten. Die Sicherheit, mit welcher diese Arbeiten durch den trefflichen, anspruchslosen Maschinenmeister, den Engländer Hall, der noch 3 Landsleute für Mechanik, Kesselschmiede und Gießerei an der Seite hat, geleitet werden, kann daraus abgenommen werden, daß die zuletzt gefertigte Lokomotive — Hele, nach unserem Landsmanne, dem Erfinder der Sackuhren so genannt — unmittelbar nach der mit Wasserdruck angestellten Kesselprobe geheizt, während der Heizung noch an der Zusammensetzung gearbeitet, und hierauf die Maschine sogleich in Gang gesetzt wurde, wobei die sich frei drehenden Schwungräder mit staunenswerther Präzision und Kraft ohne irgend einen Anstand die vollkommenste Wirkung zeigten. (Lbbote.)

Deutschland.

Bayern. (München, 12. April.) Mehrere öffentliche Blätter haben bereits die Nachricht gebracht, daß Se. Maj. der König die allerhöchste Genehmigung zum Bau einer Bahn nach Lauterburg zu ertheilen geruht habe. Einige derselben stellen es jedoch als zweifelhaft hin, ob diese Bahn von Speyer oder von Ludwigshafen am Rhein auslaufen werde. Zur Beseitigung dieses Zweifels können wir aus ganz glaubhafter Quelle die Versicherung geben, daß, nach Inhalt der erfolgten allerhöchsten Entschließung, der Ausgangspunkt der fraglichen Bahn, als eines besondern Unternehmens, in Speyer seyn wird, da die Verbindung derselben mit Ludwigshafen durch die von Speyer nach Schifferstadt und von da nach Ludwigshafen gehenden Arme der pfälzischen Ludwigsbahn in einer dem Zwecke vollkommen genü-

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Gourmand macht in Bran's Miscellen über den Kaffee folgende Bemerkungen:

Nirgends in der Welt wird so guter Kaffee verkauft, als in London; doch glaube ich, daß auch in keiner Stadt der Welt der Kaffee so schlecht bereitet wird, als in London. Dieses entspringt aus mehreren Ursachen: erstlich, daß man ihn so oft gemahlen und gebrannt kauft. Der Verkauf und Verbrauch ist so gering in England im Vergleich mit dem in Frankreich, daß in mehreren Läden der gemahlene Kaffee eine Woche oder 14 Tage, ja wohl gar einen Monat liegt, wo dann, da er zu oft dem Einflusse des Klimas und der Witterung ausgesetzt ist, das Aroma gänzlich verfliegt.

Die Türken, welche unsere Meister im Kaffeezubereiten sind, brauchen keine Mühle, um die Bohnen zu zerreiben, sondern zerstoßen sie in Mörsern mit Stampfern von Holz. Wenn diese Geräthe lange zu diesem Zwecke gebraucht sind, werden sie zu hohem Preise verkauft. Brillat Savarie berichtet das Resultat eines Experiments, welches er vornehmen ließ, um den Unterschied des gemahlenen und gestoßenen Kaffees zu erproben.

„Ich brannte mit Sorgfalt," erzählt er, „ein Pfund guten Mokka-Kaffee, theilte ihn in zwei Theile, wovon ich den einen mahlen, den andern nach Art und Weise der Türken stoßen ließ. Nun bereitete ich aus beiden Kaffee, indem ich von jedem gleiches Gewicht nahm, auf jeden eine gleiche Quantität Wasser goß und in jeder Hinsicht mit beiden auf gleiche Weise verfuhr; ich kostete hierauf diese beiden Getränke und ließ sie von Sachverständigen kosten, worauf allgemein der gestoßene als der beste erklärt wurde."

Der zweite Grund, warum der Kaffee in England nicht gut schmeckt, ist, weil die Bohne meistens verbrannt, auch oft geröstet wird, und deßhalb bitter und brandig schmeckt,

Digitized by Google

genden Weise bereits gesichert ist. — J. k. Hoh. die Kurfürstin von Bayern ist diesen Morgen nach Modena abgereist. — Durch allerhöchste Entschließung vom 10. d. Mts. wurde dem ordentlichen Professor der Rechte an der königl. Universität Erlangen, Dr. Briegleb, die nachgesuchte Entlassung aus kgl. bayer. Diensten zum Zwecke der Annahme einer Professur an der Universität Göttingen, unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung, bewilligt. — Es soll nunmehr entschieden seyn, daß der Betrieb der München-Augsburger und Augsburg-Donauwörther Eisenbahn fortan von der königlichen Generalpostadministration geleistet wird. Den Betrieb der Nürnberg-Bamberger Bahn soll, wie man sagt, der zum Betriebsdirektor der königl. Eisenbahnen ernannte bisherige administrative Vorstand der Eisenbahnbau-Kommission, Dürig, besorgen, welcher, weil er zugleich letztere Funktion fortversieht, vorderhand in Nürnberg seinen Wohnsitz behält. — An heutiger Schranne sind die Preise des Korns und der Gerste gefallen. (Allg. Z.)

Die Sp. Z. macht jetzt die vom 5. April d. J. datirte allerhöchste Konzessionsurkunde für den Bau der Speyer-Lauterburger Eisenbahn bekannt. Seit dem Eintreffen der Konzession werden die Scheine zu 9 pCt. Agio und darüber gesucht. (N. Corresp.)

Freie Städte. (Frankfurt, 8. April.) Eine Korrespondenz aus Wiesbaden in der Allg. Ztg. gibt die Zahl der dortigen Deutsch-Katholiken an. Es ist hinzuzufügen, daß sie sämmtlich den untern Ständen angehören; ein Müller ist der Präsidirende derselben. Diese Leute sind es in Wiesbaden wie überall, die es unternehmen, die Dogmen zu prüfen und ihren alten und ächten Gehalt wiederherzustellen. In Offenbach und Worms ist auch die Zahl der Mitglieder der neuen Gemeinden im Abnehmen. Unter denen, die in Offenbach zurückgetreten sind, ist, wie man hört, auch ein Mitglied der vor einiger Zeit an den Hrn. Bischof von Mainz abgegangenen Deputation. (Allg. Z.)

Schweiz.

Ein Schreiben aus Luzern von sehr glaubwürdiger Hand bestätigt die Wichtigkeit der den Siegern in die Hände gefallenen Papiere. Darunter sollen sich zwei Schreiben befinden; das eine, an Dr. R. Steiger, unterzeichnet vom Amtsstatthalter Weibel in Muri, enthalte die Bitte, doch ja nicht zu vergessen, nach der Einnahme Luzerns sogleich nachstehende (mit Namen genannte) Personen aufhängen zu lassen; das andere sey die Aufforderung eines Aargauischen Gemeindammanns an alle Gemeinds-Angehörigen, sich an dem und dem Tage da und da einzufinden, „um an dem Freischaarenzuge Theil zu nehmen"!! — In der That, es gibt Regierungen, „die den Namen einer Regierung nicht verdienen, wohl aber, von dem ganzen civilisirten Europa in den Bann gethan zu werden." (Eidg. Z.)

Ein Hülfs-Komité, das sich in Luzern gebildet hat, richtet an alle „konservativen Schweizer" die Bitte um Wäsche, Schuhe und Kleider für die großentheils elend gekleideten gefangenen Freischärler! — Folgende radikale Zeitungsschreiber haben nach dem „Erzähler" den Freischaarenzug mitgemacht: Steiger, als Redaktor des Eidgenossen; Weingart, Redaktor des Seeländers; Professor Herzog, Redaktor des Verfassungsfreundes; Stämpfli, Redaktor der Berner Zeitung; Julius Zschokke, Redaktor des basellandschaftlichen Volksblattes, und Landolt, Redaktor des Posthörnchens. Alle zusammen, mit einziger Ausnahme des Redaktors der Berner Zeitung, sitzen nun gefangen in Luzern!

Die Anzahl sämmtlicher Gefangenen in der Stadt Luzern beläuft sich auf 1602 Mann, worunter 180 Berner, 674 Aargauer, dann meistens Luzerner, Baselllandschäftler, Solothurner, Züricher, Appenzeller, Einzelne aus verschiedenen Kantonen, selbst aus den kleinen Kantonen und einige Ausländer. Aber dann befinden sich noch in verschiedenen Ortschaften auf dem Lande 300 Gefangene. Selbst in Sarnen in Obwalden ist, wie es scheint, ein Trupp Zuzüger, welche ohne Waffen sich ins Oberland retten wollten, gefangen genommen worden. (Schw. Beob.)

Spanien.

Madrid, 1. April. Die Gerüchte von karlistischen Verschwörungen und Aufständen in Barzelona, Katalonien u. s. f. waren sämmtlich ohne allen Grund. Nimmt man einige Trabucaries (Buschklepper) aus, so genießt ganz Katalonien vollkommene Ruhe. (Nürnb. K.)

Großbritannien.

(London, 7. April.) Die Erklärungen Lord Aberdeen's und Sir R. Peel's bezüglich der Oregonfrage haben allenthalben, in und außer dem Parlamente, große Sensation erregt. Die Blätter melden, es sey unmöglich, den Beifalls-Sturm zu schildern, mit welchem die energische Erklärung des letztern im Unterhause aufgenommen worden sey. Uebri-

---

anstatt aromatisch und fein. — Der dritte Grund ist, daß man in Gasthäusern, Kaffeehäusern und selbst in Privat-Häusern den Kaffee nicht genug ziehen läßt; bei vielen liegt aber der Fehler in der ungeheuren Menge Wassers, welches man hinzugießt. Man sollte mit großer Sorgfalt über dem Brennen des Kaffees wachen; in dem Augenblicke, wo die Bohne kracht und spröde genug ist, um sich in Pulver reduciren zu lassen, muß sie vom Feuer genommen und aus dem Kaffeebrenner auf dicken Flanell gelegt werden, um abzukühlen; dadurch behält der Kaffee das Aroma und das Oel, welches eine wesentliche Eigenschaft des Kaffees ist.

Von der Geistesgegenwart eines Knaben von sieben Jahren erzählt ein belgisches Blatt: Drei Knaben, wovon der älteste kaum 8 Jahre zählt, spielten in den letzten Tagen zu Heyst-op-den-Berg an dem Rande eines 3 Metres tiefen Teiches. Einer derselben geleitet längs der Böschung hinab, fällt ins Wasser und verschwindet. Sein jüngster Gespiele, der Sohn eines Notars L. C., nimmt, statt Hülfe zu rufen, die zu spät gekommen seyn würde, eine Stange, taucht sie in den Teich, und sucht sie durch den Knaben, der dem Ertrinken nahe war, ergreifen zu lassen. Dieser faßt sie, hält sich über dem Wasser, schöpft ein wenig Athem, und nähert sich so dem Rande des Teiches. Der junge L. C. legt sich nun platt auf den Bauch, hält die Stange mit einer Hand, und ergreift mit der andern einen Fuß seines Gespielen. Bei diesem Anblick faßt der dritte Knabe wieder Muth, nähert sich, und beiden gelingt es, den halberstickten armen Kleinen aus dem Wasser zu ziehen. Dieß ist noch nicht Alles. Sobald der junge L. C. seinen Gespielen auf dem Trocknen sieht, holt er eiligst den nächsten Arzt, und dieser kommt früh genug, um das Leben des Ertränkten zu erhalten. Der Knabe kann ein ganzer Mann werden!

Ein sehr reicher Pariser Bankier, welcher sich um die Angelegenheit manches edlen Lord oder Earl große Verdienste

gens ist man übereinstimmend der Ansicht, daß die Chancen eines entscheidenden Bruchs zwischen Großbritannien und der amerikanischen Union noch fern liegen. (N. Kurr.)

Frankreich.

(Paris, 8. Sept.) So viel man erfährt, beschränkt sich der dießjährige Feldzugsplan in Algerien auf Folgendes: General Lamoricière unternimmt in der Provinz Bona zwei Expeditionen, die eine gegen die Wüste zu, südlich, die andere nach dem Südwesten. Er bezweckt, mehrere widerspenstige Stämme, welche den Verkehr mit den wohlgesinnten Bewohnern der kleinen Wüste unterbrechen, zu Paaren zu treiben. General Bedeau setzt zu demselben Ende die im Osten begonnenen Operationen fort und General Marey sucht im Mittelpunkte der Operationslinie gleichfalls durch eine Expedition gegen die Laghuat und Ulad-Naila die Beziehungen zu den Stämmen der Wüste zu sichern. Von der Expedition gegen die Kabylen des Jurjura, zu welcher bereits seit einiger Zeit Vorbereitungen getroffen werden, ist vorläufig keine Rede mehr. — Die franz. Blätter sind der Ansicht, daß es für England und Amerika schwer halten werde, zu einem freundlichen Einverständniß bezüglich der Oregonfrage zu kommen. (N. Kurr.)

Die heute hieher gelangten Verhandlungen im Parlamente, die Erklärungen der hiesigen Minister über die nordamerikanischen Verwicklungen verfehlen nicht, in den politischen Salons großes Aufsehen zu erregen. Man konnte voraus wissen, daß es so kommen würde, und dennoch ist man überrascht, daß es so gekommen. Die letzten Jahre haben uns so sehr daran gewöhnt, auch die ernstlichsten Verwickelungen friedlich gelöst zu sehen, daß so energische Erklärungen natürlich auffallen müssen. Louis Philipp ist so oft der Napoleon des Friedens genannt worden, jetzt mag er beweisen, daß er diesen Namen verdient. Sollte es wirklich zu etwas mehr, als zu Wortgefechten mit Nordamerika kommen, so hat Frankreich jedenfalls einen schwierigen Stand; die Neutralität ist hier ebenso gefährlich, als die entschiedene Parteinahme. Ein jugendkräftiger Regent würde vielleicht diesen Augenblick benützen, um durch eine Verbindung mit den Vereinigten Staaten dem übermüthigen England einmal einen Schlag zu versetzen und die abnehmenden Sympathien der Franzosen dadurch aufs Neue an sich zu knüpfen. Allein dazu ist Louis Philipp zu alt. Was er leisten kann und was allerdings auch in diesem Momente Ungeheueres wäre, wäre die Vermittlung zwischen Nord-Amerika und Großbritannien. — Hiesige Neuigkeiten bringen nichts Entscheidendes. Die Rentenkonversirung, die Armirung der Forts und die Schweizer Nachrichten beschäftigen alle Gemüther. (Reg. Tgbl.)

Wie die „Presse" behauptet, haben die Konferenzen zwischen dem Herzog v. Broglie und dem Doktor Lushington bereits die Vereinbarung zum Resultate gehabt, daß Frankreich und England das Durchsuchungsrecht auf zwei Jahre suspendiren, und ihren Kreuzern für so lange die ertheilten Vollmachten entziehen wollen. Bestätigt sich diese Nachricht, dann hat die französische Opposition einen argen Schlag erlitten, und das Ministerium Guizot ist neuerdings gegen den Andrang rivalisirender Portefeuille-Prätendenten gesichert.

Niederbayern.

* In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. brannte das Wohnhaus nebst dem darangebauten Stadel des Häuslers Adam Mehringer zu Niederviehbacherau, k. Ldg. Dingolfing, ab. Das Vieh und sämmtliche Hauseinrichtungen wurden gerettet.

Gewerbliches.

Wie man bis jetzt die luft- und wasserdichten Zeuge zur Herstellung von Kissen und Polstern verwendet hat, ließe sich wohl auch eine Verwendung derselben zu Betten, welche mit Luft aufgeblasen werden, möglich machen. Der „Mouniteur industriel" macht in dieser Beziehung auf folgende Vortheile, welche sich durch solche Betten erlangen ließen, aufmerksam. — Unser Bett nimmt 1) großen Raum ein, während man mit wasserdichten Luftmatratzen und Kissen in ein paar Minuten auf dem Boden und in jedem beliebigen Raume ein Bett aufrichten und am Morgen wieder wegräumen kann. 2) Unser Bett ist insofern unbequem, als es nicht tragbar ist, und nach Belieben von einem Zimmer in das andere, von Wohnung zu Wohnung, von der Stadt auf das Land gebracht werden kann, weßhalb das Dienst-Personal oft im Dunklen, feuchten und höchst ungesunden Räumen schlafen muß. Die Luftkissen ꝛc. hingegen nehmen den Tag über nur etwa $^1/_{30}$ ihres Raumes ein und können jeder Zeit überall hingebracht werden. Ueberdieß liegt man viel angenehmer auf ihnen. Auf Reisen kann man an ihnen sein gutes Bett mitnehmen. 3) Unser Bett ist ungesund; die Füllung desselben nimmt von Tag zu Tag an

---

erworben hat und noch jetzt bei vielen Mitgliedern der englischen Aristokratie sehr hoch angeschrieben steht, bekam den sonderbaren Einfall, den durch das Ableben des Marquis von Westminster im Hosenbandorden erledigten Platz einnehmen zu wollen. Er wendete sich also an einen seiner Hauptschuldner, der sich gerade in Paris befand, und bat um dessen Verwendung. — „Machen Sie sich keine Hoffnung, lieber Herr **, erwiederte der Lord; Sie erhalten das Hosenband nicht." — „Und warum nicht?" fragte der Bankier, sich mit dem Bewußtseyn seiner Millionen in die Brust werfend. — „Weil es nicht elastisch ist, erwiederte Lord U.; und für Finanzbeine ist es nicht gemacht."
(Ill. Th. Zeit.)

In einer Dorfschenke wurden Wunderdinge von dem neuen Vogeldünger, dem Guano erzählt. Ein Hauptvertheidiger dieses Mistes meinte: „Man wird bald den Dünger für ein ganzes Feld in eine Westentasche stecken können." „Ja wohl, und im Sommer darauf in die andere Westen-Tasche die Erndte," entgegnete witzig ein anderer Bauer.

Bei einem Festmahle in London bat der Wirth einen seiner Gäste, einen eben aufgetragenen Fasan anzuschneiden. Der Gast nahm das Messer zur Hand und fragte den Wirth: „Wo soll ich ihn anschneiden?" — „Wo es Ihnen gefällig ist!" — war die Antwort. — „Nun so nimm, John," rief der Gast seinem Diener zu, „trag den Fasan nach Haus, ich will ihn dort anschneiden!"

Ein Arzt, der wahrscheinlich keine Kranken zu behandeln hatte, hat sich das Vergnügen gemacht, auszurechnen, wie viel wohl Menschen — mit und ohne Beihilfe von Aerzten seit Erschaffung der Welt gestorben seyn möchten, und er hat die Summe von 26,628,843,285,075,849 herausgebracht.

Weichheit ab; ferner saugt es die Ausdünstung und wo Kinder und Kranke sind, die unvermeidliche Verunreinigung ein und wird, nicht gehörig gelüftet, zu Anhäufung schädlicher Miasmen. Alle diese Uebelstände finden bei den Luft-Betten nicht statt; sie saugen weder Dünste noch Feuchtigkeit ein, und leiden nicht an Mangel einer gesunden Lüftung und Ventilation. 4) Sie gewähren in sofern eine Ersparniß, als an Arbeit für das Dienstpersonal erspart, viel Hausrath an Bettstellen, Strohsäcken ꝛc. überflüssig und ihre Füllung jederzeit aus der Atmosphäre kostenlos geschöpft wird. — Bis jetzt möchte freilich die Kostspieligkeit der luft- und wasserdichten Zeuge der Verbreitung solcher Betten entgegenstehen; jedenfalls verdient aber der Gegenstand alle Beachtung. — In London werden übrigens seit kurzem Luftbetten besonderer Art verkauft; ein solches besteht aus 6 großen, aus Goldschlägerhäutchen verfertigten Röhren, die unter einander verbunden und mit Leinwand überzogen sind; mittelst eines Blasebalges werden sie mit Luft angefüllt und bilden so ein Bett, worauf man sehr sanft liegt; luftleer soll der ganze Apparat in einem Taschentuche Platz haben; um ihn zu entleeren, braucht man nur einen Hahn umzudrehen.

(Lbote.)

Bekanntmachung.

Am Samstag den 19. l. M., Vormittags 10 Uhr, werden in dem diesseitigen Amtslokale öffentlich gegen sogleich baare Bezahlung versteigert:

ein Oberbett, zwei Kopfpolster, zwei Bettüberzüge, ein gestreifter wollener Bett-Teppich, Hemden, Handtücher u. a., zu welcher Versteigerung Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 15. April 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Heute Mittwoch den 16. dieses Monats

TANZUNTERHALTUNG.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 16. April findet die Wanderung zum Koppenjäger (zu Herrn **Miehle**) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Das ludeigene äußere Steinhauer-Anwesen mit realer Wirths- und Webergerechtigkeit in Hauzenberg wird aus freier Hand verkauft, bestehend in einem Wohnhause, Stall und Stadel unter einem Dache, und folgenden Grundstücken: 2 Tagwerk 54 Dezimal Wiesengrund, 1 Tagw. 57 Dez. Ackergrund und 96 Dez. Holzgrund; ferner ein in der Gemeinde Jahrdorf gelegener, zum k. Rentamte Obernzell erbrechtsgrundbarer, 36 Dez. großer Acker und eine Wiese von 1 Tagw. 40 Dez.

Die Summe der einfachen Steuer beträgt 1 fl. 26½ kr.

Kaufsliebhaber werden um so dringender eingeladen, als der unterzeichnete Eigenthümer wünscht, sein Anwesen sammt Gerechtigkeit bis zum 24. April verkauft zu haben.

Jakob Spor.

In St. Nikola ist ein Haus sammt Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Residenzplatze Nr. 168 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern und allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Zwei ganz gesunde Wagenpferde, böhmischer Abkunft, Rappen, 17 Faust hoch, mit oder ohne Geschirr, stehen billig zu verkaufen, und können täglich Vormittags zu jeder Stunde besichtigt werden. Auf Verlangen kann auch eine viersitzige und eine zweisitzige gut erhaltene Chaise um billigen Preis dazu abgegeben werden. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Fremdenanzeige vom 14. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Friedrich v. Nürnberg. Hr. Müller v. Grenzlosen. **Zum Mohren.** Hr. Gutschneider, k. Landrichter v. Wegscheid. Frau v. Hilber, k. Forstmeistersgattin v. Schönberg. **Zum wilden Mann.** Hr. Schnetzer v. Kemrten. Hr. Stepfer, Schiffmeister von Straubing. **Zur gold. Krone.** Hr. Maier, Kfm. von München. Hr. Grafenstein, Handlungs-Kommis v. Simbach. **Zum schw. Haas.** Hr. Grundmiller, Hdlsm. v. Haslach. **Zum grauen Haas.** Hrn. Sentner und Michl, Schiffschreiber von Vallein. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Pfefferl, Hdlsm. v. Grainet. **Zum schw. Ochs.** Hr. Knollmiller, Hdlsm. v. Griesbach. **Zum weiß. Hahn.** Hr. Mera, Negotiant, und Englaro, Hdlsm. aus Italien. Hr. Aigner, Schiffmeister v. Deggendorf.

EMPFEHLUNG.

Ich Unterzeichneter beehre mich, hiemit meine, durch Beschluß des hochlöblichen Magistrates mir zuerkannte neu assortirte

Musik-Instrumenten-Handlung

bestens zu empfehlen. Dieselbe besteht in einer Auswahl verschiedener Instrumente des Orchesters und der Harmonie aus allen Tonarten und nach den neuesten Konstruktionen, welche ich theils selbst verfertige, theils auch von den berühmtesten Meistern des In- und Auslandes beziehe, als:

Holz- und Metall-, Blase- und Saiten-Instrumente

nebst allen dazu gehörigen Einzelnheiten.

Da die Gediegenheit meiner Waaren von Seite Sachverständiger bereits Anerkennung gefunden hat, glaube ich einem vielfachen Zuspruche um so mehr entgegen sehen zu dürfen, als ich auch durch eigene Musik-Kenntnisse in den Stand gesetzt bin, nur reinstimmende und gut gebaute Instrumente unter Garantie zu verabfolgen.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst

Georg Heidegger,
bürgerl. Instrumentenhändler.
Graben-Gasse Nr. 299.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern, im I. Rayon halbj. fl. 2 24kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 94.** 17. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. April.) An einem Fenster der hiesigen Kürassierkaserne bemerkte man dieser Tage ein Muttergottesbild, welcher seltsame Umstand leicht auf die Vermuthung einer wunderbaren Erscheinung führen konnte. Indeß findet sich wohl auch eine natürliche Erklärung, und so mag das Bild entweder vordem auf dem Glase aufgemalt gewesen seyn, und durch die Aetzkraft der Farben seine Umrisse zurückgelassen haben, oder es kann das Glas sich früher über einem Bilde befunden, von diesem die Einwirkung der neulich von Moser entdeckten unsichtbaren Strahlen in der Weise der Daguerreotypen erfahren und durch Beschlagung mit Dampf dessen Kopie nun zum Vorschein gebracht haben, wie man bereits ein paar ähnliche Fälle kennt. (A. Postz.)

(— 11. April.) Einer Entschließung des k. Kriegs-Ministeriums zufolge haben Se. Maj. der König geruht, das Institut der ärztlichen Praktikanten in der bayer. Armee aufzuheben und an dessen Stelle Unterärzte zweiter Klasse treten zu lassen. Als solche sollen von nun an nur Mediziner, die die Schlußprüfung nach der Verordnung vom 30. Mai 1843 bestanden haben, angestellt werden. Den Unter-Aerzten zweiter Klasse ist gleich den schon bestehenden Unter-Aerzten, welche von nun an die Bezeichnung als Unterärzte erster Klasse anzunehmen haben, die Gleichachtung mit den Unterlieutenants und die Uniform, sowie auch der Rang nach Klasse VI. der allerhöchsten Verordnung vom 31. Mai 1840, dann die Gage und die festgesetzten Gebühren der bisherigen ärztlichen Praktikanten, deren Dienstfunktionen sie zunächst zu übernehmen haben, unüberschreitbar bewilligt.

(— den 14. April.) Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem gegenwärtig hier anwesenden P. Pietro da Foligno allerhöchst zu gestatten, zur Aufbringung der noch erforderlichen Mittel für die Herstellung der durch Erdbeben sehr beschädigten Kirche Santa Maria degli Angioli bei Assisi, in die Wohnungen jener Gläubigen, von welchen er nach Gesinnung und Vermögen milde Beiträge sich versprechen mag, zu deren Erbittung und Empfangnahme sich zu begeben. — Die aus der Aschaffenburger Zeitung entnommene Nachricht von der Verunglückung eines k. bayer. Gendarms in der Umgegend von Weißenburg ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, gänzlich aus der Luft gegriffen, da in dortiger Gegend weder einem bayerischen noch auch einem Gendarm der Nachbarstaaten ein derartiger Unfall begegnet ist. (M. P. Z.)

(Regensburg, 14. April.) Das kleine Häuflein der noch lebenden ehemaligen Mügliedern des berühmten Reichs-Stiftes St. Emmeran lichtet sich immer mehr. Eben verkündet das Trauergeläute, daß wieder Einer aus dem Kreise dieser wegen ihrer Gelehrsamkeit und Tugenden allgemein geachteten Männer geschieden ist. Es starb heute Nachmittags 5 Uhr dahier der Hochwürdige Herr Emmeran Salomon, geboren am 18. Juni 1773 zu Wernberg in der Oberpfalz, zum Priester geweiht den 23. September 1797, Kapitular der gefürsteten Reichsabtei St. Emmeran, quiesz. Professor der Dogmatik ꝛc. am k. Lyzeum zu Regensburg, bischöfl. geistlicher Rath und Synodal-Examinator. Die zahlreichen ehemaligen Schüler des Verewigten, denen er in voller Bedeutung des Wortes Lehrer und Freund gewesen ist, werden diese Nachricht mit Trauer vernehmen. (R. Z.)

(Würzburg, 8. April.) Unsere Maindampfschifffahrt

Nichtpolitische Nachrichten.

Bayern. (Ichenhausen, 2. April.) Die sich kürzlich hier ergebene Naturerscheinung dürfte wohl von so allgemeinem Interesse seyn, daß nachstehender Bericht davon in Ihrem vielgelesenen Blatte ein Plätzchen finden dürfte. Es war im Jahre 1835 den 3. März Abends halb 8 Uhr, als ein Blitzstrahl auf den Thurm der Kirche von Ichenhausen niederfuhr, zündete und in Folge dessen derselbe bis zu den Glockenstühlen herab niederbrannte, der Markt selbst aber nur wie durch ein Wunder der göttlichen Allmacht, nämlich durch den im Sturmwind einen halben Schuh tief fallenden Schnee von weiterm Brandunglück verschont blieb. Kein Wunder also, wenn am verflossenen Samstag den 29 März Abends 8 Uhr durch den Ruf: Feuer! im Thurme brennt's! durch Sturmglockenziehen, durch Trommelrühren der ganze Markt in Allarm versetzt wurde, denn des Thurmes Kuppel stand wirklich wie in hellen Flammen, Funken sprühten von den vergoldeten Kugeln, in welche der Blitz-Ableiter ausläuft, und im ersten Moment des Schreckens und bei dem augenblicklichen Sturmwind und Schneefall fand man die Aussage des Einen und Andern, er habe donnern hören und blitzen sehen, und der Blitz sey in den Thurm gefahren, ganz natürlich. Allein die Werkleute brachten nach unverweilt und sorgsamst angestellten Nachforschungen die erfreuliche Kunde, es sey nirgends eine Spur von einem Brande zu entdecken. Mittlerweile hatte sich auch das Phänomen den Augen der auf dem Marktplatze versammelten Menschenmenge entzogen und diese ging kopfschüttelnd und in Vermuthungen sich erschöpfend auseinander, die Entziffe-rung des Räthsels Andern überlassend. Es ergab sich nun, daß es sogenanntes St. Elmsfeuer war, welches sich an diesem Abend so stark entwickelt hatte, was der Aussage eines Reisenden zufolge allbereits um dieselbe Stunde auch

ist nun wieder in regelmäßigem Gang. Heute hat bereits das vierte Boot unsere Rhede verlassen, sowie gestern und zwar sehr frühzeitig, das erstabgegangene Dampfboot, sowohl Passagiere als auch nicht unbeträchtliche Güter mit sich führend, hier eintraf. (Würzb. Abdbl.)

Oesterreich. (Wien, 9. April.) Aus den oberen Moldaugegenden hat man noch keine Nachricht. Nur von dem an der Mündung der Beraun in die Moldau gelegenen Dorfe Lahowic, das wegen seiner niedrigen Lage in der größten Gefahr schwebte, hörte man, daß Menschen und Thiere daraus gerettet wurden. Die Retter waren vier Taglöhner aus Königssaal, die — als sie von der Gefahr der Lahowicer hörten — hinunterschifften und auf ihrem Kahne Menschen und Thiere in den bei Lahowic befindlichen großen Schüttboden in Sicherheit brachten. — Die Zahl der in Böhmen von der Rinderpest heimgesuchten Ortschaften stieg bis zum 16. März auf 163. Als seuchenfrei wurden bereits 148 erklärt, kontumazirt werden nur noch 15 Ortschaften. Vom ersten Seuchenanfange bis zum 16. d. M. zählt man 2302 erkrankte Stücke. Hievon genasen 134, fielen 1179, erschlagen wurden 989. Die größte Macht der Seuche scheint nun gebrochen und deren gänzliche Unterdrückung dürfte bei der fortgesetzten genauen Handhabung der gesetzlichen Sicherheits- und Tilgungsmaßregeln in naher Aussicht stehen. (Prager Ztg.)

Der Guß des von Marchesi in Mailand verfertigten Standbildes des Kaisers Franz ist durch einen unglücklichen Zufall mißlungen, so daß die Aufstellung erst im Spätjahr erfolgen dürfte.

Die neuesten Wasserverheerungen im Königreich Böhmen haben Veranlassung geboten, die Mildthätigkeit unserer Kaiserfamilie und der vermöglichern Bewohner unserer Hauptstadt überhaupt wieder aufs Glänzendste zu bewähren. Se. Maj. der Kaiser hat auf die erste Kunde von dem bedeutenden Unglück die Summe von 40,000 fl. zur Vertheilung unter die Nothleidenden dem an der Spitze der Verwaltung Böhmens stehenden Erzherzog Stephan zur Verfügung zustellen lassen. J. Maj. die Kaiserin-Mutter hat zu gleichem Zweck den Betrag von 5000 fl. K.-M., JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Karl und Gemahlin eine gleiche Summe, und die hiesigen Großhandlungshäuser Rothschild, Sina, Arnstein und Eskeles und Todesco jedes 10,000 fl. beigesteuert. Es läßt sich hiernach mit Grund annehmen, daß die hier eingeleiteten Sammlungen den Verunglückten eine bedeutende Unterstützung gewähren werden. (A. Z.)

Preußen. (Aus Schlesien, 2. April.) Ueber die vor kurzem im Hirschbergerthale entdeckte geheime Verbindung ist seitdem, außer der Abführung des dabei kompromittirten Fabrikanten Schlöffel, weder öffentlich noch privatim etwas Näheres bekannt geworden. In der Provinz erregte die Enthüllung verbrecherischer Plane gerade in dieser Gebirgsgegend um so mehr Erstaunen, da die Regierung dort vorzugsweise thätig um Abhilfe der Spinner- und Weber-Nothstände bemüht ist. — Unsere Zeitungen besprechen in möglichster Breite die reformatorischen Osternfahrten des Johannes Ronge. Dieser Primas der katholischen Sekte wird zu einem wahren Dalai-Lama gemacht durch literarische Beräucherungen, Adressen, Festessen und Geschenke aller Art, und er müßte mehr als ein Mensch seyn, wenn ihm nicht der Werthbegriff seiner Persönlichkeit über den Kopf wüchse. Diese ist eben nicht sehr gewinnend, und Unbefangene, welche den kühnen Briefsteller in letzter Zeit sprachen, wollen den Charakterzug der Bescheidenheit, der ihn früher geziert haben soll, nicht mehr an ihm wahrgenommen haben. (A. Z.)

Im Schles. Kirchenblatt geben zwei zur Kirche reumüthig zurückgekehrte Rongeaner eine sehr merkwürdige Erklärung ab. Sie seyen „dem gepriesenen Glanze der in den Zeitungen gerühmten Weisheit" nachgegangen, aber schon am ersten Abend hätten sie statt der ernst mahnenden Fasten- und Bußpredigt eines Johannes jene Worte der einst jubelnden Stadt gehört: „Laßt uns das Fasten abschaffen, Fleisch essen und Wein trinken; denn morgen sterben wir ja doch!" Der „Reformator" habe fast auf keine Frage eine Antwort gegeben, sondern nur andere festsetzen lassen, was zu glauben sey. In einer spätern Versammlung sey selbst an dem apostolischen Symbolum noch gestrichen worden, da seyen ihnen dann endlich die Schuppen vor den Augen gefallen und sie hätten erkannt, daß die gepriesene neue Religion nur für das junge Deutschland berechnet sey. (A. Post-Z.)

Großbritannien.

(London, 7. April.) Der offizielle Bericht über die Einkünfte des vergangenen Jahres, das mit dem 5. April abschließt, ist heute veröffentlicht und gibt ein sehr günstiges Resultat, indem sich im Vergleiche zu dem Vorjahre ein Zuwachs von 1,410,726 Pf. Sterl. herausstellt. Was will

---

an den Bäumen der von Ichenhausen gegen Hochwang führenden Allee zu sehen gewesen.

Die wohlfeilen Kartoffeln.

Die Wirthsstube vor der Kirche zu Herkenrath bei Bensberg (in Westphalen) war, wie immer vor dem Gottesdienste, auch am Sonntage den 30. März gedrängt voll. Die Noth der Armen, durch Ueberschwemmung und das Erfrieren der Kartoffelvorräthe gesteigert, bildete den Hauptgegenstand des Gespräches. Da äusserte Gerhart M..., ein wohlhabender Bauer, daß er über dreißigtausend Pfund Erd-Aepfel abzugeben habe, jedoch zu annehmbarem Preise keinen Käufer finden könne. „So stellt mir den Preis", versetzte scherzweise Meister Andres, ein blutarmer Flickschneider, „so will ich den Vorrath zur Vertheilung unter die Ortsarmen ankaufen!" — „Für einen blanken Thaler will ich dir den ganzen Vorrath überlassen", erwiederte spöttisch der wohlhabende M..., denn er vermeinte, daß in des armen Andres Tasche nimmer ein Fünfgroschenstück auch nur sechs Stunden herbergen werde, zumal in der Schenke. Doch während der Scherzhandel durch Handschlag bekräftigt wurde, fühlte der wackere Andres eine im Gedränge unsichtbare Hand in seiner Tasche, er griff hin, und zog einen blanken Thaler hervor, den er dem Verkäufer freudig überreichte. „Der Handel ist richtig!" jubelten die Anwesenden. Doch der geizige M..., verlegen, überrascht und betroffen, warf ablehnend das Geldstück dem armen Andres an den Kopf, daß dieser über'm Auge davon blutrünstig wurde. Der Anblick der Wunde brachte den M... zur Besinnung; er mußte vor den vielen Zeugen die Richtigkeit des Kaufes eingestehen, und dem verwirkten Thaler noch einen zweiten zulegen, um die gerichtliche Klage wegen Verwundung abzuwenden. Schnell waren alle Armen der Gemeinden Dürscheid und Herkenrath zur Kartoffelspende eingeladen. Am Donnerstag den 3. April Mittags waren 30,000 Pfund abgeholt. Die Wundermähre, daß Meister Andres, einer der ärmsten der Ar-

man mehr? frägt der Herald. — Gegen die den Katholiken günstige Maynooth-Bill bereitet sich auf allen Seiten ein furchtbarer Sturm. Man sammelt Unterschriften zu Petitionen dagegen und hat sich dazu förmlich organisirt, so daß etwa deren viertausend zusammenkommen. Gestern wurde beinahe auf allen Kanzeln gegen die Bill gepredigt; außerdem sind mehrere öffentliche Versammlungen unter den Auspizien der Geistlichen zu demselben Zwecke angekündigt. Alle Hebel: Presse, Kanzel, Husting's, werden in Bewegung gesetzt. Man darf sich, sagt der Globe, auf eine Scene im Unterhause nächsten Freitag, wo die Bill zum zweitenmal verlesen werden soll, gefaßt machen, wie sie ohne Beispiel dasteht.

Der „Standard" bemerkt in Bezug auf die ministeriellen Erklärungen über die Oregonfrage: „Die Gesinnung des Parlaments in dieser Beziehung kann nicht ernster und entschlossener seyn als die des ganzen Landes. Was uns selbst betrifft, so beharren wir fest bei unserer Ansicht von der völligen Werthlosigkeit des Oregongebiets sowohl für das brittische Reich wie für die Vereinigten Staaten; aber Hrn. Polks Behandlung des Gegenstandes verleiht jener fast unzugänglichen Wildniß eine Wichtigkeit, die ganz unabhängig ist von ihrem absoluten Werth. Ein Pfefferkorn vertritt oft gewichtige Rechte, und Heißsporn hatte recht, als er sagte: wenn man mit listigen und habsüchtigen Mitbewerbern zu thun habe, müsse man um den neunten Theil eines Haars spitzfindeln, so gern man auch wohlmeinenden Freunden Zugeständnisse mache. Gäbe England die Oregon-Wildniß hin auf den von Polk vorgebrachten Grund, so hätte es ähnliche Ansprüche der Vereinigten Staaten auf alle seine amerikanischen Besitzungen, festländische und insularische, zu erwarten. Fügsamkeit gegen ungerechte und anmaßliche Forderungen vermeidet den Krieg nicht, sondern lockt ihn." Noch hofft der Standard mit den Ministern, daß es nicht zum Kriege kommen werde; würde er aber dem englischen Volke aufgedrungen, so sey es dazu bestens gerüstet. (A. Z.)

Frankreich.

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer am 7. entwickelte Hr. Crémieux seinen Antrag auf Ertheilung des Wahlrechts an die sogenannten Kapazitäten, d. h. an Aerzte, Advokaten, Dichter ꝛc., wodurch die Zahl der Wähler etwa um 18,000 vermehrt würde. Der Antrag wurde aber von dem Minister des Innern bekämpft und mit 179 gegen 151 Stimmen verworfen.

Der Prozeß gegen Hrn. Affenaër, welcher bekanntlich als Kassier der Jesuiten in Paris — er selbst ist kein Jesuit, gewisse Tagesblätter berichten aber dennoch über den „Prozeß des Jesuiten Affenaër" — bedeutende Unterschleife sich zu Schulden kommen ließ, ist am 8. und 9. April vor dem Assisenhof der Seine zur Verhandlung gekommen. Affenaër wurde zu 5 Jahren Gefängnißstrafe und 10 Jahren polizeilicher Aufsicht verurtheilt.

Griechenland.

(Ankona, 3. April.) Die Post aus Athen (vom 26. März) bringt Nachricht von der großen Aufregung, welche im Departement des Aeußern herrschte, über die Maaßregeln, welche die Pforte zu Sicherung ihrer Gränz-Provinzen im Süden zu ergreifen beabsichtigte. Es haben zwischen den fremden Repräsentanten und Herrn Kolettis lebhafte Mittheilungen über diesen Gegenstand stattgefunden, welche keinem Zweifel Raum lassen, daß der Allarm in Konstantinopel über vorgeblich dringende Gefahren, welche die türkischen Gränzprovinzen von Griechenland aus bedrohen sollen, hervorgerufen ward durch eine schändliche Intrigue, angezettelt von Griechen, die, nachdem alle ihre Kunstgriffe im Innern an der loyalen Haltung des Ministeriums gescheitert waren, sich nicht scheuten zur Erreichung ihrer Zwecke das Ausland aufzuwühlen und ihre Künste an einem Hof zu versuchen, der schon durch die wechselseitige Stellung der beiden Länder, und durch die noch frischen Erinnerungen an den griechischen Befreiungskampf nur zu sehr geneigt seyn muß, jeden Argwohn gegen Griechenland Gehör zu schenken. Depeschen, die Herr Persiani aus Konstantinopel erhielt, brachten zuerst die Kunde von der über die Sicherung der türkischen Gränze zwischen Schekib Effendi und den Gesandten der Großmächte gepflogenen Konferenz, sowie von dem Resultat derselben; nun ist aber gewiß, daß die Voraussetzungen, die dabei gemacht wurden, vollständig falsch sind. In ganz Griechenland ist nicht Ein Anzeichen von dem Bestehen irgend eines die Pforte bedrohenden Planes vorhanden, die ganze Aufmerksamkeit der griechischen Nation ist auf die innern Zustände und deren Verbesserung gerichtet, so daß man sich erstaunt fragt, wie es denn möglich war, auf bloße Gerüchte und eitle Voraussetzungen hin, den jetzt bestehenden Frieden und das gute Vernehmen der beiden Mächte in Frage zu stellen. Sollte die Türkei ihre Besatzungen an der Gränze bedeutend verstärken, so hat das

---

men, die reichste Spende halte, hatte die ganze Umgegend zu der gemüthlichen Szene gerufen. Wer da nur etwas zu geben hatte, wollte sich von dem wackern Schneider nicht beschämen lassen, und zu den Kartoffeln sah man aus fernen Gehöften Salz, Speck und Brod für die Armen herantragen. Die Wirthe sogar blieben nicht zurück, und marquetenderten unter den vergnügten Lastträgern, dießmal ohne Kreide. Der heitere Himmel verschönerte das Fest. Als aber alle Kartoffeln vertheilt waren, da stand noch ein armer Mann mit leerem Sacke, und sah traurig den Traglasten nach. Da wandte der wackere Schneider auch den erworbenen Thaler auf, den Sack zu füllen. Alle gingen vergnügt von dannen, jene unter schweren Lasten, der Meister Andres leicht, aber am Fröhlichsten. Er hatte ja den vortheilhaftesten Handel geschlossen! (Köln. Z.)

(Stuttgart, 7. April.) Wie selten eine Frevelthat ganz unverborgen bleibt, wenn sie auch noch so lange dem strafenden Arme der weltlichen Gerechtigkeit sich zu entziehen wußte, davon erhielten wir, wenn umgehende glaubwürdige Gerüchte sich bestätigen, so eben einen schlagenden Beweis. Vor 23 Jahren ist nämlich im Walde bei Dettenhausen, unweit Tübingen, ein Jägerbursche ermordet und verstümmelt gefunden worden (der Kopf war ihm abgeschnitten); er war der Sohn des früheren Orgelbauers Pfeifer hier. Bis jetzt blieb der Thäter unentdeckt und längst dachte niemand mehr an die Sache. Jetzt, heißt es, sey der Mörder aus Dettenhausen von seinem eigenen Weibe den Behörden überliefert worden. (Karlsr. Z.)

Cram. Wie heißen die wichtigsten Erzeugnisse aus dem Steinreich?

Cand. Der Stein der Weisen und der Stein des Anstoßes.

Cram. Welcher Unterschied ist zwischen beiden?

Cand. Der Stein der Weisen wird gesucht, aber nie gefunden, der Stein des Anstoßes wird überall gefunden, aber nie gesucht.

griechische Kabinet keine andere Wahl als seinerseits entsprechende Truppensendungen nach dem Norden anzuordnen; die Gefahr eines Zusammenstoßes an jener Gränze könnte dann allerdings den Befürchtungen mit einemmal einen Grund verschaffen, dessen sie bis jetzt glücklicherweise entbehrten. (Allg. Zeit.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Leprosenhaus-Stifte ist eine weibliche Pfründe erledigt. — Bittwerberinnen haben ihre Gesuche hierum binnen 8 Tagen hier zu Protokoll anzubringen.

Passau den 5. April 1845.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 8. April 1845 Nro. 6635 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 13. Mai 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich die Abtheilung B. des I. Looses der Sektion Schwabach bestehend aus der Eisenbahn-Brücke Nro. XVII. im Orte Untermainbach, enthaltend:

die Maurerarbeiten,	im Betrage zu	38,920 fl.	— kr.
die Steinhauerarbeiten,	„ „ „	27,065 fl.	55 kr.
den Mörtelguß,	„ „ „	403 fl.	20 kr.
das Steinbeleg,	„ „ „	41 fl.	46 kr.
die Pflasterung	„ „ „	195 fl.	18 kr.
und die Rüstungen	„ „ „	5.000 fl.	— kr.
Im Gesammtbetrage von		71.626 fl.	19 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. April 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten für das Loos längstens bis 12. Mai 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission in Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 12. April 1845.

K. b Landgericht. Käppel, Landrichter.
K. b. Eisenbahnbau-Sektion. Kohler, Sektions-Ingenieur.

Junstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 17. April zum Herrn Föckerer.

In einer sehr gewerbsamen Hofmark Niederbayerns mit 600 Einwohnern, einer Pfarrei von 2700 Seelen, ist eine reale, im besten Betriebe bestehende Krämerei aus freier Hand zu verkaufen. Hiebei befinden sich auch 2 Tagw. Wies- und Holzgründe, und ein großer Obst- und Gemüsegarten. Näheres bei der Redaktion.

Bad-Eröffnung.

Durch das Vertrauen einer hohen Regierung neuerdings mit der Pacht des k. Mineralbades Höhenstadt bekleidet, bringe ich hiemit ergebenst zur Anzeige, daß ich dasselbe bereits wieder übernommen habe und für dieses Jahr mit dem 1. Mai eröffnen werde. Die mannigfachen Heilkräfte dieses Bades haben sich in einer langen Reihe von Jahren bereits durch die glänzendsten Erfolge bewährt, und nicht minder sind auch die großartigen Verwendungen der k. Regierung auf diese Anstalt — insbesondere das ganz neue Kurgebäude — allenthalben rühmlichst bekannt.

Ich enthalte mich daher jeder weiteren Anpreisung und füge meiner freundlichen Einladung zu recht zahlreichem Besuche nur noch die Versicherung bei, daß ich mit meiner Frau, wie früherhin, stets meine besten Kräfte aufbieten werde, um allen Anforderungen der Bequemlichkeit und des Vergnügens bestmöglichst zu entsprechen. Die Billigkeit der Preise dürfte kaum von einer andern ähnlichen Anstalt übertroffen werden, und insbesondere wird bei Anordnung der verschiedenen Mahlzeiten u. s. w. auch auf den geringst Bemittelten geeignete Rücksicht genommen werden.

Auf gefällige Zuschrift bin ich übrigens bereit, die verehrlichen Badegäste auch zu billigen Preisen an ihren Wohnorten abholen zu lassen, zu welchem Zwecke ich mich mit sehr bequemen Chaisen und guten Pferden hinlänglich versehen habe.

Höhenstadt bei Passau, 3. April 1845.

Joseph Föckerer,
Pächter des k. Mineralbades Höhenstadt.

Sonntag den 20. April, als am Ilzer Kirchweih-Feste, ist

Tanz-Musik

im Klostergütl, wozu ergebenst einladet

Andreas Pilzweger, Wirth.

Protestantische Kirchengemeinde.

Gestorben am 13. April: Fräulein Friederika Himmelstoß, k. Baukondukteurs-Tochter dahier, 21 Jahre, 11 M. alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 12. April 1845.	Waizen. . . .	2567	15	27
		Korn	1034	12	22
		Gerste	1878	12	22
		Haber	1220	5	47

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 95. 18. April 1845.

Deutschland.

* Die sogenannte neue katholische Sekte zeigt bereits unter dem kirchlichen Gewande den politischen Bocksfuß. Nach einem Berichte der sächsischen Vaterlandsblätter hielt Herr Robert Blum, Billeteur beim Leipziger Stadttheater und Stifter des neuen Glaubens im Königreiche Sachsen, der nämliche, welcher bei der Abendmahlsfeier der neuen Kirche als Diakon fungirte und den Kelch austheilte, am 13. und 17. März zwei Vorlesungen über die Versuche zur Umgestaltung und Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes, Sozialismus und Kommunismus genannt. Da jede Religion, als ihres eigentlichen Lebenselementes, der Begeisterung bedarf, die Indifferenz auf religiösem Gebiete aber diese nicht erzeugen kann, so nimmt der Neuglaube den Kommunismus als Bundesgenossen auf. Jene, welche aus konfessionellem Hasse diese Bewegung hervorriefen und beförderten, wird vielleicht schon jetzt eine Ahnung überschleichen, daß sie statt der gehofften Befriedigung, die katholische Kirche gedemüthigt zu sehen, nur sich selbst eine reiche Erndte von Verlegenheiten bereitet haben möchten. So viel ist richtig, daß der Charakter, welchen die neue Religionspartei auf dem zu Leipzig gehaltenen Konzilium angenommen hat, sicherlich nicht der ist, welcher von einer gewissen Seite her gewünscht und bezweckt wurde: eine Spaltung innerhalb der katholischen Kirche, sondern umgekehrt: ein Versuch, jene Individuen, welche jedes Dogma für gleichgültig erklären, aus der katholischen Kirche auszusondern, und sie mit den die nämliche Ueberzeugung theilenden Protestanten zu einer neuen Gemeinde zu vereinigen. In der That bestand auch unter den zweihundert Personen, die am Ostertage in Leipzig bei der Stiftungsfeier der neuen Kirche das Abendmahl unter beiderlei Gestalten empfingen, die Mehrzahl aus Protestanten.

Bayern. (München, 12. April.) In Folge der Verlobung einer jungen Gräfin entstand vor einigen Tagen zwischen deren Verlobten, einem portugiesischen Grafen und einem ihrer Anbeter, einem Franzosen, ein Streit, der mit einem Duell endigte, in welchem der Franzose eine kleine Wunde im Gesicht erhielt. — Da der Zugang zur Landwehr hiesiger Stadt sehr stark ist, so wurden vor einiger Zeit die zwei Infanteriebataillone und diese Woche das Jägerbataillon jedes um eine fünfte Kompagnie vermehrt. Die Landwehr Münchens zählt über 2000 Mann. (N. Kur.)

(— 15. April.) Das k. Regierungsblatt Nr. 14 vom 14. d. enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, den Rang der Palastdamen, Schlüsseldamen und Oberhofmeisterinnen der Prinzessinnen des Königlichen Hauses betr.; eine Bekanntmachung, die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen der den k. Kreisregierungen diesseits des Rheins unmittelbar untergeordneten Städte für das Jahr 18$^{42}/_{43}$ betr., und folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die Stelle eines bayerischen Stationskontroleurs beim k. preuß. Hauptzollamt Ratibor mit Neuberun und Neustadt in Schlesien den Kontroleur des Hauptzollamts Ludwigshafen a. Rh., Joh. Gg. Seiling, provis. zu befördern; die Zollverwalterstelle beim Nebenzollamt I. Klasse Schirnding dem Rechnungsassistenten bei der Generalzoll-Administration, Ign. Karmann, provis. zu verleihen; den Gränz-Oberkontroleur zu Freyung, Friedrich Hänlein, auf

Nichtpolitische Nachrichten.

(Ostrowo, 7. April.) Die Posen'sche Untersuchung fängt an, ihre Arme bis in unsern Kreis zu erstrecken. Am 5. d., in den ersten Nachmittagsstunden, traf eine Estaffette von Posen hier ein „zur sofortigen eigenhändigen Eröffnung" des Herrn Landraths. Da dieser sich gerade in Gesellschaft befand, als diese Kunde an ihn gelangte, so läßt es sich leicht denken, daß bald das ganze Städtchen von dem „Ereigniß" in Kenntniß gesetzt war, und in die größte Spannung gerieth, welche unendlich erhöht wurde, als man vernahm, der Herr Landrath habe sofort satteln lassen, und sey ausgeritten. Um 7 Uhr Abends kehrt er zurück, und die Spannung unserer Stadt löst sich auf in „ungeheure Heiterkeit." Folgendes ergab sich als des Pudels Kern: Ein Kesselflicker, der im Juni vorigen Jahres zu Lewkow, im Hause des Herrn von Lipsky, sich durch schlechte Bearbeitung der ihm übergebenen Küchengeschirre die Unzufriedenheit der Hausfrau zugezogen, und deßhalb gleichfalls unzufrieden das Haus verlassen hatte, sann seit der Zeit auf Rache. Sein dermaliger Aufenthalt in Posen bringt ihn zur Ueberzeugung: „die Gelegenheit ist günstig" — er denunzirt nun: er habe im Juni vorigen Jahres beim Herrn von Lipsky eine große Menge Gewehre auf offenem Boden aufgespeichert gesehen. Die Estaffette wird sofort expedirt; der Herr Landrath nimmt erhaltenem Befehle gemäß, zu Lewkow die strengste Durchsuchung vor; verhört, da Herr von Lipsky sich selbst noch als Abgeordneter zum Landtage in Posen befindet, die Damen und das Dienstpersonal aufs Genaueste, und erlangt als Ergebniß seines 6 Bogen langen Protokolls Folgendes: daß sich auf besagtem offenen Oberboden wirklich eine Anzahl Gewehre vorgefunden, allein es seyen Dieß Gewehre von der erlaubtesten, unverdächtigsten Art, und zwar Gewehre der königl. preußischen Landwehr, zu deren Unter-

Digitized by Google

sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Rehau zu versetzen, und die Gränz-Oberkontroleurstelle in Freyung dem Gränzoberaufseher zu Pferd, L. Schmid zu Schärding a. Th., provis. zu verleihen; an die Stelle des zum provis. Forstmeister in Reichenhall beförderten Frhrn. v. Pechmann zum provis. Forstkommissär II. Klasse bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., den Revierförster zu Geisenfeld, Friedr. Weber, zu ernennen, und auf dessen Stelle, seinen frühern Versetzungsgesuchen willfahrend, den Revierförster Jul. Frimer zu Hirschwald zu versetzen; den Postoffizialen Karl Frhrn. v. Godin zu Nürnberg zum Oberpostamtskassier dortselbst in prov. Eigenschaft zu befördern; auf die hiedurch bei dem Oberpostamte Nürnberg erledigte Offizialstelle den Offizialen bei dem Postamte Hof, Phil. Stark, entsprechend seiner deßfallsigen allerunterthänigsten Bitte, zu versetzen, und zum provis. Postofzialen dritter Klasse bei dem Postamte Hof den praktizirenden Unterlieutenant Heinrich Albrecht zu ernennen.

Se. Maj. der König hat zu gestatten geruht, daß diejenigen Forstkandidaten, welche an der Universität Würzburg im verflossenen Wintersemester immatrikulirt gewesen sind, noch bis zum Schlusse des Sommersemesters 1845 an dortiger Hochschule ihre forstwissenschaftlichen Studien fortsetzen, und, so weit sie Forstkandidaten des dritten Kurses sind, am Schlusse dieses Semesters daselbst ihre Forststudien absolviren.

(— 15. April.) Der Adjutant Sr. kaiserl. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, Frhr. v. Zoller, ist am 11. April Nachts mit der Nachricht von der am 1. d. M. erfolgten Entbindung der Frau Großfürstin Marie Nikolajewna von einer Prinzessin angekommen. (M. P. Z.)

Die bayerische Ruhmeshalle auf der Anhöhe der Theresienwiese, unweit der Stadt, an welcher den ganzen Winter gearbeitet wurde, schreitet rasch vorwärts und wird wahrscheinlich schon dieses Jahr unter Dach kommen. Auch von den in dieser Halle aufgestellt werdenden Büsten berühmter Bayern sind schon mehrere von hiesigen Künstlern vollendet.

(Aus der Pfalz, 4. April.) Unerachtet einiger partiellen Ueberschwemmungen, unter welchen die in Zweibrücken am bedeutendsten war, ging der Schnee bei uns im Ganzen ohne erheblichen Schaden ab. Es war auch hohe Zeit, denn mit jedem Tage wuchs die Noth und in den vordern Gegenden war insbesondere ein solcher Holzmangel, daß an sehr viele Obstbäume die Art gelegt werden mußte. Wild ist sehr viel zu Grunde gegangen; sogar Füchse fand man verhungert, und bei Wolfstein wurde einer an einem Rehe erschlagen, bevor er seine Beute fahren ließ. Auch viele Krankheiten brachte der lange Winter: das Nervenfieber herrschte in mehreren Orten und eine höchst perniciöse Form des Kindbettfiebers raffte in einigen Gegenden die Wöchnerinnen in unverhältnißmäßiger Menge hin. Seit drei Tagen nun haben wir eine wahre Junisonne und es zeigt sich jetzt beim Beschneiden der Reben, daß diese, mit Ausnahme der schlechteren Lagen in den Niederungen, Gottlob nur unbedeutend gelitten haben. Dennoch steigen die Weinpreise und stehen gegenwärtig um mehr denn das Zehnfache höher als vor dem Anschlusse an den Zollverein. Die Rückwirkungen auf den Wohlstand des ganzen Kreises sind auch allenthalben sichtbar. Uebrigens gewöhnen sich die Pfälzer seit der Gründung bayerischer Brauereien mehr und mehr an das Bier und führen ihre Weine aus — im Grunde keine so üble Spekulation. Gelänge es dem Bier doch auch den Schnaps zu verdrängen, dessen Konsumtion, zumal im Westrich, immer noch bedeutend ist. (A. Post-Z.)

Würtemberg. So eben ist durch Erlaß des kgl. Studienraths vom 1. März 1845 den sämmtlichen weltlichen und geistlichen Beamtungen des Königreichs kundgegeben worden, daß Se. Maj. der König die Gymnastik für einen ordentlichen Bestandtheil des öffentlichen Unterrichts der gelehrten und Realschulen erklärt haben, zur Förderung „der körperlichen Ausbildung, Kraft und Gewandtheit, eben damit auch der geistigen Frische und Tüchtigkeit des nachwachsenden Geschlechts." Unter Anempfehlung von Jahns, Eiselens und Vögelis Werken und des Magdeburger Turn-Büchleins sind hierbei von dem Studienrath sehr zweckmäßige ins Detail gehende Anordnungen, bei denen auch Turnspiele, Probeturnen, Schwimmschulen, Turngesang nicht fehlen, gegeben und ist den Lehrern sehr ans Herz gelegt, nach Kräften mitzuwirken, daß der höchsten Absicht gemäß auch durch dieses Bildungsmittel dem Vaterland ein nach Leib und Seele gesundes, kräftiges, tüchtiges Geschlecht von Bürgern hervorwachse. Wen wird nicht diese Kunde freudig ansprechen, welche den Beweis gibt, daß dieser freisinnige Herr seine eigene Kraft nur in der Kraft seiner Bürger sucht, und welcher eine weitere Bürgschaft ist, daß auch der Kern von Süddeutschland mannhaft Stand halten wird, wenn es einst wieder die Ehre des großen gemeinschaftlichen Vaterlands gilt. (Reg. Zeit.)

---

bringung Herr von Lipsky voriges Jahr seinen Boden offerirt habe. (Bresl. Z.)

(Wien, Ende März.) Das Testament eines alten Generals war vor einiger Zeit allgemeines Tagesgespräch. Irdische Güter, hieß es darin, könne er Niemanden vermachen, weil er keine besitze; dahingegen testire er seinen Zorn und Widerwillen den meisten Gliedern der hohen Generalität, deren Mängel und Verstöße er einer schonungslosen Kritik unterzog. Dieses originelle Testament war etliche Bogen stark und machte die Gerichtspersonen, welche es öffneten, nicht wenig staunen. — Ein hochgeborner Kavalier, wettete vor Kurzem um ein Pfund Fünfgulden-Banknoten, daß er am Ostermontage noch über die Donau reiten würde. Die Leute zeigten eine ungewöhnliche Neugier, um zu erfahren, wie viel Banknoten per 5 fl. C.-M. eigentlich ein Wiener Pfund ausmachen. Die Summe beträgt 4040 bis 4050 Gulden.

Bei dem neulichen Hochwasser hatte in dem Rottwardtbruch bei Uerdingen (Niederrhein) ein armer Landmann, Namens Pilger, seine hochschwangere Frau bei einem sicherer gelegenen Nachbarn untergebracht, während er selbst mit einem dreijährigen Kinde zu Hause blieb. Ein Dammbruch überschwemmte die Gegend; die Frau kam nieder, ein Freund des Mannes, Namens Hüffen, unternahm es, diesen mit dem zurückgebliebenen Kinde auf sehnliches Verlangen der Wöchnerin zu ihr zu führen. Er hatte sich aus einem Backtrog ein Fahrzeug hergestellt, und kam auch glücklich vor dem Hause des Pilger an, der sich und sein Kind, obgleich dieses sich sträubte, dem gebrechlichen Kahn anvertraute. Sie gelangten bis in die Nähe des Ufers, wo bereits Hüffen's Frau Beide erwartete. Etwa hundert Schritte davon entfernt erfaßt aber eine heftige Strömung das Fahrzeug. Beide Männer arbeiten kräftig; das Kind wird unruhig; der Vater zieht es auf sein Knie; durch diese Bewegung schwankt das Fahrzeug und schlägt um. Pilger hält sein Kind mit

Schweiz.

Reinach (K. Aargau), 9. April. Heute sind sämmtliche von Luzern entlassene Gefangene unter 20 Jahren bis an die hiesige Gränze transportirt und von den eidgenössischen Truppen in Empfang genommen worden. Die Angehörigen des Kantons Aargau wurden in ihre Gemeinden gewiesen, die anderer Kantone dagegen bis an die betreffende Gränze eskortirt. (Augsb. Abz.)

Die Baseler Zeitung giebt nun auch den Bericht des Oberkommandanten Ochsenbein über den Freischaarenzug, welchen derselbe „physisch und moralisch zerknirscht" dem Publikum mittheilt. Nachdem bei Ettiswyl der vorräthige Proviant ausgetheilt war, wobei aber bloß die Hälfte der Mannschaft etwas Speise erhielt, trennte sich eine Stunde von Hellbühl die „liberale Macht" in zwei Kolonnen, wovon die eine gegen die Emmenbrücke, die andere gegen Littau zog. Die Anordnungen waren so schlecht, daß von diesem Augenblicke an keine Kolonne von der andern mehr etwas gewußt zu haben scheint. Bei der Emmenbrücke wurde die eine dieser Kolonnen mit Kartätschen empfangen und zurückgetrieben, und als der Oberkommandant in der Nacht nach derselben fragte, war sie spurlos verschwunden. Die andere Kolonne überschritt die Emme bei Thorenberg und rückte bis gegen Luzern vor. Der Oberkommandant ließ die Thornbergbrücke, Littau, die Renggbrücke, das Renggloch, die Krummenfluh und den Sonnenberg besetzen und gab Befehl, diese Posten unter keinen Umständen zu verlassen. Aber diesem gemessenen Befehl zuwider sammelte sich die ganze Infanterie und Scharfschützen in der einen Hohlweg bildenden Entlebucherstraße, in der Voraussetzung man marschire in die Stadt, denn „jeder wollte der Erste beim Einzug seyn." Da ging einer Schildwache bei einem Wachtposten das Gewehr los, „sofort rückte die Wachtmannschaft aus und gab ebenfalls Feuer, ohne zu wissen für oder auf was. Dieses Feuern brachte die Mannschaft auf der Entlebucher-Straße, so zu sagen, die ganze Kolonne, zum Glauben, es handle sich um einen Ueberfall von Seiten der Regierungs-Truppen, und Alles fing an zu feuern und zu schießen, obschon Niemand einen Feind bemerkte. Die Folge hievon war allgemeine Flucht." Erst beim Plateau von Littau konnte der Oberkommandant, der diesem Ereignisse „unter großer persönlicher Gefahr beiwohnte," seine Mannschaft zum Stehen bringen. Von da an gab es keine Ordnung mehr. Inzwischen war der Morgen angebrochen, in Littau hörte man Bataillonfeuer und Kanonendonner, das bald ein Ende nahm, und der Oberkommandant konnte endlich seine letzten acht Mann nicht mehr in die Schlachtlinie einführen; er würde zu spät gekommen seyn. Er suchte also das Weite und kam glücklich nach Zofingen.

Die „Basler Ztg." unterwirft den Schlachtbericht des Freischaarenheerführers (Ochsenbein) einer strengen Kritik. Dieses Dokument jämmerlichster Verblendung zerstöre vollends den Nimbus von Muth und Tapferkeit, welchen die ersten Nachrichten von dem Ausgang des frevelhaften Unternehmens um dasselbe gelegt hätten. Freilich sey es vollkommen begreiflich, daß eine so gränzenlos leichtsinnig zusammengetrommelte, so lose verbundene Schaar bei dem ersten Hindernisse habe auseinanderfallen müssen, besonders als Hunger, Kälte, Ermüdung nach den anstrengenden Märschen auf sie eingewirkt hätten, während die Führer unsichtbar geworden. Der Bericht enthalte keine Spur davon, daß auch nur auf einem Punkte die Bevölkerung der Einziehenden günstig gewesen — im Gegentheil. Noch deutlicher gehe aus dem Bericht die gänzliche Unfähigkeit der Führer hervor. Offenbar habe Fürsprech Ochsenbein seine Kräfte weit überschätzt. Aber man frage, wer denn einen so unfähigen Menschen an die Spitze des Unternehmens gestellt?

In der Sitzung der Tagsatzung am 11. April, in welcher auch Schultheiß Neuhaus erschien, kam doch noch ein Beschluß über Amnestie, welche Luzern empfohlen wird, zu Stande.

(Schaffhausen, 4. April.) Folgende lustige Anekdote zirkulirt über unsere Freischaarenhelden. Etwa 50 derselben, meistens Lumpen und Tagdiebe fuhren den Rhein hinunter, um bald in Aargau zu seyn. Sey es nun, daß sie betrunken waren, und das rechte Ufer für das linke ansahen, oder keinen Kompaß bei sich hatten, genug sie landeten in Kadelburg, bestiegen mit ihren Waffen das Ufer und wurden von zwei badischen Zollgardisten angehalten. Sie mußten ihre Waffen abgeben, die als zollbarer Gegenstand konfiszirt wurden, und konnten dann zu Fuß den Heimweg wieder einschlagen. (Freib. Z.)

Italien.

(Turin, 7. April.) So eben ist die Nachricht eingegangen, daß Hrn. Castillo von Seite der päpstlichen Regierung das Anerkennungsdekret für die Königin Isabella von Spanien am 28. v. M. eingehändigt worden ist. (A.Z.)

---

einer Hand über dem Wasser, und arbeitet schwimmend mit der andern gegen die Strömung, vermag es aber nicht fortzubringen; da faßt er es mit den Zähnen am Kleide, und theilt mit beiden Armen die Fluth. Allein seine Kräfte sinken, das Kind macht in der Angst so unruhige Bewegungen, daß er es nicht mehr halten kann. Er selbst rettet sich mit unsäglicher Anstrengung auf einen Baum; das Kind aber sieht die Frau des Hüfken, die Händeringend am Ufer steht, und keine Hülfe bringen kann, noch lange auf der Oberfläche des Stromes forttreiben, bis es ein Strudel in die Tiefe zieht. Ihren Mann selbst faßt der gleiche Wirbel; des Schwimmens wenig kundig, vermag er sich nicht zu halten; auch ihn begraben, ein Opfer der Freundschaftt, die Wellen vor den Augen seiner verzweifelten Frau. Noch sind beide Leichen nicht aufgefunden.

Marwin, einem Manne aus Lyme, im nordamerikanischen Staate Konnektikut, fiel es eines Tages ein, es sey doch wohl zweckmäßig, sich ein Weib zu nehmen. Er zog sein Pferd aus dem Stalle, warf demselben statt des Sattels ein Schaffell über und ritt aufs Land bis vor das Haus, in welchem Betty Lee wohnte. Er blieb hoch zu Roß sitzen und ließ Betty ersuchen, gefälligst auf ein Paar Augenblicke vor die Thür zu kommen. Sie erschien und Marwin sprach: „Der Herr hat mich Euch hergesandt, damit ich Euch heirathe." Ohne lange zu zögern, entgegnete Betty: „Des Herrn Wille geschehe." Diese wunderlich geschlossene Ehe fiel sehr glücklich aus.

(Ueberlingen, 5. April.) Heute Morgen wurden wir seltsam überrascht: bei der herrlichsten Frühlingssonne war der Bodensee, so weit das Auge reichte, mit einer starken Eisdecke überzogen, so daß die Schiffe Mühe hatten, sich Bahn zu brechen. Noch in dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen zur Post geben — Vormittags 11 Uhr — liegt die Decke im vollen Glanz der Sonne wie ein ungeheurer Spiegel über dem See.

Niederbayern.

** Am 30. v. Mts. wurde zu Vilshofen durch die Fischer der Leichnam eines dem Namen nach unbekannten Soldaten des k. 4. Jäger Bataillons aufgefangen.

** Am 6. d. Mts. wurde bei Kelheimwinzer, königl. Landgerichts Kelheim, ein unbekannter männlicher Leichnam in der Donau aufgefunden. Die Art seiner Verunglückung ist nicht bekannt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von der Verwaltung des bürgl. St. Johannes-Spitals dahier werden **Montag den 21. April**, Nachmittags 2 Uhr, im Stiftsgebäude

circa 5½ Metzen Weizen,
„ 2 Schäffel 5 Metzen Gerste, dann
„ 29 Schäffel Haber

an den Meistbietenden salv. ratif. öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Passau den 14. April 1845.

J. Friedl.

Einige T. Abonnenten behalten seit längerer Zeit die aus meiner Bibliothek abverlangten Bücher in den Händen. Da sie meiner in der Zeitung „Passavia" unterm 3. und 4. d. M. gestellten Bitte ungeachtet diese bisher nicht zurück gesendet, so sehe ich mich veranlaßt, diese Bitte unter Bezug auf meine Katalogbedingungen hiermit zu wiederholen, um jeder Unordnung in meinem Geschäfte zu begegnen.

Wittmann.

In einer sehr gewerbsamen Hofmark Niederbayerns mit 600 Einwohnern, einer Pfarrei von 2700 Seelen, ist eine reale, im besten Betriebe bestehende Krämerei aus freier Hand zu verkaufen. Hiebei befinden sich auch 2 Tagw. Wies- und Holzgründe, und ein großer Obst- und Gemüsegarten. Näheres bei der Expedition.

Anwesens-Verkauf.

Das ludeigene äußere Steinhauer-Anwesen mit realer Wirths- und Webergerechtigkeit in Hauzenberg wird aus freier Hand verkauft, bestehend in einem Wohnhause, Stall und Stadel unter einem Dache, und folgenden Grundstücken: 2 Tagwerk 54 Dezimal Wiesengrund, 1 Tagw. 57 Dez. Ackergrund und 96 Dez. Holzgrund; ferner ein in der Gemeinde Jahrdorf gelegener, zum k. Rentamte Obernzell erbrechtsgrundbarer, 36 Dez. großer Acker und eine Wiese von 1 Tagw. 40 Dez.

Die Summe der einfachen Steuer beträgt 1 fl. 26⅛ kr.

Kaufsliebhaber werden um so dringender eingeladen, als der unterzeichnete Eigenthümer wünscht, sein Anwesen sammt Gerechtigkeit bis zum 24. April verkauft zu haben.

Jakob Spor.

In St. Nikola ist ein Haus sammt Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Residenzplatze Nr. 168 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern und allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Schulbücher

sind sowohl in größern Parthien als auch einzeln stets vorräthig in der

Ambrosischen Buchhandlung.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren, sogleich zu vermiethen.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind zu haben:

Geschichte
des Consulats und Kaiserthums.

Von

A. Thiers.

Aus dem Französischen übersetzt

von

Fr. Bülau.

3 Bde. mit Bildnissen 5 fl. 24 kr., ohne Kupfer 4 fl. 30 kr.

HISTOIRE
DE LA RÉVOLUTION FRANÇAISE DU CONSULAT et du l'empire.

Par

M. A. Thiers.

1.—7. Livraison à 15 kr.

Firmungs-Andenken.

Das Hundert à 1 fl. — In Folio das Stück 6 kr. — Das Dutzend 1 fl.

Die **Ambrosi**'sche **Buchhandlung** empfiehlt sich zur herannahenden heil. **Firmungszeit** mit einer großen Auswahl von

Gebet- und Andachtsbücher.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauf Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 16. April 1845.	Waizen. . . .	40	14	57
		Kern.	46	14	10
		Gerste	17	9	38
		Haber	6	6	27

Fremdenanzeige vom 15. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Dietz v. Nürnberg. Greß v. Frankfurt. Kaufl. Hr. Keller, Kabinetsrath von München. Hr. Freund, Kfm. v. Elberfeld. **Zum Mohren.** Hr. Reinhart, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Baron v. Stachelshausen von Dreitendorf, mit Gemahlin. **Zum wilden Mann.** Hr. Baron v. Rosenthal, Gutsbesitzer von Braunschweig. Hr. Bergmann, Proviantär von Jerusalem. Hr. Danker, Kfm. v. Würzburg. Hr. Herter, Bräuer von Neustadt. Hr. Teiler, Kfm von Fürth. Hrn. Bredl, Kremrel, Kaufl. v. Wien. Hr. Ruprecht, Gastgeb v. Regensburg. Hr. Reth. Wirth v. Dummeldorf. **Zur g. Traube.** Hr. Keller, Bräuer von Schönberg. Hr. Wittmann, Ornathäntler von Deggendorf. **Zum weiß. Haas.** Hr. Wurm, Hdlsm. v. Wegscheid. Hr. Kreupl, Leinwandhändl. v. Breitenberg. Hr. Müller, Fabrikant von Karlsruh. Frau Mühlberger, Bräuerin von Langhaag. Hr. Wimmer, Schiffmeister von Zwi. **Zum schw. Haas.** Hr. Fürth. Hdlsm. von Schiebenhofen, mit Sohn. **Zum schw. Ochs.** Hr. Hümer, Wirth v. Bewerbach. Hr. Pfanzl, Fleischermst. v. Freinng. Hr. Schrödl, Schiffschreiber v. Renetting. **Zum weiß. Lamm.** Hr. Petermüllen, Hdlsm. von Schönstein. **Zum schw. Lamm.** Hr. Altschaff. Bürger, und Hr. Hermannsdörfer, Privatier von Deggendorf. Hr. Kaufmann, Bürger v. Schönberg.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Bayon halbj. fl. 2 28kr. — Im II. Bayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Bayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 96. 19. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. April.) Der hochw. Bischof Anton von Würzburg verweilt seit einigen Tagen in unserer Stadt. Derselbe hat letzten Sonnabend Ihren kk. Majestäten seine Aufwartung gemacht, und ist nach dem gnädigsten Empfang den folgenden Tag zur königl. Tafel gezogen worden. Der hochwürdigste Bischof ist dem Vernehmen nach bei Sr. Erz. dem apostolischen Nuntius abgestiegen, und wird morgen wieder die Rückreise nach Würzburg antreten. (A. Z.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Salinenbau-Beamtenstelle zu Traunstein dem Baupraktikanten und Hülfsbaukondukteur Jos. Narz. Pfeiffer provis. zu verleihen, und den Revisionsbeamten beim Haupt-Zollamte Passau, Jos. Ad. Barthel, in gleicher Eigenschaft zum Hauptzollamte Aschaffenburg zu versetzen; an die Salz-Beamtenstelle zu Würzburg den Hauptsalzamts-Kassier zu Traunstein, Max Thoma, auf sein Ansuchen provis. zu versetzen; zu der hierdurch erledigten Hauptsalzamts-Kassierstelle zu Traunstein den Sudfaktor Math. Meinhold zu befördern, und an dessen Stelle als Sudfaktor an der Saline Traunstein den Berg- und Salinenpraktikanten Gustav Schäzler, beide in provis. Eigenschaft zu ernennen.

(Regensburg, 16. April.) Bei dem benachbarten Orte Winzer hat sich heute Morgens ein großes Unglück ereignet. Nach der glaubwürdigen Mittheilung eines Augenzeugen verhielt es sich also: Der Schiffseigenthümer Joh. Hackel von Ort wollte eine mit Steinen beladene und außer ihm noch mit vier Schiffsleuten bemannte große Zille nach Regensburg führen; bei Winzer angekommen wurde die Zille von dem stark gehenden Winde ergriffen, und ehe noch die Anker geworfen werden konnten, von den hochaufgeregten Wellen der Donau unter Wasser gelegt. Zwei von den Schiffsleuten verschwanden augenblicklich unter den Fluthen, die übrigen drei, worunter der Schiffseigenthümer Hackel selbst, konnten sich an den Ruderstangen und den Seitenwänden des Schiffes festhalten, und wurden durch die schleunige Hülfe mehrerer Einwohner von Winzer, welche den Verunglückten mit rascher Entschlossenheit in drei leichten Kähnen zu Hülfe eilten, glücklich gerettet. Von den beiden Ertrunkenen, deren Rettung leider nicht möglich war, ist der Eine der ledige Schiffsknecht Moser von hier, der Andere der Bruder des Schiffseigenthümers Hackel, ein Familien-Vater, dem fünf unversorgte Kinder nachweinen. Möchte dieser Vorfall auch dazu dienen, den Ueberladungen der Schiffe, die so häufig vorkommen, und auch dießmal die wahrscheinliche Ursache des Unglücks seyn dürfte, vorzubeugen. (Rgb. Tagblatt.)

Spanien.

(Madrid, 6. April.) Die Gaceta meldet heute offiziell, daß nach einer Depesche des Herrn Kastillo y Ayensa aus Rom vom 22. März der Kardinal-Staatssekretär ihm Tags vorher eröffnet hat, er sey von Sr. Heiligkeit dem Papst ermächtigt, dessen Kreditiv als bevollmächtigten Minister Ihrer katholischen Maj. der Königin Isabella II. beim heiligen Stuhl in Empfang zu nehmen, und unverzüglich mit ihm zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse Spaniens zu schreiten. Andere Blätter fügen hinzu, der Papst sey entschlossen, die Käufer von Kirchengütern nicht zu beunruhigen, und Hr. Marini werde nächstens als päpstlicher Nuntius hieher kommen. (R. C.)

Nichtpolitische Nachrichten.

Aus dem Leben Maximilian Josephs.

König Maximilian Joseph kam auf seiner Reise nach Wien zum Kongreß über Lambach. Der Kammerfourier Boshardt begleitete ihn mit anderem Gefolge. In Lambach wurde über Nacht geblieben. Im Ganzen hatte man wenig verzehrt. Am Morgen des anderen Tages begehrte der Wirth für die Zeche 1500 fl. — Dies ist ja doch entsetzlich theuer, meinte Boshardt, und wahrhaftig — rief er aus — das getraue ich mir dem Könige nicht zu melden. — Ich kann's nicht wohlfeiler geben, sagte der Wirth. — Boshardt bequemte sich also — weil es ihm zu übermäßig schien — dieß dem König zu sagen. — Ei, so zahl's, sagte der König. — Aber es ist doch wahrhaftig geprellt, meinte Boshardt. — Was geht dich's an, entgegnete der König, du zahlst die Zeche und damit Punktum. — Sie wurde gezahlt und man reiste nach Wien. Auf dem Rückwege kam man wieder über Lambach. — Schon eine Strecke vorher befahl der König, es sollte bei demselben Wirthe, wie das letzte Mal eingekehrt werden. Boshardt suchte dem König die theure Zeche wieder ins Gedächtniß zu rufen. Allein der Monarch wollte von keiner Einrede hören, er blieb auf seinem Befehle. — Man blieb also zum zweiten Male beim theuren Wirth über Nacht und Jedermann aus dem Gefolge ließ sich's angelegen seyn, für die zu hoffende theure Zeche auch theuer zu zehren. — Hungrig und durstig ging Niemand zu Bette. — Am andern Morgen fragte der k. Kammerfourier Boshardt, wie viel Se. Maj. zu bezahlen haben? — Nichts, antwortete der Wirth. — Boshardt sah den kurzen Redner mit großen Augen an und entgegnete: Der König von Bayern wird wohl nicht umsonst bei Ihnen logiren wollen. — Das mag seyn, wie es will, dießmal

Digitized by Google

Großbritannien.

(London, 9. April.) Das Post-Dampfboot Caledonia, welches die gemessene Erklärung der brittischen Regierung behufs der Oregonfrage nach Amerika mitgenommen hat, ist am 7. April Abends von Liverpool nach Halifax und Boston abgesegelt. Es hat zahlreiche Passagiere und nicht weniger als 60,000 Briefe und eben so viele Zeitungen an Bord. — Die königliche Münze beschäftigt jetzt acht Pressen, welche täglich 392,892 Sovereigns schlagen können. Im Jahre 1842 wurden in sieben Tagen zehn Tonnen Gold geprägt; die gemünzten Stücke wogen 22,058 Pfund, und waren 935,434 Pf. St. werth. Vom 1. Juli 1842 bis dahin 1844 wurden geschlagen: an ganze u. halbe Sover. 15,920,411 Stück; an Silbermünzen 20,976,756 Stück; an Kupfer-Münzen 19,631,000 Stück; zusammen 56,528,167 Stück.

(— 10. April.) In der Unterhaussitzung am 9. April wurde die Field Gardens Bill, d. h. eine Maaßregel, zufolge welcher ein Theil der Gemeindegründe von Städten und Dörfern als kleine Gärten für die Armen angelegt werden soll, mit 92 gegen 18 Stimmen zum zweitenmale gelesen. — In der Unterhaussitzung am 10. April fragte Sir Charles Napier, ob das Zeitungsgerücht gegründet, daß zwei Staatsbeamte ihren Posten entlassen worden, weil sie bei der ersten Abstimmung über die Geldbewilligung für Maynooth sich des Votirens enthalten. Ferner: wenn dieß nicht der Fall, ob die Regierung die Frage wegen Maynooths als eine offene Frage betrachte? (Eine offene Frage ist bekanntlich eine solche, bei welcher den einzelnen Mitgliedern des Ministeriums gestattet ist, je nach individueller Ueberzeugung für oder wider zu stimmen, ohne daß dieses auf den Festbestand des Ministeriums Einfluß übt.) Sir R. Peel: „Ich weiß nicht, ob die beiden Herren, auf welche der tapfere Kommodore anspielt, absichtlich oder zufällig abwesend waren. Kein ministerieller Beamter ist abgesetzt, der Bestand der Regierung Ihrer Maj. ist unverändert. Was Maynooth betrifft, so ist dieses keine offene, sondern eine Regierungsfrage, eine Frage von höchster Wichtigkeit, und ich werde alles thun, um sie siegreich durchzusetzen." (Lauter Beifall der Opposition.) Der kirchliche Widerstand gegen diesen ministeriellen Plan ist mittlerweile im ganzen Land in furchtbarer Zunahme. Ueberall werden Versammlungen gehalten, oder sind angesagt, und in jeder Parlamentssitzung regnet es Bittschriften dagegen. So eben ist auch der Lord-Mayor von London, Herr Gibbs, angegangen worden, einen Meeting gegen die Maaßregel zu präsidiren. Da die Moralien des Hrn. Bürgermeisters etwas anrüchig sind, so ergreift er vielleicht diese Gelegenheit, um das Licht seiner protestantischen Orthodoxie vor seinen Mitbürgern leuchten zu lassen.

(Allg. Zeit.)

Frankreich.

(Paris, 10. April.) Die Pairskammer hat gestern in der Diskussion des Kolonialgesetzes einen wichtigen Beschluß gefaßt, sie adoptirte nämlich mit großer Majorität ein Amendement des Grafen Beugnot, wonach der Herr gezwungen ist, dem Sklaven einen Tag in der Woche, nach des Sklaven eigner Wahl, für sich zu bewilligen. Diese Maßregel wird großes Mißvergnügen unter den Pflanzern hervorrufen und wird auch heute bereits von allen im Solde der Kolonisten stehenden Journalen heftig angegriffen. Sie nennen diese Entscheidung ein Vorrecht, daß man der schwarzen Race über die weiße eingeräumt habe, und behaupten, daraus werde ein beständiger Antagonismus zwischen Herrn und Sklaven entstehen. Es geht doch nichts über die Philantrophie der französischen Journale, welche die Negersklaverei völlig aus einem „natürlichen und Rechtszustand" betrachten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die für Armirung der Pariser Forts nöthigen 17 Millionen bewilligt werden, zumal Thiers das Versprechen gegeben, bei den Verhandlungen das Wort zu Gunsten des Gesetzentwurfs zu ergreifen. Die Arbeiten an den einzelnen Forts und Basteyen sind so weit vorangeschritten, daß die königlichen Gießereien den Befehl erhalten haben, die Lieferung der Geschütze zu beschleunigen. — Die Instruktionen, welche Graf Pontois bei seiner Rückkehr nach der Schweiz erhalten hat, weichen insofern nicht von seinen früheren Weisungen ab, als es der feste Wille Frankreichs ist, in den Angelegenheiten der Schweiz gemeinschaftlich und gleichmäßig mit den Großmächten zu handeln. Es ward jedoch dem Gesandten aufgegeben, den Stand Luzern zu bewegen zu suchen, daß derselbe auf die Jesuitenberufung verzichte. Die Nachrichten, welche der „Constitutionnel" aus der Schweiz veröffentlicht, rühren theilweise von dem Sekretariate der französischen Gesandtschaft daselbst her.

(— 11. April.) Die Deputirtenkammer genehmigte heute mit 253 Stimmen gegen eine das auf den Antrag des

---

kostet es aber Nichts, wiederholte der Gastwirth. — Als nun alles vernünftige Repliziren nichts half, lief Boshardt zum König und erzählte ihm kurz die drollige Geschichte. Max Joseph lachte, wunderte sich, glaubte das Ganze nicht und befahl endlich, der Wirth solle zu ihm kommen. — Dieser kam und wiederholte auf die Frage des Königs, was er schuldig sey, — Nichts! — Als aber der König von Bayern schärfer zu sprechen begann, fiel der Wirth dem Monarchen zu Füßen. Der hob ihn schnell auf und schüchtern sprach jener: „Euer Majestät bitte ich fußfällig um Verzeihung; jüngst als Allerhöchstdieselben mir die Gnade der Einkehr schenkten, war ich in Gefahr, auf die Gant zu kommen. Fünfzehnhundert Gulden konnten mich retten; ich verlangte sie, sie wurden mir gegeben und ich wurde vom häuslichen Untergange gerettet. Nun, da ich's bin, will ich nicht nochmal die Gnade Euer Majestät mißbrauchen, ich sollte eigentlich noch herauszahlen — aber eben deswegen kostet dießmal die Zeche Nichts!" — Der König antwortete: „Es freut mich sehr, wenn ich dir geholfen habe aus dem Gröbsten; aber geschenkt mag ich auch von keinem Wirth eine Zeche, darum, Boshardt! zahle ihm nochmal 1500 fl. aus, damit die Hülfe dauernd ist, aber du Wirth, fuhr er zu diesem fort, schnüre mir keinen Bayern mehr!" — Ob dieß nicht mehr geschah, oder doch, haben die Annalen nicht aufbewahrt.

Kriminaljustiz in Frankreich.

Nach einem amtlichen Bericht über die Kriminaljustiz-Verwaltung im Jahre 1843 hat die Zahl der Angeklagten wegen Verbrechen gegen die Person in diesem Jahre 2233 (im Jahr 1842: 2236) und wegen Verbrechen gegen das Eigenthum 4993 (im Jahr 1842: 4717) betragen. Todes-Urtheile wurden 50 (1842: 42) gefällt. Nur ein Verurtheilter reichte kein Kassationsgesuch ein; die der übrigen 49 wurden aber sämmtlich verworfen. 33 von diesen Urtheilen

Obersten v. Lespinasse entworfene Gesetz, nach welchem der Ueberschuß in der Kasse der Ehrenlegion zur Entschädigung der Legionäre von der Zeit vor dem 6. April 1814, welche von da bis 1820 nur die Hälfte ihrer Gehalte bezogen, verwendet werden soll.

(— 12. April.) Gegen mehrere Offiziere der National-Garde war eine gerichtliche Untersuchung anhängig gemacht, weil sie Petitionen gegen den Gesetzentwurf in Betreff der Bewaffnung der Fortifikationen von Paris unterzeichnet hatten. Fünfunddreißig dieser Offiziere erschienen bereits vor dem Präfekturrath, der nun seinen Beschluß dahin gefällt hat, daß dreißig von den Funktionen ihres Grades zwei Monate lang suspendirt werden sollen. — In der Pairskammer nimmt die Berathung des Sklavengesetzes einen ziemlich langsamen Fortgang. Obwohl das vorgeschlagene System der Sklavenemanzipation äußerst vorsichtig und langsam zu Werke geht, so hat es doch schon im Schooße der Kommission heftigen Widerstand gefunden. Während England am nämlichen Tage und zur nämlichen Stunde, entschlossen und edelmüthig, 800,000 Sklaven seiner Kolonieen die Freiheit bewilligte und zugleich aus dem Schatze 500 Millionen zur Entschädigung der Sklavenhalter gab, will das neue französische Gesetz den Sklaven erst dann die Freiheit gewähren, wenn sie sich dieselbe für einen Preis, der jedesmal durch eine Kommission festgesetzt werden soll, erkaufen. Da aber die Sklaven sich im Jahr kaum einige Franks verdienen können, selbst wenn ihnen durch das Gesetz ein wöchentlicher Arbeitstag hiezu bewilligt wird, so werden nicht viele Freikaufungen vorkommen; denn der mittlere Preis eines Sklaven ist 1200 bis 1400 Franks. Nach dieser Einrichtung wäre nicht abzusehen, wann die Sklaverei in den französischen Kolonieen aufhören würde. Gleichwohl hat die Mehrheit der Kommission noch den weitern beschränkenden Zusatz gemacht, daß der Freigelassene, nachdem er den Preis seiner Freiheit bezahlt hat, noch 5 Jahre lang für seinen vormaligen Herrn zu festgesetzten Preisen arbeiten soll, damit die Kultur der Kolonial-Ländereien nicht vernachläßigt werde. (M. Polit.)

Die durch Beschluß des Präfekturraths suspendirten Offiziere der Nationalgarde wollen, dem Vernehmen nach, ihre Entlassung einreichen, um ihre Handlungsweise dem Urtheil der Wähler, d. h. der Nationalgarde, zu unterwerfen. Die Zahl der Offiziere, welche die Petitionen unterschrieben, beläuft sich übrigens auf 104. (N. C.)

Der „Constitutionnel" meldet, die Angelegenheit des Durchsuchungsrechts sey als beigelegt zu betrachten, und sey es ohne Zweifel schon vor Eröffnung der Konferenzen in London gewesen. Der glaubwürdigsten Version nach habe sich Frankreich Aehnliches, wie die Vereinigen Staaten im Ashburton'schen Vertrag, ausbedungen, d. h. völlige Unabhängigkeit in der Einschreitung gegen den Sklavenhandel. Was die Gerüchte angehe, als wären die Durchsuchungs-Verträge nur auf zwei Jahre suspendirt, so daß England sie alsdann wieder exekutorisch machen könnte, oder es solle den Kreuzern beider Länder das Recht gegeben werden, jedes verdächtige Fahrzeug festzunehmen und einem Kreuzer seiner Nation zur Durchsuchung zuzuführen — so litten dieselben an innerer Unwahrscheinlichkeit. — Dem Minister der Staats-Bauten sind in jüngster Zeit verschiedene Projekte über neue bewegende Kräfte für die Eisenbahnen unterbreitet worden. Die versprechendste Neuerung dieser Art sind wohl die Verbesserungen, die Herr Chameroy an dem atmosphärischen System der HH. Samuda und Clegg vorgenommen hat. Hr. Chameroy hat auf eigene Kosten in seiner Fabrik zu La Chapelle St. Denis eine 150 Metres lange Eisenbahn nach seinem neuerfundenen System angelegt; von der Regierung abgeordnete Sachverständige haben den Versuchen beigewohnt. Hr. Chameroy hat den eisernen Zylinder der HH. Samuda und Clegg, bei welchem nothwendig starke Friktion stattfinden muß, durch ein unterirdisches Reservoir ersetzt, welches sich durch die ganze Länge der Bahn hinzieht, und mittelst eines sinnreichen, einfachen Apparates die bewegende Kraft in sehr geringen Distanzen immer wieder erneuert. Einer der größten Vortheile dieses Reservoirs besteht darin, daß es zwei Geleise zugleich bedient. Die bewegende Kraft kann atmosphärische oder komprimirte Luft seyn, doch geben die Regierungs-Ingenieure letzterer den Vorzug.

Afrika.

Das Journal „l'Algerie" vom 31. März berichtet Folgendes: Hr. Chapelain, Lieutenant im 2. Genie-Regiment, welcher von dem Generallieutenant Lamoriciere beauftragt ist, Sondirungen zwischen Oran und dem Sig, auf der Straße von Maskara, vorzunehmen, zeigt an, daß er in einer Tiefe von 11 Meter 18 Centimeter auf Wasser gestoßen ist, welches 1 Meter 68 Centimeter in die Höhe sprang, was hoffen läßt, daß nach Vollendung der Arbeit

---

wurden vollstreckt, 16 in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, ein Verbrecher entleibte sich. Das Verhältniß der Anklagen zu den Straferkenntnissen war das nämliche wie 1842; von je 100 Inkulpaten wurden 29 zu infamirenden, 39 zu zuchtpolizeilichen Strafen verurtheilt, und 32 freigesprochen.

Donaudampfschifffahrt.

Bei der am 9. April in Wien stattgefundenen Generalversammlung der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft wurde für das abgelaufene Jahr ein reines Erträgniß von 453,432 fl. K. M. nachgewiesen. Die obere Donau hat 494,435 fl. K. M., die See 5134 fl. abgeworfen, die untere Donau dagegen einen Verlust von 46,734 fl. K. M. verursacht. Dampfschiffe waren 28 mit 2516facher Pferdekraft in Thätigkeit; es sind 1126 Reisen gemacht, 555,864 Reisende und 1,083,353 Zentner Frachten nebst Geldtransporten und Vieh befördert worden.

Der Kleidermacher Karl Stolz in London hat der Armenkasse 14,000 Pfd. Sterling und eines seiner Güter in der Nähe der Stadt geschenkt. Letzteres wird er auf eigene Kosten zu einer Zufluchtsstätte für arme Gewerbsgenossen (ohne Unterschied der Religion und Nationalität) herrichten lassen. Herr Stolz ist von deutscher Abkunft. Sein Vater war aus Baden gebürtig, und zog sich, nach 30jährigem Aufenthalt in London, nach Hières zurück. Sein Testament enthielt unter Anderm ein Vermächtniß von 60,000 Frks. für die polytechnische Schule zu Paris.

Auf einem Spazierritt in den Umgebungen von London verlor Prinz Albert kürzlich die Schlüssel zu seinen Juwelen und andern Kostbarkeiten. Es wurde sogleich für den „redlichen Finder" eine Belohnung von 20 Pfund Sterl. ausgeschrieben, welche denn auch ein armer, mit Kindern reichgesegneter Familienvater glücklich verdiente.

die Springkraft beträchtlicher seyn wird. Dieses Resultat ist unermeßlich, denn die Reisenden, welche sich von der Ebene des Tiefat nach dem Sig begaben, erlitten den grausamsten Durst durch den Wald Moulei Jsmael. Auch hatte die türkische Verwaltung dem Stamme der Gharaba die Verpflichtung auferlegt, stets zwanzig Bockfelle voll Wasser im Mittelpunkte jenes Waldes im Schatten des ungeheuren wilden Olivenbaumes, bei welchem Moulei Jsmael geschlagen wurde, zu unterhalten. Die Araber von Biskra, über die vermittelst der artesischen Sondirung erhaltenen Wirkungen verwundert, und die unermeßliche Wichtigkeit der Anwendung dieser Entdeckung auf die von ihnen bewohnten Orte einsehend, haben bereits dem Oberkommandanten der Provinz von Konstantine angeboten, sich für eine Summe von 6000 Franks anzulegen, um zu den Kosten beizutragen, welche die Sondirungsversuche in der Sahara erfordern würden. Wir sehen also die Nomaden selbst uns die Mittel angeben, durch welche wir sie an dem Boden festhalten, und ihnen andere Sitten geben können, indem wir die Gegenden, worin sie leben, anders gestalten. (Asch. Z.)

Bekanntmachungen.

Erkenntniß.

(Aeltere Depositalbestände beim k. Landgerichte Simbach betreffend.)

Zur Geltendmachung von Ansprüchen auf die laut Ediktalladung vom 5. Dezember v. J. (Kourier an der Donau Nr. 299) im dießgerichtlichen Depositorium befindlichen Schuldobligationen, deren Eigenthümer bisher nicht ausgemittelt werden konnten, hat sich in dem vorgesetzten Termine von drei Monaten Niemand gemeldet, weßwegen diese Obligationen hiemit nach dem angedrohten Präjudize dem k. Fiskus als herrenloses Gut zuerkannt werden.

Am 12. April 1845.

Königliches Landgericht Simbach.
Brunner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Bräuhaus-Lizitation.

Vom Magistrate Aschach wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Markt Aschacher Bräuhaus nach hergestelltem ganz neuem Bau auf sechs nacheinander folgende Jahre wird verpachtet werden.

Zu der dießfälligen Verpachtung wird die gedachte Lizitation zum **7. Mai 1845** um die 9te Vormittags-Stunde ob der hiesigen Magistratskanzlei anberaumt, wo in der Zwischenzeit die Pachtbedingnisse täglich eingesehen werden können.

Den 12. April 1845.

Magistrat Aschach.
Mahromüller, Bürgermeister.

Kunstverein in Passau.

Vom 20. bis incl. 27. dieß, täglich von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr findet eine Gemälde-Ausstellung statt.

Der Ausschuss.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 19. April zum Hrn. Baumgartner.

2350 fl. sind auf sichere Hypothek auszuleihen, wo mehr als doppelter Werth gegeben werden kann, gegen vier pro Cent Zinsen und vierteljährige Aufkündigung. Auskunft gibt Georg Zentner, Hausbesitzer in Anger bei Passau Nr. 522.

Da die frühere Ausschreibung im Kourier und in der Passavia (Verkauf meiner Realitäten: Geschmeidhandlung und Schlossergewerbe nebst Wohnhaus betreffend) größtentheils unbeachtet geblieben, so wiederhole ich dieselbe mit dem Bemerken, daß diese beiden Gewerbe, wenn bis zum 13. Mai ein Verkauf nicht erzielt ist, am benannten Tage an den Meistbietenden veräußert werden.

Los. Reinsohamer,
bgl. Schlossermeister zu Wegscheid.

Im Hause Nr. 101 in der Innstadt, Löwengrubengasse, sind dieses Ziel zwei heizbare Zimmer mit Küche zu beziehen.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind zu haben:

Geschichte
des Consulats und Kaiserthums.
Von
A. Thiers.
Aus dem Französischen übersetzt
von
Fr. Bülau.
3 Bde. mit Bildnissen 5 fl. 24 kr., ohne Kupfer 4 fl. 30 kr.

HISTOIRE
DE LA RÉVOLUTION FRANÇAISE DU CONSULAT et du l'empire.
Par
M. A. Thiers.
1.—7. Livraison à 15 kr.

Am Kirchweih-Sonntage den 20. d. M. ist bei Unterzeichneter **Tanz-Musik,**
wozu ergebenst einladet **Maria Eiler,**
Gastwirthin in Ilz.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 13. April: Johanna Anna, ehel. Kind des Titl. Herrn Michael Beutlhauser, k. Studienlehrers.

Getraut am 14. April: Franz Niedermayer, Häusler zu St. Nikola, mit Theres Knott, Müllerstochter von Geishofen.

Gestorben am 17. April: Carolina, ehel. Kind des Tit. Hrn. Dr. Bernhuber, Krankenhaus-Arztes, 42 Woch. alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 17. April: Kreszens Schneider, Gärtners-Kind, 11 Monate alt.

Protestantische Kirchengemeinde.

Gestorben am 16. April: Ludwig, ehel. Kind des Herrn Faust, Verwalters des Scharitzer'schen Papier-Magazins, 6 Monate alt.

Fremdenanzeige vom 17. April 1845.

Zur g. Traube. Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau. **Zum gr. Engel.** Hr. Gmeinwieser, Hdlsm. von Perlesreuth. Hr. Krenberger, Hammerschmied v. Scheitlarn. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Helmreich v. Haslach, Vogl von Freiung, Hdlsl. **Zum weiß. Lamm.** Hr. Meladl, Wirth v. Peilnstein. Hr. Götz, Hdlsm. v. Enzischerreuth. **Zur gold. Kanne.** Hr. Martiek, k. k. pens. Rittmeister v. Wien. **Zum schw. Bären.** (In der Innstadt.) Hr. Weinmüller, Schauspieler von München. **Zum Fisch.** Hr. Peter und Sohn, Hdlsl. aus Böhmen. Hr. Maier, Hdlsm. v. Laufen. **Zum g. Löwen.** Hr. Greß. Hdlsm. v. Perlesreuth.

Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag № 97. 20. April 1845.

Deutschland.

Bayern. Der Münchner „Polizei-Anzeiger" vom 6. April enthält folgende Aufforderung: „Nachdem durch höchste königl. Ministerial-Entschließung vom 2. l. M. das Wandern der Handwerksgesellen und Handarbeiter, dann das Reisen der Handlungsdiener und sonstigen Individuen dieser Kategorie in der Schweiz verboten wurde, so bringt man dieß mit dem Auftrage zur allgemeinen Kenntniß, daß die Eltern, Vormünder oder sonstigen Angehörigen von dermal in der Schweiz sich aufhaltenden Handlungsdienern, Handwerks-Gesellen und Handarbeitern sogleich bei der königl. Polizei-Direktion den gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen haben, um die anbefohlene Zurückberufung einleiten zu können. Man erwartet um so gewisser genaue Befolgung dieses Auftrags, als dessen Außerachtlassung mit großen Nachtheilen für die betreffenden Individuen verbunden seyn würde.

Das Intelligenzblatt von Oberbayern macht bekannt: Für die Haupt- und Residenzstadt München, wo sich der Ganterpreis des Biers tarifmäßig auf 5 kr. 3 pf., sonach mit Zurechnung des daselbst bestehenden Lokal-Malzaufschlags auf 6 kr. 1 pf. pr. Maaß berechnet, ist in Berücksichtigung der vielen, von dem anhaltend strengen Winter schwer betroffenen, unbemittelten Einwohner durch die landesväterliche Fürsorge Sr. Maj. des Königs, welcher die beiden Gemeinde-Körper durch Vereinbarung mit den Bräuern über eine Aversalentschädigung mit Allerhöchst anerkannter Bereitwilligkeit entgegen gekommen, der Schänkpreis (einschlüssig des Lokal-Malzaufschlages) durchgängig auf sechs Kreuzer pr. Maaß festgesetzt. Hiebei haben Se. Maj. der König allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die Gemeindekasse der Stadt München vor der Hand für den Zwischenraum von zwölf Jahren von der Rückvergütung des Lokalmalzaufschlags an die Bräuer für das ausgeführte Bier befreiet, dagegen aber gestattet werde, das Münchener Bier in den übrigen Theilen von Oberbayern, dann in den an Oberbayern angränzenden Regierungsbezirken um den durch den Lokalmalzaufschlag erhöhten Münchener Satz während der Dauer der erwähnten 12 Jahre bei gehöriger Nachweisung des Ursprungs auszuschänken.

(München, 15. April.) Wie verlautet, wird Ihre Maj. die Königin Allerhöchstihren königlichen Gemahl nach Aschaffenburg begleiten, und Sich von dort aus direkt über Regensburg per Dampfschiff nach Wien begeben; Se. Maj. wird sodann nach Bad Brückenau gehen. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie Prinz Luitpold und höchstdessen Gemahlin dürften ihren Aufenthalt in Nymphenburg nehmen, Letztere aber im Sommer sich nach Berchtesgaden begeben. Prinzessin Wilhelm v. Preußen, die Mutter der Kronprinzessin, wird demnächst hier erwartet. — Der städtische Bieraufschlag, welchen der Magistrat den Bräuern erläßt, damit jene das Bier um 6 kr. per Maaß ohne Schaden zu verschänken vermögen, soll über 130,000 fl. betragen, und durch eine neue städtische Auflage für jede, einen Schlagbaum passirende Equipage ersetzt werden. (N. C.)

(Bayreuth, 15. April.) In Gemäßheit des hohen Reskripts vom 5. April 1845 werden die Bestimmungen der allerhöchsten Entschließung vom 15. April 1840, Ziffer II. und III. wiederholt veröffentlicht und die Distrikts-Polizei-Behörden zur genauesten Beachtung aufgefordert. II. Nachdem durch die, in der Vereinsverfassung eingetretenen Ver-

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Brand in den amerikanischen Steppen.

Ich setzte seit einigen Tagen meinen Weg in der Richtung des Kabinenflusses fort. Zwei Freunde und fünf Amerikaner, welche aus Texas zurückkehrten, machten meine Reisegesellschaft aus. Das Land, welches wir durchzogen, war voll ungeheurer Spalten, denen wir oft meilenweit folgen mußten, ehe wir darüber hinweg konnten; und wenn wir in die Tiefe dieser schluchtenartigen Senkungen hinab stiegen, fanden wir kaum etwas schlammiges Wasser, welches selbst unsere Pferde nur in höchstem Nothfalle saufen mochten. — Wir hatten darauf gerechnet, daß uns die Büffel köstliche Mahlzeiten liefern sollten; aber, obwohl wir eben im Herzen der Landschaft reisten, die sie gewöhnlich in Heerden durchstreifen, so war uns doch nicht ein einziger zu Gesicht gekommen. Eben so wenig hatten wir ein anderes Wildpret bemerkt, und eines Abends waren wir so hungrig und ohne Nahrungsmittel, daß wir Taback und Lederstücke kauten und uns vornahmen, falls wir des andern Tages nicht besser führen, eines unserer Pferde zu tödten. Diese Nacht konnten wir, gleichsam als müsse das Unglück voll werden, nicht einmal schlafen und unterhielten uns lange mit allerlei romantischen Geschichten von Wilden, Wildniß, Ansiedlern und Pflanzungen, als ich plötzlich am fernsten Horizont jenen röthlichen Schein bemerkte, wie er in dieser unabsehbaren Wildniß gewöhnlich dem Aufgang der Sonne vorausgeht. — Wie viel Uhr ist's? rief ich erstaunt, die Zeit kann doch nicht so schnell verflossen seyn! „Es ist ein Uhr," erwiderte einer meiner Gefährten. Sonderbar, sagte ich, und legte mein Ohr auf den Boden, weil ich bereits Schlimmes ahnete. Allein ich hörte nur den Hauch des Windes, der in dem trockenen Grase der Steppe wühlte. Doch bemerkte ich, daß unsere Pferde eine besondere Unruhe

Digitized by Google

besserungen, insbesondere durch eine angemessenere Abstufung der Beitragsklassen und des Beitrags-Maaßstabes, je nach der größern oder geringern Gefahr der Behagelung (§. 18), dann durch die Gewähr eines unter allen Umständen zu leistenden Entschädigungs-Minimums (§. 32), die Voraussetzungen gegeben sind, um dem Vereine eine allgemeinere Theilnahme der Landeigenthümer und Dominikalrenten-Besitzer zuzuwenden, so gedenken Wir, zu mehrerer Beförderung dieses Zweckes, künftig die Gesuche um Kollekten-Bewilligung wegen Hagelschadens, in der Regel bei keinem Bittsteller zu berücksichtigen, welcher nicht bereits vor der erlittenen Beschädigung dem Hagelversicherungs-Vereine für Bayern beigetreten war. III. Die Kuratelbehörden haben dahin zu wirken, daß bei Bewilligung von Darlehen aus Gemeinde- und Stiftungskassen an Landeigenthümer, im Falle der gleichzeitigen Bewerbung mehrerer Kapitalsucher, unter sonst gleichen Umständen der Sicherheit ꝛc. jenem der Vorzug eingeräumt werde, welcher mit seinen dazu geeigneten Besitzungen dem besagten Vereine beigetreten ist. (J. f. Obf.)

Preußen. (Berlin, 12. April.) Die neu katholische Gemeinde gewinnt jetzt, obwohl es von ihr selbst nicht gewünscht wird, manche neue Mitglieder aus dem Schooß der evangelischen Kirche, und zwar befinden sich auch Geistliche darunter. Unter andern haben zwei schlesische Theologen, der Rektor und Hülfsprediger Hofferichter und der Predigtamtskandidat Vogtherr, öffentlich ihren Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt. (Oeffentlichen Blättern zufolge haben sich auch anderwärts protestantische Elemente den katholischen Dissenter angeschlossen. In Stargard soll die ganze protestantische Gemeinde zu ihnen übergetreten seyn.) (Allg. Ztg.)

* So bestätigt sich, was von mehreren Seiten voraus gesagt wurde, daß nicht nur die faulen Elemente unter den Katholiken, sondern auch die der Protestanten sich in diese neuen Sekte ausscheiden würden. Zu dieser Ausscheidung können sich aber beide Konfessionen nur Glück wünschen.

Freie Städte. (Frankfurt, 15. April.) Nach den mit dem letzten Kourier aus Wien hier eingetroffenen Mittheilungen stand der Graf von Münch-Bellinghausen auf dem Punkte, nach Frankfurt abzureisen, und nach der Ankunft Sr. Exzellenz dahier werden die Verhandlungen der Bundesversammlung über die Stellung der deutsch-katholischen Kirche erst lebhaft beginnen. — Aus dem Rheingau lauten die Nachrichten über den Stand des Weinstocks nicht so beruhigend, als man neulich wissen wollte. Die meisten älteren Weinstöcke haben durch die lange und starke Kälte sehr gelitten. — Während wir in den Frühling getreten sind, liegt der Taunus auf der nördlichen Abdachung noch voll Schnee, und die Erde ist noch hart gefroren. (N. C.)

Nach der eben erschienenen offiziellen Zusammenstellung der nach dem Brande in Hamburg eingegangenen Unterstützungen beläuft sich die Summe derselben auf 6,098,756 Mark K. 7 Schill. (1 Mark K. ohngefähr 43 kr.)

Schweiz.

(Zürich, 13. April.) Diesen Morgen sind die eidgenössischen Herren Kommissarien Näff und Hößli mit der Mission der Tagsatzung, Luzern eine Amnestie dringend zu empfehlen, abgereist. (Eidg. Zeit.)

Dieser Amnestiebeschluß lautet: Die eidgenössische Tagsatzung, in der Absicht alle bundesgemäß zulässigen Mittel zu ergreifen, welche zur Beruhigung des Vaterlandes und Verhütung neuer Störungen beitragen können; in Betracht, daß zu diesem Zwecke von wohlthätigem Einflusse seyn wird, wenn der hohe Stand Luzern nach den vielen Opfern die ohnehin dem letzten Landfriedensbruch erlegen sind, von dem ihm zustehenden Strafrechte schonenden Gebrauch macht, nach Anhörung des Berichts und Antrags der niedergesetzten Tagsatzungskommission — beschließt: 1) Dem hohen Stande Luzern wird dringend empfohlen in Beziehung auf die Ereignisse vom 4. Dezember 1844 und vom März und April 1845 Amnestie oder Begnadigung zu ertheilen, und insofern Todesurtheile gefällt werden sollten, denselben keine Vollziehung zu geben. 2) Die eidgenössischen Kommissarien werden diesen Beschluß den Behörden des Kantons Luzern mittheilen und denselben persönlich nachdrucksam unterstützen. (Allg. Zeitung.)

(Luzern, 12. April.) Großer Rath. Hinsichtlich der Gefangenen aus andern Kantonen, mit Ausnahme jedoch der Chefs, welche nach dem Gesetz zu beurtheilen sind, wird der Regierungsrath bevollmächtigt mit den Regierungen der Kantone, welchen sie angehören, und insofern dieses von den betreffenden Regierungen angeregt würde, in Unterhandlung zu treten und einen Vertrag über deren Loslassung aus der Gefangenschaft und deren Ueberlieferung an die Behörden ihrer Heimathkantone abzuschließen. Sollte mit den Kantonen kein Vertrag zu Stande kommen, so werden über die

---

verriethen. Ich dachte, sie hätten vielleicht einige Wölfe gespürt, und band sie näher an unserem Feuer an. Bald darauf wurde der Wind plötzlich stärker; ich horchte wieder und vernahm mit Entsetzen jenes dumpfe, ferne Geräusch, den gewöhnlichen, eigenthümlichen Vorläufer eines Erdbebens oder eines Ausbruchs wilder Heerden. Die Pferde merkten, wie ich, die Gefahr und rissen unter ängstlichem Wiehern an den Stricken, die sie zurückhielten. — Auf! rief ich sogleich, ihr Freunde! Es ist keine Zeit zu verlieren! Sattelt euere Pferde, es gilt das Leben! Die Steppe steht in Flammen, und die Büffel brechen in dieser Richtung aus! Alle erhoben sich rasch, aber schweigend. Jeder fühlte das Gefährliche seiner Lage. Wozu reden? Wir mußten fliehen. In weniger als einer Minute war gesattelt, und wir sprengten mit verhängtem Zügel, ganz dem Instinkt unserer Pferde folgend, über die Steppen. So flogen wir etwa eine Stunde in gestrecktem Laufe; allein die Eile schien uns nicht retten zu sollen; schon fühlten wir den Boden hinter uns zittern, als ob ihn Tausende und Tausende von Hufen zerstampften. — Bald vernahmen wir auch das ferne Brüllen der Büffel und dazwischen das durchdringende Geheul der Panther. Die Atmosphäre war schwer und erstickend, und die Flammen leckten bereits in der Ferne herauf. Die schnellfüßigen Thierarten eilten uns bereits voraus. Wir sahen Wildpret jeder Art an uns vorüberfliehen. Damhirsche und Rehe sprangen zwischen Panthern und Wölfen, Elenthiere und Antilopen flogen wie Pfeile vorüber, und hier und da mischte sich auch schon ein einzelner Büffel oder ein Pferd unter die Menge. Die Hitze nahm jeden Augenblick zu, das Athmen würde uns schwer. Indeß kam das Brüllen hinter uns immer näher. Jeden Augenblick hörten wir so schreckliches Stöhnen, so durchdringendes Geheul, daß unsere Pferde mitten in ihrem ängstlichen Laufe zitternd anhielten. Doch bald überwältigte der Erhaltungstrieb die Furcht, und sie eilten von Neuem wie rasend weiter. Die Masse der schweren und weniger schweren Thiere begann bereits in

zurückbehaltenen Freischärler die weitern Verfügungen vorbehalten. Von Kantonsangehörigen sollen nur die Chefs nach dem Freischaarengesetz beurtheilt werden. Es spricht jedoch der große Rath schon dermal seine Geneigtheit aus für eine große Zahl derselben, sofern von denselben ein Ansuchen an ihn gerichtet wird, Begnadigung eintreten zu lassen.

(Staatszeitung.)

Die Schweizer Blätter liefern immer noch Notizen aus dem Freischaarenkriege. Herr Bataillonsarzt Attenhofer von Sursee verband auf dem Schlachtfelde, gerührt von dem Zustande des Verwundeten, einen jungen Freischärler. Kaum aber hatte er sein menschenfreundliches Werk gethan, als der junge Fanatiker einen Dolch zog und den menschenfreundlichen Arzt zu durchbohren strebte. Mit Mühe konnte Herr Attenhofer ausweichen. — Letzten Mittwoch gegen 4 Uhr Nachmittags wurde Prof. Herzog, Redakteur des Berner „Verfassungsfreundes," im Hellbühl verhaftet. Angefragt: Wer sind Sie? antwortete der schuld- und schuldenbeladene Mann, der eine Schaar Studenten zur Schlachtbank geführt hatte: „Ich bin Prof. Herzog von Münster, der Männer einer, die für eine Idee zu sterben wissen!" Einen schmerzlichen Anblick gewähren die Schlachtopfer dieses „Ideen-Manns," mehrere junge Berner Studenten, deren blutige Leichname auf dem Felde von Neuenkirch ausgestreckt lagen. — Nebst dem groben Geschütze, den Pulverwägen u. s. w. sind der Regierung tausende von Flinten aller Gattungen, Hunderte von Uhren (zum Theil sehr kostbare goldene), goldgespickte Geldbeutel, Tabakspfeifen mit den Porträts unserer radikalen Notabilitäten, Messer, Dolche, Pistolen ꝛc. in die Hände gefallen.

Großbritannien.

(London, 11. April.) Im Unterhause entwickelte Hr. Christie seine Motion bezüglich der beiden Landesuniversitäten; er verlangt, daß eine königliche Kommission beauftragt werde, deren Privilegien, Einkünfte, den Zustand der Bildung, Gelehrsamkeit und Religiosität auf denselben genau zu untersuchen und darüber zu berichten. Die Statuten der beiden Universitäten seyen alt, zum Theil außer Gebrauch gekommen, einem längst verschollenen Zustand der Gesellschaft entsprechend; sie schrieben obsolete Studien vor, und stünden jeder Verbesserung akademischen Bildung hemmend im Wege. Eine Folge davon sey, daß viele Professoren gar keine Kollegien lösen, und diejenigen, welche es thun, kaum 20 Zuhörer zusammenbrächten. Die eigentlichen Lehrer seyen nicht die Professoren, sondern die den Statuten ganz unbekannten Tutoren der Kollegien. Jurisprudenz und Medizin seyen vernachlässigt, und die Theologie so herabgekommen, daß Dr. Pusey vor 10 Jahren behaupten durfte, in 14 Tagen könne man sich alle theologischen Kenntnisse, die in Orford erforderlich, verschaffen. Thöricht seyen auch die Vorrechte, welche Rang und Geburt auf den Universitäten genießen, ungerecht, daß die für die Armen gestifteten Stipendien und Pfründen den Reichen zu Theil würden. Die Dissenters müßten in Zukunft zu der Erwerbung akademischer Würden zugelassen werden. Die Frage sey jetzt von weit größerer Wichtigkeit, als zu der Zeit, da er sie zum ersten Mal anregte, vor 10 Jahren, wo es noch keinen Puseyism gab, wo die Wohnzimmer der Orforder Professoren nicht als Beichtstühle eingerichtet, und die Läden der Hauptstraße nicht mit Rosenkränzen und Kruzifixen ausgestattet waren, um den Durst der protestantischen Jugend nach theologischem Wissen an römisch-katholischen Quellen zu stillen. So weit Hr. Christie. Die Vertheidigung der Universitäten übernahmen Sir Rob. Inglis (als Abgeordneter von Orford) und der Finanzminister Hr. Goulburn. Die Motion wurde zuletzt mit 143 gegen 82 Stimmen verworfen.

(Unterhaussitzung, 11. April.) Großer Zudrang im Saal und auf den Galerien; fast jedes Mitglied erscheint mit einem Pack Papier unter dem Arm. Eine Unzahl Petitionen wird gegen die Erhöhung der Geldbewilligung für Maynooth überreicht. Hr. Ferrand: „Die Petition, die ich dem Hause zu überreichen habe, ist von 2000 Mitgliedern des protestantischen Arbeitervereins in Dublin unterzeichnet. Die Bittsteller haben mit Schmerzen vernommen, daß Ihrer Majestät erster Minister ein antichristliches, teuflisches Prinzip einführen — die bisherige, an und für sich höchst ungebührliche Geldunterstützung für das Kollegium in Maynooth beträchtlich vermehren will. Diese Maßregel ist der Art, daß sie die Nationalfreiheit umstürzt und Parlament, Thron und Verfassung in den Sturz mit fortreißt... Ich will den Gegenstand der Petition in wenigen Worten bezeichnen. Sie verlangt, das Parlament möge alle Geldbewilligungen, welche für papistische Anstalten im Vereinigten Königreiche gemacht sind, zurücknehmen. Sie verlangt ferner, das Haus möge das Benehmen Sir Robert Peels untersuchen, und wenn dieses verbrecherisch gefunden werde,

---

schrecklicher Wuth mit donnerndem Brausen hereinzubrechen. Die Büffel und wilden Pferde bildeten in einander geschoben eine schwarze Masse von dem Umfang mehrer Meilen. Schon erschien der Horizont von dieser schrecklichen Heer-Schaar, die nur noch zwei englische Meilen hinter uns war, wie verdunkelt. Unsere Pferde konnten nicht weiter. Wir glaubten uns verloren — noch einige Minuten, und es war Alles vorüber. In diesem Augenblick erhob St., ein erfahrener Jäger, fest und gebieterisch die Stimme.

(Forts. folgt.)

Ein Berliner Wirth lockte vor Kurzem viele Menschen herbei, indem er bekannt machte, bei ihm sey ein Pferd zu sehen, welches von der Natur eine Verwechselung des Hintertheils mit dem Vordertheil erhalten. Die Leute strömten herbei und fanden ein ganz gewöhnliches Pferd, welches der Wirth nur mit dem Schweife an eine Krippe gebunden. Der Vorhang ging auf und fiel; das Publikum lachte und verzehrte bei dem Wirthe, ohne in üble Laune zu gerathen, eine bedeutende Zeche.

Charade.

Erste und zweite Sylbe.

Obwohl unwidersprechlich
Getreu unbestechlich
Man nur die Wahrheit stets von mir erfährt,
Selbst wenn man eine Lüge auch begehrt,
So steh' ich doch bei Damen hoch in Werth.

Dritte Sylbe.

Zwar mach' ich öfters Dir Beschwerde —
Doch lohn' ich auch durch köstlichen Genuß,
So daß man mit dem Dichter rufen muß:
„Ja wunderschön ist Gottes Erde!"

Das Ganze

In einem Drama von Deutschlands größtem Dichter,
Das voll der ausgesuchtesten Böserwichter,
Repräsentir' ich das schlechteste Gelichter.

ihn in Anklagestand versetzen und nach Verdienst bestrafen. (Allgemeine Heiterkeit, in welche Peel mit einstimmt.) Alle Klassen von Unterthanen Ihrer Majestät sind von dem Betragen des sehr ehrenw. Baronets angeekelt (Gelächter); er verdrängt andere Staatsmänner, um sich dann ihrer Politik anzueignen, und gelingen ihm seine Finanzplane, so geschieht es durch eine Reihe von Maßregeln, welche die Blitze des Himmels herablocken müssen. (Schallendes Gelächter.) Meine Dubliner Bittsteller flehen den Allmächtigen an, daß eine solche das britische Reich bedrohende Geißel hinweggenommen werde." Die Stimme des ehrenw. Mitgliedes erstickt unter den Ausbrüchen eines wiehernden Gelächters. Die Petition wird auf den Tisch niedergelegt. (Allg. Z.)

Bekanntmachung.

(Feier der Sonn- und Festtage betreffend.)

Seine Majestät der König haben, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, gemäß höchsten Ministerial-Reskripts vom 8. Febr. l. J. (vide Intell.-Bl. h. a. St. 8 §. 218) zu bestimmen geruht, daß die bezüglich der Feier der Sonn- und Festtage bestehenden Vorschriften erneuert werden.

In Befolgung dessen werden daher folgende Anordnungen bekannt gegeben:

1) An Sonn- und gebotenen Feiertagen bleibt der Betrieb von knechtischen Arbeiten und lärmenden Gewerben — dringende Fälle, wo Gefahr auf dem Vollzuge liegt, ausgenommen — verboten, und den Gewerbsmeistern ist das Anhalten der Gesellen und Lehrjungen zum Arbeiten an diesen Tagen untersagt.

2) An dem ersten Weihnachtstage, an den Oster- und Pfingstsonntagen, am Neujahrstage, an dem Dreifaltigkeits-Sonntage haben die Marktbuden, Kauf- und Gewerbs-Läden den ganzen Tag über geschlossen zu bleiben.

Am Frohnleichnamstage sind in jenen Straßen, durch welche die Prozession zieht, während der Dauer dieser, die Läden geschlossen zu halten.

Das Geschlossenhalten der Verkaufsläden am Charfreitage wird dahier nach §. 82 der II. Verfassungsbeilage gehandhabt.

3) An den übrigen Sonn- und Festtagen müssen die Marktbuden, Kauf- und Gewerbsläden während des vor- und nachmittägigen Pfarrgottesdienstes, und zwar Vormittags von 8 bis 10 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geschlossen bleiben.

4) Von der Anordnung Ziffer 2 und 3 sind nur ausgenommen Apotheken, Baderstuben und Bäckerläden, welche an Sonn- und Feiertagen den ganzen Tag über geöffnet bleiben dürfen.

Konditor- und Wachszieherläden dürfen nach Beendigung des vormittägigen Gottesdienstes für die ganze übrige Tageszeit geöffnet bleiben.

Die Stuben der Haarschneider können den ganzen Tag offen gehalten werden, jedoch nur in dem Falle, wo dieselben nicht mit den Verkaufsläden, die geschlossen seyn müssen, in Verbindung stehen, oder gar die Verkaufsläden sind.

5) An jenen Sonn- und Festtagen, an welchen Messen (Jahrmärkte) abgehalten werden, sind die Ortsläden und Marktbuden nur während der Dauer des vormittägigen Gottesdienstes geschlossen zu halten.

6) Lärmendes Zechen und Spielen, dann alle lärmenden Zusammenkünfte in Wirthshäusern und Zechstuben sind an Sonn- und Feiertagen vor Beendigung des nachmittägigen Pfarrgottesdienstes nicht gestattet.

7) Ebenso dürfen Scheiben- und Vogelschießen nicht vor Beendigung des vormittägigen Pfarrgottesdienstes, dann

8) Handwerkjahrtage und lärmende Belustigungen, z. B. Kegelschieben, Produktionen von Seiltänzern u. s. w. nicht vor Beendigung des nachmittägigen Pfarrgottesdienstes beginnen.

Vorkommende Uebertretungen der in allen diesen Beziehungen gegebenen Vorschriften werden mit Polizeistrafen, und im Falle des Art. 6 Ziff. 1 des Gewerbsgesetzes gegebenen Falls mit zeitweiser oder gänzlicher Einstellung der betreffenden Gewerbsausübung beahndet. Am 14. April 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bei der 1061ten Ziehung in Regensburg den 17. April sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

57 63 37 1 61.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Dienstag den 29. April vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Verein der Wanderer.

Heute Sonntag den 20. April Punkt 4 Uhr Nachmittag findet das Leichenbegängniß des in Gott selig verlebten Wanderer-Mitgliedes,

Herrn Georg Lohr,

vormal. bürgerl. Schneidermeisters dahier,

vom Hause in der Klasterstraße aus statt. Hr. Lohr gehörte zu den älteren Mitgliedern des Vereins und nahm an den Wanderungen, den Leichenbegängnißen und Trauergottesdiensten bis in sein hohes Alter stets gleichen Antheil. — Der Trauergottesdienst findet Montag den 21. April Vormittag Punkt halb 9 Uhr in der Domkirche statt. Zu dem Leichenbegängniße wie zum Trauergottesdienste ladet geziemendst ein

Der Ausschuß.

Kunstverein in Passau.

Vom 20. bis incl. 27. dieß, täglich von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr findet eine Gemälde-Ausstellung statt.

Der Ausschuss.

Unterzeichneter erhielt von einer der berühmtesten Fabriken wieder neue Muster von sehr **geschmackvollen** und zugleich **billigen Tapeten** und **Bordüren** und empfiehlt sich zu zahlreichen Bestellungen bestens

Fr. Ign. Harslem
nächst der Stadtpfarrkirche.

Eine Schuhmachergerechtigkeit in Ober-Haibach ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

Am Kirchweih-Sonntage den 20. d. M. ist bei Unterzeichneter **Tanz-Musik,**
wozu ergebenst einladet **Maria Eiler,**
Gastwirthin in Ilz.

Sonntag den 20. April, als am Ilzer Kirchweih-Feste, ist

Tanz-Musik

im Klostergütl, wozu ergebenst einladet

Andreas Pilzweger, Wirth.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 18. April: Herr Johann Georg Lohr, vormaliger Schneidermeister, 70 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 18. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Supf, Kfm. von Schweinfurt. Hr. Erbar, Privatier v. Bamberg. Hr. Walhay, Kfm. v. Bremen. **Zum wild. Mann.** 33. Durchl. die Gebrüder Fürsten v. Polignac, und Graf Polignac, mit Famile v. Paris. Hr. Freiberg, Dr. med. v. Pest. Hrn. Schauber v. Augsburg, Delinö v. Mannheim, Kaufl. **Zum gr. Engel.** Hr. Wolf, Student v. München. Hr. Palvy, Uhrhändler v. Wisselburg. Hr. Rothmaier, Kfm. v. München. **Zum weiß. Haas.** Hr. Hofbauer, Hdlsm. v. Kleinörgen. Hr. Boulen, Kfm. v. Erlangen. Hr. Hüber, Musikus v. München. **Zur gold. Krone.** Hr. Bauer, Wirth v. Waldkirchen. Hr Simbeck, Hdlsm. von Aign. **Zur gold. Waage.** Hr. Schmidthammer, Postpraktikant v. Linz. **Zum Hirsch in Anger.** Hr. Heiß, Fleischmeister v. München.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag **№ 98.** 21. April 1845.

Deutschland.

(Regensburg, 10. April.) In unserm Kreis-Intelligenzblatte wimmelt es seit einiger Zeit von Ausschreibungen, welche erkennen lassen, daß die Auswanderungslust oder vielmehr Auswanderungssucht bereits in ziemlich hohem Grade auch die sonst genügsamen und ihrer Heimath anhänglichen Bewohner der Oberpfalz ergriffen habe. Man würde diese Vaterlandsmüden vergebens durch Vernunftgründe aufzuhalten suchen; ihre erregte Phantasie träumt sich auswärts goldene Berge, und man kann mit diesen durch Trugbilder eraltirten Mitbürgern nur Bedauern haben. Der eifrige Menschenfreund wird es übrigens nicht bei dem bloßen Mitleiden bewenden lassen, sondern den Wanderlustigen Rath und Belehrung geben, wohin sie ihren Stab zu setzen haben, um mit einiger Sicherheit eine neue Heimath zu finden. Bei jenen, welche bereits durch die Einflüsterungen geheimer Werber bethört sind, werden seine wohlgemeinten Worte freilich in den Wind gesprochen seyn. — Der erwähnten Pflicht der Berathung nun sucht unter Anderm auch der Verfasser einer Broschüre nachzukommen, welche im Vorjahre bei G. Franz in München unter dem Titel: Die Auswanderung der Deutschen nach Texas, Nordamerika und Ungarn erschienen ist. Die Schrift widerräth nachdrücklich die Auswanderung nach Texas, welches sie das „Grab der Deutschen" nennt, warnt vor den täuschenden Hoffnungen, die Viele auf die anscheinend glücklichen Zustände Nordamerika's bauen, und spricht dann die Meinung aus, daß die Wahl von Ansiedelungsplätzen in europäischen Ländern den größten Vortheil sowohl für die Auswanderer selbst, als auch für das Mutterland derselben gewähre. Vor allem hält der Verfasser Ungarn für das Land, wo die Bedingungen eines geordneten Auswanderungsplanes am besten erfüllt werden könnten, vorausgesetzt, daß die deutschen Regierungen sich der Sache annehmen; denn ohne die Dazwischenkunft derselben sey die Herstellung eines geregelten Auswanderungs-Systems von Vorneherein nicht möglich. Der erste Schritt dazu werde in der Vereinigung aller deutschen Staaten, von denen Auswanderungen erfolgen, zu einem gemeinsamen Handeln bestehen. Erst wenn dieser das wechselseitige Uebereinkommen zur Aufnahme der Auswanderungssache bedingende erste Schritt von den dabei betheiligten Regierungen geschehen sey, könne es sich um die Frage: wohin soll das deutsche Volk auswandern? und, nach Bestimmung der geeigneten Plätze, um Anträge auf Staats- und Privatverträge handeln. — In der That, in einer so hochwichtigen Sache, wie die Auswanderungssache ist, wobei es sich um die Wohlfahrt so vieler tausend Angehörigen, ja um deren Glück oder Verderben handelt, werden die deutschen Regierungen sich nicht lange mehr bloß passiv verhalten und den Zufall entscheiden lassen können, sie müssen vielmehr hier thätig einschreiten und um die Aufbringung der Mittel und Wege sich bekümmern, eine der Gesammtheit wie dem Einzelnen gedeihliche Auswanderung des Bevölkerungsüberschusses Deutschlands einzuleiten. Dieser Gegenstand darf nicht weiter als Privatsache, er muß als ein von der Nation allein auszurichtendes Geschäft behandelt werden.

Württemberg. (Ulm.) Bei der jetzt eingetretenen besseren Witterung werden auch die Festungsbauarbeiten wieder thätiger betrieben; täglich vermehrt sich die Zahl der Arbeiter, und es mag solche wohl schon mehr als 3000 be-

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Brand in den amerikanischen Steppen.

(Fortsetzung.)

Er hatte dem Tode schon oft ins Auge geschaut, und als wir ihn erblickten, sahen wir jene Kraft in seinen Mienen und seinen Blicken, welche unter solchen Verhältnissen nur Gewohnheit und angeborne Energie verleihen. Steigt ab! rief er, Zwei sollen auf die Pferde sehen! Gebt eure Tücher und alles, was schnell Feuer fangt! Schnell! Eine Sekunde Verzug kann uns das Leben kosten! — Mit diesen Worten zündete er ein Stückchen Schwamm an, dem er sodann eine Hand voll trockenes Gras in Brand steckte. Auf dieses warf er unsere Taschentücher, und wir rißen auf sein Geheiß in aller Eile von dem Grase der Steppen, so viel wir konnten, aus, während Einige dieses Gras und den Büffelmist, den sie fanden, in die Flamme warfen. Noch waren keine drei Minuten verflossen, als das Feuer weithin hell aufflammte. Die Masse der flüchtigen Büffel und Pferde brauste indeß wie eine gewaltige Lawine gegen uns heran. Als sie unser Feuer vor sich sahen, brüllten sie vor Wuth und Schrecken und stemmten und schoben sich zusammen, aber ohne, wie wir gehofft, ihre Richtung zu ändern und sich zur Seite zu wenden. Ihre Schaaren wälzten und drängten sich immer mehr heran und wir unterschieden bereits ihre Hörner, ihre Füße, ja den weißen Schaum, der über ihre Brust herabfloß. Immer deutlicher wurden die massiven Gestalten — doch trennten uns wenige Hundert Ruthen. Es war ein schrecklicher Gedanke, von den Hufen dieser Ungethüme zerstampft zu werden, die in vielen Tausenden immer näher kamen. — Plötzlich krachte eine starke Explosion auf; St. hatte im kritischen Momente unsern Branntweinvorrath in das Feuer geschleudert, die Flasche

tragen. Die Erdarbeiten sind schon außerordentlich weit vorangeschritten, und auf manchen Strecken erblicken wir bereits vollendete Wälle. Betreffend den Festungsbau auf bayerischer Seite, so beschränkt sich die Thätigkeit dorten bis jetzt nur auf das Terrän des Riedes, woselbst wir von der Augsburger- bis an die Memmingerstraße eine große Arbeiterzahl (ungefähr 6—800 Mann) beschäftigt sehen.

S. Meiningen. (Hildburghausen.) Vor einigen Tagen starb in unserer Nähe in hohem Alter ein merkwürdiger Unbekannter, dessen Abkunft und Leben ein tiefes Geheimniß deckt. Er lebte seit 1806 in hiesigem Lande, seit 1810 in dem Schlosse des Domänenguts Eishausen, eine Stunde von Hildburghausen, ganz abgeschieden von der Welt, mit der er nur durch Schriften und die Zeitungen aller Länder und durch reiche Wohlthaten, die er durch die dritte Hand an Bedürftige und besonders an öffentliche Anstalten gab, in Verbindung lebte. Seit vor einigen Jahren auch seine Lebensgefährtin, über welcher ein gleiches Dunkel waltet, starb, sah er außer seinen Dienern gar niemanden. Ungeachtet seiner gänzlichen Abgeschiedenheit nahm er an den Begebenheiten der Welt und den Fortschritten der Zeit den größten Antheil und besaß wissenschaftliche und die feinste Weltbildung. Offenbar hatte er früher in den höchsten Kreisen außerhalb Deutschlands gelebt und hatte auch über ein sehr reiches Vermögen in der Fremde zu verfügen. Man nannte ihn Graf Bavel de Versay. Noch jetzt nach seinem Tode ruht dasselbe Geheimniß über ihm, wie bei seinem Leben, gewiß in unserer Zeit eine seltene Erscheinung. Auch das Inkognito seiner Frau wurde so streng gewahrt, daß Niemand sich erinnert, sie je ohne Schleier gesehen zu haben.

(Fr. Konverf.-Bl.)

Schweiz.

In der Schweiz zirkulirt nachstehendes Wortspiel, das jedoch eben nicht auf große Feinheit Anspruch macht. Frage: Warum degeneriren die Revolutionen in der Schweiz seit 1787 immer mehr? Antwort: Die erste hat ein „Ochs" gemacht, die letzte bloß ein „Ochsenbein" zu machen gesucht.

Frankreich.

(Paris, 11. April.) Die Taktik, welche man seit 1840 befolgt hat, um die Befestigung von Paris zu erlangen, ist zu interessant, als daß sie nicht eine nähere Beleuchtung verdiente. Seltsam genug zerstörte die erste französische Revolution die Mauern der Bastille, und die zweite, wenn auch nicht die letzte Revolution, umschließt den materiellen und moralischen Horizont der Herren Pariser mit einer ganzen Reihe neuer Bastillen. Den zweiten Vorwand zur Juli-Revolution gaben die Freiheiten des Volks, und gerade die Regierung, die aus der Volksbewegung hervorging und dieselbe zum Fußschemel benutzte, um zur Herrschaft emporzusteigen, gerade diese Regierung baut für ihre Gönner von 1830 Zwinguris-Mauern, Wälle, Gräben, Außenwerke und kasemattirte Kasernen. Schon seit der Thronbesteigung Louis Philipp's hatte die oberste Gewalt den Gedanken erfaßt, Paris zu befestigen, damit nicht das Volk, wie man sich ausdrückte, die üble Gewohnheit annehme, sich mit Straßen-Revolutionen zu helfen. Wir wollen den Krater schließen, war schon damals ein Lieblingsausdruck. Frankreich ist der Revolution müde, setzte man hinzu, und in Unterhandlungen mit der fremden Diplomatie hob man den Umstand hervor: wir sind von dem Holze, woraus man die Könige macht, und wir allein sind im Stande, zum Heile und Frieden Europa's, Frankreich im Zaum zu halten. Trotz alle dem war die öffentliche Meinung in ganz Frankreich wie in Paris entschieden gegen eine Befestigung der Hauptstadt. Das erste Befestigungsprojekt wurde bereits im Jahre 1831 im Kabinet Louis Philipp's ausgearbeitet; es bestand aus einer Einfassungs-Linie von Forts, welche den Stadtmauern so nahe lagen, daß ganz Paris durch die Feuerschlünde derselben seine Befehle erhalten konnten. Dieses Projekt hatte sich aber zu rasch demaskirt und fiel durch; Arago und Andere erhoben ihre Stimmen dagegen, die Nationalgarde rief: Nieder mit den Bastillen! und Louis Philipp, stets vorsichtig, ließ die Sache für den Augenblick fallen, um sie neun Jahre später bei günstiger Gelegenheit wieder aufzunehmen. Der Kriegslärm des Jahres 1840 kam diesen Wünschen herrlich zu Statten, und mit Hülfe der absichtlich verbreiteten Kriegs- und Invasions-Erinnerungen und des Hrn. Thiers wurde der große Streich ausgeführt. Damals ließ die Regierung offiziell erklären: Die Forts werden keine, gegen Paris gewendeten Bastionen erhalten und jetzt sind alle Forts nach allen Seiten hin mit Bastionen und nach Paris zu außerdem mit den wichtigsten Außenwerken versehen; Sodann erklärte die Regierung in den Jahren 1840 und 1841 ebenfalls offiziell: man werde die Forts nicht vor dem Ausbruch eines Krieges bewaffnen, der Pariser könne also sich ruhig schlafen legen. Jetzt aber ändert sich die

---

war gesprungen und hatte die Flamme hoch emporgewirbelt. Die Erde schien plötzlich von einer gewaltigen Bewegung zu zittern, und ich sah, wie die vordersten Büffel und mit ihnen die ganze Kolonne sich drehte und seitwärts über die Steppen sprengte. Eine Menge Kadaver bezeichneten ihren Weg; die hintern Büffel drängten nach, und es war eine Zeit, wo wir lange den Athem anhielten und jeden Augenblick die kleinste Schwenkung der schrecklichen Kolonne gegen uns gerichtet glaubten. Aber die Richtung war einmal gegeben, und die Nachfolgenden eilten den Vorausgaloppirenden blindlings nach. Allmählig nahm die Dichtigkeit der Massen ab, und zuletzt kamen nur noch da und dort die schwächern Nachzügler vorbei, während andere vor Ermattung zusammenstürzten.

So waren wir denn der ersten Gefahr entronnen; aber nun drohte eine zweite. Während des Aufenthaltes, den die genannte Scene veranlaßt hatte, war der Brand mit Riesenschritten vorgedrungen. Die ganze Steppe stand vor uns in Flammen. Die Gluthen wälzten sich mit der Schnelligkeit des Windes auf uns zu. Wir sprangen rasch in die Sättel, und unsere Pferde, die sich unterdeß etwas erholt hatten, sprengten in ihrem angebornen Instinkt den Büffeln nach.

Es war eine todesbange Furcht. Der Brand verfolgte uns Schritt für Schritt, seine verzehrende Wuth leckte uns schier an die Fersen. Auf und ab, über Höhen und Senkungen, ging es in so rasender Eile, daß wir kaum Athem schöpfen konnten. Allein der Feind rückte immer näher und unabwendbarer heran, und die Pferde begannen wieder zu ermüden. Schon waren wir dem Nachtrab der Büffel nahe gekommen, als wir einen Theil der Kolonne verschwinden sahen. Sie waren zu Tausenden in eine tiefe Schlucht gestürzt. Es war ein Strahl der Hoffnung; dort waren wir gerettet. Aber die Schlucht war noch eine Meile entfernt, und der Brand umgab uns schon mit seinem erstickenden Rauche. Die Schlucht konnte unser Grab werden, aller-

Strategie; die Einfassungslinie ist zum Theil, die Forts sind alle fast ganz vollendet und man verlangt nun vom Ministerum Guizot und zugleich, um diesem die Volksgunst zu entziehen, von Herrn Thiers die Bewaffnung der Forts für 1845 und 1846. In den Jahren 1840 und 1841 erklärte die Regierung, ebenfalls offiziell: man könne Paris von den Festungswerken aus weder mit Bomben, noch mit Kugeln bestreichen. Jetzt 1845 sind die Befestigungen so eingerichtet, daß, wie die Karte des Hrn. Martin Stofflet beweist, die ganze Stadt im Bereiche der Festungswerke liegt, so daß man sie nach Belieben bombardiren und von den Zufuhren abschneiden kann, besonders jetzt, wo die neuesten Entdeckungen in der Artillerie-Wissenschaft die Schußweite sehr erweitert haben. Nur ein Theil der Stadt, die Gegend des Louvre, der Tuilerien, des Palais Royal und die Straße bis zum Lustschlosse von Neuilly liegen bis jetzt außer dem Bereiche der Bomben, Granaten und Kanonenkugeln. Diese Ausnahme ist deßhalb gemacht worden, damit das Oberhaupt der Regierung, also jetzt Louis Philipp, bei den ersten Symptomen einer Volksbewegung sogleich ohne Gefahr Neuilly, d. h. das flache Land, und die kolossale Zitadelle von Paris den Mont Valerien, erreichen könne. Marschall Soult war früher selbst gegen die jetzige Befestigungsweise und erklärte vom militärischen Standpunkte aus, daß einige Außenwerke, um die strategischen Punkte zu decken, von woher der Feind die Stadt überrumpeln könne, hinreichen würden, Paris vor jedem Ueberfalle zu schützen. Seitdem hat aber der Marschall wegen der unsichern Lage einer Regentschaft, die ohne feste Garantie im Volke ist, seine militärisch-strategische Ansicht gänzlich geändert. Die Befestigung von Paris, sagt man im ersten Salon unserer Hauptstadt, ist für die Regentschaft die Rüstung gegen die Faktion. Diese Ansicht hat ihre gute, aber auch schlimme Seite; die letztere, wenn ein Einverständniß zwischen den Faktionen und der Besatzung sich bilden sollte, was nach verschiedenen Vorfällen seit 1830 in Luneville, Paris, Nancy, Straßburg u. s. w. nicht unmöglich scheint. Wenn auch nur ein Fort in den Händen einer Partei ist, so wird dadurch die ganze Regierung bedroht. Sie sehen, der Baum der Julirevolution trägt keine Limonen, sondern Stechäpfel.

(Paris, 13. April.) Die Pairskammer hat gestern mit 103 gegen 56 Stimmen den Gesetzentwurf über die Kolonialverwaltung und die allmählige Sklavenemanzipation angenommen. Wenn das Gesetz den Sklaven auch noch nicht die volle Freiheit gibt, so ist doch durch dasselbe ein Schritt hiezu gethan. Das Prinzip der Sklaverei ist aufgegeben, und dieß ist der Hauptpunkt. — Der Seidenbau beschäftigt gegenwärtig in Frankreich über 100,000 Landleute und trägt dem Lande jährlich an 130 Millionen Franken ein. (M. Polit.)

Belgien.

(Brüssel, 9. April.) In unserer französischen Nachbarschaft Lille hat der Uebertritt eines angesehenen, früher lebenslustigen Einwohners in ein Trappistenkloster dasselbe Aufsehen erregt, wie es neulich in Belgien bei Gelegenheit des Uebertritts eines pensionirten Obersten zum nämlichen Orden der Fall war. Dieser Orden, welcher bekanntlich mit seinem ununterbrochenen Schweigen und seiner äußerst harten Arbeit und Lebensart als einer der strengsten gilt, muß dennoch für Männer, welche die Welt viel gesehen und genossen, eine eigene Anziehungskraft besitzen, wie häufige Fälle von Uebertritt beweisen, von denen wir eben nur zwei angeführt haben. Der ersterwähnte Konvertit hinterließ seiner Frau und seinen Kindern folgende Zeilen: „Ich bin gezwungen, Euch zu verlassen, des Himmels Befehle rufen mich aus der Welt. Ich hatte meinen Beruf verfehlt; doch Gott in seinem Allerbarmen hat mich seiner Prüfung gewürdigt, um mich auf den rechten Weg zurückzuführen. Meine Vorherbestimmung erheischt Ordnung, Gebet und Gelübde. Ich bin im Begriff, zur Ordnung überzutreten, meine Gelübde abzulegen und für Euch alle zu beten. Lebet wohl, bis zur einstigen Umarmung in jenem Leben der Wirklichkeit; das gegenwärtige ist doch nur ein Traum."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Straßenreinlichkeit, u. dgl. betreffend.)

Die alljährlich mit dem eingetretenen Frühjahre bekannt gegebenen Anordnungen im oben bezeichneten Betreffe werden hiemit nachstehend wiederholt zur Kenntniß gebracht, wie folgt:

1) Alle Straßen der Stadt und Vorstädte, alle öffentlichen Plätze, die Alleen im Stadtbezirke, müssen stets reinlich von ungesunden Ekel erregenden Gegenständen frei gehalten werden.

2) Die Straßen müssen stets zur Tag- wie zur Nachtzeit gefahrlos passirt werden können, insbesondere dürfen

---

dings, allein sie war auch das Einzige, was uns möglicher Weise retten konnte. (Schluß folgt.)

Auf Lloyds hat man gestern Nachrichten aus Hong-Kong und Makao erhalten, welche melden, daß der Kapitän einer spanischen Brigg das Wrack eines gesunkenen britischen Schiffes entdeckt, dasselbe sofort untersucht und darin 150,000 Dollars in baarem Gelde, so wie eine Glocke, einen Chronometer und Sextanten vorgefunden hatte. In Makao glaubte man, daß das Wrack, auf welchem sich nichts fand, was auf den Eigenthümer schließen lassen konnte, der Ueberrest des im Juli 1842 in derselben Meeresgegend verunglückten britischen Schiffes „Christiania" sey, dessen Mannschaft sich damals nur theilweise in einem Boote retten konnte. Der spanische Kapitän hat die gefundene Geldsumme und die übrigen Sachen in sichern Gewahrsam gegeben, damit es denjenigen ausgehändigt werde, die sich etwa als Eigenthümer legitimiren können.

Versprechen in der Noth.

Die „Wormser Zeitung" verkündet folgenden Witz: Bei der letzten Ueberschwemmung fiel ein hiesiger Gastwirth aus dem Kahne; er hatte jedoch, mit dem Elemente vertraut, Geistesgegenwart genug, einen in der Nähe befindlichen Baum mit seinen Armen zu umfassen. Die auf sein Angstgeschrei herbeigeeilten Fischer, denen es ebenfalls an Geistesgegenwart nicht fehlte, machten nicht eher Anstalt zu seiner Rettung, als bis er feierlich gelobt hatte, künftighin besseren Wein verzapfen und größere Portionen schneiden zu wollen. Als der Gerettete sich wieder auf festem Boden befand, soll er begeistert mit Wilhelm Tell ausgerufen haben:

was ich gelobt
In jenes Augenblickes Höllenqualen,
Ist eine heil'ge Schuld, ich will sie zahlen!

ohne unabweislicher Nothwendigkeit sowohl bei Tage, als bei Nacht keine Wägen auf den Straßen gelassen werden, und wo es unvermeidlich ist, müssen dieselben so eng als möglich ineinander gestellt werden.

3) An zur Nachtzeit auf den Straßen befindlichen Wägen müssen die Deichseln in die **Höhe gestellt**, oder, wenn dieß unthunlich seyn sollte, an dieselben beleuchtete Laternen gehängt werden.

4) Mit Heu-, Stroh- oder andern leicht brennbaren Gegenständen beladene Wägen dürfen ohne einen Wächter dazu zu stellen, nie auf freier Straße zur Nachtzeit stehen gelassen werden.

5) Die Straßen müssen wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag Abends zwischen 5 und 6 Uhr, und an jedem Vorabend eines Feiertages gekehrt werden.

6) Ist eine Straße von unsauberen Gegenständen belegt, so müssen diese **immer** weggekehrt werden, auch an andern als den bezeichneten Tagen.

7) Die Trottoirs und Straßengräben sind stets rein und trocken zu erhalten.

Wer es an Befolgung der vom 1) bis 7) incl. aufgeführten Anordnungen ermangeln läßt, darf überzeugt seyn, daß ohne weitere Warnung durch von der Polizeimannschaft oder den Viertelmeistern bestellte Taglöhner die Reinigung auf Kosten der fehligen Hausbesitzer verfügt wird, und diese zur Strafe gezogen werden.

8) Verboten bleibt es, Gassenkehrig, u. dgl. in den Hofraum auf Düngstätten zu bringen, dasselbe muß unmittelbar nach vollzogener Gassenreinigung in die Flüsse geschafft werden.

9) Dunghaufen, Kehrighaufen u. dgl. dürfen nicht auf, nicht an den Länden oder öffentlichen Plätzen ausgeschüttet oder angelegt, sondern müssen so in die Flüsse geschüttet werden, daß dergleichen, ohne wieder an das Land gespült zu werden, fortfließt.

Dung und Kehrig, die gleich unterfinken, und nicht fortfließen würden, dürfen in keinen Fluß geschüttet, sondern müssen, wie der Dung überhaupt, verordnungsmäßig aus der Stadt gebracht werden.

10) Polizeimannschaft und Viertelmeister sind verpflichtet, Entgegenhandlung auf Kosten der Fehlenden abstellen zu lassen, und dieselben der Bestrafung wegen zur Anzeige zu bringen.

11) Weder bei Tage noch zur Nachtzeit dürfen Flüssigkeiten, oder andere Gegenstände auf die Gasse geschüttet, oder geworfen werden.

12) Von Georgi bis Michaeli darf nach 8 Uhr Vormittags, und von Michaeli bis Georgi nach 9 Uhr Vormittags kein Dung mehr gefahren werden.

Jedenfalls und zu jeder Zeit müssen die Dung-Wägen so versichert seyn, daß kein Dung abfallen, keine Jauche durchsikern kann.

13) Wo es immer thunlich ist, muß der Dung im Hofraume aufgeladen werden.

14) Odel und Dünger aus Abtritten darf nie vor Nachts 11 Uhr, zu keiner Zeit nach 5 Uhr Morgens ausgefahren oder ausgetragen werden, und stets nur in gut schließenden Gefäßen, die nichts ausfließen lassen.

15) Sollte durch Dung- oder Odelfahren und Tragen zur Frühjahrs-, Sommers- oder Herbstzeit die Straße zufällig verunreiniget worden seyn, so muß sie, wofür der Haus-Besitzer, der Dung oder Odel fahren oder tragen ließ, zu sorgen hat und verantwortlich gemacht wird, unmittelbar nach Beendigung der Arbeit mit frischem Wasser gereinigt werden.

16) Nachttöpfe u. dgl. dürfen zu keiner Zeit vor 11 Uhr Nachts in die Flüsse geleert werden.

17) Bauschutt darf auf der Straße über Nacht nicht liegen bleiben, derselbe muß **täglich** durch die Bauunternehmer aus der Stadt gebracht werden.

18) Das Abladen von Kohlen bei Schmieden, Schlossern, auf der Straße ist wegen des dadurch entstehenden Staubes und Rußes verboten, die Kohlen sind vielmehr von dem Wagen in Körbe zu bringen und in diesen fortzutragen.

19) Auf den Brücken, im Holzgarten und vor Holz-Magazinen ist das Tabackrauchen verboten.

20) So wie im Winter, so bleibt auch in den andern drei Jahreszeiten das schnelle Fahren und Reiten in der Stadt und in den Vorstädten, besonders aber um die Straßenecken herum, verboten.

21) Sämmtliche Einwohner der Stadt, besonders Feuer-Arbeiter und Gastwirthe, werden angemahnt, mit Feuer und Licht sehr vorsichtig umzugehen, alle brennbaren Materialien zur ebenen Erde, wo möglich in Kellern, zu verwahren, in hölzernen Gebäuden, Stallungen und Stadeln das Tabak-Rauchen, weder in bedeckten noch unbedeckten Pfeifen, zu gestatten, ebensowenig mit offenen Lichtern derlei Orte betreten zu lassen, sondern nur mittelst Laternen, die am Boden, wo die Kerze steckt, so wie am oberen Deckel **inneuher** durchaus mit Blech versehen, und außen herum mit Draht vergittert sind; sämmtliche Einwohner werden ferner beauftragt, zu wachen, daß keine Asche, selbst nicht die gänzlich verglommene, anders als in festen irdenen oder eisernen Häfen, und nur in Kellern aufbewahrt werde, überhaupt die Vorschriften der Feuerordnung vom 30. März 1791 stets um so gewisser vor Augen zu halten, als jeder Entgegenhandlungsfall strenge bestraft würde.

22) Sämmtliche Einwohner werden auch angemahnt, die am 13. Juni 1834 erneuerte und ausgetheilte Lokal-Feuerlöschordnung fleißig zu lesen, damit Jedermann die ihm zugewiesenen Verrichtungen genau kenne und im unglücklichen Falle eines entstehenden Brandes seiner Pflicht desto pünktlicher nachkommen könne.

23) Wenn es nicht bereits geschehen seyn sollte, müssen sogleich mit reinem Wasser, oder noch besser, Seifensieder-Lauge gefüllte Bottige unter den Hausdächern aufgestellt werden.

24) Mit dem Eintritte warmer, trockner Witterung müssen die Straßen täglich zweimal, Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr mit reinem Wasser ergiebig begossen werden.

Nichtbefolguug der einen oder andern dieser Anordnung hat eine Strafe von 1—10 fl. zur Folge.

Am 14. April 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Verwaltung des bürgl. St. Johannes-Spitals dahier werden **Montag den 21. April**, Nachmittags 2 Uhr, im Stiftsgebäude

circa 5½ Metzen Weizen,
„ 2 Schäffel 5 Metzen Gerste, dann
„ 29 Schäffel Haber

an den Meistbietenden salv. ratif. öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Passau den 14. April 1845.

J. Friedl.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Montag den 21. April zum Hrn. Fuchs.

Der rühmlichst bekannte **Quintett-Musik-Verein aus München** unter dem Titel:

Die fröhliche Harmonie

wird heute Montag den 21. April die Ehre haben, sich im Koller Bräuhause zu produziren.

Anfang Abends 7 Uhr.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 99. 22. April 1845.

Deutschland.

Man hört öfter die Frage aufwerfen, ob dem Abfalle mehrerer Katholiken in einigen Gegenden Deutschlands und den Bestrebungen, hie und da sogenannte deutsch-apostolisch-katholische Gemeinden zu konstituiren, einiges Gewicht beizulegen, und daraus irgend eine Gefährdung der katholischen Sache zu befürchten sey. Ich erwidere darauf, daß, so wie überhaupt die religiöse Bewegung unserer Zeit, so namentlich dieser seit langer Zeit in Deutschland unerhörte Abfall mehrerer Mitglieder der katholischen Kirche auf einmal, und zumal von Priestern, allerdings wohl eine Beachtung verdient, dieß aber für die katholische Sache in Deutschland, uns insbesondere in Preußen, aus diesen Vorgängen so wenig eine Gefahr zu befürchten ist, daß vielmehr dieselben von dem Aufschwunge des kirchlichen Lebens innerhalb dieser Kirche ein kräftiges Zeugniß ablegen. Es ist nicht zu läugnen, daß auch die katholische Kirche Deutschlands in den letzten 50 Jahren eine schwere Zeit durchlebt hat. Die Gefahr für sie lag nicht so sehr in den äußeren Drangsalen, die sie erlitt, in der Einziehung der Kirchengüter und dem Drucke, dem sie in mehreren Perioden der letzten Vergangenheit ausgesetzt war, als vielmehr in der allgemeinen Herrschaft des Unglaubens, der von Frankreich ausging, und auch auf die katholische Bevölkerung Deutschlands einen höchst nachtheiligen Einfluß ausübte. In dieser Zeit bemächtigte sich eine merkwürdige Erschlaffung der Gesinnung selbst mancher Priester, und ein großer Theil der Laienwelt in vielen Städten hing nur kaum noch mit einigen Fäden sichtbarer Gemeinschaft mit der Kirche zusammen. Nur das eigentliche Volk, der gediegene Mittelstand und die Landbewohner haben in der katholischen Kirche auch in Deutschland nie dem Unglauben gehuldigt; dennoch aber war bei Verwaisung der bischöflichen Sitze, bei der Gesinnungslosigkeit so mancher Priester und bei dem Unglauben der gebildeten Laienwelt das religiöse Leben des deutschen Volkes gelähmt, und wurde von Vielen als wirklich erstorben betrachtet, was es in der That nicht war. Aber es konnte nicht immer so bleiben. Nachdem Deutschland von der Zeit der Revolution alle Stadien der unsinnigsten religiösen Erregung und des eiskalten Unglaubens durchlaufen hatte, führte der natürliche Lauf der Dinge und das Walten der göttlichen Vorsehung die Gemüther wieder aus den unnatürlichen Schwankungen der natürlichen Mitte zu. Es erwachte wieder ein dem deutschen Volke doch besonders religiöses Bedürfniß. Die glückliche Verbindung deutscher Gelehrten und Künstler mit Rom öffneten diesem uralten Sitze des Glaubens und der europäischen Zivilisation wieder einen wohlthätigen Einfluß auf Deutschland, und aus dem Protestantismus selbst trat eine Reihe der edelsten und gelehrtesten Männer, Stollberg, Fr. v. Schlegel, v. Haller, Schlosser, Ad. Müller, Schedow, Overbeck, Philipps, Jarcke ꝛc., in den Schooß der alten Kirche zurück, und trug mächtig dazu bei, besonders in der gebildeten und Laienwelt, die Flamme des Glaubens wieder zu entzünden. Und zu läugnen ist nicht, daß in neuerer Zeit gerade die ausgezeichnetsten Männer aus dem Laienstande in Deutschland mehr als irgendwo dazu beigetragen haben, die religiöse Begeisterung wieder zu wecken. Es schloß sich in größern Massen das Priesterthum und das Episkopat, das höchste und unmittelbarste Verbindungsglied zwischen den Gläubigen und dem kirchlichen Oberhaupte diesen

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Brand in den amerikanischen Steppen.

(Schluß.)

Wir eilten darauf zu, so gut es ging. Die Seiten unserer Pferde bluteten von den wiederholten Angriffen unserer Sporen; endlich langten wir dort an. Keiner von uns konnte die Tiefe der Schlucht ermessen, allein es galt das Leben. Noch eine Anstrengung, und die Pferde stürzten den Büffeln nach, die in wüthender Hast hinabsprangen. Ich kann mich des eigentlichen Vorgangs nicht recht mehr entsinnen; ein Sturz, und ich verlor alles Bewußtseyn. Als ich wieder zu mir kam, lag ich mit meinem Pferde auf einem Haufen todter Büffel. Ich suchte zuerst meine Gefährten, auch sie waren nicht schwer verletzt, und selbst die Pferde schienen den Sturz überstanden zu haben. Mein zweiter Gedanke war, wie tief die Schlucht etwa seyn möchte. Ich blickte auf und sah, daß ich mindestens 50 Fuß unter der Fläche der Steppen lag. Wenn wir den Fall überlebt hatten, so hatten wir es bloß den Büffeln zu danken, die zerschmettert viele Fuß hoch über einander geschlichtet lagen und unsern Sturz gebrochen hatten. — Wir erkannten bald, daß der größere Theil der flüchtigen Thiere etwas weiter unten die andere Wand der Schlucht an einer weniger abschüssigen Stelle erklettert hatte, und es schien uns, als ob sich nur der Vortrab derselben durch den Sturz getödtet und die andern, wie wir, von den elastischen Körpern aufgefangen, ihren Weg unverletzt fortgesetzt hätten. Noch fühlten wir die Erde unter ihren Tritten erbeben, und schlossen daraus, daß sie ihre Flucht in derselben Eile verfolgten und alle Gefahr noch nicht vorüber war. Der Wind blies mit Heftigkeit und jagte die Flammen an den Rand der Schlucht. Nicht lange, so hatte der Brand über

Digitized by Google

Bestrebungen an. Mit diesem Anschlusse des Episkopates, das in Klemens August seinen Vorkämpfer fand, war die religiöse Wiederbelebung eine allgemeine geworden, und das Walten eines frischen katholischen Geistes durchdrang nun ungehindert alle Glieder der großen kirchlichen Gemeinschaft. Das Trierer Fest ist in dieser Hinsicht wichtig und bedeutsam; es ist ein Siegesfest des wiedererwachten Glaubens, bei dem der Laienstand, die Priester und die Bischöfe zum Erstenmale in Deutschland in solcher Allgemeinheit und Innigkeit und in so herzlicher, durch nichts getrübter Uebereinstimmung sich betheiligten. Nachdem so das katholische Leben in Deutschland zum Durchbruche gekommen war, und das Walten eines neuen und kräftigen Geistes alle Klassen und Schichten der Gesellschaft zu durchdringen begann, mußte es offenbar denjenigen Katholiken, die, dem kirchlichen Leben entfremdet und in ihrem innern Leben erstorben, sich gegen die neue Bewegung verschlossen hatten, bei ihrem bloß äußerlichen Verbande mit der Kirche unheimlich zu werden beginnen. Bisher hatten sie sich als bloße Namenskatholiken bei dem weit verbreiteten Unglauben und bei der großen Kälte in Sachen der Religion in ihrem Wesen gar nicht genirt gefühlt; aber der immer mehr erwachende Glaube, das immer mehr rings umher sich kräftigende religiöse Leben machte, daß sie immer mehr vereinsamt und gehaltlos dastanden. Dadurch verwandelte sich ihre frühere Gleichgültigkeit für den Glauben in Haß und Feindschaft gegen denselben, und es mußte ihnen am Ende jede Gelegenheit, mit ihrer Kirche auch äußerlich zu brechen, willkommen und erwünscht seyn. Hier haben Sie meinen Maßstab, die Bedeutung der Vorgänge in Schneidemühl, Breslau und andern Orten zu würdigen und zu verstehen. Sie sind kein Symptom für die katholische Kirche; es ist vielmehr ein Zeugniß, von dem in ihr neu gekräftigten Leben, daß sie stark genug ist, alles ihr Ungleichartige, alles Erstorbene und Erstarrte von sich auszuscheiden. Wo eine solche Ausstoßung vor sich geht, muß der Entwicklungsprozeß ein gesunder und kräftiger seyn. Wohl mögen, wenn die öffentliche Macht sie begünstigt, die Vorgänge zu Schneidemühl sich noch an manchen Orten wiederholen. Denn, wo wäre wohl eine Stadt, wo nicht irgend ein Ueberrest aus der früheren Zeit des Unglaubens und der Gesinnungslosigkeit zurückgeblieben wäre, das von dem Wesen eines bessern Geistes nicht mitergriffen, und also todt und stumpf geblieben ist? Aber mögen diese immerhin von der Kirche abfallen; sie befreien durch ihren Abfall die Kirche nur von einer großen Last, und veranlassen die treuen Glieder, sich nur inniger und lebendiger an die Kirche anzuschließen. — Das Ausscheiden der schlechten und erstarrten Theile ist eine nothwendige Bedingung für das Anschließen neuer und lebendiger Kräfte an die Kirche. Wenn die Bäume beschnitten und ihrer dürren Aeste und Wassersprossen erledigt werden, dann treiben ihre neuen Zweige und tragen bessere und reichliche Früchte. — Betrachten Sie nun die von der Kirche Abgefallenen, einen Ronge, Czerski, Milde, Müller u. a. dgl.; sind sie wohl Männer, auf deren Urtheil wohl ein Gewicht zu legen wäre? Wären sie Männer von tiefem Glaubensbedürfnisse, Männer von hervorragender Intelligenz oder hoher Sittlichkeit, dann freilich müßte ihr Verlust für die Kirche schmerzlich seyn. Aber Alle, denen ein tieferes Glaubensbedürfniß innewohnt, haben sich wieder mit der Kirche versöhnt, die Wissenschaft huldigt dem Glauben, und alle bürgerliche und gesellige Ordnung schließt sich wieder enge an die Kirche an. Aber der hohle Unglaube, das Laster und die sittliche Feigheit erklären ihr den Krieg. Das ist gewiß ein Zeugniß für die katholische Kirche, worauf dieselbe stolz seyn kann.

Sächs. Herzogthümer. (Hildburghausen, im April.) Ueber den merkwürdigen Unbekannten, der kürzlich in der Nähe von Hildburghausen gestorben ist, gibt die Allg. Zeitung von Augsburg folgende Nachricht: Ueber diese mysteriöse Person (welche die Bewohner von Offenbach vielleicht an den dort in derselben Zeitperiode erschienenen und verschwundenen Frank wieder erinnern wird), kann ich Ihnen einige interessante Details mittheilen. Als Graf Varel im Jahr 1806 im Lande anlangte, hatte er eine Unterredung mit dem damals regierenden Herzog zu Sachsen-Hildburghausen, dem Vater des jetzt regierenden Herzogs zu Sachsen-Altenburg. Von dem Inhalt dieser Unterredung ist nur bekannt geworden, daß, nach der von dem Herzog seinen vornehmsten Staatsdienern gemachten Eröffnung, der Unbekannte sich gegen ihn hinreichend ausgewiesen, und dagegen sein fürstliches Wort empfangen habe, ungestört in dem Herzogthum leben zu können, ohne einer Nachforschung irgend einer Behörde über sein und seiner Gefährtin Namen, Schicksal, Vergangenheit, Geldmittel ꝛc. jemals ausgesetzt zu seyn. Die Dame, welche der Unbekannte bei sich hatte, und die man für seine Gemahlin hielt, wurde von ihm stets mit

---

eine schmale Stelle derselben gesetzt und es begann nun auch auf dieser Seite die Zerstörung, die bereits jenseits alle Pflanzen und Kräuter vertilgt, alles Lebende verjagt oder getödtet hatte. — Nach einer Weile, als wir sahen, daß der Brand nicht in unsern Zufluchtsort dringen konnte, schöpften wir neuen Muth. Wir führten unsere Pferde über die todten Büffel an eine freie Stelle, wo wir alsbald ein Feuer anzündeten und die besten Stücke eines jungen Büffels zurecht machten. — So blieben wir zwei Tage in der Schlucht, theils um die Steppen abkühlen zu lassen, theils um uns zu erholen und auch die Kräfte unserer Pferde wieder herzustellen. Am Morgen des zweiten Tages hörten wir Donnerschläge, die sicheren Vorzeichen eines Orkans, dessen unfehlbarer Begleiter, der Regen, eine Sicherung vor jeder Feuersgefahr bot. Am dritten Tage machten wir uns sodann wieder auf den Weg und durchzogen eine Weile die Länge der Schlucht, die wir allenthalben mit todten Büffeln besäet fanden, bis wir am Fuße eines weniger steilen Abhanges ankamen und nach kurzem Klettern wieder auf der Steppe fußten. Eine unabsehbare Scene der Verwüstung lag vor uns. So weit das Auge reichte, eine endlose schwarze Fläche, gleichsam ein Bahrtuch, das auf der Erde lag. Wir konnten nur langsam vorwärts kommen, weil uns Gerippe und halbverbrannte Körper jeder Art bei jedem Schritte den Weg versperrten. So ritten wir endlich eine wellenförmige Erhöhung des Bodens hinan, und als wir oben waren, sahen wir den linken Arm des Trinitätsflusses vor uns, der an dieser Stelle einen seichten, meilenweiten See bildet. Wir ritten ohne Beschwerde durch die Fuhrt und fanden an dem jenseitigen Ufer, wohin zwar das Feuer hatte nicht dringen können, alles Grüne von den flüchtenden Thieren zerstampft. Doch nahmen diese Zeichen der Zerstörung allmählich ab. Endlich sahen wir eine bunte, nach den überstandenen Schrecknissen wahrhaft ergreifende Scene vor uns. Tausende von Thieren aller Art lagen in Gruppen und Heerden zerstreut auf dem Boden; die einen leckten ihre

besonderer Ehrerbietung behandelt, und ist niemals anders als in einer Maske oder bis zur völligsten Unkenntlichkeit verschleiert von denen gesehen worden, deren Neugier und Zudringlichkeit es gelang in ihre Nähe zu dringen, oder die unvermeidlich zugelassen werden mußten. Freiwillig pflog Graf Varel und seine Gemahlin keinerlei Umgang: die Dienerschaft, welche sie hieher begleitete, war, aller Versuche ungeachtet, nie zu einer Enthüllung des ihre Herrschaft umgebenden Geheimnisses zu bewegen. Daß bei dem Reiz alles Mysteriösen und der den Bewohnern kleinerer Städte in hohem Grade eigenen Neugier Alles aufgeboten worden ist, um klar zu sehen oder doch einiges Licht zu gewinnen, bedarf kaum der Erwähnung; es glückte aber niemals, auch nicht im geringsten. Selbst als die Dame von schwerer Krankheit befallen ward, die ihren Tod, ich glaube 1838, herbeiführte, ward dem Arzte nicht verstattet, ihre Gesichts-Züge zu sehen, und ebenso sorgfältig blieb das Antlitz der Leiche nach dem Tode allen Blicken entzogen; und doch war der behandelnde Arzt, Obermedicinalrath Dr. Hohnbaum, vielleicht der einzige gewesen zu dem die Unbekannten einiges Vertrauen bewiesen. Damals wollte das Oberlandesgericht wegen des Nachlasses einschreiten, die Verhältnisse der Verstorbenen erforschen u. dgl., um die in solchen Fällen üblichen Maaßregeln zu nehmen. Der Graf Varel protestirte, indem er sich auf das von dem vorigen Souverän ihm ertheilte feierliche Versprechen berief, und eine Gestattung des Einschreitens der Behörden als einen Bruch der Treue bezeichnete. Unser jetziger Landesherr hielt sich durch die Zusage seines Vorgängers verpflichtet, und befahl durch das Ministerium diese aufs genaueste zu beobachten. Alle gerichtlichen Maßregeln wurden darum eingestellt. Doch wird behauptet, daß der vorige Landesherr das ihm anvertraute Geheimniß mit so religiöser Strenge bewahrt habe, daß selbst der gegenwärtige zwar von der Existenz des Versprechens, aber durchaus nicht von den Motiven, und also ebenfalls nicht über die Geschichte des geheimnißvollen Paares unterrichtet sey. Ob der Tod des Grafen Varel nunmehr Anlaß zu gerichtlichen Einschreitungen werde und diese Licht verbreiten, mag dahingestellt bleiben, wahrscheinlich ist das Letztere nicht, da der Verstorbene, bis an sein Ende seinem System getreu, seine letzten Lebenstage wohl benützt haben wird, um seine Vermögensverhältnisse in der Fremde dergestalt zu ordnen, daß diese nicht das Mittel zu Enthüllungen bieten, und die in seinem Gewahrsam befindlichen urkundlichen Nachrichten zu vernichten, und alle Spuren zu verwischen. Daß derselbe über sehr große, von Zeit zu Zeit ihm aus der Ferne durch Vermittlung von Handlungshäusern zufließende Summen zu verfügen hatte, sey hier nur gelegentlich erwähnt.

(Prag, 11. April.) Bei der letzten Ueberschwemmung waren in Prag 114 Gassen und Plätze überfluthet, 1657 Familien mit 7563 Personen mußten in sichern Gebäuden untergebracht werden. Alle Brücken und Stege wurden hinweggerissen, viele Häuser beschädigt. Noch furchtbarer sind die Nachrichten aus dem nördlichen Böhmen. Während in Prag die Wasserhöhe ziemlich mit jener von 1784 gleich gewesen, war sie schon in Melnik um 2, in Leitmeritz um 3 und in Lobositz um 5 Schuh höher als 1784. Bei Obristwy (dem Einschiffungsorte des Dampfboots „Bohemia") brach sich die Elbe ein neues Bett durch, welcher Arm das Dorf Kell wegriß. Einmal kam eine Mühle mit drei Menschen geschwommen, welche gerettet wurden. Die Gegend von Leitmeritz bildete einen großen See, aus dem 19 Ortschaften (darunter die Festung Theresienstadt) einzeln hervorragten. In mehreren dieser Orte stürzte unter dem Jammergeschrei der Verunglückten und dem Sturmgeläute der Glocken ein Haus nach dem andern ein, und nur der Muth der Nachbarn, die mit Schiffen zu Hülfe kamen, rettete die Bewohner. (Allg. Zeit.)

Frankreich.

(Paris, 14. April.) Das „Journal des Debats" widmet heute der Maynoothfrage, welche gegenwärtig das englische Parlament bewegt, einen leitenden Artikel, worin es anerkennt, daß Peel dabei Alles aufs Spiel setze, und die ihm so treu ergebene Majorität zu verlieren fürchten müsse. Seine Maßregel sey nichts mehr noch weniger als der Anfang einer Revolution in der Politik Englands gegen Irland; sie sey die größte Konzession, die der Protestantismus, selbst die Emanzipationsakte von 1829 nicht ausgenommen, mache. Es sey das Aufgeben des fruchtlosen Kampfes gegen das unverwüstliche, einen unüberwindlichen passiven Widerstand leistende katholische Prinzip.

Niederbayern.

** In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. brannte das Wohnhaus mit Stadel und Stallung des Webers Jos.

---

abgehetzten Glieder, die anderen hoben, ohne aufzustehen, langsam den Kopf, um das Gras, das rings um sie wuchs, abzuweiden. Es war eine Scene aus dem Paradiese: Wölfe und Panther lagerten zwischen Antilopen und Hirschen; Bären, Pferde und Büffel reihten sich, unfähig die Glieder zu rühren, dicht neben einander. Wir kamen bei einem ungeheuren Jaguar vorbei, der einen jungen Büffel mit wilden Blicken aus einer Entfernung von zehn Schritten bewachte. Außer Stande, den Gegenstand seiner Gier zu erreichen, legte er den Kopf zwischen die Vorderpfoten, wie ein lauernder Hund, und stieß ein halb drohendes, halb klagendes Geheul aus.

Als wir später von den Pferden abstiegen, um etwas auszuruhen, sah ich einen prächtigen Hirsch, der kaum mehr den Kopf heben konnte, um einige Grashalme abzufressen. Seine trockene Zunge hing aus dem Maule und ließ auf den quälenden Durst schließen, der ihn verzehrte. Von Mitleid bewegt, hielt ich ihm eine Hand voll Klee hin; er stierte mich mit seinen schönen großen Augen an. Darauf holte ich Wasser aus der Quelle und tränkte ihn. Dießmal leckte er meine Hand und versuchte mir zu folgen; allein er war noch zu matt.

In der folgenden Nacht fiel ein starker Regen, der die armen Thiere erfrischte. Am nächsten Morgen sahen wir die Hirsche und Antilopen nach allen Seiten hin irren, und bald verrieth uns das nahe Geheul, daß auch ihre Feinde, die Panther und Wölfe, wieder auf den Beinen waren. Die Büffel und Pferde hatten sich auch bereits in Heerden gesammelt, und nur einzelne Exemplare trieben sich noch in unserer Nähe herum, während die großen Massen in der Ferne lagerten.

Fürst Pückler läßt jetzt durch den Oberdirektor Bethe authentisch bekannt machen, daß er die Herrschaft Muskau um die Summe von 1,708,150 Thaler an den Grafen Edmund von Hatzfeld-Weisweiler verkauft hat.

Atzinger und der Stadl des Kleingütlers Anton Scheßl zu Winzer, k. Landgerichts Hengersberg, ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte; alle Effekten aber sind verbrannt.

** Am 13. d. M. wurde der Bauerssohn Joh. Geiger von Katzenbach, k. Landgerichts Viechtach, unweit Langdorf, k. Landgerichts Regen, todt aufgefunden. Bei der Untersuchung ergab sich, daß er sich bei einem Fall sein bei sich getragenes langes Messer in den Unterleib gestoßen hat.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstags den 3. Mai l. J. Vormittags 8 bis 12 Uhr wird der Nachlaß des verlebten Georg Raster, ehemaligen Bedientens dahier in dessen Wohnung in der Innstadt Nro. 83 beim Gastwirth Karl Gebhard, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Der Nachlaß besteht in einer goldenen und silbernen Sackuhr, einem Ober- und Unterbett, verschiedenen Kleidungsstücken, Wäsche ꝛc. ꝛc.

Am 16. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

(Den Besuch des Maimarktes betreffend.)

Diejenigen Wirthe der hiesigen Stadt und des königl. Landgerichts Passau I., welche den diesjährigen Maimarkt zu beziehen Willens sind, haben sich zur Vornahme der Losung am **Mittwoch den 23. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr, bei dem unterzeichneten Landgerichte persönlich einzufinden.

Passau am 19. April 1845.

Königliches Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Ankündigung.

Der Graswuchs des heurigen Jahres auf den verschiedenen Glacistheilen der Festung Oberhaus wird künftigen **Donnerstag den 26. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Steigerungslustige sind eingeladen, zur bezeichneten Zeit außer der Revelinswache zu erscheinen, und können die nähern Bedingungen dort oder beim Hausmeister Wagner erfragt werden.

Passau den 20. April 1845.

Bekanntmachung.

Wer immer an dem Nachlaß der zu Simling ledig verstorbenen Kleingütlerin Anna Maria Schlederer eine Forderung zu machen hat, hat solche in Zeit vier Wochen hierorts anzubringen, außer dessen ohne Rücksicht hierauf in dieser Verlassenschaftssache weiter verfahren wird.

Den 9. April 1845.

Königliches Landgericht Deggendorf.
Baierlein, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Gant des Webers Sebastian Huber zu Pfarrkirchen betreffend.)

Unter Bezug auf die Ausschreibungen vom 25. Sept. und 20. Novbr. v. J. wird zur dritten Versteigerung des Gantanwesens auf

den 16. Mai d. J.,
von Morgens 10 bis 12 Uhr,

Tagsfahrt bestimmt, unter der Bemerkung, daß, wenn abermals kein annehmbares Kaufsgebot erfolgen sollte, nach §. 37 des Gesetzes vom 22. Juli 1819 verfahren werden wird.

Am 15. April 1845.

Königl. Landgericht Pfarrkirchen.
Hofer, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Die P. T. verehrlichen Mitglieder des Vereins werden nach §. 1 u. §. 22 der Statuten zu dem Trauer-Gottesdienste, welcher für das abgeschiedene Vereins-Mitglied,

Herrn Johann Burkhard,
bürgl. Gold- und Silberarbeiter,

Mittwoch den 23. April Morgens 10 Uhr in der Michaelskirche abgehalten wird, hiermit höflichst eingeladen. Zugleich stellt man die Bitte, daß den edlen Absichten der Gründer, durch vereintes Gebet das fromme Andenken an die verstorbenen Mitglieder zu ehren, durch möglichst zahlreiches Erscheinen bei dergleichen Trauer-Gottesdiensten in christlich freundlicher Weise entsprochen werde.

Die statutengemäße Wanderung findet Mittwoch den 23. April in das Gasthaus zum Fuchs (Hrn. **Alois Augustin**) in der Roßtränke statt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

In einer sehr gewerbsamen Hofmark Niederbayerns mit 600 Einwohnern, einer Pfarrei von 2700 Seelen, ist eine reale, im besten Betriebe bestehende Krämerei aus freier Hand zu verkaufen. Hiebei befinden sich auch 2 Tagw. Wies- und Holzgründe, und ein großer Obst- und Gemüsegarten. Näheres bei der Expedition.

In der kleinen Klingergasse Nr. 296 nächst der Donau-Brücke sind zwei Wohnungen, eine mit 6 und eine mit 3 Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Auf dem Residenzplatze Nr. 168 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern und allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Ein neuer, modern gemachter schwarzer Frack ist zu verkaufen in Nr. 476 im Graben.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 19. April: Ursula Weiderer, ledigen Standes, 58 Jahre alt. — Anna Höfler, Zinngießers-Wittwe, 86 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 19. April 1845.	Waizen. . . .	175	13	39
		Korn	132	11	46
		Gerste	179	9	12
		Haber	461	5	19

Fremdenanzeige vom 20. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Leiterer, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Müller, Privatier von Linz. Hr. Metzler, Kfm. v. München. **Zum wild. Mann.** Hr. Jung, Kfm. v. Wien. Hr. Wolf, Maschinist v. Regenst. **Zum weiß. Haas.** Hrn. Gebrüder Reischmann, Hdlsl. v. Deggendorf. Hr. Imhof, Hdlsm. v. Frommersbach. **Zum schw. Ochsen.** Hr. Pichlmaier, Lehrer v. Waltkirchen. Hr. Schuller, Hdlsm. v. Hechingen. Hr. Sewald, Wirth v. Hochenau. Hr. Maier, Hdlsm. von Tyrol. **Zum schw. Lamm.** Hrn. Kühler v. München, Wagner v. Prag. Hdlsl. **Zum gold. Kreuz.** Hr. Stern, Schiffmeister v. Hafnerszell. **Zum Strauß.** Hrn. Buchner, Merz, Kreitz und Waßl, Hdlsl. v. Regensburg.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 100. 23. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 19. April.) Seine Majestät der König haben am 3. April d. J. die geschehene Wahl der bisherigen Oberin des Filial-Instituts der barmherzigen Schwestern in Eichstädt, Schwester Vincentia, zur General-Oberin der Institute dieses Ordens in Bayern allerhöchst zu genehmigen geruht. In Folge dieser königl. allerhöchsten Entschließung hat die königl. Regierung angeordnet, daß am 17. d. M. Vormittags 10 Uhr die amtliche Vorstellung der neuen General-Oberin der barmherzigen Schwestern an die Direktion des städtischen allgemeinen Krankenhauses dahier, den Stadt-Magistrat, Armenpflegschaftsrath und sämmtlich Angestellten der Anstalt, durch den k. Regierungs- und Kreis-Medizinalrath Herrn Dr. Lippl als Regierungskommissär vorgenommen werden solle. Derselbe eröffnete die Feierlichkeit mit einer dem hohen Zwecke entsprechenden Anrede, und legte der General-Oberin Schwester Vincentia die Wichtigkeit ihres hohen Berufes besonders ans Herz. Der Ordens-Superior Herr Stiftskanonikus und k. Hofprediger Riedl ermangelte nicht, die Versicherung zu geben, daß die Ordens-Schwestern ihrem heiligen und wichtigen Berufe für die Pflege der Kranken gewissenhaft nach ihren Satzungen nachkommen werden. Nicht minder wurde von dem k. Direktor Dr. Gietl und dem rechtskundigen Magistratsrathe Dr. Radlkofer als Abgeordneter des Magistrats über die getroffene Wahl der Schwester Vincentia zur General-Oberin, als eine in der Krankenpflege und den Ordensverhältnissen vielseitig erfahrene Person, die besondere Zufriedenheit ausgedrückt. Diese erwählte General-Oberin Schwester Vincentia hat ihre Ausbildung bereits vor 14 Jahren in dem Mutter-Hause des Ordens der barmherzigen Schwestern in Straßburg erhalten, wohin sie von Seite des Magistrats der k. Haupt- und Residenzstadt München abgeordnet wurde, um seiner Zeit den Orden dahier mitbegründen zu helfen. Sie wurde auserwählt, den Orden in Innsbruck und späterhin in Grätz einzuführen, und von allen diesen Orten wurde ihr die rühmlichste Anerkennung über ihr gesegnetes Wirken zu Theil. Nach Vollendung ihrer Aufgabe kehrte sie wieder nach Bayern zurück, um in verschiedenen Instituten, als in Ingolstadt und in der letzten Zeit in Eichstädt, als Ordens-Oberin zu wirken, und nun, den Befehlen ihrer geistlichen und weltlichen Obern nachkommend, den wichtigen Beruf einer General-Oberin der Institute dieses Ordens in Bayern nach den Regeln und in dem Sinne ihres Stifters, des heiligen Vincenz de Paula, zu übernehmen. (M. P. Z.)

Bezüglich der im Intelligenzblatte unseres Kreises erschienenen Bekanntmachung wegen der Sommerbiertaxe in München kann ich Ihnen Folgendes mittheilen: Die vom Magistrat unserer Stadt den hiesigen Bräuern zu zahlende Aversalentschädigung dafür, daß diese den ganzen Sommer hindurch das Bier statt zur gesetzlichen Taxe von 6¾ kr. um 6 kr. verleit geben, beträgt 115,000 fl. und es wurde genehmigt, daß der Magistrat zur Bezahlung dieser Entschädigung ein Anlehen in gleichem Betrage machen darf. Zur Rückzahlung dieses Anlehens wurde Folgendes bestimmt. Bisher mußte der Magistrat für dasjenige Bier, das von hier ausgeführt wurde, den (bereits bezahlten) Lokalmalzaufschlag den Bräuern zurückvergüten, ungefähr 30,000 fl. jährlich. Nach der oben erwähnten Bekanntmachung ist nun der Magistrat 12 Jahre lang von dieser Rückvergütung be-

Nichtpolitische Nachrichten.

Pariser Schwänke.

Ein reicher, aber sehr ökonomischer Kapitalist in Paris, kehrte eines Abends, nachdem er den Nachmittag wie gewöhnlich im Klub zugebracht hatte, in seine Wohnung zurück. Zu seinem Erstaunen sah er die Treppe mit Blumen und prächtigen Topfgewächsen besetzt; die Tapeziere hatten in seiner Anwesenheit von seinen Zimmern Besitz genommen, und überall die geschmackvollsten Verzierungen angebracht. — „Was bedeutet das?“ rief der Rentier verblüfft, — „Das sind die Vorkehrungen zu dem Ball, den Ew. Gnaden diesen Abend geben.“ — „Ich? einen Ball!“ — Der Tapezierer zeigte die schriftliche Bestellung, die von einer unbekannten Hand herrührte. Es war eine ungeheure Mystifikation! Während der Rentier außer sich war, kam der Zuckerbäcker mit einem langen Gefolge von Torten und Eisbüchsen; Champagnerflaschen waren bereits in starken Batterien vor dem Büffet aufgepflanzt; kalte Eßwaaren standen in großen Körben bereit, und um das Maaß der Verlegenheit voll zu machen, erschien Musard, Sohn, an der Spitze eines zahlreichen Orchesters. Auch die Gäste ließen nicht lange auf sich warten, und der Rentier mußte gute Miene zum bösen Spiel machen. Das Ballfest war deliciös; man sagte ihm tausend Schmeicheleien über seinen guten Geschmack und am andern Tage zahlte der arme Mann die Rechnungen, um einen Proceß zu vermeiden, der ihn zur Fabel von Paris gemacht haben würde. Diese wahre Geschichte ereignete sich in dem verflossenen Winter. — Ein Gegenstück dazu gehört der allerneuesten Chronik an. Eine Engländerin, Lady C., hatte zahlreiche Einladungen zu einem Ball gemacht. Sie erwartete ihre Gäste; die Salons waren glänzend beleuchtet, und das Orchester hielt sich

Digitized by Google

freit, hat aber die eben angeführte Summe, resp. soviel diese betragen würde, zur Deckung des eben angeführten Anlehens und dessen Zinsen zu verwenden. Wie ich nun höre, sollen die Bräuer nur für das laufende Jahr mit der erwähnten Nichtrückvergütung einverstanden seyn, bezüglich der weitern 11 Jahre aber prozessiren wollen. Im verflossenen Jahre betrug der Lokalmalzaufschlag 284,440 fl. über $^1/_3$ der gesammten Einnahmen unserer Stadtgemeinde. Die Gesammteinnahme für $18^{35}/_{54}$ betrug nämlich 660,046 fl., wovon nur ein Aktivrest von 12,825 fl. blieb. Das Publikum ist mit der nun geregelten Biertaxe sehr zufrieden, und allenthalben spricht sich herzlicher Dank gegen Se. Maj. den König aus, durch dessen landesväterliche Fürsorge wir diese bedeutende Biertaxermäßigung, 3 pf. pr. Maaß, erhalten haben. Es werden in München über 100,000 Schäffel Malz verbraut. Da gesetzlich vom Schäffel 7 Eimer Winter- und 6 Eimer Sommerbier gesotten werden sollen, so gibt dieß ein Quantum von 650,000 Eimer oder 39,000,000 Maaß. (N. Kurier.)

Zufolge Ministerialentschließung vom 8. April hat Se. Majestät der König zu genehmigen geruht, daß die Rheinschifffahrtsassekuranzgesellschaft zu Mainz Verträge über Versicherungen von Waaren, welche auf dem Rheine und dessen sämmtlichen Nebenflüssen und Kanälen verführt werden, so wie von Landtransporten auch in Bayern abschließe. Die Zulassung der Gesellschaft erfolgt jedoch nur in ihrer jetzigen Gestalt, wie sie von der großherzoglich-hessischen Regierung unterm 20. Februar d. J. anerkannt wurde, so daß zu jeder Statutenänderung die allerhöchste Entschließung einzuholen ist. Auch hat die Gesellschaft einen General-Agenten in Bayern aufzustellen, und verpflichtet sich, in allen Streitigkeiten mit bayerischen Unterthanen ihren Gerichts-Stand vor jenem bayerischen Gerichte anzuerkennen, welchem der Generalagent für seine Person nach bayerischen Landgesetzen unterworfen ist. Der Generalagent sowohl als die Unteragenten unterliegen der Bestätigung des königl. Ministeriums des Innern.

Der, in Folge der Revision der Satzungen für die Maindampfschifffahrt ernannte Betriebsdirektor Langloth ist bereits in Würzburg eingetroffen. Er ist ein Mann von Energie und Sachkenntniß, und war bisher Direktor der kgl. württembergischen Dampfschifffahrt in Friedrichshafen. Auch die Wahl des neu eingeführten engeren Verwaltungsrathes von 4 Mitgliedern und einem Vorstand — statt der bisherigen 20 Mitglieder und 4 Direktoren — wird nächstens vor sich gehen. Der Dienst auf dem Obermain zwischen Bamberg und Schweinfurt beginnt in einigen Wochen wieder; zwischen Schweinfurt und Würzburg hindert ihn noch immer das Wehr bei Kitzingen, dessen Wegschaffung die Gemeinde verweigert. Die Maindampfschifffahrt wird sich auch künftig kräftiger Unterstützung der k. b. Regierung erfreuen, namentlich soll die Einführung einer Schleppschiff-Fahrt nicht mehr fern seyn.

(Bamberg, 17. April.) Mit dem jetzigen Frühjahre werden die Arbeiten an den großen Staatsbauten des Ludwig-Kanales und der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn mit verdoppelten Anstrengungen aufgenommen, sowohl um die ungewöhnlich lange Winterruhe einzubringen, als um sie ihrer Vollendung möglichst rasch entgegen zu führen. Bezüglich des Ludwig-Kanals, dessen nicht sehr beträchtliche Beschädigungen durch das jüngste Hochwasser bald wieder hergestellt seyn werden, vernimmt man, daß vor einigen Tagen der bestimmteste Befehl an die Baubehörde ergangen ist, ihn seiner ganzen Länge nach bis zum 1. Oktober dieses Jahres in allen Theilen ganz fertig zu machen, so daß er unter allen Umständen bis dahin von der Regierung der Kanal-Aktien-Gesellschaft übergeben werden könne. Der Vorstand der obersten Baubehörde, Herr von Schierlinger, soll beauftragt seyn, in den nächsten Tagen den ganzen Kanal deßhalb zu bereisen, um alle zu solcher Vollendung nöthigen Anordnungen an Ort und Stelle zu treffen, und diese Bereisung zur Nachsicht von 6 zu 6 Wochen zu wiederholen. Die noch übrigen Hauptwerke, die Stauschleußen in der Altmühl, die Dammbefestigung im Distelloch und die Gewölbe am Brückkanal über die Schwarzach sind sehr weit vorgeschritten, und so darf man hoffen, jenen Befehl wirklich erfüllt zu sehen. Ohne Zweifel ergeht nun auch Entscheidung wegen der nothwendigen Erweiterung des Kanalhafens zu Nürnberg und eines solchen in Bamberg. — Die Arbeiten von Bamberg nach Lichtenfels sind so weit gediehen, daß diese Strecke von 9 — 10 Stunden gegen den Herbst ebenfalls betriebbar wird, und wenn die herzoglich-sächsische Bahn endlich schnell in Angriff kömmt, so wird sie sich alsbald von Koburg aus mit der bayerischen verbinden können. — Die Vorarbeiten, Plane, Kostenanschläge für die Südwestbahn von Bamberg über Schweinfurt, Würzburg ꝛc. gegen Frankfurt sind im

---

schlagfertig; aber Niemand erschien. Endlich kam eine vertraute Freundin, welche zu ihrem größten Erstaunen die Vorkehrungen zu dem Ballfeste und Lady C. in großer Toilette erblickte. Die Freundin war gekommen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Diese theilnehmenden Worte führte die Lösung des Räthsels herbei. Alle eingeladenen Personen hatten am Vormittage ein Billet von unbekannter Hand erhalten, worin angezeigt wurde, daß der Ball, wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Lady C., auf den nächsten Freitag verschoben werden müsse.

Gibt es Ahnungen?

Man schreibt dem „Humoristen" aus Linz: Ereignisse bewegen das Leben, und hat schon der gewaltige Schneefall der Konversation in unserer Stadt Leben gebracht, so hat diese in jüngster Zeit durch ein Faktum an geistreichem Stoffe ungemein gewonnen, Traumleben, ein Faktum, das zu zahllosen Reflexionen über den geheimen Rapport zwischen Irdisch und Ueberirdisch führt. Ein Vater hatte zwei Töchter, Jungfrauen; sie schliefen alle in einem Zimmer. Da der Alte an jahrelanger Gicht im Kopfe litt, so hatte er, um Nachts wärmer zu haben, das Kopftheil des Bettes dem Ofen zugestellt, einem Ofen, den eine mächtige Vase zierte. Alles schlief schon längst, da rief die ältere Tochter plötzlich im Traume auffahrend, mit lauter Stimme: „Vater! Vater! retten Sie sich, schnell aus dem Bette." Der Vater erwachte vom Rufe, der sich immer wiederholte. Er verließ seine Schlafstelle, und weckte die Geängstigte; auch die zweite Tochter erwachte. Da erzählte diese, sie hätte im Traume gesehen, wie die große Ofenvase von der Höhe auf das Haupt des Vaters fiel und dieses zerschmetterte. Der Vater lächelte ob des Kindes Sorge und war nicht wenig erstaunt, zu hören, daß auch die jüngere Tochter den gleichen Traum hatte. Die Kinder baten, dieser Traumwarnung Gehör zu schenken, doch der Alte, frei von Vorurtheilen, wollte eben

eifrigsten Gange. Das Hochwasser hat Gelegenheit gegeben, das Niveau des Bahnkörpers und seine Erhebung über den höchsten Wasserstand zu beobachten. Oberingenieur Dick bereiste eigens deßhalb zur Zeit der größten Ueberschwemmung das Maingebiet. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß die Westbahn die hier bezeichnete Richtung nimmt. Schon der vorjährige Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg enthielt hierüber eine unzweideutige Erklärung, indem darin vorkömmt, bei der Feststellung der Richtung, welche die von Bamberg nach Würzburg zu führende Eisenbahn einzuhalten hat, sollen die von dem Landrathe vorgetragenen Bemerkungen in nähere Erwägung gezogen werden. — Jetzt, da der Bau und Anschluß der thüringisch-sächsischen Bahn mit der Ausmündung über Koburg endlich nach mehrjährigem Zaudern feststeht, wäre auch eine andere Linie für jene kaum möglich, wenn nicht der ganze Personen- und Güterzug zwischen Frankfurt am Main und Leipzig auf auswärtige Bahnen gewiesen, für Bayern verloren seyn soll. (Fr. M.)

Mittheilungen aus Würzburg zufolge sollen sich zu dem dießjährigen Gesangfeste dortselbst bereits über tausend fremde Sänger angemeldet haben. Die neu zu erbauende Festhalle wird 200 Fuß lang und gegen 80 Fuß breit und faßt, außer dem 56 Fuß langen und aus 7 Abtheilungen bestehenden und für 1200 Sänger Raum bietenden Podium, noch 4000 bis 5000 Zuhörer.

Preußen. (Berlin, 12. April) Der Rechenschafts-Bericht des Vereins für den Ankauf und die Verloosung deutscher Gewerbserzeugnisse bei Gelegenheit der deutschen Gewerbe-Ausstellung ist so eben erschienen. Die Gesammt-Einnahme betrug 80,432, und die Ausgabe 80,421 Thaler. Der Verein behält sich vor, einen definitiven Rechnungs-Abschluß nachträglich durch die öffentlichen Blätter mitzutheilen. Die am 1. April der Friedrich-Wilhelms-Anstalt verbliebenen 294 Stück Gewinne, welche von den Gewinnern nicht in Anspruch genommen worden sind, haben einen Ankaufwerth von 687 Thalern. Am Schlusse des Berichts rechtfertigt sich der Verein gegen die Angriffe und Beschuldigungen, welche theils in öffentlichen Blättern, theils in anonymen und nicht anonymen Zuschriften gegen ihn gemacht und erhoben worden sind. Der Verein sagt in seiner Rechtfertigung unter Andern: Jedem Tadel, welcher auf die Thatsachen dieses Rechenschaftsberichts mit Recht begründet wird, unterwerfen wir uns im Voraus unbedingt. Wir bekennen zugleich ganz offen, daß unser Zweck bei einem zweiten Unternehmen der Art auf anderm Wege vielleicht besser erreicht werden kann, weil wir für unsere Geschäftsführung durchaus kein Vorbild hatten, und erst durch Versuche zur Erkenntniß des Besten kommen konnten. Am Schluß wird gesagt: Nach dem Vorenthaltenen kann man zwar bei der Beschuldigung beharren, daß wir manche Gegenstände aus mangelnder Sachkunde über ihren wahren Werth bezahlt haben; daß wir weniger gleichartige Gewinne hätten ankaufen sollen; daß wir die im guten Glauben nachgekauften Gegenstände vor der Ausgabe genau hätten untersuchen sollen; allein man darf unserer Ansicht nach uns nicht ferner den verletzenden Vorwurf machen: wir hätten alten Plunder und Trödel aus Berliner Läden angekauft, und hätten Gewinne unter 1 Thaler Ankaufspreis ausgegeben. — Im Regierungsbezirk Marienwerder sind während der Monate Jäner und Februar d. J. 27 Stück Rindvieh an der Tollwuth, in Folge des Bisses toller Hunde, gefallen. (Augsb. Abdz.)

Großbritannien.

(London, 9. April.) Gestern wurde unserm Landsmanne Prof. Dr. Liebig aus Gießen eine Huldigung zu Theil, welche in der Geschichte deutscher Professoren wohl zu den Seltenheiten gehört. Er besuchte mit Dr. Buckland das Oberhaus und kam gegen 8 Uhr Abends von da in die Sitzung des Hauses der Gemeinen, wo er durch Lord Ashburton einen trefflichen Platz erhielt. Kaum hatte Liebig sich niedergelassen, als ein großer starker Mann sich von der Ministerbank erhob und quer durch den ganzen Saal auf ihn zuschritt. Es war der mächtige Minister des großen Reiches, Sir Robert Peel, der ihm sagte, daß er ihn sogleich erkannt habe und sich glücklich schätze, ihn wieder hier willkommen zu heißen und ihm die Hand zu schütteln. Er erklärte selbst dem berühmten deutschen Professor die Einrichtung des Hauses. Sir Robert Peel fühlt, daß in der gegenwärtigen schlimmen Lage des Landbaues der einzige Bundesgenosse, um sie zu mildern, die Wissenschaft ist.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 9. April.) Briefe aus Rom versichern, daß der Graf von Trapani sich entschieden gegen das Projekt seiner Vermählung mit der Königin von Spanien ausgesprochen habe, „indem er kein Marionettenkönig seyn wolle." (Augsb. Abdz.)

---

wieder sein Bett besteigen, als — die Vase mit mächtigem Falle auf die Kopfstelle des Bettes herabstürzte. Nicht nur Vater und die beiden Töchter waren von der raschen Verwirklichung des düstern Traumbildes wunderbar ergriffen, sondern auch das Volk, dem sich das Geschehene gar schnell mittheilte, ist noch immer tüchtig verblüfft.

Die Königin von Spanien und ihre Bonbons.

Der am meisten in die Augen fallende Charakterzug der jugendlichen Majestät von Spanien ist ihre Vorliebe für Bonbons und Süßigkeiten und ihr fortwährender Verbrauch derselben; der Palast ist mit ihren Konfektpapieren bestreut und die dulces liegen in dem Sitzungslokale des Ministerraths wie selbst auf dem Throne umher. Die Stufen der Gunst, in welcher ein Minister steht, können nach der Zahl der Konfektgeschenke berechnet werden und der Minister des Innern steht oben an, wenn er vier Dütten mit Zuckersachen bringt, bis der Minister der Justiz mit fünf Stengeln Gerstenzucker erscheint. Wenn die Königin mit ihren Ministern Geschäfte abzuthun hat (was zweimal in der Woche geschieht), verbraucht sie gleichzeitig eine große Menge Süßigkeiten.

In einem kleinen Städtchen, nicht weit von Hamburg, empfing man einen Brief von dem Geschäftsführer der Dem. Jenny Lind, welcher das baldige Eintreffen dieser Dame anzeigte, und in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihr lebhaftes Verlangen aussprach, vor den Honorationen der Stadt ein Konzert zu geben. Alles gerieth in Bewegung. Mit Enthusiasmus machte man Anstalten zum Empfange der Künstlerin. Es war ein Durcheinanderlaufen, als ob eine Belagerung bevorstünde. Der angesetzte Tag erscheint — aber mit ihm keine Jenny Lind! Man untersuchte nun den Brief genauer. Er war vom 1. April datirt — es hatte sich ein Spott-Vogel erlaubt, die Kunst-Enthusiasten in April zu schicken.

Bekanntmachung.

(Den Besuch des Maimarktes betreffend.)

Diejenigen Wirthe der hiesigen Stadt und des königl. Landgerichts Passau I., welche den diesjährigen Maimarkt zu beziehen Willens sind, haben sich zur Vornahme der Losung am **Mittwoch den 23. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr, bei dem unterzeichneten Landgerichte persönlich einzufinden.

Passau am 19. April 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Das Stahlbad Kellberg nächst Passau wird am 10. Mai eröffnet. Das Weitere im Kourier vom nächsten Sonntag. **Dr. Waltl.**

Fremdenanzeige vom 21. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Kohn, Kfm. von Frankfurt. **Zum Mohren.** Hr. Graf v. Baumgarten. Gutsbesitzer v. Geing. Hr. Würster, Kfm. v. Eßlingen. Hr. Reßling, Konsulent v. Englburg. Baron v. Magerl, k. Lieutenant v. Landshut. **Zum wild. Mann.** Hr. Aschafeld, Kfm. von Essen. **Zur gold. Traube.** Hrn. Putz und Ilg, Hdlsl. von Röhrnbach.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichen-Begängnisse und dem Trauergottesdienste für unseren geliebten Vater und Schwiegervater,

GEORG LOHR,

statten wir Allen den **innigsten Dank** ab, mit der Bitte, des selig Verblichenen in frommem Gebete zu gedenken und uns in fernerem Wohlwollen zu behalten.

Passau, 21. April 1845.

Joseph Lohr, als Sohn.
Amalia Zimmermann, geb. Lohr, als Tochter.
Franziska Lohr, als Schwieger-Tochter.
Adam Zimmermann, bürgl. Schneidermeister in Schärding, als Schwiegersohn.

Bekanntmachung.

Nach hoher königl. Regierungs-Entschließung vom 16. März v. Js. wurden durch höchstes Finanzministerial-Reskript vom 12. März 1844, die Taxen gleich dem vorigen Jahre, um welche das Triftholz für den Bedarf der Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung abgegeben werden darf, auch für das laufende Etatsjahr $18^{44}/_{45}$ genehmigt, nämlich die Wiener-Klafter:

a.	hartes	Scheitholz	à 36	Zoll	Scheitlänge	9 fl.	—	kr.
b.	„	„	à 30	„	„	7 fl.	12	kr.
c.	„	„	à 24	„	„	5 fl.	24	kr.
d.	weiches	Scheitholz	à 36	Zoll	Scheitlänge	6 fl.	—	kr.
e.	„	„	à 30	„	„	4 fl.	48	kr.
f.	„	„	à 24	„	„	3 fl.	12	kr.

Indem man diese Preise, welche den vorjährigen ganz gleich sind, zur allgemeinen Kenntniß bringt, werden die Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung aufgefordert, gleich den Vorjahren ihren Holzbedarf aus der heurigen Trift bei dem unterzeichneten königl. Rentamte vormerken zu lassen, wobei jedoch zum Voraus bekannt gegeben wird, daß überspannte Forderungen jedenfalls zurückgewiesen werden müssen.

Schindelholz darf für den Stadtbedarf nicht vorgemerkt werden; die Liebhaber dieser Holzsortimente werden auf die öffentliche Versteigerung verwiesen.

Die Genehmigung der verlangten und vorgemerkten Holzquantität bleibt der königl. Regierung vorbehalten.

Zur Anmeldung des Bedarfes, welche 4 Wochen dauert, hat man in jeder Woche den Mittwoch und Samstag Vormittags und Nachmittags bestimmt, an welchen Tagen Jedermann das Vormerkungs-Zertifikat erhalten wird. Die übrigen Tage der Woche sind davon ausgeschlossen.

Am Mittwoch den 14. Mai d. Js. wird die Vormerkung geschlossen, und das Resultat derselben der königl. Regierung vorgelegt. — Wer daher bis dahin die Anmeldung seines Holzbedarfes unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seinem Verlangen keine Folge mehr gegeben werden kann, und er auf die Versteigerung verwiesen wird.

Passau, den 15. April 1845.

Königl. Rentamt und Königl. Trift-Inspektion Passau.

Rambauer, k. Rentbeamte. **v. Kobell**, k. Trift-Inspektor.

Caroline Stellmacher aus Nürnberg

bezieht diese Messe mit einem im neuesten Geschmack reich ausgestatteten **Putz- und Mode-Waarenlager**, bestehend in Hüten neuester französischer Façon von 27 fl. bis 3 fl. 30 fl. Putzhauben von 7 fl. bis 2 fl. Negligehauben, Mantillen in Sammt und Seidenstoffen, Charpen, Sommershawls, Sommerkleidern, einer reichen Auswahl Strohhüten von 9 fl. bis 48 kr., gestickten Krägen von 8 fl. bis 36 kr., Crabatt-Tüchern, Chemisetten, Bändern, Blumen, Spitzen, Handschuhen, nebst allen dergleichen Artikeln.

Eine ungewöhnlich große Auswahl, verbunden mit den billigsten Preisen, läßt sie recht zahlreichen Zuspruch hoffen. — Sie logirt und verkauft bei Hrn. **Karl Schmerold in St. Nikola** im I. Stocke.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 101.** 24. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. April.) Bei günstiger Witterung wurde gestern abermals ein Korso (dießmal vom Thor des Hofgartens durch die Briennerstraße bis zum Obelisk) abgehalten, an welchem die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften und die Noblesse theilnahmen. Eine Menge Zuschauer hatten sich dazu eingefunden. — Am vergangenen Sonnabend wurde den Mitgliedern der Museumsgesellschaft durch ein Concert spirituel unter der trefflichen Direktion des Herrn Hofkapellmeisters Stuntz ein wahres musikalisches Fest bereitet. Einen würdigen Anfang machte die herrliche Kantate: „Der Tod Jesu" von Graun, und diese tief gefühlte, wahrhaft geistliche Musik brachte den erhebendsten Eindruck hervor. Nicht leicht kann es wohl etwas Ergreifenderes geben, als den Ausdruck des Leidens und der Betrübniß des Heilandes gleich im ersten Chore: du dessen Augen flossen, sobald sie Zion sahen," und in dem darauffolgenden Chor: „Sein Odem ist schwach." Das Ganze ist, was sowohl die Recitative, als die Arien betrifft, meisterhaft durchgeführt, und erfreute die Zuhörer um so mehr, als es nun schon gegen dreißig Jahre seyn mögen, daß dieß klassische Tonwerk hier nicht mehr zur Ausführung gekommen ist. In der zweiten Abtheilung folgte eine Scene aus der Oper: „Orpheus und Euridice" von Gluck. Die überraschende Großartigkeit dieser Komposition erregte die lebhafteste Bewunderung. Es wechselten Chöre mit recitativähnlichen Solo's des Orpheus, zu welchen die Harfe die Hauptbegleitung gab. Ein im 16ten Jahrhundert von Klaudio Monteverde komponirtes Madrigal war bewunderungswürdig schön und wurde vortrefflich gesungen. In dem achtzehnten Psalm von Benedetto Marcello war Kraft und Würde mit der größten Reinheit des fugirten Kirchenstyls vereint. Rossini's neueste geistliche Komposition dagegen, „die christliche Liebe" die den Beschluß machte, ließ den vielgewandten einst so produktiven Opernkompositeur nicht verkennen, der dem Reiz einer gefälligen, weichen und einschmeichelnden Melodie jede andere Rücksicht zum Opfer bringt. So gestaltete sich dieser musikalische Abend in gewissem Sinne zu einer Fortsetzung und Ergänzung der schon früher zur Vorlesung Herrn Prof. Schafhäutls über Geschichte der Musik erläuterungsweise ausgeführten Gesangvorträge. (M. P. Z.)

(Nürnberg.) Nach einer Bekanntmachung der kgl. Kanalbau-Inspektion wird die Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem Ludwigskanal am 1. Mai statt finden.

(Aus der Pfalz, 15. April.) Das königl. Land-Kommissariat zu Neustadt a. d. H. hat, dem Frankf. Journ. zufolge, folgendes Reskript an die sämmtlichen Bürgermeister-Aemter des Bezirks erlassen: Neustadt den 8. April 1845. Eine unter dem 3. l. M. in Neustadt abgehaltene Versammlung, angeblich zur Besprechung über religiöse Angelegenheiten bestimmt, die Personen, welche diese bildeten, und die Reden, welche bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, haben den Beweis geliefert, daß die in Schlesien begonnene Sektenstiftung auch nach der Pfalz verpflanzt werden will. Obwohl die genannte Versammlung zu der Besorgniß nicht Veranlassung gibt, daß dieses Sektenwesen bei der besseren Klasse der Pfälzer Anklang gefunden habe, so ruft doch jenes Treiben die ernste Beachtung der Lokalbehörden hervor, da die Vorgänge in Sachsen und Schlesien zur Genüge dargethan haben, daß die Anhänger der neuen Sekte keineswegs reli-

Nichtpolitische Nachrichten.

Zwei umherziehende singende Knaben.

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts lebten in einem kleinen Dorfe der Ukraine, nahe bei Charkow, zwei arme verwaiste Knaben, Iwan und Platow, die ihren Unterhalt durch Spielen und Singen zu verdienen suchten. Sie wuchsen so allmählig heran und Iwan wurde mehr und mehr von der Sehnsucht gequält, aus diesem elenden Leben herauszukommen. Er schlug dem Bruder vor, in die glänzende Hauptstadt zu wandern, wo ihnen das Glück vielleicht günstiger sey, aber Platow vermochte es nicht, sich von der Heimath zu trennen. Iwan führte endlich, da er den Bruder nicht zu bewegen vermochte, seinen längst gehegten Plan allein aus, bettelte sich nach Petersburg durch und kam da an. Nach fünf Jahren finden wir ihn als Sänger in der Kapelle der Kaiserin Elisabeth und als schönen zwanzigjährigen Jüngling wieder. Die Kaiserin bemerkte ihn; bald war er der glückliche Günstling der Beherrscherin aller Reußen und schnell stieg er von Stufe zu Stufe höher empor; er wurde Oberkammerherr, Admiral und Fürst. Ein Jahr verging und wie in ganz Rußland, sprach man auch in der Ukraine viel von dem mächtigen Günstlinge. Auch der arme Platow in seinem Dorfe bei Charkow hörte von dem mächtigen Günstlinge, und er zweifelte nicht, daß derselbe sein Bruder sey, der ihn seit der Trennung gänzlich vergessen. Vielleicht, dachte er, mache ich in Petersburg auch mein Glück, und er zögerte nicht länger, sondern brach nach der Hauptstadt auf. Arm und erschöpft kam er da an und fragte nach dem Fürsten Rasumowski. Jedes Kind in der Stadt kannte diesen Namen und Platow fand also leicht den Weg zu dem Palaste desselben. Er wollte in denselben hineingehen, da ja dieser Fürst sein Bruder war, aber die

Digitized by Google

giöser Natur sind, sondern zunächst die Zwecke und Bestrebungen des Kommunismus und Radikalismus verfolgen. Zu dieser Beachtung fordert nicht nur die unterzeichnete Behörde nach Maßgabe wiederholter Regierungsweisungen sämmtliche Lokalpolizeibehörden auf, sondern von letztern verlangt sie auch die übernommene Pflicht, für das wahre Wohl ihrer Mitbürger zu sorgen und dieselben mit regem Eifer vor Nachtheilen zu bewahren. Man erwartet deßhalb von den Bürgermeisterämtern, daß sie durch Warnung und Ermahnung ihre Gemeindeglieder von jenen religiösen Umtrieben ferne zu halten suchen und nicht verabsäumen werden, auf das Gesetzwidrige solcher Handlungsweise aufmerksam zu machen. Der §. 26 der zweiten Verfassungsbeilage bestimmt nämlich, daß Religions- und Kirchengesellschaften, die nicht zu den bereits gesetzlich aufgenommenen gehören, ohne ausdrückliche k. Genehmigung nicht eingeführt werden dürfen, und der §. 4 daselbst verbietet alle heimlichen Zusammenkünfte unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienstes. Ferner würde der Anschluß an eine neue Sekte den Verlust mancher staatsbürgerlichen Rechte zur Folge haben, welche keinem Bürger gleichgültig seyn können und ein schätzbares Vorrecht der Bekenner der im Königreiche bereits verfassungsmäßig bestehenden Kirchengesellschaften bilden. Vide Tit. VI. §. 12 der Verfassungsurkunde. Beilage II. zur Verfassungsurkunde §. 11. Gesetz über Einführung der Landräthe vom 15. Aug. 1818 §. 10. Endlich ahndet auch das Strafgesetzbuch Art. 291 — 293 derartige Zusammenkünfte unter gewissen Voraussetzungen mit schweren Strafen.

Preußen. (Posen 10. April.) Die Warthe begann am 6. d. zum zweitenmal zu steigen und erreichte eine Höhe wie seit hundert Jahren nicht erlebt worden. Die Vorstädte und die niedrigen Theile der Stadt selbst standen drei Tage hindurch mehrere Fuß unter Wasser, ja erstere sind zum Theil noch überschwemmt. Menschenleben sind bei uns nicht verloren gegangen, aber der Schaden an Gebäuden dürfte sehr beträchtlich seyn, indem die überschwemmten Vorstädte meist aus Fachwerk aufgebaut sind. Noch schlimmer lauten die Nachrichten, die heute von der Weichsel in Polen hier eingegangen sind. Dort droht der Strom beispiellose Verheerungen, denn die ungeheuern Schneemassen, die sich in den Karpathen angehäuft hatten, sollen jetzt rasch schmelzen und den Fluß mit erschreckender Schnelle in die Höhe treiben. Mit großer Besorgniß sehen wir daher den nächsten Nachrichten aus Warschau entgegen. Nach der Aussage eines Postkondukteurs sollen vor wenigen Tagen an einer Stelle 50 Personen ertrunken seyn. Im übrigen lauten die Nachrichten aus Polen friedlich; neuere Verhaftungen in Masse hatten nicht stattgehabt. Alle Gefängnisse waren freilich vollgepfropft, und Sibirien wie der Kaukasus werden wohl nächstens neue Kolonisten erhalten. In Polen fängt der Mangel an Getreide und Kartoffeln schon an fühlbar zu werden, und das strenge Ausfuhrverbot ist daher für die ärmere Klasse eine Wohlthat. Nur Weizen darf noch ausgeführt werden. (Allg. Z.)

K. Sachsen. (Leipzig, 15. April.) Nach einer Notiz in der heutigen Nummer der „Sächsischen Vaterlandsblätter" hat das k. sächsische Ministerium einer von Brockhaus und Avenarius bezweckten, von Robert Blum zu redigirenden Zeitschrift: „Blätter für die Interessen der deutsch-katholischen Kirche" die Konzession aus dem Grund verweigert, weil nur die römisch-katholische Kirche in Sachsen anerkannt sey und die Zensur dieser Zeitung dem katholisch-geistlichen Konsistorium wohl nicht zu entziehen seyn würde."
(Fft. Ob.-P.-Z.)

Württemberg. (Stuttgart, 13. April.) So eben komme ich aus der zweiten öffentlichen Versammlung der hiesigen Deutsch-Katholiken, welche im Saale des sog. Bürger-Museums abgehalten wurde, und gegen halb 3 Uhr ihren Anfang nahm. Will man von der Zahl der Anwesenden auf das Interesse schließen, das man hierorts für die Sache nimmt, so fällt das eben nicht sehr günstig aus. Der geräumige Saal enthielt kaum 130 bis 150 Menschen, von denen außerdem die bei Weitem größere Mehrzahl — wie sich später ergab — aus purer Neugierde gekommen. Diesesmal präsidirte ein protestantischer Geistlicher, und hielt einen langen, sehr salbungsreichen und wissenschaftlichen Vortrag, am Schlusse das Breslauer Glaubensbekenntniß vorlesend und zur Unterzeichnung einladend. Die Rede war bei einem sehr monotonen Vortrag zum mindesten langweilig, so zwar, daß schon während derselben Mehrere den Saal verließen. Eingangs seines Vortrags sagte er, er wolle keineswegs durch begeisternde Worte hinreißen, d. h. Proselyten machen, und ich muß ihm zur Ehre nachsagen, daß ihm das vortrefflich gelungen ist, denn es meldeten sich nur eilf zur Unterschrift; die andern verließen unbefriedigt und

---

Dienerschaft vertrat dem zerlumpten Bauer den Weg und warf ihn endlich hinaus auf die Straße. Traurig schlich der Arme davon, aber jeden Tag erschien er demüthig wieder an dem Palaste und bat vergebens eingelassen zu werden. Eines Abends endlich erblickte er auf dem Balkon einen Mann, er ahnete in demselben seinen Bruder und begann leise ein Lied zu singen, daß sie oft mit einander als Knaben in den Straßen von Charkow gesungen hatten. Der Mann auf dem Balkon zuckte zusammen und entfernte sich schnell. Bald darauf stürzten vier Haiducken aus dem Palaste, die den armen Platow ergriffen und ihn in einen Wagen brachten, der blitzschnell von andern Dienern bespannt wurde, und nach kurzer Zeit mit dem Getäuschten in Galopp davon jagte. Der Schmerz über die Lieblosigkeit des Bruders, die Ermattung und der Hunger überwältigten ihn und er wurde ohnmächtig. Als er wieder zu sich kam, befand er sich in einem kleinen, niedrigen Gemache, in das durch ein kleines Fenster ein mattes Licht hereinfiel. Platow glaubte in einem Kerker zu seyn. Da mit einem Male ließ sich eine demüthige Stimme neben ihm vernehmen, die den armen Straßensänger Excellenz titulirte und fragte, ob er etwas befehle, ob er etwas zu essen verlange, ob er andere Kleidungsstücke anzulegen wünsche. Der Fragende war der Oberst Spraunskoi, der die Thüre des merkwürdig schaukelnden Gefängnisses öffnete und winkte. Bald darauf erschienen die vier Haiducken wieder, die einen mit den kostbarsten Speisen gedeckten Tisch hereintrugen. Platow glaubte, er solle vergiftet werden, war aber des Lebens so überdrüßig, daß er den Tod willkommen hieß, und also eifrig zu essen anfing. Der Bruder des Fürsten Rasumowski starb indeß nicht von diesen Speisen; er überzeugte sich ferner, daß er sich nicht in einem Kerker, sondern auf einem großen Schiffe befinde, das schnell auf dem Meere dahinschwamm. Er fragte den Oberst Spraunskoi, der unterthänig nach seinen Befehlen sich erkundigte, was das Alles zu bedeuten habe, aber der Oberst zuckte schweigend die Achseln und antwortete nur, er dürfe

lächelnd den Saal. Man darf also in Wahrheit die Reform-Bewegungen in unserer Stadt für gescheitert erklären.
(Ulmer Kourier.)

G. H. Hessen. Das „Frankf. Journal" berichtet aus Mainz vom 10. April: „Ueber die Leichensektion des ermordeten Uhrmachers Reef sind hier vielerlei Gerüchte im Umlauf, von denen ich Ihnen folgende, die der Wahrheit am nächsten zu liegen scheinen, mittheile. Er erhielt einen Schlag auf den Kopf mit einem stumpfen Werkzeuge wahrscheinlich einem Hammer, und dann einen Stich ins Herz; ersterer betäubte ihn und letzterer brachte ihm den Tod. Es wurde von den Aerzten sicher gestellt, daß Reef an dem letzten Abende, wo er hier gesehen wurde, kurze Zeit nach dem Nachtessen ermordet worden sey, da man die an jenem Abende von ihm genossenen Speisen noch unverdaut in seinem Magen vorfand. Die Leiche wurde, noch ehe sie erkaltet war, in die kleinste Kiste oder Koffer, in dem man sie einen Monat später fand, hineingezwängt; denn sie mußte zusammengebogen werden, und füllte den ganzen Raum so vollständig aus, daß der Deckel nicht geschlossen werden konnte, sondern in die Höhe stand. Die Uhr, die der Ermordete gewöhnlich trug, hatte man ihm gelassen, das Geld wurde aber nicht vorgefunden. Die Leiche war noch mit dem Pelzrocke bekleidet, den Reef am letzten Abende getragen hatte. Die Nase war abgeschnitten, die Augen ausgestochen oder ausgerissen; wahrscheinlich war diese Verstümmlung nach dem Tode verübt worden, um die Leiche unkenntlich zu machen. Der Koffer mit der Leiche stand unter alten Bettladen im Hofe der Schönborner Kaserne und war mit Schnee bedeckt; die Leiche war gefroren und deßhalb keine Verwesung eingetreten. Dieser Koffer war von dessen Eigenthümer vermißt worden, und als er den der That verdächtigen Diener fragte, wo er hingekommen sey, soll dieser erwidert haben, er wäre gut aufgehoben. Dieser Diener, von Geburt ein Pole, ist immer noch der einzige Verhaftete, obgleich mehrere Personen verhört worden sind. Es schwebt über der Untersuchung bis jetzt noch tiefes Geheimniß, das vor der öffentlichen Gerichtsverhandlung auch wahrscheinlich nicht aufgeklärt werden wird."

Schweiz.

(Genf, 11. April.) Die Regierung hat einige dreißig deutsche Handwerksburschen, größtentheils Hessen und Bayern, wegen kommunistischer Umtriebe ausgewiesen. Die Leute sollen von Kanton zu Kanton auf dem Schub bis an die deutsche Gränze gebracht werden, werden aber wohl unterwegs Mittel finden, zu entkommen. (Rh. Beob.)

(Luzern, 15. April.) Vorgestern in der Nacht entsprang Dr. Müller von Zofingen dem Spital zu Maria Hilf; bis jetzt wurde er nicht aufgegriffen, und scheint also glücklich entkommen zu seyn. Auf eine lustige Weise ranzionirte sich neulich ein Baselandschäftler, der in der Barfüßer-Kirche gefangen saß, selbst. Einer der Wärter hatte eine sogenannte Bränte (Tanse), in welcher Suppe gebracht worden war, stehen lassen. Der Baselandschäftler hängte die Bränte an den Rücken und schritt ganz unbefangen und unangefochten zur Kirche hinaus. Als er weit genug entfernt war, stellte er die Bränte ab, schrieb mit einer Kreide darauf Amnestie, und machte sich aus dem Staube. (N. Z. Z.)

Frankreich.

(Paris, 17. April.) Der „Moniteur" theilt heute abermals sechs neue Pairskreirungen mit; es sind dieß Generallieutenant Baron Achard, der Herzog von Treviso, der Gesandte am schwedischen Hof Graf de Mornay, der bekannte Schriftsteller Vicomte Viktor Hugo, der ehemalige Deputirte Martell, und der ehemalige Deputirte Bertin de Beaur. (M. P. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. April.) Die Besorgnisse, daß bei Gelegenheit der heute zum Andenken des am 6. April 1826 ausgebrochenen Freiheitskriegs feindliche Demonstrationen von Seite der Oppositionspartei vorkommen werden, haben sich als nichtig gezeigt. JJ. MM. der König und die Königin wohnten einem Gottesdienste in der Kathedrale bei, und wurden vom Volke mit unverkennbarer Herzlichkeit und vielfachem Jubel empfangen. (Allg. Z.)

Landwirthschaftliches.

(Darmstadt, 17. April.) Sicherem Vernehmen nach ist es dem Herrn Prof. Dr. Liebig, der auf seiner Rückreise von London nur ganz kurze Zeit hier verweilte, vollständig gelungen, ein mineralisches Dungmittel herzustellen, welches in Verbindung mit Guano von ausgezeichneter Wirksamkeit seyn soll. Es setzt der Agrikultur-Chemie in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft die Krone auf, und stellt die glänzendsten Resultate in Aussicht, die bisher noch durch keinerlei landwirthschaftlichen Betrieb erzielt werden konnten.

---

erst Aufklärung geben, wenn sie in Frankreich angekommen seyn würden. Die Fahrt ging glücklich von Statten, Platow wurde während derselben von Allen als Gebieter behandelt, und als das Schiff an der franz. Küste anlegte, übergab ihm Spraunskoi einen Brief von dem Fürsten Rasumowski, in welchem derselbe seine Freude darüber aussprach, daß er ihn endlich in Petersburg aufgesucht habe, aber auch hinzusetzte, er könne ihn jetzt, wie er sey, nicht bei sich aufnehmen; er möge nach Paris eilen, wo der russische Gesandte bereits die betreffenden Weisungen erhalten habe. Wenn er zurückkomme, werde er dem geliebten Bruder Alles aufklären, was ihm noch dunkel sey. Er brach mit den Haiducken nach Paris auf, wo der Gesandte ihm eine bedeutende Summe Geld auszahlen ließ, wo er bald bei Hofe vorgestellt und als Bruder des mächtigen Fürsten Rasumowski glänzend aufgenommen wurde, und sich in kurzer Zeit zu einem vollendeten Hofmanne ausbildete. Nach etwa neun Monaten hielt ihn Spraunskoi für vollkommen geeignet, am russischen Hofe zu erscheinen, und sie kehrten nach Petersburg zurück. Das Wiedersehen der beiden Brüder war rührend; auch die Kaiserin nahm Platow freundlich auf und nach einem halben Jahre war derselbe zum Feldmarschall ernannt. Später ging er mit einem wichtigen diplomatischen Auftrage an den Hof von Berlin; aber trotz der Größe, die er in so wunderbarer Weise erreicht hatte, blieb sein Herz edel, wie es immer gewesen, und seine Bauernkleidung bewahrte er als heilige Reliquie auf.

Der alte Pascha von Aegypten scheint in seinem Alter schwer zu amüsiren zu seyn. Man versucht alles Mögliche, um ihn zu zerstreuen. Seit einiger Zeit läßt man Pantomimen vor ihm aufführen, die spaßhaft genug seyn mögen, denn die pantomimischen Künstler sind der Koch, der Konditor und noch ein anderer aus dem Küchendepartement.

Wie wir ferner vernehmen, so war Herr Liebig wegen dieses Gegenstandes kürzlich in London, wo sich schon eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 120,000 Pf. Sterl. zur Erzeugung jenes Dungmittels im Großen gebildet hat. Männer, ausgezeichnet durch Stand und Vermögen, haben sich bei dem neuen großartigen Unternehmen unmittelbar betheiligt, und in welcher Ausdehnung dasselbe ins Leben treten soll, beweist schon die einzige Thatsache, daß bei dem von Liebig angegebenen und von ihm organisirten Fabrikbetrieb eine Dampfmaschine von 100 Pferdekraft verwendet werden wird. Jenes mineralische Dungmittel soll in Verbindung mit Guano Alles leisten, was von einem guten Dünger nur immerhin erwartet werden darf. Während letzteres hauptsächlich auf die Samenbildung wirkt und das Land in wenigen Jahren ganz ausmergelt, äußert ersteres seinen Einfluß vorzugsweise auf Stamm- und Blätterbildung, und bleibt in Verbindung mit Guano stets ein nachhaltiges Dungmittel, welches den Boden nicht aussaugt. Der Verfasser der Agrikultur-Chemie hätte im Interesse der Landwirthschaft keine schönere Entdeckung machen können.

Bekanntmachung.

Die Perception der Brandassekuranz-Beiträge pro 18⁴⁵/₄₆ à 12 kr. 3 hl., 13 kr. 6 hl., 15 kr. 1 hl. und 16 kr. 4 hl. per 100 fl., findet

Freitag den 25. d. M. für Altstadt,
Samstag den 26. für Neumarkt und Anger,
Dienstag den 29. für Inn- und Ilzstadt,

jedesmal von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr im Magistratslokale statt, was hiemit bekannt gibt

Passau den 24. April 1845.

Die magistratische Perceptions-Commission.
Fr. Schmerold.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. d. M., Vormittags 8 Uhr, wird der Rücklaß des verlebten Lohnkutscherknechts Michael Schoißingeyer, bestehend in einem Mantel, Ueberrocke, mehreren Beinkleidern, Westen, einem Rest gebleichter Leinwand ꝛc., im Versteigerungslokale des unterfertigten Gerichts gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Den 21. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Kommenden **Dienstag den 29. d. M.,** Nachmittags 2 Uhr, wird der Rücklaß der Zollwartswittwe Margaretha Wolf gegen gleich baare Bezahlung im Gerichtslokale der Versteigerung unterstellt.

Dieser besteht in 2 Betten, dann Wäsche und Kleidungsstücken, und werden Kauflustige hiezu eingeladen.

Am 21. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 24. April zum Hrn. Högn.

Mit 1. Mai d. J. fährt der Poststellwagen von Schärding nach Salzburg wöchentlich viermal: am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag um 6½ Uhr früh ab, und kommt Abends 7 Uhr in Salzburg an. An eben diesen Tagen fährt der Wagen von Salzburg nach Schärding. Die Passagiergebühr von Schärding nach Salzburg beträgt 2 fl. 36 kr. K. M. 20 Pfund Gepäck sind frei. — Auf diesen Fahrten werden die Orte Obernberg, Altheim, Mauerkirchen, Braunau, Mattighofen und Neumarkt berührt.

Es ist ein geräumiger Keller nächst dem Brodhause, welcher auch als Märzenbierkeller benützt werden kann, zu vermiethen. Das Nähere hierüber zu erfragen bei

Verwalter **Raab.**

Bei Unterzeichnetem wird morgen Freitag den 25. d. M. ein Waller oder Schaidn zu 62 Pfund ausgehauen. Um zahlreiche Abnahme bittet

J. Mayr, k. Fischhändler.

Interessante Neuigkeit!

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist so eben angelangt:

Flämisches Stilleben

in drei kleinen Erzählungen

von

Heinrich Conscience.

Aus dem Flämischen übersetzt.

von

Melchior Diepenbrock.

Mit Holzschnitten. Der Erlös gehört den Armen. Regensburg. geh. 1 fl. 12.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 21. April: Herr Anton Oberberger, bürgerl. Mehlhändler dahier, mit Jungfrau Maria Anna Knott, Müllerstochter von Gaißhofen, derzeit in Passau.

Fremdenanzeige vom 22. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Wedelin von München, Meyer von Dresden, Guggenheimer v. München, Jäger v. Stuttgardt, Fellmayer v. München, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Rossi von Zweibrücken. Hr. Hütter v. Nürnberg. Hr. Schmidt, Oberkontroleur v. Freiung. **Zum wild. Mann.** Freifrau v. Kanskoff. Kollegienräthin v. Petersburg. Freifrau v. Knorr, Edelfrau aus Reval. Mad. Chiers v. Wien, Mad. Waßmann v. Erlangen, Privatiuen. Hr. Ruprecht, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Senft, Opernsänger v. Prag. Hr. Heim, Kfm. v. Ehringen. Hr. Feuchtz Kfm v. Straßburg. Hrn. Helborne, und Bobagan, Rentiers v. England. Mad. Leinfilt, Schauspielerin v. Wien. **Zum gr. Engel.** Hr. Braun, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Denzinger, Lithograph v. Nürnb. Hr. Biechl, Privatier v. Freiung. Hr. Goppe, Maschinist von Dornbirn. Frau Meister, Bräuerin v. Araskerf. **Zum weiß. Haasen.** Hr. Meier, Müth v. Reischbach. Hr. Obermüller, Müllermeister v. Hautzenberg. Hrn. Gebrüder Dichtl v. München. Bleiseder v. Kaltenberg, Kaufl.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **April:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz } jeden geraden Tag.
Abfahrt von Linz nach Regensburg }

Passau im April 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 102. 25. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (Von der Wertach, Mitte Aprils.) Die Besprechung der deutschen Eisenbahnen in deutschen Blättern tritt allmälig mehr in den Hintergrund, da so viele Blätter, die sich besonders mit Erörterung materieller Interessen des Vaterlandes befaßten, nunmehr sich ganz auf die entgegengesetzte Seite schlagen, und gleich nicht abgerichteten Jagd-Hunden ihre bisherige Fährte verlassend, unter hallendem Gebelle einem neuen, eben in ihre Spürweite gekommenen Wilde — ich meine die Deutschkirchler — in überflügelnder Hast über Stock und Stein nachrennen. Demungeachtet ist ersteren sicherlich nichts an ihrer Wichtigkeit entzogen, und ich glaube darum keineswegs eine Entschuldigung voraus senden zu müssen, wenn ich von diesen geistigen Interessen abstrahirend, gegen Gewohnheit mich der Besprechung unsers Eisenbahnsystems widme. Der tiefgehende Plan unsers Königs, Bayern in seiner ganzen Länge mit einer Eisenbahn zu durchziehen, mit nicht geringerer Weisheit durchdacht als mit Kühnheit aufgefaßt, reift immer mehr zu seiner ganzen Großartigkeit heran, deutsche Interessen und die des Vaterlandes auf eine Weise wechselseitig einigend und fördernd, wie vielleicht wenige Bahnen Deutschlands beide Zwecke verbinden. Die drei wichtigsten Flußgebiete Mittel- und Norddeutschlands, das des Rheines, der Weser und das der Elbe strömen durch die Eisenbahnen am Hauptknotenpunkte in Bamberg zusammen. Von da zieht sich der eine Arm nach Frankfurt in westlicher, der andere über Koburg und Hildburghausen an die Weser in nördlicher, ein dritter über Hof und Altenburg nach Leipzig in nordöstlicher Richtung. Wahrlich diese einfache Hinweisung auf diese geographischen Verhältnisse mit dieser möglichst günstigen Lage genügen vollkommen, um das bayerische Eisenbahnsystem zu einem der bestangelegten zu stempeln und ihm eine großartige, auf sicherster Grundlage ruhende Zukunft zu bereiten. Dabei wird es keineswegs an geeigneter Verbindung mit den westlichen sowohl als östlichen Nachbaren fehlen und dann die Wasserstraße der Donau in Verbindung mit den Eisenbahnen erst recht ihre Aufgabe für Bayern zu lösen im Stande seyn wird, indem alsdann die Dampfschiffe von Regensburg bis Donauwörth ihre Fahrt fortsetzen werden, was ohne das Entgegenkommen erheblicher Schwierigkeiten wird geschehen können. Das scheint mir gerade ein Haupt-Punkt zu seyn, der hiebei nicht genug hervorgehoben werden kann — das Ineinandergreifen dieser mächtigen Wasser- mit der Eisenbahnstraße. Blicken wir auf den Angelpunkt im Süden, so sehen wir unsere Bahn münden in das Becken des größten deutschen Sees, der uns Vorarlberg, die Schweiz, Baden, Württemberg rings um seine Ufer erschließt, dessen Verkehr bereits so herangewachsen ist, daß Lindau allein vom kommenden Mai ab durch drei Dampfschiffe ihn betreibt. Dabei ist nicht zu vergessen, daß von Konstanz aus einmal gegen Basel hin, wie es die Verhältnisse erheischen, eine Eisenbahn gebaut werden muß, die auf dem kürzesten Wege uns mit dem Süden Frankreichs in Berührung bringen wird. Aber selbst abgesehen davon, welche unermeßliche Wichtigkeit erlangt diese Bahn nicht Italien gegenüber? Wie wenn die Bahn von Lindau aus über Bregenz das Rheinthal hinauf bis nach Chur fortgesetzt würde, sey es auf dem diesseitigen oder jenseitigen Ufer des Rheines! Manche mögen wohl solch sanguinische Hoffnung belächeln

Nichtpolitische Nachrichten.

Theaterwesen.

Die allgemeine Theater-Chronik klassificirt die Theater folgendermaßen: „Es gibt viererlei Theater in der Praxis: 1) wirkliche, 2) Schmieren, 3) Meer-Schweinchen und 4) Banden-Theater (bekanntlich termini technici). Bei einem wirklichen Theater steht ein Mann an der Spitze, der seinem Fache in jeder Beziehung gewachsen ist. Man findet einen geregelten Geschäftsgang, Ordnung, Unparteilichkeit und Konsequenz, Alles wird mit Anstand und Würde betrieben. Das Repertoire wird mit Um- und mit Vorsicht festgestellt, die Künstler werden nur ihren Fächern gemäß beschäftigt, erhalten gehörige Zeit zum Studiren ihrer Rollen; die zu einem Stücke erforderliche Garderobe, Dekorationen und Requisiten werden angeschafft, die Stücke mit Sorgfalt, Fleiß und Einsicht in Scene gesetzt, gehörige Proben gehalten und aus Allem spricht der Geist eines Kunstinstitutes. Bei einer Schmiere ist der Direktor gewöhnlich ein Stroh-, Schaafs- oder Schwachkopf. Von Ordnung ist keine Rede; das Repertoire wird durch einander geworfen, wie Kraut und Rüben; Niemand wird seinem Talente nach beschäftigt, die Direktion, oder deren Favoritsultanin oder Regie spielt Alles, was gut ist. Gutes ist nicht von ihnen zu erwarten, denn sie fressen Alles über Hals und Kopf, ohne es je verdauen zu können, sind nur glücklich, wenn sie jeden Abend im Glanze dastehen, und achten es nicht, wenn Vernünftige sich tadelnd darüber aussprechen. Sie kommen mir vor wie Kaffeemühlen, sie schütten ihre Rollen in die Mühle, malen sie herunter, und es kümmert sie nicht, wenn auch eine Menge Bohnen auf die Erde fallen und zertreten werden. Ich kenne viele solcher Kaffeemühlen. Statt einer an-

Digitized by Google

aber wie viele solche Erscheinungen sind nicht aufgetaucht in unserer Zeit, an denen wir nicht mehr den isolirten belächelnden Kleingeist, sondern Tausende rüstiger Arbeiter mit der Schaufel in der Hand an der Arbeit sehen? Ich kann Sie versichern, daß man bei dem Baue unserer Bahnen nach Lindau vorzüglich auch Italien im Auge hat, wenn auch nicht gerade in der nächsten Gegenwart. Auf keiner Seite bietet das Alpengebirge den Eisenbahnen zwischen dem Herzen Deutschlands und Italien eine kürzere Unterbrechung und eine geeignetere Lage als auf dieser Straße über den Splügen an den Comersee und nach Mailand. Das tiefsehende Auge der österreichischen Regierung zeigt seine Würdigung, die es dieser Verbindung schenkt, gerade jetzt in der Gegenwart durch seine Bemühung um Erweiterung und Förderung der Dampfschifffahrt auf dem Comersee. Von Mailand aber wird man in einigen Jahren Venedig erreichen, und auch eine Bahn von dort über Pavia und Alessandria nach Genua muß die Zeit herbeiführen. So in diesem großen Zusammenhange aufgefaßt, wird man wohl dem bayerischen Eisenbahnzuge von Hof nach Lindau die verdiente Würdigung kaum versagen können, und einsehen, warum das, was Gerechtigkeit erfaßt und begonnen, von der Beharrlichkeit mit solcher Stabilität zum Ziele gefördert wird.

(A. Postzeitung.)

(München, 22. April.) Am Schlusse des dießjährigen Kursus der königl. Baugewerksschule, welcher von 109 lernbegierigen Schülern, darunter 29 Ausländer, besucht war, indem 53 Bauleute wegen Mangels an Raum unlieb zurückgewiesen werden mußten, erhielten am Tage vor Josephi die stiftungsmäßigen Preise der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung 7 Inländer und 3 Fremde. — Die der Meister-Klasse zur Beantwortung aufgegebene Frage: „Welches sind die bekanntesten Volksgebäude, wovon einige der vorzüglichern als Randzeichnungen leicht darzustellen sind, und was muß bei denselben besonders beobachtet werden; wie und auf welche entsprechende Weise aber ist der wichtige Zweig des Volksbauwesens im Allgemeinen zu heben?" haben die Schüler Herbert und Blechinger in ihrer Art am Besten beantwortet; von den eingekommenen Reiseberichten aber ist jener von W. Hansen (aus Norwegen) am Ausführlichsten befunden worden. — Die aufgegebenen sieben Programme haben 51 Schüler zu lösen gestrebt, mehrere mit besonderer Pünktlichkeit; aber alle beobachteten bei den Entwürfen zu Wohngebäuden streng die uralte, schon von Sokrates verkündete Sonnenbaulehre, die einen wesentlichen Bestandtheil der im gegenwärtigen Jahrhundert begründeten Landesverschönerung, oder der gemeinsamen und kunstgemäßen Pflege der drei großen Bauzweige der Erde, Agrikultur, Gartenkunst und Architektur, bildet, wofür bereits 29 Vereine in Deutschland, davon vier in Bayern, bestehen. — Die einer reichlich besetzten Tafel gleichende Baugewerks-Schule, welche durch das kräftige Zusammenwirken von zehn tüchtigen Lehrern bereits so ausgerüstet ist, daß in derselben nicht nur die verschiedenen Baugewerker völlige Ausbildung erhalten, sondern auch diejenigen, welche bürgerliche Bau-Meister und Zivilingenieure werden wollen, bei anhaltendem Fleiße ihren Zweck zu geeigneter Vorbereitung möglichst vollkommen erreichen können, besitzt bis jetzt, in einem Werthe von ungefähr 3000 Gulden, 276 vorzügliche architektonische Bücher und Kupferwerke, darunter auch die meisterhaften „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker", 1922 ausgewählte Zeichnungsvorlagen, 301 Bossiermodelle, 203 Steinschnitt- und 84 Zimmerwerksgegenstände, gleich wichtig und instruktiv für Lehrer und Schüler. — Die Interessen des Vorherr-Fonds zur Unterstützung für Bauleute und zur Beförderung der Landesverschönerung, welcher bereits in 8500 Gulden besteht, sollen für alle Zeiten, wenn derselbe auf 10,000 Gulden angewachsen ist, a) zu Reisestipendien für die Baugewerksschüler, dann b) zu Prämien für Verschönerung und bessere Gestaltung der Dörfer in Bayern verwendet werden. — In dieser jeden Winter von Martini bis Josephi unter der Leitung des königl. Baurathes und Ehrenmitgliedes der Akademie der bildenden Künste, Ritters Dr. Vorherr, bestehende Lehranstalt haben bis jetzt 2384 Schüler Unterricht erhalten, nämlich 1399 Bayern und 985 aus 27 andern (deutschen und andern europäischen) Staaten. In dieser Zeit wurden 246 Prämien an 138 Inländer und an 108 Ausländer, dann 19 Reisestipendien an 12 Bayern und 7 Fremde vertheilt. Im Durchschnitt zählte die Schule jährlich 150 Schüler. — Möge diese Anstalt, welche hauptsächlich die Vervollkommnung der Bauleute, sowie die Begründung, Erhaltung und Förderung eines verbesserten Volks-Bauwesens bezweckt und beizutragen strebt, alles Bauen zu erfreulichem Geschäfte des denkenden Menschen zu machen, noch lange zum Segen des Vaterlandes, und zwar als Zentral-Anstalt, was sie ohnehin von ihrem Anfang bis jetzt

---

ständigen Behandlung findet man Arroganz, Grobheit und nicht selten Gemeinheit, Seitens der Direktion oder Regie, und Alles erinnert daran, daß man bei einer Schmiere ist, denn von nöthiger Garderobe, Dekoration und Requisiten, wenn sie auch erforderlich sind, ist keine Rede, höchstens werden, wenn es ja seyn muß, ein oder zwei Anzüge gemacht und dennoch alle Stücke gegeben. Es ließe sich noch weit mehr sagen, doch sey dieß genug! — Bei einem Meer-Schweinchen-Theater bekümmert sich der Direktor nur um die Kasse, die er einsteckt, vertrinkt oder verspielt, und die Schauspieler, die wenig oder gar nichts von ihrer Gage bekommen, spielen nur Kommödie, weil sie glauben, einmal an einem großen Hoftheater, denn das ist das Streben Aller — angestellt zu werden. Die Frau Direktorin vertheilt die Rollen, und wer am besten den Hof macht, bekommt die schönsten. Sie lebt mit ihren Kourmachern stets flott, indeß die andern darben. Das Kostüm aller Nationen sind abgeschabte, zerlumpte, altdeutsche Anzüge, die wie schmutzige Regenbogen, in allen Farben spielen. Alles Uebrige ist unter aller Würde. — Bei einem Banden-Theater gehts teufelsmäßig bunt zu. Frauenzimmer spielen Männer-Rollen und umgekehrt. Sie spielen meist auf Dörfern und Marktflecken, geben indeß die größten Stücke mit wenig Personen. Diese Kunst versteht gewöhnlich der Direktor oder sein Faktotum der Regisseur, der die Stücke so zusammenarbeitet, daß zwei Drittel der Personen überflüssig sind. Die Gesellschaft spielt in Theilung und während die Direktion ihren Schnaps und ihr Bier trinkt, ihr Gemüs und Fleisch ißt, schleichen sich die Komödianten aufs Feld und stehlen den Bauern Kartoffeln und Rüben, Aepfel und Birnen, bekommen aber auch nicht selten Nüsse."

Eine Verwandtschaft ohne Gleichen.

Die Vagabunden haben in der Regel, wenn sie von der Polizei in Untersuchungen gezogen werden, sehr vornehme oder doch achtbare Verwandte und Angehörige. Im Ge-

faktisch war, fortbestehen, dann die Ueberzeugung immer lebendiger werden, „daß die Pracht-Architektur allerdings ehrenwerth ist als Dienerin der Verehrung des Uebersinnlichen und des Großen auf Erden, und daß ihr der erste Platz in der Baukunst gebührt, als Mitbewahrerin des Sinnes für das Schöne, der lieblichsten Blüthe der Kräfte des menschlichen Geistes; aber daß sie nicht ausschließlich die Architektur ist. Die Architektur soll gemeinnützig seyn, sie soll dem Armen dienen, wie dem Reichen, sie soll jedem ihren Rath und ihre Hilfe leihen, sie soll der Gesellschaft nützen, sie soll die gemeinsame Rathgeberin einer großen Familie seyn." — Der sel. Hofrath und Leibarzt Dr. Ritter Faust zu Bückeburg, Verfasser der schätzbaren, leider unvollendet in sieben gedruckten Bogen, nebst zwei lithographirten Planen, hinterlassenen Schrift: „Zur Sonne nach Mittag sollten alle Häuser der Menschen gerichtet seyn", lehrt in derselben: „Bauen und Bilden, das ist die Kunst! das Ziel! da offenbart sich die Kraft, der Verstand und die Tugend der Menschen; da baut und bildet sich Eigenthum und Freiheit, Ordnung und Gesetz, Recht und Gerechtigkeit, und die Freude und der Friede des Menschen; da baut und bildet sich Volk und Menschheit." (M. P. Z.)

Wie man hört, werden Se. Majestät der König auf Höchstihrer Reise nach Aschaffenburg an mehreren Stellen die Kanalarbeiten in Augenschein nehmen. — Der zum päpstlichen Nuntius an unserm königl. Hofe ernannte Mons. Morichini, wird in den ersten Wochen des Mai hier eintreffen, und hierauf sich der jetzige hiesige Nuntius, Mons. Biella Prela, auf seinen neuen Posten nach Wien begeben.

Schweiz.

In der Luzerner Staatszeitung liest man folgendes Schreiben: Menschlichkeit und Großmuth sind schöne Tugenden, allein zum Nachtheil der Gerechtigkeit können sie auch gar oft in Schwäche, in strafbare Schwäche ausarten. In dieser Weise sind sie dann keine Tugenden mehr, indem Bosheit und versteckte Sympathie mit Uebelthätern leicht den Schein der Menschlichkeit und Großmuth anziehen und zur Strafloſigkeit der größten Verbrecher hinwirken können, wenn dieselben ihre politischen Meinungen und Tendenzen theilen. Ein zwar wenig gelesenes, aber freches, radikales Blatt hat, sey es im Namen der Bosheit oder der Sympathie, eben auch den sogenannten Ton der Menschlichkeit angenommen und als Schutzredner der eingefangenen politischen Verbrecher einige leichtgläubige empfindsame Gemüther in Thränen zu bringen gesucht. Hr. Landammann Näf von St. Gallen hat, als eidgenössischer Kommissär, vor der hohen Tagsatzung und sämmtlichen Ständen bereits schriftlich das Zeugniß abgelegt, daß die übertriebensten Gerüchte über die Behandlungsweise der Gefangenen verbreitet worden. Gegenüber diesem offiziellen Zeugniß weiß jenes Blatt hundert Verdächtigungen über Behörden, Volk und Soldaten anzubringen. Wozu diese Schlangenzüngigkeit? Hätten die guten und getreuen Soldaten, die zum Schutz der rechtmäßigen Regierung, für eine heilige und gerechte Sache kämpften und ihr Leben daran setzen mußten, hätten sie, fragen wir, die nun überwundenen und eingefangenen Verbrecher etwa kosen, auf den Händen tragen, auf ein Altärlein stellen und mit Honig bestreichen sollen, damit die sympathisirenden Männer jenes Blattes sie mit der Zunge belecken könnten?! Würden diese Horden, von denen Viele die Mord- und Raubgier in unsere friedlichen Gauen trieb, die Konservativen auch so milde behandelt haben, wenn sie gesiegt hätten? Wozu steckten sie denn Alle in Waffen bis an den Hals? wozu führten sie eine große Menge Stricke und Messer mit sich, wie die Freiheitsmörder an der Sempacherschlacht es gethan hatten? wozu überschütteten sie das Land mit den furchtbarsten Drohungen? und diese Brudermörder („unglückliche Opfer", wie das erwähnte Blatt die Hauptanführer bezeichnet) sollten also noch mit unsern Thränen gewaschen werden, nachdem es ihnen mißlungen, sich in unserm Blute zu baden. Ja, man höre die Stimmung des Volkes und des Militärs! sie verlangen freilich kein Unrecht, sie wünschen vielen Hunderten Gnade, die sie einigermaßen verdienen, — aber daß es den Verräthern des Vaterlandes noch besser gehe, als den Getreuen, das will nicht einleuchten; daß die Mörder wieder frei herumgehen sollten, um neue Mordpläne zu entwerfen, während mancher gute Bürger den Tod erlitt, das würde namenlose Erbitterung erregen."

Landwirthschaftliches.

Dem „Schw. M." wird aus München vom 17. April geschrieben: „So eben ist der Bericht über die achte, im Oktober v. J. hier gehaltene Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe erschienen. Derselbe bildet, in Folge der vielen aufgenommenen Vorträge und Abstimmungen, dann mancher sehr beachtenswerthen Beilagen, einen Großoktav-

---

fängniß sinnen sie darüber nach, und nennen bei den Verhören, um den Inquirenten zu täuschen, Namen, die Niemand gehört hat, und machen Anzeigen, die an's Romanhafte streifen. Sie erschaffen sich plötzlich Aeltern, Verwandte, Gönner und Freunde, und bezeichnen eine Menge ihnen sehr theure Oheime, Tanten, Kousins und Kousinen. — Einer, Namens Pincelot, der sich einen Professor nannte, erschien vor der korrektionellen Polizei in Paris, weil er sich des Vagabundirens schuldig gemacht hatte. Seine Aussagen waren von der Art, daß er wieder in die Haft zurückgeführt werden mußte, um darüber die erforderlichen Nachforschungen anstellen zu können. Nach acht Tagen wurde er wieder vernommen. — Präsident. Alle Eure Aussagen über Eure Familienverhältnisse haben sich als falsch erwiesen. Man hat Keinen in der von Euch bezeichneten Wohnung gefunden. — Pincelot. Was sagen Sie, Herr Präsident! Sind Sie denn Alle gestorben? Das ist schmerzhaft! Doch das ist das allgemeine Loos der Menschheit. Möge ihnen die Erde leicht seyn! — Präsident. Ihr könnt Euch daher über Eure Persönlichkeit nicht ausweisen. — Pincelot. So ist's! Aber ich habe noch andere Personen in petto. — Präsident. Gewiß eben so falsch, als die schon angegebenen. — Pincelot. Das wird sich zeigen. Ich nenne den kleinen Klodwig, meinen Kousin, den großen Pharamond, meinen Stiefbruder, und den großen Dagobert, meinen Oheim, endlich auch den tapfern Karl den Großen. — Sie sehen daraus, daß ich kein Lump ohne Familie bin. — Trotz dieser nahen Verwandtschaft wurde Pincelot zu einer monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und sollte hernach in das Depot der Bettler abgeliefert werden. — Pincelot. Beim Jupiter! das verlohnte sich nicht der Mühe, die Geschichte von Frankreich zu lesen, um mir darin meine Verwandtschaft aufzusuchen.

Auflösung der Charade in Nro. 97.

Spiegelberg.

Band von nicht weniger als 638 Seiten. Kein Oekonom und kein Forstwirth, überhaupt wohl nicht leicht Jemand, der an den Zuständen des deutschen Land- und Forstwesens warmen Antheil nimmt, wird das Werk ohne Befriedigung aus der Hand legen. Als eine ebenfalls willkommen zu heißende Beigabe ist zugleich an die Mitglieder der Versammlung, deren Zahl 535 war, versendet und vertheilt worden: die zweite Abtheilung des von unserem hochverdienten Prof. Dr. Zierl ausdrücklich als Festgeschenk des Generalkomités unseres landwirthschaftlichen Vereines an die Versammlung verfaßten Werkes „Bayerns landwirthschaftliche Zustände." Es handelt diese zweite Abtheilung von den bei der Bodenbenützung stattfindenden Fehlern und möglichen Verbesserungen. Zierl ist seitdem leider gestorben, aber dieses letzte Denkmal seiner geistigen Thätigkeit trägt dazu bei, seinen Namen zu erhalten, nicht nur unter den rationellen Landwirthen Bayerns, sondern ganz Deutschlands, denn was er in demselben von dem reichen Schatze seines Wissens und seiner Erfahrungen niedergelegt hat, findet nicht blos für eine Gegend ausschließende Anwendung."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 8. April 1845 Nro. 6635 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 13. Mai 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich die Abtheilung B. des I. Loses der Sektion Schwabach bestehend aus der Eisenbahn-Brücke Nro. XVII. im Orte Untermainbach, enthaltend:

die Maurerarbeiten,	im Betrage zu	38,920 fl.	— kr.
die Steinhauerarbeiten,	„ „ „	27,065 fl.	55 kr.
den Mörtelguß,	„ „ „	403 fl.	20 kr.
das Steinbeleg,	„ „ „	41 fl.	46 kr.
die Pflasterung	„ „ „	195 fl.	18 kr.
und die Rüstungen	„ „ „	5,000 fl.	— kr.

Im Gesammtbetrage von 71,626 fl. 19 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 19. April 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten für das Loos längstens bis 12. Mai 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission in Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 12. April 1845.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter.
K. b. Eisenbahnbau-Sektion. Kohler, Sektions-Ingenieur.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 26. April:

TANZUNTERHALTUNG,

wozu auch anständige Fremde eingeführt werden können.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Vereins-Ausschuss.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 28. April Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Göschl, wozu einladet

Der Ausschuß.

Oeffentlicher Dank!

Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Dr. Bernhuber, Arzte des städtischen Krankenhauses allhier, den innigsten und wärmsten Dank für seine eben so geschickte als gütige Behandlung, die er an meinem 12jährigen Sohn übte, um so mehr auszusprechen, als ebengenannter Patient in Folge eines sehr gefährlichen Schadens, mit dem er schon bei seiner Geburt belastet war; nach den Ansichten früher befragter Aerzte sich keiner Befreiung dieses Uebels zu erfreuen hatte, nun aber mittelst einer höchst gefährlichen, jedoch ganz glücklich erfolgten Operation, völlige Genesung nächst Gott diesem Manne verdankt.

Möge Gott auch ferner sein Wirken reichlich segnen.

Passau am 24. April 1845.

Mader, pens. Hautboist

In einer sehr gewerbsamen Hofmark Niederbayerns mit 600 Einwohnern, einer Pfarrei von 2700 Seelen, ist eine reale, im besten Betriebe bestehende Krämerei aus freier Hand zu verkaufen. Hiebei befinden sich auch 2 Tagw. Wies- und Holzgründe, und ein großer Obst- und Gemüsegarten. Näheres bei der Expedition.

Ein Hypothekenbrief per 2800 fl. mit I. Hypothek auf Grundbesitz im Landgerichte I wird abzulösen gesucht. Das Uebrige bei der Expedition dieses Blattes.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 21. April: Anton Voggenreither, Schiffers-kind zu Anger.

Getraut am 22. April: Herr Fidel Pol, verwittibter b. Lithograph dahier, mit Jungfrau Maria Asenbauer, Zimmermeisterstochter von Fürstenzell. — Herr Alois Zimmermann, b. Uhrmacher dahier, mit Jungfrau Theresia Aengstl, Schullehrerstochter von Neuhausen, k. Landgerichts Bogen. — Johann Böck, angehender Gärtner zu St. Nikola, mit der Gärtners-Witwe Franziska Oswald daselbst.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 17. April: Johann, eheliches Kind des Hrn. Michael Bernauer, b. Bierwirths in Nro. 45, 8 Monate, 14 Tage alt. Den 19. April. Anna, eheliches Kind des Stephan Rösch, behausten Schiffmanns in Nro. 112, 11 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft-Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 22. April 1845.	Waizen. . . .	36	15	8
		Korn	7	13	37
		Gerste	4	10	—
		Haber	36	5	32
Wilshofen.	Vom 23. April 1845.	Waizen. . . .	36	14	51
		Korn	38	14	3
		Gerste	19	9	18
		Haber	6	6	18

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 6 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№ 103.** 26. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. April.) Wie man erfährt, hat Se. Maj. der König geruht, an die Stelle des verstorbenen Oberauditors Brückner den Oberauditor J. Policzka als Referent ins kgl. Kriegsministerium zu beordern. (A. Z.)

(— 23. April.) Se. kgl. Hoh. Prinz Johann von Sachsen langte gestern Abends halb 8 Uhr hier an, und nahm sein Absteigquartier im Bayerischen Hofe. — Durch allerhöchste Entschließung vom 16. April wurde der Direktor der k. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, Haberstumpf, der ihm übertragenen Funktion des Vorstandes des protestantischen Konsistoriums zu Bayreuth, seiner Bitte entsprechend, enthoben, und die gedachte Funktion in widerruflicher Eigenschaft dem Regierungsrath von Landgraf zu übertragen. Der Rath der Regierung von Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., Frhr. v. Grießenbeck, ward in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Oberbayern versetzt. — Das k. Regierungsblatt Nr. 15 vom 22. dieß enthält eine Bekanntmachung, die Bestimmung der Uniform für die k. Bankbeamten betr. und folgende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen administrativen Vorstand der königl. Eisenbahnbau-Kommission, Oberzollinspektor Frz. Jos. Dürig, zum Vorstande und Direktor der Generalverwaltung der k. Eisenbahnen, und den bisherigen Rechnungskommissär bei der Generalzolladministration, Max Joseph Escherich, zum Assessor der Generalverwaltung der k. Eisenbahnen, beide in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; den Rath der Regierung von Oberbayern, K. d. F., Carl Pachmayr, zum Rathe beim Oberstrechnungshofe provis. zu befördern; dann die Postverwaltung Cronach dem Postoffizialen Georg von Grafenstein zu Regensburg provis. zu verleihen; die zweite Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Nürnberg dem Gränzoberkontroleur zu Passau, Benno Patsch, zu verleihen; die dermaligen Lehrer der II. und I. Gymnasialklasse zu Straubing, Frz. Eisenmann und Dr. Theod. Mörtl, in die zunächst höhere Klasse vorrücken zu lassen, und die hiedurch eröffnet werdende Lehrstelle der I. Gymnasialklasse provis. dem Studienlehrer an der Lateinschule zu Neuburg, Dr. M. Fuchs, zu übertragen; endlich die erledigte Lehrstelle der Philosophie an dem Lyzeum zu Passau provis. dem Prof. an dem Gymnasium zu Dillingen, Dr. Carl Hofmann, zu übertragen. — Der Privatier Paul Rottenkolber zu München hat in die St. Ludwigs-Pfarrkirche dortselbst ein Meßbenefizium mit einem Fundationskapitale von 20,000 fl. gestiftet. — Zu den nunmehr rasch vorwärts schreitenden Neubauten gehört auch das Siegesthor am Ende unserer schönen Ludwigsstraße. Dasselbe wird in seinem Aeußern dieses Jahr größtentheils vollendet werden.

(Augsburg, 19. April.) Die Fabriketablissements gewinnen hier jährlich neuen Boden, sowohl Zuwachs an neuen Etablissements als Ausdehnung der alten, so wird Herr Merz durch Ankauf von Wasserwerken und Grundstücken seine Spinnerei sehr vergrößern, ein gleiches wird von der mechanischen Aktienspinnerei ausgeführt. — Das Theater ist am 16. d. Mts. geschlossen, da der konzessionirte Direktor schon früher zahlungsunfähig gewesen war.

(Bayreuth, 21. April.) Se. Maj. der König haben aus Veranlassung des in jüngster Zeit nothwendig gewordenen Abbruches eines Stadtmauerthurmes wiederholt be-

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Austernbank bei Havre.

Für die Liebhaber der Austern gibt es im J. de Havre gute Neuigkeiten. In der Bay von Kankale und längs der Küste ist eine Austernbank, die seit fünf Jahren nicht besucht werden durfte, und nun durch Entscheidung der Fischerei-Kommission am 7. April eröffnet worden ist. An diesem Tage hatten sich die Schiffe von Granville, Kankale, Saint-Gal, Saint-Guiguin und aus den andern Häfen der Nachbarschaft, über 500 an der Zahl, versammelt, um sich nach der Bank zu begeben, die ungefähr zur Hälfte mit Baken zur Ausbeutung ausgezeichnet war. Mit Sonnenaufgang wurden auf ein durch Kanonenschuß gegebenes Signal alle Scharrnetze ins Wasser gelassen, die sich alsbald mit Austern anfüllten; so daß die Mannschaften Mühe hatten, sie an Bord zu ziehen, und so fort und fort bis zum Abend. Der Fang war so reich, daß die meisten Fahrzeuge vor Ende des Tags, und alle mit voller Ladung heimfuhren. Die Summe der an diesem einen Tag gefischten Austern wird auf nicht weniger als 200 Millionen geschätzt, und man kann sich einen Begriff machen, welcher Ueberfluß an Austern herrschte, wenn man bedenkt, daß ein Fahrzeug in zwei Stunden deren 3 bis 400,000 fangen konnten, und daß die Fischerei, nach Maaßgabe der zwei Ebben des Tags, die ganze Woche hindurch währte. Am Samstag war der Strand von Kankale dergestalt mit Austerschalen beschüttet, daß um sie wegzuräumen, die Fischerei bis zum 14. ausgesetzt ward. Unter der ganzen Küstenbevölkerung war große Freude, denn jeder Angehörige einer Schiffsbemannung konnte nach der Größe des Fahrzeugs einen Gewinn von 80 bis 150 Fr. machen. Man glaubte, daß dieser ungeheure Fang auf den Preis der Austern von Einfluß seyn, und selbst die zu 20 Franks

Digitized by Google

fohlen, daß alle Gemeinden angewiesen und angehalten werden sollen, die Stadtmauern und Thürme, soweit ihnen die Unterhaltung derselben obliegt, rechtzeitig auszubessern und es nicht so weit kommen zu lassen, daß nur die Wahl übrig bleibt, solche entweder abzutragen oder neu aufzubauen. Das Intelligenzblatt für Oberfranken bringt dies Reskript vom 11. d. mit dem Beisatze zur öffentlichen Kenntniß, daß bei ähnlichen Vorkommnissen in Zukunft die Verantwortlichkeit der Distrikts-Polizeibehörden unbedingt in Anspruch genommen wird. (N. Kurier.)

(Vom Main, 18. April.) Wie wir vernehmen, wird sich der erwählte Fürstbischof von Breslau in Salzburg zum Bischofe weihen lassen und der Fürst-Erzbischof, Fürst Schwarzenberg, selbst wird die Handlung vollziehen. (Frkf. J.)

Professor Gruithuisen ist für einen Mann, der die Sonnenflecken tagtäglich mustert, und ihre Sprache kennt, fast allzustill mit seinen Voraus- und resp. Nachverkündigungen geworden.

Oesterreich. (Wien, 20. April.) Die Gewerbs-Ausstellung wird in den ersten Tagen des Mai eröffnet werden. Man erwartet davon ganz Außerordentliches, und hofft dem ausländischen Gewerbfleiß mit gutem Erfolge darthun zu können, daß ihm der österreichische in den meisten Beziehungen an die Seite gesetzt zu werden verdient. Hierüber gewissenhaften, gründlichen Bericht zu erstatten, und namentlich eine belehrende Parallele zwischen der hiesigen und der Berliner Ausstellung zu veranstalten, ist eine dankenswerthe Aufgabe, und auch der Verfasser dieser Zeilen wird nach seinen Kräften bemüht seyn, ihr zu entsprechen. Das Journal des Lloyd, das, beiläufig gesagt, an staatswirthschaftlicher Bedeutsamkeit täglich gewinnt, und namentlich in letzter Zeit mehrere tüchtige, mit Dr. H. unterzeichnete Artikel enthielt, brachte vor Kurzem schon die Ausweise über die österreichische Handelsbewegung im Jahre 1843, woraus denn nun auch wieder auf die schlagendste Weise sich ergibt, daß Oesterreich nach der Seite des Zollvereins hin den lebhaftesten Landverkehr unterhält, und wie eben deßhalb eine beiderseitige Entfesselung desselben wohlthätig wirken würde. Im Ganzen genommen war Oesterreichs Handel im Jahre 1843 sogenannt passiv. Nur mit der Schweiz war derselbe entschieden aktiv, so daß dahin um 18,000,000 fl. aus- und von dort nur um 2,000,000 fl. Waaren eingeführt wurden. Es läßt sich hieraus ungezwungen der Schluß ziehen, wie schwierig es gewesen wäre, gegen die Schweiz irgend eine politische Demonstration zu unternehmen, welche diesen lebhaften und für Oesterreich so vortheilbringenden Verkehr ohne Zweifel für längere Zeit unterbrochen haben würde. (N. C.)

Das 52. Geburtsfest des Kaisers ist gestern, nachdem sich Se. Maj. jede außerordentliche Demonstration ausdrücklich verbeten hatte, auf die herkömmliche Weise zwar, jedoch mit einer herzlichen Theilnahme aller Stände, wie nicht leicht ein früheres gefeiert worden. Die uniformirten Bürger waren wie gewöhnlich zu einem feierlichen Hochamt in der Metropolitankirche zu St. Stephan ausgerückt, zu welchem Ende einige Tage früher eine einfache Anzeige unter den Bürgern in Umlauf gesetzt wird, so daß zu diesem feierlichen Anlasse in der Regel ganz nach freiem Willen nur ein Theil der verschiedenen Waffengattungen sich einzufinden pflegt. Dießmal schien nicht Einer zu Hause geblieben zu seyn, und der geräumige St. Stephansplatz bot kaum Raum genug zur Aufstellung der in so großer Anzahl ausgerückten Bürger. Die bürgerliche Artillerie war wie gewöhnlich auf der Bastei der Stadt aufgestellt, und gab von da aus zur Begrüßung des hohen Tages und bei den festlichen Anlässen desselben die üblichen Salven. Die Militärparade am Glacis, wozu die ganze verstärkte Garnison ausrücken sollte, und wobei man auch den Kronprinzen von Württemberg erwartete, mußte des in den Frühstunden ungünstigen Wetters wegen unterbleiben. Als zu Mittag beide Majestäten ihre gewohnte Spazierfahrt durch die Stadt in offenem Wagen machten, wurden sie auf's freudigste, und als sie Abends im Theater erschienen, mit begeistertem Jubel begrüßt. Die meisten Angehörigen der Kaiserfamilie hatten sich hier eingefunden, um dem Herrscher ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. Nur der Erzherzog Stephan, der in Prag in eifrigster Thätigkeit ist, die durch die letzten Wasserverheerungen verursachten Wunden zu heilen, in welchem Bemühen er aus allen Theilen des Kaiserstaates kräftigst unterstützt wird, wurde vermißt, dagegen war man erfreut, dessen greisen Vater, den verehrten Erzherzog Palatin, bei vollkommener Gesundheit wieder im Schooße der Kaiserfamilie zu erblicken. Unter den Glückwünschenden in der kaiserlichen Hofburg wurde auch der Kronprinz von Württemberg bemerkt. (A. Z.)

Zu den schaudererregenden Scenen, welche der andauernde Winter in Böhmen veranlaßte, dürfte auch der unerhörte Fall zu zählen seyn, daß 25 Schulkinder, in ihr

---

das Tausend abgeschlossenen Käufe dadurch berührt werden würden.

Musikalisches.

Ein Blatt in London berichtet: „Für die musikalische Welt ist ein wichtiger Fund in London gemacht worden. Der Eigenthümer des Hauses, worin C. M. v. Weber zur Zeit seines Aufenthalts dort bewohnte, besitzt eine noch nicht bekannte Oper in vier Akten von diesem Komponisten, betitelt: „Die Hölle auf Erden." Der erste, dritte und vierte Akt sind gänzlich vollendet; im zweiten fehlt nur das Finale und die Instrumentirung eines Engelchors. Weber schrieb diese Oper während seiner Krankheit, sie trägt den Stempel seines Genius. Mehrere Scenen haben Aehnlichkeit mit denen „Robert des Teufels." Es wäre zu wünschen, daß diese Oper von der Meisterhand eines großen Komponisten fertig gemacht, und so zum Gemeingut Europa's würde." (Wenn diese Nachricht nur nicht in dieselbe Kategorie gehört, wie die vor zwei Jahren von dem genuesischen Funde der Schlußgesänge des Don Juan von Byron, deren Erscheinung noch immer auf sich warten läßt, und wahrscheinlich auch für immer.)

Erfindung.

(Würzburg, 17. April.) Heute Nachmittag wurde am Holzthore dahier die vom Mechanikus Herrn Kübel in Bayreuth für hiesige Stadt gelieferte Wasserzubringmaschine im Beiseyn einer magistratischen Kommission einer Probe unterworfen, deren Resultat sehr überraschend ausfiel, und wobei die mit vieler Genauigkeit, Dauerhaftigkeit und Reinheit ausgeführte Konstruktion der Maschine vollkommene Zufriedenheit erregte. Der Zubringer saugte das Wasser vom Maine ein, und ergoß aus zwei 8 Fuß langen Schläuchen in ein aufgestelltes Gefäß in der Minute 20 bayerische Eimer. Hierauf wurden diese Schläuche um 300 und 500

entferntes Dorf vom Unterrichte zurückkehrend und den Weg verfehlend, auf offenem Felde erfroren. Nach vielem Nachsuchen fand man diese armen Geschöpfe, leblos zusammengekauert, so wie in einiger Entfernung die Leichen zweier Menschen, welche ihnen entgegengeeilt und gleichfalls durch den Frost umgekommen waren. So erzählt die „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung."

Preußen. (Koblenz, 18. April.) Die Lust nach Amerika auszuwandern, scheint in der That wahrhaft zur Epidemie geworden zu seyn. Täglich sehen wir ganze Massen von Auswanderern hier vorbeiziehen. Kaum sind vorgestern mehrere Hunderte aus dem Badischen mit dem Dampfboote Prinz Joinville auf der Reise nach dem holländischen Hafen hier angekommen, die sogar mit klingendem Spiele dem Vaterlande Adieu sagten, so war das heute zu Thal hier ankommende Kölnische Dampfschleppboot „Graf von Paris" abermals von Auswanderern vom Hunsrücken so überfüllt, daß deren Gepäck in einem ins Tau genommenen Schleppkahne mußte nachgefahren werden. Allgemein staunt man hier über diese Erscheinung und müht sich ab, die Gründe derselben aufzufinden.

Khur-Hessen. (Fulda, 18. April.) Ein empörender, gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr vorgefallener Mord setzt die Bewohner hiesiger Stadt in die größte Aufregung. Der Hergang der Sache ist folgender. Auf dem ½ Stunde von der Stadt liegenden Felsenkeller der Bachmühle befanden sich unter andern mehrere Praktikanten und Referendare, so wie auch der Lieutenant v. B. vom hiesigen Regiment, wegen Händelsucherei schon bestraft und überall gemieden. Derselbe bezieht scherzhaftes Lachen der obengenannten auf sich und zieht den Degen, ohne daß er jedoch davon Gebrauch machen kann und ohne daß er, was höchst auffällt, von den Anwesenden sogleich unschädlich gemacht wurde. Hierauf ersucht er den Obergerichts-Referendar Mehler, einen hoffnungsvollen jungen Mann und Neffen unseres Herrn Bischofs, sich mit ihm hinauszubegeben, was jedoch, „so lange er den Degen nicht zurücklasse," abgelehnt wird. Später entfernt sich der Referendar Mehler dennoch aus dem Gastzimmer und der Lieutenant v. B. folgt ihm sogleich nach. Aufmerksam gemacht, daß er die Scheide seines Degens verliere, soll er geäußert haben: Ha, er regt sich schon! Die Kollegen des Referendars folgen schnell nach, ehe sie aber hinzugelangen und in dem dunklen Hofe gewahr werden, was vorgeht, fällt Mehler mit dem Aufrufe: „Ich bin verwundet!" entseelt einem seiner Freunde in die Arme: ein Degenstoß des Lieutenant v. B. hatte den Unterleib desselben durchdrungen. Der Thäter wurde noch des Nachts arretirt. (O. P. Z.)

Spanien.

Das „Eco del Com." berichtet folgendes unglaubliche Faktum aus Cartagena: am 18. März verschwand ein an der Thüre des Gouverneurs der Zitadelle Atalaya angeschlagener Tagsbefehl, ohne daß man entdecken konnte, wer denselben entfernt hätte. Um summarisch zu verfahren, ließ nun der Gouverneur sämmtlichen Soldaten jedem 25 Stockschläge geben. Kaum war diese schändliche Strafe vollzogen, als sich der Tagsbefehl in einer Gasse vorfand. Der Regen hatte ihn aufgeweicht und abgelöst. (Das Bemerkenswertheste, schreibt das Eco, an der Sache ist, daß diese Exekution so ruhig ablief.)

Großbritannien.

(London, 16. April.) Die gestrige Sitzung des Unterhauses war besonders bemerkenswerth durch die Menge der Petitionen, die gegen den Staatsbeitrag für das Maynoothkollegium einliefen. Die Debatte darüber dauert fort, ohne zur Entscheidung zu gelangen. Sie wurde abermals vertagt. Eine humoristische Rede des Herrn Murphy brachte einiges Leben in die Trockenheit der Diskussion. Der von Hrn. Ferrand gemachte Antrag, die Petition des Dubliner protestantischen Vereins (welche verlangt, daß Peel in Anklagestand versetzt werde) betreffend, wurde nach einigen Gegenbemerkungen zurückgezogen. — Die Frage über die Dotation des katholischen Kollegiums in Maynooth durch den Staat ist eine Lebensfrage für Peel geworden, der sich übrigens hier als großer und weitschauender Staatsmann glänzend bewährt. In der bestimmten Voraussicht, daß die katholische Konfession in Irland über kurz oder lang eine anerkannte und vom Staate besoldete Kirche werden müsse, begann er mit der Vermächtnißbill, that dann mit sicherm Griffe diese zweite Konzession und wird sie, scheint es, trotz des Geschreies aller Parteien, auch eines Theiles der katholischen Irländer selbst, siegreich durchsetzen. „Es ist ein torystisches Kabinet, welches whiggistische Ideen ausführt", heißt die Zauberformel, welche bei der ersten Lesung der Maynoothbill eine, obwohl außerordentlich geringe Majorität zu Wege brachte. Gladstone, der vor einigen Wochen

---

Fuß verlängert, wobei jedesmal die Maschine für zwei große Löschmaschinen so viel Wasser lieferte, daß diese es nicht verbrauchen konnten, sondern eine dritte gleichfalls mit Wasser hätte versehen werden können. Jetzt bildete man eine einfache Schlauchleitung von 1000 Fuß Länge, zog dieselbe über den Ladungsplatz des Krahnen hinüber, eine Höhe von circa 40 Fuß über dem Wasserspiegel, und auch hier lieferte die Maschine für die beiden Spritzen überflüssiges Wasser. Nun wurden 4 Schläuche, jeder von 250 Fuß Länge, angeschraubt, und es hätten durch das ausströmende Wasser 4 Löschmaschinen mit Wasser versehen werden können. Zuletzt schraubte man an zwei 300 Fuß lange Schläuche zwei Spritzenrohre von 9 und 10 Linien Oeffnung, und beide Wasserstrahlen erreichten eine Höhe gleich den besten Feuerlöschmaschinen.

In den polytechnischen Mittheilungen macht Prof. Volz auf den großen Nutzen der **Verzinkung des Eisens** aufmerksam. Ein Dach mit verzinktem Eisenblech soll in Frankreich nur halb so theuer zu stehen kommen, als ein Zinkdach, indem nach unserem Gelde 100 Pfund des ersteren 33 fl. kosten. Verzinkte Ofenrohre halten viel länger. Bei Schieferdachungen mit verzinkten Nägeln findet ein Durchrosten der letzteren nicht statt.

Münchener Fresko-Anekdote.

Unter den vielen Rekruten, welche der Militär-Musik an der Hauptwache mit aufgesperrtem Munde und gespitzten Ohren beiwohnen, beobachtete letzthin einer lange den Posaunenbläser mit gespannter Aufmerksamkeit bis er endlich im Bewußtseyn einer Gefälligkeit, auf ihn zuging, mit der Aeußerung „Dös müeßt do schon verbert sey, wenn das Ding nöt raus gang." Er meinte nämlich der Musiker wolle den untern Theil der Posaune herausziehen, und schiebe so lang bis es ginge.

aus dem Kabinet austrat, weil diese Bill im Anzug war, hat sich nun „mit Schmerzen und gegen seine und der Nation Sympathien" zu Gunsten derselben erklärt. Gegen 400 verschiedene Bittschriften, worunter eine mit mehr als 50,000 Unterschriften, sind gegen die Bill eingelaufen. — Der „Standard" deutet an, daß Sir R. Peel zum Rücktritte entschlossen sey, falls seine Maynoothbill verworfen werde, und dieß bloß deßhalb nicht im Unterhause erklärt habe, damit er den Anschein vermeide, als ob er seiner Partei nicht hinlänglich vertraue.

Bekanntmachung.

Bräuhaus-Lizitation.

Vom Magistrate Aschach wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Markt Aschacher Bräuhaus nach hergestelltem ganz neuem Bau auf sechs nach einander folgende Jahre wird verpachtet werden.

Zu der dießfälligen Verpachtung wird die gedachte Lizitation zum **7. Mai 1845** um die 9te Vormittags-Stunde ob der hiesigen Magistratskanzlei anberaumt, wo in der Zwischenzeit die Pachtbedingnisse täglich eingesehen werden können.

Den 12. April 1845.

Magistrat Aschach.

Mahromüller, Bürgermeister.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Samstag den 26. April:

TANZUNTERHALTUNG,

wozu auch anständige Fremde eingeführt werden können.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Vereins-Ausschuss.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 26. April zu Frau Eiler.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, für die lebhafte und herzliche Theilnahme, welche aus Anlaß des am 6. d. Abends ihm zugestossenen Unfalles von so vielen Seiten bezeugt wurde, hiemit seinen innigsten und gerührtesten Dank auszudrücken.

Passau am 24. April 1845.

Haubenschmied,

q. k. Regierungsdirektor.

Empfehlung.

Da ich die kommende Mai-Dult wegen Anhäufung meiner Geschäfts-Arbeiten nicht beziehen kann, so erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß ich einen bedeutenden Vorrath an **Strohhüten** aller Gattungen nach der neuesten Façon in meinem Geschäftslokale zur gütigen Abnahme und zu äußerst billigen Preisen liegen habe.

Zu baldigen gefälligen Bestellungen empfiehlt sich

Maria Schügens.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er mit 1. Mai l. J. hier eintreffen, und sodann seine Praxis als Zahnarzt ausüben wird.

J. Garavetti,

Zahnarzt aus München.

Da der Unterzeichnete die reale Kölberische Melber-Gerechtsame käuflich an sich gebracht hat und bereits ausübt, so empfiehlt er sich einem verehrlichen Publikum zu gütigem Zuspruch.

Anton Oberberger,

Bürger und Melber,

Ilz, Löwenmüllergasse Nr. 29.

In der Hauptstraße des Neumarktes Haus-Nro 471, ist auf künftiges Ziel Jakobi eine Wohnung mit vier heizbaren Zimmern, dann Küche, Speise, Trockenboden und Waschhaus zu vermiethen. Das Uebrige beim Hauseigenthümer.

Es ist ein Geldbeutel mit 4 fl. 48 kr. auf dem Wege von der Milchgasse bis Steinweg verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit im Hause Nro. 67 abzuliefern.

Sonntag den 27. April ist

Garten-Musik,

wozu ergebenst einladet **Kaspar Eichberger,**

Gastwirth auf der Ries.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung sind zu haben:

Firmzettel,

das Hundert zu 12 kr.

Fremdenanzeige vom 24. April 1845.

Zum Mohren. Hr. Baron v. Stachelshausen, Gutsbesitzer v. Regensburg, mit Familie. **Zum weiß. Hasen.** Hr. Hofmann, Leinwandhändler v. Breitenberg. Hr. Wißert, Tuchmacherm. v. Osterhofen. Hr. Zellmaier, Geschäftsreisender v. München. **Zur g. Krone.** Hr. Bartl, Hrlsm. v. Breitenberg. **Zum schw. Ochs.** Hr. Bayer, Pfarrer v. Kuppel. Hr. Pleckmann, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Hafeneder, Kooperator v. Triftern. **Zum gold. Löwen.** Hr. Drechsler, Fleßmeister v. Hofkirchen. **Zum weiß. Löwen.** Hrn Gebrüder Lorenz, Hrlsl. v. Pirmasens. Hr. Handensack, Hrlsm. v. Gönningen, mit Tochter. **Zum w. Lamm.** Hr. Fürst. Gutsbesitzer v. Frauendorf. **Zum roth. Hahn.** Hrn. Bäck und Steger, Hrlsl. v. Landsberg.

Caroline Stellmacher aus Nürnberg

bezieht diese Messe mit einem im neuesten Geschmack reich ausgestatteten **Putz- und Mode-Waarenlager**, bestehend in Hüten neuester französischer Façon von 27 fl. bis 3 fl. 30 fl. Putzhauben von 7 fl. bis 2 fl. Negligehauben, Mantillen in Sammt und Seidenstoffen, Charpen, Sommershawls, Sommerkleidern, einer reichen Auswahl Strohhüten von 9 fl. bis 48 kr., gestickten Krägen von 8 fl. bis 36 kr., Crabatt-Tüchern, Chemisetten, Bändern, Blumen, Spitzen, Handschuhen, nebst allen dergleichen Artikeln.

Eine ungewöhnlich große Auswahl, verbunden mit den billigsten Preisen, läßt sie recht zahlreichen Zuspruch hoffen. — Sie logirt und verkauft bei Hrn. **Karl Schmerold in St. Nikola** im I. Stocke.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **April:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz | jeden geraden Tag.
Abfahrt von Linz nach Regensburg |

Passau im April 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern: im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№ 104.** 27. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. April.) Se. k. Hoh. der Prinz Johann v. Sachsen werden, wie verlautet, 8—10 Tage hier verweilen. — Morgen hat am k. Hof das Ritter-Fest des hohen St. Georgenordens in herkömmlicherweise statt. Den Ritterschlag erhalten: Max Jos. Frhr. Pergler von Perglas, k. Kämmerer und Legationssekretär in Berlin, und Max Frhr. v. Riedheim auf Harthausen, k. Kämmerer und Gutsbesitzer. Ferner wird der bisherige Ehren-Komthur Anton Telles de Silva et Meneges Marquis de Resende (Obersthofmeister Ihrer Maj. der verwittweten Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza) zur Würde eines Ehren-Großkomthurs promovirt. — Heute starb hier im kräftigsten Mannesalter, von allen die ihn kannten betrauert, der Frhr. Karl Friedrich v. Frankenstein, k. k. Kämmerer und erblicher Reichsrath der Krone Bayern. (Allg. Zeit.)

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß zur Begründung eines Fonds für die katholische Schule in Schaffhausen eine Sammlung im Königreich Bayern veranstaltet werde. Die HH. Erzbischöfe und Bischöfe sind aufgefordert worden, sich der Sache, jedoch mit Umgehung einer Kirchensammlung, anzunehmen. (N. C.)

(Nürnberg, 24. April.) Die Administration der allgemeinen Pensions-Anstalt für Wittwen und Waisen aus allen Civilständen hat den Rechnungsbericht pro Lichtmeß $18^{11}/_{45}$ an die Vereinsmitglieder abgegeben. Wir entnehmen demselben folgendes: Der Verein zählt gegenwärtig und resp. mit Abschluß der Rechnung 706 lebende Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag zusammen von 15,180 fl. leisten. Die Aktivkapitalien betragen zusammen 293,353 fl. 35¼ kr., wovon 255,300 fl. größtentheils gegen 4 Proz. Verzinsung hypothekarisch, 20,100 bei der Staatskasse zu 3½ Proz. und 10,900 fl. bei der k. Bank dahier zu 2 Proz. Verzinsung angelegt sind. 117 Familien verstorbener Mitglieder beziehen bereits ihre Pensionen aus der Vereinskasse zusammen mit 14,058 fl. 45 kr. Unter den lebenden Mitgliedern befinden sich 8 in der vierten, 166 in der dritten, 203 in der zweiten und 329 in der ersten Klasse, welche zusammen 1265 einfache Jahresbeiträge à 12 fl. zu leisten haben. Im Verlaufe des verwichenen Rechnungsjahres sind 13 Mitglieder mit Tod abgegangen. (N. K.)

(Kissingen, 19. April.) Es wird nunmehr auf einem der schönsten Plätze dahier ein kostbares Gebäude zur Abhaltung des protestantischen Gottesdienstes errichtet werden. Der Bau ist bereits begonnen und soll unter Leitung des königl. Bezirksingenieurs, Hrn. Krämer, (welcher auch das schöne Gebäude der Mechanischen Spinnerei in Augsburg ausführte), noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden. (Würzb. Zeit.)

Preußen. (Koblenz.) In der Sitzung des rheinischen Provinciallandtags vom 17. März kam der Antrag auf Aufhebung der Klassenlotterie wie der Spielbanken nicht allein in Aachen, sondern im ganzen Gebiet der Bundes-Staaten zur Verhandlung. Der Ausschuß beantragte zuerst Sr. Maj. dafür zu danken, daß mit den Bundesstaaten wegen Aufhebung der Spielbanken Unterhandlungen angeknüpft seyen, dann zu bitten, daß auch mit den Regierungen von Belgien und Holland ähnliche Einleitungen getroffen werden möchten, und hinsichtlich der Staatslotterie auch ihre Auflösung im Bundesgebiet zu erwirken, bis dahin aber die

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Zeichensprache.

(Von Hofrath von Schubert.)

An den Hof Jakob's des Ersten, Königs von England, kam einstmals ein Gesandter aus Spanien. Es war ein hochstudirter Mann, der in mehreren alten wie neuen Sprachen sich gut und fertig auszudrücken wußte. Aber dieses genügte ihm nicht; seit vielen Jahren hatte er sich damit abgemüht, eine Zeichensprache auszudenken und zu erfinden, in der man sich wechselweise seine Gedanken, auch die tiefsten oder höchsten, kund geben und mittheilen könnte. — Das wäre nun freilich eine schöne Sache. Man brauchte weder Französisch, noch Englisch, noch sonst eine Sprache zu erlernen; der deutsche Philosoph könnte, ohne ein Wort von der Landessprache zu verstehen, sein System den Spaniern wie den Portugiesen, ja selbst den Türken lediglich durch ein Spiel der Finger und Geberden vortragen. So fein und kunstreich aber auch der Gesandte seine Zeichensprache sich ausgedacht hatte, war es ihm dennoch bis dahin noch niemals gelungen, Jemanden zu finden, der in dieser neuen Sprache ihn vollkommen verstanden, noch weniger aber einen Solchen, der ihm darin geantwortet hätte. — Desto lebhafter mußte deßhalb seine Freude seyn, da er endlich einen Mann auffand, welcher auf bewunderungswerthe Weise beides vermochte. Die Bekanntschaft mit diesem großen Geiste machte er auf ganz besondere Art. Als er nämlich eines Tages am Hofe des Königs Jakob war, brachte er die Rede auf seinen Lieblingsgegenstand, auf die von ihm erfundene Zeichensprache, und fragte zugleich Seine Maj., ob wohl in ihrem Lande, das so reich an großen Gelehrten, ein solcher zu finden sey, der sich mit jenem hochwichtigen Gegenstande, mit der Zeichensprache, beschäftigt habe? Der

Staatslotterie in Preußen nur auf eine Klasse zu beschränken, keine Unterabtheilungen der Loose zu gestatten und das Kollekiren zu verbieten. Bei der Berathung erhoben sich mehrere Stimmen für sofortige Aufhebung auch der Staats-Lotterie, und nur insofern noch momentan Hindernisse dem im Wege ständen, ward der Ausschußantrag auch in dieser Beziehung angenommen. (Rh. und Mos. Z.)

Württemberg. (Ulm, 20. April.) Das seit acht Tagen fast unausgesetzt andauernde Regenwetter hatte den Beginn der Maurerarbeiten an den Festungswerken länger verzögert, als man vermuthen konnte, und hat die von allen Seiten eintreffenden Maurer, jetzt schon gegen 800 Mann und meistens Ausländer, zu ihrem großen Schaden müssig gehen lassen. Die Zahl der Arbeiter und Maurer soll auf wenigstens 3000 Mann gebracht und im Laufe dieses Jahres an 2 Millionen auf den Festungsbau beider Ufer verwendet werden. Ungeachtet des so strengen Winters ist immer an den Erdarbeiten, vorzüglich an dem oberen Stadtanschluß, d. h. an der Umwallung der Stadt vom Michelsberg herunter zur Donau unterhalb des städtischen Ziegelstadels, fortgefahren und hier die Donau fast schon erreicht worden, mit Ausnahme einer kleinen, zur oberen Bleiche gehörigen Strecke. An der Donau wird hier ein großes Werk erbaut, das sich 70 Fuß über die Donau erhebt und eine große Vertheidigungskaserne einschließt. Gleichergestalt ist am unteren Stadtanschluß, d. h. an der Umwallung der Stadt vom Michelsberge unterhalb der Stadt zur Donau, angefangen worden, nachdem der Besitzer der unteren Bleiche die erforderlichen Grundstücke, vorbehaltlich späterer Entscheidung über ihren Preis, abgetreten hat. Gleiches zu thun hat sich der Besitzer der oberen Bleiche bis jetzt geweigert, indem er dem deutschen Bund das Recht bestreitet, einen geringen Theil seines Gutes zur Festung zu benützen. Zu den später anzulegenden vorgeschobenen selbstständigen Werken sind noch keine Güterverwerbungen gemacht worden. Die im vorigen Sommer auf und an der Wilhelmsveste angefertigten Maurerarbeiten, wozu Kalksteine verschiedener Art an Ort und Stelle oder in naher Umgegend gebrochen verwendet wurden, welche Arbeit als eine größere Probe ihrer Haltbarkeit angesehen werden sollte, haben sich gegen Erwartung sehr gut gehalten und den Beweis geliefert, daß der Bau mit ihnen fortgeführt werden kann, und nicht zum Bau mit Backsteinen, welcher die Kosten ungemein gesteigert haben würde, gegriffen werden muß. Auch den schon vollendeten Erdarbeiten hat der Winter weniger geschadet, als man gefürchtet, und ungeachtet der großen Ueberschwemmung ist dieß bei den Arbeiten auf der bayerischen Seite der gleiche Fall gewesen. Von einem ziemlich strengen Expropriationsgesetze begünstigt, sind dort alle Güterabtretungen vereinigt, den Besitzern aber weniger gute Preise bezahlt worden, als auf württembergischer Seite. Da auf bayerischem Gebiet der Grund der Graben-Mauer meistens unter dem Niveau des Donauspiegels gelegt werden muß, so sollen hiezu Tuffsteine verwendet und dann mit Backsteinen weiter gearbeitet werden, zu deren Erzeugung bei dem Dorfe Pfuhl ein Ziegelstadl erworben und sehr vergrößert worden ist, um in vier Ziegel- und zwei Kalköfen das erforderliche Material zu liefern. Auch auf diesem Ufer wird jetzt der Festungsbau sehr ernstlich in Angriff genommen und namentlich mehrere hundert Maurer, die bis jetzt in Ingolstadt gearbeitet, angestellt werden. Der Anfang ist auf der nach Augsburg zu liegenden Seite gemacht und wird zuerst die von Memmingen her führende Straße mit der Augsburger Chaussee vereinigt werden. Nach dem jetzt in München genehmigten Plane soll Neuulm eine bedeutende und schöne Stadt werden; vor der Hand dürften sich aber die hier projektirten Bauten auf die nothwendigsten Staatsgebäude beschränken, z. B. auf ein sehr nothwendiges Landgerichtsgebäude nebst Gefängniß, eine Friedenskaserne u. s. w. Die weitere Ausführung des großartigen Planes dürfte späteren Zeiten, d. h. wenn mehrere und vermöglichere Bauliebhaber sich einfinden, vorbehalten bleiben. (Schw.M.)

Schweiz.

(Zürich.) Die Tagsatzung geht zu Ende. Die Anträge von Luzern: die des Friedensbruchs schuldigen Kantone sollten ihm die Kriegskosten zahlen und die eidgenössischen Officiere, die sich dem Freischaarenzuge angeschlossen, sollten entlassen werden, konnten ebenso wenig eine reglementmäßige Mehrheit erhalten, als das Begehren von Aargau die Jesuitenfrage noch einmal vorzunehmen. Am 21. April sollte über Vertagung oder Auflösung der Tagsatzung beschlossen werden. (Allg. Zeit.)

Frankreich.

(Paris 16. April.) Auf dem Bilde „La prise de la Smalah“ von Horaz Vernet befindet sich im Schlachtengetümmel die Figur eines fliehenden Juden, der mit seinen Schätzen davon läuft. Diese Figur, die allen Besu-

---

König, welcher selber ein Freund der Gelehrsamkeit und auf den wissenschaftlichen Ruf seines Landes sehr eifersüchtig war, antwortete, ohne sich viel zu bedenken, mit „Ja!“ — „Und wo,“ so fragte der Gesandte weiter, „lebt dieser mir so schätzenswerthe Mann?“ — „In Glasgow,“ antwortete der König, indem er hiebei an einen Gelehrten in der genannten Universitätsstadt dachte, der wegen seiner großen Sprachkenntniß sehr berühmt war. — „Diesen Mann muß ich sehen und kennen lernen,“ rief der Gesandte freudig aus; „ich erbitte mir von Ew. Majestät Urlaub zu der Reise und ein königliches Begleitungsschreiben.“

König Jakob konnte zu dem Wunsche des Gesandten nicht Nein sagen, obwohl er einsah, daß er mit seinen Behauptungen etwas zu rasch gewesen sey. Der Gelehrte in Glasgow, den er gemeint hatte, mochte wohl vieler Sprachen Meister seyn, aber verstand er sich deßhalb auf die Zeichen-Sprache? — Indeß, daß königliche Wort war einmal gesprochen, in Glasgow lebten so viele kluge und gelehrte Männer, von diesen durfte man wohl erwarten, daß sie das Zutrauen, welches der Monarch zu ihrer Gelehrsamkeit hegte, und gegen einen Fremden im Voraus ausgesprochen hatte, rechtfertigen, und dem Rufe ihrer Universität Ehre machen würden. — Noch ehe deßhalb der Gesandte von London abgereist war, lief ein königliches Schreiben an den Rektor und an den Senat der Universität Glasgow ihm voraus, welches die Willensmeinung Sr. Majestät aussprach: daß man dem spanischen Gesandten Don Alvarez de Vegas es zeigen möge, daß auch in den Landen Sr. Majestät, daß an der hochberühmten Universität Glasgow ein Mann lebe, welcher von der allerdings höchst wichtigen, einflußreichen Sprache der Zeichen die pflichtmäßige Kunde habe. — Seine Magnificenz, der Rektor der Universität, erhielt das königliche Schreiben; er ließ alle die Herren Senatoren zusammenrufen, und erklärte ihnen die Willensmeinung Sr. Majestät; sie horchten und fragten; von der griechischen und hebräischen Sprache wußten sie zwar guten Bescheid, von der

chern der Ausstellung auffällt, ist das getreue Bildniß eines bekannten jüdischen Millionärs, der sich von Horaz Vernet malen lassen wollte, aber den Preis von 4000 Fr. zu viel fand. Er wollte handeln, da verlangte der Maler 6000, dann 8000 Fr. und wies ihm endlich mit den Worten die Thüre: „Seyen Sie ganz unbesorgt, ich werde Sie umsonst malen und Sie sollen Ihre Freude daran haben.“ Horaz Vernet hat in Künstlerart Wort gehalten. (M. P. Z.)

Großbritannien.

(London, 18. April.) Aus der Rede, welche Macaulay bei den Verhandlungen über die Maynoothbill gehalten, entnehmen wir nachstehendes Bruchstück: „Wenn ich betrachte, von welcher Munifizenz Religion und Wissenschaft an unsern Universitäten umgeben sind, wenn ich mich der langen Straßen von Palästen erinnere, jener ehrwürdigen Klostergebäude, der wohlgepflegten Gärten, und jener Kapellen mit ihren herrlichen Orgeln und Altarbildern und farbigen Fenstern; ihrer Hörsäle, Bibliotheken und Museen, der stattlichen und bequemen Wohnungen der Vorstände und der Kollegiaten, der Pedellwohnungen, welche immer noch besser sind als die Wohnzimmer der Professoren in Maynooth, auf denen doch zumeist die Bildung der großen Mehrzahl des irischen Volks beruht; wenn ich an die Versammlungssäle, die ebenen Rasenplätze, die Stallungen und allen Comfort in Oxford und Cambridge denke, an die wohlversorgten Küchen und Keller, das reiche Silbergeschirr auf den Tafeln, und die köstlichen Mahlzeiten an Festtagen — und wenn ich ferner bedenke, daß es Katholiken waren, von denen all diese reiche Stiftungen, dieser Glanz und Ueberfluß herrührt, Eduard III, Heinrich IV, Margarethe von Anjou, William de Wickham, der Erzbischof Chicheley und Kardinal Wolsey; wenn ich mich ferner erinnere, was wir in England und in Irland der römisch-katholischen Kirche genommen haben, und wenn ich dann auf jenes arme Haus in Maynooth blicke, auf das geringe Scherflein, das wir den durch uns verarmten Katholiken geben und noch obendrein ihnen schmälern sollen: so, ich gesteh' es, fühl' ich mir die Schamröthe ins Gesicht steigen im Namen des Protestantismus.“ Die Abstimmung ergab eine Majorität von 147 (323 gegen 176) zu Gunsten des Gesetzentwurfs. Allg. Z.)

Griechenland.

(Triest, 18. April.) Mit dem heute aus der Levante eingetroffenen Dampfboot, dessen Passagiere größtentheils aus Engländern bestanden, erhalten wir Briefe aus Athen bis zum 10. l. Mts., welchen zufolge man einer Verschwörung auf die Spur gekommen seyn, die am 6. hätte ausbrechen sollen. Der Zweck derselben sey nicht nur der Umsturz des jetzigen Ministeriums, sondern sogar die Ermordung der Minister und einzelner Männer ihrer Partei, als Grivas, Delyannis, Macryannis u. s. w. gewesen. Metaxas soll nicht unter den Opfern sich befunden haben, die man ausersehen hatte. An der Spitze der Verschwörung seyen Maurokordatos, Kalergis, Church, Londos gestanden, welche zugleich auch das neue Kabinet bilden sollten. In den uns vorliegenden Journalen, als Moniteur Grec, Kourier d'Orient u. a. finden wir nur geringe Andeutungen dieser wichtigen (wohl übertriebenen) Dinge. (Allg. Z.

Türkei.

(Konstantinopel, 9. April.) So eben sind aus Athen Nachrichten über eine von der griechischen Regierung entdeckte Verschwörung eingegangen, was die besorgten Gemüther der türkischen Minister in und um so größere Unruhe versetzt, als man über die Zwecke der Verschwornen nicht genau unterrichtet worden ist, und dadurch für die übertriebensten Voraussetzungen von vermeintlichen Vergrößerungs-Plänen der Griechen freien Spielraum erhält. Auch der hiesigen fremden Repräsantanten scheint sich Bedenken und Argwohn bemächtigt zu haben. Die Sache wird sich wohl mit dem nächsten Dampfboot aus Griechenland erklären. (Unsere Briefe aus Griechenland zeigen, daß, wenn Konspirationen bestanden, ihre Anschläge vereitelt wurden.)

(Allg. Ztg.)

Gewerbliches.

Gewerbsprivilegien erhielten: der Trompeter Rabel im Artillerie-Regiment Prinz Luitpold in München ein 3jähriges auf Anfertigung und Anwendung der von ihm erfundenen Kleiderreinigungstinktur; die Privatiers Bisson und Pradel in Paris ein 7jähriges auf Einführung ihres Verfahrens, Hanf und Flachs zu rösten; der nordamerikanische Konsul Mark in Bamberg ein 13jähriges auf Einführung der von Thomas Drayton zu Brigton gemachten Erfindung, alle Sorten Spiegelglas ohne Queckſilberfolien mit Auflösung von ächtem Silber zu belegen; der Zeug-Schmiedgeselle Ried in München ein dreijähriges auf An-

---

Zeichensprache hatten sie aber niemals etwas vernommen. Man beschloß, ausweichend und abwehrend zu Werke zu gehen. (Forts. folgt.)

(Brüssel, 15. April.) Ein kgl. Beschluß vom 12. April bestimmt den Gegenstand der musikalischen Komposition bei der öffentlichen Preisbewerbung von 1845, die mit dem 27. April anfangen soll. Derselbe besteht in der Scene eines gegebenen dramatischen Gedichts. Der heutige Moniteur veröffentlicht das Reglement, dem sich die Preisbewerber zu unterwerfen haben. Wir theilen daraus Folgendes mit, damit etwaige ausländische Aspiranten sich nicht getäuscht finden mögen, wenn sie, statt die offenen Haine ihres Gottes Apollo als ihre Inspirationsquellen zu besuchen, sich auf vier Wochen in einen Rothstall der modernen Kunstscholastik einzusperren wünschen sollten. Das Reglement nämlich besagt, daß jedem Bewerber fünfundzwanzig Tage Zeit in einer abgesperrten Zelle zur Verfertigung seiner Komposition gegeben werden. Jede Zelle enthält ein Piano, einen Tisch, ein Bett und die andern nöthigen Requisiten. Niemand als der Sekretär der geschwornen Prüfungskommission hat Zutritt in die Zelle. Die Bewerber versammeln sich während der Stunden der Mahlzeiten und der Erholung; für alle übrige Zeit bleiben sie unter Schloß und Riegel. Alle ihre Effekten und irgend Briefe oder Zusendungen werden auf das Sorgfältigste untersucht vor und während ihrer Redlichkeitsquarantäne. (Wie sie da die Inspiration bekommen sollen, deren, wie man sagt, der Künstler bedarf, bleibt ein Räthsel: denn gewiß ist auch den Musen der Zutritt verboten, da das Reglement außer dem Doktor und Sekretär keine Ausnahme gestattet.)

(England.) Der Marquis v. Hertfort hat die Ausrottung der dem Feldbau schädlichen Hasen und Kaninchen auf seinen Gütern in Warwickshire angeordnet und seinen Pächtern das Tödten derselben auf ihren Gütern gestattet. (In Deutschland hat der lange Winter den Bauern geholfen.)

wendung der von ihm erfundenen neuen Methode zur Verfertigung von Zollmaaßstäben nach bayerischem Muttermaaß, und der Kupferschmiedmeister Müller in Augsburg ein einjähriges auf Ausführung seiner Verbesserung des von dem Mechanikus Flor in Heilbronn erfundenen Kesselapparates zur schnelleren Erhitzung der Flüssigkeiten.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Maimarktes in St. Nikola ist das Tabackrauchen auf dem Dultplatze und außerhalb der Bierhütten verboten, und ist nach 9 Uhr Nachts jeder Zugang zum Dultplatze untersagt.

Jeder dieser Anordnung Zuwiderhandelnde hat die angemessene Zurechtweisung unnachsichtlich zu gewärtigen.

Passau am 24. April 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am Montag und Dienstag den 19. und 20. Mai 1845, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags werden in dem k. Kapelldirektions-Gebäude **I.** Abtheilung (das ist im Pfarrhofe) im ersten Stocke zu Altötting verschiedene ältere Paramente der heiligen Kapelle, als: Kaseln, meist mit Zugehörungen, von letzteren auch einzelne, Kelchtücher, Korporaltaschen, Palla, Pluviale, Levitenröcke, Ciborien-Mäntel, Spaliere ꝛc., von unterschiedlichen Stoffen mit guten und anderen Borten und Spitzen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber können die zu veräußernden Gegenstände vom Pfingstdienstage den 13. Mai angefangen täglich in der Pfarrsakristei zu Altötting in Augenschein nehmen, und werden zu gedachter Versteigerung eingeladen.

Altötting den 21. April 1845.

Königliche Kapelle-Direktion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
königlicher Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Verein der Wanderer.

Heute Sonntag den 27. April Punkt 4 Uhr Nachmittag findet das Leichenbegängniß des verlebten Wanderer-Mitgliedes

Herrn Fidel Kantner,

vormaligen Bindermeisters zu Hackelberg,

vom Hause aus (Sandgasse Nro. 439) statt, zu dessen zahlreicher Begleitung die verehrlichen Mitglieder geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 28. April Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Göschl, wozu einladet

Der Ausschuß.

Bad-Eröffnung.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er sein schon im verflossenen Jahre mit gutem Erfolge errichtetes **Stahlbad** auch heuer wieder mit dem 1. Mai eröffnet, und ladet mit der Hoffnung eines recht zahlreichen Besuchs freundlichst dazu ein.

Da die gute Wirkung dieses Stahlbades schon ziemlich bekannt und erprobt ist, so wird eine weitere Anpreisung unnöthig seyn, weßhalb derselbe nur die Versicherung gibt, daß für alle Bequemlichkeiten und Bedienung der verehrlichen Gäste alles aufgeboten wird. Welderwies den 25. April 1845.

Franz Sales Machaus,
Hausbesitzer und Badhausinhaber.

Ein junger Mensch wünscht die Lebzelterei gegen Lehrgeld zu erlernen. Das Nähere bei der Expedition.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 24. April: Karl Resch, Zögling im Waisenstifte, 9 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 24. April: Herr Fidel Kantner, vormaliger Bindermeister zu Hacklberg, 77 Jahre alt. — Franz Paul Hain, lediger Hammerschmiedgeselle, 48 Jahre alt. Den 26. April. Georg Seegl, Badergeselle, 37 J. alt.

Das Stahlbad Kellberg nächst Passau

wird am **10. Mai** eröffnet und Ende September geschlossen. Durch zahlreiche, mitunter sehr merkwürdige Kuren hat sich die große Heilkraft dieses Mineralwassers bei allen Krankheiten, die von Nervenschwäche, Schwäche der Verdauungsorgane und zu geringer Blutbereitung herrühren, seit Jahren bewährt, namentlich bei allgemeiner Körperschwäche, Schwäche der Augen, Neigung zum schwarzen Staar, bei Krämpfen, besonders Magenkrampf, Lähmungen, Bleichsucht, Blut- und Schleimflüssen, Menstrualbeschwerden und Skropheln; ferner leistet das Stahl-Bad besonders zur Stärkung des durch schwere Krankheiten, Geburten, Verwundungen, Blutverlust, Alter oder anstrengende Arbeiten geschwächten Körpers überhaupt ausgezeichnete Dienste, wie längere Erfahrung beweist.

Die sehr zweckmäßig eingerichteten Duschbäder wirken heilsam bei Schwindel, Ohrensausen, chronischem Kopfweh, Hämorrhoidalleiden, allgemeiner Schwäche und Erschlaffung der Haut.

Beachtenswerth möchte folgender Auszug aus Prof. Buchners Repertorium für Pharmazie, Band 31 Seite 118 seyn, wo es heißt: „Wir wissen aus dem Munde eines ausgezeichneten Arztes, der vor ein paar Jahren selbst Patient in Kellberg seine Gesundheit wieder erlangt hat, daß dieser Badeort solchen Personen, die eine eisenhaltige Quelle suchen, nicht genug empfohlen werden kann. Wahrscheinlich wird der Besitzer bei dem starken Besuche bald veranlaßt seyn, das Bad zu vergrößern; denn nicht nur die Heilkräfte der Stahlquelle, sondern auch die schöne und gesunde Lage, die Nähe von Passau und die Billigkeit des Aufenthaltes sind sehr anziehende Momente."

Tarif wie im vorigen Jahre. Die Beschreibung des Bades und des ehemaligen Fürstbisthums Passau vom Unterzeichneten ist in der Pustet'schen Buchhandlung um 36 kr. zu haben.

Um den Besuch des Bades und der verehrlichen Kurgäste zu erleichtern, fährt an jedem Sonn- und Feiertage der Fischer Prinzinger, Nr. 81 am Ort (Wechsel), vom Hause weg Punkt 1 Uhr zu Wasser ab bis zur Kernmühle; der Platz kostet bei einer Anzahl von 4 und mehr Personen 6 kr.; derselbe fährt übrigens jederzeit bis zur Kernmühle um 24 kr. — Zimmerbestellungen bittet man 8 Tage vorher einzusenden an den Unterzeichneten, Ablage Milchgasse Nr. 124 im zweiten Stock, wo auch Briefe und Anderes für die Titl. Badegäste abgegeben werden.

Dr. Waltl in Passau.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 105. 28. April 1845.

Deutschland.

Aus den Verhandlungen der württembergischen Abgeordnetenkammer vom 21. April über die Zensurkosten entnehmen wir am Schwäbischen Merkur nachstehende, die Lage der katholischen Kirche in Württemberg betreffenden Reden des Dekans v. Strobel und des Abgeordneten Wiest. Dekan v. Strobel: Wenn gleich, so lange die Bundesbeschlüsse bestehen, jedes Wort gegen die Zensur vergebens sey, so sey es doch erlaubt, über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit derselben sich auszusprechen, in welcher Hinsicht er einen besondern Punkt berühren müsse. Die Zensurbehörde scheine die religiösen und kirchlichen Verhältnisse wenigstens in neuester Zeit völlig der freiesten Besprechung überlassen zu haben. Aber mit welcher Frechheit, mit welchem Spott und Hohn gegen die katholische Kirche werde diese Besprechung geführt und dürfe, auch der bestehenden Zensur ungeachtet, geführt werden! Er habe hier nicht einmal die ausländischen Blätter, die Leipziger, Mannheimer, Frankfurter u. s. w., im Auge, er weise bloß auf inländische Blätter, die Ulmer Schnellpost, die Volksblätter, welche in Stuttgart redigirt werden, besonders auf das neue Tagblatt hin. Kein Katholik könne diese Blätter in die Hand nehmen, ohne sich auf das Tiefste verletzt zu fühlen, ohne das angetastet, entstellt, geschmäht zu sehen, was ihm ehrwürdig und heilig sey. Man lese die Blätter vom Febr. d. J., wo die Katholiken aufgefordert werden, sich von Rom, wo nichts als Lug und Trug, Finsterniß und Irrthum herrsche, loszureißen. Man lese ferner die Nummern 50, 65, 67, 70, 71, wo die katholische Kirche gehöhnt und geschmäht, wo die Protestanten aufgefordert werden, den neuen Sekten und Glaubensbekenntnissen alle Hilfe zu leisten, damit sie wachsen und gedeihen, wo diese Blätter alles gethan haben, was in ihrer Macht war, um die Rongesche Brandfackel mit fanatischer Intoleranz unter die aufgehäuften Brennstoffe zu schleudern. Daß es nicht recht brennen wolle, sey nicht ihre Schuld, sie haben sich an dem festen Sinn und Glauben der Katholiken verrechnet. Und das Alles unter den Augen der Zensurbehörde. Er frage nun, ob das Toleranz, ob das christliche Liebe sey, mit der man so viel Aufhebens mache, ob das der rechte Weg sey, Friede und Einigkeit unter den Religionsparteien zu pflegen und zu erhalten? Müssen auf diese Weise nicht am Ende die Herzen der Katholken ihren neben ihnen wohnenden protestantischen Mitbürgern entfremdet werden? Er sey weit entfernt zu glauben, daß die Regierung hier irgendwie eingewirkt habe, aber es halte schwer, dem Volke diesen Glauben zu benehmen. — Man nehme ihm diese Aeußerung nicht übel, er halte sich dazu um so mehr für berechtigt, als er sich bewußt sey und keinen Widerspruch fürchten dürfe, daß er während seines geistlichen Wirkens durch volle 42 Jahre weder in öffentlichen Vorträgen noch im gewöhnlichen Leben auch nur ein Wort sich je erlaubt, wodurch Andersglaubende sich verletzt fühlen konnten. Dasselbe könne er von den Geistlichen seines Dekanats, dem er 31 Jahre vorstehe, und von denen der benachbarten Dekanate sagen. Sollten die Katholiken nicht dieselbe Behandlung erwarten dürfen? Er glaube also, sich im Sinne nicht nur der katholischen Geistlichen, sondern auch des ganzen katholischen Volkes und selbst aller edeldenkenden Protestanten auszusprechen, wenn er die Schmähungen der zügellosen Tagespresse mit Entrüstung zurückweise. Freilich können

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Zeichensprache.

(Fortsetzung.)

Der Gesandte kam an; er überreichte dem Rektor sein königliches Begleitungsschreiben, und fragte sogleich nach dem Professor der Zeichensprache. Seine Majestät hatte einen solchen in Aussicht gestellt, man konnte da nicht sagen, es ist keiner vorhanden; der Rektor äußerte sein Bedauern, daß jener Gelehrte abwesend sey. — „Wo ist," so fragte der Gesandte, „der merkwürdige Mann? Ich werde ihm sogleich nachreisen." — „Leider," so antwortete der Rektor, „führt dieser Gelehrte für uns Alle ein sehr verborgenes Leben. Keiner von uns weiß, wo er sich jetzt aufhält, ob auf unserer Insel oder auf dem Festland." — „Nun wohl," sagte der Gesandte, „jener mir so werthe Mann ist ein Unterthan Sr. Maj. des Königs Jakobs. Dieser Monarch weiß in seinen Landen Ordnung zu halten. Ihr Professor der Zeichensprache wird nicht zu lang den Pflichten seines Amtes sich entziehen. Sollte er aber auch Monate, ja ein Jahr lang ausbleiben, ich werde ihn erwarten, denn an seiner Bekanntschaft ist mir viel, ist mir Alles gelegen." — Der Rektor war in keiner geringen Verlegenheit. Er ließ dießmal nicht nur die alten Herren Senatoren, sondern auch die jungen Professoren der verschiedenen geistlichen und weltlichen Fakultäten zusammenrufen, denn, so dachte er, vielleicht ist unter dem jungen Nachwuchs Einer, der von der Zeichen-Sprache etwas gehört hat und versteht. Vor allen Versammelten sprach er sich nochmals über die Willensmeinung Seiner Majestät und zugleich über die Hartnäckigkeit des spanischen Gesandten aus, der nicht wanken noch weichen wollte, bis er den von Sr. Majestät ihm verheißenen Professor der Zeichensprache gesehen und gesprochen habe. Die

Digitized by Google

die Katholiken sich nicht vertheidigen, da ihnen kein konservatives katholisches Blatt zu Gebote stehe und sie sonst kein Organ haben, in dem sie sich auszusprechen, die falschen Angaben aufzudecken und sich zu vertheidigen vermögen. Aber eben darum dürfe man sich nicht wundern, daß nun auch die Katholiken den Wunsch nach Preßfreiheit laut werden lassen; sie sehen darin, da ihnen die Zensur keinen Schutz gewähre, das einzige Mittel zu ihrer Vertheidigung. Die Zensur wird zu einem zweischneidigen Schwerte, wenn sie die Veranlassung ist, den konfessionellen Frieden zu stören und offenbaren Preßvergehen zum Versteck zu dienen, so daß sie unbestraft bleiben. Es ist unläugbare Thatsache, daß seit ungefähr dreiviertel Jahr der weit größere Theil der deutschen Presse, insbesondere die meisten deutschen Tagesblätter mit Zulassung der Zensur es als ein eigenes Gewerbe treiben, Alles was nur den Katholiken heilig und theuer und hochehrwürdig ist, unsere Religion und Kirche, deren Einrichtungen und Gebräuche, unsere Oberhirten und den Papst zu Gegenständen der maßlosen Verunglimpfungen, der Verhöhnung und Verspottung, des bittersten Hasses, ja fanatischer Angriffe zu machen. Die Abwehr und Vertheidigung sind theils unmöglich gemacht, theils verkümmert, und wo sie zugelassen werden, da werden sie häufig mit fanatischer Bosheit als Angriffe auf den religiösen Frieden bezeichnet. Die meisten württembergischen Tagesblätter machen keine Ausnahme, denn wie in Baden, Preußen u. s. w. die Zensur geübt wird, so auch in Württemberg. Noch vor einem Jahr bestand ein ganz anderes System, wenn man bei der Zensur von einem solchen sprechen kann. Das System hat sich aber bald und plötzlich geändert; ich beweise die Behauptung. In das kleine Blatt „den Donauboten", das ich seit bald 5 Jahren herausgebe, nahm ich aus einem inländischen nicht politischen Blatte die Notiz auf, daß der neuerstandene Gustav-Adolphs-Verein in Bayern verboten sey und knüpfte daran das Raisonnement, daß gegen den vorgegebenen Zweck desselben sich wohl nichts erinnern lasse, daß aber der Name des Vereines unpassend sey, indem das Andenken an die von den Schweden in kathol. Landen verübten Gräuel wohl noch bestehe. Dieß ist wohl nichts Polemisches, wie ich überhaupt nie Artikel dieser Art brachte. Aber gleichwohl erhielt ich nun von dem Oberamt in Ulm als Zensurstelle eine abschlägige Weisung. Dagegen welche Artikel erschienen nun bald darauf in der Ulmer Schnellpost? Ich will aus der Menge einige anführen. (Herr Wiest verliest nun einige allerdings mit taktloser Maaßlosigkeit geschriebene Artikel.) Ich habe nun den Charakter der Zensur dargelegt, ich habe ihre Willkür, ich habe insbesondere gezeigt, wie plötzlich das System vom März 1844 verändert wurde. Die Thatsachen sprechen laut genug und ich vertraue auf das Gerechtigkeits- und Billigkeits-, ja selbst auf das Mitgefühl der hohen Kammer. — Ich höre aber Stimmen, die sagen: Suchet Hülfe bei den Gerichten. Eure Religion, eure Kirche hat gesetzlich, hat verfassungsmäßig Anspruch auf den Schutz der Gesetze und der Gerichte. Unser Preßgesetz, unser Strafgesetzbuch setzt auf die Herabwürdigung eurer Kirche strenge Strafen. Gut! es ist geschehen, man hat geklagt. Wegen des infamen Volksliedes von der Schneidemühle klagte der katholische Stadtpfarrer Dirr in Ulm gegen den Herausgeber der Schnellpost, der es aus den sächsischen Vaterlandsblättern in sein Blatt aufnahm. Aber auch hier vom Gerichtshof in Ulm ein abweisender Bescheid. Offenbar erhellet aus dem Erlaß des Gerichtshofs (welchen Herr Wiest vorliest), daß die Zensur ein Motiv für die Gerichte ist; welcher Katholik, welcher katholische Geistliche wird nun noch klagen? Nur an diesem Ort hier kann über das Bestehen der Zensur, über ihre Willkür, über ihre Principlosigkeit schwere Klage geführt werden: ich richte an den Ministertisch die Frage: ob dieses letztere System, diese Zulassung einer frechen, einer unsere Religion und Kirche in den Koth herabziehende Presse etwa die Antwort auf die so gerechten und wohlbegründeten Beschwerden des hochwürdigsten Bischofs sey? Glaubt Ihr, daß diese in den 3 Jahren, in welchen nichts zur gerechten Abhülfe, die Ihr schuldig seyd, geschehen, im katholischen Volk vergessen seyen? mit Nichten! Die Zustimmung derselben ist nur um so fester, um so allgemeiner geworden. Nur die verfassungsmäßige Preßfreiheit kann die so dringend nöthige Abhülfe gewähren. Es ist aber in der Willkühr der Regierung gelegt, ob sie und wem sie die Konzession zur Herausgabe eines politischen Blattes ertheilen will, wem nicht. Offenbar muß dießfalls Gleichheit herrschen. Die alten Lande, evangelischen Bezirke und besonders Stuttgart dürfen nicht allein und ausschließlich im Besitz der politischen Tagesliteratur seyn, die Katholiken, die den dritten Theil der Einwohner des Königreichs ausmachen, dürfen nicht davon ausgeschlossen seyn. So ist aber der Zustand. In den Jahren 1832 und 1836, so wie

---

alten Herren wurden zuerst gefragt, sie wußten weder Rath noch That. Als aber die Frage zu den jungen kam, da trat einer der Rothmäntel, der Juristen auf, und sagte: ihm erschiene allerdings der Wunsch Sr. Excellenz, des spanischen Gesandten, etwas komisch, wo nicht gar närrisch, und einem solchen komischen Appetit müsse man auch eine Speise von derselben Art entgegenstellen. — Nun lebe bekanntlich in Glasgow ein Mann von ganz besonderer komischer und närrischer Art: das sey der einäugige Metzgermeister Jak Nilson, ein Mensch, der in allen Lagen, man möge ihn nach oben oder nach unten drehen, seine Fassung behalte, und noch Keinem eine Antwort schuldig geblieben sey. Diesen solle man Sr. Excellenz, dem spanischen Gesandten, in der Würde eines Professors der Zeichensprache vorstellen, und er zweifle nicht, daß der einäugige Glasgower Bürger den zweiäugigen Spanier, selbst in jener unbekannten Wissenschaft, zufrieden stellen werde. — Man fragte die versammelten Herren um ihre Meinung wegen dieses Vorschlages. Die Meisten hatten keine Meinung. Als aber etliche der angesehenen Alten, die sich auf Ernst wie auf Scherz verstunden, ihre Zustimmung gaben, da beschloß man, auf die Sache einzugehen. Jak Nilson, der einäugige Metzger, wurde gerufen; er ließ sich alsbald bereit finden, die Rolle eines Professors der Zeichensprache zu übernehmen. Seiner Excellenz, dem spanischen Gesandten, wurde berichtet, daß der von ihnen erwartete Gelehrte nun vorhanden, und morgen um 11 Uhr Vormittags bereit sey, Ihnen den Beweis seiner Leistungen im Gebiet der Zeichensprache zu geben. — Dem Jak Nilson zog man zur bestimmten Zeit den Ornat eines Professors an. Der scharlachrothe Mantel nahm sich auf seinen breiten Schultern vortrefflich aus; unter der großen Lockenperücke blickte sein einziges Auge schalkhaft und klug hervor. Er saß auf dem mit Sammet beschlagenen Stuhle im großen Saale des Universitätsgebäudes und erwartete getrost seinen Gegenmann. Der Gesandte trat ein, Jak stund auf; Jener begrüßte ihn mit einer Verbeugung

im vorigen Jahre bat ich um die Erlaubniß zur Herausgabe eines politischen Blattes für Oberschwaben. Es ward mir abgeschlagen. Der erlauchte Erbgraf von Zeil stellte das gleiche Gesuch vor 3 Jahren; es ward ihm abgeschlagen. Ein Staatsbürger von Ravensburg stellte vor einigen Monaten das gleiche Gesuch; abermals abschlägige Antwort! Welche auffallende Ungleichheit. Ueberhaupt welch' eine Behandlung der Katholiken, ihrer Religion und Kirche in Preß-Angelegenheiten! Nicht nur eine fanatische Presse mit Zulassung der Zensur, sondern auch Schließung des Mundes, Nichtgestattung eines Organs zur Vertheidigung. Aber sind wir nicht auch Staatsbürger? Haben wir nicht auch Antheil an der Verfassung? Tragen wir nicht an den Lasten redlich bei, sind wir nicht eben so treue Unterthanen, haben wir also nicht auch Anspruch auf die gleichen politischen Rechte? Haben die Söhne Oberschwabens für die Befreiung Deutschlands etwa nicht auch ihr Blut dahin gegeben? Ich sehe mich daher verpflichtet, den Antrag zu stellen: Die Regierung zu bitten, die bestehende Ungleichheit in Ertheilung der Konzession zur Herausgabe politischer Blätter aufzuheben und den Katholiken verhältnißmäßig eben so viele Tages-Blätter zu gestatten, als den Evangelischen.

Bayern. Der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung" schreibt man aus München vom 18. April. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Auguste, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold, befindet sich abermals in erfreulichen Umständen. Der Entbindung Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin sieht man bis Ende nächsten Monats entgegen.

Zufolge Entschließung der General-Administration der k. Posten werden vom 1. Mai an auf 17 namentlich bezeichneten Routen die Taxen der Eilwagen für Reisende von 32 auf 24 kr. per Meile herabgesetzt. Unter diesen Routen ist jene zwischen München und Passau über Erding, Vilsbiburg und Pfarrkirchen, und die Route zwischen Landshut und Passau über Vilsbiburg aufgeführt.

(Würzburg, 23. April.) Se. königliche Majestät haben die Funktion eines Inspektionskontroleurs am Bade Brückau dem Rechnungsrevisor Max Joseph Albert übertragen. (W. Abdbl.)

Griechenland.

(Ankona, 17. April.) Briefe aus Athen vom 10. d. melden, daß die daselbst entdeckte Verschwörung, deren Ausbruch auf den 6. festgesetzt war, und an deren Spitze Londos und Kalergis standen — Mayrokordatos wird als Mitglied derselben bezeichnet — keineswegs die Vergrößerung Griechenlands zum Zweck hatte, sondern lediglich auf den Umsturz des jetzigen Ministeriums gerichtet war. Die Verschwornen hatten bereits die Offiziere der leichten Truppen in Athen gewonnen, und beabsichtigen die Vernichtung der Häupter der jetzt herrschenden Partei. Auf der aufgefundenen Liste, der durch die Verschwornen dem Tod Geweihten befinden sich die Namen Kolettis, Grisiottis, Tzavellas, Riga Palamides ꝛc. Der Name Metaras kommt nicht vor. Man behauptet, es zirkulire in diesem Augenblick viel englisches Gold in Athen, und bringt daher Hrn. Lyons auch in Verbindung mit der Verschwörung, was wohl ohne Grund seyn dürfte.

Niederbayern.

□ (Simbach am Inn, 25. April.) Heute Nachts 12½ Uhr wurde durch gewaltsames Erbrechen eines Fensterladens und Fensters beim hiesigen Lottokollekteur Leonhard Rüger in dessen Kassalokal ein Raubversuch gemacht. Rüger, welcher den Einbruch bemerkte, schlich sich von seinem Schlaf-Lokale ins Kassazimmer, versetzte mit einem spanischen Rohr dem mit gewaltsamen Erbrechen des Kassatisches beschäftigten Räuber einen derben Hieb auf den Kopf, in der Meinung, denselben dadurch unschädlich zu machen, wurde jedoch von dem Räuber, einem untersetzten sehr kräftigen Burschen, gepackt und mit einem langen spitzigen Eisen, welches dieser zuvor zum Erbrechen des Ladens und des Kassatisches benützte, stark beschädiget. Die Verwundungen am Kopfe und Körper, unter denen einige sehr bedeutend sind, belaufen sich über 20. Auf das klägliche Rufen des Kollekteurs kam demselben der in der Nachbarschaft wohnende Rentamts-Oberschreiber Binder, mit einem langen Messer versehen zu Hilfe, wodurch sich der Räuber genöthiget sah, durch das Fenster die Flucht zu ergreifen; er wurde aber glücklicherweise vom Oberschreiber Binder mit fester Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr auf der Straße gepackt und sodann den inzwischen herbeigeeilten Gendarmen überliefert, die den Thäter in weiteren Verwahr brachten. — Dieser höchst verwegene Räuber treibt sich schon längere Zeit in unserer Nachbarschaft herum und soll erst vor einigen Tagen in Braunau einen Einbruchs-Versuch verübt haben.

---

und mit kreuzweis über die Brust gelegten Armen; Jak that ganz dasselbe nach. — Das Gespräch der Zeichen begann. Der Spanier hub feierlich einen Finger ausgestreckt empor; Jak minder feierlich, ja fast eifrig, streckte zwei Finger in die Höhe. Der Gesandte schien ihn überbieten zu wollen, er erhub drei Finger.

Jak schaute ihn scharf an und streckte die geballte Faust gegen ihn; aber der Spanier schien von Staunen ergriffen. Er nickte Beifall winkend mit dem Kopfe, brachte aber dann aus seiner Tasche eine Orange hervor, welche er mit der Linken emporhielt und daran mit dem Zeigefinger der rechten Hand von oben nach unten und von rechts zu links herumzirkelte. Jak, nachdem seine Hand mit Mühe den Weg unter dem Scharlachmantel bis zur Westentasche gefunden hatte, zog aus dieser ein Stückchen Haferbrod — die Alltags-Kost des schottischen Volkes — heraus, und hielt es mit triumphirender Miene hoch empor. Der Spanier schien den Triumph, welcher in dieser Miene lag, zu verstehen und ihn vollkommen zu billigen; er hatte hier seinen Meister und Sieger gefunden. (Schluß folgt.)

Auf Herrn W's. lange Nase.

Billige Forderung.

Zur Messung der stattlichen Nase
(Vergib die verkleinernde Phrase)
Sind sechs Feldmesser vonnöthen;
Allein sie verlangen Diäten.

Staatswirthschaftlicher Vorschlag.

Man sollte traun! den Eigenthümer W. bewegen,
Dem Vaterland zum Wunder und zum Segen,
Auf seiner Nase Weinberg' anzulegen.

Kontrast.

Die launische Natur schuf hier unsystematisch,
Das Haupt davidisch klein, die Nase goliathisch.

Bekanntmachung.

Samstags den 3. Mai l. J. Vormittags 8 bis 12 Uhr wird der Rücklaß des verlebten Georg Raster, ehemaligen Bedientens dahier in dessen Wohnung in der Innstadt Nro. 83 beim Gastwirth Karl Gebhard, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Der Rücklaß besteht in einer goldenen und silbernen Sackuhr, einem Ober- und Unterbett, verschiedenen Kleidungsstücken, Wäsche ꝛc. ꝛc. Am 16. April 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Der königliche Direktor
v. Büller.
van Douwe, Prot.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Montag den 28. April zum Hrn. Hartl.

Verkauf einer Krämerei ꝛc.

In dem 30 Häuser zählenden Filialdorfe Asenham, k. Landgerichts Pfarrkirchen, in welchem täglich Gottesdienst, so wie alle vorfallenden Hochzeiten, Kindtaufsmähler, Leichen-Begängnisse ꝛc. gehalten werden, woselbst sich eine Schule befindet — wird die einzige, im besten Betriebe dieses Ortes bestehende reale Kramhandlung nebst ganz neuen gewölbten, feuerfest und überhaupt elegant hergestellten Gebäuden, mit circa 6 Tagwerk Grundstücken, um das gewiß billige Angebot von 5600 fl., Familien-Verhältnisse wegen, aus freier Hand verkauft, auf welchen Objekten dem Käufer 2000 auch 3000 fl. gegen Hypothek und Verzinsung liegen gelassen werden könnten.

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer Tauschok selbst, so wie auf frankirte Zuschriften.

das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

G. P. Rauch,
Charcutier aus Straubing,

zeigt ergebenst an, daß er die bevorstehende Mai-Dult mit seinen ganz feinen, sehr berühmten, frisch geräucherten

Fleisch-Waaren

beziehe, als:

Gefüllte Wildschweinsköpfe, italienischen Leberkäs, Braunschweiger-, Göttinger-, Gothaer- und Lioner-Cervelat-Würste, feine Leberwürste mit Trüffeln, Münchner- und italienische Veroneser-Salami, Regensburger-Knackwürste und Frankfurter-Gelbwürste, Grisenwürste und Basler-Preßwürste, weißen und rothen Preßsack und Breslauer-Zungenwürste, Hamburger-Pöckelfleisch, Ochsen- und Schweinszungen, geräuchertes Kalbs- und Schweinfleisch, westphälischer Spickspeck, und feine westphälische Schinken, sowie auch ganz feine ausgebrühte Schinken.

Sämmtliche Artikel sind gekocht und ungekocht zu haben, und versichere, daß Einiges davon Jahre lang aufzubewahren ist.

Ich bitte daher ein hochverehrliches Publikum um recht zahlreichen Zuspruch und mir auch hier das Zutrauen zu schenken, das mir in andern Städten zu Theil wurde.

Boutique Nro. 69 mit obiger Firma versehen.

Es ist eine große Wohnung mitten in der Stadt, mit oder ohne Stallung sogleich zu vermiethen und bis auf Jakobi zu beziehen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Ein Hypothekenbrief per 400 fl. wird abzulösen gesucht. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Nach hoher königl. Regierungs-Entschließung vom 16. März v. Js. wurden durch höchstes Finanzministerial-Reskript vom 12. März 1844, die Taxen gleich dem vorigen Jahre, um welche das Trifftholz für den Bedarf der Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung abgegeben werden darf, auch für das laufende Etatsjahr $18^{44}/_{45}$ genehmigt, nämlich die Wiener-Klafter:

a.	hartes	Scheitholz	à 36	Zoll	Scheitlänge	9 fl.	— kr.
b.	„	„	à 30	„	„	7 fl.	12 kr.
c.	„	„	à 24	„	„	5 fl.	24 kr.
d.	weiches	Scheitholz	à 36	Zoll	Scheitlänge	6 fl.	— kr.
e.	„	„	à 30	„	„	4 fl.	48 kr.
f.	„	„	à 24	„	„	3 fl.	12 kr.

Indem man diese Preise, welche den vorjährigen ganz gleich sind, zur allgemeinen Kenntniß bringt, werden die Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung aufgefordert, gleich den Vorjahren ihren Holzbedarf aus der heurigen Trift bei dem unterzeichneten königl. Rentamte vormerken zu lassen, wobei jedoch zum Voraus bekannt gegeben wird, daß überspannte Forderungen jedenfalls zurückgewiesen werden müssen.

Schindelholz darf für den Stadtbedarf nicht vorgemerkt werden; die Liebhaber dieser Holzsortimente werden auf die öffentliche Versteigerung verwiesen.

Die Genehmigung der verlangten und vorgemerkten Holzquantität bleibt der königl. Regierung vorbehalten.

Zur Anmeldung des Bedarfes, welche 4 Wochen dauert, hat man in jeder Woche den Mittwoch und Samstag Vormittags und Nachmittags bestimmt, an welchen Tagen Jedermann das Vormerkungs-Zertifikat erhalten wird. Die übrigen Tage der Woche sind davon ausgeschlossen.

Am Mittwoch den 14. Mai d. Js. wird die Vormerkung geschlossen, und das Resultat derselben der königl. Regierung vorgelegt. — Wer daher bis dahin die Anmeldung seines Holzbedarfes unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seinem Verlangen keine Folge mehr gegeben werden kann, und er auf die Versteigerung verwiesen wird.

Passau, den 15. April 1845.

Königl. Rentamt und Königl. Trift-Inspektion Passau.

Rambauer, k. Rentbeamte. **v. Kobell**, k. Trift-Inspektor.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№. 106.** 29. April 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. April.) Gestern Abends um 5 Uhr ging die Abführung der Leiche des k. k. Kämmerers und Reichsraths Frhrn. v. Franckenstein nach dem Familienbegräbniß zu Ulmstadt mit großer Feierlichkeit vor sich. Den imposanten vom Leichenhause aus über den Maximiliansplatz nach der Ludwigsstraße sich bewegenden Zug eröffneten die Flambeauxträger mit Trauermusik; dann folgte die Geistlichkeit und der vierspännige, mit den Wappen des Verstorbenen gezierte Leichenwagen, dem sich eine lange Reihe herrschaftlicher Wagen anschloß. — Wie man vernimmt, wird die Vermählung der jungen Gräfin Bayersdorf mit dem Hofkavalier Ihrer kais. Maj. der Frau Herzogin von Braganza, Marquis v. Almeida, am 7. Juli d. J. zu Tegernse stattfinden. (M. Polit.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, von der durch allerhöchste Entschließung vom 24. v. M. verfügten Versetzung der Lyzealprofessoren Florian Moll und Dr. Sporer Umgang nehmen zu lassen, und Letzteren in bisheriger Diensteigenschaft an das Lyzeum zu Amberg zu versetzen. Die hiedurch erledigte Lehrstelle des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an dem Lyzeum zu Regensburg wurde dem bisherigen Lehrer derselben Lehrfächer am Lyzeum zu Amberg, Priester Joh. Baptist Hotz allergnädigst übertragen.

(Würzburg, 23. April.) Auf eine von unserm ersten Bürgermeister Namens des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten über die finanzielle Lage der hiesigen Stadt verfaßte, und unmittelbar an das königl. Kabinet gerichtete, Vorstellung hat Se. Maj. der König vermöge allerhöchsten Reskripts vom 28. März l. J. eine Hinausschiebung des Schuldentilgungsplanes zwar nicht gestattet, wohl aber allergnädigst zu verfügen geruht, daß zur Deckung des bei der Stadtkämmerei neben den, vom städtischen Schatzungsamte nach dem Umlagengesetz vom 22. Juli 1819 erhoben werdenden direkten Abgaben, noch bestehenden Ausfalles von dem zur Dotation der Gewerbschule bestimmten Bierpfennig jährlich als Maximalsumme 10,000 fl. dahin überwiesen werden sollen. (Würzb. Abdbl.)

Kur-Hessen. (Fulda, 20. April.) Heute wurde die Leiche des ermordeten Obergerichts-Referendar Mehler zur Erde bestattet. Die Theilnahme an dem Unglück des durch Vorzüge des Geistes und Gemüthes ausgezeichneten Mannes zeigte sich in einem ungewöhnlich zahlreichen Leichen-Gefolge, der Schätzung nach an 3000 Personen, worunter sämmtliche Staatsdiener so wie wohl fast alle Offiziere der Garnison, welche durch ihre Anwesenheit, obwohl durch das Verbrechen eines wenn gleich längst mißliebigen Kameraden höchst empfindlich berührt, die richtige Würdigung der Sache auf die rühmlichste und ehrenhafteste Weise beurkundeten. Ein Freund des Geschiedenen hielt eine ergreifende, eindringliche Leichenrede. Die Sektion des Leichnams hat ergeben, daß der geführte Stoß eines der größten Blutgefäße des Unterleibes verletzt hat und das die Spitze des auf's schärfste geschliffenen Degens bis in die Rückenwirbel gedrungen ist. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Spanien.

In der Sitzung des Kongresses vom 15. April interpellirte der Deputirte Moyano das Ministerium bezüglich der Tags vorher in der Gaceta erschienenen Ordonnanz,

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Zeichensprache.

(Schluß.)

In mehreren Geberden suchte er seine Bewunderung und Ehrfurcht gegen den Kenner der Zeichensprache auszudrücken; Jak machte alle diese Bewegungen in noch stärkerer, auffallender Weise nach; der Gesandte trat ab. — Er kam hinab in das Senatszimmer der Universität, wo der Rektor und ein Theil der Professoren in banger Erwartung des Ausganges des stummen Zwiegesprächs versammelt waren. „Meine Herren," so redete er die Väter der Universität an, „ich kann nicht Worte finden, um Ihnen meinen Dank und zugleich meine tiefste Bewunderung gegen den großen gelehrten Mann auszusprechen, dessen Bekanntschaft ich so eben gemacht habe. Dieser Professor der Zeichensprache ist nicht bloß eine Zierde Ihrer Universität, sondern Ihres Vaterlandes, ja des gesammten Gelehrtenstandes der gebildeten Welt. Ueber die tiefsinnigsten Gegenstände sprach ich mit ihm, und er, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, antwortete mir treffend, und mit überaus kräftigem, sicherem Ausdruck der Zeichensprache." — Der Rektor faßte jetzt Muth und fragte Seine Excellenz um den Inhalt ihres Gesprächs. — „Ich begrüßte," so erzählte der Gesandte, „den Herrn Professor Nilson und gab mich ihm als Christ zu erkennen; er that dasselbe gegen mich. Darauf sprach ich zu ihm in der Zeichensprache: Es ist nur ein Gott. — Ja, antwortete er mir, aber dieser Gott hat sich uns geoffenbaret in seinem Sohne. — Es sind drei Personen in der Gottheit, sprach ich weiter. — Ja, so antwortete dieser bewunderungswürdige Mann, aber diese Drei sind Einer. — Hierauf unterhielt ich mich mit ihm über die Schönheit und Fülle und die harmonische Ordnung unserer sichtbaren Welt; er

wodurch der Verkauf der Klöster eingestellt wird. Man glaube im Publikum, diese Maaßregel sey vom Papste vorgeschrieben, sie sey unzeitgemäß und inkonstitutionell. Der Finanzminister Mon erwiedert, sie sey rein finanzieller und administrativer, keineswegs politischer Natur. Die Regierung habe und werde niemals den Forderungen auswärtiger Mächte nachgeben. Man habe viele Klöster zu Spottpreisen, z. B. um 30 Realen, verkauft, großartige Gebäude, wichtige Monumente spanischer Kunst zerstören lassen; während viele öffentliche Bureaus in Privathäusern untergebracht seyen und starke Mietbzinse entrichten müßten. Deßhalb habe die Regierung jetzt beschlossen, den Zustand der Klöster zu untersuchen, die tauglichen zu Amtslokalitäten zu nehmen, und die übrigen um angemessene Preise zu verkaufen.

Aegypten.

(Alexandria, 6. April.) In Damiette hat sich am 21. v. M. eine schauderhafte Geschichte zugetragen, welche nur in den Zeiten der grausamsten Christenverfolgung ihres Gleichen hat; ich lege Ihnen ausführlichen Bericht darüber bei, der in Europa gewiß mit Schaudern und Indignation gelesen werden wird. Diese traurige Begebenheit hat unter den in Aegypten lebenden Europäern große Entrüstung hervorgerufen, unter den levantinischen Christen aber Angst und Schrecken. Dieselbe ist ein neuer Beweis, welche Fortschritte die Zivilisation in diesem Lande gemacht hat. Glaube man ja nicht, daß nur die Einwohner von Damiette von jenem fanatischen Hasse gegen die Christen beseelt seyen: die ganze Bevölkerung des Landes theilt diese Gesinnung, und nur die Furcht vor der Strafe hält sie im Zaume. Die europäischen Regierungen, welche so viele Opfer zur Abschaffung der Sklaverei der Neger gebracht, so viele Traktate deßhalb unter sich geschlossen, sollten sich der im Oriente in den osmanischen Landen lebenden Christen erinnern und sie der Unterdrückung und Willkür der fanatischen Moslemen entziehen! Wie leicht wäre es ihnen, wenn alle vereint handelten, alle Christen, auch die Rajahs unter ihren Schutz zu nehmen! — Der englische Generalkonsul, der österreichische und der französische Konsulatsverweser hatten beim Vizekönig Vorstellungen gemacht und erklärt, wie sie von seiner Gerechtigkeit erwarten, daß er die Behörden von Damiette streng bestrafe. Se. Hoheit hatte sogleich, bei der ersten Nachricht, die er über die schauerliche Geschichte vom französischen Konsul empfing, Achmet Pascha nach Damiette beordert, um eine Untersuchung einzuleiten; ohne jedoch dessen Bericht abzuwarten, verurtheilte er Ali Bey, Gouverneur jener Stadt, auf 5 Jahre in die Festung von Abukir, und zu einer augenblicklichen Geldbuße von 5000 P. (500 fl.) zu Gunsten der Familien des unglücklichen Opfers jenes Fanatismus, so wie zur Konfiskation seiner Güter, aus denen eine lebenslängliche Pension für jene zu ziehen ist; die schuldigen Schechs und Ulemas sind nach Tantah verbannt worden, was eine nichtssagende, eigentlich gar keine Bestrafung ist.

(Damiette, 21. März.) Unter dem schmerzlichen Eindruck der traurigen Ereignissen, die sich vor meinen Augen zugetragen haben, greife ich zur Feder, weil ich es für Christenpflicht halte, Ihnen in wenigen Worten das unwürdige Schauspiel, dem ich beiwohnte, zu schildern. Die muselmännische Bevölkerung von Damiette ist die fanatischste und intoleranteste von ganz Aegypten. Vier- bis fünfmal so stark als alle christlichen Gemeinden zusammen sieht sie mit tiefem Unwillen die Flaggen Europa's in ihren Mauern wehen und Handel, Wohlstand und Reichthum in den Häusern der wenigen Männer sich koncentriren, die von den christlichen Souveränen zu ihren Repräsentanten in dieser Stadt ernannt wurden. Zwar wagen die Elenden nicht unsere Agenten in ihrer Person und ihrem Eigenthum direkt anzugreifen, weil sie unter dem Schutz unserer Flaggen stehen, aber sie rächen sich an den unglücklichen schutzlosen Rajahs für alles Uebel, das sie uns zufügen möchten aber nicht können, und lassen, begünstigt von dem instinktartigen Haß der höchsten Autorität des Landes gegen alles, was den Namen Christlich trägt, keine Gelegenheit entschlüpfen sie der Macht der Mehrzahl empfinden zu lassen. Seitdem ich in dieser Stadt wohne, bin ich sehr oft schon Zeuge gewesen von dem übeln Willen des Gouverneurs von Damiette in Bezug auf alle die sich nicht zur Religion Mohammeds bekennen. Zum Beweise dessen könnte ich Ihnen viele Thatsachen anführen, doch ich eile zu der Erzählung des unglücklichen Vorfalls, der der nächste Zweck dieses Schreibens ist. Seit einiger Zeit schon zeigte sich der Haß des Gouverneurs gegen das Korps der Konsular-Agenten durch stets zunehmende Plackereien; jeden Tag kam er mit neuen grundlosen Forderungen und Anmaßungen in Betreff der Schützlinge und sogar der Untergebenen der verschiedenen Konsulate; es sind, wie ich glaube,

---

aber antwortete mir: was ist alle diese Schönheit und Pracht im Vergleich mit dem Brode des Lebens, welches aus der Höhe von oben kommt. Selbst beim Abschied gab mir der treffliche Mann noch einen rührenden Beweis seiner Bescheidenheit. Ich sprach gegen ihn meinen Dank, meine Hochachtung aus; er that gegen mich das Gleiche in immer noch ungleich demüthigerer, achtungsvollerer Weise. — Der Gesandte hatte sich empfohlen, da trat auch Jak Nilson, der indeß Perücke und Mantel wieder abgelegt hatte, in seiner gewöhnlichen Hauskleidung hinein. „Nun Jak," so redete ihn der Rektor an, „der fremde Herr war sehr mit Dir zufrieden, warst Du es auch mit ihm?" — „Das könnte ich eben nicht sagen," erwiederte Jak mit ärgerlichem Gesichte, „wenn mir der Grobian auf öffentlicher Straße den gleichen Schimpf angethan hätte, er sollte meine Faust auf seiner Perücke gespürt haben, so aber genirte ich mich doch wegen des Scharlachmantels, den Ihr mir umgehängt hattet." — „Ei," so fragte der Rektor weiter, „was hat Dir denn der Herr zu leide gethan?" — „Ja denkt nur," fuhr Jak fort, „kaum hat er mich gesehen, da hält er einen Finger hin um mir zu verstehen zu geben, daß ich nur Ein Auge habe. Ich hielt ihm zwei Finger hin, um ihm zu sagen, daß ich mit meinem einen Auge eben so viel sehe, als er mit seinen zweien. Er aber konnte das Necken doch noch nicht lassen, er reckte mir drei Finger hin, um mir zu sagen, daß wir beide nur drei Augen mit einander haben. Da riß mir die Geduld, ich machte ihm eine Faust und das dürre Männlein hatte Respekt. Darauf zeigte er mir, wahrscheinlich um sich mit seinem Spanien gegen unser Schottland groß zu machen, so einen gelben Apfel, wie sie bei ihm zu Lande wachsen, ich aber war nicht faul, ich hielt ein Stück von unserm schwarzen Brode hin, um ihm damit zu sagen, daß mir diese Kost weit über seinen gelben Apfel gehe. Zuletzt hat er noch allerhand Faren gemacht, da konnte ich mich nicht enthalten, ich hab' ihm nachgeäfft und ihm gezeigt, wi närrisch solche Geberden sich ausnehmen. — So hatten de

mehrere Berichte darüber erstattet worden. Unsere Agenten widersetzten sich wenigstens gewissermaßen durch die Macht der Trägheit oder Unbeweglichkeit, aber Bey gerieth dadurch nur um so mehr in Zorn, und in gleichem Grade steigerte sich der üble Wille des Volks und der Schechs. Da kam der Jahrestag der Geburt des Propheten; dieser Tag erheischte in ihren Augen ein Opfer, und nach Art der Schwachen suchten sie dieses nicht unter denen, die sie am meisten haßten sondern unter denen, welche, ähnlich dem Esel in der Fabel, keinen andern Schutz haben als ihre Unschuld und Unmacht. Ein armer Kopte, mit weißem Bart, mehr als 60 Jahr alt, arbeitete in einer Reißschälerei; er geräth in Streit mit einem in derselben Fabrik beschäftigten Eseltreiber. Nach kurzem Wortwechsel begibt sich der letztere zum Gouverneur und klagt jenen an, daß er die Religion und den Propheten verspottet habe. Ali Bey läßt ihn ohne weiteres durch Kawasse greifen und nach dem Mehkemeh bringen. Dieser sogenannte Gerichtshof, unter dem Präsidium Ali Cosagia's, des Groß-Schechs von Damiette, vernimmt den Eseltreiber und einen andern Kerl, der sich zu ihm gesellt hatte, und läßt dann dem unglücklichen Kopten vorläufig 500 Stockschläge geben und zwar mit Dattelstöcken, die von seinem eigenen Gelde gekauft wurden — so erheischt es, sagt man, das Gesetz. Darauf ward der ganz zerschlagene Alte gefesselt in den Kerker geworfen. Gestern am Geburtstage des Propheten begaben sich bald nach Sonnenaufgang alle Schechs in den Divan zum Gouverneur. Man verhandelt da bei verschlossenen Thüren, doch verbreitete sich das Gerücht, daß man anfangs die Frage besprochen habe, ob man den Gefangenen lebendig verbrennen solle. Doch die Furcht, den Vizekönig allzusehr zu erzürnen hielt die Versammelten ab, diesem Antrag Folge zu geben; man beschloß daher, der Leidende solle noch tausend Stockschläge erhalten und geknebelt, mit zwei an den Seiten festgebundenen Hunden, verkehrt auf einem Büffel reitend, unter fortwährenden Streichen durch die ganze Stadt geführt werden. Nun folgte eine gräßliche Szene. Nachdem er zuerst die dekretirten tausend Stockschläge auf den Rücken und die Fußsohlen erhalten hatte, setzte man ihn in der bezeichneten Weise ganz zerfleischt auf das Thier. Aber das genügte nicht; man band ihm ein hölzernes Kreuz auf den Rücken, und auf die Brust eine Tafel, worauf das Urtheil geschrieben war, umgeben mit Drohungen gegen die Christen. Dann, nachdem man ihm noch das Gesicht und den ganzen Körper mit dem eckelhaftesten Koth beworfen hatte, nahm der Schandzug, bestehend aus mehreren tausend Wüthenden, dem Auswurf der Bevölkerung, seinen Weg zuerst quer durch das Quartier der Christen, dann an den Bazars vorüber, durch die Hauptstraßen der Stadt, unter fortwährendem furchtbaren Geschrei. Ich will es nicht versuchen, die Qualen zu beschreiben, die dieser Unglückliche während des sechs Stunden langen Aufzuges zu erdulden hatte; ich habe nicht den Muth dazu, und beschränke mich auf die Bemerkung, daß man in der wilden Menge nur darin wetteiferte, wer ihm den schmerzlichsten und schimpflichsten Hohn zufügen könne. Obgleich man ihm einen Shawl um den Hals gebunden hatte, der an jeder Seite des Büffels von einem Manne gehalten wurde, fiel er dennoch vier- bis fünfmal, einem todten Körper gleich, herab. Am Hafen, etwa hundert Schritte vom Divan des Gouverneurs, tauchte ein Schiffsarbeiter, der eben eine Barke kalfaterte, seinen Pinsel in das siedende Pech, um ihm den Rücken zu bestreichen, und die Menge jauchzte Beifall. Die Häuser der Konsularagenten, an welchem der Zug vorbeikam, wurden mit Steinwürfen angegriffen; dem sardinischen und amerikanischen Vicekonsul wurden die Fenster eingeworfen, der Laden eines Herrn Panajotti, eines Joniers unter englischem Schutz, ward arg mitgenommen; und mehr als zwanzig Personen wurden im Lauf des Tages mehr oder weniger mißhandelt. Doch genug von dem traurigen Bilde.

Astronomisches.

Seitdem wir nun heitere Witterung haben, zeigt die Sonne eine außerordentlich große Gruppe von Flecken, deren Gestalten, Lichtabstufung und Vertheilung die merkwürdigste Mannigfaltigkeit erblicken läßt. Im nächsten Mai-Monat werden wir eine Sonnenfinsterniß und einen Merkursdurchgang sehen. Die erste ist eine ringförmige (zentrale), für uns jedoch eine partielle, so daß uns ungefähr der vierte Theil der Sonnenscheibe bedeckt erscheint. — Merkurs-Durchgang ist die Erscheinung dieses Planeten vor der Sonnen-Schreibe, vor welcher man ihn als einen kleinen, runden, schwarzen Flecken vorübergehen sieht. Sein Durchmesser ist dabei 160 Mal kleiner, als jener der Sonne. Das jüngste Ereigniß dieser Art fand vor 10 Jahren statt; das dießjährige sehen wir nicht vollständig, weil die Sonne vor dem Austritt des Merkurs für unsere Gegend untergeht. (R. T.)

Don Alvarez de Vegas und der einäugige Metzgermeister Jak Nilson beide einerlei Sprache der Zeichen gesprochen; und jeder von beiden hatte etwas Andres damit verstanden.

Maikäfersuppe, ein vortreffliches kräftiges Nahrungsmittel.

Unter dieser Aufschrift liefert der Dr. Schneider in Siebenhaar's Magazin für die Staatsarzneikunde 3. Bandes 2. Heft die Anweisung zur Bereitung einer wohlschmeckenden und kräftigen Suppe aus diesen Käfern. — Die Maikäfer-Suppe wird so bereitet, wie jene der Krebse. Die Käfer, von welchen man 30 Stück auf eine Portion rechnet, werden sowie sie gefangen sind, gewaschen, dann ganz in einem Mörser gestoßen, in heißem Butter hart geröstet und in Fleischbrühe aufgekocht, fein durchgeseihet und über geröstete Semmelschnitte angerichtet. Ist die Fleischbrühe auch schlecht, so wird sie doch durch die Kraft der Maikäfer vorzüglich, und eine gut bereitete Maikäfersuppe ist schmackhafter, besser und kräftiger als eine Krebssuppe, ihr Geruch ist angenehm, ihre Farbe bräunlich, wie die der Maikäferflügel, so wie sie auch ohne Fleischbrühe, mit Wasser bereitet, eine gute und kräftige Suppe gibt. Man nehme nur keine Käfer von Eichen, weil diese einen adstringirenden Beigeschmack haben. Es ist ein Irrthum, den Maikäfern eine stimulirende Eigenschaft beizulegen; sie sind bloß ernährend; in Konditoreien findet man überzuckerte Maikäfer und man ißt sie kandirt an den Tafeln der Reichen zum Nachtisch. Die Hühner werden mit ihnen ohne Nachtheil gefüttert. Alle Gäste, welche von einer solchen Maikäfersuppe, ohne es zu wissen, aßen, genossen sie mit Wohlgeschmack und ließen sich wiederholt davon geben. Will man täuschen, so thut man zu dieser Suppe einige Krebse; ihre Farbe wird dann roth und sie passirt sofort für eine vortreffliche Krebssuppe, besonders wenn sich in derselben noch einige Krebsschwänze vorfinden.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Maimarktes in St. Nikola ist das Tabackrauchen auf dem Dultplatze und außerhalb der Bierhütten verboten, und ist nach 9 Uhr Nachts jeder Zugang zum Dultplatze untersagt.

Jeder dieser Anordnung Zuwiderhandelnde hat die angemessene Zurechtweisung unnachsichtlich zu gewärtigen.

Passau am 24. April 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers werden nachstehende den Baderischen Färbersehelenten zu Obernzell gehörigen Realitäten, als:

a) Das im guten baulichen Zustande sich befindliche Färbershaus mit realer Drucker- und Färbersgerechtsame, bestehend aus 5 heizbaren und 4 unheizbaren Zimmern, Pferd- und Kuhstall, Hofraum, Färberswerkstatt mit Mange und 4 Gewölben, dann einem Brunnen und in Mitte des Marktes gelegen, Haus-Nro. 9 zu 0 Tagw. 19 Dezim. Pl.-Nro. 10,

b) des Wurzgarten zu 0, 07 Dezim. Pl.-Nro. 11,

c) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unverheilten Gemeindebesitzungen,

d) Wiese im Schmidsberg zu 1 Tagw. 12 Dezim. Pl.-Nro 734,

e) ⅞ Holzacker, Waldung im vertheilten Gemeindegrund zu 4 Tagw. 53 Dezim. Pl.-Nro. 640, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hiezu hat man auf **Montag den 30. Juni** Vormittags 10 Uhr in dem Kapeller'schen Gasthause zu Obernzell anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 — 101 der Prozeßtabelle vom Jahre 1837 erfolgt.

Am 18. April 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Ein junger Mensch wünscht die Lebzelterei gegen Lehrgeld zu erlernen. Das Nähere bei der Expedition.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er mit 1. Mai l. J. hier eintreffen, und sodann seine Praxis als Zahnarzt ausüben wird.

J. Garavetti,
Zahnarzt aus München.

Mit 1. Mai d. J. fährt der Poststellwagen von Schärding nach Salzburg wöchentlich viermal: am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag um 6½ Uhr früh ab, und kommt Abends 7 Uhr in Salzburg an. An eben diesen Tagen fährt der Wagen von Salzburg nach Schärding. Die Passagiergebühr von Schärding nach Salzburg beträgt 2 fl. 36 kr. K. M. 20 Pfund Gepäck sind frei. — Auf diesen Fahrten werden die Orte Obernberg, Altheim, Mauerkirchen, Braunau, Mattighofen und Neumarkt berührt.

Beachtungswerthe Anzeige!

Im Laufe kommender Mai-Dult wird die Künstler-Gesellschaft des Herrn Straßburger mehrere große **Kunst-Produktionen aus dem Gebiete scheinbarer Zauberei**, unter Mitwirkung des Hrrrn Bergheer aus Hannover (Schüler des Herrn Professors Bekker) und der Demoiselle Adelheide, zu geben die Ehre haben. Die Gesellschaft wird sich bemühen, den Beifall des kunstliebenden Publikums zu erringen, und werden weder Mühe noch Kosten scheuen, um die Vorstellungen so brillant als möglich aufzuführen. Jede Vorstellung findet bei brillanter Beleuchtung und gut besetztem Orchester statt. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. — Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

A. Straßburger.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Straubing.	Vom 26. April 1845.	Waizen. . . .	328	13	47
		Korn	101	12	27
		Gerste	190	9	43
		Haber	239	5	37

EMPFEHLUNG.

Da ich die kommende Mai-Dult wegen Anhäufung meiner Geschäfts-Arbeiten nicht beziehen kann, so erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß ich einen bedeutenden Vorrath an **Strohhüten** aller Gattungen nach der neuesten Façon in meinem Geschäftslokale zur gütigen Abnahme und zu äußerst billigen Preisen liegen habe.

Zu baldigen gefälligen Bestellungen empfiehlt sich

Maria Schügens.

J. M. Silbermann aus Schnaittach

bezieht abermals gegenwärtige Mai-Dult mit einem für jetzige Saison sowohl für Herren als für Damen reichlich assortirten

TUCH- UND MODEWAAREN-LAGER.

Indem er sich aller weiteren Waaren-Anpreisungen enthält, bittet er einen hohen Adel und ein verehrliches Publikum um Ihren gütigen Besuch, sich von der diesmaligen großen Auswahl und Billigkeit der Waaren zu überzeugen.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich **auf dem Dult-Platze in der vierten Reihe**, mit obiger Firma versehen.

Wegen zugleich fallender Stadtamhofer Dult wird die Bude erst am Sonntag den 4. Mai zum Verkauf eröffnet.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch **№. 107.** **30. April 1845.**

Deutschland.

Bayern. (München, 25. April.) Dem Vernehmen nach wird an dem Doppelmörder und Räuber Eppensteiner am Sonnabend den 3. Mai das Todesurtheil durch das Schwert vollzogen werden. Sicherem Vernehmen nach ist der Scharfrichter Anton Leimer von Augsburg nach München berufen worden, um das Urtheil an demselben zu vollziehen.

(— 26. April.) In der k. Erzgießerei, die auch nach Stiglmayrs Tod fortfährt, ihren alten Ruhm zu bewähren, hatte vorgestern der Guß des Denkmals für Kreitmayr statt, das unsern Promenadeplatz zu zieren bestimmt ist. Allem Anschein nach ist auch dieser Guß vollkommen gelungen. (A. Z.)

(Würzburg, 25. April.) Das Sängerfest, welches Anfangs August l. J. dahier begangen werden wird, beschäftigt uns, obschon noch Monate bis dahin verrinnen, dennoch schon sehr. Aus den entferntesten Gegenden Deutschlands sind Sänger angemeldet, deren hochherzige Gesinnung für Kunst und Vaterland sie Mühe und Kosten nicht scheuen läßt, dieses allgemeine deutsche Gesangsfest, das erste in dieser Beziehung, feiern zu helfen. Mit den Sängern dahier werden wenigstens 1600 Theil nehmen, welche mehr als 70 Vereinen angehören. Die Anmeldungen sind nun geschlossen. Die Einrichtung der Sängerhalle, welche im Ganzen 17,200' Quadratraum bietet, faßt bequem außer den Sängern an 5000 Personen und schützt hinlänglich gegen jede Witterung; sie wird in dem parkähnlich angelegten Hutten'schen Garten, zunächst des Sanderthores errichtet. Verschiedene Komitee's unter der Leitung des Hauptfestkomitee's sind bereits in Thätigkeit, jedes für den ihm vorgesteckten Zweck die erforderlichen Voranstalten zu treffen, welche durch ein bereits angenommenes Festprogramm vorgezeichnet sind. Die Haupt-Produktion wird zehn Gesangspiecen in drei Abtheilungen umfassen. Dieselben sind meistens neu, noch Manuskript, und so viel wir glaubhaft vernommen haben, großartig — dem Sinne des Festes entsprechend, und versprechen einen hohen Genuß. So wie das Programm veröffentlicht werden wird, werden wir Näheres über dieses großartige Fest mitzutheilen nicht verfehlen.

Oesterreich. (Wien, 22. April.) Hr. v. Werther, der neue preußische Gesandte am Hofe von Athen, ist auf seiner Reise nach Athen hier eingetroffen. — Vorgestern hat Se. Maj. der Kaiser den Kronprinzen von Würtemberg mit dem Großkreuz des Stephans-Orden beehrt. — Vor mehreren Jahren hatte der hiesige hochw. Domkapitular zu St. Stephan, Hr. Dr. Joseph Salzbacher eine Reise zu dem heiligen Grabe in Jerusalem unternommen, und durch die in wiederholter Auflage erfolgte Veröffentlichung seines interessanten Reisewerkes eine sehr namhafte Summe erzielt, die von ihm dem dortigen Hospital gewidmet worden. Dieser würdige Eifer für Religion und Wohlthätigkeit ließ Hrn. Dr. Salzbacher im Jahre 1842 aus eigenem Antriebe und zu ähnlichem Zwecke auch eine Bereisung von Nordamerika unternehmen, wo die katholischen Missionen zwar im Allgemeinen im Gedeihen begriffen, aber doch jene der deutschen Katholiken der Beihülfe ihrer europäischen Mutterländer noch sehr bedürftig sind. Hr. Dr. Salzbacher, welchem es die Schnelligkeit der Kommunikationsmittel in Nordamerika möglich machte, in kürzerer Zeit 11 Diözesen in 17 Staaten, und zwar im Umkreise von beinahe 10,000 engl. Meilen zu be-

Nichtpolitische Nachrichten.

(München, 26. April.) Charlotte v. Hagn verläßt diesen Abend unsere Stadt, um sich zu einem Gastspiel nach Wien zu begeben. Gestern bei ihrer Benefizvorstellung war das Haus überfüllt und des Hervorrufens und Kränzewerfens kein Ende. Erst spät und zufällig wurde entdeckt, daß einem dieser Kränze ein goldenes mit Edelsteinen besetztes Armband (im Werth von 40 Louisd'or) beigebunden, auf dessen Fermoir der Name „Parthenia" (die Rolle in der sie am meisten gefiel) eingegraben steht. Die Künstlerin dankte mit einfachen herzlichen Worten dem Publikum für die gute Aufnahme, die ihr in ihrer Vaterstadt geworden.

(Berlin, 12. April.) Das Aprilheft der Monats-Schrift: „Der Publizist" zeichnet sich dießmal besonders durch eine reiche Auswahl kriminell-socialer Mittheilungen aus Berlin aus. Hier ein Beleg für die Härte der Gesetze gegen das Betteln vom 6. Jan. 1843. Die vierundsechszig jährige Wittwe eines Arztes, von der im vorigen Hefte gemeldet wurde, daß sie unter Gesindel im Arbeitshause stecke, ist in dieser Nummer näher biographirt worden, weil Zweifel an der Wahrheit der ersten Angabe laut geworden waren. Ihr Mann starb bei der Belagerung von Magdeburg in ärztlicher Wirksamkeit. Ohne Vermögen und Verwandte mußte jetzt sie versuchen, durch ihrer Hände Arbeit zu leben: Stricken, Nähen u. s. w. für kärglichen Lohn. Sie quälte sich so lange ehrlich durch, bis Alters- und Augenschwäche eintrat. Sie wandte sich an die Armendirektion: monatlich 1 Thaler. Durch eine Aufwartestelle, welche monatlich 1 bis 2 Thaler einträgt, verlor sie den Armenthaler, denn sie hatte ja nun Arbeit und Brod. Aber der Hunger trieb sie zum Betteln. Betroffen — ins Arbeitshaus. Entlassen (62 Jahre alt) — keine Unterstützung bewilligt. Versuch

Digitized by Google

reisen, und die meisten „deutschen katholischen Kongregationen" zu besuchen, theilt uns nun in einem Werke, dessen Ertrag zum Besten der wahrhaft bedürftig befundenen deutschen katholischen Missionen bestimmt ist, unter dem Titel: „Meine Reise nach Nordamerika" seine Wahrnehmungen in kirchlicher, statistischer und ethnographischer Beziehung mit. Das Werk erscheint, über 30 Bogen stark, mit einer geographischen Karte der deutschen katholischen Missionen, in zwei Abtheilungen im Pränumerationspreise von 5 fl. K.-M. (in Kommission bei Wimmer, Schmidt und Leo), und mit der Ausgabe der ersten Abtheilung ist bereits begonnen worden. Darnach zu urtheilen dürfte der würdige Verfasser seine lobenswerthen Zwecke um so eher erreichen, als sein Werk in sich schon von gediegenem Werthe und mannichfaltigem Interesse, und die Theilnahme der Katholiken für ihre Brüder in Nordamerika sicherlich von der Art ist, daß sie zugleich ein Werk der christlichen Liebe bei diesem Anlasse nicht verabsäumen werden. (Allg. Z.)

Preußen. (Berlin, 21. April.) Se. Maj. der König wird nach seiner Rückkehr von Wittenberg im Schlosse zu Potsdam verweilen und Anfangs Mai eine Reise nach Kopenhagen antreten. Diese Reise, die nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen zuverlässig ist, wird mit sehr wichtigen politischen Kombinationen in Verbindung gebracht, und findet auf ausdrückliches und dringendes Verlangen des Königs von Dänemark statt. Man glaubt, daß in Kopenhagen sowohl die Sundzollangelegenheit, wie Manches was die Herzogthümer betrifft, unter den einander sehr befreundeten hohen Personen zur Sprache kommen wird. — In einigen Kreisen verbreitet sich das Gerücht, daß die oben berührte Reise Sr. Maj. in Begleitung der Prinzen Karl nach Wittenberg mit gewissen Heirathsstipulationen zusammenhänge, welche das königliche Haus betreffen. (N. K.)

Freie Städte. (Frankfurt, 25. April.) Es scheint mit der Ankunft hoher Häupter und Staatsmänner am Rhein nun wirklich Ernst zu werden. Seine Majestät der König von Preußen wird mit seiner hohen Gemahlin bestimmt auf dem Schlosse Stolzenfels eintreffen, und mindestens 6 Wochen dort verweilen. Seine Majestät der König Ludwig von Bayern erfreut Aschaffenburg mit einem mehrmonatlichen Aufenthalt. Nach der Ankunft des kais. österr. Staats-Ministers und Bundespräsidialgesandten Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen wird Seine Durchlaucht der Fürst-Staatskanzler auf dem Johannisberg eintreffen. In Darmstadt werden in diesem Herbst der Großfürst-Thronfolger von Rußland und dessen erlauchte Gemahlin erwartet. (N.C.)

Schweiz.

(Zürich, 22. April.) Heute wurde die außerordentliche Tagsatzung mit folgenden Worten des Präsidenten Bürgermeisters Furrer entlassen: „Tit. Die außerordentliche Tagsatzung hat für einmal ihre Geschäfte beendigt, da sie die weitere Ausführung ihrer Beschlüsse, so wie die nächste Sorge für die Zukunft mit verdankenswerthem Vertrauen dem Vorort übertragen hat. Unter dem unmittelbaren Eindruck der traurigsten Ereignisse, bei der gespanntesten Aufregung des Vaterlands ist die Tagsatzung zusammengetreten, um, unterstützt von einer ansehnlichen Truppenmacht, den Landfrieden zu gebieten. Mit welchem Rückblick auf die Vergangenheit, mit welcher Hoffnung für die Zukunft darf sie scheiden? Sie hat wenig gethan nach der Ansicht vieler, sehr vieler, welche in einer edeln Begeisterung über jede Schranke des vorhandenen Rechtszustandes hinwegspringend, nur dem Zuge ihres Herzens folgen möchten, und die Tag-Satzung als ein Individuum betrachten, dem sie nicht nur ihre Gefühle und Sympathien, sondern auch völlige Willens-Freiheit zuschreiben. Sie hat vieles gethan, wenn man den wirklichen, nicht erträumten Kreis ihrer möglichen Thätigkeit ins Auge faßt, und im guten Glauben voraussetzt, daß sie Gehorsam und Unterstützung da finden werde, wo sie es fordern darf, und ein freundeidgenössisches Gehör da wo sie im Interesse vieler Unglücklichen und im Interesse der Beruhigung des gesammten Vaterlandes dringend sich verwendete. Noch ist der Horizont nicht ganz frei von den Wolken, aus denen das Ungewitter sich entladen, noch gehen die Wellen etwas hoch in Folge des Orkans von Leidenschaften der die Eidgenossenschaft durchbrauste. Doch hat die heilende Kraft der Zeit in dieser kurzen Frist schon manches zur Beruhigung gethan; sie wird ferner wirken, wenn es der ernste Wille der Behörden und Privaten ist, jedem gewaltsamen Angriff auf den Rechtszustand im Staat entschieden entgegenzutreten, und wenn alle eidgenössischen Herzen sich öffnen, um das beunruhigende Loos so vieler Unglücklichen nach besten Kräften zu mildern. (Zürch. Bl.)

(— 24. April.) Der Friede ist in der Schweiz äußerlich hergestellt. Die Regierung von Luzern entläßt successive

---

zu nähen, gelang nicht, wieder Betteln, wieder ins Arbeits-Haus und drei Monate Gefängniß — weil wiederholtes Betteln — und drei Monate polizeiliche Detention. Am 18. April 1844 entlassen, 6 Monate später von der Armen-Direktion monatlich 1 Thlr. Der harte Winter, im Jan. aufs Neue beim Betteln ertappt; vier Monate Gefängniß und sechs Monate polizeiliche Nachdetention. Es wird versichert, daß die Akten der Unglücklichen von keinem Vergehen irgend einer Art wissen. Ihr einziges Verbrechen ist Alter und Mangel an Möglichkeit, sich selbst vor Hunger u. s. w. zu schützen.

(Koblenz, 22. April.) Bei den jetzt hier stattfindenden Assisenverhandlungen ereignete sich vor wenigen Tagen folgender interessante Fall, der auch gleichzeitig wieder die Vorzüge des öffentlichen und mündlichen Verfahrens so praktisch zeigt. Einem Gutsbesitzer waren circa 12 — 14 Hämmel entwendet worden, die er jedoch glücklicherweise noch lebend bei einem hiesigen Metzger wieder fand und da dieser den Verkäufer derselben an ihn nachwies, sich auch noch mehrere Indicien ergaben, so ließ das Gericht den namhaft gemachten Verkäufer inhaftiren und die Hämmel in gerichtlichen Verwahr nehmen. Bei den jetzigen Assisen kam die Sache zur Verhandlung und da der Angeklagte bestritt, daß die fraglichen Hämmel die dem Gutsbesitzer entwendeten seyen, so erbot sich letzterer, den Beweis dafür zu liefern. Unter den gestohlenen Hämmeln sey nämlich auch der sogenannte Leithammel, den sein Schäfer aufgezogen habe und der letzterm auf den Zuruf „Kläschen!" folge, während er auf den Ruf jedes Dritten, selbst seinen, des Eigenthümers, gar nicht höre. Er habe deßhalb seinen Schäfer mitgebracht, und da die Hämmel vor dem Gerichtslokale im Freien sich befänden, so möge der Gerichtshof sich nur dahin begeben, um sich durch Augenschein zu überzeugen. Auf Ordonnanz des Präsidenten verfügten sich daher Richter nebst Geschworenen, Vertheidigern und dem Angeklagten auf dem Schloß-

die ihr zu Hülfe gezogenen Truppen der innern Kantone; drei Viertheile der Bundesarmee sind abgedankt; die Tag-Satzung hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, und dem Vorort durch Ertheilung außerordentlicher Vollmachten einstimmig ihr Vertrauen bezeugt. Allein für die wahre Beruhigung des Landes, für eine bleibend friedliche Gestaltung unsrer Zustände ist damit noch nicht sehr viel gewonnen. Freischaarenzüge sind zwar kaum mehr zu befürchten; aber die vielen tiefwurzelnden Uebel, von denen ein Theil des schweizerischen Volkes durch die schmachvolle Expedition gegen Luzern auf anarchische Weise sich zu befreien suchte, sind noch alle vorhanden. Die Jesuitenfrage hat keine Lösung gefunden, die Wiederherstellung der im Jahre 1841 aufgehobenen Klöster wird von neuem angeregt, in Aargau treten die Trennungsgelüste immer mehr hervor, die Zahl der Luzerner Flüchtlinge ist jetzt größer als vorher; dazu kommt die Sorge für die in Luzern angehäuften Gefangenen. Mit Beziehung auf diese letztern ist durch Vermittlung des eidgenössischen Kommissärs (des Hrn. Landamman Näf) zwischen den Abgeordneten der Kantone Luzern, Bern, Solothurn, Baselland und Aargau ein Vertrag zu Stande gekommen. Dieser Vertrag, der nun freilich noch der Genehmigung der betreffenden Regierungen bedarf, gewährt ziemliche Beruhigung für das Loos derjenigen Theilnehmer an der unseligen Unternehmung vom 31. März, die nicht dem Kanton Luzern angehören; zu Gunsten der Luzerner aber enthält derselbe gar keine Bestimmung. Es scheint sich übrigens von selbst zu verstehen, daß auch sie in ihrer großen Mehrheit einer unbedingten Amnestie sich zu erfreuen haben werden, und daß keinen von ihnen ein allzu schlimmes Loos treffen kann. Denn es wäre eine unverzeihliche Inkonsequenz, wenn die Regierung des Kantons Luzern die Fremden für Geld freigeben, ihre eigenen Mitbürger hingegen hart behandeln würde. Auch setzen wir voraus, daß nun wenigstens die Familien der Schuldigen, welche zum Theil sehr wohlhabend sind, nicht ihren ökonomischen Ruin zu befürchten brauchen. Die Regierung von Luzern hat nach den Berichten der katholischen Staatszeitung eine Kriegsbeute im Werthe von Hunderttausenden gemacht; nun soll sie nach dem Vertrage 350,000 Fr. von den Gefangenen und 130 bis 150,000 Fr. aus der eidgenössischen Kriegskasse erhalten; damit ist sie gewiß für alle außerordentlichen Polizei- und Militärauslagen, die sie seit dem 8. Dec. 1844 gemacht hat, reichlich entschädigt, und Gewinn wird sie doch aus diesen unglücklichen Ereignissen nicht ziehen wollen. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 19. April.) Aus Rob. Peels letzter Rede für die Maynoothbill, welche der Abstimmung vorausging, heben wir folgende schöne und wichtige Schlußstelle aus: „Strafen Sie uns, sprechen sie Rügen über uns aus, aber lassen Sie Ihren Unwillen nicht auf die Bill fallen, beschränken Sie ihn auf die Urheber derselben. Ich weiß nicht, was die Folgen der Verwerfung für Irland wären und seine freundschaftlichen Verhältnisse zu diesem Lande. Ich sage Ihnen, Sie müssen auf irgend eine Weise den furchtbaren Bund zerbrechen, der in Irland besteht gegen die brittische Regierung und die Vereinigung mit England. Ich glaube nicht, daß solches durch Gewalt möglich ist. Es ist nur möglich, wenn wir handeln im Geist der Liebe, Großmuth und Nachgiebigkeit. Im fernen Westen ist jetzt am Horizont eine Wolke auf, klein zwar, aber künftige Stürme drohend. Es war vor einigen Tagen meine Pflicht, im Namen der Regierung in gemäßigter, aber klarer Sprache so weit von der gewöhnlich durch Minister befolgten Vorsicht abzugehen, daß ich öffentlich erklärte, wir seyen zwar eifrig bemüht, eine friedliche Ausgleichung der Differenzen herbeizuführen, wir werden nichts zu diesem Zwecke versäumen, wenn aber ein Eingriff in unsere Rechte erfolge, so seyen wir bereit und entschlossen, sie aufrecht zu erhalten (Beifall). Ich gestehe Ihnen, als ich diese Erklärung zu geben berufen war, gedachte ich mit Befriedigung daran, daß ich Tags zuvor eine Friedensbotschaft an Irland erlassen (neuer Beifall). Verhüte Gott, daß der Friede gestört werde! (Beifall.) Sollte aber eine Störung erfolgen, so werde ich, wem auch immer die Wahrung von unseres Landes Ehre und Interesse anvertraut sey, mich neben ihn stellen und ihn mit aller Unterstützung, die ich in einer gerechten und ehrenvollen Sache gewähren kann, ermuthigen; und ich hoffe, daß alsdann das Volk dieses Reichs in Treue vereinigt um den Thron sich schaart entschlossen, die gemeine samen Interessen zu wahren. Ich flehe zu Gott, daß jeder Puls in diesem gewaltigen Körper harmonisch schlage, daß Irland zu uns stehe; dann aber — vertrauend auf die gute Sache, auf die Tapferkeit und Beharrlichkeit in jeglichem Theil dieses großen Reichs — blicke ich auf den Ausgang vollkommen ruhig, gewiß, daß, die Thatkraft eines einigen Volks sichern werde den Triumph

---

Platz, wo die Schaafe waren und der Präsident den Bestohlenen so wie noch andere Personen dem Hammel mit dem erwähnten Namen zurufen ließ, ohne daß sich auch nur einer der Wolleträger auf den Ruf gerührt hätte; als nun aber der Schäfer aufgefordert rief: „Kläschen! Kennst du mich denn nicht mehr! Kläschen komm doch zu mir!" horchte der Hammel sogleich auf und im Nu sprang er auf den Schäfer zu, setzte ihm die Vorderfüße auf die Schulter und schmeichelte und koste ihn, wie einen alten Bekannten. Wahrhaft komisch war nun der Anblick wie die übrigen 11 oder 12 Hämmel, als Kläschen nach dem Schäfer zulief, diesem in größter Eile nachrannten. Nach geschlossener Verhandlung sprachen die Geschwornen das „Schuldig" aus und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu fünfjähriger Zuchthausstrafe.

Industrielles.

Ich erwähne einer industriellen Erfindung, welche allem Anschein nach in der nächsten Zeit sehr bedeutend zu werden verspricht. Ein Hr. G. A. Martens in Berlin hat nämlich eine Einrichtung entdeckt, vermöge deren die bisher ungelöste Aufgabe, Steinkohlentheeröl anstatt des gewohnten Steinkohlengases zu verwenden, auf das Glänzendste gelöst erscheint. Die preußische Regierung ertheilte ihm auch bereits ein Patent, und die Resultate der praktisch angestellten Versuche sollen alle Erwartungen übersteigen. Die Flamme des Steinkohlentheeröls soll in den eigens konstruirten Lampen des Hrn. Martes nicht nur heller und weißer als die bisher gewohnten Gasflammen brennen, sondern vor allem soll auch die Einrichtung einer derartigen Gasbeleuchtung einer Stadt kaum den fünfzigsten Theil der dafür bisher aufzuwendenden Kosten ausmachen. Sichern Nachrichten zufolge hat der Stadtrath von Crefeld Schritte gethan, um mit Hrn. Martens in Verbindung zu treten und die öffentliche Gasbeleuchtung jener Stadt nach den neuen Prinzipien einrichten zu lassen. (A. Z.)

der gerechten Sache." Lauter, allgemeiner Beifall ertönte, als der Redner geendet. (M. Pol.)

Niederbayern.

Am 23. d. Nachmittags 3 Uhr ging der Floß eines Floßmeisters aus München an ein Joch der Isarbrücke bei Zeholfing, k. Landgerichts Landau an, wobei sämmtlich auf demselben Floß gewesene Personen ins Wasser geschleudert wurden, von denen Alois Eberl, Schäfflerssohn, Jos. Binder, Schiffknecht, beide aus München, dann ein Buchbindergeselle aus Worms, und Katharina Höchtl, Häuslerstochter von Landau ertrunken sind. — In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. brannten die Wohnhäuser, Städel und Stallungen der Bauern Math. Maier, Joseph Redler, und Jakob Zagelauer zu Bernhartsberg, kgl. Landgerichts Wolfstein ab. Dabei verbrannten 25 Stück Vieh und fast alle Hauseinrichtungen und Effekten. Der ganze Brandschaden wird auf 8000 fl. angegeben.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Maimarktes in St. Nikola ist das Tabackrauchen auf dem Dultplatze und außerhalb der Bierhütten verboten, und ist nach 9 Uhr Nachts jeder Zugang zum Dultplatze untersagt.

Jeder dieser Anordnung Zuwiderhandelnde hat die angemessene Zurechtweisung unnachsichtlich zu gewärtigen.

Passau am 24. April 1845.

Königliches Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden nachstehende Realitäten des Joh. Oeppinger, Schuhmachers von Griesbach, als:

1) Das s. g. Melberhaus mit realer Schuhmachergerechtsame, bestehend aus Wohnhaus, Stadl, Stallung und Hofraum zu 0 Tagw. 11 Dez. Pl.-Nro. 110 a);
2) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeinde-Besitzungen;
3) der Holzgrund im Ficht zu 1 Tagw. 35 Dez. Pl.-Nro. 1569;
4) das Öracker zu 0 Tagw. 81. Dez. Pl.-Nro. 1407 b);
5) die Wiese (Oeden) mit dem unbeschränkten Wasserungs-Rechte aus dem Gießwasser von der Straße zu 1 Tagw. 91 Dez. Pl.-Nro. 1407 a),

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Termin hiezu hat man auf

Dienstag den 1. July
Vormittags 10 Uhr

zu Griesbach in dem Gasthause des Bräuers Saringer anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des H.-G. u. §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 erfolgt und die besondern Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Am 21. April 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Johann Erhard, Weber und Zeugmacher zu Thann, und seine Ehefrau Theres haben wegen Mangel an Zahlungsmittel ihre Insolvenz erklärt und um Einleitung des Konkurs-Verfahrens nachgesucht.

Diesem nach werden die gesetzlichen Ediktstage wie folgt bestimmt:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen
Dienstag den 13. Mai 1845 Vormittags 9 Uhr.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Samstag den 14. Juni Vormittags 9 Uhr.
3) Zur Schlußverhandlung und zwar:
a) Zur Abgabe der Replik
Montag den 14. Juli.
b) Zur Abgabe der Duplik
Montag den 28. Juli, jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß die am ersten Ediktstage Nichterscheinenden von der Gantmassa, die an den übrigen Ediktstagen Nichterscheinenden aber von den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

Vorläufig wird bemerkt, daß die Hypothekschulden 400 fl.,
Kurrentschulden 1190 fl. 27 kr.,
das Vermögen nach jüngster Schätzung aber 490 fl.
betragen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas in Handen haben, oder an ihn haften, unter Androhung nochmaligen Ersatzes oder wiederholten Zahlung aufgefordert, solches nur in Gerichtshände mit Vorbehalt ihrer Rechte zu geben.

Am 18. April 1845.

Königliches Landgericht Simbach.
Brunner, Landrichter.

Donnerstag am 1. Mai ist in Eggendobl

Musikalische Abendunterhaltung,

wobei die

Prager-Militär-Eliten-Gesellschaft

die Ehre haben wird, sich zu produziren. Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl.

Anfang um 6 Uhr.

Fremdenanzeige vom 28. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Lipp, Dr. v. Dorfen. d'Longe, Kfm. v. Neufchatel. **Zum Mohren.** Hrn. Burger v. Nürnberg. Müller v. Schweinfurt, Kaufl. Frau Delephant, Kaufm.-Gattin von Deggendorf. Frau Schuemann, Revierförsters-Gattin. **Zum w. Mann.** Hr. v. Belver, Proprietär v. Belgien, Mad. Vienant, Partik. v. Paris. Mad. Lindermann, Großhdl. v. Pesth. Mad. Michaut, March. de Mode v. Regensb. Hr. Rodinger, Konditor v. Bamberg. Hr. Glaiser, Bräuer v. Nürnberg. Hr. Kroh, Privatier v. Bamberg. Hrn. Wengert v. Merenheim, Spangl v. Bamberg, Kutter v. Memmingen, Privatiers. **Zur g. Traube.** Hr. Trauner, Pfarrer v. Pfarrkirchen. Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau, m. Sohn. Hr. Welsenbach, Privatier von Bilshofen. **Zur gold. Sonne.** Hrn. Muhr, Kfm. v. Kriegshaber. Hr. Birk, Hdlsm. von Schwarzwald. Mad. Hirsch, Kaufms.-Gattin von Kriegshaber. Hr. Koch, Hdlsm. v. Aidenbach, mit Frau. Hr. Polgs, Posthalter v. Regen. Hr. Stallmaier, Schiffmeister v. Hallein. Hr. Geber, Hdlsm. von Simbach. **Zum gr. Engel.** Hr. Schäzler, Kommissionär von Triest. Hrn. Merkl und Ott, Kaufl. v. Landau. Hr. Zillner, Hdlsm. v. Stübelhäusern. Hr. Zelzer v. Preßnitz, mit Schwester. Hr. Zimmermann, Hdlsm. v. Perlesreuth. Hr. Raab v. Roßbichl, mit Frau. Hr. Cassinen, Kfm. v. Augsburg. **Zum w. Haasen.** Hrn. Abel v. Triftern, Niedermaier v. Weihmörting, Friedrich v. Hartkirchen, Knollmüller v. Griesbach, Gebrüder Plum v. Wallenheim, Pöpl v. Wollaberg, Hdlsl. Hr. Walbinger, Doktor der Medizin v. Pesth. Hr. Schaki, Chemiker v. München, Hr. Gartenheimer, Hdlsm. von Zubbing. **Zur gold. Krone.** Hr. Schaudeck, Bräuer von Pleinting. Hr. Währ, Fabrikant v. Linz. **Zum schw. Ochs.** Hr. Ott, Hdlsm. v. Osterhofen. Hr. Bommersberger, Hdlsm. v. Ortenburg. Dem. Anbacher, Revierförsterstochter v. Niederaltaich. Frau Heindl, Hdlsfrau v. Köstlarn. Hr. Schmidt, Wirth v. Hochenau. Hr. Lehmann, Hdlsm. v. Tutting. **Zum schwarzen Lamm.** Hrn. Kaufmann, v. Schönberg, Altschaf v. Deggendorf, Bürger. Hr. Krauth, Hdlsm. v. Deggendorf. **Zum weiß. Löwen.** Hrn. Lang von Wegscheid, Omeier v. Lindeberg, Pfefferl v. Kremmel, Hdlsl.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 108. 1. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. April.) Wie man vernimmt, findet im Laufe dieser Woche auf dem königlichen Hoftheater eine Vorstellung zum Besten des für Karl Maria von Weber zu errichtenden Denkmals statt. Ein dem Zwecke angemessener Prolog soll sie eröffnen; auch werden sämmtliche hiesige Liedertafeln durch Gesangvorträge mitwirken.

(Bamberg, 26. April.) Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König bei Besetzung der Generalverwaltung der k. Eisenbahnen auszusprechen geruht, daß der ernannte Vorstand dieser Stelle, Direktor Dürig, vorläufig in seiner bisherigen Verwendung als administrativer Vorstand bei der k. Eisenbahnbaukommission zu Nürnberg noch belassen, dagegen die Leitung der Geschäfte bei der General-Verwaltung der k. Eisenbahnen interimistisch dem Vorstande der k. General-Post-Administration übertragen werde.

(Fränk. Merk.)

Oesterreich. (Wien, 25. April.) Gestern wurde Wiens Bevölkerung durch ein Elementarereigniß aufgeschreckt, das von fast unerhörten Folgen begleitet war. In den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 5 Uhr war während eines heftigen Gewitters, dessen Blitze mehrfach einschlugen, jedoch nur einmal, ohne großen Schaden anzurichten, zündeten, auf der Westseite der Stadt ein Wolkenbruch niedergegangen, der die einen Theil der Umgebung Wiens und in überwölbten Kanälen auch einen Theil der niedergelegenen Vorstädte sonst nur durchschleichenden unbedeutenden Bäche, als den Alserbach, den Währingerbach und den Ottakriner-Bach augenblicklich in reißende Ströme verwandelte, die schnell ihre Bette um fast zwei Klafter überfluthend in die ebenerdigen Wohnungen, in einigen Häusern der ausgesetzten Ortschaften Dornbach, Herrenals ꝛc. und der Vorstädte Lichtenthal, Rossau ꝛc. selbst in die des ersten Stockes eindrangen, den Grund einzelner Häuser unterwühlten, und eine Masse Gegenstände, Balken und Pfosten von schwerstem Kaliber mit sich fortrissen. Das große und kostbare noch nicht ganz vollendete Werk der Einwölbung des Alserbaches hat durch die reißenden Fluthen, obgleich das Gewölbe die furchtbare Wassermasse so wenig zu fassen vermochte, daß selbe, jede Kommunikation hemmend, klafterhoch auf dem offenen Raum darüber fortströmte, glücklicherweise keinen bedeutenden Schaden gelitten; dagegen muß ich leider hören, daß dieses überraschende Ereigniß nicht ohne Verlust von Menschenleben, worüber ich mir jedoch genaue Nachweise für meinen nächsten Bericht vorbehalten muß, abgelaufen ist. Die Behörden wetteiferten aller Orten in dem Bemühen zu helfen und zu retten, und gewiß ist es ihrem energischen Einschreiten zu danken, daß namentlich der jedenfalls geringe Verlust an Menschenleben nicht größer ist. Vor Einbruch der Nacht waren die Gewässer wieder in ihre Bette zurückgetreten.

(Allg. Zeit.)

Preußen. Die Reise des Königs nach Wittenberg hatte den Zweck, die Verheerungen der Wasserfluthen in den dortigen Elbniederungen zu besichtigen. Der König fuhr mit dem Regierungspräsidenten, den Landräthen des Torgauer und Wittenberger Kreises und dem Wasserbau-Inspektor Zimmermann zu Wagen nach Pratten, und von da auf einem Fischerkahne über die überschwemmten Felder nach dem eine Meile entfernten Dorfe Pannikau, von wo die Reise wieder zu Wagen über Kemberg nach Pretsch ging.

Nichtpolitische Nachrichten.

(Namur, 18. April.) Heute fand hier die Hinrichtung des siebzehnjährigen Dorvilliers statt, der von dem Assisenhof am 28. Februar jüngst für schuldig erkannt worden ist, seinen sechzigjährigen Vater ermordet zu haben. Derjenige Theil der Strafe, wonach ihm, als Vatermörder, die rechte Hand abgehauen werden sollte, ward durch den König erlassen. Morgens 5 Uhr sahen wir den Unglücklichen in dem für Vatermörder vorgeschriebenen Todtenkleide, nämlich baarfuß, im langen Hemde, mit einem schwarzen Schleier um den Kopf, inmitten einer ungeheueren, durch die grausenhafte Scene tief ergriffenen Menge dem Richtplatze zuschreiten; sein verehrungswürdiger Beichtvater unterstützte ihn, wenn die Kräfte ihn verließen, und die Barmherzigkeits-Bruderschaft begleitete ihn unter Absingen der Todtengebete auf's Gerüste, wo nach wenigen Minuten der Kopf vom Rumpfe getrennt war.

Am 19. April wurden an einem Thore zu Brüssel die Octroi-Aufseher nicht wenig erschreckt, als sie beim Durchsuchen eines Wagens mit verschiedenen Güterstücken einen Korb aufzwängten und durch die Spalte einen blutigen, frisch abgeschnittenen Menschenkopf erblickten. Sie öffneten den Korb und fanden nun auch den Rumpf eines menschlichen Körpers in blutige Tücher zusammengeschnürt. Die Analogie mit der Affaire-Bleiry im Elsaß ließ jeden Anwesenden auf ein ähnliches Verbrechen schließen. Man schickte sich eben an das Corpus delicti auf die Staatsprokuratur zu senden und den unwissenden Fuhrmann, der den Korb auf der Eisenbahnstation aufgeladen hatte, zu arretiren, als der Adressat, nach welchem man inzwischen gesandt hatte, ankam und erklärte: er sey der Prosektor an der Universität der Stadt und erwarte den Leichnam des Tags vorher in Namur hingerichteten 17jährigen Vatermörders Dorvilliers.

Digitized by Google

Dort bestieg der König ein Dampfboot, und besichtigte den Durchbruch bei Bleddin und die übrigen 6 Durchbrüche bei Wartemburg. Der Monarch traf an Ort und Stelle mehrere Anordnungen, und ließ unter mehrere anwesende Landleute nahmhafte Unterstützungen vertheilen. (N. C.)

Württemberg. Auf die von den Abgeordneten Dekan Strobel und Wiest am 21. April in der Kammer zur Sprache gebrachten Beschwerden der Katholiken über die Ausübung der Zensur im Königreiche Württemberg erwiderte der Minister v. Schlayer in derselben Sitzung: Es seyen heute in der Kammer zum erstenmale Klagen geführt worden, daß von der Zensur beleidigende Angriffe und Aeußerungen gegen die katholische Kirche passirt werden. Er könne den edlen Unwillen des Dekans von Strobel hierüber nur vollkommen theilen und in hohem Grade mißbilligen, daß die Presse in dieser Weise mißbraucht werde. Es habe deßhalb auch die Staatsregierung, sobald sie von einzelnen Fällen nähere Kenntniß erhalten, Veranlassung genommen, dagegen einzuschreiten, und es könne sonach nicht entfernt davon die Rede seyn, als ob die Regierung hier die Hand in der Sache hätte. Die Regierung sey nicht im Falle, darüber erst Proben geben zu müssen, indem sie schon in frühern Kammern Gelegenheit gehabt habe, sich auszuweisen, wie sehr ihr am konfessionellen Frieden gelegen sey. Was die Gesuche des Abgeordneten Wiest um Konzessions-Ertheilung zur Herausgabe einer Zeitung betreffe, so habe derselbe Abgeordnete den Grund selbst angeführt, aus welchem sein Gesuch abgewiesen worden sey. Er glaube nicht, daß Wiest die Unrichtigkeit dieses Grundes nachzuweisen im Stande sey. Er (der Minister) könnte ihm sogleich Thatsachen entgegen halten, indem ihm z. B. bekannt sey, daß mehr Konzessionen bestehen, als gebraucht werden welche, wenn man so sagen dürfe, brach liegen, zum deutlichen Beweise, daß das Publikum nicht unbefriedigt seyn könne, und wenn gegenwärtig nur wenige Zeitungs-Konzessionen in den Händen von Katholiken seyen, so habe dieses seinen Grund durchaus nicht darin, daß die Regierung die Katholiken in dieser Hinsicht zurücksetzen wolle. In Beziehung auf die Behauptung, daß sich gar keine Konzession in den Händen eines Katholiken befinde, bemerke er, daß er zwar im Augenblicke keine statistische Uebersicht hierüber habe; allein das wisse er, daß in Oberndorf längst ein politisches Blatt existire, und wenn er nicht sehr irre, auch in Rottweil. (Teufel: Ja, wenn das Recht nicht eingezogen worden wäre). Ebenso sey in Gmünd eine solche Zeitungs-Konzession ertheilt worden. Auch der Redakteur der Ulmer Schnellpost sey Katholik, und man habe zur Zeit der Konzessions-Ertheilung nicht gewußt, daß er abfallen werde; man habe aber auch nicht gewußt, daß er katholisch sey, dieß habe man erst nach seinem Abfalle erfahren.

(Stuttgart, 22. April.) Der gestrige Tag verdient wohl in die Tagesgeschichte unserer kirchlich-politischen Bewegung einregistrirt zu werden. Es war der Tag einer heißen Kammerdebatte über die Zensur. Die Stunde des Redens war endlich gekommen, gekommen auch für diejenigen, welche lange genug zum Schweigen verurtheilt waren. Der Hohn über alles, was auch nur von ferne den Stempel der katholischen Kirche trägt, hatte auch bei uns sein infernalisches Treiben auf einen bis jetzt noch nie erreichten Grad gesteigert und unser Antheil dabei war — das Zuschauen und Zuhören. Endlich kam es zum Reden: die lang verhaltene Gewitterwolke hat sich entladen und in verdientem Maaße über diejenigen sich ergossen, welche wie mit freudigem Antheile ihre Zusammenziehung zugesehen hatten. Jeder katholische Württemberger soll nun die Genugthuung wissen, die ihm an diesem Tage geworden. Genugthuung ist ihm geworden, denn man hat zugestanden, daß er mißhandelt worden sey, man hat es zugestanden von allen Seiten. Kein Wort des Widerspruches wurde vernommen, denn der halbe Gegenhalt eines Abgeordneten der Ritterschaft hatte eine so stumpfe Degenspitze, daß er erfolglos dahinhallte. Die bayerischen Blätter, meinte der edle Herr, hätten den Protestantismus ebenso behandelt, wie die katholische Kirche in neuester Zeit es zu erfahren gehabt; aber er mußte sich die Behauptung der Unwahrheit seiner Aussage gefallen lassen. Genugthuung ist uns geworden, denn es wurde die Mißhandlung, die wir erduldet, nicht nur zugestanden, sondern bedauert; das Unrecht, das an uns verübt worden, wurde nicht nur zugestanden und bedauert, sondern mit siegreicher Macht niedergekämpft. Die Geistlichkeit fand sich durch ihren Alters-Dekan (v. Strobel) würdig repräsentirt, die Ritterschaft ließ jenes gewaltige Horn erschallen, das von jeher, aber diesesmal schöner und kräftiger als je für die Ehre und Freiheit der katholischen Kirche eingetreten ist und mit der Kraft eines zermalmenden Steines allen Hohn, der bis dahin über uns gekommen war, niederdonnerte. Die katholischen Abgeordneten der Städte haben mit weni-

---

Komisches Mißverständniß.

Ein amerikanisches Blatt erzählt: Kommt neulich ein Farbiger auf die Briefpost, tritt an den Laden, wo die Briefe ausgegeben werden, streckt sich vor und ruft: „Lauter!“ Der Postoffiziant versteht, daß der Mann taub ist und man recht laut mit ihm sprechen muß, wenn er hören soll, und fragt ihn deßhalb mit recht lauter Stimme nach dem Namen der Person, für die er Briefe begehrt. — „Lauter!“ schreit der Schwarze. — „Den Namen?“ kreischt der Offiziant, und — „Lauter!“ seinerseits der Schwarze, der zu verstehen glaubt, Ersterer leide an Taubheit. — Da thut der Postcommis erst einen recht tiefen Athemzug und mit aller Macht, mit einer Donnerstimme dröhnt er dem Neger entgegen: „den Namen!“ und solchen Trompetenklang legt er in den Ruf, daß ihn das Echo vom fernen Hügel hätte wiederhallen mögen. — Der Neger prallt ganz erschrocken zwei Schritte zurück und „Lauter, Herr! Lauter!“ brüllt er mit der vollsten Kraft, deren seine Riesenlunge fähig. „Lauter! habe ich euch gesagt, so heiß' ich und nicht anders.“ — „Oho, ah so!“ sagte der Offiziant, „euer Name ist Lauter, he? Hätt' euch bald nicht verstanden — hier ist euer Brief, Mr. Lauter!“

Auf folgende Weise, sagt Joubert in seinen Maximen, sollte man den Handel der Nationen nach ihren verschiedenen Charakteren eintheilen: „der Spanier Juwelier, Goldschmied, Steinschneider; der Engländer Fabrikant; der Deutsche Papierhändler; der Holländer Viktualienhändler; der Franzose Modehändler. Auf dem Meere ist der Erste thätig, der Zweite geschickt, der Dritte kenntnißreich, der Vierte gelehrig und der Fünfte tollkühn. Auf dem Schiffe muß der Capitän ein Spanier, der Pilot ein Engländer, der Bootsmann ein Deutscher und der Matrose ein Holländer seyn; der Franzose reist nur für eigene Rechnung. Dem ersten muß man einen Sieg, dem zwei-

gen Ausnahmen wahrhaft ihr katholisches Volk vertreten. Sie haben in seinem Namen Klage geführt und dieser Klage Nachdruck verschafft, indem sie nicht zugaben, daß ihr Volk mit seinem eigenen Gelde die Schmach, die ihm widerfahren, bezahlen helfe. (Die Kammer hat nämlich die Ausgabe für Zensurkosten als gerechtfertigt nicht anerkannt!) (A.Pz.)

Spanien.

(Madrid, 17. April.) Man glaubt, daß die Kortes ihre Arbeiten bis zum 10. Mai beendigt haben werden. — Der Sohn Sir Robert Peel's, Attaché der hiesigen brittischen Gesandtschaft, reiste am 15. durch Toledo. Als die dienstthuenden Karabiniere an dem Thor von Alkantara sich dem Wagen näherten, hielt ihnen Peel ohne Umstände zwei doppelläufige Pistolen entgegen; diese griffen hierauf zu ihren Waffen, und die Sache hätte schlimm werden können, wenn nicht Zivilbeamte ins Mittel getreten wären. Der politische Chef ließ den Engländer kommen, der aber ganz naiv erklärte: er verstehe nicht spanisch; er habe den Karabiniers seine Pistolen nur hingehalten, um zu fragen, ob sie mauthbar seyen. Der politische Chef ließ diese Entschuldigung gelten, und den unschuldigen Engländer abreisen. Wenn es aber ein Spanier gewesen wäre? fragt der Berichterstatter über diesen Vorgang. (N. C.)

Frankreich.

(Paris, 24. April.) Die Kammer der Deputirten hat gestern mit der bedeutenden Majorität von 202 gegen 86 Stimmen den Vorschlag des Herrn Muret de Bort über die Rentenumwandlung in 4½ Prozent angenommen. Statt 7 Jahren, nahm man 10 als den Termin an, innerhalb dessen keine neue Konversion vorgenommen werden dürfe. Das Journal des Debats klagt über diese schnelle unter Geräusch und Zerstreuung erfolgte Annahme eines Gesetzes, das den Rentiers ein Zehntel ihrer Einkünfte entziehe, und hofft, daß die Pairskammer den Beschluß der Deputirten umstoßen werde. (M. Polit.)

Dem „Siècle" zufolge soll Hrn. Guizot's Krankheit bedenklicher seyn, und keine so baldige Genesung versprechen, als man Anfangs gehofft hatte. Von anderer Seite vernimmt man wieder ganz entgegengesetzte Berichte. — Der „Constitutionnel" theilt ein Schreiben aus Rom mit, wonach Hr. Rossi beauftragt seyn soll, den Papst um Säkularisirung der französischen Jesuiten zu ersuchen. Sie würden dann Weltpriester werden, also den Eid, daß sie keiner Kongregation angehören, ablegen, und ungehindert öffentliche Unterrichtsanstalten errichten können.

(Marseille, 21. April.) Mit dem Paketboot „Stadt Bordeaux" erhalten wir Nachrichten aus Algier vom 18. dieses. Der Herzog von Montpensier war an diesem Tage dort angekommen. Die Expedition gegen Kabylien ist definitiv beschlossen; die Truppen brechen am 4. Mai auf. Das Korps besteht aus 3 Brigaden unter General Gentil und den Obersten Gachot und Pélissier. Der Herzog von Montpensier wird mit dem Marschall Bügeaud die Expedition begleiten; sodann begeben sich Beide nach Milianah und in die Provinz Konstantine. Die Generale Lamoricière, Bedeau und Marey rücken gegen die Wüste vor, um die Stämme an sich zu ziehen, und mit den Arabern der Sahara Handelsverbindungen zu eröffnen. Von der marokkanischen Gränze hatte man befriedigende Nachrichten. Der Kaiser von Marokko hatte, in Folge des Uebergangs mehrere Stämme zu Abd-el-Kader, ein Truppenkorps zu ihrer Verfolgung ausgeschickt, welches sie zur Rückkehr in ihre Wohnsitze zwang.

Das „Journal des Debats" erklärt, daß die Expedition gegen Groß-Kabylien für dieses Jahr aufgegeben ist. Die Ursache dieses Entschlusses sey der Stand der Dinge an der Gränze der Provinz Oran und die drohende Haltung Abd-el-Kader's, welcher sich aus algerischen und marokkanischen Stämmen wieder eine zahlreiche Smala gebildet habe. Erst kürzlich habe eine Abtheilung seiner Reiterei die französische Gränze überschritten, und zwei Stämme mit nach Marokko hinübergenommen. Unter solchen Umständen dürfe man die Provinz Oran nicht von Truppen entblößen, und ein Regiment, welches bereits zur See nach Philippeville abgegangen, werde wieder zurückgeschickt. Die eigentliche Expedition sey also auf künftige Zeit verschoben; in diesem Jahre werde man nur über den Isser und Dellys hinaus in das Agalik Seban, bei den Flissas und Amruas, nicht aber in das Herz des Jurjura-Gebirgs einrücken. In der Provinz Oran aber stehe General Lamoricière zur Abwehr gegen die Ein- und Ueberfälle Abd-el-Kader's bereit, und werde, um den Emir auch von den der französischen Gränze zunächstliegenden Oasen abzuhalten, eine Expedition zu den Uled-el-Schech, nach Sitten und Mellala (zweien, 90 Stunden vom Meere auf der Straße von Laghuat nach Tafilet gelegenen Städten) unternehmen.

---

ten ein Unternehmen, dem dritten eine neue Entdeckung, dem vierten Gewinn und dem fünften einen kühnen Streich vorschlagen. Der erste will große Reisen, der zweite wichtige, der dritte nützliche, der vierte einträgliche, der fünfte schnelle. Der eine schifft sich ein, das Meer zu befahren, der andere um thätig zu seyn, der dritte um zu sehen, der vierte um zu gewinnen, der fünfte um anzukommen. Das Meer ist für den Spanier ein Lebensweg, für den Engländer ein Aufenthaltsort, für den Deutschen ein Studierzimmer, für den Holländer ein Transportmittel und für den Franzosen eine Postkutsche.

Im Arbeitshause zu Clairvaux wird das System des Schweigens bei den Gefangenen so streng gehandhabt, daß ihnen jedes Wort, selbst in den Erholungsstunden, untersagt ist. Wie dieß wirkt, ersehen wir aus Folgendem, das einem pariser Blatte aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird: „Bei den Männern zeigt die Wirkung auf die Gesundheit keine merkliche Störung, bei den Weibern dagegen entsteht nach und nach eine auffallende Schwierigkeit im Sprechen, wenn ihnen gelegentlich und ausnahmsweise einmal die Rede gestattet wird."

Die Polka ist am Hofe zu London entschieden in Ungnade gefallen. Königin Viktoria will nicht, daß man in ihrer Gegenwart tanze, wie böhmische Bauern. Aber der Pariser Polkaenthusiasmus ist übertroffen; und wo? in dem phlegmatischen Holland! Seit Sonntag den 13. April führt das Glockenspiel in einem Thurme zu Antwerpen in allen halben Stunden die Lieblingspolka der westeuropäischen Nationen aus.

„Warum wirfst Du die Fenster ein?" fragte ein Student in Leipzig einen trunkenen Handwerksburschen, der eben wieder einen Stein aufhob: „Weil jetzt endlich die Völker mündig geworden sind!" lallte der Gefragte.

Bekanntmachungen.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 20. Mai 1845 werden im königl. Forstreviere Neuburg im Versteigerungswege verkauft:

401 Klafter 3 Schuh lange harte Scheiter,
171 „ 2 „ „ „ „
28 „ 3 „ „ „ weiche Scheiter.

Dieses Holz befindet sich auf den Lagerplätzen an der Walch und am hohen Stiegel und kann ohne Anstand zu Schiffe verladen werden.

Der Verkauf geschieht an Ort und Stelle und beginnt am Walchplatze um 9 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers werden nachstehende den Baderischen Färbersehelenten zu Obernzell gehörigen Realitäten, als:

a) Das im guten baulichen Zustande sich befindliche Färbershaus mit realer Drucker- und Färbersgerechtsame, bestehend aus 5 heizbaren und 4 unheizbaren Zimmern, Pferd- und Kuhstall, Hofraum, Färberswerkstatt mit Mange und 4 Gewölben, dann einem Brunnen und in Mitte des Marktes gelegen, Haus-Nro. 9 zu 0 Tagw. 19 Dezim. Pl.-Nro. 10,
b) des Wurzgarten zu 0, 07 Dezim. Pl.-Nro. 11,
c) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
d) Wiese im Schmidsberg zu 1 Tagw. 12 Dezim. Pl.-Nro 734,
e) ¼ Holzacker, Waldung im vertheilten Gemeindegrund zu 4 Tagw. 53 Dezim. Pl.-Nro. 640, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hiezu hat man auf **Montag den 30. Juni** Vormittags 10 Uhr in dem Kapeller'schen Gasthause zu Obernzell anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 — 101 der Prozeßtabelle vom Jahre 1837 erfolgt.

Am 18. April 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 20. April 1845 Nro. 7322 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 9. Juni 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich das IV. Arbeitsloos der Sektion Schwabach bestehend aus der Eisenbahn-Brücke Nro. XXIV. bei Schwabach und enthaltend:

die Maurerarbeiten,	im Betrage zu	63,518 fl.	53 kr.
die Steinhauerarbeiten,	„ „ „	72,684 fl.	21 kr.
den Mörtelguß,	„ „ „	923 fl.	40 kr.
die Steinbedeckung,	„ „ „	73 fl.	5 kr.
den Reißboden,	„ „ „	338 fl.	35 kr.
die Rüstung	„ „ „	9,000 fl.	— kr.
	Im Ganzen	146,538 fl.	34 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 3. Mai 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten längstens bis 7. Juni 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden untersertigten Behörden, oder bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 25. April 1845.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter. **K. b. Eisenbahnbau-Sektion.** Kohler, Sektions-Ingenieur.

Verein der Wanderer.

Morgen Freitag den 2. Mai Vormittags 10 Uhr wird in der Studienkirche der statutenmäßige Gottesdienst für das abgeschiedene Vereinsmitglied

Herrn Fidel Harslem,
k. Lehrer zu Ilz,

abgehalten, zu dessen zahlreicher Beiwohnung geziemendst einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 1. Mai zum Herrn Fruhstorfer.

Auf das Ziel Jakobi ist im Hause Nro. 48 in der Innstadt eine schöne große Wohnung von 5 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, Sommer- und Winterküche, Trockenboden, Holzlege und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Auch kann hiezu eine lichte Stallung für zwei Pferde abgegeben werden.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 29. April: Anna Maria Gerlsberger, Sackträgersfrau, 74 Jahre alt. — Michael Schatt, bgl. Bindermeister, 47 Jahre alt. — Anna Schiller, led. Meßnertochter, 40 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 26. April: Magdal. Reitinger, b. Sailer-Meisterskind, 1 Jahr alt.

Fremdenanzeige vom 29. April 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Wunderlich v. Nürnb., Beckmann v. Frkf., Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Sendlinger, Kfm. v. Nürnberg. **Zum w. Mann.** Hrn. Weber v. Gera, Fensterer v. München, Kaufl. **Zur g. Traube.** Hr. Lühne, Kfm. v. Regensburg. Mad. Auer, Privatiers-Gattin von Deggendorf. Hrn. Friedl, Kfm., Leiterer, Handl. Kommis von Obernzell. **Zum gr. Engel.** Hr. Adamowitz, Hdlsm. v. Taus, mit Frau. Hr. Schindler, Lehrer v. Roßbichl, Hr. Engl, Aufschläger v. Vilshofen. Hr. Vollmaier, Doktor der Medizin v. Waldkirchen. Hrn. Andorfer v. Vilshofen, Kagerer v. Baierbach, Hdlsl. **Zum w. Haasen.** Hr. Pröll, Kfm. v. Freiung. Hr. Bohburger, Bürger v. Griesbach. Hr. Obermüller, Müllermeister v. Hautzenberg. Hr. Regant, Hdlsm. v. Wallensee. Hrn. Friedrich v. Arnstorf, Sinedinger v. Killer, Hdlsl. **Zur gold. Krone.** Hr. Schaudeck, Bräuer von Pleinting. **Zum schw. Ochs.** Hr. Listberger, Hdlsm. von Baierbach. Gebrüder Maier, Hdlsl. v. Tyrol. Hr. Gumpenthaler, Wirth v. Holzesberg. **Zum weiß. Hahn.** Hrn. Strobl, Schmal u. Straßer, Hdlsl. von Regensburg. Hr. Aigner, Schiffmeister v. Deggendorf. Hr. Lehner, Wirth v. Grafenau. **Zum weiß. Löwen.** Hrn. Seitz von Langlserhofen, Hirschbaum v. Steppach, Traugott v. Dresden, Hdlsl. Mad. Hellmaier, Hdlsfrau v. Neuwelt. **Zum weiß. Lamm.** Hr. Huber von Bregenz, Wittner v. Schwaz, Hackl von Grafenau, Hdlsl. Hrn. Lueger von Neuburg, Straßer von Wegscheid, Hdlsl. Hr. Koller, Schnellläufer v. Amberg. Hr. Regner, Musikus von Augsburg. **Zum gold. Stern.** Hr. Eder, Hdlsm. u. Mad. Zizorvi, Hdlsfr. von Regen. **Zum braun. Rößl.** Hrn. Enzinger v. Gergweis, Oehler v. Kreuzberg, Kreuzeder von Eichendorf, Hdlsl. Hr. Vornehm, Steinmetzmeister von Neuhausen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№. 109.** 2. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. Bei dem letzten St. Georgi-Ordensritterfest ist an die Stelle des Tags vorher verstorbenen Freiherrn v. Frankenstein der bisherige Ordensritter Maximilian Frhr. v. Freiberg-Eisenberg (Oberhofmeister Ihrer kön. Hoheit der Herzogin Louise in Bayern) zum Kapitularkomthur befördert worden.

(München, 28. April.) Die theologische Fakultät der k. Ludwig-Maximilians-Universität hat einmüthig beschlossen, dem erwählten Fürstbischof von Breslau, Herrn Melchior v. Diepenbrock, als einem Freund und Förderer kirchlicher Wissenschaft, den Doktorgrad zu ertheilen, um so auch ihrerseits dem Manne, welcher eine so hohe und wichtige Mission in unserer Kirche von der Vorsehung erhalten hat, ihre Verehrung kund zu geben. (A. Pztg.)

Oesterreich. (Wien, 12. April.) Der Weinbau war ehedem ein goldener Erwerbszweig in Oesterreich und jetzt gibt es kaum einen ärmeren Erwerbsstand, als den der Winzer; nicht nur sinken die Weinpreise von Jahr zu Jahr, auch der Absatz wird mit jedem Jahr geringer und die armen Leute müssen am Ende ihren Schweiß noch selbst trinken, weil sie selbst um den mindesten Preis keinen Abgang finden. Einige vorzügliche Gattungen sind freilich von diesem Mißgeschicke frei, allein diese befinden sich in den Händen reicher Händler und der gewöhnliche Landwein wird nun mehr von den Bauersknechten in der Dreschzeit getrunken. Den armen Leuten bleibt nichts anderes übrig, als ihre Weingärten nach und nach in Erdäpfelfelder zu verwandeln, und so verschwinden denn immer mehr und mehr die frischgrünen Berghänge und sonnigen Weinhügel, auf denen einst der goldene Saft der Rebe in den hellen Trauben gohr und die der Landschaft ein gar freundliches und lebensvolles Ansehen verliehen. Der wohlfeile und angenehme Ungarwein, der trotz des Zolles sehr leicht die Konkurrenz mit den österreichischen Weinen bestehen kann auf der einen und der Ausschank des spottwohlfeilen Zehentweines von Seite der Grund-Herren auf der andern Seite, machen es dem Winzer von Tag zu Tag unmöglicher, sich von seiner Hände Arbeit zu ernähren, wozu denn endlich auch die steigende Vorliebe für das Bier kommt, die ihnen nun vollends den Todesstoß gibt. Um sich eine richtige Vorstellung von dem Umfange zu machen, in welchem dieses Getränk, trotz der enormen Steuer, die auf seiner Erzeugung lastet, und der im Durchschnitt jämmerlichen Qualität desselben, hierorts genossen wird, muß man wissen, daß zur hiesigen Innung allein siebenundvierzig Bräuhäuser gehören, welche zusammengenommen im Jahre 1844 nicht weniger als 1,327,163 Eimer erzeugten. Dieses ungeheure Quantum wurde hier und in der Umgegend verbraucht, denn in die Provinzen wurde ein so geringer Theil davon versendet, daß er kaum in Anschlag gebracht werden und ins Ausland ging gar nichts. Innerhalb der Linien befinden sich bei 1200 Wirthe mit 1000 Hausknechten, 200 Oberkellnern und 2000 Jungen. Auch die zahlreichsten Gasthäuser im Weichbilde der Stadt werden meist nur von Wienern bei Ausflügen besucht, und namentlich ragt unter diesen Orten Neulerchenfeld hervor, wo beinahe alle Häuser Wirthshäuser sind, in denen allein ein Viertheil der ganzen Bier-Produktion vertilgt wird. Zwei der bedeutendsten Bräu-Häuser erzeugen monatlich jedes 8000 Eimer; die Bräu-Knechte sind gut bezahlte Arbeiter, indem die regsten unter

Nichtpolitische Nachrichten.

Forstmann.

Am 18. März 1796 (im vierten Jahre der französischen Republik) gingen zwei junge Leute langsam unter den Arkaden des Palais-Royal oder Palais-Egalité, wie man es damals nannte, mit einander spazieren. An ihren, nach Art der Militärs bis an das Kinn zugeknöpften Ueberröcken, erkannte man sie leicht als Offiziere. Aus ihrer einfachen und strengen Haltung konnte man übrigens darauf schließen, daß sie nicht zu rivalisiren suchten mit jenen Stutzern, damals Muscadins genannt, welche, ihre Spazierstöckchen schwenkend, auf den öffentlichen Spaziergängen hüpften und Gesichter schnitten, um die Blicke der Vorübergehenden auf sich zu ziehen. Der Eine von ihnen, sehr in Gedanken und Betrachtungen vertieft, den Hals tief in die Halsbinde versteckt, und den Hut über die Augen gezogen, schien den Blicken Anderer auszuweichen; der Andere, aufgeweckter, warf lüsterne Blicke, nicht so sehr auf die hübschen Frauen, denen sie begegneten, als auf die reichen und glänzenden Kaufläden; er blieb endlich vor der Auslage eines der ersten Schneider stehen und indem er seinem Gefährten einen blauen reichfaltigen Mantel zeigte, sagte er: „Hier ist ein Mantel, der mir in diesem Augenblicke nothwendig wäre. Ich wollte ihn gern gegen den Meinigen austauschen." „Das glaube ich," erwiederte der Andere lächelnd; „aber ich zweifle, ob der Kaufmann mit diesem Handel zufrieden wäre. Du weißt, daß jetzt der Kredit nichts gilt." „Es ist wahr; so wollen wir uns lieber entfernen, denn es ist peinlich, sogar das Nothwendige entbehren zu müssen, indeß man denjenigen als Schuldner hat, der nie seine Gläubiger warten lassen sollte." „Du sprichst vom Staate, nicht wahr? und Du hast Recht. Unser Rückstand wäre uns zu unserer Klei-

Digitized by Google

ihnen außer ihrer Verköstigung monatlich noch 50 fl., die andern aber 15 — 20 fl. K.-M. erhalten. Der Staats-Schatz aber bezieht aus diesem Gewerbe in der Hauptstadt allein über eine Million Gulden, denn in dem genannten Jahre belief sich das Totalsteuererträgniß der sämmtlichen Brauereien auf 1,374,329 fl. 22 kr. K.-M. Sucht man sich diese amtliche Ziffer im Wege der Analogie in Bezug auf die übrigen größern Städte und ganzen Provinzen zu erweitern, so wird man finden, daß die 22 Millionen, welche die Accise jährlich abwirft, einen sehr bedeutenden Faktor im altgermanischen Gerstensafte besitzen.

Preußen. (Koblenz, 23. April.) Prof. Maßmann, der bekanntlich von Sr. Majestät zur Einrichtung der Turnanstalten von München nach Berlin berufen worden ist, befindet sich gegenwärtig auf einer Reise in unserer Provinz, um die daselbst bestehenden Turnanstalten in Augenschein zu nehmen. Er verweilt augenblicklich hier und besichtigt die hier bestehende Gymnasial-Turnanstalt, so wie die neuerdings erst errichtete Militär-Turnanstalt am Petersberg. (Rh. u. M. Z.)

Im „Memeler Wochenblatte" macht der Landrath als Warnungsanzeige bekannt, daß zwei preußische Unterthanen, Martin Wallatis und Jakußnit, die bei Gelegenheit eines Gränzexcesses unweit Drebian in Rußland arretirt wurden, und nach ihrer Behauptung weder Waarenpäcke noch Waffen führten, gleichwohl verurtheilt worden sind, wegen Widersetzlichkeit gegen die russische Gränzwache einmal durch 300 Mann Spießruthen zu laufen, und dann unter die Soldaten gesteckt zu werden. Sollten sie zum Kriegsdienst nicht tauglich seyn, so werden sie an eine Arrestantenkompagnie abgegeben, oder nach Sibirien geschickt. Außerdem sollen sie zusammen mit vier bei derselben Gelegenheit arretirten Individuen als Strafe für die eingeschmuggelten Waaren 44,854 Rub. 88 Kop. und 17 Rub. 49 Kop. Silber als Kosten zahlen. Wallatis läßt in Memel eine Frau und 2 kleine Kinder, Jakußnit eine Frau zurück. „Möge, so schließt die landräthliche Bekanntmachung vom 7. April, dieses traurige Ereigniß einem Jeden zur Warnung dienen, die kaiserliche russische Gränze niemals ohne gehörige Legitimation, und noch weniger in verbotener Absicht zu überschreiten!"

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 23. April.) Man sollte glauben, daß der Ausgang des letzten Freischaarenzuges geeignet gewesen wäre, die Lust zur Wiederholung eines solchen Unternehmens überall und für immer zu unterdrücken; allein vielfach wird jetzt versichert, daß an mehr als einem Punkte der Schweiz von einem neuen Zuge gegen Luzern ernsthaft die Rede sey und für die Theilnahme an demselben lebhaft geworben werde. Es wird uns schwer, an die Richtigkeit dieser Angaben zu glauben, ob es gleich heutigen Tages unmöglich ist, zu sagen, was bei uns auch nur für den folgenden Tag möglich oder das Gegentheil sey; wir glauben aber der immer mehr sich häufenden Gerüchte erwähnen zu müssen, da, trotz ihrer Unwahrscheinlichkeit, sie vielleicht doch nicht völlig grundlos sind. — Die Berner Zustände werden mit jedem Tage bedenklicher und drohen zu einer gefährlichen Krisis führen zu wollen, weßhalb es unter solchen Umständen doppelt beklagenswerth erscheinen muß, daß unter einem Theil der Milizen ein Geist herrscht, den man anderwärts mit militärischer Ordnung für unverträglich hält. (Ein Bataillon Seeländer mußte wegen seiner hartnäckigen Unbotmäßigkeit nach Hause entlassen werden.) (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 23. April.) Die Sitzung des Dubliner Repealvereins vom 20. d. war eine der wichtigsten, die seit langer Zeit stattgefunden, indem sich in derselben O'Connell und mit ihm die Versammlung über die neuesten Maßregeln der Regierung, über die vorgeschlagene Geldbewilligung an Maynooth und die Aeußerungen der Minister im Unterhause aussprach. Ein großer Tag, hub der Redner an, sey dieß für Irland, und jeder Anwesende werde überzeugt seyn, daß ihre (der Repealer) Sache nunmehr gewonnen sey. Das Prinzip sey jetzt zugestanden, daß man sie nicht durch Gewalt unterdrücken könne, daß man sie durch Großmuth und Gerechtigkeit erkaufen müsse. An Großmuth solle ihn Niemand übertreffen, doch werde man vergeblich das irische Volk zu dem falschen Glauben zu verleiten suchen, als könne es jemals Schutz seiner Freiheiten und Rechte ohne ein Parlament in Irland selbst genießen. Zum ersten Mal in seinem Leben habe er Gelegenheit, den Minister des Innern (Sir J. Graham) zu loben, und er thue dieß aufs Herzlichste wegen der männlichen Gesinnung, die seine Rede auszeichne. Er reiche demselben seine beiden Hände zur Vergebung für das Vergangene, und man sollte ihn auf ein Piedestal erheben mit der Inschrift: Gerechtigkeit für Irland. Der Minister habe gesagt, die Zeiten des protestantischen

---

dung unerläßlich. Aber was willst Du? Nicht allein müssen wir ihm heut zu Tage unser Leben auf dem Schlachtfelde zum Opfer bringen, wir sind auch genöthigt nach dem Siege in Entbehrungen zu leben . . . . . Wenn ich nur wenigstens Stiefel hätte, ... ich wollte mich, was Deinen Mantel betrifft, noch gedulden." „Laß dieß; mit den Schneidern und Schustern ist in jetziger Zeit wirklich nichts zu machen; man kann nicht anders zu ihnen kommen, als mit dem Geld in der Hand; dann erst darf man hoffen, pünktlich bedient zu werden." „Was ist da zu thun? Das lächerliche Mißtrauen der Handwerksleute erstreckt sich sogar auf die Anweisungen auf den Staats-Schatz." „Es setzt mich in Verlegenheit. Unsere Gesetzesschmiede hätten wohl gethan, den Offizieren bei allen Leuten, welche Montirungsgegenstände machen, wie die Schneider, Schuster, Bortenwirker u. s. f. Kredit zu miethen, denn sonst werden nicht nur die Soldaten kaum Holzschuhe haben, sondern die Generäle werden barfuß gehen." „Das ist unerträglich, und, zum Henker, ich schwöre, es soll anders werden!" „Sehr gut, aber indessen brauchst Du nothwendig Stiefel, Herr Obergeneral, und Du bist sehr nahe daran, ohne Beschuhung zu gehen." „Welche Lage!" „Oh, wenn wir in Straßburg wären, würde ich Dir gleich helfen. Dort hatte ich den redlichsten, uneigennützigsten Schuster von der Welt, aber es ist zu weit, und Du hast zu große Eile." „In drei Tagen reisen wir ab . . . . . verstehst Du wohl, in drei Tagen," sagte der junge Freund mit dem kleinen, schwächlichen Wuchse, dem magern, blassen Gesichte, und den langen, glatten Haaren, die an beiden Seiten der Stirne herabfielen. „Ah, jetzt fällt mir etwas ein! . . . . . " rief der Andere sogleich, „Triumph, Triumph. Jorstmann in Straßburg hat einen Bruder in Paris. Gehen wir sogleich zu ihm. Er wohnt auf dem Justiz-Palast-Platze. Ich werde ihm sagen, daß sein Bruder mir für mehr als hundert Thaler, die ich ihm aber noch schuldig bin, Kredit gab, und daß er sich, ohne sich zu entehren, nicht weigern darf, einen

Uebergewichts in Irland seyen vorüber. Er danke ihm für diese Erklärung, denn das größte Uebel für Irland sey jenes Uebergewicht gewesen, und ein Uebergewicht der Katholiken würde es gleichfalls seyn. Sie begehrten weiter nichts, als freien Spielraum und keine Gunst. Sir Robert Peel habe von der Repealagitation gesprochen, und — o Wunder! sie nicht geschmäht. Er habe gesagt, die Agitation könne nicht gewaltsam unterdrückt werden. Das sey ihnen wohlbekannt; sie wüßten, daß Gewalt unnütz sey gegen Männer, die nicht mit den Waffen, sondern mit Worten kämpften, und den Willen des irischen Volks nur durch friedliche und verfassungsmäßige Mittel durchzuführen suchten. Er erklärte Sir Robert Peel: er dürfe jetzt all' seine Soldaten bis zum letzten Mann aus Irland hinwegnehmen, und wenn er ein Frei-Korps wolle, so würden die Repealer eines für ihn bilden. Man habe ihn (O'Connell) wegen der Behauptung, die Engländer haßten die Irländer, getadelt. Was habe sich aber bei der Maynooth-Bill herausgestellt? Die meisten englischen Mitglieder, welche dieselbe unterstützten, hätten gestanden, daß sie hierin gegen den Willen ihrer Kommittenten und auf die Gefahr hin; ihre Sitze im Parlament zu verlieren, handelten. Ehre ihnen dafür! Doch je mehr er sie bewundere, um so mehr müsse er die verächtliche Intoleranz ihrer Mandanten verurtheilen. Zuletzt schloß O'Connell mit den Worten: „die Arbeit seines Lebens sey jetzt ihrem Ende nahe; die Repealsache sey nie so hoch gestanden, als jetzt; nach dem Eingeständnisse ihrer Gegner selbst seyen sie unwiderstehlich, wenn sie innerhalb des Gesetzes blieben." — Gestern nahm die Königin das zur transatlantischen Fahrt bestimmte Dampfschiff Great-Britain in Augenschein. Es ist von 1100facher Pferdekraft, und 322 Fuß lang, d. h. um ein Drittel länger als das größte Linien-Schiff. Einem Gerücht zufolge, soll die Stadt London die Absicht haben, das Schiff anzukaufen und der Königin als Yacht zu verehren.

Frankreich.

(Paris, 19. April.) Alle Oppositions-Journale zeigen an, daß bei Gelegenheit des Gesetzes über die Supplementar-Kredite, die Regierung um Aufklärung über das Benehmen angegangen wird, welches sie hinsichtlich der Gesellschaft der Jesuiten zu befolgen denkt, deren Bestehen in Frankreich von jetzt an eine gerichtlich konstatirte Thatsache ist. Die Regierung, sagt das „Journal des Debats", wird bereit seyn zu antworten. Die Frage ist reif und die Diskussion zeitgemäß. Die Freunde der Jesuiten scheinen übrigens es selbst zu fühlen, denn sie thun ihr Möglichstes, um die Debatte hervorzurufen, und sie lebhafter zu machen. Das Journal „l'Univers" zeigt diesen Morgen an, daß seit einem Jahr die Gesellschaft sich um mehr als tausend neue Mitglieder vermehrt hat, und daß sie sich gegenwärtig blühend genug befindet, um zugleich den Feinden der Kirche in Europa, in Amerika, in Asien und in allen andern Welttheilen die Stirne zu bieten. Vor drei Jahren, wer dachte an die Jesuiten? Sie haben selbst den Kampf herbeigerufen? Ist es wahr, daß die Charte, als sie die Freiheit der Kulten proklamirte, in der Wirklichkeit alle früheren Gesetze, welche die Gesellschaft der Jesuiten trafen, alle neuere Gesetze, welche den religiösen Ordensgesellschaften, sich in Frankreich festzusetzen, nur nach ausdrücklicher Ermächtigung erlauben, und sogar das Gesetz über die Verbindungen, welches nach der Charte und nach der Julirevolution gemacht worden ist, aufgehoben hat? Dieses behaupten die Freunde der Jesuiten. Die Frage lohnt sich gewiß der Mühe, besprochen zu werden. Die Kammern sind kompetent, um dieselbe zu lösen, und die Regierung, wir zweifeln gar nicht daran, wird ihre Entscheidung annehmen. (Aschb. Z.)

(— 25. April.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Rüben-Zuckerbestellung verhandelt, aber das Ereigniß des Tages war, daß Hr. Thiers sich erhob, anzukündigen, daß er gedenke eine Interpellation an die Regierung zu richten wegen des Vollzugs der Gesetze in Betreff der religiösen Kongregationen, zugleich bat er die Kammer, einen Tag festzusetzen für diese Besprechung, und bemerkte, der Hr. Siegel-Bewahrer habe ihm selbst den 2. Mai bezeichnet. Dieser erklärte nun, er sey stets bereit, über die Vollziehung der Gesetze Rede zu stehen, man werde aber wohl einsehen, daß er in diesem Fall sich mit den andern Kabinetsmitgliedern verständigen müsse. In diesem Augenblick sey eines derselben krank, und er könne nicht wohl einen frühern Tag vorschlagen als den 2. Mai, auf welchen dann auch die Verhandlung anberaumt ward. Daß gerade Hr. Thiers, der seit langher so schweigsame, behutsame, es ist der sich dieser heikeln Frage bemächtigt, läßt schließen, daß er die Jesuiten und Anhang für minder mächtig hält und daß er sich von diesem Kampf neue Popularität verspricht. Uebrigens war

---

Obergeneral zu bedienen. Und wenn Du zehn Paar Stiefel brauchtest, ich will sie Dir jetzt versprechen." Der junge General lächelte mit spöttischer und zweifelnder Miene und sagte: „Ich versichere Dir, daß ich nicht so viel Vertrauen zu diesem Schritte habe, als Du, doch will ich ihn versuchen. Ueberdieß verlange ich keinen Kredit, da ich das Recht habe, eine Anweisung auf den Schatz zu machen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Fahrt um die Welt, welche Herr Sloman in Hamburg anzeigte, wird wohl in diesem Jahre nicht zu Stande kommen, da mit dem 15. Mai der Termin zur Anmeldung abläuft, und bis zum 23. April nur ungefähr 15 bestimmte Meldungen eingegangen seyn sollen, während das Minimum der nothwendigen Theilnehmer 50 bis 60 beträgt. Die Nachfragen aber aus allen Theilen Europa's, zum Theil von hochgestellten Männern (auch ein deutscher Fürstensohn war darunter) waren so zahlreich, daß nicht zu bezweifeln steht, die Expedition werde im Frühjahre 1846 vor sich gehen können.

(Wien, 24. April.) Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, ist heute das Eigenthum des Theaters an der Wien um die Kaufsumme von 199,000 fl. K. M. an den bisherigen Direktor der Josephstädter Bühne, Herrn Pokorny (wie es heißt für Rechnung des Baron Dietrich, dem jener dafür 12,000 fl. K. M. Pacht jährlich zu zahlen hätte) übergegangen. Direktor Carl, der bisherige Eigenthümer jenes Theaters, siedelt mit seiner Gesellschaft in die Leopold-Stadt über.

Auf der berüchtigten Goodwin-Sandbank sind während der vor drei Tagen stattgehabten furchtbaren Stürme zwei fremde Kauffahrteischiffe, ein deutsches und ein dänisches, gescheitert und mit Mann und Maus untergegangen; das eine Schiff hatte eine ausnehmend werthvolle Ladung an Bord

Hr. Guizot bereits wieder ausgefahren. — Der „Ami de la Religion" erklärt sich ermächtigt, die Angabe des Univers bezüglich der Zunahme des Jesuitenordens dahin zu berichtigen, daß nicht bloß in Frankreich, sondern in allen Welttheilen seit dem Jahr 1838 nur gegen fünfhundert neue Mitglieder eingetreten sind.

Italien.

(Rom, 21. April.) Heute Vormittag hat Se. Heiligkeit ein geheimes Konsistorium und nach einer kurzen Anrede an die hohe Versammlung vier Kardinäle für die römische Kirche ernannt, unter diesen den Mons. Luigi, aus der fürstlichen Familie Altieri, Erzbischof von Ephesus, Nuncius von Wien. Hierauf ernannte der heilige Vater 12 Erzbischöfe und Bischöfe, unter ihnen zum Bischof von Breslau, Mons. M. von Diepenbrock aus Münster, Domdechant in Regensburg und zum Bischof von Paderborn, J. Fr. Drepper, Dr. Th. Nach Beendigung dieser Ernennungen ertheilte der heil. Vater das heilige Pallium den Erzbischöfen von Kamerino, Syrakus und Lukka. (Allg. Zeit.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Impfung für das Jahr 1845.)

Dieses Jahr beginnt:

A. In der Ilzstadt

die Impfung

Dienstag den 6. Mai, Vormittags 9 Uhr,

die Kontrolle

Dienstag den 13. Mai, Vormittags 9 Uhr,

jedesmal im Pfarrhofe.

B. In der Innstadt

die Impfung

Freitag den 9. Mai, Vormittags 9 Uhr,

die Kontrolle

Freitag den 16. Mai, Vormittags 9 Uhr,

jedesmal im Pfarrhofe.

C. In der Stadtpfarr St. Paul

die Impfung

Dienstag den 13. Mai, Nachmittags 2 Uhr,

die Kontrolle

Dienstag den 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr,

jedesmal im Rathhause.

D. Im Bezirke der Dompfarr

die Impfung

Freitag den 16. Mai, Nachmittags 2 Uhr,

die Kontrolle

Freitag den 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr,

jedesmal im Rathhause.

An den bezeichneten Tagen müssen die impfpflichtigen Kinder in den betreffenden Bezirken vor den Impfarzt pünktlich gebracht werden.

Für diejenigen impfpflichtigen Kinder, welche wegen bedeutender Erkrankung nicht zur Impfung gebracht werden können, müssen unfehlbar an den Impfungstagen ärztliche Zeugnisse beigebracht werden, indem mündliche Entschuldigungen durchaus nicht berücksichtiget werden können.

Man versieht sich zu den Aeltern, daß sie im Betreffe der zum Weiterimpfen ausgewählten Kinder dem Impfarzte keine Hindernisse oder Schwierigkeiten in den Weg legen, wodurch nur Unordnung und Störung im Impfgeschäfte herbeigeführt würden.

Wer sich dießfalls gegen die bestehenden Verordnungen verfehlen würde, hätte unnachsichtlich angemessene Geld- oder Arreststrafe zu gewärtigen.

So wenig die heilsamen Folgen verkannt werden können, die seit beinahe 30 Jahren die Schutzpocken-Impfung herbeigeführt hat, die viele Tausend Menschen vor der Blattern-Pest sicherte, vor Blindheit, Siechthum verwahrte, so unbestreibar ist es auch, daß die Kuhpocken-Impfung nicht Alle für die ganze Lebensdauer schützt, daß vielmehr die Empfänglichkeit für Menschenblattern bei sehr Vielen nach 10 bis 15 Jahren, wenn auch mit milderem Charakter, zurückkehrt.

Nicht zu bestreiten ist es aber auch, daß diese erneuerte Empfänglichkeit unbedingt beseitigt wird, wenn der früher Geimpfte sich einer wiederholten Impfung unterzieht.

Daher wird es allen früher schon geimpften erwachsenen Personen auf das dringenste empfohlen und werden dieselben, vorzüglich Feiertags-Schüler und Schülerinnen, aufgefordert, sich recht zahlreich zur wiederholten Impfung einzufinden.

Am 29. April 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bei der 400sten Ziehung in Nürnberg den 29. April sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

76 11 69 44 75.

Die nächste Ziehung geht zu München Donnerstag den 8. Mai vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Die Prager

Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft

hat die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Freitag den 2. Mai in der Bierbrauerei des Hrn. Kühbacher und morgen Samstag den 3. d. in jener des Hrn. Fladt

musikalische Abendunterhaltung

geben wird, wozu dieselbe hiemit ergebenst einladet.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 27. April: Joseph, Knauer, Hufschmiedmeisterskind von Hadlberg. — Anton, ehel. Kind des Hrn. Joseph Zann, b. Gelb- und Zinngießers.

J. M. Silbermann aus Schnaittach

beziehet abermals gegenwärtige Mai-Dult mit einem für jetzige Saison sowohl für Herren als für Damen reichlich assortirten

TUCH- UND MODEWAAREN-LAGER.

Indem er sich aller weiteren Waaren-Anpreisungen enthält, bittet er einen hohen Adel und ein verehrliches Publikum um Ihren gütigen Besuch, sich von der diesmaligen großen Auswahl und Billigkeit der Waaren zu überzeugen.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich **auf dem Dult-Platze in der vierten Reihe**, mit obiger Firma versehen.

Wegen zugleich fallender Stadtamhofer Dult wird die Bude erst am Sonntag den 4. Mai zum Verkauf eröffnet.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 110.** 3. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 24. April.) Die Erwiderung, welche der Oberpräsident der rheinischen Provinz gegen die Anklage richtete: daß bei Handhabung der Zensur die Parität zum Nachtheile der katholischen Konfession verletzt wurde, gibt zu erkennen, daß er, dem doch die obere Leitung der Zensur zusteht, vielleicht der einzige Mann in der benannten Provinz ist, der von der höchst parteiischen Handhabung der Zensur keine Kenntniß hat; und es klingt seltsam, wenn er sagt, es seyen Beschwerden dieser Art noch nicht zu seiner Kenntniß gekommen, da doch die ganze Provinz davon widerhallt. Der Schlußsatz jedoch setzt der Erwiderung die Krone auf, indem er darin bemerkt, daß derartige Uebergriffe von Seite der Akatholiken nicht der Zensur, sondern den Tendenzen der Redaktionen zur Last fallen. Denn hiemit hat der Herr Präsident ausgesprochen, daß er diesen löblichen Tendenzen entweder nicht begegnen könne oder wolle, und all die schönen Hoffnungen zu nichte gemacht, welche etwa die Katholiken auf den Grund dieses seines Erlasses etwa hätten schöpfen können; denn kommen sie der Einladung gemäß mit Beschwerden an ihn, so werden diese durch die Hinweisung auf die Tendenzen der Redaktionen erlediget werden. (A. P. Z.)

(— 29. April.) Unser ehrwürdiger, hochbetagter Erz-Bischof, Frhr. v. Gebsattel, befindet sich von einem Krankheitsanfall, der ihn in jüngster Zeit betroffen, wieder gänzlich hergestellt. — Hr. v. Küster, bis jetzt kgl. preußischer Gesandter an unserm Hofe, der demnächst unsere Stadt verläßt, hat von Sr. Maj. dem König das Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael erhalten. — Da seit längerer Zeit das Bedürfniß gefühlt wurde, ein Lehrbuch der allgemeinen Geschichte an den kgl. Gymnasien einzuführen, welches den gesteigerten Anforderungen der Wissenschaft entspreche, so hat sicherm Vernehmen nach der k. Professor der Geschichte an hiesiger Universität, Dr. Constantin Höfler, den Auftrag erhalten, ein solches Lehrbuch für die katholischen Gymnasien des Königreichs in möglichster Bälde auszuarbeiten. — Hofrath Thiersch, der in den letzten Wochen ernsthaft krank darniederlag, befindet sich zur großen Freude seiner Freunde und Schüler wieder auf dem Wege der Besserung. (Allg. Zeitung.)

Preußen. (Berlin, 20. April.) Es sind hier wahrhaft schaudererregende Berichte über die Noth eingegangen, welche in Masuren herrschen soll. Wir heben daraus nur Folgendes hervor: Die Bewohner der Dörfer Gollubien, Babken ꝛc. haben sich die Erlaubniß erbeten, Kadaver der gefallenen Schafe als Nahrungsmittel abholen zu dürfen! In dem Kirchspiele Wielitzken sind 651 Haushaltungen mit 2853 Personen nicht nur als unterstützungsbedürftig angeführt, sondern sie müssen auch wirklich unterstützt werden, so daß im ganzen Kirchspiele nur noch 600 Personen übrig bleiben, die vorläufig keinen Antheil an der Unterstützung nehmen. Noch schlimmer soll es in dem Kirchspiele Mirunsken seyn, während in Schwentainen, Schareiken, Gzichen, Gonsken, Oletzko ziemlich dasselbe Verhältniß stattfindet und nur die größere Anzahl bedeutender Güter einen geringen Unterschied bewirkt. Bis die Wege fahrbar werden, hofft man, daß die aus Polen angekommenen Getreidequantitäten ausreichen, um wenigstens dem höchsten Uebel Schranken zu setzen; wäre es nicht der Fall, so glaubt man auf Unter-

Nichtpolitische Nachrichten.

Jorstmann.

(Fortsetzung.)

„Wenn er Dich kennen würde, wäre ihm Dein Ehren-Wort lieber," erwiederte der Andere.

Die zwei Freunde wandten sich gegen den Platz des Justiz-Palastes. Sie entdeckten bald einen ungeheuern rothen Stiefel über dem grünangestrichenen Laden des Schusters Jorstmann, auf welchem Handwerker nun alle Hoffnungen des jungen Generals beruhten.

Als sie hereintraten, begrüßte sie der Gewerbsmann mit der gewöhnlichen Anrede, indem er nach Möglichkeit sein elsäßisches Patois zu französiren suchte.

„Meine Herren, womit kann ich dienen?"

„Guten Tag, Meister Jorstmann, wie steht es mit Ihrer Gesundheit," sagte jener, welcher den guten Willen und den Eifer des Handwerkers verbürgt hatte.

„Ziemlich gut, mein Herr."

„Und ihr Bruder in Straßburg? Was hören Sie von ihm?"

„Sie kennen meinen Bruder?"

„O sehr gut! Er war lange Zeit mein Schuster. Ihr Bruder ist ein vortrefflicher Arbeiter, ich war mit seinen Arbeiten so zufrieden, daß ich eigens zu Ihnen komme, überzeugt, daß das brüderliche Verhältniß sich auch auf die Kunst erstrecke."

„Sie sind zu gütig! Ach mein Bruder war ein trefflicher Mann, und wäre reich gestorben . . . ."

„Er ist gestorben!" unterbrach ihn der muntre Redner. „Ja mein Herr, und in der bittersten Noth. Er hat aber auch zu viel Kredit gegeben; dies war unsinnig. Er lieferte

stützung von fern und nah rechnen zu können. Nach Friedland sind von Berlin aus gegen 6000 Thaler abgesendet worden. (Ob.-P.-Z.)

Nassau. (Vom Rhein.) Dem Vernehmen nach hat die nassauische Regierung beschlossen, die Spielbanken in Schwalbach und Schlangenbad aufzuheben, so daß in diesen Bädern schon während des nächsten Sommers nicht mehr gespielt werden darf. Es ist dieß ein Schritt, der von Seite Homburgs auch das Zugeständniß nach sich führen dürfte, daß während des Winters wenigstens die Spiele dort unterdrückt werden. Die Wintersaison in Homburg, wie sie namentlich in den Ankündigungen französischer Blätter als die einzige dargestellt wird, in welcher alle Arten Spiele erlaubt sind, ist eine wahre Anklage gegen uns Deutsche. (Köln. Ztg.)

(Vom Rhein.) (Aus einem Privatschreiben an einen der Redakteure der Allg. Ztg.) Wir, die wir die schauderhaften Folgen des Spiels so oft in unserer Nähe sehen müssen, beschwören die Allg. Z., ihr kräftiges Wort, ihren großen Einfluß öfter in die Wagschale der Gegner jenes schändlichen Gewerbes zu legen. Was soll noch aus diesem Zustande werden? Täglich, stündlich verursachen die schändlichen Spielspelunken, die von den Regierungen unsers Mitteldeutschlands privilegirt werden, neue Katastrophen, richten stets neues Unglück an, absonderlich Homburg, wo vom 1. Januar bis 31. Dezbr. Tag und Nacht an drei Spiel-Tischen geopfert wird. Dazu kommt die Leichtigkeit der Kommunikation, die Eisenbahnen, Dampfschiffe, die seine Spekulation der elenden Blanc, welche allein zwischen Frankfurt a. M. und Homburg täglich 20mal hin und her für wenige Kreuzer Postwagen gehen lassen, wofür sie der Post-Verwaltung aufzahlen. Von Mainz nach Frankfurt besteht die Eisenbahn, und so rast, wüthet denn die ganze Gegend hier herum nach dem Sodom des Hrn. Blanc, und Hunderte, Tausende richten sich und ihre Familien zu Grunde! Blanc war ehrlos genug, den Fall mit dem unglücklichen Baron W. und seiner Frau zu läugnen. Allerdings bemerkt er, trügerisch genug, es habe kein Spieler mehr als 2000 fl. auf einmal verloren, aber W. verlor ja sein Vermögen nicht auf einen Tag, sondern kam 10- oder 12mal nach Homburg, und es ist wahr und bleibt es leider, daß er sein Vermögen, Hab' und Gut verspielt hat, daß seine Frau im Irrenhause ist, und er sich umgebracht hat, während die Kinder Bettler sind. Solche oder ähnliche Fälle könnte ich Ihnen zu Dutzenden erzählen, aber ich bin des Schreibens nicht kundig, bin ein alter Soldat, habe lange den Degen geführt, wie ich jetzt den Pflug führe, und habe meine feste Zuversicht auf Sie und Ihr Gemüth, daß sie einsehen werden wie der Himmel Sie nicht umsonst an einen Platz gestellt, wo es gilt, die Stimme für eine Sache der Ehre und Wahrheit zu erheben. Ich bin ein alter Mann, nahe den Siebzigen, möchte mich nicht in die Debatten der Presse werfen, und Sie kennen ja die uns Deutschen anklebende Scheu vor der Oeffentlichkeit: ich trete daher nicht mit meinem Namen vor das Publikum; thun Sie es für mich und für die vielen Gleichgesinnten am Rhein, die sich der Schmach schämen, die durch die Spielbanken auf unserer Nation lastet.

Aus Köthen wird de „Gränzboten" berichtet: „Die hiesigen Spielbankisten, Direktoren, Kroupiers und was drum und dran ist, haben ihre Wohnungen gekündigt, und erzeigen uns das Vergnügen, unsere Stadt zu verlassen; der Herzog hat Ihnen den Kontrakt nicht erneuert, und es wird in Zukunft keine Spielbank mehr hier geben."

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: „Ein neuer Bericht des eidgenössischen Kommissarius (Näff) vom 22. April enthält folgendes Bemerkenswerthe: Die Gerüchte über Bildung neuer Freischaaren erscheinen durchaus als ungegründet. Nicht nur alle Spuren bewaffneter Freischaaren sind verschwunden, sondern auch dasjenige hat sich nicht erwahrt, was von Sammlung neuer Unterschriften, von Bildung von Komités verlautet hat. Die Regierungen von Bern, Aargau, Basel-Land haben in dieser Beziehung bündige Zusicherungen gegeben. Dagegen sucht nun die Unzufriedenheit, so viele Freunde, Bekannte und Gleichgesinnte in der Gefangenschaft in Luzern zu sehen, durch Mißhandlungen von Luzernern in den Nachbar-Kantonen, die auch ihrerseits sich wieder zu rächen suche sich Luft zu machen. Die Behörden schreiten zwar sogleich mit Untersuchungen und Strafeinleitungen ein. Gleichwohl könnten, meint das Kommissariat, auf solche Weise leicht größere Massen hingerissen werden gegen einander aufzutreten, wenn alle Gemeinden sogleich von allen Truppen entblößt würden.

(Luzern, 26. April.) Das Geschick der kantonsfremden Gefangenen geht einer baldigen Lösung entgegen. Der gestern versammelte große Rath hat auf den einmüthigen

---

immer seine Waare, ohne Geld einzunehmen." Die beiden Freunde sahen sich einander an. Aus diesen letzten Worten schloß der junge General, daß mit dem Stiefelmacher nichts zu machen sey und wollte fortgehen. Sein Gefährte, der den Handel auf sich genommen, hielt ihn am Arm zurück und indem er sich zu Jorstmann wandte, sagte er zu diesem:

„Ich habe Sie dem Herrn General, meinem Freunde, empfohlen, welcher Sie aus Rücksicht auf mich, mit seiner Kundschaft beehrt. Er braucht, ehe er abreist, mehrere Paar Stiefel. Könntet Ihr sie in der kürzesten Frist machen?"

„Der Herr General, ... Herr General, ... werden gewiß pünktlich bedient, ich stehe ganz zu Diensten," erwiederte der Arbeiter, erstaunt, einen so jungen Mann mit einer so hohen Würde bekleidet zu sehen. Er reichte ihm sogar ein Register, welches bestimmt war, den Namen und Wohnort derjenigen aufzunehmen, die ihn mit ihrem Zutrauen beehrten. Der General nahm eine Feder und schickte sich an, seinen Namen einzuschreiben.

„In drei Tagen, Herr Jorstmann, bringen Sie mir die sechs Paar Stiefel," sprach er zu ihm.

„Ja mein Herr, ja Herr General;" erwiederte dieser lebhaft, „und ich bin sicher, daß Sie zufrieden seyn werden."

„Ich zweifle nicht daran."

„Ihr Name?"

„General Bonaparte."

„Bo . . . Bo . . . Bonaparte," rief ganz betäubt der ehrliche Stiefelmacher, indem er seine Blicke wechselweise auf die beiden Freunde heftete.

„Bonaparte, ja Herr Jorstmann, der Obergeneral der italienischen Armee, den sein Freund Leklerk, Brigade-Kommandant des 10ten Jäger-Regiments, in Ihren Laden geführt hat."

„Meine Herren, ich bin ganz außer mir wegen dieser Ehre."

„Nun gut, nun gut, Herr Jorstmann. Seyen Sie pünktlich, sonst verlange ich nichts von Ihnen," sagte Bona-

Antrag einer Großrathskommission, welche Vormittags gewählt wurde, den Vertrag vom 23. April einmüthig genehmigt, demselben aber ein Dekret angehängt, welches den „vier kontrahirenden Regierungen" gewisse Verpflichtungen hinsichtlich ihrer Angehörigen, welche am Zuge gegen Luzern Theil genommen haben, auferlegt. (N. Z. Z.)

Frankreich.

(Paris, 26. April.) Die Deputirtenkammer nahm heute mit 248 gegen 4 Stimmen den Gesetzentwurf hinsichtlich des griechischen Anlehens an. Das „Journal des Debats" bemerkt hiezu: „Wir brauchen kaum zu bemerken, daß dieser Gesetzentwurf fast einstimmig genehmigt wurde; denn über den wesentlichen Punkt war keine Meinungs-Verschiedenheit möglich; es gibt keine Parteien in Frankreich wenn es sich von Griechenland handelt. Das Land, die Kammern, die Regierung einigen sich in gemeinsamen Wünschen und Bemühungen, um die Unabhängigkeit und Wohl-Fahrt dieser edlen Nation zu sichern, die das Recht hat, auf eine glänzende Zukunft zu zählen." — Das griechische Anlehen, das in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verhandelt wurde, ist ein Vorschuß für die griechische Regierung von 527,341 Fr. zum Behuf der Bezahlung des am 1. März 1845 verfallenen Semesters der Zinsen und Tilgung des griechischen Anlehens vom 12. Jan. 1833 im Betrag des auf französische Bürgschaft fallenden Theiles.

Türkei.

(Konstantinopel, 9. April.) Niemand, der den Geist der gegenwärtigen türkischen Verwaltung kennt, hat wohl die neulich plötzlich befohlene Einberufung von Deputirten zur Berathung über das Landeswohl für etwas anders als für einen prunkend ausgehängten Schild gehalten, um dahinter desto ungestörter das altbeliebte System der Auspressung des Landes fortsetzen zu können. Es wäre daher fast überflüssig, zum Beweise der Richtigkeit dieser Meinung noch besondere Belege anzuführen, wenn es andererseits nicht von Wichtigkeit wäre, durch fortlaufende Schilderungen der hiesigen Zustände die Augen unseres Vaterlandes stets auf das Verfallen des Reichs gerichtet zu halten. Hier gebe ich Ihnen daher eine Probe, wie die Pforte die aus den Provinzen kommenden Abgeordneten zu Rathe zieht. Die Leute in Thessalien, den Golf von Volo herum, waren einfältig genug in den väterlichen Worten jener Publikation wirklich die anbrechende Dämmerung besserer Tage zu sehen. Sie traten daher sogleich zusammen und wählten drei Abgeordnete um die Anliegen und Wünsche des Volkes hieher zu bringen. Da der Gouverneur sie nicht abreisen lassen wollte, gingen sie nach Athen, und baten den dortigen türkischen Geschäftsträger um Pässe. Sie erhielten diese und kamen damit als die Deputirten ihrer Provinz hier an. Endlich bei den Ministern vorgelassen, glaubten sie unverhohlen von den lange geduldeten Beschwerden sprechen zu dürfen. Sie legten dar, daß die Bewohner jener Provinz von ihren gesammten Erträgnissen stets zwei Drittheile dem Pascha abliefern müßten, so daß sie zu Entrichtung dieser unerschwinglichen Abgaben gezwungen seyen, ein Landstück nach dem andern zu verkaufen. Wenn nicht baldige Aenderung erfolge, so müsse völlige Armuth und Entvölkerung eintreten. Die Minister hörten geduldig diese Dinge an. Nachdem nun aber der Pascha von Thessalien, den man inzwischen davon in Kenntniß gesetzt hatte, durch eine prompte Sendung gewichtiger Goldsäcke den handgreiflichen Beweis geliefert hatte, daß die Berichte dieser Leute von der allgemeinen Armuth jener Provinz falsch seyen, warf man die drei Abgeordneten ins Gefängniß. Ihr seyd strafbar, sagte man ihnen, weil ihr durch Griechenland reistet. Sie erwiederten vergebens, daß ihnen kein anderes Mittel, um hieher gelangen zu können übrig geblieben, da der Pascha ihnen keine Pässe habe geben wollen. Endlich setzte man zwei davon wieder in Freiheit, den dritten aber ließ man im Kerker, obgleich er nicht mehr und nicht weniger verschuldet hat, als seine zwei Gefährten. Daß die übrigen einberufenen Abgeordneten daran sich ein heilsames Exempel nehmen werden, unterliegt wohl keinem Zweifel. Es gehört indeß von Seite der Regierung doch eine ziemliche Verblendung dazu so gleichgültig und taub zu seyn gegen die Klagen gerade einer Provinz, die durch die Nachbarschaft Griechenlands gegenwärtig ohnedieß in bedeutender Aufregung sich befindet. Denn die neuesten Nachrichten schildern einen Theil Griechenlands höchst geneigt zu Angriffen auf die Türkei. In Lamia soll der Hauptsitz der griechischen Propaganda seyn. In den benachbarten türkischen Provinzen wurden schon mehrere griechische Aufwiegler ergriffen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Pforte Furcht bekömmt, und wieder bei den fremden Mächten Schutz sucht. Die Gesandten haben daher mit dem gestern abgegangenen französischen Dampfboot aufs neue

---

parte. Die beiden Freunde gingen fort. „Du siehst wohl," sagte Leklerk, „daß ich mich nicht geirrt habe . . . . es ist Dir gelungen! . . . . . bist Du nun zufrieden? Mir geht es nicht so; ich sehe wohl, daß ich genöthigt bin, meinen von Kugeln durchbohrten Mantel zu behalten; ich habe aber nicht das Recht, wie Du, Anweisungen auf die Staats-Kasse zu machen. Aber ich vergaß, daß man Dich beim Kriegsminister erwartet . . . . Ich verlasse Dich, Adieu."

Drei Tage hernach trat Leklerk bei dem jungen Generale ein, und kündigte ihm an, daß der Stiefelmacher käme. Bonaparte trat aus dem Zimmer, worin sein Bediente mit Einpacken beschäftigt war, und ging Jorstmann entgegen. Er betrachtete die Stiefel, lobte die Arbeit und probirte einen.

„Sie gehen vortrefflich . . . . ich bin zufrieden mit Ihnen . . . . . ."

„Sie sollen meine Kundschaft haben und die wird gut seyn, ich schwöre es Ihnen, die wird gut seyn," wiederholte er, indem er auf diese Worte Nachdruck legte. (Forts. folgt.)

Ein neues Riesenunternehmen soll in Nordamerika unternommen werden. Man will eine Eisenbahn von 450 deutschen Meilen Länge erbauen, um das atlantische Meer mit dem großen Ocean zu verbinden, und so einen kürzeren Weg nach China herzustellen. Die Bahn soll an den Ufern des Eriesees ihren Anfang nehmen und bis zum Kolumbefluß führen. Die Kosten hat man auf 70 Millionen Thaler veranschlagt und der Unternehmer verlangt für sich keinen andern Vortheil, als das 60 Meilen weit das Land rechts und links zu seiner Verfügung stehe. In 25 Jahren soll das Werk fertig seyn.

Ein Hofzahnarzt in Baden ging mit seinem fünfjährigen Söhnchen über die Herkules-Brücke daselbst, auf welcher bekanntlich ein Steingebilde den mit einem Löwen kämpfenden Herkules darstellt. Bei dessen Anblicke rief der Kleine: „Sieh' Vater, da zieht der Doktor dem Pudel einen Zahn aus."

dringende Depeschen nach Athen gesandt. Nach der zu Anfang dieses Jahrs vollzogenen Austreibung der katholischen Missionäre aus den kaukasisch-russischen Provinzen setzt man dort beharrlich die beabsichtigte Russifizirung der nun ihrer Hirten beraubten katholischen Gemeinden fort. So muß z. B. jeder, der sich weigert, dem vom Kaiser als Kirchenoberer eingesetzten aber vom Papst nicht anerkannten Armenier, Gehorsam zu geloben, eine Strafe von 70 Tomanen zahlen. Die den Missionen gehörenden Ländereien wurden dem Fiskus übergeben. (Allg. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers werden nachstehende den Baderischen Färbersehelenten zu Obernzell gehörigen Realitäten, als:

a) Das im guten baulichen Zustande sich befindliche Färbershaus mit realer Drucker- und Färbersgerechtsame, bestehend aus 5 heizbaren und 4 unheizbaren Zimmern, Pferd- und Kuhstall, Hofraum, Färberswerkstatt mit Mange und 4 Gewölben, dann einem Brunnen und in Mitte des Marktes gelegen, Haus-Nro. 9 zu 0 Tagw. 19 Dezim. Pl.-Nro. 10,
b) des Wurzgarten zu 0, 07 Dezim. Pl.-Nro. 11,
c) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unverheilten Gemeindebesitzungen,
d) Wiese im Schmidsberg zu 1 Tagw. 12 Dezim. Pl.-Nro 734,
e) ¾ Holzacker, Waldung im vertheilten Gemeindegrund zu 4 Tagw. 53 Dezim. Pl.-Nro. 640, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Termin hiezu hat man auf **Montag den** 30. **Juni** Vormittags 10 Uhr in dem Kapeller'schen Gasthause zu Obernzell anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 — 101 der Prozeßtabelle vom Jahre 1837 erfolgt.

Am 18. April 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Heute Samstag den 3. Mai zum Hrn. Duschl.

Anwesens-Verkauf.

Ein ludeigenes Anwesen, bestehend in einem zwei Stock hohen, gemauerten, in gutem Zustande sich befindenden Hause mit Stallung, und in circa 7 Tagwerk Wiesengrund, ist billig zu verkaufen. In dem Hause wird eine Melber-Konzession ausgeübt. Näheres ertheilt Herr **Zacher**, Bauern-Wirth in der Innstadt-Passau.

Auf das Ziel Jakobi ist eine schöne, trockene und heizbare Wohnung an der Donaubrücke Nro. 297 im ersten Stock mit zwei Zimmern, die Aussicht auf die Donau und auf die Gasse, nebst Speis, Trockenboden, Holzlege und übrige Bequemlichkeit zu vermiethen. — Auch über die Mai-Dult ist für einen Herrn oder eine Frau ein Zimmer mit Bett und übriger Bequemlichkeit zu vermiethen.

Im Hause Nro. 433 am untern Sand ist ein eingerichtetes Zimmer, wovon die Aussicht auf die Promenade ist, täglich zu beziehen.

In der kleinen Klingergasse Nr. 296 nächst der Donau-Brücke sind zwei Wohnungen, eine mit 6 und eine mit 3 Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Die Prager
Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft
hat die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Samstag den 3. Mai in der Bierbrauerei des Hrn. Fladt eine
musikalische Abendunterhaltung
geben wird, wozu dieselbe hiemit ergebenst einladet.
Anfang Abends 7 Uhr.

Morgen Sonntag den 4. Mai ist im Kollerkeller
Harmonie-Musik.
Anfang um 3 Uhr.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Samstag den 3. Mai werden bei günstiger Witterung
zwei grosse Vorstellungen
gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 2 Uhr und der zweiten Abends halb 6 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.
Die Direktion.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung
wird sich heute Abend 6 Uhr **Matthias Koller** aus Amberg auf dem Exerzierplatze in St. Nikola
als Schnelläufer
zu produziren die Ehre haben, und den äußersten Raum dieses Platzes **4 Mal in 31 Minuten** umlaufen, wozu er den hohen Adel und das verehrliche Publikum zu zahlreichem Besuche ergebenst einladet.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren sogleich zu vermiethen.

Ein sehr gut dressirter Hühnerhund ist zum Verkaufe feil. Wo? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 30. April 1845.	Waizen. . . .	26	15	9
		Kern.	59	13	33
		Gerste	12	9	57
		Haber	7	7	22

Fremdenanzeige vom 1. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Graf v. Prepsing, Gutsbesitzer in Moos, mit Bedienung. Hr. Bar. v. Andrian, Gutsbesitzer v. Neuhaus mit Bedienung. Frau Gräfin v. Kumpitzky, Gutsbesitzerin aus Rom. Hrn. Schröder v. Elberfeld, Bocke v. Nürnberg, Maier v. Frankfurt, Lamprecht v. Schweinfurt, Siller v. Obernzell, Kaufl. Hrn. Riedl, Aktuar, Kammermaier, Gutsbesitzer v. Zwiesel. Hr. Helberling, Agent v. Nürnberg. **Zum Mohren.** Hr. Hingsammer, Pfleger v. Erlach. Hr. Repperstorfer, Pfarrer v. Hofkirchen, Hr. Pitschenedер, Pfarrer von Zell. Hr. Sageder, Weinwirth von Riedau. Hr. Peyer, Rentmeister v. Erlach. **Zum wild. Mann.** Hr. Wirthensan, k. Revierförster v. Regensburg. **Zur g. Sonne.** Hrn. Tuftschmidt, Pfarrer, Lorenz, Hdlsm. v. Taufkirchen. Hr. Thallhammer, Hdlsm. v. Rotthalmünster. **Zum gr. Engel.** Hr. Eimaier, Hdlsm. v. Mühldorf Hrn. Rothbauer v. Wels, Kapfer v. Deisbeck, Hdlsl. Hr. Brutzher, Schiffschreiber von Schwarz. Hr. Kahrn, Kfm. v. Augsburg. Hr. Antesreiter, Schmiedmeister von Freiung. Hr. Schmidt, Kellner v. Stettin. **Zum w. Haasen.** Hrn. Pschor v. Baumgarten, Gebr. Weiß, v. Frommersbach, Hdlsl. Hr. Richter, Posthalter v. Tittling. Hr. Nagel, Bräuer v. Götterstorf. Hrn. Wiesbauer, Weißgärber, Geltz. Lehrer v. Freiung. Hrn. Neubrecht v. Vilshofen, Frauenholz v. Pfarrkirchen, Eder v. Simbach, Skribenten. **Zum schw. Haas.** Hr. Göschl, Hdlsm. von Neureichenau, mit Frau. Hr. Mager, Lehrer v. Niederalteich. Hrn. Müller v. Breitenberg, Lehmann von Rotthalmünster, Hdlsl. Hr. Harslem, Lehrer v. Breitenberg. **Zur gold. Krone.** Hr. Beingolf, Partikulier v. Hallein. Hr. Stühbauer, Musikus v. Birnbach. Hrn. Maier von Birnbach, Horn v. Schleiz, Hdlsl. **Zum weiß. Löwen.** Hrn. Pfefferl v. Grainet, Nußbaum v. Windsbach, Baiersdorf v. Schnaittach, Hdlsl. **Zum gold. Kreuz.** (Innstadt) Hr. Bäcker, Kfm. v. Nürnberg. Dem. Kreber, Putzmacherin von Regensburg.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei dem k. Post-Kredit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag № 111. 4. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. Durch ein höchstes Reskript des k. Finanz-Ministeriums vom 17. April wurde genehmigt, daß im Herbste des gegenwärtigen Jahres abermals eine Konkurs-Prüfung für Aspiranten zum Berg-, Hütten- und Salinen-Dienst abgehalten werde. Diejenigen Berg-, Hütten- und Salinen-Kandidaten, welche die in der allerhöchsten Verordnung vom 3. Nov. 1839 vorgeschriebenen Studien und Bedingnisse erfüllt haben, und sich somit dem erwähnten Konkurse zu unterziehen gedenken, werden daher angewiesen, ihre Studien- und Sitten-Zeugnisse, und mit diesen auch Arbeiten im Plan- und Maschinen-Zeichnen, die jedoch von einem öffentlichen Lehrer beglaubigt seyn sollen, längstens bis zum 15. Oktober d. J. mit dem schriftlichen Gesuche um Admission bei der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration zu übergeben. Der Tag selbst, an welchem diese Konkursprüfung vorgenommen werden soll, wird zur geeigneten Zeit den sich meldenden Aspiranten bekannt gemacht werden. (Z. f. U. u. A.)

(München, 1. Mai.) Se. Maj. der König wird sich dem Vernehmen nach am 31. d. M. nach Aschaffenburg begeben. Von der Abreise Ihrer Maj. der Königin ist noch nichts bestimmt. — Gestern fand zum Besten des für Carl Maria v. Weber zu errichtende Denkmal eine Vorstellung auf dem k. Hoftheater statt. Einem von H. Schmid verfaßten, von Hrn. Dahn und Dem. Denker gesprochenen Prolog folgte der Vortrag einiger Lieder aus „Leyer und Schwert" durch die hiesigen Männergesangs-Vereine, und die Aufführung des „Freischütz". (M. P. Z.)

Da in den letzten Tagen die Präconisation durch den heil. Vater im Kardinalskonsistorium statigefunden hat, so wird (nach der A. Z.) die Consecration des Prälaten von Diepenbrock am 18. Mai (Sonntag Trinitatis) zu Salzburg von Sr. E. dem Kardinal-Erzbischof vorgenommen werden. Von Salzburg aus wird der neue Fürstbischof, ehe er nach Breslau abreist, auch München besuchen.

Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König von Preußen dem Landgerichtsarzt in Starnberg, Dr. Hastreiter, in Anbetracht des ärztlichen Verdienstes, das sich derselbe um die Herstellung Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl v. Bayern von einer gefährlichen Krankheit erworben, die Dekoration des rothen Adlerordens dritter Klasse verliehen. — Wie alljährlich an diesem Tage hatte heute Nachmittag die Eröffnung des Bockkellers in gewohnter Weise statt; das Sommertheater hat bereits (diesmal in der Müllerstraße) seinen Anfang genommen; auch ein Blumenmarkt bringt uns der erste Mai. (A. Z.)

Gestern Vormittags 9 Uhr wurde der Doppel-Raub-Mörder Eppensteiner von seiner Zelle in das Verhörzimmer des Militär-Gefängnisses geführt, um sein Urtheil anzuhören: „er ist wegen des gemeinen Verbrechens des qualifizirten Mordes zur Hinrichtung mit dem Schwerte verurtheilt" — die Ausstellung auf dem Pranger ist ihm durch die Gnade des Monarchen erlassen. Der Delinquent hörte die Urtheils-Verkündung, die über eine halbe Stunde dauerte, mit vollkommener Fassung, jedoch unter fortwährendem Weinen an. So festen Schrittes derselbe in das Zimmer trat, so zerknirscht verließ er dasselbe, nachdem er zuvor die anwesenden Offiziere um Verzeihung gebeten hatte. Der neben ihm stehende Geistliche tröstete ihn während der ganzen Verhand-

Nichtpolitische Nachrichten.

Jorstmann.

(Fortsetzung.)

Der phlegmatische Deutsche faßte ihren Sinn nicht auf. Indem er den Bewegungen des Generals folgte, reichte er ihm unerbittlich die Rechnung.

„Was ist dieß?" fragte Bonaparte.

„Es ist die Rechnung."

„Ach ja . . . . setzen Sie sich, Herr Jorstmann, ich will Ihnen eine Anweisung auf die Staatskasse machen."

„Eine Anweisung!" murmelte der Schuster verdrießlich.

„Das ist eben so gut, als Goldbarren, einfältiger Mensch," unterbrach ihn Leklerk.

„Ich wollte lieber etwas anderes . . . . . Geld, zum Beispiel. Seit den Staatsanweisungen hat das Papiergeld keinen Kurs mehr unter dem armen Volke. Verzeihen Sie, meine Herren, aber . . . . ."

„Diese Anweisung wird gezahlt, eigensinniger Mann!"

„Ich fürchte, es geschieht mir wie meinem Bruder, und obwohl ich ein Elsäßer bin, bin ich hierin ein ächter Schweizer: — kein Geld, keine Stiefel."

Aufgebracht über dieses Benehmen, wollte Leklerk dem mißtrauischen Stiefelmacher eine Züchtigung zukommen lassen, allein Bonaparte machte ihm ein Zeichen, und indem er mit dem Fuße die probirten Stiefel wegstieß, sagte er:

„Ich kann mich solcher Leute, die der Redlichkeit unserer Regierung keinen Glauben schenken, nicht bedienen, Herr Jorstmann. Es steht Ihnen frei von Ihrem Lande Schlimmes zu denken, aber haben Sie Ehrfurcht vor dem Unsrigen. Gehen Sie." Mit diesen Worten wandte er ihm den Rücken und ließ den Handwerksmann ganz verwirrt über sein Be-

Digitized by Google

lung — der Unglückliche! er bedarf ja des Troſtes. Während der drei Tage bis zur Urtheils-Vollſtreckung iſt Jedermann der Zutritt zum Delinquenten geſtattet, daher das Publikum ſchaarenweiſe ins Militär-Gefängniß eilt, um den die tiefſte Reue an den Tag legenden Verbrecher noch einmal zu ſehen. Er ſitzt dortſelbſt in einem Zimmer, neben ihm der Geiſtliche, der ihn auch auf ſeinem letzten Gange am Samſtag begleiten wird. (A. Abdz.)

(Kiſſingen, 21. April.) Das ſchönſte Frühlings-Wetter begünſtigt die Waſſerfüllungen, welche im heurigen Jahre einen beſonderen Aufſchwung erhalten haben. Seit Anfangs April werden täglich 8000 Krüge gefüllt, und dennoch iſt man kaum im Stande, die eingegangenen Beſtellungen zu befriedigen. Faſt kein Krug kommt in das Magazin, ſondern werden ſelbe friſch von der Quelle weg von den harrenden Fuhrleuten in Empfang genommen. Bis heute wurden etwa gegen 200,000 Krüge verſendet, was die vorjährige Ziffer um dieſe Zeit bei weitem überſteigt, und woraus zu entnehmen, daß Kiſſingen, wie Einige glauben, ſeinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat, vielmehr noch immer und deſto ſicherer ſteigt, je mehr die Vortrefflichkeit ſeines Waſſers Verbreitung findet. Eine neue Erſcheinung war in dieſem Jahre die unmittelbar aus Amerika (Rio de Janeiro und New-Orleans) eingegangenen Beſtellungen, wohin früher ſolche durch die Vermittlung von Hamburger Häuſern gelangten. An der Quelle ſelbſt wird es auch ſchon lebhafter, indem die Sehnſucht nach dem Ragoczy uns ſchon ungewöhnlich früh Kurgäſte aus Dänemark und Rußland zugeführt hat. — Sollten ſich die Gerüchte über die Hierherkunft mehrerer hohen Häupter beſtätigen, ſo wird es eine höchſt intereſſante Saiſon geben.

(Speyer, 27. April.) Die Nachricht, daß den proteſtantiſchen Theologen von nun an geſtattet iſt, ihre philoſophiſchen Vorſtudien in einem einjährigen Kurſus an der Univerſität Erlangen vollenden zu können, mußte von den Proteſtanten nur mit dem freudigſten Danke aufgenommen werden, indem ihre Söhne, welche ſich der Theologie widmen, durch jene Verfügung in den Stand geſetzt werden, um ein volles Jahr früher als ſonſt ihre Univerſitätsſtudien zu abſolviren. Bisher war nämlich die Einrichtung, daß alle proteſtantiſchen Studirenden in der Pfalz eben ſo wie katholiſche einen zweijährigen philoſophiſchen Kurſus entweder an dem hieſigen Lyzeum oder an den beiden Univerſitäten zu München und Würzburg durchmachen mußten, während für die proteſtantiſchen Studirenden aus den andern Kreiſen Baierns nur ein einjähriger Kurſus an der Univerſität zu Erlangen beſtand. Dieſe Ungleichheit iſt jetzt für die Theologen aufgehoben. Allein ſo ſehr dieſe Aufhebung den Theologie-Studirenden zu Gute kommt, ſo erleidet ſie doch auf die proteſtantiſchen Studirenden der Jurisprudenz und Medizin noch keine Anwendung. Dieſe ſind nach wie vor gehalten, vor dem Beginne ihres Fachſtudiums zwei Jahre lang die vorgeſchriebenen philoſophiſchen Vorleſungen entweder an dem hieſigen Lyzeum oder in München und Würzburg zu hören. Es iſt daher ſehr zu wünſchen, daß auch dieſen Studirenden die gleiche Vergünſtigung zu Theil werde, wie den Theologen, den einjährigen philoſophiſchen Kurſus in Erlangen frequentiren zu dürfen.

Oeſterreich. (Wien, 27. April.) Bei den in meinem vorletzten Schreiben beſprochenen Waſſerverheerungen durch einen Wolkenbruch iſt, wie es ſich ſpäter erwies, glücklicherweiſe kein Menſchenleben zu Grunde gegangen. Dagegen beläuft ſich der an Häuſern, Feldern ꝛc. angerichtete Schaden auf vielleicht hunderttauſend Gulden. — Vor einigen Tagen fand die vorlängſt angekündigte Verſteigerung der Theatergebäude an der Wien ſtatt. Man bezeichnet den thätigen Direktor des Joſephſtädter Theaters Hrn. Pokorny — ſchon lange ein unermüdlicher Rivale des Theaterdirektors Karl — als nunmehrigen Eigenthümer der genannten Gebäude. Der Kaufpreis beträgt 190,000 fl. C. M. Den unerſchöpflichen Theater-Proteus Karl und ſeine Genoſſen Neſtroy und Scholz — ſie die letzten Mohikaner der Lokal-Poſſe — von dieſem Schauplatz ſcheiden zu ſehen, iſt jedenfalls für das hieſige Theaterpublikum ein Ereigniß. Nunmehr auf das Leopoldſtädter Theater beſchränkt, gedenkt Direktor Karl, wie verſichert wird, letzteres durch einen Umbau zu reſtauriren. Jedenfalls ſteht den Verhältniſſen der hieſigen Vorſtadtbühnen eine weſentliche Metamorphoſe bevor. Der Wohlthätigkeitsſinn für die Verunglückten in Böhmen bethätigt ſich fortwährend. Im Comptoir der Wiener Zeitung allein ſind bereits 13,104 fl. eingegangen. (A.Z.)

(Von der Donau, 27. April.) Die Anerkennung der Königin Iſabella und, als Folge deren, Wiederanknüpfung diplomatiſcher Verhältniſſe mit der k. ſpaniſchen Regierung iſt, wie ich aus ſicherer Quelle höre, in Wien ſowohl als in Berlin bereits Kabinetsbeſchluß, deſſen Ausführung und

---

nehmen ſtehen. Den 21. März verließ Bonaparte Paris. Die Armuth des Schatzes war ſo groß in der Republik, daß der General und das Direktorium trotz allen Anſtrengungen nur 2000 Louisd'or zuſammenbrachten, welche dem künftigen Kaiſer übergeben wurden. Dieſes war die Summe, welche er erhielt, um Italien zu erobern und zur Kaiſerwürde zu gelangen.

Ein von Berthier unterzeichneter Tagsbefehl beſtätigt, daß der Obergeneral, als er in Nizza ankam, unter die Generale, um ihnen den Feldzug zu erleichtern, die Summe von vier Louisd'or in Münze austheilen ließ, welches etwas Außerordentliches in Aller Augen war, ſo ſelten war die klingende Münze geworden. Die Soldaten gingen baarfuß. Die Munition befand ſich in einem kläglichen Zuſtande. Nie bot eine Armee, die Tapferkeit und Zucht abgerechnet, einen traurigern Anblick dar. Dieß waren die Sieger von Arkole und Lodi . . . . .

Sobald ſich Bonaparte der italieniſchen Armee zeigte, erkannte man ſogleich den Mann, der gemacht war, Andern zu gebieten: Alles änderte ſich. Er füllte von dieſem Augenblicke an den Schauplatz der Welt, er beſchäftigte ganz Europa, er lenkte alle Gedanken auf ſich. Seine Erſcheinung verurſachte eine wahre Umwälzung in den Sitten, den Gebräuchen, dem Charakter und der Sprache. Wir führen hier ein Beiſpiel unter Tauſenden an: Decrès hatte ihn in Paris gut gekannt, und glaubte auf einem vertraulichen Fuß mit ihm zu ſtehen. Sobald er erfuhr, daß der Ober-General durch die Stadt käme, in der er ſich befand, bot er allen ſeinen Kameraden an, ſie bei Napoleon vorzuſtellen. „Ich komme mit freudiger Eile hin," berichtete er; „der Salon öffnet ſich, ich will hineintreten, allein die Stellung Bonapartes, ſein Blick, der Ton ſeiner Stimme zwangen mich ſtehen zu bleiben, und dennoch war in ihm gar nichts beleidigendes. Von dieſer Zeit an verſuchte ich nie wieder die Entfernung, die mir ſein Blick anwies, zu überſchreiten."

Fünfzehn ſiegreiche Monate erhoben Bonapartes Ruhm

Digitized by Google

Veröffentlichung einzig noch durch freundnachbarliche Rücksichtsnahme auf das verbündete Kabinet von St. Petersburg, welches man ins Einvernehmen zu ziehen und zu gleichem Schritte zu bestimmen wünscht, noch für kurze Zeit vertagt bleiben dürfte. (Allg. Zeit.)

Preußen. (Koblenz, 22. April.) Seit vorgestern ist die Gegenschrift des Dr. Klemens gegen die Professoren von Sybel und Gildemeister hier erschienen und macht außerordentliche Sensation. Am ersten Tage waren schon 1500 Exemplare abgesetzt. Das Werk dieses jungen Gelehrten, das mit so vieler Genauigkeit und gründlicher Forschung die Absurditäten der kritischen Schneider zu Bonn in würdiger Weise widerlegt, hat allenthalben unter allen Ständen hier den freudigsten Anklang gefunden, denn die Erinnerung an die schönen Erlebnisse während des Festes zu Trier ist in uns Allen noch zu frisch, als daß nicht jenes brutale Machwerk der beiden Rockfabrikanten zu Bonn die größte Indignation in uns Allen hätte hervorrufen müssen. Daher diese Freude, daß sie ihren Mann gefunden haben. (A. P. Z.)

(Köln.) Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen hat, wie das Domblatt berichtet, zur planmäßigen Ausschmückung der Eingangshallen des Südportals des Kölner Doms durch Bildwerk eine Summe von 10,000 Thalern zur Verfügung gestellt. Herr Zwirner knüpfte an diese Mittheilung die Hoffnung, daß dieser hohe Gunstbeweis namentlich auch in den nördlichen Provinzen von den glücklichsten Folgen seyn werde.

Großbritannien.

(London, 25. April.) Die Motion des Herrn Ward: „Das Haus der Gemeinen möge bestimmen, daß die für Maynoothkolleg bewilligte Summe (von jährlich 26,000 Pf. Sterl.) aus den Mitteln bestritten werden solle, welche gegenwärtig schon in Irland zu kirchlichen Zwecken verwendet werden"; (mit andern Worten: das Haus sey der Meinung, daß die 26,000 Pfd. jährlich aus dem protestantischen Kirchengut in Irland aufzubringen seyen;) ist letzte Nacht um 1 Uhr nach sehr lebhafter Debatte mit 322 Stimmen gegen 148 verworfen worden. Ministerielle Majorität 147.

Italien.

(Rom, 7. April.) Vielen Unwillen erregte die in diesen Tagen durch mehrere englisch redende Amerikaner an verschiedenen Monumenten der altchristlichen unterirdischen Katakomben bei Santa Agnese an der nomentanischen Straße verübte Verstümmelung. In jener viele Meilen unter dem Erdreiche hinlaufenden Nekropolis (Todtenstadt) von welcher in den letzten Tagen viele Tagesblätter wiederholt berichteten, finden sich nämlich einige Kapellen mit den interessantesten, auf Tuff aufgetragenen Wandgemälden. In ihren symbolischen Partien (das Monogramm Christi, der Fisch, der gute Hirt ꝛc.) gehören sie ohne Zweifel der Zeit vor Konstantin dem Großen an, und sachkundige Künstler, unter ihnen auch Overbeck, rücken ihre Verfertigung bis in den Anfang des zweiten Jahrhunderts hinauf. Außerdem bieten diese erst in neuerer Zeit aufgegrabenen Alterthümer eine Reihe von gemalten, größtentheils weiblichen Figuren, unter ihnen eine, welche ein Kind im Schooße hält. Weil nun mehrere dieser Gemälde und insbesondere das letzt erwähnte mit der Kunstgeschichte völlig unbekannten Menschen der Anlaß religiöser Skrupel wurden, so suchten sie dieselben theilweise so gut als möglich zu verunstalten. Da man diesen unterirdischen Friedhof nur mit vielen angezündeten Wachskerzen durchwandeln und näher betrachten kann, und der Aufseher derselben in den engen Gassen an der Spitze der Besuchenden vorauszugehen pflegt, so war es den Hintersten eines Zuges nicht schwer, ihre Antipathie gegen das eine oder andere dieser für die Geschichte der Kunst und die Kenntniß des altchristlichen Gottesdienstes so merkwürdigen Denkmäler zerstörend auszulassen, ohne weiter bei der That bemerkt zu werden. Möglich, daß in Folge dieses Vorgangs und mancher ähnlichen an Statuen in den öffentlichen Museen verübten Unbilden in der Zukunft den Fremden der Besuch der Katakomben sehr erschwert wird. Jedenfalls muß man wünschen, daß Leute solchen Gelichters lieber anderswo als unter den Ruinen einer großen Vergangenheit des Alterthums lustwandeln gingen. (Lpz. Z.)

Landwirthschaftliches.

Mannheim, 25. April.) Unsere Landwirthe der Pfalz werden in diesem Jahre mit dem indischen Vogeldünger (Guano) Versuche im Großen anstellen. Derselbe eignet sich wegen seines starken Ammoniakgehaltes, in Verbindung mit Phosphor- und Schwefelsäure besonders für den Tabackbau, welcher bekanntlich in unserer Gegend eine unerwartete Blüthe erreicht hat. Man rechnet von diesem Dungmittel auf den badischen Morgen für obige Kulturart drei Zentner, welche theils vor der letzten Pflugfurche aufgestreut,

---

auf seinen höchsten Punkt. „Vendemiaire und sogar Montenotte," sagte er selbst, „konnten mich noch nicht überzeugen, daß ich ein ausgezeichneter Mensch sey; erst nach Lodi kam mir der Gedanke, daß ich wohl ein entscheidender Schauspieler werden und eine wichtige Rolle auf unserer politischen Bühne spielen könne. Damals entstand der erste Funke meines großen Ehrgeizes." (Schluß folgt.)

(Zofingen.) Ein Soldat der hier liegenden bernerischen Parkkompagnie benahm sich den 15. April nach stattgehabtem Abendappell um sieben Uhr etwas lärmend und behauptete, sein Säbel sey ihm in einem gewissen Pinten-Schenkhause heimlich weggenommen worden. Herr Lieutenant E. v. H. befahl ihm, er solle sich still verhalten; der Soldat folgte nicht; der Herr Lieutenant befahl, den Soldaten in Arrest zu bringen; plötzlich die ganze Kompagnie: nein, dafür muß er nicht in Arrest. Der Offizier beharrte, die Soldaten beschützten ihren Kameraden. Endlich zog Herr v. E. seinen Säbel und fing an dreinzuhauen. Plötzlich umringten ihn alle Soldaten, gaben ihm Ohrfeigen, beschimpften ihn und ein Emmenthaler, dem er mit dem Säbel zu nahe gekommen war, nahm den Hrn. Lieutenant, legte ihn unsanft auf den Boden, wo er hin und her gestoßen wurde. Endlich machte der Trompeter, der bei der ganzen Kompagnie sehr beliebt ist, der fatalen Geschichte durch einen Trompetenstoß ein Ende und befahl allen Soldaten, still ins Quartier zu gehen, was auf der Stelle geschah. Tags darauf sollte diese saubere Geschichte untersucht werden und es ist zu hoffen, daß von oben herab dem so mächtig einreißenden, namentlich bei den bernerischen Truppen sich zeigenden Insubordinationsgeiste einmal durch kriegsgerichtliche Urtheile ein Ende gemacht werde.

Zu Gauterlavenet in Brabant wurde kürzlich mittelst einer Leiter eine 9 Ztr. schwere Glocke aus dem Kirchthurm entwendet. Die Diebe sind noch nicht entdeckt.

theils mit Wasser vermengt zum Begießen der Tabaksstufen angewendet werden. In dem Spargelboden hat sich der Guano, dem ein Theil Holzasche beigemischt wurde, bereits als sehr wirksam gezeigt. (Schw. M.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Kursiren falscher Guldenstücke betreffend.)

Gemäß Ausschreibung der k. Regierung von Niederbayern, d. d. 16. v. M., Int.-Bl. St. 12 S. 322, wurde laut einer Mittheilung der k. Regierung von Oberfranken im Monate Februar l. J. zu Gfrees 1 falsches Guldenstück, k. bayerischen Gepräges mit der Jahreszahl 1838, vereinnahmt, welches von Blei ist, eine matte Farbe hat, ohne Klang und sehr leicht zu biegen ist.

Man bringt dieß zur öffentlichen Kenntniß, warnt vor Annahme solcher Münzen und fordert Jedermann auf, zur Habhaftwerdung solcher Münzen und deren Verbreiter mitzuwirken.

Am 24. April 1845.

Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(Fleischpreise für den Monat Mai 1845.)

Im Laufe dieses Monats kostet

a) das Pfund Mastochsenfleisch 9 kr. 2 pf.
b) „ „ Rind- oder Kuhfleisch 8 kr. 2 pf.
c) „ „ Kalbfleisch 6 kr. 1 pf.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten, und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Am 2. Mai 1845.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 20. Mai 1845 werden im königl. Forstreviere Neuburg im Versteigerungswege verkauft:

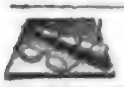
401 Klafter 3 Schuh lange harte Scheiter,
171 „ 2 „ „ „ „
28 „ 3 „ „ weiche Scheiter.

Dieses Holz befindet sich auf den Lagerplätzen an der Walch und am hohen Stiegel und kann ohne Anstand zu Schiffe verladen werden.

Der Verkauf geschieht an Ort und Stelle und beginnt am Walchplatze um 9 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger, Forstmeister.



J. Springer,

Optiker aus Fürth,

empfiehlt sich auf hiesiger Maidult mit seinen allgemein beliebten feinen Konservations-Augengläsern, zur Erhaltung und Unterstützung der Augen für kurz, weit und schwach sehende Personen, welche nach einem neu erfundenen Sehe-Kraftmesser (Optometer) genau nach den Augen bestimmt werden können. Die Güte seiner Gläser und die Vortheile, welche sie dem Auge gewähren, sind von mehreren, die sich derselben bedienen, als vorzüglich gut anerkannt; an optischen Instrumenten befinden sich auch daselbst, achromatische Fern-Röhre, eine Gattung gute und billige Taschenperspektive, Lorgnetten, Mikroskope, Zeichnungsmaschinen, aller Arten Thermometer, Bier-, Branntwein- und Laugenwagen, auch werden Brillen und Perspektive zur Reparatur angenommen, und wird alles billig abgegeben.

Das Waarenlager ist in der 7ten Reihe die zweite Bude mit obiger Firma versehen.

In der Hauptstraße des Neumarktes Haus-Nro 471, ist auf künftiges Ziel Jakobi eine Wohnung mit vier heizbaren Zimmern, dann Küche, Speise, Trockenboden und Waschhaus zu vermiethen. Das Uebrige beim Häuseigenthümer.

Es ist ein geräumiger Keller nächst dem Brodhause, welcher auch als Märzenbierkeller benützt werden kann, zu vermiethen. Das Nähere hierüber zu erfragen bei

Verwalter **Raab.**

Es ist vor wenigen Tagen in der Domkirche ein dunkelgrüner Regenschirm stehen geblieben. Es wird gebeten, denselben gegen ein gutes Honorar im Zeitungs-Komptoir abzuliefern.

Die Prager

Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft

hat die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie heute Sonntag den 4. Mai in dem Gasthause zur goldnen Krone, Hrn. Sedlmayer, eine neue

musikalische Abendunterhaltung

geben wird, wozu dieselbe hiemit ergebenst einladet.

Anfang Abends 7 Uhr.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Sonntag den 4. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags halb 2 Uhr und der zweiten Abends halb 6 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 27. April: Anna Theresia, ehel. Kind des Hrn. Jos. Hell, bürgerl. Fragners.

Gestorben am 1. Mai: Katharina Lang, Sackträgers-Tochter, 14 Jahre alt. — Am 2.: Hr. Joseph Brunnhölzl, pens. Lehrer der latein. Vorbereitungs-Schulen, 82 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 30. April: Georg Rombach, Tischlers-Geselle, 68 Jahre alt. — Am 2. Mai: Therese, ehel. Kind des magistrat. Rechnungsführers Hrn. Dembschick, 1 Jahr 3 Monate alt.

Fremdenanzeige vom 3. Mai 1845.

Zum Mohren. Hr. Ziegler, Fabrikant v. Elisenthall. Hr. Pagany, Verwalter v. Rabenstein. Hr. Senninger, k. Revierförster v. Zwiesel, mit Frau. Hr. Deuringer, Kfm. v. Kempten. Hr. Kagl. k. Landrichter v. Grafenau. Hrn. Ritter, v. Kempten, Bruckmüller v. Rotthalmünster, mit Frau, Kaufl. Mad. Schmidt, Doktors-Gattin v. Schönberg. **Zum wild. Mann.** Hr. Kastner, Schlfm. v. Linz. **Zum gr. Engel.** Hr. Allender, Mechanikus von London. Hrn. Neubäck, Stribent, Kringinger, Musikus v. Vilshofen. Hr. Mehlhart, Cand. der Pharmazie v. München. Hr. Geit, Lehrer von Mariakirchen. Hr. Razesberger, Bräumeister v. Freiung. Hr. Gayan, Lehrgehilfe v. Wollaberg. **Zum w. Haasen.** Hrn. Aufschläger, Kfm., Hold, Holsm., Ayinger, Privatier, Graf, Bürger, u. Pröll sen., Kfm. von Freiung. Hr. Zauner, Arzt von Griesbach. Mad. Obermaier, Landg.-Assessors-Gattin v. Hengersberg. Hrn. Gebrüder Friedrich, Hdlsl. v. Hartkirchen. Hr. Kasperer, Lehrer v. Eckham. Hr. Wimmer, Musikus v. Dorfbach. **Zum schw. Haaf.** Hr. Rechenmacher, Dechant v. Wegscheid. Hr. Göschl, Hdlsm. von Reichenau. **Zum schw. Ochs.** Hrn. Wölfl, Hdlsm., Weißhäupel, Luckinger, Bräuer v. Triftern. **Zum weiß. Löwen.** Hrn. Gebrüder Hochstetter, Kaufl. v. Deggingen. **Zum weiß. Hahn.** Hrn. Sellerer, u. Meier v. Linz, Saimer v. Röhrnbach, Hdlsl. **Zum w. Schwane.** Hrn. Schredl v. München, Männel von Schönhaida, mit 2 Söhnen, Maler v. Deggendorf, Wacher v. Lindberg, Hdlsl. **Zum Hirsch in Anger.** Hr. Ruhland, Schulprovisor v. Schönau, mit Frau. Hr. v. Kißling, Glasfabrik-Besitzer v. Rabenstein. Hr. Krotenthaler, Cand. jur. v. Bernau.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 112. 5. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. April.) Heute Vormittags um 9 Uhr wurde dem Johann Eppensteiner, Oberkanonier im Regiment Luitpold, welcher des, am 14. Nov. vor. J. an der Artilleriehauptmannsgattin Eugenie Neumair und deren Magd Therese Lobmair dahier verübten gemeinen und qualifizirten Mordes überführt wurde, und auch eingestand, das, von Sr. Majestät bestätigte und unterzeichnete kriegsgerichtliche Erkenntniß und Todesurtheil in der ehemaligen Kreuzkaserne (jetzt Militär-Gefängniß) bei offenen Thüren verlesen. Der Verbrecher trat, begleitet von seinem Beichtvater und dem Gefängnißwärter, mit sicheren Schritten und festem Blicke in das von zahlreichen Neugierigen angefüllte Zimmer, wo er, nachdem er das anwesende Gerichtspersonal ehrerbietig gegrüßt hatte, auf dem für ihn bereit stehenden Stuhle Platz nahm. Nach Abnahme der Ketten fragte ihn der Regimentsauditor, ob er gehörig vorbereitet und gefaßt wäre, sein Erkenntniß, welches zwar sehr streng, jedoch gesetzlich sey, anzuhören, worauf er mit hörbar angegriffener Stimme bejahend antwortete. Sodann wurde ihm das Todesurtheil auf Hinrichtung mit dem Schwert und vorherige zweistündige Ausstellung auf dem Pranger (welche letztere jedoch Se. Majestät erließ) vorgelesen. Bei Anhörung desselben brach der Delinquent in heftige Thränen aus, und verhüllte das Gesicht mit dem Taschentuch bis zum Ende der peinlichen Handlung, welche mit der Ablesung der Entscheidungsgründe nahe an drei Viertelstunden dauerte. Am Schlusse wurde ihm noch vom Regimentsauditor bemerkt, daß die Hinrichtung in 24 Stunden zu vollziehen sey, daß er aber nach den Gesetzen sich noch eine Frist von dreimal 24 Stunden erbitten könne. Unter Thränen antwortete er, daß er Alles dem Hrn. Cooperator (seinem Beichtvater) überlasse, der sich für die letztere Frist aussprach. Gefaßt trat Eppensteiner hierauf an den Tisch, und unterzeichnete, obgleich mit zitternder Hand, doch schnell das Urtheil. Wir theilen hier noch schließlich das Wesentliche seiner eigenen Geständnisse mit, wie sie aus dem verlesenen Erkenntnisse hervorgingen. Eppensteiner, welcher bei dem Hauptmann Neumaier Fourierschütz war, verspielte Anfangs November v. J. seinen ganzen Monatsgehalt, und befand sich deßhalb, besonders da sich seine Geliebte in der Hoffnung befand und er für sie sorgen mußte, in der drückendsten Noth, was ihn verleitete, einen Rock und ein Paar Hosen seines Herrn zu versetzen. Am Tage vor dem Morde fragte ihn der Hauptmann nach den Kleidungsstücken; Eppensteiner antwortete, daß er dieselben dem Fleckenputzer gegeben hätte. Da aber die Kleider bis zum nächsten Tage von seinem Herrn verlangt wurden, und er das zum Auslösen benöthigte Geld nicht auftreiben konnte, so wußte er sich keinen Rath. Am andern Tag kam er wie gewöhnlich Morgens, um seine Arbeit zu verrichten, und verließ auch nach Beendigung derselben die Wohnung, kehrte jedoch an der Ecke der Straße wieder zurück, um sein Taschentuch, welches er vergessen hatte, zu holen. Da der Hauptmann an diesem Vormittag beschäftigt und die Magd auf dem Markte war, so befand sich die Frau allein in der Wohnung. Eppensteiner ging nun mit dem Gedanken, sich das Geld von derselben leihen zu lassen, zu ihr ins Schlafzimmer, und gestand ihr sein Vergehen. Seine Bitte wurde ihm jedoch, mit Vorwürfen begleitet, abgeschlagen; worin aber diese

Nichtpolitische Nachrichten.

Jorstmann.

(Schluß.)

Eine der ausgezeichnetsten Eigenschaften Bonapartes, während er General war, war die Geschicklichkeit und Energie seiner Administration, sein beständiger Haß gegen die Verschwendung, seine entschiedene Verachtung seiner eigenen Interessen: „Ich kehrte vom italienischen Feldzug zurück," erzählte Napoleon Herrn Las-Cases, „und hatte als Eigenthum nur 300,000 Fr.; ich hätte leicht 10 — 12 Millionen zurückbringen können, sie hätten mir rechtmäßig gehört, denn ich habe nie Rechenschaft abgelegt, und nie hat man sie von mir verlangt. Ich hoffte bei meiner Rückkehr irgend eine National-Belohnung; es war unter dem Volke die Rede mich mit Chambord zu beschenken; ich hätte mich durch diese Art von Vermögenszuwachs sehr geschmeichelt gefühlt, allein das Direktorium wußte es zu hintertreiben. Und ich habe doch nach Frankreich wenigstens 50 Millionen für den Bedarf des Staates geschickt." Dieß ist das erste Mal in der neuen Geschichte, daß eine Armee für die Bedürfnisse des Vaterlandes sorgte, statt ihm zur Last zu seyn.

Nun wollen wir aber zu unserm Stiefelmacher zurückkehren.

Den 13. Dezember 1799, wurde Jorstmann vom Wahnsinn befallen. Vermöge der Pflege, die man auf ihn verwendete, hatte diese Krisis nicht alle jene traurigen Folgen, die sich nach sich ziehen konnte. Er hatte vernommen, daß der Obergeneral zum ersten Konsul ernannt worden. Die Erhöhung folgte schnell auf einander; nachdem Bonaparte am 2. August 1802 lebenslänglicher Konsul geworden, erfolgte seine Krönung als Kaiser am 2. Dezember 1804.

Digitized by Google

Vorwürfe bestanden, will er sich nicht mehr zu erinnern wissen. Er faßte hierauf die Frau an der Gurgel, warf sie auf das Bett, drosselte sie, ergriff endlich das auf einem nahe stehenden Tische liegende Rasirmesser des Hauptmanns, und schnitt ihr damit den Hals ab. Alsdann erbrach er die im Zimmer befindliche Kommode, aus welcher ihm sein Herr schon mehrere Male Geld gegeben hatte, nahm die darin befindlichen Obligationen, Zinscoupons, Schuldverschreibungen, baares Geld und Pretiosen heraus, und wollte sich entfernen. Mittlerweile kam die Magd vom Markte zurück, und begegnete ihm auf dem Vorplatz, wo sie noch scherzhafter Weise sagte: „Ist der Lumpazi auch noch da.“ Die Furcht vor Verrath bewog ihn nun, da zu bleiben; und als die Magd sich umgekleidet hatte, und eben zu ihrer Frau in das Zimmer treten wollte, ergriff Eppensteiner das Handbeil, versetzte ihr einen Schlag auf den Kopf, der sie besinnungslos zu Boden streckte, und schnitt ihr sodann mit demselben Rasirmesser auch den Hals ab. Merkwürdig ist es, daß sich der Verbrecher noch nach der schrecklichen That zu einem andern Offizier begab, bei welchem er ebenfalls Fourierschützdienste zu verseben hatte, dort seine Arbeit verrichtete, sich sodann aus dem Pfandhause Zivilkleider verschaffte, von da zu seiner Geliebten ging, und derselben einiges Geld einhändigte, welches er vorgab, von Augsburg erhalten zu haben, dann in einem Wirthshause etwas aß, und erst von dort wieder nach dem Stalle des Hauptmanns ging, um sich umzukleiden. Erst gegen 1 Uhr Mittags, kurz vorher, ehe das Verbrechen durch die Nachhausekunft des Hauptmanns bekannt wurde, machte sich der Mörder auf den Weg nach Passau, wo er am zweiten Morgen im Bett arretirt wurde. Nächsten Sonnabend in den Morgenstunden wird die Hinrichtung auf dem Marsfelde stattfinden.

(— 2. Mai.) Gestern Nachmittags 4 Uhr legten 8 protestantische Individuen in der Theatiner-Kirche das katholische Glaubensbekenntniß ab. (M. P. Z.)

(Regensburg, 30. April.) Es ist in einem andern Regierungsbezirke zur Anzeige gekommen, daß ein gewisser Dabruck aus Preußen sich mit dem Verkaufe von Hand-Schrotmühlen beschäftige, welche vom Mechanikus Andreas Müller in Koblenz gefertigt, und nicht bloß zum Schroten des Getreides, behufs der Branntwein-Erzeugung, sondern auch zum Malzbrechen vollkommen brauchbar sind. Da aus der Verbreitung dieser Handschrotmühlen eine große Gefährde für das Malzaufschlagsgefälle entstehen kann, so werden unter besonderer Bezugnahme auf die Verordnung vom 24. Februar 1828, die Errichtung von Hausmühlen betreffend, sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden hiemit angewiesen: 1) durch die betreffenden Organe der Lokal-Polizei Nachforschungen anzustellen, ob von dem erwähnten Dabruck in ihren Bezirken der Verkauf von Handschrotmühlen bisher versucht, und bewirkt worden sey oder nicht, und im ersten Falle Anzeige an die kgl. Regierungs-Finanzkammer zu erstatten; 2) die sämmtlichen Bierbrauer und Branntwein-Brenner ihres Bezirkes zu belehren, daß zufolge der allerhöchsten Verordnung vom 28. Juli 1807 Niemand ohne von der k. Finanzkammer erhaltene Bewilligung eine Partikular-Malzmühle errichten dürfe, und daß sie daher, als sie sich im Besitze einer, wenn auch angeblich nur zum Schroten von Getreide bestimmten, doch auch zum Malz-Brechen tauglichen Handschrotmühle befinden, hievon bei Vermeidung der strengen Strafen, mit welchen das heimliche Halten von Malzmühlen durch die oben berührte allerhöchste Verordnung bedroht ist, sogleich der zuständigen Polizeibehörde und dem Unteraufschläger Anzeige zu erstatten haben. (Z. f. D. u. R.)

Da nach Inhalt mehrerer eingekommenen Anzeigen unter den Auswanderungslustigen die Meinung herrscht, daß man auch ohne einen Paß oder sonstigen Ausweis nach Amerika auswandern könne, und daß diejenigen, welche eine Ehe eingehen wollten, bei der Einschiffung nach Nordamerika in Bremen unentgeltlich getraut würden, so macht die kgl. Regierung im heutigen Intelligenzblatt darauf aufmerksam, daß diese Gerüchte aller Begründung entbehren, und daß diejenigen Individuen, welche die Reise nach Amerika ohne Paß oder sonstige Legitimation antreten, sich der Gefahr aussetzen, schon auf der Reise, oder doch an dem Seeplatze, wo sich dieselben einzuschiffen beabsichtigen, aufgegriffen und in ihre Heimath zurückgewiesen zu werden, so wie gegen diejenigen, welche ohne zuvor erlangte Auswanderungs-Bewilligung sich eigenmächtig entfernen, die in dieser Beziehung festgesetzten Nachtheile unnachsichtlich zur Anwendung gebracht werden müßten.

(Augsburg, 29. April.) Der Rosenauer Berg, Hauptstationshof der Eisenbahn, ist schon jetzt und wird mit jedem Monat mehr der Mittelpunkt unserer kleinen Ausflüge werden. Rings umher sind Land- und Wohnhäuser

---

Der Wagen des Kaisers Napoleon kehrte von der Kirche Notre-Dame zurück, als man in der Straße du Harlay einen Schuß hörte. Die Menge drängte sich zu jenem Hause, um die Ursache dieses, für ein Nationalfest so unheilverkündenden Geräusches zu erfahren. Man erfuhr, daß ein Handwerksmann sich durch den Kopf geschossen; es war Jorstmann; ein Brief, welchen man auf seinem Kamine fand, berichtete seiner Frau und seinen Kindern den Beweggrund seines Selbstmordes. Die Verzweiflung hatte ihm die Hand geführt, und man las darin: „Ich habe mein Glück verscherzt, ich hätte reich werden können, denn der Zufall machte mich zum Schuster des Kaisers, aber ich habe aus eigener Schuld diese Kundschaft verloren. Ich habe nun auf dieser Welt nichts mehr zu thun. Lebt wohl, meine Frau, meine Kinder. Vergebt mir. Schon lange war mir das Leben eine Last, ich konnte es nicht mehr länger ertragen.“

Ein Adjutant, welcher den Befehl erhalten, über die Explosion, deren Lärm bis zu Napoleon gelangt war, Erkundigungen einzuziehen, berichtete ihm den Vorgang.

„Armer Jorstmann!“ rief der Kaiser, „es ist nicht seine Schuld. Das ist auch wieder ein Opfer der Meinungen unseres Jahrhunderts. Dann fügte er bei, indem er sich gegen den Hofmeister wandte: „Mein Herr, vergessen Sie nicht die Wittwe Jorstmann in die Liste der Pensionäre meiner Privatkasse einzuschreiben: ich bin schuldig, bei allen Unglücksfällen, welche das französische Volk treffen, die möglichste Erleichterung zu gewähren.“

Der harte Winter, der seine Herrschaft selbst über Italien und Spanien ausdehnte, hat doch eine Gegend in Europa verschont, Nizza und Antibes, wo die lieblichste Frühlingsluft herrschte, während überall Schneemassen aufgethürmt lagen. Den ganzen Winter hindurch ist der Thermometer dort nicht unter 6 Gr. Wärme gesunken. Auch hatten die Frostigen aus allen Nationen dieses glückliche Plätzchen

Digitized by Google

projektirt, und bis zum Herbst werden die Bahnhäuser unter Dach stehen. Die Erdarbeiten schreiten auch rasch voran, schon ist der Damm fast bis zur Wertach gelangt und vom linken Ufer rückt man ihm ebenfalls entgegen. Es fehlt nur an Arbeitern, weil der Lohn zu gering ist und die Preise der meisten Sachen sehr hoch. — Das Modell einer Lufteisenbahn wird jetzt im Börsenhause gezeigt. — Um die Hinrichtung des Raubmörders nächsten Samstag in München anzusehen, bereiten sich schon Hunderte vor. Wie schwer oder gar nicht die Leute durch Exekutionen zu bessern sind, geht wohl aus einem Einbruch hier hervor, wo der Dieb von dem gestohlenen Gelde eine Reise mit seinem Mädchen nach München machen wollte, der Hinrichtung Eppsteiners beizuwohnen. (N. K.)

(Aus Schleswig-Holstein, 21. April.) Das holsteinische Obergericht hat jetzt einen aktenmäßigen Bericht über die Untersuchung und Bestrafung der Militärexzesse, welche bei dem in Itzehoe garnisonirenden Dragonerregiment kurz vor dessen Auszug nach dem Lüneburger Lager der Bundestruppen vorfielen, in dem offiziellem Organ „Schleswig-Holsteinische Anzeigen" veröffentlicht, worin über die Behandlung des hiesigen Militärs folgende charakteristische Stelle vorkommt. Der Bürgermeister von Itzehoe sagt vor der Untersuchungskommission aus: „daß man in der Stadt und auf dem Lande Haus bei Haus gehen könne und überall Klagen über die Behandlung der Dragoner hören werde; er hat auch Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß selbst angesehene Bürger laut ihren Unwillen über diese Behandlung geäußert haben, so daß er auf einem Balle deßhalb beschwichtigend aufgetreten ist." „Aus dem Gute Breitenburg, aus Dithmarschen, dem Amte Rendsburg, der Grafschaft Renzau sind Petitionen eingegangen, welche theilweise die Behandlung der Dragoner zum Gegenstand haben. Es kommen viele Klagen über den Gebrauch der Schimpfworte vor, mit denen einzelne Befehlshaber die Gemeinen belegt haben; als solche verdienen bemerkt zu werden: Himmelhund, Maulesel, altes, dickes, verfressenes Best, Schweinebest, Hundezeug, Rindvieh, Schweinepelz, Satan, Bauernlümmel, Banditen, Hottentotten u. a., und ein jetzt beabschiedeter Wachtmeister hat sich sogar so weit vergessen, daß er oft zu einem Dragoner gesagt: daß seine Mutter wohl eine alt H — gewesen, weil er, der Sohn, ein Stümper sey. Aber bei dem Gebrauche dieser entehrenden Schimpfreden, entehrend am meisten für diejenigen, welche diese beständig im Munde führen, sind Stock und Fuchtel auch bei jeder Gelegenheit angewendet worden, indem wohl nur sehr selten andere Bestrafungen und Korrektionen als gerade diese beiden, sind angewendet worden. Es ist nicht die Absicht, hier alle Einzelheiten anzuführen. Unter zwanzig Eingesessenen der Herrschaft Breitenburg, deren Ländereien in der Nähe des Exerzierplatzes des Dragonerregiments belegen sind, haben Viele Fälle namhaft gemacht, in denen einzelne Dragoner wegen Fehler beim Exerzieren haben absitzen müssen und mit Fuchtelhieben belegt sind; Einer hat mehrere dergleichen Vorfälle mit angesehen und erwähnt namentlich eines Falles, daß ein Dragoner bei jedem Hiebe in die Knie gesunken und jämmerliche Töne von sich gegeben, wie Leute, die im Todeskampfe liegen. Dabei habe der Befehlshaber den Korporal encouragirt, stärker zu hauen. Ein Anderer, der acht Tage in der Nähe des Exerzierplatzes gepflügt, bezeugt, daß jeden Tag Dragoner geprügelt worden. Ein Dritter deponirt, er habe gesehen, daß einmal ein Mann wohl zehn Fuchtel beim Exerzieren bekommen und doch sey ein oberer Befehlshaber hinzugeritten und habe den geschlagenen Mann für ganz unschuldig erklärt." So geht der Aktenextrakt noch weiter fort. Bei solcher Behandlung ist es sicher weder zu verwundern, daß die Leute zu Exzessen gegen ihre Befehlshaber kommen, noch daß der König die Strafen, welche die strengen Militärgesetze deßhalb über dieselben verfügten, bedeutend milderte. (O. P. Z.)

Frankreich.

(Paris, 27. April.) Die Kommission, welche durch Herrn Allard über die Bewaffnung der Pariserfestungswerke Bericht erstattete, trägt auf Genehmigung des Gesetzentwurfes an, so jedoch, daß der verlangte Kredit von 17,750,000 auf 14,130,000 Fr. vermindert werden soll. Damit würden unter Andern 2208 Mörser, Haubitzen und Kanonen von Eisen und Erz, 5750 Wallflinten, 200,000 Infanterieflinten, eine Million Kugeln aller Art ꝛc. angeschafft. Der Bericht billigt auch die Bestimmung des Gesetzentwurfs, daß die Feuerschlünde für die Bewaffnung der Pariser Werke einstweilen in Bourges niedergelegt werden sollen.

(— 28. April.) Der „Moniteur" enthält heute eine vom gestrigen datirte kgl. Ordonnanz, durch welche in Erwägung, daß Herr Guizot, Minister des Auswärtigen, für

---

bald ausgekundschaftet, denn von allen Seiten strömten ihm Fremde zu. Auch eine ganz eigenthümliche Industrie entwickelte sich dort, — die Petersilienkultur nämlich. In fast ganz Frankreich, namentlich in Paris, war dieses so nöthige Küchengewächs ausgegangen und selbst für schweres Geld nicht aufzutreiben, bis man an Nizza dachte. Alle Welt dort fing bald an, Petersilie zu bauen, denn so lange es diese gibt, ist sie noch nie so theuer bezahlt worden, und manche Gärtner dort sollen durch diesen Petersilienhandel reiche Leute geworden seyn. Und nun behaupte man noch, es geschehe nichts Neues unter der Sonne.

Beethovens Spinne.

Beethoven wurde früh von seinen Eltern für die Musik bestimmt, und setzte schon in seinem achten Jahre die Zuhörer durch sein Violinspiel in Erstaunen. Er übte sich gewöhnlich in einem kleinen Dachstübchen, ganz einsam. Doch nicht ganz einsam, denn das Zimmerchen beherbergte eine ungemein große Winkelspinne. Der Knabe bemerkte, daß, sobald er zu geigen anfing, die Spinne ihr Gewebe verließ und ihm näher kam. Dieß that sie allezeit. Nach und nach wurden Spieler und Zuhörerin so vertraut, daß diese aus ihrem Winkel auf das Pult, vom Pult auf den Künstler und endlich auf den Arm kam, der den Bogen führte. Das Interesse des Knaben hieran trug nicht wenig zu seinem Fleiße und mithin zu seinen Fortschritten bei. Eines Tages kommt seine Tante, die Mutterstelle bei ihm vertrat, und bringt Jemand, um des jungen Geigers Talent zu beobachten. Er spielt, die Spinne bleibt nicht aus, und geht endlich bis auf den Arm. Da fährt die Tante augenblicklich hervor, schleuderte die Spinne mit dem Pantoffel zu Boden und zertritt sie im nämlichen Moment. Vor Schrecken sank der junge Beethoven in Ohnmacht und trauerte noch lange nachher um den Verlust seiner musikalischen Freundin.

seine Gesundheit einige Erholung nöthig habe, Graf Duchatel, Minister des Innern, interimistisch mit dem Ministerium des Aeußern beauftragt wird. Das Journal des Debats begegnet zum Voraus den Kommentaren, welche die Oppositionsblätter an diese Ordonnanzen knüpfen werden, durch die Versicherung, daß die Gesundheit des Hrn. Guizot keine ernsten Besorgnisse einflöße. Er habe nur Ruhe nöthig, und diese Ruhe werde kurz seyn. (Nach andern Journalen erhielt Herr Guizot Urlaub für einen Monat.) Er habe den Urlaub als Staatsmann und Redner vom König nur deßhalb erbeten und erhalten, um mit neugestärkten Kräften auf der Tribüne wieder zu erscheinen und den Kampf fortzusetzen, den er seit 5 Jahren so ruhmvoll bestanden. Daß die Verweſung seines Amtes Herrn Duchatel, dem politischen und persönlichen Freund Guizot's, übertragen sey, gebe Bürgschaft, daß keine Spaltung im Kabinet herrsche, und beide Staatsmänner das Vertrauen des Königs in gleich hohem Grade genießen.

Bekanntmachung.

Durch höchste Ministerial-Entschließung vom 5. d. Mts. ist die Taxe für Reisende auf dem **Passau-Münchner-Eilwagen-Course** über Pfarrkirchen und Vilsbiburg mit dem 1. Mai d. Js. auf 24 kr. für die Meile herabgesetzt worden.

Regensburg den 25. April 1845.

Königliches Oberpostamt.

v. Grafenstein.

Bekanntmachung.

Am Montag und Dienstag den 19. und 20. Mai 1845, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags werden in dem k. Kapelldirektions-Gebäude **I.** Abtheilung (das ist im Pfarrhofe) im ersten Stocke zu Altötting verschiedene ältere Paramente der heiligen Kapelle, als: Kaseln, meist mit Zugehörungen, von letzteren auch einzelne, Kelchtücher, Korporaltaschen, Palla, Pluviale, Levitenröcke, Ciborien-Mäntel, Spaliere ꝛc., von unterschiedlichen Stoffen mit guten und anderen Borten und Spitzen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber können die zu veräußernden Gegenstände vom Pfingstdienstage den 13. Mai angefangen täglich in der Pfarrsakristei zu Altötting in Augenschein nehmen, und werden zu gedachter Versteigerung eingeladen.

Altötting den 21. April 1845.

Königliche Kapelle-Direktion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
königlicher Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Anwesen-Verkaufs-Ausschreibung.

(Schuldenwesen des Tuchmachers Jos. Schmidt in Ortenburg betr.)

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das ludeigene Wohnhaus mit Garten der Tuchmacher Joseph und Maria Schmied'schen Eheleute zu Ortenburg, im gerichtlichen Schätzungswerthe von 1386 fl., wiederholt öffentlich feil geboten, und Versteigerungstermin auf

Montag den 23. Juni l. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

in loco Ortenburg anberaumt, wobei der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben bei der Versteigerungs-Tagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit genügend nachzuweisen.

Die nähern Verkaufsbedingnisse werden am Strichtermine bekannt gegeben werden. Am 20. April 1845.

Königl. Landgericht Vilshofen.

Desch, Landrichter.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 20. April 1845 Nro. 7322 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 9. Juni 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich das **IV.** Arbeitsloos der Sektion Schwabach bestehend aus der Eisenbahn-Brücke Nro. **XXIV.** bei Schwabach und enthaltend:

die Maurerarbeiten,	im Betrage zu		63,518 fl.	53 kr.
die Steinhauerarbeiten,	„	„ „	72,684 fl.	21 kr.
den Mörtelguß,	„	„ „	923 fl.	40 kr.
die Steinbedeckung,	„	„ „	73 fl.	5 kr.
den Reißboden,	„	„ „	338 fl.	35 kr.
die Rüstung	„	„ „	9,000 fl.	— kr.
		Im Ganzen	146,538 fl.	34 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 3. Mai 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten längstens bis 7. Juni 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 3907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 25. April 1845.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter. **K. b. Eisenbahnbau-Sektion.** Kohler, Sektions-Ingenieur.

Junstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 5. Mai zum Hrn. Baumler.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Montag den 5. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags halb 2 Uhr und der zweiten Abends halb 6 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Directrice.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 113. 6. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Mai.) Heute Vormittags um 9 Uhr wurde die Hinrichtung durch das Schwert an dem Doppelmörder Eppensteiner vollzogen, nachdem ihm vorher auf dem Karlsplatze noch einmal das Urtheil vorgelesen und er sodann aus dem Militärverbande ausgestoßen und dem Civilgericht zur Vollziehung der Strafe übergeben worden war. Die Ausstellung am Pranger war dem Verbrecher durch die Gnade Sr. Majestät des Königs erlassen worden. Eine große Volksmenge wohnte dem traurigen Akte der Gerechtigkeit bei. Folgendes ist die geschichtliche, von Seite des kgl. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold heute den 3. d. Mts. publicirte Darstellung des zweifachen Mordes, wegen dessen Johann Eppensteiner, Oberkanonier jenes Regiments, von Aufhausen, zur Todesstrafe verurtheilt worden: „Johann Eppensteiner, zu Aufhausen, Landgerichts Stadtamhof in Oberpfalz und Regensburg, am 7. März 1816 geboren, erhielt, obgleich seine Eltern, Gürtlers-Eheleute, mit noch 7 andern Kindern sehr dürftig lebten, gehörigen Schul- und Religions-Unterricht. Er erlernte die Schuhmacher-Profession mit dem Zeugnisse der Zufriedenheit seiner Meister, wurde am 26. März 1838 bei dem Artillerie-Regimente Prinz Luitpold als Konskribirter auf 6 Jahre eingereiht, und vollendete am 26. März 1844 seine Dienstzeit mit sehr gutem Abschiede. Am 28. April 1844 ging er als Einsteher auf 5 Jahre 11 Monate und 22 Tage bei erwähntem Regimente zu, und mit diesem Zeitpunkte wurde Hinneigung zu größerm Aufwand, zum Spielen und zu besserer Lebsucht bemerkbar; auch unterhielt er ein Liebes-Verhältniß. Seine angeschafften Civilkleidungsstücke waren größtentheils versetzt, im September v. Js. war sein ganzer Lohn verspielt und er hatte nichts mehr zum Leben. Zu dieser Zeit machte er schon einige Monate als Fourirschütze bei dem im kgl. Kriegsministerium kommandirenden Hauptmann Nepomuk Neumayer, des k. Artillerie-Regiments Zoller, Dienste und versetzte einige Kleidungsstücke desselben, deren Abgang am 13. November v. Js. seine Zuredestellung und am darauffolgenden Morgen (14. November 1844) den bestimmten Auftrag zur Folge hatte, daß solche bis Mittag eingeliefert seyn müssen. (Wie er hierauf den zweifachen Mord beging, haben wir bereits gestern unsern Lesern berichtet, und fügen noch Folgendes bei:) Aus der eingeleiteten strafrechtlichen und rechtsförmlich durchgeführten Untersuchung ergab sich, daß sowohl die Hauptmanns-Gattin Eugenia Neumayer als deren Dienstmagd Theresia Lobmayer eines gewaltsamen Todes an den ihnen zugefügten absolut tödtlichen Halsverletzungen gestorben sind, und daß sein mit dem Thatbestande, den ärztlichen Gutachten und allen aktenmäßigen thatsächlichen Umständen übereinstimmendes wiederholtes Bekenntniß alle Erfordernisse vollständiger Beweiskraft an sich trägt. Es wurde daher derselbe sowohl nach dem Kriegsgerichtsurtheile des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold vom 20. Jan. l. Js. als nach dem oberstrichterlichen Erkenntnisse des kgl. bayer. General-Auditoriats vom 14. März l. Js. nach Art. 146 und 147 Ziffer 4 des allgemeinen Strafgesetzbuches für das Königreich Bayern Th. I. des gemeinen Verbrechens des qualificirten Mordes, verübt an der Hauptmannsgattin Eugenia Neumayer, und desselben Verbrechens, verübt an der Dienstmagd Theresia Lobmayer für schuldig gehalten und zur Strafe des Todes durch Ent-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der deutsche Magen und die deutsche Freiheit.

Jedes Volk hat seine besondere Eigenthümlichkeit. Der Spanier hat seinen Stolz, der Franzose seinen Ehrgeiz, der Engländer seine Liebe zur Freiheit, der Italiener seinen blauen Himmel und der Deutsche seinen Magen. So wie aber der deutsche Geist darin groß ist, daß er alle Wissenschaften aller Nationen aufnimmt und sich eigen macht, so zeigt sich der Magen der Deutschen darin groß, daß er alle Speisen aller Nationen aufnimmt. Der deutsche Magen ist ein Kosmopolit. Die spanische Olla, der russische Kaviar, die italienischen Makaroni finden in seinem weiten Reiche gastfreundliche Aufnahme, und daß er mit Beefsteaks und Pudings, mit Vol au vents, Ragouts und andern Delikatessen jenseits des Kanals und des Rheins in herzlichem Einverständniß lebt, ist eine gar zu bekannte Sache. Der deutsche Magen und die deutschen Zeitungen nehmen alles auf; sie können beide die verdaulichsten und die unverdaulichsten Artikel vertragen.

Dem deutschen Magen war früher jede Heuchelei fremd. Er machte kein Hehl daraus, daß er das Essen um des Essens willen liebte; auch machte es ihm gar keine Gewissensskrupel, daß man um seinetwillen so viel unschuldige Lämmer und Hämmel zur Schlachtbank führte, und daß so viel Blut von Ochsen und Kühen vergossen wurde. Der deutsche Magen hält sich für das absolute Seyn. Er kannte weder Zeit noch Raum. Wie die Kunst, war auch er sich selbst Zweck genug. Da fällt es plötzlich dem deutschen Magen ein, durch scheinheilige Gründe seine Unersättlichkeit zu beschönigen. Er erfindet die Vereine, damit er einen Zweck für die Zweckessen habe und macht so die Humanität

hauptung nach vorgängiger halbständiger Ausstellung am Pranger und vorgängiger Abführung in den Militärlisten verurtheilt. Da Seine kgl. Majestät zufolge allerhöchsten Restripts vom 22. April l. J. keine Beweggründe zur Begnadigung, jedoch sich bewogen gefunden haben, dem Verurtheilten jedwede Straf-Schärfung aus allerhöchster Gnade zu erlassen: so wurde demzufolge dieses Todesurtheil ihm zur wohlverdienten Strafe und Andern zum warnenden Beispiele heute vollzogen."

Bei dem gestern, den 2. Mai durch den Hrn. Regierungspräsidenten eröffneten Landrath von Oberbayern wurde der II. rechtskundige Bürgermeister dahier, Herr v. Steinsdorf, zum Präsidenten, und der Apotheker und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten dahier, Herr Dr. Zaubzer, zum Sekretär, beide wiederholt einstimmig, erwählt. (M. P. Z.)

(Regensburg, 2. Mai.) Der in Gemäßheit allerhöchsten Restripts vom 2. April d. J. für 18$^{5}/_{46}$ einberufene Landrath der Oberpfalz und von Regensburg wurde, nachdem sich die Mitglieder desselben heute Vormittags im kgl. Regierungsgebäude versammelt hatten, durch den kgl. Kämmerer, Reichsrath und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein mit einer angemessenen Rede eröffnet. Der Landrath wählte hierauf zu seinem Präsidenten den k. Oberpostmeister Hrn. v. Grafenstein, und zum Sekretär den k. Kammerjunker und Regierungsrath Frhrn. v. Pedewils. (R. C.)

(Bamberg, 2. Mai.) Herr Fürst Eugen Wrede, Präsident des hiesigen Appellationsgerichts ꝛc. ist gestern Nachts 10 Uhr nach kurzem Kranksеyn (wie man vernimmt, an einem Brustleiden) verschieden. Je höher die Achtung war, in welcher dieser verdienstvolle Staatsmann bei Hoch und Nieder stand, um so allgemeiner ist die Trauer über seinen Hintritt. (Eugen Fürst von Wrede, vierter Sohn des Feldmarschalls Fürsten Wrede, war 1806 geboren, erhielt seine Ausbildung im Holland'schen Institut in München, dann an den Universitäten Würzburg und München, praktizirte bei dem königl. Landgerichte Ansbach, wurde, nachdem er das Staatseramen mit Auszeichnung bestanden, 1831 Accessist am Appellationsgericht zu Ansbach, dann Assessor extra statum daselbst, ordentlicher Assessor am Appellations-Gericht zu Neuburg, Appellationsgerichtsrath in Ansbach, Oberappellationsgerichtsrath, Präsident der Regierung der Pfalz nach dem Abgang seines Bruders, des Fürsten Karl, und zuletzt, im März d. J., Präsident des Appellations-Gerichts in Bamberg. Im Jahre 1832 war er der außerordentlichen Hofkommission, welcher sein Vater im Rhein-Kreise vorstand, beigegeben. Seit 1835 mit der Freiin von Schaumburg vermählt, hinterläßt er zwei Söhne und eine Tochter.) (N. C.)

Preußen. (Posen, 28. April.) Die Consecration und Inthronisirung des Erzbischofs v. Przyluski hat gestern früh um 7 Uhr stattgefunden; wer Platz bekommen wollte, mußte sich schon um 5 Uhr im Dom einfinden. Da der Erzbischof die Administration beider ihm untergebenen Erzdiözesen von Gnesen und Posen schon früher übernommen hatte, so war der ganze Akt eine rein kirchliche Zeremonie. (Allg. Ztg.)

Sächsische Herzogthümer. (Von der Werra, im April.) In Betreff des bereits erwähnten jüngst verstorbenen Unbekannten, der sich Graf Bavel de Versay nannte und zuletzt in der Umgegend von Hildburghausen lebte, theile ich Ihnen noch folgendes mit. Im Jahr 1806 kam angeblicher Graf Bavel mit seiner Schleierdame nach Hildburghausen; Niemand wußte woher. Nur soviel ist mir bekannt worden, daß sein früherer Aufenthalt am Rhein, später einmal in Weimar, wo er als Emigrant lebte, war. Eine Zeit lang wich er den polizeilichen Aufenthaltsgesetzen aus, bis er endlich, von dem aufmerksam gewordenen Gericht gedrängt, erklärte sich, nur der (jetzt verstorbenen) Herzogin von Sachsen-Hildburghausen offenbaren zu können. Es ist faktisch, daß eine vertraute Mittheilung zwischen dem Grafen und der Herzogin stattgefunden; ob aber letztere Wahrheit erfuhr? Genug, ihr fürstliches Wort erwarb dem geheimnißvollen Paare Sicherheit vor weiteren Nachforschungen der Justiz und sie lebten fortan ungestört, nachdem sie lange nach einem von der Neugier des Volkes sichern Versteck gesucht hatten, in einem entlegenen herrschaftlichen Landschlößchen in tiefster räthselhafter Verborgenheit. Seine unbekannte, namenlose Begleiterin, von der er nie anders als von seiner Freundin sprach, die ich aber besser seine Gefangene nennen möchte, wurde scharf von seinen Argusaugen bewacht und aufs strengste von aller Verbindung mit der Welt geschieden gehalten. Sie durfte sich nur höchst selten zeigen, nur maskirt oder tief verschleiert. Während ihres hiesigen Aufenthaltes hat kein fremdes Auge ihr Antlitz gesehen. Zeter Mordio! war des Grafen Ruf, als ein Fremder unangemeldet seine Schwelle betrat, und einen armen Schacherju-

---

zu seiner Köchin. Die Kunstvereine haben ihre monatlichen Zweckessen; nicht minder die Krankenvereine, die Sterbevereine, die Apothekervereine und die vielen andern Vereine, die sämmtlich im Dienste des vielbedürftigen, unersättlichen deutschen Magens stehen. Zwölf deutsche Vereinsmitglieder sind nichts anders als ein Dutzend zweibeiniger Mägen mit unbefriedigten Gefühlen.

Der Triumph des deutschen Magens ist aber die Erfindung der liberalen Festessen. Seit einige Deutsche so frei sind, etwas mehr Freiheit zu fordern; seit einige kühne Zungen sich an harthörige Ohren wagen, lesen wir beständig von großen und kleinen liberalen Zweckessen. Wenn in der badischen Kammer ein muthiger Abgeordneter die Sache des Volkes vertritt, wird ihm zu Ehren in Itzehoe gegessen, und wenn in Breslau ein liberaler Professor abgesetzt wird, setzen sich ihm zu Ehren hundert Philister zu Tisch. Auf einen liberalen Mund kommen in Deutschland wenigstens tausend Freßmäuler, und wenn es ein Mann mit der Regierung verdirbt, verderben sich ihm zu Ehren zweitausend Deutsche den Magen.

Ich glaube Pythagoras war es, welcher der Wahrheit hundert Ochsen geopfert; der Deutsche setzt die Freiheit über die Wahrheit und opfert ihre Viehheerden. Der Zeitungs-Styl nennt solche Festessen Demonstrationen; in der That ist auch nichts so geeignet, den deutschen Regierungen eine klare Uebersicht von den Fortschritten des deutschen Liberalismus zu gewähren, als die Register der Schlacht- und Mahlsteuer. Bis jetzt hat der deutsche Liberalismus den Metzgern und Bäckern noch am meisten genützt.

Es ist nicht zu läugnen, daß Heroen gern essen, und der Appetit der trojanischen Helden hat durch Homer's ewige Gesänge sogar die Unsterblichkeit erlangt. Die homerischen Helden haben aber immer erst nach dem Kampfe gegessen; erst wenn ihre Schwerter und Lanzen müde waren, haben sie Messer und Gabel ergriffen. Nüchtern gingen sie zum Kampfe und erst nachdem sie alle Taschen voll Lorbeeren

Digitized by Google

den, den die Verkaufsluſt zu dem reichen Mann gelockt hatte, jagte er, die Piſtole in der Hand, zur Thüre hinaus. Ihre Befehle gab die Gräfin nach morgenländiſcher Sitte, durch Werfen des Taſchentuches zu verſtehen; vor der Welt war ſie ſtumm. Zwiſchen dem Hüter und ſeiner Gefangenen ſcheint ſonſt ein ganz inniges Verhältniß ſtattgefunden zu haben. Jeder ihrer Launen und Neigungen fröhnte er um jeden Preis. Der Graf beurkundete in den ſeltenen Unterhaltungen, z. B. mit ſeinen Aerzten, eine feine Weltbildung, ſtreng ariſtokratiſche Geſinnung, Geiſt und reiches Wiſſen. Er ſprach ein halb Dutzend alter und neuer Sprachen mit gleicher Geläufigkeit, beſaß eine auserleſene Bibliothek, las die vornehmſten europäiſchen Blätter, und hielt ſich durch einen täglichen ausführlichen Verkehr, in dem er mit Perſonen aus der Umgegend ſtand, ſtets auf dem Laufenden deſſen, was in ſeiner Umgebung vorging. Im Jahre 1828, glaube ich, ſtarb die Gräfin. Das Gericht verlangte vom Grafen Nachweis über beider Herkunft, Stand ꝛc. Als man auf ſeine Erklärung, ſie ſey eine Waiſe und von ihm zu ſeiner Lebensgefährtin auferzogen, tiefer in ſein Geheimniß zu kommen drohte, appellirte er entſchloſſen an das ihm gegebene fürſtliche Wort und machte Miene bei weiterem Drängen das Land zu verlaſſen. Theils Achtung vor dem Willen hoher Perſonen, theils der Segen ſeines reichen Wohlthuns für die Umgegend bewogen die Juſtiz, den lebensmüden Greis den Reſt ſeiner Tage in Ruhe und Mildthätigkeit verleben zu laſſen. In noch größerer Abgeſchiedenheit als früher ſtarb er nun im Anfang dieſes Monats als ein angehender 90er. Sofort wurde ſeine ganze Hinterlaſſenſchaft vom Gericht mit Beſchlag belegt; unter ſeinen Papieren waren bei dem eiligen Durchſuchen nur einige holländiſche Dokumente erſichtlich. Von einem Teſtamente fand ſich nichts vor. So viel von den äußern Verhältniſſen des myſteriöſen Paares; als ein weſentlicher Wink aber muß noch eingeſchaltet werden, daß im Jahr 1814, als Kaiſer Alexander mit den Verbündeten über den Rhein nach Paris ging, Graf Bavel mit ſeiner Dame eiligſt nach Frankfurt a. M. reiste, dort mit dem ruſſiſchen Kaiſer, wie man verſichert, eine geheime Konferenz hatte, und ſofort zurückkehrte. Dergleichen Erſcheinungen ſind in unſern klaren, offenen ſozialen Verhältniſſen einzig geworden, und mit Recht erregen ſie die allgemeine Aufmerkſamkeit. Sie erinnern an Kaſpar Hauſer, eiſerne Maske ꝛc. Bei Lebzeiten des Unbekannten nahm man aus Rückſicht für den Willen hoher Perſonen Anſtand der Sache ernſtlich nachzuſpüren. Die Forſchungen einiger Neugierigen verloren ſich größtentheils in die Zeit vor der Hieherkunft des Unbekannten, theils wurden ſie durch die vielen grundloſen Muthmaßungen der Menge, die mit Erdichtungen ſo gern bei Hand iſt, irregeleitet. Der Quelle ſeiner enormen Einkünfte, deren Belauf ganz von ſeiner Verfügung abzuhängen ſchien, zu folgen war unmöglich. Durch 4 bis 6 Bankierhäuſer verlor ſich der Faden ins Ausland. Iſt es aber recht, frage ich nun, iſt es auch nur unter polizeilichem Geſichtspunkt verantwortlich, dieſes geheimnißvolle Dunkel über einem Verhältniß zu dulden, in dem das grauenvollſte Verbrechen wuchern konnte? Heißt das Achtung der Menſchenrechte, die grauſame Einkerkerung einer Kreatur dulden, die Niemand um ihre Einwilligung gefragt hatte, die keinem menſchlichen Auge begegnen, keinem ſich verſtändlich machen durfte? Welche gräßliche Möglichkeit iſt denkbar! Allem nach ruht unter dieſer Verhüllung ein großes ſündhaftes Ereigniß. Es ſcheint eine große Sache; wozu hätte ein Mann ſo hohen ſozialen und geiſtigen Standes ein halbes Jahrhundert ſeines Lebens mit der unerſchütterlichſten Konſequenz bis zum Tode derſelben geopfert? Es iſt aber auch eine ſündige Sache; wäre ſie unſchuldig, wozu flieht er lichtſcheu mit ſeinem Opfer in das einſamſte, verborgenſte Verſteck? Warum fürchtet er bis zur Todesangſt das freie, offene Urtheil der Welt? Aber Ein Auge iſt in das Dunkel eures Geheimniſſes gedrungen. Zittert Schuldige; das leiſe Wimmern, die verhallten Klagen eures Opfers werden laut anklagend ſich erheben am Tage des Gerichts! (A. Z.)

Schweiz.

(Luzern, 27. April.) Die Regierung des hohen Standes Luzern wurde dieſer Tage durch ein Schreiben des Staatskanzlers Fürſten Metternich erfreut, worin derſelbe der Regierung ſeine innigſten Glückwünſche zu dem glorreichen Sieg über die Freiſchaaren ausdrückt und die Regierung ſeiner Theilnahme verſichert. — Heute wurde im ganzen Kanton ein feierliches Dankfeſt begangen für den Schutz Gottes im Kampfe gegen die Anarchie. — Geſtern hat der große Rath dem Auslieferungsvertrag der Gefangenen ſeine Ratifikation ertheilt, und es ſteht ſomit die Erledigung dieſer Angelegenheit zu hoffen. (A. Z.)

Am 29. April ſind die Abgeordneten von Aargau mit 200,000 Francs baar in Luzern eingetroffen, worauf alsbald

---

hatten, erfreuten ſie ſich des leckern Mahls. Die meiſten unſerer deutſchen Liberalen wetzen lieber den Schnabel, als den Sabel. Sie meinen, ſie wären ſchon frei, wenn ſie nur ihrem Appetit keine Schranken ſetzen, und wenn ſie das Sauerkraut im Leib haben, meinen ſie gleich, ſie hätten den Teufel im Leibe.

Die deutſchen Viehſtälle ſind jetzt die Thermometer, an denen man die Temperatur der freiſinnigen Idee in Deutſchland wahrnimmt. Wird das Rindvieh rar, ſo können die Regierungen gleich wiſſen, daß die freiſinnigen Tendenzen mehr Raum gewinnen und demnach die geeigneten Maaßregeln ergreifen. Die deutſchen Regierungen behaupten, daß der deutſche Liberalismus ein Krebsſchaden ſey; wenigſtens läßt es ſich nicht läugnen, daß der deutſche Liberalismus ſehr ſtark um ſich frißt. ———

(Köln.) An einem unſerer Gerichtshöfe: ereignete ſich jüngſt folgender Vorfall, welcher an ernſter Stätte die Ernſteſten zum Lachen hinriß. Ein Bauer, welcher aus der Zeugenſtube vor die Schranken gerufen wurde, ſein Zeugniß abzulegen, ſteckte ſeine glimmende Pfeife unter den Kittel, trat in den Gerichtsſaal vor den Präſidenten und begann mit Elſterngeſchwätzigkeit ſein Geplapper über die ſchwebende Sache. Gute Worte des Präſidenten: daß er nicht plaudern dürfe, erſt ſchwören, dann nur auf Fragen antworten müſſe, halfen gar nichts, bis dieſem geſtrengen Herrn die Geduld rieß und er den armen Bauer ſo anfuhr, daß dieſem der Muth ſank, daß er verſtummte und nun die Eidesformel nachſprach. Während derſelben bemerkte der Präſident aber, daß des Bauers Kleider, durch die Pfeife angezündet, brannten. „Bauer du brennſt!“ ſchrie er ihm zu, „Bauer, Du brennſt!“ wiederholte der Bauer ruhig in ſeiner Eidesformel. „Bauer, Du brennſt wahrhaftig!“ rief der Präſident ängſtlich, „Bauer, Du brennſt wahrhaftig!“ ſchwor der Landmann ungetrübt weiter, bis ſich auf des Präſidenten Wink einige Gerichtsvollzieher auf den Schwörenden ſtürzten und ihn unter dem Gelächter aller Anweſenden löſchten.

die Gefangenen dieſes Kantons nach der Gränze abgeführt wurden. Die Freilaſſung der Solothurner konnte noch nicht erwirkt werden, weil der dortige Geſandte ſtatt Geld nur Papiere gebracht hatte, welche die Regierung von Luzern ſo wenig wie die Kaution eines Luzerner Hauſes annehmen wollte. Der große Rath von Bern hat ebenfalls den Vertrag wegen Auslöſung der Gefangenen genehmigt. In Baſellandſchaft wird die Summe von Privaten aufgebracht, indem durch die Vermittlung des Herrn Merian-Reſwinger und zweier andern Baſeler Bürger die 35,000 Francs von der Bank in Baſel auf ein halbes Jahr zu 3½ pCt. und gegen Haftung von 24 Lieſtaler Bürgern dargeliehen wurden. Am 29. wollte Hr. Merian mit der Summe nach Luzern abreiſen.

Frankreich.

Die in Sachen der höhern Diplomatie gewöhnlich gut unterrichtete „France" ſchreibt: „Wie wir vernehmen, haben die drei nordiſchen Mächte erklärt, daß ſie die Königin Iſabella von Spanien erſt nach ihrer Vermählung anerkennen werden. Der Heirath mit dem Grafen von Trapani haben ſie ſich widerſetzt.

Neue Erfindung.

In der neueſten Nummer des „Mechanics' Magazine" iſt eine neue Erfindung von Hrn. James angezeigt, deren Zweck eine reißend ſchnelle Briefbeförderung iſt. Briefe oder leichte Depeſchen ſollen, in kugelförmige Kapſeln eingeſchloſſen, in einander gereihten Röhren, an welchen Luftpumpen angebracht ſind, von Station zu Station weiter geblaſen werden. Die Schnelligkeit dieſes neuen Beförderungsmittels würde 300 engl. (67 deutſche) Meilen auf die Stunde betragen, ſo daß z. B. zwiſchen London und Liverpool täglich Briefpoſten hin und her gehen könnten, anſtatt der jetzigen einen. Die Koſten der Anlegung berechnet der Erfinder auf 2000 Pf. Sterl. für die engliſche Meile, und die Betriebs-Koſten auf 300 bis 500 Pf. St. jährlich für je 50 Meilen.

Am Sonntag den 4. Mai ging auf dem Dultplatze eine goldene Vorſtecknadel verloren. Dieſelbe iſt in Gold gefaßt, mit 3 geſchnittenen Köpfen in weißen und ſchwarzen Steinen: eine ſogenannte Camée. Der redliche Finder wird gebeten, dieſelben gegen einen Kronenthaler Belohnung in der Expedition dieſer Zeitung abzugeben.

Im Hauſe Nr. 62 zu St. Nikola iſt auf künftige Maidult für einen Großhändler ein geräumiger Laden nebſt daranſtoßendem großen Seitenzimmer zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der Altſtadt iſt eine Wohnung mit 2 Zimmern und ſonſtigen Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel zu vermiethen. Das Uebrige in der Expedition dieſes Blattes.

In der kleinen Klingergaſſe Nr. 296 nächſt der Donau-Brücke ſind zwei Wohnungen, eine mit 6 und eine mit 3 Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 3. Mai 1845.	Waizen. . . .	—	14	3
		Korn	—	12	50
		Gerſte	—	8	59
		Haber	—	5	15

Altſtadtpfarr-Bezirk.

Geſtorben am 2. Mai: Joſeph, ehel. Kind des Joſeph Höllinger, Hausbeſitzers dahier, Nro. 68, 1 J. 6 M. alt.

Fremdenanzeige vom 4. Mai 1845.

Zum gold. Hirſch. Hr. Linnemann, Kfm. von Frankfurt. Hr. Auer, Schiffmeiſter v. Linz. Hrn. Girard v. Paris, Marion v. Lyon, Kaufl. Hr. Müller, Privatier v. Baierbach. Hr. Berger, Dr. med. von Laufen. Hr. Geſelle, k. Offizier von Stuttgart. **Zum Mohren.** Hrn. Gſellhofer, k. Regierungs-Aſſeſſor, Tils, Acceſſiſt v. Landshut. Hr. Vollbracht, Kfm. v. Hanau. Hr. Breitenwallner, v. Birnbach. **Zum gr. Engel.** Hr. Atzinger, Amtsſchreiber von Tettenweis. Hr. Knollmüller, Hdlsm. von Griesbach. Hr. Lecks, Partikulier v. Vilshofen. Hr. Seidl, Lehrer v. Igelbach, m. Frau. Hr. Kellermeier, Zolleinnehmer v. Finſterau. Hr. Altenedter, Hammerſchmied v. Waldkirchen. Hrn. Bablſchko v. Winterberg, Kurz v. Obernberg, mit Frau, Hdlsl Mad. Vorſprecher, Bräuerin v. Hengersberg. Frau Wattl, Lehrerin v. Gratersdorf. Hr. Fürſt, Hdlsm. v. Wollaberg. Hr. Fiſcher, Bürger v. Engelhartszell. **Zum w. Haaſen.** Mad. Friedl, Lebzelterin von Grafenau. Oeg. Aufſchläger, Kaufms.-Tochter v. Freiung. Hr. Schmidthuber, Priv. v. Hengersberg. Hr Radlinger, Lehrer v. Röhrnbach. Hr. Bader, Hilfslehrer v. Aidenbach. Hr. Boggenreiter, Aktuar v. Haidenburg. Hr. Ertl, Lehrer v. Hauzenberg. Hr. Tremmel, Chirurg von Wegſcheid. Hr. Kinzel, Brigadier v. Rotthalmünſter. Hr. Grill, Wirth v. Viechtach. **Zum ſchw. Ochſ.** Hr. Schrödl, Schiffſchreiber v. Neudtting. Hr. Schmidt, Gaſtwirth v. Hohenau. **Zur g. Krone.** Hr. Gürtler, Advokat von Pfarrkirchen. Hr. Kurtzer, Hdlsm. von Mögen. **Zum roth. Hahn.** Hrn. Mitterbauer von Vilshofen, Grünwald v. Eckham, Hdlsl. Hr. Niedermaier, Lederermeiſter v. Wegſcheid. Hr. Groß, Porzellänhändler v. Kellheim. Hr. Kriſinger, Hdlsm. v. Kempten, mit Frau.

Dankes- Erſtattung.

Den P. T. Herren Beamten, Direktoren der Seminare, Rektoren, Profeſſoren des Gymnaſiums und dem Lehrperſonale der lateiniſchen und Kreisgewerb-Schule, dann der übrigen ſehr verehrlichen hieſigen Einwohnerſchaft, welche die Güte hatten, an der geſtrigen Begräbnißfeier des k. penſ. Profeſſors

JOSEPH BRUNNHÖLZL

ſo hochrenden Antheil zu nehmen, ſtatten wir den verbindlichſten Dank hiemit ab, und empfehlen den Verblichenen zum frommen Andenken, uns aber zu fernerer Gewogenheit.

Paſſau, 6. Mai 1845.

Die hinterbliebenen Verwandten.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambroſi.**

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Kayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Kayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Kayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 114. 7. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Oberauditor und bish. Militär-Fiskal, Jos. Gegenbauer, als Referenten in das kgl. Kriegsministerium zu versetzen, und dagegen den bisherigen Militärfiskalats-Accessisten, Karl Hettich, aus Bayreuth gebürtig, provisor. als Militärfiskal allergnädigst anzustellen; die erledigte Kontroleurstelle beim Nebenzollamt I. Schärding am Thurm dem Zolleinnehmer am Ansagepostен Neuaigen, Mart. Hofbauer, provisorisch, und die Stelle des Oberbeamten des Hauptstempel-Verwaltungs- u. Verlagsamtes zu München dem Zentralstaatskassa-Zahlmeister, Gg. Ziegelmayer, provis. zu verleihen; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Vilsbiburg dem bisherigen II. Ldg.-Assessor in Eggenfelden, Nord. Conr. Ebenhöch, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen; zu der Stelle eines II. Assessor bei dem Ldg. Eggenfelden den bish. Ldg.-Aktuar dortselbst, Friedr. Werner, und als Ldg.-Aktuar ebendaselbst den Appell.-Accessisten Frz. Ser. Christoph, aus Traunstein zu ernennen; die bei der k. Regierung von Oberfranken erledigte Regierungssekretär-Stelle I. Klasse in provis. Eigenschaft dem dermaligen II. Ldg.-Assessor in Regenstauf, Jos. Nep. Mois, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigten zweiten Direktorstelle den Direktor des Kreis- und Stadtgerichts zu Amberg, Joseph Danhauser, zu befördern und den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor zu Regensburg, Frhr. v. Lupin, zum Kreis- und Stadtgerichtsrath in München zu ernennen.

Se. Maj. der König haben den Nachgenannten Gewerbsprivilegien zu ertheilen geruht: Dem Blech-Instrumentenmacher Andr. Barth in München, auf Anfertigung des von ihm erfundenen, ganz neuen Blechbaß-Instrumentes, Baryton genannt, in C oder B, durch dessen Kraft und Ton die bisher übliche Ophykleide ganz aufgehoben werden soll, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Architekten Daniel Pfister zu Zürich, auf seine neuerlichen Verbesserungen bezüglich der Anfertigung und Anwendung derjenigen von ihm erfundenen Steinschneidmaschine, für welche er unterm 11. Okt. 1843, dann bezüglich der Vervollkommnung derselben unterm 2. April 1844 jedesmal ein fünfjähriges Privilegium erhalten hat, für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Messingfabrikanten Joh. Nep. Schmidt in Augsburg, auf Verfertigung des von ihm erfundenen Antifrikationsmetalles und Lagers, für den Zeitraum von fünfzehn Jahren, und dem Joh. Gg. Fauler, Bürger aus Augsburg, auf Bereitung einer festen Seife in allen Farben aus dem von ihm erfundenen, bereits seit dem 1. Mai 1844 privilegirten Seifen-Schlotter, mittelst eines von ihm erfundenen eigenthümlichen Verfahrens, für den Zeitraum von drei Jahren.

Mittelst Justizministerial-Reskripts vom 14. April werden im Einverständniß mit dem k. Kriegsministerium sämmtliche Zivilgerichte ermächtigt, Insinuationen an alle selbstständigen k. Kommandanten von Regimentern, Bataillonen oder Korps und k. Stadtkommandanten, wenn sie Rechts-Vertreter bei den kompetenten Gerichten nicht bestellt haben, unmittelbar zu bewerkstelligen.

(München, 3. Mai.) Es ist unrichtig, daß, wie die heutige „Münchener polit. Zeitung" meldet, Eppensteiner nach Ausstoßung (Ausstreichung) aus dem Militäre, dem

Nichtpolitische Nachrichten.

Seltsamer Zwischenfall eines Kriminal-Prozesses.

In London ist vor wenigen Tagen ein Musiklehrer, Namens Thomas Hocker, wegen Ermordung seines Freundes, eines gewissen Delarue, zum Tode verurtheilt worden. Der Inkulpat läugnete zwar standhaft, allein man hatte mehrere mit Blut gefärbte Effekten des Ermordeten und andere Beweisstücke bei ihm gefunden, und die Zeugnisse gegen ihn waren so dringend, daß das Geschwornengericht kein Bedenken trug, ihn für den Schuldigen zu erklären, und der Richter, den Spruch der Jury gerecht zu nennen. Es ist in England, wie anderwärts, herkömmlich, alle an einen Verurtheilten gerichteten Briefe u. s. w. zu öffnen; unter den Schreiben nun, welche an Hocker im Gefängniß einliefen, befanden sich auch zwei, worin ein gewisser T. Allen sich des Delarue'schen Mordes beschuldigte. Wir theilen das erste mit; es lautet: „Lieber Thomas! Ich weiß, man hält Sie des Delarue'schen Mordes für schuldig. Ich glaube es nicht, und kenne Ihre Gesinnung. Sie wollen das Geheimniß nicht verrathen, und lieber sterben. Ich hoffe, noch vor Ablauf des verhängnißvollen Tages zu kommen und die That zu gestehen. Ich kann für den Augenblick nicht mehr schreiben, weil ich heute Abend nach Bristol reise. Adieu! Ihr unglücklicher Freund. Ich glaube, ich werde in wenigen Tagen sterben. Ich trage ein geladenes Pistol bei mir, und wenn es abgeschossen wird, so wird mir dessen Inhalt durchs Herz gehen. Sie kannten den Ort, wo wir vor dem 21. Februar (Tag des Mordes) zusammen zu kommen pflegten — Sie haben also Ihr Wort gehalten. Ich habe Ihre Selbstvertheidigung gelesen, und es scheint mir, sie zeugte einigermaßen gegen Sie. Möge Gott uns

Digitized by Google

Civilgerichte zur Vollziehung der Strafe übergeben worden sey, denn es war bei der Urtheils-Vollstreckung eine Civilbehörde nicht zugegen. Der Delinquent wurde um halb neun Uhr von einer kleinen Abtheilung Infanterie und Kürassiere aus dem Militärgefängniß abgeholt und auf den Karlsplatz geführt, woselbst die sämmtliche Mannschaft der Regimenter der hiesigen Garnison in einem Dreieck aufgestellt war, in dessen Mitte demselben in Beiseyn einer Militär-Kommission noch einmal eine kurze Darstellung seines Verbrechens, so wie sein Urtheil vorgelesen und der Stab über ihn gebrochen wurde. Das dreimalige Abschlagen eines Tambours endigte diese Förmlichkeit, nach welcher der Delinquent in Begleitung zweier Geistlichen, des Domkaplan Klemm und des Kranken-Kuratkaplan Schöffmann, und umgeben von oben erwähnter Infanterie- und Kürassier-Abtheilung seinen letzten Gang antrat. Die gesammte ausgerückte Infanterie war voraus marschirt und umstellte das auf der Anhöhe des Marsfeldes aufgestellte Schaffot. Eppensteiner hat bei obiger Urtheils-Verkündigung, so wie auf dem ganzen Gang zum Schaffot eine männliche Gefaßtheit gezeigt, sichtbar von innerster Reue zerknirscht, ging er doch sichern Schrittes dem Tode entgegen; den vielen seiner Bekannten unter dem Militär nickte er mit dem Kopfe noch ein Lebewohl zu, ja, am Schaffote angekommen, entblätterte er den Blumenstrauß, den er trug, und vertheilte die einzelnen Blümchen unter seine umstehenden Kameraden, so wie er dann auch seinem Scharfrichter die Hand drückte. Nachdem er dann noch einiges mit dem Geistlichen gesprochen hatte, wurde er seines Uniform-Rockes entkleidet, und ihm ein schwarzer Mantel angethan, in welchem er, die Augen verbunden, auf das Schaffot geführt wurde. Die nun folgende Enthauptung wurde sehr schnell und sicher durch den Scharfrichter Leimer aus Augsburg vollzogen. Nachdem so dem Gesetze sein Recht geschehen war, bestieg Herr Kooperator Dreher, ein vortrefflicher Geistlicher, das Schaffot und hielt eine ergreifende Anrede an das sehr zahlreich versammelte Volk. Er hob in derselben besonders hervor, daß hauptsächlich versäumter Besuch der Kirche, so wie Unterlassung des Empfangs der heil. Sakramente, Spiel- und Genußsucht den Grund zu allem Bösen bei Eppensteiner gelegt hatten, daß aber der Gefallene von der ersten Stunde nach vollbrachtem Verbrechen an, bis zu seinen letzten Augenblicken die tiefste Reue gezeigt habe. — Möge Gottes Allbarmherzigkeit seiner armen Seele gnädig seyn! — Trotz des ungeheuern Menschenzusammenlaufs hat es nicht die geringste Störung gegeben. (A. Ab. Ztg.)

Preußen. (Köln, 28. April.) Unter dem 23. März d. J. ist die k. Genehmigung des Statuts des im Mai des vorigen Jahres ist Bonn gebildeten Karolus-Borromeusvereins erfolgt und wird derselbe jetzt bald in die Oeffentlichkeit treten. Das Hauptmittel, wodurch der Verein seine Zwecke zu erreichen gedenkt, ist die Verbreitung katholischer Bücher, also in dieser Beziehung stellt er sich als Gegenfüßler des Gustav Adolphvereins dar und wird über außerordentliche Mittel zu verfügen haben. An der Spitze des Vereins, der seinen Hauptsitz in Bonn haben wird, steht nämlich die hohe Geistlichkeit, der hohe Adel der Rheinprovinzen und Westphalens und hat er zudem in den bedeutendsten Städten dieser Provinzen, welche sein Wirkungskreis einstweilen begreift, jetzt schon die einflußreichsten Männer der streng katholischen Partei gewonnen. Der jährliche Beitrag wird 2 Thaler seyn, wofür jedes Mitglied Bücher erhält. Bei den außergewöhnlichen Mitteln, welche dem Verein zu Gebote stehen werden, wird sich bald eine außerordentliche schriftstellerische Thätigkeit zur Erreichung seines Endzweckes entwickeln. Wir haben nun zu erwarten, was er uns bieten wird und welche Richtung er verfolgt, so viel ist aber gewiß, daß das Unternehmen bei der gesammten katholischen Bevölkerung einen gewaltigen Anklang finden wird. (N. Ztg.)

K. Sachsen. (Leipzig, 24. April.) Unsere Polizei hat in voriger Woche die letzte Spielspelunke, die aus früherer Zeit her hier noch existirte, aufgehoben. Sie war sehr geschützt gegen die Polizei und, wie erzählt wird, durch die untersten Bedienten der Polizei selbst vertheidigt. Da wir gerade Messe haben, so war das Spiel zahlreicher als sonst besucht und Bankhalter und Einsetzende wurden zugleich von der Behörde überrascht und verhaftet. Gegen die letzteren findet natürlich nur eine leichtere Untersuchung und Bestrafung statt. Der Wirth und die Bankhalter hingegen werden einer harten Buße nicht entgehen. Ueber zwanzig Personen sind unmittelbar bei dem Prozesse betheiligt. Ein Polizeidiener besuchte den Spielort einige Tage lang und nahm selbst am Pharao Theil, wobei er nur die Vorsicht gebrauchte, den Uniformskragen seines Rocks durch einen um den Hals geschlungenen Shawl zu verhüllen. Auf ihn durfte

---

vergeben, wenn wir in dieser Welt nicht mehr zusammen kommen. Ach! wie fühle ich mich so krank!" Dieser Brief war ohne Unterschrift; der zweite, der am folgenden Tage einlangte, war mit T. Allen unterzeichnet, und als man nun nach dem Träger dieses Namens suchte, fand man ihn, wie er eben einen dritten Brief ähnlichen Inhalts schrieb. Die Briefe tragen sämmtlich den Stempel eines tieferregten Gemüths. Allen wurde festgenommen und vor den Instruktionsrichter geführt; hier bekannte er sich zwar als den Urheber der Briefe, erklärte aber deren Inhalt für unbegründet, und daß er selbst nicht wisse, warum er sie geschrieben; er glaube, es sey in einem Anfall von Geistes-Verwirrung geschehen. Dieß möchte denn auch die Wahrheit seyn; indeß wurde Allen vorläufig in Gewahrsam genommen. Nach einer andern Ansicht wäre das Vorgefallene nur eine Anstiftung, um die Vollstreckung des Urtheils an Hocker hinauszuschieben, und in der Zwischenzeit die Sympathie des Publikums für ihn zu erwecken, so daß seine Strafe in Deportation verwandelt würde. (Den neuesten Nachrichten zufolge ist Allen als geistesschwach erkannt, und auf Befehl des Ministers des Innern bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.)

Gläserne Meubles.

Die schwäbische Industrie bringt demnächst einen neuen Artikel in den Handel, der seiner Originalität halber Aufsehen erregen dürfte: Möbel von Glas! Hat man dergleichen schon erhört? und wirklich ist es doch so. Der Glaser Simon in dem gewerbthätigen Städtchen Göppingen, schon seit längerer Zeit mit diesem Problem beschäftigt, hat endlich einige kleine Proben seiner Leistungen beim Kaufmann Wöth in Stuttgart aufgestellt. Die Eleganz und Dauerhaftigkeit der sonst so zerbrechlichen Waare ist wahrhaft überraschend; der Preis billiger als gewöhnliche Holzmeubel. Alle Farben des natürlichen Holzes werden aufs täuschendste

Digitized by Google

sich die Polizeidirektion verlassen und die übrigen Polizeimannschaften erst in der Nacht und im Augenblicke der Ausführung von ihrer Bestimmung unterrichten. Eine Warnung an den Wirth ward dadurch vereitelt. Allein man kann sich das panische Entsetzen der Versammlung vorstellen, als plötzlich einer der Mitspielenden seinen Polizeistock auf die grüne Tafel legte und „im Namen des Königs und der Gesetze" die Beschlagnahme des Geldes und die Verhaftung der Anwesenden aussprach. Während die Bestürzten sich zu sammeln suchten und an Maßregeln zur Flucht dachten, war das Haus schon umstellt. Die Polizeidiener drangen ein und vollzogen die Verhaftungen. Nur wenige Personen, darunter zwei Taubstumme, die den Kopf behielten, weil sie die plötzliche Störung nicht begriffen, sollen im Tumulte entkommen seyn. Der Schauplatz lag in der Klostergasse, wo sich sonst die Post befand. Der Wirth heißt Hesse und ist durch sein gutes Eisbier übrigens vortheilhaft bekannt.

(Frkf. O.-P.-Z.)

Großbritannien.

(London, 28. April.) In der heutigen Oberhaussitzung machte der Marquis von Klanrikarde auf die unziemliche Sitte aufmerksam zum Tode verurtheilte Verbrecher in ihren letzten Tagen zum Gegenstande der Neugier des Publikums zu machen, wie dieß namentlich wieder mit dem jungen Hocker, dem Mörder Delarue's, geschehen, welcher am 28. Morgens vor dem Newgate-Gefängniß gehängt wurde. (Die Gefängnißkapelle, in welcher ihm gestern die Galgen-Predigt gehalten wurde, war ganz mit fashionablen Neugierigen angefüllt, und der Delinquent, welcher darin eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit für seine Person erkannte, zeigte sich in theatralischer Haltung, wozu denn auch der deklamatorische Vortrag des Predigers paßte. Der Verurtheilte ist übrigens ohne Geständniß gestorben.) Die Lords Brougham und Stanley stimmten dem edlen Marquis bei, und der Herzog von Richmond empfahl der Regierung eine Bill einzubringen, wornach solchen Andachten künftig Niemand mehr soll beiwohnen dürfen als die Gefangenen und die treffenden amtlichen Personen. (Allg. Ztg.)

Italien.

(Rom, 26. April.) Der gestern von der hiesigen russischen Gesandtschaft nach St. Peterburg abgesandte Kourier soll sehr ernste Vorstellungen des heiligen Stuhls wegen der Stellung des katholischen Klerus im russischen Reiche mitgenommen haben. — Die vormaligen Güter des Herzogs von Leuchtenberg sind nun von den beiden Fürsten Borghese und Rospigliosi und dem Bankier A. Froli von der Regierung zu dem Ankaufspreis übernommen und werden von diesen drei parzellirt, so daß sich, wenn dieses Geschäft mit Umsicht betrieben wird, ein Bauernstand mit Grundbesitz bilden kann. Fürst Piombini hatte weder mit dem Ankauf noch Verkauf dieser Güter etwas zu schaffen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

(Königsberg.) Ein neu erschienener Ukas des Kaisers befiehlt allen Juden in Rußland ihre polnisch-jüdische Tracht ab- und die Nationaltracht anzulegen. Bis zum Jahr 1850 ist noch die Wahl gelassen, die Kleider zu tauschen, oder sie unter Bezahlung einer von den Gouverneuren aufzulegenden Accise beizubehalten. Nach Ablauf dieser Periode findet kein Lösegeld statt, und der Ukas tritt in volle Wirksamkeit. Auch die Frauen sind davon nicht ausgenommen. Die jüdischen Metropolien Wilna, Odessa und Berdyzow haben sich bereits dem Ukase unterzogen. Die Kleiderwechselung entspricht der bekannten Energie des Kaisers. Mit dem Kaftan wird auch der Separatismus, die Abgesondertheit des jüdischen Kreises wegfallen. (Königsb. Z.)

Afrika.

(Algier, 25. April.) Auf der Seite von Orleansville ist ein Aufstand ausgebrochen, welcher, wie der von Bel-Abdeß, das Resultat der Intriguen Abd-el-Kaders zu seyn scheint, die er von seinem Versteck in Marokko aus leitet. Am Ufer des Meeres, nördlich von Orleansville und östlich von Tenes, ist ein kleines Gebirgsrevier, Daharra, hier würden wir es das Sahel d. i. die Strandhügel nennen. Diese ziemlich schwer zugängliche Landschaft ist von einigen nicht sehr beträchtlichen Kabylenstämmen bewohnt, die noch nie unterworfen worden sind. Dort nun hat ein Scherif, Namens Mohammed-Ben-Abdallah an der Spitze von 400 Mann zu Fuß und 200 zu Roß die Fahne des heil. Kriegs aufgepflanzt. Durch die Sendboten des Emirs exaltirt, hat dieser Mann die unter seinen Einfluß gestellte Bevölkerung fortgerissen und ist an ihrer Spitze auf Wed-Raß, bei Orleansville, vorgerückt. Unsern von Ain-Mesan wurde er am 15. April von dem Obersten St. Arnaud, dem Oberkommandanten des Kreises, im Augenblick erreicht, als er gegen die Sbeah eine Razia unternahm; er wurde in die Flucht geschlagen und verlor 60 Mann. General v. Bourjolly,

---

nachgeahmt, namentlich aber gelingt die Nachahmung der verschiedenen Marmorarten. Deßwegen eignet sich das Fabrikat besonders zu Tischplatten, Spiegelrahmen, Pfeilertischchen und dergleichen. Wenn der Artikel in die Mode kommt, dann Glück auf! beneidenswerthe Glasermeister.

Unsern der Wallfahrtskapelle bei Neustadt a. d. S. ward am 25. April von zwei Burschen der 9jährige Sohn des dortigen verlebten Posthalters auf der Straße aufgegriffen und derselbe mittelst eines durch den Hosengurt getriebenen eisernen Hackens in einer ziemlichen Höhe an einen Eichstamm genagelt, und in diesem hülflosen Zustande, und der Verzweiflung preisgegeben, verlassen. Vergebens würden die Bemühungen des Kleinen, sich zu befreien, so wie dessen anhaltender Hülferuf gewesen seyn, hätte nicht endlich ein des Weges kommender Bürger von Münnerstadt solchen aus dieser traurigen Lage gerettet und seinen Pflegeältern wiedergegeben. Des Knaben Krankheitszustand, eine Folge des ausgestandenen Schreckens, zeigt sich bedenklich. Die Frevler sind bereits zur Untersuchung gezogen worden.

Im Nassau'schen gingen im Februar einem böhmischen Fuhrmanne, der auf seinen mit sechs Pferden bespannten Güterwagen Selterserwasser führte und sich nicht abhalten lassen wollte, dasselbe bei der kalten Witterung zu fahren, an 3000 Krüge, seine ganze Ladung, zu Grunde. Das Zerspringen der Krüge glich einem Pelotonfeuer.

(Monheim.) Am 25. April l. Js. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wurde unweit Schweinsbrunn bei einem heftigen Gewitter Joseph Lösch von Schweinsbrunn, welcher mit seinem Schwiegersohne mit Ackern auf dem Felde beschäftigt war, durch einen Blitzstrahl sammt den zwei Kühen erschlagen. Der Schwiegersohn des Lösch, Namens Johann Geile, welcher den Pflug leitete, blieb dabei unbeschädigt.

welcher den vom Regen angeschwollenen Schelif erst am 18. passiren konnte, steht mit dem Obersten Arnaud jetzt in Dahara, und die beiden vereinigten Korps werden ohne Zweifel das bisher unbeachtet gebliebene Land leicht zum Gehorsam bringen. Am 20., während der Oberst Claparede, Oberkommandant von Tenes, ausgezogen war, um eine Diversion zu bewirken, wurde eine Abtheilung, die eine Stunde von dieser Stadt an der Wasserleitung arbeitete, von 200 Kabylen plötzlich angegriffen. Numerisch zu schwach, mußte sie zurückgehen, doch geschah dieß in guter Ordnung und sie hatte nur vier Verwundete. Um diese Zeit hatte der Artillerielieutenant Beatrix, der in Tenes die arabischen Angelegenheiten besorgt, mit einer Bedeckung von vier Mann und einem Brigadier die Stadt verlassen, und kam nicht mehr zum Vorschein, daher er vermuthlich in einen Hinterhalt gefallen seyn wird. (Allg. Z.)

Niederbayern.

(Passau, 5. Mai.) Die Sängerfamilie **Daburger** aus dem bayerischen Hochlande, auf deren ausgezeichnete Leistungen wir durch eine sehr beachtenswerthe Korrespondenz aus Landshut (vide „Concordia" Nr. 17) aufmerksam gemacht wurden, ist bereits dahier angekommen, und wird, dem Vernehmen nach, künftigen Donnerstag den 8. Mai im Gasthofe zum Mohren (Hrn. Schlotter) das erste Konzert veranstalten, wovon wir um so mehr einen seltenen musikalischen Hochgenuß erwarten dürfen, als diese Familie nicht nur die schmeichelhaftesten Zufriedenheitsbezeugungen der ersten Höfe Europa's aufzuweisen hat, sondern auch von den größten musikalischen Autoritäten — namentlich den Kapellmeistern Spohr und Schneider, der Gräfin Rossi (geb. Sonntag) u. s. a. — allen Musikfreunden auf das Beste anempfohlen wurde. — Es bedarf wohl nur dieser vorläufigen Anzeige, um mit aller Zuversicht einem sehr zahlreichen Konzert-Besuche von Seite der so kunstsinnigen Bewohner Passau's entgegen sehen zu können. *H.*

Bekanntmachungen.

Inländische

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

sanktionirt

durch des Königs von Bayern Majestät durch allerhöchstes Reskript vom 10. Februar 1834.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung vom 26. März d. J. abgelegten Rechnung des Jahres 1844:

Kapital-Garantie . . .	5 Millionen	250,000 fl.
Einjährige Reserve . .	1 Million	231,318 fl. 40 kr.
Versicherungs-Kapital	756 Millionen	702,898 fl.

Die Gesellschaft hat den befriedigenden Zustand ihres Geschäftes benützt, um die Reserve um 249,064 fl. 22 kr. zu erhöhen.

Die ausführlichen Abschlüsse sind bei dem unterzeichneten Agenten dieser inländischen Gesellschaft zur Einsicht für Jedermann bereit, welcher sich auch zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen, wie bisher, empfiehlt.

Passau den 3. Mai 1845.

Joh. Georg Wieninger.

Verein der Wanderer.

Die nächste Wanderung findet heute Mittwoch den 7. d. in den Gasthof zum bayerischen Löwen in St. Nikola (zu Herrn **Karl Schmerold**) statt, wozu freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Es ist in einer der besten Gegenden Niederbayerns ein gutbetriebenes Seiler-Anwesen zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Für den künftigen September-Markt kann ein geräumiges heizbares Zimmer ganz in der Nähe des Marktplatzes vermiethet werden. Das Nähere hierüber ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Im Hause Nr. 62 zu St. Nikola ist auf künftige Maidult für einen Großhändler ein geräumiger Laden nebst daranstoßendem großen Seitenzimmer zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Ich habe einen sehr guten und schönen Flügel zu verkaufen, oder einen überspielten zu vermiethen.

Fr. Miloche.

Es ist ein französischer Hausschlüssel gefunden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Mittwoch den 7. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags halb 2 Uhr und der zweiten Abends halb 6 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Die **Ambrosi**'sche **Buchhandlung** empfiehlt sich zur herannahenden heil. **Firmungszeit** mit einer großen Auswahl von

Gebet- und Andachtsbücher.

Fremdenanzeige vom 5. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Brand, k. Assessor v. Regensburg. Hr. Baron v. Schnitzer, k. russ. Rath v. Petersburg. Prälat von Reichersberg, mit Bedienung. Hr. Graf v. Taufkirchen v. Katzenberg. Hrn. Herfurt v. Nürnberg. Brachman, v. Augsb., Kfl. **Zum Mohren.** Hr. Schmidt, Oberkontroleur v. Freiung. Hr. Rechenmacher, Wirth v. Kühdorf. Hr. Escherich, Hdlsm. von Wegscheid. Hr. Leris, Privatier v. Mittenberg. **Zum w. Mann.** Madame Bachauer, Rentbeamtens-Gattin v. Deggengorf. Frau Mas, Schönfärberin v. Griesbach. Hr. Groß, Hdlsm. v. Perlesreuth. Mad. Neuhauser, Bräuerin v. Altheim. **Zum gr. Engel.** Hr. Hoft, Fabrikant v. Straubing. Hr. Lechner, Expositus, Frau Hartl, Wirthin v. Freiung. Frau Schmaus, Bräuerin v. Wollaberg, mit Sohn und Tochter. Feistmann, Hdlsm. v. Bayersdorf. Hr. Solchinger, Bräuer v. Straubing. Hr. Wepper, Forstpraktikant v. Seestetten. Hr. Zelzer, Hdlsm. v. Perlesreuth. Hr. Schmidt, Expositus v. Herzogsreuth. Hr. Lechner, Geometer v. Hohenau. Hr. Reichenwallner, Hdlsm. v. Tristern. Hr. Böhm, Verwalter von Katzenberg. Fr. Scherbauer, Bräuerin v. Schwarzach. Hr. Lamesreiter, Hdlsm. v. Hallgartern. Hr. Kripner, Wirth v. Peilstein. Hrn. Wintersberger v. Ulrichsreuth, Bauer, v. Hofkirchen, Hdlsl. Hr. Bauer, Silberarbeiter v. Pleinting. **Zum w. Haas.** Hrn. Stadtberger, Segl, Wimmer, Franzlsci, Schafthuber, Seßlsberger, Kooperatoren. Hr. Rackersböck, Pfarrer. Hr. Müller, Kfm. von Hengersberg. Hr. Thurnmaier, Wirth v. Osterhofen. Mad. Franzlski, Chirurgens-Gattin v. Schöllnach. Mad. Pröll, Kfms.-Frau von Freiung. Hr. Neuburger, Hdlsm. aus Böhmen. **Zur gold. Krone.** Hr. Schramm, Wirth v. Perlesreuth, mit Frau. Hr. Pustet, Realitäten-Besitzer v. Deggendorf. Hr. Wimmer, Silberarbeiter, v. München. **Zum schw. Ochs.** Hrn. Saleck v. Hengersberg, Escherich Hdlsl. von Wegscheid. Hr. Steinbacher, Gutsbesitzer v. Würting. **Zum g. Stern.** Hr. Doßler, Pfarrer v. Kirchdorf. Hr. Jungwirth, Pfarrer von Wilshofen. Hr. Freudenstein, Hdlsm. von Voburg. **Zur Waage.** Hr. Hasenreiter, Kooperator v. St. Mariakirchen. **Zum Ochs.** (Innstadt.) Hr. Sellmaier, Wirth v. Heft. Hr. Gruber, Bräuer v. Lambach. **Zum Hirsch im Anger.** Hr. Fils, Kooperator v. Tristern. Hr. Stemplinger, Hdlsm. von Linz. Hr. Bauer, Weißgärber v. Aidenbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 115.** 8. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Mai.) Se. Maj. der König geruhten, folgende allerhöchste Ordre an den Kriegs-Minister zu erlassen: „Die in Beziehung der nichtkatholischen Konskribirten erlassene Verfügung vom 28. Aug. 1844 (hinsichtlich der Ausrückungen das Sanktissimum betreffend), dehnen Wir auf „alle Nichtkatholiken der Linie" aus. Alsbald soll nun den betreffenden Kommando's von dem hier Vorstehenden wörtliche Eröffnung zugehen." (A. Z.)

(Regensburg, 5. Mai.) [Korrespondenz.] In keinem öffentlichen Geschäftszweige hat eine solch wesentliche Umänderung und Verbesserung binnen kurzer Zeit stattgefunden, als sie die Gast- und Einkehrhäuser allenthalben erfahren haben. Das gegen sonst so vervielfältigte Reisepublikum hat Anforderungen hervorgerufen, die der Gastwirth zu erfüllen nicht anstehen durfte, wenn er sich von seinen eifrigst bemühten Kollegen nicht überflügelt sehen wollte. Anschaffung eleganter, oft prächtiger Meubels und sonstiger Einrichtung an Silber und Geschirr, Erweiterung des Kellers durch eine sortenreiche Weinkarte, Vermehrung der Bedienung ꝛc. haben manchem altrenommirten, im besten Betriebe stehenden Gast-Hofe große Summen gekostet, um sich im Range zu erhalten und ein verdienstlicher Anziehungspunkt für Reisende zu bleiben. So gut nun die Bestellung unserer bessern Gasthöfe dahier ist, so hat sich der früher ganz in Verfall gerathene „Gasthof zu den 3 Helenen" durch seinen jetzigen Besitzer, Herrn Bauhof, auf eine so lobenswerthe und für ihn kostspielige Weise wieder in die Reihe gesetzt und erfreuet sich eines Zuspruches der Reisenden von höchstem bis zum mittlern Stande. Die Lage dieses Gasthofes in Mitte der Stadt, zunächst der Post und nicht weit vom Abfahrtsplatze der Donaudampfschiffe entfernt, ist sehr günstig. Der Reisende findet nicht minder als in andern Gasthöfen die zuvorkommendste und freundlichste Aufnahme, er ist mit Wohnung, Speise und Trank gut versorgt, sieht sich billig behandelt und scheidet freundlich von den billigen Wirthsleuten, die ihrer schätzenswerthen Eigenschaften wegen in der Stadt und auswärts hinlänglich bekannt sind.

(Bamberg, 2. Mai.) Mit dem heutigen begannen die Fahrten auf dem neu restaurirten Kanale. Einige Ladungen mit Getreide machten den Anfang, wie denn überhaupt seit Eröffnung des Kanals die Ausfuhr in diesem Artikel bedeutend geworden. Allein trotzdem gehen die Preise auf unserer Schranne fortwährend zurück, so daß auf dem letzten Markte das Korn die Mitte hielt zwischen 9 und 10 fl., der Weizen zwischen 12 und 13 fl., nur der Haber bleibt in seiner Höhe. — Die neue Fahrordnung der Eisenbahn ist dem Verkehr der nächsten Ortschaften, welcher während des Winters nicht unbeträchtlich beeinträchtigt ward, neuerdings günstig eingerichtet. (N. Kour.)

(Würzburg.) Bei dem dahier abzuhaltenden großen Sängerfest am 3. — 6. August werden folgende Kompositionen vorgetragen: 1) Choral von Gluck; 2) Deutschland, Festkantate von Eisenhofer; 3) Meeresstille und glückliche Fahrt von C. L. Fischer; 4) Hymne nach dem 68. Psalm von Nessiger; 5) Hymne von Fr. Schneider; 6) Macht des Liedes von C. F. Becker; 7) Bacchuschor (Antigone) von Mendelssohn; 8) Hymne von J. Otto; 9) Deutschland und seine Sänger von Heinr. Reeb; und 10) das Te Deum von Neukomm. — Ferner die Festlichkeiten der übrigen Tage

Nichtpolitische Nachrichten.

Doktor Johnson's Pudding.

Ein langer Spazierritt hatte eines Tages Dr. Johnson's Appetit gewaltig angeregt. Sein Freund Boswell eilte (wie gewöhnlich) in das nächste Wirthshaus voran, um für den hungrigen Löwen Vorkehrungen zu treffen. Die Wirthin und ihre Familie setzten sich augenblicklich in Bewegung: und als Dr. Johnson am Thore des Wirthshauses angekommen war, bewillkommte ihn Boswell mit der Versicherung eines vortrefflichen Mittagessens. „Doktor, eine gute gebratene Hammelskeule und ein Pudding." — „Sehr gut, Bozzi, sehr gut," erwiederte der Doktor, „ich hoffe nur, daß beides bald fertig werde, denn mich hungert sehr." Boswell versicherte ihn, daß alles sogleich in Bereitschaft seyn werde. Da aber das Mittagessen nicht so bald erschien, als es Johnson gehofft, so trieb ihn der Hunger in die Küche, um sich persönlich von dem Stande des versprochenen Mahles zu überzeugen. Er kehrte sogleich wieder in das Gastzimmer zurück, und berichtete seinem Freunde Boswell mit ernsthafter Miene, daß es ihm sehr leid thäte, an der Hammelskeule, die er so gütig für ihn besorgt hätte, nicht Theil nehmen zu können, indem er das Gelübde gemacht hätte, heute kein Fleisch zu essen. — „Herr Doktor, rief Boswell ganz erstaunt aus, „legen Sie Ihre Gewissenskrupel bei Seite. Die Hammelskeule ist köstlich; bringen Sie sich also nicht selbst um das Vergnügen, sie zu essen." — „Lieber Boswell," erwiederte der Doktor, „es thut mir sehr leid, allein ich darf mein Gelübde nicht brechen, ich kann von dem Hammelfleisch nicht essen, und muß mich somit mit dem Pudding begnügen." Alle weiteren Einwendungen waren vergebens, und er schloß mit der Hoffnung, daß ihm der Pudding einigen Ersatz dafür gewähren möchte. Endlich

zu erhöhen: God save the King; deutscher Trost (Arndt) von Gollmick; Morgengruß von Stamm; und „das deutsche Vaterland" von Reichardt. — Die fremden Sänger erscheinen aus Künzelau, Werth, Schweinfurt, Bamberg, Nürnberg, Regensburg, Augsburg, München, Isch, Ostheim, Hildburghausen, Holstein, Hanau, Mainz, Frankfurt; und Würtemberg wird ebenfalls durch mehrere Städte repräsentirt. Unter den zu erwartenden Notabilitäten der Musik zählt man bereits: Friedr. Schneider, Gassner, Guhr, W. Speyer, Otto, C. F. Becker und Reissiger. Einem so kolossalen Unternehmen, in sozialer Beziehung so interessant als wichtig, bleibt weiter nichts zu wünschen übrig, als ein anhaltend heiterer Himmel. (C. Bl.)

Oesterreich. (Wien, 2. Mai.) Wegen der bereits am 1. Mai in Wirksamkeit getretenen Herabsetzung des Einfuhrzolls für Baumwollgespinnste auf 10 fl. pr. Ztnr. sind die Baumwollenspinnereibesitzer um Aufhebung des bisherigen Eingangszolls auf rohe Baumwolle von 1 fl. 40 kr. pr. Ztnr., dann um Nachlaß wenigstens des österreichischen Antheils an dem Elbzoll für die über Hamburg bezogenen Baumwollensorten eingekommen, weil es unbillig wäre, diesen hohen Zoll auf ein nur vom Auslande zu beziehendes Rohmaterial fortbestehen zu lassen, während der Schutzzoll für das daraus erzeugte Fabrikat um mehr als 33 pCt. gemindert worden, und weil überdieß der Baumwollenzoll von 1 fl. 40 kr. zu einer Zeit bemessen wurde, wo das Produkt beinahe doppelt so viel kostete als jetzt. Das von der Hof-Kammer den Behörden abgeforderte Gutachten soll diesem Verlangen entsprechend ausgefallen seyn, und namentlich der Aufhebung des Zolls auf rohe Baumwolle das Wort sprechen, weil sonst, nachdem derselbe jetzt auch in England aufgehoben worden, die österreichischen Spinnereien außer Stande wären, mit dem jetzigen Garnzoll die englische Konkurrenz auszuhalten. — Man sieht demnächst einer bedeutenden Ermäßigung der Zuckerzölle entgegen, und erwartet davon eben so wohlthätige Folgen für die Zollkasse, wie bei Ermäßigung der Kaffeezölle. Der jetzige Zuckerzoll von 18 fl. K.-M. ist außer Verhältniß zu den gesunkenen Preisen des Fabrikats; die Besteuerung eines so allgemeinen und wichtigen Verbrauchsartikels mit beinahe 50 Prozent seines Werthes ist für den Konsumenten allzudrückend, für den Fabrikanten aber ohne Erfolg, weil sie ihm keinen Schutz gegen den, durch so hohe Prämie vermehrten Reiz zum Schmuggeln gewährt. Abgesehen aber von dem hiedurch gefährdeten Interesse der Finanzkasse, ist der bei Verarbeitung des ausländischen Rohzuckers den österreichischen Raffineurs gewährte Schutzzoll von 10½ fl. viel zu hoch, und beträgt mehr als 25 Prozent des Werthes.

Preußen. (Vom Rhein, 29. April.) Der Umstand, daß nach und nach jetzt beinahe unsere sämmtlichen rheinischen Zeitungen Entgegnungen gegen die Ober-Präsidial-Erklärung (deren wesentlichen Inhalt mit widerlegenden Bemerkungen wir bereits in Nro. 116 des Couriers mitgetheilt haben) hinsichtlich der Ungleichheit in Ausübung der Censur veröffentlichen, ist gewiß ein sicheres Argument dafür, daß die Angaben in jener Erklärung mit den Thatsachen, wie wir solche wahrzunehmen leider Gelegenheit gehabt haben, im direkten Widerspruche stehen. Von Mund zu Mund geht deßhalb die Rede davon und so erfahren wir denn auch nun auf das Bestimmteste, daß der Herr Ober-Präsident diese Erklärung keineswegs aus eigenem Antriebe, sondern vielmehr auf ausdrückliche Weisung des Ministers des Innern, Herrn Grafen von Arnim erlassen hat, welch letzterer sich durchaus nicht dabei habe beruhigen wollen, daß „unserer gerechten Staatsregierung" ein solcher Vorwurf gemacht werde. In Anbetracht der wirklich obwaltenden Verhältnisse und der Einsicht, womit der Herr Oberpräsident von Schaper die oberste Verwaltung unserer Provinz leitet, sind wir auch um so mehr geneigt, obiger Angabe, daß der Minister von Arnim das fragliche Manifest veranlaßt habe, Glauben beizumessen und bedauern nur, wenn unserm allgemein verehrten Provinzialchef dadurch wohl manche verdrießliche Stunde möchte bereitet werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nämlich auch der Baron von Loë, der die Censur-Ungleichheit in so prägnanter Weise beim Landtage zur Sprache gebracht hat, eine nachdrucksame und motivirte Erwiderung gegen die osterwähnte Erklärung des Ober-Präsidiums erscheinen zu lassen. (Augsb. Postz.)

Die „Allg. Preuß. Ztg." bringt folgenden wohl halbamtlichen Artikel über die schlesischen Verhafteten: „Die bisherigen Verhandlungen der Kommission, welche vom königl. Kammergericht nach dem Hirschberger Thal abgeordnet war, haben es bestätigt, daß in jener Gegend eine Verbindung entstanden war, deren Mitglieder darauf ausgingen, durch eine offene Empörung und Mord, durch eine allgemeine Umwälzung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Verhält-

---

wurde das Mittagessen aufgetischt, und Boswell machte einen heftigen Angriff auf die gebratene Hammelskeule, während sein philosophischer Gefährte sich ruhig an dem Pudding erquickte. Als Boswell durch tiefe Schnitte in den Braten seinen Heißhunger etwas gestillt hatte, fing er an das Mahl zu loben; allein dieses erregte bei seinem Gefährten, der seine Augen auf seinen Teller geheftet hielt, nur ein bedeutungsvolles Lächeln. „Warum lachen Sie, Doktor?" fragte Boswell. „Ueber nichts Besonderes," war die Antwort, die aber mit einem Kichern begleitet war, das in ihm den Verdacht erregte, daß etwas vorgefallen seyn müsse. Er warf nun Messer und Gabel bei Seite, und drang heftig in den Doktor, dessen Kichern nun in ein lautes Gelächter ausbrach, um eine Erklärung. „Gut, Bozzy," rief er aus, „ich will es Ihnen sagen." Als ich in die Küche ging, um mich über den Stand unseres Mittagessens zu erkundigen, sah ich den Knaben, der jetzt hinter Ihrem Stuhle steht, wie er den Bratspieß drehte, und während des Drehens sich über dem Braten beständig den Kopf kratzte. „Wie von einer galvanischen Batterie getroffen, sprang Boswell von seinem Sitze auf, faßte den unglücklichen Sünder bei dem Kragen, und rief: „Wo ist deine Mütze, du junger Spitzbube? — Was hast du mit der Mütze gemacht, die du auf dem Kopfe hattest, als ich in das Haus kam? Warum hast du sie abgenommen? Warum hast du sie während des Bratendrehens nicht aufbehalten?" — „Bitte, Herr," schluchzte der erschrockene Knabe, bitte, Herr, meine Mutter nahm sie mir vom Kopfe um — um für diesen Herrn da den Pudding darin zu machen!"

Widerrufung.

Vor einiger Zeit machten amerikanische Blätter großes Aufsehen darüber, daß eine arme Näherin aus Boston das Herz des merikanischen Generals Herrera gewonnen habe,

wisse einen Zustand herbeizuführen, in welchem die bestehenden Unterschiede in Vermögen und bürgerlichen Rechten so viel als möglich verschwänden. Ein in mehreren Exemplaren vorgefundenes Dokument bildete die Grundlage der Verbindung und das Mittel der Verführung zu derselben. Von den der Theilnahme an verbrecherischen Unternehmen Verdächtigen sind bis jetzt neun Personen, die mit sehr wenigen Ausnahmen der niedrigsten Volksklasse angehören, in gerichtlicher Haft, sechs unter ihnen sind ihrer nähern oder entferntern Theilnahme an dem Verbrechen geständig. Die Ermittelung der nähern Umstände so wie die Feststellung der Schuld der noch leugnenden Angeklagten muß der weitern gerichtlichen Untersuchung überlassen bleiben." (Allg. Z.)

Königreich Sachsen. (Dresden.) Unsere berühmte Brücke wird längere Zeit dem Verkehr entzogen bleiben, da nach nur vorläufiger Besichtigung Sachverständiger sich ergeben hat, daß mehrere Pfeiler und Bögen dergestalt beschädigt sind, daß man mit bloßer Reparatur kaum ausreichen möchte. Von Seite der Stadt ist man deßhalb eifrig mit Herstellung einer großen Schiffbrücke beschäftigt, die bis zur Wiedereröffnung der Passage auf der steinernen Brücke die Kommunikation zwischen beiden Elbufern erhalten soll. (Leipz. Ztg.)

(— 27. April.) Dem Redakteur der „Sächsischen Schulzeitung," Rektor Jul. Kell, ist die nachgesuchte Konzession zur Herausgabe eines „Evangelischen Reformationsblattes zur Besprechung der kirchlichen Lebensfragen und Vollendung der Reformation des 16ten Jahrhunderts für deutsche Christen aller Konfessionen" nicht ertheilt worden. Auch dem bekannten Robert Blum zu Leipzig ward die Konzession zur Herausgabe eines ähnlichen Blattes verweigert. (Allg. P. Z.)

Holstein. Ueber die von uns bereits erwähnte brutale Behandlung, welche gegen die Mannschaft eines Holsteinischen Dragonerregiments ausgeübt wurde, entnehmen wir der Aschaffenburger Zeitung nachstehende umständlichere Nachricht: Im September 1843, als die Uebungen unseres Bundeskontingentes für das lüneburger Lager Statt fanden, fielen, wie man sich vielleicht noch erinnern wird, in Itzehoe bei dem zum Kontingent gehörenden Dragonerregiment unruhige Auftritte vor, die hier großes Aufsehen erregten und sofort die Ueberzeugung hervorriefen, daß die schlechte Behandlung der Soldaten die Quelle derselben sey. Nach der Rückkehr der Truppen von Lüneburg wurde vom König eine aus 4 Militärpersonen und zwei Räthen des Obergerichts bestehende Kommission niedergesetzt, um die Untersuchung gegen die Militärpersonen, wie gegen die dem Bürgerstande angehörenden Personen, die an dem Tumulte Theil genommen, zu führen. Vor Kurzem ist nun in unserer von mehreren Obergerichtsräthen redigirten Gerichts-Zeitung eine Relation über diese Untersuchung veröffentlichet, aus der man in der That noch weit schrecklichere Dinge über die Behandlung der Soldaten wenigstens bei diesem Kavallerie-Regiment erfährt, als man vorher geahnt hat. Körperliche Mißhandlungen aller Art, Stockprügel und Fuchtel sind an der Tagesordnung gewesen, und mit furchtbarer Rohheit hat man sie fast als die einzigen Straf- und Korrektions-Mittel zur Anwendung gebracht. Obschon der Bericht sagt, daß er nicht alle Einzelnheiten wiedergeben könne, werden doch eine Menge von empörenden Dingen erzählt. Außer den bereits in dem erwähnten Artikel erzählten Thatsachen kommen noch schmähliche Mißhandlungen anderer Art vor, die Soldaten sind mit dem Degengefäß gestoßen, bei den Ohren gerissen, am Barte und an der Nase gezupft, einem ist das Ohr blutig gerissen, einem andern zwei Schläge mit einem Stock ins Gesicht versetzt, so daß das Blut aufs Bandelier geflossen. Diese Behandlung erzeugte natürlich Wuth und bei einigen so tiefen Mißmuth, daß sie sich selbst entleibten. Ein Dragoner hatte sich kurz vor jenen Ereignissen erhängt, ein anderer sich erschossen, und beide haben vorher mehrfach geäußert, daß sie die Mißhandlungen nicht länger ertragen könnten, so daß an der Ursache ihres Selbstmordes kein Zweifel mehr seyn kann. Daß eine solche barbarische Behandlung, mochte sie auch nach den bisherigen Gesetzen als eine erlaubte erscheinen, unter der Mannschaft eine verzweifelte Stimmung hervorrufen und sie zu allen äußersten Schritten fähig machen mußte, ist natürlich. Durch das Urtheil der Kommission ist ein Rittmeister und eine Reihe von Unteroffizieren abgesetzt, und mehrere der Soldaten sind zu 6- bis 8jähriger Karrenstrafe verurtheilt; doch ist an die Stelle dieser Strafe durch königl. Gnade für die Gravirtesten 2jähriges Nachdienen und eine Prügelstrafe getreten, eine Strafe, die immer noch hart genug ist; indeß ganz ohne Strafe konnte es einmal nicht abgehen, da die Subordination ja unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß.

---

und von diesem zur Frau Gemahlin gemacht worden sey. Jetzt klärt sich dieser Roman in der Weise auf, wie die bekannte Geschichte mit dem Bedienten, welcher in Berlin einen Brief an den Kutscher Friedrich in der Jägerstraße abgeben sollte. Er kam zurück und sagte: Herr Lieutenant, den Brief habe ich abgegeben; der Mann wohnt aber nicht in der Jägerstraße, sondern in der Jerusalemer; er heißt nicht Friedrich, er heißt Wilhelm; er ist auch kein Kutscher, er ist eine Waschfrau; aber den Brief habe ich abgegeben. Aehnlich in Amerika. Eine gewisse Irene Nickels wurde nicht in Boston, sondern zu Kennebek in Maine geboren, ging nicht als Näherin, sondern als Fabrikarbeiterin nach Mexiko: wurde wirklich in New-York mit ihrem jetzigen Manne durch einen Repräsentanten verheirathet und ging nach Mexiko: ihr Mann heißt aber nicht Herrera oder Ferrara, sondern Hauschild und ist nicht Präsident von Mexiko oder General, sondern Buchhalter in einem deutschen Handlungshause. Aber geheirathet hat er das Mädchen.

Zu Tournay in Belgien fand neulich ein Gesangsfest eigener Art Statt, nämlich ein Wettgesang von Finken, woran acht Gesellschaften Theil nahmen, deren jede 4 Finken stellte. Den Hauptpreis erhielt die Gesellschaft von Izeghen, deren Finken in einer Stunde das ihnen eingelernte Liedchen 2714mal sangen; den zweiten die Gesellschaft von Ostrosebeck mit 1996, den dritten die Thieler mit 1601 Wiederholungen. Der Kapitalfinke war ein Ostrosebecker; er wiederholte sein Stückchen, ohne Auslassung einer Note, 676mal in einer Stunde.

Am 23. April war ein Boot mit 8 Pferden und 30 Personen von Ouchy am Genfersee abgegangen. Ungefähr nach halbstündiger Fahrt wurde eines der Pferde scheu und sprang in den See. Dadurch verlor das Boot das Gleichgewicht, schlug um, und zehn der Passagiere verloren das Leben in den Wellen.

Liszt ist nach einem längeren Aufenthalte in Spanien in Toulouse angekommen.

Bekanntmachung.

(Einen herrenlosen Mantel betreffend.)

Bei hiesigem Amte ist ein tuchener Mantel in Verwahr, dessen Eigenthümer unbekannt ist.

Zur Ermittlung des Eigenthümers ist auf Samstag den 31. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, Tagfahrt angesetzt, wobei die allenfallsigen Ansprüche nachzuweisen sind.

Passau am 2. Mai 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Oeffentlicher Dank.

Für die wohlthätige Spende von 14 fl. 50 kr., welche zum Besten der Ortsarmen durch den Gemeindevorsteher Martin Aspereiter und den Spänglermeister Xaver Werlein von hier bei dem Handelsstande auf dem hiesigen Maimarkte ersammelt wurden, wird den edlen Gebern hiemit der gebührende Dank dargebracht von der Am 6. Mai 1845.

Lokal-Armenpflege St. Nikola.

G. Holzner, Stadtpfarrer.

Bekanntmachung.

(Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Roßbüchl betreffend.)

Die Erbauung eines neuen Schulhauses zu Roßbüchl, wofür die Kosten ausschlüssig der Hand- und Spanndienste auf 1622 fl. angeschlagen sind, wird am

Freitag den 23. Mai l. J.,

Vormittags 9 Uhr,

in der Landgerichtskanzlei dahier im öffentlichen Abstriche an den Wenigstnehmenden vergeben. Dazu wird mit dem Bemerken eingeladen, daß Pläne, Kostenanschläge und Bau-Bedingungen täglich zur Einsichtnahme dahier bereit liegen.

Wegscheid den 28. April 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 8. Mai zum Hrn. Koller.

Verein der Wanderer.

Die P. T. verehrlichen Mitglieder des Vereins werden nach §. 1 und § 22. der Statuten zu dem Trauer-Gottesdienste, welcher für das abgeschiedene Vereins-Mitglied, Herrn

Georg Lohr,

vormal. bürgerlichen Kleidermacher,

Freitag den 9. Mai Morgens 10 Uhr in der St. Michaels-Kirche abgehalten wird, hiermit höflichst eingeladen.

☞ Zugleich stellt man die Bitte, daß den edlen Absichten der Gründer, durch vereintes Gebeth das fromme Andenken an die verstorbenen Mitglieder zu ehren, durch möglichst zahlreiches Erscheinen bei dergleichen Trauer-Gottesdiensten in christlich-freundlicher Weise entsprechen werde.

Der Ausschuß.

Heute Donnerstag den 8. Mai findet im Gasthofe zum Mohren (Herrn Schlotter) ein

CONCERT

der unterfertigten Sängerfamilie statt, wozu dieselbe ihre ergebenste Einladung macht. — Die Anschlags-Zettel besagen das Nähere.

Entrée 24 kr.

Anfang halb 8 Uhr.

L. Daburger

mit Frau, Nichte und Tochter.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Donnerstag den 8. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags halb 2 Uhr und der zweiten Abends halb 6 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Das Stahlbad Kellberg nächst Passau

wird am **10. Mai** eröffnet und Ende September geschlossen. Durch zahlreiche, mitunter sehr merkwürdige Kuren hat sich die große Heilkraft dieses Mineralwassers bei allen Krankheiten, die von Nervenschwäche, Schwäche der Verdauungsorgane und zu geringer Blutbereitung herrühren, seit Jahren bewährt, namentlich bei allgemeiner Körperschwäche, Schwäche der Augen, Neigung zum schwarzen Staar, bei Krämpfen, besonders Magenkrampf, Lähmungen, Bleichsucht, Blut- und Schleimflüssen, Menstrualbeschwerden und Skropheln; ferner leistet das Stahl-Bad besonders zur Stärkung des durch schwere Krankheiten, Geburten, Verwundungen, Blutverlust, Alter oder anstrengende Arbeiten geschwächten Körpers überhaupt ausgezeichnete Dienste, wie längere Erfahrung beweist.

Die sehr zweckmäßig eingerichteten Duschbäder wirken heilsam bei Schwindel, Ohrensausen, chronischem Kopfweh, Hämorrhoidalleiden, allgemeiner Schwäche und Erschlaffung der Haut.

Beachtenswerth möchte folgender Auszug aus Prof. Buchners Repertorium für Pharmazie, Band 31 Seite 118 seyn, wo es heißt: „Wir wissen aus dem Munde eines ausgezeichneten Arztes, der vor ein paar Jahren selbst Patient in Kellberg seine Gesundheit wieder erlangt hat, daß dieser Badeort solchen Personen, die eine eisenhaltige Quelle suchen, nicht genug empfohlen werden kann. Wahrscheinlich wird der Besitzer bei dem starken Besuche bald veranlaßt seyn, das Bad zu vergrößern; denn nicht nur die Heilkräfte der Stahlquelle, sondern auch die schöne und gesunde Lage, die Nähe von Passau und die Billigkeit des Aufenthaltes sind sehr anziehende Momente."

Tarif wie im vorigen Jahre. Die Beschreibung des Bades und des ehemaligen Fürstbisthums Passau vom Unterzeichneten ist in der Puster'schen Buchhandlung um 36 kr. zu haben.

Um den Besuch des Bades und der verehrlichen Kurgäste zu erleichtern, fährt an jedem Sonn- und Feiertage der Fischer Prinzinger, Nr. 81 am Ort (Wechsel), vom Hause weg Punkt 1 Uhr zu Wasser ab bis zur Kernmühle; der Platz kostet bei einer Anzahl von 4 und mehr Personen 6 kr.; derselbe fährt übrigens jederzeit bis zur Kernmühle um 24 kr. — Zimmerbestellungen bittet man 8 Tage vorher einzusenden an den Unterzeichneten, Ablage Milchgasse Nr. 124 im zweiten Stock, wo auch Briefe und Anderes für die Titl. Badegäste abgegeben werden.

Dr. Waltl in Passau.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertelsjähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№ 116.** 9. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Mai.) Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern speiste gestern zum Erstenmale an der kgl. Tafel. — Die Rede, welche Herr Domkooperator G. Dreer nach der Hinrichtung des Doppelmörders Eppensteiner gehalten, ist (bei Lentner) in Druck erschienen, und wurde schon in den ersten Stunden der Ausgabe in vielen Tausend Exemplaren abgesetzt. Sie athmet den ächten Geist des Christenthums und die hohe Kraft des Glaubens, welche gerade in so erschütternden Momenten die versöhnende und tröstende Macht der Kirche im erhabendsten Lichte erscheinen läßt. Man schöpft aus den Mittheilungen des Hrn. Dreer die Gewißheit, daß Eppensteiner die Größe seines Verbrechens erkannt, und mit reuigem, religiösem Sinne die Strafe seiner Schuld erlitten hat. — Im hiesigen Kunstverein sieht man bereits mehrere neu angekaufte Bilder, meist Landschaften, deren Erwerbung den Mitgliedern gewiß durch den das Jahr hindurch fortdauernd dargebotenen Anblick, wie durch die Aussicht auf den möglichen Gewinn nur Freude machen kann. Bei, wie es nun durch die veränderte Einrichtung scheint, strengerer Wahl wird wohl der Fall sich nicht wiederholen, daß zum Theil höchst mittelmäßige Gemälde in die alljährlich zu veranstaltende Sammlung Aufnahme finden. (M. P. Z.)

(Bamberg.) Unbeschreiblich ist die Bestürzung über den am 1. d. M. Nachts halb 10 Uhr erfolgten Tod des königl. Appellationsgerichts-Präsidenten Fürsten v. Wrede. Diese ehrenvolle Theilnahme ist um so sprechender, als kaum zwei Monate verflossen sind, wo er seine Stelle in dem hohen Justizhofe dahier angetreten hat. Sie erklärt sich jedoch leicht durch den ausgezeichneten Ruf, den sich der Verewigte in seinen früheren Dienstverhältnissen zu Ansbach und München, und seit vier Jahren als Präsident der Regierung der Pfalz erwarb. Rastlos das Ziel seiner hohen Bestimmung verfolgend, gewann er durch die Entscheidenheit und Biederkeit seines Charakters, durch liebenswürdige Personalität, durch persönliche und pekuniäre Selbstopfer, durch glückliche Wahl der Mittel bei zweifelhaften Fällen, allgemeine Achtung und unbedingte Verehrung. Sein gränzenloses Streben, die ihm gewordene hohe Aufgabe zu lösen, scheint leider den Grund zu seinem frühen Tod gelegt zu haben. Wiederholt kurz vor seiner Versetzung hieher an das Krankenlager gefesselt, reiste er ungeachtet aller Gegenvorstellungen, zur Vermeidung der ihm zugedachten Abschiedsfeierlichkeiten, von Speyer ab. Hier angekommen, und mit gleichem Eifer seine hohe Bestimmung erfüllend, wurde er bald von einem heftigen Brustkatarrh befallen, und konnte nicht bewogen werden, seinen Geschäften sich zu entziehen. Erst bei der höchsten Entwicklung seines Leidens ließ er sich am 23. vorigen Monats bestimmen, etwas dagegen zu unternehmen. Obgleich man sich bald überzeugen konnte, daß dasselbe schon längere Zeit begründet sey; obgleich durch die genaueste pathologische Untersuchung die bestehenden organischen Veränderungen nach Ort und Raum leicht zu erkennen waren, außerdem eine trübe Gemüthsstimmung, als Folge mancher unangenehmen Erinnerung, den Heilungsprozeß verzögern mußte, so gab man sich doch in Berücksichtigung des Lebens-Alters des hohen Patienten der Hoffnung hin, daß die Krankheit, wenn auch gleich nicht ohne Besorgnisse für spätere Folgen, bekämpft werden dürfte, als am 1. Mai Nachmit-

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Sänger.

Sehr viele später berühmt gewordene Sänger sind aus niederem Stande hervorgegangen und der Schatz, den sie in ihrer Kehle bargen, wurde oftmals auf seltsame Weise entdeckt; so auch im nachstehenden Falle. Der berühmte Rebel richtete seine Geschäfte so ein, daß er keinen Augenblick von der Zeit verlor, welche er der Leitung der kgl. Akademie der Musik widmete. Sein Perruquier kam um sieben Uhr früh und meldete sich durch zweimaliges eigenthümliches Schellen an. Während er in die Küche ging, um sich mit dem warmen Wasser und dem nöthigen Geräthe zu versehen, hüllte sich Rebel in den weißen Pudermantel, nahm seine Nacht-Mütze ab, ließ das Haar herabfallen und setzte sich mit dem Rücken nach der Thür und dem Perruquier zu. Dieß ging sofort an die Arbeit, denn Rebel hatte ihn der Ceremonie des Grüßens überhoben, wenn er ihm auch erlaubte, während des Frisirens zu plaudern.

Eines Tages hustete der Perruquier leise, ehe er ein Wort gesprochen und ehe der Direktor etwas gefragt hatte. Dieses Husten, das aus einer merkwürdig harmonischen Brust zu kommen schien, fiel sofort Rebels musikalischem Ohre auf; er drehete sich um und erblickte ein jugendliches Gesicht, das er nicht kannte.

„Husten Sie noch einmal, mein lieber Freund, husten Sie stärker; geniren Sie sich gar nicht, ich liebe solches Husten."

„Herr, mein Meister ist krank, ich bin an seiner Statt gekommen und habe so gehandelt, wie er es mir vorgeschrieben."

„Ich freue mich ungemein über seine Krankheit."

„Der Herr sind gar zu gütig."

Digitized by Google

tags die Erscheinungen der Lungenlähmung eintraten, und sich so steigerten, daß schon nach acht Stunden der hohe Kranke dem Kampfe unterlag. Die kurze Zeit, wo wir das Glück hatten, Seine Durchlaucht den Fürsten Wrede in unserer Mitte zu besitzen, ist durch eine Reihe mehrfacher Thaten seines tüchtigen und kenntnißreichen Wirkens und seines hohen Sinnes für Menschenglück bezeichnet. Die traurige Wassernoth, die wir vor Kurzem zu bekämpfen hatten, könnte hiezu sprechende Belege liefern; wie überall wird der Verewigte auch bei uns in gesegnetem Andenken fortleben. (F.M.)

(— 5. Mai.) Gestern fand das Leichenbegängniß Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Wrede, königl. Appellations-Gerichts-Präsidenten, und heute der Trauergottesdienst statt. Nur einmal, vor wenigen Jahren, erinnert man sich einer so allgemeinen Theilnahme bei einem so traurigen Ereigniß. Nebst den zwei fürstlichen Brüdern des Verewigten, Karl und Adolph, und unserm hochverehrten Herrn Erzbischof, waren nicht nur alle geistlichen, Zivil- und Militärbehörden, sondern Einwohner aus allen Ständen und Klassen beeifert, dem Verewigten die letzte Ehre zu erweisen, und ihre Gefühle für den großen Verlust, den der Staat und die Menschheit erleiden, offen darzulegen; hundert Hände waren in Bewegung, um die erste Scholle Erde auf den Sarg zu werfen, unter dem heißesten Wunsch: leicht sey ihm die Erde.

Oesterreich. (Wien, 3. Mai.) Eine erschreckliche Neuigkeit durchlief gestern mit Blitzesschnelle unsere Stadt. Es hieß nämlich, es sey Abends zuvor auf der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn in der Nähe des Endpunktes bei Gloggnitz ein Train aus den Schienen geschleudert worden, und vieler Menschen Leben dabei zu Grunde gegangen. Ich habe oft die Erfahrung gemacht, daß die ersten Gerüchte über solche Ereignisse in der Regel übertrieben sind, und habe darum bis heute gewartet, um Ihnen Genaues melden zu können. Folgendes ist der Hergang des immerhin traurigen Ereignisses. In Folge der etwas verspäteten Ankunft des Grätzer Trains in Gloggnitz fuhr der nachmittägige Gloggnitz-Wiener Train 20 Minuten nach der Zeit ab. Er bestand aus der 6rädrigen Lokomotive Gumpoldskirchen, zwei Personen-Wagen (achträdrig), und fünf sechsrädrigen Equipagewagen. Unterhalb der Station St. Egiden sprang die Lokomotive plötzlich aus dem Geleise, wich links, der erste Personen-Wagen aber rechts der Bahn ab, beide warfen um und bedeckten die Bahngräben des 3 bis 4 Schuh hohen Dammes. Der erste umgeworfene Wagen dritter Klasse war wenig beschädigt, mehr der zweite Wagen mit Abtheilungen erster und zweiter Klasse, indem dieser auf den umgeworfenen und quer über die Bahn liegenden Tender aufstieg. Die letzten fünf Wagen erlitten gar keine Beschädigung. Der Ober-Kondukteur Schön, ein äußerst thätiger und allgemein beliebter Mann, wie ich höre, Vater von sechs kleinen Kindern, war das einzige augenblickliche Opfer dieser schrecklichen Katastrophe, indem er, wahrscheinlich abspringend, von dem umgestürzte Wagen erdrückt wurde. Die Führer und ein Kondukteur wurden so bedeutend beschädigt, daß sie in der Nacht darauf starben; außerdem wurden noch sehr stark beschädigt: der Heizer und zwei Passagiere des ersten Wagens, jedoch diese Letzten nicht lebensgefährlich, und acht bis zehn Personen erhielten leichtere Verletzungen. So viel bis jetzt erhoben, lag die Schuld zunächst in der furchtbaren Schnelligkeit, womit auf der dort sehr stark fallenden Bahn gefahren wurde, indem das Resultat der kurzen Fahrt eine Geschwindigkeit von neun bis zehn Meilen die Stunde ausweist. Wahrscheinlich wollte der Führer die durch die verspätete Abfahrt von Gloggnitz verlorene Zeit einbringen, wozu er aber keineswegs verpflichtet war, da vielmehr die Schnelligkeit, mit der gefahren werden darf, genau vorgeschrieben ist. Bei dieser Gelegenheit haben übrigens die achträdrigen Personenwagen abermals ihrer Solidität und Sicherheit für die Passagiere bewährt; mit vierrädrigen leichtern Wagen hätte das Unglück ungleich größer seyn müssen. (Allg. Ztg.)

Gr. Oldenburg. Aus Oldenburg vernehmen wir, daß in dem großherzogl. Erbbegräbniß daselbst die Ueberreste des letzten schwedischen Königs aus dem Geschlechte der Wasa in stiller Weise und zur Nachtzeit beigesetzt worden sind, nachdem sie eben so still und lautlos aus den österreichischen Staaten in die fernen sächsischen Niederungen gebracht worden waren. Keine Zeitung, kein Programm, kein Leichengeläute hat die vermuthlich letzte Reise eines Mannes bezeichnet, der selbst im Tode nach einem Zufluchts-Ort umherirren muß. Und doch war Gustav IV. noch bevor man aus der Legitimität ein Princip gemacht hatte, so legitimitätsdurchdrungen, daß er Reich und Thron darüber verlor. Die faits accomplis waren mächtiger als seine Ehrlichkeit, er mußte als Oberst Gustavsohn sterben, und würde noch auf dem Gute Eichhorn ruhen, hätte nicht sein

---

„Was machen Sie mit Ihrer glockenreinen Stimme?"

„Nichts, oder sehr wenig; mitunter singe ich beim Trinken ein Liedchen."

„Sie wäre vielleicht besser anzuwenden; ich denke, Sie könnten allen unsern Bassisten einen Bart machen."

„Ich habe seit 3 Monaten die Ehre sie zu rasiren."

„Das meine ich nicht . . Aber singen Sie mir doch ein Liedchen, ein Trinklied, kräftig aus voller Brust heraus, gerade als wenn Sie im Wirthshause säßen."

Der Perrückenmachergeselle gab der Aufforderung nach und stimmte sein Lied an. Während er so sang, daß die Fensterscheiben klirrten, musterte ihn Rebel vom Kopf bis zu den Füßen . . Der junge Mann gefiel ihm, er engagirte ihn auf der Stelle, ließ ihm einige Zeit lang Unterricht ertheilen und der Perrückenmachergeselle, Larrivée, wurde bald einer der berühmtesten Sänger. Gluck schrieb alle seine ersten Partien für ihn.

(Allgem. Mode-Zeitung.)

Saphier sagte neulich in seiner humoristischen Vorlesung: Man sagt, Europa ist mit Menschen überfüllt, darum müssen sie auswandern. Wahnsinn! Wenn Europa mit Menschen überfüllt ist, warum sind denn unsere Koncerte und Theater leer? Geht man bei einem Schneider vorbei, so fehlen noch alle Menschen, die in die Kleider hineingehen sollen; gehen wir bei einer Marchande de Modes vorbei, so fehlen noch alle Köpfchen und Schädel, welche die Hüte und Hauben aufsetzen sollen; gehen wir an einer Uhren-Handlung vorüber, so fehlen die Menschen, die sie brauchen; fragt man die Aerzte, so fehlen ihnen die Kranken; fragt man die Sargmagazine, so fehlen ihnen die Todten. Geht man an unserm Journale vorbei, so fehlen ihnen die Abonnenten; geht man an unsren Mädchen vorüber, so fehlen ihnen die Freier; fragt man die Ehefrauen, so fehlen ihnen oft die eigenen Männer! Wie kann bei diesen Umständen Europa mit Menschen überfüllt seyn?

Sohn die Veräußerung desselben an einen österreichischen Großhändler vorgenommen. Sic transit gloria mundi! Die Ueberreste des letzten Wasa auf dem schwedischen Throne nebst denen seines Enkels (des Sohnes des in österreichischen Diensten befindlichen Prinzen Wasa) wurden am 27. März der Begräbnißkapelle auf der Herrschaft Eichhorn entnommen. Da es keinem protestantischen Geistlichen erlaubt werden konnte, in einer katholischen Kirche eine Leichenfeier vorzunehmen, so mußte dieselbe von dem Pastor Stähli in auf dem Gottesacker in Gegenwart der Lokalbehörden und der zur Ausgrabung und zum Transport angewendeten Arbeiter stattfinden. So einfach wie die Exhumation war auch der Transport der Leichen, die, wie gesagt, bei Nacht einer andern letzten Wohnung überliefert wurden, in fremder Erde, an der Seite vorangegangener Familienglieder. (Rh. Beob.)

Frankreich.

(Paris, 1. Mai.) Der König feiert heute seinen Namenstag. In dem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, kurz vor 1 Uhr, hat er bereits einen Theil der offiziellen Beglückwünschungen empfangen. Schon gestern brachten ihm die Musikkorps und die Trommler, nahe an 900, die übliche Serenade vor den Tuilerien, aber von der großen Menschen-Menge, die zugegen war, ertönte nur hie und da ein Lebehochruf, als der König mit der Königin und seiner ganzen Familie an den offenen Fenstern des Schlosses erschien, und während der ganzen Dauer der musikalischen Vorträge da verweilte. Die häuslichen Feste drängen sich rasch auf einander in der königlichen Familie, seit diese immer zahlreicher wird. Vor wenigen Tagen erst wurden die Geburtstage der Königin und des kleinen Grafen von Eu begangen. Von der Ankunft des Herzogs Alexander von Württemberg, der jedenfalls für den Sommer erwartet wird, verlautet noch nichts. — Hr. Guizot hat seit vorgestern seine neue Wohnung in einem schönen Landhause zu Passy, unmittelbar an das Bologner Wäldchen stoßend, bezogen. Seine letzte Arbeit als Minister des Auswärtigen war am Sonnabend die Antwort auf die Depeschen des Herzogs von Broglie, dessen Plan für die Abänderung der bestehenden Verträge bezüglich des Durchsuchungsrechts die Genehmigung der Regierung erhalten hat. Er ist selbst mit Abfassung und Unterzeichnung des neuen Vertrags beauftragt, der nebst dem im wesentlichen bereits bekannten Punkte eine Bestimmung enthalten wird, wornach jede der beiden kontrahirenden Mächte, wenn die neue Uebereinkunft auf zwei Jahre ihr für den Zweck der Unterdrückung des Sklavenhandels unzureichend und unwirksam erscheinen sollte, das Recht zu Wiederaufnahme der Unterhandlungen behält. Die laufenden Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen besorgt während der Abwesenheit des Hrn. Guizot Hr. v. Barante, Botschafter am Hofe zu St. Petersburg, der alle Arbeiten zur Unterzeichnung durch den Grafen Duchâtel vorbereitet. Der Botschafter zu Neapel, Herzog von Montebello ist hier erwartet. Die Angabe von beabsichtigter Errichtung eines elektrischen Telegraphen zwischen dem Kabinette des Königs und der Deputirten-Kammer ist vollkommen grundlos. (A. Z.)

(— 2. Mai.) Die Beglückwünschungen zum Namens-Feste des Königs fanden gestern in der herkömmlichen Weise statt, und der „Moniteur" theilt die Anreden, so wie die k. Antworten mit. Im Namen des diplomatischen Korps sprach der apostolische Nuntius. Im Namen des Klerus von Paris sprach der Erzbischof. Er schloß mit den Worten: Die Religion, Sire, die nicht von dieser Welt ist, und sie nur in Friede zu durchwandeln wünscht, ist den größten wie den kleinsten politischen Verbindungen nöthig. Die Geschicke derselben hängen von dem Loos ab, das sie dieser göttlichen Fremden bereiten. Darum, Sire, ist die Religion ganz mit uns verbunden; ihre Prüfungen machen unsere Leiden aus; die Wohlthaten, die sie verbreitet, alle unsere Freuden; ihr freier Einfluß ist der Gegenstand alles unseres Begehrens; sie weiht alle unsere Wünsche, besonders jene, die wir heute für Ihr Glück und für das Ihrer erhabenen Familie bilden. Der König entgegnete, sein Hauptstreben sey, die Religion mit der ihr schuldigen Achtung umgeben zu sehen; es sey dieß zugleich die Pflicht der Könige und der Interessen der Humanität. — In der Deputirtenkammer wurde heute fortgeschritten zu den Interpellationen in der Jesuitenfrage; Hr. Thiers hielt eine Rede, die über zwei Stunden dauerte. Er verlangt, die Gesetze gegen die Kongregation sollten künftig besser als zeither ausgeführt werden. Bei Abgang der Post dauerte die Debatte fort.

Am 26. April entsendeten 500 Postmeister, die gegenwärtig in Paris versammelt sind, eine Deputation an den Finanzminister, welche demselben die Entschädigungsansprüche der Postmeister für die ihnen durch die Eisenbahnen zugehenden Verluste vortrugen. Der Minister erwiderte ihnen, es

---

(Berlin, 29. April.) Nachdem von der polnischen Bank zu Warschau der unbekannte Inhaber desjenigen polnischen 500-Guldenscheins, welchem in der vorjährigen Ziehung dieser Fonds das große Loos von einer Million polnischer Gulden zufiel, mehrmals aufgefordert worden war, seinen ansehnlichen Gewinn endlich abzuholen, hat sich nun hier vor einigen Tagen zufälligerweise ergeben, daß der Besitzer dieses Looses in Berlin lebt und ein wohlhabender Getreidehändler ist, den betrübende Krankheitsfälle in seiner Familie bisher abgehalten haben, auf die Verloosung dieser Papiere zu achten. Der Glückliche bedauert jetzt nur, daß ihm vom vorigen Jahre die Zinsen dieses ihm so unerwartet zugefallenen bedeutenden Kapitals verloren gehen, indem die Warschauer Bank den Vortheil von dieser Saumseligkeit zieht. (D. P. Z.)

Das Tagesgespräch in Lissabon war eine gräßliche Mordgeschichte. Eine junge Dame von 16 Jahren, welcher ein liederlicher Offizier gegen den Willen ihrer Verwandten den Hof machte, war seit einem Maskenball am Fastnacht-Dienstag verschwunden. Am 19. April ward ihre, in einem Domino gehüllte, Leiche in einem entlegenen Hause der Stadt entdeckt, wo der Offizier ein Zimmer gemiethet hatte. Wahrscheinlich wurde das Mädchen von ihrem Verführer dahin verlockt, entehrt, und dann aus Furcht vor Entdeckung gemordet. Er ist nach Algarbien entflohen, wohin Befehl zu seiner Verhaftung abgegangen ist; indessen die portugiesische Themis hat nicht zu bloßem Spaß eine Binde um die Augen.

Die polnischen Juden aus Posen ritten, als Türken maskirt, dem Kaiser Napoleon bei seinem Einzuge entgegen. Als sie seinem Reisewagen nahe kamen, ritt einer nahe an den Wagenschlag hin und sprach: „Euer Majestät, ferchten Se sich nit, mer sind kane Terken, mer sind blos Pauener Jüden."

werde der Kammer ohne Verzug ein auf den Gegenstand bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden. — Die Pairs-Kammer zeigt sich entschieden abgeneigt, die Rentekonversion durchgehen zu lassen. Gestern (1. Mai) waren 130 Pairs in den Bureaus versammelt; es fanden lebhafte Berathungen statt über den von der Deputirtenkammer votirten Gesetzvorschlag zur Konversion der 5proz. Rente in 4½proz. mit 10jähriger Garantie gegen weitere Zinsreduktion. Zur Prüfung des Vorschlags wurde eine Kommission ernannt, deren sämmtliche Mitglieder gegen den Vorschlag sind. Nach den einzelnen Abstimmungen zu urtheilen, scheinen über 80 Pairs von 130 der Konversion abgeneigt.

Bekanntmachung.

Jene Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung, welche es bisher versehen haben, sich ihren Holzbedarf aus der heurigen Trift vormerken zu lassen, werden in ihrem eigenen Interesse noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin für die Vormerkung am künftigen Mittwoche den 14. dieses Monats schließe, und daß sie nach Ablauf dieses Termins ihren Holzbedarf **nur** im Versteigerungs-Wege befriedigen können.

Den 8. Mai 1845.

Königl. Rentamt und Königl. Trift-Inspektion Passau.

Rambauer, k. Rentbeamte. **v. Kobell**, k. Trift-Inspektor.

Bekanntmachung.

Heute Nachmittag um 2 Uhr werden im Landbauhof dahier 4 Partieen Hauspäne gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Passau am 9. Mai 1845.

Königl. Rentamt Passau.
Rambauer, k. Rentbeamte.

Holzverkauf.

1) Am **Samstag den 17. Mai 1845** werden aus der Abtheilung Brand vom Reviere Reheschaln versteigert:

14 einfache und 35 Doppel-Blockstücke, 17 Bauhölzer, 15 Rafen,
74 Klafter weiche, 3 Schuh lange Scheiter,
258 „ „ 2 „ „ „
12 „ harte 2 „ „ „
6 „ weiches Prügelholz.

Zusammenkunft beim Jägerwirth um 9 Uhr früh.

2) Am **Freitag den 23. Mai 1845** werden aus der Jochensteiner Leite veräußert:

35 Klafter 2 Schuh lange Buchenscheiter und mehrere Partieen aufgearbeitetes Wellenholz.

Der Verkauf beginnt um 10 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Jochenstein.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Die seither in Sandbach, königl. Landgerichts Passau **II.** bestandene Legitimationsschein-Expedition wurde mit 1. Mai nach **Seestetten** verlegt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 3. Mai 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Dienstag den 13. Abends 6 Uhr zum Herrn Hausmeister Schille in die St. Nikola Kaserne, wozu einladet

Der Ausschuß.

Es sind 10,000 fl. im Ganzen oder theilweise auf ganz sichere Hypothek zu vier Prozent auszuleihen. Dann werden Herrschafts- und Bauern-Güter von 10,000 bis 100,000 fl. so wie große Waldungen von 700 bis 3000 Tagwerk zu kaufen gesucht. Auch wünscht Jemand eine Krämerei oder Wirthschaft zu pachten. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe Georg Zentner, Hausbesitzer in Anger bei Passau Nr. 522.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus und Garten mit dem realen Hufschmiedsrechte aus freier Hand zu verkaufen, und ladet Kaufslustige ein, sich mit ihm selbst in Deggendorf über die nähern Kaufsbedingnisse, Uebernahme des zum lebhaften Geschäftsbetrieb vorräthigen Werkzeuges ꝛc. zu besprechen. Deggendorf den 6. Mai 1845.

Joseph Sagerer,
bürgerl. Hufschmiedmeister.

Das Haus Nro. 125 in der Milchgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt der Eigenthümer.

Es ist ein Jagdhund zugelaufen, schwarzer Farbe mit braunen Füßen, von Natur langhaarig, aber gegenwärtig geschoren. Der Eigenthümer kann ihn gegen Kosten-Entschädigung abholen im Markte Hutthurm bei Passau, Haus-Nro. 12.

Im Gasthofe zum Mohren sind zwei Pferde (Braun) zu verkaufen.

Es ist ein seidener Geldbeutel mit einigem Gelde gefunden worden. Näheres in der Marktgasse Nro. 151 über zwei Stiegen.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Freitag den 8. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags halb 2 Uhr und der zweiten Abends halb 7 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 5. Mai: Johann Baptist, ehel. Kind des Hrn. Joseph Sirl, bürgerl. Kleidermachers dahier.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 3. Mai 1845.	Waizen. . . .	2585	16	7
		Korn	767	14	41
		Gerste	1218	12	12
		Haber	696	5	49
Vilshofen.	Vom 7. Mai 1845.	Waizen. . . .	35	14	54
		Korn	153	13	24
		Gerste	5	9	45
		Haber	3	6	48
Deggendorf	Vom 6. Mai 1845.	Waizen. . . .	141	15	20
		Korn	7	14	6
		Gerste	26	9	12
		Haber	9	5	30

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern, im I. Raven halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, auftreten aber nur nach vorhergegangener einviertelsjähriger Ankündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№ 117.** 10. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 7. Mai.) Die allgemeine Theilnahme, welche sich für das Gedeihen der Donaudampf-Schifffahrt kund gibt und in ihr das Hauptmittel erkennt, die Donau wieder in einen kommerziell belebten Strom umzuwandeln und Regensburg zu einer wichtigen Handelsstadt zu erheben, veranlaßt uns, das Brennmaterial zu dem Gegenstand einer Besprechung zu machen, mit welchem dermalen die Feuerung der Dampfschiffe unterhalten wird. Es ist dieses die Braunkohle, bei deren Anwendung eine mögliche Ersparung von 30,000 fl. im laufenden Jahre gehofft wurde. Leider scheint diese erfreuliche Hoffnung nicht in Erfüllung zu gehen, weil einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge die Anwendung der Braunkohle eben so theuer kommt, als die der Steinkohle, ohne die Vortheile der letztern zu bieten. Diese gibt nämlich eine viel intensivere Hitze als die Braunkohle, die in ihrem Volumen wohl einen bei weitem größeren Raum einnimmt, aber hinsichtlich der raschen Dampfentwicklung mehr als die Hälfte hinter der Steinkohle zurück bleibt. Wie man uns sagt, waren früher für das Dampfboot „Maximilian" bei der Thalfahrt von hier bis Linz 60 Zentner und bei der Bergfahrt von da bis Passau 120 Zentner und von Passau bis Regensburg 90 Zentner Steinkohlen erforderlich. Dermalen braucht man aber zur Thahlfahrt 30 bis 40 Zentner Stein- und 120 Zentner Braunkohlen; und zur Bergfahrt von Linz bis Vilshofen 70 Zentner Stein- und 120 Ztr. Braunkohlen, von Vilshofen bis Regensburg 60 Ztr. Stein- und 110 Ztr. Braunkohlen. Rechnet man nun, daß 2 Ztr. Braunkohlen in ihrer Hitze- und resp. Dampf-Entwicklung einem Zentner Steinkohlen gleich sind; daß der Zentner Braunkohle einschlüssig der Transportkosten auf 36 kr. zu stehen komme, so ergibt sich, daß die dermalige Anwendung der Braunkohle größere Kosten verursacht, als die frühere der ungleich theueren Steinkohle. Diese, spezifisch viel schwerer, als die Braunkohle, nimmt nämlich viel weniger Raum ein und entzieht dem Gütertransporte verhältnißmäßig nur wenig Platz; bei dem gegenwärtigen Systeme aber muß nothwendig der Gütertransport leiden, weil die bedeutend größeren Quantitäten der Braunkohle den hiefür bestimmten Raum beschränken, und zudem doch nicht die nachhaltige Hitze entwickeln als die Steinkohle. Wenn das hier angegebene, von verlässigen Männern herrührende Verhältniß in der Anwendung der Braunkohle zur Steinkohle das richtige ist, so würde für das Institut der Dampfschifffahrt die in Aussicht gestellte Ersparung nicht nur rein illusorisch seyn, sondern die Aktionäre müßten sich auch noch auf eine Mehrausgabe für Feuer-Material gefaßt machen, und nebenbei auf den einträglichen und ausgedehnten Gütertransport der Vorjahre verzichten. Es würde uns unendlich leid thun, wenn dem Gedeihen der Dampfschiffe, der schönsten Anstalt, welche Regensburg in der neuesten Zeit aufzuweisen hat, hiedurch ein neues Hinderniß im Wege stünde, denn gerade in dem Gedeihen und Aufblühen der Dampfschifffahrt erkennen wir das einzige Mittel, Regensburg seine alte kommerzielle Wichtigkeit wieder zu verschaffen. (Rgb. Tgbl.)

Braunschweig. (Braunschweig, 27. April.) Der Geburtstag unseres Landesherrn ist für jeden Braunschweiger ein wichtiger Tag; wir erfreuen uns des Fürsten, der im kräftigsten Mannesalter steht. Allein es knüpfen sich

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Todtenfluß in Kanton.

In geringer Entfernung von der Stadt Kanton liegt ein dürres, unbebautes, von steilen Felsen eingeschlossenes Thal, durch welches sich in vielen Krümmungen ein kleiner Fluß windet. Nur einige verkrüppelte Gesträuche wachsen in dem schauerlichen Thale, in welchem eine Grabesstille herrscht. Die Bewohner der Umgegend meiden es und man sieht am Tage Niemanden dort, außer vielleicht ein Paar neugierige Engländer . . . In der Nacht dagegen schleicht oftmals eine Frau im Scheine einer kleinen Laterne auf dem schmalen Fußpfade heran, bis sie auf einen Felsen gelangt, worauf man alsbald den Fall eines schweren Körpers im Wasser hört . . Dabei erschallen ängstliche Jammertöne, die allmählig schwächer und schwächer werden, bis sie ganz verklingen. Diese Frau ist eine Mutter, welche die Noth und Verzweiflung treibt, sich ihres Kindes zu entledigen; denn bekanntlich haben die Chinesen das Recht, ihre Kinder, die sie nicht ernähren zu können glauben, auszusetzen oder umzubringen, und dieses Recht wird noch immer in schauerlich großer Ausdehnung geübt, wenn man es auch zu läugnen versucht hat. In Kanton freilich, einer Weltstadt, haben sich die Sitten durch den Verkehr mit den Europäern ziemlich geändert; dort setzt man die Kinder nicht mehr aus und selten bringt man sie um; auch geschieht es nur in der Nacht, und die Eltern thun es nicht mehr selbst; eine alte Frau übernimmt das traurige Amt für eine kleine Belohnung. Alle armen Familien kennen sie und bringen ihr die Kinder, deren sie sich entledigen wollen. An gewissen Tagen des Monats begiebt sie sich in der Nacht an den oben erwähnten kleinen Fluß. Oben auf dem Felsen, von dem wir sprachen, steht ein hohler Baumstamm, der mit dem einen

auch Gedanken und Betrachtungen ernüer, ja früher Art daran. Der Herzog ist am 25. April 1806 geboren, hat also jetzt sein 39. Lebensjahr vollendet und noch den sehnlichsten Wunsch des ganzen Landes, sich zu vermählen, nicht erfüllt. Aus doppelten Gründen ist dieß der Wunsch eines Theils, weil man glaubt, daß die Hauptstadt, die in letzterer Zeit in ihrem Wohlstande nicht vorgeschritten ist, durch eine veränderte Hofhaltung gewinnen würde; allein dieß ist die untergeordnetere Rücksicht, der Hauptgrund aber ist der, daß jeder Braunschweiger wünscht, unseren angebornen Fürsten-Stamm, unser altes angestammtes Welfenhaus uns erhalten zu sehen. Unser Land, besonders aber die Hauptstadt, würde einem sehr traurigen Schicksale entgegensehen, sollte uns jenes Glück nicht zu Theil werden. Aeußere Hindernisse können dem Wunsche kaum entgegenstehen, denn ein regierender Fürst aus einem der ältesten und angesehensten deutschen Fürstenhäuser, mit so viel persönlichen Vorzügen und einem so vortrefflichen Charakter, wie unser Herzog, der dabei ein sehr ansehnliches Privatvermögen besitzt und dessen Residenz wenigstens unter den kleineren deutschen Staaten nicht ihres Gleichen hat, würde sich gewiß nirgend vergeblich bewerben. So sehr auch daher seit längerer Zeit selbst jedes deßfallsige Gerücht verschwunden ist, so können und dürfen wir doch die Hoffnung darauf nicht aufgeben, es hieße ja an unserer ganzen Zukunft, an unserer künftigen politischen Selbstständigkeit verzweifeln. Der Tag aber, an dem jener Wunsch in Erfüllung geht, würde hier mit der größten Freude begrüßt werden. Unser Fürstenhaus ist bis auf zwei Mitglieder, unseren Herzog und dessen Bruder, den Herzog Karl, vollständig erloschen. Der letztere ist für uns nicht da, und wir haben daher nur noch einen Zweig des Welfenstammes. Daher die Spannung auf die Vermählung des Landesherrn. Das der Grund, weßhalb jedes, wenn auch noch so unverbürgte Gerücht darüber lebhafte Theilnahme erregt. Daß der Herzog ganz unvermählt bleiben sollte, fürchten wir nicht, denn wir sind fest überzeugt, er kann nicht wollen, daß Braunschweig einst eine hannoverische Provinz wird. Eine sehr freundliche Antwort, die derselbe einer vor mehreren Jahren ihn zum Geburtsfeste beglückwünschenden Abordnung der braunschweigischen Bürgerschaft gab, erregte damals die schönsten Hoffnungen.

Schweiz

Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß Staatskanzler Fürst v. Metternich sich über die jüngsten Schweizerereignisse gegen die Regierung des hohen Standes Luzern auf eine Weise ausgesprochen hat, die keinen Zweifel über die hohe Theilnahme übrig läßt, welche das Wiener Kabinet dem Schicksal der Urschweiz widmet. Oesterreich erkennt dem von Luzern mit den treuverbündeten Ständen erfochtenen Sieg gegen einen der frevelhaftesten Angriffe, deren die Geschichte Erwähnung thut, eine weitberühmte Bedeutung zu; es sieht darin eine neue Bewährung der bei einem großem Theil des Schweizervolkes noch fortbestehenden Tugenden der Ahnen, der Tapferkeit, des Sinnes für Recht und Pflicht, der gottvertrauenden Hingebung; es hofft, dadurch werde der Schweiz der langersehnte Friede zu Theil werden. Oesterreich glaubt, alle europäischen Staaten, und namentlich die Nachbarstaaten, seyen nunmehr zur Erwartung berechtigt, daß der Kern des Guten in der Schweiz noch stark genug sey, um von sich aus der Anarchie, welche der Schweiz zum Verderben und der moralischen Ruhe im gesammten gesellschaftlichen Körper zur Zerstörung gereicht, ein Ende zu machen, um so die gefährlichen Verwicklungen, die ein so unnatürlicher Stand der Dinge zur Folge haben müßte, zur Ehre der Eidgenossenschaft zu beseitigen. Oesterreich wünscht den Ständen Luzern, Zug und der Urschweiz zu diesem großen, durch redlichen, einträchtigen, auf Gott vertrauenden Kampf errungenen Ergebniß Glück und erwartet, Volk und Obrigkeit werden auf dem rechten Pfade bis zum Ziele fortwandeln. Dieses Ziel kann aber in den Augen Oesterreichs kein anderes seyn, als die unverbrüchliche Beobachtung der geschwornen Treue des geschlossenen Bundesvertrags. Wenn Luzern ohne Rücksicht auf das entgegengesetzte Benehmen Anderer, in Verbindung mit den treugesinnten Ständen, nach dem Siege des Schwertes nun nur Das anstrebt, wozu es laut Bund berechtigt ist, wenn Luzern mit dem Kriegsmuth Mäßigung vereinigt, so gibt sich Oesterreich der Hoffnung hin, alle Ehrenmänner der übrigen Schweiz werden sich, mit Hintansetzung politischer und religiöser Parteiung, an Luzern und die Urschweiz annähern, und sich um das Panier des Bundes sammeln, um mit Kraft und Stärke den Anarchisten und Faktiosen Friede zu gebieten. Dieses Ergebniß hofft Oesterreich von dem Siege der Urschweiz über die Ausbrüche des Radikalismus, einem Siege, herbeigeführt durch Luzerns und der Urstände glorreiche, auf Gott und Bund gestützte, thatkräftige Handlungsweise. (Allg. Z.)

Ende über den Fluß hinausragt. In diesen hohlen Baum legt die Frau das Kind. Das unglückliche Kind gleitet in demselben hinab und stürzt hinunter in die Fluth. Die Missionäre, welche aus Europa nach China gesandt sind, haben die Wohnung dieser schrecklichen Frau ermittelt und sie begeben sich häufig zu ihr, um ihr die Kinder abzukaufen, welche sie umbringen sollte. Leider haben davon auch die Chinesen gehört und die fanatischen verbieten der Frau, ihre Kinder zu verkaufen, weil sie wissen, daß dieselben dann im Christenthume erzogen werden. Einige Missionäre wandern deßhalb alle Nächte an dem „Todtenflusse" umher und suchen die Kinder zu retten, welche die Alte in den hohlen Baum legt. Ja sie holen die Kleinen wieder aus dem Flusse heraus, und es ist ihnen schon oftmals gelungen, solche Kinder wieder ins Leben zurückzurufen. Trotz dem Eifer dieser frommen Männer wurden doch noch im Jahre 1844 achtzig Kinder in dem Todtenflusse ertränkt. — In Frankreich hat man bekanntlich eine bisher viel bespöttelte Gesellschaft gegründet, welche sich den Zweck setzte: „chinesische Kinder zu kaufen und für das Christenthum zu erziehen." Das Geld, welches die Gesellschaft zusammenbringt, ist das, welches die Missionäre verwenden, um jenem Weibe in Kanton die dem Tode geweihten Kinder abzukaufen.

Ein junger Mensch, August Sutter, war vor etwa 15 Jahren in dem Hause Thurneisen zu Basel in der Lehre. Von da verheirathete er sich, und wurde Tuchhändler in Burgdorf. Wegen betrügerischen Bankerotts verklagt, floh er mit Weib und Kindern nach Amerika, wurde Bürger von Louisiana, machte Reisen nach Mexiko und Texas, führte Karavanen, und wurde endlich Chef einer Bande. In dieser Eigenschaft führte er mehrere gelungene Unternehmungen aus, und jetzt erfährt man, daß er zum Fürsten von Neukalifornien erwählt worden ist. Man hat Briefe von ihm, worin er versichert, daß er sich in seinen neuen Verhältnissen recht wohl gefalle.

Digitized by Google

Großbritannien.

(London, 30. April.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses setzte Sir R. Peel die dritte Verlesung der Maynoothbill auf den 19. Mai fest. Der radikale Duncombe kündigt an, er werde alsdann darauf antragen, daß die Wirksamkeit der Bill auf drei Jahre beschränkt werde. — Die Sprache O'Connell's über die Maynoothbill hat sich geändert. — Heute fand in der Kron- und Anker-Taberne ein zahlreiches Meeting von Deputirten aus verschiedenen Landestheilen statt gegen die Maynoothbill. Viele Geistliche nahmen daran Theil, sowohl hochkirchliche als Dissenter. Sir C. E. Smith nahm den Stuhl ein. Der hochwürdige Dr. Holloway sprach ein langes Gebet, worin „der Mittler Jesus Christ angerufen wurde, die Herzen und Hände der Versammelten so zu stärken, daß sie das ihnen obliegende Werk triumphirend durchführen möchten. Amen." Unmittelbar auf dieses Gebet folgten Schmähreden voll des engherzigsten Sektenhasses gegen die irischen Katholiken. Schließlich wurden mehrere einschlägige Resolutionen gefaßt, deren eine tiefes Bedauern aussprach, daß Sir Robert Peel für gut befunden, eine ihm zugedachte Deputation dieser Herren nicht zu empfangen.

Frankreich.

(Paris, 3. Mai.) Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer Herr Thiers die Debatte über die Jesuitenfrage eröffnet, indem er die Regierung aufforderte, die bestehenden Gesetze gegen nicht vom Staate genehmigte Associationen mit Entschiedenheit in Ausführung zu bringen, erwiederte ihm Herr Martin (du Nord), daß die Regierung die Richtigkeit seiner Forderung anerkenne, aber zugleich das Recht in Anspruch nehme, ihre Zeit zum Handeln zu wählen, und die Mittel, die ihr am geeignetsten schienen, anzuwenden. Nach einem scharfen Ausfall des Herrn Dupin gegen die Jesuiten wurde die Debatte vertagt. Alle Journale sind ausschließlich mit Besprechung dieser Debatte angefüllt. Die „Debats" finden die von dem Justizminister gegebenen Erklärungen vollkommen zufriedenstellend, da er in Aussicht stellt, daß die Regierung hinsichtlich der Aufhebung der Jesuiten-Kongregationen in Frankreich, da sie ungesetzlich seyen, mit dem heil. Stuhle in Unterhandlung treten wolle. Alle Blätter, mit Ausnahme der legitimistischen, stimmen darin überein, der Rede des Herrn Thiers das Lob der Mäßigung zu zollen. Es leuchte keine Absicht durch, die Kraft des Gouvernements schwächen zu wollen.

Rußland.

Kaukasien. Graf Woronzoff hat bekanntlich vom Kaiser Nikolaus außerordentliche Vollmachten als Gouverneur Kaukasiens und oberster Befehlshaber der Armee daselbst erhalten. Mitte März ist er zufolge Briefen aus St. Petersburg und aus Konstantinopel von Odessa nach Tiflis gereist, um auf dem Wege dahin alle russischen Niederlassungen an den Küsten zu besichtigen. Die kaukasische Armee soll durch die dem Grafen verliehene außerordentliche Gewalt wieder etwas ermuthigt worden seyn. „Im Uebrigen," so schreibt das „J. des Débats," „scheint das Gouvernement eben so wohl auf die administrative Geschicklichkeit des Grafen wie auf seine militärischen Talente zu zählen. Eine der von ihm getroffenen oder wenigstens beschlossenen Maaßregeln scheint uns weit folgreicher zu seyn, als man auf den ersten Augenblick glauben möchte. Es ist bekannt, daß die Cirkassier ihre Söhne und Töchter nach der Türkei verkaufen. Die russische Regierung suchte nun aus Gründen, die wir für philanthropisch halten wollen, diesen Menschen-Handel zu unterdrücken und stellte zu diesem Zweck selbst Kreuzer auf. Allein da die Sklaverei in der Türkei nicht den gleichen Charakter hat wie jene, wo mit Schwarzen Handel getrieben wird, ja im Orient oft das einzige Mittel ist um sein Glück zu machen, so fand das russische Gouvernement gerade bei den Cirkassiern selbst den größten Widerstand gegen jene Maaßregeln. Graf Woronzoff hat denn, so versichert man, beschlossen das System zu ändern und wird von neuem den Handel mit cirkassischen Sklaven autorisiren. Nur solle dieß unter einer Form geschehen, bei der sich die ganze Geschicklichkeit wieder zeigt, welche die russische Diplomatie im Orient entwickelt. Die Cirkassier sollen nämlich allerdings ihre Kinder an Türken verkaufen dürfen; aber der Sklavenhändler darf sie nicht als Sklaven nach Konstantinopel bringen, sondern muß sie für freie Reisende ausgeben, unter welchem Titel sie denn auch eines russischen Passes bedürfen. Daraus folgt, was wohl zu beachten ist, daß die cirkassischen Sklaven, selbst wenn sie in Konstantinopel angekommen sind, doch immer als russische Unterthanen den Schutz des russischen Gesandten anrufen können, und daß so in jedem neuen Sklaven der Kaiser einen neuen Emissär besitzt. Bedenkt man noch, daß einige dieser Sklaven zu den höchsten Würden des türkischen Reiches gelangen können, so sieht man leicht, daß Rußland auch von dieser

---

Von einem unwissenden Bibliothekar wird erzählt, daß er „die Jäger" von Iffland unter „Forstwissenschaften" rubricirt habe, und daß er bei Erblickung von Ciceronis opera omnia gesagt: das sey eine rechte Geldverschwendung, alle Opern von dem Ciceroni zu kaufen, sie würden doch nicht mehr aufgeführt, an einer habe man auch genug. In der Bibliothek des James-Palastes zu London waren bis zur Ankunft des Prinzen Albert, Jean Pauls „Blumen, Frucht und Dornenstücke" unter „Gartenbau" rubricirt, und wurden erst von diesem in das rechte Fach geistigen Gartenbaues versetzt.

Anekdote.

Jemand stand in St. Petersburg an der Statue Peters des Großen mehrere Tage lang zu einer bestimmten Stunde in Nachdenken verloren. Der Kaiser, der dort öfters vorbeigeht, bemerkte den Mann und fragte ihn, worüber er so tief nachdenke. Ich möchte wissen, war die Antwort, warum der große Peter einen Arm gegen den Justizpalast, den andern gegen das Meer ausgestreckt hat. — Dieß bedeutet, sagte der Kaiser, daß Peter zugleich Beschützer der Gerechtigkeit und des Handels gewesen. — Und ich meinte immer, erwiederte der Fremde darauf, Peter habe andeuten wollen, wer hier mit der Gerechtigkeit zu thun habe, möge sich lieber dort in's Meer stürzen!

Ein Reisender, der sich auf der Eisenbahn von London nach Bristol begab, bemerkte bei seiner Ankunft in Slough, daß er eine Börse mit mehr als 900 Pfd. Sterl. in Banknoten verloren hatte. Er begab sich sogleich in das Bureau des elektrischen Telegraphen, und machte die Anzeige. Der Vorfall wurde mit dem Telegraphen nach London gemeldet, und binnen 5 Minuten kam die Nachricht zurück, daß man die Börse im Passagierzimmer unversehrt gefunden.

Seite sich eines wirksamen Elementes der Propaganda versichern kann."

Niederbayern.

* (Passau, 9. Mai.) Die dießjährige Maidult in St. Nikola war vom Wetter nicht begünstigt; wir hatten die ganze Woche hindurch, mit Ausnahme des Mittwochs, stets trübe oder regnerische, mitunter auch sehr kühle Witterung. Demungeachtet fehlte es nicht an Käufern. — Die Beobachtungen der Sonnenfinsterniß vom 6. und des Merkurdurchgangs vom 8. vereitelte der trübe Himmel.

(Regen, 24. April.) Gestern erlebten wir das hier noch nie gesehene Ereigniß einer ausgeführten Floßfahrt von Zwiesel hieher. Hr. Baron v. Hafenbrädl, Gutsbesitzer von Bayerisch-Eisenstein, machte nämlich unter Leitung des Floß-Meisters Hrn. J. G. Fischer aus Friesen bei Kronach, mit drei Flößen den ersten Versuch von Zwiesel nach Regen zu fahren, was ihm auch nach Ueberwindung sonst leichtbeseitigender Hindernisse, bei mäßigem Wasserstande, glücklich gelang. — Möchte diese erste Probefahrt recht viele segensreiche Folgen haben.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Andre Brein, Peterssöldners von Wim betreffend.)

Andre Brein, Peterssöldner von Wim, hat sein Anwesen verkauft, und sollen von dem Kaufschillinge die Schulden des Verkäufers berichtigt werden. Da zur Liquidirung der Forderungen und sofort zur Bezahlung derselben auf

Samstag den 14. Juni l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

Kommission angesetzt ist, so werden die dem Gerichte unbekannten Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen an Andre Brein nachzuweisen; und im Falle der Richtigkeit derselben die Bezahlung zu gewärtigen, unter dem Rechtsnachtheile, daß, wenn sie am bezeichneten Tage nicht erscheinen sollten, sie ihre Befriedigung aus den Kaufschillingsgeldern nicht mehr zu erwarten haben, sondern hiemit an Andre Brein angewiesen werden.

Am 30. April 1845.

Königl. Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Seil-Versteigerung.

Künftigen Donnerstag den 15. Mai l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden bei dem königl. bayerischen Salz-Amte Passau einige Schiffs-Seile, dann eine ausgediente Weit-Zille, so wie mehrere leere Viehsalz-Fäßel gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Kreditorschaft wird das von Johann und Franziska Fleischmann zu Obernzell besessene Anwesen, als das sogenannte Hammerlwirthshaus mit Bierschenkgerechtsame, bestehend aus:

a) Wohnhaus mit Stallung und Holzlege unter Einem Dache, zu 0,07 Dez., Pl.-Nr. 39;
b) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;
c) 1 Tagwerk 19 Dezimal Wiese im Himmelreich, Pl.-Nr. 331;
d) 1 Tagwerk 21 Dezim. Wiese in den Hammelstellen, Pl.-Nr. 519 a;
e) 3 Tagw. 0,2 Dezim. Wiese allda, Pl.-Nr. 519 b;
f) 0,10 Dez. das erste Pflanzbeet, Pl.-Nr. 778;
g) 0,12 Dez. das zweite detto, Pl.-Nr. 782;
h) 0,77 Dez. der Meierschaftsacker, Pl.-Nr. 815

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Termin hiezu hat man

auf Montag den 26. Mai l. J.,
Vormittags 10 Uhr, zu Obernzell

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und den §§. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt, und die besondern Bedingungen im Termine selbst noch bekannt gemacht werden.

Wegscheid am 25. April 1845.

Königl. Landgeicht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 10. Mai zum Hrn. Huber.

600 fl. werden auf erste Hypothek gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Im Steinweg Nro. 242 ist eine kleine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten bis Jakobi zu vermiethen. Auch sind im nämlichen Hause zwei helle Zimmer für einzelne Herren zu beziehen.

Für den künftigen September-Markt kann ein geräumiges heizbares Zimmer ganz in der Nähe des Marktplatzes vermiethet werden. Das Nähere hierüber ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Es ist in einer der besten Gegenden Niederbayerns ein gutbetriebenes Seiler-Anwesen zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Im Badhaus am Anger sind mehrere Zentner gutes Gartenheu zu verkaufen.

Es ist ein geräumiger Keller nächst dem Brodhause, welcher auch als Märzenbierkeller benützt werden kann, zu vermiethen. Das Nähere hierüber zu erfragen bei

Verwalter **Raab.**

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Erzählung
einer
durch den Bischof Laurent in Luxemburg bewirkten

Teufels-Austreibung.

Aus dem Holländischen wörtlich übersetzt. 8. geh. 18 kr.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Samstag den 9. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags halb 2 Uhr und der zweiten Abends halb 7 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Fremdenanzeige vom 8. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Weinberger v. Frankfurt, Edenheimer v. Ulm, Groeß v. Barmen, Leitz v. Pforzheim, Rainer v. Deggendorf, Friedl v. Leipzig, Rombach v. Frankfurt, Dubois v. Neuschatel, Liller v. Regensburg, Kaufl. **Zum Mohren.** Hrn. Eckhardt v. Stuttgard, Saxinger v. Griesbach. Kaufl. **Zum w. Mann.** Hr. Schützenbeck, Rentier v. Baden. **Zum w. Haas.** Hrn. Unverdorben, Bräuer, Stiegler, Gerichtsdiener, Steger, Färbermeister v. Hengersberg. Hr. Stegmüller, Müllermeister v. Arnstorf. **Zur gold. Krone.** Hrn. Graf v. Wegscheid, Bertl von Breitenberg, Kaufl. **Zum schw. Ochs.** Hr. Gerstl, Bürger von Triftern. Hr. Knollmiller, Hdlsm. v. Griesbach. **Zum w. Lamm.** Hr. Fürst, Gutsbesitzer v. Frauendorf. Hr. Fisch, Bräuer von Perlesreuth. Hr. Götz, Hdlsm. v. Entschenreuth. **Zum schw. Lamm.** Hr. Heigl, Lehrer v. Grafenau. Hrn. Zechmann v. Hengersberg, Abstmaier v. Hofkirchen, Bräuer. Mad. Kreuzbauer, Lehrersfrau v. Deggendorf. **Zum roth. Hahn.** Hr. Niedermaier, Lederermeister v. Wegscheid. Hr. Lubick, Musikus v. Zidikon, mit Konsorten.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 118. 12. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 5. Mai.) Die königl. botanische Gesellschaft dahier beging heute eine höchst seltene und für sie erfreuliche Festfeier, die des fünfzigjährigen Doktorjubiläums des Nestors der deutschen Botaniker, ihres Stifters und Direktors, des Herrn Dr. David Heinrich Hoppe, auf eine einfache und würdige Weise in den Räumen ihres geschmückten Lokals. Schon Tags vorher hatte eine Deputation der Gesellschaft den ehrwürdigen Greis in seiner Wohnung beglückwünscht und unter Ueberreichung eines Programms von Professor Dr. Fürnrohr, Nachträge und Berichtigungen zur Flora von Regensburg enthaltend, zu dem in der Stille bereiteten Feste eingeladen. Heute Vormittags 10 Uhr nun empfingen die versammelten Ehrenmitglieder und Mitglieder der Gesellschaft den durch die Deputation eingeholten Jubilar im Festlokale. Herr Professor Dr. Fürnrohr entwickelte in der Festrede die Lebensmomente des Gefeierten und erhob insbesondere dessen Verdienste um die Wissenschaft in seiner dreifachen Stellung zu ihr, als Lehrer, Schriftsteller und endlich als Gründer und Direktor der botanischen Gesellschaft, immer nur die Thatsachen sprechen lassend. Im Erker-Raume des Saales, der durch Drapperien von diesem geschieden war, befand sich auf hohem Postamente die vom Bildhauer Herrn Volz dahier gelungen angefertigte Büste des Jubilars, von Pflanzen und Drapperien umgeben, mit lebendem Lorbeer bekränzt und von einer Palme überragt. Dieser Raum wurde am Schlusse der Rede geöffnet und der höchlich Ueberraschte empfing nun die ihn einzeln Beglückwünschenden. Der anwesende Herr Regierungspräsident Frhr. von Zu-Rhein that dieß im Namen des Kreises, Herr Bürgermeister Frhr. v. Thon-Dittmer im Namen der Stadt Regensburg mit Ueberreichung einer Adresse des Magistrats und der Rektor des k. Lyceums Hr. Ehgartner, im Namen des Lyceums, dem Hoppe früher als Lehrer und Professor angehörte. Die Universität Erlangen hatte das erneute Doktordiplom übersendet. Der tiefergriffene Jubilar entgegnete alle Glückwünsche mit einfach herzlichen Dankes-Worten. Den Schluß der Feier endlich machte Nachmittags eine Landparthie, bei welcher die theilnehmenden Mitglieder der Gesellschaft sich freundschaftlicher Heiterkeit überließen, den edlen Greis in ihrer Mitte. (Reg. Z.)

Preußen. (Koblenz, 24. April.) Wenn wir hier von den Bedrückungen und Gehässigkeiten hören, denen durch akatholische Fanatiker in Elberfeld, in Sachsen und in manchen protestantischen Städten in Deutschland die Katholiken gegenwärtig ausgesetzt sind, daß sogar katholische Geistliche auf der Straße von den Gassenjungen ungehindert insultirt werden, so muß es für den Katholiken in der That etwas Erhebendes seyn, zu vernehmen, daß die junge Gemahlin v. Guido Görres, deren Gatte und Schwiegervater so lange schon die Zielscheibe protestantischer Lästerungen sind, daß diese Dame, sage ich, die in musikalischer Hinsicht eines weitverbreiteten Rufes sich erfreut, morgen hier in einem zum Besten des protestantischen Frauenvereins veranstalteten Konzerte ebenfalls mehrere Piecen auf dem Piano vortragen wird. Wie kontrastirt eine solche Handlungsweise gegen das Verfahren der fortwährend christliche Liebe im Munde führenden Gottesmänner im Wupperthale, die ihre armen katholischen Fabrikarbeiter aus ihrem Dienste entlassen haben, weil sie nicht zur Fahne eines abtrünnigen Czerski schwören wollten! (Asch. Ztg.)

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Jahr 1844 im Berliner Guckkasten.

Unter den Linden, Abends.

Guckkästner (mit lauter Stimme). Immer ran, meine Herrschaften! Immer ran, wer einen Silbersechser vor de Weltjeschichte übrig hat! (mit Pathos): In düsen Kukasten stellt sich Ihnen das Jahr 1844 da, wie es jewesen is, und wie es sich in seinen historischen Abwechslungen und jeschichtlichen Bejebenheiten durch der Kunst der Malerei abspiejelt! Es sind keine Kosten und keine Umstände jespart, dieses Jahr so interessant wie möglich zu machen, damit es in dem Laufe der Ewigkeiten einen anständijen Platz einnimmt. Der Preis des Rinsehens durch ein Jlas ist ein sehr jeringer, wobei auf der arbeitenden Klasse Rücksicht jenommen is, damit auch ihr die Weltjeschichte Interessen einflößt. Wer nich reinsieht, verliert dadurch die Bemerkung! Die Jeschichte zeugt sich Ihnen hier als Beispiel, koltivirt das Jemüth, belöhrt den Verstand und deutet uns an, was mit uns passirt is und was wir hätten dhun können. Die höchsten Fürchten und die fürchterlichsten Ereijnisse jehen hier vor einen Silbersechser an Ihrem innern Auge vorüber und entwickeln eine Mannigfaltigkeit, welche dem janzen menschlichen Jeschlechte und besonders das deutsche Volk — Dorethee, stech' de Lampe an! — einen hellen Blick in die Hoffnungen der Verhältnisse jestattet. Einen Silbersechser, meine Herrschaften!

Erster Junge. Wir sind schon zwee Jungens hier.

Guckkästner. Schön, denn haben Sie noch jefälligst zu warten. Früher fing' ick mein Jeschäft an, un wenn mir man zwee Stück Menschen in meinen Kukasten sahen; seitdem sich aber die Unterstützungs-Vereine jebildet haben,

Digitized by Google

Baden. (Mannheim, 3. Mai.) Nachdem die deutschen Zeitungen, gleichsam als gelte es eine Lebensfrage für Deutschland, lange darüber hin- und hergeredet, ob der Kaiser von Rußland in diesem Sommer den deutschen Boden mit einem Besuche beglücken werde, heißt es nach den neuesten Berichten, daß dies nicht der Fall seyn werde, und zwar mit dem Beisatze, weil man in Petersburg unzufrieden darüber sey, daß die preußische Regierung der öffentlichen Meinung zu viel Konzessionen mache. Dagegen wird auf der andern Seite berichtet, daß preußische Unterthanen, wenn sie sich jenseits der ungastlichen Gränze ohne ausreichende Legitimationen betreten lassen, mit 500 Spießruthenstreichen bestraft und an den Kaukasus oder nach Sibirien gesendet werden. Hierzu kommt noch, daß die russ. Gränzvexationen sich täglich mehren, so daß, wenn dieß im steigenden Maße andauert, bald aller und jeder Verkehr aufhören muß. Schon jetzt wird kein preuß. Geschäftsmann ohne die dringendste Veranlassung das jenseitige Gebiet betreten, weil man im besten Falle den Beutel immer offen haben muß, um sich von den Zudringlichkeiten und Rohheiten der Gränzwächter und Beamten zu retten. Fast hat es den Anschein, als ob Rußland sich gegen Deutschland mit einer chinesischen Mauer umgürten wolle, um sich gegen jede geistige und kommerzielle Berührung abzusperren. Solche Thatsachen sind freilich nicht geeignet, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg zu nähren. Auch kann es jenseits der Weichsel kein Geheimniß mehr seyn, welche Ansichten in Deutschland über die russische Politik überall herrschend sind, mit welcher Entschiedenheit sich die öffentliche Meinung gegen alle und jede Einmischung Rußlands in die deutschen Angelegenheiten ausspricht, ja, wie man jeden, auch den geringsten Einfluß als unheilvoll zu betrachten gewohnt ist. Wenn man andererseits in Petersburg darüber ungehalten ist, daß Preußen in der neuesten Zeit eine von der russischen Politik abweichende, mehr deutsche Richtung eingeschlagen, so wird man sich in Berlin um so mehr darüber zu trösten wissen, als man dadurch den Beifall von ganz Deuschland gewonnen hat und gewinnen wird. — Jedenfalls darf man annehmen, daß man in Berlin die einmal eingeschlagene Bahn nicht verlassen wird, wenn man auch nicht so kräftig auf derselben fortschreitet, als man in Deutschland zu wünschen Ursache hat. (Mannh. J.)

Freie Städte. (Frankfurt, 4. Mai.) Die bei der Bundesversammlung für Herrn J. P. Wagner angeregte Gratifikation von 6000 fl. in Bezug auf seine elektro-magnetische Arbeit, wird demselben wahrscheinlich nach der Rückkehr des Herrn Grafen v. Münch-Bellinghausen von der hohen Stelle bewilligt werden.

Schweiz.

(Luzern, 2. Mai.) Heute wurden die Wahlen des großen Raths in der Stadt fortgesetzt. Die liberale Partei siegte mit ihren Kandidaten durchgängig. Das Resultat ist also, daß von allen bisherigen Repräsentanten des Wahl-Kreises Luzern kein einziger wieder gewählt wurde. Auf dem Lande wählt man, wie wir voraussagten, beinahe durchweg die Alten. Nach dem Gesammtergebniß ist das bisherige System wieder auf vier Jahre gesichert. (N. Z. Z.)

Bei der Entrichtung des Lösegeldes für die Kriegsgefangenen zeigte sich ein Ueberschuß. Er wurde zur Auslösung derjenigen Kriegsgefangenen verwendet, die zwar keine Luzerner, aber im Auslieferungsvertrag nicht begriffen sind. Darunter sind die Ausländer, 17 an der Zahl (worunter 2 Bayern und 1 Sardinier). Sie ziehen sich in die Kantone Aargau, Bern, Basellandschaft und Solothurn zurück.

Frankreich.

(Paris, 4. Mai.) Die Diskussion über die Jesuiten-Kongregationen ging gestern in der Deputirtenkammer durch Annahme folgender motivirter Tagesordnung, welche Herr Thiers vorgeschlagen und der Justizminister unterstützt hatte, zu Ende. Sie war in folgenden Ausdrücken abgefaßt: „Die Kammer, auf die Regierung hinsichtlich der Sorge bauend, daß sie die Gesetze des Königreichs ausführen lasse, geht zur Tagesordnung über." Das Votum enthält offenbar mehr die Stimme des Vertrauens als der Anklage der Kammer gegenüber der Regierung, und Hr. Thiers, von dem der Vorschlag ausging, wird daher von den ministeriellen Blättern mit Lobsprüchen überhäuft. Es mochten höchstens 25 Deputirte seyn (20 Legitimisten und 5 Radikale), die gegen diesen Uebergang zur Tagesordnung stimmten. Die Ansicht, daß die Gesetze gegen die Jesuitenkongregationen noch in Kraft seyen, und folglich zum Vollzuge kommen müßten, machte sich durchgängig bei den Kammerrednern geltend. Selbst Hr. Berryer, der das Bestehen der Jesuiten vertheidigte, beschränkte sich darauf, auf die verschiedenen stürmischen Epochen hinzuweisen, in denen die Verbote entstanden, und daraus auf ihre Ungültigkeit zu schließen. Auch La-

---

fang' ick nich eher an, als bis Drei Personen da sind, un wenn ick verhungern sollte.

Erster Junge. Sind Sie villeicht Mitjlied von des Jeschäft?

Guckkästner. Ach, Sie sind woll deutsch! Wie soll ick'n dazu kommen, Mitjlied von den Unterstützungs-Verein zu werden? Ick bin zwar nich jrade uf'n Kopp jefallen, un kann bei Dage sehr jut en Stück Kommißbrot von 'n Miethssteuer-Einnehmer unterscheiden, aber um Mitjlied von den Verein zu werden, der die alljemeine Noth unterstützt, dazu bin ick doch zu dumm. Dazu jehören schon sehr kluge Menschen, die dadurch helfen können.

Erster Junge. Neulich war mein Vater, wie wir jrade nicht zu essen hatten, bei Einen von die Mitjlieder un bat ihm um Unterstützung. Da sagte ihn Der: ne, juter Mann, ick bin blos Redner in den Verein. Wenn ick selbst helfen wollte, det hätt' ick schon früher jekonnt, da braucht' ick jar nich Mitjlied von den Verein zu werden.

Guckkästner. Na sehn Sie, wie klug die Leute sind!

(Fortsetzung folgt.)

Man singt in Schleswig-Holstein nach der Weise des „Becker'schen Rheinliedes":

Sie sollen es nicht haben
Das Schleswig-Holsteinland,
Wir wollen keine Gaben
Von jenem Nachbarstrand.

Geschwisterlich verbunden
Sind Löw und Nesselblatt,
Es wird kein Mann gefunden,
Der nicht den Wahlspruch hat.

Mit dem nicht schon geboren
Die Liebe tief und treu,
Und der nicht jetzt erkoren
Sich „Schleswig-Holstein" neu.

Digitized by Google

martine sprach, doch so verworren, daß man nicht wußte, ob für, ob gegen die Jesuiten. (M. P. Z.)

Die „Algerie" meldet, daß der Marabut Sidi Said, älterer Bruder Abd-el-Kaders, auf Befehl des Kaisers von Marokko zu Fez enthauptet worden sey. Nach andern Berichten wäre er durch Eingeborne ermordet worden. Sein Tod ist jedenfalls außer Zweifel. Said war von dem Emir nach Fez geschickt worden, um von dem Kaiser die Zurücknahme oder Milderung der gegen ihn erlassenen Befehle zu bewirken. Er wurde Anfangs an dem Hofe zu Fez gut aufgenommen, soll aber eine Verschwörung gegen Abderrahman mit den Glaubensschwärmern, welche den Kaiser der Abtrünnigkeit beschuldigen, seit er Frieden mit Frankreich geschlossen und Truppen gegen Abd-el-Kader ausgeschickt, angesponnen haben. Seine Einwirkung auf das südwestliche Algerien äußerte er durch Briefe und Sendlinge, durch welche er die Stämme aufzuwiegeln und auf marokkanisches Gebiet herzuziehen sucht, um ein neues Heer zu bilden.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 16. April im „Journal de Francfort" gibt eine Beschreibung von der ersten Zusammenkunft der zu Berathungen über Industrie- und Ackerbau-Interessen nach der Hauptstadt berufenen Notabeln. Ueber 300 an der Zahl begaben sie sich, auf kostbar aufgezäumten Pferden reitend, in feierlichem Zug nach der Pforte. Bei ihrem Eintritt in den eben versammelten Reichs-Rath wurden sie von dem Präsidenten mit einer kurzen Anrede empfangen, worin ihnen die Wichtigkeit der zu erfüllenden Pflichten ans Herz gelegt wurde. Muselmanen, Christen, Ulemas, Zivil- und Militärbeamte, alle wurden ohne Unterschied eingeführt, mit gleichen Ehren empfangen.

(Konstantinopel, 23. April.) Die Pforte hat zur Vervollständigung jener Maßregel, vermöge welcher Provinzialdelegirte in diese Hauptstadt einberufen wurden, zehn Kommissionen ernannt, deren jede aus drei Mitgliedern und einem Sekretär gebildet ist, so zwar, daß je eines dieser Mitglieder dem Stande der Ulema, ein zweites dem Militär und ein drittes der Verwaltung angehört. Diese Kommissionen, deren fünf die europäische Türkei und fünf für Anatolien bestimmt sind, werden die ihnen zugewiesenen Ejalete bereisen, und dort alle jene Nachweisungen einziehen, die dem Zweck der Pforte — Hebung des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe — dienlich seyn, und zu Berichtigung oder Ergänzung der von den Provinzialdelegirten hierorts gelieferten Aufklärungen sich eignen können. Unterdessen haben die eingetroffenen Delegirten unter dem Vorsitz Suleiman Pascha's schon einige vorberathende Versammlungen gehalten. (Allg. Z.)

Niederbayern.

† (Vilhofen.) Am 1. d. wurde durch edelherzige, schnelle Entschlossenheit eines Biedermannes dahier ein Unglück abgewendet und ein Menschenleben gerettet, worüber ein paar Worte in ihrem vielgelesenen Blatte wohl ein Plätzchen verdienen dürften. Es hatte nämlich ein Knabe von etwa 6 Jahren das Unglück, aus einer am Ufer der Schiffs-Lände befindlichen kleinen Zille, worin er sich mit andern Knaben spielend herumtrieb, in die reißende Strömung der Donau zu fallen, so daß er unrettbar verloren schien, da, obgleich mehrere erwachsene Menschen am Ufer standen, und bei dem Vorgange Zuschauer waren, doch Keiner aus diesen Allen zu helfen vermochte, weil das Wasser zu tief und unter der Menge nicht ein einziger Schwimmer war. Ein allgemeines Jammergeschrei erscholl das Ufer entlang und erreichte auch das Ohr einiger auf der gegen die Wasserseite gekehrten Altane des Traiteurs Garcis versammelten Gäste. Schon war das inzwischen etwa 60 Schritte weit abwärts geronnene unglückliche Kind dem Untersinken nahe, als sich aus der Zahl dieser Gäste der Hausbesitzer Johann Gasbauer wie auf Windesflügeln über die Treppe der Altane, von da ans Ufer, und hier von dem sogenannten Lederersflosse — in seinen besten Feiertagskleidern wie er war — in die Donau stürzte, mit wunderbarer Schnelligkeit dem armen Kinde nachschwimmend. Er war auch unter Anrufung des göttlichen Beistandes so glücklich, daß er es gerade in dem Augenblicke des Untersinkens noch bei einem Fuße erhaschte, und zum Jubel der zur Menge angewachsenen Augenzeugen lebend ans Ufer brachte. Gott sey gepriesen und lohne dem braven Manne diese edelherzige That!

Das biedere Volk von Niederbayern beurkundet bei jeder Gelegenheit so viele edle Tugenden der Großherzigkeit und des Edelsinnes, daß die Redaktion nur herzlich wünscht, mit ihr solcher Art zukommenden Nachrichten öfters ihre Spalten schmücken zu können. Sie glaubt bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam machen zu dürfen, wie nützlich zu eigener und Anderer Rettung es oft werden könne,

---

Sie sollen ihn nicht haben
Den deutschen Ostseestrand,
Denn unsre Herzen laben
Sich nur in deutschem Land.

Die deutsche Zunge dringet
Durch Fluren, Herz und Ohr,
Und unsre Buchen bringet
Die deutsche Erd' hervor.

Es soll uns Niemand haben,
Wir bleiben was wir sind,
Und unsre Mädchen, Knaben
Nach deutscher Art gesinnt.

Dem König-Herzog halten
Den Bund wir treu und stark,
Doch unser Herz zu spalten,
Gib auf — o Dänemark!

Vor dem Disziplinarrath der Pariser Nationalgarde stand dieser Tage der Advokat und Abgeordnete Ledru-Rollin. Vor 14 Tagen war er als Nationalgardist auf der Tuilerienwache. Das Schildwachstehen kam von Morgens 4 bis 6 Uhr an ihn. Auf dem Posten angekommen, entsendete er einen in der Nähe beschäftigten Lumpensammler nach dem nächsten Fiakersplatze, ließ einen Wagen holen, setzte sich in denselben, legte die Muskete zur Seite, zog die Bärenmütze wie eine Nachtmütze über die Nase, ließ die Wagenfenster schließen und versank sofort in tiefen Schlaf. Die Ablösung kam; nirgends war eine Schildwache zu finden. Endlich wurde man auf den Wagen aufmerksam und entdeckte drin, süß schlummernd, den pflichtvergessenen Bürgersoldaten. Der Korporal entließ ihn barmherzig nach Hause, machte aber Anzeige und der Disciplinarrath hat nun Herrn Ledru zu eintägiger Haft verurtheilt. Bisher gab es Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd; Herr Ledru ist der Stifter einer 3ten Waffe: der Nationalgarde zu Wagen.

Digitized by Google

wenn man in der Jugend schwimmen gelernt hat. Und da jetzt eben die Jahreszeit die Gelegenheit dazu nahe bringt, wird es Eltern und Erziehern nicht anstößig erscheinen, wenn wir für deren Zöglinge zur Erlaubniß der Benützung solcher Gelegenheit an gefahrlosen Stellen der Flüsse ein gutgemeintes Fürwort einlegen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Kreditorschaft wird das von Johann und Franziska Fleischmann zu Oberngell besessene Anwesen, als das sogenannte Hammerlwirthshaus mit Bierschenkgerechtsame, bestehend aus:

a) Wohnhaus mit Stallung und Holzlege unter Einem Dache, zu 0,07 Dez., Pl.-Nr. 39;
b) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;
c) 1 Tagwerk 19 Dezimal Wiese im Himmelreich, Pl.-Nr. 331;
d) 1 Tagwerk 21 Dezim. Wiese in den Hammelstellen, Pl.-Nr. 519 a;
e) 3 Tagw. 0,2 Dezim. Wiese allda, Pl.-Nr. 519 b;
f) 0,10 Dez. das erste Pflanzbeet, Pl.-Nr. 778;
g) 0,12 Dez. das zweite detto, Pl.-Nr. 782;
h) 0,77 Dez. der Meierschaftsacker, Pl.-Nr. 815

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Termin hiezu hat man

auf Montag den 26. Mai l. J.,
Vormittags 10 Uhr, zu Obernzell

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und den §§. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt, und die besondern Bedingungen im Termine selbst noch bekannt gemacht werden.

Wegscheid am 25. April 1845.

Königl. Landgeicht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, wird im Lokale des unterfertigten Amts, vorbehaltlich der Ratifikation, der heurige Zehentanfall von Graphit-Erde, bestehend in 20 Truhen guter und 2 Truhen mittlerer Sorte, die Truhe auf 11 Zentner angeschlagen, an den Meistbietenden veräußert, wozu die Kaufsliebhaber einladet

Obernzell den 9. Mai 1845.

Das königliche Rentamt Wegscheid
als Bergzehentamt.
v. Stubenrauch.

Bei der 1441sten Ziehung in München den 8. Mai sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

79 65 14 10 50.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Donnerstag den 20. Mai vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Zu der Beerdigung des bürgerl. Schuhmachermeisters **Johann Heininger** werden sämmtliche Vereins-Mitglieder auf heute Montag den 12. Mai, Nachmittags 4 Uhr eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Dienstag den 13. Abends 6 Uhr zum Herrn Hausmeister Schille in die St. Nikola Kaserne, wozu einladet

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 12. Mai zum Hrn. Ziegler.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, Familien-Verhältnisse wegen, sein im Markte Windorf neu erbautes, gemauertes Wohnhaus, nebst realer Chirurgengerechtsame zu verkaufen, oder durch Tausch eines Andern zu veräußern. Es wäre dieser Besitz für einen praktischen Arzt oder Wundarzt sehr geeignet, und können die näheren Kaufsbedingnisse beim Besitzer auf portofreie Reflektionen erfahren werden.

J. Ringler,
Wundarzt und Geburtshelfer.

In der k. k. Gränzstadt Scheerding ist ein zweistöckiges, gutgebautes Wohnhaus mit einem hübschen Gemüse-Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in Passau, Innstadt Schmiedgasse Nr. 91.

Es sind 2000 fl. gegen sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere am Anger Nr. 542.

Im Steinweg Nro. 242 ist eine kleine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten bis Jakobi zu vermiethen. Auch sind im nämlichen Hause zwei helle Zimmer für einzelne Herren zu beziehen.

Im Badhaus am Anger sind mehrere Zentner gutes Gartenheu zu verkaufen.

Heute, als am Pfingstmontage, ist bei Unterzeichnetem

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet **Georg Loibl,**
Gastwirth in Eggendobl.

Bei ungünstiger Witterung findet sie im Saale statt.

Heute, als am Pfingstmontage, findet im königlichen Theater noch ein

CONCERT

der unterfertigten Sängerfamilie statt, wozu dieselbe ihre ergebenste Einladung macht. — Die Anschlags-Zettel besagen das Nähere.

Die Pausen füllt die Regimentsmusik aus.

Anfang halb 8 Uhr.

L. Daburger
mit Frau, Nichte und Tochter.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Montag den 12. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben. Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags halb 2 Uhr und der zweiten Abends halb 7 Uhr. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter verkauft: 1) sein Haus Nro. 1 mit Anwesen, 2) die Nebengebäude in Hafnerzell.

Der Käufer kann dasselbe mit oder ohne Grundstücke, mit Viehstand oder ohne denselben, mit oder ohne Fütterei, mit Feldgeräthschaften oder ohne diese, mit Holzäckern oder ohne solche, mit oder ohne Einrichtung erhalten.

Auf diesem Hause wird seit 150 Jahren die Schiffmeister-, Marktförgen- und Gastwirths-Gerechtigkeit ausgeübt. — Hafnerzell den 26. April 1845.

Anton Lüftenegger.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern halbj. fl. 2 Mkr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

33ster Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 119. 13. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai.) Von der Rede, welche der hochw. Hr. Domkooperator Dreer nach der Hinrichtung Eppensteiners gehalten, wurden binnen zwei Tagen drei Auflagen, jede zu 5000 Exemplaren, durch die Lentnersche Buchhandlung abgesetzt, und noch immer ist die Nachfrage so stark, daß eine vierte, eben so große Auflage veranstaltet wurde. — Se. Durchl. der Kronoberstpostmeister Fürst Taxis verweilt seit einigen Tagen hier, und wird dem Vernehmen nach an dem für morgen festgesetzten Wettrennen des hiesigen Jokeyklubbs auf dem Artillerie-Uebungsplatze Theil nehmen. — Mehrere Kavaliere hielten vorgestern ein Scheibenschießen in der k. Fasanerie zu Perlach ab, welchem auch S. k. Hoh. der Kronprinz beiwohnte. — Das k. Regierungsblatt Nr. 17 vom 8. d. enthält folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den I. Landgerichts-Assessor Frz. P. Poschinger zu Mitterfels, im Hinblicke auf dessen geschwächten Gesundheitszustand, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistungen, in den Ruhestand für immer treten zu lassen; auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Advokatenstelle den Advokaten Dr. Ferd. Hartter zu Aschaffenburg, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen; den Rath bei der Regierung der Pfalz, K. d. F., Gg. Scheibenpflug, auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zur Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., zu versetzen; den Hoftheater-Oekonomen August Hartmann zum Kassier der Regiekasse bei der Steuerkataster-Kommission provisorisch zu ernennen, und die Stadtpfarr-Predigerstelle bei St. Martin in Landshut dem dermaligen II. herzoglichen Clementinischen Benefiziaten an der Herzog-Marburgkapelle zu München, Pr. Dr. Reumeyer zu verleihen.

(— 6. Mai.) Unsere Frau Kronprinzessin erfreut sich in Ihrer schon weit vorgerückten Schwangerschaft fortwährend des besten Wohlseyns. — Noch in keinem Jahre waren schon so frühzeitig so viele Fremde hier, als es gegenwärtig der Fall ist, namentlich gilt dieß von den Söhnen und Töchtern Albions. Im Theater, Konzert, auf den Promenaden, kurz wo man hier hingeht, trifft man sehr viel England. — Die dießmalige Auerdult, die heute endet, fiel sehr schlecht aus, da wir fortwährend kaltes Regenwetter haben. Durch letzteres ist denn auch unsere Bocksaison vielfach gestört, was großes Leidwesen verursacht. — Ein sehr anständig gekleideter Mann wurde gestern ertrunken aus der Isar gezogen. Also ein Selbstmord zwei Tage nach einer Hinrichtung. Daß Hinrichtungen keinen allzu großen Eindruck auf die Zuschauer machen, dessen konnte man sich vergangenen Samstag hinlänglich überzeugen. Die Leute liefen herbei, als gings zu einem Volksfeste, und nach der Exekution gingen sie wieder heim, als sey gar nichts geschehen. Wenn vor mehreren Tagen im englischen Oberhause mehrere Redner darüber klagten, daß sich das neugierige Publikum zu sehr heran dränge um die Verbrecher in den letzten Tagen vor ihrer Hinrichtung zu sehen, so können wir von hier aus dieselben Klagen vorbringen. Welcher Zulauf war dieß doch vorige Woche zum Militärgefängniß, um den Eppensteiner noch einmal zu sehen, und zwar waren es größtentheils Frauen und Mädchen — und gerade nicht immer aus den untern Ständen, die sich zu einem solchen Anblick drängten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Jahr 1844 im Berliner Guckkasten.

(Fortsetzung.)

Erster Junge. Sagen Se mal, sind denn die Bilder von des verjangene Jahr wirklich interessant?

Guckkästner. Haben Sie schon bezahlt?

Dorethea. Ja, sie haben Beede ihren Sechser bezahlt.

Guckkästner. Na denn kann ick Ihnen sagen, deß es so 'n langweilijes Jahr noch nich jejeben hat wie des alleweile. Allens, wat passirt is, is nich der Rede werth. Die Weltjeschichte scheint uf 'n Sorjenstuhl zu sitzen un sich de Zähne zu stochern. Wahrscheinlich is se von die vielen Petitionen so müde jeworden.

Erster Junge. Was sind 'n det, Petitionen?

Guckkästner. Petit is Französch und heeßt uf Deutsch Kleene. Petitionen, des is also, wenn kleene Kinder, dumme Jungens, wie Ihr, wat zu bitten haben.

Erster Junge. Wer sagt 'n Ihnen des, deß wir dumme Jungens sind?

Guckkästner. Des is janz einjal; ich weeß, wo Sie jeboren sind und ich weeß, was ich sage. Wenn Sie ooch jetzt noch klug sind, so werden Sie doch älter werden, un denn werden Sie dumme Jungens, darauf können Sie sich verlassen.

Erster Junge. Na det hab' ick aberscht noch nich gehört, det man immer dummer werden sollte, je älter man wird.

Guckkästner. Ich will Ihnen sagen: es kommt uf des Klima an. In manchen Klima is es so, des kann ich Ihnen versichern. Sehn Se mal zum Beispiel bei uns.

Digitized by Google

Nur mit großer Mühe konnten die aufgestellten Infanterie- und Kavallerie-Wachen die Ordnung aufrecht erhalten. Aber auch bei der Hinrichtung gehörte ein Drittheil der Zuschauer dem schwächeren Geschlechte an. Eine Frau rühmte sich allenthalben, daß sie sich so herbei zu drängen gewußt, daß sie in einem Tag den Verbrecher dreimal zu sehen bekommen habe. Mit den schwachen Nerven unseres schwachen Geschlechts scheint es also so arg nicht bestellt zu seyn. — Auf der Isar hat gestern die Holztrift begonnen, die bis jetzt vom Wasserstand sehr begünstigt ist. Sollte aber das Regenwetter noch einige Tage anhalten, so kann es auf verschiedenen Orten wieder Durchbrüche geben, wodurch immer sehr viel Holz verloren geht. Durch diese Trift werden uns alljährlich in wenigen Tagen 20 bis 30,000 Klafter Holz aus dem waldreichen Gebirge zugeführt. (Fränk. M.)

(Vom Bodensee, 4. Mai.) Heute Vormittag traf das zu Gottlieben von Hrn. Escher in Zürich neuerbaute dritte bayerische Dampfschiff „Maximilian" in seinem Bestimmungsorte, dem Hafen zu Lindau, ein. Dasselbe wurde von den beiden andern Dampfschiffen „Ludwig" und „Concordia" dorthin begleitet. Es war ein schöner Anblick, die kleine Flottille, geziert mit den bayerischen, österreichischen, württembergischen, badischen und schweizerischen Flaggen, in den Hafen, wo gleichfalls sämmtliche vor Anker liegenden Schiffe ihre Flaggen aufgezogen hatten, und den Ankömmling begrüßten, einfahren zu sehen. Das neue Schiff übertrifft an Schnelligkeit alle bisher auf dem Bodensee befindlichen, indem es eine Maschine von 42 Pferdekraft nebst einer die Behendigkeit des Schiffes sehr fördernden äußern Gestalt und leichten Bau besitzt. Es hat eine Länge von 127 Fuß engl. Maaßes, und ist verhältnißmäßig nicht breit und hoch, da es bei den Fahrten nach Schaffhausen zwei Brücken zu passiren hat. Nachdem uns nun so bedeutende den Verkehr ab Lindau fördernde Kräfte zu Gebote stehen, so erübrigt nur der Wunsch, daß Seine Majestät auch fernerhin dem Platze Lindau seinen Schutz angedeihen lassen wolle, unter welchem es schon zur Zeit so günstige Fortschritte gemacht, und daß unsere nachbarliche Schweiz wieder in den geregelten Zustand der Ruhe und Ordnung dauernd zurückkehren möge.

Oesterreich. Am 15. Mai wird in Wien die große Ausstellung österreichischer Industrie-Erzeugnisse eröffnet, für welche bereits auf dem Glacis ein großes hölzernes mit Kupfer gedecktes Gebäude erbaut ist. Man schmeichelt sich im Kaiserstaat mit der Hoffnung, den Ausstellungen zu Paris und Berlin würdig an die Seite zu treten, und aufs neue den Beweis zu liefern, daß man in vielen Gewerbszweigen seinen Konkurrenten im Auslande nicht nachstehen werde. Bereits um die Mitte Aprils waren 1600 Einsendungen angemeldet, und man befürchtet, daß der für 2000 Aussteller eingerichtete Raum nicht ausreichen werde. Nur hätten wir gewünscht, daß auch die Zollvereins-Industrie in Wien zugelassen würde; auf nationalem Standpunkte scheinen uns dafür höhere Rücksichten zu sprechen, wenn auch in gewerblicher das Bedürfniß nicht vorhanden seyn sollte. Gewiß ist jeder, auch der kleinste Schritt den Kaiserstaat in seinen ökonomischen Angelegenheiten dem übrigen Deutschland zu befreunden und anzunähern von großer Bedeutung; bei der Scheidewand, die bis jetzt noch die Verhältnisse zwischen beiden hinstellen, muß auf die Präliminarien einer künftigen Einigung gleichwohl das höchste Gewicht fallen. Auch eine gemeinschaftliche Gewerbe-Ausstellung scheint uns aber vorbereitend auf solches Ziel hinzuwirken; indem sie den Standpunkt industrieller Entwicklung beider Gebiete darlegt, die beiderseitigen Konkurrenten einander kennen und achten lehrt, möchte in ihr eine keineswegs zu übersehende Vorbereitung und Hinweisung auf das große Ereigniß einer endlichen nationalen Einheit in Industrie und Handel zu suchen seyn. Wir haben uns nie leeren Hoffnungen in Beziehung auf den nahen Anschluß Oesterreichs hingegeben; lassen sich aber Mittel und Wege finden, die Zollgränzen zwischen beiden Handelskörpern wegzuräumen, so werden sie stets an uns die eifrigsten Vertreter finden. Die Gründe, welche das Journal des österreichischen Lloyd vom 22. April dafür anführt, daß man nur österreichische Gewerbsprodukte bei der Ausstellung zulassen will, können wir unmöglich als schlagend ansehen. Daß man eine hämische Verkleinerung der Gewerbe des Kaiserstaats von Seiten der Presse besorge, scheint uns so wenig triftig, als daß der Raum nicht ausreiche. Das erste wird der anerkannt hohe Grad der Entfaltung der meisten Gewerbe verhindern, dem andern ließ sich auf leichte Weise vorbeugen, zumal da man schon bei der Entfernung immer darauf rechnen durfte, daß die Mehrzahl der ausgestellten Artikel österreichischen Ursprungs seyn würde. Wir hoffen, daß man von Seiten des Zoll-Vereins bei der nächsten Ausstellung, die wie wir hören, bei

---

So wie des kleene Kind jeboren is, so schreit es über die Zustände un weent jottsjämmerlich un drückt dadurch sein Verständniß aus. Nachher wirft des Wurm Allens, wat nich haltbar is, an de Erde, wat et in de Hände kriegt, oder zerbricht et. Und keen Kind läßt sich lange uf Hungern in, sondern dhut jerade so, als ob ihm müßte zu essen jejeben werden. Nachher is ihm des Lernen immer zu viel; nachher verhöhnt es die ernsten, stockjelehrten Lehrer, als ob es den janzen Krebsschaden kennte; sagt ooch als Kind immer Jeden de Wahrheit, wie alle Kinder, Narren auch, drum lieb' ich die Narrheit. Des Kind bekümmert sich ferner den Deibel um's Alterthum un unjewisse Zukunft un lebt für sich, un endlich is es am liebsten von de Haus-Wettermichelei fort uf de öffentliche Straße, oder überhaupt im Freien, wo es sehr de Bewejung liebt un ohne Aufsicht is. Nun sagen Se mal, können Se sich was Klüjeres denken? Blos, so wie es Mann wird, das deutsche Kind, denn wird es dumm.

Erster Junge. Na also nachher bin ick klug un Sie sind dumm?

Guckkästner. Ne, Sie sind en Schafskopp.

Schneidergeselle Fietsch (hinzutretend). Na da bin ich wieder! Ju'n Abend!

Guckkästner. Ju'n Abend! Eben haben wir von Ihnen jesprochen.

Fietsch. So? Wie so' denn?

Guckkästner (während die Jungen kichern). J der eene von die Jungen hier meente, er hätte Ihnen lange nich uf de Straße jesehen, Sie wären wahrscheinlich nach Spanien jereist, um zu sehen, ob Sie die fakante Stelle als Isabellens Jemahl kriejen könnten.

Fietsch. Ja, ick war da. Wie ick aber meinen Antrag machte, sagte Isabella: ne, Liebster, Sie können nich Fietsch der Erste von Spanien werden. Aber ick wer' Ihnen über't Innere in mein Kabinet setzen, weil Sie Schneider

uns in Augsburg oder in München stattfinden soll, nicht ähnliche enge Rücksichten walten lassen wird, es müßte sonst ein Hauptgewinn bei der Sache verloren gehen.

Würtemberg. (Stuttgart.) In der 35sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten entspann sich bei Berathung des Etats, das Departement des Kirchen- und Schul-Wesen betreffend, eine heftige Debatte bei der Position für das katholische Bisthum und Priesterseminar. Laut tönten die Klagen der katholischen Abgeordneten. v. Hornstein bestritt die Befugniß, daß ein ordinirter katholischer Geistlicher ohne Urtheil und Recht entsetzt werden könne. Mit Wärme und Gefühl schilderte Mack die Besorgnisse und die Niedergeschlagenheit des katholischen Theils der Bevölkerung, die nur durch eine bessere Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse der Katholiken gehoben werden könne. Wiest unterstützt diese Ansichten und gibt Belege dafür aus den Organen der Presse, die verletzend den Katholizismus angreifen. Er weist nach, daß die Subsistenzmittel der Kirche, die Unterhaltung des Bisthums nicht von der beliebigen Exigenz der Regierung abhängen sollte. Einzelne Abgeordnete fanden die Schilderungen zu grell aufgetragen. Im Ganzen sprach sich aber der Wunsch aus, daß die zwischen dem bischöflichen Ordinariat und dem Staate obschwebenden Fragen über die kirchlichen Verhältnisse zu einem baldigen gedeihlichen Ende führen möchten, und es wird am Schluß der Debatte erwähnt, daß der größere Theil der Katholiken das volle Vertrauen zu der Staatsregierung in Beziehung der Berücksichtigung ihrer Wünsche hege. (Stuttg. Bl.)

K. Hannover. Der „Rh.- u. M. Z." zufolge soll der König von Hannover der Ronge'schen Sekte das Gesuch, sich als eine eigene privilegirte Kirchengesellschaft konstituiren zu können, abgeschlagen haben. Dem Dirigenten der Sekte sey befohlen worden, vorerst alle gottesdienstlichen Handlungen einzustellen und den hiezu vom Magistrat bewilligten Sitzungssaal zu räumen. Fernere Geldsammlungen für die Sekte wurden untersagt.

Großbritannien.

Am 2. Mai Nachmittags ereignete sich in Yarmouth, einer Küstenstadt der Grafschaft Norfolk am Ausfluß der Yare, ein furchtbares Unglück. Die Ankündigung eines Possenreißers, er werde sich von Gänsen über den Fluß ziehen lassen, hatte eine Menge Menschen, man sagt gegen 500, auf der Hängebrücke versammelt. Sie stürzte ein, und bereits sollen 53 Leichen aufgefunden worden seyen.

Frankreich.

(Toulon, 3. Mai.) Man hat anfangs geglaubt, den neuen Aufstand in Algerien leicht dämpfen zu können, es scheint aber nicht, daß man so bald zum Ziele kommen wird. Das Lager, das von den Arabern überfallen wurde, ist das des 5ten Bataillons der Orleansjäger an der Straße von Tenes nach Orleansville. Die zum Theil schwächlichen jungen Soldaten, deren Obhut es anvertraut war, hatten kaum Zeit, sich in das Blockhaus zu flüchten. Das ganze Material, die Habseligkeiten von Mannschaft und Offizieren, Felleisen und Zelte fielen dem Feinde in die Hände. Dieser glückliche Schlag, befürchtete man drüben, würde einen allgemeinen Aufstand in jener Gegend zum Ausbruch bringen. Der heilige Krieg wurde allenthalben gepredigt, und weit umher herrschte eine ungeheure Gährung. (A. Z.)

(Algier, 30. April.) Der Feldzug gegen Kabylien ist, wegen der Wichtigkeit der Ereignisse im Westen, aufgegeben. Zwischen Tenes und Orleansville hat wieder ein Treffen stattgehabt, wo es scharf herging: ein Konvoi wurde angegriffen, und wir hatten 50 Verwundete und 8 Todte. Eine Begebenheit, die sich vor 8 Tagen auf dem Markt von Dschendel zutrug, beweist übrigens zumal die Anstrengungen welche Abd-el-Kader macht, um die Bevölkerungen unsres Gebiets aufzuwiegeln und den geringen Erfolg dieser Anstrengungen außer den westlichen Landschaften. General de Bar mit seiner Division zog an jenem Markt vorüber, und die arabischen Häuptlinge, die ihn begrüßt hatten, waren noch nicht zurück, als ein marokkanischer Marabut, ein Sendling des Emir, von der zu Dschendel versammelten Menge anfing, den heiligen Krieg zu predigen. Ein Agent des Rechnungsführers in Milianah befand sich daselbst, er hatte für die Verwaltung eine Heerde Ochsen gekauft. Der fanatische Prediger versetzte ihm mehrere Yataganhiebe, und an diesen Wunden starb der Unglückliche am andern Tage. Da der Bruder des Aga el Barhdadi den Marokkaner festnehmen wollte, wurde er selbst verwundet. Doch gelang es des letztern habhaft zu werden, der seitdem vor Gericht gestellt, zum Tod verurtheilt und hingerichtet worden ist. (A. Z.)

---

sind, un der zerrissene Zustand meines Reiches dringende Hülfe erfordert.

Guckkästner. Aha, richtig! Drum las man noch immer von Maaßnahmen der Rejierung. Na wie sind Sie denn nu aber wieder jermanischer Schneidergeselle jeworden, spanische Erlenz?

Fietsch. Det will ick Ihnen sagen. Kaum hat ick zwee Dage in't Kabinet nach besten Kräften für's Land jesorgt, so kriegt ick en Billet-Du, wo uf Spanisch drinstand: **Excusatos, Don Fietschos, morjos abknirpsates, ninam abkutscho!** welches uf Deutsch heeßt: „Entschuldjen Sie, Herr Fietsch, wenn Sie nich bis morjen das Land verlassen haben, so werden Se jemeuchelmordt."

(Fortsetzung folgt.)

Riesenhafte Elektrisirmaschine.

Man baut gegenwärtig in England für die Vereinigten Staaten eine Dampfelektrisirmaschine von riesenhafter Größe; sie wird einen elektrischen Strom von 36 Zoll erzeugen können, und soll sich über eine Metallfläche von 3500 Fuß in einer Batterie von 48 Leydener Flaschen von 2 Fuß Höhe und 10 Zoll Durchmesser verbreiten. Der elektrische Schlag dieses Apparats könnte 1000 Personen auf der Stelle tödten. Der Apparat wird viermal so stark seyn, als derjenige, welcher im vorigen Jahre im polytechnischen Institut von London ausgestellt wurde. Sein Preis soll 4500 Dollars seyn, und man wird ihm den Namen Benjamin Franklin geben.

Aus Rom vom 19. April wird über die Versteigerung der vom Kardinal Fesch hinterlassenen Gemäldegallerie berichtet; gute Bilder gehen zu hohen Preisen weg, so eine Landschaft von Hobbema für 44,530 Fr., Wouwermanns „Heimkehr von der Jagd" für 68,727 Fr. Die Perlen der Sammlung gehen meist nach England.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Einen herrenlosen Mantel betreffend.)

Bei hiesigem Amte ist ein tuchener Mantel in Verwahr, dessen Eigenthümer unbekannt ist.

Zur Ermittlung des Eigenthümers ist auf Samstag den 31. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, Tagsfahrt angesetzt, wobei die allenfallsigen Ansprüche nachzuweisen sind.

Passau am 2. Mai 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die seither in Sandbach, königl. Landgerichts Passau II. bestandene Legitimationsschein-Expedition wurde mit 1. Mai nach **Seestetten** verlegt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 3. Mai 1845.

Königliches Hauptzollamt.

Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Am Montag und Dienstag den 19. und 20. Mai 1845, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags werden in dem k. Kapelldirektions-Gebäude I. Abtheilung (das ist im Pfarrhofe) im ersten Stocke zu Altötting verschiedene ältere Paramente der heiligen Kapelle, als: Kaseln, meist mit Zugehörungen, von letzteren auch einzelne, Kelchtücher, Korporaltaschen, Palla, Pluviale, Levitenröcke, Ciborien-Mäntel, Spaliere ꝛc., von unterschiedlichen Stoffen mit guten und anderen Borten und Spitzen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber können die zu veräußernden Gegenstände vom Pfingstdienstage den 13. Mai angefangen täglich in der Pfarrsakristei zu Altötting in Augenschein nehmen, und werden zu gedachter Versteigerung eingeladen.

Altötting den 21. April 1845.

Königliche Kapelle-Direktion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
königlicher Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Kreditorschaft wird das von Johann und Franziska Fleischmann zu Obernzell besessene Anwesen, als das sogenannte Hammerlwirthshaus mit Bierschenkgerechtsame, bestehend aus:

a) Wohnhaus mit Stallung und Holzlege unter Einem Dache, zu 0,07 Dez., Pl.-Nr. 39;
b) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;
c) 1 Tagwerk 19 Dezimal Wiese im Himmelreich, Pl.-Nr. 331;
d) 1 Tagwerk 21 Dezim. Wiese in den Hammelstellen, Pl.-Nr. 519 a;
e) 3 Tagw. 0,2 Dezim. Wiese allda, Pl.-Nr. 519 b;
f) 0,10 Dez. das erste Pflanzbeet, Pl.-Nr. 778;
g) 0,12 Dez. das zweite detto, Pl.-Nr. 782;
h) 0,77 Dez. der Meierschaftsacker, Pl.-Nr. 815

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Termin hiezu hat man

auf Montag den 26. Mai l. J.,

Vormittags 10 Uhr, zu Obernzell

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und den §§. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt, und die besondern Bedingungen im Termine selbst noch bekannt gemacht werden.

Wegscheid am 25. April 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Auf das Ziel Jakobi ist im Hause Nro. 48 in der Innstadt eine schöne große Wohnung von 5 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, Sommer- und Winterküche, Trockenboden, Holzlege und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Auch kann hiezu eine lichte Stallung für zwei Pferde abgegeben werden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus und Garten mit dem realen Hufschmiedsrechte aus freier Hand zu verkaufen, und ladet Kaufslustige ein, sich mit ihm selbst in Deggendorf über die nähern Kaufsbedingnisse, Uebernahme des zum lebhaften Geschäftsbetrieb vorräthigen Werkzeuges ꝛc. zu besprechen. Deggendorf den 6. Mai 1845.

Joseph Sagerer,
bürgerl. Hufschmiedmeister.

Das Haus Nro. 125 in der Milchgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt der Eigenthümer.

Es ist in einer der besten Gegenden Niederbayerns ein gutbetriebenes Seiler-Anwesen zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Heute Dienstag den 13. Mai ist

Harmonie-Musik

von der Kapelle der Kunstreiter-Gesellschaft im Gasthause zur Kronawitte, wozu höflichst einladet

Georg Bertzl.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Dienstag den 13. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben, wovon die erste um 3 Uhr mit einer Pantomime: „Die drei betrogenen Liebhaber", die zweite aber um 6½ Uhr mit der am vorigen Samstag wegen ungünstiger Witterung nicht zur Vorstellung gekommenen Pantomime: „Udo, der stählerne Ritter im Kampfe mit dem rothen Feuerriesen" abgehalten wird.— Sollte wieder ungünstige Witterung eintreten, so kommt letztere Szene den nächsten Tag zur Aufführung. Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des Dultplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Mai:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Mai 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch **№ 120.** 14. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 10. Mai.) Diesen Nachmittag hatte auf dem Artillerie-Exerzierplatze ein Pferderennen des hiesigen Jockeyklubbs statt, das eine große Menge Zuschauer aus allen Ständen herbeizog. Erst das Klubbrennen (Herrenreiten) mit den Preisen von 25 und 15 Dukaten, darauf der Präsidentenpreis, ein silberner Becher nebst 30 Dukaten, dann der Graf von Schönborn-Becher, der Klubb-Becher und endlich der Subskriptionspreis (Jockeyreiten) mit 80 Dukaten. — An der heutigen Schranne sind die Preise sämmtlicher Fruchtsorten gestiegen. (A. Z)

Ein sehr geachteter Offizier hat sich gestern durch das Oeffnen der Pulsadern das Leben genommen; über die Ursache dieses Selbstmordes verlauten widersprechende Gerüchte. (Nürnb. Korresp.)

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai verschied zu Würzburg der Medizinalrath Dr. D'Outrepont, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Preußen. (Koblenz, 30. April.) Unser hochwürdigster Hr. Bischof Arnoldi von Trier verweilt gegenwärtig wieder auf einer Firmungsreise in unserer Nähe, und bei den vielen Unbilden, die diesem anspruchslosen frommen Kirchenfürsten in letzter Zeit von den radikalen und antikatholischen Organen zugefügt worden sind, halten es seine Diözesanen für ihre doppelte Pflicht, dem geliebten Oberhirten auch durch äußere Zeichen ihre treue Anhänglichkeit an die heilige Kirche und ihre innige Verehrung gegen ihn, als deren Diener, an den Tag zu legen. Ueberall wird derselbe daher mit dem größten Jubel empfangen und jeder Ort sucht den andern durch den Glanz und die Herzlichkeit der Empfangsfeierlichkeiten zu übertreffen. Gestern Abend, wo der Hr. Bischof in unserer Nachbarstadt Andernach ankam, um daselbst das heil. Sakrament der Firmung zu spenden, hatte man ihm zu Ehren allda einen glänzenden Fackelzug veranstaltet, und die Militärmusik dazu besonders von hier kommen lassen. Morgen am Himmelfahrtsfeste pontifizirt der Prälat in der dortigen Pfarrkirche, einem der schönsten Denkmäler byzantinischer Baukunst, die auch in historischer Hinsicht so bedeutungsvoll ist, und viele unserer Einwohner schicken sich an, morgen dort dem Gottesdienst beizuwohnen und von dem geliebten Oberhirten den heiligen Segen zu empfangen.

Württemberg. (Stuttgart.) Das Regierungsblatt vom 7. Mai enthält von Seiten des Finanzministeriums eine Bekanntmachung, wonach Se. königl. Maj. in Berücksichtigung der Noth, welche die Strenge und ungewöhnlich lange Dauer des letztverflossenen Winters und die Erschöpfung der Holzvorräthe für die ärmere Klasse der Staatsangehörigen herbeigeführt hat, zu verfügen gnädigst geruht haben, daß für alle zur Abrügung der Forstämter und Finanzkammern geeigneten Holzfrevel, welche innerhalb des Zeitraums vom 1. Januar bis 31. März 1845 einschließlich in den Staats-Waldungen für den eigenen Feuerungsbedarf begangen worden sind, die Strafe nebst dem Holzwerthersatz nachgesehen werden soll.

Schweiz.

(Luzern, 1. Mai.) Der Sieg über die auf 13 größern und kleinern Volksversammlungen zusammengetrommelten 8000 Mann Freischaaren ist gekrönt durch eine Amnestie, selbst die Chefs der Aargauischen, der Berner-,

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein wüthender Elephant.

Die „New-Orleans Bee" vom 8. März enthält Folgendes: „Ein Herr, welcher in dem Dampfboot Prinzeß gestern Abend von Baton Rouge hier eintraf, berichtet uns, daß der große männliche Elephant, welcher zur Menagerie der Hrn. Hopkins und Komp. gehört, am Samstag Morgens seinen Wärter, der schon seit geraumer Zeit bei ihm gewesen, getödtet habe. Die beiden Elephanten, nebst einem Kameel, waren den übrigen Thieren auf dem Wege nach Klinton vorausgesandt, und der weibliche Elephant mit dem Kameel zusammengekettet. Ungefähr vier Meilen von Baton Rouge weigerte sich der männliche Elephant über eine kleine Brücke zu gehen, Sein Wärter, welcher zu Fuß war, verschaffte sich daher ein Pferd, das der Elephant nicht kannte, um ihn hinüber zu treiben. Beim Aufsteigen wurde das Pferd scheu und warf den Wärter zu Boden. Sogleich stürzte der Elephant auf ihn zu, ergriff ihn mit seinen Zähnen und schleuderte ihn mehrere Male 40 oder 50 Fuß hoch in die Luft, wobei die Zähne öfters den Körper des Mannes durchbohrten. Darnach nahm er den Körper und eilte einem Walde zu, ihn hin und wieder in die Luft schleudernd, bis der Leichnam endlich zwischen zwei auf der Erde liegende Bäume fiel und so von weitern Mißhandlungen verschont blieb. Das wüthende Thier kehrte alsdann nach dem Wald zurück, woselbst der weibliche Elephant nebst dem Kameel von einem andern Wächter an einen Baum festgebunden waren; er stürzte sich auf sie, mit seinen Zähnen das Kameel durchbohrend; den weiblichen Elephanten zu Boden werfend und die Kette zerbrechend. Das nun ganz rasende Thier kehrte wieder nach dem Walde zurück, indem es das Kameel mit seinem Rüssel fort trug und es zeiten-

Digitized by Google

Baselbieter- und Solothurner-Freischaaren sind entlassen. Das improvisirte Freischaarengesetz ist Gott Lob nicht in volle Kraft getreten, Ehre dem gemüthlichen Volke der Urschweiz. Statt die Nachts mit kongreviſchen Raketen, Kartätschen und Granaten einbrechenden feindlichen Miteidgenossen „Maikäfern gleich zu vertilgen," hielten sie solche in herrlichen Tempeln gefangen, und ließen sie ganz erträglich verpflegen, bis man sie auslöste. Irrig hat man behauptet, man habe Luzern für seine Kriegskosten entschädigt. Ich will die Zeitversäumniſſe, den Geschäftsstillstand, die Einquartirungen und Extra-Auslagen während vier Monaten nicht in Rechnung bringen; nicht einmal die reinen Kriegs-Kosten sind durch eine halbe Million, wenn auch die Tag-Satzung ihre Rata beiträgt, auch nur entfernt gedeckt. Der Sieger schrieb keine harten Bedingungen vor; nicht nur die eidgenössischen Kommissarien, auch die großen Räthe von Bern und Aargau haben dieß anerkannt. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 5. Mai.) Die Zunft der Schneider und Kleiderhändler in London hat dem Prinzen Albert das Ehren-Meisterrecht verliehen. Der Prinz legte den Eid persönlich in der Halle des Gewerbes ab, und nahm dann an einem Frühstücke Theil. — Die Journale sind mit Berichten gefüllt über das gräßliche Unglück in Yarmouth. Die ganze, ungefähr 16,000 Einwohner zählende Stadt ist in Trauer versetzt, denn es gibt nur wenige Familien, welche nicht den Verlust eines Verwandten oder Freundes zu beklagen haben. Bis zum 3. Mai in der Mittagsstunde waren schon über 100 Leichen, meist von Frauen, Kindern und jungen Leuten, aufgefischt; noch wurden aber 41 vermißt. Man hatte, um sie aufzufangen, Netze quer über den Fluß gespannt. Eine Anzahl wurde mit zerbrochenen Gliedern unter den Trümmern der Kettenbrücke hervorgezogen. Man denke sich das herzzerreißende Geschrei der Stürzenden, und der an den Ufern versammelten Tausenden, die das Schreckliche mit ansehen! Einige Menschen entkamen wie durch ein Wunder; so hatte z. B. eine Mutter, die Frau eines Zimmermannes, welche mit ihrem Kinde an der Brüstung der Brücke stand, die Geistesgegenwart, im Fallen das Kind mit den Zähnen zu fassen; sie hielt auf solche Weise nicht bloß dieses fest, sondern hielt sich auch selbst den Mund vor dem strömenden Wasser geschlossen, und beide wurden glücklich ans Land gerettet. In zwei öffentlichen Plätzen waren rasch alle Anstalten getroffen, um die Aufgefischten in Betten zu erwärmen und ärztliche Wiederbelebungsversuche anzustellen; so wurden in den Vaurhall-Gardens am westlichen Ufer des Stroms 27 Kinder, lauter Mädchen, gerettet; aber in einem Hause an der Ostseite kamen von 68 Ertrunkenen, die man dahin gebracht, nur 3 wieder zum Leben. Man suchte mit Booten im Strom bis spät in die Nacht; aber die Fluth ging sehr stark, und manche Leiche wird mit ins Meer hinausgerissen seyn. Der Anlaß zu all diesem gränzenlosen Jammer war, wie schon erwähnt, ein armseliges Possenspiel: der Hanswurst einer eben in Yarmouth befindlichen Kunstreiter-Gesellschaft hatte die Schaulust des Publikums durch die Anzeige gereizt, daß er in einer von vier Gänsen gezogenen Tonne über den Fluß schwimmen werde. Mit dem Eintreten der Fluth, gegen 5 Uhr, stieß er vom Ufer des North River ab, da war die Brücke noch ziemlich leer; als er sich aber dieser näherte, stürzte alles nach der Brücke, die sich schnell mit 500 bis 600 Menschen füllte. Da ereignete sich das Unglück: die Ketten sprangen auf der einen Seite, und die Brücke, welche eben erst horizontal gestanden, krachte senkrecht nieder in den Strom, und der Menschenhaufe stürzte ihr nach einer über den andern. Der Fluß schäumte und spritzte hoch auf. Im Augenblick der Katastrophe hatte ein Einspänner die Brücke betreten wollen, das Pferd hatte schon einen Huf darauf gesetzt; da zog beim ersten Allarmschrei der Wagenlenker das Pferd rasch zurück, und er war gerettet. Unter den Zuschauern dieses traurigen Possenspiels waren auch viele Fremde, die mit dem Nachmittagszug auf der Eisenbahn von Norwich angelangt; wie viele von diesem umgekommen, war noch nicht ermittelt. Solcher Jammer ist in Yarmouth nicht erhört worden seit dem Jahr 1759, wo 2000 von den Einwohnern der kleinen Stadt an der Pest starben. (Allg. Z.)

Frankreich.

(Paris.) Man sagt, daß die Nationalgarde mit Flinten à piston versehen werden solle, es ist eine sehr unnöthige Ausgabe und nichts als eine neue Anwendung des Systems von Soldatenspiel, das man mit der Nationalgarde treibt, und das vollkommen zwecklos ist, denn ihr je einen militärischen Geist beizubringen ist, nicht nur unmöglich, sondern wäre höchst schädlich. Ihr vernünftiger Zweck ist, daß sie eine Garantie gegen Aufstände bildet, und dabei ist ihre Wirkung vor allem moralisch, nur sehr wenig militärisch,

---

weise in die Luft schleuderte. Die andere Abtheilung der Menagerie war während dessen bei der Brücke angelangt, wohin der Elephant ebenfalls wieder zurückkehrte, seine Absicht an den Tag legend, dieselbe anzugreifen. Es wurde sogleich Gebrauch von Feuergewehren gemacht und mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert, aber ohne Erfolg; weßhalb man Botschaft nach der Ver. Staaten Garnison absandte, und 30 bis 40 Mann beorderte, das Thier mit ihren Musketen zu tödten. Auch die Nachbarn kamen mit ihren Büchsen herbei, und einige 60 Schüsse wurden auf ihn abgefeuert. Da die Kugeln aber alle auf seiner Haut abprallten, so wurde endlich beschlossen, von der Garnison eine Kanone herbei bringen zu lassen, und ihn auf diese Weise zu tödten. Es gelang jedoch vorher einem der Wächter, nachdem er sich einen Spieß verschafft und ein Pferd bestiegen hatte, die wüthende Bestie so zu verwunden, daß sie vor Schmerz furchtbar brüllte und endlich sich bändigen ließ, worauf man sie, nebst den übrigen Thieren, weiter brachte. Dieses ist derselbe Elephant, welcher schon vor ungefähr 3 Jahren zu Algiers, New-Orleans gegenüber, einen seiner Wärter getödtet hat, und auch erst, nachdem er 14 Schüsse erhalten, wieder gebändigt werden konnte.

Der New-Yorker „Sun" berichtet, daß das Dampfboot „Swallow," welches auf der Fahrt von Albany nach New-York begriffen war und 350 Passagiere an Bord hatte, am 8. April Nachts auf einen Felsen gestoßen und in zwei Theile zertrümmert worden war. Die Wellen drangen sofort bis zur Höhe des Sturmdecks ein und der hintere Theil des Schiffes sank nach wenigen Minuten. Zum Glück kamen jetzt zwei Dampfschiffe zur Hülfe herbei, nahmen die Personen auf, welche noch auf dem Wrack waren und setzten alle Boote aus, um die schon ins Wasser gefallenen Schiffbrüchigen zu retten, was auch mit dem größeren Theile derselben gelang. Leider hatte man aber ungeachtet der rechtzeitigen Hülfe den Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen.

Digitized by Google

und das Exerziren, die Paraden und das ewige Wachtstehen mit dem man sie ermüdet, dienen zu gar nichts, als daß man jedem den Dienst lästig macht und verleidet. Daher wird auch die Abneigung dagegen immer größer, und während jeder die Nothwendigkeit des Bestehens der National-Garde anerkennt, sucht er ihr für seine Person zu entgehen. Die Nationalgarde ihrerseits verfolgt die Widerspenstigen mit dem größten Eifer, sie hat für jede Legion zwei bezahlte Menschenfänger, deren einzige Beschäftigung ist, in alle Häuser zu gehen und ausfindig zu machen, wer sich dem Dienst entzogen haben möge. Wer eine Bude hält oder im Staats-Dienst steht, oder sonst durch Umstände genöthigt ist, seine Adresse öffentlich zu machen, kann dieser Inquisition nicht leicht entgehen, aber bei dem allem gelingt es einer Anzahl von Dienstpflichtigen, die nicht viel unter 20,000 Mann seyn kann, sich zu verbergen oder sonst ihren Dienst nicht zu versehen. Die Mittel, welche dazu angewendet werden, sind zahllos, wer es kann, läßt sich zum Maire in einem Dorf ernennen, die meisten bestechen den Portier ihres Hauses, sehr viele nehmen ihr Logis unter einem weiblichen Namen, andere sind beständig auf Reisen, und bei einigen ist die Nationalgardesucht zu einer solchen Krankheit geworden, daß sie alle halbe Jahr in ein neues Quartier ziehen, bis man ihnen wieder auf die Spur kommt. Diese Scheu vor dem Dienst ist natürlich genug, er kommt regelmäßig sechsmal jährlich an Jeden und kostet jedesmal zwei Tage, was eine Auflage bildet, die an positivem Schaden und noch mehr an Beschwerlichkeit alle andern Staatslasten weit übersteigt. Da der gewöhnliche Dienst gar keinen andern Zweck hat, als daß die Kadres dadurch zusammengehalten werden, so sollte der Staat vor allem ihn so leicht machen als dieser Zweck erlaubt, und dazu wäre die Hälfte des jetzigen Dienstes mehr als hinreichend, aber man liebt die Parade und will sich etwas zu thun machen. Ganz unverzeihlich ist vollends die Unbequemlichkeit der Wachtstuben, so sind in den Tuilerien, deren zwei, in welchen höchstens für zwei Drittheile der Mannschaft Platz für Matratzen ist, so daß die übrigen ihre Nacht auf schmalen Bänken ohne Lehnen zubringen, oder auf dem gepflasterten Boden liegen müssen, alles bloß, damit die Parade Morgens etwas zahlreicher sey, und daß man einige unnöthige Wachen mehr um den Palast herumstellen könne. Der König weiß natürlich nichts davon, aber seine Adjutanten oder wem sonst die Aufsicht über solche Dinge obliegt, sollten es nicht dulden, denn es ist doch offenbar unanständig, daß man es so weit gebracht hat, den Dienst beim König zu dem unpopulärsten von allen zu machen.

(Allg. Ztg.)

(Paris, 5. Mai.) Die Deputirtenkammer beginnt heute die Diskussion über das Gesetz in Betreff der Bewaffnung der Festungswerke von Paris. Drei Amendements über dieß Gesetz wurden bereits vorgelegt. Das Amendement des Herrn Taillandier lautet: Zusatzartikel 4. Paris kann nur kraft eines Gesetzes in Kriegszustand versetzt werden Die für seine Bewaffnung bestimmten Feuerschlünde werden zu Bourges deponirt, und können nach Paris nur gebracht werden, wenn der Kriegszustand gesetzlich erklärt ist. Art 5. Paris kann nur kraft eines Gesetzes in Belagerungsstand erklärt werden. Es kann jedoch im Fall einer plötzlichen Beschießung der Stadt durch die fremden Truppen der Belagerungsstand durch kgl. Ordonnanz erklärt werden. Die beiden andern Amendements sind, das eine von Herrn von Preigne, das verlangt, daß die Bewaffnung nur kraft eines Spezialgesetzes stattfinden soll; das andere von Herrn La Rochejacquelein, welches vorschlägt, das für die Bewaffnung von Paris bestimmte Material in den Arsenalen von Toulouse zu deponiren, und im Fall der Bewaffnung der Pariser Fortifikationen die Kammern in einer andern Stadt sich versammeln zu lassen. (M. P. Z.)

(— 7. Mai.) In der heutigen Sitzung wurde die Diskussion des Artikels 1. eröffnet, welcher lautet: Eine Summe von 14,030,000 Frs. ist speziell angewiesen zur Anfertigung des zur Bewaffnung der Ringmauer von Paris und des von dieser abhängenden äußeren Befestigungswerke erforderlichen Artillerie-Materials. General Subervic sprach für Verwerfung des Artikels; er meint, die Festungswerke von Paris seyen die größte Gefahr, die nur gegen die Freiheit gedacht werden könne. Der Berichterstatter Herr Allard resumirte die seitherige Debatte und suchte zu beweisen, daß die Besorgnisse, die man wegen eines Bombardements der Stadt Paris von den Forts aus gefaßt habe, eine reine Chimäre seyen. Herr Arago war um 4¼ Uhr auf der Rednerbühne, um die Behauptungen, die Herr Allard aufgestellt, zu widerlegen. (N. K.)

Bei Abgang der Berichte wurden noch acht Personen, sämmtlich Frauenzimmer vermißt, während man bereits 11 Leichen theils auf dem Wrack gefunden, theils aus dem Wasser aufgefischt hatte; die meisten dieser Unglücklichen waren ebenfalls Frauenzimmer.

Demnächst wird in Paris unter dem Titel: **La Semaine** eine große, vielfach illustrirte Zeitung erscheinen, die in ihrem riesenhaften Prospektus alle Kolleginnen in Deutschland, Frankreich, England und Amerika weit zu übertreffen verspricht. Sie wird wochentlich einmal in 32 Folioseiten erscheinen und ein Jahrgang wird 104 Bände bilden. Der Abonnementspreis beträgt für Paris jährlich nur 18 Franken; einzelne Nummern werden zu 35 Centimes (etwa zehn Kreuzer) abgegeben. Dem kolossalen Unternehmen sind die bedeutendsten literarischen und pekuniären Unterstützungen zugesagt.

Gute Antwort eines Irländers.

Ein noch nicht lange nach Amerika gekommener Irländer steckte, als er an einer Advokatenoffice vorbei ging, seinen Kopf hinein, und frug die darin sitzende Person, „was da verkauft würde?" — Der Advokat antwortete: „Dummköpfe!" — „Sicherlich," sagte Pat, „muß das ein gutes Geschäft seyn, denn ich sehe, es ist blos noch einer übrig!"

Ein Engländer bot einem Knaben, der stets mit einer Lüge bereit war, eine Guinee, wenn er ihm ganz schnell etwas vorlüge. „Was!" antwortete rasch der Lügner, „so eben haben Sie mir schon zwei Guineen versprochen, und nun bieten Sie mir nur eine?!" Die stoische Gelassenheit des guten Engländers wurde durch diese Alles übertreffende Unverschämtheit nicht wenig auf die Probe gestellt; indeß **generosus**, wie er war, gab er dem Lügner die 2 Guineen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die seither in Sandbach, königl. Landgerichts Passau II. bestandene Legitimationsschein-Expedition wurde mit 1. Mai nach **Seestetten** verlegt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 3. Mai 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Seil-Versteigerung.

Künftigen Donnerstag den 15. Mai l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden bei dem königl. bayerischen Salz-Amte Passau einige Schiffs-Seile, dann eine ausgediente Weit-Zille, so wie mehrere leere Viehsalz-Fässel gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Verein der Wanderer.

Die P. T. verehrlichen Mitglieder des Vereins werden nach §. 1 und §. 22 der Statuten zu dem Trauer-Gottesdienste, welcher für das abgeschiedene Vereins-Mitglied,

Herrn Kantner,
vormaligen Bindermeister zu Hacklberg,

heute Mittwoch den 14. Mai, Morgens 10 Uhr, in der St. Michaelskirche abgehalten wird, hiermit höflichst eingeladen, zahlreich zu erscheinen.

Heute Mittwoch den 14. Mai Abends findet die Wanderung in das Gasthaus zum Tyroler (Herrn **Gfedl**) statt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Donnerstag den 15. Mai, früh halb 8 Uhr, wird für den verlebten bürgerl. Schuhmacher-Meister **Joseph Heininger** in der St. Johanniskirche die Vereins-Seelen-Messe gehalten, wozu sämmtliche Mitglieder einladet

Der Ausschuß.

Allen verehrten Titel Herren, welche durch Ihre gütigen Beiträge es möglich machten, unsern Mitbürger, fünfzehn Wochen hindurch mit Speis und Trank zu erquicken, um sein trauriges Loos zu erleichtern, erstattet hiemit den herzlichsten Dank J. W.

Kunst,
das Zuschneiden nebst dem Verfertigen der Damen- und Kinder-Kleider zu erlernen.

Ich habe die Ehre, allen meinen verehrten Schülerinnen und auch allen Damen hiesiger Stadt anzuzeigen, daß ich bis zum 14. Mai in Passau eintreffen und wieder einen Lehr-Cursus errichten werde. Mein Logis werde ich in den öffentlichen Blättern bei meiner Ankunft bekannt machen, und bitte, indessen davon gefällige Notiz zu nehmen.

J. M. Rang, Privilegium-Besitzer.

500 fl. oder auch 600 fl. liegen sogleich baar — und dann 3000 fl. bis künftige Allerheiligen-Zeit zu 4pCt., nach den Normen über Stiftungs-Anlehen, zum Ausleihen vor. Das Uebrige ist im Zeit-Comtoir zu erfahren.

Es sind 10,000 fl. im Ganzen oder theilweise auf ganz sichere Hypothek zu vier Prozent auszuleihen. Dann werden Herrschafts- und Bauern-Güter von 10,000 bis 100,000 fl. so wie große Waldungen von 700 bis 3000 Tagwerk zu kaufen gesucht. Auch wünscht Jemand eine Krämerei oder Wirthschaft zu pachten. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe Georg Zentner, Hausbesitzer in Anger bei Passau Nro 522.

Es sind 2000 fl. gegen sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere am Anger Nr. 542.

Auf dem Wege von der Domkirche bis zum Mariahilfberg ist ein Ohrring verloren worden. Der redliche Finder wolle denselben in der Expedition gegen Erkenntlichkeit abgeben.

In der Innstadt Nro. 69 ist ein überführtes, gedecktes Steyerwägerl und zwei Fuhrgeschirre zu verkaufen.

Heute Abend von 6 bis 8 Uhr spielt bei günstiger Witterung die **vollständige Regiments-Musik** im Stadt-Keller.

Auf mehrseitiges Verlangen findet morgen Donnerstag den 15. Mai im königlichen Theater noch ein

CONCERT

der unterfertigten Sängerfamilie statt, wozu dieselbe ihre ergebenste Einladung macht. — Die Anschlags-Zettel besagen das Nähere.

Die Pausen füllt die Regimentsmusik aus.
Anfang halb 8 Uhr.

L. Daburger
mit Frau, Nichte und Tochter.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Mittwoch den 14. Mai wird bei günstiger Witterung

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst mit Pantomimen und unterirdischem brillanten **Feuerwerk:** Die Opferung des römischen Helden Curtius, gegeben.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Der Anfang ist Abends um halb 7 Uhr.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 10. Mai: Aloisia Theresia, eheliches Kind des Hrn. Lorenz Zink, bürgerl. Galanteriewaarenhändlers. Den 11. Mai. Ludwig Johann Mamertus, ehel. Kind des Titl. Herrn Ludwig Schuler, Oberlieutenants im k. b. Infanterie-Regimente Seckendorff.

Gestorben am 11. Mai: Theres Lindinger, Wässerers-Tochter von St. Nikola, 44 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. Mai: Barbara Hundsrucker, Zimmermannstochter, 11¼ Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauf Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 10. Mai 1845.	Waizen. . . .	280	14	35
		Korn.	164	13	35
		Gerste	30	8	54
		Haber	247	5	21

Fremdenanzeige vom 12. Mai 1845.

Zum w. Mann. Hr. Dreifuß, Kfm. v. Pesth. **Zur gold. Sonne.** Hrn Hartwagner v. Linz, mit Frau, Reichthalhammer von Mühldorf, Kaufl. Hr Schermer, Priv. von Bilsbiburg. Hr. Straßer, Schiffmeister von Obermichl. **Zum gr. Engel.** Hr. Sandmaier, Hdlsm. v. Weiden. Hr. Fuchs, Chirurg v. Böhmischrörn. Hr. Berger, Lehrer v. Kanariedl. Hr. Jungbauer, Bürger v. Schönberg. Mad. Götz, Lehrerin, und Frau Fellerer, Sallermeisterin v. Aign. **Zum w. Haas.** Hr. Liedl, Pfarrer v. Galgweis. Hr. Starzer, Müllermeister v. Galgweis. Hr. Glas, Hdlsm. v. Scheerding. **Zur gold. Krone.** Hrn. Weißenborn u. Hase, Hdlsl. v. Bockerode. **Zum Fisch in Ilz.** Hrn. Kellermann und Neuberger, Hdlsl. v. Gutschwarda.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 121.** 15. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. Mai.) Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, die durch den Tod des geheimen Raths v. Rau erledigte Stelle eines Kommissärs bei der Zentral-Rheinschifffahrtskommission in Mainz dem Regierungs-(Finanz-)Direktor in Speyer, Franz Alwens, als Funktion zu übertragen. — Seit einigen Monaten erscheint in unserer Stadt eine Art illustrirte Zeitung unter dem Titel „Fliegende Blätter", deren Herausgeber die Vorstände des xylographischen Instituts, Braun und Schneider, sind. Die bis jetzt erschienenen (13) Nummern enthalten manche geist- und witzvolle Aufsätze über Gebrechen unserer Zeit, denen stets entsprechende, meist vortrefflich gefertigte Holzschnitte beigefügt sind, nicht Abklatsche französischer und englischer Arbeiten, sondern Originalkarikaturen, in heiterm Geist erfunden und mit sicherer Hand ausgeführt. Diese Blätter, die zugleich unglaublich wohlfeil sind, finden hier und auswärts bereits verdiente Theilnahme. (A. Z.)

Se. Erz. der Oberstzeremonienmeister Graf von Rechberg liegt seit einigen Tagen gefährlich krank darnieder; die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften lassen sich täglich nach dessen Wohl erkundigen. — Ein allgemein geachteter Artillerieoffizier, Hütz, machte in der Nacht vom 9. auf den 10. seinem Leben mit eigener Hand ein Ende. Seit mehreren Jahren schon hatte derselbe sich nicht mehr eines ungestörten Wohlseyns zu erfreuen gehabt; zu dieser eingewurzelten Kränklichkeit gesellte sich in jüngster Zeit ein neuer heftiger Krankheitsanfall. Das körperliche Leiden übte einen drückenden Einfluß auf seinen Geist, und gab die Veranlassung zu dem Selbstmorde, der in dieser Nacht mittelst des Durchschneidens der Arrnpulsadern mit einem Rasiermesser ausgeführt wurde. Dieses traurige Ereigniß erregt in unserer Stadt vielfache Betrübniß, da der Verblichene von Allen, die ihn kannten, nicht allein wegen seines vortrefflichen Charakters geliebt, sondern auch wegen seiner großen wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildung allgemein geehrt und geachtet war.

Oesterreich. (Wien, 2. Mai.) Die Regierung ist dermalen mit der Ausarbeitung eines Pensionsgesetzes für Militär- und Zivilstaatsdiener beschäftigt, von dem einzelne Paragraphen als Gerüchte ins Publikum dringen und von diesem leider wie fertige Thatsachen behandelt werden. Um dieß zu können, muß man nothwendig das vollständige Erscheinen des Pensionsreglements abwarten. In dem gegenwärtig noch bestehenden Reglement findet sich des Widersprechenden, Grellen und Verletzenden gar Vieles und gleichwohl leidet das durch Ausnahmen entstellte Gesetz doch wieder an dem Fehler, daß es den Staatsschatz übermäßig belastet. Vorerst sollte der Gegensatz in der Behandlung der Zivil- und Militärstaatsdiener ausgeglichen werden, indem bis jetzt in den meisten Fällen der verdienstvolle, unter den Waffen ergraute, wohl gar mit Wunden bedeckte Offizier dem letzten Kanzleischreiber nachgesetzt war, sobald es sich um Versetzung in den Ruhestand handelte. Der Offizier wird niemals, er mag noch so lange gedient haben und noch so tüchtig gewesen seyn, mit vollem Gehalt pensionirt, sondern stets nur mit dem seiner Charge anklebenden Pensionsbetrag, indeß der Civilstaatsdiener nach Vollendung seines 40sten Dienstjahres jederzeit die volle Besoldung als Ruhegehalt bekommt. Die Pension eines Lieutenants be-

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Jahr 1844 im Berliner Guckkasten.

Die Göthe-Statue in Frankfurt.

Guckkästner. Hür, meine Herrschaften, erblicken Sie die hörrliche Enthüllung der Jeethe-Statü von Schwandhaler zu Frankfurt am Main, wo Jeethe jefälligst jeboren wurde. Die Feierlichkeit fand Morjens 11 Uhr an einem trüben Tage statt. Die majestesche Statü is noch mal so jroß wie Jeethe selbst, damit die Frankfurter sich eunen Bejriff von der Jröße dieses Dichters machen können. In den Pirdestall unten bemerken Sie erhabene Bilder aus de Jeeth'sche Poesie, welche man Relljeffs nennt und die ebenfalls von Stein sind. Lünks erblicken Sie auf diesen Pirdestall drei bejeisterte Frauenzimmer, welche aus der Familie Musen herstammen, un wovon die Eine darüber nachdenkt, was Jeethe vor sein deutsches Vaterland jedhan hat.

Ein Junge. Man kann jar nischt ordtlich sehen!

Guckkästner. Dorethee, mach' mal mehr Licht! Uf des Amphibientheater ringsum sitzen die Ersten der Stadt, und unten uf de Jallerie die Zweeten. Der eine Frankfurter frägt während der Musike seine Nachbarin, ob Jeethe ein berühmter Banquier war, worauf ihm diese zur Antwort jibt: ne, Minister im Weimarschen. Im Janzen sind nich mehr als 500 Personen zujejen. Auch hat es eijentlich Niemand aus der Stadt nöthig, nach des Monement zu jehen un seine Jeschäfte währenddessen liejen zu lassen, weil Keiner von die Jetzijen dafür kann, daß Jeethe da jeboren is. Dajejen findt Abends eine sehr jut besetzte Tafel von 300 Kouvertse statt, wo Anerkennung jejessen, Wildbraten ufgedragen wird un zahme Reden jehalten wurde. Der Platz, uf den Jeethe als Stein in Frankfurt steht, heeßt Roßmarkt, un soll deshalb umjedooft werden, weil man daselbst keine Pejasusse verkooft.

Digitized by Google

trägt 200 fl., die eines Oberlieutenants 300 fl., die eines Kapitäns 400 fl., die eines Hauptmanns 600 fl., die des Majors 800 fl., des Oberstlieutenants 1000 fl., des Obersten 1200 fl., des Generalmajors 1500 fl., des Feldmarschalllieutenants 2000 fl., nur der Feldmarschall wird in diesem Sinne in der österreichischen Armee niemals pensionirt, sondern genießt seinen vollen Aktiv-Gehalt von 18,000 fl. bis zum Tode. Vergleicht man nun die Pension eines Civilstaatsdieners mit der eines Offiziers, so wird man finden, in welchem Mißverhältniß meistens die beiden Theile stehen, sobald man außerdem noch auf den gegenseitigen Rang Rücksicht nimmt, denn bekanntlich sind die österreichischen Zivilstaatsdiener nach Militärchargen rangirt, so zwar, daß ein Kanzlist den Rang eines Hauptmanns, ein Hofsekretär den eines Oberstwachtmeisters, ein Regierungsrath den eines Obersten und ein Hofrath den eines Generalmajors besitzt. Nun bezieht aber der Kanzelist im Pensionirungsfalle nach vollendeter vierzigjähriger Dienstzeit einen Ruhegehalt von 800 — 1000 fl., indeß der ihm im Range gleichstehende Hauptmann im besten Falle blos 600 Gulden erhält, der Hofsekretär 1800 — 2000 fl., der ihm gleichstehende Major nur 800 fl., der Hofrath 4000 — 5000 fl., der gleichrangirte Generalmajor nur 1500 fl., der Regierungsrath 2500 bis 3000 fl., der gleichgestellte Oberst blos 1500 fl. u. s. w. mit einem Wort der Unterschied ist augenfällig und wird noch empfindlicher, sobald derselbe Kontrast sich zwischen zwei Militärs selber feststellt. So kann es z. B. geschehen, daß ein junger Lieutenant, der eben aus irgend einer Bildungsanstalt getreten, durch einen Unfall oder eignes Verschulden in Ruhestand versetzt werden muß, und um dieselbe Zeit tritt der Fall ein, daß ein alter grauer Offizier, der sich in vielen Feldzügen hervorgethan und nach langer Dienstzeit zum Lieutenant avancirt wurde, gleichfalls pensionirt wird; diese beiden ganz verschiedenen Männer werden nun über denselben Leist geschlagen und jeder von ihnen mit 200 fl. Ruhegehalt abgefunden, was denn doch nicht ganz billig scheint. Ja, ist es nicht eine schlechte Aufmunterung für den tapfern Krieger, der verstümmelt aus dem Kampfe zurückkehrt, wenn ihm eben nur derselbe Lohn in allen Tagen zu Theil wird, wie ihn der des Garnisonslebens, der Wachtstube, gleichfalls davon trägt? Gewiß in hohem Grade seltsam, daß die Dienstzeit des Bureaudieners nach Jahren abgestuft und in diesem Verhältnisse bedacht wird, indeß jene des Soldaten, wo oft ein bewegtes Jahr alle vierzig Dienstjahre eines Kanzleimenschen aufwiegt, was Aufreibung der Lebenskräfte betrifft, blos in Bausch und Bogen abgethan wird! (Asch. Z.)

(— 9. Mai.) Auf der Donau ereignete sich vor einigen Tagen bei dem sogenannten Dutten-Dörfl, nächst Klosterneuburg, ein großes Unglück. Eine Karavane von 112 Personen, größtentheils Slowaken aus Oberungarn, auf der Rückkehr von einer frommen Fahrt nach dem berühmten Wallfahrtsort Maria-Taferl an der Donau begriffen, wollten bei erstgenanntem Orte anlegen, um einige Personen aus ihrer Mitte ans Land zu setzen, als das wahrscheinlich zerbrechliche Schiff bei der Wendung auf einen Pflock aufstieß und augenblicklich zerschellte. Glücklicherweise waren mehrere Personen am Ufer Zeugen dieses Unfalls. Sie thaten alles, den Armen helfend beizuspringen, und ihrem aufopfernden Bemühen gelang es, 54 Individuen, Männer, Frauen und Kinder dem Tode zu entreißen. 58 Personen aber, die ohne Zweifel die Wellen begruben, werden vermißt. Die gewöhnlich armen Wallfahrer pflegen, wenn sie das Ziel ihrer frommen Fahrt erreicht haben, um größere Kosten zu ersparen, ein Schiff zu kaufen, wobei am meisten auf Wohlfeilheit Rücksicht genommen wird; denjenigen aus ihrer Mitte, welche auch nur oberflächliche Kenntniß von der Schifffahrt haben, wird dessen Lenkung bis zu dem der Heimath nächsten Uferpunkt überlassen, wo dann das Schiff wieder verkauft wird. Dieser Umstand dürfte eine Erklärung für die Wahrnehmung liefern, daß meist nur Wallfahrer von solchen jammernswerthen Unfällen betroffen werden, wie deren die Geschichte der letzten und früherer Jahrzehende mehrere aufzuweisen hat. — Das mehrbesprochene Reisevorhaben Sr. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich nach dem Rhein wird für dieses Jahr schwerlich zur Ausführung kommen. (A. Z.)

Schweiz.

(Luzern.) Merkwürdig ist die Art und Weise, wie die Unterschriften der Freischaaren in Hinsicht des Versprechens, nicht wieder als solche den Kanton Luzern zu betreten, gesammelt wurden. Keiner unterschrieb seinen eigenen Namen, sondern je Einer unterzeichnete den seines Gefährten, um sich ja nie das Recht des freien Mannes und seine Würde zu vergeben. Selbst im Unglücke weiß sich der Freisinnige zu ermannen." So erzählt der „Berner Verfassungsfreund",

---

Ein Junge. Wer sind 'n die Beeden da vorne?

Guckkästner. Dieses sind zwee jüdische Koofleute, wovon der Eene eben ausruft: Jeethe? Jeethe!? Spaaß! Können Se mer nich sagen, wie de Köln-Mindner stehen?"

Ein Junge. So 'nn Monement is doch hübsch.

Guckkästner. Wollen Sie sich ooch een setzen lassen?

Ein Junge. Ne! da muß man ja erscht dodt sind.

Guckkästner. Nu des is des Wenigste, des is bald zu haben. Ueberjens macht villeicht Deutschland mit Ihnen 'ne Ausnahme, un läßt Sie schon bei Lebzeiten aushauen.

(München, 10. Mai.) Diesen Nachmittag hielten die hiesigen Kavaliere (der Münchner Jockey-Klub) ein großes Pferderennen auf dem sogenannten Kugelfang. Neben dem Schiedsgericht und der demselben gegenüber erbauten Tribüne, auf welcher sich Ihre k. k. Hoheit die Prinzessin Luitpold, umgeben von einem Kreise Damen, befand, hatten sich die Equipagen der Zuschauer höherer Stände angereiht. Unter den Reitern befanden sich JJ. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Luitpold und Herzog Max. Das Klubb-Rennen oder Hecken-Rennen über zwei Hecken zu 4 Fuß und einer englischen Meile Distanz ohne Gewichtbestimmung wurde von den Kavalieren Fürsten von Thurn und Taxis, Grafen Karl von Taufkirchen und Freiherrn von Gumppenberg ausgeführt. Den ersten Preis von 25 Dukaten gewann: Nimrod, ein Fuchswallach, dem Grafen von Taufkirchen gehörig; den zweiten Preis von 15 Dukaten Miß Verona, dunkelbraune Stute, dem Grafen von Bassenheim gehörig und geritten vom Frhrn. von Gumppenberg. Den Präsidenten-Preis, einen silbernen Becher nebst 30 Dukaten, vom Grafen von Arko-Steppberg gegeben, gleichfalls im Hecken-Rennen über drei Hecken zu 4 Fuß und 1½ englische Meile Distanz, mit 115 Pfund Gewicht, gewann die Viktoria, schwarze Stute, ebenfalls dem Grafen von Bassenheim gehörig, und von dessen Stallmeister geritten. Dieses Rennen mit doppeltem Siege wurde von den Jockey's ausgeführt.

der wie es scheint, von der gänzlichen Ehrlosigkeit dieses Verfahrens gar keine Idee hat.

Frankreich.

(Paris, 7. Mai.) Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wird in den Annalen des modernen Frankreichs Epoche machen: zum Erstenmal seit fünfzehn Jahren ist von der Tribüne der Kammer herab eine förmliche Anklage-Akte, eine Requisitoire in vollständigster Form, nicht gegen ein Ministerium, nicht gegen diesen oder jenen Schritt der Regierung, sondern gegen den König selbst, gegen seine Absichten und Pläne, eine bittere Kritik seiner bisherigen Handlungen, seines ganzen Systems veröffentlicht worden. Lamartine, zwischen allen Parteien allein stehend, war es, der dieses kühne Wagstück unternahm, der unter dem Murren und Toben den Zentren, kaum unterstützt von der ob solcher Kühnheit erschrockenen Linken, nachzuweisen suchte, wie das Königthum, das 1830 die erledigte Krone nur unter positiven Bedingungen erhalten habe, diese nicht nur nicht erfüllt, sondern vom Tage seiner Thronbesteigung an einen bald offenen, bald heimlichen Kampf gegen die Freiheiten des Landes, gegen die Prärogativen der andern Staatsgewalten geführet, die Männer des Volks von der Leitung der Geschäfte entfernt, Presse und Geschworenengerichte durch die Septembergesetze annullirt, das Assoziationsrecht vernichtet, und durch die Befestigung von Paris seinem Werke die Krone aufgesetzt habe. Die Minister saßen erschrocken und verstummt auf ihren Bänken, Hr. Thiers machte ein Gesicht wie eine Spitzmaus in der Falle, die Zentren, Anfangs verduzt, brachen endlich in wüthendes Heulen und Toben aus, Lamartine aber ließ sich nicht so leicht aus dem Felde schlagen, wie ein Fels im Meere bot er den brandenden Wogen Troz, und erst, nachdem er sein letztes Wort gesagt, laut an die Nation appellirt hatte, verließ er die Tribüne, von allen Seiten umringt und mit Glückwünschen überhäuft. Es dauerte eine halbe Stunde, bis die durch diese merkwürdige Rede erzeugte Aufregung sich legen, bis die Debatte fortgesetzt werden konnte. Selbst der ultradynastische Globe gesteht, daß ein so direkter, so heftiger Angriff gegen die Person des Königs noch nie vorgekommen sey, und die ganze Presse, mit Ausnahme der Reforme, des National und der legitimistischen Blätter, erschrickt über die Kühnheit des alle Rücksichten verbannenden Redners. Gleich nach der Sitzung begaben sich die Minister zum König, sie fanden, wie man erzählt, den König in der heftigsten Aufregung, und gegen Lamartine ernstlich erbittert. „Hätte ich ihn 1842 zum Minister gemacht, wie man mir rieth, er würde jetzt die Fortifikationen vertheidigen.“ Eines ist sicher, Lamartine's Worte werden unter der feurigen Jugend Frankreichs ihr Echo finden und in der späteren Geschichte einen wichtigen Platz einnehmen; er hat das Eis gebrochen, das auf der Armirungsdebatte lag; die Regierung hatte darauf gerechnet, daß diese nach der Jesuitendiskussion in Mitte einer allgemeinen Abspannung unbemerkt und im Stillen vorübergehen würde.

(Nürnb. Korresp.)

Die Kammer bewilligte das Geldansinnen für die Bewaffnung mit großer Mehrheit (227 gegen 144 Stimmen).

Belgien.

(Brüssel, 6. Mai.) Explosion der Bösen Wetter zu Mons. Vierzig Todte. Dreiundzwanzig Verbrannte oder Verstümmelte. Eine schreckliche Katastrophe, sagt der „Kommerce belge,“ hat am 5. Mai um 11 Uhr Morgens Statt gehabt. Um diese Stunde gewahrten die in der Grube von En-Bas, der anonymen Gesellschaft der Kohlen-Werke du Nord du Bois de Boussu gehörend, im Tages-Schacht arbeitenden Bergknappen einen dicken aus dem Schacht kommenden Rauch, welcher ihnen auffiel, da sie keine aus der Tiefe kommende Explosion gehört hatten. Sie beeilten sich, den Herrn Plumat, Direktor der Arbeiten, so wie den Herrn Boissau, Direktor der Gesellschaft, hievon zu benachrichtigen. Um halb 12 Uhr kamen die beiden Direktoren nebst mehreren Angestellten an Ort und Stelle an. Ungeachtet der Gefahr, welche ein Hinabsteigen in die Grube in diesem Augenblicke darbot, stieg Herr Plumat, in Begleitung des Chefs Karpentiet und dessen Sohnes, in die Tiefe hinab. Dort angekommen, bot sich ihren Augen ein schreckliches Schauspiel dar. In mehreren Stollen lag eine Menge mehr oder weniger verbrannter oder verstümmelter, aber noch lebender Arbeiter, dann eine größere Anzahl, welche kein Lebenszeichen mehr gab. Es unterlag keinem Zweifel, daß eine Explosion der bösen Wetter stattgehabt hatte. Nur die Ursache, welche das Gas entzündet hatte, blieb zu erfahren. Man erfuhr bald, daß ein Knappe, ungeachtet des erhaltenen förmlichen Verbots, eine Mine gesprengt hatte, welche Unklugheit die Ursache der Katastrophe war. Die Explosion war so groß, daß sie alle auf den andern Punkten beschäftigten Arbeiter vertrieben hatte. 94 Ar-

---

Das dritte Rennen, ein Herren-Reiten, gleich dem vorhergehenden, nur mit 130 Pfund Gewicht und einer Einlage von 1 Dukaten, um den Graf von Schönborn-Becher, wurde von vier Kavalieren geritten. Den ersten Preis erhielt: Bamberger, hellbrauner Wallach, geritten von Frhrn. von Gumppenberg, und dem Grafen von Bassenheim gehörig; den zweiten Preis, bestehend aus der Einlage: Belzoni, brauner Wallach, dem Frhrn. von Berkheim gehörend und von demselben geritten. Den Klub-Becher, ein Herren-Reiten auf glatter Bahn, eine englische Meile ohne Gewichtbestimmung, gewann des Grafen von Bassenheim Viktoria, geritten vom Frhrn. von Gumppenberg. Das letzte Rennen (ein Jockey-Reiten) war $1^1/_2$ engl. Meile Distanz, Gewicht 110 Pfund; Vollblutpferde 7 Pfund Uebergewicht, mit einer Einlage von einem Dukaten. Robin, Fuchswallach, Vollblut, dem Grafen von Bassenheim gehörend, gewann den ersten Preis von 80 Dukaten; den zweiten Preis von 25 Dukaten nebst der Einlage erhielt: Elmore, brauner Wallach, dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörig. Das ganze Rennen dauerte von 1 bis 4 Uhr, und hatte sich eines günstigen Wetters zu erfreuen.

Die alten Banknoten der k. b. Hypotheken- und Wechselbank à 10 fl. mit rother Schrift gedruckt, verlieren bekanntlich am 1. Juni 1847 ihre Gültigkeit. Wir bringen dieses hiemit in Erinnerung, damit die Landleute und Privat-Personen, in deren Händen sich noch alte Banknoten befinden, nicht darauf vergessen, solche, so lange sie noch gültig sind, in Umlauf zu setzen, oder bei der Bank gegen neue Banknoten auswechseln zu lassen.

(Leipzig.) Einer unserer kleinen Finanzmänner, Namens Michaelis, hat Bankerott gemacht. Ein Spottvogel meint, das Jahr 1845 sey ein höchst merkwürdiges, da Michaelis diesmals drei Wochen nach Ostern gefallen sey.

heiter waren in die Grube gestiegen; 27 stiegen unversehrt aus derselben, 23 wurden mehr oder minder verstümmelt ans Licht gebracht, unter diesen letztern starben bald 2 ungeachtet aller ihnen zu Theil gewordenen Pflege; 34 wurden todt gefunden. Was die 10 übrigen betrifft, so hat man die Gewißheit, daß 5 unter den Trümmern begraben liegen. Die übrigen 5 sind ohne Zweifel in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Der Arbeiter, welcher die unfreiwillige Ursache dieses Unglücks war, hat zuerst unversehrt das Licht wieder gesehen. Der am Kohlenwerke angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

*** (Passau, 15. Mai.) Heute findet noch ein drittes, aber unwiederruflich letztes Concert der Sängerfamilie Daburger im k. Theater statt. Das allgemeine Verlangen hiernach, so wie der außerordentlich zahlreiche Besuch des zweiten Concertes und der bei jeder Piece laut gewordene Beifall des gesammten Publikums, welches am Schlusse der Produktion die lieblichen Sänger stürmisch hervorrief, bestätigen die buchstäbliche Wahrheit unseres Referates über das erste Concert (Concordia Nr. 19) und gewähren wohl die beste Bürgschaft für einen recht zahlreichen Besuch des heutigen letzten Concertes.

Bekanntmachung.

(Verbot des Fischens betreffend.)

Ohne Bewilligung der hiesigen bürgl. Fischermeister darf Niemand in einem der hiesigen Flüsse fischen, weder im Inn noch in der Donau, noch in der Ilz, weder mit Angeln welch immer einer Art, noch mit andern Werkzeugen.

Die Polizeimannschaft ist beauftragt, Jeden, der fischend betretend wird und sich nicht gleich über erhaltene Bewilligung ausweisen kann, zur Anzeige zu bringen, und der auf Uebertretung dieses Verbots Betroffene hat angemessene Geldstrafe oder angemessenen Arrest zu gewärtigen, nebstbei verfällt er in die gesetzliche Anzeigsgebühr.

Dieß bringt zur Kenntniß und Darnachachtung

Am 3. Mai 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 15. Mai zum Herrn Zacher.

Haarbalsam,

(ein cosmetisches Mittel)

gekrönt mit **3000 Frs.** durch die königl. Akademie zu Paris; allein naturgemäß, unfehlbar und mit den bisherigen Haarmitteln nicht zu vergleichen, von Professor George Thibaud zu Paris, à **2 Fr. 36 Cent.** oder **1 fl. 12 kr.**; — zur Wiedererzeugung der Haare und Herstellung des männlichen Bartes in schönster Fülle. Dieses, in den meisten deutschen, französischen und englischen Journalen von den berühmtesten Notabilitäten als unschädlich und vortrefflich gerühmte Mittel ist von dem Haupt-Kommissionär für Deutschland, **Carl Graf** in Augsburg, zu beziehen.

Bemerkung. Außer einer Menge amtlicher und Privat-Zeugnisse, welche zur Einsicht vorliegen, leistet der Unterzeichnete noch eine weit größere Bürgschaft dadurch, daß er seine Kommissionäre ermächtigt, die Beträge ohne weiters zurückzuerstatten, wenn nach dem Gebrauche des dritten bis vierten Töpfchens, der lohnende Erfolg sich nicht auf das Ueberraschendste bestätigen sollte. — Bei Abnahme von ein Dutzend Töpfchen werden 20% Rabatt bewilligt.

George Thiboud.

Ferner sind bei obigem Kommissionär Carl Graf in Augsburg zu erhalten: die direkt von dem Erfinder, Hrn. Dr. Bureaud Riofrei in London, stammenden, in den meisten med. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt Band 11 Nro. 18, als vortrefflich empfohlenen Elektrizitäts- oder Rheumatismusableiter à 18 kr. per Stück; schnelle, oft an's Zauberhafte gränzende Hülfe gewährend, gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen. Alle 24 Stunden wird mit den Elektrizitäts-Ableitern abgewechselt, weßhalb 2 Stücke zum Gebrauche nothwendig sind. Bestellungen auf vorstehende Gegenstände, so wie Baarsendungen sind zu frankiren, und jedesmal 3 kr. Posteinschreibgebühr beizulegen.

Oeffentlicher Dank.

Indem wir für die rege Theilnahme und gütige Unterstützung während des langen Krankenlagers, so wie für die zahlreiche Begleitung der Leiche unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des b. Schuhmachers

Johann Heininger,

allen Freunden und Wohlthätern unsern herzlichsten, innigsten Dank abstatten, bitten wir, ihn im frommen Andenken zu behalten, uns aber Ihr ferneres Wohlwollen zu schenken.

Die Hinterbliebenen.

Auf mehrseitiges Verlangen findet heute Donnerstag den 15. Mai im königlichen Theater noch ein

CONCERT

der unterfertigten Sängerfamilie statt, wozu dieselbe ihre ergebenste Einladung macht. — Die Anschlags-Zettel besagen das Nähere.

Die Pausen füllt die Regimentsmusik aus.

Um unangenehmen Irrungen durch Verwechslung mehrfacher Sitzplätze vorzubeugen, werden die Eintrittspreise für das heutige Concert in folgender Weise festgesetzt: Erste Rangloge die Person 24 kr. — Zweite Rangloge, I. Parterre und Nobelgallerie, dann sämmtliche Sperrsitze 18 kr. — II. Parterre 12 kr. — Letzter Platz 6 kr.

Anfang halb 8 Uhr.

L. Daburger
mit Frau, Nichte und Tochter.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Donnerstag den 15. Mai werden bei günstiger Witterung

zwei grosse Vorstellungen

in der höhern Reitkunst gegeben, wovon die Erste Nachmittags um 2 Uhr anfängt und mit der unterhaltenden Pantomime: „Die drei betrogenen Liebhaber" endet.

Die zweite Vorstellung beginnt Abends um halb 7 Uhr und endet mit der großen heroischen Pantomime mit **Feuerwerk:** „Der Triumph der Wilden auf der Insel Otahaiti."

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Fremdenanzeige vom 13. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. v. Tiefenbach, k. Regierungsrath v. Ansbach. v. Tiefenbach, k. Stadtgerichts-Assessor v. München. Hr. Hofmann, Professor v. Augsburg. Hr. Minner, Kfm. v. Frkf. Hr. v. Gartner, Direktor der k. Akademie in München. Hr. Nagl, k. Regierungs-Rath v. Regensburg. Hr. Chamary, Juris-doktor v. Wien. Hr. Calame, Kfm. von Lörrach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 122. 16. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. Mai.) Wie man hört, wird der dießjährige Aufenthalt Sr. Majestät in Aschaffenburg nicht von sehr langer Dauer seyn, denn nach beendigtem Wochenbett Ihrer k. k. Hoh. der Erzherzogin Albrecht werden Se. Majestät einen kurzen Besuch in Wien machen, und sich sodann mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin wieder hieher zurückbegeben. (N. C.)

(Würzburg, 11. Mai.) Gestern Abend wurde d'Outreyont zur letzten Ruhestätte geleitet. Die Theilnahme, welche seine Schüler und Verehrer ihm bei dem Leichenbegängnisse bezeigten, konnte dem, der das Wirken dieses Mannes noch nicht kannte, einen hinreichenden Beweis geben, wie schmerzlich der Verlust desselben für die Hochschule, für die Stadt und die Menschheit sey. Um 9 Uhr bewegte sich der Leichenzug, begleitet von einer Menge Studirender mit Fackeln und einem doppelten Musikchor, vom Sterbehause aus dem Leichenacker zu. Dem Sarge, welcher von sechs Schülern des Verstorbenen getragen wurde, folgten die Zivil- und Militärautoritäten der Stadt, die Liedertafel, eine Menge seiner Schüler und Schülerinnen, während eine große Menschenmasse den Zug begleitete. Auf dem Kirchhofe wurden von dem fungirenden Geistlichen und dann vom Hrn. Dr. und Prof. Hofrath Textor Worte der Erinnerung an den Hingeschiedenen gesprochen, welche alle die hohen Vorzüge desselben rühmten, und so den Verlust noch tiefer fühlen ließen. Ein Trauerchor von Berger, gesungen von der Liedertafel, schloß die Leichenfeier. (N. C.)

(Aus der Pfalz, 4. Mai.) Gestern, als am Feste Kreuzerfindung, fand in Oggersheim die feierliche Eröffnung des daselbst von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige und Pfalzgrafen neugegründeten Minoritenklosters statt, zu deren Vornahme der hochwürdigste Hr. Bischof und der k. Regierungspräsident Frhr. v. Schrenk als k. Bevollmächtigter von Speyer eingetroffen waren. Von nah und fern hatten sich, ungeachtet wegen des darauf folgenden Sonntags viele Seelsorger zu erscheinen verhindert waren, über fünfzig Priester eingefunden, denen sich auch einige aus der benachbarten Diözese Freiburg angeschlossen, und eine große Menge Gläubiger war herbeigeströmt. Gegen neun Uhr begab sich der k. Regierungspräsident, begleitet von zwei Mitgliedern des Regierungs-Kollegiums, dem k. Landkommissär von Speyer und sämmtlichen anwesenden k. Beamten und Ortsvorständen aus seinem Absteigquartier in das Pfarrhaus, wo derselbe von dem hochwürdigsten Hrn. Bischof in Mitte der Geistlichkeit empfangen wurde. Sofort bildete sich der Zug, der in feierlicher Prozession, voraus die Schuljugend und die Gemeinde, dann die versammelten Geistlichen, nach ihnen die einzuführenden Konventualen, dann der hochwürdigste Herr Bischof und der k. Regierungspräsident, denen die k. Beamten, die Ortsvorstände und der Kirchenfabrikrath von Oggersheim folgten, sich durch die Straßen des Städtchens nach der als begnadigter Wallfahrtsort berühmten Loretokirche bewegte. Dort angekommen hielt der hochw. Hr. Bischof von der Kanzel eine treffliche Predigt. Er hob im Eingang hervor, wie die Pfalz das Kloster dem schon so oft bethätigten Wohlthätigkeitssinne des allergnädigsten Königs und Pfalzgrafen Ludwig zu verdanken habe, woran sich die Aufforderung an die Söhne des hl. Franciscus und alle Gläubigen schloß, des königlichen Stifters wie des ganzen Wit-

Nichtpolitische Nachrichten.

Die letzten Tage des Mörders Eppensteiner

Ueber die letzten Lebensmomente des Mörders Eppensteiner gibt das Münchner Tagblatt aus Dr. Wolf's Chronik noch mehrere Nachrichten, von denen wir nachfolgende unseren Lesern nachträglich noch mittheilen: Eppensteiner hatte nach Eröffnung des Erkenntnisses noch dreimal 24 Stunden zu leben. Am Samstag den 3. Mai Morgens 9 Uhr mußte nach dem Verlangen des Gesetzes, die Enthauptung folgen. Der Verurtheilte wußte dieß, und bereitete sich mit aller Kraft und lobenswürdigsten Ausharrung zum nahen Tode vor. Nach alter Sitte durfte das Volk den armen Sünder die letzten drei Tage hindurch sehen. In der That war das Zuströmen zu dem Gefängnisse massenhaft. Gendarmerie zu Fuß und zu Pferd, hatten genug zu thun, um den gewaltigen Andrang der Schaubegierigen einigermaßen in Ordnung zu halten, und es war eine Fügung Gottes zu nennen, daß bei der Unvorsichtigkeit der Andrängenden kein Unglück vorkam. Die letzten drei Tage vom frühesten Morgen an bis in die tiefste Nacht war dem Verurtheilten der priesterliche Trost, die geistliche Ermunterung zur Seite. Herr Kooperator Dreer verließ ihn selten. Er wurde besucht von mehreren andern Geistlichen. Keinem war aber sein ganzes Gemüth so vertrauensvoll, so kindlich zugethan und aufgeschlossen, sein ganzes Inneres so klar und unverholen, wie seinem eben genannten Beichtvater. Meistens sah man ihn gesenkten, aber ruhigen Blickes in einem Gebetbuche lesen, oder in erhebender Andacht zum Himmel blicken. In der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag schlief er nur zwei und eine halbe Stunde; vom Donnerstag auf den Freitag etwas länger, und endlich in der letzten Nacht seines Lebens von 11 Uhr

Digitized by Google

telsbacher Hauses fortwährend im Gebete eingedenk zu seyn. Der Predigt des in seinem heiligen Amte unermüdlichen Oberhirten folgte das Pontifikalamt, nach dessen Beendigung die geistliche Institution des Minoriten-Ordens durch den hochw. Hrn. Bischof vorgenommen wurde, aus dessen Händen unter entsprechender Anrede der Pater Guardian die Schlüssel der Klausur und die Urkunde der Institution empfing. Alsdann verfügte sich der feierliche Zug in das Refektorium des nahe gelegenen freundlich geschmückten Klosters, wo der k. Regierungspräsident, zuvörderst als Spezial-Kommissär Sr. Maj. des Königs die allerhöchste Fundationsurkunde den Konventualen übergab, und sodann in landesherrlichem Namen die weltliche Installation vollzog, indem er dem Pater Guardian die Schlüssel der Klostergebäulichkeiten überreichte. Die Worte, welche hierbei der k. Regierungspräsident gesprochen, und die einfache, aber sichtlich aus tiefbewegtem Herzen kommende Erwiderung des hochwürdigen Obern des neuen Klosters werden wohl jedem, der sie gehört, unvergeßlich bleiben. Ein dreifach schallendes Lebehoch dem erlauchten, großmüthigen Gründer des Klosters schloß die Feierlichkeit der weltlichen Institution würdig ab.

Oesterreich. (Wien, 2. Mai.) Gestern wurde das Promemoria der hiesigen Redaktionen von Zeitschriften über die Zensurbeschwerden Sr. Exz. dem Staats- und Konferenzminister, Grafen Kolowrat durch den Redakteur des „Juristen", Hof- und Gerichtsadvokaten v. Wildner, überreicht. Der Minister sprach seine Ueberzeugung aus, daß die Zensur auf eine Weise gehandhabt werde, welche weder dem Worte und Geiste des Gesetzes, noch den allerhöchsten Absichten entspreche, weßwegen den Beschwerden Abhilfe geschehen solle, und bereits Bericht abverlangt sey, dessen Eintreffen bis Mitte Mai gewiß ist. Bei der bekannten Energie und dem Scharfblicke des genannten Staatsmannes leben daher die Redaktoren der besten Hoffnung, daß ihre Stellung erleichtert, und Oesterreichs Journalistik auf jenen ehrenvollen Platz gehoben werde, den sie bei dem Vorhandenseyn so guter Kräfte lange schon einnehmen könnte. (Allg. pr. Z.)

Preußen. (Elberfeld.) Die „Barmer Zeitung" bringt eine Reihe von Beispielen größter Noth in unserer so reichen und frommen Stadt. „Es ist ein eigenthümliches Gefühl," schreibt ihr Berichterstatter, „beim Wohnungswechsel am 1. Mai den ärmlichen Hausrath, die mottenzerfressenen Möbel, die dürftigen Betten und kleinen Vorräthe in den Straßen aufgespeichert zu sehen, mit denen der Arme aus einem Elend ins andere zieht. Ja glücklich noch wenn der Miethherr für die rückständige Miethe nicht einen Theil des kargen Besitzthums zurückhält. Wir sahen einen Mann, Vater von sechs Kindern, von denen das jüngste im Sterben lag, aus einem elenden Hinterhäuschen stoßen, um seine Wohnung in einem Kellerstalle aufzuschlagen, in welchem im verflossenen Winter seine zwei Kühe vor Hunger gefallen waren. Nach wenigen Stunden schon starb das kranke Kind in der fürchterlichen Atmosphäre, und die Leiche steht jetzt auf dem Dünger — dem Paradebett der todten Armen. Die Ueberlebenden werden in wenigen Tagen auch den Stall räumen müssen, weil ihn eine Kuh einnimmt, und dann ganz ohne Obdach umherirren. Ein Armenhaus ist freilich da mit hochbesoldetem Verwalter, ein Armer, der nicht das Glück hat, Client reicher Patrone zu seyn, wird schwerlich hinein gelangen. Vorgestern erhängte sich hier ein Sechziger aus Kummer und Verzweiflung. Tags vorher erschoß sich ein Seidenweber, der die Arbeit verloren, und noch an zwei andern Orten in der Nachbarschaft trieb die Noth zum Selbstmord."

K. Sachsen. (Vom sächsischen Erzgebirg, 11. Mai.) Man wird in Sachsen das von Preußen gegebene Beispiel nachahmen, und gleichfalls ein „industrielles Parlament" in die Hauptstadt einberufen. Bereits sind an die bedeutendsten Fabrikherren des Landes Einladungen ergangen, und, wie verlautet, von der Mehrzahl angenommen worden. Hauptsächlich soll die Baumwollenspinnerei, die Lebensfrage der sächsischen Industrie, in Berathung gezogen werden. Wir wissen übrigens kaum, was da noch zu berathen ist. Seit Jahren ertönt der Nothschrei dieses armen Opfers der englischen Industrie, und die Regierung selbst muß am besten wissen, wie schwer einer der wichtigsten Zweige unserer Volksarbeit darniederliegt. Petitionen über Petitionen sind von Chemnitz und der Umgebung um die allerdringendste Erhöhung des Schutzes eingegangen, und haben eben so ausführlich als wahr die traurige Lage der Gegenwart geschildert. Dazu kommt noch die Gewalt der öffentlichen Meinung, die sich von Tag zu Tag lauter für die Selbsterhaltung ausspricht, und den Rath und Stimme sachverständiger Männer leeren Theorien und illusorischen Systemen voranstellt. Hat sich doch selbst in Berlin, dem Hauptsitz der Handelsfreiheit, die aus Fabrikanten und Kaufleuten zu-

---

bis Morgens 5 Uhr einen festen, gesunden Schlaf. Von verschiedenen Seiten wurden ihm Speisen gesendet. Er genoß davon mit unbefangenem Appetit und ohne alle sichtbare Aengstlichkeit. Er trank hie und da ein ihm dargebotenes Gläschen Wein mit nüchternem Behagen, und ganz gut schmeckten ihm einige Cigarren, die man ihm für die letzten Abende geschenkt hatte. Die rührende Theilnahme des Publikums ließ sich aber in dem Opfer, welches seiner letzten Verfügung so reichlich gegeben wurde, dankenswerth erkennen. Es flossen nämlich in die Opferbüchse am ersten Tage 71 fl., am zweiten 62 fl., und am dritten 189 fl., im Ganzen 322 fl. Ueber diese Summe disponirte er letztwillig frei und ungezwungen. Mit seiner letzten Willens-Ausführung betraute er seinen Beichtvater. Er bedachte die Mutter seines Kindes, ihren Bruder, die Gehilfen, die wachthabenden Soldaten und seine Mitgefangenen auf gefühlvolle Weise. Eine Frau brachte ihm einen Rosenkranz; diesen, sagte sie, als eines ihrer liebsten Güter, möge er mit in das Grab nehmen. Den Rosenkranz fand man nach seinem Tode um den rechten Fuß geschlungen. Niemand hatte es bemerkt, wie er ihn dahin brachte. Er kam mit in die Anatomie und von da in andere Hände, zuletzt wie wir hören, in die rechten, und auch wohl zur ursprünglichen Bestimmung. Am Himmelfahrtstage trat er mit seinem Wächter an das Fenster. Er sah die sich frisch entfaltenden Knospen der Bäume, das Grün des Lenzes an den Rainen des äußern Stadt-Grabens, er fühlte die wärmenden Strahlen der Frühlings-Sonne — ein tiefer Seufzer drang aus seiner Brust, eine Thräne in sein Auge. Da trat er entschlossen zurück; denn für das Leben durfte er keine Freude, keine Hoffnung mehr hegen — ihm gehörte nur der Gedanke an den Tod. Am Freitag den 2. Mai Morgens 9 Uhr sagte der Verurtheilte zu seinem Verpfleger: „Jetzt wird mir's ganz leicht, ich habe nur mehr 24 Stunden zu leben; von Stunde zu Stunde wird mirs leichter; denn das Hinaufsehen thut weher, als das Herabsehen." „Lieber Johann," entgegnete ihm der An-

Digitized by Google

sammengesetzte Konferenz einstimmig für einen unbedingt höhern Schutz auf Garn und Baumwollenwaaren erklärt, was am Besten den Vorwurf widerlegt, als hätten Industrie und Handel, wo es sich um Nationalwohlfahrt handelt, ein feindliches Interesse. Die sächsische Baumwollspinnerei allein umfaßt über die Hälfte der im Zollverein gangbaren Spindeln, ist seit langer Zeit im Lande eingebürgert, und daher nur eines geringen Schutzes von 6 Thlrn. bedürftig, um sich zu stärken, auszubreiten, und die englische Alleinherrschaft aus dem Feld zu schlagen. Es erscheint höchst unbegreiflich, daß man sein bestes Interesse so lange vernachlässigen, verletzen, fast unterdrücken konnte. Allein auf dem dießjährigen Zollkongreß wird Sachsen eine energische Reklamation zu Gunsten seiner Industrie nicht länger zurück halten dürfen. Dauert das jetzige System fort, so geht die altberühmte sächsische Fabrikation in einigen ihrer obersten Zweige dem Ruin entgegen. Solches ist aber unmöglich der Zweck des Zollvereins. Daher mag Sachsen immerhin die Bedingung seines Verbleibens im Zollverein auf die gerechte Erfüllung der Volksbedürfnisse setzen, und die süddeutschen Staaten werden gewiß geneigt seyn, sich mit Nachdruck den Reklamationen anzuschließen, und so das seither mangelnde Gleichgewicht herzustellen. (N. C.)

Schweiz.

(Zürich, 9. Mai.) Die vorörtliche Regierung hat den eidgenössischen Repräsentanten, Hrn. Landammann Näff, beauftragt sich nach Luzern zu verfügen und sich bei den dortigen Behörden nach Kräften für Umwandlung des gegen Dr. Steiger gefällten Todesurtheils, wenn dasselbe vom Obergericht bestätigt werden sollte, zu verwenden. Die Art wie dieß geschehen solle, ist ganz dem Ermessen des Abgeordneten freigestellt; namentlich verlangt der Vorort keineswegs, daß Herr Näff mündlich vor dem versammelten Großrath seines Auftrags sich entledige, weil man befürchtet, daß ein solches Auftreten, das zwar nicht unerhört, aber doch ungewöhnlich wäre, einen ungünstigen Eindruck hervorbringen könnte. Der Vorort macht sich zwar keine Illusionen über das Gewicht seiner Verwendung, auch zweifelt man beinahe nicht daran, daß auch ohne dieselbe Begnadigung eintreten würde, weil es moralisch doch nicht anginge, die einen für Geld straflos ausgehen zu lassen, die andern zu erschießen. Auf der andern Seite scheint es aber, daß im Verkehr zwischen Bundesgliedern eine Fürbitte (und um etwas anders handelt es sich ja nicht) doch wohl wenigstens nicht schaden könne, und daß eine solche Fürbitte um so mehr am Platze sey, da die Vollziehung eines Todesurtheils sehr nachtheilig auf die Ruhe der Schweiz zurückwirken könnte. (Allg. Zeit.)

Türkei.

(Konstantinopel, 23. April.) Daß die Insurrektion der muselmännischen Bevölkerung in Epirus und Albanien einen sehr bedenklichen Karakter annehme, daß die Verfolgung der Christen, die Zerstörung ihrer Dörfer, die Niedermetzlung der griechischen Priester, die ohnehin erhitzten Gemüther der freien Griechen zur Wuth entflammen, und den Krieg unvermeidlich machen dürften, daß mithin die Zusammenziehung eines türkischen Korps an der Südgränze des Reichs schon zur Unterdrückung der muselmännischen Bewegung und zur Erhaltung des Friedens unumgänglich nöthig sey, sind Gerüchte und Betrachtungen, die man nicht ohne großes Mißtrauen aufnehmen darf, da sie darauf berechnet zu seyn scheinen, die europäischen Mächte mit den Vorkehrungen und Maßregeln, welche die Pforte an der griechischen Gränze zu nehmen beabsichtigt, zu versöhnen. Wir leugnen keineswegs das Vorhandenseyn wirklicher Umtriebe, doch glauben wir, daß man sich Mühe gebe, dieselben zu vergrößern, um ungehindert alles zu verwirklichen, was man zur Erhaltung der eigenen Sicherheit für zweckmäßig hält oder zu halten vorgibt. Sicherlich wird Hr. Koletti's bei so bewandten Umständen aller Vorsicht und Klugheit bedürfen, um sich von der Gewalt der Umstände nicht fortreißen zu lassen; auf sein Benehmen, auf seine bekannte Mäßigung stützt sich die Hoffnung, daß jeder Zusammenstoß an die Gränze verhindert werde. (A. Z.)

Nordamerika.

Den letzten Nachrichten zufolge sah man auf seinem Landgute Hermitage im Staate Tennessee stündlich der Auflösung des alten Generals Jackson entgegen.— „Der Manchester Guardian" schreibt: „Der Aufbruch des Eises in Canada war von traurigen Folgen begleitet. So rasch war, unter der Einwirkung eines starken Nordwindes, die Bewegung des Eises über die Niagarafälle, daß der Strom davon ganz gesperrt wurde. Hinter den Fällen war das Eis 40 Fuß dick gestanden. Von dem reißendschnellen Eisgange ward auf den Werften und in den Docks zu Queenston und

---

geredete, „sey getrost und standhaft, während dieser 24 Stunden werden noch Viele sterben, und bei dir kann vielleicht Begnadigung eintreten." — „Gegen einen Doppelmörder," rief lebhaft der Verurtheilte, „kann nimmermehr eine Begnadigung stattfinden, dieß um so weniger, als in der letzten Zeit seit meinem Verbrechen, schon wieder mehrere Mordthaten vorgekommen sind." —

So war also bei ihm die Ueberzeugung seiner Todes-Würdigkeit fest gewurzelt. Mit andächtigem, glühendem Gebete begann er den Anfang des letzten Tages. Frühzeitig meldete sich der Scharfrichter Laimer von Augsburg bei ihm, sagte ihm, daß er beauftragt sey, ihn nach dem Gesetze und Urtheilsspruch durch das Schwert hinzurichten und bat ihn um Verzeihung." „Sie haben mir Nichts gethan; was Sie mir thun müssen, verzeihe ich Ihnen schon zum Voraus gerne. Machen Sie's nur gut!" sprach der Angeredete. Bald darauf kam der behandelnde Arzt. „Ich habe heute schon einen vornehmen Besuch gehabt, Herr Doktor," rief der Verurtheilte diesem zu; „ein großer Mann in schwarzer Kleidung mit goldener Kette und goldenen Ringen war bei mir." „Nun, wer denn?" „Der Scharfrichter." So war denn Eppensteiner unbefangen, selbst dann noch, als es galt, den letzten Gang, den auf's Schaffot zu machen.

In dem kgl. Hospital zu Kilmainham in Irland starb vor einigen Tagen der ehemalige Sergeant John Graham. Ihn hatte Wellington als den „Tapfersten der Tapfern" bezeichnet, als der Pfarrer Norkroß von Framlingham eine lebenslängliche Pension für den Soldaten von der Garde aussetzte, welcher sich in der Schlacht bei Waterloo am meisten ausgezeichnet habe.

Ein Schauspieler in Ofen hat zu seiner Einnahme ein Stück geschrieben und solches „Der ewige Jude oder die Geheimnisse des Lebens" betitelt. Da hat er die zwei großen Magnete auf einmal: den Juden und die Mysteres!

Digitized by Google

und Lewiston alles mit fortgerissen; ebenso in Youngston alle am Ufer gelegenen Häuser, einschließlich der Dampf-Kornmühle. Der angerichtete Schaden erläuft auf mindestens 100,000 Dollars.

Bekanntmachungen.

Annonce.

Ein Individuum, welches schon eine Reihe von Jahren ununterbrochen in verschiedenen Landgerichts-Kanzleien als **Oberschreiber gearbeitet und hierüber meisterhafte Zeugnisse** aufweisen kann, sucht eine Stelle, entweder in gleicher Eigenschaft, oder zur andern beliebigen Verwendung. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Anzeige.

Es wünscht Jemand, der seine Ausbildung hiezu an der Akademie zu Paris erhalten, Unterricht im Französischen zu geben, und zwar in Grammatik, Conversation und Literatur.

Zur Kenntnißnahme der Gediegenheit seiner Lehrmethode erbietet sich derselbe zu unentgeldlichem Unterrichte. Auch sucht derselbe Schüler zum Anfange der englischen Sprache.

Er wohnt im Gasthofe zum wilden Mann, und bittet um schriftliche oder mündliche Aufträge.

Kunst,
das Zuschneiden nebst dem Verfertigen der Damen- und Kinder-Kleider zu erlernen.

Ich habe die Ehre, allen meinen verehrten Schülerinnen und auch allen Damen hiesiger Stadt anzuzeigen, daß ich bis zum 16. Mai in Passau eintreffen und wieder einen Lehr-Cursus errichten werde. Mein Logis werde ich in den öffentlichen Blättern bei meiner Ankunft bekannt machen, und bitte, indessen davon gefällige Notiz zu nehmen.

J. M. Rang, Privilegium-Besitzer.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus dahier sammt darunter gebautem Kuhstall, dann 3 Tagwerk 80 Dezimal Wiesen- und Ackergrund, aus freier Hand zu verkaufen, und gibt nähere Auskunft. **Xaver Zizelsberger,**

Hals den 14. Mai 1845. Bierführer.

700 fl. werden auf erste Hypothek auszuleihen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Im Hause Nro. 10 am Paradeplatz ist auf künftiges Ziel Jakobi ein sehr geräumiger Laden zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 13. Mai: Joseph, ehel. Kind des bürgl. Sattlermeisters Zehetmaier, 8 Monate 13 Tage alt.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Freitag den 16. Mai wird bei günstiger **Witterung**

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben, welche mit einer sehr unterhaltenden und interessanten Pantomime: „Die lustigen Küfer, oder: Der Schäffler von St. Cloud" endet.

Es wird bemerkt, daß der Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer ist und nur noch wenige Vorstellungen gegeben werden.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Der Anfang ist Abends um halb 7 Uhr.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Es sind 2000 fl. gegen sichere Hypothek auszuleihen Das Nähere am Anger Nr. 542.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 14. Mai 1845.	Waizen. . . .	36	15	—
		Korn	170	13	20
		Gerste	—	—	—
		Haber	6	6	6
Passau.	Vom 13. Mai 1845.	Waizen. . . .	3	15	—
		Korn	—	—	—
		Gerste	9	10	—
		Haber	—	—	—

Fremdenanzeige vom 14. Mai 1845.

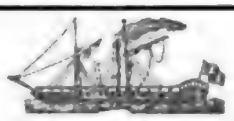
Zum Mohren. Hrn. Drechsler v. Burghausen, Ellinger v. Frankfurt, Kaufl. **Zum w. Mann.** Hr. Unverzagt, Kfm. v. Bremen. Hrn. Blorsch, Hofrichter, Dorfer, Stiftspriester v. Wilhering. Hr. Stadler, Pfarrer v. Linz. **Zur gold. Traube.** Hr. Knollmiller, Pfarrer v. Rotthalmünster. Hr. Knollmiller, Hdlsm. v. Griesbach. **Zum w. Haas.** Hr. Vilsmaier, Pfarrer v. Beutelsbach. Hr. Sumbauer, Pfarrer v. Martinsdöttling. Hr. Feicht, Steinmetzmeister v. Hautzenberg. Frau Holzleithner, Tuchmacherin v. Köstling. Hr. Kallinger, Bürger v. Griesbach. **Zum schw. Haas.** Hr. Scheiblberger, Pfarrer v. Karpfham. Hrn. Kainz, Wirth, Blöderl, Hdlsm, Lang, Müllermeister v. Klasterstraßen. Hr. Göschl, Privatier v. Reichenau. Hr. Harslem, Schulgehilfe v. Breitenberg. **Zur gold. Krone.** Hr. Burgmeier, Hdlsm v. Langenbrunn. **Zum weiß. Lamm.** Hr. Fürst, Gutsbesitzer v. Frauendorf. Hr. Obermaier, Wirth v. Tittling. **Zum gold. Stern.** Hr. Bader, Pfarrer v. Gottsdorf. **Zum gold. Ochs.** (Innstadt) Hr. Hauer, Glasfabrik-Direktor v. Freudenthall.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter verkauft: 1) sein Haus Nro. 1 mit Anwesen, 2) die Nebengebäude in Hafnerzell.

Der Käufer kann dasselbe mit oder ohne Grundstücke, mit Viehstand oder ohne denselben, mit oder ohne Fütterei, mit Feldgeräthschaften oder ohne diese, mit Holzäckern oder ohne solche, mit oder ohne Einrichtung erhalten.

Auf diesem Hause wird seit 150 Jahren die Schiffmeister-, Marktförgen- und Gastwirths-Gerechtigkeit ausgeübt. — Hafnerzell den 26. April 1845. **Anton Lüftenegger.**

Donau-Dampf-  Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Mai:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Mai 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: . Prof Ammon. **Verleger:** A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 123.** 17. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Mai.) So eben erfahren wir aus nächster Quelle, daß Se. Majestät der König sich wahrscheinlich noch vor seiner auf den 31. d. festgesetzten Abreise auf einige Zeit nach dem romantischen Lustschlosse Berg am Starnberger See begeben wird. Dem bis jetzt festgesetzten Reiseplane zufolge wird Se. Majestät über Ingolstadt, wo Allerhöchstderselbe die Festungswerke besichtigen will, nach Weißenburg reisen, und von da sich nach dem Kloster Heilsbronn begeben, um die restaurirte Kirche mit ihren alten Grabmonumenten in Augenschein zu nehmen. Die Ankunft Sr. Majestät in Aschaffenburg wird am 3. Juni erfolgen. Von da wird Se. Majestät nach Speyer reisen, um auch dort den in Restauration begriffenen Dom und die neuen Bauten in Ludwigshafen zu besichtigen, und am 5. Juni in Aschaffenburg wieder eintreffen. (N. C.)

(— 13. Mai.) Se. königl. Hoh. der Kronprinz wird nächsten Sonntag den 18. Mai in Begleitung seines Leib-Arztes, Professor und Direktor Dr. Gietl, nach Bad Gastein abreisen, Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin hingegen wird sich am 28. Mai nach Hohenschwangau begeben. Als Arzt begleitet die hohe Frau der Hofrath und Professor Dr. Berger. Von Hohenschwangau zurückgekehrt, wird Ihre k. H., wie es heißt, längere Zeit in Nymphenburg verweilen. — Bei dem auf dem Artillerie-Exerzierplatze von Seite unseres Jockeyklubbs stattgehabten Rennen mit Hindernissen ist Se. Durchl. der Kronoberstpostmeister, Fürst von Thurn und Taxis mit dem Pferd gestürzt, jedoch glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen, indem er auch alsogleich wieder zu Pferd stieg. Ich gebe diese Notiz, weil derlei Vorfälle gewöhnlich vergrößert werden. (A. Z.)

(Würzburg, 8. Mai.) Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr sind von der k. k. österreichischen Garnison in Mainz auf dem Marsche nach Böhmen ungefähr 700 Mann unter Kommando mehrerer Offiziere hier durch gekommen, um in den Ortschaften des kgl. Landgerichts Würzburg rechts des Mains einquartirt zu werden. Diese Mannschaft ist zumeist von dem Regiment Khevenhüller, ehehin Fleischer, die in Folge des neuen Konskriptionsgesetzes ausgedient hat, und es wird im Laufe des Sommers als Ersatz wieder ein Kommando aus Böhmen nach Mainz hier durchmarschiren. (F. M.)

(Von der Donau, 1. Mai.) Die vielfach gehegten Hoffnungen, daß die Donaudampfschifffahrt mit dem Beginn des Frühlings endlich von den Hemmnissen befreit werde, mit denen der Strom an seinem untern Laufe belastet ist, scheinen auch in diesem Jahre nicht in Erfüllung zu gehen, denn nicht nur werden russischer Seits gar keine Anstalten getroffen, um die Sulinamündung in fahrbaren Stand zu setzen, sondern man klagt auch über neue Verationen, welche der Handel und die Schifffahrt in den untern Donauländern auf russische Veranlassung erfahren. So namentlich mißbraucht man die Quarantäne, um dem deutschen Handel mit der Türkei Hindernisse aller Art in den Weg zu legen. Dagegen kann ich Ihnen die erfreuliche Thatsache melden, daß die österreichische Regierung den Beschluß gefaßt hat, die Donau in Ungarn einer durchgreifenden Korrektion zu unterwerfen und daß die Arbeiten schon im nächsten Monat beginnen werden. (M. J.)

Preußen. (Berlin.) Die neuesten Anzeigen von Landräthen der Kreise an der preußisch-russischen Gränze lassen es leider nur zur gewiß erscheinen, daß preußische

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Jahr 1844 im Berliner Guckkasten.

Guckkästner. Rrrr, ein anderes Bild! Hür, meine Herrschaften — dumme Jungens, seid nich so unruhig, sonst fällt die janze Prostemahlzeit an de Erde! — präsentirt sich Ihnen die Asche von den berühmten deutschen Komponisten Karl Maria von Weber, von dem der Jungfernkranz is. Düse Asche kommt aus England zu Schiffe nach Dresden, um daselbst in vaterländischer Erde beijesetzt zu werden, und um mehr Harmonie in Deutschland zu verbreiten. Hünten bemerken Sie des Schiff auf de Elbe, un ringsrum wälzen sich Dausende zu die erhabene Feier. Die Brücke, welche sich da vor Ihrem innern Auge erhebt, is die berühmte Elbbrücke in Dresden, wo alle Leute rechts un links jehen und wo man die schönsten Aussichten hat. Diese Brücke hat über zwanzig Bogen un is doch nich frei. Der Mann welcher da oben per Extrapost anjesprengt kommt, des is ein bekannter deutscher Pollezei. Er stürzt aus den Wagen, rennt uf de Bejebenheit los un frägt mit jlühendem Jesicht: „Wat? Is des wahr? Schon wieder eine Weber-Unruhe?" Hierauf wird ihm von Seiten des Kapellmeisters Wagner jeantwort't: „Nein!! Hier is von keener Unruhe die Rede, sondern von Ruhe, von keener Disharmonie, sondern von Harmonie, von keenen Aufstand, sondern von Begräbniß, von keener Knechtschaft, sondern von ewiger Freiheit, von keenen lebenden Leichnamen, sondern von einem Häufchen Asche, das nich nach Brod schreit, sondern Himmels-Melodieen von jöttliche Jüte und Jerechtigkeit sang. Dies ist die Asche Karl Maria's von Weber! Des is eine Weber-Unruhe im ewijen Frieden."

Fietsch. Na't is recht jut, deß des keene Weberunruhe jewesen is, denn sonst würde die Asche woll wo anders beijesetzt werden.

Digitized by Google

Unterthanen, die wegen Schmuggelei oder Verdachts derselben ergriffen worden, mit der Knute bestraft, dann nach Sibirien gebracht, oder unter die russischen Soldaten gesteckt wurden. Vergebens hat sich früher die Presse in solchen Fällen erhoben, vergebens die öffentliche Stimme auf energische Unterhandlungen gedrungen, ebenso vergebens hat man die Frage aufgeworfen, was England und Frankreich in solchem Fall thun würden. Man darf nicht annehmen, daß es unserer Regierung gleichgültig sey, daß ihre Unterthanen geknutet und nach Sibirien gebracht werden, während ihre unglücklichen Hinterlassenen Gott und Menschen um Rettung anflehen. Das Nationalgefühl muß sich empören, Strafen an preußischen Bürgern vollzogen zu sehen, bei deren Namen uns schon Schauder und Entsetzen ergreift. In der Türkei haben die christlichen Mächte die Selbstbestrafung ihrer Angehörigen durchgesetzt, eine Weise, welche die allein richtige da seyn kann, wo die Gesetzgebung als Ausfluß der verschiedensten Bildungs- und Aufklärungszustände der Völker Unterschiede erweist, welche sich nicht ausgleichen lassen. Man kann sich nicht damit beruhigen, daß jene Uebertreter kaiserlicher Ukasen die Strafe gekannt haben, und weil sie wußten, daß Knute und Deportation sie erwarteten, mit Recht leiden, unser Gefühl wird jene Strafen anders beurtheilen und Abhülfe des Empörenden fordern. Als man im Jahre 1779 einem englischen Matrosen, der Tabak geschmuggelt, in Kartagena die Hand abhieb, begann England einen Krieg mit Spanien. Der verstümmelte Mann trat vor das Parlament ausrufend, daß er seine Seele Gott und die Rache dem englischen Volke befehle, da erhob sich das Parlament und ganz England im beleidigten Nationalgefühl. — Hätte man den Kartelvertrag mit Rußland nicht so bald erneuert, die russische Regierung würde bald zu Konzessionen bereit gewesen seyn — so hat man selbst ein Mittel aus der Hand gegeben, die fürchterlichen Bestrafungen preußischer Unterthanen, die Menschenjagden an der Gränze und die grausamsten Exekutionen aufzuheben. (Köln. Ztg.)

Sächs. Herzogth. Der „Dorfzeitung" zufolge ist der Schleier über den geheimnißvollen Grafen Barel, der kürzlich bei Hildburghausen starb, nunmehr gelüftet. Es hat sich nach sicherm Vernehmen ergeben, daß der Verstorbene, Leonardus Cornelius van der Valke, 1769 zu Amsterdam geboren, 1798 Gesandtschaftssekretär der batavischen Republik in Paris war, und von da mit vollgiltigen Pässen nach Deutschland ging, wo er seitdem still und in selbstgewählter Abgeschiedenheit mit seiner Freundin lebte. Unwahr ist es, daß er je eine Unterredung mit dem Herzog oder der Herzogin von Hildburghausen gehabt, oder seine Lebensgefährtin in Gefangenschaft gehalten habe. Zu dem Argwohn eines verborgenen Verbrechens liegt nirgends ein hinreichender Grund vor. Eine merkwürdige und psychologisch-räthselhafte, in vieler Beziehung ehrenwerthe Erscheinung bleibt jedenfalls der Verstorbene, dessen Viele dankbar gedenken.

Frankreich.

(Paris, 9. Mai.) Der Marschall-Kriegsminister hat dem König über den Stand der Pariser Festungsarbeiten am Ende des Jahres 1844 einen Bericht erstattet und denselben an die Mitglieder beider Kammern vertheilen lassen. Von der für den Bau bewilligten Summe von 140 Mill. Fr. waren damals ungefähr 108 Mill. aufgebraucht, und es waren also noch 32 Millionen zur Verfügung, wovon 17,830,000 zur Vollendung der Forts, der innern Gebäude und der strategischen Straßen, 9,465,000 für die Ringmauer, 3,770,000 für Erwerbungen, der Rest für allgemeine Kosten ꝛc. verwendet werden sollen, daher Hoffnung vorhanden ist, daß die Regierung mit dem ursprünglich bewilligten Geld ausreichen werde. Da mehrere Abtheilungen der Werke schon im Jahre 1843 vollendet wurden, so waren von acht Lagerplätzen zum Unterbringen von Truppen schon vier im letzten Jahr eingegangen, doch erhob sich die Maximalzahl der Arbeiter noch auf 11,518, darunter 5076 Militärs. Bei der Ringmauer mit ihren 94 Fronten und einer Länge von 38,625 Meter ist jetzt die Mauerarbeit nahezu fertig, und an den Forts, mit einziger Ausnahme des erst im Jahre 1843 angefangenen Forts von Aubervillers, gehen die gemauerten Contrescarpen, die Kasematten der Vollendung entgegen. Auch sind schon zweiundzwanzig Pulvermagazine ausgebaut, und zwei andere auf dem Punkt unter Dach zu kommen. Die vier Probekasernen in Charenton und Mont-Valerien sind unter Dach, ja eine schon bezogen und eine andere kann es nächstens werden. Dreizehn andere Gebäude, nicht bloß probeweise aufgeführt und zu Kasernen oder Offizierswohnungen bestimmt, in den Forts von La Briche und Ost, Saint-Denis, Noisy, Rosny, Nogent, Charenton, Ivry und Issy stehen gleichfalls und fünf davon, in la Briche, Rosny, Nogent Charenton und Issy, sind bereits bewohnbar. Außerdem sind sechs Kasernen oder Pavillons, in den Forts

---

Albrecht Dürer.

Skizze von Gustav Gerard.

An einem schönen Oktobertag des Jahres 1498 blieben Neugierige, Müßige und Fremde in großer Anzahl vor einem Pfeiler des Rathhauses von Nürnberg stehen, wo auf einem großen Zettel Folgendes zu lesen war:

„Joseph Dürer, Goldschmied in hiesiger Stadt, macht „seinen Mitbürgern hiemit bekannt, daß er seine sämmtli„chen Kunstarbeiten in Silber, Gold und Edelstein heute „Abend in seiner Bude am Uhrenplatz einer öffentlichen „Versteigerung aussetzen wird. Das Verzeichniß der Ge„genstände ist zu groß und kann deßwegen hier nicht mit„getheilt werden. Der Verkauf nimmt Nachmittags um „4 Uhr seinen Anfang."

Wie! rief plötzlich mit sichtbarer Bewegung ein Mann, der eben den Zettel las und nach dem Schnitt und den feinen Stoffen seiner Kleidung irgend ein reicher, vornehmer Herr aus der Fremde seyn mußte, — wie Dürer, der wohlhabende Goldschmied, läßt seine herrlichen Kunstsachen verganten! Was für ein Mißgeschick hat ihn so weit gebracht?

Ihr wißt vermuthlich nicht gnädiger Herr, ließ sich ein danebenstehender Handwerker vernehmen, daß Joseph Dürer Hab und Gut zum Opfer gebracht hat, um seinem Schwiegersohn aufzuhelfen, der ehedem einer der ersten Kaufherren in Lübeck war. Dieser Schwiegersohn hat ganz beträchtliche Schulden gemacht und ist dann auf und davon. Um nun größerem Unheil vorzubeugen, um die Ehre seiner Enkel zu retten, um ihren Namen rein und fleckenlos zu erhalten, trennt sich der brave Mann von den kostbaren Arbeiten, die der Stolz und die Freude seiner alten Tage waren, von seinen Meisterstücken, die durch den jahrelangen Besitz mit seinem Fleisch und Blut verwachsen sind. Das ist die Gesinnung eines rechtschaffenen, edeldenkenden Bürgers von Nürnberg; die ganze Stadt nimmt herzlichen Antheil an des Goldschmieds Trübsal. Aber es war immer so, gnädiger

Digitized by Google

Ost, Saint-Denis, Romainville, Nogent und Ivry, mehr oder weniger im Bau vorgerückt. Endlich war von den strategischen Straßen, die auf dem rechten Seineufer schon im vorigen Jahr gänzlich vollendet, und die Vollendung der Straße von Mont-Valerien nach Suresne ist im nächsten Jahr zu erwarten. Nur auf dem linken Seineufer sind erst einige Straßentheile fertig — die Zugänge zu den Forts Ivry, Bicetre, Montrouge, Vanves und Issy.

(— 8. Mai.) Die Tagesordnung führt die Fortsetzung der Diskussion des Armirungsgesetzes herbei. Hr. Larochejacquelein entwickelt sein Amendement, wonach das Geschütz-Material in Toulouse aufbewahrt, nur im Falle eines Kontinentalkrieges und nur unter Autorisation eines speziellen Gesetzes nach Paris gebracht werden kann, worauf die Kammer sogleich in eine andere Stadt verlegt werden soll. Dieses Amendement findet keine Unterstützung und wird beseitigt. Das Amendement des Herrn Bethmont, wonach zur Armirung von Paris ein eigenes Gesetz erfordert wird, wird mit 206 gegen 178 Stimmen verworfen. Es bleibt also bei der von der Kommission vorgeschlagenen, von der Regierung genehmigten Bestimmung des Gesetzprojekts, daß die Feuerschlünde zur Bewaffnung der Forts zu Bourges aufbewahrt und nur im Falle eines Krieges nach Paris transportirt werden sollen. Der ganze Unterschied zwischen dieser Bestimmung und dem Amendement Bethmont ist, daß letzteres ein besonderes Gesetz erfordert, um den Transport der Artillerie von Bourges nach Paris zu authorisiren und erstere in dem Fall eines Krieges zureichende Ermächtigung zu der Maaßregel erkennt; wenn **periculum in mora** ist, wäre nicht thunlich, erst die Kammern einzuberufen.

Die Nachrichten aus Algier melden, daß alle Hoffnung, die Insurrektion im Keime zu ersticken, verschwunden ist, und daß Marschall Bugeaud sich zu entscheidenden Operationen anschickt; der heilige Krieg wird überall gepredigt, fanatische Marabuts stehen an der Spitze der aufgestandenen Stämme, unzählige Emissäre Abd-el-Kaders leiten das Ganze. — Ueber den Angriff der Kabylen von Dahra auf den Konvoi, der am 22. von Tenez nach Orleansville geleitet wurde, wird aus letzterer Stadt geschrieben: 450 afrikanische Jäger eskortirten den Konvoi. Kaum hatten sie das Blockhaus verlassen, als die Araber auf den Höhen, in der Richtung von Mastaganem, sichtbar wurden. Reich gekleidete Reiter befehligten sie. Bald zeigten sich auch andere, welche alsbald einen Kugelregen absendeten. Die afrikanischen Jäger zerstreuten sich nunmehr tiraillirend zur Rechten und Linken und so zog der Konvoi weiter. Der Weg wurde indeß so eng, daß der Zug nur in einer weitgedehnten Linie sich fortbewegen konnte. So gelangte er in Bergschluchten, während die Soldaten längs den Höhen hinzogen. Die Kabylen, etwa 4000 Mann, griffen sie fortwährend an, so daß sie sich zeitenweis gegen den Konvoi zurückziehen mußten. Zehn Soldaten wurden gefangen genommen und ermordet. Der Marsch fand nur unter den größten Schwierigkeiten statt. Fortwährend wurden Verwundete in die Mitte des Konvoi gebracht. Mit Mühe wurde der zum Bivouac ausersehene Platz erreicht. Nur die einbrechende Nacht machte den Angriffen der Araber ein Ende. Um 11 Uhr ging der Mond auf. Um Mitternacht wurde der Marsch unter den größten Vorsichtsmaaßregeln fortgesetzt. Die Schellen der Zugthiere wurden entfernt und man bemühte sich, die Hunde am Bellen und die Esel am Schreien zu verhindern. Indeß verrieth ein Zufall die Bewegung. Ein Wagen mit Verwundeten mußte nämlich reparirt werden und die Hammerschläge lockten die Feinde wieder herbei. Die Soldaten erhielten Befehl weiter zu marschiren, ohne die Flintenschüsse der Feinde zu erwiedern. Mehrere wurden getödtet oder verwundet, und zwei Wagen mußten zurückgelassen werden. Am 23. traf der Konvoi im Orleansville an. Die Franzosen hatten im Ganzen 25 Todte und 60 Verwundete, worunter 10 Officiere.

(Aus Niedersachsen, 30. April.) Bei einer kürzlich nach Liverpool gemachten Reise haben wir mit Vergnügen wahrgenommen, daß der Bau eiserner Dampfschiffe mit Schaufelrädern und archimedischen Schrauben immer weiter um sich greift, und daß die Zeit, binnen welcher eiserne Fahrzeuge hölzerne nach und nach ersetzen werden, nicht mehr weit entfernt zu seyn scheint. Nicht nur die englische Regierung läßt eiserne Fregattschiffe im Norden dieses Landes bauen, sondern auch fremde Mächte haben einigen Antheil an diesem Fortschritte genommen, namentlich Preußen, welches ein Fregattschiff von 800 Tonnen auf den Werften liegen hat, das wahrscheinlich bereits schon vom Stapel gelaufen ist, oder diese Woche noch, wenn es noch nicht geschehen, vom Stapel laufen wird. Wie man vernimmt, wird das Schiff mit 6 Kanonen von schwerem Kaliber versehen, hat Maschinen von 450 Pferdekraft und wird seiner schlanken Bauart wegen seine Bestimmung befriedigend erfüllen.

Herr, so oft man von Dürer sprach und ihn lobte, mußte man ihn auch bedauern.

Ihr dürft es nicht verübeln, Meister, sprach der reich gekleidete Unbekannte zu dem Handwerker, ich muß Euch um eine Erklärung Eurer letzten Worte bitten.

Von Herzen gern, gnädiger Herr. Wißt denn, Joseph Dürer hatte drei Söhne und eine Tochter. Das Mägdlein bekam eine ansehnliche Mitgift und wurde an den Kaufherrn in Lübeck verheirathet, der jetzt flüchtig ist. Für seine beiden ältesten Söhne hatte er viel Geld aufgewendet; der eine ist am Hofe des Kurfürsten von Bayern, der andere bei dem Großherzog von Weimar angestellt. Auf ihrer schnellen und glänzenden Laufbahn haben sie den alten Vater bald vergessen; ja sie haben sogar seinen bürgerlichen Namen mit einem prunkenden Grafen- und Baronentitel vertauscht.

(Fortsetzung folgt.)

(Mainz, 1. Mai.) Gestern Abend wurde hier durch den Chemiker Bernageaud der Versuch gemacht, die Ludwigsstraße mit Patentgas zu beleuchten. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich dort versammelt und da es ohnehin ein sehr trüber Abend war, so erwartet man mit Spannung den Moment, wo es heißen werde: „es werde Licht!" Dieser Moment kam und in einem Nu erglänzte die schöne Straße in herrlichster Beleuchtung, so daß man glaubte, es wäre Tag. Die versammelte Menge brach in Jubel über diese freundliche Helle aus und wer unsere miserable Straßenbeleuchtung kennt, wird diesen Jubel ganz erklärlich finden. In Aachen, in Barmen, in Stuttgart, sogar in Trier ist in der letzten Zeit die Gasbeleuchtung eingeführt worden; was diese Plätze vermögen, vermag auch Mainz und mehr als sie; — warum nun versäumt man hier, auch diesem Fortschritt sich anzuschließen? Die bisherige hiesige Straßenbeleuchtung soll, wie ich höre, gegen 8 bis 10,000 Gulden jährlich kosten; wenn man 15,000 fl. anwenden würde, wäre schon eine Gasbeleuchtung zu erzielen.

Dieß wäre also das zweite Schiff zur vielgewünschten deutschen Marine, und kann als Modell zur Erbauung anderer ähnlicher Fahrzeuge dienen, die wir in Zukunft aus deutschem Eisen herzustellen uns ohne Zweifel bemühen werden. (K. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Freitag den 30. Mai h. J. Vormittags 10 Uhr wird im Wirthshause zu Ruderding ein rothscheckiger Ochs im Werthanschlage zu 70 fl. in vim executionis an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiemit einladet. Passau am 5. Mai 1845.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage einiger Gläubiger des Gantleibers Johann Wurm, Webers von Wegscheid, wird dessen Anwesen sammt Stall und Stadel unter Legschindeldach, dann nachbenannte Gründe, als:

a) der Hausgarten, 1 Tagw. 36 Dez. haltend,
b) das Mooswiesl zu 28 Dez.,
c) ⅓ Tagw. Holztheil im Kaßbüchl,
d) ⅓ Tagw. Kapellenholz,
e) 1 Tagw. 24 Dez. Ebenacker;

außerdem die reale Webergerechtsame und der Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Samstag den 21. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr in diesseitiger Gerichts-Kanzlei,

angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß den Wurm'schen Gläubigern das Einlösungs-Recht vorbehalten bleibt, und am Tage der Versteigerung die Bedingungen so wie die auf dem Anwesen ruhenden Abgaben bekannt gegeben werden.

Wegscheid am 5. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
(Landrichter abwesend.)
Wiesinger, I. Assessor.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die Donauschifffahrts-Ordnung vom 8. Oktober 1838 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Salzschifffahrt im Monat Mai d. Js. beginne, und die ganze Sommerszeit wie früher regelmäßig fortgesetzt werde. Um Unglücksfällen zu begegnen, welche durch das Zusammentreffen mit den zu Thal fahrenden Schiffen oder Flößen sich ereignen könnten, werden die sämmtlichen Schiff- und Floßmeister, dann alle jene, welche sich mit der Donauschifffahrt beschäftigen, aufmerksam gemacht, daß auf der Donaubrücke zu Vilshofen signalisirt werde, wenn die Salzschiffe zwischen Passau und Vilshofen sich befinden, damit die nöthige Vorsicht beobachtet werde, wobei man ausdrücklich bemerkt, daß jeder Schiffer oder Flößer für die, durch seine Schuld veranlaßten Beschädigungen verantwortlich gemacht werde.

Am 8. Mai 1845.

Königliches Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Nach §. 2 der Statuten werden die Sommerwanderungen bei günstiger Witterung Sonntag den 18. Mai mit einer **Wanderung nach Auerbach** eröffnet, wobei von 3 bis 7 Uhr Abends Harmonie-Musik und Gesang-Quartetten die gesellschaftliche Unterhaltung erhöhen werden. Die P. T. sehr verehrlichen Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen werden hiemit freundlichst eingeladen, recht zahlreich an dieser Wanderung Theil zu nehmen.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, Familien-Verhältnisse wegen, sein im Markte Windorf neu erbautes, gemauertes Wohnhaus, nebst realer Chirurgengerechtsame zu verkaufen, oder durch Tausch eines Andern zu veräußern. Es wäre dieser Besitz für einen praktischen Arzt oder Wundarzt sehr geeignet, und können die näheren Kaufsbedingnisse beim Besitzer auf portofreie Reflektionen erfahren werden.

J. Ringler,
Wundarzt und Geburtshelfer.

In der k. k. Gränzstadt Scheerding ist ein zweistöckiges, gutgebautes Wohnhaus mit einem hübschen Gemüse-Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in Passau, Innstadt Schmiedgasse Nr. 91.

Geldkassen sind vorräthig bei

Joseph Breinfalk,
Schlossermeister in Haarkirchen, Ldg. Rottalmünster.

Es sind 400 fl. Kindergelder gegen sichere Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Samstag den 17. Mai wird bei günstiger Witterung

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben, welche mit einer großartigen Pantomime und mehrabwechselndem **Feuerwerk**, unter dem Titel: „Die Befreiung Alceste's durch Herkules den Kühnen aus der Macht Pluto's", endet.

Der Anfang ist Abends präcise 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Für den bisher erhaltenen gütigen und zahlreichen Besuch mache ich meinen ergebensten Dank und bemerke, daß nur noch 3 Vorstellungen gegeben werden, zu welchen ich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einlade.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffel. fl.	kr.
Deggendorf	Vom 13. Mai 1845.	Waizen. . . .	252	15	17
		Kern.	9	14	14
		Gerste	11	10	—
		Haber	13	5	37

Fremdenanzeige vom 15. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Ellam v. Gern, Jung v. Frkf., Pfeiffer v. Bremen, Wenzl v. Frankfurt, Kaufl. Hr. Pickert, Großhändler v. Nürnberg, mit Sohn. **Zum Mohren.** Hrn. Schmidt und Erb v. Nürnberg, Höpel v. Fürth, mit Frau, Kaufl. **Zum w. Mann.** Hr. Seeberger, Maler v. München. Hr. Leick, Kfm. von Frankfurt. **Zum gr. Engel.** Hr. Tremmel, Dechant von Freiung. Hr. Schmidt, Pfarrer v. Perlesreuth. Hr. Luber, Pfarrer v. Hochenau. Hr. Donaubauer, Pfarrer v. Grainet. Hr. Mitterer, Lotto-Kollekteur. Hr. Resch, Leinwandhl. v. Roßbichl. Hrn. Münchsdorfer von Emskirchen, Fraß von Oberredwitz, Kaufl. **Zum w. Haas.** Hr. Aufschläger, Kfm. v. Freiung. Hr. Brunner, Oberschreiber v. Wolfstein. Hr. Plechl, Wirth, mit Frau, Mad. Pröll, Kaufmsfr., Frau Ratzesberger, Wirthin, Dem. Kaufmann, Wirthstochter. Hr. Pröpstl, Bäckermeister von Freiung. Hr. Kanamiller, Bäckermeister von Waldkirchen. Hrn. Borleitner, Bäckerm., Kern, Wirth von Grainet. Hr. Kellermann, Wirth v. Leopoldsreuth. Hr. Antesberger, Müllermeister v. Kupfmühle. **Zur gold. Krone.** Hr. Lang, Kunstmaler v. Wien. Hr. Frisch, Hdlsm. von Schmidsberg. Hr. Sageder, Kupferschmiedm. von Griesbach. Hr. Bartl, Hdlsm. v. Breitenberg. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Echta, Lithograph von Freiburg. Hr. Commender, Partik. von München. Hr. Spatner, Wirth v. Kolberschlag.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1843 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№. 124.** 18. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 13. Mai.) Was in unserm industriellen Zeitalter nicht alles geschieht. Kaum ist der Eppensteiner acht Tage enthauptet, so ist auch derselbe schon in Wachs geformt — als anatomische Figur in Lebensgröße — in einem hiesigen Gasthause zur Schau ausgestellt. Dieses in seiner Art einzige Prachtwerk, wie der auf rosenfarbiges Papier gedruckte große Anschlagszettel besagt, stellt den Eppensteiner nach der Hinrichtung naturgetreu dar. Die Figur ist übrigens von unserm berühmten Wachsbildner Paul Zeiller geformt, und dürfte in wissenschaftlicher Beziehung, namentlich für das medizinische Publikum, allerdings von Interesse seyn. (N. K.)

(Augsburg, 10. Mai.) Der Verkauf des sogenannten Nachbiers ist in Folge allerhöchsten Entschließung nur den Brauern und zwar blos im Minutoverschleiß an die ärmere Klasse der Konsumenten und nicht an Wirthe gestattet. Der Preis desselben soll aber verhältnißmäßig tief unter der gewöhnlichen Biertaxe regulirt werden. Indem die k. Regierung von Schwaben und Neuburg dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt, verfügt sie zugleich, daß bei den Keller-Visitationen auch von den vorhandenen Vorräthen an Nachbier nicht unter das Sommerbier gemischt und mit diesem um denselben Preis verleitgegeben werde. (N. K.)

(Würzburg, 12. Mai.) Neunzig und drei Vereine wackerer Sänger aus den weiten Gauen Deutschlands sind angekündigt für das Fest, das in Würzburg am 4. August gefeiert wird, und die Zahl der einzelnen, ohne die Sänger zu Würzburg selbst, übersteigt sechszehn Hundert.

Chimsee. Die schon in früheren Blättern erwähnte Erbauung eines Dampfschiffes auf unserm bedeutenden See, hat sich nun verwirklicht, und der Erbauer desselben, Zimmermeister Schmied von Ubensee, hat endlich seine Aufgabe gelöst. Am 8. d. M. fand durch die von der k. Regierung von Oberbayern ernannte Kommission, bestehend aus den technischen Mitgliedern HH. Bezirksingenieur Herrmann und Kunstmeister Reichenbach, vorgenommene Probefahrt statt, und wie die allgemeine Sage geht, ist selbe sehr befriedigend ausgefallen. Sobald nun die höchste Genehmigung der k. Regierung eingetroffen seyn wird, werden die regelmäßigen Fahrten des Dampfschiffes beginnen, und das Nähere hierüber allgemein bekannt werden.

Oesterreich. (Wien, 5. Mai.) Heute fand bei Hofe große Feierlichkeit statt, indem Se. Maj. der Kaiser den päpstlichen Nuntius an unserm Hoflager, Fürsten Altieri, den ihm von Sr. Heil. verliehenen Kardinalshut eigenhändig übergab. Es war zu diesem Zwecke ein feierliches Hochamt in der Hofburgpfarrkirche, so wie der übliche Kirchengang in großer Uniform, angeordnet worden. Se. Eminenz Fürst Altieri steht im 43sten Lebensjahre, und ist eben so geehrt seines persönlichen humanen Charakters wegen, als hochgehalten bei Hofe und in den diplomatischen Kreisen der Residenz. — Die Theilnahme des Gewerbsstandes an unserer Industrieausstellung erweist sich auf eine überraschende Weise. Wenn man in Anschlag setzt, daß nur Gegenstände inländischer Fabrikation dabei angenommen werden, so erscheint die nahe an 2000 gestiegene Zahl der Produzenten, welche die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen schon beschickt haben, gewiß als höchst beachtenswerth. — In Folge des letzten Unfalles auf der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn sind der Ober-

Nichtpolitische Nachrichten.

Albrecht Dürer.

(Fortsetzung.)

Und der dritte Sohn? Was ist aus dem geworden?

Aus Albrecht? fuhr der Handwerker fort. Nun, Albrecht wollte Künstler werden und Joseph Dürer war dagegen. Du wirst ein Goldschmied, wie ich, pflegte er zu dem Knaben zu sagen, wenn er um Zeichenstift, Pinsel und Leinwand bat, oder Du mußt mein Haus verlassen, denn ich werde Dich nur so lange ernähren, als Du unter meinen Augen Hammer und Stempeleisen handhaben wirst.

Und wie ist es ihm gegangen? fragte der Unbekannte.

Wie es ihm gegangen, wiederholte der Handwerker, die Achseln zuckend. An einem schönen Morgen, es sind jetzt schon einige Jahre her, war der arme Albrecht verschwunden. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Ist er todt? Lebt er noch? Ist er Soldat geworden? Ich kann's Euch wahrhaftig nicht sagen.

In diesem Augenblick schlug es Vier. Des Goldschmieds Magazine wurden geöffnet, die Menge der Neugierigen und Kauflustigen drängte sich hinein, und die öffentlichen Ausrufer und Schreiber nahmen ihre Sitze ein, um den Verkauf zu beginnen.

Schüsseln, Teller, Kannen, Krüge in Gold, Vermeil und Silber wurden zuerst ausgeboten. Dann kam die Reihe an die Prachtarbeiten, an die Meisterstücke des Künstlers; es waren werthvolle, reiche Tabernakel von der höchsten Vollendung; kleine gothische Bauwerke und maurische Kapellchen, wie aus den feinsten Spitzen geschnitten; große silberne Becken mit Darstellungen aus dem alten Testament in Relief; dann ganze Figuren, dem Alterthum entlehnt und wunderbar schön gearbeitet.

Digitized by Google

kondukteur, der Kondukteur, Maschinenführer und Heizer bereits gestorben. Dagegen hofft man, es werden die beschädigten Passagiere sämmtlich gerettet seyn. (Schw. M.)

Sächs. Herzogth. (Koburg, 9. Mai.) Es scheint nunmehr außer allem Zweifel, daß die Königin Victoria Anfangs August d. J. (man sagt am 6.) mit dem Prinzen Albert hieher kommen und 6 Tage hier und 6 Tage in Gotha verweilen wird. — Sowohl bei Hof, im Baudepartement und vorzüglich beim Hoftheater, (wo während des Aufenthaltes J. Maj. täglich gespielt und ein großes Konzert gegeben werden soll) sind deßhalb vorläufige Anordnungen getroffen worden. Alles freut sich auf die Erfüllung eines Ereignisses, dessen die Geschichte noch keines aufzuweisen hat. (Fränk. M.)

Schweiz.

Man schreibt aus Leuzburg im Kanton Aargau v. 8. Mai: Hier fanden gestern Nachts sehr tumultuarische Auftritte statt. Es war Markt; da erscheint unter Andern auch ein Luzerner Schweinhändler; ein Aargauer von Rupperschwyl, der mit den Freischaaren zog, will diesen Luzerner als einen bei dem Landsturm gegen die Freischaaren Gewesenen erkannt haben, der ihm und seinem Bruder das Geld und Anderes mehr, was sie bei sich gehabt hatten, abgenommen hätte, und nimmt nun, um sich wieder bezahlt zu machen, dem Luzerner einige Schweine weg. Der Luzerner ging aufs Amt und verklagte den Aargauer, der sogleich aufs Rathhaus abgeholt und daselbst gefangen gesetzt wurde. Einige andere Freischärler, entrüstet darüber, bedienten sich gegen die Behörden sehr unanständiger Aeußerungen, und wurden darüber ebenfalls eingesteckt. Auf dieses hin versammelte sich vor dem Rathhause eine Masse Menschen, größtentheils aus den umliegenden Ortschaften, und zwar aus Freischärlern bestehend, die einen fürchterlichen Lärm und Skandal anfingen, und durchaus die Inhaftirten wieder befreit wissen wollten, wozu sich jedoch der Oberamtmann nicht verstehen wollte. Nun wurde Sturm geläutet, Generalmarsch geschlagen, die waffenfähige Mannschaft aufgefordert, sogleich unter die Waffen zu treten, allein es erschienen nur Einzelne. Da die Gefangenen nicht herausgegeben wurden, warfen die Tumultuanten die Fenster des Rathhauses mit Steinen und was ihnen in die Finger gerieth, ein; Pfarrer Albrecht von Lenzburg, der diese Rotte zur Ruhe ermahnen wollte, soll von derselben auf eine abscheuliche Weise auf der Straße herumgezerrt worden seyn. Kurz, das Toben und Wüthen dieser Leute nahm so überhand, daß die Behörde für rathsam erachtete, die Gefangenen wieder frei zu geben, worauf sich der Troß mit den Freigegebenen unter fürchterlichem Geschrei entfernte.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung am 9. Mai entwickelte Sir James Graham den ministeriellen Plan: in Irland drei Kollegien für den höhern (akademischen) Unterricht römisch-katholischer Laien auf Staatskosten zu errichten, nämlich eines in Cork für Süd-Irland, ein zweites in Galway für den Westen, und ein drittes in Belfast für den Norden. Zur Errichtung der nöthigen Gebäude sollen 30,000 Pfd. Sterling, dann zum Unterhalt dieser Anstalten alljährlich 6000 Pf. angewiesen werden. In den an denselben zu ertheilenden Religionsunterricht soll keine Einmischung der Staats- oder anglikanischen Kirchenbehörden stattfinden. Blos die Pfleger sollen von der Krone ernannt werden. Sir James legte besondern Accent darauf: die römisch-katholische Religion sey bisher vom Staate feindselig behandelt worden — dieß solle aufhören, und auch die jetzige auf Hebung der Laienbildung im katholischen Irland abzweckende Maaßregel sey eine der Versöhnung und Beruhigung, zu welchem Ende sie von dem Prinzip voller Achtung der Gewissensfreiheit der Katholiken ausgehen müsse. Mehrere Mitglieder sprachen ihren Beifall aus. Man muß in der That den Muth des Peel'schen Ministeriums bewundern, welches diesen neuen Sturmwind in das Maynooth-Ungewitter losläßt. (Allg. Ztg.)

Aus Yarmouth erfährt man, daß eine Menge Arbeiter beschäftigt sind, die eingestürzte Brücke mittels schwerer Krahnen wieder empor zu heben, was aber noch nicht gelungen ist. Man glaubt, daß unter der Brücke noch eine beträchtliche Anzahl von Leichen sich befinden, welche durch die darüber liegenden Massen festgehalten werden; um so mehr als viele vorn an der Brustwehr der Brücke befindliche Kinder die Köpfe oder die Beine zwischen die Eisenstäbe gesteckt hatten. Die auf der Brücke stehenden Zuschauer hatten eben laut aufgejubelt: „da kommen die Gänse!" als der Sturz erfolgte, und mehr als hundert Menschen mitten aus der läppischen Lust in den Tod fortgerafft wurden.

Frankreich.

(Paris, 10. Mai.) In der gestrigen Sitzung der

So lange den Käufern nur die gewöhnlichen, ohne Kunstaufwand gearbeiteten Gegenstände ausgeboten wurden, war der Goldschmied still und ruhig hinten in seiner Werkstätte geblieben; als er aber die Namen seiner Meisterstücke ausrufen hörte, als er vernahm, wie die öffentlichen Verkäufer in banalen Phrasen Verdienst und Schönheit jener Werke belobten, die seinen Ruf so allgemein gemacht hatten, da war es zu Ende mit seiner stillen Entsagung. In der heftigen Aufregung und von einer unsichtbaren Macht fortgezogen, trat er schnell hervor und, wie eine Mutter um die Wiege ihres kranken Kindes, so schritt er unruhig bald hierhin, bald dorthin, zu den mannigfachen Herrlichkeiten, die noch verkauft werden sollten.

Sechs Statuetten! rief es eben, antik, in Gold und Silber!

Eintausend Dukaten bot eine Stimme.

Ein tausend und fünfzig, eine andere.

Ein tausend einhundert, die erste.

Niemand wagte zu überbieten und die Statuetten wurden zugeschlagen.

Der greise Goldschmied vermochte kaum zu athmen; sein Gesicht war fast so weiß, wie seine Haare, und krampfhaftes Zittern befiel seine Glieder. Doch er bestand darauf, daß man ihn neben dem Beamten stehen lasse, der die Käufer aufzeichnete. Als Alles, Alles verkauft war, da blickte der Greis, furchtbar erschüttert, um sich her. Der schrecklichste Augenblick nahte heran. Es war der, wo der Käufer alle die Reichthümer davon tragen sollte, die alt geworden mit dem Goldschmied, die seinen Augen die Götter seines Hauses waren, die ihm für ein zweites Leben galten.

Der Gerichtsschreiber forderte diejenigen, denen die dreiundzwanzig letzten Gegenstände zugeschlagen seyen, auf, vorzutreten.

Die alle hat nur ein Mann gekauft! rief derselbe Handwerker, der kurz zuvor an dem Rathhause mit dem Unbekannten gesprochen.

Deputirtenkammer wurde der gesammte Gesetzentwurf bezüglich der Armirung der Befestigungswerke von Paris mit 227 gegen 131, also mit einer Majorität von 96 Stimmen, angenommen. (N. K.)

Jene Journale, die sich früher gegen die Befestigung und Bewaffnung der Forts von Paris ausgesprochen, geben ihren Unmuth über das letzte Kammervotum kund, und selbst über die Modifikation der Bill, durch welche der Regierung die Gewalt entzogen wird, die Fortifikationen mit Ausnahme des Kriegsfalles zu bewaffnen, und zwar auch dann nur im Fall einer drohenden Invasion von außen. Der „Globe" und das „Journal des Debats" dagegen sehen in dem Kammervotum den Ausdruck des vollsten Vertrauens der Deputirten auf die Regierung und die Dynastie. — Galignani's Messenger zitirt heute Stellen aus den „Debats" über die Nachricht derselben, daß man Hoffnung habe, die strengen chinesischen Verbote gegen Ausbreitung des Christenthums in China aufgehoben zu sehen, scheint aber den gemachten Angaben keinen rechten Glauben beimessen zu wollen, und spricht zugleich, im Fall sie sich bestätigen sollten, die Besorgniß aus, der Friede des Reichs möchte in Folge religiöser Kontroversen Störung erleiden. Der Schluß des seinem Hauptinhalt nach schon gestern von uns mitgetheilten Artikels des Journal des Debats lautet: „England und Amerika haben blos Handelsvortheile errungen. Wir haben sie gleichfalls erreicht; aber uns allein wird die Ehre angehören, das Christenthum und die Zivilisation in China zu repräsentiren, indem wir die Abschaffung von Edikten der Intoleranz und Verfolgung bewirken! Und welcher Nation soll diese Ehre wohl eher zu Theil werden, als jener, die immer die Grundsätze dem Interesse vorangestellt, und zuerst die Freiheit der Gottesverehrung in ihrem eigenen Innern proklamirte? Andere mögen China dem Handelsverkehr zugewendet haben, wir werden es dem Christenthum und der Toleranz geöffnet haben.

Die Benefize-Vorstellung des Hern Thiers ist vorüber; sie begann am vergangenen Freitag mit der Interpellation wegen der Jesuiten, sie endete diesen Freitag mit dem Votum des Armirungsgesetzes durch eine Majorität von 96 Stimmen. So ist denn trotz der Petitionen mit 25,000 Unterschriften, trotz des gräulichen Lärms der Reforme und des National, trotz des Gegackels des Siècle und seiner kleinen Geschwister, trotz der 237 Nationalgarde-Offiziere, die sich deßhalb auf zwei Monate suspendiren ließen, trotz Arago's Berechnungen und Larochejaquelein's Drohungen das verhängnißvolle Kanonengesetz votirt worden, votirt zum Profite der Dynastie und des Kabinets vom 1. März. Ja, nicht anders, Hr. Thiers ist der Benefiziant, und während Hr. Guizot in Passy seine Gesundheit herstellen und ausruhen muß, erringt Hr. Thiers hier Siege, und langt schon mit einer Hand nach dem halbvakanten Portefeuille des Premierministers. Ja es gibt Leute, die behaupten, eines schönen Morgens werde die Ordonnanz, die das neue Kabinet konstituirt, ganz unvermuthet im Moniteur erscheinen, und diese Leute führen schon die Ministerliste in der Tasche, auf der man die Namen: Thiers, Remusat, Ganneron, Pairhans, Malleville u. s. w. liest. Ein sonderbares Ministerium, wenn es zu Stande käme, oder besser gesagt, gar kein Ministerium, sondern nur ein Minister. Es geschehen überhaupt allerhand bedenkliche Zeichen und Wunder. Brauchte nicht Herr Allard in seinem Bericht, von dem König sprechend, zum Erstenmale seit der Julirevolution das Wort: Souverain, wodurch also die vielgepriesene Volkssouveränität de facto abgeschafft wird? Schafft nicht die neue Uniformirungs-Ordonnanz ebenfalls den gallischen Hahn von allen Tschakoschildern der Armee ab, und setzt eine Königskrone an seine Stelle? Hat man nicht in der gestern beendeten Diskussion die Theorie durchgesetzt, die königliche Prärogative des Kommandos der Land- und See-Armee sey jeder Kontrole der Kammer entzogen?

Türkei.

(Konstantinopel, 30. April.) Bei Lamia überschritten kürzlich wieder einige griechische Banden die türkische Gränze. Sie geriethen mit türkischen Truppen zusammen, wurden von diesen jedoch zurückgetrieben. In Folge davon hat nun die Pforte der griechischen Regierung erklärt: wenn sie fernere derartige Verletzungen des türkischen Gebiets durch griechische Unterthanen nicht verhüten könne oder wolle, so werde nunmehr die Pforte die geeigneten Maaßregeln zur Abwehr ergreifen. (Allg. Ztg.)

Nordamerika.

Aus Mexiko war eine starke Erklärung der dortigen Regierung eingelaufen, welche dieselbe an den nordamerikanischen Gesandten in Mexiko, Hrn. Shannon, gegen den Beschluß des nordamerikanischen Kongresses in Betreff der

---

So trete er vor, nenne seinen Namen und bezahle; herrschte der Gerichtsschreiber in die Menge.
(Schluß folgt.)

(Rom, 30. April.) Gestern hatten die deutschen Künstler ihr alljähriges Fest, in den antiken Steinbrüchen der Cervaro, wo unter Scherz, Lachen und Gesang der Tag, vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, zugebracht wurde. Die Künstler aller Nationen, unter Leitung ihres Präsidenten, des Hrn. Werner aus Dresden, der auf einem großen Triumphkarren stand, von vier stattlichen und reichverzierten großhörnigen Ochsen gezogen, versammelten sich früh vor dem Thore bei den sogenannten Ruinen Torre del Schiavi. Man sah alle möglichen Kostüme aus allen Zonen und Zeitaltern, zu Fuß, Pferd und Esel in dem bunteſten Gemisch. Schon hier hatten sich Tausende von Römern und Fremden eingefunden, deren Zahl sich aber in der Cervaro selbst noch verdoppelte und die mit großer Theilnahme die Spiele der Künstler mit ansahen, die Sibylla, Pferderennen, Laufen, Ordens- und Preisvertheilung ꝛc. Der deutsche Gesang mit vielstimmigem Chor machte einen überraschenden Eindruck. Unsere ersten Künstler, Reinhard, M. Wagner, Kornelius, Catel ꝛc. hatten sich den jungen Leuten angeschlossen. Allgemeine Heiterkeit erregte die Erscheinung der Königin Pomare in Gesellschaft eines Mandarin und eines Wilden aus Nordamerika, welche Schutz und Aufnahme in der Künstlerrepublik begehrten und fanden. Stundenlang währte der Zug am Abend, bis Alles, Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger wieder durch die Thore Roms heimgekehrt war.

Einem in Drammen angestellten Versuche zufolge ist die von Berzelius bevorwortete Methode, Branntweintrinker dadurch völlig von der Trunksucht zu heilen, daß man ihnen eine Zeitlang weder Trank noch Speise verabreicht, die nicht mit Branntwein vermengt worden, vollkommen durch die Erfahrung bewährt gefunden worden.

Einverleibung von Texas gerichtet. Die diplomatischen Verbindungen zwischen den beiden Staaten sind für abgebrochen erklärt, so daß Hrn. Shannons Abreise bevorstand. Begleitet ist diese diplomatische Note von einer Protestation, welche der mexikanische Minister des Auswärtigen, Hr. Luis Cuevas, in demselben Betreff an die Gesandten von England, Frankreich und Spanien gerichtet. Zudem stehen die Vereinigten Staaten auf dem Punkt mit Brasilien in Zerwürfniß zu gerathen, wie es scheint wegen eines brasilischen Sklaven-Schiffs, das nordamerikanische Kreuzer weggenommen.

Niederbayern.

** In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. brannte das Wohnhaus nebst Stadl und Stallung des Söldners Georg Fuchssteiner zu Hunderdorf, Landgerichts Bogen, ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte; alle Effekten aber sind verbrannt. Der Brandschaden soll sich auf 400 fl. belaufen.

** In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. brach in dem Hause des Wirths Xaver Leonhard im Markte Siegenburg, Landg. Abensberg, Feuer aus, wobei dieses Haus und Stallung ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt; auch kann der Brandschaden noch nicht angegeben werden. Der Eigenthümer Xaver Leonhard wurde von dem zusammenstürzenden Kamin getroffen und so sehr verletzt, daß er in einer halben Stunde darauf starb. Die meisten Effekten, dann Vieh und Hausfahrnisse wurden gerettet.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage einiger Gläubiger des Gantleiders Johann Wurm, Webers von Wegscheid, wird dessen Anwesen sammt Stall und Stadel unter Legschindeldach, dann nachbenannte Gründe, als:

a) der Hausgarten, 1 Tagw. 36 Dez. haltend,
b) das Mooswiesl zu 28 Dez.,
c) 5/8 Tagw. Holztheil im Kaßbüchl,
d) 5/8 Tagw. Kapellenholz,
e) 1 Tagw. 24 Dez. Ebenacker;

außerdem die reale Webergerechtsame und der Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Samstag den 21. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr in diesseitiger Gerichts-Kanzlei,

angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß den Wurm'schen Gläubigern das Einlösungs-Recht vorbehalten bleibt, und am Tage der Versteigerung die Bedingungen so wie die auf dem Anwesen ruhenden Abgaben bekannt gegeben werden.

Wegscheid am 5. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
(Landrichter abwesend.)
Wiesinger, I. Assessor.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Heute Sonntag den 18. Mai zum Hrn. Wenzl in Lindau.

Anzeige.

Es wünscht Jemand, der seine Ausbildung hiezu an der Akademie zu Paris erhalten, Unterricht im Französischen zu geben, und zwar in Grammatik, Conversation und Literatur.

Zur Kenntnißnahme der Gediegenheit seiner Lehrmethode erbietet sich derselbe zu unentgeldlichem Unterrichte. Auch sucht derselbe Schüler zum Anfange der englischen Sprache.

Er wohnt im Gasthofe zum wilden Mann, und bittet um schriftliche oder mündliche Aufträge.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus und Garten mit dem realen Hufschmiedsrechte aus freier Hand zu verkaufen, und ladet Kaufslustige ein, sich mit ihm selbst in Deggendorf über die nähern Kaufsbedingnisse, Uebernahme des zum lebhaften Geschäftsbetrieb vorräthigen Werkzeuges ꝛc. zu besprechen. Deggendorf den 6. Mai 1845.

Joseph Sagerer,
bürgerl. Hufschmiedmeister.

Das Haus Nro. 125 in der Milchgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt der Eigenthümer.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein reales Bäckeranwesen, und gibt auf frankirte Briefe nähere Auskunft

Joh. Kern,
Bäckermeister in Titling.

Im Hause Nro. 10 am Paradeplatz ist auf künftiges Ziel Jakobi ein sehr geräumiger Laden zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Heute Sonntag den 18. Mai ist bei Unterzeichnetem

Harmonie-Musik,

wozu ergebenst einladet **Kaspar Duschl,**
Gastwirth in der Ilzstadt.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Sonntag den 18. Mai wird bei günstiger Witterung

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben, welche mit einer sehr unterhaltenden Pantomime endet.

Der Anfang ist Nachmittags 4 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 16. Mai: Emerentia Mayer, ledige Bräu-Verwalters-Tochter von der Bierhütte, k. Ldg. Wolfstein, d. Z. hier, 80 Jahre alt. — Am 17.: Frau Maria Vogel, geb. Urmann, Gastwirths-Gattin von Linz, 42 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 17. Mai: Joseph Brodinger, Hausbesitzers-Kind, 3 Monate alt.

Fremdenanzeige vom 16. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Perret, Kfm. von Neufchatel. Hr. Graf v. Isenburg mit Familie und Bedienung v. Augsburg. Hr. Wermüller, Privatier v. Wien, mit Bedienung. Hrn. Mohr von Frankfurt, Singer v. Leipzig, Kaufl. **Zum Mohren.** Hrn. Knosp v. Stuttgard, Scheiper v. Eußen, Knapp v. Remsal, Gradl v. Nürnberg, Kaufl. **Zur gold. Traube.** Hr. Albrecht, Pfarrer v. Waldkirchen. Hr. Eril, Pfarrer v. Aschbach. Hrn. Gebr. Schredl, Hdlsl. v. Ohlstadt. **Zum gr. Engel.** Mad. Biersack, Apothekersgattin, Hrn. Bauer, Müllerm., Walrapp, Buchbinder v. Freiung. **Zum w. Haas.** Hrn. Kreuzeder von Haberskirchen, Maier von Schwading, Hdlsl. **Zum schw. Ochs.** Hr. Luz, Doktor der Medizin v. Wegscheid. Hr. Schrötl, Schiffschreiber von Neuötting. Hr. Maier, Wirth v. Freiung. Mad. Menner, Chirurgensgattin v. Ortenburg. **Zum gold. Ochs.** Hr. Pfeiffer, Färbermeister von Breitenberg. **Zum roth. Hahn.** Hr. Salchinger, Bräuer, Frau Lang, Hdlsfr. von Aign. Hr. Niedermaier, Lederermeister v. Wegscheid. **Zum g. Stern.** Hr. Holzer, Lehrer v. Hofkirchen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 49 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag **№ 125.** 19. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Mai.) Wie man vernimmt, hat der außerordentliche Professor der Theologie in Marburg, Dr. Thiersch, ein Sohn unsers berühmten Philologen, einen Ruf als Professor nach Erlangen erhalten; Dr. Fallmerayer einen Ruf nach Freiburg. Es ist noch nicht bekannt, ob Prof. Fallmerayer zusagen werde. — Der heute erschienene Rechenschaftsbericht des Armenpflegschaftsraths unserer Stadt über das Verwaltungsjahr 18$^{1}/_{43}$ schließt mit dem Ergebniß einer Gesammteinnahme von 120,000 fl. 32 kr., und einer Gesammtausgabe von 94,290 fl. 23 kr., sohin mit einem Aktivrest von 25,730 fl. 9 kr. (A. Z.)

(— 15. Mai.) Se. Durchl. der Kronoberstpostmeister Fürst v. Thurn und Taxis ist gestern Abend nach Regensburg zurückgekehrt. — Heute Abend tritt der Finanzminister Graf von Seinsheim eine Erholungsreise von 6 Wochen an. Se. Exz. begibt sich vorerst über Regensburg nach Wien. Während der Dauer seiner Abwesenheit übernimmt auf Befehl Sr. Majestät der Minister des Innern, Hr. v. Abel, das Portefeuil des Finanzministeriums. — Bei der General-Verwaltung der Eisenbahnen sind die HH. Nobiling als Assessor, Erdinger als Oberingenieur, und Erter als Maschinenmeister ernannt worden. (A. Z.)

Der landwirthschaftliche Verein für das Königreich Bayern, der am 5. Okt. v. J. das fünf und dreißigste Zentral-Landwirthschafts-Fest feiert, hat so eben sein Programm bekannt gegeben. Am Eingange desselben heißt es: „Während seines nun fünf und dreißigjährigen Bestandes war dieser Verein — einer der ältesten unter allen deutschen Vereinen — rastlos beeifert, nicht nur vermöge entsprechender Belehrung durch das Zentralblatt und sonst durch Wort und Schrift, sondern auch mittelst steter Ermunterung, ehrender Auszeichnung, dann sorgfältiger Bemessung und gewissenhafter Zuerkennung der budgetmäßig fundirten Preise förderlich einzuwirken auf die Entfaltung und Vervollkommnung vaterländischer Landwirthschaft, dieser Grundkraft all und jeden Staates, insbesondere aber des agrikolen Bayerns. Die wohlgemeinten Bestrebungen des Vereins haben bereits vielfach erfreuliche Früchte getragen, und im Vergleiche zu den Vorzeiten, ein merkliches Vorwärtsschreiten der heimischen Agrikultur- und Wirthschaftsweisen bewirkt. Auch ist dem Vereinsleben in doppelter Hinsicht unermeßlicher Vorschub geworden, einmal durch jenen großartigen Gedanken Seiner königlichen Majestät, der die einzelnen Provinzen in landwirthschaftliche Distrikte und jeden Distrikt wieder in kleine, landwirthschaftlich streng homogene Gemeinde-Gruppen (Rayons) gliedernd und nahe an 4000 rationelle Landwirthe, in der Eigenschaft von Distriktsvorständen, Distriktssekretären, Distrikts-Ausschußmitgliedern, dann Rayonsvorständen mit offizieller Wirksamkeit betrauend, dem ganzen Organism erst die eigentliche Weihe und das praktisch-fruchtbare Hinabreichen bis zu dem hochachtbaren Bauernstande, und bis zu der Hütte des Kleinbegüterten gewährte, und dann durch den huldreichen Entschluß des väterlichen Monarchen, einen an Gemüth und Geist gleich reich begabten, den agrikolen Interessen mit seltener Liebe zugethanenen königl. Prinzen an die Spitze der großen vaterländischen Agrikultur-Gesellschaft treten zu lassen. Je größer aber diese Wohlthaten und je sprechender diese neuesten Beweise königl. Wohlwollens, um so wirksamer müssen sich auch die Vereinsbestrebungen

Nichtpolitische Nachrichten.

Albrecht Dürer.

(Schluß.)

Und ein Mann von etwa sechs- bis siebenundzwanzig Jahren, mit einem sanften, schönen Gesicht trat an den Tisch. Er war prächtig nach französischer Mode gekleidet und ein spanischer Kappenmantel, von Gold- und Seide-Stickereien starrend, hing nach Künstlerart über seinen Schultern; am Halse trug er eine kostbare goldene Kette, an welcher eine Medaille mit dem Bilde des Kaisers Maximilian prangte; sein Hut war tief in die Stirne gedrückt, und seine langen duftigen Locken fielen auf eine Halskrause von reichen Mechelner Spitzen.

Da ist der ganze Betrag für Alles, was ich erstanden, sagte der junge Mann mit bebender Stimme. Zählt nach, wenn's Euch beliebt.

Der Gerichtsschreiber zählte, fand Alles in Richtigkeit und wandte sich dann an den jungen Ritter: Euer Name, gnädiger Herr, daß ich ihn in die Register eintrage.

Unterdessen saß der Goldschmied, stumm und düster in der Ecke, mit Verzweiflung den Augenblick erwartend, daß ein Wort, eine Miene des Käufers das Zeichen geben sollte, welches ihm, dem Trostlosen, seine unersetzlichen Reliquien für immer wegführen sollte.

Schreibt, sagte der junge Mann stotternd . . . Albrecht Dürer . . .

Bei diesem Namen sprang der alte Goldschmied auf, als wenn er erst fünfzehn Jahre zählte, und in weniger als einer Sekunde lag er in den Armen seines Sohnes.

Albrecht, rief er, mein armer Albrecht! Bist Du es wirklich, den ich wiedersehe, den ich an mein Herz drücke! O komm, daß ich Dich noch einmal umarme! Komm, mein

Digitized by Google

gestalten, insbesondere zu einer Zeit, wo der materielle Fortschritt sich in allen deutschen Gauen entfaltet, welche sogar das bloße Stillstehen und Langsamverbessern zum relativen Rückschritte gestaltet." (M. P. Z.)

Allen denjenigen, welche München für einen Heerd halten, auf welchem mit rastlosem Eifer die Flammen konfessioneller Zwietracht erhalten würden, möchten wir jetzt Behufs einer besseren Ueberzeugung die Gelegenheit wünschen, sich dahier unter öffentliche Gesellschaften und in Familienkreise begeben und da mit anhören zu können, wie allseitig sich friedliche Gesinnungen kund geben. Veranlassung dazu gibt wie leicht zu erachten, die neueste Verfügung unseres Königs, kraft welcher nun auch alle diejenigen Protestanten in der Armee, welche nicht zur Klasse der Militärpflichtigen gehören, in solchen Fällen vom Dienste befreit sind, wo das Kommando der Kniebeugung einzutreten pflegt. Wenn demnach die Frage in Betreff der Kniebeugung der Protestanten vor dem Sanktissimum der Katholiken unter den in neuester Zeit so vielfach und eifrig besprochenen Beschwerden unserer protestantischen Mitbürger die erste Stelle eingenommen hat, so darf an eine Beseitigung auch der übrigen desto sicherer geglaubt werden. Aus der Freude aber, die sich durchschnittlich kund gibt, seit die betreffende königliche Verfügung bekannt geworden ist, mögen alle diejenigen, welche nur an zwieträchtige und feindselige Bestrebungen allhier glauben wollen und von daraus drohenden Gefahr predigen, endlich einmal einen Grund zum ernstlichen Nachdenken über ihr Denken, Thun und Treiben entnehmen. (R. T.)

Preußen. (Berlin, 26. April.) Sicherem Vernehmen nach sind hier wieder 17 frühere Katholiken aus den Reihen der Schneidemühler ausgetreten und zur Kirche zurückgekehrt. Von den 20,000 Katholiken hangen also nur 11 mehr den neuen Aposteln an, ein Verhältniß, das der hiesigen katholischen Gemeinde alle Ehre macht. (Münst. S. Bl.)

(Köln, 10. Mai.) Gestern gab hier ein Herr Laurent eine Reihe von Experimenten des Magnetismus mit einer jungen Clairvoyante, Demoiselle Prudence, und offen müssen wir gestehen, daß uns die unerklärlichen Erscheinungen zu Bewunderung und Staunen hinrissen, nachdem wir uns überzeugt, daß kein Betrug obwaltete. In seinem magnetischen Zustande enthüllt das junge Mädchen die Gedanken eines Jeden, der sich mit ihr in Gedankenbeziehung setzt, seyen es nur einzelne Vorstellungen oder zusammenhängende Reihen von Vorstellungen, die man sich gebildet, oder Zustände, in welche man sie durch den Gedanken versetzte. Die Anwesenden sahen einander staunend an über das, was vor ihren Sinnen vorging, und suchten vergebens sich das Wunderbare der Erscheinung zu erklären. Ganz ausgezeichnet, man durfte sagen künstlerisch vollendet, waren die Stellungen und Bilder, welche die Somnambule in ihrem Schlafe ausführte nach den Bildern und Vorstellungen, die sich irgend Jemand mit ihr in Gedankenverbindung stehend machte, ohne daß er in irgend einer körperlichen Beziehung zu ihr gestanden. Wie von irgend einer geheimen unsichtbaren Macht getrieben, erhebt sich die Clairvoyante und gibt mit dem ergreifendsten Ausdrucke die Stellungen und Seelenstimmungen wieder, die man sich gedacht hat. Was man auch darüber denke, wunderbar und unerklärlich ist die Erscheinung eines jener Geheimnisse der Natur, die wir staunend bewundern, aber nicht begreifen können. Hier erklären sich ahnend manche Seelenzustände und Wechselwirkungen des Seelenlebens, die man entweder ganz fortleugnet oder als bloße Zufälligkeiten schildert. Wohin dieses Mädchen auch komme, überall muß seine Erscheinung, wie in Frankreich, Belgien und Holland, das größte Aufsehen machten. (Fr. Oberpz.)

Spanien.

(Madrid, 1. Mai.) Das Fest, welches vorgestern auf dem Lustschlosse Vista Alegre zur Feier des Namenstages der Königin Christine stattfand, war von einigen Ereignissen begleitet, die eine tragische Wendung zu nehmen drohten. Der neunzigjährige Feldmarschall, Herzog von Castro Terreno, erkletterte auf den Wunsch der jungen Königin ein zum Ringelrennen dienendes hölzernes Pferd, verlor das Gleichgewicht, stürzte herab und erhielt eine bedeutende Kopf-Verletzung. Auf dem im Parke befindlichen Teiche wurde unter Leitung des Marine-Ministers eine Wasserfahrt veranstaltet, wobei die Barke, deren Steuerruder ein Admiral lenkte, mit vielen darin befindlichen Damen umschlug. Glücklicherweise waren sie sämmtlich geübte Schwimmerinnen und vermochten durch eigene Anstrengung das Ufer zu erreichen, während die in Galla gekleideten Herren Anstand nahmen, sich Angesichts der höchsten Gebieterinnen ihrer Kleidungen zu entledigen, um Hülfe zu bringen. Die Damen wurden ohne Verzug in dem Wagen des Herzogs von Osuna nach Madrid, einige Andere, denen der Schreck eine

---

Sohn, der seinen alten Vater nicht vergessen hat ..... Nicht wahr, Du grollst ihm nicht mehr?

Euch grollen, Vater! rief der Jüngling erschütternd und warf sich auf die Knie nieder. Nein, ich will Euch ja um Vergebung bitten für meinen Ungehorsam.

O, mein Sohn, sprach der Greis, indem er ihn aufrichtete, wie könnte ich Dir einen Fehler nicht vergeben, der mir das Leben wiederschenkt! Albrecht, ich verzeihe Dir...

Die jungen Männer, erwiederte dieser, täuschen sich oft in der Wahl ihrer Laufbahn und es bedarf sorgfältiger Prüfung, auf welchem Feld zu arbeiten sie von der Vorsehung berufen sind. Eure Strenge hatte ihre Quelle in Eurer Klugheit. Ihr dachtet: ein Handwerk hat seinen goldenen Boden, und ist besser als halbe Kunst. Ihr hattet Recht, Vater; aber ich hatte nicht Unrecht, so zu thun, wie ich wirklich gethan.

Ja, Du hast ganz recht gethan, Albrecht, fiel plötzlich eine Stimme mitten aus der Menge ein; es war der berühmte Hupfe Martin, der dem jungen Knaben den ersten Unterricht in der Malerei gegeben und ihn beständig ermuntert hatte, die künstlerische Laufbahn zu wählen. — Dankt dem Himmel für Eures Sohnes Ungehorsam, fuhr Hupfe Martin, zu Joseph Dürer gewandt, fort; denn Euer Albrecht ist jetzt im Besitz aller Kunstgeheimnisse und ragt schon über die berühmtesten Künstler Deutschlands hinaus. Er ist nicht nur ein Maler aus der ersten Reihe, er ist auch ein geschickter Graveur, ein bedeutender Architekt und ein ausgezeichneter Ingenieur. Der Kaiser Maximilian hat ihn zu seinem ersten Maler ernannt; er beschäftigt abwechselnd seinen Pinsel und seinen Grabstichel. Die Republik Venedig will ihm die Erbauung einer Festung in ihren Staaten des Festlandes anvertrauen und Ludwig XII., der König von Frankreich hat ihn zu sich nach Paris gebeten, damit er einige Baudenkmäler der Hauptstadt verschönere. Was sagt Ihr dazu, Meister Joseph? Wollt Ihr vielleicht noch mehr?

Ohnmacht zugezogen hatte, nach der Stadt zurückgefahren. Die Königin Isabella bestieg einen kleinen Wagen, gewöhnlich mit Eseln, dießmal mit kleinen Pferden bespannt, deren Leitung Herr Martinez de la Rosa übernahm. Dieser Minister zeigte sich als Wagenlenker wenig erfahren und würde die ihm anvertraute erhabene Dame unfehlbar umgeworfen haben, wenn nicht der rossekundige Herzog von San Carlos zur rechten Zeit die Zügel ergriffen hätte. Ein Omnibus, in welchem mehrere Hof-Lakaien nach dem Lustschlosse fuhren, warf bei der Brücke von Toledo um, und als die 800 Gäste nach Mitternacht ihre Equipagen aufsuchten, um sich in die Stadt zurückzubegeben, entstand eine gränzenlose Verwirrung. Die von Wein erhitzten Vertreter des Volks geriethen in ein Gedränge, in welchem einige mit Füßen getreten und vielen Damen die Kleider zerrissen wurden. Gestern wandelten manche der Letzteren auf demselben Wege, um die im Gedränge verloren gegangenen Juwelen aufzusuchen, und die Mehrzahl der Deputirten war durch Uebelbefinden verhindert, der Sitzung des Kongresses beizuwohnen.

Frankreich.

(Paris, 11. Mai.) Die „Revue de Paris" spricht von einem Gerücht, wornach diesen Sommer mehrere hohe Besuche in Paris zu erwarten sind; nicht weniger als vier Souveräne würden die Gastfreundschaft der königl. Familie annehmen, nämlich die Königin von England, die Königin von Spanien, der König von Neapel nebst Gemahlin, und der König der Niederlande. Zu diesem Behuf sollen bereits nicht blos in den Tuilerien Vorbereitungen getroffen, sondern auch im Louvre, die einst von Heinrich IV. bewohnten Gemächer in Stand gesetzt werden.

Eine Ordonnanz in 425 Artikeln (begleitet von 14 Kupfertafeln) enthält die genaue Beschreibung der neuen Uniformen der Linieninfanterie, der leichten Infanterie, der Fremdenlegion und der afrikanischen Bataillone in Algerien. Bemerkenswerth ist ist blos, daß von allen Czakkoschildern der gallische Hahn verschwindet und die Königskrone an seinen Platz tritt.

Die „Quotidienne" erzählt, daß, als Herr Thiers in der Jesuitenfrage erklärte, „er sey für die Schweizer Freischaaren" der österreichische Gesandte Graf Appony entrüstet aufgesprungen sey, und die Thür stark zuschlagend, die diplomatische Tribune verlassen habe.

Rußland.

(Odessa, 18. April.) Die diesjährigen Kriegsoperationen im Kaukasus erregen hier das allgemeinste Interesse. Die Rüstungen dazu sind viel großartiger und bedeutender als bisher, und man wird alles Mögliche aufwenden, um in diesem unaufhörlichen Kampfe endlich einmal ein bestimmtes Resultat zu erzielen. Der Graf Woronzow, Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Armeekorps und Statthalter des Kaisers in den kaukasischen Provinzen, ist, wie wir durch Dampfboote wissen, am 5. April in Tiflis angekommen, und der General der Infanterie, Befehlshaber des 5. Infanteriekorps, welcher speziell die Truppen im Daghestan befehligen soll, am 11. nach seiner Bestimmung abgereist. Die Sendungen von Kriegsmaterial nach der Tscherkessen-Küste von hier aus, besonders aber von der Krim aus, dauern fort, seitdem endlich der lange Winter dem Sommer den Platz eingeräumt hat. Merkwürdig war übrigens dieser Uebergang: er erfolgte fast in einem Tage und zwar ohne Regen. (Bresl. Z.)

Nordamerika.

New-Yorker Blätter vom 14. April bringen die traurige Nachricht von einer schrecklichen Feuersbrunst, einer Art Hamburger Katastrophe, welche die Stadt Pittsburgh in Pennsylvanien betroffen hat. Die dortige „Post" vom 11. April gibt unter dem Titel: „Zwanzig Plätze der Stadt in Trümmern — 1000 bis 1200 Häuser zerstört — Schaden im Anschlage zu 10 Millionen Dollars", eine Schilderung des Unfalls. Viele der eingeäscherten Magazine enthielten Waaren von unermeßlichem Werthe; die Frühlingsvorräthe waren eben eingelegt worden. Ein großer Trost ist es, daß nur so wenig Menschenleben zu Grunde gingen, wiewohl man deren Zahl noch nicht genau kennt. Die Kaufleute konnten wenig oder gar nichts, wenige nur ihre Bücher retten. Viele Jahre wird es anstehen, bis die Stadt sich von diesem schrecklichen Unfall erholen kann. (Pittsburgh war eine der industriellsten Städte der Vereinigten Staaten; seine Messer- ꝛc. Fabriken waren bei Weitem die bedeutendsten in der Union, und aus seinen Maschinenbauereien sind im vergangenen Jahre allein 29 Dampfboote hervorgegangen, so daß man es zugleich das Sheffield und Birmingham Nordamerika's nennen könnte.)

Große Geistesanlagen, behauptete der Goldschmied, indem er seinen Sohn von neuem umarmte, deuten auf eine edle Gesinnung, das hat mir mein Albrecht heute bewiesen.

Auf folgende Weise ziehen die chinesischen Aerzte gegen die Cholera zu Felde: Nachdem mittelst eines Tischmessers oder einer krystallnen Klinge in die Zunge der Kranken mehrere Einstiche gemacht worden, um einen reichen Blut-Verlust zu bewirken, ziehen einige Gehülfen nach Leibeskräften an den Hauptsehnen des Körpers, während andere auf Brust, Rücken, Schenkel und Nieren eine Tracht Schläge regnen lassen, bis das Blut in Strömen fließt. Ein Missionär, der dieser Procedur sich unterworfen hat, meint zwar, daß nach eingetretener Krise seine Haut in Folge der Striemennarben mehrere Tage lang ziemlich der eines Negers geglichen, daß er aber — und das war die Hauptsache — von der Cholera radikal kurirt sey.

Die Pariser Hauseigenthümer fangen an, zu hoch zu bauen und werden deßhalb in Prozesse verwickelt. So werden jetzt in einer engen Straße einem alten Hause, das über Erdgeschoß und Entresol schon sechs Stockwerke zählt, zwei neue Etagen aufgesetzt und die Bewohner dieser Straße müssen, wenn noch einige Eigenthümer auf denselben Einfall kommen, am hellen Mittag die Laternen anzünden und der untere Theil der Häuser wird wegen der ägyptischen Finsterniß unbewohnbar. Ein Pariser Blatt gibt den guten Rath, zur Zeit der Aequinoktialstürme diese Straße nicht zu passiren.

(Königsberg, 5. Mai.) In Johannisburg hat ein reicher Kaufmann, Jacoby, der zugleich ein mildes Herz hat, eine Menge Roggen kommen lassen und verkauft ihn in kleinen Quantitäten unter dem Einkaufspreis unter die Nothleidenden, wenn er ihnen denselben, was häufig geschieht, nicht ganz schenkt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage einiger Gläubiger des Gantleiders Johann Wurm, Webers von Wegscheid, wird dessen Anwesen sammt Stall und Stadel unter Legschindeldach, dann nachbenannte Gründe, als:

a) der Hausgarten, 1 Tagw. 36 Dez. haltend,
b) das Mooswiesl zu 28 Dez.,
c) 5/8 Tagw. Holztheil im Kaßbücht,
d) 3/4 Tagw. Kapellenholz,
e) 1 Tagw. 24 Dez. Ebenacker;

außerdem die reale Webergerechtsame und der Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Samstag den 21. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr in diesseitiger Gerichts-Kanzlei,

angesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß den Wurm'schen Gläubigern das Einlösungs-Recht vorbehalten bleibt, und am Tage der Versteigerung die Bedingungen so wie die auf dem Anwesen ruhenden Abgaben bekannt gegeben werden.

Wegscheid am 5. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
(Landrichter abwesend.)
Wiesinger, I. Assessor.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 20. April 1845 Nro. 7322 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 9. Juni 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich das IV. Arbeitsloos der Sektion Schwabach bestehend aus der Eisenbahn-Brücke Nro. XXIV. bei Schwabach und enthaltend:

die Maurerarbeiten,	im Betrage	zu	63,518	fl. 53	kr.
die Steinhauerarbeiten,	"	"	72,684	fl. 21	kr.
den Mörtelguß,	"	"	923	fl. 40	kr.
die Steinbedeckung,	"	"	73	fl. 5	kr.
den Reißboden,	"	"	338	fl. 35	kr.
die Rüstung	"	"	9,000	fl. —	kr.
		Im Ganzen	146,538	fl. 34	kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 3. Mai 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten längstens bis 7. Juni 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schwabach am 25. April 1845.

K. b. Landgericht. Käppel, Landrichter.
K. b. Eisenbahnbau-Sektion. Kohler, Sektions-Ingenieur.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Montag den 19. Mai zum Herrn Fladt.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus dahier sammt darunter gebautem Kuhstall, dann 3 Tagwerk 80 Dezimak Wiesen- und Ackergrund, aus freier Hand zu verkaufen, und gibt nähere Auskunft.

Xaver Zizelsberger,
Hals den 14. Mai 1845. Bierführer.

In der k. k. Gränzstadt Scheerding ist ein zweistöckiges, gutgebautes Wohnhaus mit einem hübschen Gemüse-Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in Passau, Innstadt Schmiedgasse Nr. 91.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Montag den 19. Mai wird bei günstiger Witterung

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben, welche mit einer sehr unterhaltenden und interessanten Pantomime: „Die lustigen Küfer, oder: Der Schäffler von St. Cloud" endet.

Der Anfang ist Abends halb 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter verkauft: 1) sein Haus Nro. 1 mit Anwesen, 2) die Nebengebäude in Hafnerzell.

Der Käufer kann dasselbe mit oder ohne Grundstücke, mit Viehstand oder ohne denselben, mit oder ohne Fütterei, mit Feldgeräthschaften oder ohne diese, mit Holzäckern oder ohne solche, mit oder ohne Einrichtung erhalten.

Auf diesem Hause wird seit 150 Jahren die Schiffmeister-, Marktförgen- und Gastwirths-Gerechtigkeit ausgeübt. — Hafnerzell den 26. April 1845.

Anton Lüftenegger.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Mai:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Mai 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Kayon halbj. fl. 2 30 kr. — Im II. Kayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Kayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№. 126.** 20. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Mai.) Die Programme zur Frohnleichnamsprozession werden schon morgen ausgegeben; es findet diese Feier ganz in der bisherigen Weise statt. Eine Ausdehnung der Prozession bis zur Ludwigskirche kann dieses Jahr noch nicht geschehen, da die nöthigen Bretter zur Belegung der ganzen Ludwigsstraße noch nicht vorhanden sind. Se. Majestät der König wird mit den Prinzen Luitpold und Karl, dem großen Cortège und großen Dienste, und begleitet von der k. Leibgarde der Hartschiere, an der Feier Theil nehmen.

(Regensburg, 17. Mai. Sowohl die hohen Materialpreise, als auch die fortwährende Theuerung vieler Lebensbedürfnisse, namentlich des Bieres, haben nicht verfehlt, auf die Aufschlagsgefälle einen nachtheiligen Einfluß auszuüben, indem die im Jahre 18$^{44}/_{45}$ versottenen Malzquantitäten gegen die Vorjahre wiederholt eine nicht unbedeutende Minderung erlitten haben. Es wurden im Ganzen versotten:

von 38	Bräuern	in Regensburg	17,878 Schäff.
„ 11	„	„ Stadtamhof	3,996 „
„ 4	„	„ Steinweg u. Weichs	1,356 „
		Summa	23,230 Schäff.

Auf die drei stärksten Bräuereien in Regensburg kommen 1047, 1021 und 987 Schäffel, auf die drei schwächsten 214, 197 und 152 Schäffel. — Unter den 38 Bräuern Regensburgs haben 9 unter 400 und eben so viele unter 300 Schäffel versotten. (R. Tgbl.)

Oesterreich. (Wien, 13. Mai.) Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Maj. Fürst v. Metternich hat gestern Abend im Gebäude der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei zur Feier der Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen von Württemberg ein Ballfest veranstaltet, zu dem über dreihundert Personen geladen waren, und welches Ihre kais. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl mit seiner Gemahlin der Frau Erzherzogin Sophie, der Erzherzog Albrecht mit seiner Gemahlin der Frau Erzherzogin Hildegard, Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Marie, dann Ihre kais. Hoheiten die Erzherzoge Karl Ferdinand, Friedrich und Wilhelm (Söhne des Erzherzogs Karl) und Se. kais. Hoheit der Erzherzog Stephan durch Ihre Gegenwart verherrlichten. Heute gibt der Fürst-Staatskanzler dem Kronprinzen von Württemberg ein großes Festmahl in seiner Villa am Rennwege. — Eine Deputation der böhmischen Stände befindet sich gegenwärtig in Wien, um zu einer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser zugelassen zu werden. Es wird bei dieser Gelegenheit auch die Bitte an Se. Maj. gerichtet werden, mit der allerhöchsten Gegenwart die Feier zu verherrlichen, welche in Prag bei Eröffnung der Eisenbahn zwischen Prag und Brünn, wahrscheinlich im nächsten Herbst, stattfinden wird. — Se. Eminenz der Erzbischof von Salzburg, Fürst von Schwarzenberg, wird zur Konsekration des Bischofs von Breslau von hier nach Salzburg abgehen, sobald die zu diesem kirchlichen Akt noch erwartete päpstliche Bulle eingegangen seyn wird. — Man glaubt, daß der in den Erbländern mit Ausnahme Ungarns bestehenden Gesetzgebung über die gemischten Ehen einige Modifikationen bevorstehen. (A. Z.)

K. Sachsen. (Leipzig, 11. Mai.) Die Stadtverordneten hatten vor einiger Zeit das Gesuch der separatistischen Gemeinde um Ueberlassung einer Kirche zu gottes-

Nichtpolitische Nachrichten.

In dem so eben in Berlin erschienenen Deklamatorium finden sich folgende treffende Aufsätze Saphirs über das Geld, welches derselbe bei Gelegenheit einer Vorlesung, „über die Fragmente des Lebens und einer launigen Abhandlung über die vier Erdelemente und noch ein Himmelstausend Element machte:"

Das Geld des Menschen, das ist sein Schicksal; dieses Taschen-Schicksal ist die schönste Ausgabe des Schicksals. Jeder Mensch trägt sein Schicksal in der Tasche, und findet er gar kein Schicksal d'rin, das ist das traurigste Schicksal! Das Geld ist aber nicht nur das Schicksal der Menschen, sondern das Geld ist auch das Talent der Menschen. Ein Talent ist nicht immer baares Geld, aber baares Geld ist immer ein Talent! Weil nun Geld ein Talent ist, so sagen reiche Leute, die Geld haben: Man muß mit seinem Talente wuchern!! Und so wuchern sie mit ihrem Talente im Stillen so fort, daß es zum Himmel empor schreit! Man sagt, die Leute, die so schändlich wuchern, wären Bösewichter, eine Pest der Menschheit, sie wären das Brandmal der Zeit u. s. w. Es ist nicht wahr! Es sind bloß Philosophen! Sie bekümmern sich nicht um die kleinlichen Angelegenheiten der Menschen, sie bekümmern sich nur um die höchsten Interessen. Der Talmud sagt: Wer auf Wucherzinsen leiht, der kommt nicht in den Himmel und steht nicht von den Todten auf; darum denken unsere Wucherer: Wenn wir schon liegen bleiben, so wollen wir uns wenigstens gut betten. — Das Geld, haben wir schon gesagt, ist das Schicksal der Menschen. Wenn ein Mensch jetzt heirathen soll, so fragt er gleich: „Wie viel Schicksal hat sie?" Hat sie viel Schicksal, so knüpft er ihr Schicksal an das seinige, und kurz nach der Heirath schlägt er die Frau, die Liebe und ihr Schicksal durch!"

— — „Der Eine sagt: „Das Geld, das ist mein

Digitized by Google

dienstlichen Zwecken beim Rath bevorwortet. Mülerweile ist vom Ministerium ein Erlaß an den Rath eingetroffen und dieser Erlaß des Ministeriums ist abschlägiger Natur. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch ist ihnen dieß zugleich als Antwort auf ihre Bevorwortung mitgetheilt worden. Es könne den Separatisten keine öffentliche Andachtsübung gestattet werden, da sie nicht anerkannt seyen und nach §. 32 und 56 der Verfassungsurkunde nur durch Gesetz Anerkennung erlangen könnten. Nur Hausandachten seyen ihnen erlaubt.

Preußen. (Vom Rhein, im April.) Man kann wirklich kaum seinen Augen trauen, wenn man in Blättern, die sonst dem entschiedensten Radikalismus huldigen, Elogen über die von Rußland der katholischen Kirche fortwährend zugefügten Mißhandlungen liest und sieht, wie diese Blätter, die sonst überall ihren tiefen Haß gegen alles Russenthum an den Tag legen, die russischen Bedrückungen der Katholiken zur Nachahmung eifrigst anempfehlen. Ist man über diese Erscheinungen erst mit sich in's Klare gekommen, dann mag man über das Treiben der protestantischen Presse, über die Fluth niederträchtiger Broschüren, über den an Verrücktheit gränzenden Ronge-Enthusiasmus und die Verfolgung der Katholiken bis in deren innerstes Leben sich nicht länger wundern. Ja hier am Rheine, bei einer fast ganz katholischen Bevölkerung sind wir vor den Diatriben und Lästerungen unserer Gegner nicht sicher, obwohl dieselben mit dieser ihrer boshaften Thätigkeit es nicht wagen, offen vor die Leute zu treten, sondern dieses nur versteckt und unter dem Schutze der Finsterniß betreiben. So ist es denn schon seit mehreren Jahren her eine nicht ungewöhnliche Erscheinung, daß man auf den rheinischen Dampfbooten reisende „Gottesmänner" aus dem Wupperthale, ja aus England antrifft, welche nicht nur Traktätchen, Bibelübersetzungen ꝛc. dort an die Passagiere vertheilen, oder, wenn sie zu heftigen polemischen Inhalts sind, unvermerkt auf den Räumen der Schiffe überall umherstreuen, sondern katholische Arbeitsleute sogar auf offener Straße haranguiren, ihnen solche Schmähschriften aufnöthigen und fleißiges Lesen derselben dringend anempfehlen. Aber in neuester Zeit begnügt man sich damit nicht mehr; das rheinische Volk will an diesem pietistischen Proselytenmachen keinen Geschmack finden, es hängt fest an seinem heiligen Glauben, und darüber in Wuth sinnt man darauf, dasselbe dadurch, daß man auch das ihm Heiligste mit Koth bewirft, zu kränken. Denn eine andere Absicht kann es nicht seyn, wenn die Städte am Rhein durch anonyme Zusendungen mit den schändlichsten Karrikaturen gegen katholische Gebräuche und hochverehrte Prälaten überfluthet oder auf den Straßen derselben Nachts solche Schandbilder umhergeworfen werden, wie solches kürzlich noch in Koblenz geschehen ist. In niederträchtigster Weise waren daselbst Schandbilder gegen das Fest in Trier, den hochwürdigsten Hrn. Bischof und die Geistlichkeit auf den Gassen in großer Anzahl umhergeworfen worden, wo die Leute sie am folgenden Morgen fanden. Da nun solche Unthaten nicht wohl von Einzelnen ausgehen können, weil ja der Kostenaufwand dafür schon zu bedeutend ist, um solches zu präsumiren, man vielmehr in diesen Erscheinungen das Treiben einer gewissen Partei zu erkennen glaubt, so fühlt man die größte Entrüstung darüber, zumal katholischer Seits auch nicht die entfernteste Veranlassung zu einer solchen grimmigen Verfolgungssucht gegeben ist. (Augsb. Postz.)

Schweiz.

Das fröhlichste Schweizer Fest, das alljährliche eidgenössische Freischießen, zu dem die Schweizer aus allen Theilen der Welt ihre Festgaben senden, sollte heuer in Schaffhausen stattfinden. Man hat aber wegen der traurigen Ereignisse die vorgefallen, und wegen der trüben Decke, die noch über der nächsten Zukunft hängt, darauf verzichtet es in diesem Jahre abzuhalten.

(Aus der Schweiz, 11. Mai.) Die Berner Regierung hat sich auf die gegen Professor Snell wegen seiner Aeußerungen über den Freischaarenzug erhobene Anklage veranlaßt gefunden, denselben von seiner Stelle abzuberufen, d. h. abzusetzen, und ihm die Anweisung zu geben, den Kanton in kurzer Frist zu verlassen. Da dieser Mann an der Spitze der ultraradikalen Partei des Kantons steht, so beweist die getroffene Maaßregel, daß die Regierung gesonnen ist, etwas straff die Zügel anzuziehen und sich dem liberal-konservativ gesinnten Theil der Bevölkerung enger anzuschließen, durch welches Benehmen sie nur an Halt und Achtung gewinnen, auch hoffen kann, die wankende gesetzliche Ordnung wieder zu befestigen. Wahrscheinlich wird gegen einige Kantonsfremde, die sich durch ihre übertriebenen Grundsätze in der neuesten Zeit bemerklich gemacht haben, wie gegen Professor Snell verfahren und sie aus dem Lande geschickt werden; ebenso dürften der Presse einige Beschrän-

---

Element!" Auch kein übles Element! Das Geld ist eine Wissenschaft, bei der es sich hauptsächlich darum handelt, daß man nur die ersten Elemente recht inne hat und festhält! Bei dieser Wissenschaft handelt es sich um die ersten Anfangsgründe, um die Leseregeln; wer die einzelnen Kreuzer nicht recht zusammenbuchstabirt, wird nie ein großer Geld-Gelehrter werden.

Es gibt eine einzige Weltsprache: das Geld! eine unaussprechlich schöne Sprache! — Die Sprache im Allgemeinen ist eine Eigenschaft des Menschen, wodurch er seinen Geist mittheilt, das Geld aber ist der Geist des Menschen, von dessen Eigenschaft er gar nichts mittheilt.

Das Wort „Sack" ist fast in allen Sprachen gleichlautend, und das, weil man das Geld im Sacke hat und Geld in allen Sprachen, denselben Klang hat.

Die Sprache hat einen großen, schönen Reim gemacht: Welt — Geld, die ganze Welt reimt sich auf Geld, das ist ein alter Natur-Reim der menschlichen Natur!

Es gibt aber eine große Welt, eine kleine Welt, es gibt großes Geld und kleines Geld, die große Welt reimt sich nur auf großes Geld, die kleine Welt reimt sich auch auf kleines Geld.

Warum geschieht so wenig Wohlthätiges in der Welt? Weil die große Welt nie kleines Geld und die kleine Welt nie großes Geld hat.

Geld und Welt! Wie verschieden und wie gleichlautend wieder. Wer viel Welt gesehen, von dem sagt man, er besitzt viel Welt, er ist ein Weltmann; wer viel Geld gesehen hat, ist aber deßhalb noch kein Geldmann!

Beim großen Geld gibt man baare Münze für den Schein, bei der großen Welt gibt man Schein für baare Münze. Das kleine Geld kursirt und das große Geld ist im Kasten und in der Erde begraben; bei der Welt ist's leider umgekehrt, die große Welt kursirt, und die kleine Welt ist begraben. Als das Papier-Geld entstand, entstand auch sogleich die Papier-Welt.

lungen erwachsen, dadurch nämlich, daß das Preß- und Achtungsgesetz strenger als bisher angewendet würde. — In mehreren Kantonen, die sich durch Theilnahme am Freischaarenzug ausgezeichnet haben, ist das Reisen für die Luzerner gefährlich geworden. Man braucht an manchen Orten dieselben nur als solche zu erkennen, und sie entgehen kaum der Mißhandlung, trotz allem Einschreiten der Behörden. Selbst an Weibern wird hie und da Rache genommen. Sollen sich die Zeiten des Faustrechts bei uns nicht erneuern, so müssen die Regierungen kräftigst einschreiten und solchem Unfug mit aller Macht steuern. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 10. Mai.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über drei neue Kollegien in Irland ohne Abstimmung zur ersten Verlesung zugelassen, da ungeachtet des Widerspruchs des Hrn. Inglis und weniger andrer die Stimmung dafür sehr günstig war, und die Hrn. Wyse, Shiel und Palmerston sie unterstützten. Das Haus vertagte sich wegen des Pfingstfestes bis Donnerstag.

Frankreich.

(Paris, 10. Mai.) Sobald das Gesetz, welches den nöthigen Kredit für die Bewaffnung und Befestigung von Paris verlangte, gestern votirt war, verließen jene Konservativen, die in den Befestigungen eine Stütze der Dynastie sehen, sehr befriedigt den Saal und waren froh wie Einer, der den letzten Schritt auf dem langen Wege zu einem bestimmten Ziele zurückgelegt hat. Wenn dieses Gefühl sich nicht in Worten aussprach, so war es doch deutlich in ihren Mienen zu lesen. Vielleicht trug zu dieser fröhlichen Gemüthsstimmung die Angabe bei, von der man sich im Konferenzsaale unterhielt, daß im Monat August hier ein kleiner Kongreß von Monarchen, größtentheils konstitutionellen, die Ludwig Philipp ihren Besuch zugesagt hätten, statt haben werde. Die Königin von England, der König von Neapel, die Königin von Spanien und der König von Holland würden fast zu gleicher Zeit hier ankommen. Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden der Königin Viktoria bis nach Boulogne, der Prinz von Joinville der Königin Isabella bis an die spanische Gränze, der Herzog von Aumale dem Oheim seiner Gattin bis nach Marseille, und der Herzog von Montpensier dem König von Holland bis nach Dünkirchen entgegengehen. Dieß das Gerücht, das zu der guten Laune der ohnehin durch die Annahme des Gesetzes gut gestimmten Konservativen nicht wenig beizutragen schien, welches ich jedoch eben nicht verbürgen würde und das sich am Ende auf die zugesagten Besuche der Königinnen von England und Spanien beschränken dürfte.

Türkei.

(Konstantinopel, 30. April.) Die für Einrichtung des Schulwesens niedergesetzte Kommission hat bereits einen Plan vorgelegt. Darnach sollen zunächst Elementarschulen hergestellt werden. Dann eine Universität für höhere allgemeine Wissenschaften, und endlich Spezialschulen, nämlich Militärschulen, eine Marineschule, eine medizinische Schule — beide bestehen schon — ferner eine Schule für Bildung von Pfortenbeamten, und endlich für Theologie und Jurisprudenz, die jetzt an den Moscheen ebenfalls schon bestehenden Medwassos. Ob und wie man aber diesen Plan wirklich in's Werk setzen wird, mag die Zeit lehren. Das bis jetzt schon in solcher Art hier Begonnene und Ausgeführte ist wenigstens keineswegs geeignet, in Beziehung auf eine wirklich gute und zweckmäßige Einrichtung dieser Schulen große Erwartungen zu erregen. Von Wichtigkeit ist jedoch wohl, daß in all diesen Schulen die Zöglinge die französische Sprache erlernen sollen. (Allg. Z.)

Nordamerika.

Zu der gemeldeten furchtbaren Feuersbrunst in Pittsburg — welche, wie man fürchtet, auf die Finanzen des Staats Pennsylvanien schlimmen Einfluß üben konnte — kommt jetzt eine ähnliche traurige Nachricht aus Kanada. Die Stadt London, im Westen dieses Landes, wurde (das Datum ist nicht angegeben) von einem Brande heimgesucht, der über 150 Familien obdachlos gemacht hat. Der Schaden wird auf 200,000 Dollars geschätzt.

Niederbayern.

** (Landshut, 16. Mai.) Gestern Abends halb 9 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Stadl des Söldners Michl Stuckenberger zu Achdorf, k. Landgerichts Landshut ab. Das Vieh und sämmtliche Effekten bis auf 4 Pferdgeschirre und einem Kasten wurden gerettet. Der Brandschaden wird auf 1500 fl. angegeben. — Am 11. d. M. Morgens zwischen 8 und 10 Uhr hat sich der Bauerssohn Michl Lamprecht zu Klautzenbach, königl. Landgerichts Regen in seiner Wohnung erhängt. Geisteszerrüttung soll die Ursache dieses Unternehmens seyn.

Es gibt eine große Papier-Welt, eine Median-Papier-Welt, eine ordinäre Papier-Welt, eine Lösch-Papier-Welt und eine Makulatur-Papier-Welt; am verbreitesten aber ist die Papp- und geleimte Papier-Welt, das ist jene Papier-Welt, die sich nur dadurch hält, daß sie da leimt, dort leimt, hier aufpappt und dort zupappt. Das Schlimmste ist bei dieser Papier-Welt nicht das, daß sie fließt, sondern daß sie durchschlägt, leider ist bei dem Papier welches durchschlägt auf der andern Seite etwas zu sehen, was aber die Papier-Welt durchschlägt, davon ist auf gar keiner Seite mehr was zu sehen!

Man sieht also, daß Geld ein Element ist, welches die anderen vier Elemente in sich vereint. Denn die Elemente sind bloß die Form, unter welcher die Materie erscheint; da aber Geld jetzt die einzige Form ist, in welcher man als Materie erscheinen kann, so hat der, welcher sagt: „Geld, das ist mein Element!" die Materie förmlich erschöpft!"

Vor ungefähr 12 Tagen wurde der Stationskommandant der Gendarmerie in Neulauterburg bei dem Transport eines Verhafteten erschlagen und der Verhaftete befreit. Dieser sowohl, als die Thäter sind jedoch auf Requisition der diesseitigen Behörde, auf dem Wege nach Algier, in Straßburg festgenommen worden und werden ihrer Strafe nicht entgehen.

Schneidermeister Stolz, der vor vielen Jahren aus dem Nassauischen als ein armer Handwerksbursche in die Fremde wanderte, hat sich in London durch seine Nadel ein so enormes Vermögen erworben, daß er in diesen Tagen dem Wohlthätigkeitsvereine für seine nothleidenden Zunftgenossen 160,000 Gulden zum Geschenk gemacht hat.

In Florenz starb am 7. April die hinterlassene Wittwe des Exkönigs Joseph Bonaparte. Sie war eine Schwester der Königin von Schweden, bürgerlicher Abkunft.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Andre Brein, Peterföldners von Wim betreffend.)

Andre Brein, Peterföldner von Wim, hat sein Anwesen verkauft, und sollen von dem Kaufschillinge die Schulden des Verkäufers berichtigt werden. Da zur Liquidirung der Forderungen und sofort zur Bezahlung derselben auf

Samstag den 14. Juni l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

Kommission angesetzt ist, so werden die dem Gerichte unbekannten Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen an Andre Brein nachzuweisen, und im Falle der Richtigkeit derselben die Bezahlung zu gewärtigen, unter dem Rechtsnachtheile, daß, wenn sie am bezeichneten Tage nicht erscheinen sollten, sie ihre Befriedigung aus den Kaufschillingsgeldern nicht mehr zu erwarten haben, sondern hiemit an Andre Brein angewiesen werden.

Am 30. April 1845.

Königl. Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung einer erledigten Musiker-Stelle bei der Wallfahrts-Kapelle Altötting betreffend.)

Zur Wiederbesetzung einer bei der Wallfahrts-Kapelle Altötting in Erledigung gekommenen Musiker-Stelle im Sinne der allerhöchsten Verordnung vom 30. Dezemb. 1810 wird am Freitag den 13. Juni 1845 Vormittags 10 Uhr in Altötting eine Prüfung vorgenommen werden. Die jährlichen Bezüge des aufzunehmenden Musikers bestehen in 200 fl.; der jederzeit widerruflichen Gehalts-Zulage von 75 fl., und wandelbaren Vortheilen von circa 25 fl.

Außer strengem Nachweis über sittliches Betragen und die allgemeinen musikalischen Kenntnisse wird besondere Fähigkeit des Aufzunehmenden als Baßsänger, dann in Behandlung der Streich-Instrumente, hauptsächlich der Violine verlangt. Auch ist derselbe verbunden, sich nach seiner Qualifikation und dem Bedürfnisse in jedem musikalischen Fache überhaupt bei der Kapellmusik verwenden zu lassen.

Bewerber um fragliche Stelle haben die Nachweise über ihre persönlichen Verhältnisse und bisherigen Leistungen bei der unterfertigten Behörde rechtzeitig zur Vorlage zu bringen, von welcher ihnen die Entschließung über ihre Admission zur Prüfung ertheilt wird, sofort bei zugestandener Zulassung zur festgesetzten Zeit zur Prüfung sich einzufinden.

Altötting den 15. Mai 1845.

Königliche Kapelle-Direktion.
v. Weckbecker-Sterneseld,
k. Regierungsrath und Kapelldirektor.

Es ist ein geräumiger Keller nächst dem Brodhause, welcher auch als Metzgerkeller benützt werden kann, zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei

Verwalter **Raab.**

Auf erste und genügende Hypothek, hauptsächlich in Grund und Boden bestehend, werden 4300 fl. ganz oder theilweise ausgeliehen, oder auch entsprechende Hypothek-Kapitalien abgelöst. Das Nähere bei der Expedit. d. Bl.

Es sind mehrere Tausend Gulden auf erste und sichere Hypothek auszuleihen, aber nicht unter 500 fl.; Kapital-Bewerber müssen auch mit Anlehens-Tabellen, Leumunds-Zeugniß, Brandassekuranz, Steuerkataster und grundherrlichen Konsenz zu diesen Aufnahmen versehen seyn. Nähere Auskunft gibt Georg Zentner, Hausbesitzer in Anger bei Passau Nr. 522.

Es sind 400 fl. Kindergelder gegen sichere Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition.

Interessante Neuigkeit!

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist wieder angelangt:

Flämisches Stillleben
in drei kleinen Erzählungen

von

Heinrich Conscience.

Aus dem Flämischen übersetzt.

von

Melchior Diepenbrock.

Mit Holzschnitten. Der Erlös gehört den Armen Regensburg. geh. 1 fl. 12.

Der

Nebelsungen Lied.

Von

S. Brunner.

Regensburg 1845. Manz. geh. 2 fl.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Dienstag den 20. Mai wird bei günstiger Witterung

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben, welche mit dem großartigen **Feuerwerk:** „Die Befreiung Alceste's" endet.

Der Anfang ist Abends halb 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 17. Mai: Bertha, ehel. Kind des Schreibmaterialien-Händlers Hrn. Daisenberger, 16 Wochen alt. — Am 18.: Franziska Heininger, bgl. Schuhmachers-Tochter, 14 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 15. Mai: Theodor Karl Joseph, ehel. Kind des Hrn. Joseph Oswald, Oberlieutenants im k. Infanterie-Regiment Seckendorff.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
Straubing.	Vom 17. Mai 1845.	Waizen. . . .	40	15	54
		Kern. . . .	275	13	39
		Gerste . . .	11	9	31
		Haber . . .	286	5	30

Fremdenanzeige vom 18. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Bathian, Kfm. von Frankfurt. Frhr. v. Hohenhausen, k. b. Brigade-General, und Frhr. v. Neubeck, Lieutenant und Adjutant, von München. **Zum Mohren.** Fräulein von Seefried, und Mad. von Kößling, Gerichtshalters-Gattin, von Engelburg. **Zum w. Mann.** Hr. v. Günther, k. b. Ingenieur v. Landshut. Hr. Paulin, Kfm. v. Augsburg. Hr. Klein, Konditor v. München. Hr. Ostertag, Bräuer v. Nördlingen. Hr. Wöhrl, Kfm. v. Wien. Hr. Laillant, Negozlant v. Paris. **Zum gr. Engel.** Hrn. Gebrüder Hauser, k. b. Oberlieutenants von Nürnberg. Hr. Tretzer, Uhrmacher von München. Hr. Maierhofer, Fabrikant v. Oberuzell. Hr. Müller, Hammerschmied v. Geroldsgrün. **Zum w. Haas.** Hrn. Stuhlberger von Pocking, Hanemann v. Kößlarn, mit Frau, Hdsl. **Zur gold. Krone.** Hr. Englmaier, Floßmeister v. Wolfrathshausen. **Zum Strauß.** Hr. Kozuscheck, Bergdirektor aus Erdmanswill.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 127. 21. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (Würzburg, 16. Mai.) Eine gestern Nachmittags wiederholt angestellte Probefahrt mit dem Dampfboote „Maximilian", wobei die Feuerung mit Braunkohlen vom Bauersberg geschah, hat ein recht erfreuliches Resultat zur Folge gehabt, indem das Boot sowohl die Thal- als Bergfahrt auf denselben Dimensionen in der nämlichen Zeit zurücklegte, wie die andern, seither mit den theuern Steinkohlen geheizten Boote. Wenn nun hiermit im Allgemeinen das Problem, dem seither so vielfältige Hindernisse entgegen standen und entgegen gestellt worden waren, — die Braunkohlenfeuerung auf unsern Maindampfbooten einzuführen — als vollkommen gelöst um so mehr zu erachten ist, als diese Probefahrt und der Heizversuch gerade mit einem Schiffe angestellt worden, dessen Konstruktion und Maschine gegenüber den übrigen Maindampfbooten als die am wenigsten entsprechende sich noch immer bewiesen hat, so glauben wir auch, nach den seitherigen oberflächlichen Beobachtungen, die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß eine demnächst anzustellende, weitere Probefahrt, bezüglich des Quantums des Kohlenverbrauchs selbst die nämlichen günstigen und erfreulichen Resultate liefern werde. Hierdurch nun wird jedenfalls eine neue Aera für die Maindampfschifffahrt und deren Aktionäre erstehen, indem durch die Braunkohlenheizung jährlich 20—22,000 fl. erspart, sofort den Aktionären erübrigt werden dürften. Die gestrige Probefahrt geschah übrigens unter persönlicher Leitung des neu engagirten Betriebsdirektors, welcher fortwährend Heizung und Maschine überwachte, und dessen Eifer und Thätigkeit überhaupt sowie auch in dieser Sache jedenfalls den klaren Beweis liefern, daß er das wahre Interesse seiner Kommittenten vor Augen habe.

Oesterreich. (Wien, 7. Mai.) Alle Erforschungen über das Unglück, welches auf der Eisenbahn hinter Wiener Neustadt sich zugetragen, deuten dahin, daß selbes lediglich durch allzugroße Schnelligkeit hervorgebracht wurde. Der Zug ging zu Thal, und zwar an einer Stelle, wo die Steigung wegen der Nähe des Gebirges sehr bedeutend ist; statt die Lokomotive ihrer bloßen Schwere zu überlassen, ließ vermuthlich der Führer den Dampf voll wirken. In diesem Augenblicke soll er vom Bahnwächter das Zeichen bekommen haben, nicht so schnell zu fahren; wahrscheinlich suchte er nun allzuschnell zu hemmen, so daß eines der vorderen Paar Räder einen plötzlichen Ruhepunkt erhielt. Da der hintere Theil der Lokomotive noch in vollster Pfeilschnelligkeit war, überstürzte sich diese — denn man fand sie mit ihrem vordern Theile gegen den Abgangsort gekehrt — und so sind die auffallenden Wirkungen zu erklären, daß z. B. zwei Wagen mit ihren vorderen Gestellen auf dem Tender festsaßen, weßhalb die Fahrenden mit Leitern aussteigen mußten, daß ferner der eine Wagen in der Mitte abbrach und den Fahrenden doch, einige Kontusionen abgerechnet, verhältnißmäßig sehr wenig geschah. Der Oberkondukteur sprang weg, und zwar in der entgegengesetzten Richtung von der, welche er die Lokomotive nehmen sah, dessenungeachtet kam ihm der Wagen in der Richtung seines Sprunges nach und zerquetschte ihn augenblicklich; der Maschinenführer wurde an Händen und Füßen so beschädigt, daß er erst mehrere Stunden später unter furchtbaren Leiden den Geist aufgab; der Heizer soll ebenfalls schwer beschädigt, aber noch zu retten seyn. Von den Reisenden hat nur eine Frau in Neustadt krank zurückbleiben müssen, wird aber bald hergestellt

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Jahr 1844 im Berliner Guckkasten.

Guckkästner. Hür, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen die schineesche Halbinsel-Provinz Kanton mit ihren orjinellen Bau-Eijenthümlichkeiten, wie se eben mit den Engländer Pottfinger den ersten europeeschen Handel abschließt und dieses weltberühmte Ereijniß durch die Flagjen aller Länder, welche zu Schiffe jekommen sind, verhörrlicht wird. Diejenigen Menschen mit de langen natürlichen Haare, welche Sie auf die rechte Seite bemerken, sind die Engländer und die andern Nationen; Diejenigen, welche sich einen Zopp haben machen lassen, sind die Schinesen. Um diese überseesche, einflußreiche Bejebenheit durch en Symbol auszudrücken, überreicht vorne im Vordergrunde der schineesche jeheime Bambusrath Fui den Engländer Pottfinger vor'n Sechser Ranking, worauf ihm dieser unter dem Jubel der beiderseitjen Blaseinstrumenter eine Tiete engelisch Jewürze überreicht. Hierauf tauscht der östreichsche Konsul mit den jeheimen Bambusrat einije freundliche Worte über Rejierungs-Anjelejenheiten und läßt ihm dabei an eine Putellje ungerschen Tokayer riechen; der rußsche Konsul stoppt ihm einen Theelöffel jroßkernigen Kaviar in den Mund, un der französische steht rechts, lehnt sich an einen Brodbaum un denkt drüber nach, wat die Linke zu des Ereijniß sagen wird. Der preußische Konsul als Zollverein is noch nich da; aber janz im Hinterjrunde, wo das Meer beinah uhört und Wolken die Sonne bedecken, kommt so eben en preußisches Seeschiff mit kleene Piepvöjel, Teltower Rüben un Spandower Zimmtprätzeln an.

Ein Junge. Herr Kukasten, sagen Se mal: der Brodbaum, an den sich der Franzose lehnt, drägt der janze Brodte?

seyn. Nur der äußerst soliden Konstruktion der Wagen der Südbahn ist es zu verdanken, daß nicht größeres Unglück geschehen. (A. Pr. Z.)

Preußen. (Köln.) Der hochwürdigste Erzbischof-Coadjutor von Köln hat unterm 25. März ein Pastoral-Schreiben an den Klerus seiner Diözese, die Errichtung von Knaben-Seminarien betreffend, erlassen, dem wir Folgendes entnehmen: „Bereits stehen über hundert Kuratstellen, deren Besetzung mehr oder weniger erwünschlich wäre, seit längerer Zeit schon erledigt, und mit jedem Tage mehren sich die Fälle, daß kränkliche oder altersschwache Pfarrer Uns angehen, ihnen einen Geistlichen in ihrer meistens mühevollen und ausgedehnten Pfarrwirksamkeit beizugeben, während Wir Uns, zu Unserem Schmerze, aus Mangel an Priestern außer Stande sehen, dem so gerechten Verlangen, wie Wir so gern wünschten, zu entsprechen. Leider haben Wir zur Zeit nur sechzehn Alumnen, denen Wir demnächst die heilige Priester-Weihe ertheilen und sie in die Seelsorge aussenden können. Was ist aber die geringe Anzahl gegen jene, die Noth thut! Und auch die nächste Zukunft läßt keinen größern Zuwachs hoffen, indem sich in den nachfolgenden Kursen der Theologie-Studirenden bei Weitem nicht jene Anzahl findet, welche auch nur den gewöhnlichen Abgang von Priestern wieder zu ersetzen hinreichend wäre. Es drängt sich sogar die betrübende, nicht sehr ferne Aussicht auf, daß in wenigen Jahren ein nicht unbeträchtlicher Theil der Kaplancien, ja sogar auch der weniger wichtigen Pfarreien könnte unbesetzt bleiben müssen, weil es an nachwachsenden Geistlichen zu ihrer Besorgung fehlen dürfte. Zwar mangelt es in der Kölner Erzdiözese, in welcher — Wir sagen es mit freudigem, von Dank gegen Gott erfülltem Herzen — unsere heilige Religion und Kirche lebensvoll und thatkräftig blüht und gedeiht, keineswegs an frommen Knaben, welche, von Gott mit Talent begabt, auch die Neigung haben, sich dem Dienste des Altars zu widmen; allein es fehlt ihnen die Gelegenheit, sich zu diesem Dienste auszubilden. Wie Manche würden durch Wissenschaft und Wandel eine Zierde des Tempels werden; aber es bleibt ihnen das Heiligthum verschlossen, weil sie die Mittel nicht besitzen, sich zum Eintritte in dasselbe vorzubereiten. Ihnen den Weg dazu anzubahnen und sie mit helfender Hand dem Altare entgegen zu führen, wäre daher ein wahres Gotteswerk, welches die warme Theilnahme jedes Freundes der Religion und Kirche anzuregen gewiß geeignet ist. Dazu bedarf es jedoch besonderer Anstrengungen; denn, nur ein außergewöhnliches Mittel vermag es, dem außergewöhnlichen Bedürfnisse zu steuern. Ein solches Mittel aber findet sich, bei der besonderen Lage der Dinge, nur in der Errichtung eines **Seminarium puerorum** oder eines Konviktes für Heranbildung junger talentvoller Knaben zum geistlichen Stande, nach Art und Weise, wie solche Anstalten bereits auch in andern nahen und entfernteren deutschen Diözesen gegründet sind und schon erfreuliche Früchte tragen.

Baden. Ueber das Gesangsfest in Mannheim berichtet das dortige Journal unterm 14. Mai: Schon am Samstag Nachmittag sah man viele Fremde in unsere Stadt einziehen. Sonntag den 11. Mai, Nachmittags 3 Uhr, begaben sich die Mitglieder des Festkomité's und der drei hiesigen Gesangvereine, unter Vortragung ihrer Vereinsfahnen, nach dem Bahnhofe, empfingen mit lautem Jubel und unter dem Schalle der Musik und dem Donner der Kanonen die Sänger auswärtiger Vereine, und geleiteten sie in die Stadt, wo vor dem Beginn des großen Konzerts eine Vorprobe gehalten wurde. Am Morgen des eigentlichen Festtags, Montag den 12. Mai, wurden die aus den entfernteren Gegenden kommenden Vereine an dem Eisenbahnhofe ebenfalls feierlichst begrüßt und abgeholt. In aller Frühe strömte durch die Rhein-, Neckar- und Heidelberger Barriére eine solche Menge Fremder der Stadt zu, wie solche noch bei keiner andern Gelegenheit zahlreicher war. Um 7½ Uhr sammelten sich die Sänger in dem von der Harmonie bereitwillig eingeräumten Lokale. Sie schaarten sich nach Vereinen unter ihren Fahnen, und zogen durch die reich verzierte breite Straße zur Probe in die Festhalle. Nachdem schon um 9½ Uhr die Festhalle dem Publikum geöffnet war, wurde um 11 Uhr eine Kanonensalve gelöst, und die Aufführung begann. Alle Plätze in der weitschichtigen Festhalle waren besetzt. Jedem Vortrage wurde stürmischer Applaus gezollt, und die meisten Gesangstücke mußten auf fortwährendes allseitiges Beifallrufen wiederholt werden; zunächst die herrliche Komposition des Direktors S. A. Zimmermann: „Des Harfners Lied." Während der Aufführung hatte sich ein ungeheurer Andrang von Menschen in dem Schloßgarten und dem Schloßhofe eingefunden. Bei dem Schlußlied: „Was ist des Deutschen Vaterland" donnerten in den mächtigen Männerchor, der über 800 Stimmen stark war, Kanonenschüsse. Nach Beendigung der Gesänge

---

Guckkästner. I warum nich jar jeschmiert und belegt! Schafskopp! Wenn ooch de Natur vor de Süder viele Arbeit alleene besorgt, bei die wir Norder schwitzen müssen, um't Jleichjewicht wiederherzustellen: so läßt se doch ooch nich jrade de Schafe mit fertje Leibröcke rumloofen, un de Jänse mit poet'sche Werke. Allens kost seine Arbeet, un das Land, wo einen die jebrantnen Dauben in't Maul fliejen, des liegt entweder uf'n sechsten Welttheil oder in'n Mond.

Der merkwürdigste Kunstreiter,

der sich noch je in einem Cirkus gezeigt hat, macht gegenwärtig in London großes Aufsehen. Es ist ein Affe der mittlern Gattung. Der berühmte Carter hat seine merkwürdigen Eigenschaften und seltenen Fähigkeiten erkannt und dieselben mit einem Erfolg ausgebildet, der selbst die kühnsten Erwartungen noch übertroffen hat. Der Affe ist Kunstreiter geworden im eigentlichsten Sinn des Wortes. Ohne angebunden oder sonst festgehalten zu werden, benimmt er sich wie eine erwachsene Person. Er tritt allein in den Cirkus, beschäftigt sich mit seinem Pferde, besteigt und lenkt es mit großer Gewandtheit und führt bald sitzend, bald aufrecht stehend, eine Reihe der possierlichsten und merkwürdigsten Reiterkünste aus. Der Direktor des Cirkus in den Elysäischen Feldern zu Paris hat sich von den seltenen Eigenschaften und Talenten dieses neuen Künstlers selbst in London überzeugt und ihn für die bevorstehende Saison engagirt.

Mir und Mich.

In einer preußischen Stadt wurde von einer wandernden Schauspielertruppe „Don Juan" gegeben, und Donna Elvira ließ sich im zweiten Akte aus ihrem Fenster herab schmelzend vernehmen:

„Mann ohne Wort und Glauben,
Willst Du den Trost mich rauben," —

kehrte der Zug der Sänger durch die breite Straße nach der Harmonie zurück, von wo aus die einzelnen Vereine sich in die für sie bestimmten Gasthöfe zum Mittagsmahle begaben. Nach dem Festmahle ordnete sich von Neuem der Zug, und ging durch die breite Straße nach dem Schloß-Garten, wo unter den schönen Alleen der Nachmittag im Freien zugebracht werden sollte, aber leider fiel kurz vorher ein starker Regen, der den Aufenthalt im Freien vereitelte. Die Sänger verließen deßwegen den projektirten Festplatz, und zogen theils in die Festhalle und theils in die Rheinlust ein. Unter geselliger fröhlicher Unterhaltung und munterem Gesang verstrich die Zeit bis zum Beginn der Festoper „Don Juan," worauf der Ball in dem großen Redoutensaale folgte. Der gestrige Tag sollte der geselligen Unterhaltung gewidmet werden, allein die unfreundliche kalte Witterung störte einigermaßen dieses Vergnügen, und mochte die Veranlassung gewesen seyn, daß gegen Nachmittag der größte Theil der Sänger, der vom Festtage zurückgeblieben war, mit der Eisenbahn unter dem Zurufe eines herzlichen Lebewohls von den begleitenden Mitgliedern der Liedertafel der Heimath zueilte.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 16. Mai.) Gestern soll in Offenbach eine Verfügung des großh. hessischen Staatsministeriums angelangt seyn, welche die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes der neuen Gemeinde, welche Rom abgesagt, verbietet. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 20. Mai.) Das Direktorium der ostindischen Kompagnie bereitet dem Pascha von Aegypten, Mehemed Ali, als Anerkenntniß seiner Verdienste um den Verkehr zwischen England und Indien, ein prachtvolles Geschenk: einen über zehn Fuß hohen Brunnen von gediegenem Silber. 10,400 Unzen dieses Metalls sind dazu verwendet, und der Kunstwerth des (von dem Silberarbeiter Hrn. Smith in London verfertigten) Werks soll des Stoffs ganz würdig seyn. Alle Verzierungen bestehen aus Blumen und Früchten, weil der Islam die Abbildung von Menschen- und Thier-Gestalten verbietet. Einfache Inschriften in vier Sprachen: englisch, lateinisch, arabisch und persisch, benennen die Geber und den Empfänger.

Die Times vom 8. Mai gibt ausführlichen Bericht über die Comitésitzung des Unterhauses, worin über den Vorschlag verhandelt wurde, die Eisenbahn zwischen Newcastle und Berwick — einen Theil der auf 399 engl. Meilen berechneten London-Edinburger Bahn — nach dem atmosphärischen System anzulegen. Herr Samuda, der Ingenieur, der die kurze atmosphärische Eisenbahn in Irland zwischen Dalkey und Kingston angelegt, hatte dem Comité ein schönes Modell vor Augen gestellt, und verbreitete sich ausführlich über die Vortheile dieser Erfindung vor den Dampf-Lokomotiven. Förmlich angenommen ist übrigens der Vorschlag noch nicht. An obigen Eisenbahnen knüpft sich der gigantische Plan: unter der Stadt Newcastle einen 2400 Yards (= 7200 Fuß) langen Tunnel anzulegen, um dadurch alle theure Haus-Expropriation zu umgehen.

Frankreich.

(Paris, 13. Mai.) Der Kaiser von Marokko scheint keineswegs von den freundlichen Gesinnungen für Frankreich beseelt, die man ihm hier zu unterstellen beliebt. Der Pascha, der den Vertrag wegen der Feststellung der Gränzen zwischen Algerien und Marokko mit dem General Delarue kürzlich abgeschlossen, wurde bei seiner Rückkunft zu Fez in Fesseln gelegt, beschuldigt nur zum Vortheil Frankreichs gehandelt zu haben, da er auch einen Handelsvertrag abschloß, kraft dessen die Franzosen künftig ganz zollfrei Baumwollenwaaren ins marokkanische Gebiet ein-, und ebenso zollfrei Vieh aller Art von dort ausführen dürften. Man wird wohl kaum irre gehen, wenn man die Hand Englands hier im Spiele glaubt, dem namentlich der Punkt der freien Einfuhr französischer Baumwollenwaaren in Marokko durchaus nicht gleichgültig seyn kann. Eine nicht minder bezeichnende Thatsache ist das Benehmen des Kaids von Uschda, als Horace Vernet das Schlachtfeld am Ysly sehen und deßhalb die Gränze überschreiten wollte. Der Kaid war selbst durch das Anerbieten eines Geschenks von 12,000 Fr. nicht zu bewegen von der ihm ertheilten Weisung durchaus keinen Ausländer die Gränze überschreiten zu lassen, abzugehen. (A. Z.)

Der in meinem letzten Schreiben geäußerte Zweifel, daß die Unterhandlungen wegen der Vermählung der Königin Isabella mit einem Prinzen aus dem Hause Koburg von hier aus ihren ersten Anstoß erhalten haben sollte, war gegründet; das französische Kabinet hat sich vielmehr mit Entschiedenheit gegen dieses Projekt erklärt, das in Belgien entstanden zu seyn, von da nach London und von London wieder zurück über Brüssel seinen Weg nach Wien gemacht zu haben scheint. Es ist übrigens auf dem Kontinent nirgends

---

„Mir! Mir!" ertönte es plötzlich im ganzen Hause und die geängstigte Sängerin begann von Neuem:

„Mann ohne Wort und Glauben,
Willst Du den Trost mir rauben,
Der mir noch aufrecht hält."

„Mich! Mich!" erschallte es wieder und bei jedem Verstoße dieser Art schritt das Publikum als donnernder Korrektor ein. Als aber der Lärm immer häufiger und toller ward, rief der Polizeikommissär des Orts, auf eine Bank steigend, und mit glühendem Amtsgesichte: „Meine Herren, ich bitte mich Ruhe aus!" — „Mir! Mir! dröhnte es jubelnd von allen Seiten und der arme Polizeikommissarius verließ ingrimmig seine Rednerbühne, befahl den Vorhang fallen zu lassen, und schloß unter allgemeinem Gelächter die herabgewürdigte Oper.

Von der Art der Kriegführung in Algerien gibt ein Bericht von einem preußischen Offizier, welcher im vorigen Jahre den Feldzug Marschall Bugeauds gegen die Kabylen mitmachte, ein neues Beispiel. Der Offizier erzählt in der Berl. Voss. Z.: In der Nähe des Feindes angekommen, hielt der Marschall an seine Offiziere eine Anrede, welche mit den Worten schloß: „Uebrigens ist man mit so alten erfahrenen Soldaten, wie Sie, meine Herren, sind, immer seiner Sache gewiß. Machen Sie den Leuten noch bekannt, daß ich für jeden abgeschnittenen Kopf zehn Franken, für ein Paar Ohren sechs Franken zahle: es versteht sich aber von selbst, daß der Kabyle erst getödtet wird!" Ein beifälliges Gemurmel erhob sich aus dem weiten Kreise der Offiziere und ein freudiges Lächeln verklärte alle Gesichter. Verwundert blickte ich um mich, um irgend woher die Bestätigung zu vernehmen, daß mich meine Ohren getäuscht, oder daß das Gehörte nur als Scherz zu nehmen sey: doch die zufriedenen heiteren Mienen in der ganzen Versammlung belehrten mich bald eines Andern und überzeugten mich von dem unverblümten Ernste jener Worte.

günstig aufgenommen worden, und in ein paar Tagen dürfte schwerlich mehr davon die Rede seyn. Die Anerkennung der Königin von Seite der konservativen Höfe wird schwerlich sobald zu Stande kommen, weil, wenn auch einige derselben von der Zweckmäßigkeit der Anerkennung überzeugt seyn sollten, doch nicht angenommen werden kann, daß diese sich von ihren Alliirten trennen und für sich zu diesem Schritte sich entschließen. (A. Z.)

Nordamerika.

Von dem fürchterlichen Brande in Pittsburg (Pennsylvanien), dem Birmingham von Amerika, schweige ich am liebsten. Die öffentlichen Blätter geben ohnehin die gräßlichsten Details; nur will ich bemerken, daß unter den Abgebrannten 5 bis 6000 Deutsche sind. Den Schaden rechnet man auf 10 Mill. Dollars, so weit man ihn bis jetzt ermessen konnte. In der ganzen Union wird für die Unglücklichen gesammelt; besonders zeichnet sich Philadelphia bei dieser Gelegenheit wieder als wahre Stadt der Bruder-Liebe. Keine Kinderschule, die nicht ihre 50 bis 60 Dollars gibt, kein Mädcheninstitut, das nicht den Knaben in dieser Hinsicht den Rang abzulaufen sucht, keine Freimaurer- oder Odd Fellows Loge, die nicht ihren Schatz öffnet, keine Fabrik, deren Arbeiter nicht beisteuern, kein Mäßigkeitsverein, der nicht sein Scherflein beiträgt. Die verschiedenen Sekten, die alten ehrlichen Quäker an der Spitze, sammeln in den Kirchen, Greise und Kinder spenden mit offenen Händen und im Namen des Erlösers. Man mag nun von den Amerikanern denken was man will, immer bleiben sie ein großes, thatkräftiges, gottesfürchtiges Volk. (A. Z.)

Bekanntmachungen.

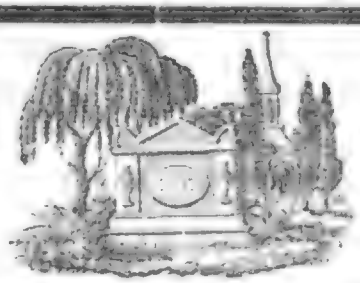
Verein der Wanderer.

Wegen des Vorabends zum heil. Fronleichnamsfeste findet die Wanderung nicht heute Mittwoch, sondern morgen Donnerstag den 22. Mai, und zwar in den Gasthof zur goldenen Krone (zu Hrn. **Sedlmaier**), statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 22. Mai zum Hrn. Gebhard.



Dankes- Erstattung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche und Beiwohnung des Trauer-Gottesdienstes für unsere geliebte Base,

Emerentia Mayer,

statten wir hiemit unsern innigsten Dank ab, empfehlen die Verstorbene dem frommen Andenken und uns zu fernerem Wohlwollen.

Passau den 21. Mai 1845.

Antonia Schmerbeck.
Anton Schmerbeck.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Mittwoch den 21. Mai wird bei günstiger Witterung

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben, welche mit der großartigen Pantomime: „Die beiden Engländer in der deutschen Reitbahn" endet. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Der Anfang ist Abends halb 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Morgen Donnerstag den 22. Mai keine Vorstellung.

Elis. Schmidt, Direktrice.

600 fl. werden auf erste Hypothek gesucht. Das Nähere in der Expediton.

Im Hause Nro. 10 am Paradeplatz ist auf künftiges Ziel Jakobi ein sehr geräumiger Laden zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und vorräthig in der **Ambrosi**'schen Buchhandlung in Passau:

Die geometrische Zuschneidekunst für

Damen-Kleidermacher und Näherinnen und Damen, die ihre Kleider selbst anfertigen wollen.

Preis 54 kr. rheinl.

Enthält: Die Lehre vom Maaßnehmen, dem Gebrauch des Reductions-Schema's für alle Arten von Kleidermustern.

Vier Tafeln mit **60** zehnfach verkleinerten Mustern moderner Kleider, Ueberröcken, Spenzer, Reitkleidern, Corsetts, Paletots, Twine-Mänteln ꝛc.

Drei große Tafeln mit **104** Mustern in natürlicher Größe, vom kleinsten Mädchen bis zur größten und stärksten Dame.

Eine große Tafel mit **35** Reduktionsmaaßen für jede beliebige Körpergröße.

Nach den besten Pariser Mustern übertragen von

Heinrich Diete,
vormals Zuschneider in Paris.

Dompfarr-Bezirk.

Getraut am 20. Mai: Herr Anton Rochu, k. Wegmeimeister mit Josepha Nutz, lediger Gastwirthin.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 17. Mai: Anton Joseph, ehel. Kind des Hrn. Andreas Mühlbauer, Feldwebels im k. Infanterie-Regiment Seckendorff. Den 18. Mai. Franz Seraph Joseph, ehel. Kind des Hrn. Leopold Strohschneider, b. Tapezierers dahier.

Fremdenanzeige vom 19. Mai 1845.

Zum Mohren. Hr. Gsellhofer, k. Regierungs-Assessor von Landshut. **Zum w. Mann.** Hr. Bruckmaier, Bräuer v. Effering. Hr. Huber, Kfm. v. Wien. **Zum gr. Engel.** Hrn. Unsicher von Reith, Eichberger von Aign, Hdlsl. **Zum w. Haas.** Hrn. Krepmer v. Tyrol, Baumann v. Eichendorf. Prühmüller von Jansbrunn, Hdlsl. **Zur gold Krone.** Hr. Baron von Zeppelin, Gutsbesitzer v. Deggendorf. **Zum roth. Huhn.** Frau Käßler, Bräuerin v. Roßbach. **Zum Fuchs.** Hrn. Plattner von Niederwill, Mercklbach v. Koblenz, Hdlsl. **Zum Löwen in Ilz.** Hr. Ratzesberger, Gastgeber v. Aschach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

55ter Jahrgang.

Erscheinen kann man täglich, auftreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag — № 128. — 23. Mai 1845.

Der Fronleichnams-Tag auf dem Meere.

(Aus dem Französischen.)

Es war eine Zeit, wo die Könige von Frankreich dachten, daß ihre Armeen zu Land und Meer, da sie aus christlichen Soldaten und Seeleuten bestanden, Feldprediger nöthig hätten; eine Zeit, wo sie des Kreuzes sich nicht schämten, und dasselbe an ihren siegreichen Fahnen und Flaggen sich sehen ließ. In so eine Zeit muß der Leser bei dieser Beschreibung sich versetzen.

Die französische Flotte lag vor Anker in der Gegend von Isle-de-France. Die Wogen, auf denen sie sich sanft wiegte waren lazurblau, wie der Himmel. Frühe morgens, sobald die Gipfel der Schiffe mit den ersten Sonnen-Strahlen sich vergoldet hatten, waren auch alle Masten zur Feierlichkeit des Tages, zum Fronleichnamsfeste auf das herrlichste geschmückt.

Am Vorabende, zur Zeit des Abendgebetes, wenn die Kugel des großen Gestirns in das Meer sich zu versenken begann, und noch einmal zwischen den Tauwerken der Schiffe erschien, mitten in Räumen ohne Gränzen, hatte der Schiffs-Vater den Matrosen und der Besatzung bereits verkündet, daß morgen der Fronleichnamstag einfalle, das Fest Gottes, des Herrn der Natur, der die Tiefen des Weltmeeres ausgehöhlet, und die Erde mit hohen Bergen bedeckt hat, das Fest Gottes, der die Wellen bäumet, und die Saaten wachsen läßt.

Unter den Menschen, die den Priester gehört hatten, war keiner, der dieses Festes sich nicht erinnern konnte, das er in seiner Stadt, oder seinem Geburtsdorfe feiern sah, da, wo er noch bei seinen Eltern und Geschwistern war. Die Seeleute verlieren wenig von der Erinnerung an das feste Land, und haben es nöthig in den Einöden des Oceans. Mit Freude schickten die alten Matrosen und Schiffsjungen sich an, ihre Fahrzeuge zu verzieren.

Dieser Tag hatte die Reinlichkeit und Pracht der Schiffe verdoppelt, und jedes Verdeck derselben glich dem Fußboden in einem wohlbehaltenen Hause: die langen, gefranzeten Wimpel, die schmalen, lieblichen Fähnlein, entrollten und verlängerten sich, bogen wieder ein, wie Schlangen von verschiedenen Farben, und spielten hoch an den Masten. Die von Wappen bunten Flaggen, besonders die Wappen von Frankreich in ihrer majestätischen weissen Farbe flatterten und klatschten im Winde. Die ungeheuern Segel, gleich unermeßlichen Draperien, zeichneten sich wie breite Blumengehänge unter dem blauen Himmel aus.

Das Admiralschiff war gleichsam die Kathedrale der schwimmenden Stadt, und an seinem Bord mußte der Segen über die ganze Flotte gegeben werden.

Die Bewohner der Inseln hatten mit Anbruch des Tages an unsere Seeleute die ganze Ernte ihrer schönsten Blumen überbracht, und ihre leichten, langen Nachen, ganz mit Astwerk beladen, glichen kleinen von den Wellen getragenen und geschaukelten Inseln.

Die Matrosen empfingen mit freundlicher Erkenntlichkeit die ländlichen Gaben, und bedienten sich dieses grünenden und lieblich duftenden Tributes, um an dem Fuße des Hauptmastes des Admiralschiffes einen herrlichen Altar herzustellen. — Es ist gewiß ein großes Vergnügen, die Blumen auf dem Boden sich entfalten sehen, wo sie entstanden; sehen, wie die Bäume ihre Aeste über die Grasmatten ausbreiten, die

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine zweite „Tochter des Regiments."

Donizetti's „Tochter des Regiments" ist ein eigenthümlich anziehendes Sujet, das im Style der französischen Romantik mannigfache Nüancirung zuläßt. Nachstehendes ist ein Seitenstück zu dieser Rolle, oder wenn man lieber will, eine andere Variation dieses Charakters, der als Thema der dramatischen Dichtung, wie nachfolgender Erzählung zu Grunde liegt.

Marie Magdalene Vignonnette war die Tochter eines herrschaftlichen Jägers bei Dijon in Burgund. Frühzeitig ihrer Mutter durch den Tod beraubt, war sie das ganze Glück ihres Vaters. Ihre früheste Jugend fiel noch in die Zeit vor der Revolution. Bald nach dem Ausbruche der letzteren ergriff der Gutsherr ihres Dorfes die Flucht und ihr Vater war dem Elende Preis gegeben. Plötzlich machte der Maire bekannt, daß das Vaterland seine Söhne zu den Fahnen rufe. Vignonnet überdachte seine Lage, seine Aussichten, er entschloß sich, dem Rufe zu folgen. Er umarmte seine Tochter und zog fort in den Krieg; Marie hatte ihn bis an den großen Baum begleitet, von dem die Greise im Dorfe erzählten, daß er noch aus den Zeiten Sully's stamme, des einzigen Ministers, dessen Andenken im Munde des Volkes geblieben war. Arme Marie! Sie weinte heiße Thränen, man konnte sie kaum von ihrem Vater trennen, ihr Vater war für sie die Welt! Als er ihren Blicken verschwunden war, näherte sich ihr der Maire des Dorfes und führte sie tröstend in sein Haus, wo sie wie ein Glied der Familie aufgenommen wurde. Sie hatte nur eine Sehnsucht, nur eine Sorge: ihren Vater. Es kamen Briefe, welche meldeten, Vignonnet sey Sergeant geworden, bald darauf, er sey Kapitän. Das Avancement ging damals

sie durchbrochen hatten, um groß zu wachsen. Aber es war auch ein süßes Gefühl, diese Ausbeutung der Wälder und Gärten zu betrachten, wie sie ihre Farben und Grüne auf einem Schiffe mitten in den Wellen entfalteten; Blumen und Palmzweige, getrennt und verbannt von der Erde, um den Altar des Gottes der Natur zu zieren.

Morgens war der Fronleichnams-Gottesdienst in den Pfarrkirchen der Insel gefeiert worden, und bis gegen Mittag konnten unsere Matrosen der Prozession zusehen, von ihrem Auszug aus der Kirche bis an das Grab von Paulus und Virginia.

Um die Majestät des Festes zur See zu verherrlichen, kamen die Priester von Isle-de-France, und die jungen Missionäre, die nach Indien wollten, sich an die Schiffs-Geistlichkeit anzuschließen. Die Abendzeit war gewählt zur Zeremonie der Anbetung und des Segens; eine geheimniß- und anmuthsvolle Stunde, eine Stunde, wo man andächtig betet, weil man da von einem unbestimmten Gefühle der Traurigkeit eingenommen ist, und die Wolken des Himmels wie purpurne, mit Gold eingefaßte Draperien über unsern

Im Augenblicke, da man in den Städten das Zeichen zum Angelus Domini gibt, begann die Zeremonie am Bord des Admiralschiffes; hundert und ein Kanonenschüsse kündeten es an, jedes Schiff gab Salve, und auch die Strandbatterien mischten von weiten her ihre Donner unter das erhabene Gebrüll, das von den Flotten her sich hören ließ, und auf einige Augenblicke verschwand die Rosen- und Goldfarbe des Himmels unter dem dicken Rauch so vieler Feuerschlünde. — Alle diese Donner der Menschen mißfielen Gott nicht; denn sie brachten den Tod nicht mit sich; sie waren kein Kriegssignal, kein Ruf zum Morden, sondern zum Gebete, zur Anbetung eines Gottes der Liebe und des Friedens. Bei der Ruhe, die in den Lüften und auf den Fluthen herrschte, hätte man sagen mögen, daß die Natur sich sammle und stillschweige bei der Ankunft des Schöpfers. Die Winde legten sich, und keine Welle schlug an die Seite der Schiffe. Nur hörte man von Zeit zu Zeit die Stimme der Priester, und sah von weitem über den entblößten Häuptern der knieenden Matrosen das Kreuz und das heiligste Sakrament, welches die Geistlichen in Prozession rings um das Admiralsschiff trugen. Beim Untergang der Sonne schimmerte die Monstranz mit ihren goldenen Strahlen wie eine andere Sonne, und die unschuldigen reinen Hände der wie Engel gekleideten Kinder streuten verschwenderisch Blumen von allen Farben und Wohlgerüchen. Diese auf das Verdeck fallenden Blumen bildeten gleichsam einen buntscheckigen Teppich unter den Füßen der Priester, und bezeichneten den heiligen Weg im Umkreise des Schiffes.

Das an dem Fuße des Hauptmastes errichtete Behältniß war über mehrere Staffeln erhaben, und der Altar war so gestellt, daß er von der ganzen Flotte konnte gesehen werden. — Welch ein Tempel wäre dieß! Unermeßlichkeit über dem Haupte des Priesters! Unermeßlichkeit unter seinen Füßen! Und um den Augenblick des Segens zu verkünden, ist es nicht ein Glöcklein in den Händen des kleinen Ministranten, sondern eine Salve von hundert Kanonen. Hundert zugleich donnernden Kanonen rufen den Soldaten, den Matrosen, dem Meere, der Erde und dem Himmel zu: „Betet hier den Gott der Heerschaaren an!“ — Wirklich darf man Menschen, die nicht beten mögen, gemeiniglich nicht auf dem Meere, zwischen den Höhen der Himmel, und den Tiefen des Abgrundes suchen; nein, der Anblick der Räume ohne Gränzen, des Unendlichen, das sie umgibt, die große Stimme des Oceans, die dem Seemann ohne Unterlaß prediget, bringt ihm einen höhern Begriff der Seele bei, und lehret ihn glauben. So ist auch kein Offizier, kein Matrose, kein Soldat, der nicht mit tiefer Rührung sich niederwürfe, wenn das heilige Sakrament in den Händen des Priesters sich erhebt, die ganze Heeresmacht zu segnen. — Nun fingen die Sterne allgemach an sich an dem Himmel zu zeigen, und man hätte sagen sollen, auch sie wollten mit den Menschen den Gott anbeten, der sie an dem Firmamente ausgestreut hatte, und jeden von ihnen beim Namen nennt. — Die Nacht war im Anzuge, und breitete allmählig ihre unermeßlichen Schleier über den Gesichtskreis. Die Flotten standen im Dunkeln, und der Glanz des Festes erlosch, wie in einer gemeinen Kirche, wenn der Gottesdienst geendet ist, die Lichter auf dem Altare neben dem Tabernackel zu brennen aufhören, und nur die Lampe des Heiligthums noch angezündet bleibt.

Man sage nicht, daß die ganze Feierlichkeit, die ich so eben beschrieben habe, nichts anders als eine pomphafte und eitle Ceremonie gewesen sey: o nein, sie war mehr als Poesie und Ueberraschung. Sie gewährte Allen, die da anbeten, süße Tröstungen und heilsame Erinnerungen. Leute, die man weit her der Heimath entrissen hatte, wo sie ge-

---

rasch. Er schrieb selbst an Marie: wir werden uns bald wieder sehen, mein Kind! der Sieg ist uns gewiß. — Marie betete jeden Abend für ihren Vater.

Eines Tages kamen neue Briefe und sie brachten die Siegesbotschaft, aber das Dorf war doch in Trauer; der Maire trat mit düsterer Miene in sein Haus, Marie errieth sein Schweigen, sie fragte ihn, er stockte mit der Antwort.

„Mein Vater ist todt,“ rief die arme Marie.

„Nein, nein,!“ antwortete der Maire, bestürzt über die Blässe ihres Antlitzes, „eine Kugel hat ihm das Bein weggerissen...“

„Ich will zu ihm,“ rief sie, „ich will ihn pflegen, ich bin es ihm schuldig.“

Marie Bignonnette, so sanft sie für gewöhnlich war, hatte einen unbeugsamen Charakter, wenn ihr Wille, der niemals zu beugen versucht worden war, einmal einen Entschluß gefaßt hatte. Der Maire beschwor sie, nur acht Tage mit der Ausführung ihres Entschlusses zu warten; sie that es, aber nur, um dann desto entschiedener auf ihrer Abreise zu bestehen. Der Maire gab nach, die Vorbereitungen wurden getroffen, jedes Mädchen des Dorfes brachte ihr noch ein Andenken, und begleitet von ihnen und ihrem Pflegevater, ging sie bis an das nächste Dorf, wo nur die zwei Söhne des Maire zu ihrem ferneren Schutze bei ihr blieben. Als sie die Reise zusammen fortsetzen wollten, hörte man von fern Trommelschall.

„Halt!“ rief der alte Maire, „vielleicht sind dies Freiwillige, die eben dahin ziehen, wo ihr wollt; Marie, Du kannst unter ihrem Schutze gehen.“

So war es. Der Maire machte von seinem amtlichen Ansehen Gebrauch und implorirte für Marie den Schutz des Offiziers, der den Trupp befehligte. (Schluß folgt.)

Der Kaiser und sein Ehrenwort.

Unter diesem Titel behandelte Saphir in einem Gedichte die Anekdote von dem französischen Gardesoldaten, dem

boren waren, die einer rohen Dienstbarkeit und strengen Disziplin unterworfen wurden, bedürfen auf ihren von Wind und Wellen gepeitschten Fährzeugen des Trostes in hohem Grade, und keine Hand kann ihnen besser geben, was ihnen mangelt, als die der Religion. (Sonnt.-Bl. d. A. Postz.)

Deutschland.

Bayern. (München, 19. Mai.) Se. k. Hoh. der Kronprinz reiste gestern nach Bad Gastein ab. — Die Witterung ist fortwährend regnerisch und kühl; heute früh hatten wir bei empfindlicher Kälte leichten Schneefall. Im Gebirge soll fußtiefer Schnee liegen. (Auch in Augsburg fielen am 18. Mai am frühen Morgen Schneeflocken.)

Königreich Sachsen. (Dresden, 7. Mai.) Ehe noch dieser Bericht in ihre Hände gelangt, wird die Elbbrücke für Fußgänger wieder brauchbar seyn, und sollten wir zum Pfingstfest schönes Wetter haben, so wird den Behörden für die Wiederherstellung dieses Verbindungsweges manch leiser und lauter Dank gezollt werden, denn die bisherigen Uebergangsmittel entsprachen dem Bedürfnisse sehr unvollkommen, und waren mit vielen Unannehmlichkeiten verknüpft. Nächstdem dürfte es wenig Brücken geben, von welchen man zu beiden Seiten in der Nähe wie in der Ferne eine gleich liebliche Aussicht hat, weßhalb die Brücke zu den Lieblingspromenaden der Einheimischen und Fremden gehört. Nach vollendeter Untersuchung der Beschädigungen der Brücke scheint sich doch mit Sicherheit herauszustellen, daß die Besorgniß einer stattgehabten Unterwaschung mehrerer Pfeiler unbegründet gewesen sey. Man hofft jedenfalls vor Eintritt des Winters die Brücke jeder Art von Verkehr wieder frei gegeben zu sehen. Nach statistischen Beobachtungen und Schätzungen in gewöhnlichen Zeiten fahren täglich ungefähr dreitausend Wagen über die Brücke, während die beiden Fähren bei fast unausgesetzter Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend täglich höchstens sechshundert Wagen übersetzen können. Die Frachtfuhrleute und Spediteurs sind dabei am übelsten daran, und erstere haben bereits Dresden zu umgehen gesucht. Indeß ist heute ein Theil der in Böhmen angekauften Schiffe (Zillen) angekommen, und sobald die in Hamburg bestellten Anker und Ketten angelangt seyn werden, soll unverzüglich die Aufstellung einer Schiffbrücke für jede Art von Fuhrwerk beginnen, womit man noch in diesem Monat fertig werden kann und muß, sobald das Werk mit der erforderlichen Energie angegriffen wird. Im Kriege stellt man solche Brücken über größere Flüsse und mit noch größeren Schiffen unter weit weniger günstigen Umständen in zwei Tagen her.

Großbritannien.

Wie Lord F. Eggerton und Herr Macauly, haben noch manche andere Parlamentsmitglieder wegen ihrer Abstimmung für Maynooth von ihren Wählern Anfechtungen erlitten. Hr. J. T. Wawn, Mitglied für South-Shields, hat deswegen erklärt, er werde an der fernern Abstimmung über die Bill nicht Theil nehmen, und, wenn dieses seinen Wählern noch nicht genug wäre, seine Unterhausstelle niederlegen. Hr. Scrope und Admiral Dundas, die gleichfalls für die Bill stimmten, haben sogar aus Furcht vor ihren Wählern sich entschlossen, auf den weitern Stufen gegen die Bill zu stimmen. — Hr. Waghorn ist von Dover über Ostende nach Triest abgereist, um eine Untersuchung darüber anzustellen, ob nicht die ostindische Post so schnell oder noch schneller über Triest als über Marseille, wo die Beförderung häufig durch französische Eifersüchteleien gegen England gestört wird, befördert werden könne.

Griechenland.

Die Kammern haben ihre Arbeiten nach Beendigung der Festtage wieder begonnen. Der Finanzminister bereitet einige Gesetzentwürfe in Betreff eines neuen Zolltarifs vor. Seine Absicht ist, Luxusgegenstände höher, dagegen Rohstoffe niedriger als bisher zu besteuern. Ueberhaupt sollen im Zollwesen verschiedene Reformen vorgenommen werden, wodurch die Ausgaben sich mindestens um 150,000 Drachmen jährlich geringer stellen dürften. Der Kriegsminister hat den Kammern einen Gesetzentwurf in Betreff der Rekrutirung zum Ersatz der aus dem Dienste tretenden Soldaten vorgelegt. — In der Nacht des Charfreitags weigerten sich die griechischen Priester, das heilige Grab vor den königlichen Palast zu tragen, wo es üblicherweise von Ihren Majestäten in Trauerkleidern empfangen und geküßt wird. Die HH. Kolettis, Tzavellas, Grivas und Kalliphronas nahmen das Grab auf ihre Schultern, trugen es eine Strecke weit, ließen es aber auf dem Wege stehen, als sie merkten, daß kein Priester ihnen folge. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 29. April.) Das Zerwürfniß mit Griechenland dauert fort, und die Pforte scheint durch die Eröffnungen des bereits angekommenen Herrn von

---

Napoleon die Heirathsbewilligung nach der Schlacht versprochen hatte. Die Schlacht bei Waterloo war geschlagen, allein der Soldat lag schwer verwundet auf dem Wahlplatze und als er endlich, nach monatlanger Pein genesen, das Hospital verläßt, da thront kein Kaiser Napoleon in Frankreich und die Lilien haben den Adler verdrängt. Dieß hält ihn jedoch nicht ab, sich an den König Ludwig zu wenden, um von ihm die Erfüllung des auf dem Schlachtfelde erhaltenen Kaiserwortes zu erhalten. Doch umsonst ist seine Bitte, denn der König antwortet, aus dem Gesuche sey nirgends ein Zeichen der Gewährung zu entdecken, und am Ende könne jeder Franzose mit einem angeblichen kaiserlichen Versprechen mahnend vor ihn hintreten. Da plötzlich sieht der schlummernde Monarch im Traume den todten Kaiser im grauen Rocke und kleinen Hut gespenstisch in sein Kabinet schreiten, die Feder ergreifen und seinen Namen auf das verscherzte Bittgesuch hinzeichnen. Hastig fährt der Fürst aus dem Schlaf empor, sieht nach dem Blatte hin, und wirklich blitzt ihm der starr geschriebene Name Napoleon empereur entgegen. Jetzt erkennt der achtzehnte Ludwig seine moralische Verpflichtung, das verpfändete Kaiserwort gegen den Soldaten auszulösen, der zwar gegen ihn, aber für sein Vaterland gefochten.

(Bamberg, 17. Mai.) In der Nacht von gestern auf heute wurde in unserer Domkirche ein frecher Kirchen-Raub vollbracht, indem aus dem einen Tabernakel die Monstranz gestohlen ward. Das Sanktissimum lag auf dem Altare und so kam man erst dem Verbrechen auf die Spur, da am Tabernakel selbst sich nichts von einem gewaltsamen Erbrechen ersehen ließ. Wahrscheinlich hatte sich der Dieb, von dem man bis jetzt keine näheren Entdeckungen machen konnte, in der Kirche selbst verhalten und schlich sich nach Oeffnung derselben ungestört davon.

(Nürnb. Kourier.)

Bourqueney durchaus nicht beruhigt worden zu seyn. Schekib Effendi glaubte dem die Stelle eines griechischen Geschäfts-Trägers vertretenden Herrn Argyropulos eine verlangte Unterredung abschlagen zu müssen, und zwar mit der schnöden Antwort, er — der Reis-Effendi — habe es blos mit den Gesandten der drei Schutzmächte und sonst mit Niemand zu thun. Auch erließ der Reis-Effendi am 26. d. eine Note an die letzteren, worin er sich mit vieler Bitterkeit über die Unwirksamkeit ihrer Vermittlung beklagen und erklären soll, daß es bis jetzt nur mit schönen Worten abgespeist worden. (A. Z.)

Das „Journal des Oest. Lloyd" schreibt: Der von praktischen Geschäftsmännern vielfach angeregte Gedanke zur Errichtung einer Niederlage von Deutschen Waaren an der unteren Donau scheint gegenwärtig seiner Ausführung näher zu rücken. Es befindet sich gegenwärtig ein armenischer Kaufmann, M. Isailoff aus Braila, in Berlin, um dort Einleitungen wegen Anlegung eines solchen Depots in Galacz in der Moldau zu treffen. Er fand nicht allein bei den Industriellen, sondern auch von Seiten der Zollvereins-Behörden, welche dem Handel in den Donaufürstenthümern die größte Aufmerksamkeit schenken, die günstigste Aufnahme. Ueberdieß beabsichtigt auch ein Verein von sächsischen, preußischen und süddeutschen Kaufleuten auf eigene Hand an der unteren Donau eine Niederlage deutscher Fabrikate namentlich in Baumwollen-, Wollen- und Leinwaaren zu errichten.

Berichtigung.

Nicht am 1. Juni 1847, wie in Nro. 121 des Kouriers angegeben ist, sondern schon am 1. Juni 1846 verlieren die älteren Banknoten der bayer. Hypotheken- und Wechselbank ihre Gültigkeit.

Bekanntmachungen.

Anwesens-Verkaufs-Ausschreibung.

Auf Andringen der Gläubiger wird das Anwesen der Anton und Katharina Hinterberger'schen Salz-Führers-Eheleute zu Pleinting dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht:

1) in einem halbgemauerten Wohnhause sammt Stallung und Stadl, mit Legschindeldach;
2) in 12 Tagwerk 2 Dezimalen Aecker;
3) in 2 Tagw. 7 Dez. Wiesen- und
4) in 91 Dez. Holzgründen.

Zur Versteigerung dieses Anwesens, welches gerichtlich auf 4000 fl. geschätzt ist, ist auf

Donnerstag den 17. Juli l. J.,
Vormittags 10—12 Uhr,

in loco Pleinting Termin anberaumt, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und den §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 erfolgen wird.

Kaufsliebhaber, welche sich über hinreichendes Vermögen am Strichtermine auszuweisen haben, werden hievon in Kenntniß gesetzt.

Die auf dem zu verkaufenden Anwesen ruhenden Lasten und die besondern Kaufsbedingnisse werden den Kaufsliebhabern bei Beginn der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Vilshofen den 7. April 1845.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Freitag den 23. Mai wird bei günstiger Witterung

eine grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben.

Der Anfang ist Abends halb 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Es wird hiemit bemerkt, daß wegen ungünstiger Witterung der Aufenthalt verlängert wurde, und daher Freitag den 23., Samstag den 24. und Sonntag den 25. Mai die drei unwiderruflich letzten Vorstellungen stattfinden, wozu um recht zahlreichen Besuch ergebenst bittet

Elis. Schmidt, Direktrice.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren sogleich zu vermiethen.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 20. Mai: Emma Karolina, eheliches Kind des k. Hauptzollamts-Verwalters Hrn. Mussinan, 4 J. alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 20. Mai: Maria, ehel. Kind des Appellations-Gerichts-Diurnisten Hrn. Max Doppelhammer, 1 Stunde alt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 19. Mai: Anna, ehel. Kind des Felix Wimmer, Webers von Bschütt Nr. 118.

Getraut am 19. Mai: Joseph Fahrenhof, gebürtig von Bruckmühl, der Pfarrei Röhrenbach, angehender Haus-Besitzer und Zimmergeselle dahier, mit Jungfrau Maria Kren, Weberstochter von Tragenreith, der Pf. Hutthurm.

Gestorben am 19. Mai: A. Maria Stockbauer, Bäuerin von Rosenau, 57 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 17. Mai 1845.	Waizen. . . .	3641	17	28
		Kern	1112	15	35
		Gerste	1067	12	1
		Haber	854	6	21

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Mai:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Mai 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einviertteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№ 129.** 24. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 18. Mai.) Im Geleite Sr. k. Hoheit des Kronprinzen nach Gastein befand sich, nebst seinem Adjutanten Hauptmann Baron von der Tann und dem Leibarzt Direktor Dr. Gietl, der Professor der Mineralogie an hiesiger Universität, Franz v. Kobell. (A. Z.)

(— 19. Mai.) Ihre Maj. die Herzogin von Braganza und deren durchlauchtigste Tochter werden, wie man sagt, am 6. Juni ihre Reise nach Lissabon antreten. — Se. Maj. der König hat geruht, zu der erledigten Stelle eines Regierungsraths in Speyer (Kammer der Finanzen) den geheimen Sekretär im Finanzministerium, Dr. Friedrich Nagler, zu ernennen. (A. Z.)

Mit dem Frühlingsantritt haben auch die Bauten in unserer Neustadt wieder lebhaft begonnen. Die Fortsetzung der Amalienstraße, welche nun mit der Glücksstraße in direkte Verbindung tritt, schreitet rasch vorwärts und es dürfte dort bald sich einer der schönsten Punkte unserer Hauptstadt bilden. Der sich majestätisch erhebende Wittelsbacher Palast, die zierliche Villa des Generals von Heideck beherrschen freundlich die Straße, mit welcher die im vorigen Jahre neu entstandene Fortsetzung der Fürstenstraße mit ihren herrlichen Gebäuden parallelisirt. — Im August wird das nun vollendete Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude eingeweiht; man hofft, daß viele Einsendungen erfolgen.

(— 20. Mai.) Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „den allgemeinen provisorischen Tarif für die königlichen Eisenbahnen betreffend." Der Personentarif ist für die 1., 2. und 3. Wagen-Klasse 9, 6 und 4 kr. pr. Person und Bahnstunde ohne Freigepäck, vorbehaltlich der versuchsweisen Verwendung einer 4. Wagenklasse mit dem Tarsatz zu 2½ kr. pr. Person und Bahnstunde. — Die Konsekration des Fürstbischofs von Breslau ist vorderhand um 14 Tage verschoben worden, indem die bezüglichen Bullen nicht zeitig genug eingetroffen sind, um dieselbe noch an dem zuerst festgesetzten Tage (18. Mai) halten zu können. (Allg. Z.)

Preußen. (Berlin, 15. Mai.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm (Vater Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin von Bayern) tritt nächsten Sonnabend den 17. d., in Begleitung seiner erlauchten Gemahlin, die Reise nach Mainz an, wo höchst derselbe als Generalgouverneur dieser Bundes-Festung einige Monate zubringen wird.

(Gnesen, 9. Mai.) Viele Anhänger des Czerski sollen während seiner Abwesenheit von ihm abgefallen seyn, besonders soll dieß in Schneidemühl der Fall seyn, wo es dem römisch-katholischen Ortsgeistlichen gelungen wäre, die Mehrzahl derselben in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückzubringen.

K. Hannover. (Hannover, 16. Mai.) An den frohen Hoffnungen, welche sich an den Zustand unserer Kron-Prinzessin knüpfen, scheint jetzt nicht mehr zu zweifeln zu seyn; gestern ist ein Mitglied des hiesigen Konsistoriums mit Ausarbeitung eines Kirchengebetes um die glückliche Entbindung der Kronprinzessin beauftragt worden. Ein solches Ereigniß, welches unter allen und jeden Verhältnissen als ein erfreuliches begrüßt wird, muß für unser uraltes Fürstenhaus, das zu Anfang dieses Jahrhunderts in allen seinen Linien eine so überreiche Reihe blühender Prinzen zählte und das jetzt nur noch auf wenigen Augen steht, natürlich von

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine zweite „Tochter des Regiments."

(Schluß.)

Marie zog frischen Muths weiter mit den Freiwilligen in die Ebenen der Lombardei zu der triumphirenden Armee des Besiegers von Oesterreich und Piemont. Endlich sah sie den hohen Kirchthurm des Dorfes mit den von Kugeln durchlöcherten Mauern. Sie beeilte ihre Schritte; als sie sich näherte, schlug ihr das Herz so stark, daß sie still stehen mußte.

Auf einmal hörte sie ernste, feierliche Stimmen; bei diesen Tönen, die aus einem italienischen Munde so schön erklangen, beugten sich ihre Kniee unwillkürlich. Eine mächtige Bewegung ergriff sie, sie schickte sich zum Beten an.

„Das gilt einem Todten . . . meinem Vater!"

Bei diesem Gedanken erhob sie sich und eilte den Stimmen näher. Sie kam zu einem offenen Grabe, in das die Umstehenden, vierzig bis fünfzig französische Militärs von verschiedenen Graden, so eben die Erdschollen hinabwarfen. Sie fragte bebend: „wen begrabt ihr hier?" und ein Grenadier antwortete: „den Kapitän Louis Vignonnet."

Marie sank ohnmächtig nieder und als sie wieder zu sich kam, sprach sie von nichts als von ihrer Heimath Burgund, von ihrem Dorfe und von dem großen Baume, wo von den Freiwilligen Abschied genommen worden war. Sie war in Wahnsinn verfallen.

Ihre Krankheit hielt lange an. Als sie wieder hergestellt wurde, wollte sie nach Frankreich zurückkehren. Im Hospital wurde eine kleine Sammlung für sie veranstaltet; Marie ging noch einmal zum Grabe ihres Vaters und machte sich dann auf den Weg, von ihrem Vaterlande träumend. Sie war noch nicht weit gekommen, als zwei

Digitized by Google

ganz besonderer Wichtigkeit und Bedeutsamkeit seyn. Nicht minder erfreulich wird auch für das Land ein Ereigniß seyn, welches ihm nach fast anderthalb Jahrhunderten zum erstenmal wieder die frohe Hoffnung auf einen im Lande gebornen, im Lande erzogenen, mit dessen Bedürfnissen und Sympathien vertrauten Fürsten gibt. Das Befinden der Kronprinzessin ist fortwährend das beste. (A. Z.)

(Hildesheim, 8. Mai.) Se. Maj. der König von Hannover hat der hiesigen neuen Sekten-Gemeinde das Gesuch, sich als eine Kirchengesellschaft zu konstituiren, abgeschlagen und dem Leiter der Gemeinde befohlen, seine Vorträge einzustellen, so wie den von dem Magistrat zum Gottesdienste bewilligten Rathhaussaal zu räumen. Die Sammlungen für die neue Gemeinde und für Schneidemühl, welche bereits auf 1700 Thaler gestiegen waren, sind untersagt worden. (Rh. u. Mos.-Z.)

Sächs. Herzogth. Das geheimnißvolle Dunkel, das lange Jahre das seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in Eishausen bei Hildburghausen lebende fremde Paar umgab, fängt an sich aufzuklären, da die beim Ableben des weiblichen Glieds (1837) unterlassene gerichtliche Erörterung beim Tode des Mannes stattgefunden und folgende Thatsachen ermittelt hat:

1) daß der Verstorbene nicht Bavel de Versai, sondern nach einem unter seinen Papieren vorgefundenen Taufzeugnisse Leonardus Cornelius van der Valk hieß und am 22. September 1769 in der katholischen Kirche zu Amsterdam getauft wurde; als seine Aeltern sind ohne nähere Standes-Bezeichnung angegeben: Adrianus van der Valk und Maria Johanna geborne v. Moorsel; 2) daß nach einem auf Befehl des französischen Direktoriums ausgefertigten Abschied vom Jahr $17^{97}/_{98}$ der genannte van der Valk als Lieutenant im ci-devant 6. Bataillon des Francs gedient hatte; 3) daß derselbe nach einigen vom auswärtigen Amte im Haag vorliegenden Dekreten im Jahr $17^{99}/_{00}$ als Legations-Sekretär bei der batavischen Gesandtschaft in Paris angestellt war und dort Geschäfte besorgte; 4) daß derselbe ziemlich gleichzeitig einen Reisepaß und die Erlaubniß zur Reise nach Deutschland mit der Bezeichnung „gewesener Gesandtschafts-Sekretär" erhielt und diesem Reisepasse im Jahr 1807 zu Karlsruhe die Visas des österreichischen und noch eines andern Gesandten beigefügt wurden; 5) daß der Verstorbene nach Ausweis der in seinem Nachlasse vorgefundenen und bis zur neuesten Zeit reichenden Briefschaften und verschiedener Testamente in Amsterdam eine zahlreiche Verwandtschaft hat, die sein bedeutendes, in Fabriken und andern Geschäften angelegtes Vermögen verwaltete, dessen Ertrag er durch Bankirs in Münster und Kassel erhielt. Finden sich somit die Lebensverhältnisse des Verstorbenen in Bezug auf Vater-Land, Geburt, Namen und Vermögen ziemlich befriedigend aufgellärt, so bleiben dagegen die seiner Einsamkeitsgefährtin und die Ursachen seiner langjährigen Absonderung von der Welt auf Vermuthungen beschränkt. Wahrscheinlich war die zuletzt verstorbene Dame eine im Jahr 1799 zu Mans lebende verheirathete Frau Agnes Berthelemy geborne Daniels, indem sich diese Unterschrift in elf an den van der Valk gerichteten Briefen findet. Aus letzteren geht hervor: „daß der Gatte seit vier Jahren entfernt von ihr lebte und sich von ihr scheiden zu lassen wünschte; daß sie in diese Scheidung wegen der daraus für ihr Kind befürchteten Nachtheile nicht einwilligte; daß sie für Letzteres von dem van der Valk Geschenke erhielt und dafür ihre Dankbarkeit ausdrückte; daß sie zu selbigem in einem nähern Verhältnisse stand und in diesen Briefen den Wunsch ausdrückte, ihm in Deutschland begegnen zu können." War nun diese Agnes Barthelemy wirklich die in Eishausen verstorbene Unbekannte, so dürfte die wahrscheinlichste Erklärung der sonderbaren Abgeschlossenheit des wohlhabenden, einer guten holländischen Familie angehörigen Mannes vielleicht in seinem Zusammenleben mit einer nicht geschiedenen katholischen Frau zu suchen seyn; doch haben wir dieser Vermuthung die ausdrückliche Bemerkung beizufügen, daß solche auf bestimmten Thatsachen nicht beruht.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 11. Mai.) Nachdem das „Rendsburger Wochenblatt" neulich ein Inserat geliefert, worin 21 der von dem Itzehoer Dragoner-Regiment hierher zur Strafe abgelieferten Dragoner ihre Dankbarkeit aussprachen für ihnen von der Gesellschaft der hiesigen Liedertafel zwischen den Strafstagen verabreichtes warmes Essen, meldet genanntes Blatt vom gestrigen Dato: „Die Danksagung der 21 arretirt gewesenen Landsoldaten an ihre Gönner und Wohlthäter hat, wie wir zu unserem Erstaunen vernehmen, zu einer militärgerichtlichen Untersuchung Veranlassung gegeben, auf deren Grund, Zweck und Erfolg wir sehr gespannt sind." (H. N. Z.)

Männer sie überfielen und sich anschickten, sie zu berauben. Sie stieß ein lautes Geschrei aus — ein Schuß fiel, die Räuber flohen, ein Offizier stand vor dem zitternden Mädchen; es war der Lieutenant, der den Trupp Freiwilliger kommandirte, in dessen Begleitung sie nach Italien gekommen war. Paul — so wollen wir ihn nennen, obgleich er jetzt einen berühmteren Namen führt, — war in Millesimo stationirt worden, um die Umgegend vor Räubereien und Plünderungen der Nachzügler zu sichern. Mariens Kleider waren zerrissen unter den Händen der Räuber, sie machte sich einen halbmilitärischen Anzug zurecht, und — als ob ein Zauber ihre Sehnsucht nach der Heimath plötzlich vertilgt hä e — sie folgte der Kompagnie, die der brave Lieutenant kommandirte, welche jetzt Befehl erhiel, nach der Schweiz aufzubrechen, um sich mit der Armee Massenas zu vereinigen.

Die Soldaten liebten Mignonnette: sie nannten sie Maria Viktoria.

Maria Viktoria folgte den muthigen Republikanern. An einem Tage heißen Kampfes war die Marketenderin von einer Kugel getroffen worden; Marie griff zu der Wein-Kanne und ging unter dem Feuer der Russen umher, um den Verwundeten einen Labetrunk zu reichen. Kapitän Paul erhielt zwei Wunden an diesem Tage; man brachte ihn in eine Scheune, die zum Feldlazareth umgestaltet worden war, als auf einmal die Russen dorthin vordrangen. Marie ergriff ein Gewehr, feuerte den Muth der Verwundeten an und hielt mit Aufopferung ihrer Freiheit, den Feind von dem Lazareth ab. Die Kompagnie folgte ihr, verjagte die Russen, befreite Marie aus den Händen des Feindes und führte sie im Triumphe zurück zu dem Kapitän.

„Marie," sagte dieser „Du wirst mein Weib."

Bei Marengo hatte Maria Viktoria noch immer diesen Namen. Während der Schlacht sah man sie überall, wo es Hülfe zu leisten galt. Der erste Konsul hatte von ihr gehört und belohnte sie mit den Worten:

Schweiz.

(Bern, 16. Mai.) Am 14. d. verstarb in der Irren-Anstalt des Dr. Tripolet zu Bümplitz der gewesene Professor der Staatswissenschaften an hiesiger Hochschule, Dr. Siebenpfeiffer, früher in der bayerischen Pfalz als Beamter angestellt. Seit mehreren Jahren war er geisteskrank. — Dem ordinären Fuhrmann von Luzern hieher (einem Luzerner), Braun, der alle Freitage hier eintrifft, ist in Höchstetten sein Wagen auf eine Matte gezogen, Feuer darunter gelegt und Wagen und Ladung verbrannt worden (Wo will das hinaus?)

Spanien.

In Valencia verschlang eine Feuersbrunst einige Häuser, ohne daß man den Verlust von Menschenleben zu beklagen hatte. Da verbreitete sich plötzlich das seltsame Gerücht, der Apparat für die Gasbeleuchtung stehe in Flammen und das Feuer wälze sich durch alle Gasröhren. Sobald es in der Zigarrenfabrik anlangte, wo Tausende von Frauenzimmern arbeiteten, stürzten diese alle, durch falsche Vorstellungen geängstet, wie auf einen Ruf gegen die Thür, und es gab ein solches Gewirre, daß 18 Frauen todtgedrückt, über 50 verwundet und fast alle gequätscht wurden. Darüber kam die ganze Bevölkerung in Aufruhr, und nur die Klugheit und der Eifer der Behörden vermochten größeren Ruhe-Störungen vorzubeugen. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 14. Mai.) Der Lordmayor von Dublin ist mit einer Adresse des dortigen Gemeinderaths in London angekommen, um die Königin zu bitten, daß Ihre Majestät Irland in diesem Sommer mit einem Besuche beehren möge. Sir J. Graham konnte ihm den Tag der Audienz noch nicht bestimmen; indessen soll eine abschlägige Antwort zu erwarten seyn. (A. Z.)

Oberst Shelton, welcher den Peninsularkrieg und die blutigen Schlachten von Bimiera und Corunna mitgemacht, bei San Sebastian den rechten Arm verloren, im canadischen Feldzug von 1814 gekämpft, nachher zwanzig Jahre in Indien gedient und dort alle Mühen und Gefahren des afghanischen Feldzuges und die Schrecken der Gefangenschaft in Kabul überlebt hatte, stürzte Sonntags auf einem Spazierritte von der Richmond-Kaserne zu Dublin aus von dem scheu gewordenen Pferd und starb an den Folgen des Sturzes.

Die Zahl der in Yarmouth Verunglückten ist jetzt, in Folge der Erforschungen einer Coronner's Jury, auf 79 festgestellt. Die Brücke ist wieder aufgerichtet. Das Unglück entstand dadurch, daß die eine Tragekette an einer Stelle ganz vom Rost zerfressen war. Dieser gräßliche Unfall wird übrigens die für die Schifffahrt belebter Ströme so bequemen Hängebrücken nicht in Mißkredit bringen.

Niederbayern.

(Passau, 22. Mai.) Ungeachtet der am Abende des gestrigen Tages eingetretene Ostwind uns heiteren Himmel und zugleich die Hoffnung auf einen hellen und sonnigen Fronleichnamstag gebracht hatte, so war doch heute Morgens beim Ausgange der Prozession ringsum der Himmel mit regendrohenden Wolken bedeckt. Wirklich folgte auch bald ein schwacher, nur wenige Minuten andauernder Regen. Der feierliche Zug wurde jedoch nicht im Mindesten dadurch gestört, kehrte vielmehr unter Sonnenschein in die Kathedrale zurück. — Der Hochwürdigste Herr Bischof selbst trug das Sanktissimum und ertheilte mit demselben von jedem der vier Altäre aus, unter dem Donner der Kanonen des Oberhauses, den Segen. Allenthalben war Ordnung, Andacht und gläubige Theilnahme sichtbar. — Während alle Häuser derjenigen Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, gleichwie in den früheren Jahren, passend und sinnreich geschmückt waren, bot diesmal die Residenz einen überraschenden Anblick dar, indem der Hochwürdigste Herr Bischof die sämmtlichen Fenster derselben mit weißblauen Draperien hatte verzieren lassen.

Am 18. dieß früh 4 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Mühlgebäude und Oelschlag des Müllers Georg Dariat zu Furthmühle, k. Landgerichts Eggenfelden ab, wobei die meisten Effekten gerettet wurden. Der Brandschaden soll sich auf 5000 fl. belaufen.

Ein Tunnel in der Luft.

Eines der kühnsten Eisenbahnprojekte des Tages ist der Vorschlag des Ingenieurs Stephenson, den „Menai-Paß" auf der Bahnlinie von Chester nach Holyhead mittelst eines in der Luft schwebenden Tunnels zu überbrücken. An hängenden Ketten soll eine eiserne Röhre, welcher der unter dem Namen Britannia bekannte Fels in der Mitte als Unterlage zu dienen hätte, über den Paß gespannt werden; die Röhre würde 25 Fuß breit, 15 tief, und aus großen eisernen Platten zusammengesetzt seyn. Auch zwei solche Röhren (eine

---

„Marie Bignonnette, die Armee dankt Ihnen."

Einige Jahre nachher — der Konsul ist unterdeß Kaiser geworden — sehen wir im Hofe der Tuilerien eine große Revue Statt finden; dicht hinter Napoleon steht einer der großen Generale dieser großen Epoche. Als der Kaiser hatte die Truppen defiliren lassen und sich in den Palast zurückbegeben will, bleibt er auf einmal vor einer Dame stehen, die mit wenigen andern auf einer Tribüne der Revue zugesehen hatte; die elegante Pariserin erröthete, der General an Napoleons Seite erblaßt.

„Madame," sagte der Kaiser, „Sie sind noch schöner als bei Marengo!"

Der General ist der Lieutenant Paul, die vornehme Dame ist Marie Bignonnette, genannt Maria Viktoria.

Am 7. April wurde die Stadt Mexiko von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Nach 3 Uhr Nachmittags begannen die Schwankungen, zuerst schwach, dann stärker. Die Stöße waren furchtbar, und man hatte nichts Aehnliches früher erlebt. Die ganze Bevölkerung, anfangs still und bang des Ausgangs wartend, flüchtete auf die Straßen und Plätze, und lag laut jammernd und betend auf den Knieen, und zählte mit unbeschreiblicher Angst die Stöße, welche die schönste Stadt der neuen Welt in einen Haufen von Ruinen zu verwandeln drohten. Alles schwankte hin und her, erst nach 4 Minuten hörte die Bewegung auf. Es war unmöglich, die Ausdehnung der Verheerung sogleich zu überschauen. Nicht ein einziges Haus blieb unbeschädigt; viele sind zum Theil, manche ganz eingestürzt. Das Spital von St. Lazarus liegt in Ruinen, und die Kirchen San Lorenzo und San Ferdinand haben bedeutenden Schaden gelitten. Die prächtige Kapelle der heil. Theresa existirt nicht mehr. Schon beim ersten Stoß fiel die Kuppel, ein Bauwerk von großer Schönheit und Stärke, ein. Abends waren 17 Todte oder Verwundete aus den Ruinen gezogen, und letztere ins Spital gebracht.

für jedes Geleise) hält Hr. Stephenson für ausführbar; Versuche mit einem 220 Fuß langen eisernen Schiff, das er, mit einer Last von 1200 Tonnen in der Mitte, an Vorder- und Hintertheil aufgehängt, lassen ihn an dem Erfolg seines Planes nicht zweifeln. General Pasley stimmt Hrn. Stephenson vollkommen bei.

Bekanntmachung.

(Die Passage durch die Ilzstadt betreffend.)

Es ist ein längst bekanntes Verbot, daß in keinem Stadttheile Bretter, Gypsfäßer, Siebsärge, und andere dem freien Handelsverkehr unterliegende Artikel vor den Häusern gelagert werden dürfen.

Eben so bekannt ist das Verbot, in der Ilzstadt Wägen, beladen oder unbeladen, bespannt oder nicht bespannt, längere Zeit auf der Straße stehen zu lassen, oder mit dem Aufladen zu zögern, statt dieß rasch zu bewerkstelligen, und dann abzufahren.

Da nun ohnerachtet Fälle vorgekommen sind, daß wegen gestörter Passage Beschwerde erhoben worden ist, so wird das bestehende Verbot hiemit erneuert, und bemerkt, daß gegen diejenigen, welche vor ihren Häusern, sey es an der Ilz, oder in der Hauptstraße Gegenstände auflagern, und so das bestehende Verbot übertreten, so wie gegen jene, welche unnöthig in den Straßen stille halten, mit dem Aufladen zögern, Wägen stehen lassen u. dgl., kurz wegen Störung der Passage zur gegründeten Beschwerde Anlaß geben, mit angemessener Geld- oder Arreststrafe eingeschritten werden wird, indem die Polizeiwache den ernstgemessenen Auftrag hat, derlei Ordnungswidrigkeiten zur Anzeige zu bringen.

Am 19. Mai 1845.

Der Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.

J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Kommenden **Dienstag den 27. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr, wird der Rücklaß der Margaretha Heumader, bestehend in einem Bette, Matratze, Bettstätte, dann einer Truhe mit Wäsche und Kleidungsstücken i. a. im Gerichtslokale der öffentlichen Versteigerung untergestellt, wobei sogleich baare Zahlung geleistet werden muß.

Den 19. Mai 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgerit Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

van Douwe, Prot.

Bei der 1062sten Ziehung in Regensburg den 20. Mai sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

14 81 18 1 50.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 29. Mai vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Bekanntmachung.

Nachdem der Käufer des Althammer'schen Anwesens in Fürholz mit dem Kaufschillinge nicht aufkommen kann, wird auf seine Wag und Gefahr fragliches Anwesen neuedings dem Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 7. Juli l. J.,

Vormittags 9 Uhr

angesetzt; der Hinschlag erfolgt nach dem Vrz.-Gesetz vom Jahre 1837 und §. 64 des Hypoth.-Gesetzes. Auswärtige Kauflustige müssen sich über Vermögen legal ausweisen. Das Anwesen besteht aus dem Wohnhause und Stall mit einem Dache, Stadl und Hofraum, 0 Tagwerk 18 Dezim. Garten, 4 Tagw. 25 Dezim. Aecker, 19 Tagw. 9 Dezim. Wiesen, 5 Tagw. 15 Dezim. Waldung, dem realen Binder-Rechte, und einem Antheile am Gemeinde-Recht. Hierauf ruht eine Nahrung und der Unterschlupf der Geschwisterte des Schuldners in Krankheits- oder Dienstlosigkeitsfällen.

Am 3. Mai 1845.

Königliches Landgericht Wolfstein.

Süß, Landrichter.

Bekanntmachung.

Wer immer an den Nachlaß des dahier verstorbenen Joseph Bachmayer, Witwer und ehemaliger Seifensieder von Deggendorf, eine Forderung zu machen hat, hat solche in Zeit 4 Wochen um so gewisser anzumelden, als außerdessen mit Aushändigung der Massa an die bekannten Erben verfahren wird.

Den 17. Mai 1845.

Königl. Landgericht Deggendorf.

Baierlein, Landrichter.

Versteigerung.

Mittwoch den 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Hause Nr. 101 in der Innstadt, Löwengruben-Gasse, über eine Stiege, verschiedene Hausseinrichtungen, sowohl von hartem als weichem Holze, dann Kleidungsstücke, Wäsche, und besonders eine große Auswahl sowohl hölzerner als porzellaineuer Tabackstöpfe, mit Silber beschlagen, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Passau den 21. Mai 1845.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 26. Mai Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Schmerbeck auf die Waage, wozu einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 24. Mai zum Hrn. Baumgartner.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Samstag den 23. Mai wird bei günstiger Witterung

die vorletzte grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben. Zum Beschluß wird aufgeführt:

Zum Erstenmale:

Die Abenteuer des weisen Ritters

Don Quixote de la Mancha

und seines treuen Schildknappen

Sancho Pansa.

Große sehenswerthe Pantomime, ausgeführt von 42 Personen.

Der Anfang ist Abends präcise 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Ein kleines Anwesen im Landgerichte Vilshofen ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in d. Exp. d. Bl.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 21. Mai: Anton Heynrich, Schiffmeisters-Sohn, 28 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Passau.	Vom 20. Mai 1845.	Waizen. . . .	14	15	—
		Korn	65	13	—
		Gerste	—	—	—
		Haber	—	—	—
Vilshofen.	Vom 21. Mai 1845.	Waizen. . . .	42	16	20
		Korn	159	13	48
		Gerste	1	7	30
		Haber	10	6	26
Deggendorf	Vom 20. Mai 1845.	Waizen. . . .	222	16	5
		Korn	4	14	52
		Gerste	11	9	21
		Haber	15	5	55

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Ämtern. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№. 130.** 25. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (Dienstes-Nachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den quiescirten Forstmeister Wilh. Heinr. Dietzselwinger zu Regensburg zum Sekretär der Rechnungskammer provis. zu ernennen; auf die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Regenstauf den bish. II. Ldg.-Assessor in Orb, Wenzesl. Schrobel, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen, und die Stelle eines II. Assessors bei dem Landg. Orb dem bish. Appell.-Gerichts-Accessisten Ludw. Asmus in Freysing, dann die Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Mitterfels dem bish. II. Ldg.-Assessor dortselbst, Max v. Voithenberg, zu verleihen, und zu der Stelle eines II. Ldg.-Assessors den geprüften Rechtspraktikanten Friedr. Aug. Abt in Kaufbeuern zu ernennen.

Die „Regensburger Zeitung" schreibt unterm 16. Mai: „Privatnachrichten aus München zufolge taucht daselbst das Gerücht von einem Uebungslager bei Regensburg auf's Neue auf, nur heißt es jetzt, daß dasselbe erst im Herbst künftigen Jahres stattfinden und ein ambulirendes seyn soll. Die erste und zweite Division würde daran Theil nehmen und das Terrain der Uebungsmanövers die ganze Gegend zwischen Ulm und Regensburg begreifen. Dem Gerücht wird selbst in den höhern Kreisen der Residenz nicht widersprochen, es scheint daher dießmal Grund zu haben."

(München, 21. Mai.) Wir haben nunmehr gegründete Hoffnung, die Gasbeleuchtung auch bei uns in nicht ferner Zeit eingeführt zu sehen; aus guter Quelle kann ich Ihnen melden, daß die Einleitungen dazu bereits getroffen sind. — Nachdem wir bereits gestern den neuen Tarif für den Personentransport auf den inländischen Eisenbahnen mitgetheilt haben, so lassen wir heute die übrigen Tarifsbestimmungen folgen: II. Reisegepäck und Packettarif per Bahn-Stunde: für 10 Zoll-Pfund 0,4 kr., für 20 Zoll-Pfund 0,8 kr., für 30 Z.-P. 1,2 kr., für 40 Z.-P. 1,5 kr., für 50 Z.-Pf. 1,8 kr., für 60 Z.-P. 2,0 kr., für 70 Z.-P. 2,2 kr., für 80 Z.-Pf. 2,3 kr., für 90 Z.-P. 2,4 kr., für 100 Z.-P. 2,5 kr., für 125 Z.-P. 3,0 kr. für 150 Z.-Pf. 3,5 kr., für 175 Z.-P. 4,0 kr., für 200 Z.-P. 4,5 kr., für 300 Z.-P. 6,5 kr., für 400 Z.-P. 8,5 kr., für 500 Z.-P. 10,5 kr. III. Tarif für Equipagen: erste Klasse (gedeckte Reisewägen) 45 kr., zweite Klasse (halbgedeckte Kalesche) 30 kr., dritte Klasse (offene Kalesche) 20 kr. per Stück und Bahnstunde mit der Verbindlichkeit, für die in oder auf dem Wagen mitfahrenden Personen Fahrbillette der dritten Klasse zu lösen. IV. Viehtransport-Tarif per Stunde: 30 kr. für einen ganzen Wagen, 9 kr. für jeden Ochsen oder Zuchtstier, 7 kr. für jede Kuh oder jedes Rind, 2 kr. für jedes gemästete Schwein, 1½ kr. für jedes nicht gemästete Schwein, dann für jedes Kalb oder Schaf, mit einem Frachtminimum von 12 kr., dann 6 kr. für jede 1—6 Stunde von jedem Hunde. V. Tarif für den Gütertransport (in so weit solcher in Wirksamkeit treten kann) per Zollzentner und Bahnstunde: a) 1½ kr. für Eilgut und voluminöse Gegenstände, b) 1 kr. für Frachtgut mit Fuhrmannslieferzeit, c) ½ kr. für Landesprodukte und Rohstoffe, vorbehaltlich entsprechender Prozentnachlässe bei ganzen Wagenladungen. — Direktor von Gärtner wird Se. Maj. den König auf der Reise begleiten. In Kloster Heilsbronn wird gleichzeitig Baron von Stillfried eintreffen, um im Auftrage

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine Räubergeschichte.

In der Nähe von Esseg soll sich vor einigen Tagen folgende Räubergeschichte zugetragen haben. Ein reicher Wollhändler aus der Gegend von Miskolcz, reiste in Slavonien, um mehrere Wollkontrakte abzuschließen. Zu dem Zwecke führte er beträchtliche Baarschaften mit sich, und da ereignete es sich, daß er spät am Abend von der Straße abkam, und endlich vor einem einsamen Wirthshause Halt machte. Bis zum nächsten Dorfe war noch ungefähr eine halbe Stunde, die todtmüden Pferde konnten sich aber nicht weiter schleppen, sie wurden also hier ausgespannt. Wie der Herr in die Wirthsstube tritt, kommen ihm, der selbst Jude ist, zwei polnische Juden mit einem Gruße entgegen, indem sie ihn, beim Namen nennend, von Miskolcz aus zu kennen vorgaben. Er läßt sich mit ihnen in ein Gespräch ein, da tritt sein Kutscher ganz bestürzt in die Stube, und erzählt ihm, daß die Stränge des Wagens abgeschnitten, und gestohlen seyen. Er macht Lärm, man räth ihm aber, sich in das Unvermeidliche zu fügen und die Nacht in der Schenke zuzubringen. Da geht die Hausmagd durch das Zimmer und flüstert ihm unbemerkt zu: „Retten Sie sich, sonst ist es um Sie geschehen." Er hat bei dieser fürchterlichen Nachricht so viel Geistesgegenwart, seinem Kutscher eine Banknote in die Hand zu drücken, und laut ihm zu befehlen, er möchte im nächsten Dorfe Stränge kaufen. Leise aber gibt er ihm den Auftrag, für die Banknote, die nicht fünf, sondern tausend Gulden war, so schnell als möglich 20 berittene Bauern zu Hülfe zu bringen. Wie der Knecht weg ist, und er nun da bleiben muß, machen die beiden polnischen Juden sich wieder an ihn, und fordern ihn auf, mit ihnen Karten zu spielen. Nach langem Hin- und Her-

des Königs von Preußen die restaurirten Grabmäler der Ahnen des preußischen Königshauses, der Grafen v. Hohenzollern und Burggrafen von Nürnberg, zu besichtigen. — Die Witterung ist bei uns im Augenblick so kalt, daß es diesen Vormittag mehrere Male zu schneien anfing. In Miesbach soll gestern Morgen der Schnee einen halben Fuß hoch gelegen haben.

Oesterreich. (Wien, 9. Mai.) Ueber die vor geraumer Zeit schon eingereichten dringenden Anträge der Provinzialregierungen wegen Verbesserung des Organismus der Volksschulen hat die Studien-Hofkommission für jetzt nur solche Anordnungen erlassen, welche hauptsächlich dahin zielen, daß die Jugend durch Lehre und Beispiel, durch religiöse Frömmigkeit zu guten und nützlichen Menschen erzogen werde. Zu diesem Behuf sollen die moralischen Gebrechen der Lehrer streng verfolgt und bei den Schülern dem sittlichen Verhalten und dem Religions-Unterrichte die größte Aufmerksamkeit zugewendet, auch sämmtliche Schulbücher dieser Tendenz gemäß gestaltet werden. Es sollen da, wo sie noch bestehen, die Fächerlehrer aufgehoben und durch solche ersetzt werden, die alle Lehrgegenstände ihren Klassen vortragen, d. h. der Lese- und Rechnungslehrer soll auch Kalligraph seyn. Den Schluß dieser Erledigung der beantragten Reformen bildet die Vorschrift über das Formelle der Schul-Zeugnisse in den Elementarklassen des Volksunterrichts.

Freie Städte. (Frankfurt, 19. Mai.) Vergangene Nacht schneite es auf dem Taunusgebirge. Es herrscht überhaupt seit einigen Tagen eine sehr unfreundliche, kühle und feuchte Witterung. Bis jetzt indeß hat dadurch die Vegetation noch nicht gelitten; sie schreitet im Gegentheil auf das Ueppigste vor. (N. Ksp.)

(Vom Rhein, 19. Mai.) Seit einiger Zeit macht die Nachricht die Runde durch die Journale, daß die Bewerbung des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Cohary um die Hand der Königin Isabella von Spanien neuerdings auf die Bahn gebracht worden sey. Wie es heißt, ging die Anregung keineswegs von Paris, sondern vielmehr von Brüssel aus; es spricht alle Wahrscheinlichkeit für diese Angabe, wenn man die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen berücksichtigt, die in Brüssel jenes Vermählungsprojekt als wünschenswerth betrachten lassen. Es haben indeß dem Vernehmen nach die dießfälligen Unterhandlungen gerade in Paris nicht die günstigste Aufnahme gefunden. Die französische Politik stellt als wesentlich die Bedingung auf, daß der künftige Gemahl der Königin Isabella nicht aus einer andern Dynastie als der bourbonischen gewählt werde. Es ist dieß, wie man versichert, nicht bloß die Ansicht des französischen Ministeriums, sondern auch und vornehmlich die des Königs Ludwig Philipp selbst, und es könnte nicht daran gezweifelt werden, daß der Einfluß des Tuilerienkabinets bemüht seyn wird, sie an dem geeigneten Orte aufrecht zu erhalten und ihre Folgerungen zu verwirklichen. Aus diesem Grunde könnte auch der Behauptung widersprochen werden, daß der Plan einer Vermählung des Grafen von Trapani mit der Königin Isabella definitiv aufgegeben worden sey. Die auf diesen Plan bezüglichen Unterhandlungen sollen noch im Gange seyn, wenn auch im Augenblicke nicht mit der früheren Thätigkeit, da von anderer Seite eine Verbindung zwischen dem Prinzen von Asturien und der konstitutionellen Königin von Spanien wieder mehrfache und einflußreiche Fürsprache erhalten hat.

Schweiz.

(Luzern, 17. Mai.) Auch das Obergericht hat heute das Todesurtheil erster Instanz über Dr. Steiger bestätigt. (Es hängt demnach die Nichtvollziehung der Todesstrafe nur noch von der Gnade des großen Rathes ab.)

Spanien.

Statt des erwarteten Konkordats hat die Regierung Depeschen des Hrn. Castillo y Ayensa aus Rom erhalten, wonach der Papst erst Erledigung der Frage wegen des künftigen Looses der Nonnenklöster abwartet, ehe eine vollständige Regelung des Verhältnisses zwischen beiden Höfen erfolgen kann. General Prim befindet sich jetzt zu Madrid. Die Regierung hat beträchtliche Pferdeankäufe für die Reiterei des Heeres, die in Folge der unter den Thieren herrschenden Krankheit starke Verluste erlitten hatte, machen lassen. In diesem Augenblicke richten große Heuschreckenschwärme, die aus Afrika herübergekommen, in Andalusien und noch mehr in der Mancha, besonders in der Gegend von Albacete, furchtbare Verheerungen an, so daß man Besorgnisse für die ganze Ernte hegt. — In Katalonien hat der General Concha alle Eremitenhöhlen und Einsiedeleien schließen lassen, weil in diesen, in der Regel sehr entlegenen Orten häufig Räuber und Diebe Verstecke fanden. (A. Z.)

Türkei.

Das Konseil des öffentlichen Unterrichts, welches vor

---

reden, und seiner beharrlichen Weigerung, sagt endlich der eine der Juden ganz ungeduldig: „Wenn Ihr mit uns nicht spielen wollt, werden wir mit Euch ein Spielchen machen," und bei diesen Worten sperrt Einer die Thüre zu, und sie fordern ihm nun sein Geld ab. Er nimmt 400 fl. C. M., sagt ihnen: „Ich weiß, Ihr seyd arme Leute, nehmt hin das Geld, Euch macht diese Summe glücklich, aber laßt mich nun." — Da stellt ihm Einer vor, daß sie zu dem Raube drei Personen mit Einschluß des Wirthes seyen, es käme also zu wenig auf jeden Einzelnen; er müsse all sein Geld hergeben. Nach langem Zögern und Hinziehen, denn er horcht jeden Augenblick, ob nicht die Hülfe nahe, liefert er den Beiden seine ganze Kasse im Betrage von 23,400 fl. C. M. aus. Aber wie entsetzte er sich, als nun der Eine ganz ruhig zu ihm sagte: „Ihr Geld, Herr W., haben wir jetzt, aber todtschlagen müssen wir Sie doch, zu unserer Sicherheit." All sein Flehen, seine Schwüre, die Versicherung, daß ihm, als reichem Manne, die Summe so unbedeutend erscheine, daß er gar nicht an einen Verrath denken werde, Alles war fruchtlos. Einer öffnete die Kellerthüre, die von der Stube aus hinunterführte, und deutete ihm an, in den Keller hinabzusteigen. W. hatte bisher noch immer nicht die Geistesgegenwart verloren, er wollte nur Zeit gewinnen, denn Hülfe mußte kommen, und so ergab er sich noch jetzt scheinbar resignirt in sein Schicksal, und verlangte nur so viel Zeit, um nach den Ceremonien des Judenthums sein Todesgebet zu verrichten. Nach ungefähr vier Minuten — er hätte nicht länger mehr sein Schicksal hinausschieben können — hört er Pferdetritt, und einen Augenblick später haben dreißig bewaffnete Bauern die Schenke umzingelt, die beiden Juden und den Wirth gefangen genommen, und W. aus seiner Todesangst befreit. Ihn hat ein Gebet errettet; es mochte dieses die längste halbe Stunde seines Lebens gewesen seyn. — Die Verbrecher befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit in Esseg.

zwei Monaten zur Entwerfung des Plans für die Vervollkommnung der Volkserziehung und Reorganisation des Schulwesens errichtet worden war, ist in seinen Arbeiten bedeutend vorgeschritten. Die allgemeinen Grundzüge dieses Planes sind bereits von ihm vollendet, so daß es nun zur Ausarbeitung der Details schreiten kann. Die Unterrichtsanstalten sind in drei Kategorien getheilt: 1) Die Elementar- oder Vorbereitungsschulen, welche in allen Städten des Reichs errichtet werden. In ihnen wird Religion, Türkisch, Rechenkunst, Schönschreibekunst, Erdbeschreibung und Geschichte des osmanischen Reichs gelehrt. Es werden eigene Elementarschulen für die Muselmänner und eigene für die christlichen Rajas errichtet. Diese Trennung ist durch den Religionsunterricht geboten, dessen Grundlagen in diesen Schulen gelegt werden sollen. 2) Eine Hochschule für die allgemeinen Wissenschaften, eine Art Universität, in Konstantinopel. In ihr sollen Kollegien gelesen werden über Naturgeschichte, höhere Mathematik, Astronomie, Physik, französische und italienische Sprache, Anthropologie, Logik, Moralphilosophie, Staatslehre und Staatsökonomie, Dicht- und Redekunst. Jeder, der sich einem Fachstudium widmen will, muß sie besuchen, und zwar mehr oder minder lang, je nach dem Fache, zu dem er übertreten will. 3) Die Spezial-Schulen für die verschiedenen Fächer, welche jetzt schon bestehen, aber reorganisirt werden. Diese sind die Militär-Schulen, die Marineschulen, die medizinische und thierärztliche Schule, und die Medressés für die Ulemas, oder Kollegien für die Juristen und Theologen. Die für diese Schulen nothwendigen Professoren, welche sich nicht in der Türkei vorfindeu, sollen aus Europa verschrieben werden. Der leitende Grundsatz dieses neuen Erziehungssystems soll seyn, unter den Massen der Nation so viel und so schnell als nur immer möglich nützliche und aufklärende Kenntnisse zu verbreiten, jedoch stets in Uebereinstimmung mit den Lehren des Islamismus und dem politischen Systeme des osmanischen Reichs. Gleichzeitig sollen die Religionen der andersglaubenden Unterthanen der Pforte nicht im Geringsten in der Lehrfreiheit beeinträchtigt werden.

(Konstantinopel, 7. Mai.) Am 1. d. entstand eine Feuersbrunst neben dem armenischen Spital oberhalb Pera. Glücklicherweise ist man durch zeitige Niederreißung einiger Häuser des drohenden Elements bald Meister geworden, so daß im Ganzen nur drei Häuser abgebrannt sind. — Der bisherige griechische Patriarch dieser Hauptstadt, Germanos, hat seine nachgesuchte Entlassung erhalten. Zu seinem Nachfolger wurde der Metropolit von Cyzicus ernannt. (A. Z.)

Im Jahre 18$^{32}/_{33}$ hatte die russische Regierung eine Kommission nach Aegypten geschickt, um daselbst Versuche über die Reinigung der von der Pest infizirten Gegenstände mittelst Wärme anzustellen. Der ägyptische Sanitätsrath mußte dabei auf Mehemet Ali's Befehl hülfreiche Hand leisten, und die Versuche fielen vollkommen befriedigend aus. Infizirte Waaren wurden, nachdem sie der Einwirkung der Wärme ausgesetzt worden, nach Odessa verpackt, und dort einem abermaligen Verfahren unterworfen, das ihre vollständige Reinigung darthat. Es ist ist nun also hergestellt, daß Wärme eines der wirksamsten und leichtesten Mittel der Reinigung infizirter Gegenstände ist, eine Entdeckung, die eine wesentliche Umgestaltung des Quarantänewesens im Interesse des gegenseitigen Verkehrs der Völker zur Folge haben muß. Der Kaiser von Rußland hat zum Beweise seiner Zufriedenheit dem Präsidenten des Sanitätsraths, Clot Bey, und den Mitgliedern dieses Kollegiums den St. Stanislaus-Orden verliehen.

Merkwürdige Eisenbahnbauten.

Die Arbeiten an den Eisenbahnpartien von Kleinkems bis Efringen an der badischen Grenze gegen die Schweiz gehören zu den interessantesten und sehenswerthesten Straßenbauwerken unserer Zeit. Theils sind es hohe Felsenwände, welche, an steilen Bergrücken abgesprengt, zu offenen Gallerien für die in einer Höhe von 50 bis 60 Fuß über dem Spiegel des Rheins in kühnen Bogen und Wendungen längs dieses schönen Stromes hinziehende Bahnlinie hergestellt, theils vorspringende Felsenblöcke, die durchbohrt und zum Durchgang in 28 Fuß breite und 25,5 Fuß hohe Wölbungen geöffnet werden müssen. Im Ganzen werden auf dieser Wegstrecke drei Tunnels getrieben, nämlich der durch den Isteiner Klotz mit 776 Fuß Länge, der oberhalb der Isteiner Kirche von geringerer Größe, und der an dem Efringer Felsen mit 1000 Fuß Länge; bei dem zweiten hängt es aber noch von der Festigkeit des Gesteines ab, ob ein Tunnel oder ein Durchschnitt gemacht werden wird. Vor Kurzem hat sich hier folgender merkwürdige Fall ereignet: In dem ersten Tunnel waren 12 Bohrlöcher fertig und mit Pulver

---

Sächsische Blätter erwähnen als Seitenstück zu dem bei Hildburghausen verstorbenen „Grafen Vavel" eine andere „wunderbare und vielfach von Geheimnissen umhüllte Person," die sich gleichfalls in Thüringen niedergelassen hatte. Zur Zeit der französischen Herrschaft erschien nämlich eine Dame in Jena und ersuchte den Großherzog, sich unbelästigt von den Behörden auf der Spitze des Berges, welchen die Ruinen der Kunitzburg zieren, niederlassen zu dürfen. Sie ließ sich ein kleines Häuschen bauen und lebte isolirt von aller Welt. Anfangs bezog sie ihren häuslichen Bedarf aus dem am Fuße des Berges gelegenen Dorf Kunitz, nachher schaffte sie sich ein Paar Ziegen an und blieb ganz und gar abgeschlossen. Man behauptete, daß der Großherzog auf Jagdpartien dann und wann bei ihr eingesprochen habe. In der Umgegend wurde sie allgemein die schwedische Gräfin genannt. Jedem Versuche Neugieriger soll sie sogar mit bewaffneter Hand entgegengetreten seyn. Sie verschwand zur Zeit des Wiener-Kongresses.

Amüsantes.

Ein englischer Matrose befand sich in dem Theater eines Taschenspielers und sah mit Erstaunen den Kunststücken zu, welche derselbe machte. Plötzlich entstand in dem unter des Taschenspielers Auditorium befindlichen Kramladen eine furchtbare Explosion, ein Pulverfaß war in Brand gerathen, das Haus flog auf, der größte Theil der Zuschauer des Taschenspielers kam um. Der englische Matrose war durch das Fenster, an welchem er gestanden, in den Garten geschleudert, fiel durch einen zweigreichen Baum auf die weiche Erde, stand auf und sagte: „Das ist ein Teufelskerl! Nun bin ich doch neugierig, was er jetzt machen wird." Er glaubte, die Explosion sey gleichfalls ein Taschenspielerkunst-Stück, es war für seine Nerven wenigstens kein besonders erschütterndes.

gefüllt; zwei Mann gingen mit Lunten zum Anzünden hinein, und da der eine früher fertig war, als sein Kamerad, so setzte er sich nieder, um diesen abzuwarten, schlief aber sogleich aus Müdigkeit ein. Als der andere Arbeiter mit Anzünden fertig war, eilte er, ohne seinen Kameraden zu gewahren, schnell zum Tunnel hinaus, und dieser blieb schlafend zurück. Plötzlich ging ein Schuß los, und schleuderte die gesprengten Felsstücke mit fürchterlichem Getöse nach allen Seiten. Der Zurückgebliebene, dadurch unsanft geweckt, überblickte sogleich seine gefahrvolle Lage, und ohne langes Besinnen raffte er sich auf, und eilte, von Verzweiflung getrieben, mitten durch die nach und nach sich entladenden zwölf Bohrschüsse, unter einem Regen von Felsenstücken, der Oeffnung des Tunnels und glücklich seiner Rettung zu; denn ohne die geringste Verletzung kam er mit dem Schrecken allein davon, der ihn aber so ergriffen hatte, daß er bleich und abgemattet wohl 14 Tage lang gleich einem Fieberkranken herumgeschlichen seyn soll.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Anwesen der Ramelsberger'schen Eheleute von Erlau, bestehend aus folgenden Realitäten, als:

a) dem Mühlgute mit realer Mahl- und Säggerechtigkeit, Wohnhaus mit Mahlmühle von 3 Gängen, Schneidsäge, Stadel, Inhäusel mit Stall, Schweineställen, Backofen und Hofraum, ludeigen zu 0,38 Dezimal, Pl.-Nr. 1192;
b) dem Obstgarten, zu 0,83 Dez., Pl.-Nr. 1193;
c) der Bleichwiese, zu 1,94 Dez., Pl.-Nr. 1194;
d) der Mühlwiese, zu 2,17 Dez., Pl.-Nr. 1195,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und bemerkt, daß die genannten Realitäten zusammen auf 5061 fl. gewerthet sind.

Termin hiezu hat man auf

Mittwoch den 3. September l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

zu Erlau in dem Wohnhause der Ramelsberger'schen Eheleute anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und den §§. 98 bis 101 der Novelle vom Jahre 1837 erfolgt.

Wegscheid am 15. Mai 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bei unterzeichnetem Pfarramte liegen von den beiden Kirchen Reutern und Berg, sowie von dem Schul- und Armenfonde der Gemeinde Schmidham 1350 fl. an heimbezahlte Kapitalien gegen Erfüllung der vorschriftsmäßigen Bedingungen zum Ausleihen bereit, und wird auf portofreie Anfragen sowohl von dem Pfarramte Reutern als auch vom Schullehrer Georg Gmeinwieser zu Berg nähere Auskunft ertheilt werden.

Reutern den 23. Mai 1845.

Das kathol. Pfarramt Reutern.
Par. aegr.
Ernst Baron von Andrian, Cooperator.

Verein der Wanderer.

Heute Sonntag den 25. Mai findet die Wanderung in das neu eröffnete Schanklokale des Hrn. Max Schmerod, Bierbrauers in St. Nikola statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Kunst,
das Zuschneiden aller Damen und Kinder-Kleider zu erlernen.

Ich habe die Ehre, allen meinen verehrten Schülerinnen, so wie allen hochverehrten Damen und Jungfrauen hiesiger Stadt meine Ankunft zu melden, und die Bitte hinzuzufügen, mich in meinem frühern Logis, bei Hrn. Wenzl zur goldnen Sonne, gefälligst zu besuchen, da ich morgen Montag den 26. Mai einen Kursus anfange, in welchem der Unterricht in dieser so schönen und nützlichen Kunst beginnt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. M. Rang.

Bäckerei-Verkauf.

In einer großen Hofmark im Bezirke des kgl. Landgerichts Osterhofen, welche der Sitz einer hohen Herrschaft und eines Herrschaftsgerichtes ist, ist ein Bäcker-Anwesen, bestehend in Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, 1½ Tagw. Gärten, 30 Tagw. Feld- und Wiesgründen, dann realem Bäckerrechte, aus freier Hand, entweder im Ganzen oder mit weniger Oekonomie, zu verkaufen. Näheres bei

Jakob Weigl,
Wirth zu Isarhofen.

In der Innstadt ist ein zweistöckiges, ganz gemauertes Haus mit schöner Aussicht aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige im Zeitungs-Komptoir.

Kunstreiter-Anzeige.

Letzter Sonntag unseres Aufenthaltes!

Da am verflossenen Freitag den 23. d. wegen ungünstiger Witterung die Vorstellung:

Die beiden Engländer

nicht gegeben werden konnte, so wird dieselbe heute Sonntag den 25. Mai aufgeführt.

Der Anfang ist Nachmittags 4 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 11. Mai: Johann Nepomuck, ehel. Kind des Andreas Rottman, Landgerichtsdieners in Passau II. in Nro. 66. Den 12. Mai. Johann Nepom., eheliches Kind des Lorenz Voggenreiter, Häuslers am Mariahilfberg. Den 13. Mai. Maria Korona, ehel. Kind des Heinrich Köck, k. Zolleinnehmers zu Haibach Den 17. Mai. Theres, ehel. Kind des Georg Salzmannsberger, Privatiers Nro. 106.

Gestorben am 10. Mai: Maria Urmann, Häuslerstochter in der Beiderwiese, 23 Jahre alt. Den 12. Mai. Barbara Hundsrucker, Hausbesitzerstochter, 11 Jahre, 6 Monate alt. Den 13. Mai. Joseph Zehentmayer, Sattlerskind, 8 Monate alt, Nro. 66. Den 17. Mai. Joseph Brottinger, Hausbesitzerskind, 3 Monate alt.

Fremdenanzeige vom 23. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Friedrich v. Löchnitz, Wärndle v. Linz, Wärndle von Obernberg, Rundischka von Wels, Bauer von Lennes, Seligmann v. Frankfurt, Kaufl. Hr. Durlacher, Privatier v. München. Prinz v. Kumarias, mit Familie und Bedienung v. Petersburg. **Zum w. Mann.** Hr. Reimer, Schiffmeister von Regensburg. **Zum gr. Engel.** Hr. Fink, Fabrikant v. Regensburg. Hrn. Zillner und Herr v. Neuwelt, Schuster von Arnstorf, Hdlsl. **Zum w. Haas.** Hrn. Neuburger aus Böhmen, mit Frau, Holler v. Breitenberg, Schmidt v. Fürholz, Anreith v. Steinach, mit Frau, Hdlsl. **Zum schw. Ochs.** Hr. Müller, k. Oberaufseher v. Wegscheid. Hr. Schuller, Hdlsm. v. Hechingen. **Zum weiß. Lamm.** Hrn. Straßer v. Wegscheid, Götz v. Entscherreith, Hdlsl. **Zum Hirsch im Auger.** Hr. Zottmann, Benefiziat von Pfarrkirchen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 131. 26. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Mai.) Die Frohnleichnamsprozession, an welcher Se. Maj. der König und JJ. kk. HH. Prinz Luitpold und Herzog Max theilnahmen, ging gestern in gewohnter feierlicher Weise vor sich. Das dritte Evangelium wurde nicht, wie in den Vorjahren, in der Nähe des Röschenauerhauses, sondern am Ende des Palais Sr. k. Hoh. des Herzogs Max, wo in der Mitte der Ludwigsstraße der Altar errichtet war, gelesen. Die Witterung war am Morgen zweifelhaft, hellte sich aber bald zu einem warmen, sonnigen Tage auf. Unter der großen, zu dieser hohen Kirchenfeier herzugeströmten Volksmenge, herrschte überall die rühmenswertheste Ordnung. — Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den temporär quiescirten Offizianten der Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse Regensburg, Georg Mühlbauer, wegen andauernder physischer Gebrechlichkeit, mit Belassung des Titels und Funktionszeichens, für immer in den Ruhestand treten zu lassen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu München erledigten Rathstelle den Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, Adolph, Freiherrn von Lupin, zu befördern; die erledigte Stelle eines Landrichters zu Neustadt a. A. dem dermaligen Landrichter in Schnabelwaid, Heinr. Wibel, und die hiedurch eröffnete Stelle eines Landrichters in Schnabelwaid dem bisherigen Polizeikommissär und Vorstande der Strafanstalt in St. Georgen bei Bayreuth, Christ. Schober, beiden ihrem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu verleihen; die Oberzoll-Inspektorstelle des Hauptzollamts Mittenwald dem Stationskontroleur bei dem großherz. hess. Hauptzollamte Offenbach, Heinr. Rapp, provis. zu verleihen; den Oberkontroleur Wolfg. Weigel zu Breitenberg an die Gränzoberkontroleurstelle zu Passau zu versetzen, und die hiedurch eröffnete Oberkontroleurstelle zu Breitenberg dem berittenen Gränz-Oberaufseher Al. Meirner zu Bayerisch Zell provis. zu verleihen; und zu der bei dem Appell.-Gerichte von Oberfranken erledigten Rathstelle den Assessor des Appell.-Gerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Adolph Ed. Fr. v. Sundahl, gewährend die dießfalls gestellte Bitte, zu befördern.

Die Augsburger Postzeitung schreibt Folgendes: „Die Gesellschaft zur Verbreitung des katholischen Glaubens in Lyon macht alle Jahre das Ergebniß ihrer Sammlungen und Vertheilungen der Almosen am 3. Mai, als am Stiftungstage des Werkes, bekannt. Das so eben eingetroffene Heft enthält nun folgende Uebersicht: Einnahmen aus Frankreich 1,933,809 Franks, Deutschland 57,590, Nordamerika 63,117, Südamerika 7394, Belgien 177,686, England 39,299, Schottland 3175, Irland 169,747, brittische Kolonien 24,692, Krakau 363, Kirchenstaat 114,620, Spanien 1555, Griechenland 684, Jonische Inseln 304, Levante 4773, Lombardei mit Venedig 86,990, Herzogthum Lucca 9125, Malta 12,194, Modena 19,727, Herzogthum Parma 14,571, Niederland 96,927, Portugal 42,123, Preußen 182,126, Sardinien 258,528, Sizilien 100,953, Schweiz 56,937, Toskana 59,356, von verschiedenen Gegenden von Nordeuropa 2527. Totaleinnahme etwa 3,540,900, vom vorigen Jahre in der Kasse 494,303. Ausgaben für Mission in Europa 652,984, in Asien 966,974, in Afrika 300,848, in Amerika 1,127,162, in Oceanien 430,889, Kosten der Annalen und anderer

Nichtpolitische Nachrichten.

Thurm-Versetzung in England.

Der im Jahre 1802 zu Southerland erbaute, 76 Fuß hohe und 15 Fuß an seiner Basis im Durchmesser haltende Leuchtthurm ist von seinem Platze, auf dem er gebaut war, weggerückt worden. Er ist von geglätteten Steinen erbaut und eine spiralförmige Treppe führt zu seiner Spitze. Sein Gesammtgewicht beträgt 338 Tonnen und da diese ganze Masse nur auf die geringe Oberfläche von 162 Quad.-Fuß vertheilt war, so stellten sich der Fortbewegung nicht geringe Hindernisse entgegen. — Dennoch schlug Hr. Murray vor, die Operation zu versuchen, um die beträchtlichen Kosten zu ersparren, welche die Errichtung eines provisorischen und die Erbauung eines neuen Leuchtthurms auf dem neugewählten Platze verursachen würde. Er stützte übrigens seinen Vorschlag auf die Beispiel ein den Vereinigten Staaten, wo es in so hohem Grade gelungen ist, ganze Häuser fortzubewegen. Ein zufälliger Umstand beschleunigte die Annahme des Murray'schen Mittels und zwar der, daß das Meer einen bedeutenden Abbruch in den Damm verursachte, auf dem der Thurm stand. Es wurde daher dessen Fortbewegung unternommen. Man stellte Maurer an, welche Löcher durch die Mauern des Thurms brachen, in die man auf einer festen Unterlage verbundene Balken einstechte; unter diese und unmittelbar unter dem Bauwerke wurden dann 140 gußeiserne Rollen gebracht, die sich auf 8 Reihen gelegter Eisenschienen fortbewegten. Von außen angebrachte Verstrebungen hielten die Gemäuer zusammen, sie ruhten auf Unterlagen, die wieder auf andere gelegte, hölzerne fortgeschoben wurden, wobei man die Reibungen mit Seife und Bleiglanz erleichterte. Die Fortbewegung der ungeheuren Masse geschah durch Wagenwinden, welche schoben und

Schriften 230,444, Kosten der Verwaltung 31,632 Franks. Gesammtsumme (die oben nicht aufgeführten Centimen eingerechnet): Einnahmen 4,035,207 Fr. 71 Zt. Ausgaben 3,743,908 Fr. 14 Zt. Rest 291,299 Fr. 57 Zt. Rechnet man zu obiger Einnahmssumme des Lyoner Vereins noch die Einnahme des Ludwigsmissions-Vereins in Bayern, der bekanntlich im vergangenen Jahre nicht mehr mit Lyon in Verbindung stand, im Betrag von 216,931 Fr. 40 Zent., sowie des Leopoldinenvereins in Oesterreich annähernd mit 150,000 Fr., so ergeben sich 4,402,139 Fr. 11 Zent., also beinahe an 4½ Millionen Franks, welche die katholische Kirche unter ihren Kindern sammelte und auch unter sie wieder vertheilte.

(Regensburg, 21. Mai.) Da zu der im September verflossenen Jahres am Sitze der königl. Regierung abgehaltenen Konkursprüfung sich mehrere Individuen gemeldet haben, welchen die wesentlichen Vorbedingnisse für die Admission zu einer solchen Prüfung mangelten, so findet sich diese Stelle veranlaßt, für die Zukunft, theils zur Beseitigung von Weitwendigkeiten, theils um nicht Hoffnungen zu erwecken, welche nicht zu realisiren sind, nachstehende — auf Allerhöchsten Vorschriften beruhende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: I. Die Allerhöchste Verordnung vom 5. August 1840 (Regierungsblatt Seite 537) setzt in §. II. fest, daß die in die Klasse der geprüften Rechtskandidaten nicht gehörigen Bewerber um Registrators-, Sekretärs- und Rechnungskommissärsstellen neben der erlangten praktischen Befähigung durch ein Gymnasial-Absolutorium die Vollendung des Gymnasialstudiums nachzuweisen haben. Es ist daher der Nachweis, daß der Adspirant die sämmtlichen Klassen des Gymnasialstudiums vollendet habe, eine unerläßliche Vorbedingung der Zulassung zur Prüfung für den niedern Finanzdienst und ein Gymnasial-Absolutorium, welches auf Grund einer Separatprüfung oder wie sonst immer ohne vollendete Gymnasialstudien erlangt wurde, reicht zu Erlangung der Zulassung zur Prüfung nicht hin. Da diese Vorschrift auf der wiederholt und bestimmt ausgesprochenen Allerhöchsten Willensmeinung beruht, so können in Zukunft Gesuche um Dispensation von den genannten Vorbedingungen der höchsten Stelle nicht vorgelegt, sondern müßen ohne weiters zurückgewiesen werden. II. Es ist öfter der Fall vorgekommen, daß Gesuche um Dispensation von dem Gymnasial-Absolutorium selbst oder von der Vollendung der Gymnasialklassen mittelst eines Gymnasial-Schlußzeugnisses Behufs der Zulassung zur Prüfung für den niederen Finanzdienst an die k. Regierungen, Kammer des Innern, oder an das k. Ministerium des Innern gerichtet wurden. Das k. Ministerium des Innern hat sich hierdurch veranlaßt gefunden, nach vorgängigem Benehmen mit dem kgl. Finanz-Ministerium auszusprechen, daß solche Gesuche jederzeit den k. Regierungs-Finanzkammern zur Erledigung zu übergeben seyen, und daß selbst die Bewilligung einer Bitte um Zulassung zur Prüfung für das Gymnasial-Schulzeugniß Behufs der Anstellung im niedern Finanz-Dienste ganz erfolglos seyn würde. (J. f. O. u. R.)

Oesterreich. (Wien, 19. Mai.) Die festliche Eröffnung der Industrieausstellung am 15. Mai durch Se. Maj. den Kaiser, eine große Zahl von Erzherzogen und fast allen hohen Würdenträger des Reichs kann für Oesterreich ein bedeutungsvolles Ereigniß genannt werden. Nicht nur ward dem vaterländischen Bürgerfleiße durch die feierliche Anerkennung seiner hohen Bedeutung für das gesammte Staatsleben eine neue Bürgschaft fortdauernden Schutzes gegeben, sondern unsere Industrie selbst zeigte sich in einem so großartigen Glanze, daß man ihr rüstiges Fortschreiten nach allen Seiten nicht mehr in Zweifel ziehen kann. Der Totaleindruck ist ein überaus imposanter, die Betheiligung der Industriellen und der einzelnen Provinzen ist eine vollkommen befriedigende, die Vertretung aller Gewerbszweige eine ziemlich vollständige und der Antheil des besuchenden Publikums wie zu erwarten war, äußerst lebhaft. Die Zahl der Einsender beläuft sich auf 1800, und fortwährend strömen neue Sendungen zu; am meisten zählt natürlich Niederösterreich: 870, darunter Wien 625. (A. Z.)

Preußen. (Berlin, 15. Mai.) Es wurde kürzlich bei Gelegenheit des in der Erzdiözese Köln. anempfohlenen Seminars für Knaben zur Erziehung von katholischen Geistlichen, ein sehr bemerkenswerther Nachweis gegeben über allmälige Verminderung an Individuen, welche sich dem geistlichen Stande in der katholischen Kirche widmen wollen. Etwas Aehnliches läßt sich auch in Betreff des geistlichen Standes der protestantischen Kirche, dem bald auch ein fühlbarer Ausfall in dieser Hinsicht bevorstehen wird, bemerken. Man spürt zwar gewiß in diesem Augenblicke noch keineswegs eine Abnahme an protestantischen Predigtamtskandidaten, deren große Vermehrung fast sprüchwortlich geworden

---

durch Schrauben, welche anzogen, so wie durch von 18 Menschen bewegte Drehhaspel. Nachdem man alle diese Vorkehrungen getroffen hatte, wurde der Thurm von seiner Stelle gerückt, und 28 Fuß 6 Zoll nördlich bis zur Linie des neuen Hafendammes geschoben. Die Stellung der Rollen und der Schleifbalken wurden nur dahin geändert, daß sie erst eine Krümmung von 647 Fuß Halbmesser beschreiben mußten, dann aber in gerader Linie gegen Osten fortgerückt wurden. Mit einer Geschwindigkeit von 33½ Fuß in der Stunde wurde der Thurm nun fortbewegt, so daß er binnen 14 Stunden eine Strecke von 447 Fuß zurücklegte; doch aber war viel Zeitverlust durch das Wechseln der Schienen und Balken und die Befestigung der Unterlagen, je nachdem das Gebäude fortrückte, entstanden, so, daß es erst nach Verlauf von 62 Tagen am Kopfe des Hafendammes ankam, wo die neuen Fundamente erbaut waren, um es darauf zu stellen. Man nahm demnächst einen Balken nach dem andern heraus, welche dem Thurm bei seiner Fortbewegung als Basis gedient hatten, und mauerte die leeren Räume solid wieder aus. — Der Leuchtthurm steht nun jetzt auf seinem neuen Platze so unversehrt da, daß auch nicht der geringste Sprung an seinen Mauern zu sehen ist. Während der ganzen Zeit der Fortschaffung wurde des Nachts das Feuer in der Laterne wie gewöhnlich unterhalten. Die Kosten der ganzen Arbeit betrugen 827 Pf. St.; man hat daher gegen die Erbauung eines Leuchtthurms eine Ersparung von 893 Pf. St. — 10,116 fl. — gemacht.

Unerhörter Fall.

In Magdeburg langte kürzlich ein Fremder an, bekam seine Aufenthaltskarte, und hielt sich mehrere Tage in der Stadt auf, bemerkte aber, daß ihn auf allen Schritten und Tritten ein Mann in einem blauen Oberrock verfolgte. Stand er Morgens auf, so wanderte der Unbekannte vor

war. Aber dieſe Abnahme wird in wenigen Jahren zuverläſſig eintreten, wie man aus der mehr und mehr ſich herausſtellenden Verminderung der Theologie-Studirenden auf unſern Univerſitäten ſchließen muß. An der hieſigen Univerſität z. B. ſind die neuen Immatrikulationen zur theologiſchen Fakultät, welche in dieſem Semeſter ſtattgefunden haben, ſchon wieder bei weitem geringer ausgefallen, als im vorigen, wo ſich bereits eine Minderzahl gezeigt hatte. Dies verdient, als ein merkwürdiges Symptom der Zeit in Betrachtung gezogen zu werden. — In der hieſigen neuen Sekten-Gemeinde iſt bereits eine Spaltung ausgebrochen, indem mehrere Mitglieder in dem Glaubensbekenntniß das eigenthümlich chriſtliche Moment gänzlich vermißten und ſich deshalb von der Gemeinde feierlich losgeſagt, ohne jedoch zur römiſch-katholiſchen Kirche zurückzukehren. Vielmehr verſprechen ſie, nächſtens einen eigenen, durch einen wirklichen Geiſtlichen geleiteten Gottesdienſt zu eröffnen.

K. Sachſen. (Leipzig, 16. Mai.) Kürzlich meldete der Theaterſchreiber Blum ſeinen Gläubigen, daß auch in Dahlen ſich eine Ronge'ſche Gemeinde gebildet habe. Dieſes Evangelium ward mit vielem Applaus aufgenommen. Die Sache verhält ſich ſo: In dem kleinen Städtchen Dahlen, erſt bekannt ſeit Eröffnung der Leipzig-Dresdener Eiſenbahn, wohnt ein katholiſch ſeyn wollender Klempnermeiſter, der ſeine Kinder nach Hubertsburg in die Schule bringen, aber nichts entrichten wollte. Da nun der gute Mann nicht unbemittelt iſt, die katholiſche Kirche zu H. aber kein Vermögen beſitzt, ſo konnte ſein Wunſch nicht erfüllt werden. Darüber aufgebracht, ging er von dannen, ſchüttelte den Staub von den Füßen und ſtiftete zu Dahlen eine jungdeutſche Gemeinde. Dieß fing der Klempner auf folgende Art an: er beſuchte in und um Dahlen alle ihm bekannten Katholiken, und deren gibt es in dieſem Landſtrich nur wenige, ſagte ihnen, daß ganz Schleſien, Sachſen und andere Länder das Ronge'ſche verbeſſerte Evangelium angenommen hätten, und ſie, wollten ſie ſich nicht blamiren, das Gleiche thun müßten. Die ganze katholiſche Kirche ſey aufgelöst, die Prieſter nähmen ſich Weiber, die Biſchöfe dankten ab und der Papſt würde nächſtens abgeſetzt werden! Allein dieſe etwas plumpe Kriegsliſt wollte nicht recht gelingen: es fanden ſich im Ganzen fünf verſauerte Katholiken, dieſe ließen ſich vom Meiſter Klempner zur „neuen Gemeinde von Dahlen" zuſammenlöthen. Dies die neue Kirchengeſchichte von Dahlen.

(Vom Main, 15. Mai.) Wie wir aus zuverläſſiger Quelle erfahren, haben die Geſandten der Großmächte der Luzerner Regierung die einſtimmige Verſicherung gegeben, daß die Mächte, wenn ein ähnlicher Angriff wie der letzte gegen den Kanton gerichtet werden ſollte, dieſes nicht dulden würden, und von Seite Oeſterreichs ſoll überdieß noch beigefügt worden ſeyn, daß die an der Gränze aufgeſtellten Truppen Befehl erhalten hätten, bei einer neuen Bewegung der Freiſchaaren augenblicklich in die Schweiz einzurücken. Dagegen wurde der Luzerner Regierung aufgegeben, jeden Anlaß zur Aufreizung zu meiden und insbeſondere die Gefangenen milde zu behandeln. Zugleich erfahren wir aus derſelben Quelle, daß die deutſchen Regierungen, Oeſterreich an der Spitze, die Austreibung mehrerer politiſchen Flüchtlinge und Handwerksburſchen, welche ſich des Kommunismus verdächtig gemacht haben, aus der Schweiz betreiben.

Schweiz

(Luzern, 19. Mai.) Nachdem das Obergericht den 17. d. das über Dr. Steiger gefällte Todesurtheil beſtätigt hatte, wurde heute das von ihm an den Großrath eingereichte Begnadigungsgeſuch behandelt, und von dieſem, ohne über die Frage der Begnadigung oder Nichtbegnadigung einen Entſcheid zu fällen, der Gegenſtand an den Regierungs-Rath mit dem Auftrag zugewieſen: mit möglichſter Beförderung zu begutachten, ob und wie Dr. Steiger ohne Vollziehung des Todesurtheiles unſchädlich gemacht werden könne. Dieſer Beſchluß, der als indirekte Begnadigung angeſehen werden kann, und auch ſogleich in dem Großrath von einem Mitglied ohne Widerſpruch zu erleiden ſo genannt wurde, ward auf den Antrag des nach einer überſtandenen ſchweren Krankheit zum erſtenmal wieder an den Berathungen theilnehmenden Herrn Sigwart-Müller gefaßt. Als Beilagen zu dem in einem ſehr würdigen Tone abgefaßten Begnadigungsgeſuch des Dr. Steiger lagen vor: ein Empfehlungsſchreiben des hohen Vororts, der Regierung von Bern, ein Geſuch um Milde für die unglücklichen Gefangenen, und um Unterlaſſung ferneren Blutvergießens vom Biſchof von Baſel, vom Biſchof von Lauſanne und Genf, ferner mehrere Bittſchriften von Kantonsbürgern mit etwa 3000 Unterſchriften, darunter ziemlich viele von Geiſtlichen, eine beſondere Bittſchrift der meiſten Aerzte des Kantons und endlich Begnadigungs-Geſuche von beiläufig 1400 Frauen, welch

---

ſeinem Fenſter auf und ab, kehrte er Abends zu Haus, ſo traf ſein letzter Blick, ehe er die Hausthüre ſchloß, die dunkle Geſtalt — wachſam an einen Laternenpfahl gelehnt —, im Theater ſaß der Blaue hinter ihm, an der Table d'Hôte aß er an demſelben Tiſche. Die erſten Tage beachtete der Fremde dieß ſonderbare Betragen wenig, am dritten Morgen war es ihm unangenehm, und wurde zuletzt ſo peinlich, daß er es nicht mehr ertragen konnte — die Geſtalt verfolgte ihn im Schlaf; in beängſtigenden Träumen wälzte er ſich auf dem Lager herum, der Mann in dem blauen Rocke ſtierte ihm mit kaltem Blick und leichenblaſſen Wangen ins Antlitz. Laut aufſchreiend erwachte er, ſtürzte ans Fenſter und riß es auf, daß ihn die kühle Nachtluft ſtärke. Der Mond ſchaute ſtill und freundlich in die öden, engen Straßen hinab, und dort — an dem gegenüberliegenden Hauſe, lehnte die dunkle Geſtalt, und ſah ſchweigend zum geöffneten Fenſter hinauf. „Das muß anders werden!" knirſchte der Fremde, warf das Fenſter zu, und flüchtete wieder ins Bett; am nächſten Morgen aber, als noch der Tag mit der Nacht rang, ſprang er auf, zog ſich in wilder Haſt an, und eilte, hinunter. Als er die Thüre öffnete, begegneten ſeine Blicke denen des Unbekannten im blauen Rocke. „Herr!" rief der Gepeinigte, „wollen Sie mich wahnſinnig machen? was verfolgen Sie mich — wer ſind Sie — was wollen Sie von mir?" — „Ich bin von der Polizei beauftragt, Sie nicht aus den Augen zu laſſen!" iſt die ruhige Antwort. — „Und was zum Teufel hat die Polizei an mir auszuſetzen?" ſchrie in höchſter Aufregung der Fremde, „mein Paß iſt in Ordnung, hier iſt meine Aufenthaltskarte, ich bin ein anſäſſiger Bürger aus Berlin, was verfolgen Sie mich?" — „In Ihrem Paß," ſagte der Unbekannte, „ſteht, Sie beabſichtigen, ſich hier zu Ihrem Vergnügen aufzuhalten; Das hat Sie verdächtig gemacht; es iſt das erſte Mal, daß ſich Jemand in Magdeburg zu ſeinem Vergnügen aufhält."

(Ztg. f. d. eleg. Welt.)

letztere aber von dem Großrathe abgelehnt wurden. In der Berathung selbst zeigte sich sehr viel Geneigtheit zur Milde, jedoch mit der Bedingung, daß Herr Steiger für die Zukunft gefahrlos gemacht werde. Steiger bemerkte in seinem Gesuche, er werde sich im Falle der Begnadigung eine Verweisung aus dem Kanton, aus der Schweiz, oder selbst aus Europa gefallen lassen, falls solches für die Ruhe des Kantons nöthig erachtet werden sollte. (Allg. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Gläubiger werden die Realitäten des Georg Janz, Hutmachers zu Oberfatzbach, welche in einem gemauerten, einstöckigen Wohnhause mit Baumgärtchen zu 8 Dezimalen bestehen, mit 100 fl. Häusersteuerkapital, dann 7 kr. 2 pf. einfacher Hausteuer und 8 kr. 2 pf. Bodenzins belegt, übrigens freieigen und auf 800 fl. gerichtlich eingewerthet sind, im Wirthshause zu Oberfatzbach

am Mittwoch den 2. Juli h. Js.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu man Kaufslustige hiemit mit dem Bemerken einladet, daß die nähern Kaufsbedingungen am Versteigerungstage bekannt gegeben werden.

Am 16. Mai 1845.

Königl. Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung einer erledigten Musiker-Stelle bei der Wallfahrts-Kapelle Altötting betreffend.)

Zur Wiederbesetzung einer bei der Wallfahrts-Kapelle Altötting in Erledigung gekommenen Musiker-Stelle im Sinne der allerhöchsten Verordnung vom 30. Dezemb. 1810 wird am Freitag den 13. Juni 1845 Vormittags 10 Uhr in Altötting eine Prüfung vorgenommen werden. Die jährlichen Bezüge des aufzunehmenden Musikers bestehen in 200 fl.; der jederzeit widerruflichen Gehalts-Zulage von 75 fl., und wandelbaren Vortheilen von circa 25 fl.

Außer strengem Nachweis über sittliches Betragen und die allgemeinen musikalischen Kenntnisse wird besondere Fähigkeit des Aufzunehmenden als Baßsänger, dann in Behandlung der Streich-Instrumente, hauptsächlich der Violine verlangt. Auch ist derselbe verbunden, sich nach seiner Qualifikation und dem Bedürfnisse in jedem musikalischen Fache überhaupt bei der Kapellmusik verwenden zu lassen.

Bewerber um fragliche Stelle haben die Nachweise über ihre persönlichen Verhältnisse und bisherigen Leistungen bei der unterfertigten Behörde rechtzeitig zur Vorlage zu bringen, von welcher ihnen die Entschließung über ihre Admission zur Prüfung ertheilt wird, sofort bei zugestandener Zulassung zur festgesetzten Zeit zur Prüfung sich einzufinden.

Altötting den 15. Mai 1845.

Königliche Kapelle-Direktion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
k. Regierungsrath und Kapelldirektor.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Heute Montag den 26. Mai Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Schmerbeck auf die Waage, wozu einladet

Der Ausschuß.

Versteigerung.

Mittwoch den 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Hause Nr. 101 in der Innstadt, Löwengruben-Gasse, über eine Stiege, verschiedene Hauseinrichtungen, sowohl von hartem als weichem Holze, dann Kleidungsstücke, Wäsche, und besonders eine große Auswahl sowohl hölzerner als porzellainener Tabacksköpfe, mit Silber beschlagen, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Passau den 21. Mai 1845.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 26. Mai zum Hrn. Porscher.

Haarbalsam,

(ein cosmetisches Mittel)

gekrönt mit **3000 Frs.** durch die königl. Akademie zu Paris; allein naturgemäß, unfehlbar und mit den bisherigen Haarmitteln nicht zu vergleichen, von Professor George Thibaud zu Paris, à **2 Fr. 56 Cent.** oder **1 fl. 12 kr.**; — zur Wiedererzeugung der Haare und Herstellung des männlichen Bartes in schönster Fülle. Dieses, in den meisten deutschen, französischen und englischen Journalen von den berühmtesten Notabilitäten als unschädlich und vortrefflich gerühmte Mittel ist von dem Haupt-Kommissionär für Deutschland, **Carl Graf** in Augsburg, zu beziehen.

Bemerkung. Außer einer Menge amtlicher und Privat-Zeugnisse, welche zur Einsicht vorliegen, leistet der Unterzeichnete noch eine weit größere Bürgschaft dadurch, daß er seine Kommissionäre ermächtigt, die Beträge ohne weiters zurückzuerstatten, wenn nach dem Gebrauche des dritten bis vierten Töpfchens, der lohnende Erfolg sich nicht auf das Ueberraschendste bestätigen sollte. — Bei Abnahme von ein Dutzend Töpfchen werden 20% Rabatt bewilligt.

George Thibaud.

Ferner sind bei obigem Kommissionär Carl Graf in Augsburg zu erhalten: die direkt von dem Erfinder, Hrn. **Dr. Bureaud Riofrei** in London, stammenden, in den meisten med. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt Band 11 Nro. 18, als vortrefflich empfohlenen Elektrizitäts- oder Rheumatismusableiter à 18 kr. per Stück; schnelle, oft an's Zauberhafte gränzende Hülfe gewährend, gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen. Alle 24 Stunden wird mit den Elektrizitäts-Ableitern abgewechselt, weßhalb 2 Stücke zum Gebrauche nothwendig sind. Bestellungen auf vorstehende Gegenstände, so wie Baarsendungen sind zu frankiren, und jedesmal 3 kr. Posteinschreibgebühr beizulegen.

Auf erste und genügende Hypothek, hauptsächlich in Grund und Boden bestehend, werden 4300 fl. ganz oder theilweise ausgeliehen, oder auch entsprechende Hypothek-Kapitalien abgelöst. Das Nähere bei der Expedit. d. Bl.

Kunstreiter-Anzeige.

Bei günstiger Witterung wird heute Montag den 26. Mai die große Vorstellung gegeben, welche auf verflossenen Samstag angekündigt war, aber der außerordentlichen Näße im Erdreich wegen nicht ausgeführt werden konnte:

Die Abenteuer des weisen Ritters

Don Quixote de la Mancha

und seines treuen Schildknappen

Sancho Pansa.

Große sehenswerthe Pantomime, ausgeführt von 42 Personen.

Der Anfang ist Abends präcise 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Bayern halbj. fl. 2 24kr. — Im II. Bayern halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Bayern halbj. fl. 3 0 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№. 132.** 27. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 24. Mai.) Mit Antheil wird man die Nachricht von dem zu Schloß Oelkofen am 21. d. M. erfolgten Tode des Staatsraths Jos. v. Hazzi vernehmen, der theils in amtlicher Stellung, theils durch seine zahlreichen staats- und landwirthschaftlichen Schriften eine lange Reihe von Jahren hindurch in Bayern gewirkt. v. Hazzi war 1768 zu Abensberg geboren, wurde Fiskalrath in München, dann Kammerrath und General-Landes-Direktionsrath, 1799 Marschkommissär, als welcher er in Verbindung mit mehreren Offizieren eine Generalkarte von Bayern vorbereitete. 1806 ward er in französische Dienste berufen, und begleitete Murat einige Zeit hindurch; 1807 trat er als Staatsrath in bergische Dienste, kehrte jedoch später nach Bayern zurück, wo er 1813 wieder eine Anstellung erhielt und einige Jahre darauf in den Adelsstand erhoben und zum Vorstand der Bau-Kommission und Rath bei der Central-Staats-Schulden-Liquidations-Kommission ernannt wurde. In den letztern Jahren lebte er im Ruhe-Stand auf seinem Landgute zu Oelkofen. Seine Verdienste um die Landwirthschaft in Bayern sichern seinem Namen ein bleibendes Andenken. (M. P. Z.)

Die Hoffnung, welche man hier hegt, die Gasbeleuchtung eingeführt zu sehen, beruht auf dem Umstand, daß der Agent und Theilhaber einer Pariser Gesellschaft Vicomte de Baillhache hier dießfalls Anerbietungen gemacht, die man in Ueberlegung zu ziehen versprochen haben soll.

(Bamberg, 21. Mai.) Gestern wurde ein beurlaubter Soldat, wie es heißt vom 13. Regiment, auf welchem schwerer Verdacht haftet, die Monstranz aus dem Dome in der Nacht vom 16. auf den 17. geraubt zu haben, gefänglich eingebracht. Er hatte sie in Fürth einem Juden um 100 fl. angeboten, derselbe setzte ihm zum Schein auch ein Gebot darauf, ließ aber unter dessen die Polizei herbeiholen und ihn arretiren. Zwar will er zwischen hier und Hirschaid die Monstranz (die bis auf einen Bruch am Griff noch ganz unversehrt ist) in Papier eingewickelt gefunden haben, allein bei der Untersuchung wird sich das Weitere schon ergeben. Der Inhaftirte soll von Profession ein Maurer seyn und früher als solcher im Dome dahier gearbeitet haben. — Wir haben fortwährend ungemein rauhes, kaltes Wetter, was dem Blühen der Obstbäume, die ohnehin durch den strengen Winter stark gelitten haben, sehr nachtheilig ist. Heute hat es in der Gegend, besonders bei Scheßlitz, viel und anhaltend geschneit. — Die Preise des Brennholzes sind bei den diesjährigen Verstrichen wieder bedeutend in die Höhe gegangen, 20—22 fl. das Klafter Buchenholz, 17—18 fl. das Klafter weiches Holz im Walde. Zum Glücke wird die Steinkohlenfeuerung immer allgemeiner, und die Eröffnung der Eisenbahn von hier bis Lichtenfels die Zufuhr aus den Kohlengruben bei Kronach sehr erleichtern und dieses Brennmaterial noch wohlfeiler machen.

Baden. In Folge des im September 1843 an dem Bankier v. Haber'schen Hause in Karlsruhe verübten Exzesses sind bekanntlich die dabei betheiligten Zivilisten schon seit einiger Zeit (zu 6—8monatlicher Zuchthausstrafe) verurtheilt worden. Vor Kurzem ist nun auch in Betreff der Militärs die Entscheidung erfolgt, indem durch Befehl des Generalkommando's auf der Parade bekannt gemacht wurde, daß 5 Soldaten, 12 Unteroffiziere und 3 Offiziere wegen

Nichtpolitische Nachrichten.

Liebet eure Feinde.

Es mag ungefähr ein Vierteljahrhundert her seyn, als die Einwohner von Guérande, einem Städtchen unfern von den Mündungen der Loire durch das Erscheinen eines sonderbaren Bettlers in große Bewegung gesetzt wurden. Lag doch das Städtchen mit seinen menschenleeren Straßen so fern ab von dem regen Verkehre, daß uns diese Bewegung erklärlich genug wird. Als sie nun gar merkten, daß der Fremde seine bleibende Stätte in ihrem Orte aufschlagen wolle, kamen sie von einer Vermuthung auf die andere über den Ankömmling. Dieser unterschied sich aber auch gar sehr von den guten Bewohnern von Guérande und namentlich von den Leuten seines Gewerbes; seine Sitten, sein Benehmen zeugten von guter Erziehung, und alle glaubten, auch er gehöre zu den vielen Opfern der Revolution und sey von der herrschenden Partei aus dem Vaterlande vertrieben. Als es nun gar verlauten wollte, der Fremdling habe noch einiges Vermögen, da zweifelte man gar nicht länger an der Wahrheit dieser Vermuthung. Zu einer Mittheilung über seine frühern Schicksale war der sonderbare Bettler gar nicht zu bewegen, nie gab er auch nur die geringste Auskunft, und geschickt wich er allen Fragen aus und nahm nach wie vor seinen Platz an der Kirchenthür ein. Viele Einwohner gaben ihm ein bestimmtes Almosen, darunter auch der Abbé Sorel, der die Frühmesse las und ebenfalls von dem sonderbaren Benehmen und Wesen des Bettlers vom ersten Augenblick an gefesselt worden war. Doch selbst diesem gelang es nicht, etwas von dem Schicksale des Bettlers, der sich Jean Louis nannte, zu erfahren. Jean Louis wohnte in einem großen, fast verfallenen Gebäude im entlegensten Theile der Stadt, aber noch nie hatte

Insubordination und Theilnahme an dem Exzeß verurtheilt worden sind. Die Soldaten erhalten 48 Stunden dunklen Arrest, und sollen krumm geschlossen werden, die Unteroffiziere theilweise 2, auch 3 Tage, die Offiziere ebenfalls einige Tage Arrest.

Freie Städte. (Hamburg, 9. Mai.) Vor Kurzem fand in der Behausung eines Handelsmannes abermals ein Brand und zwar unter so verdächtigen Umständen statt, daß dadurch eine gerichtliche Untersuchung veranlaßt wurde, in deren Folge sich vielleicht eine Aufklärung über die Entstehung des großen Brandes von 1842 ergeben dürfte. Der Umstand, welcher nächst anderen die Aufmerksamkeit der Behörde erregte, ist, daß der gedachte Handelsmann auch mit einer ansehnlichen Partie Waaren in demjenigen Hause betheiligt war, in welchem, aller Vermuthung zufolge, damals das verheerende Feuer seinen Ausbruch nahm, und daß derselbe seitdem außer dem jetzigen, schon zwei anderweitige Brände an ihm gehörigen Gegenständen erfahren hat, für welche alle er von Versicherungsgesellschaften Entschädigung erhielt. Man ist natürlich sehr gespannt auf den Ausgang der gemeldeten Untersuchung.

Großbritannien.

(London, 15. Mai.) Kaum ist Prinz Albert als Honorar-Schneidermeister der City von London der Gegenstand eines glänzenden Handwerkerbanketts gewesen, als bereits eine andere Gewerbskorporation der City Anstalten trifft, ihn zum Glanzpunkt eines Festes zu machen, für welches großartige Vorbereitungen im Werke sind: die Korporation der Gold- und Silberarbeiter und Juweliere, welche in der sogenannten Goldschmiedshalle beabsichtigen, Alles in Schatten zu stellen, was die guten Schneider vor einigen Tagen aufgeboten haben, um ihren hohen Gönner standesgemäß zu bewirthen. Die Goldarbeiter wollen es nicht bei Ihresgleichen bewenden lassen, um den königl. Gast Gesellschaft zu leisten: sie haben die Minister, die Gesandten und die Blüthe der Aristokratie eingeladen. Würde es die Staats-Etikette erlauben, so müßte die Königin selber herbei. — Die Reise der Königin Viktoria nach Irland ist nun entschieden für dieses Jahr aufgegeben; man will die Königin nicht den unzarten Demonstrationen der Repealers aussetzen.

Frankreich.

(Paris, 20. Mai.) Ein Kourier des Grafen Pontois überbrachte gestern Hrn. Guizot die Nachricht, daß die Regierung von Luzern bereit wäre, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, wenn der Vorort sich anheischig machen wollte, den Dr. Steiger und die übrigen Führer der letzten Unordnungen im Kanton Luzern nach Amerika zu transportiren. Der Vorort wandte sich daher an das hiesige Kabinet mit der Anfrage, ob letzteres den Transport jener politischen Verbannten übernehmen möchte. Die Antwort unserer Regierung lautet: Frankreich werde sich mit Freuden zu jeder Maßregel herbeilassen, welche sich mit seiner Würde und mit dem Wunsch, die innere Ruhe der Schweiz zu begründen, vertrage. Doch müßte im vorliegenden Fall die Zustimmung des Dr. Steiger und seiner Genossen eingeholt werden, damit es nicht den Anschein habe, als gebe Frankreich den Zuchtmeister der Schweiz ab. Außerdem ist Graf Pontois angewiesen, im Namen seiner Regierung dem Dr. Steiger und den übrigen Gefangenen die Versicherung zu geben, daß sie auf der Ueberfahrt nach Amerika mit aller Schonung behandelt werden sollen. (A. Z.)

Cormenin's neueste Brochüre: **Feu! Feu!** in welcher er noch entschiedener als in seinem „Ja und Nein" die Partei der Kirche gegen den Staat nimmt, macht großes Aufsehen. Die erste Auflage von 10,000 Exemplaren war heute Morgens bereits vergriffen; die liberale „Presse" affektirt darüber zu schweigen, desto mehr loben und lärmen die legitimistischen und kathol. Blätter. In Hinsicht auf Cormenins durch die Brochüre gefährdete Wiedererwählung zum Deputirten, sagt die „Quotidienne": Herr Cormenin, der Vertheidiger der Kirche, müsse wenigstens von zwanzig Departements zugleich gewählt werden. Cousin und Dupin werden in dem Buche unbarmherzig mitgenommen. — Hr. Horace Vernet läugnet in einer Zuschrift an den „Constitutionnel" die neuliche Angabe dieses Blattes, als sey er, als er das Schlachtfeld am Isly aufnehmen wollte, von den marokkanischen Behörden über die Gränze gewiesen worden. Man habe ihn vielmehr recht freundlich behandelt, und seinem Reisezwecke keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt.

Belgien.

(Antwerpen, 9. Mai.) Es ist ein trauriger Anblick für den hier lebenden Deutschen, wenn er hier rüstige Landsleute mit Weib und Kind mit Hab und Gut einschiffen und zu Unternehmungen benutzen sieht, welche diese deutschen Kräfte der Heimath und dem deutschen Einflusse für immer entziehen. Wir haben daher zugleich mit Freude und Weh-

---

er irgend Jemanden den Eintritt in seine Wohnung gestattet, für die er die kleine Miethe mit der größten Pünktlichkeit bezahlte. Wenn er vor der Kirchenthür stand, ward er nie aufdringlich, sondern wartete geduldig, bis ihm die Mildthätigkeit der Kirchengänger ein Almosen reichte.

Selbst die Leute seines Gewerbes betrachteten Jean Louis mit einer gewissen Ehrfurcht. Wenn sich ein Streit unter ihnen erhob, so wählten sie ihn zum Schiedsrichter und bezeigten sich stets mit seiner Entscheidung zufrieden. Am auffallendsten war es übrigens, daß Jean Louis niemals in die Kirche trat, obgleich man an seinem tiefen, religiösen Gefühl nicht zweifeln konnte.

Eines Tages fand der Abbé Sorel seinen Schützling nicht an der Kirchenthür; eben so wenig am zweiten und dritten Tage. Da bemühte sich der würdige Priester auf alle Weise die Wohnung des Bettlers aufzufinden, was ihm endlich auch gelang. In einer Ecke des mit Geröll und Schutt bedeckten Hofes führte eine Wendeltreppe zu dem halbverfallenen Gebäude, das einst die stolze Wohnung eines bretonischen Edelmanns war. Lange hatte der Abbé vergeblich an eine niedrige Thür geklopft, als sich endlich ein kleines Gitter öffnete, hinter dem der Bettler erschien. Als dieser den Priester erkannte, schob er sogleich die Eisenstange zurück, welche den Eingang versperrte, und der Abbé trat in ein kleines, dunkles Zimmer. Die Spuren heftiger Krankheit und großer körperlicher Schwäche zeigten sich auf dem Gesichte des Bettlers, der um Verzeihung bat, daß er nicht sogleich geöffnet. Dann stand er eine Weile unschlüssig da, als kämpfe und ringe er nach seinem Entschlusse.

(Fortsetzung folgt.)

Ein unerschrockener Jäger, über Aberglauben und Gespensterfurcht erhaben, ging neulich in einer heiteren Nacht auf den Kaninchenanstand. Vergebens hatte er schon einige Stunden gewartet, als ihn plötzlich das matte Sternenlicht deutlich ein Thier erkennen ließ, welches auf dem Bauche

muth die ernsten Worte der „Allgemeinen Zeitung" vom 3. Mai gelesen, worin der Unfug geschildert wird, der 600 Deutsche über Ostende nach Dünkirchen schaffte, um sie dort, für die Besitzungen des Prinzen von Joinville in Brasilien, welche demselben als Heirathsgut seiner Gemahlin zugefallen sind, einzuschiffen. Es ist traurig, daß eine am Rhein viel gelesene Zeitung, die „Kölnische", durch ihre Hamburger Correspondenz diesen undeutschen Bestrebungen das Wort redet. Sie scheint in der Wahl dieses Correspondenten unglücklich gewesen zu seyn. Statt zu Felde zu ziehen gegen die deutsche Gesellschaft, welche Stammgenossen nach Texas führen wollte, hätte sie besser gethan, die unsauberen Seelen-Verkäufer, welche jetzt wieder Deutsche wie Opferthiere nach Brasilien führen, wo schon so viele Landsleute unglücklich geworden sind, in ihrem wahren Lichte darzustellen. Statt gegen die Texaskolonie aufzureizen, die augenscheinlich einen edlen vaterländischen Zweck hat, sollte sie die Deutschen warnen, sich von gewissenlosen französischen Spekulanten nach Algier, Brasilien u. s. w. verlocken zu lassen. Wann werden die Regierungen des Zollvereins die für die Zukunft des deutschen Handels so wichtige Bedeutung transatlantischer Kolonien praktisch ins Auge fassen und auf diplomatischem Wege in's Leben führen? Allerdings eine sehr schwierige aber auch sehr deutsche Aufgabe.

Rußland und Polen.

(Posen, 14. Mai.) Die „Warschauer Zeitung" enthält in einer ihrer letzten Nummern eine amtliche Bekanntmachung über die am Schlusse des verflossenen Jahres vielfach besprochenen politischen Vorgänge in dem Gouvernement Lublin und Radom. Was nun an diesem Artikel zuerst auffällt, ist seine Existenz selbst, die Oeffentlichkeit zu welcher sich die Regierung, wenn auch in sehr gemessenem Grade, entschließen konnte, dann daß man den Geistlichen Scegenni als eines der Häupter der Verschworenen allein namhaft macht. Beide Punkte erklären sich jedoch vielleicht durch die verschiedenen Gerüchte, welche seit der Verhaftung und Wegführung des Scegenni und einer Anzahl Bauern aus seiner Gemeinde im Publikum umliefen und die zu widerlegen allerdings der Regierung von Wichtigkeit erscheinen konnte. Wir erinnern uns wohl der Eingriffe der Regierung in die katholische Kirche zum Besten der griechischen Kirche, namentlich unter andern der Bestimmung, nach welcher in jedem katholischen Gotteshause ein Altar zur Uebung des Gottes-Dienstes zum Gebrauche der russischen Popen eingerichtet werden sollte; ferner des Widerstandes der kathol. Geistlichkeit gegen diese Beeinträchtigungen und Eingriffe, und endlich der Strenge, welche gegen die sogenannten widerspenstigen Geistlichen ausgeübt wurde. Von dieser Strenge wissen namentlich viele frühere Geistliche der Gouvernements Bialystock und Lublin, welche sich gegenwärtig in Sibirien und dem Ural befinden, zu zeugen, denn hier fand sich der größte Widerstand und folglich auch die größte Strenge. Zu diesen Widerspenstigen gehört auch Scegenni; allein wie man wissen wollte, hatte die Aufregung unter dem Landvolk, das sich plötzlich seiner Seelsorger beraubt und fremde (russ. Popen) aufgedrängt sah, die Regierung bedenklich gemacht, und dieß sicherte Scegenni einstweilen die Freiheit; jedes neue Verschwinden von Geistlichen, die in der Regel plötzlich um Mitternacht festgenommen und in bereit gehaltenen Kibiken in das Land der Vergessenheit geführt wurden, erregte größere Besorgniß wegen gewaltsamer Unterdrückung der katholischen Kirche, und die Vertreibung der Popen durch allgemeinen Aufstand der Gemeinden gehörte nicht zu den Seltenheiten, obgleich auch Fälle nicht zu selten waren, wo ganze Gemeinden zu der griechischen Kirche übertraten, gegen das Versprechen der Freiheit und der Vertheilung der früher konfiszirten Güter der in der Revolution verwickelt gewesenen Adeligen von Seiten der Regierung. Scegenni war ein treuer Vertheidiger seiner Kirche, aber auch ein eben so freisinniger Mann und freiheitsliebender Pole, er stand daher mit dem Adel in enger Verbindung. Wahrscheinlich war er es auch, der mehrere große Gutsbesitzer bewog, gegen die Versprechungen der Regierung ein Gegengewicht zu bilden, ihre Gutsangehörigen freiwillig der Frohnen zu entlassen und einen Verein zu bilden, um sämmtliche Gutsbesitzer, d. i. Adelige, zu gleichem Schritt zu vermögen, wie er, als die Bildung eines öffentlichen Vereins an dem Verbote der Regierung scheiterte, im Stillen für die allmählige Erreichung des Zweckes fortwirkte. Ob sich derselbe aber, aufgeregt durch die Beeinträchtigung seines Glaubens und das offenbare Bestreben der Regierung, Polen mit aller Strenge zu russifiziren, bis zu revolutionären Umtrieben verstieg und ob er nach dem Beispiel der Regierung den Bauern außer der Freiheit auch die Vertheilung der Güter des russischen Adels versprach, müssen wir dahin gestellt seyn lassen; die öffentliche Meinung bezeichnet jedoch diesen unterdrückten,

---

nach der Oeffnung einer Höhle kroch. Einen Augenblick lag es still; der ungeduldige Jäger feuert seine Flinte auf das Thier ab, das er für ein Kaninchen hält; da hört er auf einmal Kettengerassel. Der erschrockene Jäger glaubt alle Währwölfe des Landes hinter sich, wirft sein Gewehr weg, bekreuzt sich und gibt Fersengeld. Zu Hause angelangt, stottert er einige Worte und sinkt ohnmächtig hin, ohne erzählen zu können, was ihm begegnet war. Seiner Sinne endlich wieder mächtig, berichtet er von seiner abenteuerlichen Jagd, alle Anwesende befällt ein Grauen, und ein Hirt bestätigt, daß auch er am hellen Tage das Ketten-Gerassel vernommen habe, und daß seine Heerde furchtsam auseinander gestoben sey. — — Folgendes ist die Lösung dieser räthselhaften Begebenheit. Ein andrer Jäger hatte einen Fuchs bis an seine Höhle verfolgt, ohne ihn erreichen zu können. Entschlossen diesen Feind der Waidemänner und ihrer Kaninchen zu vernichten, holte er Bauern herbei. Sie gruben nach und fanden bald das Lager des Fuchses. Dieser, als er sich gefangen sah, stellte sich todt. Hocherfreut über den Erfolg legte man dem Fuchs das Halsband eines Hundes mit Schellen an und zerrte ihn an einer eisernen Kette bis an das Dorf. Der Fuchs ließ alles ruhig geschehen, bis ihm der Augenblick günstig schien, das Weite zu suchen. Er zerriß die Kette und floh zum nicht geringen Aerger der Jäger davon, jagte erst dem Hirt und seinen Schafen einen Schrecken ein, und fand dann als Nachtgespenst seinen Tod. — Wirklich fand der Unerschrockene am folgenden Morgen einen prächtigen Fuchs mit durchschossenem Kopf und seine Flinte an demselben Ort, wo ihm der Währwolf erschienen war. (Aus dem Jägerlatein.)

Ein Seitenstück zu Philemon und Baucis hat sich zu Redmor in England gefunden. Ein Herr Blainsance und seine Gattin, ersterer 107 und letztere 105 Jahre alt, starben an einem und demselben Tage nach kurzem Krankenlager. Sie hinterlassen ein Töchterchen von 84 Jahren.

aber im Stillen fortwirkenden Verein als die entdeckte Kommunistenverschwörung, welche nicht nur als Mittel dienen sollte, den Adel von dieser Bewegung fern zu halten, sondern auch einen der religiösen Bewegung fern liegenden Vorwand für die Wegführung Scegenni's und der der Einführung eines Popen widerstrebenden Bauern. Diese Gerüchte, die allerdings durch manche Umstände die größte Wahrscheinlichkeit für sich hatten, deuten, daß es der Regierung eben so sehr darum zu thun seyn mußte, den Adel durch die Besorgniß seines gefährdeten Besitzes abzuhalten, sich der Bewegung anzuschließen und die lockern Bänder zwischen sich une dem Volke wieder fester zu ziehen, als auch den Maßregeln gegen Scegenni den religiösen Schein zu nehmen. Man scheint sie durch die ungewöhnliche amtliche Erklärung entkräften zu wollen.

(Von der polnischen Gränze, 10. Mai.) Wie es hier allgemein heißt, ist zwischen Berlin und Petersburg aus Anlaß der Gränzverhältnisse eine Spannung eingetreten, deren Folgen leicht bedeutsamer werden können, als es den Anschein hat. Nachdem nämlich das preußische Kabinet lange genug vergebliche Vorstellungen über die den preußischen Unterthanen russischer Seits zugefügten Unbilden gemacht hatte, sah es sich endlich veranlaßt, eine kräftigere Sprache zu führen, und unter andern auch die Herausgabe mehrerer Individuen zu verlangen, welche nicht gehörig legitimirt die Gränze überschritten hatten und angeblich wegen Verdachts des Schmuggelns der bekannten russischen Justiz in die Hände gefallen waren. Vielleicht, daß ein energisches Auftreten von Seite Preußens doch zu einiger Milderung führt. Wie man sagt, steht der Gesandtenwechsel in Petersburg mit dieser Angelegenheit in Verbindung. (Mannh. J.)

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Anhängen von Schiffen jeder Art, leer oder beladen, längs den k. Hauptzollamts-Gebäuden dahier bis zum sogen. Sturm-Thürl von jetzt an nicht mehr gestattet werden könne.

Passau den 24. Mai 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Nachdem sich in der Gantsache der Franziska Ettl von Obernzell in dem Verkaufstermine vom 29. April h. J. keine Steigerungslustige eingefunden haben, so wird auf Antrag der Kreditorschaft zur nochmaligen öffentlichen Versteigerung des Gantanwesens, wie solches in dem öffentlichen Ausschreiben vom 1. April näher beschrieben ist, Termin auf

Montag den 16. Juni l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in Capeller's Gasthause zu Obernzell anberaumt, und hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß dieses Mal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Wegscheid am 17. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 28. Mai findet die Wanderung in das Gasthaus zur Syrene (zu Hrn. **Poscher** außerhalb der Innstadt) statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Avertissement.

Nachdem der wohllöbliche Magistrat Osterhofens laut Dekret vom 9. Mai a. c. eine personelle Maler-Konzession mir verlieh, erlaube ich mir, einem hohen Adel und respektablem Publikum meine Dienste als Maler ergebenst anzubieten, während ich verspreche, alle in mein Fach einschlägigen Arbeiten aufs Geschmackvollste und durchaus zur Zufriedenheit meiner Titl. Kommittenten um geringen Lohn zu liefern.

Joh. Georg Breuherr,
Maler in Osterhofen.

Eine Halskettenschließe ist im Steinwege verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzuliefern.

Kunstreiter-Anzeige.

Heute Dienstag den 27. Mai wird bei günstiger Witterung die

unwiderruflich letzte grosse Vorstellung

in der höhern Reitkunst gegeben. Zum Schluß wird aufgeführt:

Das große Carrusel,
oder:
Das edle Ritterspiel im spanischen Turnier.
In altdeutschem Kostüm.

Der Anfang ist Abends halb 7 Uhr.

Der Schauplatz ist auf der oberen Seite des kleinen Exerzierplatzes, in der Nähe der Straße.

Elis. Schmidt, Direktrice.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 23. Mai: Eduard, eheliches Kind des Hrn. Friedrich Hofstätter, b. Tapezierers.

Fremdenanzeige vom 24. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Rößner, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Girisch, Patrimonialrichter v. Vilshofen, mit Schwester. Hrn. Kimmelmann v. Chemnitz, Lohr v. Augsburg, Helferich v. Ulm, Kaufl. Hrn. Maurer von München, Klockner von Frankf., Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Weiß, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Hochfärber, Forstverwalter von Deggendorf. Hr. Arnold, Kfm. v. Straubing, mit Familie. **Zum w. Mann.** Hr. Sommer, Musikus von Petersburg. Hr. Baumann, Privatier v. Wien. Hr. Dennler, Kourier v. Basel. Hr. Oberbeck, Kourier v. Hanau. Hr. Sidenik, Rentier v. London, mit Frau. Hr. März, k. Aufschläger v. Griesbach Hr. Kümmelmann, Kfm. von Leipzig. **Zur g. Sonne.** Hr. Fischl, Schiffmeister v. Stadtamhof Hr. Stang, Bürger aus Nürnberg. Hr. Untergruber, Schiffmeister v. Rosenheim. Hr. Fink, Schiffm. v. Braunau. **Zum w. Haas.** Hr. Bader, Privatier v. Gottsdorf. **Zum gr. Haasen.** Hr. Maier, Salzkondukteur v. Laufen. Hr. Buller, Hdlsm. v. Viechtenstein, mit Frau. **Zur g. Krone.** Hr. Mandlbauer, Hopfenhändler v. Sagerberg. Hr. Niedermaier, Hdlsreis. v. München. Hr. Rosenberger, Papierfabrikant von Regensburg. Hrn. Pfisterer von Traunpach, Wurm von Schärding, Ding, Hdlsl. Hr. Weil, Hdlsm. v. Nürnberg. Hr. Gaßl, Privatier von Straubing. **Zum weiß. Lamm.** Hr. Meindl, Wirth von Peilstein. Hr. Graf, Hdlsm. v. Hundsruck.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Mai:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Mai 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 133. 28. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. Se. Maj. der König haben Allerhöchst zu bestimmen geruht, daß in den Kirchen aller Konfessionen im Königreiche Bayern vom Monat Juli an öffentliche Gebete für die glückliche Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin veranstaltet und abgehalten werden sollen.

(München, 22. Mai.) Das arbeitende Modell der sogenannten Lufteisenbahn von Clegg und Samuda ist seit einigen Tagen dahier zur Schau ausgestellt. Alle Theile desselben sind mit der größten Gewissenhaftigkeit und Eleganz dem großen Apparat nachgebildet, und es ist kaum etwas unterrichtender als dieses Modell sammt dem angehängten Wagen auf einer Anhöhe hinauflaufen zu sehen, deren bedeutende Steigung sich wie 1 zu 10 verhält, und zwar mit einer Geschwindigkeit, welche selbst von Männern der Wissenschaft für unerreichbar gehalten wurde. Die Bewegung wird durch den Druck der Luft erzeugt, und zwar in einer Röhre von sehr kleinem Durchmesser vermittelst eines durch eine Luftpumpe hervorgebrachten luftverdünnten Raumes. Der Erbauer dieses Modells, Hr. Steiner, gibt auch Vorträge über Experimentalphysik, die er durch sehr schöne Maschinen erläutert. — Auf unsern wirklichen Eisenbahnen ist der Verkehr ein steigender. Die energische und ganz auf die Bedürfnisse des Publikums berechnete Leitung durch die Staats- resp. Postbehörden macht sich aufs erfreulichste fühlbar. Die Preise sind auf allen Bahnen nach einem sehr mäßigen Fuße bestimmt, in Folge dessen auf der Augsburg-Münchener Bahn bedeutend herabgesetzt und dabei vier Fahrten hin und her täglich angeordnet, wozu, wie wir hören, bald noch eine Nachtfahrt kommen soll, welche längst von vielen Seiten gewünscht wurde. Folgendes war die Personenfrequenz in den Monaten März und April:

	März	April
Bamberg-Nürnberg	20,936	29,356
Donauwörth-Augsburg	6,137	8,641
Augsburg-München	10,387	12,835

Die Einnahmen für Personenbeförderung betrugen auf den Bahnstrecken:

Bamberg-Nürnberg .	6,946 fl. 24 kr.	10,560 fl. 33 kr.
Donauwörth-Augsb. .	2,593 fl. 54 kr.	3,742 fl. 42 kr.
Augsburg-München .	11,855 fl. 32 kr.	14,332 fl. 21 kr.

Die Einnahmen für den Frachttransport ꝛc. haben betragen: auf den Bahnstrecken:

Bamberg-Nürnberg .	2,159 fl. 2 kr.	4,061 fl. 12 kr.
Donauwörth-Augsb. .	444 fl. 48 kr.	871 fl. 54 kr.
Augsburg-München .	5,140 fl. 44 kr.	6,467 fl. 53 kr.

(Aus Landau in der Pfalz vom 16. Mai.) Widersprechend sind die Ansichten der Rebleute in Beziehung auf den Weinstock; am Gebirge soll die Hälfte (sicher übertrieben) erfroren oder wenigstens so verkümmert seyn, daß hievon kein Ertrag zu erwarten steht; die andere Hälfte entwickelt sich zusehens prachtvoll, trotz der rauhen und kalten Witterung. Entbehren müssen wir dieses Jahr die herrliche Repsblüthe; den meisten hat das Ungeziefer zerstört; viele Morgen wurden bereits umgeackert. Es ist dieß ein empfindlicher Verlust für manche Gegenden. (Land. Eilb.)

(Zweibrücken.) Die Assisen für das zweite Quartal 1845 haben am 19. d. M. begonnen und werden am 29. beendigt seyn. Die Geschwornen werden in 10 Prozeduren über 13 Individuen zu urtheilen haben, wovon 1 der frei-

Nichtpolitische Nachrichten.

Liebet eure Feinde.

(Fortsetzung.)

Endlich öffnete er eine zweite Thür und führte den Abbé in das innere Zimmer. Dort war nichts von den Spuren des Elendes zu sehen, wie in dem ersten; mit jeder Bequemlichkeit, fast mit Luxus war es ausgestattet. Beim Eintritte in dieses Gemach schien es, als raube die körperliche Schwäche, verbunden mit der geistigen Aufregung, dem Bettler den letzten Rest seiner Kraft. Er bot dem Abbé hastig einen Sitz an und sank dann kraftlos auf ein hartes, mit elenden Lumpen bedecktes Strohlager, das in eigenem Kontraste mit der übrigen Einrichtung stand. Ein tiefes Stöhnen weckte den Abbé aus dem Sinnen, in das ihn diese sonderbare Umgebung versetzt hatte. Er trat an das Lager des Bettlers, faßte dessen Hand und sprach in herzlichem Tone zu ihm: „Mein Freund, alle Mittel zur Befriedigung Eurer täglichen Bedürfnisse scheinen euch zu Gebote zu stehen; aber der dichte Schleier des Geheimnisses, mit dem Ihr alle Eure Handlungen, Euer ganzes Leben verhüllt, läßt mich glauben, daß geheimer Kummer oder das Bewußtseyn einer Schuld Eure Seele belastet. Betrachtet mich als Freund, den die Vorsehung gesendet, um Euch zu trösten. Vertraut der göttlichen Barmherzigkeit; was Euch auch bekümmert, sie kann Euch Trost und Ruhe gewähren."

„Nein, für mich gibt es keine Gnade, nicht Trost, noch Linderung," rief in wilder Verzweiflung der kranke Bettler."

„Mein Sohn," erwiederte der Abbé mit sanftem Vorwurf, „bedenke, wie strafbar dich diese Verzweiflung macht! Der Herr gewährt jedem Sünder Gnade."

willigen Tödtung, 1 der Fälschung, 1 des gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit, 3 des qualifizirten Diebstahls und 7 der Verwundung und Mißhandlung angeklagt sind. (A. Sp. Z.)

Oesterreich. (Wien, 20. Mai.) Die Sr. Maj. dem Kaiser von den böhmischen Ständen unterbreiteten Desideria betreffen vorzüglich die Einrichtung einer Hypotheken-Bank in Prag, die Trennung des Amtes des Oberstburg-Grafen als Chef der Stände von dem Gubernium des Landes, die Gebahrung des Domestikalfonds, die Aufhebung der Zahlenlotterie, die böhmische Sprache ꝛc. In Bezug auf die in Antrag gebrachte Errichtung einer Hypothekenbank vernimmt man, daß dieselbe allerhöchsten Ortes aus dem Grunde nicht bewilligt worden, weil das Bedürfniß nach einem solchen Institute durch andere bereits bestehende öffentliche Anstalten, namentlich durch die Leihbanken, minder fühlbar gemacht werde. — Die Reise Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand, Generalmajors und Artillerie-Brigadiers zu Olmütz, geht über Dresden, Leizig, Mainz, wo Se. kais. Hoh. am 15. eingetroffen seyn wird, nach Aschaffenburg; hier beabsichtigt der Prinz Ihren Majestäten dem König und der Königin von Bayern seine Aufwartung zu machen, und von da über Würzburg, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm ꝛc. nach Wien zurückzukehren, wo um die Zeit seiner Ankunft sein durchlauchtigster Vater der regierende Herzog von Modena kais. Hoh. bereits angekommen seyn dürfte. — Nach Briefen aus Paris hatte sich dort das Gerücht verbreitet, unsere Regierung sey gegen die Hierhersendung von französischen Delegirten zur Berichterstattung über die hiesige Gewerbe-Ausstellung und über den Zustand der österreichischen Industrie; zur Widerlegung dieses Gerüchts hat unsere Regierung vor einigen Tagen eine förmliche Einladung zur Beschickung der heurigen Ausstellung an das französische Gouvernement gerichtet. (A. Z.)

Preußen. (Berlin, 21. Mai.) In dem Hotel des dänischen Gesandten, des Hrn. Grafen von Reventlow, findet eine Auktion seiner Sachen statt. Dieser Staatsmann zieht sich deßhalb zurück, weil seine Anschauungen über die Behandlungsweise Holsteins mit denen seiner Regierung nicht harmonirten. — Die Presbyterien und der Magistrat von Königsberg haben (wie die dortige Zeitung meldet) eine Zuschrift des Ministeriums erhalten, daß die Einräumung evangelischer Kirchen für die Separatisten zu Abhaltung ihres Gottesdienstes nach Thl. I. Tit. XI. §§. 17 — 20 des allgemeinen Landrechts ferner nicht zulässig sey. (N. K.)

(Köln, 21. Mai.) Die in kurzem bevorstehende innere Verwandlung der Kölnischen Zeitung, nach welcher allernächst der bisherige protestantische Mitredakteur derselben Dr. Andree, aus seiner Stelle scheiden wird, ist jetzt das allgemeine Tagsgespräch. Sicherm Vernehmen nach wird künftig der Professor Dieringer in Bonn, der bei Stiftung des täglich hier und in der Umgegend an Mitgliedern zunehmenden Karl-Borromäus-Vereins als eine Hauptperson mitgewirkt, an der Redaktion der Kölnischen Zeitung betheiligt seyn. — Ein Hr. Laurent gibt hier „magnetologische Vorstellungen," wie er sie in belgischen Städten unter großem Zulauf gehalten. Seine Anzeigen verkündigen „sibyllinische Deutungen einer Seherin aus den Tempeln des Alterthums." Der Somnambulismus ist eine krankhafte Erscheinung, das Magnetisiren dient zum Zweck einer Heilung, nimmermehr aber können wir glauben, daß es zu derartigen öffentlichen Schaustellungen ausgebeutet werden darf. Der Arzt muß wohl mit einer Hellsehenden zu seinen Forschungen experimentiren, und mag andere dazu ziehen, wie der Professor der Chirurgie vor seinen Schülern Operationen macht, aber so wenig dieser unnöthige Operationen machen darf, bloß um sie ansehen zu lassen, ebensowenig, scheint uns, ist es dem Magnetiseur erlaubt, ein Mädchen in den Zustand des Hellsehens zu versetzen, um Eintrittsgeld von Neugierigen zu erheben. Das Zusammenzucken der bleichen Prudenze, ihre beängstigende Aengstlichkeit, ihr Zittern und Schaudern, ihr Aechzen sprach deutlich und stark dagegen. Dieses willenlose Mädchen mußte nach dem Gebote ihres Beherrschers in den Zustand der Trunkenheit und der Wuth sich versetzen, um an ihren Aeußerungen dem Publikum eine Augenweide zu gewähren. Sie mußte den Schmerz einer Mutter fühlen, die ihr Kind von Löwen zerreißen sieht. Der Anblick war in der That aufs höchste beklemmend. Aber so gewaltsame Erschütterungen, solche seelenzerreißende Affekte, die sie nicht objektiv wie eine Komödiantin, sondern in Wahrheit fühlte, was können sie anders zur Folge haben als tiefe Zerrüttung der Leidenden? Das ist Mißhandlung der menschlichen Natur! — Gegen die sogenannten magnetologischen Vorstellungen eines Hrn. Laurent aus Paris im hiesigen Theater werden nachgerade im Publikum viele mißbilligende Stimmen laut, da sich Hr. Laurent behufs seiner Vorstellungen einer

---

„Aber mir nicht!" stöhnte der Unglückliche. „Kann der schwärzeste Undank, Raubmord, schlimmer als Eltern-Mord, noch Gnade finden?"

„Verzweifle nicht! denke an ihn, der für unsere Sünden starb! In dem Glauben an Ihn, wird dir Trost und Hoffnung zu Theil!

Ein tiefer Seufzer entwand sich der Brust Jean Louis. Der Priester aber kniete an dem Bette nieder und betete lange und inbrünstig. Und dieß Gebet schien das Gemüth des Leidenden zu beruhigen. Plötzlich aber richtete er sich in die Höhe, ergriff beide Hände des Priesters und rief: „So vernehmen Sie denn die Erzählung meiner Vergehen, und dann sagen Sie mir, ob ich Gnade und Vergebung hoffen darf."

Der Priester nahm auf den Wunsch des Bettlers seinen früheren Sitz wieder ein, und Jean Louis erzählte ihm unter heftigem Seufzen und Stöhnen folgende Geschichte: „Ich war der Sohn eines armen Weingärtners und kam schon früh auf das Schloß des Gutsherrn, eines reichen und angesehenen Edelmannes, der mich zum Dienst seines Sohnes, der nur zwei Jahre jünger war als ich, bestimmt hatte. Da er aber in mir nicht unbedeutende Anlagen und großen Fleiß gewahrte, so änderte er bald seinen Entschluß, ließ mich mit seinem Sohne zugleich unterrichten, und machte mich später zu seinem Sekretär. Da brach die Revolution aus und verbreitete auch in der Familie meines Herrn Schrecken und Besorgniß. (Schluß folgt.)

Eine Gleichnißkette, die jetzt gerade 200 Jahre alt ist.

Der Ehestand ist ein Garten, in welchem die Brennesseln die Blumen vorstellen; ein Nußbaum, worauf Bekümmernüsse wachsen; eine Stadt, so sich schreibt: Klagenfurth: ein Uhrmacherladen mit lauter Schlaguhren; ein Ofen, den man mit Prügeln einfeuert; ein

Frauensperson, Mlle. Prudenze, bedient, die im buchstäblichen Sinne ein Opfer dieses neuen Industriezweigs wird. Sie dient nämlich ihrem Patron als magnetisches Material, womit denn Kunststücke gemacht werden, welche das sittliche Gefühl aufs tiefste verletzen. Die Polizei hat, wie man hört, schon Schritte gethan, diese unwürdigen Experimente zum baldigen Schluß zu bringen. (Allg. Z.)

Baden. Zu der gestern in unserem Blatte gemeldeten Bestrafung der wegen Theilnahme an den Exzessen vor dem v. Haber'schen Hause verurtheilten Militärpersonen bemerkt die Köln. Zeitung: Hier drängt sich die Erwägung auf, daß diese Bestrafung ungemein gelinde erscheint, wenn man sie mit jener vergleicht, von welcher die betheiligten Zivilisten betroffen wurden, die zu sechs- bis zwölfmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurden, besonders wenn man, als Augenzeuge, den ungemein lebendigen Antheil beobachtet hat, den gerade das Militär an den Szenen der Verwüstung nahm. Die Motive zu dieser Ungleichheit werden ohne Zweifel in der amtlichen Schrift ihre Erklärung und Erläuterung finden; denn eine solche Schrift ist bekanntlich schon von Herrn v. Rüdt vor anderhalb Jahr versprochen worden. Seitdem ist Hr. v. Rüdt abgetreten, sein Nachfolger, Hr. Eichrodt, ist gestorben, endlich, unter Herrn Nebenius, wurde die Untersuchung vollständig geschlossen und die letzte Strafe zuerkannt. Wir dürfen nun wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß das damals gegebene freiwillige Versprechen gelöst und über diese ganze Angelegenheit, bei welcher so viele Eigenthümlichkeiten zu allerlei Deutungen Veranlassung gegeben haben, der Welt ein Urtheil möglich gemacht werde. (Köln. Ztg.)

Spanien.

Nach Berichten aus Marid vom 11. Mai sollen die Kortes vor dem 24. Mai, als an welchem Tage die Königin Isabella nach Barcelona abreist, geschlossen werden. Der Entwurf zum Konkordat ist von Rom angekommen; es heißt, die vom päpstlichen Stuhl verlangten Zugeständnisse setzten die Regierung in große Verlegenheit.

Niederbayern.

Die katholische Pfarrei Rainertshausen ist erledigt. Dieselbe liegt in der Diözese Regensburg, im Dekanate Rottenburg und im Landgerichtsbezirke Rottenburg, zählt 461 Seelen, 2 Filiale, 1 Schule, und wird vom Pfarrer ohne Hilfs-Priester pastorirt. Die Einkünfte dieser Pfründe bestehen in 1209 fl. 2 kr.; die Lasten betragen 99 fl. 57 kr., wornach sich ein fassionsmäßiger Reinertrag von 1109 fl. 5 kr. ergibt. Aus den Pfarrerträgnissen ist dem frühern, 70 Jahre alten Pfründebesitzer Pr. Huber, ein Absent von jährlich 200 fl. zu verabreichen. Zum Betriebe der Oekonomie sind 3 männliche und 4 weibliche Dienstboten, 5 Pferde, 10 Stück Horn-Vieh, und zur Uebernahme circa 3000 fl. erforderlich. — Die organisirte katholische Pfarrei Rohr ist erledigt. Dieselbe liegt in der Diözese Regensburg, im Dekanate Rottenburg und im Landgerichtsbezirke Abensberg, sie zählt bei fünf Stunden im Umfange, 1384 Seelen, vier Nebenorte und zwei Schulen, und wird vom Pfarrer und einem Hülfspriester pastorirt. Die Einkünfte dieser Pfarrei betragen 1250 fl. 44 kr.; die Lasten bestehen in 433 fl. 6¼ kr., wornach sich ein fassionsmäßiger Reinertrag von 817 fl. 37½ kr. ergibt. — Bei dem am 31. März 1845 eingetretenen Hochwasser hatten sechs Personen, welche mit Verführen von Getreide aus dem bereits bis zur Dachung unter Wasser gestellten Nebengebäude der Schiffmeisters-Wittwe zu Kelheim beschäftigt waren, das Unglück, durch Umschlagen des Kahnes in die gegen dieses Gebäude anströmenden Wogen der Altmühl und Donau zu stürzen. Den eben so muthvollen als menschenfreundlichen Anstrengungen der Fischer Martin u. Georg Probst von Kelheim gelang es jedoch, die verunglückten Personen dem Tode zu entreißen, weshalb sich die k. Regierung veranlaßt sah, diese edle Handlung mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß jedem der beiden genannten Individuen eine Geldbelohnung zuerkannt worden sey. — In Griesbach, Landg. Griesbach ist die Lotto-Einnehmerstelle erledigt.

Hausir-Handel der Juden.

(Regensburg, 24. Mai.) Die Behörden des Landes, welche das Gefährliche und Schädliche des Hausierhandels längst erkannt haben und darum alles Ernstes bemüht sind, denselben zu unterdrücken, können gleichwohl nicht verhindern, daß er allenthalben noch betrieben wird und herrliche Geschäfte in demselben gemacht werden. Der ehrliche, gewissenhafte und solide Handelsmann wird sich freilich zu einem solchen Handel nicht herbeilassen, der ihn eher zu einem kommerziellen Vagabunden stempelt, als zu einem rechtlichen Geschäftsmann; aber für die Schnurrjuden, welche mit einer unüberwindlichen Geschwätzigkeit ihre gewöhnlich schadhaften

---

Bergwerk, woraus nichts anders gegraben wird, als Zank-Eisen; ein ABC, in welchem der Buchstabe W der fürnehmste ist; ein Lazareth mit zwei Suchten: Herrschsucht und Eifersucht; ein Himmel an dem nichts zu sehen, als Unstern; eine Jagd, auf der man zum öftersten fangt das Elendthier; eine Procession, wo allzeit das Kreuz vorangeht; eine Hauskapelle der Rothburga; ein Wald, worin alles Holz wächst, nur der Segensbaum nicht. — Wir geben übrigens allen Heiraths-Kandidaten zu bedenken, daß diese zweihundertjährige Gleichnißkette schon längst aus der Mode gekommen seyn muß und sie sich daran nicht stoßen dürfen.

Cook's letzter Gefährte im Arbeitshause.

In Bristol sah ein Fremder, der das dortige Arbeits-Haus besuchte, daselbst vor Kurzem einen Greis mit weißem Haar, tief gefurchten Wangen, auf einen Stab gestützt, zitternd durch die Höfe wanken. Er war am 1. Mai 93 Jahre alt geworden, heißt John Bennet Welsh Wade, ist in Newyork geboren, und hat vom 21. Lebensjahre an 53 Jahre auf den englischen Kriegsflotten gedient. Er reiste mit Kapitän Cook um die Welt, wohnte fast allen Seeschlachten Nelson's bei, wurde oft verwundet, nahm 1797 an der Meuterei am Bord des Culloden Theil, und überreichte dem Kapitän als Abgeordneter der Schiffsmannschaft die Petitionen an die Admiralität und das Haus der Gemeinen. Aus diesem Grunde wurde ihm, als er, 74 Jahre alt, ein kraftloser Invalide, den Dienst verließ, die Pension verweigert, und da er seinem Ausdruck nach keinem Kirchsprengel angehörte, so ernährte er sich und sein Weib durch Schnitzen von hölzernen Löffeln ꝛc. Als er vor Kurzem einen Alderman oder sonst eine vornehme Person um ein Almosen gebeten hatte, dieser es verweigerte, und der alte 93jährige Kriegsmann im Zorn einige ungebührliche Ausdrücke hervorstieß, wurde er von der Polizei in's Arbeitshaus gesteckt.

und schlechten Waaren anzupreisen wissen, ist der Hausier-Handel immer noch eine reiche Quelle des Erwerbes. Wenn man annimmt, wie diese Menschen sich Wochen und Monate lang in Orten aufhalten dürfen, wo weder eine Messe noch Jahrmarkt stattfindet, wo sie auf ernstliches Befragen über den Zweck ihres längern Aufenthaltes gewiß in die fichtlichste Verlegenheit gerathen würden, so kann auch nicht entgehen, daß sie gerade solche Orte zu dem Entrepot ihres schwunghaft betriebenen Hausierhandels auserkohren haben. Anständige und solide hiesige Geschäftsleute erzählen uns, daß sogar in nicht großer Ferne von hier dieses Unwesen getrieben wird, und daß die Orte Eglofsheim und Eggmühl zu einem bald kürzern, bald längern Aufenthalte von diesen vagirenden Handelsjuden gewählt werden, von wo aus sie ihre Waaren vermittelst des Hausierhandels abzusetzen bemüht sind. Freilich treiben sich dieselben nicht immer unter der Rubrik „Schnittwaarenhändler" herum, denn unter dieser würden sie von unserer umsichtigen Gendarmerie bald abgefaßt werden; aber unter dem Vorwande, Felle und Rauhwaaren von den Landleuten zu kaufen, haben sie Gelegenheit genug, in die Häuser einzudringen und nebenbei auch andere Geschäfte zu betreiben, als die, welche in ihren Pässen und Vorweisen den vorgeblichen Zweck ihrer Reise ausmachen. Dieser Hausierhandel, oder wenn man die Sache mit einem weniger auffallenden Namen bezeichnen will, dieser von den Juden so sehr beliebte Tauschhandel ist es, der ihnen alle Thüren öffnet und den rechtlichen christlichen und israelitischen Handelsmann benachtheiligt, welcher nicht wie ein Nomade seine Schacherbude bald da, bald dort aufschlagen kann. In ähnlicher Weise ist der Hopfenhandel größtentheils in die Hände der Juden übergegangen, und wird zum Nachtheile der Bräuer und des Publikums in einer Weise betrieben, daß man über die Frechheit erstaunen muß, mit welcher sie in demselben gute Geschäfte zu machen wissen. Wenn es auch ehrenvolle Ausnahmen unter diesen Menschen gibt, so sollte doch der erst im vorigen Spätherbste im Dorfe Oberndorf bei Abbach vorgekommene, von dem betreffenden kgl. Landgerichte untersuchte und streng bestrafte Fall Warnung genug seyn, den Hopfenhandel nur anerkannt rechtlichen Männern unter den Israeliten zu gestatten. Nur dann, wenn der Schacher-, Roth- und Hausirhandel der Juden gänzlich aufhört, wenn sie nicht Gelegenheit haben, unter dem Vorwande von Fell-, Rauhwaaren- und Hopfenhandel in jedes Haus einzudringen und dem unerfahrnen Landmann ihre schlechten Waaren aufzuschwätzen, kann der solide Geschäftsmann wieder auf einen vermehrten Absatz rechnen, können die kleinen, nur von dem Landvolke besuchten Jahr-Märkte für ordentliche Handels- und Gewerbsleute wieder gut ausfallen; im gegentheiligen Falle bleiben sie dem geregelten Verkehr sogar gefährlich und verderblich. (R. T.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Anwesen der Ramelsberger'schen Eheleute von Erlau, bestehend aus folgenden Realitäten, als:

a) dem Mühlgute mit realer Mahl- und Säggerechtigkeit, Wohnhaus mit Mahlmühle von 3 Gängen, Schneidsäge, Stadel, Inhäusel mit Stall, Schweineställen, Backofen und Hofraum, ludeigen zu 0,38 Dezimal, Pl.-Nr. 1192;
b) dem Obstgarten, zu 0,83 Dez., Pl.-Nr. 1193;
c) der Bleichwiese, zu 1,94 Dez., Pl.-Nr. 1194;
d) der Mühlwiese, zu 2,17 Dez., Pl.-Nr. 1195,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und bemerkt, daß die genannten Realitäten zusammen auf 5061 fl. gewerthet sind.

Termin hiezu hat man auf

Mittwoch den 3. September l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

zu Erlau in dem Wohnhause der Ramelsberger'schen Eheleute anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und den §§. 98 bis 101 der Novelle vom Jahre 1837 erfolgt. Wegscheid am 15. Mai 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, auf seinen Namen etwas zu borgen, indem er für die ohne seine spezielle Genehmigung gemachten Anleihen durchaus nicht haftet.

Titling den 21. Mai 1845.

Simon Kurz, Webermeister.

Es werden 900 fl. bis 1000 fl. gegen ganz sichere Hypothek auf Haus und Gewerbe aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

500 fl. werden gegen 5 pCt. auf sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

In der großen Klingergasse Nr. 291 ist eine Wohnung mit 4 Zimmern und Alkofen nebst aller Bequemlichkeit auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Haus-Eigenthümer.

Zwei schöne Zimmer mit der Aussicht auf den Inn, sind mit oder ohne Meubeln einzeln täglich zu vermiethen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

In der Innstadt ist ein zweistöckiges, ganz gemauertes Haus mit schöner Aussicht aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige im Zeitungs-Komptoir.

Ein kleines Anwesen im Landgerichte Vilshofen ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in d. Exp. d. Bl.

Eine dreimähdige Wiese in St. Nikola, 1¾ Tagwerk, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Zeit.-Comt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft: Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 21. Mai 1845.	Waizen. . . .	359	16	3
		Korn	258	14	3
		Gerste	8	9	7
		Haber	394	5	25

Fremdenanzeige vom 26. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Herrmann v. Stuttgard, Müller v. Pforzheim, Prüll v. Bamberg, Kaufl. **Zum w. Mann.** Hr. Hurst, Kondukteur v. Regensburg. **Zur gold. Traube.** Mad. Mosbauer, Kaufmsfrau v. Hochenau. Hr. Schober, Hdlereis. von München. **Zum gr. Engel.** Hr. Feistmann, Rauchwaarenhdl. v. Baiersdorf. Hr. Uebellacker, Bürger v. Wernitz. Hr. Kaltenecker, Seilermeister v. Drazried. **Zum w. Haas.** Hr. Bretz, Stations-Kommandant v. Neuhaus. Hr. Obermüller, Hdlsm. v. Hauzenberg. Hr. Breit, Fleischer v. Vilshofen. **Zum schw. Haas.** Hr. Krammer, Pfarrer v. Simbach. **Zum schw. Ochsen.** Dem. Aubacher, Revierförsterstochter v Niederalteich. Hr. Maier, Wirth v. Freising. **Zum roth. Hahn.** Hr. Schmierdorfer, Bräuer v. Grafenau. Hrn. Breit v. Kreutzberg, Groß v. Kelheim, mit Frau, Hdlsl. **Zum weiß. Hahn.** Hr. Steinstein, Kfm. v. Fürth. Hr. Ungermann, Buchhalter. Hr. Haller, Hdlsm. v. Freising.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet dem Jahre 1845 an bei den k. Post-Credit. im I. Bayern halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Bayern halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Bayern halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№ 134.** 29. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 18. Mai.) D'Outrepont's Stelle in Würzburg soll bereits eine vielseitige Bewerbung hervorgebracht haben. Nach Briefen aus Erlangen ambirt auch der Vorstand der dortigen Entbindungsanstalt, Prof. Dr. Roßhirt (ein Bruder des Heidelberger Professors), mit großem Eifer. Bei der hohen Bedeutung der medizinischen Fakultät und ihrer verschiedenen klinischen und sonstigen Institute für die Universität Würzburg, und bei dem großen, auf wahre Verdienste gegründeten Rufe des zu früh verstorbenen d'Outrepont, darf man wohl voraussetzen, daß sowohl hier als in Würzburg jedes Interesse gewahrt werde, um so gewisser, als wohl dort wie hier die harten Schläge noch nicht vergessen seyn werden, welche die Universität Würzburg vor etwas länger als einem Jahrzehent so plötzlich inmitten einer Periode hoher Blüthe getroffen haben, — Schläge, die auf der einen Seite zwar in unverzeihlicher Weise provozirt worden waren, aber auf der andern auch in so rascher Aufeinanderfolge ertheilt wurden, daß die Versöhnungs- und Entschädigungs-Maßregeln die Hochschule selbst unmöglich vor einer schweren Erschütterung bewahren konnten. (K.Z.)

(— 25. Mai.) Briefe aus Gastein melden, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz daselbst im erfreulichsten Wohlseyn eingetroffen; in den Bergen lag noch tiefer Schnee. (A.Z.)

Herr Prof. Gruithuisen macht in der „Münchener Pol. Ztg." bekannt, daß die große, ungewöhnliche Kälte des größten Winterantheils und die niedrige Temperatur des bis jetzt verstrichenen Theils des Frühlings vom Mangel an Licht auf der Oberfläche der Sonne herrührt, und daß die öftern Unterbrechungen der großen Kälte nur durch neu entstandene Sonnenflecke, durch welche stets ihre ganze Umgegend heller erschien und die mehrere Fackeln mit sich führten, verursacht wurden.

(Tölz.) Verwichenen Dienstag den 20. Mai fand hier, wie angekündigt, das erste oberländische Gesangfest statt. Trotz der anfangs fast winterlichen Witterung fanden sich doch an hundertsiebenzig Sänger zusammen, welche unter sieben Fähnlein ihren Einzug in die Liederhalle hielten. Wenn die Leistung überhaupt allgemeinen Enthusiasmus unter der zahlreichen Versammlung hervorrief, wobei auch Se. k. Hoh. der Herzog Max in Bayern erschien, so machten besonders die Chöre einen großartigen Eindruck. Hiezu trug schon die Wahl der zum Theil neu komponirten Gesänge, meist patriotischen Inhalts, bei, und der Festordner hat sich hiefür, so wie für das Direktorium des Ganzen die allgemeine Anerkennung erworben. Der Preis des Tages gebührte übrigens dem Liederkranze von Miesbach, natürlich mit Ausnahme der Münchener Liedertafel „Neuengland", welche durch ihre Gesangspartien dem Feste vollends die Krone aufsetzte und einen einstimmigen Seelenjubel und nachhaltige Begeisterung erweckte. Nebenbei hat auch das Tölzer Bier seinen alten, unverjährbaren Ruhm behauptet, so daß ihm zu Ehren kein Tropfen Weins gekostet wurde. Es bleibt nur zu wünschen, daß derlei Produktionen nicht durch ihre Zersplitterung aller Orten an Großartigkeit und Bedeutung verlieren. Auch das zahlreich anwesende Landvolk gab seinen Sinn für wahrhaft Schönes der Art durch musterhafte Ruhe und Ordnung und unzweideutige Theilnahme kund; doch dürfte künftighin schwerlich mehr der Vollzahl desselben der Zutritt in die Räume freigestellt werden können, es sey

Nichtpolitische Nachrichten.

Liebet eure Feinde.

(Schluß.)

Er brachte schnell seine Gelder im Auslande in Sicherheit, versah sich mit einer bedeutenden Baarsumme und suchte dann in einem kleinen Orte, nahe bei Paris, unter fremden Namen der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entgehen. Außer seiner Frau und seinen Kindern wußte nur ich um das Geheimniß. Mich liebte der Herr wie seinen eigenen Sohn, mir schenkte er sein ganzes Vertrauen. Da aber weckten Geldgier und Ehrgeiz in mir elenden Treulosen den teuflischen Entschluß, den väterlichen Freund zu verrathen, und mich durch das Unglück, das ich dadurch über dessen ganze Familie brachte, in den Besitz des großen Vermögens zu setzen, von dem außer ihm nur ich wußte. Nur kurze Zeit schwankte ich. Zu mächtig erhoben jene niedern Leidenschaften ihre Stimme in meiner Seele und ich ging hin und verrieth dem revolutionären Tribunale den Aufenthalt der Familie. Ja, so weit ging mein schwarzer Undank, daß ich als Zeuge gegen meine Wohlthäter auftrat. Auf meine Aussage hin wurden sie zum Schaffot verurtheilt. Nur der Sohn, der sich bereits im Auslande befand, entging dem traurigen Schicksale seiner Verwandten. Auf der Straße begegnete ich dem schrecklichen Karren, auf dem die Verurtheilten zum Richtplatz geführt wurden. Mein Herr erkannte mich unter der Menge — nur einen einzigen Augenblick ruhte sein Blick auf mir, — aber dieser Blick schwand nie aus meiner Seele. Wie ein unauslöschbares Feuer fachte er immer wieder die Qualen des Gewissens an, Qualen, die ich nicht beschreiben kann. Ich floh aus Paris, und, obwohl ich mich in den Besitz der Geldsummen meines Herrn gesetzt, war ich doch fest entschlossen, mich ihrer nie

denn jenen, welche durch ihr Erscheinen in der althergebrachten Volkstracht zur Erhöhung der Würde des Festes beitragen. Zum Schlusse wurde noch den sämmtlichen holden Töchtern des Marktes unter dem Thurme Unisono ein Ständchen gebracht; daher diese zum Danke für solche Galanterie das Uebereinkommen treffen wollen, fürderhin bei jeder Erneuerung des Festes den fremden Sängerzünften ein Fahnen-Angebinde zu überreichen, die preiswürdigste aber mit einem Ehrenkranze zu krönen. Der seelenvolle Frohsinn und die oftmalige und laute Zusage einer baldigen Wiederkehr gibt auch uns die Genugthuung, daß die werthgeschätzten Gäste mit ihrer freundlichen Aufnahme nicht unzufrieden schieden; und so spricht hiemit in der ungetrübten Erinnerung an den Genuß des Tages der Bürgermeister im Namen der Einwohner schließlich allen Festbesuchern seinen ehrenfesten Dank aus. (Augsb. Postztg.)

Preußen. (Berlin, 19. Mai.) Unser König wird mit dem Kaiser von Rußland in Altpreußen zusammentreffen. Herr General v. Rochow wird sich erst in einem Monat nach St. Petersburg begeben. Ein preußischer Gesandte für Bayern ist noch nicht ernannt. (Nürnb. Korr.)

(— 20. Mai.) Im Laufe dieser Woche soll unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath stattfinden, und darin zur Entscheidung kommen, ob die nach Karlsruhe zum Zoll-Kongreß abzusendenden Kommissäre mit Instruktionen zu versehen sind, welche eine nationale Handelspolitik und die billige Erhöhung der Schutzzölle in Aussicht stellen. Es läßt sich erwarten, daß bei diesem Anlaß die Finanzpartei, an deren Spitze die HH. Kühne u. Beuth stehen, alle Anstrengungen anwenden wird, um ihr System fortzusetzen, und die öffentliche Meinung und den Volkswunsch als irregeleitet und unreif darzustellen. Wir geben diese Eventualität als ein Memento für die vielen sanguinischen Hoffnungen, die neuerdings verlauten, und rathen wohlmeinend, nicht eher zu glauben, als bis auch wirklich Etwas in das Werk gesetzt worden ist. (Nürnb. Korr.)

(Köln, 22. Mai.) Am 27. und 28. d. wird hier eine Generalversammlung sämmtlicher Dombaumitglieder statt finden, wozu bereits vielfache Anstalten getroffen werden. Nach dem Programm sollen die auswärtigen Vereinsgenossen am Vorabend des Festes in dem Hotel „Bellevue" zu Deutz begrüßt werden. Der andere Tag wird sämmtliche Theilnehmer im Dom vereinigen, wo ein feierliches Hochamt abgehalten und das bereits vollendete südliche Seitenschiff dem Gottesdienste übergeben wird. Dann folgt eine öffentliche Wahl von zwölf neu eintretenden Vorstandsmitgliedern und eine Berathung über die Abänderung der §§. 18 und 22 des Statuts auf dem Frankenplatze, später ein Mittag-Essen auf dem Gürzenich. Am 28. ist des Morgens um halb sechs Uhr Versammlung im botanischen Garten, um 10 Uhr Besichtigung des Doms und der Bauhütten; des Nachmittags findet auf dem Frankenplatz ein großes Genossenfest, Abends auf dem Gürzenich ein Ball statt. (A. Z.)

(Koblenz, 21. Mai.) Der Haß der nichtkatholischen Fanatiker gegen den so anspruchslosen als frommen hochwürdigsten Herrn Bischof von Trier übersteigt alle Gränzen und sucht sich in den größten Niederträchtigkeiten Luft zu machen. Fortwährend gehen demselben anonyme Zusendungen von Schändlichkeiten zu, und noch kürzlich auf einer Rundreise im Dekanate Wagen erhielt der von wahrer Gottesfurcht durchdrungene Prälat unter mehreren Kästchen mit den empörendsten Schmutzigkeiten auch eines, worin das Brustbild des Apostaten Ronge sich befand. Ob dieses, wie mehrere frühere, die portofreie Rubrik: „evangelische Missions-Angelegenheiten" führte, habe ich nicht erfahren. (A. Ztg.)

Schweiz.

(Luzern, 19. Mai.) Es wurde beschlossen, den gefangenen Professor Herzog, der zugleich Luzerner und Berner Bürger ist, und dessen Freigebung vom Regierungsrath von Bern verlangt wurde, nicht freizugeben, ferner in das Gesuch des deutschen Flüchtlings Georg Fein um Freilassung und um Nichtauslieferung an seine Heimathsregierung nicht einzutreten. Ebenso wurde das Begnadigungsgesuch des zu 6 Jahr Kettenstrafe verurtheilten Hauptmanns Ulmi von Sursee abgewiesen, und es wurde derselbe heute militärisch degradirt. (A. Z.)

Man hofft, Hrn. Dr. Steiger auf andere Weise, als durch Vollziehung des Todesurtheils, für Luzern „unschädlich" zu machen, nämlich durch Verbannung nach Amerika. Zu dem Ende sind durch Vermittlung des eidgenössischen Kommissärs, Herrn Näff, Unterhandlungen angebahnt worden, um die benöthigten Erklärungen aller Kantonsregierungen, Hrn. Steiger auf ihrem Gebiet nicht aufzunehmen, beizubringen. Vermuthlich wollte der große Rath von Luzern den günstigen Erfolg dieser Unterhandlungen abwarten. Nach der Nationalzeitung hätte freilich die Regierung von Basel-

---

zu erfreuen. In die entfernteste Einsamkeit wollte ich mich zurückziehen, und dort mein Leben in Armuth verbringen, umgeben von meinem furchtbaren Reichthume, umgeben von Allem, was mir unaufhörlich mein Verbrechen in die Seele zurückrufen sollte. Darum brachte ich das Hausgeräthe meines verrathenen Herrn mit hierher, darum hängen dort die Porträts der gemordeten Familie; ihr Bild sollte meinen Augen stets gegenwärtig seyn."

Bei diesen Worten blickte der Priester, der mit sichtbar wachsender Angst und immer steigender Blässe dem Bettler zugehört, auf die Bilder und sprang mit den Worten: „Barmherziger Gott! Mein Vater, meine Mutter!" von seinem Sitze auf. Der Bettler aber stieß einen durchdringenden Schrei aus und sank bewußtlos zu Boden.

Lange stand der Priester im stillen Gebet. Dann richtete er den Unglücklichen auf, legte ihn auf sein Lager, und bemühte sich, ihn ins Leben zurückzurufen. Nur langsam erholte sich der Bettler, und als er endlich seine volle Besinnung wieder erlangte, erhob er sich auf die Kniee und sagte mit matter Stimme: „Gibt es Gnade und Verzeihung für einen Elenden wie ich?"

„Für Dich, wie für alle Menschen," sagte der Priester mit feierlichem Tone und erhob die Hände zum Himmel in inbrünstigem Gebete um Barmherzigkeit für den Sünder, der zu seinen Füßen lag. Als er ihn aber aufrichten wollte, sah er, daß die Erschütterung zu furchtbar gewesen war; der Bettler war todt. (Fr. Ztg.)

Klagen des Frühlings.

Feodor Wehl klagt in der Morgenzeitung: Es scheint, als wollte der Frühling verschwinden, seit die lyrischen Dichter aus der Mode gekommen. Früher, da jedes Gänse-Blümchen, jedes Veilchen, jedes Vergißmeinnicht in hunderten von Gedichten besungen wurde, da lohnte es sich, mag

land, auf die der Tagsatzung und dem Stande Luzern bereits gegebenen bündigen Zusicherungen sich beziehend, die Zumuthung von der Hand gewiesen, so daß zum Mindesten die Unterhandlungen noch nicht auf den von Luzern verlangten Punkt gediehen seyn werden. Die Mitwirkung der Gesandten der Großmächte, so weit sie für die Ausführung des Planes (in der Art, daß diese Mächte die Einschiffung Steigers übernähmen) nöthig seyn sollte, ist bereits früher zugesichert worden. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 19. Mai.) Ein technisches Blatt „The Builder" stellt den Satz auf: die Durchziehung der brittischen Insel mit Eisenbahnen in allen Richtungen werde auf die Elektricität der Athmosphäre, und somit auf den Zustand der Witterung, wesentlichen Einfluß üben. Schon im letzten Jahr, über dessen Nässe in den meisten Ländern des Kontinents geklagt wurde, sey in dem sprüchwörtlich feuchten England nicht mehr als die Hälfte des sonst gewöhnlichen Regens gefallen, was man wahrscheinlich jenen vielen Elektricitätsleitern zu verdanken habe. — Die beiden Schiffe Erebus und Terror sind gestern auf ihre Entdeckungsreise am Nordpol ausgelaufen. Jedes derselben hat 200 hohle zinnerne Zylinder mitgenommen, worin schriftliche Angaben über die erreichte geographische Länge und andere Nachrichten in sechs verschiedenen Sprachen eingeschlossen, und von Zeit zu Zeit über Bord geworfen werden sollen. Die Finder solcher zinnerner Röhren sind ersucht, dieselben der Admiralität zuzusenden.

Frankreich.

(Paris, 21. Mai.) Kapitän Bouet ist vorgestern Abend von London hier eingetroffen, und hat dem Ministerium den Abschluß der durch den Herzog von Broglie negozirten Konvention wegen Aufhebung des Durchsuchungsrechts überbracht. Die wesentlichsten Stipulationen sind folgende: Die bestehenden Durchsuchungsverträge von 1831 und 33 werden vorläufig suspendirt, und können nach Ablauf von zwei Jahren nur dann wieder in Wirksamkeit treten, wenn sie von beiden kontrahirenden Parteien ausdrücklich gewünscht werden. Fünfzehn englische und fünfzehn französische Schiffe bilden eine neutrale Eskadre an den afrikanischen Küsten, um die Schiffe ihrer eigenen Nation zu überwachen, und auch den Sklavenhandel durch Schiffe anderer Nationen unmöglich zu machen. Die Negerfürsten an den Küsten Afrika's, die förmlich offene Sklavenmärkte halten, werden zur Unterdrückung derselben durch Unterhandlungen und Entschädigungen aufgefordert werden. Sollten sie sich weigern, diesem Verlangen Folge zu leisten, so würde die englisch-französische Flotte gegen sie mit bewaffneter Hand einschreiten, ihre Faktoreien und Sklaven-Niederlagen zerstören, die Mündungen der Flüsse blokiren, und so den Menschenhandel an seiner Quelle vernichten. Eine gemischte Kommission soll von beiden Regierungen ernannt werden, die nicht nur in streitigen Fällen entscheiden wird, sondern der auch alle Berichte, Erfahrungen und Resultate dieser Konvention vorgelegt werden, um danach etwaige Modifikationen oder Zusatzartikel zu derselben vorzuschlagen. Herr Guizot selbst wird dieses Resultat, wahrscheinlich bei Gelegenheit der Budgetdebatte, der Kammer mittheilen, und zugleich die nöthigen Kredite zur Verstärkung der Marine verlangen, um die afrikanischen Kreuzerflotte organisiren zu können. Man glaubt allgemein, daß sowohl die Kammern als die öffentliche Meinung diesen Ausweg gut finden, und daß die Konvention ohne Verzug ratifizirt werden und in Wirksamkeit treten wird. — Nach Briefen aus Algier weigert sich der Kaiser von Marokko, den zwischen seinen Bevollmächtigten Sidi Hamida und El Khadir und dem General Delarüe abgeschlossenen Vertrag zu ratifiziren, und hat die genannten Bevollmächtigten einkerkern lassen. Er behauptet, sie hätten ihre Vollmachten überschritten, die bloß auf einen Gränzberichtigungs- und nicht auf einen Handelsvertrag lauteten; auch habe der französische Bevollmächtigte durch Bestechung die Abtretung marokkanischer Gebietstheile erlangt. (N. C.)

Man hat über Marseille Nachrichten aus Algier vom 10. Mai; die Insurrektion in den Daharagebirgen ist vollständig unterdrückt; die Kabylenstämme haben sich unterworfen; es wurden ihnen strenge Bedingungen gemacht; der Marabut, der einen französischen Zivilangestellten auf dem Marktplatz zu Milianah getödtet hat, ist auf Befehl des Stammoberhaupts enthauptet worden; der Kopf des fanatischen Mörders wurde dem Marschall Bugeaud zu Füssen gelegt. Neue Heuschreckenzüge haben auf einigen Punkten Algeriens großen Schaden angerichtet; man besorgt den Ausbruch epidemischer Krankheiten.

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Mai.) Man bezweifelt hier stark die Aechtheit des im Journal des Debats enthaltenen

---

er vielleicht bei sich selber denken, sich zeitig, reich und prächtig einzustellen. Aber heut zu Tag, wo man sich nicht verbergen kann, daß jene Lyrik etwas Ridikules für uns bekommen hat, heut zu Tage heißt es Perlen vor die Säue werfen, wenn man in seiner Pracht sich entfalten wollte. Was nützt es, Schneeglöckchen, Stiefmütterchen, Maiblumen und alle die andern schönen Dinge auszustellen? Es sieht Niemand darauf. Was nützt es, Nachtigallen, Lerchen und Wachteln schlagen zu lassen? Es hört Niemand darauf. Die Welt hat aufgehört, daran Genuß zu finden. Man hält es für lächerlich, sich ins Gras zu werfen, durch Wiesen zu laufen, durch Wälder zu schwärmen, an Bächen zu liegen, auf die Stimmen der Vögel zu lauschen. Nach den Sternen zu sehen, ist sentimental, Blumen in der Knopf-Schleife zu tragen, ist gegen die gute Sitte. Ach, der Frühling hat Recht, wenn er vorstehender Maßen sich beklagt und zu erscheinen zögert.

Der berühmte Eßlair war heftiger Natur. Als er sich einst auf einer Probe in München eine lange Zeit gequält hatte, einigen Statisten eine Gruppe einzustudiren, überwältigte ihn der Aerger so, daß er zornig rief:

„Mein Gott, was sind Sie für Stöcke, meine Herren!"

Einer der Statisten antwortete sehr gekränkt:

„Aber, Herr Eßlair, wie können Sie uns Stöcke schimpfen, wir sind ja doch keine Schauspieler!"

In London hat man jetzt, in Folge des herabgesetzten Zolltarifs, neue Kartoffeln von den Bermudas-Inseln, während in England selbst diese Speise nur aus den Treibhäusern zu bekommen wäre.

Ueber der Thüre eines Hauses in dem Städtchen Wasungen zwischen Meiningen und Schmalkalden stehen die Worte: „Dieses Haus ist ein Biergarten!"

Aufrufs des Grafen Woronzow an die Bewohner der Provinz Daghestan, sich gutwillig vor dem neubeginnenden Feldzuge der Herrschaft Rußlands zu unterwerfen. Unsere diesseitigen Blätter, selbst das Journal d'Odessa, das uns doch alle offiziellen Akte des Grafen gleich mittheilt, enthalten nichts davon.

Griechenland.

(Athen, 10. Mai.) Der Kampf auf unserer Gränze ist entbrannt, und die Pforte führt gegen uns eine hohe, drohende Sprache. Sie ist viermal stärker als wir, und zählt auf Rußland und Oesterreich. Indessen wird, außer den barbarischen Gewalthabern in Konstantinopel, Niemand unserer Regierung die Schuld dieser Kollision und, außer unseren Philorthodoren, Niemand ihr die Verantwortung für den Ausgang aufbürden. Die Mächte, die so scharf mit unserer Regierung gerechnet haben, wissen am besten wo es fehlt, daß unsere Gränze nicht bewacht ist. Wenn die Revolution wieder ihr Haupt erhebt und neuerdings von diesem kleinen Winkel der Erde aus Europa in Brand zu stecken droht, so mögen Die zusehen, die unserer Regierung weder über noch in dem Volke ihre Stellung zu nehmen gestatten wollen. Die ganze, so bedrohliche Bewegung, welche die türkischen Streitkräfte auf unsere Gränzen herbeigezogen hat, geht von den geheimen Gesellschaften aus, von der philorthodoren Hetärie, die auf ein förmliches griechisches Nationalbündniß losstürmt. Der englische Einfluß ist mit Mavrokordatos aus dem Felde geschlagen; der russische in Folge des Widerwillens, den der Kaiser gegen unsere September-Revolution gezeigt, von dem französischen absorbirt. Die französische Partei ist es, die jetzt als die nationale erscheint. Nicht daß Kolettis die Klephten gegen die Türken hetzte oder ihr Unterfangen auch nur unter der Hand begünstigte; aber das Prinzip, dem die Franzosen geschmeichelt, dem sie die Hand geboten haben, drängt zu seiner Entwicklung und reißt die Leiter weit über den Punkt hinaus, den sie im Auge hatten. (A. P.-Ztg.)

(Syra, 4. März.) In unsrer Quarantäne befindet sich ein Türke, in dessen Begleitung mehrere Georginerinnen sich befanden. Da nach griechischen Gesetzen jeder Sklave, der den griechischen Boden betritt, eo ipso frei ist, so sah sich der Osmanli bald von seinen Damen verlassen, für deren Zurückgabe er sich bei dem hiesigen türkischen Gesandten bis jetzt ohne Erfolg verwendete.

Bekanntmachung.

Nachdem sich in der Gantsache der Franziska Ettl von Oberndzell in dem Verkaufstermine vom 29. April h. J. keine Steigerungslustige eingefunden haben, so wird auf Antrag der Kreditorschaft zur nochmaligen öffentlichen Versteigerung des Gantanwesens, wie solches in dem öffentlichen Ausschreiben vom 1. April näher beschrieben ist, Termin auf

Montag den 16. Juni l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in Capeller's Gasthause zu Oberndzell anberaumt, und hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß dieses Mal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Wegscheid am 17. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Donnerstag den 29. Mai zum Hrn. Stockinger.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im Markte Kößlarn, k. Landgerichts Rothalmünster neu erbautes Wohnhaus, nebst realer Schlossergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Jos. Preisler, Schlossermeister.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Des
Christen Pilgerstab
auf der
Reise in die Ewigkeit.
Gedrängter Inhalt der vorzüglichern
Missionspredigten
nebst Unterricht und Gebeten
für gottliebende und heilsbegierige Seelen.
Von
P. Anton Merk,
Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers zu Freiburg in der Schweiz.

Zweite, vermehrte Auflage. Einsiedeln 1845. geh. 27 kr.

Gutheissung.

Das Werklein „Des Christen Pilgerstab auf der Reise in die Ewigkeit", welches ich selber gelesen und durch zwei Theologen unserer Versammlung habe prüfen lassen, scheint uns seinem Titel zu entsprechen, und sehr geeignet, mit dem Andenken auch die Früchte einer heil. Mission zu bewahren, weßwegen ich dem Hochw. P. Merk, Verfasser desselben, erlaube, es im Drucke herauszugeben, wofern es dem hochw. Ordinariate gefällt.

Freyburg in der Schweiz d. 5. Juni 1844.

M. Neubert, C. SS. R.
Provinzial der Schweiz und Frankreich.

Sehr gern ertheilen wir unsere Einwilligung zum Druck des obgenannten Werkes: „Des Christen Pilgerstab auf der Reise in die Ewigkeit" und empfehlen es allen Christgläubigen, besonders unsern Diözes-Angehörigen.

Gegeben zu Freyburg in der Schweiz
den 6. Juli 1844.

† **Petrus Tobias,**
Bischof von Lausanne und Genf.

Eine dreimähdige Wiese in St. Nikola, 1¾ Tagwerk, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Zeit.-Comt.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 27. Mai: Anna und Klara, eheliche Zwillingskinder des Hrn. Ignaz Stockinger, Wirth in Nro. 172.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 27. Mai: Anna Zugsberger, Schuhmachers-Wittwe, 77 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannentzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
München.	Vom 24. Mai 1845.	Waizen. . . .	3584	18	3
		Korn.	1224	16	1
		Gerste	372	12	18
		Haber	898	6	21

Fremdenanzeige vom 27. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Kreiner v. Frankfurt, Bauer v. Hannover, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Panzer, kgl. Oberbau-Rath v. München. Hr. Pernaz, k. Regierungs-Baurath v. Landshut. **Zum w. Mann.** Hr. Thoma, k. preuß. Beamter v. Berlin. Hr. Silbermann, Kfm. von Schnaitach. Hr. Schwelle, Privatier von Württemberg. **Zum gr. Engel.** Hr. Jungwirth, Kooperator v. Wegscheid. Hr. Maier, Hdls.-Commis v. Freiung. Hr. Breitenberger, Hufschmied v. Timmelkamm. **Zum w. Haas.** Hr. Premböck, Hdlsm. v. Landshut. **Zum weiß. Löwen.** Hr. Nußbaum, Hdlsm. von Miesbach. **Zum schw. Adler.** Hr. Klausner, Kfm. v. Berchtolsgaden.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№ 135.** 30. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Mai.) Die Abreise Sr. Maj. des Königs bleibt auf nächsten Samstag, Morgens 5 Uhr festgesetzt. Die k. Hofhaltung ist bereits gestern nach Aschaffenburg abgegangen. Ihre Maj. die Königin werden die Reise nach Wien gegen den 8. Juni antreten und etwa zwei Monate in jener Hauptstadt verweilen. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin begeben sich übermorgen, Mittwoch, auf 14 Tage nach Hohenschwangau und von dort zum längern Aufenthalt nach Nymphenburg zurück, wohin sich schon nächste Woche Prinz und Prinzessin Luitpold begeben. — Durch die verzögerte Hierherkunft des neuernannten päpstlichen Nuntius Mons. Morichini, ist die Abreise des bisherigen Nuntius von hier auf seinen neuen Posten nach Wien verschoben worden. — Die Nachricht, daß man eben hier bezüglich einer Gasbeleuchtung den Plan einer französischen Gesellschaft in Ueberlegung ziehe, hat wohl Manchen etwas befremdet, da man sich erinnert, daß schon mehrmals ähnliche Pläne, die von hiesigen Bewohnern ausgingen, unberücksichtigt blieben, d. h. nicht darauf eingegangen wurde. Sollte in der That zu einer Gasbeleuchtung eine auswärtige Gesellschaft nöthig seyn? Wir unsererseits können dieß einstweilen noch nicht enträtheln, sondern glauben vielmehr, daß es auch in München Leute geben sollte, welche eine solche Beleuchtung herzustellen im Stande wären, und vielleicht eben so billig, als eine französische Gesellschaft, die als ihren Agenten einen „Vicomte" de Baillhache hierher gesandt, um Anerbietungen zu machen. (A. Abdz.)

(Regensburg.) Dem „Regb. Tgbl." wurde unterm 26. Mai folgender Aufsatz, die Errichtung einer Eisenbahn im und durch das Gebiet des Donaustromes betreffend, eingesandt: Soll und wird denn wirklich, wie unlängst in einem Blatte die Furcht geäußert worden ist, Regensburgs gegenwärtige Generation sich der Vortheile und des Nutzens einer Eisenbahn nicht erfreuen dürfen? — Nein! so rufen nicht nur Regensburgs Einwohner, sondern mit ihnen rufen auch alle Bewohner in den hehren Gefilden des majestätischen Donaustromes fast von seinem Ursprunge bis zu seiner Mündung. Wo ist — rufen sie — ein Thalgebiet, gleich dem unsrigen, so geeignet, so einladend, Ost und West, Nord und Süd zu einigen? — Hat nicht der Schöpfer selbst zu diesem Zwecke in seiner allwissenden Providenz hier die passendste Richtung vorgezeichnet? Haben dieses nicht schon unsere Ahnen, haben es nicht sogar schon die weltbezwingenden Römer — selbst als die Gebiete des Donaustromes noch die Fesseln der Barbarei trugen — erkannt, und diese Erkenntniß zur Förderung ihrer geistigen und materiellen Interessen ausgebeutet? Wer könnte von dem Zuge der Nibelungen an bis zum heutigen Tage den Nutzen und die Vortheile des Verkehrs in jeglicher Beziehung auf, in, durch und neben dem Gebiete des in jeglicher Hinsicht fast alle andern Strom- und Flußgebiete übertreffenden Donau-Stromes berechnen und darstellen? Welches Staunen würde eine solche Berechnung und Darstellung erregen! — Doch wozu todte Ziffer und Buchstaben, wo das Leben selbst es laut verkündet. Oder verkündet es nicht das in Tausenden von Städten, Märkten, Dörfern, Weilern, Schlössern und Landgütern sich regende Leben? Wozu also bei des Lebens Evidenz noch Beweise, daß — stände auch nur die Verbindung und Einigung einzelner Orte und ihrer Be-

Nichtpolitische Nachrichten.

Eisenbahn-Kalamitäten.

In dem deutschen Post-Almanach für 1845, herausgegeben von Wilhelm Görges, wird Folgendes erzählt: Ein junger Israelit beabsichtigte eines Morgens, auf der Eisenbahn von Halberstadt nach Magdeburg zu reisen, hatte sich ein Fahrbillet gelöst, wählte einen recht hübschen Eck-Platz im Wagen und verließ denselben nur, um sich nach seinem Gepäck umzusehen, welches dicht davor im Packwagen befindlich seyn mußte. Der Packmeister antwortete auf seine verkehrte Anfrage, „ob er einen Koffer H. K. Halberstadt habe," diese Güter befänden sich noch in der Expedition. Der Jüngling Israels eilt dorthin, findet aber daselbst ein so reges Treiben und Walten, daß es ihm Anfangs, trotz seiner Dreistigkeit und Zudringlichkeit nicht gelingt, zugelassen zu werden. Endlich erfährt er, daß sein Koffer richtig verladen ist. Hierauf wieder an die Bahn laufend, sieht er zu seinem großen Schrecken, daß der Wagenzug abgegangen ist. Zum Nachmittagszuge stellt sich der Israelite wieder ein und gedenkt auf sein zur Morgenfahrt gelöstes Billet zu reisen. Beim Nachsehen der Fahrkarten bemerkt der Kondukteur das unrichtige Billet und weist den jüdischen Passagier wieder aus dem Wagen, damit sich derselbe ein neues kaufen möge. Der junge Mann will vom Einnehmer sein Billet unentgeltlich ausgetauscht wissen, disputirt lange Zeit, muß endlich doch bezahlen, erhält seine Fahrkarte und spricht vornehm: „so kann ich mer mit das andere Billet die Cigarre anbrennen." Er thuts — hat aber leider die Billets verwechselt und das so eben erhaltene verbrannt. Der Zug soll abgehen — Herr K. läuft nach dem Wagen, weiset seine Karte vor, wird wiederholt zurückgewiesen und muß abermals in Halberstadt verbleiben. Am anderen Mor-

Digitized by Google

wohner in Frage — um so mehr da, wo es das Wohl von Millionen gilt, die Errichtung einer Eisenbahn — dieses göttlichen Geschenkes von unendlichem Werthe, dieses in seinen Folgen und nach Erwägung seines Bedürfnisses und Nutzens unschätzbaren Mittels der Verbindung und Einigkeit — als ein unabweichliches Postulat erkannt und in Gemäßheit dieser Erkenntniß zur thatsächlichen Wahrheit gebracht, d. i. durch wirkliche Ausführung in das Leben dieser Millionen eingeführt werden, nicht nur dürfe, sondern müsse; wenn sie nicht auf Einigung — dieses nicht innig genug zu erstrebende Ziel des geistigen sowohl als materiellen Lebens — verzichten wollen. Tief durchdrungen von der Ueberzeugung der Nothwendigkeit, des Bedürfnisses und Nutzens einer Eisenbahn, wovon Oesterreichs Donaubewohner bereits schon Früchte ernten, hör' ich auch Regensburgs Einwohner laut und einhellig rufen: Ja! wir wollen uns mit unsern Brüdern und Schwestern in Süd und Nord, in Ost und West einigen und diese Einigung zur Wahrheit machen. Die nächste Frage ist aber jetzt, wo und wie soll dieses Band der Einigung in Bayerns Donaugebiet geknüpft werden? Oesterreichs väterlicher Regent hat diese Frage in Wien und Linz bereits gelöst, und von da aus seine eisernen Arme nach Nord und Süd, Ost und West ausgestreckt. Bewohner des bayerischen Donaugebiets ergreifet daher den Arm, welchen Oesterreich von Wien und Linz aus Euch schon entgegenstreckt, und ihr habt das Band der Einigkeit von dieser Seite mit Ost, Süd und Nord geknüpft. Auch Bayerns nicht minder väterlicher Regent hat Euch schon bei Donauwörth und Nördlingen die Punkte gezeigt, wo in Bayerns Herzen die Völker von Nord und Süd mit denen von Ost und West das eiserne Band der Einigkeit knüpfen sollen und werden. Ihr Bewohner von Passau, Vilshofen, Deggendorf, Straubing, Regensburg, Kelheim, Neustadt, Vohburg, Ingolstadt, Neuburg und Donauwörth, an Euch liegt es nun, die Mittel und Wege zur Lösung der Frage „Wie" zu berathen, Euch darüber zu einigen und das Resultat Eurer Einigung ehrfurchts- und vertrauensvoll Eurem väterlichen König zur allerhöchsten Genehmigung vorzulegen. Bewohner des Donaugebietes von Passau bis Regensburg, es ist Zeit, ja höchste Zeit, Euch des Bandes der Einigung mit Süd, Nord, Ost und West zu versichern. Knüpfet in Osten dieses Band mit Euern Nachbarn in Linz und Wien! Knüpfet in Westen dieses Band in Donauwörth! — Wollt Ihr, bei dem gemeinsamen Drang nach Einigung fast in allen Gauen Deutschlands allein müssige, kalte und theilnahmslose Zuseher und Bewunderer dieses großen Welt-Ereignisses seyn und bleiben? Wollt Ihr die Arme, die Euch die Bewohner von München, Augsburg und Nürnberg zur Einigung mit Euch bei Donauwörth entgegenstrecken — Euer eigenes Interesse mißkennend — vergeblich nach Euch ausstrecken lassen? — — Zaudert nicht länger und ergreift nicht morgen, sondern heute noch diese Gelegenheit, reichet Euch nacheinander selbst die Hände und schließet, so vereinigt, auch mit Euern Brüdern und Schwestern zu München, Augsburg und Nürnberg den Bund der Einigung durch Handschlag an und auf der eisernen Bahn bei Donauwörth! Bedenket die unermeßlichen Vortheile dieser Einigung; berathet Euch lieber heute als morgen über die Mittel und Wege zur Wahrnehmung dieser Einigung; vertraut auf Euch, auf Eure Nachbarn in Ost, West, Süd und Nord; vertrauet auf Euern König; vertrauet aber vor allem auf den Beistand dessen, der zum Wollen das Vollbringen, zum Vollbringen das Gedeihen gibt! — — Die Aussaat ist unser, der Erfolg aber Gottes. Säet, pflanzet und begießet, das Gedeihen aber erwartet nur vom Herrn. In und mit diesem Vertrauen leget die Hand an das Ruder und steuert muthig und unverzagt dem Ziele entgegen, das Euch der Herr in Linz und Donauwörth zur Einigung schon gesteckt hat!

(Neumarkt, 25. Mai.) Unsere holzreiche Umgegend wird von Spekulanten fleißig besucht, in deren Absicht es liegt, sowohl ganze Waldungen als auch größere Scheitholz-Parthien für ziemlich hohe Preise anzukaufen. An unserem Kanalhafen liegen schon jetzt viele hundert Klafter weiches Holz und eine nicht unbedeutende Anzahl Stämme, welche auf dem Kanal abwärts transportirt werden sollen. Man sieht mit gespannter Erwartung der in Aussicht stehenden baldigen Eröffnung der Kanalstrecke von hier nach Nürnberg entgegen, wodurch sich für Neumarkt und die ganze Umgegend eine neue Quelle des uns so Noth thuenden Verkehrs eröffnen wird. (N. C.)

(Fürth, 20. Mai.) Der hiesige Gewerbeverein hat den um die Leistungen dieser gemeinnützigen Gesellschaft vielfach verdienten Professor Dr. Stahl, Inhaber des k. preuß. rothen Adlerordens, nach Wien abgesendet, um die dortige Gewerbeausstellung zu besichtigen, und darüber Bericht abzustatten. Bekanntlich hat Herr Dr. Stahl in ähnlicher

---

gen hat er die Reise nach Magdeburg glücklich zurückgelegt, fragt bei der Ankunft sogleich nach seinem Koffer und erfährt zu seinem höchsten Verdruß, daß derselbe nach Halberstadt zurückgesandt sey, weil es geheißen habe, der Reisende wäre in Halberstadt geblieben. Der gefoppte Passagier in voller Verzweiflung, benutzt den nächsten Zug, um wieder zu seinem Koffer zu gelangen; doch dieser ist indessen wieder nach Magdeburg gesandt, weil es bekannt geworden, daß dessen Eigenthümer des Morgens dahin abgereist ist. So würde der unerfahrne Tourist noch heute hinter seinem Koffer herreisen, wenn er nicht endlich dessen Ankunft abgewartet hätte.

Rattengeschichten.

Neben andern Reichthümern besitzt Paris auch einen sehr bedeutenden Reichthum an Ratten, namentlich in Montfaucon (die Abdeckerei). Ueber die Zahl dieser liebenswürdigen Geschöpfe sind freilich die Gelehrten nicht einig; einige schätzen sie auf 100,000, andere auf 200,000, während noch andere sich mit 20,000 begnügen —; da man aber nach den großen und oft wiederholten Rattenjagden durchaus keine Verminderung unter ihnen bemerkt und eine Rattenmutter die Welt jährlich mit 15, mit 18 Rattenkindern beglückt, kann jene niedrige Angabe wohl nicht begründet seyn. Die eigentlichen Rattenjagden werden in folgender Weise gehalten. Man hat in Montfaucon einen gewissen Raum mit Mauern umgeben, in welchem sich absichtlich angebrachte und verschließbare Löcher befinden. In diesem Raume nun schlachtet man einige Pferde und die Ratten finden sich in Unzahl ein. Glaubt man, daß sich genug versammelt haben, so schleicht man herbei, schließt die Löcher in den Mauern und steigt über dieselben mit Leitern, Fackeln, Stöcken und etwa 20 Hunden. Nun beginnt die Metzelei; die Hunde bellen, die Ratten quieken und die entschlossensten derselben suchen an den Mauern empor zu klettern und sich so zu retten, aber

Absicht im vergangenen Jahre auch der allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung in Berlin beigewohnt und die Früchte seiner Beobachtungen in den durch das hiesige Gewerbevereinsblatt veröffentlichten Berichten niedergelegt. (N. K.)

Preußen. (Berlin, 18. Mai.) Wie wir hören, hat Se. Maj. der König wegen der bevorstehenden Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Württemberg, die am 23. d. stattfinden soll, seine Reise nach der Provinz Preußen aufgeschoben. Die Entfernung des Königs bei dieser Gelegenheit wird vier Wochen dauern, und Se. Maj. wahrscheinlich auch in Kopenhagen einen Besuch machen. Ihre Maj. die Königin wird sich im Monat August nach den Bädern von Ischl begeben und später mit ihrem königlichen Gemahl am Rhein zusammentreffen, wo wahrscheinlich Ihre Maj. die Königin von England zum Besuche anwesend seyn wird. (Allg. Z.)

(— 21. Mai.) Graf v. Bernstorff ist, dem Vernehmen nach, zum dießseitigen Gesandten in München bestimmt. — Graf von Trautmannsdorf, der seit vielen Jahren (unter großer Anerkennung seines Hofes) die österreichischen Interessen in Preußen vertrat, gedenkt sich zur Ruhe zu begeben, aber auch in Zukunft bei uns seinen Aufenthalt zu behalten. (Nürnb. Korresp.)

(Minden, 18. Mai.) Als zuverlässige Nachricht können wir mittheilen, daß nun in Kurzem, was schon länger Gerücht war, wirklich ausgeführt wird, das hannoversche Land eng zu umschließen. Die Zahl der Gränzaufseher wird sehr vermehrt und außerdem kommen noch viele Schützen, so daß es ganz unmöglich wird, aus dem Hannoverschen etwas einzuschmuggeln. Die Kreise, welche die Oberkontrolirung bis jetzt zu versehen hatten, waren zu groß. Diese werden jetzt kleiner, damit es den Oberkontroleuren möglich werde, ihre Kreise gehörig zu beaufsichtigen. Am meisten leiden die Gränzbewohner dabei, die nun nicht einmal ruhig von einem Lande in das andere gehen können. Und doch sind wir alle Deutsche! Die Kolonialwaaren wurden bis jetzt noch wohl in das Preußische eingeschwärzt, weil die Steuer dafür im Preußischen noch einmal so hoch ist. Dafür bezog denn Hannover die nicht unbedeutende Steuer, das wird jetzt auch wegfallen. Es werden wahrscheinlich auch noch mehrere andere Maßregeln zur Ausführung kommen.

Freie Städte. In Hamburg ist am 19. Mai von der Nikolaikirchenbau-Kommission amtlich die Preisvertheilung unter den 44 eingelieferten Bauplanen veröffentlicht worden. Der Engländer Gilbert Scott hat den ersten Preis von 150 Louisdor erhalten, und nach seinem Plane soll auch die Kirche erbaut werden. Wie aber der Scott'sche Plan mit den vorhandenen Mitteln auszuführen, erscheint jedem Unbefangenen unbegreiflich; soll die Schillingssammlung und der Bau 20 Jahre dauern? — Die beiden andern Preise (jeder von 100 Hamburger Dukaten) haben Professor und Hofbauinspektor Strack in Berlin (der bekanntlich im Auftrag des jetzigen Königs von Preußen den Englischen Kirchenbaustyl in England selbst studirt hat) und der Königl. Griechische Baurath L. Lange in München erhalten. Somit ist denn vorläufig die Angelegenheit entschieden.

Schweiz.

(Luzern.) Der Entscheid über Dr. Steiger wird wohl noch ein paar Wochen auf sich warten lassen; mittlerweile soll seine Lage viel erträglicher seyn, als vorher, namentlich hat nun seine Gattin Zutritt zu ihm und es wird ihm der Gebrauch seiner Bücher gestattet. — Es befinden sich wirklich einige Jesuiten hier, um die Plane der Bauten, welche für sie in dem ehemaligen Franziskanerkloster vorgenommen werden sollen, einzusehen. Das baldige Einrücken derselben unterliegt keinem Zweifel. (N. Z. Z.)

(Luzern.) Nach dem „Freien Wort" war das Ziel, nach dem, wie es scheint, der Vorort und der eidgenössische Kommissär strebten und dem wir nur beistimmen können, folgendes: Man wünscht Steiger für immer nach Amerika zu schaffen, wo er sich vermöge seiner großen medizinischen Kenntnisse und Talente gewiß bald einen neuen Wirkungskreis und Unterhalt verschaffen würde. Hiezu waren erforderlich 1) seine Einwilligung, weil ewige Verbannung aus der Schweiz über einen Luzernerbürger nach den Gesetzen nicht verhängt werden kann, 2) die Zusicherungen aller übrigen 24 Kantonsregierungen, Steiger fortan in ihren resp. Territorien nicht dulden zu wollen, 3) Reisepässe von Seiten der betreffenden fremden Mächte (Frankreich und England). Für die beiden letzten Punkte übernahm es der Vorort zu sorgen, der erste war natürlich leicht erlangt. Nun hören wir zu großem Leidwesen, daß Solothurn und Baselland sich zu keiner derartigen Zusicherung haben verstehen wollen.

(Bern.) Kaum haben wir von einem niederträchtigen Bubenstück Nachricht gegeben, das Donnerstag den 15. Mai

---

man verfolgt sie da mit der Flamme der Fackeln. Binnen einem einzigen Monate hat man auf diese Weise über 10,000 erlegt; aber alle diese Metzeleien haben keine Wirkung. Besondere Liebhaber erlegen sie mit einem Blaserohr, aus dem sie einen kleinen spitzigen Pfeil mit einem rothen Garnfähnchen abschießen. Die so verwundeten Ratten, welche mit dem Pfeil im Fleische herumlaufen, sehen äußerst heroisch aus. Mit dieser Jagd in Montfaucon selbst begnügen sich aber die enragirten Rattenjäger nicht, sondern lassen sich Ratten aus Montfaucon holen und stellen in ihren Häusern eine eigenthümliche Rattenhetze an. Diese Ratten, sechs bis acht Dutzend, sperrt man in hölzerne dicht vergitterte Käfige ein und thut dann ein Paar abgerichtete Hunde hinzu. Diese Hunde müssen alle Ratten in einer bestimmten Zeit erlegen, ohne eine mehr als ein Mal zu beißen. Es werden dabei starke Wetten gemacht. Diese Rattenjäger nennen es äußerst spaßhaft, wenn die Hunde mit kaltblütiger Ruhe mitten unten den wimmelnden Rattenhaufen stehen, die ängstlich hin- und herrennen und von ihnen schnell gemordet werden. Nach einigen Minuten ist alles abgethan, das Merkwürdigste ist aber, daß die Leute, welche die Ratten aus Montfaucon holen, einige Dutzend mehr als man braucht in die Kasten thun müssen, weil sie sich unterwegs untereinander selbst auffressen. Das sieht sehr unwahrscheinlich aus, ist aber buchstäblich wahr und öfters schon vorgekommen. Der berühmte Physiolog Magendi z. B. ließ sich einmal ein Dutzend Ratten holen, um Versuche mit ihnen anzustellen und als man den Kasten öffnete, fand man nur noch drei und von den übrigen wenige Ueberreste.

Der Uhrmacher Sztoffel in Warschau hat nach zehnjährigem Bemühen eine Rechnenmaschine zu Stande gebracht, die alle bisher dort bekannten an Vollkommenheit übertreffen soll. Sie löst nicht nur alle Aufgaben der vier Species, sondern zieht auch die ersten Quadratwurzeln mit Brüchen aus.

in Höchstetten, am Eigenthum eines Luzernischen Fuhrmanns verübt worden, so vernehmen wir, daß zwei Tage später in der nämlichen Gemeinde dem Pfarrer die Fenster eingeschlagen worden sind, und zwar, wie es heißt, mit Aexten; 44 Scheiben mußten daran glauben. Ebenso vernehmen wir aus dem Oberland, daß dort kürzlich ein Mann, den man irriger Weise für einen Unterwaldner hielt, obschon er sagte, er sey ein Oberhasler, geprügelt worden ist, daß einem Zweiten, der abmahnte, das gleiche wiederfuhr, und daß ein Dritter (ein Entlibucher) nur durch die Dazwischenkunft der Polizei ähnlicher Mißhandlung entging.

(Aargau.) Unter den unzähligen Mißhandlungen von Luzernern u. a. m. durch Freischärler wird überhaupt dem Berichterstatter die Wahl schwer gemacht. Wir tragen hier nur aus der „St. v. d. Limmat" nach, daß in und bei Frick im Laufe der ersten Hälfte dieses Monates der dortige Gemeindeschreiber, ein Schullehrer und eine Anzahl Strohhut-Krämer aus dem Freiamt, theilweise gefährlich, mißhandelt wurden.

Frankreich.

(Paris, 22. Mai.) Zwischen dem Seeminister und dem Prinzen von Joinville sind ernstliche Mißhelligkeiten ausgebrochen; es heißt, der Prinz werde eine zweite Abhandlung über die Dampfmarine, worüber die Differenzen entstanden waren, veröffentlichen. — Hr. Guizot ist vollkommen hergestellt; er wird ehester Tage sein Portefeuille wieder übernehmen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Beirut vom 11. Mai meldet den Wiederausbruch der inneren Kämpfe zwischen Drusen und Maroniten. Das Land war wieder im bewegtesten Zustande.

Südamerika.

(Rio de Janeiro, 2. April.) Am 25. März fand die feierliche Taufe des kaiserlichen Kronprinzen statt, welchem die Namen Alfonso Pedro beigelegt wurden. Ludwig Philipp von Frankreich und die Kaiserin-Wittwe von Brasilien waren die Pathen; jener war durch den ersten Minister von Brasilien vertreten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Anhängen von Schiffen jeder Art, leer oder beladen, längs den k. Hauptzollamts-Gebäuden dahier bis zum sogen. Sturm-Thürl von jetzt an nicht mehr gestattet werden könne.

Passau den 24. Mai 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Anwesen der Ramelsberger'schen Eheleute von Erlau, bestehend aus folgenden Realitäten, als:

a) dem Mühlgute mit realer Mahl- und Säggerechtigkeit, Wohnhaus mit Mahlmühle von 3 Gängen, Schneidsäge, Stadel, Inhäusel mit Stall, Schweineställen, Backofen und Hofraum, ludeigen zu 0,38 Dezimal, Pl.-Nr. 1192;
b) dem Obstgarten, zu 0,83 Dez., Pl.-Nr. 1193;
c) der Bleichwiese, zu 1,94 Dez., Pl.-Nr. 1194;
d) der Mühlwiese, zu 2,17 Dez., Pl.-Nr. 1195,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und bemerkt, daß die genannten Realitäten zusammen auf 5061 fl. gewerthet sind.

Termin hiezu hat man auf

Mittwoch den 3. September l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

zu Erlau in dem Wohnhause der Ramelsberger'schen Eheleute anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes und den §§. 98 bis 101 der Novelle vom Jahre 1837 erfolgt. Wegscheid am 15. Mai 1845.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 31. Mai (Abends 7 Uhr) findet die erste Unterhaltung für das Sommer-Semester im Gartenlokale mit **Harmonie-Musik, Gesangs-Quartetten** und **Zitherspiel** statt, zu deren zahlreichem Besuche die sehr verehrlichen Gesellschafts-Mitglieder freundlichst einladet

Der Vereins-Ausschuss.

Färberei-Verkauf.

Im gewerbsamen Markte Arnstorf, Landgerichts Eggenfelden, ist ein im besten Betrieb stehendes reales Färber-Anwesen billig zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe beim Eigenthümer **Ign. Wild**, Färber.

Bei einem hiesigen Kupferschmiedmeister kann ein junger, kräftiger Mensch von guter Erziehung in die Lehre treten. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Hause Nro. 433 am untern Sand sind 3 Zimmer mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch einzeln täglich zu beziehen. Die Aussicht ist auf die Promenade.

Ein Gläserkasten ist billig zu verkaufen. Das Uebrige im Zeitungs-Comtoir.

500 fl. werden gegen 5 pCt. auf sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Passau.	Vom 27. Mai 1845.	Waizen. . . .	—	—	—
		Korn	—	—	—
		Gerste	—	—	—
		Haber	12	5	31

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Mai:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Mai 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 136.** 31. Mai 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Mai.) Nach dem jüngst erschienen Programm sind für das Zentral-Landwirthschafts-Fest in München am 5. Oktober nachstehende Preise ausgesetzt worden: Für allgemeine und spezielle Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft sind zur Preisbewerbung ausgesetzt: eine goldene Medaille im Werthe von 20 Dukaten sammt Ehrendiplome, 2 goldene Medaillen, jede im Werthe von 10 Dukaten, 8 goldene Medaillen, jede im Werthe von 4 Dukaten, 24 große silberne und 36 kleine silberne Medaillen sammt Ehrendiplomen. Die Ehrendiplome zu den 35 ersten Preisen geruhten Se. k. Hoh. der Kronprinz, als Vereins-Vorstand, Höchst unmittelbar zu unterzeichnen. Für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Seelsorger, Schullehrer und Gemeinde-Vorsteher zur Emporbringung und Förderung der Landwirthschaft sind als Preise ausgesetzt: 3 goldene Medaillen, jede im Werthe von 4 Dukaten, 9 große silberne und 12 kleine silberne Medaillen, sammt Ehrendiplomen. Die Ehrendiplome zu diesen sämmtlichen Preisen geruhten Se. k. Hoh. der Vereins-Vorstand Höchst unmittelbar zu unterzeichnen. Für die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten, welche sich durch vieljährige, treue und eifrige Dienste, bei stets gepflogener tadelloser Aufführung hervorgethan haben, sind zur Preis-Bewerbung 24 silberne Vereins-Medaillen sammt Ehren-Diplomen ausgesetzt, wovon 12 den männlichen und 12 den weiblichen Individuen dieser Kategorie zukommen sollen. Außer den vorbenannten Preisen werden für 1845 für Leistungen von Gesammt-Gemeinden 4 besondere Preise ausgesetzt, jeder derselben bestehend aus einem Häufel- und einem Schäufelpfluge, sammt Ehrendiplome und Preisbuch, unter Beifügung zu dem ersten Preise, einer goldenen Medaille im Werthe von 4 Dukaten, zu dem zweiten Preise einer großen silbernen und zu dem dritten und vierten Preise einer kleinen silbernen Medaille. Diese vier Preise sind ausschließlich zur Konkurrenz eröffnet für diejenigen Landgemeinden, welche im Laufe der jüngstverflossenen zehn Jahre sich ausgezeichnet haben durch eine oder mehrere der nachbenannten Leistungen, als: 1) durch allgemein eingeführte regelrechte und verständige Anlage sämmtlicher Düngerstätten des Orts, durch deren Entfernen von den Ortsstraßen, durch Reinhalten dieser letztern vom nachtheiligen Abflusse des Odels; durch sorgfältiges Sammeln, Behandeln und Verwenden der verschiedenen Düngerstoffe, durch Anlegen von Güllegruben in jedem Anwesen des betreffenden Dorfes und durch allseitig zweckmäßige Benützung dieses flüssigen Düngers, durch Gebrauch von Kompostdünger, oder Anwendung der Mergelung, wo hiezu Gelegenheit geboten, oder: 2) durch durchgreifende: a) allgemeine, oder b) theilweise, oder c) flurliche Arrondirung im Sinne des Zentralblattes Jahrgang 1839. Oktoberfestbeschreibung Seite 65. 3) Durch Ausführung größerer Entwässerungs- und Bewässerungs-Anstalten, 4) durch Einführung der Stallfütterung, oder doch jedenfalls durch Freigebung der Brachbenützung in der ganzen Ortsflur und durch sofortigen Anbau von Brachfrüchten in größerer Ausdehnung, 5) durch Einführung eines den örtlichen Verhältnissen angemessenen rationellen Fruchtwechsels, unter entsprechend umfassendem Baue von Futterkräutern und Futtergewächsen, namentlich von Klee, Luzern, Esparsette, Rüben. Die so als Preise gegebenen Ackergeräthe bilden einen Bestandtheil des

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Zugheuschrecken.

Die ungeheuren Heuschreckenschwärme, die sich in der Gegend von Algier und auf einigen Inseln des griechischen Archipels niedergelassen haben, kommen der glaubhaftesten Ansicht zufolge, aus Arabien und Mittelafrika. Die an das Mährchenhafte gränzende Zahl dieser gefräßigen Insekten, welche Syrien, Aegypten, Afrika und ganz Mittelasien Verwüstung drohen, muß Jedem unglaublich scheinen, der ein solches Phänomen nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Ihre zahlreichen Schwärme gleichen großen, hintereinander folgenden Wolken, sind meistentheils eine halbe Stunde lang und eine Viertelstunde breit, verdunkeln den Horizont, und fangen das Sonnenlicht auf. Fängt der Wind mit einiger Heftigkeit zu wehen an, so wenden sich ihre Schwärme wie dichte Bataillone, die in geschlossenen Reihen marschiren, rasch nach seiner Richtung. Wo sie sich niederlassen, wird der Boden mehrere Meilen weit mit ihren 5 bis 7 Zoll dicken Lagen bedeckt. Das Geräusch, welches sie beim Abfressen der Blätter machen, gleicht dem einer heimlich fouragirenden Armee oder dem Rauschen des fallenden Hagels; bei ihren verheerenden Mahlzeiten folgen sie alle derselben Richtung, mit der Ordnung eines wohldisziplinirten Heeres. Die Tartaren auf ihren Raubzügen stellen keine solche Verwüstung an, wie diese Insekten; das Feuer ist nicht so schnell als sie. Wo sich ihre Myriaden ausbreiten, da verschwindet das Grün der Erde, als wäre der Boden das Unterste zu oberst gekehrt worden; Pflanzen und Bäume, ihrer Blätter und Rinden beraubt, bieten den Anblick eines Winters, welcher in wenigen Augenblicken dem lachenden Gemälde des Frühlings gefolgt ist. Sie haben eine Regierung wie die Bienen; wenn der König oder Zugführer

Gemeindevermögens, stehen als Gemeindegut unter der Verwaltung der Gemeindebehörde und unter Obhut der gesetzlich bestehenden Kuratelbehörde, und können von sämmtlichen Gemeindegliedern und Insassen unter gehöriger Aufsicht benützt werden. Gleicher Fall tritt ein bezüglich des Preisbuches, welches den Ortsbewohnern zur lehrreichen Lektüre im Bereiche ihres Standes und Berufes dienen und gleich den Schriften, welche sonst durch den landwirthschaftlichen Verein, durch den Verein zur Verbreitung gemeinnütziger, gemeinfaßlicher Schriften, oder wie immer zur Vertheilung an die Gemeinde gelangen, als Bestandtheil der allmählig zu begründenden und in dem Schulhause aufzubewahrenden, praktisch nützlichen Ortsbücherfammlung behandelt werden soll. Die mit dem einschlägigen Preise verbundene Medaille erhält als Eigenthum derjenige Ortsvorstand, oder dasjenige Gemeindeindividuum, dessen Bemühungen vorzugsweise das Zustandekommen der angeführten Leistungen zuzumessen ist. Für die Gewinnung eines in Qualität ausgezeichneten inländischen Saatleins wurden bereits im Jahre 1841 drei Geld-Preise, zu 300 fl., 150 fl. und 50 fl., sammt Ehrendiplomen zur Bewerbung ausgesetzt. Diese Preise kommen im heurigen Jahre zur Vertheilung an diejenigen Landwirthe, welche einen in Qualität ausgezeichneten Saatlein in entsprechend ansehnlicher Quantität selbst gezogen haben. Die Ehrendiplome zu den vorigen wie zu diesen sämmtlichen Preisen geruhten Se. k. Hoh. der Vereins-Vorstand Höchst unmittelbar zu unterzeichnen. Schließlich wird Montag den 6. Oktbr. auf der Theresienwiese zu München das Vogel-, Scheiben- und Hirsch-Schießen mit Büchsstutzen seinen Anfang nehmen.

(Augsburg, 27. Mai.) Gestern Nachmittags wurde der Grundstein zu einem großartigen Fabrikgebäude gelegt, welches zu einer größern Ausdehnung der bereits rühmlich bestehenden Kammwollspinnerei der HH. März und Komp. bestimmt ist. Der Herr Regierungspräsident, die Herren Bürgermeister und viele Honoratioren und angesehene Kaufleute wohnten diesem erfreulichen industriellen Akte bei.

Preußen. (Breslau, 21. Mai.) Der Fürstbischof wird vor Ende Juni nicht hier eintreffen. Die großartigen Vorbereitungen zu seinem äußerst glänzenden Empfange können mit um so größerer Besonnenheit und Auswahl getroffen werden. Zu diesem Zwecke haben bereits mehrere Versammlungen stattgefunden. Alles, was nur irgend einen Anspruch auf Auszeichnung macht, wird bei dem Einzuge des Fürstbischofs fungiren, ja sogar der protestantische Adel Oberschlesiens soll herangezogen werden.

(Essen an der Ruhr, 22. Mai.) Um etwaigen entstellten Berichten vorzubeugen, fühlen wir uns bewogen, Ihnen eine kurze Darstellung eines Ereignisses zu geben, welches in unserer friedlichen Stadt die Gemüther beider christlichen Konfessionen in eine außerordentliche Aufregung versetzt hat. Die hiesigen Katholiken waren vor einiger Zeit zum Besitz einer neuen Fahne gelangt; da verbreitete sich unter denselben das Gerücht, die evangelischen Bewohner beabsichtigten, ihnen dieselbe während der Frohnleichnams-Procession zu entreißen. Die erwähnte Procession fand statt. Es wurde jedoch von Seiten der Protestanten nicht der geringste Versuch gemacht, obige Drohung — sollte eine solche wirklich von erhitzten Köpfen aus der niedern Volksklasse ausgesprochen seyn — in Ausführung zu bringen. Demungeachtet verbreitete sich plötzlich, als die Procession schon beinahe geendigt war, ein blinder Allarm durch die ganze Stadt und man hörte von allen Seiten das Geschrei, daß die neue Fahne von den Lutherischen gewaltsamer Weise genommen sey. — Die Procession wurde unterbrochen, der Pöbel versammelte sich auf dem Marktplatze, die Gendarmen welche die Ruhe wieder herstellen wollten, wurden verhöhnt, vom Pferde gerissen, und, von der Masse überwältigt, gezwungen, der Wuth des Pöbels Platz zu machen, der jetzt versuchte, das Rathhaus zu stürmen. Ein Polizeidiener Namens Voigt, der, beiläufig gesagt, in gemischter Ehe lebt, wurde dabei bedeutend verletzt, und da sogleich Thüren und Fenster des Rathhauses geschlossen waren, so mußte sich der Pöbel begnügen, die Scheiben des Gebäudes einzuwerfen und einem benachbarten Hause auf andere Weise Schaden zuzufügen. Zwei achtbare Damen, die sich zu dieser Zeit in der Wohnung des Bürgermeisters befanden, wurden sogar zur Zielscheibe des Pöbels gemacht, und entgingen nur durch einen glücklichen Zufall der Verletzung. Mehrere Personen wurden en passant durchgeprügelt. Ein katholischer Geistlicher bemühte sich endlich die Ruhe wieder herzustellen, was ihm auch theilweise gelang; allein noch bis zum jetzigen Augenblick (3½ Uhr Nachmittags) ist das Rathhaus geschlossen und der Marktplatz mit Leuten gefüllt. Man befürchtet nicht ohne Grund einen neuen Ausbruch der Wuth. Staffetten sind nach Werden geschickt worden, um die Hülfe der militärischen Behörden in Anspruch zu nehmen.

---

auffliegt, so folgen ihm alle massenweise nach, und nicht eine einzige bleibt zurück. Wenn sie sich in die Lüfte erheben, so kann man buchstäblich sagen, daß sie die Sonne verdunkeln. In Persien suchen die Gärtner und Landleute, sobald sie ihr Herannahen merken, sie durch lautes Geräusch zu verscheuchen. An manchen Orten zieht man, um ihren Fortschritt zu hemmen, Gräben, und füllt sie mit Wasser oder zündet Feuer an; allein dann häufen sich die Heuschrecken in geschlossenen Massen übereinander, füllen die Gräben aus, und löschen das Feuer. Wo ihre Schwärme in sehr großer Zahl erscheinen, dringen sie in die innersten Winkel der Häuser, hängen sich an die Kleider der Menschen, und machen diesen fast die Nahrung streitig, die sie verzehren. Bei ihrem Abzug lassen sie ihre Exkremente zurück, welche die Luft bald verpesten, und Tausende von Eiern, aus welchen dann oft im folgenden Jahre eine neue und noch zahlreichere Armee entsteht. Es gibt kein Mittel, ihrer ledig zu werden, wenn sie nicht der Wind ins Meer führt; allein dann werden ihre todte Leiber bald ans Ufer getrieben, und hauchen so verderbliche Dünste aus, daß bisweilen die furchtbarsten Seuchen erfolgen. Diese Heuschrecken sind 5 bis 6 Zoll lang und fingersdick; ihr Kopf ist wie der eines Pferdes gestaltet, und ihr großer Mund zeigt in beiden Kinnladen vier Schneidezähne, welche sich wie die Theile einer Scheere kreuzen.

Witterungsverhältnisse der Vorzeit.

In der „Oberyssel'schen Courant" liest man: Mehrere Male ist nach einem strengen Winter der Sommer äußerst langsam erschienen. Im Jahre 1740 hatte man nach dem 9. März beinahe keinen Frost mehr, allein die Luft blieb bis zu Ende des April sehr kalt, und das herbe unfreundliche Wetter hielt an bis zum 22. Mai. Der Wind blies mit schnell beißender Kälte während dieser ganzen Zeit aus

Württemberg. (Stuttgart, 25. Mai.) Auch hier, wie kürzlich in Berlin, wird in den ersten Tagen des Juni eine Anzahl vaterländischer Fabrikanten zur Berathung über diejenigen Zollfragen zusammentreten, die bei dem nächsten Kongreß der Zollvereinsstaaten in Karlsruhe vorzugsweise zur Sprache kommen dürften. Allerdings wäre zu wünschen, daß den periodischen Versammlungen des Vereins nicht blos in einzelnen Staaten, die denselben bilden, Vorberathungen von Männern der Industrie vorangingen, sondern daß jedesmal eine aus allen Theilen des Vereins beschickte Versammlung von ausgezeichneten Fabrikanten und Kaufleuten die für den nächsten Zollkongreß erwarteten Fragen zum Voraus besprechen und vorberathen könnte. Für eine solche vorbereitende Versammlung dürften Gewerbe-Ausstellungen, wie die vor drei Jahren in Mainz, vor einem Jahre in Berlin veranstalteten deutschen, in Vergleichung mit der voriges Jahr in Paris gehaltenen französischen und gegenwärtig in Wien eröffneten österreichischen Industrie-Ausstellung, die geeigneten Anhaltspunkte bilden. So lange jedoch eine solche allgemeine Vorberathung im Zollverein nicht stattfinden kann, können immerhin auch theilweise industrielle Besprechungen in einzelnen Staaten auf Förderung der Arbeiten der eigentlichen Zollkongresse im wohlverstandenen Interesse des Gewerbefleißes des Gesammtvereins nur wohlthätig wirken. (Schw. M.)

K. Sachsen. (Leipzig, 23. Mai.) Die badischen Abgeordneten v. Itzstein und Hecker sind heute aus Berlin und Preußen verwiesen worden. Die Reise war eine Erholungsreise nach einem sehr langen und anstrengenden Landtage; sie hatte für v. Itzstein den Nebenzweck, bei dem jüngstgeborenen Kinde des badischen Abgeordneten in Zollangelegenheiten, Regierungsrath Hoffmann in Stettin (bekanntlich früher ebenfalls freisinniger badischer Abgeordneter), Pathen-Stelle zu vertreten; von Stettin aus, dem Ziele der Reise, gedachten die Abgeordneten über Hamburg und Amsterdam nach Mannheim zurückzukehren. So trafen sie Sonnabend den 17. Mai in Leipzig ein, machten am 18. Mai einen Ausflug nach Köthen und Dessau, am 20. Mai nach Dresden und gingen am 21. Mai nach Berlin ab. Dort um 6 Uhr angelangt, besuchten dieselben das Theater, nahmen am 22. Mai das Museum und einige sonstige Sehenswürdigkeiten in Augenschein, fuhren dann nach Potsdam und kehrten Abends zurück, um am nächsten Morgen 6 Uhr nach Stettin zu fahren. Festlichkeiten und Ehrenbezeigungen, welche den Reisenden auf dem Wege, besonders in Leipzig, dringend angeboten waren, hatte v. Itzstein bescheiden aber entschieden abgelehnt. Am 23. Mai früh 5 Uhr erschien der Polizei-Rath Hoffmann in der Wohnung der Reisenden und bedeutete ihnen, daß sie laut höhern Befehls mit dem nächsten Zuge Berlin und die preußischen Staaten zu verlassen hätten. Auf die Frage nach Gründen erklärte der Beamte, „diese habe und kenne er nicht, sey überhaupt nur das Werkzeug höherer Anordnungen;" den Ernst seiner Forderung darzuthun, ließ der Beamte — selbst bewaffnet — noch einen bewaffneten Begleiter eintreten, der sich jedoch auch sofort wieder zurückzog. v. Itzstein fuhr sofort zum badischen Gesandten; er war noch nicht zu sprechen. Hecker entwarf zugleich einen energischen Protest gegen das Verfahren, welcher um halb 7 Uhr dem Gesandten zugeschickt, die sofortige Abgabe beantragt und um dessen Einschreiten vor halb 8 Uhr — der Zeit des Abgangs des ersten Bahnzugs nach Leipzig — gebeten ward. Der Gesandte that nichts und so kehrten die Reisenden heute Nachmittag hierher zurück und werden morgen 3 Uhr nach Hause reisen.

Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses am 19. Mai stellte Peel den Antrag zur dritten Verlesung der Maynoothbill. Der erschöpfte Gegenstand wurde nochmals in sehr ausführlicher Debatte erörtert, auch die Berathung darüber nicht geschlossen, sondern auf den 20. Mai vertagt, wo nach heftiger lang dauernder Debatte Oberst Berner den Antrag stellte, daß die Debatte vertagt werden solle. Dieser Antrag ward zwar mit 180 gegen 106 Stimmen abgelehnt, nachher aber doch genehmigt, weil Sir R. Peel erklärte, daß er gegen die Vertagung nichts einzuwenden habe, da noch mehrere Mitglieder den Wunsch ausgedrückt hätten, über die Bill Reden zu halten. Vertagung. — Die Oregonfrage steht in den Diskussionen der englischen Presse noch immer im Vordergrund. Die brittische Regierung wünscht und hofft zwar eine gütliche Ausgleichung, traut aber doch nicht ganz dem gemäßigten Tone, womit die amerikanische Presse im Nord-Osten der Vereinigten Staaten die Erklärungen Peels und Lord Aberdeens aufgenommen, indem die Stimmung der bisher kriegslustigen westlichen Staaten noch nicht bekannt ist. Außerdem ist man in England der Ansicht, daß es den Vereinigten Staaten weit mehr um Californien als um

---

dem Norden. An diesem Tage (22. Mai) sah man zuerst die jungen Blättchen an den Bäumen. Kein Wunder, daß in dieser Zeit eine ungewöhnliche Theuerung der Lebensmittel herrschte. Im Beginne des Mai bezahlte Jemand für eine Fuhre Heu 48 fl., und dasselbe ward immer theurer. Am 10. Mai wurden 1000 Pfund Heu zu Amsterdam für 105 Gulden verkauft! In Friesland starben 7000, und in Gröningen 14,000 Stück Vieh vor Hunger und Ungemach. Auf dem Markt zu Harlem bezahlte man für ein Faß Butter von 80 Pfund 46 fl. Die Bäume blüheten schön und vielversprechend, allein sie gaben wenig Frucht, denn der Frost hatte ihre Wurzeln angegriffen, und dieselben so hart mitgenommen, daß sie keine hinreichende Nahrung aus der Erde ziehen konnten, um die Frucht zur gehörigen Größe zu bringen. Birnen, die in andern Jahren 5 Pfund wogen, hatten ein Gewicht von kaum 30 Loth. Bis in den Juli herrschte der kalte Nordwind. Hornschnecken und Spinnen wurden fast nicht gesehen.

In Kitzingen ward kürzlich die katholische Knaben-Schule nebst der daranstoßenden alten Bibliothek abgetragen, um an deren Stelle den Bau einer neuen Schule zu bewerkstelligen. Beim Ausgraben des Fundaments fand man unter dem alten Schulgebäude in geregelter Ordnung und zwar gegen Sonnenaufgang liegend, 4 ganz gut erhaltene menschliche Skelette, sowie auch einzelne alte Münzen. Ist schon dieser Fund für die Freunde der Alterthumskunde nicht ohne Interesse, so versprechen die Nachgrabungen unter der alten Bibliothek eine noch bessere Ausbeute. So wurde u. a. beim Einlegen derselben ein sehr schönes steinernes im byzantinischen Style ausgeführtes Säulen-Kapital aufgefunden. Diese Bibliothek, der Sage nach in frühester Zeit Eigenthum des Templerordens, soll später als Familiengruft der Geschlechter von Hohenlohe und von Fuchs gedient haben, und es dürfte aus diesem Grunde diese Stelle allerdings noch manches Werthvolle in sich bergen.

Texas zu thun sey, welches ihnen, meinen sie, ohnehin nicht entgehen könne. Unter diesen Umständen dürfte das brittische Geschwader unter Sir G. Seymour in der Südsee in der Stille beträchtlich verstärkt werden; die Fregatte „Thalia" ist von Bombay und ein Linienschiff von England bereits zu demselben abgegangen. Käme es zu Feindseligkeiten, so schwebten vor Allem die amerikanischen Wallfischjäger in der Südsee in Gefahr weggenommen und von den Vize-Admiralitätshöfen in Neuseeland, Sydney oder Hongkong als gute Prisen verurtheilt zu werden. — Die Unterhausdebatte über dritte Lesung der Maynooth-Bill kam in der gestrigen Sitzung, eigentlich heute (22) Morgens halb 3 Uhr, zum Schluß: sie erfolgte mit 317 gegen 184 Stimmen. Ministerielle Mehrheit: 133. Ein Journal berechnet jetzt die Zahl der gegen die Bill überreichten Petitionen auf 8758, mit 1,106,772 Unterschriften — eine Zahl, welche die sämmtlicher Parlamentswähler in Großbritannien übersteigt.

Frankreich.

(Paris, 23. Mai.) Die „Algérie" und alle Abendjournale kündigen an, daß der Kaiser von Marokko sich geweigert habe, den kürzlich zu Lalla-Magrenia ratificirten Vertrag zu vollziehen, und seine beiden Bevollmächtigten habe einsperren lassen, da sie ihre Vollmacht überschritten. Diese Nachricht hat zu den übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben; schon spricht man von einem sehr lebhaften Gefecht, das an der Gränze von Marokko stattgefunden und worin eine große Anzahl von Offizieren getödtet und der Marschall Bugeaud selbst verwundet worden sey. Letzteres ist jedenfalls unbegründet, da sich der Marschall zur Zeit in Milianah befindet. Das Journal des Debats versichert, daß über diese angebliche Weigerung bis jetzt nichts offiziell bekannt geworden. — Seit drei Jahren ist die Zahl der Rübenzuckerfabriken in Frankreich von 400 auf 300 herabgesunken. — Im Journal Univers erschien vorgestern ein neues Schreiben des Bischofs von Chartres, worin er sagt, daß er den Jesuiten, im Fall ihre Häuser vom Staat geschlossen würden, in seinem Palaste eine Freistätte öffnen würde.

Niederbayern.

* (Passau, 30. Mai.) Aus Wien wird uns soeben gemeldet, daß das gefeierte, berühmte Künstlerpaar, der Pianist Michel Angelo Russo aus Neapel und Demoiselle Elise Cristiani, Violoncellistin aus Paris, sich für ganz bestimmt entschlossen haben, gleich nach Beendigung ihrer Konzerte in Wien und nach den drei Konzerten im Theater zu Linz bei ihrer Durchreise nach Wiesbaden auch in Passau im k. großen Redoutensaale am 10. Juni ein Konzert zu geben. Der Sekretär der beiden Celebritäten ist bereits schon hier eingetroffen, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Daß uns bei diesem, nur leider Einem Konzerte, ein Kunstgenuß eigener Art dargeboten wird, ist unnöthig noch in Erwähnung zu bringen, jedoch wollen wir, um den Wünschen unserer Leser entgegen zu kommen, in der nächsten Nummer einige Notizen über das außerordentliche Künstlerpaar mittheilen.

** Am 25. d. Mts. brach in der Holzhütte des Häuslers Gg. Wals zu Kirchlohne, k. Landg. Mallersdorf, Feuer aus, welches sogleich das Wohnhaus ergriff und selbes nebst den meisten Hausgeräthschaften in Asche legte. Der Brandschaden soll sich auf 1010 fl. belaufen.

Bekanntmachung.

Nachdem sich in der Gantsache der Franziska Ettl von Obernzell in dem Verkaufstermine vom 29. April h. J. keine Steigerungslustige eingefunden haben, so wird auf Antrag der Kreditorschaft zur nochmaligen öffentlichen Versteigerung des Gantanwesens, wie solches in dem öffentlichen Ausschreiben vom 1. April näher beschrieben ist, Termin auf

Montag den 16. Juni l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in Capeller's Gasthause zu Obernzell anberaumt, und hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß dieses Mal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Wegscheid am 17. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Morgen Sonntag den 1. Juni findet die Wanderung auf die Ries statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 31. Mai zu Frau Eiler.

Bauerngut-Verkauf.

Zwei Stunden von Passau ist ein Bauerngut zu verkaufen oder zu verpachten und kann sogleich bezogen werden. Dasselbe umfaßt 45 Tagwerk Wiesen, Feld- und Holzgrund; die von Stein gebauten Gebäude sind im besten Zustande, und von dem Kaufspreise, 3800 fl., kann die Hälfte gegen billige Zinsen auf dem Anwesen liegen bleiben. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Im Hause Nr. 396 in der Reitgasse sind sogleich oder bis Jakobi oder Michaeli Wohnungen zu 3 oder 4 und 6 oder 7 Zimmer mit Stallung für 3 Pferde, Wagenremise und allen andern Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 27. Mai: Susanna Wiesböck, Nahrungs-Nießerin in der Beiderwiese, 76 Jahre alt. — Am 28. Mai: Maria Fasching, Bäuerin im Kieberg, 32 Jahre 3 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannentielt.	Getreide-Gattungen.	Verkauft. Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 28. Mai 1845.	Waizen. . . .	27	16	50
		Korn	220	11	15
		Gerste	1	9	3
		Haber	6	6	36
Deggendorf	Vom 27. Mai 1845.	Waizen. . . .	187	16	10
		Korn	3	15	12
		Gerste	4	—	—
		Haber	31	6	3

Fremdenanzeige vom 29. Mai 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Alberta v. Eger, k. k. Straßen-Baudirektor. Hrn. Seitz v. München, Zery v. Lyon, Läderech von Brienc, Kaufl. Hr. Maler, k. k. Gränz-Ingenieur von Ried. Hr. Leelozeck, k. k. Wasserbaubeamter v. Obernberg. **Zum w. Mann.** Hr. Seeberger, Maler v. München. Hr. Tibisch, ungar. Edelmann. **Zur gold. Traube.** Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau, mit Sohn. **Zum gr. Engel.** Hr. Schömmer, Fabrikant v. Nürnberg. **Zum w. Haas.** Hrn. Aufschläger und Hold, Kaufl. v. Freiung. Hr. Bachmaier, Bräuer v. Zenting. Hr. Pfaffinger, Wirth v. Hofkirchen. Hr. Krammer, k. Stations-Kommandant v. Dummelsdorf. Hr. Thiolla, Kfm. v. Braunau, mit Frau. **Zur gold. Krone.** Hr. Blumm, Hdlsm. v. Hengersberg. Hr. Maier, Bräuer von Regensburg. Hr. Weidemann, Mechanikus v. Kempten. **Zum w. Löwen.** Hr. Fuchs, Bürger v. Wegscheid. **Zum w. Lamm.** Hr. Fürst, Gutsbesitzer v. Frauendorf, mit Familie. **Zum roth. Hahn.** Hr. Uhrmann, Forstpraktt. v. Thürnau. Hr. Fischer, Rechtspraktikant v. Herzogsreuth.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern halbj. fl. 2 24 kr. — Im I. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, antreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Ankündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag № 137. 1. Juni 1845.

Vergangenheit und Zukunft der bayerischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

(Regensburg, 27. Mai.) Wenn ein Unternehmen, welches bei seiner Begründung einen so bedeutenden finanziellen Erfolg in Aussicht stellte, daß unsere ersten Geld-Notabilitäten um die Ehre buhlten, noch nachträglich unter die Zahl der Aktionäre eingereiht zu werden, nach wenigen Jahren aber in der hoffnungslosesten Lage sich befindet, und die erfahrensten Geschäftsmänner dessen Fortbestand in Frage stellen, so muß nothwendigerweise dieser rasche Meinungs-Wechsel durch Verhältnisse hervorgerufen werden, die störend sowohl auf dessen gegenwärtigen als zukünftigen Erfolg einwirken. Bekanntermaßen wurde die bayerische Donau-Dampfschifffahrt in jener Epoche des industriellen Schwindels ins Leben gerufen, in welcher selbst die thörichtsten Aktienvereine Anklang fanden. Die bedeutende Dividende, die die rheinische Dampfschifffahrt anfangs der 30er Jahre abwarf, der übertriebene Kurs der Nürnberg-Fürther Eisenbahn-Aktien, welche in Jahresfrist von 80 auf 530 stiegen, Alles trug dazu bei, selbst die erfahrensten Geschäftsmänner irre zu leiten, und Unternehmungen das Wort zu reden, welche sich irgend ein müssiger Kopf ausgedacht. So erging es auch der bayerischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Kaum waren die ersten Promessen emittirt, so wurden sie Gegenstand der unsinnigsten Spekulation; der Aktienschwindel kannte keine Gränzen. Noch war kein Schiff im Gang, kein Anhaltspunkt einer Rente noch ermittelt, und schon stand der Kurs schon auf 170. — Fragte irgend Jemand, woher denn wohl eigentlich die Reisenden, und woher die Waaren kommen sollten, um die in Aussicht gestellten Renten zu bezahlen, so wurde mit höhnischem Lächeln der unerfahrene Fragesteller bemitleidet. Man sprach hierüber nur im Allgemeinen, aber großartig, von Westen und Osten, von Norden und Süden. Man glaubte, die Hälfte der Bevölkerung von Europa würde in wenigen Jahren unsern schönen Donauufern zuströmen. Von den bedeutenden Ausgaben, welche ein Unternehmen dieser Art nothwendigerweise verursacht, hatte man keinen richtigen Begriff, durchaus keinen Anhaltspunkt; man wußte nicht, welch eine namhafte Summe das Brennmaterial, die Löhnung der Schiffsequipagen und die Reparaturen der Schiffe erfordern. Man sah ein, daß eine Werkstätte erforderlich sey für allfällige Reparaturen; dieser Gedanke genügte, um die Wortführer der Gesellschaft zu veranlassen, statt der benöthigten Werkstätte eine großartige Maschinenfabrik anzulegen. Man hatte ja über 500,000 fl. zu verfügen, oder um uns des damaligen großartigen Ausdrucks zu bedienen, über eine halbe Million. Mit diesem Kapital, so wähnte man, wäre die Donau von Ulm bis zu ihrer Mündung zu befahren, und sollte das Kapital nicht ausreichen, so wäre ja jeder Aktionär zu neuen Unterzeichnungen bereit. Unter großem Jubel wurde das erste Schiff, welches den Namen unseres geliebten Königs führt, von Stapel gelassen. Die ersten Fahrten waren dem Vergnügen, der Freude über das gelungene Werk, gewidmet. Wo man landete, der herzliche Empfang; der treffliche Champagner des Jahres 1834 war gerade in seiner günstigsten Periode; Lebehoch zu Tausenden leerten unzählige Flaschen dieses köstlichen Getränkes! Nur noch wenige Monate, und eine reichliche Devidende wird volle Entschädigung gewähren. Bald, sehr bald, war jedoch dieser schöne Traum vorüber, der verheißene Frem-

Nichtpolitische Nachrichten.

Sultan Murad IV., und der Spahi.

Eine Raucher-Anekdote.

Die Gefahr, welche brennende Pfeifen für eine Stadt herbeiführen können, die ganz aus Holz erbaut ist, darf wohl als groß genug betrachtet werden, um die Versuche zu rechtfertigen, welche mehrere Sultane machten, das Rauchen zu unterdrücken. Aber kein Sultan führte gegen Pfeifen und deren Begleiter, den Kaffee, einen erbitterteren Krieg, als Murad IV. Er hetzte Raucher, Kaffeetrinker und Opiumesser mit unerbittlicher Strenge. Wenn Jemand — mochte er hoch oder niedrig stehen — bei dem Rauchen ertappt wurde, so bezahlte ohne alle Gnade sein Kopf für das Vergehen. Oft ging Murad verkleidet umher, um zu sehen, ob die Polizei ihre Pflicht that, oder ob er selbst nicht etwa eines oder des andern Uebertreters seiner Befehle habhaft werden könnte. Bei einer solchen Gelegenheit ließ er auf ein Abenteuer, welches wohl geeignet schien, seine Lust an dergleichen Jagdpartien etwas zu verringern. Als einfacher Bürger verkleidet war er nach Skutari in einem gewöhnlichen Kayik gefahren, und umspähete hier die Karawanserein, in welchem Fremde, die aus dem Innern des Landes kommen, einzukehren pflegen. Da er keinen Frevler fand, den er hätte zur Strafe ziehen können, nahm er zur Rückfahrt einen Platz in einem der großen Ueberfahrtsboote, an der Seite eines Spahi, der von Katuya kam, um rückständigen Sold einzufordern. Während der Ueberfahrt zog der Soldat eine kurze Pfeife hervor, zündete sie an und rauchte. Als Murad dieß sah, konnte er kaum seinen Zorn unterdrücken; da der Mensch aber in seiner Gewalt war, beschloß er, sich einen Spaß mit ihm zu machen, lehnte sich an seine Seite, und flüsterte ihm zu: „Bei dem Prophe-

Digitized by Google

denzug von Osten nach Westen hatte sich nur spärlich eingestellt; auch der levantische Handel hatte uns seine Waarensendungen noch nicht zugewandt. Man fing an, über die Handelssperre Oesterreichs, sowie über die vielen Schwierigkeiten Klage zu führen, welche den Reisenden an den Gränzen dieses großen Reichs entgegentreten. Statt der gehofften Dividende ergab sich ein bedeutendes Defizit. Die halbe Million war erschöpft, das Vertrauen fing an zu wanken, der Kurs der Aktien fiel unter Pari; die in Aussicht gestellten goldenen Berge verschwanden. Man bemühte sich, die Ursache dieser ungünstigen Erfolge zu erforschen. Da war nun freilich ein großes Feld eröffnet. Jeder gab ein anderes Heilverfahren an. Nach der Ansicht der Einen war die Maschinenfabrik die alleinige Ursache der Kalamität, währenddem Andere behaupteten, ohne dieselbe könne sich ein derartiges Unternehmen nicht denken lassen. Ein Dritter, der klüger seyn wollte, als die Uebrigen, fand die Rechnungsführung zu komplizirt; bei einer einfachen Buchführung würde sich bestimmt eine nicht unerhebliche Dividende herausstellen. Man ernannte 2 Direktoren, einen technischen und einen administrativen, bald kam noch ein Inspektor hinzu, doch Alles umsonst, von Jahr zu Jahr kam die Gesellschaft herab, so daß zur Stunde die ursprünglichen Aktien keinen Kurs mehr haben und die Direktion sich selbst das Geständniß machen muß: sie zweifle sehr an dem Fortbestand des Unternehmens. Würde diese trostlose Lage der Gesellschaft durch Mißverwaltung herbeigeführt worden seyn, so wäre Abhülfe möglich. Dem ist aber nicht so. Jeder, der die Männer näher kennt, welche seit Beginn des Unternehmens die Administration leiteten, muß ihnen Zeugniß geben, daß von jeher der regste Eifer sie beseelte; redlich und treu haben sie ihre Pflichten erfüllt. Der Dienst der Schiffe, sowie die Verwaltung im Allgemeinen sind musterhaft zu nennen. Wir müssen daher die Ursachen des ungünstigen pekuniären Erfolgs der bayer. Donau-Dampfschifffahrt anderswo suchen, und unschwer lassen sich dieselben erstens in den Verhältnissen der Länder finden, welche das Stromgebiet begränzen, zweitens in der schwierigen Stromstrecke selbst, welche die bayer. Gesellschaft zu befahren hat, und drittens in den hohen Preisen der Steinkohlen. In Bayern war von jeher die ackerbautreibende Bevölkerung prädominirend, Handel u. Industrie spielten, im Vergleich zu andern Ländern nur eine untergeordnete Rolle. Beinahe drei Viertheile seiner Gränzen sind von den österreichischen Staaten umschlossen, in welchen alle auswärtige Fabrikate verboten, oder mit hohen Zöllen belegt sind, was natürlicherweise jeden größern Verkehr unmöglich macht. Von Ulm bis Linz, also auf denjenigen Stromstrecken, die die bayerischen Dampfschiffe zu befahren haben, treffen wir keine einzige Stadt, die vermöge ihrer Gewerbsthätigkeit dem Unternehmen förderlich seyn könnte. Weiter nach Osten finden wir Ungarn, die Wallachei, Serbien u. s. w., alles Länder, deren Kulturzustand im Allgemeinen auf einer so niedern Stufe steht, daß dieselben auf die Personenfrequenz der obern Donau ohne Einfluß sind. Englands Handel nach der Levante und vice versa wird die Seestraße nicht verlassen; dieselbe übertrifft an Billigkeit und Schnelle jede andere. Einen fernern Uebelstand, der sowohl auf die Personenfrequenz als auf den pekuniären Erfolg im Allgemeinen den nachtheiligsten Einfluß ausübt, müssen wir ohne Bedenken dem starken Gefälle des Stromes zuschreiben. Dasselbe beträgt nämlich zwischen Regensburg und Linz beinahe 400 Fuß. Hieraus geht für die Gesellschaft die Unmöglichkeit hervor, auch mit den kräftigsten Maschinen den Weg von Linz nach Regensburg in einem Tage zurückzulegen. Viele Reisende ziehen daher vor, sich des Eilwagens zu bedienen, der sie in 21 Stunden nach Regensburg bringt, wozu die Dampfschiffe im günstigsten Fall 2 volle Tage gebrauchen. Für die Gesellschaft entsteht hieraus ein doppelter Nachtheil, denn 1) entgehen ihr die meisten Reisenden, und 2) ist der Verbrauch an Brennmaterial so bedeutend, daß unsere Schiffe, obgleich um Vieles kleiner als die rheinischen, per Wasser-Stunde um die Hälfte mehr Brennmaterial zu Berg verbrauchen, als jene. Rechnen wir hiezu noch die hohen Preise der Steinkohlen (die Gesellschaft zahlt nämlich in neuerer Zeit den Zentner mit 1 fl. 18 kr., mithin beinahe 40 pCt. mehr, als am Rhein), so ist es begreiflich, daß die Auslagen für das Brennmaterial mehr als die Hälfte der Brutto-Einnahme betragen. Aus dem Gesagten geht leider hervor, daß das Unternehmen, in finanzieller Hinsicht, als ein durchaus mißglücktes betrachtet werden muß. Die pekuniäre Lage der Gesellschaft ist auch der Art, daß der kleinste Unfall die augenblickliche Einstellung der Fahrten herbeiführen kann. — Werden unter diesen Umständen die gegenwärtigen Aktionäre sich zu einer wiederholten Arrosirung ihrer Aktien verstehen? Wir glauben, diese Frage verneinend beantworten zu müssen, wenn gleich nicht in Abrede zu stellen ist, daß, im Fall sich

---

ten, Kamerad, Ihr müßt ein kühner Mann seyn! — Habt Ihr nicht von dem Edikt des Sultans gehört? — Seht, wir sind hier im Angesicht des kaiserlichen Palastes. — Wahret Euren Kopf!"

„Wenn der Sultan es vernachlässigt, seine Soldaten zu bezahlen, oder sie mit besserer Kost zu versorgen, so müssen sie sich wohl durch dergleichen Mittel selbst zu erhalten suchen," erwiederte der Spahi. „Der Prophet hat gesagt, daß der Hungertod von andern Händen Menschenmord ist, und der von eigenen Selbstmord, was noch schlimmer ist. — Mein Tabak ist gut; er ist Tribut eines Rayah. — Er steht Euch zu Dienst!"

Bei diesem Anerbieten blickte Murad umher, als fürchte er, bemerkt zu werden, zog dann seinen Pelz über das Gesicht, nahm die Pfeife, und that munter mehrere Züge; hierauf das Werkzeug verbotenen Genusses dem Soldaten zurückgebend, rief er aus: „Bruder, Ihr scheint sehr freigebig zu seyn; es ist ein Jammer, daß Ihr nicht vorsichtiger seyd. — Um aber die Wahrheit zu gestehen, bin ich selbst für meine Pfeife sehr eingenommen, und lache heimlich dem Sultan in das Gesicht. Aber Köpfe bleiben doch immer Köpfe. Befolgt also meinen Rath, und seyd vorsichtig, wenn Ihr die Stadt erreicht."

„Der Mensch kann nur einmal sterben, und jeder hat seinen bestimmten Tag," erwiederte der Spahi. „Ich kann eben so gut den Mund mit Rauch gefüllt, als mit leerem Magen sterben. Es ist gut für den, welchem weder Brod noch Salz fehlt, Andere dieses Ersatzes für ihre Nahrung zu berauben. Aber der Tag wird kommen, an welchem er dafür büßen muß!"

„Allah, Allah, dieß ist ein ganz unverbesserlicher Empörer und Lästerer. Er soll auf seinem eigenen Pfeifenrohre gespießt werden!" sagte der Sultan leise für sich hin.

Das Boot hatte jetzt das Ufer erreicht, und es war beinahe ganz dunkel. Der Spahi sprang ans Land; ihm auf dem Fuße folgte Murad, der, als Beide einige Schritte

Oesterreich dem deutschen Zollverein anschlösse, oder uns gestattet würde, direkte nach Wien zu fahren, die Verhältnisse der Gesellschaft sich vortheilhafter gestalten müßten. Einer Gesellschaft jedoch, die seit Jahren diesem vaterländischen Unternehmen auf die uneigennützigste Weise so bedeutende Zuschüsse gemacht hat, kann man nicht zumuthen, auf eine ungewisse Zukunft hin neue Opfer zu bringen. Eine andere Frage aber, die sehr nahe liegt, ist diese: Kann unsere hohe Staatregierung ein Unternehmen zu Grunde gehen lassen, das gegenwärtig schon dem Lande im Allgemeinen großen Vortheil bringt und von dessen Fortbestand der Wohlstand, ja die ganze Zukunft einer der bedeutenderen Städte des Königreichs abhängt? Wir antworten hierauf ohne Bedenken mit Nein! Das Fortbestehen der Donau-Dampfschifffahrt ist eine Ehrensache für Bayern, eine Ehrensache für ganz Deutschland. Mögen die Wortführer der Eisenbahnen diesem Tagesgötzen alles opfern, mögen dieselben über alle übrigen Kommunikationswege das Todesurtheil sprechen; die Dampfboote werden unsern herrlichen Strom nicht verlassen, nicht verlassen jene bezaubernden Berge und Thäler, jenes großartige Baudenkmal eines kunstsinnigen Königs, dessen Name nach Jahrtausenden noch an den Ufern der Donau wiederhallen wird. Es sey uns daher der Wunsch gestattet, den jeden Vaterlandsfreund beseelen muß: eine hohe Staatsregierung möge, sobald als möglich, das Unternehmen käuflich übernehmen. Daß dieß im Vergleich mit der Münchner-Augsburger Eisenbahn, zu weit vortheilhafteren Bedingungen statt finden kann, unterliegt wohl keinem Zweifel, und erfordert ohnehin ein höchst unbedeutendes Kapital. Würde man den ursprünglichen Aktien für alle Zukunft 2 pCt. Interessen zusichern und den Prioritäts-Aktien die bisherigen 4 pCt. garantiren, so wäre an der allgemeinen Zustimmung der Aktionäre nicht zu zweifeln. (M. P. Z.)

Deutschland.

Bayern. (Dienstes-Nachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, in die erledigte Rechnungs-Kommissärstelle I. Klasse bei der General-Zoll-Administration den Zollrechnungs-Kommissär II. Klasse, Frz. Jos. Schön, und auf die hiedurch eröffnete Zollrechnungs-Kommissärstelle II. Klasse den Zollrechnungs-Kommissär III. Klasse, Ad. Mayer, vorrücken zu lassen, hiernach zum Zollrechnungskommissär III. Klasse den vormaligen k. griechischen Hofstabs-Sekretär, Georg Muschi, provis. zu ernennen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Amberg erledigten Direktorstelle den Assessor des Appell.-Ger. der Oberpfalz und von Regensburg, Moritz Frhrn. v. Junker, zu befördern; auf die bei dem Appell.-Gerichte der Oberpfalz und von Regensburg in Erledigung gekommene Assessorstelle, gewährend die dießfalls gestellte allerunterthänigste Bitte, den Assessor des Appell.-Gerichts von Oberbayern, Jos. Hiltner, zu versetzen; zu der hierdurch bei dem Appell.-Ger. von Oberbayern erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Straubing, Joh. Ev. Mösl, zu befördern; zu der durch diese Beförderung bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Straubing offen gewordene Rathstelle den Assessor des nämlichen Gerichts, Karl Frhrn. v. Dürnitz, zu ernennen; die hiernach bei dem Kr.- und St.-Ger. zu Straubing erledigte Assessorstelle dem im Sekretariate des Ober.-Appell.-Ger. verwendeten Accessisten des Kreis- und Stadt-Ger. zu München, Aug. Nero, zu verleihen.

K. Sachsen. Die „Leipziger Zeitung" publicirt folgendes Schreiben des katholisch-geistlichen Konsistoriums über das kathol. Kirchenvermögen: „Dem Hrn. Professor Wigard und Genossen allhier wird hierdurch eröffnet, daß dem von ihnen in dem Schreiben von 17/25 v. M. auf „das Kirchenvermögen und sonst" gemachten Vorbehalt keine weitere Folge gegeben werden kann, da einestheils der Verein, als dessen provisorischen Vorstand und Komité sich die Unterzeichner dieses Schreibens gerirt haben, vom Staate wenigstens zur Zeit nicht anerkannt ist, anderntheils einem Vereine, welcher sich angeblich die Bewirkung von Reformen in der katholischen Kirche zum Ziele gesteckt, und in Verfolg desselben sich von den hauptsächlichsten Lehren und Disciplinen losgesagt hat, eine jede Beziehung zu derselben, sowohl in kirchlicher als politischer Hinsicht, von Seite einer katholisch-geistlichen Behörde versagt werden muß. Dresden, den 6. Mai 1845."

Großbritannien.

In der Oberhaussitzung am 23. Mai schlug der Herzog v. Wellington die erste Lesung und den Druck der vom Unterhaus heraufgeschickten Maynoth-Bill vor. Die Bill ward ohne Bemerkung zum erstenmal gelesen. Die zweite Lesung ist auf den 2. Juni anberaumt, wo sich eine Debatte darüber entspinnen wird. (Allg. Z.)

---

weit gegangen waren, den Spahi zurückhielt, um ihm zu sagen: „Euer Aussehen gefällt mir, und Eure Reden beweisen mir, daß Ihr ein braver Mann seyd. Ihr scheint hier fremd. Ich werde Euch eine Wohnung suchen. Wir wollen uns unserer Pfeifen erfreuen!"

Der Spahi aber entgegnete: „Hört, Freund, Euer Aussehen gefällt mir nicht. Ich habe von den Streichen dieses Sultans gehört. Es liegt Honig in Euren Worten, aber Galle in Euren Blicken. Ihr seyd entweder ein Spion oder der Sultan selbst. Im ersten Falle verdient Ihr den Strick, im andern etwas noch Schlimmeres. Nur Schurken können verhungernde Menschen in den Tod locken wollen. Aber mögt Ihr nun Spion oder Padischah seyn, so soll Euch nach Verdienst gelohnt werden."

Dabei zog er sein kurzes, breites Schwert, und versetzte dem Sultan, wenn auch nur mit flacher Klinge, einige gewaltige Hiebe. Als dieß geschehen war, verschwand er in dem Labyrinth der engen Gassen, und ließ Murad, schäumend vor Wuth, und mit halbzerbrochnen Gliedern, zurück. Der Sultan kehrte, ohne ein Wort von dem bestandenen Abenteuer zu sagen, in sein Serail zurück. Hier ertheilte er augenblicklich Befehl, den Vorsteher der Polizei zu köpfen und allen Wächtern für die Vernachlässigung ihres Amtes die Bastonade zu geben. Am nächsten Morgen ließ er den Wessir holen, und ohne ihm die Veranlassung zu sagen, ließ er durch denselben eine Proklamation ausgeben, wodurch zehn Beutel Goldes und gänzliche Strafosigkeit einem Spahi verheißen wurden, der am Abend zuvor in der Nähe des Landungsplatzes von Tophona einen Bürger geschlagen hätte. — Aber der Spahi kam nicht, um die glänzende Belohnung abzuholen.

Die fünf Telegraphen in Boulogne, Straßburg, Brest, Toulon und Bayonne haben 538 Stationen mit 29 Direktoren, 37 Inspektoren und 1072 Signalmännern.

Frankreich.

(— 25. Mai.) Die Ratifikationsverweigerung des Kaisers von Marokko wird von der Oppositionspresse zum Anlaß genommen, um die Angriffe auf den marokkanischen Friedensvertrag zu erneuern, der nun allerdings schon acht Monate alt, aber in seinen wichtigsten Bestimmungen noch unvollzogen ist. Der Hauptvorwurf, der bei der jetzigen diplomatischen Niederlage dem Ministerium gemacht wird, ist, daß es die Ratifikation habe drei Wochen anstehen lassen, wodurch der fremde Einfluß in Marokko Zeit gewonnen, sich geltend zu machen und den Kaiser zum Desavouiren zu treiben. „La Presse" behauptet, Sir R. Wilson, englischer Konsul (soll heißen Gouverneur) in Gibraltar, habe jenem die Idee eingegeben, und General Delarue in Voraussicht eines solchen Intriguenspiels, deßwegen dem Ueberbringer des Vertrags, Hrn. Roche dringend empfohlen, nur 24, höchstens 36 Stunden in Paris zu bleiben.

(Paris, 23. Mai.) In der heutigen Sitzung der Pairskammer verlas Graf Roy den Kommissionsbericht über den von der Deputirtenkammer ausgegangenen Gesetzesentwurf in Betreff der alsbaldigen Umwandlung der Fünfprozents. Die Kommission trägt einstimmig auf Verwerfung an. Sie erkennt an, daß in der Regel der Schuldner jederzeit berechtigt sey, seine Schuld heimzubezahlen; nicht so verhalte es sich mit diesen feierlich vom Staate in ihrem vollen Betrag verbürgten Renten, in Bezug auf welche die Ablösung ungerecht und unklug, weil Unzufriedenheit hervorbringend, wäre.

Griechenland.

(Ancona, 20. Mai.) Die letzten Berichte aus Athen bringen die frohe Kunde, daß der türkische Divan anfängt, eine deutlichere Einsicht in die verwickelten Umtriebe der sogenannten englischen Partei in Griechenland zu gewinnen, und die letzten an Hrn. Mussurus eingegangenen Depeschen sollen keinem Zweifel Raum lassen, daß sich bei der Pforte gemäßigtere Ansichten in Bezug auf das Ministerium Kolettis geltend gemacht haben. Die in Athen gehegte Erwartung, daß Sir E. Lyons von einem Orte zurückberufen werde, wo er als die Quelle der argen Verwirrung der letzten Zeit angesehen wird, scheint nachgerade zu verschwinden, und Hr. Kolettis dürfte sich noch auf manchen harten Kampf gefaßt machen, dem die Stirne zu bieten ihm kein Mittel zu Gebote steht als die Sympathien der großen Mehrheit seines kleinen Vaterlandes. Kaum dürfte bei so bewandten Umständen dem vielverletzten Minister verargt werden, wenn ihn unlängst bei Gelegenheit einer Zusammenkunft mit mehreren fremden Gesandten, die ihn sonst auszeichnende ruhige und würdevolle Haltung etwas verließ und er sich Aeußerungen gestattete, die mittelbar eine hohe Person zu treffen schienen, die mit dem Getriebe der Parteien nichts gemein hat. (Die Aeußerung des Premierministers soll gewesen seyn: wenn dieses Intriguiren so fortgehe, so werde ein Zustand herbeigeführt, wo man sich fragen werde, wer stürzen soll, die Krone oder die englische Gesandtschaft. Offenbar lag darin nur aufrichtige Besorgniß für den König, nichts dessen Würde verletzendes.) (A. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Anhängen von Schiffen jeder Art, leer oder beladen, längs den k. Hauptzollamts-Gebäuden dahier bis zum sogen. Sturm-Thürl von jetzt an nicht mehr gestattet werden könne.

Passau den 24. Mai 1845.

Königliches Hauptzollamt.

Abel, Oberinspektor.

Bei der 401sten Ziehung in Nürnberg den 29. Mai sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

26 69 54 47 67.

Die nächste Ziehung geht zu München Samstag den 7. Juni vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Technischer Verein in Passau.

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das Lesezimmer des Vereins Montag den 2. Juni, Abends 7 Uhr, eröffnet wird.

Das Leselokal befindet sich beim Gastwirth Hrn. Friedrich Schmerold in der Reitgasse.

Hiezu werden die Mitglieder und alle jene, welche dem Vereine beizutreten geneigt sind, geziemend eingeladen.

Der Ausschuß.

Auf erste und genügende Hypothek, hauptsächlich in Grund und Boden bestehend, werden 4300 fl. ganz oder theilweise ausgeliehen, oder auch entsprechende Hypothek-Kapitalien abgelöst. Das Nähere bei der Expedit. d. Bl.

In der großen Klingergasse Nr. 291 ist eine Wohnung mit 4 Zimmern und Alkofen nebst aller Bequemlichkeit auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Haus-Eigenthümer.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im Markte Kößlarn, k. Landgerichts Rothalmünster neu erbautes Wohnhaus, nebst realer Schlossergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Jos. Preisler, Schlossermeister.

Eine dreimähdige Wiese in St. Nikola, 1¾ Tagwerk, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Zeit.-Comt.

Heute Sonntag den 1. Juni ist im Sommerkeller des Unterzeichneten **Harmonie-Musik**, wozu ergebenst einladet

Ed. Kühbacher.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren am 28. Mai: Anna, eheliches Kind des Herrn Thomas Salcher, bürgerl. Straminwebers.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 28. Mai: Anna Katharina, ehel. Kind des Hrn. Wolfgang Baldini, bürgerl. Färbermeisters. — Am 29.: Ludwig Joseph, ehel. Kind des Hrn. Franz Mager, bürgerl. Seilermeisters.

Fremdenanzeige vom 30. Mai 1845.

Zum Mohren. Hr. Werner, Forstfunktionär von Deggendorf. Hr. Rußl, Bergmeister v. Bodenmais. Hrn. Franz v. Schweinfurt, Ertel v. Erlangen, Kaufl. Hr. Wastl, Forstaktuar v. Deggendorf. Hr. Muckenschnabel, Revierverweser v. Niederaltaich. Hr. Bechtler, Gutsbesitzer von Regensburg. **Zum w. Mann.** Hr. Stopfer, Schiffmeister von Straubing. **Zum gr. Engel.** Hr. Neumüller, Handls.-Commis v. Ried. Hr. Terzer, Mechanikus v. München. Hr. Rosenbichler v. München, Resch v. Roßbichl, Zeltner v. Stübelhäusen, Hdlsl. Hr. Porleitner, Wirth v. Herzogsreuth. Hr. Zelzer, Kfm. v. Augsburg. **Zum w. Haas.** Hr. Meßerl, Revierförster v. Inakam. Hr. Edlbeck, Färbermeister v. Reichenau. Hr. Danzmaier, Hdlsm. v. Münchham. **Zur g. Krone.** Hr. Mittensteiner, Hdls-Reisender v. Augsburg. Hr. Weitmann, Priv. v. Straubing. **Zum gold. Ochs.** Hr. Fischer, Rechtspraktikant v. Herzogreuth.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 138. 2. Juni 1845.

Der Krieg in Algier und im Kaukasus.

(Paris, 21. Mai.) Der Aufstand der Kabylenstämme im Distrikt Dahara ist ein neuer Beweis, wie wenig Vertrauen die französischen Berichte verdienen, welche den Zustand Algeriens seit einem Jahr übertrieben günstig schildern. Während man noch jüngst kurzsichtige Leute sagen hörte, in Algerien sey es mit dem Kriege zu Ende, während Hr. Lacrosuts vor wenigen Wochen dem Marschall Bugeaud seine Glückwünsche im Namen aller Ansiedler darbrachte, wegen der allwärts im Lande herrschenden Ruhe, wurde plötzlich im Herzen Algeriens eine französische Kolonne meuchlings überfallen und erlitt einen Verlust von 70 Todten und Verwundeten. Und derselbe Stamm, der plötzlich mit dem Yatagan in der Faust sich auf die französischen Soldaten warf und ermüdete Nachzügler meuchlings mordete, hatte seit Jahr und Tag sich den Franzosen unterworfen und auf den Koran ewige Treue geschworen! Es bedurfte nur der Erscheinung eines Gauklers, der von Allah inspirirt zu seyn vorgab und den „heiligen Kampf" predigte, um jene fanatische Bevölkerung im Süden von Tenes und Orleansville zu einem schändlichen Treubruch zu bewegen. Ich habe mehr als einmal in der Allgemeinen Zeitung gesagt, daß meiner tiefsten Ueberzeugung nach all jene Unterwerfungserklärungen, welche in den französischen Bulletins so prahlerisch verkündet werden, nicht den geringsten Werth haben, so lange nicht eine gänzliche Entwaffnung der Stämme damit verbunden ist. Es ist ein schrecklicher Irrthum — die Regentschaft Algier in ihrem gegenwärtigen Zustande bereits als eine vollendete französische Eroberung, als ein sicheres Besitzthum anzusehen, bloß weil ein Augenblick der Ruhe eingetreten, weil eine Anzahl Stämme den Aschur bezahlt und die Häuptlinge des Landes sich gefallen lassen, aus den Händen des französischen Gouverneurs den rothen Ehrenburnuß anzunehmen. Dergleichen französische Illusionen waren bereits öfters im Publikum herrschend, z. B. unter der Verwaltung des Marschalls Valée, aber eine grausame Enttäuschung folgte ihnen gewöhnlich auf dem Fuße. Die Russen, welche in friedlichem und kriegerischem Verkehr mit moslemitischen Völkern eine viel längere Erfahrung als die Franzosen gemacht, haben die Unmöglichkeit erkannt, mohammedanische Völker ohne gewaltsame Entwaffnung unschädlich zu machen. Nach der Eroberung der nogaischen Steppen und der Krim fand eine große Auswanderung der Tataren statt. Die zurückgebliebene Bevölkerung mußte sich dem Gesetz des Eroberers in aller Strenge fügen und bei Todesstrafe ihre Feuerwaffen ausliefern. Später trieb man es in der Besorgniß einer türkischen Landung an der taurischen Küste sogar so weit den Tataren selbst ihre Messer und Aexte abzunehmen. Auf diese Weise zu einem erfolgreichen Kampf gänzlich unfähig gemacht, verloren diese Steppensöhne allmählich ihren grimmigen räuberischen Charakter. Dieselben Nogaier, welche einst Tod und Verwüstung bis in das Herz des Czarenreiches verbreitet, deren kampflustige Reiterschaaren „wie der Wind daherfahrend" zu den Siegen der osmanischen Heere so wesentlich beigetragen, sind unter der sechzigjährigen Russenherrschaft ein zahmes, demüthiges Völkchen von Hirten und Ackerbauern geworden. Nach ihrer gänzlichen Entwaffnung waren diese Stämme so unschädlich, wie die Klapperschlange, der man die Giftzähne ausgebrochen. In Algier wird man am Ende wohl auch noch zur Einsicht kommen,

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Violinist Boucher.

Boucher, dessen außerordentliche Kunstfertigkeit manche unserer ältern Leser zu bewundern Gelegenheit gehabt haben werden, hat ein höchst abenteuerliches Leben geführt und erregte auch durch seine auffallende Aehnlichkeit mit Napoleon überall, wo er erschien, Aufsehen. Im Jahre 1815, während der hundert Tage, kleidete er sich ganz so wie der Kaiser und ging in den Straßen von Paris umher. Ueberall wurde er auch wirklich für Napoleon gehalten und von Bittstellern umringt, denen er freundlich zurief: „bringt mir Eure Anliegen in die Tuilerien, Kinder. Jetzt müssen wir an den Befestigungen der Stadt arbeiten." Er brachte wirklich eine große Anzahl Arbeiter zusammen und man las damals in den Zeitungen sogar: „der Kaiser ist überall; trotz den Musterungen, den Arbeiten in dem Kabinet ꝛc. beaufsichtigt er alle Tage die Befestigungsarbeiten und geht unter den Arbeitern umher." — Als der große Kampf bei Waterloo nahete, erbot sich Boucher, sich an die Spitze eines Armeekorps zu stellen, um da eine passive, stumme Rolle zu spielen; er meinte, als falscher Napoleon, wenn er sich ganz entfernt von den Punkten zeige, wo der wahre sey, könne er den Muth der Soldaten beleben. Die Idee wurde auch dem Kaiser wirklich mitgetheilt, der indeß nach einigem Nachdenken antwortete: „nein, das könnte gefährlich, sehr gefährlich werden, wenn ich fallen sollte."

Nach der Schlacht gab der Violinist seine Rolle als falscher Napoleon noch immer nicht auf; er erbot sich z. B. sich an der Stelle des wirklichen Kaisers den Engländern auszuliefern. Er wäre im Stand gewesen, sich in dem grauen Rocke und kleinen dreieckigen Hute erschießen zu lassen. — Im Jahre 1819 reisete er nach Brüssel, um da

Digitized by Google

daß man wenig oder nichts erreicht hat, so lange man einem Volk, dessen religiöser Fanatismus eine ewige Scheidewand gegen die Europäer bleiben wird, die Mittel gelassen zu schaden. Auf eine Sympathie der Araber für die französische Herrschaft ist nimmer zu rechnen, und die allerheiligsten Eide auf den Koran geschworen, werden diese Stämme nicht abhalten, jede günstige Gelegenheit zu ergreifen, die verhaßte Herrschaft der Rummi gewaltsam abzuschütteln. Wenn Frankreich mit einer europäischen Großmacht in einen Krieg verwickelt, sich genöthigt sähe, ein Drittheil seines afrikanischen Heeres nach Europa zurückzurufen, würde bald die Flamme des Aufstandes unter allen Stämmen von Tabarka bis zur Gränze von Marokko emporlodern. Ein fester Fuß, ein gesichertes Besitzthum in Algerien ist ohne die Entwaffnung der Eingebornen und ohne zahlreiche Einwanderung europäischer Ansiedler unerreichbar. Bei den Stämmen von Dahara scheinen die Franzosen nun endlich doch den ersten Versuch einer gewaltsamen Entwaffnung machen zu wollen. Nachdem die erste fanatische Aufregung vorüber, scheint die Furcht vor der Rache der Franzosen bei diesen Kabylen überhand zu nehmen. Sie haben Abgeordnete an den Kommandanten von Orleansville geschickt und um Gnade gefleht. Letzterer forderte vor allem als Beweis ihrer Reue die Auslieferung von tausend Schießgewehren. Diese Bedingungen schien den Kabylen, die ihre Flinten mehr vielleicht als ihre eigenen Kinder lieben, zu hart. Sie erboten sich gleichwohl die Hälfte der verlangten Feuergewehre zu liefern. Inzwischen hat der Marschall Bugeaud als erfahrner, trefflicher Kriegsmann seine Maßregeln getroffen, daß die Bevölkerung von Dahara der Strafe für den verrätherischen Ueberfall nicht entgehe. Während von Scherschel und Orleansville aus Kolonnen gegen diesen Gebirgsstrich operiren, hat der Marschall eine Streitmacht in Miliana versammelt, um vor allem zu verhindern, daß der Aufstand sich bis in das Stamm-Gebiet der Wanseris ausdehne. Die zahlreichen Kabylen-Stämme dieses Distrikts scheinen bei Annäherung der französischen Kolonnen alle Lust verloren zu haben, mit den Kabylen von Dahara gemeinschaftliche Sache zu machen. Von Miliana wird Marschall Bugeaud die Kette des Dschibel-Zakar überschreiten und das Gebiet im Rücken fassen, während General Lamoriciére gegen den Schelif vorrückt, um den rebellischen Stämmen in dieser Richtung den Weg zur Flucht abzuschneiden. Sie sehen, es wird auch in diesem Jahr an Scharmützeln in Algerien nicht fehlen. Gegenwart und Zukunft dürfte bestätigen, was ich bei einem Vergleich der Lage der Dinge in Kaukasus und in Algier zu einer Zeit, wo viele sich durch die scheinbare Ruhe in Algerien täuschen ließen, gesagt: es wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen, bis man im Moniteur nichts mehr von dreiten Expeditionsbulletins aus Algier lesen wird. (A. Z.)

Bayern. (München.) Das kgl. Regierungsblatt Nro. 20 vom 28. Mai enthält nachstehende Bekanntmachung, die Uniformirung des Eisenbahn-Personals betreffend: „Ministerium des k. Hauses und des Aeußern. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu verfügen geruht, daß für das Eisenbahnbetriebs-Personal die bezüglich des Postpersonals vorgeschriebene Dienstkleidung ebenfalls in Anwendung zu kommen und hiebei lediglich die Abänderung einzutreten habe, 1) daß mit Weglassung der hohen Stiefel mit Spornen lange weiße Beinkleider über die Stiefel ohne Spornen getragen werden, 2) daß das Posthorn überall durch das Emblem der Eisenbahn, nämlich das beflügelte Rad nach der bezeichneten Zeichnung ersetzt werde. Zugleich ist allerhöchst bestimmt worden, daß bei der General-Verwaltung der k. Eisenbahnen der Ober-Ingenieur die Uniform der Räthe, der Maschinenmeister die Uniform der Assessoren zu tragen, bei den äußern Betriebs-Behörden die Betriebs-Inspektoren und Bahnamts-Ingenieure nach der für die Postmeister geltenden Vorschrift, die übrigen Bediensteten aber nach der entsprechenden Dienstes-Kategorie beim Postwesen sich zu richten haben, vorbehaltlich der besondern Bestimmungen in Bezug auf die Dienstkleidung des Bahnwärters- und Lokomotivführerpersonals."

Preußen. (Berlin, 22. Mai.) Die neueste Nro. (4) des Zentralblatts der Abgaben-Gesetzgebung ꝛc. enthält unter andern: Eine Uebersicht der wichtigeren Gegenstände, welche im v. J. in den sämmtlichen Zollvereinsstaaten zum Eingange verzollt wurden. Darunter bemerken wir, daß dabei aufkommen: an ungebleichtem ein- und zweidrähtigem Baumwollengarn und Watten 379,174 Zentner, an baumwollenen Waaren 9353 Ztn., Roheisen 1,422,072 Z., rohem Leinengarn 64,912 Z., Branntwein aller Art, Rum ꝛc. 27,761, Wein und Most 23,181, Kaffee 768,028 Ztn., Rauchtabak 16,574 Z., Cigarren 21,112, Brod- ꝛc. Zucker 2050, Rohzucker für Siedereien 1,034,386 Z., Pferde 50,830 St., Ochsen und Stiere 24,835, Kühe 39,400, Rinder

---

Konzerte zu geben und nahm seine Wohnung in einem Wirthshause, das einem ehemaligen Feldwebel der alten Garde gehörte. Dieser konnte bei dem Eintritt Boucher's seine Bestürzung nicht bergen, zog den Geiger in eine Ecke und sagte da zu ihm: „welches Glück, Majestät! Sie haben sich retten können? Aber warum zeigen Sie sich so öffentlich? Jedermann kennt Sie in Brüssel."

„Ich bin nicht der, für welchen Sie mich halten, sondern ein Musiker; hier sind meine Geigen."

„Ew. Majestät thun ganz wohl, sich so anzukündigen, aber gegen mich können Sie ganz offen seyn, ich bin ein Ueberrest Ihrer alten Garde und bin Ihnen eben so ergeben als verschwiegen."

„Ich bin Boucher, der Geiger."

„Ja, so müssen Sie zu den Leuten sagen, aber auch zu mir? Doch — ich muß mich in Ihre Pläne fügen."

Er fügte sich doch nicht, denn im nächsten Augenblicke meldete er der Frau von Montholon und Herrn von Las Cases, daß Napoleon von der Insel Helena entkommen sey und bei ihm wohne. Um jedes mögliche Aufsehen zu vermeiden, eilte Boucher sogleich selbst zu der Frau von Montholon, um sie zu enttäuschen. In dem Vorzimmer begegnete er einer Negerin, die einen großen Präsentirteller mit Tassen und Flaschen in der Hand hielt und mit von St. Helena gekommen war. Sobald Boucher eintrat, stieß sie einen lauten Schrei aus, ließ fallen, was sie in der Hand hielt und stürzte in das Zimmer der Frau von Montholon mit den Worten herein: „Madame, er ist gerettet! Da kommt er!"

Der Wirth allein war nicht zu überzeugen, daß er sich irre. Boucher gab ihm ein Billet zu dem Konzerte und der ehemalige Feldwebel hörte den Geigenspieler; vergeblich. Als ihn Boucher am andern Morgen fragte, wie es ihm gefallen, antwortete er: „wie immer vortrefflich! Die Haltung der Kopf, die Stellung, ganz wie sonst." — „Aber das Konzert?" — „Davon habe ich nichts gehört; ich war

15,553, gemästete Schweine 37,484, magere Schweine 425,488, Schafvieh, Ziegen, Kälber ꝛc. 246,211 St., Wollene Zeug- und Strumpfwaaren, Tücher ꝛc. 29,278, Zentner. Nach einer provisorischen Abrechnung über die gemeinschaftlichen Zollgefäll-Einnahmen bleiben für: Preußen mit einer Kopf-Zahl von 15,787,975, in Summa: 17,557,057 Thaler; Bayern mit 4,444,918 Einwohner 1,794,040 Thlr. Sachsen mit 1,757,800 Einw. 1,820,460 Thlr.; Württemberg mit 1,739,706 E. 408,022 Thlr.; Baden mit 1,332,317 E. 1,175,220 Thlr.; Kurhessen mit 719,320 E. 478,615 Thl.; Großherzogthum Hessen mit 844,655 E. 522,903 Thlr.; Thüringen mit 974,184 Einw. 336,010 Thlr.; Braunschweig mit 239,744 E. 324,632 Thlr.; Nassau mit 421,271 E. 71,173 Thlr.; Frankfurt a. M. 826,346 Thlr. Außerdem Luxemburg mit 179,904 E. 94,557 Thlr. Die Gesammt-Nettoeinnahme belief sich hiernach auf 25,409,021 Thlr. 10 Sgr., die Bruttoeinnahme dagegen auf 25,616,642 Thaler. Nach weiteren Abrechnungen bleiben zur gemeinschaftlichen Theilung zu stellen: 23,046,160 Thlr., darunter Preußen mit 16,506,894 Thlr. Nach dem Verhältniß der Bevölkerung fallen auf den preußischen Staat: 12,796,924 Thlr., so daß derselbe noch 3,709,970 Thlr. herauszuzahlen hätte. Außerdem hätte nur noch Sachsen und Frankfurt respektive 271,163 und 584,010 Thlr. herauszuzahlen, die übrigen Staaten alle zu empfangen, z. B. Bayern 2,110,009 Thlr. So weit die Eingangsabgaben.

Ueber die bereits gemeldete Verweisung der badischen Abgeordneten v. Itzstein und Hecker aus den preußischen Staaten berichten wir noch nachträglich: Hr. Hecker begab sich sofort zu dem in der Nähe wohnenden badischen Gesandten, um von diesem die geeigneten Schritte zu erwirken, konnte es jedoch bei der Dienerschaft nicht dahin bringen, daß er in so früher Morgenstunde bei dem Gesandten gemeldet oder der Letztere auch nur geweckt wurde, so daß Herr Hecker sich unverrichteter Sache wieder in das Hotel zurückbegeben mußte. Nach 7 Uhr wurden beide, der greise, siebenzigjährige Itzstein und der badische Obergerichtsadvokat Hecker, von dem Polizeibeamten nach dem anhaltischen Bahnhofe geleitet, und mußten um halb 8 Uhr nach Leipzig zurückfahren, von wo sie gekommen. Nach 8 Uhr erschien der badische Gesandte, Oberst v. Frankenberg, persönlich in dem Hotel de Brandenbourg, wo er nur noch den Reisegefährten der beiden Ausgewiesenen, den Grafen v. Reichenbach, traf, gegen den er sein Bedauern über diesen Fall zu erkennen gab, zugleich aber auch die Ueberzeugung aussprach, daß alle von ihm in dieser Angelegenheit versuchten Schritte nutzlos gewesen seyn würde. Die Nachricht von der Anwesenheit der badischen Kammermitglieder verbreitete sich übrigens zugleich mit der von ihrer Ausweisung; man erfuhr erst daß sie hier gewesen seyen, als sie bereits lange fort waren. (Magdb. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 27. Mai.) Auf der schleunigen Rückreise nach Mannheim begriffen, kamen gestern die HH. v. Itzstein und Hecker durch unsere Stadt. Die Kunde von ihrer Ausweisung aus Preußen war ihnen vorangeeilt. Einen speciellen Grund für die ihnen widerfahrne Behandlung wußten beide Herren nicht anzugeben. Wien, das sonst eine weit strengere Fremden-Polizei übt, legte bekanntlich vor einigen Jahren dem Aufenthalte Rottecks, Uhlands und anderer Männer konstitutionellen Freimuths nichts in den Weg: Rotteck ward von Fürst Metternich eingeladen, ihn zu besuchen, Uhland ward vom Erzherzog Karl in freundlichster Weise ausgezeichnet, und zur Tafel gezogen. Was kann nun in Berlin Anlaß zu jenem Schritte gegeben haben, der von den Blättern des Auslandes grell kommentirt werden wird? Alles ist gespannt auf die wohl bald zu erwartenden Aufklärungen.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 15. Mai.) Der griechische Geistliche Kamezky, Feldprediger im transkaukasischen Fort Golowin, hat einen Heldenmuth bewiesen, wie ihn wohl nur wenige Männer seines Berufes darzulegen vermögen. Jenes Fort ward am 28. Julius v. J. plötzlich von Feindeshaufen überfallen. Schon hatten sie drei Basteien erstürmt; Kamezky und die Garnison standen noch auf der vierten. Unerschrocken feuerte der Geistliche die Krieger zu einem letzten verzweifelten Kampfe an. Seiner ermuthigenden Rede folgend, wankten sie nicht, griffen den Feind aufs neue mit dem Bajonnet und Geschütz an, und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Der Kaiser verlieh dem kühnen Geistlichen den Wladimirorden vierter Klasse mit der Schleife. — In der transkaukasischen Provinz Imeretien, im Kanton Elisawethpol haben jüngst Auflehnungen der Bewohner gegen administrative Verfügungen statt gehabt, die aber durch den Gouverneur, Generalmajor Sutowkin, sogleich gedämpft wurden, wofür ihm durch einen Tagsbefehl das Wohlwollen des Monarchen bezeugt wird. (A. Z.)

---

nur damit beschäftiget, Sie in aller Bequemlichkeit vom Kopfe bis zu den Füßen zu betrachten. Wie bei Tilsit und Wagram! Aber ich empfehle Ihnen nochmals, wagen Sie nicht zu viel; mehrere Personen haben Sie auch erkannt."

Am 18. Juni 1821, nach der ersten Aufführung des „Freischütz" in Berlin, war eine große Gesellschaft bei dem reichen Mendelssohn versammelt, wo viel von Musik gesprochen und viel musicirt wurde. Auch ein zwölfjähriger Knabe setzte sich an das Piano und erregte durch sein Spiel allgemeine Bewunderung, namentlich auch die Weber's und Boucher's, welcher letztere von einem Tische ein leeres Blatt nahm, den Anfang einer Fuge darauf schrieb und dieß dem Knaben mit der Widmung reichte:

„Für Felix Mendelssohn, den künftigen Mozart!"

Im vorigen Sommer traf der nun hochbetagte Boucher mit Mendelssohn in Wiesbaden wieder zusammen, doch wissen wir nicht, ob der berühmte Geiger glaubt, daß seine Prophezeiung in Erfüllung gegangen und aus dem Knaben Felix ein Mozart geworden sey. (A. Modezeitung.)

Wenn die Eisenbahnen Uebelthätern ein Mittel gewähren, rasch aus dem Bereich der Gerechtigkeit zu entkommen, so dienen die elektrischen Telegraphen als Gegenmittel. Ein junger Mann in England entführte kürzlich seine Geliebte, die bei Southampton wohnte. Sie entflohen auf der südwestlichen Eisenbahn nach London. Als sie aber auf dem Londoner Bahnhof ausstiegen, stand schon der Haltunsfest bereit, sie zu fassen. Der elektrische Telegraph hatte die Bitte um Aufhaltung des flüchtigen Paares an die Bahnhofspolizei signalisirt.

In Hamburg wurde am 19. Mai ein preußischer Postmeister F.... aus Stralsund, der, wie es heißt, mit 4000 Thlrn. Kassendefizit von dort entwichen war, von der Polizei verhaftet, als er eben im Begriffe stand, sich nach New-York einzuschiffen.

(Warschau, 15. Mai.) Laut Verordnung des Administrationsraths ist es vom 1. Juli l. J. ab, keinem Juden, beiderlei Geschlechts, mehr erlaubt, in Dörfern eine Schankgelegenheit zu haben, noch irgend welche inländische Getränke zu fabriciren, destilliren oder zu schänken, sey es unter eigenem oder fremden Namen, auf eigene oder fremde Rechnung, als da sind unter dem Namen von Kompagnons, Faktoren, Gehülfen, Arbeiter u. dgl. Eben so darf von genanntem Tage an kein Jude weder im Kretscham, noch in einer Schenke, Brennerei oder Bierbrauerei wohnen.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Mai.) Nach den neuerlich aus Syrien eingelaufenen Berichten ist seit dem 29. v. M. der Libanon von neuem allen Schrecken eines wüthenden Parteikampfes preisgegeben. Siebenzehn Dörfer waren ein Raub der Flammen geworden. Drei Emire aus dem Hause Schehab, und zwei Scheiche der drusischen Familie Abd-el-Malek waren in verschiedenen Gefechten gefallen. Der türkische Statthalter Wedschihi Pascha war von Beyrut ins Gebirge gezogen, um die streitenden Drusen und Maroniten mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu trennen, und zu bewältigen. — Mehr und mehr gewinnt hier das schon seit einiger Zeit umlaufende Gerücht von einem bevorstehenden Besuch des Großfürsten Konstantin, Sohnes des Kaisers von Rußland, in dieser Hauptstadt an Glaubwürdigkeit. (A. Z.)

Bekanntmachungen.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Montag den 2. Juni zum Hrn. Kohlbauer.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Gastwirths-Anwesen im Unterkreuzberg nächst Freiung, sammt 45 Tagwerk guter Feld- und Wiesgründe und 80 Tagwerk großstämmiger Holzgründe aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß das Haus gut gemauert und zwei Stock hoch ist, und die Grundstücke im vorzüglichsten Zustande sich befinden. Liebhaber können mit mir täglich einen Kauf abschließen.
Anton Schmidt.

Haarbalsam,
(ein cosmetisches Mittel)

gekrönt mit **3000 Frs.** durch die königl. Akademie zu Paris; allein naturgemäß, unfehlbar und mit den bisherigen Haarmitteln nicht zu vergleichen, von Professor George Thibaud zu Paris, à **2 Fr. 56 Cent.** oder **1 fl. 12 kr.**; — zur Wiedererzeugung der Haare und Herstellung des männlichen Bartes in schönster Fülle. Dieses, in den meisten deutschen, französischen und englischen Journalen von den berühmtesten Notabilitäten als unschädlich und vortrefflich gerühmte Mittel ist von dem Haupt-Kommissionär für Deutschland, **Carl Graf** in Augsburg, zu beziehen.

Bemerkung. Außer einer Menge amtlicher und Privat-Zeugnisse, welche zur Einsicht vorliegen, leistet der Unterzeichnete noch eine weit größere Bürgschaft dadurch, daß er seine Kommissionäre ermächtigt, die Beträge ohne weiteres zurückzuerstatten, wenn nach dem Gebrauche des dritten bis vierten Töpfchens, der lohnende Erfolg sich nicht auf das Ueberraschendste bestätigen sollte. — Bei Abnahme von ein Dutzend Töpfchen werden 20% Rabatt bewilligt.
George Thibaud.

Ferner sind bei obigem Kommissionär Carl Graf in Augsburg zu erhalten: die direkt von dem Erfinder, Hrn. Dr. Bureaud Riofrei in London, stammenden, in den meisten med. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt Band 11 Nro. 18, als vortrefflich empfohlenen Elektrizitäts- oder Rheumatismusableiter à 18 kr. per Stück; schnelle, oft an's Zauberhafte gränzende Hülfe gewährend, gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen. Alle 24 Stunden wird mit den Elektrizitäts-Ableitern abgewechselt, weßhalb 2 Stücke zum Gebrauche nothwendig sind. Bestellungen auf vorstehende Gegenstände sind zu frankiren und die Beträge baar einzusenden. Jedem Briefe sind 3 kr. Posteinschreibgebühr beizulegen.

Es sind sogleich bei 12,000 fl., dann im Monat September 10,000 fl. auf sichere Hypothek zu 4 pro Cent zum Ausleihen. Jeder Kapitalsucher hat eine Anlehens-Tabelle, das Schätzungs-Protokoll, ein Leumunds-Zeugniß und den Steuer-Kataster mitzubringen. Nähere Auskunft gibt Georg Zentner, Hausbesitzer in Anger bei Passau Nr. 522.

Färberei-Verkauf.

Im gewerbsamen Markte Arnstorf, Landgerichts Eggenfelden, ist ein im besten Betrieb stehendes reales Färber-Anwesen billig zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe beim Eigenthümer
Jgn. Wild, Färber.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben in der Ambrosi'schen Buchhandlung in Passau:

Das Königreich Bayern
in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten ꝛc.
29. und 30. Heft. Mit 6 Stahlstichen. brochirt 54 kr.

Inhalt: Rathhaus zu Nürnberg, Burgruine Botenlauben bei Kissingen, Donaustauf, Schloß Giech und die Wallfahrtskapelle Gügel, das Innere der Basilika in München und der eiserne Pavillon in Kissingen.

Die bis jetzt erschienenen Hefte beweisen, daß das Werk über alle Provinzen und interessanten Punkte des Vaterlandes sich verbreiten und in landschaftlicher Hinsicht nicht bloß die schon bekannten Gegegenden berühren wird, sondern und zwar besonders auch solche, von denen bisher noch keine Ansichten irgendwo geliefert wurden. Zu diesen letztern zählen wir namentlich die romantischen Punkte des bayerischen Waldes, der Oberpfalz u. s. w., und befinden uns bereits im Besitz einer Sammlung von Ansichten, die wir für gegenwärtiges Werk an Ort und Stelle aufnehmen ließen. Mögen daher die Bewohner jener Gegenden, von denen bis jetzt noch nichts erschien, die Versicherung genehmigen, daß an dieser Verzögerung nur unser Bestreben, etwas Gutes zu liefern, Ursache ist.

Im Verlage von **Daisenberger** in Regensburg sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen (in Passau in der **Ambrosi**'schen) zu haben:

Albers, Dr., die sichersten Mittel gegen die Halsbräune, welche die schnellste Hülfe erfordert, sowie auch gegen Wassersucht, Friesel, Scharlach und andere ansteckenden Krankheiten, auch wie man sich vor Ansteckung sichern kann ꝛc. Zweite vielverm. u. verb. Aufl. 36 kr.

Frank, J. A., der neue Monatsgärtner, oder leichtfaßliche Anleitung zu allen Verrichtungen im Obst-, Gemüse- und Blumengarten. Auf 30jähr. Erfahrung gegründet. Zweite vielverm. u. verb. Aufl. 1 fl.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 139. 3. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. Mai.) Auch im heurigen Jahre wird eine Inspizirung der Landwehr der Hauptstadt und der Vorstadt Au und zwar, wie es heißt, im Monat August statthaben. — Die gewöhnlichen militärischen Promenaden der hiesigen Garnisons-Regimenter haben nunmehr begonnen und werden gewöhnlich in den früheren Morgen-Stunden gemacht. — Am 25. d. ging ein Transport von 26 Stück Pferden (Stuten), Sr. Hoh. dem Vicekönig von Aegypten, Mehemed Ali, gehörig, hier durch; dieselben wurden durch den Pferdehändler Fränkel dahin verkauft. Allgemein wurden diese schönen Thiere bewundert. — Mit dem 1. Juni werden die Sommerkeller und die Schwimmschule eröffnet, zu beiden Eröffnungen ist aber wärmere Witterung als wir bisher hatten, nothwendig. Die Abende besonders sind kühl und man kann sich nicht lange im Freien halten. — Die königl. Polizeidirektion München veröffentlicht nachstehende, vom kgl. Landgericht München erlassene Bekanntmachung: „Nachdem unter dem Hornvieh in Mitter- und Untersendling eine neue Erkrankung nicht mehr vorgekommen ist, so wurde die über diese Ortschaften verfügte Sperre bereits am 20. d. M. aufgehoben. — Bezüglich der auf dem nächsten Zollkongreß zu stellenden Anträge hat zwar unsere Regierung kein sogenanntes merkantilisches oder industrielles Parlament zusammenberufen, wie dieß in Preußen der Fall war; sie hat sich aber zu diesem Zweck die Gutachten der Handelskammern der 8 Kreise eingeholt. Wie diese Gutachten eingeholt sind, das bleibt nun freilich vor der Hand Geheimniß; nach der im Lande herrschenden Stimmung aber, namentlich unter dem Fabrikstand, aus welchem jene Handelskammern zur Hälfte zusammengesetzt sind, zu schließen, dürften sich diese Gutachten wohl ebenfalls für einen größern resp. bessern Schutz der inländischen Industrie aussprechen. Daß sich auch unser letzter Landtag mehrfach in diesem Sinne ausgesprochen hat, wird man sich noch erinnern.

(— 30. Mai.) Heute am Tage vor der Abreise des Monarchen war am königlichen Hofe große Familientafel. Morgen mit dem frühesten verlassen Se. Maj. die hiesige Residenz, und werden nach Besichtigung der Festungswerke in Ingolstadt in Weißenburg übernachten. Uebermorgen den 1. Juni geht die Reise über Kloster Heilsbronn nach Würzburg, und Tags darauf nach Aschaffenburg. Von einem Ausflug nach Speyer und Germersheim dürften Se. Maj. am 3. Juni wieder in Aschaffenburg eintreffen. Am 8. oder 10. Aug. wird der König, wie bis jetzt bestimmt ist, nach München zurückkehren. — Die in einer vorgängigen Kapitel-Konferenz geprüften Stammbäume zweier Kandidaten des hohen St. Georgenordens, der HH. Karl Graf und Herr zu Eltz, genannt Faust v. Stromberg und Max Joseph Graf von und zu Sandizell, welche am nächst bevorstehenden Ordensfest den Ritterschlag gewärtigen, wurden dieser Tage den Ordenssatzungen gemäß in der k. Hofkapelle angeheftet. (A.Z.)

(— 31. Mai.) Se. Majestät der König traten heute Morgens 6 Uhr die Reise nach Aschaffenburg an. In der Begleitung Sr. Maj. befinden sich die Flügeladjutanten Frhr. v. Hunoldstein und Graf Butler-Clonebough nebst dem Leibarzt Hofrath Dr. Feder. (M. P. Z.)

(Nürnberg, 31. Mai.) In Folge der anhaltenden, oft wolkenbruchartigen Regengüsse sind gestern und mehr noch

Nichtpolitische Nachrichten.

Holländisches Urtheil über ein bayerisches Sittengericht.

(Aus Franken.) In einem Winkel des Königreichs Bayern, im Landgericht Werneck, wirkt seit mehreren Jahren still, unnachgeahmt, selbst von unserer stöbernden Journalistik unbeachtet, ein segensreiches Institut für die Sittlichkeit des Volkes. So viele Schriften auch über die Entsittlichkeit und Verarmung der Massen jammernd zu Rathe sitzen, so hat doch noch keine erwähnt was hier, in Werneck, bereits gethan und gebessert worden ist. Ein Holländer, der unermüdliche Beförderer des Volkswohles, Suringar, hat jenes Institut aufgefunden, die Bedeutsamkeit desselben erkannt, einen Bericht darüber durch die Zeitschrift der Matschappiy-Gesellschaft in mehr als 14,000 Exemplaren verbreite, und dabei das Institut zur Einführung in den Niederlanden empfohlen. Nach den neuesten Nachrichten die wir aus Amsterdam haben, scheint diese Empfehlung nicht fruchtlos gewesen zu seyn; es wird mit Gewißheit in Aussicht gestellt, daß ein Sittengericht in der Weise des Wernecker in Holland Einführung finden werde. So ist denn wohl an der Zeit, daß wir uns nach dem Guten in unserer Nähe umsehen, nachdem es aus der Ferne erkannt und gerühmt worden ist. Ich halte mich dabei an den holländischen Bericht und die demselben beigegebenen Reden des königlichen Landrichters und des katholischen Dekans, und setze nur weniges aus eigener Kenntniß des Instituts hinzu. Im Jahr 1838 stiftete der Landrichter Ihl*) zu Werneck (zwischen Würzburg

*) Das reiche und verdiente Lob, welches der holländische Bericht Herrn Ihl spendet, dem es nicht genug ist zu regieren, sondern der auch auf den sittlichen Zustand seiner Untergebe-

in verflossener Nacht die Gewässer aus ihren Ufern getreten und haben allenthalben an Feldern und Wiesen ꝛc. beträchtliche Beschädigungen angerichtet. Zwischen hier und Regensburg wurde schon gestern durch Hochwasser bei Postbauer eine Brücke weggerissen, so daß der gestern von hier abgehende Eilwagen umkehren mußte. Eben so traf der Würzburg-Frankfurter Eilwagen anstatt gestern Abend erst diesen Vormittag 10 Uhr ein; die Posten von Augsburg und München fehlen noch. Auf der Eisenbahn von hier nach Bamberg hatte sich gestern durch Beschädigung einer Brücke das eine Bahngeleise auf etwa 30 Schritte weit gesenkt, so daß der Abendzug von Bamberg hieher eine Unterbrechung erlitt. Durch eine von hier entgegengesendete Hülfslokomotive sollten die Passagiere weiter befördert werden; doch zogen sie es vor, in Erlangen zu übernachten. Heute ist, mittelst eines während der Nacht hergestellten Seitengeleises, der Verkehr wieder hergestellt. Der Ludwigskanal ist an mehreren Orten durch die Fluthen beschädigt worden; ein Unfall, der um so mehr zu bedauern ist, als es kürzlich der umsichtigen Thätigkeit der Verwaltung gelungen war, die durch das letzte Hochwasser erlittenen Beschädigungen wieder gut zu machen, und den Kanal zwischen hier und Bamberg neuerdings dem Verkehr zu übergeben. (N. Korresp.)

Preußen. (Posen, 22. Mai.) Der Bischof Hr. Dr. Leo von Przyluski, hat einen Hirtenbrief, datirt vom 27. April, erlassen, aus welchem wir folgende gegen die Bestrebungen der Zeit gerichtete Stellen hervorheben: Diejenigen, welche durch Bildung und Wohlhabenheit hervorragen und die erste Stelle in der Nation einnehmen, bitten wir flehentlich, sie möchten auch die Ersten seyn im standhaften Bekenntniß des Glaubens unserer Väter und durch ihre Gottesfurcht einen so kräftigen Einfluß auf Andere ausüben, auf daß diese Provinz, ehedem Groß-Polen, durch Rechtgläubigkeit und Gottesfurcht sich auszeichne und ein lebendiges Beispiel und ein Fingerzeig dafür werde, daß nur in der Religion und in guten Sitten unser Heil liegt, und daß derjenige, welcher diese nicht liebt, auch den Glauben und die Tugenden seiner Vorfahren in Wahrheit nicht lieben kann. Wir hoffen zu Gott, daß bei uns jene verkehrte Philosophie nicht werde einheimisch werden, welche Alles auflöst und zersetzt, und sogar die Religion dieser ihrer Zersetzungssucht unterwirft; in der Anhänglichkeit an den Glauben unserer Väter liegt die Bürgschaft, daß wir eine derartige Weisheit uns nie zu eigen machen, sondern daß wir vielmehr uns für unsere Nation eine Philosophie schaffen werden, welche das Heiligthum der Religion unverletzt lassend in reichem Wissen und Geradheit der Sitten Früchte tragen wird. Wozu fromme der Verstand, diese göttliche Gabe, wenn er seinen Schöpfer lästert? Weisen wir von uns die falsche Weisheit, nur diejenige soll uns regieren, welche zur Tugend führt, eine gesunde Lehre darbietet, unsere Pflichten uns genau vorschreibt, die zugleich die menschliche Beschränktheit anerkennt, in ihren Grundsätzen nichts erdichtet und uns nicht irre leitet. Lasset Euch ja nicht irre machen von denjenigen, die sieben Sakramente in zwei Sakramente, diese zwei in ein Wort, dieß Wort in den Glauben, den Glauben in Ketzerei, und die Ketzerei in Gottesverläugnung, das heißt, in ein Nichts, verwandeln. Lasset uns vielmehr den späteren Geschlechtern dieselben Sakramente überliefern, welche die Kirche von Christo empfangen hat, und unter deren Segnungen unsere Nation so glücklich war.

Die Versammlung der Separatisten in Berlin am 21. Mai war (nach der Berliner allg. Kirchenzeitung) sehr tumultuarisch. Der zweite Vorsteher Dr. Dethier und der Vorsteher Madler legten ihre Stellen nieder. Die Protestirenden hatten ein Glaubensbekenntniß in 14 Paragraphen vorgelegt, und verlangten dessen Einrückung in öffentliche Blätter; auch wollen sie die Bibelübersetzung des Herrn Müller und dessen Katechismus nicht annehmen. Man kam zu keiner Verständigung; der Geistliche Pribel verließ die Versammlung, ohne zum Wort zu gelangen; der neue Prediger Brauner erklärte, er habe den Leipziger Konzilbeschluß unterzeichnet, und könne nicht davon abweichen. Schließlich wurde die Aussetzung einer jeden Berathung über das Glaubensbekenntniß beschlossen.

Die „Allg. Preußische Zeitung" enthält noch nichts über die Ausweisung der badischen Landtags-Deputirten. Andere preußische Zeitungen erzählen den Vorfall, wie ihn die Leipziger Blätter berichten. Die „Allg. Zeitung" hat von einem ihrer Korrespondenten aus Berlin einen Bericht darüber erhalten, nach welchem das Ereigniß auch in dieser Hauptstadt bedeutendes Aufsehen erregte. Der Korrespondent ist jedoch der Meinung, daß hier ein Mißverständniß in den Personen obgewaltet haben müsse. „Es scheint zwar eine unleugbare Thatsache, sagt derselbe, daß die Weisung, welche den Aufenthalt der HH. v. Itzstein und Hecker in Berlin

---

und Schweinfurt) eine Anstalt zur Beförderung der Sittlichkeit, „von welcher er die Seele und das Leben ist" und bei welcher die Geistlichkeit mit ihm im gleichen Sinne wirkt. Diese Anstalt ist zunächst der Ausfluß einer eigenthümlichen Thätigkeit des im Landgericht Werneck, wie überall in Bayern bestehenden Armenpflegschaftsraths. Die bayerischen Pflegschaftsräthe haben, neben der Sorge für die leiblichen Bedürfnisse der Armen, den Beruf, die Quellen der Armuth zu erforschen und nach Möglichkeit zu beseitigen. Sie haben der Arbeitsscheu, Verschwendungssucht, Spiel- und Genuß-Sucht und andern sittlichen Ursachen der Verarmung mit ernstlicher Warnung und, wo diese nicht fruchtet, mit Herbeiziehung polizeilicher und richterlicher Strafe zu begegnen. In einer Zeit, wo das Regierungsgeschäft immer mehr auf Befehlen und Bestrafen sich beschränkt, und das natürliche, väterliche Verhältniß zwischen Regierenden und Regierten untergehen läßt in einem starren Geschäftsmechanismus, liegt es den Armenpflegschaftsräthen nahe, daß auch sie ihre Wirksamkeit auf Abwehr und Strafe beschränken.

(Fortsetzung folgt.)

nen den günstigen Einfluß übt, übergehen wir hier, weil Hr. Ihl uns der Mann zu seyn scheint, der sein Lob nicht gern gedruckt liest.

König Joachim Murat und der Koch des Herzogs von Cambacères.

Der berühmte König von Neapel, der Sohn eines armen Schuhflickers aus Cahors, soll in seiner Jugend die Schlächterprofession erlernt haben. Als Lehrling mußte er das bestellte Fleisch zu den Kunden seines Lehrmeisters in die Häuser tragen. Als er eines Tages dem Koch des Herzogs von Cambacères einen schlechten Braten brachte, gerieth der Koch mit ihm in Streit und schlug ihm den Braten dergestalt an den Kopf, daß das Blut aus Murats

sofort abkürzte, aus dem Ministerium des Innern gekommen ist, aber man glaubt hier annehmen zu dürfen, daß Graf Arnim die beiden badischen Deputirten, die zwar zur Opposition, aber doch zu einer gesetzlichen Opposition innerhalb des legitimen ständischen Körpers eines deutschen Bundesstaats gehören, für andere genommen hat als sie sind."

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 27. Mai.) Das mehrfach besprochene angebliche Vorhaben, die konfessionelle Bewegung in Deutschland unmittelbar zu einer Angelegenheit des Bundestags zu machen und in dieser Hinsicht dort Anträge zu stellen, wäre, wie jetzt versichert wird, vorerst aufgegeben worden. Dagegen sollen, wie es nun heißt, in dieser Sache vorläufige Kabinetsverhandlungen stattfinden, deren Ausgang zu erwarten stehe.

Frankreich.

(Paris den 27. Mai.) Aus Madrid ist die Nachricht eingegangen, daß die Königin am 23. in Person die Session der Kortes geschlossen hat. Am nämlichen Tage erfolgte die Promulgation der neuen Konstitution. — Nach dem Phare des Pyrenées vom 23. Mai sind Folgendes die Grundzüge der bekanntlich vom spanischen Ministerium nicht gutgeheißenen, zu Rom von Hrn. Callillo y Ayensa abgeschlossenen Konvention: „Die Konvention solle eine förmliche Erklärung in Betreff der Anerkennung der Königin enthalten; man würde sich begnügen, Hrn. Castillo y Ayensa den Titel eines „bevollmächtigten Ministers der Königin von Spanien" zu geben. Der Papst würde verlangen, daß die katholische Religion für immer die einzige und ausschließliche Religion des Staates sey. Alle Güter, die dem Klerus, sowohl dem weltlichen als der Klostergeistlichkeit, gehören und noch nicht verkauft sind, sollen dem Klerus zurückgegeben werden. Die Nonnenklöster sollen autorisirt werden, Novizen aufzunehmen. Das Konkordat von 1753 solle ratifizirt werden. Der Papst würde sich vorbehalten, ein Breve zu erlassen, das den Verkauf der sogenannten Nationalgüter sanktionirt, sobald die Subsistenz des Klerus auf angemessene und unabhängige Art gesichert wäre." (M. P. Z.)

Man vermuthet, die neue Komplikation der marrokkanischen Frage werde zu keinen Weiterungen führen, am wenigsten zum Krieg. Inzwischen heißt es, in Folge eines Ministerkonseils, das zu Neuilly gehalten worden, und bei welchem Hr. Guizot zugegen gewesen, sollten dem General Delarue neue Instruktionen zugeschickt werden; man wird versuchen, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen und den Sultan Abderrhaman durch geeignete Vorstellungen zum definiven Abschluß eines Gränz- und Handelsvertrags zu bewegen.

Die Nachrichten aus Algier und Marokko lauten höchst ungünstig, die Anzeige der Nicht-Ratifikation des Delarueschen Vertrags ist gestern offiziell hier eingetroffen, die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 17. und schildern die Lage der Kolonie als sehr besorgnißerregend. Einen Beweis, wie allgemein die Insurrektion ist, liefert schon der Umstand, daß Marschall Bugeaud selbst, die Generäle Lamoriciére, Bedeau, Marey, Cavaignac auf allen Punkten in Osten, Süden und Westen operiren, während unzählige kleinere Kolonnen von Obersten oder Bataillons-Chefs geführt, einzelnen bedrohten Punkten zu Hülfe eilen müssen. Diese zusammentreffenden Hiobsbotschaften sollen Hrn. Guizot sehr besorgt und unruhig machen, da wahrscheinlich Interpellationen in der Kammer stattfinden dürften.

(Algier, 20. Mai.) Marschall Bugeaud setzt, trotz des abscheulichen hier herrschenden Wetters, seine Operationen im Uanseris-Gebirge fort. Eine Menge Stämme hatten sich unterworfen; mehrere Häuptlinge waren festgenommen worden oder entflohen. — General Marei befand sich am 8. zu Ain Sultane, bei den Uled Nail, von welchen er wegen ihrer Feindseligkeiten gegen den französischen Kalifa von Laguat eine Kriegssteuer erhob. — Abl-el-Kader hat sein Lager in Malluia verlassen und sich südwärts gewendet. Auf die Nachricht von dieser Bewegung ist General Cavaignac von Tlemsen gleichfalls südwärts aufgebrochen, um einen Einfall des Emirs von dieser Seite abzuweisen. — Im Osten, im Auresgebirge hatte General Budeau am 4. und 6. Mai glückliche Gefechte gegen die Kabylen.

Großbritannien.

In der Oberhaus-Sitzung am 22. Mai beantragte Lord Beaumont die Mittheilung gewisser auf Griechenland bezüglicher Papiere. Er klagte, daß die wahren Interessen jenes Landes über Parteistreitigkeiten außer Augen gesetzt werden, und daß, als ob es an innerm Hader nicht genügte, die griechische Regierung ihren Truppen Einfälle ins türkische Gränzgebiet erlaubt habe. Der edle Lord verbreitete sich dann über die drei Parteien, in welche das griechische Volk sich spalte und zitirte Stellen aus Lord Aberdeens Depeschen an Sir Edm. Lyons, um zu beweisen, daß, den darin niedergelegten Grundsätzen zufolge, die brittische Regierung

---

Mund und Nase floß. Diese Mißhandlung verleidete ihm das Handwerk und bewog Murat, in die französische Fuß-Garde zu treten. Seine schöne Gestalt, seine Kühnheit und persönliche Tapferkeit waren bekanntlich die Ursache, daß er sich nach und nach zum General empor schwang. Diese Eigenschaften erregten die Aufmerksamkeit der Schwester Buonaparte's. Sie gab ihm mit ihrer Hand den Anspruch auf seine künftige Größe, und bekanntlich war Karoline Buonaparte ihrem großen Bruder in geistiger Beziehung am meisten ähnlich. Kurz nachher ward Napoleon Kaiser der Franzosen und sein Schwager Joachim Murat natürlich französischer Prinz. Als solcher speiste er einmal bei dem Herzog von Cambacères, der bekanntlich viel auf eine gute Tafel hielt. Er fand Alles so wohlschmeckend und gut zubereitet, daß er den Herzog bat, ihm seinen Koch zu überlassen. So ungern sich Cambacères sich auch hiezu verstehen konnte, so blieb ihm doch nichts übrig, als es sich zur Ehre zu rechnen, seinen Koch an den Schwager des allmächtigen Napoleon abzutreten. Nach aufgehobener Tafel ließ daher der Herzog seinen Koch vor sich kommen, verkündete ihm sein bevorstehendes Glück, und rieth ihm, sich sofort im Palais Joachim Murat's einzufinden. Aber erschrocken und todtenbleich fiel der Koch seinem Herrn zu Füßen und beschwor ihn bei dem Allmächtigen, ihn nicht an Murat abzutreten. „Aber warum nicht?" fragte Cambacères. „Gnädiger Herr," erwiederte der Koch, „wenn der Prinz mich sieht, wird er mich ohne Gnade guillotiniren lassen, da er gewiß die Beleidigung nicht vergessen hat, die ich mir einmal gegen ihn, als er noch Metzgergeselle war, erlaubt habe." Er erzählte hierauf seinem Herrn den ganzen Hergang, und Cambacères rieth ihm nunmehr wohlmeinend, sich unverzüglich aus der Gefahr eines so zweifelhaften Glückes zu begeben und Paris zu verlassen. — Der Koch flüchtete aus Frankreich und gründete in Hamburg eine große Restauration, woselbst er seinen Gästen sehr oft gegenwärtige Anekdote erzählte.

verbunden sey, in den griechischen Wirren zu interveniren. Er verlangte Vorlegung aller Korrespondenz, die in letzter Zeit zwischen Lord Aberdeen, Sir Stratford Canning in Konstantinopel und Sir Edm. Lyons in Athen gepflogen worden. Graf Aberdeen: „Ich versichere dem edlen Lord, daß er ganz im Irrthum ist, wenn er meint, die Maraudeurs an der griechischen Gränze seyen griechische Truppen; sie sind nichts weiter, als ein paar Dutzend Räuber, welche die Gränze überschritten, ein Haus plünderten und zwei Menschen mordeten. Dieß ist die Invasion, zu deren Unterdrückung der edle Lord die drei Schutzmächte aufbietet. Es ist wahr, die türkische Regierung ist erzürnt über brandstifterische Proklamationen, die in griechischen Zeitungen gedruckt erschienen sind; da aber die griechische Presse frei ist, so kann die athenische Regierung solche Veröffentlichungen nicht verhindern. Was die Skizze betrifft, welche der edle Lord von den innern Angelegenheiten Griechenlands entworfen hat, so mag der Zustand der dortigen Dinge wohl traurig seyn; aber wenn es dem König Otto gefällt, einen schlechten, einen sehr schlechten Minister zu haben, so kann man nicht erwarten, daß die brittische Regierung sich darein lege. Es ist dieß allerdings ein Unglück für Griechenland, aber ein Unglück, wie es auch schon andere Staaten getroffen hat. (Gelächter.) In Griechenlands innere Angelegenheiten sich einzumengen, hat England kein Recht. Die drei Mächte sind allerdings entschlossen, keine Verletzung der türkischen Gränze zu dulden; aber die griechische Regierung als solche hatte, wie schon erwähnt, bei dem fraglichen Fall keine Hand im Spiel. Hoffentlich wird die Militärmacht, welche die türkische Regierung an die Gränze hat rücken lassen, mit all der Klugheit und Nachsicht verfahren, welche Lord Beaumont an den Türken rühmt; um so mehr, als ihr kein Feind entgegensteht, so daß sie in der That nur ein Schutzcordon ist gegen griechische Zeitungen und Pamphlete." Der Minister schloß mit den Worten: „Ich leugne, daß die brittischen Interessen in Griechenland verabsäumt oder aufgeopfert werden. Die Papiere, deren Vorlegung Se. Lordschaft verlangt, sind in der That gar nicht vorhanden, denn die Regierung hat in Betreff jenes Raubzugs nichts in Händen, als eine kurze Anzeige." Lord Beaumont nahm seine Motion zurück.

Niederbayern.

* (Passau, 2. Juni.) In Folge der wolkenbruchartigen Regengüsse, von welchen am verflossenen Samstage das Rott- und Vilsthal getroffen wurden, ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag der Inn plötzlich zu einer so bedeutenden Höhe angeschwollen, daß gestern Nachmittags die Passage über die hiesige Innbrücke gesperrt werden mußte. Das Wasser soll vielen Schaden in den beiden genannten Thälern verursacht haben. — Gestern Abends um halb 11 Uhr hatte auf der Straße in Christdobl, k. Landgerichts Passau I von mehreren Burschen eine Rauferei statt, wobei der Bräuknecht Johann Kleßinger von Hacklberg durch ein Stillet der Art in der Brust verletzt wurd, daß er augenblicklich starb. Der muthmaßliche Thäter wurde bereits durch die k. Gendarmerie arretirt, und dem k. Landgericht Passau I eingeliefert.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Fleischpreise für den Monat Juni 1845.)

Im Laufe dieses Monats kostet

a) das Pfund Mastochsenfleisch 9 kr. 1 pf.
b) „ „ Rind- oder Kuhfleisch 8 kr. 1 pf.
c) „ „ Kalbfleisch 6 kr. 3 pf.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten, und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Am 1. Juni 1845.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 4. Juni findet die Wanderung zu Hrn. **Pfeiffer** in St. Nikola statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hohen Adel, königl. Militär und verehrlichen Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er beabsichtige, in hiesiger Stadt Tanzunterricht zu ertheilen. Diesen Unterricht darf er um so mehr empfehlen, als derselbe sich nicht allein auf deutsche und französische Tänze, Komplimentiren u. s. w. beschränkt. Ganz besonders wird er sich bemühen, den ihm anvertrauten jüngeren Eleven geeignetes Benehmen bei Tische und in höhern Gesellschaften zu erlernen, so wie auch denselben einen geraden aufrechten Gang anzueignen. Privatunterricht ertheilt er zu jeder beliebigen Stunde des Tages in der Tanzkunst so wie in Anstandsregeln.

Das Nähere ist in seiner Wohnung bei Hrn. Weißgerbermeister J. Bockhorni am untern Sand zu vernehmen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ganz ergebenst ein

F. Forkmann,
Tanz- und Anstands-Lehrer.

Eine Papiermühle mit einer Bütte nebst 16 Tagwerk Felder und Wiesen ist auf 10 Jahre zu verpachten. Das Nähere in der Expedition.

Im Hause Nro. 433 am untern Sand sind 3 Zimmer mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch einzeln täglich zu beziehen. Die Aussicht ist auf die Promenade.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Straubing.	Vom 31. Mai 1845.	Waizen. . . .	—	15	37
		Kern	—	13	43
		Gerste	—	8	51
		Haber	—	5	50

Fremdenanzeige vom 1. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Baron v. Wesseli, Gutsbesitzer v. Pesth, mit Familie und Bedienung. Lord Cassell, Rentier von England. Hrn. Hoffmann und Dieh, Kaufl. v. Frankfurt. Hr. v. Weiß, k. k. Beamter v. Ried. **Zum Mohren.** Hr. Stirner, Kfm. v. Regensburg. **Zum w. Mann.** Hrn. Jams u. Abenett, Rentiers v. London. Hr. Kroph, Privatier v. Aisbach. Hr. Keller, Fabrikant v. Ulm. **Zum gr. Engel.** Hr. Moser, Gutsbesitzer v. Kühdorf. Mad. Deuble, Glashüttenverwaltersfrau v. Schwarzenthall, mit zwei Töchtern. **Zum w. Haas.** Hr. Ziegler, Schiffmeister v. Regensburg. Hr. Beichtl, Müllermeister v. Posching. Hrn. Lechner, Hochenberger, und Hofmann, Hdlsl. v. Saldenburg. **Zur gold. Traube.** Hrn. Lorenz und Hobelsberger, Papierfabrikanten v. Zwiesel. **Zur g. Krone.** Hr. Weigl, Hdlsm. von Nürnberg. Hr. Krieger, Bürger v. Wegscheid. **Zum w. Hahn.** Hr. Fersil, Tuchhändler v. Regensburg. Hr. Friedl, Hdlsm. v. Deggendorf.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 140. 4. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Mai.) JJ. MM., unsere Königin und die Königin von Sachsen, sind dem hiesigen „Vereine gegen Thierquälerei" als ordentliche Mitglieder mit namhaften Beiträgen beigetreten. (Auch der Herr Bischof von Augsburg P. v. Richarz ist dem Verein mit einem namhaften Beitrage beigetreten.) Dieser Verein breitet sich immer mehr aus, er zählt jetzt bereits 104 Filialvereine. Den Jahresbericht desselben für 1844 ließen Se. Maj. der König durch das Ministerium des Aeußern sämmtlichen deutschen Regierungen mittheilen. Der Verein selbst wird diesen Jahresbericht in 25,000 Abdrücken vertheilen lassen. Von einer kleinen Schrift mit Holzschnitten läßt derselbe 1,200,000 Abdrücke machen, die ebenfalls zum großen Theil unentgeltlich vertheilt werden sollen. Der Vorstand dieses zeitgemäßen Vereins ist bekanntlich Se. Durchl. der königl. Generalmajor Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg.

Am vergangenen Sonntag den 25. Mai gab eine herumziehende Schauspielergesellschaft bei dem Bierbrauer Alram zu Isen, Ldgs. Haag, auf dem dortigen Tanzplatz (auch Malzboden) ein Theaterstück, während dessen Aufführung der Boden durchbrach und bei 150 Personen in die untere Etage stürzten. 38 bis 40 Personen wurden theils stark, theils minder beschädigt, jedoch hat Niemand das Leben dabei verloren.

(Regensburg, 1. Juni.) Auf einen vorangegangenen sehr schwülen Tag ist vorgestern in der Nacht nach 12 Uhr ein vom heftigsten Sturme begleitetes Gewitter, mit wolkenbruchähnlichem Regen zum Ausbruche gekommen, in Folge dessen alle benachbarten Flüsse neuerdings bedeutend gestiegen sind und die Donau heute ihr Bett wiederholt verlassen hat, bereits die Landstraße zwischen Stadtamhof und Steinweg überfluthend. Der Pegel an der hölzernen Brücke zeigt bereits einen Wasserstand von 11 Fuß 3 Zoll über dem Niveau der Donau an, welche in den niedergelegenen Auen und Wiesen durch Versandung und Verschlammung des üppigen Graswuchses unberechenbaren Schaden verursachen dürfte. So schön zur Zeit in den sogenannten Ebenen Niederbayerns die Saaten stehen, so wenig gegenwärtig noch Grund zu ernsten Besorgnissen vorhanden ist, so könnte die Wiederholung solcher trauriger Elementarereignisse doch leicht von ernsten Folgen begleitet seyn; und es wird daher das ganze Land allenfallsige Vorsichtsmaaßregeln der Regierung, um einem drohlichen Steigen der Getreidpreise vorzubeugen, mit dem regsten Dankgefühle begrüssen, weil es hierin, wenn ja der Himmel ein Unglücks- oder Mißjahr bescheiden sollte, nur die eben so nöthige als weise Vorsicht für das Wohl aller Staatsangehörigen erkennen kann.

(Regensburg, 29. Mai.) Ueber den aus dem Regensb. Tagbl. entnommenen Aufsatz über den Bau einer Eisenbahn zwischen Donauwörth und Linz erschien im nämlichen Blatte nachstehender Artikel: Baut Eisenbahnen, das ist die allgemeine Losung der heutigen Zeit; baut, baut, ruft man in der ganzen Welt, und bald wird es kein Land mehr geben, in welchem diese nicht die erste Frage bilden. Und gewiß nicht mit Unrecht; denn wo sie zu Hause sind, da ist Wohlstand und Gesittung (?) in ihrem Gefolge; sie vernachlässigen, heißt daher die allgemeinen Zustände vernachlässigen. Die Stimme, welche jüngst an den Bau von Eisenbahnen dringend gemahnt hat, verdient deßwegen Dank, allein sie

Nichtpolitische Nachrichten.

Holländisches Urtheil über ein bayerisches Sittengericht.

(Fortsetzung.)

Um so verdienstlicher ist es, daß der Armenpflegschafts-Rath in Werneck jene Mittel nur für die mißlichsten und unerfreulichsten seines Berufs ansieht, dagegen bestimmt und mit der sinnigsten und freundlichsten Hingebung von dem Grundsatz sich leiten läßt: „daß es nicht genug sey, auf der einen Seite die Bösen, welche für Mahnungen und Warnungen nicht empfänglich gewesen, durch Furcht, Schande und Strafe niederzuhalten, sondern daß auch auf der andern Seite die Guten durch Vertrauen, Ehre und Lohn vor den mit der Armuth verbundenen sittlichen Gefahren zu schützen und sittlich zu heben seyen." Zu letzterem Zwecke ist im Wernecker Distrikt eben jenes Institut eingerichtet worden, das es sich zur besondern Aufgabe gemacht hat, die Guten im Guten zu befestigen und Andern zur Nachahmung vorzustellen. In Verfolgung dieser Absicht werden an die durch sittlich-religiösen Sinn und Wandel, sowie durch Fleiß und Sparsamkeit ausgezeichneten ledigen Personen beiderlei Geschlechts, als Anerkennung von Seiten des königlichen Landgerichts und des ganzen Distrikts, Ehrendiplome und, sofern die Preiswürdigen arm sind, überdieß Geldpreise verliehen. Die preiswürdigen Individuen werden von den Lokalsflegschaftsräthen und namentlich von den Geistlichen vorgeschlagen, und von der Plenarversammlung des Armen-Pflegschaftsraths bestätigt. Bei der letzten Preisvertheilung erhielten aus 27 Gemeinden 20 Jünglinge (darunter zwei Dienstboten) und 53 Jungfrauen (darunter 22 Dienstboten) Preise zuerkannt. Die Geldmittel des Instituts sind gesichert durch eine Stiftung, welche, unter dem Namen: „Distrikts-

Digitized by Google

würde ihn gewiß in noch größerem Maaße verdienen, wenn sie sich zuvor klar gemacht hätte, ob die Richtung, für welche sie das Wort genommen, vor allen andern auch wirklich den Vorzug verdiene, und ob nicht andere zuvor bedacht werden müssen, ehe an sie die Reihe kommen kann. Würde sie dieses gethan haben, so hätte sie finden müssen, daß dasjenige, was sie für die allernächste Zeit dringend anempfohlen, von ihr noch zu frühe anempfohlen worden ist; daß die heutigen Handelsverhältnisse vor Allem die kürzeste Verbindung des Rhein-Mains mit der Donau gebieten, sie würde gefunden haben, daß bei der Lage von Bayern keine Richtung mehr Beachtung verdient, als diejenige, welche jene herbeiführt, denn nur auf solche Weise wird Bayern zur Vermittlung des von ihr selbst gepriesenen so wichtigen Transits zwischen Osten und Westen dienen, nur dadurch allein wird ein Handel gewonnen werden, welcher auf die vielfältigste Weise Verdienst schafft, bei welchem es niemals Verluste gibt. Und kann dies wohl über Donauwörth geschehen? Nein, gewiß nicht, der Weg nach Donauwörth ist ja ohnehin schon weiter als derjenige von Regensburg über Amberg nach Nürnberg, die Strecke von Donauwörth nach Nürnberg nicht eingerechnet. Eine Eisenbahn im Donauthal von Linz nach Donauwörth wird daher niemals zur nützlichen Vermehrung des eigentlichen West-Osthandels — Belgien, Holland, Oesterreich, Ungarn dienen und nur den nach der Schweiz und Frankreich fördern. Ehe daher eine Eisenbahn von Regensburg nach Nürnberg, ehe die ganze Linie nach dem Main — Rhein hergestellt seyn wird, ist der Bau einer Eisenbahn im Donauthal zu frühzeitig, vorher verdient sie nicht die Aufmerksamkeit, welche ihr beigelegt werden will. Kann doch die Entwicklung der Dampfschifffahrt die Bedürfnisse der Gegenwart ohnehin schon befriedigen, dürfte doch auf solche Weise durch Tausende dasjenige bewirkt werden, wozu außerdem Millionen erforderlich seyn möchten. Hiezu hat die von der erhobenen Stimme angerufene Vorsehung den Weg gezeigt; zur Entfaltung einer geregelten Schifffahrt sind die Bewohner des Donauthals vor Allem aufgefordert, dafür sollten sie sorgen. Kann eine solche nicht mehr befriedigen, dann ist es Zeit, an eine Eisenbahn zu denken, einstweilen vergesse man aber ja nicht, was am nothwendigsten für das ganze Vaterland ist, zersplittere man die Kräfte nicht unzeitig, sondern halte man sie zusammen, um dem nächsten Bedürfnisse zu genügen; das weniger Nothwendige, das Angenehme wird sich später finden. Also eine Eisenbahn von Regensburg über Amberg nach Nürnberg; Rührigkeit in eine Provinz gebracht, die zwar die von der Natur am wenigsten bedachte ist, welche aber vermöge ihres Bergbaues, vermöge ihrer bedeutenden Eisen- und Glas-Industrie den stärksten Einfluß auf den Aktivhandel Bayerns ausübt. Es ist daher, anderer Umstände nicht zu gedenken, schon darum unbegreiflich, daß dies nicht früher erkannt worden ist, noch immer nicht allgemein erkannt und berücksichtigt werden will; doch das Gute, wenn es auch später erkannt und gepflegt wird, reift schnell und deswegen wird und kann Regensburg und die mit ihm eng verbundene Provinz Oberpfalz nicht ewig vergessen bleiben.

(Nürnberg, 1. Juni.) Die Eisenbahn ist seit gestern Mittag wieder in regelmäßigem Gange. Die von der Gründlach angegriffene Stelle (der Mühle gegenüber, an welcher auch das Gemäuer des untern Stockwerkes theilweise demolirt wurde) ward durch die rasche Thätigkeit der Verwaltung noch gestern wieder hergestellt. Wie bereits bemerkt, hatte die Gründlach hier den Bahnkörper angegriffen, die rechte Seite des Dammes ausgespült und aufgerissen und Schienen und Steinwürfel gehoben. Hier wurde nun durch eine kurze, allerdings kühne Kurve, die beschädigte Strecke umgangen und die Verbindung von neuem bewerkstelligt. Indeß wird an dem beschädigten Theile des Dammes bereits, und auch heute, gearbeitet und das Provisorium der Kurve wird somit nicht lange währen. — Uebrigens bringt jetzt die Fahrt auf der Bahn von Stelle zu Stelle dieselbe interessante aber betrübende Szenerie vor die Augen. Allenthalben Spuren des tobenden Elements, allenthalben Zeichen der Verwüstung. Hier eine beschädigte Brücke, dort Ausspülungen des Bodens und tiefe Lücken. Alle Bäche angeschwollen, jedes Bette des kleinsten Wasserarms erweitert. Wo das Flußbett der Regnitz nicht versteckt ist, weithin eine gestreckte breite Wasser-Fläche. Hier erhebt sich ein Dorf, wie eine Insel über den Wasserspiegel, dort ragen kaum noch die Kronen der Bäume aus den Fluthen. Die erste große Ueberfluthung gewahrt man hinter der Kreuzung, zwischen Muggendorf und Doos, wo sich gleichsam ein See in dem tiefen Thalgrunde ausbreitet. Andere breite Wasserflächen gewahrt man namentlich zwischen Erlangen und Forchheim (besonders links von ersterer Stadt.) Hier ragen die großen Wasserräder kaum noch zur Hälfte über das Niveau des Flusses. Dann wer-

---

Stiftung des Landgerichts Werneck zur Beförderung der Sittlichkeit," im Jahr 1839, als König Ludwig durch den Distrikt reiste und jeden feierlichen Empfang im voraus sich verbeten hatte, als stille Feier dieses frohen Ereignisses und zur nachhaltigen würdigen Erinnerung an dasselbe durch ein von den Distriktsangehörigen zusammengeschossenes Kapital fundirt wurde. Die Diplome, welche den Preiswürdigen verliehen werden, sind würdig und nicht ohne Glanz ausgestattet, und enthalten die Worte: „die Plenarversammlung des Distriktsarmenpflegschaftsraths im k. Landgerichte Werneck hat in Folge des Gutachtens ihres Ausschusses dem N. N. wegen bisheriger Auszeichnung durch Sittlichkeit, Fleiß und Sparsamkeit das gegenwärtige Diplom zuerkannt." Die Vertheilung findet alljährlich am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs nach einem feierlichen Hochamte in einem dazu bestimmten Festlokale statt, in Gegenwart des Distriktsarmenpflegschaftsraths (bestehend aus allen Pfarrern und Ortsvorstehern), sämmtlicher Beamten und Schullehrer und des theilnehmenden Publikums. Das einzige Bedenken, das gegen das erwähnte Institut erhoben werden könnte, nämlich, daß zur Hebung der Sittlichkeit Motive des Ehrgeizes angewendet würden, verschwindet, wenn man die Art der Ausführung näher kennen lernt. Wie der Dekan Hauslein in seiner Rede besonders ermahnt, daß die Preisempfänger vor Eitelkeit und Hoffart sich hüten und zu ihrer Freude Demuth pflanzen mögen, so sagt der k. Landrichter in herzlicher Mahnung, daß den wahren Lohn und das wahre Lob nur der Richter geben könne der im Herzen spricht; und erinnert besonders eindringlich, daß in den Diplomen den Empfängern nicht nur Ehren-, Empfehlungs- und Kreditbriefe, sondern auch Schuldbriefe gegeben werden — Schuldbriefe die verzinst und eingelöst werden müssen durch ein festes Beharren und stetes Weitergehen im Guten; Ehrenbriefe, die zu Schandbriefen werden können durch Befleckung der belohnten Tugend.

(Schluß folgt.)

den die Ufer weniger flach; die Regnitz entschwindet dem Blick, bis sie vor Bamberg wieder mit einer weiten Ueberfluthung hervortritt. — Wie gesagt, es ist ein trauriger Anblick. Aber daneben prangen, wohin das Element nicht reichte, Felder und Wiesen in reichem, herrlichem Schmuck und erregen die vertrauende Hoffnung, daß hier der Ueberfluß reichlich ersetzen werde, was dort zu Grunde ging. (N. K.)

(Bamberg, 1. Juni.) Noch hatten wir das Hochwasser vom März in schreckhaftem Andenken, als uns vorgestern dieser unliebe Gast abermals überraschte. Der Fluß, welcher bereits den Tag über allmählig angeschwollen war, erreichte nämlich in der Nacht eine bedeutende Höhe und gestern Morgen waren mehrere Straßen und Plätze theilweise oder ganz überfluthet, so daß die unterbrochene Kommunikation nur durch Kähne hergestellt werden konnte. Am meisten wurden wieder die Fischerei, die Schifferei, die Gärtnerei und die Kapuzinergasse heimgesucht. Auf den Theater-Platz, in das Ende der langen Gasse, in den geräumigen Hof der Jägerkaserne, in das Heumagazin, in den Zinkenwörth u. s. f. war das Element gleichfalls gedrungen. Der Weg um die Stadt an der sogenannten Schanze wurde so bedeutend mitgenommen, daß derselbe für Fuhrwerk vorläufig abgesperrt ist. Die Niederungen um die Stadt, der Theresienhain, die Wunderburg, und eine lange Strecke auf- und abwärts des Flusses, gegen Buch und Hallstadt zu, wurden weithin überfluthet und wer einen Spaziergang machen will, muß auf die Berge gehen. Die höchste Höhe hatte das Wasser Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr erreigt, von da begann es wieder zu sinken, doch steht es noch heute Morgen in vielen Straßen und unter den Brücken, namentlich der Kettenbrücke, wälzt sich eine ungeheure Wogenmasse hin, die sich weit in den Thalgrund ausdehnt. Von den umliegenden Ortschaften laufen betrübende Nachrichten ein. Um Bamberg herum liegen bekanntlich zahlreiche Thäler und Gründe, welche jeder seinen eigenen Bach haben und sich sämmtlich nach dem Flußgebiet der Regnitz öffnen. Hier wurden allenthalben durch die sonst so unbedeutenden, jetzt zu reißenden Flüssen angeschwollenen Wasser große Verheerungen angerichtet und man schlägt den Schaden allenthalben weit höher an, als den das Hochwasser im März verursachte (welchem übrigens die dermalige Ueberfluthung wenig nachgibt). Was die Ueberschwemmung nicht erreichte, wurde durch die da und dort gefallenen Wolkenbrüche mancher Orte verdorben. Auch Menschenleben scheint man beklagen zu müssen. In der Stadt selbst sollen drei junge Bursche ertrunken seyn. — Was die Eisenbahn betrifft, so wurde nicht weit von hier, bei Strulendorf, der Damm auf die Länge von etwa 20 Fuß angegriffen; doch war der Schaden bald wieder ausgebessert und die Bahn in Kürze wieder fahrbar, so daß der Nürnberger Mittagszug wenn auch verspätet, statt 1½ um 3 Uhr, hier eintreffen konnte. Auch die Nürnberger Straße hat auf der Strecke von Forchheim hier bedeutend gelitten. Bei Neuses wurde eine Brücke demolirt und an zahlreichen Stellen die Chaussee ausgespült oder aufgerissen. (Nürnb. K.)

Preußen. (Berlin, 28. Mai.) Der König wird sich bei seiner Reise durch Altpreußen nur wenige Stunden in Königsberg aufhalten: Se. Majestät erwartet dort ein russischer Staatsmann, von dessen Mittheilungen es abhängen wird, ob unser Monarch sich nach Warschau begibt, wo alsdann Konferenzen über die Regelung unangenehmer Gränzkonflikte stattfinden. — Gegen aus der Schweiz nach den preußischen Staaten kommende Personen, die an dem Freischaarenzuge Antheil gehabt, sind scharfe polizeiliche Anordnungen verfügt; sind es Ausländer, sollen sie über die Gränze gebracht, sind es Personen aus den Provinzen, sollen sie von Berlin dahin gewiesen werden. Aehnliche Anordnungen scheinen in allen Bundesstaaten vorbereitet zu werden.

(Köln, 28. Mai.) Von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde gestern und heute das Dombaufest auf eine in jeder Beziehung großartige Weise begangen. Der lebendige Antheil, welchen die Feier von nahe und ferne fand, ist der schönste Beweis, daß die Sache unsers Dombaues, aus welchem Gesichtspunkt man die Sache auch betrachten mag, immer mehr Freunde im Volke findet und die Vollendung des erhabenen Werkes jetzt unter der Palme des Friedens zuverlässig in Aussicht gestellt werden kann. Mit einer wahrhaft begeisterten Freude wurde die Nachricht begrüßt, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich 8000 fl. K. M. dem Bau als Geschenk überwiesen habe. Von Privaten gingen ebenfalls unverhoffte Geschenke ein und sehr erfreulich war es, zu sehen, daß der Klerus der ganzen Diöcese sich ebenfalls mehr als früher bei dem Feste betheiligte.

(Vom Mittelrhein, 24. Mai.) Endlich ist der Vertrag zwischen der k. bayerischen und den herzogl. sächsischen Staatsregierungen geschlossen, wodurch der Vereini-

Miszellen.

In Paris kommt es häufig vor, daß die Leichenkutscher, wenn sie, wie Sue sagt, „ihre Kunden an die Adressen abgesetzt haben," an einem Wirthshause anhalten, um einmal zu trinken. Es geschieht aber auch, daß sie sogar auf dem Wege nach dem Gottesacker anhalten, um ihren Durst zu stillen, wenn sie einen todten Armen zu befördern haben, den keine angesehenen Personen begleiten. Neulich wenigstens geschah es einmal; aber während der Leichenkutscher ruhig in dem Wirthshause saß und trank, stieg ein Betrunkener in den Wagen und legte sich da ganz gemächlich nieder, schlief auch wohl ein. Nach langer Zeit endlich, und zwar dicht vor dem Gottesacker, richtete der Betrunkene sich plötzlich auf und rief: Heda, Kutscher, wohin fährst Du? Du wirst mich doch nicht auf den Gottesacker bringen? Der Kutscher glaubte natürlich, sein Todter sey lebendig geworden und lief entsetzt davon. Mit Mühe gelang es, ihn wieder zu seinem Wagen zu bringen, den der Betrunkene eben umlenken wollte, um darin nach Hause zu fahren.

Die Cigarren-Freunde (und jetzt finden ja die schlechtesten Cigarren ihre — Freunde!) wird es interessiren, daß man auch künstliche Cigarren fertigt. Die Arbeiter einer Danziger Cigarrenfabrik haben ihrem Prinzipal zum Geburtstage eine 9 Fuß lange und 7 Pfund schwere Cigarre verehrt. Auf derselben sieht man eine Gruppirung künstlicher Cigarren, als eine mit 2 Spitzen, eine andere mit einer Spitze und 6 Enden, endlich gar in voller Figur einen Hirsch unter einer von vier Säulen getragenen Krone, Alles Cigarren.

Briefe aus Triest melden, daß daselbst von einer Gesellschaft fremder Juden falsche Dukaten und auch einige falsche Banknoten in Umlauf gesetzt worden sind. Die flüchtig gewordenen Thäter sollen unweit der krainerisch-steyerischen Gränze verhaftet worden seyn.

gungspunkt der beiderseitigen Eisenbahnlinie zwischen Weimar und Bamberg bestimmt wird. Als solcher ist nämlich das Städtchen Lichtenfels am Main angenommen. Bekannt durch seine Achatbrüche und seine Pottaschsiederei eignet es sich ganz für die Bestimmung, wozu es berufen worden und die seinen Wohlstand bedeutend heben wird. Zur schnellen und entsprechenden Erledigung dieser Angelegenheit hat der herzoglich sächsische Beauftragte in München, Geheimrath Wahlkampf, durch genaue Orts- und Geschäftskenntniß wesentlich beigetragen. Ob die Fortsetzung der sächsisch-bayerischen Eisenbahn von Frankfurt über Schweinfurt oder über Würzburg nach Aschaffenburg zu führen sey, ist noch unentschieden, nur so viel steht fest, daß letztere Stadt jedenfalls davon berührt werden soll. (Rhein. Beob.)

Spanien.

Paris, 27. Mai.) Die Königin Isabella II hat am 23. Mai die Session der spanischen Kortes geschlossen. An demselben Tag wurde die revidirte und umgeänderte Konstitution (von 1837) promulgirt.

Großbritannien.

In Sheffield ist ein 12jähriger Knabe, welcher mit noch andern Kindern den Begräbnißplatz besuchte, auf welchem vor 13 Jahren die Cholera-Opfer begraben wurden, von dieser Seuche befallen worden und gestorben; am andern Tage zählte man schon 9 Kranke; doch glaubte man der Seuche Herr zu werden.

Rußland und Polen.

(Warschau.) Der Kaiser ist von Petersburg kommend, am 19. Mai in der Festung Nowogeorgiewsk (Modlin) eingetroffen, und am 20. Nachmittags in hiesiger Hauptstadt angelangt. — Am 21. nach dem Gottesdienst war vor Sr. Majestät dem Kaiser auf dem Revue-Platz große Parade aller in und um Warschau versammelten Truppen. Gestern besuchte der Monarch in Begleitung des Fürsten Paskewitsch die Alexanders-Zitadelle und das israelitische Hospital; in Letzterem hatten die Gebrüder Joseph und Hermann Epstein, Ersterer Banquier der Finanz-Kommission, Letzterer Handelsrath, die Ehre, Se. Majestät zu geleiten und mit den Einrichtungen der Anstalt bekannt zu machen. Nach dem Pallast Lazienki zurückgekehrt, zeigte sich der Kaiser auf einem Balkon der unten versammelten Volksmenge und fuhr dann in einem offenen Wagen durch den Park, überall vom Freudenruf der Einwohner begrüßt. Die Hauptstadt war jeden Abend glänzend erleuchtet.

Niederbayern.

* (Passau, 4. Juni.) Gestern Vormittag gegen 9 Uhr hat sich — aus bis jetzt unbekannten Gründen — der bgl. Gastwirth Wolfgang Aigner durch einen Pistolenschuß getödtet.

* * In der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. brannte das Wohnhaus nebst der darangebauten Stallung des Müllers Michael Neumayer zu Oberleierndorf, k. Landgerichts Rottenburg ab, wobei das Vieh und ein großer Theil der Effekten ꝛc. gerettet werden konnte. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt; der Brandschaden soll sich auf 13,000 fl. belaufen. — In der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. brannte das Haus der Häuslerin Monika Siegl zu Furth bei Tristern, k. Landgerichts Pfarrkirchen ab, wobei nur das Vieh und wenige Effekten gerettet werden konnten. Der Brandschaden soll sich auf 500 fl. belaufen.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai h. J., Abends 9 Uhr, wurde in der Nähe der Ortschaft Lackerhäuser d. G. von einem zur Zeit noch unbekannten Menschen bei Annäherung der Gränzzoll-Schutzwache ein Bratrohr von schwarzem Eisenblech und 6 Pfund im Gewichte abgeworfen und die Flucht ergriffen.

Wer daher auf dieses Bratrohr Eigenthumsansprüche geltend zu machen gedenkt, hat sich hierüber binnen 6 Monaten von heute an legal auszuweisen, widrigenfalls dasselbe der Konfiskation unterliegt.

Wegscheid am 28. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

In St. Nikola ist ein einstöckiges Haus, das 4 Wohnzimmer enthält, mit 1 Tagwerk Wies- und Gartengrund aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im Markte Köfflarn, k. Landgerichts Rotthalmünster neu erbautes Wohnhaus, nebst realer Schlossergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Jos. Preisler, Schlossermeister.

Es ist am Sonntag Abends eine goldene Vorsteckadel in Façon einer Schlange verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in der Innstadt Nro. 108 abzugeben.

Auf dem Wege von der Ilzstadt bis Lindau wurde gestern ein schwarzseidenes Halstuch verloren. Der Finder erhält bei Ablieferung dieses Tuches einen Gulden.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 30. Mai: Georg Anton, eheliches Kind des Hrn. Alois Bär, b. Bäckermeisters. Den 31. Mai: Anna Korona Bäck, eheliches Gärtnerskind von St. Nikola. Den 1. Juni: Walburga, eheliches Kind des Hrn. Adolph Hayeck, b. Nadlermeisters.

Fremdenanzeige vom 2. Juni 1845.

Zum Mohren. Hr. Wiesnet, Doktor der Schrift v. Vilshofen. **Zum w. Mann.** Hr. Uhland, Maschinist v. Bamberg. Hr. Kämmer, Privatier v. Erlangen. **Zum gr. Engel.** Hrn. Lechner von Hemmau, Altmann von Schlattern, Grünhöfter von Innsbruck, Hdlsl. **Zum w. Haas.** Hrn. Huber v. Rotthalmünster, Fellerer v. Ering, Hobelsberger v. Baumgarten. Hdlsl. **Zum schw. Ochs.** Hr. Sewald, Wirth v Landshut, Hr. Lehmann, Hdlsm. v. Tutting. **Zum Hirsch im Anger.** Hr. Bauer, Hdlsm. v. Hohenstauf.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Juni:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Juni 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach verhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 141. 5. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Mai.) Se. Maj. der König haben aus Veranlassung der abermaligen Beschwerde eines Bauern wegen Uebervortheilung durch Juden anzubefehlen geruht, daß dem verbotenen Güterhandel und dem Wucher der Juden mit allem Ernste entgegengetreten, insbesondere den wucherlichen Forderungskäufen und Darlehen derselben kräftigst begegnet werden solle. Die k. Regierung, K. d. J., wird mit Hinweisung auf die Entschließungen des genannten Ministeriums vom 16. Nov. 1832 und 18. Nov. 1837 (Döll. V. S. Bd. VI. §§. 187 und 194) nachdrücklichst aufgefordert, die untergeordneten Polizeibehörden wiederholt aufzumahnen, den bezeichneten Mißständen mit allen zu Gebot stehenden gesetzlichen Maßregeln entgegenzuwirken und bei nachgewiesenen Uebertretungen die gesetzliche Beahndung mit voller Strenge Platz greifen zu lassen, — bei den, den k. Kreisregierungen in II. Instanz zukommenden Bescheidungen ein gleichmäßiges Verfahren zu beobachten, und außerdem bei Wahrnehmung von unerlaubten oder wucherischen Handelschaften der Juden nicht nur die entsprechende Einschreitung ex officio hervorzurufen, sondern auch in gleicher Weise bei unterlassener Einschreitung gegen die Säumigen die dienstlich gebotenen Maßnahmen zu eröffnen.

(— 31. Mai.) Se. k. Hoheit der Prinz Karl begibt sich dem Vernehmen nach Mitte nächsten Monats zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Tegernsee. — Auf allerhöchsten Befehl wird für weil. Se. Durchl. Georg Friedrich, souveränen Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, eine vom 2. bis 4. Juni inkl. dauernde Hoftrauer angelegt. (M. P. Z.)

(— 1. Juni.) Ihre Maj. die Königin wird, wenn nicht anders verfügt wird, am 20. d. M. nach Aschaffenburg abreisen. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Oberappellationsgerichtsrath Ignatz Spöckmaier mit dem huldvollsten Ausdruck der Zufriedenheit mit dessen 40jährigen Diensten die nachgesuchte Quieszenz zu ertheilen. — Diesen Morgen sind die beiden Redemptoristen, welche während der Mai-Andacht in der St. Ludwigskirche abwechselnd die Vorträge hielten, nach Altötting zurückgekehrt. Wie man hört, war eine große Anzahl Personen beiderlei Geschlechts im Posthof versammelt, als die bei einem nicht unbedeutenden Theil der Bevölkerung sehr populär gewordenen Prediger den mit Blumen geschmückten Eilwagen bestiegen. (A. Z.)

(Nürnberg, 2. Juni.) Unter andern Berichten über Beschädigungen, welche das jüngste außerordentliche Hochwasser angerichtet hat, vernehmen wir mit besonderem Bedauern die Nachricht von einer abermaligen Beschädigung des Ludwigskanals zwischen Bamberg und Strullendorf, und zwar an derselben Stelle, deren Wiederherstellung nach den am 1. April erfolgten Durchbrüchen in unglaublich kurzer Zeit gelungen war. Beruhigend ist es, aus der heute erscheinenden Bekanntmachung der königlichen Kanalverwaltung zu ersehen, daß die Unterbrechung der Schifffahrt in Folge dieses Ereignisses nur von kurzer Dauer seyn wird. Der Nachtheil, welchen die Schifffahrt dadurch erleidet, möchte von wenig Belang seyn, da muthmaßlich die den Rhein und Main heraufkommenden Schiffe durch die allenthalben vorhandenen Hochwasser und durch die Beschädigung der Leinpfade zurückgehalten werden. Die übrigen Beschädigungen am Kanal sind höchst unbedeutend, und werden in wenig Tagen hergestellt seyn, jedenfalls aber keine Störung der

Nichtpolitische Nachrichten.

Holländisches Urtheil über ein bayerisches Sittengericht.

(Schluß.)

Daß die Anerkennung der Tugend wirklich zum Schutze derselben beitrage, dafür spricht die Erfahrung, daß von allen seit sechs Jahren im Wernecker Distrikt mit Sittlichkeitspreisen belohnten Jünglingen und Jungfrauen nur zwei später vom guten Wege abwichen. Sucht der Herr nach guten Dienstboten, so fragt er nach solchen, die am 25. August Preise erhalten haben, der Brautwerber, den die Gemeinde als einen der Preisgekrönten kennt, hat einen Stein mehr im Brett, und die jungen Bursche wissen sich etwas darauf, wenn ihre Braut auch ein Sittlichkeitsdiplom mit ins Haus bringt. Auf unseren Wanderungen in dem Distrikt erfuhren wir mit Freude, wie die Mutter dem Besuchenden, abseits von der Tochter, aber mit mütterlichem Stolze, das Diplom hervorholt, das die Tochter vor Jahren erhalten und unbefleckt bewahrt hat; wie die Gemeinde ihre eigene Tüchtigkeit nach der Zahl der mit Preisen ausgezeichneten Bursche und Mädchen zu schätzen geneigt ist; wie die Zahl derer immer größer wird, die um den die Gemeinde besuchenden Landrichter, mit dem Bewußtseyn von ihm in gutem Sinne gekannt zu seyn, zutraulich sich sammeln; und mit Vergnügen erkannten wir, wie die rührendsten Züge aufopfernder Kindesliebe, langjähriger treuer Dienstübung und festen Tugendsinnes durch die Sittlichkeitsstiftung ans Licht gezogen und zur Nachahmung hingestellt wurden. Wir schließen unsern Bericht mit den Worten des holländischen: „Da habt ihr einen Bericht von demjenigen, was in Bayern besteht. Kann es auch in den Niederlanden einge-

Digitized by Google

Schifffahrt zur Folge haben. Auch an der Altmühl soll dem Vernehmen nach das Wasser sehr schnell und hoch gestiegen seyn, so daß die sämmtlichen Bauarbeiten eingestellt werden mußten. Letzteres ist um so mißlicher, als man dort eben mit verschiedenen Fundationsarbeiten beschäftigt war, welche unbedingt einen niedrigen Wasserstand erfordern, und deren Unterbrechung durch Hochwasser mit großen Verlusten an Zeit und Geld verbunden ist.

(Bamberg, 1. Juni.) Das heutige Tagblatt schreibt: Das Hochwasser erreichte gestern die Höhe des Standes am 29. März bis auf 2 Schuh, eine Höhe für diese Zeit, wie sie sich in der Chronik wohl schwerlich aufgezeichnet finden dürfte. Daß übrigens diese wolkenbruchartigen Regengüsse eine sehr weite Ausdehnung genommen haben, beweisen nicht nur die von allen Seiten kommenden Berichte über deren Verheerungen, sondern ganz besonders das langsame Fallen des Wassers, da dasselbe bis jetzt erst gegen 2½ Schuh eingesunken ist. Der angerichtete Schaden im Allgemeinen ist unberechenbar, doch hoffen wir, daß in einigen Wochen sich Vieles wieder in Segen verwandeln werde. Leider sollen auch drei Menschen im Wasser verunglückt seyn. Bei der Schleuße bei Bughof wollten vier Arbeiter ihre Geräthschaften in Sicherheit bringen, als der Kanaldamm plötzlich durchbrach und die Wellen sie mit fortrissen. Einer wurde gerettet, die drei andern ertranken. Ins Schleußenhaus selbst hatten sich mehrere zur eigenen Rettung geflüchtet. Der Kanal hat übrigens auch an mehreren Orten Beschädigungen erlitten.

(Bayreuth, 31. Mai.) Während es in der Nacht vom 29. auf den 30. zwar anhaltend und heftig regnete, hätte wohl Niemand geglaubt, daß wir Zeuge einer Ueberschwemmung seyn würden, die man hier seit beinahe fünfzig Jahren nicht so bedeutend sah; in der Richtung von Westen nach Süden haben Wolkenbrüche eine so außerordentliche Wassermasse ergossen, daß alle von daher kommenden Bäche, so wie der Main, Seen bildeten; zuerst kam es von der westlichen Seite, der Mistelbach strömte dermassen, daß, was wir seit Jahren nicht sahen, die Kulmbacher Straße überfluthet war. Als dieses Gewässer gegen 10 Uhr Vormittags zu fallen anfing, begann der Main auszutreten und nahm dermassen zu, daß der Neueweg in einem See stand, und eine Zeit lang der Weg gegen das Brandenburger Thor gehemmt war, bis man eine Passage zum Uebergehen anbrachte; die schwarze Allee war zur Hälfte überschwemmt, und alle am Sendelbache liegenden Gärten standen fußhoch unter Wasser. (Bayr. Zeit.)

(Ingolstadt, 31. Mai.) Se. Maj. der König kam heute Mittags 12 Uhr auf der Reise nach Aschaffenburg hier an, wurde an der Stadtgränze von einer Deputation des Stadtmagistrats, am Festungsglacis von dem kgl. Hrn. Stadtkommandanten und von dem Hrn. Festungsbaudirektor empfangen, begab sich über die von dem Geniebataillon zu diesem Ende geschlagene Schiffbrücke auf die Festungsbauten am linken Donauufer, besichtigte sodann die Bauten um die ganze Stadt, und setzte Nachmittags 3 Uhr die Reise nach Eichstädt fort. Bei der Abfahrt waren sämmtliche Behörden und das Offizierkorps versammelt, und vernahmen aus dem Munde Sr. Majestät die allerhöchste Zufriedenheit mit den Fortschritten der Befestigung. (N. C.)

(Speyer, 27. Mai.) Die Generalversammlung der Speyer-Lauterburger Eisenbahngesellschaft hat gestern hier stattgehabt. Die Eisenbahn wird den Namen erhalten: „Pfälzische Eisenbahn" mit Bezeichnung der Endpunkte „Speyer Lauterburg." Bankier Renouard de Bussiere von Straßburg erstattete Bericht über das bereits gesicherte Zustandekommen der Gesellschaft zur Erbauung der Bahn von Straßburg nach Lauterburg. Die Konzessionsgenehmigung durch das französische Ministerium ist bestimmt zugesichert, und die nöthigen Kapitalsummen sind als gedeckt zu betrachten. (Es sind 12 Mill. Fr. als Maximum in Aussicht genommen.) Man hofft auf eine gleichzeitige Eröffnung jener Bahn mit der diesseitigen. Als unumgängliche Bedingung wird französischerseits die Fortführung der Bahn nach Mainz erklärt. In dieser Beziehung waltet ebenfalls die begründetste Hoffnung ob, wie sich namentlich auch aus dem offiziellen Vortrage des königl. Herrn Regierungspräsidenten der Pfalz bei Eröffnung der diesjährigen Kreislandrathsverhandlungen bestimmt ergibt.

(Vom Küstenlande, 25. Mai.) Ich bin in der Lage, Ihnen eine für Deutschland sehr interessante Mittheilung zu machen. Hr. Waghorn, welcher sich um den Verkehr zwischen Europa und Ostindien so große und unverkennbare Verdienste erworben hat, und mit den dießfälligen Verhältnissen genau vertraut ist, befindet sich seit einigen Tagen in Triest, um sich selbst zu überzeugen, inwiefern die Beförderung der ostindischen Post über Triest und durch

---

führt werden? Dieß sey zur Erwägung empfohlen, den Vorständen der Ortsverwaltungen und den Direktoren der Vereine zur Hülfleistung für ehrliche und fleißige Arme, den Vorsteherinnen der Bewahr-, Strick- und Nähschulen ꝛc." Sollen wir die Wernecker Sittlichkeitsstiftung, nachdem sie in Holland sich Eingang verschafft hat, auch für Deutschland zur Nachahmung empfehlen? Das thun wir nicht unbedingt. Ein Institut, wie das erwähnte, kann seinem Wesen nach nur da Wurzel fassen und fruchtbares Leben gewinnen, wo der Sinn der Regierung nicht in der Instruktion stocken bleibt, ihre Thätigkeit nicht im Aktenwesen aufgeht, und wo in einer väterlichen Führung der Untergebenen die weltliche Macht mit der geistlichen zu gemeinsamer Seelsorge sich einigt. In der Hand einer starren Bureaukratie würde das Institut unnatürlich, und würde sein Segen wenigstens zweifelhaft seyn. Aber allen denen, welche neben dem richterlichen und administrativen Sinn auch noch ein Herz für das Volk haben und Liebe und Hingebung, um für dasselbe und mit demselben zu leben, allen denen sey der vorstehende Bericht zur Erwägung dringend empfohlen. (A. Z.)

Miszellen.

Man erzählt sich in Berlin folgende Anekdote. Ein Student der Medizin, Jude, verliebt sich in die Tochter seines Wirthes und erlangt die Gegenliebe der Schönen, welche, wie alle romantischen Berlinerinnen, Minna hieß. Er schwört ihr natürlich ewige Treue und verspricht ihr die Ehe. Aber ein kleines Hinderniß stellt sich zwischen Beider Vereinigung: Minna ist Protestantin, der bereits Doktor gewordene Student aber Jude, welcher eben so sehr an seinem Glauben, wie an seiner Liebe hängt. Kurz darauf schreibt Minna folgende Zeilen an ihren Geliebten: „Mein Theurer! Du wirst das unangenehme Resultat in unserer Heirathsangelegenheit bereits erfahren haben. Aber sey ruhig, nicht dem König, Deinem Engel, wie Du mich zu

Deutschland eine Beschleunigung im Vergleich zu jener über Frankreich erlangen könne. Herr Waghorn soll sich nun in dieser Beziehung sehr günstig geäußert haben, und man gibt sich in Triest der Hoffnung hin, der längst gehegte Wunsch werde ehestens in Erfüllung gehen. (Allg. Z.)

Spanien.

Der „National" schreibt: Wir können als bestimmt die Nachricht geben, daß die Abdankung des Don Carlos an die französische Regierung eingesandt ist. Er verlangt zugleich Erlaubniß, seinen Aufenthalt zu nehmen, wo es ihm gut dünkt. Durch denselben Kourier hat die französische Regierung ein Schreiben von dem Sohn des Don Carlos erhalten, worin dieser seine Pässe nach Spanien fordert als Unterthan der Königin Isabella. Durch diese Neuigkeiten, zusammengehalten mit dem was gegenwärtig auf der Halbinsel vorgeht, wird die Vermuthung einer von der Herzogin von Riançares eingefädelten Heirathsintrigue nahegelegt.

Großbritannien.

(London, 24. Mai.) Der „Globe" sagt: Nach Gerüchten, welche durch die gestrigen Vorgänge im Unterhause eine Art Bestätigung erhalten, schwebt die irische Kollegien-Bill in großer Gefahr, und wird wahrscheinlich der Regierung noch mehr Unruhe und Verlegenheit bereiten als die Maynoothbill. Die katholischen Prälaten werden, obgleich ihre förmliche Protestation noch nicht angelangt ist, allem Anscheine nach sich weigern, ihr das Gewicht ihrer Gutheißung zu ertheilen; und ohne dieselbe werden die Laien ihrer Kirche von den erweiterten akademischen Vortheilen keinen Gebrauch machen. Diese große Schwierigkeit entspringt daher, weil in dem Plane der Regierung durchaus für den religiösen Unterricht und die sittliche Ueberwachung der Zöglinge der neuen Kollegien keine Vorsorge getroffen ist. Um diesem Einwande zu begegnen, wäre es nöthig, für die mangelnde religiöse Unterweisung zu sorgen, und diese müßte natürlich, da die Jugend aller christlichen Konfessionen zu den Kollegien zulaßfähig seyn soll, von den Geistlichen dieser verschiedenen Konfessionen zu ertheilen seyn. In zwei der Kollegien, in Cork und Galway, werden die Katholiken die große Mehrzahl bilden, ja vielleicht die einzigen Zöglinge seyn. In diesen Kollegien müßte also für einen Lehrstuhl der katholischen Theologie und für täglichen Gottesdienst nach katholischem Ritus gesorgt werden. Hierauf bestehen, wie wir hören, die katholischen Prälaten als auf einer wesentlichen Vorbedingung ihrer Gutheißung des Erziehungs-Planes der Regierung. Wenn die katholischen Prälaten auf ihrer Opposition beharren, so würde die Bill im Annahme-Fall ohne allen praktischen Nutzen seyn. Wir sehen daher nicht ein, wie die Regierung unter solchen Umständen, wenn sie die ihr von den Prälaten abverlangten Zugeständnisse nicht machen will, mit der Bill vorwärts schreiten oder wie die liberale Partei im Parlament der Maßregel ihre Unterstützung leihen kann.

(— 26. Mai.) Die Synode der irischen Bischöfe hat in ihrer am 23. Mai gehaltenen Versammlung zu Dublin folgenden Beschluß über die Kollegienbill einstimmig gefaßt: „Nachdem wir reiflich die vor dem Parlament obschwebende Bill über die Ausdehnung des akademischen Unterrichts in Irland in Erwägung gezogen, fühlen wir uns, unter Anerkennung der von J. Maj. Regierung durch die Ausstattung des Maynoothkollegs dargelegten gütigen und großmüthigen Gesinnungen, verpflichtet, zu erklären, daß, so eifrig wir bestrebt sind, die Vortheile der Erziehung auszudehnen, wir doch dem beantragten System unsere Zustimmung nicht ertheilen können, indem wir es als gefährlich für den Glauben und die Sittlichkeit der katholischen Zöglinge betrachten."

Belgien.

(Brüssel, 21. Mai.) Der „Imperial von Brügge" bestätigt in seiner Nummer vom 19. Mai die traurigen Nachrichten, welche man hie und da von einzelnen aus Guatemala zurückgekehrten Kolonisten erhalten hatte, durch folgenden Auszug aus einem Schreiben, welches ihm direkt von Verapaz zugekommen ist: „Als Major Guillaumot in Santo Thomas als Gouverneur der Kolonie ankam, war man gerade beschäftigt einen Weg durch einen Urwald zu hauen. Zur Beschleunigung dieser schwierigen Arbeit hatte General Carrera eine Anzahl Indianer und eine Abtheilung Kriegsgefangener den belgischen Kolonisten zur Aushülfe gesendet. Da aber der Kolonialgouverneur weder die Mittel daran wenden wollte, noch den guten Willen hatte diese Helfer zu verpflegen, und ihnen sogar eines Tags die Reiserhütten anstecken ließ, um sie los zu werden, so waren die Unglücklichen bald auf sich selbst beschränkt, um diese Arbeit unter einer brennenden Sonnenhitze von 32 Grad und einer unmenschlich harten Militärdisziplin zu vollenden. Die Arbeitsstunden waren eingetheilt wie folgt: von 5 bis 11 Uhr Wald- oder Feldarbeit, von 12 bis 3 Uhr Exerziren, von 4

---

nennen pflegst, war es vorbehalten das Schicksal zu versöhnen. Keine Macht dieser Erde wird uns mehr trennen — seit gestern bin ich — Jüdin! Minna." Kaum waren diese Zeilen auf die Post befördert, als ein Kourier aus Breslau folgendes Schreiben an Minna überbrachte: „Meine angebetete Minna! Kein Wort von dem abschlägigen Bescheid auf mein Gesuch an die Behörde, der Dir bereits aus den Zeitungen bekannt seyn wird. Seit gestern bin ich Protestant und in wenigen Tagen Dein Gatte."

(Paris, 28. Mai.) Die bedeutenden Unterschlagungen bei der Pariser Post erregen noch immer großes Aufsehen. Der Thäter, ein 21jähriger Supernumerärbeamter Namens Jakob Baubezon, machte sich durch unsinnigen Aufwand — er speiste täglich im Café Anglais und hielt sich eine kostspielige Maitresse — verdächtig, und man entdeckte bald, daß er die Geld-Anweisungen aus den Briefen zu nehmen und zu realisiren pflegte; war dieß nicht möglich, so verbrannte er sie, wie erst neuerlich eine Rimesse von 110,000 Franken auf Rothschild. — Eine Masse falscher Zwei- und Fünffrankenstücke sind gegenwärtig von einer Gegend aus in Umlauf gekommen, welcher man eine solche Industrie gar nicht zugetraut hätte, aus den Gebirgen der Kabylen. Die Muselmänner bestrafen nämlich blos diejenigen Falschmünzer, welche inländisches, nicht aber diejenigen welche fremdes Geld nachahmen. Die falschen Stücke sind außerordentlich täuschend gearbeitet und machen der Fertigkeit der (wie es heißt, sehr zahlreichen) Münzstätten des Kabylenlandes alle Ehre. — Laut Aussagen der Experten am Pariser Ackerbaukongreß sind von den 900,000 Hectoliter Wein, die in Paris jährlich konsumirt werden, 400,000 Hectol. pures Wasser.

Nunmehr wird auch auf dem kaspischen Meere die Dampfschifffahrt eingerichtet. Die russische Regierung hat zu dem Ende drei große Dampfschiffe in Astrakan bauen lassen.

bis 8 Uhr wieder Feldarbeit. Jeden Morgen bei Tagesanbruch wurde bei den Hütten die Runde mit einigen Tragbahren gemacht, um die Leichname der in der Nacht Verstorbenen wegzuschaffen, d. h. nach einem nahegelegenen Platze, wo sie alsbald die Beute der Schakals wurden. Von der Disziplin kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß Kolonisten, welche das Unglück gehabt hatten, beim Aufruf Morgens einmal zu fehlen, zur Strafe auf einen einzeln aus dem Meere hervorragenden Felsen, die Insel Kalypso getauft, gebracht wurden, auf welcher für einen Europäer unmöglich ist nur 48 Stunden lang den Sonnen-Strahlen, dem Durst und den Insekten zu widerstehen." Auf diese Weise wird es erklärlich, wie von 900 Kolonisten kaum noch 150 übrig sind, zu deren Rettung man im Begriff ist, ein Schiff auszusenden, wenn die eröffneten Unterzeichnungen die Mittel liefern werden." Major Guillaumot, der Erdirektor dieser jammervollen Kolonie ist von England, wo er angekommen, am 24. Mai in Brüssel eingetroffen, mit ihm Frhr. Stein von Altenstein, der vor anderthalb Jahren nach St. Thomas sich gewendet hatte, gleich mehreren andern Deutschen, die dort ihr Grab gefunden. Auch hatte man Nachricht, daß das Schiff l'Auguste von Plymouth abgesegelt war, um den Rest der Kolonisten, die es in Santo-Thomas aufgenommen hatte, nach Antwerpen überzubringen; auf der Herreise dieses Schiffes von Amerika wurden von 29 Kolonisten 11 ins Meer gesenkt, und die übrigen waren sterbend.

Niederbayern.

(Landshut, 20. Mai.) Bei dem am 30. März l. J. stattgehabten Hochwasser gerieth ein auf der Pfeffenhauser-Landshuter Poststraße fahrender Wagen, worauf sich 11 Personen befanden, an einer durch die Strömung abgerissenen Stelle derselben, dergestalt in die Fluthen, daß diese Personen einer augenscheinlichen Lebensgefahr Preis gegeben waren. Den bei Errettung von verunglückten Menschen bei mehrfachen Gelegenheiten an den Tag gelegten menschenfreundlichen Bemühungen des Fischermeisters Georg Lichtenwallner von Landshut, welcher in Begleitung seines Sohnes Sebastian Lichtenwallner und des Dienstknechtes Simon Dreyer auf einem Kahne herbeigeeilt war, gelang es jedoch, die sämmtlichen Personen aus den Fluthen zu retten, weßwegen sich die k. Regierung veranlaßt sah, dem Georg Lichtenwallner und seinen beiden Begleitern hiefür die besondere dankbare Anerkennung öffentlich auszudrücken.

* Passau. Da wir bald Gelegenheit haben werden, in unserer Stadt das seltene Talent des jungen Pianisten **Michel Angelo Russo**, welchen Liszt ein musikalisches Wunder nannte, zu würdigen, so glauben wir den Wünschen unserer Leser entgegen zu kommen, wenn wir ihnen hier einige kurze biographische Nachrichten über diesen jungen Künstler mittheilen, dem es gelang, die Bewunderung und den Beifall der strengsten jetztlebenden Kunstrichter und Musikliebhaber zu gewinnen.

Michel Angelo Russo, geb. zu Neapel im Jahre 1830, wandte sich schon im fünften Jahre seines Alters dem Studium der Musik mit eben soviel Liebe als Eifer zu, und setzte dieses mit solcher Ausdauer fort, daß er schon in seinem neunten Jahre sein erstes Konzert mit einem wahrhaft glänzenden Erfolge geben konnte; dies veranlaßte denn seine Eltern, seinem Talente durch eine Reise im Auslande eine noch höhere Ausbildung zu geben. Er verließ Neapel und besuchte die vorzüglichsten Städte Italiens, Frankreichs, Englands, Hollands und der Niederlande, wo unpartheiische Kenner und Liebhaber der Musik seinem Talente überall Kränze des Ruhms und der Aufmunterung spendeten; auch hatte er auf seinen Reisen Gelegenheit, die persönliche Bekanntschaft Liszts, Moscheles, Thalbergs und Chopins zu machen, welche ihm sämmtlich die unzweideutigsten Beweise ihrer Anerkennung und Bewunderung gaben; nächstdem würdigten ihn die Monarchen Frankreichs, Englands, Italiens, Preußens, und vor Kurzem auch der k. k. österr. Hof ihres Beifalls und ihrer besondern Anerkennung.

Die Londoner Morning Post, welche ausführliche biographische Nachrichten über diesen jungen italienischen Künstler liefert, endigt mit folgender Bemerkung: „Michel Angelo Russo zeigt einen so feinen Geschmack, eine für sein Alter so bewunderungswürdige Kraft, einen so reinen Anschlag, ein so zartes Gefühl und besonders einen so rührenden Ausdruck, daß es bei einem zwanzigjährigen Künstler noch Erstaunen erregen würde, geschweige denn bei einem Knaben von 15 Jahren. Diese Eigenschaften erwarben ihm die Liebe Chopins und veranlaßten Rubini zu der Aeußerung: dieser Knabe überwindet Schwierigkeiten, die vor ihm fast Niemand überwand: „Er läßt das Piano singen."

Einladung.

Unterzeichneter gibt mit obrigkeitlicher Bewilligung auf seiner Kegelstatt ein **Bestscheiben** mit nachstehenden Gewinnsten:

I.	Gewinn	10	Halbguldenstücke	nebst	seidenem	Tuch,
II.	"	9	"	"	"	"
III.	"	8	"	"	"	"
IV.	"	7	"	"	"	"
V.	"	6	"	"	"	"
VI.	"	5	"	"	"	"
VII.	"	4	"	"	"	"
VIII.	"	3	"	"	"	"
IX.	"	2	"	"	"	"
X.	"	1	"	"	"	"

Dieses Scheiben beginnt Freitag den 6. Juni und endet Sonntag den 15. Juni. Der Stand kostet 20 kr. und zur Bestreitung der Unkosten werden von jedem eingeschobenen Gulden 4 kr. abgezogen. Noch wird bemerkt, daß ein Herr Scheiber nur Eine Fahne gewinnen kann.

Es schmeichelt sich Unterzeichneter, unter Zusicherung guter Bedienung, eines zahlreichen Besuches.

Leopold Kohlbauer,
b. Gastgeber „zum Mondschein" in der Innstadt.

Innstadt-Wanderer-Verein.
Heute Donnerstag den 5. Juni zum Hrn. Meyer.

Neu angekommenes **Rost-, Polir- u. Glaspapier** in verschiedenen Farben, feines und mittleres Korn, den Bogen zu 3 kr., empfiehlt

Die **Daisenberger**'sche
Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.

Bei Unterzeichnetem steht ein bedeutender Vorrath fertiger Möbels zum Verkaufe bereit.

M. Pfefferkorn, Tischlermeister.

Ein Hypotheken-Rekognitionsschein per 600 fl. steht zur Ablösung bereit. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 42 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№. 142.** 6. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Juni.) Se. Maj. der König haben gestern die mehrerwähnte Reise angetreten und werden am Montag in Aschaffenburg eintreffen, von wo Allerhöchstdieselben am darauffolgenden Tage über Seligenthal, Worms, Oggersheim, Ludwigshafen, Mundenheim nach Speyer gehen, und von da am Mittwoch über Germersheim, Edenkoben, Hambach, Neustadt nach Dürkheim. Am Donnerstag, 5. Juni, findet die Rückreise nach Aschaffenburg, über Oggersheim, Worms, Oppenheim und Seligenthal statt. In Aschaffenburg verweilen Se. Majestät wahrscheinlich bis 1. Juli, um dann nach Bad Brückenau zu gehen. Se. Maj. werden wahrscheinlich in der ersten Woche des August in unsere Haupt- und Residenzstadt zurückkehren, um welche Zeit dann auch J. M. die Königin aus Wien zurückgekehrt seyn wird. (A. Ab. Z.)

(Ansbach, 1. Juni.) Heute Vormittags um 10 Uhr langte Se. Maj. der König von Weissenburg dahier an, besuchte das benachbarte Kloster Heilsbronn, und setzte nach seiner Rückkehr hieher Nachmittags die Reise nach Würzburg fort. Die freudige Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft über die Anwesenheit des vielgeliebten Landesvaters gab sich unter Anderm durch die glänzende Dekoration der Häuser kund. (N. C.)

(Heilsbronn, 1. Juni.) Auf der Reise nach Aschaffenburg traf Se. Maj. der König heute Vormittags gegen 11 Uhr in unserem festlich geschmückten Marktflecken ein, und nahm die hiesige, von Otto dem Heiligen, Bischof von Bamberg, im Jahre 1132 erbaute, ehemalige Kloster-, jetzige protestantische Pfarrkirche in allerhöchsten Augenschein. Außer dem Basilikenstyl des ältesten Theils des Gebäudes fesselten die zahlreichen Grabmäler, Denktafeln und Familienbilder der frühern Landesfürsten ganz besonders die Aufmerksamkeit Sr. k. Maj., und es scheint gegründete Hoffnung vorhanden, daß sowohl unsere, einst so reiche, jetzt verarmte und verfallende Kirche, als auch ihre denkwürdigen Gräber durch die Munifizenz der königlichen Hand, welche schon so viele für Kunst, Geschichte und Alterthum unschätzbare Ueberreste der Vergangenheit vom nahen Untergange errettet hat, völlig hergestellt werden dürften. Schon einige Tage zuvor war auf allerhöchsten Befehl der königl. Oberbaurath und Direktor der Akademie der bildenden Künste, Hr. v. Gärtner, aus München dahier eingetroffen. Auch hatte sich, in Folge besonderer Einladung Sr. Maj. des Königs, der k. preuß. Kämmerer und Vize-Oberzeremonienmeister, Frhr. v. Stillfried, welcher sich seit einiger Zeit in München aufhält, und über unsere Kirche und deren Merkwürdigkeiten schon im Jahre 1838 in seinem Prachtwerke: „Alterthümer des Hauses Hohenzollern" sehr gründliche und dankenswerthe Mittheilungen gemacht hat, hier eingefunden. Nach einem zweistündigen Aufenthalte nahm Se. Maj. in der Wohnung des k. Landrichters eine kleine Erfrischung an, und geruhte sich daselbst mit den anwesenden geistlichen und weltlichen Beamten huldvoll zu unterhalten, worauf Allerhöchstderselbe unter dem lauten Jubelrufe der versammelten Volksmenge die Reise über Ansbach und Würzburg fortsetzte. (N. C.)

(Würzburg.) Se. Maj. der König traf am 1. Juni Abends in Würzburg ein, eingeholt von einer Deputation der städtischen Kollegien. Die Straßen, durch welche Se. Maj. fuhr, waren beleuchtet, und die Bürgerschaft, so wie

Nichtpolitische Nachrichten.

Aus dem Kaukasuskriege.

Die Annalen des Kaukasuskriegs sind reich an heldenmüthigen Thaten, und man muß nur bedauern, daß so wenige von ihnen zur allgemeinen Kunde kommen. Nachstehende Großthat wird uns von einem Militär erzählt, der selbst diesen Krieg mitgemacht. Auf den Felsenmassen des Kaukasus hatte sich eine dunkle Dezembernacht gelagert, aus den Klüften dampfte der Nebel. In dem Aul (Dorfe) Tschirach und der Veste gleichen Namens im Chanat Kurach (unter russischer Schutzherrschaft stehend) schliefen schon alle Bewohner. In dem Ort lag ein Bataillon des Aschperon'schen Grenadierregiments. Das Echo wiederholte nur selten den Ruf der Wachen von der kleinen Veste, und das Pferdegetrappel der Kosaken, welche die Runde machten. Plötzlich ertönten in der Umgegend Flintenschüsse, und wie ein Gewitter stürmten vom Gebirge herab die wilden Lesghier und überfielen das Dorf. Ein blutiger Kampf begann. Achtzig Grenadiere, in der Kaserne noch vom Schlaf befangen, wurden niedergemetzelt, andere sanken, sich vertheidigend, unter der Uebermacht. Viele entkamen, in der Veste Schutz suchend. Das Dorf Tschirach, hart an der Veste ward, wie gesagt, von einem Bataillon des Aschperon'schen Grenadierregiments vertheidigt. Der Fähnrich Tscherbinin hörte in dem Hause, in dem er einquartirt war, das wüthende Geschrei der Lesghier, das Heulen der Frauen und Kinder. Furchtlos eilte er ins Freie, sammelte durch seinen Zuruf an 50 zerstreute Grenadiere, stürzte sich mit ihnen in den dichtesten Haufen der Feinde und schlug sich, da er sich vom Fort abgeschnitten sah, den Säbel in der Faust, mit seinen Leuten bis zu einem hohen steinernen Minaret durch, wo er sein Leben theuer verkaufen wollte. Ueber Leichen

die Zöglinge des Schullehrerseminars, brachten Fackelzüge vor dem Schloß. Am andern Morgen gegen 10 Uhr erfolgte die Abreise nach Aschaffenburg, wobei die Behörden auf dem Hofplatz versammelt waren, und die Landwehr, die Schulen und Zünfte Spalier bildeten. Die beiden Bürgermeister haben im allerhöchsten Auftrag der Bürgerschaft für den feierlichen und freundlichen Empfang das Wohlgefallen Sr. Majestät ausgedrückt. — Am 3. Juni wird der Monarch in Speyer eintreffen, am andern Morgen den Dom besichtigen, dann nach Germersheim, und von da über Edenkoben, Neustadt und Dürkheim nach Aschaffenburg zurückreisen. — In Würzburg erreichte in der Nacht auf den 2. Juni das Wasser den Grafen-Eckartsthurm, eine Höhe, die man selbst bei vielen frühern Eisgängen nicht erlebt hatte. Das Wasser trieb die Schiffe der Kaltwasseranstalt, während eine Menge Menschen darauf beschäftigt waren, fort, und zerstörte sie; zum Glück ging kein Menschenleben verloren. Die Militär-Schwimmschule mußte abgetragen werden; einige Flöße wurden in Stücken vom Strome fortgerissen. Seit dem 14ten Jahrhundert fand um diese Zeit keine so bedeutende Ueberschwemmung Statt.

(Germersheim, 18. Mai.) Wir hoffen Se. Maj. den König bald hier zu sehen. Er will alle wichtigen Bauten unseres Kreises mit eignen Augen besichtigen. Bei dieser Gelegenheit wird er sich überzeugen, daß man kaum das Jahr 1846 zu erwarten braucht, um im Stande zu seyn, die vollständige Garnison von Germersheim hier aufzunehmen. Die Bauten können recht gut fertig werden, um mit dem neuen Jahre wenigstens die uns bestimmte Besatzung einziehen zu sehen, in welcher wir das Regiment Zandt begrüßen werden, welches schon seit Jahren von Aschaffenburg hierher bestimmt ist. (Rhein. Beob.)

Preußen. (Berlin, 28. Mai.) Unser Handelsamt hatte Kommissarien zu einem Industriekongreß zusammenberufen, der hier vom 29. März bis 12. April versammelt war, und über dessen Verhandlungen nun amtliche Mittheilungen erscheinen; sie sind höchst interessant. Hinsichtlich der Leinen-Industrie, die Preußen so nahe angeht, ist einstimmig erklärt worden, daß dieselbe, welche seit 15 Jahren um mehr als die Hälfte gesunken ist, nur durch die Einführung der Maschinenspinnerei wieder zu heben sey. Der Hauptgesichtspunkt der Berathung war wohl, wie den armen Webern geholfen werden könne, das Ergebniß der Berathung ist ihr Todesurtheil; in der That kann nur Wohlthätigkeit, die Ermittelung anderer Erwerbszweige, und die Auswanderung ihnen helfen. Man sammle Geld, um ihnen die freie Ueberfahrt und Ansäßigmachung in der Kolonie, welche man zu begründen Willens ist, zu verschaffen, das ist vielleicht das Beste, was man den Unglücklichen angedeihen lassen kann, die wirklich in unbeschreiblichem Elend leben und durch die Bestellungen und Geschenke nur immer auf kurze Fristen getröstet werden können, um nur noch unglücklicheren Zeiten entgegenzugehen, die offenbar eintreten müssen, sobald der Wohlthätigkeits-Enthusiasmus verrauscht. (A. Abdz.)

(Berlin, 31. Mai.) Es wird nunmehr mit Bestimmtheit behauptet, daß von einem höheren Beamten bei der Regierung die durch Zeugen bestätigte Denunziation eingelaufen war, daß die HH. v. Itzstein und Hecker sich auf der Eisenbahn beunruhigend über preußische Zustände ausgesprochen, und diese Denunziation, verbunden mit der angeblichen Absicht jener Herren, sich nach Königsberg (das jetzt etwas irritirt ist) zu begeben, soll die Schritte gegen sie veranlaßt haben. Die Freunde des Hrn. v. Franckenberg befürchten, daß er abberufen werde, ungeachtet er sich vergeblich bemühte, höhern Orts noch an demselben Vormittag Aufschluß zu erhalten. Auch ist von ihm eine in sehr ernster Sprache abgefaßte Relation an seine Regierung abgegangen. — Graf von Ugarte-Waldemann, österreichischer Gesandter in Stuttgart, befindet sich in Familienangelegenheiten hier.

Die „Allg. preuß. Zeitung." vom 1. Juni publizirt die unterm 30. April in Betreff der aus der römisch-katholischen Kirche ausgetretenen Separatisten ergangene königl. Kabinets-Ordre. Sie lautet: „Die Bewegungen in der römisch-katholischen Kirche nehmen mit Recht das öffentliche Interesse in hohem Grade in Anspruch, und fordern die größte Aufmerksamkeit, wie die umsichtigste Behandlung der Staats-Behörden. Daher ist es nothwendig, dieselben auf den für jetzt dabei festzuhaltenden Gesichtspunkt hinzuweisen. Die Sache der ihre Trennung von der römisch-katholischen Kirche Aussprechenden hat nach Innen wie nach Außen noch keine Gestalt angenommen, sie ist folglich zu einem Urtheil über die Zulässigkeit einer späteren Anerkennung derselben als geduldeter Religionsgesellschaften noch eben so wenig wie zum entgegengesetzten reif. Meine Entscheidung darüber ist aber jedenfalls zu erwarten, ehe Meine Behörden sich irgend einen Schritt gestatten dürfen, der fördernd oder hemmend in den

---

der Feinde ging seine Bahn: so erreichte er jenes Asyl. Die Sonne stieg herauf und beschien das blutgetränkte Dorf, das Unglück der in der Veste und im Minaret Belagerten. Mehr als 12,000 Lesghier unter Anführung des berüchtigten Surchai-Chan von Kusukumuik, hielten beide Orte berennt. Keine Kugel von Tscherbinins Schützen fehlte, aber auch viele Kugeln der Feinde drangen durch die Spalten und streckten im Minaret manchen Russen nieder. Der Kapitän Owetschkin machte zwei Ausfälle aus dem Fort, um die Kameraden im Minaret zu befreien. Kehre zurück, rief ihm der heldenmüthige Tscherbinin zu, schone deine Mannschaft zur Erhaltung der Veste, denn sie ist dem Vaterland nöthiger als mein Leben; ich habe mich dem Tode geweiht. Endlich zertrümmerten die Lesghier die Pforte des Minarets, stürzten hinein und stießen mit ihren Dolchen diejenigen nieder, die sich ihnen entgegenstellten. Sie stürmten die enge Treppe hinauf; oben drängte sich Tscherbinin mit den Seinigen ihnen entgegen. Jedes Feindes Haupt, das sich ihnen nahte, wurde von ihren Säbeln gespalten. Als die Lesghier sahen, daß sie das Leben ihrer Krieger unnütz opferten, gaben sie den Sturm auf, und begannen den Thurm zu untergraben. Ohne einen Tropfen Wasser zur Letzung der trocknen Zunge, mitten unter Leichen und Sterbenden, hielt sich Tscherbinin zwei Tage. Am dritten Tag stürzte das Minaret zusammen. Die erbitterten Lesghier zogen den halb zerschmetterten jungen Krieger unter den Trümmern hervor, schnitten ihm die Waden auf, rissen ihm die Sehnen aus, kurz marterten ihn vor den Augen der in der Festung Belagerten langsam zum Tode. So starb Tscherbinin, in seinen jungen Tagen, ein Vorbild der Tapferkeit für das ganze Heer seines Vaterlandes. Die von den Feinden umzingelte Veste Tschirach bildete ein Quadrat, an den vier Ecken mit runden Basteyen und über den Schießscharten mit einer hohen Brustwehr versehen. Trotz eines starken Kartätschenfeuers nahten die Lesghier der Veste, sprangen in den Graben u. drückten sich dicht an die Mauer. (Schluß f.)

Gang dieser Angelegenheit eingreift, der einerseits das Grund-Prinzip der preußischen Regierung: die Gewissensfreiheit, kränken, andererseits Meinen Entschließungen in Ansehung der genannten Dissidenten irgendwie vorgreifen könnte. — Ich beauftrage Sie, die Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz, nach diesem Gesichts-Punkte alle betreffenden Behörden mit vollständiger und bestimmter Anweisung zu versehen. Berlin, den 30. April 1845. Friedrich Wilhelm." (Die in Folge dieser Kabinets-Ordre erlassene Ministerial-Entschließung werden wir im morgigen Blatte mittheilen.)

Spanien.

(Paris, 30. Mai.) Die Abdankung des Don Carlos zu Gunsten seines Sohns bestätigt sich. Er erklärt dieselbe in einem Schreiben an seinen Sohn aus Bourges vom 18. Mai, worin er zugleich ankündet, daß er künftig den Titel eines Grafen v. Molina führen werde. Er erklärt vor der spanischen Nation und vor ganz Europa, daß er aus Gewissenspflicht für immer auf jede politische Laufbahn Verzicht leiste. Der Prinz von Asturien erklärt als gehorsamer Sohn dem Wunsche seines Vaters entsprechen zu wollen, und legt sich künftig den Titel eines Grafen v. Montemolin bei. In einem vom 22. Mai datirten Manifeste an die spanische Nation versichert der Prinz von Asturien, er hege gegen Niemand Rachegefühl, und wenn ihm je die Pforten des Vaterlandes sich öffnen, werde er alle Spanier ohne Unterschied der Partei mit gleicher Liebe umfassen. Gerechtigkeit, Wiedergutmachung der begangenen Fehler und Irrthümer ohne Reaktion, Versöhnung auf Billigkeit gegründet zwischen allen Interessen, Benutzung der guten Ueberlieferungen der Vergangenheit und der wahrhaft heilsamen Fortschritte der Zeit werden die Grundlagen seiner Politik seyn. Er sey zu allen mit der Ehre und mit seinem Gewissen vereinbaren Opfern bereit, um dem Bürgerzwist ein Ende zu machen, und eine Wiederversöhnung mit der königlichen Familie von Spanien bald zu erzielen. (A. Z.

Großbritannien.

Londoner Blätter berichten über den im Kourier bereits vorgestern erwähnten Cholerafall: „In Sheffield steht auf dem Platze, wo im Jahre 1832 die an der Cholera Gestorbenen begraben worden waren, zum Andenken an die damalige schwere Zeit ein kleines Monument. Dorthin machten am Pfingstmontag die Kinder des Arbeitshauses nebst andern Kleinen einen Spaziergang. Gleich nach der Rückkehr wurde ein 12jähriger Knabe krank, und verschied am Sonnabend. Die Aerzte sahen sich nach aufmerksamer Beobachtung zu der Erklärung gedrungen: es sey ein Fall von asiatischer Cholera der heftigsten Art. Die Leiche wurde vor dem Tode ganz schwarz. Am Dienstag Morgens betrug die Zahl der Kranken neun. Mittwoch Nachts lauteten die Nachrichten günstiger, man betrachtete den weitern Fortschritt der Krankheit als gänzlich gehemmt. Die „Oberfläche des Cholera-Begräbnißplatzes (sagt ein Sheffielder Blatt) soll kürzlich etwas mit dem Rechen überarbeitet worden seyn. Ob nun dabei einige Spalten geöffnet wurden, durch die nach 13 Jahren der Ansteckungsstoff hervorbringen konnte, ob die Krankheit auf andere Weise entstanden ist, möchte schwer zu entscheiden seyn. Jedenfalls ist es ein seltsames Zusammentreffen, daß der Knabe unmittelbar nach dem Besuch jenes Begräbnißortes erkrankte."

Niederbayern.

† (Abensberg, 31. Mai.) Durch das seit dem 29. d. M. Nachts 11 Uhr sehr stark anhaltende Regenwetter schwoll der Abensfluß so sehr an, daß mehrere Häuser und Mühlen, so wie Felder, Wiesen und Gärten unter Wasser gesetzt wurden. Dieser Fluß verwandelte sich in einen wilden, reißenden Strom, welcher Holz, Bretter, Balken und liegende Bäume mit sich fortrieß. Schauerlich war es anzusehen als heute den 31. Mai früh 5 Uhr auf einmal die Abens eine solche enorme Höhe erreichte, daß auf unserer Leinwandbleiche nächst der Stadt nichts mehr gerettet werden konnte. Der Bleicher Andre Spindler und seine Frau, welche auf der Bleiche waren und von den reißenden Fluthen überrascht wurden, geriethen dabei in die größte Lebensgefahr und würden dem Tode des Ertrinkens schwerlich entgangen seyn, wenn nicht der Fischerssohn Joseph Urban von Neustadt, welcher eben hier anwesend war, dieselben mit einer herbeigebrachten Zille mit Muth und Entschlossenheit gerettet hätte. — Der Schaden, welcher durch dieses hohe Wasser verursacht wurde, kann noch nicht ermessen werden.

Berichte über die Gewerbeausstellung in Wien.

I. Wir beginnen den speziellen Bericht mit den Rohstoffen, welche diesmal in Folge einer besondern Aufforderung reichlicher anlangten, als dies bei frühern Ausstellun-

---

Eifersucht des Meeres auf die Eisenbahnen.

Die Preise der Eisenbahnschienen, welche Deutschland von England zu beziehen gezwungen ist, sind in der letzten Zeit bekanntlich fortwährend im Steigen begriffen gewesen, und dürften jetzt, aus einem ganz eigenthümlichen Grunde, noch eine neue Steigerung erfahren. Es scheint nämlich, als habe das Meer irgend eine Pike auf die Eisenbahnen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß von 4 Schiffen, welche mit Eisenbahnschienen befrachtet waren, wenigstens eines auf der Ueberfahrt von England nach Deutschland verunglückt ist. Die englischen Assekuranzgesellschaften haben sich daher unlängst zu weigern angefangen, Versicherungen auf Schiffsladungen von Eisenbahnschienen anzunehmen, und wenn sie auch angenommen wurden, so geschah dieß wenigstens nicht ohne lebhafte Debatten unter den Direktionsmitgliedern dieser Assekuranzgesellschaften.

Bei der Ausspielung zum Wiederaufbau der Orgel in der St. Eustachskirche hat sich das Glück wieder in seiner ganzen Launenhaftigkeit gezeigt. Die Kalesche fiel einem Bedienten, die Britska einem Kinde, die Bibliothek von 500 Bänden einem Landmann, der Glasschrank nebst noch zwei andern Gewinnsten einem Arbeiter zu. Ein lot de surprise wurde von einer ältlichen Dame gewonnen; es besteht in dem Rechte, von Horace Vernet unentgeltlich gemalt zu werden. Ein kürzlich verheiratheter junger Mann, der gern das Porträt seiner Frau haben möchte, bot vergebens der Glücklichen 600 Franks für ihren Gewinn. (Nürnb. Corr.)

Von einem wackern Esser an einer Gastafel, der auch nicht eine Speise an sich vorübergehen ließ, sondern vielmehr nach jeder Schüssel hastig langte, äußerte ein Witzling: Der Herr da unten ist ein sehr durchgreifender Mann, denn er läßt nichts unversucht.

gen der Fall war. Durch eine ziemlich bedeutende, leider wieder sehr zerstreute Sammlung von Steinkohlenflusen, zu welchen die Berichte des Lloyd die nähern Daten liefern, werden wir belehrt, daß dieser hochwichtige Industriezweig durch neue Schürfungen und stets steigende Ausbeute eine größere Bedeutung zu gewinnen beginnt. Dennoch erzeugt Oesterreich noch immer nicht mehr als 600,000 Tonnen, d. i. noch nicht den 40sten Theil der Produktion Englands, nicht den 6ten jener von Frankreich und etwas über den 5ten der Steinkohlenerzeugung des deutschen Zollvereins. Durch die von der Staatsverwaltung im Jahre 1842 begonnenen Schürfungen im Großen, welche einst den Staats-Bahnen das Material zum Betriebe sichern sollen, wird jedoch eine Vermehrung der Produktion um die Hälfte in Aussicht gestellt; es wird aber von den Fortschritten der Industrie abhängen, ob sie dieser aufgeschlossenen Schätze wirklich bedürfen wird. Bis jetzt hat die fossile Kohle bei der Eisenerzeugung noch wenig Terrain gewonnen, da sie nicht überall zur Verkokung eignet. Ein großes Verdienst haben sich die Brüder Roßhorn durch ausschließliche Verwendung der Braunkohle beim Puddlingsprozeß erworben — ein Verfahren, welches in Sachsen und den Rheinlanden Nachahmung fand. Ebensowenig konnte sich die Steinkohle bei der Glas-, Thonwaaren-, Ziegel- und Kalkerzeugung Bahn brechen, obgleich auch hierin Rühmliches geschah; endlich ist ihre Verwendung zur Heizung der Dampfmaschinen, deren Zahl kaum Tausend beträgt, nicht sehr eingreifend, zumal fast gegenwärtig alle Lokomotiven mit Holz gespeist werden. Als unternehmender Steinkohlenproduzent und Aussteller einer schönen Suite von Schwarz- und Braunkohlen aus seinen ausgebreiteten Werken in Oesterreich, Steiermark und Ungarn muß Aloys Miesbach erwähnt werden, welcher der Hauptstadt ein Aequivalent des vierten Theiles ihrer Brennholzkonsumtion liefert. Wie wir vernehmen, ist der Entwurf zu einem neuen Steinkohlenbau-Gesetz im Werke; dieses ist um so nothwendiger, als die bestehenden hier Anwendung findenden Bergordnungen aus einer Zeit herrühren, wo die Steinkohle kaum dem Namen nach bekannt war, und in Oesterreich noch kein Hypothekenbuch existirte. (Forts. folgt.)

Militär-Schwimmschule.

Künftigen **Montag den 9. d. M.** wird die Militär-Schwimmschule eröffnet.

Als Honorar für den ganzen Schwimmkurs hat

1) jeder Schüler vom Zivilstande, welcher bereits in die 8te Klasse vorgerückt ist, 1 fl. 30 kr.,
2) neu eintretende Schüler, oder auch solche, welche schon einige Kurse bestanden haben, 3 fl., und
3) jeder im Bassin Badende 1 fl.

zu entrichten; auch ist

4) dem Schwimmdiener für seine Bemühungen eine Remuneration von 12 kr. zu verabreichen.

Die Inskription kann, vom 9. d. M. anfangend, jeden Tag Nachmittags von 2 bis 7 Uhr an der Schwimmanstalt stattfinden.

Passau den 5. Juni 1845.

Bekanntmachung.

Das Zimmermeister-Recht in Pleinting, welches als real im Gewerbs-Kataster eingetragen ist, wird zur Hilfsvollstreckung dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu Termin in der Landgerichts-Kanzlei auf

Montag den 7. Juli,
um 9 Uhr Morgens

angesetzt, wozu Kauflustige, die sich über Gewerbsbefähigung, sittliches Betragen, dann Zahlungsfähigkeit ausweisen können, vorgeladen werden.

Den 29. Mai 1845.

Königliches Landgericht Vilshofen.
Desch, Landrichter.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 7. Mai
erste theatralische Vorstellung:

Ein Tag vor Weihnacht.

Gemälde aus dem Bürgerleben in 2 Akten v. Dr. Töpfer.

Hiezu sind nur die erst jüngst zugestellten neuen Eintrittskarten gültig.

Anfang halb 8 Uhr.

Das Lokal wird um 7 Uhr geöffnet.

Der Vereins-Ausschuss.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 9. Abends 6 Uhr zum Hrn. Augustin, Weingastgeber zur goldenen Traube, wozu einladet

Der Ausschuß.

Realitäten-Verkauf.

Es ist ein Tafernwirths-Anwesen in Niederbayern, bestehend aus einem dreistöckigen Hause, einem Sommersitze und Kegelbahn im besten Zustande; das Nebengebäude, bestehend aus einem Getreidekasten mit Hofraum und Stallung aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch eine bedeutende Summe auf erste Hypothek darauf liegen bleiben. Allenfallsige Bewerber wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen mit der Bezeichnung L. A an das Comtoir dieses Blattes wenden.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 3. Juni: Joseph Gabert, ehemal. Schneidermeister, 70 Jahre alt. — Am 4.: Ludwig Joseph Mager, Seilermeisters-Kind, 6 Tage alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 3. Juni: Johann Schranner, Maurers-Kind, 18 Wochen alt.

Ilzstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 27. Mai: Anton Kindlein, Wegmachers-Kind von Grubweg, 5 Wochen alt. — Am 31.: Elisabeth Wensauer, verwittwete Ausnahmshäuslerin von Dobl, 80 Jahre alt. Adelheid Höllinger, Hausbesitzers-Kind dahier, 6 Jahre 6 Monate alt.

Namen der Orte.	Schrannentag.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
München.	Vom 31. Mai 1845.	Waizen. . . .	3153	17	42
		Korn	1151	15	47
		Gerste	281	12	17
		Haber	785	6	24
Deggendorf	Vom 1. Juni 1845.	Waizen. . . .	132	16	2
		Korn	6	14	10
		Gerste	—	—	—
		Haber	3	6	12
Vilshofen.	Vom 4. Juni 1845.	Waizen. . . .	37	16	21
		Korn	124	14	15
		Gerste	8	9	28
		Haber	—	—	—

Fremdenanzeige vom 4. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Sautier, Banquier v. Freiburg, mit Familie. Hrn. Lichdorf v. Elberfeld, mit Frau, Reinhardt v. Frankfurt, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Fuscher, Hdlsm. von Griesbach. **Zum w. Mann.** Hr. v. Witt aus Linna, k. dänischer Konsul. Hr. Weinberg, Fabrikant v. Nürnberg, mit Mutter. **Zur gold. Traube.** Hr. Rost, k. b. Unterarzt v. Straubing. **Zum w. Haas.** Hr. Rohrmaier, Hdlsm. v. Mosburg. Fr. Hochleitner, Hdlsfrau v. Kößlarn. Hr. Baldauf, Hdlsm. v. Haunkirchen. **Zur gold. Krone.** Hr. Osterkorn, Seifensieder v. Hautzenberg.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag **№. 143.** 7. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Juni.) Ihre Maj. die Kaiserin Wittwe von Brasilien und deren erlauchte Tochter Donna Maria Amalie werden uns nächsten Montag mit der Mittagsfahrt der Eisenbahn verlassen, um über Mainz und Amsterdam nach Lissabon zurückzukehren. Graf Almeida, der Hofkavalier Ihrer Majestät, wird zwar die Reise mitmachen, aber bis Ende dieses Monats wieder hier seyn, da seine Vermählung mit der jungen Gräfin Bayersdorf am 7. Juli in Tegernsee stattfindet. — Wie ich eben höre, ist Graf Bernstorff in Berlin zum preußischen Gesandten an unserm k. Hofe ernannt. Derselbe war im Jahre 1836 als Legationsrath bei der preußischen Gesandtschaft dahier.

(Aschaffenburg, 3. Juni.) Unvergeßlich wird allen Bewohnern Aschaffenburg's der gestrige Tag bleiben, an welchem Se. Maj. unser allergeliebtester König wieder in unsere Mauern eingezogen. Se. Maj. wurden an der Gränze des Weichbildes der Stadt von dem Hrn. Bürgermeister v. Herrlein, an der Spitze des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten, ehrfurchtvollst empfangen, und Allerhöchstdieselben geruhten, den herzlichen Gruß der unerschütterlichen Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner Aschaffenburgs mit königlicher Huld anzunehmen. Unter dem Donner der Kanonen und begleitet von der Landwehrkavallerie kamen Se. Maj. Nachmittags 4 Uhr an der vor dem Sandthore errichteten Ehrenpforte an, wo die Liedertafel, die Zöglinge des Knabenseminars, die Schüler des Gymnasius, der lat. Schule, der Gewerbsschulen mit ihren Vorständen und Lehrern versammelt waren, und wo Hr. Stadtpfarrer Anderlohr folgende Worte sprach:

„Mit heißester Sehnsucht haben wir dem Augenblicke entgegengeharrt, der uns das Glück bringt, Euere königl. Majestät wieder unter uns verweilen zu sehen, den Vater des Vaterlandes, den wahren Vater seines Volkes schauen zu können, welcher mit einer unzerreißbaren Kette von Gnaden, Wohlthaten und Opfer die Seinen an sich fesselt. Wie viele Unglückliche, Hülflose, Wittwen, Waisen und Leidende aller Art erhalten ein zweites Leben in den vielen großartigen Anstalten und aus jenen Stiftungen, welche des allergnädigsten Königs Liebe seit einer Reihe von Jahren geschaffen und wahrhaft königlich ausgestattet hat? Und auf welche hohe Stufe der Veredelung haben Eure königliche Majestät Ihr Volk durch Kunst und Wissenschaft zu stellen gewußt? Wer wird nicht entzückt, von Staunen und höchster Verwunderung hingerissen bei dem Anblicke jener Prachtbauten mit ihrem außerordentlichen Inhalte der edelsten Kunstschätze, und bei der Betrachtung aller der Anstalten für Bildung, Kunst und Wissenschaft, welche Euerer königlichen Majestät rastlose Thätigkeit in das Leben gerufen? Euerer königlichen Majestät segenreiches, so ganz der Beglückung Ihres Volkes in jeder Beziehung gewidmetes Wirken erhält seine Weihe vordersamst dadurch, daß bei Euerer königlichen Majestät die Religion jederzeit das Erste ist, daß Allerhöchstdieselben Ihre vorzügliche Sorgfalt den religiösen Bedürfnissen Ihres Volkes zuwenden und jene Institute herstellen und vermehren, welche die religiöse Erziehung der männlichen und weiblichen Jugend des Vaterlandes am Sichersten verbürgen. Bei dem Ueberblicke so vieler Wohlthaten und Gnaden, womit Euere königliche Majestät Ihr Volk überschütten, ist unter uns kein Herz, welches nicht von den Gefühlen der innigsten

Nichtpolitische Nachrichten.

Aus dem Kaukasuskriege.

(Schluß.)

Es entstand ein furchtbares Gemetzel. Die Russen gaben und empfingen den Tod. Mehrmals versuchten die Feinde zu stürmen, wurden aber immer mit großem Verlust zurückgeschlagen, der Verlust der Belagerten war auch nicht unbedeutend. Kühne aber erfolglose Ausfälle verringerten noch ihre Zahl. Die Offiziere gingen mit dem Beispiele der Lebensverachtung den Soldaten voran, Aug in Aug, Brust an Brust kämpften sie mit dem Feinde. Sie fielen alle bis auf den am Fuß verwundeten Kapitän Owetschkin, der noch mit hundert Mann, von welchen auch schon die Hälfte blutete, übrig blieb. Mit jeder Minute wurde die Lage dieses kleinen Häufleins schrecklicher. Drei Tage schon hatte die Belagerung gewährt, und die russischen Krieger hatten keinen Tropfen Wasser, ihren Durst zu stillen, ihre Wunden auszuwaschen. Einige von ihnen wagten es, sich in der Nacht von der Mauer herabzulassen und zu einer Quelle zu schleichen, doch nur wenige kehrten zurück. Schon gingen die Kugeln auf die Neige. Die Lesghier forderten sie wiederholt zur Uebergabe auf, alle ihre Vorschläge aber wurden mit Verachtung zurückgewiesen. Endlich aufs Höchste erschöpft, schien die Besatzung einige Minuten über den Entschluß der Uebergabe zu brüten, da trat Owetschkin in die Mitte der Soldaten und sprach: „Kameraden! Ich theilte mit euch Ruhm und Ungemach, ich erhielt mit euch meine Wunden, ich führte euch stets vorwärts und sah euch nie fliehen. Macht mir nicht den Kummer, daß ich euch jetzt am Ende meines Lebens wie Feige, waffenlos, euch und mich in schimpflicher Sklaverei sehe. Wollt ihr den russischen Namen beschimpfen, so schießt mir zuerst eine

Liebe und Dankbarkeit gegen seinen königlichen Herrn und Vater durchdrungen wäre. Möge Euere königliche Majestät für so viele Regenten-Sorgen und Opfer einen Ersatz finden in den Familienfreuden, welche der Allgütige zu fernerer Beglückung des Vaterlandes Allerhöchstihnen verleihet! Möge Wittelsbachs Stamm immer so fest wurzeln, grünen und blühen! Möge Gott das kostbare Leben Euerer Majestät bis zum höchsten Menschenalter erhalten! Hoch lebe der König!"

Se Maj. nahmen diese Rede sehr huldvoll auf. Nach diesem feierlichen Akte überreichte Fräulein Rosa v. Herrlein einen Kranz und Fräulein Marg. Giesler ein Gedicht von Hrn. Prof. Hocheder. Dieser Willkomm wurde von Fräulein Josephine Mickler vorgetragen. Der allverehrte Monarch drückten hierüber Allerhöchstihre Zufriedenheit aus. Vor der Ehrenpforte war das k. Landwehrbataillon in Parade aufgestellt, und nun zogen Se. Maj. unter dem Geschützdonner, dem Läuten aller Glocken und ungeheurem Jubelruf in die Stadt ein. Von den Fenstern der festlich gezierten Häuser wehte in einer unzähligen Menge die Nationalfahne. In den Straßen haben sich die sämmtlichen Gewerbsvereine mit ihren Fahnen und die Geistlichkeit und das Lehrerpersonal mit der Schuljugend so wie auch die israelitische Schuljugend ebenfalls zur herzlichen Begrüßung aufgestellt. Der Jubel-Ruf begleitete den allgeliebten König bis zur kgl. Hofburg, wo eine Kompagnie des kgl. Linienmilitärs mit der Regimentsmusik salutirte und die Vorstände der kgl. Zivil- und Militärstellen und Behörden zum ehrfurchtsvollen Empfange versammelt waren. Als bald hierauf das kgl. Landwehrbataillon vor dem k. Schlosse defilirte, erschienen Se. Majestät der König auf dem Balkone; — da erneuerte sich der begeisterte Lebehochruf der in großer Anzahl anwesenden Einwohner, welche von den innigsten Gefühlen der Liebe und Dankbarkeit durchdrungen sehnsuchtsvoll der Stunde entgegenharrten, ihre Huldigungen darzubringen dem allverehrten Monarchen, der Aschaffenburg mit so unzähligen Wohlthaten schon beglückt hat. — Seine Majestät, Allerhöchstwelche noch gestern Abend den Pompejanischen Bau in Augenschein genommen haben, reisten heute früh 4 Uhr nach der Pfalz ab, und werden am 5. von dort wieder hieher zurückkehren. (Aschaffb. Z.)

Die von der medizinischen Fakultät und dem akademischen Senat der Universität Würzburg beantragte Berufung des Hofraths und Professors Dr. v. Siebold in Göttingen für den durch das Ableben des Dr. v. d'Outrepont erledigten Lehrstuhl der Geburtshilfe hat die allerhöchste Genehmigung erhalten. Seine Majestät der König geruhte bei der Anwesenheit in Würzburg den Rektor der Universität, Professor Dr. Hoffmann, hievon persönlich in Kenntniß zu setzen. (N. W. Z.)

Preußen. Die an sämmtliche Regierungen und Konsistorien erlassenen Verfügungen der preußischen Regierung in Betreff der Separatisten enthalten im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Zuerst wird dem Prinzip der Glaubensfreiheit, welches nicht nur durch Gesetze, sondern von jeher in Preußen geltend gewesen sey, auch hier gehuldigt. Es könne deßhalb keine Rede davon seyn, diesen Bewegungen hemmend in den Weg zu treten, oder die Separatisten in der Ausübung ihres Gottesdienstes zu hindern. Da aber die Richtung dieser religiösen Bewegung noch nicht klar dastehe und noch nicht gehörig entwickelt sey, so wäre es noch nicht an der Zeit, die Frage über die Anerkennung jetzt zur Entscheidung zu bringen, sondern man müsse sich auf eine strenge Passivität beschränken, und dürfe deßhalb weder eine entschiedene Stellung für noch gegen annehmen. Nach diesen Grundsätzen zu verfahren, sind die Behörden angewiesen. Den Separatisten soll daher die Benennung „Gemeinde" in amtlichen Erlassen nicht gegeben, auch die leitenden Personen derselben nicht als „Vorsteher" bezeichnet werden. Ebenso wird es untersagt, die Bezeichnung „deutsch-katholisch" oder „apostolisch-katholisch" den neuen Religions-Genossen zukommen zu lassen, weil hierhin, so lange sie nicht vom Staate anerkannt seyen, der römisch-katholischen Kirche eine gerechte Ursache zur Beschwerde gegeben werden würde. In folgerechter Anwendung dieses Grundsatzes soll den Separatisten die Einräumung evangelischer Kirchen oder Gebäude, welche unter der unmittelbaren Aufsicht des Staates stehen, versagt werden. Den Amtshandlungen der Geistlichen wird bürgerliche und rechtliche Giltigkeit abgesprochen. Sie können taufen und begraben, sind jedoch gehalten, die Geburten und Sterbfälle in das nächste evangelische Kirchenbuch eintragen zu lassen. Die Einsegnung der Ehen wird ihnen aus dem Grunde nicht gestattet, weil solche durch sie geschlossene eheliche Verbindungen der rechtlichen Giltigkeit entbehren würden — ein Umstand, der am Rhein, wo die Zivilehe noch besteht, nicht zutrifft. Die

---

Kugel durch den Kopf, dann thut, was ihr wollt, wenn ihr nicht mehr thun könnt, was euch die Pflicht gebietet. Wollt ihr meine Befehle nicht mehr hören, so hört auf meine Bitte: tödtet euren Führer, wenn ihr nicht mehr gegen den Feind kämpfen wollt." Wie neubeseelt legten die Soldaten wieder die Hand an den Säbel, und schwuren eher zu sterben, als sich zu ergeben. Aufs neue knallten Flinten- und Kanonenschüsse. So verging der vierte Tag. Am Ende desselben sank der Held Owetschkin, erschöpft vom Blutverlust, in Ohnmacht. Da machte ein Feldwebel den Vorschlag, sich zu ergeben. Nachdem er ihnen ihre Lage aufs zweifelhafteste dargestellt hatte, ließ er ihnen die Wahl zwischen Gefangenschaft bei dem Feinde und dem Loos des Fähnrichs Tscherbinin. Owetschkin hörte dieß in seinem traumähnlichen Zustande, raffte sich mit dem Rest der ihm übrigen Kraft auf, schleuderte den Feldwebel zu Boden, und rief aus: bindet diesen Elenden, wer von Uebergabe spricht, stirbt von meiner Hand. Jetzt tragt mich zur Kanone. Mit schwacher Hand ergriff er die Lunte und brannte selbst das Geschütz gegen den Feind ab. Zahllose Kugeln flogen ihm entgegen; von zwei in die Seite, von einer ans Ohr getroffen, sank Owetschkin an der Mauer nieder, neben ihm seine braven sterbenden Kameraden. Die Lesghier rüsteten sich aufs neue zum Sturm; der Untergang der heldenmüthigen Vertheidiger des Forts schien unvermeidlich. Da sah man plötzlich in der Ferne russische Bajonnette blitzen, und von den Höhen jagte ein Kosakenregiment herab. Die Lesghier flohen, und die russischen Fahnen beschatteten die dem Tode geweihten Helden. Nur siebenzig waren noch vom ganzen Bataillon am Leben, unter diesen auch ihr braver Kapitän, nur acht von den siebenzig waren ohne Wunden. Die Bergvölker haben die Gewohnheit, ihre Todten vom Schlachtfelde wegzutragen, dießmal blieben 1500 Leichen auf dem Kampfplatz zurück. Die angekommenen Befreier gehörten zum Korps des Generals Madatow. Thränen der Freude und des Entzückens, Lobsprüche und laute Aeuße-

Ehen der Separatisten sollen daher, nach vorher eingeholter Erlaubniß des Konsistoriums, von einem evangelischen Pfarrer eingesegnet, auch von diesem in das Kirchenbuch eingetragen werden. Die Eintragung von Ehen, die durch einen separatistischen Geistlichen geschlossen sind, in das evangelische Kirchenbuch soll nicht gestattet werden.

(Berlin, 1. Juni.) Man nennt Schirwint, auf preußischem Gebiet, als den Ort, wo die Souveräne von Rußland und Preußen zusammen zu kommen gedenken. Der Kaiser begibt sich von Neustadt nach Schirwint, wo der König nur eine Nacht verweilt. Seine Majestät geht auf der Heimkehr aus Preußen von Stettin nach Kopenhagen, ohne vorher nach Berlin zurückzukehren. (A. C.)

(Posen, 25. Mai.) Gestern erst ist unser Erzbischof, Hr. v. Przyluski, aus Berlin zurück hier eingetroffen; heute früh wohnte er der großen Frohnleichnamsprozession bei. Es war bei diesem Zuge eine außerordentliche Pracht entwickelt, indem außer den Stadtbehörden auch ein großer Theil des polnischen Adels sich der Prozession angeschlossen hatte. Der Erzbischof ging mit der Monstranz unter einem prächtigen Baldachin zwischen einem Spalier unserer Schützengilde, die zum Erstenmal in schön gestickten Waffenröcken und vergoldeten Helmen erschien. Die Zahl der Theilnehmer an dem Zuge belief sich jedenfalls auf 10 bis 12,000, und bestand zur Hälfte aus Frauen aller Stände, die diesmal alle auf dem Straßenpflaster niederknieten, was in frühern Jahren nicht so bemerkt wurde. — Die milde Luft, die in dem Hirtenbriefe des neuen Erzbischofs weht, ist Allen erquicklich, und man versieht sich nur eines segensreichen Wirkens von ihm; höchstens hört man es hin und wieder tadeln, daß er in einigen Stellen dem polnischen Element zu sehr das Wort redet, während er doch auch der Oberhirt der hiesigen deutschen Katholiken ist. Der Klerus soll etwas besorgt seyn, indem er die unter seinem Vorgänger ziemlich lax gewordene Disziplin wieder strenger zu handhaben willens sey. — Morgen früh reist unser Oberpräsident, Hr. v. Beurmann, Sr. Maj. dem König bis zur Provinzialgränze entgegen. Da die Reise unsers Königs mit der Anwesenheit des Kaisers in Warschau zusammentrifft, so ist man hier allgemein zu der Annahme geneigt, daß beide Monarchen auf irgend einem Punkte persönlich zusammenkommen werden. Der Monarch will mit eigenen Augen sehen, welche Verwüstungen die dießjährigen Ueberschwemmungen angerichtet haben, und auf welche Weise den bedrängten Einwohnern nachzuhelfen seyn möchte. (A. Z.)

K. Sachsen. (Dresden, 28. Mai.) Heute Vormittag zogen sich über unserer Stadt Gewitter zusammen, welche sich in einem wolkenbruchähnlichen Hagel entluden, der, mit Unterbrechung, fast drei Viertelstunden dauerte. Die Hagelstücke hatten die Größe von Haselnüssen, ja selbst von kleinen Wallnüssen. Sie bedeckten die Straßen wie mit einer Eisrinde, da sie zu schnell und dicht fielen, um selbst bei einer Temperatur von 15° R. sofort zu schmelzen; noch einige Stunden nach dem Aufhören des Wetters lagen sie in den engeren, den Sonnenstrahlen weniger zugänglichen Straßen und namentlich auf den Höfen zum Theil handhoch. Das Gewitter schlug in der Antonstadt ein, glücklicher Weise ohne zu zünden. Es hat der Hagel an Fenstern wenig Schaden angerichtet, dagegen das Gras und Getreide in unserer nächsten Umgegend, so wie die Blüthen der Bäume gänzlich niedergeschlagen. Schon gestern Nachmittag hat etwa eine Stunde von hier an der Straße nach Dohna ein ähnliches Gewitter gehaust.

Großherz. Hessen. (Darmstadt, 30. Mai.) Unter andern Straferkenntnissen des hiesigen Hofgerichts bringt die heute hier erschienene Numer des großh. Reg.-Blattes auch zwölf wegen politischer Vergehen. Danach wurden wegen Theilnahme an der im Herbst 1834 in Darmstadt unter dem Namen: „Gesellschaft der Menschen-Rechte," gestifteten hochverrätherischen Verbindung, so wie ferner an dem hochverrätherischen Bunde der Geächteten, einer in eine Korrektionshausstrafe von vier und einer von drei Jahren, sodann wegen Theilnahme an dem hochverrätherischen Bunde der Geächteten einer in eine Korrektionshausstrafe von drei, acht von 2½ bis herab zu 1½ Jahren, und einer wegen Theilnahme an dem hochverrätherischen Bunde der Deutschen in Paris in eine Korrektionshausstrafe von 2 Jahren, mit Aufrechnung von bedeutenden Theilen ihrer Untersuchungsarreste (6 Monate bis ein Jahr), verurtheilt. Von den Verurtheilten (meist jüngeren Leuten, Bürgern und Bürgerssöhnen, Handwerkern, Geometern ꝛc.) sind 10 aus Darmstadt, einer aus Umstadt und einer aus Rödelheim gebürtig. Die von 8 der Verurtheilten nicht verbüßten Strafreste wurden im Wege der Gnade auf geringere Gefängnißstrafe herabgesetzt oder ganz entlassen.

---

zungen der Bewunderung feierten diese Scene von Seite der Retter und Geretteten. Kapitän Owetschkin ward vom Kaiser mit dem Wladimirorden und dem nächstfolgenden Rang belohnt. Nach einem halben Jahr war er von seinen Wunden genesen. Er bat darauf seinen Korpschef, bei Erstürmung des Forts Choisrek in den vordersten Reihen mitkämpfen zu dürfen. Eine höhere Hand schützte auch hier sein Leben, für neue Auszeichnungen wurden ihm neue Ehren. (Allg. Zeit.)

Händel's Gedanken.

Der große Händel erhielt von einem unbekannten Gönner ein Dutzend Flaschen alten Johannisberger. An demselben Tage hatte er einige Freunde zu sich geladen und aus Furcht, es möchte ihm nicht viel davon übrig bleiben, wenn seine Gäste mitkosten würden, ließ er die Flaschen in sein Arbeitszimmer, das an das Speisezimmer unmittelbar anstieß, stellen. Im traulichen Zirkel beisammen sitzend quält ihn Durst nach Rheinwein. Seiner Begierde ulmmer mächtig, springt er auf, und sich auf die Stirne schlagend, rief er: Ein Gedanke! Ein Gedanke! Dann eilt er in sein Arbeitszimmer, thut einen tüchtigen Zug, und kehrt in die Gesellschaft mit heiterem Blick zurück, welche in ehrfurchtsvoller Stille seiner wartete. Doch nicht lange, so kommt ein neuer Gedanke, dem bald ein Dritter und Vierter nachfolgt. Das fiel der Gesellschaft auf, und Einer schlich ihm nach, um zu sehen, wie Händel seine großen Gedanken ausführte. — Da stand nun der große Komponist unter Flaschen, und that so eben einen herzhaften Schluck. Bei seiner Zurückkunft empfing ihn ein lautes Gelächter und von dieser Stunde hieß der Johannisberger unter seinen Freunden: Händel's Gedanken.

Spanien.

Folgendes ist, nach der „Mode," das Schreiben des Königs Karl V. (des bisherigen Prätendenten Don Carlos) an den Prinzen von Asturien. „Mein sehr geliebter Sohn! Entschieden, mich von den politischen Angelegenheiten zurückzuziehen, habe ich den Entschluß gefaßt, zu deinen Gunsten auf meine Rechte an die Krone zu verzichten und dieselben auf dich zu übertragen. Demzufolge stelle ich dir hiermit den Akt meiner Entsagung (Renuntiation) zu, den du geltend machen kannst, wann du es für zeitgemäß hältst. Ich bitte den Allmächtigen, dir das Glück zu gewähren, daß du Frieden und Eintracht in unserm unglücklichen Vaterland mögest herstellen und so das Wohl aller Spanier sichern können. Von heute an nehme ich den Titel „Graf von Molina" an, den ich fortwährend zu tragen gedenke. Bourges, 18. Mai 1845. (Gezeichnet) Karl."

Italien.

(Rom, 25. Mai.) Se. Heiligkeit hat so eben eine Bestimmung erlassen, welche den Kardinal-Staatssekretär Lambruschini seiner bisherigen Stellung als Minister der Studien und des öffentlichen Unterrichts im Kirchenstaate enthebt, und dieses Portefeuille dem Kardinal Mezzofante überträgt. Der Papst willfahrte hierin nur den wiederholten Bitten des Staatssekretär, welcher als Chef des Auswärtigen und der höchsten geistlichen Dikasterien in einem sehr vorgerückten Alter nach eigener Erklärung mit amtlichen Geschäften so sehr überhäuft ist, daß er der Studienpräfektur nicht wie er wollte vorzustehen vermag. Lambruschini ist der Schöpfer des heutigen Unterrichtszustandes, den er auf einer ziemlich tiefen Stufe vorgefunden hatte und kräftig voranbrachte. An Mezzofante's Namen knüpfen sich große Hoffnungen für die Weiterbeförderung des Begonnenen. Denn er ist, wie jeder weiß, ein Mann von Fach, der nur für die Wissenschaften lebt. Ob Lambruschini die Verwaltung der Vatikana als Oberbibliothekar noch ferner fortführen, oder auch sie abgeben werde, ist noch unentschieden. — Diesen Morgen ertheilte Kardinal Lambruschini den im letzten Konsistorium für Madrid und München zu apostolischen Nuntien ernannten Monsignoren Brunelli und Morichini die erzbischöfliche Konsekration in der mit dem Oratorium des letzten römischen Apostels Filippo Neri verbundenen Kirche Santa Maria in Vallicella. Beide Prälaten sollen alsbald an den Ort ihrer Bestimmung abgehen. Mons. Morichini ward zum Erzbischof von Nisibis in partibus geweiht. (A. Z.)

Militär-Schwimmschule.

Künftigen **Montag den 9. d. M.** wird die Militär-Schwimmschule eröffnet.

Als Honorar für den ganzen Schwimmkurs hat
1) jeder Schüler vom Zivilstande, welcher bereits in die 8te Klasse vorgerückt ist, 1 fl. 30 kr.,
2) neu eintretende Schüler, oder auch solche, welche schon einige Kurse bestanden haben, 3 fl., und
3) jeder im Bassin Badende 1 fl.

zu entrichten; auch ist
4) dem Schwimmdiener für seine Bemühungen eine Remuneration von 12 kr. zu verabreichen.

Die Inskription kann, vom 9. d. M. anfangend, jeden Tag Nachmittags von 2 bis 7 Uhr an der Schwimmanstalt stattfinden.

Passau den 5. Juni 1845.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai h. J., Abends 9 Uhr, wurde in der Nähe der Ortschaft Lackerhäuser d. G. von einem zur Zeit noch unbekannten Menschen bei Annäherung der Gränzzoll-Schutzwache ein Bratrohr von schwarzem Eisenblech und 6 Pfund im Gewichte abgeworfen und die Flucht ergriffen.

Wer daher auf dieses Bratrohr Eigenthumsansprüche geltend zu machen gedenkt, hat sich hierüber binnen 6 Monaten von heute an legal auszuweisen, widrigenfalls dasselbe der Konfiskation unterliegt.

Wegscheid am 28. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Morgen Sonntag den 8. Juni findet die Wanderung zu Herrn **Huber** in Ilz statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 9. Abends 6 Uhr zum Hrn. Augustin, Weingastgeber zur goldenen Traube, wozu einladet

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Morgen Sonntag den 8. Juni zu Hrn. Brunner in Oberhaus.

In einem Marktflecken Niederbayerns mit Pfarrei und Schule ist eine reale Schnittwaaren- und Spezereihandlung mit ludeigenem Wohnhause, Stadl, Stallungen nebst 40 Tagwerk Grundstücken guter Bonität aus freier Hand zu verkaufen.

Zu diesem Anwesen werden dem Käufer auf Verlangen auch nur 7—10 oder 20 Tagwerk Grundstücke gegeben, und vom Kaufschillinge 4000 fl. in erster Post liegen gelassen.

Nähere Auskunft gibt

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Morgen Sonntag den 8. Juni ist in Eggendobl

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet **Georg Loibl.**

Bei Unterzeichnetem ist morgen Sonntag am 8. d. M. **Tanz-Musik**, wozu ergebenst einladet.

Ilzstadt-Passau am 8. Juni 1845.

Baumann.

Morgen Sonntag den 8. Juni ist im Klostergütl

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet **Andreas Pilsweger,**
Gastwirth.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 5. Juni: Anna Nutz, Hafners-Wittwe, 77 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 5. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. de Vino, Privatier v. Rotterdam, mit Gattin. Hr. Hacker, Kfm. v. Augsburg. Hr. Ebers, Privatier v. Bogenberg. Hr. Rad, Kfm. v. Bonn. Hr. Sutor, Privatier v. Regensburg. Hr. Hutter, Kfm. v. Barmen. **Zum Mohren.** Hrn. Heinrich v. Frankfurt. Thurmwalter, Kaufl. v. Oberuzell. Hr. James Stefenson, Bildhauer v. London. **Zum gr. Engel.** Mad. Zimmermann, Privat. von Wien. Hr. Baumann, Bürger von Regensb. Hr. Seisler, Oberaufseher v. Dächselschlag. Hrn. Zelzer v. Augsburg, Rosenbichler v. München. Kaufl. Dem. Gebhart, Kammerjungfer v. Wien. **Zum w. Haas.** Hr. Kannamiller, Müllermeister v. Waldkirchen. Hr. Ilzelsberger, Bräumeister v. Moos. Hr. Preuß, Bürger v. Vilshofen. Hr. Löw, Bräuer v. Hengersberg. Hr. Pfisterer, Holzhändler v. Vilshofen. **Zur gold. Krone.** Hr. Feichtmaier, Silberarbeiter v. Freising. Hr. Saubenstein, Hdlsm. v. Mitterfels, mit Frau. Hr. Sieglmaier, Wirth v. Egertsham. Hr. Schmidt, Bräuer v. Plattling. Hr. Weil, Hdlsm. v. Nürnberg. Hr. Maier, Bräuer v. Fürstenstein. **Zum schw. Ochs.** Hr. Barth, Wirth v. Dummeldorf. Hr. Mosbauer, Hdlsm. v. Freiung.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Raven halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Raven halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Raven halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№. 144.** 8. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Juni.) Ihre Maj. die Königin wird nicht, wie früher bestimmt war, vorerst nach Aschaffenburg, sondern alsogleich nach Wien sich begeben. Der Tag der Abreise ist noch nicht bestimmt. Der Leibarzt Geh. Rath v. Breslau begleitet Ihre Maj. Die Gräfin Eltz, geb. Freyin v. Wambold-Umstadt ward zur Oberstthofmeisterin Ihrer Maj. der Königin ernannt. (A. Z.

Die Auflösung der Gesellschaft des Frohsinns ist nun, wie man vernimmt, definitiv beschlossen und wird noch im Laufe dieses Sommers erfolgen. — Gestern Morgens 8 Uhr brach im Hause des Kammmachers König in Haidhausen Feuer aus, das in kurzer Zeit den Dachstuhl verzehrte. Dem weitern Umsichgreifen der Flamme wurde jedoch bald Einhalt gethan. (M. P. Z.)

(Augsburg, 4. Juni.) Gestern wurde die Brust eines der verdientesten Offiziere unserer braven Armee mit einer neuen ehrevollen Auszeichnung geziert. Gemäß allerhöchster Entschließung vom 10. Mai hatten Se. Maj. der König dem Major J. Weniger im Infanterie-Regiment „Prinz Karl" das Ehrenkreuz des Ludwigordens für ehrenvoll zurückgelegte 50 Dienstjahre allergnädigst zu verleihen geruht. Diese Ordensdekoration wurde gestern dem Herrn Veteran bei feierlicher Wachtparade durch seinen hochverehrten Herrn Obersten Zottmann an die Brust geheftet. Der Begnadigte trat im Jahre 1803, 16 Jahre alt, als Soldat freiwillig in die Armee, machte als Korporal den Feldzug 1805 mit, wurde 1806 zum Offizier befördert und wohnte den Feldzügen 1806 und 1807, 1809, wo er den Ritterorden der französischen Ehrenlegion erhielt, 1812, 13, 14 und 15 bei. Fünfmal wurde der Gefeierte, theils schwer, theils leicht durch Kugeln verwundet. Dennoch erfreut er sich bei kräftigem, rüstigem Körperbau der besten Gesundheit und verrichtet seinen Dienst fortwährend mit gewohnter Thätigkeit, geschätzt von seinen Obern und Kameraden, und geehrt von Allen, die den ächten Biedermann kennen. Möge er noch lange dem Vaterlande und seiner achtbaren Familie erhalten werden! Abends wurde dem Hrn. Major von Seite der HH. Offiziere eine Serenade gebracht, wobei die Regiments-Musik die trefflichsten Pieces auf ausgezeichnete Weise vortrug.

(Bamberg, 2. Juni.) In der hiesigen Stadtmarkung und am städtischen Eigenthum sind die vom Hochwasser im März und jetzt veranlaßten Baureparaturen so bedeutend, daß ein Kapital von 30,000 fl. kaum hinreichen wird. Die jüngsten Regengüsse haben sich bis Bayreuth, Amberg, und gegen Regensburg in gleicher Stärke ausgedehnt, und es werden ein paar Wochen nöthig seyn, die Gründe wieder trocken und baufähig zu machen. Möge anhaltend gutes Wetter den Verlust einigermaßen ersetzen lassen. — Das Main-Dampfschiff kann wegen der Wasserhöhe seine Fahrten zwischen hier und Schweinfurt noch nicht beginnen. (F. M.)

Oesterreich. + (Wien, 1. Juni.) Bei der heute stattgehabten Verloosung der älteren Staatsschuld wurde Serie 182 gezogen. Diese enthält Hofkammer-Obligationen mit verschiedenem Zinsfuße von Nr. 30047 bis inkluf. Nr. 31283, dann Nr. 30022 und 30046 mit einem Drittel und Nr. 31284 mit einem Zwanzigstel der Kapitals-Summe.

Preußen. In Berlin sind über die Ausweisung der HH. Itzstein und Hecker manche Gerüchte in Umlauf und man interpretirt die Unthätigkeit des badischen Gesandten

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Verstorbener, der nicht gelebt hat.

Der bekannte französische Seemann Paul Legrand starb vor Kurzem im Alter von 71 Jahren. Einige Tage vor seinem Tode schrieb er folgende biographische Notizen nieder, um zu beweisen, daß er nicht gelebt habe. — Leben heißt so viel als genießen; Alles was Leiden, Schmerz, Kummer, Langeweile, getäuschte Erwartung, Verzweiflung ist, so wie auch die Zeit, welche verschlafen wird, müssen wir billiger Weise aus der Lebenssumme streichen. — Als ich sechs Jahre alt war, redete ich mit großer Mühe; mit sieben Jahren schlug ich mir ein tiefes Loch in den Schädel; mit neun Jahren war ich geheilt. Da meine Existenz bis dahin nur aus Stammeln und Schmerzen bestand, so kommen, wie billig, neun Jahre in Abrechnung. — Im zehnten Jahr begann ich meine Studien; ich hatte einen harten Kopf wegen meines zerschlagenen Schädels. In zwei Jahren kannte ich endlich das Alphabet. Der Buchstabe Z hat mir etwa 1400 Streiche eingetragen. Mit zwölf Jahren konnte ich endlich lesen; aber ich war ein Märtyrer des Alphabets. Man versuchte, mir Latein beizubringen, ich vergaß darüber meine Muttersprache, und als ich 15 Jahre alt war, wußte ich gar nichts. Ich war zur Strafe für meine Dummheit fast täglich mit Brod und Wasser abgespeist worden; ich bringe daher wieder sechs Jahre in Abzug. — Dann trat ich bei einem Notar einen Schreiber-Dienst an, der ein neues Märtyrerthum für mich ward. Ich stand um sechs Uhr auf, heizte den Ofen, schrieb Konzepte mit ungeheuer vielen orthographischen Fehlern, und erhielt statt des Essens Prügel von den großen Schreibern. Diese von meinem Leben abzurechnende Prüfungszeit dauerte fünf Jahre. — Mit 20 Jahren schickte mich mein Vater,

Digitized by Google

Hrn. v. Frankenstein nicht auf das Schmeichelhafteste, um so mehr, da man behauptet, der Gesandte habe Tags vorher den Verweisungsbefehl schon gekannt, wenn nicht noch mehr. Die Presse und später die Tribune werden wohl die Sache, die für deutsche Einheit und Einigkeit nicht gleichgültig, nach und nach aufhellen. Die preuß. offiziellen Blätter schweigen über das Ereigniß noch immer, manche andere sprechen dagegen den, wie eines sich ausdrückt, gleich Vagabunden aus Preußen Gewiesenen ihre Theilnahme aus. — Ein Schreiben aus Berlin vom 29. Mai sagt über die Ausweisung der HH. v. Itzstein und Hecker: Seit der letzten Anwesenheit Welcker's in Berlin existirt eine Kabinetsordre, welche die damaligen, öffentlich, zur Feier Welcker's von den hiesigen Liberalen getroffenen Veranstaltungen, die Hochs und ähnliche Auszeichnungen „Saturnalien" benennt, und dem Minister des Innern und der Polizei die Befugniß ertheilt, Ausländer, von denen zu befürchten stehe, daß ihre Anwesenheit ähnliche Ruhestörungen verursachen dürfte, aus den preußischen Gränzen zu weisen. Von dieser Befugniß machte der Graf Arnim Gebrauch.

Großbritannien.

(London, 31. Mai.) Der heutige Standard enthält den neuen Vertrag zwischen England und Frankreich zur Unterdrückung des Sklavenhandels, welcher an die Stelle der bisher giltigen Durchsuchungsverträge tritt. Die Einleitung lautet: „Se. Maj. der König der Franzosen und Ihre Maj. die Königin von Großbritannien und Irland. In Betracht, daß die Konventionen vom 30. Nov. 1831 und 22. März 1833 ihren Zweck durch Verhinderung des Sklavenhandels unter französischer und englischer Flagge erfüllt haben, daß aber dieser hassenswürdige Handel noch fortbesteht, und die besagten Konventionen nicht hinreichen, dessen gänzliche Unterdrückung zu sichern; nachdem Se. Maj. der König der Franzosen den Wunsch, wirksamere Maaßregeln zu ergreifen, kundgegeben, und die Mitwirkung zu diesem Zwecke Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien gleich sehr am Herzen liegt; — so haben beide eine neue Konvention, welche an die Stelle genannter Konventionen von 1831 und 1833 treten soll, abzuschließen beschlossen, und zu diesem Behufe ernannt (folgen die Namen der Unterhändler), welche nach Austausch der Vollmachten über nachstehende Artikel sich geeinigt haben." Art. 1. Der König der Franzosen macht sich anheischig, in kürzestmöglicher Zeit auf der westlichen Küste von Afrika vom grünen Vorgebirg bis 16° 30′ Breite eine Seemacht von mindestens 26 kreuzenden, theils Segel-, theils Dampfschiffen, aufzustellen; eine gleiche Zahl stellt die Königin von Großbritannien in derselben Gegend und auf der West- (Ost-?) Küste eine hinlängliche Kreuzerzahl. Art. 2. Beide Eskadren handeln gemeinschaftlich, und beginnen ihre Operationen damit, daß sie auf der Westküste Afrika's eine genaue Ueberwachung herstellen. Art. 3. Die Kommandanten der beiden Geschwader haben über die zweckdienlichsten Mittel, wie besagte Ueberwachung auszuüben, sich zu vereinbaren, die Stationsplätze auszuwählen, und diese Posten Kreuzern der beiden Nationen gemeinschaftlich oder besonders anzuvertrauen. Art. 4. Es sollen mit sämmtlichen eingeborenen Fürsten und Häuptlingen der obengenannten afrikan. Küste Verträge zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen werden. Art. 5. Diese Verträge dürfen keinen andern Zweck, als eben die Unterdrückung des Sklavenhandels, haben, und wenn einer von einem britischen Offizier separat abgeschlossen worden, so hat der König der Franzosen die Wahl, demselben beizutreten, und vice versa. Art. 6. Wird zum Vollzug dieser Verträge die Anwendung von Waffengewalt nöthig, so soll keine der beiden Mächte ohne Zustimmung und Mitwirkung der andern dazu schreiten. Art. 7. Sobald das französische Geschwader zur Eröffnung der Operation bereit ist, soll der König der Franzosen der Königin von Großbritannien davon Kenntniß geben, und beide kontrahirenden Parteien werden dann eine öffentliche Kundgebung erlassen. In den drei folgenden Monaten hört sodann das durch die Verträge von 1831 und 33 eingeführte Durchsuchungsrecht auf. Art. 8. Da der Sklavenhandel häufig mit Thaten, welche die Ruhe der Meere und die Sicherheit der Flaggen gefährden, verbunden, auch die Flaggen dem Mißbrauch unterworfen sind, so werden Instruktionen, auf dem Völkerrechte und der konstanten Praxis der Seemächte beruhend, den Kommandanten der Geschwader und Kreuzer zugefertigt werden; und es haben die beiden Mächte sich den Text dieser Instruktionen gegenseitig mitgetheilt. Art. 9. Beide Souveraine verpflichten sich, den Sklavenhandel in ihren Kolonien zu verbieten, und ihre Unterthanen von solchem Handel mit fremden Nationen abzuhalten. Art. 10. Sechs Monate nach der in Art. 7 erwähnten Kundgebung tritt vorstehende Konvention in Vollzug. Sie ist auf 10 Jahre abgeschlossen.

---

der meiner überdrüssig war, auf die Fregatte „Belle-Poule." Ich wusch das Verdeck, rollte Taue auf, kletterte an den Mastbäumen hinauf, zog die Segel ein, und erhielt täglich 30 Hiebe mit der Beschlagleine. Dies dauerte vier Jahre. — Ich wurde endlich von der Fregatte entlassen, und zum Gewürzkrämer umgewandelt; ich verheirathete mich mit Demoiselle Ursula D., der Tochter eines Drechslers, und erhielt mit ihr ein Heirathsgut von 30,000 Franken, welche auf eine Zuckerfabrik in St. Domingo vorgemerkt waren. Mein Glück war jedoch nur von kurzer Dauer, denn meine Frau hatte ein hölzernes Bein, welches ihr Vater gedrechselt hatte. Die Unglückliche bat mich tausend Male um Entschuldigung wegen dieses Gebrechens; ich verzieh ihr in Berücksichtigung der Mitgift. Bald aber erhielt ich die Schreckenskunde, daß die Schwarzen auf St. Domingo sich empört, und meine 30,000 Franks verbrannt hatten. Es blieb mir nichts als das hölzerne Bein meiner Frau. Als ich das 30ste Jahr erreicht hatte, starb meine Frau an den Folgen eines akuten Rheumatismus, der ihr wirkliches Bein befallen hatte. Die sechs Jahre meines Ehestandes sprach ich unaufhörlich zu mir selbst: Welch ein Thor war ich doch, ein hölzernes Bein zu heirathen! Diese sechs Jahre werden also billiger Weise aus meinem Leben gestrichen. — Nachdem also meine ersten 30 Jahre aus meiner Existenz gestrichen worden sind, habe ich mich nur noch über die Anwendung der übrigen 41 Jahre vor dem Publikum zu rechtfertigen. Da ich wie Jedermann, ein Drittheil meines Lebens, und vielleicht noch mehr geschlafen habe, so sind hiefür 24 Jahre in Abzug zu bringen. Da ich immer an Zerstreutheit gelitten habe, so verlor ich ein volles Jahr mit dem Suchen meines Sekretärschlüssels. Es wird aber gewiß Niemand behaupten, daß man lebe, wenn man einen Schlüssel sucht; ich bringe daher ein Jahr in Abzug. — Mit Pudern, Frisiren und Rasiren verloren: drei Jahre. — An Zahnschmerzen gelitten: fünf Jahre. — An der Grippe und am Schnupfen laborirt: zwei Jahre. —

Die früheren Konventionen werden suspendirt. Im Laufe des 5ten Jahres werden die kontrahirenden Mächte neuerdings sich darüber berathen, ob letztere ganz oder zum Theil wieder in Kraft gesetzt, ob die neue Konvention modifizirt, ganz oder zum Theil abgeschafft werden soll. Am Schlusse des 10ten Jahres sind die früheren Konventionen, wenn sie nicht wieder in Vollzug gesetzt werden, als abgeschafft zu betrachten. Außerdem werden die kontrahirenden Mächte ein Einverständniß zur Unterdrückung des Sklavenhandels fortwährend unterhalten.

Frankreich.

(Paris, 28. Mai.) Marokko und Taiti! Taiti und Marokko! wir kommen aus diesem Zirkel nicht heraus; mit Marokko und Taiti hat die Session in der Adressedebatte angefangen, mit Marokko und Taiti dauerte sie in der Diskussion der fonds secrets fort, wegen Marokko und Taiti fiel die ministerielle Majorität bis auf acht Stimmen, und mit Marokko und Taiti wird die Session in der Budgetdebatte schließen. Beide Fragen sind in der That unauflöslich aneinander geknüpft. Man hat sich oft darüber lustig gemacht, daß dasselbe Frankreich, das einst durch Napoleon's kühnste Weltzüge kaum mehr in Erstaunen versetzt ward, das, ohne mehr in Enthusiasmus zu gerathen, sich schon daran gewöhnt hatte, Bülletins aus Schönbrunn und Theater-Reglements aus Moskau datirt zu sehen, daß dasselbe Frankreich sich jetzt mit Eifer, ja mit einer Art von Fanatismus für zwei so unbedeutende Fragen, wie die von Taiti und Marokko interessiren könne. Hier eine kleine Insel im Ozean mit einer barfüßigen Konigin, ein Paar Tausend zerlumpter Unterthanen, einigen englischen Missionarien, Kokos-Nüssen und kleinen Schweinen, die ein Schiffskapitän mit 800 Mann in Zaum und Zügel hält, dort ein barbarischer Küstenstrich, mit einem Schattenkaiser, unabhängigen Völkerschaften, geringem Handel und einer Militärmacht die trotz ihrer numerischen Ueberzahl von einigen Bataillons Infanterie und einigen Eskadrons Spahis nach allen Seiten auseinander gesprengt wird: kann man begreifen, daß das große, starke Frankreich sich wegen solcher Lumpereien erhitzen, in Aufregung gerathen könne, weil eine armselige Königin Pomare sich weigert, ihren Thron aus den Händen eines französischen Admirals wieder anzunehmen, oder weil ein eben so armseliger Kaiser Abderrhaman sich weigert, einen von seinen Bevollmächtigten geschlossenen Gränzvertrag zu ratifiziren? Aber nicht diese Fragen selbst sind es, die das sonst so apathische Frankreich so von Grund aus aufregen, sondern die zu Grunde liegende Folie derselben, der Antagonismus gegen England. Mögen beide Ministerien noch so diplomatisch zwischen den gefährlichen Klippen der Durchsuchungs- und anderer Verträge, der orientalischen und anderer Fragen dahin laviren, mag Ludwig Philipp im Interesse seiner Dynastie noch so sehr an dem ihm sinnesverwandten England hängen, mag er Opfer um Opfer bringen, mag selbst die junge gemüthliche Viktoria sich persönlich zu dem alten gewandten Julikönig hingezogen fühlen, und in einem wechselseitigen Stützen der beiden aus Revolutionen hervorgegangenen Dynastien eine Art von Garantie für die Zukunft suchen, die Völker werden sich nie lieben, der alte Nationalhaß zwischen Engländern und Franzosen kann bis zur Gleichgiltigkeit, bis zu Scherz und Ironie sinken, Liebe, Anhänglichkeit, Freundschaft werden nie daraus. Derselbe Geist, der die Schlachten von Crecy und Azincourt schlug, der eine Jeanne d'Arc begeisterte, der die Heldenthat des Vengeur hervorrief, lebt noch immer, und England bleibt in den Augen des Volkes der Todfeind Frankreichs, mögen auch ihre Könige sich umarmen. Klar für jeden Unbefangenen, der sehen will, liegt es am Tage, daß England bei den Verwicklungen von Marokko und Taiti die Hand im Spiele hat, daß es Frankreich in diesen unbedeutenden Fragen, bei denen nur die Nationalehre im Spiele ist, Hindernisse bereitet, um seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit von Griechenland, der Pforte, Nordamerika und andern brennenden Fragen der Gegenwart abzuziehen, daß es Alles aufbietet, um Frankreichs Entwicklung als Seemacht zu hindern, um selbst seinen Einfluß auf dem Kontinente zu schwächen; Das sieht aber auch in Frankreich Jedermann ein, der nicht zu der Regierungspartei gehört, selbst die Bourgeoisie liebt England nicht, und ein Krieg gegen England bleibt unendlich populär. Die Fragen von Marokko und Taiti müssen daher nicht isolirt, sondern als fortwährend aufbrechende kleine Geschwüre der Haßeskrankheit zwischen beiden Völkern betrachtet werden; sie führen, wie man auch diplomatisch pflastern und quacksalbern mag, zu der Erkenntniß, daß ein fürchterlich erbitterter Krieg mit England früher oder später unvermeidlich, und daß die entente cordiale nur ein leeres Wort ist. Daß Ludwig Philipp trotz aller seiner Vorliebe für England die gleiche Besorgniß hegt, zeigen die neu pro-

---

Eine geraume Zeit meines Lebens ist mir verloren gegangen mit Fragen und Aeußerungen des Verdrusses, z. B.: Wie viel Uhr ist es? Ich bin heute schlecht aufgelegt. Wie befinden Sie sich? Ich habe die Ehre . . . Wie befindet sich die Gnädige? Ich habe einen schrecklichen Schnupfen. Der Mond hat einen Hof. Es ist abscheulich kothig. Ein entsetzlich langer Winter. O! mein Himmel! Hierfür bringe ich drei Jahre in Abrechnung. — Sechs Monate sind geopfert mit dem Wechseln der Stiefel, und eben so lange habe ich gebraucht, um den Hut zu bürsten, also zusammen ein Jahr. In den Zwischenakten im Theater gelangweilt: ein Jahr. — Mit dem Anhören moderner Dramen und überschwenglicher Meisterstücke unverstandener Genies, so wie mit dem Lesen geistreicher Journalartikel emancipirter Frauen ebenfalls verloren ein Jahr. — Endlich Klagen über versalzne Suppen, zähes Beefsteak, harte Eier und Indigestionen verloren: ein Jahr. Totalsumme: 71 Jahre. — P. S. Die einzigen 30 Tage, welche ich gelebt habe, waren jene, welche meiner Hochzeit vorhergingen. Ich war sehr glücklich, wenn ich meine Zukünftige ansah, wie sie auf dem Sopha saß und ihr hölzernes Bein mit einer langen Robe verhüllt hatte. Da ich mich indessen ärgerte, in jenen 30 Tagen auf eine so ungeschickte Weise glücklich gewesen zu seyn, so strich ich sie, gleich den übrigen aus meinem Leben. Ich sterbe also, ohne gelebt zu haben.

Ein Laternanzünder aus Athen, früher Bedienter von Grivas, schickte mehrere gedruckte Aufrufe nach Pisa, in welchen er als Nachfolger der bulgarischen Herrscher Simsam den Entschluß anzeigt, den Thron seiner Väter besteigen zu wollen. Als Termin führt er den 25. März 1846 an, womit auch die übrigen Mächte Europas einverstanden seyen.

Den adeligen Gesellschaften in Hannover ist der Befehl zugekommen, „ein ordonnanzmäßiges, langsames Tanzen, nach dem Menuets-Takte, in ihren Kreisen einzuführen."

jektirten Befestigungen von Havre, Toulon, Portvendres und andern Küstenpunkten, und die beschlossene Reorganisation der ganzen französischen Marine mit besonderer Rücksicht auf die Dampfmarine.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers werden im Wege der Hülfsvollstreckung an Vieh und Fahrniß an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung am **Dienstag den 17. Juni**, Nachmittags 2 Uhr, in dem Bauernhause des Joseph Baumgartner, Bauers zu Oberhaselbach, verkauft:

1) ein Pferd, Fuchs-Stute,
2) fünf Kühe,
3) ein jähriges Kalb,
4) ein jahriger Stier,
5) neun Schafe,
6) drei Lämmer,
7) ein Wagen sammt Leitern,
8) ein Wagen ohne Leitern,
9) ein detto
10) ein Steyrerwägerl,
11) ein Schlitten mit eisernen Sohlen,
12) vier Eggen mit eisernen Zähnen,
13) ein Pflug,
14) ein weiterer Pflug,
15) zwei Paar Pferdgeschirre,
16) eine Schnitt-Truhe sammt Messer,
17) eine detto detto

Passau am 26. Mai 1845.

Königl. Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

verschiedene Gegenstände, als:

mehrere Stücke Baumwollenwaaren,
sechs Stücke rohe Leinwand,
mehrere Reste Wollentuch,
zwei halbseidene Tücheln,
ein Paar wollene Strümpfe,
ein Beinkleid von Baumwollenzeug,
ein Paar lederne Schuhe,
zwei Säckl Mehl und Gries,
16 Pfund Johannisbrod,
1½ „ Weinbeere,
⁵/₁₀ „ Messingwaare, und
eine Partie grobe Eisenwaare,

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Passau den 7. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

mehrere alte unbrauchbare Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 7. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

515 Ztn. eingeschmolzenes Blei gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Passau den 7. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Am 18. Mai h. J., Abends 9 Uhr, wurde in der Nähe der Ortschaft Lackerhäuser d. G. von einem zur Zeit noch unbekannten Menschen bei Annäherung der Gränzzoll-Schutzwache ein Bratrohr von schwarzem Eisenblech und 6 Pfund im Gewichte abgeworfen und die Flucht ergriffen.

Wer daher auf dieses Bratrohr Eigenthumsansprüche geltend zu machen gedenkt, hat sich hierüber binnen 6 Monaten von heute an legal auszuweisen, widrigenfalls dasselbe der **Konfiskation** unterliegt.

Wegscheid am 28. Mai 1845.

Königl. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Färberei-Verkauf.

Im gewerbsamen Markte Arnstorf, Landgerichts Eggenfelden, ist ein im besten Betrieb stehendes reales Färber-Anwesen billig zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe beim Eigenthümer **Jgn. Wild**, Färber.

500 fl. werden auf sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Im Hause Nro. 433 am untern Sand sind 3 Zimmer mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch einzeln täglich zu beziehen. Die Aussicht ist auf die Promenade.

Unterzeichneter beehrt sich einem hohen Adel, königlichen Militär und einem verehrl. Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß der Tanz-Unterricht **Montag den 9. Juni** im Lokal des Hrn. Wenzel, in der unteren Sandgasse, beginnt, und jeden Abend von 7 bis 9 Uhr stattfindet. Es empfiehlt sich zu zahlreicher Theilnahme

Ihr ergebenster
F. Forkmann,
Tanz- und Anstands-Lehrer.

Passau.

Künftigen Dienstag den 10. Juni,
im k. großen Redouten-Saale:

Großes Konzert

von

Michel Angelo Russo,
Pianist aus Neapel,
und
Demoiselle Lise Cristiani,
Violoncellistin aus Paris.

Sperrsitz-Billets zu **1 fl. 30 kr.** und **Billet d'Entrée** zu **1 fl.** sind in der Ambrosi'schen Buch- u. Musikalien-Handlung am Steinweg zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Einladung.

Heute Sonntag den 8. d. 4 Uhr Nachmittags produzirt sich die hier anwesende **Harmonie-Musik-Gesellschaft aus Prag** im goldenen Kreuz in der Innstadt.

Morgen Sonntag den 8. Juni ist in Eggendobl

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet **Georg Loibl.**

Morgen Sonntag den 8. Juni ist im Klostergütl

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet **Andreas Pilsweger,**
Gastwirth.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Donau.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

9. Juni 1845.

aaten (dem k. Ministerium des
ungsrath Döbner für Weimar
tsrath Heß für Koburg) un-
ß wird in der Gegend von
Herstellung einer Eisenbahn
usen, Meiningen nach der
r und der Friedrich-Wil-
hin in der Richtung der
ach Nürnberg und dem
erden. Innerhalb der
icht gestellte Bahn auf
zufolge lautet die Ent-
treff der Fortführung
ie bayerisch-hessische
chste Wille Sr. kgl.
ahn von der baye-
fen die allerhöchste
Bau der Eisen-
inze volle Gewiß-
Gewißheit von
falls zugesichert
Konzession nur
malitäten ab-
en als gewiß

ai.) Gestern
Häuptern
lke, deren
fgefangen,
uns alle

kleene
rfeijen
Die
wo-
Man
rer
en,
en
m
n

beinahe eine Noahische Fluth geworden wäre. Wegen des schnellen Anschusses der Gewässer waren die Vorkehrungen unmöglich; in wenigen Minuten standen die Häuser 8 bis 10 Fuß tief unter Wasser. Der sachliche Schaden ist sehr bedeutend, ein Verlust aber unersetzlich und schmerzensreich. Ein erwachsenes Mädchen, die einzige Tochter eines alten gebrechlichen Vaters, dessen einzige Stütze sie war, kam in den Fluthen ums Leben. Die Unglückliche war als Taglöhnerin bei einem hiesigen Bürger in Diensten, dessen Leinwandsbleichen sie besorgte und retten wollte. Sie wurde von der Vorfluth erreicht und mit fortgerissen. Die Weinberge auf den Gemarkungen von Zeltingen, Graach und Bernkastel haben ungleich größern Schaden genommen, als der hier in der Stadt angerichtete sich pekuniär beläuft.

Sächs. Herzogthümer. (Weimar, 30. Mai.) So eben, 9 Uhr Abends, erhalten wir die Nachricht, daß in der Gegend des Thüringer Waldgebirges ein Wolkenbruch niedergegangen sey. In Folge dessen ist auch der Ilmfluß bedeutend angeschwollen und hat bereits an vielen Stellen seine Ufer überschritten. Ob Ortschaften gefährdet oder überhaupt Menschen umgekommen sind, ist uns zur Zeit noch unbekannt. Indessen wird die Fluth in den Niederungen an Feldern und Wiesen mancherlei Schaden verursachen und die Preise der Lebensmittel wie des Getreides, das ohnehin schon theurer geworden ist, noch mehr steigern.

Spanien.

Die „Debats" publiziren heute die neue spanische Konstitution in achtzig Artikeln; sie ist vom 23. Mai 1845 datirt und von der Königin Isabella und allen Ministern unterzeichnet. — Nach Art. 47 der Konstitution darf sich der Sohn des Infanten Don Carlos keine Hoffnung machen auf die Hand der Königin Isabella. (Augs. Abz.)

Großbritannien.

Der Standard leitet den (von uns gestern mitgetheilten) neuen Vertrag zwischen Frankreich und England mit folgenden Bemerkungen ein: „Dieser Vertrag hat einen dreifachen Zweck zum Ziel — die Unterdrückung des Sklavenhandels, die Beseitigung einer Quelle von Zänkereien und Gefahren zwischen den beiden großen kontrahirenden Mächten, und durch die Beseitigung dieser Quelle der Gefahren in Verbindung mit einer ruhmvollen Allianz in einer heiligen Sache, einen dritten und größern Zweck, die Befestigung des Friedens und der Freundschaft zwischen zweien Ländern, deren gutes Einverständniß den Frieden der Welt, den Fortschritt der Zivilisation und die allgemeine Verbreitung der Humanität sichert. Dieser große Akt ist durch unwürdige Konzessionen auf keiner von beiden Seiten entstellt worden. Zwar hat England Frankreich zum zweiten Male einer Verpflichtung enthoben, woran es dasselbe hätte binden können; doch was nützt die Form und der Buchstabe der Verträge, wenn einmal der Geist aus ihnen entwichen? Frankreich zum Vollzuge von Maaßregeln, gegen welche es protestirte, zu zwingen suchen, hieße nur eine Garantie fortsetzen, welche durch das Verdrießliche in ihrer Anwendung gelähmt würde, und von welcher Frankreich früher oder später sich gewaltsam losgesagt hätte. Der Zweck, den man zu erreichen suchte, war ein menschenfreundlicher. War es also nicht besser, die warme, erregsame Sympathie eines großen und ritterlichen Volkes zu wecken, es aufzurufen, daß es mit uns Hand ans Werk lege, seine Flotte neben die unsrige stelle, Schlag um Schlag mit uns führe, so lange noch eine Fessel auf einem in Gottes Ebenbild geschaffenen Wesen lastet, und dann nach dem guten Werk eine Umarmung mit uns tausche, als ihm eine Verpflichtung aufzulegen suchen, welche durch eine scheinbare Anmaßung größeren Eifers auf unserer Seite seinen Stolz verletzte?"

Frankreich.

(Paris, 1. Juni.) Nachdem die legitimistischen Blätter sich über die Abdankung des Infanten Don Carlos zu Gunsten des Prinzen von Asturien in einer Weise ausgesprochen, welche nicht verkennen läßt, welch' große Hoffnungen und Aussichten sie an dieselbe knüpfen, macht heute auch das Journal des Debats dieß Ereigniß zum Gegenstand einiger Betrachtungen, von denen wir das Wesentlichste mittheilen wollen. „Niemanden steht es zu — so sagt das ministerielle Blatt — in voreiligen Bemerkungen dem spanischen Volk das Benehmen vorzuschreiben, das es in den jetzigen Umständen, die in so hohem Grade seine gegenwärtige Lage und seine Zukunft interessiren, beobachten soll. Wir müssen in ihm den Charakter eines unabhängigen Volkes achten, das besonders durch die schrecklichen Prüfungen, die es seit fünfzehn Jahren erduldet, das Recht gewonnen hat, über sich selbst zu verfügen. Es ist gewiß, daß der Entschluß des Infanten Don Carlos einen großen Einfluß auf die innern und äußern Angelegenheiten Spaniens ausüben wird, aber man darf doch seine Wichtigkeit nicht überschätzen. Dieser

---

Guckkästner. Ick verbitte mir jede Einmischung. Halten Sie det hier vor einen jriechischen Guckkasten? — Rrrr, ein anderes Bild! Hür meine Herrschaften, erblicken Sie das ausgezeichnete Jemälde, den Jejendbesuch Seiner Majeschteet den Franzosen-König Ludwig Philipp bei de Königin Victoria auf Windsor-Soap, weil die Königin Victoria Philippen im vorjen Jahre uf Ei besucht hatte. Sie bemerken dabei eine Friedenspalme, die Ludwig Philippen beinah uf'n Kopp kommt. Es is der schöne Mojement ufjefaßt, wo de engelsche Königin ihrem hohen Jast vor de Dhüre empfängt und ihn auf Französisch zuruft: „Ludwig Philippken, Windsor-Soap fühlt sich jeehrt, treten Sie näher!" worauf ihr der französche König uf Engelsch antwortet: „Ich bin stolz, diesen jroßen Boden zu betreten, machen Se keene Umstände!" Rechts sehen Sie den auswärtjen engelschen Minister Aberdem, wie er zu Juizotten von Frankreich mit stolzer Miene äußert: „nich wahr, mein Lieber, England is ein jroßes Reich?" worauf ihm Juizott erwidert: „Frankreich is ooch kein Hund, Schönster!" Bei diesen Worten faßt sich Juizott hinten an de Rocktasche un kriegt einen engelschen Jeschäftsmenschen zu packen, der ihm Etwas abnehmen wollte, ohne ihm davon vorher zu benachrichtijen. Wie Jouizott darüber ein sehr böses Jesicht macht, so sagt der engelsche Jeschäftsmensch, indem er sich einen Ciejaro anbrennt: „Haben Sie keine Sorge, des stört die Jastfreundschaft nich, das nennt man blos Durchsuchungs-Recht."

Neumodische Erziehung.

Im Kanton Luzern lebt in tiefer Zurückgezogenheit ein Engländer, der seine 3 Kinder ganz nach der Natur erzieht. Sie erhalten seit ihrer Geburt keine gekochten Speisen und müssen alle Nahrung an Pflanzen und Fleisch in rohem Zustande zu sich nehmen. Die Milch trinken sie warm, wie

Entschluß ändert durchaus nichts an der Rechtsfrage. Don Carlos kann seinem Sohn nicht mehr als das, was ihm gehört, übertragen. Gegenüber dem Prinzen von Asturien, wie seinem Vater, ist immer noch Königin Isabella von Spanien da, deren Titel durch das traditionelle Recht und das der Nationalsouveränität geheiligt ist. Was eine andere Frage betrifft, die sich von selbst an die Sprache des Prinzen von Asturien knüpft, so müssen wir bemerken, daß der Prätendent und seine Nachkommen durch ein Gesetz von der Nachfolge der Krone Spaniens ausgeschlossen sind, und daß der Art. 47 der neuen Konstitution wörtlich sagt: „Weder der König, noch sein unmittelbarer Nachfolger, können eine Vermählung mit einer Person eingehen, welche das Gesetz von der Nachfolge der Krone ausschließt." Jedoch auch hinsichtlich dieses Punktes ist es die spanische Nation allein, die über ihre eigenen Interessen zu richten hat. Wenn es wahr wäre, daß die Einigung der k. Familie wahrhaft auch die Einigung der Parteien zu realisiren vermöchte, wenn es wahr wäre, daß sie für immer dem Bürgerzwiste ein Ziel setzte, ohne die Institutionen bloßzustellen, welche mitten unter diesen blutigen Unruhen groß geworden und sich befestigt haben, so würden wir die erstern seyn, Allem unsern Beifall zu geben, was eine so wünschenswerthe Lösung und ein so kostbares Resultat herbeiführen könnte." (M. P. Z.)

(— 1. Juni.) Die Pairskammer hat gestern den von der Deputirtenkammer votirten Gesetzvorschlag, die Rentekonversion betreffend, mit 118 Stimmen gegen 28 verworfen. So bleibt also die wichtige Finanzfrage, obschon das Kabinet in beiden Kammern sich für die Maaßregel der Konversion resp. Reduktion erklärt hat, für ein weiteres Jahr unentschieden. Es gehört gewiß zu den seltensten Fällen bei der repräsentativen Regierungsform, daß ein Finanzplan, der vor 21 Jahren (1824 unter Villele) von der Regierung der Legislatur vorgeschlagen wurde und seitdem sehr oft wieder in ernstliche Anregung gekommen ist, schon einigemal von der Wahlkammer angenommen und von der lebenslänglichen Kammer verworfen wurde.

Unter der Aufschrift: „Offensive Rückkehr Abd-el-Kaders nach Algerien," theilt die Algérie mit: daß Abd-el-Kader mit einer zahlreicher Reiterei in einem Tage und einer Nacht 35—40 Lieues zurückgelegt, die Stämme, welche sich dem Obersten Géry unterworfen hatten, überfallen, und die Stadt Stitten geplündert hat. Oberst Géry ist sogleich gegen ihn aufgebrochen, wird ihn aber schwerlich erreichen; eher dürfte Dieß dem General Lamoricière in der Ebene gelingen. Die Provinz Oran ist von Truppen entblößt; und es fehlt an Lebensmitteln. — Dem Kaiser von Marokko ist es nicht gelungen, die Kaid's an der Gränze zur Austreibung Abd-el-Kaders zu bewegen; Alles, was sie zusagten, war, daß sie sich zwischen ihm und den Franzosen neutral verhalten wollten.

Griechenland.

(Salonichi, 19. Mai.) Berichten aus Athen zufolge hat Kolettis die von Sir E. Lyons und der Pforte gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht so leicht hingenommen; vielmehr hat er darin Veranlassung gefunden, Hrn. Lyons offenen Krieg anzukündigen, und gewiß wird er nun nicht ruhen, bis der englische Gesandte entweder von Athen abberufen ist, oder bis er sein intimes Verhältniß zu Mavrokordatos, dem Urheber aller neuern Mißhelligkeiten, förmlich desavouirt. Alle Freunde der jetzigen Ordnung in Griechenland finden es überhaupt unbegreiflich, wie Lyons sich noch immer in Athen halten kann, und warum die Schutzmächte den Wunsch König Otto's dieses intriguensüchtigen und parteiischen Mannes entledigt zu werden, nicht unterstützen.

Berichte über die Gewerbeausstellung in Wien.

(Schluß.) Noch wollen wir eines hier einschlägigen unscheinbaren Ausstellungsgegenstandes gedenken, weil er ein Licht auf einige Mißbräuche im hiesigen Holzhandel wirft, der Kontrolkörbe zum richtigen Messen des gespaltenen Brennholzes. Vom 1. Juni an ist nämlich das Spalten des Holzes auf öffentlichen Straßen eingestellt, ein Fortschritt — welcher bei der steigenden Bevölkerung, so vielen engen Passagen und dem wirren Wagengetümmel der Hauptstadt nothgedrungen war, aber dem schon früher allzu unverschämt vorgekommenen Bevortheilen beim Ausmessen ein neues Feld eröffnet. Man behauptet, daß auf diese Art die 380,000 Klafter Brennholz, welche Wien konsumirt, aus 320,000 Waldklaftern entstehen. Die Erzeugung von Gegenständen aus Steinen war sehr gering bedacht, und doch zeigte eine aus Mähren eingelangte Mustersammlung vieler meist neuentdeckter Marmorarten, wie sehr dieser schöne Industriezweig die Grundelemente seiner Blüthe bei uns vorfindet. Beachtung verdienen die zuerst in Oesterreich gewonnenen, aus

---

sie von der Kuh kommt und nicht mit Wasser verdünnt. Das einzige natürliche Bad, welches der Vater gestattet, ist, daß sich die Kinder zur Regenzeit ohne Kleidung im Garten herumtummeln; denn der Alte meint, die Thiere brauchen auch keine andern Bäder. Im Winter schlafen die Kinder, wie die Bären, mit Thierfällen zugedeckt, in einer Höhle auf Moos und Laub, im Sommer auf Gras unter luftigen Baumgezelten. Auch der Unterricht wird in der Natur getrieben. Die Kinder sollen Ideale an Kräften, Schönheit und Gesundheit seyn.

Thierry, ein vormaliger französischer Offizier, der ein Neuseeländer König geworden, hat ein trauriges Ende genommen. Die Neuseeländischen Wilden schienen lange Zeit ihm ergeben, glaubten seinen Versprechungen, wie er sie glücklich machen wolle, bis ihnen die Sache etwas lange zu werden schien und sie plötzlich den Entschluß faßten, sich ihres Königs auf feierliche Weise zu entledigen — mit einem Worte, sie schlachteten ihren König. Die großen und kleinen Häuptlinge versammelten sich, ein glänzendes Festmahl war es nach Landessitte und der Leichnam des unglücklichen Thierry war die Ehrenschüssel bei diesem Kanibalenmahle. Es wird nicht sobald einen Europäer wieder die Lust anwandeln, Neuseeländer König zu werden.

Ein Wiener war ein großer Liebhaber von zahmen Thieren, pflegte sie aber nicht sorgfältig. Als ihm wieder eines Tages ein Kanarienvogel verhungert war, machte ihm ein Bekannter Vorwürfe darüber und schloß mit den Worten: „Hörens! bei Ihnen möcht i kain Vieh seyn." — „Bei wem denn?" fragte der Andere sehr naiv.

Der berühmte Statistiker Barard Chales Dupin hat berechnet, daß seit der Erschaffung der Welt, nach der heiligen Schrift 26,628,843,285,075,840 Menschen gestorben seyen.

Tirol eingesandten Rechenschiefertafeln, mit deren Bezug Oesterreich noch immer von Bayern und Sachsen abhängig ist. Die Industrie der Steinnachahmung faßt bei uns erst seit kurzem Wurzel, wir gewahren in dieser Gattung einige sehr schöne Exemplare von künstlichem Marmor, die bekannten Bregenzer künstlichen Wetzsteine und mehrere mit Hülfe des Asphalts erzeugte Kompositionen, welche wenigstens für die fortschreitende Anwendung dieses Stoffes zeugen. In den gemeinen Thonwaaren stehen wir bekanntlich den Zoll-Vereinsstaaten noch sehr nach, dennoch ist ein Fortschritt dieser Industrie bei der gegenwärtigen Ausstellung unverkennbar; Baron Dobblhof erschien mit einer Auswahl schöner plastischer Arbeiten aus gebranntem Thon, denen nur mehr Originalität zu wünschen wäre. Auffallend ist, daß das Schönste unter den ausgestellten Thonöfen nicht von Wiener, sondern von einem Kärnthner Hafnermeister herrührte. Die feuerfesten Geschirre, von Harmuth, dessen Namen wir bei der Steingut- und Bleistiften-Fabrikation nochmals begegnen werden, ist auch über unsere Gränzen hinaus wohlbekannt. (Allg. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

verschiedene Gegenstände, als:

mehrere Stücke Baumwollenwaaren,
sechs Stücke rohe Leinwand,
mehrere Reste Wollentuch,
zwei halbseidene Tücheln,
ein Paar wollene Strümpfe,
ein Beinkleid von Baumwollenzeug,
ein Paar lederne Schuhe,
zwei Säckl Mehl und Gries,
16 Pfund Johannisbrod,
1½ „ Weinbeere,
⁵/₁₀ „ Messingwaare, und
eine Partie grobe Eisenwaare,

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Passau den 7. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.

Abel, Oberinspektor.

Haarbalsam,

(ein cosmetisches Mittel)

gekrönt mit **3000 Frs.** durch die königl. Akademie zu Paris; allein naturgemäß, unfehlbar und mit den bisherigen Haarmitteln nicht zu vergleichen, von Professor George Thibaud zu Paris, à **2 Fr. 36 Cent.** oder **1 fl. 12 kr.**; — zur Wiedererzeugung der Haare und Herstellung des männlichen Bartes in schönster Fülle. Dieses, in den meisten deutschen, französischen und englischen Journalen von den berühmtesten Notabilitäten als unschädlich und vortrefflich gerühmte Mittel ist von dem Haupt-Kommissionär für Deutschland, **Carl Graf** in Augsburg, zu beziehen.

Bemerkung. Außer einer Menge amtlicher und Privat-Zeugnisse, welche zur Einsicht vorliegen, leistet der Unterzeichnete noch eine weit größere Bürgschaft dadurch, daß er seine Kommissionäre ermächtigt, die Beträge ohne weiters zurückzuerstatten, wenn nach dem Gebrauche des dritten bis vierten Töpfchens, der lohnende Erfolg sich nicht auf das Ueberraschendste bestätigen sollte. — Bei Abnahme von ein Dutzend Töpfchen werden 20% Rabatt bewilligt. George Thibaud.

Ferner sind bei obigem Kommissionär Carl Graf in Augsburg zu erhalten: die direkt von dem Erfinder, Hrn. Dr. Bureaud Riofrei in London, stammenden, in den meisten med. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt Band 11 Nro. 18, als vortrefflich empfohlenen Elektrizitäts- oder Rheumatismusableiter à 18 kr. per Stück; schnelle, oft an's Zauberhafte gränzende Hülfe gewährend, gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen. Alle 24 Stunden wird mit den Elektrizitäts-Ableitern abgewechselt, weßhalb 2 Stücke zum Gebrauche nothwendig sind. Bestellungen auf vorstehende Gegenstände sind zu frankiren und die Beträge baar einzusenden. Jedem Briefe sind 3 kr. Posteinschreibgebühr beizulegen.

Realitäten-Verkauf.

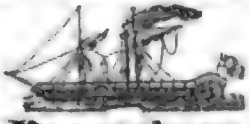
Es ist ein Tafernwirths-Anwesen in Niederbayern, bestehend aus einem dreistöckigen Hause, einem Sommersitze und Kegelbahn im besten Zustande; das Nebengebäude, bestehend aus einem Getreidekasten mit Hofraum und Stallung, aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch eine bedeutende Summe auf erste Hypothek darauf liegen bleiben. Allenfallsige Bewerber wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen mit der Bezeichnung L. A. an das Comtoir dieses Blattes wenden.

Ein Hypotheken-Rekognitionsschein per 600 fl. steht zur Ablösung bereit. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Im Verlage von **Daisenberger** in Regensburg sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen (in Passau in der **Ambrosi**'schen) zu haben:

Albers, Dr., die sichersten Mittel gegen die Halsbräune, welche die schnellste Hülfe erfordert, sowie auch gegen Wassersucht, Friesel, Scharlach und andere ansteckenden Krankheiten, auch wie man sich vor Ansteckung sichern kann ꝛc. Zweite vielverm. u. verb. Aufl. 36 kr.

Frank, J. A., der neue Monatsgärtner, oder leichtfaßliche Anleitung zu allen Verrichtungen im Obst-, Gemüse- und Blumengarten. Auf 50jähr. Erfahrung gegründet. Zweite vielverm. u. verb. Aufl. 1 fl.

Donau-Dampf-  Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Juni:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Juni 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№ 146.** 10. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Juni.) Aus der Feder unsers hochverdienten ersten Bürgermeisters Dr. Bauer ist vor kurzem eine interessante Abhandlung erschienen, betitelt: „Grundzüge der Verfassung und Vermögensverwaltung der Stadtgemeinde München." (Groß 8., 257 Seiten mit Tabellen.) Dieselbe ist nicht für den Buchhandel bestimmt, sondern, wie der Verfasser im Vorwort sagt, zunächst in der Absicht niedergeschrieben „den in den Rath und in das Gemeindekollegium eintretenden Gemeindegliedern einen Ueberblick über den Wirthschafts- und Finanzzustand der dem Magistrat zugewiesenen Geschäftszweige, und zugleich einen Leitfaden für die eigene Thätigkeit zu geben, wozu sie außerdem oft erst nach mehrjährigem Nachlesen und Zusammensuchen aus den verschiedenen Akten gelangen können." Auch außer Bayern dürften einige statistische Notizen aus dieser Schrift mit Antheil gelesen werden, um so mehr da sie, aus amtlichen Quellen geschöpft, durchaus verläßig sind. Es ist z. B. interessant zu vernehmen, daß die Gemeinde München in den ersten 25 Jahren ihrer Wiedergeburt als Verwaltungskörper, nämlich vom Jahr 1818/19 bis 1842/43 die Summe von 21,155,926 fl. 41 kr. verausgabt hat, sie verwendete nämlich:

1)	auf Gefälls-Rückvergütungen .	776,209 fl.	59½ kr.
2)	auf Verwaltung	2,539,770 „	22¼ „
3)	auf das Bauwesen	2,797,634 „	8¼ „
4)	auf Monumente u. Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung	3,284,539 „	25¼ „
5)	auf Viktualien- u. Gesundheits-Polizei	635,529 „	3¼ „
6)	auf Feuerpolizei	174,184 „	35 „
7)	auf Festlichkeiten	340,146 „	26¼ „
8)	auf Zuschüsse an andere Anstalten zur Verbesserung derselben . .	2,002,905 „	1¼ „
9)	auf angekaufte Realitäten u. Rechte	208,150 „	29 „
10)	auf verschiedene kleinere für besondere Titel gemachte Ausgaben	587,050 „	— „
11)	auf ausgeliehene Kapitalien .	774,704 „	54 „
12)	auf Verzinsung von Passivkapitalien	1,706,534 „	40 „
13)	auf Heimzahlung v. Passivkapitalien	5,238,567 „	17¼ „
	Summe	21,155,927 fl.	41 kr.

Unter den Hauptausgaben erscheinen folgende Positionen:

der Bau der Ludwigsbrücke vor dem Isarthor mit	391,716 fl.	8 kr.
der Bau des Nationaltheaters mit .	958,356 fl.	30 kr.
die Errichtung des Denkmals für den höchstseligen König Max .	211,600 fl.	38 kr.
die Erwerbungen zur Anlegung der Ludwigsstraße mit	875,400 fl.	— kr.
die neue Ludwigskirche mit . . .	877,538 fl.	— kr.
der Bau neuer Brunnhäuser mit der Wasserleitung	159,953 fl.	— kr.
das Getreidemagazin	26,768 fl.	— kr.
die Reichenbachbrücke	54,000 fl.	— kr.

Im dritten Titel: „Von der Ausdehnung der Stadt" erfahren wir, daß der gegenwärtige Burgfriede 4898 bayerische Tagwerke umschließt. Wie sehr sich München in diesem Jahrhundert vergrößerte, geht daraus hervor, daß sich die

Nichtpolitische Nachrichten.

Der ewige Jude.

Ein Schwank von Fr. Krauß.

An einem schönen Julius-Morgen des Jahres 16 .. war in dem .... schen Städtlein Meisenheim Alles in lebhafter Bewegung. Es sollte Einer abgethan werden, welchen die Stadtknechte als muthmaßlichen schwedischen Spion eingebracht, und der Bürgermeister voll Diensteifers der militärischen Gewalt übergeben hatte, die wenig Federlesens macht in solchen Fällen. Freiherr von Sturm, der junge Lieutenant und Kommandant der 40 Kürassiere, welche die Besatzung des Städtchens ausmachten, war mit seinem Spruche bald fertig; er lautete: „Tod!" und weil im Städtchen kein Scharfrichter war, auch kein gutwilliger Dilettant sich finden wollte, der das anmuthige Geschäft, den Inkulpaten auf den nächst besten Baum aufzuknüpfen, aus bloßer Liebe zur Kunst übernommen hätte, so sollte dem Hund von Spion noch die unverdiente Ehre widerfahren, einen ehrlichen Soldatentod zu sterben durch Pulver und Blei.

Den Zuhörern der, nach Kriegsgebrauch unter freiem Himmel gepflogenen Verhandlung schauderte die Haut vor solcher Vergünstigung, und es war daher sehr befremdlich, die Gleichgültigkeit der Hauptperson mit anzuschauen, die sie während der ganzen todtbringenden Zeremonie offen genug an den Tag legte. Wirklich stand der Inkulpat seinem jugendlichen Richter eher trotzig als demüthig gegenüber, und vielleicht hatten die lakonischen Antworten, womit er des Inquirenten barsche Fragen erwiderte, nicht wenig zu der unerbittlichen Strenge beigetragen, womit dieser der wiederholten Betheuerung seiner Unschuld zum Trotz, über den Verdächtigen das tödtliche „Schuldig" ausgesprochen.

Der Verurtheilte empfing den Spruch mit einem son-

Digitized by Google

im Jahr 1808 bestandene Häuserzahl von 1964 Häusern bis zum Jahr 1819 auf die Summe von 2521 vermehrte, und gegenwärtig die Zahl der Häuser auf 3581 steht. In gleich raschem Schritte ging es mit der Bevölkerung. Im Jahre 1808 zählte die Stadt 48,000 Einwohner, gegenwärtig 94,000 mit Ausschluß der anstoßenden selbstständigen Gemeinden der Vorstadt Au, Haidhausen und Giesing. — Braurechte bestehen in München 61, es werden jedoch zur Zeit nur 34 ausgeübt; diese versieden jährlich etwa 106,000 Schäffel trockenen Malzes, und geben der Gemeinde eine jährliche Konsumtionsauflage von beiläufig 265,000 fl. Die Konsumtion unserer Stadt spricht jährlich 115,000 Schäffel Weizen, 36,000 Sch. Roggen, 115,000 Sch. Gerste und 52,000 Sch. Haber, somit 318,000 Schäff. an. Ich schließe diesen Auszug mit den Worten des Dr. Bauer in dem Abschnitt „von der Kunst in München": „König Ludwig, der schon als Kronprinz mit der ganzen Tiefe seines reichen Gemüthes die höhere Bedeutung der Kunst erfaßte, gründete für sie in Bayern ein neues Reich. Seine Reisen durch Europa, sein angeborner Sinn für das klassische Alterthum, sein wiederholter und längerer Aufenthalt in Italien, sein seelenvoller Glaube für höhere Abstammung des Menschen-Geschlechts schufen schon früher ein eigenes erhabenes Prinzip für die ihm gewordene Aufgabe als Regent eines treuen und guten Volkes." (Allg. Ztg.)

(München, 6. Juni.) Se. Maj. der König haben geruht, den Domdechant zu Regensburg, Melchior v. Diepenbrock (erwählten Fürstbischof von Breslau), in den Freiherrnstand des Königreichs zu erheben. — Der neuernannte k. preußische Gesandte an unserm Hof, Graf v. Bernstorff, wird, wie es heißt, gegen Anfang Augusts hier eintreffen. Da in einigen Wochen auch der päpstliche Nuntius erwartet wird, so dürfte bis dahin das diplomatische Korps vollzählig seyn. (Allg. Ztg.)

(Speyer, 4. Juni.) Nachdem Se. Maj. der König gestern, von Aschaffenburg kommend, und von Worms über Frankenthal und Oggersheim ohne Aufenthalt reisend, Ludwigshafen besucht, dann zu Mundenheim, auf dem Landsitze der Freifrau von Herting ein Mahl eingenommen hatte, traf Allerhöchst derselbe des Abends gegen 8 Uhr in unserer Kreishauptstadt ein. Die Straßen derselben waren, ähnlich wie vor zwei Jahren, aufs Festlichste geschmückt: die Häuser mit Kränzen, Laubgewinden, Blumen, Teppichen, Bildern und zahllosen Fahnen geziert. Der Monarch, bei der an der „neuen Brücke" errichteten Ehrenpforte vom Stadtrathe empfangen, durchfuhr mit unverkennbarem Wohlgefallen langsamen Schrittes die Straßen, und ward, kaum im k. Absteigquartier (dem Gasthofe zum Wittelsbacher Hofe) angelangt, durch einen schönen Festgesang bewillkommt, den die Schüler der hiesigen Studienanstalten und des Schullehrerseminars ausführten. Da der König für den Abend die Einladung zu einem Balle im neuen Lokale der Harmonie (bayer. Hofe) anzunehmen geruhte, so wurden die Häuser auf dem Wege dahin alsogleich glänzend erleuchtet. Erfreut sich Speyer ohnehin namentlich einer Hauptstraße, die an Schönheit jene vieler weit größern Städte entschieden übertrifft, so bot dieselbe insbesondere jetzt, mit ihren reichgeschmückten und hell erleuchteten Häusern, einen wirklich glänzenden, fast feenhaft zu nennenden Anblick dar. Heute früh besuchte Se. Majestät wieder unsern kolossalen Kaiserdom, zu dessen prachtvoller Ausstattung mittelst Freskomalereien bereits verschiedene Voranstalten getroffen sind. Um halb 9 Uhr bestieg sodann der Monarch, unter dem Ausdrucke besonderer Zufriedenheit, das der pfälzischen Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft gehörende Dampfboot „der Pfalzgraf", um sich von hier zu Wasser nach Germersheim zu begeben, und sodann nach Edenkoben, der Marburg (Hambacher Schloß bei Neustadt) und Dürkheim, und endlich über Oggersheim und Frankenthal nach Aschaffenburg zurückreisen. — Seit vorgestern befindet sich der Erzbischof-Koadjutor von Köln, Herr v. Geissel, in hiesiger Stadt. Derselbe hatte, dem Vernehmen nach, eine längere Audienz bei Sr. Majestät. (N. Sp. Z.)

(Ingolstadt, 2. Juni.) Gestern wurde der Grundstein zu dem neuen protestantischen Gotteshause gelegt, das aus einem von Seiner Majestät dem König allergnädigst gewährten Staatsbeitrag und aus den Beiträgen der gesammten protestantischen Kirche des Königreichs erbaut werden soll. Zum Vollzug der feierlichen Handlung war schon Tags zuvor der königl. Hr. Dekan Dr. Böckh von München hier angekommen, und eben so hatten sich von nah und fern viele Glaubensgenossen und Freunde der Theilnahme an der Feier eingefunden.

Hannover. (Hannover, 31. Mai.) Ein hochgestellter protestantischer Prediger dahier, wie man sagt, Oberkonsistorialrath und Schloßprediger, hatte sich erlaubt, in einer Predigt, wo auch die Fürstin v. Solms-Braunfels,

---

derbaren Lächeln, das zwischen Spott und Wehmuth die Mitte hielt. Sein Muth schien auch jetzt noch nicht gebrochen zu seyn, vielmehr war der Ton fast drohend, indem er wiederholte, er sey unschuldig und Gott werde den Urtheilsspruch, der die Unschuld verdamme, auf des ungerechten Richters Haupt zurückschleudern. Der Lieutenant schien indessen wenig Furcht zu hegen, der liebe Herrgott werde sich wirklich mit der Revision dieses Prozesses befassen; vielmehr wiederholte er den Todesspruch, und befahl dessen sofortige Exekution. Umsonst warf der Pfarrer des Orts sich dem stolzen Pappenheimer zu Füßen, um dem armen Sünder wenigstens eine Henkersfrist zu gewinnen, die seinem Seelen-Heile zu Gute käme; der Lieutenant herrschte ihm Schweigen zu, und meinte, an solch einem Hunde, welcher es mit den schwedischen Ketzern halte, sey ja doch Tauf und Chrisam verloren, und wenn er auf dem kürzesten Wege zur Hölle fahre, so geschehe ihm nur recht und billig. Auf dieses letzte Wort des Befehlshabers setzte sich der Zug in Bewegung, zum Ententhore hinaus, und was da Beine hatte im Städtchen, wälzte sich nach.

Der furchtbare Halbkreis war gezogen. 6 Kürassiere traten vor mit gespanntem Karabiner und Einer nahte sich dem Verurtheilten, ihm die Augen zu verbinden, der aber wies ihn mit stolzer Geberde zurück, und machte furchtlos Kehrt gegen die 6 todtschwangern Gewehre, in deren blanken Läufen sich die Strahlen der Morgensonne wie schaurige Leichenfackeln abspiegelten. Nicht ohne Theilnahme sahen die Krieger diesen Beweis von Muth und den Lieutenant besonders schien der Kühne zu dauern. Doch nun war's zu spät. Er ermannte sich, und gab mit dem Schwerte das Todeszeichen.

Die 6 Schüsse knallten los — dicker Pulverdampf umhüllte die Stelle, wo ruhig, mit verschränkten Armen und aufrechtem Haupte der Verurtheilte gestanden, und festen Blicks in die finstern Mündungen geschaut hatte, aus denen ihm ein sechsfacher Tod entgegendräute. Die kräuselnden

Gemahlin des königl. Stiefsohns, geb. Fürstin Kinski aus Oesterreich, eine Katholikin, anwesend war, gegen die katholische Religion, ihre Bekenner und gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche, zugleich gegen einen unabhängigen Souverän, welcher mit unserm König und mit der Königin von England in freundschaftlichem Verhältniß steht, in der bekannten Weise loszuziehen. Der König, aufgebracht über ein solches rücksichtsloses und intolerantes Benehmen des Hofpredigers, befahl demselben, der gedachten Fürstin über solche Uebereilung eine genugthuende Erklärung zu geben und förmlich Abbitte zu thun, was denn auch geschah. (A. Pz.)

Oesterreich. Am 2. Juni legte in der Kirche zu St. Johann in Wien der Erzherzog Friedrich, k. k. Marine-Oberkommandant, das feierliche Gelübde als Ritter des Johanniterordens ab. Sein jüngerer Bruder, Erzherzog Wilhelm, wird in den deutschen Orden eintreten, und nächstens im deutschen Hause ebenfalls das Gelübde ablegen. Bekanntlich ist Erzherog Maximilian von Este Hoch- und Deutschmeister.

Baden. Der in Freiburg erscheinenden „Oberrheinischen Zeitung" wird unterm 30. Mai aus Karlsruhe berichtet: „Der Unwille, welchen die Ausweisung v. Itzstein's und Hecker's aus Preußen dahier erregte, ist so allgemein, daß man Leute aller Stände und Farben sich unverholen darüber äußern hört, und erweist sich auch thatsächlich so entschieden, daß mehrere der hiesigen Zünfte bereits Versammlungen gehalten und beschlossen haben, „ihre sämmtlichen preußischen Gesellen sofort zu entlassen."

Freie Städte. (Frankfurt, 4. Juni.) Der Main ist nun wieder, wenn auch noch sehr langsam, im Fallen begriffen. Seit Jahrhunderten ist dieser hohe Wasserstand im Sommer nicht vorgekommen. Die Physiker gehen sogar so weit, das Phänomen einer vulkanischen Bewegung zuzuschreiben. (Nürnb. C.)

Spanien.

Wir tragen die Thronrede der Königin beim Schluß der Kortes nach. Sie lautete: „Herren Senatoren und Herren Abgeordnete! Alle Hoffnungen, die ich gefaßt hatte, als ich euch bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtags um meinen Thron versammelt sah, sind vollständig verwirklicht worden. In dem Zeitraum von einigen Monaten habt ihr, Dank der Ausdauer und dem lobenswerthesten Eifer, eine große Anzahl belangreicher Arbeiten beendigt, von welchen zu andern Zeiten einige schon genügend gewesen wären, die Aufmerksamkeit der Kortes zu fesseln. Eure erste Arbeit, in allen Beziehungen würdig diese bevorrechtete Stelle einzunehmen, ist die Umbildung der Verfassung gewesen — eine Umbildung, die in Folge einer umsichtigen und gründlichen Erörterung zu Stande kam, und die von der Nation mit jener Achtung und jenem Vertrauen aufgenommen wurde, welche der Einklang der mit der Befestigung und Verbesserung des Grundgesetzes der Monarchie beschäftigten höchsten Staats-Gewalten einflößen mußte. Um dessen Ausführung zu erleichtern, habt ihr, die nothwendige Uebereinstimmung mit den organischen Gesetzen herstellend, meine Regierung in zuständiger Weise mit Vollmachten ausgerüstet, denn eine neuere Erfahrung hatte gezeigt, daß es nicht leicht sey, dieß auf längeren Wegen und langsamer zu thun, und daß aus der Fortdauer der Unordnung und der Verwirrung, welche in der Staatsverwaltung herrschten, nur sehr ernste Uebelstände hervorgehen könnten. Ich hege das Vertrauen, daß diese von meiner Regierung in Kraft der Ermächtigung der Kortes verfaßten Gesetze diesen keine Veranlassung geben werden, ihr Vertrauen zu bereuen. Ich danke euch aufrichtigst für die Freigebigkeit, mit welcher ihr Vorsorge getroffen, für die Ausstattung meines königlichen Hauses und meiner ganzen erhabenen Familie, die so viele Beweise eurer Treue und eures edlen Rechtsinnes empfangen hat. Unter den zahlreichen und wichtigen Gesetzen, welche, sey es zur Vollbringung feierlicher Verträge, oder zur Verbesserung des öffentlichen Dienstes, eure Billigung erhalten haben, verdient das Gesetz bezüglich der provisorischen Dotation des Kultus bis sie auf dauerhafte, zugleich ehrenvolle und unabhängige Weise festgestellt ist, meine besondere Erwähnung, ebenso die wichtige Maßregel der Zurückgabe der nicht verkauften Güter an die Kirche. Ihr habt damit das schlagendste Zeugniß eures versöhnenden Geistes abgelegt, indem ihr zumal feierlich die unter dem Schutze der Gesetze erwachsenen Interessen und Rechte schützet, welche zu keiner Zeit und unter keinem Vorwande je werden behelligt werden. Um eure Arbeiten würdig zu krönen, habt ihr mit besonderer Sorgfalt das Staatsbudget geprüft, die Ausgaben, welche der öffentliche Dienst fordert, festgesetzt und, um ihnen zu genügen, das Besteuerungssystem gutgeheißen, dessen Einführung im Werke ist. Meine Minister haben sich mit größtem Eifer diesem schwierigen Unternehmen gewidmet, innig überzeugt,

---

Dampfwolken theilten sich und verschwammen in der reinen Morgenluft, und dort — war das Blendwerk oder Wahrheit? dort stand er noch immer, die Arme über der Brust gekreuzt, sein zweideutiges Lächeln auf der Lippe. Alles stand durchdonnert von Schreck — selbst die rauhe Krieger-Schaar war versteinert von Entsetzen. Und nun ließ er die Arme langsam sinken, nestelte seinen Wamms auf, und siehe, 6 Kugeln rollten heraus, und nieder in den weißen Sand, — die Brust aber war heil und unversehrt. Da packte eisiges Grauen, was da athmete; wer sich regen konnte, lief davon in athemloser, unaufhaltsamer Flucht. Das Reiterhäuflein allein, ob zwar verdutzt und unschlüssig, was nun zu thun, blieb auf dem Platze; nebst ihnen noch einige Wenige, denen der Schreck so in die Glieder gefahren, daß sie nicht vom Platze konnten. (Forts. folgt.)

Wie weit die Leidenschaft für das Wetten in England gestiegen ist, geht auch daraus hervor, daß kürzlich zwei ganze Garderegimenter in London wetteten, welches am schnellsten laufen könne. Da nun aber unmöglich alle Leute der beiden Regimenter wettlaufen konnten, so wählte jedes einen Stellvertreter, das eine den Korporal Mason, das andere den Soldaten Miller, welcher der größte Mann in der ganzen englischen Armee ist, da er über 7 Fuß mißt. Es war ein Raum von 150 engl. Ellen (1 engl. Elle oder Yard $1^1/_{10}$ bayer. Elle) zu durchlaufen und der Korporal legte die Strecke in sechszehn Sekunden zurück. Sein Gegner blieb um drei Yards hinter ihm zurück. Das Merkwürdigste dabei dürfte seyn, daß die ganze Mannschaft der beiden Regimenter mit allen Offizieren dem Wettlaufe beiwohnte.

Ein Hutmacher in Brüssel hat zum Beweis, daß sein Fabrikat vollommen wasserdicht sey, in seinem Ladenfenster eine kleine Fontaine anlegen lassen, von deren Wasserstrahlen mehrere Seidenhüte unaufhörlich benetzt werden. Der Hutmacher soll einen ungeheuren Zulauf vor dem Laden haben.

daß, ohne Herstellung der nothwendigen Ordnung und Harmonie zwischen den Finanzen und den verschiedenen Zweigen der Verwaltung, Ruhe und Wohlfahrt des Landes unmöglich auf festen und dauernden Grundlagen ruhen können. Meine Regierung würdigt mit Erkenntlichkeit den Werth der Ermächtigung, welche ihr derselben bewilligt habt zur Regelung der Staatsschuld. Bei einem so zarten Gegenstande wird sie sich nur von den Grundsätzen der Billigkeit und der Gerechtigkeit leiten lassen; sie wird die Lasten, welche der Staat zu tragen hat, und welche Treu und Glaube unumgänglich anerkennen muß, so viel als möglich erleichtern, zugleich aber auch sich jedes Schrittes enthalten, der die Ehre oder die Interessen der Nation verletzen könnte. Indem ihr in euren Verhandlungen die umfassendste Freiheit mit der Redlichkeit und der Ehre einigtet, habt ihr dem Vaterland einen ausgezeichneten Dienst geleistet, den Institutionen Kraft gegeben und zugleich die Nothwendigkeit, in der sich die Nation befindet, wie alle Völker, die in ähnlichen Lagen waren, begriffen: die Regierung dadurch zu stützen, daß man sich dem großen Gedanken der Wiederherstellung der Ordnung und der heilsamen Herrschaft des Gesetzes beigesellt und gefährliche Reaktionen vermeidet. Dank eurem ebenso geschickten als umsichtigen Benehmen, meine Regierung ist im Stande gewesen, das begonnene Werk glücklich fortzuführen, und die Fortschritte, welche sich in der Nation kundthun, lassen voraussagen, was sie in Zukunft vermögen wird, wenn sie sich zu demjenigen Grad der Wohlfahrt und Größe wird erhoben haben, auf welche sie so viele Ansprüche hat. Wenn, mit Hülfe der göttlichen Vorsehung, diese meinem Herzen so angenehme Vorhersagung in Erfüllung geht, so verdankt man diesen Erfolg großentheils euch, ihr Herren, die ihr, beim Anfang meiner Regierung und in einem so entscheidenden Zeitpunkt, die schwere Aufgabe, welche euch die Nation anvertraute, treulich erfüllt und so ihre Erkenntlichkeit und meine Achtung erworben habt. (Allg. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aus Auftrag der k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, wird der durch den Tod des Pächters Martin Eller zu Germannsdorf in Erledigung gekommene, Hanzenberg zunächst gelegene Theil des Jahrdorfer Jagd-Bogens einer neuen Verpachtung unterstellt, welche am

Montag den 23. Juni 1845,
Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzlei des unterfertigten kgl. Rentamts stattfinden wird. Indem man hiezu die Pachtliebhaber einladet, wird bemerkt, daß die Verpachtung nach dem allerhöchsten Normativ vom 3. Mai 1829, dann den generalisirten Normen vom 7. Juli 1834 geschehen werde.

Passau den 3. Juni 1845.

Königl. Rentamt u. Königl. Forstamt Passau.
Rambauer. Wineberger.

Bei der 1442sten Ziehung in München den 7. Juni sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

34 7 77 76 33.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 17. Juni vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Bis zum 1. August 1845 sind verschiedene zu 4 pCt. verzinsliche Kapitalien, im Betrage zu

40,000 fl.,
3,798 fl.,
3,950 fl.,
1,860 fl.,
720 fl., und
200 fl.,

gegen hypothekarische Versicherung auszuleihen, und ertheilt nöthige Auskunft hierüber

Die gräfl. v. Taufkirchen'sche Gutsverwaltung Englburg.

Bei Unterzeichnetem ist Korn, Gerste, ungarischer und Banader Waizen von bester Qualität und zu möglichst billigen Preisen zu haben.

Thaddä Niederländer,
Privatier in Ilz.

Auf einen Gutskomplex von 2400 fl. Werth wird ein Kapital von 1000 fl. zu 4% in I und alleiniger Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 11. Juni findet die Wanderung in das Gartenlokale des Hrn. Mailhammer mit wohlbesetzter **Harmoniemusik** statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet die verehrlichen P. T. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst ein

Der Ausschuß.

Passau.

Heute Dienstag den 10. Juni,
im k. großen Redouten-Saale:

Großes Konzert

von

Michel Angelo Russo,
Pianist aus Neapel,
und
Demoiselle Lise Cristiani,
Violoncellistin aus Paris.

Sperrsitz-Billets zu **1 fl. 30 kr.** und Billet d'Entrée zu **1 fl.** sind in der Ambrosi'schen Buch- u. Musikalien-Handlung am Steinweg zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
Straubing.	Vom 7. Juni 1845.	Waizen. . . .	506	14	54
		Korn. . . .	172	13	46
		Gerste . . .	11	9	36
		Haber . . .	504	5	35

Fremdenanzeige vom 9. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Eberstaller, k. k. Kommissär von Ried. Hrn. Wallerstein von Fürth, Schäffer v. Frankfurt, Kaufl. Frau Maier, Privat. v. Regensburg. Hr. Affilnger, Kfm. v. Fürth. **Zum Mohren.** Hr. Auerheimer, Kfm. v. Treuchtlingen, mit Frau. Hr. Riezler, Inspektor v. München, mit Frau. **Zum gr. Engel.** Hr. Will, Handl.-Kommis von München. Hr. Huber, Kfm. von Augsburg. Hr Schuster, Bürger v. Eichstädt. Hr. Lehmann, Hdls.-Reisender. v. Fürth. Hr. Melchior, Kfm. v. Weißenbach. Hr. Jäger, Hdlsm. v. Ansbach, mit Frau. Hr. Wittenbachner, Polizei-Offiziant v. München. **Zum w. Hauf.** Hr. Helms, Hdlsreis. von Frankfurt. Hr. Seidl, Müllermeister von Ebelberg. Hr. Haberl, Hdlsm. v. Ramstorf. Hr. Luegbauer, Baumeister v. Simbach. Hr. Paul, Kupferschmiedmeister v. München. Hr. Paul, Kupferschmiedm. v. Deggendorf. **Zum Hirsch in Anger.** Hr. Damberger, Gastgeber v. Linz. Hr. Lehner, Bürger v. Wegscheid.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch № 147. 11. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. Se. Maj. der König ist von der Reise nach der Pfalz am 5. Juni Abends wieder in Aschaffenburg eingetroffen. Der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg ist bekannt geworden, daß in mehreren Landgerichts-Bezirken Briefe von nach Nordamerika ausgewanderten Individuen an ihre zurückgelassenen Verwandten verbreitet werden, welche die Verhältnisse der Ausgewanderten in einem mit den bisherigen verlässigsten Erfahrungen keineswegs übereinstimmenden, überaus günstigen Lichte, unter auffallender Herabsetzung der vaterländischen Zustände darstellen, und daher ganz geeignet sind, die in vielen Theilen des Regierungsbezirkes bereits auf einen sehr hohen Grad gestiegene Auswanderungslust noch weiter zu vermehren. Die Distrikts-Polizeibehörden wurden daher beauftragt, einer absichtlichen und ordnungswidrigen Verbreitung der Abschriften solcher Briefe geeignet entgegen zu treten, die aus denselben hervorgehenden Aufmunterungen und Werbungen zu Auswanderungen nach Nordamerika auf das Genaueste zu überwachen, und bei den immer häufiger werdenden Auswanderungsgesuchen den Gesuchstellern die ernstesten und eindringlichsten Erinnerungen und Ermahnungen zugehen zu lassen. — Hinsichtlich der Rangverhältnisse zwischen den Gemeindebehörden und den Landwehroffizierkorps wird durch allerhöchstes Reskript vom 25. Mai d. Js. bestimmt: In den Städten erster Klasse und den mit einem kgl. Kommissär versehenen Städten zweiter Klasse hat das Landwehroffizierkorps sich unmittelbar an den Magistrat anzuschließen; sodann folgen die Gemeindebevollmächtigten und die übrigen Gemeindebehörden. In den übrigen Städten und Märkten mit magistratischer Verfassung steht dem Landwehrbataillonskommandanten, wenn er mindestens den Majorsrang bekleidet, der Vortritt vor dem Magistrat zu; wogegen die übrigen Landwehroffiziere sich unmittelbar an den Magistrat anschließen. In Orten mit Landgemeindeverfassung gebührt dem Landwehroffizierkorps der Vortritt vor den Gemeindebehörden.

(München, 7. Juni.) Ihre Majestät die Herzogin von Braganza, deren Abreise auf übermorgen festgesetzt ist, wird im nächsten Jahre nach Bayern zurückkehren, um sodann ihren ständigen Aufenthalt hier zu nehmen. Sie hat zu diesem Zwecke das Gut Stein bei Traunstein, bisher im Besitze des hiesigen Bankiers v. Kraft, um die Summe von 450,000 fl. an sich gebracht, und es wird das Schloß dortselbst durch Neubauten bedeutend vergrößert. (N. C.)

(München, 7. Juni.) Wie man heute vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht dem Appellationsrath in Aschaffenburg, Frhrn. v. Pfetten, die im Oberappellationsgericht erledigte Rathsstelle zu verleihen. — Der Prof. der hiesigen Akademie der Künste, Herr Schnorr von Carolsfeld hat den ihm gewordenen Ruf zum Professor der Akademie in Dresden abgelehnt. (Allg. Z.)

Wie oft und hart auch unsere Zeit eines immer zunehmenden Egoismus einer allmähligen Erstarrung zu den schroffesten Formen der Selbstsucht bezüchtigt wird, wie oft auch die eigene Erfahrung uns zur Hypothese drängt, daß, wie die Erde selbst, so das Gefühlsleben der sie bewohnenden Menschheit von der primitiven Höhe ihrer Temperatur zu immer niederern Temperaturgraden herabsinke und verkühle: so fehlt es doch nie an Beispielen hochherziger Selbstverläugnung, Hingebung und Opferung für fremde Wohlfahrt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der ewige Jude.

(Fortsetzung.)

Der Pfarrer endlich, dieser Wenigen Einer faßte den Muth. Sich bekreuzend, trat er vor, und fragte den Gerichteten im Namen Gottes und aller guten Geister, wer er sey?

Da wich das Lächeln auf des Geheimnißvollen Lippe einem fürchterlichen Ernste, und mit tonloser Grabesstimme erwiederte er:

„Ich bin Ahasverus, der rastlose Wanderer auf des Herrn Geheiß, der mir gesagt:" „Du sollst leben und wandern auf Erden und sollst nicht sterben, bis ich wieder komme; wer aber seine Hand aufhübe wider dich, der soll des Todes seyn." „Drum schließe deine Rechnung mit der Welt, blutgieriger Krieger; du, der so schnelles Urtheil spricht, empfange nun auch das deine! Ehe drei Tage noch vergeh'n, liegst Du ein blutiger Leichnam auf blutgetränkter Wahlstatt. Und du," herrschte der Schreckliche dem zagenden Bürgermeister zu, „du, der schnöden Preises wegen die Unschuld ausgeliefert an den Wütherich, der ihm die Hand bewehrt gegen ein schuldlos Haupt — auch du empfange dein verdientes Theil: Bis in das späteste Greisenalter sollst du, ein kinderloser Vater, dein verarmtes Leben hinschleppen als verhaßte Bürde, denn heut um Mitternacht soll mit gezücktem Schwert der Todesengel über deine Schwelle schreiten, und würgen, was deinen Namen trägt in deinem Hause und Keinen schonen, außer Dir allein."

Dieß gesprochen, wandte der Unheimliche den Rücken und schritt langsam davon, dem Städtchen zu. Keiner dachte daran, ihn zu halten, die Kühnsten wagten kaum, in weiter, weiter Entfernung ihm zu folgen. Leisen, gespenstigen

Kaum Eine Woche vergeht, in welcher nicht die Zeitungen irgend eine Rettung von Menschenleben unter mehr oder minder gefahrvoller Bloßstellung des eigenen öffentlich beloben, ja — ihre Belohnung mittels des Zuerkenntnisses einer gewissen Geldsumme verkünden. Wir sehr es unserm Herzen wohlthut, eine That der Tugend, ihr zu gerechter Anerkennung, Anderen zu ermunterndem Beispiel öffentlich rühmen zu hören, so beschämend verletzt es unser Gefühl, den Dank, zu welchem eine edelmüthige Handlung die Menschheit verpflichtet, mit schnödem Gelde abfinden zu sehen. Geldprämien sind in Sachen der Tugend wahrlich übel gewählt. Sie verdächtigen das reine uneigennützige Motiv der zu lohnenden Edelthat, widerstreben dem sittlichen Zartgefühl, das in einem Braven, welcher eigenes Leben an die Rettung eines Fremden wagt, voraussetzlich von höherer Sensibilität ist, und erscheinen, wenn sie dessen ungeachtet bestehen sollen, ganz insbesondere wegen ihres fast beleidigenden Mißverhältnisses schon zum äußeren Werthe der Handlung höchst verwerflich. Was wiegt ein Menschenleben nicht, und mit welch gerechter Schwere des Gesetzes wird verfolgt, wer dem Staate ein solches raubt! Ihm ein solches zu retten und erhalten aber, will mit ein paar Kronthaler renumerirt werden! Die Kultur unserer Zeit, ihre wirkliche, oder doch die, zu welcher wir sie heranbilden sollen, verträgt sich in Wahrheit nicht länger mit einer Art von Tugendpreis, der, statt ehrend, nur kränkend ist für den Empfänger und entwürdigend für dessen Verdienst. Aller irdischer Güter höchstes, das Leben, zur Erhaltung eines Mitmenschen wagen, ist aller edlen Thaten edelste, und wenigstens so edel, als Tapferkeit im Kriege. Letztere wird überdieß erleichtert und gehoben, ja erzwungen oft, durch das unumgängliche Gebot der Pflicht, die Macht der Disziplin, die Nothwendigkeit der Selbsterhaltung, auch das Bewußtseyn, daß tausend Augen Zeugen und Richter der That sind, die wir wohl oder übel vollführen. Alle diese Momente kommen aber selten oder gar nicht Jenen zu Hülfe, der sich, nicht achtend des drohenden Todes, in die Gluthen eines lodernden Hauses, in den wilden nach Beute hungrigen Strom, in ein zusammenbrechendes Gebäude, in die giftigen Dünste langverdeckter Brunnen, tödtlich erhaltender Keller oder Kloaken wirft, und nicht allein den Kampf mit diesen feindlichen Elementen selbst, sondern den oft noch weit gefährlicheren mit der Todesangst des zu Rettenden — man denke nur an ertrinkende Menschen — zu bestehen hat. Ihm gebührt also mindestens die Auszeichnung eines tapfern Soldaten — eine Denk- und Ehrenmünze, die ihren Träger auszeichnet und Andere zur Nacheiferung spornt. Kein Orden, keine glänzende Dekoration, die wohl überdieß in verschiedene Klassen je nach Rang und Stand des Empfängers sich theilt — eine kupferne Denkmünze etwa, gleich für Alle, mit der simpeln Aufschrift: „für Rettung von Menschenleben," an einem so simpeln Bande von der Nationalfarbe. Für den Wiederholungsfall eine silberne, sondern aber in nichts verschiedene. Für den dritten Fall endlich gleichwohl jene Auszeichnung, die jeder Staat bereits für eminentes Zivilverdienst festgesetzt hat. Von selbst versteht sich, daß bezüglich jeglichen Falles das Vorhandengewesenseyn wirklicher und dringlicher Lebensgefahr für den Erreteten sowohl als den Erretter förmlich konstatirt werden muß. Dann aber dünkt uns diese Auszeichnung billig, würdiger des Gebers wie des Empfängers denn jede andere, und nicht allein dem Spezial-Zweck ihrer Verleihung vollkommen entsprechend, sondern auch als ein weitergreifendes sittliches Moment höchst bedeutsam. Gewiß wird die Brust, welche ein solches Ehrenzeichen schmückt, auch in anderer Weise seiner würdig zu bleiben und dem schon angeeigneten und anerkannten Verdienste neues hinzu zu fügen streben. Gewiß fühlt das Volk, wenn es wahrnimmt, daß seiner untersten Klasse für das nämliche Verdienst die nämliche Anerkennung wird, wie seiner obersten, sich dieser näher gerückt, aber eben hiedurch auch verpflichtet, überhaupt eine sittlichere, solche Gleichstellung auch in anderen Dingen verdienende Haltung zu erstreben. Dieses Streben aber, von oben herab freundwilligst unterstützt, wird auch auf die materielle Wohlfahrt der untern Klassen nicht ohne günstige Rückwirkung bleiben, und sich mindestens heilsamer bewähren, als so manche der der thörigten Quacksalbereien, womit unsere Zeit an ihrem sogenannten Pauperismus herumpfuscht, und im Wesentlichen doch nichts bessert. Und umgekehrt würde es wiederum manchem stolzen Staatskleide an gebührenden Respekt eher etwas zusetzen denn nehmen, wenn sich zu den schimmernden Dekorationen desselben auch jene schlichte unscheinbare, aber durch das daranhaftende Verdienst gewerthete Kupfermünze gesellte, die so klein sie auch sey, doch ihrem Träger, ob vornehm, ob niedrig, das größte und wünschenswertheste Bürgerglück — die Achtung aller Braven — zu erkaufen hinreichen würde. (B. Ldb.)

(Regensburg, 3. Juni.) So eben vernehme ich,

Schrittes durchschnitt er das Städtchen, nicht zur Rechten, nicht zur Linken aufschauend. Nur vor Bürgermeisters Hause hielt er an, und hob die Hand gegen dasselbe auf, gleich als spräche er eine Beschwörung darüber. Dann schritt er fort, zum anderen Thore hinaus, und ward nicht mehr gesehen.

Ganz vernichtet saß denselben Vormittag Herr Johannes Breithaupt, der regierende Bürgermeister zu Meisenheim, im ledernen Sorgenstuhle, der Lieutenant und der Pfarrer ihm zur Seite. Die 2 Stadtknechte, welche den unglücklichen Fremden aufgefangen, und durch ihren ungeschickten Verdacht ihr ehrgeiziges Oberhaupt zu einem Akte patriotischen Eifers angeregt hatten, der ihm jetzt statt der gehofften Bürgerkrone die Cypresse vors Haus zu pflanzen drohte, stöhnten, schwer gefesselt, im tiefsten Kerker des Rathhauses, nicht wenig bangend, daß Herr Urian, nicht zufrieden mit Bürgermeisters Klärchen, auch nach ihren armen Kehlen die gierigen Klauen ausstrecken dürfte, da doch sie beide die ganze höllische Suppe eingebrockt. Im ganzen Städtchen aber herrschte Jammer und Wehklagen, denn der zweite Theil von des unheimlichen Wanderers Fluch betraf Niemand als des längst verwittweten Herrn Breithaupts einzige Kind, das liebliche Klärchen, das aller Welt Herzblatt war, und Männiglich wünschte aus Herzens Grunde, der finstre Urtheilsspruch möchte doch lieber auf den wenig beliebten Vater selber gefallen seyn, statt dessen Schuld dem armen lieben Täubchen aufzulasten, das ja doch an ihres Vaters dummen Streichen so unschuldig sey, wie frisch gefallener Schnee. (Forts. folgt.)

„Zens" prophezeit folgende vermuthliche Witterung im Monat Juni: Vom 1. bis 3. wieder Aufheiterung und Wärmezunahme nicht ohne Regen; am 4. warm bis heiß, darauf Gewitter und Regen; dann wieder heiter und warm, bis am 10. Regen mit Gewitter die warme Witterung unterbricht, die dann fortfährt, bis 15. heiter und heiß zu werden. Regen und Gewitter mit Abkühlung am

daß die Abreise des Hochw. Hrn. v. Diepenbrock, erwählten Fürstbischofs v. Breslau auf Morgen bestimmt festgesetzt ist. Was in Wahrheit an dem Gerüchte sey, das vor einigen Tagen dahier zirkulirte, nämlich der Hochw. Herr werde sich nicht, wie früher in einigen Blättern gemeldet worden, zu Salzburg, sondern in Breslau selbst durch Se. Eminenz den Fürstbischof v. Schwarzenberg konsekriren lassen, vermag ich nicht anzugeben. (Kath. St.)

Schweiz.

(Luzern.) Das ganze Gerücht von einem neuen Einfall luzernischer Freischaaren nach dem Aargau ist nichts als eine Erfindung, zu welcher das böse Gewissen sein Theil beigesteuert haben mag. Im ganzen Kanton herrscht die völligste Ruhe. Gegen den Erzähler von Luzern, welcher zuerst von einer Werbung von 3000 Luzernern gesprochen hatte, ist bereits deßhalb ein Prozeß von Staatswegen eingeleitet. Doch scheint es allerdings, daß die Regierung von Aargau selbst dergleichen geglaubt hat; wenigstens wollen wir es zu ihrer Ehre annehmen, weil sie es in ihrem Schreiben an den Vorort sagt, obwohl sie in Beziehung auf das Freiamt selber gestehen muß, daß die Dinge daselbst vor der Hand keine bedrohliche Gestalt angenommen hätten. Der Kourier, welcher nach Bern ging, langte daselbst am 31. v. Mts. Abends an, worauf sogleich Regierungsrath gehalten und dem Schultheiß Vollmacht zum allfallsigen Aufgebot von 8 Bataillon und 400 Pferden gegeben wurde.

Spanien.

(Madrid, 25. Mai.) Morgen soll die kategorische Antwort der Regierung an den römischen Hof abgesandt werden. Der Ueberbringer desselben, Hr. Riquelme, wird auch Hrn. Kastillo y Ayensa mündliche Instruktionen mitzutheilen haben. Folgendes soll der Inhalt der kategorischen Antwort nach Rom seyn: Das Benehmen des spanischen Repräsentanten in Rom ist weit entfernt, die Billigung der Regierung zu erhalten. Dasselbe wird scharf getadelt und es wird diesem Agenten auferlegt, in Zukunft seine Mittheilungen an die Regierung mit mehr Klarheit abzufassen. Man sendet ihm die Grundlage der Konvention, deren Unterzeichnung er voreilig auf sich genommen und deren Ratifikation der Regierung verweigert, zurück. Es wird ihm befohlen, auf der unmittelbaren Anerkennung der Königin Isabella und der Gutheißung des Verkaufs der Nationalgüter zu bestehen. Im Weigerungsfalle hat er Rom augenblicklich zu verlassen. (?)

Frankreich.

(Marseille, 2. Juni.) Die neuesten Berichte aus Algier vom 30. Mai bestätigen die Unterdrückung des Aufstandes auf dem linken Ufer des Schelif durch Marschall Bugeaud. Ueber die Operationen des Obersten St. Arnaud in der Nähe von Tenez, und des Generals Bedeau in den Gebirgen von Aures gehen ebenfalls die befriedigendsten Berichte ein.

Niederbayern.

Die katholische Oekonomie-Pfarrei Zeitlarn ist durch Resignation erledigt. Dieselbe liegt in der Diözese Passau, im Dekanate Zimmern und im Landgerichtsbezirke Simbach; sie zählt 2041 Seelen, 6 Filiale und 2 Schulen, und wird vom Pfarrer und zwei Hülfspriestern pastorirt. Die Einkünfte dieser Pfarrei betragen 1562 fl. 19 kr. Die Lasten bestehen in 795 fl. 40 kr., wornach sich ein fassionsmäßiger Reinertrag von 766 fl. 39 kr. ergibt, wovon dem abtretenden Pfarrer Kaspar Kamel ein Absent von 166 fl. gereicht wird.

Gewerbs Privilegien-Verleihungen.

Seine Majestät der König haben den Nachgenannten Gewerbsprivilegien allerhuldvollst zu verleihen geruht: dem Mechaniker Max Zaller in der Vorstadt Au, auf Anfertigung der von ihm erfundenen Wagen mit ganz frei stehenden, durch Gewichte balançirten Waagschalen, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Schmiedssohn Jakob Utz, zu St. Wolfgang, Landgerichts Haag, in Oberbayern auf Anwendung der von ihm erfundenen, eigenthümlichen Vorrichtung zum Umhängen der Glocken in den Kirchenthürmen, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Schuhmachergesellen Johann Asbeck, zu München, auf Anwendung des von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahrens, Schuhe und Stiefel für Plattfüße, für krüppelhafte und gewöhnliche, aber mit leidenden Theilen behaftete Füße zu verfertigen, für den Zeitraum von sechs Jahren; dem Buntpapier- und Gold-Bordüren-Fabrikanten Christoph Georg Röser, in Nürnberg auf Verfertigung gepreßter Zeuge und namentlich gepreßten Sassinets in allen Farben und zum Vergolden grundirt, nach dem von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahren, für den Zeitraum von fünf Jahren; dann dem Schuhmachergesellen Joseph Mühlberger, in München, auf Anwen-

---

16., 17., darauf heiter und heiß bis 25., am 26., 27. zu Gewitter und Regen geneigt, dann wieder wärmer und Sonnenschein bis Schluß, eine Witterung, die sich noch in die ersten Tage des Juli fortsetzt.

In dem „Journal des-Debats" liest man: Ein junger Schiffs-Lieutenant, Herr Frideric Ollivier, auf dem Schiffe Jules-de-Blosseville, welches so eben in Saint-Malo angekommen ist, wäre beinahe das Opfer der Kannibalen geworden. Am 29. Januar 1845 näherte sich das Schiff der Insel Paques in dem Gambier-Archipel, um Wasser einzunehmen. Hr. Ollivier wurde von den Wilden dieser Insel gefangen. Hurtig, muthig und ungemein stark, gelang es ihm zu entwischen; er wurde aber wieder eingefangen. Man hatte ihn so mit Steinen geworfen, daß er ohnmächtig hinfiel. Als er wieder zu sich kam, fühlte er sich unter den Händen der Wilden, die ihn an den Ort hintrugen, wo sie ihre Opfer aßen. Trotz seiner Wunden und seines Blutverlustes, schöpfte Ollivier in der Unermeßlichkeit der Gefahr einen Rest von Energie, wand sich von seinen Henkern los und floh mit einer außergewöhnlichen Schnelligkeit davon. Die Wilden liefen ihm nach, indem sie brüllten vor Wuth; Olivier's Kraft fing an zu weichen; der Raum, der ihn von den Wilden trennte, wurde immer kleiner, noch einige Sekunden und er war gefangen. — Er befand sich auf dem Gipfel eines Felsen, der über eine kleine Bucht 30 — 40 Fuß ins Meer hinausragte. Die Wilden umschlossen ihn von allen Seiten und er konnte ihnen unmöglich entgehen; da stürzte der junge Lieutenant, der tausendmal vorzog, selbst zu sterben, als von den Wilden gefressen zu werden, von dem Felsen herab und hatte noch Kraft genug, um gegen einen Kahn hinzuschwimmen, der von dem Schiffe aus ihm zugeschickt wurde. Ollivier wurde wieder an Bord zurückgebracht; sein ganzer Körper war mit Wunden bedeckt und man sah an einigen Stellen das Zeichen der Zähne jener Insulaner, welche schon angefangen hatten, ihn lebendig zu essen.

dung des von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahrens, zur Verfertigung verbesserter Schuhmacher-Arbeit, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Färbermeister Adalbert Schmitt, zu Kleinsassen; dem Färber Justus Singhof, aus Fladungen, und dem Chemiker Magnus Groß, aus Fulda, auf Verfertigung der Orseille-Farbe aus Basaltflechten, nach dem von ihnen erfundenen, eigenthümlichen Verfahren, für den Zeitraum von sechs Jahren; dann dem Schreinermeister Franz Schleipfer, zu Altenmünster, auf Anwendung des von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahrens, weiches Holz jedem harten Holze ähnlich zu poliren, für den Zeitraum von fünf Jahren; dann dem Schönfärber Wilhelm Ziegler, in München; auf Anwendung seiner Erfindung a) einer Verbesserung an der Links-Offenmann'schen Spinnmaschine, durch welche ein Faden ohne Ende gebildet werden kann, und b) einer eigenthümlichen, bei dem Schmelzen der Wolle statt des reinen Oleins anzuwendenden Komposition, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Goldschlägergesellen Philipp Heinrich Poltschick, in Nürnberg, auf Anwendung des von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahrens, behufs der Verfertigung verbesserter Goldschlägerformen, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Christoph Wolff, Fabrikanten elastischer Filzwaaren, in Kempten, auf Anwendung und Anfertigung der von ihm erfundenen elastischen Vorrichtungen, mittelst welcher die auf Gebäude, Werkzeuge, Maschinen-Arbeiten und Arbeiter schädlich einwirkenden Erschütterungen und Prellungen, hervorgebracht durch Stöße, Hiebe, Schläge und schnellen Druck, größtentheils aufgehoben, und die Wirkung der angewandten Kraft gleichzeitig vermehrt werden soll, für den Zeitraum von drei Jahren.

Bekanntmachungen.

Anwesens-Verkauf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Anwesen des bürgerl. Buchhändlers, Buchdruckers und Lythographen Ambrosius Ambrosi, gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes, dann §§. 96 — 100 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt

auf Mittwoch den 30. Juli l. J.,

Morgens 9 — 12 Uhr,

anberaumt.

Dieses Anwesen besteht

1) aus dem zweistöckigen gemauerten Wohnhause Nr. 235 im Steinweg der Altstadt, erbrecht grundbar, jedoch laudemialfrei, wovon eine jährliche Grundgilt zum k. Rentamte Passau von 3 fl. 18 kr. 3 pf. nebst den treffenden Steuern und Kommunalabgaben zu entrichten kommt,
2) aus einem Garten in 2 Abtheilungen, wovon die untere 2250 □Fuß und die obere 8436 □Fuß enthält, dann ein Hofraum von 936 □Fuß nebst laufendem Wasser,
3) aus einem gemauerten Anbau, worin sich ein heizbares Schreibzimmer und ein unheizbarer Verkaufsladen befindet,

(Diese Verkaufsobjekte befinden sich in einem guten Zustande und haben einen Gesammtschätzungswerth von 20,000 fl.)

4) aus dem durch gerichtliche Urkunde als real anerkannten Buchdruckerei-Gewerbe, im Schätzungswerthe von 4000 fl.,
5) aus den zur Ausübung der Buchdruckerei und Lythographie, welch letztere bisher auch auf dem Anwesen betrieben worden ist und zu deren Fortbetrieb eine besondere Konzession nachzusuchen ist, gehörigen Utensilien, wozu vorzüglich eine Schnellpresse, geschätzt auf 3500 fl., dann eine eiserne und 3 hölzerne Pressen, Schriftkästen, Lettern und Dazugehörungen ꝛc., endlich der besonders auf 2000 fl. im Werthe veranschlagte Zeitungs- und Kalender-Verlag gehören.

Jene Utensilien, außer der besonders geschätzten Schnellpresse und des erwähnten Verlags, haben einen Gesammt-Schätzungswerth von 2500 fl., endlich die zur Lythographie gehörigen Steine von 850 fl.

Kauflustige werden zur Versteigerung eingeladen, jedoch haben sich dem Gerichte Unbekannte über ihre Zahlungs-Fähigkeit auszuweisen. Den 3. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor

v. Büller.

van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Von der Verwaltung des bürgerl. heil. Geist Stifts dahier, werden **Samstag den 14. d.**, Nachmittags 2 Uhr, im Weinschenklokal

circa 2 Schäffel Waizen,
28 Schäffel Korn,
25 Schäffel Haber,

an den Meistbietenden salv. ratif. öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Passau am 7. Juni 1845.

Morocutti.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 11. Juni findet die Wanderung in den Garten und bei ungünstiger Witterung in das bedeckte Gartenlokale des Herrn Mailhammer mit wohlbesetzter **Harmoniemusik** statt. Zugleich wird der rühmlichst bekannte Komiker vom Wiener Josephstädter Theater, Hr. Modl mehrere humoristisch-satyrische Vorträge halten und einige komische Lieder aus den besten Wiener Lokalpossen singen, worauf man ganz besonders aufmerksam macht. — Anfang um halb 7 Uhr Abends. — Zu recht zahlreichem Besuche ladet die verehrlichen P. T. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst ein

Der Ausschuß.

Gestoßene Glasgalle und Feldspath wird im Großen zu kaufen gesucht. Preisofferte werden erbeten von Dr. Wakil in Passau.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren sogleich zu vermiethen.

Ein Hypotheken-Rekognitionsschein per 600 fl. steht zur Ablösung bereit. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

Fremdenanzeige vom 10. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Nast, k. k. Major v. Segering, mit Gattin Fräulein Christiani, Künstlerin aus Paris, mit Mutter. Hrn. Gebrüder Russo, Künstler aus Neapel. **Zum Mohren.** Hr. Baron v. Wagerl, kön. Oberlieutenant v. Landshut. Hr. Sandholz, Kfm. v. Kempten. **Zum w. Mann.** Hr. Heindl, Obergeometer v. München. Hr. Maierhofer, Silberarbeiter von München. **Zum gr. Engel.** Hr. Lukas, Bräuer v. Deggendorf. Hr. Böhm, Mechanikus v. Gladau. **Zum w. Haasen.** Hr. Miller, Wirth v. Breitenberg. Hrn. Wetzlsberger und Gerhardinger, Hdlsl. von Vilshofen. **Zum gold. Ochs.** Hr. Ferill, Fabrikant v. Wien. Mad. Kreuzhofer, Kfmsfrau v. Efferding. Mad. Kalb, Lederersfrau v. Efferding. **Zum w. Lamm.** Hr. Flößli, Kand. der Theologie v. Brän. **Zum w. Bärn.** Hrn. Modl und Ritter, Schauspieler von Wien.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 40 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

35ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag **№. 148.** 12. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Juni.) Seit einigen Tagen hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß im nahen Nymphenburg die Blattern ausgebrochen sind. Wirklich haben auch Prinz und Prinzessin Luitpold den dort beabsichtigten Aufenthalt aufgegeben und werden nunmehr bis Ende dieses Monats hier verweilen und dann nach Berchtesgaden gehen. Sollte die erwähnte Krankheit in Nymphenburg nicht schnell vorübergehend seyn, so müßte auch die Kronprinzessin den beabsichtigten Aufenthalt in jenem schönen Lustschlosse aufgeben. Für diesen Fall ist der erlauchten Frau von der Frau Herzogin Max das schöne Schloß Biederstein im englischen Garten angeboten. — Der Hr. Minister des Innern, v. Abel, wird demnächst nach Rückkunft des Herrn Finanz-Ministers ebenfalls eine Urlaubsreise antreten und sich auf sein Lehensgut in der Oberpfalz begeben. — Der von Vielen schon Ende vorigen Monats erwartete Armeebefehl wird nunmehr erst im August erscheinen, dürfte dann aber, wie man hört, sehr umfassend werden. — Das Kreitmair-Monument ist nunmehr in der kgl. Erzgießerei baldigst vollendet, wird jedoch erst am 27. Okt., dem Todestag des berühmten Rechtsgelehrten († 1790) feierlichst enthüllt werden. Dasselbe kömmt bekanntlich auf unserm Promenadeplatz, dem Ministerium des Aeußern und des k. Hauses gegenüber zu stehen. — Baron Zoller, bisher Adjutant des Herzogs von Leuchtenberg und russischer Kapitän, hat den russischen Dienst quittirt und kehrt noch diesen Monat von Petersburg hieher zurück, um wieder in das hiesige Leibregiment zu treten, woselbst er früher Hauptmann war — und zwar mit der Charge als Major und als Adjutant Sr. k. H. des Feldmarschall Prinzen Karl.

(München, 8. Juni.) Wie man vernimmt, werden zu einem gewissen freudigen Ereignisse gegen Anfang August die Vasallen des ganzen Königreichs hieher eingeladen, und es sollen dann großartige Festlichkeiten Statt finden. Auch an Fanni Elßler soll ein Einladungsschreiben ergangen seyn, zu jener Zeit hieher zu kommen. — Auf der gestrigen Schranne sind sämmtliche Getreidepreise gefallen; Waizen um 57 kr., Korn um 1 fl. 15 kr., Gerste um 30 kr. und Haber um 14 kr. (N. C.)

(Dienstes-Nachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg erledigte Assessorstelle dem Assessor des Herrschaftsgerichts zu Pappenheim, Friedr. Ludw. A. Steinhäuser, zu verleihen, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Regensburg erledigte Assessorstelle dem Protokollisten des nämlichen Gerichts Gg. Gebrath, zu verleihen, dann zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Regensburg den Accessisten eben dieses Gerichts, Maximil. Krieger, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

(Kissingen, 2. Juni.) Die gestrige Kurliste schließt mit Nummer 267. In selber liest man die Freifrau von Gleichen, geb. v. Schiller, einzige Tochter des Mannes, auf welchen das gesammte Vaterland so stolz ist. Am gestrigen Tage hatten die Kissinger eine kleine Täuschung erfahren. Es passirten gestern Mittag nämlich drei russische Wagen ein, wovon der erste mit acht, die beiden andern mit vier Pferden bespannt waren. Einige Neugierige (gelegentlich bemerke ich, daß „Neugierde" hier für keine Untugend gilt) umstanden die Wagen, als auf einmal die Entsi-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der ewige Jude.

(Fortsetzung.)

Indessen wiegte sich das arme Sühnopfer verfehlten Diensteifers zur Stunde noch in harmloser Ruhe der Unwissenheit. Wer hätte es wohl über sich bringen können, des lieblichen Mädchens letzte Stunde zu verkümmern? Es war einmüthig beschlossen worden, die furchtbaren Ereignisse des Morgens ihr sorgfältig zu verschweigen, bis die Nacht hereingebrochen, die ach! ihre letzte seyn sollte. Dann erst sollte sie ihr dunkles Loos erfahren, um demselben christlich vorbereitet entgegen treten zu können. Diesem schrecklichen Momente harrte nun, wie wir gesehen, der zum Tod geängstigte Vater entgegen, der, so rauh und unlieblich er war, sein einziges Kind doch liebte, wie ihm nur immer möglich.

— „Beim Teufel, meinte der Lieutenant, 's ist Euch doch ein maliziöser Kerl, der Abasserus, oder wie er sonst heißt, mit seinen verfluchten Prophezeiungen. Was mich betrifft, ich frage den Henker nach dem Todtenvogel. Was gibt's wohl Schöneres hienieden, als nach einem lustigen Reiterleben den glorreichen Reitertod auf dem männlich behaupteten Wahlplatze? Wohl dem, den 's so trifft. Aber das arme Kind! So unschuldig in des Teufels Küche zu kommen! Ei! Schade, ewig Schade um das junge Leben!"

Jammernd und stöhnend wälzte sich Herr Breithaupt in seinem Sorgenstuhle, des Pfarrers salbungsvolle Trost-Sprüche mit dem Trotz der Verzweiflung zurückweisend.

— „'s ist doch wirklich hart, — begann nach kurzer Pause der Lieutenant wieder — daß das arme Klärchen sterben soll, weil sie Euren Namen trägt, der noch überdem nicht der schönste ist. — Doch — halt! — welch herrlicher Einfall! — Wie?! — Ja wahrhaftig! — He, alter Herr!

ferung der auf dem Wappen des achtspännigen Wagens befindlichen Devise: „Nur Einem unterthan", die Nachricht der Ankunft des Kaisers von Rußland verbreitete, und allgemeine Bewegung, besonders unter den anwesenden Russen, verursachte. Es klärte sich aber bald auf, daß der reiche russische Graf Kuscheleff-Besborodko mit einem Gefolge von 20 Personen, worunter Arzt, Stallmeister, Köche ꝛc. angekommen war, welcher den Sommer über hier verbleiben wird. — Die Saale ist wieder in ihr Bett zurückgetreten. Allenthalben hört man von Ueberschwemmungen; wo aber der selbe verursachende Wolkenbruch gefallen ist, will Niemand mit Gewißheit wissen. Daß der jüngste Regen einzig Ursache davon war, ist schwer zu glauben, da anhaltendere und größere Regengüsse keinen solch hohen Wasserstand nach sich zogen, wie wir ihn bisher nur im Frühjahr beim Schmelzen des Schnees erlebten. (N. W. Z.)

(Fürth, 6. Juni.) Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs ist dem hiesigen Industrie- und Gewerbverein auf dessen Ansuchen die ansehnliche Summe von 2675 fl. aus dem Zentralfond für Industrie und Kultur zur Anschaffung neuer, für die hiesigen Gewerbe sehr zweckmäßiger Maschinen bewilligt worden. Dieser glänzende Beweis landesväterlicher Munifizenz wurde sowohl von den Mitgliedern des Vereins als sämmtlichen Einwohnern mit innigstem Dank aufgenommen, und wird dieselben aneifern, den von Sr. Majestät laut gehegten guten Erwartungen mit allen Kräften zu entsprechen. (Nürnb. Korr.)

Preußen. (Berlin, 4. Juni.) Herr v. Bülow, der Minister des Auswärtigen, soll dem badischen Gesandten, Hrn. v. Frankenberg, sein innigstes Bedauern über den betrübenden Vorfall ausgedrückt und versichert haben, daß er nicht weniger als das gesammte Publikum von der Nachricht überrascht worden sey. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Maßregel einzig und allein von dem Minister des Innern, dem Grafen Arnim, ausgegangen ist. Das Stillschweigen der „Allg. pr. Ztg." dauert übrigens fort, und befestigt den Glauben, daß es schwer fallen dürfte, einen in der Geschichte des Gastrechts unerhörten Fall zu rechtfertigen. Uebrigens hat man wohl nicht erwartet, daß sich die öffentliche Meinung in allen ehrenhaften Organen der deutschen Presse mit einer solchen Uebereinstimmung äußern. Bereits bringen auch die französischen und englischen Zeitungen das Ereigniß, und begleiten es eben nicht mit den schonendsten Bemerkungen. Noch möchten wir die herzliche und achtungsvolle Aufnahme ins Gedächtniß rufen, welche im Jahre 1831 Hrn. v. Rotteck in Wien bereitet wurde. Nicht allein, daß die Anhänger seiner Partei ihn umringten, so öffneten sich ihm auch die Thüren seiner höchstgestellten politischen Gegner. Fürst Metternich selbst empfing ihn, und vergaß weder die Pflicht der Gastfreundschaft, noch der patriotischen Anerkennung großer Verdienste. Auch Uhland erfreute sich in Wien der humansten Behandlung und vieler liebenswürdiger Rücksichten, der leutselige Erzherzog Karl suchte seine Gesellschaft auf, und lud ihn häufig in sein Haus. Mit vollem Recht mögen die HH. v. Ihstein und Hecker alle verfassungsmäßigen Mittel gebrauchen, um für ihre eigene Person und für das ganze Land, dem sie angehören, eine vollkommene Genugthuung zu erhalten. Sie dürfen überzeugt seyn, daß alle hiesigen Männer von Ehre — und deren sind hoffentlich in allen Ständen — so weit sie können, beitragen werden, daß ihnen in der Liebe des Volks die herrlichste Entschädigung zufalle. Diese Versicherung, von hier aus gegeben, ist nothwendig, um uns selbst vor den Augen Deutschlands zu rechtfertigen. (A. Korr.)

(Vom Main, 3. Juni.) Dem Wunsche Frankreichs, Paris zum Mittelpunkt der Konferenzen über die Schweizer Angelegenheiten zu machen, soll von Seite einiger konservativen Höfe insofern nachgegeben worden seyn, als sie sich es gefallen lassen wollen, daß die bei dem Hofe der Tuilerien beglaubigten Gesandten der Großmächte daselbst zusammentreten, um im Einverständniß mit Frankreich die allgemeinen Verhaltungsbefehle für alle Repräsentanten der Mächte in der Schweiz zu berathen und festzustellen. Doch haben sich die genannten Höfe, wie berichtet wird, für den Fall, daß sich in der Folge die Nothwendigkeit von förmlichen Konferenzen und die Beschickung derselben mit eigenen Delegirten herausstellen sollte, die Bestimmung des Ortes zur Abhaltung derselben vorbehalten. Offenbar würde sich dazu irgend eine süddeutsche, nicht weit von der Schweizergränze entfernte Stadt, als Freiburg, Rastadt u. s. w., am besten eignen. (A. Z.)

Schweiz.

Die Luzerner „Staatszeitung" widerspricht dem Gerücht, als befinde sich Dr. Steiger in einem abscheulichen Kerker des Kesselthurms, 50 Fuß tief unter der Erde, in welchen man ihn an Rollketten hinabgelassen habe, und sagt, ein

---

Viktoria! Viktoria! Weg mit der Leichenbittermiene! Ich hab' Euch einen Gedanken — einen köstlichen Gedanken. Auf — mir gefolgt, und ich müßte Stroh im Hirnkasten haben, oder ihr behaltet Euer Klärchen, und der Teufel muß mit einer langen Nase abzieh'n."

— „„Wie?! Wie?! was sagt Ihr?! Hoffnung?! ich soll mein Klärchen — mein armes, süßes Kind behalten?! O sagt?! sprecht! sprecht! wie? —"" rief neu belebt der Bürgermeister, und packte konvulsivisch des Glücksboten Rechte. —

„So hört! Was Euren Namen trägt im Hause, außer Euch selber, soll sterben diese Nacht — wars nicht so?"

Dem alten Herrn versagte die Stimme; er nickte mit dem Kopf, und schauderte.

„Nun seht — Ihr habt weder Kind noch Kegel, außer Eurem Klärchen; so trifft's sie, das ist sonnenklar."

— „„Weiter! weiter!"" stöhnte, wie auf der Folter, Herr Breithaupt.

— „Nun seht! wenn Ihr Eure Tochter noch heut am Tage verheirathet, so führt sie um Mitternacht nicht Euren Namen mehr, und Ihr könnt dem Teufel ein Schnippchen schlagen, denn der Teufel muß bei seinem Worte bleiben, das weiß Jedermann. Nun — was sagt Ihr? hab' ich Grütz' im Kopfe? he?

— „„Ihr' habt Recht! o daß Gott erbarm! Ihr habt Recht! o ich Unglücklicher!"" ächzte der Bürgermeister.

— „Seyd Ihr bei Trost! Was heult Ihr und faselt von Unglück, wenn ich Euch den Weg zeige, Euer Kind zu retten!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Kommunalgardist Krätzschmar in M. ist kommandirt, einen Verbrecher zu transportiren und ihn an das Zuchthaus nach W . . . . . abzuliefern.

„Krätzschmar, sey dem Kerl gehörig auf dem Damme, damit er Dir nicht entwischt," sagte der Rottmeister Meuselwitz.

Gefängniß der Art sey gar keins in Luzern, weil keines möglich ist, da wenige Fuß unter der Erde in Luzern, am See gelegen, reines und reichliches Seewasser angetroffen wird.

Großbritannien.

(London im Mai.) Von Cap. Sturt, welcher die Expedition zur Erforschung des Innern Südaustraliens befehligt, sind Mittheilungen vom 24. Okt. v. J. eingegangen, wonach die Hypothesen, welche bald eine Granitmasse, bald eine Sandwüste, bald ein großes Binnenmeer in jene großen, von Europäern noch nicht betretenen Räume verlegt haben, zu Gunsten des letzteren entschieden seyn würden. Cap. Sturt schreibt aus dem Lager zu Laidleys Pond am Murrayflusse: So eben kommt mein Vorposten von seiner Streifstour zurück und die Zeit ist zu kurz, um eine besondere Botschaft zu schreiben, da ich nunmehr zum Aufbruch kommandirt habe; deshalb hier sein eigener Bericht: „Ein großes Meer von dunkelblauer Farbe erstreckt sich jenseits der Berge in unabsehbarer Weite mit Inseln in ungeheuren Gebirgen, die sich nach Norden ziehen. In der Mitte erscheint eine Insel in der Gestalt eines Kegels." Wir werden nun unverzüglich die Berge überschreiten und dieses Meer beschiffen, welches noch niemals einen Kiel getragen und an dessen Ufer noch niemals eine Flagge geweht hat. (B. Z.)

(London, 4. Juni.) Im Oberhause wurde gestern die Maynooth-Bill wieder aufgenommen. Der protestantische Erzbischof von Dublin erklärt sich für den Gesetzentwurf. Mit ihm, äußert er, stimmten viele der aufrichtigsten, gebildetsten und gewissenhaftesten, wiewohl nicht lautesten, der ihm untergebenen Geistlichen überein, und er betheuere in ihrem Namen, daß man sie um ihrer Toleranz und Nachsichtigkeit willen nicht für gleichgiltig gegen ihren eigenen Glauben halten dürfe. Lord Brougham billigt Sir R. Peel's versöhnliche Politik vollkommen, und stimmt mit dem Premier-Minister darin überein, daß man die Agitation nicht mit Gewalt unterdrücken könne — bis sie in gesetzwidrige Handlungen ausbreche. Als Gegner der Bill traten der Bischof von Exeter und Lord Winchilsea auf Vertagung. — Zu Dublin wurde am 30. Mai der Jahrestag von Daniel O'Connell's Gefangensetzung festlich begangen. Ganz Dublin und die Umgegend auf 20 englische Meilen war in Bewegung. Die Gewerke mit ihren Bannern, die Mäßigkeits-Gesellschaften mit ihren Musikbanden reihten sich zum Festzug. Repealblätter berechnen die Zahl der Versammelten auf 250,000, dabei ereignet sich aber, obgleich nirgends Polizei oder Militär sich zeigte, keinerlei Unfall, und nirgends sah man Betrunkene. Kurz nach 12 Uhr fuhren O'Connell und seine „Mitmärtyrer" — sein Sohn John O'Connell, Barrett, Duffy, Dr. Gray, Ray, Tom Steele — nach der Rotunda, wo das große Lever des Agitators — der Empfang der Deputationen mit Glückwunschadressen — stattfand. — Um halb 5 Uhr fuhren O'Connell und seine Genossen, von Tausenden begleitet zurück in seine Wohnung auf Merrion-square. Er zeigte sich vom Balkon seines Hauses nochmal dem Volke und forderte es auf, ruhig aus einander zu gehen. Nach 7 Uhr waren die letzten der Gewerke vor O'Connell's Wohnung vorüber.

Frankreich.

(Paris, 4. Juni.) Der „Moniteur" bringt eine kgl. Ordonnanz vom 4. d. M., wonach Hr. Guizot von diesem Tage an das Portefeuille des Auswärtigen wieder übernimmt. Dem „Journal des Debats" zufolge, hat er bereits im Ministerrath vom 3. d. die Ratifikation des neuen Vertrags mit England kontrasignirt. Abends ging ein Beamter des Ministeriums des Auswärtigen mit dem Vertrag nach London ab, wo die Ratifikationen am 6. ausgetauscht werden sollten. Am 9. oder 10. wird der Marineminister der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf zur sofortigen Vollziehung des Vertrags vorlegen; er verlangt 10 Millionen Francs zur Ergänzung der 26 Dampf- und Segelschiffe, woraus die französische Kreuzerflotte zu bestehen hat. — Zwischen dem 15. und 20. d. wird der große Zirkus an der Barrière de l'Etoile eingeweiht. Er faßt 15,000 Personen und ist in ovaler Form nach Art der Arenen von Rom und Nismes gebaut. — Die Leitung desselben erhält Hr. Victor Franconi.

Nachrichten aus Otaheite vom 15. Jäner in franz. Blättern bestätigen das zuletzt nach englischen Blättern Mitgetheilte. Pomare hatte sich beharrlich geweigert, Briefe von den französischen Behörden anders, als in Gegenwart des englischen Admirals, anzunehmen, oder ohne ihn nach Otaheite zurückzukehren. Kapitän Bruat hatte sofort am 7. Jäner, den erhaltenen Befehlen gemäß, die unmittelbare Herrschaft Frankreichs über diese Inseln aufgegeben und die Protektoratsflagge wieder aufgesteckt; zugleich wurde auf den Wunsch der Häuptlinge Paraita zum Regenten erklärt.

„Ohne Sorge," sagt Krätzschmar, „unsereiner ist auch nicht von Stroh."

Als der Weg im ersten Dorfe vor einem Bäckerladen vorbeiführt, hebt der Zuchthäusler an:

„Mein guter Herr Kommunalgardiste, thäten Sie mir wohl erlauben, daß ich mir hier für einen Sechser Semmel koofte."

„Nee! mein guter Verbrecher, das geht nicht."

Durch wiederholtes Bitten läßt sich Krätzschmar indeß doch bewegen, dem Hungerigen die erbetene Erlaubniß zum Semmelkauf zu ertheilen, als derselbe aber nach einer Viertelstunde nicht wieder aus dem Hause kömmt, erlaubte sich Krätzschmar bei bewußtem Bäcker die ergebene Anfrage, ob er nicht einen Verbrecher gesehen habe. — Nach vielem Hin- und Herreden ward Krätzschmarn klar, daß das Bäckerhaus einen Ausgang nach hinten habe, welchen der Verbrecher in einem Anfluge von Melancholie benützt haben mußte, um ins Freie zu gelangen.

Die Freiheit des Diebes dauert indeß nur wenige Tage, er wurde wieder eingefangen. Das Schicksal wollte, daß unsern Freund Krätzschmar wunderbarer Weise abermals das Loos traf, den Dieb zu transportiren. Man kömmt wieder an besagten Bäckerladen und der Verbrecher wiederholte seine dringenden Bitten wie das letzte Mal.

„Jetzt hört alle Menschlichkeit auf," sagt Krätzschmar, „jetzt bleiben Sie hier auf der Straße stehen und — ich werde herein zum Bäcker gehen und die Semmel kaufen."

Unbegreiflich! als Krätzschmar die Semmel brachte, stand der Verbrecher auch dießmal nicht mehr da.

(Sachsen.) In den letzten Tagen des Mai erfolgte ein Wolkenbruch im Voigtlande und zwischen Gera und Zeitz. In Folge dessen sind Elster und Pleisse über ihre Ufer getreten. Das Gras wird dadurch so verschlämmt, daß es zu Heu wohl nicht mehr tauglich seyn möchte.

(A. Abd. Z.)

Amerika.

Das furchtbare Erdbeben, welches am 7. April die Stadt Merico verwüstete, hat sich am 10. wiederholt. Die Erschütterung erfolgte um 10 Uhr Morgens, und dauerte 40 Sekunden. Viele Gebäude, welche dem ersten Anfall widerstanden hatten, stürzten dießmal ein; die meisten Einwohner flohen auf die öffentlichen Plätze oder ins Freie. Die Kuppel von Santa Teresa wurde vollends zerstört, und die Kirchen S. Domingo und Francisco stärker beschädigt. Wären die Stöße nicht so schnell vorübergegangen, so läge wohl die ganze Stadt in Ruinen. Auch in einem Umkreis von mehreren Hundert englischen Meilen wurde das Erdbeben verspürt. In Puebla litten Kirchen und Privatgebäude Schaden.

Niederbayern.

* * In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wurde mittelst gewaltsamen Einbruches aus der Kirche zu Kirchdorf, k. Landgerichts Osterhofen eine silberne 12 Pfund schwere vergoldete Monstranze und andere werthvolle Kirchen-Apparate im Gesammtwerthe zu circa 900 fl. durch zur Zeit noch unbekannte Thäter entwendet. — Am 3. d. M. stürzte die 60jährige Austräglerin Magdalena Orthofer von Neustadt, k. Landgerichts Abensberg, in der sogenannten Goldau in einem Arm der Donau in dem sie Gras wusch, und ertränk. — Am 2. und 3. d. M. trat die Donau im kgl. Landgerichtsbezirke Osterhofen so bedeutend aus ihren Ufern, daß die Felder und Wiesen von den Ortschaften Thundorf, Aicha, Zainach, Herzogau, Pislitz und Langkunzing unter Wasser gesetzt und bedeutend beschädigt wurden. — Am 5. d. M. ertrank der bei dem Schloßer in Ering in Arbeit gestandene Schloßergeselle Franz Steindl aus Kößlarn, k. Landgerichts Rotthalmünster beim Baden in dem Inn bei Ering, k. Landgerichts Simbach. — In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. brannte das Wohnhaus mit Stadl und Stallung des Häuslers Johann Pambl zu Jukelheim, kgl. Landgerichts Mitterfels ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte, alle Effekten und Hausfahrnisse sind verbrannt. Der Brand-Schaden soll sich auf 800 fl. belaufen. — Am 7. d. Mts. stürzte unweit dem Orte Thurnhof, k. Landgerichts Straubing, ein unbekannter Mann, welcher mit einem Schubkarren an dem einen Ufer an der Donau fuhr, indem sich ein Stück Erde ablöste, in die Donau und ertrank.

Anfrage.

(Eingesandt.)

Ist es nicht zu bedauern, daß unsere so wasserreiche Stadt keine einzige Anstalt zu kalten Flußbädern besitzt? Und doch, gibt es an heißen Sommertagen etwas Angenehmeres und Gesunderes zugleich? Prießnitz hat seine neue Heilmethode zum Theil darauf gebaut, und auch andere Aerzte ordiniren oft mit bestem Erfolge die Donaubäder. Sollte sich keiner der hiesigen Badinhaber entschließen können, eine solche Anstalt etwa auf einem Floße einzurichten? Das Kapital würde sich gewiß rentiren und den übrigen warmen Bädern nicht den geringsten Eintrag thun! Wo nicht, sollten sich nicht drei oder vier Theilnehmer finden lassen, die mit polizeilicher Erlaubniß an einem bequemen Plätzchen der Donau oder der Ilz eine solche Anstalt gemeinschaftlich gründeten? An Nachahmung wird es kaum fehlen. In der Expedition dieses Blattes das Nähere.

Bekanntmachungen.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 12. Juni zur Frau Bollweg.

Stahlbad Kellberg.

Um dem Wunsche mehrerer Herren Aerzte und des Publikums entgegenzukommen, sind Lokalitäten für minderbemittelte Kurgäste zu 18 bis 24 kr. täglich mit Bad eingerichtet worden.

Gesellschaften, die an der Table d'hôte Antheil nehmen wollen, werden geziemend ersucht, es Tags zuvor längstens bis 11 Uhr in der Milchgasse Nr. 124 im zweiten Stock schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Dr. Walt.

1900 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

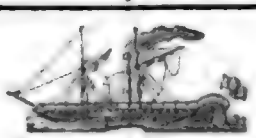
1000 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

3000 fl. werden auf erste Hypothek ausgeliehen. Das Nähere in der Expedition.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
München.	Vom 7. Juni 1845.	Waizen. . . .	3299	16	45
		Kern	1015	14	32
		Gerste	404	11	47
		Haber	1136	6	10

Fremdenanzeige vom 11. Juni 1845.

Zum Mohren. Hr. Baron v. Münch, k. k. Hofrath v. Wien, mit Frau und Tochter. **Zum gr. Engel.** Hr. Stoppich, Kfm. v. Hallbach. Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Lackerhäusern. Hr. Grasinger, Wirth von Schönberg. **Zum w. Haasen.** Hr. Maier, Wirth v. Reischbach. Hr. Simmetdinger, Hdlsm. v. Killern. Hr. Weißmaier, Hdlsm. v. Tegertshausen. Hr. Loos, Bürger v. Deggendorf. Hr. Laßer, Bürger v. Obergriesbach. Hr. Heidecker, Aufschläger v. Osterhofen. **Zum gold. Ochs.** Hr. Pfanzl, Fleischermeister von Freiung. Hr. Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. **Zum schw. Lamm.** Hr. Stiegler, Gerichtsdiener von Hengersberg. Hr. Niklas, Hdlsm. v. Linz. Hr. Leilinger, Bäckermeister v. Deggendorf. **Zum Stuck.** Hr. Stingl, Schiffmeister v. Oberzell. Hr. Jordan, Hdlsm. v. Windorf. Hr. Schnitzler, Floßmeister v. Wolfertshausen. Hr. Saliter, Wirth v. Hofkirchen.

Donau-Dampf-  Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Juni:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Juni 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag **№. 149.** 13. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 7. Juni.) Alexander der Große, obwohl ihm Macedonien zu klein ward, wie ein entwachsenes Häschen, war doch nur ein Kartenkönig, ein Johann ohne Land, ein Philipp mit der leeren Tasche, gegen König Gambrinus. Dieser windet täglich, wie man sonst zu sagen pflegt, neuen Lorbeer, neuen Hopfen um sein Szepter. Nachdem er Europa und Amerika bereits unterjocht, macht er den Franzosen auch noch Algerien streitig. Eine große bayerische Brauerei nämlich läßt er zu Philippeville in Afrika durch seinen Berliner chargé d'affaire, Hrn. Lay, errichten, und die schwarzen Beduinen werden von blonden Münchener Kellnerinnen traktirt werden, und würdigen lernen, was „Frischanzapfen" heißt, und das Vokabel „Halbekrügel" in ihre Sprache rezipiren, und in den Barbaresken wird so „barbarisch" Bier getrunken werden, wie im Hof-Bräuhaus zu München, oder bei Hrn. Zächerl in der Au. Viele aber behaupten, Hr. Lay ginge in französchem Solde nach Algier, um mit dem berlinisch-bayerischen Bier die rebellischen Stämme zu vertilgen, wozu man freilich ein mörderischeres Mittel kaum hätte aussinnen können. (V. Ldb.)

(München, 10. Juni.) Am 7. dieß Abends 10 Uhr wurde auf der Bogenhauser Sternwarte ein großer Komet in dem nordwestlichen Theile des Himmels nahe am Horizonte bemerkt. Aufsteigende Wolken verhinderten eine eigentliche Beobachtung. (M. P. Z.)

(Augsburg, 8. Juni.) Die Getreidepreise sind aufs neue bedeutend gefallen, wozu Zufuhr und die außerordentlich günstige Witterung sehr viel beitrugen, denn die Bauern selbst können es nicht läugnen, daß ihnen ein solcher Segen selten vorgekommen. Viele ackerten die Winterfrucht um, weil sie zu spärliche Halme trieb, was sie jetzt sehr bereuen, denn wo man sie stehen ließ, sind die Keime nachgeschossen und haben den Beweis geliefert, daß langer Schnee nur verzögert, aber nicht erstickt. — Das Theater ist jetzt für drei Jahre dem Buchhändler Hrn. Lippert hier übergeben, welcher, vor Jahren schon, bei der deutschen Entreprise in Amsterdam betheiligt war. — Auf dem Rosenauberg wurde am 5. d. in der Nähe der Göggінger Straße ein altes Grab-Monument gefunden und der historische Verein sandte ein erprobtes Mitglied, Hrn. Regierungsregistrator Sendlmaier an den Ort, um eine Beschreibung zu liefern. Es war am 5. Juni als die Arbeiter auf mehrere Steine kamen und, einen Fund vermuthend, mit Vorsicht weiter gruben; zehn Steine verschiedener Größe wurden in die Wohnung des Magazin-Wärters gebracht, gereinigt und neu zusammengesetzt, vier davon paßten aneinander und geben die Vermuthung, daß sie aus dem weißröthlichen Marmor, wie er im Allgäu gefunden wird, bestehen. Das Monument zeigt einen Mann, im jugendlichen Alter, einen Gegenstand in der Rechten herabhaltend und eine Rolle mit der Linken emporhebend; das Bart- und Haupthaar ist kurz gelockt. Alles deutet auf höheren Stand und obrigkeitliche Würde; seine Kleidung ist Tunika und Toga. Zu seiner Rechten steht eine Frau, im selben Anzuge und einem Kästchen in der Linken, welches man für eine Schmuck- oder Weihrauchbüchse hält. — Die Bildhauerarbeit ist gut und läßt vermuthen, daß das Monument aus den Zeiten Antoninus des Frommen bis Kaiser Commodus stammt. (N. Kourier.)

(Aschaffenburg, 8. Juni.) Seit seiner Ankunft

Nichtpolitische Nachrichten.

Der ewige Jude.

(Fortsetzung.)

— „„Ach du frommer Gott, das ist ja eben das Unglück! Ist denn nicht Herr Cyprian Lesekorn, des armen Dings bestimmter Bräutigam, zur Leipzige Messe, und kommt nicht zurück vor Sonnabend? Ach Gott! Gott! es geht nicht!""

— „Hm! hm! das ist freilich schlimm!" versetzte achselzuckend der Lieutenant. — „Indeß — Noth kennt kein Gebot. Bis Mitternacht muß Klärchen heirathen oder sterben, da gibts kein Drittes. Warum ist der alte Narr gerade jetzt nicht um den Weg? mag er's haben! Ihr gebt dem Mädchen eben einen Andern. Da ist der hübsche Junge, der Fellheimer, dem Püppchen ohnedieß nicht gram, und Euer Vetter obendrein, dem gebt das Mädchen, und, war ich nicht stockblind, so trau' ich mich zu bürgen, sie nimmt ihn gar gern."

— „„Was? fuhr mitten aus seinem Schmerz der Alte zornig auf. — Was? dem armen Schlucker, den ich erst neulich von der Schreibstube gejagt ob der ewigen Liebelei mit dem Mädchen, dem Habenichts? Nimmermehr!"

— „Nun, da seh' mir doch Einer! — Um schnöden Mammons willen das Mädchen sterben lassen? Ihr seyd mir ein saubrer Vater."

— „„Aber bedenkt nur, gnädiger Herr! ein ganz armer Teufel!""

— „Ei nun, ich denke, da Ihr doch nur zwischen zwei Teufeln zu wählen habt, so würde Euer Klärchen mit diesem armen Teufel immer noch am besten fahren. Indeß — thut was Ihr wollt — 's ist Eure Sache."

Und der Lieutenant griff nach Hut und Handschuhen,

Digitized by Google

widmet sich Se. Maj. angestrengt den Regierungsgeschäften. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich dermalen hier: die beiden Flügeladjutanten Frhr. v. Hunoldstein und Graf v. Butler, von denen letzterer mit der Funktion eines Hofmarschalls betraut ist, der Kabinetssekretär und Ministerialrath, Dr. v. Schilcher, der k. Leibarzt, Hofrath Dr. Feder, und der geheime Sekretär, Rath Farnbacher. — Der Regiments-Auditor Hofmann zu Nürnberg, ein geborner Aschaffenburger, ist zum Oberauditor in München ernannt worden. (N. K.)

(Schweinfurt, 5. Juni.) Die großen Ueberschwemmungen, welche wir seit kurzer Zeit, namentlich in dieser Woche erlebt, haben gewiß viele Landwirthe in nicht geringe Besorgniß versetzt, und um so mehr in solche versetzen müssen, da kaum der Viehstand von dem 1842er Jahre sich erholt hat, resp. ersetzt war. Das ist allerdings ein abermaliger harter Schlag für den ohnehin seit zehn Jahren gesunkenen Wohlstand der Landwirthschaft Deutschlands, vorzüglich für diejenigen Gegenden, in welchen große Strecken der oft besten Felder und Wiesen niedergelegt sind. Sie, diese Tausende von Aeckern, Wiesen und Feldern, diese großen Reichthümer für den Landmann, liegen jetzt größtentheils in den Niederungen, von ihrem noch vor wenigen Tagen so herrlichen Flor entfärbt, und je nachdem die Strömung des Wassers stark war, ganz niedergestreckt, und die Frage in Vieler Munde ist, was mit dem verschlammten Wiesengras anzufangen? Nach meinem Dafürhalten kann nichts Besseres geschehen, als ruhig abzuwarten; kommt ein Regen, wodurch eine Auflösung der schlammig-pechigen Theile erfolgt, so wird jedenfalls eine Menge Schmutz von dem Grase abgewaschen. Immerhin wird es aber dann sehr nothwendig, sobald eine gute Witterung zum Heumachen sich zeigt, ungesäumt die Gräser von dem stark gedüngten und tief durchwässerten Boden zu befreien; geschieht dieses, so wird der folgende Heu-Ohmet-Graswuchs sich binnen acht, zehn Wochen einer außerordentlich üppigen, gesunden Vegetation erfreuen. Aber Beides muß miteinander später der Sense weichen. Die Heu-Ohmet-Ernte kommt dann bei der heurigen ohnehin späten Getreide-Ernte den Oekonomen sehr zu statten. Demjenigen, der sein eingebrachtes beschmutztes Heu mit einer oder der andern Viehgattung vorzugsweise trocken verfüttern will, ist anzurathen, daß er solches mit Salz beim Einheimsen bestreue. Sehr zu wünschen bleibt übrigens in diesem Fall, daß das Ablegen der Gräser in jeder Gemeinde-Flurmarkung zu gleicher Zeit bezweckt wird; indem dadurch die theilweise frühe Heu- und spätere Ohmet-Ernte, namentlich das Kreuz- und Querfahren über die theils bewachsenen, theils leeren, rasch mit Gras wieder stark angesetzten Wiesen vermieden wird.

(Aus der Pfalz, 1. Juni.) Die Marburg (Hambach) soll eine ganz merkwürdige Einrichtung erhalten, nachdem sämmtliche Pläne die Zustimmung des Kronprinzen erlangt haben werden, was jedoch erst dann der Fall seyn dürfte, wenn der hohe Besitzer die Pfalz noch einmal mit einem Besuche erfreut haben wird; sicherem Vernehmen zufolge soll dieses nächstens geschehen.

Oesterreich. (Wien, 6. Juni.) Die Bestätigung der schon seit einiger Zeit verkündeten Absicht des Prätendenten Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, wird hier als ein höchst wichtiger Schritt zu gänzlicher Regelung der spanischen Verhältnisse betrachtet; indem man sich der Hoffnung überläßt, daß derselbe zu einer Vermählung des Prinzen von Asturien mit der Königin Isabella führen werde. — Einige militärische Vorfallenheiten, nämlich ein Raufhandel zwischen der Mannschaft eines Wachtpostens, wobei ein Soldat nach seinem Korporal schoß, aber glücklicherweise fehlte, und die thätliche Mißhandlung eines Soldaten durch seinen Offizier beim Exerciren am Glacis bildeten in Ermanglung wichtigern Stoffes in den letzten Tagen hier das Hauptthema des Tagsgespräches. — Die Direktion der österreichischen Nationalbank hat die Dividende für das erste Semester d. J. auf 33 fl. Bankvaluta per Aktie festgesetzt. (Allg. Z.)

Preußen. Die Berl. Voß. und Spen. Ztg. vom 7. Juni bringen nachstehende Erklärung des Polizeipräsidiums in Berlin (das Erste, was von dort aus amtlich über die Sache verlautet): „Die HH. v. Itzstein und Hecker haben in der von ihnen durch die Mannheimer Abendzeitung veröffentlichten Darstellung über ihre Ausweisung aus Berlin und aus den preußischen Staaten erklärt, daß sie zu ihrer darin erwähnten Reise mit den vorschriftsmäßigen Pässen, welche auch von dem k. preußischen Gesandten zu Karlsruhe unterzeichnet worden, versehen gewesen seyen. Hier haben diese Herren, als sie den bestehenden Vorschriften gemäß bei Vorlegung des Fremden-Meldebuchs des Gasthofes, in welchem sie abgetreten waren, um Vorlegung ihrer Pässe ersucht wurden, erklärt: daß sie keine Pässe gebrauchten,

---

um wegzugehen, der dringenden Bitten des Bürgermeisters zu bleiben ungeachtet.

„„Ihr zürnt mir, gnädiger Herr — sprach der Konsul ein wenig kleinlaut, — weil ich Euren klugen Rath nur widerstrebend befolge? Haltet mich wohl gar für einen Rabenvater?“

— „Also — Ihr seht ein?“ fragte umkehrend der Lieutenant.

— „„Freilich seh' ich ein, daß nichts Andres übrig bleibt, als dem Hasenfuß das Mädel zu geben. Ach wenn doch Herr Lesekorn nur heute hier wäre!““

Und die Thür ging auf, und wie ein Deus ex machina schritt herein des Ersehnten stämmige Gestalt, keuchend und puhstend vom Treppensteigen, und mit dem Staub einer langen Reise bedeckt. Nun hatte ja alles Leid ein Ende! Hoch aufjubelnd sprang gegen alle gewohnte Gravität Hr. Breithaupt seinem präsumtiven Eidam zu, packte ihn an den stattlichen Schultern und drehte ihn, schier wahnwitzig vor Freuden, im rasenden Hoppser herum, bis es beiden an Athem fehlte, und sie Luft schnappend, auf einen Stuhl niedersanken. Der Lieutenant schien die Wonne des Hausherrn nicht zu theilen, denn er stand mit sehr unzufriedener Miene auf der Schwelle, ungewiß, ob er gehen oder bleiben sollte. Er entschied sich für's Letztere, und kehrte zurück in den kurz vorher verlassenen Fensterbogen, wo er, ein schweigender Beobachter, lehnen blieb.

„Aber sagt mir doch um Gotteswillen — begann, endlich wieder aufgelebt, der Neuangekommene — hat denn uns're gute Stadt sammt und sonders den Verstand verloren? Komm' ich da zum Leipziger Thor herein, nicht in der besten Laune, der flauen Messe wegen, weßhalb ich mich früher, als sonst, geduckt; — steht Alles truppweise auf der Straße, zischelnd und flüsternd, und wie ich ganz ehrenfest mit freundlichem Gruß vorbei kleppre, — wupps! stiebt Alles aus einander, und läuft davon wie besessen. Ich — ganz stutzig, komme heim, da sitzt die alte Liese, meine Haus-

image
not
available

strigen Sitzung die zweite Lesung der Maynooth-Bill mit 226 gegen 69 Stimmen, also einer ministeriellen Mehrheit von 157, beschlossen. Die Majorität bestand aus 144 anwesenden Peers und 82 Proxies (abwesenden, durch Stellvertreter stimmenden), die Minorität aus 55 Anwesenden und 14 Proxies. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind gestern Morgen in Folkestone eingetroffen, und auf der Eisenbahn nach London weitergereist, wo ihre Ankunft im Buckinghampallaste nach 2 Uhr erfolgte. Dem Standard zufolge erwartet man den Großfürsten Konstantin (zweiten Sohn des Kaisers Nikolaus) zum 17. d. in London. — In Cork werden Vorkehrungen auf „supermonströsem" Fuße für die am 11. Juni stattfindende national-irische Demonstration getroffen. O'Connell ist zu einer öffentlichen Soirée dorthin geladen. In Dublin bemühen sich die Repealer, die Mehrheit im Wahlkollegium an sich zu bringen, um bei den nächsten allgemeinen Wahlen Irlands „ungekrönten Monarchen" als Repräsentanten der Hauptstadt in's Parlament zu schicken.

Italien.

(Rom, 30. Mai.) Gestern wurde in dem Landstädtchen Genzano das alle drei Jahre wiederkehrende Blumenfest gehalten. Von hier aus waren viele tausend Personen aus allen Klassen der Bevölkerung hingeeilt und aus dem ganzen Albaner Gebirge sah man die reichen und malerischen Trachten der Frauen dort vereinigt. Der Wind drohte gestern Nachmittag auf Augenblicke das ganze Fest zu zerstören, doch kam man mit dem Schrecken davon und hatte noch Muße genug, den von Blumen gebildeten Teppich zu bewundern. Die unstete Witterung hält noch immer an, Regen und Sonnenschein wechseln oft von einer zur andern Stunde miteinander ab. (A. Z.)

Die singenden Telegraphen.

In der letzten Sitzung der Pariser-Akademie der Wissenschaften wurde das Projekt zu einem „singenden" elektrischen Telegraphen, erfunden von einem Arzt Namens Saintard und einem Mechaniker Namens Gillet, vorgelegt. An jedem Ende des Drahtes wird eine Maschinerie zur Wiederholung der Töne angebracht, welche die Buchstaben bedeuten. Die Beamten, welche die Depeschen aufnehmen, müssen freilich ein tüchtiges musikalisches Gehör haben.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

mehrere alte unbrauchbare Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 7. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.

Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Bei unterfetigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

515 Z.-Pf. eingeschmolzenes Blei gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Passau den 7. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.

Abel, Oberinspektor.

Bis zum 1. August 1845 sind verschiedene zu 4 pCt. verzinsliche Kapitalien, im Betrage zu

40,000 fl.,
3,798 fl.,
3,950 fl.,
1,860 fl.,
720 fl., und
200 fl.,

gegen hypothekarische Versicherung auszuleihen, und ertheilt nöthige Auskunft hierüber

Die gräfl. v. Taufkirchen'sche Gutsverwaltung Englburg.

Bekanntmachung.

Ein zweistöckig gemauertes Haus, mit 4 Tagwerk Grundstücken, und der realen Schmiedgerechtsame, die einzige in einem 200 Häuser mit 30 Gewerben zählenden sehr frequenten Marktflecken Niederbayerns, ist nebst den vorhandenen 2 Ambos und andern Schmiedrequisiten, Familien-Verhältniße wegen zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird auf frankirte Zuschriften ertheilen

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.

Wittmann.

Nahe bei Passau, an der Landstraße gelegen, mit vielen Wirthen umgeben, ist ein Anwesen, auf welchem die Bäcker- und Melbergerechtsame im besten Betriebe ausgeübt wird, aus freier Hand zu verkaufen. Es wird nur kurz bemerkt, daß in der Bäckerei 20 Schäffel Getreide wöchentlich verbacken werden, eben auch von großer Bedeutung ist der Mehlabsatz. — Näheres ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Titel J. G.; auch wird auf portofreie Briefe Antwort ertheilt.

Realitäten-Verkauf.

Es ist ein Tafernwirths-Anwesen in Niederbayern, bestehend aus einem dreistöckigen Hause, einem Sommersitze und Kegelbahn im besten Zustande; das Nebengebäude, bestehend aus einem Getreidekasten mit Hofraum und Stallung, aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch eine bedeutende Summe auf erste Hypothek darauf liegen bleiben. Allenfallsige Bewerber wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen mit der Bezeichnung L. A. an das Comtoir dieses Blattes wenden.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Deggendorf	Vom 10. Juni 1845.	Waizen. . . .	251	15	4
		Kern	11	14	16
		Gerste . . .	1	10	—
		Haber	28	6	1
Vilshofen.	Vom 11. Juni 1845.	Waizen. . . .	49	16	24
		Kern	82	13	59
		Gerste	3	9	35
		Haber	5	6	—

Fremdenanzeige vom 12. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hr. Graf v. Preising v. Moos, Gutsbesitzer, mit Bedienung. Hr. Baron v. Arretin, Gutsbesitzer, mit Bruder. Hr. Dr. Eireiner v. Vilshofen, mit Sohn. Mad. Meier, Kfms.-Gattin v. Salzburg, mit Sohn. Hrn. Pohlmann, v. Regensburg, Will von Schweinfurt, Kaufl. **Zum Mohren.** Lord Perkins, Rentier aus Amerika, mit Familie und Bedienung. **Zum Mohren.** Hr. Gabriel, Benefiziat, Mad. Schwinghammer, k. k. Beamtens-Wittwe, und Hr. Schwinghammer, Realitätenbesitzer v. Neumarkt. Hr. Maier, Kfm. v. Konstanz. **Zum w. Haasen.** Hr. Aufschläger, Kfm. v. Freiung. Hr. Schaller, Privatier v. Haarbach. Mad. Geigenberger, Lehrersgattin v. Künzing. Hr. Weißberger, Bürger v. Tristern. Hr. Meisinger, Revierförster v. Finsterau. **Zur gold. Krone.** Hr. Fuchs, Bürger v. Wegscheid. Hr. Lutz, Fabrikant v. München.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ter Jahrgang.

Einrückungen kann man täglich eintreten aber nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 150. 14. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 10. Juni.) Ob J. Maj. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien, Herzogin von Braganza, später ihren beständigen Aufenthalt dahier nehmen wird, hängt noch von der Zustimmung der portugiesischen Regierung, resp. der Kortes, ab, da im Falle der Nichtzustimmung J. Maj. bei längerem Aufenthalte im Auslande einen Theil der Appanage aus der portugiesischen Staatskasse verlieren würde. — In unserer Münze beschäftigt man sich bereits mit Anfertigung der Stempel zu den neuen Zweiguldenstücken, die nach der neuesten Uebereinkunft der Staaten des süddeutschen Münzvereins geprägt werden sollen. — Der berühmte italienische Historiker Cesare Cantu verweilt auf seiner wissenschaftlichen Reise durch Deutschland dermalen hier. (N.K.)

Noch im Laufe dieses Sommers wird das Oberappellationsgericht des Königreichs aus dem jetzigen Lokale in das der ehemaligen Universität verlegt werden, wo der große Saal der alten Universitätsbibliothek zu den öffentlichen Sitzungen eingerichtet wird. — Am vergangenen Sonnabend wurde in Ebenhausen, wie alljährlich, von den Studirenden der Botanik, an ihrer Spitze die Herren Professoren Ritter v. Martius und Zuccarini, das Linnéfest gefeiert. Seit dem Wiederbeginn dieses Semesters werden unter der Leitung beider genannten Professoren von einer Anzahl Studirender jeden Sonnabend botanische Exkursionen unternommen. — Der „Polizei-Anzeiger" vom 8. Juni enthält die mit dem Tage der Publikation in Wirksamkeit tretende neue Fleischbankordnung. Von allgemeinem Interesse ist namentlich §. 19, durch welchen ein schon oft beklagter Mißstand gehoben wird: „Die Schlachtung aller Viehgattungen hat immer durch einen gelernten Metzger mit Beseitigung aller Zuschauer zu geschehen, und zwar auf die schnellste Weise."

Ein Artikel aus Bayern in der „Köln. Ztg." versichert, die Regierung beschäftige sich mit einem, der nächsten Ständeversammlung vorzulegenden Gesetzentwurf wegen Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden. Das die Pfälzer Israeliten bedrängende kais. Dekret vom 7. März 1808 soll nun auch aufgehoben werden, zumal man höhern Orts mit Vergnügen den sittlichen Fortschritt der Juden wahrgenommen habe.

In Berchtesgaden, dem herrlichen Bergschlosse, werden im Laufe dieses Sommers bedeutende Bauten vorgenommen, so daß der allerhöchste Hof den kommenden Herbst nicht dortselbst zubringen kann.

(Augsburg, 10. Juni.) Die Allgem. Ztg. schreibt: Neben den württembergischen und badischen Ständekammern haben sich auch die bayerischen Handelskammern, wie wir hören, in ihren Berichten an die Regierung mit ziemlicher Uebereinstimmung über die Nothwendigkeit eines kräftigen Schutzes der Industrie ausgesprochen, und die Tendenz zur Erziehung der nationalen Gewerbskraft gebilligt.

(Bamberg, 6. Juni.) Das Main-Dampfschiff „Kronprinz Maximilian" ist gestern Nachmittag 3 Uhr mit zahlreichen Reisenden und Gütern von Schweinfurt hier angekommen und dessen regelmäßiger Dienst auf dem Obermain somit wieder eröffnet. Es schließt sich genau der Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge von und nach Nürnberg, so wie der Eilwagen an. Das hübsche Schiff ist durchaus neu hergerichtet, die Bewirthung auf demselben sehr gut und billig, und die Fahrpreise sind bedeutend ermäßigt, so daß wohl allen gerechten Wünschen entsprochen ist. (Frk. M.)

Nichtpolitische Nachrichten.

Der ewige Jude.

(Fortsetzung.)

„„Muß gehen, Schwiegersöhnchen! muß gehen!"" versetzte rasch der Bürgermeister; und mit geflügeltem Worte eilte er, dem hoch aufhorchenden Bräutigam das „Warum" zu erklären, im Eifer der Rede den jungen Mann nicht bemerkend, der athemlos, mit todtblaßer Wange hereinstürzt, und, von dem Lieutenant mit Mühe beschwichtigt, des Bürgermeisters ziemlich verworrener Erzählung, an allen Gliedern bebend, zuhorchte.

„„Und nun seht ihr wohl, daß Eile Noth thut!"" schloß Herr Breithaupt, „„drum macht fort, und seht, daß Ihr bald wieder zurück seyd.""

Aber Herr Lesekorn schüttelte bedächtig das ansehnliche Haupt, und meinte, bei so bewandten Umständen sey an die extemporirte Hochzeit schon gar nicht zu gedenken, maßen er einen gottgefälligen christlichen Ehestand eingehen, nicht aber mit dem Schwarzen in Konflikt gerathen wolle, der wohl gar am Ende der Gesellschaft wegen auch ihn beim Kragen nehmen könne. Solcher absonderlichen Verpflichtungen sey in dem Verlobungs-Kontrakte nicht gedacht, und er daher im gegenwärtigen Falle durch selben nicht gebunden. Wenn dennoch die gestellte Frist sonder Unheil abgelaufen, werde er, Lesekorn, nicht ansteh'n, sein Wort gebührender maßen zu halten, früher aber werde ihn keine Macht der Welt vor den Traualtar bringen.

Der Konsul raf'te. Außer sich packte er Lesekorn am Koller und rief mit wuthbebender Stimme: „„Mensch! hörst du nicht, daß es meines Kindes Leben gilt? Mein liebes, einziges Kind in Satanskrallen! Wag' es noch einmal Nein zu sagen!""

Oesterreich. (Salzburg, 6. Juni.) Heute endlich ist der zum Fürstbischof in Breslau ernannte Hr. Domdechant v. Diepenbrock hier angekommen und bei Sr. Eminenz dem Hrn. Kardinal abgestiegen. Uebermorgen wird die vielbesprochene feierliche Konsekration stattfinden. — Was uns der Mai versagte, gewährt uns der Juni — schöne, warme Tage. Der Regen der letzten Maitage brachte uns Hochwasser, in Folge dessen alle der Salzach nahe gelegenen Wiesen von Hellbrunn bis zur Stadt unter Wasser standen und am Gries wie im Rennthal die Häuser nur in Kähnen verlassen werden konnten. Glücklicherweise dauerte dieß nur einen Tag. Auch in Gastein jubeln die Badgäste über das endlich eingetretene schöne Wetter und hoffen nun, bald auf bedeutendern Höhen Exkursionen machen zu können. Seiner k. Hoheit, dem Kronprinzen von Bayern, der als Graf v. Werdenfels die schön gelegene Solitude bewohnt, scheint es in dieser Bergschlucht sehr wohl zu gefallen, denn wo ihn immer das Publikum zu sehen Gelegenheit hat, trifft es ihn in der heitersten Stimmung und alles ist erfreut über dessen Freundlichkeit und Herablassung. Noch befinden sich die Grafen Demidoff, Pappenheim, Plässen, der Erzbischof von Olmütz und andere Notabilitäten daselbst. (A. Postz)

Württemberg. (Stuttgart, 5. Juni.) In der Kammer der Abgeordneten wurde über eine Petition sämmtlicher Baumwollenspinnerei-Besitzer um Hebung der vaterländischen Industrie und einen Antrag des Abgeord. Maier, betreffend „die Hebung und Beschützung der vaterländischen Industrie, als Vorbeugungsmittel gegen weitere Verarmung", verhandelt. Berichterstatter aus der Mitte der Zoll- und Handelskommission war der Abgeordn. Schweikhardt. Unsere Blätter bringen darüber einen ausführlichen Bericht. Die in diesen Tagen eingetroffenen Nachrichten, daß die preußische Regierung, ungeachtet des von den einberufenen Sachverständigen einstimmig abgegebenen Gutachtens, auf ihrem bisherigen System der theilweisen „Preisgebung der deutschen Industrie" beharre, gab der Verhandlung eine besondere Lebhaftigkeit und Veranlassung zu verschiedenen Vermuthungen über die dabei zu Grunde liegenden Motive, von welchen namentlich gesagt wurde, daß sie, um gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, unbegreiflich seyen. Außer dem Antragsteller und Berichterstatter nahmen die Abgeordneten Deffner, Seeger, Duvernoy, v. Varnbüler, Römer, Dörtenbach und Andere nach einander das Wort und zeigten aus den verschiedensten Gesichtspunkten, wie dringend ein besserer Zollschutz zu Gunsten der deutschen Gewerbe geboten sey. Nur zwei Redner, Prälat von Mehring und von Mosthaf, äußerten Bedenklichkeiten, jener wegen der mit einer steigenden Fabrik-Industrie verbundenen Gefahren, dieser wegen einer höheren Besteuerung der Konsumenten zum Besten der Industrie, wurden aber ohne Unterstützung gelassen und von andern siegreich widerlegt. Von einigen Seiten wurde, unter sichtlicher Zustimmung der Kammer, zu wiederholtenmalen bemerkt, daß, „wenn Preußen auf seinem bisherigen System beharre, der Anschluß an Oesterreich, welches für seine Unterthanen und die Gewerbe bessere Sorge zu tragen wisse, räthlich sey" und namentlich gesagt: erst durch den Zollverein habe Deutschland angefangen, eine Macht zu werden, an deren Spitze Preußen stehe; wenn aber Preußen seine hohe Aufgabe verkenne und anstatt auf die Hebung Deutschlands hinzuwirken, an einem System festhalte, wodurch dasselbe immer schwächer und ärmer werde, so sey es allerdings natürlich, daß Süddeutschland seine Augen auf einen andern großen Nachbarstaat werfe. Zum Schluß wurde der Antrag der Kommission durch Akklamation angenommen, welcher dahin ging: „Die Staatsregierung zu bitten, daß sie bei dem nächsten Zollkongreß für weitere Beschützung der vaterländischen Industrie, namentlich auf höhere Eingangsverzollung bei sämmtlichen Garnsorten mit aller Energie hinwirken und dabei eine Veränderung des bestehenden Systems der Verzollung in der Weise im Auge behalten möchte, daß ein Mehraufwand von Arbeit zugleich einen höhern Zoll bedinge." Endlich wurde auf den Antrag der Abg. Federer u. Goppelt beschlossen, die Regierung zu bitten, daß sie auf Abänderung des preußischen Systems der Rheinzölle hinwirken möchte, welche in entschiedenem Widerspruch mit dem Grundsatze innerer Handelsfreiheit stehen.

Baden. Von Karlsruhe ist am 2. Juni eine mit vielen Unterschriften achtbarer Männer versehene Adresse an die beiden aus Preußen verwiesenen Volksabgeordneten v. Itzstein und Hecker nach Mannheim abgegangen, um den so tief gekränkten Ehrenmännern ihre Hochachtung zu beweisen. Als kürzlich der greise Itzstein nach Heidelberg hinüber kam, und die Gallerie des Saales des großen Bürgerausschusses betrat, wo gerade Sitzung war, erhoben sich sämmtliche Repräsentanten der Gemeinde von ihren Sitzen und brachten dem gefeierten badischen Bürger ein lautes Hoch.

„Hol' der Henker Eure Tochter und Euch dazu! rief Lesekorn, den Alten abschüttelnd, der ihn arg gewürgt; der aber sank vernichtet in einen Stuhl, und bedeckte, wimmernd vor Zorn und Schmerz, die Augen mit seinen zitternden Händen.

Da trat, seiner nicht mehr mächtig, der Jüngling hervor, der Alles gehört hatte, und verächtlich den geängstigten Bräutigam bei Seite schleudernd, daß er wie ein Sack zu Boden schlug, warf er sich zu des Bürgermeisters Füßen, und rief in wahnsinniger Aufregung:

„Oheim! Oheim! um Gotteswillen! nur dießmal laßt Euch erbitten, vergeßt nur dießmal Euren Zorn gegen mich! Ich habe Alles gehört — ich weiß Alles! — Die Memme zagt, und weigert sich, die Braut zu retten, der er Treue und Liebe verheißen bis zum Grabe — o laßt mich Euren Sohn und Klärchens Retter seyn!"

Der Bürgermeister raffte sich auf, eilte zum Pulte, riß hastig den bereits entworfenen Ehevertrag hervor, und warf ihn stückweise Herrn Lesekorn, der sich indessen mühsam wieder aufgerichtet, vor die Füße. Darauf umarmte er heftig den Knieenden, und sprach, Freudenthränen im Auge, sein „Ja." (Schluß folgt.)

Zigeuner.

In Nordafrika gibt es noch eine Menge von Gitanos oder Zigeunern, die in ihrem Aeußern, wie in Religion, Sprache und Sitte entschieden von dem Araber abweichen. Ohne Vaterland und festen Wohnsitz ist ihnen das Heimweh ein unbekanntes Gefühl; familienweise ziehen sie von Dorf zu Dorf, von Stamm zu Stamm und ernähren sich mit Wahrsagerei, Zauber- und Gaukelkünsten. Spitzbüberei und Sinnlichkeit bis zum Cynismus sind die Grundzüge ihres Charakters. Ihren Weissagungen legen sie selbst, in der unerschütterlichen Ueberzeugung von der Wahrheit, eine große

Nassau. In Wiesbaden fand am 5. Juni die Grundsteinlegung zu der neuen katholischen Kirche statt. Der Minister war dabei im Namen des Herzogs zugegen und führte den ersten Schlag auf den Denkstein. Auch ein Theil der Behörden und des Militärs und die Geistlichkeit beider Konfessionen wohnten der Feierlichkeit bei.

Sächs. Herzogthümer. (Koburg, 30. Mai.) Unsere jetzt ziemlich stille Residenzstadt wird demnächst ungemein lebhaft werden. JJ. HH. der Herzog und seine Gemahlin kommen in etwa 10 Tagen von Karlsruhe zurück; auch die Herzogin-Wittwe soll Willens seyn, einen Theil des Sommers hier zuzubringen. Die Herzogin von Kent trifft Ende Junius zum Besuche hier ein, und dürfte wohl ihre königliche Tochter Viktoria mit deren Gemahl Prinzen Albert hier erwarten. Deren Ankunft scheint bestimmt im August zu erfolgen. Die acht Tage ihres Verweilens hier werden für Koburg eine weltgeschichtliche Denkwürdigkeit; die Beherrscherin der mächtigsten Königreiche in und außer Europa in dem kleinen Koburg, und recht eigentlich als Angehörige dieser Stadt und unseres Landes. Wie festlichstolz wird sich die glückliche Residenzstadt schmücken, welch' einen Zudrang von gekrönten und erlauchten Häuptern wird sie in ihren immer noch etwas engen Räumen beherbergen! Hoffen wir, daß so manche recht nöthige Verschönerung der innern Stadttheile, zumal von den Hausbesitzern, bis dahin ehrenhalber zu Stande gebracht ist; nach Außen und in den sie umgebenden Anlagen hat sie an Glanz und Anmuth mit jedem Jahre gewonnen. (Asch. Z.)

Portugal.

(Lissabon, 24. Mai.) Am 7. d. verschied hier der Kardinal-Patriarch von Lissabon, Dom Francisco de S. Luiz Saraiva, in hohem Alter, nach nicht sehr langem Krankenlager, einer der aufgeklärtesten und wissenschaftlichst gebildetsten Männer Portugals, der seit dem Jahr 1820 mehrmals den Präsidentenstuhl sowohl in der Deputirten- als in der Pairskammer eingenommen hatte, auch einige Zeit lang Minister des Innern gewesen war. Drei Tage lang wurden alle Theater und öffentlichen Vergnügungsorte geschlossen, und am 9. war das feierliche Leichenbegängniß, dem die Majestäten und alle höheren Stände beiwohnten.

Frankreich.

Für die Verbindung der beiden Ozeane, die Amerika's West- und Ostküste bespülen, sind dermal in Paris drei Projekte auf dem Tapet: das amerikanische, für welches Hr. Garay das Privilegium besitzt; das für den Isthmus von Panama, und ein drittes, wozu ein französischer Adeliger von der Republik Nicaragua eine hundertjährige Konzession erhalten hat. Für das erste ist vor drei Wochen in Paris ein Komité gebildet worden, bei welchem auch ein Londoner Kapitalist betheiligt ist; das zweite ist ernstlich in Erwägung genommen, und von dem dritten Plane behaupten seine Freunde, er sey der einzig ausführbare. Auf die Pariser Börse ist noch keines der drei Projekte gebracht worden. — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 4. Juni ward das Gesetz bezüglich der Verbesserung der Lage der Sklaven in den französischen Kolonien mit 193 gegen 52 Stimmen angenommen.

Rußland.

(Von der untern Donau, den 26. Mai.) Bereiten Sie sich auf neue große Siegesbülletins von der russischen Armee vor! Wenn mich sonst die Lust dazu anwandeln könnte, wäre es ein Leichtes, Ihnen ein paar antizipirte Berichte der Art gleich mitzuschicken; die Schema's zu denselben sind ja im Ueberfluß vorhanden und es braucht daher nur einiger Variationen in Namen und Datum. Die Tscherkessen sollen neuerdings „unterworfen", „vernichtet" werden; aber nach allen Nachrichten, die wir erhalten, sind die kühnen Söhne der kaukasischen Berge noch ganz die nämlichen, als welche sie sich bei allen bisherigen Unterjochungs-Versuchen bewährt haben. Ihre Flinten und Schwerter sind wohlgeputzt, ihr Pulver so stark als früher und ihre Gebirge eben so fest, als sie bis dahin sich gezeigt haben. Es läßt sich daher mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß die mit stereotypem Pomp angekündigten und nach Vermögen in's Werk gerichteten großen russischen Angriffsrüstungen und demnächst zu erwartenden entsprechenden splendiden Siege oder Siegesberichte am Ende des Feldzuges die Sache gerade so lassen werden, wie sie jetzt steht. Auch in diesem Jahre sollen besonders Polen im Feldzuge gebraucht werden; da Polen in Polen nicht depolonisirt werden kann, so soll es, dem Anschein nach, in Tscherkessien geschehen. Ob das gelingen werde, muß die Zeit lehren. Der Tagesbefehl, welchen Graf Woronzoff bei Uebernahme des Kommando's an die Truppen von Kertsch unterm 26. März erlassen hat, ist augenscheinlich ein Beweis vom Studium napoleonischer Proklamationen und als solcher recht interessant. (Augsb. Postz.)

Bedeutung bei; doch müssen in Afrika die Karten, der Kaffeesatz und die Handlinien anderen Schlüsseln zur Zukunft weichen. Eine beliebte Art der Prophezeiung ist dort besonders die Alektryomantie; der Ziegeuner zieht mit seiner Zauberruthe einen Kreis auf dem Boden, schreibt das Alphabet rings an die Linie und legt dann auf jeden Buchstaben ein Waizenkorn; wenn alles wohl geordnet ist, setzt er einen Hahn in den Kreis. Von jedem Korn nun, welches dieser wegpickt, schreibt er den entsprechenden Buchstaben auf ein Kärtchen, einen neben den andern und in derselben Folge, wie sie ihm der Hahn bezeichnet hat. In dem daraus gebildeten Wort ist nun das Horoskop verborgen, indem der Zigeuner das unverständliche mit Reichthum, Glück, Liebe, Ruhm u. s. w. übersetzt. Wie dem Wahrsager hier oft der Zufall zu Statten kommt, beweist folgender Fall: Ein französischer Korporal ließ sich sein Horoskop stellen und es lautete: „Tod." „Pah!" rief er aus und suchte seine ängstliche Regung in einem kopfschüttelnden Lächeln zu verbergen; „das wird mich nicht hindern, meine Suppe zu verzehren und bei der ersten Gelegenheit die Sergeanten-Borde zu verdienen." Bei einem der Begebnisse, die sich in Algerien so häufig wiederholten, wurde dem armen Teufel einige Tage später von den Beduinen der Kopf abgeschnitten. — Eine andere interessante Art der Weissagung ist die Nephelomantie, d. h. die Prophezeiung aus der Betrachtung der Wolken. Eine Zigeunerin legt sich auf den Rücken, bedeckt sich das Gesicht, mit Ausnahme der Augen, und erklärt mit der Stimme einer Sybille Alles, was sie in dem dichten Gewölk, das langsam am Himmel hinzieht, wahrzunehmen glaubt. Oft entrollen sich da ihren Augen schöne, liebliche Bilder; oft aber auch Scenen des Schreckens und des gewaltsamen Todes mit blutigen Spuren der Feigheit, der Untreue, des Verraths, des Raubs, des Mords. Doch sind es, wie unter den Zigeunern in Europa, so auch in Afrika meist die betagten Frauen, welchen die Kunst zu prophezeien gegeben ist.

Asien.

Aus **China** gehen die Nachrichten bis zum 7. März. Die Folgen der großen Ueberschwemmungen im letzten Sommer, welche sich längs den großen Strömen, dem Yang tse kiang und dem Hoang ho, durch die Niederlande der Provinzen Hunan und Honan bis Kan süh (im fernen Westen, die Gränzprovinz gegen die Mongolen am Kukunoor, welcher jene großen Ströme aussendet) erstreckten, waren sehr verderblich. In Nan king (der „Südresidenz des Himmelssohnes") herrschte großes Elend, und auch in der Umgegend von Pe king (der „Nordresidenz") hatten Dammbrüche großen Verlust verursacht. Der Regierung fehlte es an Mitteln, die nöthigen Ausbesserungen vorzunehmen, da steuerten die Reichen von Pe king die nöthigen Summen zusammen, wie auch zur Ausbesserung der Forts an der Boca von Kanton von den erforderlichen 415,000 Tales über 286,000 durch freiwillige Beiträge zusammen kamen.

Glasmalerei.

(München, 4. Juni.) In der hiesigen k. Anstalt für Glasmalerei werden gegenwärtig mehrere große Kirchen-Fenster für den Dom zu Agram auf Bestellung des dortigen Domkapitels ausgeführt. Es sind die drei Mittelfenster des Hauptchors, welche diesen reichen Schmuck erhalten sollen. Das Mittel- oder Hauptbild wird die Verklärung der heiligen Jungfrau darstellen; zu beiden Seiten erscheinen sodann die Schutzheiligen Ungarns, St. Stephan und St. Ladislaus, in knieend anbetender Stellung und schwebende Engel mit Kränzen und Palmen über ihnen. In kleinern Feldern, umgeben von den mannichfachsten architektonischen Zierrathen, sieht man vier Szenen aus dem Leben Mariä. — Die Fenster, welche Seine Majestät der König dem Dom in Köln zum Geschenk bestimmt, sind bereits von den mit ihrer Ausführung betrauten Künstlern Prof. H. v. Heß, Inspektor Ainmüller und A. Fischer in Angriff genommen. — Die Glasgemälde der Marienkirche in der Vorstadt Au sind sämmtlich vollendet und an Ort und Stelle. (A. Z.)

Bekanntmachungen.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Sonntag den 15. Juni findet bei günstiger Witterung die allseitig gewünschte

Wasserfahrt in die Lindau

unter fröhlicher Harmonie-Musik, Gesang und Zitherspiel statt, und wird Nachmittags 2 Uhr unterhalb der Donaubrücke abgefahren. Indem man die sehr verehrlichen Herren Vereins-Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen höflichst einladet, wird noch bemerkt, daß auch anständigen Fremden die Theilnahme an dieser Partie gegen Erlage von 12 kr. per Kopf gerne gestattet sey.

Der Vereins-Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Morgen Sonntag den 15 Juni findet die Wanderung in den Garten des Hrn. **Sturm** zu Ilz statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 14. Juni zum Hrn. Duschl.

Stahlbad Kellberg.

Um dem Wunsche mehrerer Herren Aerzte und des Publikums entgegenzukommen, sind Lokalitäten für minderbemittelte Kurgäste zu 18 bis 24 kr. täglich mit Bad eingerichtet worden.

Gesellschaften, die an der Table d'hôte Antheil nehmen wollen, werden geziemend ersucht, es Tags zuvor längstens bis 11 Uhr in der Milchgasse Nr. 124 im zweiten Stock schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Dr. Waltl.

Bierbräuerei-Verkauf.

In einer sehr gewerbsamen Stadt Niederbayerns, wo ein königl. Landgericht, Rentamt und Forstamt sich befindet, ist eine im besten Betriebe stehende Bierbräuerei, mit realer Tafernwirths-Gerechtsame, allen erforderlichen Bräuerei-Utensilien, Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, einem guten geräumigen Sommerkeller sammt Kellerhaus und zwei gedeckten Kegelbahnen, und mit nicht unbedeutender Oekonomie, aus freier Hand zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß auch die Hälfte des Kaufschillings liegen gelassen werden kann. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Redaktion dieses Blattes unter Chiffre M. V.

1900 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist wieder angekommen:

Rede

gehalten nach der Hinrichtung des Doppelmörders

Johann Eppensteiner

am 3. Mai 1845

von

J. G. Dreer.

Vierte Auflage. München. gefalzt 6 kr.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Unterrichtsbuch

für

chirurgische Lehrlinge

und

Handbuch für Gehülfen

von

Ludwig Kalteis.

3 Abtheilungen. Salzburg 1844. geheftet 3 fl. 36 kr.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. Juni: Franz Königsdorfer, Tischlergeselle, 25 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. Juni: Katharina Moosbauer, Allmosengenießerin, 80 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels fl.	kr.
Passau.	Vom 10. Juni 1845.	Waizen. . . .	—	—	—
		Kern	—	—	—
		Gerste	—	—	—
		Haber	3	3	9

Fremdenanzeige vom 13. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Fräulein Greter, Erzieherin v. Aarau. Hr. Auer, Schiffmeister v. Linz. Hr. Graf v. Geldern, Gutsbesitzer auf Geldern. **Zum Mohren.** Hr. Reizenstein, Inspektor der k. Gränzwache. Hr. Schleicher, Kfm. v. Nürnberg. **Zum wild. Mann.** Frau v. Mees, Beamtensfrau v. München, mit Familie. **Zum w. Haasen.** Hr. Ratzesberger, Wirth von Hofkirchen. Hr. Paul, Schmiedmeister v. Deggendorf. Hr. Wieninger, Wirth v. Fürth. Hr. Gerl, Bräuer v. Lalling. **Zum schw. Ochs.** Hr. Scheller, Privatier von Wegscheid, mit Frau. Hr. Schleichhuber, Hdlsm. v. Simbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei dem k. Post-Expedit. im I. Kayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Kayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Kayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№. 151.** 15. Juni 1845.

Deutschland.

Bay. n. (München, 9. Juni.) Nach dem Vorgang mehrerer jüdischen Gemeinden in Franken, Schwaben und der Rheinpfalz hat auch die hiesige beschlossen, bei Sr. Maj. dem König eine allerunterthänigste Petition einzureichen, um die Aufhebung der sie betreffenden zivilrechtlichen Beschränkungen und Ausnahmsgesetze bei der Abfassung des neuen Gesetzbuches nachzusuchen. (N. Korr.)

(Augsburg, 9. Juni.) Gestern Mittags um 1 Uhr kamen Ihre Maj. die Herzogin von Braganza mit Ihrer durchlauchtigsten Tochter, begleitet von Ihrer Mutter, der Frau Herzogin von Leuchtenberg k. Hoh. und den beiden erlauchten Schwestern, der Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen und der Frau Gräfin Wilhelm v. Württemberg ꝛc., sammt dem genannten hohen Gefolge und dem Hrn. Hof-Marschall Grafen v. Mejean, mit dem Eisenbahnzuge hier an und begaben sich in das dem Bahnhof nahe gelegene „Hotel Lutz", wo die hohen Herrschaften das Mittagsmahl einnahmen. Nach einem herzlichen Abschiede setzten sodann Ihre Majestät in einem Gefolge von drei Wagen die Reise über Donauwörth fort; die hohe Begleitung aber begab sich um 3 Uhr auf der Eisenbahn wieder nach München zurück.

(Regensburg, 10. Juni.) Die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern hielt vorgestern im k. Regierungsgebäude dahier ihre ordentliche Generalversammlung. Der Direktor trug den Jahresbericht vor, aus welchem sich günstige Rechnungsresultate entziffern, so zwar, daß die Verwaltung die vierprozentige Verzinsung des Kapital-Stockes, in so fern nicht unvorhergesehene Elementarereignisse der dießjährigen Raupenzucht entgegentreten, in Aussicht stellen zu können glaubt. Von der heuer zu erzielenden Seide werden 100 Dutzend Tücher gefertigt werden; um ungehindert die Fabrikation seidener Stoffe ins Große betreiben zu können, dürfte die Anstalt sich wohl bemüssigt sehen, bei der k. Regierung um eine desfallsige Konzession einzukommen. — Eine im Laufe des letzten, ungewöhnlich langen und harten Winters in einem hiesigen Lokalblatte lautbar gewordene Befürchtung hinsichtlich der Ausdauer und Widerstandsfähigkeit des Maulbeerbaumes hat mancherlei besorgliche Anregungen veranlaßt, die übrigens von der Verwaltung durchaus nicht getheilt wurden. Während die strenge Kälte so vielen andern Obstbäumen schädlich geworden ist, hat selbe auf die Pflanzungen der Gesellschaft auch nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß gehabt. Der Maulbeerbaum ist zur Zeit bei uns keine „Treibhauspflanze" mehr, wie der Verfasser jener mißgünstigen Prophezie sich ausdrücken zu müssen glaubte; denn man ist längst von dem alten Verfahren abgekommen, welches die Stämmchen aus Italien verschrieb, und zieht selbe gegenwärtig auf heimischem Boden aus dem Kerne, wodurch sie von der zartesten Jugend an sich an das Klima gewöhnen, und dem rauhen deutschen Winter trotzen lernen. Es steht Jedermann frei, die Plantage zu besuchen und sich durch den Augenschein von dem äußerst günstigen Stande derselben zu überzeugen. Man wird auf diese Weise verlässigere Belehrung über die Lage der Dinge bekommen, als durch das Vorurtheil diktirte Phrasen zu geben im Stande sind. Die Verwaltung hat es auch vorgezogen, statt aller andern Erwiderung den geeigneten Zeitpunkt abzuwarten und dann die Sache für sich selbst reden zu lassen. Weil aber gegen die von Regensburg entfernt Lebenden diese Beweis-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der ewige Jude.

(Schluß.)

Der Pfarrer hatte sein Amt verwaltet. Noch ganz betäubt von der Masse unverhofften Glücks, die sie schier erdrücken wollte, lag Klärchen an der Brust des längst Geliebten, der nun der Ihre war vor Gott und der Welt und erfuhr jetzt, welche große Gefahr ihr gedroht, und wie diese durch des Lieutenants Klugheit nun hoffentlich glücklich vermieden sey. Indeß obschon alle die Gäste des in Eile, so gut es gehen wollte, angerichteten Hochzeitsbankets diese Hoffnung zu theilen schienen, so war es ihnen doch sammt und sonders innerlich ganz anders zu Muthe, und es ging daher gar still und gespannt her am Hochzeits-Tisch, dessen Gaben nur der Lieutenant die gebührende Ehre erwies.

Plötzlich ertönte Trompetenschall in den Straßen. Der junge Krieger eilte hinaus, und kam bald, Abschied nehmend, wieder. Ein Eilbote rief die Besatzung ohne Säumniß zum schlagfertig stehenden Heere. Eh noch eine Stunde verflossen, war das Städtchen geräumt. Wohl schmetterten gar lustig die Trompeten, und schnaubten gar muthig die kräftigen Rosse der Abziehenden, und der jugendliche Führer, schön wie der Kriegsgott, tummelte voll Lust und Leben seinen flinken Gaul, als ging's zur Hochzeit, aber, eingedenk der dräuenden Worte des Unverwundbaren, befreuzten sich Alle, die ihm nachsah'n, und sagten: Der kommt nimmer wieder." Und sie hatten Recht. Drei Tage nachher ward die Lützener Schlacht geschlagen. Das Städtlein, nah am Kriegsschauplatz gelegen, erhielt bald wieder Besatzung; es waren dieselben Reiter, die vorher da gewesen; nur einige fehlten — der Lieutenant unter ihnen — er war auf dem

Digitized by Google

Führung nicht angewendet werden kann, so muß man sich an die Ehrenhaftigkeit und Unparteilichkeit der Redaktionen jener auswärtigen Blätter, welche den fraglichen Artikel in ihre Spalten haben übergehen lassen, mit der wohl gerechtfertigten Bitte wenden, nunmehr auch den wahren Thatbestand ihren Lesern bekannt zu geben. Gewiß werden sie eines Bessern belehrt, die unverdiente Verdächtigung nicht auf einem Institute ruhen lassen wollen, welches in seinem allmähligen Emporblühen Niemand benachtheiligt, vielmehr nur den Keim des Vortheils für die Gesammtheit in sich trägt. Wenn die Entwickelung langsamer vor sich geht, als es ungeduldigen Naturen zusagt, so wolle man die mancherlei Schwierigkeiten berücksichtigen, die jedem neuen Industrie-Zweige sich in den Weg legen, namentlich aber den wesentlichen Umstand, daß die nach sorgfältiger Berechnung für das Unternehmen nöthig befundene Dotirung von 50,000 fl. nicht erreicht, sondern nur eine Summe von 32,000 fl. zusammengebracht worden ist, daß also die Anstalt von vorne herein nur mit halben Kräften arbeiten konnte. Auch nicht einmal die letztgenannte Summe wäre aufgebracht worden, wenn Seine Majestät der König, die Gemeinnützigkeit des Unternehmens würdigend, selbem nicht in landesväterlicher Vorsorge seinen nie genug mit Dank anzuerkennenden Schutz zugewendet hätte. — Am Schlusse der Generalversammlung wurden, wie gewöhnlich, 100 Stück seidene Tücher an die Aktionäre verloost. (Regsb. Ztg.)

Oesterreich. (Salzburg, 8. Juni.) Heute nun ist die Konsekration des neuerwählten Fürstbischofes von Breslau in feierlichster Weise vollzogen worden. Schon am frühen Morgen regte es sich außergewöhnlich in den Straßen und gegen 8 Uhr wimmelte der Residenz- und Domplatz von Menschen. Um 9 Uhr erschien der Zug im Dome, voran die Alumnen, denen der Klerus, diesen der neuzuweihende Bischof, begleitet von dem Bischof zu Linz und unserm Weihbischof, und Se. Eminenz der Kardinal folgte. Den Schluß bildeten die Domkapitularen. Nachdem derselbe am Hochaltare angelangt war, und die Domherren, der übrige Klerus und die Alumnen sich an die ihnen zugewiesenen Plätze begeben hatten, begann die Ablesung der päpstlichen Bulle, die Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses und der Schwur der Treue, des Gehorsams und der Anhänglichkeit an den römischen Stuhl. Nach diesem Akt wurde das Hochamt gehalten, welches bei den vielen Ceremonien gegen zwei Stunden dauerte, so daß die ganze Feierlichkeit kurz vor 12 Uhr erst vollendet war. Leider konnte man bis auf die letzten drei Tage keine Gewißheit über die stattzufindende Weihe erlangen, weßhalb Vielen, die schon zweimal den Weg nach Salzburg umsonst gemacht hatten, an der wirklichen Feier Theil zu nehmen nicht gegönnt ward. Der zu Konsekrirende selbst hatte erst auf der Reise von Linz nach Salzburg über das Eingetroffenseyn der päpstl. Bulle bestimmte Nachrichten erhalten. Nachmittags war Tafel bei Se. Em. dem Kardinal, zu welcher auch die mit dem Fürstbischofe von Diepenbrock angekommenen Freunde gezogen wurden. Der nun konsekrirte Fürstbischof beabsichtigt einen Ausflug nach Gastein, um dort Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern seine Aufwartung zu machen und kehrt dann gleich wieder nach Regensburg zurück, wo ihm durch Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms der letzte öffentliche Beweis inniger Verehrung dargebracht werden soll. (A. P. Z.)

Preußen. (Berlin, 5. Juni.) Ueber die bedeutsame Verbreitung der Mäßigkeitsvereine im Großherzogthum Posen erfährt man, daß ebenso wie in Irland, die Priesterschaft diese ans Wunderbare gränzende Umwandlung zu Stande bringt, welche die heilsamsten Folgen haben muß. Der polnische Bauer, welcher bisher in Schmutz und Noth versunken war, und gewöhnlich dem die Schankwirthschaft haltenden Juden mehr schuldete, als er besaß, wird dadurch ein ganz anderer Mensch, der Ordnung und Fleiß liebt und etwas vor sich bringt. Viele Schanken stehen jetzt leer, und merkwürdig genug wird der abgelegte Schwur, dem Branntweingenusse zu entsagen, selten gebrochen, denn ihn zu halten ist nicht nur Gewissenssache, sondern auch Nationalsache geworden. Der Gedanke scheint geweckt und verbreitet zu seyn, daß die Zukunft Polens von der Verbannung des Branntweins abhange, und hierin liegt allerdings eine sittliche Erhebung des Volkes, die geeignet ist, seine heilige und göttliche Liebe zum Vaterlande bewußtvoller und stärker zu machen. Die deutsche Bevölkerung Schlesiens hat sich zum guten Theile der Sache der Mäßigkeit angeschlossen, und bei ihr soll sich ein merkwürdiger Unterschied darin zeigen, daß sehr Viele, ohne einen Eid oder ein Versprechen zu leisten, aus freier Ueberzeugung dem Branntweine entsagt haben. „Was die Polen können", sagen die Deutschen, „werden wir auch vermögen, und zwar ohne Schwur, durch

---

Lützener Wahlfelde den glorreichen Reitertod gestorben. — Schaudernd hörte ganz Meisenheim diese furchtbare Bestätigung der Drohungen, welche der gespenstige Wanderer über den Verblichenen ausgesprochen, und war, obschon des schönen Klärchens angstvoller Hochzeitlag in aller Ruhe vorübergegangen, innigst überzeugt, derselbe hätte auch da sein Wort pünktlich gehalten, wofern des Lieutenants glücklich ersonnener Kniff ihm nicht den Paß verrannt hätte. Männiglich segnete daher sein Andenken, Herr Breithaupt ehrte seine Manen durch eine pompöse Todtenfeier, und ließ den ganzen schaudervollen und wunderbaren Hergang in der Stadt-Chronik verzeichnen zur ewigen Erinnerung.

* * *

Des lustigen Lieutenants wackre Kameraden hätten den guten Meisenheimern wohl den Staar stechen können, hätten sie diesen bekannt gemacht, was Jener am Vorabende der Lützener Schlacht ihnen beim fröhlichen Gelage erzählt, wie er nämlich, von des herzigen Klärchen herbem Liebesleid gerührt, mit einem anstelligen Waffenbruder, auch selber zu dessen eigenem und der sämmtlich mitwissenden Reiter großen Ergötzen in der Person des ewigen Juden agirt, die ganze Schnurre ersonnen, um das arme Mägdlein von dem aufgedrungenen widerwärtigen Sponsen zu befreien, und dem wackren Geliebten in die Arme zu führen, dem hochmüthigen harten Vater zum Trotze. Allein diese Mittheilung unterblieb, und so erzählt denn zu Meisenheim noch heute manch altes Mütterlein am schnurrenden Spinnrade den aufhorchenden Enkeln die wundervolle Begebenheit, und welch schauderhaften Fluch der ewige Jude über die gute Stadt gesprochen, als er daselbst vor mehr als zweihundert Jahren als schwedischer Spion justificirt worden.

Ein Perrückenfeind.

Pennant, ein beliebter englischer Schriftsteller, hatte einen unüberwindlichen Widerwillen gegen Perrücken, dessen

unsern Willen." Es ist keine Frage, daß im Laufe weniger Jahre sich die Bewegung gegen den Genuß der geistigen Getränke überall verbreiten und außerordentliche Folgen auf Lage und Thätigkeit der Bevölkerung äußern muß. Zu wünschen wäre es, daß auch die Regierung diese Umwandlung kräftig unterstütze und namentlich der Brauerei allen Vorschub leistete, um durch billiges und kräftiges Bier dem Volke die Entsagung des Branntweins zu erleichtern. — Das in letzter Woche im Staatsrathe angenommene Gesetz über die Alt-Lutheraner wird nächstens erscheinen, und die Anerkennung der alt-lutherischen Gemeinden als geduldete und geschützte Religions-Gesellschaft aussprechen. Es werden dadurch in wohlthätiger Weise die Uebelstände beendet, welche bisher auf jene standhaften Bekenner der alten Lehre drückten, die in den letzten Jahren in Schaaren auswanderten und viele fleißige Hände und nicht unbedeutende Kapitalien dem Vaterlande entzogen. Der Akt, welcher ihnen jetzt Schutz gewährt, ist aber um so mehr ein Akt der Gerechtigkeit, da ihnen nicht vorgeworfen werden kann, daß sie Neuerungen bezweckten, vielmehr der Behörde gegenüber ihr Fehler darin bestand, den Glauben ihrer Väter nicht verlassen zu wollen.

K. Hannover. (Hannover, 7. Juni.) Auf das Gesuch der jungdeutschen Sektirer in Hildesheim um Anerkennung und Gleichstellung mit den christlichen Konfessionen ist unterm 3. Juni von Seite des k. Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten eine abschlägige Antwort erfolgt. Es heißt in derselben: „Da die vormals Römisch-Katholischen bisher die Annahme eines hinlänglich positiven christlichen Glaubensbekenntnisses nicht nachgewiesen, namentlich auch zu keinem der allgemeinen (altkirchlichen) Symbole sich bekannt haben, so ist denselben die Befugniß, den Namen einer christlichen oder deutschkatholischen Gemeinde im hiesigen Königreiche zu führen, nicht beizulegen. Und da ferner des Königs Majestät niemals Sich entschließen werden, einer neuen christlichen Sekte in Allerhöchstihren Staaten die Aufnahme angedeihen zu lassen, deren Organisation nicht die Ruhe der allerhöchsten Landesherrschaft ihrem vollen Umfange nach außer Zweifel stellt: so haben Allerhöchstdieselben Sich nicht bewogen finden können, den gestellten Anträgen Statt zu geben." In Betreff der für die Sektirer zu verrichtenden geistlichen Handlungen, „welche für die bürgerliche Ordnung von Wichtigkeit sind," wird bestimmt, daß den protestantischen Predigern, „einstweilen bis auf weiteres zu gestatten sey," die Taufen, Proklamationen und Trauungen zu verrichten, auch bei Beerdigung derselben zu assistiren und die betreffende Registrirung wahrzunehmen.

(A. P.-Zeit.)

Baden. (Karlsruhe, 4. Juni.) Erst jetzt bin ich im Stande, im Verfolge meiner früheren Nachrichten über die süddeutsche Münzangelegenheit Ihnen den Inhalt des am 27. März d. J. zwischen unserer Regierung, Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt und Frankfurt abgeschlossenen Vertrages mitzutheilen, dessen Publikation von Seiten der betreffenden Regierungen nun wohl sehr bald erfolgen wird. Der Hauptpunkt ist, daß die genannten Staaten sich anheischig gemacht haben, nach den aus ihrer Theilnahme an den Zollvereins-Revenüen sich ergebenden Verhältnißzahlen innerhalb der nächsten drei Jahre jährlich zwei Millionen Stück Doppelgulden zu prägen, und das Silber hierzu durch Einschmelzung des entsprechenden Betrages in österreichischen oder brabanter Kronenthalern zu entnehmen. Nach Ablauf der drei Jahre wird man sich anderweit über das Ausmünzquantum vereinigen, oder wenn eine solche Vereinigung nicht rechtzeitig stattfindet, jährlich eine Million Stück Doppelgulden aus dem Silber von Kronenthalern prägen. Bis man auf diese Weise die Kronenthaler alle umgeprägt, und Deuschland gegen die Gefahr der Devalvirung seines hauptsächlichsten groben Kourants geschützt hat, wird geraume Zeit nöthig seyn, denn die in München angestellten sorgfältigen Berechnungen gestützt auf vielfache Auszählungen, ergeben, daß von den in Süddeutschland kousirenden circa 167 Mill. Gulden in Kronenthaler nicht weniger als 27 Mill. Gulden in brabantischen und 109 Mill. Gulden in österreichischen Kronnenthalern umlaufen. Außerdem hat Bayern beinahe 25 Mill. Gulden in Kronenthalern ausgeprägt, und die Ausprägung anderer süddeutschen Regierungen (wobei namentlich die der unsrigen) betragen zusammen etwa 5¾ Millionen Gulden.

Frankreich.

(Paris, 6. Juni.) Der Kommissionsbericht über das Ausgabenbudget, von Hrn. Bignon, ist in der Deputirten-Kammer vertheilt. Nach den Voranschlägen belaufen sich die Ausgaben auf 1,302,502,386 Fr., die Kommission hat diese Summe auf 1,296,828,771, Fr., also um 5,673,615

---

er, sobald der Wein seine Vernunft etwas bemeisterte, nicht mehr Herr werden konnte, und im Nu ward dann die ihm zunächst befindliche Perrücke den Flammen geopfert. Einst speisete er in Chester mit einem Offizier zu Mittag, welcher unglücklicherweise eine Perrücke trug. Pennant, bald berauscht, hatte lange Geduld geübt, und manchen sehnsuchtsvollen Blick auf seinen Feind geworfen, als er plötzlich aufsprang, dem Offizier die Perrücke vom Kopf riß und sie ins Feuer warf. So wie diese sich entflammte, entbrannte auch des Offiziers Zorn, welcher zum Degen griff; allein Pennant, welcher die Gasthöfe und Ausgänge von Chester genau kannte, entkam glücklich seinem Verfolger.

Wirkung des Prangers!

Sébire wurde zu Commerci dieser Tage ausgestellt und empfing milde Gaben während seiner Ausstellung. Als dieselbe zu Ende war, zählte er das empfangene Geld und rief aus: „Ich habe nur einen Louisd'or erhalten; hätte man mich an einem Markttage ausgestellt, so hätte ich 200 Franks bekommen." Einer seiner Mitverurtheilten machte dazu die Bemerkung: „Für dies Geld ließ ich mich täglich an den Pranger stellen." Solche Bemerkungen sprechen nicht sonderlich für die Wirksamkeit dieser Strafe.

Ein silbernes Freibillet.

Die Direktion der Dublin-Drogheda-Eisenbahn hat dem Apostel der Mäßigkeitssache, Pater Mathew, ein immerwährendes Freibillet in gediegenem Silber zum Präsent gemacht, mit der Inschrift: „Aus Erkenntlichkeit für die der Mäßigkeitssache geleisteten Dienste."

Fr. ermäßigt. — Der „Globe", Organ Guizots, legt auf folgende, ihm angeblich auf außerordentlichem Wege zugegangene Privat-Korrespondenz Gewicht: „Am Anfang der Londoner Unterhaussitzung vom 3. d. habe Hr. Inglis an Sir Robert Peel die Frage gestellt: ob der im Standard und den übrigen Londoner Zeitungen veröffentlichte Vertrag über Abschaffung des Sklavenhandels wirklich wortgetreu jene Konvention sey, die zwischen Frankreich und England zu Stande gekommen und die er, der Minister nächstens dem Parlament vorzulegen habe? Sir Robert Peel habe darauf geantwortet: „Die Regierung Ihrer Majestät hat Niemandem Abschrift des in Rede stehenden Vertrages ertheilt. Ich las den in den Journalen abgedruckten Vertrag nicht; so viel aber ist sicher, daß es nicht derselbe ist, den ich dem Hause vorzulegen gedenke; und wofür ich noch einige Zeit brauche." Es wäre in der That merkwürdig, wenn sich in dem publizirten Fälschungen vorfänden. — Am zerstörendsten wirkten wohl die Eisenbahnen auf die Unternehmer von Pferdeposten. Während sich Jedermann freut, wenn irgend eine Regierung diesem neuen Verbindungsmittel ihre Sorgfalt zugewendet, seufzen die Posthalter, weil ihnen jede neue Konzession tönt, wie ein Schlag auf den Nagel ihres Sarges. Am verzweifeltsten stellt sich ihre Lage in Frankreich. Zu wiederholtenmalen wandten sich die Posthalter an das Ministerium mit der Bitte um Hilfe, die ihnen natürlich gewährt werden könnte. Endlich scheint sich der Finanzminister entschlossen zu haben, der Kammer ein Gesetz vorzulegen, das diesen Gegenstand behandelt. Nachdem er durch einen besondern Ausschuß, dem auch die HH. Odilon Barrot, Vivien und mehrere Andere beigegeben waren, die Frage von allen Seiten beleuchten und untersuchen lassen, soll sich die Regierung für Beibehaltung der Pferdeposten, ungeachtet der Eisenbahnlinien, erklärt haben, und die Aufmerksamkeit der Kammer noch im Laufe dieser Sitzung auf diesen Gegenstand zu lenken fest entschlossen seyn. — Die gewitterschwangere Athmosphäre scheint den elektomagnetischen Telegraphen, mit denen man jetzt hier zahlreiche Versuche anstellt, sehr gefährlich zu seyn. Als dieser Tage schwere Gewitter am Himmel sich zusammenzogen, die sich zwischen Paris und Rouen gerade über der Telegraphenlinie entluden, wirkte dieser natürliche elektrische Prozeß so störend auf den Draht des Telegraphen, daß die mit den Stationsbuchstabenkasten in Verbindung stehende Magnet-Nadel große Verwirrung anrichtete. (Regsb. 3)

Griechenland.

(Ancona, 1. Juni.) Der von Konstantinopel her drohende Sturm hat sich vollständig gelegt. Die Pforte fühlt sich durch die von der griechischen Regierung gegebenen Erläuterungen über die Vorfälle an der Gränze und über die eigenen Gesinnungen des griechischen Ministeriums beruhigt, und jedes Mißverständniß scheint glücklich gehoben zu seyn. Uebrigens soll in der letzten Zeit neuerdings ein türkisches Gränzdorf von einer Klephtenbande angegriffen und ausgeplündert worden seyn. Obwohl man unmöglich die griechische Regierung für dergleichen verbrecherische Unternehmungen des griechischen Gränzgesindels verantwortlich machen kann, so scheint doch Baronet Lyons diesen neuen Umstand wieder benützt zu haben, um mittelst sehr detaillirter Berichte darüber die Besorgnisse Hrn. Straford Cannings zu allarmiren. (A. Z.)

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollreckung werden **Donnerstag den 19. Juni** Vormittags von 10 bis 12 Uhr 4 Kühe und ein Jungrind, im Hofwirthshause des Marktes Hals öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Am 2. Juni 1845.

Königl. Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Mit Vorbehalt der höhern Ratifikation wird am **20. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr im Amts-Lokale die Fischerei im Bodertinger-, Deichselberger-Doblmühl-, Falchen-Furth-, Hackelstorfer-, Hofinger-, Holzmühl-Retten-, Schaldinger Mühl-, Stettinger-, Tradinger- und Wäschl-Bach auf fünf Jahre an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Liebhaber einladet

Das königliche Rentamt Vilshofen.

Lori, Rentbeamte.

Technischer Verein in Passau.

Um mehrseitigen Anfragen entgegen zu kommen, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einzeichnungsliste zur Aufnahme im Leselokale beim Hrn. Friedrich Schmerold in der Reitgasse aufliege, woselbst auch das Verzeichniß der bis jetzt angeschafften technischen Zeitschriften eingesehen werden kann. Indem man zum zahlreichen Beitritte einladet, wird noch bemerkt, daß regelmäßige Zusammenkünfte jeden Montag und Donnerstag Abends im Vereinslokale stattfinden. Der jährliche Beitrag eines jeden Mitgliedes besteht in 1 fl.

Passau am 15. Juni 1845.

Der Ausschuß.

Kunstverein in Passau.

Mittwoch den 18. Juni Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale

Generalversammlung

behufs der Rechnungsstellung für das verflossene Vereins-Jahr und der Wahl des neuen Ausschusses sowie der Verloosung der angekauften Kunstgegenstände.

Der Ausschuss.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Sonntag den 15. Juni findet bei günstiger Witterung die allseitig gewünschte

Wasserfahrt in die Lindau

unter fröhlicher Harmonie-Musik, Gesang und Zitherspiel statt, und wird Nachmittags 2 Uhr unterhalb der Donaubrücke abgefahren. Indem man die sehr verehrlichen Herren Vereins-Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen höflichst einladet, wird noch bemerkt, daß auch anständigen Fremden die Theilnahme an dieser Partie gegen Erlage von 12 kr. per Kopf gerne gestattet sey.

Der Vereins-Ausschuss.

Freitag Abends wurden auf dem Wege vom Fladtkeller in die Stadt Augengläser verloren. Man bittet den Finder, selbe gegen Belohnung im Schulhause in der Innstadt abzugeben.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 12. Juni: Joh. Paul Zänkl, vormaliger Waffenmeister zu Hadlberg, 87 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 14. Juni: Theres Aigner, verwittibte Auszüglerin von der Vogelau, derzeit hier, 93 Jahre alt.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expeditionen im I Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 152. 16. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Juni.) Den neuesten Nachrichten aus Gastein zufolge erfreute Sich Se. k. Hoh. der Kronprinz des besten Wohlseyns. — Briefe aus Hohenschwangau berichten, daß Sich Ihre k. H. die Frau Kron-Prinzessin in dem besten Wohlseyn befinde, und verschiedene Ausflüge in die Umgegend mache. — Am Samstag werden Se. k. Hoh. Prinz Karl Sich nach Tegernsee begeben. — Ihre Maj. die Herzogin von Braganza besuchte Tags vor ihrer Abreise noch das Grab ihres hochseligen Hrn. Vaters, des Prinzen Eugen Herzogs von Leuchtenberg, und weihte dem Andenken des Frühgeschiedenen schmerzliche Thränen. Die hohe Frau reiste unter dem Inkognito einer Gräfin v. Mintello und begibt sich in Rotterdam auf ein engliches Dampfschiff. — Nach einem, übrigens nicht unverbürgten Gerüchte, würde Se. Maj. der König von Preußen gegen Mitte August auf einige Tage hieher kommen. — Gestern sind bei den hiesigen drei Infanterie-Regimentern die diesjährigen Rekruten eingerückt, kräftige, stämmige junge Leute, die freudig ihrem neuen ehrenvollen Berufe entgegen gingen. Nur wenige Ausnahmen mögen in dieser Beziehung zulässig seyn. Heute hat bereits die Einübung derselben begonnen. (Augsb. Abendzeitung.)

Oesterreich. (Triest, 4. Juni.) Sicherm Vernehmen zufolge werden mit nächstem auch von Seite Oesterreichs Unterhandlungen in Alexandria beginnen, welche zur Förderung des Projektes eines Kanalbaus zwischen dem Nil und Suez dienen werden. Es ist bekannt, daß unser Handelsstand große Theilnahme für diesen Plan zeigt, und daß er ihm vor dem oft besprochenen Eisenbahnbau zur Verbindung des mittelländischen mit dem rothen Meere einen entschiedenen Vorzug zu geben scheint. Die Leitung dieser Angelegenheit ist Hrn. Laurin anvertraut worden. (A. Z.)

„Seit einiger Zeit haben sich — so berichtet das Journal der „Oestr. Lloyd" — in mehreren Städten Mittel- und Norddeutschlands von Paris aus Lager von nachgeahmten Diamanten etablirt. Diese Steine sind sehr täuschend nachgebildet und zeichnen sich vorzüglich durch ihre feine geschmackvolle Fassung aus, aber sie sind auch sehr theuer und ihre Preise übersteigen weit den reellen Werth. Wir haben früher böhmische Steine gesehen, die diesen Pariserm weder an Härte, noch an Schliff und Farbenspiel etwas nachgeben, aber es fehlte ihnen dasjenige, was sie dem Auge empfiehlt, die Fassung. Ja, man will sogar behaupten, daß die Pariser Diamanten in Böhmen fabricirt und in Paris nur eingefaßt worden seyen. Da sich die Mode den falschen Steinen immer mehr zuzuwenden scheint, so dürfte es vielleicht gerathen seyn, auch in Böhmen der Fassung eine größere Aufmerksamkeit zu schenken."

Preußen. (Berlin, 6. Juni.) Die Ausweisung der badischen Deputirten v. Itzstein und Hecker aus Preußen soll bereits einen lebhaften Notenwechsel zwischen der preußischen und badischen Regierung veranlaßt haben. Die Stellung des hiesigen badischen Ministerresidenten, Herrn von Frankenberg-Ludwigsdorff, dürfte jetzt unbequem seyn. — Ein Schreiben aus Berlin in der „Aachener Ztg." erzählt: „Der englische Gesandte, Graf Westmoreland, traf bald nach der bekannten Ausweisung mit dem badischen Gesandten, Hrn. v. Frankenberg, zusammen; Ersterer bat sich Aufklärung aus über die umlaufenden Gerüchte. Da Letzterer

Nichtpolitische Nachrichten.

Gegensatz der protestantischen u. katholischen Kirche in Irland.

Folgende Stelle aus einem vor kurzem erschienenen Werke: „A fragment on the irish roman catholic church," von Sydney Smith, dessen kürzlich verstorbener Verf. insbesondere durch geistreiche Auffassung der englischen Zustände berühmt geworden, wird gerade in diesem Augenblicke nicht uninteressant seyn, wo die letzten Verhandlungen im Parlamente über die Maynooth-Dotations-Bill gezeigt, welche Gesinnung das kirchlich bigotte protestantische England gegen die andersgläubige Bevölkerung der Schwesterinsel hegt. „Das Einkommen," erzählt Sydney Smith, „der irisch-römisch-katholischen Kirche" besteht in Halbpennys, Kartoffeln, Lumpen, Knochen und Fetzen von alten Kleidern und zwar irischen alten Kleidern. Ihr Gottesdienst findet oft in Scheunen oder im Freien statt, in Ermangelung eines andern gottesdienstlichen Ortes. Ihre Religion ist die dreier Viertheile der Bevölkerung! Nicht weit davon in einem wohlbefensterten und bedachten Hause wohnt ein gutbezahlter protestantischer Geistlicher, der vor Kirchstühlen und Betschämeln predigt und thatsächlich den Prediger in der Wüste darstellt; neben ihm sein Vikar, daneben der Küster und des Küsters Weib, alle voll Wuth gegen die Irrlehren des Papstthums und bereit ihr Leben hinzugeben für die großen auf dem Reichstage zu Augsburg festgestellten Wahrheiten. In der Familie Leinster wird eine Geschichte erzählt, die den Titel führt: „Sie ist unwohl." Ein protestantischer Geistlicher, dessen Kirche in der Umgegend des geradsinnigen und trefflichen Herzogs von Leinster lag, war einst bei demselben zu Gaste. Er hatte sich drei bis vier Tage dort bereits aufgehalten; als er sich nun Sonnabend Abends in

dieſelben nicht in Abrede ſtellen konnte, brach Erſterer das Geſpräch plötzlich ab, und wandte ſich ſchnell weg."

(— 9. Juni.) Es ſcheint jetzt ſehr zweifelhaft, daß der Kaiſer von Rußland noch mit unſerm Könige zuſammentreffen werde. Der Kaiſer iſt von Warſchau direkt nach St. Petersburg abgereist, wo er am 10. Juni erwartet wurde; doch wäre es immer noch möglich, daß beide Herrſcher ſich vorgeſtern an der litthauiſchen Gränze getroffen hätten, wenigſtens waren ſie ſich an dieſem Tage ſehr nahe. Am 10. wollte auch unſer König in Königsberg ſeyn. — Hier in Berlin beſchäftigt jetzt die hohen Herrſchaften die, wie man ſagt, auf den 11. d. Mts. feſtgeſetzte Verlobung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Würtemberg mit Ihrer k. Hoh. der Prinzeſſin Maria Louiſe Anna, Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Preußen. Die Prinzeſſin iſt ein liebenswürdiges Mädchen, gemüthlich, und ihr prinzlicher Vater ein populärer Herr, der populärſte unſerer Prinzen, daher denn auch die allgemeine Theilnahme an dieſer erfreulichen Verbindung ſehr groß iſt. Wenn man im gewöhnlichen Leben ſagen würde, daß die Prinzeſſin eine gute Partie macht, ſo kann man eben ſo richtig hinzufügen, daß der Kronprinz von Württemberg gut gewählt hat.

Baden. (Mannheim.) Die hieſigen Abendzeitung bringt in ihrer Nr. vom 11. d. zugleich mit der Erklärung des Berliner Polizeipräſidiums in der Ausweiſungsſache eine Erwiderung des Herrn Hecker; Herr v. Itzſtein war von Mannheim abweſend. „Bisher — ſagt Hecker — war ich der Meinung, daß die Paßaufſicht nur von den Beamten des Staats gehandhabt werde, wußte nicht, daß bei dieſer Branche der Fremdenpolizei auch Gaſtwirthe und Kellner affiliirt und gleich Beamten berechtigt ſind, die Päſſe der Reiſenden zu unterſuchen oder abzuverlangen. Die Quelle, aus der das Berliner Polizeipräſidium ſeine Erklärung ſchöpft, iſt nur dann eine amtliche, wenn der Gaſtwirth und ſein Hülfsperſonal zur hohen Polizei gehören, denn ebenſowenig als irgendwo anders auf unſerer Reiſe wurden wir in Berlin von irgend einer Behörde, irgend einem höhern oder niedern Beamten nach unſern Päſſen gefragt. Die Berliner Polizei hätte ſich gar leicht überzeugen können, daß wir nicht nur Päſſe beſaßen, ſondern daß ſie ſogar von der preußiſchen Geſandtſchaft in Karlsruhe viſirt waren." Hr. Hecker erzählt dann, daß im Hôtel de Brandenbourg der Kellner nach ihren Päſſen gefragt habe, und ſie bejahend geantwortet hätten; auf die Verſicherung des Kellners, daß ſie dieſelben bei einem Aufenthalte von einem Tage nicht abzugeben brauchten, haben ſie dieſe bei ſich behalten. Der Behauptung der Berliner Erklärung, die Reiſenden hätten geäußert, ſie haben keine Päſſe und brauchten auch keine, widerſpricht Hr. Hecker aufs beſtimmteſte, die letztere Meinung widerlege ſich auch ſchon durch die eingeholte Unterſchrift der preußiſchen Geſandtſchaft. Ebenſo, fährt Hr. Hecker fort, vermeine ich mich genau zu erinnern, daß v. Itzſtein dem Polizeirath Hoffrichter im Laufe ſeiner Rede beſonders bemerkt habe, daß es ihm unbegreiflich ſey, wie man friedliche Reiſende, „die mit gehörigen Legitimationspapieren verſehen", ausweiſen könne. „Mit ſolcher Beſchönigung, wie die Erklärung des Polizeipräſidiums," ſchließt Hecker, „wird man ſich doch wohl nicht begnügen ſollen?"

Spanien.

(Madrid, 1. Juni.) Das Gerücht von der Abdankung des Don Carlos zu Gunſten ſeines Sohnes iſt hier in Umlauf gekommen. Der „Heraldo" will bei dem bekannten Charakter des Infanten und ſeiner Umgebungen nicht daran glauben. „Sollte aber — fügt er hinzu — Don Carlos von Agenten fremder Mächte in der Hoffnung auf eine Heirath wirklich zu dieſem Schritte beredet worden ſeyn, ſo werden ſie ſich verrechnet haben." (N. K.)

(Madrid, 1. Juni.) Die „Gaceta" verkündet heute das Geſetz über die Dotation des Kultus und der Geiſtlichkeit, wofür auf 1845 159 Mill. Realen verwilligt ſind. Zu Vollziehung des Geſetzes iſt eine Kommiſſion, beſtehend aus drei Geiſtlichen und zwei Laien, unter dem Vorſitz des Erzbiſchofs von Toledo, Don Antonio Poſado Rubin de Celis, niedergeſetzt. — Nach der „Gazette de France" kommt der Name eines Grafen von Montemolin, welchen Don Carlos Luis angenommen, von einer der älteſten ſpaniſchen Ordens-Kommenturein her, deren Titel dem Thronerben gebührt.

Großbritannien.

(Dublin, 4. Juni.) Die Oppoſition gegen das Maynooth-Miniſterium fängt jetzt an, erſt recht ernſt im Lande zu werden. Eine Verſammlung von Deputationen aus den verſchiedenen Theilen Englands und Irlands, beſtehend aus Anhängern aller proteſtantiſchen Sekten, hat heute in der Rotunde zu dem Zwecke ſtattgefunden, um ihre Gefühle über die vorgeſchlagene Maynooth-Bill an den Tag zu legen. Es waren über 200 Geiſtliche zugegen. Nach einer ſehr

---

ſein Zimmer zurückziehen wollte, ſagte der Herzog: „Wir ſehen uns doch morgen beim Frühſtück wieder?" „Wohl nicht," entgegnete der Pfarrer, „Sie frühſtücken etwas zu ſpät für mich; ich komme meiner Pflicht ſehr pünktlich nach und Ihr Frühſtück würde mich meinem kirchlichen Amte entziehen." Dem Herzog genügt die ſehr triftige Entſchuldigung ſeines Gaſtes und ſie ſagten einander gute Nacht; der Herzog wahrſcheinlich in dem Glauben, daß ſein Schloß vor allem Unglück der Welt nun um ſo ſicherer bewahrt ſey, als unter ſeinem Dache ein ſo muſterhafter Sohn der Kirche weile. Der Erſte, deſſen er jedoch am Morgen darauf anſichtig wird, als er ins Speiſezimmer trat, war unſer pflichtpünktlicher Pfarrer, der vertieft in Butterſemmeln eben ein Ei und ein tüchtiges Stück Schinken auf ſeinen Teller führte. „Ich freue mich, Sie hier zu finden, mein theuerſter Paſtor," ſagte der Herzog; „aber wahrhaftig, ich bin eben ſo erſtaunt als erfreut." „Oh, wiſſen Sie nicht, was geſchehen iſt," antwortete der Fromme beim Frühſtück, „ſie iſt unwohl." „Wer iſt unwohl?" fragte der Herzog: „Sie ſind nicht verheirathet, haben keine Schweſter am Leben, ich bin erſtaunt; ſagen Sie mir, wer iſt unwohl?" „Nun die Sache iſt die, Herr Herzog: meine Gemeinde beſteht aus dem Vikar, dem Küſter und des Küſters Weib. Nun befindet ſich die letztere in ſehr mißlichem Geſundheits-Zuſtande; wohnt ſie aber dem Gottesdienſt nicht bei, ſo iſt die Gemeinde nicht gehörig vertreten, und deßhalb haben wir heute keine Kirche."

Herr von Lämel und Herr von Lämmerl.

Von dem kürzlich in Wien verſtorbenen Banquier Hrn. von Lämel exiſtirt folgende Anekdote. Herr von Lämel, ein Greis, der ſeiner außerordentlichen Rechtlichkeit und Humanität willen in Wien eine große Popularität genoß und während der Kriegszeit dem Staate mannigfache wichtige

lebhaften Diskussion wurde eine Petition an das Parlament und die Königin gegen diese Maßregel vorgeschlagen und angenommen. Ihre Majestät wird darin gebeten, doch Ihre königliche Zustimmung versagen zu wollen, bis durch eine Auflösung des Parlaments ihren getreuen Unterthanen eine bessere Gelegenheit gegeben werde, über eine Maßregel ein ruhiges Urtheil auszusprechen, die eine so bedeutende Veränderung in den Prinzipien der brittischen Konstitution nach sich ziehen müsse. Das Meeting schloß dann mit Gebet und vertagte sich bis auf 6 Uhr Abends, wo dem Rest der Deputirten eine neue Gelegenheit zur Bekundung ihrer Gesinnungen gegeben werden wird. (Regsb. Z.)

(London, 7. Juni.) Die Ratifikationen zur Unterdrückung des Sklavenhandels sind heute ausgewechselt worden. Die „Times" freuen sich der damit gewonnenen neuen Bürgschaft für den Weltfrieden und wundern sich gar nicht, daß die französischen Oppositionsorgane unwirsch thun über das Ausgehen eines so fruchtbaren Streitstoffs, als das Durchsuchungsrecht seit drei Jahren an die Hand gegeben habe.

Italien.

(Rom den 2. Juni.) Ueber Herrn Rossi's Mission kann ich Ihnen heute berichten, ohne befürchten zu müssen, widersprochen zu werden. Nachdem Herr Rossi vergeblich gesucht, seine Verhandlungen direkt mit dem heiligen Vater führen zu können, hat er nach neuerer Weisung von seinem Hofe am 30. v. M. endlich mit dem Kardinal-Staatssekretär Lambruschini eine Konferenz gehabt, worin man indeß in Betreff der Stellung der Jesuiten in Frankreich zu keinem Entschluß kommen konnte. Am Ende behielt Hr. Rossi sich vor, in wenigen Tagen dem Kardinal ein Memoire zuzustellen, worin die Ansichten der französischen Regierung niedergelegt und zugleich die Bitte an den heil. Stuhl gestellt werden soll, die französischen Bischöfe zu bewegen, daß diese sich den Maßregeln, welche die Regierung in dieser Angelegenheit nehmen werde, nicht widersetzen. Welche Antwort bei allem Wohlwollen gegen Frankreich der heilige Stuhl in diesem Fall ertheilen wird, ist wohl nicht schwer zu errathen. Kann auch der Papst einen Orden geradezu verdammen, der in seinen Augen sich nichts hat zu Schulden kommen lassen? Findet man vielleicht noch einen Ausweg um einem Zusammenstoß zu entgehen, so ist Herrn Rossi's Mission nicht mißglückt, wie einige Blätter voreilig behaupteten. — Der neue nach München ernannte Nuntius Mons. Morichini wird wohl am 7. d. von hier abreisen.

Belgien.

(Brüssel, 5. Juni.) In einer am 3. zu Namur abgehaltenen Versammlung der vorzüglichsten Eisenhüttenbesitzer des Landes wurde beschlossen, die Preise zweier Arten fabrizirten Eisens um 1 Fr., bezüglich 50 Zent. von 100 Kilog. zu erhöhen. — Der König hat unterm 1. Juni Hrn. Heinrich Conscience, Sekretär bei dem Verwaltungsrath der kgl. Akademie der schönen Künste zu Antwerpen, um ihm einen Beweis seiner Sympathie für die flämische Literatur zu bezeigen, zum Ritter des Leopoldordens ernannt. Coscience ist eine der Hauptstützen der flämischen Richtung und Literatur, und dieses Zeichen der Anerkennung seiner Bestrebungen ist eine erfreuliche Aufmunterung für dieselben. Mehrere Werke von Conscience sind ins Deutsche übersetzt (so namentlich das flandrische Stillleben übertragen von M. Diepenbrock.) — Der Kardinal-Erzbischof von Mecheln, Engelbert Sterkx, hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er die Gläubigen ermahnt, an den bevorstehenden Repräsentantenwahlen, auch mit persönlicher Aufopferung, Theil zu nehmen und dabei die Pflichten, welche die Religion ihnen auflege, zu erfüllen. — In Brüssel sucht die radikale Partei durch Straßenaufläufe und Fenstereinwerfen die ministeriellen und katholischen Wähler von der Theilnahme an den Wahlen zurückzuschrecken.

Rußland.

(St. Petersburg den 23. Mai.) Noch in dieser Woche verläßt uns der Großfürst Konstantin, zweiter Sohn des Kaisers, begleitet von seinem Gouverneur, dem Vice-Admiral Lütke. Der Großfürst besucht die Krimm, Odessa und Sewastopol am schwarzen Meere, in dem bekanntlich die Südflotte des Reichs, befehligt vom Admiral Lasarew, stationirt. Bei milder werdender Witterung bezieht Ihre Majestät die Kaiserin, die sich wieder ziemlich wohl befindet, mit der Großfürstin Olga und den beiden jüngsten Großfürsten den Palast auf der Jelagin-Insel, der Großfürst-Thronfolger mit seiner Gemahlin Zarskoje-Selo, die herzoglich Leuchtenberg'schen Herrschaften ihr Lustschloß bei Peterhof.

Türkei.

(Von der türk. Grenze den 16. Mai.) Briefe aus Durazzo vom 9. Mai melden, daß die albanesischen Insurgenten, in der Umgegend von Jacova mehrere griechische und katholische Klöster ausgeplündert und den Flammen Preis gegeben haben. Auch in den Dörfern hatten sie überall die christlichen Einwohner ihrer Habe beraubt und mißhandelt.

Dienste geleistet hatte, war besonders bei dem verstorbenen Erzherzog Anton sehr beliebt. Eines Tages war der Banquier bei dem Erzherzog, als der Kaiser (Franz) hereintrat. Der Erzherzog stellte den Banquier vor. Der Kaiser, der bekanntlich ein sehr gutes Gedächtniß hatte, sagte: „O, ich kenne schon den Herrn von Lämmerl, a sehr ein braver Mann, wenn wir nur lauter solche Unterthanen hätten, wie den Herrn von Lämmerl." — „Ja," sagte sich verbeugend der Banquier, der nach jüdischer Weise keinen Witz unterdrücken konnte — „damit Ew. Maj. sie recht brav scheeren könnten." Der Kaiser und sein Bruder lachten über diese ziemlich kourunfähige Antwort. Aber Herr von Lämel wurde unruhig, als er im Nachhausegehen über seinen Witz nachdachte, er fürchtete üble Folgen und hatte darüber mehrere schlaflose Nächte. — Zwei Jahre darauf mußte er behufs einer großen Finanzangelegenheit beim Kaiser in einer Privataudienz erscheinen. Statt, wie es das Ceremoniell verlangt, bis zu einer gewissen Stelle des Saales vorzutreten, blieb der Banquier verlegen an der Thüre stehen. Aber ein Stein fiel ihm vom Herzen, als der Kaiser ihm zurief: „Nur näher, Herr von Lämmerl, hier wird nicht geschoren."

Theaterenthusiasmus in Berlin.

Dieser hat einen jungen Mann aus höchst achtbarer Familie in eine sehr traurige Lage gebracht. Um sich Billets zu einigen Opernvorstellungen zu verschaffen, worin Sophie Löwe sang, richtete er ein Gesuch um drei Parketbillets im Namen eines in der Kunstanstalt bekannten Mannes an das Billetverkaufs-Bureau. Als er dort erschien, um dieselben abzuholen, wurde sein Betrug entdeckt und die Sache den Gerichten angezeigt. Um die Sohie Löwe zu hören, mußte er der Kriminaljustiz in die Hände fallen. — O schwärmerisches Berlin.

Viele christlichen Familien hatten sich deshalb in die Wälder geflüchtet. Die Truppen, welche die Pforte gegen dieselbe geschickt, halten sich entweder ganz unthätig oder machen gemeinschaftliche Sache mit den Banden.

(Konstantinopel den 28. Mai.) In Syrien dauert der Kampf fort. Den letzten Nachrichten nach sollen jedoch die Maroniten die Oberhand haben. Die Repräsentanten der fünf Großmächte haben der Pforte eine Note übergeben, worin sie sich beschweren, daß die Pforte den Ausbruch dieser Ruhestörungen in Syrien nicht bei Zeiten durch geeignete Maßregeln zu verhüten gesucht habe. Sie tadeln besonders daß Halil Pascha bei Beginn des Kampfes seine Station verlassen habe, und rathen endlich der Pforte zu baldiger Herstellung der Ruhe und Ordnung im Gebirge energische Maßregeln zu ergreifen. Ueber Halil Pascha soll man bei der Pforte ziemlich ungehalten seyn, besonders wegen der Unthätigkeit, die er während seines Aufenthalts in Syrien gezeigt habe. (A. Z.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wer für den Beginn des II. Semesters 1845 die gehabten Zeitungen und Zeitschriften beizubehalten, oder neue zu beziehen wünschet, wolle sich bis längstens zum 24. dieß Mts. melden, und die Vorauszahlung in grober Münze leisten.

Passau am 15. Juni 1845.

Königl. Gränz-Postamt.
Heyß, Postmeister.

Zu verkaufen

sind 5 Bettstätten, 2 Wasch- und Kleiderkästen, 6 Stühle, 1 Leibstuhl, 1 Nachttisch, 3 Sessel, 1 Bügelofen (zum Hitzen der Plätteisen), 1 Studirlampe, 50 Mineralwasserkrüge, im Ort Nr. 82 über 2 Stiegen.

Nahe bei Passau, an der Landstraße gelegen, mit vielen Wirthen umgeben, ist ein Anwesen, auf welchem die Bäcker- und Melbergerechtsame im besten Betriebe ausgeübt wird, aus freier Hand zu verkaufen. Es wird nur kurz bemerkt, daß in der Bäckerei 20 Schäffel Getreide wöchentlich verbacken werden, eben auch von großer Bedeutung ist der Mehlabsatz. — Näheres ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Titel J. G.; auch wird auf portofreie Briefe Antwort ertheilt.

Bierbräuerei-Verkauf.

In einer sehr gewerbsamen Stadt Niederbayerns, wo ein königl. Landgericht, Rentamt und Forstamt sich befindet, ist eine im besten Betriebe stehende Bierbräuerei, mit realer Tafernwirths-Gerechtsame, allen erforderlichen Bräuerei-Utensilien, Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, einem guten geräumigen Sommerkeller sammt Kellerhaus und zwei gedeckten Kegelbahnen, und mit nicht unbedeutender Oekonomie, aus freier Hand zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß auch die Hälfte des Kaufschillings liegen gelassen werden kann. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Redaktion dieses Blattes unter Chiffre M. V.

Im Hause Nro. 51 in der Innstadt ist sogleich oder auf das Ziel Jakobi eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Trockenboden zu vermiethen. Das nähere beim Hauseigenthümer.

Haarbalsam,

(ein cosmetisches Mittel)

gekrönt mit **3000 Frs.** durch die königl. Akademie zu Paris; allein naturgemäß, unfehlbar und mit den bisherigen Haarmitteln nicht zu vergleichen, von Professor George Thibaud zu Paris, à **2 Fr. 56 Cent.** oder **1 fl. 12 kr.**; — zur Wiedererzeugung der Haare und Herstellung des männlichen Bartes in schönster Fülle. Dieses, in den meisten deutschen, französischen und englischen Journalen von den berühmtesten Notabilitäten als unschädlich und vortrefflich gerühmte Mittel ist von dem Haupt-Kommissionär für Deutschland, **Carl Graf** in Augsburg, zu beziehen.

Bemerkung. Außer einer Menge amtlicher und Privat-Zeugnisse, welche zur Einsicht vorliegen, leistet der Unterzeichnete noch eine weit größere Bürgschaft dadurch, daß er seine Kommissionäre ermächtigt, die Beträge ohne weiters zurückzuerstatten, wenn nach dem Gebrauche des dritten bis vierten Töpfchens, der lohnende Erfolg sich nicht auf das Ueberraschendste bestätigen sollte. — Bei Abnahme von ein Dutzend Töpfchen werden 20% Rabatt bewilligt. **George Thiboud.**

Ferner sind bei obigem Kommissionär Carl Graf in Augsburg zu erhalten: die direkt von dem Erfinder, Hrn. Dr. Bureaud Riofrei in London, stammenden, in den meisten med. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt Band 11 Nro. 18, als vortrefflich empfohlenen Elektrizitäts- oder Rheumatismusableiter à 18 kr. per Stück; schnelle, oft an's Zauberhafte gränzende Hülfe gewährend, gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen. Alle 24 Stunden wird mit den Elektrizitäts-Ableitern abgewechselt, weßhalb 2 Stücke zum Gebrauche nothwendig sind. Bestellungen auf vorstehende Gegenstände sind zu frankiren und die Beträge baar einzusenden. Jedem Briefe sind 3 kr. Posteinschreibgebühr beizulegen.

In St. Nikola ist ein einstöckiges Haus, das 4 Wohnzimmer enthält, mit 1 Tagwerk Wies- und Gartengrund aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

Eine Papiermühle mit einer Bütte nebst 16 Tagwerk Felder und Wiesen ist auf 10 Jahre zu verpachten. Das Nähere in der Expedition.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Juni:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Juni 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. **Verleger: A. Ambrosi.**

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 3 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inseratsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag **№. 153.** 17. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. Aus den, dieser Tage in der Brügel'schen Offizin zu Ansbach im Druck erschienenen Verhandlungen des Landraths von Mittelfranken im Jahr 1845, 71 Seiten, entnehmen wir Nachstehendes: Bei dem Straßen- und Brückenbau-Etat wird eines außerordentlichen Zuschusses von 20,000 fl. pro $18^{44}/_{45}$ aus Staatsmitteln erwähnt, und dabei zwar dankbar anerkannt, daß der Zustand der Staatsstraßen sich bedeutend gebessert habe, dennoch aber der Wunsch ausgesprochen, daß die für diesen Zweck ausgesetzte Summe demselben ungeschmälert zugewendet werde, da die Erfahrung genugsam gelehrt habe, wie durch unzeitige Ersparungen die Straßen in den ruinösesten Zustand versetzt wurden, und dadurch zu deren Wiederherstellung ein ungleich bedeutenderer Kostenaufwand erforderlich war. Im höchsten Grade findet der Landrath es wünschenswerth, die Position für Bezirks-Straßen um ein Bedeutendes erhöht zu sehen. Bei dem Etat: Erziehung und Bildung erkennt der Landrath mit Beruhigung und Dank an, daß durch den allerhöchst bewilligten Zuschuß von 10,000 fl. für Mittelfranken Mittel gegeben seyen, den Studienlehrern und Professoren die oft erbetenen, wohlverdienten und zur größten Ermunterung dienenden Alterszulagen zuzuwenden, und wünscht nur, daß dieser Zuschuß nachhaltig fließe. In den Schullehrer-Seminarien zu Eichstädt und Schwabach ist nun die Einrichtung zu ordentlichen Taubstummenschulen getroffen, und sind die Mittel zu einigen Pensionaten gegeben, wofür der Landrath ebenfalls seinen Dank ausspricht. Bei dem Etat der Remunerationen für den Unterricht der Schullehrlinge wünscht er, daß dieser Vorbereitungsunterricht sammt der Erziehung wohl überwacht, und nicht gestattet werde, daß Vorbereitungslehrer mehr Schüler übernehmen, als sie zu bilden und zu überwachen Zeit und Kraft haben. Der Landrath hat mit innigstem Vergnügen vernommen, daß seinem Wunsche, es möge bei Ermessen der Minimal-Kongrua der deutschen Schullehrer der Anschlag der Dienstwohnungen außer Ansatz bleiben, durch den bewilligten Zuschuß von 10,000 fl. entsprochen worden ist. Ebenso spricht er für den Posten von 1600 fl. zu außerordentlichen Unterstützungen von Schullehrern seinen tiefgefühltesten Dank aus, indem derselbe gleichsam als Ergänzung der geringen Besoldungen der mehrsten Schullehrer zu betrachten ist, und manchem gedrückten Lehrer in besondern Bedrängnissen erquickliche Aushülfe gewährt. Den reichlichen Schulgehülfenbeitrag von 6500 fl. erkennt der Landrath mit gebührendstem Danke an. Für alle Zeiten werde die Ersetzung alter, abgearbeiteter Schullehrer durch jüngere kräftigere Subjekte für die Schulen eine Nothwendigkeit, eine nicht vorzuenthaltende Wohlthat, für verdienstvolle Lehrer ein Abtrag schuldigen Dankes bleiben. Der bewilligte Betrag von 60 fl. für einen Gehülfen der katholischen Schule in Erlangen wird zur Erhöhung empfohlen. Schon im vorigen Jahre hat der Landrath die Befürchtung ausgesprochen, daß von den vielen Auswanderern nach Amerika mehrere zurückkommen, und als Heimathlose den Kreisfonds anheimfallen. Wirklich ist kürzlich eine Familie nach Ansbach aus Amerika zurückgekehrt, welcher der Magistrat das Heimathsrecht verweigert, und es schwebt Streit darüber, ob diese Zurückgekehrten ihrer frühern Gemeinde oder dem Kreise zur Verpflegung angehören. Der Landrath bittet, Se. Majestät möge in allerhöchster Weisheit die Vorkehrungsmaßregel bestimmen, wodurch ein-

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Münchener Bierbeschau.

Schon ziemlich lange mag es seyn,
Man zählte just das Jahr,
Als noch die alte Redlichkeit
In Deutschland üblich war.

Nun damals galt in München auch
Ein hergebrachtes Recht,
Wie man das neue Bier beschaut,
Der Brauch war gar nicht schlecht.

Drei Männer sandte aus dem Rath
Die Münchener Bürgerschaft
Zum Bräuer, ob das junge Bier,
Geerbt des alten Kraft.

Ihr meint die Herren aus dem Rath,
Die tranken nun aus Pflicht,
Das mag die Sitte jetzo seyn,
Doch damals war sie's nicht.

Sie goßens auf die Bank fein aus,
Und setzten d'rauf sich frei,
Und kleben mußte dann die Bank,
Erhoben sich die Drei.

Sie gingen d'rauf mit selber Bank,
Vom Tische bis zur Thür,
Und hing die Bank nicht steif und fest,
Verrufen war das Bier!

Doch wie hier unterm Mondenschein,
Auch gar nichts kann besteh'n,

zelne Gemeinden oder Kreise gegen dieses drohende Uebel sichergestellt werden können.

(München.) Der im Monat Mai auf den k. Eisenbahnen stattgehabte Verkehr ergibt folgende Resultate: a) Personen wurden befördert auf den Bahnstrecken München-Augsburg 20,556; Augsburg-Donauwörth 13,341; Nürnberg-Bamberg 54,596. b) Die Einnahmen für Personen-Beförderung betrugen auf den Bahnstrecken München-Augsburg 22,108 fl. 43 kr.; Augsburg-Donauwörth 5422 fl. 35 kr.; Nürnberg-Bamberg 20,160 fl. 6 kr. c) Die Einnahmen für Frachttransport ꝛc. betrugen auf den Bahnstrecken München-Augsburg 5153 fl. 31 kr.; Augsburg-Donauwörth 1221 fl. 35 kr.; Nürnberg-Bamberg 2470 fl. 38 kr.

Preußen. (Berlin, 6. Juni.) Aus bester Quelle kann ich Ihnen jetzt die Beschlüsse mittheilen, welche in Folge der Berathung unseres so genannten industriellen Parlaments gefaßt worden sind. Die Berathungen sind fast ganz fruchtlos gewesen. Die Wünsche und Anträge der Industriellen haben kein Gehör gefunden. In dem Ministerrath, welcher vor der Abreise Sr. Maj. Statt gefunden hat, ist beschlossen worden, bei dem bevorstehenden Zollkongreß in Karlsruhe der bisherigen Handelspolitik treu zu bleiben und sich nicht auf Schutzzölle einzulassen, mit alleiniger Ausnahme des Leinengarnes, welches einen Schutz von vier Thalern und einen Rückzoll von drei Thalern erhalten soll. Der geschätzte Präsident des Handelsamtes, Herr Rönne, hat vergebens im Sinne der Industriellen für eine größere Ausdehnung des Schutzes gekämpft, die Ansicht der Finanzmänner drang durch, daß es erstlich nicht politisch sey, mit den fremden Mächten, besonders mit England, es auf die Spitze zu treiben und dann, daß es unrecht sey, das ganze Volk zu Gunsten einiger wenigen Fabrikanten zu belasten. Somit wären denn die Hoffnungen, welche man auf die Einberufung der Industriellen nach Berlin gesetzt hatte, gescheitert und es steht nun dahin, welchen Ausgang der Zollkongreß in Karlsruhe nehmen wird, wo bekanntlich der Schutz auch auf der Regierungsseite mehr Vertheidiger finden wird, da in den südlichen konstitutionellen Staaten die Gouvernements angewiesen sind, in dem Sinne der schutzverlangenden Kammern zu handeln. (A. Zeit.)

Württemberg. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 9. Juni fand, auf den Antrag des Abgeordneten v. Scheurlen, eine Berathung über die Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer statt. Die Kammer beschloß nach mehrstündiger Debatte, die Staats-Regierung um nachträgliche Exigenz eines außerordentlichen Beitrags für die nächste Finanzperiode zur Verbesserung der Gehalte der Volksschullehrer, wenigstens in den untern zwei Klassen, bis auf 200, bezungsweise 300 fl. zu bitten, und zu erklären, daß die Kammer zur Bewilligung einer entsprechenden Summe hiefür bereit sey. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 7. Juni.) Gestern Abend fand im Buckingham-Pallaste der längst angekündigte große Ball im Kostüm aus der Periode von 1740 — 50 Statt. Die Gesellschaft mochte aus etwa 1200 Personen bestehen, darunter das diplomatische Korps und die ausgezeichnetsten Fremden, sämmtlich in ihrer Nationaltracht aus der damaligen Zeit. Vom englischen Adel hatten Viele ihr Kostüm mit großer Genauigkeit nach Familienporträts eingerichtet. So fand sich die größte Mannigfaltigkeit der Farben und Stoffe, die höchste Pracht der Stickereien und Kleinodien zusammen, und der Erfolg war eine wahrhaft überraschende Harmonie und Einheit des Effekts. Die Herren trugen größtentheils karmoisinrothe, schwarze oder blaue Sammetröcke, mit Gold und Silber reich gestickt oder bordirt, und gepuderte Perrücken. Der Kopfputz war so ganz im altväterischen Styl, daß man sich nur schwer gegenseitig erkannte. Die Offiziere waren in den Uniformen ihrer Waffengattungen der damaligen Zeit erschienen; so der Herzog von Wellington in der Uniform des Herzogs von Cumberland (des „Schlächters"), der Graf von Cardigan als Oberst des 11ten Dragoner-Regiments in der Schlacht bei Culloden u. s. f. So war auch der Herzog von Rutland in dem vollen Kostüm eines Hosenbandritters, wie es vor hundert Jahren gewesen, der Finanzminister Goulburn in der Kleidung seines damaligen Vorfahrers im Amte, die Oberstkronbeamten in ihrer amtlichen Tracht erschienen; die Herren aus Schottland waren mit dem Hochlandkostüm, gleichfalls im Geschmacke jener Zeit modifizirt, angethan. Die Infanterie-Offiziere trugen lange weiße Kamaschen und die hochgegipfelte Grenadiermütze, die Kavallerie-Offiziere lange Stiefeln und dreieckige Hüte. Das schöne Geschlecht zeichnete sich durch keine so große Mannigfaltigkeit in den Anzügen aus, wie die männliche Welt; hier war der Styl überall derselbe, und Verschiedenheit nur in der Kostbarkeit des Materials und dem Geschmacke

---

Und sich die Welt nur immerfort
Im Kreise pflegt zu geh'n:

Es kam die aufgeklärte Zeit,
Und die war klug und karg.
Und mit der deutschen Redlichkeit
War's lang nicht mehr so arg.

Und matt, und dünn und aufgeklärt
Ward da das Bier halt auch,
Und somit nahm ein Ende dann
Der alte schöne Brauch.

Doch wird noch von der Bürgerschaft
Der alte Brauch geehrt,
Nur hat sie ihn, wie and're auch,
In's Gegentheil gekehrt.

An ihnen klebt die Bank nicht mehr,
D'rum kleben sie an ihr,
Und sitzen d'rauf wie angepicht,
Als wär's das alte Bier!

(Berlin, 5. Juni.) Wir sind in den Stand gesetzt, die Leser von dem Bevorstehen einer Feier, wie sie bis jetzt noch nicht stattgehabt hat, in Kenntniß zu setzen und die freilich durch ganz Deutschland und weiterhin Betheiligten zur Theilnahme einzuladen. Es ist ein Erinnerungsfest alter Waffengefährten aus dem Befreiungskriege. Wir sehen zwar solche Feste jährlich und an verschiedenen Orten sich wiederholen, doch ist das bevorstehende ganz eigenthümlicher Art. Es ist ein Erinnerungsfest der vormaligen Freiwilligen des Lützow'schen Freikorps am Grabe ihres Freundes und Dichters Theodor Körner, in Verbindung mit einer speziellen dort stattfindenden Feierlichkeit. Vor dem Beginne des Kriegs im Jahre 1815 hatten sich einige Freunde, vormalige Lützower, die damals als Offiziere in dem aus der Infanterie

der Anordnung. Der Kopfputz bestand in gepuderten Haaren, so zwar, daß ein Kranz von Locken um Stirne und Angesicht lief, und das Haar rückwärts in Locken auf die Schulter herabfiel; auch Perrücken und einzelne Sammethüte mit Federn ließen sich sehen. Die Schleppen, welche sämmtliche Damen trugen, gingen theils von der Taille, theils von der Schulter aus; sie bestanden aus den reichsten gold- und silbergestickten Stoffen, und waren mit kostbaren goldenen Spangen, mit Bouquets von Brillanten und Edelgestein u. dgl. aufgesteckt. Außerdem trugen die Damen Reifröcke und spitzgeschnäbelte Schuhe mit hohen Absätzen; der Puder ließ die Gesichtsfarbe der jüngeren Ladies noch glänzender erscheinen, und trug so nicht wenig zur Erhöhung der allgemeinen Pracht bei. Um halb 11 Uhr begaben sich die Königin und Prinz Albert, von dem Herzog und der Herzogin von Nemours und dem Hofstaat begleitet, in das Ballzimmer, und der Tanz begann.

Frankreich.

Paris, 10. Juni.) Am 7. Juni um 3 Uhr fand zu London auf dem Foreign-Office zwischen Grafen Saint-Aulaire und Lord Aberdeen die Auswechselung der Ratifikationen des neuen Vertrags zur Unterdrückung des Sklavenhandels statt. Admiral Mackau legt heute der Kammer einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der nothwendige Kredit zur Aufstellung einer Eskadre von 26 Fahrzeugen verlangt wird, welche an den Küsten von Afrika kraft des neuen Vertrags kreuzen soll. (M. P. Z.)

Griechenland.

(Athen, 23. Mai.) Im k. Schlosse wurden für die bevorstehende Ankunft Seiner Majestät des Königs von Neapel Zimmer in Bereitschaft gesetzt, und aus Anlaß dieses Besuchs haben JJ. MM. der König und die Königin die Abreise nach Rumelien verschoben. — Dieser Tage ist ein sehr ärgerlicher Auftritt hier vorgefallen. Als nämlich eines Abends in einem Kaffeehause zwischen Abgeordneten und Offizieren über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten verhandelt wurde, wagte der Major N. Stratos die Aeußerung, daß die Abgeordneten, um sich kenntlich zu machen, ein äußeres Abzeichen tragen sollten, und daß das schicklichste hiezu ein Paar lange Ohren seyn würden. Von dem hierauf erfolgten Wortwechsel kam es zum Handgemenge, wobei der Abgeordnete Karayanuopulos von dem Offiziere nur durch das Einschreiten Anderer getrennt werden konnte. Vielleicht um schweren Folgen vorzubeugen, begab sich dann der Major Stratos mit seinem Bruder, dem General, zum Minister Koletti, und da sie ihn nicht zu Hause trafen, so verfügten sie sich zum General Hadschi Petros. Hier trafen sie mit ihrem Todfeinde, dem General Grivas (mit dessen Verhaftung Stratos aus Anlaß des rumeliotischen Aufstandes beauftragt gewesen), zusammen, und es kam dann vom Wortwechsel zum Waffenkampfe, wobei mehrere Personen Wunden erhielten, ja dem Major Stratos durch Grivas ein Ohr abgehauen wurde. Der König ließ durch den Generaladjutanten den Thatbestand erheben, und der Kriegsminister hatte zur Untersuchung und Aburtheilung eine aus dem General Vlacopulos, dem Obersten Sklaveli, dem Major Epaminondas und dem Hauptmann Kolognopoulos bestehende Kommission niedergesetzt. Man ist auf den Ausgang allgemein gespannt. (Osserv. Triest.)

Türkei.

Die Nachrichten aus dem Libanon werden immer trauriger. Die Ereignisse haben dem englischen Konsul so ernstlich geschienen, daß er das Dampfschiff „Hecla" direkt nach Malta hat abgehen lassen. — Aus Beyrut vom 20. Mai wird gemeldet: Die Exzesse gegen die Christen haben den höchsten Grad erreicht. Die Druſen schonen Niemanden. Greise, Weiber und Kinder werden ohne Erbarmen niedergemetzelt. Die Hungersnoth ist außerordentlich. Die Felder, die Seidenärnten, Alles ist verwüstet. Jeder ergreift die Waffen und erwartet den Todesstoß. Vierzig Dörfer sind gänzlich zerstört; 11 andere werden in diesem Augenblick von den Flammen verzehrt. Die christlichen Priester des Gebirges sind ermordet, einige mit ihren Kirchen verbrannt worden. Man erwartet hier 20,000 Flüchtlinge, welche an Bord einer franz. Kriegsbrigg, eines österreichischen Schiffs der nämlichen Klasse und 5 bis 6 von der Handelskörperschaft gemietheten Schiffe ankommen werden. In der einzigen Stadt Jaffa zählt man 7000 Personen, welche Hungers sterben. Wenn die Schutzmächte nicht ernstlich einschreiten, so weiß Gott, wie alles das enden wird. Es finden zwischen beiden Parteien beständige Kämpfe statt.

Niederbayern.

* * Am 10. d. stürzte der Wegmacher Kaspar Wieringer von Mauern, k. Landgerichts Abensberg, in einem von Branntwein berauschten Zustande im Orte Schwaig in einen Wassergraben und ertrank.

---

des Lützow'schen Korps gebildeten 25sten Inf.-Reg. dienten, versprochen, daß, wenn einer oder der andere von ihnen in den bevorstehenden Kämpfen fallen würde, die Nachbleibenden dessen Waffe an der Eiche, unter der sie einst Körner bestattet, befestigen und zum Andenken weihen sollten. Schnelle aus Schwerin, allen Freunden und Waffengefährten noch im frischen Andenken, war es, den von ihnen am 16. Juni in der Schlacht bei Ligny die tödliche Kugel traf. Die Freunde erfüllten ihr Versprechen, hängten im Frühling 1816 Schnelle's Schwert mit einer bezüglichen Gedenktafel an der bezeichneten Eiche auf und vollzogen die Weihe. Dieses anspruchslose Denkmal bedurfte aber nach mancher erfahrnen Unbill einer Wiederherstellung, die jetzt erfolgt ist. An dem nicht bloß für Schnelle, sondern für alle Lützower, die 1815 noch im 25sten Regimente dienten, bekanntlich so verhängnißvollen 16. Juni wird das bezeichnete einfache Denkmal wieder an der Eiche bei Körner's Grabe befestigt und geweiht werden, und dieser Tag ist zugleich zum Wiedersehen, zur Wiedervereinigung der alten Lützower, und zu einem Feste der Erinnerung an jene von ihnen vereint verlebte große Zeit ausersehen. Die ausgezeichneten Elemente, aus denen das Korps bestand, sind bekannt und es wird in jeder Beziehung erhebend seyn, die nunmehr ergrauten Kameraden, die wegen ihres weiten Zerstreutseyns in keinem Zusammenhange geblieben sind, nach 30jähriger und längerer Trennung endlich und zum ersten Male vereinigt zu sehen, vereinigt an dem Orte, wo sie einige Zeit ihr Kriegsleben führten, wo sie ihren Freund, ihren begeisterten Dichter unsterblicher Kriegs-Lieder bestattet, vereinigt nach menschlicher Voraussicht auch zum letzten Male. (N. B.)

(Amerikanische Puffs.) Ein Amerikaner tanzte so rasend schnell Polka, daß sein Schatten in den heftigsten Schweiß gerieth. — Ein Abgeordneter von Kentucky ist so groß, daß er niederknien muß, wenn er sich einmal am Kopfe kratzen will.

Eisenbahnen.

G. Stephenson erzählte kürzlich in einer Gesellschaft, wie er 1815 den ersten Dampfwagen zu bauen angefangen habe und von Allen für verrückt gehalten worden sey. Er blieb aber dabei. „Meine erste Lokomitive wurde mit dem Gelde des Lord Ravensworth gebaut, der zuerst zu meinen Ideen Vertrauen hatte. Es ist das dreißig Jahre her. Wir nannten die Lokomitive „Mylord." Schon damals wagte ich zu behaupten, daß die Schnelligkeit einer solchen Maschine unbegränzt sey, aber auch, als mein Dampfwagen dastand, erklärte man allgemein meine Bestrebungen und Behauptungen für lächerlich und Unsinn. Im Jahre 1828 wurde endlich die Eisenbahn von Liverpool nach Manchester unternommen und ich behauptete, meine Lokomitive würde 10 englische Meilen (2 deutsche) in der Stunde zurücklegen, aber die Direktoren beschwuren mich, so etwas ja nicht laut zu behaupten, damit ich mich nicht lächerlich mache und ihr Unternehmen nicht in Mißkredit bringe." — Wenn man jetzt auf einer Eisenbahn nur vier deutsche Meilen (also noch einmal so viel als Stephenson ursprünglich beabsichtigte) in einer Stunde zurücklegt, so nennt man dieß „langsam" fahren.

(A. M. Z.)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das, den Mar und Magdalena Osterkorn'schen, vormaligen Metzgereheleuten dahier, eigenthümliche Wohnhaus Nro. 105 in der Bräugasse der Altstadt Passau

Montag den 21. Juli 1845,
Vormittags 9 bis 12 Uhr

im diesseitigen Gerichtslokale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Dasselbe ist 3 Stockwerke hoch, sowohl die Hauptmauer als die Fachwände von Bruch- und Backsteinen gebaut, mit Scharrschindeln gedeckt, und im Allgemeinen im guten baulichen Zustande erhalten.

Zu ebener Erde befinden sich zwei große Keller, 2 heizbare und ein unheizbares Zimmer, ein Gewölbe mit einem Zugbrunnen, 2 gewölbte Holzlegen und ein gepflastertes Vorhaus.

Im ersten Stock 3 heizbare Zimmer, eine große Küche, ein Abtritt und ein Vorhaus.

Im zweiten Stock 3 heizbare Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, Abtritt und Vorhaus.

Ueber 3 Stiegen ein Trockenboden in 2 Abtheilungen.

Das Anwesen ist grundherrschaftsfrei, jedoch geldbodenzinsig zum kgl. Rentamt Passau mit jährlich 1½ kr. Das Haussteuerkapital beträgt 1900 fl. und die einfache Haus-Steuer 2 fl. 22½ kr.

Das Haus ist mit 2400 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gerichtlich auf 2700 fl. geschätzt.

Der Hinschlag an den Meistbietenden erfolgt nach Maasgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und werden die Steigerungslustigen hiezu mit dem Bemerken geladen, daß dem Gerichte unbekannte Personen nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich durch legale Ausweise sogleich über ihre Zahlungsfähigkeit legitimiren können.

Den 3. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Dir. legal abwesend.
Schöller, Rath.
van Douwe, Prot.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

mehrere alte Bettladen, Wollendecken, Leintücher; dann einiges altes Eisen und altes Lederwerk gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Passau den 18. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Verein der Wanderer.

Mittwoch den 18. Juni findet die Wanderung in das Gasthaus zum weißen Hasen, zu Hrn. **Unverdorben**, statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Ausschuß.

Kunstverein in Passau.

Mittwoch den 18. Juni Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale

Generalversammlung

behufs der Rechnungsstellung für das verflossene Vereins-Jahr und der Wahl des neuen Ausschusses sowie der Verloosung der angekauften Kunstgegenstände.

Der Ausschuss.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 18. d. M. bei günstiger Witterung mit vollständiger Regimentsmusik

Gartenunterhaltung
im Kühbacher-Keller.
Anfang Abends halb 7 Uhr.
Der Ausschuss.

Gasthaus- und Oekonomie-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein bekanntlich sehr gewerbsames Anwesen mit realer Wein- und Wirths-Gerechtigkeit, Oekonomie und Lohnkutscherei, zu deren Betrieb beständig 13—14 Pferde erforderlich sind, entweder im Ganzen oder theilweise, mit oder ohne Grundstücke, mit aller Hauseinrichtung oder auch ohne solche. Er läßt von der Kaufsumme mehrere tausend Gulden hypothekarisch auf dem Anwesen liegen und gibt auf weitere Anfragen nähern Bescheid.

Jakob Gschwendtner,
Gastgeber zu Vilshofen an der Donau.

Ein noch ganz neues, nach der neuesten Konstruktion gebautes Forte-Piano ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 14. Juni: Maria Walthel, b. Tischlermeisterskind, 1 Jahr alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 13. Juni: Anna und Antonia, ehel. Zwillingskinder des Hrn. Karl Spreitzer, Schulprovisors in St. Nikola. — Am 16.: Ludwig, ehel. Kind des Hrn. Alois Augustin, b. Gastgebers dahier.

Getraut am 12. Juni: Titl. Herr Max Schöller, k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist, mit der Jungfrau Anna Samassa, b. Glockengießers-Tochter dahier.

Gestorben am 14. Juni: Anna Weiß, ledige Inwohnerin, 68 Jahre alt. — Anton Dötl, Schuhmachergeselle, 26 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 15. Juni: Franz Reiff, ehemaliger Schiffmeister, 82 Jahre alt.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Straubing.	Vom 14. Juni 1845.	Waizen. . . .	486	14	20
		Kern	179	13	16
		Gerste	13	8	35
		Haber	256	5	34

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch **№ 154.** 18. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. In den am 27. März abgeschlossenen Münz-Vertrag, über welchen wir bereits in Nr. 151 des Couriers a. d. D. berichtet haben, wurden noch folgende Bestimmungen aufgenommen: Die neuen Doppelgulden werden gleich den Doppelthalern im 24½ Guldenfuße mit einem Feingehalte von $^{9}/_{10}$ Silber ausgeprägt werden. Die Form ist die der Guldenstücke, nur mit dem Unterschiede, daß das Bundeswappen des betreffenden Staates an die Stelle des deutschen Eichenkranzes tritt. Nur bei dem frankfurtischen Doppelgulden wird der Eichenkranz beibehalten, weil der Wappenadler schon den Avers der Münze schmückt, wo bei den Doppelgulden der übrigen Staaten das Brustbild des Landesherrn angebracht ist. Die Fehlergränze ist auf 3 per mille in Gewicht und Feingehalt vereinbart. — Die Konvention enthält außerdem auch die Bestimmung einer Abnutzungsgränze (1½ pCt. für die Doppelgulden, 2 pCt. für die Guldenstücke, 2 pCt. für die halben Guldenstücke) und die Regierungen wollen Münzen eigenen Gepräges, deren Abnutzung diese Gränze erreicht oder überschreitet, einziehen. — Endlich ist auch die allmälige Einziehung der „ältern und abgenutzten Scheidemünzen", namentlich solcher, die vor Auflösung des deutschen Reiches geprägt sind, verabredet.

(München, 13. Juni.) Die Abreise Ihrer Majestät der Königin nach Wien ist nun definitiv auf Samstag den 21. Juni festgesetzt.

(München, 13. Juni.) Oberst v. Rudersheim, einer der verdienstvollsten Offiziere unseres Heeres, welcher heute die Wiederkehr des Tages feierte, an dem er vor 50 Jahren in bayerische Kriegsdienste trat, erhielt von Sr. Maj. dem König ein huldvolles Glückwünschungsschreiben. Das Offizierkorps des Artillerieregiments Prinz Luitpold brachte bei diesem Anlaß gestern Abend seinem hochgeehrten Obersten und Kommandanten einen Fackelzug mit Musik. (A. Z.)

Preußen. (Berlin, 10. Juni.) Ich erfahre so eben, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz von Württemberg bereits heute von hier nach Stuttgart abgereist ist, die gestrige Meldung von der bevorstehenden Verlobung Sr. k. Hoheit mit der ältesten Prinzessin, Tochter unsers verehrten Prinzen Carl, muß also in irgend einer Weise irrthümlich oder voreilig gewesen seyn, obwohl die Nachricht hier überall auf das Zuverlässigste mitgetheilt ward, und das sonst gut unterrichtete „Journal de Francfort" dieses Ereigniß zuerst öffentlich verkündigte. Wie sich unser Publikum nun berichtigen muß, bin ich selbst auch dazu gezwungen und beeile mich, es so schnell als möglich zu thun. (A. Z.)

(Koblenz, 10. Juni.) Es liefert gewiß einen schönen Beweis für den so regen kirchlichen Sinn unserer Einwohner, wenn man erfährt, daß die hiesigen Bauhandwerker zusammengetreten sind, um an der Stelle, wo gegenwärtig noch ein sehr kleines und bescheidenes Bethäuschen unser hiesiges weithin im katholischen Rheinlande bekanntes Gnadenbild „Maria hilf!" umschließt, eine sehr großartige prachtvolle Kapelle aus ihren eigenen Mitteln zu erbauen, und verdient es dabei als besonders charakteristisch hervorgehoben zu werden, daß ein hiesiger protestantischer Zimmermeister sich erboten hat, die sämmtliche Zimmerarbeit dazu allein unentgeltlich zu liefern. Pläne und Zeichnung sind schon vollendet, so daß man daran die Schönheit und das Großartige dieses frommen Unternehmens ersehen kann. Nur ein Hinderniß

Nichtpolitische Nachrichten.

Verzeichniß

einer Sammlung von Geräthschaften, welche im Hause des Sir H. S. künftige Woche öffentlich versteigert werden sollen.

(Auszug.)

1) Ein Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt.
2) Ein doppelter Kinderlöffel, für Zwillinge.
3) Eine Repetirsonnenuhr von Silber.
4) Eine Sonnenuhr, an einen Wagen zu schrauben.
5) Eine ditto welche Lieder spielt.
6) Eine Schachtel voll kleiner feingearbeiteter Patronen mit Pulver gefüllt, hohle Zähne damit zu sprengen.
7) Eine Bettstelle in Form eines Sarges schwarz gebeizt, mit überzinnten Henkeln, nebst 12 Guéridons für 12 Nachtlichter. Für Methodisten und Betschwestern.
8) Eine ditto Bettstelle, sich selbst des Nachts darin in der Stube herumzufahren.
9) Ein prächtiges Imperialbett, worin drei Großveziere an der Pest gestorben.
10) Eine vortreffliche Sammlung von Instrumenten, die Juden zu bekehren. Sie sind meistens von polirtem Stahl und das Riemenwerk von rothem Marokko. Zumal ist die große Peitsche ein Meisterstück der englischen Riemerkunst.
11) Ein vortrefflich gearbeitetes Modell von einem Leichenwagen, zwölf Leichen zugleich darin hinauszufahren.
12) Eine Flasche Wasser aus einem Stück Eis, welches im Jahr 1740 noch um Pfingsten auf der Straße gelegen. Es hat die sonderbare und von keinem Physiker noch bemerkte Eigenschaft, daß es bei jedem kalten

könnte dabei in den Weg treten, nämlich, daß das jetzige Kapellchen im ersten Festungsrayon dicht an den Werken liegt, so daß die Fortifikation vielleicht Schwierigkeiten gegen einen so großartigen Neubau erheben dürfte, allein für diesen Fall, hört man, wären die Unternehmer gesonnen, das neue Kirchlein weiter hinaus an einen passenden Ort zu verlegen. — Am künftigen Sonntag findet hier zu Ehren unseres Oberpräsidenten von Schaper ein großes Fest-Essen statt. Die Theilnehmenden daran sind die angesehensten hiesigen Bürger, welche diesem Beamten dadurch besonders ihre Anerkennung für dasjenige, was ihm unsere Stadt und die Provinz verdankt, an den Tag legen zu wollen. Hr. v. Schaper ist durch die Nachricht seiner Versetzung um so schmerzlicher überrascht worden, als sich die Katholiken jetzt von allenthalben her hier beeifern, ihm ihre besondere Verehrung und Anhänglichkeit gegen seine Person zu erkennen zu geben, und er soll fest entschlossen seyn, im Falle Se. Majestät nicht seinem dem Könige bereits zugefertigten Wunsche, ihn hier zu belassen, entsprechen würde, aus dem Staatsdienste auszutreten. Diese Demonstration der katholischen Rheinländer für Hrn. v. Schaper haben denselben im höchsten Grade ergriffen und als er gestern die Privatnachricht von dem Vorhaben der Elite unserer Bürger erhielt, ward er bis zu Thränen gerührt. — Ja das Rheinland hat etwas Eigenes für sich. Wie viele aus den alten Provinzen kamen schon mit den entsetzlichsten Vorurtheilen zu uns und kaum daß sie nur wenige Jahre hier verweilten, konnte ihnen nichts Schmerzlicheres widerfahren, als die Rheinprovinz verlassen zu müssen. — In gewissen Blättern, welche für die neuen Sektirer besonders warme Sympathien haben, hat die Nachricht, daß ein von Berlin unter der Adresse „an den Vorstand der neu-katholischen Gemeinde in Koblenz", hieher gesandter Brief in Folge des Manövers einiger Spaßvögel an einen der Vorstandsmitglieder der hiesigen Karnevals-Gesellschaft durch den Postboten abgegeben worden ist, einen ganz besondern Lärm hervorgerufen, und während der arme Postbote, der in seiner Gewissenhaftigkeit überall sich erkundigte, um den unbekannten Vorstand auszumitteln, unverschuldet in die Hände dieser Spaßvögel gerieth, schreien jene Rouge-Enthusiasten Zeter und machen sogar den General-Postmeister wegen dieses qui pro quo verantwortlich. (A.Pz.)

(Köln.) Aus dem jüngst erstatteten Rechenschaftsberichte, den Kölner Dombau betr., entnehmen wir Nachstehendes: Das Vereinsjahr, an dessen Schluß sich die erste, in §. 12 der Statuten vorgesehene Hauptversammlung als bündiger Beweis eines dreijährigen glücklichen Bestehens und Wirkens unseres Vereins bedeutungsvoll anreiht, liefert gleich den früheren Jahren erfreuliche Ergebnisse, welche von dem Bestande und Umfange, den unsere Dombau-Angelegenheit gewonnen hat, das beste Zeugniß geben und das Vertrauen aller Dombau-Freunde auf das Gelingen des Unternehmens befestigen müssen. Der geweckte und immer mehr gestiegene religiöse Sinn hat die Heiligkeit des gottgeweihten Werkes erfaßt, und in der Friedfertigkeit der Zeiten und in der durch keine Störung getrübten Liebe zur Kunst mächtige Stützen für die Vollendung des herrlichsten Tempels der Christenheit, des Denkmals deutscher Baugröße und Einigkeit gefunden. In dem erhabenen Beispiele, welches Se. Maj. unser König, des Vereines Schutzherr, durch die fortdauernde und dauernd verheißene gnädigste Mitwirkung allen Vereins-Genossen geben, und in der besonderen Theilnahme, welche unser hochwürdigster Herr Erzbischof-Koadjutor Seiner Kirche, dem Dome, und den Bestrebungen des Vereines zuwendet, werden die Genossen eine Aufforderung zu treuem Festhalten an der Sache, welcher sie sich gewidmet haben, und eine günstige Vorbedeutung für die Zukunft des Domes finden. Die Zahl der Hülfsvereine, welche sich bisher dem Central-Vereine nach Maßgabe des §. 26 des Statuts wirklich angeschlossen haben, ist bis auf zweiundneunzig gestiegen. Der gleiche Anschluß von noch fünfzehn solcher Vereine, die sich bereits gebildet haben, wird ehestens erwartet. Die Beiträge dieser verschiedenen Vereine erreichen bereits eine Summe von 39,357 Thlrn., wovon auf das erste Vereinsjahr 13,638 Thlr., auf das zweite Jahr 14,042 Thaler, auf das eben verflossene Jahr 11,675 Thlr. fallen, wobei jedoch zu bemerken bleibt, daß mehrere dieser Vereine für das letzte Jahr mit unserer Kasse noch nicht abgeschlossen haben, und daher noch ein erheblicher Zuschuß zu der eben angegebenen Summe zu erwarten steht. Wie früher, so sind auch in dem jetzt abgelaufenen Jahre unsere deutschen Brüder und Vereinsgenossen in Mexiko und Rom mit ihren Beiträgen nicht zurückgeblieben. An dieses beifallswürdige Zeichen deutscher Gesinnung reiht sich als Beweis der steigenden Eintracht unter den Völkern die Thatsache, daß in Antwerpen ein Hülfsverein für unseren Dombau ins Leben getreten ist, der hoffentlich seine Zweige über Belgien ver-

---

Winter, wenn man es hinaus setzt, sich gleichsam seiner Freiheit erinnert und das Glas zersprengt. Der Selige hatte der königl. Societät eine Abhandlung darüber überreicht, sie ist aber wegen allerlei Kabalen niemals gedruckt worden.

13) Eine ganz vollständige Hauspulvermühle, worin jedermann sein Schießpulver selbst verfertigen kann, und zwar einen halben Zentner auf einmal. Sie ist so bequem eingerichtet, daß sie unter einem etwas großen Schreibtisch, oder auch unter einer etwas erhöhten Bettlade in Gang gesetzt werden kann. Der Pudel, der das Rad treibt, wird mit verkauft.

14) Ein astronomischer Verirtubus; wenn ein Freund durchsieht und man dreht eine kleine Schraube, so bläset er demselben Pfeffer und Schnupftabak in die Augen. Ist auch auf der Erde zu gebrauchen. Hierüber soll der Selige einmal ein paar Ohrfeigen bekommen haben.

15) Ein Barometer, welches immer schönes Wetter zeigt. Das Thermometer dabei zeigt Jahr aus Jahr ein eine angenehme temperirte Wärme.

16) Eine Suite von Kleidungsstücken für ein Kind mit zwei Köpfen, vier Beinen und vier Armen, von der Wiege an bis ins zwanzigste Jahr. Ein wahres Meisterstück der Schneiderkunst. Sie können auch zur Probe von zwei einzelnen Menschen angezogen werden, welches zumal in gemischter Gesellschaft zu drolligen Scenen Anlaß gibt.

17) Die peinliche Halsgerichtsordnung, von dem Seligen selbst in Musik gesetzt. Es ist die vollständige Partitur mit Pauken und Trompeten. Bei einigen Passagen enthält das Accompagnement sogar Kanonenschüsse. Sonst hat hier und da auch die Maultrommel Solo.

18) Eine prächtige Staatskarosse mit vieler Vergoldung. Hoch über dem Kutschersitz ist ein prächtiger Spiegel angebracht, der gegen die Ebene, worauf die Kutsche steht oder geht, unter einem Winkel von 45° nach der

breiten und dem Werke eine kräftige Stütze werden wird. Lüttich hatte schon früher eine Kollekte für den Dom veranstaltet und den Ertrag mit 1013 Franks eingesendet, und das Beispiel der Schwesterstadt wird vielleicht auch dort einen Hülfsverein begründen helfen, dessen Anschluß an unsern Verein wir mit gleich großer Freude aufnehmen würden. Der Verein der Deutschen in Paris hat ungeachtet der Thätigkeit unseres Landsmannes Hr. Gau bisher die Wirksamkeit nicht gezeigt, die wir bei seiner Konstituirung vorausgesetzt haben. Zu den auswärtigen selbstständig konstituirten Vereinen, die keine Hülfsvereine sind, aber die aufgebrachten Mittel mit einer Summe von 5428 Thlrn. der Vereinskasse zugewendet haben, gehören: Breslau, Heidelberg, Karlsruhe, Magdeburg, Münster, Rom, Stuttgart. Es ist hier am Platze, einen Blick auf die Hülfsquelle zu richten, die sich in Bayern, in der begeisternden Richtung Seines Königs für Religion und Kunst und in der wahrhaft erhebenden Theilnahme des Volkes, unserm Dome eröffnet hat. Der bayerisch-kölnische Dombau-Verein, welcher für das Jahr 1842 dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof-Koadjutor durch Vermittelung unseres Verwaltungs-Ausschusses 28,000 Gulden unter der Bedingung zur Verfügung gestellt hatte, daß dieser Betrag auf den Ausbau des nördlichen Theiles des Kreuz- und Mittelschiffes verwendet werde, und daß, sobald in dieser Abtheilung künftig die Fensterpfeiler und Gewölbe zur Vollendung kommen, die Baubehörde die Kosten derselben zu berechnen, und nach Maßgabe der von dem bayerischen Vereine geleisteten Beiträge einzelne oder mehrere zusammenhängende Theile des nördlichen Kreuzschiffes dem bayerischen Vereine einzureichen verbunden seyn solle, damit er dieselben durch Wappen und Inschrift oder andere Denkmale als sein Werk bezeichnen könne, — hat diese Beisteuer für das Jahr 1843 wiederholt, und Alles berechtigt uns zu der Annahme, daß Bayern nicht ablassen wird von seiner großartig begonnenen Mitwirkung an dem durch Seinen König bewunderten Riesenbaue. Leider können wir noch nicht berichten, daß die auch durch Bayerns König angeregte Idee, die deutschen Fürsten zu einem Bunde zu vereinigen, der die Zukunft des Domes und seine Vollendung sichern würde, sich verwirklicht hat; die Einigkeit der Fürsten läßt indeß noch immer eine frohe Aussicht auf das Gelingen dieses Planes offen. Diese Aussicht wird gesteigert durch das reiche Geschenk von 8000 Gulden im 20-Guldenfuße, welches Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich als Beweis Seiner lebhaften Theilnahme an dem Gedeihen der rühmlichen Bestrebungen des Kölner Dombau-Vereins bei Gelegenheit der Feier seines dreijährigen Wirkens durch Seinen Gesandten beim hohen Bundestage, den Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen, zur Verfügung gestellt hat, gerade in dem Augenblicke, wo die Feier beginnen sollte. Dieß Geschenk, welches als ein glückliches Zeichen des kaiserlichen Wohlwollens eingegangen ist, muß alle Vereins-Genossen zur lebhaften Freude begeistern und ihre Hoffnungen auf eine gesicherte Zukunft unseres Domes fester begründen.

(Schluß folgt.)

Württemberg. Das neue 3½ prozentige Staats-Anlehen von 7 Millionen Gulden ist am 12. Juni Mittags den Bankhäusern: der k. württembergischen Hofbank und Gebr. Benenedikt in Stuttgart, und M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M., welche sich zu diesem Geschäft vereinigt haben, um den Preis von 97 fl. 2½ kr. per 100 fl. zugeschlagen worden.

Sächs. Herzogthümer. Auf die erste Nachricht von dem in München abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Errichtung der Main-Werra-Eisenbahn, welche die bayerische Ludwig-Süd-Nord-Eisenbahn von Lichtenfels aus mit der thüringisch-sächsischen, westlich von Eisenach, verbinden soll, sind in Koburg sofort die HH. Keyßler, Oberländer, P. C. Schraidt, C. F. Franck, Brückner, A. Braun, S. Holzapfel, J. E. Meusel und Ph. Braun zusammengetreten, um namentlich die Städte Hildburghausen, Meiningen und Eisenach zu vereintem Wirken aufzufordern. Sie haben sich zugleich in ein provisorisches Comité vereinigt, und über die erste Einleitung eines der beabsichtigten Eisenbahn zu Grunde zu legenden Aktien-Unternehmens Berathung gepflogen. (Fr. M.)

Schweiz.

(Luzern.) Am letzten Samstag wurde der Hr. Staatsschreiber Bernard Meier zu Hrn. Steiger in den Kerker entsendet, um demselben zu insinuiren, er möchte das Begehren stellen, auf einer piemontischen Festung eingeschlossen zu werden. Derselbe erklärte ihm aber, er könne sich hiezu nicht entschließen. Nicht aus Trotz weise er ein solches Anerbieten zurück. Allein er habe seiner Familie willen um Begnadigung nachgesucht. Könne er nicht mit dieser leben und für sie sorgen, so habe das Leben keinen Werth für ihn. — Nach dem „Verfassungsfreund" hat nun auch der sardi-

---

Kutsche zu geneigt ist. Hinten über der Kutsche korrespondirt ihm ein ähnlich liegender, aber entgegengesetzter. Durch dieses prachtvolle Polemoskop wird der Kutscher in den Stand gesetzt auf dem Bock sogleich zu sehen, ob sich jemand hinten aufgesetzt hat. Ist dieß der Fall so stampft er nur mit dem Fuß auf eine Feder, und der Passagier bekommt sogleich einen derben Stoß gegen das Sitzfleisch, so daß er so leicht nicht wieder kommt.

Lichtenberg.

Türkische Brautgeschenke.

Der künftige Gemahl der Schwester des Sultans, der Sultane Adile, Mehemed-Ali-Pascha hat seiner Frau unter Bedeckung eines Detachements Artillerie und mehreren Offizieren und Generälen aller Waffengattungen, denen sich der Großvesir Riza-Pascha und Reschid-Pascha angeschlossen hatten, folgende Geschenke zugeschickt: 130 Kawassen trugen auf dem Kopfe 130 Körbe voll Backwerk in prachtvollen Porcellan- und Kristallvasen; ihnen folgten 2 vierspännige Wagen, auf deren jedem eine mit Sammt und ciselirten Silberplatten beschlagene Kiste stand, welche die feinsten Essenzen und seltensten Parfümereien enthielt; ferner 20 Kawassen mit eben so vielen Körben von massivem Silber welche die kostbarsten Stoffe, Toilleten- und Badestücke, besetzt mit Edelsteinen, enthielten. Ausgezeichnet war unter Anderem ein Paar Sandalen, die mit großen Brillanten vom schönsten Wasser verziert sind. Fünf andere Kawassen trugen gleichfalls in massiv silbernen Körben 500,000 Piaster im Golde (1 P. = 9 kr.) in schönen rothen Saffianbeuteln. Der Zug ging nach dem Tscheragan-palast, wo die Geschenke der hohen Braut zu Füßen gelegt wurden.

In Rouen ist eine Brigg mit den Marmorblöcken für Napoleons Denkmal angekommen. Diese kolossalen Steinmassen wiegen 500 Zentner jede.

nische Gesandte den Antrag der Luzerner Regierung für Unterbringung des Dr. Steiger in eine piemontesische Festung abgelehnt.

Frankreich.

(Paris, 10. Juni.) Die Diskussion des Budget hat gestern in der Deputirtenkammer begonnen, — in der Diskussion wurde wie gewöhnlich über alles Mögliche gesprochen, ohne irgend einen Gegenstand zu erschöpfen. Herr Chapys Montlaville lenkte die Aufmerksamkeit der Kammer auf den gedrückten Zustand der arbeitenden Klassen und drang darauf, daß man sich endlich einmal mit den wahren Interessen des Volks beschäftige und seinen Leiden Abhülfe bringe. Herr Ledru Rollin deponirte abermals 6000 Unterschriften zu der Arbeiter-Petition und erklärte, die obige Frage ausführlicher behandeln zu wollen, sobald die Petition an die Tagesordnung komme. — Herr Larochejaquelein kritisirte das ganze System der Regierungspolitik und schloß mit einer Apologie der Jesuiten. Herr Dulos klagte über den Zustand der Finanzen, es werde mit unbegreiflichem Leichtsinne gewirthschaftet, seiner Berechnung nach betrage das Defizit schon über 700 Millionen. Der Finanzminister entgegnete, Frankreich sey reich und werde täglich reicher, man brauche keine Besorgnisse zu hegen; der Berichterstatter, Herr Bignon meinte dagegen, Frankreich sey zwar noch nicht arm, aber es sey auf dem besten Wege, sich zu ruiniren. Hr. Gouin brachte die Frage der Renten-Konversion wieder in Anregung, die Pairskammer habe diese verworfen, die Deputirtenkammer sey dagegen fest entschlossen, sie durchzusetzen, der Minister möge sich fest erklären, ob er ein Gesetz hierüber zu Anfang der nächsten Session vorlegen und daraus eine Kabinetsfrage machen wolle. Als der Finanzminister ausweichend antwortete, er könne nur in seinem Namen, aber nicht in dem des ganzen Kabinetes versichern, daß sich seine Ansicht nicht geändert habe, so beantragte Herr Cremieux, den nöthigen Kredit zu der Bezahlung der Interessen der fünfprozentigen Rente nicht zu votiren, sondern dieses Kapitel an die Kommission zurückzusenden, damit sie die nöthige Reduktion vorschlage. Nur mit größter Anstrengung wurde das Ministerium aus dieser Falle gerettet und der Antrag nur mit vier Stimmen Majorität verworfen. Der sichtlich erschrockene Finanzminister, der den ernsten Willen der Kammer gesehen hatte, versprach nun schnell, was er früher abgelehnt, und die Umwandlung der 5prozentigen Rente in 4½prozentigen ist nun für das nächste Jahr eine abgemachte Frage. Hierauf ging man zu den einzelnen Kapiteln des Justizministeriums über, sie wurden alle ohne Reduktion votirt. Die Ausgaben des Kultusministeriums wurden, da die Kammer nicht vollzählig war, auf heute vertagt.

Niederbayern.

* (Passau, 17. Juni.) Wir erfahren so eben aus sicherer Quelle, daß Ihre Majestät die Königin Therese am künftigen Sonntag den 22. d. früh 6 Uhr auf dem Dampfschiffe „Maximilian" von Regensburg abreisen und gegen Mittag durch hiesige Stadt kommen werden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte werden

Mittwoch den 18. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

mehrere alte Bettladen, Wollendecken, Leintücher; dann einiges altes Eisen und altes Lederwerk gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Passau den 18. Juni 1845.

Königliches Hauptzollamt.
Abel, Oberinspektor.

Bekanntmachung.

Wer für den Beginn des II. Semesters 1845 die gehabten Zeitungen und Zeitschriften beizubehalten, oder neue zu beziehen wünschet, wolle sich bis längstens zum 24. dieß Mts. melden, und die Vorauszahlung in grober Münze leisten.

Passau am 15. Juni 1845.

Königl. Gräuz-Postamt.
Heyß, Postmeister.

Harmonie-Gesellschaft in Passau.

Mittwoch den 18. d. M. bei günstiger Witterung mit vollständiger Regimentsmusik

Gartenunterhaltung

im Kühbacher-Keller.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Der Ausschuss.

Bekanntmachung.

Samstag den 21. d. M., 9 Uhr früh, werden im Hause Nr. 67 im Ort, über 2 Stiegen verschiedene Hauseinrichtungen, als Kommode-, Häng- und Gläserkästen, dann Wäsche, Kleider, Betten, Leinwand und Flachs, Zinn, Steingut und Glasgeschirre, und verschiedene Bilder, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Passau den 16. Juni 1845.

Nahe bei Passau, an der Landstraße gelegen, mit vielen Wirthen umgeben, ist ein Anwesen, auf welchem die Bäcker- und Melbergerechtsame im besten Betriebe ausgeübt wird, aus freier Hand zu verkaufen. Es wird nur kurz bemerkt, daß in der Bäckerei 20 Schäffel Getreide wöchentlich verbacken werden, eben auch von großer Bedeutung ist der Mehlabsatz. — Näheres ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes unter Titel J. G.; auch wird auf portofreie Briefe Antwort ertheilt.

Ein in bestem Betriebe stehendes Gasthaus in der Nähe von Passau wird aus Gesundheitsrücksichten unter annehmbaren Bedingungen, jedoch ohne Unterhändler, verkauft.

Fremdenanzeige vom 15. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Philipp und Breiner, Kaufl. von Aachen. Hr. Fleischer, Daguerreotypeur von Wien. Hr. Baumann, Agent v. Wien. Hrn. Guggenheimer, Kaufmann, und Arenes, Prof., mit Frau und Jungfer v. München. Hr. Seitz, Kfm. v. Linz. Hr. Schuber, Dr. jur. v. Altenburg. Hr. Bunckwitz, Candit. der Theol. Hr Graf v. Polignac, mit Bruder und Hofmeister v. Wildthurn. **Zum Mohren.** Hr. Krämmer, Kfm. v. Lahr. **Zum wild. Mann.** Hr. Kunst, Bergmeister v. Bodenmais. Hr. Enzenberger, Zollverwalter von Zwiesel. **Zur gold. Traube.** Hr. Ott, Kfm. v. Osterhofen. **Zum w. Haasen.** Hrn. Wurm von Wegscheid, Ebner v. Deggendorf, Hdlsl. **Zum weiß. Hahn.** Hrn. Haller v. Freising, Loh, v. Hechingen, mit Sohn, Bauer von Vilshofen, Hdlsl. Hr. Aigner, Schiffmeister v. Deggendorf. **Zum schwarzen Lamm.** Hr. Reisach, Müllermeister v. Deggendorf. Mad. Niedbruckner, Färberin, Hr. Obermaier, Kupferschmied, v. Griesbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 155. 19. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. Juni.) Mehrere Zeitungen haben von hier aus bereits bis ins Einzelne gehende Uebersichten derjenigen legislatorischen Vorlagen enthalten, die angeblich von unserer Regierung an die im Winter dieses Jahres einzuberufenden Reichsstände gelangen sollen. Hier weiß man nur, daß in den verschiedenen Ministerien an solchen Entwürfen gearbeitet wird, denen man schon nach dem Inhalte des Landtagsabschieds vom Jahre 1843 für den nächstkommenden Landtag mit Wahrscheinlichkeit entgegensehen durfte. Dazu gehört z. B. ein Entwurf, welcher zur Gewährung verschiedener kulturgesetzlicher Wünsche führen dürfte, die 1843 von beiden Kammern an den Thron gebracht worden sind. (Schw. M.)

(Bamberg, 12. Juni.) Unsere Stadt hatte vor zwei ein halb Monaten durch die Ueberschwemmung eine nicht etatisirte Ausgabe von mehr als 30,000 fl., durch die neue vor 10 Tagen von mehr als 40,000 fl., ohne noch die Verschlimmerung der Gebäude und Grundstücke zu berühren. Mehr als dreimal so groß war der Schaden der Einwohner, besonders der Feldbesitzer; mancher Bauer und Weinhändler hatte heute noch Wasser im Keller. Wie durch solche elementare Unfälle der Wohlstand der Stadt und der Bewohner erschüttert wird, kann sich Jedermann vorstellen. Der Theresien-Hain, ein besonderer Vorzug Bamberg's, wurde schrecklich zerstört; ein ganzer Morgen ist davon abgerissen, und er ist rings herum so untergraben, daß sein Untergang bei dem nächsten Hochwasser zu befürchten ist, was eine Folge der zu heftigen Wasserströmung aus der Kanalschleuse bei Bughofen seyn wird. (Bfrd.)

Preußen. (Berlin, 11. Juni.) Se. Maj. der König haben geruht, den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, wirkl. geh. Rath v. Merckel, auf sein Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen und das dadurch erledigte Oberpräsidium dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, v. Wedell, zu übertragen; ferner den bisherigen Präsidenten der Regierung zu Köln, v. Bonin, zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen; den bisherigen Regierungs-Vicepräsidenten v. Kamptz in Königsberg zum Präsidenten der Regierung in Köln; und anstatt des auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzten bish. Präsidenten der Regierung zu Arnsberg, wirklichen geh. Raths Keßler, den bish. Regierungs-Vice-Präsidenten, Grafen v. Itzenblitz in Posen, zum Präsidenten der Regierung zu Arnsberg zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Zu der Ausweisung der Deputirten Jtzstein und Hecker, welche noch immer das Tagsgespräch bildet, glaubt man in Nr. 66 der „Trier'schen Zeitung" von 1844 den Schlüssel gefunden zu haben. Daselbst wird mitgetheilt, daß in Berlin eine Verordnung bestehe, welche der Polizei das Recht gebe, „Jedem, von dessen Anwesenheit man einen schädlichen Einfluß auf die Residenz zu befürchten Ursache habe, den öffentlichen Aufenthalt in derselben zu versagen." Diese Verordnung soll auch frühern ähnlichen Ausweisungen zu Grunde gelegen haben, insbesondere 1) jener des Barons v. Maltitz, des bekannten Dichters der „Pfefferkörner", der noch unter der Regierung des verstorbenen Königs Berlin verlassen mußte, als sein „alter Student" bei der Aufführung auf dem Königsstädter Theater zu viel Aufregung unter den Polen und andern Leuten hervorgebracht hatte; 2) der Ausweisung des Dichters Wilh. Jordan von Königsberg, welcher sich aus

Nichtpolitische Nachrichten.

Bedeutung der Glocken.

(Kathol. Blätter aus Tyrol.)

(Rom.) Am 3. Mai zog eine seltene Feierlichkeit das römische Volk und die anwesenden Fremden in die weltberühmte Basilika Santa Maria Maggiore. Der heil. Vater weihte nämlich in Höchsteigener Person in dieser Kirche die vor einem Jahre gesprungene, heuer nun neu gegossene, und an Werth und Gewicht vermehrte große Glocke. Nebst 20 Kardinälen und dem päpstlichen Hofstaate wohnten auch viele Bischöfe der morgen- und abendländischen Kirche, und eine große Menge hoher Herrschaften, für welche an beiden Seiten des Mittelschiffes Tribunen errichtet waren, der Feierlichkeit bei. Am Schlusse der Ceremonie verkündete die Glocke zum ersten Male mit ihrer rein klingenden Stimme den Gruß des Engels.

Die Glocken haben in der katholischen Kirche ein bedeutungsvolles und einflußreiches Amt. Schwebend in der Höhe zwischen Himmel und Erde, durchdringen und übertönen sie mit ihrer metallenen Stimme bald erhebend bald niederdrückend, bald begeisternd bald erschreckend, immer jedoch mahnend und predigend, das einförmige und eitle Brausen und Lärmen der unter ihnen sich herumtreibenden Menschheit. Bald ist sehr feierlicher Schall ein schwaches Echo der seligen Siegeslieder, die aus dem himmlischen Jerusalem in unser Thränenthal herniederschallen, und in unsern Herzen das Heimweh nach der jenseitigen theuren Heimath anregen; bald ist ihr Ruf eine herzzerreißende Klagstimme, die uns die Seufzer unserer leidenden Brüder drüben verkündet, uns den Ernst und die Schrecknisse des Todes und Grabes predigt, und mit den Thränen und Seufzern der verlassenen Theuren vereinigt ein ernstes Grablied singt; bald verbreiten

Berlin entfernen mußte, weil er bei einer Studentenversammlung ein politisches Gedicht vorgetragen hatte; 3) jener des Prof. Hoffmann von Fallersleben, welcher vor nicht langer Zeit ebenfalls Berlin verlassen mußte. Aehnliche Verordnungen scheinen auch in andern Städten der Monarchie Geltung zu haben. Im März 1844 erfolgte die Ausweisung des bekannten Königsberger Dichters R. Gottschall, welcher damals gerade mit der Ausarbeitung des Dramas „Max Robespierre" beschäftigt war, aus der Stadt Breslau. In allerneuester Zeit erhielt Julius Fröbel, Theilhaber des literarischen Komptoirs in Zürich und Winterthur, welcher auf seiner Reise nach Hamburg und Mecklenburg Köln passirte, plötzlich Befehl, ungesäumt seine Rückreise anzutreten, in Folge dessen er am 2. Juni Köln verließ.

(Aus Schlesien, 6. Juni.) Die Tage des 29. und 30. Mai waren für viele Gegenden unseres Landes wahre Schreckenstage, denn es überzogen an beiden dasselbe die furchtbarsten Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbrüchen. Im mittlern Theile der Provinz begann ein solches am 29. Mai, welches einen Strich von nahe an 20 Quadratmeilen verhagelte, und einen noch weit ausgedehnteren mit einer wahren Sündfluth überdeckte. Der Schaden, den es anrichtete, ist unermeßlich. An demselben Tage zog ein anderes über Oberschlesien hin und richtete die größten Verwüstungen an. Am 30. Mai fiel starker Hagel über einen Theil von Niederschlesien. Man wird den Schaden, den alle diese Wetter an den Früchten angerichtet haben, nicht zu hoch schätzen, wenn man von vielen Hunderttausenden von Schäffeln spricht. (A. Z.)

(Köln.) Schluß. An die auswärtigen Vereine, welche regelmäßig ihre Beiträge dem Central-Vereine abliefern, reihen sich die verschiedenen Dombau-Gesellschaften Kölns an, die seit ihrem Entstehen es sich zur Aufgabe gestellt haben, nach allen Seiten hin die Idee des Ausbaues und der Vollendung des Kölner Domes zu verbreiten, dafür in wöchentlichen Versammlungen, womit auch der Zweck geistiger Unterhaltung und Ausbildung der Theilnehmer verbunden ist, zu wirken, und gleichzeitig durch Annahme einzelner geringer Beiträge die Mittel des Vereins zu mehren. Der Verein hat im Laufe seines Bestehens sich vieler außergewöhnlichen Geschenke zu erfreuen gehabt, die theils unmittelbar an ihn eingegangen sind, theils aber auch zu einer vorgeschriebenen Verwendung zum Zwecke der Ausschmückung des Domes gedient haben, oder dienen sollen. Die werthvolle Gabe von 1000 Frd'or, welche Se. Maj. unser König zur Anfertigung der Wandmalerei im hohen Chore anzuweisen geruhte, ist den Genossen eben so bekannt, als das für die Fenster des südlichen Seitenschiffs bestimmte schätzbare Geschenk Sr. Maj. des Königs von Bayern, welches seiner Vollendung entgegenschreitet und im Jahre 1848 dem Bauwerke neuen Glanz verleihen soll. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen hat neuerdings zur Ausschmückung der Eingangshallen des Südportals eine Summe von 10,000 Thl. zur Verfügung der Dombau-Behörde gestellt. An diese wahrhaft königlichen Geschenke reihen sich diejenigen an, welche dem Dome von Korporationen und Privatpersonen in edler, uneigennütziger Freigebigkeit dargebracht worden sind. Die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft schenkte 800 Thaler. Während der Ausstellung des Heiligthums zu Trier im vergangenen Jahre hat eine Büchse im dortigen Dome die Opfer frommer Pilger zum Besten des Ausbaues unseres Domes aufgenommen und einen Beitrag von 211 Thlrn. gewährt, der dem Vereine durch die Vermittlung des Trierer Hülfsvereins zugegangen ist. Die Total-Einnahme des Vereines während seines dreijährigen Bestehens, die Zinsen eingerechnet, welche durch die drei Banquierhäuser Schaafhausen, Oppenheim und Stein dem Vereine für seine Depositen vergütet werden, beläuft sich bis heute auf 127,533 Thlr., wozu das so eben eingegangene Geschenk Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich von 8000 Gulden im 20-Guldenfuß noch hinzutritt. In dieser Einnahme sind selbstredend nicht enthalten: 1) diejenigen 150,000 Thaler, welche der Dom der Munificenz Sr. Maj. unseres Königs, als Zuschuß der vergangenen drei Jahre, verdankt; 2) diejenigen 10,000 Thlr., welche Allerhöchstderselbe im Jahre 1842 besonders für den Fortbau des nördlichen Thurmes zu bestimmen geruht hatten; 3) Die Beiträge des bayerisch-kölnischen Dombau-Vereins, mit 32,000 Thlrn. pro 1842 und 1843, welche durch die Vermittelung des Vorstandes in die Hände Sr. Gnaden des Hrn. Erzbischofs gelangt sind, um sie nach Vorschrift jenes Vereines zu verwenden; 4) der zur Ausschmückung des Südportals bewilligte Beitrag Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen von 10,000 Thlrn.; 5) diejenigen Beiträge, a. des Berliner Dombau-Vereins mit 13,000 Thlrn., b. des Frankfurter Vereins mit 496 Thlrn., c. der Hauskollekten,

---

sie ihren feierlichen Klang über Städte und Dörfer, über Berge und Thäler, und verkünden der unter der schweren Last der Arbeit, Leiden und Sorgen gedrückten Menschheit die hohen Festtage des Jahres, diese so angenehmen und trostvollen Rast- und Ruhepunkte auf der mühevollen Pilgerreise durch dieß Leben, und rufen mit der Stimme des guten Hirten die gläubige und heilbegierige Heerde Christi in die Kirche zur stets offenen Gnadenquelle des lebendigen Wassers; bald aber hört man sie wieder in der bangen Stunde der Gefahr, wenn Donner rollen und Blitze sich durchkreuzen, oder das feindliche Schwert entgegenblinkt, oder die schreckliche Wuth der entfesselten Elemente wild zerstörend um sich greift, gleich einer um ihre Küchlein besorgten Henne, ihren Mark und Bein durchdringenden Angstschrei ausstoßen, und die Sorglosen an die Gefahr erinnern, die Erschreckten aber zum Gebete und Vertrauen auf Gott ermuntern; die Glocken sind es, die dem durch den nächtlichen Schlaf erquickten irdischen Waller den neuen Tag verkünden, und ihm beim ersten Erwachen die Wohlthat der Erlösung ins Gedächtniß rufen, so wie sie wieder am Abende jedes Tages der scheidenden Sonne noch den Gruß des Engels an Maria hinter die Berge nachrufen, und dem ermüdeten Arbeiter von der Hitze und Last des irdischen Tagewerkes zur Erquickung und nächtlichen Ruhe winken. Sie haben das ehrenvolle Amt, alle Tage den an- und abwesenden Brüdern in der Kirche und zu Hause, auf dem Felde und auf den Höhen der Berge den hoch heiligen und höchst wichtigen Augenblick zu verkünden, in welchem der Erlöser in der Hand des Priesters gleichsam neuerdings Mensch wird, und für das Heil seiner Erlösten sich opfert; sie sind mit Einem Worte, die theilnehmenden Zuseher der irdischen Ereignisse, und die mitfühlenden Verkünder unserer frohen und leidensschweren, trüben und heiteren Stunden von der Taufe an bis zum Grabe, das kräftige Sprachorgan, durch welches der stäte Rapport des Himmels mit der Erde, der Zeit mit der Ewigkeit unterhalten wird. Ist nun dieses

da, wo dieselben noch bestehen, welche sämmtliche Beiträge direkt an die Dombau-Behörde eingehen. In dem ersten Vereinsjahre hatte der Vorstand zum Ausbaue des nördlichen Querschiffes 30,000 und zur Mithülfe am nördlichen Thurmbau 10,000 Thlr. aus den ihm zu Gebote stehenden Mitteln angewiesen und außerdem 3233⅓ Thlr. zu den im hohen Chore anzufertigenden Wandmalereien beizutragen beschlossen. Diese 40,000 Thlr. sind am 6. Juli 1843 dem Herrn Erzbischof überwiesen worden. Eine fernere Anweisung von 30,000 Thlrn. aus den Vereinsgeldern des Jahres 1843 ist im Juni 1844 erfolgt, und die Auszahlung hat ebenfalls stattgefunden. In Bezug auf die reelle Ueberweisung der zum Ausbau des nördlichen Thurmes bestimmten Beisteuer von 10,000 Thlrn. ist damals festgesetzt worden, daß diese nicht eher erfolgen solle, als bis festgesetzt seyn werde, daß die anderweitig in Aussicht gestellten Mittel zum Fortbau an diesem Theile des Domes flüssig geworden oder doch sicher gestellt seyen. Als Beitrag zum Ankaufe des Lagerhauses hat der Vorstand im April 1844 gleichfalls 3000 Thlr. votirt, welche bereits berichtigt worden sind. Die durch den Verein seit seinem Bestehen zur Verwendung angewiesenen und ausbezahlten Summen betragen hiernach:

		Thlr.
a)	zum Ausbau des Nordportals im J. 1843 für 1842	30,000
b)	zum Forbau des nördlichen Thurmes . .	10,000
c)	zum Ausbau des Nordportals im J. 1844 für 1843	30,000
d)	zu Wiederherstellung d. Wandgemälde im hohen Chore wurden an den Maler Steinle bis heute verausgabt	8,900
e)	zum Ankauf des Lagerhauses der Erben Liversberg am Dom	3,000
f)	an die Dombau-Behörde die irrig in die Vereinskasse übergegangene Summe des Frankfurter Vereins	182
g)	die Verwaltungs- und sonstigen Unkosten .	3,701
	Summe	85,783

Da die Gesammt-Einnahme 127,533 Thlr. beträgt, so ist augenblicklich eine Summe von 42,250 Thlrn., nebst den erwähnten 8000 Gulden Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich in der Vereinskasse verfügbar, welche bei den Banquiers des Vereins zinsbar angelegt ist.

K. Hannover. (Hannover, 9. Juni.) Die heute hiesige Zeitung enthält folgende Berichtigung: „Der in unserm letzten Blatte nach der Hildesheimer Ztg. mitgetheilte Erlaß des königl. Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Sachen der neuen Dissidenten ist in der Hildesheimer Ztg. durch einen Druckfehler entstellt, indem im dritten Absatze „Ruhe" statt „Rechte" gesetzt ist. Dieser Absatz muß vielmehr heißen: „Und da ferner des Königs Majestät niemals sich entschließen werden, einer neuen christlichen Sekte in Allerhöchstihren Staaten die Aufnahme angedeihen zu lassen, deren Organisation nicht die Rechte der Allerhöchsten Landesherrschaft ihrem vollen Umfange nach außer Zweifel stellt, so haben Allerhöchstdieselben sich nicht bewogen finden können, den gestellten Anträgen stattzugeben."

Berichte über die Gewerbeausstellung in Wien.

II. Die Porzellanfabrikation war heuer ausnehmend gut bedacht; in der Reinheit und Weiße der Masse, sowie in Schönheit der Form wetteiferte die kaiserliche und Fischer'sche Fabrik, doch ist die Masse der letztern transparenter, sowie sie auch in der Vergoldung, besonders in der matten den Preis davon trägt. In der Malerei, zumal den großen Tableaux, in den Biskuit- und kleinen Phantasiegegenständen bleibt die Aerarialfabrik unübertroffen, ja läßt hinsichtlich der künstlerischen Vollendung nicht einmal einen Vergleich mit den andern zu, welche mitunter höchst geschmacklose Malereien geboten haben. Beklagenswerth ist die noch immer herrschende Abschweifung des gesunden Geschmackes zu den widerlichen Formen der Chinesen und den wunderlichen Verzerrungen des Rokokkostyles, dessen edlere Milderung durch die Renaissance nur wenig Vertretung fand. Mehrere neue Fabriken in Böhmen, Ungarn und der Lombardie zeigten einen auffallenden Fortschritt, vorzüglich nahmen die vollendeten Steingut- und Porzellanarbeiten jener zu St. Christoforo bei Mailand, den englischen und französischen ganz gleich, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch und riefen manche Stimme wieder hervor, welche an der Berechtigung dieser Waare auf ihren gegenwärtigen Ausstellungsplatz zweifelte. Der gräflich Thun'schen Fabrik zu Klösterle in Böhmen gelang es zum erstenmal, Porzellan mit lufttrockenem Torf vollkommen auszubrennen, was bei dem Umstande als das Erzgebirge und die Elbgegend so viel Holz nach Sachsen wandern sehen, sehr verdienstlich ist. Oesterreich erzeugt jetzt

---

das Amt, und die durch die heilige Weihe noch erhobene Würde jeder kirchlichen Glocke überhaupt, und einer großen Hauptglocke insbesondere, so genießt doch Maria Liberia unter ihren vielen Schwestern in der weiten christlichen Welt ein ganz eigenes Ansehen, da sie die erste und vornehmste aller Marienkirchen der christlichen Welt schmücket, und ihr die Ehre zukommt, täglich den sieben Hügeln Roms das Lob Mariens und den Gruß des Engels zu verkünden. Uebrigens hat diese Glocke noch eine besondere Bestimmung. Sie wird täglich zwei Stunden nach Ave Maria, welches im höchsten Winter auf 7 Uhr, im höchsten Sommer auf 10 Uhr hinausgeht, eine Viertelstunde lang geläutet, damit die Jäger und Hirten, die auf der unabsehbaren Fläche der römischen Campagna im nächtlichen Dunkel herumirren, und in großer Gefahr stehen, sich gänzlich zu verirren, und Gesundheit und Leben einzubüßen, an dem Schalle dieser Glocke sich zurechtfinden, und demselben nachgehend die gehörige Richtung gegen Rom wieder finden können. So ist sie also auch ein Zeuge der alle möglichen Leiden umfassenden, und in Rom so schön sich entfaltenden christlichen Liebe, und zugleich ein schönes Bild der heiligen Mutter der Kirche, welche vom festen Thurme ihrer allumfassenden Liebe herab mit Schmerz und Mitleid hinausblickt in die tiefe Nacht der Sünde und des Un- und Irrglaubens auf die so vielen Unglücklichen, die im schauerlichen Dunkel herumtappend Gefahr laufen, sich immer mehr von ihrem einzigen Ziele zu entfernen, und in bodenlose Abgründe zu stürzen, und bis zu der Zeiten Ende mit rastloser Liebe bemüht ist, mit Millionen Stimmen und Millionen hülfreichen Händen die Verblendeten zu retten.

(Regensburg 14. Juni.) Die Donau hat gestern wieder zwei Opfer verschlungen. Am Bruderwörthe ertrank beim Baden der Zimmergeselle Joh. Seller, und bei der Stadtamhofer Mühle stürzte die Maurerswittwe B. Trägler in den Strom und kam nicht mehr zum Vorscheine.

bei 18,000 Zentner Porzellan und seine Mehrausfuhr nimmt ansehnlich zu. Minder erfreuliches bot die Erzeugung des Steinguts, welche offenbar vernachlässigt wird und die bessern Kräfte dem mehr beschützten Porzellan zufließen sieht. Das beste eigentliche Steingut mit vielen neuen geschmackvollen Formen lieferte Graf Mnischeck zu Frain in Mähren, das gleichfalls gute der Brüder Hardtmuth nähert sich schon mehr dem Porzellan und die schönen Arbeiten aus Terralith und Sideralith, in welchen letztern Schiller und Gerbing ausgezeichnetes leisteten, gehören in das Gebiet des Wedgewood. Die Einfuhr des Steinguts erreicht nicht 2500 Zentner, die Ausfuhr, seit einigen Jahren zurückgehend, bei 7800 Zentner. Die altberühmte Glaserzeugung, welche von einem Gesammterzeugungswerthe von 18 Millionen fl. für 5½ Millionen der ausgezeichnetesten Waare dem Auslande liefert, hatte sich bei der dießjährigen Ausstellung nur schwach betheiligt. Mayrs Neffen, Graf Harrach aus Böhmen in Krystallerien, Bigaglia aus Venedig in bunten Mosaikgläsern, Unger in böhmischen Glasperlen ragten vor allen hervor. Nicht so befriedigend zeigten sich die ausgestellten Spiegel, welche Fabrikation in Oesterreich überhaupt seit dem Eingehen der beiden vorzüglichsten Fabriken, welche die herrlichsten Gußspiegel erzeugten, nur sehr unbedeutende Fortschritte gemacht hat. Seit Eröffnung der Ausstellung langten noch immer verspätete Einsendungen an, und die Zahl sämmtlicher Aussteller beträgt heute 1817. Vergleicht man mit diesem Ergebnisse die Zahl der Einsender bei der letzten Pariser Ausstellung, wo sie an 4000, und mit jener der Berliner, wo sie 2900 erreichte, so kann man sich in Anbetracht, daß fast zwei Drittheile der Monarchie keine konkurrenzfähige Industrie besitzen, über einen so glänzenden Beweis des österreichischen Gemeinsinns nur herzlich freuen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die auf den 19. d. M. im Markte Hals angesetzte Versteigerung von 4 Kühen und 1 Jung-Rind unterbleibt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Am 18. Juni 1845.

Königl. Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaftssache, nunmehr Schuldenwesen des Franz Xaver Lenz, led. Wirths von Hohenau betr.)

In der rubr. Verlassenschaftssache haben sich die Erben der Erbschaft entschlagen und sie daher und die Gläubiger zu dieser Verlassenschaftsmasse wegen Ueberschuldung des Nachlasses die Eröffnung des Prioritätsverfahrens beantragt.

Dem gemäß werden die Ediktstage in der Weise ausgeschrieben, daß Termin zur Anmeldung und Nachweisung der einzelnen Forderungen auf

Mittwoch den 23. Juli 1845, Vorm. 8 Uhr,;

Termin zur Vorbringung etwaiger Einwendungen aber, so wie zur weitern schlüssigen Verhandlung auf

Donnerstag den 31. dess. Mts., Vorm. 8 Uhr,

anberaumt wird, wozu hiedurch Ladung an sämmtliche Gläubiger, sowohl bekannte als unbekannte, unter Androhung des Rechtsnachtheiles ergeht, daß beim Ausbleiben in dem ersten Termine der Ausschluß von gegenwärtiger Massa, beim Nichterscheinen am zweiten Termine der Ausschluß mit der treffenden Handlung angenommen werde.

Zugleich wird die Verlassenschaftsmasse, bestehend:

a) in dem im St.-Cat.-Distr. Bierhütte (Steuergemeinde Hohenau) unter bes. Nr. 51, mit 735 fl. Grundsteuer-Kapital einkommenden ½ Großenwirthshof mit realer Taferngerechtigkeit;

b) in der in demselben Kataster, bes. Nr. 52, mit 40 fl. Grundsteuerkapital einkommenden Kropfwiese;

c) in dem im St.-Cat.-Distr. Schönbrunn, bes. Nr. 101, mit 210 fl. Grundsteuerkapital einkommende Grundstück in Lichtenau, wovon an jährlichen Abgaben zu entrichten kommen:

ad a) Grundsteuersimplum — fl. 55 kr. 1 hl.,
Rodatgeld . . . 1 fl. 19 kr. 6 hl.,
Census . . . . — fl. 6 kr. 4 hl.,
Grundzins . . . — fl. 56 kr. — hl.,
Zehentfixum 2 Metzen allg. Korn, 4 Metzen Haber und von der Taferne eine jährliche Gewerbsteuer von 4 fl.;

ad b) Grundsteuersimplum — fl. 3 kr. — hl.,
Census . . . . — fl. — kr. 4 hl.;

ad c) Grundsteuersimplum — fl. 15 kr. 6 hl.,
Census . . . . 3 fl. 3 kr. — hl.,
Wasserzins . . . 1 fl. 45 kr. — hl.;

und

d) in der vorhandenen Mobiliarschaft —

nach dem Antrag der Erben und Kreditoren dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und hiezu Tagsatzung auf

den 30. Juni l. J., Vorm. 8 Uhr,

in loco Hohenau anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Kaufs-Objekte hieselbst durch die Erben zur Einsicht genommen werden können.

Die Hypothekschulden auf diesem Anwesen betragen 4452 fl. 6 kr., worunter sich ein Naturalaustrag für die Eltern der Defunkten Paul und Juliana Lenz im jährlichen Geldanschlage zu 60 fl. befindet, die Kurrentschulden hingegen 3673 fl. 16 kr., während die Mobiliarschaft auf 363 fl. 46 kr., und die Immobiliarschaft auf 5714 fl. 6 kr., gewerthet worden sind.

Den 6. Juni 1845.

Königl. Landgericht Wolfstein.

Süß, Landrichter.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Donnerstag den 19. Juni zu Hrn. Eder.

Versteigerung.

Mittwoch den 25. Juni und die darauf folgenden Tage von früh 9 bis 12, so wie von Nachmittags 2 bis 6 Uhr wird der Rücklaß der verstorbenen Kaufmanns-Wittwe Frau Aloysia Puchroither dahier in Nro. 62 über zwei Stiegen bei Herrn Freimadl im Ort, dem Koppenjägerwirth gegenüber, gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und besteht solcher in verschiedenen Mobilien, als: Kästen, Tischen, Sesseln, Bettstellen, Hausgeräthen, Hänguhren, verschiedenen Kästeln mit Heiligen-Bildern und Figuren, dann Wasch, Kleider und verschiedene Gegenstände, so wie Prätiosen, Silber und eine große Auswahl Gebet- und Andachtsbücher und sonstigen religiösen Inhalts, wobei bemerkt wird, daß solche jedesmal von 4 bis 6 Uhr in Ausstrich kommen.

Mehrere gut erhaltene nicht zu große Badwannen werden gekauft. Milchgasse 124. im zweiten Stock.

Fremdenanzeige vom 17. Juni 1845.

Zum Mohren. Hr. Herrlein, k. Rentbeamter v. Troßberg, mit Frau und Nichte. **Zum wild. Mann.** Hr. Korder, Kfm. v. Wien. **Zum gr. Engel.** Hr. Haller, Sänger aus Grätz, mit Frau und Kons. Hr. Friedrich, Kfm. v. Oberösterr. Hr. Müller, Maschinist von Benediktbeuern. **Zum w. Haasen.** Hr. Gosshamer, Kooperator v Waldkirchen. Hr. Putz, Bürger v. Osterhofen.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 29 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 156. 20. Juni 1845.

EINLADUNG.

Da mit dem Schlusse dieses Monats das erste Halbjahr sich endigt, so erneuern wir die **Einladung zum Abonnements-Beitritte.** — Die Redaktion wird fortwährend bemüht seyn, die Anforderungen der verehrlichen Leser durch schnelle und möglichst vollständige Mittheilung der politischen Nachrichten sowohl, als durch fortlaufende kurze Berichte über die wichtigeren Erscheinungen auf dem Gebiete des kirchlichen und sozialen Lebens, der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und der Staats-Wirthschaft — zu befriedigen. Um das Interesse des Blattes zu erhöhen, werden von Zeit zu Zeit leitende, die wichtigsten Tagesereignisse besprechende Artikel gegeben, und um mit dem Belehrenden auch das Unterhaltende zu verbinden, in dem Feuilleton kurze Novellen, Anekdoten, Charaden u. dergl. mitgetheilt werden.

Der Kourier, welcher täglich, und an den Sonntagen in Verbindung mit dem Unterhaltungs-Blatte „Concordia", erscheint, kostet vom 1. Juli d. J. an bei den k. Post-Expeditionen halbjährig: im I. Rayon 2 fl. 29 kr., im II. Rayon 2 fl. 45 kr. und im III. Rayon 3 fl.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Juni.) Se. E. der neuernannte päpstliche Nuntius, Mons. Morichini, wird dem Vernehmen nach am 17. d. hier eintreffen, worauf die Abreise des unmehr apostolischen Nuntius in Wien gegen den 23. erfolgen wird. Se. E. Mons. Viale Prelà begibt sich von hier aus zuerst nach Aschaffenburg, um Sr. Maj. dem Könige sein Abberufungsschreiben zu übergeben, und von da aus nach dem Orte seiner neuen Bestimmung. (A. Z.)

(Würzburg, 12. Juni.) Allenthalben im weiten Umkreise gibt sich die üppigste Vegetation — eine Folge der ununterbrochenen herrlichen Witterung — kund, und verspricht eine segensreiche Ernte. Auch der Weinstock, so schwer der furchtbare Winter ihn heimgesucht, hat sich in den gedeckten Weinbergen sehr erholt und stellt noch immer ein, wenn gleich spärliches, doch gutes Weinjahr in Aussicht. Die ersten blühenden Trauben wurden gestern auf hiesiger Markung und zwar am Neuenberge gefunden. Gleiches ward uns auch von Hammelburg gemeldet, woselbst am gestrigen Tage und zwar in zwei verschiedenen Lagen Traubenblüthen sich zeigten. Auch die dortigen Weinbergs-Besitzer versprechen sich zum Theil, wenigstens rücksichtlich der Güte, einen günstigen Herbst.

Preußen. Während Deutschland seine volle Auf-

Nichtpolitische Nachrichten.

Unglücksfall.

(Freiburg, 10. Juni.) Heute Nacht gegen 2 Uhr stürzte ein neuaufgebautes Haus in der Jesuitengasse, das bereits mit dem Dachstuhle versehen war, plötzlich ein, wodurch ein nebenstehendes bewohntes ebenfalls zusammenbrach. Zwei Personen liegen noch unter dem Schutt begraben, und sind wahrscheinlich todt; einige andere, die bereits herausgeholt wurden, sind mehr oder minder schwer verwundet.

(11. Juni.) Ueber den Unglücksfall, wovon wir gestern berichtet, ist noch nachzutragen, daß es sich leider zu bestätigen scheint, daß an dem Einsturz des größern neugebauten Hauses, welches das kleinere Nebenstehende mit zusammenriß und völlig zermalmte, eine mangelhafte Bauart die Schuld trägt. Der Einsturz erfolgte um 2 Uhr nach Mitternacht mit einem furchtbaren donnerähnlichen Gekrache, und nach der Aussage dürfte ein Kellergemäuer zuerst gewichen seyn. Die Bewohner des kleinern Hauses, sechs an der Zahl, vom vorangegangenen Geräusche geweckt, ergriffen die Flucht; vier derselben wurden jedoch vom Einsturz ereilt, während der Eigenthümer des Hauses, ein junger Lohnkutscher, mit seiner Frau glücklich noch die Thürschwelle erreichte, woselbst letztere jedoch am Kopfe noch eine Verletzung erhielt die anfangs von keiner erheblichen Bedeutung erschien, die sich aber den Tag über so verschlimmerte, daß man jetzt für ihr Leben befürchtet. Ein Knecht, der in den Keller fiel, verdankte seine Rettung einem nachgestürzten Wagen, unter den er zu liegen kam, wodurch ihm so viel freier Raum ward, daß er nach einigen Stunden glücklich gerettet werden konnte. Er ist nur leicht verwundet. Auch ein Mädchen im zweiten Stock, vom einstürzenden Gebälke erreicht, wurde alsbald, nur leicht beschädigt, herausgearbeitet.

Digitized by Google

merksamkeit den kirchlichen Bewegungen schenkt, wird dieser für das Ausland günstige Umstand dazu benützt, in der alten gewohnten Weise Vortheile über uns Deutsche zu erringen. Worauf Deutschland gegenwärtig die Augen zu richten hat, sind die Bestrebungen Rußlands, in den Ostsee-Provinzen Kurland, Liefland und Estland die deutsche Sprache zu verdrängen und die russische Sprache einzuführen. Für Deutschland ist es von der größten Bedeutung, daß dieses Streben nicht ausgeführt werde, das die bedenklichsten Folgen für unser Vaterland herbeiführen könnte. Bereits soll der Befehl erlassen worden seyn, daß in den dortigen Schulen die russische Sprache die bisherige Stelle der deutschen Sprache einnehme. Gelingt diese Maaßnahme, so steht das Deutschthum in den Ostseeprovinzen in der größten Gefahr und die slawischen Stämme rücken drohend Deutschland immer näher. Preußen würde seine Interessen in einem hohen Grade verkennen, wenn es der Ausführung eines solchen Vorhabens, welches die deutsche Nationalität verletzt, ruhig zusähe, indem es außerdem in der Absicht der russischen Regierung stehen soll, die überwiegend protestantische Religion aus den Ostseeprovinzen zu verdrängen. Daß die deutsche Bevölkerung in diesen Provinzen, der Adel sowohl, wie der Bürger (die Landleute sind bekanntlich zum größten Theile nicht deutscher Abstammung), auf das Entschiedenste gegen diese Bestrebungen eingenommen ist, wissen wir aus guter Quelle. Die Hoffnungen derselben sind auf Preußen gerichtet, indem Preußen durch seine Stellung zu Rußland allein im Stande seyn wird, die dem Deutschthum in jenen Provinzen drohende Gefahr abzuwenden. Möge unsere Mahnung, die wir nicht ohne Grund Deutschland zurufen, keine tauben Ohren finden! Von der gesammten deutschen Presse läßt sich mit Recht erwarten, daß sie sich mit Macht erheben werde, um das Ihrige beizutragen, die unserer Nationalität zugedachte Verletzung möglichst zu verhindern. Schweigt Deutschland und namentlich Preußen zu diesem Schritte der russischen Regierung, so geht die Ausführung der Maaßnahme in der Stille zu unberechenbarem Nachtheile Deutschlands vor sich. Deutschland erlebt dann wiederum die in der Geschichte unvertilgbare Schmach, daß im tiefsten Frieden engverwandte Bruderstämme entdeutscht und auf diese Weise uns entfremdet werden und später vielleicht, nachdem die deutsche Nationalität verwischt ist, uns feindlich gegenübertreten. Wir wiederholen daher nochmals, möge unsere Mahnung im deutschen Vaterlande nicht überhört werden!

In Königsberg nahm der König nach seiner Ankunft am 10. die Gewerbeausstellung in Augenschein. Am andern Morgen empfing Se. Maj. die Behörden, hielt Parade, besichtigte die Festungsbauten, und fuhr dann auf einem Dampfboot nach Elbing.

(Köln, 9. Juni.) Die Aktien unserer kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche im April des vorigen Jahres noch über 160 standen und kaum zu diesem Kurse zu haben waren, konnten dieser Tage an unserer Börse zu 70 keine Käufer finden. Erklärlich ist dieses Sinken durch den finanziellen Zustand der Gesellschaft, welche dem hiesigen Bankierhause Schaafhauser allein über 400,000 Thaler schuldet, während die Einnahmen in Folge der Eisenbahn-Konkurrenz und anderer Umstände immer geringer ausfallen.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 13. Juni.) Ueberrascht wurde das Publikum durch die Nachricht, daß der Erbgraf von Erbach-Fürstenau, der nach mehrjähriger Abwesenheit vor kurzem ins Vaterhaus zurückgekehrt war, zur katholischen Kirche übergetreten sey. (A. Z.)

Schweiz.

Die „Augsburger Postzeitung" schreibt aus Luzern vom 12. Juni: „Der große Rath ist im Begriffe auseinander zu gehen. Zuvor wird er sich noch mit Dr. Steigers Strafumwandlung zu beschäftigen haben. Dr. Steiger hat gestern Abend den Akt unterzeichnet, worin er erklärt die Deportation nach den k. sardinischen Staaten dem Tode vorzuziehen. Steiger kommt in eine Stadt des Königreichs Sardinien, wo er mit seiner Familie seinem Berufe leben kann: wahrscheinlich nach Cagliari. Der große Rath wird heute darüber seinen Entscheid fassen. Die Frau des Steiger, welche an seinem Schicksal vielleicht nicht ganz schuldlos ist, meinte, es wäre doch zu arg, wenn ihr Mann fortan unter einem Volke leben müßte, „das in der einen Hand den Rosenkranz, den Dolch in der andern führe." Das sagt das hochmüthige Weib eines hochmüthigen Verbrechers, welcher mit 10,000 gedungenen Freibeutern, an der Spitze von 10 Kanonen bis an die Zähne bewaffnet vor seiner Vaterstadt erschien, um dieselbe zu einem radikal-guten Zwecke zusammenschießen und mittelst Brandraketten in Rauch aufgehen zu lassen."

Eine Frau jedoch, auf welche sich eine mächtige Last von Gestein und Schutt häufte, konnte erst um 11 Uhr freigelegt werden; sie war völlig zerdrückt, und kann wohl den Einsturz nicht lange überlebt haben. Noch wurde die Bewohnerin des dritten Stocks, eine schon betagte Frau vermißt, welche das gerettete Mädchen mit einem Licht in der Hand noch auf der Treppe wahrgenommen haben wollte. Es wurde demnach den ganzen Tag über mit der unsäglichsten Anstrengung gearbeitet, den Schutt wegzuräumen, und die herabgestürzten Balken, die ein wahres Trümmer-Chaos bildeten, herauszuholen, was nicht ohne Gefahr für die Arbeitenden zu bewerkstelligen war, da die nebenstehenden Häuser ebenfalls noch einzustürzen drohten. Bis zur einbrechenden Nacht hatte man bereits den Boden des eingestürzten Kellers erreicht; aus demselben Bettstellen und Stühle, die Trümmer eines zweiten Wagens, der ebenfalls hinabgesunken war, Kleidungsstücke u. a. m. herausgeschafft, aber keine Spur der verunglückten Frau entdecken können. Man setzte die Arbeit beim Fackelscheine fort; die Mannschaft löste sich stundenweise ab, und arbeitete sofort die ganze Nacht hindurch. Um zwei Uhr endlich traf man auf die ersten Spuren des Leichnams, und erhielt damit die Ueberzeugung, daß an die Rettung eines Menschenlebens nicht mehr zu denken sey. Mit dem Kopf und einer Hand aus dem Schutt hervorragend, lag die Frau aufrecht, den Körper gräßlich auseinander gezerrt und zerschmettert im tiefen Keller zwischen Balken, Wagen und Gestein, so fest eingeklemmt, daß man sie erst um 5 Uhr herauszubringen vermochte. Sie war halb angekleidet und hatte ihre Tasche am Arm hängen. Sie war also auf der Flucht begriffen gewesen, hatte sich aber, wie es scheint, durch die Zögerung um einige Augenblicke verspätet; das Unglück ereilte sie wahrscheinlich im unteren Hausgange. Man hatte schon gestern beschlossen, die Giebel der nebenanstehenden Häuser links und rechts, die ebenfalls gefahrdrohend sind, abzubrechen, und wird heute hiezu ans Werk gehen.

Krone und 27 Millionen Privaten
der Freien, welche bürgerliche Rechte
ch nicht mehr als 11½ Mill. (K.Z.)

ürkei.

l, 4. Juni.) Die Vorbereitungen
s Hochzeit mit Prinzessin Adila sind
Der schöne Pascha von Topchana
ders glänzend halten zu wollen.
Sold genommen, und bei seinem
n der Festwoche vier Millionen
räßliches Ereigniß hat sich am
ydboots Imperatrice (Kapitän
naſtria auf der Rückreise von
Boot führte über 200 Passa-
Drittheile Türken und Perser.
anische Derwische aus Kan-
verfielen um 3 Uhr Nach-
Gebets, in eine fanatische
Griechen erschossen, einen
genten des österreichischen
und sechs andere Indi-
verwundeten, bis sie auf
osen mit gefällten Ba-
beiden fanatischen Un-
und 45 Jahren und
Tracht waren weiße
chte Binische (kurze
von freien Stücken
ıd waren, wie man
iden zu vermuthen
anabis) berauscht.
ge vortreflich be-
Muthe, mit wel-
Barbe habenden
des einen Af-
vor augenblick-
tegewart auch
chte zwischen
er Matrosen
aller am
t. So eben
n, wo sich
lagen und
t. (A.Z.)

---

strengen
fen Sie
ger."—
Gua-
fragte
schaft
ı ich
en."
am,
ehl
en
h
e

Niederbayern.

** Am 13. d. Mts. Abends 5 Uhr brach ein heftiges Gewitter in der Gegend von Ergoldsbach, kgl. Landgerichts Rottenburg, aus, wobei die größten Schlossen fielen, welche die Feldfrüchte in einem Umkreise von einer Stunde gänzlich vernichteten. — Am 13. d. Mts. wurde in der Altmühl bei Neuessing, k. Landg. Kelheim, ein männlicher Leichnam aufgefangen; derselbe soll der am 8. d. mit noch zwei Kanal-Arbeitern bei einer Wasserfahrt ertrunkene Fischer Johann Reigl von Dietfurth, k. Landg. Riedenburg, seyn.

Bekanntmachung.

Wer für den Beginn des II. Semesters 1845 die gehabten Zeitungen und Zeitschriften beizubehalten, oder neue zu beziehen wünschet, wolle sich bis längstens zum 24. dieß Mts. melden, und die Vorauszahlung in grober Münze leisten.

Passau am 15. Juni 1845.

Königl. Gränz-Postamt.
Heyß, Postmeister.

Bei der 1063sten Ziehung in Regensburg den 17. Juni sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

80 90 14 4 59.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 26. Juni vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Verkaufs-Annonce.

Im k. k. Kreismarkte Ried im Innviertl wird ein Gasthaus mit Sommerkeller, Stallungen und Stadl; dann in der nächsten Umgebung von Ried ein Gasthaus unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich an das Rentamt Riegerting bei Ried wenden, wo auch die näheren Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Rentamt Riegerting im Innkreise, 15. Juni 1845.

Wolfanger, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Samstag den 21. d. M., 9 Uhr früh, werden im Hause Nr. 67 im Ort, über 2 Stiegen verschiedene Hauseinrichtungen, als Kommode-, Häng- und Gläserkästen, dann Wäsche, Kleider, Betten, Leinwand und Flachs, Zinn, Steingut und Glasgeschirre, und verschiedene Bilder, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Passau den 16. Juni 1845.

Bekanntmachung.

Ein zweistöckig gemauertes Haus, mit 4 Tagwerk Grundstücken, und der realen Schmiedgerechtsame, die einzige in einem 200 Häuser mit 30 Gewerben zählenden sehr frequenten Marktflecken Niederbayerns, ist nebst den vorhandenen 2 Ambos und andern Schmiedrequisiten, Familien-Verhältniße wegen zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird auf frankirte Zuschriften ertheilen

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Im Hause Nro. 51 in der Innstadt ist sogleich oder auf das Ziel Jakobi eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Trockenboden zu vermiethen. Das nähere beim Hauseigenthümer.

Eine Papiermühle mit einer Bütte nebst 16 Tagwerk Felder und Wiesen ist auf 10 Jahre zu verpachten. Das Nähere in der Expedition.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und zu haben in der **Ambrosi**'schen Buchhandlung in Passau:

Das Königreich Bayern

in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten ꝛc.

29. und 30. Heft. Mit 6 Stahlstichen. brochirt 54 kr.

Inhalt: Rathhaus zu Nürnberg, Burgruine Botenlauben bei Kissingen, Donaustauf, Schloß Giech und die Wallfahrtskapelle Gügel, das Innere der Basilika in München und der eiserne Pavillon in Kissingen.

Die bis jetzt erschienenen Hefte beweisen, daß das Werk über alle Provinzen und interessanten Punkte des Vaterlandes sich verbreiten und in landschaftlicher Hinsicht nicht bloß die schon bekannten Gegenden berühren wird, sondern und zwar besonders auch solche, von denen bisher noch keine Ansichten irgendwo geliefert wurden. Zu diesen letztern zählen wir namentlich die romantischen Punkte des bayerischen Waldes, der Oberpfalz u. s. w., und befinden uns bereits im Besitz einer Sammlung von Ansichten, die wir für gegenwärtiges Werk an Ort und Stelle aufnehmen ließen. Mögen daher die Bewohner jener Gegenden, von denen bis jetzt noch nichts erschien, die Versicherung genehmigen, daß an dieser Verzögerung nur unser Bestreben, etwas Gutes zu liefern, Ursache ist.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 18. Juni: Alois, ehel. Kind des Hrn. Eiler, b. Gastgebers dahier.

Namen der Orte.	Verkauft	Gattungen.	Verkauft Scheffel	Mittelpreis d. Scheffels fl.	kr.
Passau.	Vom 17. Juni 1845.	Waizen.	10	16	—
		Kern	—	—	—
		Gerste	—	—	—
		Haber	7	6	18
Deggendorf	Vom 17. Juni 1845.	Waizen.	209	15	5
		Kern	22	14	11
		Gerste	—	—	—
		Haber	26	5	46
Wilshofen.	Vom 18. Juni 1845.	Waizen.	29	16	8
		Kern	98	13	59
		Gerste	—	—	—
		Haber	8	6	26

Fremdenanzeige vom 18. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Baumann v. Weidenberg, Brüll v. Offenbach, Dreyler v. Nürnberg, Cohn und Martin v. Frankf., Kaufl. Lotz, Privatier v. Basel. Baron v. Thumb, k. k. österr. Offizier v. Wien. **Zum Mohren.** Hr. Bremmer, Kfm. v. Waida. **Zum wild. Mann.** Hr. v. Passavant Kfm. v. Frankfurt. Hr. Schmitz, Kfm. v. Crefeld. Hr. Bauer, Hauptzollamts-Assistent v. Kitzingen. **Zum w. Haasen.** Hr. Müller, Hdlsm. v. Hechenkirchen. Hr. Wirrer und Ortner, Bürger v. Ried. **Zum schw. Ochs.** Dem. Schwarzmaier, Bürgerstochter von Kößlarn. Hr. Schmidt, Wirth v. Hohenau. **Zur gold. Krone.** Hr. Durmaier, Bürger von Neuwelt. Hr. Bartl, Hdlsm. von Breitenberg. **Zur gold. Kanne.** Hr. Braunhardt, Weinhändler v. Regensburg.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Juni:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Juni 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 0 kr.

55ter Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 157. 21. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Juni.) Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die unglückliche Nachricht, daß der Würmsee in den heutigen Morgenstunden ein Opfer gefordert. Der hier allgemein bekannte und geachtete Maler König, der diese Feiertage zur Erholung mit einigen Freunden einen ländlichen Ausflug machte, suchte Kühlung in den Wellen des Starnberger See's und begab sich in das dem Herrn Baurath v. Himsel gehörige Badehäuschen. Hier muß ihn nun der Schlag gerührt haben, denn ein einige Augenblicke nach ihm das Badehäuschen besuchender Freund fand ihn schon todt. Alle Bemühungen zur Wiederbelebung blieben fruchtlos. — Wie uns Freunde erzählen, die von einer Land-Partie nach Starnberg zurückkehrten, flog heute Vormittags halb 9 Uhr die in dem Mühlthale zwischen Petersbrunn u. der Reißmühle gelegene Pulvermühle mit fürchterlicher Explosion in die Luft. Es soll sich gerade ein ziemlicher Vorrath von Pulver in der Fabrik befunden haben. Wodurch die Entzündung verursacht worden sey, weiß man bis jetzt noch nicht, so wie auch, ob ein Menschenleben dabei verloren gegangen. Wenn wir uns recht erinnern, hatte diese Pulverfabrik in 3 nach einander folgenden Jahrgängen den Unfall, auf ähnliche Weise zu Grunde gerichtet zu werden.

Baden. Die „Mannheimer Abendzeit." bringt nun auch eine Erwiderung v. Itzstein's auf die „Erklärung" des k. preuß. Polizeipräsidiums in Berlin. Der Genannte sagt in selber unter Andern: Uebereinstimmend mit Dr. Hecker erkläre ich ferner die Behauptung, daß wir dem Kellner des Gasthofes „Hotel de Brandenbourg" zu Berlin gesagt hätten, „wir führten keine Pässe und brauchten keine"; für eine grobe Unwahrheit, wobei ich zugleich Hecker's Angabe als richtig bestätige, „daß ich dem Polizeirath Hofrichter bei der Darstellung meines Erstaunens über die gegen uns ausgesprochene Ausweisung und über seine Verweigerung der Angabe irgend eines Grundes für dieselbe bemerkt habe: wir seyen mit den erforderlichen Pässen versehen!"

(Vom Main, 12. Juni.) Wie man vernimmt, hat sich der Bundestag in der jüngsten Zeit wieder mit den Preß-Verhältnissen beschäftigt. Die Unterhandlungen haben aber nur insofern zu einem Resultate geführt, als die ganze Angelegenheit auf unbestimmte Zeit, d. h. bis zu einem neuen Impulse von Außen vertagt wurde. Gegen ein größeres Maaß der Freiheit sollen fast alle Stimmen, für die Beschränkung der Diskussion über religiöse Gegenstände jedoch nur einzelne sich ausgesprochen haben. Uebrigens haben sich auch die Regierungen anheischig gemacht, jeder volksverführerischen kommunistischen Richtung in der Presse mit allen zu Gebot stehenden Mitteln entgegenzutreten. Daß von einer allgemeinen Preßgesetzgebung unter den jetzigen Verhältnissen kaum die Rede seyn könne, ist einleuchtend. Meine letzte Mittheilung, daß von Bundeswegen keine Maßregeln gegen die Ronge'schen Sektirer im Werke seyen, daß es vielmehr den einzelnen Staaten überlassen bleibe, ob sie die neue Sekte in ihrem Bereiche dulden wollen, hat durch die kürzlich erschienene Kabinetsordre des Königs von Preußen volle Bestätigung erhalten. Oesterreich und Bayern werden dieselbe in keinem Falle zulassen, während die kleineren protestantischen Staaten wahrscheinlich dem Beispiele Preußens folgen werden.

Aus **Schleswig-Holstein**, 10. Juni. Die Ankunft des Königs von Preußen in Kopenhagen wird nun offiziell

Nichtpolitische Nachrichten.

Ueberschwemmung in Rußland.

Aus Krementschlug hat man so eben traurige Nachrichten über das Austreten des Dniepr in und bei jener Stadt erhalten. Anfangs schien die Besorgniß vor einer Ueberschwemmung grundlos zu seyn, da, wenn gleich im verflossenen Winter sehr viel Schnee gefallen war, doch in Folge der nur sehr allmählig wärmer werdenden Witterung der Dniepr seine Eisdecke, ohne Schaden zu verursachen, abstreifte. Diese Hoffnung ging indeß nicht in Erfüllung, und Krementschlug wurde von einer Ueberschwemmung heimgesucht, die alle früheren durch ihren Umfang weit übersteigt. Zuerst zeigte sich Wasser in den niederen, meist von Juden bewohnten Stadttheilen; die Bewohner, die jährlich dergleichen erleben, verließen sogleich ihre Wohnungen. Das Wasser stieg nun ununterbrochen sieben Tage lang, allmählig höher und höher, bis es endlich am 2. Mai in wenigen Minuten fast ein Drittel der Stadt überfluthete und sich schnell dem Mittelpunkt derselben, wo sich die besten Gebäude, die Waarenlager u. s. w. befinden, zu nähern begann. Am 3. waren nur noch die Hauptstraßen und ein Theil des Ufers vom Wasser frei. Hierher nun drängte sich das Volk aus den überschwemmten Theilen mit seiner Habe, um, wo möglich, nach den sandigen Höhen, die Krementschlug nach der Seite von Poltawa, aber in einer Entfernung von 3 Werst, umgeben, überzusetzen. Während der zwei Tage, vom 3. bis 5., stieg das Wasser noch um 21 Werschok und bedeckte alle Straßen; in den niederen Theilen, d. h. zwei Drittheilen der Stadt, waren die Häuser bis zum Dach unter Wasser, und der Dniepr wälzte seine Gewässer durch die ganze Breite der Stadt, Trümmer und Habseligkeiten jeglicher Art mit sich fortragend. Am letzten

auf den 18. d. M. angegeben, und wird die preußische Majestät von Stettin abgehen und auch dahin zurückkehren.

Großbritannien.

(London, 11. Juni.) Die Königin und Prinz Albert befinden sich seit vorgestern Nachmittags mit dem Herzog und der Herzogin von Nemours zu Windsor. Tags darauf langten auch die russischen Droschken und Pferde dort an, welche der Kaiser Nikolaus dem Prinzen Albert zum Geschenke gemacht hat. Am 14. wird der Hof auf 3 oder 4 Tage nach der Insel Wight gehen. — Ein Antrag des Hrn. Villiers auf Abschaffung der Korngesetze ist am 10. Juni im Unterhaus mit 254 Stimmen gegen 122 verworfen worden; ministerielle Majorität 132. — Auf dem Marschland bei Woolwich werden dermalen unter Aufsicht der Admiralitätslords Schießübungen auf eiserne Platten vorgenommen, um die Festigkeit der eisernen Dampfboote gegen Kanonenkugeln zu erproben. Die Kugeln schlagen meistens durch die Platten; aber man hat nun empfohlen, die Eisen-Wände der Schiffe mit einer dicken Auflage von Federharz zu füttern.

(London, 12. Juni.) Die Blätter enthalten heute weitläufige Schilderungen der „Cork-Monster-Demonstration" am 7. und 8. d. Mts., d. h. der Reise O'Connells nach Cork und des Empfangs der ihm dort, wie auf den Zwischenstationen, zu Theil ward. Berichterstatter aller Farben, die in den Repeal- wie in den Toryblättern, beschreiben den Enthusiasmus der in unzählbaren Massen herzugeströmten Bevölkerung als alle Gränzen übersteigend. In einiger Entfernung von Kork wurde der „Befreier" von der Municipalität dieser Stadt in Amtstracht bewillkommt, und auf einen Triumphwagen geleitet, von welchem aus er den Zug der Gewerbe, der wohlthätigen Vereine, dann Deputationen aus den umliegenden Dörfern und Städten vorbeidefiliren sah. Jede Korporation ließ im Vorüberziehen Jubelruf und andere Demonstrationen der Achtung und Liebe laut werden. Die Fahnen waren zahlreicher, als je bei einem frühern Meeting. Die Gewerbe hatten Modelle und Proben ihrer Handthierungen dabei; so erschien unter Anderm eine Buchdruckerpresse in voller Thätigkeit, auf welcher ein poetischer Willkomm an den „Befreier" gedruckt und unter die Menge vertheilt wurde. Der Zug der Gewerbe und der versammelten Myriaden an O'Connell vorüber dauerte von 12¾ bis 4½ Uhr! Je näher man Cork kam, desto lebhafter wurde die Szene; Dächer, Balkone, Fenster, jedes Plätzchen wo nur ein menschliches Wesen Fuß fassen konnte, waren dicht besetzt. So ging es durch die Hauptstraßen hindurch nach dem Imperial-Hotel, wo O'Connell abtrat. Die Melodie, welche die Musikchöre unterwegs spielten, war die eines protestantischen Liedes — zum Zeichen der Vergessenheit und Versöhnung. Nachts war die Stadt durch Musik, Freudenfeuer und das Jauchzen des Volkes belebt. Am 8. war „Lever," wo O'Connell'n Adressen überreicht wurden, und Abends ein glänzendes Bankett unter Vorsitz des Majors der Stadt. — Beim Einzuge in die Stadt wurde am Handelsgebäude von einem im Kostum der alten irischen Harfen-Spieler gekleideten Greise, der auf einem Triumphwagen vorfuhr, in irischer Sprache eine Anrede an O'Connell gehalten. „Erlauchter Befreier! sagte der Redner, Einer der letzten Barden Desmonds grüßt dich im Namen seines Landes. Lange in Banden geschlagen durch den Fremden schmachteten seine Kinder in Traurigkeit dahin und suchten Obdach und Schutz in fremden Ländern, weil sie ihnen zu Hause versagt. Seine Krieger und Priester waren zerstreut, wie verwitterte Blätter des Waldes von dem Winde; seine Tempel stürzten zusammen und die Gebeine der Weisen bleichten unbegraben auf den Hügeln. Erin, schwach und trostlos, trauerte über den Nationalruin und vergaß die Töne der Freude und des Ruhmes, die es den Saiten seiner Leier zu entlocken gewohnt war. Die Musik seiner Ströme, die Majestät seiner Berge und das Grüne seiner Ebene waren ihm gleichgültig vor der Verlassenheit seines Volkes. Aber Gott, der das Schicksal Irlands in seinen Händen hält, hat uns jetzt bessere Zeiten beschcert. Die Schatten der Zwietracht zerstreuen sich und die Natur wird wieder durch die Glorie jener Sonnenstrahlen belebt, die unsere Weisen und Propheten vorhergesagt haben. Die Thränen der Angst sind nun getrocknet; Hoffnung und Freude strahlen aus Aller Augen und jedes Freudigen Stimme ruft laut: Glücklicher, glücklicher Tag! denn Irlands Befreier ist hier! Ja furchtloser Sohn des Westens, der du stark bist nach einem hunderttägigen Gefängniß, wie ein befreiter Adler, fest im Entschluß wie die Felsen von Derrynane, deine Geburtsstätte, die treuen Söhne und Töchter von Cork grüßen dich mit 100,000 Stimmen. Mögen deine Tage glücklich und lang gezählt seyn. Und während deine Freunde sich vermehren, deine Feinde aber zaghaft werden,

---

Tage erreichte durch den Zusammenfluß der Menschen mit Habe und Vieh in dem Centrum der Stadt und an den Ladungsplätzen die Verwirrung den höchsten Grad, doch jetzt wurde, in Folge zweckmäßiger Anordnungen der Behörden, eine regelmäßige Ueberfahrt nach den sandigen Höhen eröffnet. Seitdem ist das Wasser bis zum 9. d. fortwährend gestiegen und hat schon die schreckliche Höhe von neun Arschien 6 Werschock über seinen gewöhnlichen Stand erreicht; am 9. endlich trat Stillstand ein, und in die Herzen der armen Bewohner kehrte wieder Hoffnung zurück. Die verderblichen Folgen dieser Ueberschwemmung haben sich schon an mehreren steinernen und hölzernen Häusern offenbart, die Risse bekommen haben und Einsturz drohen, sowie unter Anderm das Gebäude des Hospitals, des Magistrats, der Kaufhof und viele Privathäuser. Diese Stadt, die 18,000 Einwohner zählt und durch einen ausgebreiteten Binnenhandel blühte, ist jetzt fast verlassen, und die ganze Bevölkerung bivouakirt entweder auf den Sandhügeln in der Umgegend oder hat in den benachbarten Dörfern ein Unterkommen gesucht. Zum Glück ist das Wetter frühlingsmäßig, still und warm; hätte das Unglück gewollt, daß jetzt das dort um diese Zeit gewöhnliche stürmische Regenwetter eingetreten wäre, so hätte nichts die Unglücklichen retten können, denen jetzt jedes Brett, jeder zerbrechliche Kahn als Rettungsmittel dient. (A. Pr. Z.)

Äußerst billige Reisegelegenheit.

Äußerst billige Reisegelegenheit, nicht nach Amerika und um die Welt, wie vor Kurzem ein unternehmender Schiffskapitän aus Hamburg anzeigte, aber doch durch halb Europa. Sie wurde erfunden durch Henri Jaquelein aus Bordeaux. Der junge Mann begann seine Reise von Paris, woselbst er sich als Kommis eines großen Banquierhauses, um den Handel (oder besser das Lotteriespiel) in Eisenbahn-

möge dein glühendes Verlangen für Erins Wohl und Wiedergeburt mit Erfolg gekrönt werden! Möge die unheilvolle Union, die in Verbrechen erfunden durch Bestechung und Blutvergießen zu unserer Unterwerfung und Verknechtung vollendet wurde, verwischt werden! Und während die Jungen und die Alten, Prinzen und Bauern, Priester und Volk, laut den Namen Repeal erschallen lassen, möge O'Connells unbefleckter Name in den Herzen einer glücklichen und befreiten Nation aufbewahrt, wie der Talismann des Erfolgs und das Losungswort der Freiheit mit Glanz und Ruhm unsern Kindeskindern überliefert werden."

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Am 12. Juni wurde in der Pairs-Kammer die Berathung über die Jesuitenfrage fortgesetzt. Es sprachen zu Vertheidigung der Jesuiten Graf Beugnot, der Marquis von Barthélemy und wiederholt Graf Montalembert, gegen sie Graf Portalis und der Justizminister Martin, ohne daß der Sache eine neue Seite wäre abgenommen worden. Die Verhandlung hatte zunächst keine Folgen; am Schlusse der Sitzung wurde die allgemeine Berathung über die außerordentlichen Kredite für beendigt erklärt und in der darauf folgenden Sitzung am 13. das Gesetz für 1844 und 45 angenommen. (Augsb. Abz.)

(Algier, 6. Juni.) Marschall Bugeaud operirt noch immer im Warenseriosgebirg, wo der Widerstand der Eingebornen lebhafter war, als man erwartet hatte. Zwar soll sich der Anführer des Aufstandes der dortigen Stämme, Ben Kabsili, unterworfen haben, doch hatte noch am 2. Juni der Marschall zwei Lieues von Orleansville ein hitziges Gefecht, in welchem etwa 50 Eingeborne auf dem Platz blieben und 150 Gefangene nebst einer großen Anzahl Vieh in die Hände der Franzosen fielen. Die Stämme sind in lebhafter Bewegung durch die Annäherung Abd-el-Kaders, welcher bereits gegen einen unterworfenen Stamm eine Rhazia ausführte. Man bemerkt, daß seit einigen Tagen die Kabylen, welche sonst den Algierer Markt besuchten, ausblieben; auch sind in der Ebene Metidscha einige Raubmorde vorgefallen. — Die Nachrichten aus Marokko lauten ungünstig. Einer der marokkanischen Unterhändler soll enthauptet worden seyn; auch hat der Kaiser die bei dem Vertragsabschluß ihm von französischer Seite zugesendeten Geschenke zurückgeschickt, unter dem Vorwand, sie seyen viel werthvoller, als die in seinem Namen gemachten. General de la Rue ist angewiesen, die marokkanischen Gefangenen nicht zurückzugeben, bevor der Vertrag vollständig ratifizirt sey.

Rußland und Polen.

Briefen aus St. Petersburg zufolge, hätte eine hohe Person dringend den Wunsch geäußert, Gesundheitsrücksichten wegen einige Jahre in Begleitung ihrer ganzen Familie im Auslande (und zwar in Bayern oder in Paris) verweilen zu dürfen, dieser Wunsch habe jedoch bis jetzt nicht die Sanktion des Kaisers empfangen.

Man schreibt aus Warschau vom 28. Mai. Gestern verließ der Kaiser Nikolaus unsere Hauptstadt. Seine plötzliche Abreise war, wie man sagt, durch wichtige Nachrichten, die er von der Armee des Kaukasus erhalten haben soll, motivirt. Der Kaiser begibt sich nach Kief und von dort nach Odessa. Es ist möglich, daß er sich noch mehr dem Kriegsschauplatz nähert, welcher gegenwärtig seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht. Während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes hat der Kaiser sehr fleißig die Garnison manövriren lassen. Er hielt auch Revue über die Studenten der verschiedenen Anstalten; sie defilirten vor ihm mit ihren Professoren und Direktoren an der Spitze. Der Kaiser zeigte seine Zufriedenheit mit der Haltung der Studenten, die sich an der Zahl von 2800, alle ordonnanzmäßig in Uniform gekleidet und militärisch exerzirt, bei der Revue einfanden.

(Posen, 10. Juni.) Die polnischen Zeitungsnachrichten über die Anwesenheit des Kaisers in Warschau sprechen nur von glänzenden Militärparaden ꝛc. und von der gelegenheitlichen Humanität des Fürststatthalters, mit welcher er persönliche Angriffe verzeiht. Durch Privatnachrichten haben wir dagegen gehört, daß ernste Berathungen gepflogen worden seyen, den „politischen Umtrieben" im Königreiche für die Zukunft vorzubeugen und namentlich die Verbindung der Emigranten mit dem Vaterlande gänzlich abzuschneiden. Unter den beschlossenen Maßregeln nennt man die Ausweisung aller fremden Erzieher (Franzosen und Deutschen) und die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortzusetzende Einführung der griechischen Kirche; ferner das unbedingte Verbot aller im Auslande in lebenden Sprachen erscheinenden Bücher und des Beziehens ausländischer Lehranstalten und Universitäten, und endlich strenge polizeiliche Ueberwachung der von der Wanderschaft im Auslande zurückkehrenden Handwerker und Künstler. Auf mehrere Gesuche, welche dem Kaiser von angesehenen polnischen Familien zu dem Zwecke

---

und Staats-Effekten zu lernen, seit einem Jahre aufgehalten. Von dem Kutscher, von welchem er öfter schon Wagen und Pferde entnommen, ließ er sich ein elegantes Tilbury kommen, bestellte den Kutscher zur Abholung auf Mittag und fuhr ab. Der junge Herr reiste zehn Lieues, langte in einem Städtchen an, stieg im besten Gasthofe ab, lebte sehr flott, wünschte am folgenden Morgen einen Ausflug zu machen, und bat den Wirth, ihm elegante Equipage zu verschaffen, weil er seine Pferde einen Tag lang ruhen lassen wollte, und fuhr weiter, mit dem neuen Eigenthum abermals 10 Lieues in einer andern Richtung machend. So wiederholte er kreuz und quer von Ort zu Ort ziehend, denselben Streich, überall sich als den mit eigener Equipage reisenden Herrn einführend, überall unter gleichem Vorwande andere Pferde und andern Wagen erhaltend, und so hätte er ganz Frankreich und halb Deutschland durchreisen können, wenn ihm nicht eingefallen wäre, in Amiens Pferde und Wagen zu verkaufen, wodurch er Verdacht erregte und in Folge dessen arretirt ward. Die Familie des Touristen hat reichlichen Ersatz an alle Benachtheiligten leisten wollen, das Gericht, bei dem die Sache anhängig war, hat jedoch den Vergleich abgelehnt, und will diese Reisemethode gesetzlich behandelt wissen.

Anekdote.

Dieser Tage trat ein Herr in das Expeditions-Lokale des Münchner Tagblattes und fragte dort: „Was kostet das Abonnement auf das Tagblatt?" „Es kostet drei Gulden und das Unterhaltungsblatt „der Sonntagsgruß" wird gratis beigegeben." — So, dann schicken Sie mir den Sonntagsgruß.

Am 3. Juni nahm die Polizei zu Antwerpen eine große Menge mit Wasser vermischter Milch in Beschlag, welche der Armen-Verwaltung übergeben wurde. Auch nicht übel.

überreicht wurden, die Begnadigung und Erlaubniß zur Rückkehr derjenigen ihrer Familienmitglieder zu erbitten, welche seit ihrer Theilnahme an der Revolution von 1830 im Auslande leben, solle derselbe entschieden haben, daß sich die Flüchtiggewordenen ohne Vorbehalt ihrem Richter stellen möchten, wogegen er sich vorbehalte, am Schlusse der desfallsigen Untersuchung nach Maßgabe der mindernden Umstände Gnade zu üben; andere Gnadengesuche jedoch, welche für noch in Untersuchung befangene oder in Folge der letzten Vorgänge bereits verurtheilte Personen übergeben wurden, sind der Immediatbittschrifts-Kommission zur Prüfung überwiesen.

Neue Sonnenphänomene.

Der Direktor der königl. Sternwarte zu Neapel, Herr Capocci, berichtet über nachstehende Erscheinungen, welche er bei Gelegenheit mehrerer an den Sonnenflecken vorgenommenen Beobachtungen, zuerst am 11. Mai d. Js., an der Sonne wahrnahm. Um halb 9 Uhr Morgens gewahrte er nämlich mit Hilfe eines großen Refraktors von Cauchoi zuerst einen runden Körper von der halben Größe Merkurs, und bald darnach einen kleineren von 3" 4"' Durchmesser mit einer gewissen Geschwindigkeit an der Sonnenscheibe vorüberziehen. Nicht lange darnach drängten sich allmählig sehr viele kleine Kügelchen von verschiedenem Durchmesser und mit ungleicher Geschwindigkeit vor. Sie hatten auch eine rechtlinige, aber von jener der Wolken verschiedene Richtung, indem man davon der Windrichtung entgegen, andere dagegen in abwechselnden Winkeln dahinzogen. Obgleich ihrer nie mehr als 5 oder 6 auf einmal an der Sonnenscheibe vorüberzogen, so wurden dennoch im Laufe von einer Stunde 102 dieser Körper gezählt. Durch Verschärfung der Gläser zeigte sich, daß die vorüberziehenden sphärischen Körper in einer weit geringeren Entfernung, als vermuthet wurde, von der Erde standen, indem man ihre ungleichen Umrisse deutlich wahrnehmen konnte. Oft, wenn mehrere dieser Körper in gerader Richtung nebeneinander zogen, schienen die kleineren von den größeren angezogen zu werden, denn offenbar ging die ursprünglich geradlinige Richtung der ersteren zu letzt in eine krumme über. Am 11. Mai Nachmittags war die Anzahl dieser Körper schon etwas geringer. Den 12. Mai bei abwechselnd neblicher Witterung wurden ihrer im Ganzen 29 gezählt. Den 13. Mai zogen innerhalb 5 Minuten 55 solcher Körper an der Sonne vorüber. Den 14. Mai, eine Stund vor Sonnenuntergang, hellte sich der regnerische Himmel auf, aber keine solche Erscheinung wurde mehr wahrgenommen, so wenig als am 15. Mai, welch ein heiterer Tag war. Hr. Capocci schließt daraus, daß des berühmten Arago vor 10 Jahren geäußerte Ansicht durch sich bewähre, daß nämlich: „die Existenz einer aus Millionen kleiner Körper zusammengesetzten Zone nun außer Zweifel gesetzt sey, deren Bahnen den Plan der Ekliptik berühren, welchen die Erde vom 11. bis zum 13. November einnimmt. Es ist eine neue planetarische Welt, die sich uns erschließt." Von diesen Körpern wollen Hr. Arago und Herr Capocci auch den Ursprung der Aërolithen und Sternschnuppen ableiten. (N. Korr.)

Ediktalladung.

In Klagesachen der Theres Walt, Güllerstochter von Rekassing, kgl. Landgerichts Osterhofen, und ihrer Kindes-Kuratel gegen den ledigen Bauerssohn und Schmiedgesellen Michael Schropp von Fürstenzell ist zum Sühnversuch, eventuell protok. schlüss. Verfahren auf

Montag den 14. Juli h. J., Vorm. 9 Uhr,

hierorts Kommission anberaumt, wozu der landesabwesende Michael Schropp hiemit öffentlich vorgeladen wird.

Den 16. Juni 1845.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Im bürgerl. St. Joh. Spital-Stifte werden am 23. dieß von Vormittags 9 — 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 — 5 Uhr mehrere Effekten an Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Kästen ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kaufsliebhaber gezlemend eingeladen werden. Passau den 18. Juni 1845.

Magistratische Stiftsverwaltung.

J. Friedl.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Künftigen Montag den 23. Juni (Abends 7 Uhr)

Harmonie-Musik im Gartenlokal

mit abwechselnden Gesangs-Quartetten, Zitherspiel, humoristischen Vorträgen s. a. Unterhaltungen, zu deren zahlreichem Besuch die sehr verehrlichen Gesellschafts-Mitglieder freundlichst einladet

Der Vereins-Ausschuss.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 22. Juni findet die Wanderung in den Sommerkeller des Hrn. **Fladt** statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet die P. T. verehrlichen Vereins-Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst ein

Der Ausschuß.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieg

Montag den 23. Juni Abends 6 Uhr zum Hrn. G. wirth Mailhammer, wozu einladet.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Samstag den 21. Juni zum Hrn. Huber.

Bekanntmachung.

In einem Marktflecken Niederbayerns ist eine Wirthsgerechtsame mit 17 Tagwerk Gründen um 16,00 aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt portofreie mit 30 kr. Gebühr belegte Zuschriften

Das Kommissions-Bureau der Stadt Pass

Wittmann.

Im Hause Nr. 244 nächst der Stadtpfarrkirche ist helle Wohnung zu vermiethen.

Einladung.

Heute Samstag werden sich die **Natursän aus Steiermark,** Peter Heller und Frau, Witton, im Gasthause des Hrn. Sedlmayer produz

Anfang Abends 8 Uhr.

Fremdenanzeige vom 19. Juni 1845.

Zum gold. Hirsch. Hrn. Keller von Schwarzenbach, ling v. Nürnberg. Martin v. Frankfurt, Kauf. Hr. Baron Wimpfer, k. k. Feldmarschall, mit Bedienung von Wien. **Mohren.** Hrn. Herold v. München, Reitenbach v. Hocher Kauf. **Zum wild. Mann.** Hr. Zenker, k. pens. Oberlieut v. Ansbach. **Zum gr. Enzel.** Dem. Thoma, Zimmermädel München. Hr. Canelles, Hdlsm. v. Hirschberg. Hr. Resch, wandbl. v. Roßbichl. Kr. Kronthaller, Hdlsm. v. Hallein. **w. Hasen.** Hr. Bauer, Kooperator v. Perlesreuth. Hr. Sner, Forstpraktikant v. Weafcheid. Hr. Peisch, Hdlsm. v. Fr Hr. Hirtlern, Schiffmeister von Vilshofen. **Zum Straus** Neuner, Sekretär v. München. Hr. Klostermeier, Bräumeiste Regensburg. Hr. Humbs, k. Gendarmerie Stations-Comma v. Leitenbach.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambros

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 48 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3 5 kr.

15ter Jahrgang.

Passau, Sonntag № 158. 22. Juni

Deutschland.

Bayern. (München, 19. Juni.) Ihre Maj. die Königin werden kommenden Sonnabend die Reise nach Wien antreten. In Allerhöchstihrer Begleitung befinden sich nur der Oberstbofmeister Herr Graf von Dürckheim und Frau Gräfin Gravenreuth, Schlüsseldame, aber nicht, wie wir gestern erwähnten, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandra. — Im laufenden Semester wurden an der hiesigen Universität 1329 Studirende inskribirt, und zwar 1213 Inländer und 116 Ausländer; insbesondere 467 Kandidaten der Philosophie, 449 Juristen, 191 Theologen, 74 Mediciner, 16 Kameralisten, wobei 5 Bergwerkswissenschaft, 10 Philologen, 38 Pharmazeuten, 21 Architekten und 63 Forstkandidaten, wobei 1 Industrie-Bergwerkswissenschaft. — Das k. Ministerium des Innern hat (laut Bekanntmachung im Polizei-Anz. vom 18. d. Mts.) zufolge höchster Entschließung vom 29. v. Mts., auf den Grund eines Gutachtens genehmigt, daß die Gränzsperre gegen Böhmen sogleich in der Art ermäßigt werde, daß die Ein- und Durchfuhr der in der Verordnung vom 22. Dezember 1813 Beilage 1 §. 1 verzeichneten Gegenstände mit Beschränkung des Einfuhr-Verbotes auf das Rindvieh insolange zugestanden werde, als nicht erneuerte Ausbrüche der Seuche in Böhmen zur Anzeige gelangen. — Der bisherige Ministerialsekretär zweiter Klasse im k. Ministerium des Innern, Karl Vetterlein, wurde zum Assessor bei der kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, allergnädigst ernannt. — Eine glückliche Fügung hatte gewollt, daß Tags vorher etwa 15 Zentner gefertigten Pulvers aus der Pulvermühle bei Leutstetten, welche am 16. d. in die Luft flog, ins Magazin abgeliefert worden waren. (N. P. Z.)

Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Adelgunde [illegible] wird bis zum 5. des nächsten Monats hier erwartet. In dem Ministerium des Innern ist man bereits mit den dießjährigen Landrathsverhandlungen beschäftigt, da die Landraths-Abschiede dießmal schon im August erscheinen sollen, damit dieser Gegenstand schon vor Beginn der Landtagswahlen erledigt ist. — Der Herzog von Leuchtenberg wird für die aus seinen in Italien verkauften Güter erlöste Summe größtentheils Güter in Polen kaufen. Desfallsige Aufträge sind bereits hiezu erlassen.

(Regensburg, 19. Juni.) Heute Vormittags 11 Uhr verfügte sich der Stadtmagistrat und das Gremium der Gemeinde-Bevollmächtigten, den Hrn. Bürgermeister Baron von Thon-Dittmer an der Spitze, in die Wohnung Sr. Gnaden des Hrn. Fürstbischofs von Breslau, Frhrn. von Diepenbrock, um Hochdemselben das Diplom des Ehrenbürgerrechts hiesiger Stadt feierlichst zu überreichen. Der Hr. Fürstbischof beantwortete die Anrede des Hrn. Bürgermeisters mit wenigen aber herzlichen Worten und nahm die Auszeichnung unter lebhaften Aeußerungen der Rührung und des Dankes an. Zugleich übermachte er in die Hände des Hrn. Bürgermeisters eine Summe von Tausend Gulden mit der Bestimmung, daß die eine Hälfte derselben dem hiesigen protestantischen Krankenhause zukommen, über die andere aber beliebig zu wohlthätigen Zwecken disponirt werden solle, wobei er sich die Dotation des katholischen Krankenhauses auf später vorbehalte. Für den Mittag war ein Festmahl im großen Saale des neuen Gesellschaftshauses mit 170 Gedecken veranstaltet. Der schöne Saal zeigte sich im wechselnden Farbenschmucke reicher Draperien, Laubgewinde und

Nichtpolitische Nachrichten.

Hochzeitsbesuche.

In China machen die Neuverheiratheten keine Besuche bei ihren Bekannten, sondern diese, alle ihre Nachbarn, kurz wer Lust hat, findet sich bei dem jungen Paare ein, um dasselbe kennen zu lernen. Das junge Paar muß dabei vor dem Bette sitzen. Zuerst kommen die Männer herein; jeder macht eine tiefe Verbeugung, stellt sich dann hin und betrachtet die junge Frau aufmerksam; anreden darf er sie nicht; auch sie schweigt. Dagegen spricht ihr Mann viel und zwar nur von ihr; er entwirft namentlich eine pomphafte preisende Schilderung ihrer Reize, macht auf ihre niedlichen Füße, auf ihre weißen Hände ꝛc. aufmerksam, während die junge Frau wie ein Wachsbild neben ihm sitzt. Vor jedem Eintretenden, und der Besuchenden sind meist sehr viele, muß diese Lobeserhebung wiederholt werden. In einem andern Zimmer erhalten die Leute, nachdem sie ihre Neugierde befriedigt haben, eine Tasse Thee und eine Pfeife Taback.

Nach den Männern kommt die Reihe an die Frauen, aber da entfernt sich der junge Ehemann. Die Frauen betrachten die kürzlich Verheirathete musternd vom Kopf bis zu den Füßen; sie muß ihnen eben so ihren Mann rühmen, wie dieser sie vor den Männern rühmte. Von ihrem Benehmen bei dieser Gelegenheit hängt der Ruf ab, in dem sie später steht. Manche junge Frau entschließt sich deßhalb auch, weil sie überzeugt ist, daß sie durch ihre Reden doch nicht Allen gefallen vermag, während dieser Besuche gar nicht zu sprechen, sondern wie eine Statue, mit niedergeschlagenen Augen dazusitzen, und sich mustern zu lassen. — Eine junge Frau darf ihre Eltern erst nach wenigstens einem Jahre wieder besuchen. — Merkwürdig ist ferner, daß die Verwandtschaft, welche von den Frauen herrührt,

Blumen auf das prächtigste und geschmackvollste dekorirt. Nach 2 Uhr erschien der Herr Fürstbischof und nahm auf dem ihm angewiesenen Ehrensitze unter einem herrlichen Baldachin, über den von Blumen gefertigt die Namenschiffre M. prangte, Platz, ihm zur Seite rechts Se. Durchl. der Herr Fürst von Thurn und Taxis und der hochw. Hr. Bischof Valentin, links Se. Exz. der Hr. Regierungspräsident Frhr. von Zu-Rhein, — dann an den in langer Doppelreihe aufgestellten Tafeln die übrigen Gäste, die aus dem größten Theil der Mitglieder der k. Regierung, des Oberpostamts, des Stadtgerichtes und Magistrates, des Offizierkorps der Linie und Landwehr, der Geistlichkeit beider Konfessionen, der Professoren und Lehrer aller Unterrichtsanstalten und der angesehensten Bürger der Stadt bestanden und in denen überhaupt alle Stände und Chargen auf das Vollkommenste repräsentirt waren. Das Musikchor des Landwehrregiments trug während des Mahles mit der an ihm gewohnten Präzision auserlesene Tonstücke vor. Der Geist ungezwungener Heiterkeit und Geselligkeit verherrlichte das Fest, und die frohe Stimmung steigerte sich zum Enthusiasmus, als Se. Durchl. der Fürst auf das Wohl Sr. Maj. des Königs und des ganzen königl. Hauses einen Toast ausbrachte. — Bald darauf folgte der zweite Toast, den Se. Exz. der Hr. Präsident dem Gefeierten weihte und in welchem ausgesprochen war, wie nur der Gedanke uns über den Schmerz der Trennung von einem so edlen Manne erheben könne, daß die Vorsehung ihm zur Ausführung ihrer Plane seine jetzige Stellung angewiesen habe, daß er aber stets der Beherrscher unserer Herzen bleiben werde und wir immer die Seinigen seyn wollen in That und Gesinnung. Diesen Toast, der in allen Herzen sein Echo fand, erwiederte der Herr Fürstbischof mit einer kurzen Rede von ergreifender Wirkung. Er verglich sich mit einem Baum, der, nachdem er 20 Jahre in den Garten seines zweiten Vaterlandes verpflanzt war, bei seiner Versetzung aus demselben erst recht fühle, wie fest er in ihm gewurzelt habe; und welch zarte Faser erst abgeschnitten werden müsse, sey ihm am lebhaftesten und schmerzlichsten heute klar geworden, durch die innige Theilnahme an seinem Scheiden, wofür er in diesem Augenblicke seinen Dank nicht besser ausdrücken könne, als indem er auf das Wohl aller Anwesenden sein Glas leere. Gegen den Schluß des Mahles brachte Herr Bürgermeister v. Thon-Dittmer einen vierten Toast auf das Wohl des Gefeierten aus, in welchem er auf den Akt wahrhaft fürstlicher Großmuth und Wohlthätigkeit hinwies, womit derselbe sein Scheiden von uns bezeichnete. Und so können auch uns die wehmüthigen Gefühle, welche die rührenden Worte des Scheidenden selbst in uns erweckten und nährten, in ihrem Schmerzlichen nur durch die Betrachtung gemildert werden, daß, indem wir verlieren, das Allgemeine gewinnt. Unsere besten Wünsche begleiten den Hrn. Fürstbischof auf seinen Wegen. (RZ)

H. Braunschweig. (Braunschweig, 8. Juni.) Nach einer, dem eben erschienenen Landtagsabschiede vom 6. v. M. beigefügten Uebereinkunft vom 16. März 1843 ist zwischen Landesherrn und Ständen vereinbart, daß von dem Tage der ebenbürtigen Vermählung des Herzogs an, vorausgesetzt, daß selbige innerhalb der jetzigen Finanzperiode geschehe, die Verzinsung und Amortisation der zum Schloß-Bau verwilligten Kapitale ohne Abzug an den Einkünften des Herzogs aus der Kammerkasse, deren Ueberschüsse bekanntlich der Landeskasse zufließen, geschehen solle. Sollte jedoch der Herzog successionsfähige männliche Descendenz nicht hinterlassen, so hat der demnächstige Regierungsnachfolger den bei Lebzeiten des Herzogs noch nicht abgetragenen Rest nach Maaßgabe der Verträge zu verzinsen und zu amortisiren. — Die zuletzt erwähnte Uebereinkunft hat hier große Freude erregt, indem wir nach derselben hoffen dürfen, daß unser Landesherr den Gedanken an eine so sehr von uns gewünschte Vermählung keineswegs aufgegeben hat.

Freie Städte. (Frankfurt, 10. Juni.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß Se. Durchl. der Fürst v. Metternich in diesem Sommer den Johannisberg besucht. Was man in jüngster Zeit wieder von der Abberufung des Bundespräsidial-Gesandten, Hrn. Staatsministers Grafen von Münch-Bellinghausen sagte, ist nur insofern richtig, als schon der Nachfolger Sr. Erzellenz auf dem hiesigen Posten designirt ist. Noch aber scheint der geeignete Zeitpunkt für den Eintritt dieses Wechsels nicht gekommen zu seyn. — Unser Senat hat bei der Bundesmilitär-Kommission die Verminderung unseres Bundes-Kontingents um eine Kompagnie beantragt, und zwar zunächst aus ökonomischen Gründen. Man ist einigermaßen gespannt, welcher Beschluß diesem Antrage wird. — Es wird als ein bestimmtes Faktum erzählt, daß der römische Hof das für die Kunstgallerie des Städel'schen Instituts dahier aus der Gallerie des Kardinals Fesch acquirirte Gemälde nicht verabfolgen lassen, sondern

---

in China gar nicht für Verwandtschaft gehalten wird, so daß z. B. die Kinder von Schwestern ungehindert einander heirathen können, während man die Verwandtschaft vom Manne her bis ins Unendliche verfolgt und die Landesgesetze eine Heirath solcher Verwandten selbst im hundertsten Gliede außerordentlich hart bestrafen.

(München, 14. Juni.) Seit Cherubini in der Ouverture zu seinem Darius das Pferdegewieher, Haydn in seinen Jahreszeiten den Hahnenschrei nachahmte, hat die Tonmalerei ganz ungewöhnliche Pflege gefunden. Welche Force Meister Streck in diesem Fache hat, darüber herrscht von München bis Neuberghausen nur Eine Stimme. Er bewegt sich aber mit seiner Kunst mehr auf historischem und naturhistorischem Boden, indem er die Exekutionen mächtiger Vulkane, und die Evolutionen mächtiger Schlachten, mit vielem Geschick in Tönen darstellt. Gestern Abends auf dem Schießhause dagegen überraschte uns eine Kunst aus dem Gebiete der Idylle. Ein kleines Orchester nämlich versinnlichte u. a. eine Alpenscene in der Weise, daß es die Tyrolienne aus der Oper Tell aufspielte und mit Kuhglocken dazu läutete. Da plötzlich, um das Bild vollständig zu machen, erhob sich ein Orchestermitglied, und brüllte so täuschend einem Ochsen nach, brüllte so hinreißend und überzeugend, daß es dem bewundernden Publikum schwer ward, die feine Gränze zwischen Kunst und Natur herauszuspüren.

Die Rüstung der Tscherkessen.

Daß die Tscherkessen die glänzendsten Reiter in der Welt sind, ist bekannt. Wenn sie in voller Rüstung erscheinen, sehen sie prachtvoll aus, da ihre Waffen die vorzüglichsten, ihre Panzerhemden namentlich glänzend polirt sind und häufig mit 700 Thl. bezahlt werden. Diese Panzerhemden sind in Hinsicht auf die Härtung unübertrefflich, leicht und elastisch und liegen so knapp am Körper an wie die

es der Kirche, die es früher beſeſſen, zurückſtellen und dem Inſtitute den Kaufpreis zahlen will. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

(Luzern, 13. Juni.) Dr. Steiger mußte ein Schreiben an die Regierung von Sardinien unterzeichnen, in welchem er um eine Aufnahme in dortſeitige Staaten und um Bewilligung des Praktizirens nachſucht auf den Fall, als er begnadigt werde. Wie dann aber Steiger in Sardinien werde gehalten und behandelt werden, das iſt aus dem Schreiben durchaus nicht erſichtlich. Sodann mußte Steiger eine Erklärung zu Handen des Gr. Raths unterzeichnen, daß er Sardinien ohne ſeine Bewilligung nicht verlaſſen noch den Schweizerboden betreten wolle. Man erklärte dem Dr. Steiger, daß er keine andere Wahl habe, als zu unterzeichnen oder erſchoſſen zu werden, und ſtellte ſeine Frau an, um ihn zu erweichen und ihm vorzumalen, er werde nicht eingeſperrt, könne ſeine Familie mit ſich nehmen u. ſ. w. Man erwartet nun, daß die Angelegenheit an den Gr. Rath gelangen werde.

Spanien.

Nach franzöſiſchen Blättern ſind die Königin Iſabelle, ihre Mutter und ihre Schweſter am 5. Juni in Barcelona eingetroffen. Im Gefolge Ihrer Maj. befand ſich der erſte Miniſter General Narvaez. Der neapolitaniſche Geſandte, Principe di Carini, iſt das einzige Mitglied des diplomatiſchen Korps, welches Ihre Majeſtät begleitete.

Großbritannien.

(London, 14. Juni.) Sir Robert Peel hat im Unterhaus erklärt, es ſeyen ſehr betrübende Nachrichten aus Syrien bei der Regierung eingegangen; doch hätte das Blutvergießen am 20. Mai aufgehört.

Frankreich.

Aus der Rede des Juſtizminiſters, welche er bei der Diskuſſion über die Jeſuiten in der Pairskammer als Antwort auf die Rede des Hrn. v. Montalembert hielt, geben wir folgenden Auszug: Seit mehreren Jahren werde ich angegriffen, weil die Geſellſchaft Jeſu zurückgekommen iſt, weil man ſie ſieht und ſie Fuß bei uns faßt. Gleich bei den erſten Symptomen der Wiedererſtehung habe ich die Geiſter beruhigt. Ich ſagte: Man legt den Jeſuiten eine Wichtigkeit bei, die ſie nicht haben; ſie hatten eine Wichtigkeit damals, wo ſie allmächtig waren, wo ſie in dem Rath der Könige ſaßen; heute haben ſie dieſelbe verloren; indeſſen müſſen ſie überwacht werden, es iſt die Pflicht der Regierung, und ſie wird dieſelbe zu erfüllen wiſſen. So lang ſie unbekannte Prieſter blieben, unter einem Dach leben, gewiſſe Lebensregeln übten, die nicht über die Schwelle ihrer Zurückgezogenheit hinausgingen, ſo habe ich denjenigen Widerſtand geleiſtet, die mich antrieben, Strenge zu gebrauchen; 1840 ſagte ich auf der Tribune der Deputirtenkammer, daß ich mir die Verantwortlichkeit der Regierung nicht verheimlichte in Bezug auf die Jeſuiten, daß, wenn einmal der Augenblick würde herbeigekommen ſeyn, nichts die Regierung abhalten würde, die Geſetze vollziehen zu laſſen; ich beſtritt nie die Geſetzlichkeit, wohl aber die Opportunität der Vollſtreckung der Geſetze. Sind nun die Sachen anders geworden? Was hat ſich geoffenbart? Was haben wir geſehen? Wir haben jene Prieſter, angetrieben, ich weiß nicht durch wen, auf einmal im Angeſichte des Landes erklären ſehen, wer ſie, welches ihre Ordensregeln, ihre Inſtitute, ihre Vorgeſetzten ſeyen, Konſultationen veröffentlichen ſehen, worin ſie das Beſtehen von Geſetzen und ihre Anwendbarkeit ableugneten, und proklamiren ſehen, daß man es nicht wagen würde, Hand an ſie zu legen, weil die Geſetze eine unmächtige Waffe in unſern Händen ſey. Das iſt noch nicht alles: ſie ſind vor Gericht erſchienen; ſie haben ihre Statuten, Verhältniſſe, ihre Reichthümer aufgedeckt, ſich über beträchtliche Diebſtähle beſchwert, und zwar ſo beträchtliche, daß ſie den Betrag derſelben nicht einmal wußten; und dann konnte man ſehen, daß beträchtliche Legate und Schankungen dieſer Korporation gemacht worden waren. Die Regierung, welche ſtets ihr Weſen überwachte, hatte ſich überzeugen können, daß jenes Treiben, wovon man ſprach, durch ſie unterhalten war, und von jenem Augenblick an hat ſie den Gedanken gehabt, die Geſetze vollziehen zu laſſen und dieſe Kongregation aufzulöſen. Die Regierung hat ſich an das Oberhaupt der Kirche gewendet, weil ſie Vertrauen zu ihm hat, weil das Oberhaupt der Kirche die ganze Hingebung der Regierung des Königs für die wohlverſtandenen Intereſſen der Religion kennt. Es ſey mir nun vergönnt, auf die Beſorgniſſe zu antworten, die das ehrenwerthe Mitglied über das Schickſal der Kirche geäußert hat. Sein Irrthum liegt darin, daß er immer die Kirche und die Jeſuiten von einander unzertrennlich wähnt, ſo zwar, daß, wenn man ihm glaubt, der Verluſt der Jeſuiten der Verluſt der Kirche und des Klerus iſt. Ich habe eine andere Anſicht hievon und die Kammer

---

Uniform, nur daß ſie minder ſteif ausſehen. In welchem Maaße ſie ſchützen, mag man aus der nachſtehenden Anekdote abnehmen, die, ſo unglaublich ſie auch ausſieht, von einem Manne erzählt wird, der unbedingt Glauben verdient. Bei einem Angriff auf ein ruſſiſches Karrè wurde einem tſcherkeſſiſchen Häuptlinge, den die ruſſiſche Armee ſchon als einen ihrer furchtbarſten Gegner kannte, das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. Als das Pferd die Kugel erhielt, befanden ſich die anſtürmenden Reiter in vollem Galopp und waren kaum 50 Ellen von den Feinden entfernt. Das Pferd lief noch eine Strecke fort bis faſt an die Bajonnette vor ihm, als es zuſammenbrach, ſtürzte und ſeinen Reiter, der nichts ahnte, mitten unter die Feinde warf. Er ſprang ſofort auf und wurde gleichſam von den Bajonnetten emporgehoben, ſo viele ſtachen nach ihm; aber wie durch einen Blitzſtrahl ſanken drei ſeiner nächſten Gegner todt nieder, da er ihnen den Kopf bis zu der Kinnlade ſpaltete, während ſeine Leute nun in die Feinde eindrangen und ſie bald in Verwirrung brachten. Das Karrè ward durchbrochen, die Säbel arbeiteten mit fürchterlicher Wuth und die Ruſſen wurden von den Gebirgsbewohnern niedergemäht wie Gras. Der Häuptling aber entkam ohne eine andere Verletzung als einige blaue Flecke und einige Ritze in die Haut.

Ein engliſches Blatt erzählt eine ſeltſame Anekdote von dem bekannten General Napier, welcher Scinde in Indien für England eroberte. In der Nacht nach der Hauptſchlacht ließ er ſein Heer ins Lager rücken, ehe er ſich aber ſelbſt zur Ruhe begab, ritt er auf das Schlachtfeld, unter den Leichen und Sterbenden umher, ſtreckte die Hände zum Himmel empor und fragte ſich ſelbſt laut: „Bin ich an dieſem Blutvergießen Schuld?“ — Sein Gewiſſen antwortete: „Nein,“ er begab ſich alſo zur Ruhe und ſchlief ſo feſt, daß ihm am anderen Morgen ein Adjutant, als falſcher Lärm im Lager entſtand, das Bett wegziehen mußte, um ihn zu wecken.

wird mir beipflichten. Ich glaube, daß für den Klerus und für die Religion nichts Nützlicheres gibt, als die Maßregeln, welche in den gegenwärtigen Umständen gegen die Korporation der Jesuiten getroffen werden können. Nein, diese Beziehung, die man so zu sagen als nothwendig zwischen den Jesuiten und dem Klerus aufstellen will, ist eine Chimäre. War denn die katholische Religion nicht blühend vor 300 Jahren, vor der Entstehung der Jesuiten? Ist denn der Klerus in den 76 Diözesen Frankreichs, wo keine Jesuiten-Häuser sind, weniger geehrt, weniger eifrig in Erfüllung seines Amts als in den zwanzig andern Diözesen? Nein; blinden und unwissenden Geistern mag man so etwas verschweigen, es wundert mich aber wahrlich, daß man ähnliche Sophismen aufzustellen sucht, vor Männern, die so viel Erfahrung haben und so gut die Sitten und Fortschritte unseres Jahrhunderts kennen. Der Klerus sollte auch etwas beleidigt seyn über die Wichtigkeit, die man auf das Bestehen einer solchen Korporation legt. Man hat von verschiedenen Ländern gesprochen, worin die Religion verfolgt sey, um sagen zu können, daß sie es nicht minder in Frankreich ist. Das sind übertriebene Sachen, die man hier nicht wiederholen sollte. Die Bischöfe genießen die Freiheit und die Achtung, die ihnen gebührt; sie werden geehrt; und mit welcher Freigebigkeit wird nicht für die Bedürfnisse des Kultus seit 1830 gesorgt? (Seit dem 1. Juli 1830 bis den 1. Juli 1843 beliefen sich die Schankungen und die Vermächtnisse an religiöse Korporationen auf 4 Millionen 774,000 Franken; die den Kirchen-Kassen gemachten Schankungen belaufen sich auf 10 Mill. 698,000 Fr.) Und wenn ich den Herrn v. Montalembert sich mit so vielem Eifer der Interessen der Religion annehmen sehe, so sey es mir vergönnt, ihm zu sagen, daß es ein sichres Mittel für ihn gäbe, eine dauernde Macht auszuüben, das nämlich, nicht so heftig zu seyn, nicht so leichthin bei den andern üble Absichten zu vermuthen, mehr christliche Liebe zu haben, und zu glauben, daß man ein aufrichtiger Katholik seyn kann und doch nebenbei Minister. Fährt er aber auf der Bahn fort, die er eingeschlagen, so ich sage ihm voraus, daß er nicht zum Ziel kommen wird; er wird weder gehört noch aufgenommen werden. Die Verantwortlichkeit, die er bis jetzt auf sich geladen hat, ist schon sehr groß, sie würde künftighin noch größer werden.

Nord-Amerika.

Mit dem Steamer „Britannia" sind Nachrichten aus New-York vom 31. Mai eingetroffen; sie verbreiten sich viel über die Terasfrage; aber das Wichtigste, was gemeldet wird, ist, daß sich Californien unabhängig von Meriko erklärt hat.

Bekanntmachungen.

Im bürgerl. St. Joh. Spital-Stifte werden am 23. dieß von Vormittags 9 — 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 — 5 Uhr mehrere Effekten an Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Kästen ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kaufsliebhaber geziemend eingeladen werden. Passau den 18. Juni 1845.

Magistratische Stiftsverwaltung.
J. Friedl.

Musikalisch-dramatischer Verein.
Morgen Montag den 23. Juni (Abends 7 Uhr)

Harmonie-Musik im Gartenlokal

mit abwechselnden Gesangs-Quartetten, Zitherspiel, humoristischen Vorträgen s. a. Unterhaltungen, zu deren zahlreichem Besuch die sehr verehrlichen Gesellschafts-Mitglieder freundlichst einladet

Der Vereins-Ausschuss.

Verein der Veteranen und ausgedienten Krieger.

Montag den 23. Juni Abends 6 Uhr zum Hrn. Gastwirth Mailhammer, wozu einladet.

Der Ausschuß.

Das Katzengütl auf der Plantage, wozu 5 Tagwerk Acker- und Wiesgrund gehören, ist aus freier Hand zu verkaufen; auch wird dasselbe auf 6 Jahre in Pacht gegeben. Der Werth beläuft sich auf 5000 fl.

Joh. Gramminger,
in der Plantage.

Anwesens- **Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in St. Johanneskirchen, k. Landgerichts Pfarrkirchen, gelegenes Anwesen mit realer Krämer-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem im besten Zustande sich befindenden Wohnhause, halb gemauert und halb gezimmert, welches außer den Wohnzimmern auch eine Holzlege, einen Keller und einen Kuhstall enthält. In dem Obst- und Wurzgarten, welcher das Haus umgibt, befindet sich ein Waschhaus und ein Pumpbrunnen, und sind die in demselben befindlichen Obstbäume sämmtlich tragbar. Es wird auf diesem Anwesen eine Schnittwaaren-Handlung, die einzige in einer Umgegend von 3 Stunden, ausgeübt; auch kann eine Eisen-Waaren-Handlung mit gutem Erfolge betrieben werden. Der Kaufpreis ist 5000 fl., wovon 500 fl. auf erste Hypothek auf dem Anwesen liegen können; die übrige Summe aber baar erlegt werden muß.

Auf portofreie Briefe ertheilt der Eigenthümer nähere Auskunft.

Alois Heilingbrunner, Krämer.

Einladung.

Heute Sonntag werden sich die **Natursänger aus Steiermark**, Peter Heller und Frau, und Witton, in dem Koller-Keller, bei ungünstiger Witterung aber im Koller-Bräuhause, produziren.

Anfang Abends 6 Uhr.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Juni:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Juni 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 20 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 159. 23. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (Passau, 22. Juni.) Unvergeßlich wird allen Bewohnern Passau's der heutige Tag bleiben, an welchem Ihre Majestät, Unsere allgeliebte Landesmutter, auf Ihrer Reise nach Wien auf dem zu einer Extrafahrt bestellten und festlichst geschmückten Dampfschiffe Kronprinz Maximilian durch die hiesige Stadt kamen. Ungeachtet Allerhöchstdieselben im strengsten Incognito reisten und deshalb alle Empfangsfeierlichkeiten waren verbeten worden, so war der Empfang dennoch festlicher.

Die Donaubrücke war mit weißblauen Fahnen geschmückt, und mit dem Musikkorps des hiesigen Landwehrbataillons besetzt; — an den Ufern und auf den Anhöhen donnerten zahlreiche Böller und die Kanonen der Landwehr; — die Nationalflagge wehte auf den Kirchthürmen der Stadt und des Mariahilfberges und auf den Festungswerken des Oberhauses, von dessen Wällen herab der in kolossalem Maaßstabe angefertigte Buchstabe T erglänzte; — alle am Anländeplatze, in den Umgebungen desselben und am Ufer der Donau gelegenen Häuser prangten im festlichsten Schmucke und aus den Fenstern derselben flatterten die Nationalfahnen; auf dem Anländeplatz selbst war das Musikkorps des hiesigen Infanterie-Regiments aufgestellt, die Blechmusik der Schützen-Kompagnien auf dem Oberhause, ein Sängerchor am Holzgartenufer. Um 2 Uhr verkündigte eine in der Ferne sichtbar werdende Rauchsäule die Ankunft des Dampfschiffes, welches bald darauf unter dem Geläute aller Glocken und dem lautesten Jubel aller Klassen und Stände der hiesigen Einwohnerschaft dem Anländeplatze zufuhr, auf welchem bereits der k. Herr Appellationsgerichts-Präsident v. Molitor mit den k. Civilbehörden, der hochw. Bischof Heinrich mit der Geistlichkeit, der k. Oberst des Regiments Seckendorff, Herr v. Grebmer, mit dem Offizierkorps, der Herr Bürgermeister an der Spitze des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten und das Offizierkorps des Landwehrbataillons sich zum ehrfurchtsvollsten Empfange Ihrer Majestät versammelt hatten.

Als Allerhöchstdieselben ans Land gestiegen waren, geruhten Sie in einem am Ufer errichteten eleganten und höchst geschmackvoll dekorirten Pavillon sich zu begeben, in welchem die Tochter des k. Herrn Rentbeamten Rambauer umgeben von mehreren in die Nationalfarben gekleideten Mädchen in einer kurzen Anrede Ihre Majestät bewillkommte und Allerhöchstdenselben nachstehendes Gedicht überreichte:

Es trägt das Herz der Wunderblüthen viele
In segenreicher Herrlichkeit,
Und sät so, im Reichthum der Gefühle,
Die Saaten für die Ewigkeit.
Wie schön ist doch ein gottgesegnet Leben,
Wenn Thaten es zur Majestät erheben!

Doch niemals schöner läßt solch' Bild sich schauen,
Als wenn ein Mutterherz es zeigt,
Das sich mit Güte, Liebe und Vertrauen
Zur Hülfe und zum Wohlthun neigt;
Und wird dies Bild auf einem Thron gesehen,
Dann ließ es Gott zum Völkerglück geschehen.

Ja, wahrlich nur durch Gottes Vatergüte
Erblicken wir auf Bayerns Thron
Ein Herrscher-Paar mit herrlichem Gemüthe —
Dem reichsten Edelstein der Kron', —
Das Liebe nur durch Liebe will belohnen,
Um in den Herzen Seines Volk's zu wohnen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Abenteuer des Generals Maximilian Lamarque.

(Von ihm selbst erzählt.)

Nach der Schlacht bei Austerlitz reis'te ich durch Tyrol, um mich nach Italien zu begeben. Ich kam über Landetz nach Tyrol, das mit Schnee bedeckt war. Der Wagen wurde auf Schlitten gesetzt und so glitten wir rasch fort. Bei meiner Ankunft zu Lermos, einem kleinen Dorfe, wo ich vor zusammengetriebenem Schnee die Häuser nicht sehen konnte, sagte mir der Postmeister, daß ich einen hohen Berg passiren müsse, von welchem häufig Lawinen herabrollten; der Himmel sey bedeckt, der Wind mache sich auf, und er rathe mir, bis morgen zu bleiben. Ich hielt diese Reden für eine List des Wirthes, mich nur bei sich zu behalten, und setzte meine Reise fort, nahm jedoch ein Dutzend Bauern mit, um die Hindernisse zu beseitigen, die mir der Weg bieten möchte. Als wir nach Verlauf einer Stunde auf dem Bergrücken angekommen waren, hörte ich an der Stelle wo der Weg über einen Abgrund führte, den ich mit Schrecken gewahrte, über meinem Kopfe ein dumpfes Getöse; der Postillon hing die Pferde aus und die Bauern flohen mit dem Geschrei: Caput! Caput! Eine unermeßliche Schneemasse stürzte über den Wagen her, drang in denselben ein und ich verlor das Bewußtseyn; mein Puls stockte, ich erstickte, ich starb, allein schmerzlos, ohne peinliche Beschwerde, ohne es gewahr zu werden, wie Montaigne, der in einem langen Kapitel, Exercitation überschrieben, erzählt, daß er während der Bürgerkriege durch einen Sturz vom Pferde, das ihn in eine Schlucht warf, gestorben sey. Noch in diesem Augenblicke, indem ich meine Erinnerungen zu sammeln suche, finde ich in meinem Gedächtnisse nur das Wort

Digitized by Google

Und wo ein Volk mit kindlichem Vertrauen,
In treubewährter Redlichkeit,
Sein Elternhaus am Throne kann erschauen,
In seines Herzens Freudigkeit:
Da tritt die Liebe ehrfurchtsvoll entgegen —
Und dies Verhältniß wird dem Land zum Segen.

Wo dann die Fürsten Ihrem Volk sich zeigen,
Grüßt **Sie** der Herzen Jubelruf;
Denn nimmer läßt sich das Gefühl verschweigen,
Wenn es die Ueberzeugung schuf;
Hier, an des Landes Marken, **Sie** zu sehen,
Ist ja schon längst des Volkes heißes Flehen.

Es ist erfüllt! Und aus der tiefsten Seele
Grüßt Passau **Dich**, o Königin!
Ob seinem Herzens-Gruß die Kunst auch fehle, —
Ihn schmückt ein redlich-deutscher Sinn;
Mag er dem edlen Mutterherzen sagen,
Daß treue Herzen **Ihm** entgegen schlagen!

Ja, **Landes-Mutter!** unter Freudenthränen
Hält **Dich** das treue Volk umringt,
Sie sollen der Gefühle Innbrunst krönen,
Die jubelnd aus dem Herzen dringt;
Dein Königlich Gemüth wird dies erkennen,
Und liebend uns auch **Deine** Kinder nennen!

Als Ihre Majestät hierüber Ihre Zufriedenheit bezeigt hatten, besuchten Sie die Domkirche, die Herren- und Lamberg-Kapelle, und fuhren durch die Hauptstraßen der Stadt zum Anländeplatze zurück, wo Allerhöchstdieselben wieder das Dampfschiff bestiegen und unter dem begeisterten Lebehochruf der versammelten Menge Ihre Reise fortsetzten.

Die Donaubrücke, die Ufer derselben und die benachbarten Anhöhen, die Fenster und Dächer aller am Strome liegenden Gebäude, so wie der Anlandeplatz selbst waren mit einer dichten Menschenmasse Einheimischer und Fremder bedeckt, welche von allen Seiten herbeigeströmt waren, um mit lautem Jubel die allgeliebte Landesmutter zu begrüßen, welche am heutigen Tage zum Erstenmale die Stadt Passau mit einem Besuche beglückt hatte. Die herrlichste Witterung begünstigte die Feierlichkeit dieses Tages, welche nicht durch die mindeste Unordnung, nicht durch den geringsten Unfall gestört wurde.

(München, 19. Juni.) Seit einigen Tagen durchschifft nun ein geräumiges Dampfboot die Wogen unseres bayerischen Meeres, des schönen Chimsees. Jahre lang wurde von Entwürfen gesprochen, ein Dampfboot für unsern benachbarten Starnbergersee zu erbauen, allein während alle diese Pläne in Nichts zerronnen, hat uns unerwartet ein einfacher Zimmermann mit seinem Dampfboot auf dem Chimsee überrascht, das 74 Fuß lang und 12 Fuß breit nicht nur dem Vergnügen, sondern auch dem Transport die besten Mitteln darbietet, die weite, früher nur selten von einfachen Schiffen durchschnittene Wasserfläche in eine belebte Handelsstraße umzuschaffen. Der energische Unternehmer und Erbauer des Schiffes heißt Wolfgang Schmid, und ist am Chimsee zu Hause. Die Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, die aus zwei oscillirenden Zylindern besteht und sich durch ihre große Einfachheit auszeichnet, hat unser tüchtiger Techniker, der Hofbrunnenmeister Heß, geliefert. Die Umgebungen des Chimsees gehören nicht nur zu den reizendsten, sondern auch zu den fruchtbarsten Deutschlands, namentlich gleicht die Gegend um Feldwies einem großartigen englischen Park; die Bewohner dieser Gegend liefern Früchte und Gemüse in die entferntesten Gauen unseres Landes, und ein blühender Wohlstand unter dem kräftigsten und gutmüthigsten Menschenschlage überrascht den Reisenden, der diese herrliche Gegend betritt. Man kann sich von der Ausdehnung dieses Sees einen Begriff machen, wenn wir bemerken, daß die Schiffer sich schon seit langer Zeit des Kompasses bedienen, wenn sie von Nebel überfallen werden. (Er ist 3½ Quadratmeilen groß.) Wie wir hören, hat unsere Regierung sich willig bezeigt, den einfachen patriotischen Mann in seinem Unternehmen kräftig zu unterstützen. — Freihr. J. v. Hormayr, Ministerresident bei den freien und Hanseestädten, ist in Urlaub hier angekommen. — Der bisherige Rath des Kreis- und Stadtgerichts München, Jos. Ernst Grupen, ist zum Rath des Appellationsgerichtes von Oberfranken in Bamberg befördert worden. (A. Z.)

(Aschaffenburg, 14. Juni.) Zur Aufwartung bei Seiner Majestät sind der k. bayer. geh. Rath, Minister und Bundestagsgesandte v. Oberkamp, der großherzogl. badische Staatsminister und Bundestagsgesandter Freiherr v. Blittersdorf, der großh. oldenburgische Bundestagsgesandte von Roth, der großh. mecklenburgische Bundestagsgesandte von Scheck, der herzogl. nassauische und braunschweigische Bundestagsgesandte Baron von Wintzingeroda und der mecklenburgische Legationsrath v. Schak von Frankfurt dahier gewesen, und wurden zur königl. Tafel gezogen. Gleiche Ehre genoß auch der Bischof Dr. Stahl von Würzburg, welcher gestern nach beendigter Firmelung in hiesiger Stadt uns

---

Caput! Caput! welches der Postillion und die Bauern riefen, als sie, unter den Vorsprung eines Felsens eilend, Schutz suchten. Wie lange ich unter der Lawine begraben lag, wer mich aus der ungeheuren Schneemasse hinausschaufelte, wer mich wieder zum Leben zurückbrachte, das will ich nachher erzählen, wenn ich erst meine Empfindungen geschildert habe. Später, weit später, als ich meine Führer und meinen treuen Leskalier, der auf dem Bock meines Wagens saß, hatte fliehen sehen, fühlte ich mein Herz klopfen und wie ein Funke aus demselben meinen Körper durchlief und ihn erwärmte; bald schlug ich die Augen auf und gewährte inmitten die Finsterniß, welche zwei ungeheure Harzfackeln kaum zerstreuten, die zwei seltsame, mir unbekannte Gesichter in der Hand hielten, eine geschwärzte, so niedrige Decke, daß ich sie mit der Hand hätte reichen können, wäre ich nicht eingehüllt, gleichsam geknebelt gewesen. Nun glaubte ich, ich sey in der Hölle. Indessen war ich über den wenigen Prunk und den Mangel an Grandiosem an diesem Orte verwundert, ich hätte daselbst gern Miltons Schilderungen gefunden. Da erkannte ich plötzlich Leskalier's Stimme: „General! General! befinden sie sich besser?" — „Ja, mir fehlt nichts; aber wo bin ich?" — Sie sind in einem Backofen, den man geheizt hat, um Sie aufzuthauen; man hat Sie in eine wollene Decke gehüllt; man hat Sie mit Branntwein gerieben. Welch' ein Glück! daß sie nicht todt sind." — Bald kam ich nun zu Kräften, ich wurde aus dem Backofen geschafft, in ein gutes Bett gelegt, man gab mir heißen Wein zu trinken und ich hörte, daß nach dem Läuten einer Glocke das ganze Dorf Nazareth sich aufgemacht habe; daß man nach zweistündiger Arbeit glücklich bis zu meinem Wagen gelangt sey; daß man mich bewußtlos aus demselben in ein Wirthshaus getragen, das schon mehrere Todtenerweckungen von der Art, wie die meinige, erlebt hatte. Den folgenden Tag gingen die guten Bewohner von Nazareth wieder an die Arbeit, führten mir meinen Wagen zu, brachten mir mein Felleisen, meinen Mantelsack,

Digitized by Google

wieder verlassen hat. — Der königl. Oberbaurath und Akademie-Direktor v. Gärtner befindet sich seit 2 Tagen hier. Der königl. Privatbau, die Pompejanische Villa, schreitet sichtbar vorwärts, und erfreut sich der Zufriedenheit Seiner Majestät über das bisher geleistete. (Frk. M.)

(Aschaffenburg, 16. Juni.) Am 14. d. Abends sind, von Mainz kommend, dahier eingetroffen, Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand (Karl Victor), Prinz von Modena, Bruder des Erbprinzen Franz, Gemahls Adelgunden's, kgl. Prinzessin von Bayern. Gestern Vormittags machten Se. k. k. Hoheit Ihren Besuch bei Seiner Majestät dem Könige, Allerhöchstwelche später einen Gegenbesuch machten, so wie auch Se. k. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt. Seine k. k. Hoh. sowie die obengenannten Herren des hohen Gefolges wohnten der kgl. Tafel bei. Nach derselben fuhren Seine Majestät der König mit den hohen Gästen, dann JJ. kk. HH. dem Erbgroßherzoge und der Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, der Oberhofmeisterin Freiin von Wambold durch den Schönbusch auf die schöne Besitzung des Herrn Barons von Mergenbaum und bewegten sich hocherfreut in den herrlichen Anlagen. Bei Ihrer königl. Hoheit der Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt machten gestern der Adel, so wie die hoffähigen Damen ihre Aufwartung, und Hr. Baron Ans. v. Rothschild aus Frankfurt hatte Audienz bei Seiner Majestät dem Könige. Heute früh gegen 9 Uhr reisten Seine k. k. Hoheit über Würzburg nach Wien ab. Morgen früh 5 Uhr begeben sich Se. k. Hoheit der Erbgroßherzog nach Darmstadt, um der Feier des Geburtsfestes Ihrer k. Hoheit der Prizessin Karl beizuwohnen und werden am nächsten Donnerstage wieder dahier eintreffen. (Asch. Z.)

Oesterreich. (Wien, 14. Juni.) Die Ertheilung von Pässen und Wanderbüchern nach der Schweiz an österreichische Unterthanen, welches in der letzten Zeit nur mit der größten Vorsicht geschah, ist jetzt wieder auf die frühern allgemeinen Normen zurückgeführt worden. — Es heißt, daß im Rekrutirungssystem wieder eine wohlthätige Reform die allerhöchste Sanktion erhalten, und daß in Zukunft das Loos entscheiden soll, welcher Theil der rekrutirungfähigen Mannschaft zu assentiren sey. — Se. Maj. der König von Sachsen, welcher am 16. d. hier eintrifft, wird nur zwei Tage in unserer Hauptstadt verweilen, und dann in Gesellschaft Ihrer Maj. der Königin nach Brünn reisen. Von dort aus setzt der König allein seine Reise nach Dresden fort, wo er bereits am 20. einzutreffen gedenkt. Ihre Maj. die Königin wird erst am 22. in Dresden zurück seyn. (A. Z.)

Preußen. (Berlin, 16. Juni.) Die allgemein verbreitete Nachricht, daß der Kaiser von Rußland in Schirwindt oder einem andern preußischen Orte an der polnischen Gränze unserm Könige persönlich einen Besuch machen würde, hat sich nicht bestätigt. Die beiden Regenten haben sich nicht gesehen. Der Kaiser ist nach den heute hier eingetroffenen Nachrichten bereits am 9. nach dem Lustschloß Jelagin zurückgekehrt, und unser König befindet sich heute in Stettin. Heute ist der Prinz von Preußen dahin abgereist, um seinen durchl. Bruder auf der Heimkehr aus Lithauen zu begrüßen, und seiner Einschiffung nach Kopenhagen beizuwohnen. Der Prinz Karl und seine Familie sind bereits nach St. Petersburg abgereist. — Ueber die Ausweisung der badischen Abgeordneten wird noch immer viel gesprochen, und auch von einem Wechsel in den höhern Beamtenregionen. (N. C.)

Belgien.

(Brüssel, 13. Juni.) Die Wahlen sind jetzt beendigt. Das Ministerium hat von der bisherigen Kammer-Majorität, die ungefähr 60 Stimmen betragen konnte, durch die gegen das Kabinet ausgefallenen Ernennungen in Brüssel und Antwerpen 5 Stimmen verloren; der numerische Verlust wäre gering, der moralische ist groß.

Niederbayern.

** Am 12. d. Mts. stürzte der 3jährige Knabe Johann Müller, Söldnerssohn von Neukelheim, k. Landg. Kelheim, in eine unverwahrte Kalchgrube, in dessen Folge er nach 2 Stunden starb. — Am 13. d. Mts. wurde in dem Steinbruche Freudensee, k. Landg. Wegscheid, ein Steinarbeiter Namens Johann Bauer bei dem Sprengen der zur Befreiungshalle in Kelheim gehörigen Säule von einem Stück Stein getroffen und beide Füße zerquetscht, in Folge dessen er nach einigen Stunden starb; zwei andere Steinarbeiter wurden noch gefährlich verwundet. — Am 14. d. Mts. brach im Landgerichtsbezirke Viechtach ein heftiges Gewitter aus, wobei die größten Schlossen fielen, welche die Feld- und Gartenfrüchte in den Ortschaften Neßling und Stein zum Theil, in den Ortschaften Tanzstadel, Waunz, Ord, Racklarn, Schmideinach und Riglkopf in einem Umkreis von 2 Stunden gänzlich zu Grunde richteten.

---

meine Bücher, meine Pistolen, meinen Säbel und selbst meinen Geldbeutel, und nicht ohne Mühe bewog ich sie, einige Beweise von Dankbarkeit von mir anzunehmen. Ich kann daher, wie Montaigne, sagen: ich war gestorben; und ich kann noch mehr sagen, als er: ich war in der Hölle!

Was die Einbildung nicht thut!

In dem Jardin des Plantes in Paris befanden sich zwei Kraniche, die einander zärtlich liebten. Der Hr. Kranich starb und die Frau Kranichin grämte sich fast zu Tode. Als sie sich allein sah, getrennt von dem Freunde, der sie nie verlassen hatte, wurde sie so traurig, daß sie ein wahres Bild des Jammers war. Sie fraß nicht mehr, sie schlief nicht mehr, sie gab nur immer wehklagende Töne von sich. Der Wärter bot alles auf, um die betrübte Wittwe zu trösten, vergebens; sie war lebensatt, magerte von Tage zu Tage ab, und kam dem Tode näher und näher. Endlich kam der Wärter auf einen klugen Einfall: er stellte einen Spiegel in das Häuschen des Kranichweibchens und als dieses darin sich selbst sah, glaubte es darin den verlorenen Lebensgefährten wieder zu sehen. Dieser Anblick richtete ihren Lebensmuth wieder auf, sie fing von neuem an Nahrung zu sich zu nehmen, steht den ganzen Tag vor dem Spiegel und versetzt sich so in die wonnige Zeit, wo glückliche Liebe sie nichts weiter wünschen ließ.

Punch enthielt neulich eine Karrikatur, in welcher O'Connell als Schreihals von Sir R. Peel, der als Amme figurirt, auf dem Schooße gehalten und nach dem Mond (Repeal) verlangend die Arme ausstreckend, dargestellt wird, während Peel ihm die Maynooth-Bill als Zuckerbrod hinhält. Darunter steht die Warnung, daß man einem unartigen Kinde nicht seinen Willen thun müsse, weil es sonst Alles haben wolle.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das, den Max und Magdalena Osterkorn'schen, vormaligen Metzgereheleuten dahier, eigenthümliche Wohnhaus Nro. 105 in der Bräugasse der Altstadt Passau

Montag den 21. Juli 1845,
Vormittags 9 bis 12 Uhr

im diesseitigen Gerichtslokale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Dasselbe ist 3 Stockwerke hoch, sowohl die Hauptmauer als die Fachwände von Bruch- und Backsteinen gebaut, mit Scharrschindeln gedeckt, und im Allgemeinen im guten baulichen Zustande erhalten.

Zu ebener Erde befinden sich zwei große Keller, 2 heizbare und ein unheizbares Zimmer, ein Gewölbe mit einem Zugbrunnen, 2 gewölbte Holzlegen und ein gepflastertes Vorhaus.

Im ersten Stock 3 heizbare Zimmer, eine große Küche, ein Abtritt und ein Vorhaus.

Im zweiten Stock 3 heizbare Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, Abtritt und Vorhaus.

Ueber 3 Stiegen ein Trockenboden in 2 Abtheilungen.

Das Anwesen ist grundherrschaftsfrei, jedoch geldbodenzinsig zum kgl. Rentamt Passau mit jährlich 1¼ kr. Das Hausteuerkapital beträgt 1900 fl. und die einfache Haus-Steuer 2 fl. 22½ kr.

Das Haus ist mit 2400 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und gerichtlich auf 2700 fl. geschätzt.

Der Hinschlag an den Meistbietenden erfolgt nach Maasgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und werden die Steigerungslustigen hiezu mit dem Bemerken geladen, daß dem Gerichte unbekannte Personen nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich durch legale Ausweise sogleich über ihre Zahlungsfähigkeit legitimiren können.

Den 3. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Dir. legal abwesend.
Schöler, Rath.
van Douwe, Prot.

Ediktalladung.

In Klagesachen der Theres Walt, Gütlerstochter von Rekassing, kgl. Landgerichts Osterhofen, und ihrer Kindes-Kuratel gegen den ledigen Bauerssohn und Schmiedgesellen Michael Schropp von Fürstenzell ist zum Sühnversuch, eventuell protok. schlüss. Verfahren auf

Montag den 14. Juli h. J., Vorm. 9 Uhr,

hierorts Kommission anberaumt, wozu der landesabwesende Michael Schropp hiemit öffentlich vorgeladen wird.

Den 16. Juni 1845.

Königliches Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 14. Juni 1845 Nro. 11,175 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 7. Juli 1845,
Vormittags 9 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale derselben nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich das IV. Arbeitsloos der Sektion Augsburg, d. i. die daselbst zur Verbindung der München Augsburger Bahn mit dem Bahnhof auf dem Rosenauberg herzustellende Bahnstrecke von Profil. Nro. 8 bis 0 und von 0 bis Prof. Nro. 11•: 9433 Fuß lang, welches enthält

1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu	24,225 fl. 50 kr.
2) Die Kunstbauten incl. der Marksteinlieferung	20,816 fl. 56 kr.
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	904 fl. 58 kr.
4) Die Lieferung der Materialien für den Bahnunterbau	4051 fl. 18 kr.
Summa .	49,999 fl. 2 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. Juni 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten längstens bis 5. Juli 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 4. Juli 1845 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Augsburg am 19. Juni 1845.

Magistrat der Stadt Augsburg — Dr. Carron du Val.

K. b. Eisenbahnbau-Sektion. — Thenn, Sektions-Ingenieur.

Verkaufs-Annonce.

Im k. k. Kreismarkte Ried im Innviertl wird ein Gasthaus mit Sommerkeller, Stallungen und Stadl; dann in der nächsten Umgebung von Ried ein Gasthaus unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich an das Rentamt Riegerting bei Ried wenden, wo auch die näheren Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Rentamt Riegerting im Innkreise, 15. Juni 1845.

Wolfanger, Rentbeamter.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Montag den 23. Juni (Abends 7 Uhr)

Harmonie-Musik im Gartenlokal

mit abwechselnden Gesangs-Quartetten, Zitherspiel, humoristischen Vorträgen s. a. Unterhaltungen, zu deren zahlreichem Besuch die sehr verehrlichen Gesellschafts-Mitglieder freundlichst einladet

Der Vereins-Ausschuss.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 23. Juni zum Hrn. Föckerer.

Bester **türkischer Rauchtaback** ist wieder eingetroffen und billigst zu haben bei **F. J. Harslem** nächst der Stadtpfarrkirche.

Im Hause Nro. 51 in der Innstadt ist sogleich oder auf das Ziel Jakobi eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Trockenboden zu vermiethen. Das nähere beim Hauseigenthümer.

Ein noch ganz neues, nach der neuesten Konstruktion gebautes Forte-Piano ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei dem k. Post-Urvedit, im I. Kayen halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Kayen halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Kayen halbj. fl. 3.

55ter Jahrgang.

Einrücken kann man täglich, entreten aber nur nach vorhergegangener einviertelstägiger Ankündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Dienstag № 160. 24. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. Der Hr. Minister des Innern, v. Abel, tritt am 28. d. eine Urlaubsreise an. Staatsrath Frhr. v. Frenberg wird während der Abwesenheit des Hrn. Ministers dessen Portefeuille übernehmen. Auch der Hr. Regierungs-Präsident unseres Kreises, Staatsrath v. Hörmann, tritt nächste Woche eine Urlaubsreise an. Dagegen wird der Hr. Finanzminister Graf Seinsheim von seiner Reise noch diese Woche zurückkehren. Ebenso wird Geh. Rath v. Klenze nächsten Sonntag eine Urlaubsreise nach St. Petersburg antreten.

(Regensburg, 21. Juni.) Aus sicherer Quelle erfahren wir so eben, daß Se. Gnaden, der Hr. Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock, in seinem Wohlthätigkeitssinn außer den bereits im vorgestrigen Blatte gemeldeten milden Schenkungen, dem hochwürdigen Domkapitel 1000 fl. behändigt hat, welche nach dem beigefügten eigenhändigen Schreiben des hohen Kirchenfürsten zu gleichen Theilen dem kathol. Krankenhause und dem kath. Waisenhause zugewendet werden sollen.

(Landau in der Pfalz, 16. Juni.) Die Gewitter erscheinen auch bei uns in diesem so fruchtbaren Jahre sehr heftig. Gestern wurde die zwei Stunden nördlich von hier gelegene Gegend durch einen Wolkenbruch heimgesucht und theilweise durch Hagelwetter beschädigt. Auch bei Germersheim hat am 8. d. ein Hagelwetter die Hoffnung auf eine reiche Ernte wahrhaft vernichtet; die meisten mußgroßen Schlossen lagen mehrere Zoll hoch; Kinder von 8 — 11 Jahren kauerten sich bei Bellheim zusammen in einen Graben, aus dem vorüberfahrende Reisende sie hervorzogen. Sie bluteten aus mehreren von den Hagelkörnern geschlagenen Wunden.

Preußen. (Berlin, 15. Juni.) Die Königsberger Allg. Zeitung theilt über die Reise Seiner Majestät des Königs noch folgende Einzelnheiten mit: „Am 4. Juni Abends 6 Uhr, langten Seine Majestät, auf der Reise durch Masuren, in dem 2 Meilen von Lyck entfernten Dorfe Mastalben, wo eine Umspannung statt fand, an. Nachdem Seine Majestät den Jubelruf der zahlreich versammelten Landleute in der leutseligsten Weise erwiedert hatten, stiegen Allerhöchstdieselben aus dem Wagen und fragten den zum Empfange anwesenden Landrath — auf einige in der Nähe befindliche Gebäude zeigend — was das für Häuser seyen. Auf die Erwiederung des Landraths, das eine Haus sey eine sogenannte Eigenkathe, deren Eigenthümer außer derselben noch einen kleinen Garten besitze und sich hauptsächlich durch seine Arbeit ernähre, das andere aber die Wohnung eines Bauers von zwei Hufen, äußerte der König den Wunsch, beide Wohnungen in Augenschein zu nehmen, und antwortete auf die Bemerkung des Landraths, daß in dem ersteren Hause der Eigenthümer schon seit langer Zeit schwer krank darniederliege und einen sehr traurigen Anblick gewähren werde, „vielleicht kann ich helfen!" Nachdem der König das ganze Hausgeräth und die Arbeitsgegenstände speziell in Augenschein genommen und dem Kranken Ergebung und Trost zugesprochen, denselben auch noch reich beschenkt hatte, verließ er die Wohnung, um noch die benachbarte Bauerwirthschaft zu besuchen. Der überraschte Wirth empfing Seine Majestät nebst seiner Frau und Kindern an der Schwelle der Wohnung und konnte sich nicht von seinem Staunen erholen, als

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Opponent wider Willen.

Man erzählt sich, ein Fremder kommt nach Berlin. Das will weiter nichts sagen, denn es kommen jetzt sehr viele Fremde nach Berlin. Er will das neue Opernhaus sehen. Das ist natürlich. Aber es sind keine Sitzplätze mehr zu haben, und das ist noch natürlicher, denn die Lind singt, und der Billet-Wucher florirt noch in schönster, erst später am Arm der Polizei gebrochener Blüthe.

Was thun! spricht Zeus: 's ist Alles weggegeben,
Balkons, Parquet, Tribün ist nicht mehr mein.
Nur das Parterre ist annoch zu erstreben,
So kommen Sie, es wird noch Platz da seyn!

Der Fremde schätzt sich glücklich, doch noch ein Billet zu bekommen, und er gelangt zu seinem Unglücke ins Parterre, woselbst es am fürchterlichsten, am vollsten ist. Der erste Akt beginnt, der erste Grad der Tortour. Die Lind entzückt ihn und gibt ihm Kraft zum Dulden. Eine Weile bleibt er standhaft, aber als die Hitze im Saale noch drükkender, der enge Schlauch des Parterre noch voller gestopft worden, weil die Hintenstehenden doch auch etwas sehen wollen und Mann an Mann nach vorn drängen, da fürchtete der Fremde ohnmächtig zu werden. Der Angstschweiß steht ihm auf der Stirne, er will sein Taschentuch ziehen, es ist mit Eau de Cologne getränkt, und daß spirituöse Gewässer soll ihm Stärkung zuströmen. Umsonst! Man ist dem Armen ringsum so dicht auf den Leib gerückt, daß es ihm unmöglich ist, mit dem Arm in die Rocktasche zu gelangen, und bei jeder Bewegung, die er wagt, ruft er flüsternde Mahnungen und drohende Blicke hervor: doch ruhig zu stehen und keine Störungen zu machen. Er bittet endlich, ihn nur hinauszulassen. „Im Zwischenakte!" antwor-

Digitized by Google

der König seinen Webestuhl und die zum Theil fertige Leinwand, so wie alle herumstehenden Gegenstände genau betrachtete und sich nach seiner Wirthschaftsführung erkundigte. Auf dem Hofe besah der König noch die Wirthschaftsgebäude und verließ erst den Bauernhof, nachdem er von den ganzen Verhältnissen und der Lage des Wirths die speziellste Kenntniß erhalten hatte. Am 8. Juni Abends gegen halb 7 Uhr trafen Seine Majestät der König in Tilsit ein.

(Münster, 17. Juni.) Der „Westphälische Merkur" theilt aus Köln den Wortlaut der von dort durch eine Deputation abgesendeten Adresse einer großen Anzahl (mindestens tausend) Kölner Bürger an die badischen Abgeordneten, die HH. von Itzstein und Hecker mit. Sie lautet: Hochgeehrte Männer! Was Sie seit einer Reihe von Jahren in Ihrer öffentlichen Wirksamkeit als Volksvertreten mit Ausdauer und Aufopferung geleistet, dafür ist nicht das badische Volk allein, dafür ist das ganze deutsche Vaterland Ihnen zu Dank verpflichtet. Die staatliche Trennung der deutschen Stämme ist unvermögend, zu verhindern, daß nicht wenigstens in der Verehrung für ihre ausgezeichneten Männer alle Deutschen sich vereinigen, — daß nicht wenigstens ein geistiges Band in ungetrübter Wahrheit und Wirklichkeit Oesterreich, Preußen, Baden und wie die zersplitterten Theile alle heißen, zu einem einigen deutschen Vaterlande verknüpfe, — daß nicht Ihre Namen, hochgeehrten Männer, mit Stolz und Vertrauen genannt werden, wo immer deutsche Herzen des Vaterlandes mit Hoffnung oder Besorgniß gedenken. Wir unterzeichnete Bewohner der Stadt Köln bitten Sie, hochgeehrte Männer, mit Wohlwollen den Ausdruck unserer langgenährten Hochachtung zu genehmigen; sie kann nicht geschmälert werden durch Ihre Ausweisung aus den preußischen Staaten, eine Maßregel, die bisheran aller und jeder Rechtfertigung entbehrt. Wir vertrauen fest, auch von Ihnen werde sich bewähren, daß tüchtiger Männer Thaten nicht bloß, sondern auch ihre Leiden zur Ehre und Segen sich wenden. Köln, 11. Juni 1845. (Folgen die Unterschriften.)

Schweiz.

Die katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis haben an sämmtliche eidgenössische Mitstände ein Kreisschreiben erlassen, worin sie das Begehren stellen, „es wollen die eidgenössischen Stände ihre Gesandtschaften an die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1845 dahin instruiren: es sollen, in Wahrung der konfessionellen Rechte und in Erfüllung der durch Artikel XII des Bundesvertrags obliegenden Pflichten, sämmtliche durch das Dekret des großen Raths von Aargau am 3. Jäner 1841 aufgehobenen Klöster wieder in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden." — Gleich den HH. Aebten von Muri und Wettingen haben nun auch die aargauischen Frauenklöster ihre Klagen an die Tagsatzung, betreffend das Recht der Selbstverwaltung, sowie der Novizenaufnahme, erneuert. (Schw. Z.)

Frankreich.

Von der öffentlichen Kammersitzung wurde in den Büreaux die Kommission zur Begutachtung der Kreditforderung von 10 Millionen Franks für den Vollzug des neuesten Vertrags mit England über den Sklavenhandel gewählt. Sämmtliche Kommissäre sind Konservative; selbst Oppositionsmitglieder stimmten in großer Anzahl für den Vertrag, der nur in Hrn. Pérignon einen lebhaften Gegner fand. Der Constitutionnel bemerkt, die Opposition sey es gewesen, welche den Kammerbeschluß hervorrief, durch welchen das Ministerium zur Aufhebung des Durchsuchungsrechtes gezwungen wurde; sie könne also unmöglich ihr eignes Werk vernichten wollen, obgleich übrigens der neue Vertrag in mancher Beziehung mangelhaft sey. — Das Ministerium soll beschlossen haben, die Deputirtenkammer Samstag den 28. Juni zu schließen und die Pairskammer gedenke ihre Arbeiten am 15. Juli zu vollenden. Ende August werden die Departementalräthe versammelt, und dann würden sich auch die Minister zu Reisen und Lustpartien anschicken.

(Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Juni.) Bei der Berathung des Kriegsbudgets zeigte heute General Subervic einen Laib Kommißbrod vor, und behauptete, daß an manchen Orten das Brod der Gefangenen besser sey, als das der Soldaten. Marschall Soult sicherte Untersuchung der Beschwerde zu. Bei dem Kapitel der Uniformirung rügte derselbe Redner die häufigen Aenderungen in der Montur, so wie die beabsichtigte Beseitigung des gallischen Hahns auf dem französischen Wappen und dessen Ersetzung durch eine Krone. „Ich habe mich — sagt er — zu dem Fabrikanten begeben, dem die Anfertigung des Musters für die Schilder der Tschako's aufgetragen ist; die Krone ist keine andere als die unserer frühern Könige; aber in der Mitte befindet sich ein leeres Feld, und nach der Versicherung des

---

tete es lakonisch. Aber wenn er so lange warten soll, wird er ohnmächtig werden. Seine Verzweiflung erfindet ein Auskunftsmittel. Der wüthende Enthusiast, der vorhin seine ganze Atmosphäre mit Bravi unsicher machte, schlägt plötzlich ins Gegentheil um und macht Opposition. Er zischt! Seine Dränger gebieten ihm Stille, er zischt, sie treten ihn wie zufällig auf die Füße — er zischt, sie stoßen ihm, wieder wie zufällig, die Ellenbogen in die Rippen — er zischt! Das sey zu arg, heißt es, man werfe ihn hinaus. Gesagt, gethan! Dutzende von Händen werden um den Zischenden lebendig, jeder greift zu, es gilt ja ein Werk des Enthusiasmus, und alle wollen daran mitwirken. Im Nu ist er bis zur Thüre gestoßen, dort empfangen ihn die Gendarmen, die ihn vollends hinausführen, denn er war ohne Zweifel ein Störer der Theaterruhe. Weil er fremd ist, unbekannt mit dem guten Tone des Opernhauses, läßt der diensthuende Kommissarius ihn gehen, sagt ihm nur: er dürfe nicht mehr ins Parterre. Das solle seine Strafe seyn. Er habe sich selbst um den Genuß gebracht. „Ich will ja gar nicht wieder hinein," frohlockt der Erlöste. „Ich bin ja froh, daß ich außen bin, und ich habe ja nur gezischt damit ich hinausgeworfen würde, weil sie mich nicht gutwillig durchlassen wollten!"

Amerikanische Gasthausscene.

Die Mittagsglocke läutet, alle Gäste stürzen in den Saal, eine augenblickliche schreckliche Verwirrung, gleich darauf Todtenstille; nur das Klappern der Messer und Gabeln wird gehört; ein Fremder, ganz unten an der Tafel, ruft den Kellner. „Kellner!" — Kellner. Ja, mein Herr. — Fremder. Ein Stück gekochtes Huhn — Brust ohne Sauce. — K. Keins mehr da, Herr! — Fr. Nicht? Nun, ein Stück gebackenes denn. — K. Keins mehr da, Herr! — Fr. Gut, dann nehm ich Truthahn. — K. Keiner

Fabrikanten war es urſprünglich beſtimmt, eine Lilie aufzunehmen (Unterbrechung und Ausrufungen), eine Lilie nach der Julirevolution! Wenn Das wahr, wenn Das möglich wäre, dann bleibe uns nichts übrig, als einen Trauerflor über jenen galliſchen Hahn zu werfen, in deſſen Angeſicht König Ludwig Philipp den Eid auf die Verfaſſung leiſtete." (Beifall links.) Marſchall Soult erwiedert, die Aenderungen in der Uniform würden nur im Intereſſe der Soldaten eingeführt. So z. B. ſey die Tunika bei der Infanterie von den Truppen ſelbſt gewünſcht worden, und beſonders in Afrika zweckmäßig. Daß die Regierung die Lilie auf den Tſchako's anzubringen beabſichtigt habe, ſey irrig. Die Krone ſey die königliche Krone Frankreichs, wie ſie ſeit 1830 auf den Tſchako's figurire, aber der galliſche Hahn bleibe nach wie vor auf der Fahne; Niemand habe daran gedacht, eine Lilie oder irgend ein anderes Emblem an ſeine Stelle zu ſetzen. Die Juliregierung ſey ſtets ihres Urſprungs eingedenk. (Beifall.) Herr Dupin tadelt ebenfalls das häufige Wechſeln der Uniformen. Die alte Uniform ſey dem Volke eine theuere Erinnerung, und die häufige Aenderung den Offizieren ſehr koſtſpielig. Ueber die Embleme äußerte er: „Ja meine Herren! es liegt eine große Macht in den Emblemen; mit ihnen erregt und begeiſtert man die Maſſen, mit ihnen vollbringt man große Dinge. Jede Veränderung, hierin iſt für die Nation unangenehm, demüthigend. Man vergeſſe nicht, daß die Einführung der weißen ſtatt unſerer glorreichen dreifarbigen Fahne keinen geringen Einfluß auf das Geſchick der ältern Linie hatte, und daß beim Ausbruch der Julirevolution die Volksleidenſchaften ſich zuerſt auf die Embleme, die Lilien und die k. Wappenſchilder warfen, und ſie durch den Koth ſchleiften. Seit dieſer Zeit hat ſich ein unauflöslicher Bund zwiſchen der neuen Dynaſtie und dem Volke, das ſo muthig für ſie kämpfte, gebildet; dieſen Bund kann und darf man jetzt nicht zerreißen wollen. Wehe dem, der es wagen würde!" (Lebhafter Beifall.) Die Kammer bewilligte hierauf einen von Hrn. Cerfbeer beantragten Zuſchuß von 150,000 Franks zur Unterſtützung alter Krieger, obgleich die Kommiſſion aus Erſparnißgründen dagegen war.

Nach Berichten aus Saida vom 30. Mai hatte Abdel-Kader, nachdem er das marokkaniſche Gebiet verlaſſen, mit 2000 Reitern, worunter 5—600 reguläre, den reichen Stamm der Laghuat, ſüdlich von Stitten, überfallen und deſſen Heerden geraubt; die Laghuat ſollen ſich indeſſen wieder ermannt und dem Emir wieder ihre Heerden und eine Anzahl Pferde abgenommen haben. Die Generale Lamoriciére, Korte und Cavaignac und Oberſt Géry ſtehen im Feld, um die Stämme gegen den Emir zu ſchützen. — Aus Budſchia wird vom 6. Juni geſchrieben, daß die Beſatzung wieder im Kriegszuſtande mit den dortigen Kabylen begriffen iſt. — Es verbreitet ſich das Gerücht, die marokkaniſche Angelegenheit komplizire ſich immer mehr; Abderrhaman erhebt neue Schwierigkeiten über den neuen Gränzvertrag.

Belgien.

(Brüſſel, 16. Juni.) Wie man in gut unterrichteten Kreiſen erzählt, haben in Folge zweier Miniſterverſammlungen, in denen die Lage des Kabinets nach dem Reſultate der Wahlen von allen Seiten geprüft worden, mehrere Miniſter förmlich den Wunſch eines Rücktrittes ausgeſprochen, während die Herren Rothomb und Merlier meinten, man müſſe die Kammern ſelbſt und ihr Urtheil abwarten.

(Paris, 16. Juni, Abends 5 Uhr.) In dieſem Augenblick vernehme ich, daß das belgiſche Miniſterium in Maſſe ſeine Entlaſſung gegeben hat. Der König Leopold hat in aller Eile Hrn. v. Huart, Gouverneur der Provinz Namur, zu ſich berufen laſſen, um ein neues Kabinet zu Stande zu bringen.

Berichte über die Gewerbeausſtellung in Wien.

III. Es war zu erwarten, daß die Eiſenproduktion in ihrem ganzen Umfange vollſtändig vertreten, und die großen Beſtrebungen der Haupteiſenprovinzen Oeſterreichs, Böhmen Mähren und Steiermark, dieſe Produktion zu erweitern und zu verbeſſern, auch auf der Ausſtellung erſichtlich ſeyn würden. Auch fehlt es nicht an wirklich ausgezeichneten Erzeugniſſen aus Gußeiſen, Schmiede-Eiſen und Stahl. — Viele ſchöne Stücke Roheiſen, an welchen die große Verſchiedenheit dieſes Materials erſichtlich iſt, eigenthümliche, theils aus grauem, theils aus weißem Eiſen beſtehende Gußſtücke, blaſig oder tropfſteinartig durchlöchert, oder in großen Blätterhaufen kryſtalliſirt, ſind höchſt inſtruktiv für das Studium dieſes wichtigen Produktes, aber nicht maßgebend für den Stand ſeiner Erzeugung, und mögen der Würdigung der fertigen Güſſe Platz machen. — Die gegoſſenen Maſchinentheile beweiſen einen hohen Standpunkt dieſes Induſtriezweiges. Verzahnte Räder von drei bis zu vierzehn Fuß Durchmeſſer und vierundfünfzig Zentner Gewicht, Dampf-

---

mehr auf dem Tiſch. — Fr. Der Teufel! nun, iſt denn noch ſonſtiges Geflügel da? — K. Nicht die Probe, Herr! — Fr. Ich muß ins falſche Haus gerathen ſeyn, iſt dieß ein Hotel? — K. Ja, Herr! Fr. Nun, dann gebt mir irgend ein anderes Stück Braten. — K. Alles aufgegeſſen, Herr, — Fr. I zum Henker, ſo laßt mich wenigſtens einen Teller Suppe haben. — K. Haben keine heute, Sir, nur zwei Male in der Woche, geſtern war Suppentag. — Fr. Das will ich mir merken, das nächſte Mal reiſe ich einen Tag früher ab; was haben Sie denn aber noch? — K. Kalbfleiſch, Lammfleiſch, Rindfleiſch, gekochten Kohl, Rüben. . . Fr. Halt, das iſt genug, geben Sie mir Butter und Käſe und eine Flaſche Porter. — K. Haben keinen Porter, Sir, kann Ihnen aber welchen holen. — Fr. Guter Gott, nein Sie ſollen ſich meinethalben keine Mühe machen, reichen Sie mir meinen Hut, die Stadt muß ich mir doch einmal anſehen; 25 Kirchen, 25 Hotels und 25,000 Einwohner. — K. Ihr Hut iſt fort, jemand anderer hat dieſe alte Pelzmütze dafür zurückgelaſſen. — Fr. (ſchnell mit der Hand in die Taſche fahrend) Gott ſey Dank, die Brieftaſche habe ich noch. (Eleg. Z.)

Wenn Einer bei uns ſagte: Tauſend Mörſer, Pulver und Patronen! Und ausrief: Millionen Kugeln, Haubitzen, Bomben und Granaten! ſo dächten die Andern, es wäre geflucht. Wirklich ſind dieſe Donnerkeile vom Könige der Franzoſen in der angegebenen Zahl für die Feſtungswerke von Paris ausgeſchrieben, und die Pariſer ſollen glauben, das heiße ſegnen.

Als man einen Bauern, der ſein Reitpferd verkaufen wollte, fragte, ob ſein Pferd furchtſam ſey, antwortete er „Nicht im Geringſten, es hat mehrere Nächte ganz allein im Stalle geſtanden."

Maschinenstiefel, Achsen und Wellen, Eisenbahnräder und anderes hieher Gehörige zeigen eine bewundernswerthe Reinheit, Schärfe und Vollkommenheit des Gusses. Die Gußtheile der ausgestellten Maschinen verbinden mit denselben Vorzügen noch den der vollendeten Ausarbeitung. An gegossenen Oefen ist kein Mangel; viele derselben sind sehr einfach, bloß mit Rücksicht auf ihren Zweck gegossen, und nach den Anforderungen des anzuwendenden Brennmaterials, Holz oder Steinkohlen, verschieden konstruirt; manche zugleich ein hübsches Möbel, mit figürlichen rein und scharf gezeichneten und gegossenen Verzierungen, schwarz oder bronzirt. Die gegossenen Potteriewaaren bieten zwar nichts Neues, beschränken sich vielmehr auf die gewöhnlichen emaillirten Kochgeschirre, aber sie sind, wenigstens zum größeren Theile, hübsch weiß, glatt und ohne Haarrisse emaillirt. Der Kunst-Guß ist nur durch wenige Leistungen vertreten, besonders der Naturguß, der sich auf den Schmerzenreich, an der Hirsch-Kuh trinkend, und auf einige Kruzifixe in verschiedenem, zum Theil sehr großem Maßstabe beschränkt. Ein großer Ofen mit vielen kleinen freistehenden Figuren, zwei sehr hübsche Wendeltreppen, die eine schwarz, die andere bronzirt, die Lehne mit rothem Sammt belegt, sind die bemerkenswerthesten Gegenstände. Auch Kandelaber, verzierte Geländer und einige Möbelstücke fehlen nicht. Jedoch steht in dem Felde des Kunstgusses die Ausstellung der vorjährigen in Berlin weit nach, sowohl an Reinheit als an Werth der vorhandenen Stücke, ohne daß hier, wie in Paris, ein Ersatz durch Bronzeguß gegeben ist. Ein interessanter hieher gehörender Gegenstand ist das weiche Gußeisen, das für die Industrie von sehr hohem Werthe zu werden verspricht. Da dieses Material noch wenig und nur Technikern von Fach bekannt ist, möge eine kurze Erläuterung hier Platz finden. Das Schmiede-Eisen und der Stahl, zu Arbeiten, welche geschmiedet, gedreht und gefeilt werden müssen, allein geeignet, werden aus Roh- oder Gußeisen hergestellt, wobei dieses die Eigenschaft der Schmelzbarkeit verliert. Die Formung der Gegenstände wird hierdurch sehr erschwert, indem das Gießen nicht mehr möglich, sondern das Schweißen, Schmieden, Walzen, Feilen ꝛc. an seine Stelle treten muß. Bequem wäre es deßhalb, wenn man den Arbeiten noch im Zustande des Gußeisens die erforderliche Form durch Gießen, als die leichteste Methode, geben, und dann erst die Verwandlung des Gußeisens in weiches Schmiedeisen oder Stahl ohne Formänderung bewerkstelligen könnte. Hierin besteht nun die Kunst, den weichen Eisenguß darzustellen. Durch eine eigenthümliche Behandlung werden die gegossenen Gegenstände, Schlüssel, Messer, Gabeln ꝛc., weich, geschmeidig, hämmerbar und härtbar gemacht. Dieses Verfahren ist in England und Frankreich seit längerer Zeit bekannt und üblich. Auf der Ausstellung in Berlin hatte ein Fabrikant aus Westphalen solche Erzeugniße als Proben aus seiner neu errichteten Fabrik ausgelegt. (Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In einem Marktflecken Niederbayerns ist eine reale Wirthsgerechtsame mit 17 Tagwerk Gründen um 16,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie mit 30 kr. Gebühr belegte Zuschriften

Das Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Versteigerung.

Mittwoch den 25. Juni und die darauf folgenden Tage von früh 9 bis 12, so wie von Nachmittags 2 bis 6 Uhr wird der Rücklaß der verstorbenen Kaufmanns-Wittwe Frau Aloysia Buchrother dahier in Nro. 62 über zwei Stiegen bei Herrn Freimadl im Ort, dem Koppenjägerwirth gegenüber, gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und besteht solcher in verschiedenen Mobilien, als: Kästen, Tischen, Sesseln, Bettstellen, Hausgeräthen, Hänguhren, verschiedenen Kästeln mit Heiligen-Bildern und Figuren, dann Wasch, Kleider und verschiedene Gegenstände, so wie Pretiosen, Silber und eine große Auswahl Gebet- und Andachtsbücher und sonstigen religiösen Inhalts, wobei bemerkt wird, daß solche jedesmal von 4 bis 6 Uhr in Aufstrich kommen.

Heute Dienstag den 24. Juni, Nachmittags, ist

Harmonie-Musik,

im Koller-Keller, wozu ergebenst einladet

Therese Stiefenhofer, Wittwe.

Heute Dienstag werden sich die **Natursänger aus Steiermark, Peter Heller und Frau,** und **Vinzens Witton,** beim goldenen Kreuz in der Innstadt, zum letztenmal hören lassen.

Anfang Abends 6 Uhr.

Ein in bestem Betriebe stehendes Gasthaus in der Nähe von Passau wird aus Gesundheitsrücksichten unter annehmbaren Bedingungen, jedoch ohne Unterhändler, verkauft.

In St. Nikola ist ein zweistöckiges Haus, das 4 Wohnzimmer enthält, mit 1 Tagwerk Wies- und Gartengrund aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

Im Hause Nr. 244 nächst der Stadtpfarrkirche ist eine helle Wohnung zu vermiethen.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 20. Juni: Aloisia, eheliches Kind des Englbert Zirnkitl, Schuhmachermeisters in St. Nikola. Den 21. Juni Alois, eheliches Kind des Johann Bauer, Schuhmachermeisters dahier.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 21. Juni: Elisabetha Aloisia, ehel. Kind des Herrn Heinrich Köhler, b. Hutmachers in Nro. 59.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauf Schäffel.	Mittelpreis p. Schäffel fl.	kr.
Straubing.	Vom 21. Juni 1845.	Waizen. . . .	423	13	46
		Korn. . . .	108	12	45
		Gerste . . .	8	8	22
		Haber . . .	273	5	45

Fremdenanzeige vom 22. Juni 1845.

Zum Mohren. Hrn. Maier v. Stuttgart, Ams von Frankfurt, Schenk von Meiningen, Kaufl. **Zum wild. Mann.** Hr. Stadler, Pfarrer v. Putzleinsdorf. **Zum gr. Engel.** Hr. Bschl, Hdlsm. von Waldkirchen. Hr. Kainzbauer, Kaminfegermeister von Freiung. **Zum w. Haasen.** Hr. Freißinger, Gerichtsdiener von Wegscheid, mit Frau. Dem. Aufschläger, und Held, Kfms-Töchter v. Freising. Hr. Gößl, Müllermeister v. Oberkreuzberg. Hr. Geispieler, Bürger von Griesbach. **Zum schw. Ochs.** Hrn. Maier, Lehrer, Auer, Bräuer, v. Niederaichach. Hr. Kasper, Bürger von Grafenau.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Mittwoch **№ 161.** 25. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. * (Passau, 24. Juni.) Ihre Maj. die Königin, welche Sonntags Nachmittag um 3 Uhr von hier abreisten, trafen bereits ein Viertel nach 6 Uhr beim schönsten Wetter in Linz ein. Später brach in Linz ein Gewitter mit Regen aus, wahrscheinlich das nämliche, welches bereits um 6 Uhr mit heftigem Sturm und Regen sich über Passau hingezogen und seinen Weg abwärts genommen hatte. — Das Festgedicht wurde Ihrer Majestät von der Tochter des k. Hrn. Hauptmann Gächter, von der Tochter des k. Hrn. Rentbeamten Rambauer dagegen wurde ein Blumenkranz überreicht. Dies nachträglich zur Berichtigung.

(München, 21. Juni.) Heute Morgens 8 Uhr traten Ihre Maj. die Königin Ihre Reise nach Wien über Regensburg an. JJ. kk. HH. die Prinzen Luitpold und Adalbert, so wie die Prinzessin Alexandra k. Hoh., begleiteten Ihre Majestät bis zur ersten Poststation. — Die Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl in Tegernsee wurde von den dortigen Bewohnern festlich begangen. Die Häuser waren geschmückt und eine Masse Landleute nach Tegernsee gekommen, um den durch Ehrenpforten unter Musikklang und Jubelruf einziehenden Fürsten zu begrüßen.

(Regensburg, 22. Juni.) Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin, Allerhöchstwelche gestern Abend unter dem Namen einer Gräfin von Wittelsbach dahier eingetroffen und im Gasthof zum „goldenen Kreuz" abgestiegen war, hat heute Morgens nach 6 Uhr auf dem mit Flaggen und Laubgewinden reichdekorirten Dampfschiffe „Kronprinz Maximilian" die Reise nach Wien angetreten. Ein unzählige Menschenmasse hatte sich auf dem gleichfalls mit Flaggen, Blumen und Laubgewinden sinnig geschmückten Landungsplatze eingefunden, und harrte der Abfahrt der geliebten Landesmutter, ihr unter tausendstimmigen Lebehochs eine glückliche von keinem Unfall getrübte Reise wünschend. Die Musikchöre der Linie und Landwehr spielten abwechselnd am Ufer und in ihre Klänge mischte sich der Jubelruf der über das gesunde und heitere Aussehen der hohen königlichen Frau erfreuten Menge. Einen imposanten Anblick gewährte es, als das schöne Schiff unter dem Donner der Schiffskanonen und salutirt von dem Geschütze auf der Schiffswerfte, pfeilschnell die rauschenden Fluthen durchschnitt und allmälig mit seinen reichen Wimpeln und Flaggen den Augen entschwand. (Regsb. Z.)

Oesterreich. (Wien, 13. Juni.) Die Verhandlungen des eben geschlossenen Landtags unserer niederösterreichischen Stände erwiesen sich doppelt erfreulich in ihrem Ergebnisse. Sie zeigten einerseits, wie bei uns in den Kreisen berechtigter Körperschaften das politische Leben keineswegs erstarrt oder abgestorben sey, andererseits aber überall der Bewegung zum Fortschritte auch Loyalität und ein kluges Maaß der wirklichen Bedürfnisse zum Grunde gelegt werde, welchem allerhöchsten Orts eher entgegengekommen, als hindernd entgegengetreten wird. Der Steuer-Satz für die Provinz beläuft sich auf 2,397,000 fl. K. M. Mit andern Theilen der Erbländern in Vergleich gebracht, erscheint diese Summe allerdings bedeutend, allein die Umgebung einer so großen Residenz verwerthet ihre Boden-Erzeugnisse auch verhältnißmäßig theurer und steigert den Preis des Besitzthums. Doch scheint dabei für die schwer belasteten Weinbauern wohl eine zu berücksichtigende Aus-

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Haberreiter.

(Aus dem Morgenblatte.)

Ihr habt vor Kurzem, es werden kaum 4 bis 5 Jahre her seyn, in den Zeitungen gelesen: zu Niederaschau sey die Frau Maria Anna Kreithuber in einem Alter von 107 Jahren gestorben, nachdem die rüstige Greisin noch wenige Tage zuvor im Besitz aller ihrer gesunden Sinne sich mit den Obliegenheiten des Hauswesens befaßt habe. Diese Frau hab' ich um das Jahr zwanzig herum, eher früher wie später, öfters bei ihrem Enkel, dem hochwürdigen Hrn. Johannes Nepomuk Ertl, Pfarrer zu Großholzhausen, gesehen und mich überaus gern mit ihr unterhalten, welche Unterhaltung darin bestand, daß sie sprach und ich zuhörte; denn zum Zuhören waren freilich die hohen Jahre der „Rieder-Nanni" nicht mehr geeignet, aber ihre Zunge bedurfte nicht des Einölens, um ihren Gang zu gehen, und was alte Geschichten betraf, da war das Gedächtniß der guten Frau so sicher, daß sie noch in den letzten Jahren von Gerichtswegen bei Streitigkeiten über Stammtafeln, Abmarkungen, und dergleichen, mehr als lebende Urkunde einvernommen worden ist, deren Zeugniß bei dem Volk für zuverlässiger galt, als alle Lagerbücher. Aus dem Munde der Rieder-Nanni also hab' ich eine Geschichte von den Haberreitern als eine ihrer deutlichsten Jugenderinnerungen überkommen, und bemerke hier beiläufig zum Verständniß für landesunkundige Hörer, daß in Bayern viel mehr als bei uns, und zwar sogar in Märkten und Städten, bis hinein in die Welt der Bürgerschaft von München, die Leute gewöhnlich unter ganz andern Namen im Umlauf sind, als die Bezeichnungen der Kirchenbücher und Besteurungslisten lauten. Ein ganz absonderlich auffallendes Beispiel davon

Digitized by Google

nahme zu wollen, da sie nicht durch die Verzehrungssteuer, sondern auch durch die stets zunehmende Bierkonsumtion sich, besonders bei Fehljahren, in eine harte Lage versetzt sehen. Die Stände sprachen deshalb den Wunsch aus, von Sr. Maj. einen Steuernachlaß von 20 pCt. für die Winzer zu erwirken, und es wurde zu diesem Behufe ein eigener Ausschuß ernannt. Ein zweiter Ausschuß ist beauftragt worden, einen Entwurf zur bessern Ausführung des Schulwesens vorzubereiten. Einem dritten ist die hochwichtige Aufgabe anheimgefallen, in welcher Weise die Ausübung der Kriminaljustiz von den Patrimonialgerichten an die landesfürstlichen zu übertragen wäre. Die Staatsverwaltung hat nämlich die Uebernahme derselben mit allen hieraus fließenden pekuniären Opfern bestimmt auf sich nehmen zu wollen erklärt, damit die öffentliche Sicherheit zugleich mit der Entlastung der Dominien gewinne. Wie bedeutend die letztere sey, weist der Umstand nach, daß über 200 Kriminalgerichtsbarkeiten der Provinz, die von denselben bestritten werden müssen, sich auf etwa den zwölften Theil verringern, und alle übrigen dem Aerar zufallen werden. Auch zeigte sich die Regierung geneigt, Steuernachlässe bei Elementarunfällen, sowohl für Grundbesitzer als Zehntberechtigte, eintreten zu lassen. (Schw. M.)

Preußen. (Berlin, 18. Juni.) Lokalblätter berichten über die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Johannisburg und Goldapp Folgendes: In Johannisburg, wo der Monarch am 4. Juni eintraf, richtete er nach Ueberreichung einer Petition und Dank-Adresse mehrere Fragen in Betreff des Nothstandes der Einwohner an den Bürgermeister, als Repräsentanten des Orts, und geruhte, nach erhaltener Antwort, zu äußern: „Das soll nicht wieder vorkommen; wenn Ich lebe, und es Friede bleibt, sollen Sie in zehn Jahren nicht allein Chaussee, sondern auch Schifffahrt haben, hierauf gebe Ich Ihnen mein Königliches Wort.“ Bald darauf begaben Se. Maj. Sich zur Tafel, an der alle vorgestellte Personen Theil nahmen; die Flügelthüren des Speisesaals blieben geöffnet, und so hatten Viele das Glück, ihren König ganz nahe zu sehen und sprechen zu hören. (Allg. Preuß. Z.)

Am 17. Juni reiste Se. Maj. der König, welcher Tags vorher von Seiner Reise nach Preußen zurück in Stettin eingetroffen war, von da auf dem Dampfschiff „die Königin“ nach Kopenhagen ab. Ihre Maj. die Königin begleitet Se. Maj. bis Swinemünde. (A. Ad. Z.)

Spanien.

(Madrid, 9. Juni.) Es ist außer allem Zweifel, daß die Vermählung des Sohnes des Don Carlos mit der Königin eine lebhafte und allgemeine Opposition in der ganzen liberalen Partei in Spanien findet. Hr. Zaragoza, ein gemäßigter Deputirte und einer der Redakteure des Heraldo ist so eben nach Barcelona abgereist, um den General Narvaez die Nothwendigkeit vorzustellen, dem Lande die Meinung der Regierung über die Abdikation des Don Carlos und die Prätentionen seines ältesten Sohnes erkennen zu geben. Man glaubt hier, daß die in Madrid anwesenden Minister über ein Manifest in Antwort auf das des Sohnes des Don Carlos übereingekommen sind. (Asch. Z.)

(Barcelona, 8. Juni.) Die Nachricht von der Abdikation des Don Carlos hat eine tiefe Sensation unter der gemäßigten Partei hervorgerufen, diese spricht sich offen gegen jedes Heirathsprojekt der Königin mit dem Sohne des Don Carlos aus. Wenn diese Vermählung zu Stand kommen sollte, so wäre zu befürchten, daß ein neuer Bürgerkrieg in diesem unglücklichen Lande entstände. (Asch. Z.)

Griechenland.

Der Streit auf offner Straße zwischen Grivas und Major Stratos, in welchem Letzterer gefährlich verwundet wurde, hat noch weitere Folgen gehabt. Kalergis hatte öffentlich erklärt, daß er seinem Freunde Stratos zu Hülfe gekommen sey, der, von amnestirten Räuberanführern im Gefolge des Grivas meuchlings angefallen, nur durch ein Wunder mit dem Leben davon gekommen sey. Hiedurch fühlte sich Grivas beleidigt, worauf Kalergis ihm Satisfaktion anbot. Grivas schlug den Säbel, den Yatagan, das Pistol und den Dolch als Waffen vor, und beantragte ein Duell auf Leben und Tod bei verschlossenen Thüren; da die Freunde des Kalergis darauf nicht eingingen, so machte Grivas den Vorschlag: Beide sollten sich in ein Zimmer einschließen, in welchem ein Faß Pulver sich befände. Das Loos würde entscheiden, wer das Pulver anzuzünden habe, dann würden Beide die Oeffnung eines Pistols in den Mund halten, und zu gleicher Zeit losdrücken. Alles Dieß sollte ohne Zeugen vor sich gehen. Kalergis verwarf diese Vorschläge, erklärte sich jedoch zu Allem bereit, wenn Sekundanten dabei wären, und da Grivas nichts davon wissen

---

war die alte Frau, die in den Verzeichnissen der Behörden Kreithuber hieß, den Beinamen aber davon führte, daß sie als Kind einige Jahre bei den Großeltern im Ried zugebracht hatte.

Der Nanni Vater war der Sternhammer zu Rosenheim, wie er von seinem Besitzthum, dem großen Wirthshaus am Marktplatz, hieß; ältere Leute nannten ihn auch wohl den Türken-Balthes-Buben, weil sein Vater unter dem „blauen König“*) gegen die Türken gefochten hatte; sein eigentlicher Schreibname aber lautete Alois Goblsperger und zur Zeit des Erbfolgekrieges war er bereits ein Mann von gesetzten Jahren, der sich um das herannahende Alter vorzüglich nur deßhalb bekümmerte, weil die harte Zeit sein mit großem Fleiß erworbenes Vermögen sehr beeinträchtigte, und er nun besorgte, nach einstiger Rückkehr besserer Tage nicht mehr lang genug zu leben, um die Lücken gehörig auszufüllen und seine Kinder wohlversorgt zu hinterlassen.

Wo der Innstrom, nachdem er zwischen dem Wendelstein und dem wilden Kaiser von seinen heimathlichen Bergen Abschied genommen, in die freie Ebene hinauswogend die Mangfall in sich aufnimmt, steht anmuthig unsern vom Fuß des Hochgebirgs der Marktflecken Rosenheim, zu der Väter Zeiten als reich durch den Handel mit tyrolischen Weinen gerühmt, blühend auch durch den Betrieb des Salz-Verschleißes und — wenigstens in meinen Tagen durch den Besuch des Soolbades, den ich noch im Jahr Einunddreißig zahlreich genug fand, um den Verkehr zu beleben, aber nicht so stark, um die Sittlichkeit der Bevölkerung durch das Beispiel müßigen Wohllebens und durch lockenden Gewinn ohne eigentliche Arbeit zu gefährden, wie es in den Mode-Bädern zu geschehen pflegt. Wie es heutzutage mit Rosenheim bestellt ist, weiß ich freilich nicht zu sagen, doch zähl' ich mir an den Fingern ab, daß mein liebenswürdiger Freund

*) Beiname, welchen die Türken dem gefürchteten Max Emanuel beigelegt haben.

wollte, rief Jener die Stabsoffiziere zusammen, um ihnen die Sache vorzulegen, und seine Ehre sicher zu stellen. Am 5. Juni fand aufs Neue eine Konferenz mit mehreren Freunden Statt, welche die Gesetze des Zweikampfes in Europa kennen, um das Duell diesen gemäß zu verabreden. So endigte für jetzt der zweite Akt dieses Drama's. Der dritte wird beginnen, wenn Major Stratos aus dem Arrest entlassen und geheilt ist. Er hat geschworen, daß entweder er oder Grivas auf dem Platze bleiben müsse.

Niederbayern.

** Am 19. d. Mts. früh schlug der Blitz in den Stadel des Einödbauern Jos. Fordereder, Eder in Ganbach, k. Ldg. Pfarrkirchen, und tödtete den darin arbeitenden Bauern Jos. Fordereder und dessen Knecht Anton Unertl auf der Stelle. Angezündet hat der Blitz nicht, jedoch die vordere Seite des Stadels wurde bedeutend beschädigt.

Berichte über die Gewerbeausstellung in Wien.

(Schluß III.) Nach Oesterreich ist diese Kunst schon im Jahre 1835 von England aus verpflanzt worden. Mehrere Fabrikanten haben derartige Produkte ausgestellt, besonders vielfach Gewehrschloßtheile, Schloßbleche, Perkussionshämmer u. s. w. Man soll in Frankreich auch verstehen, das Gußeisen gleich bei dem Gießen weich zu machen, wodurch die Arbeit noch mehr vereinfacht würde. Die Ausstellungen in Schmiedeisen gehören zu den vorzüglichsten und vollständigsten. Stäbe, eckig und rund, mit Steinkohlen, Holz- und Braunkohlen gefrischt und gepuddelt, mit kaltem und warmem Winde erblasen, schwere Schmiedeisenwaaren in merkwürdigen, noch nicht erreichten Dimensionen, lassen uns in Verbindung mit den großen Sortimenten, in denen sie ausgestellt sind, gewiß mit Recht folgern, daß die österreichischen Eisenwerke wohl darauf bedacht sind, sich möglichst vollständig einzurichten. Die Erzeugung einer Bahnschiene von 52 Fuß Länge neben mehreren anderen von 36 Fußen, und Stäbe von beinahe 3 Zoll Durchmesser und gleicher Länge setzen große und wohleingerichtete Fabriken voraus, welche stets im Stande seyn werden, jede Nachfrage zu befriedigen. Dabei sind die Preise des, in großer Menge vorhandenen Stabeisens sehr nieder notirt. Zum Nachweis der Geschmeidigkeit des Eisens sind Schienen ihrer ganzen Länge nach vielfach spiral- und schneckenförmig gedreht. Ein Rundstab von 2 Zoll Durchmesser ist zu einem Reife zusammengebogen, und an seinen Enden in einen doppelten Knoten geschlungen. Eine zerbrochene Schiene zeigt das sehnige Gefüge des Eisens. Auffallend große Sortimente Wagenachsen für Lokomotiven, Eisenbahn- und andere Wagen, so wie alle Arten Wagenfedern, Mühltheile, Krummzapfen und andere hiehergehörige größere Produkte aus Schmiedeisen sprechen nicht minder für die Größe und gute Einrichtung der Werke. Interessant unter den größeren Eisenarbeiten sind die Möbel, Stühle, Tische, Bänke aus geschweißten und gebogenen schmiedeisernen Röhren, die Sitze der Stühle geflochten, die Platten der Tische Blech, lackirt und gemalt. Ein solcher Stuhl wiegt nicht ganz 5 Pfund. Diese Leichtigkeit, verbunden mit der größern Dauerhaftigkeit, macht diese Möbel zu geeigneten Stellvertretern der Holz-Möbel, besonders in Gartenwohnungen. Ein Feldbett aus gleichem Material, in zwei Minuten aufzustellen und in derselben Zeit zusammenzuschlagen, läßt sich in einem Sacke von 6 Quadratzoll Fläche transportiren. Die Berliner Ausstellung zeigte in dieser Möbelgattung nichts, wie denn überhaupt nicht bekannt ist, daß sie anderswo gefertigt werden, als in Wien und Paris, wo sie besonders auch auf der letzten Ausstellung in großer Auswahl und ganzen Ameublements zu sehen waren. — Die Gußstahlfabrikation hat ebenfalls in Oesterreich bedeutende Fortschritte gemacht. Dieß beweisen die ausgestellten rohen Gußstahlkönige und die daraus gefertigten Artikel. Viele Fabrikanten haben Könige und gewalzte Stangen ausgestellt. Besonders tritt aber eine Fabrik hervor, welche nicht nur in dem rohen Guß Ausgezeichnetes leistete, sondern auch in der Verwendung des Materials die größte Mannichfaltigkeit zeigt. Obenan unter ihren Ausstellungen steht ein Gußstahlkönig von nicht weniger als 625 Pfund Gewicht. An seiner Spitze ist der Bruch erkennbar, und deutet auf befriedigende Qualität. An ihn reihen sich die verschiedenen Stufen der Verarbeitung bis zu den feinsten Uhrfedern herunter. Auch der zur Sensen-Fabrikation besonders geeignete Mollstahl, der Brespianer Scharschach-, raffinirter Stahl fehlen nicht, und ist ihre Qualität, so wie der Umfang ihrer Produktion durch die ausgestellten, aus ihnen gefertigen Artikel verbürgt.

---

und Wohlthäter, der rothe Tyroler oder tyroler Rothe, seit Bayerns Anschluß an den Zollverein nicht mehr besonders lebhaft geht. Daneben weiß ich, daß das Bad inzwischen noch kein sogenanntes großes Bad geworden ist, und bin ganz sicher, daß „der Wurm" nicht mehr steht, denn schon zu meiner Zeit wußten die ältesten Leute sich mit Mühe nur der Stelle zu entsinnen, wo sie die letzten Mauerreste des Schlößchens noch gesehen hatten, daß von dem Lindwurm oder Drachen auf dem Schlußstein des Thorbogens seinen Namen führte. (Fortsetzung folgt.)

Am 1. April wurde zu L... ein Lieutenant von einem Freunde unter dem Vorwande, daselbst etwas zu besehen, in einen Kaufmannsladen in den April geschickt. Als der Lieutenant das Genannte im Laden gar nicht vorfand und gewahr wurde, daß er angeführt worden, wollte er seine Verlegenheit dadurch verstecken, daß er von dem Kaufmann, der zugleich Lotterie-Einnehmer war, ein Loos zur nächsten Klasse kaufte. In der nächsten Ziehung fiel auf dieses Loos ein Gewinn von 20,000 Thalern.

Charade.

(Zweisylbig.)

Hast du mein Erstes nur gewonnen,
Bist du dem Zweiten schon entronnen,
Verleibst du dich aber dem Ganzen ein,
Kann wieder Gefahr dir im Zweiten dräu'n.
Das Erste ist als Losung zu Wasser bekannt,
Das Zweite ist die Losung im Kriege zu Land,
Erscheint aber als Losung das ganze Wort
Dann zieht, was Waffen nur tragen kann, fort.
Betrübt sah Kolumbus im Meer dahin,
Da befreite das Erste vom Tode ihn,
Tell sollte büßen den männlichen Muth,
Da befreite die Zweite ihn von Feindes Wuth,
Das Ganze half, noch ist es nicht lang,
Zur Befreiung Deutschlands vom nahen Untergang.

Bekanntmachungen.

Anwesens-Verkauf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Anwesen des bürgerl. Buchhändlers, Buchdruckers und Lythographen Ambrosius Ambrosi, gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes, dann §§. 96 — 100 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagfahrt

auf Mittwoch den 30. Juli l. J.,

Morgens 9 — 12 Uhr,

anberaumt.

Dieses Anwesen besteht

1) aus dem zweistöckigen gemauerten Wohnhause Nr. 235 im Steinweg der Altstadt, erbrecht grundbar, jedoch laudemialfrei, wovon eine jährliche Grundgilt zum k. Rentamte Passau von 3 fl. 18 kr. 3 pf. nebst den treffenden Steuern und Kommunalabgaben zu entrichten kommt,
2) aus einem Garten in 2 Abtheilungen, wovon die untere 2250 □Fuß und die obere 8436 □Fuß enthält, dann ein Hofraum von 936 □Fuß nebst laufendem Wasser,
3) aus einem gemauerten Anbau, worin sich ein heizbares Schreibzimmer und ein unheizbarer Verkaufsladen befindet,

(Diese Verkaufsobjekte befinden sich in einem guten Zustande und haben einen Gesammtschätzungswerth von 20,000 fl.)

4) aus dem durch gerichtliche Urkunde als real anerkannten Buchdruckerei-Gewerbe, im Schätzungswerthe von 4000 fl.,
5) aus den zur Ausübung der Buchdruckerei und Lythographie, welch letztere bisher auch auf dem Anwesen betrieben worden ist und zu deren Fortbetrieb eine besondere Konzession nachzusuchen ist, gehörigen Utensilien, wozu vorzüglich eine Schnellpresse, geschätzt auf 3500 fl., dann eine eiserne und 3 hölzerne Pressen, Schriftkästen, Lettern und Dazugehörungen ꝛc., endlich der besonders auf 2000 fl. im Werthe veranschlagte Zeitungs- und Kalender-Verlag gehören.

Jene Utensilien, außer der besonders geschätzten Schnellpresse und des erwähnten Verlags, haben einen Gesammt-Schätzungswerth von 2500 fl., endlich die zur Lythographie gehörigen Steine von 850 fl.

Kaufslustige werden zur Versteigerung eingeladen, jedoch haben sich dem Gerichte Unbekannte über ihre Zahlungs-Fähigkeit auszuweisen.

Den 3. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Der königliche Direktor
v. Büller.

van Douwe, Prot.

Verkaufs-Annonçe.

Im k. k. Kreismarkte Ried im Innviertl wird ein Gasthaus mit Sommerkeller, Stallungen und Stadl; dann in der nächsten Umgebung von Ried ein Gasthaus unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich an das Rentamt Riegerting bei Ried wenden, wo auch die näheren Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Rentamt Riegerting im Innkreise, 15. Juni 1845.

Wolfanger, Rentbeamter.

Anwesens- Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in St. Johanneskirchen, k. Landgerichts Pfarrkirchen, gelegenes Anwesen mit realer Krämer-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem im besten Zustande sich befindenden Wohnhause, halb gemauert und halb gezimmert, welches außer den Wohnzimmern auch eine Holzlege, einen Keller und einen Kuhstall enthält. In dem Obst- und Wurzgarten, welcher das Haus umgibt, befindet sich ein Waschhaus und ein Pumpbrunnen, und sind die in demselben befindlichen Obstbäume sämmtlich tragbar. Es wird auf diesem Anwesen eine Schnittwaaren-Handlung, die einzige in einer Umgegend von 3 Stunden, ausgeübt; auch kann eine Eisen-Waaren-Handlung mit gutem Erfolge betrieben werden. Der Kaufpreis ist 5000 fl., wovon 500 fl. auf erste Hypothek auf dem Anwesen liegen können; die übrige Summe aber baar erlegt werden muß.

Auf portofreie Briefe ertheilt der Eigenthümer nähere Auskunft.

Alois Heilingbrunner, Krämer.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Gatten,

ADAM FRANZ ROTH,

Handelsmann dahier,

nach einem schweren langwierigen Krankenlager in seinem schönsten Mannesalter von 36 Jahren, und nach Empfang der heiligen Sterbsakramente am Samstag den 14. d. M., Nachmittags halb 2 Uhr, in eine bessere Welt abzurufen.

Indem ich diesen für mich höchst schmerzlichen Verlust allen meinen verehrten Freunden und Bekannten zur Anzeige bringe, empfehle ich den Verblichenen Ihrem frommen Andenken, mich aber zu fernerem Wohlwollen.

Dingolfing am 16. Juni 1845.

Franziska Roth, Wittwe,
mit ihren vier unmündigen Kindern.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Aemtern, im I. Rayon halbj. fl. 2 20kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Donnerstag № 162. 26. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Juni.) Durch offenes Dekret vom 14. Juni wurde der königl. Kämmerer Adolf Frhr. v. Gumppenberg auf Pöttmes zum erblichen Reichsrath der Krone Bayern ernannt. — Der Landrichter zu Marktsteft, Georg Schauer, wurde zum Appellationsrath in Aschaffenburg ernannt. (A. Z.)

(München, 23. Juni.) Vorigen Sonnabend fand auf dem hiesigen schön gelegenen und zweckmäßig eingerichteten Turnplatze unter Leitung des thätigen Vorstandes, Hrn. Gruber, ein allgemeines Turnen statt, wozu Eltern und Jugendfreunde geladen waren. Die verschiedenen Uebungen, die mit fröhlichem Gesang abwechselten, gaben hinreichende Gelegenheit, die Lust und frische Munterkeit zu beobachten, mit der die kräftige Jugend sich ihrer Körperstärke und Gewandtheit erfreut. Es mochten über 150 Knaben und Jünglinge aus allen Ständen seyn, die an den Uebungen und Spielen theilnahmen. Seitdem man wieder die Einsicht gewonnen hat, in welchem innigen Verbande die geistige und körperliche Erziehung stehe, und wie nöthig es ist, sie in gehörigen Einklang zu setzen, hat sich auch die öffentliche Theilnahme den für körperliche Uebungen bestimmten Anstalten mit Recht zugewendet, und ihr Gedeihen muß einer der lebhaftesten Wünsche jedes Vaterlandfreundes seyn. (M. P. Z.)

Preußen. (Vom Niederrhein, 18. Juni.) Nachdem die Ernennung des Hrn. Eichmann zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz bereits aus zuverlässiger Quelle beglaubigt war, trägt man sich jetzt allgemein mit dem Gerüchte, daß Hr. v. Schaper höchsten Orts darum nachgesucht habe, auf seinem bisherigen Posten verbleiben zu dürfen, was mit den öffentlichen Wünschen unserer Provinz so sehr übereinstimmt, daß diese Nachricht überall einen freudigen Eindruck hervorgebracht hat. (A. Z.)

(Königsberg, 12. Juni.) Ueberall läßt sich der König die genaue Erforschung der so sehr betrübten Lage unserer Gegenden angelegen seyn. Am 7., dem Sterbetag Friedrich Wilhelms III., war der König von Preußen in Schirwindt, dem kleinen Gränzorte, wo bekanntlich eine Zusammenkunft mit dem russischen Czaar statthaben sollte. Auch waren in dem Städtchen alle Empfangsfeierlichkeiten getroffen, statt des russischen Monarchen traf aber die Nachricht ein, daß derselbe sich bereits jenseits des Dnjepr befinde. Am folgenden Tage setzte auch der König seine Reise fort. (AZ.)

(Aus Preußen, 18. Juni.) Während seines Aufenthalts in Königsberg hat der König gegen eine Deputation des dortigen Magistrats eine sehr ernste Sprache geführt. „Ich empfange Sie — so lautet dem Vernehmen nach ein Theil jener Anrede — heute nicht mit dem frohen Gefühle wie ehemals; es haben sich bedauerliche Spaltungen zwischen Militär und Zivil herausgestellt, und ich muß Ihnen gestehen, wie peinlich es ist, daß Sie durch Ihr Ansehen nicht eine Ausgleichung herbeiführen konnten. Von der gewohnten Huld und Gnade kann vorerst kaum die Rede seyn, und es ist jetzt an Ihnen, durch die angestrengtesten Bemühungen meine verlorene Gnade wieder zu gewinnen." Aber auch das Militär bedachte der Monarch mit ernster Mahnung; er sagte auf der Parade: „Ich verlange, daß Sie sich verständig (ein anderer Bericht lautet: verständiger) gegen die Bürger benehmen; sonst werde ich strafen, hart strafen" . . . Wie wir sie mitgetheilt, zirkuliren die obigen Anreden in

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Haberreiter.

(Fortsetzung.)

Die Rieder-Nanni allein wußte nicht nur den Platz, wo das Schlößchen stand, zu bezeichnen, sondern auch das Gebäude so genau zu beschreiben, daß wir es leibhaft vor uns erblickten, vom Schornstein mit dem Storchnest über dem steilen Hohlziegeldach zwischen den zwei Giebeln, bis hinab zu den Kellerlucken. Neben dem Haupteingang, welchen das Bild des Drachen auszeichnete, führte die enge Wendeltreppe zum Stockwerk mit den breiten Doppelfenstern empor. Versteht mich übrigens recht: unter Doppelfenstern sind hier solche gemeint, die immer zu zwei und zwei neben einander sich öffnen; und um bei der Wahrheit zu bleiben, waren ein paar dieser Fenster mehr als gedoppelt, nämlich dreifach, und zwar in der Art, daß sie durch das Mittelstück zwischen zwei niedrigen Flügeln sich giebelartig darstellten, was mit den sechseckig in Blei gefaßten Scheiben und den ausgeschwungenen Gittern recht malerisch ausgesehen haben kann, trotz eures Lächelns, womit ihr unsern großen spiegelhellen Scheiben an den Fenstern von Klafterhöhe den Vorzug zuerkennt. Thut mir aber den Gefallen und wohnt nur ein einziges Jahr in einem solchen Schlößlein mit dem stattlichen, fünf Klafter langen, vier Klafter tiefen, von drei Seiten hellen Saal mit den wohnlichen Stuben und den ruhigen Schlafkammern; seht im Lenz die Eisengitter sich mit Laub umspinnen, verlacht im Winter an dem riesigen Kachelofen den Schneesturm, der mit allen seinen Tücken den sechseckigen Scheiben nichts anhaben mag, und dann sagt mir's wieder, ob ihr nicht der dichterisch behaglichen Regungen mehr empfunden habt, als in euern bis zur Abgeschmacktheit geschmackvollen Wohnungen, die alle über

Digitized by Google

allen Theilen der Monarchie; ihren Wortlaut vermögen wir nicht zu verbürgen. Thatsache ist es ferner, daß Se. Maj. sich in Preußen wiederholentlich und sehr energisch dahin ausgesprochen, wie sie fest entschlossen seyen, die reine Monarchie in ihrer Integrität aufrecht zu erhalten, und sich durch keine Macht auf Erden etwas abtrotzen zu lassen. — Folgender Passus der Königsb. allg. Ztg. (bekanntlich eines Ministerialblattes) orientirt vollständig über die russisch-preußischen Gränzverhältnisse: Der Gränzverkehr stockt seit dem unglücklichen Ereigniß vom 12. Oktbr. v. J., wo 12 preußische Waarenträger von der russischen Gränzbesatzung niedergemetzelt wurden. (Nürnb. Korresp.)

K. Sachsen. (Dresden.) Die zu Leipzig vor Kurzem erschienene Schrift von dem als Publizisten rühmlichst bekannten Johann Sporschil: „Lasset die Löwin in Frieden. Eine Warnung an die Neuerer, die sich Deutsch-Katholiken nennen", macht hier in den gebildeten Kreisen ungemeines Aufsehen. Sie ist unstreitig die gediegenste unter allen bis jetzt erschienenen gegen die Bestrebungen der genannten Separatisten gerichteten Schriften, sowohl von dem kirchlichen als staatsrechtlichen Standpunkte aus betrachtet, und vollkommen geeignet, auch den Befangensten die Augen über die Fragen: wohin werden diese Bestrebungen führen, was ist ihre Tendenz, und kann diesen angeblich kirchlichen Vereinen, welche, wie Sporschil sich ausdrückt, den Namen von „katholischen" nur deshalb usurpirt haben, „um die katholischen Völker zu verführen", sowohl nach dem noch geltenden Grundstaatsgesetz, dem westphälischen Frieden, als nach dem 16ten Artikel der Bundesakte, von Staatswegen insoweit Anerkennung werden, daß ihnen mit der katholischen und protestantischen Kirche gleiche Rechte verliehen werden könnten? (A. Postztg.)

Schweiz.

(Luzern.) Um den vielen Unrichtigkeiten über Dr. Steigers künftiges Schicksal zu begegnen, theilt die Staats-Zeitung der k. Schweiz die betreffende Botschaft des Regierungsrathes an den Gr. Rath mit. Es heißt in derselben: „Schon am 20. Mai wandten wir uns an verschiedene der schweizerischen Eidgenossenschaft befreundete Mächte, um von denselben zu vernehmen, ob sie geneigt wären, den Dr. Steiger in ihre Staaten aufzunehmen und an einem ihm anzuweisenden Aufenthaltsorte einer solchen polizeilichen Aufsicht zu unterwerfen, daß eine Flucht desselben als kaum möglich betrachtet werden könnte. Wir sind bis zur Stunde ohne Antwort von Seiten der hohen Kabinete der Mächte von Oesterreich und Preußen. Das königl. niederländische Ministerium, an welches wir ebenfalls die Anfrage gerichtet hatten, ob Steiger vielleicht nicht in eine der überseeischen holländischen Kolonien aufgenommen und dort gehörig polizeilich überwacht werden könnte, hatte wegen Einrichtung der holländischen Polizei, welche eine solche Ueberwachung von Steiger, wie sie gewünscht werde, nicht möglich mache, eine ablehnende Antwort ertheilt. Dagegen aber langte eine entsprechende Antwort von Seiten der Krone von Sardinien ein. In einer unterm 28. Mai hieher gelangten Note des k. sardinischen Ministers bei der schweizerischen Eidgenossenschaft brachte uns derselbe zur Kenntniß, es habe Se. Maj. der König seine Einwilligung ertheilt, daß Steiger in seine Staaten aufgenommen werde, unter der Bedingung jedoch, daß er auf sein Wort die Verpflichtung übernehme, in Ehren sich dort aufzuführen, und sich aus der Stadt, die ihm als Aufenthaltsort bezeichnet werde, nicht zu entfernen. Durch diese von Seite der Krone von Sardinien gegen den Stand Luzern bewiesene freundschaftliche Zuvorkommenheit sehen wir nun zu unserer großen Beruhigung einen Weg geöffnet, auf dem die Unschädlichmachung Dr. Steigers ohne Vollziehung eines Todesurtheils zu Stande gebracht werden kann. Wir bedauern eine definitive Uebereinkunft mit der Krone von Sardinien Hochdenselben noch nicht vorlegen zu können, die Unterhandlungen über den Abschluß einer solchen sind jedoch im vollen Gange, und wir erwarten, daß wir im Stande seyn werden, in der allernächsten Zukunft von dem Abschluß einer solchen Hochdenselben Kenntniß geben zu können. Wenn wir also auch gegenwärtig nicht im Falle sind, gestützt auf ein bestimmtes Vorkommniß mit Sardinien, Hochdenselben einen bestimmten Antrag über das künftige Loos des Dr. Steiger zu überbringen, so wollten wir anderseits doch nicht ermangeln, von dem Stande der angeknüpften Unterhandlungen Kenntniß zu geben, und die Aussicht zu eröffnen, daß in kurzer Zeit bestimmte Anträge von uns diesfalls vorgelegt werden können.

(Zürich, 20. Juni.) Seit heute früh verbreitet sich das Gerücht, Dr. Steiger sey mit Hülfe einer Weibsperson und von 3 Landjägern begleitet, seiner Gefangenschaft entronnen und in Bonstetten hiesigen Kantons angekommen. Was Wahres an der Sache ist, vermögen wir zur Stunde noch

---

einen und denselben Leisten der Langeweile geschlagen sind. Wenn indessen eine solche Vorliebe für alterthümliche Behäbigkeit lediglich die Sache persönlicher Neigung ist, wie ihr mir einwendet, so bleibt wenigstens so viel gewiß, daß im Herbst des Jahres 1742 ein eingelagerter feindlicher Hauptmann sich in dem Schlößchen ungemein wohl gefiel. Die Sonne glitzerte lustig auf den breiten Weinblättern, deren Grün, von Nachtfrösten angegriffen, bereits in's Gelbliche spielte; auf dem Estrich des Saals balgten sich ein paar krauköpfige Buben, zutäppisch wie junge Bullenbeißer; auf einer der Bänke, wie sie unter den Fenstern längs der Wand hinliefen, unterhielten sich die jüngeren Töchter des Hauses mit einer „Docken" (Puppe) und mit ihrer Schulgespielin, der Rieder-Nanni. Neben der Hausfrau saß die älteste Tochter Loni (eigentlich Apollonia) am Fenster und las mit heller Stimme aus einem schwarzeingebundenen Buche vor; an dem eichenen Tisch inmitten des Gemaches schmauchten zwei Männer aus Thonpfeifen holländischen Knaster und tranken dazu, was ein nur halbwegs vernünftiger Mensch in Bayern eben trinkt.

Der eine dieser Raucher war der Hausherr, Herr Xaver Oberlindober, gewöhnlich der Salzdrache genannt, „Salz", weil er des Churfürsten Salzamtmann war, und „Drache" als Besitzer des Wurms, ein hochfahrender, barscher Kumpan, der selbst den Bayern zu grob vorkam, die in diesem Stück doch einen Puff vertragen. Der Andere am Tisch hieß Georg von Schlangen, und zeigte sich als einen feinen, wohlerzogenen, sehr hübschen Mann von etwa dreißig Jahren, mit einem hellblonden Stutzbärtchen, das er nur zum Scherz zu tragen schien und vor dem sich sogar die Kinder nicht fürchteten, obgleich dazumal schon das Vorurtheil gegen den Bart bestand, wie es unsere Tage erst wieder auszurotten begannen. Der Herr von Schlangen, eine Finne von Herkunft, trug jedoch weder Bart noch Degen zum Scherz, sondern war einer der verwegensten Parteigänger unter Franz von Trenck, dem Pandurenführer, der, wie bekannt, sich an

nicht zu beurtheilen. So viel ist gewiß, daß unter einen Theil unserer Radikalen durch diese Nachricht eine große Bewegung gebracht worden. — Nachschrift. Dr. Steiger ist heute Morgen halb 9 Uhr wirklich angekommen und mit Hrn. Prokurator Funk und dem Instruktor Glättli in Zürich eingefahren, im Begleit einiger anderer radikaler Personen in 8 — 10 Chaisen. Wie man vernimmt, ist er in Folge Bestechung der Landjäger durchgekommen. (Eidg. Z.)

Großbritannien.

(London, 17. Juni.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses ist nach längern Debatten die dritte Verlesung der Maynooth-Bill mit 181 gegen 57 Stimmen angenommen worden. — Unterhaussitzung vom 16. Juni. O'Connell erscheint wieder im Parlament. (Reg. Ztg.)

Frankreich.

(Paris, 15. Juni.) Graf Rossi hat von der Regierung ein „spezielles Reglement" verlangt, unter welchen Bedingungen einzelnen Ansprüchen des höhern Klerus in Bezug auf die Unterrichtsfrage Genüge geleistet werden könnte. Dem Ministerium wird jedoch eine solche Auskunft um so schwieriger, als die Ansicht der Deputirtenkammer noch nicht gesetzlich ausgesprochen ist. Wie es scheint, verlangt der römische Hof auch für die Folge Duldung der Jesuiten, ohne jedoch das Recht der Regierung zu beanstanden, in dieser Hinsicht strenge Bedingungen zu machen.

Belgien.

(Brüssel, 18. Juni.) Ueber die Kabinets-Krisis nichts Neues. Das heutige ministerielle Abendblatt, der Eclair, meint, es handle sich höchstens um eine, allerdings mögliche theilweise Modifikation des Kabinets, aber keineswegs um einen gänzlichen Rücktritt desselben. Die Organe der liberalen Partei halten das Ganze für eine neue Auflage der politischen Komödie von 1843, wo Hr. Rothomb ebenfalls seine Entlassung einreichte und dann mit einigen neuen Ministern wieder ans Ruder kam.

Griechenland.

(Ankona, 11. Juni.) In dem Streite zwischen Stratos und Grivas ist nun an die Stelle des ersten Kalergis getreten, der die Schlichtung desselben durch ein Duell ganz auf sich genommen zu haben scheint. Ueber die zu wählenden Waffen, Zeit und Ort des Kampfes ward zwischen ihm und Grivas unterhandelt und der unglückliche Zwist scheint sich auf die Garnison von Athen ausgedehnt zu haben, die zum Theil für den einen, zum Theil für den andern Partei nimmt. Hrn. Koletis wird von seiner eigenen Partei als ein großer Fehler vorgeworfen, daß er sich geweigert habe, jene Beamten zu entlassen, welche als Anhänger Mavrokordato's bekannt seyen. Diese, sagt man, seyen für die Regierung ein Element der Schwäche und beständiger Gefahr, indem sie ihre Macht und ihre Stellung zum Vortheile der Mavrokordatisten mißbrauchen, eine Behauptung, die nicht alles Grundes ermangeln dürfte. — Se. Maj. der König Otto war nach Negroponte abgegangen, seine Reise, die anfänglich nur auf sechs Tage berechnet war, wird eine größere Ausdehnung erhalten und sich auf Rumelien erstrecken. (Allg. Zeit.)

Berichte über die Gewerbeausstellung in Wien.

IV. In Eisenblechen ist eben kein besonderer Reichthum vorhanden. Zwar fehlt es nicht an Exemplaren von großen Dimensionen, als z. B. Bleche von 170" Länge, 39" Breite und 4"' Linien Dicke, zu 523 Pfund Gewicht, für Dampfschiffe bestimmt, eben so sind einige Muster von Dampf-Kessel-, Tender- und gerippiem Bleche da, aber das Sortiment der gewöhnlichen, für die Gewerbe wichtigeren Blech-Nummern ist sehr klein. Interessant ist das, sehr dünn und gleich ausgewalzte schwarze Knopfblech (zur Fabrikation der Lastingsknöpfe). Das vorhandene, nur von wenigen Fabrikanten eingeschickte Weißblech entspricht den Anforderungen nicht. Die Verzinnung ist ungleich und nicht eben und glatt genug. Mag es vielleicht mit dieser Beschaffenheit des Weißbleches zusammenhängen, daß weder die Ausstellung, noch die Gewölbe Wiens viele Arbeiten in Weißblech sehen lassen, während die großen Metalldruckereien daselbst dieses Material vielfach anwenden könnten? Reichlicher und in größeren Sortiments sind die Eisendrähte vorhanden. Das hiefür sehr geeignete Material der steyrischen Werke hat eine große Draht-Produktion hervorgerufen, und auch die neuere Kunst, aus minder gutem Eisen brauchbaren Draht zu ziehen, ist in Oesterreich nicht unbekannt geblieben. Seildrähte sind da von 218 in einer Ader und einem Gewichte von 38 Pfund. Solche Drähte liegen auch bereits zu Seilen gedreht vor. Die Seildrehmaschine von Wurm, wegen deren Erfindung sich ein Prioritätsstreit erhoben hat, und die auf der Ausstellung selbst arbeitet, liefert solche Drahtseile mit getheerter

---

die Spitze des Raubgesindels gestellt, das er, den königlichen Begnadigungsbrief für frühere Frevel in der Hand, und auf den Lippen die Verheißung neuer straffoser Verbrechen, aus den Forsten hervorgelockt, um die wilden, zottelbärtigen Gesellen in den weiten Gadyahosen und kurzen Hemden, mit breiten Schlapphüten und struppigen Schafpelzen dem Frhrn. von Bärenklau zuzuführen, als würdige Genossen seiner Warasdiner, Likaner, Heiduken, Tolpatschen, und wie sie sonst noch heißen die rohen Schaaren zu Roß und zu Fuß, mit denen verglichen die Kosacken, Baschkiren und sonstige Heidenbestien Rußlands in den neuesten Kriegen leibhaftige Engel waren.

Die beiden Männer am Tisch horchten nicht auf das Geschwätz der spielenden Kleinen und nicht auf die erbaulichen Betrachtungen, welche Loni ihrer Mutter aus dem alten Buche vorlas, obschon der blonde Nordländer die Vorleserin viel mehr im Auge behielt, als den Vater der seinen Dirne, welcher die Muße des Sonntags-Nachmittags sich trefflich behagen ließ, das Liebäugeln des Fremdlings nicht zu bemerken schien, und sich insgeheim dachte: ein adeliger Schwiegersohn würde dem vielen Gelde des gestrengen Hrn. Xaver Oberlindober gar nicht so übel anstehen, und jedenfalls sich besser für die Loni schicken, als der Söldner-Nazi, der arme Wildschütz, welcher keine bessere Aussicht hatte, als höchstens, in so fern er nur einige Jahre hindurch dem Galgen zu entrinnen verstand, ein churfürstlicher Förster oder Wildhüter zu werden, wie es eben die damalige Sitte mit sich brachte, die verwegensten „frischen Buben" bei der Jägerei anzustellen, aus demselben Grunde, welcher manchmal einen Gewalthaber von heutzutag bestimmen mag, durch einträgliche Aemter, durch Orden und andere Ehrenbezeugungen bis hinab zum Hofrathstitel verdrießliche Brummer zu beschwichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Hanfseele, wodurch ihre Tragkraft sehr vermehrt wird, in Längen über 600 Klafter, und liegt ein Ring von 602 Klaftern, auf der Ausstellung. Die Mittelnummern, wie die zur Stiftenfabrikation geeigneten, sind in Menge da, und ist der beste Beleg für ihre Güte die Menge der vorhandenen Stifte, die in vielen Etablissements mit Maschinen gefertigt werden. Dieß setzt eine gute Qualität des Materials voraus, da geringer Draht auf der Maschine nur schlechte, unbrauchbare Stifte gibt. Die feinsten Nummern, namentlich für Instrumentensaiten, fehlen nicht. Diese liegen selbst aus Gußstahl gezogen vor. Ihre Elastizität soll befriedigend, aber ihre Tragbarkeit unzulänglich seyn. In Drahtarbeiten vermissen wir Einiges, was in Berlin so schön ausgestellt war. Von den Gittern, Körbchen, Vogelhäuschen ꝛc., die dort, so elegant gearbeitet, das Lokal zierten, ist hier nichts zu sehen, und beschränkt sich die ganze Drahtverarbeitung auf eine große, unserer Ansicht nach nicht besonders zweckmäßige Malzdarre. In feineren Drahtgeflechten hat ein Fabrikant kleine Lichtschirme, Körbchen ꝛc. ausgestellt, die ihre Vollendung erst durch Stickerei erhalten sollen. — In gröberen Schmiedearbeiten und Werkzeugen zeigt sich nicht die Größe und Entwicklung der Produktion, wie sie Remscheid besitzt und in Berlin vertrat, jedoch sind die einzelnen hieher gehörenden Artikel ziemlich vollständig vertreten. An Amboßen, Schraubstöcken ꝛc. fehlt es nicht. Werkzeuge für Flaschner, Hämmer, Faustеisen, Polirstöcke, Sperrhörner und Blechscheeren mit und ohne Anschlag zeigen gute Arbeit, zum Theil vortreffliche Politur und Reinheit, Schraubenschneideklüppen und Schraubenschlüssel fehlen nicht, eben so Aexte, Beile ꝛc. Kleinere Stahlwalzen, zum Walzen und Platten der Goldborden, sind von mehreren Ausstellern vorhanden. Hobeleisen aller Art, Ziehklingen, überhaupt alle, für Schreiner und Büttner erforderlichen Werkzeuge sind von zwei Fabrikanten in sehr großer Auswahl, schön gearbeitet, aber nichts Neues bietend, ausgestellt. Mehr zeigte die Berliner Ausstellung, aber dort waren diese brauchbaren und nothwendigen Artikel vielmal theurer, als sie hier sind. Gerade die auffallende Wohlfeilheit ist es, was die hiesigen Produkte auszeichnet.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 14. Juli 1845 wird im hiesigen Leihhause, Nr. 111 über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1844 von Nr. 25,864 bis 29,665 incl. kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termines pr. 6 Monaten 3 Tagen weder ausgelöset noch umgeschrieben werden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dies wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber, Eisen, verschiedenen Uhren und mehreren anderen Artikel bestehen. Zugleich gibt man auch bekannt, daß obenbezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege, und Auslösungen während der Lizitation durchaus nicht statt finden.

Passau den 18. Juni 1845.

Magistratische Leihhaus-Kommission.
Sturm.

Bei Unterzeichnetem kann ein Lehrjung von guter Erziehung sogleich in die Lehre treten.

Ign. Seybold,
Kupferschmiedmeister.

Ein schwarzer langhäriger Halbhund ist zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben beim Wirth Lang in der Ilzstadt gegen Ersatz der Inserationsgebühr abholen.

1900 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Schulbücher

sind sowohl in größern Parthien als auch einzeln stets vorräthig in der

Ambrosi'schen Buchhandlung.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis v. Schäffel. fl.	kr.
München.	Vom 21. Juni 1845.	Waizen. . . .	3313	16	47
		Korn	961	14	17
		Gerste	312	10	48
		Haber	942	6	5

Fremdenanzeige vom 24. Juni 1845.

Zum bold. Hirsch. Mad. Marten, Rent. und Hr. Antin, Professor, von Paris. Hr. Engerer, Kfm. v. Regensburg. **Zum Mohren.** Hr. Schmidt, k. Ober-Kontroleur von Freiung. **Zum wild. Mann.** Hr. Heß, Buchhändler v. Grätz, mit Gattin. **Zum w. Hasen.** Hrn. Prembeck v. Landshut, Tichtl v. München, Rohrmaier v. Moosburg, Hdlsl. Hr. Maier, Wirth v. Reischbach. **Zum schw. Ochs.** Hr. Rau, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Hummer. Gastgeb v. Baierbach.

Donau-Dampf- Schifffahrt

zwischen Regensburg und Linz.

Im Monat **Juni:**

Abfahrt von Regensburg nach Linz und von Linz nach Regensburg **täglich.**

Passau im Juni 1845.

Dampfschifffahrts-Agentschaft.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet sein Jahre 1845 an bei der k. Post-Expedit im I. Rayon halbj. fl. 2 30 kr. Im II. Rayon halbj. fl. 2 45 kr. Im III. Rayon halbj. fl. 3.

35ster Jahrgang.

Erscheint auch täglich, ausgenommen aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Freitag № 163. 27. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. ☌ (Passau, 23. Juni.) Ich bin so glücklich, der hiesigen Bürgerschaft die Eröffnung machen zu können, daß Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin am 22. d. vor Allerhöchstihrer Abreise von hier nach Linz die huldvollen Worte an mich gerichtet:

„Sagen Sie den Bürgern Passau's, daß „Ich über die mir hier dargebrachten Aus- „drücke der Liebe und treuen Anhänglichkeit „ganz gerührt bin."

J. Unruh, Bürgermeister.

(Straubing, 22. Juni.) Auf die Kunde, daß unsere allgeliebte Landesmutter heute an unserer Stadt vorüberkommen werde, war man schon Morgens 3 Uhr in Thätigkeit, um an die festliche Dekoration der Donaubrücke Hand anzulegen. Dieselbe ward der ganzen Länge nach mit weiß und blauen Fahnen geziert, und das Joch der Durchfahrt überdies mit reichen Draperien. Gegen 8 Uhr Morgens wogte Alt und Jung aus allen Ständen dem Donauthore zu und stellte sich auf den beiderseitigen Ufern auf, um der Ankunft der Königin entgegenzuharren. Die Brücke selbst wurde, um jedem möglichen Unglück vorzubeugen, von der Zuschauermasse frei gehalten und blieb nur der nöthigen Kommunikation offen. Um 8½ Uhr verkündeten in der Ferne aufsteigende Rauchwolken das Nahen des Dampf-Schiffes und alsogleich gab die Schützengesellschaft mit ihren Böllern die ersten Ankunftssignale. Um 9 Uhr erschien das Dampfboot „Kronprinz Maximilian", pfeilschnell heransliegend und mit unzähligen Flaggen in allen Farben und reichen Blumengehängen verziert im Angesichte der Stadt. Am Hagen war eine Abtheilung der hiesigen Schützengesellschaft mit Stutzen und vier flatternden Schützenfahnen, Böllern, Scheibenträgern und Zielern, an der Spitze der königl. und städtische Schützenmeister und eine wohlbesetzte türkische Musik, im Kostüm aufgestellt, und brachte Ihrer Majestät die ersten Willkommensgrüße. An diese reihten sich die Schul-Knaben, dann die Schulmädchen in Spalier an. Beim Salzstadel, bis wohin eine zahllose Volksmenge das Ufer bedeckte, begrüßte das Offizierkorps des 4. Jägerbataillons und die Jägermusik die hohe Reisende, etwas unterhalb war das Offizierkorps des Landwehrbataillons nebst Musik aufgestellt. Zunächst der Brücke bewillkommten Ihre Majestät der k. Stadtkommandant, Herr Oberstlieutenant Baron v. Harold, und der k. Stadtkommissär, Hr. v. Vincenti, die Beamten des k. Stadtgerichts, Landgerichts, der Bauinspektion, die Stadtpfarrgeistlichkeit und der Stadtmagistrat mit den Gemeindebevollmächtigten. Als das Dampfschiff durch die Brücke war, empfingen es am jenseitigen Ufer die dort unter der Führung des Rektors, der Professoren, Lehrer und Vorstände in Reihen aufgestellten Studenten, Gewerbsschüler und Zöglinge des Schullehrerseminars mit Anstimmung des Walhallachors, während ununterbrochen das Lebehochrufen, das Spiel der Musikchöre und die Salven der Böller fortdauerten. — Ihre Majestät, bei Ihrer allbekannten Leutseligkeit, ermangelten nicht, durch Grüße und Neigungen vom Schiffe her Ihr Wohlgefallen über diesen Empfang an Tag zu legen. Das Dampfboot erwiderte die Salutirungen seinerseits fortwährend aus den Schiffskanonen. Nur zu rasch brauste es an unsern Gestaden vorüber und entzog uns allzubald den Anblick der geliebten Fürstin, welcher bei ihrem

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Haberreiter.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann und der Salzdrache führten ein sehr angelegentliches leises Gespräch, in dessen Verlauf Xaver sich in Versicherungen der Treue und Ergebenheit für die neue Herrschaft erschöpfte. — „Was der Herr da sagt, ist Alles wohl recht schön und gut," meinte Schlangen, „aber wer steht dafür, ob Seine Worte nicht eitler Schall sind?" — „Denk der Hauptmann ein Bissel nach," entgegnete der andere; „wer hat dem Herrn erstens den großen Mehlvorrath, zweitens Heu und Haber, drittens . . ." — „Halt' Er ein!" unterbrach ihn Schlangen; „der Herr hat uns freilich die Schlupfwinkel verrathen, die wir ohne Seine Fingerzeige nicht mit tausend Spürhunden gefunden hätten; aber sind wir der schönen Beute froh geworden? Antwort: nein! Die Vorräthe hat das Feuer verzehrt." — „Der Herr Hauptmann wird doch nicht sagen wollen, ich hätte das Feuer gelegt?" — „Beileibe nicht! Aber bei Seiner genauen Kenntniß des Landes und der Leute ist es ganz unmöglich, daß er auch gar keinen Gedanken haben sollte, wohin sich der Verdacht etwa lenken könnte, um eine sichere Spur anzutreffen, also hält Er mit dem Besten noch hinter dem Berg, und es sollte mir leid thun, mein Freund, wenn ich mich durch Sein Verschulden mit der Zeit gezwungen sähe, Ihn, die Seinigen und Sein Eigenthum nicht länger mit der besondern Rücksicht zu behandeln, wie bisher."

Der Salzdrache überwand nun die letzte Scheu vor einer Verrätherei, vor deren Niederträchtigkeit er nicht an und für sich zurückbebte, sondern nur wegen der Folgen, die ihm von Seiten der Verrathenen bevorstanden, sobald sie Verdacht gegen ihn schöpften. Darum nahm er sich auch

Scheiden tausend und tausend Stimmen die herzlichsten Segenswünsche nachriefen. Als das Schiff schon gänzlich unsern Blicken entschwunden war, hörten wir noch lange von Bogen und den untern Donaugegenden herauf den Donner des aller Orten es begrüßenden Geschützes. So feiert die erhabene Frau heute und morgen auf dem mächtigsten Strome Deutschlands einen wahren Triumphzug durch die schönen Lande Bayern und Oesterreich hinab. (N. Z.)

(Aschaffenburg, 23. Juni.) Wie wir so eben erfahren, hat unser hochwürdigster Herr Bischof, Georg Anton, dessen Menschenfreundlichkeit und unermüdliche Thätigkeit wir erst jüngst zu bewundern Gelegenheit hatten, von Sr. Heiligkeit dem Papste ein eigenhändiges Schreiben erhalten, in welchem der heilige Vater den seelsorglichen Eifer unsers allgeliebten Oberhirten in den huldvollsten Ausdrücken anerkennt. Gewiß wird allen Katholiken diese Nachricht zur größten Freude gereichen. (Asch. Z.)

Oesterreich. (Wien, 17. Juni.) Ein am 12. d. erschienener Generalbefehl unsers kommandirenden Generals, Erzherzog Albrecht, hat unter der Garnison sowohl, als auch unter dem Bürgerstande, insofern dessen Inhalt die Verbesserung des Looses des gemeinen Soldaten zum Gegenstand hat, den angenehmsten Eindruck gemacht. Es wird nämlich dadurch angeordnet, daß außer der gewöhnlichen Aufsicht ein General von drei zu drei Monaten abwechslungsweise die Oberkontrole über die für die Garnison gelieferten Naturalien auf die besonders vorgeschriebene spezielle Weise auszuüben, und so über deren gute Qualität und über richtiges Maaß und Gewicht mit rücksichtsloser Strenge zu wachen habe, daß namentlich das Brod für den Soldaten in bester Qualität bereitet, Haber, Heu, Stroh, Holz, Steinkohlen, Unschlittkerzen und Brennöl gleichfalls in reinem, trockenem und gesundem Zustande abgeliefert werde ꝛc. (A. Z.)

K. Sachsen. (Leipzig, 15. Juni.) Eine Edikt alladung des hiesigen Kreisamts in einem Konkursverfahren, in der Leipziger Zeitung abgedruckt, benachrichtigt das Publikum, in einem im Jahre 1809 eröffneten Konkurse eines Rittergutsbesitzers sey ein Schlußvertheilungsbescheid abgefaßt, und zu dessen Publikation der 30. August 1845 anberaumt, so wie für den Fall, daß derselbe rechtskräftig wird, zur Ausschüttung der 20. Septbr. festgesetzt worden. Das kann man gewiß ein gründliches deutsches Verfahren nennen! Indeß ganz abgethan scheint die Sache noch nicht. Es werden unter 28 Rubriken bei diesem Konkurse betheiligte Gläubiger, deren Personen nicht hinlänglich zur Sache legitimirt ꝛc., oder deren Erben, aufgefordert, in dem Termin zu erscheinen. Darunter befinden sich die Dienstboten, die vormals auf dem Gute gewesen. Unter Nr. 25 werden von a—g die Taglöhner aufgeführt, die damals 1809 auf dem Rittergut in Arbeit gestanden, darunter sub d sieben nicht namentlich genannte Dreschweiber. Die Legitimation dieser Personen möchte wohl jetzt im Jahre 1845 schwer zu beschaffen seyn, und unverantwortlich ist es, daß selbst Dienstboten und Taglöhner durch den Konkurs und ein solches Verfahren um ihren kümmerlichen Lohn kommen.

Ungarn.

(Pesth, 14. Juni.) Folgende schauderhafte That ereignete sich vor Kurzem zu Kövágo-Görs, einem Dorfe im Szalader Komitat in Ungarn. Zwei Individuen, eine Manns- und eine Weibsperson, verübten, nachdem sie in eine Kammer eingebrochen, einen Diebstahl an mehreren Viktualien, als Speck, Fleisch, Fett u. s. w. Nach einigen Wochen wurden die Thäter entdeckt, von den Einwohnern des Ortes, größtentheils aus sogenannten Kortes (Bauernedelleuten) bestehend, eingefangen, und von diesen selbst zum Tode verurtheilt!! Man führte sonach die Unglücklichen aus dem Dorfe, wo vor ihren Augen ein Grab gemacht wurde, und schlug sie dann auf das Peinlichste und Gräßlichste gleich Hunden mit Prügeln todt. Nach dieser That wurde ein Arzt geholt, der die Leichname untersuchen mußte, ob nicht einer oder der andere der Ermordeten sich etwa bloß todt stelle, und als man sich von ihrer Leblosigkeit vollkommen versichert, wurden sie in das für sie bestimmte Grab geworfen, und mit einer Last Steine niedergeschwert. Der Vorfall ist bereits der Komitatsbehörde angezeigt, und die Untersuchung eingeleitet worden. Welchen Erfolg diese haben wird, steht noch dahin; man hat Beispiele von Vorfällen ähnlicher Art in demselben Komitate, die ungeahndet blieben.

Schweiz.

(Zürich, 21. Juni.) Ueber die Befreiung des Dr. R. Steiger liest man nachfolgende Schilderung von sehr glaubwürdiger Seite: „Der Plan zu Steigers Befreiung wurde schon vor drei bis vier Wochen von ihm selbst entworfen, wie er nun auch wirklich ausgeführt worden ist. Schon einmal hätte es vor sich gehen sollen, ward aber durch Zufall verhindert. Ein Wachtmeister, ein Korporal

---

vor, bei weitem nicht Alles zu sagen, was er dachte, sondern nur den wißbegierigen Soldaten auf die Fährte zu legen und ihm zu überlassen, wie er sie verfolge.

„Ich habe freilich eine Ahnung, wohin sich der Herr etwa um Auskunft wenden könnte," hob Xaver an, ohne zu beachten, daß seine Tochter leicht seine Worte verstehen konnte, da sie die Mutter in Schlaf gelesen hatte, und nun verstummt die Buchstaben anstarrte, ohne sie zu sehen. „Auch bin ich überzeugt," fuhr der Hausherr fort, „daß der Herr Hauptmann mich nicht durch ein vorschnelles Wort der Gefahr aussetzen wird, den rothen Hahn auf meinem Dach flattern zu hören." — „Was denkt Er auch! Soll ich ihm meine Kavaliersparole geben?" — „Ich glaub's ja schon so, und wenn der Herr sich nur die kleine Mühe geben möchte, den Burschen auszufragen, der heut früh an der Kirchthür g'sessen ist . . ." — „Der junge Krüppel mit den Krücken?" fiel ihm Schlangen in die Rede, „der behauptet, meine Leute hätten sein Häuschen verbrannt, ihn selber krumm und lahm geschlagen?" — „Getroffen. Mit dem verbrannten Häuserl hat's auch seine Richtigkeit, der Lahmheit des langbeinigen Lalli's möge aber der Herr nicht allzuwohl trauen, und wenn er den Abend zum Sternhammer hinschickt, wo der Nazi sicherlich zu finden seyn wird, so send' Er keinen hinkenden Boten und auch keinen mit Fäustlingen (Handschuhen) sondern ein paar flinke Kerls, die herzhaft zulangen, und wenn dann der Herr ihn ausfragt, frag' Er halt tapfer d'rauf los, und ich will Ihm ein Schelm heißen, so Er nicht etwas Rechtschaffenes herausbringt."

„Auf's Ausfragen versteh' ich mich," betheuerte der Parteigänger mit einem Lächeln, dessen unheimlicher Ausdruck sein sonst so hübsches Angesicht zu einer widerwärtigen Fratze verzerrte, doch nur für einen kurzen Augenblick, um gleich darauf mit der gewohnten Leutseligkeit einen ehrwürdigen Besucher in brauner Kutte mit langem Bart und geschorenem Haupt zu begrüßen, wie die übrigen Anwesenden

Digitized by Google

und ein Jäger, die regelmäßig alle vier Tage Nachts die Wache bei ihm hatten, ließen sich bewegen, zu seiner Flucht behülflich zu seyn. Vorgestern Nachts wurde zur Ausführung geschritten. Nachdem der Gefangenwärter die letzte Runde gemacht, wurde vermittelst eines Dietrichs Steigers Gefängniß durch den Wachtmeister geöffnet und dem Gefangenen eine Landjäger-Uniform angezogen, worauf der Wachtmeister, der Korporal und der Gefangene zwei Treppen hinauf stiegen und von da durch einen Gang an ein an den Gefängnißthurm stoßendes Nebengebäude gelangten. Hier war schon ein Loch durchgebrochen, durch welches zuerst der Wachtmeister und dann Steiger mit Hülfe des Korporals durchkroch. Der Korporal kehrte nun wieder zurück und blieb mit dem Jäger auf dem Posten vor der Gefängnißthür bis zur Ablösungsstunde. Steiger und sein Begleiter gelangten dagegen ohne Schwierigkeit aus dem Nebengebäude auf die Straße und setzten sich nun, als ob sie auf einer Ronde begriffen wären, gegen die Hofbrücke in Marsch. Unterwegs begegnete ihnen der wachthabende Offizier, der seine Ronde machte und mit dem Wachtmeister sprach, während Steiger schnellen Schrittes weiter ging. Der Wachtmeister rief ihm zu, nicht so schnell zu gehen, worauf er seinen Schritt verkürzte, bis ihn der Wachtmeister wieder einholte. Etwas weiter kamen beide zu der Schildwache vor dem Postgebäude, welcher der Wachtmeister Vorwürfe machte, daß sie eine vorbei passirende Patrouille nicht gehörig anrufe. Die Schildwache rief nun Wer da! Wachtmeister: Patrull! Schildwache: Patrull vorbei, und die Patrouille ging vorbei und war gerettet, denn von hier gelangte sie leicht auf einem Nebenwege auf die Zürcherstraße ins Freie, wo ihrer etwas außerhalb des Löwendenkmals in einer Remise verborgen drei Wagen warteten. Zwei dieser Wagen gingen sogleich mit Steiger, den Freunden, die ihn hier erwartet hatten, und dem Wachtmeister nach der Gränze ab und langten um 1 Uhr in Knonau an. Der dritte Wagen brachte den Landjägerkorporal und seinen Gefährten, welche, nachdem sie abgelöst worden waren, die Flucht ergriffen hatten, ebenfalls auf Zürcherboden. In Knonau wechselten Steiger und seine Gefährten die Kleider und setzten von da aus ihren Weg nach Zürich fort." — Dr. Steiger ist gestern Nachmittags nach Frauenfeld abgereist und wird in Winterthur übernachtet haben. Wie es heißt, hat er die Absicht, vorerst einige Zeit in Kreuzlingen zu verweilen. Die drei Landjäger, die ihm durchgeholfen, sollen sich nach Bern gewandt haben. (Eidg. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 20. Juni.) Der heutige Moniteur veröffentlicht folgenden königlichen Beschluß: Da unsere sämmtlichen Minister ihre Entlassung eingereicht haben, so beschließen wir, wie folgt: 1) Die Entlassung des Herrn J. B. Nothomb, Minister des Innern von seinen Funktionen ist angenommen; 2) bis über die andern Entlassungen ein Beschluß gefaßt worden, werden die gegenwärtigen Minister fortfahren, ihre respektiven Departements zu verwalten; außerdem wird der Justizminister interimistisch das Ministerium des Innern übernehmen.

Dänemark.

In Kopenhagen nahmen, nach Berichten vom 14. Juni, zwei Ereignisse die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch: die bevorstehende Ankunft des Königs von Preußen, und der erwartete Besuch der schwedischen Studenten. Dem hohen Gast zu Ehren werden von Seite des Hofes Diners auf Schloß Bernstorff, Dejeuners auf Sorgenfrei und Fredensburg, Gallabälle auf der Christiansburg, Ballet und Schauspiel, Ausfahrten nach Friedrichburg und Kronenberg u. dgl. stattfinden. Auf der andern Seite wird man alles aufbieten, den skandinavischen Gästen den glänzendsten Empfang zu bereiten. Ein Comitée hat sich gebildet, dem sehr bedeutende Mittel zur Verfügung stehen, wie denn z. B. ein Kaufmann allein 1000 Rthlr. gezeichnet haben soll. Man wird die schwedischen Gäste in Masse und mit Musik an der Schiffbrücke empfangen, und durch die Stadt führen; auf dem Reithause und auf der Eremitage im Thiergarten wird große Soirée, im Tivoli großes Fest mit Feuerwerk stattfinden; alle Sehenswürdigkeiten werden den Gästen geöffnet ꝛc. An politischen Reden und sonstigen Anregungen wird es bei Anwesenheit der schwedischen Gäste nicht fehlen; indessen hofft man, daß ihre Pässe in Ordnung seyn werden.

Niederbayern.

** Passau, 25. Juni. Heute Abends 5 Uhr wurde im Anger dahier, ein gewisser L. F., ein äußerst sicherheitsgefährlicher Mensch, welcher schon längere Zeit öffentlich ausgeschrieben ist, durch den Gendarmen Joseph Wänninger, und den Polizeisoldaten Johann Senninger dahier, mit 27 fl. an baarem Gelde, einem geladenen Terzerol nebst Schuß-Apparat, einer silbernen Sackuhr, und sonst noch einigen ge-

---

den Pater Guardian der Kapuziner von Rosenheim mit einer Freudigkeit willkommen hießen, die offen nicht minder dem Manne selber galt, als seinem geistlichen Gewand. Romedius war das Urbild eines ächten und gerechten Kapuziners, ein Mann des Volkes, so es je einen gegeben hat. Ein vierschrötiger Altbayr mit einem Gesicht, in dessen wettergebräunten starken Zügen sich Verstand und Begeisterung, Kraft und Milde, Trotz und Gutmüthigkeit in glücklich vermittelten Gegensätzen paarten, besaß er in hohem Grade die zur Seele und zum Herzen dringende Beredsamkeit, die unter dem Namen von „Kapuzinaden" noch heutigen Tages häufig verhöhnt wird, obschon der Spott nur die Auswüchse geißeln sollte, wenn er gerecht wäre; denn die rechten Kapuziner haben den sogenannten „Volkston" immerdar viel besser getroffen, als unsere in jeglichem Betracht wohlfeilen Volks-Kalender, und zwar ganz einfach darum, weil die „Kuttenträger" einen festen Grund von Glaube, Liebe, Hoffnung vorfanden, um darauf zu bauen, während unsere, namentlich die jüdischen Volkstönler einen Grund voraussetzen, der gar nicht vorhanden ist, noch je vorhanden seyn kann.

(Fortsetzung folgt.)

Ein amerikanischer Korrespondent des Mining Journal zeigt an, daß man auf eine sehr sinnreiche Weise das Princip der Schraube auf die gewöhnliche Lokomotive angewendet habe. Da vermittelst dieses neuen Systems, wie man behauptet, die steilsten Anstiege überwunden werden können, selbst mit den stärsten Ladungen, so kann dasselbe, wenn es vervollkommnet wird, von der höchsten Wichtigkeit werden.

Die Stadtverordneten in Berlin haben die Einführung einer Nachtigallsteuer beschlossen; sie soll 10 Thaler für eine Nachtigall betragen, und der Ertrag einem wohlthätigen Zweck gewidmet seyn. Eine solche Nachtigallensteuer würde auch in anderen Städten eine hübsche Summe einbringen.

stohlenen Effekten, auf eine schlaue Weise arretirt, und dem hiesigen Stadtmagistrat eingeliefert.

Berichte über die Gewerbeausstellung in Wien.

(Schluß IV.) Die Feilen gehören mit zu den vollkommensten repräsentirten Artikeln der Ausstellung. Von der schweren Armfeile bis zu den Nadel- und Uhrmacherfeilen herunter sind alle Sorten vorhanden. Bemerkenswerth ist die Größe der Einsendungen einzelner Fabrikanten, deren eine mehrere lange Tische ganz in Anspruch nimmt. Wenn gleich die wichtigste Eigenschaft der Feilen, die Härte, sich vom Ansehen nicht beurtheilen läßt, so ist doch der Hieb durchaus schön gleich und scharf, und sämmtliche Feilen gerade. Wenn man nun bedenkt, daß die ausgestellten Feilen doch nur ausgesuchte Waare enthalten, daß diese Fabriken auch nicht so glücklich seyn werden, durchaus tadellose Feilen, wie sie hier vorliegen, zu erhalten, so läßt wenigstens die große Menge der ausgesuchten tadellosen Arbeit auf die enorme Größe der Produktion schließen. — An gröberen Schneidewaaren ragen besonders die Sensen hervor. Wohl kein Land kann hierin Steyermark die Spitze bieten, dessen Sensen in alle Welt gehen. Sie sind auch von sehr vielen, namentlich steyerischen, Sensenschmieden ausgestellt. — In schneidenden Waffen sieht es auf der Ausstellung sehr kahl aus. Wenn man sich der prachtvollen Expositionen in Berlin erinnert, der großen, aus Klingen aufgeführten Pyramiden und Säulen, neben denen die Waffen noch aufgehäuft werden mußten, um sie unterzubringen, der prächtigen Damastklingen, die in bedeutender Zahl in Etuis dalagen, so möchte man die hiesige Waffenausstellung als gar nicht vorhanden betrachten. Sie besteht aus einem Paar damaszirter Klingen von einem Steyerer Schwertfeger, und ein Paar gleicher von einem Stahlfabrikanten Oberösterreichs. Es fehlt hier offenbar an dem vollendeten Fabrikbetrieb, wie er in Solingen eingerichtet ist. — Die schneidenden Werkzeuge, Messer und Scheren, sind reichlicher vertreten. In kuranten Artikeln ist es vorzüglich die Stadt Steyer, welche die Ausstellung bedacht hat, und den Hauptsitz der Messerfabrikation Oesterreichs bildet. Uebrigens erkennt man auch in diesem Artikel, daß die Fabrikationsweise Steyers, woselbst die Messer von kleinen Meistern gemacht werden, nicht so entwickelt ist, als in Solingen. Die Musterkarten der einzelnen Aussteller sind klein, die ganze Produktion nicht sehr mannigfaltig. Dagegen sind die Ausstellungen der Wiener Messerschmiede glänzend. Ob die Qualität des Stahles befriedigend ist, läßt sich vom Ansehen nicht sagen, aber die Politur ist vortrefflich, und besonders ist der Reichthum, der Geschmack und die Schönheit der Griffe bewundernswerth. Es fällt dies mit der hohen Stufe zusammen, auf der die Bein-, Perlmutter-, Schildpatt- und Hornarbeiten in Wien stehen. — Die Ahlen, in welchen Steyermark mit Schmalkaden und Nürnberg konkurrirt, und jedenfalls den Vorzug der Güte, wenn auch bei höheren Preisen, für sich hat, sind je von mehrern Schmieden auf eine Musterkarte zierlich geordnet. Die Form der Ahlen ist für ihre verschiedene Bestimmung sehr manichfaltig und zweckmäßig. — In Nadeln ist eine große Lücke gelassen. Nur eine Fabrik hat Nähnadeln ausgestellt, und diese zwar in englischen Etiketten, aber nicht sehr täuschend nachgeahmt. Auch die Stecknadeln, die wir hier kurz anreihen, sind ohne Belang. Von zwei Fabrikanten eingesendet, zeigen sie sehr viele Mängel. — Reich und schön sind die Ausstellungen in Schlag- und Uhrfedern, zum Theil aus Gußstahl gefertigt, ein Artikel, der in Berlin ganz fehlte, und auch in Deutschland unseres Wissens nicht gemacht, oder wenigstens zum größten Theile bezogen wird. Die große Uhrenproduktion Oesterreichs hat jedenfalls durch die inländische Fabrikation der Federn eine bedeutende Unterstützung.

An die verehrlichen Mitglieder

des Frauen-Vereins zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen in Passau.

Zur Rechnungs-Vorlage und zur Wahl eines neuen Verwaltungs-Ausschusses wird den §§. 6 und 12 der Statuten gemäß Samstag den 28. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, **Plenar-Versammlung** im Sitzungs-Saale des Rathhauses Statt finden, und werden die Tit. Vereins-Mitglieder zu einem recht zahlreichen Erscheinen hiemit höflichst eingeladen.

Passau am 24. Juni 1845.

Der Verwaltung-Ausschuß.

Verein der Wanderer.

Sonntag den 29. Juni findet im Garten, und bei ungünstiger Witterung im Garten-Salon des Hrn. Föckerer in der Innstadt zur

Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes

Ihrer Majestät

unserer Allergnädigsten Königin

THERESE

Harmonie-Musik,

abwechselnd mit

Gesangs-Quartetten,

statt. — Anfang 6 Uhr Abends. — Zu recht zahlreichem Besuche ladet die P. T. sehr verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst ein

Der Ausschuß.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist wieder angekommen:

Rede

gehalten nach der Hinrichtung des Doppelmörders

Johann Eppensteiner

am 3. Mai 1845

von

J. G. Dreer.

Vierte Auflage. München. gefalzt 6 kr.

Stadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 25. Juni: Jakob Königseder, b. Lohnkutscher und Hausbesitzer dahier, mit Katharina Deiner, Bauerstochter von Oedhof. Am 26. Anton Weber, Maurer in Eggendobl, mit Theresia Böll, Zimmermannstochter von Eggendobl.

Namen der Orte.	Schrannentag.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Vilshofen.	Vom 25. Juni 1845.	Waizen. . . .	18½	16	9
		Kern	99	13	53
		Gerste	—	—	—
		Haber	9	6	28

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener einvierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Samstag № 164. 28. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München.) Neueren Nachrichten zufolge wird der Herr Herzog von Leuchtenberg mit Familie Ende August aus Petersburg hier eintreffen und bis zum Frühjahre hier verweilen.

(Augsburg, 21. Juni.) Das Intelligenzblatt bringt eine Ministerial-Entschließung bezüglich der Einbringung ungesprengten Malzes in die Malzmühlen zur öffentlichen Kenntniß. Es heißt darin: Die Ansicht, als sey die Einbringung von uneingesprengtem Malze ab Seiten eines Bräuhaus-Inhabers oder Branntweinbrenners in die Malz-Mühle als ein strafbares Reat nicht zu betrachten, weil diese Handlung unter den in §. XIX. des Aufschlagsmandates vom 24. Juli 1807 von lit. a. bis f. aufgezählten nicht begriffen ist, entspricht weder dem Geiste noch dem Wortlaute des eben erwähnten Mandates. — Ferner: Steht nach der Natur der Sache fest, daß eine Quantität trockenen Malzes, sobald es in denjenigen Zustand gekommen ist, in welchem es nur gebrochen werden darf, einen größern Betrag ergeben muß, so kann auch nicht im geringsten beanstandet werden, daß der Brauberechtigte oder Branntwein-Brenner, welcher zum Beispiel eine Polette auf drei Metzen eingesprengten Malzes gelöst hat, dem Mandate zuwider handelt, wenn er 3 Metzen trockenen Malzes in die Mühle bringt, weil letzteres, sobald es eingesprengt, und 2 Stunden abgestanden ist, nicht 3 Metzen, sondern selbst mit Einrechnung des zufälligen Ueberschusses mehr betragen wird. Fragt es sich bei dieser Voraussetzung ob gegen ein bestimmtes Verbot des Mandates gehandelt wurde, so muß diese Frage allerdings bejahet, und auf §. XIX. lit. b. im Mandate hingewiesen werden, wornach den Bräuhausinhabern und Branntweinbrennern nicht gestattet ist, außer dem zufälligen Ueberschusse mehr Malz brechen zu lassen, als die erholte Polette ausweiset.

(Nürnberg, 22. Juni.) Nachdem, wie schon früher gemeldet, die Statuten der Aktien-Türkischroth-Fabrik in Nürnberg die allerhöchste Genehmigung erhalten, wurde die Wahl des Verwaltungsausschusses vorgenommen, bei der von 92 Aktionärs 76 ihre Stimmen, welche 929 Aktien mit 92,900 fl. repräsentiren, abgaben. Zur Einrichtung der Fabrik wurde das in der Nähe gelegene Gut Oberweilhof und eine angränzende Wiese erkauft und der 15. Juli als zweiter Einzahlungstermin von 10 pCt. bestimmt. (N. Kur.)

Preußen. (Berlin, 21. Juni.) Se. Maj. der König sind, nach so eben eintreffender Nachricht, am 18. d. früh gegen 8 Uhr nach einer sehr glücklichen Fahrt, im erwünschtesten Wohlseyn in Kopenhagen angekommen. Se. Maj. der König von Dänemark waren Ihrem erhabenen Gaste in einem offenen Boote entgegengefahren. — Auf seiner neulichen Reise in Ostpreußen sah der König auf dem Wege nach Lyck eine alte Frau im Graben liegen, und ließ sofort anhalten. Es fand sich, daß die Frau, dürftig und krank, auf dem Wege zur Stadt, um Hülfe zu suchen, umgesunken war. Der Monarch ließ ihr etwas Wein reichen, sie nach der Stadt bringen und verpflegen, und beauftragte nach zwei Tagen von Gumbinnen aus den Landrath von Wegnern, über diese Person zu berichten. Sie war bereits gestorben als Opfer der Krankheit, die so viele Dürftige hinrafft, und die Folge von schlechten, unzureichenden Nahrungsmitteln ist, wie z. B. der ausgefrorenen Ueberreste der

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Haberreiter.

(Fortsetzung.)

Zu dem Hausherrn und der erwachenden Hausfrau sich wendend, bot Romedius „dem Herrn Vater und der Frau Mutter" die Zeit, spendete dann Gruß und Segen den andern nach der Reihe, setzte sich zu den Männern an den Tisch und ließ sich nicht im Entferntesten anmerken, daß er eigentlich gekommen war, um dem Panduren-führer auf den Zahn zu fühlen, ob er nicht etwa zu bewegen seyn dürfte, den Ausschweifungen der wilden Kriegsgurgeln wenigstens einigermaßen Zaum und Gebiß anzulegen. Ein solches Einschreiten hatte mit großer Vorsicht zu geschehen, weil Romedius aus Erfahrung wußte, daß eine unzeitige Fürbitte oft zu noch strengerer Härte reizt, und das milde Aussehen des feindlichen Offiziers machte ihn in seinen Erfahrungen so wenig irre, als es etwa das glatte Fell eines Tigers vermocht hätte.

Sobald der Guardian von dem dargebotenen Trank gekostet und nun ein scheinbar gleichgültiges Gespräch einleitete, sagte Apollonia zu den Kindern: „Kommts, Fratzen, es sollts Aepfel haben." Die Kleinen ließen sich nicht zweimal rufen und folgten der Jungfrau jubelnd zu der Boden-Kammer, wo jedes aus dem aufgeschütteten Obstvorrath seine Gabe mit der Weisung erhielt, sich in der Küche von der alten Toni „Ein Brod," das heißt ein Stück Brod geben zu lassen und den Gottessegen je nach Belieben auf der „Stiegen," im Flur, im Garten oder im „Gloriet" zu verzehren, nur ja nicht in der Stube, weil der Pater „Romedi" das Schwatzen nicht leiden möge. Die fröhliche Schaar polterte die Treppe hinab und nur die Nieder-Nanni, damals ein Mädchen von noch nicht ganz neun Jahren,

im vorigen Herbst zurückgebliebenen weißen Kartoffeln, ferner Saudisteln, die gekocht als Kohl genossen werden. Der König und seine Begleiter haben an mehreren Orten geäußert, daß die Noth, welche sie in Massuren gefunden, weit größer sey, als sie erwartet hatten. — Bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in der Stadt Schirwindt geruhten Allerhöchstdieselben auf die deshalb ausgesprochene Bitte Folgendes eigenhändig in die Stadt-Chronik zu schreiben: „Zum Andenken an Meinen Aufenthalt in dieser Stadt habe Ich den Neubau der schadhaften Pfarrkirche genehmigt, und werde mich sehr freuen, dieselbe einst vollendet zu besuchen. Schirwindt, früh 8 Uhr, 8. Juni 1845. Friedrich Wilhelm."

Wie der „Düsseldorfer Ztg." aus **Berlin** vom 16. d. geschrieben wird, soll dem Ausweisungsdekret gegen **Dr.** Dronke bereits ein neues gegen **Dr.** Woeninger gefolgt seyn, der sich seit Jahren vergeblich um das dortige Bürgerrecht bemüht. Es heißt, daß diese Maßregel noch gegen viele andere Literaten angewendet werden soll. Eine große Anzahl derselben hat sich aber zu einem energischen Protest vereinigt, und ist entschlossen, nur der Gewalt zu weichen.

(**Königsberg**, 13. Juni.) Heute ist die Vorstellung der Stadt auf die an deren Deputation gerichteten königl. Aeußerungen in Betreff der Spannung zwischen Militär und Zivil nach Stettin abgegangen. Daß diese Spaltungen bei uns wirklich herrschen, ist faktisch; sie sind allen denen bekannt, denen noch das unglückliche Schade-Leithold'sche Schußduell aus der vorjährigen Jubelzeit der Albertina frisch im Gedächtniß ist; sie dauerten den ganzen Winter bei allen geselligen Vergnügungen fort, und werden jetzt im Sommer immer sichtbarer, da auf der einen Seite des Schloßteichs im Börsengarten der eine, auf der andern im v. Borck'schen Garten der andere Theil der höhern Gesellschaft sich versammelt, und so die Scheidewand zwischen sonst unter sich verträglichen Gesellschaftsklassen immer schroffer sich emporthürmt. (D. a. Z.)

Württemberg. (**Stuttgart**, 23. Juni.) Heute ist unser König nach Bad Ems abgereist, um Sr. kaiserl. Hoh. dem Prinzen Peter von Oldenburg einen Besuch abzustatten und bis Ende dieser Woche wieder zurückzukehren. Im Publikum glaubt man, daß Se. Majestät gedachte Reise deshalb unternommen habe, um bei der im Laufe dieser Woche stattfindenden Hinrichtung der Giftmischerin Ruthardt, deren Todesurtheil der Monarch am verflossenen Donnerstag unterzeichnete, nicht anwesend zu seyn. Selten hat wohl das Volk seinen Unwillen mehr an den Tag gelegt, als bei diesem Verbrechen, und diese Stimme des Publikums scheint auch den König bewogen zu haben, von dem schönen Rechte der Begnadigung diesmal keinen Gebrauch zu machen, was sonst immer geschah, wenn das Obertribunal nicht einstimmig das Todesurtheil aussprach, wie es sonderbarerweise bei diesem Verbrechen der Fall war, wobei Ein Mitglied **nicht** für den Tod stimmte. (A. Abdztg.)

Gr. Baden. (**Baden**, 14. Juni.) Gestern Abend nach 9 Uhr wurde die Stadt und Umgegend durch ein heftiges Gewitter mit Regen und Hagelschlag heimgesucht. Es zog von Südosten aus dem Murgthale in nördlicher Richtung, entlud sich jedoch weniger heftig über der Stadt, als in der Umgegend, woselbst das Ungewitter die Felder mit ihren Saaten und die Rebgelände streckenweise gänzlich verwüstet hat. Nichtsdestoweniger lagen heute früh in den Promenaden, der Lichtenthalerallee und Vorstadt die Hagelkörner, von der Größe der Vogeleier haufenweise (an einigen Stellen über einen Fuß hoch) aufgeschichtet. Wie bedeutend der Regenguß in hiesiger Stadt gewesen ist, kann man danach bemessen, daß in den untern Stadttheilen der aus der Oberstadt herabgeschwemmte Sand an mehreren Stellen fuderweise weggeführt werden mußte. An zwei Orten hat der Blitz in der Stadt eingeschlagen, ohne zu zünden: in einem Baum und in die Erde. Doch ist das eigentliche Rebland verschont geblieben; dagegen sind Bauern und Lichtenthal um so heftiger mitgenommen. Viele Vögel sind vom Hagelschlag getödtet worden. Ein Landmann aus diesem Thale, der zur Eisenbahn ging, zeigte dem Schreiber dieses heute früh acht solcher getödteter Vögelchen, die er gefunden hatte. (Allg. B. Z.)

Freie Städte. (**Frankfurt**, 20. Juni.) Die Allg. Ztg. brachte uns in diesen Tagen in einer Korrespondenz aus Darmstadt die Nachricht, daß Se. Erl. der Hr. Erbgraf v. Erbach-Fürstenau katholisch geworden sey. Die Nachricht ist eine irrige. Was dazu Anlaß gegeben hat, ist dies. Der Hr. Erbgraf hat sich nicht gescheut, mehr als einmal offen und mit Gründen gegen das unwürdige Eifern wider die katholische Kirche, das in manchen Kreisen an der Tagesordnung ist, sich mißbilligend auszusprechen. (A. Z.)

(**Frankfurt**, 21. Juni.) Nach einer Privatmittheilung vom Rhein hofft man in Bonn auf die Anwesenheit

---

blieb zurück, festgehalten durch einen bedeutsamen Blick aus Lonis schwarzen Augen; denn die Nanni war ein pfiffiges Ding, das ohne Brille hörte wie sah, und dem man nicht mit dem Zaunpfahl zu winken brauchte, wie ihr alsbald merken werdet. Die Jungfer machte sich beim „Zusperren" der Bodenkammer am Schloß zu schaffen, um ihr Erröthen zu verbergen, und sprach leise: „Schau Nanni, du bist schon ein g'scheits Dirnerl, und wenn du 'mal kochen lernst, will ich dir zeigen, was ich nicht jeder weise: Grießknödel mit einem gelben Stern zu machen und sonst noch ein paar Kunststücke, an denen sich keine Pfarrerköchin zu schamen brauchet, weil ich sie selber von so einer hab'." — Nanni lachte. „Schon recht, Salzdrachen-Dirn'," sagte sie dazu, „du brauchst mich weiter nit zu stimmen, ich weiß, was du möchtest, und 's mag geschwind seyn."

Verwundert sah Loni der Kleinen in die Augen, welche altklug fortfuhr: „Du meinst leicht (vielleicht), ich hätt' nit gehört, was die in der Stube geplauscht haben? Ich habe kein Wort verloren, und nun soll ich hinaus auf den Sommerkeller rennen und den Söldner-Buben warnen, daß die Welznickel ihn nicht kriegen." — „Das sollst du, mein Dirnerl, aber du mußt nix vom Herrn Vater sagen. Der Bube ist gar zornig und kann den Herrn Vater so schon nit ausstehen. Richt' ihm einen schönen Gruß von der Loni aus und er soll keine Zeit verlieren, von der Scheiben wegzugehen, sonst krieget der Zieler leicht den Schuß. Wenn er weiter fragt, so sag' halt: ich weiß nix, und bleib dabei. Jetzt schleun' dich, b'hüt Gott." — „Es soll geschehen, aber du mußt mir was versprechen." — „Was denn, Dirnel?" — „Ich möcht' halt Kranzljungfer bei deiner Hochzeit mit dem Nazi seyn," sagte die Kleine rasch entspringend, bevor sie nur geendet. „Wart', du Schnapperl!" rief Loni ihr nach, grimmigen Tones, aber inwendig lächelnd.

Zu derselben Frist klapperte auf flüchtigem Roß ein Husar auf der Münchener Straße mit Briefschaften für den

Digitized by Google

des Königs von Preußen, so wie der Königin Victoria von England und ihres erlauchten Gemahls, bei der Inauguration des Beethoven-Monuments, welche bekanntlich am 11. August stattfindet. Prinz Albert, der selbst rühmliche Proben in dem Fache musikalischer Komposition abgelegt hat, gehört zu den glühendsten Verehrern Beethoven's.

(Bremen, 17. Juni.) Ein fast eben so unerklärlicher als tragischer Vorfall hat seit gestern Abend alle Augenzeugen und näher Unterrichteten in die größte Bestürzung versetzt. Zwei verschwisterten Damen des höchsten polnischen Adels aus Posen, die sich hier seit längerer Zeit mit ihren Kindern aufgehalten, wurden die Letztern gestern gegen Abend durch ihre plötzlich angekommenen Männer mit Hülfe der Polizei gewaltsam entrissen, um sofort in ihre Heimath zurückgebracht zu werden. Ein Blick in den innern Zusammenhang dieses auffallenden Ereignisses würde das tiefste Mitleid für die unglücklichen Betheiligten erwecken, doch möchte es wohl noch nicht an der Zeit seyn, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Schweiz.

Die drei Landjäger, welche bei Steigers Flucht behülflich waren, veröffentlichen in Züricher Blättern das Abschiedsschreiben, das sie an die Polizeidirektion in Luzern gerichtet. Dasselbe beginnt mit den Worten: „Hochgeachteter Herr Polizeidirektor! Wir, die Unterzeichneten, haben das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß wir heute Morgens 3 Uhr mit Herrn Dr. Steiger glücklich und wohlbehalten auf dem freien Boden des Kantons Zürich angelangt sind. Gleichzeitig melden wir Ihnen, daß wir mit dem heutigen Tage aus ihren Diensten getreten sind und keine Lust fühlen, so bald wieder in dieselben zurückzukehren." Sie protestiren darin gegen den Vorwurf pflichtwidriger Handlungsweise. Steigers Verurtheilung zum Tode sey nur eine Folge der vorausgegangenen Verfassungsverletzung — der Jesuitenberufung gewesen. Zuversichtlich hätten sie eine Begnadigung erwartet, aber als man gewiß gewesen, daß Steiger in einem Nachbarland baldigem Tode entgegengesandt werden solle, hätten sie die Geschichte Luzerns vor solcher Erinnerung bewahren wollen. Dann schließt das Schreiben: „Einer der Unterzeichneten: Wachtmeister Kaufmann, hat bereits seit dem 1. Jan. 1815 drei Regierungen treu und redlich gedient. Kein Verweis ist ihm während 31 Jahren zu Theil geworden. Er hat immer pünktlich seine Pflicht erfüllt. Korporal Birrer diente ebenso pünktlich seit 16 Jahren. Wir thaten den Schritt allein aus freien Stücken. Wir haben keine andere Mitschuldigen in Luzern. Aus einem andern Kanton wurden uns ein Dutzend verschiedene Passepartouts zugesendet, keiner wollte passen. Ein glücklicher Umstand half uns aber aus der Noth. Als am letzten Montag Thurmwart Stadler nach Hitzkirch verreisen mußte, übergab derselbe den Schlüssel zu Steigers Gefängniß dem Korporal Birrer als Vizethurmwart. Dieser verglich denselben mit neun von den zwölfen, und siehe, einer davon bedurfte nur eines kleinen Feilenstoßes, den Birrer ihm beibrachte, und er öffnete. Forschen Sie daher nach keinem andern Mitschuldigen. Ihre Mühe wäre vergebens. Wir sagen dieses, um Niemand unnützen Qualen auszusetzen. Wir hoffen, daß die liberale Schweiz uns achten, ehren und im Nothfall auch gegen allfällige Verfolgungen schützen werde."

Italien.

(Rom, 16. Juni.) Die Aerzte hatten leider in ihren Voraussagungen nur zu sehr recht. In der Nacht vom 14. auf den 15. starb nach langwährenden Leiden der allgemein geachtete und in jeder Hinsicht ausgezeichnete Kardinal Capaccini in nicht vollendetem 61sten Lebensjahr. Der Papst verliert in ihm einen seiner ausgezeichnetsten Geschäftsmänner, der heil. Stuhl einen seiner treuesten Diener. — Nachdem der Sommer sich endlich mit Kraft eingestellt, und wir schon mehrere Tage eine Hitze von 26 — 28 Grad R. hatten, laufen von nah und fern Unglücksposten über zerstörende furchtbare Gewitter mit Schlossen von ungewöhnlicher Größe begleitet ein, welche in vielen Gegenden die Hoffnung des Landmanns für dieses Jahr vereiteln. Die pontinischen Sümpfe und die Umgegend von Perugia sollen am härtesten mitgenommen seyn. (Allg. Z.)

Türkei.

(Alexandria, 6. Juni.) Von Syrien empfangen wir schauderhafte Berichte. Die Verfolgung der Christen dehnt sich allenthalben aus, und Grausamkeit aller Art werden gegen sie verübt. In Saida beabsichtigten die Moslemen die Ausrottung der wenigen allda ansässigen Christen; einige wurden verwundet, die übrigen retteten sich in das franz. Konsulatgebäude: von Beyrut wurden zwei europäische Kriegsschiffe zu deren Schutz dahin gesendet. Der Pascha von Beyrut verfügte sich selbst nach Saida und ließ die Anstifter der Unruhen nach Beyrut führen, um sie zu bestrafen.

Herrn von Schlangen einher; aber so schnell der Ungar auch reiten mochte, das Gerücht hatte ihn längst schon überholt, und er sah nicht einmal Weiß vor sich, als schon die Bürger zu Rosenheim und die Landleute der Umgegend einander in die Ohren flüsterten: der heilige Franciskus habe an seinem Namenstag im Morgengrauen eine bayerische Schaar über die abgeworfene Isarbrücke nach Landshut hineingeführt und die Oesterreicher hinaus gejagt; darauf sey Seckendorf, der jugendfrische Greis, auf München losgegangen, das Bärenklau alsbald verlassen habe, um in rascher Flucht auf der Passauer Straße dem Innstrom zuzuziehen. Die Nachricht der Ueberrumpelung von Landshut war schon Tags zuvor als unbestimmtes Gerücht von einem wichtigen Erfolg der bayerischen Waffen in Umlauf gewesen, und hatte die Gemüther auf die bestimmtere Kunde vorbereitet, so wie theilweise eine Gährung angeregt, die jetzt schäumend und zischend aufzubrausen begann, und wahrlich nicht am mildesten, wenn schon verstohlen, draußen auf dem Sommerkeller sprudelte, wo die Rosenheimer zahlreicher denn je versammelt waren, weil das letzte Lagerbier des Jahres ausgeschenkt wurde. Die Einrichtung der Kellerwirthschaft war so einfach und ursprünglich, als nur irgend möglich; sogar das Trinkgefäß hatte der Gast selber mitzubringen, und wer keinen Platz auf den Bänken fand, lagerte sich ohne Umstände in's Gras, wie der alte Mann unter der Linde, neben dem ein hochgewachsener Bauernbursch sich auf zwei Krücken lehnte. (Fortsetzung folgt.)

(Bulingen, [Württemberg] 22. Juni.) Heute hatten wir ein hier nie erlebtes Hagelwetter. Diesen Mittag zwischen 1 und 2 Uhr verfinsterte sich der Horizont dermaßen, daß es beinahe einer Nacht glich; die Wolken zogen sich anfänglich südlich. Schnell aber drehte sich der Wind, und es fielen Hagelsteine von der Größe von Hühner- und Enten-Eiern. Sie wogen zum Theil 16 — 18 Loth. Dächer und Fenster wurden dermassen zugerichtet, daß hier in der Stadt 100,000 Ziegelplatten bei Weitem nicht ausreichen.

Auch in Beyrut ſollen die Moslemen einen Schlag gegen die Chriſten im Schilde geführt haben, allein nach dem Mißlingen in Saida ſie von ihrem Vorhaben abgeſtanden ſeyn. Wie lange wird die Ruhe dauern? In ganz Syrien wird die Regierung Ibrahim Paſcha's zurückgewünſcht; gegenwärtig herrſcht weder Sicherheit des Lebens noch des Eigenthums; der Handel liegt ganz zu Boden; dieſes ſind die Früchte der europäiſchen Intervention im Jahre 1841!

(Allg. Z.)

China.

Die Nachrichten aus China (Hongkong, 16. März) ſind blos kommerzieller Art; doch heißt es, der Kaiſer in Peking habe endlich eingewilligt, die chriſtliche Religion und chriſtliche Miſſionen in ſeinem Reiche zu dulden. (A.Z.)

Elektriſcher Telegraph zwiſchen Europa und Amerika.

Ein New-Yorker Journal, die „Tribune", ſpricht — in vollem Ernſte (?) — von einem Plan, der nichts Geringeres bezweckt, als New-York durch einen elektriſchen Telegraphen mit England zu verbinden. Es ſoll nämlich ein wohlbedeckter Kupferdraht von der Dicke einer Röhre auf folgende Weiſe von Neuſchottland nach der iriſchen Küſte gezogen werden: die Drähte würden zuſammengerollt an Bord eines Dampfſchiffes gegeben, welches ſie während der Fahrt aufrollen und über die ganze Breite des atlantiſchen Oceans ſpannen müßte. Durch ihre Schwere würden dieſe Drähte ſo tief unter das Waſſer ſinken, daß kein darüber weggehender Schiffskiel ſie berührte. An beiden Ufern würden ſie an Orten befeſtigt, wo kein Schiffsanker hinkommt; ſie könnten nur dann verdorben werden, wenn der Draht durch ſeine eigene Schwere zerriſſe, oder der ſchützende Ueberzug abginge. Zum Aufſpannen des Drahts könnte man etwa das Dampfboot „Great-Britain" verwenden, welches ein Stück, länger als der ganze Umfang Europa's wohl zu tragen vermöchte; die Koſten würden ſich nicht über eine Million Dollars belaufen. Mittelſt einer ſolchen Verbindung könnte man dann die Nachrichten von einem Kontinent nach dem andern binnen einer Stunde befördern.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das öffentliche Baden im Ilzfluße außerhalb der Ilzſtadt bis zum Markte Hals iſt verboten.

Dieſes wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die betreffenden Lokal-Polizeibehörden und die k. Gendarmerie angewieſen wurden, dieſes Verbot ſtrenge zu handhaben, und ſich demnach Dawiderhandelnde die daraus entſtehenden unangenehmen Folgen ſelbſt zuzuſchreiben haben.

Paſſau am 26. Juni 1845.

Königl. Landgericht Paſſau I.
Fink, Landrichter.

Getreideverſteigerung.

Auf nächſten **Freitag den 4. Juli 1845** Vormittags 10 bis 12 Uhr werden in der dieſſeitigen Rentamts-Kanzlei

58 Schäffel Waitz und
100 Schäffel Korn

aus dem Erntejahr 1844 in verſchiedenen Parthien öffentlich verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Paſſau den 26. Juni 1845.

Königliches Rentamt Paſſau.
Rambauer, k. Rentbeamte.

Verein der Wanderer.

Morgen Sonntag den 29. Juni findet im Garten, und bei ungünſtiger Witterung im Garten-Salon des Hrn. Föckerer in der Innſtadt zur

Vorfeier des Allerhöchſten Geburtsfeſtes
Ihrer Majeſtät
unſerer Allergnädigſten Königin
THERESE
Harmonie-Muſik,
abwechſelnd mit
Geſangs-Quartetten,

ſtatt. — Anfang 6 Uhr Abends. — Zu recht zahlreichem Beſuche ladet die P. T. ſehr verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichſt ein

Der Ausſchuß.

Ilzſtadt-Wanderer-Verein.

Morgen Sonntag den 29. Juni zu Hrn. Wenzl in die Lindau.

Es werden 100 fl. auf erſte und ſichere Hypothek aufzunehmen geſucht. Das Uebrige in der Exped. d. Bl.

Bei Unterzeichnetem kann ein Lehrjung von guter Erziehung ſogleich in die Lehre treten.

Ign. Seybold,
Kupferſchmiedmeiſter.

Bei Unterzeichnetem iſt morgen Sonntag den 29. Juni

Harmonie-Muſik,

wozu ergebenſt einladet **Baumann.**

Ilz am 27. Juni 1845.

In der Ambroſi'ſchen Buchhandlung iſt das vom kgl. Rentamte in Paſſau empfohlene Steuerbüchl gebunden um 12 kr. zu haben.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 25. Juni: Anton, eheliches Kind des Ignaz Reiſchl, Zimmermann in St. Nikola.

Geſtorben am 26. Juni: Franziska Bruckmaier (geborne Keil), Inwohnerin dahier.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft Schäffel.	Mittelpreis d. Schäffels. fl.	kr.
Paſſau.	Vom 23. Juni 1845.	Waizen. . . .	6	15	30
		Korn.	—	—	—
		Gerſte	—	—	—
		Haber	—	—	—

Fremdenanzeige vom 25. Juni 1845.

Zum gold. Hirſch. Hrn. Bruchmann von Augsburg, Brem von Aachen, Schöner v. Nürnberg, Dubois v. Neufchatel, Kaufl. **Zum Mohren.** Hr. Leuß, Kfm. von Marktbreit. **Zum wild. Mann.** Hr. Baron von Eßkoff, k. hannöv. Reggs.-Aſſeſſor mit Familie. Hr. Körner, Privat. v. Wien. Mad. Knott, Bürgersfrau v. Wien. **Zum gr. Engel.** Mad. Billion, Kammerfrau v. London. Hr. Steckhardt, Förſter v. Zwiſelau. Hr. Heidecker, Privat. v. Mauthauſen. Hrn. Stegner und Hollwiza, Prieſter von Prag. Hr. Zimmermann, Bürger v. Stadtkemnath. **Zur gold. Krone.** Hr. Römer, Hdlsm. v. Ettlinghauſen. **Zum Strauß.** Hrn. Spetzert von Ungarn, Waller v. Zwernitz, Hdlsl. **Zum Fiſch in Ilz.** Hrn. Peter aus Böhmen, Wimmer und Scheiblberger v. Breitenberg, Hdlsl.

Redakteur: Prof. Ammon. Verleger: A. Ambroſi.

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Kayon halbj. fl. 2 24 kr. — Im II. Kayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Kayon halbj. fl. 3.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, austreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Insertionsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Sonntag **№ 165.** 29. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Juni.) Se. Em. der apostolische Nuntius Morichini, dessen Abreise von Rom sich etwas verspätet hatte, ist in der verflossenen Nacht hier angekommen und in der bisherigen Nuntiatur abgestiegen. Da der bisherige Uditore Graf Montani sich mit Sr. Eminenz Mons. Viale Prela nach Wien begibt, ist das ganze Gesandtschaftspersonal der Nuntiatur erneut worden. (A. Z.)

(Straubing, 23. Juni.) Ein Orkan, ein Wirbel-Wind, eine Windhose, oder wie es die Naturverständigen nennen wollen, hat gestern bei uns Verheerungen angerichtet, die alle hierorts seit Menschengedenken gemachten Erfahrungen der Art übersteigen. Abends 6 Uhr entlud sich während der Dauer von kaum einer halben Stunde ein Gewitter, unter ununterbrochenem Blitz und Donner, begleitet von heftigem Sturme und ungewöhnlichem Sausen, über unsern Häuptern. In der Stadt selbst regnete es wohl sehr stark; es ließ sich aber außer jenem Sausen nichts Auffallendes bemerken. Dagegen fuhr über die Altstadt, in der Richtung von Südwest gegen Nordost, eine solche Windfurie hin, daß die stärksten Lindenbäume sammt den Wurzeln aus der Erde gehoben, kleinere Bäume, in Stücke gerissen, in der Luft herumgeführt wurden. Mehrere große, mit steinernen Umfangsmauern versehene Städl wurden wie Kartenhäuser von Grund aus umgestürzt, so auch schuhdicke Gartenmauern in der Länge von 30 bis 40 Fuß. In mehreren Häusern riß der Orkan die Fensterstöcke aus den Mauern, und von einem Hause legte er die ganze Giebelwand mit den Fenstern und der Hausthür auf die Straße. Auch die Kirche St. Peter mit ihren Nebenkapellen hat sehr gelitten. Auf dem Friedhofe wurden viele Grabsteine und Kreuze umgeworfen. Dieses furchtbare Naturereigniß brachte mitunter ganz unerhörte Erscheinungen hervor. So z. B. wurden in einem Garten die Salatstauden aus dem Boden gerissen und wirbelnd in die Höhe geführt; an einem 40 Fuß tiefen Pumpbrunnen drehte sich das Schöpfrohr vielmal im Kreise herum und blieb endlich in ganz verkehrter Richtung stehen; dort und da grub der Wind tiefe Löcher in die Erde. Keine Feder ist im Stande, die verschiedenartigen Wirkungen des Orkans aufzuzeichnen! — Während des Gewitters fiel auch Hagel, aber nur auf einem beschränkten Flächenraum und man verspürte einen brandigen Schwefelgeruch. Die erschreckten Einwohner der Altstadt glaubten, ihre letzte Stunde sey gekommen, und mehrere Familie flüchteten sich in die Keller. Die Zahl der an ihren Häusern und Gärten Beschädigten beläuft sich an die zwanzig und der Betrag in die Tausende. Am härtesten wurde wohl der Weingastgeber und Essigfabrikant Hr. Schneider betroffen, dem auf seinem Oekonomie-Gute, dem sogen. Huberhofe, die große steinerne Scheune umgelegt, alle darin befindlichen Wirthschaftsgeräthe und Wägen zerschmettert, die Dachungen abgetragen, im Garten der Zaun und außerdem sehr viele Bäume aus dem Boden gerissen wurden ꝛc. ꝛc., so daß 3 bis 4000 fl. erforderlich seyn dürften, Alles wieder in den vorigen Stand zu setzen. Heute arbeitet in der Altstadt Alles am Hinwegräumen des Schuttes und der übrigen Denkmale der Verwüstung. (R. Z.)

(Bamberg, 24. Juni.) Nächsten Freitag am 27. Juni zwischen 9 und 10 Uhr werden in dem Bamberger Dome die Ueberreste des daselbst 1152 den 15. Februar verstorbenen Kaiser Konrads III., Wohlthäters der Stadt Nürnberg

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Haberreiter.

(Fortsetzung.)

Das Gewand des Burschen sah nicht sonntäglich aus. Das grüne Spitzhütel mit den zerzausten Schildhahnfedern, das granlodene Schamperl, die oberhalb des Kniees endenden Lederhosen, die Wadenstrümpfe unterhalb der bloßen Kniee befanden sich im trübseligsten Zustand, und das dauerhafteste Stück des gesammten Anzuges war offenbar die Fußbekleidung von Menschenhaut, die fest anschloß, ohne zu drücken, und allenfallsige Beschädigungen immer von selber ausbesserte. So kläglich indessen das Gewand, so frisch schaute der aus, welcher drin steckte, und ohne das Zeugniß der Krücken hätte gewiß Niemand das junge Blut mit den blitzenden Augen für einen Krüppel gehalten. Die Nieder-Nanni sah den Ignaz von weitem bei dem alten Herrn Wiesenleitner stehen, und näherte sich langsam, als der „Bue" eben, einen Krug zurückgebend, sagte: „Gelts Gott." — „Hat leicht seyn mögen," versetzte der Greis. Jener sprach weiter: „Der Herr Rentmeister wird's nit verschlafen." — „O du mein Bue," antwortete der, „ich brauch' nur an meinen Herrn Großvater selig zu denken, wie er meinen Vater, Gott tröst' ihn! und mich zur Landfahnen fortgeschickt hat, und selber mitgezogen wäre, wenn ihn seine Haxen nur hätten fortbringen mögen. Den Herrn Vater hat damals so ein verdammter Ungar bei Sendling mit dem Spieß durch und durch gerannt, wie just ein anderer mich auf's Hirn schlug, daß mir Sehen und Hören verging und ich zusammenstürzte. Zu Weihnachten werdens siebenunddreißig Jahre her, aber ich schlaf gewiß nicht ein, wenn ich an die Sendlinger Weihnachten, an meinen erstochenen Herrn Vater, an all' das vergossene bayerische Blut und

und Stifters des St. Aegidienklosters nebst Kirche 1140, nebst den Ueberresten von fünf Bamberger Bischöfen in zwei Sarkophage in der großen Gruft feierlich eingesenkt.

Württemberg. Nicht nur Briefe aus Stuttgart (sagt die Allg. Zeit.), sondern auch Andeutungen aus London und Triest bringen uns die Sage, daß die der württembergischen Regierung von Seite einer englischen Gesellschaft gestellten Anträge den Bau sämmtlicher Staatsbahnen zu übernehmen, keine vereinzelte Unternehmung bilden, sondern in Verbindung stehen mit dem Plane der ostindischen Kompagnie ihre Bezüge aus Ostindien, namentlich die jetzt zweimal des Monats eintreffende ostindische Post, künftig über Triest durch Deutschland, statt über Marseille gehen zu lassen. Die genannte Kompagnie suche zu diesem Behuf die ganze Linie von Triest bis an den Rhein zu erwerben, so weit nicht die zwischenliegenden Staaten den Bau selbst übernehmen. Nach den Anträgen, die der württembergischen Regierung gemacht wurden, beschränkte sich die Kompagnie nicht auf den Bau der Hauptlinie, sondern wäre für Württemberg auch zur Uebernahme des Baues der übrigen Linien des Landes bereit. Besonders scheint auch die Kommunikation über den Bodensee von den Engländern ins Auge gefaßt worden zu seyn. Der Plan soll bei der württembergischen Regierung eine günstige Aufnahme gefunden haben, und man erwartete eine dießfällige Mittheilung an die Stände.

K. Sachsen. (Leipzig, 20. Juni.) Gestern gab der in Paris so gefeierte Felician David im hiesigen Gewandhause sein großes Konzert. Den zweiten Theil des Konzertes füllte die berühmte „Wüste", Sinfonie-Ode in 3 Abtheilungen. Deklamirte und von Orchermusik begleitete Strophen leiteten ein und verbanden die Abtheilungen durch malerische Betrachtung des Wüstenlebens. Sologesänge und Männerchöre beherrschten die Orchestermusik. Verherrlichung Allahs, der Zug der Karawane, der Sturm in der Wüste, Fortsetzung der Reise nach dem Sturm und darauf folgende Rast bilden die Themate der ersten Abtheilung. Die zweite Abtheilung bringt eine Hymne an die Nacht, eine arabische Phantasie, die Freiheit der Wüste und den Almehentanz feiernd, und eine „Träumerei der Nacht", welche in musikalische Darstellung des Schlafes übergeht. Die dritte Abtheilung endlich den Sonnenaufgang, den Gesang der Muezzim mit arabischem Texte, den Wiederaufbruch der Karawane, das Verschwinden derselben und den Gesang der Wüste, eine nochmalige Verherrlichung Allahs. Die berühmte Musik ist also nichts als ein ganz artiges Mise-en-scène der Wüstenzustände, ein musikalisches Dekorationswesen, welches als musikalisches Zwitterthum bei uns längst eine untergeordnete Stelle einnimt, und nur etwa für einmaliges Anhören das Prädikat des Interessanten ansprechen darf, wenn man die orientalischen Bestandtheile nicht kennt, das lederne Tarabouk als charakteristisch hinnimmt und den arabischen Gesang nicht in der Synagoge, oder gar in der nächtlichen Einsamkeit des Orients selbst, wo er gewiß von unvergleichlich größerer Wirkung, gehört hat. Die Musik an sich, das fremde Element nur äußerlich verwendend, ist ohne größere Bedeutung, und würde, von einem Deutschen ausgehend, wenig oder gar keine Beachtung finden. (A. Z.)

(Aus Süddeutschland, 19. Juni.) Obwohl der zu Karlsruhe abgeschlossene Münzvertrag süddeutscher Staaten noch nicht förmlich publicirt worden ist, so ist doch der Inhalt bereits bekannt und zeigt, daß die Regierungen der kontrahirenden Staaten die längst vom Publikum überhaupt und den Handel- und Gewerbtreibenden insbesondere empfundene Unbequemlichkeit und Unzweckmäßigkeit der unter dem Namen „Vereinsthaler" zu $3\frac{1}{2}$ Gulden ausgeprägten Münzsorte vollkommen eingesehen und berücksichtigt haben. Man erinnert sich, wie im Jahre 1837 Preußen auf dem Münchener Münzkongresse seinen Thaler gegen unsern süddeutschen Gulden durchzusetzen Alles aufbot und fast im entscheidenden Moment durch die noch immer nicht ganz genügend aufgeklärte, plötzlich und einseitig in Baden erfolgte Herabwerthung der Viertelskronenthaler eine so bedeutende Unterstützung seiner Absichten erhielt, daß ein halboffizieller aus Frankfurt datirter Artikel der damaligen Preußischen Staatszeitung bereits etwas voreilig ankündigte, dem „preußischen Kourant sey nun die längst gebührende Cirkulation im weitesten Sinne eröffnet." In der That wurden auch unsere Gegenden sofort mit Massen von preußischen Geldsorten überschwemmt und es wäre vielleicht um unsern Gulden geschehen gewesen, wenn nicht das energische Auftreten einiger süddeutschen Zeitungen nicht nur auf die aus Einführung des Thalerfußes für uns entstehenden Nachtheile, sondern auch auf den wahren Werth der damals zu übermäßigem Preise angenommenen preußischen Geldsorten überhaupt so nachdrücklich aufmerksam gemacht hätte, daß vom Publikum selbst eine Preisreducirung derselben erfolgte und manchen

---

an den verrätherischen Pfleger von Starnberg denke." — „Hat's damals auch schon Landesverräther in Bayern gegeben?" fragte der Bursche. Wiesenleitner nickte. „Verräther gibt's halt alleweil," sagte er leise, „aber an die kommen wir erst später. B'hüt Gott, Bue."

„Mit einem eben so viel, gestrenger Herr," hinkte der Krüppel von danen, bald eingeholt von der flinken Nanni, die ihr Sprüchlein herplapperte, wie es ihr eingetrichtert worden; worauf der Bue mit trotzigem Hohn entgegnete: „Ich laff' mich bei der Salzdrachenloni fein bedanken und die Docken soll nit um mich sorgen, ich geh' ihr schon von selber aus dem Weg, und wenn sie einen Brautführer oder einen Goden braucht, so soll sie nur wo anders hinschicken als zu mir; ich komm halt ganz gewiß nicht." — Das kleine Mädchen begriff vollkommen, wenn schon nur wie in halbem Traum, die eifersüchtige Regung, welche aus dem Wildschützen redete; denn auf dem Lande werden alle Beziehungen des Lebens ohne Rücksicht auf die anwesenden Kinder besprochen und diese dadurch in Verhältnisse eingeweiht, deren tieferen Grund sie erst viel später einsehen lernen. „Du bist ein Narr mit dem Eifern, mein Bue," sagte Nanni; „das Dirnl härmt sich um dich ganz aus der Weis' und könnt's doch so gut haben, wenn sie den mit dem Federhut nur möcht' . . ." — Heftig unterbrach sie der Nazi: „So ein kleines Mensch ist grad schon so falsch wie ein großes, voller Ränke, List und Tücken, und eine hilft der andern zu allem Lügen und Trügen, als müßt's nur so seyn. Geh' mir aus dem Weg, Sternhammerdirn, sonst schlag' ich dir ein's auf's Hirn."

Erschreckt blieb die Kleine zurück und sah dem Buben nach, der fortwährend seinen Gedanken und Empfindungen Gehör gab, und sich vergebens bemühte, seinen Ingrimm gegen den mit jedem Augenblick wachsenden Einfluß der Worte zu behaupten, welche die kleine Botin gesprochen, und die mit schmeichelndem Wohllaut ihn fort und fort bethörten, wie er thörichter Weise das wohlthuende Gefühl

Sorten, namentlich den sehr schlechten alten Zweigroschenstücken, die Annahme geradezu verweigert wurde. Die Schnelligkeit, womit dieß in Franken, den benachbarten Hessen ꝛc. um sich griff, bildete eine solche Reaktion gegen den durch Herabsetzung des Kronengeldes gemachten Eindruck, daß die Vertreter der Erhaltung des Guldenfußes dadurch eine nicht unwichtige moralische Stütze erhielten und in der That unsere Gulden uns blieben, wenn man auch zur Erleichterung der Ausgleichung gemeinsam zu einer geringen Veränderung der verschiedenen Ausprägfüße sich entschied und an Preußen noch die Konzession der „Vereinsthaler" machte, die aber nun wohl allseitig als eine ganz unpraktische Münze sich erwiesen haben. Daß die jetzt vertragsmäßig beschlossenen Zweiguldenstücke in ganz Süddeutschland viel lieber werden gesehen werden und für den Verkehr hier viel zweckmäßiger sind, darüber dürfte wohl nur Eine Stimme seyn, wenn wir auch gern zugeben, daß eine vollkommenere Münzeinigung mit Norddeutschland, obwohl nicht mit Oesterreich dadurch erschwert wird. Inzwischen müssen wir gestehen, daß wir bei den gegenwärtigen Verhältnissen Deutschlands die Bewerkstelligung einer Münzeinheit einerseits fast für unmöglich, andererseits kaum für so wünschenswerth erachten, als viele ihrer Vertreter es thun. Wir können den Thalerfuß auf keinen Fall annehmen, ohne das dadurch die gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse entsprechend im Preise gesteigert werden; Norddeutschland will aber den Thalerfuß nicht fahren lassen und mag von seinem Standpunkte aus dazu fast ebenso triftige Gründe haben, wie wir für Festhaltung an unsern Gulden. Dazu kommt aber auch noch der nicht zu übersehende Umstand, daß sich an die Münze fast unbewußt im Volk eine moralische Idee knüpft, die nicht eben gleichgültig behandelt werden darf. Es ist die Idee: „wer mir einen Thaler schlägt, der ist mein König!" Indessen so willkommen nun die durch den Karlsruher Münzvertrag bestimmte Prägung von Zweiguldenstücke dem gesammten süddeutschen Publikum jedenfalls seyn wird, so wird doch die beabsichtigte und, wie wir zugeben, in Folge jener Operation vielleicht nothwendige, Einschmelzung der alten Kronen- und Brabanterthaler, woran sich auch außer den historischen Associationen manche Ideen anreihen, vielfach bedauert werden. (A. P. Z.)

Großbritannien.

(London, 20. Juni. Graf Winchilsea übergab der Königin dieser Tage 348 Adressen gegen die Maynoothbill, welche, nachdem sie von beiden Häusern des Parlaments angenommen worden, nun der Genehmigung Ihrer Majestät unterliegt. — Am 18. Nachmittags wurde in der London-Taverne ein großes öffentliches Meeting behufs Errichtung eines deutschen Hospitals in London abgehalten. Von Personen von Bedeutung waren der Herzog v. Cambridge, Ritter Bunsen, Graf Kielmansegge, Baron Gersdorf, Lord Ashley und eine Anzahl Geistlicher zugegen. Der Herzog v. Cambridge, Lord Ashley und die andern obengenannten Personen hielten Reden. Es wurden Subskriptionen und Schenkungen im Belaufe von 3000 Pf. Sterl. angekündigt, worauf das Meeting auseinanderging.

Frankreich.

(Paris, 20. Juni.) Sämmtliche Minister wurden heute Mittag in aller Eile nach Neuilly zu einem Kabinets-Konseile berufen; der Telegraph hat wichtige Nachrichten aus Konstantinopel gebracht, die von dort durch einen eigends abgeschickten Dampfer nach Neuilly befördert worden waren. Der Sultan hat den Emir Beschir im Libanon verhaften und als Gefangenen nach einer Festung Kleinasiens bringen lassen. Der französische Gesandte Baron Bourqueney protestirte sogleich in einer energischen Note gegen diese Gewalt-That an einem Schützling der französ. Politik, allein der Divan erklärte ihm, es lägen Beweise vor, daß Emir Beschir sich in eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates eingelassen und daher das eingeleitete Verfahren verdient habe. Baron Bourqeney verlangt nun dringend neue Instruktionen, wie er sich in dieser Angelegenheit zu verhalten habe. (N. W. Z.)

Die neuesten Nachrichten aus Marokko lauten nicht befriedigend. Bekanntlich hatte General Delarue in Folge der von Seiten des Kaisers verweigerten Ratifikation des Friedensschlusses den Oberdolmetsch Léon Roche zu neuen Unterhandlungen nach Tanger abgeschickt, und ihm am 28. Mai die neuen Instruktionen der Regierung nachgesendet. Am 7. Juni sind nun Depeschen des Hrn. Léon Roche eingelaufen, wornach er bis dahin noch nichts ausgerichtet hatte, und sich anschickte, nach Larasch zu reisen. Der Kaiser hat sich also auch mit den von Frankreich zugegebenen Modifikationen am Vertrag noch nicht begnügt.

Niederbayern.

** (Landau am 22. Juni.) Seit einigen Tagen ist die

---

bei sich selber nannte, der eifersüchtige Narr, welcher in diesem Augenblick wahrlich der Liebe nicht würdig war, mit der Loni ihn, den armen Buben, allen ihren übrigen Bewerbern vorzog, der ehrgeizigen Mutter wie dem geldbegierigen Vater zum Trotz, die ihr täglich sagten, sie sey schön und reich genug, um auf einen Kavalier Anspruch zu erheben, und müsse mindestens Einen mit einem Zopf heirathen. — Diese Redensart von „Einem mit einem Zopf" ist noch bis zum heutigen Tag im Bayerlande gäng' und gäbe, aber das Salzdrachenweib bezeichnete damit vor einem Jahrhundert nicht bloß sprichwörtlich einen Beamten oder Großbürger.

Als der Herr Oberlindober seinem Gast zu verstehen gab, die Lahmheit des Söldner-Nazi möge leicht Verstellung seyn, traf er's besser, als er schier sich selber zutraute. Der Bue hatte nicht sobald die letzten Häuser des Marktfleckens aus dem Gesicht verloren, als er auch seine Krücken wagerecht unter dem Arm steckte und im Sturmschritt über das moorige Haideland auf wohlbekannten Fußpfaden hinlief, wenn Pfad heißen darf, was nur der Kundige verstand und fand, wie das Wild seinen Wechsel. Inmitten des Waldes unterbrach er den schnellen Lauf, um, bei einer alten Eiche stehend bleibend, sorgfältig umher zu blicken, ob kein Verräther lausche, und dann behend emporzuklimmen bis zu der Krone des stattlichen Baumes, wo er die Krücken in demselben lustigen Versteck barg, aus dem er einen tyroler Stutzen, einen Jagdranzen und ein paar Bundschuhe mit sich zurücknahm.

(Fortsetzung folgt.)

Eine eben so geistreiche als gefühlvolle Frau, deren Mann ein leidenschaftlicher Spieler war, machte einst einen sehr originellen Besserungsversuch mit ihm. Sie schickte ihm nämlich ein Spielkästchen, mit ihrem und ihrer Kinder Portraits, zu. Darunter standen die Worte: Denk an uns!

Isar in der Art dahier aus ihren Ufern getreten, daß ein großer Theil der Felder und Wiesen unter Wasser stehet und großen Schaden leidet. Die Feldfrüchte verderben und das Heu auf den Wiesen wurde größtentheils fortgerißen. Die Straßen von Landau nach Ganacker und Hartburg sind an mehreren Stellen unter Wasser, stark beschädiget und abgerissen werden, so, daß ein Salzfuhrmann gestern seine ganze Fracht zu 40 Zentner in das Wasser zu werfen, das Unglück hatte. Die Straße nach Ganacker wurde vom hiesigen k. Landgerichte gesperrt, und bei noch längerm Hochwasser muß auch jene nach Hartburg gesperrt werden. — Am 22. d. M. Abends 7 Uhr schlug der Blitz in den Stadel des Häuslers Johann Meisinger zu Meßnerschlagerweid ein, wobei der Stadel und das darangebaute Wohnhaus abgebrannt, und nur das Vieh und wenige Effekten konnten noch gerettet werden.

* * Am 18. d. M. wurde bei Klosterweltenburg, kgl. Landgerichts Kelheim ein männlicher Leichnam aufgefangen. Derselbe soll ein Soldat von Ingolstadt seyn, der beim Baden ertrunken ist.

Neue Erfindung.

Die Kölnische Zeitung erwähnt einer neuen Erfindung an der Lokomotive, die, wenn sie sich bewährt, eine Aenderung in das ganze bisherige Eisenbahnbauwesen bringen muß. In dem großen Gymnasiumssaale in Brüssel hat man nämlich in Gegenwart des Direktors der belgischen Eisenbahnen und mehrerer Ingenieure mit dem sogenannten Propulseur der HH. Teissier und Triat Versuche ausgeführt, aus denen sich ergab, daß eine Lokomotive als Modell mit jenem Propulseur, der ein Zug von mehreren beladenen Waggons angehängt war, die steilsten Höhen mit derselben Geschwindigkeit und Sicherheit überstieg, wie auf der horizontalen Bahn. Der Propulseur kann an jeder fertigen Lokomotive angebracht werden, und sie überwältigt damit auf- und abwärts alle Ebenen von 45 Grad Neigung. Das Ansteigen hat nicht die entfernteste Unbequemlichkeit, im Gegentheil ist ein Ausspringen aus der Spur bei Anwendung der neuen Erfindung nicht möglich, und der Führer kann jeden Augenblick den Stillstand der Lokomotive bewirken. Für alle noch zu erbauenden Bahnen böte der Propulseur die größten Vortheile, da Tunnels und Umwege wegfallen würden, und die Nivellirungsarbeiten sich sehr vereinfachen müßten. Auch auf Dampfboote soll das neue System anwendbar seyn.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Hunde-Visitation für's III. Quartal 1845.)

Im künftigen Monat wird wieder die vorschriftsmäßige Hunde-Visitation vorgenommen, und zwar werden

Donnerstag den 3. Juli 1845,
Vormittags von 9 bis 11 Uhr,

die sämmtlichen Hunde des Bezirkes Altstadt im Wachtzimmer am Orthor untersucht,

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

werden sämmtliche Hunde des Bezirkes Neumarkt und Anger in der Thorkorporals-Wohnung am Ludwigs-Thore visitirt.

Freitag den 4. Juli
werden Vormittags von 9 bis 11 Uhr

in der Thorkorporals-Wohnung am Neuthor die Hunde von der Innstadt,

Nachmittags von 3 bis 4 Uhr

aber die Hunde aus der Ilzstadt im dortigen Polizei-Wachtzimmer untersucht.

Man versteht sich, daß zu keiner Strafeinschreitung Anlaß gegeben werde, sondern daß jeder seinen Hund zur Visitation bringe, wobei zugleich auf §. 9 der Polizei-Anordnung zur Verhütung der Unglücksfälle durch Hundswuth aufmerksam gemacht wird, wornach derjenige, der seinen Hund nicht zur Visitation bringt, in eine Strafe von **7 fl. 30 kr.** verfällt, der Zahlungsunfähige aber einen Arrest von drei Tagen zu erleiden hat.

Passau den 23. Juni 1845.

Magistrat der kgl. bayer. Stadt Passau.
J. Unruh, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

(Die Verwerthung des Triftholzes auf den Lagerplätzen in und bei Passau pro $18^{44}/_{45}$ betreffend.)

Die k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, hat verfügt, daß von den pro $18^{44}/_{45}$ auf die Holz-Lagerplätze in und bei Passau gebrachten Triftlhölzern 8,000 bis 10,000 Klafter, als der beiläufige Rest der dießjährigen Triftung, und wovon ungefähr ein Viertheil in hartem Holze besteht, nach Wiener Maaß 6 Schuh hoch, 6 Schuh weit und 3, $2^1/_2$ und 2 Schuh Scheiterlänge, der öffentlichen Versteigerung in angemessenen Partieen durch das k. Rent-Amt und die k. Triftinspektion Passau untergestellt werden sollen.

Nebst dem Brennholze kommt auch eine Quantität Schindlholz zum Aufstriche, und befindet sich der bei weitem größte Theil des sämmtlichen zum Verkaufe bestimmten Triftholzes auf dem Lagerplatze in der Lindau.

Kaufslustige können die Bedingungen sowohl bei dem k. Rentamt, als auch bei der k. Triftinspektion Passau in Erfahrung bringen, welch letztere das Nähere über die von jedem Sortimente vorkommenden Quantitäten angeben wird.

Die Versteigerung geht am

Montag den 14. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor sich. Die Zusammenkunft findet am benannten Tage und zur erwähnten Stunde bei der Schwimmschule in der Bleicherwiese Statt.

Passau am 26. Juni 1845.

K. Rentamt und K. Triftinspektion Passau.
Der k. Rentbeamte Rambauer. — Der k. Triftinspektor v. Kobell.

Bei der 402ten Ziehung in Nürnberg den 26. Juni, sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

56 33 10 55 32.

Die nächste Ziehung geht zu München Dienstag den 8. Juli vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Das sogenannte Kainzenhaus außerhalb des Severinthors, drei Stockwerk hoch, in dem sich mehrere Miethewohnungen befinden, ist sammt dem dazu gehörigen anstoßenden Wiesgrund täglich zu verkaufen, und das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Im Badhaus am Anger sind 2 möblirte Zimmer, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, für ledige Herren sogleich zu vermiethen.

Dompfarr-Bezirk.

Gestorben am 27. Juni: Rosalia Heininger, led. Metzgers-Tochter, 50 Jahre alt.

Fremdenanzeige vom 27. Juni 1845.

Zum Mohren. Hr. Graf, Kfm. v. Nürnberg. **Zum wild. Mann.** Hrn. Bernhuber von Pesth, Brandenburg von Altona, Kaufl. **Zum weiß. Haas.** Hr. Nolde, Lehrer v. Rothalmünster. Hr. Preuß, Hdlsm. v. Bruck. **Zur gold. Krone.** Hr. Weil, Kf. v. Nürnberg. **Zur Waage.** Hr. Germershausen, Goldarbeiter v. Stadt-Steuer. **Zum Fisch in Ilz.** Hr. Schmidthammer, Flößmeister v. München.

Redakteur: Prof. Ammon. — Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Der Kourier an der Donau kostet vom Jahre 1845 an bei den k. Post-Expedit. im I. Rayon halbj. fl. 2 28 kr. — Im II. Rayon halbj. fl. 2 45 kr. — Im III. Rayon halbj. fl. 3.

55ster Jahrgang.

Eintreten kann man täglich, auftreten aber nur nach vorhergegangener ein vierteljähriger Aufkündigung. — Inserationsgebühr für die zweispaltige Zeile 3 kr.

Passau, Montag № 166. 30. Juni 1845.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Juni.) Der Hr. Finanzminister, Graf v. Seinsheim, ist gestern Abend von seiner Erholungsreise zurück hier eingetroffen und hat bereits wieder sein Portefeuille übernommen, dagegen begibt sich der Minister des Innern, Hr. v. Abel, nächsten Sonnabend in Urlaub auf sein Lehengut Stamsried. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den temporär pensionirten k. Unterlieutenant Max Grafen v. Tauffkirchen auf Englburg und Tittling, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; die Pfarrei Hirschau dem dermaligen Professor des Kirchen-Rechts und der Kirchengeschichte am Lyzeum zu Regensburg, Priester J. B. Kotz, zu verleihen.

In der „Regensburger Zeitung" liest man folgendes „Lebewohl. Den Bewohnern Regensburgs, meinen lieben Mitbürgern, sage ich hiemit schriftlich, da ich's persönlich nicht konnte, ein herzliches Lebewohl und meinen nochmaligen warmen Dank für alle mir erwiesene ehrende Theilnahme. Möge Gottes Segen auf dieser Stadt und auf dem ganzen Bayerlande fort und fort ruhen, das auch in der Ferne mein liebes zweites Vaterland bleiben wird! Regensburg, am Tage meiner Abreise, den 25. Juni 1845. Melchior v. Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau."

Preußen. (Berlin, 17. Juni.) Klagen über Arbeitslosigkeit in den Fabriken werden leider in steigendem Maaße gehört, denn die schlecht ausgefallenen Messen nöthigen viele Fabrikanten, ihre Arbeitskräfte zu veringern. In letzter Woche sind 500 Seidenweber abgelohnt worden, und zwar in Folge des neuen russischen Befehles, nach welchem die Juden in Rußland und Polen ihre herkömmliche Tracht nur tragen dürfen, wenn sie sich einer bedeutenden Besteuerung unterwerfen. Mehrere unserer größten Seidenfabriken, welche Israeliten gehören und bedeutenden Absatz nach Rußland und Polen haben, sehen sich von jener Verordnung empfindlich betroffen. Wer da weiß, wie die Juden in jenen Ländern mit einer Art religiöser Heiligkaltung ihre eigenthümliche Tracht und ihren Putz verehren und lieber einen Finger opfern würden, als eine ihrer Locken oder ihre seidenen Bareis und Mäntel, der wird glauben, daß sie Alles aufbieten, um die Steuer herbeizuschaffen; allein sehr vielen wird dieß doch nicht gelingen, sie werden den Rock und Pelz der Russen anziehen müssen, um nicht nach Sibirien zu wandern; es kann daher unsern Seidenfabrikanten nicht verargt werden, wenn sie ihren Verkehr mit Rußland als in jener Beziehung zum guten Theile vernichtet betrachten. (Köln. Z.)

(Berlin, 20. Juni.) In Königsberg sind die Unterzeichner einer an die HH. von Itzstein und Hecker gerichteten Adresse, wie nach hier eingetroffenen Privatnachrichten verlautet, zur Verantwortung gezogen worden. Es befinden sich darunter die angesehensten Bürger der Stadt, und wie man sagt, auch einige Beamte.

(Vom Rhein, 19. Juni.) Mit gespannter Erwartung sieht man der bevorstehenden Zollkonferenz entgegen — einer wichtigen und folgereichen, wie sie auch ausfallen möge, da sie aufs tiefste in die öffentliche Stimmung eingreifen wird. Denn was in der württembergischen Kammer der Abgeordneten unlängst ausgesprochen worden, das war kein vereinzelter Spruch, sondern der Ausdruck einer Ueberzeu-

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Haberreiter.

(Fortsetzung.)

Die Schuhe zog er an, den Ranzen hing er um, den Stutzen schälte er aus der Hülle von Otterfell, welche das Schloß vor Nässe schützte, und betrachtete gleichsam liebäugelnd die Waffe, die so recht einem Raubschützengewehr glich, schwarz und unscheinbar von außen, blank innen im gezogenen Lauf, und wohl geschmiert das Radschloß mit den schnellkräftigen Federn. Der Nazi wußte am besten, wie sicher sein Geschoß zum Ziele trug, und sogar in seiner Liebe glücklichsten Stunden wär' ihm vielleicht die Wahl schwer geworden zwischen der Loni und dem Stutzen, mit dem er so manche Gemse schon von bayerischen wie von tyrolischen Felswänden herabgelangt hatte.

Dießmal jedoch galt sein Auszug nicht dem Waidwerk, sondern er lief, was er laufen mochte, dem alten Steinbruch zu, woselbst er seine guten Freunde und Gesellen finden sollte, wie sie an jedem Sonntag Abend sich zu versammeln pflegten, seit die Haberernte eingethan war. Die Dunkelheit brach herein, bevor er den Platz erreichte. Wie er auf schmalem Fußsteig um die Felsenecke bog, rief ihn eine Stimme halblaut an: „Wer ist da?" — „Haberreiter," entgegnete Nazi. — „Das Wort?" — „Hellblau und weiß." — „Gut bayrisch vorbei!"

Unmittelbar vor dem Steinbruch empfing den Ankömmling ein ähnliches Frag- und Antwortspiel, bevor er in die Versammlung dunkler Gestalten eintrat, die wie Gespenster rings umher auf und an den Steinblöcken saßen, lehnten, kauerten oder lagen, bis auf Einen, der auf einer Art von Kanzel stand. „Du kommst spät, mein Bue," sagte der auf der Erhöhung. — „Von Rosenheim her, mein Harz-Loysel-

gung, welche weithin ihr Echo findet, und da, wie dort aus den Reihen aller Parteien, auch der verschiedensten, ohne Unterschied der politischen Farbe widerhallt. Beweis genug, daß es sich um Interessen der Gesammtheit, um tiefgefühlte, dringende und unabweisbare Interessen handelt. Und wie auf dem parlamentarischen Schauplatz, so auch außerhalb desselben. Es herrscht eine allgemeine Empfindung von Unbehagen; es zeigt sich eine Gereiztheit, welche das Erzeugniß bitterer Erfahrungen ist; es macht sich ein öffentliches Gefühl geltend, das endlich auf eine Entscheidung, auf die Annahme eines Prinzips, auf ein Abkommen von der systemlosen Schwebe zwischen übermäßigen Zöllen für den einen, und um so grellerer Verwahrlosung für den andern Artikel hindrängt. Mit Riesenschritten ist die Ueberzeugung gewachsen, daß es so nicht bleiben könne. Ja, kaum kann man sich verhehlen, daß, falls die Verletzung jener Interessen und der Mangel an Konsequenz überhaupt noch länger fortdauern, die Ansicht einiger wenigen Finanzmänner noch ferner gegen die große Mehrheit ihrer Kollegen und gegen den Strom der öffentlichen Meinung anschwimmen sollte, dem Zollverein selbst, dieser mühsamen Errungenschaft, eine Spaltung drohte. In der badischen Kammer der Abgeordneten haben sich bekanntlich schon früher Stimmen erhoben, welche, wenn denn doch der Zollverein keine Industrie wolle, einen solchen Verband für zwecklos erklärten, eventuell auf den Austritt aus demselben, auf einen süddeutschen Verein mit einem System, auf eine Annäherung oder einen gänzlichen Anschluß an Oesterreich hinwiesen, und dabei die Akklamation der Majorität für sich hatten. Wie man über so ernst gewordene Verhältnisse täuschen, sich über die Nothwendigkeit von Transaktionen in einem Verbande, der bloß aus freiwilligen Mitgliedern besteht, so isolirt verblenden könne, das ist nun freilich schwer zu entziffern. „Einige wenige Fabrikanten," sagt man, und ignorirt, daß nicht nur die Industrie, sondern auch der große Grundbesitz, daß sowohl erste als zweite Kammern der süddeutschen Ständeversammlungen, ja, daß die Regierungen selbst sich für eine und dieselbe Tendenz ausgesprochen haben. Statt dessen läßt man die Todten aus ihren Gräbern wieder auferstehen; die alten, längst todtgeschlagenen Gründe nämlich, wie den vom „Interesse der Konsumenten" zum Beispiel, der nun so frisch wieder auf die Parade geführt wird, als ob er noch niemals widerlegt worden wäre. Das Interesse der Konsumenten! Als ob die Stimmen, welche in süddeutschen Kammern und auf preußischen Landtagen erschollen, nicht eben auch, und zwar in der Mehrzahl, die Stimmen von nicht-industriellen „Konsumenten" gewesen wären! Und dabei sieht man die zahlreichsten „Konsumenten", wenn sie keine Beschäftigung finden, aus Mangel an Erwerb dem Hunger verfallen, wie die armen Arbeiter in Schlesien und Sachsen, und alljährlich wandern 30,000 „Konsumenten" aus diesem Konsumtionsverein in Länder aus, wo nicht nur für die Konsumtion, sondern auch für den nöthigen Erwerb dazu Sorge getragen wird. Seltsame Widersprüche! Man stiftet einen Handelsverein, und reagirt gegen die Industrie, welche Handelsartikel liefert; man will für die Konsumenten sorgen, und legt Zoll-Sätze auf die Konsumtion, welche am allerbesten ohne Zoll fortkommt; man baut Eisenbahnen, und will nichts von dem Gewerbfleiß wissen, der diese Bahnen ernähren soll; man klagt über Pauperismus, und gräbt die Quellen ab, welche dem Armen Arbeit und Erwerb zuführen. Wo soll das enden?

(Allg. Ztg.)

(Vom Rhein, 19. Juni.) Nachdem die dießjährige große Uebung unserer rheinischen Landwehr nunmehr beendigt und die Wehrmänner an ihren heimischen Heerd zurückgekehrt sind, bildet die Art und Weise, wie die Vorgesetzten mitunter den Landwehrmännern begegnet sind, vielfach den Stoff der Unterhaltung und man muß gestehen, daß diese Ereignisse gerade nicht geeignet waren, eine günstigere Stimmung in unserer Provinz hervorzubringen. Der Geist, der unserer rhein. Landwehr innewohnt, duldet es nicht, die Wehrmänner wie Rekruten, oder geworbene Söldlinge anzusehen; jeder Landwehrmann kennt die Wichtigkeit seines Berufs, er weiß, daß er nicht dazu da ist, als Paradesoldat zu figuriren und deshalb verabscheut er das steife Gamaschenwesen von Grund aus. Bei der Bildungsstufe nun, auf der unsere rheinische Bevölkerung steht, und bei der Art und Weise, wie unsere Landwehr aus Männern von gesetztem Alter und jeglichen Standes zusammengesetzt ist, kann aber eine undelikate oder gar grobe Behandlung um so weniger an ihrem Platze seyn, als man wohl bedenken muß, daß viele Wehrmänner durch Genügeleistung ihrer Wehrpflicht auf längere Zeit ihrem bürgerlichen Geschäfte entzogen werden und so schon in Friedenszeit dem Staate, dem sie als Kaufleute, Fabrikanten oder Handwerker ohnehin schon bedeutende Steuern zahlen, oft sehr große Opfer bringen. Früher hat man das auch sehr wohl

---

Irgy," versetzte Nazi; „ich bin länger aufgehalten worden, als ich dachte." — „Denk' mir schon, wodurch," sagte jener darauf, begleitet von schallendem Gelächter der Versammlung, worüber der Söldner-Bue sich erzürnt hätte, wär' die Zeit nur nicht zu kurz dazu gewesen. Irgy (auf schriftdeutsch: Georg) fuhr fort: „Wir haben ihrer drei, die wir heimsuchen sollen, und die Wahl thut uns weh, welchem wir für heut' Nacht den Vorzug geben wollen: dem Manschettenbauer auf der Mangfalleinöde, der neulich die Waisen der armen Leiter-Toni so ungerecht und unbarmherzig um ihr letztes Stückchen Brod gebracht hat, dem Hofrichter von Reisach, oder dem gottlosen Leutschinder auf dem Wurm? Der Salzdrach' ist freilich der gröbste und unbarmherzigste von allen dreien, und dazu ein Landesverräther, aber wir vermögen ihm für jetzt nichts an, weil zu viel Panduren um die Wege sind." — „O du G'schmacker!" rief Nazi; „grad wegen der österreichischen Zopfen müssen wir auf Rosenheim." — „Und das sagst du?" — „Ich, grad ich. Hört mir nur recht zu, ihr Buben. Wollt ihr? Ich hätt was Großes zu sagen." — Die Burschen hießen ihn ohne Umschweife reden, und ich bedaure, hierin ihre Ausdrucks-Weise nicht wiedergeben zu können, indem in anständiger Gesellschaft bei uns Anstoß erregen würde, was der Tyroler wie sein bayrischer Nachbar ganz unbefangen sagen darf, weil die Gewohnheit seines Landes es ihm erlaubt, ohne daß irgendwer nur etwas, geschweige denn Arges dabei denkt. Nazi hob an auseinander zu setzen, die drei genannten Leuteplager und Wucherer seyen freilich zur Strafe reif, und je eher die Vergeltung sie erreiche, desto besser dürft' es seyn. „Aber sie entlaufen uns ja nicht," sagte er, „und wir mögen sie alleweil noch abwandeln, morgen, übermorgen, oder auf die Wochen, einerlei. Sie bleiben halt und die Panduren gehen weiter.

„Was haben wir mit den Panduren zu schaffen, Nazi?" — „Mehr als uns lieb ist, ihr Buben. Sie zünden uns das Strohdach über'm Kopf, den Laubsack unter dem Leib

:om ohne Unterlaß. —
n ganz Rom betrauert.
ıb man einen Fehler im
Jahre gelitten. (A. Z.)

n.

huart, Gouverneur von
ang Mitglied des de
ſuchen des Königs die
ommen, ein Geſchäft,
ıſel eintreten, um ſo
uflösbare Aufgabe zu
ıe Kabinet jedenfalls
wie das bisherige.
(Allg. Zeit.)

len.

'. Juni.) Der Ukas
Rußland betreffend,
ı Gränze dort be-
ı freilich nicht in
unvermeidlich bei
:m die theuerſten
'ſtet. In Ver-
lhynien, in wel-
chen Rußlands,
den, erſchienen
ı) in der Sy-
Rußland und
die in ihren
keit mit den
ung der hei-
'ottesläſterer,
:iſchen. Alle
efehlen des
'chrieen die
s befehlen
die Ruſſen
her müſſe
einem ſo
:chtbarer
ıter den
ıim den
rs von
einge-

zau-
d die
ı nit
ollen
jagt
he-
'm-
af-
en
de
b-
r
l

leitet und bereits haben, wie versichert wird, über 15 Chassidim die Reise nach Sibirien angetreten. Was diese unglücklichen Fanatiker mehr als alles andere betrübt haben soll, war, daß man ihre Nationaltracht gegen die gewöhnliche Kleidung der sibirischen Sträflinge vertauschen ließ, und ihnen den Kopf ganz kahl rasirte, wobei natürlich die Locken als erstes Opfer fielen. (Br. Z.)

Niederbayern.

In der durch königl. allerhöchste Entschließung vom 28. Februar 1844 errichteten Anstalt für arme krüppelhafte Kinder zu München werden mit Ende des Schuljahres $18^{44}/_{45}$ für den niederbayerischen Regierungsbezirk bestimmte Freiplätze offen. Alle Eltern, Vormünder und Lokalarmenpfleger, welche sich für ihre Kinder und Pflegbefohlenen um eine solche Freistelle bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, bei der vorgesetzten Distrikts-Polizeibehörde zur gehörigen Zeit einzureichen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das öffentliche Baden im Ilzfluße außerhalb der Ilzstadt bis zum Markte Hals ist verboten.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die betreffenden Lokal-Polizeibehörden und die k. Gendarmerie angewiesen wurden, dieses Verbot strenge zu handhaben, und sich demnach Dawiderhandelnde die daraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Passau am 26. Juni 1845.

Königl. Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Getreideversteigerung.

Auf nächsten **Freitag den 4. Juli 1845** Vormittags 10 bis 12 Uhr werden in der diesseitigen Rentamts-Kanzlei

58 Schäffel Waitz und
100 Schäffel Korn

aus dem Erntejahr 1844 in verschiedenen Parthien öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Passau den 26. Juni 1845.

Königliches Rentamt Passau.

Rambauer, k. Rentbeamte.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg vom 14. Juni 1845 Nro. 11,175 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 7. Juli 1845,
Vormittags 9 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale derselben nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung und Lieferung vergeben werden, nämlich das IV. Arbeitsloos der Sektion Augsburg, d. i. die daselbst zur Verbindung der München-Augsburger Bahn mit dem Bahnhof auf dem Rosenauberg herzustellende Bahnstrecke von Profil. Nro. 8 bis 0 und vor 0 bis Prof. Nro. 11+: 9433 Fuß lang, welches enthält

1) Die Erdarbeiten veranschlagt zu	24,225 fl. 50 kr.
2) Die Kunstbauten incl. der Marksteinlieferung	20,816 fl. 56 kr.
3) Die Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	904 fl. 58 kr.
4) Die Lieferung der Materialien für den Bahnunterbau	4051 fl. 18 kr.
Summa .	49,999 fl. 2 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. Juni 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Eisenbahnbau-Behörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten längstens bis 5. Juli 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 4. Juli 1845 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Kommission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844, Nro. 5907, angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Kautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Augsburg am 19. Juni 1845.

Magistrat der Stadt Augsburg — **K. b. Eisenbahnbau-Sektion.**

Dr. Carron du Val. — Thenn, Sektions-Ingenieur.

Innstadt-Wanderer-Verein.

Heute Montag den 30. Juni zum Herrn Högn.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in St. Johanneskirchen, k. Landgerichts Pfarrkirchen, gelegenes **Anwesen** mit realer Krämer-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem im besten Zustande sich befindenden Wohnhause, halb gemauert und halb gezimmert, welches außer den Wohnzimmern auch eine Holzlege, einen Keller und einen Kuhstall enthält. In dem Obst- und Wurzgarten, welcher das Haus umgibt, befindet sich ein Waschhaus und ein Pumpbrunnen, und sind die in demselben befindlichen Obstbäume sämmtlich tragbar. Es wird auf diesem Anwesen eine Schnittwaaren-Handlung, die einzige in einer Umgegend von 3 Stunden, ausgeübt; auch kann eine Eisen-Waaren-Handlung mit gutem Erfolge betrieben werden. Der Kaufpreis ist 5000 fl., wovon 500 fl. auf erste Hypothek auf dem Anwesen liegen können; die übrige Summe aber baar erlegt werden muß.

Auf portofreie Briefe ertheilt der Eigenthümer nähere Auskunft.

Alois Heilingbrunner, Krämer.

In der Ambrosi'schen Buchhandlung ist das vom kgl. Rentamte in Passau empfohlene Steuerbüchl gebunden um 12 kr. zu haben.

In der **Ambrosi'schen** Buchhandlung ist wieder zu haben:

Rede

gehalten nach der Hinrichtung des Doppelmörders

Johann Eppensteiner

am 3. Mai 1845

von

J. G. Dreer.

Vierte Auflage. München. gefalzt 6 kr.

Redakteur: Prof. Ammon. — Verleger: A. Ambrosi.

Digitized by Google

Digitized by Google

zed by Google

Digitized by Google